

Feldartillerie-Regiment Nr. 220

Wehrkreisbücherei Münster i. W. B. Division - Wehrkreis U

Wehrkreisbücherei Münster i. W. B. Division - Wehrkreis M

Erinnerungsblätter deutscher Regimenter

Die Anteilnahme der Truppenteile der ehemaligen deutschen Armee am Weltkriege bearbeitet unter Benützung der amtlichen Kriegstagebücher

Truppenteile des ehemaligen preußischen Kontingents Der Schriftenfolge 88. Band: Kgl. Preuß. Feldartillerie-Regiment Nr. 229

Oldenburg i. O. Berlin 1928

Druck und Verlag von Gerhard Stalling Gründungsjahr der Firma 1789

AM 9365

Das Kgl. Preuß. Feldartillerie-Regiment Nr. 229

Nach amtlichen Quellen und privaten Aufzeichnungen bearbeitet

von

Wünsche Meifer

Major a. D. Et. d. R. a. D.

Wit 35 Abbildungen und 7 Karten

“43-078

Oldenburg i. O. / Berlin 1928

Druck und Verlag von Gerhard Stalling Gründungsjahr der Sitma 1789

/ Wehrkreisbüshersl

Munster i. W. 8.Divisien - Wehrkreis N

„Für die in dieser Schriftenfolge bearbeiteten Truppengeschichten stellt das Reichsarchiv die amtlichen Rriegstage- bucherlemnscl derergänzendenAnlagen) der Truppenteile nach besonderen Bor- schriften und gemäß einer in jedem Salle zwischen Archiv und Bearbeiter zu treffenden Vereinbarung Zur Verfügung. Die Verantwortung für den Inhalt des einzelnen Bandes fragt lediglich der namentlich genannte Verfasser.“ Reichsarchiv Abtlg. G., Potsdam

Leitung der Schriftenfolge rungsblätter deutscher Regimenter

Erinne

Vorwort.

Zur Aufrechterhaltung der ruhmreichen Tradition des ehemaligen Kgl. Preuß. F. A. R. 229 und als ehrendes Vermächtnis an die in seinen Reihen für Kaiser und Reich gefallenen Helden hatte sich die Offizier- vereinigung des Regiments bei ihrer Gründung die Aufgabe gestellt, die Geschichte des Regiments zu schreiben. Letzteres ist in den nach- folgenden Blättern geschehen. Sie berichten von den Erlebnissen des Regiments, von feinen Schicksalen und Erfolgen. Diese Vorgänge der Vergangenheit zu entreißen und die Erinnerung hieran unserer heran- wachsenden Jugend als leuchtendes Beispiel an eine große Zeit vor- zuhalten, ist der weitere Zweck dieser Zeilen.

Die Kriegstaten des Regiments sind natürlich reich an Handlungen, bei denen der einzelne Beteiligte (sic) hervorgetan hat. Die Darstellung müßte aber in das Unermehliche wachsen, wollte man jedem gerecht wer- den und niemand Anrecht tun. Alle die wackeren Streiter, denen das Büchlein in die Hand kommt, werden den Ihrigen noch Einzelheiten zu berichten wissen. Hier sollte nur die Umrahmung für die persönlichen Er- lebnisse geschaffen werden. Wir hoffen daher, daß es den Mitkämpfern nach den aufgeführten Daten möglich sein wird, das Gedächtnis an einzelne Persönlichkeiten festzuhalten, den Verbleib und die Verwendung der ver- schiedenen Formationen zu verfolgen und sich so der in dem stolzen Regiment verlebten Kriegszeit zu erinnern.

Trotz aller Nachforschungen fand sich leider keine Möglichkeit, völlig einwandfreie Angaben über die Verluste des Regiments zu erhalten. Soweit Aufzeichnungen über die Abgänge während der einzelnen Kampf- perioden in den Kriegstagebüchern vorgefunden wurden, sind sie im Text aufgeführt. Die sich aus der Ehrentafel ergebenden Verlustziffern ent- stammen den amtlichen Unterlagen des Zentralnachweiseamts für Kriege verluste in Spandau. Sie werden hier mit allem Vorbehalt wieder- gegeben, da in dieselben offenbar nicht alle Helden des Regiments auf- genommen sind, die für des Vaterlandes Ehre ihr Leben gelassen haben.

Wahrkreisbücherei Münster i. W. 8, Division - Wehskreia N

Durchführbar war bei der Anzulänglichkeit der Beiträge der Krie,

gstagebücher, von denen war, für die Verfasser nur durch r Kameraden. Lebhaften Dank einigung, den einmaligen den Generalmajoren a. D. Marcard und

geleistete Beihilfe. Auch allen anderen Regimentsangehörigen, die uns ihre Anterstützung in irgendwelcher Form haben zu teil werden lassen, möchten wir an dieser Stelle herzlichst danken.

Mögen die hiermit zur Veröffentlichung blätter das allgemeine G Volkes und an die gewaltigen Leiji rufen,  
an denen wir heute i

unseren Stolz aufrichten sollen, und woran noch die spätesten Geschlechter sich erheben werden.  
Mögen die Überlieferungen im Besonderen mit dazu beitragen, das alte Band der auf schwerstem  
Kriegserleben be-

gründeten Kameradschaft zwischen allen Angehörigen des Regiments zu erneuern und zu festigen.

Berlin, März 1925.

Die Verfasser.

— illem enen urd) dank igen 72 e und Inhaltsübersicht. ür Seite 5 ( A (( he ah Lee rn ee 5 Den 00 JT Ge  
e 9 und L Der Feldzug in Frankreich 1915. i A. Von der Gründung des Regiments bis zum Abschluß der  
Kämpfe am ern Vimyrücken und der Lorettohßhhe ne. 5 ms B. Stellungskämpfe östlich Soissons und  
Wechsel des Kriegsschauplatzes. 20 en, II. Der Feldzug in Rußland 1915/16. e Ee 24 B. Die Verfolgung  
westlich und östlich Wilna 24 dē: ©. In Armeereserve bei Goduzisch ieee 31 en D. Der Stellungskrieg  
nördlich des Mjadjolees EE E. In Armeegruppenteferve öftlih Kobylnit `... 40 de F. Abtransport nach  
Kurland und Stellungskrieg nördlich Mitau . . . 41 its G. Die Abwehrschlacht in Wolhynings a 42 er III.  
Der Feldzug in Rumänien 1916/18. Lit A. Der Vormarsch bis zur Serethlini ee ee SEN B. Der  
Stellungskrieg an der Serethlinlle e cs C. Die Kämpfe im Putna- und Susitataaal Een u IV. Der Feldzug  
in Frantreich 1918. A. Ausbildung, Kronprinzenschlacht und Abwehrkämpfe am Walde von 69

eee ff EE B. Einsatz an der Verdunfront und Stellungskämpfe südlich Brioules. 81

C. Kämpfe östlich und westlich der Maas bis zum Waffenstillstand. (Die ee ef Go a E HI alr qurococen 4  
Dy TEE M ME DMAE eae) se 8

Karten und Skizzen.

Abersichtskarte von Nordfrankreich und Belgien, Ostlicher Krlageschaurlah. Lille-Arras, Chemin-des-  
Dames.

. Reliefkarte zu den Kämpfen am Narotschsee. Übersichtsslizze des rumänischen Kriegsschauplatzes.

4. Argonnen Verdun.

Ehrentafel des Kgl. Preuß. Feldartillerie-Regiments Nr. 229 U

Es starben im Weltkriege für Kaiser und Reich die nachstehend genannten Offiziere und Sanitätsoffiziere den Heldentod:

Hptm. d. R. Kratsch, 2/229, 10. Mai 1915, Givenchy en Gohelle. Et. d. R. Schorling, Stab 1/220, 10. Mai 1915, Givenchy en Gohelle. Sptm. d. R. Bischoff, 5/229, 11. Mai 1915, La-Folie.

Hpim. Sattig, 6/229, 23. September 1915, Wilejta.

-Hélon.

9, 11. Juni 1918, Billers-Hölon.

„Stab, 18. Juli 1918, Blaney.

18. Juli 1918, Blancy.

9, 19. Juli 1918, Chacrife.

„Tilmann, 6/229, 19. Juli 1918, Lazarett.

„Meyer, 6/229, 3. August 1918, Lazarett. d. R. Brennecke, 5/: 28. September 1918, Saraumont. d. N. Peters, 5/2 . September 1918, Haraumont. d. R. Joch, 3/229, 4. Oktober 1918, Bantheville.

Lt. d. R. Monen, (F), 7. Oktober 1918, Lazarett. d. d. d.

a

„R. Grothe, 3/229, 9. Oktober 1918, Romagne.

„R. Sternberg, 707/29, 9. Oktober 1918, Bantheville. R. Cammann, 7/229, 23. Oktober 1918, Lazarett. Lt. d. R. Rofe, 7(F)/229, 26. Oktober 1918, Lazarett.

Et. d. R. Ritzrow, 2/229, 2. November 1918, Lazarett.

Mit ihnen fielen in treuer Kameradschaft 38 Unteroffiziere und 171 Kanoniere:

Regiments-Stab. Uffz. Beeck, Erich, 18. Juli 1918, Blaney. Gefr. Wulich, Philipp, 3. Juni 1918, Radon Fe.

Bearbeitet auf Grund der amtlichen Unterlagen des Zentralnachweiseamts für Kriegerverluste in Spandau.

Stab der I. Abteilung.

Kan. Hadte, Paul, 10. Mai 1915, Givenchy en Gohelle. Kan. Hügel, Gottlieb, 22. Juli 1917, Gulianca.

Kan. Schneider, Johannes, 21. Oktober 1918, Lazarett.

1. Batterie.

Givenchy en Gohelle. Givendy en Gohelle

an. Wronna, Ernst, 8. Juni 1918, Serg. Duncker, Hermann. Kan. Weidner, Amand, 18. Juli 1918, Blancy.  
Affz. Otto, Johannes, 26. Juli 1918, Romagne. Kan. Adamy, Karl, 28. September:

r 1918, Romagne. Ran. Herbig, Josef, 28. September 1918, Romagne.

Ran. Hildebrand, Dtto, 29. September 1918, Romagne. Uffz. Meyer, Paul, 5. Oktober 1918, Bantheville.  
Serg. Linder, Edmund, 5. Oktober 1918, Bantheville. Uffz. Keil, August, 9. Oktober 1918,

Bantheville. Serg. Beer, Hugo, 14. Oktober 1918, Rs monville.

Kan. Mertens, Albert, 25. Oktober 1918, Lazarett. Serg. Posiege, Max, 26. Oktober 1918, Lazarett. Kan.  
Kochersperger, Heinrich.

Gefr. Dietzold, Erich, 11. Mai 1915, Givendy en Gohelle. Kan. Weber, Edmund, 25. Mai 1915, Givenchy  
en Gohelle. Kan. Breitlauch, Edmund, 9. Januar 1917, Garleasca.

Kan. Völkel, Walter, 23. Juli 1917, Gulianca.

Kan. Sichelschmidt, Friedrich, 23.

Gefr. Kreßler, Hermann, 18. Juli 1918, Villers Hélon. Dis, Karrer, August, 18. Juli 1918,

Kan. Poplawski, 18. Juli 1918, Dip. Schaub, i

— i' ! — L—m —

Kan. Jammers, Engelbert, 8. Oktober 1918, Bantheville. Kan. Ramp, Nikolaus, 9. Oktober 1918, Bantheville. Uffz. Schmidt, Johannes, 9. Oktober 1918, Bantheville.

3. Batterie. Kan. Lanvert, Anton, 10. Mai 1915, Givenchy en Gohelle. Kan. Meyerdirks, Johann, 10. Mai 1915, Givenchy en Gohelle. Kan. Thiel, Hans, 10. Mai 1915, Givenchy en Gohelle. Kan. Oetjen, Georg, 16. Mai 1915, Givenchy en Gohelle. Kan. Buch, Franz, 1. Oktober 1915, Tarasowicze. Kan. Loosen, Caspar, 6. Juli 1917. Kan. Grunow, Hans, 2. August 1917, Satul-Nou. Kan. Grosse, Bruno, 10. Oktober 1917, Höhe 461. Kan. Ohlhoff, Wilhelm, 29. Mai 1918, Lazarett. Kan. Gehling, Peter, 18. Juli 1918, Villers Hélon. Gefr. Hummert, Lazarett. Kan. Korth, Wilhelm, 9. Oktober 1918, Romagne. Kan. Henze, Wilhelm, 11. Oktober 1918, Romagne. Kan. Schröder, Friedrich, 17. Oktober 1918, Lazarett. Kan. Schmidt, Karl, 19. Oktober 1918, Lazarett.

I. M. K. der I. Abteilung. Kan. Schwarz, Johann, 10. Mai 1915, Givenchy en Gohelle. Kan. Rohr, Ludwig, Kan. Leger, Franz, 25. September 1915, Lazarett. Kan. Fuchs, August, 13. September 1916, Lokacze. Kan. Ahlfeldt, Karl, Uffz. Lacher, Sylvester, 29. Februar 1917, Lazarett. Kan. Glatz, Wilhelm, 26. Oktober 1917, Lazarett. Kan. Bürgel, Robert, 14. Januar 1918, Lazarett. Kan. Bührle, Josef, Auguft 1918, Bzw. Ihrke, Zofef, Auguft 1918, Kan. Kuhn, Hermann, August 1918, Kan. Scherr, Karl, August 1918,

Stab der II. Abteilung. Uffz. Springmann, August, Lazarett.

4. Batterie. Kan. Bunke, Paul, 11. Mai 1915, Lazarett. Kan. Bocknieak, Martin, 12. Mai 1915, La Folie. Kan. Lichomsti, Wilhelm, 12. Mai 1915, La Folie. Kan. Schiffer, Theodor, 31. März 1917, Maicanesti. Kan. Ehrenberg, Ernst, 31. März 1917, Maicanesti. Kan. Schmidt, Wilhelm, 9. August 1917, Faurei. Kan. Lauterbach, Paul, 15. August 1917. Uffz. Krafft, Otto, 7. September 1917, Stravani. Kan. Gohr, Josef, 15. Januar 1918, Lazarett. Kan. Gentges, Albert, 27. Juni 1918, Corcy. Kan. Pitzen, Wilhelm, 19. Juli 1918, Hartennes. Affz. Möller, Erich, 19. Juli 1918, Hartennes. Gefr. Köhler, Georg, Lazarett. Kan. Hentschke, Friedrich, Lazarett.



Gefr. Ehlers, Lazarett.

uff. Enfeling, Anton, Lazarett. an. Meyer, Albert, 21. 1918, Droisy.

Kan. Duchow, Wilhelm, 6, Oktober 1918, Landres.

Gefr. Pawlonsti, 6. Oktober 1 tt.

Kan. Szwedec, Kasimir, 13. 9 Offz. Stellv. L Kan. Krotowsti, Bzw. Heinemann, Fritz,

Kan. Possehl, Alfred, 10. Mai 1915, La Folie. Uffa. Sonntag, Karl, 10. Mai 1915, Soli Gefr. Wolter, Heinrich, 11. Mai 1

März 1917, Lazarett. Kan. Schmidt, Ernst, 31. Mär;

„ 2. Juni 1918, St.

an. Laux, Philipp, 14, Juni 1918, Louâtre.

Kan. evis, Johann, LC Juli 1918, Brusettes Wald. Juli 1918, Hartennes.

Gefr. Kramer, Lazarett.

San. Gefr. Wirtz, Aloys, 24. Juli 1918, Brusettes Wald.

Kan. Lavitte, Bernhard, 27

7. Dftober 1918, Lazarett. Kan. Greulich, Kurt, 28, Ottober 1918, Lazarett.

6. Batterie.

5, La Folie. Mai 1915,

Kan. Schlimz, Hans, 10. Mai 191 Ran. Kagelmann, Friedrich, 10. San. Gefr. Frohberg, Hermann, Affz. Landmann, Brig, 11. Mai 191. „La Folie. Kan. Oelze, Willy, 19. Mai 1915, Folie.

Gefr. Sonntag, Gust 2 „ Wilejta. Kan. Gerloff, Adolf, 23, September 1915, Wilejta. Kan. Philipp, Gustav, 1. Oktober 1915, Karikowitschi. Uffa. Faldiz, Walter, 6. Oktober 1916, Dubrowa.

Gefr. Frommhagen, Walter, 7. Auguft 1917, Kan. Janfen, Hubert, 19, Auguft 1917, Batineft Ran. Leida, Karl, 19. Auguft 1917, Batinesti.

San. Gefr. Mi els, Georg, 3. Suni 1918, Louatre- San. Ziehe, Richard, 3.

Gefr. Baake, Hellmuth, Gefr. Balfter

Kan. Fink, Emil, Lazarett. Gefr. Muthte, Wilhelm.

Kan. Meinecke, Ernst, Lazarett.

PE

Kan. Mielenz, Arthur, 4. Oktober 1918, Bantheville. Kan. Gotte, Wilhelm, 6. Oktober 1918, Lazarett.

Gefr. Knoblauch, Otto, 6. Oktober 1918, Bantheville. Kan. Kamp, Nikolaus, 9. Oktober 1918, Remonville.

I. M. K. der II. Abteilung. Kan. Veith, Karl, 26. August 1918, Dowcieliszki.

Gefr. Klein, Christian. Uffz. Jost, Viktor, 26. September 1918, Lazarett.

Stab der III. Abteilung. Kan. Weller, Friedrich, 10. August 1917, Ivancesti. Uffz. Borstel, Karl, 18. Juli 1918, Villers Hélon. Kan. Brunnöhler, Hans, 8. Oktober 1918, Bantheville. Kan. Tirtey, Heinrich, 20. Oktober 1918, Lazarett. Kan. Dreis, Herrmann, Lazarett.

7.(F) Batterie. Kan. Peters, Alex, 27. Juni 1915, Fort Condé. Kan. Heinrichs, Peter, 23. September 1915, Wilejka. Uffz. Brüssel, Heinrich, 2 ptember 1915, Wilejta. Kan. Soetermann, Heinrich, September 1915, Wilejfa. Kan. Schwarzenau, Wilhelm, 25. Juni 1918, Longpont. Sergt. Frost, Heinrich, 18. Juli 1918, Villers Helon. Kan. Bongartz Johann, 18. Juli 1918, Villers Hélon. Kan. Döbel, Matthias, Lazarett. Kan. Heinen, Heinrich, 18. Juli 1918, Villers Séton. Sergt. Müller, Heinrich, 18. Juli 1918, Villers H6lon. Bzw. Paulsen, 18. Juli 1918, Villers Séien. Kan. Schmidt, Adam, 18. Juli 1918, Villers Hélon. Kan. Zienau, Hans, Lazarett. Kan. Engels, Ferdinand, 9. Auguft 1918, Lazarett. Gefr. Burg, August 1918, Longpont. Kan. Ludwig, 25. August 1918, Lazarett. Kan. Gondolf, Karl, 3. Oktober 1918, Lazarett. Kan. Loersch, Heinrich, 5. Oktober 1918, Lazarett. Kan. Messing, Fritz, 5. Oktober 1918, Lazarett. Kan. Schöner, Peter, 5. Oktober 1918, Lazarett. Kan. Leich, Otto, 5. Oktober 1918, Bantheville. Kan. Mertes, Johann, 15. Oktober 1918, Lazarett. Uffz. Sartorius, Nikolaus, 18. Oktober 1918, Lazarett. Kan. Seckler, Heinrich, 4. November 1918, Lazarett.

8.(F) Batterie. Uffz. Sturm, Günther, 24. März 1917, Nicolesti. Kan. Tank, Karl, 4. August 1917, Lazarett. Kan. Schrick, Heinrich, 6. September 1917, Lazarett. Gefr. Kühne, Kurt, 13. Juni 1918, Villers Selon. Gefr. Brünning, Karl, 18. Juli 1918, Villers Héton. Kan. Heinz, Johann, Lazarett. Kan. Hansen, Otto, Lazarett. Kan. Lichtenauer, Heinrich, Lazarett. Kan. Möllering, Konrad, Lazarett.

Dr. Rens Juli 1918, Villers Hslon. Kan. Saal, Peter, 18. Juli 1918, Villers Hélon. Ran. Warnke, Lazarett.

„Juli 1918, Villers Hslon. Kan. Haas, Mathias, 2. Oktober 1918, Lazarett. an. Beige, Karl, 4. Oktober 1918, Kan. Se i

, Bantheville.

Hits. Reidenbach, Abam, 10. He 1918, Lazarett Kan. Höfer, Christia 8, Lazarett. 9(®) Batterie. Kan. Rrüdemeyer, Karl, 12. Juni 1918, Bitte: Gefr. Haas, Fritz, 3. Oftob, Kan. Kammerer, Ewald, 3, Oktober 1918, Bantheville. Bzw. Lemke, Stephan, 4. Oktober 1918, Lazarett. Kan. Liefer, Matthias, 7. Oktober 1918, Bantheville.

Kü ermann, 8. Olktober 1918, Lazarett, Gefr. Thielen, Nikolaus, 8, Oktober 1918, Bantheville.

Kan. Strauf, Peter, l. November 1918, Lazarett. Kan. Wurch, Eugen, zarett.

RR. der III. Abteilung. ember 1916, Lazarett Strete

Te Helon. er 1918, Bantheville.

6. Januar 1919, La,

% JF. H. M. K. 403 bzw. 1.9 Gefr. Lichtenftein

Voll stolzer Trauer gedenken wir un Gedanken den Lorbeer des Dankes und d

„Michael, 14. Nov nft (Sibirien),

njerer gefallenen Helden u

und legen in er Erinnerung auf ihre G

räber nieder.

Krautwald, Major, letzter Jeldzugstommandeur.

I

J. Der Feldzug in Frankreich 1915.

A. Von der Gründung des Regiments bis zum Abschluß der Kämpfe am Vimy-Rücken und der Lorett Höhe.

Die ständig fortschreitende Ausdehnung der Kampffronten und die hieraus entspringende Notwendigkeit der Heranziehung aller dem Deutschen Reiche zu Gebote stehenden personellen und materiellen Machtmittel führte im Frühjahr 1915 zur Um- und Neubildung einer Reihe von Stäben und Truppenteilen. Auf diese Weise entstand auch das F. A. R. 229, das im Verein mit der schweren Batterie 115 (4 j. F. H. 02 unter Obitt Schmidt) die Artillerie der ebenfalls neuerrichteten 115. I. D. (J. R. 136, J. R. 171, R. J. R. 40, zwei Schwadronen Drag. R. 22, P.-Komp. 229) unter Generalmajor von Kleist bildete. Die Aufstellung des Regiments erfolgte am 1. April 1915 mit Oberst Marcard als Kommandeur. Im Anfang setzte sich der neue Truppenteil vorwiegend aus Brandenburgern, Elsässern, Hannoveranern, Rheinländern, Sachsen, Schlesiern und Thüringern zusammen. Von den übrigen deutschen Volksstämmen waren Baden mit einer leichten Munitionskolonnie, Oldenburg mit einer Anzahl Unteroffiziere und Mannschaften, Württemberg mit zwei Offizieren vertreten. Später erhielt das Regiment die Ersatzabteilung des Trierschen F. A. R. 44 (Trier) als ständige Nachschubstelle. Im weiteren Kriegsverlauf wurden dem Regiment auch von den rheinischen F. A. R. 23 (Coblenz) und 59 (Cöln) Ergänzungsmannschaften gestellt. Die Offizierstellenbesetzung der Batterien und Kolonnen in den verschiedenen Zeitabschnitten des Krieges ist den auf Seite 97—102 beigegeben Übersichten zu entnehmen.

In der belgischen Stadt Tournay und deren Umgebung (Regiments- Hop Tournay, Stab 1/229 Chateau de Breuze, 1/229 Bizancourt, 2/229 Moulin-Trieux de Melles, 3/229 Melles, I. M. K. 1/229 Rejet, Stab 11/229 Château de la Solitude, 4/229 Rumillies, 5/229 Warchin, 6/229 Havinnes, I. M. K. 11/229 Marais Sabres) untergebracht, ging man sofort daran, den aus Zügen der aktiven F. A. R. 18, 26, 39, 40, 47, 55, 59, 62 und 67 gebildeten Truppenteil zu einem einheitlichen Ganzen zusammen-

zuschweißen. Dank der anregenden Anleitung durch den Regiments- kommandeur und dem unermüdlichen Eifer aller Offiziere, Unter- offiziere und Mannschaften konnte dieses Ziel bereits um die Mitte des Monats im wesentlichen als erreicht gelten. Neben der Ausbildung im Geschützexerzieren, im Beobachtungs- und Nachrichtendienst fanden Marji- und Gefechtsübungen statt, um die Batterien auf Grund der bisherigen Kriegserfahrungen auch mit der Kampfweise für den Bewegungskrieg vertraut zu machen.

Am 19. April verließ die Division Tournay und erreichte über Jol- lain, Lesdain, Bleharies und Orchies in zwei Märschen die in der Land- schaft Artois gelegene Stadt Douai. Die Unterbringung der Batterien und Kolonnen erfolgte, abgesehen von dem in Douai selbst verbleibenden Regimentsstab, in für Mann und Pferd gute und ausreichende Quartiere bietenden Dörfern im Südosten der Stadt (1/229 in Gegend Masny, 11/229 in Gegend Lewarde). Auch bei Douai wurde mit angestrengtem Fleiß die Ausbildung der Truppe weiter fortgesetzt. Neben Übungen im Verbands des Regiments und mit gemischten Waffen fand ein Scharfschie- zen statt, für dessen Nutzen die Gelegenheit sehr bald bieten sollte.

An einem strahlend schönen Maienfonntag (9. Mai) wurde die Divi- sion gegen Mittag alarmiert. Die Franzosen (10. Armee, General d'Urbal) versuchten, mit beträchtlichen Kräften die deutschen Stellungen nördlich Arras zu durchbrechen. Zur Abwehr dieses Durchbruchversuches und insbesondere zur Unterstützung der vom Feinde hart bedrängten 5. bayr. R. D. wurde neben anderen Verstärkungen die 115. I. D. eiligst heran- geführt, und eine neue Kampfgruppe unter Befehl des Generals v. Lochow gebildet. Die bayerischen Stellungen klammerten sich an einen die weite Ebene um Douai nach Westen abschließenden Höhenzug (Vimy Rücken), der von dem im Carency Bachtal tiefgelegenen Orte Souchez südlich des von dem badischen XIV. A. K. gehaltenen Wallfahrtsbühlens von Notre Dame de Lorette zur Höhe 140 stark anstieg und sich dann über La Folie — Vimy gegen den Scarpe-Fluß senkte. Die Vimyhöhen beherrschten das ebene Gelände weithin nach Douai zu und sind im weiteren Verlaufe des Krieges noch mehrfach heiß umstritten worden. Im übrigen war die Gegend mit In- dustrieanlagen und Arbeiterstädten bedeckt. Während die Infanterie, fo- weit möglich, mit Bahntransport abbefördert wurde, erreichte das Regi- ment am späten Nachmittag in ununterbrochenem Fußmarsch den halb- wegs zwischen Douai und Lens gelegenen Marktflecken Henin-Listard, um von dort abteilungsweise auf das Gefechtsfeld vorgezogen zu werden.

Dunkel und Stille durch das auf den Anmarschstraßen und dem Hintergelände liegende Fernfeuer der Franzosen zeitweise blitzartig erhellt und donnerartig unterbrochen wurde, erfolgte der Einsatz des Regiments auf der während der Mittagsstunde des 9. von den Franzosen vorübergehend besetzten Hochfläche des Vimyrückens, kaum 1000 m hinter der vordersten Infanterielinie. 1/229 ging nach Einweisung durch bayrische Offiziere westlich Höhe 140, südlich des Dorfes Givenchy en Gohelle, 11/229 bei La Folie Fe, unweit Vimy in Stellung, um den von deutscher Seite für den nächsten Tag gegen die französische Einbruchsstelle zwischen Neuville und Souchez in Aussicht genommenen Gegenstoß zu unterstützen. Den deutschen Angriffsabsichten kam der Feind jedoch zuvor. Noch in der Frühe des 10. Mai setzte eine außerordentlich starke, am Nachmittag sich zum Trommelfeuer von bisher unbekannter Wucht steigende Beschichtung der Beobachtungs- und Feuerstellungen des Regiments ein, da diese Anlagen infolge der ungünstigen Geländegestaltung und mit Rücksicht auf die nur in der Dunkelheit erfolgte Erkundung sich der Sicht des Feindes nicht überall hatten entziehen lassen. Vor allen Dingen machte sich das von den zerschossenen Türmen von Mont St. Eloy und durch Ballonbeobachtung geleitete feindliche schwere Fernfeuer in der rechten Flanke außerordentlich fühlbar, so daß die Batterien der 1/229 wie auch 6/229, nachdem sie die wiederholten französischen Anstürme aus offenen Feuerstellungen standhaft abgewehrt hatten, am Abend von der Hochfläche an den Ostrand des Vimyrückens zurückgenommen werden mußten. Die Hauptlast bei dieser Abwehr war im Gefechtsstreifen der 1/229, neben der 1/229 (Lt. d. R. Stegmann) der 3/229 (Obt. d. R. Wolter) zugefallen, die, obwohl von drei Seiten beschossen, schließlich noch mit zwei Geschützen den französischen Sturmwellen unentwegt ihren Eisenhagel entgegen—schleuderte und hierbei bis zu 750 Schuß im Schnellfeuer abgab. Trotz aller Anstrengungen war somit dem Feinde am 10. Mai jeder Erfolg versagt geblieben, wenn auch das junge Regiment an diesem Tage seine Feuer- taufe, abgesehen von den Materialschäden, mit recht schweren Verlusten an Menschenleben bezahlen mußte. Zu den letzteren gehörte auch der bewährte Führer der 2/229, Hpt. d. R. Kratsch und der wagemutige Ordonnanzoffizier der 1/229, Lt. d. R. Schorling, die einem Volltreffer zum Opfer fielen, als sie bei ihrem Abteilungsführer, Hpt. Wünsche, in dem allen Mitkämpfern wohlbekannten, von den Bayern kunstvoll mit einem Dach gegen Fliegersicht versehenen Verbindungsweg auf Höhe 140 zur N

Felbatterie-Regiment Nr. 229 2

E

einer Erkundung verfaßelt waren. Der Scherenfernrohrträger des Stabes der 1/229, Gefr. Fischer (3/229) wurde gleichzeitig schwer verwundet. Auch die 11/229, die bei La Folie Fe in diesen Tagen gleichschwere Stunden durchmachen mußte wie Regimentsstab und 1/229 bei Givenchy, hatte am 11. Mai den Verlust des heldenmütigen Führers der 5/229 zu beklagen. Da die Fernsprechleitung zwischen B.-Stelle und Feuerstellung dauernd zerschossen wurde, zog Hpt. d. R. Bischoff ein Geschütz zu der ersteren vor, ein Verfahren, das zwar eine dauernde sehr wirksame Bekämpfung des Gegners fortan ermöglichte, diesem unerschrockenen Offizier jedoch das Leben kostete.

In der Folge (11.—13. Mai) setzten die Franzosen ihre Durchbruchsbemühungen an verschiedenen Stellen des eigenen sowie der Nachbarabschnitte fort, Ihre Artillerie war äußerst lebhaft und nahm unsere gesamten Artillerie- und Infanteriestellungen sowie die Ortschaften und Straßen hinter der Front unter systematisches schweres und leichtes Feuer. Hierbei erhielten auch die

Beobachtungsstände des Regiments und des! Stabes der 11/229 Volltreffer. Nirgends konnte der Feind jedoch einen nennenswerten Fortschritt verzeichnen. Wenn ihm auch einige Dörfer oder Teile derselben, wie z. B. Carency und Ablain, in der Hauptsache zur Verbesserung der eigenen Kampflinie überlassen wurden, so ließ doch neben dem hartnäckigen Widerstande der Infanterie unsere artilleristische Gegenwirkung alle feine vielfachen Vorstöße, insbesondere gegen Souchez, bereits in ihren Anfängen ersticken.

Während der nächsten Tage wurden dann die durch die ständige, aufreibende Kampftätigkeit hart mitgenommenen Truppenteile der Division durch frische Formationen verstärkt und ersetzt. Außer zwei am 12. Mai eingetroffenen Mörserbatterien gruppierte sich am 14. Mai eine württembergische leichte Feldhaubitzenabteilung in die Stellungen der 1/229 und 11/229 ein. Unser Regiment trat nach Ablösung der Infanterie der 115. J.-D. durch rheinische Regimente am 16. Mai unter den Befehl der 16. I. D.

Das ständig zunehmende Erstarken der deutschen Abwehrfront ver- fehlte seine Wirkung auf die Fortsetzung der Offensive des Feindes nicht. Seine Angriffskraft begann seit dem 18. Mai zu erlahmen; die Fort- schritte wurden immer geringer. Hier und dort auf Gräben und Bat- teriestellungen gemachte Feuerüberfälle wurden rasch und nachdrücklich erwidert; ein am 24. Mai gegen den von uns noch gehaltenen Rest des Dorfes Ablain erneut unternommener Vorstoß brach bereits in unserem Infanterie» und Artilleriefeuer zusammen. Das gleiche Schicksal erlitten

19

die am 25. Mai bei Souchez, Cabaret Rouge und Neuville wiederholten feindlichen Angriffe. Bei letzterem Ort war die erfolgreiche Zurück- weisung derselben vornehmlich auf das vorzüglich liegende Feuer einer seinerzeit von den Bayern dicht hinter dem vordersten Graben in einem Hohlweg eingebauten Infanteriebatterie zurückzuführen, die in diesen Tagen von der Bedienung der 5/229 besetzt worden war, nachdem ihr Kommando für den ausgefallenen Batterieführer der Ordonnanzoffizier des Regiments, Oblt. Schlutius, vorübergehend übernommen hatte. Die vorgeschobene Batterie hatte schon manchen Wandel durchgemacht, indem sie bei den Anfangserfolgen der Franzosen von den letzteren genom- men, dann aber bei den Gegenstößen in deutsche Hände zurückgefallen war. Da der Feind es jedoch verabsäumt hatte, die Geschütze unbrauchbar zu machen, konnten sie in der Folge sehr nutzbringend von uns wieder ver- wandt werden. Die Bedienung der 5/229 war dadurch für die Besetzung der genannten Batterie verfügbar geworden, daß sie ihre eigenen Geschütze, soweit nicht beschädigt, als Ersatz für ausgefallene an die 4/229 abgegeben hatte. Auch das mehrfach gegen die rückliegenden Dörfer, wie z. B. Avion, gerichtete Fernfeuer fügte der französischen Zivilbevölkerung meist größ ren Schaden zu als unseren dort untergebrachten Protzen und leichten Munitionskolonnen. Nachdem der Regimentsstab bereits am 28. Mai vom F. A. R. 44 abgelöst und nach Douai zurückgezogen worden war, folgten ihm in der Nacht vom 29./30 auch die beiden Abteilungen, die in ihren Stellungen durch das F. A. R. 23 ersetzt wurden in unweit dieser Stadt gelegene Ruhequartiere.



Die Schlacht im Artois ging zu Ende. Mit weit unterlegenen Kräften hatten die Deutschen standgehalten. Das Regiment konnte mit Genugtuung auf seine Leistungen in der dreiwöchigen Kampfperiode am Vimyrücken und der Lorettohöhe zurückblicken, in der es sich gegen einen zahlenmäßig überlegenen, zum äußersten entschlossenen Gegner tapfer geschlagen hatte. Vor allem hatte das feindliche Artilleriefeuer unter der Gunst der Witterungs- und Beobachtungsverhältnisse den bei dem plötzlichen Einsatz mit dem Gelände anfangs noch unvertrauten Batterien, namentlich in den ersten Tagen, stark zugesetzt und hierdurch das Einrichten der Stellungen nicht unwesentlich beeinträchtigt. Erschwerend wirkte ferner, daß die Batterien während der Kampftage anstelle der Visierfernrohre mit Rundblickfernrohren ausgestattet worden waren, eine gewiß nicht alltägliche Form der Umbewaffnung, wenn auch andererseits der Ersatz der veralteten Richtvorrichtung durch die neue bei weitem vollkommenere angenehm empfunden wurde. Dank dem Opfermut der Angehörigen aller Batterien und Kolonnen, die

20 — ü . — — — — un

trotz heftigsten Feuers in ihren Beobachtungsstellen und Feuerstellungen, wie auch bei der Wiederherstellung der mehrere Male während des Tages und der Nacht zerschossenen Fernspregleitungen und bei dem infolge des schweren und hügeligen Bodens überaus schwierigen Heranschaffens der Munition, unermüdlich durchhielten, war es der französischen Artillerie nicht gelungen, auch nur eine Batterie vorübergehend oder gänzlich zum Schweigen zu bringen. Dieses stolze Bewußtsein ließ die schweren Opfer leichter ertragen, die dem Regiment gleich bei seinem ersten Waffengange nicht erspart geblieben waren. Neben 19 wackeren Unteroffizieren und Mann deckte 3 Offiziere der grüne Rasen. 30 Offiziere, 70 Unteroffiziere und Mann waren mehr oder weniger schwer verwundet, 1 Mann vermißt.

#### B. Stellungskämpfe östlich Soissons und Wechsel des Kriegsschauplatzes.

Während das Regiment vor dem Einsatz auf dem Vimyrücken vorzugsweise im Südosten von Douai untergebracht war, bezog es nach seiner Zurücknahme aus der Kampffront Quartiere in Gegend Flers im Norden und Nordosten der Stadt in nächster Nähe der zu den gefährdeten Marschnitten führenden Zugangsstraßen. Wenn auch der Feind seine Offensivabsichten im großen ganzen als vorläufig aussichtslos aufgegeben zu haben schien, so war doch immerhin noch mit starken Teilangriffen zu rechnen. Die französische Artillerie blieb fortgesetzt tätig. Der Kanonendonner war in Douai deutlich vernehmbar. Fast hatte es den Anschein, als ob bereits am ersten Ruhesonntag, den 30. Mai, eine erneute Verwendung des Regiments bzw. seiner Abteilungen bevorstand. Die hierzu angeordnete Alarmbereitschaft wurde jedoch am Abend wieder aufgehoben, und dann auch der Ruhezustand der Batterien bis zum 10. Juni nicht gestört. Begünstigt durch angenehme und geräumige Unterbringungsmöglichkeiten sowie gute Verpflegungsverhältnisse waren die Leiden und Strapazen der vergangenen harten Kampftage bald überwunden. Der erste Ersatz traf ein, das Regiment wurde an Mann und Pferd wieder auf Kriegsstärke gebracht. Mit gewohntem Eifer ging man allseitig an die Verbesserung der in den Kämpfen erlittenen unvermeidlichen Schäden, versäumte indes nicht, bei Gewährung ausreichender Erholung, die in der Gefechtsausbildung zutage getretenen Mängel durch entsprechende Exerzierübungen zu beseitigen. Eine bereits am 27. Mai zum Regiment getretene,

aber nicht mehr ins Gefecht gekommene leichte Feldhaubitzbatterie nebst 1/3 I. F. H. M. K. 403 wurde als 7 (5/229 (Hpt. d. R. Goebels) der 1/229

21 Een

unterstellt. Das Kommando der 11/229 übernahm der ins Regiment versetzte Major Stapelfeld, während Hpt. Henke den zum Divisionsstab übertretenden Hpt. Müller in der Führung der 1/229 ersetzte. An die Stelle der gefallenen Führer der 2/229 und 5/229 traten Oblt. Baring bzw. Hpt. d. R. Schwartzkopf. Die 4/229 erhielt in Hpt. d. L. II Sieger einen anderen Führer. Als dann am 10. Juni der Division eine neue Verwendungsaufgabe gestellt wurde, konnte auch das Regiment als völlig erfrischt und kampfbereit gelten. Der Einsatz erfolgte diesmal jedoch nicht an einem Brennpunkt der Front, sondern die Division erhielt den Auftrag, die in einem ruhigen Abschnitt

östlich Soissons stehende 5. I. D. abzulösen, um die letztere für andere Zwecke verfügbar zu machen. Während die Führer des Regiments und der 1/229 zur vorherigen Orientierung über die einzunehmenden Gtelungen den neu zugewiesenen Abwehrabschnitt im Kraftwagen über Cambrai, St. Quentin, La ère erreichten, wurden die 1/229 am 10. Juni nach Anizy-Pinon, die 11/229 am 11. Juni nach Anizy-le-Château mit der Eisenbahn gefahren und dort ausgeladen. Der der Division zufallende Abschnitt erstreckte sich über rund 14 Km. Bei offenbar schwacher Besetzung durch den Feind herrschte in ihm größtenteils Ruhe. Der Ausdehnung des Abwehrgebietes entsprechend lagen die Stellungen der Batterien weit voneinander getrennt. Vielfach nötigte auch das hügelige, stark zerklüftete, mit Waldstücken durchsetzte Gelände zu einer zugewiesenen, ja zu einer geschützweisen Aufteilung der Batterien, um etwaige feindliche Angriffe in jeder Richtung bekämpfen zu können. Es standen 11/229 in Stellungen zwischen Bray und Crouy nördlich Soissons, 1/229 auf und an den südlichen Hängen der Condefeite von Bucy bis Celles. Der Regimentsstab quartierte in Margival. Beiden Abteilungen dienten in die Verteidigungslinie eingebaute, unbespannte, schwere Batterien größtenteils

älterer Konstruktion als willkommene Verstärkung. Die Artillerietätigkeit war auf beiden Seiten meist gering. Sie beschränkte sich darauf, den Feind bei der Anlage neuer Befestigungen, beim Verkehr auf den Straßen und in seinen Ortsunterkünften zu beunruhigen. Zuweilen gab es auch einen bestimmten Gefechtsauftrag zu erfüllen, wie u. a. den Beschuß der Brücke von Venizel, die Störung des Schiffsverkehrs auf der Aisne und die Niederlegung des vom Feinde als Beobachtungsstand benutzten Schornsteins der Zuckerfabrik östlich Venizel, wozu eine Haubitze der 1(§)/229 (Spt. d. R. Goebels) in ein Waldstück vorgezogen wurde. Bei der Erfüllung derartiger Sonderaufgaben fanden ferner einzelne, unseren Batterien während ihres Einsatzes zugeteilte veraltete deutsche sowie französische und russische Beutegeschütze aus Wechselstellungen Ver-

wendung, die nach ihren Eigentümlichkeiten von den Bedienungsmannschaften mit Spitznamen wie „kleiner Albert“, „Knallmax“, „Wutkikanone“ belegt worden waren. In Vergeltung des mehrfachen Beschusses unserer Ortsunterkünfte, vor allem Sancy, wurde auf die Stadt Soissons von den Batterien der 11/229 nächtliches Störungsfeuer abgegeben. Ein lebhafter Geschützkampf entwickelte sich auch am 14. Juli aus den Feuerüberfällen, mit denen die Franzosen anlässlich ihres Nationalfeiertages deutscherseits bedacht worden waren. Die im übrigen wie erwähnt ruhige Kampftätigkeit wurde dazu benutzt, die Fahrausbildung im Regiment durch Abhalten entsprechender Übungen hinter der Front zu fördern. Ferner war es eine wesentliche Aufgabe der Batterien und Kolonnen, durch ihre Gespanne die

in dieser Jahreszeit schnittbereiten reichlichen Gräserbestände zu ernten und zu bergen. Die Arbeiten des Mähens, Heuens und das Einfahren konnten in den vom Feinde eingesehenen Geländeteilen nur bei Dunkelheit ausgeführt werden, da sie sonst das feindliche Feuer hervorgelockt hätten. Beim Verlassen des Abschnittes wurden von den einzelnen Formationen des Regiments bis zu mehreren hundert Zentnern Heu an die Etappen-intendantur abgeliefert. So ging bei warmer, zuweilen durch Gewitter unterbrochener Witterung der Monat Juni schnell dahin, bis Anfang Juli sich die nun schon jedermann hinlänglich bekannten Anzeichen einer bevorstehenden Ablösung zeigten. Am 8. Juli wurden 3/229 und 6/229 durch Batterien des F. A. R. 44 abgelöst und als Korpsreserve nach Monampteuil zurückverlegt, um allerdings bereits am 11. Juli, wenn auch nur vorübergehend, bei der 115. I. D. nochmals eingesetzt zu werden. Am 13. Juli erfolgte die Ablösung der Stäbe des Regiments und der 11/229 sowie die der 5/229, denen folgte am 28. Juli auch der Stab 1/229, 2/229 und 718) / 229 anschlossen, während 1/229 und 4/229 zunächst die wieder eingesetzten Batterien der Korpsreserve bei Monampteuil ersetzten, später teilweise als behelfsmäßiger Fliegerschutz ( $\frac{1}{2}$  1/29) beim Bahnhofe Anizy Verwendung fanden. Das gesamte Regiment einschließlich der leichten Munitionskolonnen wurde in Quartiere östlich La Fere in den Raum Fargniers-Tergnier-Beautour zurückgezogen. Während der dortigen Unterbringung erfolgte ein größerer feindlicher Fliegerangriff, der seine Opfer fast ausschließlich unter der französischen Zivilbevölkerung forderte.

Damit erreichte die Tätigkeit der Division bei Soissons ihren Abschluß. Wenn in diesen Stellungskämpfen für das Regiment auch keine Möglichkeit gegeben war, wie bei der französischen Mai-Offensive nördlich Arras, kriegerische Lorbeeren zu ernten, so wird andererseits allen Teilnehmern die damals in üppiger Vegetation stehende Aisne-Landschaft mit

ihren weithin leuchtenden Klatschmohnfeldern, den reizvoll gelegenen Farmen und Schloßchen und ihren eigenartigen als Unterbringungsräume oder Deckungen benutzten Kalksteinhöhlen stets in lebhafter Erinnerung bleiben. Prächtig war der Fernblick, der sich dem Auge von der Felsenterrasse des Fort Condé mit den als Zielpunkten sattem bekannten Dörfern Billy, Acy, Ciry, Chassemy bot, ein Geländeabschnitt, den das Regiment drei Jahre später in siegreicher Offensive durchschreiten sollte. Im übrigen waren die Batterien auch in dieser ruhigen Kampfperiode nicht ganz ohne Verluste davongekommen, sondern hatten einen Ausfall von 4 Toten und 10 Verwundeten zu beklagen.

Aus der Ortsunterkunft bei La Fere wurde die 115. I. D. bereits am 2. August durch Bahntransport in die Gegend von Sedan verlegt. Das Regiment bezog Quartiere im Südwesten der Stadt im Raum Elan-Boutancourt. Marsch- und Gefechtsübungen wurden wieder aufgenommen. Auch das Abhalten eines Scharfschießens war geplant, und eine entsprechende Geländeerkundung eingeleitet. Am 8. August jedoch, einem Sonntag, an dem die Division einen großen Teil ihrer Offiziere zu einem Vortrage des Generalstabsoffiziers, Hpt. v. Cochenhausen, auf dem durch die 1870er Schlacht welthistorisch gewordenen Kampffelde versammelt hatte, erhielt sie plötzlich Abmarschbefehl. Das Regiment wurde mit zunächst unbekanntem, aber aus der Fahrtrichtung sich allmählich ergebenden Ziel in Poix-Terron verladen und erreichte auf zwei verschiedenen Fahrstrecken mit 1/229 über Trier, Coblenz, Cassel, Berlin, Dirschau, Königsberg, mit 11/229 über Saarbrücken, Frankfurt a. M., Leipzig, Thorn, Allenstein, Insterburg die ostpreußische Grenze. In Koslowa-Ruda, einer Station der Bahnlinie Eydkuhnen—Kowno betraten die im Laufe des 12. August eintreffenden Formationen russischen Bodens, um nunmehr auf dem östlichen Kriegsschauplatz Verwendung zu finden.

## II. Der Feldzug in Rußland 1915/16.

### A. Die Kämpfe um Kowno.

Gleich nach seiner Ankunft sollte das Regiment an einem glänzenden Erfolge der deutschen Waffen teilnehmen dürfen. Galt es doch, den bedeutenden Stützpunkt der russischen Nordwestfront, die Festung Kowno zu nehmen, die beim Eintreffen des Regiments bereits seit mehreren Wochen unter dem Feuer schwerer und schwerster deutscher Geschütze, bis zum 42 em-Kaliber herauf, lag. Als Sonderaufgabe bei der Einnahme der Feste fiel der 115. I. D., die bis auf weiteres in den Verband des XL. R. K. (General Litzmann) trat, die Mitwirkung an dem südlichen Flanken- [chug der Belagerungsarmee gegenüber den russischen Stellungen an der Jeßja zu. Am 13. August im Biwak bei Szkrawdsje vereinigt, wurden die Batterien auf die Nachricht starker feindlicher Truppenansammlungen

östlich der Straße Mariampol—Godlewo—Rowno für kurze Zeit im sumpfigen Waldgelände bei Plutischti—Masurischki eingesetzt, um während der folgenden Tage nach Einbruch in den Fortgürtel der Festung die von Südosten aus bei andauerndem Regen an die Kernbefestigung fih heranarbeitende Infanterie zu begleiten und aus Stellungen bei Roshischki (1/229), bei Gut Woitopol (2/229), bei Fort III und V (5/229 bzw. 3/229) die feindliche Rückzugsstraße zu flankieren. Nachdem in Auswirkung dieser Bewegungen auch die Stadt Kowno am Abend des 19. August in die Hände der von drei Seiten anstürmenden deutschen Truppen gefallen war, sahen die noch östlich der Jeßja stehenden Russen von jedem Gegenstoß gegen unsere durch Sturmabwehrgeschütze der 2/229, 4/229 und 5/229 verstärkten Flankenstellungen endgültig ab und schlossen sich dem allgemeinen Rück- zug der Kownoer Besatzung an.

### B. Die Verfolgung westlich und östlich Wilna.

Ohne Verzug wurde nach der Einnahme von Kowno die Verfolgung des in Richtung Wilna zurückgehenden Feindes aufgenommen. Im Vor- marsch durch die Festung und seine östliche Fortlinie, wobei Tausende von russischen Gefangenen den vorgehenden Deutschen auf den Marschstraßen entgegenströmten, bezog das Regiment, dem im Verlauf der Dffenfiv-

fell.

pe (El

operationen außer der zur Division gehörenden Batterie 115 noch weitere schwere Batterien, insbesondere 10 em-Kanonen für längere oder kürzere Zeit unterstellt wurden, am Abend des 21. August Biwak bei Rumschiski auf dem nördlichen Njemenufer, um am nächsten Tage den an der Sztrawa, einem Nebenflüßchen des Njemen, schanzenden Feind erneut angzugreifen. Zu beiden Seiten der Anmarschstraße östlich Dewonjatzy aufzufahrend, nahmen die Batterien die feindlichen Verschanzungen bei Gaj, Leljusche und Bortkuny unter Feuer. Nach kaum einstündiger Beschießung war der Widerstand der Russen gebrochen. In dichten Kolonnen weichend, wurde der Feind von den staffelweise vorgezogenen Batterien auf Russany nachhaltig verfolgt. Bei letzterem Ort kam die Verfolgung 4,30 Uhr nachm. zum Stehen. Das Regiment marschierte in nordöstlicher Richtung über Guta, Poschule, Lewinty, Zosielsta, Buda nach Polonien, wo es nach

äußerst schwierigem Marsche durch sumpfiges, mehrfach mit starkem Unterholz durchsetzten Waldgelände gegen 4 Uhr morgens bei strömendem Regen ins Biwak ging. Ziele an und für sich schon wenig genußreiche Marschpausen sollte auch nur von sehr kurzer Dauer sein. In Fortsetzung der allgemeinen Verfolgung erhielt die 115. I. D. für den 23. August den Auftrag, gegen den Lankista-Abschnitt vorzugehen. Nachdem im Vorrücken über Slobodka der Lomnianafluß auf einer nach Zerstörung durch die Russen von unseren Pionieren wiederhergestellten Brücke überschritten war, nahmen die Batterien aus Stellungen zwischen Poporciele—Kosciuszyszki die feindlichen Gräben unter Feuer. Auf Poporciele entwickelte sich plötzlich ein russischer Gegenstoß, den bereits unsere Artillerie Feuer völlig vereitelte. 4/229 (Spt. d. L. II Sieger) fuhr im Galopp auf eine Höhe südöstlich Poporciele und verfolgte die zurückgehenden Russen mit Schnellfeuer. Um die Mittagszeit war der Lankista-Abschnitt in unserer Hand; gegen Abend dieses Tages wurden die Batterien noch bei Ardasz und Zyczakisti für weitere Angriffe bereitgestellt. Am 24. August hatte sich dann der Ruffe erneut im Walde von Deinowka gesetzt. Bereits 3 Uhr morgens stand die Division in zwei Kolonnen, Anfang bei Korsaki, wiederum vormarschbereit. Die Batterien gingen bei Deinowka in Stellung und nahmen feindliche Maschinengewehre unter zusammenfassendes Feuer. Infolge der ihm zugefügten erheblichen Verluste verzichtete der Feind bald auf längeren Widerstand, so daß nach Säuberung der Waldstücke die Division am späten Abend noch die Linie Kawgany—Belsziany—Podlopoje erreichen konnte. Während des weiteren Verfolgungsmarsches über Zegayno auf Strejpuny ergaben sich am 25. August mehrfach Anzeichen für ein Erstarken der feindlichen Gegenwehr. Laut Gefangenenaussagen

26

<< EEE sollten auf russischer Seite Gardetruppen aus Galizien zur Verstärkung eingetroffen sein. Immerhin gelang es dem Regiment an diesem Tage noch den Westrand des Jewjesees zu gewinnen, wenn auch der Russe jeden Geländeabschnitt zäh verteidigte, ja sogar öfters energische Gegenstöße unternahm, wie z. B. von Bahnhof Jewje aus, wo ein solcher durch das Feuer der eilends vorgezogenen und in vorderster Linie eingesetzten 3/229 zum Stehen gebracht wurde. Ihr Führer, Oblt. d. R. Wolter, wurde hierbei verwundet. Der veränderten Sachlage entsprechend, ging die obere Führung zunächst daran, durch einen planmäßigen Einsatz der gesamten Artillerie die um Dorf und Bahnhof Jewje gelegenen gegnerischen Verteidigungsanlagen sturmreif zu machen. Hierzu wurden die Batterien am 25. August in Stellungen zwischen Juryzdzka—Filipiszly eingesetzt, aus denen jedoch die 1/229 am 26. August bereits wieder herausgezogen wurde, um im Raume der südlichen Anschlußdivision (76. N. D.) Verwendung zu finden. Vermutlich unter der Einwirkung der ständigen Regengüsse, die jede grö-

ßere Gefechtshandlung fast unmöglich machten, blieb indes der insbesondere bei der 76. R. D. erwartete Gegenstoß aus, zu dessen Abwehr die 115. I. D. noch am 30. August mit ihren Hauptkräften nach Daniliczki herangeführt worden war. Auf diese Weise für einen neuen Verwendungszweck ver-

füßbar geworden, wurde unsere Division am 31. August und 1. September in Tag- und Nachtmärschen über Stawienidy—Owianidi nach Norden gezogen, um die bei Olinowo im Sicherungsbereich der 4. K. D. eine gebrochene Russen unter allen Umständen aufzuhalten. Nachdem das Regiment im Morgengrauen des 2. September an der Einsatzstelle angekommen war, entwickelte es sich im großen Raume zwischen Kirchhof Wirsulisti westlich Pospiercesee und dem Vorwerk südlich Dowboryszki am

Übergang über den Mussafluß, um dem Feinde die Ankunft größerer Artilleriemassen vorzutäuschen. Der von feindlichen Aberläufern bereits mehrfach angekündigte allgemeine Angriff setzte dann in der Nacht vom 3. zum 4. September gegen 11 Uhr zwischen Olinowo—Jawniuny und der Mussa ein. Die russischen Sturmwellen brachen jedoch sämtlich in dem zusammengefaßten Geschütz- und Maschinengewehrfeuer zusammen. Ein gleiches Schicksal hatten auch alle gegen Morgen teils mit, teils ohne artilleristische Vorbereitung erneuerten und mit äußerster Energie geführten Durchbruchversuche, an deren Scheitern eine außerordentlich starke, hauptsächlich gegen die rückwärtigen Verbindungen und unsere vermeintlichen Feuerstellungen gerichtete Beschießung der Russen sich anschloß, die erst am Abend ihr Ende erreichte. In den folgenden Tagen (5.—9. September) war infolge des schlechten Wetters die beiderseitige Gefechtstätig-

keit nur gering. Der Feind, der an verschiedenen Stellen neuestellungen aushob, wurde hierbei durch unser Feuer gestört. In Erwiderung desselben beschloß die feindliche Artillerie unsere Batteriestellungen und Ortsunterkünfte, von denen die letzteren mehrfach in Brand gerieten. Da der Russe offenbar beabsichtigte, seine Verteidigungslinie zu halten und stärker auszubauen, wurde seitens der Armeeleitung für den 10. September ein allgemeiner deutscher Angriff in Aussicht genommen. Im Verfolg dieser Absicht schossen sich die Batterien auch auf die jeweils erreichbaren Ziele der Anschlußdivisionen ein, um gegebenenfalls zur Unterstützung der Angriffe dieser Divisionen, die zeitlich getrennt vorgetragen werden sollten, herangezogen werden zu können. Während demzufolge 11/229 den am 10. September 8 Uhr vorm. einsetzenden Angriff der linken Anschlußdivision unterstützte, lag das Feuer der 1/229 vom frühen Morgen ab auf den Dörfern Wirzuli—Antonayce—Ejcienny und auf der zwischen den beiden letztgenannten Orten gelegenen Höhe 138. Da der Angriff der Nachbardivision gut voranging, wurde das Feuer der II/229 ebenfalls auf die erwähnte, stark befestigte Höhe gelegt, die in Anbetracht der guten Artillervorbereitung 7,30 Uhr abds. von unserer Infanterie mit verhältnismäßig geringen Verlusten gestürmt wurde. Nachdem die Batterien zur Sicherung der genommenen Stellungen noch während der Nacht vom 10. zum 11. September über die genommenen Ortschaften und die Höhe 138 hinaus vorgezogen worden waren, fand man am Morgen des 11. September auch die rückwärtigen Stellungen von den Russen geräumt. Die Verfolgung des Feindes wurde sofort wieder aufgenommen. Den Batterien boten sich sowohl in den zurückflutenden Infanteriemassen als auch in den bei den Dörfern Izabelin und Uleczy nach Süden abbiegenden Artilleriekolonnen und Bagagen der Russen lohnende Verfolgungsziele. Am 12. September hatte sich der Gegner in anscheinend vorher angelegten Stellungen zwischen Mitkuszki und Zubany erneut gesetzt. Die am frühen Morgen bei Dombowszna in Stellung gehenden Batterien wurden beim Auffahren von der russischen Artillerie schwer beschossen. Ein am Abend gegen die vorgenannten, als Stützpunkte ausgebauten Ortschaften unternommener Infanterieangriff mißlang, so daß die Beschießung der verschanzten Dörfer auch noch während der Nacht und an den folgenden Tagen (13. und 14. September) fortgesetzt werden mußte. Die bei Hellwerden des 15. vorrückenden Infanteriepatrouillen fanden sodann die russischen Stellungen geräumt. Unter dem Druck der von allen Seiten auf Wilna vordringenden deutschen Heeressäulen zogen sich die feindlichen Nachhuten immer näher an diesen Platz heran, ihre Stellungen jeweilig nur noch so lange haltend,

bis den russischen Hauptkräften die Räumung der Stadt ohne allzu große materielle Einbuße möglich wurde. Auf ihrem weiteren Vormarsch gewann die Division am 15. September die Linie Bolkuny — Gawryliszki, aus der

das Regiment am folgenden Tage

die Erstürmung der feindlichen Verschan-

zungen zwischen Zatorwiszti und Dowdziany sowie die Fortnahme des legt-

genannten Ortes wirksam vorberei-

tete. Während der Nacht zum 17. Septem-

ber hatte der Russe seine gesamten Stellungen widerstandslos aufgegeben und war über den Rzesza-Abschnitt zurückgegangen. Vier Batterien unter Kavalleriebedeckung brachen sofort zur Verfolgung auf. Mittags er-

reichte das Regiment ein Befehl,

wonach die 115. I. D. ihr Vorgehen auf

Wilna, das noch an dem gleichen Tage in deutsche Hände fiel, ein-

zustellen und sich bei Mielki zu

versammeln hätte, um in Eilmärschen

die Bahnlinie Wilna —Dünaburg zu überschreiten und die zurückfluten-

den Russen einzukreisen. In Du

rchführung dieses Auftrages bezog das

Regiment unter strömendem Regen Biwak bei Sudeliszki. Am 18. Sep-

tember 6 Uhr morgens aufbrechen nachm. in Apurzagny ein. Unter sion am 19. September und in

nd, trafen einzelne Batterien bis 3 Uhr Aufbietung aller Kräfte setzte die Divi- den folgenden Tagen den Vormarsch

ununterbrochen fort. Am Westufer des Swirsees entlang gelangte das

Regiment am 20. September in

die Gegend von Makarischti, um am

21. September über Isha—Norolewezy—Ljuban—Kurzenieck das Städt-

chen Wilejka zu erreichen. Noch bi



is zum späten Abend wurden die Batte-

rien zur Ablösung der bisher dort stehenden Artillerie der 3. K. D. in

Stellungen östlich der Stadt vorgez starken Kräften auf Wilejka vordrir

ogen in der Absicht, den allseitig mit sehr genden Russen Halt zu bieten. Die in-

zwischen näher festgestellte Umar! schrichtung des Feindes machte im Laufe

des 22. September eine Umgruppi gelegene Stellungen erforderlich. obachtet. Mit starken Infanterieti und Malmygi gegen den Wiljaflu

erung des Regiments in mehr nördlich Beim Feinde wurde rege Tätigkeit be- täften rückte er zwischen Iliszezewicze B vor, den er bei der Unübersichtlichkeit

des Geländes trotz des Störungsfeuers der Batterien allmählich an ein- zeln Stellen zu überbrücken vermochte. In der Nacht zum 23. September

hatte sich dann der Russe auf der ga gearbeitet. Nachmittags 2 Uhr grif Kosakenabteilungen, den äußersten

Cholopki und Malmygi an. Infol, fanteriebesetzung, deren Stärke an nicht mehr ausreichte, eine geschlos

ngen Linie an unsere Stellungen beren, feindliche Infanterie, unterstützt durch linken Flügel der 115. I. D. zwischen ge der außerordentlich schwachen In- gesichts der erheblichen Marschverluste

ene Linie zu bilden, sondern nur noch

aus einzelnen Postierungen an den wichtigsten Geländepunkten bestand,

29

vermochte der Feind zwischen der 115. J.D. und der ert am Nachmittag eingreifenden nördlichen Anschlußdivision (75. R. D.) einzubrechen. Die in der Nähe der Einbruchstelle stehenden Batterien der II/ 229 warfen schleunigst ihre Geschütze herum und versuchten durch ihr Feuer die anstürmenden Ruffen aufzuhalten. Hierbei gingen die Geschütze der 4/229 sowie drei der 5/229 trotz heftiger Gegenwehr verloren. Der 6/229 gelang es noch aufzuprotzen. Dem scharfen Nachdrängen des Feindes begegnete Hpt. Sattig, ein ausgezeichnete Soldat und treuer Kamerad, erfolgreich durch persönliches nochmaliges Feuern eines Geschützes. Beim Aufprotzen des letzteren erhielt dieser vorbildliche Batterieführer einen tödlichen Bauchschuß. Das bewegungsunfähig gewordene Geschütz wurde am nächsten Tage von der 77. R. D. wieder genommen. Fast gleichzeitig glückte es den Ruffen, in die Stadt Wilejka selbst einzudringen und von Südoften her über den Bahndamm die Stellung der an diesem Tage der reitenden Abteilung der 3. K. D. zur Verfügung stehenden 7(F) /229 zu überrennen. Wenn auch das rechte Flügelgeschütz im Schnellfeuer sich der aus den Häusern hervorbrechenden russischen Sturmwellen noch zu erwehren vermochte, so war der Feind doch inzwischen durch eine rückwärtige Bahnunterführung in die Batterie eingedrungen. Drei Geschütze konnten deshalb nicht mehr geborgen werden. Die Batterien der 1/229 gelang es noch rechtzeitig zurückzunehmen, nachdem ihr Feuer ein weiteres Vordringen der Russen verhindert hatte. Der die Stellung seiner Batterie als letzter verlassende Führer der 2/229, Oblt. Baring, ein äußerst gewissenhafter, selbstloser und allseitig beliebter Offizier, wurde tödlich verwundet. Während der Nacht zum 24. September ging 1/229 in eine Stellung westlich der Straße Wilejka—Kurzenieck, die Reste der 11/229 in eine solche bei Zimoda. Am folgenden Tage und in der daran anschließenden Nacht mehrfach unternommene feindliche Vorstöße scheiterten. Durch das vortrefflich liegende Abwehrfeuer der 1/229 (Oblt.d. R. Stegmann) konnten 3 Offiziere, 195 Mann abgeriegelt und gefangen genommen werden. In der Zeit bis zum 27. September beschränkte sich der Russe auf einzelnes, meist gegen die vermuteten Batteriestellungen gerichtetes Störungsfeuer. Gegen Abend des letztgenannten Tages löste sich die Division befehlsgemäß vom Feinde durch Nachtmarsch los. Am 28. September morgens wurden die Batterien in Erwartung eines feindlichen Angriffs bei Isha bereitgestellt. Ein Nachdrängen der Russen geschah nicht, so daß die für diesen Tag vorgesehenen Aufnahmestellungen in Linie Wischniew See — Linewicze — Tarasowicze ohne Störung erreicht werden konnten. Auch am 29. September folgte der Feind nur zögernd mit starken Kräften auf der Straße Mulary-Czurlony. An letzterem Tage gelangte das Regiment bei Einbruch

der Dunkelheit in den Abschnitt Ostrowlany—Bojarowicze—Baltaguzy, in der es Befehl erhielt, sich für den Winter einzurichten. Mit allen Kräften wurde sofort an den Ausbau der Stellungen gegangen, der am 16. Oktober im großen ganzen als beendet angesehen werden konnte. Naturgemäß versuchte der Feind, die Batterien bei ihren Erdarbeiten mehr oder weniger lebhaft zu stören. Zuweilen schritt er sogar noch zu ernstlichen Angriffen, so insbesondere am 3. Oktober, wo russische Infanterie nach einstündiger Artillerievorbereitung „30 Uhr vorm. gegen den rechten Flügel bei Bereshnaja und den linken Flügel bei Baltaguzy vorbrach, unter großen Verlusten an Verwundeten und Toten aber abgewiesen wurde. Nach diesem Mißerfolg des Feindes, bei dem er überdies 4000 Gefangene ein-

büßte, trat auf beiden Seiten fast völlige Ruhe ein, bis die Division am 19. Oktober unter Zurücknahme in Quartiere in und um Swir in ihren Stellungen von der 9. Landw. B. g. bzw. 9. K. D. abgelöst wurde,

Mit dem Herausziehen der 11 I. D. aus der Kampflinie zwischen Wischnew- und Narotschsee hatte die Tätigkeit des Regiments auf russischem Boden einen gewissen, wenn auch nur vorläufigen Abschluß gefunden. Binnen wenigen Wochen war das Regiment von der ostpreussischen Grenze bei unaufhaltsamer Offensive durch die russischen Randstaaten hindurch bis in das innere Zarenreich vorgedrungen. Erst Ende September gelang es dem Feinde halbwegs Wilna—Njè an der Bahnstrecke Molodetschno Wilejka eine schwer erschütterte Front zum Stehen zu bringen und sich einer völligen Umklammerung zu entziehen. Es war ein fremdartiges, wenig anziehendes Land, das die von der Westfront herangezogene Division in Litauen betreten hatte. Wiewohl die Batterien und Kolonnen durch die ihnen anfangs noch recht ungewohnten Anforderungen des Bewegungskrieges und durch die Geländeschwierigkeiten des russischen Kriegsschauplatzes vor eine Reihe sehr mühevoller und neuer Aufgaben gestellt worden waren, hatten sie sich trotzdem den jeweiligen Erfordernissen der Lage schnell anzupassen verstanden. Die an und für sich schon mangelhaften, unter den fortwährenden Regengüssen mehrfach kaum noch passierbaren Wege, sowie die öfters bei dem Fehlen von Brücken nur in Furten zu überschreitenden Flüsse und Mafferriffe hatten bei fast täglichen Marschleistungen von 35—40 km die Bewegungsfähigkeit der Formationen zwar nicht unbeträchtlich zu erschweren, aber niemals zum Erliegen zu bringen vermocht. Wenn die in Marsch und Gefecht mannigfach wechselnden Hemmnisse sich auch noch so hoch auf türmten, jedesmal war es der zähen Ausdauer aller Beteiligten gelungen, der Schwierigkeiten Herr zu werden und Mittel zu ihrer Überwindung ausfindig zu machen. Trotz stän-

diger Biwaks, die unter den geschilderten Umständen sehr oft erst bei Dunkelheit und für nur kurze, vielfach noch durch die Ungezieferplage beeinträchtigte Ruhepausen bezogen werden konnten, waren die Batterien und leichten Kolonnen stets an dem für den nächsten Morgen befohlenen Sammelplatze pünktlich zur Stelle. Dankbar sei hierbei besonders der Fahrer aller Formationen gedacht, die trotz der starken Inanspruchnahme während der Bewegungen in der Fürsorge für ihre Pferde bis tief in die Nacht hinein wetteiferten, um die letzteren durch sorgfältige Wartung für den nächsten Tag frisch zu erhalten. Der unermüdliche Drang nach vorwärts und das hartnäckige Bestreben, dem Gegner bis zum letzten Atemzuge von Mann und Pferd an der Klinge zu bleiben, beseelten jedermann und ließen alle bisweilen aufkommenden Gefühle von Ermüdung und Ermattung gegenüber dem erstrebten Ziele unweigerlich zurücktreten. Was Wunder, wenn bei einem derartig ungestümen Draufgehen und durch das Zusammentreffen verschiedener ungünstiger Zufälle auch einmal ein leicht begrenzter Rückschlag, wie der bei Wilejka, eintrat, wo durch den risichtslosen Einsatz des Geschützmaterials ein Durchbruch der Front verhindert worden war. Aber ein großes Ziel ist nun einmal ohne Wagnis im Kriege selten zu erreichen. Mit Standhaftigkeit und Gleichmut muß man Nackenschläge ertragen in der zielbewußten Absicht, die beigebraachte Scharte bei nächster sich bietender Gelegenheit wieder auszuwetzen. Die in den ununterbrochenen Verfolgungskämpfen erlittenen Verluste beliefen sich an Gefallenen auf 2 Offiziere, 14 Unteroffiziere und Mann, zu denen 4 Offiziere, 29 Unteroffiziere und Mann als verwundet und 21 Unteroffiziere und Mann als vermißt hinzukamen.

C. In Armeereserve bei Goduzischki.

Die Vermutung eines Weitermarsches nach Wilna mit sich daran anschließendem Abtransport nach dem westlichen Kriegsschauplatz erwies sich als nicht zutreffend. Mit Rücksicht auf einen in diesen Tagen von den Russen südlich Postawy unternommenen Vorstoß wurde die Division nach einem Ruhetag (20. Oktober) am 21. und 22. Oktober über Komai nach Norden gezogen, um ab 23. Oktober bis auf weiteres als Armeereserve in den Dörfern westlich und südlich Goduzischki Ortsunterkunft zu beziehen. Während dieser Zeit zog man unsere Batterien zum Ausbau der rückwärtigen Stellungen der in der Kampffront westlich Postawy eingesetzten Artillerieverbände heran. Ferner galt es durch Personal- und Materialersatz die Verluste des Regiments wieder zu ergänzen und die Ausbildung der neu

eintreffenden Ersatzmannschaften zu vervollkommen. Die Mitte Oktober zur Auffüllung nach Wilna entsandte 4/229, 6/229 und 7(%)229 trafen im November beim Regiment wieder ein. Besondere Fürsorge widmete man der Fortbildung der Offiziere und der Offiziersaspiranten. Für die letzteren wurde unter Leitung des Hpt. d. R. Hofmann (I. M. K. 1/229) und des Lts. d. R. Meyer (3/229) in Romaschtowitsche ein Unterrichtskursus eingerichtet, in dem die Anwärter im inneren und äußeren Dienst, in Taktik und im Schießverfahren unterwiesen wurden. Erkundungsaufgaben mußten gelöst werden. Als Abschluß fand eine theoretische und praktische Prüfung statt. Zu Führern der 1/229 und 2/229 wurden der in das Regiment versetzte Oblt. d. R. Ullmann bzw. Oblt. d. L. II Grimmeisen (bisher bei der I. M. K. 11/229) ernannt. Beide Offiziere erhielten bald darauf ihre Beförderung zu Hauptleuten. Hpt. Henke ersetzte bis zur Wiederherstellung im Frühjahr 1916 den bei Wilejka schwer verwundeten Major Stapelfeld in dem Kommando der II 229, um im Anschluß hieran die Führung der 6/229 zu übernehmen, die in der Zwischenzeit Oblt. d. R. Stegmann befehligte. Anstelle des ausgeschiedenen Hpt. d. R. Goebels übernahm Oblt. Launer die Führung der 767/229. Weiterhin bedurften auch die Pferde einer ganz besonderen Aufsicht und Pflege. Durch die übermäßige Beanspruchung während der Verfolgung, wo die Chausseen fehlten und die übrigen Wege in denkbar schlechtestem Zustande waren, wie auch infolge des in der schwierigen Nachschublage begründeten außerordentlichen Futtermangels war der Ausfall an Pferden unverhältnismäßig hoch, so daß die Bewegungsfähigkeit des Regiments, namentlich für Offensivoperationen, zuweilen stark gefährdet erschien.

#### D. Der Stellungskrieg nördlich des Mjadjol-Sees.

Während in den einzelnen Ortsunterkünften bereits mit den Vorbereitungen zum Weihnachtsfest begonnen worden war, erging plötzlich der Befehl zum Einsatz der 115. I. D. in Stellungen nördlich des Mjadjol-Sees, wo dieselbe als Verstärkung zwischen die dort stehende 31. und 42. I. D. des XXI. A. K. (General v. Hutier) eingeschoben wurde, und ihr Stabsquartier auf Gut Karolinow nahm. Durch die Ausnutzung der sich südlich Postawy zum Narotschsee hinziehenden Seenkette hatte die deutsche Kampffront einen natürlichen günstigen Rückhalt gefunden, so daß der Schwerpunkt der Verteidigung in der Sperrung des Geländes zwischen den Seen lag, wovon der 1/229 die artilleristische Abwehr in der Woronezunge, der 11/229 diejenige im Dolsha-Abschnitt übertragen wurde. Mit den Ge-

schäften des Artilleriekommandeurs in beiden Abschnitten wurde Oberstlt. Petzel beauftragt. Letzterer hatte Anfang Januar 1916 das Kommando des Regiments übernommen, da Oberst Marcard, dem das Regiment die Grundlage zu seinem während des ganzen Krieges stets bewährten festen Gefüge zu verdanken hatte, zum Kommandeur der 81. Reserve Feldartillerie Brigade ernannt worden war.

Das Einnehmen der Stellungen erfolgte zwischen dem 22. und 24. Dezember und stieß bei dem gänzlichen Fehlen von Unterbringungs- möglichkeiten und der eingetretenen strengen, mit starken Schneefällen verbundenen Kälte (bis 30° C.) auf recht erhebliche Schwierigkeiten, die durch den hauptsächlich im Woronez-Abschnitt unter andern am Weihnachtsabend mit feiner Artillerie sehr t n Russen noch beträchtlich gesteigert wurden. Behelfsmäßig hergestellte Unterstände, Zeltbahnen und Schlupf- löcher dienten zunächst als Unterkunft. Alle dieje Umstände spornten zu angestrengtester Tätigkeit im Ausbau der Feuerstellungen an, die im Laufe der Zeit gegen Fliegersicht maskiert und durch Drahtverhau gesichert wurde, um für den Fall eines Einbruchs in die vorderen Infanterielinien als Stützpunkte für den weiteren Widerstand zu dienen. Gleichzeitig mußten die Wohnräume und die Ställe in den Protzenquartieren wintermäßig ausgebaut werden, was bei der starken Kälte unerlässlich war.

Die einzelnen Feuerstellungen und Ortsunterkünfte verteilten sic) wie folgt:

Regimentsstabsquartier: Buraki, Stab 1/229: Unterstand östlich Duboiny, 1/229 Feuerstellung: Ostl. Mihaly (Protzen in Woissy), H Ostl. Dorf Goran (Protzen in Fallewitsche), 3/229 Feuerstellung: Ostl. Mitkitki (Protzen in Dorf Oleschnischki), 78/229 Feuerstellung: Nordöstl. Mihaly (Protzen in Sturati), I. M. K. 1/229: Gut Oleschnischki, 1/31. F. H. M. K. 403: Koire, Stab 11/229: Borosdin, 4/229 Feuerstellung: Anfangs öftl. Mal. Spory, später weilt. Ananitsche

(Protzen in Slirele), 5/229 Feuerstellung: Ostl. Bol. Spory (Protzen in Shpati), 6/229 Feuerstellung: Südöstl. Ljassunow (Protzen in Fallewitsche), I. M. K. 11/229: Buraki.

Abgesehen von der zur Division an und für sich gehörigen Batt. 115 (s. F. H. 02), von der ein Zug bei Podoljany (Lt. d. R. Linhardt), ein Zug östl. Duboiny (Lt. d. L. II. Röder)

Selbartilferie-Regiment Nr. 229 3

gleichzeitig mit dem Regiment eingesetzt worden war, traten noch die nach stehenden Artillerieverstärkungen zum geringeren Teile bereits in Stellung befindlich, zum größeren Teil nach und nach im Abwehrrabschnitt der Division eintreffend unter die Befehle des Artilleriekommandeurs: 3/3. G. Fuß. (f. F. H.) (Spt. d. L. II Stocker) in zwei Halbbatterien (Nordzug:

Swit. Henning, Südzt. d. R. Winkler) nördlich Shpati,

8/2. Ldw. Fuß. 1 (lg. 15cm K.) (Lt. d. L. I Stellwagen) westl. Duboiny, 6. Loft. ube Battr. V. A. K. (Spt. d. L. I Reimerdes) in zwei Halbbatterien zu je 4 Geschützen und zwar:

I cm Nord (Fwlt. Röhling) am Tschetwerz-See,

9 em Süd (Offz. Stv. Wolff) südöstl. Michaly,

1. Loft. Fuß. Battr. XII. A. K. (. F. 5.) (Oblt. d. L. II Rüger), westlich Gut Tschetwerz,

Batt. 723 (lg. ruff. 15 em K.) (Spt. d. L. II Henze) östl. Podoljany,

Batt. 48 (russ. 8, 69 cm F. K.) (Oblt. d. R. Lutteroth) zwischen Bol. und Mal. Spory.

Ende April belief sich die artilleristische Kampfkraft des Abschnitts auf 56 leichte und 20 schwere Geschütze, die aus einem bei Stascharne angelegten Depot mit Munition versorgt wurden. Die schwere Artillerie war bei Unterstellung unter die Führer der 1/229 (Spt. Wünsche) bzw. 11/229 (Major Stapelfeld) in eine schwere Südgruppe (Spt. Schmidt) und in eine schwere Nordgruppe (Spt. d. L. II Stocker) gegliedert.

Bei zwischen Frost, Schnee und Regen wechselndem Wetter war die Gefechtstätigkeit während des Januar im allgemeinen gering. Sie beschränkte sich auf die Abgabe von Sperr- und Vergeltungsfeuer, ersteres als Unterstützung bei den nächtlichen Patrouillengängen der Infanterie. Zwei Geschütze der 6/229 wurden als behelfsmäßige Fliegerabwehrgeschütze bei Fallewitsche aufgestellt sowie je ein Geschütz der 1/229 und 3/229 am Gladowo- und Teufelssee als Sturmabwehrgeschütze in die Infanteriestellungen eingebaut, bis sie später durch den B. A. K.-Zug 144 (Oblt. d. R. Usinger) bzw. durch erbeutete russische 5, Tem-Geschütze ausgetauscht wurden.

In Anbetracht des sichtiger werdenden Wetters belebte sich mit Eintritt des Februar der Artilleriekampf. Unsere Stellungen lagen zeitweilig unter starkem Feuer schwerer und leichter russischer Geschütze. Die feindliche Beschießung konzentrierte sich hauptsächlich auf die Dolsha und Woronezunge. Trotzdem ging der Ausbau der Stellungen der ersten und zweiten Linie ständig vorwärts. Jede Batterie mußte sich eine Wechselstellung schaffen. Das Fernsprechnetz wurde durch den Einbau von Klappenschränken technisch vervollkommen und sorgfältig ausgebaut. Zum Schutz gegen feind-

en

liches Feuer wurden die Fernsprechleitungen in Kabelgräben verlegt. Die Batterien erhielten nach allen Erfahrungen und Bedürfnissen der Zeit konstruierte Schwenkvorrichtungen, die das Einrichten der Geschütze auf die verschiedenen Feuerarten insbesondere auch bei Nacht wesentlich erleichterten und beschleunigten. Ferner wurde der Anlage ausreichender Beobachtungsstellen durch die Einrichtung von zahlreichen Erdbeobachtungen und Hochständen für die verschiedenen Angriffsmöglichkeiten ganz besondere Beachtung geschenkt. In diese Zeit fallen auch die ersten Vorbereitungen der Division für den an der Westfront bereits in Anwendung gebrachten Gaskampf. Die Batterien wurden mit Gasmasken ausgestattet. Jeder Artillerieunterabschnitt mußte innerhalb seines Bereiches eine Gaszelle, den sogen. „Stinkraum“ bauen, in dem nach Abschuß einer Reizpatrone die Gebrauchsfähigkeit der Gasmasken erprobt, und die Truppe an das Tragen derselben gewöhnt wurde. Zur Gewinnung der für den Gaskampf erforderlichen meteorologischen Beobachtungen erfolgte auch beim Regiment die Einrichtung eines regelmäßigen Wetterdienstes. Im weiteren Verlaufe des Krieges wurde dann im Regimentsstabe ein besonderer Gasoffizier (Lt. d. N. Huhn) angestellt, der den Gasschutz zu beaufsichtigen und alle Gaskampffragen zu behandeln hatte.

Mitte Februar übernahm an Stelle des mit dem Pferde gestürzten Oblt. d. R. Wolter zunächst Oblt. Schlutius, später Oblt. Wirth den Befehl über die 3/229, nachdem diese Batterie vorübergehend von dem beim Divisionsstabe kommandierten Hpt. Müller geführt worden war.

Beim Feinde waren anfangs März größere Bewegungen auf den zu seinen Stellungen führenden Anmarschstraßen erkennbar, die jeweilig von den Batterien unter Feuer genommen wurden. Die kühne Streife einer aus der Gegend des Narotschsees vordringenden Kosakenabteilung von 40 Mann, die jedoch im Unterbringungsraum des Regiments sehr bald aufgehoben wurde, sowie die Herstellung von Öffnungen in den feindlichen Drahthindernissen deuteten auf ernste Angriffsabsichten der Russen hin, was durch Agentennachrichten und durch Abhören gegnerischer Ferngespräche noch bestätigt wurde. Von Seiten der Division wurde deshalb erhöhte Alarmbereitschaft in der Nacht vom 18. zum 19. März befohlen, in welcher auch feindliche Schützen vor den Drahtverhauen ausschärmten; sie zogen sich jedoch beim Morgengrauen in die Gräben zurück. Allmählich ergab sich, daß der Feind, abgesehen von starken von allen Batterien erwiderten Artilleriefeuer auf den beabsichtigten, durch die ausgezeichnete Aufmerksamkeit und durch wohlüberlegte Vorbereitungen der Division verhinderten nächtlichen Überfall verzichtet hatte und sich auf eine Scheinbewegung vor

den Stellungen der letzteren beschränkte. Die Hauptangriffe der Russen erfolgten vielmehr nördlich und südlich unseres Abschnittes bei Postawy und am Narotschsee, zu deren Abwehr die Flügelbatterien der Artilleriegruppen mit herangezogen wurden. Nichtsdestoweniger bereitete man sich durch das Heranziehen von Verstärkungsbatterien nach Jodowze (I/ F. A.R. 213 von der soeben aus Serbien zurückgekehrten 107. I. D.) auch innerhalb des eigenen Abschnittes auf die Möglichkeit eines späteren feindlichen Angriffs vor. Die Befürchtungen sollten sich jedoch als grundlos erweisen. Die bereitgestellten Artilleriereserven wurden deshalb nicht im Bereich der 115. I. D., sondern bei der angegriffenen 42. I. D. eingesetzt. In dem Gefechtsstreifen des Regiments verhielt sich der Feind auch weiterhin nur demonstrativ, erneuerte dagegen bis Ende März unaufhörlich seine ständig mißlingenden Durchbruchversuche bei Postawy. Für den 2. April verdichteten sich dann aufs neue die Nachrichten über einen diesmal gegen den Abschnitt der 115. I. D. gerichteten Ansturm. Aber der letztere blieb wiederum aus, obwohl mit Sicherheit festgestellt werden konnte, daß der Ruffe mehrere Armeekorps vor unserer Abwehrfront versammelt hatte. Die vorsorglich getroffenen artilleristischen Maßnahmen bestanden in der Heranführung von zwei f. F. H. Batterien (. und 2. Ref. Fuga. 11) und zwei Feldkanonenbatterien (5/213 und 2/237), die im Woronezabschnitt in den Wechselstellungen und Stellungen der zweiten Linie eingesetzt wurden, wodurch sich die von den Batterien und Kolonnen des Regiments auf den Ausbau dieser Anlagen verwendete viele Mühe und Arbeit sichtbar belohnt machte. Offenbar war das Aufgeben der Angriffspläne seitens der russischen Heeresleitung in den sich dauernd verschlechternden Witterungsverhältnissen begründet. Die Temperatur begann wärmer zu werden; die Zeit der Schneeschmelze setzte ein. Die Wege wurden allmählich grundlos, so daß der Nachschub an Verpflegung und Munition sich immer schwieriger gestaltete. Ganze Geländestrecken standen unter Wasser. Die Unterstände und Munitionsräume in den Stellungen waren förmlich ertrunken, und Tag und Nacht mußte daran gearbeitet werden, um sie auszupumpen. Das feindliche Feuer ließ im Laufe des April allmählich nach, und wenn auch der Russe seine Erkundungstätigkeit mit Hilfe von Fesselballons und Fliegern fortsetzte, so trat doch immer deutlicher in die Erscheinung, daß er seine Großkampfabichten an diesem Teile der Front endgültig aufgegeben hatte. Die Gelegenheit schien deshalb günstig, den noch vermuteten kleineren Unternehmungen des Feindes durch Gegenangriffe zuvorzukommen. Dies geschah unter anderem gegenüber der von den Russen beabsichtigten Sprengung eines Minenstollens in der Mausoleumsstellung der

Woronezenge, Dellen Lage im einzelnen durch Aussagen von Überläufern näher bekanntgeworden war. Für den 15. Mai nachm. wurde deshalb eine nachdrückliche Beschießung des in Frage kommenden Stabsabschnittes durch die durch schwere Batterien verstärkte Artillerie der Untergruppe Wünsche befohlen, an die sich ein Vorgehen von Pionier, Infanterie- und Artilleriepatrouillen anschloß, die den Stollen sprengten und ohne wesentliche eigene Verluste mit Gefangenen zurückkehrten. Die Artilleriepatrouillen bildeten Uffz. Neyses, Gefr. Büscher, Gefr. Huwald und Uffz. Rose, Gefr. Hein, Gefr. Hoffmann, von denen die Führer Neyses und Rofe später als Offiziere in Rumänien bzw. Frankreich den Heldentod starben. Der Rest des Mai wie auch der Hauptteil des Juni verliefen ohne wesentliche Ereignisse. Während der Folgezeit wurde weiterhin an der Verbesserung der artilleristischen Abwehr gearbeitet. Sämtliche im Bereich des verstärkten XXI. A. K. stehenden



Artillerieverbände erhielten in dem General Rüstow als Korpsartilleriekommandeur eine gemeinsame Befehlsstelle. Bei der 115. I. D. wurde ein besonderer Artilleriemeßtrupp gebildet, der eine Meßstelle bei unserem Regimentsstab in Bukaki einrichtete und die Erkundung der feindlichen Artillerieziele durch Aufstellung eines Meßplanes vervollständigte und erweiterte. Auf Grund der hergestellten Batteriepläne fanden gegen die neu ermittelten russischen Batterien Wirkungsschießen mit Flieger- und Fesselballonbeobachtung statt. Diese Maßnahmen waren um so mehr geboten, als die feindliche Artillerie- und Minenwerfertätigkeit nach und nach reger als in den früheren Wochen wurde und namentlich durch Minenwerferfeuer die in der Woronezenge liegende Infanteriebesatzung stark belästigte. Zur Beseitigung der Minenwerfer sowie des gesamten feindlichen Minensystems wurde daher auf deutscher Seite, ähnlich wie im Mai, für den 26. Juni eine Unternehmung, wenn auch diesmal in größerem Umfange, unter dem Decknamen „Der Fischfang im Granatsee“ angeordnet. Nach Einsatz von leichten und schweren Verstärkungsbatterien der Anschlußdivisionen (5/31, 6/31, 4/31, 1/5(8)/67, 1/2 I G. Fuß., 3/3. G. Fuß., 1/ Fuß. 21, 3/Fuß. 21) und Vornahme einer mehrstündigen gründlichen Beschießung, die sich allmählich bis zum Trommelfeuer steigerte, stieß nach Vorverlegung des Artilleriefeuers und Abriegelung der Einbruchsstelle die Infanterie 6,45 Uhr abds. bis zur dritten feindlichen Stellung vor, zerstörte die Minenanlagen und kehrte unter Mitnahme von Gefangenen und Materialbeute in die Ausgangsstellungen zurück. Für das glänzende Gelingen des Unternehmens wurde der Division der Dank der Armeegruppe (General v. Hutier) in folgendem Tagesbefehl vom 27. Juni ausgesprochen:

„Am 26. Juni abds. haben unter Leitung der (15. I. D. Teile dieser Division, unterstützt durch Batterien der 31. und 42. I. D. und M. W. K. 31 nach sorgfältig durchdachter und durchgeführter Vorbereitung an der Woronezenge einen schneidigen Stoß durch mehrere russische Linien geführt und sind nach Zerstörung der genommenen Stellungen, besonders mehrerer Minenstollen, mit 191 Gefangenen, 5 Maschinengewehren, 4 Minenwerfern und sonstiger Beute in ihre Ausgangsstellungen zurückgekehrt.

Ich habe bereits der 115. I. D. zugleich für alle beteiligten Truppen meine vollste Anerkennung ausgesprochen.

S. E. der Herr Oberbefehlshaber der 10. Armee hatte folgenden Fernspruch an die Armeegruppe gerichtet:

Der Erfolg von Woronez, seine geschickte Vorbereitung und seine frische angriffsfreudige Durchführung verdienen meine volle Anerkennung. Ich bitte den beteiligten Führern und der Truppe meinen Dank und meinen Glückwunsch zu übermitteln. Generaloberst von Eichhorn.“

Mit dem Woronezunternehmen endigte die Hauptkampftätigkeit der 115. I. D. an der Wilna Front, an der das Regiment ein halbes Jahr gehalten hatte, die östlichste deutsche Wacht zu halten. Nicht die Schneewehen des Dezember und Januar, nicht die Tauwässer des März, die aus dem tonigen Lehm den Beobachtern in den Schützengräben zuweilen bis zur halben Leibeshöhe stiegen, hatten die wackeren Verteidiger von ihren Posten zu vertreiben vermocht. Überhaupt gestaltete sich in den russischen Ge-

filden das Ringen mit den Naturgewalten vielfach schwerer als der Kampf mit dem Gegner; eine Sisyphus- und Danaidenarbeit zugleich, die quälenden Kleinmühen des Grabenkampfes. Aber trotz aller Schwierigkeiten war insbesondere der aus der gewaltigen Mauer unserer Ostfront hervorspringende Balkon der Woronezunge, deren kahle Sandhöhe von dem Mausoleum eines kaiserlichen Stallmeisters und dem schwarzverrauchten Gebälk der Woronez'schen landwirtschaftlichen Hochschule einfach und großartig überragt wurde, den die Ruffen zu beiden Seiten von der Höhe des Iwanwaldes flankierten, und den sie während des Winters über das Eis des langgestreckten Gladowosees vom Rücken her umfassen konnten, befehlsgemäß gehalten worden. Ja, als der Feind letzten Endes noch versuchte, diese Luginslandstellung, die er nicht von vorn, nicht von den Seiten, nicht durch Umgehung den Deutschen abzugewinnen vermocht hatte, ihnen unter der Erde zu entreißen, fand er ihre tapfere Besatzung auch hier auf dem Posten, die sein Vorhaben vereitelte und den vorgetriebenen Minenstollen sprengte.

39

Aber neben den Kämpfen in den Stellungen muß auch der unermüdeten Tätigkeit außerhalb der vordersten Linie gedacht werden, wo mit Aufopferung aller Kräfte an dem gründlichen Ausbau der Ortschaften gearbeitet wurde, so daß die eintönigen Panjebuden allmählich das Aussehen schmucker deutscher Häuser anzunehmen begannen. Hier galt es wohnliche Unterbringungsräume für Mann und Pferd zu schaffen, um ihnen zur Aufrechterhaltung des Gesundheitszustandes und zur Erholung von den Strapazen der Offensive ein gegen die Unbilden des östlichen Klimas geschütztes Obdach zu bereiten. Bei diesen Arbeiten kam der in langjähriger Friedensausbildung sorgsam herangebildete Ordnungs- und Sauberkeitssinn des deutschen Soldaten nutzbringend zur Geltung, wirksam unterstützt durch dienst erfahrene Wachtmeister, von denen unter anderen Namen wie Sildebrandt (2/229), Specht (3/229), Schulz (6/229), Hüttler (I. M. K. 1/229), Lemke (I. M. K. 11/229) genannt seien. Rastlos war man in dieser Zeit auch bemüht, die vierfüßigen Waffengefährten, die durch die gewaltigen Marschleistungen des Sommers und Herbstes sowie durch die in den ungünstigen Verpflegungsverhältnissen begründete Unterernährung, außerordentlich hart mitgenommen waren, durch eine sorgsame Pflege und sachgemäße Behandlung wieder hochzubringen. Der gebührende Dank hierfür muß neben den übrigen Veterinäroffizieren vornehmlich dem Regimentsveterinär, Oberveterinär Beber, gezollt werden, dessen entschlossenen und tatkräftigen Eingreifen es mit Unterstützung gut geschulter Fahnen schmiede und bei verständnisvollem Eingehen des Pflegepersonals auf die gegebenen Anweisungen trotz aller Hemmungen allmählich gelang, der zahlreichen Erkrankungen vor allem an Räude Herr zu werden. Gleichzeitig sollten die auf diese Weise gesammelten Erfahrungen eine gute Schule für die Zukunft bilden, da bereits ein Jahr später in Rumänien der durch die dortigen Verfolgungsmärsche wiederum arg mitgenommene Pferdezustand an die Veterinäroffiziere des Regiments erneut außergewöhnliche Anforderungen stellte, denen sie stets gerecht zu werden vermochten. Durch planmäßigen Ausbau des Straßennetzes bemühte man sich ferner, das Herankommen des Nachschubs sicher zu stellen. Um eine ungestörte Verbindung zwischen den Feuerstellungen und dem Hintergelände zu gewährleisten, wurden zu den Unterküften der Protzen, Kolonnen und Stäbe vollständige Bohlenwege angelegt, die ihre Notwendigkeit namentlich im Frühjahr während der Tauperiode erwiesen und sich so trefflich bewährten, daß die Versorgung der Truppe mit Munition, Proviant und Fourage vor besorgniserregenden Störungen bewahrt blieb. Von der Bedienung der Protzen und Kolonnen ist hier unter Leitung der Befehls-

40

stellen Vorzügliches geleistet worden. Eine anzuerkennende Rührigkeit haben sowohl in diesen Wochen wie auch bei zahlreichen anderen Gelegenheiten die Zahlmeister und Verpflegungsoffiziere des Regiments entfaltet. Wenn auch die unter dem Zwang der Verhältnisse sich ergebenden unvermeidlichen Verzögerungen die Geduld der Truppe vielfach auf eine harte Probe stellten, so wurden ihr letzten Endes Bekleidungs-, Ausrüstungsstücke

und Beschirrungen in ausreichender Menge zugeführt. Ferner gaben die Verpflegungsorgane sich alle Mühe, in die zuweilen recht einförmige Beköstigung durch rechtzeitige Beschaffung umfangreicher und mannigfacher Genußmittel für die Kantinenbetriebe Abwechslung zu bringen, was von den Batterien und Kolonnen angenehm und dankbar empfunden wurde. Es war deshalb nur verständlich, wenn die Formationen die von ihnen in vielen Wochen bei harter Arbeit unter den ungünstigsten Witterungsverhältnissen geschaffenen Einrichtungen angesichts der jetzt einsetzenden schönen Jahreszeit recht ungern aufgaben, um die Früchte ihrer Tätigkeit ihren Nachfolgern zu überlassen, während sie selbst, wie schon des öfteren geschehen, an anderer Stelle mit derartigen Bauten von neuem beginnen mußten. Aber was halfs, andererseits lockte die Lust zu neuen Unternehmungen, für welche die nun schon hinlänglich als Reisedivision bekannte 115. I. D. offenbar auch diesmal vorgesehen war.

E. In Armeegruppenreserve östlich Kobylnik.

Am 27. Juni wurde das Regiment in seinen Stellungen durch Truppenteile der nördlich und südlich angrenzenden Verbände abgelöst und bezog am 28. Juni in weiter Ausdehnung von Leonti bis an den Narotschsee Unterkunft in den um den Marktflecken Kobylnik gelegenen Ortschaften. Da jedoch bereits in den folgenden Tagen auf der gesamten Kampffront zwischen Postawy und Wischniew See der Russe, der das Herausziehen von deutschen Truppen verhindern wollte, mit seiner Artillerie recht lebhaft zu werden begann, wurden auf Befehl der Armeegruppe am 5. Juli zunächst 2./229 bei Bryli, 3./22 öftl, Tschetwerz See, 7. (5/229

öftl. Wnuki und 1./229 in ihrer alten Stellung bei Michaly im Bereich der 31. I. D. als Verstärkung wieder eingesetzt. Diesem Einsatz folgte am 22. Juli auch die 11/229 einschließlich des Flakzuges, die die reitende Abteilung des Feldartillerie-Regiments 11 in ihren Stellungen nördlich Goduzischki bei der 3. K. D. ablöste. Zu einer größeren Kampfhandlung kam es jedoch bei keiner der wieder eingesetzten Batterien.

## F. Abtransport nad Kurland und Stellungstrieg nördlich Mitau.

Ende Juli folgte jedoch das Regiment die Gegend an den Seenengen nördlich des Narotsch-Sees endgültig verlassen. Im Fußmarsch den Bahnhof Nowo-Swenzjany erreichend, wurde am 28. Juli der Regimentsstab und 1/229 ohne 7(§)/229 über Koshedary—Radziwdiszki—Murajewo nach Mitau abtransportiert, während II/229 noch bei der 3. K. D. verblieb, um exit später nachzufolgen. 7(§)/229 ebenso wie die Batterie 115, erstere unter Befehl des anstelle des erkrankten Hpts. Launer getretenen Oblt. d. R. Stegmann, waren bereits Mitte Juli mit besonderem Auftrag zur Armee Linsingen, Detachement Melchior (195. I. D.) entsandt worden, wovon sie erst am 27. Oktober zum Regiment bzw. zur Division zurückkehrten. Der Regimentsstab und 1/229 wurden zunächst in Mitau bzw. dessen Umgebung einquartiert, um im Bereich der 8. Armee (General v. Below) bei der Gruppe Mitau (General v. Pappritz) Verwendung zu finden. Der Einsatz des Rumpfrediments erfolgte sodann nicht als geschlossene Einheit innerhalb des Divisionsverbandes sondern die Batterien wurden je nach Bedarf auf die in Stellung befindlichen Artilleriegruppen verteilt und den jeweilig dort führenden Befehlsstellen unterstellt, während der Regimentsstab bis auf weiteres die Geschäfte des Artilleriekommandeurs bei dem verstärkten 17. Ldwehr. Regiment übernahm, derjenige der 1/229 einem Infanterie Abschnittskommandeur östlich Tuckum als artilleristischer Berater zugeteilt wurde. Auf diese Weise kamen die Batterien der 1/229 am 6. August im Bereich der 29. Landwehr Brigade, in nächster Nähe der Meeresküste in Stellungen nördlich der Eisenbahn Tuckum—Kemmern, in denen sie um die zweite Augushälfte durch die 11/229, die nach ihrem Abtransport von Goduzischti noch vorübergehend in Gegend Dünaburg eingesetzt worden war, beiderseits der Straße Tuckum—Gut Schmarden verstärkt wurden. Der für den Einsatz in Frage kommende Stabsabschnitt war für die Artillerieverwendung denkbar ungeeignet. Das Gelände bestand entweder aus dichtem mit Unterholz bestandenen Hochwald oder aus Sumpfgebieten, in denen die Feuerstellungen und die Zugangswege zu denselben vielfach erst durch Knüppeldämme geschaffen werden mußten. Auch die Beobachtung war größtenteils nur von Hochständen aus möglich, die teilweise von den hier bereits lange in Stellung liegenden Truppen durch mehrere Stockwerke zu Kunstbauten ausgestaltet worden waren, und einen prächtigen Fernblick auf Riga, feine Seebäder und den Schiffsverkehr nach der Insel Osel ge-

42 FE

währten. Die Gefechtstätigkeit war während der ganzen Zeit des Einsatzes des Regiments an der Rigafront für die Batterien nicht nennenswert. An einem Tage sandte das russische Schlachtschiff „Slawa“ einige 30 em Granaten ins Land, die, ohne Menschenverluste zu verursachen, gewaltige Geschößtrichter aushoben. Die Durchführung der von der deutschen Heeresleitung zur Verbesserung unserer derzeitigen ungünstigen Kampflinie geplanten Offensive, wofür alle vorbereitenden Arbeiten sich ihrem Abschluß näherten, mußte die 115. I. D. schließlich ihren Nachfolgern überlassen. Am 9. September wurde das Regiment auf Bahnhof Schlampen verladen, um in einem bewegteren Kampfgebiet mitzuwirken.

## G. Die Abwehrschlacht in Wolhynien.

Die Fahrt ging anfangs auf schon bekannter Strecke nach Koshedary und von dort hart westlich Wilna vorbei in südlicher Richtung über Grodno—Bialystok—Brest-Litowsk—Kowel nach Wladimir-Wolynskins österreichische Operationsgebiet. Dort ausgeladen, bezogen die Stäbe des Regiments und der 1/229 Ortsunterkunft in dem am Lugaflüßchengeliegene Judenstädtchen Lokacze (12. September), das bereits zum Übermaß mit österreichischen und deutschen Truppen belegt war. Die Batterien und die I. M. K. 1/229 biwatierten in dem 3 km entfernten Wäldchen östlich Dorogonicy. Hierhin folgte am 13. September auch 11/229, während 1/229 an diesem Tage zur Verfügung der Armeegruppe Litzmann (später General v. d. Marwitz) an die Front nach Konjuchi herangezogen wurde. Am 16. September wurden 11/229 ebenso wie auch die Batterie Grimmeisen zunächst zwischen Zayczyce—Wojnin im Abschnitt der 70. Honved-Division, danach die Abteilung Stapelfeld im Bereich des österreichischen

X. Armeekorps bzw. der 10. deutschen Landwehrdivision bei Kolonie Dubrowa-Pafietta, die 2/229 westl. Wojnin zum Einsatz bereitgestellt und später dort in Stellung gebracht. Der Regimentsstab blieb auch weiterhin in Lokacze.

Ahnlich wie im Rigaabschnitt traten auch an der Südostfront die Batterien im Anfang teilweise bei Ausschaltung der eigenen Stäbe unter den Befehl der gerade in Stellung befindlichen Truppenteile, wobei vielfach eine Vermischung der deutschen mit österreichisch-ungarischen Kommandobehörden eintrat. Später wurde aus den von allen Teilen der deutschen Ostfront herangeholten Verstärkungen eine besondere Kampfgruppe (Divisionen v. Kleist und v. Runkel) unter dem Befehl des Generalllts. Beckmann gebildet, der auch sämtliche in dieser Gruppe be-

findlichen österreichisch-ungarischen Verbände (X. Div. A. K., 70. Honved-D.), in Sonderheit auch deren Artillerieformationen unterstellt wurden. Zum Kommandeur der gesamten Artillerie des Abschnitts, mit den Unterabschnitten k. u. k. Major v. Buol, Hptm. Wünsche und k. u. k. Hptm. Kubin, wurde unser Regimentskommandeur, Oberstlt. Petzel, der seit dem 22. September mit seinem Stabe in Schloß Konjuchy Quartier bezogen hatte, bestellt. 11/229 trat erst nach Beendigung der Hauptkämpfe (Ende Oktober) in den Regimentsverband zurück.

Bei dem Eintreffen des Regiments in Wolhynien war die große russische Offensive noch im vollen Gange und ihr Ungestüm keineswegs gebrochen. Bis zum 20. September erneuerte der Feind ständig seine meist durch mehrstündiges Trommelfeuer vorbereiteten Angriffe, an deren Abwehr die Batterien des Regiments tatkräftig mitwirkten. Ohne Rücksicht auf Verluste setzten die Russen ihre Kampftruppen ein, um mit allen verfügbaren Mitteln den Durchbruch zu erzwingen. Kaum war ein Ansturm, der öfters von bis zu 30 schnell hintereinanderfolgenden Sturmwellen vorgetragen wurde, gescheitert, so führte der Feind Verstärkungen heran, die hinter den in unseren Drahtverhauen angehäuften russischen Toten Deckung suchend, sich, koste es was es wolle, der deutschen Gräben bemächtigen sollten. Als alle diesbezüglichen Bemühungen unter der vernichtenden Wirkung des Gewehr, Maschinengewehr-, Minenwerfer- und Geschütz-Abwehrfeuers erfolglos verlaufen waren, scheute der Russe nicht davor zurück, die Ausgangs-Stellungen von der eigenen Artillerie betrommeln zu lassen, um so durch erneutes Vorhetzen seiner Infanteriemassen eine Entscheidung zu erzwingen. Aber auch diese letzten Versuche scheiterten an der unerschütterlichen Standhaftigkeit der Verteidiger. Die Erinnerungsblätter der Infanterie-Regimenter der 115. I. D. werden bei diesen Kämpfen von zahlreichen Heldentaten ihrer Angehörigen zu berichten wissen, wo nach den Wahrnehmungen unserer Graben-Beobachter eine Handvoll Leute, mit Handgranaten ausgerüstet und von Brustwehr zu Brustwehr springend, ganze Grabenstücke von vorübergehend eingedrungenen

Russen säuberte. Die der 1/229 zugewiesenen, im allgemeinen in den Senken (Artilleriemulde) bei Swiniuchy gelegenen Feuerstellungen wurden je nach dem Gefechtszweck öfters gewechselt. Wiederholt belegten feindliche Flieger die Stellungen mit Bomben. Mit dem 23. September war in den russischen Angriffen eine allerdings nur kurze Pause eingetreten. Diese Unterbrechung benutzte die deutsche Führung, ihren aus dem jeweiligen Verlauf der Kämpfe entstandenen Linien durch einen Gegenstoß die für die weitere Abwehr taktisch günstigste Lage zu

44 .

Á geben. Um das Gelingen des Angriffs von vornherein sicherzustellen, wurde in dem Kampfabschnitt eine gewaltige Geschützmasse, vom Feld- geschütz bis zum Mörser vereinigt, und vom 24. bis zum 26. September das Einschießen und die Zielverteilung dieser Artillerieverbände vor- bereitet. Deutsche und österreichisch-ungarische Batterien standen hier in treuer Waffenbrüderschaft vor dem Feinde. Am Kampftage des 27. Sep- tembers setzte sich das große Räderwerk des gewaltigen Dramas in Be- wegung. Ab 10 Uhr vorm. begann das Wirkungsschießen, worauf nach zwei- einhalb Stunden eine noch stärkere Feuervereinigung auf die russischen Wald- und Höhenstellungen vorgenommen wurde, und dann schließlich nach aber- mals zwei Stunden die gewaltige Zusammenfassung aller Batterien folgte, die nun trommelnd aus den Rohren jagten, was nur herausfahren konnte. In Rauch, Staub und Pulverdampf gehüllt lag das Schlachtfeld, als um 3 Uhr nachm. die Infanterie in der Linie Swiniuchy—Bubnow gegen den zu einem wahren Festungswerk ausgebauten sog. Eierwald antrat, der von den Russen unter Hinterlassung von zahlreichem Material, Toten, Verwundeten und Gefangenen nach erbittertem Ringen schließlich geräumt wurde. Der unter Führung des Generals Beckmann stehende Angriff der Divisionen v. Kleist und v. Runkel (42. R. D.) mit den unterstellten Teilen der Artillerie des Korps Szurmay hatte zu dem erwarteten Er- gebnis geführt. Die alte Abwehrstellung war wiedererobert, und alle wütenden feindlichen Gegenstöße waren siegreich abgewiesen worden. Ebenso wie den übrigen Truppen, wurde auch der Artillerie, die den Weg zum Siege gebahnt hatte, von der Armeeleitung die volle An- erkennung für den errungenen Erfolg ausgesprochen.

Wie zu erwarten, wollte sich der Russe mit der ihm beigebrachten Schlappe nicht ohne weiteres abfinden. Bis in die ersten Oktobertage erneuerte er teils mit, teils ohne artilleristische Vorbereitung seine An- stürme, die indes an den deutschen Stellungen und durch glänzendes Zusammenarbeiten von Infanterie und Artillerie jedesmal bereits im Sperrfeuer restlos zusammenbrachen. In der Zusammensetzung der artil- leristischen Streitkräfte des Abschnitts traten nach und nach verschiedene Änderungen ein. Die schweren Batterien wurden größtenteils heraus- gezogen; ebenso erfolgte am 28. Oktober die Ablösung der ungarischen

X. reit. A. D. (Major v. Buol), deren Fortgang im Regiment allgemein sehr bedauert wurde. Andererseits war das letztere nach Eintreffen der 11/229 am 26. Oktober mit allen Batterien wieder vereinigt.

Im weiteren Verlauf des Oktober begann die beiderseitige Gefechts- tätigkeit allmählich abzuflauen. Wohl wurde der Artilleriekampf bis-

weilen, wie z. B. am 15. und 16. Oktober, noch lebhaft, und an dem letzteren Tage erfolgte sogar noch ein mühelos abgeschlagener Infanterieangriff, aber alle diese Teilkämpfe waren nur noch ein vorübergehendes Auf- flackern der seit dem Einsatz der deutschen Truppen vollkommen aussichtslos gewordenen russischen Durchbruchsoffensive. Abgesehen von einzelnen, sich bis in den November hineinziehenden, meist nächtlichen Feuerüberfällen, bei denen am 3. November der soeben aus Galizien mit der 7(§)/229 zurückgekehrte Oblt. d. N. Stegmann verwundet wurde, trat mit dem Einsetzen dunstiger Witterung in allen Abschnitten Ruhe ein, so daß die 115. I. D. an diesem Teile der Front ihre Aufgabe wiederum als erfolg- reich beendet ansehen konnte, was ihr die oberen Kommandostellen in nachstehenden Drahtungen zum Ausdruck brachten:

An die 115. I. D.

Beim Ausscheiden der Division aus dem Verbande der Heeresgruppe möchte ich nicht verfehlen, allen Führern und den kampferprobten Truppen meinen wärmsten Dank zu sagen für die hervorragende Tapferkeit, die sie jederzeit bewiesen. Ich bedaure den Weggang der tapferen Division und wünsche Glück zu neuen Taten. General v. Linsingen

An Generalmajor v. Kleist, 115. JD.

Beim Ausscheiden aus dem mir unterstellten Befehlsbereiche spreche ich der Division für ihre hervorragenden Leistungen an der Ostfront, für die vorbildliche Pflichttreue und für die unvergleichliche Tapferkeit, die sie in allen Kämpfen und Schlachten und in den schwersten Kriegslagen auf kurländischem und litauischem Boden, sowie in Wolhynien und Galizien gegen die russischen, Entscheidung suchenden Massenstürme stets bewiesen hat, meinen vollsten Dank und meine uneingeschränkte Anerkennung aus. Meine wärmsten Wünsche begleiten den Kommandeur sowie die in so vielen Stürmen bewährte Truppe, die ich nur ungern aus meinem Befehlsbereich scheiden sehe, zu den Aufgaben, zu denen De unfer Aller- höchster Kriegsherr berufen hat.

Leopold Prinz von Bayern Oberbefehlshaber Ost.

Die Division wurde in der Nacht zum 12. November durch die 224. R. D. (General Rüstow, ein alter Bekannter aus der Zeit der Verwendung des Regiments am Mjadjol-See), unfer Regiment von dem F. A. R. 284 abgelöst und bezog in Stary-Poryt, Radowicze und Ryto- wicze Quartiere.

Die Abwehrschlacht in Wolhynien war die letzte Waffentat des Regiments auf russischem Boden, wenn auch nicht gegen den russischen Gegner, dem es sehr bald in Rumänien wieder gegenüberstehen sollte. Durch den mehrfachen Stellungswechsel, die Zuteilung an fremde Befehlsstellen, das ständige Biwalieren und durch die Länge der rückwärtigen Verbindungen hatten sich während des Aufenthalts in dem wolhynischen Kampfgebiet Erschwerungen und Unzuträglichkeiten mannigfacher Art ergeben, bis es in mehrwöchigen Großkämpfen gelungen war, die feindliche Offensive zum Stehen zu bringen und eine geschlossene Front wieder herzustellen. Für die Sicherheit weiterer Abwehr war natürlich ein sorgsamer Stellungsbau in der neuerkämpften Verteidigungslinie unerlässlich, der sich bei der Knappheit an Baustoffen und bei den im Abschnitt der Division spärlich vorhandenen Waldungen, die überdies nur schwer zu bearbeitendes und vielfach von weit her anzufahrendes Eichenholz lieferten, für Mann und Pferd recht mühevoll und langwierig gestaltete. Dazu kam, daß sich in dem bisher von österreichisch-ungarischen Truppen innegehabten und gründlich ausgesogenen Operationsgebiet bei weit zurückliegender Verpflegungsbasis keine sehr glänzenden Aussichten für den Winteraufenthalt boten. Unter diesen Umständen fand die Nachricht von der Ablösung der Division zwecks Abtransport nach Rumänien mehr wie in sonstigen Fällen bei allen Teilen des Regiments vollen Beifall, zumal außerdem die Verwendung auf einem neuartigen Kriegsschauplatz gegen einen noch unbekannten Feind einen besonderen Anreiz bildete.

Dt. Der Feldzug in Rumänien 1916/18.

A. Der Vormarsch bis zur Sereth Linie.

Das Regiment wurde am 14. November 1916 in Iwanicz verladen. Die Bahnfahrt ging durch landschaftlich herrliche Gegenden, die prächtige Ausblicke auf schneebedeckte Gebirgsketten gewährten, über Sokal, Rawa Rufa, Lemberg, Zagorz, Satoralja-Ujhely, Tokai, Hatvan nach dem Bestimmungsort Petroscheny, einem Kohlenstädtchen an der ungarisch-rumänischen Grenze. Nach dem Ausladen wurde das Regiment, abgesehen von 5/229, die als Begleitbatterie für J. N. 136 sofort nach Bumbesti Jiu in Marsch gesetzt wurde, dort einquartiert (18. November). An Stelle des Mitte Oktober in das für den Ausbau unserer wirtschaftlichen Mobilmachung neugebildete Kriegsamts versetzten Hptm. Wünsche, war die Führung der I inzwischen Hptm. Henle übertragen worden. Die Hauptkräfte der 115. I. D. und mit ihnen das Regiment marschierten am 19. November bei großer Kälte und Schnee über die rumänische Grenze, überwand den elfstündigen Marsch den Szurdokpaß und bezogen um Bumbesti Jiu Ortsunterkunft. Der Paß, tief eingeschnitten in die hohe Gebirgswand, war leidlich gut zu passieren. Entlang am schäumenden Jiufluß boten sich recht abwechslungsreiche Bilder. An der Marschstraße waren zahlreiche rumänische Gefangene damit beschäftigt, die vom Feinde angerichteten Schäden schleunigst auszubessern. Der Rumäne, der in den vorausgegangenen Kämpfen bereits aus dem Hochgebirge verdrängt war, flutete in die Ebene zurück, sich verschiedentlich neu festsetzend, von den deutschen Truppen hartnäckig verfolgt. Der Austritt aus dem Gebirge eröffnete einen weiten Blick nach Süden in das Jiu-tal hinein, nach Westen und Osten sperrten größere Höhenzüge die Fernsicht. Beim Weitermarsch ergaben sich herrliche Rückblicke auf die romantische Natur der durchquerten Gebirgsmassen. Das Regiment wurde täglich weiter vorgeschoben und quartierte während der Märsche vom 20.—24. November in den Orten Turcinesti, Targu-Jiu, Talvesti, Sardanesti-Piscuri, Filiasu. Am 25. November fand in letzterem Ort



ein Ruhetag statt. Das K.K. Graf Schmettow, das mit anderen Teilen der 9. Armee (General v. Falkenhayn, später General v. Eben) sich vorwärts der 115. I. D. bewegte, hatte in diesen Tagen bereits das westl. Altufer von Slatina bis Stoenesti vom Feinde gesäubert. Im Gegensatz zu den hohen Paßstraßen herrschte im Flachland noch mildes, zeitweise regnerisches und nebliges Wetter. Die Straßen im Gebirge waren im allgemeinen gut, je mehr man in das Innere Rumäniens kam, um so mehr ähnelten die Wegeverhältnisse, abgesehen von den wenigen, aber gut gebauten Reichsstraßen, den russischen. Die größtenteils waldlose Landschaft begann bei großer Fruchtbarkeit den Charakter des völligen Flachlandes anzunehmen; namentlich östl. Bukarest bildeten in der endlosen Ebene vereinzelte Bäume und Ziehbrunnen den alleinigen Ruhepunkt für die Augen. Der Weitemarsch der Division vollzog sich in Marschgruppen meist unter der Führung der Infanterie-Regimentskommandeure, denen die anderen Waffen unterstellt wurden. Über Coto-feni, Craiova, Caracal, Zanoaga wurde am 30. November Arpadia erreicht. Die Städte Craiova und Caracal boten in der Einförmigkeit des Marsches gegenüber den vorwiegend schmutzigen Dörfern eine gewisse Erholung mit zum Teil recht guten Quartieren. berschwenglicher Reih-tum und tiefste Armut zeigten sich hier in schroffstem Gegensatz; palastartige Villen neben kümmerlichen Lehmuden, alles bunt durcheinander. Die 9. Armee trat nunmehr unter die Befehle des Generalfeldmarschalls v. Mackensen und bestimmte die inzwischen mit all ihren Teilen auf- geschlossene 115. I. D. zu ihrer Armeereserve.

Auf die Meldung von dem Anmarsch rumänischer Divisionen aus nördlicher Richtung wurde die 115. I. D. während der ersten Dezember- tage ebenfalls in die Front gezogen und gelangte, zunächst noch ohne Kampf, über Rosiori-de-Vede (1. Dezember), Bratasani (2. Dezember) nach Marsa (3. Dezember). Am 4. Dezember kam das Regiment erst- malig an der Argesulbrücke in Berührung mit dem Gegner. 1/229 ohne die zur 11/229 übergetretene 77/29, löste die am Brückenkopf von Malu Spart eingesetzte Artillerie des K.K. Graf Schmettow ab und flankierte aus Stellungen bei Ogreceni den längs der Straße Butarejt— Boliutinu angesetzten feindlichen Angriff. Im Verein mit der der Division bis auf weiteres zugeteilten schweren Artillerie (/R. Fußs. 18, Sptm.

Callam, 2 f. F. H. 02, 1—10 em Batt.) gelang es, den rumänischen An- sturm abzuweisen und den Feind zum Aufgeben seiner Stellungen zu zwingen; durch Schrapnellfeuer konnten die zurückflutenden Rumänen wirksam beschossen werden. Die Division setzte am 5. Dezember die

49

Et

weitere Verfolgung fort, stieß jedoch bei den vom Feinde noch gehaltenen Dörfern Popesti-Bicu und Sabareni auf Widerstand. Beide Orte fielen dann noch am gleichen Abend nach kräftiger Feuervorbereitung in deutsche Hand. Für die Nacht zum 6. Dezember gingen die Batterien bei Unterstellung unter die Infanterie in Stellungen rückwärts der Bor- postenlinien. Durch diese Kämpfe war die Division in die vorderste Linie gekommen und stand jetzt auf einige Kilometer vor dem Fortgürtel von Bukarest. Am nächsten Morgen (6. Dezember) wurde das Regiment bereits um 3 Uhr alarmiert; ein Fort von Bukarest war in der Nacht vom K.K. Graf Schmettow überraschend genommen. Die 115. I. D. erhielt den Befehl, sich durch Handstreich in den Besitz der Forts in Linie Rudeni—H. St. Chitilla zu setzen. Während noch die gesamte Artillerie zur Beschießung des nördl. Fortgürtels

bereitgestellt wurde, lief bereits die Meldung ein, daß alle Forts und Zwischenwerke fast unbesetzt gefunden worden seien. Das Regiment wurde sodann bis Rudeni vorgezogen. Befehlsgemäß blieb die Stadt Bukarest unbeschossen, die Batterien fanden jedoch lohnende Ziele in endlosen, aus Bukarest flüchtenden Kolonnen. Zum großen Bedauern aller Truppen sollte die 115. I. D. an der rumänischen Landeshauptstadt vorbeiziehen. Der 7. Dezember versammelte die Division mit Vorhut südl. Mogasoaia an der Fortlinie. Der an diesem Tage an und für sich kurze Marsch nach Osten auf Stefanesti, erlitt durch das Dazwischenschieben langer Kavalleriekolonnen an der Ringstraße längeren Aufenthalt. Während des Haltes war aus Gegend Otopeni und Funari Gefechtslärm hörbar. Um die Anmarschstraße für die Hauptkräfte der Division zu säubern, griff die Infanterie der Vorhut (J. R. 171), unterstützt durch die rajh an den Ostrand von Otopeni vor- gezogene 1/229, Funari an. Ein gutes Zusammenwirken von Infanterie und Artillerie führte zum Erfolg; Funari wurde genommen, die feindliche Artillerie und Infanterie bei ihrem Abzuge nach Nord und Nordost unter Feuer gehalten. Bei dieser Gelegenheit konnte eine im Galopp zurück- gehende rumänische Batterie wirkungsvoll beschossen werden, so daß ein Munitionswagen mit Bespannung liegenblieb. Der folgende Tag (8. Dezember) war nach zwei Wochen ununterbrochenen Marsches der erste Ruhetag. Bei strömendem Regen und aufgeweichten Wegen wurde am 9. Dezember die Verfolgung über Afumati—Sindrilita auf Hagiesti fort- gesetzt, wo ein Teil der Division, der Rest in Catrunesti unterkam. Am 10. Dezember folgte mit Vortruppen das nördl. Jalomnita- bzw. Sarata- ufer gewonnen werden, um den Übergang über diese Flußläufe für die Division offen zu halten. Starker Regen und dichter Nebel erschwerten

Feldartillerie Regiment Nr. 220 4

50 — — . —ñ2ĩ

jedoch ein schnelles Vorwärtskommen, auch stieß man bereits mittags bei dem Dorfe Manasia auf starken Widerstand. Während das Bett des Jalomnitaflusses sich als ziemlich ausgetrocknet erwies, und von den Batterien, wenn auch mit Schwierigkeiten, fo doch ohne Verluste durch- quert werden konnte, war die Sarata ein Hochwasser führender, reißen der Wasserlauf mit steilen, metertiefen Ufern, der ein ernstes Hindernis bildete. Nachdem im Morgengrauen des 11. Dezember Erkundungsabteilungen bei einer gesprengten Eisenbahnbrücke über den Fluß ge- worfen waren, ging zum Schutze der zu schlagenden Brücke wie auch zum wirksamen Beschuß des vom Feinde noch besetzten Dorfes Manasia die gesamte Artillerie der Division in Stellung. Die ganze Nacht hin- durch und am folgenden Tage wurde der Brückenbau, Dellen Duri- führung unter Mangel an Material erheblich zu leiden hatte, fortgesetzt. Teile der Infanterie gelangten bereits am Nachmittag des 12. Dezember mit Hilfe eines Brückenstegs an das jenseitige Ufer, vertrieben den Feind aus Manasia und übernahmen in einer brückenkopfartigen Stellung die Sicherung des Brückenschlags nach Süden, Osten und Norden. Durch starken Nebel war die Herstellung des Brückenstegs und die ganze Unter- nehmung begünstigt worden. Kaum hatten am 13. Dezember die Bat- terien die Sarata auf der soeben vollendeten Brücke bei inzwischen ein- getretenem sonnigen, sichtigen Wetter überschritten, als von der Infan- terie die Meldung einging, daß zum erstenmal auf rumänischem Boden Kosakenpatrouillen gesichtet worden wären. Einige Batterien wurden sofort vorgezogen. Sie trafen gerade rechtzeitig ein, um eine aus Valea — Macrisului gegen die noch dünne deutsche Schützenlinie vorbrechende Attacke der Kosaken zum Scheitern zu bringen. Nach diesem Mißerfolg setzte der Gegner feinen Rückzug fort. Während der weiteren Verfol- gungsmärsche konnten am Nordwesthorizont in Richtung auf das Gebirge gewaltige dunkle Rauchschwaden wahrgenommen werden, die von den brennenden Olquellen in Ploesti und den auf den Stationen längs der Bahnstrecke nach Buzau angezündeten Kornspeichern

herrührten. In der weiten Ebene wirkten diese Brandfackeln ganz besonders eindrucksvoll und machten das Regiment zum Augenzeugen einer sinnlosen Verwüstung, die die Rumänen auf Geheiß ihrer Verbündeten im eigenen Lande vornehmen mußten. Am nächsten Tage (14. Dezember) stieß die in zwei Kolonnen vormarschierende Division zwischen Skutelnici und Arcanul erneut auf Widerstand. Ansere gegen das erstere Dorf anstürmende Infanterie wurde von durch den Ort verdecktstehenden russischen Batterien heftig beschossen. Nach Feststellung der feindlichen Artillerie

51

— — — — —

durch geschickt geführte Artilleriepatrouillen ging 1/229 südl. Stutelnici rasch in Stellung und nötigte die feindlichen Geschütze nach kurzem Kampf zum Abfahren. In der Zwischenzeit hatte die Infanterie in schneidigem Draufgehen den Feind aus Arcanul, Skutelnici, Meteleul und Lipanescu vertrieben. Die unverzüglich vorgeworfenen Batterien konnten den in breiten Linien abziehenden Feind mit ausgezeichnetem Erfolg beschießen, so daß er außer einer großen Anzahl Toter noch viele Verwundete zurücklassen mußte. Feindliche Kraftwagen jagten zurück, die am nächsten Tage an der Marschstraße zerschossen und halb verbrannt aufgefunden wurden. Der 15. Dezember brachte weitere Verfolgung. Die Division erhielt den Befehl, scharf nachzudrängen und sich in den Besitz der bei Luciu und

Caragelile gelegenen Übergänge über den Calmatuiul zu setzen. Trotz Regens und aufgeweichter Wege wurde der Fluß unter großen Anstrengungen noch an diesem Tage erreicht. Die Vorhutartillerie (1/229) nahm sofort die über die Brücken zurückweichende Kavallerienachhut des Feindes unter Feuer, und es gelang unserer Infanterie, die Brücken zu besetzen, bevor der Feind in der Lage war, sie zu sprengen. Der letztere ging noch in der Nacht in nordöstl. Richtung zurück. Die Division folgte am 16. Dezember über Satuceni—Baltenei—Roseti auf Vizireni, nach Herstellung einiger Brücken, da das Sumpfgelände für Truppen mit Fahrzeugen nicht passierbar war. Am 17. Dezember morgens wurde der Buzaulfluß erreicht. Der Ort Nisipurile war vom Feinde bereits geräumt, und der daselbst befindliche, der Führung noch unbekannte, unzerstört vorgefundene Übergang über den Buzaul von der Infanterie sofort brückenkopffartig gesichert worden. Nach Überschreiten des Buzaul wurde am 18. Dezember ohne Zwischenfall das am südl. Hochufer des großen, stark verschilsten Jarlaulsees gelegene Dorf gleichen Namens von der Infanterie in dem Augenblick betreten, als die letzten Russen und Rumänen den Ort verließen. Jenseits des Sees abmarschierende Kolonnen des Feindes konnten von den auf Jarlaul anrückenden Batterien mit Erfolg unter Feuer genommen werden. Das Dorf Visani war vom Feinde stark besetzt und auch am Wege Visani—Drogul wurden Verschanzungen erkannt. Trotz sorgsamer artilleristischer Feuervorbereitung gelang es der am 18. Dezember vorgehenden Infanterie nicht, die zwischen Buzaulfluß und Drogulsee vor Visani gelegene Enge zu nehmen. Das Vorgehen wurde deshalb gegen Mittag eingestellt mit dem Befehl, die bisher erreichte Linie zu halten. Da ein am 19. Dezember unternommener Angriff der Nachbardivision ebenfalls erfolglos geblieben war, schob die Armeeführung den Gesamtangriff vorläufig auf. Nach ein-

Ae

Ni Münster i, W. 8. Division - Wehrkreis N

o ei

gehender Erkundung und planmäßiger Vorbereitung in der Zwischenzeit wurde derselbe für den 23. Dezember angesetzt, wobei der 115. I. D. die Aufgabe zufiel, nach Überjchreiten des Baches südl. Slobozia —Galbenu nach Nordosten einzuschwenken, den vor der Division gelegenen feindlichen Frontteil aufzurollen und dem östl. des Jarlaulsees stehenden Feind den Rückzug zu verlegen. Am 23. Dezember begann bereits 5,30 Uhr vorm. das Wirkungsschießen, insbesondere gegen die Linie Andreesti—Pintecani. Bei beiden Orten verließ der Feind feine Stellungen größtenteils fluchtartig. Nachdem die Infanterie der Anschlußdivision Pintecani genommen hatte, wurde das Feuer weiter vorverlegt. Teile unserer Infanterie waren inzwischen nach Wegnahme von Andreesti bis an den Bahnhof und in das Dorf Drogul eingedrungen, begleitet von staffelweise vorgezogenen Geschützen. Wiewohl die weiter rückwärts stehenden Batterien einen hierauf erfolgenden russischen Gegenstoß unter vernichtendes Feuer nahmen, mußte die Infanterie und die vorgeworfenen Geschütze dem feindlichen Ansturm weichen und fih unter starken Berlusten aus dem großen Dorfe wieder zurückziehen. Auch die am 24. Dezember fortdauernden Kämpfe brachten trotz immer wieder betonten Angriffsgedankens und nochmaliger starker Artillervorbereitung infolge weiterer Verstärkung der russischen Stellungen während der Nacht und bei dem offenbar vermehrten Einbau von Maschinengewehren nur geringe Fortschritte, wenn es auch unseren Schützen gelungen war, sich bis auf nächste Nähe an den Feind heranzuarbeiten. Ins Gefecht hinein tönten die Weihnachtsglocken von Jarlaul. Der 25. und 26. Dezember brachte keine Veränderungen. Es war befohlen, vorläufig nicht weiter anzugreifen. Der Feind hatte auch an den anderen Stellen der Front feine Stellungen zu halten vermocht. Durch das Einschieben der 6. K. D., deren Artillerie (R./11) die 1/229 und 2/229 ablöste, erwies sich während der folgenden Tage eine teilweise Umgruppierung der Batterien in Stellungen östl. Pintecani als erforderlich. Nachdem am 27. Dezember auf dem linken Armeeflügel der wichtige Knotenpunkt am Ostfuße der Südkarpathen, Rimnicul, unter Mitwirkung einer dem Feinde bei den schlechten Wegeverhältnissen gänzlich überraschend kommenden Mörserbatterie, von den deutschen Truppen genommen worden war, hatte sich der Russe der im Gefechtsabschnitt der 115. I. D. für den 28. Dezember beabsichtigten Wiederaufnahme des Angriffs dadurch entzogen, daß er in der Nacht alle Stellungen kampfflos räumte. Die Division wurde sodann als Armeereserve in die zweite Linie genommen und bezog Quartiere im Raume Jarlaul—Globozia—Galbenu—

E

Balaceanu. Für den folgenden Tag (29. Dezember) war zwar Marschbereitschaft angeordnet, ein Vormarsch erfolgte jedoch nicht. Am 30. Dezember nachm. wurde derselbe wieder aufgenommen und an diesem Tage Salcivara, am Silvesterabend die Gegend von Boldul—Balta Alba — Valcelele erreicht. Der Feind war mit starken Kräften in Richtung Maicanesti ausgewichen. Nachdem die Division, wenn auch stets marschbereit, bis zum 3. Januar in ihren Quartieren geblieben war, zog sie die Armeeleitung am letzteren Tage in zwei Kolonnen bis zur Linie Erculesti—Valcelele vor, um je nach Bedarf zur Unterstützung des rechten Flügels der 9. Armee oder des linken Flügels der Donau-Armee

bereit zustehen. Unter Beibehaltung ihrer bisherigen Aufgabe schob sich dann am 4. Januar die Division in nordöstlicher Richtung näher an den Feind heran, von wo aus sie sich am folgenden Tage in den Besitz der Dörfer Gulianca und Oleanasca setzen sollte. Vom hochgelegenen Plateaurande hatte die Marschkolonne in die weite Serethniederung herabzusteigen, die sich mit ihren aufgeweichten Wegen für die Fortbewegung recht unliebsam bemerkbar machte. Die Vorhutabteilung (11/229) ging bei unsichtigem Wetter, das das Einschießen beträchtlich erschwerte, südlich Gulianca in Stellung. Am Nachmittage war Gulianca, Oleanasca und Maicanesti in deutschem Besitz, auf Crangeni sollte weiter vorgestoßen werden. 1/229 wurde bei Gulianca nahe der Stellung der 11/229, Front nach Nordosten, eingesetzt. Mit Tagesanbruch des 6. Januar ging unser Angriff weiter. Die Abteilung Henke machte Stellungswechsel vorwärts, um mit der bereits vorgezogenen 11/229 auf gleiche Höhe zu kommen. Es herrschte wiederum starker Nebel, wodurch der zur; Aufnahme der Verbindung mit den schweren Batterien in die Gegend von Maicanesti entsandte Fernsprechoffizier des Regiments, Lt. d. N. Whemann, die Richtung verfehlte, in das russische Drahtverhau geriet und seitdem vermißt wurde. Man hat nie wieder etwas von ihm gehört. Allseitig wurde es bitter beklagt, daß dieser jugendfrische, unternehmungslustige, dem Regiment seit seiner Gründung angehörende Offizier frühzeitig dem Kameradenkreise entrissen wurde. Ein im Laufe des Vormittags aus Crangeni und Garleasca unter dem Schutze des Nebels überraschend auf Maicanesti vorbereitender Gegenstoß des Feindes scheiterte an unserem sofort einfügenden Artillerie- und Maschinengewehrfeuer. Hieran schlossen sich deutscherseits mehrfache Versuche zur Erstürmung der Orte Garleasca und Crangeni. Die Angriffe gestalteten sich äußerst schwierig, da der am 7. Januar plötzlich eingetretene starke Frost sowie ein bei scharfem Nordwind einsetzendes furchtbares Schneetreiben, jegliche

Ee

Orientierung an Wegen, Feldrainen, dergl. unmöglich machte und zur Folge hatte, daß die angreifenden Verbände oft völlig durcheinander gerieten. Erst am 8. Januar gelang es nach wiederholten verlustreichen Anstürmen Garleasca zu nehmen. Der ständig anhaltende dichte Nebel begrenzte die Sicht auf 50 bis 100 Schritt, so daß die Artillerie ungeachtet ihrer bis dicht an die feindlichen Gräben vorgetriebenen Beobachter größtenteils auf die Abgabe von Streufire beschränkt blieb. Dieser Umstand, sowie das flache, keine Deckung bietende Gelände, ließen die auch am 9. und 10. erneuerten Angriffe auf Crangeni trotz des Verstärkungsfeuers der westlich Tartaru in Stellung gegangenen Nachbargruppe Bowe (1 Mrs. Btr., 1 f. F. H., 2 l. F. H.) jedesmal scheitern. Abgesehen von den vorerwähnten Gründen war der Mißerfolg auch darauf zurückzuführen, daß infolge Unterbrechung des Fernsprechverkehrs der Einsatz des Trommelfeuers und der Beginn des Infanteriesturms der erforderlichen Übereinstimmung entbehrten. Die gelegten Leitungen waren eingefroren, gerissen und konnten nicht mehr aufgenommen werden, sodaß die Befehlsübermittlung durch Meldegänger und Reiter erfolgen mußte. Bis zum 11. Januar wurde unbeschadet der dunstigen Witterung mit ziemlicher Sicherheit erkannt, daß der Feind in Stellungen in Höhe von Crangeni sowie nördlich und südlich davon stand, und daß sich vor seinen Gräben Hindernisse befanden.

Die übermäßigen Anstrengungen des fast achtwöchigen ununterbrochenen Vormarsches sowie die während desselben teilweise recht ungünstige Witterung — Tauwetter bei Tage, Nachts Frost — hatten die Leistungsfähigkeit der Truppe bedeutend herabgesetzt. Daß Mannschaftsausfälle waren, Bekleidung, Ausrüstung und Beschirung beträchtlich gelitten hatten, daß das Pferdmaterial nachließ, war nicht zu verwundern. Gut halfen Zugochsen und begetriebene kleine rumänische Pferde aus. Sehr glücklich traf es sich ferner, daß die rumänischen Ortschaften meist leidliche

Unterkunft für Mann und Pferd boten und in den Dörfern, im Gegensatz zu Rußland, Schlachtvieh und Getreide zur Nahrung und Fütterung noch reichlich vorgefunden wurden. In Abänderung des bei Beginn der Offensive üblichen Verfahrens hatten daher die Truppen nach der Einnahme von Bukarest ihre Verpflegung für die Folge durch Beitreibung sicher zu stellen, da bei dem scharfen Vorgehen auf Nachschub aus der Heimat zunächst nicht mehr zu rechnen war. Trotz alledem, je weiter die deutschen Heere in Rumänien vordrangen, umsomehr hatte sich ihre Stoßkraft abgeschwächt. Sie ermattete aber weniger im Kampfe als vornehmlich — im Sumpfe. Der

inzwischen hereingebrochene tiefe Winter legte seine lähmenden Fesseln um die gleit von Freund und Feind. Im Zusammenhang mit den Ereignissen auf den Nachbarfronten wurde deshalb am 11. Januar von der Führung die Einstellung des Vormarsches beschlossen und mit dem Bau von Dauerstellungen begonnen. Die Verluste des Regiments während der Offensivkämpfe in Rumänien betrugen an Toten: 2 Offiziere, 6 Unteroffiziere und Mann; an Verwundeten: 7 Unteroffiziere und Mann; an Vermißten: 2 Mann.

#### B. Der Stellungskrieg an der Serethlinie.

Der Übergang zum Stellungskrieg erfolgte unter denkbar widrigen Umständen bei recht ungünstigem Gelände. Letzteres war bis zum hochragenden Ostufer des Sereth meilenweit Flachland mit nur wenigen Ortschaften. Da es dem linken Flügel der Donau-Armee ebenfalls nicht gelungen war, bis an den Sereth vorzudringen, mußten die südlich

Crangeni erreichten Stellungen bis hinter das Sumpfgelände zurückgenommen werden. Hieraus ergab sich die Notwendigkeit einer Neueinteilung der Artillerie. Während dieselbe noch im Gange war, griff der Feind am 15. Januar auf der ganzen Frontbreite der Division plötzlich an. Offenbar wollte er seine Verteidigungslinie aus dem Sumpfe vorverlegen. Bei Tage durch das von der Infanterie anerkanntermaßen gutliegende Sperrfeuer der Batterien abgewiesen, erneuerte der Russe nachts seine Angriffe. Er kam nahe heran und grub sich auf kürzeste Entfernung vor den deutschen Linien ein. Im Morgengrauen war er jedoch wieder zurückgegangen. 11/229 ging in zwei flachen Schlenken südwestlich Oleanasca, 1/229 ohne die Batterie Ullmann hinter dem Gehölz östlich Gulianca in Stellung. Die Abteilung Stapelfeld hatte ihren Gefechtsstand in dem bekannten „weißen Haus“ bei Oleanasca. Der 1/229 wurde die 1.r./11 (K. K. Graf Schmettow), die zeitweilig dem Regiment unterstellt war, zugeteilt und hart westlich Gulianca eingesetzt. Die Protzen und leichten Munitionskolonnen der beiden Abteilungen bezogen in Oleanasca (I. M. K. 11/229) und Gulianca (. M.K. 1/229) Quartier. 1/229 blieb bis zum 21. Januar bei Maicesti zur Verfügung der 109. I. D. Die Batterie 115 fand bei zugewiesener Aufteilung südlich Tataru und östlich Oleanasca Aufstellung. Die leichten Munitionskolonnen vertauschten jedoch bereits Mitte Januar ihre bisherigen Unterkunftsorte mit Dauerquartieren in Racovita, um vor allem die Pferde aus dem unsagbaren Morast, zu dem der Boden

der Dörfer durch schwere Niederschläge, Durchmärsche und Kämpfe geworden war, zu retten. Aberdies hätte in Gulianca und Oleanasca angesichts der starken Belegung bei dem einbrechenden Winter nicht einmal ein Drittel dieser Formationen unter einem Notdach geborgen werden können. Das Stabsquartier der 115. I. D. kam nach Corbeni. Die Di-

vision wurde bis auf weiteres mit der 109. I. D. zum 54. A. K. vereinigt, dessen Führung zunächst General Kühne, später General v. Kraewel übernahm.

Der Feind verhielt sich auch bei Beginn des Grabenkampfes zunächst nicht untätig; reichliches Maschinengewehr- und Infanteriefeuer wurde von ihm abgegeben, starkes Artilleriefeuer lag auf den Dörfern Gulianca, Oleanasca, Maicanesti, Tartaru und erschwerte die Heranführung von Material durch die Orte sowie überhaupt allen Verkehr hinter der Front beträchtlich. In Anbetracht des Eintretens von weiterem starken Frost ließ die Gefechtstätigkeit allmählich nach, abgesehen vom 19. Januar an welchem Tage die Batterien die Fortnahme von Nanesti durch die linke Anschlußdivision (109. I. D.) durch Verstärkungsfeuer wirksam unterstützten. Die noch in Schützenlöchern liegenden Truppen litten bei der Kälte (35° C) unbeschreiblich. Ille von Erfrieren traten ein, die sich vor allem bei der Infanterie erschreckend steigerten. Ihr Mannschaftsbestand wurde durch die Abgänge so gering, daß die Gräben nicht mehr durchgängig besetzt werden konnten, und Patrouillen die Verbindung zwischen den einzelnen Grabenstücken herstellen mußten. Der Ausbau der Batteriestellungen wurde mit allen Kräften in Angriff genommen, um vor den furchtbaren Schneestürmen und dem eisigen Nordost in die wärmende Erde zu kommen. Die Arbeiten gingen bei dem Fehlen sämtlicher Baumaterialien, bei hartgefrorenem Boden, sowie reichlichem Schneefall nur langsam von statten. Mit den steif gewordenen Gliedern, an die zuweilen die Bekleidungsstücke angefroren waren, ließen Hacke und Spaten sich schwer handhaben. Gutes Beispiel von Offizieren, die selbst mitarbeiteten, regte zu neuer Arbeitslust an. Erfreulicherweise stellten sich im Laufe des Ausbaus die Grundwasserverhältnisse in allen Feuerstellungen als günstiger heraus, wie allgemein vermutet. Erst um Ende Januar hatten sich die Batterien gegen Frost geschützt eingegraben. Was an Brennholz durch Abreißen von Scheunen, Häusern, Schuppen irgendwo genommen werden konnte, holte man sich heran. Allmählich wurde alles reichlicher. Manch schönes Beispiel von Kameradschaft haben diese Tage ergeben, in denen einer dem andern half, ihn durch warmen Trunk, durch Aufnahme in noch so kleinen Raum, durch manche andere Hilfsleistung unterstützte.

“Aoma ad Suff urga

mune eg Wan : a 3 4G

tellungskampfes.

des

E

= 5

2

Q

H

Begreiflicherweise war unter solchen Verhältnissen der Ausfall durch Cre faltungs- und Darmkrankheiten, Grippe, Typhus, ebenso wie feiner Zeit am Mjadjol-See recht erheblich. Dankerfüllte Erinnerungen wird für alle Beteiligten die unermüdliche und aufopfernde Fürsorge auslösen, die sowohl im gegebenen Falle wie auch stets von den Sanitäts- Offizieren und Unteroffizieren allen voran dem Regimentsarzt Stabsarzt Dr. Rapmund aufgewendet wurde, um den Verwundeten und Kranken die mannigfachen Leiden des Krieges nach Möglichkeit lindern zu helfen. Vielfach fehlte es in Rumänien an Süßwasser. Es gab daher auch vereinzelte Cholerafälle, die jedoch dank sofortiger über die infizierten Truppenteile verhängter Quarantäne und durch Choleraschutzimpfungen auf ihren Ausbruchsherd beschränkt blieben. Auch die Pferde waren in den behelfsmäßigen Dorfstallungen nur leidlich untergebracht. Infolge Wiederauftretens von Räude und Rotz, die aus Mangel an Arzneimitteln nicht sofort bekämpft werden konnten, schrumpfte der Pferdebestand stark zusammen. Tägliche Verluste an Pferden waren zur Regel geworden. Hierdurch wurde auch der Munitions- und Verpflegungsnachschub auf den nur noch mittels Schneepflug passierbar gehaltenen Wegen nicht unwesentlich beeinträchtigt.

Kaisersgeburtstag brachte zwölf Vizewachtmeistern die Beförderung zum Offizier, für das Regiment, angesichts der während des Vormarsches erlittenen Offiziersverluste ein sehr willkommener Zuwachs. Mit Beginn des Februar schieden die leichten Munitionskolonnen aus dem Verbands des Regiments aus und traten zu den Armeetruppen über. Die Kolonnen wurden zunächst mit den Nummern 436, 437 und 461 dem Staffelstab 116 unterstellt, im Juli jedoch nochmals umformiert. Sie erhielten dann die Nummern 1077, 1078 und 1074. In gleicher Weise wie während des Stellungskrieges in Rußland wurde gegen die mit zunehmendem sich- tigen Wetter sich steigernde feindliche Fliegertätigkeit, die insbesondere auf die Feststellung unserer Feuerstellungen und Beobachtungsstellen ab- zielte, ein behelfsmäßiger Fliegerschutz eingerichtet. Hierzu ging ein Zug der 1/229 am Nordrand von Gulianca in Stellung, während der Rest der Batterie zu Flankierungszwecken westlich Neu-Corbul (Cheoveni) Muf- stellung fand. Mit dem Eintritt von klarem Frostwetter begann sich die Gefechtstätigkeit nach und nach zu beleben. Die Urtillerien versuchten sich auf die beiderseitigen Stellungen einzuschießen. Ein russischer Flieger mußte bei Gulianca eine Notlandung vornehmen und wurde gefangen genommen. Auf Grund der vom Kriegsministerium verfügten Verstärkung aller Feldartillerieregimenter durch eine leichte Feldhaubitzaufteilung erhielt



—eÿüä . — — — das Regiment gegen Mitte Februar zwei leichte Feldhaubitzbatterien. Sie wurden vorläufig in rückwärtigen Quartieren in Berka 187/229] und Racovita [9(F)/229] untergebracht, um mit der beim Regiment bereits bestehenden 7(3)/229 die III/229 zu bilden, deren Führung Major Stapel- feld übertragen wurde. An Stelle des letzteren übernahm das Kommando

der II/ der mit den Feldhaubitzbatterien aus der Heimat gekommene Hpt. Freiherr v. Koeth. Die neuen Feldhaubitzbatterien wurden nach vor-

heriger weiterer Ausbildung hinter der Front Mitte März in Gegend Oleanasca eingesetzt, wodurch eine Amgruppierung der Artillerie not- wendig wurde. Im Zusammenhange mit der bei der Feld- und Fußartillerie angeordneten Neuorganisation wurde beim Stabe der Division der Posten eines Artilleriekommandeurs geschaffen, den am 26. Februar Oberstleutnant Servaes übernahm. Eine weitere Änderung in der Mr- tillerie des Abschnitts erfolgte durch den Einsatz von 1/Ldw. Fuga. 45 (zwei Halbbatterien franz. 9 em-Ranonen unter Lt. d. R. MWaldmin), während das feit dem Vormarsch meist bei der 115. I. D. tätige Let, Fußa. Bat. 18 aus dem Verbande derselben ausschied, sodaß der Division an schwerer Artillerie nur noch die Batterie 115 verblieb.

Während bisher die Wege und Feuerstellungen stets von den Schnee- massen freigelegt werden mußten, setzte Mitte März plötzlich Tauwetter ein. Ungeheure Wassermengen machten die Straßen unpassierbar und verwandelten sie in ein unergründliches Schlammeer. Die Feuerstel- lungen mußten Tag und Nacht ausgeschöpft werden, um das Wasser einigermaßen zu entfernen. Die Infanterie sah sich sogar veranlaßt, Teile der vorgeschobenen bereits ersoffenen Stellung aufzugeben. Ende des Monats wiederholte fih die Schneeschmelze nochmals derartig stark, daß es trotz Aufbietung aller Kräfte nicht überall möglich war, die Feuerstellungen zu halten. Einige Batterien wurden daher zum Stellungswechsel ge- nötigt; auch mußte wegen dauernden Steigens des Wassers mit dem Bau der Stellungen für die 8(F)/229 und Q(F)/229 aufgehört werden. Eines Tages wurde in früher Morgenstunde die Stellung der 7(F)/229 infolge einer plötzlich hereinbrechenden Flutwelle, hervorgerufen durch einen Dammbruch, vollständig unter Wasser gesetzt. Den Mannschaften, gelang es nur noch durch Aufbrechen der Decken der Anterstände fic) mit Mühe und Not vor dem Ertrinken zu retten. Das Wasser erreichte schließlich eine Höhe von 1,60 m, um erst allmählich wieder zu sinken. Mit steigender Temperatur trockneten nach und nach die Wege ab, der Nachschub von Munition kam wieder in Gang, und die Gefechtstätigkeit begann reger zu werden. Bei dem täglichen Artilleriekampf gelang es dem Feinde,

die B. Stelle der 3/229 auf dem Strohschober bei Gut Gulianca zu zer- stören. Die Dörfer Maicanesti, Oleanasca und Gulianca lagen ebenfalls unter Feuer, das uns öfters Verluste zufügte. In Vergeltung dieser Beschießungen nahmen unsere Batterien die feindliche Artillerie im Cor- benca= und Tarasulwalde nachts unter zusammengefaßtes Vergasungsfeuer.

Am 20. März wurde Oberstleutnant Petzel, der das Regiment fünf- viertel Jahr in Littauen, Kurland, Wolhynien und durch Rumänien allzeit siegreich geführt hatte, zum Artilleriekommandeur Nr. 164 bei der 6. I. D. ernannt. An seine Stelle trat Major Stapelfeld, der im Kommando der 111/229 durch Hpt. Müller vom Divisionsstabe ersetzt wurde. Der Führung durch Major Stapelfeld folgte das Regiment jedoch nur ganz kurze Zeit erfreuen. Anfang April wurde derselbe zu einem der an der Westfront auf dem Schießplatz Maubert— Fontaine eingerichteten Führerkurse kommandiert. Kaum hatte Major Stapelfeld sein Kommando angetreten, als das Regiment die Trauerkunde erhielt, daß sein neuer Kommandeur bei einem Bekehrungsschießen durch einen Rohrzerspringer tödlich verunglückt sei. Ein Sprengstück hatte die Schlagader zerrissen; der Verunglückte erlag der Verletzung bereits am 21. April im Lazarett Cambrai. Durch das Ableben des Major Stapelfeld wurde das Regiment außerordentlich schwer getroffen. Mit ihm verlor es einen ritterlich tapferen, fürsorglich auf das Wohl der Truppe bedachten Offizier, einen aufrechten deutschen Mann und prächtigen Kamerad. Sein Nachfolger war Major Spangenberg, der die Führung des Regiments Ende April übernahm.

Bei nunmehr einsetzendem sonnigem Wetter begann die Temperatur schnell auf 20° und darüber zu steigen; die Wege waren daher bald restlos abgetrocknet. Die Kampftätigkeit beschränkte sich auf das gegenseitige Störungsfeuer der Artillerie. Mitte des Monats einsetzender Regen verwandelte erneut alle Straßen und Stellungen in Moräste. Die Feldwege wie die Chaussees, meist Lehmstraßen, standen zeitweise viele hunderte Meter weit unter Wasser, waren arg verschlammmt und zerfahren, sodaß die Fahrzeuge bis zur Achse, die Pferde bis zum Bauch einsanken. Wieder mußte mit allen Kräften gearbeitet werden, um die Feuerstellungen vor dem Ersaufen zu retten. Dies gelang bis auf die Stellung der 8(F)/229, die abermals verlegt werden mußte. Erst mit dem Wiedereintreten aufklärenden Wetters begann in den letzten Apriltagen der Boden endgültig abzutrocknen.

Anfang Mai wurde die feindliche Artillerie recht rührig. Sowohl unsere Infanterie- als auch die Batteriestellungen und Ortsunterkünfte lagen täglich unter dem Feuer leichter, mittlerer und schwerer Kaliber.

60 Kee An der Art der feindlichen Beschießung war zu erkennen, daß es sich um das systematische Einschießen von Artillerieverstärkungen handelte. Auch die feindliche Luftaufklärung war sehr rege. Abgesehen von zahlreichen Fesselballons versuchte der Feind mit F ißzeugen unsere Stellungen eingehend zu erkunden. Auf deutscher Seite wurden die notwendigen Gegenmaßnahmen getätigt. Die Batterien gaben Vergeltungsfeuer ab, prüften die Abwehrfeuerstellungen und das Verstärkungsfeuer in den Nachbarabschnitten.

Auch im Juni

setzte sich die gesteigerte Artillerietätigkeit beim Feinde fort. Außer den Stellungen lagen auch alle Annehmlichkeiten unter oft stundenlangem Feuer. Unsere Flugzeuge meldeten regen Eisenbahnverkehr in Richtung Odeia Serboia und Tudor Vladimirescu, gleichzeitig ließ das Einschießen weiterer neuer Batterien auf einen bevorstehenden Angriff schließen. Diese Beobachtungen und Vermutungen

deckten sich auch mit Nachrichten von Agenten und Überläufern, wonach eine großzügig angelegte russisch-rumänische Offensive zu erwarten sei. Unsere Feuerstellungen wurden daher mit größter Beschleunigung durch Herstellung von Verbindungsgräben mit Schützenauftritten und durch Anlage von starken, durch die ganze Stellung laufenden Drahthindernissen zu Stützpunkten ausgebaut. Um die Befestigungsanlagen und das rückwärtige Gelände dem Einblick des Feindes, den ihm das hochgelegene Serethufer in das Flachland ermittelte rückwärts der vorderen Linie kilometerlange, schachbrettartig angeordnete Strohmasken aufgestellt, eine ganz gewaltige Leistung, denn rund 30 km Tafeln waren hierzu nötig gewesen. Auf feindlicher wie auch auf deutscher Seite begann man mit dem Bau von Hochständen. Die aufgestellten Strohmasken, die dem Russen offenbar sehr hinderlich waren, wurden täglich beschossen, auch der Ort Gulianca und die rechts neben uns liegende bulgarische Division lag oft unter schwerem Feuer. Am 2. Juli konnte ein Fesselballon des Feindes von einem unserer Flieger in Brand geschossen werden, dem bald darauf ein zweiter folgte. Wir erhielten zum Schutz gegen die russischen Flugzeuge Verstärkungen durch ein Kampfgeschwader. Beim Feinde waren um die Mitte des Monats zahlreiche neue Beobachtungen zu erkennen, lebhafter Kraftwagenverkehr sowie immer noch eintreffende Batterien gaben die Gewißheit, daß ein Angriff unmittelbar bevorstand. Vom Regiment entsandte Offizierpatrouillen, die nachts mit der Infanterie vorgingen, erkannten unlangst vorgetriebene Ausfallgräben und Sappen. Die Batterien [hoffen sich in den nächsten Tagen tunlichst unauffällig auf die neuerkannten Ziele ein

glichen, einigermaßen zu entziehen, wurden

und unterhielten starkes Vernichtungsfeuer auf die feindlichen Bereitstellungsplätze und Ortsunterkünfte.

Am 22. Juli 5 Uhr morgens setzte plötzlich starkes feindliches Feuer auf unsere Infanterie- und Batteriestellungen ein, wobei ein Geschütz der 2/229 durch Volltreffer zerstört wurde. Das Feuer hielt den ganzen Tag über an, ohne daß es jedoch zum Infanterieangriff gekommen wäre. Am nächsten Tage (23. Juli) begann der Feind bei Tagesgrauen wiederum die Beschießung auf der ganzen Divisionsbreite, verstärkte am Nachmittag sein Feuer zum Trommelfeuer auf die Infanteriestellungen, worauf unsere Batterien mit Vernichtungsfeuer auf die feindlichen Gräben antworteten. 4 Uhr nachmittags ging der Feind zum Angriff vor, mußte sich jedoch nach Einsatz des gutliegenden Sperrfeuers bereits 4,30 Uhr nachmittags unter Zurücklassung einer großen Anzahl Toter und Verwundeter in feine Ausgangsgräben zurückziehen. Das Artilleriefeuer des Feindes, von uns mit allem Nachdruck erwidert, hielt die ganze Nacht über an, bei der jetzt herrschenden furchtbaren Hitze gewaltige Anforderungen an die Ausdauer der Batterien stellend. Am 24. Juli verstärkte sich der Artilleriekampf bereits 7 Uhr vormittags wieder zum Trommelfeuer. Nach einstündiger Dauer ging der Feind in dichten Wellen vor, von unseren Geschützen heiß empfangen. Trotz abermaligen Mißerfolges tobte die Artillerie des Feindes weiter, und mittags trat seine Infanterie erneut zum Sturm an, jedoch mit dem gleichen Mißerfolge wie bisher. Gegen Abend wieder einsetzendes Trommelfeuer wurde sofort mit Vernichtungsfeuer beantwortet, sodaß der Angreifer die Gräben gar nicht verlassen konnte. Nachts erforderte ein gegen die südlich anschließende bulgarische Division angesetzter Angriff unser Verstärkungsfeuer, das nach Abschlagen auch dieses Ansturms wieder auf die uns gegenüberliegenden Gräben verlegt wurde. Das auch während der Nacht unaufhaltsam unterhaltene feindliche Feuer steigerte sich am 25. Juli bereits 5 Uhr früh erneut zum Trommelfeuer, das an Stärke alles Vorhergegangene übertraf. Gleichzeitig klärten feindliche tieffliegende Flugzeuge das Gelände auf. Nach fünfstündigem ununterbrochenen Trommeln stieß der Feind mit gewaltigen Infanteriemassen

vor, konnte jedoch auch diesmal durch unfer zusammengefaßtes Artillerie-, Maschinengewehr- und Gewehrfeuer zurückgeschlagen werden. Nach diesem abermaligen Fehlschlag verlegte der Feind das Schwergewicht seines Feuers auf unsere Batteriestellungen, die Infanterielinien völlig unbehelligt lassend. Da seine Massenstürme in unserem Artilleriefeuer nicht vorwärts kommen konnten, versuchte der Russe am 26., 27. und 28. Juli unsere Batterien niederzukämpfen, ohne jedoch seinen Zweck erreichen zu können.

Am und 30. Juli ließ dann die Kampftätigkeit beim Feinde merklich nach. Die Ortsunterkünfte, besonders Gulianca, wurden zwar noch mit Gasgranaten überfallartig beschossen, seine Offensivabsichten hatte der Feind jedoch anscheinend aufgegeben. Letztgenanntes Dorf, das der Fleiß seiner zahlreichen militärischen Bewohner wieder schmuck hergerichtet hatte, war während der russisch-rumänischen Großangriffe größtenteils geräumt worden. Die Opfer der siegreichen Abwehr beliefen sich auf: 2 Offiziere verwundet, 9 Unteroffiziere und Mann tot, 32 verwundet.

Nachdem somit die 115. I. D. an dem Mißerfolg der russisch-rumänischen Juli-Offensive hervorragenden Anteil gehabt hatte, wurde sie am 1. August durch die 109. I. D. und die gemischte bulgarische Division abgelöst. Die Division marschierte am 2. und 3. August über Ciorasti und Gologanu in die Gegend von Focsani. Dort erhielt sie als bewährte Eingreifdivision den ehrenvollen Auftrag, die nordwestlich dieser Stadt in die österreichische Abwehrfront eingebrochenen Russen und Rumänen im Verein mit bayerischen Divisionen und dem Alpenkorps wieder zurückzuwerfen. Bei der sung dieser Aufgabe sollte die Batterie 115, die der 115. I. D. feit ihrer Aufstellung angehörte, nicht mehr mitwirken, da ihr an höherer Stelle eine anderweitige Verwendung zgedacht war. Ebenso wie innerhalb der Division wurde vor allem vom Regiment das Ausscheiden dieser braven Batterie unter ihrem trefflichen Führer Hpt. Schmidt, mit der sich unser Regiment durch das Band einer in schweren Stunden geknüpften und erprobten Waffenkameradschaft stets besonders eng verbunden gefühlt hatte, lebhaft bedauert.

#### C. Die Kämpfe im Putna- und Susitatal.

Bei drückender Hitze ging das durch die Juliereignisse stark angestrengte Regiment, nachdem neu eingetroffene Ersatzmannschaften auf die Batterien verteilt worden waren, bereits am 7. August südlich Patrascani wieder in Stellung, um den Infanterieangriff auf diesen Ort vorzubereiten. Zunächst blieb eine russische Stellung, die sich am nördlichen Ufer der Putna in mehreren Linien hinzog, von Osten nach Westen aufzurollen. Bereits nach einstündiger Artillerievorbereitung gelang es am 8. August das Dorf Patrascani zurückzuerobern und über dasselbe hinaus bis Batinesti vorzustößen. Neben starken Verlusten mußte der Feind eine große Anzahl Gefangener und Heeresgerät aller Art zurücklassen. Darauf drehte die 115. I. D. nach Norden ein. Am 9. August nahm sie die feindliche Riegelstellung an der nach Panciu führenden Bahnlinie 1,5 km nordwestlich

ee

Batinesti und wußte dieselbe gegen starke, während der Nacht und am folgenden Tage (10. August) wiederholende Gegenangriffe zu halten. Am 11. August rückte die Division nicht weiter vor, sondern schlug zahlreiche Teilangriffe des Feindes gegen ihre Stellungen ab und unterstützte das ebenfalls siegreiche Vorgehen des Alpenkorps am linken Flügel durch Verstärkungsfeuer. Infolge Zurückgehens des Feindes wurde am nächsten Tage die Front bis in die Linie Dumbrawa—Valeni vorgelegt. Hier trat in den Offensivkämpfen ein teilweiser Stillstand ein, da zunächst das Auf- rücken des Alpenkorps, das in den Bergen und Vorbergen im Abschnitt Panciu—Varnita erbittert kämpfte, abgewartet werden mußte. 1/229 ging am 13. August im Verein mit /K. K. Haubitz-Regiment 13 und einigen schweren Batterien bei Dunkelheit in den Weinbergen bei Crucea de Jos westlich Satul Nou in Stellung, um für den Fall von weiteren Angriffen des Feindes diese unter flankierendes Feuer nehmen zu können. Der Stellungswechsel sollte sehr belohnen, denn bereits in der folgenden Nacht (14/15. August) wiederholte der Feind nach starker Artillerievorbereitung feine Angriffe gegen die ihm kürzlich entrissenen Stellungen. Es gelang ihm zwar teilweise in unsere Gräben einzudringen, überall wurde er jedoch durch den sofort einsetzenden Gegenstoß wieder herausgeworfen. Die im Rebenge- lände auf dem Höhenrücken bei Crucea de Jos und im ausgetrockneten Flußbett der Sufita stehenden Batterien des Regiments hatten unter dem feindlichen Feuer empfindlich zu leiden, außerdem war der Gesundheits- zustand der Truppe gerade in diesen Tagen, in denen die nahezu tropische Hitze (bis zu 52° C) zahlreiche Darmerkrankungen verursachte, recht wenig zufriedenstellend. Da der Angriff auf der ganzen Front weiter vorgetragen werden sollte, erhielt die 115. I. D. den Befehl, sich dem Vorgehen der

rechten Nachbardivision (2. Bayerische Division) anzuschließen. Nachdem

während des 17. und 18. August alle Vorbereitungen hierzu getroffen worden waren, setzte am 19. August morgens unter Trommelfeuer ein, dem um 9 Uhr vormittags der Infanterieangriff folgte. Ungeachtet des starken Artillerie- feuers des Feindes ging derselbe anfangs gut vorwärts, bis gegen 11,30 Uhr vormittags in Richtung der Bayern ein kräftiger feindlicher Gegenstoß erfolgte, der die letzteren zum Zurückgehen in ihre Ausgangsstellungen nötigte. Da hierdurch die rechte Flanke der 115. I. D. entblößt wurde, und außerdem die links anschließende 13. österreichische Truppendivision den starken Angriffen des Feindes ebenfalls hatte weichen müssen, sah sich auch unsere Division veranlaßt, ihre Anfangserfolge wieder aufzugeben. Mit dem 19. August fand auf deutscher Seite die Offensive im Wesentlichen ihr Ende. Der Feind versuchte in der Folge (21.—31. August) hauptsächlich

64 PE

durch nächtliche Anstürme unsere Stellungen zu erschüttern, insbesondere eine recht ungünstig verlaufende Kampflinie zu verbessern. Zahlreiche Fliegergeschwader des Feindes belegten die

Feuerstellungen und Orts- unterkünfte mit Bomben. Unfere Batterien waren Tag und Nacht damit beschäftigt, feindliche Batterien zu bekämpfen, Dörfer, Mulden und Waldstücke zu vergasen. Während die Artillerietätigkeit noch äußerst rege war, wurde vom 2.—5. September das Alpenkorps in feinen Stellungen bei Panciu Muncelu— Varnita durch die 115. I. D. ersetzt. Die Batterien nahmen hierzu während der Nacht, zeitlich getrennt, Stellungswechsel auf die Muncelu-Höhen und in die Gegend von Stravani vor. Der Muncelu— Höhenrücken lag unter ständigem schweren Artilleriefeuer, da er ein taktisch sehr wichtiger Punkt war, und der Feind ihn deshalb gern wieder in seinen Besitz gebracht hätte. Die Batterien beschossen in diesen Tagen hauptsächlich die erkannten feindlichen Beobachtungs- und Batteriestellungen so- wie Truppenansammlungen in der Holbanestischlucht und dem Holbanesti- walde. (6.—16. September.)

Am 17. September begann auf feindlicher Seite starkes Feuer mittlerer und schwerer Kaliber gegen unsere Batteriestellungen auf dem Muncelu, das von sechs über den Batterien kreisenden Fliegern geleitet wurde. Zu gleicher Zeit wurden die Dörfer Muncelu und Stravani lebhaft beschossen. Nachdem der Feind das Feuer den ganzen Vormittag über unterhalten hatte, versuchte er mittags unsere Batterien durch eine Beschießung aus schweren Geschützen völlig einzudecken, während er gleichzeitig mit seinen leichten Kalibern auf den Infanterielinien trommelte. 2 Uhr nachmittags gingen unter dem Schutze dieses Feuers rumänische Regimenter zum Sturm vor. Trotzdem infolge der starken Rauchlagerung eine Beobachtungsmöglichkeit kaum noch vorhanden war, konnte der Ansturm restlos abgeschlagen werden. Der Geschützkampf hielt jedoch nach Scheitern des Angriffs in unverminderter Stärke an, auch die Anmarschwege bei den Orten Stravani und Rapidea lagen, offenbar um unseren Munitions- und Verpflegungs- nachschub zu unterbinden, unter schwerem Feuer. 4 Uhr nachmittags steigerte der Feind sein Feuer zu allergrößter Heftigkeit und versuchte gleichzeitig unsere Batterien durch Vergasung niederzuhalten. Darauf griff der Rumäne um 5 Uhr nachmittags in dichten Kolonnen aus Richtung Holbanesti und Fitionesti an, während starke russische Verbände aus der Holbanesti- schlucht vorgingen. Aber auch diesmal kam der Feind nur bis an unsere Drahtverhaue und mußte fluchtartig unter Zurücklassung einer großen Anzahl Toter und Verwundeter durch unser Sperrfeuer zurückgehen. In den folgenden Wochen (20. September bis 15. Oktober) blieb die Ge-

fechtstätigkeit beim Feinde ebenfalls noch lebhaft; dieselbe beschränkte sich jedoch auf kleinere zur Verbesserung der Stellung dienende Angriffe. Seine ursprüngliche Absicht, den für ihn sehr wertvollen Muncelu- Höhenrücken zurückzuerobern, hatte der Feind endgültig aufgegeben. Bei der von unseren Batterien nach und nach planmäßig durchgeführten Bekämpfung der feindlichen Artillerie leistete die dem Regiment nach der Umgruppierung zugefallene Beobachtungsstelle auf der Magura Odobesti (Höhe 1001) vortreffliche Dienste. Dieser höchste Punkt der Karpathen gewährte insbesondere in den damaligen wundervollen Haren September- tagen einen prächtigen Überblick über das Kampfgebiet der Division von den Tälern der Putna und Susita bis zu dem Serethbogen. Er wurde deshalb auch von S. M. dem Kaiser während dessen Aufenthalt auf den rumänischen Schlachtfeldern in Begleitung des Generalfeldmarschalls v. Mackensen aufgesucht, wo der Oberste Kriegsherr über die letzten siegreichen Kämpfe der 115. I. D. Bericht erstatten ließ. Der Herrscher weilte mehrere Stunden auf der Magura, deren Beobachtungsstelle an diesem Tage September) von der 2/229 mit Lt. d. R. Meijer als Beobachtungs- er besetzt war.

Während der Anwesenheit S. M. an der rumänisch-russischen Front fand auch eine Parade statt, bei der unser Regiment durch eine Batterie zu Fuß vertreten war. Hierzu wurden von jeder Batterie und Kolonne Leute mit den parademäßigsten Beinen kommandiert. Da sich Jedermann freute, den

Landesherrn einmal sehen zu können, so gab man sich allseitig beim Einüben des Marsches die größte Mühe, wiewohl dasselbe unter der Einwirkung der heißen Septembersonne im Susital manchmal nicht ganz ohne Humor vor sich ging. Wenige Übungssitzungen genügten jedoch, um die Zufriedenheit des Divisions-Kdrs., der eine Vorparade abhielt, mit den Leistungen zu erlangen. Die Paradebatterie führte Hpt. Henke, die Zugführer waren die Lts. d. R. Huhn und Rose, zwei frische Offiziere, die später auf französischem Boden den Heldentod sterben sollten.

In der zweiten Oktoberhälfte ließ die Gefechtstätigkeit nach; unsere Batterien beschossen vornehmlich die feindliche Artillerie. Der Feind verstärkte seine Drahtverhaue und beschränkte sich im allgemeinen darauf, unsere Zufahrtsstraßen mit Hilfe von Fliegerbeobachtungen unter Feuer zu nehmen. Die schöne Berglandschaft, ausgedehnte Obstgärten und Weinberge entschädigten im übrigen für manche Mühe und Entbehrung, die die Stellungen der Batterien mit sich brachten. Bei 11/229 trat Anfang November ein Führerwechsel ein. An die Stelle des Hauptmanns Freiherr v. Koeth trat Hpt. d. R. Fischer. Für den erkrankten Artilleriekommandeur

Feldartilleries Regiment Nr. 220 5

66 oe übernahm zu der gleichen Zeit Major Spangenberg vertretungsweise

dessen Geschäfte. Anstatt des Spt. Henke, der ebenfalls später erkrankte

und neben seiner Abteilung bereits vorübergehend das Regiment geführt

hatte, wurde Major Krautwald von der Nachbardivision (Felda. Regt. 227)

kommandiert, um nach Rückkehr des Major Spangenberg zum Regiment,

Spt. Henke bei feinem Übertritt zu den Luftstreitkräften im Frühjahr 1918

in der Führung der 1/229 endgültig zu ersetzen. Von den Batterien

wurde 2/229 mit Oblt. d. R. Eller für Hpt. d. L. II Grimmeisen neu

besetzt. Bei 5/229 war im ptember an die Stelle des Hpts. d. R.

Schwartzkopff zunächst Lt. d. L. II Paul, später Oblt. Hedrich getreten.

An Verlusten waren in den letzten Kämpfen zu beklagen gewesen: Offi-

ziere: 4 tot, 3 verwundet, Unteroffiziere und Mann: 11 tot, 36 verwundet.

Die Kampfhandlungen hörten nach und nach fast völlig auf. Am

Mittag des 4. November war im rumänischen ersten Graben Gesang und

Musik zu hören. Vor einigen Kompagnien tanzten rumänische Soldaten,

von uns unbehelligt gelassen, auf den Deckungen.

Am 25. November erging seitens des A. O. Ks. folgender Funkspruch

an sämtliche Formationen:

1. Bis auf weiteres sind alle Gefechtsunternehmungen, die den Rahmen der gewöhnlichen Patrouillentätigkeit überschreiten, nur mit Genehmigung des A. O. Ks. gestattet. Vergeltungsmaßnahmen für rumänische Kampftätigkeit haben natürlich sofort, und zwar an gleicher Stelle zu erfolgen.



. Auf etwaige Anfragen der Rumänen, wie wir uns verhalten würden, wenn sie ihre Stellungen verlassen, ist zu antworten: Wir bleiben, wo wir augenblicklich stehen.

3. Zusammengefaßte Richtlinien für die Propaganda an der rumä-

nischen Front folgen.

Am 5. Dezember folgte ein weiterer Funkspruch, lautend:

„Die Befehlshaber der zwischen dem Dujestr und dem Schwarzen Meer stehenden russischen und rumänischen Truppen sind gestern nachmittag an den Generalobersten Erzherzog Josef und an den Generalseldmarschall v. Mackensen mit dem Vorschlag herangetreten, Besprechungen über einen Waffenstillstand einzuleiten. Unsere Heerführer haben zustimmend geantwortet. Die Abordnungen begaben sich an den Verhandlungsort.“

Der amtliche Heeresbericht vom 6. Dezember meldete im Zusatz den

Abschluß einer Waffenruhe von zehn Tagen, gültig vom 7. Dezember mittags

12 Uhr ab zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn, der Türkei, Bulgarien

2

67

— . ñ—.□m— □n—8

einerseits sowie Rußland und Rumänien andererseits an sämtlichen gemeinsamen Fronten. Tatsächlich wurden auch in unserem Abschnitt die Feindseligkeiten eingestellt. Feindliche Unterhändler erschienen bei Marasesti und begaben sich nach Focsani. Die Übereinkunft von Focsani regelte die vorläufige Waffenruhe in der rumänischen Kampfzone. Die Magura Warte blieb durch einen Offizier des Regiments weiter besetzt, auch die übrigen Beobachtungsstellen wurden aufrechterhalten. Das am 16. Dezember getroffene Abkommen von Brest-Litowsk führte sodann zu einem Waffenstillstand zwischen den Zentralmächten und Rußland zunächst bis zum 14. Januar 1918.

Da einige Divisionen aus der Front herausgezogen wurden, mußte die 115. I. D. um die Mitte Dezember einen größeren Abwehrabschnitt übernehmen. Die Batterien machten hierzu Stellungswechsel, gruben sich bei beginnendem Frost ein und verlebten, da keinerlei Gefechts-handlungen stattfanden, zum ersten Mal im Felde ein ruhiges Weihnachtsfest. Am 28. Januar wurde auch unsere Division von einer Landwehrdivision (Gruppe Marenzi) abgelöst und im Raume zwischen Eisenbahn Braila—Janca und der Donau (Regimentsstab in Vitanesti) untergebracht. Tags zuvor war die 6/229 aus der Stellung herausgezogen worden, um für den in Buzau eingerichteten artilleristischen Ausbildungskursus als Lehrbatterie zu dienen. Mit dem Monatsende rückten die Stäbe und Batterien nach Gegend Odobesti, um den vorgenannten Unterkunftsraum mit Bahntransport zu erreichen. Die Division blieb hier bis Ende Februar 1918, die Ruhezeit der Wiederherstellung des Geräts, der Ausbildung neuer Ersatzmannschaften und der Pferdepflege widmend. Die geräumige Unterkunft im Flachlande ließ die Truppe sich von den Anstrengungen, die der stark gebirgige Teil Rumäniens mit sich gebracht hatte, bald erholen. Die seit dem 1. August bei anderen Verbänden abkommandierte I. M. K. 1077 war Anfang Februar wieder zur 115. I. D. bzw. dem Regiment zurückgetreten. Sie erhielt bald darauf in Lt. d. L. II Reitz einen neuen Führer, da ihr bisheriger Kommandeur, Hpt. d. R. Hofmann, im April zum Verwaltungsstab des A. O. K. Mackensen versetzt wurde.

Am 26. Februar ging die Nachricht ein, daß die Friedensverhandlungen mit Rumänien nicht den erwarteten Verlauf nahmen. Man traf daher alle Vorbereitungen für ein schnelles Losschlagen und ein Überschreiten des Sereth an mehreren Stellen der Front. Die 115. I. D. wurde nach Romanul herangezogen, um von dort nach Ablösung einer türkischen Division in Gegend von Cotulung auf Galak über den Sereth vorzustoßen. Eine Reihe Offiziere des Regiments fuhr in die Gegend hart nördlich Braila

und erfundete dort Stellungen; am 28. Februar wurde das Regiment alarmiert und bei Scortarulvechiu versammelt. Am 2. März erfolgte die Kündigung des mit Rumänien geschlossenen Waffenstillstandes; der Wiederbeginn der Feindseligkeiten war auf den 5. März 12 Uhr mittags festgesetzt. Da das Regiment als Artilleriegruppe zur Vorbereitung des Infanterieangriffs bestimmt wurde, marschierte es bei Dunkelheit bis in die Linie Romanul—Nazarulund ging in der Nacht vom 5 zum 6. März in Stellung. Am folgenden Nachmittag sollte das Einschießen beginnen; inzwischen traf jedoch die Mitteilung ein, daß der Waffenstillstand mit Rumänien um vierzehn Tage verlängert sei, und daß das Regiment, so weit es in der Dunkelheit noch möglich wäre, in feine Unterkunft zurückmarschieren sollte. Der Befehl erreichte dasselbe so rechtzeitig, daß die Batterien bereits vor Sonnenaufgang wieder in ihre Quartiere eingerückt waren. Die 115. I. D. wurde am 8. März weiter südlich an der Donau untergebracht und

verblieb dort in Ruhe. Um diese Zeit trat in dem Kommando der Division ein Wechsel ein. Ihr mehrjähriger Kommandeur, Generalmajor v. Kleist, erhielt die Führung eines General-(Gruppen-) Kommandos an der Westfront, in dessen Bereich die 115. I. D. während der Abschlussschlachten Oktober-November 1918 vorübergehend noch tätig sein sollte. Zu seinem Nachfolger wurde zunächst Generalleutnant Mengelbier später durch Allerhöchste-Kabinetts-Order vom 28. März Generalmajor Kundt ernannt. Anstelle des im März ausgeschiedenen Oberstleutnant Servaes übernahm Anfang April Oberstleutnant v. Hahn die Geschäfte des Artilleriekommandeurs. Bald darauf sollte die Division den Kriegsschauplatz wechseln. Am 11. April begannen die Vorbereitungen für ihren Abtransport. Das Regiment wurde in Ciora Doicejter verladen und über Buzau, Ploesti, Craiova, Turnu Severin, Orsova, Temesvar, Szeged, Budapest, Prag, Brünn, Bodenbach, Dresden, Leipzig, Halle, Kassel, Köln, Aachen, Herbsthal, Lüttich der Westfront zugeführt. Aberblickt man den Feldzug in Rumänien, so muß man zugeben, daß er zu den abwechslungsreichsten Episoden des ganzen Krieges gehört hat. Gewaltmärsche unter eigenartigen Verhältnissen, Einnahme eines mit allen neuzeitigen Kampfmitteln ausgestatteten Waffenplatzes, Verfolgungskämpfe in großer Zahl, Unternehmungen kleiner Truppenabteilungen, Angriffe auf befestigte Feldstellungen, Flußübergänge, Brücken- und Stellungsbau schufen mannigfache Abwechslung, erweiterten das militärische Wissen und die Kenntnis von Land und Leuten eines den meisten Regimentsangehörigen sonst wohl unbekannten Landes. In dankbarer Erinnerung wird jeder, dem die Heimkehr beschieden war, zeitlebens an die in Rumänien mitgemachten Kämpfe zurückdenken, stolz darauf, dabei gewesen zu sein.

#### IV. Der Feldzug in Frankreich 1918.

##### A. Ausbildung, Kronprinzenschlacht und Abwehrkämpfe am Walde von Villers-Cotterêts.

Nach zehntägiger Eisenbahnfahrt traf das Regiment staffelweise in Belgien ein und wurde in der Zeit vom 21.—23. April auf dem Bahnhof

Cappellen bei Antwerpen ausgeladen. Die Unterbringung erfolgte in den nördlichen Vororten der Stadt nahe dem belgischen Schießplatz Brasschaet. Gegenüber den kulturell weit zurückstehenden Verhältnissen auf den Kampffeldern des Ostens machte die im Frühlingsschmuck prangende, wohlgepflegte Umgebung Antwerpens mit vielen Schlössern, neuzeitlichen Villen, sauberen Dörfern und Gehöften einen seelisch erfrischenden Eindruck und bot auch in materieller Beziehung hinsichtlich Unterbringung und Verpflegung der Truppe manche langentbehrten Annehmlichkeiten.

Während der nächsten Wochen fand unter Heranziehung von Deutschen Ausbildungskommandos eine nachhaltige Schulung aller Truppen der Division in den auf dem westlichen Kriegsschauplatz üblichen Kampf- formen statt. Mehrfach wurden auf dem Übungsplatz Brasschaet Scharfschießen sowie Übungen in der Abteilung und im Regiment abgehalten. Besonders eingehend war die Unterweisung der Batterien im Vor- und Auffahren im Trichtergelände, im Beschießen naher Ziele aus offener Feuerstellung und in der Verwendung als Infanteriebegleitbatterien. Zu der praktischen Ausbildung trat noch eine theoretische Unterweisung durch artilleristische und Fliegervorträge. Zwecks Festigung des gegenseitigen Waffenverständnisses fanden nach Abschluß der Einzelausbildung

Übungen mit gemischten Waffen und Besichtigungen statt. Gleichzeitig schenkte man der Ergänzung und Auffrischung der Formationen mit Personal, Pferden und Gerät besondere Beachtung. Um sie von dem Infanterieschutz unabhängiger zu machen, wurden die Batterien mit Maschinengewehren ausgerüstet, die ihnen in den nachfolgenden Kämpfen ganz vortreffliche Dienste leisten folten. Die Geschütze und Fahrzeuge erhielten den Buntfarbenanstrich. Trotz scharfer Inanspruchnahme durch

70

ee

den Dienst konnte auch die Erholung der Truppe durch den Besuch Antwerpen und seines Hafens gepflegt werden. Unter anderem gelang es seit fast drei Jahren wieder einmal, die Offiziere innerhalb des Regiments zu einem kameradschaftlichen Zusammensein am 12. Mai in Antwerpen zu vereinigen. Gegenüber der bei der Gründung des Regiments im April 1915 in Tournay stattgehabten ähnlichen Veranstaltung hatte die Besetzung der Stäbe, Batterien und Kolonnen, wie bei der Länge des Krieges natürlich, sich mehrfach geändert. Soweit nicht Tod, Verwundung und Krankheit Abgänge und Wechsel herbeigeführt hatten, ergaben sich die Veränderungen aus der Verwendung früherer Angehöriger in anderweitigen Dienststellungen. Unverändert war aber im Regiment der gute Geist und das kameradschaftliche Zusammengehörigkeitsgefühl geblieben, das Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften von jeher ausgezeichnet und sich fortan auch auf ihren Nachwuchs traditionell übertragen hatte.

Nachdem noch Anfang Mai das Fußa. Btl. 94 (2 j. F. H. 13, 1—10 cm Kan. 14) der 115. I. D. unterstellt worden war, wurde die Division durch Befehl vom 19. Mai unter Beibehalt ihrer bisherigen Verwendung als Reserve der Obersten Heeresleitung zur Heeresgruppe Kronprinz abbefördert, um bei Zuteilung zum Gruppenkommando Wichura (VIII. N. K.) im Bereich der 7. Armee Verwendung zu finden. Die Fahrt ging über Mecheln, Mons, Hautmont, Aulnoye, Wassigny nach Vaux Andigny. Nach der Ausladung erreichte das Regiment in Fußmärschen in Richtung St. Quentin über Bohain bis zum 29. Mai den Versammlungsraum der Division um Crepy. Laon östlich lassend, wurde am 30. Mai in Marschgruppen (Infanterie mit zugeteilter Artillerie) in südlicher Richtung weitermarschiert und am 31. Mai am Nordufer der Mijne zwischen Bailly—

Chavonne Ortsbiwat bezogen. Im Durchmarsch durch dem Regiment aus den Stellungskämpfen des Jahres 1915 bereits bekannte Gegenden, folgte die Division den Spuren der Offensive der 7. Armee. Zahlreiche zurückströmende Gefangene: Franzosen, Engländer und Farbige zeugten von den bisherigen Erfolgen des deutschen Angriffs. In Auswirkung unserer Gasbeschüsse wurden in den feindlichen Feuerstellungen vollständige Geschützbedienungen trotz aufgesetzter Gasmaske tot an ihren Geschützen liegend vorgefunden. Am 1. Juni fiel Soissons, und die Di-

vision wurde nach Überschreitung des Aisneflusses über Braisne in den Raum Maast et Violaine—Cuiry Housse verlegt. Ihren Marsch am 2. Juni fortsetzend, ging die 115. I. D. um die Mittagszeit zwischen Tigny und Hartennes zur Ruhe über. Um 3 Uhr nachmittags wurde sie aus

derselben herausgerissen und näher an die Front herangezogen, um die 37. I. D. in ihrem Angriffsstreifen dicht vor den Waldungen von Villers-Cotterts bei Longpont—Corcy abzulösen. Gemäß Befehl des Artilleriekommandeurs hatten sich das Regiment sowie die schwere Artillerie in Gegend Louâtre, die Kolonnen bei Villers Helon bereitzustellen. Unsere Infanterie übernahm während der Nacht zum 3. Juni die Ausgangsstellungen, um nach Feuervorbereitung durch die zunächst noch stehenbleibende Artillerie der 37. I. D. am nächsten Morgen den Angriff fortzusetzen. Vom Regiment waren mit Tagesanbruch 1/229 östl. Corey, 11/229 im Bois d' Anprai, III/229 in Gegend Villers Helon versammelt worden. Die Batterien der II/ 229 wurden als Infanteriebegleitbatterien bestimmt. In der Nacht vom 3. zum 4. Juni löste unser Regiment das Feldartillerie-Regiment 73 der 37. I. D. in seinen bisherigen Stellungen ab. Der Einsatz der Abteilungen zwischen Longpont und Corcy zog sich bis zum frühen Morgen hin. Infolge des nach dem Walde zu ansteigenden Geländes waren die Zugänge zu unseren Feuerstellungen vielfach eingesehen. Umso mehr war deshalb für das Einnehmen derselben Eile geboten, wobei den Batterien der bis in die ersten Tagesstunden über der Gegend liegende Nebel zu staten kam. Immerhin erforderten die Bewegungen trotz aller angestrebten Beschleunigung infolge der Unkenntnis in dem fremden Gelände eine gewisse Zeit und waren auch dem Feinde nicht völlig verborgen geblieben. So erhielt z. B. die 907/229 (Lt. d. L. II. Paul) bald gutliegendes Feuer und hatte bereits am ersten Kampftage schwere Einbußen an Mannschaften, Pferden und Material zu beklagen. Ebenso waren die Verluste bei den Infanteriebegleitbatterien beträchtlich; vor allem bei der 6/229 (Lt. d. R. Meyer), die 16 Mann und 27 Pferde einbüßte. In Anbetracht der Überhajtung, mit der die Fortsetzung der Offensive von höherer Stelle wohl gefordert werden mußte, infolge unzureichender Orientierung über die Geländeschwierigkeiten und bei der starken feindlichen Gegenwehr durch Maschinengewehrfeuer war der Infanterieangriff nicht durchweg vorwärts gekommen. Auch das feindliche Artilleriefeuer war sehr lebhaft, namentlich auf den Straßen, in den Mulden und an den Waldrändern der Gegend Longpont, Villers Helon, Loustre. Einen Vorteil aber hatte dieser Kampftag gebracht: Klarheit über die feindliche Stellung und das Gelände. Die Nacht zum 4. Juni verlief in vorderer Linie verhältnismäßig ruhig, im Hintergelände herrschte starkes Beunruhigungsfeuer. Die Artillerie der 37. I. D. war inzwischen bis auf das F. A. R. 223 aus der Stellung gezogen worden. Unser Regiment bildete die linke Gruppe der Artillerieaufstellung und gab tagsüber starkes

ngsfeuer auf Straßen und Bereitstellungsplätze ab. Angriff nahm am 4. Juni seinen Fortgang. La Grille davon gelegene Steinbruch wurden genommen, Stoß gehalten. Ein feindlicher Angriff von vier Artilleriefeuern zusammen. Im Verein 43. R. D. wurde der Angriff am 5. wider das Feuer der Batterien Gelände, Louâtre und die

Der Infanterie-

Longpont— Villers Helon, ergelände. Die eigene Feuer feindlicher Batterien, in Feuer- id Vernichtungsfeuern sowie in der Fleury. Mit dem 10. Juni trat durch das Herausziehen des Feldartillerie Regiments 223 eine Umgruppierung in eine Nahkampf- und eine Fernkampfgruppe ein. Die vom Regiment gebildete Nahkampfgruppe zerfiel in einen nördlichen (Major Krautwald) und in ein

abschnitt (Spt. d. R. Fischer). Zu den ersteren traten die 2 n 3), (8) / und 8(8)/229 in Stellungen nördl. Villers und 9(§)/229 in Stellungen in Gegend des Bellevue Fe. Stab III/ nachschubes. Um den 10. 3

229 zum nördlichen Unterabschnitt über und ging östlich Biller tellung. 4/229, deren mehrjähriger Führer, Hpt. d. L. Il. ieger, Anfang Mai durch den Lt. d. L. T. Raithel- huber ersetzt worden war, wurde aufgeteilt und bei Unterjtellung unter die Infanterie zur Tankbekämpfung in vorderster Linie eingesetzt. Um unsere bogenförmigen Stellungen bei Corcy zu erweitern, war für den

Unternehmen

e planmäßige Am 12. Juni 2 Uhr vormittags begann Artillerie ein Vergasungsschießen, dem sich um unter dem Schutze einer sprungweise voran-

Helon in

12. Juni in Gemeinschaft mit der rechten Anschlußdivision ein in Aussicht genommen, dem in der vorhergehenden Nacht ein Artillerievorbereitung vorausgi

zur Lähmung der feindlichen 5,30 der Infanterieangriff

0 200 "ont

Tafel 4.

73 E

gehenden Feuerwalze von Artilleriegeschossen anschloß. Ab 6,30 gaben die Batterien, die der Feind durch feine Artillerie und Bombenwurf nieder- zuhalten versuchte, Abriegelungsfeuer ab. Bald gelang es Corcy zu neh- men. Die vordersten französischen Kampftruppen wurden zu Gefangenen gemacht, der Angriff ein großes Stück in den Wald von Villers-Cotterêts vorgetragen. Ein nachmittags mit

starken Kräften ausgeführt durch acht Tanks unterstützter feindlicher Gegenangriff scheiterte größtenteils bereits an dem deutschen Abwehrfeuer; vier Tanks wurden durch Artillerievolltreffer zerstört. Die Nacht verlief unter beiderseitigem Störungsfeuer ohne besondere Vorkommnisse. Am 13. Juni beschoß der Feind von 9,30 vormittags ab unsere vordere Linie äußerst heftig, was auf Angriffsabsichten desselben schließen ließ. Als unsere Infanterie nach Vorbereitung durch die Artillerie zur Fortsetzung des Angriffs des Bortages antrat, setzte sofort ein feindlicher Gegenstoß ein. Während des Tages wiederholte der Feind noch mehrmals seine Angriffsversuche. Die erreichten Linien blieben jedoch fest in unserer Hand. Wiewohl dem Feinde die Ereignisse der letzten Zeit ganz erhebliche Verluste gekostet haben mußten, blieb der Franzose auch in Zukunft äußerst rege. Seine Artillerie beschoß tags- und nachtsüber überfallartig die vordere Linie, Batteriestellungen und das Hintergelände. Am 15. Juni steigerte sich das übliche Störungsfeuer gegen 4 Uhr vormittags bei der rechten Nachbardivision zu größerer Stärke und griff auch auf den rechten Flügel der 115. I. D. über. Es wurden deshalb ab 5 Uhr vormittags Vernichtungsfeuerwellen auf etwaige feindliche Bereitstellungen abgegeben. Ferner wurde am 18. Juni zur weiteren Unterstützung dieser Division am Nachmittage das Feuer von vier schweren Batterien auf feindliche Artillerie bei Puisieur verlegt. Der Feind verwandte in letzter Zeit ebenso wie wir bei seinem Schießen neben der Brisanz- auch Gasmunition; hauptsächlich richtete er seine Vergasungsfeuer auf den Savieresgrund, eine sumpfige, zum Teil mit Buschwerk bestandene Niederung, sowie auf die bewaldeten Höhen östlich und südwestlich Corcy und die Schlucht bei der Nadon Fe. In lebhafter Erwidderung arbeitete unsere Artillerie, die inzwischen noch durch das Fußb.- Btl. 37 (2 Mrs., 1—15 em K. Btr.) und  $\frac{1}{2}$  Btr. 680 (17 em K.) verstärkt worden war, mit Störungsfeuer auf Bereitstellungsplätze, Ortschaften und Anmarschstraßen, belegte die Ausgänge von Villers Cotterêts und setzte mit Flieger-, Ballon- und Meßplanbeobachtung das Ein- und Wirkungsschießen gegen die feindlichen Batterien fort. Mit dem 14. Juni war Befehl ergangen, die gegenwärtig erreichte Linie zur Verteidigung einzurichten. Am 18. Juni übernahm das Generalkommando des XIII. A. K.

(General v. Watter) den Befehl über die Truppen des bisherigen Gruppenkommandos Wichura. Gleichzeitig war eine neue Begrenzung der Kampfabschnitte eingetreten, wonach der 115. I. D. der Gefechtsstreifen zwischen Longpont im Norden und der Javage Fe im Süden zufiel. Die feindliche Artillerietätigkeit hielt auch weiterhin in der bisherigen Stärke an. Sie stellte an die Leistungsfähigkeit der Batterien ganz außerordentliche Anforderungen. Besonders stark tobte der Feind während der Nächte, in denen das Feuer oft zur größten Stärke answoll und den Batterien stets Verluste zufügte. So waren durch eine dieser nächtlichen Beschießungen bei der 1/229 sämtliche Offiziere durch Tod und Verwundung ausgefallen, zwei Geschütze der 2/229 sowie ein Tankgeschütz waren zusammengeschossen bzw. verschüttet worden. Als gefallen unter ihren Offizieren hatte die 1. d. R. Mewaldt zu beklagen, einen schneidigen, tüchtigen Offizier, mit dessen Namen viele erfolgreiche Leistungen seiner Batterie, deren Führung er Ende Mai für den zu einem anderen Truppenteil verfesten Hauptmann d. R. Ullmann übernommen hatte, verbunden sind und bleiben. Um die feindliche Artillerie tunlichst lahm zu legen, erfolgten regelmäßige nächtliche Vergasungsschießen gegen ihre Stellungen, im Verein mit Störungsfeuer auf Ortschaften wie Villers Cotterêts, Lagny,

Coyolles. Daneben wurde das Erschießen der Feuerarten und Grundstufen sowie das Wirkungsschießen gegen die erkannten feindlichen Batterien fortgesetzt. Erst gegen das Monatsende ließ das Feuer auf französischer Seite nach, um sogar an wenigen Tagen, z. B. am 27. Juni allmählich ganz zu ersterben. Unter Ausnutzung dieser Kampfpause begann am 29. Juni zur Unterweisung der Richtkanoniere für das bei jeder Batterie bevorstehende Eintreffen 5. und 6. Geschütze ein Ausbildungslehrgang und ein Offiziersaspirantenkursus in Parcy-Tigny unter Leitung des Stabes der III/229.

Für derartige Lehrzwecke, wie auch zu anderweitigen sich aus der jeweiligen Lage ergebenden Sonderaufgaben wurden die wenigen älteren Offiziere des Regiments wiederholt in Anspruch genommen. Ferner bedurften die noch nicht ausgefallenen Batterieführer, die in diesen zermürbenden Kampftagen durch die gewaltigen physischen und seelischen Erschütterungen ganz besonders herunter waren, dringend einer Ausspannung, sodaß hierdurch ihre teilweise Abwesenheit bei Eintritt der französischen Offensive am 18. Juli zu erklären ist.

Anfang Juli gingen Meldungen über stärkere Bahntransporte, Marschbewegungen und regeren Kraftwagenverkehr beim Feinde ein. Hierzu kam unter gleichzeitiger Steigerung der Artillerietätigkeit eine an-

scheinende Vermehrung der feindlichen Batterien vor der Front der 115. I. D. und der rechten Nachbardivision. Das veränderte Verhalten ließ in Verbindung mit Ablösungsanzeichen auf bevorstehende Großkampfab-sichten der Franzosen schließen und nötigte zur Vorbereitung von außergewöhnlichen Abwehrmaßnahmen. An Artillerieverstärkungen wurden der Regimentsstab und die II./F. A. K. 28 sowie die I./K. F. A. K. 47 der Division für den Fall eines feindlichen Angriffs zur Verfügung gestellt. Da nach der Gesamtlage mit Vorstößen des Feindes in den Morgenstunden gerechnet werden mußte, gab die Artillerie der 115. I. D. gemeinsam mit derjenigen der rechten Nachbardivision bis auf weiteres regelmäßig eine kurze Vernichtungsfeuerwelle ab und schoß am 8. Juli während eines feindlichen Angriffs auf die letztere Unterstützungsfeuer unter gleichzeitiger Bekämpfung französischer Batterien der Fleury-Gruppe. Der Feind setzte auch am 9. Juli seine Angriffe gegen die Nachbardivision fort. Im Verlauf derselben gelang es ihm Gelände zu gewinnen. Hierdurch sah sich die 115. I. D. genötigt, ihre Stellungen auf das Ostufer des Savieresgrundes zurückzunehmen, was am 10. Juli ohne Zwischenfälle erfolgte. Am gleichen Tage erhielt der bewährte Führer der 6/229, Lt. d. R. Meyer, in feiner Beobachtungsstelle eine an und für sich leichte Knieverletzung, die sich während des durch die Verhältnisse gebotenen ununterbrochenen Rücktransportes aller Verwundeten derartig verschlimmerte, daß Lt. Meyer am 3. August seiner Verwundung erlag. Der tragische Tod dieses von Vorne und Untergebenen gleich geschätzten, tapferen und einsichtigen Offiziers, der seit Gründung des Regiments an allen Waffentaten desselben ziemlich ausnahmslos teilgenommen hatte, wurde allseitig tief betrauert.

Die Näherung des Vorfeldes machte eine veränderte Aufstellung der Tankgeschütze und eine Neuregelung des Feuerschutzes nötig. Der Feind hatte inzwischen zahlreiche frische Truppen herangeführt, insbesondere seine Artillerie bei Villers Cotterêts wesentlich vermehrt und vielfach Batterien vorgeschoben. Auch seine Infanterie begann mit Patrouillen vorzufühlen. So mußten am 11. Juli mittags feindliche Schützen, die gegen den Westausgang von Longpont auf dem kahlen Rücken nördlich La Grange Fe vorzugehen versuchten, durch Artilleriefeuer zurückgetrieben werden. Auf unmittelbar bevorstehende Angriffsabsichten deutete ferner die in den letzten Tagen verhältnismäßig große Ruhe der französischen Batterien hin, nachdem der Feind durch Erkundungen im eigenen Abschnitt und durch Teilangriffe gegen die Nachbarkruppen seinen Hauptzweck: Klärung der Lage und Verbesserung der



Ausgangsitellungen erreicht hatte. Am 11. Juli befahl daher die Division erhöhte Gefechtsbereitschaft; 1/229, die am 26. Juni aus der Feuerstellung nach Tigny in Ruhe zurückgezogen worden war, war bereits am 4. Juli wieder eingefetzt worden. Die Wiederholung der feindlichen Angriffe gegen die Nachbardivision nötigte die Artillerie der 115. I. D. am 12. und 13. Juli erneut zur Abgabe von Ansterstützungsfeuer, vor allem auf die Mulde südwestlich La Grille Fe. Am 13. Juli gelang es den Franzosen in Gegend Corcy in unser Vorfeld einzubrechen. Bei einer am folgenden Tage im Laufe des Vormittags erfolgten Erneuerung ihres Angriffs erreichten sie eine Erweiterung der Einbruchsstelle. Trotz Unterstützung durch starke Feuerschläge auf die letztere und die Bereitstellungs- räume sowie Abriegelung des Savieres Grundes bei Corcy vermochte ein deutscher Gegenstoß infolge starker feindlicher Gegenwirkung die frühere Stellung nicht vollends wiederherzustellen. Gegen 5 Uhr vormittags des 15. Juli setzte der Feind wiederum zum Vorstoß an. Es glückte ihm auch diesmal, seine Linien etwas vorzudrücken und zwischen den Straßen

Corey—Louâtre und Corcy— St. Remy den Ostrand des Waldes zu gewinnen. Weitere Teilangriffe des Feindes wurden abgewiesen. Das nördliche Tankgeschütz konnte noch geborgen werden. Während der Nacht hielt die beiderseitige heftige Artillerietätigkeit an. Nach einem am 16. Juli gegen 5 Uhr vormittags einsetzenden heftigen Feuerschlag brach der Feind auf der ganzen Front zwischen Longpont und Les Ballées du Gros Chêne mit starken Kräften zum Angriff vor. Ein Gegenstoß warf ihn wieder in seine Ausgangsstellungen zurück, wobei es das eigene Artilleriefeuer mit solchem Erfolge zu entfalten und an einzelnen Stellen zu massieren gelang, daß der Feind aus dem von ihm vorübergehend besetzten Gelände buchstäblich wieder herausgeschossen wurde. Die Infanterie war fast kampfflos vorgegangen. Dieser artilleristische Erfolg war vornehmlich dazu geeignet, das Vertrauen der Infanterie zur Schwester- waffe nachdrücklich zu stärken und wurde allgemein anerkannt. Ein an dem gleichen Tage über Les Vallées du Gros Chêne gegen den Nord- rand des Buisson de Hautwison unternommener feindlicher Angriff brach bereits im Infanterie- und Maschinengewehrfeuer zusammen. Die Nacht zum 17. Juli verlief ohne besondere Ereignisse, die feindliche Infanterie ver- hielt sich ruhig. Sogar die französische Artillerie war nicht so lebhaft wie an den Vortagen. Feuer wechselnder Stärke, durchsetzt mit Gasüberfällen lag auf den deutschen Stellungen, auf Villers Helon und La Loge Fe. In Erwiderung hielten die eigenen Batterien den Savieres Grund sowie Corcy unter dauerndem Störungsfeuer, machten Feuerüberfälle

und setzten die Vergasung in Gegend Corey fort. In der von den Batterien nach den mehrwöchigen harten Anstrengungen erhofften baldigen Ablösung, auf die das Erscheinen eines neuen Artilleriestabes bei Major Spangenberg am Spätnachmittag des 17. Juli schließen ließ, sollten sie sich

jedoch arg enttäuscht sehen, denn bereits am nächsten Morgen holte der Franzose zum entscheidenden Stoße aus.

Am 18. Juli 5.30 vormittags setzte auf der ganzen Divisionsfront schlagartig stärkstes Artilleriefeuer ein. Sämtliche Infanterie- und Batteriestellungen, rückwärtige Verkehrspunkte und Bereitstellungsplätze, alle Zufahrtsstraßen lagen unter schwerstem Feuer von Brisanz- und Gasgeschossen. Gleichzeitig erfolgte eine starke Vernebelung mehrerer Stellungsteile und Befehlsstellen. Bald waren alle Fernspregleitungen und infolge Beschusses mit Nebelgranaten auch alle Blinkverbindungen unterbrochen, sodaß der Verkehr zwischen den einzelnen Gefechtsgruppen nur mangelhaft durch Meldegänger und Meldereiter bewerkstelligt werden konnte. Gleich mit Beginn des Trommelfeuers setzte selbsttätig aus allen Batterien der Nahkampfgruppe Vernichtungsfeuer ein, das trotz des den Batterien starke Verluste zufügenden feindlichen Feuers ununterbrochen aufrecht erhalten wurde. Offenbar mit Beginn des Infanterieangriffs verlegte der Feind gegen 6.30 vormittags sein Feuer nach vorwärts, ohne daß es möglich gewesen wäre, von der eigenen Infanterie eine Nachricht zu erhalten, ob sie ihre Stellungen werde halten können. Tatsächlich war den Franzosen ein Einbruch nur beiderseits der Straße Corcy — Louâtre geglückt. An der übrigen Divisionsfront hatte der Angriff keinen

olg gehabt. Die eigentliche Gefahr drohte der Division von den Flan-

ken. Im Bereich der rechten Nachbardivision hatte der Feind die Ver-

teidigungslinie in schnellem Stoß überrannt, sodaß bereits zwischen 6 und 7 Uhr vormittags erhebliche Teile der Infanterie der Umfassung von Norden zum Opfer gefallen waren. Bei vielen Batterien der rechten (nördlichen) Untergruppe waren um diese Zeit einzelne Geschütze einesteils durch Volltreffer zerstört, andernteils durch Ausfall der Bedienung kampfunfähig geworden. Fernspregleitung zu den Protzen und leichten Kolonnen bestand nicht mehr. Gegen 7.45 vormittags meldeten 3/229 (Lt. d. R. Jakubowski), daß der Feind bis an den Schloßpark von Villers Hélon vorgedrungen sei, 7 9 (Obt. d. R. Stegmann) und 8(3)/229 (Lt. d. R. Richtmann), daß bis Infanteriefeuer in ihre Batterien einschlug. Angesichts dieser Sachlage wurden die Protzen der genannten Batterien durch Meldegänger benachrichtigt, sich für einen Stellungswechsel bereitzuhalten. 3/229 wurde angewiesen, soweit die schwierigen

Geländeverhältnisse es zuließen, die Front auf das Dorf Villers Hélon zu nehmen und den Park mit Vernichtungsfeuer zu belegen. Der Feind stutzte zunächst. Unter dem Schutze des Dunstes und des Buschwerks sowie mit Hilfe von Tanks gelang es seinen Schützen jedoch von der südlichen Flanke aus allmählich in die unter heftigem Infanterie- und Maschinen- gewehrfeuer liegende 3/229 einzudringen und die Reste der nach Unbrauchbarmachung der Geschütze im erbitterten Nahkampf sich verzweifelt wehrenden Bedienungsmannschaften gefangen zu nehmen. Das gleiche Schicksal erlitten die weiter nördlich stehende 7(3)/229 und 8(5) 29, deren Geschütze nach Unbrauchbarmachung in die Hände des Feindes fielen. Der Führer der 7(3)/229 zog sich mit den Resten der beiden Batterien

kämpfend in Richtung auf den Mauloy Wald zurück. Die weiter zurückstehende 2/229 (Lt. d. R. Meiser) war vom Feinde anscheinend von vornherein erkannt gewesen und ständig durch mehrere feindliche Batterien aufs Stärkste beschossen worden. Nichtsdestoweniger hielt sie ihr Feuer fortgesetzt aufrecht und wandte sich schließlich gegen den auf die 7(%) / 229 und 8(§) / 229 vorgehenden Feind. Die Verluste der 2/229 waren außerordentlich schwer und wurden beträchtlich noch dadurch gesteigert, daß der Feind einige Munitionsstapel in Brand schoß. Die stark zusammengesmolzenen Geschützbedienungen sahen sich durch einbrechende Tanks schließlich gezwungen, die Feuerstellung aufzugeben, nachdem sie die Geschütze unbrauchbar gemacht hatten. 6/229, seit dem 10. Juli von Lt. d. R. Pompetzki geführt, war in richtiger Erkenntnis ihres bisherigen Führers (Et. d. R. Meyer), daß die gegenwärtige Feuerstellung vom Feinde festgestellt sei, in der Nacht vom 16./17. Juli vorwärts des Waldes nördlich Blancy, links rückwärts der 2/229 in eine neue Stellung gegangen. In letzterer blieb sie an dem Angriffstage im Wesentlichen unbehelligt und hat durch ihr treffsicheres Feuer insbesondere dem Vordringen des Feindes über Villers Hélon hinaus Halt geboten. Um 8.30 vormittags war am Dorfrande von Blancy unser Regimentskommandeur, Major Spangenberg, als Führer der Nahkampfgruppe gefallen. Unermüdlich war er darauf bedacht gewesen, die nach Versagen aller technischen Bindungsmittel nur noch durch physische Nachrichtenorgane mögliche Einwirkung auf die Untergruppen aufrechtzuerhalten. Seine diesbezüglichen Bemühungen erforderten umsomehr einen persönlichen Einsatz, als ein großer Teil des Regimentsstabes an Grippe daniederlag. So war auch der Regimentsadjutant, Lt. d. R. Oldach, in diesen Tagen schwer erkrankt. Im Begriff, den neben ihm schreitenden Lts. d. R. Huhn und Egberts Befehle zu diktieren, erreichte Major Spangenberg das Leben vernichtende

Geschoß, das den Regimentsgasschutzoffizier ebenfalls tötete, den Ordonanzoffizier schwer verwundete. Als die zurückgegangene Infanterie in zwischen an frischen Truppen in der Mauloy-Stellung einen Rückhalt gefunden hatte, war die Gefahr eines weiteren Durchbruchs und die Umfassung des rechten Flügels vorläufig abgewandt. Die Lage blieb hier bis zum Abend im Wesentlichen unverändert.

Gleichzeitig mit den schweren Kämpfen in der nördlichen Flanke hatte der 115. I. D. auch eine Amfassung von Süden gedroht. Hier war das Dorf Ancienville im Abschnitt der linken Anschlußdivision vom Feinde genommen worden, der nunmehr aus der Gegend östlich dieses Dorfes mit starken Stoßtruppen gegen die linke Flanke der Division vordrang. Durch die Vernebelung des Tales nördlich Ancienville und durch die Beschäftigung mit dem frontal angreifenden Feinde bemerkte die dort fechtende Infanterie nicht frühzeitig genug die drohende Umgehung ihrer linken Flanke. Gegen 9 Uhr vormittags kam der Kampf zum Stehen. Die Gegend östlich Lionval Fe. wurde bis zur befehlsgemäßen Räumung am Abend gehalten. Die Batterien der linken (südlichen) Untergruppe standen hier noch in ihren alten Stellungen, bekämpften die feindlichen Schützen zum Teil auf geringe Entfernungen in direktem Schuß und erleichterten hierdurch der Infanterie ihr schweres Ringen. Um die Mittagszeit trat eine Kampfpause ein, offenbar verursacht durch die Umgruppierung der feindlichen Artillerie. Im Laufe des Nachmittags führte der Feind gegen den ganzen Divisionsabschnitt Teilangriffe, die vielfach von Tanks unterstützt waren. Die Stellungen wurden gehalten; wo der Franzose eindrang, wurde er im Gegenstoß zurückgeworfen. Auf Grund eines 5.30 nachmittags eingetroffenen Korpsbefehls entschloß sich die Division, die vorwärts der Mauloy-Stellung noch stehenden Teile in die letztere zurückzunehmen. 9 folge des scharfen feindlichen Nachdrängens glückte jedoch die planmäßige Durchführung dieses Entschlusses nicht. Dadurch scheiterte auch eine geordnete Zurücknahme der Artillerie in vorbereitete Aufnahmestellungen. Nachdem sie ihre gesamte Munition verschossen hatte, gelang es der weiter rückwärts stehenden 4/229 (Lt. d. L. I. Kudera), vier Geschütze aus der Stellung herauszubringen, der Rest jowie die 1/229 (Lt. d. L. II. Czyponka) wurden vom Feinde genommen. Die übriggebliebene Bedienung der letzteren Batterie zog sich zunächst zurück und eröffnete dann auf die

unschlüssig in der Feuerstellung stehengebliebenen Franzosen sofort ein heftiges Karabinerfeuer, wodurch sie die Stellung zwar vorübergehend zurückeroberten, die Geschütze aber trotzdem nicht mehr bergen konnte. 5/229 (Lt. d. R. Holzapfel) vermochte, da infolge der feindlichen Feuer-

wirkung während des Nachmittags unmöglich, erst bei Dunkelheit, nachdem die Infanterie bereits zurückgegangen war, ihre Geschütze aus der Stellung herauszuholen. Am Abend fielen auch die Geschütze der 905/229 (Lt. d. R. Heinzelmann) in Feindeshand. Durch ein Mißverständnis waren die heranfahrenden Protzen dieser Batterie von der zurückgehenden Infanterie angehalten worden. Nach Wiederauffindung derselben führte der Batterieführer die Protzen persönlich an die Feuerstellung heran. Die Geschütze zu retten, mißlang an der feindlichen Gegenwehr. In der Nacht wurden die Reste der Batterien sowie die leichten Kolonnen in den Raum

östlich Hartennes südwestlich Villeblain zurückgenommen. Dort war inzwischen die Artillerie der 3. R. D. eingesetzt worden. Nach einer Zwischenstellung in der Mulde südöstlich Parcy-Tigny ging 4/229 am Waldrand südlich Hartennes, 5/229 am Waldrand südwestlich Villeblain in Stellung. Am Morgen des 19. Juli setzte nach kurzem Feuerschlag ein tiefgegliederter Angriff des Feindes ein. Es gelang ihm zunächst, unsere Linien zurückzudrücken, ein Gegenstoß brachte dieselben wieder bis nahe Blancy heran. Im Verlauf des Tages wurde die Infanterie der 115. I. D. aus der Kampffront herausgezogen und bis auf weiteres als Korpsreserve in der Mulde südwestlich Villeblain bereitgestellt. Vom Regiment blieben 11/229 sowie die leichten Kolonnen zunächst bei der 3. R. D. eingesetzt. 4/229 hatte am 19. Juli gegen 8 Uhr morgens bereits sehr heftiges Feuer erhalten, wobei von der Batterie außer vielen Mannschaften sämtliche Offiziere außer Gefecht gesetzt wurden. Die nicht mehr feuerbereiten Batterien wurden an diesem Tage bei Chacrise zusammengezogen. Abgesandte Kommandos suchten die Versprengten auf und führten sie ihren Verbänden wieder zu. Zufolge Korpsbefehl wurde die 115. I. D. in das Etappengebiet nördlich Laon zur Auffrischung zurückgenommen. Auf anfangs noch unter Störungsfeuer liegenden Marschstraßen erreichten Regimentsstab, I/ und III/ 229 vom 20.— Juli in Fußmärschen über Serches, Brenelle, Royancourt, Athies den zugewiesenen Unterbringungsraum östlich Marle. Dort trat die Division zur Verfügung der Obersten Heeresleitung. 1/229 kehrte mit ihren Batterien nach und nach bis zum 25. Juli in Burelles zum Regiment zurück. Die leichten Kolonnen, bei denen inzwischen I. M.K. 11/229 mit Lt. d. L. II Härle anstelle des Hpts. d. R. Schmidt neu besetzt worden war, verblieben noch weiterhin bei der 3. R. D. bzw. anderen Verbänden. In den Ruhequartieren wurde mit allem Nachdruck an der baldigen Wiederherstellung der Kampfbereitschaft der Batterien gearbeitet. Wie es die Eigenart der Stellungskämpfe mit sich brachte, hatte der größte Teil der Geschütze

81

p

legten Endes dem Feinde überlassen werden müssen, nachdem die Batterien sich zuvor mit Geschütz, Maschinengewehr oder Karabiner tapfer zur Wehr gesetzt und dem anstürmenden Feinde große Verluste beigebracht hatten. Die Haltung aller Batterien und Kolonnen war vorzüglich gewesen. Die Tage der Abwehrschlacht vom 18. und 19. Juli 1918 sind, wie es in dem Tagesbefehl des Artilleriekommandeurs an das Regiment vom 24. Juli wörtlich heißt, „unvergeßliche Ruhmestage in

der Geschichte des Regiments, in der die für das Vaterland ruhmvoll Gefallenen in treuem Andenken fortleben werden“. Tief beklagte das Regiment den Heldentod seines Kommandeurs Major Spangenberg, eines wahrhaften Führers in diesen schweren Kampftagen, dessen stete Arbeit und Sorge bis zum letzten Atemzuge den Angehörigen des Regiments gegolten hatte. Ihm sei an dieser Stelle ein besonderes Dankeswort nachgerufen. Ein Offizier altpreußischer Art, ein vorbildlicher Charakter, einer der Besten ist hier für König und Vaterland dahingegangen. Die sonstigen Verluste des Regiments waren ebenfalls sehr beträchtlich; sie betrugen im Einzelnen: Offiziere tot: 8, verwundet: 31, vermißt: 4. Unteroffiziere und Mann tot: 48, verwundet: 188, vermißt: 54. An die Stelle des gefallenen Regimentskommandeurs trat Major Krautwald; Spt. Wirth übernahm die Führung der 1/229, den Et. d. R. Wenzel als Batterieführer bei 3/229 ersetzte.

#### B. Einsatz an der Verdunfront und Stellungskämpfe südlich Brioules.

In den letzten Julitagen erging der Befehl zur Verlegung der Division in das Operationsgebiet der 3. Armee. Mit den übrigen berittenen Truppen erreichte das Regiment in Fußmärschen über Montcornet nördl. Reims und Attigny vorbei am 28. Juli die Gegend von Grand-Pré. Dort lag in Abänderung der bisher vorgesehenen Verwendung für die 115. I. D. die Anweisung vor, nach Einlegung eines Ruhetages den Marsch in den Bereich der 5. Armee (General v. Gallwitz) fortzusetzen, unter den Befehl des Generalkommandos des XXI. A. K. (Maasgruppe West) zu treten und beschleunigt die 33. R. D. im Abschnitt Forges an der Verdunfront auf dem westlichen Maasufer abzulösen. Die Grenzen des zu besetzenden Abschnitts waren im Westen die Linie Malancourt-Dun, im Osten die Linie Maas-Tal—Consenvoye—Brandeville. Am 6. August war die Division, nachdem die Fußtruppen inzwischen aus den Quartieren bei Marle mit der Bahn abbefördert worden waren, im Felbartillerie-Regiment Nr. 229

0

82 PE neuen Unterbringungsraum südlich Stenay versammelt worden, Das Regiment quartierte in breiter Ausdehnung zwischen Dun und Grand-Pré in Sassey, Mont, Villers-devant-Dun, Andevanne, Rémonville, Bayonville. In diesen Tagen traten auch die bisher bei andern Divisionen noch verbliebenen leichten Munitionskolonnen zum Regiment zurück. Ebenso wurde das Fußa. Btl. 94 nach seiner Auffrischung der Division wieder ID geführt. Während die Ablösung bei der Infanterie am 8. August beendet war, blieb die Artillerie der 33. N. D. bis zur annähernden Einsatzfähigkeit des Regiments noch in ihrenstellungen. Nach Beendigung der Ausstattung mit neuem Gerät, wobei sich die Ersatzstellen in dankenswerter Weise der Batterien annahmen, verfügten die einzelnen Abteilungen über die nachstehende Bewaffnung: 1/229 wie bisher F. K. 96 n. /A.

11/229 F. K. 16 (bisher F. K. 96 n. /A)

111/229 1. F. H. 16 (bisher 1. F. H. 98. 09).

In der Nacht vom 19. zum 20. August übernahm das Regiment die Artilleriegruppe Forges. Es wurden drei Untergruppen gebildet: Weft 1/229 (1, 2, 9(§)/229), Mitte 11/229 (8, 4/229) und Ost 111/229 (5, 7(§)/229). Die Abteilungen waren demnach nicht restlos eingesetzt. Abwechselnd blieben einige Formationen, zunächst 6/ und 8(%)/229, zwecks Ausbildung und zur Ruhe in den Waldlagern zurückgezogen, wobei die Bereitschaft zum elastischen Abwehrkampf gesichert sein mußte. Von den Protzen und leichten Munitionskolonnen wurden die der 1/229 mit I 1707 im Barbarenlager, im Mainzer Lager, die der 4/ und 5 Waffermühlenlager untergebracht. Die LINK. 1078 und 1074 sowie die Protzen der 11/229 und 6/229 fanden in Brioules Unterkunft.

Im Abschnitt Forges blieb die 115, I. D. bis zum 19. September. Innerhalb desselben war die historisch gewordene Höhe der „tote Mann“ gelegen, um deren Besitz sich 1916 und 17 erbitterte Kämpfe abgespielt hatten, und wovon die Spuren auf dem durch Granaten durchfurchten Gelände sowie in den zu mmengeschossenen Dörfern und Waldstücken noch deutlich erkennbar waren. Die Zeit des Einsatzes der Division verlief ohne größere Kampfhandlung. Dem Regiment blieb trotzdem nur wenig Muße zu der dringend notwendigen weiteren Auffrischung der Ausrüstung und zur Erholung der durch die Juni- und Julikämpfe hart mitgenommenen Truppe. Um den Feind über Lärme und Aufstellung unserer Artillerie zu täuschen, sollten die Batterien auf Anweisung der artilleristischen Führung der Maasgruppe West möglichst häufig mit sämtlichen Geschützen, mindestens aber teilweise Stellungswechsel vornehmen. Es war daher

nur wenigen Batterien vergönnt, mehrere Tage in ihren Stellungen zu bleiben. Die meisten Batterien waren ständig unterwegs. Der nächtliche Stellungswechsel mit der reichlich aufgestapelten Munition hielt die gesamte Bedienung in Atem. Ungeachtet dieser Bewegungen wurden große Anforderungen in Bezug auf den Stellungsausbau, Lagerung der Munition, Anlage der Hindernisse usw. gestellt. Die feindliche Artillerie beschränkte sich meist auf schwache Beunruhigungsfeuer, das zuweilen, besonders um die Mitte September, etwas auflebte. Die Batterien prüften ihre Grundrichtungen und schossen sich auf Ortschaften sowie Verkehrspunkte mit Erd-, Ballon-, Flieger- und Meßtruppbeobachtung ein. Große Beachtung fand gleich beim Einsatz des Regiments die Tankbekämpfung; es wurden mehrere Züge als Tankabwehrzüge bestimmt, die sich sofort auf die in Frage kommenden Tancpunte eingabelten. Beim Feinde beobachtete Kraftwagen- und Fahrzeugbewegungen hinter dem Bourruswalde und auf den Straßen Fort de Sartelles—Frommerville, Souilly —Lemnes sowie bei Nixeville erkannter Bahnverkehr wurden unter Störungsfeuer gehalten. Um die Mitte des September steigerte sich die feindliche Artillerietätigkeit namentlich gegen das Hintergelände. In Erwiderung derselben wurden auf die Dörfer Esnes und Cumy mehrfach Feuerüberfälle gemacht. Seit dem 14. September war für die Division Alarmbereitschaft angeordnet. Der erwartete Angriff blieb jedoch zur Zeit ihres Einsatzes aus. Bei einem am 19. September gegen den Maasbogen durchgeführten Patrouillenunternehmen wurden die feindlichen Stellungen unbesetzt gefunden. In der Nacht vom 19. zum 20. September erfolgte planmäßig die Ablösung der Division durch die R. D., nachdem bereits am 17. September zwei Bataillone des J. R. 173, das vor kurzem das ausgeschiedene R. J. R. 40 ersetzt hatte, auf Lastkraftwagen zur Gruppe Ornes auf das rechte Maasufer abbefördert worden waren.

©. Kämpfe östlich und westlich der Maas bis zum Waffenstillstand. (Die Schlacht bei Romagne.)

Die weitere Verwendung der Division wurde durch Befehl der Heeresgruppe Gallwitz vom 1. September dahin geregelt, daß sie als Heeresgruppenreserve zur Armeeabteilung C nach Gegend nördlich Conflans zu rücken habe. Die zur Gruppe Ornes bereits abbeförderten Teile wurden ihr dahin zugeführt. Bis zum 22. September traf das Regiment in dem neuen Unterkunftsraum Genaville—Valleroy—Labry—Abböville ein. Die Division wurde hier dem Gruppenkommando Combres (V. A. K.) unterstellt.

o

84 — — — □ — ää³ä

und hatte sich in die drei Divisionsabschnitte dieser Gruppe zu offensiver und defensiver Verwendung einzuweisen. Für den Fall, daß die Division als Eingreifdivision eingesetzt oder bereitgestellt werden sollte, wurden die Batterien der 1/229 als Infanteriebegleitbatterien auf die drei Infanterieregimenter verteilt. Die Tage nach dem Eintreffen in Gegend von

Conflans sahen daher alle Führer der 115. I. D. in anstrengendem Erkundungsdienst, um sich über die Lage bei der Armeeabteilung C und die voraussichtlichen Aufgaben der Division zu unterrichten. Zum Einsatz kam es jedoch nicht. Kaum war die Division in ihrem neuen Unterkunftsraum vollends versammelt, als ihr am 25. September eine neue Verwendungsaufgabe übertragen wurde, die sie in nächste Nähe der soeben verlassenen Abwehrstellung zurückführen sollte. Letztere war von den Amerikanern inzwischen durchbrochen worden. Der Feind hatte scharf nachgedrängt und stand mit dem rechten Flügel bereits auf den Höhen westlich Sivry. Am 26. September hatte sich die Division in Fleville zum Abmarsch in westlicher oder nordwestlicher Richtung bereitzustellen. Aus dieser Bereitstellung wurden sodann auf Befehl der Maasgruppe Ost zwei Infanterieregimenter auf Lastkraftwagen in die Gegend Damvillers—Ecurey—iffey gefahren, der Rest der Division sollte im Fußmarsch den Raum Billy—Mangiennes erreichen. Vom 26. zum 27. September nächtigte das Regiment im Wettiner- und Morane=Lager bei Billy. In Ausführung der weiter von der Maasgruppe Ost ergo Anweisungen hatte die 115. I. D. als Flankierungsgruppe am 27. September den Befehl im Abschnitt Liny—Sivry zu übernehmen, um zur Vermeidung einer Umgehung der östlich der Maas noch bei Consenvoye stehenden deutschen Front ein Übergreifen der Amerikaner über den Fluß bei und nördlich Sivry zu verhindern. Die Masse der Division setzte sich hierzu in den Raum Ecurey-Lissey—Damvillers—Vitarville in Marsch, und ein Feldartillerieregiment auf Kraftwagen (505) wurde der Division als Verstärkung unterstellt. Es sollte sofort in Gegend Fontaines-F. in Stellung gehen. Während die Ausführung dieser Anordnungen noch im Gange war, erhielt die Division bereits einen neuen Befehl, wonach unverzüglich zwei Infanterieregimenter auf Lastkraftwagen bzw. in Fußmärschen nach Aincreville westlich Dun heranzuführen seien. Der Divisionsstab quartierte noch am 27. September nach Mont devant Sasse auf dem linken Maasufer um. Den Befehl auf dem Ostufer der Maas im Abschnitt Vilosnes zur Meuse übernahm der Führer der 229. J. B. (Oberst v. Hahnke). Nachdem die Division bereits am 2. September mit den herangeführten Infanterieteilern die im Abschnitt beiderseits Cierges im heftigen Kampf

stehende 37. I. D. erfolgreich unterstützt und den eingedrungenen Amerikaner im schneidigen Gegenstoß zurückgeworfen hatte, erging am 29. September an die 115. I. D. der Befehl nach

Vereinigung mit dem noch im Abschnitt Vilosnes stehenden Teilen die vorgenannte Division in ihren Stellungen abzulösen. Demzufolge traten die bei der Flankierungsgruppe auf dem Ostufer der Maas noch eingesetzten Teile an dem gleichen Tage zur 115. I. D. zurück, nachdem sich auch herausgestellt hatte, daß unsere Feld- geschütze zur wirksamen Flankierung vielfach nicht die erforderliche Reichweite besaßen. Der rührige Herr der 5/229, Lt. d. R. Peters, war am 28. September bei Haraumont den Heldentod gestorben, als er frühmorgens die Stellung für seine Batterie erkundete. In Erwartung eines baldigen Großangriffs wurden die ersten Oktobertage dazu benutzt, die in der Linie Gesnes—Cunel in Richtung auf das Dorf Romagne sous Montfaucon ein wenig zurückverlegte Stellung, deren Besetzung sich ohne feindliche Einwirkung vollzog, mit allen Mitteln zur Verteidigung einzurichten. Entsprechend den drei Infanterieregimentern wurden in Gemeinschaft mit dem Feldartillerie-Regiment 84 drei Artilleriegruppen gebildet, von denen die linke Hptm. Müller befehligte. Hpt. d. R. Fischer hatte den Munitions- ersatz zu überwachen. Das Regiment schoß sich auf wichtige Gelände- und Verkehrspunkte ein und nahm feindliche Bewegungen, die namentlich auf den von Montfaucon heranführenden Straßen erkennbar waren, unter wirksames Feuer. Ferner wurden die ermittelten feindlichen Batterien bekämpft und mehrfach Vergasungsschießen durchgeführt. Der Feind verfügte über eine gewaltige Artillerie, fast ausschließlich schwere und mittlere Kaliber, deren Feuer weit in das Hintergelände schlug. Unsere Batterien hatten unter diesem Feuer, das sie an Mächtigkeit nicht entfernt zu erreichen vermochten, vielfach mehr zu leiden als die Infanterie. Aus dem Beschuß gewann man den Eindruck, daß der Amerikaner das Gelände quadriert hatte, und jedes Quadrat mit einer gewissen Anzahl von Geschossen belegte. Durch das täglich sich steigernde Feuer wurde ferner die Unterbringung der durch die vorausgegangenen Märsche und Kämpfe stark ermüdeten Truppen sehr erschwert. Der Ver- pflegungs- und Munitionsnachschub begann unregelmäßig zu werden. Ein am 1. Oktober nördlich Cierges erfolgreicher amerikanischer Vorstoß wurde abgewiesen. Der Feind beschränkte sich in diesen Tagen auf mehr oder weniger starkes Störungsfeuer gegen die Stellungen und das Hinter- gelände. Romagne wurde täglich beschossen. Ein feindliches Flugzeug- geschwader nahm am 3. Oktober die Bewegungen von Kolonnen und Fahrzeugen unter Maschinengewehrfeuer. Das Munitionieren der Feuer-

stellungen erwies sich als außerordentlich anstrengend und schwierig, da die wenigen Zufahrtsstraßen durch das Trichtergelände bei dem anhaltenden Regen der letzten Tage beinahe grundlos geworden und durch den dauernden Kolonnenverkehr fast vollständig zerfahren waren; auch lagen sie beständig unter feindlichem Feuer.

Der seit Tagen erwartete Großangriff der Amerikaner setzte am 4. Oktober 5,30 Uhr morgens ein. Stärkstes Vorbereitungsfeuer lag mit Gas untermischt auf der vorderen Infanterielinie und den Waldstücken hinter der Front, in welchem der Feind (III. und V. amerikanisches Korps) die Bereitstellung unserer Reserven vermutete. Das feindliche Feuer reichte bis weit in das rückwärtige Gelände und richtete sich vornehmlich gegen die zur Front führenden Straßen und die an diesen gelegenen Ortschaften. Ab 6 Uhr vormittags begannen gegen den ganzen Dinsionsabschnitt von

Tanks geführte Infanterieangriffe. In etwa zweistündigem heißen Ringen behauptete die Division restlos ihre Stellungen. Fünf Tanks lagen zerschossen und verbrannt vor der Front, die übrigen konnten sich durch Umkehr retten. Nach dem völlig mißlungenen Ansturm, der dem Feinde schwerste Verluste gekostet hatte, trat eine Kampfpause ein. 4,45 Uhr nachmittags wiederholte der Feind seinen Versuch vom Morgen. Nach Vernebelung der Gegend von Cierges trat er erneut zum Angriff unterstützt von Tanks an. Bei schwersten Verlusten blieb dem Amerikaner jedoch jeder Erfolg ver-



sagt. Die Überlegung des Vorfalles und somit die völlige Wiederherstellung der Lage wurde in der Nacht durchgeführt. Am Vormittag des

5. Oktober nach kurzer heftigster Artillerievorbereitung einsetzende, von Tanks geführte Angriffe scheiterten an der unerschütterlichen Standhaftigkeit der Infanterie und der trefflichen Wirkung der Artillerie. Mittags wiederum vorbrechende feindliche Infanteriemassen mit uns wurden im Abwehrfeuer aller Waffen zur Umkehr gezwungen. Die 9(F)/229 und 7(8)/229 hatten an diesem Tage unter großkalibrigem Flachfeuer sowie unter Fliegerangriffen schwer zu leiden gehabt. Der pflichttreue Führer

der letzteren Batterie, Lt. d. R. Monen, wurde schwer verwundet und

starb bald darauf an den Folgen der Verwundung. Während vor der

Front der Division alle Angriffe abgeschlagen wurden, war der Feind

vor der rechten Nachbardivision erfolgreich gewesen. Hierdurch wurde

zum Schutze der rechten Flanke eine Verlängerung unserer Verteidigungs- linie notwendig. Ein am 6. Oktober zwischen 5 und 6 Uhr vormittags erfolgender tiefgegliederter feindlicher Ansturm wurde wiederum restlos abgewiesen. Weitere Angriffsversuche des Feindes ließ unser gutliegendes Artilleriefeuer im Keime ersticken. Batterien am Südrande des Beuge Holzes

verjümmten nach) Blaukreuzbeschuß, feindliche Bereitstellungsräume im Walde von Chêne Jec und in der Mulde von Gesnes wurden ausgiebig mit Brisanz- und Gasfeuer belegt. Am Nachmittag griff das Regiment im Verein mit den schweren Batterien erfolgreich zur Abwehr eines gegen die linke Nachbardivision angesetzten amerikanischen Angriffes ein. Dem in den Nachmittagsstunden des 7. Oktober an der Divisionsfront sich steigenden Artilleriefeuer folgte nach kurzem Feuerschlag ein amerikanischer Angriff, der abgeschlagen wurde. Der Feind flutete zurück; ein Tank blieb liegen. Der 8. Oktober verlief, abgesehen von lebhaftem Störungsfeuer der beiderseitigen Artillerien, ohne besondere Kampfhandlungen. Das Feuer hielt, sich ständig noch steigend, bis zum Morgen des 9. Oktober an und ging dann in Trommelfeuer über, dem 9 Uhr vormittags der feindliche Großangriff mit starken Infanteriemassen zunächst gegen die beiden Nachbardivisionen folgte. Um 10 Uhr vormittags setzte der Infanterieangriff gegen den Abschnitt der 115 D. ein. Nach stärkster Feuer- vorbereitung stürmten gewaltige Infanteriewellen von Tanks geführt auf Gegend Gejnes und beiderseits der Straße Eclisfontaine—Romagne in dichtem Nebel gegen unsere Front an. Nachdem der erste Ansturm des vielfach überlegenen Feindes an der heldenhaften Widerstandskraft der braven Verteidiger zerschellt war, mußten die letzteren von 11 Uhr vormittags ab nach schwersten Verlusten den immer wieder

erneuerten Angriffen der Amerikaner weichen. Der Stoß wurde am Südrande von Romagne durch das Eingreifen von Verstärkungen aufgefangen; der vorübergehend in das Dorf eingedrungene Amerikaner im Gegenangriff herausgeworfen. In dieser Linie dauerte der schwere Kampf gegen die unter stärksten Artillerie- feuer immer wieder vorbrechenden feindlichen Massen bis zur Dunkelheit fort. 5 Uhr nachmittags erfolgte noch ein besonders heftiger Angriff. Er brach im zusammengefaßten Artillerie- und Infanteriefeuer unter schwer- sten Verlusten für den Feind zusammen. Auch die eigenen Verluste waren am ganzen Tage sehr schwer. Aus diesem Grunde sowie in Berück- sichtigung der Lage bei den Nachbardivisionen wurden die noch vorwärts haltenden Teile der Division im Schutze der Nacht in die Hauptstellung zurückgenommen. Mit Einbruch der Nacht hörten die heftigen Anstürme auf. 1/229, die J. R. 136 als Begleitbatterie zugeteilt war, ging an diesem Tage bei dem hin und her wogenden Waldgefecht ihrer Geschütze verlustig. Alle übrigen Batterien gelangten wohlbehalten in die bereits vorher er- kundeten Aufnahmestellungen. Nach feinen schweren Verlusten am 9. Oktober setzte der Feind am nächsten Vormittag den Großangriff zu- nächst nicht fort. Das lebhafte Störungsfeuer seiner Artillerie dauerte

88 \$ i dagegen in unverminderter Stärke an. Schwächere feindliche Vorstöße wurden leicht abgewiesen. Nachmittags erfolgte ein starker Angriff. Dem Feind gelang es zeitweilig in unsere Stellung einzubrechen. Ein wuch- tiger Gegenstoß warf ihn unter schweren Verlusten wieder hinaus. Das in der Nacht zum 10./11. äußerst heftige Störungsfeuer ging gegen Morgen in zusammengefaßtes Vernichtungsfeuer auf die Hauptwiderstandslinie über. Von 8 Uhr vormittags an erfolgten dicht massierte, immer wieder- holte Infanterieangriffe gegen den ganzen Abwehrabschnitt; sie scheiterten restlos. Am Nachmittag glückte ein feindlicher Angriff gegen den rechten Flügel der linken Nachbardivision. Der Feind überschritt kämpfend die Straße Romagne—Cunel. Durch Umbiegen unseres linken Divisionsflügels gelang eine erfolgreiche Abwehr gegen den jetzt auch von Osten her an- drängenden Feind, so daß die Stellung noch weiterhin gehalten werden konnte. Während des 12. Oktober setzte der Amerikaner sein Störungsfeuer auf Infanterie- und Batteriestellungen, Ortschaften hinter der Front und die Anmarschstraßen fort, das von der eigenen Artillerie kräftig erwidert wurde. Ein feindlicher Vorstoß schlug fehl. Die für den 13. Oktober vorge- sehene Ablösung durch die 3. Garde I. D. vollzog sich befehlsgemäß. Das feindliche Artilleriefeuer hielt sich tagsüber in mäßigen Grenzen. Trotz- dem wurde mit baldiger Wiederaufnahme der Großangriffe gerechnet. Die dann im Laufe des 14. Oktober fortlaufend erneuerten feindlichen Vorstöße drückten die 3. Garde I. D. zurück, fo daß die noch bereit- gehaltene Infanterie unserer Division wiederum eingreifen mußte. Das Regiment quartierte nach seiner Ablösung bis zum 19. Oktober in Nouart, Belval-Bois des Dames und Le Champy Haute. Nachdem am 16. Oktober die wiedereingesetzte Infanterie restlos zurückgezogen worden war, wurde die Division am 19. Oktober als Reserve der 5. Armee auf das rechte Maasufer in die Gegend von Carignan verlegt. Die Batterien bezogen in Villy, Malandry, Autreville und Moulins Quartiere, ständig bemüht, so gut es gehen wollte, die entstandenen vielseitigen Schäden zu ersetzen. Die in den September- und Oktoberkämpfen erlittenen Ver- luste waren die schwersten, von denen das Regiment während des ganzen Krieges betroffen wurde. Sie beliefen sich schätzungsweise allein an Toten auf 9 Offiziere, 79 Unteroffiziere und Mann. Rund 107 Unteroffiziere und Mann waren verwundet. Unter den gefallenen Offizieren war ein großer Teil erst im August bzw. September dem Regiment überwiesen worden, da das letztere nach feinen beträchtlichen Ausfällen in den Sommerschlachten ständig Fehlstellen gehabt hatte. Viele junge zukunftsreiche Leben sind in Treue zum Beruf und zum Vaterlande mit diesen Helden dahingegangen.

In den entsagungsvollen Abwehrkämpfen bei Romagne hatten alle Teile der 115. I. D. treu ihren Mann gestanden und eine uns beugsame Widerstandskraft und Standhaftigkeit bewiesen. Dem eisernen Willen der Truppe und ihren Führern gebührte der Dank, wenn es dem Amerikaner trotz seiner vielfachen Überlegenheit nicht gelungen war, sein Angriffsziel, als welches Romagne angesprochen werden mußte, während des Einsatzes der Division zu erreichen. Sowohl von dem Oberbefehlshaber der 5. Armee als auch von den Generalkommandos der Maasgruppe West und der Gruppe Argonnen (General v. Kleist) wurden der Division der besondere Dank und die volle Anerkennung für ihre unbezwingliche Entschlossenheit ausgesprochen. Sogar in den Berichten der Obersten Heeresleitung vom 5. und 12. Oktober war ihrer Leistungen rühmend gedacht, wo es in demjenigen vom 12. Oktober wie folgt heißt:

„Die seit fünfzehn Tagen im Brennpunkt der Schlacht bei Romagne in schweren Abwehrkämpfen stehende elsass-lothringische 115. I. D. unter Generalmajor Kundt hat auch gestern die ihr anvertrauten Stellungen restlos gehalten.“

Allseitig wurde ferner das von jeher in der Division mustergültige, in diesen Kampftagen ganz besonders hervorgetretene opferwillige Zusammenarbeiten zwischen Infanterie und Artillerie hervorgehoben und von der Schwesterwaffe ausdrücklich betont, daß die tatkräftige artilleristische Unterstützung der Infanterie ihre schwere Aufgabe wesentlich erleichtert habe, und daß die Wirkung der Artillerie bei der Abwehr der feindlichen Angriffe ganz hervorragend gewesen sei. Es war zumeist gelungen, die großen leichtverwundbaren Massenziele, die der ungewandte und unvorsichtige amerikanische Gegner bot, schnell und treffsicher zu zerschlagen, bevor sie die deutschen Stellungen erreichten. Und in der Tat hatten die Batterien Tag und Nacht mit Aufbietung aller Kraft die ihnen gestellten Gefechtsaufgaben unter den schwersten Kampfbedingungen erfüllt, die Kolonnen in unerschütterlicher Anspannung und unter Überwindung aller Schwierigkeiten die hierzu erforderliche Munition herangeführt. Bei dem geringen Pferde- und Mannschaftsbestand mußten die Batterien die Geschütze vielfach einzeln abfahren und die Munition nach und nach abholen. Sie kamen auf den von Geschossen zerwühlten Wegen und auf den steilen Waldhängen nur sehr schwer vorwärts. Ausdrücklich lobende Erwähnung fanden sodann die Erfolge des Regiments in der Tankbekämpfung, worin sich der erst kurz vorher ins Regiment versetzte Lt. d. R. Grothe der 3/229 besonders ausgezeichnet hatte, bis diesen von patriotischer Begeisterung

durchglühten todesmutigen Offizier am 9. Oktober bei einem Vorstoß der Amerikaner, wobei er sich bis zum letzten Augenblick heldenhaft verteidigte, die feindliche Kugel ereilte. Lt. Grothe erledigte am 4. Oktober mit seinem Zuge allein drei Tanks und war wegen dieser Ruhmestat im Heeresbericht vom 5. Oktober unter Namensnennung aufgeführt. Mit der Schlacht bei Romagne hatte die 115. I. D. und mit ihr das Regiment einen Waffenerfolg errungen, der sich den früheren würdig zur Seite stellen konnte und in ihren Annalen unvergänglich bleiben wird für alle Zeiten. Der Divisionskommandeur Generalmajor Kundt wurde für die vortrefflichen Kampfleistungen seiner Division durch die Verleihung des Ordens pour le mérite ausgezeichnet.

Während des Aufenthaltes in der Ortsunterkunft südlich Carignan war die Division in der zweiten Oktoberhälfte mit der Erkundung und dem Ausbau einer rückwärtigen Stellung von Mouzon bis Inor beschäftigt. Zur artilleristischen Besetzung dieser Stellung traten die 1. und 4. Ldw. Fuß. Btl. 63 (ruff. 10 em Kan.) unter den Befehl der 115. I. D., nachdem bereits am 23. Oktober St., 2. und 4. Low. Fuß.- Btl. 54 zu dem gleichen Zwecke der Division zugewiesen worden war. In Anbetracht der während der letzten Kämpfe eingetretenen außerordentlich starken Abgänge an Mannschaften, Pferden und Gerät wurde das Regiment unter Wiederaufstellung der 1/229 in zwei Abteilungsstäben zu 6 Batterien mit je einer I. M. K. neu gegliedert. Stab 11/229, 4/229, 5/229 und die I. M. K. 1078 wurden auf- gelöst. Die Anstrengungen während des Einsatzes des Regiments waren ganz gewaltige gewesen. Sie hatten die Leistungsfähigkeit von Mann und Pferd nahezu erschöpft. Das Wetter war denkbar ungünstig geblieben. Den Mannschaften hatte jegliche Ruhe gefehlt. Der bisher eingetroffene Ersatz reichte nicht im entferntesten dazu aus, die entstandenen Lücken zu schließen. Namentlich der Mangel an gutausgebildeten Richtkano- nieren und Nachrichtenpersonal machte sich sehr fühlbar. In der Führung der Batterien hatte infolge der starken Offiziersverluste ein ständiger Wechsel bestanden. Die Pferde waren während des fortgesetzten Bi- wakierens, des Hin- und Herziehens in grundlosen Waldboden, des ununterbrochenen Heranfahrens von Munition bei knappem Futter und dauerndem feindlichen Feuer faßt kriegsunbrauchbar geworden. Auch die Infanterie vermochte pro Regiment allerhöchstens noch zwei verwendbare Bataillone aufzustellen. Es war nicht überraschend, daß die kampfesfrohe und zuversichtliche Stimmung der Mannschaften, die bisher gut durchgehalten hatten, durch die anhaltenden Alarmnachrichten aus der Heimat einer gewissen Resignation zu weichen begann. In den Batterien machten sich

e

Zweifel am glücklichen Ausgange des Krieges bemerkbar, da man doch alle weiteren Mühen für vergeblich hielt. Disziplin und Pflichttreue blieben jedoch gut, und die Formationen fest in der Hand der Führer. Abgesehen von der ständigen Bereithaltung einer Eingreiftruppe innerhalb der Division verlief der Rest des Monats ohne besondere Ereignis. Am 1. November wurde die Division durch die Gruppe Argonnen über den Beginn eines feindlichen Großangriffs und ihren bevorstehenden Einsatz an Stelle der 52. I. D. unterrichtet. Die Abbeförderung der Infanterie erfolgte teils durch Lastkraftwagen, teils mit der Bahn nach Beaumont bzw. Harricourt. Das Regiment mit Fuß. Btl. trat sofort den Marsch auf Fossé an. Die eintreffenden Truppen wurden, zunächst noch unter dem Kommando der 52. I. D., zwischen Buzancy und Magenta Fe. eingesetzt. Später ging die Führung an die 115. I. D. über. Wegen der bei der Maasgruppe Melt notwendig gewordenen starken Zurückverlegung der Front befahl auch die Gruppe Argonnen für die Nacht vom 2. zum 3. November den staffel- weisen Abbau ihrer Truppen. Die Stellung der Division wurde daher auf die Höhen bei Baur en Dieulet zurückgenommen. Bis zu den Morgenstunden des 3. November waren die erforderlichen Bewegungen durchgeführt worden. Die am Südostausgang von Fossé als Tankabwehr- batterie zug- und geschützweise eingesetzte 2/229 wurde während des Heranholens der Protzen durch mehrere unter dem Schutz des fast un- durchdringlichen Nebels und starken Regens unbemerkt herangekommene amerikanische Kompagnien in ihrer Feuerstellung überrannt, da der erst 2 Uhr vormittags eintreffende Abmarschbefehl die Batterie nicht frühzeitig genug erreicht hatte, um den Stellungswechsel in Übereinstimmung mit der schon angetretenen Infanterie vorzunehmen. Der derzeitige Führer der 2/229, Lt. d. N. Meiser, der mit der Mehrzahl der Geschützbedienungen bereits in die Gefangenschaft des übermächtigen Feindes geraten war, wurde von dem tapferen Unteroffizier Kannemeier wieder herausgehauen. Sowohl den letzteren beiden wie auch noch acht beherzten Kanonieren glückte es unter geschickter Ausnützung der dunstigen Witterung, ungeachtet aller Schwierigkeiten, durch das Dorf Fossé und die feindlichen Linien sich durchzuschlagen, wiewohl bereits amerikanische Infanterie in Marsch- kolonnen auf der Chaussee über die Ortschaft hinaus vorgerückt war. Die im Anmarsch auf die Feuerstellung befindlichen Protzen

waren bei dieser Sach- lage von der zurückgehenden Infanterie angehalten worden und gelangten wohlbehalten in die Aufnahmestellung des Regiments bei der Velval-Fe.

Gegen 9,30 Uhr vormittags nahm der Feind seinen Angriff zunächst gegen die Divisionsflanke und die linke Anschlußdivision wieder auf. Das

weitere Zurückgehen bei der Maasgruppe Wet machte ein Halten der zeit- weiligen Front unmöglich. Die Division stand am 4. November vormittags an den von Beaumont nach Westen und Süden führenden Straßen. Der Zustand der Truppen war äußerst geschwächt. Als auch aus südöstlicher Richtung das Vorgehen starker feindlicher Kräfte auf Beaumont gemeldet wurde, nahm die Führung die Artillerie aus Gegend beiderseits und südlich Beaumont in der Nacht vom 4. zum 5. Novemberüber die Brücke bei Mouzon auf das östliche Maasufer zurück. Die feindlichen Angriffsversuche kamen gegen 3 Uhr nachmittags zum Stehen. Am 5. November sammelte sich die Division, nachdem auch die Infanterie in Gegend Létanne die Maas überschritten hatte, als Armeereserve im Raum Margut—Moiry —Sapogne

—Signy und biwatierte in und bei diesen Orten. Auf dem Weitemarsch in ihren neuen Unterbringungsraum östlich Virton quartierte das Regiment am 6. November in dem bereits in Belgien gelegenen Dorf Meixdevant Virton. Beim Passieren von Virton am 7. November erfolgte ein Vor- beimarsch der Division vor dem Oberbefehlshaber der 5. Armee, General von der Marwitz unter dem fie bereits 1910 in Wolhynien ruhmvoll ge- gefochten hatte. Nach dem Einrücken in die Quartiere des Regiments St. Leger und Meixle-Tige ging der Befehl ein, wonach die Division am 9. November zur Ablösung der 3. Bayerischen I. D. mit der Bahn zur Armeeabteilung C abbefördert werden sollte. Tags darauf wurde der Abmarschbefehl zurückgezogen. Der berüchtigte 9. November rief in der Division wie im Regiment nichts anderes wie Trauer hervor. Die Division blieb auch am folgenden Tage in ihrer Ortsunterkunft und erhielt hier die Nachricht von dem am 11. November in Compiégne abgeschlossenen Waffenstillstand, auf deffen Wortbruch sowohl wie auf der Kriegsschuldlüge das mörderische Friedensdiktat von Versailles aufgebaut wurde. Hiermit endeten die Feindseligkeiten, bei deren Ab- schluß das Regiment, soweit es sic) feststellen ließ, die nachstehend auf- geführten Gesamtverluste erlitten hatte:

tot: 29 Offiziere, 209 Unteroffiziere und Mann,

verwundet: 50 Offiziere, 479 Unteroffiziere und Mann,

gefangen: 8 Offiziere, 113 Unteroffiziere und Mann.

D. Rückmarsch in die Heimat.

Mit Eintritt der Waffenruhe trat die Division sofort den Marsch in die Heimat an. Vom 11.—14. November wurde das Großherzogtum Luxemburg durchschritten. Das Regiment marschierte nördlich der gleichnamigen

Hauptstadt der deutschen Landesgrenze zu und erreichte am 15. November mit dem Stab in Holsthum deutsches Gebiet. Nunmehr schlug die Division eine fast genau östliche Richtung auf den Rheinstrom ein. Da für die ungeheuren Massen der verschiedenen Heeresteile nur verhältnismäßig wenig Straßen zur Verfügung standen, mußten die letzteren ununterbrochen ausgenutzt und auf die einzelnen Marschgruppen verteilt werden. Bei meist leichtem Frost führten die Märsche durch eine landschaftlich herrliche Gegend nördlich Trier vorbei in das Moseltal hinab, welchen Fluß das Regiment am 19. November zwischen Trarbach und Mülheim überschritt. Im Weitermarsch über Kirchberg—Simmern wurde das Hunsrückgebirge durchquert und in den letzten Novembertagen der Rhein in Gegend Bingen erreicht. Demselben fortan auf dem linken Ufer stromaufwärts folgend, gelangte das Regiment über Gau-Algesheim, Ober-Ingelheim, Heidesheim, Gonsenheim nach Mainz. Bei diesem Waffenplatze wurde die 115. I. D. zum letzten Male im geschlossenen Verbände versammelt und ging am 29. November auf das rechte Rheinufer über. Am Abend dieses Tages in Gegend westlich Höchst untergebracht, passierte das Regiment am 30. November Frankfurt a. M. und quartierte in den nördlichen Vorstädten der Stadt. Hierauf bog die Division aus ihrer bisherigen Marschrichtung nach Nordosten ab und gelangte Anfang Dezember nach Oberhessen, der sogen. Wetterau, um dort den Rückmarsch einzustellen und bis auf weiteres Grenzschaufgaben unter dem Befehl des V. R. K. (General v. Soden) zwischen Usingen und Vilbel nordwestlich Frankfurt zu übernehmen. Die hierzu vom Regiment zunächst nördlich der Linie Hanau—Frankfurt mit dem Stab in Dorf Rendel bezogenen Quartiere wurden gegen Mitte des Monats mit näher an der Stadt Friedberg gelegenen Ortsunterkünften vertauscht, wozu der Regimentsstab nach Niederflorstadt übersiedelte.

Bis zum Übergang über den Rhein waren die Märsche mit Rücksicht auf die in dem Waffenstillstandsabkommen von der deutschen Regierung übernommenen Räumungsfristen recht gewaltige. Vielfach konnten bei den kurzen Novembertagen die Marschziele erst mit Einbruch der Dunkelheit oder noch später erreicht werden. Hierdurch wurden an die Widerstandskraft der durch die durchlebten Ereignisse körperlich und seelisch hart mitgenommenen Truppe weitere große Anforderungen gestellt. Als die ersten Anzeichen der Revolutionsstimmung auf den Marschstraßen in die Erscheinung traten, nahmen die Batterien diese Vorgänge mit dem bitteren Gefühl, daß all ihre Ausdauer nicht anders belohnt wurde, und mit wehem Herzen wahr, ohne dabei jedoch in ihrer Haltung zu verlieren. Das straff

disziplinierte Einrücken verfehlte feinen Eindruck auf die Heimat nicht. Unregelmäßigkeiten kamen verschwindend wenig vor. Beim Durchzug durch Mainz marschierte das Regiment in mustergültiger Ordnung an seinem Divisionskommandeur vorbei und zeigte hiermit, was noch in ihm steckte. Das Verhalten der Bewohner beim Passieren der Dörfer und Städte war allgemein äußerst herzlich und entgegenkommend. Meist trugen die Orte reichen Flaggenschmuck neben den provinziellen die Farben schwarz-weiß-rot; vielfach waren auch Ehrenpforten errichtet. Seinen Höhepunkt erreichte der Empfang in Mainz und Frankfurt, wo Blumen und Erfrischungen im Überfluß an die Batterien und Kolonnen verteilt wurden. Nicht weniger freundlich war die Aufnahme in den Quartieren, in denen die Bevölkerung, besonders am Rhein und an der Mosel, in der Verabreichung von gutem, seit langer Zeit

entbehrten deutschen Wein wetteiferte. Alle diese Umstände hatten vorteilhaft dazu beigetragen, die Truppe einschließlich der am 29. November zur Entlassung gekommenen Elsässer, fortgesetzt zum Gehorsam und zum Ausharren in ihrer Pflicht anzuhalten. Von der seit der Staatsumwälzung angeordneten Wahl von Vertrauensmännern wollten die meisten Batterien nichts wissen. Die Mannschaften äußerten, sie wären mit ihren Offizieren den ganz Krieg hindurch gut ausgekommen, es hätte stets ein gegenseitiges Vertrauensverhältnis bestanden, sie könnten deshalb jetzt die Notwendigkeit für die Wahl von Vertrauensmännern nicht einsehen. Es wäre ihnen am liebsten, wenn die Wahl unterbleiben würde. Später begann hier und dort die Ungewissheit über das weitere Schicksal des Regiments, vor allem über den Zeitpunkt seiner voraussichtlichen Auflösung auf die Stimmung und das Verhalten einzelner Leute einzuwirken, insbesondere solcher, die nach vorhergehender Beschäftigung in der Kriegsindustrie erst während der letzten Wochen ins Feld gekommen waren und vornehmlich den jungen Jahrgängen der Großstadtbevölkerung angehörten. Wenig glücklich für die Bemühungen zur Aufrechterhaltung der Moral erwies sich eine von der Heeresverwaltung getroffene Anordnung, wonach bei den berittenen Truppen an Stelle der bereits entlassenen Mannschaften zur Pferdepflege kriegsgefangene Ruffen einzustellen waren. Abgesehen von dem eigenartigen militärischen Bild, das demationen hierdurch für die zivilen Beschauer boten, empfanden es Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften mit Recht peinlich, nunmehr ihren Dienst in Gemeinschaft mit den bislang im Gefangenenerhältnis befindlichen Russen versehen zu sollen. Sehr willkommen wirkte bei dieser Sachlage der in den letzten Dezembertagen ergehende Aufruf der Reichsregierung, in welchem zur Bildung von Freikorps aufgerufen wurde.

E

Ziele Verbände folgten sowohl im Osten den Grenzsicherungen des Reichs gegen» über den drohenden Begehrlichkeiten der Polen übernehmen als auch im Innern alle ordnungsliebenden Elemente im Kampf gegen die von Rußland andrängende Welle des Bolschewismus unterstützen. Ebenso wie innerhalb der Division fand dieser Appell auch im Regiment vielseitigen Anklang. Aus allen Verbänden des letzteren wurde eine Freiwilligenabteilung mit Stab und zwei Batterien aufgestellt, wozu die bisherige 1/229 und 7(%) / 229 die Stämme bildeten. Anfang Januar 1919 war die Aufstellung der Abteilung abgeschlossen. Letztere fand unter Führung des Major Krautwald im Verbande der 1. Landesschützenbrigade zunächst bei den Unruhen in Berlin Verwendung und hat später in Düsseldorf, im Ruhrgebiet und an anderen Orten wesentlich zur schnellen Wiederherstellung der mehrfach stark gefährdeten inneren Ruhe beigetragen.

Überall wo die Freiwilligenbatterien hinkamen, wußten sie sich durchzusetzen und sich durch ein besonnenes und unerschrockenes Auftreten Achtung zu verschaffen. Den Freikorps allein hatte es die Regierung der Volksbeauftragten zu verdanken, wenn sie sich gegenüber den spartakistischen Umtrieben behaupten konnte. Die nach dem Ausscheiden der Freiwilligen noch verbleibenden Reste der alten Feldbatterien wurden zu geschlossenen Formationen zusammengefaßt, in der Zeit vom 10. bis 15. Januar in Hanau verladen und nach dem Städtchen Papenburg (Provinz Hannover) abtransportiert. Hier erfolgte unter Leitung des Hpt. Wirth die Abgabe der Geschütze an das in der Gegend Melle Meppen unters gebrachte aktive Feldartillerie-Regiment 44. Ebendorthin wurden, soweit noch nicht entlassen, die Mannschaften des Jahrganges 98/99 am 23. Januar in Marsch gesetzt, und die Stammrollen diesem Regiment übergeben. Eine

öffentliche Versteigerung der Pferde hatte bereits am 21. und 22. Januar stattgefunden. Bis zum letzten Augenblick war es auch in Papenburg durch ruhige Einwirkung und Belehrung gelungen, in den Einheiten des Regiments Verlässlichkeit und äußerlich erkennbare Ordnung zu wahren. Der zersetzende

Einfluß der schmachvollen Soldatenratswirtschaft hatte beim Regiment erfreulicherweise keinen Nährboden finden können. Dem damaligen Zeitgeist der Lockerung von Ordnung und Sitte zum Trotz war von ihm die Pflege altpreußischer Strammheit und Zucht bis zu seiner Auflösung hochgehalten worden, wofür neben den früheren Kommandeuren dem letzten Regimentsführer ein besonderes Verdienst gebührt.

Wie in der Bestimmung als Krieksformation begründet, konnte das Bestehen des Regiments nur befristet sein. Mit Beendigung des Krieges mußte es wie alle während desselben aufgestellten Einheiten zur Auflösung

96

kommen. Um so gewaltiger und inhaltsreicher waren die in dieser kurzen Zeitspanne vom Regiment durchlebten Begebenheiten und mit dem Gefühl des berechtigten Stolzes kann jeder seiner Angehörigen auf dieselben zurückblicken. Aber fast alle Kriegsschauplätze: im Westen, im Osten und auf dem Balkan ist der Donner der Geschütze der 229er Feldartillerie gerollt. Auf belgischem Boden einst gegründet, durfte das Regiment mit den Hauptgegnern Deutschlands, Franzosen, Engländern, Russen, Amerikanern und Rumänen die Klinge kreuzen. Es kann sich rühmen, an den größten Kampfhandlungen des Weltkrieges teilgenommen und jeder—zeit sein Letztes und Bestes darangesetzt zu haben, um im kühnen Schwunge und in glänzendem Zusammenarbeiten mit den Kameraden der anderen Waffen alle Hindernisse zu überwinden und jeden Widerstand zu Boden zu ringen. Bei den unter den Wechselfällen des Krieges gar mannigfachen Verwendungsaufgaben — sei es im frischfröhlichen Bewegungskriege durch unaufhaltsames Draufgehen die deutschen Waffen zum Siege zu führen, sei es im zermürenden Stellungskampf mit eiserner Energie und stahlharten Nerven das Errungene zu behaupten — ist das dem Regiment entgegengebrachte Vertrauen von ihm stets gerechtfertigt worden. Von flammender Vaterlandsiebe erfüllt, haben Führer und Truppe als in langen Kriegsjahren hart gewordene Männer bis zum Ende zusammen—gehalten und in zäher treudeutscher Pflichterfüllung sowie mit äußerster Hingebung ihren Dienst und ihre Schuldigkeit getan. Ehre all denen, die ihr Blut für Kaiser und Reich hergaben! Ein dankbares Gedenken wird ihnen über das Grab hinaus erhalten bleiben. Vollwertig ist das brave Regiment an die Seite seiner aktiven Stammtruppenteile getreten und hat sich durch seine Kampfleistungen eine bleibende Stätte in der Geschichte der alten ruhmreichen deutschen Armee gesichert. Das Regiment ist nicht mehr, aber sein Geist lebt noch! Die Erinnerung an seine Kriegstaten wird auch in künftigen Geschlechtern wach bleiben und zur Nadahnung anspornen, solange deutsche Herzen in Hoffnung und Vertrauen auf eine grünende Zukunft schlagen.

97

EE



## Offizierstellenbesetzung bei Aufstellung des Regiments

im April/Mai 1915 Regimentsstab. K'deur Oberst Marcard Mit. Oblt. Wirth Ord. Offz. Oblt. Schlutius  
Reg. Arzt Oberstabsarzt Dr. Keller Reg. Vet. Stabsveterinär Dr. Blunck

Bag. Führer

Stab 1/229

Kdeur Spt. Wünjche Udjt. Lt. d. R. Eppler Ord. Offz. Lt. d. R. Schorling Abt. Arzt Stabsarzt Dr. Rühlmann  
Abt. Vet. Ob. Vet. d. L. I. Beber Zahlm. Feldzahlmeister Freitag Verpfl. Offz. Et. d. L. II. Paul 1/229 Batt.  
Führer Hpt. Müller Batt. Offs. Et. d. R. Wunn 7 Lt. d. R. Mewaldt „ Fw. Lt. Reitz E Batt. Führer Hpt. d. R.  
Kratsch Batt. Offz. Lt. d. R. Stegmann

Qt. d. L. II. Paul (J. St. 1/229) D Lt. d. R. Janitz

3/229 Objt. d. R. Wolter

ührer Batt. Offz.

Lt. d. R. Meyer

H Batt. Führer Hpt. d. N. Goebels Batt. Offz. Rt. d. R. Habig „ Fwlt. Weinsheimer Fwlt. Schröder

I. M. K.

Hpt. d. R. Hofmann Oblt. d. L. II. Oloff Et. d. R. Aßmann

1/3 I. F. H. M. K. 403

Kol. Führer Spt. d. L. II. Grosmann Kol. Offz. Et. Körner

Feldartillerte-Regiment Rr. 229

29

Kol. Führer Kol. Offz.

Off. St. Prella

Stab 11/229 Spt. Henke Ot. d. L. I. Raithelhuber Ot. d. R. Nitschke. Oberarzt d. R. Dr. Henze Vet.  
Baumgarten Unterzahlmeister Schönfeld Off. St. Hohmeyer

4/229

Spt. d. L. II. Köppen Lt. d. N. Scholz

5/229

Obit. d. N. Bischoff

Sblt. Schlutius (. Reg. St.)

Et. d. R. Wienhold,

Et. d. N. Nitschke (. Stab 11/229) 6/229

Hpt. Sattig

Ct. d. N. Schorling (. Stab 1/229) St. d. R. Jordan

LM. K. 11/229 Spt. d. R. Schmidt Oblt. d. L. II. Grimmeisen

98 Se EE

Offizierstellenbesetzung im Juni 1916

Regimentsftab.

Kdeur Oberstlt. Petzel

Wijt. Obit. Schlutius

Ord. Offz. Lt. d. R. Nitschke

Reg. Arzt Stabsarzt Dr. Rapmund

Reg. Vet. Ob. Vet. d. L. I. Beber

Reg. Bag. F. Off. St. Prella

Stab 1/229 Stab 11/229 Kdeur Hpt. Wünsche Major Stapelfeld Adit. Lt. d. R. Eppler Et. d. L. II. Hohlfeld  
Ord. Offz. Lt. d. L. II. Paul Et. d. L. II. Specker Abt. Arzt Oberarzt d. R. Dr. Mendelssohn Ob. Arzt d. R. Dr.  
Henze Abt. Vet. Ob. Vet. d. L. I. Beber (j. Rg. Stab) Vet. Löscher Zahlm. Feldgahm. Freitag Unt. Zahlm.  
Malle Verpfl. Offz. Off. St. Künstler Off. St. Homeyer 1/229 4/229 Batt. Führer Hpt. d. R. Ullmann Hpt. d.  
L. II. Sieger Batt. Offz. Obit. d. R. Stegmann Ot. d. L. I. Rafthelhuber

" Lt. d. R. Mewaldt Et. d. R. Wenzel

" Lt. d. R. Joch Lt. d. L. II. Specker (s.StabII/229)

a Lt. d. R. Hermes

2/229 5/229

/229 t. d. L. II. Grimmeisen t. d. R. Schwartzkopff

Batt. Führer

Hp Batt. Offz. d. L. IT. Paul (J. Stab 1/229) Lt. d. R. Froebus 19 Lt. d. R. Aßmann Lt. d. R. Wegge 5 Lt. d.  
R. Arend St. d. R. Huhn 3/229 6/229 Batt. Führer Obit. Wirth Hpt. Hente Batt. Offz. Lt. d. R. Meyer Lt. d.  
L. II. Czypionka

" Lt. d. R. Egberts Lt. d. N. Brühls Lt. d. R. Jakubowsti 7(8)/229 Batt. Führer Hpt. Launer Batt. Offz. Lt. d.  
R. Holzapfel 7 Lt. d. R. Claasen

" Lt. d. L. I. Kudera

0 Et. d. N. Hahn I. M. K. 1/229 I. M. K. 11/229 Kol. Führer Hpt. d. R. Hofmann Hpt. d. R. Schmidt Kol.  
Offz. Fwlt. Murette Et. d. L. II. Härle

" Slt.

rett, Thielting Fult. Reitz

Kol. Führer Fwlt.

99

e

Offizierstellenbesetzung nach Aufstellung der 1/229 Ende Februar 1917

Kdeur Wit.

Ord. Offz. Abt. Arzt Abt. Vet. Zahlm. Verpfl. Offz.

Batt. Führer Batt. Offz.

Batt. Führer Bat. Offz.

Batt. Führer Batt. Offz.

Kol. Führer Kol. Offz.

Regimentsstab. K deur Oberjlt. Pegel Udjt. Oblt. Schlutius

Ord. Offz. Fernspr. Offz. Reg. Arzt Reg. Vet. Reg. Bag. F.

Stab 1/229

Hpt. Henke Lt. d. R. Oldach Lt. d. R. Gebhard Aff. Arzt D Ob. Vet. Dr. Feldhus Feldzahlm. Freitag

St. Künstler

Spt. d. R. erg Lt. d. R. Mewaldt Lt. d. R. Joch

Lt. d. R. Huchting Lt. d. R. Ichenauer Lt. d. R. Brülle

2/229

Spt. d. L. II. Grimmeisen Std. L. II. Paul Tt. d. R. Meijer

Lt. d. R. Müller (Albert) Lt. d. R. Brauer

3/229 Hpt. Wirth

Rt. d. R. Wenzel Lt. d. R. Egberts Et. d. R. Bernert Tt. d. R. Det

I. M. K. 1/229 (Nr. 436) Spt. d. R. Hofmann

Li. d. L. II. Reitz

Lt. d. R. Strauß

Job (j. Stab 111/22

d. R. Nitschte (Hans) d. R. Froebus absarzt Dr. Rapmund b

. Beber

Dff.St. Prella

Stab 11/22 Spt. Frh. Köth v. Dael Wanscheid Li. d. L. II. Hohlfeld Tt. d. R. Jatubowfti Ob. Arzt Dr. Caftan  
Bet. Loscher Feldzahlm. Funck Off. Stellv. Hohmeyer

4/229 Su L. II. Sieger L. I. Nafthelhuber

. R. Fleischhacker

R. Pape

N. Nitschke (Bruno)

. R. Schmidt (Siegfried)

SSSR gerer,

5/229

a d. R. Schwartz kopff

. R. Froebus (f. Neg. Stab)

. R. Wegge

„R. Huhn R. N.

Mertens Neyses

6/229 N. Meyer L. II. Czypionka R. Fabian R. Pott

P 98 8

I. M.K. 11/229 (Nr. 437) Spt. d. R i Rt. d. L.

Kdeur Wijt.

Ord. Offz. Abt. Arzt Abt. Vet. Zahlm. Verpfl.Offz.

Stab 111/229



Major Stapelfeld Lt. d. R. Besemüller

g Aff. Arzt Dr. Ob. Bel. d. R. Unterzahl Off. St. Köhler

767229 x Batt. Führer Oblt. d. R. Stegmann Lt. d. R. Treutle Batt. Offz. Ot. d. R. Holzapfel Lt. d. R. Herzberg 3 Lt. d. Lt. d. R. Detling a Ct. d. St. d. R. Nichtmann P Lt. d. R. R S Et. d. R. Görgen Batt. Führer 3 Wöhlbier Batt. Om. Lt. d. R. Peters

> Lt. d. R. Heinzelmann P Lt. d. telzer

J. M. K. UL Spt. d. L. I. Weyrether

Kol. Führer

. R. St Et. d. R. Schubardt

(Nr. 461)

101

Offizierstellenbesetzung bei Eintreffen auf dem westlichen Kriegsschauplatz April 1918

Regimentsstab. Kdeur Major Spangenberg Wijt. Lt. d. R. Oldach Ord. Offz. Lt. d. R. Egberts

Fernspr. Offz. Lt. d. R. Froebus Gas-Offz. Ct. d. R. Huhn

Reg. Arzt Ob. Arzt d. R. Dr. Gaßmann Reg. Vet. Ob. Vet. d. L. I. Beber Bag. F. Offz. Stellv. Preme Stab I, Stab 11/229 Kdeur Major Krautwald Hpt. d. R. Fischer Adj. Lt. d. Gebhard Lt. d. L. II. Hohlfeld Ord. Offz. Lt. d. R. Büscher d. Abt. Arzt Ob. Arzt d. R. Dr. Gaßmann (f. R. St.) F. Abt. Vet. Ob. Vet. d. L. I. Beber (f. R. St.) Zahlm. Feldzahlm. Freitag Verpf. Off. Off. St. Künstler 1/229 es Batt. Führer Hpt. d. R. Ullmann L. II. Sieger Batt. Off. U. d. A. Mewaldt NN en o Lt. d. R. Joch d. L. I. Kuder 7 Lt. d. R. Eichenauer Lt. d. R. Wenzel s Lt. d. R. Rohbohm Et. d. R. Nitschke (Bruno) D Lt. d. R. Stobberg Et. d. R. Hegner a Lt. d. R. Maybaum 5/229 Batt. Führer Lt. d. R. Peters Batt. Offz. Lt. d. R. Holzapfel „ Lt. d. R. Wendt 1 d. N. Et. d. R. Fischer fh Lt. d. R. Pujanet Lt. d. R. Pompetzki e Ot. d. R. Nitzrow 3 6/229 Batt. Führer Hpt. Wirth d. R. Meyer Batt. Off. Lt. d. R. Roller d. L. II. Czypionka o Lt. d. R. Rusch d. R. Martin iD Lt. d. R. Kropp d. N. Jakubowfki

= Lt. d. R. Thye d. R. Deku D Lt. d. R. Block I. M. K. 1/229 (Nr. 1077) J. M. K. 11/229 (Nr. 1078) Kol. Führer Et. d. L. II. Reitz Spt d. R. Schmidt Kol. Off. Fwlt. Lehmann . L. II. Härle

Wehrkreishücherei Münster i, W. 6. Division - Wehrkreig W

Kdeur Adit.

Ord. Offz. Abt. Arzt Abt. Vet. Zahlm. Verpf. Off.

7(8)/229 Batt. Führer Batt. Off. Lt. d. R. Rofo

Et. d. R. Müller (Curt)

Lt. d. R. Görden

Et. d. R. Rittershausen

Batt. Führer

J. M. K.

Kol. Führer Kol. Off.

N13<>>46 99982 9 024

INNEN

Obit. d. N. Stegmann

K d. R R. Udermann R N

Spt. Müller (Botho) Lt. d. R. Besemüller Lt. d. R. Maas

Anterzahlm. Schül Off. St. Köhler

808/220 „N. Böckmann „N. Richtmann „ d. R. Quast d. R. Schüth „R. Uhthoff

980/220 L.

II. Paul „Heinzelmann „Stelzer

Hannemann Wulff

. Andrae

111/229 (Nr. 1074) Hpt. d. L. I. Weyrether Lt. d. R. Beer

Württembergische Landesbibliothek Stuttgart

WLB Stuttgart

WLB2017

E

reishtiehers|

CHEMIN DES DAMES.

ee Së

\$

Karte 1:300 000 7 ierg Stelling, Oldenburg £0.

EN - VERDUN. AE lee

igungsrecht vorbehalten.

Mi Genehmigung der la

EN

Woronezenge, Dellen Lage im einzelnen durch Aussagen von Überläufern näher bekanntgeworden war. Für den 15. Mai nachm. wurde deshalb eine nachdrückliche Beschießung des in Frage kommenden Stollensabschnittes durch die durch schwere Batterien verstärkte Artillerie der Untergruppe Wünsche befohlen, an die sich ein Vorgehen von Pionier-, Infanterie- und Artilleriepatrouillen anschloß, die den Stollen sprengten und ohne wesentliche eigene Verluste mit Gefangenen zurückkehrten. Die Artilleriepatrouillen bildeten Uffz. Neyses, Gefr. Büscher, Gefr. Huwald und Uffz. Rose, Gefr. Hein, Gefr. Hoffmann, von denen die Führer Neyses und Rofe später als Offiziere in Rumänien bzw. Frankreich den Heldentod starben. Der Rest des Mai wie auch der Hauptteil des Juni verliefen ohne wesentliche Ereignisse. Während der Folgezeit wurde weiterhin an der Verbesserung der artilleristischen Abwehr gearbeitet. Sämtliche im Bereich des verstärkten XXI. A. K. stehenden Artillerieverbände erhielten in dem General Rüstow als Korpsartilleriekommandeur eine gemeinsame Befehlsstelle. Bei der 115. I. D. wurde ein besonderer Artilleriemeßtrupp gebildet, der seine Meßstelle bei unserem Regimentsstab in Bu-

rati ele ed Sia kunden dan Koi Nich Met Martartata Dash Marke

550 Vor mät Arti abd: und Aus mer in j

94335.

Erinnerungsblätter deutscher Regimenter

Die Anteilnahme der Truppenteile der ehemaligen deutschen Armee am Weltkrieg bearbeitet unter Benutzung der amtlichen Kriegstagebücher

Truppenteile des ehemaligen preußischen Kontingents Der Schriftenfolge 218. Band:

Feldartillerie-Regiment Nr. 241

Oldenburg i. O. 7 Berlin 1927

-----

Druck und Verlag von Gerhard Stalling Gründungsjahr der Firma 1789

Das Königlich Preussische

| Feldartillerie-Regiment Nr. 241

Nach amtlichen Quellen und persönlichen Erinnerungen

bearbeitet von

Offizieren des Regiments

Mit 22 Bildern und 16 Kartenstizzen

Oldenburg i. O. 7 Berlin 1927

B Druck und Verlag von Gerhard Stalling f Gründungsjahr der Firma 1789

„Für die in dieser Schriftenfolge bearbeiteten Truppengeschichten stellt das Reichsarchiv die amtlichen Kriegstage- bücher (einschl. der ergänzenden Anlagen) der Truppenteile nach besonderen Vorschriften und gemäß einer in jedem Falle zwischen Archiv und Bearbeiter zu treffenden Vereinbarung zur Verfügung. Die Verantwortung für den Inhalt des einzelnen Bandes trägt lediglich der namentlich genannte Verfasser.“

Reichsarchiv Abtlg. G., Potsdam Leitung der Schriftenfolge Erinnerungsblätter deutscher Regimenter

Inhaltsverzeichnis.

ROTO LE: em LEE 88 7 Abkürzungen . . . 8 8 Mit der 121. I. D. am priesterwald 191516. un 8 9  
Entstehung des a ie am en 1915—16 12 Verdun 1916 . . o Bie i ale) Sommer OR A N LEE manatee NES  
(yt eee MORES]

CRED af eS , e Bahnfahrt und AR I TOTIS OE at ith ase ae eR Scd EORR d

Cambrai 1917 FTT Ff!!! qd TA epu M Pe RENS ied

Combres II [uM es oe teas en eee Meme LOBEN UU tenn eh e ee F777) alread ees 77 Kemmel IAI AE 0  
ENAS CL aE ui. NR MEE eee r ee ee e T IM ROUES Bony-Serain 1918 dicun eM hel eae ä  
Hermannstellung und Rückzug 1918 333i Rückmarsch in die Heimat 191819 108 Die Offiziere des  
Regiments. 114

III .

Borwort.

Es war bod) die größte unb schönste Zeit unfers Lebens — die Zeit des Krieges, die von uns den  
ganzen Mann verlangte! — Und wir lieben unfer Regiment und find stolz darauf, ihm angehört zu  
haben. — Die nachfolgenden Blätter erzählen kurz von dem, was das Regiment im Weltkrieg erlebt  
bat. Sie rufen Erinnerungen wach an Tage des Grauens und der Entbehrungen, an Tage des Wartens  
und Hoffens, des Stolzes und Glücks. Sie rufen Erinnerungen wach an die Kameraden, die mit uns  
Freud und Leid geteilt haben, — wehmütige Erinnerungen an die, die freu waren bis in den Tod.

Denen, die diese Blätter zusammengestellt haben, ist es oft schwer geworden, nicht von den  
Heldenfaten einzelner zu berichten. Aber es ist besser, wenn es unterbleibt. Unendlich viel  
Heldenhaftes ist geschehen, das Beste vielleicht im Verborgenen. Da [oll nicht einzelnen das Lob  
gespendet werden, das so viele verdient haben. — Möge sich jeder in bescheidenem Stolz dessen  
erinnern, was er getan hat, möge er Kindern und Freunden erzählen von seinen und seiner Kameraden  
Taten.

Ich grüße die Kriegskameraden, auch die, die ich nicht mehr kennen- lernen durfte.

Keudelstein im Eichsfeld 1927.

Frisch, Oberst a. D.

abds. = abends Abt. Abteilung

a. D. außer Dienft Adj. Adjutant

A. K. = Armee-Korps

A. O. K. = WArmee-Ober-Kommando B. Brigade

B. A. Ballonabwehr-Kanonen B. = Bataillon

b. = bayerisch

Beob. = Beobachtung

Batterie 9. — Division Dr. Doktor d. ber Reserve

€. Erfag-Division

€. EIE Kreuz FAR. = Fel 1 Regiment F., Fme = Ferme, \$i 5.9. = Feldhaubige Flak Fliegerabwehr Fußart.  
— Fußartillerie 6. Garde Ger. Gefreiter

Geschüt



Hauptmann

Infanterie

Infanterie-Division Snfanterie-Regiment Infanterie-Truppen-Division kaiserlich u. königlich Kanonier  
oder Kanone Kommandeur

Kilometer

— Landwehr

Abkürzungen.

L links oder leicht

Edst. = Landsturm

L. (F) M. K. — Leichte Feldhaubig- Nunitions-Kolonne

N.

L. M. K. Leichte Munitions-Kolonne Lt. utnant n. ördlich n. A. neuer Art nachmittags Oberleutnant  
Oberstleutnant Offizier 6 stlich T. rechts R. F. A. R. = Reserve-Feldartillerie- Regiment R., Re Reserve  
RID. = Reserve-Infanterie-Division a R. = Reserve-Infanterie-Regiment

Reserve-Korps üdlich, schwer Sanitäts

iab.

= Stab der I, II. Abteilung Stellvertreter ntergruppe Uffa. Unteroffizier B. Bachem, = Pize-Wahimeifter  
Bet. = Veterinär vorm. — vormittags w. = mejflid) Wachtm. Wachkmeister würkt. = würktembergisch

In Frankreich. (Skizze 1)

Im Jahre 1914 war dem siegreichen Vordringen unsrer Heere nach Frankreich hinein an der Marne Halt geboten worden. Aus dem Feld- krieg wurde der Stellungskrieg; vom Meer bis zur Schweizer Grenze entstanden Schützengräben, die in blutigem Ringen von beiden Seiten hartnäckig gehalten wurden. — Der Bedarf an Truppen für den ruffi- schen Kriegsschauplatz war groß, [o mußte dorthin alles abgegeben werden, was irgend entbehrlich war, und neue Regimenter wurden auf- gestellt. Bei der Feldartillerie konnte die Zahl der Batterien dadurch vermehrt werden, daß aus ihnen, die mit sechs Geschützen ins Feld gerückt waren, Batterien zu vier Geschützen gebildet wurden.

Die 121. Infanterie-Division.

In und bei St. Avold wurde in den letzten Tagen des März und den ersten des April 1915 die 121. Infanterie-Division aufgef. Zu ihr gehörte die 241. Inf.-Brigade (Generalmajor v. Voß) mit R.. N. 7, R. J. R. 56 und I.R. 60, die 2. Eskadron Jäger-Regiments zu Pferde 12, Seldartillerie-Regiment 241, Pionier-Romp. 241. Rajtlos wurde gearbeitet, um die Division gefechtsbereit zu machen, und sie soll die erste der gleichzeitig aufgestellten Divisionen gewesen sein, die fertig wurde. — Da es an der Front überall an frischen Truppen fehlte, wurde die Infanterie der neuen Division und unsere II. Abteilung gleich, als sie gefechtsbereit waren, ab kommandiert und rasch da eingesetzt, wo Not am Mann war, und erst Anfang Mai wurde die geschlossene Division unter einheitlichem Kommando ihres Kommandeurs, Generalleutnants Wagner, verwendet. Sie trat im Rahmen der Armee-Abteilung von Strang, die zur 5. Armee, der Armee des Deutschen Kronprinzen ge- hörte, in den Kampf um den Priesterwald.

1915

Priesterwald. (Skizze 3.)

Es war eine der schlimmsten und meistgenannten Stellen an der Westfront — der „Hexenkessel, wie ihn die Infanterie nannte. Seit Herbst 1914 ging es dort heiß her. Hin und her hatte der Kampf ge-

wogt, die Deutschen waren allmählich immer weiter zurückgedrängt worden, und als wir im Mai 1915 hinkamen, war der Feind teilweise im Besitz des Höhenrandes und schon darüber hinaus. — In dem einft stattlichen Hochwald standen nur noch vereinzelte zerschossene Bäume.

Priesterwald.

Als wir den Priesterwald verließen, waren auch diese bis auf geringe Stümpfe umgelegt und zermalmk. Das Bild des Waldes wird uns unvergeßlich bleiben.

Mit schwachen Kräften mußte bie Division im Priesterwald ffanb- halten, sie war an Infankerie dem Feinde unkerlegen, und die französische Artillerie mag dreimal [o stark gewesen fein wie die unsrige. So gab es ein hartes Ringen. Ein Grabenstück nach dem andern ging uns ver- loren, unsre Infankerie mußte Ungeheures aushalten und erschöpfte ihre Kräfte, und Anfang Juni meldeten die Infanterie- Regimentskomman- deure schweren Herzens, daß die Regimenter erschüttet feien. — „Jett muß es die Artillerie allein machen“ sagte Exzellenz Wagner zum Kommandeur der Artillerie, und wir fafen, was wir konnten. Aber

1915 11

-----

auch bei uns waren Ermüdung unb Nervofität hoch geffiegen. Zwar waren unsre Verluste im Vergleich zur Infanterie gering, aber die Batterien standen ohne Ablösung in Stellung, Tag und Nacht in Be- reitschaft und Spannung. Geschickt hatten die Franzosen unjre Batterie- stellungen erkundet, fie zeigten es durch häufige und heftige Feuerüber- fälle. — Die Lage war bitterernst.

Es wäre kein Wunder gewesen, wenn die Division nachgegeben hätte, aber Generalleutnant Wagner war nicht der Mann dazu. Er beschloß einen großen Angriff und gab damit ein glänzendes Beispiel soldatischer Zähigkeit. — Nachdem er sich für seine Infanterie für

Gefangene Franzosen am 4. Julf,

einige Tage Ersatz durch andere Bataillone verschafft hatte und so den Regimentern etwas Ruhe gönnen konnte, auch mehr schwere Artillerie erhalten hatte, griff er am 4. Juli auf dem rechten Flügel im Priesterwald an. Der Generalstabsoffizier der Division, Hauptmann von Zapfen, hatte den Angriffsplan sorgfältig ausgearbeitet. — Ein voller Erfolg war uns beschieden, die Franzosen ließen uns etwa 1000 Gefangene und verschwanden vom diesseitigen Hang und von der Höhe. Alles atmete auf, das Verkrüppelte zur eignen Kraft kehrte zurück, die Gefahr, daß die deutsche Front am Priesterwald eingedrückt würde, war fürs erste vorüber. Zwar machten die Franzosen Gegenangriffe, und es gab auch in der folgenden Zeit noch harte Kämpfe, aber wir waren von nun an die Überlegenen, und endlich hatten wir den Eindruck, daß die Franzosen es aufgeben hätten, bei uns durchzubrechen. Im

1915

12

Oktober hatten sie offenbar einen großen Teil ihrer Artillerie fortgezogen.

Die Division hatte ihre Aufgabe glänzend gelöst, und sie erkannte an, daß der Artillerie ein erheblicher Teil am Verdienst zukäme.

Als die Gefechtstätigkeit weniger schwer wurde, kraf das Regiment Vorsorge, um für spätere Aufgaben, auch für den Bewegungskrieg, bereit zu sein. Es wurde geritten, gefahren und exerziert, Felddienstübungen wurden abgehalten. Das Werfen mit Handgranaten, der Gaschutz sowie das Schießen mit Pistolen und Gewehren wurde geübt. Die Offiziersaspiranten erhielten besonderen Unterricht im Reiten und in der Pferdepflege und wurden zu Ausbildungslehrgängen nach Pagny zum Regimentsstabe geschickt.

Die Munitionskolonnen, Staffeln und Pferde, und die Mannschaften, die in der Feuerstellung nicht nötig waren, lagen hinter den Batteriestellungen in Waldlagern, die mit viel Geschick und Liebe angelegt und ausgebaut wurden. Auch Sk. Marie und das Dorf Preny waren belegt. — Mit Pferden waren die Batterien bei der Zusammenstellung des Regiments keilweise recht schlecht fortgekommen, es gab einige Tiere, die sicherlich über 30 Jahre alt waren. Das Futter war knapp. So mußten die Fahrer um so sorgfältiger pflegen und zu ihrem Leidwesen sogar neben den Gespannen zu Fuß gehen. Sie haben ihre Pflicht unter Aufsicht der kühnsten Wachmeister getan, und als das Regiment (sic) am 1. März 1916 in Bewegung setzte, waren die Pferde leistungsfähiger, als man erwarten konnte.

Trotz aller Anstrengungen und Entbehrungen war der Geunbheitzustand im Regiment gut, auch litten die Mannschaften nicht allzu sehr unter Läuse.

Die Verluste des Regiments von seiner Aufstellung bis zum Verlassen des Priesterwaldes befrugen an Toten und Verwundeten 4 Offiziere, 17 Unteroffiziere, 49 Mann.

Tätigkeit des Regiments im einzelnen. St. Avold — Essey — Priesterwald. 25. März 1915 bis 28. Februar 1916. (Skizze 1, 2, 3) 25. 3. Eintreffen des Kommandeurs und der L. M. K. II in St. Avold. 31. 3.—6. 4. Das Regiment wird in St. Avold und Umgegend aus

1915 18

Abgabe alter Regimenter zusammengestellt zu zwei Abteilungen mit Feldkanonen. — Agts. Kdr. Major Frisch, Adj. Oblt. a. D. Graepel, Ordonnanzoffiz. Lt. d. R. Voß und Lt. b. R. Skahn, I. Abt. Hptm. Leidenfrost, Adj. Lt. b. R. Fürbringer, II. Abt. Maj. Ahlemann, Adj. Oblt. d. R. Ehrhardt, 1. Btr. Hptm. d. R. Behn, 2. 93fr. Hptm. Lindemann, 3. Btr. Hptm. v. Dambrowski, 4. Btr. Hptm. d. R. Erkentz, 5. Btr. Hptm. d. L. II Busch, 6. Btr. Hptm. Frowein, L. M. K. I Oblt. d. L. Freiherr Schenck zu Schweinsberg, L. M. K. II Hauptm. d. L. II

Bei Gijon.

Faber, Rgts.-Arzt Stabsarzt d. R. Dr. Kronheim, Rgts.-Vekerinär Stabsvet. d. L. Dr. Keller, Agts.-Zahlmeister Zahlm. d. Ldst. Urban.

Mit Anspannung aller Kräfte wird gearbeitet, ererziert, Gelände-schießen abgehalten.

7.4. Nachts Abmarsch bei strömendem Regen in Richtung auf Metz.

8.4. Starker Marsch, Unterkunft in der Gegend Gorze, Neuburg i. L. (Novéant), Ars a. d. M.

11.4. II. Abt. geht zur Verfügung des A. O. K. von Strang nach Sbaucourf. Sie wird der G. E. D., vom 27. 4. ab der 10. E. D. unkerstellt. — Sk. und 4. 93fr. erhalten Unterkunft in Xammes, 5. und 6. Bktr. in Beney, L. M. K. II in Charey. — Die Batterien gehen in Stellung f. und f.ö. Essey (Skizze 2) und kämpfen

dort gegen die andrängenden Franzosen bis zum 19. 5. Sie haben schwere Tage, erwerben fid) warmen Dank der Infanterie und die Anerkennung der Division für ihr „in

jeder Richtung hin ausgezeichnetes Verhalten und ihre nugbringende Tätigkeit“. 28 Mann erhalten das Eiserne Kreuz. Am 18. 4. übernimmt Maj. Ritgen das Kommando über die Abteilung.

Die I. Abt. liegt mit St. und 1. Bttr. in Neuburg i. L., 2. Btfr. in Ars, 3. Bttr. und L. M. K. I in Corny. Der Abteilung wird eine schwere Feldhaubitzbatterie, die zur Division getreten ijf, unterstellt.

16. 4. Bttr. v. Dambrowski (3.) geht zur Fliegerabwehr nach  
Chambley.

26.4. Zug Obermoser der 1. Btkr. wird zur Fliegerabwehr n.ö. Neuburg aufgestellt. Er wechselt am 4. 5. nach Le Chatelet.

Priesterwald. Vom 6. Mai 1915 bis 28. Februar 1916. (Skizze 3.)

5. 5. Die 121. I. D. übernimmt den Abschnitt vom Priesterwald bis an die Mosel, ihr werden die Cdw.-Inf.-Brigade von Nofenberg, einige Feldbatterien und schwere Batterien unkerstellt, die dort [don in Stellung waren.

6.5. Agts.-Gefechtsstand n. Vilcey fur Trey im Forêt des Vencheres. — 93ffr. Lindemann (2.) geht in Stellung am Kleinen Stern im Bois de Villers.

9. 5. Bttr. Lindemann (2.) geht ins Forst des Vencheres. — Btkr. Behn (1. bringt den Fliegerabwehrzug Frisch in den Waldrand n. Vilcey. Ihm wird ein Geschütz durch Volltreffer unbrauchbar gemacht.

13. 5. Als erster des Qtgfs. fällt V. Wachtm. Becker der 1. Bttr.

17. 5. Fliegerzug Frisch geht in die Nähe des kleinen Häuschens

Cabane Forestiere. Er kauscht in der Folgezeit öfters mit dem Flieger- zug von Le Châtelet (Obermoser) die Stellung. — Bttr. Lindemann (2.), die heftig beschossen wird, geht in ihre alte Skellung im Bois de Villers zurück.

19. 5. Abt. Ritgen (IL) tritt von Essey zur Division zurück. St. geht ins Norroplager w. Norroy, 6. Bttr. geht mit Zug Kleve (Mofelzug) T. Vandieres, mit einem Fliegergesch., später mit einem zweiten, f. Preny in Stellung. — 4. Bttr. bezieht Unterkunft in Ancy.

20. 5. Bir. Busch (5.) geht zwischen Vandieres und Norroy in Stellung. Sie steht dort auf einem viel beschossenen Punkt, kann aber besonders gut wirken.

1915 15

24.5. Das Regiment erhält die 7. Bttr. (Obt. d. R. Tropp) mit leichten Feldhaubitzen.

25. 5. Moselzug (Kleye) wird heftig beschossen und wird zunächst 200 m, später noch weiter zurückgebracht.

28. 5. Bttr. Tropp (7.) geht im Forêt des Vencheres in Stellung.

Norroy-Lager.

1. 6. Rgts.-Gefechtsffand wird in den Wald bei Coulevre ver- legt. — Ein Fliegergeschütz der 6. Bttr. wird auf Höhe n. w. Vandieres in Stellung gebracht.

2.6. Bttr. Lindemann (2.) geht in neue Stellung im Forêt des Vencheres.

7.6. Sttr. Ercklentz (4) geht im Wald m.m. Fey-en-Haye in Stellung. Bttr. v. Dambrowski (3.) trifft von Chambley ein und geht im Forêt des Vencheres in Stellung.

11.6. Ein Gesch. der 4. Bttr. wird |. Vilcey für Trey weit nach vorn in den Waldrand vorgeschoben.

16 1915

Go aaa

14.6. Obftlt. Mohaupt von der Fußarkillerie übernimmt das Kommando über die gesamte Artillerie des Divisionsabschnitts, taktisch auch über das Regiment.

29. 6. Rgts.-Gtab geht nad) Bayonville.

1. 7. Der Fliegerzug der 6. Betr. geht in die Skeinbrüche w. Norroy als Kampfzug. — Für einen geplanten Angriff am 4. 7. beginnen alle Batterien die Vorbereitungen und schießen sich ein.

1.—3. 7. Damit der Feind nichts von der Abfiht des Angriffs merkt, wird in diesen Tagen [don ähnlich geschossen, wie es für den 4.7. beabichtigt ijf. Der Zweck wird erreicht, der Feind völlig überrascht.

3. 7. Eine Haubitze der 7. Bttr. wird in den Bois de Presle s.s.ö. Vilcey sur Trey vorgebracht, muß aber wegen starker Beschießung am 4. 7. wieder zurück.

4.7. Der große Angriff im Priesterwald erfolgt. — Die £bm.- Brigade von Rofenberg, die den linken Flügel der Division verlängert, unternimmt ebenfalls einen Vorstoß und geht nach gutem Erfolg in ihre Stellung zurück. Sie sollte die Aufmerksamkeit des Feindes nur ablenken.

6. 7. Maj. Ritgen verlegt feinen Gefechtsstand in den Wald n. Billers-fous-Prény. — Die beiden Steinbruchgeschütze (v. Kintzel) werden in ihre alte Stellung zurückgebracht.



8. 7. Die Division nimmt dem Feind wieder einige Gräben und macht 250 Gefangene. Gegenangriffe werden abgewiesen.

11.7. Zwei Fliegerabwehrkanonen (B. A. K. 115, Hptm. d. R. Munk) kreten zum Regiment und gehen auf die Höhe |. Prény. Die dadurch freiwerdenden Fliegergeschütze der 6. Btr. gehen nach Höhe 372 w. Norroy.

14. 7. Das vorgeschobene Gesch. der 4. Btr. tritt zur 93tfr. zurück.

21.7. Hptm. b. R. Ercklentz scheidet krankheitshalber aus dem Regiment aus. Die 4. Btr. übernimmt Hptm. d. L. II a. D. Loeffke.

11.8. Eine Haubitze der 7. Btr. wird weit vorn in den Priester- wald gestellt, um die Gräben bei Fey-en-Haye zu beschießen.

17.9. Ein Zug der 3. Btkr. geht in eine Stellung beim Sulici- lager und wird am 23. 9. wieder zurückgenommen.

24. 9. Eine Abordnung des Rgks. von 120 Mann hat die Ehre, bei Hafjavant-Fme. vor Sr. Majeftät dem Kaifer in Paradeaufstellung zu stehen. Der Kaiser sieht schmal und blaß aus, aber sein „Guten Morgen“ klingt frisch und kraftvoll. Er erzählt in längerem Vorkrag von der Tätigkeit des Ostheeres und dankt dem Westheer für fein treues Aus-

)

halten, durch das im Offen die Erfolge möglich geworden feien. — Zwei Kanoniere des Agts. find fo glücklich, aus der Hand ihres Obersten Kriegsherrn selbst das E. K. II zu erhalten.

1. 10. Der Regimentsstab geht nad) Pagny.

20. 10. Der Fliegerzug von Le Chatelet geht in die Feuerstellung des B. AK. Munk (115). Mit ihm vereinigt wird der andere Fliegerzug der 1. 93ffr. — B. A. K. 115 geht in die Nähe von Viéville-en-Haye.

Ste. Marie Ferme.

1916.

7. 2. Ein Geschütz der 6. Bttr. wird an den Moselkanal f. Bändieres gebracht.

28. 2. Die Division erhält Befehl zum Verlassen der Stellung und zum Abmarsch.

So war die schwere und ehrenvolle Zeit am Priesterwald zu Ende, andere Truppen trafen an Stelle der 121. 3.9. Diese ging neuen Taten entgegen, niemand wußte, wohin. Wir rechneten zunächst auf

Feldartillerie-egt. 241. 2

18 1916

eine Zeit der Ruhe, vielmehr der Ausbildung für den Bewegungskrieg. Es sollte anders kommen.

1.—6. 3. Marsch- und Ruhetage.

6. 3. Unterkunft w. Diedenhofen. — Rgts.St. Fillieres, I. Abt. St., 1. Bttr. Merch-le-Haut, 2., 3. Btr. Zillieres, 7. Bttr. Mercy-le-Haut, L. M. K. I, L. (F.) M. K. Fillieres, II. Abt. St., 4., 5. Bttr. Serrouville, 6. Bttr., L. M. K. II, B. A. K. 115 Beuvillers. Mittags starker Schneefall.

7.—8. 3. Rube, Innendienst, Exerzieren. Leichter Frost, Schnee.

Verdun. 9. März bis 22. April 1916. (Skizze 4.)

Nach dem Plan unsrer Feinde sollte im Jahre 1916 ein großer allgemeiner Angriff im Westen und Offen die Deutschen endgültig niederwerfen. Franzosen und Engländer sollten uns Ende Juni, bie

Fort Vaux am 21. März 1916. Russen Mitte Juni angreifen. — Wir kamen den Plänen der Feinde zuvor und griffen selbst an. Unser Ziel war Verdun.

Am 21. Februar 1916 begann der Angriff, wir hörten am Priester- wald deutlich das ungeheure Artilleriefeuer und lauschten ihm mit Spannung. Nach den ersten glänzenden Erfolgen lief sich der Angriff fest, die Franzosen verteidigten die Festung mit größter Zähigkeit.

Tätigkeit des Regiments vor Verdun. 9. 3. Das Regiment erhält den Befehl, fid) dem V. R. K. zur Yer- fügung zu stellen. Das Korps liegt vor Verdun. — Als das Regiment beim Korps eintrifft, wird es der 9. RD. (Generallf. von Gurefhi-

2

1916

20

Cornitz) zugeteilt. Die 9. R.D. kämpft erbittert um das Fort Baur. Dagegen wird das Regiment eingesetzt.

Es wurden böse Tage. Unsere Batteriestellungen konnten von den feindlichen Fesselballonen eingesehen werden, wir selbst konnten nur schwer Beobachtungsstellen finden und mußten viel nach der Karte schießen.

10. 3. Tief in der Nacht und gegen Morgen krefften die Batterien nach anstrengendstem Marsch auf den befohlenen Plätzen ein. Trotz der

Übermüdung müssen sie sich sofort ans Eingraben machen. I. Abt. i (Gruppe Leidenfrost) steht in den zwei Mulden am Hange |. Mérau- court Fme. w. der Straße VBezonvaur—Damloup. Die 7. Bttr. tritt unter Befehl einer anderen Artilleriegruppe (Steudner) und steht ö. der Straße in Höhe der 2. Bttr.

Unter Befehl des Rats. tritt I. Abk. R. F. A. 10 und Gruppe Steudner. — Gefechtsstand des Rats. am Wäldchen 8. der Eisenbahn s. [ des Bezonvauxbaches.

Abt. 9tifgen (I.) tritt zum R. F. A. N. 9 und geht hinter den Nord- rand von Dieppe in Stellung, wo fie schwer zu leiden hat. Bttr. Loefflie (4) erhält gleich einen Volltreffer, der ihr fünf Verwundete koffet.

Artilleriekommandeur ist Obstlt. Winkler. — Schneetreiben, schlechte Sicht, leichter Frost.

12.3. Das Regiment kritt wieder in den Verband der 121. 3.9. zurück, die den Abschnitt Fort Vaux bis „Fingerwald“ ausschließlich erhält. Beide Abteilungen unterstehen wieder dem Rgt., die 7. Bttr. ihrer Abteilung.

13. 3. Bttr. Frowein (6.) geht in Stellung nahe dem Gefechtsstand des Agts., wobei fie ein schwieriges Sumpfgelände überwinden muß. Bttr. Loeffke (J.) geht in der Nacht an die Nordwestecke des Grand u

Chéna und fritt zur Gruppe Leidenfrost. n

14.—16. 3. Vorbereitungen zu einem Vorstoß ber Division.

15.3. BAK. Munk (115) geht f.ö. Ornes in Stellung.

16.3. Stundenlanger Brand eines großen deutschen Munitions- lagers — ein grausig-schönes Feuerwerk! Die Bafferielerlager im Breuil- Wald werden dadurch stark gefährdet und müssen vorübergehend ge- räumt werden, denn die schweren Geschosse des Munitionslagers werden Hunderte von Metern weit umhergeschleudert. €

17.3. Der beabsichtigte Angriff kann wegen der feindlichen b Maschinengewehre im Fingerwald nicht ohne Mitwirkung der Nach- bardivision unternommen werden.

VENUE I. fae ESPERE AMA MESS

1916 21

18. u. 19.3. Der Angriff der 121. 3.9. kommt nicht. vorwärts, da die Maschinengewehre im Fingerwald nicht genommen sind.

20.3. Der Regimentskommandeur, Major Frisch, wird schwer ver- wundet und muß das Regiment verlassen, Major Augstein wird sein Nachfolger.

21. 3. Stellungswechsel der 3. Btr. rechts neben die 6. Btr. —

Der Feind beschießt nachts den Breuil-Wald. Gleich der zweite Schuß bringt der 3. Btr. einen Verlust von 15 Pferden. Skaffeln und L. M.-Kolonnen verlegen daher ihr Biwak aus dem Le Breuil-Wald in den Embagneur-Wald, wo sie unter dem Lagerkommandanten, Ritt- meister v. Garvens-Garvensburg, sich durch Bauten schnell notdürftigen Schutz gegen die rauhe Witterung schaffen.

22. 3. 1. Btr. geht in Stellung am Nordausgang von Dieppe, um Gräben im Vauxtal fassen zu können.

23. 3. Agts.-Gefechtsstand wird nach dem Le Breuil-Mald verlegt.

31. 3. 4<sup>h</sup> nachm. Angriff der Division, der die französische Steinbruchstellung in unsere Hand bringt. — „Infanterie und Pioniere der 121. 3.9. warfen, vortrefflich unterstützt durch die Feld- und Fußartillerie der Gruppe in unwiderstehlichem Draufgehen den Feind über den Haufen. Von neuem ist der Beweis erbracht, daß bei gründlicher Vorbereitung und engem Zusammenarbeiten zwischen Infanterie und Artillerie der deutsche Bajonettkangriff dem Franzosen immer überlegen bleibt“ (Tagesbefehl der Angriffsgruppe Mudra vom 1.4. 16). — Der erwartete französische Gegenangriff erfolgt nicht.

1. 4. Vorbereitung für einen Angriff am 2. 4.

2. 4. 5<sup>h</sup> nachm. tritt die Infanterie zum Skirm gegen Vaux - See und „Zahnbürstenwäldchen“ an. Sie muß die gewonnene Stellung wegen umfassenden französischen M. G. Feuers wieder aufgeben.

3.4. Gruppe Ritgen unterstützt durch wirkfames flankierendes Feuer erfolgreich die angegriffene rechte Nachbardivision.

4.—19. 4. Der Kampf nimmt den Charakter des Stellungskrieges an.

20. 4. Die 1. J. O. löst unsere Division ab; F. A. N. 16 und 52 treten in den drei Nächten zum 21., 22. und 23.3. an Stelle unseres Regiments. — Die Geschütze werden an besonders schwierigen und gefährdeten Stellen der ablösenden Artillerie in der Stellung übergeben, leichte Haubitzen, die die 7. Bttr. ablösen sollen, bleiben im Sumpf stecken. — 1., 4. und 5. 93tfr. erleiden noch empfindliche Verluste, besonders an Pferden. — B.A.R. 115 bleibt in Stellung.

1916

Rückblick auf Verdun.

Das Regiment hatte schwere Tage hinter sich. Der Rgks. Kdr., sechs Führer von Batterien oder Kolonnen waren verwundet oder gefallen, im ganzen hatte das Regiment an Verwundeten und Toten 19 Offiziere, 34 Unteroffiziere und 186 Mann. — Die „Hölle von Verdun“ wird uns unvergeßlich sein. Ungeheuer waren die Anforderungen, — Mannschaften und Pferde litten unter den Unbilden der Witterung; aber die aufopfernde Gesinnung, die das Regiment befehlte, half über alles hinweg.

241 bei Dieppe,

Besonders groß waren die Anstrengungen für die beim Munitionserjäh tätigen Staffeln und Kolonnen. Nacht für Nacht mußte der weite Weg vom Biwak über das Munitionsdepot zu den Feuerstellungen zurückgelegt werden. Die Straßen lagen, besonders in den Dörfern, dauernd unter Feuer, oft waren sie gesperrt durch zerschossene Fahrzeuge, hingemähte Gespanne und Geschößtrichter. Querfeldeinfahren war wegen des aufgeweichten Lehmbo- dens ausgeschlossen. Viele Pferde starben an Erschöpfung. Häufig mußte Munition auf Tragetieren befördert werden. Aber nie trat trotz des großen Verbrauchs Munitionsmangel ein. Auch unsere Meldereiter und Telephonisten ließen Großes, wenn sie bei Tag und Nacht im Feuer Befehle überbrachten und die immer wieder zerschossenen Leitungen flickten.

1916 28

Wie die Infanterie-Regimenter bedurfte auch unser Regiment dringend der Ruhe, denn sechswöchiger ununterbrochener Kampf bei dürftiger Unterbringung und schlechtem Wetter hatte die Kräfte aufs höchste in Anspruch genommen.

Ruhe und Ausbildung in Gegend n. ö. Metz und n. Sk. Quentin. 24. April bis 18. Mai 1916.

22.—24. 4. Märsche in die Gegend n. ö. Metz.

24. 4.—7. 5. Ortsunterkunft: Agts. St. Chelaincourt, I. Abt. St., 1., 7. Btr., Lüttingen, 2. Btr. Altdorf, L. M. K. I Heffingen, L. (F.) M. K. Menchen-Karlshof, II. Abt. St., 4., 5. 93tfr. Wigenen, 6. Btr. Sarring, L. M. K. II Mey. — B. A. K. 115 trifft erst am 1. 5. ein und bezieht Unterkunft in Champion.

Rege Tätigkeit, besonders Gefchüßerzerzieren, Richtübungen, Felddienst, Reiten und Fahren unter großer Schonung der überanstrengten Pferde. Instandsetzung von Bekleidung und Ausrüstung.

7.—19. 5. Überraschend kommt der Befehl zum Abtransport des Regiments am 7. 5. Es geht mit der Bahn über Audun le Roman — Laon — St. Quentin nach Fresnoy-le-Grand. — In Gouy, Gitrées, Bellicourt, Nauroy, Gricourt, Levergies, Joncourt, Beaufort und Billers-Outréau wird Unterkunft bezogen, die Ausbildung fortgesetzt.

Gomme. 19. Mai bis 10. Juli 1916. (Skizze 5.)

Engländer und Franzosen halten trotz des deutlichen Angriffs auf Verdun an dem Plan eines gemeinschaftlichen großen Angriffs für Ende Juli fest. Der starke Kräfteverbrauch bei Verdun legt aber den Franzosen eine Beschränkung in der Ausdehnung ihres Angriffs auf. So sind die Kämpfe bei Verdun für uns nicht nutzlos gewesen, wenn auch das Ziel, die Eroberung der Festung, nicht erreicht wurde.

Die 121. 3.9. wird an der Somme eingesetzt, sie kommt hier in eine sogenannte „ruhige“ Stellung, man nannte sie unter den Kameraden sogar scherzhaft „das Sanatorium des Westens“, und in der Tat war der Unterschied gegen Verdun groß. Die ersten Wochen verliefen verhältnismäßig ruhig. Später folgte ein Großkampf, bei dem sich die Wucht eines gewaltigen französischen Angriffs gegen unsere Division richtete.

19.—21.5; Märsche und Einrücken in die Feuerstellung bei Feuillères, Bois de Meraucourt, Herbécourt, Becquincourt, Asservillers und Estrées.

Der rechte Flügel der 121. 3.9. ist an die Somme angelehnt und steht der Nahtstelle des französischen und englischen Heeres gegenüber.

22. 5. Major Augstein wird Artilleriekommandeur im Abschnitt der 121. J. O. Ihm sind unterstellt FAR. 241, F. A. R. 6 und 7 schwere Batterien. Die Artillerie wird eingeteilt in Nordgruppe (Flaucourt) unter Maj. Qstfgen und Südgruppe (Estrées) unter Maj. Wille vom F. A. N. 6.

29.5. Das Rgt. erhält eine III. Abt., mit leichten Feldhaubitzen. Stab der III. Abt. kriecht ein, Kdeur. Maj. Lange.

30. 5. Bftr. Kyser (8.) trifft ein.

2. 6. Btr. Cropp (7.) tritt zur III. Abt. mit ihrer M. K., die mit der F. M. K. 406 vom Staffelfstab der 121. I. D. die L. (F.) M. K. III unter Oblt. d. R. Stollenwerk bildet.



3. 6. Bier. Kyser (8.) geht in Stellung im Bois de Méraucourt.

5. 6. Maj. Lange übernimmt die Nordgruppe, Stab Ritgen (II) geht nach Barleux.

6.—24. 6. Während bisher die Kampftätigkeit gering, die Stellung ziemlich ruhig war, wird es jetzt beim Feinde lebhafter, Schanztätigkeit und Lastwagenverkehr nehmen zu, seine Artillerie schießt sich auf

quse rh oet

if if

1916 25

Straßen, Ortschaften und wichtige Punkte unserer Stellung ein. Wir beschießen französische Batterien, Verkehr, Schanzarbeiten, Minenwerfer, Gräben und Ortschaften.

15. 6. Generalleutnant Wagner, der trotz schwerer körperlicher Leiden die 121. I. D. bis hierher ruhmreich geführt hatte, scheidet von ihr

Major Ritgen auf der B.-Stelle in Herbeville.

und wird Stellvertretender Kommandierender General des XVII. A. K. in Danzig. — Generalmajor von Dittfurth übernimmt das Kommando der 121. J. O.

16. 6. Von heute ab haben unsere Beobachtungsstellen durch feindliches Feuer zu leiden, die Zahl der feindlichen Flieger und Ballone nimmt immer mehr zu.

1916

18. 6. 93tfr. Busch (5.) geht nach Villers Carbonnel und übernimmt

die Ausbildung der Offiziers-Aspiranten. Zwei Geschütze bleiben in Stellung und werden von der 1. Bir. besetzt.

20.6. Die von Lt. Pliksburg ins Feld geführte, hauptsächlich aus Ostpreußen bestehende neu aufgestellte 9. Bttr. trifft bei der III. Abt. ein. Hptm. d. R. Behn übernimmt deren Führung, Oblt. d. R. Kauffmann die der 1. Bttr.

22. 6. Häufige Feuerüberfälle auf unsre Batteriestellungen, auch mit Gasgranaten, beobachtet von sehr niedrig fliegenden Fliegern.

24. 6. Der Kirchturm von Assevillers, der eine Beobachtungsstelle hatte, wird zerstört.

25. 6. Der südliche Agts.-Abschnitt wird an die zwischen unsre Division und das XVII. A. K. eingeschobene 11. 3.9. abgetreten, eine neue Südgruppe unter Maj. Ritgen mit dem Gefechtsstand auf dem Schneeberg wird gebildet. — Abends liegt starkes Feuer auf unsern Batteriestellungen. Bei Bttr. Dahse (4.) wird ein Geschütz zerstört, zwei verschüttet, aber die Bttr. erleidet keine Verluste, bat sie gute Stollen hat. — Schwere Verluste erleiden 93tfr. Busch (5.), die in der Nacht ihre alte Stellung bezogen hatte, und Bttr. Lindemann (2). — Bttr. Kyser (8.) liegt dauernd unter schwerstem Feuer. — Von der 1. Oft. geht Zug Schmidt in eine Stellung bei Grenouillere-Fme. w. Feuillieres zu flankierender Wirkung vor unsern r. Flügel. — Der andere Zug der 1. Bttr. unter Lt. d. R. Obermoser bleibt als Fliegerzug 6. Assevillers. — Bttr. Frowein (6.), in Stellung n. w. Estrees, und Flakzug 115 werden der 11. 3.9. unterstellt. — Wir machen vereinigte Feuerüberfälle mehrerer Batterien auf Abschnitte der feindlichen Stellung, halten Ortsausgänge, Straßen und Annäherungsgräben unter Feuer, besonders zur Nachtzeit. — Da die Bahnhöfe von Peronne beschossen werden, wird die Munitionsausgabe nach Cartigny zurückverlegt. — La Maifonnette wird Gefechtsstand des Ngts.-Stabes.

26. 6. Feindliches Artillerie- und Minenfeuer stärkster Kaliber wird fortgesetzt. — Bttr. Busch (5.) und Kyser (8.) liegen den ganzen Tag unter schwerem Geleif Feuer, das bei der 5. Bttr. alle Unterstände bis auf einen zerstört. — Bttr. Behn (9.) ist f. w. Flaucourt in Stellung gegangen und eröffnet das Feuer.

27. 6. Das feindliche Feuer hält in gleicher Stärke an. Wir geben abends guf liegendes Sperrfeuer gegen vorgehende feindliche Abtei- lungen ab.

28. 6. Feindliches Feuer in gleicher Stärke wie an den Vorkagen,

1916 27

gegen Mittag Trommelfeuer. — Der hohe Fabrikschornstein von Flau- court, der Beobachtungsstelle war, wird umgeschossen. — Abends Sperr- feuer.

29. 6. Schwerstes Feuer liegt auf einigen Batterien. Bttr. Busch (5.), die in der Nacht zum 28. in eine Stellung zwischen Becquincourt und Flaucourk gegangen war, muß fie wegen schwersten Feuers verlassen und geht in Stellung n. ö. Herbecourt.

30.6. Wieder werden sämtliche Batkeriestellungen unter stärkstes Feuer genommen, auch mit Gasmunition. Der größte Teil der Geschütze wird verchüftet oder beschädigt. Im Laufe der Nacht gelingt es, einige Geschütze freizulegen und feuerbereit zu machen.

Wir leiden in diesen Tagen unker der drückenden Hitze und an manchen Stellen unter peinigendem Durft, da an Trinkwasser Mangel ijf.

Während der Nacht liegt dauernd schweres Feuer auf allen Ab- schnitten, Bakteriestellungen und rückwärtigen Verbindungen.

1. 7. Das Regiment hat morgens nur noch 21 feuerbereike Geschüte, nämlich: Bttr. Kauffmann (1) — 4, Bike. Lindemann (2.) — 4, Bir. v.

Collas (3.) = 3, 93ffr. Dahse (J.) — 1, Bttr. Busch (5.) — 0, Bktr. Fro- wein (6.) — 4, Bttr. Wagner (7.) = 2, Bktr. Kyser (8.) = 1, Bttr. Behn (9) = 2.

Zwischen 5 unb 6 Uhr vorm. wird dichte Besetzung der vordersten Gräben durch schwarze, keilweise krunkene Franzosen gemeldet und gegen fie lebhaftes Feuer gerichtet. Zwischen 8 und 9 Uhr vorm.

folgt Trommel- feuer, ihm der Angriff und der Durchbruch der Franzosen durch unsre erste Stellung. Die Feuerkraft der Batterien wird durch Verschükkung und Zerstörung der Geschütze fast ganz vernichtet. Am Abend find vom ganzen Regiment noch drei leichte Feldhaubitzen feuerfähig. — Der Artilleriekampf wird mit neu eingekroffener Artillerie (R. F. A. R. 22, II. Abt. F. A. N. 63 und einigen schweren Batterien) weitergeführt.

2. 7. Am Nachmittag werden auch die Geschütze der einzig noch in Stellung befindlichen Btr. Behn (9.) durch Überanffregung und feind- liches Feuer unbrauchbar. Es gelingt, sie zurückzuführen, ebenso die Geschütze der Btr. Buje) (5.) und das einzige brauchbare Geschüh der Btr. Wagner (7.). Die 1. Btr. birgt die beiden Geschütze des Flakzuges Obermoser (115), während die beiden über den Kanal gebrachten Ge- schütze nicht zurück konnken, weil der Kahn, mit dem sie übergesetzt waren, unbrauchbar geworden war. Die Verschlüsse wurden in den Kanal ge- worfen. Alle anderen Geschütze des Regiments find verloren.

1916

3. 7. Btr. Wagner (7.) geht mit neuen Geschützen in Gfelluna in den Aulnais-Wald und bleibt, ebenso wie der Flakzug Obermoser, bis zum 9. 7. in Stellung.

Das Regiment wird etwa 20 km zurückgezogen und geht mit Rgts.-

Brücke über die Somme.

Stab und II. Abk. nach Bernes, I. Abt. nach Jeancourk, III. Abt. nach Vendelles.

Das Regiment kann stolz auf die Tage an der Somme zurück- blicken, es hat seine Geschütze in Ehren verloren und nicht nutzlos, denn dem Feind war der gewollte völlige Durchbruch nicht gelungen. — Die Verluste des Regiments betragen 108 Tote und Verwunde und viele

1916 29

Pferde. Für die Stimmung, die ein echtes Soldatenherz auch nach solchen Erlebnissen beseelt, mögen Worte aus einem Brief zeugen, den ein Regimentsangehöriger am frühen Morgen nach dem 1. Juli schrieb. Der Briefschreiber war in den letzten Tagen viermal leicht verwundet worden und hatte das einzige noch brauchbare Geschütz seiner Batterie gesprengt, als die Franzosen bereits im Rücken der Batterie waren und eigene Artillerie auf die verloren geglaubte Batterie schoß. Er schreibt: „Es ist ein großartiger Tag gewesen, eine Freude fürs Leben. Endlich einmal wieder Krieg. Hurra!“

4.—11. 7. Stetlich der Somme wird als Ersatz für die verlorengegangene Stellung eine neue erkundet und von den Batterien und den L. M. K. ausgebaut. Material, Geschütze und Pferde treffen zum Ersatz schnell ein. Eine große Sendung von Bekleidungsstücken konnte leider aus dem zerschossenen und dauernd unter Feuer liegenden Bahnhof Péronne nicht mehr herangeholt werden. — Vom 9. an wird das Regiment in Roiffel auf die Bahn verladen, am 11. haben die letzten Teile die Somme verlassen.

In Rußland. (Skizze 6.)

Wir hatten erlebt, wie im Westen Franzosen und Engländer Ende Juni an der Somme durchzubrechen versuchten. — Noch früher im Jahre, im März, hatten die Russen im Osten am Narotsch-See angegriffen, doch war ihr an Kräften weit überlegener Ansturm an der wundervollen Haltung der deutschen Truppen gescheitert. Dagegen hatten die Russen weiter im Süden gegen die Österreicher Erfolg. Diese hatten ihre Armee den Russen gegenüber geschwächt, um sie gegen Italien zu wenden, erlitten nun im Juni durch die auf einer 300 km breiten Front einsetzende Brusilow-Offensive eine schwere Niederlage und wurden zurückgeworfen. Deshalb mußten ihnen von der selbst schwer kämpfenden Westfront deutsche Truppen zu Hilfe eilen; zu ihnen gehörte die 121. 3.9. und mit ihr unser Regiment.

Stochod. 25. Juli bis 12. Dezember 1916.

(Skizze 6.)

10.—15. 7. Von Roiffel geht die Fahrt über Mons durch Belgien zur deutschen Grenzstation Herbesthal. Dann geht es weiter nach Osten. Unsere Bepflegungsstationen finden in Deutschland Gießen, Hann. Münden, Halle, Tschernicheln, Lissa in Posen, dann in Rußland Pabjanice, Nowo-Minast und Brest-Litowsk. Dort wird das Regiment ausgeladen, am 13. der Agts. St. und die I. Abt., am 14. die II. Abt., am 15. die III. Abt. — Quartiere werden in und bei Brest-Litowsk bezogen, die Stadt war von den russischen Truppen auf dem Rückweg in Brand gesteckt worden. — Die öde, arme Sand-, Sumpf- und Kiefernwüste sticht mächtig gegen das reiche Frankreich ab.

15.—18. 7. Ersatzmannschaften kreffen ein von Koblenz, Karlsruhe, Breslau und Potsdam, auch Geschirre und Bekleidungsstücke als Ersatz für vieles an der Somme Verbrauchte und Verlorengegangene. Trotzdem bleiben Ausrüstung und Bekleidung noch bis in den Auguft teilweise recht mangelhaft. — Sofort beginnt reger Außen- und Innendienst, Fahrübungen, Reitunterricht, Geschützexerzieren.

19.—20. 7. Das Regiment wird mif der Bahn näher an die Kampf-

front in Richtung auf das stark bedrohte Angriffsziel der Ruffen, den Eifenbahnknotenpunkt Varanowitschi, vorgezogen und mit Stab, III. Abt. und Flakzug 115 bei Skobjeljew, II. Abk. in Malowidy-Skorinki und Kolpaki Jamischna untergebracht. — Die I. Abt. wird vom Regiment abgezweigt und dem Bejkidenkorps unkerstellt.

22. 7. Parade des Agks. Stabes und der III. Abt. vor Sr. Kgl. Hoheit dem Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern.

Tuchenicze bei Brest Litowsk

25. 7. Das Regiment geht mit der Bahn von Lesnaja über Breft- Litowsk und Kowel nach Lubitow zur österreichischen 4. k. u. k. Armee unter Generaloberst Terszezanski der Heeresgruppe Linsingen an die Stochodfronk. — Die III. Abt. marschiert auf grundlosen Wegen sofort nach Osjerjany und fritt zur 19. J. O., die fie bei Babje einsetzt.

26. 7. Die II. Abt. erreicht Nowy Dwor und Niry, der Flakzug 115 geht bei Lowischtsche in Stellung.

27. 7. Rots. St. geht nach Nowy Dwor, II. Abt. mit St. und 5. Bttr. nach Offtcw, mit 4. Bitr. und L. M. K. II nach Wichailowka; die T. Abk.

32 1916

geht nad) Witonitz und Solotwin; bie 6. 93ffr. meldet fid) bei der österr. 29. J. Tr. D. und geht in Stellung südlich Jafionowka.

28. 7. Der Russe holt zu einem gewaltigen Schlage aus. Er besitzt an der Skochodfront eine vielfache Überlegenheit. — Seit dem frühen Morgen liegt auf unsern Skellungen starkes Trommelfeuer. Um 3 Uhr nachm. erfolgt der Angriff. — Abk. Lange (III) nimmt an der Abwehr des Angriffs kräftig teil. Da wo 19. I. D. und österr. 29. J. Tr. O. an- einandergrenzen, gelingt den Ruffen der Einbruch. Unjre Front muß hinter den Stochod zurück. — Hierbei büßt Betr. Behn (9.), die noch ge- feuert hat, als unsere Infanterie schon hinter ihr war und die Russen bis auf 100 m heran waren, ihre Haubitzen ein. Von der Bttr. Pliksburg (8.) bleiben trotz Hilfeleistung einer Infanteriekompanie drei Geschüge im Sumpf stecken. — Der Durchbruch der Russen durch unsre Linien wird aber durch Einsatz neuer Infanterie, auch der der 121.3. D., und durch die Wirkung unsrer anderen Bakterien verhindert. — Die 1., 3. und 5. Bltr. werden zum Gegenstoß in Richtung 93abje der österr. 29. J. Tr. O., die 2. Bftr. der 19. J. O., die 4. Bitr. dem J. R. 60 unterstellt. — Die 6. Bttr. hatte in kurzer Zeit 2200 Schuß gegen staffelartig vorgehende russische Infanterie verschossen und die Rohre durch nasse Säcke kühlen müssen. Sie geht gegen 12 Uhr nachts über den Stochod hinter Solotwin zurück. Hinter ihr wird sofort die Brücke in Brand gesteckt.

So steht das Regiment vier Wochen, nachdem es aus der Somme- schlacht herausgezogen worden war, wieder an einem entscheidenden Brennpunkt in schwerem Kampf. Uns gegenüber steht russische Garde, die mit Zähigkeit den Durchbruch erstrebt.

29. 7. Ein neuer russischer Angriff setzt um 8 Uhr abends ein, bricht aber in unserm Artilleriefeuer zusammen.

30. 7. In der Nacht und während des Tages nehmen wir den Wald am Stochod j. Ostrow und die russischen Stellungen unter lebhaftes Feuer. — Um 7 Uhr abends bricht ein neuer Angriff vor, der in der Mitte des Abschnitts des R. J. R. 56 Erfolg hat und unsre Stellung bei Gut Witonitz einbeult. — Zwei Gegenangriffe von unsrer Seite bleiben erfolglos, die Lage wird für uns sehr ernst, da unsre Linie nur ganz dünn ist und nichts mehr an Reserven hinter uns steht, während der Ruffe mit immer neuen Massen angreift. Aber wir halten aus, deutsche Pflichttreue und Tapferkeit bewähren sich glänzend.

31. 7. Der Tag verläuft ziemlich ruhig. — Die freudige Nachricht, daß Hindenburg mit Ludendorff den Oberbefehl auch über die 4. k. u. k.

W

fert.

f an Ror- Ahr vehr an- muß

) ge- bis burg e im wird urch und r. O., Die ende plen twin

me- wen

, bie

richt

Balb iffes

der

| bei iben inn

| mif reue

richt, u. k.

1916 33

Armee übernommen hat, läßt alles aufatmen und neues Verkrauen gewinnen.

1. 8. Um 8 Uhr abends erfolgt wieder ein starker russischer Angriff, wird aber abgeschlagen.

2. 8. Bttr. Pliksburg (8.) und Behn (9.) gehen mit neuen Haubitzen in Stellung. — Es werden zwei Artilleriegruppen gebildet, A. Gruppe Lange: I. Abt. und III. Abt. (ohne 7. Bttr.), B. Gruppe Ritgen: 5. Bttr. und 5 Batterien anderer Regimente.



3.—6. 8. Nussische Überläufer jagen aus, daß der russischen Garde

6. Batterie bei Solotwin.

mit dem Verlust ihrer Abzeichen gedroht sei, wenn der Durchbruch durch unsre Skellungen nicht gelänge. Aber ihre Kraft ist zermürbt, zahlreiche russische Angriffe erstickten in unserm Feuer.

7. 8. Bttr. Wagner (7.) tritt von der 19. J. O., wo fie die Infanterie tatkräftig und wirksam unkerstützt hatte, zur III. Abt. zurück und geht jw. Karolinka in Stellung.

8.—20. 8. Die Hefkigkeit des Kampfes nimmt allmählich ab, die russischen Durchbruchsversuche scheinen endgültig gescheitert, unsre Stellungen werden durch Schanzarbeit känglich stärker. — Bttr. Wagner (7.) tritt zur Gruppe Rifgen, Bttr. Dahse (J.) tritt nach schwerer Kampfzeit bei der 20. I. D. zu ihrer Abteilung zurück. — Die Verpflegung ift gut.

Felbartitferie-Megt. 241 8

34 1916

Neue Bekleidung und Ausrüstung ist reichlich eingekroffen, [o daß es hieran im Regiment nicht mehr fehlt.

21.8. Von unjrer Seite beginnen Erkundungen für einen Angriff, der die noch auf dem westlichen Stochodufer befindlichen Ruffen zurück- treiben soll.

26. 8. Durch einen russischen Überläufer kommt die Nachricht, daß die Ruffen wieder angreifen werden. Die russische Artillerie wird wieder lebhafter.

30. 8. Bitr. Frowein (6.) tritt von den Ssterreichern zu ihrer Ab- leilung zurück.

31.8. Bttr. Lindemann (2. und Pliksburg (8.) bereiten einen Patrouillenangriff des N. J. R. 7 fo gut vor, daß er ohne Verluste gelingt und eine erkleckliche Zahl russischer Gefangener einbringt.

2.9. Major Lange wird als Kommandeur zum F. A. N. 268 ver- setzt. Major Leidenfrost übernimmt die Führung seiner Gruppe.

19. 9. Hptm. von Dambrowski übernimmt die Führung der III. Abt.

2.—25. 9. Die Wochen verlaufen ohne besondere Ereignisse.

26. 9. Durch kurzes starkes Feuer unserer Batterien wird ein Zeil des Russenwaldes sturmreif gemacht und von R. J. R. 7 genommen.

27. 9. Zwei Gegenangriffe der Ruffen werden durch unfer Feuer abgeschlagen, wobei die 1. und 9, Bttr. besonders wirksam find.

28. 9. Zwei russische Gegenangriffe scheitern.

30. 9. Ein russischer Gegenangriff scheitert.

2. 10. Bttr. Dahse (4) wird zur 218. 3.9. abkommandiert. Sie geht bei Jarimowka-Nord in Stellung, wo fie das F. A. N. 46 verftärkt und in der Abwehr russischer Angriffe reiche Tätigkeit findet.

4. 10. Ein neugebildeter Art.-Meßtrupp tritt unter Lf. d. R. Stahn in Nowy Dwor zusammen.

10. 10. Flakzug 115 scheidek aus dem Regiment aus und geht nad) Poworsk zur 86. 3.9.

17.—18. 10. Gasschießen gegen Gut Witonitz und Julianowka. Es beginnen Vorbereitungen für einen Angriff auf die russischen Stellungen westlich des Stochods. Eine Anzahl schwerer Batterien trifft dafür ein. — Obstlt. Bruchmüller übernimmt die artilleristische Oberleitung.

27. 10. Von heute ab [hießen fid) die Batterien für den Angriff ein.

1. 11. Die zugewiesenen Ziele werden von 8 Uhr vorm. bis 1 Uhr nachm. unter Feuer genommen, die russischen Gräben werden fast völlig eingeebnet. Wenn unter Feuer auf die zurückliegenden Teile der russischen Stellung verlegt wird, läuft die Besatzung der Gräben in

|  
  
|  
  
|

1916 35

Massen zu uns über. Die Hindernisse werden durch Minen- und Artilleriefeuer zerstört. So gelingt der Sturm des RIN. 56 um 15 nachm. leicht. Die Höhe 192 und Gut Witonitz werden schnell genommen, um 4° der Russenwald erobert, um 5" ein Gegenangriff ab- gewiesen. Die Russen haben große Verluste und büßen an Gefangenen 22 Offiziere und 1508 Mann ein. Die eignen Verluste sind gering.

10. 11. Die 7. Btr. geht in Stellung j.w. Höhe 207.

27. 11. Btr. Dahse (4) kehrt von der 218. I. D. zum Regiment zurück.

9.—12. 12. Unsere Batterien werden keils durch österreichische, keils durch deutsche Batterien ersetzt. Wir verlassen die Stellung und erreichen auf sehr schwierigen, in den letzten Tagen aufgekauten Wegen

Quartiere bei Bahnhof Sutpi[R.

Unfere Verluste am Skochod betrugen 2 Offz. kot, 1 v., 2 Uffz. v., 2 Mann fof, 25 v.

Narotfch-Gee. Vom 21. Dezember 1916 bis 17. Mai 1917. (Skizze 7.)

Die Versuche der Feinde, im verflossenen Jahre unjere Fronten im Westen und Osten zu durchbrechen, waren gescheitert. Hindenburg, der mit Ludendorff am 29. August 1916 an Stelle von Falkenhayn an die Spitze der Heeresleitung getreten war, hakte den festen Willen, den Krieg nicht nur verteidigungsweise, sondern angriffsweise forkzuführen; aber das deutsche Heer war zur Zeit nicht mehr dazu imstande. Große Vorbereikungen mußten erst einem Angriff vorangehen, und bis zu ihrer Vollendung mußten wir uns auf die Verkeidigung beschränken.

Unfre Hoffnung, zu den ruhmreichen Angriffsschlachten in Rumänien, das uns am 27.8.1916 den Krieg erklärt hatte, berufen zu werden, ging nicht in Erfüllung.

Die 121. J. O. und mit ihr das Regiment ging zum Narotsch-See, wo im März 1916 der russische Ansturm abgeschlagen worden war, aber mit neuen Angriffen gerechnet werden mußte.

16.12. Der Abtransport des Regiments von Bahnhof &urpij& beginnt. In 38ffünbiger Fahrk über Brest-Litowsk—Grodno — Wilna wird die Ausladestakion Lyntuby und in zwei Märschen auf schlechten, gefrorenen, teilweise verschneiken Wegen durch eine Hügellandschaft und tiefverschneite Wälder die Gegend von Mal Sirmesch erreicht. Wir find am Narotsch-See und lösen R. F. A. N. 66 und 246 ab.

21. 12. Bei strenger Kälte und Schneetreiben erfolgt das Einrücken in die Stellungen. Da die Pferde der abgelösten Truppen schwer von Räude befallen waren, werden die Stallungen gründlich desinfiziert.

Die Artillerie der Division gliedert sich folgendermaßen:

Ark. Kdeur (Agts.St.) Maj. Augstein in Michailowo.

Gruppe I (r. Flügel) Hptm. v. Dambrowski, Stab III und % 1., 2., 7. Bttr.; Bttr. 909 (8 Gesch. 10,67-cm-K.); # 1. Bttr. als Behelfs- flakzug bei Pronki.

Gruppe II (Mitte) Maj. Ritgen, Stab II und 4, 5, 6. Btkr.; Fußart. Bttr. 121 (4 schw. Feld- Haub. ); Fußart. Bttr. 129 (2 10-cm-K.); 1. Bttr. Gardeldw. Fußart. (4 15-cm-Haub. 96).

Gruppe III (Seegruppe) Maj. Leidenfrost, Stab I, 3., 8., 9. Btkr.;

1916 97

2. Blr. Löft. Fußart. X. A.K. (4 12-em- $\phi$ ); 1. Bttr. Ldst. Fußark. XII. A. K. (4 15-cm-K.); 1 Zug 9-em-Feldgesch.

Die 121. I. D. iff dem XXI. A. K. zugeteilt und unkersteht der 10. Armee unter Generaloberst v. Eichhorn.

22.—31. 12. Die Batterien schießen fih auf ihre Sperrfeuerziele und wichtige Punkte im Gelände ein. — Die Unterkunft in den gut ausgebauten Stellungen, Quarkieren und Lagern schützt einigermaßen gegen die Unbilden des rauen Winters; Holz ist genügend vorhanden. — Die Weihnachtskage verlaufen bei ganz geringer Gefechtskätigkeit

Feuerstellung bei Molritzh.

verhältnismäßig friedlich, aber das Ausbleiben der meisten Briefe und Pakete aus der Heimak, eine Folge des Stellungswechsels, wird schmerzlich empfunden. — Die russische Artillerie beschießt unsre Gräben bei Gut Stachowzy, bei der Lutherhshe, am Zahnstocherwald, am Pionierhügel, feltener das Hintergelände und nur ganz vereinzelt unsre Batteriestellungen. — Wir nehmen den russischen Verkehr unter Feuer, manchmal gelingt es sogar, exerzierende Truppen und den Schlitten verkehr im entfernten Hintergelände zu fassen. — Die 4, 5., und 9. 93ffr. gehen in weiter vorwärts gelegene Stellungen, um kiefer in die feindlichen Stellungen hineinschießen zu können. Bei der Kälte und dem gefrorenen Boden ist ihr Ausbau eine schwierige Aufgabe. Anfang Januar fegt scharfer Frost ein, dann Schneefall, der

1917 ee

Narotsch-See friert völlig zu und wird für alle Truppen überschreitbar. — Die Seegruppe (Leidenfroft) trifft Maßnahmen, einem etwaigen russischen Durchbruchversuch über den See zu begegnen. Das Zusammenwirken durch Scheinwerfer wird geübt, die Verteidigung der rückwärtigen Ortschaften und Lager durch die Wanschaften der Staffeln und Kolonnen vorbereitet. — Die Offizieranwärker werden in einer Lehrbatterie weitergebildet.

Ende Januar sinkt die Temperatur auf  $-30^{\circ}$  C. Der Gejunbbeifs- zustand bleibt aber bis auf einige Frostschäden gut, die Verpflegung d. — Für die Pferde ist das Futter knapp, besonders

ist ausreichen

Am Narotsch-See. Jannar 1917.

leiden sie unter dem febr schlechten und knappen Raubfutter. Die Räude greift frog aller Vorsichtsmaßregeln stark um ich.

1.2. Unfre drei leichten Munitionskolonnen scheiden aus dem Regimentsverband aus und werden Armeekruppen. Dies geschieht zur Entlastung der Eisenbahnen, weil sie so ihren Regimentern beim Trans- port von einem Kriegsschauplatz zum andern nicht mehr zu folgen brauchen.

21. 2. Die 9tujjen beschießen heftig die Stellung von Grabhügel bis Erlenwald und greifen  $9^{\circ}$  abds. an. Der Angriff scheiterk an unserm Arkillieriefuer.

25. 2. Maj. Ritgen wird zum Kommandeur des F. A. R. 250 er- nannt und verläßt das Regiment. (Er bekam im Juni 1917 das FAR. 301 und kämpfte mit diesem wieder am Priesterwald. Dork wurde er im Sepkember 1918 so schwer verwundet, daß er wenige Tage

Aog oO

— —

ude

dem zur ins- gen

ügel erm

er-

das Dort Lage

1917 39 — — é — —

danach, am 28. 9., in Meg starb.) Hptm. Frowein übernimmt die Führung der II Abk.

4.3. Oberst Gravenstein von der Fußarkillerie übernimmt die ekaks- mäßig gewordene Stelle des Artilleriekommandeurs. Es wird eine Feldart.-Gruppe unter Maj. Augstein und eine Fußark.-Gruppe aus den schweren Bakterien gebildet. Die Feldart.-Gruppe bleibt gegliedert in drei Untergruppen.

11.3. Wir machen einen Gasangriff. Die 3., 4, 5. und g. Bttr. nehmen mit Gasmunition russische Anmarschwege und Bakteriestellungen unter Feuer.

15.3. Der Regimentsgefechtsstand wird nach Pronki verlegt, 4% 1. Bttr. geht in Stellung am Seeufer, die 2. Bttr. nimmt die Stellung der 1. Bttr. ein.

16. 3. In der Nacht werden die russischen Gräben wieder mit Gas beschossen, die 9. Btr. beschießt die Lager von Tscheremschizy und Isoroda mit Grünkreuzgranaten. Die Russen suchen sich durch Anzünden von Strohfeuer dagegen zu schützen. —

Wir treffen Vorbereitungen für die zu erwartende Schneeschmelze.

Ende März tritt Tauwetter ein. Drei Monate hatte der gesamte Verkehr, auch der Munitionersatz, auf Schlitten stattgefunden. Nun werden die Wege sehr tief und stellen an die Pferde hohe Anforderungen, der Zustand der mangelhaft genährten Tiere wird sichtlich schlecht. Die Schützen- und Annäherungsgräben laufen voll Wasser.

Anfang April werden bei den Russen revolutionäre Stimmungen bemerkbar.

5. 4. Der Divisionsstab übernimmt den vergrößerten Abschnitt Wischnew—Narotsch-See. Die schweren Batterien treten wieder unter Befehl von Maj. Augstein. — Da sich die Mischung von Kanonen- und leichten Feldhaubitzbatterien innerhalb einer Abteilung bewährt hat, wird die Gliederung, in der das Regiment am Narotsch-See gekämpft hat, organisatorisch beibehalten. Die Stäbe der I. und III. Abt. und die 3. und 7. Btr. tauschen ihre Nummern.

21.4. Die Batterien geben ihre vier Geschütze für die Weft-Tronf ab.

Die Gefechtsaktivität hört fast völlig auf. Die russische Infanterie erklärt, nicht mehr kämpfen zu wollen. — Wenn die russische Artillerie noch auf unsere Stellungen schießt, erwidern wir das Feuer auf die

EL 1917

-----

russischen Infanterieeffellungen. Dafür steckt dann aus Rache die russische Infanterie ihrer Artillerie die Quartiere in Brand.



Die Verpflegung für Mann und Pferd wird recht knapp. Besonders macht sich die Herabsetzung der Brotportion fühlbar. Man findet sich damit ab, denn man weiß, daß die Heimat darbt. Abwechslung bieten die Kantinen der Abteilungen, deren Personal sich in der Heranschaffung von Genußmitteln aus den Markendörfern und Quellen des feindlichen Landes Geschicklichkeit zeigt. Gemachte Ersparnisse kommen den Mannschaften zugute. Es wird darauf gehalten, daß die Genußmittel bis in die vordersten Stellungen gelangen. Die Löhnung wird, um kein deutsches Geld im feindlichen Lande zu lassen, nur in dem von der Heeresleitung geschaffenen „Oberostgeld“ ausgezahlt. Das Wetter bleibt bis in den Mai rauh und kalt, und erst in den letzten Tagen wird es frühlingsmäßig warm. Pelze, Pelzwesten, Filzschuhe und Fußschutzkappen können abgegeben werden.

Wir erwarten unsere Ablösung. — Über das, was uns die nächste Zukunft bringen wird, gehen unter den Kameraden die wildsten Gerüchte um. Alle Kriegsschauplätze werden als möglich genannt, wir sind in großer Spannung, welcher es werden wird.

16.—17. 5. Das Regiment wird durch F. A. R. 115 abgelöst. — Wir müssen eine Anzahl Offiziere zurücklassen, darunter die Batterieführer Hptm. v. Collas und Oblt. Wagner. — Von unsern drei leichten Munitionskolonnen, die über zwei Jahre Freud und Leid mit uns treulich geteilt und die Bakterien nie im Stich gelassen haben, müssen wir uns trennen, ebenso von den elsass-lothringischen Kameraden des Regiments, die sich immer als zuverlässige kriegsdeutsche Soldaten gezeigt haben, und die wir ohne Bedenken an die Westfront mitgenommen hätten. Die räudekranken Pferde werden zurückgelassen. Hptm. Faber übernimmt die 6. Btr.

Das Regiment erreicht marschierend den Bahnhof Konstantinowo. Unsere Verluste am Narotsch-See betrugen: 1 Toter, 2 Verwundete.

ee

D DE ee BER ee"

In Flandern.

Während im Westen infolge der russischen Revolution der Kampf zum Stillstand gekommen war, hakte er im Osten heftig getobt. Dort hatten die Engländer und Franzosen im Frühjahr 1917 versucht, an drei Stellen durchzubrechen. Trotz wochenlanger Angriffe bei Arras, an der Aisne und in der Champagne vom 9. April bis Ende Mai, war

Nach Flandern.

es ihnen nicht gelungen, sie hatten ungeheure Verluste erlitten. Aber wir mußten doch mit neuen Versuchen rechnen und kampfkraftige Truppen nach dem Westen ziehen. — Die 121. 3.9. ging deshalb wieder an die Westfront. Bahnfahrt und Ausbildung. 18. Mai bis 11. Juni 1917. (Skizze 1.)

18.—25. 5. Die I. Abt. wird am 18., die II. Abt. am 19., die III. Abt. am 20. 5. in Konstantinowo verladen, nachdem sie dort Munition empfangen haben. — In Eydtkuhnen findet große Entladung statt, dann werden neue saubere Züge bestiegen, und wie im letzten Juli

1917

durchqueren wir ganz Deutschland. — Es geht über Insterburg — Allenstein — Bromberg — Küftin — Berlin — Stendal Hannover — Hamm — Elberfeld Düsseldorf — Aachen — Lüttich — Löwen — Brüssel bis Landen, Audenarde und Soffegem, wo die Abteilungen am 22. 23. und 24. eintreffen und ausladen. — Eine Fahrt bei wundervollem, warmem Wetter. — Als wir von Rußland scheiden, haben wir dort eben die ersten Blattnospen hervorgewagt. Je weiter wir nach Westen kommen, desto grüner wird es, wir sehen die Bäume zuerst mit aufbrechenden Blüten, dann in vollentwickeltem Blütenschmuck. Und Flandern liegt da wie ein gesegneter Garten, ein tiefgrünes Land in reicher Frühlingspracht. Der Gegensatz zu dem trüben Rußland ist groß. Wir genießen die Wärme und freuen uns nach der knappen russischen Zeit der guten Verpflegung, die uns unterwegs und dann in den Quartieren zuteil wird, und unsere Pferde können sich bei langentbehrtem Weidegang erholen.

Regimentsstab und I. Abt. beziehen Ortsunterkunft in Nederbrakel, Opbrakel und Paricke, II. Abt. in Michelbeke, Elst und Hoorebeke, III. Abt. in Schoorisse und Segelsem. Die Ortsunterkunft ist sehr gut, die Aufnahme durch die Bevölkerung freundlich. Wir feiern frohe Pfingsten in ernster Zeit.

26. 5.—10. 6. Es kommt jetzt darauf an, daß das Regiment sich rasch auf die neuen Aufgaben einstellt, die seiner harren, und die ganz anders sein werden als die bisherigen in Rußland. Fleißig wird Felddienst geübt, energiefroh, geritten und gerichtet. Die Geschützbedienungen werden darin geübt, in überraschender Lage selbständig zu handeln, gegen Tanks zu schießen, sich beim Nahangriff mit Karabiner und Handgranate zu verteidigen.

Offiziere und Mannschaften fahren nach dem Schießgelände bei Lokeren (zwischen Genf und Antwerpen), wo Scharfschießen abgehalten werden, und zwar von der I. Abt. vom 30.5. bis 1.6., von der II. Abt. vom 3. bis 5.6., von der III. Abt. vom 7. bis 9.6. — Es gibt dort anstrengende, arbeitsreiche, heiße Tage, aber die Ausbildung des Regiments wird erheblich gefördert.

Für die im April abgegebenen Geschütze erhalten die Batterien Ersatz, [o daß jede Batterie wieder über vier Geschütze verfügt und das Regiment gefechtsbereit ist. Es hat jetzt 64 Offiziere, 1193 Unteroffiziere und Mannschaften, 903 Pferde, 24 Feldkanonen und 12 Leichte Feldhaubitzen.

Das Regiment ist folgendermaßen zusammengesetzt:

1917 48

Agts. St. Kdeur. Maj. Augstein,

Adj. Lt. d. L. Berger, Ord. Offz. Lt. d. R. Voß.

J. Abt. Führer Hptm. v. Dambrowski,

Adj. Lt. d. R. Neumerkel,

Beob. Offz. Lt. d. N. Ullrich, später Lt. d. N. Becks, Abk.-Arzt Dr. Cohn,

Abk. Vet. Vet. b. L. II Dombach.

1. Batterie (Kanonen) Hptm. d. R. Kauffmann, 2. Batterie (Kanonen) Lk. d. L. I Kleye, 3. Batterie (Haubitzen) Ff. b. R. Stahn.

II. Abt. Führer Hpk. Frowein,

Adj. F. d. L. I Saifer, Beob. Offz. F. d. R. Meineke, Abt.- u. Rgts.-Arzt Dr. Meyer, Abt. Vet. Vet. Moßdorf, Abt. Zahlm. Hilfszahlm. Freitag.

4. Batterie (Kanonen) Lk. d. L. Schmid, 5. Batterie (Kanonen) Oblt. d. 9t. a. D. Tropp, 6. Batterie (Kanonen) Hpk. d. L. II Faber.

III. Abt. Führer Maj. Leidenfrost,

Adj. Lt. d. R. Hainke,

Beob. Offz. Lt. d. R. Hermann,

Abt.- Arzt. Oberarzt d. R. Schäfer,

Abk.- u. Agts. Vet. Obervef. d. R. Hansen, Abk.- u. Agks. Zahlm. Zahlm. d. Lost. Urban.

7. Batterie (Kanonen) Lt. d. R. Utih, 8. Batterie (Haubigen) Oblt. Pliksburg, 9. Batterie (Haubigen) Hptm. d. R. Dahse.

Cambrai. 11. Juni bis 9. August 1917. (Skizze 8.)

In unjurer Westfront war ein Teil der deutschen Kampflinie aus dem gefährdeten ausspringenden Bogen bei Roye (von Arras bis Laon) im März 1917 planmäßig zurückverlegt worden in die erheblich kürzere Siegfried-(Hindenburg-) Stellung, die in monatelanger Arbeit zur nachhaltigen Verteidigung eingerichtet worden war. Die Stärke der Stellung ermöglichte es, sie mit verhältnismäßig schwachen Kräften und unter geringen eigenen Verlusten zu halten. — Einen Abschnitt dieser Siegfriedstellung gegen die Engländer zu verteidigen, wurde für die nächsten zwei Monate die Aufgabe der 121. I. D. — Unweit nördlich der Gegend von Peronne, die wir vor einem Jahre gegen den Durchbruchversuch an

der Somme bis auf das äußerste verteidigt hatten, treten wir nun wieder an der Westfront in den Kampf.

12.—14. 6. Das Regiment geht in Stellung. Der Abschnitt, den die 121. J. O. zu halten hat, war bisher von der 221. 3.9. mit F. A. R. 273 besetzt. Er reicht von Inchy- en Artois bis Havrincourt. Sorgfältig wird durch Befehle die Ablösung so geregelt, daß der Feind davon nichts merkt. Die Führer werden vorher über ihre Aufgaben unter- richtet, dann gehen die Batterien nachts zugewise in Stellung. Die Artillerie des Abschnitts wird in eine leichte und schwere Gruppe geteilt; die leichte, über einen Raum von etwa 8 km Breite auseinandergezogene Gruppe gliedert sich in drei Untergruppen.

Zu Untergruppe 1 gehört die II. Abt., Stabsquartier St. Olle.

Zu Untergruppe 2 gehört die I. Abk., Stabsquarkier Fontaine.

Zu Untergruppe 3 gehört die III. Abt., Stabsquartier Neuville.

Das Regimentsquartier iff in Neuville.

Drei Munikionskolonnen werden dem Regiment zur Verfügung gestellt.

15. 6.—9. 8. Unsre Gefechtskätigkeit iff im allgemeinen gering, wir sollen sparsam mit der Munikion umgehen, weil sie an anderer Stelle der Front dringend gebrauchk wird. Die Engländer schießen viel, aber die gutbetonierken Unkerstände schützen uns vor ernstlichen Verlusten. Unbequem iff die febr starke feindliche Fliegerfätigkeit, die wir in Ruß- land kaum mehr kannten. Auf unfre Seite ift bie Flugstaffel Boelcke

ro

1917 45

----- ee

tätig, deren Kämpfe und Erfolge unter ihrem berühmten Führer wir oft zu beobachten Gelegenheit haben.

Von unserer Seite besteht nicht die Absicht anzugreifen. So beschränkt sich die Kampfhandlung im allgemeinen auf Patrouillenunternehmungen, die wir mit Feuer unterstützen, und auf Abwehr kleinerer feindlicher Angriffe, gegen die wir Sperrfeuer legen. Wir stören durch

Räudekrankes Pferd wird geschoren.

unser Feuer die nächtlichen Schanzarbeiten des Feindes und seinen Verkehr auf rückwärtigen Straßen.

---

Die Wirkung der Batterien wird durch eine gründliche Unterweisung in dem Verfahren, die Witterungseinflüsse durch sorgfältige Rechnung festzustellen und bei der gewählten Entfernung zu berücksichtigen, sehr wesentlich verbessert. Einzelne Offiziere werden für einige Tage nach Maubeuge kommandiert und dort über dieses Verfahren unterrichtet.

Das Wetter ist im allgemeinen günstig, Verpflegung und Gesundheitszustand sind gut. Nur Ende Juni bis in die ersten Tage des

46 1917

Juli wird es kühl und regnerisch, so daß wir unter feuchten Umständen und schlechten Wegen leiden. Auch am Ende der Tage von

Cambrai gibt es schlechtes Wetter.

So weit es möglich ist, halten die Batterien Übungen ab, um sich auf den Bewegungskrieg vorzubereiten.

An Verlusten hatten wir drei Tote und vier Verwundeke.

Am 6.8. kommt der Befehl zum Abtransport des Regiments. Die 121. ID. wird durch die 17. 3.9. abgelöst, unser Regiment durch F. A. R. 60. — Mit ähnlichen Vorsichtsmaßnahmen wie beim Beziehen der Stellung erfolgt die Ablösung in den Nächten. Das Regiment wird am 9., 10. und 11.8. auf den Bahnhöfen Cambrai — Annexe und Jwuy verladen.

S cae ERE

Die Schlacht in Flandern.

Man hatte auf deutscher Seite gehofft, daß die Kraft der Feinde an der Westfront durch die vergeblichen Durchbruchversuche im April und Mai 1917 für dieses Jahr erschöpft sei. Aber es war nicht der Fall. Die Engländer hatten zudem einen wichtigen Grund, nochmals anzugreifen. — Unseren Unterseebooten nämlich diente als Rückhalt die belgische Küste von Ostende bis Zeebrügge, von wo aus sie die feindliche Schifffahrt und die amerikanischen Truppentransporte bedrohten. Darum wollten die Engländer die Küste unter allen Umständen in die Hand bekommen. — Am 31. Juli begann deshalb die Schlacht in Flandern, die bis in den November währte und an ungeheurem Einsatz von Munition, Tanks und Fliegern alles bisher Dagewesene übertraf.

Auf Bpern zu. 10. bis 19. August 1917.

10.8. Das Regiment wird in Tourcoing ausgeladen. Die 121. J. O. tritt als Truppenreserve der IV. Armee, Gruppe Lille, unterstellt. Rgts. St., J. und II. Abt. beziehen mit RIN. 7 und R.. R. 56 Quartier in Tourcoing, III. Abt. mit J. N. 60 in Lowingen 6. Tourcoing. —

11.—15. 8. Wir warten auf Marschbefehl, die Batterien benutzen die Tage zum Exerzieren zu Fuß, am unbespannen und bespannen Geschütz und zum Scharfschießen mit Handfeuerwaffen.

16.—17. 8. Das Regiment marschierk nach Norden. Wir hören auf dem Marj ungeheuren Geschützdonner von Westen herüberschallen. Er kündet uns an, wie an der Front gekämpft wird, zu der wir geführt werden. Wir treten zur Gruppe Bpern der IV. Armee. — Die Stimmung im Regiment ist überall gut und kampfesfreudig. — Das Regiment bezieht Unterkunft mit Agks. St. in Iseghem, I. Abt. in

Rum- beke, II. Abt. in Emelghem, III. Abk. in Lendeledede. Tief in der Nacht zum 17. 8. treffen wir ein, die Batterien bleiben alarmbereit stehen, und erst am Nachmittag kann abgeschirrt werden.

18.8. Das Regiment bleibt alarmbereit in den Quartieren.

19. 8. Das feindliche Feuer hat fid) zum Trommelfeuer geffeigert. Das Regiment wird vorgezogen, um erforderlichenfalls in den Kampf einzugreifen, darf aber wieder in seine Quartiere rücken. Der Feind bat nicht angegriffen.

1917

Ypern. 20. 9fugujf bis 25. September 1917. (Skizze 9.)

Der Abschnitt, in dem wir n.ö. Bpern eingesetzt werden, sieht wesentlich anders aus als der von Cambrai. Dort hatten wir gute befestigte Stellungen, hier finden wir schlecht ausgebaute, vielfach zerstörte vor, in denen hoher Grundwasserstand ein tiefes Eingraben verbietet, so daß Deckung gegen Sicht und Feuer gering ist. Neue Stellungen zu finden, ist schwierig, denn auf einem schmalen Raum von 3 km Breite drängt sich eine große Zahl von Batterien zusammen.

Unsere Infanterie kämpft nicht mehr wie früher in einer Linie, sondern ist nach den neuen Grundsätzen der „Abwehrschlacht“ tief gegliedert. Ihr dient als Hauptwiderstandslinie die „Wilhelmstellung“, die 1000 m w. Zonnebeke über Westhoek und am Westrand des Polygonwaldes hinzieht, — keine Stellung im Sinne der von Cambrai, sondern stark zerstört und durchwühlt. — Vor ihr liegt, durch den Haanebach getrennt, die „Albrechtstellung“ und zwischen beiden die „Trichterstellung“, ein wildes Gelände von vielfach mit Wasser gefüllten Granattrichtern. In diesen hat die Infanterie ihre M. G. Nester, und in ihnen nisten sich ihre vorderen Postierungen ein. Nur Heldenmut und größte Pflichttreue vermag in solcher Lage auszuhalten. — Hinter der Wilhelmstellung liegt 8. Zonnebeke über Molenaarelsthoek und den Ostrand des Polygonwaldes die „Flandernstellung“, die noch ein Drahthindernis und einige brauchbare Gräben hat, auch einige Betonklötze, die häufig das Ziel der englischen Artillerie sind.

Der Abschnitt der 121. 3.9. wird zunächst in zwei, vom 26. 8. ab in drei Unkerabschnitte eingeteilt. Es hält J. R. 60 den Abschnitt Nord, R. J. R. 7 den Abschnitt Mitte, R. J. R. 56 den Abschnitt Süd.



Die gesamte Artillerie des Divisionsabschnittes iſſ dem Artillerie- Kommandeur Oberst Gravenstein unterstellt und besteht aus 17 schweren Bakterien (Fußart.-Gruppe) und 19 Geldbatterien (Feldart.-Gruppe). Die Feldart-Gruppe unter dem Befehl von Maj. Augstein wird in vier Untergruppen eingeteilt: 1. Untergruppe Verlorenhoek (Hpim. v. Dambrowski), St. I, 1, 2., 3. Btkr. und 11/503; 2. Untergruppe Bellewaarde (Maj. Leidenftost), St. III, 5., 7., 8., 9. Battr. und 1/503; 3. Sondergruppe 1/239; 4. Bewegliche Stoßgruppe (Gptm. d. R. Geier), St. II, 4. und 6. Bir. Diese Stoßgruppe foll bei einem feindlichen Angriff da eingesetzt werden, wo Not an Mann kommt. Sie geht täglich

1917 49

bei Tagesanbruch in eine Bereitstellung zwischen Keiberg und Water- damhoek und rückt bei ruhiger Gefechtslage zwischen 8° und ge vorm. wieder in ihre Alarmquartiere in und um Waterdamhoek ein.

19. 8. In der Nacht zum 20. geht von der 2., 5., 7., 8. unb 9. Btkr. je ein Zug in Stellung, wir lösen F. A. N. 108 ab.

20.8. In der Nacht zum 21. gehen die zweiten Züge derselben Batterien in Stellung. Die 1. und 3. O3ffr. übernehmen in der Feuer- stellung die Geschütze der bisher dort stehenden 1. und 6./108. — Trotz lebhaften Feuers kommen die Batterien ohne Verlust in ihre Stellungen.

21.8. Der Feind feuert lebhaft, auch mit Gas; einige unserer Batterien liegen unter starkem Feuer und haben Verluste.

22.8. Ein Großkampftag, für den sich der Engländer unsere Wilhelmstellung zum Ziel gesetzt hat! Der Engländer greift unsere und die rechte und linke Nachbardivision nach gewaltiger Artillerie vorbereitung mit weit überlegener Infanterie und vielen Tanks an. Die feindliche Artillerietätigkeit ist in der Nacht vorher außerordentlich stark, unsere Batterien legen Gas., Sperr- und Vernichtungsfeuer in die ihnen zugeteilten Abschnitte; bei Tagesgrauen beschießen fie räd- wärfige Verbindungen. — Um 5 vorm. setzt schlagartig feindliches Trommelfeuer auf der ganzen Front ein, das einigemale abflaukt und um 8° und 9° zur größten Stärke anwächst. — Als der Infanterieangriff erfolgt, schießen die Batterien Sperr- und Vernichtungsfeuer, das ausgezeichnet liegt und volle Wirkung hat, außerdem legt Gruppe Bellewaarde Sperrfeuer vor die linke, Gruppe Verlorenhoek vor die rechte Nachbardivision. Die Stofabteilung (Geier) geht am Wege ö. Molenaarelfthoek in Stellung und beschießt erfolgreich auftretende Infanterie und Tanks. — Bei unserer Division wird Abschnitt Mitte nicht angegriffen; in Abschnitt Nord weist J. R. 60 alle Angriffe ab, und die im Abschnitt Süd gegen RIN. 56 angesehnen Angriffe werden durch unſer Artilleriefeuer vereitelt.

Kurz vor Einbruch der Dunkelheit versucht der Engländer nach 1½ stündiger Feuervorbereitung, sein Ziel in neuem Ansturm doch noch zu erreichen. Von der 121. I. D. werden die vorfahrenden Tanks durch Mörsersperrfeuer bekämpft, der Angriff bricht unter unserer Gper- und Vernichtungsfeuer zusammen. Die englischen Divisionen erleiden außerordentliche Verluste. Unsere Stellungen sind gehalten worden. — Die Feldartillerie der Division verschoß an diesem Kampftage 23 857 Geschosse, darunter 5928 Gasgranaten. Unsere Batterien lagen zum Teil unter schwerstem Steilfeuer. Von 93 ffr. Stahn (3.) wurden alle

Feldartillerie-Msgt. 241 4

vier Geschütze unbrauchbar, von Btr. Tropp (5.) zwei Geschütze, von Sttr. Kauffmann (1.), Btr. Ullrich (8.) und Btr. Dahse (9.) je ein Geschüt. Wir hatten drei Tote, 23 Verwundete, 14 Pferde tot und verwundet.

23.8. Während der Nacht liegt auf unseren Infanteriestellungen, dem Batteriegelände und den Anmarschwegen starkes Feuer, das gegen Morgen immer heftiger wird und um 6 Uhr vorm. zu Trommelfeuer anwächst. Ein Angriff erfolgt nicht. — Den ganzen Tag über liegt auf dem Abschnitt starkes Feuer. Bei Btr. Kauffmann (1.) wird ein Geschütz durch Volltreffer zerstört; dabei werden 1500 Schuß, darunter 50 Tankgranaten vernichtet.

24.8. Gruppe Bellewaarde (Leidenfrost) unterstützt am Morgen wirksam die linke Nachbardivision bei einem Gegenangriff und mittags bei einem Angriff des Feindes. — Unsere Batterien erhalten gegen Mittag heftiges Feuer mittleren und schweren Kalibers, das nachmittags abflaut und sich gegen Abend wieder verstärkt. Btr. Tropp (5.) erhält einen Volltreffer in einen Munitionswagen, wodurch die gesamte eben ausgeladene Munition, 1000 Schuß, und zwei Munitionsmägen verbrennen; zwei Mann sind tot, zwei verwundet, acht Pferde tot. — O3 ffr. Ullrich (8.) erhält einen Volltreffer in einen Gasstapel und hat fünf Gasranke. Die sieben tätigen Batterien des Regiments verfeuern an diesem Tage 5098 Schuß.

25. 8. In der Nacht hält das feindliche Artilleriefeuer mit ziemlicher Heftigkeit an und schwillt zeitweilig zu heftigen Feuerüberfällen an, Batterien und Gefechtsstände liegen unter starkem Feuer, ebenso die Straßen. Am Tage liegt mäßiges Feuer auf Infanteriestellungen, Batteriegelände und Anmarschwegen.

26.8. Gegen Mitternacht fegt plötzlich ein Feuerüberfall ein, die Batterien schießen auf Anforderung der Infanterie Sperr- und Unterstützungsfeuer. — Btr. Kleye (2.) und Btr. Stahn (3.) werden in den Morgenstunden stark beschossen. Unser Hintergelände erhält gegen Morgen lebhaftes Feuer. — Am Tage ist es im allgemeinen etwas ruhiger, doch erhält der Gefechtsstand Berlorenhoek (v. Dambrowski) gegen Abend drei Stunden lang schwerstes Feuer.

27. 8. Der Tag bedeutet für die Gruppe Bpern wieder einen Groß. kampffag, den vierten feit Beginn der Schlacht in Flandern. — Bei unserer Division wird nur I.R. 60 vom Angriff erfaßt. — Seit 3\* nachm. liegt auf der vordersten Linie des J. R. 60 starkes Feuer, das bis 8 Uhr zu schwerstem Trommelfeuer anwächst. Auch die Batterien, die Befehls-

55

Qa

1917 51

ftellen sowie das Hinkergelände des Divisionsabschnittes liegen dauernd unter Feuer. Gruppe Verlorenhoek gibt Sperr- und Bernichtungs- feuer, Gruppe Bellewaarde unkerstützt die linke Nachbardivision, später den angegriffenen Teil der 121. I. D. — Der Angriff gegen 3.91. 60 bricht verlustreich vor feiner Linie zusammen.

Auf der ganzen Front begleiten zahlreiche feindliche Infanterie- Flieger den Angriff in niedrigster Höhe und beschießen mit M. G. unsere Linien, Bereitstellungen und auch Batterien. Unfere Flieger treiben sie zurück, unterstützt durch Sturm und heftigen Regen. Der große englische Angriff wird auf der ganzen Front abgeschlagen, und auch ein zweiter Angriff, der abends einsetzt und wegen des ver- sumpten Trichtergeländes schwer vorwärts kommt, bricht in unserem Artillerie-Vernichtungsfeuer verlustreich zusammen.

F. A. R. 503 und I. N. F. A. R. 239 werden in den Nächten zum 28. und 29.8. durch FAR. 61 abgelöst.

28. 8. Die feindliche Tätigkeit ist kagsüber verhältnismäßig gering, gegen Abend wird das Feuer auf unfer Batteriegelände und die 9fn- marschwege stärker. Bttr. Stahn (8.) erleidet beim Munitionersatz durch einen Volltreffer schwere Verluste. In das Gelände zwischen Brodseinde- Moorslede, In de Ster- Waterdamboek fallen Gasgranaten. — Wir beschießen feindliche Bewegungen und Schanzarbeiten; die Gruppe Verlorenhoek unterstützt die rechte Nachbardivision. Gruppe Belle- waarde beschießt ein Munitionsdepot. Die Nacht ist unruhig.

29. 8. Gruppe Bellewaarde zerstört planmäßig die vor der Front liegenden Tanks. — Während die Infanteriestellung und die Flandern. Stellung lebhaft beschossen werden, liegt auf unseren Batterien und Anmarschwegen mäßiges Feuer, das sich gegen Abend steigert.

30. 8. Während der Nacht blieb das feindliche Feuer lebhaft und liegt auch am Tage zum Teil stark auf Batterien und Befehlsstellen. 9e abends wird plötzlich von der linken Nachbardivision, dann auch bis zur Mitte unseres Divisionsabschnittes Sperrfeuer angefordert, das sofort abgegeben wird, worauf Trommelfeuer des Feindes einsetzt, das bis 9% abends dauert. Danach wird das Batteriegelände und besonders der Gruppengefechtsstand Bellewaarde bis 11e nachts heftig beschossen, und auch während der übrigen Nacht hält das Feuer in ziemlicher Stärke, untermischt mit Geuerüberfällen an. — Bei Bete. Tropp (5.) wird ein Munitionsstapel in Brand geschossen. Bttr. Kleye 2.) schießt gegen Abend ein feindliches Nebelbombendepot in Brand.

31.8. Wir beschießen feindliche Infanteriebewegungen an ver-

4s

schiedenen Stellen und ein Batterieneft bei Potyze. Bltr. Utih (7.) beschießt mit 200 Schuß zwei Tanks und erzielt mehrere Treffer. Der Tag ist regnerisch, die Sicht schlecht, deshalb ist unsere Feuerkätigkeit verhältnismäßig gering, nur 5834 Schuß. Der Feind schießt morgens sehr heftig, beschießt gegen 9° vorm. die Betonbänke von Brodfeinde, Kerjelaerhoek und Molenaarelsthoek. Am Nachmittag, als die Sicht besser wird, streut er die Wilhelmstellung ab und nimmt die Anmarschwege zur Infanteriestellung, die Beobachtungsstände und Gefechtsstände an der Straße Brodseinde unter Feuer. — Bei Bttr. Skahn (3.) wird ein Geschütz unbrauchbar.

1.9. Nach Aussage von Gefangenen wollen die Engländer heute angreifen, alle unsere Batterien geben daher in den ersten Morgenstunden mehrere Wellen Vernichtungsfeuer ab. Das Wetter ist trübe und kalt, ein Angriff erfolgt nicht. — Das feindliche Feuer ist fast während des ganzen Tages sehr stark. — Zonnebeke wird mit schwerstem Kaliber beschossen, Gefechtsstand der Gruppe Berlorenhoek und die Batterien der I. Abt. liegen häufig unter Feuer, bei Sttr. Stahn (3.) wird ein Geschütz durch Volltreffer unbrauchbar. — Um 5<sup>h</sup> nachm. nebelt der Feind seine Stellung südlich der Bahn ein. — Die Nacht wird sehr unruhig.

2. 9. Lebhaftes feindliches Feuer. — Gegen das Batterieneft am Westausgang von Potyze richtet unsere [mere und leichte Artillerie starkes Zerstörungsfeuer. — Bttr. Kleye (2) schießt am Nachmittag bei Potyze Munition in Brand, die vier Stunden lang brennt. Gruppe Berlorenhoek liegt unter schwerem Feuer.

3.9. Den ganzen Tag und die folgende Nacht schießt der Feind lebhaft, auch auf unfer Vakteriegelände und die Anmarschwege. Gegen Abend wird ein Teil unserer Stellung mit Nebelgranaten belegt. In de Ster und Wolenaarelsthoek werden schwer beschossen, ebenso die Bekonblöcke bei Kerfelaerhoek. — Wir nehmen Anmarschwege, auf denen lebhafter Verkehr beobachtet wird, unter kräftiges Störungsfeuer, auch Kraftwagen, eine marschierende Kolonne und Schanz arbeiten. Ansammlungen vor dem rechten Flügel der 121. I. D. werden durch unser Vernichtungsfeuer niedergehalten. — Um 100 abds. wird von der Mitte und dem r. Flügel unjerer Division Vernichtungsfeuer durch Leuchtfignale angefordert. Gruppe Verlorenhoek unkerstützt auch bie rehte Nachbardivision.

4.9. Morgens herrscht Nebel bis 9%. Unfere Batteriestellungen werden mit schwerem Kaliber abgeffreuf. Das vormittags mäßige feind-

1917 58

liche Feuer wird mitfags auf dem rechten Flügel der Division plötzlich febr stark. Da die 121. 3.9. nicht angegriffen wird, unterstützen wir die rechte Wachbardivifion. — Eine Batterie schweren Kalibers schießt fid) auf Bttr. Kleye (2.) mit Fliegerbeobachkung ein, ebenso gegen Abend auf den Gefechtsstand der Gruppe Verlorenhoek (v. Dambrowski), den fie 1% Stunden heftig beschießt. Bei Gruppe Bellewaarde (Leiden- froff) iff der Vor- und Nachmittag ziemlich ruhig, erst gegen Abend wird das Feuer gegen Wilhelmstellung und das Hintergelände stärker.

5. 9. Ansere schweren und leichten Batterien beschießen in den Nachtstunden Bpern mit Gas. — Der Feind ist bis 2e nachm. ziemlich ruhig, er nebelt um 5% nachm. den rechten Divisionsflügel ein und verstärkt sein Feuer.

6.9. Während der Nacht schießt der Feind heftig, das Feuer schwillt 8 vorm. zu Trommelfeuer an, hauptsächlich gegen die rechte Nahbardivifion, dann aber auch gegen die 121. 3.9. Der Feind perwendet reichlich Nebelgranaten. — Wir nehmen Bereitstellungen eng- lischer Infanterie unfer Vernichtungsfeuer und bringen dadurch den englischen Vorstoß zum Scheitern. Wir unferftügen auch die rechte Nach- bardivifion gegen mehrere Angriffe. — Bttr. Utsch (7.) setzt die Munition einer feindlichen Batterie in Brand. — Am Abend werden Angriffe gegen Mitte und Südflügel unserer Division durch unfer Vernichtungs- feuer niebergebalfen und kommen nur gegen J. R. 60 zur Auswirkung, brechen aber auch hier im Sperr- und M. G.-Feuer zusammen.

14. 9. Die Kämpfe dieser Tage behalten denselben Charakter wie die vorigen. — Am 10. 9. schießt Bttr. Utih (7) ein feindliches Munitionslager in Brand und belegt die Bergungsarbeiken mif einer Gasmelle, — Am 12.9. wird der Btlr. Kauffmann (1) ein Geschütz durch Volltreffer zerstört; 1500 Schuß verbrennen. Am 14.9. gehen die 93ffr. Schmid (4) und Bttr. Faber (6.) von der Stoßabteilung in die Stellungen der 7. und 2. Bikt., und diefe Batterien bilden von jetzt ab die Stoßabteilung unter Hptm. d. R. Geier. — Am

16. 9. schießt ein M. G. einer Scharfschützenabteilung 11? vorm. einen feindlichen Flieger ab, der die 1. und 3. Bttr. mit M. G. beschossen hatte. Das Flugzeug liegt 100 m vor der Feuerstellung der 3. 93ffr.

15.—19. 9. In diesen Tagen wird das Feuer des Feindes außerordentlich stark, er schießt stundenlang Trommelfeuer und viel mit Gas. Angriffe werden angesetzt, brechen in unserer Sperrfeuer zusammen oder werden durchgeführt und abgewiesen. Die Batterien und Gefechtsstände liegen oft unter schwerstem Feuer und werden vergast. Die Wil-

1917

helmstellung wird mit schwerstem Kaliber beschossen und unter Gas gelebt. 20.9. Unser schwerster Tag in der Flandernschlacht! — Die ganze Nacht über waren die Batterien vom Feinde unter starkem Feuer gehalten worden. — Um 5" vorm. legen wir Vernichtungswellen auf die englischen Bereitstellungen. Kurz danach steigert sich die feindliche Artillerietätigkeit zu heftigstem Trommelfeuer, und dann brechen unter dem Schutz von künstlichem Nebel auf der ganzen Linie tiefgegliederte Massen zum Angriff vor. Sofort setzt unser Sperrfeuer ein, aber viele Batterien können sich nur noch mit wenigen Geschützen daran beteiligen, und auch von diesen werden einige in ihrer Feuergeschwindigkeit dadurch schwer beeinträchtigt, daß die gelieferten stählernen Kartuschhülsen häufig im Rohr stecken bleiben und erst von vorn herausgestoßen werden müssen. Bei Gruppe Bellewaarde (Leidenfrost) leiden 93ffr. Ullrich (8.) und 93tfr. Dahse (9.) stark, haben große Verluste und büßen ihr ganzes Material ein. Auch bei Gruppe Verlorenhoek (v. Dambrowski) ist unsere Feuerkraft sehr geschwächt. Dem Feind gelingt es, in die Stellung des J. R. 60 und R. 7 einzudringen, während RIN. 56 (d) hält und erft zurück muß, als in den Nachbarabschnitten zwischen 8" und 9" vorm. der Feind die Wilhelmstellung erreicht hat und nun von den Flanken gegen R. J. R. 56 mit Flammenwerfern vorgeht. Zwei Tanks, die vor Gruppe Bellewaarde erscheinen, werden von Bttr. Tropp (5.) zum Kehrfmachen gezwungen. Bttr. Schmid (J.) und 93ffr. Cropp (5.) nehmen den vorgehenden Feind unter direktes Feuer und bringen ihm schwere Verluste bei. — Bei Bttr. Schmid (4.) werden zwei Geschütze durch Treffer unbrauchbar. Nach erneutem Trommelfeuer versucht der Engländer, über die Wilhelmstellung noch hinauszugehen, bleibt aber im Artilleriefeuer liegen und setzt sich in der Wilhelmstellung fest. — In den Nachmittagsstunden schiebt er eine feine Stellung im Polygonwald und nördlich anschließend noch etwas weiter vor. Unsere vorderste Infanterielinie liegt nun etwa 300 m ö. von Westhaus. (Die Schießabteilung unter Hptm. Geier mit 93ffr. Kleye (2.) und Utsch (7.) ist 8° vorm. alarmiert worden und geht 9° vorm. 6. des Brodjeinde-E rückens in Stellung. Die Batterien beschießen die vorgehenden Engländer und erhalten selbst heftiges Feuer. Um 10% vorm. fällt der Führer t c f

der II. Abt., Hptm. d. R. Geier; der Führer der 2. Bttr., Lt. b. R. Kleye wird schwer verwundet. Die Batterien werden später der III. Abt.

1917

unferffelt; fie geben in der Nacht auf dem Keibergrücken in eine neue Feuerstellung.

Am Nachmiktage müssen wir unser Feuer erheblich einschränken, da die Munition auf die Neige geht.

Um 7e abds. trifft das Regiment ein weiterer schwerer Verlust. Es fällt der Kommandeur der III. Abk., Major Leidenfrost, der dem Regiment von Anfang an als Abteilungsführer angehört hatte.

Gegen Abend versucht der Feind nach Feuervorbereitung nochmals vorzustoßen, wird aber abgewiesen. Die Nacht macht dem heißen Ringen ein Ende. — Unsere vorderen Linien sind etwas zurückgedrückt. Der schwere Kampf hat dem Feind nur wenig Geländegewinn gebracht. Unsere Truppen haben Herrliches geleistet. — Die Feldartillerie der 121. 3.9. verschoß an diesem Tage, obgleich viele Geschütze ausfielen, etwa 40 000 Schuß. Unser Regiment verlor an Toten 4 Offiziere, 9 Mann und 6 Pferde; an Verwundeten 2 Offiziere, 54 Mann und 10 Pferde.

21.9. Starkes Feuer hält die Nacht über an. Btr. Stahn (3.) und Btr. Raabe (6.), — ihr bisheriger Führer Hptm. d. L. II Faber war am 14. 9. verwundet worden, — schießen während der Nacht Störungsfeuer auf die Wilhelmstellung. Btr. Ullrich (8.) geht mit 4 neuen Geschützen wieder in Stellung, 93ffr. Dahse (9.) wird mit 4 neuen Haubitzen Divisionsreserve.

6° abds. setzt wieder Trommelfeuer ein, wir beschießen die vordere feindliche Linie, Anmarschwege und Bereitstellungen.

Btr. Kauffmann (1.) und Btr. Stahn (3.) geben in neue Stellungen. In der Nacht geben Btr. Schmid (4.), Str. Ullrich (8.) und Btr. Dahje (9.) in Stellung bei Keiberg, Btr. Tropp (5.) bleibt in ihrer Stellung. Der Gefechtsstand Bellewaarde wird zur Umladestelle Waterdambock verlegt.

22. 9. Das feindliche Artilleriefeuer läßt während der Nacht nach, bleibt auch während der dunstigen Witterung am Vormittag schwach und verstärkt sich mit besserer Sicht gegen Mittag. Wir geben Yernichtungswellen und Störungsfeuer. — Der neue Gefechtsstand von Gruppe Bellewaarde wird zusammengeschossen.

23. 9. Gruppe Bellewaarde bezieht einen neuen Gefechtsstand j. Waterdambhoek. Das feindliche Feuer ist am Vormittag mäßig, verstärkt sich aber am Nachmittage, auch auf die Batteriestellungen. Abends

liegt besonders auf dem nördlichen Divisionsabschnitt starkes Feuer. Unsere Batterien geben mehrfach auf Anforderung durch Leuchtkugeln Sperrfeuer ab.

1917

Schmid (4.) durch Hebezeug und Lastkraftwagen aus der unfer schwerem

Feuer liegenden alten Stellung geholt. | Die Division wird abgelöst. — Für das Regiment erfolgt die Ab- |

lösung durch R. F. A. R. 3 in den Nächten vom 23. zum 24. und vom 24. |

In der Nacht zum 24. wird ein zerschossenes Geschütz der 93fr. |

Leutnant Krüger und Hauptmann Geier.

zum 25. — Die Batterien lösen zugweise ab, alle Maßregeln werden so getroffen, daß die Batterien dauernd feuerbereit bleiben.

24. 9. Von 1<sup>o</sup> nachts an schießen Btr. Raabe (6.), 93fr. Cropp (5.) und Btr. Schmid (4.) zwei Stunden lang Gas gegen ein Batterienest bei Bellewaarde Teich. — Abends geben wir Zerstörungsfeuer auf die feindliche Infanteriestellung, Störungsfeuer auf feindliche Bewegungen ab.

25. 9. In der Nacht sind die letzten Züge der Batterien abgelöst worden. — Morgens übergeben die Stäbe die Gefechtsstände an die Nachfolger.

1917 97



26.9, Das Regiment wird in Lauwe verladen. Auf dem Warf dorthin wird Bttr. Dahse (9.) von einem Flieger mit Bomben beworfen.

Die Flandernschlacht kocht weiter. — In den mehr als fünf Kampf- wochen, die wir dem Engländer gegenüberstanden, hat er unter Einsatz gewaltiger infanteristischer und artilleristischer Kräfte und Verwendung von Massen von Flugzeugen und Tanks in dem Abschnitt unserer Divi- sion nur erreicht, daß unsere Linie um wenige hunderk Meter zurückge- drückt iff. Der Durchbruch iff ihm nicht gelungen, er hat schwere Verluste an Menschen und Material erlitten. Unferer Infanterie iff Übermensch- liches zugemutet worden, fie iff, als fie die Stellung verläßt, völlig er- schöpft. Aber auch unser Regiment, das erheblich länger als die Infanterie in Stellung blieb, hat schwer gelitten. — Es war eine ungeheure Leistung, in den schlecht geschützten Stellungen wochenlang Tag und Nacht dem Feuer und den Unbilden der Witterung ausgesetzt und doch in jedem Augenblick kampfbereit zu fein. Auch die Besetzung der Fahrzeuge leiftete Heldenhaftes, wenn fie immer wieder Munition und Verpflegung durch die Feuerzone brachte. — Wir verfeuerten in diesen Wochen 291000 Schuß. Das Regiment hat bis zum Schluß tapfer ausgehalten, aber die Nerven waren schließlich überanstrengt. Viele von unseren Besten waren als kot, verwundet oder gaskrank ausgeschieden, ihr Fehlen machke sich in der Führung und in der Bedienung der Geschühe bemerkbar, zumal auch durch Darmerkrankungen Verluste einkraten. Mit 65 Offizieren, 1328 Mann und 877 Pferden waren wir in die Bpernstellung gegangen, wir verloren an Toten und Verwundeken

2 Abteilungskommandeure, 12 andere Offiziere, 237 Mann und

90 Pferde. Das Regiment iff stolz darauf, an der Flandernschlacht feilge- nommen zu haben.

Combres-Höhe. 5. Oktober 1917 bis 12. April 1918. (Skizze 10.)

26. 9.—4. 10. In der Nacht zum 26. beginnt in Lauwe in Flandern die Verladung des Regiments, die Fahrt geht über Cambrai-Charleville- Géban bis Jarny und Mars-la-Tour westlich Metz. Am 28. bezieht das Regiment Quarkier in Mars-la-Tour und den umliegenden Dörfern.

So ist das Regiment zum dritten Male in der Gegend von Verdun. Wir liegen in der 9Boépre-Gbene, in der Mitte zwischen unserer Stellung am Priesterwald im Jahre 1915 und der von Verdun im Jahre 1916. — Die Namen der Orke, in oder bei denen wir Quartier beziehen, sind aus den Augustschlachten vom Jahre 1870 wohlbekannt. Hier haben unsere Väter und Großväter gekämpft und Großes geleistet; von den Söhnen und Enkeln verlangt das Vaterland noch Größeres. — Aus der Ebene erhebt fich im Westen der stattliche Höhenzug der Cotes Lorraines, in der seit Herbst 1914 gekämpft wird und die manchem Kameraden des Regiments von damals her bekannt ist. Unendlich viel Blut ist besonders um die Combres-Höhe geflossen. Dort sollen wir eingesetzt werden. Um die Division nach den schweren und

verlustreichen Kämpfen in Flandern. zu schonen, kommt sie an diese angeblich jetzt ruhige Front. Aber sie erweist sich in der Folgezeit keineswegs als ruhig.

Eine längere Zeit der Erholung kann der Division, ehe sie in Stellung geht, nicht gewährt werden. Und auch in diesen „Ruhekagen“ ist von Ruhe nicht viel die Rede, es wird sehr fleißig gearbeitet.

Schönes Wetter begünstigt uns in den ersten Tagen, am 3. 10. jedoch Regenwetter ein, das uns dann in dem schweren Boden der Cotes äußerst hinderlich wird.

Zusammensetzung des Regiments:

Rgts. Stab Kommandeur Major Augstein Adjutant Lt. d. R. Voß

I. Abt. Führer Hptm. v. Dambrowski Adjutant Lt. d. R. Neumerkel, später Gef. d. R. Becks 1. Btr. Hptm. d. R. Kauffmann

2. Btr. Lk. d. R. Ullrich, später Lt. d. R. Kleye

1917 59

3. Btr. Lt. d. R. Stahn L. M. K. 1217 Oblt. d. R. Hüpeden

II. Abt. Führer Hptm. d. L. II Lauterborn, später Hptm. Walter, dann

Hptm. Fuchs!

Adjutant Lt. d. L. I Zaifer

4. Btr. Lk. d. L. I Schmid

5. Btr. Oblt. d. R. Tropp

6. Btr. Ftr. d. R. Frisch, später Hptm. O'Grady, dann Lt. d. R. Frisch

L. M. K. 1219 Lt. d. L. I Eber

Nl. Abt. Führer Major v. Dobschüt, später Hptm. Walter Adjutant Lt. d. R. Hainke 7. Btr. Lt. d. R. Uth 8. Btr. Oblt. Pliksburg, später Lt. d. Q. Ullrich 9. Btr. Hptm. d. R. Dabje L. M. K. 1223 Rittm. d. L. Brockhoff.

Oktober. Das Regiment geht am 5. in Stellung im Adfchnitt

Combres, nachdem Vorkommandos in die neuen Verhältnisse eingewiesen worden sind. — Die Stellung der 121. 3.9. beginnt bei Combres da, wo die Cotes aus der Ebene erhebt — unsere 6. Btr. steht noch in der Ebene bei Caulr — sie zieht sich etwa 6 km lang nach Südwesten hin bis über die Grande Tranchée de Calonne, die schöne Waldstraße, die auf dem Rücken der Cotes nach Verdun. zu führt. — Die Stellung ist in drei Abschnitte eingeteilt: Abschnitt Off (R. J. R. 56), Abschnitt Mitte (R. J. R. 7) und Abschnitt West (I.R. 60). Dementsprechend ist auch die Artillerie eingeteilt. Zum Abschnitt Off gehört St. II (Quartier in Labeuville), 4. Btr. (Staffel in Latour-en-Wosvre) und 6. Btr. (Staffel in Labeuville und Hannonville). — Zum Abschnitt Mitte gehört St. I (Quartier in Jonville), 1. und 2. Btr. (Staffel in Fonville), 3. Btr. (Staffel in la Bertaucourt-Fe.) und 5. Btr., die zunächst als A. O. K. Rejerve in Hannonville-au-Passage bleibt. — Zum Abschnitt West gehört St. III (Quartier in Fe. des Hauts Joutnauz), 7. Btr. (Staffel in Tilleborn), 8. Btr. (Staffel in Bouvrot-Fe.) und 9. Btr. (Staffel in Ge. des Hauts Journaug).

Jede Batterie erhält mehrere Stellungen zugeteilt, mit denen sie wechseln kann. — Der Zustand der Batterie- und Beobachungsstellungen ist schlecht. Um sie in Stand zu setzen, bedarf es schwerer Arbeit, die umso lästiger empfunden wird, als die Batterien mit der Ausbildung des Er-

jages reichlich zu tun haben, um bald wieder auf die Höhe voller Kampf-  
fähigkeit zu kommen. —

Die drei Untergruppen stehen unter dem Befehl des Regiments-  
kommandeurs, Major Augstein, dessen Stab im Pionierlager n.m. St. Maurice liegt. Die gesamte Artillerie, Feld- und Fußartillerie, steht unter dem Befehl des Artillerie-Kommandeurs Generalmajor Graven-  
stein.

Die Gefechtsfähigkeit der eigenen und feindlichen Artillerie ist im allgemeinen gering. Wir empfinden es  
schmerzhaft, daß wir mit Munition sparen müssen und deshalb die Infanterie oft weniger unterstützen  
können als wir möchten. Wie in den früheren Stellungen werden auch hier fortwährend alle Maßnahmen  
getroffen, um im Falle eines feindlichen Angriffs Sperr- und Vernichtungsfeuer abzugeben. Alle  
Richtungen und Entfernungen gegen die erkundeten feindlichen Batterien werden ge-  
prüft, mit der Infanterie wird Verbindung aufgenommen, die Leuch-  
zeichen und Sturmsignale verabredet und ihre Anwendung geübt, Sperr-  
feuerproben gemacht. Häufig erfolgt unter Einschießen mit Hilfe des Ar-  
tilleriemeßtrupps und Schallmeßtrupps und mit Flieger- und Ballon-  
beobachtung. Das Werfen mit Handgranaten, das Schießen mit Hand-  
feuerwaffen wird geübt, Gasmaskenproben werden abgehalten. Bei je-  
der Wert wird beim Fernsprechen auf „Sprechdisziplin“ gelegt, und nur unter  
bestimmten Bedingungen sind Gespräche in Klartext erlaubt, während sonst Schlüssel angewendet  
werden müssen. — Feldgottesdienste werden abgehalten. Besonders eindrucksvoll und ergreifend ist  
ein Gottesdienst, den Pfarrer Fehle unter dem Donner der Geschütze in der Feuerstellung der 6.  
Batterie in Saulx abhält. — Gegen Ende des Monats werden Öfen empfangen, von Zeit zu Zeit werden  
die Mann-  
schaften entlastet.

Im letzten Drittel des Monats wird der Feind lebhafter, er schießt

auch viel mit Minen und Gas. Am 25.10. unternimmt er einen Vorstoß gegen J. R. 60. Nachdem er die  
Nacht über lebhaft mit Minen und Ge-  
schützen gefeuert hatte, legt er morgens Abriegelungsfeuer  
hinter die vorderste Linie und greift 6% vorm. an. Die Sperrfeuerzeichen der In-  
fanterie lösen  
schlagartig unter Sperrfeuer aus, das nach Meldung der Infanterie sehr gut liegt; trotzdem gelingt es  
dem Franzosen, an der Grande Tranchée mit etwa 40 Mann in den vorderen Graben einzu-  
dringen und 1 Atfz. und 6 Mann gefangenzunehmen. Am 19. 10. geht die 5. Btr. in Stellung, die 8. Blkr. wird als  
A.O.K.-Reserve in ihr Staffelquartier zurückgezogen.

1917

November. Dem regnerischen Oktober folgt ein etwas besserer

November, der manchen schönen Tag bringt, in dem wir aber doch noch unter den schlechten Wegen und verschlammten Gräben leiden. Die ersten leichten Fröste setzen ein, gegen Ende des Monats fällt Schnee, der aber nicht liegen bleibt. Die Gefechtstätigkeit ist ähnlich wie im Oktober, an einigen Tagen, am 5., 6., 8., 13. und 14. schießt der Feind Tag und Nacht heftig mit Geschützen und Minen, sodaß wir einen Angriff erwarten. Er erfolgt nicht, augenscheinlich durch unser Sperrfeuer niedergehalten. Nur am 18.11. gelingt es dem Franzosen, bei einem kurzen Vorstoß einen Doppelposten aufzuheben.

Am 8. 11. 6° nachm. macht der Feind eine Minensprengung auf der

Combres-Höhe. Durch die Sprenggase treten unter unseren Beobachtern Verluste ein. Wir machen ebenda am 19. 11. zwei Sprengungen und belegen nach jeder Sprengung die Kampfstollenausgänge des Feindes mit Feuer. — Am 29. 11. beabsichtigt der Feind abends einen Angriff gegen die Mitte des Divisionsabschnittes. Ihm geht ein vierstündiges besonders heftiges Minenschießen voraus. Als um 7" abds. verstärktes Artillerie- und Mörserfeuer losbricht, fegt das angeforderte Sperrfeuer sofort ein, zerschmettert die französischen Bereitstellungen und ersticht den Angriff.

An solchen Tagen geht es lebhafter zu, doch ist der Munitionsaufwand im Vergleich zu den Tagen von Ypern gering. Während dort von der leichten Artillerie in dem nur 3 km breiten Abschnitt täglich im Durchschnitt 8315 Schuß verfeuert wurden, sind es hier im Abschnitt von doppelter Breite im Monat November nur durchschnittlich 433 Schuß. — Wir beschießen feindliche Batterien, Unkerstände, Schanzarbeiten und Verkehr und geben, wo es nötig ist, Sperr- und Vernichtungsfeuer ab. Damit das Sperrfeuer schnell einsetzt, werden öfters Sperrfeuerübungen abgehalten, bei denen das Verlangen der Infanterie nach Sperrfeuer uns durch Fernsprecher, Leuchtkugeln, Blinkgerät, Sirenen, Signalarbeiter, Läufer und Hunde übermittelt wird.

Trotz der verhältnismäßig geringen Feuerkätigkeit haben die Batterien kein leichtes Leben. Die Anforderungen an Arbeitskräfte sind groß. Da jede Batterie mit 2 Masch. Gewehren ausgerüstet wird, tritt die Ausbildung an ihnen als neuer Dienstzweig hinzu. Nur mit Mühe können die Batterieführer für die nötige Weiterbildung ihrer Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften sorgen. D

62 1917

— - — MM

Dezember. Das Wetter bessert sich, der Frost wird stärker, in der zweiten Hälfte des Monats tritt Schneefall ein; die Wegeverhältnisse bleiben schwierig.

Das feindliche und unser Feuer ist lebhafter als im November. Einige Sprengungen, die von unserer Seite auf der Combres-Höhe vor- genommen werden, lösen jedesmal heftiges Feuer des Feindes aus, während wir seine Kampfstellenausgänge beschießen. — Die tägliche Tätigkeit der Batterien iß wie bisher. Nachrichtenübungen werden ab- gehalten unter der Annahme, daß allmählich alle Fernsprechleitungen zerstört sind. Vaterländischer Unterricht findet statt. — Die Nähe von Metz erleichtert die Heranziehung von Bekleidungs- und Ausrüstungs- stücken, deren das Regiment dringend bedarf.

Es wird reichlich viel geschrieben, was der Fronksoldat als „Papier- krieg“ bezeichnet und nicht angenehm empfindet.

Am 3. 12. geht die 1. Batterie in Stellung, die 2. Btr. bis zum 16. 12. ins Staffelquartier. Die 3. Btr. ruht vom 16.—30. 12., die 7. Btr. vom 30. 12.—13. 1.

Die L. M. Kolonnen 299 (Oblt. d. R. Hüpeden) und 305 (Et. d. L. T Eber) werden dem Regiment unter Beibehalt ihrer bisherigen Nummern angegliedert. Sie erhalten dann im Februar 1918 die Nummern 1217 und 1219.

Anstelle des Generalleutnants von Dittfurth, der uns seit der Schlacht an der Somme 1916 geführt hat, übernimmt Generalmajor Breßler das Kommando über die 121. J. O.

Weihnachten wird nach guter deutscher Sitte trotz allem, was uns dieses Jahr gebracht hat und das neue bringen wird, froh gefeiert. In jedem Unterstand gibt es einen Weihnachtsbaum, und überall sieht man fröhliche Gesichter.

Januar. Es gibt viel Schnee und starken Frost, der durch einige, Tage Tauwetter unterbrochen wird; vom 19.—23. ist stürmisches Wetter. Ende des Monats liegt in der Wosvre-Ebene mehrfach dichter Nebel, während es auf der Côtes sonnig und klar ist.

Der Feind verhält sich im ersten Drittel des Monats ziemlich ruhig, vom 13.—15. beschießt er die Stellungen des R. J. R. 7 und I.R. 60 heftig mit täglich etwa 300 Minen. Am 16. fegt 5% nachm. gegen diese Stel- lungen plötzlich starkes Artilleriefeuer ein, das bis 6?" nachm. dauert. Dann greift ein französisches Bataillon den rechten Flügel von J. R. 60 an. Der Angriff wird infolge des schnell einsetzenden, gut liegenden 3u-

sammengefaßten Artilleriefeuers von der Infanterie glatt abgewiesen, und der Angreifer leidet durch das nach Meldung der Infanterie ausgezeichnet liegende Vernichtungsfeuer auf dem Rückzug starke Verluste. — Nach diesem Mißerfolg verhält sich der Feind ziemlich ruhig und belegt meist nur das Hinkergelände mit Feuer, vergast auch einige unferer Bakterien, sodaß wir Gaskranke haben. Auch wir schießen öfters mit Gas.

Die 4. 93tfr. beteiligt sich am 18.1. an einer Infanterieübung bei Billy und hält am nächsten Tage ein Übungsschießen gegen Tanks bei

Grande Tranchse de Calonne.

Souvrot-Fe. ab. Die Batterie liegt vom 13. 1.—3. 2. in Thillot im Rubequartier.

Die Batterien bauen Drahthindernisse rings um ihre Stellungen, um sie im Notfall mit Karabiner und Handgranate verteidigen zu können.

Februar. Der Monat beginnt mit Frost, bringt dann acht Tage schönes, sonniges Wetter, dann wieder Frost und zuletzt anhaltenden Regen. Die Wegeverhältnisse sind dauernd schlecht.

Nach Agenkennachrichten, die Mitte des Monats eintreffen, beabsichtigen die Franzosen einen Angriff auf die Mitte und den linken Flügel der Division. Die 6. Batterie, die am 3.2. mit drei Geschützen

ins Ruhequartier im Waldlager gegangen war, rückt deshalb am 17. 2. wieder in Stellung, und unsere Artillerie wird durch einige fremde Batterien verstärkt. Eine neue Sperrfeueranordnung wird angeordnet. Der Angriff erfolgt nicht.

Während des ganzen Monats ist die feindliche Tätigkeit gering.

Am 22. 2. wird von der 7., 8. und 9. Btr. ein großes Verfeuchungs- schießen mit 2766 Schuß Gelbkreuz gegen die Mouilly-Schlucht aus- geführt. — Am 23. 2. erhält das Regiment die III. L. M. K. 1223 (iiff- meister d. L. II Brockhoff). — Da das R.. R. 7 ein Patrouillen- unternehmen plant, erhält ein Abschnitt für vier Tage neun Ver- stärkungsbatterien.

Das Unternehmen findet am 27. 2. 6<sup>h</sup> vorm. statt, die Artillerie unterstützt es durch Vergasen feindlicher Batterien und durch Ab- riegelungsfeuer.

Bei Vouvrot-Fe. findet am 20. 2. eine Schießübung der 6. 93fr. gegen Tanks [fett.

Um die Streuung beim Schießen der Batterien zu verringern, wird durch Schießversuche festgestellt, welche Unterschiede in den Schuß entfernungen der einzelnen Geschütze bestehen. Jedes Geschütz bekommt ein Stammbuch.

März. Die ersten Tage des Monats bringen hohen Schnee, bald tritt Tauwetter ein, und fast den ganzen Monat ist das Wetter schön, so daß endlich auch die Wegeverhältnisse gut werden.

Am 1. und 2.3. gibt der Feind mit leichten Kalibern langsames Zerstörungsfeuer auf die Stellungen des linken Flügels des R.. R. 7 und des J. R. 60 ab; am 3.3. schießt er auch mit schweren Kalibern und belegt zugleich die Batterien dieses Abschnitts mit heftigem Feuer. Am 4.3. beschießt er stundenlang Infanteriestellungen und Batterien auf das stärkste, die 7. Btr. allein bekommt etwa 600 Gasgranaten. Schätzungsweise hat er in diesen Tagen 30 000 Schuß verfeuert. Die Gräben sind eingeebnet, die Drahthindernisse zerstört. Wir beschießen die feuernden Batterien des Feindes mit Gas und legen, als er das nachm. angreift, Sperrfeuer. — Bei IR. 60 schlägt eine feindliche Granate in den Unterstand des I. B., verwundet den Bataillons- kommandeur und tötet den Adjutanten, den Führer einer Kompanie und die Führer zweier M. G.-Kompanien, sowie vier andere Offiziere, darunter den Artillerie-Verbindungs-Offizier unseres Regiments, Lt. d. R. Henne. An der führerlos gewordenen Stelle gelingt es dem Feind einzubrechen, zumal gerade dort auch die Nachrichtenmittel zerstört



1918 65

-----Ä

waren und Licht. und Schallzeichen nicht zu den entsprechenden Batterien durchdrangen, so daß ihr Sperrfeuer erft auf das M. G.-Feuer und Benachrichtigung von der Seite hin einfeuern konnte. — Unsere Batterien des Abschnitts werden heftig beschossen und haben Verluste, ein Geschütz der 4. Betr. wird getroffen und kann nicht mehr feuern, bei einer anderen dem Abschnitt unkerstellten Batterie werden drei Geschüte außer Gefecht gesetzt. — Am späten Abend ist die Stellung wieder in der Hand der Infanterie.

Tankabwehrgeschütz auf der Herbeuville-Höhe. Hptm. Kauffmann, Maj. Augstein, Oblt. Vöckling, Gen. Gravenstein.

Das feindliche Feuer ist auch am 5. heftig und beschädigt sieben Geschütze des Abschnitts.

Am 9.3. 9<sup>0</sup> vorm. wird von unserer Seite eine Sprengung auf der Combres-Höhe ausgeführt, der Feind antwortet schwach.

Die 4. Bftr. wird vom 9.—12. 3. zur Unterfütigung eines Unternehmens an die 82. RD. abgegeben.

Auch die Kunst kommt in diesem Zeitabschnitt zu ihrem Recht. Der Armierungssoldat Büchel, im Frieden erster Kapellmeister der Stadt Straßburg i. E., stellt eine Kapelle zusammen und gibt in einem großen Saal von St. Maurice wertvolle Konzerte, die großen Beifall finden.

Feldartillierte-Regt. 241

1918

April. Schon am Nachmittag und Abend des 31.3. hatte der Feind die Abschnitte des RIN. 7 und des J. R. 60 heftig mit Artillerie und Minen beschossen; ein Angriff wird erwartet, deshalb die gesamte

Infanterie und Artillerie des Abschnitts in erhöhte Bereitschaft gesetzt. Unsere Artillerie beschießt mit zusammengefaßtem Feuer die als feuernd erkannten feindlichen Batterien und Minenwerfer.

Am 1.4. wird das feindliche Feuer immer stärker, in der Nacht zum 2.4. wird es ruhiger, dann macht der Feind um 2<sup>00</sup> vorm. einen starken Feuerüberfall und stößt kurz nach 3e vorm. gegen den Abschnitt vor. Er hatte beiderseits der Tranchée zum Angriff angesetzt, aber noch ehe unser Feuer von der Infanterie durch Leuchtzeichen angefordert wird, lassen die Untergruppenkommandeure aus eigenem Entschluß im richtigen Augenblick Sperr- und Vernichtungsfeuer los und ersticken so den Angriff im Keim.

Am 3.4. legen wir Abriegelungsfeuer für einen Stoßtrupp des IR. 60. — Vom 8.—11.4. geht die 5. 93ffr. zur 8. L. D. zur Durchführung eines Verseuchungsschießens.

Am 9.4. kommt der Befehl zum Ablösen der 121. J. O. durch die 10. L. O. und die 225. 3.9. Wir freuen uns der Beendigung der Combres-Zeit, denn in unseren Stellungskrieg hinein finden in den letzten drei Wochen die Nachrichten von dem langersehnten großen deutschen Angriff und seinen Siegen gedrungen, auch von der Beschießung von Paris durch das sagenhafte deutsche Ferngeschütz. Ungeduldig warteten wir darauf, am Vorgehen teilnehmen zu dürfen und aus Stellungskriegern wieder rechte Feldsoldaten zu werden. Das scheint uns bevorzustehen.

Die Verluste des Regiments an der Combres-Höhe waren: ein Offizier tot, einer verwundet, 13 Unteroffiziere und Mannschaften tot, 49 verwundet, 12 Pferde tot oder verwundet.

Die 121. J. O. bezieht Unterkunft in der Gegend von Conflans. In den Nächten zum 11. und 12. 4. verlassen unsere Batterien zugwise ihre Stellungen, die Ablösung geht glatt und ohne Störung vonstatten. Das Regiment bezieht Unterkunft: Agts. St. Jarny; St. I Ozerailles, 1. Btr. Abbéville, 2. Btr. Chumeréville, 3. Btr. und L. M. K. 1217 Ozerailles; St. II. und 4. Btr. La Bille au Pres, 5. Btr. Porcher, 6. Btr. Friaucourt, L. M. K. 1219 Boncourt; St. III Labry, 7. und 8. Btr. Jarny, 9. Btr. Labry, L. M. K. 1223 Hatrize.

12.—23. 4. Das Wetter ist wechselnd, meist unangenehm kühl und regnerisch, so daß bei den nicht febrigen Quartieren viele Erkältungen vorkommen.

Eifrig wird an der Ausbildung für den erhofften Bewegungskrieg gearbeitet, täglich bespannt und unbefpannt ererziert, besonderer Wert darauf gelegt, Offiziere und Unteroffiziere in der Führung von Infanteriebegleit-Batterien und -Geschützen gewandt zu machen. — 9.6.

Conflans werden Schießübungen abgehalten, auch wird von einzelnen Batterien zusammen mit der Infanterie geübt. — Die Geschütze werden sorgfältig untersucht und instand gesetzt, der Bekleidungsstand des Regiments wird einer eingehenden Prüfung unterzogen und reichliche Bekleidung und Ausrüstung von Metz herangeschafft.

Kemmel. 28. April bis 29. Mai 1918. (Skizze 11.)

Zu Beginn des Jahres 1918 hatte es im Westen keine Ereignisse von größerer Bedeutung gegeben. Im Osten wurden Anfang März Rußland und Rumänien zum Frieden gezwungen. — Am 21. März brach dann im Westen ein gewaltiger deutscher Angriff auf der Linie

Cambrai—La Fere vor. Er durchschritt das im Jahre 1917 aufgegebene Gelände, auch das Schlachtfeld an der Somme vom Jahre 1916, und riß eine 75 km breite und bis 60 km tiefe Einbuchtung in die französische Stellung, fast bis Amiens. Dort kam der Angriff zum Stehen.

Ein zweiter deutscher Angriff erfolgte Anfang April gegen die Engländer durch die 4. Armee bei Armentières, 20 km f. Bpern. Der weit in die flandrische Ebene reichende Kemmelberg wurde am 25. April erstürmt, dann aber eilten die Franzosen mit starken Kräften den Engländern zu Hilfe, und ein weiteres Vordringen gelang nicht. Vielmehr mußte die eroberte Stellung gegen heftige Gegenangriffe des Feindes verteidigt werden.

23.—27. J. Die 121. I. D. wird mit der Bahn nach Lille geführt.

Das Regiment fährt über Longuyon—Hirjon—Douai auf Lille. (Skizze 1.) Es wird am 25. und 26. 4. s. und n. Lille ausgeladen und bezieht n. Lille Quartiere, die es teilweise mit Fußmarsch erreicht.

Die 121. 3.9. ist zunächst Heeresreserve. Am 27. 4. wird sie dem zur 4. Armee gehörigen X. R. K. (General von Eberhardt) kampfisch unterstellt und tritt damit in die Großkampfverhältnisse der Schlachtfrente ein.

28. 4.—5. 5. Für den 29. ist ein Angriff der 4. Armee über den Kemmel hinaus gegen den Scherpenberg und weiter bis zur Straße Bpern—Poperinghe geplant. Die 214. und 121. 3.9. sollen den in erster Linie vorgehenden Divisionen folgen, um den Angriff weiter durchzuführen. — Am Abend des 28. 4. geht die Division in Marsch und bezieht n.ö. Armentières Bivak im Ploegsteert Wald und südlich davon.

Die Einnahme des Scherpenberges gelingt jedoch am 29. 4. nicht, man hatte den zu erwartenden Widerstand unerschätzt, die Franzosen

nijje t3 lärz inie ene und ische

die Der (pril Sng- nehr ndes

iht.

"ille. und

dem tijo acht-

den rae 1 in eifer ifion Bald

icht, ofen

1918 69

batten Zeit gehabt, fid) zu verftärken. So wird der begonnene Angriff am 30. 4. abgebrochen, die erreichte Linie gehalten.

Unsere Hoffnungen auf Beteiligung an einer großen Offensive gehen auf diese Weise nicht in Erfüllung, und die Division bleibt zunächst im Biwak, das etwas weiter auseinandergelegt wird. Das Wetter iſt zuerſt regneriſch und kalt, die Wege ſind ſchlecht, das Biwak iſt deſhalb

Der Kimmel im Trommelseuer. Fliegeraufnahme.

sehr unbehaglich, und es kreten viele Fälle von Durchfall und Husten auf. Erleichtert wird das Biwakieren dadurch, daß aus ehemalg eng- lischen Lagern allerlei herbeigeschafft wird und auch das stark zer- schossene Armentières Nützliches hergeben kann.

Die Divisionen in erster Linie sind stark verbraucht und werden abgelöst, die 121. 3.9. wird dazu bestimmt, am Westhang des Kemmel- berges den 2200 m breiten Abschnitt von Brulooze bis zum Douvebach zu halten; sie löst die 4. bayer. 3.9. ab. — Unfere Infanterie geht [bon in den Nächten zum 2. und 3.5. in Stellung und jchlägt, unterstützt durch die bayerische Artillerie, einen heftigen Angriff der Franzosen ab.

1918

Die Batterien des Regiments geben in den Nächten zum 4. und 5.5. zugweije in Stellung, nachdem ihre Führer vorher das Gelände erkundet haben und eingemiejen worden [inb.

Wir betreten ein gespenstisch wildes Schlachtfeld. Überall liegen Leichen und an den Straßen tote Gespanne; und da das ganze Gelände bis weit hinter die Batteriestellungen von dem an Artillerie stark über- legenen Feind unter Feuer gehalten wird, gelingt es erst nach Tagen, einigermaßen aufzuräumen. — Der Feind hat den Vorkeil, vom Scherpenberg, Roten- und Schwarzen Berg aus das Gelände weithin einsehen zu können. — Stark leiden wir unter schlechtem Wetter. Wir graben für die Geschützbedienungen Löcher und decken sie mit Well- blech ein, das wir aus den alten englischen Lagern holen. Mit Skaunen sehen wir da, wie reichlich die Engländer mit allem versehen waren, mit guten Baracken, vorzüglicher Verpflegung und Ausrüstung, Gummi- Selbstabgaben, Gummistiefeln, ledernen Überziehwesten, Mengen von Kupfer, Messing und Aluminium, lauter Dingen, die wir bei uns längst nicht mehr kennen, oder nie gekannt haben. — Unsere Verpflegung läßt in der ersten Zeit zu wünschen übrig.

Wir finden hier am Kemmel ganz andere Kampfverhältnisse als die im Jahre 1917 in der Flandernschlacht. Dort griff die englische Infanterie immer wieder an, hier beobachtet hauptsächlich eine Riesen-Artillerieschlacht. In vorderster Linie ist es noch am ersichtlichsten, weil der feindliche Artillerist die beiden Infanterielinien nur schwer auseinanderhalten kann und deshalb vorsichtig sein muß; die weiter hinten stehenden Reserven und Truppen haben es oft schlimmer, und das Durchschreiten des Geländes bringt empfindliche Verluste, besonders wenn der Feind, wie er es häufig tut, mit zusammen- gefaßten Batterien einzelne Skreifen und Abschnitte unter Salvenfeuer nimmt. Wir lernen 38 em- Geschosse und ihre Wirkung kennen. — Die Dörfer in vorderster Linie sind nur noch Trümmer, Dorf Loker ist kaum noch mit dem Glase an einzelnen Mauerresten zu erkennen.

Die Artillerie des Abschnitts unter Generalmajor Gravenstein wird in eine Nahkampfgruppe und eine Fernkampfgruppe eingeteilt. Die Nahkampfgruppe unter Major Augstein zerfällt in Untergruppe Nord (Spim. Walker), Untergruppe Mitte (Sptm. d. R. Fuchs) und Untergruppe Süd. — Zur Untergruppe Nord gehören die Batterien Kleye (2.), Skahn (3. Utih (7.), Ullrich (8), Dahse (9. und eine Bttr. schw. FH. — Zur Untergruppe Mitte gehören die Batterien Kauffmann (1), Schmid (4.), Tropp (5.), Frisch (6), eine baye-

1918 71

rische Feldbatterie und eine Batterie schw. F.H. — Untergruppe Süd besteht aus Batterien des F. A. N. 2, später des F. A. 95. — Der Divisionsabschnitt verfügt im ganzen über 18 Batterien der Feld- und 22 Batterien der Fußarkillerie.

St. 1/241 (Hptm. v. Dambrowski) wird nicht eingesetzt, sondern geht als Munitionsstab nach Le Bizet.

5.—17. 5. Die feindliche Artillerie ist sehr tätig. Einige Tage verlaufen verhältnismäßig ruhig, aber mindestens werden Tag und Nacht sowohl die Linie der Infanterie und deren rückwärtige Aufstellungen, als auch die Batteriestellungen, die Wege und das Hinkergelände durch Störungsfeuer beunruhigt, das meist einige Gasgeschosse enthält. — Häufig erfolgen starke Feuerüberfälle und Gasschießen gegen einzelne Batterien, Beobachtungsstellen und Dörfer, und der ganze Westhang des Kemmels liegt oft unter schweren Gasüberfällen aller Kaliber. Besonders Dranoefen und Nieuwekerke werden viel beschossen und vergast, und die Straße zwischen beiden Orten ist stets gefährdet. — Mit Gas wird nachts mitunter das ganze Gelände abgestreut. — Das Wetter ist zuerst kühl und regnerisch, [o daß wir darunter leiden, die Wege sind schlecht, in den letzten Tagen wird es heiß. — Die feindliche Flieger-Staffel ist an den schlechten, nebligen und unfichigen Tagen gering, wird aber bei besserer Sicht sehr lebhaft. Es kreuzen große Flieger-Staffeln auf, häufig auch einzelne kampflose Flieger, die uns auch in der Nacht durch Bombenabwurf belästigen. — Am 17.5. erscheinen drei feindliche Fesselballone.

Unsere Batterien stehen so, daß sie vom Feinde von der Erde aus nicht zu sehen sind, sie haben die Beobachtungsstellen je nach dem Gelände mehr oder weniger weit vorgeschoben, einige auch weit zurück. Die Erdbeobachtung ermöglicht uns öfters und mit gutem Erfolg die Beschießung feindlicher Truppen in Bewegung; auch von Ballon- und Fliegerbeobachtung, Lichtmeßkrupp und Schallmeßkrupp machen die Batterien Gebrauch. — Anmarschwege, Wegekrenzungen, Brücken, Hohlwege, Mulden und Schluchten, Beobachtungs- und Befehlsstellen, Batterien, Maschinengewehre und feindliche Infanterielinien werden ausgiebig beschossen oder mit Störungsfeuer beunruhigt. Feuernde Batterien werden vergast, ebenso Barackenlager, Dörfer und Gehöfte. Geländeeräume, in denen feindliche Bereitstellungen zu vermuten sind, werden beschossen und vergast. — Die feindlichen Batterieziele werden durch Artilleriebefehl auf die gesamte Artillerie der Division [o verteilt, daß alle ohne Ausnahme gleichzeitig Störungsfeuer bekommen können.

1918

-----

Wenn der Befehl dazu kommt, schießt jedes unserer Geschütze auf ein anderes Ziel. So können die 60 feindlichen Batterien auf einmal mindestens in ihrer Tätigkeit gestört werden.

Mehrfach fordert unsere Infanterie Vernichtungsfeuer an, das dann für einige Minuten in voller Stärke gegen die feindliche Infanteriestellung einlegt. Als am 10. und 12.5. der Feind die Mitte und den rechten Flügel des Abschnitts angreift, legt unser Sperrfeuer sofort ein, und der Angriff wird von der Infanterie abgeschlagen. Einige Male fordert die Infanterie auch Sperrfeuer an, ohne daß nachher ein Angriff erfolgt.

Die Nachbardivisionen werden täglich durch flankierendes Feuer und durch besonders verabredetes „Unterstützungsfeuer“ von uns unterstützt. — Das Regiment verfeuert in diesen Tagen etwa 32 000 Schuß, die ganze Nahkampfgruppe über 60 000 Schuß.

Im allgemeinen ist die Kampfkraft der französischen Infanterie nicht mehr groß, ihr Angriff matt, der Widerstand gering. Die französische Artillerie dagegen ist vorzüglich. Bei den Engländern ist es umgekehrt. — Die Bekämpfung der französischen Artillerie macht uns große Schwierigkeiten; nach und nach gelingt es aber doch, ihr Herr zu werden, so daß sie ihre Stellungen sogar zurückverlegt und ihr Feuer etwas nachläßt.

18. 5. Während in den beiden letzten Tagen die feindliche Artillerietätigkeit verhältnismäßig gering war, wird sie am Nachmittag und Abend des 18. wieder sehr stark. Der Feind schießt lebhaftes Störungsfeuer gegen unsere Infanterielinie, die Bereitstellungen und die Straße Dranoeter—Nieuwerkerke, sowie auf den Südhang des Kemmels und das Hintergelände. Auch bei der rechten und linken Nachbardivision ist es während der Nacht sehr lebhaft. — Wir antworten entsprechend, beschießen auch abends mit 100 Schuß blau und 100 Schuß grün eine Neuanlage n. Loker, in der wir einen Gaswerfstand vermuten.

19. 5. In den frühen Morgenstunden liegt das Bakteriegelände im Douvegrund und bei Zwartemolenhoek stark unter Feuer. Dann flaut das Feuer bis zur gewöhnlichen Stärke ab und steigert sich am Nachmittag und Abend bei uns und der rechten Nachbardivision wieder zu heftigen

Feuerüberfällen bis zu 200 Schuß, unfarmijdt mit Gas. Schwere Gasüberfälle aller Kaliber macht der Feind vom Westrand des Kemmels bis zum Douvegrund. Um 9 abends setzt er unsere vorderste Linie unfer Nebel und vergast fie, worauf wir mit Yer-

1918 73 — nichfungsfeuer antworten. — Statt der früheren drei werden fieben Fesselballone beobachtet. — Es ist klar, daß der Feind angreifen will.

20. 5. Ein heißer Kampftag, ein wild brandendes Meer! — Um 65 vorm. bricht feindliches Feuer krommelfeuerartig auf unsere vor- deren Linien, besonders Abschnitt Nord und Mitte, sowie die tede Nachbardivision los. Straßen, rückwärtige Verbindungen und Batterie-

gelände liegen zu gleicher Zeit unter lebhaftem Störungsfeuer. Abschnitt Nord, R. J. R. 56, wird eingenebelt, doch kreibt der Wind den Nebel in die französische Linie zurück. Dann greifen die Franzosen tief geftaffelt zwischen Brulooze und Loker, sowie bei der rechten Nachbardivision an. Sie drücken vorübergehend N.. R. 7 ein Stück zurück.

Unfere Batterien schießen, als das Trommelfeuer einsetzl, Ver- nichtungsfeuer, das später als starkes Störungsfeuer auf den Ver- nichtungsfeuerräumen liegen bleibt. Untergruppe Mitte gibt 7?" vorm. eine Welle Sperrfeuer ab, von 7:5 bis 10:5 vorm. belegen die Batterien der Untergruppe Mitte und Süd die feindlichen Grabenanlagen, Krone Wirtshaus, Nordostrand von Loker und das Straßenkreuz n. w. Loker mit Gasüberfällen mit beobachteter guter Wirkung. Der Feind ver- sucht, aus dem Bereich der Gasschwaden zu kommen und wird dabei mit Schrapnells Bz. wirkungsvoll bekämpft. Wo der Feind sich zeigt, wird er mif direkter Beobachkung beschossen. — Als R. J. R. 7 zurück- gedrückt wird, ziehen wir das Feuer dort auf unfere vorderste Infan- ferielinie zurück. Das Hospiz belegen wir mehrfach mif zusammen- gefaßtem Zerstörungsfeuer einiger Batterien, und 5% nachm. vergasen wir Loker und das Gelände südlich davon. — Ähnlich unterftügt Unter- gruppe Nord das angegriffene N. J. N. 56, und als dort 12 nachm. der rechte Flügel eingedrückt wird, greifen auch zwei Bakterien der Unter- gruppe Mitte und fünf der Untergruppe Süd dort ein.

Um 3° nachm. fluten die Franzosen vor der Stellung des 91.3.90. 7 zurück, sie werden von uns zwischen Hospiz und Loker unter wirksames Feuer genommen.

Heftig schießt die feindliche Arkillerie noch am Nachmitkag und Abend, und zwischen 9 und 11 abs. liegt ihr Feuer krommelfeuerarkig auf unferer Infanteriekampfzone. Wir schießen 90 abds. Bernichtungs- feuer gegen Loker und um 1055 und 11 abd. auf Anfordern durch Leuchtzeichen mit allen Batterien Sperrfeuer, unter dem erneute An- griffe aus Loker und n.ö: Loker zusammenbrechen. — Zwischen 10 und 11 abds. überfallen wir die Gegend von Loker mit Gas.



Der groß angelegte Angriff ist auf der ganzen Linie abgeschlagen.

1918

Englische Divisionen sollen beim Feinde in dritter Linie bereitgestanden haben, aber nicht zum Eingreifen gekommen sein.

17000 Schuß hat allein die Nahkampfgruppe der 121. 3.9. an diesem Tage verfeuert.

21. 5. Im zweiten Teil der Nacht zum 21. beschränkt sich der Feind auf Störungsfeuer, kurze heftige Feuerüberfälle und Streufeuer auf das Hintergelände. Auch der Vormittag und Nachmittag verlaufen verhältnismäßig ruhig. — Unsere Batterien sind vormittags noch sehr tätig, nachmittags ruhiger. Die Batterien der Untergruppen Nord und Mitte schießen 10% abds. Sperrfeuer auf die Räume des R. J. R. 7 und 56; wahrscheinlich aber waren die Leuchtzeichen, die das Feuer auslösten, französischen Ursprungs.

Die Batterien des F. A. R. 2 werden abgelöst und durch I. und III./ F. A. N. 95 ersetzt.

22.5. Auf Anfordern der Infanterie wird von Untergruppe Witte in der Nacht zum 22. viermal je eine Welle Vernichtungsfeuer abgegeben; um 4<sup>h</sup> und 5<sup>h</sup> vorm. feuern alle Batterien der Nahkampfgruppe je eine Welle Vernichtungsfeuer über die ganze Front. Der feindliche Angriff, dem das Feuer gilt, bricht zusammen.

Tagsüber verhält sich der Feind ziemlich ruhig, abends lebt sein Feuer auf und wird während der Nacht sowohl gegen die linke Nachbardivision wie auch gegen unseren Abschnitt stark.

9<sup>h</sup> abds. sehen wir beim Feinde eine starke Munitionsexplosion.

23. 5. Der Feind ist ziemlich ruhig. — Durch Fliegerbombenabwurf auf das Lager der 8. Bkkr. wird ein Mann schwer verwundet, 18 Pferde werden getötet oder verwundet.

In der Nacht zum 23. erfolgt eine Änderung der Grenzen und der Besetzung des Divisionsabschnittes, J. N. 60 kommt auf den rechten Flügel bei Brulooze, Untergruppe Süd (F. A. R. 95) tritt unter den Befehl der linken Nachbardivision (216. I. D.).

24.5. An Stelle der ausgeschiedenen Untergruppe Süd treten 6 Batterien des F. A. N. 31 zur 121. I. D.; 5 von ihnen bilden eine neue Untergruppe Nord, eine tritt zur Untergruppe Mitte. Diese hat jetzt unsere 3., 7., 8., 9. 93tfr., 6./31 und eine Bttr. schw. F. H. — Die neue Untergruppe Süd besteht aus 1., 2., 4., 5., 6./241 und einer 93tfr. jw. F. H. — Die Fernkampfgruppe hat hinfort nur noch 12 schwere Batterien. — Dementsprechend wird das Störungs-, Sperr- und Vernichtungsfeuer neu geregelt. — 2. 93tfr. macht Stellungswechsel und geht n. w. Drei Königen in Stellung.

1918 75

-----

Die beiderseitige Feuertätigkeit am 24. 5. ist mäßig.

25.5. Bei Brulooze greift der Franzose 4 vorm. gegen J. R. 60 mit zwei Kompagnien an, wird aber abgewiesen. Wir legen Vernichtungsfeuer, das weitere Angriffe erstickt.

26.—27. 5. Seit dem 24. 5. werden von uns Vorbereitungen zu einem Angriff getroffen, der auf höheren Befehl für den 26. 5. in Aussicht genommen war. Die vordere Linie sollte um etwa 1 km vorgetragen werden. Doch war das nicht der Hauptzweck, vielmehr sollte unser Angriff und ein solcher weiter rechts beim 18. R. K. französische Kräfte fesseln, um dadurch einen deutschen Schlag an anderer Stelle zu unterstützen. Es handelte sich, was wir damals noch nicht wußten, um den am 27. 5. beginnenden Durchbruchversuch zwischen Soissons und Reims, — unser Angriff mußte wegen ungünstiger Witterung, die die Vergasung der feindlichen Stellung unmöglich machte, verschoben werden. — Die stark abgekämpfte Infanterie der 121. 3.9, wird am 26. 5. durch die 16. bayer. Division abgelöst. —

Zur Vorbereitung des am 27. 5. erfolgenden Angriffs machen wir am Abend des 26. ein Versuchschießen durch zwei Batterien mit je 1000 Schuß gelb, am 27. vor dem Angriff ein Schwadenschießen mit 1860 Schuß blau und 1860 Schuß grün.

Am 27. um 4° vorm. brechen die Stkurmtruppen vor, wir verlegen unser Feuer auf die Sperrfeuerräume und riegeln sie dadurch bis 52° vorm. ab. Um 5 und 5° vorm. kündigen weiße Leuchtzeichen das Erreichen des gesteckten Zieles an. Etwa 80 Gefangene werden ein- gebracht. — Um 8 und 8½ vorm. gibt eine Batterie auf Anfordern der Infanterie Sperrfeuer ab, von 10° bis 10° vorm. nehmen wir aus- schwärmt vorgehende feindliche Infanterie zwischen Krabbenhof und Loker wirksam unter Feuer. Während der Abendstunden ist die feind- liche Artillerie sehr lebhaft, unsere Batteriestellungen im Douvegrund und bei Zwarkemolenhoek werden öfters mit Feuer überfallen, das an- scheinend durch Ballonbeobachtung geleitet wird.

Unfere Nahkampfgruppe verfeuert am 26. und 27. 29 400 Schuß.

28.—29. 5. Unsere Infanterie soll in der Nacht zum 28. eine Ein- buchtung in unserer Linie bei Brulooze ausgleichen; dazu legen unsere

Batterien von 1\* bis 28 nachts Vorbereitungs- und Abriegelungsfeuer, bis weiße Leuchtzeichen erscheinen. — Da der Gegner anscheinend weitere Angriffe vermutet, schießt er von 4 bis 5 vorm. febr lebhaft, dann wird er ruhiger. — Unfere Batterien schießen auf Anfordern der Infanterie noch eine Welle Vernichtungsfeuer.

In den Nächten zum 29. und 30. wird unfere II. und III. Abt. durch das bayer. F. A. R. 8 abgelöst. — Die Batterien der I. Abt. bleiben noch in Stellung und werden der 16. bayer. I. D. unkerstellt.

Die Verluste des Regiments am Kemmel betragen: 2 Offiziere tot, 7 verwundet, 1 gaskrank, 2 Unteroffiziere tot, 7 verwundet, 12 Mann tot, 118 verwundet, 8 gaskrank, 1 tödlich verunglückt, 79 Pferde tot oder verwundet. Die Division verlor an Toten, Verwundeten und Vermißten in diesen Tagen 2148 Offiziere und Mannschaften.

Das Regiment bezieht Unterkunft mit Stab, II. und III. Abt. und L. M. K. 1219 und 1223 in und bei Reckem n.w. Tourcoing.

Vier Opf s Volltreffers.

30. 5.—11. 6. Die ersten Tage sind vollkommene Ruhetage, Men- iden und Pferde bedürfen ihrer dringend. Die Verpflegung ist aus- reichend, nur die Pferde sind schlecht daran. Sie haben die letzte

Zeit im Freien stehen müssen, das Futter iß febr knapp. Seit Wochen haben fie keinen Hafer mehr bekommen, das Stroh ist oft schlechtes Packstroh; Weidegang und Grünfutter müssen einigermaßen Ersatz bieten. Während der Kimmeltage waren die Biwaks oft durch Fliegerbomben beunruhigt worden, fie riefen unfer den Pferden große Verwirrung hervor und brachten Verluste. Unsere Fahrer hatten es schwer. — Für die Mann- schäftsverluste erhalten wir jetzt Ersatz, sehr junge Leute. Die Batterien werden wieder in Ordnung gebracht. Das Wetter iß schön. — Am 9.6. wird die I. Abt. aus dem Kimmelabschnitt herausgezogen und geht in Linselles in Ruhe.

In dieser Ruhepause läßt die Division im Theater von Tourcoing durch eine Schauspielerkruppe aus Lille einige Vorstellungen geben, die großen Anklang finden.

Zum zweiten Male am Kimmel. 12. Juni bis 5. Juli 1918. (Skizze 12.)

12. 6.—5. 7. Am 10.6. kommt der Befehl, daß unsere Division „vorübergehend“ die 16. bayer. I. D. in dem vor 12 Tagen von uns ver- lassenen Kimmelabschnitt ablösen solle. Wir sollen den Abschnitt nur etwa 14 Tage halten, dann wieder zur Ausbildung in Ruhequartiere rücken und später als Angriffsdivision verwendet werden.

Die Batterien der I. Abt. bleiben in Linselles, die der II. und III. Abk. gehen zugweise in den Nächten zum 13. und 14. in Stellung und lösen das bayer. F. A. N. 8 ab. Die ersten Züge rücken bis in dessen

"Drogenlager und werden von feinen Gefpannen in die Stellung ge- fahren, die zweiten Züge werden von den eigenen Gespannen vor- geführt, die dann die letzten Geschütze der abgelösten Batterien mit zurücknehmen. Wir rücken ohne Munition ein und übernehmen sie in den Stellungen.

Die Artillerie des Abschnittes wird wieder in eine Nah- und eine Fernkampfgruppe eingeteilt. Die Nahkampfgruppe besteht aus Unter- gruppe Nord (Hpim. d. R. Fuchs) und Süd (Stab III bayer. 8). Unter- gruppe Nord umfaßt unfere 4., 5., 6., 8. Btkr. und eine Bttr. schw. F. H. Untergruppe Süd hat 3 bayer. Feldbatterien, 1 Bttr. schw. F. H. und unsere 7. und 9. Bttr. — Auch Tankgeschütze auf Kraftwagen gehören zur Nahkampfgruppe. — Die Fernkampfgruppe hat nur 5 schwere Batterien.

In den Nächten zum 17. und 18. werden die Batterien der I. Abt. im Abschnitt der Untergruppe Nord eingesetzt. Dafür macht die 8. Bttr. Stellungswechsel und geht zur Untergruppe Süd.

Die Artillerie soll durch ihr Verhalten in dieser Zeit beim Feinde den Eindruck erwecken, daß stärkere Kräfte aus unserer Front forkge- zogen wären und wir uns lediglich auf die Verteidigung befchränken

wollten; tatsächlich aber haben wir an dieser Stelle für später Angriffsabsichten. — Dementsprechend ist unsere Tätigkeit gering. Doch sind wir uns bewußt, daß die Lage stets gespannt bleibt und wir jederzeit mit einem feindlichen Angriff rechnen müssen. Dafür werden auch die Vorbereitungen getroffen, und die Batterien schießen sich entsprechend ein. In der vorderen Linie finden größere Kampfhandlungen nicht statt,

b) ist auf beiden Seiten die Patrouillentätigkeit rege, und die Franzosen unternehmen öfters starke Erkundungsvorstöße, die unsere Sperr- und Vernichtungsfeuer nötig machen. — Das feindliche Artilleriefeuer ist durchschnittlich nicht stark und beschränkt sich in der Regel auf Störungsfeuer und Feuerüberfälle, sowie Beunruhigung der Anmarschwege und des Hintergeländes. Der Kessel wird mehrfach mit schwerem Kaliber, auch mit Gas beschossen. — Die feindlichen Flieger sind am mehreren Tagen sehr tätig, und auch nachts werden wir von ihnen erheblich gestört; so wird am Abend des 27. das Lager der L. M. K. 1219 mit Bomben beworfen, 4 Mann werden verwundet, 12 Pferde verwundet oder getötet. — Flieger werfen mit Fallschirmen versehene Leuchtbomben ab, die etwa 5 Minuten lang brennen.

Unsere Verluste in diesen Tagen betragen: 1 Offizier verwundet, 1 Offiziersstellvertreter tot, 12 Mann verwundet, 13 Pferde tot oder verwundet.

2.—13. 7. Die Division wird durch die verstärkte 58. I.D. abgelöst. — In den Nächten zum 2. und 3. werden die Batterien der II. und III. Abt., in den Nächten zum 4. und 5. die der I. Abt. durch Batterien des F. A. R. 2 ersetzt. — Der Regimentsstab bezieht Quartier in Blanc-Four, I. Abt. mit L. M. K. 1217 in Blanc-Four, II. Abt. mit L. M. K. 1219 in Neuville, III. Abt. mit L. M. K. 1223 in Linselles, Stab in Schloß La Marlière.

Je 1 Zug der 2. und 4. 93tr. werden am 5. 7. in Wambrechies n. w. Lille als Behelfsflakzüge aufgestellt. — Am 9. 7. wird die Infanterie-Geschütz-Batterie 30 dem Regiment angegliedert und der II. Abt. unterstellt.

Es beginnt Ausbildungstätigkeit, besonders für den Bewegungskrieg, es finden Übungen zusammen mit der Infanterie und Abteilungsübungen statt, auch taktische Besprechungen werden abgehalten.

—

In den Anfang des Monats Juli fällt eine sehr störende Grippe-epidemie, die über ganz Europa hinstreicht. Sie ist bei uns so stark, daß die Gefechtsbereitschaft, besonders bei der Infanterie, darunter leidet.

1918 79

Zum dritten Male am Gemmel. 14. bis 30. Juli 1918.

14.—30. 7. Der Kemmel läßt uns nicht los. — Zum dritten Male werden wir an ihm eingesetzt, diesmal allerdings nicht in erster Linie, sondern als „zweite Welle“, mit dem Auftrag, den Feind bei einem etwaigen Einbruch aufzuhalten und dann einen Gegenstoß vorzubereiten. — Ein großer deutscher Angriff ist geplant, aber auch englisch-französische Angriffe sind nicht unwahrscheinlich. Für unseren Angriff fahren Nacht für Nacht Staffeln und Kolonnen Munition in die für Verstärkungsbatterien vorgesehenen Stellungen. In der Nacht zum 15. geht Stab II mit 2., 4., 6. Btr. und L. M. K. 1218, und Stab III mit 3., 8., 9. Btr. und L. M. K. 1223 in die erkundeten Stellungen. Mit Batterien anderer Regimenter zusammen bilden sie unter Major Augstein die zweite Welle der 58. Div.

Die Flakzüge der 2. und 4. Btr. bleiben stehen, dafür gibt die 1. Btr. zwei Geschütze ohne Bedienung an die 2., die 5. Btr. ebenso zwei Geschütze an die 4. Btr. — Stab I bleibt mit 1., 5., 7. Btr. und der Inf. Gesch. Bte. 30 mit L. M. K. 1217 in der Unterkunft zurück. Sie üben gemeinschaftlich mit den Infanterie-Regimentkern und halten am 16. 7. Scharfschießen auf dem Schießplatz Lokeren ab, wohin Offiziere und Mannschaften ohne Gefährdung mit der Bahn befördert werden.

Die in Stellung gegangenen Batterien haben keine Feuerkraft. Ihre Anwesenheit soll dem Feinde völlig verborgen bleiben, deshalb wird ihnen zur Pflicht gemacht, sich auch der Fliegersicht vollständig zu entziehen. — Sperr- und Vernichtungsfeuer werden nur errechnet, und auch bei einigen feindlichen Unternehmungen gegen unsere vordere Linie schießen wir nicht.

Die Staffeln der Batterien stehen im Biwak m. 8. Armentières, teilweise unter Benützung von Baracken.

Am 22. 7. werden gts. Stab, Stab III und 3., 8. und 9. Bte. durch R. F. A. R. 52 abgelöst und gehen in die alten Quartiere.

Am 26. 7. schießt die 7. Btr. auf dem Schießplatz Lokeren. — Am 27. 7. ist eine Divisionsübung im Raum Roncq-Le Quesnoy.

Die in Wambrechies aufgestellten Flakzüge kehren am 28. 7. zu ihren Batterien zurück; die Inf. Gesch. Btr. 30 tritt zur 7. Kavallerie-Schützen-Division.

Stab II mit 2., 4. und 6. 93tfr. bleiben in Stellung bis zum 30. 7., haben aber keine Gefechtstätigkeit mehr.

1918

Die Division war im Juli als Angriffsdivision ausgebildet worden, die Übung am 27. 7. bildete den Abschluß. Sie endete mit einem Vorbeimarsch vor dem Kommandierenden General von Eberhardt. — Damals bestand noch die Absicht, zu Anfang August mit der 4. Armee einen großen Angriff über den Kemmel und Poperinghe in der Richtung auf

Calais vorzukreuzen, die Vorbereitungen waren schon ziemlich weit vorgeschritten. — Durch die unvermutete Offensive der Franzosen gegen die 7. Armee zwischen Soissons und Château Thierry wurde die O. H. L. gezwungen, den geplanten Angriff aufzugeben. Sie brauchte die Truppen an anderer Stelle.

Am 30., 31. 7. und 1. 8. wird die 121. I. D. in Tourcoing, Lauwe und Moeshoven verladen und zur 9. Armee abtransportiert.

Bei Laon. 30. Juli bis 8. August 1918.

Während das Regiment am Kemmel kämpfte, erhielt es die Kunde von großen deutschen Erfolgen auf anderen westlichen Kriegsschauplätzen. Es war uns schmerzlich, nicht daran teilnehmen zu dürfen. — Ende Mai hatten die Deutschen südlich Laon zwischen Soissons und Fismes angegriffen und waren bis Château Thierry vorgedrungen. — Anfang Juni erfolgte ein deutscher Angriff westlich Laon, bei Noyon gegen Compiègne. — Wie bei den früheren Angriffen im März und April erlitt der Feind schwere Einbußen an Gelände, Gefangenen und Geschützen, doch wurde das Endziel der deutschen Anstrengungen, die Durchbrechung der feindlichen Front, jetzt wie früher nicht erreicht. — Ein letzter deutscher Angriff Mitte Juli von Reims südwärts überschritt die Marne; aber wir mußten vor gewaltigen Gegenangriffen das gewonnene Gelände wieder aufgeben.

Unsere Angriffskraft war zu Ende, unsere Reserven waren erschöpft, während der Feind immer neuen Zuzug an Menschen und Material durch die Amerikaner erhielt, die Anfang Juli schon Millionen frischer Truppen gelandet hatten. Unsere Fronttruppen waren müde, aber trotzdem festen Willens, durchzuhalten, dagegen fing die Heimat an, zu versagen und den Willen zum Siege zu verlieren.

Die 121. 3.9. tritt zur Heeres-Reserve und ist somit dazu bestimmt, da eingesetzt zu werden, wo es nötig ist. Zunächst wird sie als Eingreif- Division der 9. Armee, die im Kampf an der 9. Linie steht, zur Verfügung gestellt.

30. 7—11.8. Das Regiment fährt über Lille-Tournay-Valenciennes-Solesmes-Le Cateau-Guise nach Laon (Skizze 1) und kriecht dort vom 30. 7. bis 2.8. ein. Es wird teils bei Laon, teils in Aulnois ausgeladen. Der Regimentsstab bezieht Quartier im Barbaralager f. Laon. Die I. Abt. bezieht zunächst Quartier mit Stab, 2. Btr. und L. M. 1217 in Laon, 1. Btr. in Le Breuil-Chateau, 3. Btr. in Faubourg d' Ardon und geht am 2.8. in Ortsunterkunft im Raum Gbipp-Gouvelles. Die II. Abt. bezieht Ortsbiwak bei Clacy und Chivy. Die III. Abt. bezieht Unterkunft in Besny-en-Loisy und vom 1. 8. abends ab im Raum Mons-en-Laonnais-Vancelles.

In diesen Unterkünften liegt das Regiment bis zum 8.8.

Die 9. Armee ist zurückgegangen und hat am 3.8. ihren Rückzug bis hinter die Aisne vollendet, um sich dort zu halten.

Unsere Division wird in drei Eingreifgruppen eingeteilt, um da, wo es an den verschiedenen Stellen der 9. Armee nötig werden sollte, rasch und auf unmittelbares Anfordern der Infanteriebrigaden der vorderen Linie zu Gegenstoßen bei der Hand zu sein. — Die 1. Gruppe besteht aus RIA. 56 und Abt. Walter (IM), die 2. Gruppe aus RIN. 7 und Abt. Fuchs (II), die dritte Gruppe aus J. R. 60 und Abt. Graf v. Brockdorff (D). Die einzelnen Abteilungen treten somit in enge Beziehungen zu den Infanterie-Regimentern. — Um das in Betracht kommende Gelände kennen zu lernen und sich auf die ihnen etwa zufallenden Aufgaben vorzubereiten, geben Stäbe und Bataillieführer an mehreren Tagen zur Einweisung und Erkundung nach vorn. — Zu einer Gefechtstätigkeit kommt es hier nicht, und es erweist sich als nötig, die Division weiter westlich, hinter dem rechten Flügel der 9. Armee, zum Eingreifen bereit zu stellen. Die Division ist deshalb am Abend des 8.8. in Bewegung, die Abteilungen marschieren in der Nacht auf Couzy-le-Chateau. Es beziehen Unterkunft oder Biwak der Agts. Sk. und I. Abt. bei Pont St Mard, II. Abt. bei Guny, III. Abt. bei Bernenil.

Selbsthilfs-Regt. 241

Rope. 12. bis 26. August 1918. (Skizze 13.)



Am 8. 8. haben Engländer und Franzosen von Amiens her in Richtung auf Péronne einen gewaltigen, vom Nebel begünstigten Angriff gemacht, dem die Truppen der dort stehenden 2. Armee nicht stand— gehalten haben. In der Linie Warcourk-Harbonnières-Caix-Fresnoy wird der feindliche Angriff aufgehalten. Zur Stützung des linken Flügels dieser Linie geht die 121. I. D. auf den rechten Flügel der 18. Armee und marschiert in n. w. Richtung auf Repe. — Unfere Infanterie wird in der Nacht zum 10. 8. mit Lastkraftwagen dorthin befördert und n. Rone in der Linie Saffencourt-Gopencourt sofort eingesetzt, unfere Regiment folgt. Es erreicht durch Nachtmarsch am 10.8. früh mit Agts. St. und II. Abt. Baboeuf, mit I. Abt. Salency, mit II. Abt. Camelin. — In der Nacht zum 11. 8. erreicht gts. St., I. und II. Abk. Ognolles, III. Abt. Beaulieu. Beim Eintreffen auf dem Biwahplatz 12?" nachts erleiden die 3. Btkr. und L. M. K. 1217 Verluste an Mannschaften und Pferden durch Fliegerbomben; der feindliche Flieger hatte vor dem Abwurf die von Truppen verstopfte Straße abgeleuchtet.

Am 11.8. melden fid) der Regiments-Kommandeur, die Abteilungs- Kommandeure und DBatterie-Führer um 9 vorm. in Réthovillers beim Artillerie-Kommandeur, Generalmajor Gravenstein, um Anweisungen über die Lage und die einzunehmenden Stellungen zu erhalten. Das Regiment wird nachmittags zum Einrücken bereit gestellt und zwar I. Abt. n. Rethovillers, II. Abt. im Walde von Herly, III. Abk. bei Herly.

Wieder fallen uns Aufgaben des Stellungskrieges zu; die 121. I. D. hat den 3500 m breiten Abschnitt von la Chavatte bis Damery zu halten, der im Bereich des I. bayerischen A. K. liegt. Diesem unterstehen wir.

Die Batterien gehen in der Nacht zum 12. 8. in Stellung und sind um 4 vorm. feuerbereit. — Die Anstrengungen der letzten Tage waren groß, wir sind sozusagen ununterbrochen in Tätigkeit gewesen, und von wirklicher Ruhe war keine Rede. Die Nachmärsche in langer Kolonne brachten häufig Stockungen, dazu wurden wir durch kieffliegende Flieger beunruhigt, die die Straßen ableuchteten und dann die marschierenden oder haltenden Truppen mit Maschinengewehren beschossen. — Das Regiment ist stark ermüdet, aber trotzdem muß größte Aufmerksamkeit und Pflicht-

1918 88

freue von uns verlangt werden, denn nur unfere Infanterie aushalten können. — Nicht vergeblich hat sie auf uns gerechnet.

Als „Stellungskrieg“ sind die Kämpfe der nächsten Zeit kaum noch zu bezeichnen, denn Stellungen sind nicht vorhanden. Man klammert sich am Boden fest, so gut es geht, die Granattrichter werden nach

Möglichkeit ausgenutzt, eine geschlossene vorderste Linie ist nicht vorhanden. Der Kampf wird gruppenweise geführt mit viel Tiefen- gliederung.

Die Artillerie des Abschnitts besteht wieder aus einer Nahkampf- gruppe unter Major Augstein und einer Fernkampfgruppe. Die Nah- kampfguppe gliedert sich in Untergruppe Nord: Abt. Walter (III), Untergruppe Mitte: Abt. Fuchs (II) und Untergruppe Süd: Abt. Graf v. Brockdorff (I). Diese Einteilung entspricht der Einteilung der vorderen Linie; U. Gr. Nord steht hinter RIN. 56, U. Gr. Mitte hinter R. J. R. 7, U. Gr. Süd hinter IR. 60. Vier Batterien des F. A. R. 273 gehören für kurze Zeit zur Nahkampfgruppe, später kreuzen andere Batterien hinzu.

Die Batterien haben eine Hauptbeobachtungsstelle und eine vor-

geschobene Beobachtungsstelle. Die Protzen bleiben zunächst in der Nähe der Batterien, um zu einem Stellungswechsel bei der Hand zu sein. — In jeder Untergruppe wird eine Batterie als Tank- und Sturmabwehrbatterie bestimmt, den Infanterie-Kommandeuren unterstellt und weit vorgeschoben. Dazu werden die drei bisherigen Begleitbatterien beifügt: für RIN. 56 Bitr. Uth (7.), für R. J. R. 7 Bir, Tropp (5.), für J. R. 60 Bir. Kauffmann (1.) — Schon vor Eintreffen des Regiments hatten die Engländer mit Tanks angegriffen, und es muß weiter mit Tankangriffen zu rechnen. Zu ihrer Abwehr wird das Gelände in „Tankstreifen“ eingeteilt, die den einzelnen Batterien zugewiesen werden, und im Vorgelände werden die Entfernungen nach „Zank- punkten“ festgelegt, an denen Tanks erwartet werden können. Auch werden Stellungen erkundet, aus denen die Batterien die Tanks mit direktem Schuß bekämpfen können.

12.8. Die englische Infanterie verhält sich ziemlich ruhig, die Artillerie ist den ganzen Tag über sehr lebhaft. — Wir unterstützen durch Feuer die rechte Nachbardivision und legen zwei Wellen Vernichtungsfeuer vor J. N. 60 und RIN 7.

13.8. Bei Tagesanbruch greift der Feind bei RIN. 7 an und drückt es aus dem Rattenwald zurück. Die Wiedereroberung gelingt

[3

mit Unterstützung der Artillerie, ein Divisionsbefehl spricht der Batterie Frisch (6.) eine besondere Anerkennung dafür aus, daß sie bei diesem Kampf ein glänzendes Beispiel für das Zusammenwirken der Infanterie und Artillerie gegeben habe. — Gegen Abend schießt der Feind lebhaft auf Infanteriestellungen und Artilleriegebiete. — Da mit einem größeren Angriff des Feindes gerechnet wird, belegt die gesamte Artillerie des Abschnittes während der Nacht die in Betracht kommenden Geländestrecken mit kurzen Feuerüberfällen.

14.8. Am frühen Morgen wird die Bereitstellung starker feindlicher Kräfte n.w. Parvillers erkannt, ein Angriff wird durch das Vernichtungsgeschützfeuer der Artillerie verhindert. — Im Laufe des Vormittags greift der Feind mit überlegenen Kräften Parvillers an und nimmt es. N. N. 56 wirft ihn im Gegenstoß wieder hinaus, wir unterstützen die Infanterie dabei und regeln dann Parvillers durch Feuer ab. Am Nachmittag wird ein zwischen Parvillers und Naftenwald vorgetragener feindlicher Angriff durch unser Artilleriegeschützfeuer aufgehalten. — Gegen Abend greift der Feind auf dem linken Flügel des Divisionsabschnittes an, hat zuerst Erfolg und wird dann zurückgedrückt.

15.8. In der Nacht zum 15. wird auf Befehl des I. b. A. K. die Hauptwiderstandslinie der Infanterie planmäßig und unbemerkt vom Feinde bis Fresnoy und Goyencourt zurückgenommen. Dem entsprechend verlegen unsere Batterien ihre Stellungen weiter rückwärts. Dieses Zurückgehen ist wenig angenehm, denn die Wege sind sehr schlecht und liegen zudem die ganze Nacht über unter Feuer. — Skizze 13 gibt nicht alle Stellungen an, die die Batterien vor und nach dem 15.8. gehabt haben, sie haben sie häufig gewechselt, sind auch öfters zug- und geschützweise aufgetreten. — Eine neue Gliederung der Artillerie des Abschnittes tritt ein; in der Nahkampfgruppe befinden sich jetzt neben F. A. R. 241 auch vier Batterien des R. F. A. R. 63, drei Batterien des F. A. R. 268 und zwei schwere Feldhaubitzbatterien Fußg. 85. Diese Batterien werden in der Folgezeit öfters durch Batterien anderer Regimenter ersetzt.

Erst in den Mittagsstunden merkt der Feind die Rückverlegung der vordersten Linie. Es kommt dann bei Damery zu heftigem Gefecht, IR. 60 wird zurückgedrückt. — Ein Divisionsbefehl jagt, daß bei diesen Kämpfen sich die Tankbekämpfungsbatterie Kauffmann (.) außerordentlich hervorgetan habe, indem sie mit direktem Schuß und direkter Beobachtung in wirksamster Weise eingriff. — In der Nacht

1918 85

zum 16. gewinnt J. R. 60 nach kurzer Vorbereitung durch die Artillerie die Vorfeldstellung zurück.

16.—17.8. Der Feind greift am 16. 8. mit außerordentlichen Kräften in breiter Front auf beiden Ufern der Avre an, im Divisionsabschnitt besonders gegen J. R. 60, dann auch mit Vorfeldkämpfen gegen RIR. 7 und R. J. R. 56. Es kommt zu heftigsten Kämpfen, in denen die Infanterie außerordentliches leistet und ihre Stellungen hält oder zurückgewinnt. — Auch am Abend des 17.8. greift der Feind wieder in allen drei Abschnitten an, wird aber zurückgeworfen. — Ein Divisionsbefehl jagt, daß in diesen Kämpfen die Artillerie wieder in musterhafter Weise die schwermringende Infanterie unkerstützt habe, und daß die Infanterie dies dankbar anerkenne, — die Wucht der Angriffe sei durch die Artillerie erheblich gemindert worden, verschiedene Ansätze des Feindes zu neuen Angriffen seien durch die Artillerie-Beobachter frühzeitig erkannt und durch krefftlich liegendes Vernichtungsfeuer im Keime ersticht worden. — Die Nahkampfgruppe verfeuerke am 16. und 17.8. 16 124 Schuß.

18.—25. 8. In der Nacht zum 18. wird J. R. 60, das schwer gelitten hat, aus der vorderen Linie herausgenommen. Es wird in der Nacht zum 24. wieder eingesetzt, diesmal in der Mitte des Divisionsabschnittes. An die Stelle der auf unserem rechten Flügel uns gegenüberstehenden Kanadier treten Franzosen. Der Feind schiebt seine Batterien immer mehr an unsere Front heran, alles deutet auf weitere Angriffe hin. — Ein Regimentsbefehl jagt den Batterien, daß sie bei dem zu erwartenden Großangriff unter allen Umständen bis zur letzten Patrone und Handgranate auszuhalten hätten und nur auf Befehl zurückgehen dürften. —

Seit dem 15.8. zieht das A. O. K. in Erwägung, die ganze Front weiter zurückzuverlegen, sobald ein feindlicher Angriff erkannt werden würde. Zunächst wird diese Absicht nur den Regimentskommandeuren mitgeteilt, um die Widerstandskraft der Truppen nicht zu lähmen; aber alle Vorbereitungen werden getroffen für eine „Zwischenstellung“; Batteriestellungen werden erkundet und vermessen, Wege festgelegt, Brücken gebaut. — Die Grenze zwischen dem Divisions- und rückwärtigen Gruppengebiet wird an die Gomme verlegt, den Truppen werden die Erntebestände bis an die Gomme zur Verfügung gestellt.

Am späten Abend des 19. 8. setzt feindliches Trommelfeuer auf unsere Infanteriestellung ein. Wir antworten mit Vernichtungsfeuerwellen, die wir auch in den frühen Morgenstunden des 20. über die

86 1918

ganze Front abgeben. Am frühen Nachmittag greift der Feind bei der linken Nachbardivision an, während unserer Division gegenüber nach Beobachtungen der Infanterie der Feind durch unser Artilleriefeuer in seinen Gräben zurückgehalten wird.

Am 23. 8. mittags schießt sich der Feind mit Fliegerbeobachtung auf Batterie Ullrich (8.) ein, beschädigt zwei Geschütze und ein 9Xa-Maschinengewehr, zerstört teilweise die Munition und

verschüttet Aus- rüstungsgegenstände und Lebensmittel. Die Batterie wechselt die Stellung, ihre alte Stellung wird am nächsten Tage weiter beschossen.

26.—27.8 In der Nacht zum 26. ist das feindliche Feuer stärker als in den letzten Tagen und schwillt 5% vorm. zum Trommelfeuer an, liegt auch heftig auf dem Artilleriegelände. Wir antworten mit Vernichtungsfeuer und legen auf Anfordern der Infanterie Sperr- feuer. Trotzdem gelingt es dem Feind, 7° vorm. in die Mitte des mittleren Abschnitts bei J. R. 60 einzudringen und im Laufe des Vormittags das brennende Fresnoy in Besitz zu nehmen. Zwei Tank- geschütze der Batterie Kauffmann (1.) fallen in Feindeshand, das 3.91. 60 erleidet große Verluste, auch an Gefangenen. Unsere Batterien bekämpfen den auf Fresnoy vordringenden Feind, nehmen dann das Dorf unter Feuer und riegeln es nach Norden hin ab. Aus Goyencourt vorgehende Franzosen werden mit Gelbkreuz bekämpft, ein weiteres Vordringen aus Fresnoy wird verhindert. O3ffr. Uksch (7.) schießt mit direkter Beobachtung und gutem Erfolg auf Reserven, die sich von Parvillers her Fresnoy nähern.

Unsere Kolonnen und Staffeln gehen zurück über die Somme.

In der Nacht zum 27.8. wird die vorbereitete Zwischenstellung eingenommen. Nach Einbruch der Dunkelheit gehen die Batterien, von vorn beginnend, einige auch teilweise, zurück, die hinteren Batterien und stehengebliebenen Züge geben währenddessen lebhaftes Feuer ab. Die Tankabwehrbatterien begleiten die zurückgehende Infanterie; für Bttr. Kauffmann (1.) wird Bttr. fepe (2. Tankabwehrbatterie. — Aus den neuen Stellungen darf nicht gleich geschossen werden, um das Zurückgehen nicht zu verraten.

Der Feind hat das Zurückgehen in die Zwischenstellung nicht bemerkt und beschießt am 27. 8. unsere verlassenen Infanteriestellungen weiter. Erst 4° nachm. besetzt er Crémery und geht 7° abds. mit Schützen aus Liaucourt an unsere neue Vorfeldstellung heran.

1918 87

Die hin und her wogenden außerordentlich schweren Kämpfe der Tage von Rove haben insofern vollen Erfolg gehabt, als unsere Division im Verein mit den beiden Nachbardivisionen unter dem Befehl des I. b. AK. das feindliche Vordringen aufgehalten und damit die Lage der zurückweichenden 18. Armee gerettet hat, — Unser Zurückgehen erfolgte nur auf Befehl und in Rücksicht auf die allgemeine Lage. Die Armee wollte diese Bewegung schon früher vornehmen, fügte sich aber dem Widerspruch der Kommandeure, besonders denjenigen der Artillerie.

Nach Aussage von Gefangenen sind in den Tagen von Roze wahrscheinlich fünf verschiedene feindliche Divisionen gegen unsere Division angesetzt worden.

Kanalstellung. 28. August bis 5. September 1918. (Skizze 14.)

28. 8. Die Zwischenstellung sollte nicht gehalten werden, vielmehr find alle Vorbereitungen getroffen worden, um in der Nacht zum 28. die Division im Rahmen des I. b. A. K. weiter zurückzuziehen, in die „Kanalstellung“. Diese soll dann nachhaltig verteidigt werden.

Der 121. 3.9. fällt der 4 km breite Abschnitt von Bethencourt bis Voyennes zu, er wird in zwei Unterabschnitte geteilt, deren nördlicher von R. J. R. 7, der südliche von R. J. R. 56 gehalten werden soll, während die Bataillone des J. R. 60 auf die beiden Regimenter verteilt werden.

Für die Kanalstellung wird die Artillerie der Division neu eingeteilt. Die gesamte Artillerie unter Generalmajor Gravenstein besteht aus der Nahkampfgruppe unter Oberstleutnant Augstein, der „zweiten Welle“ und der aus fünf schweren Batterien bestehenden Fernkampfgruppe. — Die Nahkampfgruppe wird eingeteilt in die Untergruppen Nord und Süd. — Untergruppe Nord (GHptm. Fuchs) besteht aus 4. und 6./241, drei Batterien F. A. R. 268 und der f. F. 1.85. — Untergruppe Süd (Maj. Graf v. Brockdorff) besteht aus 1., 2., 9./241, ferner aus 5. und 7./241 als Tankabwehrbatterien, außerdem aus drei Batterien F. A. R. 33 und der J. F. H. B. 2/85. — Zur zweiten Welle gehören 3. und 8./241. — Die Einteilung der Artillerie wechselt in den nächsten Tagen mehrfach. — Sk. III/ 241 bleibt zur Verfügung und bezieht Biwak bei Croix-Moligneaux, dann Quivieres.

In der Nacht zum 28. geht das Regiment in Stellung dicht hinter der Hauptwiderstandslinie der Infanterie, um weit in das Vorgelände schießen zu können. In den nächsten Tagen werden die Batterien weiter zurückgenommen, mit Ausnahme der Batterie Schmidt (4), die stehen bleibt.

Bei Untergruppe Süd gehen am 28. 9. 93ffr. Kauffmann (1.) und Sttr. Kleve (2.) 6. Voyennes in Stellung. Auf Befehl des kommandierenden Generals fahren sie vorübergehend w. Voyennes auf, nehmen mit direktem Schuß feindliche Infanterie bei Mesnil St. Nicaise unter Feuer und treiben sie zurück. — Blr. Dahse (9.)- geht mit einem Zug n. Voyennes in Stellung, mit dem andern Zug steht sie als Sturmabwehrbatterie hinter der Hauptwiderstandslinie. Sie feuert auf

Kolonnen, vorgehende Infanterie, Batterien und einen Stab. — Bllr. Uth (7.) geht mit einem Zug nad) f. Rouy le Petit, der andere Zug (Et. b. R. Meyer) bleibt als Nachhutzug bis Mitternacht in der Zwischenstellung und geht dann in drei Sprüngen mit der Infanterie zurück bis in eine Stellung f.w. Rouy le Petit. Als der Feind gegen Mittag nachfolgt, feuert Zug Meyer mit gutem Erfolg, bis der Feind auf 800 m heran iff und der Zug von links M.G.-Feuer erhält. Die Geschütze gehen einzeln ohne Verluste zurück und f. Rouy le Petit in Stellung. Beide Züge der Batterie feuern dort mit guter Wirkung gegen Marschkolonnen, Stäbe, Batterien und Schützenlinien, bis ihre Munition zu Ende iff. — Bttr. Ullrich (8.) geht zur zweiten Welle j. Matigny, ebenso Bttr. Hieronymi (3.); 93tfr. Tropp (5.) geht in offene Feuerstellung f. Rouy le Petit und beschießt wirkungsvoll den Raum von Nesle bis Mesnil le Petit, wo fid) feindliche Infanterie und Reiter den Hang herabbewegen. —

Bei Untergruppe Nord gehen Bttr. Schmidt (J.) und Bttr. Frisch (6.) w. Matigny in Stellung und bekämpfen den gegen Mittag und nachmittags beiderseits Mesnil St. Nicaise vorführenden Feind. —

Die Artilleriefähigkeit des Feindes iff während des ganzen Tages gering, seine Batterien haben anscheinend nicht so schnell folgen können. Erst in den Abendstunden macht er einige Feuerüberfälle leichten Kalibers auf die Somme-Niederung, Vonnens und Buny.

29.8. Während der ganzen Nacht schießen unsere Batterien Störungsfeuer gegen Nesle, Mesnil und die dorthin von Westen führen- den Straßen und Mulden. Der Feind beschießt Buny und streut das Gelände ö. der Somme ab.

Am Vormittag geht feindliche Infanterie gegen die Somme vor. Unsere Batterien beschießen fie lebhaft. — Btr. Frisch (6.) bat ihre Beobachtungsstelle weit vor auf Höhe 77,4 geschoben und [eifert von dort aus das Feuer der 6. und 4. Btr., bis der Feind bis auf 100 m heran ist und das Zurückgehen der eigenen Infanterie das sprungweise Zurücknehmen der Beobachtungsstelle nötig macht. Die beiden Batterien beschießen dann Höhe 77,4 und die Schluchten f. und f.w. Réthen- court. Die 6. Btr. geht schließlich um 300 m zurück, um über die Bäume der Somme-Niederung schießen zu können. Der Feind zieht fih zurück. — Nach Einbruch der Dunkelheit geht die 6. Btr. in Stellung 6. Matigny. — Bttr. Dahse (9.) bekämpft am Vormittag den vorgehenden Feind und tritt am Nachmittag zur zweiten Welle n.

Cuvilly. — Bttr. Utsch (7.), 93ttr. Kauffmann (1.) und Bttr. Kleye (2)

1918

beschießen besonders die Infanterie, die im Tal des Irgonbaches auf

Quiquery vorgeht.

30. 8. Die feindliche Artillerie wird lebhaft, gegen Abend gelingt es dem Feind, in Rouy le Grand einzudringen.

31. 8. Nachts iß die beiderseitige Artillerie tätig, der regnerische Vormittag verläuft ruhiger. Nachmittags wird der Feind lebhafter, und um 5% nachm. jet er mit Trommelfeuer gegen unsere Linien bei Rouy le Grand und Rouy le Petit ein, und auch Voyennes und dann die Artilleriestellungen werden heftig befeuert. Der Feind greift um 5° nachm, bei uns und der linken Nachbardivision an und dringt 6° an der Bahn in unsere Infanterielinie ein; wir legen Abriegelungs- fener hinter die Einbruchsstelle. — Im ganzen ist der Angriff gescheitert. Btkr. Schmidt (J.) konnte, selbst unbeschossen, vorzüglich durch flankierendes Feuer wirken.

1. 9. Auch heute versucht der Feind, die Kanalstellung zu durchbrechen. Nach mehrstündiger stärkster Artillerievorbereitung setzt 4° nachm. wie gestern schlagartig Trommelfeuer ein. Es hüllt das Gelände in dichte Rauchwolken, unter deren Schutz der Feind vorgeht. Er dringt wieder bei R. R. 56 ein, wird dann aber zurückgeworfen. — Btkr. Klepe (2.) richtet in direktem Schuß ihr Feuer gegen feindliche Verstärkungen am Bahndamm und richtet große Verwirrung unter ihnen an. — Btkr. Schmidt (4) wirkt wie gestern flankierend. — Besonders wirkungsvoll iß 93ffr. Ütsch (7.) In der Morgenmeldung des I. b. A. K. vom 2. 9. an das A. O. K. 18 wird das Verhalten des R. J. R. 56 besonders gelobt. Von unserem Regiment jagt die Meldung: „Besondere Erwähnung verdient auch der 1. Zug der 7. Bkr. F. A. R. 241, die sich unter ihrem Führer Lt. d. R. Utih schon wiederholt ausgezeichnet hatte. Dieser von Lt. d. R. Otto geführte Zug bekämpfte, in der vordersten Linie der Infanterie ausbalanciert, den vorgehenden Feind und brachte durch fein entschlossenes Eingreifen den feindlichen Ansturm zum Stehen“. — Ein Geschütz der 93ffr. Utih (7.) wurde durch Volltreffer völlig zerstört.

2.9. Während der Nacht schießen 93ffr. Kauffmann (1), Btkr. Klepe (2. und Btkr. Schmidt (4.) Vernichtungsfeuer mit Gelbkreuz auf feindliche Batterien am Nordostrand von Mesnil und bei Zuckerfabrik Mesnil, sowie auf Gtoup le Petit. Im übrigen verläuft die Nacht ziemlich ruhig. — Am Vormittag greift der Feind gegen Voyennes an, muß sich aber unter dem zusammengefaßten gutwirkenden Feuer unserer Batterien in seine Ausgangsstellung zurückziehen.

Der Divisions-Kommandeur hält dem Kommandierenden General Vortrag über den Zustand der 121. 3.9.: „Abgesehen von den großen Verlusten iß auch seelisch alles fertig. Seit 25 Tagen sind Offiziere und Mannschaften dauernd in schwerstem Kampf, ohne jede Nachtruhe, bei mäßiger Verpflegung. Alles iß Kampftruppe, die geringen Stärken machen Ablösungen im Sicherheitsdienst unmöglich. Durch Führerverlust sind die Verbände durcheinandergelassen und müssen neu geordnet werden. Augenblicklich hat die Division überhaupt keinen Kampfwert und bedarf einer Ruhe und Ergänzung von drei Wochen in der Ekappe.“



Die 121. 3.9. wird durch die 25. R. D. abgelöst.

2.—3. 9. In den Nächten zum 2. und 3. werden die Batterien der I. und III. Abt. teilweise durch R. F. A. N. 25 abgelöst, die Batterien der II. Abt. erst in der Nacht zum 5. 9. — Ber. Schmidt (4.) macht am 3. 9. abends (noch) einen Stellungsumwechsel nach Ugny. — Der Agts. St. bezieht Biwak bei Savy, St. I. und 1. Btr. bei Douchy, 2. Btr. Ortsbiwak bei Germaine, 3. Btr. und L. M. K. 1217 Ortsbiwak bei Vaux; III. Abk. biwakiert zwischen Gaur und Germaine. Die Biwaksgegend wird in der Nacht zum 2.9. schwer beschossen, Btr. Uth (7.) hat zwei Mann schwer verwundet, 21 Pferde tot, Btr. Ullrich (8.) zwei Pferde tot. Das Biwak wird in die Gegend Etreillers—Roupy verlegt.

4.9. Der Rgts.St. geht nach Fonsomme; I. Abt. mit St., 1. Btr. und L. M. K. 1217 nach Courcelles, 2. und 3. Btr. nach Effigny-le-Petit; II. Abt. mit St., 5., 6. 93ffr. und L. M. K. 1219 biwakieren im Holnonwalde, 4. Btr. in Ponkruet; III. Abt. geht nach Fonsomme. Beim Durchmarsch durch St. Quentin wird die L. M. K. 1223 mit Fliegerbomben beworfen, der Kommandeur Rittm. d. L. IL Brockhoff und zwei Mann fallen, sechs Mann werden verwundet, sechs Pferde getötet, zwei verwundet.

5. 9. Abt. Fuchs (II) geht mit Einbruch der Nacht mit 913.90. 7 zusammen in Stellung f.ö. Maissenp, tritt aber nicht in Tätigkeit. III. und I. Abt. haben Ruhe, 3. Btr. geht nach Fontaine—Uterte.

6.9. I. und III. Abt. gehen nach Beautroux, II. Abk. nach Fresnoy-le-Grand.

Die 121. 3. D. scheidet aus dem Unterstellungsverhältnis unter das J. b. A. K. aus, tritt zur 2. Armee und wird dem IV. RK. unterstellt.

7. 9. Agts. St. geht nach Glincourt.

8. 9. J. Abt. geht mit R. J. R. 56 nach Marek, II. Abt. mit R. J. R. 7 nach Elincourt, III. Abt. mit J. N. 60 nach Serain.

Die Verluste des Regiments in der Zeit von 1.8. bis 8.9. betragen an Toten drei Offiziere, 46 Unteroffiziere und Mannschaften, 99 Pferde; an Verwundeten vier Offiziere, 151 Unteroffiziere und

Mannschaften, 79 Pferde; an Vermißten zwei Offiziere, 10 Unteroffiziere und Mannschaften, neun Pferde.

Die Tage bei Roye und am Kanal sind überaus anstrengend gewesen, jeder hatte fein Außerstes hergeben müssen, und die Meldung einer Abteilung sagte am 26.8. daß infolge der großen Anstrengung in den letzten Tagen die Truppe nicht mehr ganz als vollkampfkraftig zu bezeichnen [ei und eine Ruhe von vier Wochen für notwendig erachtet werde. — Im allgemeinen waren die Bakterien zwar müde, aber doch guter Stimmung, und das mehrfache Zurückgehen war nicht als Niederlage empfunden worden. — Welch guter Geist (sic) im Regiment herrschte, hat sich in feiner Tätigkeit in der Kanalfestellung gezeigt.

Ein Armeebefehl A. O. K. 18 vom 5. 9. lautet: „An 121. Division. — Nach vierwöchigen schwersten, für die Division siegreichen Abwehrkämpfen [scheidet die 121. Division zu meinem lebhaften Bedauern aus dem Verbands der 18. Armee aus. An der festen Front, die die Division mit dem Alpenkorps und der 204. I. D., später der 79. R. D., nördlich Roye bildete, zerschellten zahlreiche, mit rücksichtslosem Kraft-einsatz geführte englisch-französische Angriffe. Goyencourt und Fresnoy bleiben Marksteine in der ruhmreichen Geschichte der Division.

Als die Division hinter die Somme und den Nordkanal zurückgenommen werden mußte, hat sie auch dort, am Brennpunkte feindlicher Angriffe stehend, ihre Stellung restlos gehalten.

Der Division, die ihr Bestes und Letztes mit vollem Erfolg beigegeben hat, sage ich beim Ausscheiden aus dem Armeeverbande meinen wärmsten Dank und meine rückhaltlose Anerkennung.

Der Oberbefehlshaber: gez. v. Hukier.“

Bong — Gerain. 18. September bis 8. Oktober 1918. (Skizze 15.)

Ebenso wie die deutsche Front bei Roye und Nesle allmählich zurückging, mußte sie auch nördlich von uns über Péronne bis zur Siegfriedstellung weichen. — Die Wärsche der letzten Tage haben uns hinter die Front der 2. Armee und ihres IV. R. K. geführt. Diesem wird die 121. 3.9. unterstellt.

Man kannte uns dort nicht, wußte nicht, was die Division durchgemacht hatte. — In der Annahme, daß sie gut ausgeruht wäre, sollte sie sofort wieder in vorderster Linie eingesetzt werden, und erst auf

den energischen Einspruch des Divisions-Kommandeurs und seine Erklärung hin, daß er keinerlei Verantwortung übernehmen könne, wurden Gr- kundigungen bei der 18. Armee eingezogen und daraufhin der Befehl zum Einsatz zurückgenommen. Die Division wurde Korpsreserve und ging nach Marez und Umgegend.

Eine etwa zehnkägige Ruhepause wirkte Wunder. Die Division erholte sich schnell und hat in den folgenden Kämpfen wieder vorzügliches geleistet.

10.—17. 9. Agts. St. I. und III. Abt. liegen in Marez, IT. Abt. in

Clary. — Ein Zug der Bktr. Kleye (2.) wird am 12. 9. als Beobachtungs- flakzug an der Strafe Clary Bois de Cakligny aufgestellt. — Am 16. 9. wird die III. Abt. in die Gegend Villers —Outréaux vorgezogen und bezieht dort Biwak.

Die vorderste Linie des Abschnitts, zu dem wir gehören, lag bisher noch in einer alten englischen Stellung vor der Siegfriedstellung, die im allgemeinen den Schelde-Kanal entlang läuft (von Cambrai nach Of. Quentin). Der Kanal bildet ein starkes Hindernis. In der Mitte aber, in der Gegend von Le Catelet, geht der Kanal mehrere Kilometer unkerirdisch in einem Tunnel. Diese Skelle bildet einen febr verlockenden Angriffspunkt, und dadurch erklären sich die harträckigen Kämpfe der nächsten Zeit. Das Hin- und Herwogen des Kampfes, das Einschleichen anderer Verbände, die wechselnde Abschnittseinkeilung und die verschiedene Unterstellung erschweren ein übersichtliches Bild.

1918

18.9. Um 6<sup>0</sup> vorm. wird das Regiment alarmiert, die Franzosen und Engländer haben im Abschnitt des IV. R.K. angegriffen. Das Regiment wird um 6<sup>15</sup> vorm. vorgezogen und [fehlt] in der Mulde

ö. Le Catelet—Goun—Mt. St. Martin bereit. Der Flakzug der 2. Bktr. tritt zum Regiment zurück.

Der Feind ist in die Stellung Spinne —Malakoff Fme. fw. Bony eingedrungen und hat sie überschritten. Die 121. 3.9. fällt im Gegen-

Zerschossener Tank.

angriff diese Stellung wiedergewinnen und [ef dazu R.. N. 56 rechts, J. N. 60 links ein. Unser Regiment wird 1% nachm. vorgezogen, die Bakterien gehen zwischen Gouy und Bony in Stellung. — Um 5° nachm. beginnt der Gegenangriff, der von uns durch Feuer vor- bereitet und unkerstützt wird. 93ffr. Kauffmann (1.) und Bttr. Utih (7.) begleiten die Infanterie-Regimenter. — Der Gegenangriff, der bis in die Dunkelheit währt, erreicht nicht ganz das gesteckte Ziel, und auf Wiedereroberung der Malakoff Fme. wird schließlich verzichtet, so daß sie in Feindeshand bleibt.

19. 9. Die Artillerie des Abschnikts wird in Fern- und Nahkampf. gruppe eingeteilt, die Nahkampfgruppe (Obstlt. Augstein) in Unter- gruppe Nord (Spfm. d. R. Kauffmann) mit 1., 2., 3., 4.241 und vier

— ²Üë3— — dœ3aa—¼

1918 95

Batterien FAR. 19, Untergruppe Mitte (Hptm. à. R. Dahse) mit 6, 7. 8, 9./241 und der J. F. H. B. 1./85, Untergruppe Süd (Hptm. Moers) mit der 5/41, drei Batterien R. F. A. R. 64 und der s. F. H. B. 2./85. Die 1., 5. und 7. Bttr. find Tankabwehrbakterien.

Der regnerische Tag bringt lebhaft beiderseitige Artillerietätigkeit. — Oberstleutnant Augstein hat seinen Gefechtsstand beim Kommandeur der Infanterie-Brigade, die Untergruppenkommandeure bei den Kom- mandeuren der Infanterie-Regimenter, damit Infanterie und Artillerie eng zusammenarbeiten können. Die Stellungen unserer Bakterien werden so auseinandergezogen, daß die Bildung von Arrillerienestern vermieden wird.

20. 9. Von 5 bis 6° vorm. liegt stärkstes Feuer auf unseren Gräben, ein feindlicher Angriff wird durch unser, auf grüne Leuchtzeichen hin sofort einsetzendes Feuer erstickt. — Bei der 7. und 9. Bltr. werden je zwei Geschütze durch Granatsplitter und Frühzerspringer unbrauchbar.

21.9. Der Engländer nimmt von 5' vorm. an unsere Infanterie- stellung unfer stärkstes Feuer und legt bann sein Feuer auf Batterien und Hintergelände. Die dem Feuer folgenden Angriffe werden durch unsere Artillerie heftig beschossen, doch drängt der Feind die Yor- seldbesatzung zurück und dringt bei RIN. „dann auch bei I.R. 60 ein, wird aber wieder so weit zurückgeworfen, daß die Hauptstellung in unserer Hand bleibt. — In der Gegend des Granakwaldes werden Tanks durch unser Feuer zurückgetrieben, Zug Bräuer der 7. 93ffr. unterstützt das J. R. 60 besonders erfolgreich, indem er auf nächste Ent- fernung den anstürmenden Feind zusammenschießt. Er geht, als zwischen J. R. 60 und 9t3.9t. 56 eine Lücke entsteht, um 500 m zurück und wirkt von dort aus weiter.

Im Laufe des Nachmittags läßt das feindliche Feuer nach, 12° nachts schwillt es nochmals zu Trommelfeuer an, flauk aber bald wieder ab. — Die Verbindung der bei Ber Infanterie befindlichen Arkillerie-Verbindungs-Offiziere mit dem Regiment iff äußerst schwierig, da die Leikungen immer wieder zerschossen werden.

22.9. Am Vormittag iff die feindliche Arkillerie wenig fáfig, am Nachmittag macht sie Feuerüberfälle mit schwerem Kaliber auf unsere rückwärtigen Verbindungen, und von 3% big 4 nachm, fegt gegen die vordere Linie heftigstes Feuer ein, auf das wir mit Vernichtungsfeuer antworten. Ein Angriff erfolgt nicht.

Infanterie und Artillerie des Abschnitts werden neu gegliedert, 7. Bttr. wird Tankbafterie bei RIN. 7, 5. Bttr. bei IR. 60.

1918

23.9. Von 4? bis gegen 6° vorm. liegt Trommelfeuer auf der vor- deren Linie, die Batterien geben Vernichtungsfeuer auf die ihnen zu- geteilten Räume ab, ziehen das Feuer bis dicht an unsere Infanteric- linie heran und streuen dann 3—400 m in die Tiefe. — Am Nachmittag macht der Feind fünf starke Feuerüberfälle auf die vordere Linie, 5°, 6°° und 8 nachm. beschießt er die Gegend ö. und w. von Bony mit Gas.

24.9. In der Nacht schießen unsere Bakterien gegen die feindliche Infanterielinie, auf Anmarschwege und bis zur äußersten Schußweike in das Hintergelände. — Gegen 11° vorm. unterstützen fie einen Angriff des rechts benachbarten Alpenkorps. — Um 3 und 5" nachm. setzt für je eine Vierkelstunde Trommelfeuer gegen unseren rechten Abschnitt ein, im übrigen verläuft der Tag verhältnismäßig ruhig.

25. 9. Bttr. Kauffmann (1.) geht als Tankbatterte zweiter Welle an den Westrand des Krähe-Berges. — Bei regnerischem Wetter herrscht am Vormittag Ruhe, gegen Mittag lebt die Gefechtstätigkeit auf und wird gegen Abend lebhaft.

26. 9. Der Tag verläuft ohne besondere Ereignisse. Die Batterien beschießen beobachteten Verkehr und stören ihn empfindlich, auch unsere vorgeschobenen Geschütze beschießen ihn mif Erfolg.

27. 9. 12 nachts setzt schlagartig stärkstes Feuer gegen den Divi- fions- und die Nachbarabschnitte ein, das besonders die Mulden mit einem sehr nach Knoblauch riechenden Gas belegt. Gegen 1<sup>h</sup> vorm. flaut das Feuer ab, die Infanterie fordert Vernichtungsfeuer an. — Ein Geschütz der 93<sup>tr</sup>. Hieronymi (3.) geht f.ö. Bony in Stellung. — Der Feind — es stellt sich später heraus, daß uns jetzt Amerikaner gegenüberstehen, die vom Kemmelgebiet gekommen sind — feuert die ganze Nacht über und steigert das Feuer von 5% bis 6% vorm. zum Trommelfeuer, schießt auch Gas und Nebel. Dann greift er an. Bei

Quennemont Fme. und fädlich davon dringt er ein, wird aber bis 7:5 vorm. im Gegenstoß zurückgeworfen, verliert Gefangene und M. Gs. und erleidet beim Zurückfluten durch Infanterie- und Artilleriefeuer sehr große Verluste. — Zug Bräuer der 7. B<sup>tr</sup>. beteiligt sich hervorragend bei der Abwehr, erledigt mit 146 Schuß zwei Tanks und fügt der den Tanks folgenden Infanterie schwere Verluste zu. — Geschütz Tunze der 6. B<sup>tr</sup>. geht kurz vor Tagesanbruch in starkem Feuer. Bony in Stellung, ist schnell feuerbereit, wird mit Munition versorgt und kann vorkreuzlich wirken. Von 93<sup>ffr</sup>. Tropp (5.) wurde ein Tankgeschütz in der Nacht in Stellung gebracht und trotz schwerer Verluste schußfertig gemacht, kam aber nicht zur Tätigkeit.

Der Regimentskommandeur kann am Abend des Tages aussprechen, daß es der rastlosen, unermüdlichen Tätigkeit der Offiziere, der prachtvollen, kaltblütigen Arbeit von Unteroffizieren und Mannschaften und den leichten Munitionskolonnen, die unter schwierigsten Verhältnissen für Munition sorgten, in erster Linie zu danken sei, daß der Angriff der Amerikaner unter blutigen Verlusten gescheitert sei und unsere Infanterie ihre Stellungen hätte halten können.

28. 9. Der Vormittag ist verhältnismäßig ruhig. Von 2<sup>h</sup> nachm. an liegt die Kanalstellung J. Bony unter starkem feindlichen Feuer. Am Nachmittag und Abend ist die feindliche Artilleriekätigkeit sehr lebhaft und steigert sich zeitweise mit mittlerem und schwerem Kaliber bis zum Zerstörungsfeuer gegen Batteriestellungen, Beobachtungsstellen und die Kanalstellung. Von 8 nachm. an flaut das Feuer etwas ab und bleibt als Störungsfeuer untermischt mit Gas auf Mulden, Anmarschwegen und Hintergelände liegen.

29. 9. Um 5<sup>h</sup> vorm. krikt eine Steigerung des feindlichen Feuers ein, besonders die rückwärtigen Infanteriestellungen und das Batteriegelände liegen unter lebhaftem Feuer aller Kaliber. Kurz vor 6<sup>h</sup> vorm. setzt schlagartig Trommelfeuer auf der ganzen Linie ein, mittlere und schwere Kaliber beschießen die Batteriestellungen, ein Feuerriegel liegt vor der Kanalstellung, ein zweiter in der Linie Gouy Mk. Sk. Martin. — Nach kurzer Vorbereitung greift der Feind unter Einsatz vieler Tanks und Flieger, begünstigt durch starken natürlichen Bodennebel, bei uns und der linken Nachbardivision an. Mit allen Kräften unterstützt die Artillerie die schwermringende Infanterie. Sie nimmt den anstürmenden Feind unter Feuer, und wo sich Tanks zeigen, werden sie zusammengeschossen. Zug Bräuer der 7. B<sup>tr</sup>. hat allein acht Tanks außer Gefecht. Als der Zug alle Munition verschossen hat und die Stellung nicht mehr zu halten ist, macht er die Geschütze unbrauchbar und geht zurück. Auch der rückwärtige Zug Meyer der 7. B<sup>tr</sup>., dem ein Geschütz durch Volltreffer zerstört wird, schießt mit dem anderen Geschütz mehrere Tanks, die auf der Straße Hargicourf—Bony vorfahren, in Brand. 93<sup>ffr</sup>. Cropp (5.) bringt vier Tanks zur Strecke, kann sich endlich nicht mehr halten, muß zurück und verliert alle Geschütze. Mehrere Tanks werden von den Bakterien Schmid (4.), Kauffmann (1) und Frisch (6.) zerschossen; der Führer der 6. B<sup>tr</sup>., Lk. d. N. Frisch, eilt zu dem vorgeschobenen Geschütz Tunze

feiner Batterie und fällt dort. — Der Rest der Tanks wird durch uns und die schweren M. Gs. der Infanterie zur Umkehr gezwungen; sie machen kehrt und suchen sich durch Ein-

Jeldartillierte Regt. 241 00

1918

nebeln zu schützen. — Durch gute Beobachtungsstellen ist es den hinten- stehenden Batterien möglich, wohlgeleitetes und wirksames Feuer ab- zugeben und erheblich zur Abwehr der Angriffe beizutragen. Auch die linke Nachbardivision unterstützen wir und bringen dort dem Angreifer große Verluste bei.

Mehrere Angriffe scheitern, endlich gelingt dem Feind der Ein- bruch in unserer Mitte und beim linken Nachbarn und von dort aus auch auf unserem linken Flügel. — Ein von I.R. 60 beabsichtigter Gegenangriff wird am 6. abends durch den Divisionsbefehl, die Kanal- stellung als vorderste Linie zu halten, verhindert.

Ein Divisionsbefehl vom 2. 10. spricht den Führern und der Truppe, die unter Anspannung aller Kräfte am 29. 9. das Höchste geleistet hätten, vollen Dank und die höchste Anerkennung aus. Der Heeresbericht vom 1. 10. 18 erwähnt: „Infanterie, Pioniere und Artillerie haben an der Vernichtung zahlreicher feindlicher Panzerwagen gleichen Anteil. In den letzten Tagen taten sich hierbei besonders hervor die Leutnants Meyer und Bräuer vom F. A. N. 241.“

Unsere Infanterie hat schwer gelitten, alle drei Regimenter der 121. J. O. sind allmählich bis auf wenige hundert Mann zusammen- geschmolzen, und ihre Reste müssen vereinigt werden. Sie besetzen den rechten Flügel der Stellung, während der übrige Abschnitt durch andere Infanterie gehalten wird. Der linke Flügel der Stellung wird weit zurückgebogen. Die Artillerie erhält Verstärkung durch II./ R. F. A. N. 64 und III. G. F. A. R. 2. — Die Nahkampfgruppe gliedert sich neu, 93ffr. Schmid (4) und Btr. Kauffmann (I.) werden zu Tankabwehrbatterien bestimmt. — Die Batterien des Regiments erhalten Stellungen weiter rückwärts, ö. Gouy, in einem offenen, der Fliegersicht zugänglichen Ge- lände angewiesen; vorbereitete Deckungen sind nicht vorhanden.

30. 9. Die Batterien legen Abriegelungsfeuer vor den neuen linken Flügel der Infanteriestellung. Der feindlichen Infanterie, die am Nach- mittag von Süden her vorzustößen versucht, werden durch unsere zum Teil noch weit vorgeschobenen Batterien empfindliche Verluste beige- bracht; besonders der Btr. Kauffmann (I.), die schließlich auf 200 m schießt, ist es zuzuschreiben, daß jeder Versuch vorzudringen mißlingt. — Die Batterien machen Stellungswechsel rückwärts.

1. 10. In der Nacht wird die Infanterielinie in die Linie Bhf. Le

Cakelet-Westrand Gouy-Lormisset Fme. verlegt. 1. Bttr. wird zugweise zurückgenommen, ihr vorderster Zug wird am Morgen unter heftigem

1918

M.G.-Feuer herausgeholt. Das einzige Geschütz der Bttr. Cropp (5) wird mit Bttr. Schmid (4.) vereinigt. — Der Feind folgt zögernd.

In den Tagen vom 22. 9. bis 1. 10. verschoß die Artillerie in unferem Divisionsabjchnitt 87 384 Schuß.

Unfere Verluste vom 19. 9. bis 1. 10. 18 betragen: 1 Offizier fof, 2 verwundet, 16 Unteroffiziere und Mannschaften kot, 43 verwundet, 20 Pferde kot und verwundet. —

Oberstleutnant Augstein iff zum Arkillerie-Kommandeur 129 er- nannt worden und verläßt das Regiment, an dessen Spitze er feit März 1916 gefanden bat. Sein Nachfolger wird Major Mertens, und als im November Major Garcke Kommandeur des Regiments wird, sagt ihm der Divisionskommandeur: „Sie bekommen ein ausgezeichnetes Regiment, das fid) hervorragend tapfer geschlagen hat.“ Das ist ein Wort, auf das jeder 241er stolz zu fein das Recht hat, bejonders aber der Kommandeur, unter dessen Führung durch 21/ Jahre fid) das Regiment diesen Ruf erworben hat.

So wie bisher bäufig andere Feldartillerie-Regimenter in unserem Divisionsabschnitt unfer das Kommando unseres Regiments-Stabes ge- kreten waren, fritt jetzt unser Regiment unter das Kommando des neuen Nahkampfgruppen-Kommandeurs vom 2. G. F. A. N. Unser Agts. St. scheidet kaktisch aus.

Der Gesundheitszustand des Regiments ist nicht gut, wir leiden unter starken Erkältungen, Durchfall und Grippe. Erschwerend ist, daß der Nachschub an Bekleidung stockt und Mangel an Unterkleidern und Strümpfen eintritt.



2. 10. Während der Nacht und am Vormittag liegt lebhaftes Stö- rungsfeuer auf dem ganzen Gelände. — Wir beschießen jede erkannte feindliche Bewegung und nehmen besonders den Krähenberg stark unter Feuer.

Die Divisionsfront wird jetzt ganz durch andere Infanterie-Regi- menter besetzt, unsere Infanterie, die Gouy hielt, wird in der Nacht zum 2. zurückgezogen. Über das nunmehr einzige J. R. der 121. 3.9. über- nimmt der J. B.-Kdeur. den Befehl, die bisherigen Regimenter bilden darin je ein schwaches Kampfbataillon. Das Inf.-Regiment rückt nach Malincourt und hält fih dort bereit, um bei einem größeren Angriff des Feindes vorgezogen zu werden. Schon am folgenden Tage wird es wieder eingesetzt und bleibt bis zum 9.10. in vorderster Linie.

Die männliche Bevölkerung von 14 bis 60 Jahren wird aus ben

100

Ortschaften zurückgezogen, um hinter der Front eine neue Stellung zu bauen.

3.10. Der erwartete Großangriff erfolgt. Um 5?" vorm. fegt stärk- stes Trommelfeuer ein, dem Massenangriffe der Engländer folgen. Die Mulde zwischen Le Catelet und Beaurevoir wird vom Feinde vernebelt. Den ganzen Tag wogt der Kampf in Angriff und Gegenangriff. — Sämtliche Batterien schießen Vernichtungsfeuer; die bei Lormisset-Fme. vorgehende feindliche Infanterie wird von Bktr. Schmid (4.) mit aus- gezeichnetem Erfolg unter direktes Feuer genommen, ebenso wie die Infanterie, die in der Mulde ö. Gouy gegen Guisancourk-Fme. vorgeht. Sie wird von dem vorgeschobenen Zug der Batterie bis auf 300 m bekämpft, dann werden die beiden Geschütze gesprengt und fallen in Feindeshand. — Feindliche Ansammlungen 300 m w. Bellevue-Fme. werden von Bttr. Ullrich (8. zersprengt, Bktr. Schmidt (6.) bekämpft vorgehende Infanterie n.ö. Le Catelet und bringt dort den Angriff zum Stehen, später bekämpft fie mif Bttr. Ullrich (8.) zusammen M. G.- Refter am Bahndamm 6. Gouy und begleitet mit Feuer einen Gegenangriff auf Le Catelek. — Bttr. Utsch (7.) verliert zwei Geschütze durch Volltreffer, birgt die Reste, erhält neue Geschütze und geht bei Le Pt. Verger-Fme. in Stellung. Dorthin geht auch 93ffr. Klepe (2.) und das eine Geschütz der Bttr. Tropp (5). Btr. Hieronymi (3.) geht nach 6. Les Warliches-Fme. Ein Zug der Btkr. Kauffmann (1.) und Bttr. Schmidt (6.) gehen f. und s.w. Villers-Outréauy in Stellung, der andere Zug der 1. Bttr. geht verloren. — 93ffr. Dahse (9.) iff Begleit- batterie des Divisions-J. R., das mit Erfolg zu Gegenangriffen einge- setzt worden ist.

Am Abend geht unjere Linie von Le Cakelet über Bellevue-Fme. bis Beaurevoir.

4.10. Von 5<sup>h</sup> vorm. an krommell der Feind heftig, hauptsächlich im linken Nachbarabschnitt. Der Engländer greift an. Bellevue-Fme. und Beaurevoir gehen verloren und werden wieder genommen.

Feindliche Flieger erscheinen in diesen Tagen in Geschwadern von 20 Flugzeugen und sind uns sehr lästig. Unsere wenigen Flieger sind dagegen machtlos.

In den Mittagsstunden erfolgt Befehl, daß das Regiment der 2. Welle der 119. 3.9. unterstellt wird. Es geht nach Serain; 2., 5., 3., 8. und 9. Bttr. gehen in Stellung, 1., 7., 4. und 6. Bktr. werden in der Mulde n. Serain als „Bewegliche Artillerie-Reserve“ bereitgestellt. — Serain und Ellicourk werden stark beschossen und mit Bomben belegt.

1918 101 — p —

5. 10. Die Batterien find in den neuen Stellungen um 5<sup>h</sup> vorm. feuerbereit. — Der Feind greift nad) vorbereitendem Trommelfeuer und unter Einsatz von Tanks erfolgreich an, wird aber gegen 11<sup>h</sup> vorm. durch Gegenstoß zurückgeworfen. Bei Anbruch der Dunkelheit erfolgt ein zweiter Angriff, der unsere Infanterielinie etwas zurückdrängk. — Die 121. I. D. iff zum Generalkommando 51 übergetreten.

6.10. Wegen Mangels an Haubitzmunition werden 3. und 8. Bttr. zurückgezogen und lösen 1., 7. und 6. Bltr. als Bewegliche Referve ab. 6. Bttr. geht in die Stellung der 8. Bttr., 1. und 7. Bttr. gehen in die Stellung der 3. Bttr. — Stab III erhält das Kommando über die Be- wegliche Artillerie-Reserve (8, 3. und ½ 4. Ber.). Diese Batterien stehen bespannt am Südrand von Avelu. Dann geht 93ttr. Schmid (+ 4.) nach dem Hohlweg |. Serain als Begleitbatterie für I.R. 25, das fpäter durch J. R. 413 ersetzt wird. — Beaurevoir geht verloren.

7.10. Ein Zug der 3. Bttr. geht früh f.ö. Mareg in Stellung, um Bahnhof Busigny gegen etwa durchbrechende Tanks zu schützen. Das 3. Geschütz der Bktr. wird der 8. Bttr. zugeteilt

8. 10. 2<sup>h</sup> nachts fegt auf der ganzen Front Trommelfeuer ein, das sich gegen 6<sup>h</sup> vorm. zur größten Heftigkeit steigert. Der Feind greift dann unter Einsatz vieler Tanks an. Unsere Infanterie weicht zurück, der Feind erreicht gegen 14<sup>h</sup> vorm. die Linie Serain-Prémonk.

Die 1. und 7. Bttr. werden beim Aufprotzen zusammengeschossen; die 1. Bttr. bringt noch ein Geschütz aus der Stellung. — 2. und 5. Bktr. werden von hinken von Tanks angegriffen, die Geschütze

werden un- brauchbar gemacht, die Bedienung geht zurück. — 6. und 9. Bttr. machen Stellungswechsel nach f. Avelu und halten den Feind, der starke Kavalleriemassen eingesetzt hat, durch ihr Feuer auf, die Kavallerie wird zersprengt. Um 6° nachm geben die beiden Batterien am Nordausgang von Marek in Stellung.

Die Bewegliche Artillerie-Reserve wird bei Avelu eingesetzt; 8. Bttr. bekämpft feindliche Infanterie, Tanks und Kavallerie und auf der Römerstraße vorgehenden Feind. Sie macht 11° vorm. Stellungswechsel nach Alte Pierre Mühle und schickt von dort aus auf kurze Zeit ein Geschütz in die vorderste Infanterielinie vor. Abends machen 8. und 3. Bttr. Stellungswechsel nach ö. Mareg, ein Zug der 8. Bttr. bleibt als Tankzug bei Alte Pierre Mühle stehen und beschießt in den Abendstunden Verkehr auf der Römerstraße. — Die %4. Betr. hatte in der Nachk zum 8. nach Avelu zurückgehen sollen, wurde aber durch J. R. 413, das Reine Begleitbatterie hakte, in ihrer Bereitstellung am

102 1918

Hohlwege f. Serain festgehalten und dort zusammengeschossen, wobei der Batterieführer, Oblt. d. R. Schmid, schwer verwundet wurde. Die Geschüte fielen in Feindeshand. — Das Regiment hat nur noch 2 Feldkanonen und 13 l. Feldhaubitzen.

Der Regimentsstab befand sic) auf Befehl der Division an diesem Tage in Hargnies.

Unser Regiment hat in den Kämpfen der letzten Tage 4 schwerver- wundete und 1 leichtverwundeten Offizier gehabt. Die Verluste an Un- teroffizieren und Mannschaften für diefe Tage und bis zum Waffenstillstand find leider nicht festzustellen. Es ijt deshalb auch wahrscheinlich, daß die Ehrentafel des Regiments für die Zeit von Anfang Oktober an Kücken enthält.

[-

=

Hermannstellung und Rückzug in die Antwerpen-Maas- Stellung. 9. Oktober bis 11. November 1918. (Skizze 16.)

9. 10. In der Nacht wird die Front in die Hermann-J-Stellung zurückverlegt. Die Qtejfe der 121. 3.9. werden ganz herausgezogen, die 204. (württ.) 3.9. hält die Stellung von St. Benin und südlich davon.

Bitr. Hieronymi (3.) wird bei der 15. N. D. eingesetzt, die anderen Batterien marfchieren in die Gegend von Landrecies und biwakieren dort.

10.10. Die Division geht weiter zurück, um in der Gegend von Maubeuge zu ruhen, fih zu sammeln und zu ergänzen. Unjer Regiment marschiert über Hargnies und la Longueville. Stäbe, Batterien und Kolonnen beziehen Ortsunterkunft im Raume Goegnies-Chaussee — Aulnois—Feignies—la Longueville.

11. 10. 3. Bttr. rückt in Goegnies-Chaussee ein. — Dem Komman- deur der 121. I. D., General Breßler, wird der Orden pour le Mérite verliehen.

12.—16. 10. Ruhe. Verhängte Arlaubssperre läßt auf neue Kämpfe schließen.

17. 10. Die Kämpfe an der Front haben unterdessen forkgedauerk, besonders heftig bei der 18. Armee 5. Sk. Quentin, der Feind ijf langsam vorgedrungen. Unsere feit dem 5.10. zum 51. A.R. (2. Armee) gehörige Division wird mit der Infanterie und Artillerie gruppenweise eingesetzt und der Div.-Skab damit vorläufig ausgeschaltet.

18. 10. Die 1, 2., 4, 5. und 7. Bttr. haben noch keine Geschütze, kommen aljo für die Front nicht in Betracht; die 3. und 6. 93tfr. kreten unter das Kommando der Abt. Walter (III). Diese wird mif 3., 6., 8. und 9. Bkkr., L. M. K. 1223 und 34 L. M. K. 1217 als Korpsreserve in Marje gesetzt und stellt fich bei Favril zur Verfügung ber 54. 3.9,

19. 10. R.-Stab und III. Abt. kreten im Rahmen der 204, (würkt.) 3.9. unter das Kommando der Artillerie dieser Division (Oberst Frhr. von Mühlen), die III. Abt. tritt zur Nahkampfgruppe R. F. A. N. 27 (Maj. Stump). Die Abteilung geht bei Malassise-Fme. mit 3., 8. und 9. Btkr. als Überlagerungsgruppe in Stellung und ijf 7° abds. feuerbereit. Die

6. Btr. wird als Bewegliche Art.-Ref. bei Gambreton bereitgestellt. — Die gesamte Artillerie des Abschnitts besteht aus 17 Feld- und 8 [hwe- ren Batterien. Die Munition ist knapp, besonders für I. Feldhaubitzen. Auch an Leitungsdraht iß großer Mangel. Der Regimentsstab bezieht als Erkundungsstab zur Verfügung des Ark.-Kdeurs der 204. 3.9.

Quartier in Rue du Bois. — Regen und Dunst, die Wege sind schmutzig und schlammig.

20. 10. Die nicht eingesetzten Teile des Regiments werden in Beau- fort und Umgegend untergebracht, sie kreten unter Befehl der Abt. v. Dambrowski (.) — Bei nebligem Wetter herrscht im allgemeinen Ruhe in unserem Frontabschnitt.

22. 10. 3. und 6. Btr. werden als Inf.-Vealeitbatterien dem Kampf- bataillon 91.3.98. 7 zugeteilt und beziehen Quartier in Rue du Bois.

23. 10. In der Nacht zum 23. greift der Feind nach starker Ar- tillerie-Vorbereitung die ganze Armee- front an und drückt die dem Korps rechts benachbarte Division und das daran rechts anschließende IV. R. K. erheblich zurück. Auf unserer Front liegt starkes Trommel- feuer, der Feind dringt in Catillon ein und wird wieder hinausge- worfen. Das Korps geht in die Hermann-II-Stellung am Gambre-Kanal zurück. Der Kanal ist ohne Wasser.

Unsere Division übernimmt das Kommando über den Frontab- schnitt, in dem wir stehen, somit auch über die 204. (mürtt) I. D. Gin Divisionsbefehl betont, daß die Stellung, in der wir jetzt stehen, die letzte vorbereitete Stellung ist, über die wir verfügen, und daß es von größter Wichtigkeit iß, sie zu halten. Ein anderer Befehl ordnet die strengsten Maßnahmen gegen Drückeberger und Versprengtenun- wesen an.

Auf Befehl der Division geht die Masse der Artillerie in weiter rückwärts gelegene Stellungen; 8. und 9. Btr. gehen in Stellung w. Rue du Bois.

24.10. Der Agts. St. bezieht in Taisnieres Ortsunterkunft und erkundet rückwärtige Stellungen.

25. 10.—2. 11. Die Tage verlaufen für das Regiment ohne be- fondere Ereignisse; die in Stellung befindlichen Batterien haben die übliche Tätigkeit des Stellungskrieges, die Batterien feuern wenig, da Munition ge- part werden muß, 8. und 9. 93tfr. liegen öfters unter leb- haftem Artilleriefeuer und haben einige Verluste, am 27. gehen sie in Stellung am Nordrand von Rue du Bois. — Unser Hintergelände wird mit schweren Kalibern stark belegt.

1918

—— — ee

105

Das Wetter ist kühl und regnerisch, das Regiment leidet unter Erkältungskrankheiten, Durchfall und Grippe.

Am 29. erhält die I. Abt. 5 Feldkanonen 96 m. A., davon bekommt die 1. Btr. zwei, die 2. Btr. drei. Die II. Abt. erhält 12 Feldkanonen 16.

Am 31. löst die 2. Btr. die 6. Btr. in ihrer Stellung w. Roteleur-Fme. ab und übernimmt dauernd deren Geschütze. Sie übergibt ihre drei F. K. 96 n. A. an die 7. Btr.; die 6. Btr. erhält 4 F. K. 16, tritt zu ihrer Abteilung zurück und bezieht Quartier in la Marliere.

Die Batterien sind jetzt folgendermaßen mit Geschützen ausgerüstet: 1. Stb. — 2 F. K. 96 n. A., 2. Btr. — 3 F. K. 96 n. A., 3. Btr. 4 l. F. H. 98/09, 4. Btr. — 4 F. K. 16, 5. Btr. — 4 F. K. 16, 6. Btr. — 4 F. K. 16, 7. Btr. — 3 F. K. 96 n. A., 8. Btr. — 4 l. F. H. 98/09, 9. Btr. — 4 l. F. H. 98/09.

3. 11. Die 121. 3.9. wird abgelöst und als Armee-Reserve bestimmt. Sie bezieht Quartier im Raum St. Remy-Chauffee, Monceau, Leval. — Ein Divisionsbefehl mahnt, die Zeit der Ruhe dazu auszunützen, um die Mannszucht zu festigen und besonders den Troß scharf zu beaufsichtigen; er gibt die Aussagen eines englischen Gefangenen bekannt, daß auch die Engländer durch die letzten Kämpfe geschwächt und müde seien, und daß ihr Angriffsgeist bei energischem Widerstand beträchtlich nachlassen müßte.

Der Kommandierende General des 51. A. K., Exzellenz von Below, spricht dem Artillerie-Kommandeur der 121. J. O., Generalmajor Graevenstein, persönlich seine besondere Anerkennung über die Führung und die Leistungen unserer Artillerie aus.

4.—6. 11. Da der Feind rechts von uns erhebliche Fortschritte gemacht hat, muß Infanterie und Artillerie der Division gleich wieder eingesetzt werden. Die Division besetzt eine Aufnahmestellung in

der Linie Leval—Noyelles. Der Agts. Sk. geht als Nahkampfgruppe nach Trieres, mit ihm die 3. 93tfr. — Die 1. Bttr. nebst einem Geschütz der 2. 93tfr. i. d. 93gleifbatterie bei R. J. R. 56, die 7. 93tfr. bei I.R. 60, die 9. Bttr. bei RIN. 7. — Über die übrigen Teile des Regiments (2., 4., 5., 6. Sfr, Kol. 1217 und 1223) übernimmt Abt. von Dambrowski () das Kommando, sie gehen am 5.11. nach Cf. 9temp-malbäfi und werden am 6. 11. in den Raum Recquignies, Boussois, Marpenk verlegt.

Es kommt am 5. und 6. zu Kämpfen, bei denen die eingesetzten Batterien noch 3460 Schuß, für uns die letzten des Krieges, verfeuern.

— Der Engländer greift an, aber mit wenig Schwung. Während er rechts und links von uns in die deutsche Stellung eindringt, hält die Division aus. — General Breßler spricht allen am Kampf beteiligten Truppen seiner 121. I. D. Anerkennung und Dank aus.

Ein bezeichnender Vorfall dieser Tage soll festgehalten werden. — Da der Vannschaftsbestand der Batterien durch die Abgänge der letzten Zeit schwach geworden war, befahl das Regiment die Auflösung der 93ttr. Schmidt (6.) und ihre Verteilung auf die anderen Batterien des Regiments. Die Mannschaften der Batterie waren über diesen Befehl tief niedergeschlagen und fassungslos. Als die Batterie am Morgen abzurücken sollte, stellte es sich heraus, daß die Fahrer sich geweigert hatten, anzuspannen, — Wachtmeister Nollen war beurlaubt. — Erst auf erneuten Befehl des Batterieführers wurde angespannt, und die Batterie bekam von ihm harte Vorwürfe über ihre Indisziplin zu hören. Da bat ein Fahrer, sprechen zu dürfen, und sagte: „Herr Leutnant, machen Sie mit uns, was Sie wollen, führen Sie uns sofort in die schlimmste Gefangenschaft, wir folgen Ihnen alle und tun unsere Pflicht, wie wir sie bisher getan haben; aber aufgelöst wollen wir nicht werden, nachdem wir so lange Freude und Leid in der Batterie zusammen gekeilt haben!“ — Die Batterie wurde nicht aufgelöst, und sie war es wert, — nicht ein Mann hat sich bis zum Schluß unerlaubt von ihr entfernt.

7.—9. 11. Bei Anbruch der Nacht zum 7. wird die Division herausgezogen, für die Nacht südlich Maubeuge untergebracht und dann an der Sambre entlang auf Charleroi in Marsch gesetzt, um die Antwerpen-Maas-Stellung als Aufnahme zu besetzen. Sie wird am 9.11. erreicht im Abschnitt Jumelet—Charleroi.

Für diesen Rückzug kommt uns der herrschende Nebel und das frühe, regnerische Wetter sehr zu statten, weil uns dadurch die feindlichen Flieger vom Leibe gehalten werden.

Das Regiment überfliehet die französische Grenze, marschieret an der Sambre entlang und erreicht am 9. 11. die Gegend von Charleroi. Agts. St., I. und III. Abt. beziehen Quartier in Ranfart, II. Abt. in Lodelinsart. — Es ist der unselige Tag, an dem die von uns verlassene Heimat in der Revolution zusammenbricht, und an dem Se. Majestät der Kaiser von Spa nach Holland geht, um seinem Volk den Bürgerkrieg zu ersparen.

10.—15. 11. Das Regiment bleibt in [einen Unterkünften. Die In- fanterie der Division wird als Bahnschutz Charleroi Namur eingesetzt,

1918 107 f . . dp —Vb

nicht gegen den Feind, sondern weil die Bahnlinien durch einzelne meuternde Truppenteile bedroht scheinen.

Am 11. 11. mittags erfahren wir, daß der Waffenstillstand ab- geschlossen worden ijf, der uns völlig widerstandslos macht. Gerade sollte die Einweisung der Artillerie in der neuen Stellung erfolgen, fie unterbleibt nun.

Major Mertens wird zur Etappen-Injpektion Lüttich versetzt, Ma- jor Garde wird Kommandeur des Regiments. Er führt das Regiment zurück in die Heimat, und wir können ihm nicht dankbar genug sein, daß er es in guker Ordnung gehalten hat.

Stolz find wir auf die Kriegstafeln unseres Regiments, nicht weniger stolz darauf, daß es feinem Fahneneid freu geblieben ijf bis ans bittere Ende.

Aus dem Munde von Major Garde hören wir im folgenden, daß das Regiment inmikten der Schmach des Vaterlandes die eigene Ehre gewahrk hat.

Nückmarsch in die Heimat.

Am 11. November 1918 übernahm ich das Feldartillerie-Regiment 241 in Ranfart bei Charleroi. Als ich mich bei dem Kommandeur der 121. 3.D. meldete, empfang er mid) mit den Worten: „Sie bekommen ein ausgezeichnetes Regiment, das fid) hervorragend kapfer geschlagen hat! Sorgen Sie dafür, daß es in guter Verfassung in die Heimat zurückkommt!“ — Von dem guten Geist, der in den 241ern lebte, über- zeugte ich mich bald selbst. In der Gruppe Weg, wo ich die legten drei Wochen ein Landwehr-J. R. geführt hakte, hatte ich [bon manche unerfreulichen Erscheinungen bei den Truppen beobachtet, — vor allem Mattigkeit und Unlust zu weiterem Kampfe; auf meiner Fahrt über Luxemburg, Namur nach Charleroi hatte ich bei zurückkehrenden Ur- laubern die übelsten Zeichen von Zuchtlofigkeit und



moralischem Verfall gesehen. um so erfrischender empfand ich es, mich wieder an die Spitze eines von den Revolutions-Ideen noch nicht verseuchten, tüchtigen preußischen Regiments gestellt zu sehen. Die Batterien und Kolonnen waren fest in der Hand ihrer Führer. Zwischen diesen und den Mannschaften bestand der schöne Zustand des durch gemeinsame Kämpfe und Schicksale gefestigten gegenseitigen Vertrauens. Der Soldatenrauf-Unfug war ein fremder Begriff. Ehrenbezeugungen wurden allenthalben mit derselben Pünktlichkeit und Straffheit erwiesen, wie wir es vom Frieden her in unserer alten stolzen Armee gewöhnt waren. Das furchtbare Unglück, das mit der Annahme der schmachvollen Waffenstillstands-Bedingungen über unser Vaterland kam, war den Offizieren und Mannschaften, die bis vor kurzem noch in langen, harten Kämpfen gefochten hatten, im allgemeinen damals wohl noch längst nicht in seinem ganzen Umfang zum Bewußtsein gekommen. Sie hatten das Gefühl erfüllter Pflicht und empfanden es als eine Wohltat, nun endlich einmal in Ruhe zu fein und bald die Heimat wiedersehen zu sollen. Eine besonders niedergedrückte, krübsinnige Stimmung war also im ganzen kaum festzustellen; die Freude am Leben überwog die Verzweiflung wegen der harten Zeit.

---

Beim Rückmarsch war die 121. 3.9. und mit ihr das F. A. R. 241 in der Nachhut der 2. Armee.

Der Quidmar[d begann für uns erst am 15. 11. und führte uns über Temploux, Andenne a. d. Maas, Skrée, Spa, das Hohe Venn

1918 109

nad) Malmedy, das wir am 26.11. erreichten. Dann weiter durch die nördliche Eifel, über Euskirchen, In der Nacht 3./4. Dezember wurde der Rhein auf einer Kriegsbrücke n. Bonn überschritten. Vom 4. bis 8.12. hatten wir Ruhe in und um Troisdorf. Dann ging es weiter durch das Siegerland und das Rothaargebirge bis Berleburg im Kreise Wiktgenstein, wo wir vom 16. bis 27.12. liegen blieben, um schließlich über Wildungen, Fritzlar, Melsungen am 2. Januar 1919 Waldkappel zu erreichen.

Der Abmarsch vollzog sich bei unserer Division in voller Ruhe und Ordnung. Die Infanterie marschierte mit klingendem Spiel. Als ich neben dem Artillerie-Kommandeur stand, der die Truppen seiner Marschgruppe anführte, vorüberziehen ließ, hatte ich meine helle Freude an der vortrefflichen Haltung der Leute und konnte nicht umhin, zu bemerken: „Herr General, macht das etwa den Eindruck einer gefochten Armee?“ — „Nein,“ lachte der General, „das sieht nach allem anderen aus! So marschieren Truppen, die gesiegt haben.“ Feindliche Gefangene aller Nationen, die nach dem Waffenstillstand sogleich aus allen Lagern entlassen waren, kamen in Mengen unserer Marschkolonnen entgegen. Auch sie können nur die Empfindung gehabt haben, daß hier eine unbefiegte Truppe in vollster Ordnung abrückte.

Infolge der gewaltigen Waffen von Kolonnen und Truppenverbänden, die auf eine Varschstraße gesetzt werden mußten, kam die Nachhut nur langsam vorwärts. Es wurde zwar jeden Tag marschiert, auch an den Sonntagen; unsere Märsche waren aber in der ersten Zeit kaum 10 km lang. Das entsprach nicht dem Wunsche unserer Leute, die sich nach der Heimat sehnten, und zwar um [o mehr, je näher das Weihnachtsfest heranrückte. Das Abbröckeln einzelner Mannschaften ließ sich daher leider trotz aller Warnungen nicht völlig verhindern, namentlich nicht beim Durchmarsch durch die Provinzen, aus denen unser Ersatz stammte. — Unbeteuert, wie sie unter der Wirkung der Revolution anderwärts Überhandnahmen, blieben auf wenige Ausnahmefälle beschränkt. In der Erweisung der Ehrenbezeugungen konnte ich bis zum Schluß nicht die geringste Vernachlässigung bemerken, weder in der Ortsunterkunft noch auf dem Marsch.

Rote Fahnen und Flaggen sahen wir schon, als wir noch in Rastlag lagen, bei durchmarschierenden Formationen, namentlich bei Kraftfahrern. Beim Regiment kamen sie nicht auf!

Die Märsche wurden allmählich länger und waren mitunter, namentlich im Gebirgsgebiet, bei Schnee und Eis oder auch bei lang

1918

110

andauerndem, strömenden Regen recht anstrengend für Mann und Pferd. Die Unterkünfte waren teilweise außerordentlich eng und boten bei dem allgemein herrschenden großen Kohlenmangel häufig keine Gelegenheit, die durchnäßten Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke auch nur einigermaßen zu trocknen. Schlimm war es, daß wir keine Post aus der Heimat erhielten. Die Hoffnung, sie zugeführt zu bekommen, wurde immer wieder enttäuscht. Erst am 14.12., also einen vollen Monat nach Beginn unseres Abmarsches, kam sie zum ersten Male wieder ein. Zeitungen, die da und dort in unsere Hände kamen, brachten die erschütterndsten Nachrichten über die immer krockloser werdende Lage des Vaterlandes: das verrückte Wirken der Soldatenräte, das dauernde wüdelose Nachgeben unserer roten Machthaber dem äußeren Feinde gegenüber, das Aufkommen der Spartakisten in Berlin, drohender Bürgerkrieg und Hungersnot, drohender weiterer Einmarsch der Entente zum Ordnungschaffen und drohendes Auseinanderfallen des Reiches in machtlose Einzelstaaten! Gerüchte, die mündlich verbreitet wurden, gingen noch über das, was die Zeitungen verkündeten, hinaus. Alles das war geeignet, die Gemütsstimmung zu verdütern und die quälende Ungewißheit und Sorge um das Schicksal der nächsten Angehörigen zu erhöhen. — Aber der gesunde, frische Sinn und der Humor unserer Leute drang trotz allem immer wieder durch. Nach einem besonders anstrengenden, langen Gebirgsmarsch waren wir stark ermüdet erst bei voller Dunkelheit ins Quartier gekommen. Als wir uns zur Ruhe begeben wollen, kommt plötzlich der Befehl, sofort wieder aufzubrechen und noch 30 km weiterzumarschieren; in den Vereinbarungen der Waffenstillstands-Kommission mit der Entente waren Bestimmungen über die Räumungsfristen vorgekommen, und die Feinde bestanden darauf, daß wir eine bestimmte Linie eher überschritten, als ursprünglich beabsichtigt gewesen sei-

Alfo ftatt Ruhe fofort Satteln und Schirren und erneuter Nachtmarsch! Ich befürchtete, daß diese Zumutung eine starke Mißstimmung bei der Truppe auslösen würde, und daß es kaum gelingen würde, die befohlene Zeit innezuhalten. Um fo größer war meine Freude, als sich alles programmäßig abwickelte und als ich über Erwarten schnell die braven Leute des Regimentsstabes mit der Bagage anriicken jab, — unter vergnügtem Absingen des Liedes: „Das Wandern ift des Müllers Luft, — das Wandern!“ Pünkk- lich 6 Uhr morgens war die bezeichnete Linie auch von den letzten Truppen überschritten.

Auf deutschem Boden wurden wir in den weitaus meisten Fällen

1918 111

-----

freundlich und herzlich, zum Teil mit lautem Jubel empfangen. In vielen Orten sahen wir Guirlanden und Kränze mit Begrüßungs-Injcriften, die kröstend und wohltuend wirkten in dem Gram, daß wir gezwungen waren, deutsches Land dem nachfolgenden Feinde zu überlassen. So lasen wir oft: „Dem unbesiegten Heere Dank und Gruß!“ — „Ihr bleibt unbestegt. Wer's anders fagt, der lügt!“ Odet: „Dank dem tap- feren Heere, daß es uns den Feind 4 Jahre lang vom Lande ferne- halten hat!“

In den Gebieten, die das Schicksal hatten, bald nach unserem Ab- marjo feindliche Bejagung zu bekommen, jab man mit besonderer Wehmut die Liebe, Dankbarkeit und Anhänglichkeit dem alten ruhm- vollen deutschen Heere gegenüber. Begeisterung herrschte in den Orten am Rhein, die wir am 3. Dezember vor dem Uferwechsel mik 9Xufik durchzogen; Frauen und Kinder drängten sich an die Truppen heran, um ihnen zuzuwinken, ihnen die Hand zu geben und Erfrischungen zu reichen. Wir waren ja die letzte deutsche Division, die dort durchmar- schiertel

Oft börten wir Worte freudiger Anerkennung über die gute Hal- kung, in der die Fronktruppen heimkehrken. Zuerst, als einzelne For- mationen ohne jede Ordnung, mit roten Fahnen, in übelster Zucht- losigkeit erschienen wären, [o hieß es, wäre es furchtbar gewesen; jetzt aber gäben die braven Geldtruppen mit ihrer Disziplin der Heimat die Hoffnung, daß doch noch Ordnung geschaffen würde, und daß wieder bessere Zeiten für Deutschland kommen würden.

Bald nach Eintreffen in Gegend Morsbach, am 15. 12. 1918, wurde das Regiment aus dem Verbande der 121. 3.9. herausgelöst und allein über Hilchenbach auf Berleburg in Warsch gesetzt. Naumburg sollte nunmehr mif Fußmarsch erreicht werden. Nach den bieber geleisteten Märschen aber (Ranfart- Berleburg etwa 350 km) war die Aus- rüstung von Mann und Pferd, namentlich Zußbekleidung und

Sujbe- schlag, in derartig mangelhaftem Zustande, daß ein Weitemarsch auf große Strecken erhebliche Bedenken hakte. Von Berleburg bis Naumburg wären es noch rund weitere 300 km gewesen! Auf einen baldigen Ersatz der notwendigsten Ausrüstungsstücke war kaum zu rechnen. Es war zu befürchten, daß starke Marschverluste an Menschen und Pferden eintrafen und daß Fahrzeuge unterwegs liegen blieben, wie es vorher, bei den langen Gebirgsmärschen, schon hin und wieder vorgekommen war. Auf meinen Vorschlag genehmigte daher das Generalkommando des XI. AK. eine beschleunigte Demobilmachung: Nach einer

1918

MÄ — —

reichlichen Ruhezeit in Berleburg (16.—27. Dezember) wurde nur noch bis Waldkappel (in Heffen), d. i. nur noch etwa 120 km weifermarschiert. Bis dorthin waren auch jetzt noch die in der Nähe der Warschstraßen liegenden Ortschaften derartig mit anderen Truppen überlegt, daß zur Erleichterung der Unterkunftbeschaffung die Abteilungen einzeln, mit je einem Tagemarsch Abstand, antreten mußten. Die Geschütze und sämtliche Feldfahrzeuge, soweit sie für Verpflegung und Bagagetransport nicht unbedingt notwendig waren, wurden beim Durchmarsch

Waldkappel in Hessen.

durch Fritzlar an die dort bereits eingetroffene reitende Abteilung FAR. 11 abgegeben; die Pferde wurden in den ersten Januar-Tagen nach vorheriger Vereinbarung mit dem Landratsamt in Waldkappel und Spangenberg meistbietend versteigert, und die älteren Mannschafts-Jahrgänge wurden von dort aus entlassen. Der Rest der noch vorhandenen Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften fuhr am 9. Januar von Waldkappel mit der Bahn nach Naumburg a. S., wo wir nach einer durch fortgesetzte Aufenthalte unterbrochenen, im ganzen 24stündigen Fahrt am 10.1. frühmorgens ankamen. Hier erfolgte Unterstellung unter das Stamm-Regiment, F. A. R. 55. So war die Demobilmachung ordnungsmäßig durchgeführt, ohne daß Reibungen entstanden. Einem

Verlust von Pferden und Gerät war vorgebeugt, und die Mannschaften brauchten nicht unnötig lange auf die Heimkehr zu warten, Der gute

Geist war bis zum Schluß im Regiment erhalten geblieben! Zum Abschied hatte ich bereits in Waldkappel am 3.1. folgenden Befehl erlassen:

Feldartl.-Regt. 241 O. U. Waldkappel, den 3. 1. 1919.

Regimentsbefehl.

Kameraden! Mit Durchführung der ordnungsmäßigen Gemobilmachung ist die letzte Aufgabe des Regiments erfüllt.

Feldartillerie-Regiment 241 hört jetzt auf zu bestehen. Lebendig aber bleibe die Erinnerung an die große Zeit, die das Regiment durchlebt, an die Ruhmeskaken, die es vollbracht hat! Denkt an Verdun, Somme, Witonic, Flandern, Kemmel, Fresnoy, Bony, an all' die andern heißen Kämpfe in Rußland, Belgien und Frankreich! Ehre den gefallenen Kameraden, Ehre allen tapferen Kämpfern!

Jetzt kommt der lang und heiß ersehnte Tag der Heimkehr! Ganz anders allerdings endet der Krieg, als es nach unseren großen Siegen zu hoffen war und als ihr es verdient hättet. Das größte Unglück ist über unser Vaterland hereingebrochen; bittere Not steht bevor. Aber ihr könnt dennoch stolz und selbstbewußt in die Heimat ziehen. Ihr habt eure Pflicht getan, habt die deutsche Waffen- und Soldatenehre hochgehalten und auch beim Rückmarsch durch Belgien und durch die deutschen Lande trotz aller fremden Einwirkungen bis zum letzten Tage die deutsche Manneszucht gewahrt.

Nun muß jeder einzelne von uns, melden Beruf er auch haben möge, als guter Deutscher weiter seine Schuldigkeit! Hilfe ein jeder wo er kann, Ruhe und Ordnung wieder herzustellen, Einigkeit zu schaffen zwischen allen, die gut deutsch fühlen und denken, die Wunden, die der Krieg geschlagen hat, zu heilen und das Verkrüchten in die deutsche Kraft und Tüchtigkeit wieder wachzurufen. Alles Gute für Euren ferneren Lebensweg und Glückauf zu erwünschen, treuer Friedensarbeit zum Besten unseres Vaterlandes!

Garde, Major und Regiments-Commandeur.

Feldartillerie Regt. 241 8

Die Offiziere des Feldartillerie Regiments 241.

Regimenks-Kommandeure. Augstein, Frisch, Garcke, Mertens.

Slabsoffiziere. Ahlemann, Graf von Brockdorff, von Dambrowski, von Dobschütz, Lange, Leidenfrost, Ritgen.

Hauptleute und Rittmeister. Behn, Brockhoff, Busch, von Collas, Dahse, Ercklentz, Faber, Fro- wein, Fuchs, von Garvens-Garvensburg, Geier, Kauffmann, Lauterborn, Lindemann, Loeffke, Munk, O'Grady, Stollenwerk, Walter.

Oberleutnants, Leutnants, Feldwebelleutnants und Offizier -Stellvertreter.

Ahlmann, Arnold, Augstein,

Bächler, Baeskow, Barth, Becks, Berger, Besser, Blankenhorn, Blomeyer, Bode, Bräuer, Brandt, Brill, Brockhaus, Busch,

Carl, Curland,

Dermitzel, Dewald, Düerkop,

Eber, Ebert, Ehrhardt,

Fraeulin, Fries, Frisch, Fritsche, Fürbringer,

Ganzlin, Gasterstedt, Geisel, Gemmer, Gerbig, Gerke, Gies, Göbel, Götting Götze, Grau, Grauhan, Graepel, Greve, Grohs, Großjohann,

Haag, Haarhaus, von Hagen, Hahne, Hainke, Härtel, Henne, Herbst, Hermann, Hesse, Heyne, Hieronymi, Hilcken, Holst, Holtzermann, Hüpeden,

Jannasch, Jaworski,

Kaden, Kaifer, Kampfhenkel, Kamrath, Kaus, Kempe, Kerteß, von Kintzel, Kirstein, Kistemacher, Klein, Kleye, Knauf, Kock, Koopmann, Krebs, Kruchen, Krüger, Kühler, Kyser,

Labes, Larisch, Laubinger, Limpert, Lindheimer,

Mähler, Mannhardt, Marx, Meineke, Merg, Meyer,

Neumerkel, Noe, Nollen, Nonn,

Obermoser, Ohse, Otto,

Pankratz, Peters, Pelz, Pfeiffer, Pfüller, Pitz, Pliksburg, Prehn, Powroslow,

Raabe, Riderer, 9tóbiger, Rudolph, Ruloff, Ruppel,

Schäfer, Schäfer, Schäfer, Schenkel, Freiherr Schenck zu Schweins berg, Schlonsky, Schlüter, Schmid, Schmidt, Schmitz, Schnorr, Scholz,

Schröter, Schulte-Overberg, Schumacher, Schürmann, Simon, Stahn, Steinfurth, Stiebler, Streng, Tambach, Lappenbeck, Thielenhaus, Till, Tillmanns, Timann, Titze, Tropp, Truscheit, Ullrich, Ullrich, Utih, Vollert, Vollmer, Voß, Wagner, Wagner, Weber, Weitzel, Wendriner, Wenzel, Werner, Westebbe, Witte, Wörner, Zaiser, Zangerle.

Ärzte. Arnold, Cohn, Cronheim, Langer, Laubscher, Maas, Meyer, Schaefer, Schneider. Stabsveterinäre und Vekerinäre. Dombach, Hansen, Hauer, Keller, Ladendorff, Moßdorf, Saffen- hagen, Tilch. Oberzahlmeister und Zahlmeister. Freitag, Mahlendorff, Urban.

ge

Ehrentafel

der im Weltfriege gefallenen und geftorbenen

Kameraden des Regiments

Die Angaben find den Verlustlisten, die fih beim Zentral-Nachweisbüro

in Spandau befinden, entnommen, und ergänzt — besonders für die

Zeit von Ende September 1918 bis Kriegsende — aus den Kriegsstamm- rollen und anderen Quellen.

Es iff leider unvermeidlich, daß die Ehrentafel Lücken enthält; insbesondere werden manche Kameraden nicht genannt. sein, die ihren Wunden später erlegen find.

X bedeutet: gefallen bei...

X v. bedeutet: gestorben an den Wunden von... T bedeutet: gestorben



Dienst- grad

Familien-

name

ursache

Beer

Kan.

Pere

uti g

| Kan. Rium.d.L. Kan.

gi. d. R Kan. Lt. d. R.

Kan.

Akfermann

Albert Alshut Apweiler Arnold II Assel Hachmann Ballas Bamit Bauer Baum Baum Baumann Baumert  
Becker Becker Beutzinger

35

| Beye

Bilek Bimer Blaß Blau Blum Blumann Bode

Bodenheimer

Bohlmann Bonberg Bondage

Vorruschem Bremekamp

Brill

Brilles Brockhoff Brokat Brungs Bürger Burkard Busch Bußmann

Carl

Cochlowins

Cremer Dahmen Dangela Danks

Allen (Snart. E

Mee

9 Königsberg Pr.

Anschlag/ Altona Opperten / Fulda Webau / Weißauf.

| Semmel

Somme Somme

Xv. Combres

Xv. Verdun 3 Krankheit

Xv. Beaurevoir

XKemmel St. Quentin Spem Verdun

Ypern T Bonn

xv. Verdun E Priesterwald pern

. Goyeneourt

SYpern

Combres Tv. Liaucourt

Xv. Bony

XYperi

Qv. Beaurevoir

XGruny

Us SStochod Verdun Verdun, M

T SSerain

raines FUR.13

Xv, Yyern St. Quentin Jf enel

%Goyencourt KHpern Kemmel

XYpem EE Wals Flieger- jf. amfeemmet

| Mev B. de B li

| &Grum) SKenmel

+ Krankheit

+ Krankheit

Danfs-ucsen

ul e ee

Vorname

Heimatsort

Todes ursache

Mey Singen

Wi

ifia, Haahr)

Nauden

Mainz

Somplar

du

Bremen

al Diino

Hannover Odlingen Noruschatschen 3 Schirgiswalde Sberhausen

Rrijeha/Gixt Büchenbronn Altenwald Naumburg / S. baden

Dohrembach Bofen Altbebersdorf Meiningen Gonbertej.e Aachen

tasenau / Reuß Wiblingen Popellen Lab. Posen ajen Unterschön- mattenweg

Monte Carlo Ostinehlen Pohlitz / Greiz Nordhorn

85 80 8 88

Mannheim Eslohe, Arnsberg Krolesdorf

RISS

Hechenheim Main hengandern

Rortlifchowig Warburg

XGtodjb run

Prell rw Liaucvurt

XGrumy KOgnolies Lev. Verdun pern

L Priesterwald

Priesterwald

Xv. Ypern

Verdun pern Kemmel Somme Somme

x&v. Gruny

T bem

SBerdun

SE

envald

KM pern Bonn Sv. Gomy

Combres t

28 Ypern

X „pern

L Priesterwald

X Comb Kev. Semel Grun SNemmel

Ypern Kern

Xa G. St. Osiz i. Nord} Sd

wald

KNarotichiee

Semmel pern

X Dommartiu

&Liaucomt

b F. A. R. 15

Verdun Somme s Fresnoy

Kennel

120

Tode:

Tren: Dienite | Familin Vorname Helmatsort Todestag x teil grad name urjache 6. Bitr, rtenjtein  
Friedrich | Gera 11.2346 Verdun 20 Darifelder Friedrich Pforzheim 11.818 | %Ognolles ME. IT Hartmann  
Hugo Reutlingen 20. 5.18 | X emmel L. M. 12 Paul Berlin 11. 8.18 | %Ognolles 6. SBttr. ud Fohann  
Altloster 26. 818 |XGrémeny

| Soi Albert Waddböckelheim | 6. 7.16 | Xv. Somme Heerdt Friedrich Ningelstedt + Krankheit  
Heerwagen Fritz ikenhausen Somme Ignaz Huckelhenn Xv. Somme Friedrich Nordhausen „St. Olle  
Joseph Längenfeld Hand Heistrüvers Wilhelm Winnekendonk | 6t. Quentin n Held Grid) Limbach Verdun  
Bejr. pauls petia Tem X|Qiaucourt Ltd. R. Josef sé Gombres Adolf heim Stochod G Gerhard Vluyn | Xv.

| Kan. Erich Schmalkalden Flandern August Gehren, X». Dommartin Erich Roeidt Xo. Verdun

" Willy Cleve X Verdun

> R Lichtenberg XGeroïn 2 Schellsitz Xv. Kan. Xv.



"i Otto Fresno) i Bruno %Pommel Gefr. Viktor SBriejterivald Kan Josef XSemmel r.| Gefr. Johann  
XCombres Aruo N pern

^ M Jena s&Stiaucouutt A Heinrich | Wattenfcheid SYpern a GChriftian | Flensburg te Catelet Lt d. R. Karl  
Mainz Verdun Ger. | Friedrich Hohenkrähen SPeronne Kan. Kamm Heinrich Gensungen xo. Verdun z  
andora Johann Warlow | Matia S Karger Joseph | 38anomit T pern. Gasvgit Vs. Kaufmann |Q Weisensels  
pern Kan. iffenheim Essen Xv. Verdun 5 r Nordhansen Xv. Verdun M Keusch Verlauteuhaide Xv. Verdun

. Kienzie 9 Kohrau KVerdun li. Limmig Gua Nordrach „Serain Ran. Kistmacher | Hermann | t Gaswengit  
V. Whim. Kistner Peter Offenbach Xv. Giejr. Klaas Baul | BRUM Xv. Kan. R eber Ernst Xv. Gefr Bruno  
Thiemendorf Xv.

\* Georg Saarbrücken Xv. Ognolles T. Lt. d. 9 Knauf Werner Erfurt Kv. Verdun! L. MK. 1217 Gefr. Knigge  
Hermann | Wulfelde/ Neustadt! Xv. Oguolles

>

omme iffeit ime ome Olle dern

Quentin

dern mmartin erdun un

in

nol) nel terwald

une run qn) Gasvgft.

n vergit

telet atigiy

nolles

121

—— ———M —M

Peppers Dienfte | Damien gorname:|in Geimalsort Todestag Todes- teil grad name ursache 7. Bir. Kan. Knoll Paul Kauern/ Greiz + Krankheit San. Utjig.| Kögel Josef Ried/ kempten 2 + Krankheit Kan. Köhler Leonhard Berlin E | SMatigny 5 Kohl Franz. Anterabtsteinach SLiaucourt 5 Kohl Richard Neuburgweier .18 | %Combres

: 5 Kollmann Ludwig Wilhelmsthal 24. 9.17 | Xv. Ypern Bite. V. Wchtm. Komander Paul Zyrowa XGuny 2 „ [Romola Leo Klehne,Lissa V Priesterwald Der, Kan Kondegorski Albert | Güjtröm KM pen Gt. II \$ Kopp Friedrich Kollnau 5. Bite A Sorelt Wilhelm Hemer 5 n 5 Kossatz Max Forst / Lausitz ae 9 ^ Krämer Emil Heitz XDommartin uu. Gefr. Krappe Justus Wichenroda s Kemmel 8, Kan. Emil Allendorf Ypern 5. „ I d. R. Georg Dahms dorf SYpen SMT Kan. Robert | Ke enden SBerdun S Bttr. „ Otto Teuche . Graincourt L. MR. II „ Balter Arnstadt + Verdun 2. Bttr. | Geir. Robert Schmarsleben Xv. Gruny Kan. Kuhnt Robert Imie euenborf Verdun 6, Bitr. V. Wchtm. Lampe rich Ihme/ Hann. KBerdun 3, „ (ETÀ Langhoyer Jakob [ates 1 DRE Kan. Langlett Johannes Atlum Hildesheim 2 Iuris. Lässig Rhard — Baderitz . 5 E Kemmel 6. „ Kan. Laule Johannes | Döggingen 29. 9.18 Catelet done Laupichler Wilhelm Krehwutschen 8. 9.18 |} 5 8 50 J D 5 &fftinghaufen| Heinrich Biesebeck 8. 119 |4 Peanthet Jm 2 Lehmann Willi Neuftettin 28.10.18 StU | Major Leidenfrost | Otto Weimar 20. Xpan Abt Kdeur 15 Kan. Letsch Mar Lobeda Krankheit 4. Sergt. Leukel Adolf Mengfelden T, Krankheit N. Kan. Lingens Peter St. Hubert / Kemp. BACH) g. T Löbe Martin Wülischkau Verdun 5 s Lobftädt Paul Preßzsch Semmel 8 i Loell Hermann Kotzlauken «Comme B. i „ Loew Philipp Bous / Saarl. pern 3. „ 5 Löfede Heinrich Notthausen + L. Me. 167% „ Lotze Adolf Bilderlahe Flandern

0 Suthardt Karl Steinach Xv.

» Mackeledd | Otto Schwarza v. Sergt, Mahr Ludwig | Diedenhofen + Krankheit Kan. Malchert Julius Wilmersdorf pern

£ Maleck Paul Balenze at Mann Edwin | Badjelb pern Mann Georg Neustadt Verdun Matthes Günther Menselbach ti May Karl Frankfurt / M. X enne Meyer III Kurt Zwötzen Xv. Verdun Arzt] Meyer Ludwig | Montjoie X Crémery oe 241 9

Familiene. Vorname Heimatsort Todestag des name ursache Kan. Mick Wilhelm Schmieheim Verdun Gef. Micklin Max Gerolstein Xv. Verdun Kan. Miethke Hermann Gr. Radden Semmel 4 Miegner Baul Sawade X Slemmel H Müller Shriftian Niederweiß X Qiaucourt

\* Müller Fridrih |\$ Xv. i Müller Ritolaus Xerimel Hpim.d.2.| Munk Erwin | Bonn Sp. Verdun Otto Kan. Mufiol Bruno Hohenlinde Xv. Liaucourt Sergeant | Naiz Albert! Altheim XKemmel Gefr. Neumann Adolf Armenruh Somme Kan. Neumann Rudolf Karlsruhe X Bom) V. Wchtm. Niegisch | Essen Somme Kan. Niemann 9 Libet X 5 Niepmann |Syojepó Aldenkoven X».

i y Niet Heinrich Sayn 10.11.19 | Sv, Remmel

. Gefr. Nilges Peter Ehringhausen 21. 3.16 Verdun 9. Kan. Nowak Johann 17. 9.17 Ypern

. » Nußbaum Karl Eichbaracken 18. 9.17 |%Mpern Td Sergeant | Obermeier Ferdinand Heidelberg |15 | Kemet 45 Kan. Del ich | Scheibe | KMaroilles 3. „ Gefr. Defer Wiehl kverunglückt 7 Ohse Dubrecka, & Flandern 37 Ossig D 3 vun) Eus Pielock Gr.-Lagiewnik Verdun Hes Pinhammer Wilhelm Altwied verunglückt in

Quesnoy TR Pissawotzti Max Snoplen KKemmel

1 Polet Semmel ue Prediger Verdun 92 Prehn | XLiaucourt 6 Prinz Johann Voßwart Verdun Aimo) Prüßin, Christian Homborg X». Verdun GENUS Praschinstt Gunthen Krankheit PEU Przepiora Ernst Althaldensleben pern Bos. ur. Pudolto Josef jedenshütte Kaucomt L. MK. II Kan. Raacke Georg riedewald Verdun 3. Bite. Radke Emil Angerburg aj Gb E Ramm Hermann Görlitz 3.16 -| XBerdun

Qi A Reinhardt Paul Groß Mühlingen 21. 8.17 Ypern ELE z Renner Max Otto Mönchröden 28. 7.16 ( %Stochod L. Mf 127 „ Richers Robert | yum.

Marienburg | II. 8.16 |%,Ognotles St. III 4 Richter Hermann | Löbejin 21. 848 | %Liaucourt

3. Bttr. E Richter Otto Saalow 11. 8.18 | Ognolles

Coa i Rienecker Paul Magdeburg 15. 8.18 | XFresnoy - Tey M Ringsleben Conrad | Wltenvitte 4.10.18 | Xv. Le Catelet 3 San. Utffz. Rink | Anton Werberg 24. 8.17 | XYpern

Major . | Nitgen Wilhelm | Meg 98. 9.18 als Agts. Kdr. Abt. Kmd. | m Priesterw. Kan. Römer Wilhelm Waldau / Kagel” 22. 518 | Xv. Kemmel

j Seminar names UPC ERmE Bort Todestag | Todes- teil grad name | ursache L. MRI | Kan. | Roje Kraft Berna 13. 4.16. | Xo. Verdun

. Bitr. Ft. d. R. Rudolph Hermann Offenbach 19. 416 | N Verdun „ Bttr. L. d. R. Ruloff Walter Dettingen :  
Xv. Catillon A San.Gefr. | Sachs Peter Wahlen Xv. Jachy- 1 mowka si Gef. Sachse Richard Casekirchen  
KGoyenconet Bw Kan. Hermann Vollstedt &HYpern 5 rer Sadlowski Johann Liebenberg /

| | | Ortelsburg Flandern Kan. Sagorny Wilhelm Malga/ Neidenbg. So. Vandieres San. Sold. Seibert  
Adam Brandau é Xv. Remmel Kan. Seiffert Ernst Stotternheim pern Utffz. Senitleben Gustav Kose z  
Ypern voneit Hermann tter Kaspar Kemet 5 V. Wchtm. | Sinning Friedrich Xo. Verdun Kan. Sippel  
Heinrich Nandsbach Somme Söchtig Wilhelm | Salzgitter Somme Scherr Adam ingen Somme n Sommer  
Auguft — | Grejelb XGonme Kan. Sosna Josef agplttar/

| | ga pern 8 Gefr. Süsselbeck Heinrich melden) ots de

| Bitters TE as Kan. Rart Schonach v. Bony 1 \* Karlsruhe Xo. Verdun OX \$ Scharch Baul Arno Ronnebur  
Xv. 21.10.18 2. Schielicke Richard Hohenle Xo. 95 i Schiller Wily Nauschw 1 pern,

. Schlechter Heinrich Padberg Brilon |26. Krankheit St. II : Schlegel Otto Iperode 20. 9.17 | XS)pern. 2.  
Bir. Kan. Schmidt Martin | Hepberg 15. 8.18 | Xv. Gruny dos 5 Semi Johann | Gilenrobe 10.18 |  
Xv.Beaurevoir DUM f Sfidor | Ruplingen . 6.16 | &Somme (Qn Utfis. Smiding | Paul Vorsfelde . 3.16 |  
XBerdun bots Kan. Seinfeld» Josef Borken . 9.17 &Ypern R Schreck Josef Juntzweier g " Schreiber Albert  
| Gotha pr 1. à | Gottfried | Niederaula | XBerdun 2 Utffz. Adolf Barmen Bois de

| Villers 4. Gefr. Jakob Gerbach +3achymowta L. MF. 1219] Kan. S Josef Steinach / Wolfach Lille 5. Bite.  
Lt.

| D Willy Gelsentirchen 11. 5.16 | Xv. Verdun 3, Kan. Schulz Peter Wallerfangen 3. 4.16 | Xo. Verdun 1  
Schweinsberg Friedrich Simmershausen 29. 9.18 XBony, L. Mi. |, Hermann | Gompertshaufen |23. 4.16  
| Xv. Verdun LIME | Ser. Shriftoph Offenthal 16. 4.16 | Xv. Verdun 6. Bitr. Kan. Stantloff Mar  
Waltershausen | 30. 8.17 1 Krankheit UE E Stawicki Peter Kamorow 8.10.18 AES Y | &tebt Reinhard  
Treysa 26. 8.18 F Grémeny

Vorname

Heimatsort

Todes-

| urfache

nd E 3. Bttr.

Me 1217

ENSE 5 5 lo, 5. „ 8. „ TOM 3.

g

J. Bttr. 3. n St. l 1. Bttr. 3. „ lo 3. „ 8. „ 5. „

. iN

Soienjt- Sami grad name Kan. Stey Stieler uf. Stock m Stockel Straus on Stumpf Stan. Stuget St. d. R. |  
Tambah Gefr. Tegeder Kan. Templin in Ternau eberatz niiz. Thiemann

| Ran. Thomizet Offz Stb. Truscheit Kan. Vespermann

\$ Bioler

| 5 | Vogt ee Volke Gefr. Wagner Walther Kan. Weber Gefr. Weber Kan. | Wehner

" Siegel

00 Weise

" Weiß fen

" Wetzler feno: Wiegand 5 Wlerezinski T Wiese 5 Wießler Uiig. Wilhelm Kan. Winkelmann Uiffz. P  
Bintern- Heimer Kan. Witthaut is Wohlfahrt

" Wolf 5 Bollenpaupt

^ 3iolati uff. Zastrow Narr Bier Gefr. Ziesig

V. Wchtm.

gien aum

Peter Nichard Georg Klemens Franz Andreas Otto

Heinrich Heinrich Richard Baul Walter

| Max

Christian

2 Karl Wilhelm Franz Walter Georg

Hugo

Hermann

| Hein

Friedrich Karl Johann Julian Paul August

Christian Hermann Eduard

Philipp Heinrich Ernst Hugo Adam Konrad Fritz Gustav Walter Oskar

Dreihausen eons

De Mannheim Ottrau

Gr. Scheinden

Schüttorf Gr.-Brukow

| Raffel Brevell Hildesheim Tarnowitz Solig Sarmover

Erfurt Altenessen Seibenstadt Oberbimbach Dickesbach Breslau Tebra/ Neustadt

| Aäcwar

i. W.

Srei Dldendorf/Cinbed| 11 15.

|16. 617

| 23.10.18 19. 3.16

0. 9.17 29. 9.18

. 818

. 6.16

. 818

. 818 818

Wiegendorf 18 Biebrich 19, 3.18 Oberingelfeim | 6. 7.16 Emlinghausen 3.10.48 Wallendorf 10. 1.17

| Etolftädt 16. 818 Wickersrode 18. 3.16

| Blandau 30. 9.18 Hannover 22. 9.17 Brüheim 19. 7.17 Popowken 22. 9.17 Karlsruhe 13. 316

XK v. Beaureveir

%Somme

X Cremer)

| X: Npern

XRommel

Spe

Grémery

E Flieg. Offz.

Xv. Somme

Ognolles

Krankheit Verdun

%Kemmel Le Catelet Kemmel

xe ftemmet.

%Combres

x&Gerain

| %Ypern



| Xv. pern

| Xv. oerunglüct Kv. Ypern SCombres Flesquières

1

AKrankheit E Matigny Somme E gnolles 2 Ognolles KOgnolles Goyencourt! JS Gombres

Somme

X

KNarotfchfer

%Goyencourt Verdun

Xe Catelet Kv. Ypern Krankheit pern Verdun

desache

aurcvoir une nert)

m

mel

A

neu)

ieg Offz. omme olleg

theit um mel atelet mel mel bres in

n dern

quiére&

um

neourt bres

me

tschsee meourt un atelet dern heit

Württembergische Landesbibliothek Stuttgart

WLB2017

N13<>>47 02016 0 024

OL

WLB Stuttgart

R oye

> e

\$ 5 a 3

e ANNORUM] COLORM

mif dem Verlust ihrer Abzeichen gedroht fei, menn der Durchbruch durch unsre Stellungen nicht gelänge. Aber ihre Kraft ist zermürbt, zahlreiche russische Angriffe ersticken in unserm Feuer.

7. 8. Bttr. Wagner (7.) tritt von der 19. I. D., wo fie die Infanterie tatkräftig und wirksam unferffüßt hatte, zur III. Abk. zurück und geht s.w. Karolinka in Stellung.

8.—20. 8. Die Heftigkeit des Kampfes nimmt allmählich ab, die russischen Durchbruchsversuche scheinen endgültig gescheitert, unsre Stel- lungen werden durch Schanzarbeit känglich stärker. — Bttr. Wagner (7.) tritt zur Gruppe Ritgen, Bttr. Dahse (4.) tritt nach schwerer Kampfzeit bei der 20. I. D. zu ihrer Abteilung zurück. — Die Verpflegung ist gut. Jeldartillerie-Regt. 241

3

Das Kgl. Preuß. Landwehr-Infanterie-

Regiment Nr. 47 im Weltkriege

Er d ait |

Erinnerungsblätter deutscher Regimenter

Die Anteilnahme der Truppenteile der ehemaligen deutschen Armee am Weltkriege, bearbeitet unter Benutzung der amtlichen Kriegstagebücher

Truppenteile des ehemaligen preußischen Kontingents Der Schriftenfolge 172. Band: i Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 47

Oldenburg i O. / Berlin 1926

Verlag von Gerhard Stalling Gründungsjahr der Firma 1789

Das Kgl. Preuß. Landwehr-Infanterie- Regiment Nr. 47 im Weltkriege 1. Band:

Bis zum Schluß des großen Vormarsches in Rußland (24. September 1915)

Nach den amtlichen Kriegstagebüchern und nach Feldbriefen und Aufzeichnungen von Angehörigen des Regiments

bearbeitet von

Dr. jur. Hans Nebe

Hauptmann d. L. a. O., im Kriege Führer der 2. Kp. zeitweilig des I. und des II. Bataillons

Mit 1 Abersichtskarte, 24 Skizzen und 31 Bildern

Oldenburg i. D. / Berlin / Ratzeburg i. Cha 1926

Verlag von Gerhard Stalling, Oldenburg i. O. Druck von H. H. C. Freystatzky's Buchdruckerei, Ratzeburg

„Für die in dieser Schriftenfolge bes arbeiteten Truppengeschichten stellt das Neichsarchiv die amtlichen Kriegstage- bücher leinschl. der ergänzenden An- lagen) der Truppenteile nach besonde- ren Vorschriften und gemäß einer in jedem Falle zwischen Archiv und Vearbeiter zu treffenden Vereinbarung zur Verfügung. Die Verantwortung für den Inhalt des einzelnen Bandes trägt lediglich der namentlich genannte Verfasser.

Neichsarchiv Abtlg. G, Potsdam. Leitung der Schriftenfolge „Erinnerungsblätter deutscher Regimenter“.

Tafel 1

Anser Divisionskommandeur Graf Bredow mit feinem Generalftabsoffizier Hauptmann Heller in Slotniti.

= km .

Den Toten des Regiments

Da lobte ich die Toten, die schon geftorben waren, mebe denn bie Lebendigen, die noch das Leben Hatten.

Prediger, Kap. L V. 2.

Man liebt Euch nicht wie Ihr so vornehm schweigt und allem Glück des wunderneuen Lebens

die kalt verschlossene Totenmiene zeigt.

Man dankt Euch nicht an Eurem stillen Strand; das hohe Opfer brachtet Ihr vergebens —

man spricht nicht gern von Euch im Vaterland.

So will doch Einer, den die Scham erstickt,

dem Pfad zur Tiefe düstre Leuchten zünden

und laut so lange, bis er selbst entrückt,

das ungeschriebne Recht der Toten künden.

Alfred Erich (prof A. Soche- Freiburg i Br.)

Abkürzungen.

Kp. = Kompanie. M. G. K. = Maschinengewehrkompanie. San. Kp. =

Sanita: E Est. = Estadron. Batt. = Batterie. Batl. Bataillon. S fanterieregiment. L. J. R. — Landwehr-

Infanter Baers „ J. N. 47 .47— 1. Ball des Sandwehr-Infanterie- regiments Nr. 47. J.). J N. 4/ oder 1./E. 47 — 1. Kp. des Candwehr-Infanterie- regiments Nr. 47. Löw. Brig. = Landwehrbrigade. wehrdivision. Rav.Div. = Ravalleriedivifion. Laz. schinengewehr. — Gefr. — Gefreiter. Affz. — Unteroffizier, O e h zierstellvertreter. . Feldwebelleutnant, Leutn, oder Ltn. = Leutnant. „N. = der Reserve, DD. = der Landwehr. Obert. eng Hptm. Hauptmann. Oberstl. = Oberstleutnant. — Vw. = Vorwerk. Ww. = Waldwärterhaus. K. O. = Kalkofen.

## Inhaltsübersicht

### Geleitwort

. Aufstellung des Regiments In Ostpreußen. Vom 7. bi S SEN erjte Vormarsch in Polen 5

x 1. Bormarjeh von Ratifa bis zur Nadomka. 20. Sept. bis 5, ote, i914 „Schlacht bei Warschau. 9. bis 19. Okt. 1914 . Gefecht bei Mlochow. 11. Ott. III. Kämpfe westlich der Nawkg. 22. bis 27. Okt. 1914 S fehow-Pruffy. 26./27. ©) RE j IV. Rückmarsch bis zur schlesischen Grenze. 28. Ott. bis 5. Nov. 1914 D. Das Scheitern des großen russischen Angriffsfeldzuges. Bis zur Biederveseinigung t der Bataillone des Regiments, 6. Mov. 1914 bis an „ Nowa Wjes. 30, Bi Doy g. SE Lopuschno. 30,31. © ö E. ER „ ‘a 855 Losostia. Vom u Sat bis 11 ai 3 SARN e 0 in Polen 1918

. Kämpfe im Kjelzer Bergland. 12. Mai bis 22. Juni i915 t Gefecht bei Dombrowa-Kalfow, 16. Mai Die 3. und 9. Kp. bei Slupia Nowa. 18. bi II. Von der Pokschywanika bis zur Weichsel. 23. Juni b Erstürmung der IIschanka-Stellung am 19. Juli Befondeve Verwendung des II. Balls. bein "Eundiwoßrtorpe. 14. bis 25. Juli ` Durchbruchschlacht bei Sjenno (17. Suti) Durchbruch der Vorstellung von Iwangorod bei Swolen (20/21. Juli) impfe an der Weichsel um Mas} owige. 30. "Suli bis 7. Aug. 1915 Derforschungstämpfe Metten Weichsel und Bug, 8. bis 18, ug. 1 1915 Gefecht bei Sedlanta. 10. Auguft Gefecht bei Lunjew Lukowisko. 13./14. Uu guft V. Schlacht an der Pulwa und Nursetz. 19. bis E Auguft 1915. Burde den Bialowjefer freet 25. bie 31. Augufi "Bn Gefecht bei Tymianka. 19./20. Auguft . Gefecht bei geng: Dateien, 22. Kämpfe an der Jasjolda —Selwianka. 1. bis 1 Mielniki, 3/4. September Schlacht bei Slonim, 13. bis 18. Sept., und Kämz fe an der oberen Schtschara und am Serwetsch, 19. bis 24. Sept. 1915 . .

Die zum Aufbruch nach Ofpreußen 8. September 1914.

. August | Sept. 1915

VI.

VII.

Anlagen: 1. Die Ereignisse in Abschwangen und Almenhausen am 29. August 1914 2. EE big zum 24. September 1915 J. Ehrentafel zum Gedächtnis unferer Toten aus dem ersten Teile des Weltkrieges (vom Kriegsbeginn an bis zum 24. Sept. 1915)

Geleitwort

„Ihr habt wie Helden gekämpft, im Angriff nie verfaßt und die schönsten Erfolge errungen.“ Das konnte ich Euch, Kameraden, bei meinem Scheiden vom Regiment im Januar 1917 aus eigener Wahrnehmung zurufen, nachdem Ihr in reichem Maße die Anerkennung unseres hochverehrten Divisionskommandeurs, Seiner Erzellenz des Herrn Grafen von Bredow, gefunden hattet, dem unsre Herzen auch heute noch in alter Treue entgegenschlagen.

Daß Ihr Euere Schuldigkeit getan habt, beftätigen auch die vor- liegenden Erinnerungsblätter. Ihrem Verfasser, der mit tiefem Verständnis und warmem Gefühl sich der mühevollen Arbeit angenommen hat, gebührt unser herzlicher Dank.

Mit Stolz und Dankbarkeit gedenken wir unsrer gefallenen Rame- raden und in der ficheren Zuversicht, daß aus ihrem Heldentod dem Vater- land einst reicher Segen erwachsen wird. Sie sollen nicht vergessen sein, und diese Erinnerungeblätter mögen dazu beitragen, ihr Andenken lebendig zu erhalten. Stolz sind wir darauf, daß sie die unseren waren, und dankbar dafür, daß sie durch ihre Hingabe uns dieses Beispiel treuester Vaterlandsliebe gegeben haben. Ihnen nacheifernd, wollen wir nicht ruhen und rasten, bis unser geliebtes Vaterland in alter Größe und Herrlichkeit wiedererstanden ist.

Frankfurt (Oder).

Liebrecht, Generalmajor a. D. und erster Kommandeur des L. J. R. 47.

Anser Regimentskommandeur Oberftleutnant, später Oberst Liebrecht.



SICHERE

Wir fragen nichts nach

Ruhm und Glanz,

Die find gar bald

Baterfanbs,

. t aus und Herd Zückten wir das scharfe Schwert, Zu fiegen oder zu sterben.

(Emanuel Geibel, Zeutfches Aufgebot.)

Es war Pfingsten 1894, als von einer Schar blühender Jünglinge aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes bei einem Bundesfest Geibels „Deutsches Aufgebot“ in der Vertonung von Felix v. Woyrsch gefungen wurde. Die Sänger ahnten nicht, daß die meisten von ihnen und ihren Altersgenossen dereinst die Schlußverse jener Kantate als Motto über vier Jahre ihres Lebens würden setzen können, und daß ein anderer Woyrsch in diesen Jahren ftatt im Reihe der Töne im blutigen Waffenhandwerk sich als Meister erweisen werbe. Und wer von uns als Junge von dem Fodesritt der Brigade Bredow bei Mars-la-Tour gehört oder gi lesen hat, der ijt fiber nicht auf den Gedanken gekommen, er werde ein mals unter einem anderen Sohne dieses altberühmten Geschlechts in den Krieg ziehen.

Die Erinnerung an diese Kriegsjahre wach zu erhalten ist der Zweck der „Geschichte des LIN. 47“, deren erster Feil hiermit vorgelegt wird. Einer Schwierigkeit ijt der Verfasser sich von Anfang an bewußt gewesen. Zwar für die Darftellung der Erlebnisse des I. Batls. bot ihm außer dessen Kriegstagebuch und dem des Negimentsstabes fein durch eigene und Kame- raden-Feldbriefe und Tagebuchaufzeichnungen unterstütztes Gedächtnis re Stoff dar. Aber was die beiden anderen Bataillone und die Maschine! gewebrtompanie aulangt, jah er jig zunächst im wesentlichen allein auf die amtlichen Tagebücher angewiesen. Diese können auch im besten Falle nur das Geländer bilden, an dem sich die lebendige und farbenfrohe Schild. rung des Chronisten emporrankt. Es ift deswegen das heiße Bemühen des Versassers gewesen, Kameraden, die zu anderen Teilen des Regiments gehörten, zur Mitteilung ihrer Erinnerungen zu veranlassen. Leider ift meinen Bitten nicht in dem erwünschten Maße entsprochen worden. Da- gegen haben die Angehörigen mehrerer gefallener Regimentskameraden meinen Wunsch, mir Feldbriefe und Tagebücher der Gefallenen zur Ein- sicht

und Verwertung zu überlassen, ausnahmslos erfüllt. Wenn nach alledem etwa die Chronik sich mit den Leistungen, Leiden und Freuden der anderen Bataillone weniger eingehend beschäftigt, so bitte ich darin keine böse Absicht zu sehen und nicht mich, sondern die Verhältnisse anzuklagen. Eines muß ich noch ausdrücklich bemerken: wo ich Feldbriefe oder sonstige gleichzeitige Aufzeichnungen verwertet habe und ich habe das mit voller Ueberlegung in großem Umfange getan — da ist zwar nicht immer alles gebracht, aber in den aufgenommenen Auszügen kein Wort g

ändert. Solche „Aebeerarbeitungen“ würde ich als unzulässige Retusch rung dieser Augenblicksbilder, um nicht zu jagen als Fälschungen ansehen. i

#### A. Aufstellung des Regiments, Bis zum Aufbruch nach Ostpreußen.

Das L. N. 47 wurde zunächst als immobiles Regiment zu zwei Ba- faillonen aufgestellt, und zwar der Begimentsstab und das J. Batl. am dritten Mobilmachungstage durch das J. Batl. des 3. niederschlesischen J. N. Ar, 50 in Nawitsch, das II. Batl. am 5. Mobilmachungskage durch das Fütfler- Regt. v. Steinmetz (westor.) Nr. 37 in Krotoschin. Als Negi- mentskommandeur war Oberjtleutn. Liebrecht vom J. R. 50, als Rom- mandeur des I. Batls. Oberstleutn. Hagen und als Kommandeur des II. Batls. Sberstleutn. v. Hohmeber ausersehen. Das Regiment gehörte nach feiner Bestimmung zur Kriegsbesatzung der Festung Posen, und zwar als Hauptrejerve, Diese hatte wohl die Aufgabe, dem Gegner beim An- marsch das Vorgelände streitig zu machen und, wenn es zur Ein- schliezung käme, Ausfälle und ähnliche Unternehmungen auszuführen. Die „Aufftellung“ beider Bataillone beschrä sich aber zunächst auf das Zusammentreten des Offiziertorps, fi Nawitsch auf die Zu- teilung einer kleinen Zahl von Anteroffizieren und Mannschaften, in Frotoschin auf die Zuweisung von etwa 300 Wehrleuten II. Aufgebots des Bezirkskommandos Ostrowo. Die an der Kriegsstärke fehlenden Manne schaften follten erft am 17. Mobilmachungstage aus Gelsenkirchen eintreffen. In Rawilsch, wo übrigens auch das Ersatzbataillon und das Nekrutendepot des Regiments (durch das II. Batl. J. N. 50) aufgestellt wurde, und in Krotoschin erhielten die Bataillone die erforderlichen Reitpferde, Pa- tronen-, Ganitäts- und Padwagen und Bekleidungs- und Ausrüstungs- stücke für je ein briegsstarkes Bataillon, freilich keine feldgrauen Uniformen, sondern blaue Litewken, schwarze Tuchhosen und schwarze Mäntel und alte Landwehr-Sschal Bei Uebernahme der Pferde in Nawitsch konnte der aufmerksame Beobachter schon erkennen, daß das J. Batl. in dem Führer der 4. Kp, Hauptmann v. Chappuis, einen wahren Schatz an praftifcher Erfahrung in allen Dingen bejah, die mit einem Pferbehuf irgend in Verbindung gedacht werden können. Nachdem der Regimentäftab schon am 6. Auguft nach Chludowo (16 km nördlich von Posen an der

Chaussee nach Obornik, nahe der Bahnlinie Posen.—Schneidemühl und dicht am Westrande des Truppenübungsplatzes Warthelager) verlegt worden war, trafen die Batatlionsjtabe und Offiziere sowie die bereits einberufenen Mannschaften aus Nawitsch und Krotoschin am 9. August im Laufe des Vormittags auf der Station Wargowo ein. Das II. Batl bezog in Wargowo I und in Swierkowki, der Stab des I. Batls. und die 1. und 2. gp, in Chludowo :), die 3. und 4. Kp. in Manjewo Quartier. Man war froh, daß man das Einpacken der Sachen hinter sich hatte, das in Nawitsch besonders mühsam gewesen war, weil wir in den letzten Tagen nach bem Städtchen Garne hatten umquarkieren müssen und nun ischen Garne und Nawitsch Hin- und herpendelten. Einen hocherfreu- lichen Eindruck hatte die Mobilmachung des In 3. 80 gemacht, die wir in Nawitsch erlebten. „Die ganze Sache!, heißt in einem Briefe vom 4. August, „machte wirklich keinen anderen Eindruck als eine Probemobilmachung. Kein Geschimpfe und Gehaste, sondern ruhiges Sewimmel“ In demselben Briefe fügt der Schreiber der Mitteilung,

p

itb aus biefem Ansiedelung Kriegs woch

damaligen dortigen Z

orf sur geit der Nobinmachung und ber ersten Giesselst, jobt in Guben, muß ke der hier würden mich  
ër erfreuen“ schreibt dieser

aus der Feder des aus Raumaründen fortbleiben. „Lebenszeichen lieber 47 wadere deutsche Mann.

3

e

daß das Gros der Maunschaften nach dem 15. Mobilmachungstage aus Westfalen eintreffen werde, die  
Bemerkung hinzu: „Ich werde aljo, wie seinerzeit Nindfleisch ), Westfälinger ins Feld führen. Daß das  
erfreu- lich ijt, brauche ich dir nicht zu jagen.“ Als dann am 17. August diese Mannschaften —  
Wehrleute I. und II. Aufgebots aus dem Landwehr- bezirk Gelsenkirchen — ankamen, verteilte fih das II.  
Batl weiter noch auf Treskomhof, wo die 7. und Nietschajna, wo die 8. Kp. untergebracht wurde. Die 5.  
Mp. bezog die Quartiere in Gwjerfowli, die 6. Rp. die in Wargowo I. Das Ersatzbatl. hatte feinen  
Standort in Zlotnik und

Mannschaften ein, dazu 180 Mann, die erft zu einem späteren Tage einberufen waren, aber nicht fo  
lange warten wollten) Jas Bataillon wurde am 10. Auguft nach Posen verladen und in Golenhofen  
Goldau und Sobota, südlich und füdwestlich von Chludowo, untergebracht. Von diesen Dörfern aus  
wurde täglich zu Exerzieren und Felddienst nach dem nahen Truppenübungsplatz marschiert. In  
derselben Weise betrieben das J. und II. Batl, nachdem die Gelsenkirchener eingekleidet und ärztlich  
untersucht worden waren, die Vorbereitung für die Berwendung im Felde. Exerzteren,  
Gefechtsübungen im Kompanie- und im Bataillonsverbande wechselten mit Regiments-  
Felddienstübungen und Scharfschießen ab. Bei Beginn der ersten Regimentsübung erlitt der Führer der  
1. Kp., Hptm. Angelkorte, einen schweren Sturz. Des Abends saßen Kompanieführer und Feldwebel

über den Pässen der Mannschaften, um die Kriegsstammrolle aufzustellen. Wenn man dabei beispielsweise in der 2. Kp. errechnete, daß die 257 zur Kompanie gehörigen Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften zu Hause zusammen 701 Kinder hatten, dann durfte man sich jagen: Für Weib und Kind in den Krieg ziehen ist bei uns wirklich keine leere Redensart.

Am August marschierte das III. Batl. nach den 30 km entfernten Ortschaften Kreising, Gr. Starolenta, Schepankowo und Kobylepole, über die ich

mit dem. Der ich Radojew:

in die Gänge

Als eine unerfreuliche Beobachtung, als wir bei Gschow in Erwartung des Angriffs der Russen mit aufgepflanztem Seitengewehr schossen: der erbitte, die ausdehnende Mundring des Laufmantels sprengte die mit der Bohrung daraufgeschobene Parierstange des Seitengewehrs auseinander.

2) Der Verfasser der bekannten Gelbbriefe aus dem Kriege 1870

4) Ein Seitenstich hierzu: In Mawitich traf ich zufällig im G. G. M. 50 einen Maschinenschlosser aus Elberfeld, der schon in Wilhelmshaven und Kiel angekomme und nun, da man dort keinen Bedarf hatte, nach Mawiti gefahren war, weil dort bei den Russen ein Bräutigam diente und er deswegen bei diesem Truppenkeil endlich anzukommen hoffte

Simmer des Ersagbalilons tte

1

4 — — — . — —

ander, so daß es seinen Halt verlor, — Vom 26. August ab hatte das

Regiment fi bereitzuhalten, sechs Stunden nach Eingang des Befehls

abzumarschieren. Keinem alten

jegen, welches

ärischen Di

stlichen Krieg; den Heldenmut, mit dem alles ohne viele Rederei

ändert daran nichts, bab wir als Nation uns

in den Tiefen unseres Volkes verjüngende Kräfte wirken, die wir nicht ahnen.“ Ach hätte doch Freitschke die jetzige Erfüllung dieser Hoffnung noch erlebt.“ ) vor der Götter Neide zu grauen,

B. In Ostpreußen. Vom 7. bis 18. September 1914.

Am 29. August vollzog sich in Ostpreußen das Schicksal ber Narewarmee unter General Gamjonow. Noch ohne Kenntnis hiervon und von den Heldentaten auch der Landwehr in diesen Kämpfen, in deren Blute der alte Schlachtort Tannenberg neugetauft wurde, schrieb aus

Chludowo an diesem Sage ein Kompanieführer nach Haufe: „Der Kriegs- plan, die Ostgrenze fo gut wie g von Truppen zu entblößen — denn was hier ift, scheint verhältnismäßig sehr wenig zu fein — und alles nach Frankreich zu schmeißen, ijt verwegen, aber vielleicht gerade des- wegen das einzig Richtige. Daß wir hier dabei zeitweilig in Bedräng- nis geraten, muß in Kauf genommen werden. Uebel ift für unser Regiment nur, daß wir nicht mehr Hauptreserve der Posener eeh son- dern neuerdings einem Abschnitt zugeteilt sind. Das heißt für die nächste Zeit wohl: Schützengraben ausheben vim, Da will man fi nun das Eiserne Kreuz holen! Unsere Leute sind auch allmählich wild, daß wir Nikolaus immer noch nicht ans Leder gehen.“ Dieser Kummer sollle bald enden. Am 4 Sept. wurde das Regiment und mit ihm die ganze Hauptreserve der Festung Posen mobil. L JN. 27 wurde gleich- zeitig durch Zuteilung des bisherigen Ersatzbataillons des Neferve-Inf.- Rats. 52, nunmehr III. Bail. EIR. 47, auf drei Bataillone gebracht. Am 7. Sept. folgte noch die Zuteilung der Festungs-Maschinengewehr- Abteilung MI (Posen), die später in „M.G.K. des L. J. N. 47% umbenannt wurde. Die Hauptreferve Posen bestand aus:

Führer: Generalmajor Graf Bredow.

Gen. -Stabsoff. Hptm. Heller.

19. Landw.-Inf-Brigade unter Generalmajor v. Schauroth.

Landw. Inf-Agt 47 mit Festungs-Masch.-Gew.-Abt. Posen 3 unter Oberjtl, Liebrecht

4) Aus einem Briefe vom 16.8. 5) Aus einer Karte vom 30. 8.

5

Landw.-Inf.-Rgt. 72 mit Reserve-Masch.-Gew.-Abt. 5 unter Obersti. Gaertner.

t-Kompanie rnsprechabteilung, eine halbe Komp, Munitionskolonnen und Trains.

Früh am Sonntabend den 5. September marschierten das I. und II. Ball L. N. 47 nach Posen, wurden dort aus Beständen des Inf.- Rgis. König Ludwig III. von Bayern (2. Niederschles.) Nr. 47 feldgrau eingekleidet und empfangen, was sonst noch an der Feldausrüstung fehlte. Es darf nicht verschwiegen werden, daß hier nicht alles so zugeing, wie es richtig und möglich gewesen wäre. Wer sich der vergeblichen Versuche erinnert, auch für die umfangreicheren Landwehrmänner passende Röcke aus den vorhandenen Beständen verabfolgt zu erhalten, wundert sich nicht über die im Laufe des Krieges immer größer gewordene Mi stimmung der Frontsoldaten gegen die Etappe. In dies Kapitel gebsi auch die bemerkenswerte Tatsache, daß für die Kantinen der Siebenund- vierziger-Kaserne das Schnapsausschanloerbot nicht zu gelten fien. Der begreiflihe Aerger gewissenhafter Führer über diese Vorkommnisse hielt aber doch vor den herzerhebenden Bildern nicht Stand, die sich einem bei jedem Gange durch die in ein Kriegslager verwandelte Stadt Posen darbieten. Vor der Garnisonkirche dichtgedrängte Massen junger und alter Krieger, vor den militärischen Büros und auf den Bahnhof fung- deutschland und Pfadfinder, strahlend vor Eifer und Dienstwilligkeit. Und dann in der Abenddämmerung des Sonntags (6. Sept.) der Marsch zum Bahnhof, vorbei am Kaiserschloß und dem Denkmal des großen Kanzlers, dessen Werk es jetzt zu schützen galt, der brausende Jubel der deutschen Bevölkerung, die wohl ahnte, daß wir zum Schutz der Ostgrenze hinauszogen. War ja doch

in Ostpreußen noch eine zweite russische Armee, die Rjemenarmee Rennenkampf zu erledigen, die während der Schlacht bei Tannenberg „wie eine drohende Gewitterwolke“ im Nordosten gestanden hatte. Hindenburg hatte sich entschlossen, auch die Hauptreserve Posen zu den bevorstehenden Kämpfen heranzuziehen, bald die Eisenbahn von den Frachten aus dem Westen frei war. Das III. Batl. war schon auf Bahnhof Kreising verladen worden und fuhr nach ganz kurzem Aufenthalt auf dem Posener Bahn-Hof am Spätnachmittag weiter. Von dort rollte am Abend der Zug mit dem Negimentsstab und dem II. Batl. ab, zuletzt gegen 10 Uhr das I. Batl. über Kolmar, Schneidemühl, Konitz, Dirschau, Elbing nach Königsberg. Die planmäßige Verpflegung auf den Stationen Song und Simonsdorf klappte ausgezeichnet. Auch ohne sie hätten wir, gestärkt durch Liebesgaben auf allen Haltestellen, keine Not gelitten. Unter den Klängen von „O Deutschland, hoch in Ehren! ging es an der Marienburg vorbei. Von unseren Gelsenkirchenern kannten das alte Preußenland wohl nur die aus dem Osten ins Industriegebiet Zugewanderten. Die anderen machten große Augen, als das verschrieene Stelbien ihnen doch ein ganz anderes Gesicht zeigte, als das landläufige Vorurteil es darzustellen beliebt. Beim Bahnhof Braunsberg standen die ersten Wagenburgen von Flüchtlingen, ein ergreifendes Bild, wiewohl uns zudersichtliches Hurra aus den Reihen der Geflüchteten entgegklang. Als

erstes traf in Königsberg am 7. Sept. nachmittags gegen 5 Uhr das

©) Reichsarchiv, Der Weltkrieg Bd.

6 — — —

HL Batl. ein und marschierte alsbald bis zu dem Gute Weißenstein (20 km von Königsberg an der Chauje nach Schippenbeil). Der Negimentsstab und das II. Batl., in Königsberg vier Stunden später ausgeladen, rückten noch in der Nacht auf derselben Straße wenigstens bis Borchersdorf vor. Erst kurz vor Mitternacht langte der Zug mit dem I. Batl. auf dem Güterbahnhof in Königsberg an. Die nächtliche Speisung dieses Bataillons dort ist mir unvergeßlich durch die Mischung von kriegerischem Ernst und Manöverstimmung bei vielen von uns. 8 die Kompanie und Zugführer mit ausgebreiteten Karten um den Bataillonskommandeur Hberstl. Hagen versammelt waren, dessen erft jetzt zu gedenken ich mich eigentlich schämen muß, und er uns mit der Kriegslage bekannt machte, da schaltete mein Nachbar an den ihm passend erbeinenden Stellen flüsternd das von den Friedensübungen her geläufige Wort „Annahme“ ein. Sollte das eine Prophezeiung sein, daß die Hauptreserve der Festung Posen hier in Ostpreußen keine großen Kriegstaken vollführen, daß ihre Teilnahme an der „Schlacht an den maffurischen Seen“ dereinst fogar von Ludendorff in feinen Kriegserinnerungen mit Zöschweigen übergangen werden würde, so hatte der Wikbold Recht. Aber so bescheiden unsere Rolle bei dem siegreichen inge mit Rennenkampf gewaltigem Heere war, so hatte sie für uns doch in mehrfacher Hinsicht große Bedeutung. Einmal vervollständigte dieser Zug durch einen Seil von Ostpreußen die Marschausbildung und Disziplinierung der Truppe: Gebalbere während der zum Ausruhen bestimmten Pausen, nach denen manche Leute nicht mehr mitzufassen glaubten, und finnflofes, nervöses Geschieße gegen eingebilddete Feinde wie am Abend in Almenhausen), kamen nur am ersten Tage vor. Die Hauptbedeutung unserer Expedition bestand aber darin, daß man mit eigenen Augen sah, was es heißt, den Feind im eigenen Lande haben. Schon auf der Fahrt nach Königsberg hörte man auf den Bahnhöfen erzählen, die Ruffen seien bis in die Nähe von Königsberg vorgedrungen. Wer das für eine

Schwindel- nachricht hielt, wurde bald eines anderen belehrt, als wir am Morgen des 8. Sept in das 17  
im südöstlich von Königsberg beginnende zivilisten- leere Gebiet einmarschierten und sehr bald die  
Spuren der Nussen beobachten konnten. Erst am 13. Sept kehrten wir bei Sapiau in bewohntes Land  
zurück, Hier, genau östlich von Königsberg, war der Vormarsch des Feindes etwa 40 km vor  
Königsberg von der tapferen Hauptreserve Königsberg zum Stehen gebracht worden. (In jenen  
Kämpfen verwundete Wehrleute vom L. N. 48 kamen Ende November 1914 mit einem Ersatztransport  
aus Sonnenburg zum Regiment, und konnten hier, wie der brave Uffz. Arendt der 2. Kp., weitere  
blutige Lorbeern ernten.)

In den ersten Stunden des 8. Sept. folgte das I. Batl. den anderen Teilen des Regiments auf der  
Chaussee nach Schippenbeil. Dies entsprach dem Befehl, den für diesen Tag das Garde-Rezeivkorps  
mit der heranrückenden Hauptreserve Posen erhalten hatte: in Erwartung eines feindlichen Angriffs  
beiderseits Friedland an der von Gerdauen über Friedland nach Tapiau führenden Straße Halt zu  
machen, um erst am 9. Sept beiderseits Allenburg anzugreifen.) Bald trabten die Haubitzenbatterien  
und die fixen Maschinengewehr- Abteilungen an

D Samerad Mié

Der alle möglichen anderen te II. Batt. nicht Werner und Michaelis, ging von Welgenstein horten daß  
Infanterie nach Thomsdorf marschiert sei, radelten sie dorthin weiter und erhielten kurz vor dem Dorfe  
Feuer. Wie später herausfiet, hatte eine von den Truppen in Weihenitein nach Thoms: dorf  
vorgehebene eldwade die beiden, die der Vequemlichkeit halber Mügen aufgelegt hatten, Mir eine  
eufffiche Kavalleriepatronille angesehen.

) Reichsarchiv, Der Weltkrieg Bd. II, S. 282

nb, von einem Bolten am Site

cc REINE ee el

den Snfanteriefolonnen vorbei nach vorn und es ließ sich an, als sollte es unmittelbar von der Bahn ins  
Gefecht gehen. Aber in Weizen- feldern, wohin inzwischen auch das II. Vatl von Bordersdorf  
weitermarschiert war, gab es einen langen Halt. In diesem Gute tummelten sich halb- gerte Schweinchen  
berum und eine Rinderherde auf der Weide ließ Menschenverlassenheit des Geländes noch mehr  
hervortreten Einige Tiere wurden geschlachtet. Nachdem abgekocht worden war, ging es bald nach  
Mittag im Negimentsverbande weiter. In Uderwangen gingen



Iw Olyra ` Ker Mt 4800000

die Schreckensbilder der Verwüstung an: das halbe Dorf niedergebrannt die Holzbrücke demoliert oder eingestürzt, die Vienenstöcke vernichtet, Einige {don zurückgekehrte Frauen berichteten, daß es in Abschwangen noch weit schlimmer zugegangen jet. Als wir uns nach einer Ghinde diesem Dorfe näherten, lagen seitwärts der Chaussee Leichen erschoss

jener Dorseinwohner fei wer weiß wieviel Tagen unbeerdigt. Und dies war nur ein kleiner Teil der Opfer russischer Bestialität die meisten Ermordeten waren in der Kirche des Dorfes zusammengetragen. Ein besonders erschütterndes Bild: ein Kinderwagen, daneben die Leichen einer jungen Frau und eines kleinen Kindes. Das war kein Anblick für Menschen mit zarten Nerven. Und doch konnten wir Gott danken, daß wir nicht eine halbe Stunde später kamen, denn dann hätten wir den Jammer der zurückgekehrten Bewohner beim Wiederauffinden der erschossenen Familienglieder mit anhören müssen So sahen wir dieje Unglücklichen nur jenseits des Dorfes fih den Trümmerhaufen nähern, die die Stelle ihrer früheren Heimstätten be-

eee

zeichneten. Hinter Abschwangen wurde ostwärts abgebogen, die Bahn wönigsberg Friedland getreuzt, auf der gerade Gardereserve mit Hallo vorbeifuhr, und — fon in der Dämmerung — Almenbausen erreicht. Außer Kirche Pfarre, Schule unb einer Scheune alles ausgebrannt. Ein vob sufammengefügtes Kreuz rechts der Dorfstrahe beim Schulhaus trug die Aufiheft: „Den 31. Auguft. Neun Bürger (Jünglinge und Männer) durch russische Mörderhand gefallen. Sanft ruhe ihre Asche.“ 5) Trotz der Spuren von allen möglichen Bestialitäten, die unsere Augen an diesem Sage geiaut, und der 37 tm, die unsere Beine hinter fih Batten, war bald bei den Zelten und Gewebrpyramiden der schönste Biwalbetrieb mit Schweine. und Gänfeflupfen im Gange. Am andern Morgen (9. Sept) trat das Regiment um 6 Uhr zum Weitermarsch in öst- licher Richtung an. Die Hauptreserve der Festung Posen war bestimmt worden, die linte Flanke des Garderefervetorps zu sichern und bie Wore Bindung mit der Hauptreferve Königsberg aufzunehmen die n dlich vom Pregel die Deimelinie hielt. Das Gardereservekorps bildete den linken Flügel der vier Armeekorps, die den Ruffen frontal zwischen Pregel und Mauerfee angriffen, während zwei Korps den linten Flügel Rennen- Tampfa über Löken und weiter fühlh umfassen sollten. An den großen Gedanken der Heerführer darf auch eine Negimentsgeschichte nicht acht- los vorübergehen. Deswegen fei hier das Urteil Stegemanns über die Schlacht an den masurischen Seen wiedergegeben. „Die strategische zlbsich des Hindenburgihen Schlachplanes war, Die Hauptmacht Rennen- kampfes jo anzugreifen, daß fie mit halbverwandter Front zu schlagen

ges konnten wurde, obne ihre überlegenen Gtreitkräfte zur Geltung bringen Weiße ten ein Broblem, das Friedrich der Große bei Leuthen in genicler

Welle gelöst bat... . Erfolge dieser Angriff (gegen den linken roten Flügel von Süden her) mit starken Kräften, so drohte er die russische Armee nach Westen aufzurollen. Dann mußte der Gegner wenn es die Schlacht durchfechten und feinem in die Zange genommenen linken Flügel Hilfe eilen wollte, eine allgemeine Frontänderung nach Süden zu führen und in dieser Richtung neu aufmarschieren. So hatten auch die Delterveider bei Leuthen gehandelt, um die Schlacht weit zu stellen, und dabei die Schlacht verloren. Wie Karl von Lothringen den Rennentampf in diesem Falle zu einer ungeheuren Tiefengliederung genötigt, die eine Uebermacht lahmlegte und zugleich die Anlehnung an das Haff und die Deime aufhob. Die Schlacht hat nicht mit dem absoluten Ergebnis der Schlacht von Sannenberg abgeschlossen. Die Maffeeber Heger Rennentampf entzog sich dem Verderben, das nur ihren linken Flügel erreichte. General Nennenkampf hatte klug und richtigerweise auf eine Widereröffnung der ungünstig eingeleiteten Schlacht, indem er seine linke Flanke umfaßt und umgangen fand, und es fort den Rücksug angetreten, um nicht mit verwandter Front und Helen Stanley, Khlagen zu müssen und nach Norden gedrängt und vernichtet zu werden. 10

Dod) zurück zu unseren Erlebnissen. Ueber Stockholm, Lisettenfeld — in diesen Orten hatten diese Nacht LIN. 133 und 72 bivalliert —, Ochwöna und Dietelshewalde ging — das Regiment im Gros der Division nach Moldau an der Cinterhand begleitete uns die Wand des riesigen Frischingsmalbei, der sich fiedlich vom Pregel faßt bis zur Alle hinzieht die

CHlabtiron eine unangenehme Tabarhaft. Anm Wege lagen ungezählte seridlagene Fahrräder so daß der zivilisierte Mitteleuropäer den Gedanken nicht unterdrücken konnte die Ruppis scheinen Radfahren noch nicht zu erlernen, sonst würden sie die Dinger doch militärisch verwenden, statt sie kurz und klein zu schlagen. Wie froh wären wir, wenn wir die Mög-

N Eine Darstellung der Ereignisse in Atschwangen und Amenaufen am 29. August 1914 gibt Anlage | 1) Geschichte des Krieges Bd. I. S. 255

r

lichkeit hätten, auch nur ein paar Gruppen „beritten“ zu machen. — Nach Ueberschreitung der Bahnlinie Friedland. Tapiau würde das Regiment gegen 10 Uhr auf freiem Felde bei der Straße Kl. Schönaus Hanswalde bereitgestellt. Als es nach drei Stunden, die natürlich als Frühstückspause ausgenutzt wurden, in der Richtung Gr. Engellau weiterging, da schien es, als sollten wir in das Gefecht eingreifen. Der Regimentskommandeur Oberstl. Liebrecht hielt eine kurze markige Ansprache mit einem Hurra auf den Kaiser und unser geliebtes beutisches Vaterland. Vor uns fortwährend heftiger Geschützdonner. Pioniere mit Pontons gehen wir voran, die den Auftrag hatten, Brücken über Ischler und Zimmerleute wurden zu diesem Zwecke bereit herausgezogen. Ein Zugführer der 2. Kp. vom Mann meines Zuges der Zimmerer als er hört, um was es sich handelt, bleibt bei der Kompanie, weil er ruhepunkt ist und er lieber in der Front steht.“ Sm Brigade

. Engellau zu. Infolge des Geländes ist der An-

Schrapnells krepieren in ununterbrochener Engelaue wird nachmittags abgekocht. Der Gedanke an die zu erwartende Erbsensuppe beherrschte aber nicht ausschließlich die Sinne. Wetter, heißt es in einer Feldpostkarte. „Vor uns das Panorama einer Schlacht, in die wir heute abend vielleicht noch eingreifen. Halb- links steigen große Brandwolken zum Himmel, rechts ragen die Giebel und die Turmmanern der ausgebrannten Kirche von Gr. Engelaue empor. Geradeaus fortwährend Geschützdonner. Hoffentlich gelingt die Umgehung des linken Flügels der verehrlichen Nussen.“

Das schließlich nach einer Marschleistung von 23 km an der Nord- westseite von Gr. Engelaue bezogene Biwak wurde schon in den ersten Morgenstunden des 10. Sept. abgebrochen und das Regiment in eine Stellung am Nordrand von Gr. Engelaue, Front nach dem Frisching, geführt. An dem langen Vormittag näherte sich das Geschüsfeuer mer lich, was aber nicht hinderte, daß alles, was nicht auf Vorpöften war, schnarchend in der Sonne lag. Man hatte eben schon die ge Rube. Im Dorfe dicht bei der ausgebrannten schönen Kirche arbeiteten die Aerzte des Gardereservekorps, auf der rückwärts führenden Straße sausten die Kraftwagen, ein Zeppelin fuhr ostwärts und Flugzeuge kreuzten über uns. Ein Flieger, den der Vataillonskommandeur des I. Batls. herannahen zu hören glaubte, entpuppte sich freilich als der in Deckung schnarchende Unteroffizier Hup.. da fonnte man fib doch vor Vers gnügen kaum beherrschen.

Gegen 10 Uhr hörte der Artilleriekampf auf und man vernahm viel weiter östlich fernen Kanonendonner. Nun konnte man Déi zusammen- reimen, daß die Umfassung des linken russischen Flügels zur Folge gehabt habe, daz die Ruffen abbauten.

Nachmittags Uhr trat die Division als linke Flankendeckung des vorrückenden Gardereservekorps an. Es ging nordostwärts durch ein landschaftlich überaus reizvolles Gelände, zunächst über den

äußersten Teil des Schlachtfeldes des Gardereservekorps mit frischen Gräbern bei Kl. Engelaue, dann über Engelshöhe —Georgenberg nach dem diesseits des Tals der Alle dicht bei der Straße Allenburg— Wehlau gelegenen Gute Nockelkeim, das die russische Artillerie wie andere ihr erreichbare Güter in Brand geschossen hatte. Aus Mangel an Brücken- gerät war der Uebergang über die Alle an diesem Tage nicht mehr möglich, wie auch weiter nördlich die Hauptreferve Königsberg die Deime aus dem gleichen Grunde bisher nicht hatte überschreiten können ) Deg- wegen blieb das I. Batl. in Nockelkeim, während der Negimentssab und das II. und III. Batl. noch 3 km in nordöstlicher Richtung weiter bis

21) Reichsarchiv, Der Weltkrieg Bd. I, S. 294.

a EE

Riau an der Alte marschierten. Marschleistung 18 km. Gegen 5 Uhr bei der dortigen Fähre eingetroffen, fand man die Fährlähne brennend. Der Feind war somit noch kurz vorher hier gewesen. Keine Verschanzungen wurden jenseits der Alte an der Chaussee bei Kl. Nuhr festgestellt. Die beiden Bataillone biwakierten 6 km westlich von Richau unter Sicherung des westlichen Alle-Ufers durch Vorposten, während die 2. Kp. des Pionierbataillons unterstützt von dem Scheinwerferzug bei Kl. Nuhr einen Brückensteg über die Alte baute. Das Biwak des I. Bails. in Kockelkeim wurde durch die Glutten der noch brennenden Scheunen beleuchtet. Es war ein wildromantisches Bild: „die Kraftwagen und Pferde der Stade, Meldereiter, die für ihre Roffe duró allerhand. Kriegsliften die bejete Unterfunft zu ergaitern fuchten, Webrlente, die Stroh aus den Scheunen nach den Zelten iöblepften, dicht bei den Zelten und Gewehrphramiden die Kochlöcher — Feldküchen nannten wir ja leider noch nicht unser eigen. Die herrenlosen Kühe wurden gemolken, der köstliche Objtgarten, in dem die russischen Schrapnells nur wenig Schaden angerichtet hatten, nachgesehen und schließlich ausprobiert, daß es sich auch auf einem "Rübenfeld ausgezeichnet schlafen läßt wenn hinreichend Stroh da ist. Am 11. Sept. den mari in nordöstlicher Richtung. Zwischen dem grauenvoll verwüsten Ridau und Kl. Nuhr wurde die Alte, später, nachdem man bei Puschdorf die Bahn Königsberg —Insterburg gekreuzt hatte, der Pregel bei Taplacken ebenfalls auf einer Notbrücke überschritten. Die Hitze war groß, um so größere Freude erregte der herzliche Empfang mit Milch, Duttorstullen und anderem Guten für den Magen, den uns auf dem Durchmarsch durch das versteckt liegende Dörfchen Nanglacken die dort verbliebenen Einwohner bereiteten. In Taplacken gabelt sich die von Königsberg ostwärts führende Chaussee. Geradeaus führt sie nach Insterburg, wir marschierten dagegen nach Nordosten auf der Straße nach Silfit. Nach einem Marsch von insgesamt 27 km bezog das Regiment in Lieneballen (Stab, I. und 1½ II. Batl.), Stadthausen (½ II. Batl.) und Zorkeningken (III. Batl.) Quartier.

Am 12. Sept. schied die Division aus dem Verbands des Garde-Reservekorps aus, machte Kehrt und rückte in den nächsten Tagen zunächst über Taplacken —Tapien in der Richtung auf Königsberg. Die Nacht zum 13. lagen Stab und J. Batl. in Wilkendorf und Ausbau Neu-Petersdorf, II. Batl. in Malegau, III. Batl. in Japlacken und Stobingen, die Nacht zum 14. Stab und I. Batl. in Gubehnen, II. Batl. in Eichen, III. Batl. in Sremitten und Podollen, die zum 15. Stab und II. Batl. in Braddau, 1. Btl. in Wolfsdorf und III. Batl. in Bw. Koggen. Am 15. Sept. wurde sodann nach Uebeschreitung des Pregel südwärts abgebogen und zwar gewann die rechte Marschgruppe (Regimentsstab, U. und II. Btl.), nachdem sie dicht östlich von Königsberg auf einer Kriegsbrücke auf das linke Pregelufer übergegangen war, die große Straße Königsberg.-Pr.

Cylau—Vartenjtein, wogegen das zur linken Marschgruppe zusammen mit LIN. 72 gehörende I. Btl. schon bei Fuchshöfen über eine andere Brücke auf das linke Ufer des Pr den ersten Tagen her bekannte Straße Auf diesen parallel laufenden Straßen ichte die linke Gruppe in drei, die rechte in vier Sagemärschen die Eisenbahnstationen, von denen sie zu anderer Verwendung abbefördert werden sollten. Das I. Btl. marschierte am 15. bis Thomsdorf, am nächsten Tage über Aderwangen—Abschwangen — Domnau bis Schönbruch (28 km), und am 17. Sept. über Schippenbeil bis zur Station Wöllerkeim (18 km), wo es abends verladen wurde. Die anderen beiden Bataillone mit dem Reimentsstab kamen am 15. bis Wittenberg (26 km), am 16. über Mühlhausen, Schmoditten bis Pr. Golan (25 km), am 17. über Vartenjtein bis Gallingen (28 km) und erreichten am 18. Sept. über Vishofstein die Station Bischofsdorf (20 km), von der sie gegen Mittag in zwei Zügen westwärts abdampften.

ge und bald auf die uns von

Königsberg—Schippenbeil gelangte.

Auch diese Märsche brachten viel Interessantes, In den Wäldern

östlich von Tapiau verlassene russische Artilleriestellungen, in Tapiau die Spuren der Verschiebung durch die russische Artillerie, besonders an der Provinzial-Irrenanstalt. Dann die erfreulichen Bilder der lieblichen Landschaft am Pregel. In Uderwangen und Abschwangen war das Alltagsleben schon wieder im Gange. Beim Durchmarsch durch das Städtchen Domnau am 16. Sept. konnte das I. Batl. feine Kenntnis der russischen Zerstörungsmethoden dervollkommen; fe pla mäßig verwüstet hatten wir noch keinen Ort gesehen. Für die scheußlichen Aublic entföhigten dann der Weitermarjh durch berrlichen Buchenwald auf der Hochfläche südlich Domnau und die Quartiere in Schonbruch. Wer Sinn für geschichtliche Erinnerungen hatte konnte hier in der reizvoll aus einem Kranz von Eschen emporragenden Kirche alte Grabmäler und die Erinnerungstafeln an die Kämpfer der Befreiungskriege und der Feldzüge von 1800 und 1870/71 bejhtigen. Der Naturschwärmer mochte sich an dem herrschaftlichen Park erfreuen. Wer mehr auf das leibliche Wohl bedacht war, trieb vielleicht fogar beim Wirt : Zum freuen Preußen“ eine vor den Rufjen durch Vergraben gerettete Flasche Wein auf.

C. Der erste Vormarsch in Polen.

I. Vormarsch von Kalisch bis zur Nadomka. 20. Sept. bis 5. Okt. 1914.

Der Sinn und Zweck des Abschubs aus Ostpreußen war uns natürlich verborgen. Das war ja aber auch gleichgiltig wenn nur die Oberleitung wußte, was sie wollte. Und dies Zulrauen hatte zu Hindenburg nach der genialen Erledigung des Nuffenangriffe auf Ostpreußen das ganze deutsche Volk. Erst viel später ist uns — den meisten wohl zuerst aus Hermann Stegemanns Darstellung — der große Zusammenhang, die für den Krieg an der Ostfront entscheidende Bedeutung der Ueberführung der Masse der Hindenburgarmee von Ostpreußen nach Südpolen klar geworden. „Die Kampfkraft der L u. k. Heere hatte sich in gewaltigen Schlachten bewährt, die zwischen Weichsel und Bug und an Zlota Lipa und Dujestr ausgesprochen wurden. Aber überwältigende Aebermacht war ihrer Herr geworden. Mit schweren Wunden kehrte die habsburgische Heeresmacht aus diesen Schlachten zurück.“(?) Der Russe

Ein russischer Einfall in Mähren, dann auch in Oberschlesien wurde möglich. Das mußte verhindert, den Bundesgenossen geholfen werden. Es ist ein Verdienst Ludendorfs, daß er die Oberste Heeresleitung von ihrer ursprünglichen, am 14. Sept. Hindenburg nach Insterburg mitgeteilten Absicht abbrachte, nur zwei Armeekorps von der 8. Armee abzuzweigen und nach Oberschlesien zu schicken. „Wir

durften nicht nur abwehren“, schreibt er in feinen Kriegserinnerungen, „wir mußten handeln. Ich schlug in einem Ferngespräch deshalb der Obersten Heeresleitung und auch noch General v. Moltke persönlich sofort vor, die Masse der B. Armee unter dem inzwischen dazu ernannten Generaloberst v. Hindenburg nach Oberschlesien und Posen zu fenden. Nur schwache Teile dürften zum Schutze Ostpreußens selbst auf die Gefahr hin zurückgelassen werden, daß Rußland mit frischen Kräften von neuem in das arme Land einziele.“ Diesen großzügigen Plan machte sich die Oberste Heeresleitung zu eigen. Durch seine sofortige Ausführung wurde die Lage mit einem Ruck zurecht geschoben und der Feldzug auf eine neue Grundlage gestellt. Die russische Heeresleitung wählte die Korps Hindenburgs vom Siege Tor geriffen im Vormarsch hinter Nennenkampfer und suchte diesen de

265.

12) Hermann Göttemanns Geschichte des Krieges Bd. I

bald durch große Nachschübe zur Abwehr der deutschen Offensive zu befähigen. Den Russen in feinem Wahne zu erhalten, war das heiße Bemühen der unter General v. Schubert in Ostpreußen verbleibenden Reste der 8. Armee. Diese Truppen marschierten und fochten in scheinbarem Verfolgungseifer und täuschten eine große Armee vor, die sich die Ueberfereitigung des Ajemen zwischen Kowno und Grodno zum Ziele gesetzt zu haben schien. „Der Lärm dieser kriegerischen Bewegungen hallte in den tultiden „Grenzgouvernements am Ajemen und Narew so laut wider, daß die russische Heeresleitung das Rollen der Eisenbahnzüge überhörte, die Tag und Nacht über Thorn und Posen nach Elberfeld um den größten Teil der 8. deutschen Armee an die Warta zu bringen.“<sup>1)</sup> Diese Armee mit der neuen Nummer 9 nahm rechts mit den Oefterverwehren hart nordöstlich groten Fühlung. Als ihr äußerer Flügel wurde die Hauptreserve Posen, nunmehr Landwehr division Graf Bredow (Ar. 18) genannt, bei Kalisch auf- geladen. Nach rechts schlossen sich die 8 Kavalleriedivision und die 35. Reservediv. (Dio. Schmettau) an, jene kurz vorher zusammen mit dem Garbderferdekorps und dem k. Armeekorps vom westlichen Kriegsschauplatz zur Unterstützung Hindenburgs nach Ostpreußen gesandt, die je vornehmlich aus der Kriegsbesatzung von Thorn zusammengestellt. Im Laufe der nun beginnenden Operationen wurden diese drei Di

unter General v. Frommel zu einem Verbande vereinigt. (Aus diesem Verbande schieden die beiden Infanteriedivisionen gegen Ende des Rückzuges von Warschau wieder aus, General v. Frommel erhielt dafür zu der 8. Kav.-Div. noch die aus dem Westen weiter heran beförderte 5. Kad.-Div. und die 7. k. u. k. Kavalleri 'Bruppdivision.)

Der Wullenstein—Shorn—Guejen—Oftrowo brachte die Bahn das I. Set, am 18. Sept spät abends, die anderen beiden Bataillone im Laufe des nächsten Tages nach Kalisch. In Hohensalga hatte er ein feines

litagefjen gegeben und in Ostrowo war nochmals gefuttert worden. Das war gut, denn in Kalisch kamen wir in menschenleere Quartiere, Wer es nicht schon beim Einkucken tro der Dunkelheit bemerkt hatte, dem mußte es am nächsten Sage, einem Rubetage, Har werden, daß wir uns auch hier mitten im befanden. Neben den statklichen

öffentlichen Gebäuden aus fűdpreußtiher Zeit, von deren einem das stotze Suum cuique auf das Zarenstandbild herabschaut, und eleganten modernen Häusern, die nur vereinzelt Kugelspuren aufwiesen, ganze Straßen Haus an Haus vollständig ausgebrannt und Handel und Wandel vernichtet. Wer fih in ber Stadt umsah, fand das 1797 erbaute alte preußiiche Kadettenhau (,,Tironibus Palladis Nicephorae"), nunmehr russische Kaserne. Wie ein Hohn wirkte das Denkmal, das die Er- innetung an die preußisch-russische Waffendrűderschatt in den Befreiungs- kriegern und an das gemeinschaftliche Manöver bei Kalisch vom Jahre 1835 wach erhalten foll.t4)

Auf der Fahrt von ostpreußen hatte wohl jeder gedacht, nun werde es für uns balb heißen „Ran an den Feind!“ Und mein Pome panieoffizier Oberleutnant Wolff tauschte mit mir im Zuge die Anschriften der nächiten Angehörigen für den schlimmsten Fall aus, ohne daß einer bon uns beiden das Gefühl hatte damit etwas Veberslűssitges zu tun. Das war es auch nicht, wie Wolffs Schicksal zeigte. Aber daß es vom Einrűcken in das heilige Rußland ab noch über drei Wochen dauern sollte,

38) Stegemann, Bd. I, S.159,

fonft Überall ift. dier hilft auch dem Tode gegenüber zeigen,

H

een eee UE AY SF CO: Se:

13

bis wir den Feind ordentlich vor die Flinte bekamen, dies hätten wir damals niemandem geglaubt, Noch am 7. Oktober bezeichnete Vizefeld- mebel B. in einem Feldbrief eine an Beien Ruhetag abgehaltene Neh- jagd „als den einzigen Kampf, außer dem ewigen mit Flöhen und Wanzen, den wir bisher ausgefohten haben.“ Unsere Kavallerie (Er- schwadron Königsjäger zu Pferbe) machle freilich fon am ersten Marschtag (20. Sept) die Erfahrung, daß das Land nicht ganz von feindlichen Truppen entblößt, daß zum mindesten russische Reiterei in der Gegend fei: am Abend dieses Tages sprachen wir in dem ersten Warsch- quartier Opgtowek einen zerfeßten Fahnenjunker von den Königsjägern der der

Division Meldung über den Zusammenstoß einer auf der Straße nach Sjeradsch vorgeliebene Offizierspatrouille mit mehrfach überlegener russischer Kavallerie brachte. Das II. Batl. quartierte in diesem Sage in Winiary, das III. Batl. in Schdunp ein. Der Regimentsstab und das I. Batl. blieben auch den nächsten Tag noch in Opatowek, dort- hin rückte auch das II. Batl., das III. nach Vorow. Wir bewunderten unsere Eisenbahner, die mit der berühmten affenartigen Geschwindigkeit die Bahn von Kalisch jhon bis über Opatowet hinaus in Ordnung gebracht, d. h. durch Verlegung der einen Schiene die deutsche Spurweite hergestellt hatten. Am Vormittag des 22. September Weitermarsch nur bis Blaschki, „einem unglaublichen Nest, das sich Stadt schimpft, aber

SS WARSCHAU

889

Skipengeritye Besch

A

else Ge ärch

Sensen ootschtyt.

ya Door RIE ———

Wormen 7 5

eigentlich nur aus einem märchenhaft schmutzigen, riesengroßen Markt- platz und Juden besteht.“ Da jogar russische Infanterie gesichtet fein folle, mußte nachmittags die 3. Hp., die Vorpostendienst hatte, ein Stück vorrücken. Es war aber blinder Lärm gewesen. Am anderen Morgen (23. Sept) trat das Regiment, wieder als Vorhut der Division, auf der guten Ehaussee den Weitermarsch an, links von uns immer die Eisenbahn, durch eine wellige, nicht unerfreuliche Gegend.



Wir sollten an diesem schönen Tage das erste Pulver kommen.

Hauptmann Freytag, der seit dem 16. Sept. an Stelle des zum Ersagbataillon versetzten Oberstleutnants v. Hobmeier das II. Batl. führte, war mit diesem, der Schwadron Schweinitz, einem Zug Feldartillerie, einem Zug der MGR., Radfahren und Pionieren früh 6.15 zur Wiederherstellung der zerstörten Brücke über dem Myjabach bei Smardjdhew vorausgeschickt worden. Eine Stunde später folgte Oberleutnant Liebrecht mit dem III. und I. Batl. als Haupttrupp. Die Abtheilung Freytag erhielt gegen 10% Uhr in Höhe von Smardschew Feuer von einer nordwestlich von Sieradsch beim Kirchhof aufgefahrenen russischen Batterie. Sofort fuhren unsere Brummer links heraus und pfeiften über den Grund des Myjabaches fort bildsch dazwischen, daß die Russen unter Zurücklassung eines Feldgeschützes, eines Munitionswagens und zweier Pferde (die übrige Bespannung war zusammengeschossen) flüchtig verdufteten. Die anderen beiden Bataillone des Regiments batten inzwischen die 17 km bis Smardschew ebenfalls zurückgelegt. Man beobachtete, daß die Eisenbahnbrücke über die Warthe nördlich von der noch 6 km entfernten Stadt Sieradsch gesprengt wurde — wie wir später sahen, eine jauchere gründliche Arbeit — und daß eine Holzbrücke in der Stadt brannte. Fenseits der Niederung bei Mala Sapuzja gingen die Kompanien des I. B. ausgeschwärmt in nordöstlicher Richtung vor, wo das erwähnte russische Geschütz mit Verschlag belegt wurde. Dann ging's an dem Bahnhof vorbei wieder südostwärts auf Sieradsch zu. Vor weiteren Vorgehen sollten auf Befehl der Division Geiseln aus der Stadt geholt werden. Noch vor deren Eintreffen wurde der weitere Vormarsch aufgenommen. Sieradsch erwies sich als vom Feinde geräumt. Die im Zuge der Chaussee nach Sadun Wola über die Geglina und dann 2 km östlich der Stadt über die Warthe führenden zwei Holzbrücken brannten. Dagegen war die flüßliche Brücke über die Geglina unverfebt. Über diese Brücke gelangte die Vorhut, deren Anfang jetzt das III. Batl. Lj. N. 47 bildete, auf die Wiesen hart östlich von Sieradsch, durch welche etwas weiter nörbeich die Chaussee nach Schdunska Wola in fast genau östlicher Richtung auf die Warthe zuführt. Von Zeiten Ufer erhielt die Spitze des III. Batls. gegen 12% Uhr Während die Artillerie \* nahm, wurde die 11. Kp. befohlen, nördlich der Chaussee in das Gefecht einzugreifen. Diese von dem mit Büschen besetzten rechten Wartheufer nur schwaches Feuer erhielt und daher ohne Stocken gegen den Feind das Feuer gegen die 11. Kp. D

Chaussee noch die 10. Kp. eingesetzt. Entschieden, sprunghaft vorgehend, in der Zeit bis 3½ Uhr bis zur Wiese im Frontalangriff gegen den jenseitigen Feind zu überschreiten war nicht möglich. Daher erging vom Bataillonskommandeur an die 9. Kp. der Befehl, den Übergang über den Fluß zu versuchen, um gegen die rechte Flanke des Feindes zu wirken. Der Führer dieser Kompanie, Oberleutnant Boj, war aber schon, ehe dieser Befehl an ihn gelangte, mit Vizefeldwebel Treuherz (aus Berlin) in voller Ausrüstung nördlich der brennenden Chausseebrücke über die Warthe schwommen, um für seine Kompanie eine Stellung zur Sicherung des Seine zu erkunden. Als Oberleutnant Bok am anderen Ufer durch die Süde hindurchtrat, sah er auf ganz kurze Entfernung eine russische Batteriepatrouille, die sofort die Flucht ergriff. Daß

{m Sliche ließ, Ein Zug der 9. Kp. wurde

Voß auf eine Insel in der Warthe dirie i zug der 11. Kp. unter dem Kompanie Daraufhin zogen jih die der 10. und 11. Rp zurück und beschossen die Schü

zu riechen be-

S

arbeiteten the vor.

15

noch kurze Zeit durch wirkungslofe Salven. Gegen 5 Uhr räumten die Ruffen — anscheinend einige Schwadronen abgesessene Kavallerie — auch diese Stellung. Es wurden nur noch vereinzelte Kavallerie- patrouillen auf der Höhe nördlich von Wosniki sichtbar. Die Chaufiee- brücke über die Warthe, die noch immer brannte, wurde abgelöscht und erwies sich nach einigen kleinen Ausbesserungen als für Fußgänger noch denutbar. Auf Befehl der Dit i

m gingen nur einige Batrouillen über die Warthe. Das III. Batl, das bei dem Gefecht drei Verwundete gehabt hatte, ging nun in Sjeradsch zur Ruhe über. Die anderen beiden Bataillone blieben über Nacht zur Sicherung an der Warthe. Und eile der Division besetzten Ortjehaften am diesjeitigen Warthe- ufer südöstlich von Sjeradsch, fo L. N. 72 Chojne und Wjehuzitze. e die Sache sich für die gestaltet, die in einem solchen Falle dran find, die Rube der Kameraden vor Störungen zu behüten, konnten wir hier erleben. Die 2. Kp. batte Ortsunterkunft in dem nächsten Dorje wartheabwärts (Dschigorschew) zu beziehen mit Feldwache am Flusse zur Sicherung der dort befindlichen Furt. Als die Mann- schaften schon ins Stroh gekrochen waren, fam weiterer Befehl, noch zum Schu einer Batterie einen Halbzug nordwestwärts eine Viertelstunde weit zu schicken. Kein kleines Stück Arbeit, die Leute wieder hoch zu kriegen. ann mußte ein Kroki der Vorpostenaufstellung gezeichnet werden, der Lebensmittelimagen kam, und als die empfangenen besseren Sachen schnell noch verteilt waren, verzogen auch wir uns in eine Scheune, die uns aber die offenbar dort beheimateten Gänse durch andauerndes Schnattern vor dem geschlossenen Tore ftreitig machten. Gegen 3 Uhr kommt der Befehlsempfänger vom Bataillon zurückgeradelt. Der Befehl für den nächsten Morgen bedeutet, daß um i Uhr geweckt b. Da versucht man gar nicht, nochmals einzuschlafen. zumal achbarschaft zu toll geschnarcht wird. Statt deffen wird der fisterpofoten am Nordausgang des Dorfes und die Feldwache an der Warthefurt abgeklappert und nach Mückkehr am Lebensmittelwagen „stief“ Kaffee getrunken. Am 2. Sept früh "09 rückten wir nach der gesprengten Bahnbrücke, wurden von da aber nach dem Nordaus- gang von Sjeradsch gewiesen, natürlich falfh. Immerhin war jo G. legenheit, fic im Sk. JFosephsbospital zu waschen und — auch bier waren gewisse Gelegenheiten erstaunlich miserabel. Worauf wir wieder nach der Eisenbahnbrücke beordert wurden, die die Pioniere inwijden mit Hilfe von Leitern wenigstens für Fußgänger notdürftig passterbar gemacht hatten. Im Bataillonsverband wurde nun eine Klekterpartie über die Warthe

veranstaltet. Dann ging's auf dem Bahndamm weiter über Menta bis Wola Menzka. Südlich davon hatte das I. Batl die Höhen bei Wosniti besetzt und rechts und links der Chaussee Schützen- hen ausgehoben. Beide Bataillone blieben in diesen Stellungen, bis sie gegen Abend nach Ablösung durch das Landsturm-Bataillon Ostrowo befehlsgemäß auf der Chaussee Sjeradsch -Schdunska Wola nach Sieradsch zurückmarschierten. Das bedeutete für die Mannschaften wieder ein Hin- überbalancieren über die Warthe, diesmal auf der notdürftig wiederher- gestellten Chausseebrücke an der sich gestern das Gefecht des II. Batts abgespielt hatte. Die Berittenen mußten jäh abbiegend die Furt bei Wosniki benutzen. Die Genüsse der Großstadt bestanden in schäuderhaften Quartieren in Sjeradsch und der südlichen Vorstadt Olendry Duzy. Der Abmarsch am anderen Morgen ) brachte die Ueber- richtung, die uns hatte, südostwärts ab-

S

16

gesamt 20 Im Quartiere in armen Dörfern dieser Gegend, wo sich die Füchse gute Nacht fügen (Strumiany, Wielka Wies, Ispdorow). Auch der kurze ch am nächsten Tage) und die ersten 8 km des Weiter- marsches am übernächsten Tage (27. Sept.) gingen auf durchweg schlechten Handwegen in derselben Richtung, dann über schlug die Division wieder in die gleiche Richtung ein. Ueber Schtscherzow gelangte das Regiment, das seit Sjeradsch zum Gros der Division gehörte, an diesem Tage bis zu dem an der Straße nach Beldhatow—Beiritan gelegenen großen Gute Shuti. Sein Schuß machte wegen der im Norden und im Osten nahe heranretenden Wälder starke Sicherungen in der Nacht nötig. Während alarmbereite Mannschaften auf dem Gutshof ums Feuer lagen, buken 4 Bäcker der 1. und 2. Kp. im Gutsbackhaus im Schweiß ihres Angesichts Brot. Am nächsten Tage (28. Sept.) in der Vorhut nur ein kurzer Marsch — zunächst durch einen Wald in dem Tags darauf Leute der Fernsprechkompagnie von russischer Kavallerie überfallen wurden

= Aber ungewohnter Landregen, kalter Wind und langes Herumstehen in Belchatow, wo man übrigens noch Brot und Zigaretten zu kaufen bekam. Das Regiment bezog in Ortschaften dicht nordöstlich dieser Stadt Ortsunterkunft: Regimentsstab, III. Batl. und M. GK. in Dobschelów, I. Batl. in Sawady, II. in Olschtön. In der Nacht herrschte ein wahrer Orkan, der den Borpojtendient geradezu aufreibend machte. Trotzdem wurde am 29. Sept. nach einem Marsch von 24 km, wieder in der Vorhut, stramm in die Gouvernementshauptstadt Pskow (Piolrkow) einmarschiert. Ueber die Quartiere, die wir bisher genossen hatten, ließ sich schon ein Buch schreiben, Lohnender noch wäre es für einen Maler gewesen, mit Jyllenbreughelschen Pinsel diese unglaublichen

würdigen Bilder festzuhalten. Mir hat sich unangenehm bei Abendmahl- zeit

\* Eis

= 8

\$ S 8 Fe

Q S

& Si Ex ZS

€

È s

14 Mann nicht febr geräumigen Bude in dem gottverlassenen Isydorow. Am. Herd jammelte fi die Jugend des Hauses in Stärke einer Korporal- Wait und jtarnte uns Menschenfresser zuerst entgeistert, dann verwundert an, bis sie endlich in den von uns klüglicherweise stets ängstlich ge- miedenen Betten verstaubt wurde. In Petrikau lernten wir nun auch die Spezialmarke Judenquartiere kennen, Die vielen in den Häusern der. Judenstraße angeftedten Lichter galten — das wurde uns bald klar — nicht unferem Einzug, jondern dem Versöhnungsfest, das wir gründlich genossen. „Der Schmutz und Gestank in den Wohnungen ber Buden“, schrieb ein Berliner nach Haufe, „läßt sich nicht beschreiben. Die Kloseus find das Celhafteste, was ich je gesehen. Es war ein widriges Volk, bei dem wir dort hausen mußten.“ Erfreulichere Bilder jab man draußen. In einem feinen Lokal um die Frühstücks- und Mittagszeit ein Zufemmenfrömen aller möglichen Uniformen. Auf der Straße eine Menge Landwehrleute und Landjtirmer, darunter bärtige

25) Mafschziel ur Re und Ruda, für J. Batl. La

nentäftab. D. Bait. und M.O.. CHoziw, für U. get. Sw. Sewadsk

17

ee

von vielen klüglich dazu benugt, der großen russischen Kaserne einen Besuch abzuftetten und fih für die kältere Jahreszeit ausgiebig mit wollenen Handschuhen, Hemden, Handtüchern und anderen russischen Kom- stücken einzudeden.

Da von einem zweiten Ruhetag gemunkelt wurde, fagte sich der verftändige Mann: im Kriege kommt es regelmäßig anders als man denkt; morgen wird es aljo gerade einen strammen Warjd geben. Go war es aud: der Nachmittag des 1. Oktober fab uns 28. N 17 als Bor-

mi

hi

nächsten vier Tage 16) brachten die

dann nach Nordosten und wieder nach Südosten marschierte, über Spotschno, Dschewitza, Odschywol, Pschoyt bis auf 10 km an die Gouver- nementshauptstadt Radom heran. Die Marschroute von Petrikau ab bildet eine förmliche Schlangenlinie. Die genannten vier Städtchen waren alle schmierig und voller Juden, nur über den Grad der Verwahrlosung konnte man fih ftreiten. Erfreulich war für den historisch interessierten Menschen wenigstens die fattlihe Burgruine bei Dschewiha, da sonst dem Lauselande jeder historische Charakter fehlt. Des letzten Stückes des Marsches am 5. Okt. werden sich wohl die meisten noch entjinnen: in Pschylyk, wo die Radomka auf notdürftig hergestellter Brücke zu überschreiten war, trafen wir mit Munitions- und sonstigen Kolonnen des XVII. Armeekorps (Mackensen) zusammen. Es war ein wildes Bild. Auf der einen Straßenseite die endlosen Wagenzüge des XVII. A K., auf der anderen wir Infanteristen, zwischendurch Nadfahrerabteilungen, Stolper Blücherhusaren, Königsjägertrupps, in entgegengesetzter Nichtung ab und zu ein Auto sich durchwägend und in der Luft ein Hoppeldecker. Es war schon dunkel, als der Kegimentsstab, das I. und III. Batl im Sakschew in Häufer einrückten, in denen noch in der letzten Nacht Kosaken gelegen hatten. „Man röchts“ jagt der Bheinländer. Das II. Sat, und die M.G.R. hatten Ortsunterkunft in Oblas und Gut Sakschewska Wola. Die Warschleistungen hatten an den letzten drei Tagen 27, 30 und 35 km betragen. Die Anstrengungen der lebten Tage waren um so größer, als es öfkers geregnet hatte und die Wege schauderhaft ge- worden waren.

II. Schlacht bei Warschau. 9. bis 19. Oktober 191%,

An jenem 5. Oktober muß im Hauptquartier Hindenburgs der stralegische Entschluß gefaßt worden fein, den Stegemann auf den 8. Okt. verlegt. Der erste und nächste Zweck des Eindringens der 9. Armee in Südpolen war gewesen, die in Galizien eingebrochene russische Heere: macht in ihrer rechten Flanke zu bedrohen, dadurch russische Kräfte von den Hesterreichern abzulenken und jo den kaum noch erträglichen Druck des siegreichen Feindes auf die Hesterreicher abzuschwächen. Zu Atem gez kommen follten die Bundesgenossen dann die Zeit gewinnen, Dä zu einer neuen Offensive vorzubereiten. So war es in Neu- Sande; zwischen Ludendorff und Conrad von Hößendorf vereinbart. Dies Ziel war erz reicht, als ber russische Generalissimus, Großfürst Nikolai, Nikolajewitsch,

im Gefühl der Gefährdung seiner rechten Flanke einen Teil der Kräfte,

Nacht zum 3. Oktober in Binłobsczeg bei Tomaschow (Regie Ball) und Slugozite (ul. Batl.), zum 4. Oktober in Gut Sta;

und Yel. Bath), Nojanna (el, Batl.), Dielne (i. Vatt. und WG. und Dgonowige (il. Batl), zum 5. Oktober in Whjotin (Stab, M. und Ul. Batt. und MG.) und Odschhwol (. Sat).

18

— — —

die zur gänzlichen Vernichtung der geschlagenen Hesterreicher über den Gan vorgebrochen waren, zurücknahm und am rechten Weichselufer in der Richtung Lublin —Zwangorod in Warschau zete. Dadurch wurde der russische Vormarsch in Westgalizien gelähmt. Das ungestüme weitere Vordringen Hindenburgs durch das polnische Glacis und sein Erscheinen an der Weichsel zwischen Ganiündung und Swangorod hatte aber sogar bewirkt, daß die russische Heeresleitung auf die Ausbeutung ihrer galizischen Erfolge ganz verzichtete und ihre Hauptmacht mit einer Nechtswendung am Deijelfrom aufbaute. Die Deutschen standen nun nicht mehr in der Flanke sondern in der Front der Russen. Damit war dem österreichischen Bundesgenossen die dankbare Rolle des Flankenangreifers zugeschoben.

»Durben die Russen am San und im Gierhibeden geschlagen und anstatt der vedten blöglig ihre linke Flanke aufgerissen, so brach ihre ganze Frontstellung bis Warschau zusammen. Denn schwenkten die österreichisch-ungarischen Armeen dann links, um über den Tanew gegen Lublin und am vedten Weichselufer abwärts zu dringen, so führte der Stoß in nördlicher Richtung in die Flanke der Weichselstellung und streifte die Slider Korps, die an den Brückenköpfen von der Sanna bis zur Piligamiündung gestaffelt standen, wie Beeren von den Zweigen.“ 11) Die praktische Ausführung des Grundgedankens der deutschen Heeresleitung: „die Weichsellinie zu gewinnen und zu halten, während die k. u. k. Armee am San die Hauptentscheidung brachte, indem sie die Russen angriff und schlug.“ 1s) war aber wesentlich mit durch das Verhalten der Russen bestimmt. Zundit hatte man nur die wahrscheinlichen Aebergangsstellen zwischen Sanmündung und Swangorod abgeriegelt. Als aber außer der Nord-

was der Gegner am wenigsten erwartete und, am Normalmaß strategischer affen, kaum erwarten konnte. Nie ist ein kühnerer Entschluß so ausgeführt worden. .. Der deutsche Feldherr, den man zwischen der Pilika und der Samjenna mit allen Kräften im Ringen um die Weichsellinie gefehlt glaubte, pochte plötzlich mit eiserner Faust an die Tore von Warschau und drohte sie einzuschlagen. eden

rechten Flügel bei Swangorod, den linken bei Warschan fest- geriegelt, stand Hindenburg vor den Ausfalltoren der Russen und rüttelte daran, als müßte er sie nach innen aufstoßen und den Sieg an der BWeihfel erkämpfen, um den die Hesterrescher in Galizien rangen. Wenn Stegemann weiter sagt, dieser Vorstoß sei im Grunde wieder auf eine Lastung berechnet und als Zeitgewinn gedacht gewesen, habe aber als ein gewaltsamer Angriff auf Warschau gewirkt und sei auch als solche empfunden worden, so trifft das auf uns bestimmt zu. Als wir am 6. Oktober früh das Stück Weges bis Pschytir zurück und nochwärts weiter bis zu der großen Seerstraße Radom Warschau machten und am übernächsten Tage beim Weitermarsch von dieser Straße nur deshalb etwas abbogen, um dem Armeekorps Mackensen Platz zu machen, das war das allgemeine Gefühl; Nun gehts nach Warjeau. Freilich gab es noch manchen ungläubigen Thomas, was die Ausrichtungen auf kriegerische Lorbeeren für uns betraf. „Es heißt, daß die Russen zwei Tage= Märsche von uns in befestigten Stellungen vergraben haben. Da wir 1) Stegemann Band II, S. 188. 18) Ludendorff, Meine Kriegserinnerungen S. 66. 48) Stegemann Band I, S. 194, 195, 198.

8 T

19

bisher immer reingefallen sind und außer bei Gieradth nie feindliche Soldaten gegeben haben, so glaube ich auch diesmal nicht daran. Wir werden wieder mal zu Däi kommen.“ So {died noch am 7. Okt.

am Es

ap. np. obs, N Ee za esst Zë

EE

Wotlk 8 Korditanewsca

Suchodel

OSadurks

Blendow

KR

Az 300 000.

division

. Die

Fern= Durch n ae Korps ing in

dem 25 Batle. d das Kom-

an ge-

Stun-

dliche ollte.

vom edow seiten par Stück tab, Salta

und nter, vor-

als



## E

links gezogen worden war und somit jetzt weftlich neben uns Warschau zustrebte.

Für den 10. Oktober hatte die Division Bredow vom XVII. Armeekorps Befehl zum Vormarsch auf Nadarscht Grodschisk erhalten und mitternachts war hinzugesetzt worden, die Division sich bereit halten, in ein Gefecht des XVII. Armeekorps um Orojetz einzugreifen. Der Vormarschbefehl der Division besagte: „Die Division wird dem Feind den Rückzug verlegen“, mit dem uns besonders schmachhaften Zusatz: „und ihm seine Feldküchen abnehmen.“ Dabei bekam man ja drömlich Pfützen auf der Zunge. Leider ging es uns nicht so gut wie dem LIR. 72, das an diesem Tage wirklich außer 4 Geschützen und 6 Maschinengewehren auch 7 Feldküchen erbeutete. Wir hatten zunächst die Vorhut der Division auf dem Vormarsch über Lipje gegen Nosße gebildet. Als die Division aber dann nach 10 Uhr gegen den östlich gemeldeten, wohl schon von Süden und Südosten her durch Mackensen gefaßten Feind Ho entfaltete, kam L.. R. 47 rechts zu stehen, während L.. R. 72 den linken Flügel barstellte, dem an diesem Tage die Palme zufiel. Die 72er erreichten bei dem ostwärts gerichteten Vorst gegen die große Straße dort noch in hellen Haufen nach Norden zurückjretende russische Infanterie und Artillerie, die auch von Osten her durch Truppen des XVII. Armeekorps bedrängt und von unserer in Parallelverfolgung immer wieder in Stellung gehenden Artillerie übel zugedeckt wurde.

SIR. 17 war früh über Lipje auf Rojge marschiert. Beim Ger: austreten aus diesem Ort hatte die Spitzenkompanie vom Waldrand im Nordosten Feuer erhalten, doch zog der wohl nur schwache Gegner ab, als in Schügenlinien vorgegangen wurde. Nachdem das Rea- ment durch diesen Waldstreifen hindurch und über Rosochow hingus- gelangt war, entfaltete es sich mit dem III. und II. Batl. in erster Linie zwischen dem Wege nach Wilscha Gora und Korwienjez. Das I. Batl. und die M. G. K. blieben, in zweiter Linie links gefiaffelt, zur Verfügung des Regimentsführers. Gegen 10 Uhr wurde in öftlicher Richtung auf Grojetz vorgestoßen. Es ftellte sich heraus, daß der Feind bereits im vollen Rückzuge vor dem XVII. Armeekorps war. Das Reaiment machte infolgedessen eine Schwenkung nach Norden, um die seitliche Verfolgung einzuleiten. Die Ruffen rissen aber doch zu fize aus, so daß zwar den Tern nördlich von uns, wie schon erwähnt, reiche Beute zufiel, wir aber nur die Nachlese hatten. Nur die 4. Qp., die unter ihrem findigen Führer Hptm v. Chappuis in dem etwas abseits gelegenen Dorfe MWorom fliehende russische Kolonnen entdeckt hatte, konnte sich einer größeren Anzahl von Gefangenen rühmen. Auch beim Absuchen dieses Dorfes und von Salesje wurden noch Gefangene gemacht.

Das war militärisch betrachtet der Verlauf des Vormittags. Was alles schließen aber solche Stunden des Marschierens, des Wartens und nochmaligen Wartens, der Entfaltung und Entwicklung und Gefecht für den Einzelnen in sich! „Dur und Moll, ernst und toll, weihe- wehe-, wonnevoll. Ohne eine

gehörige Portion Humbug würde man ja verelenden. Da iff es denn ein reiner Genuß, wenn ein phantaste- voller Kamerad die Uhr züct und katsächlich feststellt, daß nur noch 10 Minuten fehlen, bis der erste Schuß auf Paris fällt. „Na, woher wissen Sie denn das so genau? Da bekommt man dann gar noch etwas aufs Dach, weil man nicht gehört hat, daß gestern ein Funker aus dem Weiten zur Division gekommen fei, der ganz genau Bescheid wiffe. Ein anderer Kompanieführer it richtig auf den Leim gekrochen, daß meine Schokolade medizinisch gegen Katharina velox präpariert fei, und preist begeistert die überraschende Wirkung dieses Heilmittels. Wists geht über Suggestion.

Der Westermärsch auf Grund des der Division zugegangenen Be- fehle, westlich der großen Straße bis Pschypki zu marschieren, führte uns über einen Teil des Gefechtsfeldes weggeworfene Brotbeutel,

22

— — —

waffen, Patronen und Spaten in Menge, einige Tote und Verwundete beigeichneten die Rüdzugslinie der Ruffen — dann ging's, rechts Artillerie- kolonnen, wir links, am Walde entlang in die Dunkelheit hinein, bis bei Wolta Kozeranska — nomen el omen — eine schadhafte Brücke über die Jesiorka einen unangenehmen Aufenthalt verursachte. Stunden- langes Herumstehen und Frieren, bis bie Geschütze hinüberbugsiert waren. Zudem fing es zu regnen an und die Stimmung fant unter Null. Da stimmte Seewald yftiefe Lieder an, darunter selbstverständlich das nicht, durchweg salonfähige Vergmannslied, der „Pascha“ H. ließ den wunderbaren Kanon steigen und die Perle Bohlmann steckte einen Strohbienen in Brand. „Es hat fi ja keiner was gesagt, war ja alles froh, daß warm wurde.“ Noch loderte dieser Patentofen, als lich über die Brücke durften. Nun fing aber erst das rechte Elend an. Giwa einen Kilometer ging der Weg durch Morast, so daß an einen ge- sröneten Marsch und normales Marschlempo nicht zu denken Umfehten und einen anderen Weg einschlagen, wie es die Bagage

so wateten wir im

besonders großen Tümpels war ein Mann mit einer Laterne als Nichtungspunkt auf-

Geitellt, auf den Tosgegangen werden mußte, wollte man nicht ins An- ergründliche versinken. Ich war heilfroh, als endlich die ganze Kom- panie wieder beisammen war. Stundenlang noch ging der Marsch weiter, auf dauernd unglaubhaftem Wege. Mit knurrendem Magen langten wir kurz vor Mitternacht in Suchodol an, wo wir (das I, Batt.) bei den eigentlich dort zuständigen Kompanien des II. Batls. Unterschlupf suchten. Das III. Batl. mit der M. G.. kam in Nojy Dukf

Mtochow f. Oh,.

fy

Gefecht bei Mlochow. 11. Okt. 1914.

Aug als es in der Morgendämmerung des 11. Okt. weiterging, war Kohldampf Parole und mancher verfluchte es, daß am Tage vorher die Tornister auf Wagen geladen worden waren, die uns natürlich noch nicht wieder erreicht hatten. So mußte denn das fehlende Früh- bug, wenn auch nicht „durch Absingen eines Patriotischen Liedes, jo doch „durch stramme Haltung“ ersetzt werden. Daß uns das an diesem

24

Fo be Divisionstommandeurs war, durch Angriff mit hartem teten Arad, den Feind von Warfyau abzubrängen anh ihn acte. Bange Zeimen, deren andere Kneifbacke die links vow in worgeßende i alion Gchmettan Bilden Ip, von der Ausführung des den LIR. 47 teilten Befehls beißt es in bem Rriegsiagebuh her Division: N

bes I Setz, die Sache abspielte, zeigt die bald danach bom Führer der 2. Kp. verfaßte Schilderung. „Nach Eintreffen des Befehls gings ohne Ver t8, und kaum waren wir 100 m voran, da krachte es un- mittelbar bei unserem letzten Standort und die bekannte €; und Nauchwolke stieg haushoch empor Alles fab sich vergnügt um: da waren wir noch gerade zur rechten Zeit entwischt! Erst in Kompa: folonne, dann, als Infanteriefeuer ban links herüberschlug, in Gh linie ging unaufhaltsam vorwärts. Die Atempausen sagten Leuten zu meiner anfänglichen Verwund: t. Q wollen wieder los Herr Oberleutnant“ Halbrechts von uns winkte der Garten des obenerwähnten Gutes und p einige 50 m hinter der Schützenlinie, die feindlich, Sie kamen uns nach, aber wir waren fi mann auf: „Ich bin getroffen, Herr manbierte: „Sprung! — Auft Marsch, nächsten Sage die Genugtuung gehabt, Lazarett in Mlocho mit Wort und Hän gewejen fei. Wir hätten ihm in dem und batten vor gemußt. Das Biene emfiger, doch nun waren von Gab; liegendes Kornhaus besetzt. Mit einigem 3 stellung der Verluste, besonders auf dem linken Flügel der Sihen-

linie, der dem feindlichen Infanteriefeuer am meisten sgesetzt gewesen war:

Rp. nisteten fih in dem Nordrand des Gartens, rechts daneben in dem Korn- haus an der Nordostecke des Gutes und rechts anschließend an dem Wege ein der vom Kornhaus nach Often auf den Weg Nusjeg.—Parole führt. Da der linke Flügel der Division ein hinhaltendes Gefecht zu führen hatte, bis der Druck des rechten Flügels auf den Feind wirksam wurde, lagen wir hier etwa von 10 Uhr ab stundenlang, vom feind-

Feuer stark delästigt. Daß trotzdem lediglich ein paar Gewehre vom nò zue. Strecke gebracht wurden, hatten wir wieder unserem unerschämten Glück zu danken. — Dem II. Batt. ging es sehr viel weniger gut. Sein Ang ffsstreifen links von der 1. und 2. Kp. teilweise sumpsiges Wiejengelänbe, mit Findlingsblöcken über In diesem überaus schwierigen Gelände mußte das Bataillon gleich anfangs eine Frontoeränderung vornehmen, et aus Schützengraben in der Gegend von Aesut — halblinks vorwärts — feindliche Infanterie ihr Feuer gegen die vorgehenden Sompanien richtete, In dieser Richtung wurde etwas herumgeschwenkt. Es war dem Bataillon nicht vergönnt, wie mancher es wünschte, den Angriff über dies ungünstige Gelände ohne Unterbrechung vorzutragen. Aus dem fon angeführten Grunde mußten die Schützenlinien der 6, 7. und 5. Kb. nach einigen Sprüngen

2) „Wie erftaunt war ich- erwähnten Bier die ganze Kompanie fammenfand.“

VVV

" Fane! wie fone mr deem Sfnungäappei in zen Garten nur

25

E

bis auf weiteres liegen bleiben und konnten froh fein, wenn fie wie die 6. Kp. am rechten Flügel in einem morastigen Graben Deckung fanden. Ein Zugführer dieser Kompanie erzählt, wie bei dem ersten Vorgehen über das bis auf einige Findlingsblöcke deckungslose Gelände das Feuer der russischen Schützen in seiner unmittelbaren Nachbarschaft Opfer forderte wie er einen Verwundeten sich hinter einem Findlingsblod in Sicherheit bringen läßt, wie die Granaten wieder näher kommen und ein Sumpfstreifen dem weiteren Vorgehen Einhalt zu gebieten scheint. Da fet der Get, Folgner (am 27. Oft, als Uffz bei Eschow gefallen) vorge- fprungen und habe feitgetellt, daß der Boden trage. So habe man den schon erwähnten Graben erreicht, dessen Wasser freilich bis an die Knie und höher ging. Daß es erft nach langen Stunden zum Stur angriff kommen werbe, wußte man zum Glüd von vornherein nicht sonst hätte man das unausgesetzte feindliche Artilleriefeuer und besonders das Feuer der russischen Infanterie noch weil unangenehmer empfunden. In dem stundenlangen Feuergefecht trat zu alledem al

mählich Munitions- mangel ein. Die im Sumpf liegenden Schützen befahl, als Stunde auf Stunde derrann und Kälte und Mäße ihnen an den Leib kroch, ein Gefühl der Apathie. Die 5. Kp. hatte eine starke Ceitenpatrouille links hinausgeschoben. Hinter ihr lag hier am linken Flügel der Division die 8. Kp. in Reserve. Dem Führer der 5. Kp. Oberl Emminghaus, verargte man es, wie er schreibt, von russischer Seite offenbar, daß er seinen hellgrauen Mantel trug. „Es richtete sich unverkennbar ihre ganze Wut auf meine Umgebung, bis ich, allerdings ziemlich schnell, den Verräter auszog. Später beim Zurückgehen nach Mlohow am Abend fand ich ihn dann wieder, aber stark verwundet.“ Oberl, Emminghaus gedenkt rühmend des tüchtigen Uffz. Galk, „der unermüdlich im Aufsuchen des kaum sichtbaren russischen Schützengrabens war und sich benahm, wie er es auf dem Übungsplatz gelernt hatte“ Als endlich gegen 3 Uhr wieder vorgegangen wurde, erlitt Galk eine schwere Berz wundung. Auch der Bataillonsführer Hauptm. Freytag wurde durch einen der letzten russischen Schüsse an Fuß verwundet, (Er starb am 1. Nov. 1914 in Kottbus) An seiner Stelle übernahm am 12. Okt, Saupim, Randhahn die Führung des II. Batle. — Zwei Kompanien des J. Batle. hatten die Führung mit ihrem Bataillon verloren und waren

östlich des Weges Mlohom—Gabjenjeh auf halber Höhe liegen geblieben. Das III. Batl mit der M. Gig. war zunächst, wie befohlen, rechts in zweiter Linie gestaffelt dem I. Batl. gefolgt, wurde dann herangezogen und nahm bald südlich Sabjenseg Aufstellung in zweiter Linie. Hier lag das Bataillon im feindlichen Artilleriesektor bis zu dem Sturmangriff am Spätnachmittag

Weshalb die Russen das schöne Artillerieziel Gabjenies nicht befeuert befunkten, ist uns nicht klar geworden. Vielleicht hing das damit zusammen, daß in und hinter der deutschen Linie feindliche Beobachter aufhielten — am nächsten Morgen wurde laut Divisionstagebuch auf dem Schlachtfeld wie innerhalb der eigenen Linien auf einen hohen Baum geleiteter Telephondraht entdeckt — und das russische Artilleriefeuer hauptsächlich auf unsere Batterien lenkten. Als auf Grund des oben wiedergegebenen Divisionsbefehls die schwere Artillerie südöstlich von Mlochow völlig verdeckt auffuhr, wurde sie sofort beschossen. Auch das Gut Mlochow, wo der Divisionsstab hielt, wurde ständig unter lebhaftem Feuer gehalten. Kurz nach 2 Uhr nachmittags wurde hier Graf Bredow durch ein im Stab platendes Schrapnell verwundet, behielt aber die Leitung des Gefechts bei.

Die Stunden in Sabjenjetz waren besonders lehrreich dadurch, daß man hier gleich im ersten Ernstfall die Erfahrung machte, wie schwer es ist, moderne Infanteriestellungen sicher zu erkennen. Daß ein großes Weibengebüsch, nur etwa 300 m vor uns, eine Erdbefestigung derbarg, merkten wir freilich, erkannten aber erst bei späterer Besichtigung,

26 E

wie vollendet schön die Anlage in die Erdumwallung des auf der Karte eingezeichneten kleinen Teiches hineinkomponiert war. Weiter hielten wir einen langen schwarzen Streifen in dem dahinterliegenden Wiesenland für einen Schützengraben, während es sich in Wirklichkeit um einen geackerten Streifen handelte. Einige halbmondförmige Feldbefestigungen hatten wir dagegen nicht als solche erkannt. Auch wenn die letzten Schützen die nächstgelegenen Erdbefestigungen verließen, war nicht zu bemerken. Jedenfalls blieb, als wir nachmittags nach 4 Uhr zum Angriff gegen das Dorf Rusjeh eingesetzt

wurden, die von manchen befürchtete mörderische Galve aus jenen Schützengräben seitlich unserer Angriffsrichtung aus. Sie waren inzwischen vom Feinde aufgegeben worden.

Zieler letzte Angriff erfolgte auf Befehl des in Sabjenjetz weilenden Regimentstommandeurs. Ich fühlte noch, wie er eine Teilung an die beiden Kompanieführer kurz abbrach, als über Starawjes aus westlicher Richtung kommende Schrapnells platzten, und wie er erklärte, das wäre die Schmettausche Artillerie und das wäre für uns das Signal zum Ang. Diejer ging glatt und verlautlos vor sich. Rets von uns entwickelte sich) noch unfer Dt Batl., während noch weiter rechts LIN. 72 ftürmte, Die Hörner schmettert das Signal „Seitengewehre!“ in langen Sprüngen geht es gegen die feindliche Stellung. Die Tamboures schlagen und die Hornisten blasen.

Daß dir, mein Vaterland, es Gott bewahre, Das Infanterie-Signal zum Avancieren.“

Das ebenso heftige wie schlechte Schief und bei Erreichung der feindlichen Hauptste Gefangene gemacht. Der Feind fi Wald nordwestlich von Nadari die Hände fi e Dip Rejerve-Division im Vormarsch auf der Straße Kj annehmen.

cron.)

27

Gesechtsfelb nördlich von Sabjenseg auf einer Höhe bei einem denten Giushen, Draußen wurden Feuer angezündet und durch den wie dpende zuvor niedergebenden Regen erklang „Run danket alle Gott“ und „Deutschland, Heuschland über alles“. In dem Flur des Häuschens fand ich später einige Dubend Webrleute im Steben Viele, während in dem einzigen Zimmer — ein undergeplicher Anblick — der Regiments- und der Bataillonskommandeur und andere Offiziere und etwa 20 Wann auf allen erdenklichen Gisselegendetten schliefen, ihren Gedanken nachgingen oder zwei emfig und unbekümmert um alles andere am Herd

reckt

mach Warschau

uU

i400 900.

brozelnde Wehrleute beobachteten. Endlich kam der Befehl. Wir rückten zurück nach unserem Gabjenjes. Ehe wir uns dort in den Scheunen ins oh einbuddelten, verpaßten fih gerissene Leute noch ein Feuertaufe dien. wenn man auch zu feiner Zubereitung erft den Blasebalg in der Gutsschmiede in Tätigkeit sezen mußte.

Der andere Tag (12. Okt) brachte nur einen kurzen Marsch über Nabarschyn bis zum weft) n Rande des Waldes zwischen Nadarschyn und Wolita. Hier auf der Straße nach dem nur noch 10 fm ent- jernion Warschau lag das Regiment bei Kälte, Wind und Regen bis zum Nachmittag. Dann rücken der Negimenksstab, das J. und das III. Zort, nach Nobarschyn und feinem Anhängsel Kajetany, das II. Batl und die M. G. S. nach Stschenjowra. Das I. und III. Ball. blieben in Madar- schyn bis zum Nachmittag des 13. Oft, An diesem Tage hatte das Regiment das Schlachtfeld des 11. besonders die Waldstücke, uach ver- forengten Rujjen abzusuchen. Nach dem Gesechtsseld von Mlochom Sabjenjez wurden vier Halbkompanien des 1. Batls. entjandt. Dabei konnten besinnliche Menschen merkwürdige Erfahrungen darüber ammel, wie sehr man Strecken unterschätzt, die man im Gefecht sprungweise

28 be

vorgehend durchmessen hat. Die Entfernung von Mlochow bis Sabjen- jeb betrug in Wirklichkeit nicht, wie wir gemeint hatten, einen knappen Silometer, sondern das Doppelte. Die von uns beerdigten russischen Infanteristen waren vom 96. Regiment. Unfere Toten — 8 Wehr- leute vom II. Bati. — wurden im Garten von Sabjenjetz neben einem Offisterftellvertreter der 7. Kp. — Wegemeister Hepper S der dort schon fein Grab gefunden batte, mit militärischen Ehren bes stattet ene) — Das I. Batl, marschierte am Nachmittag des 13. auch nach dem nur 3 tm nördlich von Nadarschyn gelegenen Dorf Stschenjowka, das III. Batl. ohne die zur Bewachung von Gefangenen und Geschützen Sisctadarschon verbleibende 12. Kp. nach Popowia. Die Dorfstraße don Stschenjowka bestand aus schier unergründlichem Arbrei und ihr ent sprachen in ihrer Güte die Quartiere. Der abends 8 Ahr eintreffende Be- febl der Division, jofort nach Woliba abzurücken und noch in der Nacht eine besestigte Stellung einzunehmen, erregte deswegen keine Betrübe nis. Eine halbe Stunde nach dem Abmarsch hieß es aber auf Grund eines neuerlichen Befehls „Kehrt Marj“. Die Bataillone kehrten in ihre Lause- quartiere rt, Bon Slshensowla aus rückten die ersten beiden Ba- taillone und die M. G. N. in der ersten Worgenfrühe des nächsten Tages G4. OEL.) nad einem Marsche von 7 kms =. Su Paschkow, Zjesin, Wolitza — in die Schützengräben ein, die von dem aktiven Regiment 129 in ben beiden Tagen vorher dicht nördlich Stary Senkotzin von ber groben Straße Nadom.Warschau bis zur Straße Nadarschyn — Warschau angelegt und besetzt gehalten worden waren. Rechts schloß J N. 147 als linter Flügel des XVII. Armeekorps an, links L. J. N. c und weiter- hin L.. R. 133 — Beide Regimente schon feit dem 12. Oktober in Stellung. Dann folgte die Division Schmettau und endlich standen am

äußerten linken Flügel der 9. Armee bis zur Weichsel Landsturm- formationen. 21 Während das I. und II, Batl. den bejchriebenen, vom Mittelpunkt fernten Stellungsabschnite weiter ausdauten, Schicksale. Es war

rü Von ihr

Somorow zur Eine Stunde später wurde der B. des Balaillons nach Komorow abrücken

zwischen Gut Komorow und Helenow ein, die 9. blieb in Neserve. Schon eine Stunde nach Eintreffen setzte russisches Artilleriefeuer ein, das die ganze Nacht anhielt und Verluste v zierstellvertreter Weiße der 10. Rp. von einer Granate tödlich getroffen und ber Führer der 11. 8p, Oberl, Tetzlaff, verwundet, Am andern Morgen (15, Het.) sollte um 6 Uhr L. J. N. 1

\$. AT hinterm linken Flügel gestaffelt folgen. Unmittelbar vor dem Ab- rücken erhielt das Bataillon aber vom L. J. N. 133 den Befehl, Komorow

22) Außerdem hatte nod) bie 10. Kp. einen Lote

2 zu beflagen, Bon den Verwundeten erlagen ihren Berfegungen 2 Mann der 4, und 5. Kb. und Hptm d. . Robert Freytag, der Führer des II. Batia. ap eber beren, Seifungen, bieten Befen Beneit fir vie Güte unferer g edensausóitbung JJ ofeffors Wilh.

Veld „Mi der Brigade Hoffmann gegen Warfchau, Breda Verlag Allegro.

w

e

ß BA□—A. d— — —. T—ĩ—



Penzie — 9. und 10. Kp. in erster Linie — vor. Als die 9. Rp., die den Anschluß hatte, Bw. Penzitze erreichte, gingen die Ruffen fluchtartig zurück und ließen 240 Gefangene in den Händen hauptjähli der 9. Kompanie. Teile des L. J. N. 133, die mit vorgegangen waren, zogen sic) aus unauj- geflärter Ursache wieder zurück. Die feindliche Artillerie konzentrierte darauf ihr Feuer auf das ohne jede Deckung liegende III. Batl. L. 47. Im Anbetracht der eintretenden Verluste ordnete darauf der Bataillonsführer die Rückkehr auf das westliche Utrata-Ufer an. Am Westausgang von Komorow traf das Bataillon den Divistonskommandeur, der es dem General v. Schauroth zur Verfügung stellte. Dieser ließ die Truppe süd- lich Dorf Komorow eine Bereitschaskstellung einnehmen. Abends 6 Uhr wurden abermals zwei Kompanien dem L.I.R.133 zu Hilfe gesandt. Sie verblieben des Nachts hinter der 10. Kp. der 133er südlich von Penzitze und wurden, als am 16. früh 4 Uhr das III. Batl. J N. 151 die 133er ab- Lite, diesem unterstellt. Zwischen 6 und 7 Uhr entwickelten, sich die beiden Kompanien gegen Bw. Penzize, um dies, wie befohlen, zu stürmen. Durch das alsbald einsetzende Feuer der Russen wurden unter anderen Oberl. d. L. Gade, der Führer der 10. Kp. (aus Spremberg), schwer verwundet. Die Einnahme von Bw. Penzitze erschien, zumal es nun auch von der

eigenen Artillerie beschossen wurde, undurchführbar. Die stark gelichteten Kompanien zogen sich darauf auf die Giellung ihres Bataillons füolih von

Komorow zurück. Die von ihnen gemeldete, katsächlich irrige Beobachtung, der Ruffe folge und fet in Komorow eingedrungen, veranlaßte den Ba- faillonstommandeur, mit allen ihm zu Gebote stehenden Kräften nochmals vorzustößen. Nach Surchschreiten von Komorow wurde bis zu den alten russischen Stellungen vorgefühlt und festgestellt, daß der Feind aus ihnen nicht vorgegangen war. Daraufhin ließ der Bataillonstommandeur die Kompanien die Stellung bei Komorow wieder besetzen. In der folgenden Nacht befahl die Brigade, diese Stellung, besonders durch Unterjtände zu verstärken. Dem Bataillon wurde freigeftellt, in Granitza Orisbiwal zu beziehen. Es blieb aber in der Stellung, aus der es dann am Abend des 17. Oltober auf Grund eines am Nachmittag erhaltenen Befehls über die Utrata ging, um in der Nacht beiderseits des von Dorf Komorow nach Rw. Penzize führenden Weges Schützengraben auszuheben. In dieser Stellung hatte es am Abend des 18. einen russischen Infanterieangriff, den die feindliche Artillerie unterstützte, abzuwehren. — In den Kämpfen vom 14. 19. Oktober verlor das Bataillon an Toten leinschließlich 6 bald ihren Verletzungen erlegener Verwundeter) 25, darunter die Offizieritell- vertreter Weiße der 10. Kp. (Raufmann aus Berlin) und Solms der 9. Kp. (aus Berlin-Schöneberg) sowie 93 Verwundete, darunter außer den schon genannten Führern der 10. und 11. Kp. auch den der 9. Rp., Oberl. Voß, jowie Offtzierst. Grahms derselben Kompanie. Mit der Führung der drei Rompanien wurden am 17. Oktober Leutn. Kühne, Oberl. Wolff und Leutn. Herford betraut.

Weniger abwechslungsoll waren die Erlebnisse des I. und II. Batls. in derselben Zeit. Diese lagen mit je drei Kompanien feds Tage und fünf Nächte in dem oben beschriebenen Abschnitt im schärfsten Feuer der russischen Festungsartillerie. Je eine Kompanie stand in zweiter Linie zur Verfügung des Regime Jedes der beiden Bataillone hatte eine Feldwache — reichlich weit — vorgeschoben. Nur die des II. Batis. hatte Jernsprechverbindung mit dem Bataillonsunterstand. Mit dem Regi- mentsstab waren beide Bataillone telephonisch verbunden. „Dieje Gen ralnerbenprobe, heißt es in einem sieben Wochen später verfaßten Bi richt, „werden wir sobald nicht vergessen. Die Unterstände in den Schützen gräben waren ja gemütlich genug und bei dem guten Wetter kein übler Aufenthalt, fie gewährten auch gegen Schrapnells hinreichenden Schutz. Aber es gab fajt täglich bange Stunden —

wenn die russische Artillerie Das Gelände nach unseren Artillerieftellungen abjuchte und Slag auf Schlag in nächster Nähe niedergehende Granaten die Erde erzittern ließen — wo

man sich fagte: jetzt wird die uns vom Geschick zudedachte Ladung in das Robr geschoben. Die Führer voran und die Kameraden neben sich über Feld und Heide gegen die feindliche Stellung anstürmen, ift wahrhaftig gegen solches pajfives Ausharren ein Leichtes. Ich predigte immer wieder: „Das alles muß sein, damit unsere Kinder und Enkel wieder 50 Sabre Rube vor den Schweinehunden haben.“ Auch hier konnte man mit unfern Wehrleuten zufrieden sein. Wir find mit merkwürdig geringen Verlusten durchgekommen.“ Besonderes Glück im Unglück hatte am 15. Oktober die 2. Kp. Wie, onge et, waren nur immer zwei Züge im Graben, einer dagegen in dem schen einige 100 Meter hinter dem Schützengraben. Hört konnte man sich nicht nur ab und zu von der Kultur beleden lassen, sondern es befand fih dort auch ein Herd, um den ständig eine Schar von Kochkünstlern versammelt war. An jenem Tage gegen Mittag durchschlug ein Schrapnell von oben diese Küche, glück- licherweise nur ein Ausbläser. Auch so war es aber bei dem Gewimmel in der Küche ein Wunder, daß nur zwei verwundet wurden. In dem Nebenraum löffelten gerade der Kompanieführer und einige Vizefeldwebel ihre Suppe, als die Verbindungstür zur Küche in die Bude herein- schmetkerke und auch die Fenster durch den Luftdruck flöten gingen. Die Szene der Verwirrung war tragikomisch. Daß aber im allgemeinen schon »die nötige Rube“ vorhanden war, konnten hinterher mit Humor begabte Menschen still schmunzeind feststellen: der unangemeldete Besuch hatte einige Leute jo wenig aus der Fassung gebracht, daß fie die taktische Lage ausnutzend in den paar Augenblicken, während sonst alles aus dem Haufe gestürzt war, unsere ultima ratio, eine schöne Dauerwurst, prompt hatten verschwinden lassen. Wer in forben Fallen nicht ein Auge deset soll fic zum Ersazbataillon versetzen lassen. — Am Nachmittag esjelben Tages konnten wir beobachten, wie neben uns J. N. 147 einen Angriff der Ruffen glanzvoll abschlug. Nachts sahen wir halbrechts vor uns deutlich den gichtschein von Warschau. Mehr noch interessierte uns aber das nähere Vorgelände, auf dem wir mehrmals anrückende Nussen zu erkennen glaubten. Sie ließen uns aber vergeblich warten und be-s lästigten nur unsere Feldwachen.

Eine schöne Erinnerung war das Eintreffen der ersten Eisernen Kreuze. Am 15. Sktober war es dem Regimentskommandeur Sberstl. Liebrecht verliehen worden. Zwei Tage später folgte eine größere Anzahl. Von dem Ueberreichungsalt beim I. Ball. heist es in einem Feld- brieft: „Ort und Begleikumstände waren romantisch genug. Ort: der Schanzaraben der 1. Kp. mit der unterirdischen Höhle des Kompanie- führers, in dem Schützengraben rechts und links die nach dem Feind Ausschau haltenden oder vielmehr aushorchenden Wehrleute. Tiefe Stille, nur unterbrochen durch das Schnarchen der in den Unterjtänden auf Stroh schlafenden Mannschaften, die nicht „aufgezogen“ waren,“ Der Gesamtverlust der beiden Bataillone im Graben, auf den Feldwachen und auf Patrouillen in der Zeit bom 14. bis 19 Ottober betrug 5 Tote und 8 Berz wundete. Ein bei der 5. Kp. Vermundeter erlag feinen Perletzungen noch am selben Tage im Lazarett in Mrokow, ein Gefreiter der 8. Kp. starb an seinen Wunden nach zehn Tagen und einer der beiden im Kompaniehäuschen der 2. Kp. am 15. Okt. Verwundeten jtarb nach einigen Wochen in einem Lazarett in der Heimat.

III. Kämpfe westlich der Nawka. 22. bis 27. Oftober 1914.

Während wir es uns in den Schützengräben und den paar Panzerbuden dahinter nach echt deutscher Weise gemütlich zu machen suchten, das Schießen der russischen Artillerie allmählich mit einem Gefühl ziemlicher Wurschtigkeit binnahmen und überhaupt uns so in das Grabenleben ein-

Ende des © ZEN ES Dann dann As DS En a

gewöhnt hatten, als wäre Buddeln, Orathhindernisse herftellen, Beobachten, Postenstehen, Kocherei und Schlafen zu jeder Tages» und Vachtzeit immer unser täglich Brot gewesen, während wir kurz gejagt auf die Führung vertrauend in den Tag bineinledten, blickte das Armeeoberkommando mit Sorge auf die Entwicklung der Dinge in Galizien und die sich vor- bereifende Umfassung des linken Flügels der 9. Armee. „Ging es am Gan vorwärts, so konnten Gefahren bei Warschau in Kauf, genommen, andernfalls mußten wir bei Warschau erdrückt werden! ) Leider kamen die Hesterreicher nicht voran, während die Umfassung des bei Warschau

Lage am N. Ost 100

een, Temaschew a RX: 2 de TAN,

Radim

Lenrg

Sitpa,

Sched bors eh

L Ee

8 linken Flügels der Hindenburgarmee von Norden her durch gewaltige russische Truppenmassen, die sich an der Weichsel unterhalb von Warschau ammelten in immer greifbarere Nähe rückte. Die deutsche

Führung faßte nunmehr einen Entschluß, der wieder dahin ging, Zeit für An erfolgreiches Österreichisches Vorgehen am San zu gewinnen und dem feindlichen Nordflügel unter General Rukti eine Niederlage zu bereiten. Diese Schlacht konnte natürlich nicht in der Stellung vor Warschau geschlagen werden, die durch das Erscheinen russischer Korps bei Nowo Geotgiewst und westlich davon unhaltbar geworden war. Eine neue Schlacht forderte vielmehr eine neue Grundstellung. Dazu wurde die Gruppe Mackensen in die Linie Nawa—Skjernjewitze—Lowitsch zurückge-

=) Qudenborff S. 62.

32

— ~—

nommen und das Landwehrkorps Woyrsch von der Weichsel bei Nowo Alexandria in die Linie Nowe Miasto—Nawa gebracht. An diese nach Nordosten gewendete Front sollten sich an der Pilika von Nowe Miasto bis Bialobzheg, also mit der Front nach Norden, das XI. XX. und das Gardereservekorps anschließen, die von der Weichsel bei Swangorod und weiter stromabwärts herangezogen wurden. Diese Angriffsslanke hatte die Aufgabe, wenn die Russen sich im Siegesgefühl zum Anrennen gegen die Linie Nowe Miasto—Lowitsch verlocken ließen, die russische Front von Süden aufzurollen. Voraussetzung für das Gelingen des Planes war außer dem Nachdrängen General Nußkis, daß bei Nowo Alexandria, Iwan- gorod und weiter bis zur Pilibzämündung die an die Stelle der deutschen Korps eingerückten österreichischen Truppen standhielten. Widen sie, so lag die rechte Flanke der deutschen Linie Nowe Miasto—Bialobzhegi dem Feind offen und mußten diese Korps westwärts zurückgenommen werden, statt über die Pilitza nach Norden vorzustoßen.

An dem Lobe, das Ludendorff in seinen Kriegserinnerungen dem Abmarsch der Gruppe Madenjen von Warschau in die Stellung hinter der Nawka spendet, hat das L. J. R. 47 reichen Anteil. Es führte den befohlenen Rückzug in der Tat „in musterhafter Ordnung“ aus, was freilich wesentlich den umsichtigen Vorbereitungen durch die Division und ihren zweckmäßigen Anordnungen während der Bewegungen zu danken war.

Am Nachmittag des 19. Oktober traf der Befehl ein, die Stellungen bei Einbruch der Dunkelheit möglichst unauffällig zu räumen. Die Gefechtsbagagen der Bataillone wurden sofort auf den rückwärtigen Verbindungswegen in Marsch gelen. Diesen halten die Pioniere in den Tagen vorher die nötige Ausbesserung angedeihen lassen. Abends 6 Uhr traten das I. und II. Batl. unter Zurücklassung je einer Kompanie als Nachhut, den Nückmarsch an, Gewehre entladen und in größter Ruhe. Der Weg führte in südwestlicher Richtung durch den Wald auf Poststation Senkotzin nach der See Woliga—Nadarfehyn Straße 2. Etabell nordöstlich Nadarschyn sammelten sich die Truppen. Ebendahin marschierte das III. Batl. L. 47

ra zu vergleichen die Stigge auf S. 19.

Blick nach Gschow von den von uns befegten Höhen aus. Aufnahme aus dem August 1917 (Zu S. 34 f.)

Blick nach Höhe 183 von Gschow aus mit dem Kriegerfriedhof. Aufnahme aus dem August 1917. (Su S. 34 f)

Burgruine Olschtyn. (Zu S. 44.)

Degrüßung von Abordnungen der Division Bredow,

des Landwehrkorps und der 1. österr. Armee durch den Kaiser im Schloßhof von Koschentin, Kr. Lublitz, am 3.12. 15.

(Su S. 47)

33

pivision). Der Marsch (30 km) brachte wieder allerhand Bemerkens- merles. Zunächst am frühen Morgen die tröftliche Wahrnehmung, daß auch andere das Zuschlagen der vom nächtlichen Sturm zugeworfenen Fensterläden im Halbschlaf für Granateinhläge gehalten hatten m die Nächte vor Warschau lagen doch uns allen noch etwas in den Gliedern. Dann gegen Ende des Marsches grüßten über den Berg herüber die hellblauen Kuppeln der griechisch-katholischen Kirche des russischen Sruhpen, Übungsplatzes. Ihn durchquerten wir am Morgen des 22. Oktober, um bei Nowy Dwor über die Nawka zu gehen. Die dort eintretende Götting war nicht der einzige unvorhergesehene Aufenthalt an diesem Tage: beim Weilmarsch in westlicher Richtung wurden die von nach den Unterkunftsorten entlassenen Bataillone bald nach Mittag angehalten, um die Nachhut aufzunehmen, die von der russischen Verfolgungskavallerie bedrängt zu werden schien. Jetzt endlich hatte diese — am dritten Tage nach unserem Aufbruch von Warschau! — mit uns Fühlung genommen. Bald ging's aber weiter, da die Nachhut sich des schwachen Feindes allein erwehrt. Das Regiment quartierte in den 4 bis 8 km südlich und süd- westlich von Skjernjewitz gelegenen Ortschaften Dembowa Gora (I. Batl.), Rowista (II. Batl.), Ludwittow (III. Batl.) Bschosoro, (Regimentsstab und IV. Batl.) und Julkow (V. Batl.). Von Dembowa Gora aus sah man die Kuppeln der Sternjewitz glänzen, Bellen Namen durch die

Oreikafserzusammenkunft von 188% geschichtliche Bedeutung erlangt hat. In der Abenddämmerung marschierte hier in Dembowa Gora Infanterie der Division Schmettau durch, die Skjernjewitze geräumt hatte. Am anderen Morgen (23. Oktober) trafen die Bataillone nördlich Ludwikow ein. Dem Regiment war von per Linie Prushkon Nowisia ber Ab- schnitt 200 m westlich der Chaussee Gelajna—Gijernjewike bis Rowista zum Ausbau einer Stellung zugewiesen. Der Boden war reiner Dünen- jand, jo daß es sich herrlich leicht buddelte. Balken und Bretter lieferten Gehöfte, die nabe vor der Front lagen. Es war mit einem Worte sauberes Arbeiten. Zu unserem schmerzuchsten Bedauern mußten wir die Stellung am 24 Oktober verlaufen, ohne daß wir den Feind batten begrüßen konnten. (Die Nacht zum 24. hatten wir in Cubmifom, Bschosow und Botschki zwei Kompanien in den Geböften vor der Stellung zwe. Züge in den Schützengräben zugebradt.) Wir batten den Vor- mittag über noch kräftig weitergeschanzt und dann abgekocht, wobei das III. Bati. bei Ludwikow als Tafelmusik Granateinschläge in nächster Nähe zu verzeichnen hatte. um 2 Uhr nadmittags wurde in südlicher Richtung abmarschiert und über Ligno bei Janislawitze die Niederung der Fesuwka erreicht. Südlich von ihr zieht fic von Weiten nach Often, dann nach Südosten ein Höhenzug hin verschieden hoch und mit mehreren lalwärts führenden {hludartigen Einsenkungen am Nofdabhang, Auf biejen Höhen südlich der fer Janislawitze und Gschow (Gzow) hatte Hptm. Hegel von der 2. ü

ej.=Rp. des Pionier-Bataillons 25 für die Regimenter L. 133 und L. 17 eine Stellung ausgesucht die einen Teil der rordost. wärts gewendeten Stellung bildete, in der das Landwehrkorps, das

XVII. AK. und die ferner zur Gruppe Mackensen gehörigen Divisionen nach den Weisungen des Armeeoberkommandos von Nowe Miasto an der Pilitza bis südwestlich Lowisch dem Feind abermals die Stirn bieten jollten. Der ftell. Brigadetommandeur, Generalmajor Adams, unterrichtete die Bataillons und Kompanieführer an Ort und Stelle über den allgemeinen Verlauf der auszubauenden Verteidigung Tinie, Sie „war nicht eben günstig. um große tote Winkel zu vermeiden, mußte die Infanterie wei auf den vorderen Hang vorgeschoben werden. Die von Höhe 186 (2 km ich Bialynin) nach rechts vorwärts streichende Mulde teilte den Abschnitt zwei Teile. Hier hatte der Feind tief Einblick in die Stellung, seitliche Verschiebungen und gegenseitige Ver- bindung waren febr erschwert (Kriegskagebuch der Division. Der Ab- schnitt des L. J. N. 47 lag südlich von Gschow auf Höhe 183 und beiderseits 3

2

davon. Links fchlo

Schmettau an, rechts 2.

B Ni, jenseits des Zesuwka-Abschnittes, die Division ettau SR. 138, dann LTR. 72, in der Linie Westausgang des nördlichen Pruss bis 21 tm nordwestlich davon, und weiterhin LS 38. Dieses Regiment bildete

den Kern der Brigade Wrochem, die a

= S N 2 E L ae:

e W. 7

:

hi

>

cb Bache

E gi Dn LER MH 4:400.000.

2%. Oft. der Divijion Bredow unterstellt wurde.) Nechts vom LIN. 38

folgte die 35. Inf,-Dib., die u. a. das südlich letz hatte. Die Gtellun

Prussoy und Gluchow be-

g der verstärkten Diviston Bredow wurde in zwei

Abschnitte geteilt: rechter Abschnitt Wrochem mit L. N. 38 und L. J. N. 72, linker Abschnitt Hepdebre mit L. J. N. 133 und L. N. 17. Die genaue Linie für den auszubehenden Schützengraben wurde sofort festgelegt und

mit der Schanzarbeit begonnen. übrigen in Pschybyschytze unterkunft fand, die 3. Kp. nach Ja

20 Die Brigade Wro: Wrede aus mit Ausnahme

ganzen

chem schied nach einigen Tagen wieder aus

der Crjahabt, Geldart.- Met 21 Major v.

Pionierbat. 26 (Gptm. Kegel gefallen bei Gluchow). n hier dargestellten ersten Teils des Krieges bet ber Division. It Erinnerung an die Zeit b

tritts zur Division Bredow jehreibt Oberftlentn. v. Salih über di

geit, welcher sich bald durch Bewährung in allen Lagen fteigerie."

Für die Nacht wies L. J. N. 47, das im

'slawitze und

em Verbande

` lilt) und be fe Beiden Truppenteile lieben wäh



Bu chen damals herrschte orps:

35

bie 2. und I. Kp. nach Gschow, wo der Uebergang über die Jesuwka zu sichern und zu halten war. Diesen Vorpostenkompanien wurden Kavallerie und Radfahrer zugeteilt. |

Gjhow—Prujfy. 26/7. Oktober.

Noch fait anderthalb Sage dauerte e8, der Ruffe hier gegen | uns in den Kampf trat. Das ijt wohl nur fo zu erklären, daß das. |

an und ji) im Verhältnis zu dem bei uns Ueblichen langjamere Tempo rusfischer Offenfiobewegungen unter dem feit Sannenberg auf der russischen hrung lastenden Druck noch bedächtiger geworden war. Nicht |

untonft hatten Ende Auguft die Trümmer der Narewarmee in Warschau | panischen Schrecken verbreitet: Das Schicksal Samsonows stand den | russischen Führern als Schreckbild vor Augen und vielleicht fürchteten d fie, durch unfer Zurückgehen in eine neue Hindenburgfalle gelodt zu | werden. So verging die Naht zum 25. Oktober ohne und diesen ganzen Sonntag konnte der Stellungsausbau unbehelligt fort geseht werden. Das war doppelt günftig für uns weil ber Boben steinig und hart war und die Arbeit infolgedessen nich, recht flette. Aus Gibow wurden Scheunentore und Bretter zur Anlegung von Unterftänden herangeholt. Zu den Schanzarbeiten waren auf die Höhen | bei Gidow früh 4 Uhr mit knurrendem Magen auch die Sompanien aus Pschobyschhe marschiert, die tags zuvor fo gut wie keine Verpflegung gehabt hatten. Die 6. Fp. der es fo ging, wurde aber von dem Regi=mentskommandeur zurückgeschickt, um zunächst abzukochen. Reichlich ge:

1 bis 5 Ahr nachm beim Schanzen. Das Sgemäß nach Pschybhscho ze zurückmarschierte III. Batl. | Ahr den Befehl, nach Bialynin abzurüden, wo WE eserde am Nordausgang Ortsbiwak bezog. Mit Beginn | der Dunkelheit besetzten H Gjbow, andere Kompanien den Schützengrabenabschnitt des Regiments. Die batte zunächst als Unter

persönlich nach dem Sdiigengr Pieler Nacht in Bidybykbyse untergekommenen Kompanien des 1. und Tl, Balls. rückten mit Ausnahme der zur Verfügung des Regiments- kommandeurs in Pidybyidyse Rp. am Morgen des

gegangen des Bataillons Aufstellung genommen. | führer jetzt aus dem Graben zum Abkochen nach Bidpbyidybe | rücken, fo daß sich im Graben nur die 5. und 8. Kp. befanden. | Uhr hatte feindliches Artillerie und Infanteriefeuer eingeseht. Es jteigerte sich nach 8 Ahr und hielt den ganzen Sag über an, ohne aber i lb der Grabenbesatzung nennenswerte Verluste zu derursachen. Der T. Kp. war zum Ablochen bis 10 Uhr Beit gegeben, dod) führte Oberl, Noepte H feine Kompanie schon um 9 Uhr von Pschybyschytze unter Benutzung der ( Geläud falten hinter die Stellung und dann im Lanffibvitt über die d Höhe in den Schüzengraben. Er erreichte ibn unter geringen Berlujten, wurde aber alsbald wieder, und zwar nach Bialhnin in Maesch gejeht, Dorthin hatte die Dibiston eine Kompanie angefordert, um fie auf dem rechten Flügel zu verwenden. Roch einmal ging es im Slanienjeuer über die Höhe zurück nach Bialhnin. Die Lage auf dem rechten Flügel der Division war aber inzwischen schon durch unfer M. Batl und Kom- Panien vom LSM, 133 wiederhergestellt worden (bierdon weiter unten), sodaß sich ein Eingreifen der 7. Kp. erübrigt Graf Bredow entließ

je

36

die Kompanie wieder und Oberl. Roepke verjuchte nun wieder über die Höhen in die Stellung füdlich von Gschow zu gelangen, erkannte aber aus dem beim Vorgehen der ersten Gruppe einsetzenden wohlgezielten Schnellfeuer der Rujjen, daß ein Hinüberkommen über die ae ohne weitere schwere Berlujte z. Zt. unmög i. Erst nach Eintritt der Dunkelheit — der Mond schien freilich wieder recht hell — führte er die Kompanie in den Grabenabschnitt des Bataillons und erhielt dort bald den Befehl, einen zwischen dem linken Flügel des II. Batls. und der Division Schmettau freigebliebenen Geländeabschnitt zu besetzen. Von der 6. Kp. hatte der Bataillonsführer des II. Batis. im Laufe des Tages einen Zug in den Graben gezogen und außerdem wurde ihm vom Regiment noch ein Zug der 4. Kp. zur Verstärkung zugewiesen. Dem II. Batl. verblieben somit als Neserve nur Zei Züge der 6. Kp. Es war aber noch nicht jo schlimm dran wie das I. Batl.: feinem Führer standen überhaupt keine Rejerven zur Verfügung, Pe die 1, 2. und 3. Kp. restlos im Schüzengraben eingejegt waren und die 4. Rp, die Regiments= reserve bildete.

Hier am linen Flügel der Divijion war ber Drud des Feindes an diesem Tage (26. Okt.) noch nicht gefahrdrohend. Dagegen hatte fic am rechten Flügel die Lage in der Frühe dieses Tages außerordentlich bedenklich gestaltet. Dort lag Lj. N. 38, mit feinem linken Flügel an L. J. N. 72 anschließend, in einer Stellung, die sich vom Westausgang des ichen Prussy vorwärts des kleinen Waldstücks bei Höhe 192 bis über den Kreuzungspunkt der Straßen Michowitz—Gluchow und Bialynin —Wysokjenitze hinaus erstreckte. Als Neserve des Abschnitts Wrochem hatte für die Nacht zum 26. das II. Batl. L. J. N. 72 dicht Die lich der Höhe 192 Biwak bezogen. In der Nähe befand fich die 1. Batt.

Ersatz-Feldart. 21 in Stellung. Wie schon erwähnt, herrschte am Morgen des 26. Oktober starker Nebel. Die Russen hatten es wohl ihm hauptsächlich zu verdanken, daß es ihnen gelang, bei L. J. N. 38 früh nach 5 Uhr durchzubrechen. )

Der Stoß traf die bei Höhe 192 stehende 1. Batt. Ersatz-Feldart. 21 2) und weiterhin das dicht südlich davon befindliche Biwak des II. Batls. LIN. 72, das bei diesem Überfall an Toten 6 Offiziere (darunter den Bataillonstommandeur, seinen Adjutanten und 3 Kompanieführer) und 36 Mann, an Verwundeten 4 Offiziere und 131 Mann, an Vermissten 60 Mann verlor. Die in der Morgenfrühe zum Verstärken der Stellung nach dem rechten Flügel marschierende 2. Refi-Rp. Pionierbatl. 26 stieß in der Nähe der von den Russen genommenen Batterie plötzlich mit dem Feind zusammen, schwärmte aus und mußte in Stellung gehen. Als erster fiel Sptm. Kegel in der eingenommenen Stellung. Der Kommandeur des LIN. 72 entsandte sofort, was er verfügbar zur Hand hatte, nämlich eine M. G. Abteilung, zum Eingreifen in das Gefecht. Ihr Bericht über den Tod ihres Führers ergrimmte Pioniere an. Die Bredow erhielt 6 Meldung vom Geschehenen. Völlige Klarheit über die Lage bestand nicht. Die Division ließ sofort das zunächst verfügbare II. Batl. L. J. R. 133 (ohne 7. Kp.) entfalten südlich der Höhe 186 gegen das südliche Prusyschen um den durchgebrochenen Feind von Süden zu fassen. Das III. Batl. L. J. R. 47 wurde auf dem Wege von Bialynin nach Bw. Bialynin in Marsch gesetzt, um etwa 1 km

25) Absolute Klarheit über die näheren Umstände, insbesondere darüber, an welcher Stelle der Durchbruch erfolgt ist, LAGE nicht haben. Die größte Mangelhaftigkeit hat wohl die Darstellung des Kriegstagebuchs des I. Batls. LIN, 38 für sich, befehlend: nordöstlich und östlich von dem Meinen Waldstück bei Höhe 192 lag. Danach sind die Russen. „in der Senkung nordwestlich der Höhe 192 zwischen zwei Schützengräben“ durchgebrochen und von Norden her in den Rücken der Stellung des d. J. K. 38 und nach Höhe 192 gekommen.

2) Die Proben, bei denen der Übersall erst bemerkt wurde, als der Feind zwischen den Germanen schoben war, konnten in starrem feindlichen Feuer entkommen. Der Batteriechef, Gptm. Knebel der sich in der Beobachtung 500 m vor den Geschützen befand, wurde vermisst, die beiden Bigewachtmänner, die sich bei ihm befunden hatten, tot aufgefunden. (Nach dem Kriegstagebuch der Ersatzabk. Feldart-Rgts. 21.)

37

westlich davon eine Bereitschaftsstellung einzunehmen. Graf Bredow, der auf diesem Wege hielt, erteilte dem Bataillonskommandeur Oberstl. Zimmermann Befehl, am Wege Bialynin—Wpjetenihe | sum, Angriff auf Höhe 192 vorzugehen. Ihm sollte die 2. Batt. (Hpm. Fließbach) Erf. Jelbart. 21 sprunghaft folgen. mit der 9. 10. und 11. Kp. in ersten, der 12. Kp. in zweiter Linie ging das Wort, Zimmermann über. Wegen des dichten Nebels und der deswegen bestehenden Gefahr, eigene Truppen zu beschießen, hatte Oberstl. Zimmermann zunächst anordnet, daß die Kompanien nur schwache Schützenschleier vor sich nehmen, nicht schießen und im wesentlichen mit dem Bajonett angreifen sollten, Grit als trotz des Regens vom Feind immer lebhafteres Infanteriesfeuer auf die Angreifer gerichtet wurde und Berlärte einsetzten, wurden die Schützenlinien verdichtet und das Feuer sech die

Ruffen aufgenommen, die man nach und nach durch den Nebel erkennen konnte. Gleich darauf wurde der Befehl gegeben, den Gegner energisch anzugreifen. Mit schlagenden Säbellen und bläsenden Hornen stürmte das Bataillon vorwärts. Die 11. Kp., Oberl. Herford, stieß hierbei auf die 6. Kompanie der 1. Batt. Erf-Feldart. 21, die von russischer Infanterie besetzt gehalten wurden, eroberte sie zurück und machte etwa 300 Russen zu Gefangenen. Die 9. und 10. Rp. halten mittlerweile die Waldparzelle bei Höhe 192 von Russen gefäubert. Die 12. Rp. war bis durch das Dorf Milochujewie vergestoßen und hatte auch dort die 100 Gefangenen gemacht. Während der Befehl zum Sammeln gegeben wurde, erhielten die drei Kompanien vom Führer des LIM. 38 den Auftrag, Schützengraben auf Höhe 192 südlich von Pruss zu befestigen. Zu der letzten Kp. des Batls. Zimmermann wurde gegen 4 Uhr nachm. ebenfalls in die dortigen Gräben beordert. Die drei Kompanien des SIR. 133 waren nach gelungenem Angriff wieder gesammelt und unter den Befehl von Erz v. Wrochem gestellt worden. — Der Mord der 11. Batls. SIR. 17 betrug einschließlich 5 in nächster Zeit ihren Verletzungen erlegener Russen zu Cote, darunter der Führer der 10. Kp. Oberl. d. L. Wolff (Amtsrichter in Wollstein. „Ein preussischer Richter wie man ihn sich wünscht.) und 30 Russen, darunter Feldw. in Steinbach und Off. Stellv. Treuherz. Sechs Mann wurden vermißt.

Bei der Division waren nach Entsendung des II. Batls. L. N. 133 und des III. Batls. L. S. N. 47 weitere Meldungen eingegangen, daß russische Infanterie schon von Gludow im Marsch auf Bialynin sowie auf Kochanow sei. Hierauf wies die Division einen Ordonnanzoffizier an, mit den Tags zuvor für IR. 133 unter einigen Offizieren Stellvertretern eingetroffenen und noch nicht verteilten Ersatzmannschaften in Richtung Gluchow anzugreifen. Gegen diesen Ort gingen auch Truppen der 35. Inf.Div. von Osten vor. Zwischen 10 und 11 Uhr trafen auf Anordnung des Korps Frommel auch die LIM. 2 und 10 in Bialynin ein. L. J. N. 2 erhielt den Auftrag, Gluchow zu nehmen und den rechten Flügel des LIR. 38 zu decken, LIN. 10 wurde General D. Wrochem zur Verstärkung des L. N. 38 zur Verfügung gestellt. L. N. 2 wurde am Abend zur Verfügung der Division nach Bialynin gezogen. „Die durchgebrochenen Russen“, heißt es im Kriegstagebuch der Div. Brebom „wurden sämtlich teils getötet, teils gefangen. Sie waren im Nebel leicht durcheinander geraten und hatten jede Orientierung verloren, 2000 russische Tote und Verwundete blieben auf dem Platz. 1000 Gefangene fielen beiden Divisionen in die Hände,“ —

War für das I und II. Bataillon der Sag auch einförmiger bei. „ruhiger“ wäre nicht der richtige Ausdruck — verlaufen und waren die bei den eintretenden Dunkelheiten auch geringer (5 Tote und 28 Verwundete) so hatte die Feuertätigkeit der Russen diesen Tag über die Lage in dem Abschnitt Höhe 183 sehr verkompliziert. Die ungedeckte Fläche hinter dem Schützengraben lag unter heftigem Infanteriefeuer und war daher kaum zu überschreiten. Deswegen hatte die Arbeit in erster Linie

darauf gerichtet werden müssen, rückwärtige Laufgräben anzulegen, um einen verlustlosen Verkehr zwischen Psykowsky und der Stellung zu ermöglichen. Dank dem Einsatz des besseren Teils der Mannschaften schritt diese Arbeit auch rüstig voran. (Ich freue mich noch jetzt, daß mir später, Weihnachten 1914, gelungen ist, für den trotz geringer körperlicher Leistungsfähigkeit unermüdlichsten Arbeiter in meiner Kompanie, der es sich nie merken ließ, wie schwer es ihm wurde, für! Joh. Jahn) aus Gelsenkirchen, das Eisene Kreuz zu ers. Dagegen kam es nicht dazu, durch Ausheben von Verbindungs- und den ausgebauten Teilen des Regimentsabschnitts einen zusammenhängenden Schützengraben zu schaffen, was sich später rächte. Von dem Schützengraben der 3. Kp. auf steiler Höhe war durch eine vom Feinde eingesehene Schlucht der links von ihm tiefer gelegene Graben getrennt. Diesen Grabenabschnitt hatte die 2. Kp. und der rechte Flügelzug des II. Batls. besetzt. Zwischen dem linken Ende dieses Grabens und dem Anfang des nächsten

Grabenabschnitts des II. Batls. Haffte ebenfalls eine Lücke. Als am nächsten Tage (27. Okt) bei Helligkeit jeder Verkehr hinüber und herüber durch das euer der

Quffen aus den über Nacht in nächster Nähe hergestellten Schützen- löchern unmöglich geworden war, untertellte der Führer der 2 Kp. notgedrungen den erwähnten Zug des II. Batls. — der Zugführer inzwischen gefallen — feinem Befehl. Daß am Abend ein wichtiger Negimentsbefehl, der vom I Ball. schriftlich an das II. weiter bez. fördert wurde, den Kommandeur des II. Batle. nicht erreichte, lag wohl auch im wesentlichen an den geschilderten ingeln der Stellung.

Doch damit eilen wir voraus. Am 26. Okt. im Zwielficht des herein- brechenden Abends erkannte der Zugführer des linken Flügelzuges d 2. Kp. Vizef. Schröder aus Gelsenkirchen, der während des Stellungsbaus am Sage zuvor die Entfernungen bis Gschow festgelegt hatte, daß russische Infanterie diesseits von Gschow aus einer Entfernung von 700 m in Wellen vorging. Das sofort von feinem Zuge eröffnete und alsbald auch von dem Maschinengewehr des Abschnitts und den anderen beiden Zügen der Kompanie aufgenommene Feuer brachte das Vor- gehen des Feindes zum Stehen. In der Nacht erneuerte der Russe feine Angriffe mehrmals, besonders gegen die Stellung des II. Batls, wurde aber jedesmal abgewiesen. Der 8. Kp. fielen dabei zwei russische Infanteristen in die Hände. Der Morgen des 27. Oktober brachte die unerfreuliche Wahrnehmung, daß der Russe sich unter dem Schutze der Dunkelheit bis auf 300 m, vor der 2. Hp. sogar bis auf 80 m herangearbeitet hatte. Einige von unserer Artillerie auf Betreiben des Führers des II. Batis. während der Nacht in Brand geschossene Gehöfte von Gschow batten das Vorgelände doch nicht hinlänglich erhellt. Von den Erlebnissen der 2. Kp. an diesem Tage heißt es in dem schon erwähnten Bericht ihres Führers von Anfang Dezember: „Kein Gewehrlauf, kein Tschako oder Helm konnte sich über dem Rande des Schützengrabens sehen lassen, ohne daß Geschosse in Menge herübersauten. Meist gingen die Schüsse ja fehl, aber 9 Tote und 16 Verwundete?) hatte die Kompanie doch allein an diesem Sage zu beklagen. An manchen anderen ging der Sensenmann dicht vorüber; ich bin nicht der einzige, dessen Helm Erinnerungen an diese Veschießung aufweist. Das Schrapnellfeuer unserer Artillerie, das auf die feindlichen Schützengräben und her gelenkt wurde, brachte zeitweilig Erleichterung, wenn es auch kein schönes Gefühl war, mit dem

Am 21. 4 1879 in Barmstedt, Ke. Pinneberg, geboren. Wurde am 30. 11. 18 im Silent von TuganowiefgptPodgaine verwundet und starb am 2. 12. 19 in Stricgälapareft in Slonim.

=) In Wirklichkeit 10 Tote und 17 Verwundete, der eine der Heiden Germipten meldete. HO später als verwundet aus rufftlicher Gefangenenschaft, die Leiche des anderen, wohl auf dem

„Wege von Pisyoyidyse nach der Stellung Abgeschossenen wurde 1917 bei Erhumierung der Opfer dieser Kämpfe festgestellt

Einschlagen zu kurz gehender Artillertegeschosse in unsere eigene Stellung rechten zu müssen.“ Dah  
der Feind die rechts neben uns auf fteiler

öde eingegrabene 3.p. im allgemeinen ungeschoren ließ — ee Kom- panie hate am 27. Ottober  
überhaupt keine Berlujte — war nicht weiter verwunderlich. Er hatte sich als Einbruchsstelle vermutlih  
den nur wenig ansteigenden Hang, den die 2 Kp. und das il. Batl. bejest Hielten, und den ähnlich  
gearteten Abschnitt der 1. Kp. auf dem rechten Flügel des Regiments auserkoren. Die Angaben der  
erwähnten beiden Ge- fangenen, daß der Hauptangriff auf Hohe 183 beabjichtigt fet, Jtimmten lait dem  
demnächstigen Verhalten der Ruffen überein: am frühen Morgen des 21. Oltober setzte der  
Artilleriekampf mit erneuter Heftig n, besonders lag die Stellung auch unter ker flankierendem  
Artillerie feler aus dem Abschnitt der Divijion Schmettan.

dier Ob den guten der Einbruch in unfere Stegung gelungen wär ijt eine müßige

Frage. Denn am Nachmittag des 27. Oktober traf beim Regiment der Befehl ein, die Hefechtsbagagen  
jeien éist auf der Gtrahe nach Wola Łofotowa zurückzuziehen, die Otellung abends 8 Hir zu räumen  
und darin nur eine schwache Nahnhut bis 10 Uhr zu belafien. Als dieje Machbut wurden vom Regiment  
die 2. und 3. Kp. unter Obert, Hagen bestimmt. Der vom I. Batl schriftlieh an das il. weitergegebene  
der marschbefehl erreichte, wie schon erwähnt, Hauptmann Randhabn nicht.

tommandeur persönlich nachmittags 5 Uhr

,ich in Kenntnis gesetzt, aber auf einen r blieb daher mit feinem

während die 1. und 4. Kp. um 8 Whe und die beiden Kachhutkompanjen zwei Stunden fpäter abrüdten.  
Die 2. Rp als lebte wurde dabei vom Feind minutenlang unter Schnellfener genommen, „Die Russen  
merkten das Berftummen unferes Feuers natür ich und feuerten wie bie Wilden hinter uns der aber  
wohl meift zu boch oder in falscher Richtung. Mit dem Konpaß kriegen wir bie dachte Richtung nach  
dem Beftimmungsort Bialynin heraus“) Cinas Art wohl

deutschen Dorf, wo mehrere Vormittagsstunden gerastet und abgekocht wurde. Das III. Batl. war 10  
Uhr abends aus den, Schützengraben bei Prush über Balynin abmarfhiert und traf früh bei Gwintjejh  
(nordwest- lich von Teodorow) ein. In der Stellung südlich von Gihom war bon 10 Uhr nachts ab nur  
noch das II. Ball. und wies in den nächsten Stunden mehrere Angriffe der Ruffen ab. Den Befehl zum  
Abrüden gab der Bataillonsführer Hpim. Randbahn erft, nachdem o klar gewri daß die Truppen rechts  
und links die Stellung verlajjen batten. d zugsbefehl erhielt die am linken Flügel liegende T. Xp. erft  
gegen 2 Uhr nachts, und durch ihren F e darauf die 5. Kp.

benachr:

ßgeschick, daß der 3 Die beiden and:

e der 5. Kp. trafen mit der 7. Sp. am usammen und unter Führung von Spim. über Bialhnin Wola Lokotowa auf dem- jelben Wege fűdwärts den das I. Bati. und die 6. und 8. Kp. fon zurückgelegt hatten. Bei der 5. Kp. war die Trauer groß gewesen, als

A0 SE

man während des Marsches in der Stockdunkelheit allmählich festgestellt hatte, daß die fehlenden Leute zumeist dem 3. Zug (Bizefeldw. Feiler aus Gelsenkirchen) angehörten, den man jomit als verloren ansehen zu müssen glaubte. Denn an ein Umkehren, um ihn zu holen, war, wie die Dinge lagen, nicht zu denten. Bizef. Feiler hatte sich mit feinen braven Leuten aber noch gerade rechtzeitig aus der Schlinge gezogen. „Es war“, schreibt Hptm. Emminghaus „einer meiner glücklichen Augenblicke in meiner kurzen Kriegezeit, als ich in dem Dorfe, dessen Namen ich nicht weiß, den 3. Zug ganz gemütlich ankommen sah.“ Im Laufe des Vormittags des 28. Oktober holten beide Kompanien die 6. und 8. Kp. und den Bataillons- stab ein, mit Freudengeheul begrüßt, wie Oberl. Noepke schreibt. e) Gegen 10 Uhr erreichte das III. Batl. Helenow, dicht bei Teodorow.

Die Verluste des I. und II. Batls. am 27. Oktober betrugen 51 Tote und 34 Verwundete, ferner 37 Vermißte; diefe meist vom II. Bataillon. GZunächst, ehe die von ihren Kompanien Abgekommenen fih beim Weiter-

marsch wiedereinfanden, waren 3. T. weit höhere Verlustzahlen gemeldet worden.)

IV. Nückmarsch bis zur schlesischen Grenze.

28. Oktober bis 5. November 1914.

Daß die Stellung an der Pilika und von Nowe Miasto—Nawa Lipze aufgegeben und die 9. Armee nach Weiten und Südwesten weit zurückgenommen wurde, hatte seinen Grund in dem Nichtvorankommen der Oesterreicher in Galizien, wo die Russen ihrerseits über den San gingen, und darin, daß bie Oesterreicher sich durch die Ruffen von Iwan- gorod gegen Radom zurückdrängen ließen. „Es war jo

gekommen“, schreibt Cubendorf,t) „wie unser Hauptquartier befürchtet hatte. Die E. u. k. Armee, die seit dem 21. Oktober auf der Wacht vor Zwangorod stand, hatte zuviel Russen über die Weichsel gelassen; statt den Feind zurückzuwerfen, wurde sie geschlagen. Jede Hoffnung auf eine günstige Waffenentscheidung war endgültig geschwunden. blieb die 9. Armee in dieser Gejamtlage stehen, so wurde sie mit der Zeit nur umgangen und geschlagen. Das Schicksal der k. u. k. Armee ergab sich damit von selbst. Die 9. Armee mußte, um wieder operieren zu können, zurückgenommen werden.“ Nach unseren Erlebnissen auf diesem Nückmarsch bis zur schlesischen Grenze können wir das Bild, das Stegemann von der damaligen Stimmung der deutschen Truppen entwirft, nur als in jedem Zuge wahrheitsgetreu bestätigen. Als die deutsche Heeresleitung sich am

W) In des denkwürdigen Nache zum 28. Oktober waren am feblimmften die dran, die sich aus irgend einem Grunde nicht im Kampfeverband befanden. Das zeigen die Erlebnisse der Sanitätsunteroffiziere Bennemann (aus Wanne) und Horka (aus Wattenscheid) vom 11. Ball.

„Sie waren mit einem der Aerzte bald nach Mitternacht nach Pfahvovschnoe gegangen um nach den dort liegenden Verwundeten zu sehen. Dort hörten sie, daß der Regimentsstab und die Gefechtsbagage schon gegen Abend nach Glipweiten abgerückt seien, Yuriid zur Truppe konnten sie nicht mehr, da nun schon ruffiiche Pateouilfen sich in dem Gelände zwischen dem Dorf und der Stellung befanden. Auf der Suche nach der Rückzugstraße gerieten sie in tiefe Torfstiche Tücher und verloren, mit Mitleid dem Tode des Ervintens entronnen, die Orientierung vollständig.

„Kein Mittel die Simmelsrichtung zu bestimmen, kein Sternlein, keine Karte. . Daß da utide ein Gernlein durch eine Woltentiite, aber was fol mir das? Einer kann nicht Helfen! Mehrere, da wieder einer, da Drei Sterne, eine gerade Linie schräg neben einander: das Vande des Orion! Wo steht der Orion Oktober früh? Im Süden, Dort ist Siidtwelten. dieser Meg ist der rechte . . . biele wenigen Sterne sind die eingigen, die wir gesehen hatten;“ (Aus den Aufzeichnungen Bennemanns) a) S. 71/72,

EE ee?

ae AE

41

20. Oktober entschieden habe, die Schlacht abubrechen, hätte ihr die Armee nicht nur mit vollem Vertrauen in die Notwendigkeit des Be-

nöher erfaßt und empfunden wurde, ich wüßte mich keiner Stunde wirrlicher Verzagtheit zu entjinnen. So schimpft wurde selbstoerständlich oft genug und , So, als es



Lehen Getrifau in einer Entfernung von etwa 7 km links liegen und erreichten auf schlechten Wegen nach einem Marsch von 22 km unser Marschziel die Dörfer Gomulin und Kschachta an der uns vom 20. September her bekannten Chauffee Pelriten Beldatoiw, Niema Chleba“

war Di Panjes. Und wenn es einem Kompanieführer lateinische Ansprache an den Probosch anderthalb Brote — sed pro manipulo meo“ — käuflich zu erwerben gelang was war das unter so viele? Am 30.

eintrafen, fanden wir dort Hunderte von Bivalarbeitern (Schip, febipp, Hurra!), die bereits zwischen Srembatihow und Sadowjetz und weiter bis Schtschily einen Schützengraben ausgehoben hatten. Im Laufe des Nachmittags und am nächsten Tage von früh 6 Uhr an wurde der Stellungenabschnitt Trembatschew- Sadowjetz von uns weiter ausgebaut, wobei das I. Batl. die rechte, das III. die linke Hälfte zugewiesen erhalten hatte, jedes von zwei Kompanien des II. Batl. unterstützt.

=> Stegemann Bd. U, S. 254.

42

Quartiere fanden das III. Batl in Sadowjetz, die anderen Teile des Regiments in Srembatichow. Den Abschnitt links von uns bis Schtschity hatte LIN. 72 auszubauen. Die Stellung konnte jedem militärischen Auge gefallen; Wenige Kilometer nördlich und südöstlich davon die Warthe mit der Brücke bei Didialojhyn: da glaubten wir natürlich, wir würden längere Zeit hier bleiben, um den Feind östlich der Warthelinie aufzuhalten. Auf höheren Befehl wurde aber am 4. November früh der Rückmarsch in jübweitlicher Richtung fortgesetzt, bei Oschialoschyn die Warthe überschritten und über Parschymjeht bis Jaworschno (26 km) marschiert. Hier und in Saw: bezogen wir am frühen Nachmittag

Q1 teil Es war in der Dämmerung aufgegeben worden, auf den Höhen östlich und nördlich von Nudniki eine Stellung zu beziehen. Dem

das Regiment wurde der rechte Abschnitt bis zur Straße Nudniki“ Jaworschno einschließlich zugeteilt und als Unterkunftsorte Bjezjulow, Nagalh und Stawy zugewiesen. In Jaworschno blieb eine Kompanie des J. Bails. und die Nachfahrerkompanie. Durch das I. Batl. war die Verbindung mit dem Nachbarabschnitt an der Liswartabrücke bei Kschepitze aufzunehmen. Bis zum Einbruch der Dunkelheit wurde am Ausbau der Stellung gearbeitet.

Go waren wir bis auf wenige Kilometer an die schlesische Grenze zurückgegangen und damit hatte der erste Feldzug in Polen sein Ende erreicht. Daß wir an einem Abschnitt des Krieges angelangt waren, konnten wir auch daraus entnehmen, daß an diesem Sa mentskommandeur berstl. Liebrecht das Eiserne Kreuz L liehen erhielt. — Was waren nun die Lehren dieses Fe ?

iese Frage uns gründlich und mit Muße zu vertiefen, ließ uns das tägliche Arbeitsprogramm auch der nächstfolgenden Wochen kaum Zeit. Aber früher oder später haben sich doch wohl die meisten darüber Ge- danken gemachl. And da, glaube ich, sind wohl alle zu dem Ergebnis gelommen: wir Hatten im ganzen unsere Gace nicht ganz schlecht gemacht und konnten auf die Führung unferer ion stolz fein. Daß wir damit nicht auf dem Holswege gewesen find, dafür ift uns Ludendorff Zeuge, der in feinen Erinnerungen ) von der Hauptreserve der Festung Pofen riipmt, General Graf d. Bredow habe fie „mit besonderer Auszeichnung beim Korps Frommel in dem Feldzug in Polen geführt,“ Ebenso wichtig war, daß wir in dem praktischen Anschauungsunterricht dieses Feldzuges gelernt hatten, daß das deutsche Heer dem russischen an innerer Züchtig- felt und in feiner Ausrüstung überlegen war und darum die Ueber- zahl des Feindes nicht zu fürchten brauchte. Es war durchaus zu- treffend, wenn Vize, Beller mann in einem Brief vom 1. November einem Bekannten in Berlin schrieb „Vor Warschau lagen wir einer Drei- bis vierfachen Aebermacht an Infanterie und Artillerie gegenüber. Wären die Nollen vertauscht gewesen, jo würden wir den Gegner einfach über den Haufen gerannt haben. Es ift eine Schande, daß die Rufen das nicht ein Mal versucht haben. Die Ausrüftung der russischen Infanteristen ift nicht schlecht. Die graugelbe Farbe der Uniform wird von vielen für besser gehalten als unfer Feidgrau. Für den Serbit trifft bas fiber zu, ob aber allgemein, ift mir zweifelhaft. Der Rujfe hat nur eine Mütze. Die sieht man tatsächlich im Gelände jo gut wie überhaupt nicht. Aber unfer Helm ijt doch den Feldzug brauchbarer

gegen Witterung aller Ark schützender. Sonst habe ih den Eindruck, daß die russische Heeresverwaltung alles mitmacht, was es an modernen Errungenschaften gibt; aber alles ijt nur oberflächlich angeeignet und unjolid gemacht. Feldrücken beispielsweise haben fie in großer Anzahl, doch ind jie weder haltbar noch praktisch. Alle Ausrüstungsgegenstände, die wir sahen, wirkten wie aus einem Fünfzigpfennig-Bazar.“

mem

D. Das Scheitern des großen russischen Angriffsfeldzugs. Bis zur Wiedervereinigung der Bataillone des Regiments.

6. Nobember 1914 bis 7. Januar 1915.

der Pilitza und Nawka südwestwärts wichen und in Gewaltmärschen, ohne nochmals Front zu machen,

nicht bloß der ruffische Generalissimus, sondern die ganze Ententewelt, jetzt werde die ru

Österreich-Ungarn

e

werden. Die Gefahr war die, „Die in Ostgalizien und das die Vorspiel gewesen im Vergleich

lands, der nun zur Sturmflut schwellend, durch Polen heranwogte.“ ) Nicht weit und zahlreichen Kavalleriedivisionen unter dem Oberbefehl Russkis zur Offensiv zusammengeballt, ihre Nordflanke durch die 10. und 11. Armee durch die 3. und 8. Armee gedeckt. Auf dem rechten Flügel waren „unser Truppen stärker mitgenommen, die Verbündeten wenig kampffähig.“ 28) Freilich ist jetzt Friedrich des Großen der Gedanke der Verbrüderung des preussischen Offensivsystems, daß Harve Zeileidigung niemals zum Ziele führt. Aber dennoch wäre es nicht allzu erstaunlich gewesen, wenn der herankriechende russische Seeräuber den Mann an der Spitze der deutschen Streitkräfte im Osten zu beseitigen vermocht hätte. Gerade jetzt aber wuchs Hindenburg, am 1. November zum Oberbefehlshaber Ost ernannt in der Lösung der ihm gestellten Riefenaufgabe zu überragender Feldherrngröße. Ein stolzes Bild, wie der deutsche Heerführer und sein Generalstabschef in lichter Aube den rettenden Entschluß faßten und ihn ohne Schwanken mit größter Umföhrung in die Tat umsetzen. Der neue Entschluß „konnte nur darin bestehen, starke Teile der Armee mit der Eisendahn in die Gegend von Thorn und Hohenfalkenberg zu fahren und von dort längs der Weichsel in Richtung Lodsch-Löbtau, gegen die Flanke des russischen Vormarsches vorzugehen, um ihn zum Stehen zu bringen.“ Schon am 3. November in Hohenfalkenberg wurden die Befehle zur Ausführung dieses Planes ge-

geben, der sich im Laufe der nächsten Tage dahin erweiterte, den Feind nicht nur zum Stehen zu bringen, sondern ihn vernichtend zu schlagen. In der Linie Baran (halbwegs zwischen Sratau und Sschenstochau)

den Ostschlesien sollten nur Generäle v. Wöhrsch perle

division. Korps) Stegemann Bd. II. S. 263. Ludendo n Ludendo

setzen. Die Hauptmasse der 9. deutschen Armee, das XVII. und XX. Armeekorps und die 3. Gardereservedivision, wurde aus Oberschlesien mit der Bahn nach Gnesen und Hohensalza geschafft, das XI. Korps rückte zu Fuß in die Gegend von Wreschen. In der Gegend von Hohensalza wurde ferner das aus dem Westen kommende Kavalleriekorps von Richthofen versammelt und zu gleicher Zeit eilten von Norden das I. Rejervetorps und das XXV. Reservekorps heran, die bis dahin zur 8. Armee gehörten. Diese Heeresmacht von 5½ Armeekorps wurde dem General v. Wackensen, dem bisherigen Führer des XVII. Armeekorps, unterstellt. Der geplante Vorstoß in die rechte Flanke der Armeen Rußkis war von vornherein zum Mißlingen verurteilt, wenn er nicht ganz unvermutet und reißend schnell kam. Das war Har und darum haften die dicht

östlich der schlesischen Grenze verbleibenden Divisionen in den Tagen vom 6. November ab die Hauptaufgabe, den hinter ihnen vor sich gehenden beispiellosen Flankenmarsch der oben genannten Korps zu verschleiern, so daß absolut nichts davon zur Kenntnis des Feindes komme. Es war daher befohlen, daß das Vordringen des Feindes über die Straße Sschenstochau—Wielun zum mindesten bis 9. November mittags zu ver- bindern sei. An dieser Straße lagen die meisten von den Ortschaften, die uns in den Tagen bis zum 11. November die im polnischen Feld- zug erworbenen Kenntnisse im Stellungsbau verwerten sahen. Das II. und III. Batl. festen von Zlezjulow aus noch Tage lang bis am 5. Nov. in Angriff genommenen Stellungsbauarbeiten fort. Das I. Batl. wurde von da am 7. November nach Kschepitze gezogen. Jeder, der dort am Waldrande mitgebuddelt hat, wird sich dieser idealen Verteidigungs- stellung entsinnen: vor der Front die Liswarta, jenseits des Flusses sumpfige Wiesen. Schön war auch das Sonntagsm Mittagessen am 8. No- vember dort unter den Bäumen bei herrlichem Wetter. Am nächsten Tage (9. November) ging's zur Abwechslung in eine Höhenftellung, nördlich des Städtchens über der Liswarta, wo an dem Schützengraben weitergearbeitet wurde. Am 10. November wurde der Regiments- stab und das II. Batl. nach Opatow und Swanowice, das J. Batl. nach der Stadt Klobutzko und dem Großfürstengut Sagorsche verlegt, wo wir das schon an diesem Tage über Tschenstochau nach Olschtyn abmarschierende L. J. N. 72 ablösten und an den Schützengräben weiterarbeiteten. So auch am nächsten Tage. Das Regiment wurde am 11. November der 35. Relerdedivision unterstellt, hatte es am 12. November etwas näher an Siheftochau heranzuziehen (Kampf, Libidscha, Pschybyslawitze), er- hielt aber in der folgenden Nacht den Befehl, daß es wieder zur Division Bredow zurücktrete. Darauf ging's am 13. November vergnügt los. Kurz vor Zschenstochau versammelte sich das ganze Detachement, zu dem außer L. J. N. 47 noch Yo Get, Königsjäger zu Pferde und Feldartillerie ge- hörten, marschierte ohne Aufenthalt durch Tschenstochau und weiter in südöstlicher Richtung nach Olschtyn. Dort bezogen das I. und II. art und die 11. Kp. Ortsunterkunft, die anderen Kompanien des III. Batl. und die in Skrajnitza. Zu bemerken ist dabei, daß das III. Batl. nach den beträchtlichen Verlusten vor Warschau und am 26. Oktober zu nur drei Kompanien formiert worden war (9., 11. und 12. Rp.). Das Regiment war jetzt als Hauptreserve der Division bestimmt und hatte bei Alarm innerhalb einer halben Stunde marschbereit zu sein. Von der imposanten, aus Kalksteinfelsen emporragenden Burg- ruine von Olschtyn kann glücklicherweise ein Bild gebracht werden. Als wenige Tage nach unserem Einrücken Frost eintrat und der erste Schnee fiel, war der Anblick des überzuckerten Burgbergs wirklich ein Genuß. Der in diesen Tagen seinem Bataillon nachfolgende Verpflegungsoffi- zier des I. Batls, Vizef Bellermann, schrieb ganz entzückt „Ich kam mir wie auf der Winterfrische vor, als ich im Schneedunst die Felsen und überraschenden Burgruinen von Olschtyn sah. Von Norden her gesehen wirkt der Felsen doppelt hoch und schroff und das Mauer-

werk doppelt massiv, und ich wunderte mich nicht mehr, daß Karl XII. von

Schweden keine Kraft vergeblich daran probiert hat." Wenn er weiter

mitteilte: „Seit 3 Wochen zum ersten Male habe ich mich heute ganz und

gar gewaschen; allerdings wurden die Ihweriten Bedenken gegen solche

zwecklose Wasservergeudung geltend gemacht und die Kameraden erklärten, | keinen Tee trinken“,  
jo stimmt damit fo

ich dürste dafür heute Abend ziemlich die gute Lehre überein,

aus den Hörjalen der Freib könnte ich hier die Briefe

in Konstanz der Lörracher Primaner Fritz Schlosser nach Haufe schrieb. Ader Daten sprechen  
eindringlicher als Worte. Mehr als die Hälfte des Ersatzes kam zum [II. Bail, wo n bald darauf Oberl.  
Kühne, neu waren dem Regiment auch feds aus dem Welten eingetroffene Offiziere zugeteilt worden.  
Einer von ihnen leitete Dē eine mene veränderte Auflage der bekannten Anekdote von dem füngsten  
Leutnant: „Das Regiment hört auf mein Kommando i erlebte aber Dank Seewalds Bierrube hier in  
Olschtyn Kriegsberichterstatte auf. Der eine,

tauchten bei uns bi

Gomoll, schilderte in einem fein anschaulich feine Eindrücke. „Na die Ahmalen Gassen und halte dabei  
zum ersten Male die Gelegenheit, deobachten zu können, wie unfere Soldaten fi in diesen elenden  
Baracken eingerichtet haben. Wo es ging, batten fie, wenn zwei Haufe waren, die gute Stube, belegt.  
Ging das nicht an, fo bausten fie mit den Polen in ein und demselben engen Raume, den dann auch  
das nich immer einwandfrei baz nehmende Hausvieh aller Art mit ihnen teilte Kerzen, die ein | alles  
fladerndes Licht verbreiteten, standen überall auf den Sifden | Schein ging von den Herdecken aus, vor

| denen die Soldaten mit dem Kochen beihäftigt waren. Zu feds bie zehn fie geschäftig in den niederen Stuben, wo | von den Querwänden die eng gedrängten Reihen der Heiligenbilber, leud- | teten, unter denen jtets die Sschenstochan einen Ebrenpla Farbendrude, in windschtefen m

und ein heller, glühend roter

und mehr Mann hantierten

Tagen zur 3

die in diesen Tagen ein Kompanieführer | dem füpdeutihen Erfah erteilte: „waschen müßlen jie Déi täglich wenig, || deus "bie Sande, fonit öfters vie Füße, funlicit auch das Geibi. 0 Ja, wir hatten am dritten der zunächst mit Justandsezung ber Caden, Mil Trersteren und häuslicher Einrichtung ausgefüllten Sage in Dën. ben ersten Erjah bekommen, 300 Jungmannen im Alter von 17%8 bis 20 Jahren, fait ales Badener und zum grozen Feile Kriegsfreiwillige, die zum ersten Male das Elternhaus verlajjen hatten. Ver sacrum! Um ein Bild von dem patriotischen Schwung diefer jungen Leute zu geben, | fie von der Schulbank, vom Ladentisch, aus der Werljtatt, der Fabrit, |

'burger Umiverfitat zur Fahne geeilt waren,

inderwertigen Rahmungen die den Räumen

Clanz geben follten, Alles machte einen mehr als biirjtigen Eindruck, und mänch einem unserer wackeren Krieger wird e3 | gefallen fein, fic) an diese der fpriwörttihen polnischen Wirtschaft | enliprechende Umgebung zu gewöhnen. Doch daß es schließlich ge- | schehen ift, bewies der überall lebendig gewordene, Frobfinn, durch den man fib die langen Abende zu verkürzen juchte.“

Wer aber dachte, wir würden hier in Olschton als Diviftonsrejerve wochenlang ein stilles und gerubiges Leben führen, ber war schief ge- wickelt. Das L Ball. rite von Olfehtyn überhaupt Wen, nach zahn Refervedivifion ab, nachdem zwischendue die 1. und 2. Kp. vom 19. bis 23., die 3. und 4 Kp. am 19. und 20. Nov. in Turow (3e km nordöstl. von Drigade (General Sachs) gestanden halte. Das III. Batl wurde nur wenige Sage später der 3. ebw Diviston zugewiesen und verlich bem-

gen, die während der Ausbildungszeit

nunmehr die 10. Kp. unter Leut. Geiter, | aufgestellt wurde. — Schon tags zuvor |

jest bot die Bummelei auf!“ | nen Reinfall. Zum ersten Male |

|

er Berichte „Hestlich von Sihenftohau“ ch einem Quartier suchend durchstreifte ich

3 Räume im in der die Ofenstelle ift, mit Beschlag |

heilige Schwarze Muttergottes von | einnahm. Es waren schlechte, billige ||

sicher sehr schwer

Olschtyn) zur Verfügung der 22. Low.

46

gemäß Olfhtyn am 27. November etwa jehs Sagen gehaut, jonjt in Srembitze (von 16. zum 17.), in Borz werk Zsezjeschyn (17. zum 18.), wieder in Srembitze (18. bis 21.) und in Sulischowige (21. zum 22. Nov), Am 19., 20. und 21. fing dabei die Arbeit so an, daß es vor 6 Uhr mar schbereit am Kreuz auf dem Wege SrembitzeZsezjeschyn stand und nach 29 Stunden wieder in die

Quartiere rückte. Endlich hatte man am 22. früh für 24 Stunden das

Hier hatte es übrigens nur an

Garde-Neservejägerbataillon in den Schützeng äben auf Höhe 405 op lich von Sulischowitze abgelöft. Auch der leste Tag in Mim hatte noch früh gegen 4 Uhr einen Marsch nach Pschymilowize Glare ger

bracht, wo das Bataillon bis zu Tagesanbruch zur Verfügung des 2.3 stand. Als dies und das II. Landwehrregiment den russischen Angriff abwehrten, blieb es um 8 Uhr das III. Batl. L. J. N. Sch

it dem 27. November war vom Regiment nur noch das

II. Batl. bei der Division Brebow. Es bekam denn natürlich auch zuerst die langersehten Feldküchen, wenn auch zunächst nur drei. Am 18. November war es nach Sjezieschyn verlegt worden. Am 19. marschierte es von da in aller Frühe nach Srembitze und mittags wieder zurück. Am Fröhnachmittag des 22. war evangelischer Gottesdienst, aber bald, nachdem das Eingangslid „Ein feite Burg“ verklungen war, kam der Befehl, daß sofort zwei Kompanien zur Anterstützung nach vorn abzurücke hätten. Daraufhin wurden die 5. und 6. Kp. in Marie geetzt, ihr Eingreifen war aber nicht erforderlich. Am nächsten Abend (23. November) bezogen beide Kompanien in Sremditze wogegen die 7. und 8. Kp. die verlassenen Artillerieunkerst. Pabjanige besetzten. Von da aus hatten dieje beiden Kompanien am früh gegen 6 Uhr einen Handstreich gegen die russische Stellung führen. Ohne zu schießen, mit aufgefplntem Seitengewehr ging es los. Man fam auch tro heftigen Feuers der Kussen bis an die Schützengräben und kehrte mit 73 Gefangenen zurück. Die 7. Kp. hatte 2 Bermiße, die 8. Kp. 14 Verwundete und 3 Vermiße. Bei der in Pabjanitze auch weiterhin verbliebenen 8. Kp. wurden am nächsten Tage, dem 26 November, durch kussisches Arsillerie- und Infanteriefeuer, h 3 Ahr einsetzte 11 Mann verwundet. Bis nach Srembitze

halte man unter der Beschießung zu leiden. Der Kriegsfreiwillige Kochen- 1 der 5. Kp., die ihre Quartiere in dem genannten Orte mit A; isten teilte, vermerkt in feinem Tagebuch: „um 1 Artillerie sämtliche Wagen an zum Vorfahren der Munition an die Batterien. Die Leute von unferem Quartier fahren ebenfalls, kommen vom Wege ab, die Pferde stürzen. Der Leutnant leuchtet: im Augenblick sausen die Infantertefugeln den Leuten um die Köpfe und Schrapnells blitzen in der nächsten Nähe. Zum Feil ohne Helm und Stiefel mit Heinen Schürfungen kommen fie, jonft heil, zurück Nit lange vorher, aus Zjezieschin, hatte er in einem Briefe an feine Eltern im Badischen die kamerabschaftliche Aufnahme gerühmt, die die Neulinge in der Kompanie gefunden: „es find wirklich nette Männer, dieje Landwehrleute. Sie find jo besorgt um uns „Jungs“, wie fie uns nennen; "oft alles

ältere verheiratete Männer, die Familie und Heim verlassen mußten. Auch die Offiziere jmd nette Menschen, febr kameradschaftlich.“ Am Nachmittag des 26. wurde die 8. Kp. durch die 6. abgelöst und bezog wieder in Ziezieschin Quartiere, rückte aber am 1. Dezember zusammen mit der 7. Kp. von dort in den Schützengraben bei Pabjanitze ein. Die 5. Kp. bezog an diesem Tage einige hinter dem Schützengraben bei Pabjanitze liegende Gehöfte. Tags über sollte man sich darin aber nicht aufhalten und die Kompanie jab gleich am ersten Tage, wie begründet dies Verbot war: einige Leute dom L. J. N. 51 kamen elend in den Flammen eines Biefer Häufer um, in das eine russische Granate einge- Een hatte. — Die nicht im Graben eingesetzten Kompanien Detten

ti i

£ 2 (



op ER

angestrengt mit dem Bau von Unterjständen, auch für die Pferde, zu tun. Bis zum 15. Dezember trat nun keine weitere Änderung in der Verwendung der Kompanien ein. Nach der anschaulichen Schilderung des damaligen Führers der 6. Ptm. Thielbörger, lagen der Kompanie die Ruffen jeweils einer Talsenkung auf 600 bis 800 m gegenüber. Etwa 100 m hinter dem Schützengraben zog sich die Häuserreihe von Pabjanice entlang. Da weiter südlich: gerade hinter dem Kompanieabschnitt unsere schwere Artillerie stand und der Ruffe gegenüber auch schwere Artillerie hatte, schlugen bei dem täglichen Artillerieduell zu kurz gehende russische Granaten öfters in die Häuser von Pabjanice hinter der Stellung. Die Übertretung des deswegen ergangenen Befehls, daß tags über sich niemand in den Dorfhäusern aufzuhalten habe, mußten gleich am ersten die Leute mit dem Tode büßen, als eins dieser infolge eines Granateinschlags in Flammen aufging. Auch der Schütze gräben er manches ab. „Schon mein Vorgänger in der Stellung war durch Granateinschlag verhiittet und mußte von seinen Leuten heran geschauelt werden.“ Die Feldküche konnte nur bei Dunkelheit nach Pabjanice herangeholt werden und irgendwelcher Lärm bei der Esserausgabe zog Beschießung des Ortes durch den Feind nach sich. Am 10. Dezember wollte der Kompanieführer der 6. Rp. vorm 11 Uhr in feinem Unterstand mit den Kompanieoffizieren ein für die folgende Nacht geplantes Unternehmen gegen russische Stellung besprechen. Als der Kompanieführer kurz vor der angesetzten Zeit in Unterstand mit Feldw. Leuin. Plank, E. und i. Raum daneben die Leutnants Haase und Ehrdes eingetreten waren und bei dem Telephonat warteten, erhielt der Unterstand einen Artillerieeinschlag. Gerade die Verbindungstür nach Phonraum. Der Telephonist wurde durch den Luftdruck an die Wand geschleudert und erlitt einen schweren Schädelbruch. Die drei Leutnants wurden getötet und auch die beiden Freunde Haase und Griet fanden gemeinsam den Tod, wie sie von Kriegsbeginn an als Vizefeldwebel und jeit wenigen Wochen als Offiziere alle Freuden und Leiden geteilt hatten.

Die Ruffen wurden in dieser Zeit dreimal mit nächtlichem Artillerie-, in zwei anderen Nächten mit Infanteriefeuerüberfällen bedacht, worauf mehrmals Weberläufer erschienen. Am 3. Dezember nahmen Hptm. Emminghaus und 4 Mann des Bataillons an der Vorstellung von Abordnungen der Offfront-Gruppenteile vor dem Kaiser in Koschentin (Oberschl.) teil.

Die Ruffen hatten sich, abgesehen von der Tätigkeit ihrer Artillerie, seit Anfang Dezember im allgemeinen ruhig verhalten. Es war wohl ein Zeichen dafür, daß die Frucht des neuen Feldzugsplanes des Oberbefehlshabers Ost heranreifte. Am 6. Dezember räumten die Ruffen Lodsche, am 17. gaben sie auch Lowitsch preis und gingen in eine Stellung hinter der Nawka, Pilija, Lososina und Rida zurück. Der Stoß Mackensens in die linke Flanke des feindlichen Hauptheeres hatte die russische Dampfwalze zwar nicht kurz und klein geschlagen, aber derartig verbeult, daß sie nur noch rückwärts lief und daß später selbst die russische Reparaturkünste sie nur unvollkommen wieder gebrauchsfähig zu machen vermochten. Die russische Offensivkraft war endgebrochen; das russische Millionenheer in feinem inneren Halt erschüttert. Bei unseren Truppen stand dagegen der Wille zum Sieg und das Vertrauen auf die Führung fest. Als der Kriegsberichterstatte Ad Stimmemann in der zweiten Dezemberwoche den Abschnitt der Gardereservejäger und des L. K. 72 besuchte, war die Hauptfrage freilich immer wieder: Wird der Krieg noch lange dauern? Ein Berliner philosophiert: „Ich habe immer in die Zeitungen gelefen, daß heute zu Tage ein Krieg

in . . —

höchstens drei Monate dauern kann, wegen die Pleiten. Und nun find es schon fünf und kein Ende nich is abzusehen und nich mal Rube land ist pleite! Was die Zeitungen so zusammen schreiben!“ „Alle möchten , heißt es in dem Bericht weiter, „brennend gern erft wieder zu Hause sein, doch — und das ist rührend — nicht einer versäumt, zu betonen: „Aber nicht ehe der Feind so feste eins auf den Kasten bekommen hat, daß er das Wiederkommen vergißt.“ Es hat gewaltig viel gesunden Sinn unter den Leuten. „Wir wollen nicht in zwei Jahren schon wieder ausrücken. und dazu kommt es bestimmt, wenn zu früh Frieden gemacht wird.“ So ein Gefreiter von den Jägern Rejerbiit und Familienvater. Alle nicken Zuftimmung.“ Sehr anschaulich beschreibt Zimmerman in dem Briefe vom 8. Dezember auch die Gegend. „Höhen reiches Gelände, manchmal im Stil einer südwestafrikanischen Klippen- landschaft. Denn die Höhen, die anfangs sanft und glatt ansteigen, sind völlig kahl und gehen dann in groteskes, reichlich verwittertes Fels- geflüßt über. Unjere Front hat dort allerlei Ausbuchtungen, die durch das Gelände bedingt sind. In den Tälern wechseln Kiefernwald, Brache und Acker. Hier und da ift das Gesamtbild recht malerisch.“ Zimmer- manns Urteil auf der Rückfahrt nach Lublinitz, „daß nur notdürftig ver- kleidetes Barbarentum und Wohlstand aller Art, daß Gegensätze wie die von Feuer und Wasser räumlich hier unmittelbar aneinander grenzen“, wird wohl jeder unterschreiben, der das „Lauseland“ kennen gelernt hat.

In den Wochen der fiegrihen Kämpfe der Armee Mackensen Hatte General v. Woyrsch mit feinen Truppen die Aufgabe gehabt, der russi- schen Offensive in der Front standzubalten, bis sich der Einbruch Macken- jens in die russische rechte Flanke auswirke. In zäher Arbeit war dieje Aufgabe gelöst worden und nun ging es wieder vorwärts. Für das II, Bati. L. J. R. 47 entbehrte der beginnende Rückzug der Ruffen nicht eines komischen Beigeschmacks. Das Bataillon hatte am Abend des 14. Dezember auf höheren Befehl Hin die Borpojten eingezogen und sich größter Rube befließigt. Der Feind sollte in den Irrtum versetzt werden, daß auf deutscher Seite der Rückzug angetreten fei, damit er sich zu einem Angriff verlocken ließe. Statt dessen meldeten sich am 15. Dezember früh beim Bataillon drei Mann einer stehenden russi- fen Patrouille, bie die Truppe beim Abmarsch wohl vergessen hatte. Sie berichteten, sie könnten ihren Truppenteil nicht mehr finden, er müsse sich zurückgezogen haben!

Wohl am meisten wird sich über den Vormarsch unser Regi- mentskommandeur gefreut haben, dem seine Bataillone eins nach dem anderen zwecks anderer Verwendung entzogen worden waren und der eft vom 11. Dez. ab den Abschnitt am äußerften rechten Flügel der Armeeabteilung Woyrsch — das II. und III. Westfäl. Landwehrbatl. Breslau, rechts Anschluß die Bundesbrüder, links die Gardereservejäger

— über= tragen erhielt. Am Nachmittag des 15. Dezember begann die Ber- folgung der Russen. Tags darauf (16. Dezember) trat Oberstl. Lieb- recht zur Diviston Bredow zurück und wurde zum Führer der Vorhut der Kolonne v. d. Decken bestimmt, als er mit dem II. Batl. L. N 47 von Apolenka über Bystchanowitz gegen Mittag in Lelow eingetroffen war. Zu dieser Vorhut gehörte das Gardereservejägerbataillon, IA, Kadfahrerkompanie, Pioniere 26, ein Zug Gardedragonier, III. Abt. Gardez reserbeart, Yo Divisionsbrückentrain und die vier Kompanien dw. Batl. Breslau I. In dieser Marschordnung gings 3 Uhr nachm. weiter in

östlicher Richtung, bis gegen 5 Uhr bei Lonkjetka die Pilstza erreicht wurde. Die nach Pschylenk führende zerstörte Brücke festen die Pioniere in zweieinhalbstündiger Arbeit wieder soweit in Stand, daß sie auch von Fahrzeugen benutzt werden konnte. Darauf wurde die Truppe in Pschhlenk untergebracht bis auf das II. Batl. L. J. N. 47, das noch 3 km weiter nordostwärts bis Bschostok zu marschieren und die von da nach Norden und Nordosten führenden Straßen zu sichern hatte. Kein

Nowa Wjes und \$

he 327 an der Lofofina. (Su S. 50 f.)

Höhe 327 an der Lososina. (Su S. 50 f.)

: 49

Wunder, wenn nach dieser Marschleistung von 34 km sich viele vor Müdig- keit ohne zu effen ins Stroh legten. So vermerkt Kechendörfer I in seinem Tagebuch. Sein jüngerer Bruder, gleichfalls bei der 5. Kp. schrieb am 18. Dez. nach Haus: „Die letzten drei Tage waren grobe Gäerd, Unglaublich große Verfolgungsgewaltmärsche. Der erste Tag war der schlimmste, auch feine rechte Rube dann auf dem Scheunenboden.“ Am 17. Dezember vereinigte sich gegen Mittag nach einem kurzen Marsch in nordöstlicher Richtung die Kolonne ». d. Decken mit der weiter nördlich über Shgonita—Podlesje in Marsch gesetzten Rozlonne Sachs. Beim Weitermarsch im Divisionsverbande gehörte die M. G. K. 47 zur Vorhut unter Generalmajor Sachs, das II. Batl. L. J. N. 47 zur Untergruppe II des Gros. Nach längerer Raft in Sezemin bezogen der Regimentsstab und das II. Batl. in Bichnjew Ortsunterkunft. Nach dem Divisionsbefehl vom 18. Dezember beabsichtigte der Russe (17. Armeekorps) in einer Stellung hinter der Lososina in dünne; Front erneut Widerstand zu leisten und hatte ein Regiment und ein Bataillon nach Malogoschtsch vorgeschoben. Dort oder westlich davon werde ihn die Division angreifen. Das II. Batl. r bte fih am Morgen dieses Tages 2 km östlich von Sezemin in die Ma schkolonne des Gros der Diviston ein und marschierle über Kobyla Wjes- Konsetschno bis Lipno. Auf grundlosen Wegen; infolgedessen traf es dort erst gegen 5 Uhr nachm. in, trotzdem der Marsch nur 20 em ausmachte. Am 1. Dezember d. Ahr Weilmarsch bei prächtigem Raubreif über gasochow Mieronsze nach Karschni. Ankunft hier 2 Uhr nachm. Die Divizion Bredom sollte eine Stellung auf dem Höhenzug befeßen, der von Jazlow Karschnitze (an der Niba) nach Aordwelten bis zu Dent Städtchen Mialogoschtsch streicht, so daß die auf seinem flachmeftlichen Ab- pang liegenden Dörfer Karschnite und Mjeroni gegen Sicht des

Feindes gedeckt waren. Von der Lososina find die Höhen in ihrem fii östlichen Feile zwei, bei Mralogoschisch 3 tm entfernt. Die ber Dibifion zur Besezung ihres Abschnitts zur Verfügung stehenden Kräfte ergeben Déi aus der damaligen Gliederung der Division: 22. Ldw. Inf. Brigade 19. Em Inf. Brigade L. J. R. 11 Stab und II. Bat. des L. J. N. 47 Sam 51 LIR. 72 Fest N. G. Abt. Posen s eigentlich Tadfahrer--Kp. dem L. J. N. 47 zugeteilt)

. Dofen 1 (eigentlich

. 133 zugeteilt) Garde-Referve-Faiger-Bataillon.

/ Esk. 1. Garde. Nes.-Oragoner-Agts. Ersat-Eskadron Königsjäger zu Pferde 1. Abt. Garde-Ref.-Feldart Rgts. 3 I. Abt. 5. Garde-Feldart. Ngts. II. Abt. Reserve-Fußart. gts. 6 2. Batt. Ersatz- Abt. Feldart Agts. 21 If, Abt. 1. Garde Fußart. Nat: Rei. Kp. Pionierbat. 26 2. Nes. Kp. Pionierbat.! 2. K „Pionierbat. 28. tah dem ersten Befehl über die Bejesung der Stellung hatten den Abschnitt am weitesten rechts die Gardereservesäger den links daneben tl. L. 3. K. 47 zu übernehmen, an das sich nach links LJ. N. 72, 51 und 11 anschlossen. Es wurde sofort mit dem Ausheben der Schützen- gräben begonnen, aber gegen 3 Uhr nachm. traf für die Jäger, II/. 47 und ESR, 12 der Befehl ein, ihre Abschnitte zu räumen, weil biejen Raum die angrenzenden österteichischen Srurpen besezen sollten, Das II. VatI L. J. N. 47 erhielt zusammen mit dem Gardereservejägerbataillon Wengleschon — im der Luftlinie etwa 10 im rückwärts gelegen — zu- gemielen. Wegen des jelbjt für polnifthe Berbaltnifie ungeheuerlichen Zustandes der Wege kam das Bataillon erst früh 3 Uhr dort an. Eine vergebliche Leistung, denn an diesem ben Tage, dem 20. De- zember, mußte wieder bis Wola Tesserowa zurückmarschiert werden.

50

Hier blies das Bataillon bis zum 30. Dez in Ortsunterkunft, mit dem Ausbau von Schützengräben in der Nähe des Dorfes beschäftigt. Für den 28. Dezember waren dem Bataillon und den Regimentern L. 51 und 72, deren Abschnitte links und rechts von dem Bataillon lagen, gewaltjame Erkundungen der feindlichen Stellung jenseits der Losostna aufgegeben. Das Bataillon beitimmte dazu die 8 i Zug der 7. Kp. Die 8. Mp. follte fic) früh 6% von Nowa Wjes aus entwickeln, dann, nachdem der Gegner durch einstündiges Artilleriefeuer erschüttet fei, bis dicht an die Lososina vorgehen. Von da aus habe fie Feind derart unter Feuer zu nehmen, daß die Pioniere im Stande

den F seien, Laufstege über die Lososina für die Patrouillen der 7. Kp. herzu- stellen, deren Aufgabe es war, die Stärke des Feindes zu erkunden. Das Unternehmen gelang nicht. Die Züge der 8. Kp. und die Pioniere wurden, fobald fie von Nowa Wies aus das offene Feld betraten, mit M. G. Feuer überschüttet. Leutn. Burgmann, Zugführer in der 8. gp. wendete sich zu feinen Leuten zurück, die vor dem ihnen entgegen schlagenden russischen Feuer stutzten: jie sollten ihm nur folgen, eine jede Kugel treffe ja nicht. Da erhielt er einen tödlichen Schuß durch die Brust und sank zur Seite. „Kein Schmerz, nur der Ausdruck des Staunens lag in den Zügen des Gefallenen t) Die Pioniere kamen bei dem heftigen feindlichen Feuer nicht zum Legen ihrer Laufbrücken. Nach Anbruch der Dunkelheit kehrten die Kompanie und die Patrouillen zum Bataillon zurück. Soviel hatte fih jedenfalls herausgestellt, daß der Feind in febr günstigen Stellungen fand. Verluste: 4 Tote, darunter wie schon erwähnt, Leutn. Burgmann der 8. Kp. und 6 Verwundete.

Nowa Wies. 30/1. Dezember 1914. (Siehe die Skizze auf Se

Wenn die Brigade trotz des Mißerfolges des 28. Dezember übernächsten Tag — 30. Dezember — einen Angriff des II. Batls. N. 17 gegen den Höhenrücken jensei der Lososina befahl, so hat das wohl verschiedene Gründe gehabt. Vor allen Dingen scheint die Führung in dem ganzen mittleren Abschnitt der Ostfront die gegenüber: stehenden russischen Truppen für demoralisiert gehalten zu haben, eine Annahme, die durch die Kämpfe in den letzten Dezembertagen als irrig erwiesen wurde. Sollte nun aber überhaupt versucht werden, den Russen aus der Linie, in der er am 20. Dezember wieder Front gemacht hatte, zurückzudrängen, so war der Gedanke naheliegend, daß dies nicht an vereinzelten Stellen, sondern überall geschehen müsse, damit die russischen Abschnitte nicht untereinander unterstützen könnten. Für unsere Brigade kam wohl, was die Einsetzung des II. VBatls EIN 47 anlangt, noch eine besondere Erwägung hinzu. L. R. 72 sollte von Süden aus bei der Papiermühle über die Lososina in den Talkessel von Bolmin vorstoßen und schien einer Entlastung in der linken Flanke durch Besetzung wenigstens des Südostteils der Höhe 327 zu bedürfen. Schließlich hat man vermutlich unserer Artillerie Unmögliches zugetraut: von einem Trommelfeuer, das die russische Stellung sturmreif zu schießen vermocht hätte, konnte bei der geringen Stärke der uns zu Gebote stehenden Artillerie nicht die Rede sein. Nach alledem war das Unternehmen zum Scheitern verurteilt. Daß das II. Batl. L. J. N. 47 dabei so schwere Verluste erlitt, dazu wirkten noch mehrere unglückliche Umstände mit. Man kann sagen: bis auf den einen Umstand, daß der Angreifer beim Näherkommen an die Lososina und damit an den jenseitigen Höhenzug für die russische Artillerie in den toten Winkel kam und von ihr nicht mehr gefaßt werden konnte, waren alle Verhältnisse für uns so ungünstig wie nur denkbar. Der Höhenzug jenseits der Lososina, gegen dessen südöstliches Ende der Angriff sich richtete, lief bis nahe an

51) Mitteilung von Hptm. Spielbörger.

51

den Fluß von Wald mit dichtem Unterholz beidenden. Hier waren in unerkennbaren Stützpunkten und Gräben zahlreiche M.G. und Scharfschützen des Feindes untergebracht. Das Gelände bis zu dem etwa 600 m entfernten Waldrand bei Nowa Wies — eben wie ein Sattel, nicht die geringste Deckung bietend“ — wurde vom Feinde völlig beherrscht. Während der Beschießung durch unsere Artillerie wäre es für die russischen Infanteristen und M.G.-Bedienungen ein Leichtes gewesen, falls in den Gräben und M.G.-Nestern schwere Verluste durch das Artilleriefeuer eintraten, zeitweilig hinter der Höhe Deckung zu nehmen. Sie hätten, sobald unsere Artillerie ihr Feuer wegen des Herankommens unserer Infanterie an den Fluß abstoppte, noch hinreichend Zeit gehabt, die Stellung über dem Südufer wieder zu besetzen und die Ueberbrückung der Sofosina und den Uebergang der Infanterie über sie zu verbinden. Ob die russische Stellung überhaupt durch unser Artilleriefeuer stark gelitten hat, war auch hinterher nicht festzustellen. Bei der Schwierigkeit der Beobachtung und der noch größeren Schwierigkeit der Uebermittlung der Wahrnehmungen rückwärts wäre es kein Wunder gewesen, wenn die Artillerie nichts erreicht hätte. Beispielsweise beobachtete die 5. Kp., daß die Schüsse der Artillerie zu kurz, in den Fluß gingen, ob ihre Wahrnehmung kam aber wohl gar nicht zur Kenntnis der Artillerie,

denn „der Melder, dem wir unfere Beobachtungen über das Schießen der Artillerie verabredungsgemäß signalisierten, wurde später auf einem Posten am rückwärtigen Waldrand tot aufgefunden. =) Den 2. reifern machte ich jedenfalls keine Unterbrechung und auch kein Nachlassen des russischen M. G.-Feuers bemerkbar. Die 5. Kp. hatte noch ein besonderes Mißgeschick. Sie hatte für die Unternehmung am 28. ihr Schanzzeug an die 8. Nd. abgegeben und, da der Befehl für den Angriff am 30. unerwartet kurz vorher kam, keine Zeit gefunden, meinen Tangel abzuholen. Wie wir später sehen werden, wurde an demselben Tage auf einem anderen Gefechtsfeld beim 1. et., L. J. X. 47 auf Aebelste empfunden, daß noch nicht jeder Mann einen Spaten hatte. Dort riß man sich um die vorhandenen Spaten — hier bei der 5. Vp. mußten die Schützen versuchen, sich mit Hilfe von Kechgeschirrdeckeln, Löffeln u. dergl. ja mit den Fingernägeln Deckung zu schaffen. Hoch damit eilen wir voraus.

Im Morgengrauen des 30. Dezember marschierte das D. Bail. LIR. vom Walde gedeckt in die befohlene Stellung bei Nowa Wies und entwickelte sich im Walde, die 7. Kp. rechts, die 6. in der Mitte, die 5. auf dem linken Flügel. Die 8. Kp. blieb in Reserve. Den drei Kompanien der vorderen Linie waren Pioniere beigegeben. Immer zwölf Mann sollten einen der befehlsmäßig aus langen Bohlen gefertigten Laufstege tragen, gleichzeitig mit der Infanterie vorgehen und bei Annäherung an die Lososina vorspringen und sie überbrücken. Kaum stürmten die Schützenlinien aus dem Walde vor, da jeßte heftiges Feuer des Feindes ein. Auch nicht einen Ruffen sahen wir. Nur an zwei Stellen ließ ich das leichte Rauchwölkchen der M. G. beobachten. e) Besonders die braven Pioniere mit ihren weithin sichtbaren Geräten boten dem Gegner ein gutes Ziel, „Ich fab, schreibt der damalige Führer der 6. Rp., „wie zwölf Pioniere, die einen Laufsteg schleppten, kurz nach dem Heraustreten aus dem Walde wie auf Kommando in dem Feuer zusammenbrachen. e) Dennoch wurde der Angriff bis an den Fluß sprunghaft vorgetragen.“ Nach einigen Stunden kam von der Brigade die Anfrage, wann die Kompanien stürmen werden. Die Kompanieführer meldeten auf Grund ihrer Beobachtungen; dies sei nicht möglich. Die dieser Meldung vorausgehenden Vorgänge bei der 7. Kp. schildert

88) Mitteilung von Hptm. Emminghaus. s) Aus einer Darstellung des damaligen Führers der 7. Kp. 40) Ganz ähnlich berichtet darüber Hptm. Emminghaus.

der Kompanieführer, Oberl. Roepke, aufs Anschaulichste. Er war mit seinem dritten Zuge den anderen beiden Zügen gefolgt, hatte sie aber noch nicht erreicht. Wun will er den Zugführern des ersten und des zweiten Zuges den Befehl zum Sturm übermitteln. Ein Mann, der sich freiwillig dazu meldet, springt vor, läuft 20 m, legt sich hin, springt wieder vor und stürzt, getroffen, in weitem Bogen nach vorn, um regungslos liegen zu bleiben. Ohne auf die Gefahr zu achten, läuft sein Freund zu ihm, bettet ihn bequemer und bringt ihn abends bei Dunkelheit zurück. Der zweite Freiwillige ist uffz. Mosch. Er erreicht die vorderen Züge, fällt aber ehe er wieder zu dem Kompanieführer gelangt. ie schriftliche Rückmeldung fand man in seiner erstarrten Hand. erhalte ich von meinem Geldwebellenantritt jerriftlich Meldung durch einen alten Gefreiten, der mich lebend erreicht hatte: 3 Vorgehen

des Ausharrens im einen von den fünf

ht, der Mond m für uns, denn und nun Und wenn

züdwa Mondschein stehen, das Langsam überzieht sich der Himmel mit Wolken. nun müssen die Nussen unser Vorhaben gemerkt haben, denn ein mörderisches Schützenfeuer fegt über unsere Köpfe und zwischen uns durch. Da gibt um 10 der Leutnant den Befehl, ei rückwärts zu kriechen zum Häuschen und sammeln. . Die Glieder müde und fast erfroren, hungrig kommen wir am Häuschen an, und was machten wir für Augen, als wir um 10 Uhr hinter dem Häuschen Adolf sahen und fait nicht kannten, fo entstellt war er. Er hat einen Schuß durch Ober- und Anterarm erhalten und mußte ebenfalls über 12 Stunden auf demselben Flecken liegen an einem Baum.“ Wun ging es — bis zum Waldrand einzeln mit Ab- ständen im Dauerlauf — nach Nowa Wies zurück wo man von Feld. Feiler zur Feldküche gewiesen wurde. rig aßen wir die Erbsen, die wohl noch nie fo geschmeckt haben wie heute. Erft beim Effen bemerke ich, daß ich dort auf dem Ackerfelde einen Schuß durchs Kochgeschirr erhalten habe.“ Der 6. Kp. wurde, da man mit einem Rachstoßen der Ruffen rechnete, die Sicherung für die Nacht übertragen. Während berselben kam der Befehl, daß am 31. Dezember die 5, 7. und 8. Kb. (die 6. blieb als Referve im Dorf) vor Eintritt der Helligkeit die am Abend innegehabten

4) aus Gelsenkirchen. Gestorben am 20, Januar 1915 im Lazarett in Hirschberg,

Stellungen einnehmen jollte. „Im Dunkeln, schreibt der Führer ber 5. Kp. in feinem Tagebuch, „wieder in Stellung. Anser Graben wird ausgearbeitet. An Glurm auch Heute nicht zu denken. Die Verwundeten dom 30. lagen 3. Z. noch unverjorgt da. Es kommt starfer Nebel Wir erhalten, nachdem der Besteller des ersten Befehls gefallen durch eine neue Ordonnanz den Befehl zum Zurückgehen, sobald es möglich. Gegen 1 Uhr kommen wir unberseht zurück Die Rufen schißen aber andauernd auch in das Dorf.“ Gegen 7 Uhr abends gaben die Nussen ihre Stellung auf dem Höhenrücken jenseits ber Lojojina auf, Unter dem Schutz der 8. Kp., die diefe Höhe befestete, wurde das Gejehtsfeld in der Syloesternacht abgesucht. Im der Morgendämmerung des Meuz jahrstages wurden die 62 Toten der 5., 6. und 7 Kp. im Walde bei Nowa Wies in einem Massengrabe bestattet. Außerdem hatte das Ba- taillon etwa 100 Verwundete. An diesem 1. Januar 1915 wurde Nowa Wjes von der russi- Ven Artillerie, die wohl die WANwejenbeit der Kompanien in diem Dorje bemerkt hatte, heftig beschossen. Burch Granaten erlitt die 5. Xp. Verluste, und als fie in Ausführung des Befehls, die 8. Kp. jenseits der Losozing abzulösen, das Dorf in östlicher Richtung verlieh, wurden weitere 3 Mann durch Schrapnells verwundet. Am Abend marschierten die 6, 7. und 8. Kp. in die Stellung bei Karschnitze zurück, die 5. EE bis zum Morgen des 8. Januar als Vorpostenkompanie in Nowa es.

am 6. und 7. Januar 1915 zur Divijion Bredow zurüdfehrten? Das I Batl, marschierte am u. November von Olihtpn

J. Kp. im 107er Abschnitt nördlich der feindwärts (nach Often) führenden Dorfstraße von Zekarschew, wo wir nicht nur einen erft von den Vussen angelegten und dann von den Desterreichern mit entgegengefester Front Aurechigemachten und dadurch nicht gerade schöner gewordenen Sdjihen-graben, sondern auch Minenwerser tennen lernten. An Meet Sagen hatten wir einige Verlufte zu

beklagen. Am Abend des 1. Dezember traf eine größere Anzahl Ersatzmannschaften aus Sonnenburg (Neumark) ein. Den der 2. Kp. Zugeteilten wurde gleich am nächsten Tage eine kräftige nervenstärkende Feuerkaufe zuteil, diese Kompanie hatte nach Ablösung im Graben durch die 3. Kp. am Abend des 1. Dezember einige Häuser von Zefarijew dicht hinter dem Schützengraben bezogen und sollte dort bis zum nächsten Abend bleiben. Zum Morgens und Nachmittags kaffee gab die russische Artillerie ihren Segen, wobei man noch dazu das beschämende Gefühl hatte, er sei wohl eigentlich gar nicht uns, sondern unserer Artillerie weiter hinten zugedacht

Nähe unserer Kabachen einige Strohdächer in die Lüfte faulten, hatten wir keine Verluste bis auf einen der Neuangekommenen, den der Erd-

ei

54

boden verschluckt zu haben schien. Später tauchte er aber in feinem Heimatstädtchen auf, wohin es seine Heldenseele mit unwiderstehlicher Gewalt gezogen hatte. — Auch die Sage in Kobin und Pschedkotzin jelbzt brachten allerhand Abwechslung: Exerzieren, Appells, Impfungen gegen Cholera, Empfang von Belleidungsjüden usw. Nicht zu vergessen aber auch die fidelen Abende in Gesellschaft der schweren Reiter, die unseren Liederschatz mit „jo kitzlichen“ Sachen bereicherten, dafür aber boffentlich von uns das Bergmannslied und das Badener Lied gelernt haben. Es lag vorweihnachtsstimmung in der Luft, und als wir am 13. Dezember Kompanien des L. N. 19 nördlich Bronsschew im Schützengraben ablösten, interessierten uns die Weihnachtsbäume im Walde fast noch mehr als gegenüber der Feind. In der Heimat würde man seinen Eltern nicht getraut haben, hätte man uns schimpfen gehört, als am 15. Dezember sich zeigte, daß die Rufen abgebaut halten. „Allgemeiner Merger“, heißt es in einem Feldbrief, „daß die Nussen gerade jetzt ausrücken, wo wir die Schützengräben und Quartiere wohllich und bequem gemacht haben und hofften, hier ein gerubjames Weihnachtsfeiern zu feiern.“ Sogar zwei Feldküchen hatten wir ja nun als Abzugszahlung bekommen, also was wollte man mehr? Statt dessen trat in der Morgenfrühe des 16. Dezember die Division die Verfolgung der Rufen an. Ueber Kruschyna und über die Bahn Sschenstochau Nowo Nadomsk ging's nach Widzow, worauf J. 47 links hinausgeschoben wurde, um von Widschowek nötigenfalls gegen russische Artillerie vorzugehen, die sich irgendwo aufgebaut haben sollte. Als dies sich erübrigte, weiter auf schmutzigem Wege durch herrlichen Mischwald der Warthe zu, die wir — zum fünften Male! — auf einer Pontonbrücke bei Plawno überschritten, dann einen Berg hoch bis zu Hae Dorf Sagorsche. Mehrstündiges Herumstehen auf der Dorfstraße in die Stockdunkelheit, trotz Kälte und Müdigkeit 5 EE durch 8 Das eifende Lied „Nach der Heimat möh wieder“ wird keiner vergessen, der an jenem Abend den Keh N mitgefungen hat: „Sei begrüßt in weiter Ferne, teure Heimat sei begrüßt.“ Sonst drängen sich ja auf einem solchen Marsche die Bilder so, daß man sich später nur hin und wieder einer dieser Szenen erinnert. So zogen, als wir in Widschowek hielten, ungarische Infanteristen, noch dreckiger als wir und unordentlich wie (na, Ihr wißt schon) an uns vorüber. Kurz vor der Warthe-Pontonbrücke lagerte eine Schar russischer Gefangener, von Hesterreichern bewacht, etwas abseits von ihnen ein schwarzbemützter junger Pope. Während die Landwehrregimenter 9 und 2 und M. G. Abteilungen durch Sagorsche durchmarschierten, verteilten wir uns in die Häuser, in denen wir den nächsten Tag (17. Dezember) zu unserer Ueberraschung als Ruhetag verleben durften. Da paßte es



ausgezeichnet, daß die Lebensmittelwagen viel Post, darunter schon Weihnachtssendungen brachten. Am 18. gab's dafür einen Marsch von 31 km über Gidle, Schytno, wo wir während der Feldküchenfutterpause die Ausdehnung einer Divisionsbagage bewunderten, dann wieder an dieser Kolonne vorbei bis nach einem Lausenest nahe der uns ja auch schon wohl bekannten Pilitza. Hier in Wola Schytzinska waren die denkbar engsten und tollsten Löcher von Quartieren, Dabei hatten wir uns während des Durchmarsches durch Silnitschka und des darauf folgenden langen Halts schon auf geräumige Unterkunft in der dortigen großen Fabrik gefreut. Ein schönes Landschaftsbild am 19. mußte uns für die elenden Quartiere entschädigen. Im prächtigen Nauhreif prangte der Wald, durch den uns der kurze Warjd nach Kschentow führte. Hier auf dem Gut über der Pilitza großes Einkaufen und Schlachten von Sammeln, da der Vormittag hinging, bis die Brücke über die Pilitza fertig war. Am Nachmittag ging's durch eine hügelige Gegend, ftredenweise auf Hohlwegen, bis wir am Fuße des zuletzt überschrittenen Höhenzugs unjer Marschziel Kajetanow erreichten und unsere Quartiere durch

die mit der lebten Feldpost eingetroffenen vielen Kerzen illuminieren konnten. Das Gelände, durch das wir am anderen Tag (20. Ze: zember), marschierten, war zunächst sumpfig. Goldatengraber und Schützengräben zeigten, daß die Rufen tags zuvor diesen Abschnütt verteidigt hatten. Dann stiegen wir die Höhe hinan, auf der die von Pschedborsch nach Lopuschno führende Ehaufjee sich zeigte. Auf ihr gings sübstwärts über Skompe und Konradod, vorbei an einem mächtigen Notsandsteinbruch, nach Wolfa. Dort bezog das Bataillon Quartiere bis auf eine halbe Kompanie, die in Konradow untergebracht wurde. Vorher war noch bekannt gegeben worden, wir hätten in der nächsten Zeit als Divisionsreserve im Abschnitt der u. Landwebrdivifion (Wegerer) Wege zu bessern. Keine unzeitgemäße Aufgabe angesichts des Dred der Dorsstraße in Wolfa, die eigentlich nur zu Pferde passterbar war. Nach unseren Kriegserfahrungen wunderten wir uns aber nicht, als nachts um 1 Uhr der Befehl kam: „Die Kompanien ftehen 3 Uhr dorm. (21. Dezember) am Südostausgang des Dorfes auf der Straße nach in.“ Nach einem Marsch von 7 km erreichten wir über Mnin den Punkt, der Chaussee Wola Lopuschno, von wo uns daun 2

SIR. B in den uns zugedachten Abschnitt führten. Die von uns Stellung auszubauende Linie lief von der südöstlichen Waldecke ch von Dolny Antonjelow zunächst nordwärts am waldigen Höhen entlang, dann dor diejem über den Hügel, der einem Woldwärterhaus vorgelagert ift, sodann nach Nordosten umbiegend vor den Häusern von Naramow vorbei auf die Chaujfee zu. Den Abschnitt am Waldrand und bis zum Walbwärterhaus — Front nach Osten — bekamen die 3. und 2. Mp. den Nordabschnitt — Front nach Giosten — die 4. Kp. zugewiesen. Beide Abschnitte waren durch ein versumpftes kleines Waldstück getrennt. Die 4 Mp. hatte vor ihrer Front mit drei Gruppen die Mühle Sarembinje zu besetzen. Die zuerst als Referve bestimmte 1. Kp. wurde aber bald noch zwischen die 2. und die 4. Kp. eingeschoben. Zu dem Abschnitt Hagen gehörten außer seinem Bataillon eine Kompanie vom L. J. R. 23 in Dolny Antonjelow und eine weitere, in Naramow als Referve untergebrachte Kompanie desselben Regiments. Die Arbeit, die beim Ausbau dieser Stellung in der Zeit vom 21. bis 29. Dezember geleistet wurde, konnte sic sehen allen, sowohl was Umfang wie Güte anlangte. Daß darüber das Nafieren umd Haarihneiden zu kurz gekommen war, wurde uns erft im neuen Jahre beim L. J. N. I klargemacht. Zunächst wurden an den Vorsprüngen

ver-

stellung: 500 bis 600 m vor ihr ein etwa 2 m breiter Wasserlauf, an dem sich ein Streifen nassen Bruchlandes binzog. Ohne große Schwierigkeit war hier überhaupt nur bei einer Scheune Herüberzufommen,

wo eine Holzbrücke über D Sie wurde schleunigst abgetragen.

nordsüdlicher i ö das Dorf Iasjen. Südlich davon winken Lopuschno zu, das eine weitere Anhöhe

der Länge einiger Kompanieabschnitte der Zukunft fejt ins Auge treten“ können, zumal auch die dem Bataillon noch fehlenden zwei Feldküchen als abbolungsbereit gemeldet wurden, wenn nicht der Auschluß nach Süden Sorgen bereitet hätte. War schon die Verbindung mit der Kompanie

56

bei Dolny Antonjelow wegen des hier um den Südrand des Waldes sich nach Welten herumkrümmenden Baches schwierig, fo bog weiter die Front stark zurück: das linke Ende des Nachbarabschni i Gtalta. — Bei aller Arbeit und dem niederziehenden Einerlei der Beköstigung (wer erinnert fic) nicht der ewigen Linfen!) wurde doch nicht verabfäumt.

Lopuschno. seh

ren Stellun dest. Pe. CJ. R. vom 21. bt Ae Sta Ani 4 wo“ am 30, M. TT Ste Lung Aa eee g eee.

ER

Kvensohy

mit dem Feind Fühlung zu behalten. Zwar hatten wir mit den für den 26. Dez, angeordneten gewaltsamen Erkundungen gemischter Abteilungen nichts zu tun, sondern sahen nur rechts von uns eine Kompanie der Ber VBarptsch stürmen und hörten weit links Kanonendonner. Dafür waren aber kleinere Streifen bei uns an der Tagesordnung, die leider bei drei Kompanien am 22., 23. und 25. Dezember zu Verlusten führten. Für die Christnacht wurde befürchtet, daß die Russen, auf deutsche Sentimentalität spekulierend, angreifen möchten. Sie würden {hon an- gekommen fein! Die Kompanien waren von nachmittags 4 Uhr bis zum anderen Morgen mit allen Kräften im Schützengraben. Das war unser erstes Kriegsweihnachten. Noch denkwürdiger gestaltete sich der Jahresschluß.

57

Lopuschno. 30.1. Dezember 1914.

Die beiden Kompanien am Waldrand hatten befehlsgemäß, „da der Aufenthalt bei Waramow voraussichtlich länger dauern werde“ zu Beginn der letzten Dezemberwoche mit dem Bau von Blockhäusern im Walde begonnen, da kam am 30. Dezember früh 5 Uhr der Befehl. „Der Feind wird angegriffen.“ Die 1. Landwehrdivision, zu der wir jetzt, Die oben erwähnt, gehörten, hatte für dieses Unternehmen drei Abschnitte gebildet. Der vechte (Rudolph) bestehend aus K 133, dem I Batl. L. „22 und einer Batterie, sollte die Linie Höhe ein Kilometer stlich von pole bis Kirche Lopuschno angreifen. Der mittlere Abschnitt (Generalltn. v. Mühlmann) hatte folgenden Streifen, zugewiesen erhalten: Dolny Antonjelow.— Gut Lopuschno (rechte Grenze) bis Rudniti— Sinaltihgn. Nördlich von dieser linken Grenzlinie hatte, der Abschnitt Brenste (L. 9 und zwei Batterien) nur die Aufgabe, die gegen überliegenden feindlichen Kräfte zu feigen. Zu dem mittleren Abschnitt (Mühlmann) gehörten das II. und III. Batl. L. J. N. 22, die drei Bataillone LSR. 23, das I. Batl. LIR. 17 und das UI. Batl. 2.3.R. 84, eine Pionierkompanie, die Hauptmasse der Artillerie und eine Schwadron. Er war in zwei Kampfgruppen eingeteilt: die rechte unter Major v. Rofen (I. und II. UL Ball, LIR. 23, I. Batl. LIR AT und die Pioniere) sollte den Abschnitt Kirche Lopuschno bis Windmühle nördlich Fagjen in Besitz nehmen, nördlich anschließend die Linke unter Oberstl. Horn (II. Batl. L. J. N. 23, III. Batl. und II. Batl. LIN. 22, Ye III. Batl. L.. N. 23 und III. ot. x. 84) mit ihrem linken Flügel auf Sschaltschun vorgehen. Major v. Rojen befahl daß die 4. Kp. L. J. N. 47 sofort die Wiederherstellung der Brücken bei Garembinje in Angriff zu nehmen habe, bis die Pioniere dort einträfen. Die 2. Kp. folgte. Die beiden Scheunen vor der Stellung und die früher erbaute Brücke bei der einen Scheune besetzt haben, eine dünne Schutzlinie über den Wiesen- grund zur Beobachtung der feindlichen Stellung verschieben, das Gefinde Riciung Fasjen erkunden und Bretter für Brückenbretter mit- nehmen. (Dazu waren die für den Blockhäuserbau im Gauert Lasotzin requirierten Bohlen wie geibaffen.), Die 3. Kp. als zweite Staffel 50 m hinter der 2. Kp. die 1. und 4. südlich davon gedekt hinter Schützengraben im Walde. Vechts von uns war das I. Batl. L.. N. 23 von Dolny Antonfelow auf Barpisch angelegt. Links von uns traten das II. Batl. LIR. 23, weiter! das III. und das II. Bati. L.. N. 22 aus der Linie Sarembinje-Rudniki zum Angriff an. Alles klappte bei uns. Kurz nach 7 Uhr erhielt dann die 2. Kp. den Befehl die jenseitige Höhe zu besetzen, Sie nahm die

vorgeschobenen Postierungen im Vorgehen auf und erreichte etwa 7 eine Giellung dicht hinter der Ziegelei vorwärts des Vorwerks Sadow und grub sich dort unter heftigem feindlichen Artillerie und Infanteriefeuer mit der Front nach Lopuschno ein. Bis zum Nachmittag verblieb hier, während die 3. Kp. rechts davon an der Brandftelle der Windmühle nördlich von Jason lag und die Kompanien der zweiten Linie in einer Mulde etwa 150 m hinter der vorderen Linie Deckung fanden. Die acht Stunden sind uns, das weiß der Himmel; schnell genug vergangen. Erst die Freude, daß die Nussen nicht auf dem Posten gewesen und wir so ohne Verluste über den elligen Sumpfabschnitt und die beiden Gräben — von der Griftens des zweiten Wußten wir vorher nichts — und die Hobe hinauf gekommen waren. Da ging's dann aber doch noch anders als bei Mlohomw mit Bohnen und Pflaumen los und die Buddelei wurde Lebensfrage. Seit jenem Tage, an dem ein wahres Reißen um die Spaten war, bedurfte es keines Appells mit Schanzzeug mehr. Nachdem die Artillerie zwei Batterien Feldar e 55 — hinter uns in Stellung gegangen war,

richtete sich das feindliche Artilleriefeuer mehr gegen dieje, Dod wurden auch die Schügenlinien nicht nur nach wie vor von der russischen In-

58 Së

fanterie, sondern auch von ihrer Artillerie weiter unter Feuer genommen. Wohl als erste Opfer fielen von derselben Granate getroffen — Ufi: Luczak der 2. Kp. (aus Wattenscheid), deien Beförderung zum Vizefeld- webel der Kompanieführer am Tage zuvor in Vorschlag gebracht hatte, und der Gefreite Lastawy der 2. Kp. (aus Gelsenkirchen), der zu Anfang des Monats von der Kompanie zur Kaiserparade nac) Koschentin entjandt gewesen war. Der Kompaniefeldwebel derselben Kompanie, Kessemeier aus SGelsenkirchen, wurde verwundet. Kurz nach 4 Uhr nachm. zog de Bataillonskommandeur die 2. Kp. an die 3. heran, deren Stellung nun- mehr nach links verlängert wurde. Die Höhen bei Vorwerk Sado (links von uns) hatte das II. Batl. LIN. 23 besetzt, rechts am Nordausgang von Yasjen lag das I. Ball. LIN. 23. Ueber den weiteren Verlauf schrieb am übernächsten Tage der Führer der 2. Kp. nach Haus: „Vor uns lag das hochgebaute Lopuschno mit seiner Kirche, deren von den Rujjen mit einem Beobachtungsposten besetzten Turm die schwere Artillerie in den Tagen vorher vergeblich einzuschießen ver- suchte hatte. Eine ganze Anzahl von Gehöften brannte, was sich bei

rechender Dämmerung immer romanlicher ausnahm. Die Russen schossen immer noch fejte auf uns auch mit schinengewehren, selbst als Ve an dem wahnsinnig gesteigerten Artilleriefeuer merkten, daß get werden sollte. Mit der Regelmäßigkeit einer Maschine krachten die Artilleriesalven und an dem Aufblisen beim Einschlag fah man, wie alkurat die Granaten in dem Dorfrand saßen. Wir traten nun zum Sturm an, gingen, ohne daß auch nur ein Mann meiner Kompanie getroffen wurde, im Schritt bis auf etwa 500 m heran, warfen uns da nochmals bin und ließen, bis die Kompanien der zweiten Linie heran waren, einen ganzen Hümpel von Infanleriegeschossen über uns ergehen, d. h. über uns im eigentlichen Sinne Die Kerls schießen nun einmal zu boch. Auch bier kein WVerlust in der Kompanie 4), nur als dann die letzte Strecke zusammen mit den herangekommenen hinteren Kom- panien mit Hurra vorgestürmt wurde, bekam ein Unteroffizier der Kom- panie 6) einen Schuß. . Die Ruffen hielten den Sturm nicht aus, sondern ergaben sich oder flohen.“ Die Mehrzahl der die Waffen streckenden Ruffen fiel dem O8. N. 23 in die Hände, von welchem Teile von rechts her etwas früher den Ort erreicht hatten. „Am Eingang des Dorfes strömte alles zusammen. In die gedeckten Schützengräben der

Russen am Dorfrande wurden vorsichtshalber immer noch einmal von der Seite Schüsse gefeuert. Dicht an der Straße kamen darauf schleunigst einige Kerls aus ihren Höhlen heraus und hielten die Hände hoch. Dann ging's mit „Deutschland, Deutschland über alles“ die Dorfstraße binan. Bei der Kirche sammelten sich die Kompanien... Es folgte eine etwas tumultuarische Szene, als wieder Schüsse in das Dorf klatschte! Es kam das Gerede auf, es sei auch aus dem Kirch- mem geschossen worden, vielleicht dadurch entstanden, daß Geschosse von draußen her an das Kupferblech des Turmes geschlagen waren und dort Funken hatten sprühen lassen. Ich mußte die Kirche und den Turm absuchen lassen, fand natürlich keine russischen Scharfschützen drin. Alles war glücklie) gegangen, die abendliche Erstürmung war ein wirklich poetisches Stück gewesen und die Verluste waren alles in allem genommen nicht zu groß, Wir waren mithin in recht gehobener Stimmung“ Besonderen Anlaß dazu hatte die 3. Kp. Sie hatte den Gtd=

\$8) Alff, Wilhelm Sadlowsti aus Westenfeld bei Gelsenkirchen. Sein rechter Arm war durch mehrere M.G-Schüije arg zerfleddert.

59

ausgang des Ortes (Straße nach MWalogoschtsch) zu sichern. Aus den Schüingengraben am Ostausgang von Lopuschno batte hon die Und. und aus denen am Südrand eine Patrouille der 2. Kp. eine Anzahl Ruffen herausgehol. Wun machte die 3. Kp. noch einen Offizier und 50 Mann dingfest. Von diesen Ueberläufern hatten die meisten keine Ge- wehre bei fic: diese sollten in dem 1 Em entfernten Wdlbden liegen. Sie zu holen wurde eine Patrouille ausgeschildt. Ihr Führer, Ger, Reuel aus Gelsenkirchen, nahm fib kurz entschlossen einen der Ge- fangenen als Führer mit. Weber das ziemlich heil beleuchtete freie eld wurde bis an den Rand des Waldes gekrochen, der stellenweise och dicht vom Feinde besetzt war. Also lautlos hinein. Nach langem Suchen werden richtig 48 Gewehre gefunden. Gerade will die Pa- trouille mit der Beute abziehen, da erscheinen 8 Ruffen. Drauf! Drei von ihnen werden gefangen genommen, die anderen entwischen. Nun aber schnell zurück, der ganze Wald wird lebendig, schon pfeifen die Kugeln, aber ohne Berlujte erreicht die Patrouille mit den Gewehren und den Gefangenen die Kompanie. So schön dieser Sag, jo miserabel war der nächste (31. Dezem = ber), Daß die Ruffen einen Gegenstoß machten war an und für fib kein Schaden, zumal fie in ihrer Faulheit erft gegen 7 Abr früh lo legten, als es schon anfang ell zu werden. Die zur Sicherung au gestellten Feldwachen batten auch aufgepaßt und alles wäre in schönster Ordnung gewesen, wenn gegen die russische Uebermacht bei Lopufäno die Truppen des rechten Nachdarabschn (Rudolph) mit in den Kampf getreten wären. Dann hätten fie den von Suden gegen Lopuschno andrängenden linken Flügel der Ruffen im Rüden gepadi. An Ab- schnitt Rudolph hatte man aber tags zuvor, den Feind nicht aus seiner Hauptstellung zu werfen vermocht und mübte Dé auch an diejem Sage v geblich damit ab. So waren denn die Lopuschno-Stürmer, deren Schützen linien im Halbkreis südlich, östlich und nordöstlich des lrtstrand es lagen, in Gefahr abgeschnitten zu werden, und deswegen mußte die Leitung fic enschließen, die Truppen in die früheren Stellungen zurüdzunehmen, Dies geschah bald nach Mittag. Für die Loslösung vom Feinde tam uns der Nebel zu statten, der den ganzen Tag über herkschte und den wir am Vormittag verflucht hatten, weil er unsere Artillerie hinderte, uns erfolgreich beizustehen. Die Kompanien. des Bataillons hatten an diefen Tage ganz verschiedene Erlebnisse. Der 1. Kp. war am Abend des 30. die Sicherung des Nordostausgangs (Straße nach Wielebno), der 3., wie schon bemerkt, die des ange übertragen worden. Der von der 1. Kp. vorgeschobenen Feldwache näherte ji in der Nacht ein Sprupp Ruffen, von einem Berittenen geführt. die Ruffen dachten wohl, der Feind habe Lopuschno wieder geräumt, und wollten ihre alten Stellungen wieder besetzen. Am Morgen

als der große Gegenangriff von russischer Seite erfolgte, hatte den Oftrand von Lopudno ein Bataillon des L. J. N. 23 zu verteidigen. Die 1. Kp. stand jetzt am Südostausgang von Lopuschno hinter Häufern verteilt in Rejerner. Gerade auf dieser Seite war der Druck des Angreifers besonders stark und Teile des L. J. N. 23 wichen zurück. Der Führer der 1. Kp. Hptm. v. d. Brinken ging darum mit der Kompanie zur Unterstützung der bedrängten 23er vor. Er wurde dabei verwundet. Der Zugführer Behr: offiziell noch Vizefeldwebel, nach Zeitungs nachrichten zum Leutnant befördert kam mit einem Ankratzer auf der Schattenseite davon, der im wesentlichen nur Schneiderarbeit nötig machte. Die 1. Kp. konnte die rückläufige Bewegung der 23er nicht aufhalten und ging mit diesen nach dem Dorfrand zurück. Auch die 3. Kp. die den Südausgang von Lopuschno besetzt hielt, warf dem Feind zwei Züge entgegen, gebot dadurch aber nur zeitweilig dem Zurückweichen der Russen Einhalt. Die 2. und 4. Kp. hatten am Abend des 30. im Mordoschteil von Lopuschno Quartier bezogen mit höchster

Alarmbereitschaft. Als früh am anderen Morgen gegen 7 Uhr der

60

russische Angriff durch einschlagende Infanteriegeschosse bemerkbar machte, sammelten sich die Kompanien schnell. Hptm. v. Chappuis führte die seinige sofort nach dem Nordausgang von Lopuschno und stellte sie dem Bataillon v. Tecklenburg (III. Batl. L. 3. N. 22) zur Verfügung. Mit einem Zuge wurde hier ein Loch in der Front ausgefüllt, die anderen beiden Züge blieben in Reserve. Bei der hufeisenförmigen Gestaltung der Verteidigungslinie kam es, daß hier nördlich des Ortes in der Schützenlinie auch Leute der 4. Kp. Kückenschüsse erhielten, die den Truppen auf der Front galten. — Die 2. Kp. war an der Straßenkreuzung zwischen Kirche und Gut Lopuschno eben geordnet, als der Bataillonskommandeur kam und sie als feine Reservekompanie bestimmte. Der Vergleich mit anderen Truppenteilen, die milde ausgedrückt etw. viel Zeit gebrauchten, um in Ordnung zu kommen, erfüllte uns mit einem gewissen Stolz, noch mehr der Anblick unseres verehrten Bataillonskommandeurs. Die Zigarre auf der Lippe im Mundwinkel ging er wiederholt gemächlichen Schrittes von unserem Standort nach dem Nordostausgang des Ortes auf der dorthin führenden Straße, durch die gerade in dieser Viertelstunde die Kugeln in unverschämter Weise piffen. Sei dem konnte Oberstl. Hagen das Schwerste von uns verlangen. Die Kompanie wurde dann an den Nordostausgang gezogen und lag dort den Vormittag über in einem Garten rechts der Straße. Da die Russen auch diesmal zu hoch schossen, schlugen die unseren Schützenlinien weiter draußen zugehenden Infanteriegeschosse bei uns ein! Ein Wehrmann wurde tödlich getroffen, ein anderer und ein Unteroffizier verwundet. Auch die russische Artillerie betätigte sich wieder lebhaft, aber über uns weg, wohl gegen die Kirche, auf deren den Nebel überragendem Dach sie einen deutschen Beobachter vermuten mochte. Nachmittags 1 hielt das Bataillon den Befehl zum Abrücken, da Lopuschno geräumt werden sollte. Als erste wurde die Reservekompanie (die 2.) in Marsch gesetzt und nahm befehlsgemäß auf Höhe 269 nördlich von Jasjen eine Aufnahmestellung. Nach ihr traf dort die 4. Kp. ein und beide boben zwischen dem Platz der abgebrannten Windmühle und der Ziegelei einen Schützengraben aus. Bald kamen auch die 3. und die 1. Kp. an. Gegen 3 Uhr befahl das Bataillon, daß die Kompanien nacheinander in der Folge 1, 3., 4., 2. — mit Abständen nach ihren alten Stellungen abrücken sollten.“ Gegen 5 Uhr waren die Kompanien wieder in ihren alten Schützengräben, umsichtige Leute mit Strohbindeln beladen, die in den Gehöften auf der Höhe 269 weniger nötig gebraucht wurden als in unseren Ankerständen. Natürlich wurden auch die Stege über den Bach wieder abgebrochen. Die Stimmung war mehr grimmig als niedergeschlagen. Der „Winter unseres Mißdauerns“ schmolz aber, wenigstens bei der 2. Kp. bald und unsere von Feld. Kesselmeier gegen Ungeziefer frisch gekalkte Bude im Waldwärterhäuschen erdröhnte von

allgemeiner Heiterkeit, als Bohlmann — den Essentopf, freilich leer, in der Hand — erschien. „Mann, Mann!“ war das Einzige, was er noch jagen konnte. Er war, mit der Futterage für uns unterwegs, beinahe den Nussen in die Hände gelaufen, da man ihn falsch gewiesen hatte und er an unseren Kückzug nicht glaubte. Das Sprachloswerden kam bei uns anderen erst an die Reihe, nachdem das Bataillon am Neu = jabrétag nach Mblöfung durd das il. Bac, LIN. 23 nordwärts über Mnin nach Slupia zur Verfügung des L. J. N. 9 marschiert war und als dort, wie es in einem Feldbrief heißt, „das abgedroschene Schauspiel inszeniert wurde, an dem Bataillon alles mögliche aus- zusetzen. Wir lassen uns also nun auf Teufel komm raus rasieren,

{2 Die, Berlufte des Barailons an Toten und Später ihren Bertegungen ertegenen Verwundeten betrogen am 30. 12. fieben einer von der 3. Ap) und em gen (7 don der? Ay. und je einer von den anderen Romanien), Daneben, eine grope Sabi Verwundete. Ein Mann der 4. Sp. vermißt.

61

die Haare schueiden und sonst schön machen.“ Daneben gab es Wege auszubessern, was bei dem hartgefrorenen Boden keine veine Freude war Am B. Januar 1915 nachmittags löften wir drei Kompanien des II. Batis. LIR. 9 im Schützengraben bei Sscherwona Wola ab. Dieser Spaß war aber von kurzer Dauer: nachts um 2 traf ber mit Jubel begrüßte Befehl ein, um 5 Abr zur Ablöfung be

itzusteben, da das Bataillon sofort zu feiner alten Division Bredow abrüden folle. Aljo zurück nach Slupia (6. Fanua r), dann in südwestlicher Rich- tung weiter. Es hatte geschnei, mitunter fiel neuer Schnee und den ganzen Sag war es eine Pracht, durch das tief verschneitz Land zu Sieben Grit Feld und Sumpfwald, daun Hügel und Berge, den Oleschno lagen im Lazarett noch Schwerverwundete vom 30. Dezember. Auf dem Weitemarsch nach Krajogin begleitete uns zur Linken ein ftattlicher tabier Höhenzug, auf dem Déi nur Hasen vom Schnee abhoben. In Vorwerk Lipje boi otin, das wir nach einem Marsch von 23 km erreichten, machte uns eine Kompanie des L J N. 6 Plaz. Trotz der Enge war es ein fideler Abend. Daß fajt drei Wochen früher, am 18. Dezember, hier auf den Höhen östlich von Krajosin unfer Ml. Batl, bei der 3. Landwehrdioision mitgefochten hatte, wußten wir leider damals noch nicht. Am 7. Januar Weitemarsch über Ludonig Koslow, Audwinow, Wsenksche, Wygnanow nach Slotniti, wo der Divisionsstab lag und wir einstweilen als Divi ionsreserve verbleiben sollten. Am Morgen des 8. Januar feierliche Begrüßung durch Cgzelleny Graf Bredow.

nach dem 1. war auch bas III. Bail von Olschtyn ar zur 3. Landwehrdioision. Bei Wytscherpi, 3 km nstochau, hatte in den nächsten 14 Tagen — bis eine zweite Stellung auszu jeit Anfang gefattat. Zu der Kaiserbegrüßung in Koschentin am 3. Dezember enksandte Bataillon 1 Au. und Mann. Die Waffenbrüderschaft mit den Oesterreichern bekundete am 6. Dezember das Eintleffen von zwei österreichischen Motorenbatterien, die im Walde auf dem Wege von Wytscherpt nach Jaskrow Aufstellung nahmen, Bom 12. bis 15. Dezember hielt das Bail. die Schützengräben südlich von Mstow besetzt, in denen vorher das III. Batl. des L J. N. 6 ges legen hatte. Am 15. Dezember nachdem gemeldet worden, daß die Rufen ihre Stellung geräumt zu haben schienen, erhielt das Bataillon

mittags Vormarschbefehl, säuberte zunächst den nach; Luschyn.—Garnek führenden Weg für die Kavallerie und bejehte dann Höhe 265 | dwestlich Luschyn. Von diesem Dorf geht der Weg nach Garnet in nordöstlicher Richtung rechts am Rande der Wartheniederung entlang; über die Warthe fü fig) von Garnet die von Mlornise kommende

ff 5 Uhr traf der Befehl ein, nach Garnet v. j Auf dem Marie

norböftlih von S zum 11. Dezember Dezember mit Feldfüchen au

Chmjelarich r 9 marschleistung 13 km Am anderen Morgen (16. zember) 7 Uhr zusammen mit LIR. 6 und einer Batterie

über Garnek hinaus, um den Wartheübergang zum weiteren Vormarsch offenzuhalten. Das Bataillon befestete die Hohe am Wordojtausgang von Künitz und klärte durch Patrouillen gegen Ratschlowitz und Zielen inilt auf, Nachmittags 3 uhr ging's ofiwaris über Stajetanowibe, Ratidtowise, Soborf Borschytowa A in der Vorhut der Kolonne

62

Rieß bis Pjerschaki und Ignazew. Erst tief in der Nacht kam das Bataillon dort an, die Feldküchen aber hatten auf den Sandwegen nicht mitgekonnt. Tages marschleistung 25 km. Der nächste Tag (17. Dezember) brachte einen noch beschwerlicheren Marsch von 20 km auf schlechten, streckenweise sumpfigen Wegen. Zuerst 6 km fübwärts bis Okolowitz, wo die Richtung nach Osten wieder aufgenommen und die Pilitza überschritten wurde. Bei Dombrowa (4 km östlich der Pilita) reihte das Bataillon Dé wieder in die Marschkolonne der Kolonne Riek ein. Nach Mitt ichen Wloschtschowa, ohne Ge- fechtsbagage, errei Die zweite eiserne Portion mußte verzehrt werden. Am 18. Dezember trat das Bataillon als erstes des Gros in Richtung auf Krajogin an. Der Bortrupp kam, als er 8 km oftnor' von Wloschtschowa aus dem Waldgelände heraustrat, in feindliches Artillerie und Infanteriefeuer, ging aber weiter vor und säuberte das Dorf Sulkow vom Feinde. Das III/ L. 47 erhielt Befehl sich am Süd- rand von Sulkow bereitzustellen, und gleich darauf den weiteren Befehl, sich südlich der Straße nach Krasotzin zu entwickeln und gegen diesen noch 2½ km entfernten Ort vorzugehen. Die 12. und 10. Mp. in erster, die 11. und 9. in zweiter Linie wurde das Gelände zwischen Sulkow und den Höhen östlich Krasotzin wellenweise im heftigen feindlichen Granaten- und Schrapnellfeuer durchschritten. Die 12. und 10. Kp. waren hierauf in der Gegend von Vorwerk Lipje, die 9. Kp. in dem Walde östlich von diesem Vorwerk in den Kampf getreten. Dagegen hielt das Ba- taillon, da es den äußersten rechten Flügel der Division bildete, die 11. Kp. geschlossen östlich der 9. Sp. Bei dem allgemeinen Angriff der on gegen die Höhen nördlich von Krasotzin beteiligte sich haupt- sächlich der linke Flügel des Bataillons, während der rechte ihn durch Feuer unterstützte. Gegen 5 Uhr nachm. traf noch das III. Vatl. L. N. 16 1 5 dem rechten Flügel des Bataillons ein, um ihn gegen etwaige Umgehungsdersuche der Ruffen zu



decken. In dieser Stellung verblieb das Bataillon gegen 10 Uhr nachts. Darauf kam der Befehl, nach Krasotzin einzurücken, wo man mitternachts zur Ruhe kam. Die Gesechtsbagage hatte die Gruppe immer noch nicht eingeholt, erst tags darauf war sie zur Stelle. Das Gefecht hatte das Bataillon 1 Tote und 21 Verwundete gekostet. Marschleistung an diesem Tage 21 km. — Nun folgten elf Tage (10. bis 20. Dezember) in Ludh- (5 km südlich von Eckes an denen das Bataillon als Divisionsreserve mit Wegebesserungen angespannt zu tun, aber wenigstens gute

Quartiere hatte. In dieser Zeit, am 26. Dezember, mußte Oberstl. Zimmermann wegen Erkrankung das Bataillon verlassen. Dessen Führung übernahm Hptm. Heder vom LINX. 37. Am 30. Dezember sollte wie bei der Division Bredow und der 4. Landwehrdivision auch bei der 3. Q.D. der Feind weiter zurückgeworfen werden. In der Frühe dieses Tages hatte das Bataillon von Ludynig nach Walogoschtsch zu marschieren, wo es bis 1 Uhr nachm. zur Verfügung des Kommandeurs des Landwehrcorps Enz. König stand. Dann kam der Befehl nach Giortow zur Verfügung der 3. LD. abzurücken. Dort fand es auch am nächsten Morgen (1. Januar 1915), nachdem „in Gruschtschyn, die anderen Kompanien in Zjesle die Nacht SE hatten, zur Verfügung der Division bereit. Diese gab dann aber nachmittags die 9., 10. und 11. Kp. wieder an den Korpskommandeur ab. Die 12. p. bezog wieder in Gruschtschyn Ortsunterkunft. Dorthin marschierten von Rieschon am Neujahrstage auch die anderen drei Kompanien. Das Bataillon blieb mehrere Tage Divisionsreserve, arbeitete dann vom 3. bis 5. Januar 1915 an der Verstärkung der Schützengräben auf den Höhen südwestlich von Skorkow, wo man gute Quartiere hatte. Eine Kompanie bezog immer östlich von Skorkow eine Vorpostenstellung, an die sich rechts Sicherungen des L. J. N. 7, links solche des L. J. N. 46 anschlossen. Am 6. Januar kam Befehl, über Malogoschtsch nach Lipnitsa zur Division

Bredow zu marschieren. Das Bataillon wurde dort für die erste Nacht in Mnischek und Mnischek-Oschiadowo untergebracht, marschierte am 7. bei Tagesanbruch nach Wola Tesserowa und hatte dort mit drei Kompanien an der Instandsetzung der Schützengräben; und der Unterstände hinter diesen zu arbeiten und Unterstände im Dorfe herzustellen. Eine Kompanie bezog mit zwei Zügen den Schützengraben auf Höhe 200 zwischen Karschnitz und Wjeronige, mit einem Zug Feldwache in Bochenjetz.

E. Weitere Stellungskämpfe an der Lososina.

Vom 8. Januar bis 11. Mai 1915.

Es war nicht gelungen, was am Jahresende an mehreren Stellen der Linie, die die Armeeabteilung Woersch bei der Verfolgung der Russen etwa am 20. Dezember 1914 erreicht hatte, versucht worden war: die

Quellen, die wieder Front gemacht hatten, auch aus diesen ihren neuen Stellungen zu werfen. Die Kämpfe in diesem Abschnitt der Ostfront erstarrten nun wieder für Monate zum Stellungskrieg. Nicht als wäre hier eine besondere Kampfkraft des Feindes zu Tage getreten. Aber auf dem galizischen oder richtiger gejagt, ungarischen und auf dem öst- preußischen Kriegsschauplatz wurden starke Kräfte gebraucht, die zum Teil der deutschen Front in Polen entnommen werden konnten, wenn man hier

einstweilen auf weiteres Vorgehen verzichtete. Denn »der Welt- krieg hatte gelehrt, daß in der Verteidigung im Stellungskrieg die Frontbreiten erheblich größer sein durften als man bisher angenommen hatte. 1) Eigentlich gehörten die in Polen entbehrlichen deutschen Truppen nach Ostpreußen, „jo wie die k. u. k. Armee aber nun einmal war in die Karpathen. Sie gebrauchte die Stüge“ 1%) Go half denn General v. Linsingen mit der deutschen Südarmee den Oesterreichern, die Rufen wieder über die Karpathen zurückzutreiben und in der „Winterschlacht in Masuren“ (8. bis 12. Februar 1915) bereitete die neugebildete 10. Armee (v. Eichhorn) zusammen mit der 8. Armee Otto v. Belows der 10. russischen Armee unter General v. Sievers ein neues Tannenberg. Die deutsche Front in Westpolen hatte lediglich Stand zu halten und den Feind tunlichst daran zu hindern, größere Gruppenmassen an die Flügelarmee abzugeben. Ludendorff bemerkt ausdrücklich ) „Die Fortsetzung des Frontal-Angriffs hier (bei der 9. Armee) oder südlich der Pilitza, die von einer Seite an= geregt wurde, verwarf ich.““

Vom 7. Januar bis 16. Februar 1915 war dem LIR AT auf dem von der Mida bei Jazlow Karschnitze in nordwestliche Richtung bis Malogoschtsch sich hinziehenden Höhenrücken der Abschnitt vom Wege Karschnitze Nowa Wjes bis zu dem 10 km südöstlich von Mijeronitze nach Bochenjetz führenden Wege zugewiesen. (Später wurde der Regimentsabschnitt zweimal nach Nordwesten verschoben) Diese Stellung nördlich von Wola Tesserowa war in zwei Bataillonsabschnitte eingeteilt und die Ablösung so geregelt, daß sich die Bataillone immer 20 Tage in der Front und 10 Tage in Reserve in Slotniki, wo die Division lag, befinden sollten. Bis zum 18. Januar lag im rechten Abschnitt das II. Batl., wurde dann vom I. und dies am 7. Februar vom III. Batl. abgelöst. Den linken Abschnitt hatte zum 28. Januar das III. Batl. inne und wurde dann vom II. abgelöst. Rechts hatte das Regiment an LIN. 72, links an LIR, 51 Anschluß.

Das Bataillon im rechten Unterabschnitt hatte im Schützengraben eine Kompanie, eine zweite als Vorpostenkompanie in Nowa

45) Ludendorff ©. 88. 40) Ludendorff ©. 93. 4%) Ludendorff S, 89.

Wies, die beiden übrigen Kompanien als Reserve in Wola Sejjerowa. Von der Vorpostenkompanie waren zwei Feldwachen bis dicht an die Lososina vorgeschoben, wo zwei Heine Gehöfte einigermaßen Unterkunft boten. Tags über war ferner eine stehende Patrouille auf dem Süd- teil des etwa 3 km langen Höhenrückens, der hart am Ostufer der Lososina steil aufsteigt und mit feinem eichenbestandenen Kamm das Wahrzeichen der Gegend bildet. Etwa in der Mitte gegenüber von Bochenjetz erhebt er sich zu der Höhe 327 und nach Nordende bildet Höhe 290 nördlich der Mühle Brogowitze. Wer von Nowa Wies aus diesen Patrouillendienst mitgemacht hat, erinnert sich des Blickes feindwärts in den Talkessel mit dem kleinen zerschossenen Nest Bolmin, seiner Kirche und dem Waldhügel westlich daneben und nach dem bewaldeten Höhenzug, der den Salgrund im Nordosten begrenzt. Es war gewiß nötig, daß von hier aus beobachtet wurde, damit ein etwaiger Vor- oder Abmarsch der Auffen bei Tage nicht unbemerkt blieb, aber die Beobachter waren gegen Abschnappung durch russische Streifkommandos nur dann einigermaßen gesichert, wenn wir oder die 72er die Waldschlucht am südöstlichen Fuße der Höhe besetzt hielten und dadurch verhinderten, daß russische Patrouillen unserem Höhenposten in den Rücken kamen. Bei Dunkelheit wurde darum die stehende Patrouille regelmäßig bis nahe an die Lososina zurückgenommen. Jeden Morgen dann

dasselbe Elend mit dem Wiederbesetzen des Luginsland auf der Höhe — ein Elend, weil nicht Beherrschung und Fixigkeit, sondern Dusele der entscheidende Faktor bei der Frage war, ob unsere oder die von den Russen gleichfalls des öfteren nach der Höhe entfandte Patrouille den Kürzeren zog. Ganz wipisch war es, wie sich beispielsweise am 28. Januar die Geschichte abspielte. Als in aller Frühe die zehn Mann der 2. Kp. hinaufkletterten, sahen sie plötzlich russische Schirm- und Pudelmützen in größerer Zahl, auch von der Seite, aus dem Unterholz auftauchen, schossen sofort dazwischen und entzogen sich dann durch schleunigen Rückzug dem Abgeschnittenwerden. Von der Feldwache verhärtet kehrten sie dann auf die Höhe zurück, von der sich die Russen inzwischen unter Zurücklassung von 2 Toten entfernt hatten. In der oben erwähnten Waldschluck steckte, wie sich inzwischen herausstellte, eine zweite russische Patrouille, die nach einigem Herumschießen mit den Russen ebenfalls verschwand. Auch sonst war das Glück meistens auf unserer Seite. Am 14. Januar erledigte die Patrouille der 8. Kp. ziemlich rastlos eine etwa gleichstarke russische und brachte 2 Gefangene zurück. Vier Tage später fiel freilich ein Mann der 4. Kp. die an diesem Tage die 7. als Vorpostenkompanie ablöste, verwundet einer russischen Patrouille in die Hände. Am 31. Januar gab darauf die 1. Kp. den Russen die Quittung und konnte 2 Gefangene abliefern. Vielleicht wollte eine im Morgengrauen des 2. Februar bis an die Lososina vorgekommene russische Patrouille diese Scharte auswetzen. Sie wurde aber durch das Feuer unserer Posten verschreckt und verlor auf dem eiligen Rückzug ihre Handgranaten. Dafür spendierte die russische Artillerie bald darauf dem nächsten Umkreis des Häuschens unserer Feldwache 2 eine Anzahl wohlgezielter Granaten.

Nicht viel anders wars im linken Anterabschnitt. Dort lag immer eine Kompanie mit 2 Zügen im Schützengraben unmittelbar vorwärts der Höhe 299 und mit einem Zuge als Feldwache in Bochenjetz. (Die anderen 3 Kompanien waren als Rejerve in Wola Sefferowa.) Am jenseitigen Ufer der Lososina bei dem Steg ein Doppelposten. Patrouillen nach rechts und links hatten Verbindung mit dem anderen Frontbataillon des Regiments und mit LIN. 51 zu halten. Auf den Kamm der Höhe 327 hatte die Feldwache eine stehende Patrouille vorgeschoben. Das Vergnügen war auch hier man mäßig, da die Postierung auf der Höhe viel zu schwach war, um sich ernstlichen feindlichen Angriffen während der Nacht gewachsen fühlen zu können, und da sie auf recht-

65

tige Unterjütung durch die Feldwache in Bodenjes bei der Einnahme und den Geländeschwierigkeiten in Fällen überraschenden Angriffs nicht rechnen durfte. Hätte man die späteren Erfahrungen gleich in den ersten Wochen sammeln können, so wäre wohl sehr viel früher, als es in Wirklichkeit geschah, der heilsame Entschluß gefaßt worden,

An der Lososing Zeit 458 fe. 45250 000.

die Hauptstellung nach dem Ofthang der Höhe 20 dissesits der Lojofina borzuverlegen und den Höhenzug am anderen Ufer (bei Höhen 327 und 990) statt mit drei stehenden Patrouillen mit sieben Kompanien zu besetzen. In diesen Anfangswochen zeigte der Russe aber keine Neigung zu größeren Unternehmungen, auch seine Artillerie rührte sich nur wenig, Es war daher nicht verwunderlich, daß die Meinung aufkam, der Feind werde im Begriff, wiederum zurückzugehen. Für diesen Fall wurde Berkeis in der zweiten Hälfte des Januar beim Regiment Oberstl. Hagen 5

dazu bestimmt, mit feinem Bataillon, verstärkt durch je einen Zug Feldartillerie, M. G. und Ulanen und einen Halbzug Pioniere, als Ver- folgungsabteilung nachzustößen. Für den 4. Januar wurden von der Division gewaltsame Erkundungen angeordnet. Während bei L. N. 72 zwei Kompanien bei der Papjerna die Lososing infolge des Hochwassers nicht zu überschreiten vermochten und demnächst eine andere Kompanie bei Nowa Wies aufs östliche Ufer vorging, besetzte die 9. Kp. Lj. N. 47 früh nach 5 Uhr ben Ostabhang der Höhe 327 mit zwei Zügen und ent- wickelte einen Zug in der Richtung auf die Waldede nordwestlich von Bolmin, Die dort stehende Feldwache wurde so überrascht, daß sie ohne Gegenwehr unter Zurücklassung von 4 Boten flüchtete und die in Bolmin selbst liegenden Kompanien alarmierte. Alles ging fluchtartig aus Dorf und Gut Bolmin auf die Hauptstellung am Walde nord-

östlich von Bolmin zurück. Ein Einholen war nicht möglich, da die Russen die Wege durch die Drahtverhaue kannten, die Verfolger dagegen erst die Drahtscheren zu Hilfe nehmen mußten. Vor dem heftigen Feuer aus den Schützengraben am Waldrande ging der Zug der 9. Kp, auch von russischer Artillerie beschossen, nach Absuchen des Dorfes wieder nach Höhe 327 zurück. Nur ein Mann hatte einen leichten Streifschuß erhalten. — Auch der Vorstoß im Abschnitt des LIN. 72 hatte er- geben, daß die russischen Stellungen in alter Stärke besetzt waren. Am nächsten Tage schallte von Bolmin und dem erwähnten angrenzenden Waldstück das Geräusch des Einrammens von Pfählen herüber: ein Zeichen, daß der Ruffe dort das Drahtbindernis verstärkte. Am 30. Januar hatte die 5. Kp. früh 6 Uhr als Seitendeckung eines durch zwei Kompanien 2. 72 von Nowa Wjes aus erfolgenden Erkundungs- vorstoßes südöstlich von Höhe 327 Aufstellung zu nehmen, brauchte aber nicht einzugreifen. Am 9. Februar stellte eine Patrouille der 8. Kp. eine russische Feldwache mit M. G. am Waldrand nördlich Papjerna fest und am 11. Februar fand eine Patrouille der 11. Kp. Bolmin, dem sie sich von Süden näherte, stark besetzt und kehrte mit 3 Ver- wundeten zurück.

Neben dem Vorpostendienst und den Heinen Unternehmungen gingen die laufenden Arbeiten in der Hauptstellung. Daneben wurde der Er- haltung der Marschfähigkeit der Truppe besondere Aufmerksamkeit widmet: in der Zeit vom 2. bis 12. Februar wurden nicht weniger als acht Uebungsmärsche von 16 bis 24 km mit gefechtsmäßigen Auf- gaben gemacht. Daran nahmen jedesmal entweder das Referdebataillon oder 5 Kompanien von den beiden Frontbataillonen teil. In diesen Fällen rückte das Neservebataillon aus Slotniki nach Wola Tesserowa als Neserve der Schützengrabenkompanien. Diese Uebungen kamen ins- besondere den neuen Ersatzmannschaften zugute, die das Negiment am 30. Januar, 5. Februar und 6. Februar in Gesamtstärke von rd. 850 Mann aus Cüstrin (Ersatzbatl. R. J. N. 18), Glogau (Ersatzbatl. LIM. 19) und Schwerin a. W. (Ersatzdatl. L. J. N. 16) erhielt. Am 14. Februar trafen dann noch 100 Mann aus Liegnitz ein. Das gewöhnliche Front- borstentier wunderte sich freilich, warum wir nicht unsere Verwundeten und Erkrankten nach ihrer Genefung aus dem Ersatzbataillon des Regi ments zurückerhielten und daß beispielsweise frühere Angehörige des L.I. i e alen e ee Stabe. enden dene eier, sondern uns neuzugewiesen wurden. Wir vermochten eben dem Gedanken- flug der heimatlichen Militärbehörden nicht zu folgen, denen erst durch eine Verfügung des Oberbefehlshabers Ost im nächsten Frühjahr klar- gemacht werden mußte, daß Leute, die bereits im Felde gewesen, nach Wiedererlangung der Kriegsverwendungsfähigkeit ihren alten Truppen- teilen zu überweisen seien, wo sie ihre Kriegserfahrungen gesammelt hätten und man sie kenne. Immerhin konnten wir, wenn wir denn schon auf die alten Kameraden von Mlochow und Sschow verzichten wollten, noch zufrieden sein: jeder wird sich an Unteroffiziere und Mannschaften

AS

67

erinnern, die mit diesen Ersatztransporten kamen und sic als tüchtige Soldaten bewährten. Zunächst lernten die Neulinge neben allem möglichen anderen die Läuseplage kennen. Selbst denen, die schon länger im Felde waren, wurde diese Sache jest doch zu bunt. Manchmal

richtete sich freilich der Aerger mehr gegen die geschäftstüchtigen Er-

juckt auf dem Leder wie 1000 Bienen, während der garantierte Erfolg einstweilen noch ausbleibt.! Leider wirkte die der Truppe in Meier Zeit zuteil gewordene Typhusimpfung nicht auch gegen diese Plage und es war daher ganz richtig, wenn man wie Gaebel Dē zu dem Standpunkt aufschwang: „Wir schicken uns mit Anstand ins Undermeidliche und verlieren deswegen nicht den Humor.“ Aber verwunderlich ist es nicht, wenn in den verschiedensten Feldbriefen die Klagen über die pomische Verwahrlosung wiederkehren. Go heißt es in einem | aus Glotniti vom 8. Januar: „Die Schweinerei in Polen ist „nicht unerheblich“ größer als Ihr denkt. Von den Wegen ganz zu schweigen. In den letzten Jagen schneite und fror es, da ging es noch; bei dem eingetretenen Tauwetter versintt man aber förmlich im Schmutz. Bezeichnender als alles andere ist für mich, daß wir noch an keinem einzigen Haufe einen Abtreter, ein Krateisen oder etwas demselben Zwecke Dienliches gefunden haben. Daß sich die Völker bei sotanen Amständen mit dem Scheuern der Stuben gar nicht erft abgeben, ist ihnen eigentlich nicht zu verdenten, Es würde ja doch nichts elfen. Für die Bildungsfähigkeit selbst dieses verkommenen Volkes spricht es aber, daß man Haushaltungen, deren Vorstände (um mich im Stile der Volkszählungsfragehogen auszudrücken) einige Jahre in Deutschland gearbeitet haben, alsbald heraus erkennt. Sie „fallen angenehm auf.“ —

Von wichtigen dienstlichen Ereignissen dieses Zeitabschnitts ist noch zu erwähnen, daß am 30. Januar Hptm. v. Chappuis die Führung des IN, Batis. übertragen erhielt (Hptm. Heder war am 22. Januar zur 3. Landw. Div. zurückgetreten), daß am 4. Februar endlich aud die M.O.R. wieder zum Regiment kam und daß am 12. Februar dem Regimentsabiehniti, 2 Minenwerfer zugeteilt wurden. Die M. Gig. wurde in Wola Tesserowa untergebracht und auf die beiden in der Front stehenden Bataillone verteilt. Eine schöne Anterörechung brachte wenigstens f einen kleinen Seil der Truppe der Warf) einer aus allen Kompanien zusammengestellten Kompanie am 5. und 6. Februar nach Ludynia zum Empfang einer „hohen Persönlichkeit. Jede Kompanie batte 15 Mann und einige Unteroffiziere zu stellen. Die Auswahl war natürlich schwer und, die nicht milfonnen, schimpften, wenn sie auch nicht gleich wie der brave „Saions“ alles durcheinanderschmissen, sodaß dann das Kommißbrot nach Petroleum schmeckte. Uffz. Kodantke der 1. Kp. Hat in einem bald darauf in der Gelfentirdener Zeitung veröffenk-

lichten Feldbrief anschaulich jenen Abstecher nach Ludynia beschrieben. „Vor dem Weggretzen (nach frühmorgens erfolgter Ablöfung aus dem Schützengraben) wurden vom Feldwebel zwei Unteroffiziere, unter denen

auch ich mich befand, und 15 Wehrleute verlesen, die sich bis 1 Uhr zum Abmarsch fertig machen sollten, um einen hohen Herrn zu empfangen. Mehr wurde uns nicht gesagt. Wer mochte es sein? Ein bayerischer oder österreichischer Prinz? Der Kronprinz? Der Erzherzog? Der Kaiser JEE? ` Es war nicht zu erfahren. Wir eilten in die

Quartiere. Seife, Bürsten, Nastermesser, Scheren traten in Tätigkeit und bald waren die Spuren des Schützengrabens bis auf den letzten Rest getilgt. Zur festgesetzten Stunde marschierten wir, eine kriegs-

68

starke Kompanie, ab. An unsere Fersen heftete sich als würdiger Schluß die .. Gulaschkanone. Wir waren in besserer Laune. Was vermochten uns die glatten und holperigen Wege, was der schneidende Ostwind anzuhaben! Gegen Abend bezogen wir in Wisnitsch Quartier, 18 nächsten Morgen nach Ludynia weiterzumarschieren, wo der „hohe Herr“, den wir immer noch nicht kannten, empfangen werden sollte.. Da endlich wurde der Schleier gelüftet. Wir hatten uns eben um die Gulaschkanone gejdhart, als der verlockende Duft jtingen, als Hptm. Aebe uns die Nachricht brachte, daß der Kaiser käme. Hinter dem Dorfe auf einem freien großen Plage nahmen die Ehrenkompanien ) Aufstellung, meist aus bärtigen Landwehrmännern bestehend. Der einzige Schmuck des Paradeplatzes war ein im W 1 prangender Riefenwald im Hintergrunde. Autosignale ertönten. „Süßgestanden! Das Gewehr über! Achtung! Präsentiert das Gewehr!“ und herunter flogen die Gewehre. Graf Bredow eilte dem Kaiser entgegen, der ihm lange und herzlich die Hand schüttelte. Dann schritt der Monarch langsam die Front „Guten Morgen, Kameraden!“ begrüßte er uns mit kräftiger Stimme. „Guten Morgen, Majestät!“ ertönte es ihm freudig entgegen.. Graf Bredow brachte das Hurra auf den \$ aus, das begeisterten Widerhall fand. Nachdem noch einigen Kriegern vom Kaiser selbst das Gijerke Kreuz überreicht worden war, bestieg er mit Graf Bredow das Auto und sauste davon. Er ließ uns fagen: „ er don uns gesehen und gehört, habe ihn sehr erfreut. Wir jollten die Ruffen weiter vertobacken.“ An der Stelle, wo r die Parade abnahm, steht ein schlichtes Holzkreuz. Ein Kriegergrab, überschneit, ge= schmückt mit einem Sannenreißer. Bevor wir abrüdten, jummte ich die Strophe aus „Die beiden Grenadiere“ von Heine in der Schumannschen Vertonung vor mich hin:

„Da reitet mein Kaiser wohl über mein Grab,

Biel Schwerter klirren und blitzen

Da steig ich gewaffnet hervor aus dem Grab,

Den Kaiser, den Kaifer zu schützen!« — Acht Sage später flatterte die Kaiserstandarte am Ostausgang von Grabnik bei Lot und Tags darauf umbraute auf dem Marktplatz dieser VVV „Winter hlacht in Masuren“ den ftwagen des Kaisers. An diesem Tage schrieb aus Glotniti der Führer einer der dort in Rejerve liegenden Kompanien nach Haufe: „Gestern kam dann die Nachricht von dem neuen Siege in Oftpreußen. Daß wir noch nicht bei einer solchen großen Mausefallensache dabei gewesen find, kann einen Hund jammern. Cinjt- weilen stapfen wir durch dicken Dred.“ —

In der Nacht zum 17. Februar traf beim Regiment der Be- fehl ein, daß die Didijion ihren Abschnitt nach Norden bis zur Höhe 337 zwischen Skorkow und Zjesle einschließlich ausdehne Für das Regi- ment wurde der Sttellungsabschnitt von der Linie Wola Tesserowa Waldwärterhaus Mühle 500 m c von Bochenjetz bis zu dem Kalkofen südlich Malogoschtsch (ausschließlich) bestimmt. Das Regiment gab also den zuletzt vom In. Batl. bejesten Abschnitt vom Wege ben d nad towa Wies bis Cüboftahhang der Hibe 209 mit der Vorpostenstellung in Nowa Wjes an N. 72 ab, behielt den zuletzt vom II. atl. besetzten Abschnitt auf Hobe und erhielt nord- weittich anschließend den Abschnitt vom Wege füböftlih Mieronthe nach Bochenjes bis etwa G00 m jüböftlich Malogohbife vom LSR. 2 hinzu, das jetzt, wie jhon Anfang Februar das LIN. 11 zum Land- wehrkorps zurücktrat. L. J. N. 47 hatte nunmehr links Anschluß an L. J. R. 138, das Anfang Februar von der 4. Landw. Div. in den Verband der

8.

48) Bom Garde-Refervejägerhataillon, von den Landwebr-Infanterieregimentern 47, 51, 72 und 133, außerdem Abordnungen von der Artillerie und den !lanen.

69

Div. Bredow ,gekehrt war und L. 3. N. 11 in feinem Abschnitt ab- gelöst hatte. Links neben 2.3. 133, am linken Flügel der Division Brebow lag das Garde-Rejervejägerbataillon. — In dem früheren öler- Abschnitt war eine Feldwache nach der Mühle Brogowitze vorgeschoben Der Regimentsstab verlegte fein Quartier don Wola Tesserowa nach Merontze. Die Ablöfung wurde jo geregelt, daß das III. Bail. nach Ablösung durch L.. R. 72 vom II. Batl. L. J. N. 47 dessen Abschnitt mit der Feldwache in Bochenfetz 1 das II. Batl. von Wola Tesserowa als Regimentsreserve nach Mieronitze rückte und das I. Batl. von Slotnili aus ebenfalls nach Werne marschierte und mit zwei Kompanien den neu übernommenen Schützengraben besetzte und auch die Postierungen des LS. N. 51 bei Mühle Brogowitze ablöste. Ueber der Ablösung waltete ein Anstern insofern, als die Rufen gerade für die Nacht vom 17. zum 18. Februar eine größere Unter nebmung gegen den mm schen berühmten Höhenrüden am Ofufer der Lososina planten und die in solchen Fällen, wie schon erwähnt, verhäng- nisvolle zahlenmäßige Unterlegenheit unserer Vorposten an der Lososina und auf den Höhen nicht

durch bessere Kenntnis des Geländes ausgeglichen wurde. Das 1. Batl. hatte zwar schon früh um 8 Uhr von R. 51 den neuen Gchüsengrabenebnchnitt übernommen, die Ablösung der Fel in der Mühle Brogotdize war aber erst für den Nachmittag a 2 Der von der 2. Kp. dorthin bejtimnte Zug Frischmuth hätte sich deswegen über die schwierigen Geländeberhältnisse auf Höhe 290 an diesem e genau gar nicht mehr unterrichten können, auch wenn vorauszusehen wäre, daß nachts gegen 11 Uhr befohlen werden würde, die Höhe jenseits der Lososina auch nachts durch stärkere Patrouillen zu besetzen. Als dieser Befehl durch Fernsprecher der Feldwache in der Mühle Brogowitze zuing, befand der Kompanieführer sich dort zum Aachsehen der Postenaufstellung. Er überzeugte sic) davon, daß die Feldwache der 6. Kp. in Bochenjetz burd das III. Batl. noch nicht abgelöjt fet (dies geschah erft 16 nachts) und erkannte: che nicht auch von der Feldwache in Bochenjetz und der Vorpostenkompanie der 72er in Nowa Wjes Postierungen auf Höhe 327 und ihre südöstliche Fort- setzung vorgeschoben werden, stellt eine von der Feldwache in der Mühle Brogowige auf die Höhe 200 vorgeschickte Abteilung keinerlei wirkliche Sich Sie ift, solange fie allein, ohne jeitlihen Auschluß en steht, umfassenden Angriffen des Feindes rettungs- preisgeg Der Kompanieführer befahl daher, daß die für Höhe 290 bestimmte Patrouille nach Bochenjetz marschieren und zusammen mit den Postierungen des III. Bataillons auf die Höhen vorgehen jolle. Die Vorpostenkompanie 12./L. 47 in Nowa Wjes war nach Ablösung durch LIN. 72 nach Bochenjetz abgerückt und hatte wie erwähnt, 12 Uhr nachts die doriige Felbwache der 0. Kp. abgelöst. Mit der für Höhe 327 Beltimnten ftebenden Patrouille der 12. Kp. machte die der Feldwache der 9. Rp. gemeinsame Sache. Es kam beim Ersteigen der Höhe zu Zusammenstößen mit ruffiihen Abteilungen, wobei 4 fangene gemacht wurden. Der Gefechtslärm schallte weit rückwärts Der durch die 12. Rp. abgelöfte und nach dem Schützengraben auf Höhe 29 zurückgelangte Zug der 6. Rp. marschierte auf Befehl des Führers der 11. Kp. wieder nach Bodenjes, um fih der Feldwache der 12. Kp. zur Verfügung zu stellen. Der Jeldwächhabende schickte ihn jedoch zurück, weil er das Vorpostengefecht für beendet hielt. Bald darauf erfolgte ein umsassender russischer Angriff auf Höhe 327 mit weit überlegenen, auch mit Maschinengewehren verjeenen Kräften. Der Lärm des neu entbrannten Gefechts veranlaßte den auf dem Xückmarsch befindlichen Offz. Stellb. Greinert der 6. Kp. (aus Berlin), mit feinem Zuge nochmals umzukehren. folgte der Feldwache der 12. Rp., die schon vorher über den vom fenolen Feuer bestrichenen Lososinabrückensteg gegen Höhe 327 vorgegangen war. Zug Greinert bekam aber keine Füh-

70

Ze

lung mit der Feldwache der 12. Kp. und wurde durch beiderseits flankierendes Feuer genötigt, vom Westabhang der Höhe 327 nach dem Schützengraben diesseits der Lososina zurüctzugehen. Dorthin zog sich auch ein Teil der Feldwache der 12. Kp. zurück, die bei dem russischen Angriff weitere 17 Gefangene gemacht hatte. Andere Teile waren in Richtung Nowa Wies, andere über den Steg bei Bodenjes oder, die Lososina durchwatend, in der Richtung Waldwärterbaus Jurückgegangen, die Leute der 2. Kp. nach der Feldwache Brogowitze. Diese hatte sich übrigens zeitweilig infolge des starken Feuers auf die Mühle, die viele Kugelspuren und einige Löcher von Granaten aufwies, nach der Höhe 294 zurückgezogen. Die bei Bochenjetz unter Leutnant Glashoff im Schützen- graben an der Lososing verbliebenen Leute der 12. Rp. hielten zusammen mit dem Zug Greinert die Lososinabrücke bis nach 10 Uhr vorm., zu welcher Zeit Ablösung durch die 9. Kp. erfolgte Vorher hatte unfere Artillerie Höhe 327 beschossen. Berlujten batten: die 12. Kp. 7 Sote, 15 Verwundete und 1 Vermißte, die 2. Rp. 2 Tote,



1 Verwundeten und 1 Vermißten (vermutlich in der Lofosina ertrunken), die 6. Kp. 2 Tote, 4 Verwundete und 1 Vermißten.

Da die Rujjen Dé auf dem Höhenrücken wieder eingenistet zu haben schienen, befahl die Division noch am 18. Februar seine Wiedereinbestnahme durch L. J. K. 47, dem dazu noch das II. Batl. LIR. 51 zur Verfügung gestellt wurde. Als in der Nacht zum 19. Februar nach Ueberschreitung des Brückenstegs bei Nowa Wies vom Südostabhang der Höhe aus das II. und III. Bati. (ohne 9. Kp.), ein Zug der M. G. . 47 und zwei Kompanien des II. Batts. LIN. 51 vorgingen und gleichzeitig die durch einen Zug M.G. verstärkte 9. Kp. von Boden= jetzt aus der Höhe 327 erftieg, stellte sich heraus daß der Feind den Höhenzug wieder geräumt hatte. Das II. Batl. L. N. 47 erhielt Befehl, das Halten der Höhe 327 durch Ausheben von Schützengräben sicherzustellen. Wegen des steinigen Bodens und schlechten Schußfeldes auf der Höhe wurden diese Gräben am Fuße der Höhe nach Bolmin zu angelegt. Um für den gemutmaßten Fall des gänzlichen Abzugs der Russen ihre Verfolgung sofort aufnehmen zu können, wurde das oben S. 65/66 erwähnte Verfolgungsdetachement Hagen früh 6 Uhr nach Vochenjetz vor- gezogen. Die vom I. Batl. gegen Bolmin vorgeschickten Patrouillen erhielten aber von einer russischen Jeldwache Feuer, und zwei fodann (7° vorm.) mit dünnen Schützenlinien gegen Bolmin vorgehende Kompanien des II. Bataillons (7. und 8. Kp.) wurden von dort, aus dem Wald- stück nordwestlich davon und aus der russischen Hauptstellung lebhaft beschossen, auch von der russischen Artillerie mit Schrapnells belegt

(2 Verwundete), sodaß die feindliche Stellung als noch besetzt erkannt wurde. Es erging daraufhin um 8 Uhr Befehl an die beiden Kompanien zum Rückzug auf Höhe 327, an das Detachement Hagen zum Rück- marsch nach den alten Stellungen und Quartieren.

In den nächsten 14 Tagen herrschte verhältnismäßige Ruhe. Denn daß die russische Artillerie an sechs Tagen bald unsere Stellung bald den Höhenrücken, Bochenjez und Mjeronitze (dies mit großen Kalibern) beschoß, hatte bei der Erfolglosigkeit dieser Schießerei wenig zu besagen. Für die Nacht zum 22. Februar wurde zwar ein feindlicher Angriff erwartet, aber er blieb aus. In der Nacht zum 3. März von kleineren russischen Abteilungen unternommene Angriffe auf den Höhen- rücken endeten für die Russen mit einem Mißerfolg, es wurden ihnen sogar 2 Gefangene (vom J. N. 183) abgeihnapppt. Der Dienst im rechten Abschnitt, wo dem III., vom 28. Februar ab dem II. Batl. noch eine Kompanie des Refervebataillons zur Verfügung stand, war so eingerichtet, daß es immer eine Kompanie im Schützengraben, eine zweite als Vorpostenkompanie in Bodenjes — mit Postierungen, in Halbkompaniestärke auf Höhe 327, auch nachts, und Patrouillen gegen den Feind hauptsächlich auf Bolmin zu — eine dritte zur Aufnahme der

E:

(al

Vorpostenkompanie im Falle eines feindlichen Angriffs in Bochenjetz, die übrigen beiden Kompanien als Reserve in Wola Tesserowa bez. fanden. Jede Kompanie war also 3 Tage hintereinander in den Stellungen und hatte dann 2 Tage Ruhe. Zu bemerken ist bezüglich der Besetzung der Höhe 327, daß rechts anschließend auf dem südöstlichen Teile des Höhenzugs eine Kompanie des L. N. 72 lag. Im linken Abschnitt — L. Batl. — stellten die beiden Schützengrabenkompanien abwechselnd die Feldwache in der Mühle Brogowitz und wurden alle zwei Tage von den anderen beiden Kompanien abgelöst. In der Hauptstellung waren seit dem 19. Februar zwei Züge der M. G. eingesetzt, und zwar der eine auf dem rechten Flügel so, daß die Ge- wehre die vor der Stellung des rechten Bataillons einen toten Winkel bildende Mulde flankierten. Ferner wurde die Stellung durch einen Minenwerfer und durch Jufanterie-Schutzschilde in dieser Zeit verstärkt. Auch einige Zielfernrohrgewehre und Leuchtpistolen erhielt das Regiment und das Fernsprengerät wurde vervollständigt, sodaß jede Kompanie im Schützengraben Verbindung mit dem Bataillon und die Vorpostenkompanien und Feldwachen an der Lososina Verbindung rückwärts hatten. Ebenso wichtig war die Herstellung eines Drahthindernisses am Ostabhang des Höhenrückens an der Lososina und daß für die Posten und Patrouillen jenseits der Lososina Schneehemden und über die Sschakos und Helme) zu ziehende Leinwandkappen geliefert wurden. Hatte es doch seit Ende Februar wieder Schnee gegeben, was zwar für den manchmal mit Schneeballschlachten endenden Dienst der Kompanien in der Nuhestellung ganz nett war, aber den Vorpostendienst ohne die Leinwandanzüge recht unangenehm gemacht hätte.

Neben allem Dienst und Ärger ging natürlich auch jetzt der harmlose Alk, „ohne den man es hier einfach nicht aushielte.“ So wenn man an dem neu erhaltenen Fernsprecher die Verhandlungen zwischen Regiment und Bataillon über Schmierseife für das Entlausen mithörte und sich dabei freute, daß man an sich selbst z. Zt. keine Tierchen fand. („Manche behaupten freilich, das sei nur Murzjichtigkeit.“) Oder wenn der Herr Regimentskommandeur im Schützengraben ausgerechnet den tollsten Stotterer („bas M. G.“) über die Lage auf dem Kriegsschauplatz zu überhören versuchte und wenn dann, als auch die überschlanke Gestalt des Regimentsadjutanten hinter der nächsten Schulterwehr verschwunden war, ein waschechter Berliner behauptete: „Kinder, et jibt Friehling, den Klapperstorch ha ick schon gesehen.“ Oder endlich, wenn ein magenverstimmter Häuptling dem Faustschen Drang übermannt mit der befehlsgemäß eben angefertigten Skizze der Stellung in einer Seitenloggen des Schützengrabens saß und in einem Rest friedensmäßiger Berlegenheit dem vorbeikommenden Bataillonskommandeur meldete, er sei gerade dabei, die verlangte Skizze zu fertigen. Zu verwundern war es dann ja nicht, wenn die ironische Antwort die Richtigkeit dieser Meldung in Zweifel zog.

Am u. März trat abermals eine Linksschiebung ein: das Regiment bekam die Schützengrabenstrecke vom Kalkofen bis zum Südostausgang von Malogoschtsch von LIN. 133 hinzu und gab an LIN. 72 das Grabenstück auf Höhe 299 bis zu der Baumreihe ab. An der Lososina war die Aenderung der Abschnittsgrenzen noch geringfügige rechts hatte L. J. R. 72 den Posten an der Wassermühle 500 m fü

östlich von Bochenjetz zu übernehmen und für den linken Bataillon: abschnitt von LTR. 47 wurde die Sicherungsgrenze nach Norden bis zur Lososinafurt (Weg Walogoschtsch—Milechow) ausschließlich hinausgerückt. Das II. gett, das als derzeitiges Reservebataillon dem rechten und dem linken Abschnitt je eine Kompanie zur Verfügung zu stellen

1 % In den Kompanien war jest mehr als die Hälfte der Mannschaften bebelmt, da nur die Stamm - Mannschaften noch Eschakos hatten.

72

gehabt hatte, wurde am 4. März zur Verfügung des Kommandeurs des Landwehrkorps nach Koslow in Marsch gesetzt, trat Tags darauf zwar zur Div. Bredow zurück, wurde aber dem Abschnitt Galisch zugeteilt und löfte das Garde-Veservejägerbataillon in seinem Abschnitt bei Lesnitsa und Bahnhof Malogoschtsch ab. Das Ausscheiden des III. Bataillons aus dem Negimentsverbande machte beim I. und I. Batl. eine Neueinteilung

des Dienstes nötig. Beim J. Batl. kam hinzu, daß — ein unleugbarer Fortschritt — nicht mehr nur ein Zug, sondern eine ganze Kompanie nach der Mühle Brogowitze geschickt werden sollte. Es wurde hier

nunmehr für die Kompanien folgender Turnus eingeführt: zwei Tage Vorpostenkompanie in Mühle Vrogowitze, zwei Tage Hauptstellung, vier Tage Ortsunterkunft in Mjer Be, Von den dort jeweils liegenden beiden Kompanien war eine als Negimentsrejeve bestimmt. Das I. Batl. (rechter Abschnitt) schickte wie bisher täglich abwechselnd eine Kompanie auf Vorposten nach Bochensetz, besetzte mit einer zweiten den Bataillonsabschnitt der Hauptstellung und hielt die beiden anderen als Rejeve Dh zwar eine zur Verfügung des Regiments), jedoch nicht mehr in Wola Tesserowa, sondern in Mjeronit icht mehr möglich war es, eine weitere Kompanie als Rückhalt die Vorpostenkompanie nach Bodenjes zu legen. Der Höhenrücken am ienfeitigen Lojofina-Ujer war nunmehr in feinem südöstlichen Teile von einer Kompanie des L. N. 72, auf den Höhen 327 und 290 von je einer halben Kompanie des II. und des I. Balls. LIN. 47 besetzt. Diesseits der Lososina lagen dahinter zur Aufnahme jener Postierungen bei stärkerem feindlichen Angriff eine Sr wache von LIN. 72 bei Nowa Wies eine halbe Kompanie von II, in Bochenjetz und eine halbe Kompanie von 47 in der Brogowitze. Diese hatte noch einen Untero igterpoften nach einem nord- lich bon der Mühle belegenen einzelnen Hause herausgeschoben.

Die nächsten Wochen brachten in der Gaupiteliung ein voll- gerütteltes Maß von Arbeit: Säuberung der Gräben don dem wiede Holt gefallenen Schnee, dann, als Tauwetter eintrat, die Ableitung des Schmelzwassers aus den itredenivei e in Gießbäche verwandelten Gräben, endlich der angeordnete Ausbau der Gräben nach den Maßen des „vers stärkten Schützengrabens“ und die Herstellung von schrapnellsicheren Unter= ständen für mindestens zwei Gruppen in jedem Kompanieabschnitt. Trotz ausgiebiger Unterstützung durch die jeweiligen Rejervefompanien — 7 bis 12 und 2 bis 6 Arbeitsdienst! — konnten diese Aufgaben kaum bewältigt werden. Besonders die Vertiefung der Gräben war bei dem harkgefrorenen, steinigen Boden, der manche Beilpicke fplittern ließ, eine schauerhafte Arbeit. Es war alles mögliche, wenn die Neservekompanien trotz alledem ab und zu Aehungsmärsche machten und Gesechtsübungen abbielten. In der zweiten Hälfte des März begannen die Pioniere mit der Anlegung elektrischer Hocipannungsbindernifie vor den Gehen a Die

Haupttätigkeit lag aber doch in der Vorpostenlinie. Nicht allein, daß dort eifrig an der Verstärkung der Drahthindernisse am Ostabhang der Höhen 327 und 290 gearbeitet wurde, allnächtlich fühlten Patrouillen — bei Schnee als „weiße Damen“ verkleidet — nach den russischen Stellungen, einmal (am 8. März) bis nach Bolmin Diaen dor. Am 10. und 11. März hatten dabei die 8. Kp. einen Toten, die 5. einen durch Bajonettstich schwer Verwundeten zu beklagen. Andererseits wurden wiederholt im Verfolg solcher Zusammenstöße im Walde Fussenseichen gefunden. Gefangene, die bei Patrouillenbegegnungen am 17. und 25. März von der 6. Kp. gemacht wurden, waren von den Regimentern 182 und 184. Die übereinstimmende Beobachtung bei allen Streifen war, daß die Ruffen ihre Stellungen noch wie bisher besetzt hielten. Auch ein größerer Vorstoß der 3. Landw. Division, während dessen bei der Div. Bredow alles mit Gefechtsbagage marschbereit war, hatte gezeigt, daß der Ruffe auf dem Bolten war. Im Lososina-Abschnitt machte er sic) gegen Ende des Monats unangenehm Vente Schon in der

“agaaga UG og 10% og sva uf Slap. OGZ 2408 usa PUR

Blick von Höhe 290 nach Milechow. Gu S. 69 f.)

Das Lososinatal bei Aeberschwemmung. (Su S. 74)

73

ee

ensteg bei der Mühle

Nacht zum 9. März hatten die Ruffen den Bri en versucht, jedoch

Brogowike durch eine schwimmende Mine zu zer vergebens. Die Nacht vom 28 zum 9. März war von ihnen dazu ausersehen, nicht nur die deutschen Postierungen auf dem Höhen- zug am Ostufer der Lososina, sondern auch die Feldwache am west- lichen Cofofina-Ufer bei Nowa Wies zu überwältigen. Das gut vor- bereitete und durch neueinsetzenden Schneefall in der stürmischen Nacht begünstigte Unternehmen fie den Nussen teilweise Ein Streifkom- mando gelangte unbemerkt über die Lososina und überfiel gegen Mitter- nacht die Feldwache der 7. Np. LIN. ie bei Moma Wies ol Fajt deit

a griff je eine russische Abteilung die Vorposte géing von LIR. 7 auf dem Südostteil und die des J. Batis. LS. 7 auf dem nörd- lichen Ende des Höhenrüdens (Höhe 290) a e Vorposten mpanie 5/2, 72 ging in der Annahme eines Ang iberlegener te auf die Aufnahmestellung westlich des Flusses zurück, Bei der Vorposten- stellung der 2. Kp. LIR, 47 auf Hohe 290 traf der Haußtstoß die Stelle, wo die Pojtenlinie des Ostabhanges mit am Nordabhang sammentraf, wo also die Vorpostenlinie Karp nach links umbog. Bo her hatte der Ruffe aber am Nordwestabhang der Höhe, nahe der Lososina, einen Gcheinangriff gemacht. Rach diesem linten Flügel feiner Pojten« kette w. lite, Frischmuth geeilt, als dort Schießen und Hand- losging. Gleich nach diesem Sheinangriff erfolgte an hneten Stelle nach Ueberwältigung eines Doppelpojtens e Durchbruch. Er drohte die Polt , die an dem steilen Höhe nach der Lososina zu ihre Plätze Hatten, adsufehneid nach der Lososina und wei

osten tslos und wichen von der SÉ wobei einige in dem Wahne der Weg nah der Mühle Brogoiibe fei jhon vom Feinde verferri, über ni zurückgingen. Der Kompanieführer in der Mühle wije Stee alsbald die von der Höhe zurückgefluieten und die Ab- mannschasten durch die „Schlucht“ auf die Höhe 290 ück, fand diese vom Feinde wieder verkassen und Kette vom linken F gel beginnend, die Posten wieder auf bis zu der Einsattelung, die die Grenze nech dem I. Batl. bildete Eine Patrouille ging unter Führung des unerschrockenen Uffz. Karl Fischer (aus Eickel) 51) in der Nichtung auf die

öhe 327 vor, gegen die, nach dem Gefechtslärm zu schließen, gleich- ein russischer Angriff stattgefunden hatte. Da fie jest von unserer ilferie unter Feuer genommen wurde, war anzunehmen, daß Die Poftierungen der 6. Kp. LIN. AN sich von ber Höhe zurückgezogen batten. In der Tat beobachtete die Patrouille Fifer dort nur Ruffen, die aber im Zurückgehen zu fein (dienen. Hiervon wurde die 6. Kp. durch Fernsprecher verständigt. Dem Führer dieser Kompanie waren feine Leute zum größeren Zeil völlig aus der Hand gekommen und eine Zeit la . Greinert den Schützengraben in der Nähe der Los, R en Gruppen besetzt, nachdem er die Brücke selbst gesperrt hatte. Gegen 2 uhr nahm die inzwischen wieder ger Rp. wieder in Besitz, desgl. die 5. Kp. L. 72 n il des Höhenrüdene. — Taktisch war hiernach die uffüie Unternehmung ohne 1 Bedeutung. Wohl aber ließ sich verstehen, daß der wenige Tage später vom Urlaub zurückgekehrte Divisionskom- manneur über die Vorgänge in jener Nacht ungehalten war. Die Führung der 6. Kp. übernahm Oberlt. Behrmann. Auf Befehl der Dioision wurde nunmehr eine Vorstellung dom Brückensteg in Bochenjetz am Osthange der Höhe 204 entlang nach dem

3) Gesch. des GA. 72 S. 35. 5) geb. in Thatuffen, Kr. Lyck

einsamen Haus an der Wegegabel südlich der Furt von Milechow aus- gebaut. Je eine halbe Kompanie des I. und des II. Batls. sollte nach wie vor die Höhen und 290 besetzt halten, anderthalb Kompanien des II. in Bochenjetz id und anderthalb Kompanien des I. Batls. in Bochenje Nord und in der Mühle Brogowike liegen, während den Schützengraben der Hauptstellung je eine Kompanie von beiden Ba- taillonen besetzt zu halten batte. Die letzte Kompanie des I. Vatls. kam als Divistonsreserve nach

Slotniki, die letzte des II. Btlts. als Regimentsreserve nach Mjeronitze. Bei der Wichtigkeit ihrer Abschnitte wurde den Bataillonen zu Patrouillenzwecken die Rabfahrerkompanie zugeteilt (30. März). Sie fiodelte bald danach (7. April) von Mjeronige nach Bochenje Nord über. Auch wurden auf der Anhöhe nördlich von Bodenies 2 Feldgeschütze und weiter nördlich auf Höhe 294 noch 2 solche in Stellung gebracht. — Bis etwa Mitte April nahm der Ausbau der Borstellung einschließlich des Baus von Anterständen in der fog. Waldschlucht auf Höhe 204 alle Kräfte, die nicht im Vorpostendienst gebraucht wurden, in Anspruch. Die Grenze zwischen beiden Bataillonen lag etwa 200 m südlich der Mühle Brogowitze. Das J. Btl. halte vom L. N. 133 am Nordrand der Höhe 24 ein beträchtliches Stück dazu erhalten. Die Mannschaften der 2. Ko. werden sic) noch der mondschein hellen Nacht zum 1. April (Bismarcks 100. Geburtstag!) erinnern, in der fie hier ein Drahthindernis anzulegen begannen. Gelbjt der erste Osterfeiertag war bis auf eine unvorbereitete Feierlichkeit am Nachmittag (mit künstlerischem Vortrag einiger Gedichte durch „Hade peter“) mit freiwilliger Arbeit an den Unkerständen ausgefüllt. Diejer Eifer machte sich delohnt. Denn bald darauf eintretendes kühles und regneri- E Wetter hätte Mängel der Unterkunfts räume recht unangenehm werden allen

Auf Höhe 290 fanden sich in dieser Zeit mehrmals russische ueber- läufer ein, darunter am 3. Mai einer vom J. N. 181, der bereits am 8. Juli 1914 zu diesem Regiment eingezogen worden war. Auch die russischen Versuche, unsere Posten zu überfallen, wiederholten fi. In den Nächten zum 7. und zum 11. April wurden in der Schlenke zwischen den Höhen 327 und 290 vordringende feindliche Patrouillen durch unsere Posten zurückgewiesen.

Am 10. April besichtigte Generaloberft v. Woyrsch die Vorstellung und einen Seil der Hauptstellung. Wenige Tage später wurden unter Anpassung an die taksächlichen Verhältnisse die bisherige „Vorstellung“ in „Hauptstellung“ und die bisherige „Hauptstellung“ in „rückwärtige Stellung“ umbenannt. Auch wurden die beiden Bataillonsstäbe am 10. April nach Bochenjetz Nord verlegt.

In diesen Tagen zeigte die Lososina bisher verborgene Tücken. Es hatte einige Tage hintereinander geregnet; plötzlich jtieg nun der Wasser- stand des Flößchens derart, daß der Wiesengrund vom westlichen Fuße des Höhenrückens bis zu den Höhen am rechten Ufer bei Bochenjetz binnen kurzem einen See bildete. Die Stege über die beiden Flußarme bei der Mühle Brogowitze standen tief unter Waller und die größeren Brückenstege weiter südlich waren durch die Fluten fortgerissen worden. Das Hochwasser trat in der Nacht zum 15. April mit jo überraschender Schnelligkeit ein, daz beispielsweise die Ablösung der auf Höhe 290 liegenden Hälfte der 2. Kp. vor Mitternacht noch von der Mühle Brogo- wie herübergelangte, die abgelöste Hälfte aber schon nicht mehr über die Wiesen und die beiden Arme der Lososina zurück konnte. Auch die Postierungen des II. Btlts. auf Höhe 327 hatten mit ihren Truppen- teilen keine Verbindung außer der durch Fernsprecher. Von Tages- grauen an stellte die 2. Kp. aus gefällten Bäumen mit größter Emsig- keit einen wenn schon sehr behelfsmäßigen Steg durch die uüberschwemmten Wiesen her — ein tüchtiges Stück Arbeit, zumal da man nur wenig Beile zur Hand hatte und der Versuch des Bataillonsadjutanten See-

wald (aus Günnigfeld), der Kompanie Aerte und anderes Handwerks, zeug mit einem Wagen durch die Furt bei Bodenjes zukommen zu lajien, mißlang. Die Pferde des Wagens ertranten und bie Begleitmannschaft wurde mit knapper Not gerettet. Von der Mühle Brogo- witze aus arbeitete ein Pionierkommando ebenfalls an der Herstellung eines Verbindungssteiges. Die Nuffen gaben zu dieser gemeinsamen Arbeit mit einem halben Dutzend Schrapnells ihren Segen, ohne aber zu fören. Die rechte Zeit für einen Angriff hatten fie schon verpabt: in der Morgendämmerung hätte ein folder, mit überlegenen Kräften unternommen, übel für uns auslaufen können. Die Ruffen hatten die Bescherung aber selbst wohl nicht fodald bemerkt oder waren nicht Bebende genug, die Lage auszunugen. Bei Helligkeit trauten fie dich ve mutlich nicht heran. In wenigen Tagen verliefen sich die Gew doch um nicht noch einmal ähnlich in Druck zu kommen, erhielten wir von den Pionieren füdlich der Mühle Brogowike eine Ariegsbrücke bergestellt, die auch einem noch größeren Hochwasser jtandgehalten Hätte Andererseits suchte man fic die neu bervorgelretene Eigenart der Lojojing durch Anlegung eines Stauwerks an der Brücke bei Bochenjez Süd dienstbar zu machen.

Am 18. April trafen 170 Ersatzmannschaften aus Nathenow vom Ersatzbatl. des L.. N. 35 ein.

Zur Prüfung der Gefechtsbereitschaft wurde am 20. April eine Probebesetzung der Hauptstellung befoblen, woran Dé eine größere Uebung anschloß. Diese führte ein aus der &, 5. und 8. Rp. © U7 und aus der 11. Kp. LIN. 72 bestehendes Bataillon unter Führung des Hauptmanns Nandhahn über die Rida in ben Abschnitt der Oefterreiher nach Bisorenda. In der Nacht zum 22. April lieferten die Rujjen eine Neuauflage des Angriffs dom 28./29. März gegen Höhe 290, die diesmal von der 4. Ap. bejegt war und wo das Drahlhindernis gerade in der lezten Zeit mit Hilfe eines Kommandos von Ganitäts: foldaien und des am 18. April eingetroffenen Ersaßes febr heritärft worden war. Zunächst bald nach 1 Ahr — lenkte der Zeie

wieder durch einen Scheinangriff am Nord- und Nordwestabhang der Höhe 290 nahe der Lososina die Aufmerksamkeit von der Einbruchsstelle ab.

Während des Gefechtslärms hatte sich die rassische Hauptabteilung am Nordrand der Höhe an das Dradthindernis herangeschlichen. Einzelnen vorgeschobenen Leuten gelang es, das Hindernis in einer Breite von mehreren Metern zu durchschneiden. Durch eine Reuchtrafete entdedt die Nussen nun einen Sturmangriff, dessen erster Stoß durch

. Dettmann (aus Gelsenkirchen) und seine Leute pariert wurde. Immerhin waren mehrere Rufen durch das Drabthindernis gelangt. Da erschien der Kompanieführer Lin. Hübscher mit, feiner Referdemann=

schaft und ftürmte mit „Marib, Marj, Hurrall“ auf die Cinbruds- Helle los. Die Rufen hielten dem Gioh nicht stand fonder flohen zer Hinterlassung von 4 Toten, 2 Gefangenen und 9 Gewebren. (Nach en Gesangenenaußsagen waren die russischen Verluste febr viel riper) Lin. Hübscher (aus Berlin) erhielt einen Hberschenkelschuß. Wehr- mann Peters (aus Gelsenkirchen) wurde durch eine Yandgranate pe verwundet. Außerdem zeichneten fih Affz. Brücker aus Wanne) und die Wehrleute Wilhelm Dworak (aus Geljentirden) e und Powalel be- sorders aus. Ungefähr zur selben Zeit ging eine schwächere feindliche Abteilung gegen die Schlenke zwischen Höhe 327 und 290 vor, der An- griff kam aber durch das Feuer der Bolten nicht zum Ziel. Sbanso wurde in der nächsten Nacht ein Angriff farter russischer Patrouillen am Nordrand der Höhe 290 mühelos adgewiefen. Bon Hohe 327 fühlten allnächtlich Patrouillen gegen Bolmin vor, das fis ebenjo wie die dahinter liegende russische Hauptitellung als dauernd besetzt erwies. —

= Gefallen als Gefe. bei Holbischna am 23.8. 15.

76

Am 24 April besuchte zherzog Max von Hesterreich die Stellung und die Vorposten auf den en 327 und 290, abends konnte man weit rechts einen Angriff der Hesterreicher beobachten.

Nachdem schon für die Nächte zum 26. und 27. April wegen eines nach Gefangenenaußsagen zu erwartenden abermaligen russischen Angriffs eine stärkere Befebuns der Höhen 327 und 290 angeordnet worden war, trat vom 27. April ab eine allgemeine Menderung dahin ein, daß die beiden genannten Höhen durch je eine Kompanie besetzt wurden, daß in den Bataillonsabschnitten der r igen Stellung nur je eine Grabenwache verblieb und die früher dort liegenden beiden Kompanien nach den Unterftänden bei Bochenjet Mord verlegt wurden. Bei dieser Kräfteverteilung blieb es nun während der, wie wir bald merkten, nur noch kurzen Zeit dec, Feitliegens an der Lososina. Es lag in der Luft, daß sich etwas Großes vorbereitete. und dies Ge- BL verdichtete sich, als der Heeresbericht vom Wai den Durch- stoß der verbündeten Truppen unter Mackensen durch die russische Front in Westgalizien meldete, zu der beftimmten Annahme, daß es auch für uns mit dem Stellungskrieg bald Schluß sein werde. „Wir rechnen jetzt täglich mit dem Vormarseh, da die Auffen bier dach wohl bald abbauen müßfen, um nicht im Rücken gefaß werden.“ (Aus einem Jeld- vom 4 Mai.) Um die Ruf nicht unbemerkt entkommen zu ffen, waren nicht nur Flieger unausgesetzt unterwegs, sondern es hatten auch Patrouillen und größere Kommandos die feindliche Stellung dauernd

Anzeichen des Rückzugs zu beobachten. So wurde am die 1. Kp. unter Mitwirkung der Artillerie eine gewalt Erkundung von Höhe 290 aus gegen die Nuffenhöhe 307 ausgefü Sie ergab, daß die Ruffen ihre Stellung noch befest hielten. Bertuft: ein Toter. Am Abend deselben Tages folgte ein Unternehmen der 2. Sp, gleichfalls von Höhe 290 aus, gegen Walen, mit dem Biele, Gefangene einzubringen. Den Weg wies der Kompanie zunächst, als freiwilliger Begleiter, der durch wiederholte Pakrouillengänge mit dem Vorgelände besonders vertraute Führer der Radjahrerfompanie, Lt. Traut- mann. Die mit der Herstellung einer Fernsprechverbindung rückwärts beauftragten Leute verloren den Anschluß. Das



verursachte einen längeren Aufenthalt, als der Weg Malogoschtsch—Wilechow erreicht und im Walde in dichter Schützenlinie rechts herumgeschwenkt worden war. „Es War ziemlich kalt und über jedes Husten und Käuspern mußte wie über ein Staats verbrechen gehimpt werden was in Flite ton einiger» maßen anftrengend it (Aus einem Feldbrief vom 4. Mai.) Durch e Benehmen einiger Leute kam es dann richtig fo, daß der Bolten am Waldrand westlich von Milehow auf- mestfam wurde und die dicht dei Milehow cingecrabene Feldwache alarmierte. Der Kompanieführer ließ darauf den Linien Flügelzug das Feuer in der Richtung auf die russische Feldwache eröffnen und da- mit der Artillerie das vereinbarte Zeichen zum Eingreifen geben. Der rechte Flügel der Schützenlinie schwenkte links gegen das sog. Brennerei gebäude und erledigte das Drahthindernis, Im Handgemenge, wobei Offz St. Frischmuth (aus Berlin, gebürtiger Ostpreuße) durch einen Bajonekt- stich leicht verwundet wurde, fiel einer der im letzten Augenblick das hintere Gebäude verlassenden Rujfen, ein zweiter — vom J. N. 184 — geriet verwundet in Gefangenschaft. Das nach Eröffnung des Feuers durch uns aus der russischen Hauptstellung, besonders von der Höhe 307 halbrüdmärts gegen uns einsetzende Infanteriefeuer verursachte keine Berz jte, verstummte übrigens bald, als die Geschosse unserer Artillerie in der feindlichen Stellung einschlugen.

Der Ausbau des Drahthindernisses der Vorpostenstellung wurde irog alledem weiter gefördert. Die Arbeiten am Nordabhang der Höhe 290 lagen dabei wiederholt unter feindlichem Infanteriefeuer, das unter den

hier arbeitenden Pionieren am 5. Mai ein Opfer forderte. Am nächsten

sie

ge machte die 1. Hp. erneut einen Vorstoß gegen Höhe 307, um zorgeschobene russische Pofttierungen auszuheben. Einem am Fuße der Höhe in dem unteren russischen Schützengraben stehenden Posten ge- lang es aber, sich in Sicherheit zu bringen. Patrouillen, die darauf gegen die Hauptstellung vorgingen, erhielten heftiges Feuer. Die beiden gegen Höhe 307 entwickelten Züge der 1. Kp. gingen alsdann be- fohlenermaßen zurück.

Diese Erinnerungsblätter würden eine Lücke aufweisen, wenn mit keinem Worte des damaligen wunderbaren Frühlings an der Lososina gedacht würde. Noch jetzt nach 9 Jahren schreih mir ein Groß- städter, der damals dem II. Batl. angehörte, begeistert von den Veilchen auf Höhe 327, dem Blument Teppich auf den Wiesen am Fluß und der Sbstbaumbblüte in den zerschossenen Dörfern, besonders in Bochen- jez. (Dort wurden übrigens Paletten, Farben und Pinsel gefunden: der Ort scheint eine Malerkolonie beherbergt zu haben.) Ich kann mir wohl denken, daß manher Städter in jenen Wochen zum ersten Male Frühlings Erwachen in der Natur miterlebt hat, von Ende März an, als bei der Mühle Brogowige die halbderschneiten Nußbäume mit lang herabhängenden Kähchen Palmsonntag feierten, und den Oster- tagen Anfang April, in denen Leberblümchen und die unwahrschein- lichen Blüten des Seidelbast unsere Unterftände schmückten, bis zu den ersten Maiwochen, als man abends

auf den Höhen jenseits der Lojo- jina befürchten mußte, über dem Summen der unzähligen Maitäfer ) das Herannahen russischer Streifkommandos zu überhören. —

Anser III, Batl. hatte seit dem 5 März bei Bahnhof Mal der km nördlich von der Stadt M. liegt, Vorpostendienst zu Anfänglich bezog eine einzige Kompanie die Vorposten, während Kompanien in dem Schützengraben auf der „unbenannten Höhe“ lich von Lesnika lagen und eine Kompanie in Lesnita die Bataillons- rejeve bildete. Schon am 11. März aber wurde dem Bataillon noch die 3. Rp. des L. J. R. 133 zugeteilt. Nunmehr waren in der zur vorderen Hauptftellung auszubauenden Vorpostenlinie immer drei Kom- panien, eine war Borpojtenrejeve und eine in Lcsniba, Im Shih graben der hinteren Hauptftellung blieb nur eine Grabenwache. Diese Aenderung wirkte wie eine Erlösung. War doch in der ersten Zeit für den Führer der einzigen Vorpostentompanie die Verantwortung kaum zu tragen fen: die zu sichernde Linie reichlich lang, der Rufje sehr viel ft und feine Stellung sehr nahe. „Dabei waren“, schreibt am 15. März einer der Kompanieführer nach Haus, „zuerst keinerlei Befestigungen und Unterftände vorhanden und der Boden entweder jtei roren oder wenige Zentimeter unter der Oberfläche sumpfig, t die Stellung sehr gut ausgebaut und mit Stacheldraht ein efriedigt. Das alles mußten wir natürlich im feindlichen Feuer aus führen. Morgen geht es in den wenig gemütlichen, aber verhältnis mäßig ungefährlichen Schützengraben.“ Der Ausbau der neuen Haupt- stellung nahm wochenlang die Truppe stark in Anspruch.“) Daneben lief die Patrouillent Feit, die wiederholt durch größere Unternehmungen unterbrochen wurde. So machte am 24. März die 9. Kp. eine gewalt- jame Erkundung in den vor der Vorpostenkompanie 2 liegenden Wald, um festzustellen, ob die Russen wirklich abgezogen feien. Dies Gerücht erwies sich als falsch, wie man denn überhaupt auch hier die Ruffen für „nichts weniger als mürbe und demoralisiert“ erachtete: „Vor einigen Nächten kamen fie ganz frech und bewarfen uns mit Hand- granaten. Man muß immer auf der Hut fein, da die Entfernung

) Auch Gan.-iffz. Bennemann der 5. Ry. erwähnt in feinem Tagebuch das „Maitäfer- na:

ppanom ,Rattäfer wie Schneeflocken. Nicht zu beschreiben“

) Der Abschnietskommandeur. Major v. Sausch, bebt in feinen Erinnerungen rübend hervor, wie ausgezeichnet der Führer des III. Batls. L.I.R. 47, Sptm. v. Chappuis, den Ausbau

der Stellung verjtanden habe.

jebz klein ijt (Feldbrief des Hptm. Voß vom 27, März.) Etwa vier Wochen später bekam das Bataillon als Hauptstellung einen neuen Abschnitt nördlich von dem bisherigen zugewiesen. Die Vorstellung blieb aber die alte. Wie der Dienft Dé abjpielte, ersehen wir aus dem Brief desselben Kompanieführers vom 28. April: „Vier Sage liege ich nun nördlich des Bahndammes, ungefähr 170 m von den Ruffen ent- fernt, dann 4 Sage südlich des Bahndammes, 400 m von der feindlichen Stellung entfernt.“ Auch hier dei Bahnhof Malogoschtsch erlebte man einen herrlichen Frühling. „Die Bagel, fingen, der Kudu ruft, die Anemonen blühen.“ In demfelben Brief aus dem Blockhaus „zum kühlen Grund“ wird aber auch von

einer Sappe berichtet, die bis zur russischen Feldwache gegraben werde. Eine reine Sdplle war also auch dort der Dienst keineswegs.

#### F. Der große Vormarsch in Polen 1915.

Den Truppen im Weichselbogen — Armeeabteilung Woyrsch und 9. Armee — hatte das Jahr 1915 bisher, abgesehen von größeren Kämpfen des XVII. A. K. wjden der Rawia und der Sucha, bei Vorzimow und Humin, nur unbedeutende Stellungskämpfe gebracht. In Ostpreußen da- gegen war im Februar die 10. russische Armee (v. Sievers) in der Winter- schlacht in Wlajuren zur Strecke gebracht worden. Ferner hakte in den Karpathen jeit dem 23. Januar 1915 die dentsche Südarmee unter General v. Linsingen in zweiwöchigen Kämpfen den schwer bedrängten Bundesgenossen geholfen, den Ruffen die Karpathenpässe und die dor- gelagerten Höhen wieder zu entreißen, hinter denen die Armee des Zaren aur auf bessere Witterung wartete, um in die unggrische Ebene ein- zubrechen. „Die Südarmee hatte viele Kreuze auf der Kilsoa der Kiczirta, am Verbiassattel, vor der Beskidllause und an der ja aufgeteilt, und mancher Wann war erschöpft im Schnee niedergefunten, um wunden- los den letzten Schlaf zu finden, aber sie hatte den Alb von Ungarns Brust gewäl und den großen russischen Einfall abgeknickt.“ 5) Als dann gegen Ende Februar General Iwanow die galizischen Armeen zum erz neuten Sturm auf den Karpathenwall vortrieb und in der zweiten Hälfte des März dieser Angriff trotz des glorreichen Standhaltens der deutiden Südarmee zum Einbruch der Nussenflu in Ungarn zu führen drobte, auch Bicemb{I in die Hand der Ruffen gefallen war, da trat die deulsche Heeresleitung zum zweiten Male vor den Riß. In den Tagen vor Ostern wurde zwischen den Armeen Boroewies und Bochm- Ermollis eine neue deutsche Kampfgruppe, das aus drei Divisionen neugebildete Bes- kidenkorps unter dem aus der Winterschlacht in Mafuren nach Ungarn geeilten General v. d. Marwitz, eingeschoben. Zu diesem Korps gehörte die 35. Neservediviston, mit der wir Schulter an Schulter im Oktober 1914 nach Warschau gezogen waren und in deren Verband das I. Ball. im November und Dezember 1914 gefochten hatte. In der „Ssterschlacht im Labortschatal“ konnte sie neue Lorbeeren pflücken. Mitte April mußte der Rujje fic jagen, daß die große Durchbruchsschlacht für ihn verz foren fei, Es folite aber noch ganz anders kommen. Am 17. April erhielt Generaloderst v. Wadenfen im Hauptquartier der 9. Armee in Lodsch den Befehl, seine Armee dem Prinzen Leopold von Bayern zu übergeben und. fi) beim Satir in Charleville zu melden. Dort übertrug dieser ihm den Oberbefehl über die in der Hauptsache aus Truppen vom westlichen Kriegsschauplatz neuzubildende 11. Armee Sie follte zusammen mit der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand, bie Madenjen unterstellt wurde, zwischen den Karpathen und der Weichsel angreifen. Weber den am 2. Mai begonnenen Durchbruch bei Sarnow—

Stegemann Bd. U, S. 449.

Gorlige braucht hier nicht des längeren berichtet zu werden: wenn etwas, fo ijt dieser für den weiteren Verlauf des Krieges im Ofen entz scheidende Angriff in aller Gedächtnis. „Er bildete die Einleitung zur Aufrollung der ganzen Karpathenfront und zu dem fic anschließenden glänzenden Feldzug vom

Sommer 1915 in Galizien und Polen, der das russische Heer schließlich in eine von der Düna bis zum unteren Dniefir verlaufende Front zurückdrückte.“ 5)

Auch die russische Front im Weichselbogen bröckelte, an der Nida anfangend, nach Norden zu nach und nach ab. Auch hier zeigte sich wieder „die Meisterschaft der Ruffen in der Ausführung von Kückzügen.“ 5) Noch am 11. Mai ja die 4. Kp. L. S. R. 47 bei einer gewaltjamen kündigung gegen Höhe 307 heftigen Widerstand — auch russische Artillerie meldete jib — worauf von der Division die Einstellung des Angriffs befohlen wurde. Er kostete die Kompanie vier Verwundete. Auch vor der nördlichsten österreichischen Brigade (rechts von uns) war der Feind an diesem Tage noch in Stellung. Dagegen hatte er den Abschnitt weiter südlich an der Aida geräumt und von Fliegern wurden durch Kjelze nord- und ostwärts marschierende Kolonnen und große Kavalleriebiwaks süd- lich von Kjelze beobachtet. In der folgenden Nacht traten die Ruffen auch in unserem Abschnitt den Rückzug an.

#### I. Kämpfe im Kjelzer Bergland. 12. Mai bis 22. Juni 1915.

Am 12. Mai früh ½ Uhr traf beim I. und II. Batl und bei der M. G. K. der Befehl ein, 5° marschbereit an der Brücke bei Bochenjetz-Süd zu stehen, die Vorpoftenkompanien auf den Höhen 327 und 290 aber dorthin eifrig heranzuziehen, sobald die feindliche Hauptstellung als frei erkannt sei. Da schon vor 6 Uhr Bolmin und die Schützengräben dahinter als verlassen gemeldet wurden, waren beide Bataillone mit der M. G. g. zur befohlenen Zeit vollzählig am Sammelplatz, wo auch das II. und III. Batl. L. J. N. 72, das LIM. 133 und die anderen Truppenteile der Division mit Ausnahme des III. /L. 47 und des L/L. 72 eintrafen.

An der III. Batl. hatte zunächst den Graben von LI. 133 mitzubesetzen gehabt, das schon in der Nacht zu feinem Regiment abrückte, und dann hatte es Befehl zum Abmarsch nach Lesnitsa erhalten. Von da war es zusammen mit ./. 72 über Malogoschtsch nach Bochenjetz marschiert, traf hier 1211 Uhr ein und marschierte alsbald weiter. Es gelangte an diesem Tage bis Bolechowize (4 km östlich von Chenziny) und trat am nächsten Morgen bei Gagroda wieder in den Verband des Regiments.

Von der vergnügten Stimmung beim Antritt des Vormarsches gibt schon eine auf dem Sammelplatz gefertigte photographische Aufnahme einen Begriff. Eine gelungene, bald darauf in einem gewerkschaftlichen Blatte veröffentlichte Schilderung stammt aus der Feder eines Wehrmannes der 2 Kp., dem dieser Sag das Ende seiner Front- tätigkeit bringen sollte. „Hier entwickelte sich bald ein frohbewegtes Bild. Man nimmt wohl allgemein an, daß durch die feldgraue Uniform die Bewegungen eines Truppenkörpers eintönig und uninteressant werden, davon war aber an jenem Morgen nichts zu spüren. Im frohem Durcheinander sammelten sich die Truppengattungen am Appellplatz, und zwischen Kavallerie und Fußvolk, Pionieren und Batterien fuhren die verschiedensten Bagagesuhrwerke auf, wurden mit acht Pferden bespannte und mit großen Pontons beladene Wagen nach vorn gefahren, dampften die Schornsteine verschiedener Feldküchen, ließen die Ganitätswagen ihr rotes Kreuz leuchten und nahmen die Selegraphentruppen übrig werdende Leitungen ab. Wenn man sich dazu ein zerschossenes Dorf, das an einem

@

) v. Freytag-Loringhoven, Feldherrngröße, S. 198.

) Ebenda ©. 182.

80

Ze

Heinen Flüßchen gegen eine kleine Höhe gelehnt ist, als Szenerie denkt und sich das Hine und Herjagen der Adjutanten vorstellt, dann hat man ungefähr ein Bild von unserem frohen Aufbruch an jenem schönen Maimorgen. Die frohe Stimmung war durch unser langes Verweilen in der bisherigen Stellung bedingt. Wir hatten uns ja ehrlich mit dem Feinde binä und hergezerrt, hatten Verluste empfangen und verursacht, waren keinen Schlag schuldig geblieben, aber es war doch etwas ob man nach jedem Strauß in die alten Buden und Gräben oder ob jedes Scharmügel die Ursache zu neuem Vorgehen war jedenfalls das letztere lieber, hofften wir doch, daß

zu war. dadurch die Kriegsdauer abgekürzt wird! Ein ähnliches Stimmungsbild vom Aufbruch des III. Bataillons, aus

der Stellung bei Bahnhof Malogoschtsch enthält ein Brief des Hilfs- franientragers Anton Buggle der Babener- (10) Kompanie vom Ende d. N. an seine Eltern in Freiburg i. Br. Bis nach Mitternacht hatte es noch aus dem russischen Schützengraben geknallt, in der Frühe meldete aber eine Patrouille, daß der Feind fort ist, „Wenige Minuten später standen wir (der 2. Zug der 10. Kp, der Befehl erhalten hatte genaueres über den Abzug der Russen festzustellen) schon in dem feindlichen Graben und untersuchten alle Unterstände. Außer einigen Handgranaten war gar nichts auf

Russen unschafften, nur bei uns dafür verwendet wurde eine Latrine. Und so zum Regiment monatelang vor uns hatten wenn man die früher beim F. schleichend auf allen Vieren oder Dedungen begangen werden konnten, nicht Schritte durchheilen darf. Das Herz für deutsche Draufgängertum regt sich mächtig in jeder Soldatenbrust nach solch langem Stellungskrieg.“ —

Als Vorhut der Division hatten um 7 Uhr das II. und III. Batt. SIR. 72 den Vormarsch in der Richtung Chenziny—SKjelse angetreten. Den Anfang des Gros bildeten eine Schwadron Königsjäger, das I. Ball, die M. G. und das II. Vail. C. N. 17. Die Wegesteigung jenseits der Br überwand die Gefechtsbagage nur mühsam. Der Weg führte dann am Fuße des südöstlichen Endes der ühmten Höhen entlang, das uns aus den ersten acht Wochen des Aufenthalts an der Lojofina, von Nowa Wjes her, bekannt genug war, vorbei an verlassenenen russischen Stellungen. Bald begegneten wir den ersten Panzer die nach ihren alten Wohnstätten zurückpilgerten. Im Papferna-Wäldchen, das von unserer Artillerie arg zerfleddert war, gab's den ersten Halt. Er brachte dem I. Batt, die freudige Genugthuung, daß seinem verehrten So mandeur Oberstl. Hagen von Graf Bredow das Eisene Kreuz I. Kl. überreicht wurde. Ueber das Gelände südöstlich von Bolmin, auf dem

J. N. 72 in den letzten Tagen des vergangenen Jahres geblutet hatte, ging's dann durch die Trümmer des kleinen Weftes Jedlnitz und über einen Bach, der hier durch eine Senkung zwischen dem uns durch monate- langes Beobachten so vertrauten Höh, hinter Bolmin und weiter in der gleichen südöstlichen Richtung hinstreichenden Fortsetzung der Nida zufließt. Um das Nordende des zuletzt erwähnten Höhenzugs biegt die Straße herum. Am Abhang zeigte sich ein verlagerter rußischer Hüben-

htich.

goft

alo,

d

Bahndo

Bataillon bei

III.

Stellung de

ee er

ch.

Panjes im Walde westlich von Malogoschese

n g n

Tafel 10

Hintergrund Höhe 327.

Feldküche der 2/0. 8. N. 47 bei Potschywnitha

81

eg

graben. Hier dicht rechts am Wege war vom Feind eine Bombe in der unscheinbaren Gestalt einer flachen runden Blechbüchse zurückgelassen worden. Im Vorbeimarschieren war an diese kleine Höllenmaschine an- gestoßen worden. Das Biest kam auf die Chaussee herabgerollt und explodierte in der Marschkolonne der 2. Kompanie. Nicht weniger als 29 Mann (man, als der Naud) sich verzog, am Boden liegen. Trotzdem ärztliche Hilfe sogleich zur Stelle war, starb einer der Verwundeten, Landsturmmann Bornstein aus Landsberg a. W., nach kurzer Zeit. Ein zweiter, der Verfasser des oben wiedergegebenen Stimmungsbildes, Wehrmann Emil Woldt aus Berlin, schien ebenfalls dem Tode geweiht zu sein, konnte aber schließlich mit 24 anderen ins Lazarett zurückbefördert werden und ist dort wiederhergestellt worden. Drei Mann waren leicht verwundet und blieben bei der Kompanie. Unter den Schwerverwundeten befand sich der anfängliche „Kompanieälteste“, der tüchtige Affz. Wilh. Ruppelt aus Gelsenkirchen, der sich auch in dieser Lage, diesmal durch gute Laune und tröstlichen Zuspruch für seine Leidensgefährten als Vorbild bewährte. In dem schon angeführten Aufsatz hat

Wolft die gräßliche Begebenheit anschaulich beschrieben. „Gerade führte der Weg an einem Waldrande entlang, die Truppe ging in Marscholonnen, als auf einmal der Ruf: „Vorsicht, Mine! ertönte. Und da lag auch schon der Höllenspudel vor mir und drehte sich langsam auf der Chauffee. Feiner blauer Rauch entstieg der brennenden Lunte und alles was Beine hatte stob auseinander. Wir sollten aber nicht viel Zeit zum Entweichen haben: ein Schritt seitwärts und dann war's geschehen. Was man aber in dieser kurzen Spanne Zeit, wo man den jüchernen Tod vor Augen zu haben glaubt, alles durchlebt, das kann man sich nicht vorstellen. Die Explosion hörte ich nicht, dazu stand ich zu dicht bei der Mine, aber ein glühender, beißender Hauch warf mich nieder und raubte mir die Sinne. Als ich wieder zu mir kam, waren Kameraden um mich bemüht und ich hörte Wehklagen in meiner Nähe. Gern hätte ich gewußt, wer und wieviel von meinen Kameraden mit mir verletzt seien, aber aus einer Ohnmacht in die andere fallend verlor ich bald das Interesse daran.“

Während die Opfer der Mine verbunden und der Tote bestattet wurden, zogen unter fl. Batl., die 133er, Artillerie und alle möglichen Kolonnen vorbei. Vor Chenzyn wurde Mittagspause gemacht. Nun konnten wir die Burgruine in der Nähe betrachten, die in den letzten Monaten über die Nussenhöhen zu uns nach den Höhen 327 und 290 herübergegrüßt hatte. Die Stadt ein laufiges Judennest. Sechs km nord-

östlich davon führt die Straße nach Kjelze bei Gagroda durch einen Engpaß zwischen wunderhübschen Waldhöhen, wo sich auch die Bahn Sosnowitze—Kjelze hindurchwindet. Wie bei Jedlnitz fließt durch die Bergschlucht südwärts ein Fluß die Bobscha. Statt die Thermopylen zu verteidigen, hatten die Russen sich damit benützt, die Brücken zu verbrennen. Dadurch wurde das Vorgehen der Vorhut nur etwas verzögert. Sie folgten dann jenseits der Enge von Gagroda auf russische Nachhut am Klosterberg, 2 km westlich von Kjelze. Diese wurden durch Artilleriefeuer vertrieben und die beiden Vorhutbataillone bezogen dicht vor Kjelze beiderseits der Chaussee Vorposten. Das Gros hatte bei Gagroda Halt gemacht und dem Kommißstumpffinn noch nicht verfallene Leute waren auf die Höhe geklettert, um im Gelände Umfassung zu halten. „Ein wunderbares Panorama lag vor unseren Augen. Waldige Höhenzüge; in blühenden Obstbäumen versteckt liegende Ortschaften, direkt unter uns wie ein Silberfaden der Fluß. Weit im Hintergrund, von der Sonne malerisch beleuchtet, sahen wir die goldenen Kuppeln der Kirchen von Kjelze (Schilderung des Kriegsfreiw. Gefr. Wagner aus Schoppeheim im „Markgräfler Tageblatt“) — Dem Vorpostenkommandeur Oberst Gaertner vom L. N. 72 wurde auch das Lg. 47 unterstellt. Es rückte bis Bialogon, einem städtischen Ort 5 km diesseits Kjelze, vor, 6

82

See

wo es seit langer Zeit wieder einmal in bewohnten Häusern Unterkunft fand. Leider war Stroh sehr knapp. Tagesmarschleistung 24 km. Das II. Batl. und die M. G. K. blieben in Gagroda. (21 km.)



Zu einem Kampf um den Besitz von Kjelze kam es nicht: Von in der Nacht zum 13. stellten Patrouillen von L. 72 fest, daß die Stadt geräumt sei. In der gleichen Einteilung wie Tags zuvor — I. und II. Batl. und MG. g. wieder am Anfang des Gros — ging's am Himmel- fahrtstage (13. Mai) durch die Gouvernementshauptstadt Kielze e) und weiter, nach kurzer Mittagsrast gleich jenseits der Stadt, auf der in nordöstlicher Richtung nach Radom führenden Chaussee. Auf Grund eines gegen 3 Uhr erhaltenen Divisionsbefehls bog Oberst Liebrecht mit einer Schwadron der 2. Ulanen, dem I. und II. Bati, LIN. 47, der M. G. K. und einer Batterie der Ersatzabt. Feldartillerie-Regiments 21 etwa 1 km nördlich von Dombrowa nach Osten ab. Die beiden Vorhutbataillone von L. 72 marschierten dagegen auf der Chaussee nordostwärts weiter und gerieten bei Rajetanow an den Feind. Das Detachement Liebrecht sollte über Oboschna Droga Maslow auf Bscheschinko vorgehen und die unterstellten Truppen dort und in den nördlichen Ausbauten von Maslow unterbringen. Der Anlaß für die Abzweigung dieser Abteilung war, daß die Division mit der Möglichkeit feindlicher Stellungen östlich von Kajelanow rechnete. Die Ulanen trabten in der Richtung Bscheschinko Klonow vor, die Vorhut — zwei Kompanien des I. Batls. und 6 Weiter unter Oberstl. Hagen — folgten bis Oboschna Droga Maslow, das sich am Südhang eines Höhenzugs mit einer ewig langen Häuserreihe hinzieht. Hier wurde die Vorhut angehalten, da zunächst das Ergebnis der Kavallerieaufklärung abgewartet werden sollte. Es erhob sich ein eifriger Eierhandel mit den „Völkern“, während von Norden Geschützdonner herüberschallte. Dort war unsere Batterie auf Höhe 440 aufgefahren und hatte Bartsch Bscheschinko und Schützengräben nördlich davon unter Feuer genommen, nachdem ihr Beobachter dort Nissen erkannt hatte. Die Kavallerie beitätigte diese Beobachtung: zwischen 4 und 5 Uhr kam ein von 2 Verwundeten auf Panjewagen begleiteter Ulan mit der Meldung, daß sie von Bartsch Bscheschinko und aus Schützengräben nördlich davon heftiges Feuer erhalten hätten. Infolge Versagens der Fernspretleitung und dadurch erschwerte Beobachtung gelang es der Artillerie erst nach geraumer Zeit, sich auf die feindliche Stellung einzuschießen. Bald darauf befahl die Division den Angriff, es solle möglichst bis Lontschna (an der

Chaussee nach Radom) durchgestoßen werden. Östlich von Oboschna Droga Maslow geht der Weg von dem Südhang der Höhe auf den Mord- Abhang des nächsten Höhenzuges über, wo als Gegenstück zu jenem Dorfe die Häuserreihe von Sagorne Monchozitze nordwärts ins Tal der Lub- schauka blickt. Kurz vor dem Anfang dieses Dorfes wurden das I. und II. Bati. mit Front nach Bscheschinko entfaltet, I. rechts, II. links, die M. G. K. als Negimentsreserve hinterm rechten Flügel. War schon das Vorgehen gegen Bscheschinko durch die eintretende Dunkelheit erschwert, so wurde die Sache noch übler, als die Ufer der Lubschauka sich als fumpfig gien

ind nur zwei Uebergangsstellen gefunden wurden. Die schon entwickelten

ataillone mußten darum wieder zusammengezogen werden, was ja bei der Dunkelheit riskiert werden konnte. Drüben bauten sich die Kompanien, erm mal wieder auf. Als Marschrichtung war eine Einsattelung am nahen Horizont, genau in der Richtung auf Lontschna, angegeben, die sich auch bei Nacht deutlich erkennen ließ. Als wir noch wenige hundert Meter von Bartsch Bscheschinko entfernt waren, eröffnete der Feind plötzlich ein überfallartiges heftiges Feuer von vorne und aus der Flanke und steckte eine Scheune vor seiner Front in Brand, so daß das freie Gelände bis Bscheschinko hell beleuchtet war. (Der auf der Karte gezeichnete Wald war

38) „Geit langer geit zum ersten Male faven wir wieder modern gekleidete Menschen und fein aufgeputzte Damen“ (Guggle in dem Brief vom 30. Mai.)

|

t nicht mehr vorhanden.) Die Schügenlinien nahmen das Feuer auf und |

3 gruben jih ein. „Olüdliderweife lagen wir auf einem Stück Unland mit | vielen kleinen Grashügeln, die sich bald zu Deckungen verstärken ließen.“ |

n Der Angriff erschien dem Regimentstommandeur mit Recht als jest

t undurchführbar. Er ordnete deswegen gegen 10 uhr den Kückzug auf |

I. Bscheschinkt an. Die Ruffen schossen auch an diesem Abend wieder Zu |

hoch, fo daß wir bei der ganzen Unternehmung mit wenig Verlasten | (1 Toter, 6 Verwundete) davonkamen. Als fic) nach 11 Uhr die Ber- | bände auf der Dorfstraße von Bscheschinkt sammelten — inzwischen war | von der Diviston durch Fernsprecher der Befehl eingegangen, den Angriff auf Bscheschinli zu unterlassen — langte das III. Batl. an. Es hatte nady= miltags in Dombrowa Orlsunterkunft bezogen, war aber um 8 Uhr ||) alarmiert und nach Bscheschinki in Marsch gefest worden. Es übernahm | die Sicherung des Ortes und der bedrohten rechten Flanke. Tagesmarsch- ul leistung 24 km, für das III. Bati. 28 tm. | Nah einigen Stunden Schlafs in Bidefdhinki und in dem an- d schließenden Nadmihnje Maslow (8. Kp.) wurde feitgeltelt, daß der Feind | verschwunden war. Die 5. Kp. griff beim Besetzen des verlajjenen Stäer: grabeng noch einige Ruffen vom . N. 184 auf. Auch die vom III. Batl. gestellten Sicherungen hatten in der Nacht ein Dugend Nufjen gefangen | genommen. Der 14. Mai gestaltete sich für die rechte Kolonne der WU Division — Führer General v. d. Decken, LIN. 47 gehörte zum Gros — zu einem reinen Marschtag. Abwechselung gab es genug, zumal während des ersten Teils des Marsches durch hügeliges Gelände. „Die Kavallerie | sauste halbrechts auf die Höhen hinauf. Ein Dorf, in dem Nussen gez meldet waren, wurde von der Artillerie beschossen, und wir genossen fo ein hübsches Schlachtenpanorama. Aechts von uns lag am Fuße eines | stattlichen bewaldeten Berges das Kloster der Heiligen Katharina. Dicht dabei kamen wir auf eine etwas chausseeartige Straße, die durch einen | wunderhübschen Wald in nordöstlicher Ridtung in ein weites Tal führt, in dem wir als Marschziel für diesen Tag das romantisch gelegene Städtchen Vodschentyn erreichten. Die Brücke war abgebrannt, aber || Pioniere waren schon dabei, mit Hilfe russischer Gefangener eine andere herzustellen. Ungeahntes Quartier. Lager auf einem langen Gopba. | Fußwaschung. Man fühlte fic ordentlich als Mensch. Mur Bier batten | die Balter nicht. Unser Panje

führte ein förmliches Theater auf, weil | die ganze Kompanie bei ihm Strohburde für die Lagerstätten in den Quar- | d |

|

|

tieren Holte.“ 3) Marschleistung 18 km. Am 15. Mai bildete das Regiment mit der 3. Schwadron des Land-

wehrlavallerie-Regiments, der Pionierkompanie und einer Batterie der

Erfatzabt. Feldart gts. 21 die Vorhut der Divijon. Der Vortrupp

(Pioniere und zwei Kompanien des III. Batls.) trat um 8 Uhr in östlicher ||

Richtung an, der Haupttrupp (zwei Kompanien des IL. 47, die M.

L/S. 47, F. A 21, I/. 47) folgte mit 800 m Abstand. Bei dem herrschenden

starken Westwind begleitete eine ungeheure Staubwolke die Marschkolonne.

Nach einem Marsch von etwa 10 km wurde bei Vw. Wawschentschotze Halt

gemacht. Von der Vorhutkavallerie traf die Meldung ein, daß die Höhen

östlich der Pokschywnianka noch vom Feinde besetzt seien, feindliche Kavallerie

stände bei S{chacow und Boleschyn, dahinter bei Nosow Infanterie. Die |

Division befahl hierauf dem Regiment, sich in den Beji ber Höhen öftlich

pon Nowa Wjes und Wieloborowike zu setzen. Gegen Mittag ging nun

das I. Soit, mit 3 Kompanien (die 4. war zur Brigade Lupin komman-

diert) südlich an dem stattlichen Gute Ehybitze vorbei in der südostwärts

hinstreichenden Schlucht gegen Nowa Wies vor, überscheitt dort die

Polschywianka und erstieg die jenseitigen Höhen, von russischer Artillerie

wirkungslos beschossen. Das III. Bati. entfaltete sich bei Tscheschkow und

ging über die Höhen bei Bw. Pokschywnitza ins Pokschywiankatal hin-

3) Aus einem Feldbeief vom 20. Mai des Führers der 2. Kp. 6\*

84

einer von ihrem Führer mitgegebenen Skizze am Nordausgang von Dobruchno in weitöftliher Richtung geschanzt und Sicherungen nach Wasniow vorgeschoben. Gegen 6 Uhr bezog die 2. Kp. in Staly und im Südteil von Sschachow (am Rande der Hochfläche östlich des Pokschywi-

ankatales) Ortsunterkunft, und die anderen Kompanien des I. und III. Batls. und die M.G.K. in den Ortschaften am Flusse, nämlich die 1. Sp. und der Stab des I. Batls. sowie die M.G.K. in Wlochy, die 3. Kp. in Nowa Wjes und das III. Btl. in Wjeloborowitze untergebracht wurden. Zu ruhigem Schlaf hatte in dieser Nacht die 2. Kp. in Gfaly und Sschachow eigentlich keine Berechtigung. Denn der Gedanke lag nur zu nahe, daß es mit dem Anschluß nach rechts, an Bruder Oesterreich, faul sei, und daß bei einem russischen Angriff Unterstützung aus Wlochy nicht so bald zur Stelle sein werde. Jedenfalls war die Kompanie froh, als sie am 16. Mai früh vor 4 Uhr wohlbehalten wieder beim Bataillon in Wjeloborowitze war, das von dort im Anschluß an das III. Btl. eil nach dem Gute Pokschywnitza marschierte. Dies liegt hoch über dem Flußtal, und der Weg dorthin an den steilen Uferhängen und dann eine Schlucht hinan war für die Fahrzeuge schwierig und die Mannschaften mußten mit Hand anlegen. Am Westrande des Gutes schoben sich die Bataillone hinter der Artillerie in die Marschordnung der Vorhut ein, die von hier in nordwestlicher Richtung nach Warschewek rücken sollte. Der Weg dorthin ist in feinem ersten Stück nordwestlich von Pokschywnitza bis er zum Hohlweg wird, von Norden her einzufehen und wird linker Hand von einer Schlucht begleitet, in der einige Arbeiterhäuser versteckt liegen. Kaum war die Kolonne des III. Batls. in dem Hohlweg untergetaucht, da kamen von rechts russische Schrapnells angelegt, schlugen durch die Marschkolonne des I. Batls. und der M. G. K. durch ohne einen einzigen Soldaten zu verletzen! Der ganze militärische Schaden bestand in einigen Nadelwunden und 4 verwundeten Pferden der M.G.R. Dies ergab sich freilich erst später. Zunächst sah es ganz anders aus. Die Wägen verschwanden im Umfahen in der schützenden Schlucht, die Reitpferde und die Bespannungen der Gefechtsbagage jagten dem Hohlweg zu. Alles in allem bedeutete der Feuerüberfall eher eine Beschleunigung als eine Verzögerung unseres Marsches. Wäre nicht das Jammergeschrei der Dorfbewohner gewesen, unter denen die Geschosse Opfer gefunden hatten, so hätte einem die Szene tragikomisch vorkommen können. Besonders wenn man, wie der Verfasser, sich gerade über das sehr friedliche Thema der Vorzüge eines Städtchens an der Saale als Wohnsitz für pensionierte Offiziere mit feinem Kommandeur unterhielt, als die Ruffen den unhöflichen Morgengruß schickten. 5% war das Regiment mit feinem Anfang 1 km südlich der Kirche von Warschewek hinter einer Höhe angelangt, auf der drei einzelne Häuser sich abhoben. Hier erhielt das Regiment den Befehl, den Feind bei Dombrowa anzugreifen.

Gefecht bei Dombrowa-Kalkow. 16. Mai 1915.

So unbefriedigend der Angriff bei Bscheschinki verlaufen war, so großartig gestaltete sich das Gefecht an diesem Tage. Wer überhaupt

b

=

SENZ]

8 1. a H [= n 5 it d n

ein militärisches Auge und soldatisches Gefühl hatte dem mußte das Herz höher schlagen, wenn er unsere Wehrleute und Jungmannen bier bewahren sah, was sie auf dem Exerzierplatz gelernt hatten. Ich habe verschiedene Feldbriefe über jenes Gefecht vor mir. In allen spricht sich dieselbe Begeisterung aus. „Der Angriff war bildschön, und unsere Leute sind ganz großartig vorgegangen, und das Ganze war ein unver-

Dombrowa -Bukowka ee is a, Hee esw

1

x N

‘Vie Po 1 —

Fá schachaw —

geßliches Bild.“ „Am 16. machten wir, das ganze Regiment, einen Angriff, wie Sie ihn nur auf preußischen Bilderbögen zu sehen glauben würden. Es war einfach herrlich. Für mich wird dieser Tag unvergeßlich fein... - Mir fiel die heutzutage so feltene Aufgabe zu, Adjutantenritte zwischen dem Regimentsstab und dem Bataillon über das Gefechtsfeld zu reiten. So konnte ich die meiste Zeit über vom Regimentsbeobachtungsstand aus das Ganze beobachten. Die Entwicklung so eines Tages aus dem Angewissen und Unbekannten heraus hat etwas ebenso Aufregendes wie Großartiges.“ Aus einem dritten Briefe: „Beim Zurüdblicken (während des Vorgehens der vordersten Schützenlinie) konnten wir sehen, wie über den weiteren Schützenlinien die Schrapnells platzten, ohne daß die Schützen sich beirren ließen. Es jah in der Sat schneidig aus, und ich kann mir die Freude von Bredow denken, als er diesen Anblick genossen bat.“ Graf Bredow ließ lags darauf dem Regiment fagen: „Auf dem Tempelhofer Felde hätte es nicht glänzender fein können.“ —

Die Bereitstellung des Regiments zum Angriff geschah in der Weise, daß sich das J. und III. Batl. mit je 2 Kompanien in vorderer Linie (2. 3., 9. und 10. Kp.) mit der 1. Kp. hinter dem rechten Flügel und mit der 12. und 11. Kp. links gestaffelt aufstellten. (Die 4. Kp. war noch bei der Brigade Lupin, kehrte aber nachmittags zum I. Batl. zurück.) Die vordere Staffel ging mit drei dünnen Schützenlinien hintereinander vor, als 72 zum Angriff angetreten wurde. Die Artillerie eröffnete aus einer Stellung balblind<sup>3</sup> hinter dem Regiment das Feuer. Als die Schützenlinien die Höhe überschritten, setzte alsbald heftiges russisches Schrapnellfeuer ein. Das Gelände senkt sich hier nach Nordosten zum Talgrund der Swislina, eines Nebenflüsschens der Pokschywanika. Ein Waldstück diesseits der Swislina mußte ad und diese durchwatet werden.) Schon beim Ginabjteigen in den Talgrund und mehr noch beim weiteren Vorgehen aus dem Grunde hinauf gegen Dombrowa zeigte fih, daß das feindliche Infanteriefeuer nur von Osten her aus der Gegend von Kallow kam. Daraufhin schwenkten die vorderen Kompanien des I. Batls. selbständig rechts in der Richtung auf Kallow herum. Das III. Batl. machte, weiter ausholend, gleichfalls eine Rechtsschwenkung, besetzte mit der 9. und dem vordersten Zuge der 10. Kp. den Nordteil von Dombrowa und ließ diese hier Züge ` "éi dann vorwärts des Dorfes eingraben. Die anderen Schützenlinien blieben im Vorgehen ostwärts gegen Kallow. Zwischen diesem Dorf und den südlichen Ausbauten von Dombrowa zieht sich von Norden nach Süden dem Tale der Swislina zu eine Einsenkung, die nach Süden zu, etwa 600 m westlich von Kallow-Nord, den Charakter einer Schlucht annimmt. In dieses Versteck hatte fiß eine ganze Anzahl Panjes, wohl aus Dombrowa, mit Kind und Kegel und ihren Kühen geflüchtet. Als die 2. Kp. nach Ueberschreiten des Weges Dombrowa— Sapniow dieje Schlucht erreicht hatte, kam der Befehl, nicht weiter vorzugehen. Am ostrand der Schlucht lagerte sich alles in langer Linie, nur einige Beobachter klebten oben am Höhenrand, von wo aus man Sicht nach Kallow hatte Vergnügt sah man die russischen Schrapnells — viele Blindgänger und Ausbläser darunter — über sich weg in die Tiefe sausen und beobachtete die „Völker“, denen es in dem Versteck immer ungemütlicher wurde und die schließlich in nordwestlicher Richtung sprungweise „abhauten“. Vom III. Batl. war, noch ohne Kenntnis von dem Befehl zum Halten, die 12. Kp. und der Reit der 10. Sp. weiter gegen Ralfow vorgegangen. Die vorderste Linie der 12. Kp. (Sberl. Herford) und ein Zug der 10. erreichten etwa 9% vormittags die nordwestliche Häufersgruppe von Kallow-Nord. Der erste russische Graben wurde ge-

W) „Kurz vor dem Bache wurde als Erfter der Feldwebel des 2. Zuges [der 10. Kn namens Dusch von einer Schrapnellkugel am Kopfe schwer getroffen lautlos fant er um. Cor fort eitte ich mit de. Bahre herbei. Zu zweit trugen wir ihn nachdem ein Notverband ange Teat war, auf den Verbandplas.“ (Bugale in dem Brief vom 30. Mai. Feldw. Len Bul, in Bertin zubaufe, erlag später feiner Verwundung, vgl. weiter unten')

oe Si ER Zn zn JE eh il Das te

tee cc eg E 7 SR EE EE E E e

Geen

stürmt. Ein Offizier und 6 Mann wurden, gefangen genommen, der Rest der Besatzung flüchtete in den zweiten Graben. Auch er wurde nach gestürmt, wobei weiter

§ 3 g 8 Sr 2. 8 8 3 8

§ 2

&

.

= S 9 2 E

È

& a a 85 F H

Graben, den die 12. Ap. und ein Zug der 10. bejezt hielt, richtete sich etwa 4 Uhr ein Angriff starker russischer Kräfte. Er wurde unter schwersten Verlusten für den hauptsächlich mit Handgranaten ausgerüsteten Feind

auf die Seile des III. Bataillons in Kaltow sich bemerkbar machte, den Höhenrand östlich der Schlucht besetzt.

Von den Kämpfen in Kaltow gibt der {don öfters erwähnte Feld- brief Buggles (10. Kp.) eine anschauliche Beschreibung „Aus einem Dorje hatten wir die Russen bereits vertrieben, als plötzlich aus einem mit Mannschaften drückend gefüllten Schützengraben hinter dem Dorfe starke feindliche Kräfte hervorbrachen und unsere an dieser Stelle nur einige Gruppen starten Truppen mit Handgranaten bewarfen. Durch die mit schrecklichem Getöse krepierenden Handgranaten die den Staub hoch aufboirbelten und den Unrigen leider große Verluste beibrachten, entstanden Verwirrung und große Lücken in unseren Reihen. Unser lieber Kamerad Philipp Gieser aus Mannheim . ist zu unserm großen Bedauern bei diesem Sturm auch gefallen. Eine solche Handgranate schlug ihm den Fuß am Oberschenkel glatt ab. . Auch der Kriegsfreiwillige Christ mußte hier sein junges Leben lassen, vier feindliche Kugeln gaben ihm den Tod. Fast jede Kompanie hatte an diesem Tage Tote oder Verwundete zu beklagen. Auch Binkert erhielt hier einen Oberschenkelschuß, der aber glücklicherweise nicht gefährlich ist. (Htte B. aus Bonndorf i. Baden wurde später bei Lukowisko nochmals verwundet und erlag am 18. August seiner Verletzung.) . - An anderer Stelle fielen zwei weitere liebe Kameraden unserer 3. Kompanie, Willi Wolf, ein braver Mensch mit ausgeprägtem Gerechtigkeitsinn, und unser allzeit fideler Kompanieschneider Busch. Ersterer stand hinter einer Scheune auf Posten, als eine Kugel durch Vorder- und Hinterwand sauste und ihn mitten in die Stirne



D „ Ihr könnt Euch denken, wie es einem nach solchen Sagen zumale ist. Wie neugewonnene Freunde begrüßt man die übriggebliebenen an... Rundum war der Horizont blutigrot vom Brande der

zerschossenen Dörfer. Von Müdigkeit übermannt, letzte ich mich in der Nacht mit meinem Helfer und Kameraden Geiger (aus der Bodenseegegend) einmal kurze Zeit auf die Bahre und horchen, ob nicht irgendwo noch Gejammer und Getöse zu hören sei — es war in großer Nähe der Ruffen. Also das muß ich Euch noch erzählen — kam eine grobe Abteilung Infanterie in der Nähe vorüber, ich rief sie an: „Welche Kompanie seid Ihr? Habt Ihr Percussionen! eine Antwort, Ich ging auf sie zu und Heute nochmals dieselbe Frage — wieder erhielt ich keine Antwort. Als ich noch näher trat, sah ich zu meinem großen Schrecken, daß es ein ganzer Zug Ruffen war. Ich hielt mich im ersten Augenblick für verloren, wollte schon ausreißen, hatte aber doch noch soviel Besinnung, daß ich nochmals umsah, und erst jetzt bemerkte ich, daß alle ohne Gewehr waren. Es waren Gefangene, die nur von wenigen unserer Leute abgeführt wurden!“ Weiter berichtet Buggle, wie sie bis zum Mittag des anderen Tages Verwundete zur Sanitätskompanie schaffen und dabei jedesmal mit der Sackgasse durch den Bach müssen und schließlich kaum mehr auf den Füßen leben können. —

Gon der zweiten Staffel des 1. Bataillons (1. Sp.) war beim Vorgehen noch auf dem südlichen Swiskina-Ufer das Feuer gegen den in der

88 — — . — —

dachten Flanke auftretenden Feind aufgenommen worden. In derselben Richtung hatte das Regiment das 1. Bataillon und die M. G. K. eingeht. Das II. Bataillon marschierte zunächst nach Vv. Bukowka, wo es gedeckt hielt, und verlängerte dann die Front, anschließend an die 1. Sp. mit der 5. und 6. Kp. nach rechts. Die drei Züge der Nr. G. K. bauten sich in einer Schlucht nordöstlich von Vutowta, wo günstiges Schussfeld war, und auf dem linken Flügel, nahe der Swislina, ein, wo sie das Tal von Westen nach Osten flankieren konnten. Die vorgehenden Kompanien erhielten heftiges Artillerie- und Infanteriefeuer von den Hängen der jenseitigen Uferböden der Swislina. Der Kommandeur des II. Bataillons, hatte einen guten Ausweg in einem Hohlweg gefunden und beobachtete dort mit den Führern der noch zurückgehaltenen beiden Kompanien, wie die 5. und 6. Kp. sich in der befohlenen Weise entwickelten. Als dann auch die Führer dieser Kompanien von Hauptmann Randhahn nach seinem Standort entboten worden waren und soeben sich ein Meldereiter unmittelbar dahinter vom Gaul geschwungen hatte, kamen Schrapnells. Das erste verwundete den Führer der 5. Kp, Spm. Emminghaus, durch eine die Schädeldecke durchschlagende Kugel schwer, so daß er, rechtsseitig gelähmt, zusammenfiel. Während Hptm. Roepke sich um ihn bemühte, wurde auch der Führer der 6. Kp., Oberl. Behrmann, durch Schrapnell- lügen im Gesicht, an der Brust und am Schenkel verwundet. Auch als man beide nach dem Verbandplatz in einem Grasgarten getragen hatte, waren sie noch nicht aus der Gefahrenzone. Durch eine in der Nähe platzende Granate wurden die Pferde des dort haltenden Patronenwagens der 5. Kp. wild, und nur einem im Wege stehenden Obstbaum war es zu danken, daß die Verwundeten nicht unter die Hufe und Räder kamen.) — Die 7. und 8. Kp waren in die Schlucht, in die der oben erwähnte Hohlweg einmündete, geführt worden und blieben zunächst als Reserve hier. Dem allgemeinen Befehle gemäß wurde hier bei Bukowka etwa von 10 Uhr ab hinhaltend gekämpft, weil der Ruffe seinen linken Flügel verstärkte und nach rechts kein Anschluß an die Oesterreicher vorhanden war. Am Nachmittag wurde hier die Lage besorgniserregend: nicht nur von Norden, sondern auch von

Oftens aus dem Walde öftlich von Jamy gingen starke russische Schützenlinien vor. Deswegen gruben sich nun auch die 7. und 8. Kp. rechts verlängernd ein. „Einzeln sprangen wir“) berichtet Hptm. Roepke ber 7. Rp, „aus der Schlucht über die vom Feind eingesehene Höhe auf den Weg. Jeder einzelne Mann wurde befeuert. Die Kugeln schlugen in unmittelbarer Nähe ein, doch wir hatten Glück und kamen ohne Verluste hinüber. Erst beim Eingraben verlor ich meinen braven Wenzlawiak, einen Waldbüter aus Brenno, Kreis Fraustadt, der uns allen auf der Höhe 327 prächtige Kunststöcke geschnitzt hatte. Er erkennt mich noch und drückt mir die Hand trotz des tödlichen Kopfschusses. Vorher wurden bei einer von Vizef. Mahlow aus Berlin (gef. 20. Juli bei Lutschinow) geführten Patrouille uffa. Gieche (aus Soldin) und 2 Mann verwundet. Am Abend war der Schützengraben ferti; Es kam die Nacht, in der wir, um uns vor Ueberraschungen zu chützen, im Vorgelände ein Gehöft nach dem anderen anzündeten und mehrere feindliche Angriffe abwebrien.

Das I. und II. Batl. erhielten gegen Abend den Befehl, sich in einer Linie von der Swislina 800 m westlich von der Mühle Sapniow bis zum Nordende von Dombrowa zu verschanzen. Die 9. und 10. Kp. mußten dazu in nordwestlicher, die 2. Kp. etwa 700 m in westnordwestlicher Ridtung zurückgehen. Die 11. und 12. Kp. und was sonst vom III. Bail. in Kalkom-Nord fih eingenistet hatte, konnten wegen der Nähe des Feindes erft tief in der Nacht ihre dortige Stellung räumen. Die

m) Dittettungen des pen Roepte, des Spim. Emminghaus und feiner Gefechtsordon- gang Alwin Jank [aus Rubland ©. E) Dieser trug zusammen mit einem der Badener der 3. Rp. feinen Kompanieführer aus der Feuerlinie.

89

M. G.K. hatte abends 8 Uhr besehlsgemäß die Züge Ribbe und Anders auf die Höhe 1 km öftlich von Bufotofa mit der Hauptfront nach dem Wald bei Kotarschyn vorgeschoben. Den letzten Zug (Mielke) erhielt vom Regiment das III. Ball, zugewiesen. In ellen Abschnitt wurde er gegen A Uhr morgens eingesetzt.

Das Gefecht am 16. Mai es war natürlich wieder ein Sonntag — fojfete das Regiment 37 Tote (einschließlich der in den nächsten drei Tagen ihren Verletzungen erlegenen Schwerverwundeten), darunter Leutn. Hoher der 9. Kp., Professor an der Hobenzollernschule in Berlin-Schöne- berg, und Waffenmeister Wennehorst der M. G. K. (aus Spandau), der feinen Kompanieführer bei Erkundung einer neuen Stellung gegen den Wald von Kotarschyn freiwil begleitet hatte, ferner 103 Verwundete; darunter, wie schon erwähnt, die Führer der und 6. Kp. Die schwersten Verluste hatte das III. Vati. gehabt, nämlich 20 Tote und 57 Verwundete Auch von diesen Verwundeten erlagen fpäter in schlesischen Lazaretten noch zwei — der schwer verwundete Feldw.Lin. Busch der 10. Kp. erit nach 2½ Monaten — ihren Verletzungen.

Bei der günstigen Bodenbeschaffenheit gelang es den vereinten Anstrengungen aller trotz wiederholter heftiger Feuerüberfälle, von Seiten der russischen Infanterie und starken Schrapnellfeuers bis Tagesanbruch einen Schützengraben herzustellen, der gute Deckung gewährte. Diejenige Eifer war es, abgesehen von der Minderwertigkeit der russischen Artilleriemunition, zu danken, daß das am Morgen des 17. Mai gegen 4 Uhr erneut einsetzende und den ganzen Tag über anhaltende Feuer der russischen Artillerie uns keinen anderen Schaden zufügte, als daß der Lauf eines Gewehres zu einem halbkreisförmigen Monstrum verbogen und dem Befehlsempfänger Finke der 2. Rp. (aus Gelsenkirchen) fein Helm verbeult wurde, gerade als er mit dem Kompanieführer längelang im Schützengraben lag, um die Verluste vom 16. zu Papier zu bringen, —

Die Stellung des Regiments erstreckte sich von dem östlichen Vorlande des Bw. Bukowka (rechter Flügel des II. Batls.) über die Swislina (Grenze zwischen II. und I. Batl.) bis zum Nordende von Dombrowa. Die Grenze zwischen dem I. und III. Batl. bildete der von Dombrowa nach Mühle Gapniow führende Hohlweg. Südlich vom II. Batl. hatte Dé das II. Batl. L. N. 72 auf den Höhen zwischen Ischeschkow und Bukowka eingegraben. Freilich war eine Lücke von etwa 1 km geblieben. Das III. Batl. hatte links Anschluß an die 12. Kp. L. J. N. 133. Der Regimentsstab haufte in Pawlow. — Ein am 17. Mai gegen den Abschnitt des I. Batls. angesetzter russischer Infanterieangriff gedieh nicht weit, Abends nahm die A. Ap. neun Russen gefangen, die dort der Front liegen geblieben waren und die Nacht abwarten wollten, um sich in Sicherheit zu bringen. Das I. Batl. verlegte am Abend dieses Tages, an dem es übrigens zum Abschnitt Gaertner gehörte, seine Stellung etwas zurück. Auch dieser neue, um das Bw. Bulowta

östlich herum bis 1 km südsüdwestlich von Butowla führende Graben war wegen der vielen nach Osten verlaufenden Schlenken wenig gut, das 1. Batl. war besser dran: gutes Schußfeld, nicht weit hinter dem Schützengraben der Abhang nach der Swislina zu mit Schluchten, die für die Unterbringung von Rejerdern wie geschaffen waren, in der Häuserreihe von Dombrowa-Gid ein guter Brunnen, dahinter in der Swislina Badegelegenheit. An diesem ersten Tage war es freilich im nördlichen Teil dieses Abschnitts noch etwas peinlich; zu dem Brunnen und zum Bataillonsort zu gelangen, denn der Aderstreifen zwischen dem Graben und der Häuserreihe ermangelte jeder Deckung gegen Gicht, und ein irgendwo zwischen der feindlichen und unserer Stellung versteckter russischer Scharfschütze ließ tagsüber niemand unbehelligt passieren. Da wurde denn in der nächsten Nacht (zum 18. Mai) eifrig ein Laufgraben rückwärts ausgehoben, und seitdem konnte man hier wohl von einer Scharfstellung sprechen, zumal auch noch der Zug Anders der M. G. K. abends am 17.

90

diesem Abschnitt zugeteilt worden war und die 3. Kp. als Negimentsreserve hinter uns in einer der Schluchten unter Birken und Tannen jäh häuslich einrichtete. Auch beim IM. Batl. war eine Kompanie, die 9., als Negimentsreserve ausgeschieden und im Dorfe untergebracht. Die anderen Kompanien arbeiteten unausgesetzt an der Verstärkung der Stellung.

Die 3. und 9. Kompanie bei Slupia Nowa. 18. bis 22. Mai 1915.

Während wir in eifriger Tätigkeit und gehobener Stimmung nichts Böses ahnten und postische Naturen abends Schrapnellausbläser als Bajen für Pfingststräuße jammelten, hatte sich die Lage der Division kritisch gestaltet. Weil südlich von ihr die k. u. k. 1. Armee vor einem russischen Gegenstoß auf Lagow zurückgegangen war, hing der rechte Flügel der Division in der Luft. Der Gefahr, daß die Ruffen in die Flanke oder den Rücken der Division Bredow und damit der Armeeabteilung Woyrsch gelangten und jenseits von den Hesterreichern trennten, mußte durch Entsendung aller entbehrlichen Rejernen nach der Einbruchsstelle begegnet werden. Kaum war in der Nacht zum 18. Mai durch Einsetzung der 7. Kp. L. J. N. 133 die erwähnte Lücke zwischen dem rechten Flügel unseres II. Batls. und dem II. ott. CIN. 72 geschlossen worden, da mußte dies 72er-Bataillon in den ersten Morgenstunden des 18. Mai südwärts aufbrechen, um nach Slupia Nowa und unter Führung von Oberst Gaertner von da zusammen mit dem [II. Batl. L. J. N. 72, einem Zuge M. G. und drei Zügen Feldartillerie nach Lagow zu marschieren und damit dem für den 18. befohlenen erneuten Vorgehen der Oesterreicher mitzuwirken. (Das III. Batl. L. R. 72 — ohne die 11. Kp. — war schon tags zuvor zusammen mit zwei Schwadronen Landwehrlavallerie zur Aufnahme des aus dem Raume Dobruchno—Wronow zurückgehenden österreichischen Detachements Wolf nach Slupia Stara gesandt worden.) Das II. Batl. L. R. 47 und die 7. Kp. L. J. N. 133 traten zum Abschnitt Liebrecht, der nunmehr nach Süden bis zu dem Wege Warschowek—Pokschywnitzka reichte. Kurz vor Mittag des 18. Mai wurden die beiden Reservekompanien (3. und 9.) nach Wapschtschytze zur Verfügung von General v. Lupin entsandt und erhielten dort 14 Uhr den Befehl, unter Führung von Hptm. Voß (0. Kp.) nach Slupia Nowa zu Oberst Gaertner zu marschieren. Dieser war mit seinem Detachement auf dem Wege nach Lagow 6 km südlich von Slupia Nowa umgekehrt, als er die Meldung erhalten, daß die Division Bredow bei

Chobhtze stark angegriffen würde, und daß andererseits die Hesterreicher nicht die Absicht hätten anzugreifen. Der Divisionsbefehl, unter Voraussendung der Artillerie sofort zurückzumarschieren, traf ihn daher bereits auf dem Nückmarsch. Bei Slupia Nowa mußte er gegen russische Infanterie nach Osten Front machen. Gegen 5 Uhr nachm. war nach Einsetzung aller Rejerven zu befürchten, daß man auf beiden Flügeln umfaßt werde. Bald darauf langten zum Glück die beiden fehlenden M. Züge des Regiments 72 nach einem fast in einem Trabe zurückgelegten Marsch von 33 km als erste Unterstützung an und stieß die befehlsgemäß nach Chybyse vorausgesandte Artillerie wieder zum Detachement. Dann trafen bald nach 8 Uhr die 3. und 9. Kp. LIN. 47 ein und wurden zur Verlängerung des aus Wolka bedrohten rechten Flügels eingesetzt; die 9. Kp. am Olthange des von dem Gefängnis, früheren Kloster Swjenta Krefta gekrönten Berges, die 3. Kp. rechts daneben auf Höhe 452 gegenüber von Wolka. Auch auf dem linken Flügel des Detachements Gaertner schien die Ankunft von drei vom Landwehrkorps geschickten Kompanien des II. Bails, L.I. N. 29 Entlastung zu bringen. Dort hatten die Russen den Bergwald der Gora Chelm besetzt und wurden jetzt gegen 9 Uhr abends

an von den 23ern, denen sich die linke Flügelkompanie des LIN. 72 angeschlossen, hinausgeworfen. Zwei Kompanien 2er und die 9. Kp. LIN. 72 geben sich am Abend des Waldes ein. Aber ein russischer Gegenstoß am dritten Tag führte zum Wiederverlust des Waldes eine Karte, die von den Russen durch einen Gegenangriff nicht ausgewetzt werden konnte. Die schweren Verluste in diesem nächtlichen Waldgefecht hatten die Kompanien des LIN. 23 und die 9. Kp. LIN. 72 so geschwächt, daß sie nicht mehr gesichtsartig waren. An ihrer Stelle wurden am nächsten Tag (19. Mai) die beiden Kompanien von L. J. N. 17 gegenüber der Gora Chelm, also am linken Flügel, eingesetzt. „Diese Macht“, schrieb der Führer der 9. Kp. am 19. Mai nach Haus, „haben wir wieder auf freiem Felde geschlagen, wurden aber

alle Augenblick durch Angriffsversuche der Russen getört, Test liegen wir auf freiem Jauss um die Reite eines dieser Nacht aufgeriebenen deutschen Bataillons aufzunehmen: Der Anblick ist schrecklich.“ In ihren alten Stellungen am rechten Flügel waren sie, und zwar die 9. Kp. mittags durch die aus Wjersbnik einge- troffene 11. Kp. LIN. 72, die 3. Kp. nachm. 5 Uhr durch Teile des

österreichischen IM. 84 abgelöst worden. Sie heranzuholen war einer Patrouille der 3. Kp. LIR. 47 unter Lin. Bürger gelungen. Dieser hatte sich, in Anbetracht der wenig beneiden swerdenn Cage der Kompanie — nach rechts kein Anschluß, die Stellung der Oesterreicher ganz unbenannt — freiwillig dazu gemeldet, die Hesterreicher zu fügen die doch irgendwo jteden mußten. Er fand sie mit feinen zwei Mann auch endlich weit hinten, wo sie die Straße nach Sschianka sicherten „ Ich schilderte dem Kommandeur unsere Lage und veranlaßte ihn, uns ab zu De?“ — Die 9. Kp. hatte am Vormittag noch das Aufseher- und jonitige Beamtenpersonal des Gejängnille Gmjenta Sech festgesetzt, die Fernsprechleitung zerstört und sonst alle Vorkehrungen getroffen, daß von dort den Russen keine Nachrichten übermittelt würden. — Am linken Jior wiesen die beiden Kompanien russische Angriffe verluftlos ab. Am Abend des 20. rückte links neben sie noch die 11. Kp. LIN. 72. In der Nacht zum 22. räumte der Kusse seine Stellungen Die Wiere Kompanien hatten darauf den Gora helm Wald abzusuchen, in dem in der Anglücksnacht vom 18. zum 19. der Rampf eine unbeme hatte. In feinem Kriegstagebuch entwirft der Gefreite Gustav Arnold

der 3. Kp. ©) ein Bild von den dort geschauten Greuelthaten der Russen. „Unsere gefallenen Kameraden lagen da, ausgeplündert, Kleidung

ohne Stiefel etc. Kite, Gewehre, alles zerschlagen und zerrissen. Sie, Graben allein, unsere Artillerie bat sehr gut geholt.“ Am Abend des

trafen die 3. und 9. Kp. wieder beim L-IR. H ein. —

Dem Abschnitt Liedredt waren in Anbetracht der starken Truppenansammlungen ihm gegenüber inzwischen beträchtliche Verstärkungen zuge- teilt worden, nämlich die 6. Hp. L. J R. 133 und das II. Batl. des zum Landwehrkorps gehörigen L. 3. K 46 mit einem Zug WG. Je eine Aber- Kompanie war auf dem rechten und linken Flügel des Regiments eingesetzt, auf dem linken Flügel beim MI. Ball. auch der M. G. Zug von L. 40. Als Rejerdn lagen die 6 Rp. L. 133 in Pawlow, eine Kompanie des II: Batls. L. 47 in Bukowka, eine 46er-Rompante hinterm J. Batl. und die letzte Kompanie von L. N. 16 hinter dem III. Batl. bei der Mühle Dombrowa. Das III. Batl. mußte seine Neserven gleich am 19. Mai heranziehen. An Melon Tage machten die Russen in der Morgendämmerung gegen die Stellung des III. und den nördlichen Teil der des 1. Balls einen größeren Angriff. Während er gegen- über der 2. Kp. bei der Uebersichtlichkeit des Geländes durch wohlgezieltes Feuer schon bald zum Stehen gebracht werden, konnte, gelangte er vor dem II. at. auf etwa 700 m an die Hauptstellung heran. Außerdem

%) Aus Shopfheim (Baden). Gefallen am 14. 8. 15 bei Lunzew.

hatten hier die Ruffen in der Nacht ein etwa 300 m östlich von Dombrowa als Teil der Tagesstellung angelegtes Feuernest vor der mittleren Kompanie besetzt. Der Führer dieser, der 12. Qp., der unerschrockene Obert, Herford, versuchte den Russen diesen Brückenkopf wieder zu entreißen, wobei unter anderen er selbst verwundet wurde. Ein vorgeschobenes M. G. und weiter ein in Schrägfront vorgetriebener Schützengraben mit besserem Schußfeld und Gelegenheit zu wirkungsvollem Flankenfeuer verleidete den Russen den Aufenthalt in dem Feuernest derart, daß sie es in der Nacht zum 20. Mai unter Hinterlassung von 25 Toten und einigen Verwundeten — alle vom IR. 184 — räumten. — Auf dem linken Flügel des Bataillons standen östlich vom Dorfe vier einzelne Gehöfte, die die 10. Mp. besetzt hatte, die aber in der kommenden Nacht zur Erzielung besseren Schußfeldes abgebrannt werden sollten. Als durch die russische Artillerie schon jetzt eins dieser Häuser in Brand geschossen wurde, ließ der Kompanieführer Oberl. Kühne auch die anderen anzünden. Als er dann mit der Besatzung dieser Gehöfte nach dem Schützengraben zurückging, wurde er zweimal verwundet. An Toten verloren die 10., 11. und 12. Kp. an diesem Tage insgesamt 11 Mann.

Auch vor dem I. Batl., dessen Abschnitt während des ganzen 18. Mai von der russischen Artillerie heftig beschossen worden war, hatte sich der Feind näher, und zwar in der Nacht zum 19. an vielen Stellen auf dem diesseitigen Ufer der Swislina und der Pokschywanika eingegraben, doch wurde hier hinhalten gekämpft. Ein Mann der Feldwache der 7. gp. Landsturmmann Bruno Schulze aus Potsdam, der elf Wochen später jenseits der Weichsel den Heldentod fand, erledigte in der Schlenke nach Bronjewitze zwei Russen vom J. N. 184. Am Nachmittage dieses 19. Mai setzte ein stundenlanger Gewitterregen die Schützengräben unter Wasser. Der beim Ausheben der Stellung so angenehme Lehm Boden zeigte jetzt feine üblen Eigenschaften: das Wasser versickerte nur sehr langsam und der Dreck war fürchterlich.

Durch die heftigen Angriffe am 19. hatten die Russen vermutlich verhindern wollen, daß nach Süden, wo sie den Durchbruch versuchten, von der Division Bredow Truppen zur Hilfe gesandt würden. Als der Durchbruchversuch gescheitert war, flaute auch ihr Angriffseifer in unserem Abschnitt ab. Bezeichnend ist, daß in derselben Nacht (zum 22. Mai), in der die Russen bei Slupig Nowa das Feld räumten, daß auch ihre Truppen gegenüber unserem II. Batl. über die Swislina und Pokschywanika in eine alte Mühle Sapniow Mühle Kobialki—Scheligi zurückzogen. Weiter südlich war die russische Front noch mehr zurückgenommen und verlief in östlicher Richtung. In den nächsten Wochen beschränkte sich die Tätigkeit des Feindes im allgemeinen auf den Ausbau seiner Stellung und kleinere Patrouillenunternehmungen. —

Wer etwa glaubt, wir in der Stellung vor Bukowea und Dombrowa hätten in den kritischen Tagen vom 18. bis 20. Mai gespannt oder gar angstvoll nach Süden gelauscht, der irrt sich gründlich. Wir merkten ja freilich, besonders nachts an den von halbrechts rückwärts über den Schützengraben firschtenden Infanteriegeschossen, daß der Russe jählich von uns ziemlich weit vorgedrungen war. Aber wir wußten auch, Woyrsch wird die Sache schon machen, und waren daher nicht weiter verwundert, als ein Armeebefehl vom 21. Mai uns bekannt gab, daß „die Absicht des Gegners vereitelt ist, durch überraschend gedachten Stoß in Flanke oder Rücken der auf Ilza Nowe Miasto zur Verfolgung angesetzten Armee-Abteilung zu gelangen und eine Trennung der Armee-Abteilung von der 1. österreichischen Armee zu bewirken.“ „Die feste und zähe

©) Die 7. Kp. hatte in kurzer Zeit 12 Verluste. Von Burowra fanden nach wenigen Tagen nur noch vier Häuser. An Toten tofteten der 18. und der 19. Mai das D. Batl. fünf, die Micr einen Mann, Drei davon schleusch Jungmannen wie Gerhard Weimann der 5. der feinen 21. Geburtstag nur wenige Tage überlebte. „So einen Geburtstag wie tiefen Habe ich noch nicht erlebt, hatte er am 16. während des Gefechts nach Kaufe geschrieben.

— T —

Haltung“, hieß es weiter, „aller beteiligten Truppen im Gefecht und die hervorragenden Marschleistungen der vom Landwehrkorps der schwer ringenden on Bredow kameradschaftlich zur Hilfe eilenden Truppen- telle erfüllt mich als Führer der Armee-Abteilung mit Stolz und Freude.“ Wie einst man die Tage in den höheren Stellen angehen halte, läßt | sich auch daraus entnehmen, daß aus dem Weranderjpital in Kielze alle transportfähigen Kranken westwärts abtransportiert wurden. Hptm. Emmenghaus, der dort lag, erzählt von jeiner tiefen Niedergeschlagenbein bei der Wahrnehmung, daß mit dem Gelingen des Russendurchbruchs gerechnet wurde und feine Zurüdlaffung für Melen Fall wegen der Schwere feiner Verwundung in Aussicht genommen war.

Am 25. Mai besuchte der berühmte schwedische Forscher Sven Hedin einen Seil unserer Stellung. Es hatte dem alten Schweden be- jonders gefallen, daß man ihn bis nahe an den russicchen, Schützengraben 10 berangefüheth halte“) — Die Zurüdverlegung der russischen Front südlich | der Porfchpmwianta hatte zur Folge, daß Ende Mai die Gtellung bes I.

Batls. vorgeschoben wurde. Sie lief nun von südlich Bw. Vutowla gleich- | falls nach Südosten bis zur Polschywianla etwa 800 m mörblih pon | Wofschwniga“ Dort wurde der M.O.-Zug dem LIM. 46 eingejeht,

um das Polschywiankatal zu bestreichen. Alle vier, Kompanien des |

Bataillons waren nunmehr in Stellung. Den Teil der Stellung von |

Bukowka bis zur Swisling hatte das L Batl. übernehmen müssen. Als | RegimentZrejerne waren die 11. Kp, LIR. 46 in Bufowla, unfere

3. Kp. hinter dem Abschnitt des 1. Batls., die 10. Kp. L. J. N. 46 in Pawlow | untergebracht. Die beiden 40er-Kompanien wurden am 1. Juni durch

zwei Kompanien des bei Slupia Nowa im Kampf gewesenen. III. Batls. | DIR, 23 abgelöst. Auf dem jenfeitigen Ufer der Potihywanica schloß

sich die neue Stellung des I. Batls. LIN. 19 auf den Höhen östlich von

In, ` Wieloborowice u. a., also auf uns dem 15. Mai | her bekanntem Gelände. An Artillerie verblieben im Abschnitt Liebrecht die 1. und 2. Batterie Feldart. 21 (6 Haubitzen und 6 Kanonen) und eine | Dcm-Rakete, die auf dem rechten Flügel zur Befestigung des östl. I. Abschnitts eingebaut wurde. — Am 8. Juni trafen wieder 200 Mann

Erfahrung ein, und zwar vom Erj. Batl. EIR. 46 in Schwerin a. d. W. Sie | wurden auf das I. und II. Batl. verteilt. |

Am 12./13. Juni trat eine Verschiebung ein. Das III. und I. | Batl. wurden in ihrer Zeit dem 16. Mai ausgebaut, durch Draht- Hindernisse verstärkt, aus dem Hauptgraben mit Sappen zu den Horchpostenlöchern und aus einem zweiten rückwärtigen Graben bestehende Stellung von 133ern abgelöst. Das III. Batl. übernahm den Abschnitt des I. VBatls. L. J. R. 19 (von Bw. Wymysłow bis zur Polkschywanica), das I. Batl. besetzte mit drei Kompanien den Raum vom Westufer der | Pokschywanica bis Bukowka, (ausschließlich) und das II. Batl. rückte nach W. hin wieder bis an die Owislinica heran, wo es Anschluß an das II. Batl.

L. J. N. 133 hatte. Der Regimentsstab siedelte von Pawlow nach Pot-

schywanica über. Die 2. Kp. kam zur Verfügung der Division nach

Chodbytz, wurde aber schon in der Nacht zum 14. Juni dem Regiment



angefordert, da für diesen Tag Unternehmungen mehrerer Kompanien | gegen die Russen beabfichtigt waren, um sie hier festzubalten. Dies | wiederum hing mit der am Sonntag einsetzenden Offensive Mackensens

zusammen.

Die nächsten neun Tage vergingen den Kompanien im Schützengraben in der gewohnten Weise, abgesehen von der Borschtebung von Abfeilungen des III. Balls. an den Oftrand von Boleschn. Die 2. Rp. in Polschywuiga exerzierte des Morgens und stellte abends gedeckte Wege zur Didifion her. „Heute früh“, schreibt der Führer dieser Kompanie

6) Sven Sedin berichtet darüber in seinem Buch „Nach Osten: (1916) S. 80 f. Dort ist ©.376 f. auch über die Ruine bei Dfhwiga (f. S. 17) Näheres zu lesen.

94

E

am 21. Juni, „händigte ich einem abgebrannten Hausbesitzer aus Dom-browa 31 Rubel in Papier ein, die ein Mann der Kompanie hinter unserm Schützengraben auf dem betr. Gehöft in einem Versteck gefunden hatte. Das Schwierigste war, den Gehöftseigner ausfindig zu machen, da die Völker natürlich hinten in anderen Dörfern untergekröchen find.

.. Die Völker find diese anständige Behandlung gar nicht wert: bei den Wegebesserungsarbeiten fiel uns die merkwürdige Form eines Russengrabes auf. Als wir etwas buddelten, kam ein großes Faß Hafer zum Vorschein. Das Grabkreuz (mit russischer Inschrift) hatten die Schweinigel offenbar von einem richtiggehenden Nuffengrab fortgenommen.“ 58)

Troß des Krebsreichtums der Pokschywuianka und anderer Annehmlichkeiten dieser schönen Gegend %) freute sich doch alles, als man am Abend des 22. Juni mit dem Ende dieser Sommerfrische rechnen mußte, Denn daß der Nachricht von der Zurückverlegung des Stabes des XXV. russischen Armeekorps nach Kamjen an der Weichsel (0 km in nordöstlicher Richtung) unser Vormarsch folgen werde, war anzunehmen. Am selben Abend wurde übrigens auch die Wiedereroberung von Lemberg durch die Verbündeten bekannt.

## II. Von der Pokschywnianka bis zur Weichsel. 23. Juni bis 29. Juli 1915.

Als das III. Batl. am 23. Juni nachts nach 2 Uhr über Voleschyn nach Kotarschyn entwickelt vorging, fand es diesen Ort und weiter auch die russische Saupfstellung bei Bw. Sagaj Boleski vom Feinde frei. Zu gleicher Zeit hatte rechts anschließend das I. Batl. L. J. N. 72 Was niow besetzt und auch die russische Hauptstellung östlich davon nur noch von zurückgelassenen Kosaken zu säubern brauchen. Auch von Scheligt und Kalkow war der Nusse abgezogen, wie Erkundungen durch das J. und II. Batl. ergaben. Darauf brachen die Sruppenteile der 19. Ldw. Brig. (b. d. Deden) gegen 8 Uhr auf, um sich in der Gegend Wasniow—Wojow zum Vormarsch zu sammeln. L. N. 47 bildete mit der Eskadron Schlotbeim und einer Batterie Feldart. 20 die Vorhut und trat am Westausgang von Chozimow kurz vor Mittag an. Bald erreichte man die von Wasniow nach Kunow führende Straße. Sie geht am steilen Südhänge eines schmalen Höhenrückens entlang, der zwischen zwei tiefeingeschnittenen Fälern sich ostwärts bis zum Südausgang von Kunow erstreckt. Während eines längeren Salts genoß man hier die schöne Aussicht nach Süden weit ins Kamjennatal mit Eisenbahn und Chaussee und der Stadt Ostrowjetz. Dann ging's linksum nach Kunow hinein. Um 2 Uhr trabte von hier die Kavallerie in nordöstlicher Richtung vor, um bis zum jenfeitigen Rande der hier 10 bis 15 im breiten Waldzone aufzullären. Hinter dem Waldgürtel erstreckt sich eine 1 bis 5 km breite Hochfläche mit einem einzigen kleinen Waldstück bis zu einem schluchtartigen Talgrund, der von Gjenno sich südöstlich über Wolla Baltowska nach Baltow (am Unterlauf der Kamjenna) hinzieht. Am

©) Diefe Begebendeit ist später von Klocke in der Ballade „Das Helbengrab“ verewigt:

... -Bodlan denn, Leute, nehmt einen Stab und stoßt ihn ins Erdreich, ins weiche; Doch sachte da drunten steht ein Sarg da liegt eine Ruffenleiche!“ And fle ftocern hinein in das Seibengrab und ihr Antlis patt wie die Sonne; „Der Sarg ist rund, Serr Leutenant, der Sarg das ist eine Tonne!“ And wir haben den Toten erbumiert, eine Tonne war's, eine febwere. Der Weizen schlief unten den ewigen Schlaf, der Det auf dem Felde der Ehre!

©) „Man braucht nur 15 Minuten durch das Labyrinth der Schiigengeiben zu geben und ist dann in einem reienden Tal mit Quelle und schlagenden Nachtigallen“ heißt es in einem Gelborief des Leumants Bellermand. Ehenda berichtet er über den Besuch bei einem Rompanieführer: „Als wir gehen wollten — Seewald und ich — pielt er uns nach einen Tangen geschichtlichen und militärischen Vortrag über die Tage vor 100 Jahren, die Schlachten bei Signy und Bele-Aliance.“

000 000 U

“mel gay ent

oa ouad “S I 05H DyamausL

Leer zeg Sony

Sne

ao apud JJ

- BAdhayrs po

debeo vag you Y

96

südlichen Rand dieser Hochfläche, nahe an dem großen Wald liegen — bon Südosten nach Nordwesten gezählt — die Dörfer Gert, Eugeniow, Nlechow und Rarolow. Die von Sjenno südwärts nach Oftrowjes führende Straße geht durch Olechow. An ihr liegen weiter südlich auf großen Waldblößen vier Dörfer, außerdem etwa in der Mitte zwischen Kunow und dem Nordrande des Waldes auf einer Rodung die beiden Dörfer teste Kartschug und Kurfatihe. — Wohl mancher von uns hatte gedacht, bier im Walde werde es zu allerhand fóarfen Sachen kommen. Der Durchmarsch ppielte sich aber ziemlich Harmlos ab und erft auf der jenfeitigen Hochfläche landen uns wieder ernitlihe Kämpfe bevor. Das hing wohl damit zufemmen, daß der Ruffe Dinter dem beschriebenen Geländeeinschnitt in der Linie Baltom— Gjenno in den letzten Monaten durch Bidilarbeiter starse Feldbesestigungen hatte anlegen lassen, an denen wir uns die Köpfe einrennen follten. So konnte das I. Batl., das von Runow ab die Vorhut bildete und ber Kavallerie sogleich folgte, die Kamjenna dicht hinter Kunow, und die Eisenbahnlinie unbehelligt über- ichreiten, fand auch im Walde feine Kesalen mehr, bis es sich gegen 6 Uhr nachm. dem oben erwähnten Waldorf, Milfowsia Kartschma näherte. Hier erhielt die Gpike Feuer., Die, Rufen — wohl abge- sessene Reiter — warteten aber unseren Angriff nicht ab, sondern ver- schwanden im Walde nördlich von Kursatsche. Das 1. Batl. wurde mit ber M. G. K. und der Est, Schlotheim Hier in Kursatsche die anderen beiden Bataillone und die Batterie in Milkowska Kartihma in Orts- biwak untergebracht. Tages marschleistung 25 fm. Beiräch liche Kräfte des I. und II, Balls. nahm freilich auch in der Nacht ber Aufklärungs- und der örtliche Sicherungsdienst in Anspruch. So klärte eine Patrouille der 5. Kp. mit 9 Reitern bis Karolotd auf und brachte ER die Mele dung, daß dieses Dorf vom Feinde frei sei. Anvergeßlich wird diefe Nacht denen jein, die zu der nordwärts am Wege nad Grabowjeß ausgestellten Feldwache der 2. Kp. gehörten. Die abrückenden Russen hatten den Wald zu beiden Seiten des Weges in Brand gesteckt, sich auch im Barrikadenbau versuchl. Die lodernden Flammen des brennen= den Waldstreifens bildeten den Hintergrund für die Feldwache — ein phantastisches Bild.

Die Waldbrände erloschen wohl schon in der Nacht. Auch wenn fie weiter um fic gegriffen hätten, wären diese Sobannisfener una faum unangenehm geworden. Denn ber Weitermarsch am anderen Morgen (2. Suni) führte das I. Batl mit dem 3. Zug der M. G. K. und einem Geschütz von Kursatsche in

ganz anderer, und zwar ojtjböjtliher Richtung nach Semboma Wola und weiter nach Aletjandrow, wo es am Wald- rand als Mückhalt für die Aufklärungsabteilungen stehen bleiben follte. Dort traf es 10 Uhr vorm. ein, schickte die 1. Rp. mit 10 Reitern zur Erkundung gegen Borzuchy und Eugeniow vor später trat noch i Est. Schlotheim dazu — und ließ durch die 3. Kp. den Wald westlich von Eugenio von Kosaken faubern und die Straße Dembowa Wola = Zog bis Oledow sichern. Die etwa zu diejer Zeit bei Dembowa Wola eingetroffenen Bataillone II und II nahmen wie befohlen dort gedeckte Aufstellung, Dom II. Bati war früh nochmals eine Aufklärungsab- teilung unter Leutn. Mesenich auf Karolow vorgegangen, um den, Ab- schnitt Lesnitschowra.—Sjenno aufzuklären. In den ersten Nachmittags Stunden trafen von den verschiedenen Aufklärungsabteilungen- beim Regi- A in Dembowa Wola Meldungen ein, daß fib durch Voruc , ein russischer Schützengraben mit südsüdwestliher Front siehe, daß aus Olechow Déi eima 10 Kojaten zurückgezogen borher aber das Dorf in Brand ge- Weit hätten, daß Höhe 223 nordötllic, don Karolow vom Feinde besetzt jei. Nach dem um 3 Uhr eingehenden Divisionsbefehl war der rechte Flügel der III. Low.Div. (links von uns) noch weit zurück. Die Division habe sich in den Besitz der Waldausgänge von Aleksandrow bis Gra- Bowie zu fesem, d. h. es müffe das Gelände foweit in die Hand ge-

nommen werden, wie es zur Entwicklung von Artillerie vor dem Walde erforderlich jei. Dort habe fih die Infanterie sofort einzugraben. Den Waldrand blih von Aleksandrow werde die österreichische 7. Kav. Truppendivision besetzen. — Das Regiment wies dem I. Batl. den Ab- schnitt vom Wege Gorki. Vorzuchh bis zu dem Wege nordwestlich von Höhe 201, dem II. Batl. den Abschnitt von diesem Wege bis zur Wald- ecke südwestlich Olechow zu, wo links Anschluß an LIN. 72. Das II. Batl. wurde von Dembowa Wola als Brigadereserve nach Wdamow vorgezogen. Negimentsstab in Dombrowka.

Das I. Batl. hatte stundenlang am Waldrand bei Gorki gelegen, wie jhon auf dem Marsche in reger Unterhaltung mit österreichischen Ulanen aus dem berühmt gewordenen Tarnow. Mun ging es, tunlichit gedeckt, in die angewiesene Linie. In der Mitte wurde der Schützen- graben freilich etwas weiter vorgelegt, um einen an der Dorfstraße von Engeniow, nahe dem Knie der Straße befindlichen Brunnen in die Hand zu bekommen. Das erwies sich als doppelt angebracht, weil außer einem noch weiter nordöstlich in diesem Dorfe befindlichen Brunnen weit und breit keine andere ergiebige Wasserstelle vorhanden war und weil die russischen Patrouillen im Schutze der Häuserreihe des Dorfes nahe heran- zukommen vermochten, wir mithin einen vor der Stellung gelegenen Brunnen nicht ungefährdet hätten benutzen könnnen. Das II. Batl rüdte auf dem Wege Ostrowjetz. Sjenno in den ihm zugewiesenen Abschnitt in dem auch der 1. und 2. Zug der M. G. K. eingesetzt wurde, während der 3. Zug beim I. Batl. verblieb. Tagesmarschleistung 13 km.

Am nächsten Morgen — 25. Juni — war der Schüzengraben fait durchlaufend ausgehoben. Es hatte aber auch wohl überall alles, was Hände hatte, geschippt, und dank dem Wiorgennebel hatte jajt bis Ahr gearbeitet werden können. Tags über war es in dieser Zeit fürchterlich heiß und der Wassermangel um fo empfindlicher, der Brunnen in Eugeniow wurde schon am 25. durch die von überallher zuströmenden durstigen Leute leergeschöpft. Als er sich in der nächsten Nacht etwas erholt hatte, konnte Frinkwasser nur noch becherweise derabsolgt und mußte das Waschen des Körpers bis auf weiteres durch stramme Hal- tung ersetzt werden. Das II. Batl. begann in seiner Wassernot mit dem Bau eines Brunnens am Waldrand östlich der Straße von ostrowjetz“) und verlegte die Gefechtsbagage nach Sarnower Dusp zurück, weil dort ein guter Brunnen war.

Nachts herrschte rege Patrouillentätigkeit. Besonders bei Borzuchp, an dessen Südausgang der Feind ein sog. Feuernest ausgebaut hatte, kam es zu Zusammenstößen. Dabei wurde ein Mann leicht verwundet. Mannschaften des II. Batls., die aus den ersten Häusern von Olechow Material zum Stellungsbau holten, wurden von russischen Patrouillen beschossen, jedoch wirkungslos. Dagegen hatte die 2. Kp. am 28. einen schmerzlichen Verlust. Nachdem am 16. Mai bei Dombrowa der Rekrut Fritz Anders aus Kl. Neundorf, Kreis Löwenberg i. Schl. gefallen war, erlitt jetzt der aus demselben Dorf stammende Rekrut Alois Krabel den Heldentod. Er hatte von dem auf der Dorfstraße vorgeschobenen 'Unters offizierpöften aus früh Wasser aus dem erwähnten Brunnen vor der Front geholt, dabei das Herannahen einer russischen Patrouille bemerkt und es sofort dem Wachhabenden gemeldet. Als er dann mit diesem und einem anderen Manne des Postens sich an die feindliche Patrouille heranzuschleichen versuchte, erhielt er auf kurze Entfernung einen Bauchschuß und erlag nach wenigen Stunden seiner Verwundung. —

6) „Da wir hier im Kriege alles machen und alles können, haben wir sofort den Saum eines Brunnens in einer Waldschlucht gleich hinter unserm Stabsquartier in Angriff genommen. Ein Tiefbauer, ein Maurermeister und vier Bergleute schachteten einen tabelleigenen und kunstgerecht gebauten Brunnen mit Holzverteilung aus. Heute am dritten Tage findet er {don 9 m tief und offen nun bald auf das Föftliche Raß zu kommen“ (Aus einem Brief des Adjut. des II. Batls., Lt. Bellermann, vom 28. Juni.)

ž 7

98

a ¼gLn̄š—•p— — ———

Wie verheerend die Sitze auf Mannschaften wirkte, die noch an keine großen Anstrengungen gewöhnt waren, konnte man an dem zu dieser Zeit nach mehrtägigem Fußmarsch eintreffenden Ersatz (400 Mann vom Ersatzbatl. LIN. 31 in Altona) beobachten. Biel Zeit, Wé zu verschlafen, hatten die Neulinge nicht, denn am letzten Junitage ging es weiter. Alles hatte mit harinddigem Widerstand der Ruffen spätestens hinter der Saljdludht Wolka Baltowsta—Gjenno gerechnet. Der Angriff wurde daher nach allen Regeln der Kunst eingeleitet: noch in der Nacht zum 30. Juni sollten kampfkraftige Bortruppen die Linie süd-

östlich Borzuchh bis Olechow nehmen und in Olechow einen Stützpunkt zu hartnäckiger Verteidigung einrichten. Um 2 Uhr nachts fanden dems gemäß bereit: die 1. Kp. (in zweiter El die 3. Kp.), um Borzuchp anzugreifen, die 9. Rp. um den Nordteil von Cugeniow, und das II. Bath, dessen Gräben die 10., 11. und 12. Kp. befestigten, um Olechow in Besitz zu nehmen. Nachdem die Artillerie 20 Minuten lang Borzuchp, Sleshow und das Waldstück bei Lesnitschowka beschossen hatte, traten die genannten Truppenteile an. Aber ohne auf den Feind zu stoßen erreichten sie gegen 3 Uhr früh die befohlene Linie und als die 1. Kp. gegen 7 Uhr weiter in der Richtung auf Wolka Baltowska vorging, verschwand bei ihrer Annäherung, was von Rufen noch in der Gegend auf dem Höhenrand jenseits dieses Dorfes

war, nach wenigen Schüssen in den Wald. Der Bataillonskommandeur rückte mit den anderen drei Roms panien, dem 3. Zug der M. K. und einem Zug Feldart. sogleich nach und erreichte 10% Wolfa Baltowska. Schon als wir vorher in die mehrsach erwähnte Schlucht hinunter- und jenseits den jteilen Weg hinaufmarschierten und das breite Drahthindernis im Grunde und die ge- waltigen mehrtödigen Erdwerke seitlich des bergan führenden Weges sahen, fagte sich wohl jeder, daß diese Stellung bet ernstlicher Verteidi- gung erft von Artilleriemassen hätte sturmreif geschossen werden müssen, wie fie uns gar nicht zu Gebote standen. Der Einblick in die russischen Befestigungen auf der Höhe konnte uns in dieser Ansicht nur bestärken. Da hakten wir wieder mal Glück gehabt!

Auch das II. Batl hatte zuerst keinen Widerstand gefunden dlechow und das Wäldchen bei Lesnischowka waren frei vom Feinde. Die weiter nach Norden vorgehenden Aufklärungsabteilungen erhielten aber, sobald sie über die Höhe kamen, Infanteriefeuer aus der Richtung don Wodonja. Einftweilen wurde hier, auch als fih die 5. 7. und 8. Kp. beiderseits des Weges nach Sjenno entwickelt hatten, das Gefecht hinhaltend ge- führt; um den Fortgang des Angriffs des L. 72 auf bie feos russischen Schanzen in der Linie Höhe 223. Vw. Dembowa Pole ab- zuwarten. Die 6. Kp. hielt währenddeifen als Seitendeckung nach Ojten und Nordosten das Waldstück bei Lesnitschowka besetzt. Das III. Ball, ohne die 9. Kp., die am Nordrand von Eugenio verblieb stellte fih gegen Mittag entfaltet hinter dem II. Batl. an der Straße nach Gjenno auf. 1245 wurde die 12. Kp. in die dünne Schützenlinie des II. Batls. eingeschoben. Bald darauf brachen — etwa gleichzeitig mit der Gr- stürmung der sechs Schanzen durch LIN. 72 die 5, T, 8. und 12. Rp. in die Stellungen bei Wodonza eins) nahmen dort 155 Mann vom Moskauer Grenadierregiment Ar. 3 gefangen, gingen bis Wodonza vor und fuchten diesen Ort ab. Dann traf der Befehl ein, sich auf den Höhen südlich von Wodonza einzugraben. In das Gefecht hatte der T ga der M.GR. (Lenin. Jahn) aus einer Stellung westlich des Waldstucks erfolgreich eingegriffen. Ein Schüge fiel, ein zweiter wurde verwundet. Gegen 7 Uhr abends wurden das II. und III. Bati. mehr rechts gezogen, da das Regiment laut Dioistonsbefehl den Abschnitt von

eh) Ju der Stellung lagen Nassen von Geweben, Mänten, dann Teo, Tabat, Kets, Fleisch; in Beie Bepiebung scheint es den Rufen immer noch gut zu gehen“ (Aus einem Brief vom 10. Jul.)

99 — — ———

ber Waldspitze südlich Bw. Wolfa Baltowska bis zur Nordspitze des Wäldchens von Lesnitschowla zu besetzen hatte. Das II. Batl., das in feiner bisherigen Stellung durch L.. K. 72 abgelöst wurde, rückte in die Mitte in den Abjchnitt von dem Wegekrenz am Nordwestausgang von Wolfa Baltowsfa bis zum Wege Borzuchy — Tschemcha Gorna, rechts Anschluß an das I, links an das III. Bati. Das L Bail, blieb auf den Höhen östlich der Talschlucht. mußte dort aber einen neuen Schützen- graben ausheben, da man aus der verlaifenen russischen Stellung nach rückwärts kein Schußfeld hatte. Rechts hatte das Bataillon Anschluß an L. J. R. 133. e drei M. G. ge wurden auf die Bataillone verteilt. Das Regiment hatte an diesen Tage 3 Tote und 7 Verwundete.

Im 1. Juli fühlten Offizierspatrouillen bis südöstlich Ossowka, bis Hieronimow und Praga vor. Die beiden zuletzt genannten Orte waren vom Feinde frei. Eine aus Ossowka kommende Kosakenpatrouille wurde den ihr von der Patrouille Behrens gelegten Hinterhalt im letzten Augenblick gewahr und jagte unter Zurücklassung von drei Lanzen und einem Karabiner davon; aus Tschemcha Gorna wurden von einer Patrouille des III. Bakls zwei versprengte Nussen eingebracht. Der am nächsten Sage (2. Juli) gegen Mittag beim Regiment eingehende Divisionsbefehl ordnete eine allgemeine Linksschwenkung derart an, daß die Front nunmehr fast nach Norden zeige. Das Regiment hakte mit der Nordspitze des Walddens bei Lesnitschowka als Drehpunkt bis zu dem Waldrand östlich von Antoniow herumzuschwenken. Das I. Batl. schanzte von dem Wegekreuz an diesem Waldrand bis zur Dorfstraße von Antoniow. Der neue Abschnitt des II. Batl. lief von da, die fühligen Häuser von Tschemcha Gorna und dann die außerordentlich stark ausgebaute russische Feldstellung durchschneidend, bis zu dem Wege Borzudy—Tschemcha Gorna, die des III. Batls. von da bis zu der öfters erwähnten Waldspitze. Bei jedem Bataillon befand sich nach wie vor ein Zug der M. G. K. Die 8. Kp. kam als Regimentsreserve nach Wolfa Baltowska, die 1. und 12. als Grigaderejerve nach Eugeniow. Dorthin war der Regimentsstab schon am 30. Juni gegangen.

Die berumschwenkenden Kompanien hatten, wenn sie klug waren, die langen Spaten, statt sie erft durch den Bataillonsschanzenzugwagen abholen zu lassen, das Stück Weges gleich auf der Schulter mitgenommen. In dem Fall wurde der Schützengraben eigentlich schon in der ersten Nacht fertig, da der Erdboden sich leicht bearbeiten ließ, ja man konnte noch mit der Herstellung des Drahterhaus beginnen. Unser Aufenthalt hier sollte aber nicht von langer Dauer sein. Das III. Batl. wurde ebenso wie L. N. 72 schon in der Nacht zum 4. Juli von der 3. Obi. Div. abgelöst und als Divisionsreje nach Wolla Lipowa (jüdtli von Sarlow) in Marsch gesetzt. An diesem Sage kam der weitere Befehl, daß auch der Abschnitt des II. und I. Batls. LIN. 47 von der 3. Con. Div. und der 28. Dën Brig. übernommen werde und daß die Bataillone mit der M.G.R. nach erfolgter Ablöfung geschlossen südwärts nach Borya zu marschieren hätten. Während das von L. N. 46 abgelöste II. Batl. Borya noch an diesem Tage erreichte, kam das I. Batl. mit dem 3. Zug der M. K. nur bis Gut Balto, weil sich die Ablösung durch L. J. N. 133 verzögert hatte. Dort wurde es angehalten und bezog in dem hochgelegenen Dorf Ballow Ortsunterkunft. Am anderen Morgen (5. Juli) bot sich hier ein überraschend schönes Landschaftsbild. Tief unten um eine nach Norden verlaufende Höhe fiß Herumwindend der umbuschte Lauf der Kamjenna, Pferde in der Schwemme und weidende Gänseherden, halb- links und jenseits des Kamjennabogens bewaldete Höhen, hinter denen uns weitere Kämpfe erwarteten. Am Nachmittag zog das I. Batl. von hier in zweistündigen Marsch nach dem weiter aufwärts an der Kamjenna südlich von Borya gelegenen Dorje Stott. Wieder hauste man hoch über dem Flusse. Unten auf der Miese, diesseits des westlichen Flußarmes, entwickelte sich bald der Biwaksbetrieb der Artillerie. Was

10

nicht schon in Baltow gebadet hatte, stürzte sich in die Kamjenna, die hier wie die Lofofina bei der Mühle Brogowitze in zwei Armen das Tal durchfließt. Am steilen Uferhange faß der Maler Ste (2. Kp.) und zauberte mit seinem Pinsel das reizvolle Bild febnell, solange noch die Lehen Sonnenstrahlen die jenseitigen Höhen beleuchteten, auf die Leinwand. Sehr niedrig war es, als er bald danach mit Kommißbrot für seine Korporalschaft beladen, bei uns vorbeikam und trocken bemerkte: „Die Kunst geht nach Brot.“ Am letzten Tage dieses Vierteljahres zollte ein russisches Artilleriegeschöß auf den Höhen am Serwetsch dieses Künftlers Erdenwallen ein Biel setzen. 6)

Es lagen nunmehr der Regimentsstab, das II. Ball, die M.O.R. und die 1. Batt. Feldart. 17 in Borda, das I. Batl. und die 2. Batt. Feldart. 17 mit der leichten Munitionskolonnen in Stoff, Diese Gruppe Liebrecht, zu der noch die bei Baltow verbliebene 11. Batt. Fußart. 19 gehörte, bildete die Divisionsreserve. Die Infanterie folgte nebenbei den Stacheldraht von den ausgedehnten russischen Drahthindernissen abpellen und auswickeln. Es kam aber wieder mal anders. Kaum hatten die evangelischen Mannschaften der beiden Bataillone am Morgen des 6. Juli stundenlang abgewickelt oder nach dem abzubauen, aber an der angegebenen Stelle durch Abwesenheit glänzenden Drahtverhau geübt — was haben wir geschimpft! — da brachten Meldereiter den Befehl das Regiment sei alarmiert und habe unverzüglich nach Wolke Baltowsta zu rücken. Die wegen Feldgottesdienstes „zu Hause“ gebliebenen katholischen Monniken und was sonst nicht dem Abwickeln oblag maršierte alsbald ab. Alles Uebrigte folgte mit Beschleunigung. Von Wolke Baltowsta wurden die zuerst eingetroffenen Teile beider Bataillone nach Bw, Gory vorgezogen. Das II. Ball. rückte gegen 6 Uhr nachm noch weiter vor und nahm, indem es das I. Batl. VIR. 133 ablöste, in der Linie Oftausgang Michalow bis Ww. Narosnits Bereitstellungsstellung ein. Nach 8 Uhr war alles eingeregelt, auch der Anschluß nach rechts an das 1. Batl. L. J. N. 57, nach links an das III. Zeit L. J. N. 133 hergestellt. Das 1. Ball. stand bereit in Gory in zweiter Linie für einen Angriff bereit. Hier im Walde wimmelte die Bagage der 133er, der 57er, unseres M. Batls. usw. Um 9<sup>0</sup> abends wurde das 1. Batl. nach Michalow nachgezogen und bivouaciert dort. Die Abwicklungskommandos hatten bis zu 26 im Marsch hinter sich.

Das Regiment gehörte jetzt zu Der. verjirkten 28. Ldw. Brig. (Albrecht), die schon für diesen Tag den Angriff auf die feindlichen Vorstellungen in der Linie hart nördlich Semboorschyn— Höhe 200— Hieronimow beabsichtigte, ihn aber auf den folgenden Tag (7. Juli) verschob. Die Nacht des nächsten frühen Morgens fand vom tatsächlichen Standpunkt einfach darzustellen 21 vorm. gehen Patrouillen von 11,47 durch den Wald in der Richtung auf Höhe 200 vor, ohne auf Feind zu stoßen. 3<sup>0</sup> treten die Bataillone an, 1/57 rechts, II links entwickelt, 1/47 in zweiter Linie hinter, der Mitte, mit der Mitte Richtung auf Höhe 200. 6<sup>0</sup> hat Gruppe Liebrecht diese Höhe erreicht ohne auf Feind — vereinzelte Patrouillen ausgenommen — zu stoßen. Das rechts vorgezogene I 7 hat Anschluß verloren anfeindend nach rechts abgeplittet. Feindliches Artilleriefeuer aus nördlicher Richtung. Astorhau an der Walbede südwestlich Maruschoro nach dem Oftausgang dieses Ortes festgestellt.— Wie der Einzelne die Vorgänge ansieht, was ihm Bemerkenswert erscheint, das sei ein Feldort des Führers bei 2. Hp. aus dem Wald südlich der Höhe 200. „Wir lagen dort (in Michalow) einige Nachtstunden auf der Erde. Durch Umhang und Mantel zeigten! habe ich köstlich geschlafen. Bald nach 2 Uhr gab's Kaffee. das ging's in zweiter Linie vor, jetzt liegen wir schon stundenlang im

Willy Sitte, geb. in Breslau am 3.9.1875, gefallen am 30.9.15 im Gefecht von Tuganowitsh-Podgajno.

ee REN ET Ne ee

=



nahe dem nördlichen Waldrand, vor dem sich unfer II. Batl. Die 200 eingebuddelt hat. Das Artillerieschießen hat 3. Zt. aus- gesetzt, es wird wohl erst weitergehen, wenn rechts von uns die Sache mijjen ist. Ich lag längere Zeit mit Beller mann am Waldrand.

.. Nun habe ich mich der Hitze wegen mehr in den Wald zurüdverzogen, wo freilich das Moos und Farnkraut von den Russen kindischerweise ab- gebrannt worden ift:... Eben wollen die Urlauber Losziehen, daher Schluß!“

Ja die Urlaubsfrage! Darüber lohnte fih ein besonderes Kapitel zu schreiben. Nicht über die manchmal selbst dem rauben Krieger über die Hutschnur gehenden Begründungen der aus der Heimat einlaufenden Gesuche um Beurlaubung der p. t. Ehemänner, auch nicht über die Schiebungen, die in Arlaubssachen im weiteren Verlaufe des Krieges vorgekommen sind und die jeden ehrenhaften Offizier empören mußten, sondern darüber, wie weit mit den Beurlaubungen gegangen werden sollte und welche Qual für jeden Kompanieführer, der es mit seiner Pflicht ernst nahm, die Auswahl der zu Beurlaubenden war. Ein Leutnant, im Gefecht die Unerschrockenheit selbst, bat in allem Ernst, als er im Juli vertretungsweise die Führung einer Kompanie übernahm, ihm die Ent- scheidung in Urlaubsangelegenheiten abzunehmen. „Wie man's macht, ist's falsch.“ Damit mußte man sich trösten. Mir hat am meisten einer der alten Gelsenkirchener, Marian Jankowski, gefallen, der Urlaub mit der treuherzigen Begründung erbat, er möchte seine sieben Linder noch einmal wiedersehen. — Später wurde ja ein bestimmter Turnus für die Beurlaubungen angeordnet, aber schon zu jener Zeit hatte wohl die Div. Bredow erkannt, daß der Krieg noch sehr lange dauern werde, und gestatlete deswegen auch in der Zeit der großen Ofsensive durchgehends jedem Truppenteil eine, wenschon nur kleine Zahl Urlauber. —

Mittags 12° an diesem 7. Juli erhielt Abschnitt Liehrecht den efebl, daß nicht über die allgemeine Linie Nordostecke Tschekarsche- he 200—Ossowka hinauszugehen fei. Während das I. Batl. 47 als Abschnittsreserve wieder nach Michalo rückte und dort am nächsten Morgen neuangekommene Vöcke und Hosen verpassen konnte, grub fi) das II. Batl in der erreichten Linie mit Front nach Nordosten ein, rechts von ihm das L Batl. LIN. 57 und noch weiter rechts das III. Ball. desselben Regiments. — Das III. Batl. L. J. R. 47 war den Bolten als Divistonsreserve auch schon bald wieder los geworden: nach Asjtündiger Anwesenheit in Wolfa Lipowa hatte es am 6. Juli nachmittags Marschbefehl nach Penttowige zur Verfügung des Generals Albrecht erz halten und hatte dort an der Kamjenna die Nacht biwakiert. Am 7. wurde es im Laufe des Vormittags angewiesen, eine zwischen dem II. und III. Batl. L. J. N. 57 entstandene Lücke auszufüllen. Zu dem Zwecke besetzte feine Schützenlinie gegen 11 Abr die Höhe östlich von Pschpmiarki. Bei der Entfaltung (10. Kp. in erster, 11. und 12. Kp. in zweiter Linie, 9. Kp. als Bataillonsreferve dahinter) hatte das Bataillon Schrapnell- feuer aus der rechten Flanke bekommen. Verluste während dieses Tages: 4 Sote, 8 Verwundete. In der Nacht übernahm den von ihm befesten Abschnitt das III. Batl. L J. N. 57. as III. Batl. L. J. R. 47 ging als Abschnittsreserve nach einer Mulde südlich von Pschymiarki.

Schon am Nachmittag und Abend des 8. Juli wurden aber bee.

IM. und das I. Bati. O8. K. 57 durch das III. und I. Batl. LIR. 4 abgelöst, so daß nunmehr alle drei Bataillone des Regiments — von rechts nach links das III., I. und II. — nebeneinander in Stellung lagen. Von der Mitte, war wieder der 1. Zug bei dem III. der 2. beim II. und der 3. beim I. Batl. Die Stellung war keineswegs befriedigend. Besonders die Waldstücke davor mit ihrem dichten Unterholz waren bedenklich. Gleich in der ersten Nacht wurde mit dem Einschlagen der Pfähle für das Prachtverhau begonnen und man freute sich, an den durch die Kiefernspitzen pfeifenden Geschossen feststellen

zu können, daß auch die russische Garde zu hoch schoß. Beim III. Batt. meldeten sich in diesen Tagen übrigens wiederholt einige dieser Helden (vom 6. Moskauer Grenadierregiment) als Ueberläufer. Das Wichtigste war der Abmarsch des II. Batls. am Morgen des 14. Juli. Für dieses Bataillon begann damit eine zwölftägige ruhm-, aber auch verlustreiche Extratour beim Landwehrkorps, über die im Zusammenhang zu berichten sein wird. Für die bisherigen Nachbarbataillone hatte das Ausscheiden des II. Batls. Verschiebungen zur Folge. Denn es wurde zwar eine aus Königsjägern und der Badfahrrkompanie zusammengestellte Kompanie in der entstandenen Lücke neu eingesetzt, aber die 133er und das I. Ball. LIR. 47 mußten sich nach rechts und links ausdehnen, zumal als die Königsjäger bald zu ihrer Schwadron abrückten. Auch die Grenze zwischen dem I. und III. Batl. erlitt eine Veränderung.

Das Mißgeschick einer Patrouille der 3. Kp. am 16. Juli erwies die Befürchtungen wegen der Anübersichtlichkeit des Berglandes als begründet. Die Patrouille wurde im Walde von einem stärkeren russischen Streifkommando umgangen. Der Führer, Bizef. Kevenbörster, und Uffz. Propper — beide aus Golsenkirchen — fielen, drei Mann wurden verwundet, ein Up, und 5 Mann gerieten in russische Gefangenschaft.

Am 17. Juli, dem Tage, an dem das I. Batl. bei der Brigade Albrecht an der Durchbruchsschlacht bei Sjenno teilnahm, sollte in unserem Absehn vorgefühl werden. Es gingen deswegen am Nachmittag aus der Stellung des II. und I. Balls. Abteilungen vor. Die am rechten Flügel feindwärts sich entwickelnden schwachen Schützenlinien der 9. und 11. Kp. gruben sich auf den vorliegenden Höhen ein, erhielten Schrapnellfeuer und wurden nachts in die alten Stellungen zurückgenommen. Die 11. Kp. hatte sechs Verwundete. Auch als befohlenermaßen aus der Stellung des I. Balls. der Zug Behrens der 2. Rp. vorgeging, setzte, kaum daß der Zug durch unser Drahthindernis gelangt war wohlgezieltes russisches Artilleriefeuer ein und zeigte, daß der Feind noch auf dem Posten und seine Artillerie noch in Stellung war. Der Zug wurde zurückbeordert. Trotz des erstaunlich guten Schießens der russischen Artillerie war nur ein Mann zu Schaden gekommen. In der folgenden Nacht lag unsere Stellung bis etwa 1 Uhr unter heftigem Infanteriefeuer, daß wir nach unseren Erfahrungen mutmaßten, damit bemäntelte der Ruffe einmal wieder feinen Abzug. Wir hatten uns nicht geirrt.

Der bisherige Vormarsch war bei Dombrowna—Büfowia, Cugeniow und Wicalow für längere oder kürzere Zeit zum Gehühengrabenkrieg abgeflaut, Nunmehr aber ging es — die Tage der Wacht an der

Weihfel ausgenommen in ein em Zuge, wenn and mit häufigen Gefechte. unkerbrechungen vorwärts bis zum Serwetsch, in die Linie, die dann zur Dauerstellung ausgebaut wurde.

Am 18. Juli früh befahl die Divijion den Vormarsch: die feind- liche Stellung fei geräumt. Das I und III. Bataillon LIR. 47, die 1 Batterie Feldart. 17 und die leichte Munitjonskolonne sollten zunächst bis Oschiurkow (an der Kschepianka), General v. d. Deden mit dem Reit feiner Truppen links davon über Olugowolg bis Lipsko (auch an der Aschepianka) marschieren. Um 7 Uhr trat LIN. 47 ausgeschwärmt in breiter Front an, der rechte Flügel Marschrichtung Gut Alefandrow, der linke über Maruschow auf den Wald füdöstlich von Walentynow. Die starke vom Feinde verlassene Stellung wurde überschritten, dann sammelten fih beide Bataillone auf den Wege nach Slußhischon. Von ba gingen 95 vorm. unter dem Befehl von Nittm. v. Scblotheim die Estadron Königssäger, die 9., 10. und 11. Kp, LIN. 27 und 2 Geschütze zur Belegung des Nordufers der Mihepianka voraus Die NMarjhgruppe Oberstl. Hagen (½ Zug Kap. I. Bati. LIR. AT, Feldart 17, 12. Kp. SIR, 47) folgte 9, endlich 9% die Marihgruppe Oberjtt, Clöhner ESR. 57 und schwere Art.). Auf den Höhen jenjeits Dibiurfow an=

103

gelaugt nahm das III. Batl. LIN. 47 eine Bereitschasftsstellung ein. Alles übrige machte schon vor Dschiurkow im Walde Mittagsrast. Unfer Weg hatte etwa dem Lauf der Weichsel parallel rechts an einem Waldrand entlang geführt. In dem etwa 7 km breiten Streifen bis zur Weichsel rückte ein k. u. l. Landsturm-Marschregiment vor. Da es aber noch nicht auf gleicher Höhe mit uns war, erhielt die Kadfahrerkompanie unserer Division den Befehl, Soletz (an der Mündung der Kschepianka in die Weichsel) zu faubern und nördlich davon gegen die Weichsel zu sichern. — Um 1 Uhr trat das III. Batl., vor dem die Königsjäger aufklärten, um 1% die Marschgruppe Hagen den Weitermarsch auf Soletzka Wola an, erst durch Felder, dann durch Wald. Auf der Dorftraße des ges nannten 2½ km langen Ortes hielt das J. Batl. L. J. B. 47 einige Stunden. Halbrechts vorwärts baute fih hinter dem Gute Soletzta Wola unsere Artillerie auf — „in ungeahnter Stärke: wenn wir alles zusammen haben, find wir doch ganz stattlich.“ 70) schoß auf die vermuteten russischen Stellungen. An der Gidfteite eines Panjehauses hatten die Artilleriebeobachter Leitern angesetzt und äugten, auf dem Bauche liegend, über den First des Strohdaches. Die 3. Kp. lag als Artillerieschutz hinter dem Gut, zur weiteren Sicherung und zur Aufklärung war die 9. Kp. nach Bialobschegi und dem Walde nördlich davon, die 10. und 11. Kp. über den am Nordende von Soletzka Wola vorbei nordostwärts über Baranow zur Ilschanka fließenden Bach vormarschiert. Diese beiden Kompanien hatten auf den Waldhöhen jenjeits des Baches gegen Baranow zu sichern. Leutn. Schlusser der 11. Kp. (am 4. Sept. bei Mjelniki gefallen) schreibt darüber nach Haus: „Am Nordausgang (von Soletzka Wola) mußte ich mit der Spitze zuerst einen Uebergang über einen kleinen Bach machen. Plötzlich wurde gemeldet, daß die Wälder noch von Kosakenpatrouillen besetzt wären. Wir — 11. Kp. — gingen ausgeschwärmt durch den Wald und warfen nach einstündigem Gefecht die Kosaken aus dem Walde heraus. Gegen 7 Uhr abends gingen wir zurück über unsere selbstgebaute Brücke und bezogen in Bialobschegi Quartier. Wir waren infolge anhaltenden Regens vollständig durchnäßt.“ Diese Verschiebung nach rechts war eine Folge des Negimentsbefehls, wonach das III. Batl. von der Weichsel nördlich von Bw. Bialobschegi eine jenseits des Dorfes Bialobschegi vorbeiführende Linie bis zu dem erwähnten Bache, das I Batl. eine Linie von dem Bache bis etwa zur Höhe 164 Zu besetzen und zur eidigung einzurichten hatte. Links Anschluß L. N. 133. Es war nördlich der Ilschanka eine ausgebaute feindliche Stellung als besetzt erkundet worden und die Division hatte sich daraufhin für den nächsten Tag zum Angriff auf diese Stellung entschlossen.

Starke Pa- trouillen follten während der Nacht bis an den IIschanka-Abschnitt vor- gehen. Gegen Mitternacht kam der weitere Divisionsbefehl, daß alle Truppen von 3% ab marschbereit zu sein hätten.

Erstürmung der IIschanka-Stellung am 19. Zuli 1915.

Es war keine schöne Nacht für die Infanterie. Nicht nur, daß es die ganze Nacht durch regnete: nördlich von Soletzka Wola im Walde ging nach Mitternacht eine große Schießerei los. Natürlich konnte man nicht gleich wissen, daß sich bei den 133ern abspielte und auf einem Ver- jeben beruhte, 1) sondern mußte zunächst annehmen, der Nusse greife an. Auch der nächste Sag — 19. Juli — ließ sich anfangs nicht gut an. Es jollte in Gegend nördlich von Baranow durchgestoßen werden und das Regiment hatte dazu befohlen, daß die beiden Bataillone sich am Wege hart östlich von Baranow in Frontbreite von 1 km, das

S

1) Aus einem Feldbrief 1) Geschichte des LIR. 133 S. 28.

1

ou

IN. Bail. rechts, das I. Links, jum Angriff auf bie ruffifbe Stelling 3 nördlich der IIschanka sammeln sollten. Schon das Einrücken des |

-2 Pomysh g fwo

Erstürmung

der IIschanka.

IL Batl. von Bialobescheg aus in den ihm zufallenden Abschnitt 8° vorm. konnte der Sicht des Feindes nicht ganz entzogen werden. Seine

105

Artillerie richtete denn auch in kürzester Frist ihr Feuer auf diesen Raum. Unter anderen wurde gleich anfangs der Bataillonskommandeur Hptm. v. Chappuis verwundet, worauf Hptm. Jetzlaff einstweilen die Führung des Bataillons übertragen erhielt. Die Kompanien des 1. Batls. gelangten aus ihrer Vorpostenstellung und die M. G. aus Soletzka Wola unbehelligt bis Baranow, mußten dann aber, um Anschluß an den linken Flügel des III. Batls. zu gewinnen, den Raum zwischen dem Nordostausgang von Baranow und dem Waldstück am Wege nach Sorki angesichts des Feindes durchschreiten, der sic) auf jenes Waldstück bez reits eingeschossen hatte. Hptm. Nebe, der vertretungsweise das I. Batl. führte, ließ als erste die 2. Ap. in Halbzügen sprungweise nach dem Waldstück vorgehen und eilte selbst dorthin zu dem stellb. Regiments- führer Oberstl. Hagen. Unter dem gesteigerten Feuer der russischen Ars „ die wieder vorzüglich fof, hatte die 2. Kp. in dem Wäldchen schwer zu leiden: der ganze Werft des Tag. 7 Verwundete, don denen einer später seiner Verletzung erlag) entfällt auf dieses erste Stadium d Gefechts. Auch die M. G. K. hatte 5 Verwundete, von denen einer Tréier im Lazarett Tor, von den Pferden wurden 3 ge- tötet und 5 verwundet und ein Gewehrwagen beschädigt. Die noch in Baranow befindlichen drei Kompanien erhielten vom Regimentsführer den Befehl, einstweilen dort zu bleiben. Der stellv. Führer der 2. KP., Stn. Lang, faßte selbständig den richtigen Entschluß, mit der Kompanie eine neue Stellung in der IIschankaniederung, also näher dem Feind, einzunehmen. Der Stellungswechsel — aus dem Wäldchen hinunter in die Wiesen — gelang ohne Verluste, und hier unten, wo mancherlei Buschwerk Deckung gegen Sicht bot, gestaltete die Sache sich gemütlicher, weunschon die russische Artillerie bald auch die Schützen hier unten unter Feuer nahm. Verluste traten hier nicht mehr ein. Auch Tele- phonverbindung in dieje vorderste Linie hatte der brave Fernsprechtrupp bald hergestellt. Froh, aus dem verhängnisvollen Wäldchen heraus zu sein, das noch immer mit Granaten und Schrapnells überschüttet wurde, beobachtete man beim Einbuddeln die Wirkung der dort und dann auch in Baranow einschlagenden Geschosse. Bald legte eine Gra- nate dort eine hohe Kiefer um, bald ging im Dorfe ein Gehöft in Flammen auf.

Wem Sinn für Heldentum gegeben, der hätte sich in dem Wald- stück an dem todesverachtenden Pflichtelfer des Unterarztes Dr. Westen- berger 12) begeistern können, der am 17. Juni zum I. Batl. gekommen war und sich hier zum ersten Male im Gefecht betätigen konnte. An- vergeßlich ist mir auch, wie ein Mann der 1. Kp. dort dem Regiments- führer stramm wie in der Garnison Meldung erstattete, während die Schrapnellkugeln herunterprasselten und die Aeste der Kiefern fplitterten. Der Panje aus Baranow, den er mitbrachte, weil er der Furten durch die IIschanka kundig fei, verfügte nicht über die gleiche Rube, wußte aber, als ihm ein Spaten in die Hand gedrückt wurde, sogleich, wozu er ihn gebrauchen sollte.

Während das III. Batl. auf der Höhe und die 2. Kp. im Tal- grunde fic) eingruben, waren von der Division die Anordnungen für den Angriff auf die russischen Erdwerke beiderseits der Höhe 151 (Gora Jendresowa] getroffen worden. Die Grundlage bildeten unter anderem die Meldungen der vom III. Batl. L. J. N. 47 früh vorgeschickten Offi- zierspatrouillen, die erkunden sollten, „ob die russische Stellung be- setzt ist, ob rückwärtige Bewegungen zu bemerken find und wie das Gelände zum Angriff beschaffen ist.“ Durch gute Beobachtung und klare Meldung zeichnete Déi Leutn. Schluffer der 11. Mp. aus. — Nach dem Befehl hatte nach Artillervorbereitung LIN. 57 die russischen Werke westlich der Höhe, L. J. R. 47 die beiden Bastionen östlich davon

1) Gefallen am 18.8. 15 bei Wefolti.

mit Sturmgepäck anzugreifen. Vom Beginn des Infanterieangriffs an sollte die Artillerie die russischen Schanzen abwechselnd 10 Minuten mit langsamem und 5 Minuten mit Trommelfeuer belegen und die Infanterie während des Trommelfeuers vorarbeiten. Gegen Mittag wurden die beiden Vataillonsführer zum Regimentsführer nach Baranow Be: joblen, um die näheren Wessungen entgegenzunehmen. Das I Vall. babe in erster Linie, mit dünnen Schützenkinien tief gestaffelt anzugreifen, dahinter das III. Batl. in zweiter Linie rechts gestaffelt zum Schutz gegen etwaige flankierende Anlagen. Die 1, 3. und 4. Kp. wurden hierauf sofort aus Baranow durch die Wiesen an die dort eingegrabene 2. Kp. herangezogen und für den Angriff die 2. und 4. Kp. in die erste Linie genommen. Die 1. und 3. follten gestaffelt folgen Hptm. Tetzlaff befahl, daß die 10. und 9. Kp. in vorderer, die 11. und 12. in zweiter Linie rechts gestaffelt dem Angriff des I. Balls. sich anzuschließen hätten. Schon während der Artillervorbereitung wurde beobachtet, daß aus den Erdwerken russische Schützen in großer Zahl nach Shotscha Gorna flüchteten. Die Divijon befahl deswegen, alle noch verfügbaren Kräfte der be- reits nach dem genannten Orte in Marsch gesetzten Eskadron Schlotheim nachzusenden, um den Ruffen den Rückzug abzuschneiden. Daraufhin zog das Regiment unmittelbar vor Beginn des Angriffs zwei Kompanien des III. Balls. heraus und ließ fie, die 11. und 12. Kp. mit der M. G. K., der Eskadron Schlotheim nachrücken. inf Minuten vor 2 Uhr begann der Ang „Während des Fünfminuten-Schnellfeuers (der Artillerie) spritzten die Kompanien vor. Das Fließchen war etwas febr breit, sodaz man nicht darüber hinweg- springen konnte. In die Stiefelschäfte lief das Waller auch hinein, aber {Gin war's doch. Die Artillerieschüsse saßen meit gut, und jo famen denn aus dem von uns zu nehmenden Werk plötzlich etliche 30 Nussen unter Schwenken merkwürdiger, sozusagen weißer Fahnen auf uns zu ge: rannt. Das Schwierigste war nun, unsere Artillerie abzustoppen, da- mit wir nicht selbst beim Besetzen der Stellung defunkt wurden. Es ging Gott fei Dank ohne Unfall ab. Leider Hatten wie im ganzen nur einige 50 Gefangene, viel Volks ijt rechts weggelaufen . Go feierten wir den Tag der französischen Kriegserklärung 1870.“ (Aus einem Feldbrief vom nächsten Tage.) Gegen 3 Uhr waren die rufi schen Befestigungen unfer. Dies fonnte dank der Firigkeit der Tel phonisten, die mit den Schützen vorgegangen waren, dem Regiment als- bald gemeldet werden. Auf der Hochfläche nördlich der eroberten Werke sammelten sich das I. at, und die beiden Kompanien des ul. die an dem Sturm teilgenommen hatten (9. und 10. Kp). Dann wurde, einem eben eingegangenen Befehle gemäß, mit Marschsicherung norbwäris nach Rijanta abmarschiert. Dieser Ort liegt südlich des Sales des Swolenka- baches in einer Senkung. Von dort aus piffen uns mit einem Mal Gewehrgeschosse bedenklich um die Ohren, sodaß die Kompanien aus- schwärmen mußten. Als wir jo näher famen, ben wir etliche 50 Seiler nordwärts abreiten. Das Gut Pomyßl jenseits der Swolenka wurde als Brückenkopf besetzt. Als darauf der Divisionsstab mit dem Vest der Division bon Chotscha Gorna kommend in Kijan ka anlangte, erging als- bald der Befehl: Der Feind fei in voller Auflösung zurückgegangen, das Landwehrkorps erreiche mit Anfang Gwolen, General v. d. Decken habe J. und III. Batl. L.. N. 47, die Pioniere, die Kavallerie und Feldartillerie 17 in

Okrenschnitza, Babin und Wjerschontschka unterzubringen und durch Vorposten nach Norden und Osten zu sichern „das bes deutete einen einstündigen Marsch am Südrand des schmalen Swolenkales in nordwestlicher Richtung bis Gjefferfa, dann rechtsum 3 km bis zur Niederung der Pliwka, an deren diesseitigem Rand Okrenschnitza („Ohrenschützer“) eingelagert ist. Während das I. Sort, und die M. H. K. so- wie die Pioniere jth hier einquartierten, kamen in Babin der Brigabe- und der Vegimentsstab, drei Kompanien des III. Batls. und Feldark. 17 und

107

in tfchontichfa eine Kompanie des III. Batls. und die Kavallerie unter. Nach dem Sturm auf die Ilschankastellung hatten die einzelnen Kom- panien noch bis zu 16 km zurückzulegen gehabt.

Die Brigade v. d. Becken En sich vor den rechten Flügel der 3. Ldw. Div geschoben den 3. Zt. das LIM. 72 bildete. Dies lag hinter uns in der Linie: See bei Ruda—Baritih Stary Westrand des Waldes bei Wulka Schelonska. Auch R. 133 hatte hinter uns in dem oben erwähnten Ort Sjekjerla Ortsunterkunft bezogen. Die dem Nittm. d. Schlot- heim zugeteilt gewesenen zwei Kompanien (11. und 12.) waren von ihrer Streife nach Chotscha Gorna und Chotiba Dolna — diesen Ort hatten sie auf persönlichen Befehl des Divisionskommandeurs auch noch abge- juht — abends zum III. Batl, ohne rechtes Ergebnis zurückgekehrt, da in beiden Dörfern schon unsere Reiter gewesen waren. Früh am an- deren Tage (20. Juli) wurden sie wieder dem Nittm. v. Schlotheim

|

|

| Om e a. fall BES 0 Mi

43300000

Mat giejawitze LA olthatsche bers OKawentsenin

KÉ

Kosjenitze

Seen Lei

0% Akuguston

been:

\ schen (e Flipinone ens ese we

Riasy Lagom Aaqusam

Raden

Kulka Samsiska oMschadia

Oxrensnitza o

oPschytenk

unterstellt, der bis zur Linie Janowige. Peljeßje aufklären follte. Die beiden Kompanien marschierten von Babin über Okrensnitza nach Pschplenk, wo sie auf der Höhe, hinter dem Gut eine Bereitschaftsstellung einnahmen. Nachm. 2% ging's von da nach Höhe 162 nordöstlich von Mischadla, dort erfolgte 6° nachm. Ablösung durch LIN. 133. Die Kompanien bezogen dann als Brigaderejerve in Mschadla Quartier, wo auch die M. G. & und der Regimentsfiad die Nacht zum 21. Juli abbrachten. Der Reff des III. Batle, dessen Führung, an diesem Sage Spim. b. d. Brinden (bisher 1. Rp.) übertragen erhielt, hatte am 20. Suli zunächst in Babin, ebenfalls als Brigadereserve zu bleiben, wurde gegen Abend nach dem Südteil von Wulka Gamoisia, vorgezogen und verbrachte die Nacht zum 21. Juli dort in Alarmquartieren.



Auch das I. Batl. hatte am 20. Juli den Vormittag über Rube, sodaß einmal wieder mit Muße zu Mittag geessen werden konnte. Dann aber ging es über den jumpfigen Salgrund der Pliwka auf die Höhen zwischen Pschylent und Wulka Gamoista, Dort erteilte ein weiterer Divisionsbefehl das Regiment: es habe, weil der Feind in vollem Rückzuge, bis in die Linie Höhe 162 (nördlich von Mischädla) Höhe 173 (westlich von Lagow) vorzurücken. Als man sich schon in dieser neuen Stellung auf der Deje einrichtete, überbrachte Nittm, o. Schlotbeim den Befehl, im Anschluß an LIN. 72 gegen die feindliche Hauptstellung hinter Laguidom vorzufühlen und bei stärkerem Widerstand sich vor dieser Stellung einzugraben. Also wieder raus aus den halbfertigen Schützenlöchern. Bald darauf kam Gegenbefehl, weil das Landwehrkorps links von uns auf stärkeren Widerstand gestoßen war, nur unter linker Flügel jolle, um Anschluß an LIN. 72 zu gewinnen, bis zur Höhe 173 vorgehen. Es war eine widerwärtige Nacht, da bei der Länge unserer Stellung an den Bau eines richtigen Schützengrabens mit Unterbrechungen nicht zu denken war und in den Löchern bei dem Dauerregen alles bis auf die Haut naß wurde. Unsere Linie ging durch eine lange Häuserreihe schräg durch, vor der Front zog sich der Baumstreifen hin, worin die Häuser von Lagow verjtedten. Dabinter der Rand eines Hochwaldes, wo zwischen den Bäumen ein hohes Gerüst (für M. G. oder als Beobachtungsstand hergestellte) zu erkennen war. Links von uns war immer einmal heftiges Gewehrfeuer bei den 72ern.

Der nächste Tag — 21. Juli — brachte glücklicherweise besseres Wetter. Früh ging dem Regimentsführer Oberstl. Hagen der Befehl von der Division zu, sich mit dem III. Batl. und der M. K. sofort zum Landwehrkorps nach Gilipinow (nördlich der großen Straße Radom Swolen Nowo Alexandria) zu begeben. Gegen 9 Uhr brach der Regimentsstab mit der 11. und 12. und der M. van Wijdhadla auf und erreichte über Wulka Samoiska- Samoßtze—Sschenstze gegen 1 Uhr das Marschziel, wo die 9. und 10. Mp. schon eingetroffen waren und auch das I. Ball. Lj. N. 133 sich einfand. Beide Bataillone rasteten zu nächst in dem Wäldchen bei Chelenow, südlich vom Westausgang von Gilipinow. Der Oberst befahl die 3. Div., zu deren Verfügung beide Bataillone standen, den Weitermarsch nach Zelestinow, dann noch bis Salaj an der großen Straße. Der Ort, bei dem man gegen 4 Uhr nachmittags ankam, war von den Russen abgebrannt, deswegen wurde hart westlich davon auf einer Wiese bivouaciert.

Etwa 7 km weiter gelangte am demselben Tage das I. Batl. südlich der großen Straße, nämlich bis Piskorow. Sein damaliger Führer Spillmann gab am ersten Tage der Ruhe an der M. Weichfel in einen Feldbrief eine ausführliche Schilderung der Erlebnisse am 21. und 22. Juli. „Dann (am Morgen des 21.) kam vom Regiment die telephonische Nachricht, daß der Regimentsstab und das III. Batl. an das links stehende Landwehrkorps verpumpt würden, wie schon seit einiger Zeit das II. Batl. Als einzige hohe Säule“ verblieb nun das I. Ball.

et

der Division Bredow. Ich siedelte mit Seewald und den beiden

Aerzten wieder nach Mschadla über, wo wir schon Tags zuvor ein halb- wegs anständiges Panje-Haus entdeckt hatten. Es war aber noch nicht Mittag, da kam der Befehl zum Vorrücken auf der ganzen Linie, da der Feind abgezogen zu sein scheine. Drei Granaten hatte er, als wir gerade nach Mschadla übergesiedelt waren, noch dorthin geschickt. Es war der letzte Gruß. Gegen Yol traten wir an, ich ging mit der rechten Flügelkompanie Lometsch.“?) Während der ganzen Zeit unseres Auf- enthalts auf der davorliegenden Höhe hatten wir am Südausgang von Lagow ein impoantes Erdwerk angeftaunt, das für Infanterie uneinnehm- bar war. Darauf gingen wir nun los. Russische Schrapnells kamen rechts von uns 74) zwar noch angesaut, aber die „Festung“ war menschen- leer, übrigens durch einige Volltreffer unserer Artillerie übel zugerichtet. Ganze Berge Stacheldrahtrollen. Dann weiter an Laguschow und Pajonkow rechts vorbei in der Richtung auf Piskorow, wo das Bataillon sich sammeln und weitere Befehle abwarten sollte. Andauernd kreuzten wir verlassene russische Stellungen, in der letzten zwischen Pajonkow und Pistorow waren noch 30 Mann, die sich wohl nicht mehr zur Wehr setzen wollten, jedenfalls, als Lometsch hereinsaute, die Hände hoch hielten. Moskauer 3. Grenadiere, aljo Garde in unserem Sinne. Ausrüstung eben- so kläglich wie wir es sonst gesehen haben. In dem großen Gutshof von Piskorow hatte im Oktober 1914 der Stab der 3. Ldw. Div., die jetzt unmittelbar links neben uns jenseits der großen Straße Radom — Nowo Alexandria vorging, in Quartier gelegen und der Artillerieober- leutnant, der mir mit 2 Kanonen zugeteilt war, kannte aus derselben Zeit die Gegend auch schon: er hatte als Kolonnenonkel im Pfarr- haus in Lagow im Quartier gelegen. So merkten wir auch hier, daß wir uns auf dem Kriegsschauplatz vom Oktober 14 befinden. — Die vorn ausgeschwärmt vorgehenden vier Züge — je einer von jeder Kom- panie — ließ ich jüg in dem Graben an dem von Gut Piskorow mord= warts nach der großen Chaussee führenden Wege einbuddeln, die 4. Kp. mit ihren anderen Zügen nach dem Gute kommen und die 1, 2. und 3. Kp. mit den geschlossenen Zügen bei Dorf Piskorow halten. Die Einbuddelei war ganz angebracht: bald zeigte sic, daß nicht nur die russische Artillerie uns guten Tag jagen wollte, jondern daß auch ein halblinks von uns fih hinziehender russischer Schützengraben noch be- jest war. Wir nahmen nun freilich an, die Kerls wollten sic ergeben, und Lometsch ging mit einem Zug seiner Kompanie forsch gegen die Sache los, Mit einem Mal bekam er aber M. G. und Infanteriefeuer und mußte sich mit seinen Leuten, von denen einer einen, glücklicherweise ziem- lich ungefährlichen Schuß durchs Hinterteil erhalten hatte, im Korn ner: stecken. Nun schossen die Kerls auch nach uns herüber, trafen aber nichts. Die beiden Kanonen wurden herangelotst und versuchten, die Bande aus dem Schützengraben herauszuüergern. Während sie feuerten, kam vom Brigadegeneral v. d. Decken, dem ich ja unmittelbar unter- stellt war, Befehl, nicht weiter vorzugehen und den Adjutanten zu ihm zu schicken. Die Kanonen ftoppten aljo ab und die Artilleristen freuten fih der 19 Gefangenen, die nach dem Auffahren der Geschütze aus einer rückwärts gelegenen russischen Stellung noch herausgekommen waren. Hätten die Kerls Schneid gehabt, fo hätten fie die Artilleristen sämt- lich abschießen können. Wir hatten keine Zeit gehabt, die Stellungen weit und breit abzusuchen. Allmählich kam links von uns jenseits der

Chaussee das Gefecht bei der 3. Oh Dio. in Schwung. Während des letzten tollen Geschießes hatte ich aber doch Sorge um meinen linken Flügel und bog die Schützenlinie links etwas zurück, damit wir auch gegen etwa von dort ankommende Ruffen das Feuer aufnehmen könnten. Das Getobe war aber Abzugsvorbereitung: mit einem Male ging es

78) Gm die. Carl ometih, gefordert am 24. Mat 1923. 20 Dort ging das il Bat. IR. 133 vor.

Zen

drüben mit Hallo vorwärts, und Lometsch, der nun nochmals mit feiner Kompanie gegen die Erdbefestigung halblinks vorging, fand sie geräumt. Er hätte so gern das Maschinengewehr geschnappt. Es war inzwischen dunkel geworden. Die Feldküchen wurden herangezogen und ich habe mit größtem Wohlbehagen auf dem „Schlachtfeld“ gefuttert

Abends haben wir, d. h., Seewald, die Aerzte, Lometsch, ein Pionier leutnant, ein Colmarer Heiner Dragonerleutnant Mohr aus Coblenz, der seit einiger Zeit von der Lorettohöhe hierher versetzt ist und als Paz trouille mit 6 Reitern von der gemischten Kavalleriebrigade zu uns kam, in dem Bibliothekszimmer des Guts noch lange zusammen gesessen. Dann legten wir uns im selben Zimmer aufs Stroh. Am 5 Juli — wieder hoch: auf 6 wurden die drei im Dorf einquartiert. Romanien nach dem Gut bestellt, wo die Dé der dort untergebrachten Kompanie Lometsch und einer mir ebenfalls zugeteilten Pionierkompanie anschlossen. Artillerie kam dann auch noch dazu, sodaß die „Armeeabteilung A.“ kolossal wichtig durchs Land zog. Hier in der

Nähe traf uns General v. d. Decken, freute sich, daß alles so schön gegangen sei und daß wenigstens wir Gefangene erwischt hätten, und ließ uns halten. Die Kolonne ging in den Waldrand und es erhob sich ein mehrstündiges Schlafen. Wir lagen dicht bei Massengräbern aus dem Oktober 1914. Dr. Westenberger typte sie und den Friedhof auf der Waldblöße. Ein russischer Flieger überflog uns. Als er jetzt seitwärts entfernt hatte, ließ ich die draußen an der Waldecke haltenden Wagen ihren Standort ändern, damit die russische Artillerie sie nicht auf Anregung des Fliegers hin mit Erfolg beschösse. Dieje Vorsicht war unnötig.“ — Diese Schilderung bedarf einer Ergänzung hinsichtlich der in der Nacht zum 22. Juli unternommenen Erkundung in Richtung Nowo Alexandria. Die 3. Kp. setzte auf der dorthin führenden Chaussee gegen Mitternacht defehlsgemäß den Zug Bürger in Marsch. Er sollte als Rückhalt für die Eskadron Schlothheim bis Soßnow vorgehen. Dort Zug aber Landwehrebujaren, deren Führer Unterstützung nicht hielt, woraufhin im Schulhaus Quartier bezogen wurde. Die Freude dauerte aber nicht lange, da Feldw.in. Hallermann den ges

änderten Befehl brachte, daß Lin. Bürger mit seinem Zuge und einer Kavalleriespitze als Patrouille auf Nowo Alexandria vorgehen sollte, und zwar {don 2°° vom Nordausgang von Soßnow ab. Also wohl oder übel wieder raus und zum Rendezvousplatz. Dort konnten die Leute wenigstens noch bis 3 Uhr ruhen, da die Kavalleristen erst um diese Zeit ankamen. „Das Wecken der Leute“, schreibt An. Bürger, „die in sodesähnlichem Schlafe lagen, verursachte keine geringe Mühe. Da nun beiderseits der Chaussee noch nicht aufgeklärt worden war, ließ ich meine Leute weit ausschwärmen und durch die Kornfelder zu beiden Seiten der Chauffee vorgehen, was allerdings sehr übel war, denn das Korn stand sehr bod und war vom Morgennebel recht feucht. Die vereinzelter Gehöfte an den Straßen wurden nach verborgenen Feinden durchsucht, bis wir endlich unbehelligt bis zum Gute Klikawa, etwa, 2 bis 3 km vor der Weichsel vordrangen. Hier sah es nun einfach grauenhaft aus, so hatten die Nissen hier gehaust. Fast alle Möbel waren demoliert, Schränke und Fächer aufgerissen und der Inhalt umhergestreut. Ein furchtbares Bild der Verwüstung. Bei der Uebermüdung eines Teils meiner Leute ging Lin. Bürger von Klikawa aus mit Freiwilligen — es meldete sich eine hinlängliche Anzahl — weiter bis zur Weichsel, die er bei Gura Pulawsia als erster der Armeeabteilung Woyrsch erreichte. „Von meinem erhöhten Aussichtspunkt (bei der Kirche) bot sich ein schaurig-schöner Anblick. Zu meinen Füßen lag die Weichsel, auf dem jenseitigen Ufer Nowo Alexandria, und die große Verbindungsbrücke zwischen

uns und diesem Ort fand in hellen Flammen. Saum zwei Stunden vor uns fand die letzten Russen über die Brücke geflohen und hatten sie dann angezündet. Der Rückzug muß kolossal eilig ge-

111

wesen fein, denn Unmengen von Munition, Schanzzeug usw. hatten die Russen von Dąbrowa geworfen, um schneller entfliehen zu können. Infolge der großen Rauchentwicklung war das jenfeitige Ufer nur zu erkennen, wenn mal ein Windstoß die Rauchwolken auseinander trieb. Ich machte nun meine Meldung an das Regiment, daß diesseits der Weichsel alles vom Feinde frei sei, und sandte sie durch einen meiner Kavalleristen zurück.“ Als Belohnung konnte man sich dann in Klikawa gebratene Hühner einverleiben, denn die dort Verbliebenen waren nicht müßig gewesen. Der Zug hingte sich dann bald nach Mittag der durchmarschierenden Kompanie an. Inzwischen waren nämlich auf Grund eines Brigadenbefehls die 1., 2. und 3. Kp. mit der Sicherung des linken Weichselufers vom Ostausgang von Schadowitz bis Gura Pulawska (ausschl.) beauftragt worden. Der Abschnitt der 1. Kp. reichte von Schadowitz bis zur Wegegabel 1 km nördlich davon, der der 2. Kp., ebenfalls auf Zeit nach der Weichsel abfallender Waldhöhe, bis Höhe 143. Die 3. Kp. sicherte von da bis Gura Pulawska, wo sich Ltn. 72 anschloß. Tagesmarschleistung etwa 11 km. Der Bataillonsstab schlug 3 km dahinter in einem ganz verlaufenen kleinen Neft Nowa Gura feine Zelte auf. In dem daran anschließenden Stanislawow bezog die 4. Kp. als Reserve Ortsunterkunft. „Zwischen unserem Nest und der Weichsel ist ein großer Buchen- und Eichenwald. Viele Schützenlöcher in und am Walde, Gräben und sonstige Spuren des Krieges. Auch auf dem rechten Weichselufer stattliche Höhen, der Fluß anständig breit. Nowa Alexandria brannte. Die Brücke ist erledigt.“ „Unten der Fluß“, heißt es in einem anderen Feldbrief, „auf der anderen Seite begleitet von einem breiten Gully streifen. Es fehlten nur die Strandkörbe, um einen Ostseebadestrand vorzutäuschen.“ Ganz besonderer Art müssen die Gefühle der Kameraden vom Landwehrkorps, das links von uns die Weichsel erreichte, gewesen sein. Hptm. Erich Deetjen, durch dessen Batterie die Beschießung von Nowa Alexandria in der Nacht zum 22. Juli erfolgte und der die nächsten Tage in Gura Pulawska lag, schrieb damals: „Wieder stehe ich vor der Weichsel, zum vierten Male in diesem Kriege. Wieder sehe ich ihren eigenartigen Reiz, die Wälder, die Sanddünen; bergiger Land diesseits und jenseits; kleine Städtchen, Dörfer, Güter hüben und drüben. Ich stehe im Park eines solchen Gutes; in breiten Stufen fällt der Garten hinab zum Strom: Obstbaum an Obstbaum; wie erinnert dies alles an unsere Weichsel in Westpreußen; auch die grauen Weiden, die grünen Dämme sind da.“

Das III. Batl war zusammen mit dem I. Batl. L. J. R. 133 aus dem Biwak bei Salasy am 22. früh 4 Uhr auf der großen Straße warts abmarschiert, zunächst bis Sabjanka, dann hinter Höhe 169 nördlich von Saschitz, endlich hinter Höhe 162 nordwestlich von Gura Pulawska, noch etwa 2 km diesseits der Weichsel. Auf dem Marsche hatte man mehrere festungsartig ausgebaute verlassene russische Stellungen auftauchen können: vor dem Graben 30 m breites Drahtverhau, der Graben selbst ganz eingedeckt und gegen Geschosse der leichten Artillerie völlig sicher. Nach etwa einstündigem Halt hinter Höhe 162 wurden die Truppen gegen 10 Uhr vormittags von einem russischen Flieger gesichtet. Als er weg war, verschwanden auch sie, und zwar in dem Walde nordwestlich von Klikawa. So fanden die bald darauf bei Höhe 102 einschlagenden Geschosse der russischen schweren Artillerie kein lohnendes Ziel mehr. 150 nachm traf der Befehl ein, daß der Regimentsstab, das III. Batl und die M. G. K. zur Division Bredow zurücktreten und sich sofort nach Nowa Gura in Marsch zu setzen hätten und daß das I. Batl. wieder dem Regiment unterstellt werde. Auf dem Marsche nach Nowa Gura kam ein

Brigadebefehl, der dem Stab, dem III. Batl. und der GR. Soßnow als Anterkunftsort zuwies. Also ging's rechtsum über Surawjenjetz nach

"9 „Mit der Landwehr in Kussisch polen“ Nr 47 des „Daheim“ vom 21. Auguft 1618.

112

See

Sofnow, wo man 4° nachm. eintraf. Marschleistung an diesem Tage etwa 22 km.

Am nächsten Sage — 23. Juli — konnte Graf Bredow ebenso wie der Führer des Landwehrkorps dem Kaiser dicht westlich von Soßnow seine Truppen vorführen. Vom L. N. 47 waren dazu das III. Batt. und die M. G. K. in voller Stärke, von dem J. und II. Batl. Abordnungen befohlen. „S. M. sprach prächtig, sieht sehr gut aus, elastisch, eben unfer Kaifer.“ (Dr. Westenberger an seinen Bruder.) Den Schluß bildete ein Vorbeimarsch in Gruppentolonnie auf der Chauffee. Nachmittags kam der Befehl, daß das Landwehrkorps bei Nowo Alexandria und die Division Bredow bei Kasimjersch den Uebergang auf das rechte Weichsel- ufer zu bewerkstelligen hätten. Zu den Vorbereitungen hierzu gehörte es wohl, daß L. NR. 47 vom II., Bati. L. 133 den Abschnitt von Naßilow bis Schadlowitze zu übernehmen hatte. (Das II. und das I. Batl. L. N. 133 rückten nach Obljaßy.) Diesen Abschnitt besetzten zwei Kompanien des III. Batls. LIN. 47, die anderen beiden wurden in Sridbianta, der Negimentsstab und die MG. in Tomaschow untergebracht. In Schadlowitze fand an diesem Nachmittag Uffz. Große-Blep der 1. Kp. (aus Wanne) ein tragisches Ende: als er auf dem Hofe eines kleinen Gehöfts mit Kameraden an einem Tischchen jah, durchschlug ihm eine Granate die Brust. — Die Nacht vom 24. zum 25. Juli war für den Weichselübergang in Aus sicht genommen und zwar follten bei Woischin, schräg gegenüber von Kasimjersch, ein Bataillon von VIR. 47 — vom Regiment wurde das II. Batl. bestimmt —, ein Bataillon vom L. N. 133 und zwei Kompanien von LIN. 57 von öfterreihiihen Pionieren auf Pontons übergesetzt werden. Die nächste Uebergangsstelle, wo das z. Zt. zum Landwehrkorps gehörige LIN. 72 das rechte Weichselufer gewinnen sollte, war flußabwärts bet Nowo Alexandria. Im Laufe des N. Juli wurden die zwei Kompanien des III. Batls. zwischen Naßilow und Schadlowitze vom J. Batl. abgelöst, das flußabwärts nur noch bis Schadlo- witze zu sichern hatte und seine beiden freierdenden Kompanien nach Irschtzanka marschieren ließ. Das III. Bati. sammelte sich am Mordausgang von Woischin.

Ob der Uebergang gelungen wäre? Auch in dem Falle wäre sicherlich das weitere Vorrücken östlich der Weichsel ungeheuer schwierig und verlustreich gewesen. Denn gerade hier zwischen Kasimjersch und Nowo Alexandria tritt bis dicht an die Weichsel eine weit nach Osten sich aus- dehnende, durch eine Anzahl von Schluchten wild zerklüftete Hochfläche heran, und von ihr aus hätten selbst schwache feindliche Kräfte das Vor- gehen nordwärts in der schmalen Niederung am Flusse oder nach Osten durch das enge Tal der Boßtra unmöglich machen können. Schwerlich war es zu bedauern, daß in

letzter Stunde Befehl kam, das ganze Unternehmen abubrechen. Noch in der Nacht übernahmen die 9., 10., 1. 2. und 3. Kp. ihre alten Abschnitte von Naßilow bis Gura Pulawsta. Die 4, 11. und 12. Kp. bezogen die alten Quartiere in Stanislawow und Trschtzjanka. — Der 25. Juli sollte der letzte Tag hier gegenüber Nowo Alexandria sein. Während der Landregen niederrauschte, traf nachmittags der Befehl ein, daß alle laut Kriegsgliederung zur Divijon Bredow gehörigen Truppenteile zur Division zurücktreten, daß die Division in der folgenden Nacht in ihrer Stellung durch andere Truppen abgelöst werde — L. N. 47 durch die österreichische 7. Kavallerie-Truppen-division, die bei Eugeniow unser rechter Nachbar gewesen — und daß nur die Radfahrerkompanie im Raum südlich von der großen Straße zurückbleibe. Das I. und III. Batl. und die MG. K. sollten nach Ablösung noch während der Nacht nach Grabow Nowy, Samoschtze und Wulka Samoiska marschieren und dort Ortsunterkunft beziehen. Also westwärts zurück. Welche Bewandnis hatte das?

Die Ablösung durch die Hesterreicher und der Abmarsch wurde durch wildes Regenwetter, „den alten Alliierten von der Katzbach“, begünstigt.

Äerer ee baer a Air

Le e Kan AL SER u BI ER EE

As = ai

Na NEMS ET NL IE e e

Tafel 11

Das Tal der Ramjenna bei Daltow.

(Su ©. 99.)

S

Russische Stellung bei Lutschinow nach der

(Su S. 116 f)

Tafel 12

Weichselübergang bei Matzjejowitze am 30. Gu S. 122)

Kolonnen diesseits der Weichsel, auf die Beendigung des Truppenüberganges über die Schiffbrücke wartend.

113 une,

Der Marsch führte ungefähr durch das Gelände, durch das das I. Batl. am 21. und 22. vorgegangen war. Man sah nun im Morgengrauen des 26. Juli die damals etwas weiter nördlich durchschrittenen russischen Stellungen von der Nückseite. „Alle Achtung! Es ist nur gut, daß die Russen das Rennen aufgegeben und diese Stellungen nicht verteidigt hatten.“ Auch an einem großen Massengrab aus dem Oktober 14 führte der Marsch vorbei, dann durch die Trümmer von Lagow und Laguidow. Nach 6 Uhr morgens erreichten die Bataillone ihre Marschziele; das III. und die M. G. belegten Wulka Samoiska, das I. Grabow Nowy (dicht an der Chauffee SwolenNowo Alexandria) und einen Teil von Samoschtze, wo kurz vorher das II. Batl. wieder zum Regiment gestoßen war. Diesen Ruhetag benutzten wohl manche Leute des 1. und III. Vals. dazu, sich von Kameraden des II. Batls. über dessen Taten in der Zeit vom 14. bis 25. Juli berichten zu lassen.

Besondere Verwendung des II. Bataillons beim Landwehrkorps. 14. bis 25. Juli 1915.

Allgemeine Lage. Die Sommeroffensive der deutschen Armeen begann Mitte Juli damit, daß die Armeen Gallwitz (12) und Scholtz (8) gegen den Narew zwischen Mowo Georgjewsk und Lomscha und die Armee-Abteilung Wohrsch über Radom auf Swangorod gegen die Weichsel vorgingen. Wohrsch durchbrach am 17. Juli die russische Stellung bei Sjenno und nahm am 20. und 21. Juli den russischen Brückenkopf von Swangorod bei Swolen. Das II. Batl. L. . 47 nahm an den Kämpfen der folgenden Tage im Verbande der verstärkten 28. Lw. Inf Brig. unter General Albrecht teil.

Durchbruchschlacht bei Sjenno (17. Juli).

Am 14. Juli waren die 6. 7. und 8. Kp. aus der Stellung am Walde bei Michalow vormittags über Kolonie Michalow, wo die 5. Kp. sich anschloß, als Divisionsreserve nach Bw. Gory marschiert. Aus dem dortigen Bivak ging es am 15. Juli früh nach der Wegegabel nordwestlich von Baltow. Dorthin hatte die 28. Ldw. Brig. das II. Batl., das ihm, wie schon erwähnt, unterstellt worden war, auf früh 7 Uhr bez Det, ließ aber bald danach den Befehl folgen, daß die Truppen vorläufig zur Ruhe übergehen sollten. Das Bataillon quartierte sich daraufhin im Dorfe Baltow ein, das es von den Märschen nach Borja und zurück (am 4. und 6. Juli) kannte. Es blieb an diesem wunderschönen Fleckchen Erde auch noch am nächsten Tage (16. Juli) bis zur Nacht.

ien

114

Den Tag benutzte Mann und Noß, um ausgiebig in der Kamjenna zu baden. Nach einer Führerbesprechung am Mittag und einer Beleuchtung des Geländes bei Praga und Piaskow am Nachmittag dieses Tages kam der Befehl der Gruppe Albrecht für den folgenden Tag. General Albrecht hatte den Auftrag, sobald der für den 17. Juli früh vom Landwehrkorps befohlene und der 3. Ldw. Div. zugewiesene Durchbruch auf Kadlubek (3 km nordöstlich von Sjenno) gelungen sei, mit seiner Brigade durch die Einbruchsstelle nachzustoßen und den Feind in energischer Vorwärtsbewegung nach rechts aufzurollen. Die Gruppe Albrecht bestand daher: die Truppen (L. J. R. 19, L. J. R. 72 und das I. Ball. SIR, 47) hätten um Mitternacht westlich von der Mitte des Dorfes sowie an der Schlucht Wolfa Baltomsta—Sjenno bereitzustehen, um Ze rechts des Weges Sjenno—Fanow nordnordostwärts auf Kadlubek angreifenden 3. Ldw. Div. rechts gestaffelt zu folgen. Das Bataillon rückte demgemäß 10% nachts von Baltow ab. An der befohlenen Stelle stand man am 17. Juli hinter L. J. N. 72 bis kurz vor 4 Uhr früh; dann ging es in dem Grunde nordwärts ein Stück weiter und um 5 Uhr bis zum Südostausgang von Ischemcha Dolna (hart südöstlich der Stadt Sjenno). Hier hinter der 3. Ldw. Div. war der größte Teil der Artillerie des Landwehrkorps und der Div. Bredow zusammengezogen und gab vom ersten Morgengrauen an mit höchster Feuergeschwindigkeit ein Trommelfeuer, wie wir es im Osten bis dahin nicht erlebt hatten, auf die mit aller Mühe ausgebauten russischen Feldstellungen. Wir haben Gelegenheit“, heißt es im Kriegstagebuch des Lin. Hugo Kochendörfer, die Aufstellung der „geordneten Artillerie zu sehen. Eine Kanonade beginnt wie wahnsinnig.“ Sie war die artilleristische Vorbereitung des Sturmes der Hauptstoßgruppe der 3. Gm Div. auf die russische Stellung bei Kadlubek. Er gelang glücklicherweise: es war der Ehrentag des L. J. R. 7, das durch Leuchtkugeln der Artillerie das Zeichen zur Vorverlegung des Feuers gab und 7° in die feindliche Stellung einbrach. Eine Stunde später ging auch Brigade Albrecht — rechts L. J. R. 72, links L. J. N. 19, das

Batl. L. J. N. 47 als Bataillon L. J. R. 72 in der Richtung auf Kol. Ludwikow (östlich von Kadlubek) vor, Am Waldrand dieses Ortes gab es einen längeren Halt. Durch Brigadebefehl, der 156 nachm. beim Bataillon eintraf, erhielt Oberst Gaertner vom L. J. N. 72 zur Durchführung des Angriffs auf



Josefow auch das Kommando über das I. Batl. L. J. N. 47 und andererseits wurden dem Kommandeur dieses Bataillons, Spim. Nandhahn, auch die 7. 9., 10. und 12. Kp. des LIN. 72 unkerstellt. Froh, daß man nicht mehr die Rolle der Brigadereserve zu spielen hatte marschierte das Bataillon am südlichen Waldrand bis zur Waldspitze 205. Nördlich davon lagen schon die 10. und 9. Kp. L. R. 72. Nun wurden — 143 Uhr nachm. — zusammen mit jenen zwei Kompanien die 8. Kp. LIN. 47 mit dem rechten Flügel an der Waldspitze, die 7. Kp. rechts und die 6. Rp. links getaffelt zum Angriff auf Josefow eingeeht. Die 5. Mp. blieb als Abschnittsreserve im Walde bei Höhe 205. Die 7. und 12. Kp. LIN. 72 waren noch im Anmarsch. Rechts hatten die eingesetzten Kompanien Anschluß an das II. Batl. LIN. 133 bei Windmühle Wygoda, links an LIR. 72. Russische Infanterie in Schützengräben war erkannt in Hofefow, östlich davon und in dem Waldstück östlich) von Wladyslawow. Ab 4 Uhr eröffnete die 8. Rp. LIN. 47 den Angriff. „Mein Zug“, schreibt tn. Mar Kochendörfer der 8. gp. zschwärmte zuerst aus, dann der zweite. Sh nahm Anschluß an 72. Nun ging's vor. Rechts kam auch der dritte Zug, die 7. Kp. und 133. Seit E u E Die Kugeln gingen alle zu hoch. Endlich, jo auf

0 m fal

unserer

120.“ Während der Angriff von Artillerie Kan an

115 ee

wurde, machte die der Ruffen sich nur wenig bemerkbar. Dagegen bez kamen die Kompanien feindliches Infanteriefeuer aus Josesow selbst und aus zwei Stellungen östlich davon, endlich links flankierend aus dem Waldstück Mt von Wladyslawow. Das Vorgehen stockte zeitweilig, auch weil die Kompanien des linken Abschnitts noch nicht auf gleicher Höhe waren. Es war daher 5 Uhr geworden, als die 8. Kp. als erste Josesow erreichte. Kurz vor dem Einbruch hatte sich zwischen dieser Kompanie und der links von ihr angreifenden 10. Kp. L. N. 72 die 6. Rp. LIR. 47 entwickelt. Vom Bataillon nahmen fomit die 7, 8. und 6. Kp. an dem „prächtigen Sturm“ teil, wie ihn Hugo Kodendörfer bezeichnet. Beim Einbruch nahmen diese Kompanien 128 Mann vom 8. Moskauer Grenadier-Regiment (3. Garde- Div.) gefangen. Wie LIN. 72 befohlen, wurde gehalten, sobald der östliche Dorfrand von Bofefow erreicht war. Zur Ausfüllung einer Lücke zwischen der linken Flügelkompanie des Abschnitts (9. Kp. LIR. 72) und dem Waldrand südlich von Wladyslawow wurde 5% nachm. noch die 12. Kp. L. N. 72 eingeeßt. Die vorderen sechs Kompanien (7, 8., 6. LIN. 47, 10. 9. 12. L. J. N. 72) gruben sich in der erreichten Linie ein. Aber 7% abends wurden die Tzer-Rompanien wieder ihren Bataillonen zugewiesen und dem II. Batl. N. 47 der Abschnitt von der Straße Gjenno—Golez bis 150 m nördlich der Rordostece von Hofefow, Front nach Osten, zugeteilt. Die 5. Rp. blieb Bataillonsreserve. In der Nacht mußte die 6. Kp. als Negimentsreserve nach Ludwikow marschieren, sodaß nur zwei Kompanien den Abschnitt besetzt hielten. Das Bataillon hatte an diesem Tage an Toten 3, an Verwundeten 11 Mann verloren.

In der Nacht hatten Patrouillen noch Zusammenstöße mit dem Feind. Am Morgen des 18. Juli waren die Auffen aber, wie weiter südlich aus ihren Stellungen vor dem III. und I. Ball. L. J. N. 47 (©. 102) auch hier verschwunden. And wie die Div. Bredow an diesem Tage zunächst in östlicher Richtung in breiter Front, bald aber nordwärts in Marschkolonnen über die Kschepianka bis zum Anterlauf der Ilschanka marschierte, so schwenkte auch die Brigade Albrecht in der Frühe des 18. Juli bald nach Norden. Die Gruppe Gaertner erreichte nach 9 Uhr Lipa Niklas jenseits der Kschepianka, raftete dort zwei Stunden und marschierte dann — das II. Batl. LIN. 47 im Gros — in derselben Richtung bis Struga, 3 km südlich der Ilschanka. Von da wurde das II. Bati. LIN. 47 unter Ausscheiden aus der Gruppe Gaertner westwärts beordert. Es sollte sich mit L.S. N. 19 und dem III. Bati. L. J. N. 133 als Reserve der am diesseitigen Ischankaufer verlaufenden Front im Walde jübligh von Dombrowo aufstellen. Starkes feindliches Artilleriefeuer richtete keinen Schaden an. Gegen Abend wurden dieje Bataillone vom Landwehrkorps als Korpsreserve noch ein Stück weiter nach Westen verschoben, und zwar bis zu einem Punkt etwa 2 km südlich von Zjepfelow an der von Jawor Soletski dortbin führenden Straße. Der für diesen Abend geplante Angriff auf den russischen Ilschanka-Brückenkopf bei Bjepjelow wurde aber aufgegeben. Das Bataillon rückte deswegen auf Korpsbefehl auf der bezeichneten Straße 1211 Uhr nachts im strömenden Regen 3 km rückwärts bis Nafalow, wo teils Biwak, teils Alarmauertiere bezogen wurden. Marschleistung an diesem Tage 24 km. Das gewöhnliche Schicksal der Reserven führte am 19. Juli das II. Batl. LIN. 47 mit den genannten anderen Truppenteilen zu einer anderweitigen Bestimmung, und zwar noch mehr westwärts hinter der Front des Landwehrkorps entlang, nach mehrstündiger Rast in Wielgie, bis nach Ostrownitza. Hier kam man bald nach 9 Uhr an und lagerte als Reserve der 1. dw. Div., die bei Kasanow den Übergang über die Ilschanka erzwang, bis zum Nachmittag. Von dem Fortschreiten des schweren Kampfes legten zahlreiche vorbeikommende Gefangenentransporte Zeugnis ab. 3 Uhr nachm. traf der Befehl ein, daß sich die Korpsreserve  $\frac{1}{2}$  km östlich von Kasanow zu versammeln habe. Um 4 Uhr

ge

116 E

wurde angetreten und, nach kurzer Rast an der angegebenen Stelle, nordwärts weiter bis Kolonie Bscheschinki (8 km südwestlich von Swolen) marschiert. Tagesmarschleistung 20 km.

Durchbruch der Vorstellung von Swangorod bei Swolen (20/21. Juli 1915).

Am 20. Juli marschierte das II. Batl. L. J. N. 47 früh a von

I. Bscheschinki in der Richtung auf Swolen ab. Die Brigade Albrecht, bestehend aus L. N. 19, dem Batl. LIN. 47, dem III. Batl. L. N. 133 (ohne 12. Kp.) sowie aus Artillerie, sollte an diesem Tage nach dem ihr früh 6 Uhr in Swolen zugegangenen Korpsbefehl als mittlere Gruppe des so verstärkten

Landwehrkorps den Hauptangriff gegen den Feind durchführen, von dem bekannt war, daß er in fluchtartigem Nück-

zug auf eine Stellung in Linie Lagow-Jablonow.—Politschna begriffen. Der Gruppe Albrecht war als Ziel Jablonow angegeben. Rechts neben ihr sollte die 3. Ldw. Sid. dicht nördlich der großen Straße Gwolen —Wowo Alexandria, links neben ihr die 4. Ldw. Div. vorgehen. Die Brigade be- fahl entfaltete Aufstellung in der Linie Helenow bis „zu Josefow“, und zwar L. N. 19 rechts, das III. Batl. L. J. N. 133 links. Das II. Batl. LER 4T habe zur Verfügung des Generals Albrecht am Westausgang von Filipinow bereitzustehen. Inzwischen war die vorerwähnte russische Stellung uns gegenüber vom Südausgang von Wladpslawow bis dies- seits Lutschynow erkundet worden. Diese Stellung, ein Feil der sog. Brückenkopfstellung vor Swangorod, wurde nach unserem Einbruch als festungsartig mit vorzüglichen Maskierungen, 20 bis 30 m breiten Draht- hindernissen, schußsicheren Deckungen und tiefen Schützengräben mit mäch- tigen Schulterehren monatelang ausgebaut festgestellt. Auf fie richtete sich der Angriff. Schon beim Anmarsch nach den befohlenen Stellen, der über Blotne führte, erlitt das II. Batl. L. J. N. 47 durch russisches

Artilleriefeuer Rertujte Kp. „om Laufschrift geht's durch offenes Gelände, bis Deckung gegen Sicht |

erreicht ist. Im Wiesengrund, gedeckt durch Weidenbüsche, hält das

) Bataillon. Bald werden die Feldküchen vorgezogen. Manch lieber Kame-

gere |

IR

ie Hentschel der 7. K Abschnitt.

90 IN! zuerst los. stein); mit

und Spaten, um | ung Durchgänge zu verschaffen durch das dichte, 20 m breite Hindernis. | Während dieser Arbeit schießt der Kusse noch einmal ganz verzweifelt... Die Gänge find geschaffen, nun stürmen wir mit braufendem Hurra hinein

| 19) Aus einem Bericht des Gefr. Hentschel der 7. Kp. | 7) Im März 1918 in der Straine gefallen. |

118

in den russischen Graben. Was von den Russen nicht mehr entkam, das wurde gefangen, entwaffnet und abgeführt. Es war prächtig. Hinter der Stellung das Dorf brennend und die schwarzen Gestalten wie Gil- houetten. Es war um 9 Uhr, als unsere 6. und 7. Kp. in den Graben stürmten.“ Diese anschauliche Schilderung bedarf natürlich der Ergänzung. Nach dem Bataillons-Kriegstagebuch war Lin. Otto Ackermann gegen 18 Uhr mit Teilen der 7. Kp., die er an Stelle des beurlaubten Hptm. Roepke führte, und mit wenigen Schützen der 5. Kp. und des III. Batls. SIR, 133 etwa 150 m vor der feindlichen Stellung angelangt, bald dann, links von ihm auf gleicher Höhe auch Lin. Paul Ackermann, der Führer der 6. Kp., mit einigen Gruppen. Das Vorwärtskommen auf der letzten Strecke war wesentlich durch das zeitweilig aufs höchste gesteigerte eigene Artilleriefeuer unterstützt worden. An beiden Endstellen machten vorkriechende Schützen im schärfsten feindlichen Feuer Bahnen durch das Drahtverhau. Gefr. Hentschel von der 7. Kp. berichtet darüber: „Wir finden nur noch wenige Mann, sodaß unser tapferer Zugführer Bizefeldw. Grashoff) schnell entschlossen durch die Sturm- gasse heranbrennt, was er erreichen kann, während wir einstweilen auf die Ruffen, die Schulter an Schulter stehend jetzt fies) famos abheben, schießen.“ Im Drahthindernis fiel Lin. Paul Ackermann, „der mit Leib und Seele Soldat war, seine Pflicht freudig tat, stolz und frisch der Kompanie voran zum Sieg und zum Tode“, wie sein Zugführer Hugo Kochendörfer von ihm rühmt.

Beglückter Tod — beim Sturme — rot das Kleid — zu Sieg und Ende eigener junger Wille der letzte Blick: das Ziel ist nicht mehr weit, und, schon im Dunkel, durch die große Stille das tiefe Nauschen der Unsterblichkeit. (Alfred Erich.)

Sobald der Zug Mesenich der 6. Kp. bis zu Lin. Otto Ackermann

mit seinen 20 bis 30 Mann vorgestoßen war, vollzog diese lediglich aus Schützen der 6. und 7. Kp. LIN. 47 bestehende Kampfgruppe als erste auf der ganzen Front des Landwehrkorps gegen 129 Uhr den Einbruch und nahm im Nahkampf die feindliche Stellung in einer Breite von etwa 50 m. Starke Patrouillen stießen sogleich weiter bis auf Lutschynow durch. Nach und nach wurden auch auf der übrigen Front des II. Balls. OJ. N. 17 die russischen Gräben gestürmt, bis gegen 1211 Uhr die ganze Stellung genommen war. Sie stellte sich, wie schon erwähnt, als außerordentlich stark heraus. Etwa 120 Gefangene fielen dem Bataillon in die Hände, weit größer war die Beute an Gewehren, Munition und Lebensmitteln. Ganze Säcke mit Speck wurden gefunden. „Das erste, was die Leute nach der blutigen Eroberung taten, während noch die letzten Russen flohen, war, daß sie den erbeuteten Speck seelenvergnügt mit „bei sich habenden! Zwiebeln und rasch geschüttelten Äpfeln auf den Brandruinen des Dorfes brieten. 10) — Gegen 112 Uhr nachts wurden die Verbände geordnet. Das Landwehrkorps hatte der Brigade Albrecht das II. Batl. LIN. 46 zur Verfügung gestellt, es bekam das

rechte Drittel des ursprünglichen Angriffsabschnitts des III. Batls. LIN. 138 zur Besetzung zugeteilt, das II. Batl. L. J. R. 47 das mittlere und das III. Batl. L. J. N. 133 das linke Drittel. Das II. ot L. J. N. 47 nahm die 5., 6. und 7. Kp. in die vordere Linie, die 8. Kp. grub sich in der Mitte dahinter ein. Unter den 21 Toten dieses schweren Kampftages befanden sic) die schon genannten Ein. Paul Ackermann, Führer der 6. = und Off. Stellb. Haase der 5. Kp., ferner Off. Stellv. Scholwien (5. Kb.) und

8) Off}. Stellv. Joseph Grashoff aus Wattenscheid wurde im Gefecht von Ehlewischtsche- eege SS Agde 19) vermuhbet und Karo am 1.9.18,

=) Aus einem Feldbrief des Batls.Adjut. Beller mann vom 31. Juli.

119

Vizefeldw. Mablow (7. Ap.). Von den Verwundeten starben in der nächsten Zeit noch vier. Zu den anderen 53 Verwundeten gehörten Ltn. d. R. Mesenich (aus Bunzlau) und die Off. Stellv. Ramer (aus Wald- kirch i, Baden) und Rofendahl. — Fagesmarschleistung 21 tm.

Für die Aristie des 20, um einen homerischen Ausdruck zu ge- brauchen, beimste das Bataillon am nächsten Tage, dem 21. Juli, Lob des Generals Albrecht ein. Zunächst schien es freilich, als je der Erfolg des vorigen Tages gegen die Nussen verteidigt werde in der Dämmerung beobachtete man, wie sich in dem baumreichen Vor- gelände von rechts nach links, d. h. von Wladyslawow nach Yadwinow russische Schützenabteflungen hinüberzogen, wohl um gegen L. 22 vorzustößen. Nun zeigte man den Rufjen, daß man auch mit russischen, in der erstürmten Stellung vorgefundenen Gewehren zu schießen ver- stehe, und in diesem auf 1200 m und mehr abgegebenen schärfsten Feuer brach der feindliche Angriff zusammen. Im weiteren Verlauf des Tages wurde, soweit die russische Stellung am Südwestrand von Lukschynow als eigener Schützengraben nicht brauchbar war, ein neuer Graben o gelegt. Nachmittags 3 Ahr ging's aber, da der Feind auch die zwei Stellung bei Hablonow—Lugowa Wola geräumt hatte, weiter vor in nördlicher Richtung, und zwar folgte das II. got, LIN. 17 als Reserve des Unterabschnitts Gregor dem II. Batl. LIN. 46 bis zum Wald bei Lugowa Wola. Von da zog es sich ein Stück südostwärts bis Wladoslavow und war von da an Rejerde zur Verfügung des Gene- rals Albrecht. Der von L.. R. 19 und L. J. N. 46 gegen 7 Uhr abends durchgeführte Angriff auf eine weitere russische Stellung stieß nur auf schwache feindliche Kräfte. Hiernach ließ sic) annehmen, daß der Ruffe diesseits der Weichsel böchstens bei Iwangorod Widerjtand leisten werde. Der Brigadebefehl vom späten Abend sprach denn auch von dem weiteren Zurückgehen des Feindes auf die Weichsel und dem Vorrücken des Land- wehrkorps auf Swangorod. Die Rejerededataillone, darunter das II. Batl. SIR. 17, folgten den noch in der Nacht einige Kilometer vorgehenden uppen bis Sscharnpy Las. Das II. Batl. L. 3. R. 47 kam dort 130 nachts an und biwakierte. Am 22. Juli marschierte es in der letzten Vormittagsstunde bis zum Nordausgang von Penkow hinter den linken Flügel des Abschnitts des LIN. 46, um dies nötigenfalls zu unter- fügen. Abends 745 wurde befehlsgemäß weiter bis Garnow mit dem Auftrag vorgerückt, bei einem feindlichen Angriff gegen Lj. N. 19 oder gegen L.. R. 46 nach eigenem Ermessen selbständig einzugreifen. Dazu kam es aber nicht: das Bataillon blieb in seinen Alarmquartieren im Südteil von

Sarnow ungestört. Auch der nächste Tag (23. Juli) brachte ihm nur eine geringfügige Verschiebung aus Anlaß eines der G. e Albrecht und der 4. Löw. Div. für diesen Tag befohlenen An- 3, indem es gegen 10 Uhr vorm. von Sarnow nach Südosten in eine Veservestellung hinter Höhe 158 abrückte. Der angesetzte Angriff unterblieb aber. Russische schwere Artillerie fo ab und zu nach den Höhen 158 und 160, zwischen denen das Bataillon im Grunde biwakierte, jedoch ohne Erfolg. Auch die in Penkow und später in Mfestzisko mehrmals von russischer Artillerie beschossene Gefechtsbagage kriegte nichts ab. Zu der Beavubiing des Kaisers marschierte an diesem Tage früh Lin. Hugo Kochendörfer mit 4 Mann nach Soßnow. (S. 112.)

Es war gut, daß das Balaillon sich an diejem Sage und am Borz mittag des 24. Juli ausruhen konnte, denn gegen 11 Uhr erhielt es den Befehl, zur 3. dw. Div. zu marschieren, und hatte daraufhin und im weiteren Verlauf der Dinge bis zum anderen Morgen rund 40 km zurückzulegen. Das Bataillon zog fih, um von den kussischen Fessel- ballons nicht bemerkt zu werden, alle Senkungen und Waldstücke aus- nutzend, nach der Straße Gwolen—Wowo t und marschierte auf ihr dann ostwärts bis Sarsetsche. Dori Ankunft 44 nachmittags. Eine Stunde später kam der Befehl von der 3. Ldw. Div., wonach in

120

dieser Nacht die Div. Bredow und die 3. Ldw.Div., diese gleichzeitig an vier Stellen, den Uebergang über die Weidhfel erzwingen sollten. Das II. Bati. L. 8. N. 47 gehörte zu der zweiten der für den Uebergang ge- bildeten Gruppen. Sie follie 10% nachts bei Nowa Gura bereititehen und zwischen Schadowitz und Gora Pulawska bei Höhe 143, also da wo in den Tagen zuvor die 2. und 3. Kp. LIR. ÄT gesichert hatten (S. 111), beim ersten Morgengrauen des 25. Juli übergehen. „Stumm und leife marschierten wir durch den dichten Urwald auf Schleichwegen abends gegen 9 Uhr von Sarsetsche ab über Nowa Gura und kamen um Mitter- nacht an der Weichsel an. Alles war vorbereitet, Patronen und Lebens- mittel für drei Tage verteilt, die österreichischen Pontons standen fon bereit. Plötzlich wurde die Vorstellung abgesagt. Gründe find nicht bekannt geworden. Ich nehme aber bestimmt an, daß das Ganze nur mit Säuschungsabsichten infjeniert war, um den Gegner nicht merken zu lassen, an welcher Stelle der Uebergang in Wahrheit erzwingen werden sollte. Wie fic nachher berausstellte, ift die Verschleierung glänzend gelungen. Wir hofften zur Ruhe zu kommen, aber wir irrten. Als wir mit den erschöpften Kompanien zurückmarschierten, bekamen wir durch einen Meldereiter den Befehl, sofort nördlich hinaufzumarschieren, um einen Abschnitt an der Weichsel genau westlich Nowo Alexandria zu be eben so) Also Weichselwacht, und der Aufgabe nach sehr schön. Wb. die Leute waren zum Amfallen. Sie kamen erst morgens um 5 Uhr — am 25. Juli — am Bestimmungsort, einem großen niedergebrannten Vorwerk zi) an. Sch war vorausgeritten, um nähere Befehle zu holen. Fajt den ganzen Weg über fab ich schon grasbewachsene Schützen gräben und Granatlöcher von den Kämpfen vom vorigen Jahr und e schreckend viele Gräber, russische mit dem schiefen Kreuz und unsrige oder wohl österreichische. Gleichzeitig zeigte es fid, daß an eine Ablösung des L. J. N. 37, das dort lag, bei Tageslicht nicht zu denken war. Es handelte sich um fog. Feldwachtstellungen, nicht um einen durchlaufenden Schützengraben. Aber das flache weite Afergelände war vom Ruffen durch vorgeschobene Beobachter am anderen Ufer und drei (1) Beobachtungsballons eingesehen und die russische Artillerie funkle los, fobald sich mehr als ein Mann sehen ließ, um zum Weichseldamm oder den Vorwerken, wo die Feldwachen lagen, zu gehen. Ich war dort vorn, weil es landschaftlich febr eigenartig und reizvoll ijt. r den Aferhöhen, an und auf denen etagenförmig Dörfer liegen, eine weite Girede tellerförmiger flacher Ebene, ehemals wohl Weichselsumpf, jest Wiesen und Kornfelder;

dahinter der Weichseldamm, kleine Vorwerke, Mühlen, dichte Baumreihen und dann der breite Fluß mit br

Afersand. Für unsere Leute war es aber gut, daß fie nicht abau brauchten; denn vom Mittag an regnete es in Strömen, und fo hatten fie denn auf dem sonst abgebrannten Vorwerk wenigstens in einigen Scheunen noch ein Dach überm Kopf. Die russische schwere Artillerie streute die ganze Gegend gehörig ab, aber jie hatte un Treffer. Am Abend plötzlich kamen Kameraden einer österreichischen Kab. Zi) und erklärten, daß fie den Auftrag hätten, abzulöfen. Uns war das nur lieb und wir ahnten sofort, daß wieder eine neue Unternehmung im Werke fet. Man munfelte, auch schon durchs Telephon, die ganze Axmeeabteilung Woyrsch gehe nach Norden hinauf. And jo geschah es auch.“ 8) 98 98 7 marschierte das Bataillon auf Grund des Befehls des L.. N 72 in südwestlicher Kichtung ab, gelangte bei Sarsetsche wieder auf die Straße Nowo Alexandria-Swolen, bezog nach 17 km Marsch frü am 26. Juli in Samoschtze Ortsunterkunft und trat in den Regi-

mentsverband zurück. — — —

©) Dazu wurde das Bataillon dem 2.I.R. 81) Rajetanow, 4 tm nordwestl 5) Ee war die 7, Rav.-Truppendivision.

©) Aus einem Feldbrief des Batls.Adjut. ern. Beller mann vom 4. Auguft.

unterstellt. Gora Pulawska.

121

Durch die Märsche am 27. und 28. Juli wurde es klar, daß die Division Bredow von der Weichsel bei Nowo Alexandria ab- berufen worden war, weil der gewaltsame Weichselübergang von der Armeeabteilung Wohrsch weiter stromabwärts zwischen Swangorod und Warschau ausgeführt werden sollte, wo bisher öfterreihiihe Truppen die Wacht an der Weichsel gehalten hatten. Abgesehen davon, daß an den in Aussicht genommenen Stellen das Gelände für einen solchen Uebergang günstiger war, durfte man dort mit einer völligen Ueberraschung des Feindes rechnen, solange dieser nur österreichische Truppen sich gegenüber zu haben glaubte. Denn von den Desterreichern versah der Ruffe sich nach allen bisherigen Erfahrungen schwerlich einer solchen stiefen Sache. Haupterfordernis für das Gelingen des ganzen Planes war somit, daß die Verschiebung der Armeeabteilung Woyrsch nach Norden dem RNussen verborgen blieb. Von dem regneri- schen Wetter, das den Abmarsch von der Weichsel verschleierte, wurde schon berichte. Es waren aber auch alle erdenklichen Maßregeln getroffen, um den Feind zu täuschen. In den nächtlicherweile verlassenen Abschnitten wurden kleine Abteilungen, jo nördlich von Gura Pulawska die 10. Kp. LIR. 72, mit dem Auftrag zurückgelassen, durch lebhaftte Bewegung und auffälliges Zeigen von Pickelhauben am Weichseldamm bei den Ruffen den

Gedanken nicht aufkommen zu lassen, daß die deutschen Truppen abgezogen seien.) Weiter würden die Truppen nicht auf den nächsten Wegen nahe an Swangorod vorbei nach der Uebergangsstelle geführt, sondern im großen Bogen westlich um Iwan-

gorod herum außer Sicht der beiden dortigen russischen Fesselballons. Wenn ein russischer Flieger sich zeigte, jollte die Marschrolle halten, damit er über die Marschrichtung im Anklaren bleibe. Die Wagen

mit den Pontons wurden der feindlichen Flieger wegen oben mit Stroh bedeckt. Als sich endlich die bei dem Linksabmarsch in die vordere Linie gekommenen Truppen des Landwehrkorps in der Gegend von Kosjenitze wieder der Weichsel näherten, wurden die zur Erkundung der besten Uebergangsstellen Offiziere in österreichische Mäntel gesteckt und mit österreichischen versehen, um den Feind nicht durch das Auftauchen von Se, flüchtig zu machen. Vermutlich hat auch der abgebrochene Uebergangsversuch bei Kasimjersch und Nowo Alexandria zu dem Gelingen des späteren Uebergangs nördlich von Iwangorod beigetragen. Denn die Russen werden jenen Versuch doch wohl irgendwie bemerkt oder sonst davon Kenntnis bekommen haben und dadurch zu der Annahme verleitet worden sein, daß der Plan, hier überzugehen, auf deutscher Seite nicht aufgegeben, sondern daß nur seine Ausführung verschoben worden sei.

Am 27. Juli ging es zunächst auf der großen Straße über Swolen bis Podgura (9½ km westlich von Swolen). Auf diesem Marsche lernten die meisten zum ersten Male den Kolonnenbetrieb auf den Heerstraßen hinter der Front kennen. Endlose österreichische Wagenzüge die dazu gehörigen Soldaten 3. merkwürdige Erscheinungen, deutsche Munitionskolonnen usw. Nach einer Mittagepause in Podgura wurde nordwärts abgebogen und durch den Wald bis Sscharna marschiert. Tagesmarschleistung 28 km. Am 28. Juli früh 6 Uhr weiter, dauernd in nördlicher Richtung, zunächst auf schwierigem Wege über Sagosdson, wo die Eisenbahn Radom Iwangorod überschritten wurde, nach Augustow. Dort kamen wir auf die Chaussee Radom — Kosjenitze, die etwa eine halbe Stunde durch einen Wald mit vielen Schützengräben, Schützenglöchern und Gräbern aus den Oktoberkämpfen 1914 führt. Gegen 4 Uhr nachm. erreichten wir Stanislawitze, ein großes, aber von Flüchtlingen überfülltes Dorf, 3 km südwestlich von Kosjenitze. Tagesmarschleistung 19 km. Hier erfuhr man, daß die 3. und 4. Landwehrdivision

84) Geschichte des LIR. 72 5.54.

in der kommenden Nacht den Weichselübergang in drei Gruppen zwischen Pionkowitz, Swjersche Gurne und Mhtschiwol, wie später bekannt wurde an 10 Stellen gleichzeitig, erzwingen wollten.



Offizierspatrouillen vom I. und II. Batl. batten den nächsten Weg nach den Uebergangs- stellen zu erkunden, um bei nötig werdender Anterstützung des Land-

wehrkorps die Truppen dorthin führen zu können. Zu einem solchen Eingreifen unsrerseits kam es aber nicht. Denn dem Landwehrkorps, das nördlich von Gura Pulawska an der Weichsel gestanden hatte und bei dem Marsch hinten um Swangorod herum an die Tete gekommen war, glückte der Uebergang in der Nacht zum 29. Juli voll- ständig. Wenn wir auch das Uebersetzen der ersten Truppen nicht an Ort und Stelle miterlebten, sondern nur in den Scheunen von Stanisla- witz von weitem Geschütz- und Gewehrfeuer herüberschallen ten, so konnten wir uns doch am nächsten Nachmittag während der fünfstündigen Rajt am Waldrand an der Weichsel angesichts der inzwischen hergeitellten Pontonbrücke eine Anschauung von den nächtlichen Vorgängen bilden. Das Eigenartige bei einem solchen Stoß ins Dunkle ift, daß die Hand- lung mit der höchsten Spannung einsetzt, ganz anders als sonst bei einem Gefecht, wo sich die Spannung entsprechend dem langsamen Heran- reifen der Entscheidung allmählich entwickelt. Eine knappe halbe Stunde muß die Entscheidung bringen, ob man das jenseilige Ufer erreicht und be- hauptet, oder ob die Truppen beim Ueberfegen derartiges Feuer erhalten, daß fie nicht hinüberkommen, oder ob die zuerst hinübergelangten schwachen Kräfte vom Feinde sofort wieder in den Strom zurückgeworfen werden.

Schon früh um 7 Uhr am 29. Juli hatte der Divisionsbefehl daz von Kunde gegeben, daß der Uebergang vom Landwehrkorps erzwungen fei und daß bei Wilschkowitz Gurne eine Brücke gebaut werde. Um 8 Uhr waren L.. N. 72 und 17 von Stanislawitz abmarschiert und nach einem Marsch von 15 km an der befohlenen Stelle am Waldrand an der Weichsel, 1½ km nordwestlich von Swjersche Gurne gegen Mittag an= gelangt. Während LIN. 72 schon am frühen Nachmittag auf der Pontonbrücke nach dem rechten Stromufer übergang und dann dort, zur Verfügung der 3. Low.Div. stehend, bei Antonjuwka biwaktete, blieb

. 41, wie schon erwähnt, fiundenlang am Waldrand liegen. Man ite fi aus den Feldküchen und beobachtete, wie die russische Ar- tillerie Feld und Wald südlich und westlich von der Brückenstelle ohne Erfolg abstreute. Por sich sah man die Stümpfe der abgebrannten Holz- brüdenpfeiler mit den typischen Eisbrechern stromaufwärts. Am Spät- nachmittag kam der Divijionsbefehl, daß die 28. Ldw. Brig. in Bytschiwol, der Divistonsstab und die Artillerie in Wolja Chodkowska, der Stab der 19. Landw. Brig und LIN. 47 in Wilschkowitz Gurne, alfo der ganze Reit der Division diesfeits der Weichsel Ortsbiwak zu beziehen habe. Nur die 11. Kp. L. N. AT hatte über die Weichsel zu gehen und die Brücke zu sichern. Da von den meisten Häusern von Wilschkowitz Gurne nur noch die Schornsteine als das einzig Massive übrig waren und in den von den Kussen nicht abgebrannten Kabachen deutsche und russische Schwerverwundete lagen, jo bauten wir die Zelte auf, ohne uns von in der Nähe einschlagenden Granaten stören zu lassen. Daß gegen 10 uhr nochmals schwere Granaten dicht bei uns niedergingen, haben wohl die wenigsten gehört, da bis auf die Wachen vernünftigerweise alles fon den Schlaf des Gerechten schlief, Bald nach 11 Uhr wurden wir alarmiert, im Handumdrehen verschwanden die Zelte und wir rückten nach der Brücke auf der wir kurz nach Mitternacht, also in den ersten Stunden des 30. Juli die Weichsel überschritten.

III. Kämpfe an der Weichsel um Matzjejowitz.

30. Juli bis 7. August 1915.

In einem Erlaß an seine Kaudwehrlaute erinnerte Generaloberst v. Wohrsch am 2. August daran, daß an einem 29. Juli Wen einmal,

vor 249 Jahren an der Weichsel in Polen ein deutscher Sieg errungen worden sei, als der Große Kurfürst bei Warschau das fünfmal überlegene feindliche Heer aufs Haupt schlug. Der Übergang über die Weichsel stelle für würdig den Taten der Väter bei Alsen zur Seite. Er werde immer eine Großtat der Kriegsgeschichte bleiben. Weiter aber

» Erlaß von den Verstärkungen, die der Feind nunmehr von n, von Swangorod, Warschau, selbst von Lublin herangeführt 3 war ihm möglich, weil die Eisenbahnlinie Swangorod in einer Entfernung von etwa 12 km östlich von der t. Erst durch die Zurückwerfung dieser Uebermacht wurde Weichsel-Brückenkopf in erforderlichen Maße erweitert und sein Sitz gefestigt (Zum Folgenden vergl. Ueberjuchstisze ©. 107.) Die Division Bredow fand bei ihrem Eintreffen auf den rechten Weichselufer am Morgen des 30. Juli die beiden Divisionen des Landwehrkorps und das L. R. 72 in heftige Kämpfe verstrickt. Es war daher nicht verwunderlich, daß dem Landwehrkorps noch weitere Truppenteile der Division Bredow zur Verfügung gestellt wurden. L. N. 47 hatte achst in der Nähe der Brücke auf den Ufern gelegen, Diefen Platz dann aber gegen 5% vorm., weil er von einem russischen Flieger erkundet worden war, mit einem anderen, etwa 10 km weiter jenseits verwechselt. Eine Uebersicht über das Kampfgebiet hatte man hier nicht, denn die Aecker in diesem nach Nordosten geöffneten Weichselbogen sind nicht nur nach dem Strom zu, auf der Westseite, sondern auch im Osten von hohen Deichen eingeschlossen. Immerhin konnte man sich nach der Karte ein Bild von dem Gelände machen. Der von Matzejowitze nach Südwesten fließende Okscheikabach mündet wenige 100 m vor der Weichsel durch eine Badenerhebung den Weg zum Strome versperrend, wendet sich scharf nach Norden und fließt dann in einem Bogen nach Westen durch fumpfige Wiesen zur Weichsel, in die er etwa 1 km unterhalb der Brückenstelle mündet. Dadurch ist das Gelände zwischen dem Strom und dem Anlauf der Okscheika gewissermaßen zur Insel geworden, jedenfalls ist der große Weichseldeich östlich der Okscheika entlang geführt. Die Felder in dem so dem Hochwasser preisgegebenen Weichselbogen sind besonders eingedeicht. Östlich von dem großen Deich liegt 2½ km entfernt, von Gärten und Gemüseland umgeben und von der Okscheika durchflossen, Matzejowitze. Eine Linie von diesem Städtchen nach Westen am Kirchhof vorbei und über Oblin bezeichnet ungefähr den Rand der Weichselniederung, insbesondere wird das Dorf Oblin auf seiner Südseite von einer Furt zu den Wiesen und einem Altwasser der Weichsel abfallenden Böschung begrenzt. Jenseits von Matzejowitze und Oblin erstreckt sich von Nordwesten nach Südosten ein Wald, dessen diesseitiger Rand aber viele Vorsprünge und tiefe Einbuchtungen aufweist. Insbesondere von Matzejowitze nach Nordosten ist der Wald bis zu dem großen Samojkischen Gute Podsamtsche ausgeholt und östlich von Podsamtsche wird der Wald von einem zuerst 1 km breiten, dann nach Südost zu sich verbreiternden Streifen Ackerland unterbrochen. Nach Nordosten geht's dagegen von den großen Karpfenteichen von Podsamtsche wieder 1 km durch Laubwald bis zum Dorfe Polik. Hält man von der Höhe jenseits dieses Dorfes Ausschau, so sieht man im Norden 2 km entfernt hinter Bruchland und einem kleinen Waldstück das Vw. Krempa, in nordöstlicher Richtung Krempa Nowa und nordwestlich Pogorscheletz, beide Orte nur je 1 km entfernt.

Auf dem Halteplatz dicht östlich der Weichsel erhielt 6% vorm. L. J. R. AT den Befehl, daß es zur Verfügung der 3. Ldw. Div. stehe und nach Pschewos zu marschieren habe. Dork war im Grünen ein

Verband- platz mit großem Zelt hergerichtet. Eine Schar russischer Gefangener wartete auf den Abtransport. Der Regimentsstab und das I. Batl. SIR. 17 wurden der 17. Edw. Brig. unkerstellt und auf deren Befehl follte Oberstl. Hagen mit dem I. Batl. sowie mit dem III. Batl. L. J. N. 6

Warschau bi

a und dem I. und II. Batl. LIR. 6 entstandene Lücke in der Kawenkschin Uchatsche schließen. Das II. und III. Batl. und die E L. J. N. 47 blieben zur 5 der 3. dw. Did. Diese schickte 8% die 11. Kp. nach Rytschiwol, um dort eine

fangenensammelstelle einzurichten, und gegen 10 Uhr das II. Bati. nach Bw. Kobylnitza (am Weichselufer Am oberhalb) zur Verfügung der 18. Ldw. Brig. (v. Lupin). Als deren Reserve biwatierte es bis zum Morgen des 2. August am Waldrand 1 km östlich von Kobylnitza. Der Rejt des III. Batis. (9., 10. und 12. Kp.) und die M. G. d. traten 11° zur Div. Bredow zurück und bezogen auf Befehl der 19. Ldw. Brig. die links von der 28. in dem Abschnitt von der Okscheika bis zum Ostausgang von dolin zum Angriff auf Podsamtsche angefest war, eine Stellung zwisch dem Rirdhoj weftlic, Magjejowige bis zum Oftausgang von Oblin. Stellung hatte bisher L. 5. K. 6 innegehabt. Das I Batl. war bon Pschewos hinter dem Weichseldeich, dann links abbiegend nach dem Waldrand südlich von Uchatsche marschiert und hatte die 1. und 3. Kp. in a Abschnitt Rn bis Ostausgang Uchatsche

eine zwischen dem

— Anschluß Tete LIR 40, links 6 — entwickelt und 4. Kp. blieben aia Rejerde im ae wo auch der Gefech des Negimentsstabs war. Die vor Achatsche liegende 12. Kp. L

iho} sich Hejlig mit den Ruffen herum, während unjere beiden panien nichts Rechtes zu tun bekamen. So ging der Vormittag Dann fanden sich die Jeldküchen im Walde ein. Später traf der fehl ein, daß das Bataillon nach erfolgter Ablösung unverzüglich nach dem Westausgang von Maßtzejoloitze ee 8e habe. 38 kam 2. J. N. 133, von dem ein Bataillon das I. Batl. L.. N. 47 ablöste. (L. F. N. 3 begann an diesem Tage mit dem Angriff g ussische Stellung füdli von Podsamtsche in dem Abschnilt zwischen Höhe 109 und der Zon fübli von Höhe 111 und gelangte am Vormittag des 31. Juli rmung dieser Stellung in die Linie Höhe 12 . Yorbranb von Deag Das Batl. LIN. 47 marschierte über Kochow durch die für Gurkenliebhaber besonders erfreuliche Niederung südlich von Wiasjejowige bis zu Selen weitlihem Ende wo es sich bald nach 5 Uhr nachm. hinter der Kirche aufstellte. Nach kurzer Zeit rückte es von da Rückhalt für das III. Batl. hinter dessen linken Flügel, auf dem Stück Weges von Schrapnells etwas belästigt (3 Verwundete). ier am Ostrand von Oblin bot das oben beschriebene Gelände wenigstens gegen Insanterieseuere volle Deckung: an der Böschung zwischen dem Dorfrand und den Wiesen gelagert, konnte man den ganzen Segen ruhig über fic) weg gehen lassen. Auch die in Oblin und hinter dem Ba- taillon in das Wiesengelände einschlagenden Granaten verursachten keine Verluste. Das III.

Batl. hatte die 9. und 10. Kp. in vorderer Linie wickelt, während die 12. hinter dem rechten Flügel am Kirchhof tziesowite lag. Gegen 2° nachm. war die befohlene Stellung eingenommen, die M. G. auf den Flügeln und in der Mitte eingebaut. Offizierspatrouillen gingen zur Erkundung der Stellung und Stärke des Feindes gegen den vorgelagerten Wald vor. Um 6 Uhr kam der Brigadebefehl, daß das Bataillon im Anschluß an LIN. 72 (rechts) vorgehen folle. Gleichzeitig wurde dem Bataillon noch die 1. Kp. zugeteilt, um eine Lücke zwischen dem rechten Flügel und L. J. R. 72 auszufüllen. Ehe noch zum Angriff angetreten werden konnte, wurde auf dem linken Flügel des Bataillons ein Angriff der Russen eröffnet, die in starken Kolonnen aus dem Walde hervorkamen. Der Angriff wurde durch das Feuer der 9. und 10. Kp. und der Maschinengewehre zum Stehen gebracht. Der Feind zog sich in den Wald zurück. Nunmehr gab das Bataillon den Angriffsbefehl, der der 9. Kp. Höhe 114, der 10. das Waldstück westlich davon als Ziel bezeichnete; die 1. Rp. sollte im Anschluß an LIN. 72 vorgehen. Die 9. Rp. setzte sich in den Be-

125

Höhe 114, die 1. Rp. schwenkte des Anschlusses an LIN. 72 etwas rechts und grub sich bei dem Gehöft jüblisch von Höhe 114 ein. Weil die 10. Kp. keinen Anschluß an die 3. Gen Div. hatte, feierte das Bataillon zur Sicherung seiner linken Flanke noch die 19. Rp. links rückwärts getaffelt ein. Ihr linker Flügel lag am Wege Podoblin—

abgejagte. In dieser Linie wurden nachts wiederholt Versuche der

Russen, sie ihnen entzogenen Stellungen wiederzunehmen, abgeschlagen.

Das 1. Btl. hatte abends 7 Uhr auch die 2. Kb. und zwar zur Verfügung des Regiments nach Mabschewitz abgeben müssen und lagerte somit nur noch mit der 3. und 4. Rp. als Brigadereserve hinter Oblin. „Es war eine merkwürdige Nacht. Alle dreiviertel Stunden erhob sich vor uns ein wahnsinniges Infanterieschießen und die russischen Geschosse klatschten in die Weidenbäume an dem Weg, wo wir lagerten, und in den Sumpfbereichen südlich dieses Weges. Glücklicherweise ging alles, wenn auch dicht über uns weg. Verluste bei der Gelegenheit wären doch zu albern gewesen. Auf requiriertem Stroh — zwei Zeltbahnen wurden auch noch dorthin verwandt — habe ich schließlich ganz gut auf der Böschung zwischen den Ruinen der ersten Dorfhäuser und dem Weg geschlafen. Der neue Bataillonsarzt kriegte glücklicherweise gleich den richtigen Begriff von dem Leben an der Front.“ (Aus einem Feldbrief vom 1. August.) Am 31. Juli früh wurde die 2. Kp. dem II. Btl. LIN. 72 von Matzjewitz aus zur Verfügung gestellt, traf 6 Uhr bei diesem ein und erhielt 7 den Befehl, zusammen mit der 5. Kp. L. N. 72 die feindliche Stellung am Waldrand westlich von Podsamtsche anzugreifen. Die 5. Kb. LIN. 72 hatte in der Nacht rechts rückwärts getaffelt hinter dem rechten Flügel des III. Btls. LIN. 72 gelegen. Dies befand sich am Nachmittag des 30. Juli im Vorgehen zwischen der Oscheita und dem Wege nach Pogorschew gegen den Waldrand nordöstlich von Matzjewitz und hatte in der Morgendämmerung des 31. Juli einen überraschenden russischen Gegenangriff seiner Unterstützung von feindlicher Artillerie abgewehrt. Der Feind war schließlich gegen 5 Uhr in den Wald zurückgeflutet. Um 8 Uhr wurde darauf der weitere Angriff gegen die russische Stellung am Waldrand befohlen. An ihm nahm unsere 2. Rp. teil, zwei Züge in vorderer Linie, einer in Reserve. Als die Schützenlinien der auf etwa 400 m an den Waldrand herangearbeitet hatten, hielt der hauptsächlich

wohl durch das Artilleriefeuer demoralisiert. Gegner nicht mehr stand. In Menge kamen Aeerläufer, die Stellung am Waldrande fand man geräumt. 170 russische Gewehre wurden in dem Kompanieabschnitt gesammelt. Verluste der Kompanie: 2 Tote und 4 Verwundete. Als ein Held bewährte sich bei der ersten Behandlung durch den Bataillonsarzt der Landsturmmann Franz Böhm aus Berlin-Neukölln, dem ein Infanteriegeschoss den Kopf quer durchschlugen. Keinen Schmerzenslaut ließ er hören, erst vielmehr über sich. Am 45. nachm. schied die Kompanie aus dem Verbande des II. Bataillons.

72 wieder aus und marschierte zum Bataillon zurück, das inzwischen nach der Kirche von Matzjesowitze als Brigadereserve herangezogen worden war. Bald darauf wurden die drei Kompanien (2., 3. u. 4.) in Scheunen 500 m jüböftli der Kirche in ständiger Alarm-

reitschaft untergebracht. Spät abends hatte das Bataillon die 4. Kp. dem LIR. 72 zur Verfügung zu stellen. i

Das III. Batl. hatte im Laufe dieses Tages (31. Juli) die 12. Kp. wieder als Bataillonsreserve nach dem Kirchhof westlich von Matzjesowitze zurückgezogen. Die 1., 9. und 10. Kp. gruben sich in dieser Reihenfolge zunächst in der erreichten Stellung weiter ein. Nach Eintreffen des Dispositionsbefehls, daß Podamsche von der 28. Odw. Brig. genommen sei, und daß die 19. Low Brig. den rechten Flügel vorzuschieben habe, ging die 1. Kp. LIN. AZ, die diesen bildete, mit einer Linksschwenkung bis an den Weg Matzjesowitze Pogorscheletz etwa 1200 m nördlich von Matzjeso-

witze vor. Die nunmehr besetzte Linie lief von dem bezeichneten Punkt am Nordrand des kleinen Waldstücks westlich von dem Wege nach Pogorscheletz entlang, weiter am Nordrand der Höhe 114 und dann, südwestwärts zurückgebogen, bis zu dem Wege Matzjesowitze-Leonow. Sie wurde zur Verteidigung eingerichtet. Bei dieser Arbeit traten besonders bei der 9. Kp. die auf 200 m der russischen Vorstellung gegenüber lag, Verluste durch russische Scharfschützen ein.

Am Nachmittage des 1. August sollte das III. Batl. einen Angriff der 3. Ldw. Div. dadurch unterstützen, daß es dem links vorgehenden L. N. 7 als rechte Flankendeckung folgte. Nach heftigem eigenem Artilleriefeuer ging L. N. 7 vor, gleichzeitig schob sich LIR. 6 in das III. Batl. BIR. 47 ein. Diesen veränderten Umständen entsprechend folgten die 9. und 10. Kp. L. J. N. 47 dem L. J. N. 6 als zweite Staffel, als die 3. Ldw. Div. zum Sturm antrat. Dabei zeigte sich, daß LIN. 6 von rechts flankiert; die 9. Kp. schwenkte deswegen nach rechts und nahm die feindlichen Schützen unter Feuer. Bei der 1. Kp. kam es, da in der vorderen eigenen Linie Lücke entstanden waren, auch zum Nahkampf. Die Kompanie, die sich mit Teilen des L. J. N. 6 vermischt hatte, wurde dann herausgezogen und ging am Abend auf Befehl des Führers des 1. Batls. L. J. N. 6 in ihre frühere Stellung als Neresse zurück. Die Verluste der 1. Kp. an den drei Gefechtstagen — 30. Juli bis 1. August — betrugen 3 Tote und 27 Verwundete, darunter 2 Offiziere. Drei von den Verwundeten erlitten im Laufe der nächsten Tage ihren Verletzungen.

Der die Brigadereferve bildende Kest des I. Balls. (2 und 3. Kp.) war am 1. August nachm. 2% zur Verfügung des Negimentsführers Oberitl. Hagen hinter den Kirchhof von Mabjejowihe beordert worden, fand aber bei dem oben dargestellten Vorgehen des III. Batls. keine Verwendung. Bujammen mit der am Spätnachmittag vom Hax. 72 wieder ein- getroffenen 4. Kp. biwakierken die 2. und 3. Kp. sodann neben der Kirche von Matziefowitz. An diesem Abend wurde auf dem Wege vom Kirchhof nach Maßjejowitze durch eine verirrte Kugel der Negimentsadjutant Sberl. Lang wie einst Mac Mahon bei Sedan an der Stelle verwundet, wo der Rücken anfängt, feinen anftändigen Namen zu per lieren. Das gibt dem Verfasser Gelegenheit, etwas lang Versäumtes nachzuholen. Wenn etwas schwierig und undankbar ift, jo ist es der Posten eines Negimentsadjutanten. Andererseits kann in dieser Stellung ein Mann von nicht vornehmer Gesinnung mancherlei Unheil stiften. Wenn man sich das vor Augen hält, so wird man, denke ich, dem Ur- teil beistimmen, daß unser Lang hier einen besonderen Dank verdient. An feinen nie verfliegenden Humor foll nur erinnert werden. Er hat ihn auch in der gerade für ihn fo schweren Nachkriegszeit nicht verlassen. — Am Abend des 1. August übernahm Oberst Liebrecht, vom Urlaub zurückgekehrt, wieder die Führung des Regiments.

2. Auguft. Der nächste Morgen brachte die Nachricht, daß der Feind hinter den Waldgürtel zurückgegangen fet. Die 19. Low. Brig. wollte mit dem L. J. N. 72 in vorderer Linie bis zu der Linie Ww. südsstlich von Krempa Nowa bis Pogorscheletz nachstoßen. Das in zweiter Linie folgende L.. N. A7 (ohne das II. Batl.) wurde aber, als es 10% vorm. auf dem Wege MatzjejowitzePolik bis zu der Weg gabelung am Bache 300 m nördlich von Podsamtsche gelangt war, an- gehalten, worauf alles fih unter den Buchen lagerte. Der Grund war daß LIN. 72 nach Erreichen des Waldrandes bei und westlich von Polik durch starkes Infanteriefeuer aus Schützengraben bei Pogorscheletz am Heraustreten aus dem Walde gehindert wurde. Auf dem rechten Flügel arbeitete jih das Regiment zwar bis 2 Uhr nachm. bis zu dem Wald- rand südlich von Krempa Nowa vor, aber die starke Stellung bei Pogorscheletz konnte erft gegen Abend nach Artilleriedorbereitung ge: stürmt werden. Während der ganzen Zeit hatten das I. und II. Batl. und die M. G. K. LIN. 17 Walderholungsaufenthalt genoffer, wozu

127 H

die beiderseitige Artillerie die Mujit machte. Einzelne Naturforscher batten in der Nähe die großen Fischeiche von Pobsamtsche entdeckt und wußten dieje Wissenschaft sachgemäß zu verwerten. Die Mi. G. K. bes nutzte die Raft dagegen, um von der Munitionstolonnie in Matziesowitze Patronen holen zu lassen. Erst gegen 7 Uhr abends wurden die 3. und 4. gp. von der 19. Odw. Brig. zu L. J. R.

© e E

aber schließlich fab man, daß von den Schrapnellkugeln nur die Feldküche der 2. Kp. und leider eins der Feldküchenpferde etwas abgelriegt hatten. August. Auch Polit schien für uns eine Sommerfrische zu

. Ein ungewohnt sauberes Dorf, wo man fogar wieder einmal Ziegeldächer sah. Natürlich war es von den Einwohnern verlassen, die die Ruffen wohl mitgeklebt hatten. Im Südostteil lag das III. Batl., dessen Gefechtsbagage am Ende des Dorfes parkierte, im westlichen Teil das 1. ott, und die M. G. K. Diese hatte ihre Fahrzeuge und einen Teil der Pferde zwischen dem letzten Gehöft am Nordwestausgang und dem Waldrand aufgestellt und war am Vormittag fleißig beim Gurten der Tags zuvor herangeschafften Munition, beim Reinigen der schinengewehre und beim Pferdepugen. Die Infanterie schlief auf Bo: rat oder machte sich sonst das Leben schön. Die russische Artillerie sorgte aber dafür, daß uns Polik nicht zum Kapua, sondern, wie ein falauernder Berliner meinte, zur Poliklinik wurde. Sie hatte seit Mittag lebhafter geschossen, freilich schlugen die Granaten erft längere Zeit bi durch entweder vor oder hinter dem Dorf ein, sodaß Optimisten an. nahmen, fie habe nicht uns, sondern den Schützengraben der 72er (etwa im por uns) und hinten unsere Artillerie aufs Korn genommen. Die Beschießung galt aber doch wohl von Anfang an dem Dorfe Polit. Die Einschläge kamen näher und als erst einmal — nach 3 Uhr nachm. — eine Scheune in Flammen aufgegangen war, saßen die weiteren Ein- schläge dicht beieinander. Doch lassen wir Dr. Westenberger erzählen, der soeben vom I. zum III. Batl, hatte übersiedeln müssen, weil dort der Bataillonsarzt erkrankt war. (Aus einem Brief an die Mutter vom 5. Auguft.) „Ich gehe zum Führer des III. Batls, um mich zu melden, da schießen die Nussen das Dorf in Brand. Ein Mann von einer Granate sofort tot. Ich eile hin, kann nicht mehr helfen. Und nun ging es los, es war toll. Eine zweite zündet eine Scheune an, bald brennt das halbe Dorf. Und unfere Pferde in den Ställen. Die Wagen alle in den Höfen, alles am Flüchten. Und immer wieder das Einschlagen der Granaten, das Zischen der Schrapnells. Ich war bald entschlossen, war völlig ruhig. Ich überlegte mir: Vor Artillerie sich schützen kann man nicht, die schlagen alles kaput. Ausreißen tue ich nicht, hat auch keinen Zweck, da sie überall hin schießen. Also, lieber Gott, hilf! Und schon holte ich unser Zeug heraus, half dem alten Oberst- leutnant in fein Zeug, mein Bursche rettete meinen Hans ich schleppte meinen Koffer auf einen Wagen, der flott war. Unser Sanitätswagen galt für verloren, ich mit einem Sanitäter und einem dritten Mann, den ich heranbefahl, zogen ihn aus dem brennenden Haus auf die Straße. Dann holte ich mir ein Paar Pferde und wir brachten die Wagen heraus in den Wald. Am Dorf stehen 6 Maschinengewehre, zwei brennen schon. Es fanden sich nun doch Kerls, die Ehrgefühl halten; ein Hauptmann, 8 Mann und ich, wir haben drei M. G. ohne Pferde geholt. Die Finger haben wir uns an den heißen Wagen verbrannt, aber ging, es kamen noch mehr Mannschaften, wir haben alles gerettet, bis auf 2 Packwagen, 10 Pferde und einen Toten. Liebe Mama es war toll, aber ich dachte mir, feige sein gibt es nicht und ich wußte, daß mir

nichts pafjierte Am nächsten Tag, als ich beim III. Batl. schon war, kamen fie vom I. Batl., fih bedanken.“ Während der Bergungsarbeiten bei der M. G. g., deren eines Gewehr übrigens doch durch die Hise Schaden erlitt, schallte vom anderen Dorjende das Geinatter explodi render Snjanteriemunition herüber: dort war ein Patronenwagen in Brand geraten. Auch Akten und dergl. verbrannten beim J. Batl. Vom III. Batl. war ein Meldereiter getötet, der andere verwundet worden, das J. Batl. hatte 11 Verwundete, von denen 3 bei der Truppe blieben, 3 dagegen ihren Wunden später erlagen. Nachmittags 6 Uhr kam von der Divijion der Befehl, daß das UL Batl. in Polik zu bleiben habe (es bezog Biwak in einem Waldstück östlich dom Dorf), daß dagegen der Regimentsstab, das I. Batl. und bie M. G. K. zur Verfügung der Division nach Podsamtsche und das an diesem Tage zur Divijion zurückgetretene II. Batl. gleichfalls als Divijionsreferwe nach Oronne zu rücken babe.

Das II. Batl. hatte aus seinem Lager bei Kobylinitza (oben S. 124) am 30. Juli abends die 6. Kp. als Rejerve des L. N. 40 an den Wald- rand fündlich von Kawentschyn schicken müssen. Dorthin waren am 2. Auguft auf Brigadebefehl die anderen drei Kompanien gefolgt. Das Ba- taillon bekam dort nachm. 5% den Befehl zum Vorrücken über Achatsche

nach dem Waldrand bei Malinowka, wo es rechts Anschluß an das II `

Batl. R. 46, links an L. J. 19 bei Oronne haben sollte. und 7. Kp. hielten den Waldrand besetzt, die 8. war links rüd- gestaffelt vorgegangen, die 6. war Rejervefompanie. , L.I. N. 46 She 134, II. Bail. L. J. R. 4T die Höhen 158 und 148 vom Feinde jäubern. Gegen 8 Uhr kam aber Gegenbefehl: zunächst müsse der linke Flügel Anschluß an LIN. 19 finden. Verlust an diesem Tage: 3 Tote und mehrere Verwundete, von denen einer nach 2 Wochen im egslajarett in Radom starb. In der Nacht zum 3. Au an ft gruben fih die 3. 7. und 8. Kp. ein, die 6. biwakierte dahinter. Den Tag über schoß die russische Artillerie auch hierher, richtete aber nichts aus. Eine Patrouille der 6. Kp. hatte die Höhen lus und 158 zu erkunden. Ihr Führer, Lin. Hugo Kochendörfer, erzählt davon anschaulich in feinem Kriegstagebuch: wie fie jih erst links durch den Wald schleichen, um die feindliche Stellung von links nach rechts abzutasten, wie sie dann eine Patrouille abgesessener Kosaken aus einem Waldeinschnitt verjagen und dann von einer zweiten Waldlichtung die Höhe 158 beobachten und 300 m vor fih einige 40 Nussen entdecken. „Ich zeichnete rad die Linie in meine Karte ein, um dem Bataillon Meldung zu bringen, aber wir alle schwebten in der Gefahr abgeschnitten zu werden.: Mein Auf- trag war erledigt. Aber wie zurück, ohne Opfer zu laffen? Lautlos krochen wir den Graben (am Waldrand) lang bis wir aus dem Geh- bereich der Feinde waren, dann im Marsch, Marsch zurück den weiten Weg, bis wir vor unserer Truppe waren.“ Das Bataillon selbst konnte das Ergebnis dieser Erkundung nicht mehr verwerten, denn am Abend wurde es vom J. Batl. L. J N. 133 abgelöst und marschierte auf Diviz sionsbefehl hin (vergl. oben) nach Oronne. Dort kam es gegen 11 Uhr an. An diesem Tage vermerkt Ltn. Kochendörfer II von der 8. Kp. in jeinem Tagebuch: „Den größten Verlust erlitt ich heute. Buselmeier wurde zur 5. versetzt.. .. Daß mir dieje Kraft verloren gehen mußte!“ s)

Der 4. Auguft, an dem die Hesterreicher Iwangorod besetzten, und der 5. Auguft waren für alle Teile des Regiments — in Podsamtsche, Oronne und Polit — Nuhetage, an denen aber wenigstens in Podsamtsche exerziert und zum ersten Male eine Belehrung über Gasschutz abgehalten wurde. In dem einem Grafen Zamojskt gehörigen Gut Podsamtsche lernten wir zum ersten Male in Kussisch-Polen einen großartigen land-

©) Hermann Yufelmeier (Lehrer aus Kirchhofen in Baden), bis 1917 Leutn. im Regiment, erlitt am 20. Mat 1918 als Beobachter bei einem Lleberlandilus im Werten infolge Absturzes den Gliegertod,



wirtschaftlichen Betrieb kennen: ausgedehnte Herrschafts- und Wirtschafts- gebäude, Obst-, Blumen- und Gemüsegärten, Park und Teiche, Baum- schulen und Forsten. Daß trotz Westenbergers Fischzug am 2. August die Teiche noch von Karpfen wimmelten, war keine unangenehme Wahr- nehmung. Am 5. August erhielten wir die Nachricht von dem Ein- zug der Armee Prinz Leopold von Bayern in Warschau. Sie mußte denen ein besonderes Vergnügen bereiten, die fih der Schauergeschichten in den Lodscher Zeitungen aus dem Herbst 1914 noch erinnerten. Damals wurde dem dummen Publikum unter anderem mit ernster Miene vorge- schwindelt, daß der König von Bayern fih geweigert habe, feine Referven an die Front zu schicken. Dazu fet er nach der deutschen Reichsverfassung nicht verpflichtet.

6. August. Die Division war zu der Ansicht gelangt, die hen Stellungen bei Krempa Nowa und Bw. Krempa seien nur stellungen, und um enge Fühlung mit der Hauptftellung des Feindes zu gewinnen, sei es nötig, jene EEN russischen Abteilungen zu vertreiben. Diese Annahme war wohl irrig. Zum mindesten waren die Geländebeziehungen vor dem Biv. Krempa, d. h. südlich davon, für den Angreifer so ungünstig, daß bei einem Frontalangriff ein Wißerfolg hier kaum ausbleiben konnte, selbst wenn das Vorwerk vom Feinde weniger stark besetzt gewesen und nicht so zähe verteidigt worden wäre. Das Gelände zwischen der Höhe nördlich des Dorfes Polit und dem Bw. Krempa it ein Mittelding zwischen nasser Wiese und Morast. Nur wenn man Glück oder einen ortskundigen Führer hat, gelangt man, und dann auch nur auf krummen Pfaden, zu dem Erlenwäldchen, das dem Bw. Krempa vorgelagert ist. um in das Waldstück hineinzukommen, hat man noch einen breiten Graben zu überspringen, und in dem Erlenwäldchen ver- sinkt man ich Seewald noch fluchen — gelegentlich bis an die Enie im Modder. N. 72 hatte am Nachmittag des 5. Auguft den Befehl erhalten, am nächsten Morgen früh 2 Uhr die bisherigen Stellungen zu überschreiten und fic) in den Besitz der Linie Ostrand Krempa Nowa Ostrand Bw, Krempa zu setzen. Wenn dieje Linie erreicht fet, habe Dé die Truppe dort jojort einzugraben. Es komme darauf an, die Lage der feindlichen Hauptitellung genau festzustellen. General v. d. Decken hatte unser III. Btl. (ohne die noch immer abkommandierte 11. Kp.) für das Unternehmen am 6. dem L. J. N. 72 unterstellt. Auf Befehl des Oberst Gaertner standen von 2 Ahr nachts an zwei Kompanien, die 10. und 12. L. J N. 47, 800 m füdlich von Pogorscheleß, eine Kompanie, die 9., in Polit bereit. Am Morgen nach Pogorscheletz vorgezogen, wurden die 10. und 12. Kp. mittags von dem Wäldchen nordöstlich des Dorfes aus gegen Bw. Krempa eingesetzt. L. J. V. 72 war namis zwar auf feinem rechten Flügel in der Richtung auf Krempa Nowa ohne größere Schwierigkeiten vorangefommen, dagegen kam der Angriff auf dem linken Flügel, bei dem II. Bail LIN. 72, gegen Mittag zum Stehen. Zusammen mit den nunmehr dork eingreifenden beiden Kompanien don LIN. 17 ging es zwar ein Stück weiter vor, und rechts gelangte man bis in das Erlenwäldchen vor dem Bw. Krempa. Hier aber blieb der Angriff liegen. In welchem Maße die beiden Kompanien von LJ. N. 17 die Lait dieses Tages zu tragen batten, lassen die Verlustziffern ersehen. Während an diesem Tage der Verlust des ganzen LIR. 72 39 Tote und 79 Verwundete betrug, büßten die beiden Kompanien nicht weniger als 76 Mann, darunter 21 Tote, ein. Der Führer der 12. Kp, Oberl. Herford, fiel. Der Leichnam wurde trotz eifrigen Suchens des diefem un- erschrockenen Offizier besonders nahestehenden Balailonsadjutanten, Lin. Tielsch, erst am 8. August gefunden. Herfords Nachfolger, Lt. Beck, wurde verwundet, desgl. der Führer der 10, Hp. Lin. Meyer. Unter den Gefallenen befanden fih ferner die Offz. Stellv. Noettig der 10. und Bredow der 12. Kp. (Noettig Predigtamtskandidat aus Potsdam, Bredow Lehrer aus Berlin.)

Das I. Batl. und die M.G.R. in Podsamtche hatten fih am Nach- mittag auf Befehl der Division marschbereit gemacht und rückten auf weiteren Befehl hin um 6 Uhr nach Polik ab. Das Regiment sollte einen Angriff auf Vw. Krempa durchführen. dem Negimentsfommandeur, der mit dem Führer und dem Adjutanten des I. Batls. nach Pogorschelotz vorausritt, [dien nach der Karte ein Angriff von Westen her noch die beiten Aussichten zu bieten, doch bielt er vorherige Erkundung des Ge- ländes, insbesondere hinsichtlich des Vorhandenseins der Brücke über den Bach westlich von Bw. Krempa für geboten. Wie angebracht diefe Vorsicht war, zeigte fih balb. Der mit ber Erkundung beauftragte B. taillonsführer Hpim, Nebe kam mit dem Adjutanten Lin. Seewald nördlich von Pogorschelez über einen Schützengraben, aus dem nach Aussage dort berbliebener Sanitätsmannschaften L. R. 6 weiter vorgegangen war, Statt aber auf dessen Schützenlinie oder neue Gräben zu oben, wurden sie im weiteren Verlauf des Erkundungsganges plötzlich aus dem noch etwa 300 m entfernten kleinen Waldstück weitlih von Vw. Krempa mit Schnellfeuer begrüßt. Wie man laufen kann, wenn's ums Ganze geht, erprobten wir nun und kamen wirklich ohne Blut- sondern nur mit erklecklichem Schweißverlust nach Pogorschelez zurück, immer wieder uns freuend, daß die Gjel uns noch rechtzeitig zur umkehr veranlaßt hatten. — Klar war nun, daß zwischen den vor Bw. Krempa festliegenden Kompanien und den links davon befindlichen Truppen der 3. Ldw.Did. eine Lücke klaffte. Dieser Umftand und die Ungewizheit darüber, ob und was vom Feinde in dem Wald zwischen Bw. Krempa und Kjawerhnow stecke, berboten ein Vorgehen gegen Bw. Krempa mit diesem Wald in der linken Flanke. Kein günstigeres Ergebnis batte die nunmehr von dem Bataillonsführer und dem Adjutanten unternommene Erkundung des oben beschriebenen Geländes südlich von Bw. Krempa und des Erlenwäld- chens, das mit dem Gestöhn der vielen Verwundeten und der dumpfen Niedergeschlagenheit der dort sich wie verraten und verkauft vorkommen- den Mannschaften eine grauenvolle Erinnerung bildet. Die don dem Regimentskommandeur erstattete Meldung über das Ergebnis der Er- kundung batte zur Folge, daß von höherer Stelle befohlen wurde der Angriff habe zu unterbleiben, Hberst Gaertner mit den ihm unterstellten Truppen sich in der erreichten Linie einzugraben und das Í. Batl und die M. G. K. des L. J. N. 47 in dem Wäldchen hart nördlich Polik zu biwatieren, Der Regimentsstab kehrte nach Podsamtche zurück. — Das II. Batl, war für diesen Tag der Brigade Albrecht unkerstellt, die den Feind aus Godsich vertreiben sollte. Es wurde aus Oronne bis halbwegs Godsich vorgezogen, wo es gedeckt im Walde zur Verfügung des VIR. 19 zu stehen hatte, kam aber nicht zur Verwendung und rückte 25 nachts in die alten Quartiere.

7. Auguft. Für die 10. und 12. Sp, war am folgenden Sage die Leidenszeit noch nicht zu Ende, da fie in dem unglückseligen Gelände liegen blieben und zu allem anderen die Verpflegung febr schwierig war. Die Beköstigung mußte in Speisenträgern in Sicht des Feindes heran- geschafft werden. Am Abend wurden die in dem Gumpfgelände um Bw. Hrempa liegenden Truppenteile mit Ausnahme dort verbleibender Vorposten auf das höher gelegene Gelände von Pogorschelez zurück- genommen. Das I. und III. Bakl. und die M. G. K. biwakierten dann bei Polik. Das II. Batt. verblieb diesen Tag über in Sromne.

#### IV. Verfolgungskämpfe zwischen Weichsel und Bug. 8. bis 18. August 1915.

In der Morgenfrühe des 8. Auguft ordnete die Brigade Mansch- bereitschaft an. Daraus war zu entnehmen, daß der Feind den Wiber- stand aufgegeben habe. Dies beftätigte der 6 eingehende Divistonsbefehl

131 aE aS SaaS

zur Aufnahme der Verfolgung. Als Vorhut traten unter Führung des Sberst Liebrecht um 7 Whe das I. Ball und die .O. K. L.. N. 47 nd eine Batterie Feldart 21 an, ein Zug Königsjäger auflärend Gerant. Lite über Krempa Nowa, Goblew, Sokol auf Franzdorf, aljo in nordöstlicher Richtung, marschiert werden. Das I. und III. Bail. folgten am Anfang des Gros. Nach dreidiertelstündigem Marich kam von der Kavallerie Meldung, Sobolew fei besetzt. Das L Batl. entwickelte zwei Gompanien zu beiden Seiten der Straße, die Batterie fuhr hinter Höhe 159 auf und eröffnete das Feuer gegen das Dorf. Der Ruffe derschwand bald. Etwa 1½ km nordöstlich vom Dorf kreuzt die Eisen- bahn Iwangorod—Warschau auf einem Hamm die Straße nach Sokol,

e

Jagame e SE et Soll, Jedlanka

entsehne

Geninitk

Franzen,

KE SE

ge \ NG 2 benin

unmittelbar links davon liegt der Bahnhof. Der Straßendurchlaß war sicherlich das Ziel für die Maschinengewehre der rufsischen Nachhut, die man in dem Waddstück 800 m nordöstlich der Bahn vermuten mußte. Der Bataillonsführer ließ deswegen, statt den Durchlaß zu benutzen, das ganze Bataillon in dichter Schützenlinie die diesseitige Vöschung des Bahndamms besetzen und auf einen Frillerpfiß über die Krone des Bahndamms springen. Sofort tadte und knalterte es am Waldrand, aber der Uebergang über die Bahn wurde mit einem einzigen Opfer erkaufte. Der Gegner — lediglich Kavallerie — zog ab, als die Vorhut fih entwickelt ihm näherte und auch die Batterie wieder auffuhr.

Die Vorhut folgte aber auf Befehl der Brigade erst, nachdem die Kavalleriespitze weiter aufgeklärt und gegen Mittag gemeldet hatte, daß das Gelände bis zur

Chaussee Lublin —Warschau (hinter Gontschyze) frei sei. Während der anderthalbstündigen Mittagspause bei Ostroßen, jenseits des erwähnten Straßenkreuzes, kam von der Division der Befehl, die Vortruppen seien an diesem Tage bis zum Wilga-Abschnitt vorzuschieben. Die 19. Ldw. Brig. habe mit der Vorhut Goniwilk und Lomnitsa zu besetzen, im Anschluß an die 28. dw. Brig. (Albrecht) am Wilga-Abschnitt zu stehen und mit den Vortruppen Verbindung mit der 3. Ldw. Div. aufzunehmen. Die Vorhut trat 201 wieder an, ihre Spitze erhielt aber schon nach 3 km bei Gonsiorh Infanterie, M.G.- und Schrapnellfeuer aus Kolonie Franzdorf. Zum dritten Male entwickelte sich das I. Batl. nebst einem Zug VLG. gegen den Feind, und zwar zu beiden Seiten der Straße. Die anderen beiden Bataillone wurden dem Vorhutführer zur Verfügung gegeben.

132

. es —xñxñxñx

stellt. Das II. Seit, verlängerte das I. links mit der 5. und 6. Kp. in vorderer Linie, das III. folgte hinter dem rechten Flügel. Zwei Batterien Feldart. 21. fuhren westlich von Gonsiord auf und nahmen Franzdorf und den vermuteten Standort der russischen Artillerie unter Feuer. Nach lebhaftem Feuerkampf und nachdem der Feind fluchtartig seine Stellungen verlassen hatte, wurde 7<sup>u</sup> abends das teilweise in Brand geschossene Dorf genommen. Der Weitermarsch, unterweils angetreten, führte das I. und II. Batl. und die M.G.R. nach Goniwill, wo auch der Regiments- stab Quartier nahm. Ankunft 911 Uhr. Das II. Batl. marschierte bis Lomnitsa weiter, fob zur Sicherung des Wilga-Abschnitts die 6. Kp. nach Krupa, die 7. nach Wilschyska vor und nahm mit der ihm unterstellten Kavallerie Verbindung mit der 3. dw. Div., die die Linie Sasiadach. Teodosin (nordwestlich von Goniwilk) erreicht hatte. Tages- marschleistung 27 km.

, Gras, = GC m SE D. Wjedsthwaaka 9.0.0.5 Vkopina 45100 boo. ai Grodsh Kujawy

9. UWuguft, Dem regnerischen 8. Auguft folgte ein jonniger, zeit- weilig schwüler Tag, der uns in nordöstlicher Richtung 18 km (in der Luftlinie) vorwärts brachte. Die Tagesmarschleistung betrug aber, un- gerechnet das Gefecht am Abend, bei den Bidjadinegen 21 km. Die Division marschierte in zwei Kolonnen, rechts die 28. Odi Brig (Albrecht) über Seleschow auf der Ehaussee nordostwärts bis zum Wilfojatfabach, links die 19. Brigade. Sie sammelte sich, mit dem II. SIR. 17, der Mf. G. K. einer Batterie Feldart. 21, einer Gal. Königsjäger und den Pionieren in der Vorhut, mit dem Kest von LIN. 47, LIN. 72 auf. als Gros bei Lomnitsa und marschierse um 10 Uhr von da ab. Die Wiederherstellung der Wilgabücke bei Wilschyska durch die Pioniere verursachte Aufenthalt, noch vor Mittag ging es aber über Wola Myslowsta, Mpslow und Lisikjesch nach Grodsh weiter. Der Vormarsch führte uns hier durch eine schöne, anmutige und abwechslungsreiche Land- schaft. In Myslow ein großes Gut, wo noch vor 20 Minuten die Hosaken von denselben Tellern gegessen hatten, von denen jetzt unserer Brigade-

führer, General v. d. Deden, und seine Adjutanten frühstücken. — Die 2. und 3. Kp. waren von Wiyslow unter dem Vataillonsführer zur Unter-

=

133

stützung der Brigade Albrecht abgezweigt worden, die südöstlich von Wiyslow bei Lis hartnäckigen Widerstand gefunden hatte. Die beiden Kompanien versuchten dem Feind in den Rücken zu kommen, erreichten aber die Marschstraße der Brigade Albrecht jenseits Lis ob, als der Feind schon im Walde Hinter Kamjen verschwand. Sie bogen demnächst wieder nach Norden ab und stießen bei Grobdsch wieder zur Brigade v. d. Decken. Die Division hatte schon am frühen Morgen mitgeteilt, daß eine russische Stellung anscheinend in Linie Gtanin—Kujawh —Fedlanta—Wolfa Rojansia ausgebaut sei, und gab nun in einem kurz vor 5 Uhr nachm. eingehenden Befehl als Aufgabe des Tages die Zurücktreibung des Feindes über Yedlanfa an. Aber gegen 126 am Ostausgang von Wnentschne zeigte sich, daß schon hier starker Widerstand zu überwinden sei, da die Russen die Höhe 180 östlich vom Dorje und die Walbränder nordwestlich davon in vorbereiteten Stellungen besetzt hatten. L. N. 47 nahm das I. und II. Batl in vordere Linie und folgte rechts gegen Höhe 180, das I. links davon vorgehen, das III. links gestaffelt hinter dem I. Batl folgen. Kurz nach 7 Uhr entfalteten und entwickelten sich die Bataillone zum Angriff, von russischer Infanterie lebhaft, von der feindlichen Artillerie dagegen nur schwach beschossen. Nach wirkungsvoller Artillervorbereitung durch zwei Batterien Feldart. 21 wurde der Angriff ohne viel Verluste durchgeführt und über die russischen Gräben hinaus bis zu dem brennenden Niederschiadka durchgestoßen. Um 10 Uhr war der Feind aus seiner Stellung völlig vertrieben. Das I. Batl. besetzte eine Linie von Höhe 180 bis zum Wege Wnentschne. Schyschkt, den die 11. Kp. durch eine Feldwache zu sichern hatte. Der Rest des Regiments wurde nach Wnentschne zurückgenommen und bezog dort Ort unterkunt.

Gefecht bei Zedlanta. 10. August 1915.

In der Morgenfrühe des 10. August wurde von der 3. Kp. eine Offizierpatrouille über Niederschiadla in der Richtung auf Piaski abgeschickt. Siwa um dieselbe Zeit, früh 8 Uhr, ging der Divisionenbefehl ein. Der Flieger sei eine feindliche Stellung in Linie Höhen östlich Kujawy Kupina.—Jeblanka festgestellt. Die Division solle 90 bereitstehen, um die

Chrusti,

134

Linie Tursez.—Jamjelnik zu durchschreiten. Nach dem weiteren Befehl sollten zwei Bataillone der Brigade am Wegekrenz 1 km östlich von Gusowla zur Verfügung der Divijion bleiben, ein Bataillon am Wald- rand westlich Höhe 183 bereitgestellt werden und General v. d. Decken mit den übrigen Truppenteilen der Brigade 8% den Weg füdlich Höhe 179 erreichen. (Bgl. Skizze S. 132.)

Schon 6% marschierte das III. Batl. von Wnentschne nach Schoschki, vertrieb daraus eine russische Feldwache und besetzte den östlichen Rand orfes, die 12. Kp. als Referde geschlossen hinter der Mitte des zurückhaltend. um ½9 und um 9 Uhr nahm die russische Ar- den Ort unter Feuer; vier Mann der Nesebekompanie wurden verwundet. Später gewann das Bataillon Anschluß, rechts mit L. J. N. 19, links mit 2.3. 72.

Eine Ste später als das III. Batl. rückten das I. und II. Bati. und die M. G. K. von Wnentschne ab. Als angetreten wurde, beschoß russische Artillerie den Ort, richtete aber keinen Schaden an. Während die Truppen am Wegekrenz 1 km östlich von Gusowka rasteten, hatte sich der Negimentsstab zum Divisionsstab in Tursez zur Besprechung des beabsichtigten Angriffs begeben. Der Brigade wurde folgender Gesechts- streifen zugewiesen: von Linie Wegekr, hart jüblüh Höhe 183. Dorf- Enid Schyschki — Mitte Jedlanka bis Linie Höhe 179—Bw. Jamjelnixl— Wegekrenz Waldspitze 1 km nordöstlich von Jedlanka. Als Divistonsreserve wurden das II. Zort L. J. N. 47 und das II. Batl. L.J. N. 72 bestimmzt die demgemäß am Wegekrenz 1 km östlich Gusowka blieben. Das 1. Bati. L.. N. 47 und die M. G. K. marschierken unter strömendem Regen um 10 Uhr nach dem Waldrand westlich Höhe 183. Am 1212 Uhr stand das Regiment mit zwei Bataillonen und der M. G. g. zum Angriff bereit: das ill. Bati in Gitt mit dem rechten Flügel am Dorfimid, das 1. Gail. halblinks rückwärts am Waldrand. um 1 Uhr wurde der Angel auf Fjedlanka befohlen.

Das III. Batl. ging mit der 10. und 11. Kp. in vorderer Linie in nordöstlicher Richtung vor und ließ die 9. Kp. als Bataillons, die 12. Kp. als Regimentsreserve folgen. Links schloß fic) dem Vorgehen das I. Val an, und zwar mit der 3. und 4. Kp. in vorderster, der 1. Kp. in zweiter Linie. Als Vegimentsreserve sollte die 2. Kp. im Abstand von 500 m folgen und nur auf besonderen Befehl am Angriff teilnehmen. Der rechte Flügel des Bataillons durchschritt beim Vorrücken die Gehöfte des nördlichsten Teils von Schyschki. Die Nachbartruppen — rechts L. J. N. 19, links das I, und III. Batl. L J. N. 72 — waren gleichzeitig angetreten Die Grenzlinie nach L. J. N. 19 bildete nach dem Divisionsbefehl der Weg vom Dorfknick von Schyschki nach der Mitte von Jedlanka, jedoch hielt L. J. N. 19 feinen Gefechtsstreifen nicht inne, sondern drängte nach Norden. Dies hatte zur Folge, daß aus Mangel an Naum das I. ott, L. J. N. 47 in die zweite Linse genommen werden mußte. War dies schon eine schwierige Sache, besonders weil die russische Artillerie ihr Feuer unausgesetzt auf die vorgehenden Schützenlinien richtete, fo schimpfte man beim I. Batl. erft recht, als es fic auf Befehl des Regiments hinter dem III, Bail. nach rechts ziehen mußte, um rechts von diesem VBa- taillon burch Teile von L.. A. 19 hindurch den weiteren Angriff und Sturm auf Jedlanka zusammen mit dem III. Batl. und der M.G. K. durch- zuführen. Diefier Befehl tam 3% nachm, nachdem die vordere Schützen- linie des Regiments eine zeitlang in der Linie rechter Flügel etwa 1200 m westlich von Höhe 178, linker Flügel an den öftlihen Häufern von

Chruth gelegen hatte. Gleichzeitig befahl das Regiment eine Rechts- schwenkung derart, daß die Front nach Ofen gerichtet wurde. Der rechte Flügel des Regiments sollte das brennende Gehöft dicht südöstlich von dem Dorfknick von Jedlanka als Richtungspunkt nehmen.

bei Auerstedt denken mochten, glückte. Aber es dauerte natürlich geraume Zeit, bis die Kompanien sich in der Waldecke nördlich des Weges Schyschki—Jedlanka zusammengefunden hatten. „Dieser Wald“, schreibt der damalige Führer der 3. Kp., Lin. Bürger, „lag unter sehr schwerem Artilleriefeuer, da der Nuffe hier mit Redt unsere Rejerven vermutete. Ich noch meine Kompanie beisammen hatte, ging ich mit meinen Zugführern an den Waldrand, um ihnen genau zu beschreiben, an welchen Stellen sie einzuschieben hatten. Inzwischen war nun die Kompanie versammelt, ich ließ sofort antreten. Das Einschwärmen in die Lücken ging fast ohne Verluste ab, da wir meinem Befehl gemäß ganz plötzlich aus dem Walde hervorbrachen und der Rujje uns deshalb nicht gleich ganz besonders aufs Korn nehmen konnte. Durch unaufhörliches Vorwärtsarbeiten hatten wir nun bald die vordere Linie erreicht, die aber, da der uns zugewiesene Raum nur klein war, äußerst dicht besetzt wurde.“ Die feindliche Stellung — mit Drahthindernis, Eindeckungen und Bastionen — wurde in Linie Höhe 178. Nordwestausgang Jedlanka erkannt. Nur gering unterstützt von eigenem Artilleriefeuer gingen die Schützen sprungweise vor. Lt. Schneider der 3. mn. mit dem der Verfasser als damaliger Führer des I. Btl. in der Schützenlinie von ungefähr zusammengebrochen war, berichtet: „Wir, also die Kompanien, lagen mit Tuchföhlung. Die klatschenden Kissen-Infanterie und M. G.-Geschosse beröhrten einen widerwärtig, rissen auch schon Lücken, sodaß der Ruf „Sanitäter!“ sich immer wieder hören ließ! Er gedenkt weiter des die gemeinsamen Sprünge einleitenden Zurufs: „Na kommen Sie, Herr Schneider, was kann das schlechte Leben nütze Auf! Warsch, Marsch!“ Wir traten in und 1. Erinnerung Off. Reuel der 3. Kp. das Abbild eines altpreußischen wie er blitzenden Auges seine Gruppe mit dem fort rief 16 Uhr gingen, nachdem die eigene Artillerie das Feuer 10 gemäß eingestellt hatte, die beiden Bataillone und die M. G. — die Reservekompanien waren z. T., wie die 2., ohne den Befehl dazu abzuwarten, in die Sturmlinie eingerückt — zum Sturm vor, bis zuletzt von russischer Infanterie und M. G. lebhaft beschossen. Erst als wir dicht dem Drahtperhau angelangt waren, verstummte das Feuer der Nussen, die Grabenbesatzung kam, weiße Tücher schwenkend, heraus. Die Wut war bei uns groß und, wenn die Nussen nicht geholfen hätten, das Drahthindernis zu beseitigen, — auf unserer Seite wurde es in Ermangelung von Drahtscheren mit den Spaten niedergelegt, — so wäre es ihnen in der Hitze des Gefechts wohl schlecht ergangen. „Rechts und links von uns“, schreibt Lin. Bürger, „waren sie noch nicht so weit herangekommen. Während wir nun bereits hinter der Stellung die Gefangenen aufstellten und die Stellung untersuchten, kam das Regiment 19 mit Hurra heran und hätte auf ein Haar uns gestürmt, wenn ich ihnen nicht schnell entgegengelaufen wäre.“

Die Gefangenen wurden einigen Leuten zur Abführung übergeben. Hätten wir geahnt, daß russische Referenten im Schußbereich dicht vor uns sich hinziehenden Häuserreihe von Jedlanka zu einem Gegenstoß vorgingen und schon ganz nahe waren, so würden wir uns jetzt noch nicht damit abgegeben haben, die bei dem Sturmangriff durcheinander gekommenen Verbände zu entwirren und die Kompanien zu ordnen, sondern wären ohne jeden Verzug durch die Häuserreihe durchgestoßen. So wurde unser eifriges eihäftiges Treiben plötzlich durch Gewehrgeknaller von den Borfhäusern her unterbrochen. Es galt nicht nur uns, sondern wohl noch mehr den 72er-Romanen, die von Chrusty her in den Westteil

von Jedlanka eindringen. Von einer Panik war erfreulicherweise keine Rede, nur suchten die meisten nach links An-

schluß an die dort vorgehenden Truppen. Andere besetzten eine weiden-

ei) vergl.

136

EN

bestandene grabenartige Vertiefung in der Wieje vor dem Dorf und beobachteten, wie die Ruffen, um zu schießen, hinter den Häusern vor- sprangen und dann wieder verschwanden. An der starken Nauchentwick- lung bei vielen Schüssen merkte man, daß die Nussen zum Teil mit alten Gewehren und aller Munition ausgerüstet waren. Zu langer legung hatten wir hier freilich keine Zeit, denn nach wenigen ging's halblinks von uns mit Hurra schräg gegen die Häuserreihe I wir wenigen, die wir gerade gegenüber ausgeharrt hatten, schlossen uns dem Sturm an. Der Führer des I. Batls., Hptm. Rebe, der fo oft über das Zuhochschießen der Ruffen gefpottet hatte, mußte hier am eigenen Schienbein erleben, daß sie den gegenteiligen Fehler machten. Gleich darauf drangen die Unfrigen in das Dorf ein, wo es zu erbitterten Nahkämpfen kam. So stießen Leute der 3. Kp. in der Dorfitraße auf einige Schritte Entfernung auf etliche 40 Ruffen unter einem Kapitän. Dieser wollte gerade eine Salve kommandieren, als ihn einer der Leute der 3. Kp. durch einen Folbenschlag zu Boden streckte und dem Kompanie führer juvief: „Herr Leutnant, der kunmandiert keene Cal’

\$

fie stutzig zu machen und mich zu [ò wieder rückwärts zu springen und mich diesseits des Grabens in eine kleine Mulde niederzuwersen.“ In dieser Lage erhielt er von der eigenen Infanterie, die aus dem nördlichen Dorfrand vorging, einen Schuß durch die eine Fußsohle. Er erzählt weiter davon, wie fic die Situation in- zwischen verschärft hätte. Es seien bereits wieder auf kürzeste Entfernung Schüsse gewechselt worden.

Auch dieser zweite Gegenstoß hatte keinen Erfolg. u feiner Ab- wehr kamen die durch den Regimentstommandeur vorgeführten Rejerven gerade zurecht. Dies Eingreifen des Negimentsfommandeurs schildert Oberstl. v. Salisch in feinen Erinnerungen sehr anschaulich. „Nachmittags Unterstützung des L.. N. 17, welches ein russisches Schanzwerk zu nehmen hat. Fedlanka



wurde der Ehrentag des Regiments. Um die schwere Artillerie mit Befehl zu versehen, kroch ich im starken feindlichen Infanteriefeuer bis zu deren Beobachtungsstelle vor. Gleich darauf wurde der Beobachtungsoffizier dort erschossen. Dann war ich bei Oberst Liebrecht, der, von feindlichen Geschossen umschwirrt, an einem großen Baum saß und Zigarette rauchte. Er hatte das Regiment angesetzt. Nach zweimaliger Artillerievorbereitung warf er seinen letzten Stummel fort, lief zu seinen Referenzen, ließ die Trommler und Hornisten Sturm trommeln und blasen und führte sie persönlich vor.“

Der Feind zog sich nunmehr unter Zurücklassung vieler Gefangener, Toter und Berwundeter nach Osten zurück und zum Waldrand. Einen argen Wißklang in unsere Siegesfreude brachte die von einem österreichischen Offizier dem Brigadekommandeur erstattete Meldung, die k. u. k. Division rechts von uns habe dem Druck der Russen weichen müssen und wir seien in unserer rechten Flanke bedroht. Man hatte noch nicht verlernt, sich über derartige Vorgänge zu wundern. Den Österreichern wurden einige Kompanien (vom I.R. 192) zu Hilfe geschickt und brachten die Geschichte in Ordnung.

Das III. Batl. grub sich mit der M. G. am nördlichen Waldrand ein und hatte nachts Anschluß rechts an das III. Ball. L. J. N. 1:

n Saß

»

ei) Dies Bataillon hatte zwischen I.R. 19 und den Österreichern den Angriff auf Jedlanta mitgemacht. Die Gefährte des LS R. 193 berichten von dem Sturmangriff; „Sogar die anichließenden Österreichern batte das Vorftürmen der Oachsen beacifert; als sie die ersten gefangenen Russen ankommen sahen ftürmten einige 100 Mann trotz Gegenbefehls ihrer Offiziere davon (133ten nach) und unterfteilten sie bis zum Abend unferer Operation.“

a

137

links an FIN. 72. Das I Batl. bezog in Jedlanka, von dem ein großer Teil brannte, Ortsbiwal

Das Urteil der Division über Jedlanka ist in ihrem Kriegstagebuch dahin ausgesprochen: „Die Einnahme von Jedlanka war in erster Linie ein Erfolg der 19. dw. Brig. insbesondere des 47, das zuerst in die feindliche Stellung eingedrungen war a)

Die Verluste der beiden an dem Gefecht bei Jedlanka beteiligten Bataillone und der M. GK. betrugen 22 Tote und 76 Verwundete. Von diesen erlagen später 12 ihren Wunden. Drei Offiziere und 408 Mann vom Regiment 392 wurden zu Gefangenen gemacht und ein M. G. erbeutet.

Unter den Verwundeten befanden sich 7 Offiziere und offiziersstellvertreter, ) unter den Toten der Führer der 11. Kp. Hptm. Cehlaff, August Mathe aus Mülhausen i. Elsass. Er war der erste dem Regiment hervorgegangene junge Offiziere, die in seinen Reihen den Heldentod erlitten. Im Laufe der nächsten vier Wochen folgten ihm noch fünf von den jungen Leutnants folgen, die als Kriegsfreiwillige mit dem ersten Ersatz Mitte November 1914 zum Regiment gekommen waren, im Frühjahr 1915 an einem Offiziersausbildungskursus im Warthelager bei Posen teilgenommen hatten und seit der zweiten Hälfte des Mai wieder beim Regiment Dienst taten. Auf der Fahrt zur Front hatte Mathe den Eltern geschrieben: „Ich stehe in Gottes Hand. Sollte mir was zustoßen, so möge er Euch trösten und das Bewußtsein, ich habe mein Leben fürs große Vaterland gelassen.“ Statt der 1. Kp. der er im Winter 14/15 angehört hatte, war er der 11. Kp. zugeteilt worden. Dann hatte er zeitweilig den Bataillonsadjutanten vertreten, einige Wochen einen Zug der 10. Kp. und in der letzten Zeit wieder einen Zug der 11. geführt. Während es in seinen Feldbriefen zu lesen, wie er von den Eltern Sendungen für die Leute eines Zuges erbittet. „Schickt bitte mal einige Sachen, die ich unter die Leute (etwa 50) verteilen kann.“ „Schickt doch ab und zu was für ganz Bedürftige in meinem Zug.“

Das II. Batl. hatte an dem Tage von Jedlanka als Divisionsreserve zunächst bis 3 Uhr nachm. an dem Wegekreuz 1 km östlich von Gusowka gelagert, war dann im Walde bis dicht westlich Schyschki vorgezogen worden und hatte hier im Walde biwakiert. Am nächsten Tage — 11. August — mußte es im Morgengrauen über Schyschki nach Jedlanka marschieren, wo nunmehr das ganze Regiment versammelt war. Patrouillen stellten fest, daß der Waldrand nordöstlich von Jedlanka vom Feinde

Am 7. Uhr trat das Regiment zu Anfang des Morgens General Albrecht — den weiteren Vormarsch an. Es ging in nordöstlicher Richtung durch den Wald über Warkotsch nach Jagodno. Dort war die Vorhut auf den Feind gestoßen, der sich aber bald zurückzog. Es wurde, nunmehr in östlicher Richtung, wieder durch Wald mit einer Witterungspause fast bis Grenowka weitermarschiert. Vor diesem Ort gab es einen längeren Halt, da auf den Divisionsbefehl gewartet wurde. Er ging dahin, daß Oberst Liebrecht mit L. J. N. 47, zwei Batterien Fußart. 19, LIN. 19 n. w. nach Wischnjew zu marschieren habe wohin die Vorhut von halbwegs Jagodno — Grenowka nordwärts abgebogen war. Die Gruppe Liebrecht schlug darauf die Richtung nach Norden ein. Die Vorhut R. 19) hatte Wischnjew besetzt gefunden, den Feind aber mit Unterstützung der Artillerie aus dem Dorf hinausgeräuchert. Im Gut

VCC bei Jedlanka überhaupt nicht, sondern nennt außer Linie 133 nur 2. Fes 19 und 72.

©) Beim Abschuß westwärts mit dem Ziel Radom begegneten diese „quidem der Gefesitatanage“ hed 1. Batle. Bei ihr beendeten Faß afra pen ener Marzan aus Günnigfeld, der für feinen am 30. 7. verwundeten Fuß einen Panjepantoffel res quiviert hatte. Ins Lazarett wollte er nicht verschwinden, fonder möhlichst bald wieder bei feiner Rompagnie mitmachen.

Wischnjew (2½ km nördlich vom Dorf) hielt der Feind sich noch. Die Divijion wies der Vorhut Wischnjetd und Umgegend als Anterkunftsraum zu, Gruppe Liebrecht fet um Katschory und Lupiny unterzubringen. Dem- gemäß bezogen Ortsunterkunft das II. Batl. in Gostchorsa (an der Straße Lukow — Sjedlze) mit Sicherungen nach Osten und Südosten, im An- schluß links an L. N. 72, das I. Batl in Katschory, der Regimentsstab, das II. Vatl. und die M. G.. in Fastschembje-Luding. Tagesmarschleistung 20 km.

Der am anderen Morgen (12. August) früh 5 Uhr eintreffende Diovisionsbefehl brachte die erfreuliche Kunde, daß es sowohl bei den deier, reichern rechts neben uns als auch links von uns bei der 3. Ldw.Div. vorwärts gehe. Die Division ohne Gruppe Albrecht würde um 6 Uhr in Richtung Gut Wischnjew angreifen, und zwar habe den Infanterieangriff General v. d. Decken mit der 19. bg Brig. durchzuf Das erübrigte sich, da Gut Wischnjew sich als vom Feinde geräumt erwies. Aach 8 Uhr sammelte fic) das Regiment in Wischnjew und marschierte im Gros, zu dem außerdem die LIN. 57, 72 und 19 uf. gehörten, über Gut Wischnjew, Borki Koforki (wo die Eisenbahn Lukow. Sjedletz überschritten wurde), dann an der Bahn entlang bis Borki Kosy. Dort war wegen Ermüdung der Truppe — es herrschte an diesem Tage große Hitze und Staub — von 12 bis 3 Uhr Raft und Verpflegung. Als das Gros dann über Jasionka nach weiteren 6 km Warsch Sbuschyn erreichte, mußte wieder Halt gemacht werden, weil 3 km östlich die Vor- but im Gefecht lag. Hier auf den Wiesen südöstlich bon Sbuschyn bekamen die Truppen mehrfach Artilleriefeuer, doch wurde beim Negi- ment nur ein Mann verwundet. Die Division befahl abends, daß die Vorhut die gewonnene Stellung zu halten, der Reit der Division zur Rube überzugehen habe. Das Regiment marschierte ein Stück zurück und fand, nach einem Tagesmarsch von 21 km, in den westlichen Ausbauten von Sbuschyn Unterkunft. Die Dorsstraße war von Kolonnen und Bagagen völlig verstopft, die Quartiere waren sehr eng.

Gefecht bei Lunjew—Lukowisko. 13./ 4. August.

eh Geschichte des E. g. N. 72 S. 61

Bataillone und des II. Bails. L J. R. 47 drangen in das brennende Dorf ein, E Gefangene wurden abgeführt. Aber verheerendes Gewehr- und Feuer, das nun von allen Seiten in das hellerleuchtete

brennende Soe ihlug, machte ein Verbleiben dort unmöglich und das Dorf mußte Se geräumt werden.““) Von der Beteiligung der 7. und 8. Kp.

ı ben Kämpfen auf dem rechten Flügel der 72er erzählt der Führer der 7. Kp. Hptm. Roepie, Die te Linie, die er mit seiner Kom- panie bald erreicht habe, sei von Leuten der 7. und 8. Kp. des L. unter Führung von 2 Leutnants besetzt gewesen. „Meine beiden Schätzer erhielten schwere Armschüsse und mußten zurück. Mein Fernsprecher Emil Schulz von der 8. Kp. (aus Landsberg a. W.), der kaltblütig im stärksten Gewehrfeuer seinen Draht abwickelte und mir auf den Fersen folgte, erhielt einen schweren Schuß durch Hand und Schulter, der auch gerade in dem Augenblick zerschmetterte, als ich ihn nach einer telßung an das Bataillon wieder aus der Hand gab.“ Nach Çin-

ia. pia d dais

‘inno.

tritt der Dunkelheit — Hptm. Voepke war einige Stunden zuvor durch ein Infanteriegeschloß an der Schulter leicht verwundet worden, aber bei feiner Kompanie geblieben — habe man Lunjew befest. „Plöslıh wurden wir, d. h. die vollkommen vermischten Verbände, von drei Seiten von feindlichem Feuer überjchüttet. Ich sammle meine 7. Kp. um mich, biege den linken Flügel zurück und eröffne das Feuer. Die Verluste mehren fih. Drei meiner besten Unteroffiziere, Hartmann, Bürschinger und Faber,) erhalten Bein- und Armschüsse. Sa kommt Befehl vom Regiment 72: „Alles geht in die alte Stellung zurück.“ Vorsichtig lösen wir uns vom Feinde, der uns noch empfindliche Verluste beibradte. Ich komme bei der Dunkelheit mit der Hälfte meiner Kompanie zu weit nach rechts und grabe mich zusammen mit 72 in einer neuen Linie ein.“ Der Reit des Regiments war 1 nachm. von Kschest nach Wesolti vorgezogen worden und lag dicht hinter einem Waldstück ji DS don diesem Dorf in Bereitschaft. Marschleistung bis hierher 20 km. Gegen 4 Uhr erhielt der Lagerplaz Artilleriefeuer. Ob etwa das Hinausgehen ein- zelner Leute aus dieser Deckung gegen Sicht nach Wesolli den Rufen den Platz verraten hat, wird Dä nie aufklären lassen. Vier Schrapnells mit niedrigem Brennpunkt schlugen in das III. Bati. ein, trafen 13 Mann tödlich, 15 wurden verwundet. Unter den Ge-

©) Geschichte des 2 F. N. 72 S. 61.

%) Hartmann und Bürschinger in Eidel, Faber in Gelsenkirchen zu Haus.

fallenen befanden fih die beiden Brüder Hugo und Max Kochendörfer aus Waldkirch im Breisgau, der ältere feit zwei Tagen Führer der 12. Kp. der jüngere Kompanieoffizier in der 10. Rp., jowie Feldw.Lin. Friedrich Wahrmann aus Jauer von der 11. Kp., endlich Assistenzarzt Dr. Westenber; Dieser war, als das erste Schrapnell geplatzt war, sofort binzugeeilt. Der San. Uffs. Buggle schilderte später dem Bruder Westenbergers den Vorgang folgendermaßen: „Sofort machte sich Ihr Herr Bruder mit seinen

Sanitätsleuten an das Verbinden der Schwerverletzten. Während alles in wildem Durcheinander in Deckung eilte, kniete er ruhig bei feinen Verwundeten, um zu helfen. Da zischten auch schon weitere Geschosse heran und rafften ihn mitten in feiner Arbeit hinweg. Eine große Wunde klaffte auf der linken Kopfteile. Rajd und schmerzlos hat ihn der Tod von uns gerissen.“ Selten hat wohl jemand in kurzer Zeit sich so die Achtung und Liebe aller, die ihn näher kennen lernten, erworben wie Dr. Westenberger. Buggle schreibt über ihn weiter: „Insbesondere imponierte uns allen fein persönlicher Mut, den er zu zeigen oft Gelegenheit hatte. So zog er einige Tage vor seinem Tode, als die Rufen unser Quartierdorf (Polik) mit schweren Granaten und Schrapnells belegten und alles davoneilte, mit mir von Haus zu Haus um nach Verwundeten zu sehen, trotzdem es Geschosse rundum hagelte. Und nach einem schweren Sturm auf ein Dorf (Gedlanta) ließ er es sich nicht nehmen, nachdem alle Verwundeten verbunden waren, hernach noch allen schwer verwundeten Nüssen bis morgens 3 Uhr Morphiumspritzen zu verabfolgen, trotzdem er die Nächte zuvor kaum zum Schlafen gekommen war.“ Leutnant Beller mann schrieb im September 1915 dem Verfaßler: „Er (Westenberger) war auch mir ein besonders angenehmer Kamerad, ich zählte ihn zu den in jeder Beziehung verlässlichen und anständigen Menschen.“ „Als Hagen“, heißt es in einem Feldbrief des damaligen Adjutanten des I. Bataillon, „bei feiner Mirkunft (nach beendetem Urlaub) W. begrüßen wollte, und ich ihm dessen Tod eröffnen mußte, hat der alte Herr ihm eine ehrliche Träne nachgeweint.“ Noch ein Selbstzeugnis aus einem Brief Westenbergers an seinen Bruder, worin er von seiner Feuertaufe am 19. Juli berichtet. „Weißt Du, komisch war es mir zu Mute, anfangs als ich aus dem Dorfe — gemeint ist Barano — ins Freie mußte. Aber das Gefühl, beobachtet zu sein und vor allem das Bewußtsein, daß man allen Vorbild sein soll, als Arzt und Akademiker, stahl einem das Rückgrat, daß man vor den Geschossen keine Verbeugungen macht. Sieh', ich denke wohl an Mama, aber hier kommt zuerst die Pflicht. Dann kam am Nachmittag Sturmangriff, den ich mitten unter den Leuten mitmachte.“ Und sechs Tage vor seinem geldentod schreibt er der Mutter: „Bin jetzt über ein Jahr draußen, bereue es nicht, habe viel gelernt, als Mensch besonders viel, Glaube mir nur, wer mal richtig drin war in dem Betrieb, der wird ein anderer Mensch.“ Die Brüder Kochendörfer waren, der eine 22 Jahre alt aus der Bildhauerwerkstatt, der andere 18jährig aus dem Lehrerseminar in Karlsruhe, als Kriegsfr. willige zur Fahne geeilt. Nach Ausbildung auf dem Truppenübungplatz Heuberg kamen sie im November 1914 mit dem ersten Ersatz (vergl. S. 45) zum Regiment, wo sie in der 5. Kp. mit drei anderen Waldkirchern treu zusammenhielten. Am 30. Dezember 1914 fiel bei Nowa Wies der erste aus dem Freundeskreis, Ernst Qury, ein zweiter, Adolf Ramer, wurde verwundet. Hugo Kochendörfer hatte nur einen Schuß durchs Kochgeschirr erhalten. Der Februar 1915 führte die beiden Brüder zum Offiziersausbildungsturs nach dem Warthelager bei Posen. Zu Leutnants befördert hatten sie dann beim Ersatzbataillon in Stenschewo der Entscheidung über ihre weitere Verwendung. Wenige Tage nach dem Gefecht bei Dombrowa—Butowla sehen wir sie wieder beim Regiment, der ältere wurde der 6., der jüngere der 8. Kp. zugeteilt. Das Künstlerauge Hugo Kochendörfers versenkt sie in die Schönheiten des Tals der

D

Swislina und später des Kamjennatals bei Borya („An wunderbaren Hängen fließt das Flößchen vorbei, bersteckt im Gebüsch, und faftige goldene Kornfelder wiegen sich im Sommerwind“) und bei Baltow („Ein wunderschön gelegenes Dorf, wie Rauhe Alb“). Am Tage von Lutschinow durchschlagen ihm Schrapnellkugeln Mantelriemen und Mantel, aber auch am Abend beim Sturmangriff, wo er mit Leuten seines Zuges Durchgänge durch das Drahthindernis herstellt, ist ihm das Glück hold. Am 23. Juli erhält

er bei Soßnow vom Kaiser das Kreuz von Eisen an die Brust geheftet. Dem jüngeren Bruder Max Kochendörfer sollte diese Auszeichnung nicht mehr zuteil werden und seine Ahnung in Erfüllung geben: daß einen vielleicht noch die Kugel trifft, bevor man das weiß-schwarz-weiße Band trägt. Wir lernen ihn aus feinen Briefen und Tagebuchaufzeichnungen als einen tiefveranlagten jungen Menschen von feinem Ehrgefühl kennen, der äußerlich still und bescheiden, doch den für recht erkannten Weg unbezwegt verfolgt. Bei Nowa Wjes und bei Sjenno, wo sein Entfernungsschätzer neben ihm fiel, war der Tod dicht bei ihm vorbeigegangen und bei Lutfóinow sein Freund Adolf Ramer zum zweiten Male schwer verwundet worden, sodaß er nach Hause schreibt: „Redt Hat man eigentlich daß man immer verschont bleiben soll?“ Bei Rückkehr an die Front hatte er gejubelt: „Wenn der Zut zu Saujenden gegen meine 50 käme, ich glaube, ich bliebe ruhig und zuversichtlich, ein herrliches, nie gekanntes Gefühl.“ Wenige Wochen vor seinem Ende schrieb er: „Das eine hab' ich gelernt, wie wohl jeder andere Teilnehmer auch: daß je schwerer die Aufgaben an den Menschen gestellt werden, desto leichter erscheinen einem diejenigen, die man bisher getan hat.“ —

War es unrecht, bei den Lebensbildern dieser drei jugendlichen Helden zu verweilen? Sd denke, nicht. Sind sie uns doch Verkörperungen des Gedankens, den der Dichter in die Worte gefaßt hat:

Doch im Scheitel günstige Gefühle,

den Kranz schon um die junge Stirne,

öhlich sein die kurze Zeit auf Erden, Ein Geliebter seines Volkes werden, Ueber Schutt und Staub auf starker Schwinge, Schwache schützen mit bereiter Klinge, Heimatsglocken im versehnten Herzen, Und dereinst, in frühen Todesschmerzen, Kurz der Kampf und lächelnd das Entschweben — Sieh', mein Herz, das mar' ein Menschenleben! —

Das III. Vatl. wurde einige 100 m weiter östlich in das Waldstück gezogen. Reichlich zwei Stunden später befahl die Brigade den Angriff auf Höhe 168, 1 km nordwestlich von Lukowisko. Das Regiment setzte zunächst das J. Batl. zum Angriff an, und zwar derart, daß es die Schützenlinie der Vorhutbataillone (L. 72 und II. Batl. L. 47) rechts verlängern konnte. Das J. Batl. ging in zwei Staffeln von je zwei Kompanien vor und nahm zunächst einen russischen vorgeschobenen Graben bei dem Waldstück 1 km südöstlich von Lunjew, wo es 2 Offiziere und 64 Mann zu Gefangenen machte und ein M.G. erbeutete. Beim weiteren Vorgehen kam ein so starkes Flankenfeuer aus dem Südrand des Waldes

östlich Lunjew, daß die beiden Kompanien der zweiten Staffel gegen diesen Waldrand einschwenken mußten, sich also links neben die zwei vorderen Kompanien setzten und mit dem linken Flügel in Teile der 5. und 6. Kp. einschoben, die den rechten Flügel der Schützenlinie der Vorhut bildeten. „Die beiden Orte, Lunjew links und Mostow rechts des Waldes“, heißt es in den Aufzeichnungen des Führers der A. Rp., Lin. Lometsch, „standen in hellen Flammen und leuchteten uns bei unserm Vorgehen.

Auf etwa 400 m an den Wald herangekommen empfing uns ein mörderisches Feuer, sodaß wir nicht weiter konnten und uns eingraben mußten.“

142 e

Die vordere Staffel nahm, um ein Abreißen zu verhindern, den linken Flügel etwas zu. Inzwischen war auch die Nachbartruppe (k. u. k. 70. Inf.-Truppendivision) in der Richtung auf den Südteil von Lukowisko bis auf etwa 600 m hinter unseren rechten Flügel herangekommen. Die Stellung am Abend des 13. August ist aus der Skizze zu ersehen. Gegen 1411 Uhr wurde auf dem rechten Flügel gegen Höhe 168 der 2. Zug (Göldner) der N.G.R. eingefeßt, weil der Feind eine Umgehung versuchte. Der Regimentsstab, das III. Batl. und der 1. und 3. Zug der M. G. K. biwakierten bei Höhe 163 südlich von Wesolki

Wenn man bedenkt, daß das I. Batl. erst in der Dunkelheit vorgegangen war und sich die schon erwähnten Schwenkungen als nötig erwiesen hatten, dann wundert man sich nicht, daß es mit dem Anschluß nicht überall klappte. Die 3. Kp. beispielsweise hatte nach rechts keinen Anschluß. Ausgeschickte Patrouillen kehrten unverrichteter Sache zurück. Deshalb ging im Morgengrauen des 14. August der Führer Rin, Bürger selbst mit feiner Gefechtsordonnanz, Gefr. Arnold aus Schopfheim, auf die Suche. „Wir schlichen uns“, schreibt er, vorsichtig rechts seitwärts hinaus und nachdem wir eine Zeitlang umhergesehen hatten, hörten wir Stimmen. Wir gehen dem Schall vorsichtig nach und hatten kaum festgestellt, daß es sich um Rufen handelte, als auch schon die M.G. über uns hinwegrasen. Nachdem wir uns einen Augenblick in Kartoffelfurchen Deckung gesucht hatten, sprangen wir auf und davon, doch mußten wir sehr bald wieder wegen der M. G. Deckung suchen. Wir kamen aber glücklich aus dem Schußbereich und fanden nach längerem Suchen auch unseren Bataillonsstab, mit dem wir dann die Verbindung aufnahmen.“

Der Schwerpunkt der Kampftätigkeit ging in dem zweiten Teil des Gefechts auf den rechten Flügel über. Unseren linken Flügel der vor Lunjew festlag, suchte der Ruffe am 14. August, ohne seinerseits Gegenstöße zu machen, nur durch Infanterie- und Artilleriefeuer am weiteren Vorgehen zu hindern. Das gelang ihm auch, besonders wohl durch das flankierende Feuer aus dem Wäldchen nordwestlich von Lunjew. Die durcheinandergewürfelten Kompanien von L. N. 72 und unserem II. Batl. gruben sich im Laufe des Tages tief ein, um sich vor weiteren Verlusten zu schützen, und harrten den Abend heran. Ähnlich in der Mitte — zwischen Lunjew und Lukowisko — bei den Kompanien des I. Batls. SIR. 17. „Als der Morgen heraufdämmerte“, schreibt der Führer der 4. Kp., „erkannten wir zu unserem Schrecken, daß der Russe den Wald vor uns sehr stark befestigt und uns in beiden Flanken gefaßt hatte, die leider entblößt waren. Nun hieß es aushalten und nach Möglichkeit eine Umgehung durch die Ruffen verhindern. Wiederholt bemühte sich der Nußki während des Tages, uns im Rücken zu fassen, aber Gott sei Dank blieben alle seine Versuche ohne Erfolg. Wo er sich blicken ließ, setzten wir ihm tüchtig zu, sodaß er sich jedesmal nach ganz kurzer Zeit wieder zurückzog.“ — Auf dem rechten Flügel war das Bild wesentlich anders: von den ersten Stunden des Tages an waren die Russen unausgesetzt bemüht, diesen zu umfassen und unsere Front aufzurollen. Möglicherweise hat in diesen Gedanken erst die Beobachtung eingegeben, daß sich der österreichische linke Flügel in der Nacht zum gegen 3 Uhr aus seiner Stellung zurückgezogen hatte. Jedenfalls müssen die Ruffen das bald herausgefunden haben und ließen die ihnen unverständlicherweise gebotene Gelegenheit zu

überflügelndem Vorgehen gegen die deutsche Schützenlinie nicht ungenutzt. Dies führte am rechten Flügel des I. Btl., beiz nahe zu einer Katastrophe. Der erste Umgehungsversuch kam freilich nicht zum Ziel: der auf dem rechten Flügel des I. Btl. eingebaute Zug Göldner der MG. K. zwang durch fein prompt eröffnetes Feuer die Nussen, sich einzugraben. Immerhin waren sie an einzelnen Stellen recht nahe herangekommen und sahen wohl die Lage unseres rechten Flügels

143

für sie verzweifelt an, daß sie unseren Schützen zuwinkten, sie sollten sich ergeben. „Unsere verstanden das nicht und einige glaubten, die Rufen wollten sich ergeben. Die Anführer erhoben sich daher aus den Schützenlöchern und riefen auf polnisch hinüber, die Rufen sollten einzeln herankommen. Die aber taten das nicht, sondern es traten nur einige mit angeschlagenem Gewehr vor. Da wurde die Sache meinem Kameraden Behrens, der die Kompanie führte, bedenklich er fürchtete eine Überlistung und ließ die beiden M.G. neben ihm zu arbeiten anfangen. Sofort warfen sich die Rufen hin, die Unseren auch und das Gefecht ging weiter. Aber die Nussen hatten, weil unsere Leute auch aufgestanden waren, an der Silhouette — es war Nacht — erkannt daß unser rechter Flügel in der Luft schwebte, daß wir rechts keinen Anschluß hatten. Von diesem Augenblick an merkte Behrens, daß die Rufen sich stetig nach rechts zogen und uns umfassen wollten. Er telephonierte sofort nach Unterstützung und die beiden Kompanien, die wir ihm sandten, kamen gerade an, als er seine Leute tatsächlich schon nach rechts rückwärts schießen lassen mußte.“ (Aus einem Feldbrief des Ordonnanzoffiziers des Regiments, Lt. Bellermann, vom 26. August.) Behrens selbst schrieb über diesen Gesichtsmoment: „Es handelte sich nur um Minuten für uns, es waren entsetzliche Augenblicke.“ Die erwähnten beiden Kompanien des III. Btl. (10. und 11.) waren schon verflüchtigt gewesen, den Inhalt eines vollen Patronenwagens für die vordere Linie mit sich zu nehmen.“) Mit ihnen wurde auch der Zug Mielfe der M. G. g. rechts verlängert eingesetzt. Um 6 Uhr schickte das Regiment auf weitere

Bitte um Verstärkung alles, was ihm an Reservisten noch zur Verfügung kam: die 9. und 12. Hp. und den Zug Jahn der M. 8 war

recht dunkel“, schrieb der Ordonnanzoffizier des Regiments, Lt. Beller- mann, in dem oben schon erwähnten Feldbrief, „und Sie können sich vorstellen, was das für eine Mohrenschweinerei ist, wenn man 3.8. einer Kompanie fagen muß, gehen Sie in östlicher Richtung 1½ km vor, machen Sie dann eine Schwenkung nach Norden und schwärmen Sie da ein, wo der Ruffe den Gegenangriff macht, d. h. wo er am meisten knallt.“ Das III. Btl. befand sich nun in der Hauptsache rechts, mit dem rechten Flügel hart östlich der Straße Kschewiha-Lukowisko etwa 1000 bis 1200 m südwestlich von Lufowisto. Mit dem zurückgenommenen Flügel

ein. Die Rufen richteten ihr Feuer vor allem auf un-



nie d. schoben und das II. Gut L. J. N. 133 in der südöstlich von Lunjew bereitgestellt. Die Angriffe des Feindes, der aus dem Walde nördlich von Höhe 168 immer neue Verstärkungen erhielt, scheiterten sämtlich, insbesondere auch gegen 11 Uhr ein heftiger Gegenstoß im Abschnitt des I. Batl. auf den Winkelpunkt der Stellung bei Höhe 168. Trotzdem konnte Dé vorn niemand über den Ernst der Lage täuschen. Sie wurde auch von der Division für bedrohlich angesehen. Diese bezeichnete in dem Befehl, der bald nach 2 Uhr nachm. beim Regiment einging, angesichts der beobachteten Bewegungen feindlicher Kräfte von Osten nach Westen und der verzweifelten Gesamtlage

©) Die 2. Kp. die an zweiter Stelle vom rechten Flügel aus lag,

%) Die Vachmannsche und meine Kompanie“ erzählt Behrens, „hatten fih fast ver- hoffen und fo oft ich Leute, fetbft gute tf., nach rückwärts schickte um Munition beranzu- schaffen, fo blies bieser Versuch ohne Erfolg; niemand fand fic) zur Kompanie zurüd.“

144

des Feindes einen Gegenstoß als nicht ausgeschlossen. Es wurde folgende Neueinteilung vorgenommen: rechter Abschnitt, General Albrecht, 28. Ldw. Brig. und das schon im Abschnitt eingesetzte III. Batl. L. J. N. 47, linker Abschnitt General v. d. Decken, 19. Ldw. Brig, ohne das III. Batl. L. J. N. 47. Für 5 Uhr nachmittags wurde der Angriff auf Lukowisko, von Südwesten her, durch den rechten Abschnitt unter febr starker Mitwirkung der Artillerie befohlen. Das III. Batl. gab die nötigen Befehle. In- zwischen kamen ausgeschwärmte Linien von L. J. N. 133 und L. J. N. 57 und setzten sich in dem Graben des III. Batls. feft. um 8 Uhr abends gingen dann die 57er aus dem Graben zum Angriff vor; das III. Batl. schloß sich sofort an. Vom I. Batl. wurde der Angriff durch Feuer unter- stützt. Beim Vorgehen ergab fic) eine kleine Linkschwenkung, sodaß die Front nun nach Wordoften zeigte. Der Feind leistete nur noch ge- ringen Widerstand und das Dorf Lukowisko wurde genommen. Das III. Batl. besetzte die Linie von der nördlichen Mühle von Lukowisko pik zur Waldecke westlich davon und verblieb dort die Nacht zwischen

L. J. N. 133 (rechts) und L. J. N. 19 (links). In angenehmster Weise wurde die Nachtruhe um 2 Uhr durch das Erscheinen der Feldlücken unterbrochen. — Der Feind war gleichzeitig vor dem I. und Seilen des II. Batls. östlich von Lunjew in eine Aufnahmestellung zurückgegangen, gab aber auch diese, don neuem bedrängt, gegen 10 Uhr nachts auf. Die beiden Bataillone und die M. G. K. sammelten und ordneten fih, zogen die Feldküchen heran und biwakierten auf dem Gefechtsfeld östlich von Lunjew. Hptm. Roepke hatte auch die Führung der 8. Kp. übernommen, weil deren Offiziere außer Gefecht gesetzt waren.

Die Verluste des Regiments an den beiden Gesechtstagen betrugen 55 Tote, darunter außer den schon genannten am 13. bei Wejolfi ge- fallenen 4 Offizieren noch Lt. Stauß, der an Stelle des bei Wesolki ge- fallenen Lt. Hugo Kochendörser die Führung der 12. Kp. übernommen hatte und am 14. den Heldentod fand, ferner 152 Verwundete, darunter die Führer der 3. 7. und 8. Kp., Lin. Bürger, Hptm.

Roepfe und Feldw. Ltn. Schulz, sowie Lin. Emminger von der 8. Kp. Hptm. Voepke und Stn. Bürger blieben bei der Truppe. Im Lazarett in Bromberg ist Ltn. Julius Emminger, Muftijudierender aus Freiburg i Br., am 25. August verstorben. Weiter erlagen 12 von den Verwundeten im Laufe der nächsten Monate ihren Verletzungen. Als eines der letzten Opfer des zweiten Gefechtstages fiel die Gefechtsordonnanz der 3. Kp., Gefr. Gustav Arnold aus Schopfheim in Baden. „Als die Ruffen flüchteten, konnte er es im feinem Tatendrang, trotz meines ausdrücklichen, Ver- botes, nicht aushalten, im Graben zu bleiben, sondern kam in Lebens- größe heraus, um beffer hineinpfeffern zu können. Anscheinend saßen aber noch die vorgeschobenen russischen Posten in ihren cruna und bat ihn einer davon direkt durch den Kopf geschossen. Ohne einen Laut von sich zu geben, fiel er tot an meiner Seite nieder.“ (Bericht des Ltn. Bürger.)

Auf die 36stündige „Gefechtsberührung“ bei Lunjew—Lutowisto folgten für das Regiment zwei Verfolgungstagemärsche. Am 15. August ging's freilich erst nach 1 Uhr nachm. von Lukowisko ab, wo sich das Regiment am Vormittag gesammelt hatte und bei der Ver- zögerung des Aufbruchs der Marschgruppe v. d. Decken noch die Feld- küchen hatten herangezogen werden können. Der Marsch ging über Mostow, Kopze, Yunjewige auf Felinob. Am Waldrand davor raftend, erhielt die Gruppe v. d. Decken 5% nachm. den Divisionsbefehl, daß die Vorhut und die Gruppe Albrecht zum Angriff auf feindliche Stellung bei Worschyki bereitgestellt werde, und daß General d. d. Deden seine Truppen im Raume Felinow ee unterbringe. Das Regiment bez fam, Kopse und Hd, (MGR) als Ortsumiertunft sugeivieen und marschierte dorthin zurück. Marschleistung an diesem Tage 12 km. Am nächsten Tage (16. August) schien es am Kalusa-Abschnitt und fud-

145

östlich davon zum Gefecht zu kommen, da der Feind Hinter der Kalusa und anschließend in Richtung Korniga Schützengräben angelegt hatte. Früh 6 Uhr sollte der Angriff der ganzen Armeegruppe beginnen. Angriffsziel der Gruppe Albrecht war die feindliche Stellung östlich von Worschyft. Die 19. Low. Brig hatte von 6 Uhr ab bei Bachorse zur Verfügung der Division zu stehen. Das Regiment brach demgemäß früh 40 auf und marschierte auf dem schon bekannten Wege nach Felinow und weiter nach Bachorse. Dort fand die Brigade kurze Zeit bereit. Da aber der Feind mittlerweile seine Stellung geräumt hatte, folgte die Division weiter in nordöstlicher Richtung. Als das Regi- ment nach einem Marsch von insgesamt 19 km über Worschyri zum Dorje Shpati gelangt war, traf um 3 Uhr nachm. der Divisionsberehl ein, daß die Gruppe Albrecht die Infanterie in golowtschyze unter- zubringen und Vortruppen bis an den Bug zu entsenden, daß ba- gegen die 19. Ldw. Brig. in Shpati Ortsunterkünft zu beziehen habe. Hier verblieb das Regiment bis zum übernächsten Tage nachm. 2 Uhr „Wasserarmut ist hier wieder fürchterlich. Unser Nationalgetränk ist Feldküchenkaffee“ (Lin. Behrens am 16. August.) Am 17. August hatte jih die Brigade bis Mittag marschbereit zu halten gehabt, die Marschbereitschaft war aber dann aufgehoben worden, da der Ueber- gang über den Bug an Weien Sage noch nicht möglich war. Erst am 18. August agé kam Marschbefehl. 2% trat das Regiment an und kam nach vierstündigem Marie — über Litewnifi Mowe, Höhe 183 bei Holowschyze — bet Sabuse am linken Ufer des Bug an. Dort wurde mit anderen Teilen der Division auf die Fertigstellung der Ponton- brücke gewartet. Abends 9 Uhr kam „der denkwürdige Augenblick wo wir den Bug überschritten. Landschaftlich ganz herrlich. Bekrachtliche Ufer höhen, janft und dabei doch nicht kleinlich. Das jenseitige Ufer das diesseitige überhöhend, also ein Glück für uns, daß wir den Ueber- gang nicht zu erzwingen brauchten.“ (Aus einem Feldbrief vom 20 August.) Die Brücke war durch Scheinwerfer hell erleuchtet. Das Regiment bezog im nordwestlichen Zeile von Mielnit Ortsunterkunft. Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wurde

an diesem 45. Jahrestage von Graveloite Kotono erstürmt. — Für den erkrankten Hptm. v. d. Brinden wurde Lin. Georgi Führer des III. Batls.

V. Schlacht an der Pulwa und Nursetz. 19. bis 24. August 1915. Durch den Bialowjeser Urwald, 25. bis 31. August 1915.

Der Divisionsbefehl am Abend des 18. August machte die Truppen mit dem Gedanken an weiteren Widerstand der Ruffen am nächsten Tage vertraut. Mancher mochte wohl an die Kämpfe nach dem Weichsel-übergang denken. Aber jene Tage waren ein Kinderspiel gegen die Sechstageschlacht, die am 19. August bei Tymianka anhub und während der die Truppen keine Nacht ein Dach überm Kopf hatten, sondern in lieblicher Abwechslung biwakierten oder in Schützenlöchern tamierten. Raub aber treffend schrieb Lin. B. am 26.: „Man war zum vollständigen Schwein geworden.“

Gefecht bei Thmianta.

19.0. August. Als Vorhut ging am 19. August General Albrecht mit L. N. 19 und 133 in nordöstlicher Richtung vor. Die Marscharuppe v. d. Decken IR. 47, Fufark. 19, LIR. 72 ufo.) folgte über Mentna, Adamowo Sastawa bis Wjerpole, wo man 9% vorm. ankam. Die Feldtiiden 10

Henn Les Al

000 oo U

proms

0 ieee aio}

o

DICH 8 e A es ech ap spNoyuayoy ups ö

Senung, „ appe

IESEL?

mund

A

47

Kerg

EE

Decken LIR. bietenden Wälder

östlich vom Wald

Etwa 2 km

A 3 a 5 8 2 a 5 S

=

&

Sicht Deckung

ließ General v. d.

8

Mittag

Unter Benutzung der gegen

herangezogen.

sasany 7

nordwärts in den Wald bei Höhe 176

vorrücken. kam das Regiment unbehelligt dorthin.

wurden

148

rand sah man das Dorf Siemichotsch, halblinks davon etwa 3% Im ent= fernt Spmianfa liegen, von wo ein Weg in nordwestlicher Richtung nach Nursetz (an der Bahn Sjedlze.—Wolkowhyst) führt. Bor und hinter dieser Straße hatte der Russe, wie unsere Schützen tags darauf beim näheren Herankommen erkannten, vier Stellungen in Abständen von 150 bis 200 m hintereinander äußerst geschickt in Kusseln und Gesträuch versteckt.) Brigade erhielt im Laufe des Nachmittags den Befehl um Ang auf die feindliche Stellung, vor der die Truppen der Vorhut festlagen. SIR. 47 trat mit dem 1. und II. Batl in vorderer Linie, dem III. Batl. und der M. G. K. als Rejerve hinter dem II. Batl. gegen 7 Uhr abends in nordöstlicher Richtung zum Angriff an, mit dem rechten Flügel hart nördlich Vw. Sjemihotid vorbei gegen den Weg Symianta— Nursetz. NRechts davon ging „ 72, links L. J. N. 22 vor. LIR. AT durchschritt wie befohlen, die Schützenlinien der 133er. Mehr als einige 100 m weiter kam man aber nicht wegen des starken feindlichen Artillerie- und des Infanterie- und Mf. G.-Feuers aus schwer erkennbaren Stellungen. Die Bataillone gruben sich auf Vegimentsbefehl in der erreichten Linie ein. Der 2. Zug der

AG. K. (Sidope) ging am linken Flügel des II. Batls, wegen des flankierenden Waldstücks in Stellung, der Nest — drei M. G. unter Ltn. Jahn — gegen 11 Uhr beim I. Vati. Den Tag über hatte es fast ununterbrochen geregnet und auch am nächsten Morgen (20. August) war es krübe und vegnerisch. Der Artillerie war dadurch Beobachtung sehr erschwert. Dazu kam noch, daß wegen der Feuchtigkeit die Verständigung durch Fernsprecher äußerst mangelhaft war. Bei all diesen Widrigkeiten war die Infanterie bei dem weiteren Vorgehen an diesem Tage zuerst auf sich allein angewiesen und kam unter heftigem Infanterie, M.G.- und Artilleriefeuer, durch das auch die nachziehenden Reserven starke Verluste erlitten, nur 400 bis 500 m weiter vor. Den rechten Flügel versuchten die Nuffen zweimal im Gegenangriff zu umfassen, da die Anschlußtruppen zurück waren. Das I. Batl. setzte deswegen eine Reservekompanie ein, Auch beim fl. Batl, das gegen die bekannten Hauptkräfte des Feindes etwas rechts schwenkte, wurden die Reserven fast restlos zur Ausfüllung entstandener Lücken verbraucht. 125° nachm. ließ das Regiment auch das III. Batl, in die vordere Linie einschwärmen. Bald darauf folgten auf Befehl des Landwehrkorps unferen Schützen die der 17. dw Brig. (L-IR. 6 und 7), erreichten jedoch auch nur die weiter vorgetragene Feuerlinie des Regiments, ohne da über hinauszukommen. Nach stundenlangem lebhaften Feuerkampf e

öffnete 65 nachm die gesamte Artillerie von anderthalb Divisionen auf die etwa 800 m breite Eindringstelle nordwestlich von Thmianka Strommel= feuer. „Es war ein Höllenlärm, wie ich ihn noch nie erlebt Auch die russische Artillerie schoß noch lebhaft. Die Wirkung unseres eigenen Strommelfeuers war fürchterlich. Es entstand an der befeuerten Linie eine schweflige gelbe und graue Wand aus Dunit, Rauch, Staub und Dämpfen, und wir konnten wie durch einen Schleier die Gestalten der Russen jilpouettenhaft sich erheben, Hin- und hertaumeln und davon- stürzen ehen. Nach 10 Minuten vor dem angesetzten Einbruch brachen unfere Schützen vor und stürmten die russischen Stellungen an) Der

5 Auch Oberft. v Salifch rühme in feinen Erinnerungen die geschickte Anlage der russischen Stellung in einer breiten, flachen Mulde. „Bon dem Waldrande erkannten wir feind. liche Beobachtungs, Stellen und überfielen sie mit Feuer. Sonst war vom Feinde zunächst nichts zu erkennen!“

%) Aus Aufzeichnungen des Leun, Bürger: „Leider bemerkte unsere Artillerie unser Vorgehen nicht, fonder trommelte luftig auf uns los, während der Rufe, der unfere Çin- bruch sofort erkannte, fein Feuer auf und überlenkte, sodaß wir uns nun wohl 5 Minuten lang im Strommelfeuer von beiden Seiten befanden. Kurz entschloffen gab ich den Befehl „Altes Hinlegen“, und so lagen wir nun lang Hingefredt im tuffichen Graven, Harvend der Dinge, die da kommen sollten. Wie lang uns diese 5 Minuten geworden find, ist nicht zu beschreiben, doch endlich Bier wenigstens unser Trommelfeuer auf uns auf, Wir betamen nun Verstärkun- gen von allen Seiten und die Stellung wurde genommen.“

9 den, später- 683 Nussen, darunter 3 Offiziere, wurden zu Gefangenen gemacht, ein WG. erbeutet. Das Dorf Shmianta räumten die Russen erst in der Morgenfrühe des 21. Auguft. „Als es hell wurde, bekam man erst einen rechten Ueberblick über das gesteige Schlacht- feb und da jab man auch of, welch ungeheure Wirkung mier Ar

till feuer habt hatte... In dem Wald, in dem wir biwakiert hatten, mußten sche Rejerven gestanden haben, von denen nicht D fortgekommen find.“ 96) — Bei Tymianka sammelte sich 80 vorm.

das Regiment. Die 19. dw. Brig, die Heute am Ende der Division marschierte, brach erft 111° von Tymianka auf, machte hinter Wolka eine Stunde Mittagsrast und marscherte sodann erst in östlicher, darauf in nördlicher Richtung nach Bw. Beresischtsche Ankunft dort 35 nachm. Nach dem bald darauf eintreff en Divisio fehl war der Feind wieder in Stellung, und zwar auf Höhen nördlich von Suchodol und weiter nördlich. Die 3. dw Div. werde noch heute den Angriff in Linie Stawischtsche Bahnhof Sscheremcha durchführen, die 28. dw. Brig. dicht an die feindliche Stellung herangehen. Das Regiment ruhte weiter am Waldrand bei Beresischtsche, während der Negimentskommandeur mit den Vataillonsführern das Angriffsgelände füdlich von Polowze erkundete. Das Regiment kam an diesem Tage aber noch nicht zur Verwendung und biwakierte deswegen an der bezeichneten Stelle.

Gefecht von Chlewischtsche —Dolbischna. 22./23. August.

Als mittleres Regiment der 28. Ldw. Brig. hatte ji im Laufe des Nachmittags des 21. Auguft LIN. 133 gegen die russischen Stellungen von Chlewischtsche vorgearbeitet und allmählich alle Referven eingesetzt. Grit um Mitternacht war das Feuergefecht eingeschlafen. Als sich am Morgen des 22. Auguft der Nebel verzog, zeigte fih, daß die russt- iden Gräben dicht vor den Schützenlinien der 133er noch bejest waren. Sie wurden von Seilen des I. und III. Bails. LIN. 133 erstüemt, wobei etwa 1000 Nussen sich ergaben und 3 M. G. erbeutet wurde 133 besetzte den jenseitigen Dorfrand. Auch Höhe 193 füdwe

Chlewischtsche wurde nun von den Bier genommen. Den Angriff die nee Stellung der Ruffen in der Linie Höhe 184—Dolbijdna lte, wohl auch mit Mücksicht auf die schweren Verluste der Vorhut- regimenter, die 19. Ldw. Brig. durchführen. LIN. 17 marfchierte, dem R. 72 folgend, 7% vorm vom Biwafspfaß ab und überschritt die fenbahn Breit Litowst—Bialhstok. Hier schied das III. Batl. als Divi- fionSrejerde aus und rückte an den Sstrand von Polowze. Die anderen beiden Bataillone und die M. G. K. entfalteten sich wegen des feind- lichen Artilleriefeners schon vor Polowze und hielten sodann auf Brigade- befehl 800 m westlich Chlewischksche, weil L.. N. 72 zum Angriff auf

©) Aus dem Sagevuch des Lin. Comte,

Dolbischna angesetzt war. Die Feldküchen konnten herangezogen werden. Kurz vor 3 Uhr rückte das Regiment bis an den westlichen Dorfrand von Ehlewischtsche und grub sich dort ein, wo bald auch das III. Btl., nun wieder dem Regiment unterstehend, eintraf. Das Dorf lag unter Artilleriefeuer. Ins Vorgelände nördlich der Straße nach Dolbischna nachher entjagte Patrouillen fanden Terechh vom Feinde frei, Selten enge enge Gräben am Waldrand nördlich von Awuls Krasniga und jüdisch davon frei, 5% kam der Befehl, im Anschluß an LIN. 72 nördlich der Straße Chlewischtsche—Dolbischna gegen die feindlichen Stellungen vorzugehen. Der Angriff des L... 72 konnte nur langsam Boden gewinnen, weil der linke Flügel der k. u. k. 35. Inf. Truppendivision nicht herankam, das Regiment infolgedessen unter Flankenfeuer von rechts sehr zu leiden hatte“) Unter diesen

a Seite BIER)

Umständen, und weil auch links die 2. Ew. Brig., noch nicht auf gleicher Höhe war, besetzten die vom LIN. AT mit dem Angriff betrauten beiden Bataillone (II. und I.) zunächst nur den östlichen Dorfrand von

Chlewischtsche, das II. Btl. rechts, das I. links. Gegen Abend wurde der Zug Sihöpe der M. G. K. beim I. Btl. eingesetzt. Die Schützenlinie kam bis auf etwa 500 m östlich und nordöstlich von Chlewischtsche vor. Das III. Btl. und der Rest der M. G. K. biwakierten hart westlich von diesem Ort. L. R. 133 war, nachdem L. J. N. 72 und 47 über die von ihm am Morgen erreichte Linie hinaus gelangt waren, nach dem Walde bei Polowze zurückgenommen worden.

Das Berjagen der k. u. k. 35. Inf.-Truppendivision und die daraus sich ergebende kritische Lage am rechten Flügel der 19. Ldw. Brig. waren wohl der Anlaß dazu, daß der Hauptangriff nunmehr der 22. Zo. Brig. aufgegeben wurde. Deren Vorgehen am Vormittag des 23. August machte sich zuerst beim I. Btl. L. J. N. 47 bemerkbar, hinter befehl linke Hälfte der 10. gegen 10 Uhr der rechte Flügel der 22. Brigade schob. Das I. Btl. nahm nunmehr Buschmitsche als Richtungspunkt, bekam aber beim Vorgehen in dieser ostnordöstlichen Richtung bald starkes Feuer von den Höhen westlich des genannten Dorfes. Durch das selbstständige schnelle Eingreifen der 12. Batterie Fußart. 19 (Oberl. Klein) wurde dieser neue Gegner bald zum Schweigen gebracht. Um die Mittagsstunde erreichte das J. Btl. die erste russische Stellung im Höhe des Westrandes von Dolbischna, der rechte Flügel etwa 400 m nördlich von der dort stehenden Windmühle. „Der Ort selbst, vor dem

unfer I. Btl. lag, war noch stark besetzt und wurde zäh verteidigt.

%) Bon acht eingesetzten Kompanien verloren vier ihren Führer.



Wir richteten uns in der genommenen russischen Stellung ein und versuchten durch unser Feuer auf das Dorf unserem II. Batl. zu helfen.“ (Lometsch.) Zunächst mußte nun das Herankommen der rechten Anschlußtruppen abgewartet werden. Kurz vor 7 Uhr befahl die Brigade den Sturm auf Dolbischua durch LIR. 47 und 72. Auch die Regimentsreserve L. 47, das III. Batl, trat auf Befehl des Regiments mit an. Die 10. und 11. Kp. schoben Dé beim Vorgehen in eine zwischen dem I. und I. Bati. enttandene Lücke ein. Diese beiden Kompanien gelangten mit dem J. Batl. zum Oftrand von Dolbischua und gruben sich angesichts einer weiteren russischen Stellung vor dem Dorfe sofort ein. Die 9. und 12. Kp. stießen etwas später durch den Südteil des Dorfe durch. Die 12. Kp. grub Dé zusammen mit Teilen des II. Batls am Südrand von Dolbischua ein, während die 9. Kp. und einzelne zurückgebliebene Teile der übrigen Kompanien des II. Batls am Westrand des Dorfes als Regimentsreserve gesammelt wurden. — Unmittelbar vor Sturmangriffen waren beim II. Batl. die drei M.G. des in Stellung gegangenen. Das Gewehr Fechner dieses Zuges den nach Süden entweichenden Feind sofort Berfolgungsbeiden Gewehre eilten währenddessen durch die

igen Dorfausgang. Dort war gerade russische Infanterie im Gegenangriff bis auf 50 m an das Dorf gelangt und über. Die beiden M. G. traten sofort

in Tätigkeit und schlugen den Feind bald in die Flucht. Bei diesem

Daß das II. Batl, die 12. Kp. und Teile von L. N. 72 am Südrand von Dolbischua mit Front nach Süden schanzten, war nötig weil die Höhe 181 noch immer vom Feinde besetzt war: die Oesterreicher hatten den Angriff gegen die russische Stellung dort für diesen Tag eingestellt. — Das I. Batl war mit seinem rechten Flügel nördlich an Dolbischua vorbei durchgestoßen. Der Sturm selbst ging verhältnismäßig leicht vor sich, wesschon bei der 2. Kp. sogleich zwei Zugführer — die Uffz. Arendt (aus Neuenhagen i. d. Neumark) und Kreihmann (aus Steraberg i. d. Neumark) — und bald darauf der Kompanieführer Ltn. Behrens verwundet worden waren, aber die Russen hatten sich, wie schon angedeutet, unmittelbar hinter dem Dorfe in vorbereiteten Stellungen festgesetzt, auch mit M. G. An einer Stelle lagen sie nur 80 m von unseren Schützen ab. Ein Mann von uns war zu weit vorgegangen, konnte wegen des feindlichen Feuers nicht mehr zurück und lag nun die ganze mondheile Nacht über ganz nahe vor den Russen, Patrone langsam nach Patrone abschießend, hauptsächlich russische aus russischen Gewehren, die in seiner Nähe lagen. Er wurde dabei von hinten durch seine Kameraden unterstützt, die seine heikle Lage erkannt hatten.

Das Regiment hatte an Verlusten 27 Tote etwa 130 Verwundete und 8 Vermißte zu beklagen. Von den Verwundeten starben 12 innerhalb der nächsten acht Tage, späterhin noch 2. Das I. Batl. hatte 707, das II. Bati. 240 Küssen zu Gefangenen gemacht, insgesamt hatte das Regiment 970 Gefangene abzuliefern, in der Mehrzahl vom 8. Grenadierregiment Moskau. Ein M. G. wurde vom J. Batl. erbeutet.

In der Naht sollte LIN. 72, das zusammen mit unserem II. Batl. am Südrand von Dolbischna lag, durch die k. u. k. 35. Inf.-FTruppendivision

152 E

Möglicherweise in der Dunkel-

war das der Grund, weshalb der Rufe Höhe 184 heit räumte. Am 2. August früh 72° gab die Divi

Flügel auf Strafe Holbischna Kunachowitsche Wjerchowitsche, mit dem linken Flügel be

Die beibe: ie weiter bie

Batl.

TGR. in

Das II. Batl. hatte an diesem Tage In der Nacht stellten Patrouillen fest,

daß der Feind abgezogen war.

In Wierhowitihe blieb das Regiment noch die beiden nächsten Tage. Am Nachmittag des August mußte man zwar die Quartiere dem Stab der österreichisch-ungarischen Gruppe Köveß überlassen und Biwak beziehen — nur zwei Kompanien und der Negimentsstab kamen in der griechisch-katholischen Kirche unter — aber auch jo tat die Rube und Beschaulichkeit allen unbeschreiblich gut. „Wir haben nun erft ge- merkt. wie überanstrengt wir alle waren. Ich glaube, ich könnte noch jetzt 48 Stunden einfach durchschlafen.“ In demselben Feldbrief vom 26. August schreibt Lin. Beller mann: „Seit dem Bug haben wir nichts von Zivilbevölkerung mehr gesehen. Kein Vieh, kein Hund, kein Mensch. Fait alle Dörfer niedergebrannt. Das Feld ift durchweg abgeerntet, und wo noch Scheunen stehen, fiel mir auf, daß nur ganz geringe Vorräte darin jind. Die Nussen haben aljo alles Getreide mit ins Innere genommen. Die

„Völkers haben sie ebenfalls — weile — mitgeführt. Gestern hatte sich ein Bauer wieder zu geschmuggelt und erzählte, die Rufen gingen jetzt so in Flucht. Aufregung zurück daß sie nicht mehr so scharf aufpaßten und es gelungen sei zu entweichen.

Der vom Urlaub zurückgekommene Hptm. Lerner löste am 25. Lt. Georgi als Führer des III. Btl. ab.

Am 27. August ging's wieder weiter, und zwar marschierte die Division Bredow, jetzt Armeereserve, in vier Marschgruppen. Die Gruppe v. d. Decken (19. Gibrig.) rückte früh 6.50 von der Kirche Wierchowitsche ab und kam über Kolenkowitsche und die Sumpfen bei Janusche kurz nach 12 Uhr mittags in Synhtschytze an (15 km). Um 3 Uhr kam der Divisionsbefehl, daß die 3. Lw. Div. bei Kamjenik Brückenköpfe

©) Regimentsgeschichte des CA. 72 ©. 66. 2) El.R. 133 griff von Kafmirow aus den Ort Buschmitsche an und warf den Feind in der Richtung auf Wierchowitsche zurück

e von Wierchowitsche. Im Vordergrund schlafende Landwehrleute.

(Zu S. 152.)

„Völker“ bei Kamjeniki am Westrande des Bialowjesker Arwaldes. Gu S. 153.)

Tafel 14

Das J. Bataillon auf dem Marsch bei Lichosjelze. (Zu S. 154.)

Ruhetage in Lichosjelze. 31. 8. bis 2. 9. 15. (Zu S. 154.)

jenseits des Lesna Prawa-Abschnitts erkämpft habe und die Div; in den erreichten Räumen zur Ruhe übergeben folle, Demgemäß bezog das Regiment in Synhtschytze Ortsbiwak. Im weiteren Verlauf des Nachmittags kamen 450 Mann Ersatz (darunter 13 Uffz) vom Ersagbtl. des L. J. R. 6 an und abends

meldete sich der Regimentsadjutant Sberl. Lang, von dessen Verwundung früher berichtet wurde, wieder bei seinem Kommandeur. Bis Swangorod war er mit der Bahn gelangt. Seine Fahrt von dort aus bis zur Front verdiente ein besonderes Kapitel zur Peranschaulichung der Schwierigkeit des Nachschubs bei dem schnellen Vorrücken der Front in jenen Monaten. Auch Obert, Hagen traf am nächsten Tage wieder beim Regiment ein. Hptm. Bog, der vom 10. August ab vertretungsweise das I. Bati. geführt hatte, wurde nunmehr mit der Führung des III. Batis, betraut. Spim. Lerner übernahm wieder die 3. Kp. An diesem Tage (28. August) blieb das Regiment marschbereit in Synytschytze bis 3 Uhr nachm der Divisionsbefehl Oberst Liebrecht mit LIR. 1, zwei Batterien Feldart. 21 und Fußart. 19 (selbständige Marschgruppe) nach Plischtsche beordnete. Das bedeutete nur einen Marsch von 4½ km. In dem genannten Ort wurde wieder Orts- biwar bezogen. Der Morgen des 29. August fand um 8 Uhr die Gruppe Liebrecht in Kamjeniki an der Lesna Prawa, 5 km nord-

östlich von Plischtsch. Jenseits des Fließchens beginnt die bekannte Bialowjesta Puschtscha, der Urwald von Bialowjes. Am Rande dieser gew im nördlich der Brücke, hatte das Regiment vom 29. lange nicht

Jelbbrief vom daun nord-

wärts bis Chwalowo. Dort kam das Regiment nach einem 5 von 29 km 6° abends an. Kurz zuvor hatte der Divisionsbefehl das

VI. Kämpfe an der Jasjolda-Selwianka. i 1. bis 12. September 1915.

Der Weitemarsch konnte nach den Heländeverhältnissen nur in östlicher Richtung gehen. Etwa 8 km nördlich von Chwalowo entquilt der

100) „Die durchschnittliche Erhebung über dem Meere beträgt 170 m. Ganz vereinzelt treten einige kurze, flach verlaufende Höhenrücken von etwa 30 m über das allgemeine Niveau empor und tragen dann bereits den bezeichnenden Namen Gora (Berg. (Aus „Das Land Oberost“ ©. 273. Auch sonst wird auf den in diesem Buche enthaltenen Aufsatz über den Bialowjejer Arwald verwiesen, der den später bekannt gewordenen Major d. L. Escherich zum Danke hat)

154

Narew dem Sumpfwald, dem sich östlich der Viale (Dshikje) Boloto der weiße Sumpf) anschließt. Aus dem Kreise Pruschna führt eine Straße zwischen dem Quellgebiet des Narew und dem genannten

Sumpf hindurch auf einem langen Damm nach Norden auf Now) Dwor. Diesen Ort sollte am 31. August das links von uns vorgehende XXV. Reservekorps (b. Scheffer-Bopadel) erreichen und, um Fühlung mit ihm zu bekommen, wurde am selben Tage das aus LIR und Artillerie bestehende Detachement Richter aus der Gegend nordöstlich von Chwalowo auf der erwähnten Straße in Marsch gesetzt. Hinter Josefina konnte es aber zunächst nicht weiter, weil der Damm mit 6 Brücken zerstört war. Weiteres Vorgehen erübrigte sich dann überhaupt, weil am 2. September Teile des XXV. Reservekorps die 133er bei Josefina ablösten, worauf das Detachement südwärts nach Lichoselze abrückte. 0) — Die zweite, östlichere Straße aus dem Kreis Pruschna durch das ihn im Norden und Nord- östlich abschließende Sumpfgebiet führt von Pruschna in die gleiche

östlicher Richtung nach Mielniki. Dieses Dörschen liegt am südöstlichen Ende des „Weißen Gumpfes“, der aber nach Südosten zur Verbindung mit einem anderen großen Sumpfgebiet, dem Boloto Nojelowskije, hat. Durch diesen Sumpf kriecht die Gasjolda, die schon aus dem „Weißen Sumpf“ kommt, nach Südosten, um nach mancherlei Windungen und, nachdem sie links den vom Schtschara-Linie südwärts geführten Oginski-Kanal aufgenommen hat, östlich von Pinsk in den Pripiet einzumünden. Bei Mielniki ist also eine richtige Gumpfung, durch die eine gute Chaussee auf einem Damm im Bogen nach Morboften in der Richtung auf Lyskowo führt. Das Regiment war am 31. August, dem L.N. 72 folgend, gegen 9 Uhr von Chwalowo und Andropjan auswärts über Murawa und Nowo- olti nach Lichoselze (14 km) marschiert, wo beide Regimenter Quartiere bezogen. Während L.N. (J am nächsten Tage einige im weiter- rückte, blieben L.. N. 17 und die beiden Batterien in Lidofjelze. Am 2. September markierten L.N. Auer und 4 Mann nach Pruschna, wo Se. Kgl. Hoheit Prinz Leopold von Bayern Abordnungen von Truppen- leuten einer Heeresgruppe begrüßte. Mittags wurde auf Befehl der Brigade ein Bataillon, das III., alarmiert und sogleich nach Salesje 4 km südlich von Mielniki, in Marsch gesetzt. Dort bezog das Bataillon nach Ankunft um 14 Uhr Ortsunterkunft. Das L.. K. 72 war etwa gleichzeitig auch nach Salesje markiert. Die vier Bataillone bildeten nunmehr unter General v. d. Deden die Vorhut der Division, die nach dem Divisionsbefehl vom Abend dieses Tages möglichst weit Gelände gegen den Weg Rofana—Hefowo gewinnen sollte

Mielniki. 3./4. September.

Am 3. September wurden der Rest des L.N. AT und die sonstigen Teile der Marschgruppe Liebrecht zuerst nach Samosche, dann die Infanterie und die Eskadron Königsjäger nach Salesje herangezogen (15 km). Hier kam nach 6 Uhr abends der Divisionsbefehl, daß die Vorhut nördlich des Abschnitts von Mielniki Fuß gefaßt habe und daß das I. und II. Batl. und die M. G. K. 47 sowie die Königsjäger in Salesje zu verbleiben hätten. Es wurde bewacht. Ein späterer Befehl bejagte: General v. d. Deen ließ seinen Angriff morgen fort, Oberst Liebrecht habe mit L. J. N. AT (ohne III. Batl.) und den Pionieren am anderen Morgen 5 Uhr bei Mielniki zum Eingreifen bereitzustehen. Das Regiment befahl daraufhin Abmarsch um 5 Uhr,

Was hatte nun das III. Batl. an diesem Tage erlebt? Der 3. Ldw. Div. war der Versuch der Erzwingung des Durchgangs durch die Sumpf-

w1) Geschichte des L. S. N. 133 S. 44 f.

III. Batls. L. Halt mach der eingefesien Landweß

bar und die genaue

Lage der feindlichen Stellung nicht cit Gaertner ordnete zunächst die ,Erkundung

durch 9)

Mielniki ode ais i |

| SE

;

V 4 |

in die Gasjolda fliehenden Bach,

= illen feiner drei

Als am 3. September früh 5 Uhr die Marschkolonne AT mit dem Anfang ctiva 500 m wurden die Kommandeure durch gimeter 6 und 37 über den Stand unterrichtet. Westlich der Chaussee fei ein Vorgehen bez schrierig, aber, auch fon das Angriffsgelände se is

aus; y der feindlichen Stellung

und der

t Bataillone an. Dieje Patrouillen konnten aber bei der Unübersichtlichkeit des ga © kein genaues Bild, insbesondere nicht von

feindlichen den gewinnen. Srogdem gab der Negi

d mentstommanden dem II. und I. Batl. L.I.R. 72 den Befehl zum Vor-

t eben rechts der Chaussee bis in den „stiefelfbrmigen Wald“ und, als dieser

t lac) Aeberschreiten ber Yasjolda auf Brückenstegen erreicht war, zum An-

d in SE nördlicher Richtung. Das UL Batl. LIR. 72 wurde in

d den Stiefelwald nachgezogen. Nach einigen 100 m erl die vor-

t gehenden Kompanien starkes Jnjanteriez und uer bon einem für

A De unsichtbaren Gegner und Artilleriefeuer aus der Front und von rechts.

t Auch der Einsatz der 12. Kp. LIN. 72 gegen den vom jenfeitigen Zem

t flankierenden Gegner brachte keine Erleichterung. Der Angriff kam

d zum Stehen, os) — Das III. Batl. L. J K. AT halte von früh an etwa

1000 m südlich von Wjelniti hinter Höhen in Bereitiche von der Brigade den Befehl erhalten, binte

67 ff.

6

) Geschichte des J. N. 72

gelegen und N um bei dessen Vorgehen etwa entstehende Lücken

72 auszu-

füllen. Das Bataillon ging durch den witsche gedeckt vor und legte sic) im von rechts nach links in der Reihen graben war bei der Bodenbeschaffenheit, die an das Erlenwäldchen bei Vw. Krempa erinnerte, unmöglich. Durch Patrouillen wurden die Flügel der vor dem Bataillon liegenden Schützenlinie der 72er feiteitellt. Wie dieje blieb auch das III. Batl. QIN. 47 zur Nacht in der cingenom= lung liegen. Am 4 September früh ½5 Uhr fi der 9. Kp. ein, um den linken Flügel des ngern und Anschluß an LIR. 6 zu nehme bei wurde unter anderen der Rompaniejül Lin. Georgi, durch Bauch schuß verwundet. Gegen 16 Uhr L und II. Bati. und die M. G.. des SIR. 47 fowie die Pioniere südwestlich von Mjelniti ein und Detten sich im Walde bereit, von A beschossen. Der Ordon- er des Regiments, . Beller mann, erte wenige Sage später in einem Briefe die Lage und die Geschehnisse an diesem Sage en: „Es war die alte Situation von Thermopylä, nur fott umpi, für den Gegner jo günstig und für uns fo ungünstig, dab man vielleicht den Berjuh gar nig

Ein Ein-

taillon einen Zug be zur Chaussee



j exit hätte machen jollen.. > ben ,Enge viel Miesengebüsch. Sträucher, sogen.

` its das Gelände melt glatt wie ein Spiegel. Schon die vorbereitenden Erkundungen find mit ganz außerordenflichen Schwierigkeilen verbunden. Der Gegner hält natürlich damit igen, wie stark er an Artillerie igt (damit wir mit Winder Mehrheiten anvennen follen). Wud) unjere Infanteriepatv find übel dran; fie müssen über freies Gelände, aus unerfennbaren Stellungen vorgehen, eben wegen des Geländes fältige Erkundung des Geländes (Schußfeld, Gangbarkeit, möglichkeiten) und der feindlichen Stellung und Stärke verbürge folg und Vermeidung von unnötigen Berlujten. Eine gute Erkundung dauert Stunden und aber Stunden; fie muß sowohl von Infanteristen wie von Artilleristen ausgeführt werden. An jenem 4. war es nicht möglich, irgendwie Genaueres zu erkunden. Im ganzen wurden bei uns eingejeßt in vorderster Linie 1. Bataillon von uns und ein Bataillon von einem anderen Regiment.) Der Rufe entwickelte nach und nach auffallend viel Artillerie, 6 schwere und 8 leichte Geschüge, und ein febr lästiges Geweh und M. G.-Feuer. Dreimal wurde versucht, den An- griff durchzuführen, jedesmal war nicht vorwärts zu kommen. Links der Chaussee war un etwa WA Em breit, rechts vielleicht das Dreifache. n) Links en beim Vorgehen in dem an sich schon kaum gangbaren Sumpf auf ziemlich breite und tiefe Wal] en, über die fie überhaupt nicht wegekamen. Beim Sicheingraben ftießen fie febon nach wenigen Spatenftichen auf Wasser mußten alfo im feindlichen Feuer Nafenftüde stechen und schichten um fiß einigermaßen zu decken. Dazu regnete es von Mittag an ununterbrochen.“

Diese anschauliche SE bedarf nur weniger Ergänzum Brigade wollte den östlich der Chaussee nicht gelungenen Ang mehr links und dicht rechts von der Straße durchführen und befahl dazu das ihr unmittelbar unterstehende III. Zeit. 17. Das Ba- taillon zog sich darauf mit Ausnahme des einen schon in vorderer Linie eingesetzten Zugs der 9. Kp. aus der alten Stellung zurück und nach links hinüber, um fih hart nördlich von Mjelniki zu dem befoblenen Angriff bereitzustellen. Von hier gingen die Kompanien links und rechts der Straße im Chausseegraben und an den Büschen Deckung nehmend bis

Ann

Di

aa Dabei ift der digne des

2 mitgerechnet

ee

und der jugendf bei Lörrach in

Sein Leben flog hin wie der Frühlingswind. Aufrecht und unverdorben,

Ein Knabe an Körper, im Herzen ein Kind, Sit er als Mann gestorben. 68)

Gegen Mittag setzte Negen und bald darauf starkes Feuer der russischen Artillerie ein, die von unferer eigenen nicht niedergehalten werben konnte. Schon der Regen allein, der das ganze Gelände ungangbar machte

„selbst liegende Schützen waren nicht überall vor dem Versinken sicher 10) — hätte genügt, dem Vorgehen Einhalt zu gebieten. — Bereits vormittags 816 hatte die Brigade vom Regiment ein weiteres Bataillon angefordert — es wurde vom Regiment dazu das II. beftimmt — welches zum Schutz des Vorgehens des III. Batls. in feiner linken Flanke 800 m blih von der zerstörten Jasjoldabrücke vorzuziehen fei. Die 8. Kp. wurde links, die 7. rechts vorgeschickt, später die 6. eingesetzt, um das III. Batl. links zu verlängern, der russische rechte Flügel verstärkt zu werden schien. Gegen 3 Uhr nachm. meldete Lj. R. 72 der Brigade, daß das auch ihm befohlene Vorgehen nur unter schwersten Verlusten und nach eingehender Artillervorbereitung möglich fei. Nachdem ein nochmaliger Versuch des III. Batls. L. R. 47 und der ihm zur Verfügung gestellten Kom- panien des II. Batis, an den Feind heranzukommen, gescheitert war, befahl die Brigade Einstellung des Angriffs. Abends 7 Uhr wurde das III. Batl. aus der Stellung herausgezogen, nachdem die 5. Kp. eine rückwärtige Stellung eingenommen hatte. Die 8. Kp., unterstützt durch den Zug Lorenz der M.i „deckte weiter die linke Flanke. Das III. Batl. ging nach Mjelniki zurück und biwakierte zusammen mit dem I. Batl.

im Walde, da im Dorf keine Unterkunft war. Schon 6 Uhr nachm. war von der 3. Op . Befehl gekommen, daß die Division Bredow mit der Masse nach Josefin abmarschiert fet, um bei Zoe Dwor in den

Kampf der 9. Armee einzugreifen, daß die 19. Ldw. Brig, unter den Befehl der 3. Ldw.Div. trete und daß das Landwehrkorps den weiteren re und das Oeffnen der Sumpfenge durch die 9. Armee abwarte. Verluste des Regiments am 4. September: 36 Tote (einschließlich 6 in der nächsten Zeit verjtorbener Berwundeter) und etwa 90 Verwundete. Unter den Gefallenen befand sich außer den beiden schon genannten Kompanieführern der erst vor wenigen Tagen zum Regiment gekommene Feldw. tn. Gustas Reitz (Kaufmann aus Eschwege).

Die folgende Nacht (um 5. September) verlief selbst dem vorn liegenden II. Batl. bei schwachem, nur in den Morgenstunden etwas lebhafter werdenden feindlichen Infanterie- und M. G. Feuer und Artilleriefeuer ruhig. Gegen 4 Uhr wurde es ganz still. Patrouillen,

100) Rud, .

x, Ein junger Held. 10) Geschichte de 8

die sofort in dem üblen Sumpf- und Waldb Gelände vorfühlten, fanden vom Feinde nichts mehr. Wie die im weiteren Verlaufe des Tages eingebrachten 20 Gefangenen ausfragten, hatte der Feind die Sumpfbefestigung mit den Infanterieregimentern 18 und 10 in vorderer, 17 und 20 in zweiter Linie und 14 Geschützen verteidigt. Unaufgeklärt wird bleiben, ob der Russe durch eine von den Gefangenen behaupteten starken Verluste oder nicht vielmehr durch die Sorge, von den über Nowy Dwor vorgehenden, rechts einschwenkenden Truppen der 9. Armee im Rücken gefaßt zu werden, zum Weichen veranlaßt, also aus seiner formidablen Stellung hinaus manövriert worden ist. — Auf die Meldung vom Abzug des Feindes bin befahl die Brigade, daß LIN. AZ, die Radfahrerkompanie, die Pioniere und ein Zug der 2. Batterie Feldart. 21 als Gruppe Liebrecht, gefolgt von der Marfgruppe Gaertner, die Verfolgung aufzunehmen habe. Das II. Batl. befestigte auf Befehl des Regiments mit der 5. und 7. Kp. die feindliche Stellung am Forsthaus, die ersten zerstörten Brücken wurden notdürftig wiederhergestellt und sodann 739 in der Marschordnung: Radfahrerkompanie, I. Bati. LIN. 47 und Pioniere als Vorhut, III. Bati. M. G. K., II. Batl. L. 47, Zug Feldart 21 als Gros der Vormarsch angetreten. „Wir kamen aber nur langsam vorwärts, wir hatten die Damm-Chaujsee mit allen Mitteln gesperrt. Sie über Wassergräben und Bäche, mehr als ein Dutzend, waren gesprengt oder abgebrannt, halbe Kilometer weit die Bäume an der Chaussee umgeschlagen und quer über den Weg gelegt; an einer Stelle waren sogar Kreuz- und Quergräben in die Chaujsee eingegraben. Es war blauer Himmel und die Sonne schien. Unsere Leute hatten ihre Kleider wieder trocken bekommen, waren guter Laune, hatten alles Schwere von gestern vergessen und es machte ihnen Spaß, mal nicht anzugreifen, sondern Bäume stämme durchzusägen, wegzuschleifen und den Weg zu säubern. Die Pioniere machten Notübergänge. Zwischendurch wurde unter Birken und Tannen aus den Feldküchen faßt andächtig zu Mittag gegessen. Nach 7 bis 8 km hatten die Russen darauf verzichtet, uns durch Sperrungen zu belästigen. Dafür stellten sich bald Kosakenpatrouillen ein, die aber vor unseren Radfahrern und Infanteriepatrouillen sprungweise zurückgingen, jedesmal absetzend und — unter allem Hund — schießend. 6 10°) Zu der ersten dieser, auf unserer Seite unblutigen Plänkeleien kam es gegen 13 Uhr nachm. bei Huta, Dieses Dorf war von der Radfahrerkompanie als besetzt gemeldet worden. Das I. Batl. entwickelte zwei Kompanien dagegen, worauf etwa 30 Kosaken fluchtartig das Dorf räumten. Als nach weiteren 5 km die Radfahrerkompanie nach Wilianowo näherte, erhielt sie von einem Trupp feindlicher Reiter Feuer. Diese ließen es aber auch diesmal nicht zum Gefecht kommen; die 9. Sp. als Spitzenkompanie des von Huta ab die Vorhut bildenden II. Batls. fand keinen Widerstand mehr, als sie zehn Minuten später das Dorf erreichte. Dagegen hatten die Bauern einen Tisch mit weißem Tischtuch und einem großen Brot auf die Straße gestellt als Symbol für ihre friedliche Gesinnung. Auch aus diesem Vorgang konnte, wer in der Völkerkunde bewandert war, entnehmen, daß Polen nun hinter uns lag, daß wir uns jetzt unter russischer Bevölkerung befanden. Das Marschziel Lyskowo wurde 6% abends erreicht, ein größerer Ort mit zwei großen leuchtenden Kirchen. „Beim Heranreiten, wir waren zur Spitze vorgebracht, sahen wir mit Bangen auf die hübsche abendliche Silhouette, denn wir fürchteten jeden Augenblick, daß wir

Flammen und Rauch sehen würden und daß uns die Schweinehunde unfer schönes wohlverdientes Quartier niederbrennen würden. Gott sei Dank taten sie es nicht — die in dem Städtchen gebliebenen Völker hatten wohl tief genug in den Geld-

10) Auch das Rriegstagehuch des I. watts, rühmt den Fleiß der der Spitzenkompanie folgenden drei Kompanien beim Aufräumen.

10) Aus einem Brief des Ordonnanz- Offizier Leutn. Bellermann vom 7. September, daraus auch das nächste Citat.

159

beutel gegr

stoßende Patrouillen

Das Regiment wurde ebenso wie L.

n — fonder sandten uns oder fünf törichte Salben Gewehrf fanden keine Berührung mit dem Feinde „72 in Lyskowo untergebracht, nur

feuer entgegen.“

nur als

Abschiedsgrüße vier Durch den Ort durch-

Ser wet sch

4e Wol 6950

SC

y

Schütze.

Hlekostat.

des ans

Släshowo 3ER.

novskoje Sre

mehr.

Feresa |Kartuska

af

SCH

Pausch: ebene

0

160

See

zwei Kompanien (die 2. und die 4) des I. Batls., das nördlich zu sichern hatte, in Borpjiti. Marschleistung 20 km. Als der Führer der einen der beiden Kompanien in Borhsiki, Ltn, Bürger (jest 2. Kp.), mit seinen Zugführern die Aufstellung der Feldwache besprach, hörte man von russischer Seite her Pferdegetrappel. „Da die Russen wieder einige Dörfer vor uns angesteckt hatten, konnten wir in diesem Feuerschein sehen, wie sich ein einzelner Reiter in schlankem Trab auf uns zu bewegte. Wir ließen ihn ganz herankommen, ergriffen dann den Zügel des Pferdes und nahmen den Mann gefangen. Es war ein russischer Offiziersbursche, der von seinem Herrn vergessene Wäsche aus Lystowo holen sollte und nicht wußte, daß wir schon dort waren.“

Der Abmarsch von Lyskowo am 6. September verzögerte sich bis 11 Uhr. So konnten vorher neue Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke, die zwei Monate unterwegs gewesen waren, ausgegeben werden. Das I. Btl. LIN. 72 bildete mit Alanen, Radfahrern, Pionieren und einer Batterie Feldart. 21 die Vorhut, L. J. N. 7 gehörte zum Gros. (Das I. und III. Btl. LIN. 72 marschierten als linke Seitendeckung.) Als Apelanowitz (9 km) erreicht war, machte das Gros Halt, während die Vorhut bis zum Selwianka-Abschnitt weiter marschierte und von der Schtschiba Pijarowia bis zur Mitte des Wäldchens nordöstlich von

r nicht vor. Selsin zur In Buschniaki, zwischen Selsin und quartierten sich die 9. 10, und II. Kp. in Apelanowitz die 12. Kp. ein. Dort blieben auch der Negimentsstab und die 2. und 4. Kp. Die 3. und 1. Kp. bezogen eine Vorpostenstellung links

L Bails. L. K. 72 nördlich und nordwestlich wurde der 3. Kp. zugewiesen. Aus der

und frug jie zum Bataillon, das 4 km hinter uns liegt, dann brachte: ich noch 2 M. G. in Stellung. Heute morgen mit meinem Zug auf Feld- wache. Der Russe liegt uns 2 km gegenüber in einer festen Stellung. Ans trennt eine Hügelkette und ein sum unsere Artillerie borarbeiten und wir nächstens stürmen, wenn de nicht durch Druck von den Flanken gezwungen wird, sich zurückzuziehen.“

Seil Mijelnili hatte die Div. Bredow ihren Platz nicht mehr rechts, sondern links vom Landwehrkorps und war neuerdings mit der 119. Inf. Div. (IR. 46 und 58 und NER. 46) zum „Korps Bredow“ gesammengefaßt worden. Dies hatte am 7. September noch vom Landwehrkorps einen Abschnitt zu übernehmen. Für das Regiment brachte das eine kleine Verschiebung im Raume von Apelanowitsche mit To: die 5. und 8. Kp. wurden bei Schpaki durch Kompanien vom L.J. N. 133 und S.R. 19 abgelöst, das ganze II. Batl. und die M.G.R. rückten nach Bw. Woloki, nachdem fie gegen Mittag noch in Gelfin von der russi- schen Artillerie heftig beschossen worden waren. Die 1. Kp. bezog nach Ablösung durch N. J. N. Ortsunterkunft in Apelanowitsche, von wo andererseits die 2. Kb. auf Vorposten zog und nunmehr zusammen mit

Marktplatz in Lyskowo. 5. 9. 15,

(u S. 158.)

Apelanowitsche.

(Zu S. 180.)

Tafel 15

Tafel 16

Biwak des II. Bataillons bei Kotoschtschyze. (Zu S. 164.)

der 3. Kp. im ganzen Regimentisabteihnitt, und zwar an der Straße Senowitsche—Kusjewilsche zu sichern hatte, Das bedeutete ein Vorgehen von dem Waldrand, wo man eine Stellung ausgebaut hatte. „Rechts und links von uns“, schreibt Vizef. Lauer, „wurde angegriffen, ich war als Ordonnanzoffizier gegen Abend in der Linie des kämpfenden Ze Reg. 46, Abends pät 9½ Uhr bekam ich eine Feldwache 200 m vor russischem Graben, eine eklige Aufgabe, habe selbst im strömenden Regen bis früh 5 Uhr auf einer kleinen Hügelkette gestanden, ab und zu Leucht- raketen abfeuern lassen und beobachtet.“ Patrouillen jtellten felt, daß das diesseitige Ufer der Selwianka vom Feind frei war, daß der Fluß bei feiner Breite und der sumpfigen Beschaffenheit der ufer für Infanterie nicht durchschreitbar und daß das jenseitige Ufer besetzt war. Die Pa- trouillen bekamen Feuer. Auch russische Artillerie betätigte sich hin und wieder. Verluste traten aber nicht ein. r nächste Tag (8. Gep= tember) war für das IL und III. ett in Vw. Woloti, Buschniaki und Apelanowitsche ein voller Ruhetag. Die feindliche Artillerie schwieg jeit 9 Uhr vorm. und es wurden von den Vorposten auch feinerlet Ber wegungen mehr in den Stellungen jenseits der Selwianka beobachtet Der Divisionsbefehl vom Mittag bezeichnete es als geboten, daß mit kampf. kräftigen Sicherungen die Linie KulanpMonziakt Höhe 188 bei Viehbof erreicht werde, damit in deren Schutz möglichst bald eine Brücke über den Fluß geschlagen werden könne. Patrouillen der Borpojtentompanten (2. und 3.) hatten inzwischen das jenseitige Selwianka-ufer frei gefunden und schwaches Schützenfeuer aus der Waldspitze nördlich von Szelenje- witsche erhalten. Draufhin ging am frühen Nachmittag das ganze I. Batl. über den Fluß und schob mit einer Kompanie (4. Rp.) Sicherungen bis in Höhe Ostecke des Waldstücks nördlich Sjelenzewitsche vor uod) Patrouillen gingen noch darüber binaus ohne aber Fühlung mit dem Feind zu bekommen. Anschluß an die Vorposten von L. J. N. 72 (rechts) und R. AG (links) wurde im Laufe des Nachmittags hergestellt. e Selwianka fließt in dieser Gegend nach Südosten, wendet fih aber 10 km weiter unterhalb in einem scharfen Bogen nach Norden, später nach Nordosten, um etwa parallel dem Anterlauf der Schtschara dem Njemen zuzufließen. Ging unfer Weitermarsch in nordöstlicher Rid- tung, so mußte die Selwianka nochmals überschritten werden, und der Divisionsbefehl in der Nacht zum 9. September rechnete bereits mit erneutem feindlichen Widerstand hinter dem zweiten Selwianka-Abschnitt, entweder in der Linie Rofanna—Sjelwa oder in der Linie Miesewitsche Wielka Krokotka--lwatschkjewitsche—Sjelwa. In diesem Divisjonsbefehl wurde für den 9. September der weitere Vormarsch der Dipision in drei Marschgruppen angeordnet, und zwar sollte die Marschgruppe v. d. Decken (L. 3. N. 72, 17 usw.), gefolgt von der Gruppe Clößner (SIR. 57 usw.) nach Aeberschreitung der Selwianka auf den von den Bion bei Senowitsche hergestellten beiden Brücken über Gut Alasowschtschisna, Gut Masurkowschtschisna, Kirche Slawatitsche vorrücken. SIR. AT gehörte nach dem Brigadebefehl zum Gros, das II. und III. Batl. und die M. G.. rückten selbständig nach der Brückenstelle, gingen um 7 Uhr über den Fluß und nahmen bei Gut Sjelenjewitsche die 1., 2. und 3. Kp. auf. Weber Bw. Tadino, wo fih die 4. Kp. einreichte, ging's auf dem angegebenen Wege über Pitschuki bis Pawlowitice. Am Anfang dieses Ortes um 11 Uhr angelangt machte das Regiment Mitlagspause. Man war nun schon nahe an die Stelle herangekommen, wo die Selwianka in ihrem nach Norden gerichteten Mittellauf zum zweiten Male überfchritten werden mußte. Der um 1 Uhr nachm. ein- treffende onsbefehl gab bekannt, daß bei der noch herrschenden Anklarheit über den jenfeits des Flusses schanzenden Feind die Division 100) „Der Wald war anscheinend für ruffiiche Neserven bergerichtet, denn wir fenden

eine Menge großer und gut gebauter Anterstände vor, Nach meiner Schägung batte in den AInterständen bequem ein Regiment Plat.“ (Aus den Alufzeschnimgen von Len, Lometsch.)



Bredow und die 119. Inf Div. an diesem Tage nicht mehr über Selwianka vorgehen, Die Brigade übertrug dem Ltn. 72 die Sicherung der in Besitz genommenen Linie. Ltn. #7 marschierte nach Pitschuki zurück und quartierte sich dort ein, der Negimentsstab in dem Gut Alasowschtschisna.

Am 10. September blieb das Regiment in feinen Quartieren, wurde zwar 445 nachm. alarmiert und nach Bw. Piotrowitsche in Marsch gesetzt, auf dem Wege dorthin aber bei Gut Masurkotoschtschisna angehalten und nach einiger Zeit nach den alten Quartieren zurückgeschickt. Als am nächsten Tage (11. September) früh 4 Uhr abmarschiert wurde, dachte niemand, daß man nochmals nach Pitschuk zurückkommen werde, und die dortigen Quartiere wurden zum großen Teile von Kolonnen belegt. Der Marsch ging über Piotrowitsche hinaus. Dort in einer Mulde am Wege nach Sielwa, hinter den Höhen, die diesseits die Selwianka begleiten, stellte sich das Regiment bereit, um nachzudrängen, falls der 119. Inf Div. der Durchbruch gelänge. Von 110 Uhr ab rege russische schwere Artillerie das Gelände ab, richtete aber keinen Schaden an. Gegen 10 Uhr erhielt das I. Btl. den Auftrag, die Selwiankafurt östlich des Südausganges von Koschele zu erkunden, konnte aber wegen des feindlichen Feuers es nur feststellen, daß der Fluß mehrere Meter breit und die Ufer sumpfig seien. Am Nachmittag erschien in Begleitung des Divisionskommandeurs Grafen Bredow Ge. Kgl. Hoheit Prinz Wilhelm von Preußen und überreichte dem Führer der 4. Kp. Lin. (Lometschen) und Bizef. Lichtenthäler (1. Kp.) das E. K. 1. Kl. und 50 Mann das E. K. II. Klasse. Nachm. 5 Uhr kam Befehl zum Rückmarsch in die alten Unterkunftsräume. In Pitschuki fand man nur noch einen Teil der alten Quartiere frei, weshalb Orksbiwak bezogen wurde. Marschleistung 14 km Am nächsten Tage, 12. September, wurde die verstärkte 19. Low. dem Führer des Landwehrkorps zu einem Angriff bei Nosana zur Verfügung gestellt. Das Regiment marschierte dazu nach dem 3½ km südlich von Pitschuki gelegenen Dorf Kulany und stellte sich dort am Waldrand gedeckt auf. Bereits gegen Mittag klärte sich die Sachlage dahin, daß die Brigade nicht zur Verwendung komme. Es wurde in Kulany zusammen mit Ltn. 72 Unterkunft bezogen.

In den Tagen seit Apelanowitsche hatte wohl mancher der Zeit in Ostpreußen vor einem Jahre gedacht. Am 7. September schrieb Ltn. Bellermand, der in Ostpreußen von den Russen niedergebrannten Dörfer und der Ermordung deutscher Bauern durch sie gedenkend: „Zum letzteren hat der Rufe Gott sei Dank keine Gelegenheit mehr, das erstere versteht er noch immer und übt es seit gewohnheitsmäßig. Natürlich bleibt eine große Anzahl von Dörfern stehen, aber es ist uns doch ein längst gewohntes — ach, immer so prächtiges — Schauspiel, daß man abends, wenn der Vormarsch zu Ende geht, allenthalben am Horizont die riesigen Feuerscheine sieht. Die Völker erzählen uns immer wieder, daß die Russen, bevor sie anstecken rauben und plündern, was nicht niet- und nagelfest ist.“ Mit besser können wir die Darstellung der ersten zwölf Monate unseres Lebens im Felde schließen als mit den Worten in einem Briefe desselben Offiziers aus Sulany an seine Mutter: „Bei Euren Briefen habe ich immer wieder den Eindruck, daß der, der in der vorderen Linie ist, sich in diesem Kriege bei weitem am wohlsten und glücklichsten fühlt: man lebt ohne Zweifel und ohne Sorgen

Bi

110) gen, Sometfeh, dem fih der Hat-AAjuut. Seewald und der at- Arzt Dr. Schober angeschlossen batten, vermerkt über diesen Erlundungsvitt: „Wir ritten über Vw. Walerianpot auf Koschele zu. Als wir um das Waldstück etwa 2 km westlich Koschele herumtamen erhielten wir schon Infanteriefeuet. Wir verfuchten nun von verschiedenen Seiten an den Ort heran- zukommen, doch alles war vergeblich.

11) „Wie mir de zu Mute war, kann ich nicht beschreiben. eit recht gliictid) wurde ic) aber erft, ale ih fab, Daf fih meine geute mit mir freuten und auf die mir gewordene bobbe Auszeichnung stocz waren“ (Lometsch.)

163

und angesichts jo manchen Heldentums, das Ihr eben doch bloß vom Hörensagen kennen lernt.. Deine Bedenken, daß es einem (im Falle eines Urlaubs) schwer fallen wird, wieder an die Front zu gehen teile ich nicht. Ebenso selbstverständlich wie mir die Bekannten und Freunde, die Sauberkeit etc. zu Haufe fein wird, ebenso selbstverständlich wird es mir fein, daß es wieder an die Front zurückgeht. In den 131% Monaten Zug ift einem bas Regiment doch tatsächlich zur zweiten Familie ge- worden.“

VII. Schlacht bei Slonim, 13. bis 18. September,

und Kämpfe an der oberen Schtschara und am Serwetsch, 19. bis 24. September 1915.

tatt frontal nachzudrängen, umging die Brigade am 13. Gep- tember den Sumpfabschnitt an der Selwianka nördlich von dem Fluß- knie in der Weise, daß fie südwärts zog, bei Schejniaki den Oberlauf der Selwianka in umgekehrter Richtung wie am 9. September überschritt, dann südostwärts nach Rojana marschierte und endlich dort die Richtung nach Norden einschlug. Der Marsch führte nunmehr am Ostrand der Sumpfniederung der mittleren Selwianka entlang in der Richtung auf Blizna. Das die Vorhut bildende II. Batl. L. J. N. AT wurde von unserer Artillerie irrtümlich als abziehender Feind angesehen und erhielt im Walde (1 km nördlich von Rojana) plötzlich Schrapnellfeuer. Es hörte aber bald auf und hatte glücklicherweise keine Berlutje verursacht. Nach zweistündiger Mittagspause mit Mahlzeit aus den Feldküchen ging es über Blisna weiter, Als Fagesmarschziel Hatte die Brigade Sielewilsche angegeben, aber bei der starken Ermüdung der Truppen wurde nach einem Tages- marsch von 31 km schon bei Pjerewoloka Smoschwa zur Rube über- gegangen. Aus dem Biwak in einer Talmulde westlich von diesem Ort ging es am 14. September früh 7 Uhr in nordöstlicher Richtung weite Flieger hatten eine feindliche Stellung in der Linie östlich Soleniki-westlich Milkanowilsche-Höhe 182 nördlich Kokoschtschze ge- meldet. Die Division Bredow sollte gegebenenfalls angreifen, die 19. Dim

Brig. unter Oberst Gaertner (General v. d. Decken war beurlaubt) zunächst nach Juchnowitsche marschieren und sich dort entfalten. Die Vorhut bildete eine Eskadron Königsjäger, unfer III. Batl. und der Zug Lorenz der M. G. K. Zum Gros gehörten der Reft des Regiments, eine Abt. Feldart. 17 und 72. Bei der Mühle Lesowitsche hatten die Pioniere eine Brücke hergestellt. Während des Weitermarsches — an der Kirche Pjerewoloka links vorbei, durch einen Wald, dann durch Sjelewitsche — wurde von der Kavallerie die oben bezeichnete Stellung als vom Feinde frei gemeldet. Die Entfaltung der Brigade war daher nicht nötig und es wurde von Juchnowitsche in der bisherigen Marsch-ordnung über Woronitsche Süd nach Kokoschtschytze weitermarschiert. Dort rastete das Regiment auf Besehl der Brigade von 11 bis 1 Uhr. Die Vorhut rückte dann noch 4 km weiter bis zu der Haltestelle Hrynki der Eisenbahn Vialystok—Slonim—Baranowitschi und bezog dort Biwak (nördlich von Gut Wysoka). Das I. Batl. und der Reft der M. G. K. biwakierten bei Dalelje, das II. Batl. und der Vegimentsstab bei Ww. Kokoschtschytze. Auch LIR. 72 war in der Nähe im Biwak. Bon Vorpostendienst war abgejehen worden, weil die 28. Edw. Brig. auf der Straße Jestoniga—Slonim schon vorausmarschiert war. Es zeigte "éi aber, daß die Gegend doch nicht jo ganz einwandfrei fei. Ltn. Lometsch, der am Abend den Weg vom Biwaksplatz des I. Batls nach Hrhunki zu en kunden hatte, schreil „Als ich auf dem Rückweg bei Osowjetz war, hörte ich plötzlich in dem Walde westlich des Ortes lebhaftes Geschieße. Schnell jagte ich auf das freie Feld hinaus und um den nördlichen Waldzipfel 11\*

herum. Saum war ich soweit fort, daß ich den Wald noch jo eben in der

| Dunkeiheit erkennen konnte, da jagten aus dem Walde ca. 30 Kosaken d heraus. Wa, ich war schnell von meinem Gaul herunter und sandte ihnen aus dem Karabiner einige bleierne Grüße entgegen, die sie auch

| veranlaßten nach Süden auszubiegen. Wie ich später erfuhr, waren die

| Kosaken durch eine Patrouille unseres III, Batis. in dem Walde auf

| | gestöbert worden.“ — Zagesmarjchleiftung 17 20 tm.

Die Brigade lag hier etwa 13 km westlich der Schtschara. Auch

| dieser Fluß ändert wie die Jasjolda die Richtung feines Kaufes wiederholt:

| aus dem Roltht{hewo-Gee, 15 km nördlich von Baranowilschi kommend, |

|| fließt die Schtschara ert nach Südosten, dann südwärts — in diesem k

Abschnitt ihres Oberlaufs hielt später die Division Bredow 2% Fabre

0 hindurch die Wacht — wendet sich dann nach Südwesten und biegt wenige dir em nördlich von dem WhgonowstojesGee jharf nach Nordwesten, um | dieje allgemeine Richtung bis zur Einmündung in den Nj i

| behalten. Diesem ihren Unterlauf hatten wir uns jest genähert, lich ohne uns träumen zu lassen, welche Bedeutung der Oberlauf dieses

| lusses im weiteren Kriegsverlauf für uns gewinnen werde. Zeit zum Sinnen und Träumen hatte man jest: drei Tage, 15. bis 17. Gep- tember, blieb das Regiment hier bei Kokoschtschytze, während der Nusse vorn an der Schischara vom Landwehrkorps bedrängt wurde. Auch wenn die verschiedenen Knipsapparate das reizende Fleckchen Erde, wie es in einem Feldbrief genannt wird, nicht im Bilde verewigt hätten, würden diese Ruhetage allen unvergeßlich sein. Am Abend des ersten fried Ltn. Beller mann nach Haus: „Wir haben ein wunderbares Bitoat am Waldrand (bei Rotofhtiönhe). Sin richtiger Herbsttag mit Sonne, Wind, ziehenden Wolken und Sommerfäden in der Luft. Bunte Birken

| unter Sannen und Kiefern. Märchenhaft große und farbige Pilze Es WI ift doch alles noch urwüchsiger in der Natur hier als bei uns. Soeben £

| war richtiger Zapfenstreich mit Biwakfeuern, Sternenhimmel und dem P

| Niederländischen Hankgebet „Wir treten zum Beten“ Es liegt eine über wältigende Stimmung über joldem Biwakabend.“ Aus dem Wald- Biwaf des I. Batle. bei Dalekje schickt ein junger Kriegsmann ganz anderen Temperaments eine ebenso begeisterte Schilderung in die Heimat.

| „Du glaubjt kaum, wie ähnlich die Landschaft dem schönen Sartau ift

| und wie es Gedanken, Erinnerungen und Sehnen wachruft. Gestern abend ui waren es mir unvergeßliche Stunden am Biwakfeuer. Die Kompanien lagen um bie wärmende Glut, träumten sich nach Haus und fangen

| Heimatslieder. Wir saßen bei einigen Flaschen Rotwein auch um ein

| Feuer vor unferem Zelt, schwaßzten noch bis tief in die Nacht hinein, II | bon Haus, vom Krieg und vom Frieden. . Heute ein herrlicher Herbst-

00 tag, der feine Wirkung auf die Stimmung der ziemlich abgespannten Leute nicht . 80

| Am 18. September früh 7 Uhr erhielt das Regiment den Bez Ai sehl, sich zum Weilmarsch bereitzuhalten. Der Feind hatte das östliche

| Schischara-Uufer geräumt und fo Hatten denn die Rubetage ein Ende.

| | Um %10 stand die Brigade in der Reihenfolge LIN. 47, LIN. 72

|

auf dem Wege HronkiSlonim mit Anfang an der Wegegabel nördlich Ostausgang von Koschjenjewo. Der Marsch führte ostwärts an der \*

| Bahn nach Glonim entlang über Bojary bis Sidemery (12 km). An-

| kunft dort 12! nachm. Nach kurzer Zeit ließ die Brigade beide Regi-

| menter in Sschemerg Ortsunterkunft beziehen. Dort trat am nächsten

| Morgen, 19. September, die Gruppe Gaertner jhon früh 5°

I 3 wie Tags zuvor als letzte der drei Marschgruppen der Division, und ül Ni i schritt etwas nördlich von Slonim bei Vosanowschtschisna auf einer | Behelfsbrücke die Schtschara „Von dort aus sahen wir die halb ver- | brannte Stadt liegen. Dennoch ein schönes Bild; im Tal gelegen nahm sich das Städtchen mit seinen Kirchtürmen ganz gut aus. Wir hatten heute nur hügeliges Gelände, die reinste Marter für die armen Pferde. Ohne

vr

165

erhebliche Pause marfhierten wir bis 2 Uhr, dann gabs Mittag, und dann nach einigen Minuten weiter. Sehr bald konnten wir von dem Artilleriefeuer, das wir jhon von früh an hörten, Gewehrfeuer unterscheiden und sehr bald die weißen Schrapnellwölkchen beobachten. Gegen 5 Abr erwarteten wir Befehl eingesetzt zu werden, die im Gefecht liegenden Regimente zu unterstützen, — da hieß es in die Quartiere, und sitze ich heut abend nochmal in einer Panjebude anstatt im Schütz loch. Dies it um fo angenehmer, als draußen ein eisiger Wind und Regen, selbst Hagel, mehr als ungemütlich ift, und das Aufwärmen tut s recht gut. diten Sagen follten wir weitergehen und wenn Der Ruffe nicht weiter von selbst zurückläuft, gibt's morgen vielleicht schon Arbeit, dann können wir fingen mit dem Hahn:

Die schöne Zeit, die ist vorbei,

es riecht nach Pulver und nach Blei Aber das macht nichts, das ift der Krieg der auch mal enden muß.“ Der Kenner merkt, daß dieser Feldbrief in ein Forsthaus gerichtet Das Kriegstagebuch des Regiments führt als Ortschaften, durch die man weiter auf diesem 32 km-Tagesmarsch kam, Sarhschkow, Surna, Malpshewiche. Hier wurde die Sa überipriten —, Blofndnia Mala lesje auf. Von da marschierte das Regiment auf Befehl der Brigade nach Blofehnia Wielka zurück und quartierte fih dort mit

örtlicher Sicherung nach Norden ein.

Nach den am anderen Morgen (20. September) vorliegenden ichten hielt der Feind noch das jenjeitige Issa-Afer in der Linie ft Ljuschnewo. Im Laufe des Vormittags räumte er aber die dortigen Schützengräben. 10% vorm. marschierte die Brigade aus ihrem Anterkunftsraum ab und erreichte nach etwa 2 Stunden lwankowitschi.- Nach ausgiebiger Mittagsrast ging's im Bogen nach Süden herum über den Issabach nach Swjerischtsche und dann nordwärts nach Liuschnewo. Während L. N. 72 dort blieb, wies der Brigadebefehl von 150 nachm. dem L. R. 47, den Pionieren und zwei Sanitätskompanien Swjerischtsche als Untertunfisort zu, Also Kehrt Marschi Die Einquartierung verzögerte fih dann freilich noch, weil ein Feil des genannten Ortes von Teilen der zur 3. Ldw. Div. gehörigen 18. Edw. Brig. belegt war. Gegen 6 Uhr war aber alles verstaut. Der 21. September geitaltete Wë wider Erwarten zum Ruhetag, da die Low. Brig, die fic) an diesem ge in den Besitz der Linie Sokolowitschi Ostende von einde. Nowinki setzen jollte, nur langsam voran fam. Am Abend wurde aber der Vormarsch erft für den folgenden Morgen befohlen. pe 5 2. September brach das Regiment von Swöferischtsche auf. Als man über Ljuschnewo und Vw. Marypsin hinaus war, wurde im Walde etwa halbwegs Ziuchnjewitsche gerastet, gegessen und auf weiteren Befehl gewartet. Die und Bataillonskommandeure ritten mit den Adjutanten nach Gut schtewlany voraus. Dort erreichte fie 1° nachm. der Befehl der Division, daß der Angriff zunächst nich! fort- führt werde, daß die 28. Ldw. Bei abends 7 Uhr durch die 19. pio. Brig, unbemerkt abzulöfen und daß die Stellung aus den fumpfigen fen (dem Quellgebiet der Moltschadsch) aufs Trockene zurückzuverlegen jei. Die Brigade wies dem Regiment den Abschnitt Südostende von Kosminowtzy (niedergebrannt) Höhe 1200 m nordwestlich von Sosminowsy zu und vom Regiment wurden das L Batl mit einem Zug der M. G. K. (Lorenz) für den rechten, das I. Batl mit dem Zug Zschöpe der M.G für den linken Abschnitt, das III. Batl. als Kesperve bestimmt. Diese sollte beim Gut Wakschtewlanh westlich des Eisenbahndammes der Bahn Baranowitihi Lida biwakieren. Gegenüber der von den abzulöjenden Truppen (CIR. 57) besetzten Linie zog sich ein Wäldchen von Süd- often nach Nordwesten, an deffen diesseitigem Rande fic) die Rujjen verschanzt hatten. Sowohl die Ablösung der 57er als auch dann die Aushebung eines neuen Schüzengrabens ein Stück rückwärts der Stellung,

ag 8 SS

166

die die dier innegepabt hatten, ging unter Detten Feuer der russischen Infanterie vor fid. Berlujte: 2 Tote und 4 Verwundete. Durch fleißiges Buddeln die ganze Nacht hindurch hatte man es erreicht, daß am Morgen des 23. September der Schützengraben fajt fertig war. Aber die Mühe war umsonst gewesen: in aller Frühe waren die Ruffen abgezogen. Es wurde nun ihre Stellung alsbald besetzt und mit Patrouillen weiter vorgefühlt. Von der Dioision kam 940 der Befehl, daß der Vormarsch fort- gesetzt werde, und zwar sollte an diesem Tage die Gruppe Gaertner die Vorhut bilden. Das III. Batl LIR. 47 mit, einem Zug der DUG: trat als Vortrupp an. Ueber Yermutowzy, Kripatschi, Welifoje Selo wurde nach einem Marsch von 16 km die kleine, ganz schmucke Stadt Gorodischtsche erreicht, ohne daß es zu Berührungen mit dem Feind g kommen war.

An Gorodischtsche vorbei fließt der Serwetsch nach Nordosten, dann nach Südosten, bis er Dé etwa 7 km ostnordöstlich von Gorodischtsche scharf nach Norden wendet und nun diese allgemeine Richtung bis zur Einmündung in den Njemen beibehält. Dicht nördlich dieses Knies nimmt der Serwetsch rechts den in der gleichen, nördlichen Richtung fließenden Skrobowabach auf. Nach dem kurz vor 5 Uhr dem Negiment in Gorodischtsche zugehenden Divisionsbefehl sollte die Vorhut, um den Unterfunftsraum der anderen Teile der Divijion zu sichern, auf den Höhen diesseits des Serwetsch und des Skrobowabaches eine Vorpostenaufstellung einnehmen. LI N. 17 erhielt den Abschnitt von der Wassermühle am Nordende von Gornp Skrobowo bis Kartschewa zugewiesen und beistimmte in den rechten Abschnitt (von Gorny Skrobowo bis zum Serwetschknies) das III. für den links anschließenden Abschnitt bis Kartschewa das II. Bati. Das I. Ball bezog in Prudy Ortsunterkunft. Das II. Bati. mußte auf dem Marsch in die befohlene Linie eine russische Postierung bei Miechowitschi vertreiben. Von den Höhen westlich der Wassermühle Skrobowo, wo Anschluß an L.J. R. 72 war, zog die Feldwachaufstellung bis zu der Mühle am Serwetschbache bei Mlechowitschi. Hinter dem Serwetsch folgten bis Kartschewa einhüchlich die 7. und 8. Kp., während die 5. und 6. Kp. dahinter in Olpsarowschtschisna unterkamen. Der Regimentsstab nahm in der Mühle östlich Jessenez Quartier. Oberstl. Hagen wurde mit der Führung des LIN. 72 beauftragt, Hptm. Lerner mit der des J. Batis. R. A7.

In der Nacht kam der Divisionsbefehl, daß die Diviston im engen Anschluß an die 3. Ldw. Div, mit starkem rechten Flügel den Uebergang erzwingen werde, und daß die Vorhut hierzu 7° vorm. gedeckt bereitstehen habe, und zwar Bai. 47 etwa 1½ fm westlich von Strobowo. Das Regiment beließ das I. Ball, in feinem Abschnitt und vom III. Bati. hatten drei Feldwachen ebenfalls stehen zu bleiben. Alles andere sammelte sich an der befohlenen Steile. Zur Erkundung des Angriffsgeländes gingen Offizierspatrouillen vor: Die Ergebnisse sollten nach dem Wegekreuz halbwegs zwischen Gorodischtsche und Mjechowitschi gemeldet werden, wo Dé von ½8 Uhr ab der Divisions-, der Brigade und der Negimentsstab ausbielten. Kurz nach 8 Uhr traf dort der Befehl der Armeeabteilung Woyrsch ein, daß die obere Schtschara und der Serwetsch von den Korps vorläufig nicht zu überschreiten seien. Daraufhin wurde mit dem Kampf hingehalten und die Erkundung fortgesetzt. Verluste bei der Erkundung: 5 Verwundete, darunter Lin. Gerst der 11. Kp. Ein russischer Gefangener wurde vom III. Bati. eingebracht.

Im Laufe des Nachmittags befahl die Brigade, daß in dem von ihr zu übernehmenden Abschnitt von Nittergut Skrobowa bis zum Pietinowtabad eine Stellung mit allen Mitteln auszubauen, sei. Das Regiment erhielt den Abschnitt vom Serwetschbach nördlich A Zum bis zum Pietuchowkabach und teilte ihn folgendermaßen ein: im südlichen Teil (bis Tuganowitschi—Kartschetwa) das II. Bati, das also in feinem schon Tags zuvor mit Vorposten besetzten Abschnitt verblieb, in der Mitte

\*

bis 500 m nördlich der Kirche Rudaschi das III. Batl, im nördlichen Teil das I. Batl. Das U. und I. Batl. erhielten je einen Zug der N. G. K. zugeteilt. Das UL und das I. Batl löften mit beginnender Dunkelheit in ihren Widhritten, die Boltievungen des Zä aks. 16 ab. Rechts vom [I. Batl, rückte LIR. 72 bis an das Gang tie heran. — i Der Beiehl der Armeabteilung, nicht weiter vorzugehen, war eine Auswirkung des Entschlusses der Obersten Heeresleitung, den Vormarsch im Osten einzustellen. Noch war Rußland nicht so niedergerungen, daß

«s fi) gezwungen fühlte, Frieden zu Miete, aber trodden „wandten Dē die Verbündeten unter dem Zwange der Verhältnisse vom Ofen ad, indem fie ihre weit vorgehobene Wehrstellung als Rücenedung bez mußten, um auf einem dritten Kriegsschauplatz zur Offensive überzugeben und nach außen durchzubrechen. n) Mit Stolz lejen wir Ludendorffs Urteil in jeinen Kriegs erinnerungen, wo er im NRüdblid auf die große Offeniive im Ofen rg: „Alerwarte hatten mjere Truppen und Führung ihre Schuldigkeit getan, und in dem deutschen Soldaten festigte sich mit Recht das Gefühl unbedingter Weberlegenheit über den Nussen. Zahl verlor ihren Schrecken.“

112) Stegemann Ad. ill, S. 398. Gemeint ift der Angriff auf Serbien.

Ende des J. Teils der Regimentsgeschichte.

Anlage 1.

Die Ereignisse in Abschwangen und Almenhausen

am 29. Auguft 1914. (Zu S. 7/8.)

Die Leichen von Zivilijten, die am 8. September 1914 beim Durch- marsch durch Almenhausen seitlich der Chauffee und in der Dorfkirche au sehen waren, rührten von dem Blutbad her, das die Ruffen zehn ge zuvor, am 29. August, angerichtet hatten. Die Einwohner von Abschwangen waren vor dem anrückenden Feind am August west- warts geflüchtet, aber auf beruhigende amtliche Erklärungen bin am nächsten Tage nach Haufe zurückgekehrt. In ihren Anwesen hatten sich inzwischen Flüchtlinge aus Ortschaften näher der Grenze einquartiert. Am 27. Auguft erschienen feindliche Truppen, zunächst Kosaken, die Brot und Milch verlangten und bald weiterritten. Dann zog stunden- lang Garbeinfanterie, Kavallerie und Artillerie durchs Dorf. 12000 Mann blieben über Nacht. „Die vorgefundenen Vorräte wurden verschwendet. Es war ein ewiges Schmausen.“ Anderen Tage? (28. Auguft) zog der ganze Troß in weitlicher Richtung nach Mühlhausen weiter. Ein russi- iher Einjähriger, der auf dem Hof des Gutsbesitzers Graap einigem maßen die Ordnung aufrecht erhalten hatte, besorgte Herrn Graap beim Aufbruch ein Anerkennungsschreiben des Inhalts, daß die Truppen gut aufgenommen und verpflegt



worden seien. In der Morgenfrühe des 29. August zog ein Zeppelin über Abschwangen seine Bahn und wurde von den Rufen beschossen. Herr Graap berichtet über den Unglückstag folgendes: „Es brach ein herrlicher Morgen an und wir standen draußen und verfolgten das Luftschiff mit den Augen, gedachten der vergangenen Tage und fragten uns, was uns wohl dieser Bag bringen werde. Als alle Hausgenossen sich zusammengefunden hatten, wollten wir gemeinschaftlich das erste Frühflüg einnehmen, da sahen wir ein russisches Auto in der Richtung Königsberg durch das Dorf fahren. Es währte gar nicht lange, da kam dasselbe zurück, Inzwischen hatte sich an der Windmühle eine deutsche Kürassierabteilung eingefunden, die drei Reiter in das Dorf sandte, um auszukundschaften, ob das Dorf russenfrei sei. Diese erblickten das Auto, saßen ab, ließen die Pferde von zwei sammengelaufenen Flüchtlingen halten, versteckten sich hinter einer Hecke und schossen im geeigneten Augenblick. In dem Auto saßen zwei höhere Offiziere, die auch die Revolver in Bereitschaft hielten und schossen. Ein Offizier, der Sohn eines Großfürsten,) sanft getroffen zurück, das Auto raste weiter nach Almenhausen, verfolgt von den Kürassieren. Schüsse fielen noch immer, dann gaben die Soldaten die Verfolgung auf und kehrten langsam, die Pferde am Zügel führend, die Straße zurück. Wir verfolgten den Vorgang durch die Fenster des Hauses, bewunderten den Schneid der Reiter, freuten uns, daß wir bald erlöst werden würden und setzten uns endlich an den Kaffeetisch. Da hieß es: die Ruffen sind wieder auf dem Hof, gleich darauf der Auf: die Scheune brennt...

Gleich darauf brannte das ganze Dorf! Ein Geknatter von Schüssen zu vernehmen, dadurch wurden wir in den Glauben versetzt, es fände

1) Nach anderer Mitteilung ist es ein junger Fürst

Trubewtoi gewesen.

h

|

|

Tafel 17

Almenhausen in Ostpreußen. Grab der 9 von den Rufen erschossenen Dorfeinwohner. (Zu S. 8 und 169.)

Grab des Oberleutnant Wolff, Kompanieführer der 10. Kp. bei Prussy. Gu S. 370

169

draußen ein Gefecht stattfand. Da erschien ein Ruffe und legte auch im Wohn- bause Feuer an. Wir flohen durch die Zimmer in den Garten, wurden von den Nussen sofort umzingelt und aus dem Dorje geführt, wo schon ein großer Teil der Einwohner anwesend war. Wir Männer wurden von den Frauen und Kindern getrennt, unsere Kleider nach Waffen unterfucht, es wurde aber nichts gefunden. Das Weinen und Klagen der auch umzingelt gehaltenen Frauen und Kinder schnitt uns tief in Herz.

Ein hoher Offizier hielt darauf eine Ansprache und führte aus, daß vom

verfolgten. Ich übergab ihm dann das Anerkennungsschreiben des Oberften, der bei mir im Quartier gelegen hatte. Ein Ueberlegen feinerjeits! Waren es nun meine Worte oder die Bescheinigung, die auf ihn Eindruck machte, oder hatte man mittlerweile festgestellt, daß tatsächlich Kürassiere dort gewesen seien, kurz und gut, er meinte, da wolle er noch einmal Gnade Rept ergehen lassen: wir könnten gehen! Ohne uns mm- zubliden, gingen wir weiter, dem brennenden Dorje den Nücken zu- gewandt, uns mit Frauen und Kindern vereinigend, auf Kl. Waldeck zu. Nach einigen Schritten wurde Herr Gutsbesizer Henfel aus Böllchers- dorf zurückgeholt und erhoffen. Warum, das ist zweifelhaft. (Er soll bei der Durchsuchung eine kussische Achselklappe bei Déi gehabt haben.) Soweit der Bericht des Herrn Graap. Während dieser Vorgänge außer- halb des Dorfes hatten die Ruffen im Dorfe, was sie von jungen und alten Männern trafen, einzeln oder nach Aufstellung in Srupps bis zu acht Mann erschossen oder erstochen. Auch eine Frau wurde erschossen, ebenso ein Kind, das bei der Bater auf dem Arm hielt. Eine andere Frau, ein Mann und mehrere Kinder verbrannten. Die Gesamtzahl der Ermordeten betrug 61. Fritz Gendatis aus Abschwangen, dem beide Augen ausgestochen wurden, lebt noch. — Die überlebenden Einwohner mußten in der Richtung nach Justenburg abfahren. Die Mehrzahl der Leichen wurde später, ehe die Einwohner zurückgekehrt waren, von Soldaten der pommerschen Landwehr in die Kirche getragen, da keine Zeit war sie zu beerdigen. Von den Toten waren 31 Einwohner von Abschwangen die anderen Flüchtlinge. — Das Anglücksauto mit dem erschossenen Offizier war nach Almenhausen gefahren. Als es dort vor dem Gafthause hielt, kamen 9 Männer neugierig hinzu. Sie wurden sofort am Giebel des Pfarrinstitutes (des jetzigen evang. Gemeindehauses) aufgestellt und erschossen, dazu noch Almenhausen und Neu-Waldeck dem Erdboden gleich- gemacht.

Kantors Aßmann in Abschwangen in Nr. 204 Mitteilung vom 30. August 1924 und nach ergänzenden Mitteilungen ebend

(Nach einem Aufsatz der Br, Eylauer Kr

FAT

Anlage 2.

Stellenbesetzungsliste des Kgl. Preuß. Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 47 \* bis zum 24. September 1915.

Ae

Regiment. Kommandeure: Von der Aufstellung an bis 12. Oberstl., später Oberst Liebrecht, vom 13.7. bis 1.8.15 vertretungsweise Oberstl. a. D. Hagen, „ 1.8.15 ab wieder Oberst Liebrecht. Adjutanten: V. d. A. an bis 1.8.15 Leutn., später Oberl d. L. Lang, am 1.8.15 verwundet bei Matzjeowitz, vom 2. 8. bis 17. 8.15 Leutn. Georgi, ee engen 17. 27. 8.15 pamm Si L. Beller mann, vertretungs-

28, 8.15 ab wieder Oberl, {pater Rittmeister d. 2. Lang.

D 1. Bataillon. Kommandeure: V. d. A. an bis 10. 7. 15 Oberstl. a. D. Hagen,

+) vom 10. . L. Nebe, vertretungsweise, 1. | D. Hagen, or:

8. 10. 8.15 Hptm. d. L. Nebe, vertretungsweise „ 10. 8. „ 27. 8.15 Hptm d. L. Voß vertretungsweise,

8.

9.

am 108.15 verwundet bei Sedlanta, „ 28. 22, 9.15 Sberstl a. D. Hagen,

„ 23. 9. ab Spim. b deer bertretingäweie:

Adjutanten; V. d. A. an bis 16.8, 14 Leutn. d. L. v. Löbbbecke, vom 16, 8. bis 19.10.14 eutn. d. L. Heß v. Wichdorf, „ 12.10.14 „ 29. 3.15 Benin, später Operl. d. L. Behrmann, 29. 3.15 ab Leutn. d. L. Seewald

Rompanieführe

1. Romp.: v. d. A. an bis 24.8. 14 Hptm d. L. Angelforte,

25. 8.14 bis 8. 9.14 Oberl. d. X. Roepke,

„ 8. 9. 14 „ 31.12.14 OBL, am 31. puschno,

1. 1.15 „ 11. 1. 15 Leutn. d. R. Dichans,

bis 21. 1.15 eutn. d. L. Baumgart, am 25. 1. 15 einer Verletzung erlegen,

30. 1. 15 „ 27. 4.15 eutn. d. L. Sortië,

28. 1 20. 7,15 Spim. D. £, v. b. Brinden,

Lang.

— vom 12. 1.15

8 10.7. 15 GE N bis 19. 7.15 Leütn. b. ng, vertretungswe

1. 8 48 Leun 5. Behrens, vertretungs-

weise,

Hptm. d. L. Nebe,

5 Leutn. d. ehrens, zunächst v tretungsweise, am 23. 8.15 bet D: bischna verwundet,

23. 8.15 „ 28. 8.15 Off. Stelo. Plate,

„ 28. 8.15 ab Leutn. b. L. Bürger.

v. d. A. an bis 13.11.14 Hptm. d. L. Jahn, vom 14. 11. 11 bis 2. 8.15 Oberl, später Hptm. d. L. Lerner, 15 „ 28. 8.15 SE d. ©. Bürger, vertretungs weile, am 13.8.15 bet Lunjew und am 22.8.15 bei Dolbischna ver- wundet, beide Male bei der Truppe Sin der „ 28. 8.15 „ 22. 9. 15 Hptm. d. L. Lerner, „ 23. 9.15 ab Off. Stellv. Plate, 4, Komp.: v. d. A. an bis 30. 115 Hptm. d. L. v. Chappuis, vom 30. 1.15 bis 13. 4.15 Leutn. d. N. Lang, „ 13. 4.15 „ 21. 4.15 Set, d. L. Hübscher, am 21.4. 15 5 auf Höhe 290 an der Lososina Ger: 1 wundet, 15 28, 4.15 Leutn. d. N. Ackermann (Paul), 15 ab Leutn. d. L. Lometsch, am 10.8. 15 bei Fedlanta verwundet, bei der Truppe ver- blieben.)

II. Bataillon.

2. Rom:

Kommandeure: V. d. A. an bis 16. vom 17. 9.14 bi:

„14 Oberstl. 3. D. v. Sobmeder,

1.10. 14 Spim. d. L. Frehtag, am 11. 10. 14 verwundet bei Mlochow, Verbundung erlegen am 1.11.14,

„ 11.10.14 ab Spim. d. L. Nandhahn.

Adjutanten: V. d. A. an bis 11. 10. 14 Leutn. d. L. Richter, vom 12.10.14 bis 16.10.14 Oberl. d. L. Herford, vertretungs-

weise, 1.15 eutn. d. L. Richter,

„ 17. 10. 14 „ 28. Nä „ 28. 1.15 „2, 8.15 Seutn. d. L. Beller mann, 2. 8.15 ab Feldw. Lin. Srennert, am 20.8.15 bei Somi-

anka verwundet, bei der Truppe verblieben. Kompanieführer: 5. Komp.: v. d. A an bis 28.8. 14 Hptm. b. L. Deutschmaun,

vom 28. 8.14 bis 16. 5.15 Oberl, später Hptm. d. e. Emming- baus, am 16.3.15 verwundet bet Bukowka,

2) Gestorben am 24. 5. 23 in Bendorf am Rhein:

Leutn. d. L. Bachmann, Sberl. d. L. Schneider, L. Greinert.

D

6. Romp.: v. d. A. an bis 2.2.15 Hptm. d. L. Thielbörger, vom 3. 2.15 bis 29. 3.15 Leutn. d. R. Dichans, „ 16. 5.15 Oberl. d. L. Behrmann, am 16.5.15 verwundet bei Bukowka, 16. 5. 15 „ 20. 7.15 Seutu. d. N. Ackermann (Paul), am 20. 7. 15 gefallen bei Lutschonow. 22. 7.15 „ 20. 8. 15 Leutn. d. L. Bachmann, am 20.8.15

verwundet bei Shmianta, m „ 20. 8.15 ab Feldw.ftn. Cartheuser.

: v. d. A. an bis 11. 10. 14 Hptm. d. L. Nandhabn, 10.14 bis 15. 7. 15 Oberl., später Hptm. d. L. Roepfe, 7. 15 „ 28. 7. 15 Leutn. d. L. Ackermann (Otto), ver- tretungsweise, „ 29. 7.15 „ 18. 8.15 Hptm. d. L. Roepfe, am 13. 8. 15 bei Lunjet verwundet, bei der Truppe verblieben. 8. Romp.: v. d. A. an bis 15.11.14 Hptm. d. L. Weber, vom 15.11.14 bis 28. 11. 14 Leutn. d. N. Simon, „ 28.11.14 „ 29. 7.15 Sberl. d. L. Sehmsdorf, „ 29. 7.15 „ 30. 7.15 Set, d. L. Greinert, „ 30. 7.15 „ 13. 8.15 Leutn. d. L. Ackermann (Otto), „ 13. 8.15 „ 14. 8. 15 Feldw.Ltn. Schulz, am 14,8. 15 ver- wundet bei Lunjew, am 14. 8. 15 Off Stellv. Rösler, li vom 15. 8.15 ab Leutn, d. R. Hartmann. Ki

III. Bataillon.

Kommandeur V. d. A. an bis 26.12.14 Oberstl. a. D. Zimmermann, vom 26.12.14 bis 22. 1.15 Hptm. d. L. Seder, vertretungsweise, 23. 1.15 „ 30. 1.15 Oberl. d. L. Voß, vertretungsweise, 30. 1.15 „ 19. 7.15 Hptm. d. L. p. Chappuis, am 19.7.15 verwundet bei Baranow an der Ilschanka,

am 19. 7. 15 Hptm. d. L. Tetzlaff, vertretungsweise, vom 20. 7.15 bis 18. 8.15 Hptm. d. L. v. d. Brincken, „ 18. 8.15 „ 25. 8.15 Leutn. Georgi „ 26. 8.15 „ 28. 8. 15 Hptm. d. L. Lerner, 28. 8. 15 ab Hptm. d. L. Voß.

Adjutanten: V. d. A. an bis 16. 9. 14 Oberl. d. L. Voß, vom 22. 9.14 bis 3. 2.15 Eent, später Oberl. d. L. Tombehl, „ 3. 2.15 ab Get, d. L. Sielsch. Ki

Kompanieführer: 9. Romp.: v. d. A. an bis 16.9. 11 Hptm. d. L. Freytag, vom 17. 9. 11 bis 15. 10. 14 Oberl. d. L. Voß, am 15. 10. 14 ver- wundet b. Komorow vor Warschau, 17.10.14 „ 20. 11. 14 Geutn. d. L. Kühne, 21.11. 11 „ 31. 7.15 Obert, später Hptm. d. L. Voß, am 31.7. 15 verwundet bei Maßjejo-

„ 17.10. 1 „ 23.12.14 Oberl. d. L. Herford,



„ 23.12.14 „ 10. 8. 15 Oberl, später Spim. d. L. Setzlaff, am 10. 8. 15 gefallen bei Jedlanka,

fa „ U. 8.14 „ 13. 8.15 Felbw.Ltn. Wahrmann, am 13.8.15 verwundet bei Wesolki, abends ge- storben,

„ II. 8. 15 „ A. 9. 15 Benin, d. N. Schlusser, am 4.9.15

gefallen bei Mielniti, „ 4 9.15 ab Leutn, d. N. Schwill.

12. Komp.; v. d. A. an bis 17.11.14 Hptm. d. L. Roemelt, vom 17.11.14 bis 30.11.14 Ceutn. d. L. Baumgart, „ 30.11.14 „ 7.12.14 Hptm. d. L. Schotte, 12. 11 „ 23.12.14 eutn. d. L. Baumgart, 23. 12. 11 „ 19. 5. 15 Oberl. d. L. Herford, am 19. 5. 15 verwundet bei Dombrowa, „ 20. 5.15 „ 27. 6.15 Leutn. b. L. Glashoff, „ 27. 6.15 „ 6. 8. 15 Oberl. d. L. Herford, am 6. 8. 15 ge- fallen bei Vorwerk Krempa, am 6. 8. 15 Leutn. d. N. Beck, am 6. 8. 15 verwundet bei Vor- werk Krempa, vom 7. 8. 15 bis 10. 8.15 Lenin. d. N. Preuß, am 10. 8.15 ver- wundet bei Jedlanka,

& „ 11. 8.15 „ 13. 8.15 Leutn. d. R. Kochendörfer (Hugo), am 13.8.15 gefallen bei Wesolki, „ 13. 8.15 „ 14. 8.15 Leutn. d. N. Stauß am 14.8.15 ge- fallen bei Lunjew-Lukowisko, „ 1 5 5 8.15 Feldw. tn. Vogel,

| „ 31. 8. 15 9.15 Leutn. d. N. Schwill, 5. 9.15 ab Fein, Ltn, Vogel.

apen: v. d. A. an bis 19.2. 15 Hptm. d. L. Heinzmann, bis 24. 7.15 Oberl, Palm, 24. 7. 15 ab Leutn. d. L. Anders.

174

2 Aerzte: J. Batl.: v. d. A. an bis 16. 4. 15 Feldunterarzt Hobenborf, vom 20. 4.15 bis 30. 7.15 Zivilarzt Dr. Samson, 30. 7.15 11. 9.15 Assistenzarzt Dr. Schober, jet 11. 9.15 ee d. L. Dr. Peppmüller, Regiments H. Bati.: v. d. A. an bis 16. 7. 15 1 Or. Peppmüller, Regiment: vom 17. 7.15 bis 11. 9.15 face Dr. Kawcezhnski, jeit 11. 9. 15 Assistenzarzt d. Dr. Schober; III. Batl. v. d. A. an bis 31.12. 14 E Dr. Blau, am 15. 10, 14 bei di Komorow verwundet, bei der | Truppe verblieben, | pom 31.12.14 bis 5. 8.15 SE später Assistenzarzt | „ 6. 8.15 „ 13. 8.15 Assistenzart Or. Weftenberger, ge- fallen am 13, 5 15 bei Wejolti, feit 14. 8.15 Landsturmpflichtiger Arzt Dr. Menze. SEG H o

O8 čv en eech sét Ñ Hynoduavos Békrisrov sivas 7 der Goyortoc ett, E dei, aig zuoi Öoxen, uévovea  
roms. undev Tnokoyiköusvov wire Aueren mire &hho

unden nd Tod oiengef, Aus Platos Apologie.

za

Ze

(vom K

Ehrentafel

zum Gedächtnis unserer Toten

aus dem ersten Teile des Weltkrieges

iegsbeginn an bis zum 24. September 1915)

Bearbeitet auf Grund der amtlichen Derluftliften und der Kriegsstammrollen (Sriegsranglifte).

ER

Es weht ein Sturm aus Weit, aus Welt, Heimaiwind, Goiteswind,

Der Kreuz und Kranz erbeben läßt,

Wo er ein Grab in Polen find'.

klagt und klagt der Sturm aus Weft: h deutscher Erde Kind!

Was Halt dich Polens Erde feft?

Die deutsche Erde kühl't fo lind,

Dich kühl't fie nicht!

Der Sturm aus Westen klingt und klagt: Dätt ich Kraft, hätt ich Kraft, Ich hätte wie eine Kindesmagd  
Dich Langit in meinen Arm gerafft Kann's nicht, kanns nicht, Gott sei's geklagt! Hatt' ich Kraft, hätt' ich  
Kraft,

Ich hätte euch auf nächtiger Jagd

Eine Handvoll Heimateerde geschafft

Zu Kranz und Grab!

Es fährt ein Sturm aus Oft, aus Oft, Graberwind, Gotteswind:

Du liebe Heimat, fet get

Wir bleiben deiner Erde Kind. Bon allen Gräbern weht's aus Oft: Erde ijt immer lind.

Erde, aus Heimaterde entsproßt,

r selbst nur Heimaterde find, Fürchtet euch nicht! —

Walter Fler

Anlage 3.

(gefallen bei den stegreichen Kämpfen auf Oesel 1917)

A. Offiziere.

Hptm. d. L. Nobert Freytag, geb. in Quickborn, Kr. Pinneberg (Holit.), am 19.9.1861, Nittergutsbesitzer in Roi, Kr. Spremberg, verwundet als Kommandeur des II. Balls. bei Mlochow am 11.10.1914, gestorben am 1.11.1914 in Cottbus.

Oberl. d. L. Alfred Wolff, geb. in Neubaus a. d. Ofte (Haun) am 19.6. 1878, Amtsrichter in Wollstein (Posen), gefallen bei Prussp-Gluchow an der Spitze jeer Kompanie am 26.10.1914. (10. Rp.

Leutn. d. L. Otto Ehrbed, geb. in Breslau am 8.1.1882, Kunstgewerbe- zeichner in Posen, gefallen bei Pabjanize am 10.12.1914. (6. Rp.)

Leutn. d. R. Karl Haufe, geb. in Weißenfels a. d. S. am 27.5.1886, Bankbeamter in Berlin-Schöneberg, gefallen bei Pabjanize am 10. 12. 1914, (6. Kp.)

Leutn. d. L. Alfred Burgmann; geb. in Gumbinnen am 10. 11. 1880,

Chefredakteur in Berlin, gefallen bei Nowa Wies am 28. 12. 1914. Beerdigt in Wola Tesserowa. (8. Kp.)

Leutn. d. L. Max Baumgart, geb. in Striegau am 21.2.1877, Postsekretär in Koschmin, gestorben am 28. 1. 1915 infolge von Verwundung durch eine explodierende Handgranate. (1. Rp.)

Leutn. d. L. Dr. Richard Hoder, geb. in Mablisch, Rr. Torgau, am 30.6.1872, Professor an der Hohenzollernschule in Berlin-Schöneberg, gefallen im Gefecht von Dombrowa-Kalfow am 16.5.1915. Beerdigt im Massengrab an der Dorfstraße von Dombrowa. (9. Ap.)

Feldw.Ltn. Robert Buidh, geb. in Schweinitz am 25. 1. 1881, Telegraphen-Assistent in Berlin, verwundet im Gefecht von Dombrowa-Kalfow am 16.5.1915, gestorben am 2.8.1915 im Rejers Lazarett in Oppeln. (10. Ko.)

Feldw. Lin. Emil Kühl, geb. in Stargard in Pommern am 30.10.1872, Magistratsbeamter in Potsdam, gefallen bei Kalkow-Dombrowa am 10.6.1915. (4. Kp.)

Leutn. d. R. Paul Adermann, geb. in Berlin am 3.10.1887, Fabrikant daselbst, gefallen bei Lutschynow an der Spitze seiner Kompanie am 20.7. 1915. (6. Kp.)

Oberl. d. L. Konrad Herford, geb. in Thorn am 27.1. 1874, Abteilungsvorsteher bei der Nationalbank für Deutschland in Berlin, gefallen bei Vorwerk Krempa an der Spitze seiner Kompanie am 6.8 1915. Beerdigt am Wege von Vorwerk Krempa nach Krempa Nowa 150 m südlich von Bw. Krempa. (12. Rp.)

Spim. a. D. Gustav Tetzlaff, geb. in Marienwerder am 3.10.1873, Berlin-Steglitz, gefallen bei Gedlanta an der Spitze seiner Kompanie am 10.8.1915. Beerdigt in Jedlanka, wo der Weg von Warkotsch in die Dorfstraße mündet. (11. Rp.)

Leutn. d. R. August Mathe, geb. in Mühlhausen i. E. am 12. 12.1889, Lehrer daselbst, gefallen bei Jedlanka am 10.8.1915. Beerdigt am Westausgang des Dorfes am Wege nach Chrusth am Südrand einer kleinen Tüchtenschenkung. (11. Kp.)

Assistenzarzt Mathias Westenberger, geb. in Höchst a. M. am 1.5. 1886, Dr. med. in Köln, gefallen bei Wesolki am 13. 8. 1915. (II. Batl)

Leutn. d. N. Max Kochen dörfer, geb. in Waldkirch i. Br. (Baden) am 10. 6. 1896, Schulamtskandidat in Waldkirch, gefallen bei Wejolti am 13.8.1915. (10. Kp.)

Goin, d. R. Hugo Kochen dörfer, geb. in Waldkirch i. Br. (Baden) am 23.10.1892, Bildhauer in Waldkirch, verwundet bei Wesolkt em 1.8.1015, gestorben noch am jelben Sage bei der Sanit Kp. 3.

2. Kp.

0D 10 dag gout

Grab des Rekruten Fritz Anders der 2. Kp. bei Dombrowa.

Gu S. 97.)

Feldw.Lin, Friedrich Wahrmann, geb. in Ofternothafen bei Swine- münde am 3.1.1880, Garnison-Verwaltungsunterinspektor in Jauer, verwundet bei Wesolki am 13.8.1915, gestorben am 14.8.1915 bei der Sanit. Kp. 1, beerdigt in Kschesk [Krzeskl. (11. Ap.)

eutn, d. N. Julius Emminger, geb. in Freiburg i. Br. (Baden) am 28. 1. 1893, Musikstudierender in Freiburg, verwundet bei Wejolki- Sunjew am 13.8.1915, geitorben am 25.8.1915 im Veservelaz. VBarackenseld in Bromberg. (8. Kp.)

Leutn. d. R. Max Stauß, ged. in Schliengen, Amt Müllheim (Baden), am 27.11.1893, Lehrer in Weiterdingen, gefallen als Kompanie.

führer im Gefecht von Lunjew-Lukowisko am 14.8. 1915. (12. Kp.)

„N. Kurt Jahn, geb. in Saalfeld (Sachsen-Meiningen) am

17. 7. 1884, Kaufmann in Treuenbrietzen, verwundet bei Abwehr eines russischen Rüststoßes gegen Solbischna am 23.8. 1915, gestorben am 21. 8. 1915 früh auf dem Verbandplatz in Chlewischtsche. (M. G. .)

Leutn. d. L. Martin Glashoff, geb. in Lieth, Kr. Pinneberg (Holst.), am 30. 12. 1882, Bankvorsteher in Elmshorn (Holst.), gefallen als Kompanieführer im Gefecht von Mjelniki am 4.9.15. Beerdigt am Nordausgang von Mjelniki. (10. Hp.)

Leutn. d. R. Fritz Schlusser, geb. in Gallenweiler, Amt Staufen (Baden), am 5. 12.1896, Gornjialabiturient in Weil b. Lörrach, gefallen als Kompanieführer im Gefecht von Mjelniki am 4. 9. 1915. Beerdigt am Nordausgang von Mjelniki. (11. Kp.)

Feldw. tn, Gustav Reij, ged. in Eschwege am 10.9.1809, Kaufmann selbst, verwundet im Gefecht bei Mjelniki am 1.9. 1915, gestorben am 5.9.1915 auf dem Hauptverbandplatz in Zalesie. (6. Kp.)

p

Leutn.

B. Unteroffiziere und Mannschaften.

In eckigen Klammern: Geburtsort und Geburtstag. Verw. = verwundet, gef — gefallen. Die beim 1. und II. Batt. Gefallenen, die in Stadt und im Landkreis Gelfentirhen sowie in Bottrop, Gladbed, Buer-Erle, Herberde und Karnap wohnten, sind durch + kenntlich gemacht, die Gefallenen des II. at. aus Berlin, Lichtenberg, Weißensee, Pankow, Reinidendorf,

Charlottenburg, Wilmersdorf, Schöneberg, Neukölln, Stralau und Treptow durch F

1. Kompanie. „Müller, Auguft, Gefr. [Gelsenkirchen 30. 8. 81] gef. bei Gschow am 27.10. 14.  
„Dombrowski, Hermann, Ger. [el. Konoplen, Kr. Löten, 18.2. 78] desgl. „Ballnus, Hermann [Lubainen,  
Kr. Ofterode, 18.6. al desgl.

\* Pottfomsti, Franz [Golbau, Kr. Neidenburg, 1.6.79] dergl. „Wnuck, Friedrich [Bielonygrund, Kr.  
Ortelsburg, 6.3.79] desgl.

\* Rohde, Karl [Linden bet Bochum 1. desgi

\* Strojin, Theophil J Adolfsdorf, Rr. Wirsitz 6.4.81] am 15.11.14 erz

krankt, am 7.12.14 im Lazarett in Bojen. Kaufmann, Anton, Uffz. [BWosberg, Kr. Heilsberg, 20. 11.78]  
gef. bei Lopuschno am 31.12. 14. „Ewertowski, Johann [Ruda, Kr. Löbau, 6.9.80] gef. bei Bochenjetz  
(Feld- wachgefecht) am 18. 2. 15. „Witzke, Johann [Ruflinsw, Kr. Koschmin, 10. 6.80] egal,

„Weber, Julius [Züsch, Kr. Trier, 10.3.79] gef. beim Angriff auf Hobe 307 am 3.5.15. Löffler, Karl [Meu-  
Wüftegiersdorf, Kr. Waldenburg, 23.2.79] gef. bei

Bscheschinki am 13.5. 15.

12

\*Ropikti, Leo [Gallno, Kr. Graudenz, 9.5.79] gef. bei Dombrowa-Raltow

am 16.5.15 „Weller, Ludwig, Gefr. [Oberhaufen (Rheinprov.) 28. 12. 78] bei Dom- browa-Ralfow verw.  
am 16.5.15, 7 17.5. 15.

\*Groje-Bley, Alfons, Ufsz. [Samm bet Redlinghaufen 19. 1.79] gef. in Schadlowitze am 23.7. 15. Reiff,  
Auguft, Gefry aus Fischingen bei Lörrach (Baden) [dort 2.12.86] gef. bei Mabjeowige am 1.8.15.  
„Sprengel, Hugo, Bisel. [Cremlingen (Braunschweig) 29.3. 79] desgl. „Kick, Peter [Gelsenkirchen 2.10.  
77] desgl. 11.11. 92] bei Matzjeowite verw.



Wieja, Johannes, aus Görlitz [Gleiwitz: am 1.8.15, +

Wehrle, Date, aus Hotlingen, Amt Säckingen (Baden) [dort 17. 8. 90] bei i anib-berw. am 1.8.15, t am 5.8.15 im Feldlazarett 11 des

„ A. K.

Canis, Otto, Ger, aus Danzig [dort 7.3.92] bei Metzjesowitz verw. am 1.8.15, f am 8.8.15 im Feldlazarett 11 des XVII. A. K. Bee erdigt in Matzjeowitz.

„Lange, Wilhelm [Eickel 13.11.79] in Polit verw, am 3.8.1 4.8.15 im Feldlazarett 11 des XVII. A. K. Beerdigt im witze.

\* MWietrzplowsti, Arnold [Jamielnik Kr. Löbau 10. 7. 79] in Polik verw. am 3.8.15, + am 22.8.15 im Feldlaz. i j

„Najczak, Mathias [Niepruschewo, Kr. Grå am 10. 8. 15.

\* Gaudel, Wilhelm, Uffa. [Schalke 2.1.83] bei Fedlanta verw. am 10. 8. 15,

+ am 19.8.13 in Beledow. Dort beerdigt.

Berg, Bernhard, aus Altona [dort 17.8 88] bei Jedlanka verw. am 10. 8

+ am 22.8. 15 in Zelechow. Dort beerdigt.

Schulz, Leo, aus Schindelmühl, ge, Meseritz [dort 15.8.89] bei Jedlanka verw. am 10.8. 15, + am 3.7.16.

Strittmatter, Karl, aus Rippolingen, Amt Säckingen (Baden [dort 27.3.90] gef. bet. am 13.8. 15, beerdigt auf dem Heldenfriedhof in Prochenki.

Kluge, Heinrich, aus Greiffenberg (Schles) [Hobenpetersdorf, Kr. Bolken- Hain, 26.4.82] gef. bei Lunserd am 13.8. 15.

Böhm, Richard aus Wiesau, Kr. Bunzlau [Haynau 22.11.91] bei Luto- wisko verw. am 14.8. 15, f. am 17. 8. 15 im Get., Low Fewlazelet 18.

\* Gutt, Gustab, Aff. [Skoppen, Kr. Löten, 9.2.81] gef. bei Spmianta am 20. 8. 15

Zeh, Auguft, Gefr. aus Arnsberg, Kr. Löwenberg [Kelschdorf, Kr. Schönau, 11.8. 82] desgl.

Bendfeldt, Hermann, aus Kiel [Bliesdorf (Holftin) 1.8.81] bezal.

Bartels, Wilhelm, aus Hamburg [Bötersheim, Kr. Harburg, 31.10.83] bei Shmianka verw. am 20. 8.15, J. am 22. 8. 15.

Radede, Richard, aus Friedeberg (Neumark) [Neu-Mecklenburg, Ar. Friedeberg, 18.2.74] bei Dolbischna verw. am 23. 8. 15, am 518.15 bei der San. Kp. 3, beerdigt am Südausgang von Chle-

wischtsche.

jelze. 23.2.19] gef. bei Jeblanka

2. Kompanie. (Giepe die Bemerkung S. 177.)

„ Bilitzki, Franz [Schakenhof, Kr. Löbau, 9.11.80] bei Stary Senkotzin

dor Zem berw. am 15.10.14, f am 28.10.14 im Lazarett in

Cosel.

„Bultle, Hermann [ Warnikam, Kr. Heiligenbeil, 21.8. 81] gef. bei Gfchow am 26.10.14.

anne 13. 1.81 gef. bei Gihow am 27.10.14. 3. [Battatron, Kr. Heilsberg, 14.9. 79] desgl.

\*Grpe, Heinri

\* Ramloff, F

\* Schäfer, Bernhard, Uffz [Hattenbach, Kr. Hersfeld, 12.5.78] desgl.

„Menge, Heinrich, Gefr. | Brackel, Kr. Dortmund, 27.2. 81] Desgl.

\*Mirajnh, Anton Een Kr. Ratibor, 2. 10.79]

„Nowa Michael [Setlimpsl, Kr. Pojten, 9 977

“Schmidt, Jobann, [Bodum-Hofftede 23.10.78] d

\* Giidally, Karl [Ulejden, Rr. Neidenburg, 8.1. 701 desgl.

\* Krüger, Wilhelm Schalte 19. 8. 791 desgl. j

Feglinsti, Auguft Schwedrich, Ar. Ofterode (Ofipr.), 22.10.80] desgl.

\* Bohlmeier, Martin, Gefr. [Delbrüd, Ar. Paderborn, 23. 8.80] bei Zeti schew verw. am 1.12.14, f am 4.12.14 im Feldlaz. 7 der 35. Ref.- Div. in Sagorsche.

\* Luczat, Johann, 1, [Rarzec, Kr. Gostyn, 30.5.80] gef. bei Lopuschno am 30.12.14.

\*Lastawy, Franz, Gr, (Gr. Zauerjer, Kt, Aeidenburg 13, 1. 79] desgl.

Jedlenomsth, gier [dawliden, Gr. Neibenburg, 19.7.70] besar

Raafed, Auguft, aus Wujdewier, Kr. Oberbarnim [dort 9] desgl.

„Pollender, Martin [Ratingen, Kr. Düsseldorf, 21.1.80] bei Sobufeno

verw. am 30.12.14, + am 31.12.14 in Wolfa.

\* Marczinczit, Friedrich [Rarpa, Kr. Johannisburg (Sjtpr.), 11.3.80] bei Lopuschno verw. am 30.12.14, f am 11.2.15 im Lbw. Feldlaz, in Silniga.

„Fablonski, Auguft (Gr. Lemkendorf, Kr. Allenstein, 5.8. 79] gef. bei Lopuschno am 31.12. 14.

\* Grojje-Gung, Heinrich. Affz. [Bottrop, Mr. Necklinghausen, 30.6. 80] gef. bei Vochenjetz (Feldwachgefecht) am 18.2. 15.

Gaebel, Jofeph, aus Elbing [Dort 11. 9.911 desgl.

\* Körner, Wilhelm [Witter Nuhr 7.7.80] vermißt seit dem 18. wahrscheinlich in der Get

„Krämer, Josef, Affz. [Bienen, Ke. Mees, 18.7.79] f am 27.2. 15 an Blinddarm: und Vauchfellentzündung im Lazarett in Lublinitz.

Bornitein, Hermann, aus Landsberg a. W. [Kl. Ezettritz, Kr. Landsberg,

26.7.12] gef. bei Fedlnitza am 12.5. 15.

Anders, Fritz, aus Kl. Neundorf, Fr. Löwenberg [Schosdorf, Kr. Löwen- 9] gef. bei Dombrowa-Raltow am 16.5 aus Kl. Neundorf, Kr. Löwenberg [dort 28. geniow am 28 6.15.

Siptow, Emil, aus Driefen, gr Friedederg (it dr) [dort 1.9.85] + am

15,

94] gef. bei

„ Sgnastal, Anton (Sache , E Oftrowo, 25. 7. 78] bei Baranow verw. am 19.7.15, f am 21.7.15 im Feldlaz in Lipsko. Orłowski, Isidor [Barloschno, Kr. Preuß. Stargard, 14. 4. 81] gef. bei Mabjeiowige am 31. 7,15. Bogaßke, Auguft, aus Berlin [dort 21. 7. 70] desgl.

\*Abluda, August Soldau, Kr. Neidenburg 24.6. 80] bei Matzjejowitze verw. am 1,8, 15, f am 6.8.15 im Feidlaz 11 in Mabjejowise, Wacker, Martin Gefr. aus Berlin [Siegelfeld bei Würzburg 17. 10. 72] gef. bei Jedlanka am 10.8. 15.

ant, Hermann, aus Berlin [Semnie, Kr. Saatzig (Pommern), 2.2.73] desgl.

Wilde Wilhelm, aus Charlottenburg [Tuchen, Kr. Oberbarnim, 4.5.73] gef. bei Lunjew am 14.8.

Abraham, Eduard, aus eh [Hammer, Kr. Friedeberg (N. M), 30.11.78] gef. bei Tymianka am 20.8, 15.

Krauth, Kurt, aus Hamburg [dort 4. 7.89] desgl.

Czafka, Stanislaus, aus Prokopow, Kr. Pleschen [dort 25.10. E desgl.

Schlabs Felix, aus Rudnice, Kr. Posen-West [dort 28. 5. 94] desgl.

Stolz, Carl, aus Berlin [dort 13.2. 73] desgl.

Waligora, Josef, aus Kadzewo, Kr. Schrimm [Deutsch Poppen, Kr. Schmiegel, 5.3.93] desgl.

12\*

Affz, aus Berlin [dort 25. 11.81] bei Tomianta ver. ij. Löw. Feldlaz. 18 in Wierpole.

schiersty, Wi

am 20. 8. 15, f am 20. 8 15 im ges Kuhn, Heinrich, Geft., aus Berlin-Borsigwalde [Elbing 14.11.70] gef.  
Bei Dolbischna am 23.8. 15.

Behling, 1 aus Königsberg (. M.) (Selchow, Kr. Greifenhagen, 8.5.75] desal.

Bad Karl! aus Hamburg [Roditedt (Gchlesiw.-Holit.) 23. 12. 82] dessl.

Weist, Arthur, aus Liegnig [Hennig, Kr. Cauban, 17.8.91] dessl.

Zawaßti, Franz aus Kiel [Pofen 6.12.77] besal,

+Giegat, Georg [Sutowh, Kr. Gireno, 2.4.78] bei Dolbifäne verw. am 23. 8.15, t am 30.8.13 im Seit  
Lbw.Feldlaz. 18.

Willemaun, Kamill, aus Schweighaufen, Kr. Thann (Elja) [dort 3.9.89]

gef. bei Kosminowtzy am 22.9. 15.

3. Kompanie. (Siebe die Bemerkung S. 177)

„Dahmen, Heinrich, Wiis. [Duisburg 12.9.78] gef. vor Warschan am 16. 10.14. „Krinke, Wilhelm  
Bochum 16.6.81] gef. bei Stary Senkotzin vor War

schau am 18.10.14. „Stengel, August, uffs. [Bohum-Hofftebe 20. 6.78] bei Betarfchew verw. am 30. 11.  
14, f. am 4 12. 14 in Podkozin. Dort beerdigt. Grasse, Eduard, Gefi, aus Charlottenburg [Grünberg (e)  
2.1.85] Pam 9.19.14 im Lazarett in Cublinih an einer Krankheit, „Grätz. Erust [Gireidelador], Sr.  
Frenftabt (Gle), 1.9.78] gef. bei Dolny Ankonjelob am 22.12.14. „Nadscheil, Mar [Dittauen, Pr. Memel,  
13.1.81] bei Sopujäns ber. Dal 19. 14, f am 9.4.15 im Lazarett in Beuthen (Oberfälejien),

x germanu, Wilhelm, Aff, [Bärendorf, Re. Bochum, 26.2.78] gef. bei

Lopuschno am 31.12. 14.

\*Reufer, Klemens [Lette, Kr. Coesfeld, (Weitf.), 2.11. 79] desgl. Hehn, Karl aus Kranzin, Kr. Arnswalde (Blumberg, Kr. Poris,

17.11.74] desgl. Paßlack Wilhelm aus Berlin [Rofenort, Kr. Friedland (Oftpr.), 410 zu]

desgl. Berlin [Ober-Blankenau, Kr. Preuß. Colau,

Neumann, Karl, aus 6. 12.74] desgl

i Lörrach (Baden) [dort 12: 4,85]

minin am felben Sage.

bei Stary Senkotzin

Barny, Fridrih, aus Wintersweiler bei bei Lopuschno verw. am 31.12.14, f in

Dort beerdigt.

\* Géefese, Franz, uff. [Biabacz, Rr. Oppeln, 4.10.77] bei Lopufchno verw. am 31.12.14, f am 5.1.15 im Low. Feldlaz. 20 in Hleschno.

Dort beerdigt. „Dörrbecker, Helwig, Uffs. [Hundshaufen, Kr. Fritzlar, 22. 12.79] gef. am 26. 3. 15.  
Weinhold, Erdmann, aus Karlsberg, Kr, Lauban [bort 13. 1.93] gef. bei Dombrowa-Kalkow am 16. 5. 15.  
Beerdigt am Ufer der Swislina



südlich von Dombrowa. „Heicke, Karl J Gelsenkirchen 27.3. 79] f am 11.6.15 im Lazarett in Posen an einer Krankheit.

\* Revenbörfter, Hermann, Pizet [Oer Kr. Redlinghausen, 25.8 77] gef. auf Patrouille bei Michalow am 16. 7.15. „Pröpper, Adolf, Uffa. [Schwerte a. d. Ruhr 18. 8.77] besgl. Klingbammer, Paul, aus Arnstadt (Spüringen) [bort 2. 10.88] auf Pa- trouille bei Michalow am 16.7. 15 in Gefangenschaft geraten, Fals Kriegsgefangener am 2H. 4. 16. Schilke, Emil, Hefe, aus Berlin [Gorlen, Kr. Marienwerder 11-2 731 Fam 26.7.15 im Lazarett in Waldenburg an einer Krankheit.

[Plobjen, Kr. Ortelsburg, 10.12.80] gef. bei

\*Grajja, Wilhelm, Get

Jedlanka am 10,8.15. Sonnet, Bojel, Geir. Vuen, Kr. Malmedy, 24.2.79] desgl. Bieler, „. wald, aus Fenkwis, Kr. Weumartt (Schles) [bort 12, 1, 90]

mg Reinhold, aus Bergkolonie bei Königswalde (N. M) [Kurzig, Kr. Mej 0. 4.73] bei Jedlanka verw. am 10. 8. 15, f am 2.9.15 im Kriegslaz o in Warschau.

Kronsbein, Heinrich [Hordel, Kr. Bochum, 9. 2. 80] gef. bei Lunje am 13. 8.15.

Sachwig, Otto, aus Berlin [bort 15. 11. 74] besal

Sauermann, Frih, aus Elmschenhagen, Kr. Plön (Schraplau, Manz- felder Seekreis, 27.9.84] desgl.

Rechboltz, Willy, aus Schwersenz, Kr. Posen-Ost [dort 11.5. 94] desgl.

Brast, Heinrich [Wissen a. d. Sieg, Kr. Altenkirchen, 22. 8. 70] desgl.

\* Maizinzt, Gufto, Gefr. (Oßywillen, Rr. Johangisburg gc), 12.3 bei Lunjew verw. am 13. 8. 15, f am 23.8.15 im Lazarett in Dort auf dem Garnisonfriedhof beerdigt.

Arnold, Guten, Gefr., aus Schopfheim (Baden) [dort 3.12.95] gef. bei Lunjew am 14.8. 15. Beerdigt mit Kronsbein, Sachwitz und Nethholz zusammen auf dem Heldenfriedhof Prochenki.

Sperlich, Paul, aus Schwerta, Kr. Lauban [dort 22. 2. 82] gef. bei Tymianka am 20. 8. 15.

Radfabl, Karl, Gejr., aus Ullersdorf, Kr. Löwenberg [bort 18.11.93] bei Tomianka verw. am 20.8. 15 im Sejf. Ldw.Feldlaz. 18. Beerdigt auf dem Soldatenfriedhof in Wierpole.

Strobel, Richard, Gefr. aus Berlin [Werdau (Sachsen) 26. 10. 72] bei Tymianka verw. am 20.8.15, t am 6.9.15 im Lazarett in Warschau.

Kruscha, Auguft, aus Seidewinkel, Kr. Hoyerswerda [Hoyerswerda 30.11, 84] gef. bei Dolbischna am 23. 8.15.

John, Friedrich, aus Zanloch bei Landsberg a. W. [Stolzen berg, Kr. Landsberg, 30. 7. 281 bei Dolbischna verw. am 23.8. 15, f bei der Ueberführung von Polowze nach dem Feldlaz, 18 in Wjerpole. Beerdigt mit anderen Kameraden am Heiligenftandbild in Litewniti

S

A

mi

4, Kompanie. Siehe die Bemerkung S. 177.)

\* Zogart, Franz [Birkenfelde, Kr. Znin, 10.9.79] bei Mlochow verw. am 11.10.14, f am 13.10.14 bei der San Kp. 2

Welch inghausen, 12.8. 781 gef. auf Patrouille bei Stary Senkotzin vor Warschau am 19, 10. 14.  
Schmidt, Chrülien, 23. J Macken rode, Kr. Grasschaft Hohenstein, 31.10.79] gef, bei Gschow am 27, 10. 14. „Kalski, Franz, Gefr. [Derz, Kr. Allenftein, 7.7.77] desgl.

\*Chermulie, Anton [Podrzetvie, Kr. Gamter, 10.1. an desgl.

\*Gallmer, Hermann Lërëeen, Kr, Olesto, 2.3.78] dergl. „Grochowski, Johann [Lengainen, Kr. Allenstein, 26. 9. 78] desgl. Volkmann, Wilhelm, Affz. dn Kr. Preuß. Holland, 28. CR 81] ver-

10.1

mißt feit dem 27. 16etfentirhen 16.8.79] desgl. Gerichtlich für

\* Willmer, Theodor, Uffz. tot erklärt.

\* Seymicbers, Sermann gens Kr. Aschendorf (Hann), 16.1.77] gef. bei Zetarschew am 29. 11. 14,

Schmidt, Fridolin, aus Oberschwörstadt, Amt Säckingen (Baden) [dort 29.1.91] auf Patrouille bei Naramom am 23.12.14 in Gefangen- {aft geraten, t als Kriegsgefangener am 26. 2. 15 in Mowo Nikolajewsk.

„Westpfal, Wilhelm [ Wattenscheid 24. 8.78] gef. bei Lopuschno am 31. 12. 14.

t, Uffz. [Drenfteinfurt, Kr. Lü

„Aßmann, Guitav, Gefr. [Görlitz 22.9.81] vermißt feit dem 31.12. 14

(Lopuschno). „Grunenberg, Andreas [Lengainen, Kr. Allenstein, 25.1.79] bei Boden- jeb verm. am 11.5.15, t am 1.6.15 im Lazarettzug in Wloschowa.

Weirauch, Wilhelm, aus Berlin-Aeulölin [Ohlau 21.7.13] am Whang von Pawlow verw. am 24.5.15, + am 25. 5. 15 im Feldlaz. 5 in Bodschentyn.

„Kuhnle, Jarl, Gefr. [Gr. Schwansseld, Kr. Friedland (Oitpr.), 24. 11. 78] im Schützengraben bei Dombrowa verw. am 10.6. 13, f am 12. 6. 15 im Feldlaz. 5 in Bodschenthn.

Starke, Erwin, aus Siebenhufen, Kr. Görlig [dort 17. 10. 94] feit einem Patzoniliengang bei Dombrowa am 11. 0.15 vermißt. Gerichtlich für tot erklärt.

Strauch, Wilhelm, aus Krummbübel . Niesengeb. [Najin bei Landsberg a. W. 2.12.84], Wie Starke.

Heinze, Paul, aus Neu-Scheibe Kr. Lauban [dort 13.2. 93] in Polik verw. am 3.8.15, fim Lazarett in Neumarkt am 13.8.1

Löffler, Adolf, Sr, aus Hechingen (Hohenzollern) [dort 15.5.86] in Polit verw. am 3 8. 15, f im Lazarett in Halle a. G. am 6.11.15;

Schü, Oswald, aus Bad Flinsberg i. Jsergeb. [dort 1. 9.93] gef. bei Bahnhof Sobolew am 8.8.15.

\*Fled, Otto Sölde, Kr. Hörde, 21.3.78] gef. bei Wnentsehne am 9.8. 15.

Sdiowed, Robert, aus Berlin [Pianken, Kr. Fohannisburg (Ostpr.), 23. 12. 72] gef. bei Lunsew am 13.8. 15.

Sint, 8 48. 5 aus Hamburg Stade 16.11.82] gef. bei Lunjew am

8.15

Weist, Hermann, aus Hirschberg [Grunau, Hr. Hirschberg 12.10.32] bei Tomianka verw. am 19.8.15, f am 20.8.15 bei der Han ap. 3; „Bartkowiak, Thomas [ Swardow, Kr. Posen-West, 15.12.70] gef, bei Spmianta am 20.8. 15.

"goe, Albert [Nedendorf 9.6.81] desgl. chmikale, Karl, Get, aus Berlin [bort 21. 10 75] desgl. Spleltstoßer, Emil, Gi, aus Bernfee, Kr. Arnswalde [Lüdertswalde, Kr. Arnswalde, 28.1.7] desgl. : „Lohmeier, Johann [Roithanfen, Ir. Effen, 21.10. 80] bei Somianta verw. 20.8. 15, + am 23.8. 15 bei der San Kp. 3 in Gr, Wjerpole. mes. Sobann, aus Hpaleniga Kr. Gräs [bort 3.1.94] bei Somianta verb, am 20.8.15, f am 23.8. 15 im Self. Ew Jelblaz 18.

Oftojeti, Wladislaus, aus Pleschen Lichtentdal, Ir, Sarotjhin, 14. 5. 86) bei Tymianta verw. am 20.8.15, t am 27.8.15 im Hell. hm. Feld- Tazarett 18.

Strauß, Wilhelm, Gefr., aus Buckow hei Berlin [Grabow, Kr. Königsberg HM), 4.9.72] bei Tymianka verw. am 20.8.15, + am 9.9.15 im Kriegslaz. des Gardereservekorps in Warjdan.

edt, Wilhelm, aus Havighorit, Kr. Stormarn [bort 6. 1.65] bei Symianka berw. am 20. 8, 15, später f.

„Borchert, Franz, Aff. [Muldszeblen, Kr. Insterburg, 7.11 821 gef. bei Dolbischna am 23.8. „Oworal, Wilhelm, Gee [Gilgenburg, Rr. Ofterode, 30.5. 80] desgl

Diftel, Franz, aus Altona [dort 5.12.87] bei Dolbiihnn verw. am 33,8 15, f am 25.8.13 bei der San. Kp. 3 in Ehlewischtsche. Dort

beerdigt.

5. Sompanie, (Siebe die Bemertung S. 177) „Löhr, Wilhelm, get, [Sodingen, Kr. Dortmund, 17. 6. 76] gef. bei

Mlochow am 11.10.14.

-Eßwiklinski, Valentin, Gefi. [Shomasborß, r. Löbau, 1.2. 77] desgl.

183

Katernberg, August [Wattenjcheid 26.11.81] bei Mlochow schwer verwundet. Im Lazarett in Gefangenschaft geraten, F am 3.11.14 in einem russischen Lazarett,

Schmidt, Johann [Frauenfee bei Gerstungen (Sachsen-Weimar) 27.3. 78] bei Stary Senkotzin vor Warschau verw. am 16.10.14, f am selben Tage in Mrokow.

„Loethker, Ernit, Uffz. [Buadam, Kr. Danziger Niederung, 14. 4.78] gef. bei Gschow am 27, 10. 1

„Drescher. Auguft, aus SMIarienthal, Kr. Schildberg [dort 23.12.77] desgl. vie, Sufiad [Déglad, Kr, Kafenburg, 12. 2, 79] desgl.

, Sonoita, Josef, aus Halischtowitz, Kr. Schildberg [dort 6.1.76] desgl.

9 aan [Bablonten, Kr. Neidenburg, 10.12.76] desgl.

7 iferslautern (Pfalz) 26. 3.79] desgl.

Slogowio, Kr. Gostyn, g. 11. 76] desgl.

es Kr. Vössel, 18.771 desgl.

mg Freiheit, Kr. Orlensburg, 20. 2. 77] gef.

3 rg [Berlin 13. 6.75] desgl.

Aff lehne, a 3.78] desgl.

reikat, Hermann Lindicen, Fr. Pilltallen, 23. 3. 78] desgl.

Rury, Ernst, aus Waldkirch (Baden) [dort 8.8. 94 desgl.

Feldmann, Wilhelm, aus Görlitz [dort 10. 6.82] desgl.

Brodziak, Johann [Gr. Lenka, Kr. Gostyn, 25.12.78] desgl.

inter, Hermann, aus Zeite, bei Görlih Teen 11.9.53] besal.

Nyziak, Josef, aus Kuznica, Kr. Schildberg Bine, Kr. Ostrowo,

10. 1.78 desgl. Friebe, Emil, aus Görlitz [Wünschendorf bei Friedland (Böhmen)

2.12.82] desgl. Gitet, Thomas, aus Komorow, Kr. Schildberg [dort 20.11.79] desgl.

»Magdowski, Wilhelm [Grallau, Kr. Neidenburg, 5.11.79] bei Nowa

es verw. am 30.12.14, + am 18.5. 15 im Lazarett in Bielefeld.

„Trawinski, Stanislaus [Od'a, Kr. Koschnim, 26.4. 78] bei Mowa Wjes verw. in der Nacht zum 31.12.14, t am 7.1.15 im Feldlaz. 11 in Niesnanowize. Dort im Schloßpark beerdigt.

\* Adermann, Wilhelm [Shwiddern, Kr. Johannsburg (Oftpr.), 28 3. 79]

dei Nowa Wies verw. in der Nacht zum 31.12.14, f am 16.1. 15

11 in Njesnanowize. Beerdigt wie Trawinski.

„ Paul, „ Altendorf, Amt Chemnitz, 16.5.77] bei Nowa Wjes verw. in der Nacht zum 31.12.14, f am 20. 1. 15 im Lazarett in Hirschberg.

Tsschoppe, Gustav, aus Görlitz iiber- Bielau, Kr. Görlitz, 25. 6. 83] gef.

bei Nowa Wies am 31.1

\* Eggersmann, Heinrich, Gefr. [i GH 2. 6. 77] beggi

Liehr, Hermann, aus Ernsdorf, Kr. Neichenbach dort 2. 6. 82] gef. bei Newa Wies am 1.1.15.

Weimann, Gerhard, aus Kunzendorf, Kr. Trebnitz [dort 16. 5. 94] gef. bei Bulowla am 18. 5.15.

Wolf, Otto, aus Liebichau, Kr. Sprottau [dort 3.2.94] gef. bei Bukowla am 19. 5. 15.



Baulia, en Gefr., aus Tettenborn, Kr. Grafschaft Hohenstein [dort

2] desgl.

GE Arthur, gnis [Gassen, Kr. Gorau, 11.7.93] erkrankt am

13.6.15, + am 28.6.15 im Lazarett in Oppeln.

aus Berlin [Graudenz 4.10.87] + am 2.7.15 im Lazarett in Kjelze an Typhus.

Haafe, Adolf, „Stello., aus Bertelsdorf bei Lauban, wo er Lehrer war, Basile! (Oberlautz) 30.8.93] gef.  
bei Lutschyno am 20. 7.15.

Schulwien, Georg, Offz. Stelo. aus Berlin [dort 1.9.81] desgl.

\*Bute, Ernft, Uffz. [Glashütte, Amt Schieder (Lippe), 21. 10 79] desgl.

+

8

Balewski, Gustav.

\* Hafiat, Thomas [Karzec, Kr. Goftyn, 15. 12. 78] desgl. „Lepinat, Martin, Ger. [Ruiten, Kr. Goldap, 3.10. 78] desgl.

\*Rompuid, Johann, Uj Annen, Kr. Hörde, 12.5.76] desgl, Oefäger Rupert, aus Nieberhof, Amt Säckingen (Baden) [dort 27.3. 92]

Braun, Georg, aus Hoyerswerda [Radeberg bei Dresden 9. 11.94] desgl.

Handke, Emil, aus Albertoske, Kr. Neutomischel [Eichagora, Kr. Zo: tomischel, 29. 11. 90] desgl.

Roth, Friedrich, aus Schosdorf, Kr. Löwenberg [dort 15.8.94] desgl en Rihard, aus Goldberg [Zeschendorf, Kr. Goldberg, 5.6.90] esgl. :

Vogel, Julius, aus Hamburg [dort 13.10.89] desl.

„Feldkamp, Bernhard [Ueckendorf 31.10.78] bei Lutschynow verw. am 20. 7. 15, f am 22.7. 15 bei der San. Kp. 3. Die 13 Boraufgefithrien find später beerdigt auf dem Ehren- iedhof des Landwehrkorps bei Mjetschißlaw, dicht nördlich der Straße Zwolen-Nowo Alexandria;

Schmidt, Emil, aus Alt-Tornow bei Freienwalde a. O. [Crussow, Kr. Angermünde, 16.3.72] bei Lutschbnow verw. am 20.7.15, F am 25. . 15 im Ldw.Feldlaz. 19 in Zwolen. Dort beerdigt.

»Kirschke, Fosef [Malenzewo, Kr. Schrimm, 24.1. 9] bei Wesolki-Lunjew verw. am 13. 8. 15, f am 31.8. 15 im Genesungsheim in Zjechozinek.

Jankowiak, Franz, aus Lutowo, Kr. Obornik [Obiezierze, Kr. Sbornik, 1.11.94] feit dem 13. 8.15 (Gefecht von Wesolki-Lunsew) vermißt.

Strzelecki, Stephan, aus Kogaßice, Kr. Sdildberg [Biernacice, Kr. Ostrowo, 24.12.76] gef. bei Tpmianka am 20.8.

Vonnauer, Wilhelm, aus Charlottenburg (Trebitsch, Friedeberg (N. N.), 17. 10. 74] desgl.

Niering, Amandus, aus Görlitz (Schönau 16.9. 83] desgl.

Gaffe, Karl, aus Peetzig, Kr. Königsberg (N.M.) [dort 3.1.88] desgl.

Ehud zi Franz aus Zlotnit, Kr. Posen-West [Blocischewo, Kr. Schrimm, 25.3.94] desgl.

— Die A Voraufgeführten find beerdigt in einem Massengrab bei Höhe 179 am Wege von Nursetz nach Wolfa. — .

Jankowiak, Wladislaus, aus Kurnik, Kr. Schrimm, [dort 17.6.93] bei Tymianka verw. am 20. 8. 15, f am 21. 8.15 im Hei. Ldw.Feldla3. 18. Beerdigt auf dem Soldatenfriedhof in Wjerpole.

Schablin, Guftav, aus Cöpenid [Halberftadt 16.9.72] gef. bei Polowze am 22.8. 15. Beerdigt am Feldweg südwestl von Chlewischtsche.

Oziewieck, Franz aus Przedborow, Kr. GHildberg [Romorow, Kr. Schilf berg, 9.1.77 bei Polowze am 22. 8. 15.

Dulich, Gottlieb, Uffz, aus Wodziczu, Ar. Kempen [dort 25.5. 78] gef. bei Kunachowitsche am 24.8.15. Beerdigt am Ostausgang von Kunachowitsche.

Urbaniak, Thomas, aus Galenzewo, Kr. Wreschen [dort 5. 3.94] gef. bei Kosminowzy am 23. 9. 15. Beerdigt im Garten des Gutshofs Wakschtewanv.

6. Kompanie.

(Siehe die Bemertung S. 177)

„Pohland, Friedrich [Weitmar, Kr. Bodum, 4.11.80] gef. bei Mlochow am 11.10.14.

„Winter, Heinrich [Siegen 21. 5.72] desgl.

\*Mondrh, August EN Lemkendorf, Kr. Allenstein, 3.8.78] desgl

„Wagner, Albert i

Reichenbach bei Saalfeld (Shuringen) 4.5.77] gef. bei Starh Senkotzin vor Warschau am 16.10.14,  
später umge- bettet nach Waldfriedhof Lasy.

„Grunwald, Bartholomäus [Szymkotoo, Kr. Strasburg (Weltpr.), 2.8.76]

gef. bei Gihow am 26.10. 4.

185 Er 1d!ñ —

\* Fitomsti, Johann [Kolmansseld, Kr. Briefen (Westpr.), 22. 10. 82] desgl.

Schlachta, Peter, aus Jaskulkt, Kr. Adelnau [Noschko, Kr. Krotoschin, 11. 9.79 desgl.

\* Rorzen, Wilhelm TRerominse, Kr. Neidenburg, 12. 6.78] gef. bei Gschow am. 27.10.14.

„ Freynick, Karl Let. Gatrau, Kr. Neidenburg, 26.5.77] desgl.

\* Bothmann, Anton (Schalke 17. 1. 78 desgl.

Farmußak, Andreas aus Boczkow, Kr. Ostrowo [dort 27.11.78] desgl.

\* Helmer, Auguft, Ap, [Ottenbaujen, Kr. Höxter, 20.5.77] besal.

\* Seithe, Heinrich, Az. [Marten, Kr. Dortmund, 31 8. 78] desgl.

\* Folgner, Joseph, Uff3. Ottmachau, Kr. Grottkau, 25. 7. 79] desgl.

„Schröter, Anton Allenstein 25.3. 77] desgl. 2

Bi Kuznica bobr., Kr. Schildberg, 10.11.80] am 27.10.14

Gefangenschaft geraten, foll als Kriegsgef e ge:

jtorben\_jein. 8

Cieslinski, Stanislaus, aus Dorudow, Kr. Schildberg [Adenau 24. 10. 76] gef. Bei Pabjanige am 10.12. 14.

\* Beder, Auguft, U

Rogasti, \$ desgl.

riter, Max, aus Göxlitz [dort 14. 4.83] desgl.

brich, Gustav, aus Schöps bei Reichenbach [Rollen, Kr. Rothenburg

9.2.), 29. 4. 82] desgl.

walb, aus Königshain, Kr. Görlitz [dort 9.10.82] desgl.

Lucas, Arthur, aus Görlitz [dort 31.1.83] desgl.

Jagla, Josef, aus Bonitow, Kr. Adelnau [dort 28.3. 79] desgl.

Idzior Michael, aus Naschkow, Kr. Adelnau [Kwiatkow, Kr. Ostrowo, 14.9. 77] desgl.

Janos, Wichael, aus Gr. Tarchaly, Kr. Adelnau [dort 2.9.77] desgl.

Klausa, Martin [Wlociejewki, Kr. Schrimm, 3.11.77] desgl.

Komoczynski, Franz [Londzyn, Kr. Löbau, 29. 9. 78] desgl.

ämer, Wilhelm [Gelsenkirchen 2.12. 76] Seat.

Kubis, Andreas, aus MWodziezno, Kr. Kempen [Witow b. Kalisch 15.11.76] desgl.

KE a aus Swiba, Kr. Kempen [Wyschanow, Kr. Kempen, 9. 77] desgl.

Laußat, Guitav [Gr. Aßnaggern, Kr. Niederung, 8.3. 77] desgl.

. Anton, aus Delenein, Kr. Lifa [Kankel, Kr. Lissa, 22. 5. 78] desgl.

Lasch 1 aus Puskowie Grab., Kr. Schildberg [dort 26. 8. 78]

8

nn

\*

Macfoßek, Johann, aus Zembcow [Biskupice Szalone, Kr. Ostrowo, 17. 6.77] desgl. Piekielek, Valentin, aus Skrzebow, Kr. Adelnau [dort 10.2. 78] desgl. Giittler, Paul, aus Zodel, Kr. Görli [bort 7.12.83] desgl. Lachmann, Otto, aus Görlitz [Naumburg am Queis, Kr. Bunzlau, 19. 12. 82] desgl. „Spicker, Wilhelm, Affz. (Heißen bei Mülheim a. d. Nuhr 29.7. 78] desgl.

\* Nafe, Albert, uf, Schalke 21.8.78] besal.

\* Neuroth, Rudolf, mp (Werne, Kr. Bochum, 12.7.77) desgl. Weißke, Hugo, Affz., aus Alt-Mittweida (Sachsen) [Kolkau bei Vochlitz 20. 6.79] desgl.

\* Rittenbah, Karl, Gefr. IUeckendorf

5.11.76] desgl.

\* Bappert, Anton [Lauschied. Kr. Meisenheim, 25.11.81] besal- Deresinski, Theophil, aus Adelnau [dort 27.2 J besgi.

aus Görlitz Kohlfurt 12.11.82] dei Nowa Wjes verw. A, + am 31.12.14. Beerdigt bei Wola Fesserowa

ius JWessolowo, Kr. au, 10. bei Nowa W

0.12.14, f am 1.1.15 in Wola Tesserowa. Dort be:

Rothenburg (O. L.), 25.8.901 am 1.1.15 in Wola

Gepke, Arthur, am 30.12. „Nuczynski, Alo

‘per. am erdigt. Hertwig, Karl, aus Görlitz [Weißwasser, Kr. bei Nowa Wies verw. am 30.12.1 Tesserowa. Dort beerdigt.

Gefigora, Georg, aus Lewroww, Kr. Oftrowo [bort 30.878] Pet Nowa Wies verw. am 30.12.14, f am 1.2.15 im Lazarett Hirschberg. Kähler, Johann, aus Landsberg a. W. [Zembowo, Rr. Neutomischel,

1.6.73] f am 26.1.15 im Lazarett in München.

Silbelm, aus Nowawes bei Potsdam [Groß-Beeren, Hr. T

23.6.87] gef. bei Bochensetz (Feldwachgefecht) am 18.2 erdigt unter der Linde in Wola Sejjerowa.

Ziemann, Karl, aus Berlin [Regenwalde (Pommern) 17.6.74] gef. bei Bohenjes (Felbwadhgejedt) am 18.2.15. Beerdigt in der Nähe der Lososinabrücke.



Ratowsti, Michael, aus Wiloslaw, Kr. Wreschen [Prujies, Kr. Wongro- wis, 17.8.93] gef. bei Bukowka am 16.5. 15

Reddemann, Ferdinand, aus Herlin-Weißensee (Pommern) 3.12, 74] desgl.

Boets, Georg, aus Berlin Deet 30.11.70] am 18.5.15 bei Bukowka in Gesangenschaft geraten, f als Kriegsgefangener am 8. 6. 15.

us aus Berlin [Hannover 28.8.82] gef. bei Lulschynow am

Alt-Leese, Rr. Randow

us Rech, Kr. Arnswalde [dort 24.3. 74] desgl.

beerdigt auf dem Ehrenfriedhof des Landwehr-

korps bei Mjetschißlaw. —

Wurzel, Friebrid, aus Tornow, Kr. Landsberg a. W. [Berneudhen, Kr. Landsberg a. W., 7.6.73] bei Lutschonow verw. am 21.7. 15, f am 28.7. 15. digt auf dem Ehrenfriedhof in Zwolen.

Patuschka, 2 28. 5. 701

+ am 12.8.15 an einer Krankheit im

Eckert, Paul, AM), 7.11.75] gef.

801 Hermann, aus Hamburg [dort 25.6.89] gef. bei Lunsew am 4.8. 15,

Wasielwwsti, Peter, Affz, aus Bogdag [Ezefanow, Kr. Ostrowo, 29.6. 77]

desgl. Stafiat, Martin, aus Sadowie [Grop-Whfocko, Kr. Ostrowo, 24. 10.77] sg

Lange Karl, Uff, aus Louisborf, gr. Frenftebt [bort 5.5. 79] esol. Sen Karl, aus Plagwig am Bober [Herford 31, 8. 94] deal. Bischof, Johann, aus Hoherdorf bei Goldberg Dron, Ar. Lieis, 17.11.93] besg. Kerber, Poul, aus Liegnis [dort 6. 11 90] desgl. Fichte lezten 5 und Schleede später auf dem Heldenfriedhof in Prochenkt beerdigt. — Imberg, Emil, aus Landsberg a. d. W. [Hamburg 4.11.75] gef bei Spmianta am 20. 8. 15. Ghamingti, Kornelius, aus Berlin [Neutrügersfampe (Westpr.) 20: 12. 72] es

gl.

Pütz, Oskar, aus Berlin [Lübben (Spreewald) 13.1. 70] besat,

Driemel, Hermann, aus Steinsdorf Kr. Goldberg-Hahnau [Nadchen, Kr. Goldberg-Haynau, 14. 3. 90] desgl.

Werid, Willy, aus Wiednitz, Kr. Hoyerswerda [dort 1 Stanz, Hein cb, Ufs, aus Berlin [dort 10.10.73] desgt.

6 Voraufgeführten find beerdigt in einem Massengrabe bei Së 179 am Wege von Rurseß nach Wolta. —

Jungfer, Dito, aus Arnsdorf, Kr. Liegnitz [Langenwaldau, Pr. Liegnitz, 22.9. 92] bei Symiania verw. am 20.8 15, f am 28.8. 15 in Wjer- pole. Dort auf dem Soldatenfriedhof beerdigt. â

Jl aus Berlin [Lipowes, Kr. Graudens, 20.5. 75] gef.

Dolbischna in der Nacht zum 23. 8. 15

A Mofit, Klemens, Get, aus Berlin Dosen (Posen) 4.11.74] gef. bet

Ehlewischtsche-Dolbischna am 23. Brasch, Diebrich, aus Hamburg [de — Die 3 Poraufgeführten sind in einem Maftengrab am Wege von Chlewischtsche nach Dolbischna en

Winkler, Michael, Uffz., aus Schwarzwald, Adelnau [Glisnica, Kr. Adelnau, 25. 9, 7: il bei Dolbischna verw. Gs 23.8.15, f am 24.8.15 in Chlewischtsche. Dort b

Malczewski, Martin, aus Of 10.95] bei Dolbischna verw. am 23.8.15, | am 24 lewischtsche. Dort beerdigt.

Linke, Heinrich, aus Poselwitz Rr. L gnis 155 umenrode, Kr. Neumarkt, 8.3.01] E Dolbischna verw. am 23.8.15, + oe 29.8. 15 in Wjer- pole. Dort auf dem Soldatenfriedhof

Hornig, Reinhold, aus Goldberg (Schollwitz, Kr. Bolterbain, 6. 11. 85] gef. bei Mjelniki an A1

Friebe, Guftad, aus Liegni

Bader, Linus, Af

Spiewack,

. 9%] desgl .

bei Chlewischtsch-

90] besat.

[Koischwitz Kr. Liegnii desgl.

. aus Lindau, Kr. Sreplitabt [bori 22. 17] desge i [Gdharnau, Kr. Neidenburg, 13.10.76] desgl.

Hornig beerdigt im Majjengrab am Nordausgang von

F die andern drei in einem Majjen nördlich des Weges von Mjelniti nach Lyskowo, 2 km von Mjelniki entfernt. — Groß, Gujtav, aus Rojenig, Kr. Liegni haett, Kr. Liegnitz, 21. 9.85] bei Mjelniki verw. am 4.9.15, t am 5.9.15. Beerdigt in Bale

| 7. Kompanie.

| (Siehe die Bemerkung 177.) Seppert, Hermann, Offz Stelv, aus Schrimm (Zetti, Kr. Crossen, 6.68] gef. bei Aklochow am 11.10. 14. i Ulob fuis [Geljentircen 7.2.78] desgl. 5 i Franz, aus Ludwitow, Kr. Oftrowo [dort 30.12.76] besgi. 8 ki, ncent [Lutomek, Kr. Birnbaum, 10. 7. 78] gef. bei Stary Senkozin vor Warschau am 16, 10. 14, Kricke, 20 aus Langenheim, Kr. 0 18 Orpischewo, Kr. Krotoschin, 20. 2. 76] gef, bei Gschow am 26. 1 aus, Affz. [Rielpin, CS GE 26. 4.76] gef. bei Pabja- nige am 25.11.14. Warazewski, Stanis [Przedbojewitz, Kr. Strelno, 9. 11. 76] gef. bei Pabjanitze am 10. 12. 14. H Winschewski, Maximilian, aus Landsberg a. [dort 11.8. 74] bei Pabjanige verw. am 10.12.14, + am 12.12.14 im Lazarett in Eschenstochau.

\*

Wojezat, Johann, Gefr. [Bonczplas, Kr. Gostyn, 24.3.78] gef. bei Nowa Wjes am 30. 12. 14,

Gerin, Jakob [Ramberg (Pfalz) 27.3. 78] desgl. Pentza, Gujtad Wientzkowen, Kr. Neidenburg, d 9. 80] desgl. Braat, Friedrich, aus Charlottenburg [Nahausen, Kr. Königsberg

| (WL), 29.1. 75] desgl.

Ebert, 1 0 aus Landsberg a. W. [Kernein, Kr. Landsberg a. W.,

29.4. 72] des

| Schierz, Paul, a

EI

Noys-Görlitz [Langenöls, Kr. Lauban, 22.2.83] desgl.

\* Horft, Friedrich [Barthaujen, Kr. Minden, 10. 3.81] besal.

Arlt, Alfred, aus Görlitz Grung K Görlitz, 27 3] desgl.

„Antonjetitz, Ignat [Dembno, Kr. Jarotschin, 7.7.81] desgl.

\* Genji, Adam [Prufjowborret, Kr. Ortelsburg, 27. 2. 78] desgl. Zellmer, Wilhelm, Affz, aus Ostrowo [Rogajen 8.7.77] desgl. „Barz, Franz (Kutz, Kr. Schlawe, 28.10.82] desgl. Mosch, Karl, Affz, aus Bärwalde, Fr. Schildberg [dort 22.4.7] besal. Olßanowski, Stanislaus, aus Skrzebow, Kr. Adelnau [dort 24 771 desgl. „Celustek, Jobaun, Uffa. (Kl. Natlasch Kr. Neidenburg, 27.4. 77] desde

\*Dolewsti, Bonifacius |Banlau, Kr. Schwetz, 14. 7. 2] bei Nowa Wies De am 30, 12.14, f am jelben Tage in Wola Tesserowa. Dort be- erdigt.

Paria, Franz, aus Chynow puftl., Kr. Ostrowo [dort 7.9. 78] bei Nowa E perio, am 30. 12. 14, + am 31.12.14 in Wola Tesserowa. Dort eerdigt.

„Didzus, Martin [Budweitschen, Kr. Goldap, 2.10.52] bei Arwa Wjes verw. am 31.12.14, F am 2.1.15 im Feldlaz. Sartschptze (Zarczyce). url, Friedr. Gr, aus Kieniß (Zechin, Kr. Lebus 11.5. 70 bei owa

Wies verw. am 30.12.14, t am 3.1.15 im Feldla)

„Körner, Georg [Sevinghausen 28. 8. 76] bei Nowa Wies 30.12.14, f am 4.1.15 im Feldlazarett.

„Schneider, Karl [Zempelburg, Kr. Flatow, 18. 1. 77] bei Nowa Wies verw. am 30.12. 14, f am 10.1.15 im Lazarett in Dresden.

Funk, Paul, aus Berlin-Adlershof sAltselde Ar. Marienburg 3 bei Nowa Wjes verw. am 30.12.14, f am 15. 1.15.

Wrobel, Friedrich, aus Glasdorf, Kr. Adelnan [Martenthal, S berg, 25.11, 77] verw. und bermift bei Nowa Wies am 30.12.14. Gerichtlich für tot erklärt.

Kuhlmann, Johann, aus Bei ichterfelde [Barkow 15. 9. 75] vermißt seit dem 30. 12. 14. Gerichtlich für tot erklärt.

„Borberg, Gustav Niedersprockhövel 8 Schwelm, 16.12.79] am 10. 1. 15 erkrankt, + am 7.2.15 im Feldlaz. in Sartschytze. Auf dem dortigen Soldatenfriedhof beerdigt.

Wenzlawiak, Peter, aus Brenno, Kr. Frauftadt ] Boschkowo, K Schmiegel, 25.10.76] bei Bukowka verw. am 16. 5. 15, f am 18.5. bei der Uebe ung nach Vodschentyn. Auf dem dortigen Soldatenfriedhof beerdigt.

Rati, Hermann, Ger, aus Latowigz, Kr, Oftrowo [dert 21.1.77] bei Butowia verw. am 18.5. 15, f am 20.5.15 in Vodschentyn. Bez erdigt wie Wenzlawiak.

Borigki, Franz, aus Berlin-Oberfhöneweide [Karlówka bei Jekaterinoslaw 6.6.78] gef. bei Bukowka am 19.5.15.

Krüger, Baul, aus Tegel Golßen, Kr. Luckau, 5.10. 70] gef. bei Wygoda- Fosefow am 17. 5. 15.

Mahlow, Rudolf, Vizef, aus Berlin [Küstrin 10. 2.83] gef. bei Lueschonow am 20.7. 15.

\*Dembinsti, Anton [Gwisdzyn, Kr. Löbau,

„Gawronski, Franz [ Sartschin, Hr. Bnin, 25.

„Lörges, Adolf [Gelsenkirchen 27.11.78] desgl.

Klopsch Otto, aus Moda, Rr. Lissa [dort 25. 12. 88] desgl

Priebe, Hermann, Ufsz. aus Berlin [Groß-Bandtken, N 18.5. 70] desgl.

op

Kr. Grimmen,

23. 6.78] desgl. 1.80] desgl.

Marienwerder,

8.5. gl. Possin, Franz, aus Berlin [dort 11.2. 70] degl.

«Millet, Johannes [Nieder Marklowitz Ve. RHbnit, 4.3.82] besal. N Die 8 Voraufgeführten find jpater beerdigt auf dem Ehren- friedhof des Landwehrkorps bei Mietschißla dicht nördl. der Straße Zwolen Nowo Alexandria. Guzendg, Jofel aus Göthberg [Siedlikow, Ar. Schildberg, 2. 11.94] bet Lulschinacd verw. am 20. 7. 14, f am jelben Sage in Blotnje.

\*

Schulze, Bruno, Gefr, aus Nowawes bei Potsdam [Potsdam 22.2. 73] gef. bei Malinowka am 2. 8. 15.

Mode Baul, aus en [Srockendorf, ke. Goldberg-Hahnau, 15. 7. 95] desgl.

Wulff, Jonny, aus Altona [Afjelerfeld bei Stade 14. 2. 91 desgl.

Kurtzte, Otto, aus Karpfreiß, Kr. Liegnitz [dort 28.12.94] am 3.8.15 verw, t am 8.8.15 in Matzjefowitz.  
Dort beerdigt.

Strohschänt, Emil, aus Berlin-Niederschönhausen [Nörenberg, Kr. Saatzig (Pommern), 12. 10. 72] gef.  
bei Wesolli-Lunjeo am 14.8. 15. Später

f dem Heldenfriedhof in Prochenti beerdigt.

it aus Berlin-Neufölln [Nosenwinkel, Kr. Ostprieignitz,

j. bet Shmianta am 20.8.15. Beerdigt bei Höhe 179

am Wege von Nursetz nach Wolk

Zesch, Emil, aus Berlin [Bechlin, Kr Derw. am 20.8.15, + am 24.8, 15.

Ruppin, 7.12.73] bei Tymianka Beerdigt auf dem Friedhof in



Baumerswalde [Költschen, Kr. Oststernberg, wischtsche am 22.8.1 aus Berlin [Neudamm, Kr. Königsberg (WNL), 3.1.79] gef. bei Chlewischtsche-Holbischna am 23.8. 15. mann, aus Kotzenau, Kr. Liiben [dort 23.5. 9] desgl. cher und Flögel beerdigt am Wege von Chlewischische nach Dolbischna.

\*Saulfug, Alexander [Katernberg, Kr. Essen, 24.10.76] bei Dolbischna verw. am 23.8.15, 7 am 24.8.15 in Chlewischtsche. Dort beerdigt. ijang, Heinrich aus Meinitz Fr. Weeschen [Heinrichshof 1.11.94] bei Dolbischna verw. am 23.8.15, + am 24.8.15 bei der San. Kp. 3 in

Ehlewischtsche.

Zeisig, Auguft, aus Berlin-Lichtenberg [ Woldenberg, Kr. Friedeberg (N. M), 19. 8. 73] bei Dolbischna verw. am 23. 8. 15, f am 29. 8. 15 im Sejf. Lbw.Feldiaz. 18 in Wjerpole. Beerdigt dort auf dem

Soldatenfriedhof

»Graßhoff, Josef, Offz.Stello. Westenfeld 1.7.77] bei Dolbischna verw. am 23.8.15, t am 1.9.15 im Seit, Edw. dien, 18 in Wjerpole. Beerbigt wie Zeisig.

Fabrik, Otto, Affz. aus Berlin-Borsigwalde [Darker Ort, Kr. Franz- rg (Pommern), 12.11.75] bei Volbischna verw. am 23.8, 15, f am 20.9 15 im Lazarett in Ziechozinek.

Weiß, Hans, Ger, aus Ummerstadt, Kr. Hildburghausen [dort 30. 5. 94] seit dem 23.8. 15 (Dolbischna) vermißt. Gebhard, Wilhelm, aus Lewin, Kr. Glatz [dort 12.8. 78] gef. bei Mielniki

. 15.

Bleul, Richard, aus Märzdorf, Kr. Goldberg-Baynau [ober-Shomas- waldau, Kr. Bunzlau, 25. 5. 86] Segel, — Gebhard und Bleul beerdigt im Garten des nördlichsten Ge- höjts von Mielniti.

»Buschmaun, Heinrich, Affz [Wanne 27. 11. 78] bei Mjelniki verw. am 4.9.15, fam 5.9.15 bei der San, Kp. 18. Heiborn, Hermann, aus Hamburg [ Ahrenlohe, Kr. Pinneberg, 9.4.82] bei Mielniki verw. am 4.9.15, f am 1.11.15.

8. Kompanie. (Siehe die Bemerkung S. 177.) Kupczyk, Josef, aus Mednis, Kr. Kempen [Rzetnia, Kr. Kempen, 1.2.77] gef. bei Mlochow am 11. 10. 14. Fahr, Robert, Gefr., aus Wendlinghaufen (Lippe) [Sichts, Kr. Schlochau, 5.9. bei Starb Senkotzin vor Warschau verw. am 17.10.14, am 27.10.14.

ner, Friedrich, Feldw., aus Neu-Stalmierihüß, Sr. Oitrowo = mietschrowo, Rr. Obornik, 23.8. 70] gef. bei Giom am 27.10.14.

\*Raufamp, Wilhelm [Gelfenticchen 6.11. 78] desgl. „Fischer, Eduard [Graggirven, Kr. Darlemben, 4. 1.70] desgl. Förster, Hermann [Altwaijer, Kr. Waldenburg, 6.4. 78] desgl. „Mosig, Ernst [Bochum-Wiem. 3. 78] desgl. Romanowatt, Ignatz, aus Massenau, Kr. Oftrowo [Wielowies, Kr. Ostrowo, 13. 7. 78] desgl. „Schleß es, Chuard [Sawailen, Kr. Goldap, 15. 4.78] besal — Roll, Eduard, Ger, aus Olobot, Kx. Oftrowo [Glogau 7.10. 77] desgl.

\* Biermann, Heinrich [Badexen, Kr. Hörter 13. 9.77] desgl.

Glatala, Michael, aus Konin b. Pinne [Neuftadt b. Pinne 13.9. 77] besgl. „Moerheide, Heinrich [Halle i. W. 9.2.77] desgl.

Zaradiy, Stanislaus, aus Hanischyn, Gr. Adelnau, [dort 6.5. 761 desgl.

+ Kidel, Wilhelm [Schwenteinen, Kr. Irlelsdurg, 23. 3. 78] desgl.

\*Glarman, Emil [Rauzel, Ar. Dortmund, 28. 10. 78] desal.

„Söder, Franz [Raierberg, Kr. Essen 26.10. 77] bet Gscho am 27. 10. 14 in Gefangenschaft gerald, | am 27.8.15 als Kriegsgefangener im laz. in Omsk.

Johann [Glupp, Kr. 27.10.14 in Gefangen 18. aus [Kl. Linde 28.9.79] vermißt jet dem 28.10. 14, Gefangenschaft am 31. 12.19.

(Friedeichshof, Kr. Ortelsburg, 15.12.76] f am Rosenberg an Tophu

ech

7. 2. 82] bei

rasburg (Weftp riegsgefange-

aft geraten, + al

P

„Nowotschin, Fr 5 20.11. 14 im Lazarett in

er, Wilhelm [Schalke 21.9.17] verw. und vermißt bei Pabjantze am

11,14. Gerichtlich | tot erklärt.

„Brandes F senkirchen 22. 4. 77] bei Pabi 25.11.

nie verw. am

4, 6.11. 1, Wilhelm [Barkhausen, Kr. Minden, 19.11.77] gef. bei Nowa

Luckenwalde, 4.3.75]

Löwe, Rudolf, aus Lands desgl.

Sisner, Ouflad, aus Klosterfelde, Kr. Arnswalde [Grapow, Rr. Friede berg (N..), 6. 6. A] auf Feldwache bei Bochenjetz verw. am 29.12.14, + am 31.12.14 bei der San. Kp. 18. Beerdigt in Wola Seiferowa bei der großen Linde.

Pitz, Mar, aus Garis [dort 3.8.82] gef. bei einer Erkundung gegen Bolmin am 10.3.15. Beerdigt auf dem Soldatenfriedhof nördlich

g a, W. [Rieda, Kr. Bitterseld, 14. 9. 4]

von Mieronize.

Gabriel, Paul, aus Lenartowis, Kr. Pleschen [dort 11. 4. 84] gef. bei Fojefow am 17.7.1

Richter, Emil, aus Dresden [Burgstadt bei Chemis 2 4] desgl. Be- erdigt an der Waldede am Nordostausgang von Wygoda.

Hilscher, Gustav, aus Meffersdorf, Mr. Lauben [hort 10.9 93] bei Lut- schynow verw. am 20. 7. 15 + om 21. 8. 15 im Etappenlaz. in Kjelze. Beerdigt auf dem dortigen Friedhof.

\* Sliniedi, Julius [Ossoweg, Kr, Preuß. Stargard, 31.11.76] bei Mali- nowka verw. am 2.8.15, f am 17.8 15 im deutschen Kriegs laz in Radom, Beerdigt auf dem dortigen Milttärriebho].

Korsawe, Bruno, aus Mallmitz Sprottau [dort 3. 9. 94] bei Wnentschne verw. am 9.8.15, f am 10.8.15 bet der San. Kb. 3.

Beerdigt in Kamionka. Müller, Emil, Gefr. aus Opfingen (Baden) [dort 6. 11. 94] gef. bei

Wesolki-Lunjew am 13. 8. 15.

Brötler, Alfred, Ger. besgt. — Beide beerdigt am ostage von Wefolt, —

Herbid, Johann, aus Kl. Gorzyce, Kr. Adelnau [NabyŹczyce, Kr. Adenau, 10. 8.78] gef. bei Tymianka am 20.8. 15. Leber, Theodor, Gefr., aus Gralow, Rr. Landsberg a. W. [Meiherstreuz,

Sr. Lübber, 4.4.74] gef. bei Bolbischng am 23.8,

„aus Goldberg [Mertschütz, Kr. Liegnitz, 6. A. 94]

Noack, Alfred, aus Lipsa, Kr. Hoherswerda [dort 3.8.94] desgl.

Grippabl, Ewald, aus Friebeberg am Queis, Rr. Löwenberg [dort 12, 4. 93] desgl.

Lichey Wilhelm, aus Wallisfurth, ge, Glatz [dort 12. 2. 94] bei Bolbischna

Derw. am 23.8.15, f am 25.8.15 in Ehlewischtsche. Dort beerdigt an der Dorfstraße. Wieder mann, Fis, aus Löwenberg (ëtt) {Sort 10. 6.93] am 5.9.15 en Rubroerdadts zur San. Kp. 18, f am 11.9. 15 an Rupr im Kriegslaz. Sjedletz.

9. Kompanie.

(Siehe die

Möller, Karl, Gefr., aus Oran Komorow vor Matthes, 2.8

enburg [Hamburg 16. 9. 79] gef. bet

Barihau am 15.10, 14.

Emil, aus Mahlsdorf bei Berlin [Maleschechowo, Kr. Schwetz,

781 deal.

\* Nehse, Richard [Berlin 2.3.80] desgl.

\* Nöhrling, Georg [Berlin 9.4.78] desgl.

\* Schade, Emit, Ser, Trebnig, Kr. Lebus, 5. 12, 79] de

Nehmsch, Otto, aus Wriezen [Iplow, Kr. Oberbarnim, 5. 1. 81] bei Komorow verw. am 15. 10. 14, f am 18. 10. 14 im Lazarett in Nadarschyn.

\* Solms, Hugo, Offz Stel. [Stettin 15. 1. 77] gef. bei Komorow vor Warschau am 16. 10 14.

%\* Garßezonstt. Stephan [Kosten (Posen) 23.8.79] desgl.

Gründler, August (Laßoth, Kr. Neiße, 10. 3.81] desgl.

Æ Mäder, Karl Tee 19.8.80] desgl.

\* Neugebauer, Hermann [Berlin 24.6. 79] desgl.

\* Zahl, Otto [Grunewald, Kr. Templin, 13. 3.79] + am 16.10.14 im Feld- lazarett in Mlochow infolge Verwundung durch Granatschuß vor Warschau.

\* Manthey, Paul [Neuwuhrow, Kr. Neustettin, 4.10.79] bei Komorow verw. am 16.10.14, + am 25.1.15 in Breslau.

\* Zuchold, Richard [Frankfurt a. ©. 23. 8. 78] verw. und vermißt bei Komorow am 16.10.14. Gerichtlich für tot erklärt.

fiz. aus Berlin-Lichterfelde [Berlin 9. 4. 83] gef. bei

10. 14,

Mitt taor, Gustav, aus Oranienburg [Behle, Kr. Czarnikau, 23. 10.78 egal,

Schröder, Franz [Wilheimshöhe, Rr. Greifenhagen, 22.3. 82] desgl.

Vensch, Ernst, aus Ber -Oberschöneweide Mögelin, Kr. Niederbarnim, 1. 11, 79] bei Gluchow verw. am 26. 10. 14, f am 5.11, 14 im Lazarett in Guben.

\* Neugebauer, Edmund [Berlin 1.11.81] bei Gluchow verw. am 26. 10. 14, am 15.11.14 im Lazarett in Lüben.

\* Neumann, Auguft [Gerdauen (Oftpr.) 27.8. 80] vermißt seit dem 26. 10. 14 (Gluchow).

Einbrodt, Theodor, aus Mahlsdorf bei Berlin [Brandenburg 21. 2. 83] bei Podlesje Sulischowize verw.  
am 22.11.14, f am 2. 12. 14 im Feldlaz. 7.

\* Gorgas, Auguft [Perleberg, Kr. Westprieignitz, 30.9. 291 + am 6.12. 14, an Lungenentzündung im  
Feldlaz. 19.

192

— T—T:M

Schott Guflad [Bernau, & ederbarnim, 2.6.78] vermißt feit 29.3, 15 (bei Bahnhof Malogoschtsch).

\* Dablmann, Albert [Berlin 12.7, 87] verunglückt am 23. 4, 15,

\* Behrendt, Hermann, Affz. (Neudiedersdorf, Kr. Landsberg a „ 2. 12.851 gef. bet Dombrowa-Kalkow  
am 16. 5. 15. E Son aus Berlin-Tempelhof [Wusternih, Pr. Cammin (Bomm.), 2. 79] desgl.

sgl.

\* Breh, Wali 70] desgl.

\* Sajlin, Ro) 29.8. 70] desgl. rückner, Hubert, Löwenberg [dort 19. 5 Dombrowa veri 5 im Feld!  
Bodschentyn. f beerdigt.

\* Gann, Engelbert [

11. 9. 70]. gef. bei

= usgang von Eugeniow. —



\* Lord, Bruno, Afßz. Schöneberg 27. 5. 83 gef. bet Baranow am 19. 7. 15. Beerdigt am Wege nach Bialobschegi.

Cieslat, Thadäus, aus Zolfow, Kr. Jarotschin [Blefhen 26.10.85] gef. bei Matzjejowitze am 30. 7.15.

x Schirmer, Otto, Gefr. [Schulzendorf, Ar. Ruppın, 23. 5. 78] bei Matzjejo- witze verw. am 31.7. 15, + am 7.8.15 im Etappenlaz. in Kielze. Buhl, Florian, aus Neichenstein [Heinrichs walde, Kr. Franfenstein,

3.5.90] gef. bei Matzsosowitze am 1.8.15. Hblünz, Karl aus Wandsbek [port 29. d 83] desgl. Matthes, Karl, aus Friedersdorf, Kr. Laubsn [bort 7.7.93] desgl. Paschke, Willy, aus Gr. Nelke, Kr. Somft [Rarpisto, Pr. Bomst 17, 4. 90] bei Jedlanka verw. am 10.8, 15, 7 am 15.8.15 im Ldiw.Feldlaz, 22. Beerdigt auf dem Friedhof in Zelechow. hulze, Heinrich, aus Querum (Braunschweig) [dort 5. A. 88] bet Deblanla verw. am 10.8 15, + am 29.10.15 im Lazarett in Gleiwitz

\* Zaplacki, Wladislaus Wiry, Kr. Posen-West, 25. 9. 79] bei Lukowisko 8 15, f am 17. 8.15. Beerbigt am Wegekrenz in Aschesk-Krolowaniwa.

desgl. gl.

J bei Lukowisko verw. am Tom 18.8.15 im Kriegsfaz. Dragonerkaserne in Gieblce,

(Andreasberg, Sr. Meschede, 16. 7.81] gef. bei 15

(Anhalt) 31.10.83] bes:

Geeithacht bei Hamburg [dort 1.5.87] desgl.

arfäner und Reich beerdigt am Ofte, Sillmer am west-

Dolbischna.— 7 m 23 inne [Gidelitedt, er, Pinneberg, Ju. 9,92] bei

n 23.8.15, f am 25.8.15 in Chlewifehrtjehe, Dort beerdigt.

[Berlin 13.8, 79] bei Dolbischna am 23.8.15 in Gefangenschaft geraten, + im Februar 1916 an Flecktyphus.

Wejournzuyse =

— EES

Schneider, August [Withsjhen, Kr. Schwe: Mielnili am 3.9.

\* Nutsch, Wilhelm, Ufi am 4.9.15. Ratajczat, Adalbert, aus Brodnica, Kr. Schrimm [dort 8. 4. 94] desgl. Lesemann, Friedrich, aus Witschütz, Kr. Glogau [Bentorf (Lippe) 3. 2. 82] desgl. Kobe Johann, aus Höckricht, Kr. Glogau [Kosten (Posen) 14. 5. 801 desgl. e Nutsch und Ratajczak beerdigt im Massengrab am Nordostausgang von Mielniki, Lesemann und Rolinsfi am Wege von Mielniti nach Huta, 2 km bon Mjelniki entfernt, — Lender, Heinrich, aus Hamburg [dort 6.6.86] bei Mjelniki verw. am 4.9.15, f am 22.11.15 in Stettin. Ender, Paul, aus Berbisdorf, Kr. Schönau [Gr. Stöckigt, Kr. Löwenberg, 10.9.85] am 5.9.15 krank zur San. Kp., f am 10.9.15 in Sjedlze. Dort beerdigt.

n a. W., 7. 8. 80 J gef. bei Beerdigt am Südausgang von Mijelnii. „L Saabe, Rr. Namslau, 17. 9. 80] gef. bei Mijelniki

10. Kompanie. (Siehe die Bemerkung S. 177.)

\* Däumichen, Hermann [Plossig, Kr. Torgau, 7.12.83] bei Mlochow am 11.10.14 an Herzschlag gestorben.

\* Weiße, Nobert, Offz. Slellb. [Stargard i. Meckl. 17.10.81] gef. bei Komorow vor Warschau am 14. 10. 14.

\* Schulz, Gujtd [Karzig, Kr. Soldin, 21.12.82] gef. ebenda am 15.10.14, Klahre, Feodor, Vizer., aus Spremberg [dort 22. 4.80] gef. ebenda am 16. 10. 14,

\* Neumann, Rihard, 213. [Berlin 24. 1.81] desgl. Ziegler, Martin, Gejt, aus Nowawes bei Potsdam [Bywisch, Kr. Delmenhorjt, 25.8. 78] desgi.

\* Nasser, Reinhold [Solbin (WML) 2.1.75] desgl. Marienfelde [dort 17. 1.79] desgl.

Zienide, Wilhelm, aus Berlin:

\* Sutjahr, Gujtad [Welsleben, Kr. Wanzleben, 30.11.81] bet Komorow berw. am 16.10.14, + am 18.10.14 im Lazarett in Nadarschyn.

\*Schurig, Heinrich [Rietschen, Kr. Rothenburg (9.2.), 15, 12. 78] bei Komorow verw. am 16.10.14, + am 19.10.14 im Feldlaz. 5 des

XVII, A.. in Mlohow.

\* Ohneforge, Bernhard, Gefr. [Charlottenburg 18.12.81] gef. bei Gluchow am 26.10. 14. Bernid, Wilhelm, aus Berlin-Steglitz [Teltow 18. 8. 79] desgl. Schwarz, Oswald [Berlin 19.4. 79] bei Gluchow verw. am 26. 10.14, + am 22.11.14 im Lazarett in «üben.

\* Ges 1 (Zehdenick, Kr. Templin, 6.8.79] vermißt feit 26. 10. 14 luchow).

\*Schlutte, Robert [Kotzenau, Kr. Lüben, 3.2.78] desgl. Gerichtlich für tot erklärt. Ott, Johann, aus Mannheim [Sailach, Oberamt Oebringen (Württ.), 9.4.84] hinter der Stellung bei Mstow verw. am 13. 12.14, f am jelben Sage in Sschenstochau. Dort beerdigt auf dem evangelischen Kirchhof. Igersheim, Albert, uffz., aus Fröningen, Amt Allkirch (Elsaß) [dort 28. 9. 91] feit einer Erkundung gegen den Feind bei Mftow am 13. 12 14 vermißt. Reinhold, Gottlieb, aus St. Gallen (Schweiz) [München 10.11.91] gef. bei Krasozin am 18.12. 14.

| Weißmann, Eugen, aus Gteiflingen, Amt Stockach (Baden) [dort

| 27, 5.86] am 3.1.15 im Lazarett in Sschenstochau an Typhus. Be-

| erdigt auf dem Nochusfriedhof. Voigt, Otto, aus Zürich [St. Gallen (Schweiz) 1.8. 88] beim Betreten

ödlich verunglückt. 13

des Minenfeldes vor Bolmin am 16.2.1

194

Chrift, Thomas, aus Nuppersdorf bei Ansbach (Bayern) [dort 27. 10. 95]

gef. bei Dombrowa-Kalkow am 16,5. 15.

Gieser, Philipp, aus Schwetzingen [Offersheim, Amt Schwetzingen

31.12.83] desgl.

Rofer, Mathias, aus Ottoschwanden i. Schwarzwald (Baden) [dort 3.2.76] desgl.

Cidodi, Sylvester, aus Pinne (Posen) [dort 19. 12, 94] desgl.

\* Riemann, Otto, Gefr. [Romanshof, Kr Cgarnikau, 1.11.70] desgl.

Bud, Fritz, aus Konstanz Meßkirch (Baden) 25. 9.98] desgl.

Geiger Dia aus Deichelbronn, Amt Pforzheim (Baden) [dort 30.1.96] esgl.

Gunkel, Johann, aus Sauberbiuhofsheim [Siegelbach, Amt Sinsheim (Baden), 17.12.83] desgl.

\* Müller, Gustav [Strehlen (Schlesien) 3.1.83] desgl.

Beer, Oswald, aus Boberröhrsdorf, Kr. Hirschberg [dort 24, 12, 95] besal.

Bul, Peter, Get, aus Karlshorst [Sdriesheim a. d. Bergstraße (Baden) 1.7.70] desgl.

Wolf, Willi, aus Schönborn bei Triptis (Sachsen-Weimar) [dort 22. 1.91 desgl.

Sschirner, Max, aus Lugknig, Kr. Rothenburg (O. L) [dort 24.9. 94] desgl.

— Busch beerdigt im Gutsgarten von Warschowe, Wolf und Sidirner im Nordteil von Dombrowa. —

Frank, Josef, aus Urach im Schwarzwald (Baden) [dort 15.3.83] bei Kalkow verw. am 16.5. 15, f am 28.5.15 im Lazarett in Goran.

Schnizer, Wilhelm, aus Turbenthal (Zürich) [Odenwaldstätten, Oberamt Münsingen (Württ.), 12.11.87] jeit dem 16. 5. 15 (Kaltow) vermißt. Im Juli 15 durch ein Aufräumungstommando tot aufgefunden (Bajonettstich).

Beita, Otto, Gefr, aus Hagen i. W. [dort 26.10.91] bei Kalkow am 16. 5. 15 schwer verw. in Gefangenschaft geraten. Wohl verstorben.

\* Briesemeister, Hermann, Gefr. [Gienow, Kr. Regenwalde, 16. 3. 82] bei Kalkow am 16. 5.15 verw. in Gefangenschaft geraten. Gerschtlich für tot erklärt.

Löffler, August, aus Grünwettersbach, Amt Durlach (Baden) [dort 27. 9.81] gef. bei Dombrowa am 19.5. 15.

Moser, Ernst, aus Konstanz [Wollmatingen bei Konstanz 21. 1.96] desgl.

Steinle, Karl, aus Baden-Baden [dort 12.10.95] desgl.

Speer, Franz, aus Schmottseifen, Kr. Löwenberg [dort 15. 3. 94] desgl. S Löffler, Moser und Steinle beerdigt im Norbweitteil von Dombrowa nach Rzepin zu, Speer im Garten der Mühle süd- westlich von Dombrowa. — 2

Biegler, Edgar, aus le Locle in Neuenburg (Schweiz) [dort 10.11.91] gef, bei Pokschywniza am 14. 6. 15. Beerdigt am Wege nach Kalkow.

Bechtold, Ferdinand, Uffz, aus Hünigen i. E. Berolzheim, Amt Bore berg (Baden) 25.1.88] gef. bei Tschekarsewitze am 7.7.15.

Schere Ludwig, aus Sk. Gallen (Schweiz) [Teufen Appenzell 31.8.89] eal.

Winkler, Jakob, aus Hanau [dort 8.10.80] desgl.

Schmidt, Georg, Uffz, aus Mühlhausen i. E. [dort 17.7.86] bei Tschekarsewitze verw. am 7. 7. 15, f in der folgenden Nacht im Feldlaz. 18 in Pentkowitz. >

Trautmann, Gustav, aus Schreibersdorf, Kr. Lauban [dort 6.5.94] gef. bei Matzjewowitze am 30. 7. 15.

Gamrath, Paul, Affz., aus Neudamm, Kr. Königsberg (N. M.) [Nosen- thal (Keumark) 16. 3. 85] bei Matzjewowize verw, am T. 8. 15,

+ am 2.8. 15 im Feldlaz. 11 in Matzjesowitze. Beerdigt im Garten des dortigen Krankenhauses. 7 ac 5

Voettig, Paul, Offz. Stellbd, aus Potsdam [Gr. Pötewitz, Kr. Weißen-

fels, 3.5.88] gef. bei Vorwerk Krempa am 6.8.15.

Einfeld, Willi, aus Altona [Braunschweig 16. 8.84] desgl.

Hauschildt, Haus, aus Hamburg [dort 15.1.88] desgl.

Naumann Max aus Hamburg [dort 27.9. 81] desgl.

Nunnenmacher, Friedrich, Gefr., aus Staufen (Baden) [Zug (Schweiz) 1.10.90] desgl. i

Menzel, Valentin, aus Chromis, Kr. Jarotschin [dort 7.2.94] desgl.

Groß, August, aus Wollin. Kr. Cammin [dort 25. 6.93] besal.

— Roettia, Einfeld, Hauschidt und Naumann beerdigt auf der Wiese östlich des Dorfes Pogorsele, Nunnenmacher, Menzel und Groß an der Ostecke dieses Dorfes. —

Rihter, Wilhelm aus Heilbronn (Württ.) [dort 14. 9.88] gef. in Polik am 6.8.15. Beerdigt in der Witte des Dorfes Polit.

Burow, Wilhelm, aus Hamburg [dort 2.12.89] bei Polik verw. am 6.8.15, 7 am 9.8.15 im Feldlaz in Matzjesowitze. Dort beerdigt.

Frick, Oswald. aus Laudenbach b. Miltenberg (Bayern) [dort 9.1.96] gef. bel Jedlanka am "10.8. 15.

Liebrecht, Hermann, aus Hamburg [Danzia 1.2.82] desgl.

Raupeter, Otto, aus Hamburg [dort 26. 7.82] desgl.

Armbruffer, Paul, aus Reichenbach (Baden) [Nordrach Kr. Offenburg (Baden). 20. 7.90] desgl. A. war zunächst als vermißt geführt. Die Leiche wurde später ermittelt.

Gerstädt. Fritz. Geir, aus Eberswalde [Liepe, Kr. Angermünde, 25.12.79] bei Jedlanka verw. am 10.8 15, F am 11.8. 15 bei der Ueberführung von itt nach Kamionka.

Stenzel, Emil, aus Hirfendorf. Kr. Sprottau [dort 21.10.94] bei Jedlanka verw. am 10.8. 15, t am 11.8.15 bei der Rüdüberführung.

Welt, Hermann, Affe. aus Hammer, Kr. Oftfternberg [dort 9.4.89] gef. bei Wesolki am 13.8 15.

SE Gottlob, aus Schleife, Kr. Rothenburg (81 [dort 11.1.94] esgl.

ee Ignatz, aus Konarski [Schidlowo, Kr. Mogilno, 13. 7. 94] Bgl.

Haase, Willi, aus Hamburg [dort 19. 1. 88] besal.

Heine, Johann, aus Hamburg [dort 10. 1.82] desgl.

Marten, Ernst aus Hamburg [Wandsbek 13.9 83 desgl.

Seifert, Robert, aus Hamburg [dort 14. 3. 831 desal.

Schließhahn, Karl. aus Hamburg [Offenbach a. Main 17.11.83] desgl.

Bil S , Gefr. aus Stein am Rhein [Oehningen bei Konstanz

7.90] gef. bei Lulow

Inbolz. Alfons



Ston am 14.8. 15.

Vaihingen ( Schwarz Aug 1.2.84] beet,

\* Grundmann, Bruno [Berlin 11. 3.81] desgl.

Hasch Paul aus Schmölln [ilmsdorf Kr. Gorau, 27.12.94] deal.

Rathoon, Mar. aus Altona [Nostock 11.12.73] besal,

Binkert, Alfred. Geir, aus Bonndorf (Baben) t 2.4841 bei Sukowisko verw. am 14.8.15. + am 18.8.15 im Kriegslaz, in Sjedlze. Beerdigt auf dem dortigen Heldenkriedhof.

Werner, Wilhelm, Uffa.. aus Kasserslautern (Pfalz) [dort 5.9.82] bet Lufowisto verw. am 14.8.15, f am 3.9.15 im Kriegsla des Garde- reservekorps in Warfhau, Beerdigt auf dem dortigen Militärfriedhof

Schuhmacher. Anton aus Südlohne bei Vechta (Old.) [dort 23. 3.91 gef, bei Shmianfa am 20.8.15

Gtopnel, Guftan [Berlin 15.10.72] bezal.

Bartling, Fritz aus Hamburg [dort 3.19.89] desgl.

Passow. Gottfried, aus Hamburg [Ueli, Amt Hagenow (Meckl.), 24. 7. 82] desgl. 13°

SS

Tode, Cäsar aus Hamburg [dort 21.2. 86] desgl.

Fleischer Richard, aus Habnau [dort 14.7.91] desgl.

Fall, Karl, Dt, aus Essen [Sinsheim (Baden) 11.4. 91] gef. bei Dolbischna am 23.8.15.

Ray, Abert gi, aus Drog [Sigmaringen 18.1, DA] gef, bei Mieiniti am 4,

Sliemed, Hermann, aus Schreiberhau i. Riefengebirge [Petersdorf, Kr. Siegnib, 6.4.81] desgl.

Zon, Hermann, aus Schreiberhau i. Niesengebirge [dort 10.9.86] desgl.

Wc dee Hermann, aus Voiglsborf, Kr. Hirschberg [bort 30. 12. 80]

Häder, Gustav, aus Oberprausnitz, Kr. Fauer [Kroitsch, Kr. Liegnitz, 26.5.86] desgl.

Hornig, Hermann, aus a i. Riefengebirge [Neukemnitz, Kr. Hirschberg, 30.10.81] É

— Die ersten beet 155 bei Wjelniki Gefallenen find am Aus- gang von M. nach Huta, die anderen an der Chaussee von M. nach Huta beerdigt. —

Höppner, Paul, aus Ottenfen [Brunshaupten (Meckl.) 25. 1. 87 bei WMjelniki verw. am 4.9.15, + am 5.9.15 auf dem Hauptverband- platz in Zalesie. Dort beerdigt.

Schubert, Gustav, aus Pfaffendorf, Kr. Landeshut [dort 13. 12. 81] bei n berw. am 4.9.15, f am 7.9.15  
bei der Songs 18 in

jalefie.

Seckinger, Fridolin, aus Giersbach, Amt Säckingen (Baden) [dort 4.1.94] bei Mjelniki verw. am 4.9.15,  
+ am 2.10.15 im Lazarett. Beerdigt auf dem Heldenfriedhof in Sjedß: e.

Wohtas, Hermann, aus Cöpenick [Kl. Hell{ }, Kr. Ohlau, 12.7.73] f am 17.9. 15 im Lazarett in Copenit an  
einer Krankheit.

11. Kompanie. Siehe die Bemerkung S. 177.) Gunkel, Martin [Mrerseburg 9.11.83] gef. bei Komorow  
vor Warschau am 15.10.14.

+ Grenfing, Baul [Krewiz, Kr. Templin, 1.5.80] desal.

\* Otto, Oskar, uffz. [Magdeburg 18. 12. 80] bei Komorow verw. am 15.10.14, + am 27.10.14 im  
Lazarett in Lublini. Hartig, Walter, aus Berlin- Steglitz [Berlin 12.10.84] gef. bei Gluchow am 26. 10, 1,  
Hennig, Sarl, aus Eberswalde [Weubütte, er, Angermünde, 12.1.82]

egl,

\* Karutz, Adolf [Rirfe, Kr. Birnbaum, 16. 9.81] desal.

\* Schwarz, Adolf Pasewalk 6.3.82] desgl. Schummkamp, Karl, aus Berlin-Steglitz [München 4.8.82]  
desgl. Stegemann, Hustav, aus Rublsdorf, Kr. Niederbarnim [dort 20. 7. 79]

besat, E Wilhelm, aus Hermsdorf [Nemerow (Meckl.-Strelitz) 12.8. 78] es

€ gl.

\* Kölmel, Franz [Berlin 6.3.82] bei Gluchow verw. am 26.10.14, F am

27. 10 14 bei der San Kp. :

\* Döring, Otto, Uffz. [Wohlau, Kr. Torgau, 17.11.81] bei Gluchow am 26.10.14 verw. unb vermißt.  
Später festgestellt, daß er 1914 im a Spital in Petrikau f und auf dem dortigen evang. Friedhof eerdigt.

\* Streese, Karl [Kolonie Heidelberg, Kr. Ostpriegnitz. 3.7.82] bei Podlesje Sulischowise verw. am  
22.11.14, F am 28.11.14 auf dem Haupt- verbandplatz in Zarki. Dort auf dem Friedhof beerdigt.

Pad, Otto, aus Vegnik, Kr. Oftfternberg [dort 18. 6.88] gef. bei Dom-

Browa-Ralfow am 16,5. 15.

197

„Schwarz, Auguft [Lauban 5.9.72] desgl.

Przepiora, Vincent, aus Pudewitz bei Posen [Glowno bei Posen 17.7.94] bei Dombrowa-Kalkow verw.  
am 10. 5.15, f am 17.5.15 bei der Ueberführung zur Krankensammelstelle.

öldner, Richard [Schweidnig 14.1.70] bei Kalkow verw. am 16.5. 15,

+ am 19.5. 15 im Feldlaz. 5. Beerdigt auf dem Soldatenfriedhof in

Bodschentyn.

„Schäfer, Otto [Spandau 11.3. 77] gef, bei Dombrowa am 19 5.15.

\* Schmidt, Gujtav, Gef Weißig, Kr. Steinau, 18. 6. 82] bei Dombrowa

verw. am 27. 5. 15, f am 14. 6. 15 im Feldlaz. 5. Beerdigt wie Göldner.

Dettker, Paul, Ger, aus Berlin-Friedenau [Schüsselndorf, Kr. Brieg, 26.3.83] bei Bialobfchegi verw. am 18.7. 15, f am 4.8.15 im Etappenlaz. in Kjelze.

„Dittmer, Frig Pommerensdorf bei Stettin 28. 8.83] gef. bei Baranow am 19.7. 15. Beerdigt 1 km östlich von Baranow am letzten Wald- stück am Wege nach Gorki.

\*\* Dornbusch, Friedrich, Berlin 14. 7.81] verunglückt am 25. 7. 15. Beerdigt in Tschitzjanka.

„Hertz, Albert [Blankenberg, Kr. Ruppin, 7. 3. 83] gef. in Polik am

8. 15. `

Gohlte, Oskar, aus Hamburg [Hohensalza (Prov. Posen) 18.3. 87] gef. bei Fedlanta am 10.8. 15.  
„Werner, Traugott [Klößen, Kr. Schweinitz, 15, 5 79] desgl. Ziemann, Karl, aus Hamburg [Neubukon (Meckl.) 23.10.88] desgl.

% Gengmarin, Paul, Af, [Bood, Rr. Rantow (Pommern), 21.12.81] egl.

Lange, Karl aus Landsberg a. W., [Hammer 5.7. 74] desgl. Henkel, Gustav, aus Kunzendorf, Kr. Löwenberg [dort 25.12.94] desgl. Kowalczyk, Thomas, aus Wilhelmshöhe, Kr. Kempen [dort 9. 12, 94]

889l.

Günther, Alfred, Gefr., aus Berlin-Adlershof [Coethen (Anhalt) 29.1.89]

sgl.

Diesner, Karl, aus Hermsdorf unterm Kynast [dort 9.5.95] besal.

Prietz, Georg, aus Gagan [dort 7.8.94] desgl.

— Von den 10 Voraufgeführten ist Ziemann am Westausgang des Dorfes, am Wege nach Chrusth beerdigt, Gohlke, Werner, Gentzmann, Lange, Henkel und Kowalezyk 400 m fübweltl. von Fedlania unter einem einzelnen Birnbaum südlich des Weges von Schoschki nach Fedlanta, Günther, Diesner und Prietz in Jedlanka, wo der Weg von Warkotsch in die Dorfstraße mündet

Weber, Julius, Uff, aus Eickel [Katernberg bei Essen 14.6.79] bei

Hedlanfa verw. am 10.8. 15, f am 11. 8. 15 im Edw. Feldlaz. 22. Beerdigt in Zelechow.

Rösner, Julius, aus Halban, Kr. Gagan [Kunzendorf b. Frankfurt a. O. 30.11.94] bei Jedlanka verw. am 10.8.15, f am 20. 8. 15 im Ldiv.- Feldlaz. 22 Beerdigt auf dem Friedhof in Zelechow.

Weih, Friedrich aus Schopfheim (Baden) [dort 12.10.92] bei Jedlanka ber. am 10. 8 15, fam 27.8.15 im Lazarett in Görlitz.

Borchardt, Heinrich aus Berlinchen, Kr. Soldin [Warsin bei Stettin 11, 8.83] gef. bei Lunjew am 14.8. 15

\* Schmidt, Hugo, Uffs. [Herrnitadt, Kr. Gubrau, 10.10.81] desgl.

Allert, Ernst, uff Mienstedten bei Altona (Kl. Flottbek, Kr.

Pinneberg, 9.2.76] desgl.

\* Düdert, Otto [Schwedt a. O. 16. 8. 81] desgl. Söänne, Wilhelm, aus Grüneberg bei Königsberg (R M.) [dort 4. 4. 89]

esgl.

Possiel, Wilhelm, aus Hamburg [dort 21.5.85] desgl.

Sehbdlit, Johann, aus Woldenberg (Neumark) [Lämmersdorf, Kr. Arna- walde, 22. 9.81] desgl.

198

E

Steffens, Paul, aus Altona [Hamburg 14.1.85] bei Lunjew verw. am 14. 8. 15, + am 30. 10. 15 im Lazarett in SE m W,

Umland, Wilhelm, aus Hamburg [Großenwörden, Kr. Neuhaus a. d. Ofte, 28.8.83] bei Lunjew verw. am 14. 8.15 D am 17.12. 15 im Lazarett in Breslau.

Hahn, Mar, Ur. Torgau 6. 12. 77] gef, bei Symianta am 20. 8. 15. Gauls, Wilhelm, aus Hamburg [Moorfleth bei Hamburg 25. 9. 010 desgl. Wetzig, Erwin, aus Gerlachsheim (Baden) [dort 4.2.94] desgl.

Grebe, Friedrich, Uffz. [Niebüll, Kr. Sondern, 1.4.78] besal,

Zahn und Schul beerdigt 2 km nördlich von Sjemichotsch, westl. von dem nach SE 1011 Wege. —

Vißmann, Paul, aus Hofena, Hoyerswerda [dort l. 5. OM] bei Symianta verw. am 20. 8. 155 + am 24.8.15 bei der San. Kp. 19. Beerdigt in Wygoda.

\* Lohmann, Heinrich, Gefr. [Dörverden, Kr. Verden, 12. 12. 79] bei Tymianka verw. am 20.8.1. am 3.9. 15 im Sejf. Low Feldlaz. 18. Beerdigt auf dem Soldatenfriedhof in Mieroo)

Elbrecht, Ludwig, aus Preybys aw, Kr. Jarotschin [dort 31.6.9] bei Holbicchna verm. am 23 8.18, + am seiben Sage bei der San. p. 18 in Polowze. Dort beerdig

\* Kaps Paul, um, [Bernau, Kr. Niederbarnim, 16. A. 81] gef. bei Mielnifi am 4. 9. 15.

Lauterbach, Wilhelm, aus Berbisdorf Kr. Schönau [dort 8.6.85] desgl.

\* Weiser, Hugo [Berlin 7.5. 70 besal.

Schneider. Auguft. aus Bersdorf, Kr. Jauer [Gloschkau, Kr. Neumarkt, 16.9. 85] desgl.

Schulz, Friedrich, aus Buch bei Berlin [Lindow, Kr. Greifenhagen, 4.11.81] desgl.

Suhr, Guta, aus Berdorf, Kr: Jauer [dort 24.11.85] desgl.

Hof mann, Julius, aus Alt-Schönau, K. Schönau [Ludwigsdorf, Kr. Hirschberg, 4.5.80] desgl.



Tegeler, Ernit, aus Kuchhelde bei ao (Lippe) [dort 25. 5.89] desgl.

\* Schmidt, Karl [Hamburg 25. 4.88] desgl.

\* Grünefeld, Wilhelm [Rekin, Kr. Osthavelland 6.6.81] besal.

— Von den 10 Voraufg: rten find Schneider, Schul und Suhr am Wege von Mielnifi nach Lyskowo, 3 km  
dom Nord- 82759180 — von Wjelniki, die anderen am Nordausgang von M. eeri

Balzer, Chrijtian, aus Gr. Zeißig, Kr. Hoyerswerda [dort 2.4.94] bei Mielniki verw. am 4.9.15, f am  
7.9.15. Beerdigt an der Dorf- straße von Zalesie.

Tscheuschner. Fritz, aus Schwarzau, Kr. Liben [dort 28. 1.83] bei A verw. am 4.9.15, f am 8.9.15 im  
Feldlaz. 8 des XX.

dorf. Kr. Lauban [dort 21. 6. 84] bei Mjel niki

Köhler, Otto, aus Heii 5. f am 12.9. 15 in Pruschana. Beerdigt auf dem

ber. am 4 dortigen Frie

12. Kompanie. Siehe die Bemerkung ©. 177.)

Riad, Gent, Uffz. aus Berlin- Steglitz [Tapiau. Kr. Wehlau, 27.4. 84] gef, bei Bodhenick (Feldwachge  
sert) am 18. 2, 15.

\* Koepsel, Wilhelm [Stettin-Bredow 9.9.81] besgl. i Elsner. Franz aus Rürschütz, Kr. Pleschen Stets s Kr. Jarotschin, 8. 7. 87] desgl. Günther, Bruno. aus Boberröhrsdorf, Kr. Hirschberg [Wünschendorf, Kr. Löwenberg, 12. 1. 9] desgl.

\* Gnädig, Otto. Uffa. Berlin 25. 11. 79] desgl. Weidner, Erich, aus Löwenberg (Schles-) [dort 3.7

1.94] desgl.

Beil, Georg [Berlin 28.1. 821 desgl.

e Schindelhauer, Paul [Ppros, Kr. Osthavelland, 30.4.80] vermißt seit 18.2.15. Gerichtlich für tot erklärt,

Scholz, Karl [Leipe, Kr. Schmiegel, 7.10.79] wie Schindelhauer.

Müller, Albert [Buren, Kr. Soldin, 3.6.80] gef. bei Dombrowa-Kaltow am' 16.5. 15.

Rofita, Albert, aus Nogaszhe, Kr. Shilbberg [dort 18.4.95] desgl.

„Griesbach, Richard [Pinnow bei Stettin 1.3.83] desgl.

„Duda, Robert [Breslau 24. 5. 81] bei Dombrowa-Ralfow verw. am 16.5.15, 1 am selben Sage bei der Ueberführung zur Krankensammelstelle. Beerdigt auf dem Friedhof in Pawlow.

„ Konieczuh, GERNjt [Berlin 11.11.83] vermißt seit 16. 5.15 (Kalkow). Gerichtlich für tot erklärt.

\* Pridöhl, Albert, Gefr. [Linde, Kr. Flatow, 26.9. 201 desgl.

Schulz, Maz [Berlin 14.7.78] desgl.

æ Grabert, Wilhelm, Uffz. [Seupis, Fr. Teltow, 2.11.79] gef. bei Dombrowa am 19.5. 15. r

Kriesel, Hermann, aus Penkun, Kr. Randow (Pommer) [Bärwalde, Kr. Königsberg (N. N.), 21.7.83] desgl.  
Bech, Wilhelm, Gefr. [Spandau 2.9.77] besat. Horn, Walter, aus Edartswalde, Kr. Gorau [dort 1.6.94] desgl.

„ Ganady, Albrecht [Elgenau, Kr. Otterode, 28.11.79] bei Dombrowa verw, am 19.5.15, fam 20.5.15 bei der Ueberführung ins Lazarett. Beerdigt auf dem Soldatenfriedhof in Bodschentyn.

+ Rojee, Felix [Berlin 28. J. 81] bei Dombrowa verw. am 19.5.15, am 21.5. 15 im Lazarett in Bodschentyn. Beerdigt wie Ganady. Klinkmüller, Fritz, Affz. (Luckau 8.6.81] gef. bei Dombrowa am 23.5. 15.

A Priewe, Friedrich [Berlin 19.5. 70] ge}, bei Dombrowa 5.6.15.

Mirow, John, aus Hamburg [dort 30 9. 79] am 1.8.15 auf dem Bore marsch krank zurückgeblieben, + am 5.8.15 im k. u. k. Nesebospital II Sanof in Radom.

\* Knospe, Gustad [Mauskow, Kr. Oftiternberg, 31.8. 70] gef, bei Bors werk Krempa am 6.8.15.

„Orescher, Ernst, Gejr. [Rofenig, Kr. Liegnig, 13. 5. 83] desgl.

Nählke, Karl, aus Barth [Gutglüc, Fr. Franzburg, 17.8.84] desgl.

\* Gollet, Paul, Gefr. ] Kreuzburg 9.1.80] desgl.

Miering, Auguft, aus Aolfar, Kr. Gate 26. 1. 73] desgl.

\* Bredom, Otto, Bizef. [Berlin 26.10.86] desgl.

Schmidt, Karl, aus Lehnin, Kr. Zauch-Belzig (dort 11.11.72] desgl. Sieh, Paul, aus Wriezen, Kr, Oberbarnim [dort 14. 5. 81] desgl. Rickler, Wilhelm, aus Eichwalde, Kr. Teltow (äech, Kr. Arnswalde,

16.12.70] desgl. Schwebs, Paul, aus Lurup, Kr. Pinneberg [Stettin 11. 4. 88] desgl. Pöhlisen, Fritz, aus Eichede, Kr. Stormarn dort 25. 5.85] desgl,

\* Kalberlah, Karl, Gefr. [Geagerde, Kr. Gardelegen, 20. 3, 82] bei Bw. Krempa verw. am 6.8.15, f am 27.9.15 im Lazarett in Breslau.

Puhlmann, Ferdinand, aus Hamburg [dort 14.11.85] bei Bw. Krempa verw. am 6.8.15, + am 25.10.15 im Lazarett in Gleiwitz.

\* Günther, Max [Berlin 3.4.79] bei Jedlanka verw. am 10.8.15, f am

11. 8. 15 bei der San. Kp. 18.

„Schulz, Hermann, Gefr. [Berlin, 10.4.80] bei Lukowisko verw. am 14.8.15, f am 15.8.15 bei der San. Kp. 18.

Scheele, Mar, Uffz. [Niederschönhausen bei Berlin 3.11.82] gef. bei Tymianka am 20. 8. 15.

\* Wenzel, Auguft [Würben, Kr. Schweidnis, 16. 3. 71] desgl.

Horn, Martin, aus Hamburg Altona 20.3.82] besal. Söbermann, August, aus Meppen (Hannover) [dort 11. 1, 88] bei Tymianka verw. am 20.8.15, + am 5.9.15 in Wjerpole.

200 en

Deutschmann, Wilhelm, aus Gießmannsdorf, Kr. Sprottau Johnsdorf,

Kr Liegnitz, 23.3, 94] bei Tymianka berw. am 20. 8. 15, f am 4.10.15 im Lazarett in Charlottenburg.

Schwarz, Mar, Aft. aus Verlin-Lankpoit [Bobbetin, gi g LSO] bei Spmianta verw. am 20.8 45, + am Rriegsla3. A in Sjedlze.

\* Hackert. Andreas ( Pagelkau (West (Shmianka) vermißt. Gerichtlich f

Schlawe, 27. 11. 15 im

5. 8. 82] seit dem 20. 8. 15 tot erklärt.

Maschinengewehr-Kompanie. (Siehe die Bemertung S. 177) Säufel Bruno, aus Berlin Tempelhof (Los, Kr. Sagan, 27. J. 90) am 27.10.14 verw, + am 29.10.14 im Rri

i riegsa3. in Nowo Nadomsk. Beerdigt auf dem dortigen evang. Friedhof,

Lorens, Wilhelm, Hfßz Stelo aus Schmiedeberg i Riejengeb. [Warm- brunn 20. 10. 84] gef. bei Pabjanize am 26. 11. 11. Beerdigt auf dem Soldatenfriedhof in der Talmulde

Finger, Frit, aus Breslau [dort 1.8, 16.9.15 im Lazarett in Breslau.

Wehn ere Wilhelm, ufs, aus Spandau [Martoldendorf, Kr. Gin- fed, am 28.11.02] bei Bulowla verw. am 16.5.15, am selben Sage bei der Ueberfüheung nach Bodschentyn. Bork beerdigt

Bute, Wilhelm, aus Srautliebersborf, Rr. Landeshut [dort To yi (d gef. bei Bufowia am 18,5, 15.

Blantenjtein, Willy, aus Berlin [bort 13. 9.87] gef. bei Olechow am

6.15.

Schnee Richard, aus Raubten, Rr. Steinau a. O. [dort 94.3, 91] bet baus nen verte. am 19.7.15, + am 4.9.15 im Silfalay, Diakonissen- haus in Halle a ©.

Hepdud, Josedh, aus Schwerin a. W.

8.10.94] gef. bei

87] verw. am 30.11. 14, 7 am

. |Gollmiis, Kr. Schwerin a. W., ei Lunsew am 14. 8.15

Brice, Friedrich, aus Anstätsen (Schweiz) [dort 23. 8, 87] desgl.

Schmidt, Georg, aus Ocionz, Le. Oftrowo [Heu-Berlin Ar Strelno, 12. 2.03] bet Lunjew verw. am 14,8.15, + am 19. 10,15 im Kriegs- bot des Hardereserdekors in Warschau. Beerdigt auf dem dortigen Garnisonfriedhof.

Start, Wilhelm, aus Troisdorf bei göln [Bonn 27.0. 88] bei Lunjew berg am 1.8.15, f am 31.7. 16 im  
ftädt. Krankenhaus Linden berg in Köln.

Intrzenka d. Srzebiatowski, Johann, aus Charlottenburg [Kiedrau Kr. Schlochau, 2.1.88] gef. bei  
Symianta am 20.8. 15,

Feewell, Eric, aus Rigdorf ([Nemscheid 21. 4. 89] desgl.

Hören; Otto, aus Dörghenhafen, Kr. Hoherstwerda [Migalten, Kr. Hoöherwerda, 6 9. 94 degl.

Pohl, Wired, aus Bodwih, Sr. Sprotteu [Weisnis, Kr. Glogau, 29.0. 94] gef. bei Chlewifhtie am 23.8.15.

Sean ` Paul, aus Prenzlau [dort 10.6.86] gef. bei Holbischna am 24. 8. 15.

er

Von den in diesem J. Teil der Regimentagefehichte wiedergegebenen Bildern rühren 5 von Herrn W.  
Symann in Wanne bei Gelsenkirchen ber, der in nächster Zeit ein Album der von ihm während des  
Krieges aufgenommenen Bilder

herauszugeben beabsichtigt.

x

Von dem Verfasser der vorliegenden Regiments gefchichte erschien im Jahre 1911 bei Friedrich  
Andreas Perthes in Gotha eine Lebensbeschreibung des ersten Ritters des Eisernen Kreuzes J. Klasse  
von 1813,

Friedrich von Hellwig.

D

Druckfehlerberichtigung:

. 38 Anm. 27 muß heißen: Wurde am 30. 9.15 . verwundet.

, 95 fehlt i \* e unter dem rechten Flügel der dort ein- gezeichneten letzten Stellung des Agts. (unter dem Ortsnamen Antoniow) die Angabe: J. Batl. 4 ift in der Stizze der Ortsname Gorti (östlich von Baranow) undeutli-

Der Maßstab der Lebersichtsskizze ift nicht 1 : 600000, fondern 1: 1000000.

sp

Württembergische Landesbibliothek Stuttgart

WLB2017

BF 35881 Pr. J 72 1926

N13<>>46 99411 8 024

e e

wLa stuttgart



Flers zur Verfügung der Brigade vorzuführen. Gegen 7.30 Uhr vorm. meldete ich mich beim Kommandeur der 6. Garde-Infanterie-Brigade, Generalmajor v. Gallwitz, in Flers und erhielt hier die erste Orientierung über die Ereignisse.

Aus den vorliegenden Meldungen war zu ersehen, daß englische Infanterie in den Morgenstunden auf der ganzen Front der Brigade in deren Stellung eingebrochen war. Zurückkommende Offiziere und Mannschaften bestätigten, daß der Gegner Bazentin le Petit und Bazentin le Grand, die sogenannte Bayernstellung zwischen letzterem Ort und Qon-gueval, das Dorf Longueval und den Wald von Delville erreicht hatte.

erte Wola do

m ue am m me m S

Sal Sohne, COLORM

Nordrand des Foureauxwaldes entlang des Weges nach Bazentin le Petit auf die Kirche Bazentin le Petit.

Grenze des Gefechtsstreifens links:

499

Für Die in Dieter Schriftenfolge bearbeiteten Truppengeschichten ftellt das Neichsarchiv die amtlichen Tagebücher der Truppenteile zur Verfügung. Die Verantwortung für den Inhalt des einzelnen Bandes trägt lediglich der namentlich genannte Verfasser.

Erinnerungsblätter deutscher Regimenter

Die Anteilnahme der Truppenteile der ehemaligen sächsischen Armee am Weltkriege

bearbeitet

unter Benutzung der amtlichen Kriegstagebücher

Kgl. Sächs. Landw.-Inf.-Regiment Nr. 104

Heft 23 der Schriftfolge

Dresden 1925

Das Kgl. Sächs. Landw.-Inf.- Regiment Nr. 104

Nach den amtlichen Kriegstagebüchern und privaten Aufzeichnungen bearbeitet

von

Studienrat Dr. F. Pfaff

im Felde Landwehrm. u. Uffa. 5./L. 104 Feldw. u. Lf. 7.2. 104 Lt. u. Zugf. 2. M. W. 3. L. 104

Mit 1 Kartenskizzenheft und 35 Abbildungen

Dresden 1925

Herausgegeben und verlegt von der Vereinigung ehemaliger Kameraden L. J. N. 104, Sitz Chemnitz  
Orud der Buchdruckerei der Wilhelm und Bertha v. Baensch Stiftung, Dresden

Rameraden!

Die Jahre eilen dahin, des Alltags Sorge um des Lebens Not- durft nimmt uns ganz in Anspruch. Weit zurück in unserer Erinnerung liegt die Zeit des Weltkrieges und jeder hat schon an sich beobachten müssen, daß er Namen von Orten und Personen, daß er Ereignisse, die er selbst erlebt hat, für immer oder vorübergehend vergessen hat. Nur dann und wann, wenn eine stille Stunde uns vergönnt ist, eine Pause im harten Arbeitstreiben, dann werden die Erlebnisse der Vergangenheit wieder lebendig, Gestalten steigen herauf, feldgraue Kameraden, Tote, und solche, die irgend wo fern oder nahe von uns leben. Wir sehen sie und uns selber wieder in der Kampfrüstung des Grabens, das Gewehr in der Faust, unter dem Helmrande hervor hin über das Gelände lugend, bei Tag und bei Nacht, wir sehen unsere Marschkolonne dahinschreiten im gleißenden Sonnenbrande oder im Negenschauer und auch im Dunkel der Nacht, und wiederum umgeben uns auch die drängenden Gestalten in dem engen Heim des Anterstandes oder des Ruhequartieres. Oft ift es ein Wolken- saum im Sonnen- flimmern, ein heimatliches Landschaftsbild in bunter Sommerpracht oder schweigender weißer Wintereinförmigkeit, das uns ferne, einst geschaute fremde Gegenden vor unser Auge zaubert. Die Hügel der

Champagne mit dem dunklen Kiefernwald steigen auf, und dazwischen breiten sich die bunten, toten, verwilderten Felder aus. Seht ihr da- zwischen die dünnen weißen Linien von aufgeworfener Kreide, Kame- raden? unseren Schützengraben? Dort ragen die Türme der Kathedrale von Reims so friedvoll in die Abenddämmerung. Rechts aber über den Dämmen und Stützpunkten am Kanal, in den feinen Linien der fernen Reimser Berge heben sich die Befestigungen ab, die uns flankierend so schwere Granaten schickten. And noch weiterhin in dieser Richtung liegt die Arrasfront im kalten, nassen Frühjahrswetter. Wie froh waren wir, als es von dort quer durch Deutschland nach dem weiten Rußland ging! Dort träumte hinter der ruhigen Szerwetsch- Front die weiße Kirche von Worontscha über den einsamen Feldfluren. Wer von uns hätte da geglaubt, daß wir nach Jahresfrist noch weiter

kämen in das Land, das uns damals auch dem Namen nach unbekannt war, in die Akraine?

Diese Regimentsgeschichte (oll unserer Erinnerung gewidmet fein und ihr dienen. Es mag wohl sein, daß unfere Kinder und Kindes kinder uns bitten, erzähle vom großen Kriege. Dann werden bie Fest- legungen dieses Buches leichter unsere Erinnerungen aufsteigen lassen, und unsere mündliche Aberlieferung an die Nachfahren wird genauer sein. Dies wird um so mehr der Fall sein, wenn jeder Kamerad in seinem Buche zu der und jener Stelle Notizen anfügt, die nur ihn persönlich angehen und nur für ihn und die Seinen wichtig sind. Denn die hier gegebene Darstellung mußte natürlich in dem allgemeinen Rahmen gehalten fein, den die Negimentstagebücher geben.

Kann auch nicht jeder Angehöriger unseres Regiments von Schlacht und Kampfgetümmel als Selbsterlebtem erzählen, so vergesse man doch zweierlei nicht: Das Regiment als solches hat alle Formen des Kampfes durchgemacht. Im Osten wie im Westen liegen unsere gefallenen Kameraden und über 500 Tote zählt das Regiment. Zum anderen weiß jedermann, daß Landwehrregimenter nicht in erster Linie als Kampftruppen vorgesehen waren. Und noch eins. Wir hatten mehrmals das Gefühl, daß hier und da ein glücklicher Zufall uns vor schlimmeren Anforderungen bewahrt hat. Laß auch durch persönlich erlittenes Anrecht und noch nachklingende Kränkungen dir nicht das Gedenken an dein altes Regiment rauben, und gleich gar nicht durch politische Meinung. Zogen wir nicht alle im Jahre 1914 als kampfbereite Söhne eines Volkes aus? In heißem Sonnenbrand, in kalten Regen- und Schneestürmen gingen wir jahrelang Schulter an Schulter in schweren Märschen dahin. Einer war des andern Trost, wenn wir in dünnen Linien den zahlreichen Feinden gegenüberstanden und gemeinsam uns das Todesgrauen im Bersten der Granaten, gemeinsam auch im Stellungsbau und Schanzen des Dienstes Schwere und Einförmigkeit. Gleichartig war auch Erholung in Spiel und Scherz in den Nuhestunden. Als Söhne eines Volkes fühlten wir uns. Wir fingen dieselben Lieder, wie schon unsere Väter gefungen hatten, als sie im Kriege gegen Frankreich waren. Dieselbe Heimatssehnsucht und Heimatsorge beseelte uns, allen drohte gleichartiger Tod. Darum grüßen diese Zeilen vorbehaltlos mit treuer deutscher Herzlichkeit alle, alle lieben Kameraden von unserem ehemaligen braven Landwehr-Infanterie-Regiment 104.

## VII

### Inhaltsverzeichnis.

#### Seite

I. Text. 1. Der Vormarsch 1 2. Moronvilliers 5

3. Bei Reims (AT) (SA) (AES) (E)

4. Die Herbstschlacht in der Champagne . . 21

5. In Siegfried- und Wotanstellung 27

6. Galizien. (RR) (a) (7) (cn) (E)

7, Die Szerwetschstellung 35 e ee H

II. Ehrentafel 5 54

III. Bilder aus der Sammlung d. H. Friedemann, zuletzt im Felde Oberlt. und Brigadeadjutant IV.  
Kartenskizzen

Der Vormarsch. (Gtigye 1—3.)

Die Ereignisse drängten fid) für jeden einzelnen, als am 1. 8. 1914 der Mobilmachungsbefehl herauskam und der 2. 8. als erster Mobil- machungstag bestimmt war. Jetzt gewann der Militärpaß mit seiner genauen Angabe über Gestellung auch für den Landwehrmann un- vorhergesehene und unerwartete Wichtigkeit. Am 3. 8. wurden die Stäbe unferes Regiments gebildet, die Reftauration zum Landwehr: mann, Chemnitz, Reichsstraße 49, als Regiment schäftszimmer be- fümmt. Am 6.8. trafen die Mannschaften ein. Die nächsten Tage vergingen zum größten Teile mit Fassen und Verpassen der Aus: rüstung und Zusammenstellen der Kompagnien. Alles, was der Soldat brauchte, war in reicher Fülle in der Schloßschule auf- gestapelt. Dort prüfte jeder sorgsam das Schuhwerk, wußte er doch noch von der Dienstzeit her, wie wichtig für den Infanteristen der gutsitzende Stiefel war. Anschwer fanden sich auch diejenigen in das Gewehr Modell 98, die noch mit Modell 88 ausgebildet worden waren, Sorgsam wurde auch der Helm verpaßt, damit er auf langem Marsche nicht durch Druckstellen lästig wurde. Wir wußten nicht, daß gerade die Beschaffung der Helme Schwierigkeiten gemacht hatte. Die vom J. N. 139 gelieferten Helme genügten nicht. Bahnstockungen erschwerten die Heranführung anderen Materials. Anderweitige Schwierigkeiten hatten die Kompagnien durch die Stellkummete. Es mußten vielfach leichtere Pferde gegen die zunächst zugewiesenen schweren, aber nicht zuständigen Zugpferde bei den Alanen eingetauscht werden. Am 8. rückten die Bataillone zum ersten Male aus. In den Kompagnien wurde brav exerziert, auch einmal scharf ge- schossen auf den Schießständen im Zeisigwalde. Aberall herrschte fester Wille zur Pflichterfüllung, obgleich gerade für uns Landwehr männer die Aufgabe der schon errungenen wirtschaftlichen und gefell- schaftlichen Lebensverhältnisse oft bitter und unbequem war. Es fühlte sich jeder gehoben gegenüber denjenigen, die nicht eingezogen

1

waren. Verwandte, Bekannte, Freunde und Quartierwirte erwiesen uns viel Gutes und Liebes. Als wir am 13. 8. nachm. auf dem freien Platze vor der Küchwaldschänke beim Feldgottesdienst nieder- knieten zum gemeinsamen Gebet, umgeben von der Schar unferer Angehörigen, fühlte jeder die Schicksalsschwere der Zeit in seinem eigenen Leben und dem des ganzen Volkes.

Am 15.8. zog Ldw. J. R. 104 ins Feld, früh 5<sup>00</sup> Regimentsstab und I. Batl. (Major Fischer); es folgte 1<sup>2</sup> nachm. das II. (Major Wittig) und 5<sup>00</sup> nachm. das III. Batl. (Major v. Pape). Da war keiner unter uns, dem nicht noch eine liebe Hand einen Blumengruß oder eine Liebesgabe mitgegeben hätte. Die wuchtigen Klänge der Marschmusik führten uns; rechts und links in den Straßen begleiteten uns die Grüße, Wünsche und Hoffnungen der Anseren im lauten Zuruf. Da und dort aber winkte die zitternde Hand einer Mutter, schwenkte die kleine Faust unseres Jüngsten ein Fähnlein und tapfer rief der zuckende Mund der Lebensgefährtin „auf Wiedersehen“ uns nach. Im Schritt und Tritt bei Trommelklang marschierten wir vorbei und mancher zerdrückte eine Träne der Rührung und auch des Stolzes.

Zwei Tage lang fuhren wir gegen Westen, sahen im Sommer glänzendes deutsches Land und wurden überall, wo wir hielten, von guten deutschen Mädchen mit Liebesgaben erfreut. Wenn wir aber auf freier Strecke dahinrollten, sangen wir alte schwermütige deutsche Volkslieder, auch Kriegslieder, insonderheit das von dem „Sachsen auf der Wacht auf den Höhen vor Sedan“.

Unterwegs wurde nunmehr die Kriegsgliederung bekannt. Das Regiment, Führer Oberstlt. Apelpufch, gehörte mit Ldw.-J. R. 106, zwei Landwehr 1 und der Batt. XIX zur gemischten 47. Ldw. Brig., deren Führer Gen. Lt. Graf Vitzthum v. Edstädt war. Die Brigade gehörte zur 3. Armee, deren Führer Generaloberst Frhr. v. Hausen war. Ihre Gliederung war XI., XII., XIX. A. K., in erster Linie, XII. Ref. K., in zweiter Linie, 3. Rav. Div. voraus. Sie hatte sich von ihren Ausladestationen an der Grenze bis Evieth vorgeschoben und trat von dort aus, am 18. 8. zwischen 2. Armee rechts und 4. Armee links den Vormarsch gegen die Maas in Richtung Dinant — Givet an. Am 16. 8. abends erhielt unser Regiment den Befehl der Etappen-Inspektion der 3. Armee, die Sicherung der Bahnstrecke Grand Halleur — Vielsalm — Gouvy — Bourey — Bastogne zu übernehmen. Am 17.8. vorm. 10<sup>00</sup> traf der

1914, 3

Regimentsstab in Gouvy, der befohlenen Ausladestation, ein. Der Ort war voll belegt durch die 32. Inf. Div. Das Regiment ordnete an, daß unser I. Batl. die Bahnsicherung im Bereiche des XII. A. K. übernehmen solle, unser II. Batl. im Bereiche des XI. A. K. und unser III. Batl. im Bereiche des XIX. A. K. Am 18. 8. wurde die Sicherung durchgeführt. (Skizze.) Die Einwohner von Gouvy und Bourey waren im allgemeinen ruhig und unverdächtig. Das II. Batl. lieferte von den bei Vielsalm in den Steinbrüchen gefundenen umhertreibenden Verdächtigen 80 Mann an die nach Prüm verlegte Etappen-Inspektion ab.

Die 3. Armee hatte am 22. und 23. 8. in der Schlacht an der Maas die Franzosen geschlagen, darnach die Maas überschritten und folgte scharf nachdrängend dem weichenden Gegner in Richtung Reims. Am 30. 8. fiel die Heine Festung Givet, die von der 23. Res. Div. belagert worden war. Am 21. 8. traf der Befehl der Etappen-Inspektion ein, daß Ldw. J. N. 104 durch Ldw. J. R. 116 und Landsturm

abgelöst würde und weiter vorwärts die Landetappenlinien sichern soll, und zwar hatten zu übernehmen:

I. Batl. die Linie Gouvy—Cherain—Houffalize—Grand

SXtormont—Stabrin—Camré e—Imonines Soy Melreux;

IK = - Bielfalm—Barraque de Fraiture—Grand- Menil—Mormont; TIE: = Bourey— Neville —Bastogne — Ortho und

von hier sowohl Laroche —Marche, als auch Ermenville —Wegestern westlich Cham- plon—Hargimont.

Am 22. 8. fag der Negimentsftab in Laroche, am 23. wurde Föhlung mit Ldw. J. R. 106 gewonnen, das die Eisenbahn Stavelot— Marche —Jemelle sicherte. Am 29. 8. bestimmte die Etappen-In= spektion neue Verschiebungen, der zufolge II. Batl. Ldw. J. N. 104 mit / 2. ãm Al. XIX zur Sicherung der Etappenlinie Potteauy— Marche stehen blieb (Skizze 2), indes / IIT. Ldw. J. R. 104 weiter vorwärts die Sicherung der Maasbrücken bei Dinant übernahm. 1/ III. trat auf Philippeville an und I. Ldw. J. N. 104 schloß auf Human auf. Im weiteren Verlaufe der nächsttägigen Ereignisse rückten die beiden Bataillone in die Räume ein, wie Skizze 3 es dar- stellt. Vom 2. 9. ab wußte man, daß es weiter vorwärts bzw. (üb- warts geht. Der Brigadebefehl vom 3. 9. 14 wies dem Regiment

ID

einen neuen Sicherungsabschnitt westlich der Maas, südlich ber Chaussee Gonrieur—Givet an. Am 4. 9. erreichten I. und II. Batl. die Orte Rocroi, Fumay, Bruly. II. Batl, schloß auf Marche auf und trat über Givet auf Fumay an. Bereits am 6. 9. wies ein Brigadebefehl dem Regiment wiederum neue Aufgaben zu. Es hatte den Schutz zu übernehmen a) der Eisenbahn Mohon —Nethel, b) der Etappen straße Les Tremblois — Thin — Launois — Luquy Ambly. Das I. Batl, erhielt den Eisenbahnabschnitt Mobon— Launois (ausschließ- lich) und den Straßenzug Les Tremblois—Launois Thin Zuges wiesen, das III. Batl, erhielt den Eisenbahnabschnitt Launois: Rethel und die Straße Launois—Luguy—Ambly. Das II. Batl. erreichte in harten Märschen am 7. 9. Rocroi, am 8. Thin, am 9. Ambly und am 10. Betheniville, gemäß einem Brigadebefehl, ber Vortruppen des Regiments in Stärke von etwa einem Bataillon und einer halben Eskadron anforderte, die mit Infanterie bis St. Martin und mit Kavallerie darüber hinaus über Mourmelon le Grand bis Rouy sichern sollten.

Es kam nicht dazu; der Vormarsch war zu Ende, der stolze Vor- marsch, denkt ihr daran, Kameraden, die ihr mit ausgerückt seid? Schon hatten sich die Männer auf dem Marfche wundersame Gerüchte erzählt. Gerade unser Regiment sollte zur Besetzung von Reims bestimmt sein. Andere aber wollten kämpfen und selbstverständlich mit in Paris einziehen. An einen unglücklichen Ausgang des Krieges dachte damals niemand. Die vor uns kämpfenden Kameraden der aktiven und Reserve-Regimenter machten ja fo schon alles. Manchen Landwehrmann plagte die Sorge, zu spät zu kommen, keine Gelegenheit zu tapferer Tat mehr zu finden. Die Märsche in heißer Sommer- glut wurden unter großer Aufopferung willig geleistet, auch von denen, die jeden Abend vom Sanitäter die Blasen an den Füßen aufschneiden lassen mußten, die gebückt unter der Last von Tornister, Gewehr, Schanz- zeug und Patronen dahinfluchten auf staubiger Landstraße, schimpfend auf jeden Fahrer, mit scheelem Auge die berittenen Offiziere ver- folgend. And daneben gab es Leute, oft nicht die ansehnlichsten, die Verkörperungen unserer starken Volkskraft waren trotz des Land: wehralters. Diese schritten in der letzten Viertelstunde des Tages: marsches mit derselben federnden Spannkraft dahin, wie in der ersten am Morgen. Kamen wir dann in ein Quartier, gleichgültig, ob Scheune oder verlassenes Wohnhaus, so entwickelte sich bald ein eigenartiges

1914, 5

Leben, off noch hinkend auf schmerzenden Füßen zogen die Kameraden in die nächste Amgebung, Eier einzukaufen. Die Chinakämpfer aber redeten gewaltig davon, wie man mit aufgepflanztem Seitengewehr die Hühner von der Stange stechen könnte. Hier und da gab es auch landes- und sprachenkundige Kameraden, bie vom Besitzer eines wohl- habenden Hauses gegen Bezahlung oder umsonst Wein erhielten. Aber auch sonst waren solche Dolmetscher begehrt. Sie verhalfen den Kameraden zu besseren Quartieren, verschafften den Kompagniehand- werkern notwendige Werkzeuge, stellten schnell den Verkehr mit der Gemeindevertretung her und sorgten für Fahrgelegenheit der Tornister und ordnungsmäßige Bezahlung. Bescheiden traten wir allermeist auf. Manche Gruppe mit ihrem stolzen Anteroffizier wurde schüchtern und verlegen an dem abweisenden oder schimpfenden Verhalten der belgischen und französischen Hausbewohner. Selbstverständlich gab es auch Leute unter uns, die mit alten Lotterielosen bezahlten oder mit gröblich unterschriebenem „Papier“ requirierten. Was aber auch vom einzelnen geschah, alles trug den Stempel deutscher Gutmütigkeit, nicht gab es Gewalttat, und fremd war uns französische Grausamkeit und Noheit. Wir dachten an Frau und Kind und die alten Eltern in der Heimat und der Dienst nahm uns ganz in Anspruch. tanden viel auf einsamer Wacht an Eisenbahnbrücken und Straßenkreuzungen und Dorfrändern in brennend heißer Tagesglut, denen oft, namentlich in den Ardennen, bitter kalte Nächte folgten. Wir warteten auf den Augenblick, der den Kampfruf an uns gelangen lassen würde.

Moronvilliers. (Stizze 4)

Nach Aufgabe ber Maaslinie ging der linke französische Flügel in südwestlicher Richtung zurück. Die 3. Armee, angelehnt an 2. und 4., drängte scharf nach, erzwang kämpfend am 30. 8. den Abergang über die Uisne in der Linie Château—Poreien—Attigny, und stand am 4. unb 5. 9. am Vesle-Abschnitt, nordöstlich Chalons. Sie trat am 6. 9. den Weitermarsch in südlicher Richtung über den Marne-Ab- schnitt an. Die Franzosen stellten sich zur Schlacht. Vom 6. bis 11. 9. wurde an der Marne um die Entscheidung gerungen. Am 11. 9. wurde der rechte deutsche Heeresflügel zurückgenommen.



Der Abbruch der Marne-Schlacht bedeutete auch für unser Re-

1914,

giment eine Schicksalswende. Am 12. 9. traf bei dem in Ambly liegenden Regimentsstab der Brigadebefehl ein, der folgendes bee sagte: a) Die 3. Armee richtet sich am Vesle-Abschnitt zu hartnäckiger Verteidigung ein. b) I. Batl. Ldw. J. N. 104 sichert allein die Bahnstrecke Mohon—Nethel. c) Das Detachement Apel-Pusch, gebildet aus II. und III. Batl. Ldw. J. R. 104, I. Batl. Ldw. J. N. 106, 2. Ldw.-Al. XIX und Landflakartillerie, steht am 13. 9. 9<sup>o</sup> vorm. bei St. Hilaire le Petit zur Verfügung des A. O. K. 3.

So nüchtern zeigte sich die ungeheure Tatsache des deutschen Rückzuges für unser Regiment an. Wieviel weniger konnte der einzelne des kleineren Verbandes die einschneidende Änderung ahnen oder gar verstehen, die für ihn das Ereignis der Marne-Schlacht bedeutete, Wohl begegneten uns zurückgehende Truppen, aber auch von ihnen erfuhren wir nichts, was auf eine ernste Lage hätte hindeuten können. Hatten wir doch auch in Belgien das nach dem Osten abgerufene 11. Korps an uns vorbeimarschieren sehen, und die zurückmarschierende Infanterie hatte gesungen: O Frankreich, o Frankreich, wie wird es dir ergehen . . . Lachend hatten die Kameraden uns zugerufen, was will die Landwehr noch, die Franzosen stehen ja nicht. Wer hätte jetzt Schlimmes ahnen können, als die Regimenter bei uns zurückgehend vorbeikamen. Ernst zwar, die Spuren von schweren Kämpfen und langen kaum unterbrochenen Märschen zeigend, aber in fester Ordnung und zuversichtlicher Stimmung? Wir hörten von geplanten Umgehungen, und Kameraden erzählten, daß sie in erfolgreichem Infanteriegefecht, in vorwärtsschreitender Schützenlinie der Befehl: Kehrt! Marsch! aufgehalten hätte. Im übrigen, wir waren doch im Bewegungskriege und „oben“ würde man schon wissen, was zu tun sei. So war bei uns alles ruhig und fest. Am 13. 9. 8<sup>o</sup> vorm. erhielt unser Regimentskommandeur vom Gen. Kdo. XIX den mündlichen Befehl, daß das Detachement Apel dem XIX. A. K. unterstellt sei und sich in St. Marie-A-Py zur Verfügung zu stellen habe. Beim Durchmarschieren durch St. Souplet stellte sich jedoch heraus, daß das XIX. A. K. ohne Vorwissen von A. O. K. 3 über das Detachement Apel verfügt hatte. Gemäß Befehl des A. O. K. 3 marschierte nunmehr Detachement Apel-Pusch nach Moronvilliers, wo unter dem Befehle des Brigadeführers, Graf Vitzthum v. Eckstädt, eine Reserve für die abgekämpften Fronttruppen zusammengezogen wurde. Die gemischte 47. Lw. Brig. trat für die nächste Zeit unter den Befehl der

È;

CG

23. Ref. Div. Das XII. und XIX. WK. wurden zur Verwendung am rechten Heeresflügel aus der Front herausgezogen. Das Detachement Apel traf gegen 3° nachm. in Moronvilliers ein und erhielt Befehl, halbwegs Moronvilliers—Nauroy zu biwakieren. Anser I. Batl. war also zum Bahnschutz zurückgeblieben und die 5. und 8. Komp. war nach höherem Befehl in Betheniville zum Schutze des A. O. K. 3 verblieben. Der nächste Tag, der 14. 9., brachte für die nunmehr in der Front liegende Hälfte unseres Regiments den Beginn der Kampfhandlungen; freilich nicht so, wie wir es uns gedacht hatten, daß wir den Feind angreifen und schließlich seine Stellung stürmend in endgültigen Besitz nehmen würden. Es war von vornherein unser Schicksal, nur die eigene Stellung zu halten und mit unseren Leibern den schützenden Wall um die ferne Heimat zu bauen. 3° vorm. wurde die Brig. Vitzthum alarmiert und marschierte, 4 antretend, durch Moronvilliers nach Punkt 152 südlich dieses Ortes. Dort erfolgte Ablösung von Teilen der 23. Nes. Div. und Aberweisung des Gefechtsabschnittes derart, daß der linke Flügel unseres III. Batl. etwa 500 m südlich Punkt 181 zu liegen kam. Von hier erstreckte sich die Front zirka 800 m nach rechts. Der rechte Flügel wurde gebildet vom halben II. Batl. Schon war die Front von unseren Pionieren durch angedeutete bzw. halb ausgehobene Schützengräben angelegt worden, und alsbald begann, noch nicht so planvoll wie später, die von uns seitdem immer und immer wieder geübte Tätigkeit des Grabenvertiefens und Stellungsaufbaues. Es herrschte Ruhe, noch bewegte man sich nichtsahnend im Gelände. In der Ferne vor der Front sich bewegende Truppen wurden für zurückgehende Deutsche gehalten. Es ist eben auf eine gewisse Entfernung auch durch gute Gläser unmöglich, Freund und Feind zweifelsfrei zu unterscheiden. Da setzte in den Mittagsstunden, nach der ersten Angabe gegen 1°, nach anderer gegen 2° starkes feindliches Artilleriefeuer aus der Richtung Mourmelon le Grand ein, das uns alsbald schwere Verluste bereitete. Zum ersten Male sahen wir den Kameraden neben uns sterben, hörten den Verwundeten klagen, wir erschrakten über die plötzliche Nähe des Todes und mechanisch dachte jeder, du mußt hier aushalten. Gegen Abend ging feindliche Infanterie von der Straße Neims—Suippes, der alten Römerstraße, gegen unsere Front vor, unter Ausnutzung der vorliegenden Waldstreifen und geschützt durch ihre nach wie vor lebhaft feuernde Artillerie. Auf 500 m Entfernung vor unserer Linie brachte unser Infanteriefeuer den

feindlichen Angriff zum Stehen. Dicht genug war unser Graben noch besetzt, denn es hatte sich) überdies das Batl. Martini von Nef. Gren. 101 gegen 4° in unsere Front eingeschoben. Nach Abwehr dieses Angriffes schwieg der Kampf. Kalt und regnerisch sank die Nacht herab. Den ganzen nächsten Tag lag mit kurzen Unterbrechungen feindliches Artilleriefeuer auf unserer Stellung. Eine gegen 2° nachm. auf der Römerstraße daherkommende feindliche Fuhrparkkolonne zerstoß rasch in unserem Infanteriefeuer. Gegen Abend versuchten dünne feindliche Schützenlinien gegen unsere Stellung vorzufühlen. Sie kamen in unserem von der Artillerie unterstützten Abwehrfeuer wenig über ihre Ausgangsstellung heraus. Am späten Abend wurden wir durch Teile des Ref. J. R. 101 und III. Batl. Nes. J. N. 102 abgelöst. Doch vollzog sich die Ablösung so, daß an den beiden Gefechten dieser Nacht noch Teile unseres Regiments teilnahmen. Wir traten in die Mulde nördlich Höhe 181 in Brigade-Reserve. Es war die Mulde, die später unter dem Namen Hexenkessel dem ganzen Regiment bekannt wurde, und wo wir alsbald anfangen, Unterkunftshütten zu bauen. Doch waren wir immer alarmbereit in den beiden Tagen des 16. und 17. 9., wenn feindliche Infanterie gegen unsere Stellung vorn vorging. Ihr Bemühen war vergeblich. Die Kameraden hielten treue Wacht. Auch die Mulde selbst lag täglich immer wieder unter heftigem feindlichen Artilleriefeuer, so daß es nötig wurde, unseren hier eingerichteten Verbandplatz 20 Minuten weiter rückwärts zu legen. Unsere Unterkunftshütten, an dem der Stellung zugewendeten und dieser gleich laufenden Hang der Mulde lagen im toten Winkel der feindlichen Artillerie. Am Abend des 17. 9. wurde unser Brig. Kdr. Vitzthum v. Eckstädt durch Granatsplitter tödlich verwundet. Die Führung der Brigade übernahm am 19. 9. Oberst Frhr. v. Düring. An diesem Tage wurden endlich auch unsere Verwundeten, die teilweise schon seit 3 Tagen dalagen, nur mangelhaft

gegen Anbill des Wetters geschützt, durch die Sanitäts- kompagnie abgeholt. Seit dem 13. 9. hatte es keinerlei warme Kost gegeben, die vorhandenen Konserven waren verteilt, Abkochen war verboten bzw. unmöglich, um der feindlichen Beobachtung kein Ziel zu geben. Am 19. 9. fi gegen 5° gab es das erstmal wieder warme Kost durch eine Feldküche. Der Mangel an frischem Wasser machte sich bitter bemerkbar; eine Quelle gab es nicht in der Nähe, das durch Wagen von Moronvilliers herbeigeholte Wasser taugte nichts. Durch- fall mit blutiger Entleerung griff um fih. Der R. Kdr. Oberstlt. Upel-

1914, 9

Pusch erkrankte unb mußte nach Betheniville zurückgeschafft werden. Major Wittig übernahm dafür die Führung des Negiments. In der Nacht vom 19. zum 20.9. traf zum zweiten Male warme Ver- pflegung ein. Am 20. 9. ließ wenigstens zeitweise das feindliche Artil- leriefeuer etwas nach. Abends traf Befehl zum Abrücken in die Korps- Neserve ein. Schon atmete alles auf; das Bedürfnis, einmal an einem nicht unter Feuer liegenden Orte zu schlafen, zu essen, sich zu reinigen, war unendlich groß. Da traf 115" abends ein den vorigen aufhebender neuer Befehl ein: Laut Divisionsbefehl ist am 21. 9. 3° vorm. eine gewaltsame Erkundung der französischen Stellung vorzunehmen. Im Kriegstagebuche der 47. Gm Inf. Brig., das sonst alle Befehle im Wortlaut enthält, ist ein Angriffsbefehl für den 21. 9. nicht zu finden. Er scheint nur mündlich gegeben worden zu sein. Nach dem Gefechtsbericht der Brigade gehörten zur rechten Kolonne (Wittig) I. Batl. Ldw. J. N. 106, III. Batl. Nes. J. N. 104, III. Batl. dw. J. R. 104. ½ II. Batl. Ldw. J. N. 104 folgte als Neserve hinter der Mitte folgen. Gemäß obigem Befehle ging unser Halbregiment 3° vorm. in Richtung auf die Nömerstraße vor. Dieses Vorgehen durch die eigenen Drahthindernisse, im Dunkel der Nacht, in unbe- kanntem Gelände, lockerte von Anfang an die Verbände; bald setzte auch feindliches Artillerie-, Infanterie- und Maschinengewehrfeuer ein und hielt Teile der Stoßkolonne auf. Andere kämpften bald in blutigen Nahkämpfen in und hinter dem französischen Graben. Bis in die feindliche Batteriestellung gelangten Leute von uns. Dunkel, wie jene Nacht war, ist auch seitdem das Schicksal manches braven Regimentskameraden. Als 52 vorm. unfer Halbregiment befehl gemäß zurückging, konnten auch nicht alle Verwundeten geborgen werden. Es blieben ihrer eine beträchtliche Anzahl nebst Toten und Vermißten in der feindlichen Stellung. Gegen e morgens traf unfer Halbregiment wieder in Brigade-Neserve im Hexenkessel ein. Am Abend gegen 11° marschierten die Kompagnien als Korps-Referve nach Höhe 179 bei Moronvilliers. Hier wurden die Nefte der 9. und 12. Komp. unter Oblt. Lienemann Komp. Lienemann als 9. ver- schmolzen, ebenso die Nefte der 6. und 7. zur Komp. Roßbach unter Hptm. Noßbach als 12. Beweist (don diefe Tatsache die Schwere der Verluste unseres Regiments in den Septembertagen, so ist sie andererseits auch zu ersehen aus der Abersicht, die unfer III. Bat. für die Zeit vom 14. 9. bis 21. 9. gibt:

e IO 1 Affs, 27: amid: Ee 109 z verwundet 2 4 118 = tranf 1 dies 85 Die Kri ge hatte fid) inzwischen fo entwickelt, daß die nach

der Marne-Schlacht eingenommenen Stellungen in großen Zügen behauptet wurden. Die Versuche, durch freiwerdende Truppen und Neuformationen den linken französischen Flügel zu umfassen und zu schlagen, mißlangen. Die Front wurde immer weiter nach Norden ausgedehnt, bis d Reer von beiden Teilen erreicht war. Der Schwer: punkt der kriegerischen Tätigkeit lag jetzt im Osten, wo der Russe immer wieder gegen deutsches Gebiet vorflutete. Die Westfront erstarte im Stellungskampf. Vom

Dezember 1914 bis Juli 1915 richteten Engländer und Franzosen zahllose Angriffe gegen die verschiedensten Punkte der Westfront, um diese ins Wanken zu bringen. Besonders erbittert

waren die Kämpfe in der Champagne. Ein Erfolg war den Franzosen nicht beschieden

Die deutschen Linien hielten stand.

Für unser Regiment war die Zeit unmittelbarer und schwerster Kampftätigkeit mit dem 21. 9. zunächst einmal zu Ende. Der Stellungskrieg mit seiner Gleichartigkeit und seiner Summe von Einzelereignissen prägte sich immer mehr aus. Am 27. 9. stand noch einmal das also auf ein Bataillon zusammengeschrumpfte Halbregiment auf der Straße Moronvilliers—Nauroy bei Höhe 144 bereit zur Unterstützung eines Angriffes der 45. Inf. Brig. (Hempel), ohne daß es zum Eingreifen in die Kampfhandlung kam. Am 8. 10. fiel der Brigadeführer Oberst Frhr. v. Düring, als unsere Pioniere einen Waldstreifen vor unserer Linie niederzubrennen versuchten. Oberstlt. v. Kiesenwetter übernahm den Befehl über den linken Verteidigungsabschnitt der 23. Res. Div. Die Truppen der gemischten 47. Ldw. Brig. wurden ihm mit unterstellt. Anstelle von Oberstlt. v. Kiesenwetter trat am 23. 11. der Führer des Ldw. J. N. 104 Oberst Heuser. Er behielt daneben die Führung des Regiments. Am 14. 10. kam ein Befehl heraus zu sparsamen Patronenverbrauch. Die Stellung wurde dadurch verstärkt, daß am 23. 10. eine Nevolverkanone auf dem linken Abschnitt eingebaut wurde. Am 27. 10. trafen für das II. Batl. 2 Offiziersstellvertreter und 118 Mann ein, als Ersatz für die Verluste, für das III. Batl. 1 Offizier, 4 Offiziersstellvertreter, 422 Mann. Am 16. 11. traf das I. Batl. vom Bahnschutz kommend in der Front ein, am 15. 12.

1914/15. 11

wurden auch die 5. und 8. Komp. aus Bötheniville gar vorgezogen. Nunmehr befand sich also das ganze Regiment in Stellung.

Das Weihnachtsfest des Jahres 1914 feierten wir in guter Stimmung, hatte doch die Heimat aus ihrer Fülle uns reichlich gespendet. Am 14. 1. 15 wurde unser II. Batl. der 46. Inf. Brig. zur Verfügung gestellt. Es wurde nach links gezogen und lag in der bleiernen Stille, brauchte aber in die damals im Gange befindliche Winterschlacht in der Champagne nicht eingreifen. In unserer Stellung trat dafür das II. Batl. Res. J. R. 102 zeitweise mit in den Regimentsverband ein. Am 4. 2. 15 und 6. 2. 15 wurden von unseren Patrouillen deutsche Leichen aus unseren Septemberkämpfen des Jahres 1914 geborgen. Auch 2 französische Flugblätter in deutscher Sprache wurden eingebracht. Die Einzelverluste hielten ständig an, meist verursacht durch die immer rege französische Artillerie, die keinen Munitionsmangel zu kennen schien. So fielen am 19. 2. 15 3 Mann, 5 Mann wurden verwundet, dazu Lt. Wähner schwer. Am 20. 2. 15 fielen durch Volltreffer auf einen Unterstand in der Bataillons-Reserve 2 Mann, am 23. 2. 15 bei Munitions-Depot hinter der „Hackeburg“ ebenfalls 2 Mann. Von dem am 26. 2. 15 zum

Regiment zurückgetretenen II. Batl. fielen am 2. 3. 15 2 Mann, einer wurde schwer verwundet. Am 6. 3. 15 hatte die 2. Komp. 3 Tote und 3 Verwundete. Am 1. 4. fiel Atffz. Starke von ber 2. Komp. Am 25. 4. Atffz. Wünsche vom M. G. Z. 73, der in unserem Abschnitt eingesetzt war, denn damals hatten wir noch keine eigenen M. G. Komp. Dazu wurden ebenda 2 Mann verwundet. Es war daher nur selbstverständlich, daß man durch Bau von besseren Anterständen die Verluste baldigst einzuschränken versuchte. Wie lange dauerte es, ehe wir die nur zu vorübergehendem Bedarf schnell geschaffenen Erdhöhlen durch planmäßig erbaute Anterstände ersetzten. Anermüdblich schleppten wir die Baumstämme stundenweit heran. Denn in der Nähe der Stellung durfte der Wald nicht geschlagen werden, um das Landschaftsbild nicht zu verändern. Des Nachts hoben wir dann die Erdgruben aus, auf welche die Balkenlagen geschichtet wurden, oft in den Graben zurückgeschreckt durch die das Gelände bestreichende feindliche Artillerie. Lästiger war noch der immer wieder durchsickernde Regen. Anfangs war die Zeltbahn, im Anterstand an der Decke nach vorn geneigt aufgehängt, unsere einzige Hilfe. Dachpappe und Wellblech war nur in beschränkten Mengen vorhanden und es galt als Betätigung kriegerischer Tüchtigkeit, bei Nacht und Nebel vom Anter-

12 1915.

ftande auch höherer Vorgesetzter derartige herrliche Dinge „wegzu- finden“. Lange Zeit hatte uns nur die Erdwärme und die Körperwärme der zusammengepfachten Menschen den Aufenthalt im Anterstande von der Kälte draußen unterschiedlich gemacht; denn das in die Erdwand mit der Beilpicke geschlagene Loch mit schmalen Abzug nach oben ermöglichte nur schwer ein wirklich wärmendes Feuer. Als aber Ofen kamen, wurde es besser. Die Wirtschaftsgemeinschaft des Anterstandes sorgte immer, auch unter schweren Mühen, für Holz. Kamen wir durchkältet und durchnäßt von Posten oder Patrouille, so war es hoher Lebensgenuß, sich auswärmen und trocknen zu können. Die Holzkohlen, die der hinter der Höhe 179 befindliche Meiler seit 5. 3. 15 lieferte, reichten freilich nicht für die weitgehenden Bedürfnisse jedes Anterstandes. Hingegen war die leidige Wasserfrage durch Aufstellung einer Pumpe über dem im Serenfeffel angelegten Brunnen seit 11. 3. 15 zur allgemeinen Befriedigung erledigt. Die militärischen Gesichtspunkte veranlaßten die Errichtung einer Abungskompagnie unter Lt. Haupt auf der Höhe 179. Dort übte die „eisgraue“ Landwehr, und mit Anrecht lächelte der wetterharte Frontsoldat, der immer auf schnellen Tod gefaßt fein mußte, über die Wichtigkeit des friedensmäßig straffen Exerzierens. Die Höhe 179 war ein ruhiger Ort und wir wunderten uns oft, daß dieses Waldversteck den Franzosen gänzlich unbekannt blieb. Sogar Zivilbesuch kam dorthin. Am 23. 4. 15 waren die früheren deutschen Gesandten Metternich und Solferino. Im Frühjahr 1915 dehnte sich unsere Front etwas nach links aus, indem das II. Batl. am 13. 4. wiederum zur 46. Nes. J. N. Brig. übertretend, in die 102er Stellung einschob. Anfang Mai trat es zum Regiment zurück. Am 8. bzw. 9. 5. erfolgte die Ablösung des Regiments durch Nes. J. R. 102. Wir rückten nach Pont-Faverger. Am 10. 5. 15 wurde dort die verstärkte 47. Gm Brig. zusammengestellt, die der 7. Armee zugeteilt und bei Reims eingesetzt wurde. Nicht ungern schieden wir von der in öder Gegend gelegenen alten Stellung, die wir in feuchter kalter Winterzeit ausgebaut hatten und wo so viele Kameraden in Waldeinsamkeit begraben lagen.

Vor Reims. (Stizze 5.) Allgemeines: Die Stellung bei Reims nördlich der Stadt wurde im Laufe der Jahre 1915 und 1916 niemals ernstlich infanteristisch

1915/16. 13

angegriffen, zu einer unbedingt ruhigen Stellung konnte sie wegen der Nähe der Hauptkampffronten aber nicht gerechnet werden. Auch hier machte sich das unablässige Ringen fühlbar, das im Herbst 1915 in der Champagne, 1916 bei Verdun und an der Somme sich zur höchsten Kraftanspannung steigerte.

Am 9.5.15 abends 899 marschierte unser Regiment, mit 15 Minuten Abstand zwischen den Bataillonen, von Pont-Faverger ab. Der Weg ging über Selles — Hautréville — Bazancourt — Point-vaux — Fresnes nach Bourgogne nördl. Reims. Der Nachtmarsch war anstrengend. Die Ankunft erfolgte gegen 4<sup>h</sup>. Wir bezogen Ortsunterkunft, die teilweise recht mangelhaft war. Damals ahnten wir nicht, daß wir auf lange Zeit hier in die Front eintreten sollten, und daß wir schon deswegen gerade mit dieser Stellung besonders verwachsen würden. An die Stelle der bis dahin an dieser Front eingesetzten 117. Inf. Br. trat unsere verstärkte 47. dw. Inf. Brig. unter Führung von Gen. Lt. Müller. Es gehörten dazu: Ldw. J. R. 104, Um J. N. 106, 1 Bataillon J. N. 23, 1 Bataillon J. N. 51, die zusammen die Inf. Brig. v. d. Heyde, später Heuser bildeten. Außerdem gehörten noch dazu: Feld M. G. Züge 105 und 113, 1 M. G. Komp. des XII. Ref. Korps, Stab Felda. R. 6, J. Felda. R. mit I. Mun. Kol., I/ Res. Felda. R. 32 mit I. Mun. Kol., 1 Batterie (mehr Feldhaubitzen, 3. Komp. Pi. 6.

Militär

Es war bloß natürlich, daß es in der militärischen Gliederung bei der Länge des Krieges in der Folgezeit häufig Veränderungen gab. Hier die wichtigsten: Am 13. 6. 15 übernahm Oberst Pfeil die Infanterie-Brigade. Oberstlt. Koch wurde unser Regimentkommandeur. Am 17. 6. 15 übernahm Oberst Stengel die Infanterie-Brigade. Am 24. 6. 15 besichtigte Gen. Lt. v. Hänisch, der Führer wurde nach ihm benannten „Gruppe Hänisch“ unseren Regiments-Abschnitt. Vom 29. 6. 15 ab wurde das Regiment für längere Zeit um den Bestand einer Kompagnie geschwächt, da die 2. Komp. wegen Typhusgefahr das Waldlager zwischen Bourgogne und St. Etienne bezog. Vom 7. 7. ab hieß die verstärkte 47. Ldw. Brig. „Division Müller“. Am 24. 9. 15 schied das IL Batl. aus dem Regimentsverbande aus und kam als Armeereserve nach Hauvind. Aber keine Beteiligung an der Herbstschlacht in der Champagne wird später berichtet werden. Seit dem

ische Gliederung.

14 1915/16.

24.2.16 bezogen auf längere Zeit auch Alanen der Ldw. Esk. XIX den als Ds bezeichneten ruhigsten Abschnitt unserer Stellung. Am 5. 3. 16 wurde Major Wittig, der unser II. Batl. in den Krieg geführt hatte, zum Ers. Batl. Kronprinz versetzt. Oberstlt. z. D. After wurde mit der Kommandeurstelle II. dw. J. R. 104 beliehen. Am 16. 3. 16 wurde Hptm. Grabau, bisher zu Ldw. J. R. 106 gehörig, zum Kompagnieführer 7. Komp. Ldw. J. R. 104 ernannt und mit der Führung des II/ Ldw. J. R. 104 beauftragt. Oberst Stengel wurde am 21. 4. 16 zum Kommandeur der 89. Inf. Brig. ernannt. Für ihn übernahm Oberst v. Zeschau unsere Infanterie-Brigade. Am 1. 6. 16 wurde Major Fischer von unserem I. Batl. zum J. N. 192 versetzt und Hptm. Kaul übernahm die Führung unseres I. Batl. Vom 5. 6. 16 ab gehörte auch der Abschnitt D<sub>I</sub>, am weitesten rechts in unserer Stellung gelegen, an den sich wichtige Erinnerungen von uns allen knüpften, zum Abschnitt des Ldw. J. die 3. und 12. Komp. zur Bildung eines neueniments ab, dazu einen Bataillonsstab unter Major v. Pape. Dafür kamen die 1. und 2. Komp. des Feldrekr. Depot unserer Division zu unserem Regiment. Am 16. 8. 16 kam der Befehl heraus, die kriegsverwendungsfähigen (k.v.) Mannschaften hinter der Front vorzuziehen und durch garnisonverwendungsfähige (g.v.) Mannschaften zu ersetzen. Immer mehr veränderte sich das Bild der alten Kompagnien. Mitte September 1916 wurden aus den Feld M. G. Zug 134 die 1. M. G. Komp., aus dem M. G. Erg. Zug 781 und dem Feld M. G. Zug 185 die 2. M.G. Komp. und aus dem Feld M. G. Zug 555 die 3. M. G. Komp. unseres Regiments formiert. Ab 26.9. 16 wurden Sturmtrupps ausgebildet. Seit dem Dezember 1916 gingen Anteroffiziere und Mannschaften in regelmäßigen Abständen, sofern sie bestimmte Facharbeiter waren, in die Heimat zurück; so im genannten Monat 73, im Januar 1917 64.

N. 106. Am 15. 8. 16 gab unser Negiment

Stellungs ausbau.

Auch die Stellung an sich war im Laufe der Monate eine andere, vollkommenere geworden. Beim Einrücken in dieselbe ähnelte sie in technischer Hinsicht immer noch unserer Moronvilliers-Stellung, es gab einen Kampfgraben mit höchstens splittersicheren Anterständen und verschiedenen Zugangsgräben. In unermüdlicher zäher Arbeit bauten wir in zweifachem Sinne die Stellung nach der Tiefe aus. Die Grabensysteme mit Drahtverhau und minierten Anterständen

1915/16, 15

zogen fid) schließlich bis unmittelbar an Brimont hin, nahe an Bour- gogne und Fresnes vorbei. Die Grabenbesatzung, die aus dem Negiment herausgebildete Schanzabteilung bzw. Pionier-Rompagnie minierte, hob neue Gräben aus, verdrahtete sie, bei Tag und bei Nacht, je nach Möglichkeit, und die in Nube befindlichen Kompagnien rückten des Nachts fogar von Boulton vor in Stellung, um ihr Pensum aufzuarbeiten. Wie viele Lasten sind aus dem Cumberland-Stollen und dem Kaiser-Wilhelm-Stollen heraufgeschleppt worden, aus den Durch- stichen beim Blücher-Eck und am Kavalier bei der Sachsen-Stellung. Doch arbeiteten wir willig immer weiter, weil uns die Erfahrung bald lehrte, wie gut gerade die tiefminierten Anterstände und Stollen bei feindlichem Beschuß waren.

## Feindlicher Beschuß.

Dieser war auf dem rechten Flügel der Stellung immer größer als auf dem linken und steigerte sich manchmal zu außerordentlicher Heftigkeit. Auch führte der Franzose unverkennbar allmählich immer schwerere Artillerie in die Front. Die Fliegertätigkeit machte sich bemerkbar. Schon 14 Tage nach unserem Einrücken in die Neimser Stellung, am 25. 5. 15, warf ein feindlicher Flieger Bomben auf das Südost-Viertel von Bourgogne. Zur Vergeltung schickte unsere Artillerie vom Crin de Brimont 20 Granaten nach Reims. Am 26. 5. 15 fuhr ein französisches Autogeschütz auf der Straße Reims — Brimont heran, beschoß unsere Kanalstellung und fuhr wieder ab, ehe unsere Artillerie es erfassen konnte. Am nächsten Tage lag starkes feindliches Artilleriefeuer auf der Modelinferme und Amgegend. 75° abends warf ein feindlicher Flieger 3 schwere Bomben in der Nähe des Nennbahn-Reftaurants an der Straße Reims — Brimont ab. Sie entwickelten beim Krepieren eigentümlichen grünen Rauch. Am 7. 8. 15 waren zwischen 6° und 7° abends gleichzeitig 7 feindliche Flieger über unserer Stellung, indes die französische Artillerie etwa 80 leichte und schwere Granaten in das Bois Soulains schickte. Am 3. 9. 15 zwischen 7° und 8° abends belegten 3 feindliche Flieger das Gelände zwischen Kanal und Bois Soulains mit Bomben. Am 23. 9. 15 feuerte zum ersten Male ein ganz schweres, zunächst ganz geheimnisvoll erscheinendes französisches Geschütz 19 Schuß nach Bazancourt. Der außergewöhnliche Donner dieses Geschützes machte damals starken Eindruck auf uns, um so mehr als wir schon das dauernde

16 1915/16.

Artilleriefeuer der entbrennenden Herbstschlacht in der Champagne hörten. Ganz gewaltig war auch der feindliche Feuerüberfall auf die rechten Abschnitte unserer Stellung D, und De am 22. 2. 16. Da gingen auf diese beiden schmalen Abschnitte gegen 1200 Granaten und 300 nen nieder. Ein aufgefundenen Blingänger der letzteren war 56 kg schwer. Während dieses Feuers war ein feindlicher Fessel- ballon am Himmel. Unsere eigene Artillerie versagte zunächst ihr Eingreifen, um die eigene Stellung nicht zu verraten. Unsere Minen- werfer nahmen das Feuer auf, mußten es aber wegen übermäßigen feindlichen Beschusses und wegen Verschüttung bald abbrechen. Da bewährten sich unsere minierten Anterstände. Denn obgleich von ferne gesehen, diese beiden Abschnitte den Eindruck eines rauchenden und immer wieder aufspritzenden Erdhaufens machten, waren unsere Verluste doch gering. Hingegen verschüttete ein Volltreffer auf einen zwar tief gegrabenen, aber nicht minierten Unterftand in D, am 26. 2. 16. fünf unserer Kameraden auf einmal. Am 29. 2. 16 fand ein erneuter Feuerüberfall auf D; und D, ftatt, der uns einen Schwer- verwundeten und zwei Leichtverwundete kostete. Abermals warf der Feind am 3. 3. 16 gegen 1000 Granaten und 50 Minen auf unsere Kanalstellung und am 30. 3. 16 litt die Preußenstellung durch die Beschießung schwer. Am 28. 5. 16 hatten wir die Freude, einen deutschen Fokker gegen zwei feindliche Flieger hochgehen zu sehen, von denen einer anscheinend gezwungen hinter der französischen Stellung niederging. Der 28. 5. 16 brachte eine Beschießung der Einmündung des Wettin- grabens in den Kampfgraben durch die feindliche Artillerie. Auf engem Raume gingen etwa 120 Granaten nieder, von denen zwei Volltreffer auf den Kompagnie-Anterstand kann. Hier fielen Hptm. Riedel und Offz. Stv. Keller, indes Lt. m und Gefr. Klemm schwer verwundet wurden. Am 20. und 21. 7. 16 wurden Klein- Bourgogne und das Gelände zwischen Steines und Bourgogne von feindlichen Fliegern mit Bomben belegt. Seit dem 26. 8. 16 schickte uns der Gegner eine neue Art von Minen herüber. Am 6. 10. 16 beschoß er die Nennbahn-



Reserve mit etwa 40 Granaten. Als an diesem Tage unser „grober Gottlieb“ zwischen 12<sup>00</sup> und 2<sup>00</sup> nachm. etwa 44 Minen nach dem feindlichen Ostkavalier schickte, antwortete der Franzose mit 270 Granaten und 60 leichten und schweren Minen, noch besonders angeregt durch den Brand eines Ankerstandes in einer unserer Bataillons-Reserven. Eine schwere Beschießung der Ab-

1915/16. 17

schnitte D! bis D? fand am 14. 10. 16 statt, in deren Verlauf etwa 450 Granaten und Minen auf die Abschnitte niedergingen und bei 6. Komp. Verluste beibrachten. Ebenso war am 26. 10. 16 das feindliche Feuer auf D! außerordentlich stark. Die mit viel Zeit und Arbeit errichtete Betonmauer wurde dabei gänzlich eingeschossen und der Sachsenweg stark mitgenommen. Am 28. 10. 16 wurde Bazancourt wieder von dem oben erwähnten schweren Ferngeschütz mit Granaten belegt und dabei wurde der Bahnhof bzw. der Bahnkörper mit beachtlicher Genauigkeit getroffen. Dieses große Geschütz, über dessen Stellung man lange Zeit im unklaren war, stand bei Château de la Malle. Auch in den Tagen Mitte September 1916, gelegentlich des von uns unternommenen und weiter unten erwähnten Patrouillenunternehmens war das feindliche Artillerie- und Minenfeuer auf unseren rechten Flügel stark, und fügte der 7. Komp. mehrere Verluste zu. Indessen hatten wir doch am 15. 11. 16 in den Abendstunden einmal die Genugtuung, die feindliche Stellung von unserer verstärkten Artillerie zuge deckt zu sehen. Da schossen unsere Geschütze den Feinden 3000 Granaten, unsere Minenwerfer 1000 Minen verschiedener Größe in kurzer Zeit hinüber. Spätere Gefangenenaussagen bestätigten die Wirksamkeit unseres Feuers. Als aber am 18. 12. 16 die Franzosen ihren Handstreich auf das vorgeschobene Stück unserer Stellung, welches wir Blücher-Eck nannten, einleiteten, belegten sie den damals mit D? bezeichneten Abschnitt mit etwa 8000 Schuß. Es bedarf wohl keiner Erwähnung, daß im Vorstehenden nur die besonderen Tage hervorgehoben sind. Die Materialüberlegenheit unserer Feinde äußerte sich auch an unserer Front in häufigen und gelegentlichen Feuerüberfällen. Das Vergeltungsfeuer unserer Artillerie auf Reims konnte natürlich keinen zahlenmäßigen Vergleich gestatten.

Infanteristische Tätigkeit: Wie stand es mit der eigentlichen infanteristischen Kampftätigkeit? Die Zeiten, in denen deutsche Infanterie ohne Artillerievorbereitung die feindlichen Stellungen angriff, waren schon vorbei, als wir in den Frontabschnitt zwischen Uisne-Kanal und der Straße Bourgogne — VBeéthény nördlich Reims einrückten. Die Linien erstarrten beiderseitig mehr und mehr. Wir waren, entsprechend den Grundsätzen unserer Schießausbildung, sparsam im Munitionsverbrauch, wenn wir auf Posten standen. Aber treu und brav ließen wir uns kaum ein Ziel entgehen, das sich unserem guten Gewehr bot. Bei Tage schossen wir vom Trichter rechts des Kanals

1915/16.

in die nahen Schießscharten des Feindes, wenn eine Verdunkelung derselben auch nur vorübergehend eintrat und dadurch den dahinter stehenden Schützen verriet. Oder wir lagen mit dem Zielfernrohrgewehr hinter einer erhöhten Erdaufschüttung unserer Stellung. Bei einbrechender Dunkelheit lebte

am Kanal und in der Nähe des Blücher-Ecks sowie am Bahnkörper der Schützenkampf auf, wenn die Franzosen fanfarenartige Reiter zur Verstärkung des Drahtverhaues heraus trugen. Unsere Feinde hatten eigenartige technische Ausrüstungen auch für den einzelnen Posten. Er konnte, ohne aus der Deckung zu geben, fein in einen Bock eingespanntes und auf einen bestimmten Punkt eingerichtetes Gewehr durch Hebel abziehen, wenn er durch Spiegelbeobachtung das Auftauchen eines Zieles in feiner Visierlinie festgestellt hatte. Und er sparte die Munition ebensowenig wie sein Kamerad von der Artillerie. Kein Wunder, daß der gelegentliche Schützenkampf auch bei uns Opfer forderte unter Offizieren und Mannschaften. Oft geschah es, wie es im Liede heißt: Eine Kugel kam geflogen ... Wenn aber die Nacht hereinbrach, dann zogen die Patrouillen hinaus. Es waren eigenartige Empfindungen, die jeden überkamen, der die schützenden Gräben verließ, denn damit vervielfachten sich die Gefahren. Die stehende Aufgabe war, das Vor- und Gelände hinsichtlich feindlicher Maßnahmen zu prüfen und Gefangene zu machen. Die positiven Ergebnisse waren trotz der natürlichen Schwierigkeit der Aufgabe immerhin so, daß die Leitung unsererseits über das feindliche Gegenüber auf dem Laufenden blieb. Am 20. 6. 15 stieß eine unserer Patrouillen auf eine feindliche von 8 Mann. Der Feuerkampf entbrannte. Die Franzosen schlepten Verwundete zurück. Unsere Leute brachten ein französisches Jägerkämpfer mit der Nr. 49 und 2 französische Gewehre herein. Am 1. 7. 15 wurde eine französische Zeitung und eine Flagge eingebracht. Am 2. 7. 15 wurde ein französischer Überläufer vom 320. Res. J. R. eingebracht. Von ihm erfuhr man, daß rechts von seinem Regimente die 49er Jäger, links das J. R. 245 lagen. Er hieß Jules Thoret. Schon am 5. 7. 15 fing man vor dem Abschnitt der 6. Komp. den Franzosen Châlons vom oben genannten 320. Res. J. R. Er war im Nebel von seiner Patrouille abgekommen. Am 22. 8. 15 erschoss eine Patrouille der 9. Komp. einen Franzosen und brachte Kämpfer und Regimentsabzeichen ein. Am 28. 8. 15 wurde ein feindlicher Überläufer von Res. J. N. 320 eingebracht. Er sagte u. a. aus, daß vor zwei Monaten ein schwer-

1915 16. 19

verwundeter Gefangener von Edw. J. N. 104 bei seinem Regiment eingebracht worden sei, der dann auf dem Transport gestorben sei. Es war jedenfalls Gefr. Hoppe von unserer 2. Komp., die am 19. 6. 15 eine Patrouille von 3 Mann ausgesandt hatte. Am 22. 10. 15 nimmt die Patrouille Reichel von der 10. Komp. einen französischen 21er Dragoner Gustave Houbert, der von seiner Patrouille abgekommen war, gefangen. Am 8. 2. 16 war eine Patrouille von unserer 5. Komp. im feindlichen Graben. Den französischen Horchposten tot oder lebendig einzubringen, gelang trotz erbitterten Nahkampfes nicht. (Geidel, Mitschke.) Dahingegen gelang es der Patrouille Hellinger von der 6. Komp. am 21. 2. 16 eine französische Streife vor das Drahtverhau zu locken und davon 3 Mann, darunter einen verwundeten Sergeanten, gefangenzunehmen. Die Patrouille Heider von der 3. Komp. wurde am 11. 4. 16 vom Feinde angeschossen, wobei durch ein feindliches Geschöß die vom Führer getragene Handgranate zur Explosion gebracht wurde und diesen tötete, sowie einen Mann verwundete. Am 28. 4. 16 wurde Vzfeldw. Pauli von der im II. Batl. gegründeten Patrouillen-Abteilung vor dem feindlichen Drahtverhau links des Kanals tödlich verwundet. Bei allen solchen nächtlichen Streifen zwischen den beiderseitigen Stellungen spielte das Kriegsglück eine besondere Rolle. Die Nervenanstrengung war eine bedeutende und jeder Versuch, den Erfolg etwa durch Einschleichen und Eindringen in die feindliche Stellung erzwingen zu wollen, auch durch besondere geübte Patrouillengänger, wenig aussichtsreich. Die Franzosen verloren bei solchen Versuchen bereits am 5. 6. 15 einen Patrouillengänger, einen 49er Jäger, der von unserem Posten angeschossen und, tödlich verwundet, hereingeschafft wurde. Am nächsten Tage fand man eine französische Revolverpatronentasche mit einem Putztuch und dem Namen Charles Séguin. Sogar der große französische Versuch am 10. 8. 15, nach starker Sprengung vor unserem Abschnitt D? in unsere Linie einzudringen, mißlang. Der entstandene Sprengtrichter von 30 m Länge, 20 m Breite, 7 m Tiefe ermöglichte dem Feinde keinen Zugang. Die anstürmende feindliche Infanterie-Abteilung wurde durch die Posten und herbeieilenden Mannschaften der 4.

Komp. im Feuerkampfe zurückgeworfen, und kam dazu wahrscheinlich in eine zweite von den Franzosen ausgeführte Sprengung. Der an der Spitze der Feinde gefallene Sergeant Marie Peragallo vom 120. J. R. wurde von uns in Bourgogne mit militärischen Ehren 2\*

1915.

20

begraben. Am nächsten Tage wurden noch 2 tote Franzosen von uns geborgen. Wir hatten 2 Schwer- und 5 Leichtverwundete. Als am 22. 8. 15 ein Schützenschleier der 8. Komp. vor den drahtziehenden Pionieren zwischen dem von uns zur Verteidigung eingerichteten Sprengtrichter und der nahen französischen Linie lag, griff abermals eine starke feindliche Partouille mit Handgranaten und Nahfeuer an. Dennoch fiel niemand von uns in Feindeshand. Der tödlich verwundete Landwehrmann Kramer wurde von einem Anteroffizier und einem Manne der 5. Komp. hereingeholt, ebenso später vom ersteren die noch draußen liegenden Waffen: und Ausrüstungsstücke. Andererseits ermöglichten die beiderseitigen Gewalterkundungen, unsere „Hans“. unternehmen vom 15. 11. 16, das der Franzosen vom 18. 12. 16, wohl ein Eindringen in die feindliche Stellung, aber allemal ließ jeder der Angreifer einen oder zwei Gefangene in der feindlichen Stellung zurück, so daß die Erkundungsergebnisse sich gegenseitig aufhoben und in Hinsicht auf die schon oben gekennzeichneten Artillervorbereitungen und im Vergleich zu den glückhaften Ergebnissen gelegentlicher kleinerer Patrouillen als mäßig zu bezeichnen sind. Die Franzosen konnten durch die Gefangenen, die sie am 18. 12. 16 bei uns machten, nur entsprechendes erfahren, wie wir von den beiden dabei in unseren Gräben gefangenen Franzosen Geliot und Mairet vom J. N. 410. Ihr Regiment reichte vom Kanal bis nicht ganz an Bétheny. Der Givions-general hieß Langdot, der Brigadekommandeur Oberst Freillart. Beide wohnten in Reims. Von den Franzosen war um diese Zeit immer ein Bataillon auf 20 Tage in vorderster Linie eingesetzt, das II. war in erfier Neferve verteilt auf Neuville, Glasfabrik Neuville und Pierrequin-Ferme für 10 Tage, das III. war auf 10 Tage in Ruhe weiter zurück. Von welchen Umständen das Gelingen selbst eines so gut vorbereiteten gewaltsamen Erkundungsunternehmens abhing, zeigte sich bei dem gleichzeitig stattfindenden französischen Vorstoß gegen den Stützpunkt links des Kanals, damals (don D! von uns genannt. Während am Blücher-Eck die angreifende französische Infanterie- Abteilung eindringen konnte, verfehlte sie am Kanal die von ihrer Artillerie in das deutsche Drahtverhau gelegte Lücke und wurde von dem Posten, der Bedienungsmannschaft des Erdmörser und der 3 Granatwerfer sowie von herbeieilenden Leuten der Besatzung vollkommen abgewiesen. Brachte uns so der Stellungskrieg genug der Einzelerlebnisse, so bedeutete für das Regiment die Teilnahme des

1915. 21

II. Batl. an der Herbstschlacht in der Champagne eine wichtige Begebenheit.

## Die Herbstschlacht in der Champagne 1915. (Skizze 6.)

Aber die allgemeine Lage ist zunächst folgendes zu sagen: Die fortgesetzten Teilangriffe der Franzosen und Engländer an verschiedenen Punkten unserer Westfront hatte ihnen keine Erfolge gebracht. Sie wurden im Juli 1915 eingestellt, dafür aber Vorbereitungen für einen Hauptschlag getroffen, der unbedingt eine Entscheidung bringen sollte. 35 frische Divisionen wurden von den Franzosen in der Champagne eingesetzt, um den Hauptschlag durchzuführen, eine Niefenmenge von schwerer und leichter Artillerie, eine fast unbegrenzte Munitionsmenge wurde bereitgestellt. Führer und Truppen wurden monatelang für ihre Aufgaben geschult. Am 22. 9. 15 brach der Sturm in der

Champagne mit 75 stündigem Trommelfeuer los. Am 25. traten die französischen Sturmkolonnen an. Sie zerschellten unter furchtbaren Verlusten und fluteten zurück. Nur an einigen Stellen gelang es ihnen, die deutschen Linien zu durchbrechen und bis zur 2. deutschen Stellung vorzustoßen, dann war auch hier die Stoßkraft erlahmt. Die Nacht zum 26. 9. 15 verlief schon fast ohne Kampf. Der 26. 9. brachte nur Teilangriffe, die mißlangen. Am 27. wurde der Angriff von den Franzosen erneut aufgenommen, doch die Truppen ließen die Führer im Stich. Bis 4. 10. zogen die Franzosen erst ihre Artillerie vor, um den neuen Angriff vorzubereiten. Neue, aber erfolglose Stürme setzten vom 4.—6. 10. ein. Auch sie waren erfolglos.

In diesem großen Rahmen des Kriegsgeschehens war die Beteiligung unseres Regimentes folgende: Das IL Batl. unseres Regiments lag in Reserve. Schon hatten wir das dumpfe Nollen schweren Artilleriekampfes Tag und Nacht links von uns gehört. Gerüchten zufolge sollte bei St. Souplet, wo schon im Frühjahr 1915 der Franzose durch unsere Linien zu brechen versucht hatte, wieder eine große Schlacht entbrennen. Manche Kameraden hatten es im Gefühl, daß sich bald auch für uns etwas ereignen müsse. Die Bevölkerung von Bourgogne war aufgeregter, auch selbstbewußter und in Rede und Gegenrede dreister gegen uns als sonst. Die zum Schießausbildungskursus kommandierten Kameraden vermuteten, daß der Dienst, der von Hptm. Grabau friedensmäßig straff geleitet wurde, nicht lange dauern würde.

22 1915.

Am 24.9.15 wurde das IL Batl. als Armeereserve nach Hauptstadt befohlen. Daß diesmal die Sache ernst für uns werden könnte, als im Frühjahr, wo wir auch als Reserve in der Mühle St. Souplet lagen, vermuteten wir, als uns der Regimentskommandeur zum Abschied sagte: „Wenn jetzt das Leben von Ihnen gefordert wird, hoffe ich, daß Sie es mit Freuden für Kaiser und Reich hingeben.“ Doch die fidele aus dem festgestellten schlechten Sitz der Halsbinden und Halstücher ergebenden Tadel durch alle Instanzen herunter gaben uns zunächst mehr Sorge und Beschäftigung als der Gedanke an Kampf und Tod. In Stärke von 19 Offizieren, 69 Anteroffizieren und 947 Mann rückte unser Bataillon 445 nach. von Bourgogne ab. Als wir an dem großen eisernen Kruzifix die Straße Boulton—Fresnes kreuzten, sahen wir wohl alle noch einmal auf die in dämmernder Ferne ragenden Türme der Kathedrale von Reims. Was würde die nächste Zukunft bringen? Vor Bazancourt hatten wir längeren Aufenthalt, weil der Bahnhof unter Fernfeuer lag. Nach Aufhören dieses wurden wir gegen 10° abends verladen. Die Fahrt ging bis Pont Faverger. Von dort aus marschierten wir noch in der Nacht nach Hauviné, wo wir spät Quartier bezogen und wohin unsere Gefechts- und große Bagage von Bourgogne aus marschiert war.

Am 25. 9. erhielt Hptm. Roßbach, der stellvertretend unser Bataillon führte, den Befehl, mit dem Bataillon über St. Clément und die Nussenstraße nach St. Souplet zu marschieren und am Gefechtsstand der Division weitere Befehle entgegenzunehmen. Wir marschierten und begegneten Verwundeten und Gefangenentransporten, die uns ebenso wie das unaufhörlich rollende Geschützfeuer erkennen ließen, daß wir ernsten Stunden entgegengingen. Gegen 3° nachm. trafen wir an der oben genannten Stelle ein. Hier erhielt Hptm. Roßbach den Befehl, mit tunlichster Beschleunigung in die Regimentsreserve des Res. J. N. 133 vorzurücken und sich dort mit seinem Bataillon dem Obersten Schmidt vom genannten Regiment zur Verfügung zu stellen. Wir marschierten gegen 4° ab, durchquerten die Helenenschlucht und gingen dann in ausgeschwärmten Gruppen und im Laufschrift vor, da wir uns [dort hier im Artilleriefeuer befanden. Kurz nach 5° trafen wir in der Regimentsreserve ein. Hier kurzer Aufenthalt. Die 8. Komp. behielt Hptm. Roßbach befehlsgemäß als Reserve zurück. Die 5., 6., 7. Komp. gingen, die einzelnen Gruppen der Kolonnen in sich ausgeschwärmt, in südlicher Richtung vor, um die vorderste Linie zu verstärken und

1915. 23

vom Feinde besetzte Grabenstücke zurückzuerobern. Noch gewährte uns ansteigend der flache Höhenzug etwas Deckung. Jetzt kamen wir auf die Höhe, gegen Süden abfallend dehnte sich weithin das Feld. Da krachten mit blendendem Feuer in unseren Reihen die feindlichen Granaten und französisches M. G. Feuer faßte uns. Der Schlachtentod in weiter Flur raste hin und her, gegen den bleichen Himmel hoben sich die seltsam verrenkten Gestalten der getroffen sich bäumenden Kameraden ab. Der Todesschrei gellte hier und da durch das Getöse des Feuers und viele der Stürmer fielen in sich zusammen. Aber unaufhaltsam und eisern gingen die sächsischen Landwehrleute in Sprüngen vor, ihren tapfer voranschreitenden Offizieren treulich folgend, trotz schwerer Verluste. Die 5. und 6. Komp., jenseits der Senke in der Stellung von Nes. J. R. 133 angekommen, besetzten auf Befehl des Kommandeurs des linken Abschnittes, Hptm. Hoffmann, die sogen. Sehnenstellung. Die 7. Komp. wurde dem Befehle des Kommandeurs des rechten Abschnittes, Major Starke, unterstellt. Sie drang bis zum sogen. Bataillonswege vor und nahm einen dort befindlichen von Feinden besetzten Graben wieder und eroberte gleichzeitig die dort stehenden 4 Geschütze des F. A. R. 40 I. Abt. zurück, befreite dabei auch 10 Artilleristen aus der Gefangenschaft. 2 Geschütze, deren Verschlußstücke vergraben worden waren, wurden wieder gebrauchsfähig gemacht, alle 4 in der Nacht geborgen. Die Kompagnie nahm nach rechts Verbindung mit Nes. J. N. 107 auf. 9° abends erhielt die in Reserve befindliche 8. Komp. den Befehl, einen vor der Stellung der 7. Komp. gelegenen Waldstreifen, der vom Feinde besetzt und zur Verteidigung eingerichtet worden war, vom Feinde zu faubern und dann zur Regimentsreserve zurückzukehren. Der Bataillonsführer schloß sich dieser letzten Kompagnie seines Bataillons an. Hinter der 7. Komp. angekommen, erhielt der Führer der 8. Komp. Oblt. Böttner von dem Führer der 7., Oblt. Hunger und einem Leutnant vom Nes. J. N. 133 nähere Angaben über Besetzung und Befestigung des Waldes durch den Feind. Mit Nückficht hierauf sah Oblt. Böttner von einem weiteren Vorgehen vorläufig ab und meldete Oberst Schmidt. In der Nacht schanzten wir in den von uns eingenommenen Stellungen. Da traf in den frühen Morgenstunden des 25. von der 24. Res. Div. der Befehl ein, sich auf die Z-Stellung zurückzuziehen und diese unter allen Umständen zu halten. Dieser Befehl rief bei uns gewissermaßen Enttäuschung hervor, denn wir

waren der Überzeugung, dem Feinde Halt gebieten zu können. Die Lage in den Nachbarabschnitten war uns nicht bekannt, nur das! Gerücht von einem bei Res. J. R. 107 gelungenen französischen Gasangriff drang in der Nacht zu uns. Wir rafften unsere Sachen zusammen und verließen schweigend die ausgebesserten Gräben, in denen so viele tapfere Kämpfer von Net J. N. 133 lagen. Zurück ging es über die weite Fläche, die wir vor Stunden im heftigsten feindlichen Feuer überwunden hatten. Noch lagen die toten Kameraden da; wie war uns das Herz so schwer, daß wir auch noch hier und da liegende schwerverwundete Kameraden in Feindeshand fallen lassen mußten. Schwer lag die Sorge ums Vaterland auf uns und Abermüdung drückte auf die seelische Spannkraft. Auch in den Ankerständen der nunmehr verlassenen 133er Stellung fielen diejenigen Leute in französische Gefangenschaft, die sich vorübergehend vor Müdigkeit dort niedergelegt hatten, und die der Nückzugsbefehl nicht erreichen konnte, weil der nur durch die Reihen derer lief, die mit eiserner Kraft draußen im Graben arbeiteten und wachten. Oben auf freiem Felde der rückwärtigen Höhe stand allein ein Offizier im fahlen Lichte der ersten Dämmerung, es war wohl der Kommandeur des rechten Gefechtsabschnittes, und wies mit ermutigenden Worten die einzeln und in Gruppen zurückkommenden Kameraden hinsichtlich der neuen Stellung zurecht. Die 5. und 6. Komp. unseres Bataillons, dazu Teile des J. N. 102, J. R. 184 und Nes. J. R. 133 besetzten bis gegen 5<sup>u</sup> früh die Stellung. Neue Kompagnien wurden eingeteilt, nach dem je weiligen Führer benannt. Die 7. Komp. trat auf Befehl des Majors Starke zur Regiments-Neserve zurück, in der Zeit unterdessen auch die 8. Komp. eingefunden hatte. Am frühen Morgen begann der Franzose ein unerhörtes Artilleriefeuer auf den Graben zu legen, Trommelfeuer, damals ein uns noch neuer Begriff. Die Erde schwankte, wir kauerten im Graben, den wir schnell noch etwas vertieft hatten. Wieder tönte der Schrei der Getroffenen links und rechts. Das Blut der Verwundeten troff auch auf diejenigen oft, die noch unversehrt waren und die manchmal in schweren Nervenkrisen teilweise laut beteten und dann gleich wieder fluchten. Wo einmal die Feuerwalze ein Grabenstück aussparte, da fuhren Köpfe heraus, die schauten, ob nicht die feindliche Infanterie endlich käme, und der erste, der immer so das Gelände überprüfte, war der tapfere Offizier vom Nes. J. N. 133, der Kompagnieführer, den in grauen Morgenstunden Kameraden

1915. 25

ftügend und barhäuptig zurückgeführt hatten. Anergütlich fand er, rief ermunternde Worte durch die übriggebliebenen Teile der Linie links und rechts. Plötzlich gegen 11<sup>u</sup> vorm. legten die Franzosen das Feuer hinter unsere Linien als Sperrfeuer. Hell, wie Erlösung klang der Ruf durch den Graben, soweit er noch vorhanden war: Sie kommen! And gleichzeitig ertönte vom Führer das Kommando: Vivier 600! und der Befehl: Nicht eher schießen, als bis sie aus dem Walde heraus sind! Da richteten wir uns auf, hoben unser Gewehr, das wir immer gegen Schutt und Schmutz bis jetzt mit unserem Leibe gedeckt hatten. Stolz der Augenblick des Krieges. Endlich hatten wir den Feind vor unserm Gewehrlauf. Die Luft schrie gellend auf von den Peitschenhieben unseres Feuers und unermüdlich jagten wir den Tod in die feindlichen Schwarmreihen. Da machte sich die gute Schießausbildung des Infanteristen geltend. Die französischen Stürmer sanken hin, was nicht getroffen war, flutete zurück in die Waldstreifen. Der Stolz kam wieder hoch in uns und sprach: Diese Infanterie sprengt unsere Linie nicht. Doch jenseits der Senke stiegen in der Entfernung von wohl 1500—2000 m neue geschlossene feindliche Kolonnen herunter, die Offiziere zu Pferde, und von neuem legte sich das furchtbare feindliche Artilleriefeuer auf unsere Stellung. And so ging es weiter, gegen 2<sup>u</sup> nachm. wiesen wir einen zweiten Infanterieangriff ab, am Abend aber mehrere. Da kamen die Feinde bis dicht vor unseren Gräben, im schwankenden Lichte der Leuchtraketen hoben sie sich in ganzer Gestalt vor uns, erhoben den Arm; wollten sie Handgranaten werfen oder wollten sie sich im Todesentsetzen ergeben? Sie sanken in unserem Feuer dahin.

Schon zwischen 11° vorm. und 3° nachm. wurden auf Befehl des Obersten Schmidt die Züge der 8. Komp. nacheinander zur Verstärkung unseres linken Flügels, der am meisten bedroht schien, eingeschoben, ebenso zwischen 66 und 7° nachm. die 7. Komp. Gegen 11° abends wurde unser Bataillon in die Regimentsreserve zurück gezogen. Todmüde sanken wir in die Anterstände. Das Artilleriefeuer wurde geringer, doch hörte es nie auf. Am 27. 9. besetzte die 7. Komp. den rechten Flügel unseres Abschnittes, anstoßend an die Straße St. Souplet—St. Hilaire le Grand; sie wurde am Abend gegen 10° durch Res. Gren. N. 100 abgelöst. Die feindliche Artillerie hatte wieder seit früh unaufhörlich gefeuert, von 2° nachm. ab bis gegen 5° steigerte sie das Feuer zum Trommelfeuer. In der Regi-

26 1915 16.

mentsreserve wurden Anterstände von Volltreffern vernichtet, mit allen Kameraden, die darin waren. Gegen 5° ertönte der Ruf durch die Regimentsreserve: Die Franzosen sind durchgebrochen! Der

er Ruf wiederholte sich, pflanzte sich fort, schon schlugen die Geschosse des französischen Maschinengewehres herein. Da [tief alles, was noch da war, heraus aus den Anterständen, die Offiziere voran, ein Flammen lief über den blanken Stahl der aufgepflanzten Seitengewehre, der Tod hielt reichlich Ernte unter unseren Führern und Kameraden, aber die Lücke wurde geschlossen. Wir besetzten den R-Graben, den letzten Graben der ersten Stellung, bis wir gegen 8° abends befehlsgemäß wieder in die Regimentsreserve zurückgingen.

Am 28. 9. gegen 1° nachm. setzte wieder Trommelfeuer ein und dauerte bis gegen 5°. Gegen 9° abends besetzten 2 Züge der 8. Komp. ein vor dem rechten Flügel unseres Abschnittes gelegenes Waldstück, um einen beabsichtigten Angriff des J. N. 193 zu decken. Der Angriff unterblieb, die 2 Züge rückten gegen 5° vorm. des nächsten Tages in die Regimentsreserve zurück. Die 5. und 6. Komp. schanzten von 11° abends bis 3° früh des 29. 9. in der Mitte der R-Stellung. Der Feind war in der Nacht dicht an den linken Flügel des R-Grabens herangerückt. Da nun weiter die Meldung eingegangen war, daß in dem links anstoßenden Abschnitt der Brigade Liebert die Franzosen durchgebrochen seien, wurde am 29. 9. gegen 3° nachm. zur Sicherung des linken Flügels unseres Abschnittes die 7. Komp. und ein M. G. mit Front nach der Brigade Liebert angesetzt. Zur Verstärkung der dem rechten Flügel des R-Grabens besetzt haltenden Nekr. Komp. Golle schwärmte unsere 8. Komp. ein, sich anlehnend an die Straße St. Souplet— St. Hilaire le Grand. Gegen 7° nachm. nahm Oberst Schmidt die 7. Komp. in die Regimentsreserve zurück. Gegen 1° nachm. ebenso die 8. Komp.

Am 30. 9. ließ das feindliche Artilleriefeuer nach. Am 1. und 2. 10. blieb das Bataillon alarmbereit in der Regimentsreserve. Das feindliche Artilleriefeuer wurde wieder lebhafter. Gegen 4° nachm. zog ein großes Geschwader feindlicher Flugzeuge von Südwest nach Nordost. 739 abends teilte Oberst Schmidt den Divisionsbefehl mit, daß das IL Batl. Ldw. J. R. 104 aus der Stellung herauszuziehen ist. Wir

atmeten auf. 9? abends standen wir am Straßenkreuz: Ruffen- straße— Straße St. Souplet —Etienne. Von dort führten uns Kraft- wagen nach Betheniville. Nach den tagelangen Entbehnungen und

1917. 27

der nur unter Lebensgefahr herbeigeholten Verpflegung war uns die hier stattfindende Speisung aus ben Feldküchen ein Göttermahl. Mit der Bahn fuhren wir bis Warmeriville. Hier bezogen wir Quartiere. Wie herrlich erschien uns nach den vorangegangenen Nächten das Lager im Häcksel und Stroh kalter zugiger Scheunen. Am 30. 10. marschierten wir nach Bourgogne, unterwegs begrüßt von Stäben, und halbwegs zwischen Boulton und Bourgogne von unserer Negiments- musik eingeholt. 9 Offiziere, 36 Anteroffiziere, 415 Mann kehrten nicht mehr mit uns zurück. Warum weinten einige von den zurück- gebliebenen Kameraden, die an der Straße beim Eingang von Bour- gogne standen, als sie unser Bataillon wiederkehren sahen? Als wir mehrere Tage später Aufstellung vor dem Führer unserer Armee- gruppe hatten, sagte er: „Man sieht es ihnen noch an, was fie durch- gemacht haben, allein, es mußte sein.“ In unserer Seele aber war ein Gefühl von Stolz und Aberlegenheit. Doppelt lieb wurde uns aber nun die Reimfer Front.

In Siegfried- und Wotanstellung. (Skizze 7a und 7b.)

Die Lage an der Westfront: Für das Jahr 1917 mußte die deutsche oberste Heeresleitung im Westen mit starken Angriffen der Franzosen und Engländer rechnen. Fieberhaft wurde allerorts beim Feinde an ber Aufstellung von Neuformationen gearbeitet. Menschenmaterial war bei Ausnützung der Kolonien genügend vorhanden, für Lieferung des Kriegsmaterials standen die Vorräte und Erzeugnisse der ganzen Welt zur Verfügung. Amerika und Japan waren nie versagende Kriegslieferanten. Demgegenüber hatte Deutschland nichts in die

Wagschale zu werfen. Es mußte unter sparsamer Verwendung der Kräfte sich auf die Abwehr beschränken. Im September 1916 wurde deshalb der Bau großer rückwärtiger Stellungen im Westen ange- ordnet und bald darauf in der Linie Arras — vorwärts Cambrai — St. Quentin — La Fire — Vailly für Aisne zur Abschrägung des weiten Bogens Albert — Roye — südwestl. Noyen — Soissons — Vailly sur Aisne mit dem Ausbau der „Siegfried tellung begonnen. Das Gelände zwischen der alten und der neuen Stellung wurde für gründlichste Zerstörung vorbereitet, um dem Feinde an diesem Ab- schnitt nach erfolgter Zurücknahme der Front für lange Zeit jede Angriffsmöglichkeit zu nehmen.

1917.



Am 20. 7. 17 trafen 2 Offiziere vom Nes. J. R. 202 zur Kenntnis- nahme in unserem Negimentsabschnitte vor Reims ein. Wir wurden abgelöst aus der von uns fast 2 Jahre besetzten Stellung. Sie führte übrigens seit dem 10. 2. 17 nicht mehr den Buchstaben D, sondern C zur Bezeichnung. Am 21. 2. 17 löste III. Batl. Nes. J. N. 202 unter IL Bat. Com J. N. 104 ab. Dieses marschierte nach der Raperie bei Villiers devant le Thour und legte die 22 km betragende Entfernung bis zum 22. 2. 17 19° vorm, zurück. Das III. Batl. Ldw. J. N. 104 erreichte mit einem Marsche von 16 km die ihm zugewiesenen

Quartiere in Roisy, Sault — St. Remy und Haudileourt. Der Stab des II. Batl. folgte 12° mittags nach Roisy. Am 23. 2. 17 wurde das IL Batl. auf Bahnhof Robertchamp-Ferme 7° vorm. verladen und fuhr 915 vorm. über Laon nad) Montescourt. Hier hielt es eine größere Rast, während welcher der Kronprinz von Sachsen vorbeikam, und marschierte 5° nachm. über Moy nach Serry — les Mezieres. Das I. Batl. wurde an diesem Tage aus der alten Stellung abgelöst und bezog Quartiere in Boul. Das III. Batl. wurde 11° nachm. auf Bahnhof Robertchamp-Ferme verladen und fuhr nach Montescourt, wo es am 24. 2. 17 55° vorm. eintraf. Durch einen Marsch von 12km erreichte es die Orte Hamégicourt und Brissy. Am 24. 2. 17 traf auch der Negimentsstab Nes. J. R. 202 in Bourgogne ein und nach Abergabe des ganzen Abschnittes C verließ auch unser Regimentsstab Bourgogne und bezog mit der 2. M.G.Romp. Unterkunft in Aire a. d. Dife. Die 3. M.G.Romp. kam nach Balham. Die 1. M. G. Komp. blieb bis zum Abtransport durch die Bahn in Bourgogne. Am 25. 2. vorm. marschierte das I. Batl. aus Boul ab und stand 1° nachm. verladebereit auf Bahnhof Asfeld la Ville, fuhr 3is nachm. nach Montescourt und marschierte von da 12 km nach Moy. 50° nachm. kam auch der Negimentsstab über Laon nad) Montescourt — Moy. Mit ihm gingen die drei M. G. Kompagnien.

Ab 26. 2. 17 befanden sich die Stabsquartiere der 47. Ldw. Inf. Brig. und der 47. Ldw. Div. in St. Quentin. Von nun ab gehörte unsere Division nicht mehr zur 7. Armee bzw. Gruppe Eberhardt, sondern zur 2. Armee. Bis auf weiteres wurde nun unser Negiment zu Schanzarbeiten an der damals im Fertigwerden begriffenen Si fried-Stellung im Raum Stancourt — Gery les Mezieres — Hamégicourt verwendet. Die Arbeiten wurden zugewiesen von Hptm. Ganter, dem Bauleiter bei A. O. K. 2. Die Aufsicht führte das Regiment.

1917. 29

Das I. Batl. stellte her: 600 m Schützengraben, 1800 m Verbindungs- graben, westl. Mezieres. Das II. Batl. hatte zu bauen: 1800 m Schützengraben verstärkten Profils südl. Stancourt und ein 3000 m langes und 9 m breites Drahthindernis zwischen Stancourt und Serry. Die Aufgabe des III. Batl. war die Fertigstellung von 1200 m Annäherungsgraben, 600 m Schützengraben und 3000 m Draht- hindernis in obengenannter Breite. Die gesamte Arbeit mußte in 7 Tagen im Akkord geleistet werden.

Die ganze uns neue Gegend machte einen eigenartigen Eindruck auf uns. Wir kamen in Häuser, aus denen die Bewohner eben erst abtransportiert worden waren. Längst entwöhnte Ausstattungsstücke und Bequemlichkeiten menschlicher Wohnungen umgaben uns im Gegensatz zu unserer langgewöhnten Anstandseinrichtung. Hier und da fanden sich noch reichlich Vorräte an Kartoffeln und Gemüse sowie Heizstoffen. Auch wurde viel Honig gefunden, es war zuweilen wie zur Zeit des Vormarsches im Jahre 1914, und drückte uns manches- mal der Gedanke, daß es zurückging, so waren

wir doch andererseits voll von Zorn und Grimm über die Abermacht der Feinde. Wenn ganze Dörfer und Städte von unseren Pionieren dem Erdboden gleichgemacht wurden, so dauerten uns die Gärten und die einzeln stehenden Bäume mehr als die Wohnungen. Wir waren in unseren bisherigen Stellungen eben febr mit der Natur verwachsen.

Am 1. 3. 17 wurde in der Kirche in Moy eine große musikalische Aufführung von unserer Negimentsfapelle veranstaltet. Die Kirche wie das in der Nähe befindliche Schloß waren schon zur Sprengung vorbereitet. Am 4. 3. 17 brannte das Regimentsstabgebäude in Moy aus. Ab 11. 4. 17 wurden die noch bewohnten Orte Ribemont, Sissy,

Chatillon mit von uns belegt. Das I Batl. arbeitete jetzt an der Stellung bei Alaincourt, das II. an einer alten Arbeitsstätte, das III. an dem Schützengraben Brissy — Hamégicourt — Alaincourt. Am 14. 3. siedelte der Stab der 47. Edw. Inf. Brig. nach Nouvion —

Catillon, der Stab der 47. Ldw. Div. nad) Richecourt über. Am 16. 3. wurde das Regiment verlegt derart, daß das I Batl. nach Nouvion le Comte, II. Batl. nach Nouvion-Catillon, III. Batl. nad) Monceau les Leups bzw. Pont à Buey kam. Nach letztgenanntem Orte kam auch der Regimentsstab. Nunmehr waren die Schanzstellen für J. Batl. südl. Fort Mayot, für 5.—9. Komp. am Nordrande von Renanfert bzw. am Fort Mayot und bei Danizy, 10. bis mit 12.

20 1917.

Komp. schanzten bei Danizy. Die Arbeitsleistung einschl. Marsch betrug bis zu 9 Stunden.

Die große Rückwärtsbewegung auf die Siegfried-Stellung, Alberich- Bewegung genannt, wurde planmäßig am 16. 3. begonnen. Ein Kampf war im allgemeinen zu vermeiden, nur südl. St. Quentin sollte der Feind nach Aberschreitung der Somme und des Crozat- Kanals angegriffen werden.

Am 22. 3. 17 unternahm das J. N. 391 einen Angriff auf das von den nachdrängenden Franzosen besetzte Quessy. Ansere 1. und 2. Komp. wurden als Reserve bis Friedhof La Fère vorgezogen. Auch II. und III. Batl. waren vorübergehend alarmbereit. Am 23. 3. wurde das II. Batl. auf Befehl der Brigade erneut alarmiert. Am 29. 3. löste das III. Batl. unseres Regiments das I Batl. J. R. 391 in der Gefechtsstellung bei Le Pare nördl. La Fère ab und vorüber- gehend trat es unter den Befehl von J. R. 391. Am 8. 4. 17. quartierten J. und II Batl. um nach La Ferté-Chevresis, am 9. 4. kam auch das III. Batl. dahin. Das Regiment schied jetzt aus der 2. Armee aus, in taktischer Beziehung auch aus der 47. Ldw. Div. und der 47. Ldw. Inf. Brig. und wurde der Gruppe Arras unmittelbar zum Ausbau der Wotanstellung unterstellt, die im Anschluß an die Siegfried -Stellung flach nach Westen vorgebogen, westlich Lille vorbeiführte. Es galt die noch unvollendeten rückwärtigen Stellungen hinter der Arras-Front schnell fertigzustellen, denn hier wurde ein englischer Großangriff erwartet. Der Ausbau erfolgte nach Anweisung der Bauleitung. Die Anstellung in taktischer Beziehung wechselte öfter. Am 9. 4. 17 griffen die Engländer mit starken Kräften bei Arras an und drückten die deutsche Front in 12—15 km

Breite 6 km weit zurück. Anter großen Anstrengungen gelang es in der Folge sich zu behaupten. Ein Zurückgehen in die Wotanstellung wurde nicht notwendig.

Am 10. 4. 17 stand unfer II. Batl. 1245 nachts auf Bahnhof Dercy- Mortier verladebereit und fuhr über Le Cateau Cambrai nach Aubigny au Bae, wo es 118" vorm. eintraf. 60 nachm. marschierte es ab und erreichte nach 18 km-Marfch durch Schnee und auf feuchten Wegen gegen 11" abends Vitry en Artois. Da wegen der seit 9. 4. tobenden Schlacht der Ort mit Truppen und Bagagen überfüllt war, wurde Einquartierung erst nach längerer Zeit und auch dann nur sehr mangel- haft möglich. Das I. Batl. war am 9. 4. 17 6° nachm. verladebereit auf Bahnhof Dercy-Mortier, fuhr gegen 8° über Le Cateau-Cam-

1917. 31

brai nach Montigny, wo es am 10. 4. 7°° vorm. eintraf, und mar- schierte ebenfalls nach Vitry en Artois, das es 11° vorm. erreichte. Am 11.4. 895 vorm. wurden nun I. und II. Batl. einschließlich ihrer M. G. Komp. von der Gruppe Arras alarmiert mit dem Befehle, fic) mit dem I. Batl. im Bois be Sart, und mit dem II. Batl. im Bois de Vert bereitzuhalten und die Sicherung der von Pelves aus in südlicher Richtung verlaufenden, noch im Bau befindlichen Riegel- stellung zu übernehmen. Demgemäß wurden die angegebenen Stellen besetzt. Das I. Batl. wurde bald wieder zurückgenommen und nach Hamel in Alarmquartiere gewiesen. Das II. Batl. besetzte das Bois de Vert im heftigen feindlichen Artilleriefeuer. Dieses verstärkte sich noch und hielt während des ganzen Nachmittags an. Das Bataillon hatte 2 Tote, 4 Schwer- und 8 Leichtverwundete. Es blieb auch in der kalten Nacht, in der Regen- und Schneefälle abwechselten, in seinem schnell vertieften bzw. neu angelegten Schützengraben und rückte erst am 12. 4. 17 gegen 4° vorm. befehlsgemäß nach Leclufe. Am Vor- mittag desselben Tages marschierte das J. Batl. nach Vitry en Artois zurück und bezog seine alten Quartiere. Am nächsten Tage konnten wir von unseren Ortsunterkünften aus einen großen Fliegerkampf beobachten. Von 8 feindlichen Flugzeugen stürzten 6 brennend ab. An diefem Tage wurde das Regiment zu Schanzarbeiten an der Wotanstellung angesetzt, unter der Bauleitung des Hptm. Baumann von den bayr. 4. Pi. Am 14. 4. kam der Regimentsstab nach Leclufe. In Zukunft bildeten wir die Sicherungsbesetzung eines Abschnittes der Wotanstellung, den wir gleichzeitig ausbauten. Vgl. Skizze 7b. Am 16. 4. hatte die 2. Komp. 2 Tote, 3 Schwer- und 6 Leichtver- wundete. Am 23. 4. war wieder unfer ganzes Regiment in der Wotan- Stellung angesetzt. Otoeur ging verloren und wurde im Gegenstoß wieder genommen. Dagegen kam der Angriff einer bayerischen Division auf Monchy nicht recht vorwärts. Wir sorgten um die etwa 5 km vor uns befindliche Front. Am 24. 4. lag auch unsere Wotan-Stellung unter Feuer. Mehr noch die Orte Etain, Sally und die Sanfte: niederung. Am 25. 4. traf in der Nacht der Befehl der Gruppe Arras ein, daß die erhöhte Gefechtsbereitschaft mit Tagesanbruch aufgehoben wird. Der englische Ansturm war unter schweren Verlusten gescheitert. Am 26. 4. übernahm Oberstlt. Koch wieder bie Regimentsführung, Major v. Reden, der das Regiment eine zeitlang vertretungsweise geführt hatte, die des II. Batl. Schon am 28. 4. waren wir wieder in erhöhter Gefech

1917.

bereitschaft. Jedes Batl. bezog mit 3 Kompagnien den ihm zuge: wiesenen Sicherungsabschnitt. Am 29. 4. fand gegen Mittag wieder- um ein Fliegerkampf über Lecluse Pott, in defen Verlauf 3 feindliche Flugzeuge abstürzten und eins zur Landung gezwungen wurde. Am 3. 5. 17 fand ein Fliegerangriff auf Leeluse statt, eine Bombe zerstörte ein Haus nahe beim Regimentsstabsquartier. Am 10. 5. traf ber Befehl ein, daß unfer II. Vatl. eine Riegelstellung bei Boiry Notre Dame zu bauen hatte. Es löste das bisher dort eingesetzte II. Bat. I J. N. 391 ab und trat unter den Befehl der 36. Inf. Div., behielt aber die Ortsunterkunft Lecluse. Der Sicherungsdienst in der Wotan- stellung wurde vom I. und III. Batl. allein übernommen. In den fol- genden Tagen traten immer gegen Abend je 60 Mann von jeder Komp. des II. Batl. unter Führung von zwei Säbeltragenden an und marschierten die fast immer unter feindlichem Feuer liegenden Wege über Saily, Hamblain, Ferme des Prés, Boirp-Ferme vor. In den Kellerräumen der letzteren war ein Kompagnieführer als stellver- tretender Bataillonsführer. Auch hier war der Verbandplatz unter Leitung des Stabsarztes. Oft mußten wir, sowohl beim Anmarsch als beim Rückmarsch Deckung suchen in den Granattrichtern oder in den vorsorglich links und rechts der Straße ausgegrabenen Sprung- löchern, in denen es von kleinen Kröten oder Fröschen wimmelte. Auch auf der Straße marschierten wir damals in Reihe zu einem, weil die Erfahrung diese Bewegungsform als die günstigste gegen das feindliche Feuer erwiesen hatte. Vorn angekommen stellten wir die Gewehre etwas hinter der Arbeitsstätte zusammen und arbeiteten dann schweigend, den Stahlhelm auf dem Kopf und umgeschnallt; denn wenn wir bei Feuerüberfällen plötzlich Deckung nehmen oder die Arbeit abbrechen mußten, gab es so den geringsten Zeitverlust. Auch waren wir auf diese Weise am schnellsten bereit, einem etwaigen feindlichen Angriff zu begegnen. Als wir am 16. 5. 17 im Begriffe waren, das Bois de Sart zu verdrahten, verlor die 8. Komp. in zwei solchen Feuer- überfällen 2 Tote, 9 Schwer- und 8 Leichtverwundete. Da trugen brave Kameraden mit vieler Mühe und nach teilweise langem Suchen die Verletzten in der Zeltbahn den ziemlich weiten Weg nach der Boiry-Ferme zurück. Am 22. 5. wurde unserem Negimente die An- erkennung für die Leistung beim Ausbau der Wotan-Stellung vom Garde-Nes. K. ausgesprochen. Ansere Tätigkeit bei Tag und bei Nacht stellte hohe Anforderungen an die körperliche Leistungsfähigkeit.

Kein Wunder, daß die Zahl der Kranken im Regiment von 50 im Februar auf 200 im April stieg. Selbst die Ortsunterkunft war überaus mangelhaft, lagen doch beispielsweise in Leeluse, das in Friedens- zeit 1700 Einwohner hatte, zuweilen 14 000 Mann, dazu 6000 Pferde, kein Wunder also auch, daß die Infanterie oft in zugigen Baracken, Läden und Böden untergebracht war. Nur dann und wann gelang es einem Gruppenführer, der bodenständigen Artillerie, die hartnäckig auf ihren guten Quartieren mit oft freien Betten für die in Feuer- ftellung befindlichen Kameraden beftand, einen heizbaren Raum abspenstig zu machen. Verhaßt aber waren dem Frontsoldaten die In- haber kleiner Pöstchen bei Ortskommandanturen und hohen Stäben, die wunderschöne Einzelquartiere in guten Privathäusern hatten, deren Türen durch klangvolle Kreideaufschriften geschützt waren. Von den Einwohnern, die ihre Ortschaft verlassen mußten, wurden oft Lebensmittel gekauft und der Mangel leidenden Heimat in größeren oder kleineren Sendungen zugeführt. Es gab aber auch Einwohner, die ihre Vorräte ins Wasser oder auf den Düngerhaufen warfen, um gar nicht in Verlegenheit zu kommen, den deutschen Soldaten etwas verkaufen zu müssen. Hatten wir einmal etwas freie Zeit, dann ruderten wir auf den großen Teichen der Sanfeeniederung umher, suchten die zahlreichen oft recht schönen Hütten ab, in denen in Friedenszeiten die Franzosen der Entenjagd und der Fischerei obgelegen hatten. Zur Aufbesserung der Kost trieben auch wir Fischfang, wie alle anderen Verbände, die Patrouille aber, die dies verhindern sollte, schaute sich nicht um, wenn in mäßiger Entfernung hinter ihr Handgranaten ins Wasser geworfen wurden.

Gegen Ende des Monats Mai 1917 gingen Gerüchte um, daß unser Regiment nach dem Osten kommen sollte, doch glaubte man nicht recht daran. Aus der Tatsache, daß am 18. 5. von jedem Vatl. 2 Offiziere, 8 Anteroffiziere, 32 Mann zu einem Minenwerferkursus nach St. Amand abkommandiert worden waren, wollte man vielmehr schließen, daß wir in absehbarer Zeit an einer anderen Stelle der Weft- front eingesetzt werden sollten. Doch bald nachdem wiederum 55 für den Frontdienst nicht mehr geeignete Leute, sowie 47 über 45 Jahre alte Mannschaften, Väter von kinderreichen Familien, zum Ersatz- bataillon versetzt worden waren und die gleiche Anzahl kriegsver- wendungsfähiger Mannschaften vom Feldrekruten-Depot eingetroffen waren, erhielt das Regiment von der Division die Verlade=

3

34 1917,

überficht für den Abtransport zugefellt. Das Gerücht wurde Wahr- heit. Die 47. Gm Div. wurde nach dem Offen versetzt. Anser Regi: ment verließ den westlichen Kriegsschauplatz. Wir freuten uns der Abwechslung, des kommenden Neuen und waren gewiß, den Nuffen nun erst recht gewachsen zu sein mit unseren im Westen erworbenen Kriegserfahrungen.

Galizien. (Stizze 8.)

Im März 1917 brach in Rußland die Revolution aus. Der Zar wurde gestürzt, eine sozialistische Regierung übernahm die Füh- rung. An einen Sonderfrieden mit Deutschland dachte die neue Re- gierung zunächst nicht. Die verworrene innerpolitische Lage Ruß- lands lähmte aber die Kampfkraft der russischen Truppen immer mehr. Die Kampftätigkeit war an vielen Stellen der Front nur noch ganz gering oder hörte ganz auf.

So war die allgemeine Lage hinsichtlich des Ostens, als unser Regiment am 31. 5. 17 von Aubigny au Bae nach dem Osten abfuhr. Die Fahrt ging über Douai Namur Krefeld Leipzig Dresden — Breslau Lemberg —Stryj nach Majdan, der Entladestation des Regiments, wo die Ankunft am 4. bzw. 5. 6. 17 erfolgte. Die 47. Um. Div. trat als Referve zur Heeresgruppe Böhm-Ermolli (f. f. 3. Armee, k. k. XVI. A. K.). In etwa 4 Marschstunden erreichten die Verbände ihre Quartiere. Es kamen Regimentsftab mit Bagagen des I und II. Batl. und der 1. und 2. M. G. Komp. nach Podgrozie- Krylos. I und II. Batl. mit 1. und 2. M. G. Komp. kamen in die Wald- baracken Krylos. Das III. Batl. mit 3. M. G. Komp. und Bagagen kamen nach Zalukiew. Ab 5. 6. 17 arbeiteten die Kompagnien am Ausbau der Baracken und Anterkünfte. Das Divisionsstabsquartier war in der Folgezeit in Bryn. Die Brigade lag in Sapahow. Zuzolge Divi- sionsbefehl vom 4. 6. 17 hatte das Regiment Anmarschwege, Stel- lungen, Befehlsstellen

im Abschnitt der öfterr. 15. Inf. Div. im Naume Monafter— Jamnica und der österr. 2. Kav. Div. im Raume Sielecz— Halicz zu erkunden. Dies geschah durch tägliche Patrouillen, bestehend aus einem Offizier des Negimentsstabs, einem Offizier von jedem Batl. und jeder M. G. Komp., darunter ein Kompagnieführer, 6 Anteroffiziere und 3 Gefreite. Wegen der weiten Anmarschwege wurden die Patrouillen 2“ nachts mit Geschirr bis Paweleze ge-

w al

1917,

fahren, wo 4° vorm. ein Führerkommando der 15. Inf. Div. bereit- stand. Am 7. 6. 17 besichtigte der Kommandant des 26. österr. Korps, Erz. Hadly unfer Regiment südwestl. Podgrodzie, am 8. 6. der Heeres- gruppenkommandant Exz. Generaloberst v. Böhm-Ermolli. Vom 10. 6. ab schanzten die Bataillone zwecks Ausbaues einer zweiten Stellung in den beiden Divisionsabschnitten. Am 14. 6. 17 wurde das L Batl. vom Oberbefehlshaber Ost, dem Prinzen Leopold v. Bayern, südlich der Kirche Wiktorow besichtigt. Am 16. 6. fand die letzte der oben erwähnten Patrouillen statt, an der auch der Regimentsfom- mandeur teilnahm. Es hatten nunmehr alle Offiziere den Abschnitt der österr. Inf. Div. kennengelernt. Nicht lange mehr sollte unser Regiment in Galizien bleiben. Am 20. 6. erfolgte der Abtransport über Majdan — Kaluez — Stryj — Lemberg — Nava Rus ka — Brest- Litowst. Linowa— Lesnaja—Cholm nach Molezads. Die Verpfle- gung unterwegs war äußerst mäßig und darum blieb es in unserer Erinnerung, daß die Einwohner an den Haltestellen uns Eier in reich- lichen Mengen und zu billigem Preise verkauften.

Die Szerwetschstellung. (Skizze 9 und 10.)

Zur allgemeinen Lage um diese Zeit ist folgendes zu sagen: Im Juni lebte die Kampftätigkeit bei den Nuffen vorübergehend wieder auf. Der Angriff des Generals Brussilow in Galizien hatte zunächst nicht unbeträchtliche Erfolge aufzuweisen. Ein deutscher Gegenangriff stellte im Juli aber nicht nur die Lage wieder her, sondern brachte auch noch erheblichen Geländegewinn. Am Rußland uns friedenswillig zu machen, wurde eine Anternehmung an der Düna bei Riga im Sep- tember mit gutem Erfolge durchgeführt und im Oktober, die dem Nigaischen Meerbusen vorgelagerten Inseln Oesel, Dagd und Moon erobert. Die Zersetzung des russischen Heeres schritt fort, die bolsche- wistische Richtung siegte immer mehr. Am 7. 12. wurde ein Waffen: stillstand abgeschlossen. Da die Friedensverhandlungen durch die Schuld der Nuffen nicht vorwärts kamen, wurde am 18. 2. 18 der Waffenstillstand gekündigt. Die Feindseligkeiten begannen von neuem. Die deutschen Truppen drangen weiter ins Land vor, gleichzeitig begann der Vormarsch in die Akraïne.

Beim Eintreffen in Molozads am 22. 6. 17 empfing unfer Regi- ment Befehle von der 83. Inf. Div. Unter Benutzung der nach Trud-

E

36 1917,

novo führenden Feldeisenbahn sowie der von der österr. Staffel 403 gestellten Panjefahrzeuge bzw. durch Landmarsch erreichten wir unsere ersten Quartiere hinter der uns für längere Zeit bestimmten Szerwetsch- front. Der Regimentsstab übernahm im Lager U Naszod am 24. 6. 17 den Befehl über den Gefechtsabschnitt vom J. N. 329 und blieb auch für die Folgezeit in diesem Lager. Stab I. Batl. kam nach Rawiny Dorf, 1. Komp. nach Bielyje —Lugi, 2. Komp. nach Hindenburg- lager, 3. und 4. Komp. bezogen das Prinz-Leopold-Lager. Stab II. Batl. kam nach Trassejki, die halb 5. Komp. nach Litaromfd= tschina, die andere halbe 5. Komp. nach Gorbatowotschi, 6. Komp. nach Waldlager Wily, 7. nach Waldlager Mipaki, 8. nach Romany. Stab III. Batl. belegte Otamajfi, 9. Komp. Noworajtzy, 10. Komp. Nussatzino, 11. Komp. Logowatko, 12. Komp. Nameyki. Anser giment unterftand der 83. Inf. Div. (Gen. Lt. Stumpff). Diese gehörte zum 12. k. u. k. A. K. (General der Inf. Heuriquez) und der Armee- Abt. Woyrsch bzw. Heeresgruppe Woyrsch (Generaloberst v. Woyrsch).

Unfere neue Stellung, bisher vom J. R. 329 innegehabt, erstreckte sich 3 km nordwestlich Olschany bis zum Rittergut Kaj- schowky. Anschluß links J. R. 355, Anschluß rechts Ldw. J. N. 106, taktisch unterstand das Regiment nun der 165. Inf. Brig., vom 2. 7. 17 ab wieder der 47. Ldw. Div. Anser Divisions- bzw. Brigadestab lag in Gut bzw. Dorf Worontscha. Am 26. 6. 17 trafen auch die neu- gebildeten Minenwerferzüge wieder beim Regiment ein. Sie kamen zu- nächst nach Logowatko. Bald hatte sich das Regiment in den neuen Ver- hältnissen eingewöhnt. Die Stellung war im allgemeinen ruhig, der Aufenthalt in dem freien Hintergelände angenehm. Am 6. 7. 17 besuchte König Friedrich August das Regiment. Bald führten die immer schwieriger werdenden Ernährungsverhältnisse zur Einführung von Speisekommissionen (9. 7. 17). Die Mückenplage wurde gemildert durch Neuausrüstung mit Mückenschleiern. Am 13. 7. 17 zerstörte ein Volltreffer das Mannschaftsbad in Ay Naszod. Ab 20. 7. 17 löste die erhöhte Gefechtstätigkeit bei Smorgon einerseits und Barano- witschi andererseits auch an unserer Front lebhafteres Artilleriefeuer aus. Am 29. 7. wurde unser bisheriger Brig. Kdr. Oberst v. Zschau mit der Kommandeurstelle der 88. Inf. Brig. beliehen. Anser Brigade wurde seitdem von Gen. Maj. Hoch geführt. Am 30. 7. 17 ging ein feindlicher Fesselballon hoch. An demselben Tage besuchte der Ober- befehlshaber der Armeeabteilung, Generaloberst v. Woyrsch, die

1917. 37

Division. Auf dem Paradeplatz nordwestlich des Leopoldlagers hatte das II. Batl. mit Abordnung der anderen Verbände Aufstellung genommen. Es erfolgte Vorbeimarsch in Gruppenkolonne. Wieder- um gingen in diesen Tagen 80 Anterooffiziere und Mannschaften zum Ersatztruppenteil in die Heimat zurück. Der 2. und 3. 8. 17 brachte uns Verluste an mehreren Toten, nicht durch feindliches Feuer, sondern durch Pilzvergiftung. Eigenartig und mannigfaltig sind die Gefahren des Krieges. Am 24. 8. 17

feste rege Patrouillentätigkeit unserer- seits ein, um dem Gegner Angriffsabsichten unsererseits vorzutäuschen. Anser Patrouillen vom II. und III. Batl. griffen die feindlichen Posten mit Handgranaten an. Der Russe leuchtete mit zwei Scheinwerfern das Gelände ab und antwortete mit lebhaftem M.G.-Feuer. Am 28. 8. 17 befand sich eine Patrouille der 11. Komp. nachm. am Szer- wetsch. Gegen 5° kamen 3 Ruffen an das östliche Ufer und begannen Wäsche zu waschen bzw. zu baden, da sie auf Anruf nicht standen, wurden 2 von ihnen erschossen, was allgemein von uns nicht gebilligt wurde, obgleich die Patrouille sich korrekt benommen hatte. Schon betrachteten wir den Nuffen nicht mehr als ernsthaften Gegner, faben wir doch Ende August in der russischen Stellung Zivilisten im Graben und beim Heumachen in der Stellung. Am 1. 10. 17 übernahm Major v. Einsiedel an Stelle des nicht vom Urlaub zu uns zurückgekehrten Oberst Koch das Regiment. Am 13. 11. 17 traf ein feindlicher Aber- läufer bei uns ein und sagte aus, daß das 32. sibirische Schützenregi- ment uns seit 18 Wochen gegenüberliege. Obwohl die Anzeichen von der Erlahmung des russischen Widerstandes unverkennbar waren, auch in Zeitungsnachrichten sich ausdrückten, machte doch die rechts von uns stehende 201. Inf. Div. noch ein größeres Unternehmen, deffen Ded- name Erntefest war und das eine Stellungsverbesserung zum Ziele hatte. Bei diesem Unternehmen war unfere 3. und 4. Komp. nebst 1. M. G. Komp. und 1. M. W. Zuge als Neferve nach Kiszely gezogen worden. Am 29. 11. trafen 9 Ruffen vor unserem Drahtverhau ein, brachten die Nachricht, daß ihre Infanterie und Artillerie nicht mehr schießen würden und baten uns, ebenso zu handeln. Ab 1. 12. 17 erschienen fast täglich Russen vor unserer Stellung, unbewaffnet und friedlich. Nun- mehr konnte unsere Feldbahn von Trudnowo über Uj Naszod bis ins Erlenwäldchen fahren, was für unsere überanstrengten Pferde, deren Nationen seit langer Zeit auch schon sehr klein geworden waren, eine große Erleichterung bedeutete. Trotzdem standen dem Regimente seit

38 1918,

Anfang November 16 Pferde um. Auch für den Mann wurden diefe Wochen vor Weihnachten etwas angenehmer. Da feit Anfang Dezember infolge abgeschlossener Waffenruhe die Kampfhandlungen vollkommen aufgehört hatten, gab es nur Erhaltungsarbeiten in der Stellung. Am 2. 1. 18 übernahm unsere Division einen Teilabschnitt der rechts von uns aus der Front herausgezogenen 43. Res. Inf. Div. Anser Negimentsabfehnitt, nunmehr in einen Süd- und Nordabschnitt eingeteilt, reichte in der Folge rechts bis zum Wege Zirin-Worontscha. Am 10. und 11. 1. 18 meldeten sich mehrere österreichische Rückläufer an unserer Front. Der mächtig einsetzende russische Winter machte uns off zu schaffen. Die in Ruheorten liegenden Verbände hatten viel zu tun, um Zufahrtsstraßen, Feldeisenbahn- und Verkehrswege von Schnee- und Vereisungen freizuhalten. Vorn in den Gräben war es zuweilen schwer durchzukommen. Die Schneestürme veränderten oft das Landschaftsbild in kurzer Zeit derartig, daß man sich schwer in dem doch bekannten Gelände zurecht fand, namentlich des Nachts. Ankommende Ersatzmannschaften unter Führung von Begleitmann- schaften verirrt (fid) unweit Uj Naszod. Alarmschüsse unb Leucht- zeichen halfen die Gefahr beseitigen. Geduld hatten wir alle in dem langen Kriege gelernt. Urlauber und die auf Instruktionsreisen hinter der Front gehenden kleinen Verbände warteten beispielsweise einmal in Trudnowo 36 Stunden auf einen Zug, der sie mitnehmen würde, wenn dann die Strecke nicht bereits wieder verweht sein würde. Für Belehrung und Geselligkeit sorgten Soldatenheime, aber die Ernährung ließ zu wünschen übrig. Mochte die Mittagskost auch noch genügen, so war doch der Mangel an Fett für den Brotaufstrich recht empfind- lich. Nur selten konnte eine Gruppe einmal die Fleischkost aufbessern durch einen vom Posten gelegentlich erlegten Waldhasen; die älteren Kameraden dachten mit Wehmut an die vielen Nebhühner vor Reims. Kein Wunder war es darum, daß an der Verkehrsstelle Olschany namentlich zu Anfang ihres Bestehens von unserer Seite vorzugs- weise Speck bei den Russen eingehandelt wurde. Abenteuerlicher Sinn und der Appetit nach Fleischkost veranlaßte einzelne Wagehälse, nachts heimlicherweise hinüber in die russische Stellung zu gehen und sich da anzubiedern. Andere aber



gingen vom vordersten Graben, nachdem sie Posten gestanden hatten, zurück bis zu den Kartoffelmieten bei Trudnowo, indes einer oder zwei den Posten dort ins Gespräch zogen, machten die anderen Kameraden Beute. Aber doch standen

1918. 39

Am 17. 2. 18 waren die Aufgaben für Pendel- posten und Pendelpatrouillen gewachsen. Das Edw. Gren. N. 100 war auf Befehl des Abschnittes Slonin aus der Front unserer Division herausgezogen und nach der Gegend Gorodischtsche gelegt worden als Korpsreserve. Der ganze Divisionsabschnitt war also zwischen unserem Regimente und Ldw. J. N. 106 aufgeteilt worden. Die Auf- gabe dieser Pendelposten und Patrouillen war, die Einwohner des besetzten Gebietes zu verhindern, mit den Russen in Verbindung zu treten. Wir hatten lange Zeit geglaubt, daß nunmehr unser Regiment mit dem größten Teile der Ostarmee nach dem Westen gehen würde. Denn wir hatten das Gefühl, daß nach der Erledigung Rußlands der Frieden im Westen erzwungen werden sollte. Da sickerten Nachrichten durch, daß wir nach der Ukraine kämen, um die Brotversorgung Deutschlands sicherstellen zu helfen. Andächtig hörten wir denen zu, die immer alles wußten, daß in der Ukraine noch Getreide von vergangenen Jahren liege, und Belesene zitierten das Wort, „wer Kiew hat, wird Rußland zwingen“. Da lockte die Ferne, fast schon in märchenhaften Reichtum durch unsere Phantasie gekleidet. Die neuen Feinde unter dem Namen Volschewiki und rote Garde zusammengefaßt, schreckten uns nicht. Und als am 18. 2. 18 mit Beendigung des Waffenstill- standes das neu zusammengestellte Jagdkommando unter Hptm. Hunger bis Dolmatowschtschisna vorstieß, begrüßte man allgemein diese Tat- sache als das Ende des Stellungskrieges. Dieser Vorstoß brachte Beute an Kriegsgerät und Verpflegung. Am 2.3.18 erhielt die 47. Edw. Div. den Befehl, die zu ihrem Befehlsbereich gehörigen Truppen aus der Front herauszuziehen. Die Division sollte demnächst mit der Bahn von Chwojewo über Siniawka, Luniniez nach Gomel vorgeführt werden. Am 6. 3. 18 schon trafen 2 Offiziere des 1. Batl. Münster zur Kenntnisnahme und Vorbereitung der Abschnitts— übernahme ein.

Am 11.3.18 begann der Vormarsch. 61° vorm. traten Stab I. Batl., 1.—4. Komp. an. Der Marsch ging über Dolmatowsch- tschisna, Polonetschka nach Sadwjeja. Gegen 2° nachm. nahmen Stab I Batl., 1. und 2. Komp. hier Quartiere. 3. und 4. Komp. kamen nach Babkowitschi und Kowitschi. Große Bagage und 1 M. W.- Zug marschierten bereits 2° vorm. aus Logowatko ab und kamen infolge schlechter Wege und schlechten Wetters nur bis Polonetschka.

40 1918.

Am 12.3. bzw. 13. 3. 18 wurde von den vorgenannten Verbänden das Barackenlager Chwojewo erreicht. Stab I. Batl., 1. und 2. Komp. wurden bereits am 13. 3. 18 vorm. 8° verladen und fuhren über Luniniez nach Gomel. Zusage Divisionsbefehls wurde der Transport bis Jjelitza weitergefahren und hier ausgeladen. Stab I. Batl. und 2. Komp. blieben hier. 1. Komp. kam nach Golowinty und besetzte gleichzeitig Bahnhof Larischtschew. Das Bataillon unterfand taktisch dem J. R. 429. Am 15. 3. 18

nachts 12° wurde die 1. Komp. durch Fernspruch alarmiert und rückte 4° vorm. über Romanowitschi nach Marino, wo bolschewistische Truppen gesichtet worden waren. Dieser Ort wurde ohne Widerstand erreicht und von 2 Gut, 20 unter Rittm. Bamberg bereits besetzt gefunden.

Am 12. 3. 18 räumten Regimentsstab, Regimentsmusik, 1., 2% 3. M.G.Romp. die Szerwetschstellung und marschierten getrennt über Dolmatowschtschisna bis Polonetschka und Sadwjeja und erreichten am 13.3. gegen 10° vorm. Chwojewo. Am 12. 3. 18 übergab auch II. Batl. den Befehl über den Südaabschnitt unserer alten Stellung an Lst. Batl. Münster. Am 13. 3. setzten sich II und III. Batl., getrennt, in Marsch. II. Batl. bezog Quartiere in Sadwjeja, Babkowitschi, Szawitschi. III. Batl. quartierte in Polonetschka. Am 14. 3. 18 erfolgte Weitemarsch beider Bataillone nach Chwojewo. Es kamen Stab II. Batl., 6., 7., 8. Komp. ins Barackenlager, dazu 2. M. W. Zug, 5. Komp. ging nach dem Orte Chwojewo. Das III. Batl. bezog

Quartiere in und um Snow. Für beide Bataillone verzog sich wegen Wagenmangels die Verladung.

Der Marsch für alle Verbände unseres Regiments nach Chwojewo war wegen der Angunst des Wetters und der Wege schwer, insbesondere aber für unsere Wagen und die armen Pferde. Mehrfach mußten die Wagen umgeladen werden, gegenseitig mußte Vorspann geleistet werden, und oft war nur dem Zugreifen der Begleitmannschaften die Aberwindung der Hindernisse zu danken. Die Emdartigkeit und Arsprünglichkeit von Wohnungen und Lebensverhältnissen in den Orten der uns neuen Landschaft machten aber unseren Geist lebendig, gaben Anregung und ließen uns wacker marschieren. In Chwojewo staunten wir über den Materialreichtum unserer ehemaligen Feinde, namentlich über die aus amerikanischem Fournierholz gebauten Baracken. Auch das Beutelager von Snow, wo wir russische Feldküchen mit Asbestisolierung faßten, erregte unsere Bewunderung.

1918. 41

Von Chwojewo ging nun der Bahntransport in den von uns wohnlich eingerichteten russischen Güterwagen vor. Die Fahrt war lang, und oft von Hindernissen vorübergehend aufgehalten. So wurde der Zug, in dem Regimentsstab, Regimentsmusik, 1., 2. M. G. Komp., 1,2. M. W. Zug fuhren, von einem russischen Leerzug aufs stärkste gefährdet, teilweise zur Entgleisung gebracht und zerrissen. Doch ging alles noch gut ab und vom 26. 3. 18 an war das ganze Regiment in Gomel-Vieliga glücklich in der Ukraine angekommen.

In der Ukraine. (Skizze 11 und 12.)

Zur allgemeinen Lage ist folgendes zu sagen. Der Vormarsch unserer Truppen am 18. 2. 18 hatte den Erfolg, daß die Nuffen nunmehr um Frieden baten. Die deutschen Bedingungen wurden bekanntgegeben. Darunter befand sich auch die Forderung der Selbständigkeit der Ukraine. Der Vormarsch

ging bis zur Unterzeichnung der Friedensbedingungen am 3. 3. 18 weiter. Das bis dahin gewonnene Gebiet Groß- Rußlands blieb von den Deutschen besetzt. Aufgabe der Truppen in der Ukraine war, Unterstützung der ukrainischen Regierung zur Wiederherstellung der Sicherheit, Ruhe und staatlichen Ordnung, um die Ukraine in die Lage zu versetzen, den dem deutschen Reiche gegenüber übernommenen vertraglichen Verpflichtungen nachzukommen. Der Bahnbetrieb war zu sichern, Bandenbildung zu verhindern.

Kaum war unser Regiment in dem fremden Lande mit einer dichten Bevölkerung angekommen, so merkten wir bald, daß wir im allgemeinen nicht erwünscht waren. Sehr bald gingen Gerüchte um, daß Anschläge auf die deutschen Besatzungen geplant seien, insbesondere sollten die Einwohner von Vielitza verdächtig sein. Es wurden deshalb hier von 6<sup>u</sup> abends bis 6<sup>u</sup> morgens immer 4 M. G. zu augenblicklicher Verwendung bereitgehalten. Ausgesandte Husarenpatrouillen stellten schon in den ersten Tagen bei Kositzkoje und Kuprjewka bolschewistische Streitkräfte fest, von denen sie auch sofort, wenn auch erfolglos, befeuert wurden. Unsere erste Verteilung längs der Bahnstrecke Gowel-Bachmatsch, deren Sicherung uns bis Makoschino übertragen wurde, war folgende: I. Batl., wie schon oben angegeben, in und um Bielitz. Stab II. Batl., 8. Komp., 2. M. G. Komp., 2. M. G. Zug in Snowskaja 5. Komp. in Iwaki, 6. Komp. in Tjirjeschowka-Chorobitschi, 7. Komp. in Gorodnja. Der Kommandeur des II. Batl., Major v. Neden,

42 1918,

war am 21. 3. 18 mit der Kommandeurstelle des Karabinier-Regiments beliehen worden. Slingern ließ das Bataillon seinen treulichen Kommandeur fortgehen. Der Stab III. Batl. mit 12. Komp., 3. M.G. Komp. kamen nach Miena, 9. Komp. mit 3. M. W. Zug nach Bahnhof Niskowka und Zuckerfabrik Karjukowka, 2 Züge 11. Komp. nach Makoschin, 1 Zug 11. Komp. nach Rittergut Stolnoje, 10. Komp. nach Sosnika. Die von uns abgelösten Truppen gingen nach Bachmatsch. Am 3. 18 übernahm unser Regiment den VBahnschutz von Bielitz einschließlich bis Makoschin-Desnabrücke einschließlich. Am Vormittag des 28. 3. 18 fuhr eine Streifabteilung unter Lt. Stein, bestehend aus 8 Gruppen der 8. Komp., Teilen der 2. M. G. Komp. und des 2. M. W. Zuges von Snowskaja mit Kleinbahnzug nach dem 20 km entfernten Sägewerk Tischenowitschi, um die Holzbelieferung der Bahn sicherzustellen. Bald tauchten berittene bolschewistische Späher auf, die sich in weiter Ferne von dem Kleinbahnzug beobachtend verhielten. Das Sägewerk wurde besetzt; kaum war dies geschehen, als der Überfall durch die Bolschewiki einsetzte. Er wurde, wie auch der einige Zeit später am Nachmittage stattfindende 2. Angriff abgeschlagen. Unsere Abteilung hatte einen Verwundeten; der gefangene Bolschewik wurde als Freischärler nach Kriegsrecht behandelt. Am demselben Tage klärte eine größere Abteilung unter Hptm. Kaul von Tjirjeschowka in Richtung Wassiljewka auf, im Anschluß an ein Unternehmen von Ldw. Gren. R. 100 von Dobrusch aus auf Korma. Von überall her kamen Hilferufe der Einwohner um Schutz gegen die Bolschewiki, die plünderten und Einwohner fortschleppten. Von Anfang an war der Kampf der Bolschewiki gegen uns mit Rücksichtslosigkeit und Grausamkeit geführt worden. Das Schicksal mancher unserer Patrouillen war schwer. Am 31. 3. 18 wurde die 4. Komp. von Bielitz nach Iwaki verlegt, und die bisher hier untergebrachte 5. Komp. rückte nach Wassiljewka, um die Streifabteilung Kaul abzulösen, die nach Bielitz zurückbefohlen wurde. Weil auch in Miena Anruhen befürchtet wurden, wurde ein Geschütz 8.0 F. A. 284 von Stolnoje nach Miena verlegt. Eine Patrouille der 9. Komp. unter Lt. Richter ging von Karjukowka nach Ochramjewitschi und verhaftete dort 3 Mann und 1 Frau wegen Raubmordes. Sie wurden der ukrainischen Kommission in Karjukowka

überwiesen. Desgleichen wurden die von einer Patrouille der 12. Komp. in Baba aufgehobenen 21 Gewehre an die ukrainische Kommission in Sosnika übergeben.

1918, 43

Am 3.4.18 wurde auf Bitten der Einwohner von Sjadrina eine Streifabteilung unter Lt. Bader dahin entsandt, die 2 Familien von dort und eine Familie von Tielnoje auf ihre Bitten hin nach Karju- kowka brachte. Die Patrouille der 10. Komp. unter Offz. Stv. Köppen gegen Kubitza und Smielniew am 2. 4. 18 hatte ein Feuergefecht mit einer feindlichen Patrouille, die schließlich auf in Deckung bereit- stehenden Pferden flüchtete. Am 9. 4. 18 ging eine Streifabteilung der 9. Komp. unter Lt. Bader zur Durchsuchung von Bolfchewifte häusern und Anbringung von Maueranschlügen nach Sjadrina. Die Abteilung hatte ein langes Feuergefecht mit den in Wäldern und im Dorf selber sich gedeckt haltenden Feinden. Einer unserer Leute, der von der Truppe abgekommen war, wurde 5 Tage später ermordet in einem Sumpfe aufgefunden. Ein anderer erlag seinen Verwundungen. Die daraufhin am nächsten Tage entsandte Strafexpedition unter Lt. Richter wurde beim Herankommen an das Dorf mit Feuer empfangen. Im Süden und Südosten wurde das Dorf von unseren angreifenden Infanteristen, im Westen durch 10 Schuß unserer Feldhaubitze in Brand gesteckt. Von den nach Westen und Osten entfliehenden Inden wurden viele erschossen. Kirche und Pfarrhaus, sowie Schule wurden verschont. Mittags 1<sup>u</sup> wurde wegen Nauch und Hitze ein weiteres Eindringen ins Dorf unmöglich. Am 11. 4. 18 wurde die Feldwache der 10. Komp. am Ostausgange von Sofnifa von Bolschewisten mit MG. und Infanteriefeuer angegriffen. Der Feind wurde aber restlos abgewiesen. Am 16. 4. 18 wurde der Stab der 47. Ldw. Inf. Div. nach Nowosybkow verlegt, das Regiment vorübergehend ch der 35. Nes. Inf. Div. unterstellt. Erneute Überfälle bolsche- cher Banden, die auch über Artillerie verfügten, zwang dazu, einzelne Detachements als Strafexpeditionen und zu Zwecken der Sicherung abzusenden. Am 19. 4. 18 wurde das II. Batl. unseres immentes auf Anfordern der 47. Ldw. Div. aus feinem bisherigen hntite herausgezogen und über Bielitza —Nowosybkow nach Klimow abtransportiert. Es rückte in den nächsten Tagen, in allge- meiner Richtung Nowo RNobsk— Brachlow—Jelenka vor. Infolge Zerstörung der Snowbrücke bei Brachlow mußte ein kilometerweiter Umweg über Polschow—Tschernokow—Istopka gemacht werden. Am 24. 4. nachm. gegen 4<sup>u</sup> rückte das Bataillon, ohne auf Widerstand zu stoßen, in Jelenka ein. Erst gegen 3<sup>u</sup> nachm. desselben Tages hatten die Bolschewisten den Ort fluchtartig verlassen. Der neue Kommandeur

44 1918.

unseres II. Batl. war feit einigen Tagen Hptm. Walther. Am 25. 4. 18 rückte das Bataillon gegen Starodub vor. Der Feind eröffnete ein heftiges Feuer bei unserem Vorgehen, es fügte uns aber keinen Schaden zu. Die Stadt mit ihren weißen Häusern und grünleuchtenden Kirchen- kuppeln lag im ersten Frühjahrsgrün und Sonnenschein so schön vor uns auf einer Anhöhe, daß in der Schützenlinie offen die Meinung ausgesprochen wurde: Dahinein dürfen wir nicht sehr schießen, das nehmen wir auch fo. And es genügten wirklich 20 Schuß unserer Ar- tillerie, um die Feinde zum Aufgeben ihrer Stellung vor der Stadt zu veranlassen und sie zur Flucht vor unseren näherkommenden Infanterie- linien zu zwingen. Gegen 2<sup>u</sup> rückten wir in die Stadt ein. Am Anfang der Hauptstraße lag eine von den Volfchewiften noch eben erstochene Jüdin am Wege. 2 mit der Waffe in der Hand gefangene Bolsche- wisten wurden erschossen. Am 5. 5. 18 traten auch das I. unb III. Batl. aus dem Verbande der 35. Nes. Inf. Div. aus,

das ganze Regiment trat wieder zur 47. Ldw. Brig. Es besetzte in den nächsten Tagen die Linie Klintzh — Klimow — Semjonowka an der Strecke Nowosybkow — Schostenai (Skizze 12). Am 10. 5. 18 rückte eine größere Streifabteilung von Klimow ab, bestehend aus 11. und 12. Komp., 4 M. G. der 3. M. G. Komp. und einem Bautrupp der Fernspr. Abt. 547, Führer Lt. Richter. Der Marsch ging über Solowjewka — Szuma- lowfa — Pribyn — Pereljub — Sjadrina nach Cholmy. Eintreffen dort am 25. 5. 18. Eine zweite Kolonne mit dem Stabe III. Btl. marschierte über Karpowjezi — Szewozacha — Pogorjeley nach Cholmy. Nach Ankunft der Abteilung Richter siedelten Stab und Jagdkommando nach Gut Kozilewka über. Die in Klintzy verbliebene Abteilung Gareis marschierte über Tulukowszozisna — Anecz — Perelyn, Pietrowskaja — Buda — Zownee nad) Nowosybkow. Das II. Batl. war ab 23. 5. 18 folgendermaßen verteilt: Stab IT. Batl., 5., 6. Komp. in Starodub, Jagd- kommando in Piatowsk, 7. Komp. in Kustitschi, 8. Komp. in Litschitschi, M. W. Zug in Starodub, M. G. Komp. verteilt. Vorn an der Demar- kationslinie waren trotz des zwischen unserer Division und der roten Armee am 10. 5. 18 abgeschlossenen Vertrages über Waffenruhe Schießereien häufig. Vielleicht waren es Verbände, die der roten Armee nicht angehörten, welche immer wieder Aberfallsabsichten hatten. So wurde Litschitschi am 24. 5. 18 aus Richtung Najtapo- wiezi mit Artilleriefeuer belegt, nachdem am 22. 5. die Posten der 8. Komp. am Nordausgang von feindlichen Patrouillen beschossen

1918. 45

worden waren. Auch in der Folgezeit blieb es so. Am 25. 5. 18 ver-

änderten sich unsere Divisionsgrenzen, so daß die vom III. Batl. besetzten Gebiete zur 35. Nes. Inf. Div. kamen. Infolgedessen gab es auch innerhalb unseres Regimentes wieder Umgruppierungen. Am 8. 6. 18 quartierte der Negimentsstab nach Semjonowka um, die 6. Komp. wurde nach Makarowka und Towrika, am 15. auf Brigade- befehl hin nach Kartuschin verlegt. Am selben Tage fand eine Alarm- übung der Besatzung von Semjonowka statt. Am 20. 6. 18 brach Feuer in Klimow aus, das 3 Häuser zerstörte. Am 22

2. 6. 18 wurden in der Nacht von bewaffneten Banden Vieh und Pferde requiriert. Am 23. 6. 18 wurde die 1. Komp. von Jelenka nach Nowo Robff verlegt und übernahm den Bahnschutz von Nowo Nobst bis Karpo- wiezi. Am selben Tage entsandte die 7. Komp. eine Streifabteilung nach Piatowsk, wo sich bolschewistische Abteilungen laut einer in der vorhergehenden Nacht eingegangenen Meldung aufhalten sollten. Die Abteilung unter Lt. Herold erhielt bei Annäherung an das Dorf Feuer, vertrieb aber ohne eigene Verluste den Feind, der einen Toten zurückließ. Am 27. 6. 18 wurde das II. Batl. unseres Regimentes durch J. Batl. Ldw. J. R. 106 im Naume Starodub abgelöst. Nur ungern verließ unser II. Batl. die Stadt selber. Der Stab II. Batl. marschierte mit 7. und 8. Komp., M. W. Zug nach Verladestelle Nobezik, und mußte da wegen Wagenmangels bis zum 29. 6. abends liegen bleiben. Die 6. Komp. marschierte nach Kastobobr und von da nach Kopinka, wo sie am 29. 6. abends eintraf. Die 5. Komp. marschierte nach Panurowka. Am 28. 6. 18 erreichte die 9. Komp. mit Bahntransport Nowgorod-Szierwersk. Da für sie inzwischen Kar- powjezi als Standort bestimmt worden war, blieb sie im Transportzug und erreichte ihren neuen Bestimmungsort am 29. 6. Am selben Tage übernahm die 3. Komp. in Slynka den Bahnschutz von 11. Komp. Gem J. N. 106. Am 30. 6. 18 erreichte Stab II. Batl. mit oben- erwähnten Abteilungen mittelst Bahntransport Semjonowka und durch Marsch am nächsten Tage die neuen Ortsunterkünfte Woronok, bzw. Buczki und Kastobobr. Die 6. Komp. besetzte den Ort Kamens- kaja und die deutsche Kolonistenanfiedlung Petschanka. Am 4. 7. 18 löste 2. Komp. Zb Gren.

N. 100 unsere 12. Komp. in Orlowka ab. Diese marschierte nach Semjonowka. Ab 5. 7. 18 lagen in dieser Stadt außer dem RNegimentsstab, Stab III. Batl. unb M. G. Komp.

46 1918.

Am 15. 7. 18 überschritten etwa 20 bolschewistische Reiter die inzwischen vertraglich vereinbarte Demarkationslinie und griffen den Außenposten der 7. Komp. in Buezki an. Sie wurden abgewiesen und flüchteten. Am 16. 7. 18 brach der Streik der ukrainischen Eisenbahnangestellten aus. Der Bahnschutz wurde unsererseits, soweit es möglich war, verstärkt. Nach Ablösung durch Mun Kol. 101 in Kastobobr marschierte die 8. Komp. nach Kartuschin. Die 6. Komp. räumte am 18. 7. Kamenskaja und bezog Unterkunft in Mal Andrejkowitschi. Am 2. 8. 18 wurden auf dem Marktplatz in Semjonowka Flugblätter aufgefunden, die zur Vertreibung der Deutschen aufforderten. Die Stadt wurde mit 5000 Sen Strafe belegt. Auch fonft machten sich Aufstandszeichen bemerkbar. Dessen ungeachtet wurden aus den Kompagnien die für einen EE mit der Etappe vorgegebenen Mannschaften herausgezogen und zu einer Wirtschaftskompagnie unter Lt. Schwalbe in Kierilowka zusammengestellt. Am 8. 8. 18 wurden die Erntearbeiten des Gutes Edelhof bei Buezki SECH durch bolschewistische Geableilungen gestört, ein junges Mädchen wurde dabei verwundet, 3 Pferde wurden getötet. Vor das Feuer der Grenzschutzposten 7. Komp. ergriffen die Feinde die Flucht. Am 10. 8. 18 wurde die 7. Komp. nach Worobjewka verlegt und taktisch dem Ldw. Gren. R. 100 unterstellt. Am 12. 8. 18 wurde von feindlich a Bewohnern der Verfuch gemacht, eine Brücke der Bahnstrecke Gomel- Nowosybkow in die Luft zu sprengen. Anserer herbeieilende Patrouille vertrieb noch rechtzeitig den Feind. Der 14. 8. 18 war ein schwarzer Tag in der Reihe der Kampftage des II. Batl. Früh 31° wurde die 7. Komp. durch bolschewistische Streitkräfte in Worobjewka überfallen. Am diese Zeit bemerkte ein Doppelposten durch eine schmale Lücke in den dichten Hanffeldern, die bis an das Dorf heranreichten, verdächtige Gestalten. Er schoß und sofort feste schlagartig heftigstes M. G. unb Infanteriefeuer des Feindes ein, der sich im Schutze der Dunkelheit und der hohen Hanffelder unbemerkt entwickelt hatte. Das Feuer war namentlich auf die Gegend der Kirche zusammengefaßt, wo die Hauptzahl der Quartiere lag. Die Quartierinsassen, zum Teil kampferprobte Leute, die im Westen wie im Osten alle Kampfhandlungen des Bataillons mitgemacht hatten, nahmen die ihnen für den Fall eines Angriffes bekannten Stellen ein und nahmen den Feuerkampf auf. Der Gegner ging in 6 dichten Linien gegen die Kirche vor. Der Nahkampf war erbittert. Die Telephonisten konnten gerade noch den Hilferuf an das

1918. 47

II. Batl. geben, dann fielen sie im blutigen Nahkampf. Der Kompagnieführer gab den Befehl zum Zurückziehen auf die vorher bekannt- gegebene Feldstellung. Immer war die Bekanntgabe einer solchen die erste Maßnahme der Führer, wenn wir einen neuen Ort besetzten, wo mit der Möglichkeit eines Aberfalles zu rechnen war. In der Schützenlinie des freien Geländes war der deutsche Infanterist schwer zu überwinden. So behauptete sich auch die 7. Komp. 830 vorm. griff die auf Befehl zu Hilfe gekommene 6./ F. A.-R. 19 aus Kastobobr in den Kampf ein. Als 19° die 5. Komp. aus Panurowka und die 2./ Huf. 20 aus Demjanki angekommen waren, übernahm Rittm. Bamberg die Leitung der weiteren Handlung. Die beiden Infanteriekompagnien nahmen das mehrfach brennende Dorf wieder, das aber von den Feinden und auch von den Einwohnern schon verlassen worden war. 10 Männer wurden noch aufgegriffen und erschossen. Der angreifende Feind hatte gleich zuerst 15 Tote

in der Hand der 7. Komp. lassen müffen, darunter einen bekannten Volschewistenführer, Fleroff aus Koratscheff. Wir bedauerten unter unseren gefallen Kameraden auch eine Anzahl derer, die im Jahre 1914 mit ausgerückt waren. Wir verloren Offz. Stv. Glänzel, 2 Anteroffiziere, 12 Mann der 7. Komp., Vzfeldw. Gärtner der 2. M. G. Komp. tot, 8 Anteroffiziere und Mannschaften der 7. Komp. und 1 Mann ber 2. M. G. Komp. verwundet. Der Ort Worobjewka wurde bis auf die Kirche nieder- gebrannt; unfere Toten wurden auf dem Friedhofe von Woronock feierlich begraben, unter Anteilnahme auch der dortigen Bevölkerung. Nachdem durch die endgültige Antersuchung die Beteiligung der Ein- wohner von Wobobjewka an dem Aberfall festgestellt worden war, wurde eine Strafexpedition durch die 5. Komp. ausgeführt. Es wurden weggenommen: 85 Stück Rindvieh, 82 Pferde, 52 Panjewagen mit Roggengarben und Heu, 5 Kolonnenwagen mit Roggen, 2 Rolonnen- wagen Hafer, 30 Gänse, 1 Schaf, 6 Schweine, 2 Sack Mehl. Der Aberfall hatte gezeigt, daß wir von Gefahren umringt waren. Hinfort mußte in jedem Quartier während der Nacht immer wenigstens 1 Mann wach sein. Ansere Kompagnien waren schon seit langem nicht mehr kriegsstarke, doch mußten wir immer wieder Leute, Offiziere wie Mannschaften, nach dem Westen abgeben. Hätte das ganze Regiment den Befehl erhalten, so wären wir in selbstverständlicher Pflichterfüllung ohne große Gemütsbewegung nach dem Westen gegangen. Für den einzelnen war das viel schwerer und in vieler Hinsicht unangenehm.

48

1918,

Am 14. 9. 18 war die Gefechtsstärke auf 600 Köpfe für das Bataillon herabgesetzt. Am die Kampfkraft zu stärken, wurden dem Regimente 36 Dreyse M. G. anstelle der 17 1. M.G. 15 überwiesen. Am 16. 9. 18 wurden die Jagdkommandos aufgegeben. Von jedem Bataillon wurden 3 Kompagnien für Wach- und Sicherheits dienst verwendet, die 4., 8. und 12. Komp. wurden Jagdkompagnien, und zu dem Zwecke besonders zusammengestellt aus jüngeren marschfähigen Leuten, die vom Bataillon in sich durch Austausch in den Kompagnien gestellt wurden. Bei einer Streife des II. Batl. unter Führung von Hptm. Hunger, leisteten 2 von ihrer Truppe abgekommene Bolschewisten, die fid) vor Ramenffaja am Nande einer Schlucht eingegraben hatten, fo heftigen Widerstand, daß es zum Handgranatenkampf kam. Wir büßten durch tödliche Ver- wundung Vzfedw. Scholze und einen Landwehrmann ein. Die beiden Bolschewisten wurden schließlich durch Nahschüsse erledigt. Am 8. 10. 18 wurden die 1. und 2. Komp. des 2. Saporoger-Regiments gegen 4° vorm. in ihrem Standorte Ramenffaja von starken bolschewistischen Streitkräften überfallen und büßten außer 50 Toten und Verwundeten 2 Geschütze und 4 M. G. ein. Anser IL Vatl. erhielt den Befehl, den verlorengegangenen Ort sofort wieder zu nehmen. Hptm. Walther marschierte 71° mit 8. Komp., 4 M. G. von ber 2. M. G. Komp. und

Yo M. W. Zug, sowie mit einem Geschütz der 6. Ldw. F. A. 19 und 4 Husaren von Budiscze ab, vereinigte fid) mit der 6. Komp., die von Kolpinka aus schon gegen Kamenskaja vorgegangen war und bie zurück- gehenden Akrainer aufgenommen hatte. Das zurückgebrachte ukrai- nische Geschütz, der ukrainische Bataillonskommandeur mit dem Neste seiner Leute beteiligten sich an der Seite unseres II. Batl. an dem sich nun entspinrenden Kampfe. Der Feind, der sich in einer etwa 2 km ausgedehnten Schützenlinie mit etwa 10 M. G. am Südrande des Dorfes Kamenskaja eingegraben hatte, leistete energischen Widerstand. Erft gegen 11° vorm. gelang es, Di, Gruppe der 6. Komp. durch eine Schlucht unbemerkt an die feindliche Schützenlinie heranzubringen. Der Feind war, als er die Stahlhelme in so unmittelbarer ähe aus der Schlucht auftauchen sah, sichtlich überrascht. Links der Schlucht wurde ein Maxim M. G. mit viel Munition erbeutet, die Bedienung flüchtete unter Zurücklassung zweier Toten,

von den rechts der Schlucht liegenden feindlichen Schützen fielen sofort 7 Mann im Nahfeuer unserer Infanteriegruppe. Die anderen anschließenden feindlichen Schützen wendeten sich zur Flucht. Dieser Einbruch in die rechte Flanke brachte den Gegner

1918. 49

in Verwirrung. Der Widerstand wurde geringer, unsere Schützenlinie drang allgemein vor, schließlich gingen die Bolschewisten fluchtartig durch das Dorf zurück, verfolgt von uns bis auf die nördlich des Dorfes liegenden Höhen. Gegen 4<sup>00</sup> nachm. wurde beobachtet, daß aus dem Walde östl. Michaltschino —Sloboda eine feindliche Schützenlinie von etwa 100 Mann heraustrat. Daraufhin rückten 6. Komp., / M. W. Zug, 4 M. G. nochmals vor. Unser Geschütz, das südlich des Dorfes in Stellung gegangen war, schoß 13 Granaten in die feindliche Linie, die außerdem von 2 an der Straße nach Michaltschino in Stellung gegangene M. G. gefaßt, fluchtartig in den Wald zurückging. Vom Gegner wurden 24 Tote gefunden, die er in dem Vormittagskampfe verloren hatte. Nach Aussage des Starosten hatten die Bolschewisten außerdem Tote und Verwundete zurückgeführt. Auf unserer Seite wurden Lt. Terpitz und 4 Mann verwundet. Ab 9. 10. 18 war das IL Batl., das während der Dunkelheit dauernd in Alarmbereitschaft gehalten wurde, folgendermaßen untergebracht: Stab, 6., Komp., / M. G. Komp., / M. W. Zug in Kamenskaja, 5. Komp. in Bagagen und / M. W. Zug in Butifeze, 7. Komp. und 2 M. G. Komp. in Kastobobr mit großer Bagage.

Nicht ungestraft sollten die Bolschewisten den Überfall auf unsere Verbündeten, das Saporoger-Regiment, gemacht haben. An dem merkwürdig, so eigen war unser Empfinden gegenüber unseren früheren russischen Feinden, daß wir tatsächlich die Verluste des ukrainischen Regimentes kameradschaftlich teilnehmend erörterten. Wir erachteten es als selbstverständlich, daß eine Strafexpedition gelegentlich unternommen würde. Am 23. 10. 18 früh 1<sup>00</sup> trat eine zusammengesetzte Abteilung in Butschki an unter Führung von Hptm. Walther, mit dem Auftrage, im Zusammenarbeiten mit dem Saporoger-Regiment die in Andrejkowitschi festgestellten bolschewistischen Streitkräfte zu vernichten. Es gehörten zu unserer Abteilung Stab II. Batl. Ldw. J. N. 104, 9. Komp. Ldw. Gren. N. 100 mit 8 Gruppen, 3 I. M. e, Jagd-kommando I. Batl. Ldw. Gren. R. 100 3½ Gruppen mit 2 M. G. 08, 2 Züge mit 2 M. G. Komp. Ldw. J. N. 104, 2. M. W. Zug Ldw. S. 104 und je 1 Geschütz 2. und 6. Ldw. Fuß R. 19. Gegen 6<sup>00</sup> früh war die Aufstellung gegen das Dorf unbemerkt vollzogen. Fast gleichzeitig eröffneten unsere Geschütze und die der Saporoger das Feuer gegen den Ort. Sofort setzte eine wilde Flucht der Bolschewisten in der Richtung Kistior ein. Der Widerstand des 600 bis 700 Mann starken

4

50 1918, Gegners war nur gering. Wir fanden 63 Tote, 13 mit der Waffe gefangen genommene Bolschewisten wurden nachträglich erschossen. 2 Minenwerfer, 1 Lewis M. G., 120 Gewehre, 40 000 Patronen, 98 Minen, 5 Kisten Maschinengewehrsatzteile, 3 Kisten Handgranaten, 46 Bajonette, 2 Fahrräder, 15 Pferde wurden von unserer Abteilung erbeutet. Am Abend rückte sie nach Buczfi zurück.



Es war die letzte Kampfhandlung, die wir ausführten. Stab II Batl. und 8. Komp. marschierten in den nächsten Tagen weiter nach Sezeptaki bzw. Now- gorod —Sziewiersk.

Am 1. 11. 18 wurde das ganze II Batl. unseres Regimentes aus feinem Gebiete zurückgezogen zur Ablösung des III. Batl. im Bahnschutz. Dieses übernahm das bisher vom 2. Saporoger-Megi- ment besetzte Gebiet. Am 2. 11. 18 siedelte Stab III. Batl. mit 12. Komp. nad) Woronok über. 2. M. W. Zug marschierte an diesem Tage von Nyfow nach Nowgorod. —Sziewiersk, die 6. Komp. traf mit Bahn in Nowo--Nobosk ein und löfte die 10. Komp. ab. Am 3. 11. wurde die 11. Komp. in Klimow vom 2. M. W. Zug abgelöst und die 9. Komp. in Semjonowka von der aus Asroy ankommenden 5. Komp. Am 6. 11. 18 trafen 10. und 11. Komp. in Kartuschin ein, 9. Komp. in Panurowka, 3. M. W. Zug in Woronok und 1 Zug der 2. M. G. Komp. von Semjonowka in Klimow. Für 7. 11. 18 wurden laut Agentenberichten infolge des Abbruchs der Beziehungen mit Grop- Rußland Aufstandsbewegungen, Brückensprengungen usw. erwartet. Es blieb alles ruhig. Immerhin waren wir auf alles gefaßt. Als am 9. 11. 18 Nachrichten eingingen über Unruhen in Deutschland, Ab- dankung des Kaisers sowie des Königs von Sachsen, blieb alles ruhig und besonnen. Am 11. 11. 18 traf durch Fernspruch der Befehl ein, daß ab 11<sup>o</sup>vorm. an allen Fronten die Feindseligkeiten infolge der Unterzeichnung der Waffenstillstandsbedingungen einzustellen sind. Am 13. 11. 18 wurden auf Grund eines Befehls der Obersten Heeresleitung beim Negiment Soldatenräte gebildet. Diese bestanden bei jeder Komp. aus 1 Of- fizier, 1 Anteroffizier, 2 Mann. Ein russischer Begriff war nun in der deutschen Armee Wirklichkeit geworden. Am 16. 11. 18 trat in Nowosybkow der Soldatenrat der 27. Edw. Inf. Div. zusammen. Am 21. 11. sollte in Semjonowka anlässlich des dort stattfindenden großen Marktes ein bolschewistischer Aberfall auf die dortige deutsche Besatzung stattfinden. Zur Verstärkung wurde der M. W. Zug von Klimow mit nach Semjonowka verlegt; die Wachen in Klimow wurden

1918. 51

von der Regimentsmusik übernommen. Die Befürchtung war nicht gerechtfertigt. Immerhin war Vorsicht geboten; daher wurden die Bataillone näher zusammengezogen. Wir wußten alle, daß unsere Ordnung und Disziplin die Voraussetzung einer Heimkehr ins Vater- land war. Die Revolution wirkte sich nur selten und in unbedeutenden Erscheinungen aus bei uns. Zeigte fi) Gefahr, fo war der alte kriege- rische Geist fofort wieder da. Der Bahnhof Bieliga wurde am 19. 12. 18 von Bolschewisten gefäübert, ihnen 2 M. G., 24 Gefangene und eine Anzahl Gewehre abgenommen. Als einmal in Semjonowka anläß- lich eines bolschewistischen Vorstoßversuches eine plötzlich auftauchende Schützenlinie sich des Bahnhofes zu bemächtigen trachtete, nahmen unsere dort liegenden Kameraden so schnell das Feuer auf, daß die Bolschewisten schleunigst Kehrt machten. 2 Tage später wurde ein toter Bolschewist mit großem Pomp in Semjonowka begraben und — deutsche Soldaten, freiwillig zusammengetreten, gaben eine Ehren- falve über das Grab. Oft gerieten die neuen Instanzen der Soldaten- räte hart aneinander. War früher unbedingter Gehorsam Gewohnheit aller, so gab es jetzt natürlich oft ablehnende Kritik, und mit gröblichen Worten wurde dem übergeordneten Soldatenrat die Wahrheit gesagt. So lehnte beispielsweise das II. Batl. hohnlachend die Ausführung des Befehls vom Regimentssoldatenrat ab, im stürmischen Winter- wetter das 25km von Gomel entfernte Wietka, das den Snow-Aber- gang sicherte, zu besetzen. Man wollte, wenn nötig, in Gomel um so lieber fechten.

Die letzten Tage des Jahres 1918 vergingen im Warten auf den Abtransport; die Vorbereitungen dazu waren oft bitter. Das Ver- kaufen von Pferden und Wagen, das Vernichten von Waffen, und Munition zwecks Transporterleichterung, kam uns zuweilen hart an. Doch es geschah alles befehlsgemäß und Ordnung herrschte überall. Selbst die Verkehrsformen gegenüber den Offizieren hatten sich wenig geändert, vielfach waren sie sogar herzlicher geworden.

In der Reihenfolge II., I., III. Batl. fand am 9., 10., 11. Januar 1919 das Verladen unseres Regimentes zum Abtransport in die Heimat statt, der über Gomel—Luninieg— Pinff— Breft Litowsk— Bialystock— Prosten— Königsberg —Schneidemühl Cottbus —Niesa vor sich gehen sollte.

Wir verließen das Land und die Bewohner der Akraïne im tiefen russischen Winter, nicht ohne Bedauern. Denn während eines Jahres

„

hatten die weiten ichten, bie schweigenden Wälder und stimmung vollen Dörfer und Weiler mit den eindrucksvollen Lauten ursprüng- licher Natur zu uns geredet. Oft hatten wir Freundlichkeiten von den Bewohnern erfahren und den Angehörigen in der Heimat hatten wir Lebensmittel, wenn auch nur in verhältnismäßig bescheidenen Mengen, aus den Erzeugnissen des Landes zustellen können. Mancher von uns war auch auf den Streifzügen Händler geworden. Aberall aber hatten wir auch den völkischen Stolz des echten russischen Volkes kennen gelernt, der in uns immer zuerst den Fremdling und ehemaligen Feind sah und dann erst den Menschen. Auch in den Sandhügeln der Akraïne ruhten nunmehr tapfere gefallene Kameraden. Schon auf der Rück- fahrt begriffen, hätte beinahe das II. Batl. in Koljenkowitschi noch einmal kämpfen müssen gegen bolschewistischen Haß und Abermut. Andererseits hat an eben demselben Orte das ukrainische Sugperfonal in braver Kameradschaft durch besondere Aufmerksamkeit unser erstes Bataillon vor großem Anglück und Entgleisung des ganzen Trans- portzuges bewahrt.

Westwärts rollten unsere Züge, durch einsame weite Gefilde, vom grauen Himmel hoben sich nur selten die runden Kuppeln russischer Kirchtürme ab. In den von uns wohnlich eingerichteten Güterwagen wurde wieder die Gemeinschaft des Anterstandes lebendig, so wie sie in den ersten Zeiten in Frankreich war, im Jahre 1914. Westwärts, der Heimat zu, und auch darüber weiter hinaus eilten unsere Gedanken. Nicht waren wir traurig, die Freude, die Heimat wieder zu sehen, war in uns, und Trotz und Stolz ließen uns beim Gedenken an die ungeheure Zahl und Materialüberlegenheit unserer Feinde höhnisch und bitter lächeln und dann und wann, hier und da flammte in den träumend nach Westen starrenden Augen der Männer von unferem dw. J. R. 104 etwas auf, der Haß, den wir nie gekannt hatten. — Weft- wärts rollten wir der Heimat zu, die vom Kriege freizuhalten wir mit- geholfen hatten, die wir in Niederlage und Not nun erst recht liebten, und um deren Willen unsere Seele zu uns sprach: „Ist etwas größer als das Schicksal, so ist's der Mut, der es unerschüttert trägt.“

Am 23. und r Januar 1919 trafen die Batl. in Chemnitz ein. Am 15. Februar wurde Ldw. J. N. 104 aufgelöst.

Ehrentafel

des ehemaligen

Kgl. Sächs. Landw.-Inf.-Regiments | i Nr. 104

Stab 1. Bataillon, Korb, Georg, Oblt., geb. 20.2.75 Chemnitz, gest. 10./11.10.15 bei Bourgogne.

Maschinen-Gewehr-Kompagnie. Nitzschke, Franz Arthur, geb. 31.12.89 Cradefeld, gest. 7.6.15 in Bourgogne.

Di Kompagnie. Forbrig, Moritz, Hptm. d. L., geb. 30. 5. 69 Mylau, gef. 26. 6. 15 nördlich Reims. Feureisen, Arthur, Atffz., geb. 3. 1. 82 Chemnitz, verm. 19. 3. 15 Höhe 152, südl. Moronvilliers, gerichtlich für tot erklärt. Richter, Albert, Atffz., geb. 18. 5. 79 Chemnitz, gef. 24. 5. 16 bei Reims. Schmidt, Ernst, Gefr., geb. 7. 3. 78 Luda, gef. 17. an 14 infolge Krankheit. Bonitz, Otto, geb. 25. 2. 81 Leukersdorf, gest. 5. 9. 18 bei Nowosybkow infolge Anfall. imtschte, Emil, geb. 6. 2. 79 Crostau, gest. 8. 8. 18 infolge Krantheit.

äppel, Curt, geb. 12. 10. 94 Rittersgrün, schwer verw. 15. 6. 15 bei Reims, gest. 17. 6. 15. Schröder, Arthur, geb. 13. 8. 99 Leipzig-Connewitz, gest. 20. 8. 18 infolge Krankheit. Wehnert, Oswald, geb. 6. 9. 78 Wiesenthal, gest Weis bach, Arthur, geb. 29. 8. 89, Chemnitz g

N R

4. 8. 17 infolge Krank heit. 26. 2. 16 bei Reims.

M Kompagnie.

Gerlach, Paul, Hptm. d. L. I, geb. 26. 3. 69 Chemnitz-Borna, gest. 2! 16 infolge Krankheit.

Sonntag, Albin, Vzfeldw., geb. 16. 11. 81 Wüstenbrand, gest. 15. 9. 17 infolge Krankheit.

Claus, Richard, Atffz., geb. 6. 2. 81 Naunhof, gest. 1. 7. 15 infolge Krankheit.

Gerlach, Maximilian, Atffz., geb. 6. 2. 82 Chemnitz, gef. DN 12 2. 14 Höhe 152 südl. Moronvillier:

Starfe, Paul, dee geb. 14. 11. 76 Leipzig-Neuschönefeld, gef. 2. 4. 15 Höhe 152 südl. Moronvilliers.

Dostmann, Paul, Gefr., geb. 4. 7. 79 Einsiedel, schwer verletzt und gef. 19. 15. 15 bei Fresnes infolge Anfall.

Graupner, Paul, Ge, geb. 18. 11. 78 Hermsdorf, gest. 18. 8. 15 infolge

Krankheit. à

&

. 4.

Reinhardt, Bruno, Gefr., geb. 24.

76 Marbach, gef. 2

Krankheit.

Auerbach, Albert, Otto, geb. 3. 5. 81 Schönfeld, gest. 5. 7. 15 infolge Krank heit.

Brauer, Richard, geb. 26. 6. 79 Leipzig-Thonberg, gef. 6. 3. bei Moron- villiers.

Drescher, Max, geb. 5. 10. 79 Burgstädt, gest. 2. 11. 15 bei Reims infolge Anfall.

Gahrau, Wilhelm, geb. 12. 9. 78 Komptendorf, gest. 28. 4. 17 infolge Krank heit.

Goßmann, Karl, geb. 29. 1. 74 Leipzig - Stötteritz, gef. 16. 4. 17 in Vitry en Artois. Kunze, Bruno, geb. 5. 7. 78 Meerane, gest. 11. 10. 14 bei Wmagne-Lucquy. Meyer, Richard, geb. 30. 8. 79 Chemnitz, gef. 6. 3. 15 bei Moronvilliers. Müller, Nobert, geb. 21. 3. 78 Großsteinbach, gest. 30. 6. 15 infolge Krankheit. Poitz, Max, geb. 10. 8. 78 Lommatzsch, gest. 16. 6. 15 infolge Krankheit. Richter, Paul, geb. 14. 10. 77 Audenhain, gest. 27. 6. 15 infolg rankheit. Seidel, Paul, geb. 12. 9. 81 Taura, gef. 16. 4. 17 in Vitry en Artois. Thiele, Bruno, geb. 23.11.78 Gorschmitz, gef. 16 bei Reims. Troßbach, Julius, geb. 12. 5. 84 Markt Lustenau, gest. 11. 10. 14 infolge Krankheit. Ischommler, Richard, geb. 9. 4. 83 Mahlitzsch, schwer verw. und gest. 1. 2. 15 auf Höhe 152 bei Moronvilliers

3. Kompagnie. Lehmann, Hermann, Vzfeldw., geb. 2. 12. 92 Rauno-Flur, gest. infolge Krankheit. eider, Paul, Atffz., geb. 20. 8. 81 Hainau, gef. 11. 4. 16 bei Reims. Emmerich, Oswald, geb. 31.5. 79 Kirchberg, gef. 4. 12. 14 auf Höhe 152 südl. Moronvilliers. Ernst, Theodor, geb. 19. 12. 71 i b, geb. , 81 Moronvilliers. Albert, geb. 22. 10. 72 Mühlhausen, gest. 13. Jacoby, Hugo, geb. 15 80 Leipzig-Lindenau, gef. 5. Kühn, Otto, geb. 3. 10. 75 Leipzig, gef. 24. 12. 16 bei 9 Langer, Max, geb. 15. 2. 78 Buchholz, schwer verw. und gest. 19. 2. 116 bei Reims,

16. 3. 18

Naundorf, geft

Hohenlimburg, g

4. Kompagnie. Hensel, Paul, Gefr., geb. 22. 9. 93 Chemnitz, gest. 1. 10. 18 infolge Krankheit. Körber, Kurt, Gefr., geb. 19. 1. 94 Meißen, gest. 25. 8. 18 infolge Krankheit, Meerboth, Karl, Gefr., geb. 17. 4. 80 Leipzig, schw. w. unb. gef., 22. 9. 15 bei Reim Riilfer, Richard, Gefr. beitr.

„geb. 30. 9. 87 Chemnitz, gest. 10. 9. 18 infolge Krank

Mar, Gefr., geb. 20. 8. 80 Frohnau, schwer verw. 5. 8. 16 bei Reims, gef. 5. 9. 16.

Bochert, Mar Paul, geb. 8. 10. 81 Pinnewitz, gest. 25. 9. 14 infolge Krank- heit.

Fischer, Richard, geb. 26. 4. 80 Treuen, gef. 21. 6. 16 bei Reims,

Frenzel, Friedrich, geb. 8. 12. 77 Hohenstein-Ernstthal, gef. 5. 8. 18 infolge Krankheit.

Geuthe, Otto, geb. 11. 5. 91 Leipzig-Reudnig, gef. 4. 7. 16 infolge Krank. heit.

Jobst, Arno, geb. 12. 7. 89 Niederrossau, gef. 11. 12. 16 bei Reims.

Klas, Otto, geb. 22. 13. 83 Paunsdorf, schwer verw. 1. 9. 16 bei Reims, gest. 2. 9. 16.

Kluge, Friedrich, geb. 5. 5. 83 Harsdorf, gest. 8. 5. 18 bei Karpowitschi infolge Anfall.

Orlet, Adolf Johann, geb. 9. 6. 83 Lodz, gest. 5. 9. 15 infolge Krankheit.

Römmeler, Max, geb. 19. 7. 80 Chemnitz, schwer verw. 27. 3. 15 bei Dont Faverger, gest. 29. 3. 15.

Saupe, Richard, geb. 19. 12. 73 Leipzig, gest. 7. 3. 18 infolge Krankheit.

Stöhr, Ewald, geb. 11. 12. 91 Theuma, gest. 20. 11. 16 infolge Krankheit.

Trabitzsch, Friedrich Ernst, geb. 22. 8. 80 Ermlitz, gef. 4.

Zetzschte, Max, geb. 8. 7. 77 Etdorf,

6. 15 nördl. Reims. gest. 23. 1. 15 infolge Krankheit.

5. Kompanie.

Rothe, Alfred, Lt. d. N., geb. 13. 6. 87 Rudelswalde, gef. 27. 9. 15 bei St. Souplet.

Brumme, Martin, Gefr., geb. 23. 9. 81 Oschatz, 26. 9. 15 bei St. Souplet in Gefangenschaft geraten, gest. 14. 11. 18 daselbst infolge Krankheit.

Döbel, Otto, Gefr., geb. 11. 10. 77 Kleindittmannsdorf, † 27. 9. 15 bei St. Souplet.

Schilling, Otto, Gefr., 9. 12. 79 Reifland, gef. 28. 9. 15 bei St. Souplet.

Andrä, Albert, geb. 23. 12. 79 Meinersdorf, gef. 27. 9. 15 bei St. Souplet.

Bär, Otto, geb. 8. 1. 77 Irbersdorf, 9. 15 bei St. Souplet.

Clauß, Paul, geb. 29. 11. 82 Berborf, gef. 19. 5. 16 bei Reims.

Gentsch, Paul, geb. 21. 11. 82 Herrnsdorf, gef. 26. 9. 15 bei St. Souplet.

Günther, Richard, 4. 5. 75 Roßwein, verm. 26. 9. 15 bei St. Souplet.

Heidgreß, Paul, geb. 31. 10. 82 Frankenberg, ge . 15 bei St. Souplet.

Heinzig, Henry, geb. 29. 12. 94 Chemnitz, verm. 26. 5 bei St. Souplet.

Kottenhahn, Richard, geb. 13. 12. 79 Memleben, gef. 25. 9. 15 bei St. Souplet.

Langklotz, Paul, geb. 16. 6. 81, Chemnitz, schwer verw. und verm. 25. 9. 15 bei St. Souplet, gerichtlich für tot erklärt.

Lungwitz, Walter, geb. 28. 9. 77 Leipzig, gest. 23. 12. 18 infolge Krankheit.

Pfeil, Bruno, geb. 24. 1. 92 Hainichen, verw. 27. 9. 15 bei . Souplet,

gest. 4. 10. 15.

Pötzsch, Hans, geb. 25. 4. 79 Schwarzenberg, gef. 30. 9. 15 bei St. Souplet.



Schirmer, Ernst, geb. 20. 12. 79 Sahlis, 26. 9. 15 bei St. Souplet in Gefangenschaft geraten und am 19. 12. 15 daselbst gestorben.

Schlegel, Kurt, geb. 15. 12. 94 Leipzig, gef. 25. 9. 15 bei St. Souplet.

Schunke, Wilhelm, geb. 3. 3. 88 Langensalza, gef. 26. 9. 15 bei St. Souplet.

Wosch, Karl, geb. 16. 9. 93 Chroseütz, gef. 26. 9. 15 bei St. Souplet.

Kompagnie. Große, Karl Gustav, Hptm. d. L. und Komp.-Führer, geb. 18. 3. 67 Leipzig, gef. 21. 9. 14 bei Moronvilliers. Schieck, Walter, Hptm. d. L., geb. 3. 8. St. Souplet.

Voetzsch, Friedrich, Oblt. d. L., geb. 5. 11. 79 Frohburg, verm. 21. 9. 14 bei Moronvilliers, gerichtlich für tot erklärt.

Nickel, Friedrich, Lt. d. L., geb. 26. 11. 80 Frankfurt a. O., gef. 27. 9. 15 bei St. Souplet. Gelfert, Friedrich Wilhelm, Offz. Stv., geb. 20. 8. 92 Chemnitz, gef. 14./15. 9. 1914 bei Moronvilliers. Bruhm, Alfred, Feldw., geb. 19. Pauli, Bruno, Vzfeldw., 21. 8. und am 29. 4. 16 gestorben.

Scholze, William, Vzfeldw., geb. 23. 10. 78 Dresden, schwer verw. 22. 9. 18 bei Kamenskaja-Sloboda und am 23. 9. 18 gestorben.

Granz, Emil Theodor, Atffz., geb. 15. 9. 80 Mittelfrohna, verm. 21. 9. 14 bei Moronvilliers, gerichtlich für tot erklärt.

Haufe, Kurt Imanuel Clemens, Atffz., geb. 20. 7. 85 Leipzig, verm. 21. 9. 14 bei Moronvilliers, gerichtlich für tot erklärt.

Ropper, Richard, Atffz., geb. 27. 10. 84 Ehrenfriedersdorf, verm. 25. 9. 15 bei St. Souplet, gerichtlich für tot erklärt.

Böttcher, Guido, Gefr., geb. 8. 2. 80 Hartha, verm. 21. 9. 14 bei Moron- villiers, gerichtlich für tot erklärt.

Gitter, Albert. Gefr., geb. 29. 11. 79 Schedewitz, verm. 25. 9. 15 bei St. Souplet

Göhler, Heinrich, Gefr., geb. 30. 11. 79 Großröhrsdorf, verm. 21. 9. 14 bei Moronvillie gerichtlich für tot erklärt.

Hirsch, Rudolf, Gefr., geb. 24.2.80 Chemnitz-Furth, verm. 2: St. Souplet, gerichtlich für tot erklärt.

Kupfer, Reinhold, Gefr., geb. 26. 2. 75 Bröditz, gest. 7. 9. 18 infolge Krankheit.

Martin, Karl Albert, Gefr., geb. 4. 3. 79 Stollberg, gef. 14./15. 9. 14 bei Moronvilliers.

Pfannenschmidt, Alfred, Gefr., geb. 14. 4. 84 Sberan, gef. 26. 9. 15 bei St. Souplet.

Schönherr, Richard, Gefr., 22. 9. 87 Chemnitz, gest. 2. 8. 17 infolge Krankheit.

Bachmann, Paul Theodor, geb. 25. 6. 79 Waldheim, gef. 21. 9. 14 bei Moronvilliers.

Barthel Woldemar, 5.9.80 Stein, verm. 21. 9. 14 bei Moronvilliers, ge- richtlich für tot erklärt.

Frankenberg, gef. 25. 9. 15 bei

83 Leipzig, gef. 27. 9. 15 bei St. Souplet. 2 Flöha, schwer verw. 28. 4. 16 an der Uisne

15 bei

58

Bäßler, Mar, geb. 26.9. 90 Grünberg, verm. 28. 9. 15 bei St. Souplet.

Bauer, Mar, geb. 1. 7. 90 Schönau, verm. 27. 9. 15 bei St. Souplet, gerichtlich für tot erklärt.

Baum, Willy, geb. 30. 1. 93 Meerane, gef. 26. 9. 15 bei St. Souplet.

Bergner, Max, geb. 9. 11.93 Kohren, verm. 28. 15 bei St. Souplet.

Berthold, Kurt, geb. 28. 11. 78 Neudörfchen, gef. 9. 15 bei St. Souplet.

Berthold, William, geb. 4. 12. 90 Chemnitz, verm. 25. 9. 15 bei St. Souplet.

Böhme, Alfred, 3. 6. 92 Beerendorf, verm. 28. 9. 15 bei St. Souplet.

Bräunlich, Karl, 23. 12. 94 geb. Eisenberg, verm. 9. 15 bei St. Souplet.

Degenhardt, Kurt Franz, geb. 3. 2. 87 Hohenstein. nftthal, gef. 28. 10. 14 bei St. Martin.

Dietrich, Otto, geb. 14. 5. 77 Zschäschtütz, verm. 28. 9. 15 bei

Eichler, Eugen, geb. 2. 86 Chemnitz, verm. 28. richtlich für tot erklär

Enge, Heinrich Franz, 23. 7. 78 Lobstadt, verw. 14./15. 9. 14 bei Moronvilliers und am 1. 10. 14 gest.

Espig, Albin, geb. 79 Bernsbach, gef. 25

Gehrmann, Gustav, geb. 4. 9. 87 Mocker, vern. gerichtlich für tot erklärt.

Geiler, Max, geb. 31. 7. 92 Mittweida, in Gefangenschaft geraten 25. 9. 15 bei . Souplet und am 13.10.15 daselbst gef.

Geißler, Paul, 31. 10. 87 geb. Röllingshain, schwer verw. und gef. bei St. Souplet.

Gierisch, Richard Clemens, geb. 25.3.81 Chemnitz, gef. 14./15. 9. 14 bei Moronvilliers.

Glowa, Max, geb. 3. 12. 90 Zaborze, schwer verw. und gest. 21. 9. 14 bei

Moronvilliers.

nitz, Emil, geb. 10. 5. 77 Bersdorf, verm. 21. 9. 14 bei Moronvilliers,

gerichtlich für tot erklärt.

Günther, Kurt, 26. 11. 88 geb. Saupersdorf, verm. 27. 9. 15 bei St. Souplet,

gerichtlich für tot erklärt.

Günther, Max, geb. 11. 7. 79 Zwönitz, verm. 21. 9. 14 bei Moronvilliers,

Hecht, Albert, geb. 2. 9. 73 Inwenden, gest. 22. 4. 18 infolge Krankheit.

Heincke, Ernst, geb. 21. 4. 80 Dittmannsdorf, verm. 25. 9. 14 bei S Souplet.

Heine, Max, geb. 18. 4. 89 Leipzig-Neuftadt, verm. 28. 9. 15 bei Souplet, gerichtlich für tot erklärt.

Heinze, Karl, 27. 2. 80 geb. Katzhütte, gef. 25. 9. 15 bei St. Souplet.

Hiemann, Otto, geb. 30. 8. 87 Niederwürschnitz, verm. 28. 9. 15 bei St. Souplet, gerichtlich für tot erklärt.

Hildebrandt, Paul, 23. 7. 92 geb. Hermannsdorf, verm. 28. 9. 15 bei St. Souplet.

Hofmann, Kurt, geb. 11. 10. 88 Steinpleis, gef. 26. 9. 15 bei St. Souplet.

Hösel, Woldemar Julius, geb. 17. 9. 84 Gersdorf, gef. 21. 9. 14 bei Moronvilliers.

Hünig, Ernst Paul, geb. 20. 6. 80 Fahnsdorf, gef. 14/15. 9. 14 bei Moronvilliers.

St. Souplet.

. 9. 15 bei St. Souplet, ge-

9, 15 bei St. Souplet. 25.9.15 bei S

Gr

2

un e

Keidel, Paul Arno, geb. 21. 4. 80 Kiebitz, verm. 21. 9. 14 bei Moronvilliers, gerichtlich für tot erklärt.

Kerkmeyer, August, geb. 12. 12. 85 Klüt, schwer verw. plet und am 10. 10. 15 gest.

Klemm, Max, geb. 15, 2. 94 Bärenstein, verm.

Klöden, Hugo, 22. 9. 87 geb. M orf, gef.

Köhler, Georg, geb. 29. 12. 78 Weißenfel und gest.

Kramer, Arthur, geb. 12. 6. 84 Nußdorf, verm.

gerichtlich für tot erklärt.

Krätzer, Karl August, geb. 18. 8. 80 Zug, verm. 21. 9. 14 bei Moronvilliers,  
,gerichtlich tot erklärt.

Kresse, Rudolf, geb. 2. 9. 91 Zeitz, verm. 28

Kühn, Max, geb. 10. 2. 86 Hartmannsdorf, 2: fangenschaft geraten und daselbst gest.

Kunze, Paul Otto, geb. 11. 5. 78 Reichenbach, verm. 21. 9. villiers, gerichtlich tot erklärt.

Kurs, Rudolf, geb. 13. 9. 83, Wernigerode, verm. 2

Liebing, Friedrich Richard, geb. 27. Moronvilliers.

Lindner, Herbert, geb. 16. 6. 91

9. 15 bei St. Sou-

28. 9. 15 bei St. Souplet.

.15 bei © ouplet. schwer verw. 11. 4. 17 bei Arras

9. 15 bei St. Souplet,

Souplet. Souplet in Ge-

4 bei Moron-

15 bei St. Souplet. 10. 79 Leipzig, gef. 14./15. 9. 14 bei

9. 15 bei St. Souplet.

L

Mai, Bruny, 5.11.78 Lausick, 5 ef 25 H . Cpuplet.

Marschner, Theobald, geb. 22. 1. 78 Jahnsbach, gef. 4. 3. 15 bei Moron- villiers.

Martin, Otto Hermann, geb. 13.7.81 Altmügeln, g 28. 11. 14 infolge Krankheit.

Mehlhorn, Guido, geb. 2 gerichtlich für tot erklär

Mehlhorn, Oswald, geb. 14. 12. 81 Geyer, verm. 2 gerichtlich für tot erklärt.

Mehner, Bruno, ge 23. 4. 76 Wolkenstein, gef. 25. 9. 15 bei St. Souplet.

Meinig, Otto, geb. 86 Hartmannsdorf, verm. 9. 15 bei St. Souplet.

ter kel, Paul S geb. 3. 4. 77 Döbeln, verm. 2 9. 14 bei Moronvillters.

81 Geyer, verm. 28.9.15 bei St. Souplet,



15 bei St. Souplet,

Meyer, Bernhard Max, geb. 13. 7. 78 Mittweida, verm. 21. 9. 14 bei ronvilliers. Möhler, Anton Bruno, geb. 2. 9. 78 Boderitz, verw. 14./15. 9. 14 bet Mo-

ronvilliers, gest. 20 Müller, Emil, geb. bei Reims. Müller, Friedrich Paul, geb ronvilliers, gest. 26. 9. 14.

Müller, Friedrich Paul, geb. 10. 7. 79 Thammendorf, verw. 14./15. 9. 14 bei Moronvilliers, gest. 10. 11. 14

Münch, Reinhold Oskar, geb. 29. 9. 79 Nerchau, gef. 14./15. ronvilliers.

14. 6. 81 Mildenau, schwer verw. und gest. 14. 10. 16

1. 79 Chemnitz, verw. 21

14 bei 9

9. 14 bei Mo-

60

Nestler, Paul, geb. 3. 3. 79 Neukirchen, verm. 21. 9. 14 bei Moronvilliers, gerichtlich für tot erklärt

Notzon, Paul Oswald M. geb. 12. 12. 79 Körnitz, verm. 21. 9. 14 bei Moronvilliers, gerichtlich für tot erklärt.

Paul, Hermann, geb. 27. 10. 79 Geyer, verm. 21. 9. 14 bei Moronvilliers, gerichtlich für tot erklärt.

Petzold, Emil, geb. 18. 9. 85 Nanspach, verm. 21. 9. 14 bei Moronvilliers, gerichtlich für tot erklärt.

Petzold, Willy, geb. 25. 12. 94 Limbach, verm. 28. 9. 15 bei St. Souplet.

Peuthert, Wilhelm Richard, geb. 14. 5. 80 Roßwein, verm. 21. 9. 14 bei Moronvilliers, gerichtlich für tot erklärt.

Plietzsch, Emil Oskar, geb. 11. 7. 81 Ronneburg, gef. 14./15. 9. 14 bei Moronvilliers.

Presch, Otto, geb. 4. 9. 83 Gröst, verm. 28. 9. 15 bei St. Souplet, gerichtlich für tot erklärt.

Pröhl, Albert, geb. richtich für tot erklär

Richter, Willy, geb. 18. 10. 92 Harthau, verm. 28. 9. 15 bei St. Souplet.

Reppmann, Adolf Richard, geb. 24. 7. 77 Geyer, verm. 21. 9. 14 bei Morone villiers.

Reuther, Arthur, geb. 17. 3. 81 Erfenschlag, gef. 11. 4. 17 bei Arras.

Römer, Otto Ernst, geb. 23. 8. 81 Hartmannsdorf, verm. 21. 9. 14 bei Moron- villiers, gerichtlich für tot erklärt.

Scharf, Mar, geb. 3. 1. 88 Lichtenstein, gef. 8. 11. 15 bei Reims.

Schaub, Robert Friedrich Karl, geb. 24. 8. 75 Schönefeld, gef. 14./15. 9. 14 bei Moronvilliers.

Scheffler, Otto, geb. 26. 7. 88 Wildenfels, verm. 27. 9. 15 bei St. Souplet, gerichtlich für tot erklärt.

Schellenberg, Otto Max, geb. 17. 4. 79 Nitzschhain, schwer verw. 21. 9. 14 bei Moronvilliers und am 22. 9. 14 gest.

Schneider, Walter, geb. 6. 4. 87 Scheibenberg, verm. 28. 9. 15 bei St. Souplet, gerichtlich für tot erklärt.

Schreiter, Albrecht, geb. 7. 11. 86 Bärenstein, gef. 3. 2. 16 bei Reims

Seifert, Friedrich Hermann, geb. 12. 10. 80 Nitzschthal, gef. 14.

Moronvilliers.

Sieber, Otto Karl, geb. 21. 6. 79 Grumbach, gef. 21. 9. 14 bei Moronvilliers.

Siegle, Otto, geb. 8. 10. 82 Markersdorf, gef. 21. 9. 14 bei Moronvilliers.

Sürmer, Max, geb. 4. 4. 86 Penna, schwer verw. 2. 15 bei Reims und gest.

Sille, Otto Oskar, geb. 29. 4. 78 Markranstädt, verm. 21. 9. 14 bei Moron-

villiers, gerichtlich für tot erklärt.

Dittmann, Mar, geb. 24. 1. 91 Chemnitz-Furth, verm. 28. 9. 15 bei St. Souplet, gerichtlich für tot erklärt.

Albricht, Max, geb. 17. 11. 90 Reichenbach, verm. 28. 9. 15 bei St. Souplet, gerichtlich für tot erklärt.

Ullmann, Wilhelm, geb. 31. 1. 82 Schlettau, gef. 5. 1. 15 bei Moronvilliers.

79 Meerane, verm. 28. 9. 15 bei St. Souplet, ge-

. 14 bei

T

1A AC

f i

€

61

Voigt, Bruno Paul, geb. 9. 12. 79 Roda, verw. 14./15. 9. 14 bei Moronvilliers und am 22. 9. 14 gef.

Wagner, Paul, geb. 27.6.89 Chemnitz, verm. 28

Q9 ebag, Paul, geb. 1.8.87 Mittweida, verm. 28. 9. richtig für tot erklärt.

Weigert, Max, geb. 15. 10. 79 Zwickau- Marienthal, 25 5 bei St. Souplet in Gefangenschaft geraten und am 9. 16 daselbst gestorben.

Wild, Ernst, 2. 4. 94 Neuwittendorf, verm. 25. 9. 15 bei St. Souplet.

Winkler, Richard, geb. 29. 4. 79 Großpößna, verm. 21. 9. 14 bei Moronvilliers, gerichtlich für tot erklärt.

Wolf, Paul Arthur, geb. 20. 3. 79 Keula, verw. 14./ villiers und am 17. 9. 14 gest.

Zürch, Wilhelm, geb. 79 Burg, verm. 28. 9. 15 bei St. Souplet, ge- richtig für tot erklärt.

15 bei St. Souplet. 5 bei St. Souplet, ge-

5. 9. 14 bei Moron-

7. Kompanie.

Glänzel, Bruno, Offz. Stv., geb. 4. 2. 80 Stollberg, gef. 14. 8. 18 bei Worobjewka.

Keller, Paul, Sergt., geb. 23. 3. 88 Borftendorf, 14. 8. 18 bei Worobjewka.

Neef, Albert, Sergt., geb. 12. 12. 83 Saupersdorf, gef. 14. 8. 18 bei Worobjewka.

Müller, Max, Atffz., geb. 21. 1. 82 Hartmannsdorf, gef. 27. 9. 15 bei St. Souplet.

Riedel, Oskar, Atffz., geb. 13. 4. 91 Reinsdorf, 17. 11. 16 bei Giffone infolge Anfall schwer verletzt und am 18. 11. 16 gest

Voigt, Kurt, Atffz., 7. 5. 83 geb. Meißen, gef. 14.15. 9. 14 bei Moronvilliers.

Claußner, Max, Gefr., 3. 1. 77 Kleinolbersdorf, gef. 3. 3. südl. Moron-

villiers.

Flemming, Rudolf, Gefr., geb. 26. 6. 77 Chemnitz, g f. 14./15. 9. 14 bei Moronvilliers.

Heller, Robert, Gefr., geb. 10. 12. 82 Nagold, verm. 27. 9. 15 bei St. Souplet, gerichtlich für tot erklärt.

Hiensch, Ernst, Gefr., geb. 2. 9. 80 Fuchshain, verm. 27. 9. 16 bet St. Souplet,

gerichtlich für tot erklärt. Kind, Johannes, Gefr., geb. 22. 1. 79 Ottendorf, schwer verw. und gest. 30.11.16,

an der Aisne. Mischek, Karl, San.-Gefr., geb. 29. 5. 86 Schmolzerau, gef. 14. 8. 18 bei Worobjewka.

Peter, Josef, Gefr., geb. 2. 7. 78 Schroppengrund, schwer verw. 27. 9. 15 bei St. Souplet und am 10. 10. 15 gest.

Schaarschmidt, Hans, Gefr., geb. 23. 9. 87 Limbach, gef. 14. 8. 18 bei Worobjewka.

Scheffel, Alfred, Gefr., 30. 9. 91 geb. Chemnitz, 2. 8. 17 infolge Krankheit gest.

Dischoff, Otto, Gefr., geb. 22. 11. 81 Gnadstein, verm. 28. 9. 15 bei St. Souplet, gerichtlich für tot erklärt.

62

Weißpflug, Karl, Gefr., geb. 27.3.78 Mittweida, gef. 28. 9. 15 bei St. Souplet. Augustin, Volkmar, geb. 13.3.87 Königswalde, verm. 27. 9. 15 bei St. uplet. Bauer, Arthur, geb. 11. 9. 84 Frohnsdorf, gef. 30. 9. 15 bei St. Souplet. Bröse, Alexander, geb. 4. 10. 90 Chemnitz, verm. 27. 9. 15 bei St. Souplet. Dittrich, Max, geb. 9. 86 Langenau, verm. 27. 9. 15 bei St. Souplet, ge- richtlich für tot erklärt. erlein, Nichard, geb. 8 Dörfel, gef. 28. 9. 15 bei St. Souplet. Eckardt, Bruno, geb. 4. 1. 94 Chemnitz, verm. 27. 9. 15 bei St. Souplet. Enge, Arthur, geb. 28. 11. 83 Drebach, gef. 9. 15 bei St. Souplet. schbach, Oskar, geb. 11. 4. 78 Waltersdorf, gef. 14. 8. 18 bei Worobjewka. d tmann, geb. 27. 9. 78 Wiesenthal, schwer verw. 14./15. 14 bei Moronvilliers und am 15. 10. 14 gest. Garbe, Kurt, geb. 4. 12. 90 Chemnitz, verw. und gef. . 15 bei St. Souplet. Gehmlich, Guido, Hornist, geb. 14. 10. 85 Markersdorf, gef. 25. 9. 15 bei ouplet. Gräßer, Ernst, geb. 9. 8. 86 Nochlitz, gef. Günther, Guido, geb. 17. 8. 78 Scheibenber: 3. 18 bei Worobjewka. Härtlin Hugo, geb. 13. Werdau, gef. bei . Souplet. Hebenstreit, Kurt, geb. 9. 10. 82 Leipzig-Lindenau, verm. 27. 9. 15 bei St. Souplet. Hirsch, Oswald, geb. 16. Reinersdorf, gef. 14. 8. 18 bei Worobjewka. Hoffmann, Rudolf, Krankentr., geb. 23.3.91 Hohenstein-Ernstthal, gef. 14. 8. 18 bei Worobjewka. Junghans, Mar, geb. 10. 8. 86 Zschocken, verm. 27. 9. 15 bei St. Souplet, gerichtlich für tot erklärt. Kleine, Richard, geb. 5.9.85 Nischwitz, verm. 28. 9. 15 St. Souplet, ge- richtlich für tot erklärt. Köhler, Max, geb. 8. 12. 79 Reichenbrand, gef. 3. 3. 15 bei Moronvilliers. Kothe, Arno, geb. 14 Dittmanns dorf, gef. 14. 8. 18 bei Worobjewka. Kraft, Hermann, geb. 15. 8. 80 Memmendorf, gef. 14. 8. 18 bei Worobjewka. Lämmel, Max, geb. 11. 12. 80 Reichenbrand, 3. 8. 17 infolge Krankheit gest. Landrock, Otto, geb. 26. 5. 73 Wildenfels, 14. 8. 18 bei Worobjewka. Leipnitz, Paul, geb. 21. 8. 74 Burgberg, gef. 14. 8. 18 bei Worobjewka. Löser, Albin, geb. 17. 2. 86 Kleinroda, verm. 26. 15 bei St. Souplet, ge- richtlich für tot erklärt. Rann, Kurt, geb. 24. 7. 79 Bärenstein, gef. 13. 11. 16 an der Uisne. Morgenstern, Georg, geb. 15. 11. 87 Chemnitz, ge 9. 15 bei St. Souplet. Nestler, Emil, geb. 29. 6. 80 Sehma, 9. 10. 18 infolge Krankheit gest. Neukamm, Louis, geb. 14. 11. 79 Falkenbach, gef. 5. 3. 15 südl. Moronvilliers. Neumann, Guido, geb. 16.11.86 Venusberg, schwer verw. 9. 15 bei St. Souplet und am 2. 12. 15 gest.

9. 15 bei St. Souplet.

Richter, Martin, geb. 23. 2. 89 Oberkunnersdorf, gef. 14./15. 9. 14 bei Moron- villiers.

Richter, Robert, geb. 1. 6. 80 Schleenhain, gef. 14. 8. 18 bei Worobjewka.

Röber, Richard, geb. 1.9. 82 Chemnitz, gef. 14./15. 9. 14 bei Moronvilliers. Rofibad, Enit, geb. 27.1.86 Bernsdorf, gef. 4. 4. 16 nördl. Reims. Sckobel, Franz, geb. 6. 11. 78 Schenkenb 4. 10. 14 infolge Krankheit gest. Seifert, Rudolf, geb. 6. 10. 81 Marfersdorf, verm. 14./15. 9. 14 bei Moron- villiers, gerichtlich für tot erklärt, Seirig, Martin, geb. 13.12.75 Callnberg, 12. 3. 18 infolge Krankheit gest. Siegel, Otto, geb. 17. 11. 94 Olsnitz i. V., vern 9. 15 bei St. Souplet. Tauchnitz, Paul Ernst, geb. 14. 4. 77 Taucha, gi südl. Moronvilliers. Ahlmann, Max, geb. 2. 1. 78 Göppersdorf, gef. 1. 10. 15 bei St. Souplet. Alrich, Karl, geb. 7. 10. 92 Eisenberg, verm. 28. 9. 15 bei St. Souplet. Wagner, Arno, geb. 22. 6. 79 Langenau, 4. 1. 19 infolge Krankheit gest. Wagner, August, geb. 4. 12. 81 Klößengrund, 18. 11. 14 infolge Krankheit gest. Wagner, Hugo, geb. 1. 10. 83 Langhennersdorf, schwer verw. und gest. 24. 12.15 bei Reims. Wende, Paul, geb. 26. 8. 86 Militsch, gef. 14. 8. 18 bei Wirobjewka. Wiedemann, Alfred, geb. 16. 9. 80 Grunau, verw. 14./15. 9. 14 bei Moron= villiers und am 11. 10. 14 gest. Winter, Kurt, geb. 25. 12. 92 Gröna, verm. 15 bei St. Souplet. Zschätzsch, Willy, geb. 11. 3. 90 Chemnitz, verm. 28. 9. 15 bei St. Souplet.

## 8. Kompanie.

Beckert, Edmund, Atffz., geb. . 82 Adorf, gef. 28. 9. 15 bei St. Souplet.

Görner, Paul, Atffz., geb. 31. 12. 83 Wiesa, verm. 28. 9. 15 bei St. Souplet, gerichtlich für tot erklärt.

Hertel, Max, Atffz., geb. 25. 11. 84 Ehrenfriedersdorf, gef. 28. 9. 15 bei St. Souplet.

Schönfelder, Oskar, Atffz., geb. 4. 6. 81 Bärenstein, gef. 27. 9. 15 bei St. Souplet.



Heinhold, Oskar, Gefr., geb. 2.4. 81 Groitzsch, gef. 16. 5. 17 bei Arras.

Ramprad, Otto, Gefr., geb. 8. 6. 84 Nonnenberg, gef. 28. 9. 15 bei St. Souplet.

Kuhnert, Nobert, Gefr., geb. 1. 1. 78 Neukatscher, ge . 9. 15 bei St. Souplet

Lange, Hugo, Gefr., geb. 31 79 Chemnitz-Schloß, gef. 28. 9. 15 bei St.

Souplet.

Mehnert, Max, Gefr., geb. 20. 5. 79 Neukirchen, 6. 9. 15 bei St. Souplet.

Müller, Ernst, Gefr., geb. 12. 5. 77 Hirschberg, schwer verw. 28. 9. 15 bei St. Souplet und am 2. 10. 15 gest.

Pintert, Paul, Gefr., geb. 30. 10. 81 Leipzig, 12. 2. 19 infolge Krankheit och,

Bergmann, Wilhelm, geb. 27. 9. 87 Kleinpaschleben, gef. 27. 9. 15 bei St. Souplet.

Böhm, Rudolf, geb. 16. 10. 84 Schkeuditz, gef. 28. 9. 15 bei St. Souplet.

Drautzsch, Johann, geb. 12. 5. 80 Weipert, gef. 28. 9. 15 bei St. Souplet.

Engelhardt, Franz, geb. 11. 2. 79 Großdölzig, gef. 9. 15 bei St. Souplet.

Frauenheim, Matthias, geb. 8. 7. 84 Leipzig, gef. 28. 9. 15 bei St. Souplet.

Funke, Arno, geb. 9. 4 Schwaben, gef. 28. 9. 15 bei St. Souplet.

64

Gaudlitz, Mar, geb. 16. 3. 82 Rochlitz, gef. Gebhardt, Ernst, geb. 24. 8. 78 Schöna, 8. 9. 15 bei St. Souplet. Hähnel, Willy, geb. 7. 12. 89 Chemnitz, gef. 15 bei St. Souplet. Haßmann, Max, geb. 30. 11. 85 Oschatz, gef. 27. 9. 15 bei St. Souplet. Hergenröther, Theodor, geb. 12. 9. 78 Saarau, gef. 28. 9. 15 bei St. Souplet. Kahle, Max, geb. 30. 7. 88 Schmölln, gef. 27. 9. 15 bei St. Souplet. Klehr, Reinhard, geb. 11. 1. 91 Kreisewitz, gef. 27. 9. 15 bei St. Souplet. Köhler, Max, geb. 30. 1. 91 Elterlein, gef. 28 bei St. Souplet. König, Guido, geb. 7. 8. 88 Belgern, gef. 28. 9. 15 bei St. Souplet, gerichtlich für tot erklärt.

Kramer, Oswald, geb. 17. 3. 91 Zittau, gef. 22. 8. 15 am Aisne-Marne-Kanal, südl. Courcy. Krause, Richard, gi Leibiger, Richard, geb. 28.12.91 Crimmitschau, verm. Leithold, Max, geb. 23. 11. 88 SR gef. 28 Lindner, Emil, geb. 21.

9. 15 bei St. Souplet.

9. 15 bei S E

Lippert, Willy, geb. 31. 8. 91 2410 Probstheida, verm. 28. 9. 15 bei St. Souplet. Meißner, Emil, geb. 9. 12. 80 Greußnig, verm. 27. 9. 15 bei St. Souplet.

Michna, Karl, geb. 3. 11. 85. Braunsolka, verm. 28. 9. 15 bei © Müller, Albert, geb. 10. 4. 89 Glauchau, gef. 28. 9. 15 bei ouplet. Nüller, Hermann, geb. 13. 1. 77 Weißbach, ge E Souplet. Müller, Oskar, geb. 29. 10. 80 Altenhain, verw. 16. 5. 17 bei Arras und gef. am 21. 5. 17. Müller, Theodor, geb. 10. 9. 87 Wittgensdorf, verm. 28. 9. 15 bei St. Souplet. Oehme, Theodor, geb. 27.10.81 Chemnitz, gef. 28. 9. 15 bei St. Souplet. Pallmann, Mar, geb. 11. 1.85 Oberwiera, gef. 6. 1. 15 bei Moronvilliers. Pistorius, Eugen, geb. 16. 7. 79 Stahlberg, ge! 9. 15 bei St. Souplet. Püschmann, Erich, geb. 14. 9. 94 Jahnsdorf, gef 15 bei St. Souplet. Rudolph, Richard, geb. 22. 1. 81 Thum, 7. 2. 19 infolge Krantheit gest. Schmidt, Erich, geb. 29. 1. 87 Crimmitschau, verm. 28. 9. 15 bei St. Souplet, gerichtlich für tot erklärt. Schwarzbürger, Ernst, geb. 13. 11. 80 Altstadt, gef. 28. 9. 15 bei Souplet. Schwind, Richard, geb. 2. 1. 80 Gornsdorf, schwer verw. 22. 9. 18 bei Kamens- kaja-Sloboda unb am 30. 9. 18 gest. Seifert,

Hermann, geb. 6. 8. 80 Zschochau, gef. 15. 11. 16 an der Aisne. ie Edmund, geb. 6.7.81 Apolda, verw. 16. 5. 17 bei Arras und am 5. 17 gest. Dröger, Ernst, geb. 10. 5 Albricht, Karl, geb. 25 Vogel, Ernst, geb. und am 2. 10. Wagler, August, . 12. 78 Annaberg, schwer verw. 16. 5. 17 bei Arras und gest. Zwitscher, Max, geb. 10. 5. 77 Hainichen, verm. 27. 9. 15 bei St. Souplet.

ouplet.

7 Auerbach, gef. 27. 9. 15 bei St. Souplet. 8. 80 Berthelsdorf, gef. 26. 9. 15 bei St. Souplet. Brockwitz, schwer verw. 27. 9. 15 bei St. Souplet

2. Maschinen-Gewehr-Kompagnie. Gärtner, Kurt, Vzfeldw., geb. 11.11.88 Chemnig-Gablenz, gef. 14. 8. 18 bei Worobjewka.

Stab III. Bataillon. Hartenstein, Fritz, Oblt. d. L. und Adj., geb. 14. 6. bei Moronvilliers.

9 Auerbach, gef. 14. 9. 14

9. Kompagnie.

Groß, Otto, Hptm. d. L. und Komp. Führ., geb. 17.4.63 Roßwein, verm. 21. 9. 14 bei Moronvilliers, gerichtlich für tot erklärt.

Riedel, Max, Hptm. d. L. II, geb. 22. 10. 77 Niefa, schwer verw. und gest. 28. 5. 16 bei Reims.

Keller, Kurt, Offz. Stv., geb. 26. 2. 92 Zwickau, gef. 28. 5. 16 bei Reims,

Gabriel, Otto, Atffz., geb. 16. 1. 83 Gersdorf, gef. 21. 9. 14 bei Moronvilliers.

Mißlitz, Kurt, Atffz., geb. 26. 11. 86 Leipzi: leinzschocher, gef. 7. 2. 17 bei Reims.

Bode, Mar Johannes, Gefr., geb. 7. 12. 79 Klostergeringswalde, gef. 15. 9. 14 bei Moronvilliers.

Dreißig, Bernhard Otto, Gefr., geb. 29. 8. 79 Kleinmilkau, verm. 14. 9. 14 bei Moronvilliers

Hahn, Artur Emil, Gefr., geb. 15.1.78 Erlbach, gef. 15.9.14 bei Moronvilliers,

Horn, Heinrich Karl, Gefr., geb. 1. 2. 80 Mittweida, gef. 14 bei Morone

villiers. Krämer, Oskar Martin, Gefr., geb. 13. 1. 79 Frohnau, gef. 14. 9. 14 bei Moronvollie

Reih, Arno, Gefr., geb. 28. 8. 76 Chemnitz Moronvilliers.

Tänzler, Leo, Gefr., geb. 29. J. 79 Chemnitz, schwer verw. 14. 9. 14 bei Moron- villiers und am 2. 10. 14 gest.

Trapp, Hermann, Gefr., geb. 26. 7. 79 Bogenwalde, gef. 18. 9. 14 bei Moron- villiers.

Wagler, Paul, Gefr., geb. 16. 6. 84 Buchholz gef. 7. 8. 16 bei Reims.

Walter, Arthur, Gefr., geb. 18. 4. 78 Leipzig-Volkmarsdorf, gef. 23. 5. 15 nördl. Reims.

Beinlich, Paul, geb. 16. 1.81 Sorau, 27. 9. 18 infolge Krankheit gest.

Bellmann, Paul, geb. 20. 10. 86 Lengefeld, gest. 12. 2. 17 bei Reims.

Bothen, Oskar Julius, geb. 6. 12. 79 Topfseifersdorf, verw. 21. 9. 14 bei Moronvilliers und am 29. 9. 14 gest.

Büttner, Arno, geb. 5. 2. 93 Zwötzen, schwer verw. und gest. 19. 2. 16 an der Uisne.

Fichtner, Paul, geb. 10. 2. 84 Lommatsch, schwer verw. und geit. 8. 11. 15 bei Reims.

Franz, Paul, geb. 5. 10. 88 Zöblitz, verm. 21. 9. 14 bei Moronvilliers, ges richtig für tot erklärt.

bersdorf, gef. 14. 9. 14 bei

66

Gläser, Bruno, Richard, geb. 27. 9. 78 Gornsdorf, verm. 21. 9. 14 bei Moron- villiers, gerichtlich für tot erklärt.

Heinrich, Kurt, geb. 18. 5. 83 Seifhennersdorf, verm. 21. 9. 14 bei Moron- villiers, gerichtlich für tot erklärt.

Metzler, Ernst, geb. 28. 7. 83 Erbisdorf, gef. 9.

Michael, Emil Richard, geb. 1. 10. 77 Topff Moronvilliers und am 24. 9. 14 gest.

Müller, Max, geb. 1. 1. 79 Naundorf, gef. 14. 9. 14 bei Moronvilliers.

Petzold, Ludwig, geb. 7. 11. 86 Weipert, schwer verw. und gest. 27. 3. 15 bei Pont Faverger.

Potzler, Hermann, geb. 3. 2. 88 Cunsdorf, 17. 1. 19 infolge Krankheit gest.

Reichel, Arthur, geb. 22. 8. 79 Kändler, verm. 14. 9. 14 bei Moronvilliers.

Richter, Mar, geb. 7. 5. 79 Beerwalde, gef. 14. 9. 14 bei Moronvilliers.

Richter, Richard, geb. 27. 9. 81 Berthelsdorf, gef. 18. 9. 14 bei Moronvilliers.

Roft, Bruno, geb. 24. 12. 83 Hainichen, 7. 4. 16 infolge Krankheit gest.

Rudolph, Ernst, geb. 7. 9. 78 Thierfeld, 12. 6. 17 infolge Krankheit gest.

Rudolph, Oskar Clemens, geb. 3. 2. 79 Niedersayda, verw. 14. 9. 14 bei Moronvilliers und am 22. 9. 14 gest.

Sann, Emil, geb. 4. 1. 80 Mittweida, gef. 15. 9. 14 bei Moronvilliers.

Schindler, Martin, geb. 8. 7. 99 Niederfrankenhain, schwer verw. und gest. 9. 4. 18 bei Sjadrina.

Steinborn, Bruno, geb. 6. 7. 85 Schönfeld, verm. 21. 9. 14 bei Moronvilliers, gerichtlich für tot erklärt.

Tegeler, Fritz, geb. 22. 12. 78 Plauen, gef. 14. 9. 14 bei Moronvilliers.

Weber, Hermann, geb. 23. 12. 78 Saßdorf, gef. 18. 9. 14 bei Moronvilliers.

Zimpel, August, geb. 12. 11. 76 Ziegenhals, verm. 15. 9. 14 bei Moron- villiers, gerichtlich für tot erklärt.

18 bei Sjadrina. rebort, verw. 14. 9. 14 bei

10. Kompagnie.

Heinicke, Paul, Sergt., geb. 3. 3. 81 Bad Lausick, 24. 9. 18 infolge Krant- heit gest.

Hillig, Karl, Atffz., geb. 10. 5. 81 Zwickau, verm. 20. 9. 14 bei Moronvilliers.

Klopfer, Ernst Benno, Atffz., geb. 9. 5. 83 Waldheim, gef. 26. 10. 14 bei Moronvilliers.

Blüher, Eugen, Gefr., geb. 30. 11. 87 Niederrabenstein, 21. 1. 19 infolge Krankheit gest.

Engelmann, Otto, Gefr., geb. 26. 6. 70 Dohna, 14. 8. 17 infolge Krank- heit gest.

Kozian, Rudolf, Gefr., geb. 17. 11. 86 Nakowen, verm. 21. 9. 14 bei Moron= villiers.

Rennert, Emil Arthur, Gefr., geb. 4. 7. 80 Penig, gef. 14. 9. 14 bei Moron- villiers.

Roscher, Arthur, Gefr., geb. 2. 10. 80 Arnsfeld, gef. 14. 9. 14 bei Moron- villiers.

Schmidt, Max, Gefr., geb. 2. 12. 81 Adorf, 27. 1. 19 infolge Krankheit gest.

67

Busch mann, Max, geb. 22. 9. 80 Schadewalde, gef. 14. 9. 14 bei Moron-

villiers. Fischer, Mar, geb. 21. 9. 79 Görzthain, gef. 19. 2. 15 auf Höhe 152 südl. Moronvilliers.

Kühn, Moritz, geb. 12. 4. 83 Finsterwalde, 25. 1. 16 bet Reims in Gefangen- schaft geraten und am 13. 5. 19 infolge Krankheit daselbst gest.

Landgraf, Richard, geb. 2: gef. 26. 7. 15 bei Reims.

Mildner, Max, geb. 28. Olsnitz i. Erzgeb., schwer verw. und gest. 3. 1. 15 auf Höhe 152 südl. Moronvilliers.

Müller, Guido, geb. 16. 12. 79 Mildenau, 17. 5. 17 bei Cambrai infolge Anfall gest.

Müller, Mar, geb. 22. 6. 75 Dresden- A., 2. 8. 18 infolge Krankheit gest.

Pierel, Bruno, geb. 13. 11. 74 Leipzig, schwer verw. 12. 9. 17 bei Tugano- witschi und am 13. 9. 17 gest. (War zum Scheinwerferzug 282 kommandiert.)

Reichold, Otto, geb. 13. 9. 81 Oberwiesa, verw. 14. 9. 14 bei Moronvilliers und am 17. 9. 14 gest.



Nesch, Karl, geb. 4. 12. 94 Penig, 23. 7. 17 infolge Krankheit gest.

Rider, Emil Oswald, geb. 13. 7. 81 Lugau, gef. 16. 9. 14 bei Moronvilliers. Schubert, Paul Kurt, geb. 29. 12. 78 Hoheneck, verw. und gest. 14. 9. 14 bei Moronvilliers. Sommer, Map, geb. 2. 18. 18. 18.

6. 6. 81 Grünpöhl, 3. 10. 18 infolge Krankheit geit. 2. 79 Ochsenaal, gef. 14. 9. 14 bei Moronvilliers.

11. Kompagnie.

Scholze, Arwed, OO, d. L., geb. 19. 4. 77 Ehrenfriedersdorf, gef. 22. 9. 14 bei Moronvilliers.

Zimmermann, Georg, Offz. Stv., geb. 23. 7. 80 Chemnitz, gef. 14. 9. 14 bei Moronvilliers.

Brandner, Eugen, Atffz., geb. 2. 6. 81 Rötha, 21. 9. 14 bei Moronvilliers in Gefangenschaft geraten und am 9. 11. 15 dasebst gest.

Müller, Emil, Atffz., geb. 25. 12. 79 Gera, gef. 20, 2. 15 auf Höhe 152 südl. Moronvilliers.

Schulze, Richard, Atffz., geb. 13. 10. 81 Kunnersdorf, 14. 10. 14 infolge Krankheit gest.

Straube, Emil, Atffz., geb. 25. 12. 81 Hainichen, gef. 15. 9. 14 bet Morone villier

Lindner, Ernst, Gefr., geb. 9. 7. 79 südl. Moronvilliers.

Scholz, Hermann, Paul, Gefr., geb. 4. 9. 77 Giebichenstein, verm. 21. 9. 14 bei Moronvilliers, gerichtlich für tot erklärt.

Teichmann, Georg, Gefr., geb. 18. 3. 79 Burgstädt, 21. 9. 14 bei Moronvilliers in Gefangenschaft geraten und daselbst gest.

Ahlig, Oskar, Gefr., geb. 11. 9. 77 Eppendorf, 13. 8. 18 infolge Krankheit gest.

Wetzel, Paul, Gefr., geb. 23. 1. 82 Ehrenfriedersdorf, 6. 11. 14 infolge Krankheit gest.

Dittmannsdorf, gef. 20. 2. 15 auf Höhe 152

5\*

68

Winkler, Paul, Gefr. villiers und am 25. 9. 14 gest.

Beeg, Ernst, geb. 30. 8 Dresden-Striesen, 21. 9. 14 bei Moronvilliers in Gefangenschaft geraten und daselbst gest.

Beier, Bruno, geb. 10. 5. 80 Cunnersdorf, gef. 20. 12. 14 auf Höhe 152 südl. Moronvilliers.

Brückner, Paul, geb. 12. 12. 81 Geyersdorf, gef. 16. 9. 14 bei Moronvilliers.

Dost, Emil, geb. 18. 9. 80 Venusberg, verm. 21. 9. 14 bei Moronvilliers,

Fuchs, Max, geb. 28. 3. 79 Reichenbach, 24. 12. 15 infolge Krankheit gest.

Hauschild, Mar, geb. 5. 8. 87 Buchholz, 24. 12. 18 infolge Krankheit gest.

Köstler, Rihard Walter, geb. 24. 12. 78 Mittweida, gef. 14. 9. 14 bei Moron= villiers.

Kühn, Arno, geb. 28. richtlich für tot erklärt.

Kwieinski, Michael, geb. 1. 8. 79 Eula, 21. 9. 14 bei Moronvilliers in Gee fangenschaft geraten und daselbst gest.

Lungwitz, Alfred, geb. 14. 2. 84 Gersdorf, 19. 11. 18 infolge Krankheit gest.

Methner, Richard, geb. 29. 9. 81 Forst i. L., gef. 16. 9. 14 bei Moronvillier

Michael, Max, geb. 26. 12. 82 Ehrenfriedersdorf, gef. 15. 9. 14 bei Moron- villiers.

Naumann, Georg, geb. 17. 11. 80 Hartmannsdorf, gef. 14. 9. 14 bei Morone villiers,

Neubert, Max, geb. 13. 8. 80 Draisdorf, verm. 21. 9. 14 bei Moronvilliers, gerichtlich für tot er 5

Nitzsche, Hugo, geb. 4. 6. 80 Nußdorf, 13.7. 16 bei Fresnes infolge Krank- heit gest.

Otto, Emil, geb. 27. 2. 81 Euba, verm. 21. 9. 14 bei Moronvilliers, gerichtlich für tot ertl

Reuter, Richard, geb. 5. unb am 28. 9. 14 gest.

Reuter, Willy, geb. 28. 1. 82 Ehrenfriedersdorf, 19.2.18 infolge Krankheit gest.

Richter, Albert, geb. 15. 12. 78 Arsprung, verm. 21. 9. 14 bei Moronvilliers, gerichtlich für tot erklärt.

Nuttloff, Ernst, geb. 28. 5. 86 Chemnitz, gef. 27. 3. 15 bei Pont Faverger.

Rzezniezak, Roman, geb. 31. 7. 87 Liffa, gef. .15 auf Höhe 152 südl. Moronvilliers.

Scheibe, Adolf, geb. 4. 5. 80 \$

Scherfig, Oskar, geb. 2 villiers.

Spangenberg, Gustav, geb. 15. 11. 78 Gefell, verm. 21. 9. 14 bei Morone villiers, gerichtlich für tot ertlärt.

Stoevesand, Max, geb. 12. 10. 80 Halberstadt, verw. 14. 9. 14 bei Morone villiers und am 15. 9. 14 gest.

Deichmann, Ferdinand, geb. 28. 3. 80 Burgstädt, verm. 21. 9. 14 bei Morone

villiers.

6. 78 Gröditz, verw. 21. 9. 14 bei Moron-

30 Chemnitz, verm. 14. 9. 14 bei Moronvilliers, ge-

9. 78 Jahnsbach, verw. 14. 9. 14 bei Moronvilliers

döthensdorf, verm. 21. 9. 14 bei Moronvilliers.

0. 6. 76 Oberpfannenstiel, gef. 14. 9. 14 bei Moron-

69

Uhlig, Paul, geb. 10. 4. 79 Gablenz, gef. 23. 2. 15 auf Höhe 152 bei Moron- villiers.

Winkler, Robert, geb. 29. 11. 80 Striegau, verw. 14. 9. 14 bei Moronvilliers und am 18.9.14 geff.

Zimmermann, Emil, geb. 7. 1. 81 Gößnitz, gef. 14,9, 14 bei Moronvilliers.

12. Kompagnie.

Riedel, Fritz, Hptm. d. L. und Komp. Führ., geb. 6. 1.73 Chemnitz, gef. 14. 9. 14 bei Moronvilliers.

Paul, Alfred, Lt. d. L., geb. 2. 7. 82 Chemnitz, 21. 9. 14 bei Moronvilliers schwer verwundet in Gefangenschaft geraten und am 28. 9. 14 daselbst gest.

Feustel, Johannes, Atffz., geb. 10. 6. 79 Burgstädt, verm. 21. 9. 14 bei Moron- villiers, gerichtlich für tot erklärt.

Franke, Martin, Atffz., geb. 10. 11. 83 Hainichen, gef. 14. 9. 14 bei Morone villiers.

Haack, Richard, Atffz., geb. 30. 8. 85 Insterburg, gef. 19. 2. 15 bei Morone villiers.

Schuster, Kurt, Atffz., geb. 11. 6.84 Möckern, verm. 21. 9. 14 bei Moron- villiers, gerichtlich für tot erklärt.

Weller, Arthur, Atffz., geb. 6. 5. 76 Zwickau, gef. 21. 9. 14 bei Moronvilliers.

Böttcher, Max, Gefr., geb. 11. 7. 74 Hühnhaide, 13. 6. 18 infolge Krant- heit gest.

Hennig, Bruno, Gefr., geb. 8. 2. 79 Leipzig, verw. 18. 9. 14 bei Morone villiers und am 31. 10. 14 gest.

Neider, Moritz, Gefr., geb. 1. 2. 80 Großbauchlitz, gef. 18. 9. 14 bei Morone villiers.

Mehnert, Oskar, Gefr., geb. 13. 1. 79 Taura, 11. 6. 17 infolge Krankheit gest.

Robne, Max, Gefr., geb. 5. 10. 78 Halberstadt, verw. 14. 9. 14 bei Moron- villiers und am 22. 9. 14 gest.

Schlichter, Max, Gefr., geb. 1.5.77 Leipzig-Voltmarsdorf, verm. 21. 9. 14 bei Moronvilliers, gerichtlich für tot erklärt.

Schumann, Franz, Gefr., geb. 23. 1. 78 Köthensdorf, verm. 21. 9. 14 bei Moronvilliers.

Weber, Karl Heino, Gefr., geb. 1.81 Neudorf, verm. 14. 9. 14 bei Morone villiers, gerichtlich für fot erklärt.

Bär, Oskar, geb. 26. 2. 79 Tanneberg, verm. 21. 9. 14 bet Moronvilliers, gerichtlich für tot erklärt.

Beier, Willi, geb. 20. 5. 86 Brand, gef. 26. 2. 16 bei Reims.

Constantin, Arthur, geb. 30. 8. 80 Hartmannsdorf, gef. 14. 9. 14 bei Moronvilliers.

Diederichs, Johannes, geb. 16. 5. 92 Leipzig-Stünz, gef. 9. 2. 16 bei Reims.

Eckardt, Paul, geb. 29. 9. 79 Langenhennersdorf, verw. 14. 9. 14 bei Moronvilliers, gest. 20. 9. 14.

Eckert, Paul, geb. 27. 1. 78, verm. 18. 9. 14 bei Moronvilliers, gerichtlich für tot erklärt.

70

Forkel, Paul, geb. 16.12.84 Plauen i. V., verw. 21. 9. 14 bei Moronvilliers, gest. 28. 9. 14.

Georgi, Ernst, geb. 12. 8. 78 Antersachsenberg, gef. 21. 9. 14 bei Moronvilliers

Gey, Emil Bruno, geb. 28.8.79 Reichersdorf, gef. 14. 9. 14 bei Moronvilliers.

Haase, Theodor, geb. 23. 4. 79 Dittersdorf, verw. 14. 9. 14 bei Moronvilliers, gest. 17. 9. 14.

Hut, Paul Emil, geb. 10. 2. 81 Ebersbach, gef. 14. 9. 14 bei Moronvilliers.

Jahn, Paul, geb. 17. 12. 80 Schallhausen, verm. 21. 9. 14 bei Moronvilliers.

Jähnert, Paul, geb. 2 74 St. Gangloff, gest. 1. 4. 18 infolge Krankheit.

Kempe, Louis Helmuth, geb. 2. 4. 80 Erdmannsdorf, verw. 14. 9. 14 bei Moronvilliers, gef. 18. 9. 14.

Kittner, Karl, geb. . 10.83 Rathe, gef. 12. 9. 15 nördl. Reims.

Kotte, Emil, geb. 17. 5. 79 Holzhausen, verm. 21. 9. 14 bei Moronvilliers, gerichtlich für tot erklärt.

Kühn, Albin, geb. 9.3.81 Burgstädt, verw. 14. 9. 14 bei Moronvilliers, gest. 19. 9. 14.

Kunze, Hermann Edmund, geb. 28. 11. 79 Lausick, verw. 14. 9. 14 bei Moronvilliers, gest. 18. 10. 14.

Lange, Max, geb. 8. 10. 79 Schellenberg, gef. 14. 9. 14 bei Moronvilliers.

Liebscher, Paul, geb. 26. 11. 79 Niederpoyritz, gef. 14. 9. 14 bei Moronvilliers.

Lindner, Karl Hermann, geb. 4. 12. 79 Drehbach, gest. 13. 10. 14 infolge Krankheit.

Lohse, Alfred Friedrich, geb. 6. 11.80 Haemitz, gest. 8. 10. 14 infolge Krankheit.

Löser, Max, geb. 1 11. 81 Chemnitz, verm. 21. 9. 14 bei Moronvilliers, gerichtlich für tot erklärt.

Mahling, Richard, geb. 17. 11. 78 Leipzig -Schönefeld, verm. 21. 9. 14 bei Moronvilliers, gerichtlich für tot erklärt.



Melzer, Paul, geb. 13. 11. 77 Falkenbach, 21. 9. 14 bei Moronvilliers in Gefangenschaft geraten und daselbst gest. 16. 11. 1

Möbius, Richard, geb. 24. 83 Leipzig -Sellerhausen, gef. 26. 2. 16 bei Reims.

Modalek, Emil, geb. 11. 12. 79 Köthensdorf, verm. 21. 9. 14 bei Moronvilliers.

Müller, Paul, geb. 17. 10. 88 Anterneumark, gef. 26. 2. 16 bei Reims.

Nöbel, Emil, geb. 14. 12. 79 Breitenborn, gef. 14. 9. 14 bei Moronvilliers.

Pachowiat, Martin, geb. 24. 10. 75 Zelaskowo, gef. 16. 2. 17 bei Reims.

Pfeil, Alfred, geb. 19. 9. 81 Hainichen, gef. 14. 9. 14 bei Moronvilliers.

Püßhrer, Arno, geb. 22. 9. 78 Nothenkirchen, 21. 9. 14 bei Moronvilliers in Gefangenschaft geraten und am 13. 10. 14 daselbst gest.

Rehwagen, Bruno, geb. 18. 11. 78 Leubsdorf, verm. 21. 9. 14 bei Moronvilliers, gerichtlich für tot erklärt.

Reichelt, Karl, geb. 24. 6. 79 Markersdorf, gef. 21. 9. 14 bei Moronvilliers.

Reintjes, Theodor, geb. 18. 6. 76 Ruhrort, gest. 1. 7. 18 infolge Krankheit.

Röder, Johannes, geb. 15. 4. 86 Leipzig-Sellerhausen, gest. 24. 9. 18 infolge Krankheit.

Schmidt, Johann, geb. 28. 11. 72 Preßke, gef. 21. 7. 15 bei Reims.

71

Schroer, Mar, geb. 22.

Geirig, Paul, geb. 6. 1. lich für tot erklärt.

Sittner, Paul, geb. 2. 12. 96 Welschhufe, gef. 19. 11. 16 bei Reims.

Stein, Albert, geb. 13. 12. 79 Burkersdorf, gef. 14. 9. 14 bei Moronvilliers.

Thiele, Fritz, geb. 15. 6. 77 Apolda, gef. 26. 2. 16 bei Reims.

Thieme, Richard, geb. 29. 10. 78 Tautenhain, verw. 21. 9. 14 bei Moron- villiers, in Gefangenschaft geraten und daselbst gest. 3. 10. 14.

Türk, Max, geb. 19. 6. 78 Gröna, gef. 14. 9. 14 bei Moronvilliers.

Ahlig, Kurt, geb. 29. 8. 87 Chemnitz, schwer verl. 1. 2. 16 nördl. Reims, gest. 2. 2. 16.

Angethüm, Reinhardt, geb. 30.10.94 Lichtenau, gest. 6.5.15 infolge Krankheit.

Vogel, Artur, geb. 12. 1. 81 Burgstädt, gef. 14. 9. 14 bei Moronvilliers.

Wähner, Auguft, geb. 21. 11. 87 Frankenberg, gef. 19. 2. 15 auf Höhe 152 südl. Moronvilliers.

Wolny, Mar, geb. 3. 8. 76 Hirschberg, verw. 14. 9. 14 bei Moronvilliers, gest. 20. 9. 14.

Zieger, Arthur Bruno, geb. 25. 10. 77 Natritz, verm. 21. 9. 14 bei Moronvilliers, gerichtlich für tot erklärt.

2. 81 Hohenmölsen, gef. 14. 9. 14 bei Moronvilliers. 9 Lausick, verm. 21. 9. 14 bei Moronvilliers, gericht

3. Maschinengewehr-Kompagnie. Otto, Bruno, Gefr., 1. 12. 86 Euba, gest. 20. 7. 18 infolge Krankheit. Teichmann, Paul, geb. 9. 9. 86 Anterlosa, gest. 30. 9. 18 infolge Krankheit.

II. Ersatz-Bataillon. Domsch, Walter, Oberlt. d. L., geb. 4.4.83 Freiberg, gest. 13.9.15 infolge Anfall. Bernhardt, Hermann, geb. 16. 6. 72 Plauen i. V., gest. 5.4.17 infolge Krankheit. Burkert, Richard, geb. 7. 6. 72 Sehma, gest. 21. 11. 17 infolge Krankheit. Fischer, Max, geb. 26. 10. 81 Burgstädt, gest. 12. 6. 17 infolge Krankheit. Klement, Wilhelm, geb. 17. 2. 70 Vielguth, gest. 24. 12. 17 infolge Krankheit. Müller, Paul, geb. 6. 2. 97 Arensdorf, gest. 13. 7. 18 infolge Krankheit. Münch, Ernst, geb. 8. 2. 96 Schottwitz, gest. 21. 7. 17 infolge Krankheit. Porstmann, Arno, geb. 12. 7. 72 Thum, gest. 13. 7. 18 infolge Krankheit. Neubert, Ernst, geb. 7. 10. 71 Gelenau, gest. 10. 4. 17 infolge Krankheit. Scheffner, Paul, geb. 15. 4. 71 Zaulsdorf, gest. 14. 4. 17 infolge Krankheit. Schmiedel, Albin, geb. 5. 3. 71 Sehma, gest. 15. 8. 17 infolge Anfall. Tippmann, Otto, geb. 8. 8. 75 Zschöppichen, gef. 11. 12. 16 infolge Krankheit. Ahlig, Paul, geb. 27. 5. 96 Gelenau, gest. 14. 6. 18 infolge Krankheit. Allmann, Hermann, geb. 7. 2. 71 Hermannsdorf, gest. 21. 4. 17 infolge Krankheit. Weber, Albert, geb. 25. 12. 69 Lodz, gest. 8. 4. 17. Winter, Emil, 27. 11. 70 Neudörfel, gest. 16. 4. 17 infolge Krankheit. Zscherpe, Huldreich, geb. 19. 12. 75 Hartmannsdorf, gest. 2.8. 17 infolge Krankheit. '

Erinnerungsblätter deutscher Regimenter Sächsische Armee.

Verlag der Buchdruckerei der Wilhelm und Bertha v. Baensch Stiftung, Dresden- A., Waisenhausstraße Nr. 34.

Erschienen und im Buchhandel zu beziehen: 1) Inf.-Regt. Nr. 107 von Oberltnt. Wilhelm Kunze. 2) Feldart.-Regt. Nr. 245 von Oberftltnt. a. D. Fritz Heydenreich. 3) J. Inf.-Regt. Nr. 134 von Oberltnt. a. D. Bruno Schatz. 4) Ve egt. Nr. 64 von Generalmajor a. D. Erich Wagner. 5) Inf.-Regt. Nr. 183 von Major d. N. a. D. Dr min Hase. 6) Nes.-Inf.-Regt. Nr. 103 von Hptm. a. Franz Theodor Poland. 7) Landw.-Inf.-Regt. Nr. 102 von Linf. a. D. Karl Krause. 8) Inf.-Regt. Nr. 181 von Hptm. Hanns Pflugbeil. 9) Al.-Regt. Nr. 21 von Rittmeister Simon -Eberhardt. 10) Gren.-Landw.-Negt. Nr. 100 von Hptm. d. L. a. Wilhelm Sauer. 11) Res.-Jäger-Batl. Nr. 26 von tnt. b. R. a. D. Heinz Lehmann. 12) Landw.-Inf.-Negt. Nr. 350 von tnt. b. R. a. D. Dipl.-Ing. W. Schaarschmidt. 13) I. Teil. Inf.-Negt. Nr. 182 von Oberltnt. d. Ot. a. D. Prof. Dr. Alexander Pache. 14) Gren.-Regt. Nr. 101 von Lint. d. L. a. D. Dr. A. Meyer und tnt. d. N. a. D. Dr. Georg Reyher. 15) Karabinier-Regt. von Generalltnt. a. D. Wilhelm Jahn. 16) Gren.-Otej.-Otegf. Nr. 100 von tnt. d. R. a. D. Dr. Alfred Martin. 17) Landw.-Inf.-Regt. Nr. 133 von Lint. d. L. a. D. Dr. phil. Mar Romstedt. 18) nf.-Rgt. Nr. 177 von mehreren Mitarbeitern, unter Leitung von Oberftltn. a. D. Hans Kruspe. 19) Feldart.-Rgt. Nr. 77 von Generalmajor a. D. Walther Bolze. 20) Reitende Abteilung des Feldart.-Rgts. Nr. 12 von Generalmajor a. D. Erich Wagner. 21) Landw.-Inf.-Regtr. Nr. 101 und Nr. 103 (I. Teil) von Oberst a. D. Schurig. 22) I. Batl., 2. Fußart.-Regt. Nr. 19 von Vzfeldw. Max Schöne.

Hi

e

Buchdruckerei der Wilhelm und Bertha v. Baensch Stiftung, Dresden.

Hexenkessel bei Moronvilliers

Franz. Waschhaus an der Suippe Offiziersunterstand am Anfang des Stell ungskrieges

Französische Mine explodiert am Rande Posten am Kavalier des Trichters

Brücke über den Kanal bei Courcy

Ehemalige Flugzeughalle hinter unserer Stellung bei Reims

Horchposten auf dem linken Flügel unserer Reimser Stellung

Blick von der Sachsenstellung auf D, und D,

Kaffeehäuschen Modelinferme

Cran de Brimont Hof in Bourgogne

Friedhof unserer Gefallenen in Bourgogne

Bataillonsaufstellung am Ausgang von Fresnes

Boult

Eerry-les

Megières (Siegfriedfront)

Y

Anterstandsbaue in der Wotanstellung bei Saily

Fesselballon bei Noyelle (Wotanstellung)

Dorfausgang Krylos

Bahnstation in Galizien

Transport der 6. Kompanie auf der Kleinbahn Moldzads — Trudnowo

Bahnhof Trudnowo Vorgesobener Posten am Szerwetsch

Erlenwäldchen in der Szerwetschstellung

Sonntagnachmittag in Rawiny

Rawiny

Kirche Worontscha

Straße in Gomel

Kirche in Semjonowta

Das Ral. Sächs. Landw. Inf. Regiment Hr. 104 1914-1919

Kartenjkizzen

gez. von Dr. 8. Pfaff

Dresden 1925 Herausgeber u. Verlag.: Dorofnigung efem. Kam. ö. Landw. inf. Reg. Hr. 104. Sif  
Chomnib

J. N. 10% Babnsicherung ab 78.8, 797%,

o Qré. Halleux

Cona

o Vielsalm X.

£.8,Komp.

Bovigny ©

4. KOMI,

o Houffalize 2 Lumerlao

3. Komp.

+, 10.Koinp. Novilleg — n

7g. ud. R. He. Bastogne ca. 7:250 000

Sicherung I L. R, 10% ab 27. 8.197%

Daux-Chavannes e | 135. :

|

Bahnschutz Obl, Raul

Gerewr

ea. 7:775.000

090 00%: | 'a>

L 29/200 T, wl. im 2 odBsung S

ments ff

\ fr do 30% / T du eener

NIK KR 2 50 / T deioxe

-segut 7\soubranog onjh) 4441618765 de TI a A 4L'ULTINI

N



DN LIR10%. Srelung Sud, Moronviliers 19-15

Fichtelberg

H A AA; ANI

ichen -Schänhe

Hexenkessel.

akm

— — È L. IR. 104 vor Reims. ds

. 1: \$0000 eG

Landau Fe Pag

A en H

PRES D Grande Brimont \

\$ M

A, i Bois Soulin

Kun Kr

VI.

4 Sf. Souplet

IL. YR. jœi: a Herbstschlächti.4. Champagne 191

StMary a

E

Abschn.- Grenze.

Z-Sfellun DEI

CL —\_\_—\_\_ — RA

Sebnen- Ste), ung.

«— +

WA. LIR.104 beim Ausbau d Siegfriedstellung i Fribjane 1918.

Sk QuentinS} d WI

jo Seryles-Mézières

Get

O Remign = =

Wotanstellung 4 + 50.000 Sicherungsbesetzung L.IR.10%.

AW Fresnes

Up No ry elle

(MI) Peles L A A == = 7 i \$ rhe. 7, 3 Jorfeggenne

ef

fe

2: Lecluse

/

"ve YP 5 h

sor, 3

"Zb

L. IN. ol in Galizien

1: 100000

Wald : : EE vases

Vellung L. JN. 109

7:25000

0,5 anni

Darogowo (Gesi)

Ge

Olschany gy

»

E (osmoJve[17

NC

KEE

wBy-Bimquapuiy

pae

ub7-Gos4fon®

(ysuaz) omobosog 15 WM,

= bees, pc fy ate i lng f ae

— — um, D ooo '4

E

wi La enti Al

BOMEL I. BH.

o Jwaki 4, ,Komp. A Pd o Waßiljewka 5.Komp.2 + von4. M.G.K.

^ te echowka 1% Zug von N omp x H. & x. 2

Blockstavion 2% AZug6.Komp. LB

o Chorobitschi 1Zug6.Kemp,, 2+

Tichanowi cd. Bhf Gorodni ja

Gorodnia Thug. Komp 22 ZMW. o UE I ^

. affamati A Tu rab S2 29 t Cal ie 1% Zug t Homp.

e | 7 Karju IK. Hoof S

Kräfteverleilung L. I. R. 10%. 51. März 1918,

1\* 600 000.

occorse "és bel Jeng mug HOLALI Pune,

e | — |

90 +2 N

"L'N W IS \ duc "t "mm d quis zf. T P4

| eymouoluse N

7 A

Leena dude O

\ / we ymal jet? Gg , AP oes eni LN]

"do wat avis

È ysqoy omoj Z — EXT e 9610271 elbe '104409 0 N a i 90-9 EMS mowily / x senap 90 "TM W'S ore \

"die Be SEO E x uymomuod 0% A sent S0 . . deuon ho Dun d mori EISE Ag

uT 'duos

i „ son} 80 4- 7

X \*daiuy'g "E

^ N apa l

d X "EUR

à vob o GB ang

Württembergische Landesbibliothek Stuttgart

WLB2017

Württembergische Landesbibliothek Stuttgart

deutscher Oeaimenter

Landwebr-

\$eldartillerie- Regiment fir. 3

IO

Erinnerungsblätter deutscher Regimenter

Die Anteilnahme der Truppenteile der ehemaligen deutschen Armee am Weltkriege, bearbeitet unter  
Senugung der amtlichen Kriegstagebücher.

Truppenteile des ehemaligen preußischen Regimentes. Der Schriftfolge 251. Band: Landwehr-  
Feldartillerie- Regiment

QUIS

Oldenburg i. D. / Berlin 1928

Seng Verlag von Gerhard Stalling Gründungsjahr Der Firma 1789

Das Landwehr- Feldartillerie- Regiment Nr. 3

im Weltkriege

Kriegsgeschichte des Regiments und seiner Stammformationen: I. Erfag-Abteilung Feldartillerie-  
Regiments Nr. 20 I, Erfag- Abteilung Feldartillerie-Regiments Nr. 41 1. und 2. Landsturm- Batterie V.  
Armee Korps Leichte Landwehr-Artillerie-Munitionskolonnen V. Armee Korps sowie der Feldartillerie-  
Batterie Nr. 837

nach den amtlichen Kriegstagebüchern und privaten Aufzeichnungen

bearbeitet von



Leopold Schröer

Oberleutnant d. Ref. a. D.

Oldenburg i. O. D. | Berlin 1928 Druck von Charles Coleman, Zübed

E

er" Je KS" Weltkriegs- ©

Bücherei

— — FAS Pr 254

— — Terra

A DI

AN

N A

Für die in dieser Schriftfolge bearbeiteten Truppengeschichten stellt das Reichsarchiv die amtlichen Kriegstagebücher (einschl. der ergänzenden Anlagen) der Truppenteile nach besonderen Vorschriften und gemäß einer in jedem Falle zwischen Archiv und Bearbeiter zu treffenden Vereinbarung zur

Berfügung. Die Verantwortung für den Inhalt des einzelnen Bandes trägt lediglich der namentlich genannte Verfasser: Reichsarchiv, Wht, G., Potsdam Zeitung der Schriftfolge „Erinnerungsblätter deutscher Regimenter“

Seite Zum: Geleit. por tee sed. ae cher Mises bored ORCI SEE o e s 1. Mobilmachung. 5.—14.8. 1914 0. e ett tr 9 2. Quer durch Ruffichpolen. 15.8—2.9. 1914. . c ne 10 3. Kämpfe mit den Oesterreichern. 3.9.—27.9. 1914 . ee 12 4. An die Weichsel und Pilica und zurück bis Czenstochau. 28.9.—4.11. 1914 21 5. Stellungstampf bei G3en[todjau und Dormarjd) bis Krajocin. 5.11.—31.12. JJJ 26 6. Stellungstriege zwischen Krasocin und Copuszno. 1.1.—11.5. 1915 . . . 29 7. Vormarsch- und Stellungstämpfe bis zum Durdjbrud) bei Sienno. 12. 127.191 537 Selen EE 8. Durchbruch bei Sienno und Dormarjch des Sommers 1915. 13. a) Durchbruch bei Sienno. 15.1.—17.1. 15... 4e b) Don der Krepienfa bis zur Meichfel. 18.7.—27.7. 1915... . . - c) DDeidjefübergang und vormarsch bis zum Bug. 28.7.—18.8. 1915 . 47

ò) Dom Bug bis zum Koldutschewosee. 19.8—24.9. 1915 ..... 52 e) Rüdbild auf die Dormarlhgeit . . 0 ee 61 9. Stellungstriege bei GorobijdjQe. 25.9.—9.11. 1915 > -o-oo 65 10. Teilweiser Ginja& bei Baranowitschi. 10.11. 1915—14.3. Oi BS a 66 11. Stellungstriege im Frühjahr 1916. 15.5.—30.6. 1916. ....--- 71 12. Die Schlacht von Baranowitschi und der Stellungstriege im Sommer. 1.7. 30.919 UGH 358. Usu. Tod ed ols Xp. AeA RGN ONE a pea 75 13. Der Stellungstriege im Winter und der Angriff bei Labujy und Daremo. 1.10. 1916—31.3. 1917 81 14. Neuer Stellungstriege und Abflauen der Kampftätigkeit. 1.4.—26.11. 1917 88 15. Waffencuhe an der Ojtfront, erneuter Dormarjd) und Bejeung des neuen Gebietes. 27.11. 1917—15.5, 1918. . < e een n n s 94 16. Gegen das I. polnijde Korps und Dermalung russischen Gebietes. . . 100 Das ganze Regiment vom 14.5.—2.7. 1918, Regimentsitab und II. Ab- teilung allein vom 2.7.—23.9. 1918 17. 1. und III. Abteilung bei Reims und bei Bailleul und Armentières. 2.7. bis 29:9. SEN KEE 104 18. I. und III. Abteilung nad) Slandern; das ganze Regiment an der Weft

,front: 299 MON 19118 i EET Re SE 112 19. Rrmeerejerre, Kücmersch und Demobilmachung. 1.11.—22.12. 1918 . . 119 Stellenbefebungslijten . . . 2... ce tt ERAO

Ehrentatel: i. re 127

Derzeichnig der Bilder.

Marktpla von Wloszezowa Weiknachtsgottesdienft 1914 bei Ers. Abt. 20 Ein fanbjturmmann. (Kan. Illmann, Löfftem./41) Seuerftellung Exj.Abt. 20 bei Karolinom 31.12.14

Seuerftellung 2/20 bei Ciesle, Januar 1915. (Hptm.d.R. Maeder) Gejhüsftand 1/20 bei Gartaszow, März 1915 2/20 geht duch bie Kamienna, Mai 1915 Serjtórter TDajferturm in Kielce, Juni 1915

Brand von Slonim, September 1915, Tagesaufnahme Dasjelbe, Machtaufnahme Kicchengiebel mit Kruzifig in Slonim nah der Belthichung, September 1915 Seuerjtellung der 5. Bttr. im Serwetjchtal, Oktober 1915

Anissimowitschi bei Baranowitschi Auffiny bei Baranowitschi Myfzanta-Brüde zwilhen Borom3y und Balabanowitichi Eingjәнеite Unterjtände der 4. Bttr. am Bahndamm, Anfang 1916

haupfitrage von Baranowitjhi Ruffiiche Kirhe in Baranowitichi Zerjtörte Schnapsfabrif in Nowy Baranowitichi JZüdisches Begräbnis in Baranowitichi Behelfsmäßiges Slat-Gejhüß der 2. Bttr. bei Wodjatin, 1916 Stellung der 5. Bttr. am Bahndamm bei Ruffiny, 1916 Sumpfb Brüde im Nordwald bei Baranowiticht Brüde über die Bahnanlagen am Bahnhof Nowy Baranowitici

ck der 4. Bttr. im Lager Neu-Puritz

Seuerjtellung der 6. Bitr. im Nordwald bei Batanowiticht Betonierter Gejhüßjtand, 1917

Betonierter Gejhüßitand und Sernjprechunterjtand, 1917

Seier bes zweijährigen Beftehens des Regiments am 31.8.1917. Selbgottesdienjt am Mittelwald Dasjelbe. Mach der Ueberreichung eiferner Kreuze Betonierter Mufterjtand bei Baranowiticht nad) Bejchtegung mit 15 cm- Gejchügen Wohn- und Sernjprehunterftand, Beton mit holzvertleibung, 1917 Beobachtungshochstand der Gruppe Schäffer im Mittelwald bei Baranowitichi Gefechtsstand der Gruppe Schäffer im Mittelwald bei Baranowiticht. (Lt.d.R. Uhl, Major Schäffer, Lt.d.R. Piening, Lt.d.R. Coleman) Dasfelbe, Innenaufnahme Russische Gefangene und russische Beute auf Bahnhof Nowy Baranowitichi, März 1918 Dasjelbe wie oben Betonierter Geschützstand mit Maschendrahtverkleidung an der Wejtfront, 1918 Dasjelbe wie oben Ehcendentmal der im Welttriege gefallenen Kameraden des Seldart.Rats. Nr. 41, Rej.Seldart. Rgts. Nr. 9 und Löw.Seldart. Rats. Nr. 3 in Glogau

IO

Zum. Geleit.

Das Kriegeregiment ist unter Landwehr-Seldartillerie-Regiment Nr. 3 gewesen. Mit Kriegsbeginn enttand, war es auch ohne feindlichen Zwang bestimmt, bei Ginjteffung der Kämpfe aufgelójt zu werden, seine Lebensdauer war durch die Länge der Eriegerischen Tätigkeit gegeben. Wenn auch der Name „Landwehr-Seldartillerie-Regiment Nr. 3“ erst im Sommer 1915 geschaffen wurde, so waren die I. und II. Abteilung des Regiments doch [don als mobile Ersatzabteilungen der Seldart.-Regimenter 20 und 41 bei der Mobilmachung aufgestellt, und sie haben, obwohl in der Derwaltung selbständig, von Anfang an in guter Kameradschaft zusammengefochten. Die Bildung des Regiments gab deshalb nur den bestehenden Verhältnissen eine neue

äußere Form. Mit Stolz durften bei der Demobilmachung 5 Offiziere und einige 20 Unteroffiziere und Mannschaften für sich in Anspruch nehmen, daß sie dem Regiment während des ganzen Krieges angehört hatten.

Dem Gedächtnis seien, was unser Regiment in fast 40 Kriegsjahren erlebt und erlitten, sind die folgenden Seiten gewidmet. Gewiß, andere Truppenteile haben mehr erlebt als wir, haben häufiger den Kriegshauptplatz gewerhelt, an einer größeren Zahl weltberühmter Schlachten teilgenommen und mehr Blutopfer gebracht als wir. Aber auch wir haben in frischem Draufgehen wie in zäher Derteidigung allezeit unsern Mann getanden und jeden Platz, an dem wir gestellt wurden, ausgefüllt, und mit dem Leben seiner Beuten hat das Regiment seinen Treueid befestigt. Gewissenhafte Pflichterfüllung im Großen und Kleinen ohne Rückficht, ob die Pflicht leicht oder schwer, eintönig oder abwechslungs-

lungstreu, hat unser Dier durch die jahrelange Kriegszeit unbejegt erhalten. Und je mehr dem deutschen Soldaten mit der Siegespalme auch die äußere Anerkennung seiner Taten entzogen worden, desto mehr darf und muß uns das Bewußtsein der erfüllten Pflicht schönsten Lohn für Kampf und Mühe sein.

Nicht eine vollständige Kriegsgeschichte wollen diese Blätter geben, manches Bild, das der Erinnerung wert, wird fehlen. Nur in großen Zügen das Geschehene festzuhalten, ist der Zweck der folgenden Zeilen, um so einen Anhalt zu bilden, an dem die Erinnerung des Einzelnen emporrangen kann. Mag dann auch die Gegenwart noch so trübe sein, die Zukunft dunkel emporsteigen, — die Vergangenheit war trotz aller Enttäuschung stolz und gedóhnt, ihr Gedächtnis soll uns Kraft geben zur Hoffnung auf bessere Zeiten!

„Wie viel, was felig schien, war doch vergebens!

Nur eines gibt es, das bleibt ewig jung,

Und keiner nimmt's — du bist's: Erinnerung!“ (Stieler.)

Mögen diese Blätter darüber hinaus dazu beitragen, das Band der Kameradhaft um die alten Angehörigen des Regiments neu zu knüpfen und zu festigen! In diesem Sinne sollen sie alle alten Landwehr-zer grüßen! —

Meine Arbeit hat von verschiedenen Seiten freundliche Unterstützung durch Auskünfte und kurze Schilderungen erfahren. Mein besonderer Dank gilt den Herren Hptm. d. R. Hajje, der den Bericht über die Schlacht bei Carnawia geliefert, sowie den Herren Major Deer und Lt. ö. t. Pirscher, die die fehlenden Angaben der Kriegstagebücher der I. und II. Abteilung für 1918 aus ihren persönlichen Aufzeichnungen ergeben haben.

## 1. Mobilmachung. 3.—14.8. 1914.

Nach dem Mobilmachungstaler hatten die Seldart.-Rater. Ur. 20 in Doten und Nr. 41 in Glogau je eine mobile Erjagabteilung, Stab und zwei Bttrn., aufzustellen. Ihre Bestimmung war zunächst

ganz unbekannt. Die Aufstellung begann am 3. August, sehr erschwert dadurch, daß sie nicht in den Kasernen der Regimenter erfolgen konnte. Diefmehr hatte Ers. Abt. 20 ihr Heim zunächst in einer Schule im Weiten Pofens, während die eintreffenden Mannschaften und Pferde in Bürger- quartieren untergebracht wurden. Erj.Abt. 41 wurde in Lerchenberg gebildet. Von den aktiven Regimentern erhielt jede Abteilung einen Offizier, zwei Wachtmeister, einen Zahlmeister, einen Schreiber, zwei Unteroffiziere und vier Mann. Alle übrigen Offiziere und Mann- schaften gehörten dem Beurlaubtenstande an, die Pferde waren durch- gehends ausgehoben. Führer der Erf.Abt. 20: Major 5. D. v. Bothmer, Btr. rer: bptm. 6. R. Gildemeister, . Maeder. Führer der Erj.Abt. 41: Major 3. D. v. Sournier, Déler: Hptm. 0. R. a. D. Merk und Hptm. à. R. a. D. Ronge. Außer der 2/E.A. 41, die mit I. 5.5. 98/09 ausgerüstet wurde, erhielt jede Bttr. 6 S.K. 96 n. A. Hand- feuerwaffen waren nur für einen Teil der Mannschaften vorhanden.

Gleichzeitig wurde in Gramschütz bei Glogau die I. Candw.-Artillerie- Munitionskolonne V. &.X.s aufgestellt. Führer: ptm. ö. f. Salle, 12 Wagen für S.K.-Munition, 6 für I. S.h.-Munition.

Neben den eigenen Bttrn. hatte jede Exj.Abt. in den Tagen vom 6.—9.8. eine Kanón[turmbttr. mobil zu machen, in Hermsdorf bei Glogau die 1. unter Dptm. a. D. v. d. Knebeke, in der Königsjäger-Kaserne in Doten die 2. Ldftm.Bitr. V. fLK/s unter Oblt. 6. L. a. D. v. Scaanedi. In Landsturmschako und blauer Bluse, vielfach mit [tattföden Bürten, boten ihre Angehörigen ein eigenartiges Bild neben den feldgrauen Gefalteten der anderen Bttrn., die zum größeren Teil noch im Reservealter standen. Zweck und Ziel der Coftm.Bttrn. war erst recht unklar; daß sie gegen den Seind Derwendung finden sollten, nahm niemand an. Und doch war die Dojener Löfem.Bitr. die erste, die die Grenze überschritt. Am 10.8. von Pofen nach Skalmierschütz befördert, mußte sie noch in der Nacht durch Kalisch marschieren und am 11., der 17. Ldw.Inf.Brig. unterstellt, östlich Kalisch in Stellung und Bivak gehen. Glücklicherweise war

vom Seinde nichts zu jehen, und [o fonnte [id die Bttr. vom 12. ab im Quartier in Tyniec der notwendigen Ausbildung

e

— — — — —

widmen. Denn aud) die Ldjtrm.Btrn. hatten je 6 \$.K. 96 n. A. er halten, trotzdem feiner der Mannschaften bis dahin das Rohtrüdlau- gejhüß fennen gelernt.

Am Abend des 11. wurde aud) die 1. Ldjtrm.Bttr. in Glogau ver- laden, um am 12. vom Bahnhof Oftrowo aus in Dw. Zaftzewäi Unter- funft 3u beziehen. Am 12. und 13 folgten die Erfagabteilungen und die Kolonne im Babntransport nad) Ojtrowo. Unterkunft: Ers Abt. 41: Dw. Zatrzewti (Stab) und Bistupice szalone; Erj.Abt. 20: Ocions (Stab und 1. Bttr.) und Kwiatfom.

Abteilungen und Kolonne wurden dem Landwehrtorps (Erz. v. Woyrsch) und der 3. Landwehr-Division (Genlt. Schr. v. König) unter- ftellt, zu der außerdem die 17. und 18. Cöw.Inf.Brig. und die 17. Er-Jabbrigade, jowie die Gr|.Dionier-Komp. 5 und das Löw.Kav.Rgt. 1 traten. Die Løjtem.Btten. wurden der Abteilung zugeteilt, von der fie aufgestellt waren. Abteilungen und Kolonne waren felbjtindige Gruppenteile.

Der 14.8. war der Zusammenftellung der Derbände gewidmet.

2. Quer durd) Rufjijchpolen. 15.8.—2.9. 1914.

GF jgmilase: Während im Weften unjere Deere fiegheid vorbringen, in Oftpreußen tufliche Armeen fengend umb verwiiffend einfallen, um bei Tannen- berg ihren Meifter zu finden, tritt das Candwebrtorps feinen berühmt gewordenen Ter buted Polen an um hier die vg Mobitmadung zu vereiteln und Schlefen 3u schützen.

tau und irübe wie bie Zufunft lag Rußland vor uns, als die

Abteilungen am 15.8. die Grenze überjchritten und in Kalisch

3uerjt Triegerifche Zerjtörungen fahen und von den Greuelaten feinölicher Banden hörten.

Hinter Kalisch schloß fid) die Pofener £bjtrm.Bttr. der Erj.Abt. 20 an, und nun folgte ein Marschtag dem andern. Die 3. Cam Din. ging in zwei bis drei Kolonnen vor, wobei Abt. 20 mit der 17. Erj.Brig. im allgemeinen der großen Strafe Kaliih—Petritau—Radom folgte, Abt. 41 mit der 18. Ldw.Brig. zunächst über Staw—Warta—Pabianice mar- {chierte. Dom Seinbe war anfangs nichts zu |püren, erft in der letzten Woche des Auguft gab es furze Schiefereien bei der Dorhut, dann in der Serne entichwindende Staubmolten rujfilder Kavalleriften. Auch als Abt. 41 als erjte am 27. bei Gielniow in Stellung ging, fonnte fie nur auf sehr weite Entfernung feindliche Kolonnen unter Seuer nehmen. Sonft hieß es nur immer: Dorwärts! Stüher Aufbruch, mittags einige Stunden Raft, abends abwechjelnd Quartier in [dymubigen Judenstädten oder Dörfern oder Biwat. Unjagbar ftumpfinnig wurde auf die Dauer

11

-----

diefes Kilometermadjen, immer eingeteilt in die Infanterie, diefe hin- dernd und von ihr behindert. Und dabei aus dem Weiten die Kunde von Sieg auf Sieg, die einzigen Nachrichten, die wir erhielten, denn Seldpoft fehlte dem Landwebhrtorps zunächst gänzlich, wie [o vieles andere, was jonft zu einer friegsgerüfteten Truppe gehört. Mehr noch als die Menjchen litten die Pferde. Ihr Gangwerf, meijt nur an Aderboden gewöhnt, hielt den Marsch auf harter Landstraße vielfach nicht aus, und bald mußten die Zeiten der Rat und Ruhe benußt werden, um Ersatz für unbrauchbares Pferdmaterial zu fchaffen. Ein Glüd, daß das Wetter jid) bald wieder gebejjert, und daf das Land Derpflegung für Menfc und Tier bot! Sür den Ginbeits[a& von zwei Wart gab es manden federbifjen, und tro mangelhafter Kohausrüttung wurde abends allenthalben gejmort und gebraten.

Am 22.8. traf in Petrikau Oberjt a. D. Schulze als &rtillerie-Kom- mandeur der 3. Low.Div. ein. Die formelle Selbjtändigkeit der Ab- teilungen und der Kolonne wurde dadurch an fih nicht berührt, wenn auch tatjächlich vielfach eingejchränkt. Den Stab des Art. Komm. bildeten Offiziere und Mannschaften, die aus den Abtlgn. fommandiert waren.

Marfchziele und Ereignilfe der einzelnen Tage:

15.8.: Abt. 20: Marchwacz (Stab u. 2.), Michalow (1.), Krowica Zawodna (Łójtrm.), Abt. 41: Opatowet und Borow (Ldjtrm.).

16.8.: Bimat, Abt. 20 bei Kamienna, Abt. 41 bei Stam.

17.8.: Abt. 20: Sieradz, Abt. 41: Warta.

18.8.: Beide Abtlgn. Ruhetag, da die Warthe-Brüden zerjört find.

19.8.: Abt. 20: Last und Ordjom-Iltrata (1.), Abt. 41: Saabet.

20.8.: Abt. 20: Zwierzyniec und Helenow (Ldjtrm.), Abt. 41: Kar- nißzewice (St., 2.) und Diontfomisfo (1., Łójtem.).

21. und 22.8.: Abt. 20 vor Petrifau: Belzatka (St., Ldjtrm.), Twar- doslawice, Szefanice, Tward, Abt. 41 südl. R3gow: Seromir-Gut (St., 2.), Tufsinet Poduhowny (1.), Tujzyn-Dw. Borow.

23.8.: Abt. 20 marjchiert zunächst nordöstl. bis Polichno, dann nad) achtstündigem Warten jüöjtl. bis Przyglow (St., 1.), Wlodzimierzow (2.) und Zenczo. Abt. 41 wartet von 7 Uhr früh bis 4,40 nachm. auf den Marjchbefehl, geht dann bis vor Wolborz: Swiontniti (St, 2.), Kuznocin (1.) und Mlynary.

24.8.: Ortsbiwat in Darabys (20) und Wojein (41)

25.8.: Beide Abtign. der 17. Löw.Brig. unteritellt, gehen über Opoczno bis Gut Mroczkow Gofeinny, dort Abt. 41 und I. M.K. in Biwat, Abt. 20 in Unterkunft Bielowice.

26.8.: Ruhetag.



27.8.: Abt. 20 mit 17. Exj.Brigr. bis vor Przusucha, wo Infanterie Bereitschaftsstellung einnimmt, während Abt. biwatiert und Stellungen ertundet. Lt. Whoen und Lt. 6. R. Aue ftellen im Walde südl. Przusucha

12

aus nädjfter Nähe starke Trupps feindlicher Kavallerie feft. — Abt. 41 geht mittags bei Gielniow in Stellung und nimmt von 2,30 bis 7 Uhr mehrfach Kolonnen, Sdjüben und Kavallerie auf weite Entfernung unter Seuer, bleibt aud) nachts in Stellung.

28.8.: Weitermarfd. Abt. 20: Mnifze— und Zawady (Łójtrm.), Abt. 41: Przusucha.

29.8.: Abt. 20 mit 17. Erj.Brigr. marjchiert bis Radom. Infanterie findet erft am Oftausgang Widerjtand, Abt. wird zu jpät vorgezogen, geht zwar nod) in Stellung, fommt aber nicht mehr zum Seuern. Unter-Tunft im ruff. Magazin ohne Waffer und Stroh. — Abt. 41: Ortsbiwat Wolanow.

30.8.: Abt. 20: Ruhetag in Radom, Abt. 41 marschiert in Unter- Zunft Radom.

31.8.: 10 Uhr vorm. Alarm, weil ein Slieger [tarte feindliche Truppen gemeldet. Mac) verihiedenen Richtungen verlajjen die Abtlgn. Radom, werden gelegentlich gegen einander in Stellung gebracht, um dann ftundenlang im Gelände umherzuirren und zu warten. Gnólid) Unter- Zunft: Abt. 20 in Myslizewice und Groffowice (2.), Abt. 41 in Kla- motto A.

1.9.: Ruhetag.

2.9.: Marsch bis Podgora, dann tieffandiger Weg nah Süden. Unterkunft: Abt. 20: Wielgie, Abt. 41: Kalfow.

3. Kämpfe mit den Oefterreidjerm. 3.9.—27.9. 1914.

ejamtlage: Im Weiten erleidet unser Siegeszug an der Marne ein Halt, dem ein Rüdmarjch und [dere Kämpfe, insbesondere an der Aijne und Oije, folgen. Ojtpreußen wird durd) die Schlaht an den mafuriihen Seen gejäubert. An der öfterreichiichen Front gegen die Rufjen hatten die am linten Slügel ftehende Armee Danti und &rmeeabt. Kummer im Auguft bei Cublin Erfolge errungen. Der unglüdliche Ausgang der Kämpfe bei Lemberg und die feindliche Uebermacht ver- urfachten aud) hier einen Rüdjhlag. Dem fanomébrtorps wird die Aufgabe geitellt, zunächst die Armee Dantl zu jtüßen, dann ihren Rückzug zu deden.

m 3. September während einer Marschrast im schmutzigen Lipsko

ging der Befehl ein, den Oejterreidjern zu Hilfe zu tommen.

Größte Eile geboten! Um vielleicht noch an demselben Tage in

den Kampf eingreifen zu fórmern, follten foviell Infanteriften wie möglich von der Artillerie mitbefördert werden. So fetten jih Abtlgn. und Kolonne südostwärts nach Jozefow in Marjch, Infanterijten auf den Hanöpferden, auf dem Lafettenihwanz und den Adhsligen, auf manchen Sahrzeugen bis zu sechs Mann neben der eigenen Bedienung. Sommerlidje Hike und melt tieffandiger Weg und dabei der ausdrüdliche Befehl des Attillieriefommandeurs, möglichst zu traben. Auf viele Kilometer 30g

18

— — — — —

sich die Marschlolonne auseinander, um sich erst kurz vor der Weichsel auf festerem Boden, und nachdem die Mitreifenden zumeist freiwillig abgejejen waren, wieder zu sammeln, Don den Öejterreichern, die gar teine Eile zeigten, lebhaft begrüßt, mit Inschriften wie: „Will fommen unfern fiegreichen Waffenbrüdern !" empfangen und mit frischem Objt beichentt, ging es über die öfterreichijche Dontonbrüde burd das voll belegte Jozefow und an Selen Rande am jüdiichen Sriedhof nad) 42 km Marsch ins Bimat. Als Regen und falter Nachtwind die Tages- hike ablöften, wurde dort bei manchem Mann und mandem Pferde der Grund zu den in der Solgezeit auftretenden Erkrankungen gelegt. Am nächjften Tage Marsch im Dauerregen nur einige Kilometer ojtwärts nach Wandalin (Abt. 20) und Chrusliny (Abt. 41 und I.M.K.). War bei Jozefow nur wenig von früheren Kämpfen zu merten, fo hörte man hier den ganzen Cag über von Worden her lebhaftes Artillerie- und M.6.-Seuer und vernahm von schweren Derlujten der Oesterreicher. Der 5.9. endlich rief aud) uns zu kriegertischer Tätigkeit.

Abteilung 20 vom 5.—14.9. 1914.

Während die Hauptteile der 3. Ldw.Div. ebenso wie die 4. Cham Dim. am rechten Flügel der Armee Dantl eingekeilt werden sollten, ging eine Gruppe unter Gen.Lt. v. Rie, bestehend aus 3 Bttn. der 17. Gr].Brig., Abt. 20 mit 1./, 1. M.K. und einiger Kavallerie am 5.9. nad) Jozefow zurück, um den Weichjelübergang der letzten Reihe der 4. Löw.Div. und

Österreichischer Truppen zu schützen. Wieder war es der Judenfriedhof, an dem die Abt. dieses Mal in Stellung ging. Aber wie weit [ie auch) ihre Gefühle an den Steilhang vorjchob, unerreichbar blieb die weiter tragende ruhmreiche Artillerie, die von den jenfeitigen Höhen aus schwere Derluste unter unfern nod) am Weichufer befindlichen Truppen anrichtete. Die Dantonbrücke war bereits abgebrochen, und [o mußten die Ueber- lebenden schwimmend oder auf einzelnen Kähnen das Ostufer zu er- reichen. Duden, Zähneknirschend mußten wir bei unfern festschießenden Seldgeihüßen zusehen, wie die offen aufgefahrene feindliche Artillerie unter ihnen blutige Ernte hielt, während uns selbst ein [derer Regenschauer nach dem andern durchnäßte. Bei Dunkelheit zogen sich die Bttn. bis Dw. Wietrzeba und Miejszowice zurück, wo die Mannschaften in den Scheunen freizeug und quer zwischen tiefend nassen deutschen und

österreichischen Infanteristen lagen, während die Pferde gejagt und geschnitten blieben.

Am 6.9. um 3 Uhr morgens ging die Abt. etwa 2000 Meter östl. Jozefow in Stellung und grub sich ein. Die Russen waren in der Nacht mit Infanterie über die Weichjel gegangen und hatten Jozefow eingenommen. Der [der] 2. Bttn., die vorgehobene feindliche Artillerie unter Feuer zu nehmen, scheiterte wieder an der Entfernung. Um so lebhafter

14

-----

[hob der Gegner, auch) auf die Bttn.-Stellungen, ohne jedoch, trotz großen Munitionsaufwandes, Derluste zu verurteilen. Bis zum Abend des 7.9. hielt Gruppe Rie hier die Wache; ein am Vormittag des 7. unter- nommener Dorstog zur Wiedergewinnung von Jozefow mißlang. Abends lösten österreichische Truppen ab, und Abt. 20 mit 4./, 1. M.K. marschierte bis Ehrsulim, wo sie reichlich Unterkunft fand.

Zurück zur 3. Low.Div. sollte es am 8. gehen, aber bei Urzadow drehte ein neuer Befehl des österreichischen Oberkommandos die deutschen Gruppen in nordwestl. Richtung nad) Swidno zur Derjörung des linken

öfterreichiichen Sfügels ab. Abt. 20 grub [id) öftl. Swidno ein, ohne zum Seuer zu tommen. Zum erjten Mal erfchien ein rusfischer Slieger, der hinter den Stellungen eine Bombe abwarf. Während die Progen hinter einem Walde partierten, blieben die Gefchübe in Stellung, wurden aber morgens 3 Uhr am 9.9. herausgezogen und an verjchiedenen Duntten bereitgeitellt, da ein öfterreichiicher Angriff erfolgen jollte. Statt deffen fam der Befehl zum Rüdmar[d). Don den übrigen Truppen der Kolonne RieB getrennt, ging die Abt. im Derbande der k. k. 95. 3.C.D. in füdweftl. Richtung bis Sosnowa Wola zurüd und erft am Abend mit drei öfter- reichischen Bttrn. nördl. Chruslanti in Stellung. Aber [don nad) wenigen Schüffen auf feindliche Infanterie erfolgte erneut der Befehl zum Rüd- marsch. Auf furchtbaren Wegen, bald in weichem Morajt zwischen fidh drängenden öfterreichiichen Kolonnen hindurch, bald in mahlendem Sande ging es die ganze Nacht Dinóurd) füdwärts bis Kfienzomierz, wo die Abt. gegen 3 Uhr morgens Biwat bezog.

Mittags am 10.9. hieß es wieder: in Stellung gehen, und diesmal fam es wirklich zum Gefecht. Schön war die Stellung nicht, Boden- mellen boten nur geringe Dedung, deren Wert dadurch nod) herab- gemindert wurde, daß fur; vor Beginn des Gefechts eine Diehherde vor uns entlangzog, ein damals uns nod) nicht befanntes Mittel der feindlichen Spionage, und daß die Deiterreicher jeelenruhig eine quale mende Selöfüche auf der Höhe vorbeifahren ließen. Aber neben der Abt. 20 ftanden 8 djterr. Bttrr., für die damalige Zeit eine jtattliche Etillieriemacht für eine Division. Ein wundervolles Ziel boten die gegen 344 Uhr hervorbrechenden russischen Schiigenlinien, und mit Ge- nugtuung fonnten wir die Wirkung unjerer Schüffe beobachten. Aber bald jchon fah man rechts von uns die öfterreichijche Infanterie zurüd- gehen, und gegen %5 teilte uns ein Zettel, den ein österreichischer Bttr.- Sübrer bei unjern Progen abgeben lief, und der von dort zum Gefedits- ftand der Abt. gebracht wurde, mit, dah allgemeiner Rüdzug auf Rado- myfl befohlen fei. Wir wollten es nicht glauben, Lt. ©. Ref. hansen follte bet einer Nachbarbttr. Gewifheit holen, aber er fand das Melt leer, und nun wurde flar, weshalb die österreichischen Bttrn. bereits feit einiger Zeit nicht mehr gefeuert hatten: man hatte der Abt. 20 die Nüt-

IO

Faas

ae

ve Bea e

15

teilung vom Rüdzug erft zugehen allen, als die gefamte öfterreichiiche Artillerie die Stellung bereits verlajjen. Ein Glüd, daß das vor der Abt. liegende froati]dje Bataillon fih vorzüglich hielt. Die Progen famen aus bem Walde hervor, eine geringe Bodenwelle hatten [ie auf dem Wege bis zur Seuerjtellung zu freuzen, aber das genügte, um dem Gegner das dantbare Ziel Har vor Augen zu führen, und das zufammen- gefachte Seuer mehrerer Bttrn. richtete fid) auf uns. Dier, fünf Progen famen nicht heran, bei einem Geschütz der 1. Bttr. wurde die Be[pannung im Abfahrten zusammengejhoben; wo das Aufproßen gelang, dien die Sachtzeuge einzeln dem jhüßenden Walde zu. Mur dem himmel- hohen Krepieren der feindlichen Brennzünder war es zu danten, daß die Dexlufte nicht nod) viel schwerer wurden. Zwei Lafetten der 2. Bitr. blieben ftehen, ihre Bedienung hielt aus, bis fie alle Munition oer: schossen und die Derfchlüffe vergraben. Major v. Bothmer, der dort allzu lange verweilte, wurde von der bereits hart nad)brüngenben russischen Infanterie gefangen. Der Derjud) der Unteroffiziere Ankiewicz und Karten, das Gejchüß der 1. Bttv. zu holen, mußte deshalb von dem Abt.- Adjutanten als ausichtslos verhindert werden. 3 Geschütze, ein Beob.- Wagen, 4 Munitionswagen blieben [teben, als die lebten Mannschaften unter feiner Sührung mit der Infanterie das Gefechtsfelö verließen.

In zwei Kolonnen zerriifen, marjchierte die Abt. in jüölicher Rih- tung über die öfterreichiiche Grenze auf Radomysl zu, wo [id die beiden Teile am Dormittag des 11. zufammenfanden und auch die Vachzügler fpäter eintrafen. Dort wurde der San überfchritten und am Nachmittag noch mit übermüdeten Pferden weitergegangen bis Roßwadow, wo die Abt. und !/, I.M.K. biwatierten. Am 12. ward die Abt. aus dem

öfterreichijchen Derbande entlajjen mit einer befonderen Anerkennung des öfterreichijchen Artilleriekommandeurs, der das Derlajjen der Stellung am 10.9. felbjt beobachtet hatte. 2 Tote, 25 Derwundete, 2 Dermifte und 34 Pferde hatte uns der Tag von Kijenzomierz gefojtet. Ueber Wardoly (12.9.), Cholewiana Gora (13.9.) traf die Abt. mit \*/; 1. M.K. am 14.9. wieder bei der 3. Low. Din. ein und bezog Unterkunft in Krzywaz wies (Stab, 1., Ais 1. M.K.) und Marfowizna (2. u. £ójtrm.).

Abteilung 41 vom 5.—14.9. 1914. (Don Hptm. ô. R. Dalle)

Abt. 41 mit dem ejt der 1. M.K. und den übrigen Sormationen der 3. Low.Div. ging am 5.9. zunächst über Jdalin bis Chruslanti, bann über die Wuznica nach Sosnowa Wola. Siidl. des Ortes wurden während der Nacht Stellungen ausgehoben, aber es ereignete fih nichts. Am 6. ging es weiter jüdojtwärts bis zum Nordausgang von Krasnit und zurüd zum Dorfe Wyznica, wo die Abt. dicht gedrängt mit Infanterie und Pionieren im Biwat lag. Der Nachmittag des 7.9. führte die Abt. weiter

16

über Krasnif bis Sulow, Wenglinef und &lefjanórowet. Als am 8.9. vormittags der Befehl zum Sertigmadjen fam, wußte man, dab es blutiger &rn|t werden würde, trokdem es zunächst wieder aus[ab, als ob einer der üblichen Kriegsmärfche angetreten werden folte: Dor und hinter der Abt. in langer Kolonne Infanterie, in immer gleichmäßig ermüdendem Schrittempo nad) Ofen. Plößlid Meldung

von vorn: „Artillerie [oll im Trabe vorgezogen werden!“ Unwillkürlich redte fih jeder im Sattel auf. — „Straße frei! Bttr. — Trab!“ — Dorbei an der braven Infanterie vorwärts, feindwärts!

Die Ungeduld wurde nod) auf eine harte Probe gestellt. Die Abt. hatte einen ziemlich langen &nmarjd). Endlich fam man dem Schlacht- feld näher, Derbandpläße, Derwundetentransporte in langer Reihe, alles Oejterreidjer. Slüchtige Eindrüde vervollftändigten das Bild, das in den vorhergehenden Tagen durch allerhand Gerüchte von ber Lage entitanden war. jn der Nähe von Bistupie südl. Tarnawfa wurde die Abt. eingefest. Alles vollzog fih mit ruhiger ererziermäßiger Sicherheit, die Stellungen, nur wenig vom Rande eines Waldjtüds entfernt, durch das die Biten. gebedt vorgebracht werden fonnten, waren durch das ansteigende Gelände einigermaßen gededt. Da die Kriegserfahrung mod) nicht weit her war, benahm man fih beim Einrichten der Be: obachtungsitellen und beim Hantieren mit dem Richtkreis recht ungeniert; glüdlicherweife beschoß der Seind grade recht eifrig die zuriidgehende

Öfterreichiiche Infanterie. Seine Artillerie war zum Teil leicht zu finden. Die Bttrn. eröffneten fofort das Seuer auf die Artillerie-Ziele, mußten aber auch hier bald merten, daß die Reichweite unferer Geschütze dafür nicht auslante, daß ber Seind wie an Zahl, fo aud) hierin überlegen war. febiglid) die 1.5.5. der 2. Bttr. fonnte im Laufe der Schlacht mehrfach mit gutem Erfolge wirken, bejonders durd) einen wunder vollen Dolltreffer, mit dem fie einen feindlichen Munitionswagen in die Luft gehen ließ. Die Wirkung war jo groß, daß die russische Bttr. dann völlig jhwiege. Das Kampfgebiet war felten überfichtlich, rechts und linfs waren die Infanterien heftig im Kampfe, Sreund und Seind oft schwer zu unterjcheiden.

Bald zeigte fih deutlich die Ermüdung der öfterreichiichen Infanterie, die den immer aufs Neue anjtürmenóen Wellen der Ruffen nicht mehr ftandhielt. Tagelange Kämpfe hatten fie zermürbt. Unfere Aufgabe war es nun, das Dorgehen des Seindes aufzuhalten, und unjere Biten. haben früffig dazu beigetragen. Mehrfach mußten die Geschütze auf die dedende Höhe vorgebracht werden, um in offener Seuerftellung die Unterftützung der Infanterie wirksamer durchführen zu tónnem. Hurch das Eingreifen der preupildjen Infanterie und durd) die Tätigkeit der Abt. fam gegen Abend des 8.9. der Kampf zum Stehen. Der Bulle fühlte, daß friiche Kräfte fih ihm entgegengeftellt hatten, und fonnte

feinen wohl jdm Däer erhofften Durdjbrud) an diefem Tage nicht ausführen.

Wir waren am Abend eigentlich recht guter Stimmung. Der feit Kriegsbeginn führende frische Optimismus und das Gefühl des Er- folges gaben die Zuverjicht, daß wir morgen den Seind über den Haufen tennen und den Dormorjd) fortjeen würden. Dieje Stimmung lieb aud) verfdhiedene Zeichen überjehen, die nicht in jenes Programm paßten. Immer zahlreicher waren im Laufe des Nachmittags die zuriidgehenden

öfterreihijchen Truppenteile geworden. Immer mehr preußijche Truppen mußten die Lúden füllen. Durch die Bttrn. gingen viele unverwundete Oejterreidjer zurüd, die Déi als „maro“ bezeichneten. Die öfterreichiiche Artillerie, die noh in den Nachmittagsitunden lebhaft an dem Konzert beteiligt war, hatte in den Abendftunden nicht mehr viel von [id hören laffen. Nalürlich blieben die Bttrn. während der Nacht gefechtsbereit. Brennende Dörfer im weiten Umkreis, hin und wieder auflebendes

Gewehrfeuer und das zeitweilige Knattern der M.G. hielten wach. In der Nacht kam der Befehl, die Stellungen sofort mit allen Mitteln auf das Stärkste zu befestigen und Deckungen zu schaffen. Diese Maßnahme paßte gar nicht zu unserer Auffassung der Lage, aber wir hörten dann bald, daß die 4. Löw.Div., am Nachmittag durch schweres russisches Kaliber übel zerschossen worden war. Noch in der Dunkelheit wurde mit dem Eingraben der Geschütze begonnen, der Wald lieferte Stämme für die Eindrungen, und bei Gagesanbruch war alles eingegraben, sogar für ein bißchen Liegedeckung war zum ersten Mal gesorgt. Die Ueberdeckungen der Geschütze konnten natürlich nur Schrapnellfugeln und Sprengstücke abhalten, aber wir fühlten uns unglaublich sicher darunter.

Um 6 Uhr früh am 9.9. eröffnete Abt. 41 das Feuer, mußte aber bald wieder aus den Deckungen herausgehen, um die Infanterie besser unterstützen zu können. Der Kampf war wieder in voller Heftigkeit entbrannt, immer mehr österreichische Infanterie wurde von uns abgeklodet. Gegen 11 Uhr konnten die Btrn. die Deckungen wieder beziehen, gerade in dem Augenblick, als ein feindlicher Lieger erschien. Aber er entdedte sie doch, und eine halbe Stunde später hatten die Russen ihr Ziel gefunden. Nun hagelten Granaten und Schrapnells so heftig auf die Btrn., daß diese sich zeitweilig überhaupt nicht rühren durften und untätig in den Löchern aushalten mußten. Sowie der Feind eine Feuerpause machte, antworteten wir; der Erfolg war jedesmal ein unbeimliches verstärktes Feuer auf unsere Stellungen. Deutlich war die Weberlegenheit des Gegners zu erkennen. Trotzdem waren die Verluste gering, denn der Russe schoß schlecht, vor allem aber schützten die Erdlöcher. Die Progen und Mun. Wagen im Walde hatten 3. T. mehr zu verlieren als die Feuerstellungen. Den ganzen Tag über tobte

-----

der ungleiche Kampf, aber die frische Stimmung blieb erhalten, manches Beispiel von Ruhe und Kaltblütigkeit Tiefer fih erzählen. Auch die Munitionskolonnen, die wiederholt im schweren Feuer vorgehen mußte, hat wacker mitgeholfen. In den Nachmittagsstunden wuchs die Ueberlegenheit des Feindes noch mehr. Auf unserer Seite kämpften nur noch preußische Landwehrtruppen, die lebten Österreicher hatten [den mittags abgebaut.

Mit Einbruch der Dunkelheit wurde es etwas ruhiger, die erschöpften Bedienungen kamen endlich dazu, sich etwas zu stärken. Das fehlende Mittagbrot mußte durch ein noch primitiveres Abendbrot ersetzt werden.: Tabak war ein rarer Artikel geworden, und an manchem Geschütz ging die einzige Pfeife friedlich rundum. Dann kam der befürchtete Befehl zum Abbau. Ganz leise mußten die Proben herangebracht werden, lautlos wurde aufgeprogt, jedes Sprechen war verboten. Im Schritt ging es schweigend rückwärts durch den Wald. Wenige Stunden später hatten sich die Russen auf der von uns verteidigten Höhe festgesetzt. Die ganze Nacht hindurch wurde marschiert, am Wege traf man auf die Spuren des österreichischen Rückmarsches. Mancher Franzose und erzschöpfter Bundesruher wurde kameradschaftlich auf die Proge geladen und mitgenommen. R

Der Marjch ging nad) Süden. Am 10.9. nahmen wir als Ytadjbut: ber öfterreichiichen Armee Aufnahmeftellung bei 3d3ilowice, wurden aber vom Seinde nicht beläftigt. Dieje Stellung wurde am 11.9. früh um 3 Uhr verlaßen, und am Nachmittag gab es bei Janow ein Gefecht; durch das wir die jeht nahdrängenden Bullen aufhielten. Der Rüdzug war an feinem fritijchen Punfte angelangt. Bei Janow beginnt der Eintritt in die degen jumpfigen Wälder, die fic) an der russisch-galizi— iden Grenze längs des San hinziehen. Dor diejen Wäldern, durch die nur wenige paffierbare Wege führen, hatte der Seind die Oefterreicher schlagen und vernichten wollen. Das war ihm durch das Eingreifen des Landwehtiorps miklungen. Wir hatten als Machhut den Rüdzug der

Bundesgenofjen gededt, jtanden nun aber jelbjt vor der fdyweren Auf-,

gabe, uns vom heftig angreifenden Gegner zu löjen und in den Wald einzufchieben.

Die Nacht vom 11. zum 12.9. in Seuerftellung bei den Windmühlen von Janow wird allen, die es miterlebt, unvergeplich bleiben. Jeder wußte, daß ber fommenöe Tag schwerste Kämpfe bringen würde. Ein Abrüden in der Dunkelheit war nicht móglid), da wir nod) zahlreichen

öfterreichiichen Truppen den Dortritt laßen mußten. Unendlich lang= fam fädelte fich Kolonne auf Kolonne in die Waldstraße ein, jede Stodung, jedes Hindernis fonnte zur Katajtrophe werden, denn vechts und linfs des Weges war meijt jumpfiges Gelände. Srüb um 3 Uhr begann der feindliche Angriff von allen Seiten. Russische Kavallerie verjuchte zu

d

19

— — — — —

attakieren und wurde blutig abgewiesen. Seindliche Artillerie beschoß Janow, das in Slammen aufging. Lints in unserer Slanke erschien feindliche Infanterie. Das euer der Btten. mußte zeitweilig zugweise auf verjchiedene Ziele angejeht werden, und immer wieder tauchten neue Gegner auf. Auf furze Entfernungen gab es harte und blutige Kämpfe. Nach [tunbenfängem erbitterten Ringen mußte der Seind nach wiederholt abgejchlagenem Sturm eine Atempauje machen. Mun war für uns der Augenblid des Ablöfens getommen. Eine Bttr. nad) der anderen fonnte aufprogen. Zuletzt ftand mur noh ein Zug, und schließlich ein einzelnes wütend feuerndes Geschütz, das bis zum Auf- progen dem Ruffen zeigen follte, daß wir noh da waren. Durh das brennende Dorf Janow ging es zurüd, in dem fih schauerliche



Bilder zeigten. Ein österreichisches Seldlazarett hatte hier gelegen und war nicht in der Lage gewesen, die Derwundeten abtransportieren zu können. Mancher fand noch Aufnahme auf unfern Sahrzeugen. Sortwährend bejhoß feindliche Artillerie das Dorf und den Waldeingang, aber zu einem Dorjtoß [ete der Gegner nicht mehr am. Die Ablöjung war geglüdt.

Auf dem Marfche durch den endlofen Wald gab es noch öfter auf- regende Augenblide. Beläjtigung durch Kojaden, die 3. T. auch M.G. mit sich führten, wurden abgewiesen, für den Artillerijten besonders unangenehme Momente, denn man war auf hmalem Waldweg trog Kanonen und Haubigen ziemlich wehrlos. Während des Marsches wurden daher Heine Infanterie-Abteilungen zwischen die Geschütze eingefchoben, die uns dann auch die Kofaden vom Leibe hielten. Nachdem das lebte Stüd des Weges ohne Störung zurückgelegt war, langte die Abt. [pat abends ziemlich erschöpft bei Kurzyna Mala auf galizischem Boden an. Der Ort war vollgejtopft mit österreichischen Truppen, und so mußten 1. und 2. Bttr. auf einer nafjen Wieje biwatieren, während Löjtem.Bitr. und Y, L M.K. nah Dabrowta weitergingen. Am 13.9. wurde der San zwischen Wanow und Rudnit überjchritten und hinter der 3.Löw.Div. die Brüde geprengt. Nah weiterem Mari südwärts fand Abt. 41 am Abend Untertunft in Wola Sarc3uda, wo ihr am 14. der jehr not- wendige Ruhetag zuteil wurde.

Die Tage von Tarnawta und Janow bleiben für jeden Teilnehmer. eine der stolzeiten Kriegserinnerungen. Durd) ihr aufopferungsvolles Ausharren haben unjere Truppen dazu beigetragen, daß eine unabjeh- bare Kataftrophe für den österreichischen Bundesgenojjen vermieden werden konnte. jm Landwehrforps und besonders bei feinem Führer,

€. v. Woyrjh, wurde deshalb in den jpäteren Kriegsjahren das Gedächtnis des Tages von Garnamfa immer bejonbers ehrenvoll begangen. —

Ze

Nun waren die Abtlgn. und die Kolonne nach schweren Kämpfen wieder vereint, um weiter an der undantbaren Aufgabe des fanómebr- forps mitjuwirfen, immer hinter den Oefterreichern her marjchierend, deren Rüdzug zu deden. Nachdem Abt. 41 am 15.9. ihre Unterkunft nach Dolega verlegt, ging die Division am 16. bis nad) Wola Ranizowsta, einem Dorfe von unendlicher Länge, wo die Bttrn. mit Ausnahme von Lojtrm./41 am 16. und 17. mit Schubrichtung nad) Oft und Nordoft in Stellung jtanden und fih eingruben, ohne zum Seuern zu kommen. Nachts Ortsbiwat im Dorfe. Die Sühnung der Abt. 20 übernahm hier Hptin. O. R. a. D. Ronge, bisher Sührer der 2/41, während Hptm. d. £. Solle die 1/41, Obit. a. D. Mitteljtadt die 2/41 und OPl. d. R. Jahnke die L M.K. führte. Am 18.9. marjdjierte die 3. Ldw.Div. weiter weft- warts, während die Artillerie ftaffelweise in Aufnahmestellung ging, zunädjt Abt. 41 noch) bei Wola Ranisom[ta, wo fie von 6—9 Uhr früh ein leichtes Nachhutgefecht beftand, dann Abt. 20 bei Lipnica, ohne zum Seuern zu Zommen. Beide Abtlan. marjchierten dann in der Nachhut in Unterkunft Kolbuszowa. Am 19. IDEitermar[d bis Ociefka, wo biwatiert wurde, und am 20. in dauerndem Regen und bei 3. G. grund- lojen Straßen nah Roza (Abt. 20) und Wiewiorta (Abt. 41). Drei Ruhetage jollten hier der erichöpften Truppe neue Kraft geben, aber die Ruhe wurde [tart beeinträchtigt durch die in den legten Tagen immer heftiger um fih greifenden Krantheiten: Ruhr bei den Menfchen, Brujt Jeuche bei den Pferden. Zahlreich waren die Abgänge und die Kampf- traft der bei der Truppe Bleibenden [tart herabgemindert. Dabei ver- hielt fid) die galiziische Bevölkerung durchaus

unfreundlich, ja »ielfad) feinöfelig, und die Derpflegung ließ viel zu wünjchen übrig, fo daß wir eher hätten glauben fónnen, tief in Seindesland zu jtehen, nicht aber auf dem Boden einer verbiindeten Macht.

\*\*\*\*\*

Am 20.9. wurde 2/20 von der Abt. getrennt und nad) Borowa ge: zogen, wo jie unter den Befehl der 17. Grj.Brig. trat, ohne bejondere Aufgaben zu erfüllen. Auch 1/20 verlief hier die Abt. für eine Woche und wurde mit der Bahn von Bahnhof Czarna aus zu einem öfterreichi- [den Derbande transportiert. Mit diefem, der 7. K.G.D., der aud) Löw.Inf.Rgt. Nr. 46 zugeteilt war, überjchtitt die Bttr. am 25.9. bei Sieroslawice die Weichjel und ging unter leichten Gefechten bisChroberz vor, wo fie am 28. und 29. den Uebergang der Gruppe über die Nida schützte. Am 30.9. wurde die Bttr. zur Divijion entlajfen. Die übrige Artillerie ber Div. marjchierte am 24.9. bis Borowa, wo 2/20 wieder zur Abt. trat. Am 25. wurde Tarnow (Abt. 20), eine Stadt mit leb- haftem Handel und Derfebr erreicht; Abt. 41 fam nad) Rzedzin. Don

Carnow aus wurde die Infanterie der Division mit der Bahn nach Bochnia befördert, während die Artillerie am 26. nad) Welten weiter: marjchierte und in Jafteu (Abt. 20) und Debno (41) untertam. Am 27.

Weihnachtsgottesdienjt 1914 bei Erj.Abt. 20

Seuerjtellung Exj.Abt. 20 bei Karolinow 31.12.14

durften die Abtlgn. in Bochnia ihre Pferdebefstände aus dem öfter- reichifchen Depot ergänzen. Hier wurde die Weittichtung aufgegeben und nach Norden abgejhwentt. In Bienfowice (St. u. 2/20), Wyzyce (Ldftrm./20) und Broczowske (Abt. 41) wurde das lebte Quartier auf galizijchem Boden bezogen.

4. An die Weichjel und Pilica und zurüd bis Ezenftohau. 28.9.—4.11. 1914.

G ejamtlage:Im Weiten dauern die schweren Kämpfe zunächst an mehreren

Punppen, jhlieglijh nur nod) in Slandern fort, während die übrige Sront zu erffarren beginnt. Am 10. Oktober fällt Antwerpen. Im Often geht Hindenburg mit der neu gebildeten 9. Armee von der Grenze Oberichlefiens und Südpofens nörd- lich bes Oberlaufs der Weidjel 3umádjt gegen die Webergangsitellen ijdem der Sanmündung und Iwangorod, {pater auc) gegen Warjdjau vor, Daburd) gelingt es auch den Oefterreichern, in Galizien wieder vorwärts zu tommen. Der verjtärtte Drud der rujfiihen Majjen in ber Warjhauer Gegend macht dann aber eine Rüd- nahme der dort fedjtenben

Truppen an die Pilica und Rawta und weiterhin, nachdem auch die Oefterreier in Galizien und bei Jwangerod Rüdhläge erlitten, den Rüd- zug bis an die Grenze erforderlich. Das Landwehrlorps wird zunädj an den rechten Stügel der 9. Armee, [püter vor Nowo Alerandtia und an die Pilica gezogen und Beendet den Rüdzug öltlich Czenftochau.

) I it einem Gefühl der Erleichterung verließen wir das Land der Bundesgenossen, als die 3. Cdw.Div. am 28.9. in feuchtem Nebel bei Sminiarom die Weichjel überschritt. Scharfe Märsche,

zunächst in nördlicher, dann in nordöstlicher Richtung folgten, der Regen

ber lebten Zeit, der vielfach nod) anhielt, hatte die Wege ftellenmeije grundlos werden laffen. Aber es ging wieder vorwärts, und diejes

Gefühl half alle Schwierigkeiten überwinden! Abt. 20, die zunächst nod)

ohne 1. Bttr. in der Dorhut marjchierte, erreichte am 28. Klimontow,

am 29. Gory, am 30. über Pincjow Chrojce, während Abt. 41 an den gleichen Tagen im Jatubowice, Opatowice und Mihalow unterfam.

Weiter ging es über Chmielnit, dann ojtwärts. Am 1.10. gelangte die

Dorhut bis Gnojno, das Gros bis Chmielnit; an diejem Tage trat 1/20

in Zrege zur Div. zurüd. Am 2. fam Abt. 20 in Kurozwent, am 3. in

Bogoria unter, während Abt. 41 S3ydlow und Kielc3yna-Przyborowice

mächt. Bogoria erreichte. Die Dorhut mußte gelegentlich Stellungen

vorbereiten, die aber nicht bezogen wurden, vielmehr blieb der Marsch vom Seinde gänzlich unbehelligt.

Auch der 4.10. schien sich nicht anders anzulassen, nur daß der Marsch in nordöstlicher Richtung bald in bergiges Gelände führte. Anstelle der grundlos weichen Straßen galt es jetzt steile, schlüpfrige Wege zu überwinden, die den durch die fortgeleiteten Märsche und den mangelhaften Hafernachschub ermatteten Pferden noch größere Schwierig-

22

keiten boten, so daß stellenweise erst die Pioniere helfend eingreifen mußten. Ihrer tatkräftigen Unterstützung war es zu danken, daß die Dorhut mit Abt. 20 noch am Vormittag die Höhe erreichte und nach der Mittagsrast auf besseren Wegen auf Gierczyce weiter marschieren konnte. Das Geschützfeuer, das während des Vormittags aus nördlicher Richtung zu hören war, verstärkte sich, und plötzlich eröffnete es nach Norden der Front auf das Gefechtsfeld von Opatow, wo das XI. und das Garde-Reservekorps im Kampfe standen. Ohne Befehl ging Abt. 20 mehrmals in Stellung und nahm die durch das Tal zurückflutende russische Artillerie unter Feuer. Das unvermutete Auftreten der 3 Btrn. 309 zunächst das Feuer einer Btr. des XI. A.K. auf sie, doch wurde der Feind erkannt, ehe Schaden entstanden war. Dem Feuer der Abt. erlagen einige feindliche Scharzeuge, und eine Btr., die in das Dorf Menczenice flüchtete, wurde gezwungen, ihre Geschütze zurückzulassen. Beim Weitermarsch wurden sie dort ohne Bedienung und Befestigung vorgefunden und der Abt. 20 als Beute zugeprochen. Ein Beutegeld war aber nach den geltenden Bestimmungen wohl nicht zufließend. In frühmorgens Regen bezog Abt. 20 abends bei Gierczyce Quartier, während Abt. 41, die mit dem Gros der Div. das Gefechtsfeld nicht mehr rechtzeitig erreicht hatte, in Menczenice Unterkunft fand.

Am Regen ging es am folgenden Tage noch ein kleines Stück ostwärts bis Sobotka und von dort am Abend des 6.10. bei Dunkelheit und Regen wieder zurück bis Gierczyce (Abt. 20), Łutawka und Stodoly (Abt. 41), wo zwar alles überfüllt war, aber endlich am 7.10. ein Ruhetag eintrat, der noch durch das Eintreffen des ersten größeren Liebesgabenverkehrs verschönt wurde.

Hatte das Landwehrkorps bisher am rechten Flügel der neuen Hindenburg-Armee gekämpft, so wurden wir in den nächsten Tagen hinter dem XI. A.K. vorbei nordwärts gezogen. Bei endlich besserem Wetter marschierte Abt. 20 am 8. für sich allein über das Gefechtsfeld des 4.10. bis Opatow, dann nordwärts in Unterkunft Sienno und Stara Wies, während Abt. 41 von Stodoly nach Norden bis Magon, Marymilianow und Borya ging. Am 9. folgten beide Abtlgn. den Russen über Giepielow, wo wir unsere Marschstraße vom 3.9. Treuzten, dann nord- ostwärts fort in Unterkunft Mierzonicza (Abt. 20) und Sietiefa (41).

So waren wir in den Bereich der Schlacht von Jwangorod gelangt, und als am 10. sic) bei Nowo Alexandria ein Gefecht zwischen der 3. Garde-Div. und dem russischen Grenadierkorps entwidelte, erhielt die 8. Low.Div. den Befehl, dort einzugreifen. Die Abtlgn. wurden zunächst füöl. der Ehaufjee Zwolen—Nowo Alerandria füdl. Pajontow bereitgestellt. Am Nachmittag gingen alle 6 Bttrn. nebeneinander am Waldrande südl. Tomaszow in offene Stellung und nahmen von 2,30

25

bis 3,05 Uhr die feindliche Infanterie unter Feuer, die darauf den gegenüberliegenden Waldrand räumte. Bei dem lebhaften Feuer der feindlichen leichten Artillerie und Infanterie lernten die Bttrn. dort den Wert der Schußcilde schagen. Auch die Progen erhielten im Walde Feuer, so wurden bei denen der 2/20 6 Mann verwundet und 8 Pferde getötet, sowie einige verwundet. Ein befohlener Stellungswechsel kam nicht mehr zur Durchführung, vielmehr erhielten die Abtlgn. bei Dunkelheit Befehl, in Kochanow (Abt. 20 und I. M.K.) und Dajonfow (41) unterzuziehen. Jedoch hatten dort viele Döuer durch das feindliche Feuer gelitten, andere waren mit Verwundeten fort belegt, so daß unsere Aerzte den größten Teil der Macht in Gültigkeit blieben. Am Morgen des 11.10. wurde Abt. 41 zunächst bis Trzcianfi vorgezogen; sie ging von dort mit der 18. Chm Bio. südwärts in die Gegend Wojszyn- Oblafy am Weichjelufer, wo sie mehrere Stellungen einnahm, ohne zum Feuer zu kommen. Zweimal erhielt die Abt. auch feindliches Feuer, ohne Verluste zu erleiden. Abends Unterkunft in Trzcianti. Abt. 20 sollte zunächst in Reserve bleiben, wurde dann aber auf dringende Anforderung von vorn bei Klifama eingeebt, um das Vorgehen der Infanterie auf Gora Pulawsta zu unterstützen. Zunächst wurde feindliche Infanterie auf 1000 bis 1400 Meter unter Feuer genommen, dann nach einem kurzen Stellungswechsel vorwärts das Feuer auf die Barten Selbstbeteiligungen des Gegners und, entsprechend dem Zurückweichen des Feindes, auf die Übergangsstellen über die Weichjel und den Weichjelufer von Nowo Alerandria gerichtet. Bei Dunkelheit 30g die Abt. in Zarecze (St., 1., 2.) und Wola Pachnowolsta unter. Zum ersten Male griff an dem Tage das seit kurzem bei der Div. neu eingetroffene III/Rej.Suba. 6 in den Kampf ein.

Während Abt. 41 dann vom 12. bis zum 17.10. ruhig in Gracianti bleiben durfte und dort bis auf gelegentliche wirkungslose Schüsse vom jenfeitigen Ufer unbehelligt war, wurde Abt. 20 am Nachmittag des 12. als Korpstestier nach Zalasy (St., 1.), Zamoscie (2.) und Wola Zamojska zurückgezogen und blieb dort dauernd in Alarmzustand. Schon am 13. wurde sie zur Unterstützung der 1. Garde-Rej.-Div. vorwärts bis Sarnow geschickt, konnte aber nach mehrstündigem Warten unverrichteter Dinge in die Quartiere zurückkehren. Am 15. fand die Abt. vom Mittag bis zum Abend vor Czarnolas, bis auf Befehl kam, dort unterzuziehen. Kaum waren die Quartiere belegt, als ein neuer Befehl die Abt. nach Marjanow sandte. Infolge des in den letzten Tagen erneut eingeebten Regens waren die Straßen 3. T. ungangbar. Mit übermüdeten und mangelhaft gefütterten Pferden schapften wir durch die Naht, immer wieder blieb ein Sattelzeug liegen. Wer das überfüllte kleine Dorf erreichte, suchte dort ein Pläschen zu erhaschen. Die letzten Sattelzeuge trafen er am Nachmittag des 16. ein, trotzdem

24

der Weg von Ezarnolas bis Marjanow nur knapp 7km betrug. Derwending gab es auch hier für die Abt. nicht, sie fand am 16. und 17. Ruhe. Die anstrengenden Märsche bei mangelhaftem hafernachschub forderten viele Opfer unter den Pferden. Allenthalben sah man die Kadaver liegen, von Hunden und Dögeln bald ekelhaft zugerichtet.

Zu neuer Derwendung riefen uns die nächsten Tage. „Die Division marschiert in Richtung Warschau, die Lage macht starke Märsche notwendig.“ Eine Lücke in der Linie der von Warschau an die Pilica zurückgenommenen Truppen folgte das Landwehrkorps schließen, alles kam darauf an, daß die Stellung befestigt wurde, bevor der Gegner von Warschau her gefolgt war. Und es wurde stark marschiert. Über Zwolen ging es auf der Ehaufjee nad) Radom westwärts am 18.10. bis 6036 (20), Budy und Lipiny (41). Am folgenden Tage durften wir in Radom an Generalfeldmarschall v. Hindenburg vorbeimarschieren, das einzige Mal während des Krieges. Dort erhielt Abt. 20 auch Ersatz für die am 10.9. verlorenen Geschütze. Dann ging es weiter nordwestwärts bis Praytyf (20) und zu dem nördl. davon gelegenen Gut Zameczek (41), am 20. über Odrzywół und von dort nordwärts bei Mowe Miajto über die Pilica. Unterkunft: Abt. 20 in Wola Pobiedna, Abt. 41 in Lengowice und Domaniewice (westl. Mowe Miajto). Der Abschnitt von Domaniewice bis Gortatowice war der 3. Ldw.Div. zur Verteidigung zugewiesen, und so nahm Abt. 20 am 21.10 in Jezierzec me, Domaniewice Unterkunft und begann nördl. des Ortes Stellungen für ihre 3 Bttrn. auszubeben. 1./ und Löfftern./41 bereiteten weatl. davon Stellungen vor am Ufer von Kuczyzna, wo sie unterkamen, während 2/41 mit den beiden Suba.-Bttrn. eine Gruppe östl. Wal (östl. Jezierzec) bildete; sie brachte ihre Progen in Rosfoma Wola unter.

Die folgenden drei Tage konnten noch in Ruhe dem Stellungsbau gewidmet werden, und so wurden zum ersten Male neben den Gechüßstellungen auch einfache Unterstände ausgehoben. Inzwischen war jedoch der Gegner herangelommen. Am Abend des 24. begleiteten 2./ und Löfftern./41 Dorstöße der Infanterie über Zózary bzw. Wyłezinek— Wifowta hinaus, gingen mehrmals in Stellung und beschossen feindliche Artillerie, kehrten aber morgens in die Ausgangsstellungen zurück. Inzwischen machte sich der Gegner überall bemerkbar, und so wurde am 25. und 26. mehrfach die feindliche Infanterie unter Feuer genommen. 2/41 beteiligte sich auch an der Abwehr eines Angriffs gegen die rechts anliegende 37. J.D. In der Nacht zum 27. hielt der Gefechtslärm an, und am frühen Morgen zeigte auch bei uns lebhaftes feindliches Feuer Angriffsablichten. Ohne Beobachtung wurden die Infanterie Stellungen und die vermuteten Sammelplätze unter Feuer genommen, u. 3., wie Gefangene bestätigten, mit großem Erfolg, bis der Angriff erstickt wurde. Er kam auch während des ganzen Tages außer gegen-

rj

über der rechten Flügelgruppe nicht zur Entwidlung. Dort wurde er, nachdem die Lage schon recht bedenklich geworden, abgewiesen. Gegen 5 Uhr nachmittags ging der Feind endgültig zurück, und um 7,30 Uhr abends verließen die Abtlgn. ihre Stellungen, während das Feuer noch von je einem Geschütz eine Weile aufrecht erhalten wurde. Im Regen ging es auf Jnowód zurück, und da die groben und Gefechtsbagagen bereits am Nachmittag vorausgejagt waren, so waren die Straßen frei, und es konnte trotz ihres mangelhaften Zustandes und tiefer Sinftefnis flott marschiert werden. Auf einer

wadeligen Brüste wurde in Inowłódz; wieder die Pilica überfchritten. Abt. 41 blieb dort zunächst und brachte zwei Btten. südl. des Ortes in Aufnahmestellung, doch folgte der Gegner nicht. Abt. 20 und I. M.K. erreichten morgens Brzuchtow, ein auffallend fauberes und gut gebautes Dorf im Hofjagd= gebiet des Zaren. Abends bezog Abt. 41 Unterkunft in Krasnica [üol. Inowłódz.

Wieder war eine Kriegsepisode abgeschlossen. Dem Seinde un- behelligt, ging es in den folgenden Tagen weiter, zunächst jüdwärts: Abt. 41 bis Opoczno, Abt. 20 und I. M.K. in die Gegend von Paradyż (Daleszowice: St., 1., Łódź, Sofolom: 2., Stawowice: I. M.K.), am 30. bis Turowice (20), Zbojno und Saltow (41) und Starohowice (I. M.K.). Am 31.10. wurde bei Przedborz auf einer [elbgt für russische Derhältnisse unglaublich baufälligen Brüste erneut die Pilica über- schritten; Unterkunft: Abt. 20 in Kraszewice, Abt. 41 in Trzebcze. 1./41 kehrte am 1.11. nad) Dr3ebors zurück, um mit einem gemischten Detache- ment ben Pilica-Abchnitt zu begeben. Im übrigen rückte die Div. in südwestl. Richtung weiter, Abt. 20 kam in Wola Rofzowa, mo abends zum ersten Male ein Seldgottesdienst für beide Konfessionen stattfand, und Nowy Widut, Abt. 41 (ohne I.) in Giefionty unter. Der 2.11. brachte vorübergehend eine Unterbrechung des Rückmarches, eine neue Verteidigungsstellung sollte eingenommen werden. Die 3. Ldw.Div. erhielt den Abschnitt von Selitjow bis DL Nowo Radomst zugeteilt, in dem Abt. 20 bei Wola Malowana, Löttem./41 bei Dmenin, 2/41 bei Amelin Stellung angewiesen wurde. In Oiejen Stellungen wurde am 2. und 3.11. gedantzt, auch die Lafetten bereits hineingebracht, während die Bttn. im übrigen in Wola Malowana (1./ u. 2./20), dem ganz deutichen Stefanja (St. u. Löttem./20) und Amelin (41 ohne I.) unterfamen. Ohne den Gegner gespürt zu haben, verließen wir die Stellungen in der Frühe des 4.11. wieder und erreichten in einem Mari von über 45 km unter den fortgejagten Detonationen der Sprengungen von Brüden und Eifenbahnen die Gegend östl. Genftochau, wo Abt. 41 (ohne I.) nördl. der Warthe in Rendziny, Abt. 20 jüol. des Slusses in Srodo und Brzuchtow unterfam.

26

5. Stellungstampf bei Gjenjtodjau und Dormarjd) bis Krajocin. 5.11.—5.12. 1914.

Gi: milage: Nachdem die flandriihen Kämpfe in den durch; Regen und die Deffnung der Seeichleufen verursachten Ueberfhwemmungen zum Still- stand verurteilt waren, erftarrt die gefamte Weltfront im Stellungstriege. Im Often bietet der Rückzug an die Reichsgrenze die Grundlage für einen neuen Dorftoß der 9. Armee in Richtung auf Łódź. Diefer, ber die in der Qauptmasse auf Schlefien und Galizien angejezte russische Dampfwalze in der Slante faßt, nimmt ihr die von dem Seinde erhoffte zermalmende Wucht. Bei der in der Hauptangriffstiftung des Gegners zwilhen öfterreichiichen Armeen ftehenden neu gebildeten Armeeabteilung Woyrfd; iommt es deshalb nur ftellenweise zu bedeutenden Kämpfen, an denen das Landwehrforps in geringem Mage beteiligt ijt. Als dann Mitte Dezember die Ein-

nahme von Łódź und Sowicz und der günstige Ausgang der Schlaht von Limanowa

g die gesamte ruffiihe Front zurüdfallen läßt, folgt auch für unfere Divisionen ein Dormar(d) von wenigen Tagen.

Is wir am Abend des 4.11. vor Gaenjtodjau anlangten, hatten

wir nicht das Gefühl, wieder einen Rüdzug mitgemacht zu haben.

Gerüchte von Abtransport und Derwendung an anderer Stelle

liefen um, und jo war der Befehl zum Ausbau einer Derteidigungs- ftellung für jedermann eine Enttäufung. Entprehend ihrer Unter- bringung wurde Abt. 20, deren Sührung am 5.11. Major 3. D. Sthr. v, Ledebur übernahm, dem Südabichnitt der Div. (17. Low.Brig.), Abt. 41, deren 1. Bitr. zur Abt. 3urüdgetreten und in Jastrow unter- gebracht war, dem Nordabschnitt (18. Löw.Brig.) zugeteilt. So lernten auch wir ben Stellungstrieg mit feinen angenehmen und unangenehmen Seiten tennen. Was die Btten. bisher an Gejcüsitellungen angelegt, wat meijt nur von fur3er Dauer gewefen, jo daß der Stellungsbau als etwas Ungewohntes und Unerfreuliches empfunden wurde. Hinzu tam, dab der Kaltjteinbooen, wenigftens im Siidabjdmitt, dem Spaten trobte und mur mit der Spikhade zu meiftern war. Hatte man dann endlich eine Stellung mit einigen tleinen Unterjtinden fertiggebracht, fo mußte fie häufig wieder geändert werden, um [ie Wümfchen der Infanterie oder neu auftretenden Zielen anzupajjen, und die Arbeit begann von vorn. Dabei war es ein Glüd, daß der Seind dant der gründliden 3er- störung der Straßen und Bahnen nur langjam folgen fonnte, fo daß, abgejehen von einigen furzen Steuerüberfällen leichter Geschühe, die aniheinend mit Kavallerie herangerommen waren, ber Stellungsbau wenig gejtört wurde. So wurden auf den Höhen nördl. Malufe Wieltie, wohin die 1/20 verlegt wurde, und nördl, Jastrow eine Reihe von Stellungen gejcchaffen. Jm übrigen war der Krieg bis Mitte November äuperjt gemütlh. Bei Duntelwerden erichienen die Proßen draußen, und Gejchüge und Bedienung fehrten bis zum nüdten Morgen heim in die Quartiere. Als im Südabschnitt der Kommandeur des £.3.R. 7, der [päter [o berühmt gewordene Oberst Höfer, zuerst das Derlangen

IO

äußerte, es follten wenigstens einzelne Geschütze nachts draußen bleiben, erhob fic ein Sturm der Entrüftung. Was die Artillerie denn nachts draußen follte, da fie doch nicht beobachten, aljo nicht [djteben tonne, wurde ihm erwidert. Und [o blieb es zunächjt bei der täglichen Heim- fahrt. In den Quartieren aber lebte es fic) bei der jebt teid)lid nah- gehobenen Derpflegung ganz angenehm. Da es zunädjt nod) feine Selötühen gab, tochte jedes Geihüß für fih, und dabei entwidelten fich fo viele geheime Talente, dah die Seldfüchen, als fie Ende November eintrafen, allgemein abgelehnt wurden. Erst der Bemegungstrieg brachte fie zu Ehren. — &njtelle des ertrantten Obert, v. Sournier übernahm am 21.11. ptm. 6. R. a. D. Ronge die Sührung der Abt. 41, während Hptm. Heer vom S.&.R. 39 Sührer der 2/41 wurde.



Um die Stärke und Stellungen des inzwischen herangefommenen Seindes feitzustellen, unternahm unsere Infanterie gegen die Mitte des Monats wiederholte Erkundungsvorstöße, die gewöhnlich von einer Btr. begleitet wurden. Zu größeren Gefechts-handlungen kam es dabei nicht. Im übrigen bot der feindliche Stellungsbau reichlich Ziele für tägliches Schießen. Die eigenen Stellungen wurden in der zweiten Novemberhälfte häufig gewechselt oder wenigstens einzelne Züge vor- gehoben. Besonders wirkungsvoll betätigte sich ein Zug der 1/41 unter Ct. O. R. Liffel, der auf einem Kegel stand, Wancierzow mit der Möglichkeit, nach den verschiedenen Seiten zu feuern, dem Gegner viel zu schaffen machte, selbst aber trotz mehrfachen Worten Seuers ziemlich ungerührt blieb. Auch nachts blieben immer noch einzelne Züge der Ge- schütze draußen. Da ihr Zweck weniger die Bekämpfung bestimmter Ziele als die Störung der Widerstandskraft der Infanterie war, so hatte Oberst Höfer für ihre Tätigkeit den Ausdruck: „moralisches Schießen“ geprägt.

Trotzdem sich der Seind allmählich verflachte, blieb die Gefechts- tätigkeit vor unserer Front gering. Im Dezember mußte sogar, um mit der Munition auszuhalten, das Feuer auf besonders lohnende Ziele beschränkt werden. Die feindlichen Angriffe, die der Gegner teilweise nördl. und östl. von uns ansetzte, blieben bei uns aus, ebenso wie auch von unserer Seite nichts Wesentliches mehr unternommen wurde. Dielmehr mußten wir in Geduld abwarten, bis sich die Erfolge an anderer Stelle auch bei uns bemerkbar machen würden. Und so geschah es: Am Morgen des 15.12. war der Seind vor uns abgezogen, was freilich erst allmählich voll erkannt wurde. Als bald folgte ein Zug der 2/20 unter Lt. Uhden mit dem Kavallerie-Rgt. der Div. Er wurde am Abend in ein kurzes Gefecht mit feindlichen Nachhutern verwickelt, bei dem sich Unteroffiz. Gerjontorn besonders auszeichnete. 1/20 begleitete eine Erkundung bis Motzesz, kehrte dann aber ins alte Quartier zurück. Abends ging Abt. 41 mit der 18. Ldw.Brig. über Wancierzow längs der Warthe vor, 1/41 in der Dorhut erreichte Karczewice, der Bet Klobufowice, Am

16. trat die gesamte Division den Vormarsch auf Garnet—Soborzyce an, Abt. 41 in der Dorhut, Abt. 20 im Gros. Hatte es während des Stellungen- krieges schon vereinzelt scharfe Frost gegeben, so herrschte jetzt wieder Tauwetter und Regen, so daß die Wege grundlos, die Weichenläufe stark geschwollen waren. Dabei wurde der Marsch durch die bereits vor Gensfuchau in ungeheurer Zahl eingetroffenen Weihnachtspakete sehr behindert. Dreimal mußten Brücken über die Warthe und ihre Zuläufe geschlagen werden, da sich die Surten, nachdem ein bis zwei Bitten. hindurch waren, als ungangbar erwiesen. Gegen 3 Uhr morgens erreichten die Btrn. Borzylowa und Sady zu kurzer Ruhe; 1/41 war in Kajetanowice zurückgeblieben. Am Vormittag des 17. wurden Stellungen bei Ofolowice und Ezechowice eingenommen, jedoch als bald, da das andere Pilica-Ufer vom Seinde frei war, der Vormarsch fortgesetzt. Bei Dämmerung und Dunkelheit wurde mit großen Schwierigkeiten das Fluß- und Sumpfgelände der Pilica und ihrer Nebenflüsse ohne Brücken überschritten. Stundenlang mußte die ganze Marschkolonne auf einer einzigen schmalen Straße warten, weil bei den vordrängenden Pionieren ein Wagen mit Weihnachtspaketen umgefallen war. Dielfach auseinander gerückt, erreichten die Abtlgn. in der Nacht ihre Unterquartiere: Abt. 41 Wloszczowa, Abt. 20 im Raume Wicentow-Dombrowa. Bei Sulfow wurde am 18. der Seind eingeholt. Da er die Höhen von Krajocin hielt, ging zunächst vormittags 1/41, dann nachmittags die gesamte Seldart. nördl. und östl. der Straße Sulfow—Krajocin in Stellung. Bis zur Dunkelheit wurde Infanterie und Artillerie auf den Höhen unter Feuer genommen, [später der abziehende Gegner beschossen. Nachdem die Division etwa 1000 Gefangene gemacht, bezogen wir in Krajocin Ortsquartiere.

Am folgenden Tage war außer einem einzelnen Zuge, der unsere Dorhute bejoh und von Löffeln/41 in raschem Abzuge zum Schweigen gebracht wurde, nichts mehr vom Gegner zu sehen; das Sumpfgelände im Quellgebiet der Łojowica und Czarna lag zwischen ihm und uns. Dem neuen hieß es: Stellungen bauen, wobei wieder der Kälteeinbruch zur Verzweiflung trieb. Dem Lesnica (nördl. Malogoszcz) bis Grójec reichte der Abschnitt der 3. Ldw.Div. Abt. 20 im Nordabschnitt stand auf den Höhen bei Grójec und Wustempe, Abt. 41 östl. Gut und Dorf Giesle, die Bttrn. 3. T. in Züge aufgelöst. Umgekehrt konnten bis Weihnachten die Stellungen gebaut werden, nur 1/20 mußte am 24. einen vergeblichen Marsch an den rechten Flügel der Division machen, da die südl. anschließende Div. Bredow einen Angriff befürchtete. Dieser blieb aus, und so konnte Weihnachten allenthalben in den Quartieren (Abt. 20 Gostów (Stab), Grójec (1., 2.), Giesle (Löffeln.), Abt. 41 Ludwinów) unter dem Lichterbaum gefeiert werden. Vom 26. ab folgten Erkundungsvorstöße die Stöße des Gegners feststellen. Den

Seuerstellung 2/20 bei Ciesle, Januar 1915. (Gptm.d.R. Maeder)

Geschützstand 1/20 bei Czartaszów, März 1915

2/20 geht über die Kamienna, Mai 1915

Zerstörter Wasserturm in Kielce, Juni 19

ersten Dorsto begleitete ein Zug der 1/20 unter Lt. A. R. Aue. Mit einem Geheiß auf 300 Meter an die feindlichen Dorpoften heran- gelangt, erhielt er heftiges Artillerie-Seuer. Treu als letzter in der Stellung ausharrend, erlitt er eine Granatplitterverwundung, der er am 5.1. erlag. Eine Erkundung am 27., an der 2/20 teilnahm, verlief wegen Unbels ziemlich ergebnislos. Trotzdem wurde für den 30. der allgemeine Angriff befohlen. Abt. 20 folgte die 18. Löw.Brig. im Dor- gehen auf Gniezno, Abt. 41 die 17. auf Prochowice unterstützen. Abt. 41 ging östl. Stortow und südl. Lesnica in Stellung, 1/20 und ein Zug 2/20 süd. Huta Stara. Der Angriff, bei dem Infanterie- und Artillerieziele beihoffen wurden, kam nur wenig vorwärts. Abends bezog Abt. 20 bis auf den eingelebten Zug 2/20 ihre bisherigen Stellungen; Abt. 41 ging nach Cudwinów zurück, um am 31.12. die Stellungen des Dortages wieder einzunehmen, in denen sie aber nicht mehr zum Seuern kam. Abt. 20 (ohne 1 Zug) wurde einem gemischten Detachement zugeteilt, das am 31. zur Unterfügung der 4. Ldw.Div. über Miecin bis Karolinów vorging, wo 1. und 2. Bttr. aufzogen. Nach kurzem Seuer machte von Mittag ab dichter Nebel jede Beobachtung und die Sortierung des Angriffs unmöglich. Bei Miecin wurde das halb ein Brückentopf eingerichtet, je ein Zug 2/20 nahm nördl. und Süd. des Ortes Aufnahmestellung, während die Abt. im übrigen in Miecin und Huta Stara, Abt. 41 wieder in Lublin unterkam. Die Hoffnung, einen wachen Gegner weiter zurückdrücken zu können, hatte sich als trügerisch erwiesen. Unferm Dormarj war zunächst wieder ein Halt geboten.

## 6. Stellungstriege zwischen Krafczyn und Lopufzno. 1.1.—11.5. 1915.

Gesamtlage: Im Westen wird der Stellungstriege zunächst nur durch örtliche Kämpfe unterbrochen, die sich nur vereinzelt, wie bei Soissons, zur Schlacht ausweiten. Im Februar und März versucht der Franzose dann, um die russische Front zu entlasten, in der Winterschlacht in der Champagne durchzubrechen, wird aber nach schweren Kämpfen abgewiesen. Kämpfe in den Dogejen, (u. L. Verdun und bei Ypern) folgen. Zum der gleichen Zeit wird Ostpreußen in der Winterschlacht in Masuren erneut vom Feinde befreit und anschließend die eigene Linie in Rußland, (später auch) nach Kurland und Litauen vorgehoben. Die deutsche Südmarmee hat neben den österreichischen Verbänden in den Karpathen harte Kämpfe zu bestehen. In der Mitte der Ostfront, im Weichselbogen herrscht im allgemeinen Ruhe.

Das neue Jahr brachte wieder den Stellungstriege, zunächst ohne jedes wesentliche Ereignis. In dem nach dem Morden bis über Mieczyn hinaus ausgedehnten Divisionsabschnitt stand die Artillerie dünn verteilt. Im Nordabschnitt gingen 2/20 und zwei Züge Ostftrm./20 südlich. Mieczyn, ein Zug Ostftrm./20 bei Huta Stara in Stellung,

30

während 1/20 zunächst als Div.-Reserve in Grufaczyn unterkam und erst am 4.1. jüdisch. des Ortes eingelegt wurde; gleichzeitig war Ostftrm./20 bei Mieczyn vereinigt. Da Mieczyn unter Artilleriefeuer lag, bezogen die Proben der 2/ und Ostftrm./20 am 3. Unterkunft in Jatubow, der Abt.-Stab in dem ganz deutlichen und deshalb auffallend fauberen Stojemsfo. Abt. 41 stand im Südabschnitt mit zwei Bttrn. auf den Höhen zwischen Storfow und Giesle, eine Bttr. vorgehoben auf die Waldhöhe östl. Storfow. In der Beilegung vieler Stellungen wechselten die Bttrn. ab. Als Unterkunft erhielt 2/41 Cudwinow bei, während der Stab, 1. und Ostftrm. (Bttr. nach) Giesle überfiedelten. Die I. M.K. kam je zur Hälfte in Cudwinow und Stojewsto unter. Da im Nordabschnitt die gegnerischen Linien (sic) näher lagen als im Süden, wurde am 10.1. 2/41 in den Nordabschnitt gezogen und im Walde südlich des Ostteils von Huta Stara eingelegt, um die feindliche Infanteriestellung wirksamer bekämpfen zu können. Dafür ging 2/20 in den Südabschnitt und tauschte mit 2/41 auch die Unterkunft. Eine Linkschiebung der Division bis Jafien machte am 17.2. auch Änderungen in der Aufstellung der Artillerie erforderlich. St./41 mit 1. und Ostftrm.-Bttr. wurde in den neuen Nordabschnitt gezogen, wo 1/41 mit vier Geschützen auf der Höhe nördl. Staff, die Ostftrm.-Bttr. mit vier Geschützen bei Mühle Stalta in Stellung ging. Beide Bttrn. (hoben außer: dem einen Zug zur Sturmabwehr vor, dessen Bedienung bei den Geschützen und dessen Beilegung in der Nähe untergebracht wurde. Im übrigen war Evelinow Unterkunft für Stab und Bitten. 2/41 und Ostftrm./20 in ihren bisherigen Stellungen gehörten gleichfalls zum Nordabschnitt, während 1/20 und 2/20 im Südabschnitt standen, zunächst auf den Höhen zwischen Grufaczyn und Giesle mit Unterkunft in Giesle, wohin am 21.2. auch Abt.-Stab/20 verlegt wurde. Um auch, im Südabschnitt Artillerie für die Sturmabwehr bereitzustellen, wurden am 25. drei Geschütze der 1/20 in die Infanteriestellung am Wege nach Gzartaszow gezogen und dort in der nächsten Zeit für die Geschützbedienungen mit einem Beobachtungsstand, alles in Holz, gebaut. Hinter der Stellung wurde je eine Baracke für die Bedienung und Beilegung aus Baumstämmen errichtet. 1./ I. M.K. aus Cudwinow ging nach Lubynia.

In Melen Stellungen und Unterfünften blieb die Artillerie bis Anfang März bei zunächst geringerer Seuertdtigkeit. Zwischen der polnijhen Bevölkerung waren hier in verjchiedenen Dörfern feit Jahr- hundertn Deutjche anfällig, und eine gotiie Kirchenruine auf einer höhe bei Grufzcayn seugte von alter deutjcher Kultur. Während anfangs wiederum die Stellungen nur tagsüber befest waren, blieb jpäter nicht nur die Bedienung der der Sturmabwehr dienenden Gejchüße, fondern aud) bei den andern Geschützen je nad) der Lage eine jtärtere oder

\$T

schwächere Bedienung nachts draußen, die in den allmählich entftehenden: leichten Unterjtinden untergebraht wurde. Erhöhte Sewertütigkeit gab es nur am 24. und 31.1., wo Erfundungen der Infanterie durch unfer Steuer gededt wurden. Dazu nahmen einzelne Bttrn. bejondere Stellun- gen ein. Am 24.1. erhielt Cojtrm./20 lebhaftes feindliches &rtillerie- feuer, bas einen Stellungswechsel erforderlich machte. Gin Dolltreffer in einen Munitions-Hinterwagen jeßte dort einige Körbe in Brand. Dizewadtmftr. Hoffmann und Kriegsfreiw. Bär riffen die brennenden Körbe heraus und verhüteten [o eine Explofion des gejamten Wagen- inhalts,

Eine friedlihe Unterbrechung des Stellungsttieges brachte am 26.1. ein Befuch der Militärattachees „der zur Zeit noh neutralen Staaten“, wie es im Korpsbefehl hieß, darunter damals nod) je eines Dertreters von Italien und den Dereinigten Staaten. An einer dabei ftattfindenden Aufftellung mit nachfolgender gefechtsmäßigen Ererzieren einer ge: mifchten Abteilung bei Krafocin nahmen 1/20 und £ojtrm./41 teil. 1/20 durfte aud) am 6.2. mit antreten, als der Kaifer zum erjten Mal einen Teil der Truppen und Stellungen der 3. Low.Div. bejichtigte.

Anfang März follte ein allgemeiner Angriff ber Division erfolgen. Zopufzno, das bereits am 31.12. vorübergehend in der Hand der A Com. Div. gewejen war, und das mit feiner Kirche und feinem Schloß ber: iiberwinite, war wiederum das Ziel. Eine anderweite Aufitellung der Artillerie wurde dazu erforderlich. Mur £ójtrm./20 und die vorgefdbene Hälfte ber 1/20 blieben ftehen, im übrigen wurden am 4. und 5.3. ein- gejeht: 1/ und Löftem./41 mördl. Dolny Antonielow, 2/41 nördl. Mieczyn, 2/20 südl. der Straße Jatubow—Miecsyn und drei Geschütze 1/20 zunädijt jüöl. Wyjtempy, [pater novdöftl. Huta Nowa. Sür die nun folgenden „Kämpfe bei Lopufzno“ waren zum erften Mal: Ziel- stizzen mit numerierten Zielen ausgegeben, und zum erften Mal wurden von den Abteilungen Derbindungsoffiziere zur Infanterie entjandt, deren Meldungen aber, namentlich im Südabichnitt, meift jehr verjpätet eintrafen, da es an eigenem Sernjpredgerat mangelte und die Ge- fechtsleitungen überlaftet waren. Während fic) die Infanterie langsam vorarbeitete, nahmen die Bitrr. am 6. und 7. den ganzen Tag über die ihnen zugewiejenen Gräben unter Steuer, vereinzelt aud) Attillerie- ziele, die jedoch mangels Beobachtung nur durch Abjtreuen befampft werden fonnten. Nachts wurde Störungsfeuer zu bejtiminten Zeiten abgegeben. Nahdem bereits am 6. die feindlichen Doritellungen bejeht waren, follte am Morgen des 8. ber Hauptangriff folgen, der jedoch in lebter Stunde abgejagt wurde. Das Ergebnis der erjten Kampftage ließ, wohl einen endgültigen Erfolg nicht erhoffen, zumal der [darfe Sroft der Infanterie das Eingraben und damit das Dormürtsfommen febr erjd)merte. Die jhon zum Dorgehen bereitgetellten Gejpanne zogen ins Quartier, und die Btten. unterhielten tagsüber nur ruhiges Steuer, um die Ablöfung der Infanterie zu deden, am Abend lebhaftes im Richtung Lopujzno, wo einige Infanterieteile zurüdgenommen wurden. Gegenangriffe erfolgten nicht. Sür den 9.3. wurde mit

dem Gegner Waffenruhe vereinbart, die von unserer Seite streng eingehalten, von der russischen Artillerie, dagegen wiederholt gebrochen wurde.

Mit Rücksicht auf die neue Infanterieaufstellung wurde 1/41 am 11.3. am Wege Nagorny Antonielow—Jede unmittelbar hinter der Infanterie, am 30. jebo) infolge einer weiteren Verlängerung des Divisionsabschnittes nach links nördl. Naramow eingeeilt; ihre bisherige Stellung bezog jeht ein Zug 1/41. Löffem./20 erhielt Stellung auf der Höhe nordöstl. Mieczyn und verlegte, ebenso wie 2/41, das Probenquartier nach Stojewsto, wo am 2.4. auch Stab/20 wieder Unterkunft bezog. Don Aer I. M.K., die zunächst in Ostrow vereinigt wurde, ging später ein Drittel nach Lafocin. 1/20 wurde am 24.3. in der Stellung bei Huta Nowa vereinigt. Dom 3.4. ab fand ein Zug der Bir. unter Lt. Piening am Süde der Division, um bei Angriffen gegen die rechts anschließende Div. Bredow mitwirken zu können. 2/20 wurde ein paar Mal aus der Stellung gezogen und in Dw. Lipie bei Krajocin alarmbereit gestellt, aber immer wieder bald bei Huta Stara eingeeilt. 2/41 ging zunächst in ihre alte Stellung bei Huta Stara, dann am 1.4. in eine neue am Walde nordöstl. Wojciehow. Zwischen diesen Stellungen wechselte die Btr. in der Folgezeit des öfteren, [hob auch] häufig einzelne Züge an verschiedene Punkte des Divisionsabschnitts, um bestimmte Aufgaben zu lösen. Die Btr. erhielt vor allem den Auftrag, mit Hilfe der jetzt der Armeeabteilung zugewiesenen Artillerie-Schießerabtl. und dem Anfang April neu eintreffenden Seffelballon feindliche Artillerie zu beschießen. Es waren die ersten Versuche in dieser Richtung, die zunächst nur teilweise gelangen, zumal die Beobachtungen vom Flugzeug aus damals nur mit Hilfe von Leuchtsignalen gegeben werden konnten. Trotz der Schwierigkeiten, die diese mangelhafte Art der Beobachtungsübermittlung dem Einschießen bot, spielte sich das Zusammenwirken allmählich ein und zeitigte schon damals schöne Erfolge. Die S.K.-Btr., die in den ersten Tagen nach dem Angriff auch den Befehl hatten, den Gegner zu beunruhigen, waren von Ende März ab zunächst zur Untätigkeit verurteilt, weil sie aus Sparmaßregeln nur bei einem Eingriff feuern sollten. Erst Mitte April lebte die Tätigkeit wieder etwas auf, und sie wurde noch stärker, als Ende April die eigenen Unternehmungen an anderer Stelle auch bei uns die Fortentwicklung von Angriffabsichten wünschenswert machten. So feuerten alle Btr., in den letzten April- und ersten Mai Tagen lebhaft auf feindliche Stellungen und Beobachtungen. Einzelne merkwürdige Punkte, wie Glodenturm und Schloß

33

in Lopuzno, wurden wiederholt planmäßig befohlen. Nächtliche Patrouillenunternehmungen der Infanterie wurden durch die Artillerie geleitet. Zum ersten Mal begleitete in der Nacht zum 1. Mai Lt. A. R. Piening eine solche Unternehmung mit beweglichen Sprechern, durch den er das Feuer feines Zuges von der Infanterielinie aus leitete. Die erhöhte Tätigkeit, die am 2. Mai besonders lebhaft war, aber auch in den folgenden Tagen anhielt, brachte bei herrlichem Wetter des beginnenden Frühlings einen frischen Zug in das Geschehen des Stellungskrieges und ließ uns die Ereignisse ahnen, die sich anderwärts vollzogen.

Entsendung des (ber. a. D. Schulze, dessen Mobilfunkaufstellung aufgehoben wurde, traf Major Ridert vom S.A.R. 71 als Artilleriekommandeur ein. Oberstlt. Sthr. v. Leebur wurde zur 4. Löw. Div. versetzt, die Führung der Erf. Abt. 20 übernahm am 18.4. Major a. D. v. Gerlach, bisher bei 4. Com Din, Bereits kurz vorher hatten auch 2/ und Löffem./20, sowie LULU. den Führer gewechselt. An die Stelle des erkrankten ptm. v. Sczaniedi trat ptm. a. D. Deetjen, an die Stelle des erkrankten ptm. Maeder trat ptm. d. R. Jahnke, für den ptm. a. D. v. Diebedad) die LINK. übernahm. — Die 1/41 gab am 11.3.

einen Zug an die Divijion Bredow ab, jo daß die Bttr. fortan nur vier Gefchüge und vier M.W. bejap. Dafür traf bei der Divijion der in Altona aufgestellte Ballonabwehrianonen-3ug (jpäter: Slatsug) 55 ein. Gr gehörte zeitweife zu unjerm Regiment, unterjtand ihm [pater meift noch tattifd) und hat ihm in mehr als 2% Jahren unter feinen beiden Sühnern Selbwebellt. Müller und Lt. O. R. Raufche treue Kamerad- haft gehalten. Aus den mit dem Zuge angetommenen Mannjchaften gewann das Regiment im Laufe der Zeit eine ganze Anzahl von Offi- zieren und Unteroffizieren. Aud) eine Dexbejjerung in der fusrüjtung gab es in diejer Zeit: die S.K.-Bttrr., die bei der Mobilmachung mit den älteren Richtmitteln ausgeftattet waren, erhielten das Rundblid- fernrohr, das die fjaubibbtr. von Anfang an bejaß.

## 7. Dormar[dj- und Stellungstampfe bis zum Durdbrud bei Sienna. 12.5.—12.7. 1915.

G ejamtlage: Während vor unjerer Sront durch erhöhte Gütigkeit Angriffsabfichten vorgetäufcht werden, durchbricht Madenfen am 2. Mai bei Gorlice die feindlichen Linien. Daburd) fommt die gejamte Sront jüdl. der Weichsel in Ber wegung und wirft bem Seind zunädjit bis über den San und Sir, jpäter bis hinter Lemberg, Rawa Rusta und den Tanew zurüd. Nördl. der Weichjel tommt nur noch ein Teil der Armeeabt. Woyrich etwas vorwärts, ihr linter Slügel bildet den Dreh- puntt der Srontenbeweguna. Weiter nördl. gibt es lediglich örtlich begrenzte Unter nehmungen. Der Derjud) der Stanzojen, nad) Madenjens Dorbild zwijhen Arras und £a Bafjee durchzubrechen, führt nur zu örtlichen Erfolgen und [deren Kämpfen, die den Mai und Juni über anhalten, während im übrigen der Stellungstriege an der Weltfront aud) nur durch tleinere Zwiilentämpfe unterbrodjen wird.

34

Py ein halbes Dugend Mal während des nun beendeten Stellungsfampfes waren Befehle ergangen und wieder auf- gehoben, die das Derhalten der Dinijion bei einem Abzuge des Gegners regelten, und fajt eben[o oft hatten Slieger oder andere scharfe Beobachter fälschlich gemeldet, daß der Ruffe fort fei. Als dann am Morgen des 12. Mai erneut dieje Meldung fam und fofort vor- getriebene Patrouillen die feindlihen Gräben wirklich frei fanden, fam dod) alles anders.

Als eres ging das Ldw.Kavallerie-Rgt. 1 mit unfarm Zuge bes

Lt. O. R. Piening gen Often vor und hielt fih, nachdem der Zug mit einigen Schüssen Szezufowice vom Seinde gefäubert, im allgemeinen auf der Dormarjchitrake, die die 18. Cöw.Brig. verfolgen follte. Diels Jammelte jih am Mittag des 12.5. mit Abt. 20 (ohne Zug Piening) bei Dw. Ruda und trat als füöliche Gruppe der 3. Ldw.Div. den Dor- marsch an, zunächst bis Piekoszow, wo 1/20 unterfam, während 2/20 in Stanislawow, Stab und Löttem.Bttr. in £asisfa unterzogen. In der Srübe des 13.5. nahm Löftem./20 aus einer Stellung fiidl. S3c3ufowice kurze Zeit die Höhen bei Niewachlow unter Seuer. Dann rüdte die südliche Kolonne über Niewahlom—Koftomloty auf Tumlin vor. 1/20 ging dabei mehrfad) in Stellung, um 3unüdj) eine Patrouille zu ver- jagen, hernach die Beja&ung eines Schüßengrabens südl. Tumlin der

eigenen Infanterie in die Arme zu treiben. Aus Stellungen bei Tumlin nahmen dann alle drei Bttrn. Infanterie und Artillerie in Richtung auf Humer und Koloman unter Seuer, die nad) erfolglofer Gegenwehr das Seld räumten. Unterkunft der Abt. 20: Gumlin.

Der Dormar|d) der Abt. 41 am 12.5., die mit 17. Ldw.Brig. als nördliche Kolonne auf der Straße Jafien—Lopufzno vorgehen follte, war zunächst dadurch er[dymert, daß diese Straße noch unter feindlichen Seuer lag. Gegen Mittag bahnten fih 2. und £ojtrm.-Bttr. einen Weg durch die Drahtverhaue der verlajjnen eigenen und feindlichen Stellun- gen südl. Lopufzno, wurden aber [ogleid) weiter vorgezogen über Euftahow bis südl. Dw. Snocowice. 1/41 und I. M.K. folgten. Don den dortigen Höhen aus bot fic) in der Abenddämmerung zum erjten Mal das Bild rujjiier Kriegführung, wie es fortan den Sommer hin- durch vor uns her gehen follte: brennende Dörfer, von Ruffen im eigenen Lande angezündet, um unfer Solgen zu erjhweren. Der Seuer|djein geitattete noch für turze Zeit die Beichiegung der zurückgehenden feind- lihen Infanterie, die 2/41 um 6,30 Uhr eröffnete und die beiden anderen Bitten. nad) ihrem Eintreffen aufnahmen. Abends ging die Abt. bis Piotrowiec vor und bezog um Mitternacht füöl. des Ortes Bereitfchafts- ftellung, während I. M.K. bei Snochowice biwatierte. Um 4 Uhr morgens am 13.5. eröffnete Abt. 41 das Seuer auf Stellungen der Linie Dobrze-

35

300—Kugniati und rückte um 7 Uhr nordwärts vor. 1. und Cöstrm. Dit, nahmen Stellung weftl. Kuzniati und unterjtübien wirkungsvoll das Dorgehen des L.J.R. 6 gegen die Linie Paleng—Grzymaltow. Um diejes zu bejchleunigen, gab der Sührer des Landwehrlorps den Befehl, alle drei Bitrn. in offene Stellungen vorzuziehen. 2/41 fuhr darauf auf offenem Selde östl. Kusniati auf und erhielt bereits im Hbproben und weiterhin beftiges Axtilleriesfeuer. Nur der Umftand, daß die Bttr. außerhalb der Reichweite des feindlichen Brennzünders jtand, bewahrte fie vor Derluftten und geftattete ihr bei der tadellojen Haltung von Sahrern und Bedienung, Gejhüße und Munition orbmungsmüpig in Stellung zu bringen, die feindlichen Schüßen, die die Höhen be[ebt hielten, unter Seuer zu nehmen und gegen die nicht genau erkennbare Artillerie zu ftreuen, bis lehtere das Gefecht abbrach. Den Befehl zum Dorziehen der beiden andern Bttrn. hatte der Korpsführer zurüd- genommen. Am Nachmittag gingen Stab, 2/ und Löftem./41 in Borfi in Unterkunft, während 1/41 nod) den Angriff des £.3.R. 7 auf Mniow und Dw. Pogladow unterftügte und dann in Wengr3ynow unterfam. E.M.K. in Kuzniaki.

Am 14.5. wurde die bisherige füöliche Kolonne geteilt. £.J.R. 37 marschierte mit 2/20 auf der Straße Nniom—Sudjeöniow zunädhl bis Ofojow. Der nod) melt), Sucheöniow ftehende Gegner wurde burd) die Bttr. von einer Stellung weftl. Ofojow aus vertrieben, die Gruppe Tonnte in Sudjebniom unterziehen. Ihr folgte auf derjelben Straße die bisherige nördliche Kolonne. Ohne in bas Gefedt einzugreifen, stand Abt. 41 bis 11 Uhr abends in toncjna auf der Dorfitraße, um dann dajelbft Ortsbiwat zu nehmen. Stab, 1/ und Löften./20 rüdten dagegen mit £.3.R. 46 weiter nordwärts über Samjonow—Vdrowonzet und dann oftwärts auf Blizin. Auch hier mußte der Gegner ert vertrieben werden, weshalb die Bttrn. zunächst bei Zbrojow, dann füöl. Blisin in Stellung gingen. Unterkunft: Blizin. Der folgende Tag war ein Marfhtag. St, 1/ und Löttemn./20 gingen über Bzin in Unterkunft Kamienna, wohin aud) 2/20 und \*, 1. M.K. gezogen wurden. Abt. 41 mit dem Reft der I. M.K. marjdjerte über Sudjebniom—par[5ow bis Wielfa Wies. Das Gelände, durch das die Märjche Meder Tage bei herrlichem Stühlingswetter führten, erinnerte vielfach an manhe |höne Gegend der deutihen Heimat, insbefondere

am die Thüringer Berge. An zahlreichen Höhen waren Stellungen vorbereitet, die uns jedoch meist  
fampflos überlajjen wurden.

Am 16.5. wurde die Kamienna überjchritten. Abt. 20 ging mit der linten Slügelgtuppe der Div. über  
Starzysto—Kojctelne vor und bezog, nachdem vorübergehend feindliche Reiter unter Seuer genommen  
waren, in Rogow Unterkunft. Abt. 41 marjchierte über IDondjod auf Mirzec und unterjtüßte aus  
Stellungen bei Maltowsta Mirzec den Infanterie=

36

Angriff gegen die andern Teile pon Mirzec und Trembowiec, zwang aud) Artillerie in Nowy Tychowstie  
zum Abrüden. Jm Weitermarsch nad) Norden jäuberte ein Zug Cdjtrm./41 Ofiny vom Gegner. Als die  
Infanterie bei Pomorzany auf friftigen Widerjtand ftieß, ging die ganze Abt. südl. Polany in Stellung.  
Diesmal wid) der Gegner nicht fo leicht; bei Dunkelheit mußte das Gefecht abgebrochen werden und  
die Abt. während der Nacht in der Stellung verbleiben.

Trotzdem die 3. Com Din. in den Märchen und Kämpfen diefer Tage weiter vorgetommen war als ihre  
Nachbarn, und trotzdem nament- lid) die linis anschließende 4. Low.Div. [tart zurüdging, follte am 17.5.  
weiter oftwärts vorgeftoßen werden. Hierzu war eine Neugruppierung erforderlich, bei der nur 1/41 bei  
Aer linten Slügelgruppe (L.J.R. 6) bei Polany jtehen blieb. Ein Zug Cdjtrm./20 unter Lt. d. £. Sedderjen  
trat zu dem die rechte Slügelgruppe bildenden I. mett. Ldw.-Bataillon in Mirzec. Als fic) das Gros der Div.  
in der Srühe bei Ofiny jammelte, erhielt die Infanterie lebhaftes Seuer. Rafd) gingen alle übrigen Bttrn.  
nöröl. und südl. des Ortes in Stellung und nahmen die feindlichen Stellungen unter fräftiges Seuer. In  
dem ganz unüberfichtlicher Ge- lände fonnte zunächst nur nad) der Karte gejhoffen werden, bis es  
gelang, trog der Worten Gegenwirtung Derbindung mit der Infanterie herzuftellen. 1/20 befämpfte  
Artillerie und Rejerven aud) wirfungsvoll mit Ballonbeobachtung. Don 11 Uhr ab wurde das Seuer auf  
beiden Seiten schwächer, und der Gegner gab die Dorjtellungen öftl. Ofiny auf. Der beabjichtigte  
Sturm auf die Hauptitellung, zu dem nachmittags 2/ und Löftem./20 vorgezogen wurden, wurde  
abgejagt, und am Abend trat Ruhe ein. Abt. 41 blieb auch diefe Nacht in Stellung, ebenjo Zug  
Sebberjen bei Cychow, während jonjt Abt. 20 und 1. M.K. in Ofiny unterzogen.

Der 18.5. brachte erneute Umgruppierung. Während Stab, 1/ und Lojtrm./41 mit £.5.R. 7 bei Ofiny und  
Zug Sedderjen bei Tychow ftehen blieben, wurden die übrigen Teile der Div. als Armeereserve bei  
Mirzec verjammelt. Aber jhon in den Dormittagsstunden erhielten 1/20 und

£.3.R. 46 den Befehl, nad) Süden abzurüden. Ihnen folgten nad) wenigen Stunden St. und 2/20, fowie  
2/41 und 1/, I. M.K. Dur den nod) vom Gegner durchschwärmten Wald südl. Mirzec, über Wonchod, wo  
einige Nachzügler der 2/41 in Seindeshand fielen, und Michalow ging es nad) Rzepin. Dort traten die  
Bttrn. für längere Zeit unter den Befehl der Div. Bredow. Ueber ihre dortigen Erlebnisse wird unten im  
Zusammenhang berichtet.



Don den bei 3. Ldw.Div. verbliebenen Bttrn. ging Löftrm./20 (ohne Zug Seóberjen) westl. Mirec in Stellung. Am Nahmittag griff der Gegner überall mit jtarfen Kräften an und fügte der Infanterie schwere Derlufte zu. Trog der geringen Zahl der der Division nod) gelafjenen

—

Brand von Slonim, September 1915, Tagesaufnahme

WE Dasfelbe, Nachtaufnahme

Seuerjtellung der 5. Bttr. im Serwetjchtal, Oktober 1915

Bitten. (3 \$.K- und 2 j. S.D.Bttm.) war es ihrer Wirkung, der die heranflutenden feindlichen Majfen ein vorzüglihes Ziel boten, zu danken, daß der Anfturm zufammenbrah. Zug Sedderjen gelangte, nachdem er fih völlig verihoffen und das ihn begleitende Bataillon nahezu reftlos gefangen war, durch die Umficht feines Sühters, der jelbjt fuum Aer Gefangenihaft entging, zur Ditt, zurüd. Am Abend wurde 1/41 bei Ofiny durch 4. Chan. Din, abgelöst und neben Loftrm./20 bei Mirzec in Stellung gebracht. Am Nahmittag des 19.5. wiederholten jid) die feindlihen Angriffe mit erneuter heftigkeit. Zunädjt wandte jih der Gegner gegen Ojiny, wobei [eine Linien von £ójtrm./41 in der Stont und gleichzeitig von Löften./20 im Rüden gefaßt werden fonnten, dann gegen Cychow. Beide Angriffe brachen wieder zufammen, bei Tyhow fonnten fogar nad) anfänglihen Erfolgen bes Seindes bie eigenen Linien etwas vorgejhoben werden. Bei Ofiny wurde Hptm.a,D, v., 0. Knejebed, der Sührer der Loftrm./41, als er infolge Zerftörung der Sernjprechleitung in die Seuerjtellung gehen wollte, um dort das Seuer zu leiten, durch Granatplitter am Ober[dentel schwer verwundet; am 13. Juni erlag er im Lazarett in Breslau diefer Wunde.

Nachts blieb alles in Stellung, die Angriffe wiederholten fich niht mehr. Aber ungemütlic waren dieje Nächte, denn der breite und tiefe Wald, der 3mijdyen uns und der Kamienna und dem linten Slügel der Div. Brebo lag, [dien zu einer Umgehung unferes rechten Slügels bei Mirzec geradezu einzuladen. Nur der zahlenmäßigen Schwädhe der uns gegenüberjtehenden Kräfte und dem Umftande, daß beim Gegner über unjere Stärfe und Stellungen Untlarheit herrschte, war es wohl zuzufhteiben, bab dieje Gelegenheit nicht ausgenubt wurde. In den folgenden Tagen wurde diejer Wald von unferer Infanterie wenigstens mit einzelnen Poften, die fih in Blodhäufeln verschanzten, bejezt. Der Divisionsabfchnitt reichte nun von der Kamienna bei Woncod über Mirzec bis Ofiny. 1/41 und £bjtrm./20 änderten ihre Stellungen nur wenig. Grjtere ftand jet zugweife bei Kirche Mirzec, leßtere westl. pobbombrome Mirzec. jn diefem Ort, vor den Rohrmündungen, hatten beide Bttrn. ihre Unterkunft, und dorthin wurde aud)

Abt.Stab/41 verlegt. Coftm./41, die jet Oblt. Dimel führte, mit !/, 1. M.K. blieb in Ofiny in Stellung und Unterkunft.

Der nun wieder einjagende Stellungstrieß brachte den Befehl, wegen des ftarten Munitionsverbrauches an anderer Stelle bei uns nad) Mög- lichkeit hauszuhalten. Da fic) aud) der Seind im allgemeinen rubig verhielt, schlief jo in den folgenden Wochen die Seuertütigkeit der Seld- biten. nahezu ein. Aud) das anfänglich nod) unterhaltene Störungsfeuer wurde bald nur auf besonderes Anfordern durch Infanterie abgegeben und mit einigen Schüßjen erledigt. Tagelang fiel kein Schuß. am 6. Juni

38

wurde 2/41 von der Division Bredow entlassen und zur 3. Cdw.Div. in Marj gefebt. Sie ging an diesem Tage über Brontowice—Parfow— Gatta in Unterkunft 5biot und am folgenden Tage weiter über Mirow — Ofiny in Stellung bei Mote Niwy. Untertunft: Ofiny. Dafür wurde 1. M.K. in 3biow vereinigt.

War die Gefeditstätigkeit dieser Wochen gering, aud) die Bereitfdjaft der Bedienung für die jederzeitige Bejagung der Gejchüße verhältnis- mäßig einfach, weil die Dro&enquartiere faft durchweg nahe der Stellung gelegen waren, jo blieb genügend Zeit zum Ausbau der Stellungen und zur Anlage von Sceinfstellungen. Alle Gütigkeit wurde freilich gehemmt durch die glühende Hize, die dem Srühlingswetter der erjten Maihälfte gefolgt war und aud) den Juni über fast ununterbrodhen anhielt. Zwar die Nächte brachten in jahem Wechjel empfindliche Kühle, aber bei Tage brannte die Sonne erbarmungslos. Dennoch blieb die Zeit nicht un- genubt. Zur Vorbereitung des erwarteten Bemegungstrießes wurde ein reitenber Zug behelfsmäßig aufgestellt. Unter Ct. 6. R. Piening wurde er hauptjählich aus jüngeren Kriegsfreiwilligen gebildet, zwei Geschütze ftellte die Cojtrm./20, das Divisions-Kavallerie-Regiment fom- manbdierte einige Reiter, und die weiter erforderlichen Pferde wurden im Lande requiriert. Diel jchwieriger war die Austütung der Pferde und Reiter, für die zunächst nur einige überzählige Stüde zur Der- fügung ftanden. Tange ritt ein Teil der Mannjchaften in Tuchhofen und turjen Stiefeln. Aber allmählich gelang es, die nötigite Ausrüstung zu beschaffen, und in täglicher zäher Ausbildungsarbeit [huf Lt. Piening in feinem Zuge eine leijtungsfähige Sormation.

Der 14. und 15.6. brachten ein furzes friegerifches Zwifchenfpiel in die sonst herrschende Ruhe. Zur Dortäufchung von Angriffsabfichten trieb zunächst in der Naht zum 14. £.J.R. 37 bei Mirzec Patrouillen vor, zu deren Loslösung Ldjtrm./20 morgens die feindlichen Stellungen nieder- hielt. 10 Uhr abends nahmen 2/ und Löttem./41 zusammen mit Ar- tillerie der 4. Cdw.Div. für einen Dorftoß des £.5.R. 7 die feindlichen Doritellungen bei Ofiny unter Seuer, während die andern Biten. Ilang- fam zur Derfchleierung feuerten. Nah Dorverlegung des Seuers be- lebte £.3.R. 7 faft ohne Derlufte zwei Doritellungen. Gegen diese ver- Juchte der Gegner in der frühen Morgenitunde des 15.6. vergeblich einen Gegenftoß, an dessen Abwehr fih 2/41 beteiligte, während 1/41 und Löttem./20 erneute Patrouillen des £.I.R. 37 mit ihrem Seuer be- gleiteten. Da der Seind die neu bejezten Stellungen bei Ofiny tagsüber Bert mit Artilleriefeuer belegte, wurden von 6 Uhr nachmittags ab unfererfeits keine hauptitellungen träftig unter Seuer genommen, in dessen Sdube um 8 Uhr jene wieder geräumt

wurden. Der Gegner drängte sofort nach, so daß unsere Btrn. nunmehr auf die Dorstellungen wieder unter Feuer nahmen. Weitere Angriffe erfolgten dort nicht.

39

Die folgenden Tage bis zum 18.6. brachten noch einige kleinere Unternehmungen, die von einzelnen Btrn. unterstützt wurden.

Als sich am 22.6. vor der Front der Division rückwärtige Bewegungen bemerkbar machten, schickte die Infanterie Patrouillen vor, die jedoch heftiges Feuer erhielten und sich er, nachdem 1/41 und Lötter./20 die feindlichen Stellungen fruchtig unter Feuer genommen, vom Gegner töten konnten. In der folgenden Nacht aber nahm der Feind seinen linken Flügel wirklich zurück. Entsprechend dem Durchreiten unseres Angriffs in Galizien setzte der Feind die Anfang Mai begonnene große Drehbewegung fort. Der Drehpunkt lag diesmal vor unserem linken Flügel bei Iza, so daß die dort stehende 2. und Lötter./41 ihre Stellungen beibehalten konnten und nur einzelne Störungsfeuer abgaben, während 1/41 am Mittag des 23.6., Ldtrn./20 nachmittags vorgezogen und beide nördl. Malyssyn eingelegt wurden, von wo sie zunächst nur einige Schüsse auf Artillerie und Beobachtungsposten feuerten. Am 24. wurden beide Btrn. noch etwas verschoben, sie gingen nördl. Jajeniec Ilzecki mit der Front auf Iza in Stellung. An diesem Tage trat auch der reitende Zug zum ersten Mal in Tätigkeit. Er wurde einem Detachement zugeteilt, das den Wald östl. der Chaussee Lubienia— I a aufzuklären hatte, und ging in den nächsten Tagen bei Piotrowe Pole in Stellung. Die Feuerleistung blieb auch jetzt noch gering. Nur am 28.6. wurde Iza, dessen wichtiger Turm auf hoher Höhe weithin emporragte, von 1/41 zusammen mit schwerer Artillerie unter Feuer genommen und dort ein großer Brand verursacht. Infolge einer Rechtschiebung der Division= front verließen 2. und Lötter./41 am Abend des 29.6. ihre Stellungen und marschierten über Mirzec—Malyssyn—Piotrowe Pole nach Mußki, wo sie am 30. östl. des Sorithaues in Stellung gingen. Aber schon am 1.7. brachte ihnen ein weiteres Zurückbiegen des feindlichen linken Flügels neuen Stellungswechsel. Zunächst bis Kol. Moldawa vorgezogen, wurde 2/41 dann nördl. Modzejowa Idolka, Lötter./41 bei Kochanowka, ein Zug vorgehoben in die Infanterielinie bei Grabowiec, eingelegt. In der Nacht des 3.7. in der folgenden Nacht, bei der einige Gräben in unsere Hand kamen, wurde von 1/41 unterstützt, sonst beschränkte sich die Feuerleistung auch jetzt auf das notwendige Einschließen und Störungsfeuer. Die nächsten Tage brachten jetzt fortgesetzte Stellungswechsel. Infolge einer weiteren Rechtschiebung der Division wurde 1/41 am 3.7. durch Lötter./20 abgelöst und am neuen rechten Flügel der Div. östl. Tarnowet eingelegt. Am 4.7. wurde dann auch Lötter./20 durch Artillerie der 4. Cdw./Div. ersetzt; sie marschierte gleichfalls an den rechten Flügel des Divisionsabschnitts in eine Stellung bei Olechow.

In der Nacht vom 6. zum 7. Juli folgte ein gemeinsamer Angriff des rechten Flügels der 3. Ldw.Div. und des linken Flügels der an= schließenden Div. Bredow erfolgen, für den der Feind unsere Btrn., jenseit

40

nod) erforderlich, am 6. einichoffen. Da Div. Bredow schließlich ihre Mitwirkung ablehnte, griffen £.3.R.7 und 46 allein mit Unterftügung von 1/41, £ójtrm./20 und Sußartilferie in Richtung Piastow an und bejesten einige feindliche Stellungen fajt ohne Derlufte. Die neue Infanterielinie machte auch eine erneute Der|diebung der Bttr.-Stellun- gen erforderlih. Am 7.7. ging Löftem./41 im Walde öftl. Grabowiec, 1/41 Da, des Weges Krzyzanowfa—Sienno, Cdstem. /20 me, Trzemcha- Gorna in Stellung. Die folgenden Tage brachten feine befonderen Greignijje.

Das Gelände, durd) das uns die Bewegungen Der legten Zeit ge- führt, war gefennzeichnet durch ftundenweit fih ausdehnende Wälder, die zwar forjtwirtjchaftlich schlecht gehalten waren, aber gerade in ihrer Wildheit dem Auge viel Schönheit boten. Nur die Sliegen fetten dort namentlich den Pferden furchtbar zu. Nun ftanden wir wieder vor Sienno, das wir neun Monate zuvor durchquert hatten. Aber während in Mirzec und Ofiny nod) fait unverfehrte Dörfer Unterkunft geboten, hatte hier inzwilchen die ganze Roheit der zuffiichen Kriegführung ge- wiitet. Wie von Sienno jelbft zumeijt nur noch einzelne Mauern ftanden, waren aud) die Dörfer bei den Stellungen fajt völlig 3erjtört. Dabei litt dieje Gegend unter einer furditbaren Wafferarmut, die Durch die Trocken- heit der lebten Woden zur Not gelteigert mar. Die wenigen Dorf- brunnen mußten unter Bewachung gefteht werden, damit fie von den zurüdgebliebenen Candeseinmohnern nicht in tiefer Nacht völlig geleert wurden. Die Dauptmenge des erforderlichen Wassers aber mußte in ftundenweiten Sahrten aus der Kamienna geholt werden, wohin auch die Pferde zum Tranten geführt wurden.

Unfere bei der Div. Bredow eingejehten Batterien.

Gleich der 3. Low.Div. war aud) Div. Bredow bei bem Dormarjd) Mitte Mai erheblich weiter vorwärts gefommen als die rechts anschließen- den österreichischen Truppen. Heftige Angriffe der Ruffen gegen die rechte Slante der Div. Bredow waren die Solge. Unjere Bitrn. wurden deshalb nach ihrem Eintreffen am 18.5. jofort eingejeßt, nachdem fie zunädjt nahezu in den Seinb hineinmarjchiert waren, weil auf der Karte ein See gezeichnet war, an dem der Weg von der Chaussee ab- biegen jollte, und diejer See in Wirklichkeit nit vorhanden war. 1/20 ging bei Warzowet in Stellung, 2/20 bei Dw. Modrzewie, 2/41 füdl. Jawor Opatow, während der Abt.Stab/20 zunächst in Dw. Wawrzencyce unterfam. &ud) hier wiederholten fidh die heftigen Angriffe am 19.5., 3u deren Abwehr die Biten. lebhaftes Seuer in Richtung Sosnowfa und Gzonftfow unterhielten. Dom 20. ab hörten die feindlichen Angriffe auf, und bereits am 22.5. nahm der Gegner hier feine Stellungen teil-

weife 3urüd. 2/20 und 2/41 gingen deshalb vor und nach mehrfachen Wechjel 2/20 bet Dw. Yüecaalice, 2/41 bei Dw. Gsonjtjom in Stellung und in diefen Dorwerfen in Untertunft. Der Abt.Stab, der inzwilchen mehrfach feine Unterfunft gewedhelt, ging nadh Chybice. Weiteres Zurüdchieben des Seindes führte 2/41 am 28. in Stellung westl. Wlody inb am 29. beide Bttrn. nad) Staly, während der Abt.Stab am 30. in Dofrsymianta Dolna unterfam. Die Seuertitigkeit war in Delen Tagen ebenjo gering wie bei der 3. Löw.Div., und [o hatten die Bttrn. Mube, jih der reizvollen Landschaft zu erfreuen, die hier vielfach von Höhen durchzogen wurde, unter denen Swienta Chresta mit ihrem alten Klofter, das {pater als Gefängnis benubt ward, und ihrer weiten Rundjicht befonderes Interejje bot.

Am 4.6. wurden unjere Bttrn. in Rejerve gezogen, St. und 1/20 mad) Radfowice, 2/20 und 2/41 nach Swislina. Während 2/41 zur 5. Low.Div. zurüdtehrte, wurde 1/20 am 6. schon wieder eingejebt. Abt.Stab und 2. Bttr. durften fih länger als Armeereferve der Ruhe erfreuen. Grit am 14.6. ging 2/20 bei Staly und Jawor Opatow wieder in Stellung, und am 16. übernahm der Stab mit Unterkunft in Gr3egorzewice die Gruppe, zu der [eine beiden eigenen Bttrn. gehörten. Als am 23.6. der Seind vor dem rechten Slügel der 3. Low.Div. zurüdging, trat diefe Rüdwärtsbewegung naturgemäß vor der südl. jtehenden Div. Bredow in erheblich ftärterem Mahe in Erjdeinung. Die Bttrn. wurden zunächft zugweife, jpäter geichloffen vorgezogen, gingen mehrfach zu kurzem Seuer in Stellung, überjchtitten dann bei Kunow die Kamienna und bezogen Unterkunft: Stab und 2/20 in Wymyslow Bodjida, 1/20 in Milfowsta Karczna.

Bei Beginn des Dormarjches erhielt Lt. 6. R. Reiners von 2/20 auf Datrouille, die ihn vor die eigene Infanterie führte, aus nädjiter Nähe einen Gewehrschuß, der den Oberjchentel zerjchmetterte. Nach wenigen Stunden erlag er [einer Wunde und wurde von Mannschaften der Sanitätsfomp. an der Vormarschstraße beigesetzt.

Am 24.6. gingen 3unüd)t von 2/20 nur zwei Gejchübe mit der Infanterie vor, der Reit der Bttr. blieb in Miltowsta Karczna. 1/20 wurde füdl. Gorti eingejegt und schoß Borcudyy in Brand; der Ort bot der Bitr. aud) in den folgenden Tagen häufig ein Ziel. Abt.Stab: Demboma Wola. Die Bttrn. hatten hier im gleicher Weiße mit der Wafjerarmut zu kämpfen wie 3. Löw.Div. Jn ber Nacht zum 30.6. unterjtüsten beide Bitrn, — 2/20 war inzwischen bei Adamow ein- gejeht, — einen Angriff in Richtung Borcuchy und öftl. Oledjom. Der Seind hatte aber feine Stellungen bereits geräumt, [o daß ein weiteres Dorrüden auf Baltow an der Kamienna folgte. Hier tam 2/20 erneut in Referve, während 1/20 zunächst bei Wolfa Baltowsta, am 2.7. bei Dw. Gory in Stellung ging. Am 3. wurde aud) 2. Bitr. bei Antoniow eingefeht, kehrte aber abends, da die Infanterie fih bis hinter die Bttr.- Stellung zurüdzog, nad) Baltow zurüd. Am folgenden Tage erneut in Stellung gebradt, wurden die Bttrn. bis zum 6. mehrfach ver- schoben, dann in Gegend Pentfowice eingejebt, wohin aud) der Abt.Stab von Baltow aus verlegt wurde. Don dort aus wurde am 7. ein erfolglofer Angriff gegen Zemborzyn unterjtübt, dem eine Woche ber Ruhe folgte.

8. Durchbruch bei Sienno und Dormarjd des Sommers 1915. 13.7.—24.9. 1915.

Gesamtlage: Mitte Juli fommt an ber gejamten Ofthront der Krieg in volle Bewegung. Während Madenjen und die neben ihm fechtenden Oejter- reider zunädjt in nördlicher Richtung drüden, wird der Narew und der Njemen überjchritten. Am 5. Auguft wird Warfdau und Iwangorod befeh, am 19. fällt Nowo Georgiewst, in den folgenden Woden tommen Breit Litowst und die nörd- lihen Sejungen in unjere Hand. Unaufhaltfam schreitet die Ojthront vor, bis fie Ende September fajt in der ganzen Linie zum Stehen fommt, Mur in ihrem füd- lichen Teil dauern die Kämpfe noh einige Woden länger an. — Die Wejthront fteht während diefer Sommermonate völlig im Zeichen des Stellungstrieiges. Est in ber zweiten Septemberhälfte entbrennen die gewaltigen feindlichen Angriffe bei Coos und die herbstschlacht in der Champagne.

a) Durdjbrud) bei Sienna. 13.7.—17.7. 1915.

nolich nahte auch für uns die Stunde, wo unfere Bewegungen nicht

mehr zwangsläufig durch die Drehungen und Umgruppierungen

des Gegners vorgejchrieben und begrenzt wurden, sondern wo

wir uns [efb]t den Weg bahnen wollten. Auf 18 Bttrn., 14 Seló- und

4 [were Bttrn., wurde die Artillerie der 3. Löw.Div. zu diesem Zwecke

verfärkt, für unsere damaligen Begriffe eine unerhörte Artilleriemacht.

Leider gelang es nicht, die 1/ und 2/20 hierzu heranzuziehen; sie blieben

poter[t nod) bei Div. Bredow und durften an unsern Haupterfolgen nicht teilnehmen.

Nach eingehenden Grfundungen am 13. und 14.7. wurde die Artillerie in drei Gruppen aufgestellt. Die Mittelgruppe, zu der 1/41 und Löttem./20 gehörten, fand im Grunde zwischen Sienna und Praga Aufstellung, die linke Gruppe mit 2/ und Löttem./41 am und im Walde westl. Sienna. 2/41 bezog bereits am 14.7. die neue Stellung, die übrigen Bttrn. am 15.7., nachdem unsere Infanterie in der Nacht ihre Linien etwas vorgejchoben hatte, ohne Widerstand zu finden. Bei allen Gruppen wurden Munitionsdepots angelegt, zu denen Kolonnen auf genau bezeichneten, gedachten An- und Abmarschwegen die Munition brachten, für jede  $\text{\$K.Bttr.}$  1800, für jede 1.  $\text{\$.H.Bttr.}$  2000 Schuß. Außerdem wurden Staffeln und leichte Kolonnen gefüllt. Am Abend des 15. eröffnete der Seind lebhaftes Feuer auf die vorgejchobenen Infanterie=

Stellungen, wurde aber durch Löffern./20 und einige fremde Bttrn. zum Schweigen gebracht. Im übrigen war ber 15. und 16. dem Einjchießen gewidmet, während bei den Nachbardivisionen lebhaftes Feuer auf die feindlichen Stellungen und Ortschaften Angriffsabsichten vortinjen sollte. Hieran beteiligten sich bei Div. Bredow auch 1/ und 2/20, die in Gegend Ojtomfa, 3. T. zugewieft, vorgehoben waren und in den vorhergehenden Tagen nur vereinzelt Störungsfeuer gegeben hatten.

Die Hoffnung, daß es vielleicht gelingen werde, ohne Artillerie- vorbereitung überraschend in die feindlichen Stellungen einzudringen, erfüllte sich nicht. Als unsere Infanteriepatrouillen im Morgengrauen des 17.7. gegen die feindlichen Gräben vorgingen, erhielten sie heftiges Feuer, das einige unserer Bttrn. veranlaßte, bereits vorzeitig um 2,55 Uhr ihr Feuer zu eröffnen. Um 3,30 Uhr begann dann die gesamte Artillerie, auf Grund der tags zuvor ermittelten Entfernungen die zugewiesenen Ziele zu beschießen. Dichter Nebel behinderte zunächst jede Beobachtung. Als das Wetter sich aufklärte, zeigte es sich, daß mehrere Bttrn. zu weit lagen. Was wußten wir damals von Witterungs- und sonstigen Einflüssen! Erneutes Einjchießen im Stülffeuer ward erforderlich, aber nach kurzer Zeit lag alles richtig, und ein kurzes Trommel- feuer in der achten Stunde ließ die feindlichen Gräben sturmreif werden. Gegen 8 Uhr gelang es unserer Infanterie, das Hauptziel des Angriffs, die Stellungen auf Höhe 202 nordöstl. Sienno, zu nehmen und weiterhin in flottem Draufgehen die feindlichen Linien zu durchstoßen. Der Durch- bruch war gelungen.

Rajh galt es, dem weichenden Gegner zu folgen. Don 9,15 Uhr ab wurden die eigenen und einige fremde Bttrn. staffelmäßig in nördl. Richtung vorgezogen. Sie gingen mehrfach zu kurzem Feuer in Stellung, konnten aber immer bald wieder aufprogen. Exit der Krepianta-Alb- schnitt bei Jawor Soledzi ermöglichte dem Feinde neuen Widerstand. Unsere Bttrn. gingen in Gegend Janow in Stellung, unübersichtliches Gelände erschwerte die Orientierung, als am Nachmittag ein heftiger Gegenangriff begann, dem am Abend ein zweiter folgte. Dem Zusammenwirken der Waffen gelang es, beide Angriffe abzuweifen, der Tag blieb unser.

Gegenüber Div. Bredow hielt der Feind seine Stellungen. Die Bttrn. konnten nur wenig vorrücken, 1/20 rückte aus Stellung bei Ofjowta einen Zug mit der Infanterie auf Wygoda vor, 2/20 stand mont. . 200, beide hielten den ganzen Tag über die feindlichen Gräben unter Feuer.

b) Von der Krepianta bis zur Weichsel. 18.7—27.7. 1915.

Die Erwartung, daß der Feind in der Nacht zum 18.7. seine Gegenangriffe wiederholen würde, erfüllte sich nicht, im Gegenteil gab er den Krepianta-Abchnitt während der Dunkelheit auf. 3. Ldw.Div. trat

die Derfolgung in nördl. Richtung an, aber schon gegen 11 Uhr vor- mittags mußten die Bttrn. bei Kalfow wieder in Stellung gehen. Der Gegner hatte sich an der Janta bei Giepielom erneut in vorbereiteten Stellungen gejet. Die Bttrn. nahmen zunächst die feindlichen Gräben und nordwärts strebende Kolonnen unter Feuer. Am Nachmittag folgte der Übergang über die Janta an zwei Stellen erzwungen werden. Hierzu wurde die Artillerie in zwei Gruppen geordnet, zu deren linker 1/ und Loftrm./41, sowie Lötter./20 in Stellungen met, Kalfow ge- hörten, während 2/41 nördl. Kalfow zur rechten Gruppe zählte. Der Tag war jedoch [don zu weit vorgerückt, um die Vorbereitung und Durchführung des Angriffs zu ermöglichen. So entfaltete sich nur noch

£.J.R. 7 nach) einiger Artillervorbereitung und [deshalb in der Däm- merung bis an das Flußufer heran. Im Morgengrauen des 19.7. wurde der Angriff wieder aufgenommen, und nachdem von 3 Uhr ab die feind- lichen Stellungen mit Artilleriefeuer belegt, gelang es, an beiden vor- gezeichneten Stellen die Ilzanka zu überqueren. Bald konnte 2/41 nach Giepielow-Stary vorgezogen werden, und etwas später erhielten auch die drei anderen Selbstt. den Befehl, den Fluß zu überqueren. Diejen Augenblick, als vielleicht allzuviel Artillerie gleichzeitig in Be- wegung war, erwählte der Feind, um aus den Wäldern nördl. des Flusses heraus einen sehr starken Gegenangriff zu führen, der zunächst [deshalb an Boden gewann. Eine der kritischen Lagen des Sommers 1915 folgte. Die im Dorgehen befindlichen Bttrn. fuhren sofort auf, Loftrm./20 nach) auf dem Südufer, 1/ und Lötter./41 unmittelbar am Ufer des jenseitigen Norufers. Aber für sie war mit dem Dorrücken der feindlichen Massen bald eine Wirkungsmöglichkeit auch mit der für sie die Dichtung überquerenden Entfernung (1400 m) nicht mehr gegeben. Da ging Hptm. Sengler, der seit Mirzec an Stelle von Hptm. d. € Saffe die 1/41 führte, mit einem Zuge seiner Bttr. im heftigsten Feuer durch das [starke Drahthindernis der eroberten feindlichen Gräben auf die Höhe des Ufers vor, und seinem vernichtenden Feuer aus offener Stellung war es in erster Linie zu danken, daß der Angriff an diesem Punkte zum Stehen kam und darauf bald ganz zusammenbrach. Die furchtbare Wirkung des aus nächster Nähe gegebenen Feuers auf die heranflutenden Massen war in den Waldrändern zu beobachten, wo die Leichen stellen- weise gehäuft übereinander lagen.

Nach diesem Erfolge konnte am Nachmittag der Vormarsch durch Giepielow, das wir nun zum dritten Male truzten, nordwärts weiter- gehen. Unbehindert erreichte die Mittelgruppe der Division mit 1/ und Lötter./41 am Abend Zwolen, die rechte Gruppe mit 2/41 und

£oftrm./20 Barycz.

Bei Zwolen bog die Marschrichtung der 3. Ldw.Div. scharf nach) Osten um. Neue feste Stellungen hielt der Gegner bei Lugi Gele]tinom

Aniffimowitschi bei Baranowitschi

Ruffin bei Baranowitschi

Myzanta-Brücke zwischen Borow3y und Balabanowitschi



der 4. Bir. am Bahndamm, Anfang 1916

Eingezeichnete Unterstände

45

und Wladyslawow bejeht. Den ersteren galt der Angriff der 3. Ldw.Div. am 20.7., für den Abt. 41 bei S3csenjcie und weftl. Celejtinow in Stellung ging. Nach Artillerievorbereitung griff £.3.R. 37 am Nadmittag an, aber der Angriff blieb nad) furzer Zeit fteden, worauf die feindlichen Stellungen die Nacht hindurch unter ruhiger Seuer gehalten wurden. Auch eine links der 3. Lhw.Div. aus Truppen verihiedener Divisionen 3ujammengejehte Gruppe unter Sührung des Generalmajors Albrecht, 3u der aud) Löftem./20 und die SuBa. der 3. Löw.Div., [oie als Ar- tillerieführer der Artl.-Kmör. der 3. Ldw.Div., Major Ridert, trat, er- 3ielte gegen die Stellungen bei Wladyslawow feinem Erfolg. Am Dor- mittag des 21.7. gelang es dann £.J.R. 37, nad) erneuter Artillerie- vorbereitung in die feindlichen Gräben einzudringen, worauf der Gegner aud) die nördl. anjchliehenden Stellungen räumte. Gruppe Albrecht löfte fih auf, und die Bttrn. der 3. Ldw.Div. gingen zunächst auf der ihnen noch wohlbefannten Chaussee ojtwärts vor, bogen dann nordwärts ein und biwatierten zwischen Polejie unb Marjanow. Nunmehr bot der Gegner uns bis zur Weichfel feinen Widerftand mehr, am Morgen des 22.7. war das linte Ufer in unjerem Raume vom Seinde frei. Zur Sicherung des Abschnitts gingen £ojtrm./20 öftl. Klifawa, 1/ und 2/41 in Gegend Kajetanow und £ojltrm./41 mett. Bogussowta in Stellung. £ebtere erhielt alsbald lebhaftes Seuer und wurde zu einer Derjchiebung ihrer Stellung gezwungen. Die Bttrn. hatten hier nur geringe Seuer- tätigkeit bis auf 1/41, die eine Zuderfabrif in Brand schoß und auf feind- lihe Gräben feuerte. —

Inzwischen hatte Div. Bredow am 18.7. ihren linfen Flügel ohne Widerjtand über Lipsto bis Soleda Wola vorgejchoben, mo 1/ und 2/20 abends in Stellung gingen, um fid) auf feindliche Gräben einzufchiegen. Am Morgen des 19.7. fonnten die Bttrn. bis Baranow vorgezogen werden, und gegen 2%, Uhr nadmittags erzwang aud) Div. Bredow nach ftarfer Artillerievorbereitung bei Chotc3a-Gorna den Uebergang über die Ilzanka, um dann auf Kijanfa vorzurüden. 1/ und 2/20 famen nad) Stara-Tymienica. Am folgenden Tage gingen die Bttrn. weiter über Siefierfa vor und abends in Stellung: 1/20 bei Bun, 2/20 bei Mizadla Nowa, von wo aus Stellungen bei Janowiec und Lawedo bejhofjen wurden. Sü den 21.7. war ein zugweijes Dorrüden der Bttrn. enijpredjenó dem Dorwärtsftommen der Divijion vorgefehen. Ein Zug 1/20 ftand 3unád)[t bei Gut Janowice, während ber Reit der Bttr. verjehentlich weit vor die eigene Infanterie geriet, bis er von Oblajy aus Seuer erhielt. Durd einige Schüsse wurde der Ort ge- fäubert, und [püter fonnten Stab und Bttr. dort in Unterkunft gehen. 2/20 marjchierte mit zwei Zügen über Helenow auf Jgnacow und feuerte auf Madhuten und Gräben. Ein Zug ging nad) Pajontow, von wo aus Gräben bei Pistorow beschossen wurden, und dann bis Pistorow

46

vor. Am 22.7. wurde 1/20 zunächst auf Trzcianki in Marsch gefest, dann aber umgedreht und nad) Janowice zurückgefand, während 2/20 nad) Oblajy gezogen wurde. Jede Bitr. brachte einen Zug in Stellung, im übrigen bezogen die Btten. Unterkunft, Abt.Stab in Oblajy-Gut. —

Am Dormittag des 23.7. befuchte S. M. der Kaifer an der Chaufjee bei Zalazy und Satsecse eine große Anzahl von Aborönungen der an den lebten Kämpfen beteiligten Truppen. Aud) von unferer Artillerie waren &borbnungen zugegen, ohne daß doc) die Befeßung der Stellungen allzu fehr geschwächt werden fonnte. Die Seuertätigkeit blieb zwar gering, 1/ und Löttem./41 feuerten auf Gräben und einen Seffelballon. Im übrigen diente der Tag eingehenden Eriundungen für einen beabfichtigten Weichjelübergang. Bei der Div. Bredow war der Ueber- gang zunädjlt jhon für die folgende Nacht geplant, weshalb 1/ und 2/20 ganz in Stellung gingen und [id einjhojfen. Das Unternehmen wurde aber nod) verschoben und endgültig bei beiden Divisionen auf die Nacht vom 24. zum 25.7. um 12,30 Uhr angejeht. Auch die Biten. der 3. Löw. Div. [hojjen fid) am 24., nachdem fie 3. T. ihre Stellungen nod) ein wenig verichoben, ein. Um 11 Uhr abends wurde der Befehl zum Uebergang allgemein zurückgezogen, andere Entschließungen waren getroffen.

Bedeutete die Aufgabe des Weidjeliübergangs für uns [dom eine Tebhafte Ueberraschung, [o wurde diefe vermehrt, als am 25.7. der Befehl zum Riidmarjd) in Gegend Zwolen einlief. Mancherlei Erwägungen, die uns damals natürlich fremd waren, insbejonbere der immer fühlbarer werdende Drud, den die vorjchreitende Mackensensche Offensive aud) uns gegenüber auf den Seind ausübte, ließen das immerhin schwierige und vorausjichtlich verluftreiche Unternehmen des Weichjelüberganges jüöl. von Jwangorod nicht mehr erforderlich er- icheinen. Die Armeeeabt. Woyrjd) follte dafür an anderer Stelle Cor: beeren pflüden. Deshalb wurde der Weichjeliuß bei Nowo Alexandria

öfterreichiichen Truppen übergeben. Bereits am 25. trafen die erjten von ihnen ein, fo daß die 3. Ldw.Div. in friedensmäßigm Einzelmarsch ihrer Sormationen im Laufe des Nachmittags in die Gegend von Zwolen 3utüdgeben fonnte. Abt. 41 fam in Jedlanta, Karczowta und Kofzary, Löttem./20 in 3ielonfa-Stara unter. Div. Bredow blieb noch an der Weichjel und war bemüht, den Anjchein von Unternehmungsabjichten aufrecht zu erhalten, Aus diefem Grunde feuerte auch 2/20 nod) wäh- tend des ganzen Tages aus ihrer bisherigen Stellung, während 1/20 nad) Oblajy ging.

Aud auf dem Marsch war man bejonders beftrebt, die Rüdführung der für ben Sfupübergang bereits herangezogenen Brüdentrains zu verjchleiern. Zu diesem Zwede waren die Pontons mit einem funjt- vollen Gewebe aus Stroh gebedt, [o daß fie für die Lufterfundung wie Kornfuder aussehen: mußten.

4T

5. £dw.Div. jebte am folgenden Tage ihren Marsch fort, und zwar von 3wolen aus in nördl. und nordweftl. Richtung bis in Gegend füd- weftl. Kozienice, Abt. 41 fam in Urjynow, Löttem./20 in Stanislawice, L M.K. in Auguftow unter. Am 27. folgte noch ein kurzer Marjch, der die Biten. in Unterkunft Michalow, die L M.K. nach Rogoset führte. Am Abend des 26. verließen aud) die

Sormationen der Div. Bredow die Weichlel. Unjere Bttrn. famen an Oiejem Tage noh bis Babin (St. und 1/20) und Oftenznica (2/20) und gingen am 27.7. weiter in Unter- funft Sustowola nordweftl. Zwolen, wo fie nad) mehr als zweimonat- lider Abwefenheit wieder zur 3, Ldw.Div. zurüdtraten.

c) Weichselübergang und Dormar[d] bis zum Bug. 28.7.—18.8. 1915.

Dort, wo die Weichjel unterhalb von Jwangorod kurz vor der Raz domfa-Mündung in breitem, aber ruhigem Strome dahinfliekt, viel- fach gehemmt durch Inseln und Untiefen, hatte fih in ber legten Zeit der Krieg in friedlichen Sormen abgepielt. Oesterreichische Kavallerie auf der einen, leichte russische Kräfte auf der andern Seite taten fid) wenig. Der schwere Kampf um das bemadjbarte Jwangorod feffelte auf beiden Seiten die Aufmerkfamtheit und nahm alle dort verfügbaren Kräfte in Anspruch. Bier follte das Landwehrkorps den Slupiiübergang erzwingen, um in weiterem Dordringen die Derbindung zwiihen Iwan- gorob und Warjchau zu unterbrechen.

Bereits am Nachmittag des 27.7. jebten die Ertundungen ein. Um jeden Derdacht des Seinbes über Deränderungen in der Uferbejagung auszuzchliegen, mußten die ertunbenben Offiziere öfterreichische Küppis und Mäntel anlegen. Dah die Täufchung der Russen aber jo völlig ge: lang, daß man drüben nichts von unfarm Slanfenmar[d] und der Bereit- ftellung unjerer Truppen mertte, lag mehr an dem Gelände, an den hohen Weichjeldämmen, die einen Weberblid über das linfe Ufer bine derten, und an der Gunft der Witterung. Denn während die Unter- nehmungen diefes Monats jonjt durchweg vom Wetter sehr begünstigt waren, während aud) der llebergang felbit von jtrahlender Sonne be: gleitet war, herrjchte in Hielen Tagen vor dem Unternehmen trübes, unfichtiges Wetter, das die Beobachtung [tart erschwerte.

Sür den Weidhfeliübergang wurde die verftärkte Artillerie des Land» wehrforps in zwei Gruppen aufgetellt. Die Artillerie der 5. Low.Div. außer 1/ und 2/20 gehörte zur Gruppe II unter Major Ridert. Die Seldbttrn. gingen am 28.7. in Stellung: 2/41 nördl. des Walowirter- haufes von Mihalowia, die andern drei Bttrn. weftl. und füdweftl. Swierze-Gorne. Sür Gefechtsitände und Beobachtungsfteilen boten die hohen Uferdämme vorzügliches Blidfeld. Aufgabe der Gruppe Ridert war es, den Uebergang des £.J.R. 6 bei Przeworz zu unterjtützen. 1/

48

und 2/20, die an demfelben Tage über Auguftow—Stanislawice heran- gezogen wurden, waren bejtimmt, möglichft bald mit der Infanterie überzufegen. Sie gingen zunächit gleichfalls in Stellung, 2/20 aud) bei Swierze-Gorne, 1/20 weiter aufwärts bei Diotrfomice, wo die 18. Löw. Brig. den Uebergang erzwingen follte. Während bei Gruppe Ridert jedes Einschießen unterblieb, legten diefe beiden Bttrn. mit einigen Schüffen die Entfernung feft, mußten aber am folgenden Morgen erkennen,

daß sie zu kurz hoffen, weil eben das Wetter sich über Nacht geändert, und wir damals die Berücksichtigung der Tageseinflüsse noch nicht kannten.

Punkt 1,50 Uhr in der Frühe des 29.7. fühlte sich schlagartig das Feuer auf die feindlichen Stellungen am Ostufer ein. Die mondheiße Nacht, die Fluß und Ufer in silbernen Schein tauchte, und die bald aufsteigenden ersten Lichter des Morgens gewährten eine beschränkte Beobachtungsmöglichkeit. Als bald schossen auch die ersten Pontons in den Strom. Deutsche, österreichische und ungarische Pioniere wirkten hier mit gleichem Schicksal zusammen, und unbeirrt durch das schnell einjagende feindliche Gewehr- und M.G.-Feuer landeten die ersten Infanterieteile in den Schilf- und Sandbänken des Ostufers. Während aber Lt. R. 6 dort heftigen Widerstand fand, [so daß der Übergang größerer Truppenmengen bei Przeworz zunächst nicht durchführbar war, gelang es einer Gruppe der 4. Ldw.Div. weiter stromabwärts bei Wilczkowo Gorne ziemlich glatt mehrere Kompagnien überzusetzen. Gruppe Ridder unter Bielewski deshalb diesen Übergang und die Abwehr von Angriffen, die rasch herangezogene Kräfte gegen die hier gelandeten Truppen verfruchteten. Bald konnten hier österreichische Pioniere mit dem Brückenschlag beginnen, zu dessen Hilfe Löftrupps. 41 Stellungswechsel bis dicht an das Ufer heran vornahm. Grog der sich im Laufe des Tages auch verstärkenden artilleristischen Gegenwehr, die besonders die Übergangs-Wellen lebhaft unter Feuer nahm, wuchs die Brücke bei Wilczkowo Gorne schnell hinüber, und von 11 Uhr vormittags ab konnten bereits die Bttrn. der Gruppe Ridder über den Strom gehen, um aus Stellungen zunächst hart am andern Ufer, dann weiter ostwärts das Vorgehen der Infanterie gegen die Linie Oblin—Maciejowice—Udhacze zu unterstützen.

Weiter oberhalb war der Brückenschlag nicht [so schnell durchzuführen. Aber in lebhaften feindlichen Feuer stellten ungarische Pioniere zwischen Przeworz und Kobylnica eine Brücke her, auf der bis zum Nachmittag noch je ein Zug der 1. und 2./20 übergesetzt konnte. Sie brachten den hier übergegangenen Teilen der 17. und 18. Cdw.Brigr., die hart bedrängt wurden, Hilfe und ermöglichten auch ihnen ein Durchrücken bis in die feindliche Höhe bis östl. Kobylnica. Im Laufe des Spätnachmittags und Abends konnten die übrigen Teile der Bttrn. nach stundenlangem Warten ebenfalls übergeben und bei Kobylnica in Stellung gehen.

49

Die für die Nacht und den folgenden Tag erwarteten Gegenangriffe blieben zunächst aus. Dagegen ging die 17. Ldw.Brigr. in der Frühe des 30.7. weiter gegen die Linie Maciejowice—Udhacze vor, unterstützt von den nun [überlieferten] auf dem Ostufer stehenden Bttrn. Maciejowice wurde besetzt, und damit hatte die 3. Ldw.Div. einen verteidigungsfähigen Brückenkopf gewonnen, der im nördlichen Teil von 17. Ldw.Brigr., im [Übrigen] von 18. Ldw.Brigr. gehalten wurde. Bei weiterer Fortschreiten der Bttrn. der Abt. 41, für die Löftrupps. 20 im Raume zwischen der Weichsel und östl. Oblin, bei letzterer 1. und 2./20 und Zug Piening zwischen der Weichsel und Kawenczyn. Die einzelnen Stellungen mußten mehrfach geändert werden. Eine Erweiterung des von der 3. Ldw.Div. geschaffenen Brückenkopfes versuchte am Nachmittag die Div. Bredow, indem sie mit Unterstützung der bei der 17. Ldw.Brigr. stehenden Bttrn. auf Podzamcze vorrückte. Aber der Widerstand der Russen hatte sich inzwischen derart verstärkt, daß der Angriff aufgegeben werden mußte. In der Nacht zwischen 12 und 1 Uhr und besonders gegen 3 Uhr morgens lebte dann endlich der Seind zum Gegenstoß an, indem er mit starken Kräften von Podzamcze her vorbrach. In dem ziemlich flachen, vielfach von IDalstreifen durchzogenen Gelände war die

Aufgabe der Artillerie nicht leicht, die Verbindung der vorgehobenen Beobachtungsitellen mit den Bitten. häufig [d]nell unterbrochen. Trotzdem erzielte das sofort einsetzende Feuer aller Bitten. volle Wirkung, die Angriffe brachen jämt- lich zusammen. In einem Schreiben der Div. Bredow wurde die Tätigkeit unserer Btten. während dieser Kämpfe besonders anerkannt.

Mit der Abwehr der Angriffe am Morgen des 31.7. war die Ansgewissstraft der Russen an dieser Stelle erschöpft, der Weichfeldübergang endgültig gelungen. „Das tollkühne Dorgehen“, wie es Stegemanns Geschichte des Krieges nennt, hatte einen vollen Erfolg gezeitigt. Während die feindlichen Stellungen weiterhin unter Feuer gehalten wurden, gruppierten die bei der 17. Ldw.Brig. stehenden Bitten. im Laufe des Tages um. 1/41 und 4/, Löften./41 gingen bei Maciejowice, Löften./20 und der Rest der Ldtrm./41 bei Oblin, 2/41 südl. Kochow in Stellung. Feind wurde jedoch am Morgen des 1.8. der 4. Ldw.Div. zur Verfügung gestellt und in einem trodenen Weichfeldarm südl. Podgolicz eingelegt, von wo aus sie den Angriff der 4. Ldw.Div. gegen Domaszew, wo der Russe bisher den heftigsten Widerstand geleistet, unterstüßte. Während 1/ und 2/20 nur die feindlichen Stellungen unter ruhiger Feuer hielten, schoben sich die anderen Bttn. vormittags ein und besetzten von 1 Uhr ab einen Angriff der 17. Ldw.Brig. auf den Wald östl. Podoblin vor. Bis 4,50 Uhr wurde die Einbruchsstelle unter lebhaftem Feuer gehalten, dann dieses vorverlegt, und gleichzeitig forderte die Infanterie zum Sturm an, dem es gelang, die vordersten Graben zu nehmen und sich darin festzusetzen. In der Nacht zum 2.8. räumte

50

darauf der Gegner den ganzen Wald und 30g sich) auf Dogorselec zurück. Mit der Infanterie gingen Artillerie-Datrouillen vor, dann folgte zunächst 2/41, später auch 1/ und Löften./41 in Stellungen beiderseits der Straße Maciejowice—Pogorzelec. Die Bttn. erhielten wiederholt heftiges Artilleriefeuer, nahmen auch selbst die neuen Stellungen des Feindes bei Pogorzelec unter Feuer, aber zu größeren Kampfhandlungen kam es zunächst nicht mehr. Dielmehr trat nach den ununterbrochenen Anstrengungen der letzten Tage und Nächte, während deren die Bttn. dauernd in und bei den Stellungen biwaktierten, etwas Ruhe ein. Auch im Raum Aer 18. Ldw.Brig., wo am Abend des 2.8. Ldtrm./20 vollständig neben 1/ und 2/20 in Stellung ging, herrschte nur geringe Feuer-tätigkeit. Am 3.8. unterstützte Abt. 20 eine Unternehmung der 18. Löw. Brig., bei der einige Graben bei Tyrzyn genommen wurden. Im übrigen blieb es auch während der folgenden Tage ziemlich ruhig. Am Morgen des 4.8. wurde Abt. 20 durch österreichische Artillerie abgelöst; sie ging mit 1/, I. M.K. als Divisionstafel nach Kochow.

Die schweren Kämpfe dieser Zeit gingen natürlich auch für die Artillerie nicht ohne vielfache Verluste an Menschen und Pferden ab, und auch die Solgezeit brachte noch mand) [d]mmernden Verlust. So bereits der 6.8., an dem die 17. Cdw.Brig., unterstützt von Abt. 41, gegen die Linie Dw. Krempa—Gelinow vorzugehen suchte, ihr Ziel aber nicht erreichte, weil die Anschlußtruppen nicht vorwärts kamen. Der Gegner fechtete energig) zur Wehr, und auch die Bttn. erhielten wiederholt Feuer. An diesem Tage verließ auch der Artilleriekommandeur, Major Ridert, die Division und ging trantheitshalber in die Heimat.

In der Naht zum 8.8. 30g fih ber Seinb dann freiwillig zurüd. Abt. 41 rüdte 9 Uhr vormittags mit 17. Ldw.Brig. über Leotadja bzw. Lastarzew in Richtung Gorzno vor. Die Bttrn. gingen ftaffelweije in Stellung, ohne jedoch am Dormittag wejentlich in Tätigkeit zu treten. Nachmittags wurde 1/41 bei Samorzondli, 2/ und £ójtrm./41 bei Gorzno eingejebt, von wo aus neue feindliche Stellungen bei und südl. Conti bejhofjen wurden. Die Bttrn. blieben nachts in Stellung, ihre Be- jpannungen zogen in Gorzno und Samorzondti unter. Jn legterem Ort erhielt auc) Abt. 20 Quartier, die die vorhergehende Nacht bei Podoblin biwatiert hatte und tagsüber mit der 18. Ldw.Brig. gefolgt war, ohne zu Shuk zu Zommen. Auh ben Wilga-Abjchnitt gab der Seind in der folgenden Nacht frei, jo dak am 9. der Dormarjch über Miajtfow auf Borfi fortgeje&t werden fonnte. Einzelne Bttrn. gingen unterwegs in Stellung, fanden aber fein Ziel. Erft gegen Abend [eijtete der Seind Wiberjtand, weshalb Abt. 20 jüdl. Mizary eingejebt wurde und den Wald ójtl. Kifielst, jowie Kobjatti unter Seuer nahm, das nah kurzem Gefecht bejebt wurde. Abt. 41 bezog in Wola-Kijielst Unter- Zunft. Diesmal wich der Gegner nicht jo rasch, weshalb einige Bttrn.

am Morgen nördl. Kifielst in Stellung gingen, um die Säuberung der Höhen bei Zabiele zu unterjtügen, während andere in weiterem Dor- rüden das Dorgehen der Infanterie auf Jamielnit und fernerhin gegen Gräben bei Aleffandrowia mit ihrem Seuer begleiteten. Abt. 41 nahm schließlich südl. Wolfa Stellung, um die 17. Löw.Brig., bie bei Roza Widerftand fand, zu unterjtügen. Die Bitten. blieben für die Nacht in Stellung. Um 9 Uhr abends erfolgte ein heftiger feindlicher Seuerüber- fall, dann räumte der Gegner wieder das Seld.

Am Morgen des 11.8. folgte die Division über Domanice. Derein- Belter Widerjtand auf den Höhen öftl. Przywory wurde durd) Infanterie mit Hilfe von Löfftem./20 gebroden. jm Weitermarfch war Abt. 41 in der Dorhut, Abt. 20 im Gros. Beim Austritt aus dem Walde Di. Wolynce erhielt erjtere lebhaftes Artilleriefeuer, weshalb zunächst 1/41, dann die ganze Abt. in Stellung ging und Wolynce und den Wald öftl. davon, [päter nad) Bejebung des Ortes Gräben am Muchawia-Leber- gang unter Seuer nahm. Gegen lekteren follte am 12. ein Angriff geführt werden, weshalb Abt. 20, die bimatiert hatte, um 4 Uhr früh bei Wolynce eingefegt wurde. Nachdem die Bttrn. von 7 Uhr ab den Uebergang unter Seuer genommen, wurde diejer gegen 8,30 Uhr vom Gegner geräumt, jo daß von 9 Uhr ab die Muchawta überfchritten werden fonnte. War der Weg der Division bisher ziemlich genau in nordéftl. Richtung gegangen, jo bog er jet scharf nad) Often auf Zbuczyn um. Kurz vor Erreichung bieles Ortes erhielt die Dorhut, in der Abt. 41 marjchierte, Artilleriefeuer in die Slanfe. 1/41 fuhr im Galopp auf der Chaussee auf und ftreute das Gelände ab. Der Gegner schwieg, jedod gegen 6 Uhr gab es hei Karcze einen erneuten Seueriiberfall. Abt. 41 ging öftl. bes Ortes in Stellung und feuerte auf feindliche Stellun- gen in Linie Rogale—B3ow und blieb aud) nachts ftehen. Auch Abt. 20 wurde zunächt weftl. Karcse einge[ebt, erhielt dann aber Befehl, bei Zbuczyn zu biwatieren.

In der Naht zum 13.8. hatte der Gegner fih wiederum zurüd- gezogen, dafür aber weiter öjtlich bei Drodjenfi und Luby eine [tart ausgebaute, aud) durd) die natürliche Cage hinter einem Sumpfitreifen schwer angreifbare Stellung bezogen. Die Bttrn. wurden jofort hier- gegen eingejebt: 1/ und Lójtrem./20 südl. Sobicze, 2/20 und Abt. 41 in Gegend Kosmidry. Sie nahmen die feindlichen Stellungen unter Seuer, aber der Gegner Jebte fidh) diesmal energi[d) zur Wehr. Die bei Sobicze ftehenden Biten. erhielten jelbjt starkes Seuer, bei £bjtrm./20 wurde ein Gefchütz durch Dolltreffer zerjtört, die Bedienung teils getötet, teils verwundet. Die Bitr. wurde darauf näher an Sobicze herangezogen, 2/20, die inzwilhen gleihfalls dort in Stellung gegangen war, nad) Kosmidry zurüdgenommen. Ein am Nachmittag ausgeführter Jn- fanterieangriff fam trog großen Schneids niht zum Ziel, Die feindlidhen

Stellungen wurden deshalb am Vormittag des 14. erneut unter dauerndes Feuer genommen und gleichzeitig stärkere Infanterie bereit- gestellt. Dem erneuten Angriff der 17. Ldw.Brig. am Nachmittag ging ein Trommelfeuer von 15 Minuten voraus, dessen gute Wirkung diesmal den Eingriff gelingen ließ. Einige hundert Gefangene wurden eingebracht. 1/20 ging selbstständig zur Verfolgung vor und feuerte nach) auf abziehende Kolonnen. Am Abend nahm Abt. 20 bei Drodjenti Stellung, während Abt. 41 bei Sobicze bivaktierte. Den Erfolg von Procjenti hatten beide Waffen dem Feinde schwer abringen müssen.

Der Weitermarsch am 15.8. führte wieder in mehr nördl. Richtung. Ueber Mijzanna auf Poplawy ging 18. Ldw.Brig. mit Abt. 20 und 2/41 vor. Da der Gegner zunächst die Höhen jenseits der Klufowfa hielt, wurden nachmittags Stellungen eröffnet und abends bezogen. 2/41 wechselte auch einige Schüsse mit dem Feinde, im übrigen kam es nicht zum Gefecht, da der Feinde in der Nacht zum 16. über den Bug zurückging. Abt. 20 und 2/41 folgten mit 18. Ldw.Brig. über Ezeberaß bis östl. Szpati. Als die Meldung einlief, daß 4. Ldw.Div. und Div. Bredow den Bug erreicht hätten, bezogen Abt. 20, 2/41 und 1. M.K. in Szpati Unterkunft. 1/ und Löfem./41, die am 15. bei Janiewice bivaktiert hatten, gingen nach) Poplawy in Unterkunft. Zwei Tage der Ruhe folgten, nur mußte Abt. 41 am 18.8. nach) Cerlitow (1.), Plostow (Lötzm.) und Holowezyce umquartieren.

ò) Vom Bug bis zum Koloótydjemoje. 19.8.—24.9. 1915.

Als wir uns dem Bug näherten, begann das große Rütteln wieder, das während des ganzen Sommers 1915 andauert hat. Werden wir hier Halt machen? Sehr schnell kam diesmal die Antwort, schon am 19.8. ging es über den Slup. Infolge der mit dem Vorrücken unserer Linien eingetretenen Verkürzung der (front waren die Divisionen enger zusammengekommen, und unsere 3. Ldw.Div. befand sich zu dieser Zeit in zweiter Linie. Jede Behinderung durch den Feinde war deshalb ausgeschlossen, als bei Dypjion an einem feindlichen Gange bei Mierzvice-Stare den Bug überquert. Von 8 Uhr vormittags am 17. Ldw.Brig. und mit ihr Abt. 41 über, die dann sofort nach) einige Kilometer weiter bis Aletjandrowfa voringen. Von 11 Uhr ab folgten 18. Ldw.Brig. und Abt. 20. Sie blieben dicht am Slusse in Osłowo stehen. Beide Abteilungen bivaktierten.

Am Morgen des 20.8. ging der Vormarsch in nördl. Richtung weiter, von Aletjandrowia über Wygoda, Abt. 41 mit 17. Ldw.Brig. vorn, dann Abt. 20 anschließend, auf Siemidjocs, wo 4. Ldw.Div. und Div. Bredow im Kampfe standen gegen Stellungen, die der Feinde am der Straße Klufowicze—Nurzec hielt. Zu ihrer Unterstützung wurde

hauptstraße von Baranowitschi

Russische Kirche in Baranowitschi

3unüd)t Abt. 41, dann die gejamte Artillerie unferer Division eingefest, und zwar Ldftm./20 südwestl. Dw. Siemichocz, die andern Bttrn. am Waldrande nördl. davon. Auh unjere Infanterie mußte 3. T. mit-  
wirfen, um die Kraft des mittags beginnenden Angriffs zu verjtärken. Als 17. Ldw.Brig. hierbei  
Slanfenfeuer feindlicher Artillerie erhielt, befahl ber Sührer des Landwehrkorps, dag Löttem./41 nóról.  
von Dw. Siemidjocz in offene Stellung zu gehen habe, um das Seuer von der Infanterie ab und auf fih  
zu 3iehem. Der Befehl wurde ausgeführt, die Bttr. erhielt nach den erjten Shüffen aus der neuen  
Stellung schweres Aktilleriefeuer und war infolgedejjen bis zum Sturm in ihrer eigenen Tätigkeit  
lahmgelegt. Nahdem die übrigen Bttrn. von 6,30 bis 6,50 Uhr Trommelfeuer auf die Einbruchsstelle  
nördl. Gymianta gegeben, fonnte die feindliche Stellung genommen werden. Jn der Dämmerung  
gingen die Btrn. bis in die gewonnene Linie vor und biwatierten dort. Eine talte regnerifdje Nacht  
folgte, in der das Infanteriegefecht an der nord- warts gelegenen Eifenbahnitrede taum perjtummte.  
Erst gegen Morgen 30g [id der Gegner an diejer ein Stüd zurüd, und die Division folgte am Bahndamm  
entlang von Ausweiche Borowiti bis Bahnhof Ezeremcha. Hier hielt der Seind neue Stellungen an den  
Wäldern und Höhen bei Wolfa. Noh am Dormittag des 21. ging Abt. 20 südl. der Bahn, meltl.  
Nordausgang Stawilzcze in Stellung, nadmittags Abt. 41 melt, Bahnhof Czeremcha. Sowohl die  
artilleriftiiche Tätigkeit wie das Dorgehen der Infanterie war aber Hart gehemmt durch das  
unüberfichtliche, allent- halben mit Walöftüden durchsetzte Gelände. So ging es mur langjam vorwärts.  
Zwar gelang es, 2/20 bis südl. Wolfa vorzuziehen, im wejent- lichen aber fonnte fic) der Gegner  
behaupten. jm der Naht zum 22. machte er fogar einen Gegenjtoß, der von Abt. 41 abgewiejen wurde.  
Auch der neue Tag brahte feinen rechten Erfolg. Zwar gelang es der Infanterie bei dauerndem Seuer  
auf die feindlichen Stellungen, Wolfa zu befeken, aud) die anderen Bttrn. tonnten etwas vorgezogen  
werden, aber größere Bewegungen wurden Ourd) die Ungunft des Geländes gehemmt.

In der Naht zum 23.8. gab der Seind dann die Stellungen der letzten Tage auf, aber bereits nad)  
wenigen Kilometern hatte er sich östl. Opafa wieder ge]ebt. Das Gelände wurde fajt nod) uniüberficht-  
lider, Kuffeln und IDalojtüde hinderten jeden Sernblid. Einige Teile der Abt. 41 gingen zunachst nod)  
nördl. Wolka in Stellung und feuerten auf den Wald jüöl. Pohulanta. Am Nachmittag wurde dann die  
gejamte Artillerie nordwestl. Opata Mala in Stellung gebracht, aber vergeblich bemühte fie fih, der  
Infanterie einen Weg zu den faum auffindbaren feindlichen Stellungen zu bahnen, vergeblich juchte die  
Infanterie diefe 3u erreichen. Dagegen gab es wieder mancherlei Derlujte, aud) der Sührer der  
Löfjern./20, Hptm. a. D. Deetjen, wurde durch Schulterihuß verwundet. Bei Dunkelheit jchließ das  
Gefecht ein, die Bttrn. blieben in Stellung, und in der Macht ging der Seind wieder zurüd. Die Division  
folgte am 24. in zwei Gruppen. 17. Low.Brig. ging mit Abt. 41 über Opacy auf Wojnowfa, 18. Ldw.Brig.  
mit Abt. 20 auf Sipurfa por. Bei der linten Gruppe jäuberte zunächst Cöfsem./41 mit einigen Schüffen  
Wojnowia, worauf die ganze Abt. bei diefem Ort in Stellung ging zur Unterstützung des Angriffs auf  
Bobinta, das nad) Seuervorbereitung zwijchen 3 und 4 Uhr nachmittags gejtürmt wurde. Mehrere 100  
Ge- fangene wurden eingebracht, Abt. 41 30g in Bobinfa unter. Abt. 20 ging mittags am Waldrande  
nördl. Sipurta in Stellung und nahm Gräben auf den Höhen und den Kirhhöfen nördl. Omieleniec unter



Seuer. Als 3ut Dorbereitung des Infanterieangriffs ein furses Trommelfeuer dort- hin abgegeben war, nahm die Beja&ung von einigen 100 Mann die Hände Dod, ohne dab die Infanterie zu jtürmen brauchte. Abt. 20 bezog in Omieleniec Ortsbiwat.

War die Divijion in lester Zeit wieder in ziemlich grader nordöstl. Richtung vorgegangen, [o hinderte jetzt der gewaltige Bialowister Sorjt, an Aellen Rande wir angelangt waren, den Weitermarjc in derfelben Richtung. Der Seind wich am Siidrande des Sorjtes nad) Often aus. Am 25. wurde deshalb zunächst Löftem./20 bei Danasnitt eingejebt, nachmittags marschierte auc) 17. Low.Brig. mit Abt. 41 dorthin und ging in Stellung. Die Bttrn. nahmen einige Gräben nóról. Zanolwiny unter Seuer, blieben aud) nachts in Stellung, ein emithaftes Gefecht fam aber niht zur Entwildung. 1/ unb 2/20 erhielten nachmittags Befehl, bei Swiniewa in Stellung 3u gehen. Bei ihrem Eintreffen dafelbft wurden fie von feindlihem Seuer empfangen und marjchierten deshalb ge- Ichloffen am Wejtausgang des Ortes auf, da Infanterie nicht zur Stelle war. Diefte traf erft bei Einbruch der Duntelheit ein, fo daß die Bttrn. in Swiniewa unterzogen. Abt.St. 20 blieb in Omieleniec.

In der Nacht zum 26.8. ging der Gegner weiter am Siidrande des Sorftes und hinter die Lesna Drama zurüd, nur bei Kamieniti hielt er einen Brüdenfopf auf dem weftlichen Ufer des Sluffes. Die Division sandte eine Seitengruppe mit 1/41 über Mßanki bis Gorofztowfa vor, Don wo aus die Bttr. zurüdgehende Kolonnen unter Seuer nahm. Die Maffe der Division fonnte unbehelligt über Stolpowift—Rofztowta—Chwojanowta vorgehen, doch gejaltete jid) die Ueberschreilung des Sumpfggebietes der Biala bei Stolpowilt äußerft {dwierig. Deshalb erreichte zunächst nur die Dorhut mit Abt. 20 den Seind. Die Abt. ging südöstl. Plisizscze in Stellung, vermochte aber allein die gegnerifche Stellung niht jturmteif zu machen und mußte deshalb dort verbleiben. Das Gros der Division fam nur bis Rojsfotta und nahm dort Unter- funft. Am Morgen des 27. ging 1/41 bis Biala nor und feuerte tags- liber auf die Stellungen öftl, der Lesna Drama. Die übrige Artillerie

55

wurde neben Abt. 20 öftl. Plisizscze eingejest. Mad) gemeinfamer Seuer- vorbereitung gelang die Sortnahme des Briidentopfes, und nachdem die Bttrn. den Tag über auc) die Gräben am jenfeitigen Ufer unter Seuer gehalten, tonnte unjere Infanterie ihrerfeits, trog des schwierigen Sumpfgeländes, am Abend ein Bataillon zur Besetzung eines Brüden- topfes über den Slug vorjchieben. Die Bttrn. blieben in ihren Stellun= gen, die Bepannungen wurden in Plifizscze untergebracht.

Fest gab der Seind den Bialowister Sorst frei, und bei herrlichstem Sommerwetter fonnte die Division am Dormittag des 28.8. bei Kamieniti die Lesna Drama überjcreiten und in füdöstlicher Richtung in den Wald hineinmarfchieren. Obgleich unjer Weg nur durch den Südzipfel führte, fahen wir ftaunend manchen Baumtiefen, und die goldenen Lichter, die die Sonnenftrahlen zwischen bem Blatterwert hindurchwarfen, ließen die Schönheit des Urwaldes wirkungsvoll hervortreten. Der Mari war nur furz. Jn der Mittagsitunde wurde Raft befohlen, die fid) bis zum Abend ausdehnte, das schönste Biwat bes ganzen Krieges folgte. Der Weitermarich am 29.8. führte zunächst im öftlicher, dann in nordöstlicher

Richtung über Losti nad) Ofolniti, wo wir mittags das Wald- gebiet verließen. Hinter dem fihi öftlich anschließenden Sumpfitteifen hielt der Seind die Höhen von G3apale bis Ehwallowo. Die gesamte Artillerie der Division wurde bei Krynica eingeeilt und nahm die Stellungen unter Seuer. Dieses wurde um 5 Uhr nachmittags am Damm bei Brody, der einzigen Uebergangsstelle über den Sumpf, vereinigt, wo der Einbruch erzwungen werden sollte. Aber der Infanterie- angriff blieb im Moor stehen. Das Wetter schlug auch um, und in strömendem Regen stand alles nachts in seinen Stellungen.

Am Morgen des 30.8. übernahm Major v. Nordhausen vom S.&R. 59 die Führung der Artillerie der Division. Da der Gegner wieder zurück- gegangen, wurden die Bttrn. staffelweise auf Murawa vorgezogen. Abziehende Kolonnen boten vorübergehend ein Ziel, Widerstand wurde erst auf den Höhen öftl. des Ortes geleistet. Die Artillerie ging deshalb zunächst weithin. Murawa in Stellung. Am Nachmittag begleitete 2/41 eine Sonderunternehmung gegen das nördl. gelegene Haleny. Die übrigen Bttrn. wurden später durch Murawa hindurch bis südl. Nowo- witsch vorgezogen. Zu einem Angriff kam es nicht. Die Bttrn. nahmen die feindlichen Stellungen unter Seuer und blieben auch während der Nacht stehen. Der Gegner aber zog sich weiter nach Osten zurück. Am Morgen des 31.8. folgte zunächst ein Bataillon mit Löfem./41, dann 18. Low.Brig. mit Abt. 20. Bei Zamoczne leistete der Seind erneuten Widerstand. Aus Stellungen am Waldhügel nördl. Motre unterhielten die Bttrn. den Angriff der 18. Low.Brig., während 1/ und 2/41, die mit dem Low.Kavallerie-Rgt. weiter nördlich vorgegangen waren und in Gegend Niemcowice standen, die Gräben nördl. Zamosze unter

Seuer hielten. Es gelang, die Stellungen öftl. von Agatowo und Zamoczne selbst zu nehmen. Abt. 20 ging deshalb noch etwa 3 km vor und feuerte in der Dämmerung auf den abziehenden Seind. Yachtschiffe biwachten die Bttrn.

Während des Gefechtes traf an diesem Tage die Nachricht ein, daß die Selbstartillerie der 3. Cdw.Div. zum Landwehr-Seldartillerie-Regiment Tu. 3 vereinigt sei. Abt. 20 (1., 2. und Löfem.-Bttr.) wurde I. Abteilung, Abt. 41 II. Abteilung, und zwar 1/41: 4. Bttr., 2/41: 5. Bttr., 2/41: 6. (S) Bttr. Regimentstommandeur wurde der Artilleriefommandeur, Major v. Nordhausen. Auf Einzelheiten der Regimentsbildung soll des Zusammenhanges wegen erst später eingegangen werden. — Auch Derluge hatte der Tag wieder gefordert, unter den Verwundeten befand sich der Kommandeur der I. Abt., Major v. Gerlad, der einen Oberschenkelschuß erhielt. Für ihn übernahm Hptm. O. R. Gilde- meister die Führung der Abt.

Der Rückzug des Seindes am Abend des 31.8. war ein Täufchungs- manöver gewesen. Als sich die 3. Low.Div. am 1.9. bei Zamoczne sammelte, um weiter vorzurücken, erhielt sie lebhaftes Feuer aus Stellungen in der Linie Borowitsch—Jalewie—Wald nördl. Zamosze. Die Artillerie wurde sofort eingeeilt, und zwar 4. Bttr. bei Kufzle, die andern Bttrn. südöstl. und südwestl. Zamosze. Ihr wirkungsvolles Feuer zwang den Gegner mittags zur Aufgabe seiner Stellung, ohne daß Infanterie wesentlich einzugreifen brauchte. Ein Teil der Grabenbefestigungen wurde durch Seuergrube zur Übergabe veranlaßt. I. Abt. folgte sofort mit der Infanterie bis jüdl. Szenjawce. Am Nachmittag ging auch II. Abt. mit 3.R. 37 vor und nahm von einer Walöflichtung am Wege nach Mielniti aus die Höhe 185 nördl. Kofinjacaysna, die noch vom Gegner gehalten wurde, unter Seuer. Als die Höhe abends von unserer Infanterie besetzt war, ging die Abt. für die Nacht bei dieser Höhe in Stellung. I. Abt. fand in Niemcowice Unterkunft, wo für die zwei Tage der Ruhe folgten. Agts.Stab: Kofinjacaysna.

Gin Sumpfitreifen von mehreren Kilometern Breite, vom Oberlauf der Jafiolda durdfloffen, bot dem weiteren Dorrüden ein Halt. Ein einziger Chaujfeedamm überquerte ihn in nordöstlicher Richtung von Mielniti nad) Huta, und diejer war natürlich vom Seinde zur Derteidi- gung vorbereitet und mit jhwachen Kräften zu halten. Trohdem follte die Erzwingung des Ueberganges am 2.9. verfucht werden, aber die artilleristische Unterftützung, die die II. Abt. von Mielniki aus verjuchte, war ziemlich wirkungslos, da die Mehrzahl der Schüffe im Sumpfe ver- Jadte. Dabei feuerte der Russe jelbft lebhaft, namentlich die Stellung ber 6. Bttr. wurde mehrfach bejhoben. Was unferer Infanterie nicht gelang, follte am folgenden Tage Div. Bredow verfuchen, weshalb IL Abt., nachdem [ie noch tagsüber ftehen geblieben, abends in Unter-

57

Zunft nah Nowodworce gehen tonnte. Aud) Div. Bredow vermochte nichts auszurichten. Ihr wurde nod) am Abend bes 4.9. die I. Abt. zur Derfügung gefteht, die bei Mielniti eingejett wurde, aber nicht zum Seuern fam. Dielmehr ermog die Sühnung bereits, da die Erzwingung des Sumpfüberganges undurdhführbar erschien, eine andere Marsch- richtung, als der Seind im Morgengrauen des 5.9. den Uebergang frei- gab und fid) zurüctzog. Die Derfolgung, zu der I. Abt. mit Div. Bredow antrat, gefaltete fih äußerst schwierig, zahlreiche Baumverhaue auf der schmalen Straße bedangen Rufräumungsarbeiten mit langem But: enthält. Nach Ueberfchteitung des Sumpfes gingen die Truppen nord- wärts vor und erreichten Cystowo, wo aud) I. Abt. mit !/, 1. M.K. unterfam. Am Nachmittag war aud) 5. Bttr. mit £..R. 7 angetreten. Dieje Gruppe ging in Huta in Unterkunft.

In der Srühe des 6.9. folgte der Reit der 3. Com Din, Mad) Leber: schreitung des Sumpfes behielt fie die noröstliche Richtung bei und ging über Dw. Janin auf Dw. Rozalin vor. 18. Löw.Brig. war mit 5. Bite. voran. Lebtere ging am Walde füsöftl. Bojary in Stellung, ebendort auch Teile der 1. Abt., die zur 3. Ehm. Din. zurüdrat. Nac) turzem Seuer auf ben Wygodawald und die angrenzenden Höhen 30g fid) der Seind weiter zurüd. 5. Bttr. blieb zur Sicherung in ihrer Stellung, während 1. Abt. biwatierte, 4. und 6. Bttr. in Heinen Dorwerten, der Regts.Stab in Bojary unterfam.

Am 7.9. änderte die Div. ihre Sront scharf gegen Osten. Dor dem Rozanta-Abjchnitt hatte der Seind mehrere Stellungen hintereinander, die exjte in der Linie Bajfi—Ssejniati. Das Regiment wurde füöl. der Straße Bojary—Rosana eingelebt, 11. Abt. lints bet . 185, I. Abt. redjts davon. Die Bttrn. unterftüßten das Dorgehen der 18. Ldw.Brig., die nadmittags Höhe 190 fiidl. der bezeichneten Straße besetzte. 1. Bttr. wurde bis dorthin vorgezogen, die Btten. hielten die weiteren feind- lichen Stellungen unter Seuer, bis die Dunkelheit das Gefecht einfdlaffen ließ. Am folgenden Morgen wurde es aus denjelben Stellungen fort- gejeßt. Mit Unterjtiukung der I. Abt. gelang es gegen Mittag der 17. Ldw.Brig., weiter an der Straße mad) Rozana vorjudringen und Höhe 197 zu nehmen. Den darauf weiter rad) vorn gezogenen Bitten. bot jid) taum nod) ein Ziel, denn nad) dem Derlujt der höhe 197 hatte der Gegner niht nur das linte Rozanta-Ufer, fondern aud) die Stadt Rozana geräumt, die am Abend von unferer Infanterie fampflos bejezt wurde. Sür die Nacht ging 4. Bttr. in Stellung südl. Höhe 197, I. Abt. in Unterfunft Kol. Konftantinowo, 5. und 6. Bttr. in Ortsbimat S3ejniati, Rgts.Stab, wie in der vorhergehenden Macht, in Dw. Rozalin.

War Rozana so verhältnismäßig leicht in unsere Hand gefallen, so sollte uns kein Beifall (noch) [wäre Aufgaben bringen. Für den 9.9. war ein weiteres Vorstoßen der 18. Lw.Brig. in Richtung der von Rozana

58

mad) Nordosten führenden Chaussee befohlen, und zu seiner Unterstützung wurde I. Abt. in Gegend Wola eingesetzt. Aber die in unmittelbarer Nähe der Stadt gelegenen feindlichen Gräben, die die 4. Btr. (am frühen Morgen unter Feuer genommen, erwiesen sich) als behindernd und hinderten das Vorrücken unserer Infanterie. Als II. Abt. darauf über die Rozanka vorgezogen wurde, eröffnete feindliche Artillerie ein lebhaftes Feuer auf die offen gelegenen Straßen, die von der Höhe zum Flussübergang führten. Trotzdem gelang der gezielte Übergang ohne Verluste. Bei der Nähe der feindlichen Gräben konnten aber zunächst nur zwei Züge, später weitere drei Geschütze auf dem rechten Ufer in Stellung gebracht werden, bevor der Abt. partiierte in der lebhaft befochtenen Stadt. Am Nachmittag sollte der Durchbruch nach Norden versucht werden, weshalb die in Stellung befindlichen Geschütze auf beiden Ufern ihr Feuer um 5,30 Uhr nachmittags zum Trommelfeuer auf die befohlene Einbruchstelle vereinigten. Aber dem Angriff fehlte die Entfaltungsmöglichkeit, der Tag war auch schon zu weit vorgeritten, der Durchbruch misslang. In der Nacht wurde auch der Rest der II. Abt. an den Rändern der Stadt in Stellung gebracht. Nachdem am 10.9. die feindlichen Gräben tagsüber unter Feuer gehalten wurden, wurde am Nachmittag eine andere Einbruchstelle, und zwar an der Ziegelei nördl. Rozana befohlen, die von 5,45 bis 6,05 Uhr unter Trommelfeuer gelegt wurde. Diesmal gelang es der 18. Lw.Brig., in die feindlichen Stellungen einzudringen, aber zu einem vollständigen Durchbruch kam es wieder nicht. Vielmehr blieb der Angriff in den feindlichen Gräben stecken, und in der folgenden Nacht konnte ein trächtiger Gegenstoß der Russen stellenweise wieder unsere Linien erreichen, wo er zahlreiche Verluste, auch bei den Artillerie-Beobachtungsposten erforderte. Mit Unterstützung der II. Abt. gelang es dann zwar, den Stoß abzuwehren und im allgemeinen die gewonnenen Linien zu halten, aber auf eine Sortierung des eigenen Angriffs in dieser Richtung wurde verzichtet. Vielmehr waren am 11. und 12.9., während die II. Abt. zunächst noch ruhiges Feuer in der bisherigen Richtung unterhielt, das allmählich aufhörte, Erkundungen für einen Durchbruch südl. der Stadt gewidmet, und in ihrem Verlauf wurden am Abend des 12.9. 2. und 3. Btr. südl. Rozana in Stellung gebracht. Im Morgengrauen des 13.9. folgte die 1. Btr. über den Fluss, aber der Gegner hatte sich einem neuen Eingriff entzogen und das Gelände wieder geräumt.

Während I. Abt. mit Y, I. M.K. in Rozana verblieb, ging II. Abt. mit 18. Cdw.Brig. in der ursprünglichen vorgegebenen Richtung vor, und zwar 4. Btr. auf Blizna, 5. und 6. Btr. auf Miezevicze. Abgehen von einzelnen Schüssen, die der Feind anscheinend aus einem Automobil- geschützt auf die Marschstraße fandte, blieb der Feuerkampf (d) ungeändert. Die Btrn. konnten deshalb, nachdem [in kurze Zeit bei Blizna und Ojtmom

59

in Stellung gefanden, in letzterem Orte Unterkunft beziehen. Rgts.Stab: Blizna. Auch der IDeitermar[d) am 14.9. blieb vom Gegner unbehelligt. In nordöstlicher Richtung ging es auf Slonim zu, II. Abt. mit 18. Low. Brig. voran. Da die Chauffeebrücke bei Miezewicze gesprengt war, mußte die Artillerie weiter nordwärts ausbiegen und über Pasuncze gezogen werden. Gegen Abend wurde Slonim erreicht. II. Abt. ging me, der Stadt zwischen dem jüdischen Friedhof und einer Ziegelei in Stellung und blieb dort aus) während der Nacht. I. Abt., die bis Kofcieniewo marschiert war, wurde nach) Soloniki zurück in Unterkunft geschickt. Rgts.Stab: Milfanowicze.

Wie Rozana, so hatte uns der Rujje auch das weit größere Slonim kampflos überlassen. Aber geführt durch den Lauf der Szczara, deren natürliche Breite und Tiefe (ursprünglich) an mehreren Stellen erhöht) verfüllt war, hielt er das östliche Ufer fest in der Hand, und es war von vornherein klar, daß es harte Kämpfe kosten würde, wollten wir uns des Befuges der Stadt freuen und den Übergang erzwingen. Am Morgen des 15.9. wurde deshalb die gesamte Artillerie eingeteilt, 1. und 2. Btr. nahe der nach) Slonim hinein führenden Eisenbahn, 3. Btr. etwa 1 km westl. der Stadt, II. Abt. nördl. der vor der Stadt gelegenen Höhe 185. Die Bttn. nahmen die Gräben auf dem jenfeitigen Ufer unter Schutz, der Feind antwortete zeitweise lebhaft, insbesondere in Richtung der genannten Höhe und der Eisenbahn. Der Führer des Landwehrkorps, Erz. Schr. v. König, der längere Zeit hindurch in dem dort als Gefechtsstand des Regimentsstabes ausgehobenen Erdloch Deckung gesucht, befahl darauf, entsprechend feinem regelmäßigen Bestreben, die Artillerie möglichst schnell und weit nach) vorn zu schießen, daß ein Zug am Ostrand der Stadt in Stellung gehen sollte. Der Befehl war nicht durchführbar, ein Zug der 4. Btr. ging zwar in die Stadt vor, mußte dort aber wieder, wie in Rozana, tatenlos stehen. Erst am Abend gelang es, ihn auf einem Holzplatz südlich des Bahndamms, die einzelnen Geschütze durch Holzstöcke gedeckt, in Stellung zu bringen. In der Nacht wurde dann noch ein Zug der 2. Btr. an den Nordostrand der Stadt vorgehoben. Am Vormittag des 16.9. wurde das ruhige Feuer auf die feindlichen Stellungen fortgesetzt, I. Abt. unterhielt auch am Nachmittag dieses Feuers weiter, während schwere Artillerie und 6. Btr. den auf dem rechten Szczara-Ufer gelegenen Ostteil der Stadt in Brand schossen, um den Gegner dort zu vertreiben. Bald zeugte dichter Qualm von der Wirkung des Feuers, und, wie wir [später] erfahren konnten, waren dort tatsächlich schwere Zerstörungen verursacht. Auch eine grobe Kirche war unversehrt zum Opfer gefallen; soweit ihre Umfassungsmauern (noch) standen, zeigten sie auf der Westseite zahlreiche Spuren der Sprengtätigkeit, nur das auf der jenseitigen Seite angebrachte große Kreuzifix war wunderbarerweise völlig unversehrt geblieben. Nach Einbruch der

Dunkelheit erleuchtete der Feuerchein weithin den Flußlauf und machte dadurch jeden Übergangsversuch bei der Stadt unmöglich. Dagegen gelang es in der Nacht zum 17.9. der 4. Com. Div. oberhalb Slonim mit einigen Bataillonen die Szczara zu überschreiten. Aber auf dem andern Ufer fand sie heftigen Widerstand, und so mußten am Morgen aus unsere 5. und 6. Btr. — der zweite Zug der 4. Btr. war nachts gleichfalls am Ostrand der Stadt eingestiegen worden — zur Unterstützung der Nachbartruppen das Feuer in Gegend Poduchowne richten, während 1. und 2. Btr., die dauernd im Strichfeuer standen, ihre Stellungen nach) vorn verschoben. In der Nacht zum 18.9. sollte dann auch bei uns der Übergang erzwungen werden, zu Selten Vorbereitung und Unterstützung die Bttn. abends und in der Nacht zu bestimmten Zeiten Feuerüberfälle auf die feindlichen Stellungen unternahmen. Aber der Feuerchein des immer noch) brennenden Stadtteils verhinderte wiederum das Gelingen. Inzwischen mußte sich jedoch wohl der Feind von unserer Seite bei der Nachbardivision verstärkt haben, denn in der Frühe des 18.9. räumte der Gegner [eine Stellung, der Unterlauf der Szczara war unfer-

Die Derfolgung, die die 17. Löw.Brig. mit I. Abt. aufnehmen sollte, verzögerte sich, weil mehrfacher Brändenjchlag erforderlich war. Erst bei Dunkelheit konnte 1. Abt. unbehelligt über Ziwinßczisna bis Podu- domme, nordl. des Abfchnitts, marschieren und dort Unterkunft beziehen. II. Abt. stellte die Gejchüße in Stellung und kam in Slonim unter, der Rgts.Stab in Gut Grzybowo. Am 19.9. galt es, das Wald- gelände im Issa Bogen öftl. Slonim zu säubern. I. Abt. ging mit 17. Cow. Brig. oftmals vor und südwestl. Brod in Stellung, aber die Beobachtung gegen den Seind auf dem nördlichen Jfja-Ufer erwies sich als schwierig und unsere Infanterie durchschritt den Wald auch) nur sehr langsam. Um endlich das Feuer eröffnen zu können, gingen die Führer der 1. und 2. Bttr. mit ihren Beobachtungsitellen vor die eigene Infanterie. Am Abend wurden die vom Seinde dort gehaltenen Gräben besetzt. I. Abt. bewachte, während II. Abt., die mit 18. Cow.Brig. bis Choroszewicsi marschiert war, dort unterkam, ebenso der Rats.Stab.

1. Abt. setzte am 20.9. mit 17. Ldw.Brig. die Derfolgung in öftlicher Richtung fort. 2. Bttr. [übte zunächst den Wald bei Garelna, dann gingen 1. und 3. Bttr. weitl. dieses Gutes in Stellung und unterstützten das Vorgehen der Infanterie gegen eine Ziegelei und mehrere M.G.- Werke, Als der Seind abzog, folgten die Btten. und nahmen ihn noch mehrfach von Dubiszeze und Zulebt von Sabolotje aus unter Feuer. Dort blieb die Abt. in Stellung. II. Abt. marschierte mit 18. Cdw.Brig., ohne Widerstand zu finden, in nordöstl. Richtung über Łotwit[dii —Smir- jany bis Tihejchewlja, wo 5. Bttr. in Stellung ging, während die übrige Abt. Unterkunft bezog. Rats.Stab: Garelna. Am folgenden Morgen wurden auch) 4. und 6. Bttr. bei Tscheschewlja eingesetzt, während die

IF

— oem cc

Behelfsmäßiges Slat-Gejdii& der 2. Bttr. bei Wodjatin, 1916

Stellung der 5. Bttr. am Bahndamm bei Rujfinu, 1916

Sumpfbüde im Nordwald bei Baranowitichi

Büde über die Bahnanlagen am Bahnhof Nowy Batanowitichi

I. Abt. ihre Stellungen in eine Mulde südwestl. Bjeloljesje vorhob. Die Bitten. nahmen tagsüber feindliche Stellungen im Sumpfgelände der Mufchanta unter Feuer, erhielten am Nachmittag auch felbit lebhaftes Artilleriefeuer, zu einem Infanterieangriff kam es aber nicht. Ein folder wurde vielmehr erst für den Nachmittag des 22.9. gegen die Stellungen östl. Bjeloljesje befohlen, weshalb 6. Div. neben der 1. Abt. eingezogen wurde. Unter dem Feuer der Bitten. gelang es der Infanterie zunächst nur, bis dicht vor die feindlichen Gräben zu kommen. Erst in der Nacht drang sie in die Gräben ein, die vom Gegner darauf geräumt wurden. Am Morgen des 23.9. folgte ihm I. Abt. und 6. Div. mit 17. Löw. Brig. zunächst nordostwärts bis Podjarintsi. Dann ging I. Abt. ostwärts über Sapolje vor und abends bei Tartihisy in Stellung, von der aus Gräben in östlicher Richtung beschossen wurden. II. Abt. marschierte mit 18. Löw. Brig. bis Gatschtsche und dann nach Xtorbojen bis Koldytidewo, wo die Bitten. abends in Stellung gingen. Beim Ginzug erhielten sie starkes Artilleriefeuer, das mehrere Opfer forderte. Die Abt. eröffnete jedoch das Feuer nicht mehr, blieb aber in Stellung. Die Stellung wurde am Morgen des 24.9. bis nördl. des Kirchhofes östl. Koldytichewo gerückt. Dort war die Abt. um 6 Uhr früh feuerbereit, ebenso wie die 1. Abt. in den Stellungen des Vorabends. II. Abt. erhielt bald wieder Artilleriefeuer, aber um 7 Uhr eröffneten sämtliche Bitten. das Feuer auf die feindlichen Stellungen, und bei der 17. Löw. Brig. erfolgte alsbald der Infanterieangriff ein, der einige feindliche Stellungen eroberte, als um 9,30 Uhr vormittags plötzlich der Befehl kam, den Angriff nicht weiter fortzusetzen. Die Infanterie sollte nur noch so weit vor- gehen, als es zur Erreichung einer verteidigungsfähigen Linie notwendig war, im übrigen sollte der Truppe in weitestem Maße Ruhe gegönnt werden. Die Bitten. unterhielten tagsüber jedoch ein ruhiges Feuer, für die Nacht blieben nur einige Züge feuerbereit. Im übrigen kam I. Abt. im Sapolje und Tidulontowtidsna, II. Abt. in Koldytichewo, der Rats.Stab in Gatihtsi-Mitte unter. Der Vormarsch war beendet.

e) Rückblick auf die Vormarschzeit.

Wohl ein halbes Dutzend Mal, wenn in den letzten Wochen die Spannkraft und Beweglichkeit der Truppe nachzulassen schien, wurde uns von Leuten, die es wissen wollten, irgendeine größere Stadt oder ein Abschnitt in der Serne gezeigt, den es noch zu erreichen galt, um für den Stellungstrieß, der ja bald einmal kommen mußte, die geeignete Linie zu finden. Und jedes Mal, wenn das erstrebte Ziel erreicht war, ging es schnell weiter. Jetzt waren wir zum Halten gekommen in einer Linie, an die früher zuvor niemand gedacht, und die keinesfalls hervorragend zur Verteidigung geeignet war; hinter höheren Rücksichten mußte dieser Mangel zurücktreten, und die zunächst davon Betroffenen waren in diesem Augenblick am wenigsten geneigt, Betrachtungen über die besondere Verteidigungsfähigkeit der erreichten Linie anzustellen. Die Truppe, die nun nahezu drei Monate in fortgesetzter Bewegung gewesen, hörte aus dem Divisionsbefehl vom Nachmittag des 24.9. vor allem das Wort „Ruhe“, und Ruhe tat Mann und Pferd bitter not. Nicht die körperlichen Anstrengungen waren es in erster Linie, die das Ruhebedürfnis hervorriefen. Auch muß unbedingt anerkannt werden, daß die Kolonnen Uebermenschliches geleistet haben, und es erscheint durchaus glaubhaft, wenn späterhin gesagt wurde, der Nachschub habe nirgends so gut geklappt wie bei unfähiger Landwehrtruppe. Trotzdem wir uns immer weiter von der Heimat und den Eisenbahnpunkten entfernten, ist in der Derpflegung niemals eine Störung eingetreten, und auch der Munitionsertrag war durchaus genügend. Wenn gelegentlich mit Munition gekämpft werden mußte, so lag das an der allgemeinen Knappheit, die auch die Ursache dafür war, daß wir zeitweise für Selbstpanzer eine in vieler Beziehung mangelhafte Grana- munition geliefert erhielten. Was die Truppe aber weiter an Betreibung und Ausrichtung gebrauchte, war nur in geringem Umfange nach- gekommen. Als die schlechte Munition im August bei den russ. Bitten. wiederholt Rohrzerjpringer verursacht hatte, dauerte es wochenlang, bis neue Gefüge eintrafen, so daß

die Gefechtsstärke der 5. K.-Bitten. vorübergehend auf 14 Geschütze gesunken war. Für Sernjprechgerät hatte es überhaupt keinen Ersatz gegeben. Die Elemente waren verbraucht und verfehmüßt, der Draht, [omeit er nicht bei eiligem Verlassen der Feuerstellung liegen geblieben, arg mitgenommen. Zur Instand- legung der Kleidung hatten die wenigen Ruhetage nicht entfernt ausgereicht, und so boten Do[er, Stiefel und Lederzeug ein trauriges Bild. Für alles das durfte man jetzt auf Ergänzung rechnen, und dazu kamen allgemein menschliche Regungen: die Hoffnung auf einen besseren Post- verkehr mit der Heimat. War es da ein Wunder, daß wir den Bewegungs- trieb gern beendeten und gern zum Stellungstrieb übergingen, trotzdem damit der friisch-fröhliche Kampf, den der moderne Krieg jetzt völlig getötet hat, auch für uns ein Ende nahm?

Zu jolch friisch-fröhlichem Kampfe hatte der Bewegungstrieb doch) manche Gelegenheit geboten, und mand) schneidige Tat ist in diesen Monaten vollführt worden, die in meinem Kriegstagebuch aufgezeichnet ist, deshalb auch im Meinen Blättern keine Erwähnung finden konnte. Das gilt besonders auch) von unsem reitenden Züge. Welche Schwierig- teiten bei seiner Aufstellung und Ausrüstung zu überwinden waren, davon ist schon die Rede gewesen. Während der Dormor|dymonate war der Zug dauernd dem Löw.-Kavallerie-Rgt. der Division zugeteilt und hat mit öiejem meistens getrennt von der übrigen Artillerie gefochten. Daß es dem Zuge möglich war, trotz seiner behelfsmäßigen Ausrüstung und der Kürze seiner Ausbildung seine Aufgabe in der Begleitung der Kavallerie zu erfüllen, bedeutet ein Ruhmesblatt für den Führer, Lt. 6. R. Piening, wie für jeden Angehörigen des Zuges. Und daß er diese Aufgabe voll erfüllt und in frischem Draufgehen Dörzögliches geleistet hat, ist von der Führung des Ldw.-Kavallerie-Agts. wiederholt anerkannt worden. Die Derwendung der Bttrn. während der Dormarjchtämpfe, wo sie häufig nach) den Notwendigkeiten der Lage durcheinander fanden, und die Ergänzung von Derluten bei einer Abt. Durch die andere Abt. hatte auch) die Seldartillerieteile der Division einander näher gebracht, und so befestigte die im August verfügte Bildung des Ldw.-Seldart.- Rats. 3 nur die tatjächlich vorhandene Gejchlossenheit und beieitigte mander Untklarheit und Verschiedenheit in den Befehlsverhältnissen. Die bis dahin zum Stabe des Artillerie-Kommandeurs kommandierten Offiziere und Mannschaften traten in den Etat des neuen Regimentsstabes über, der planmäßig ergänzt wurde. Als Regimentsarzt trat Stabsarzt O. F. Dr. Stenzel von der Abt. 41 zum Rgts.Stabe. Die Führung der Ab- teilungen und Bitten. zur Zeit der Regimentsgründung war die folgende: I. Abt. Major a. D. v. Gerlach, vertreten durch Hptm. O. R. Gildemeister, 1. Bttr. Bptm. O. R. Gildemeister, demnächst Oblt. d. L. Schweröfeger, 2. Bttr. ptm. 6. R. Jahnte, 3. Bttr. Hptm. O. R. Scholz; II. Abt. Hptm. 5. R. a. D. Ronge, 4. Bttr. ptm. Sengler, 5. Bttr. Oblt. Dimel, 6. (\$) Bttr. Hptm. Heer. Die 4. Bttr. hatte vier, alle übrigen Bttrn. hatten jechs Gejhüße. Dem Regiment unterstand außerdem der B.A.K.-Zug 55, der uns aber naturgemäß während des Dormar|des nur selten zu Gesicht gekommen war, Die 1. M.K. wurde bei Beginn des Stellungstriebs geteilt und aus den Kolonnen des Lanbmehrforps auf die Stärke zweier L M.K. ergänzt. Führer der 1. M.K. 1. Abt. wurde Oblt. d. T. Altmann, während hptm. d. F. a. D. v. Wiedebach die I. M.K. II. Abt. befehlt. Der Regimentskommandeur blieb gleichzeitig auch) Artilleriekommandeur der Division, so daß ihm tatjich auch) die Subartillerie unterstand. Während des Bewegungstriebs befehlt die 3. Low.Div. nur das III. /Rej. Suja.R. 6 unter Major Orlovius, 2 j. 5.-Bitten., die regelmäßig neben imjern Btten. Derwendung fanden, und mit denen wir stets gute Kameradschaft hielten.

9. Stellungstrib bei Gorodischtsche. 25.9.—9.11. 1915.

Gesamtlage: Die Ostfront in ihrer ganzen Ausdehnung erstarbt allmählich



im Stellungstriege, aber einen Tag [päter, als bei uns der Dormarjc} beendet, bredjen in der Champagne französische Truppen nad} tagelanger Artillerievorbereitung zum Grogangriff hervor, der ihnen jedoch nur geringe Erfolge bringt. Im der ersten Oktoberhälfte bereits begnügt man sich auch im Weiten mit Heinen, Geilunter-nehmungen. Gleichzeitig aber geht Madenien, unterstützt von Oesterreichern und Bulgaren, über die jerbijche Grenze, nimmt Belgrad und zwingt die Serben nieder.

Die am 24.9. gewonnenen Stellungen und Unterteilte erfuhren in den folgenden Tagen noch mancherlei Veränderungen, so wurde 6. Btr. am 25. im Walde 1500 Meter weith. Medjenewitschi eingelegt und Stab II. Abt. am Nachmittag des 26. aus feiner Unterkunft Koldytchewo herausgeholt. Am 27. erfolgte dann eine Linksschiebung der 5. 101. Div., deren Abchnitt nunmehr vom Südende des Koldytchewo-Sees bis zum lieblichen Serwetich-Tal teichte. Hier: durch wurde folgende neue Aufstellung der Artillerie erforderlich: 1. Btr. 2 km nördwestl. Koldytchewo, 2. Btr. 1 km südwestl. Aribowisna, 4. Btr. 1 km nördl. Perewoloti, 5. Btr. 500 Meter [übwestl. Perewoloti, 6. Btr. 2 km westl. Nijh. Die Geschütze blieben nachts nur mit einer schwachen Bedienung besetzt. 3. Btr. wurde nach Nowofiolki in Reserve gezogen. Es erhielten im übrigen Unterkunft: Stab I in Gatifchtsche-Mitte, 1. Btr. in Gatischtsche-Süd, 2. Btr. in Sapolje, II. Abt. in Britjitihi (Stab und 6.), Gribowtichisna (4.) und Perewoloti (5.), 1. M.K. in Podstarinki und Welitoje Selo. Konnten die beiden folgenden Tage zum Einziehen und zur Einrichtung der Stellungen benutzt werden, so wurde am 30.9. die friedliche Ruhe heftig abgebrochen.

Die Nacht war [till verlaufen, die Morgenmeldungen hatten noch nichts Besonderes gebracht, als der Seind plötzlich gegen 4,30 Uhr morgens unter lebhaften Feuer fast vor der ganzen Front der Division angriff. Hatte er die allzu starke Betonung des Ruheprinzips und die zu geringe nächtliche Bewegung der Stellungen erkannt? Jedenfalls kam ihm diese sehr zu statten, und obwohl die Btr., soweit es bei der auch nur mangelhaften Nachtbesetzung möglich war, fast das Feuer aufnahmen, gelang es den Russen im Nordabschnitt der Division, bei dem 1. J.R. 37 die [dage Grabenbefestigung leicht zu überrennen und in rückwärtige Bewegung zu bringen. Stellenweise wurde diese Bewegung [so lebhaft, daß die Infanterie, 3. B. im Raume der 6. Btr., durch die Btr.-Stellung hindurchlief. Lebhaft drängte der Seind durch den Wald in der linken Flanke der Btr. nach. Dazwischenf. Weidner, der während der Nacht das Kommando in der Feuerstellung gehabt, hatte diese Bewegung von der vor der Btr. gelegenen Höhe aus nächster Nähe beobachtet, ließ deshalb den linken Zug links um Jchwenten, der nun die Russen, als sie im Walde sichtbar wurden, mit Schnellfeuer empfing. Trotzdem kamen diese bis auf 300 Meter an die Feuerstellung heran, als ein Bataillon OUR. 6) zur Hilfe eintraf und den Seind zum Halten brachte. Im Laufe des Tages und Abends konnte dann mit Hilfe der Btr. der Wald geäubert und die frühere Linie wieder eingenommen werden. In Gegend Stroboma hatten die Btr. alsbald nach dem Einbruch der Nacht die bisherige eigene Linie unter Feuer genommen, und gegen 8,15 Uhr wurde hier mit Unterstützung von 5. Btr. und Fußartillerie

ein Gegenstoß angeht, der unsere Stellungen wiedergewann. Hierbei zeichnete [ich Kriegsfr. Uffz. 3. Jg] als Beobachter besonders aus. 5. Btr. erhielt selbst lebhaftes Feuer und verlegte mittags ihre Stellung 600 Meter weiter nach Westen.

Sür einige Wochen war die Angriffsluft des Feindes erlahmt. Da sich das Serwetichthal als gefährliche Eingangspforte für ihn erwies, wurde 5. Btr. am 2.10. dort etwa 2 km östl. Jessenez mit Unterkunft in Jessenez eingeht. Ihre Stellung bei Perewoloti hatte schon am 1.10. die 3. Btr. übernommen mit Unterkunft in Gribowtschisna, während 4. Btr. ihr Probenquartier nach Perewoloti verlegte. Der Rgt.-Stab ging nach Gotodiltsche, Stab I nach Rat. Gatiitsche-Ost, 1. Btr. nach Rgt. Ofopy, 2. Btr. nach Gatischtsche-Ost in Unterkunft. Auch die Solgezeit brachte noch einzelne geringe Derchiebungen der Stellungen, und vorübergehend wurde der reitende Zug bei Doguljanta eingeht. Zur Sicherstellung einer ftrafferen Leitung wurde die gesamte Artillerie in zwei Gruppen eingeteilt. Von der Selbstartillerie gehörten zur nördl. Gruppe unter Major Orlovius (111/R. Suga. 6) die 3. Btr. und II. Abt., zur süd. Gruppe unter fptm. 6. R. Gilmeljt die 1. und 2. Btr. Jede Btr. nahm überdies Sernfprechverbindung mit einem Infanterie- bataillon auf, dessen Abchnitt sie besonders zu schützen hatte. Die Feuerstätigkeit bechränkte sich in dieser Zeit auf beiden Seiten im all- gemeinen auf Störungsfeuer Am 19.10 fand bei uns die erste Feuer- leitungsbübung im Wygoda-Abchnitt statt.

Am 20.10. ging der Feind zwei Divisionsbreiten süd. von uns bei Baranowitjchi, wo österreichische Truppen standen, zum Angriff vor, weshalb am Abend der reitende Zug mit dem Löw.-Kavallerie-Rgt. nach Bol. Kolpeniza abrückte. Auch vor unserer Front machte sich viel Bewegung bemerkbar, weshalb die Infanterie Patrouillen vorrichtete, während 2. Btr. Deranlung nahm, eine dicht vor der Front gelegene Höhe, auf der besonders lebhafte Bewegung die Infanterie beunruhigte, zu übernehmen. Aber erst am Morgen des 21.10. ging der Feind in Der- bindung mit erneuten farten Angriffen bei Baranowitjch und vor der 4. fdw.Div. aus bei Rgt. und Dorf Strobowa zum Angriff vor, wurde jedoch durch das Feuer der 3. bis 6. Btr. vertrieben. Tagsüber blieb die Artilleristätigkeit auf beiden Seiten lebhaft, 6. Btr. mußte ihre zer- störte Beobachtungssstelle wechseln. 5,30 Uhr nachmittags vereinigte der Gegner wieder heftiges Feuer auf die Stellungen des T11/£.I.R. 46, nach Beendigung der Btrn. der Gruppe Orlovius, unterstützt von Artillerie der Div. Bredow, die gegenüberliegenden Stellungen und am Tage erkannten Sammelplätze unter Feuer nahmen, [o jede Angriffsabsicht im Keime erstickend. Danach trat bei uns Ruhe ein. Ein schweres Opfer aber hatte der Tag aus von uns gefordert: Auf dem Wege zu seiner B-Stelle erhielt der besonders beliebte Führer der 4. Btr., Hptm. Gengler

66

(im Sieben: S.&.R. 56), einen schweren Bauchschuß, dem er am folgenden Tage erlag. Die Führung der 4. Btr. übernahm Oblt.d. R. Hanjen.

In den folgenden Tagen schlief die Artilleristätigkeit wieder vollständig ein, Auch süd. von uns war es ruhig geworden, der reitende Zug tehrte in seine Stellung zurück. Aber die allgemeine Lage ließ es der Führung wünschenswert erscheinen, die bei Baranowitjchi ftehenden österreichischen Truppen gegen

preupijde auszutaufen. Unfere Stellung follte von den Oejterreid)ern übernommen werden. Am 9.11. trafen die öfter- reidifchen Sührer zur Befichtigung und Uebernahme der Stellungen ein, und in der Nacht fand die Abléjung Ourd) ihre Truppen ftatt.

10. Geilweijer Einjat bei Baranowitidi. 10.11. 1915—14.3. 1916.

GH lamtlage Während ber Teiche Sebsug [id bis in den Dezember er

Prett, unfere Derbündeten im übrigen nod) durch die Dardanellentämpfe und die vierte Honzofchlacht in Atem gehalten werden, laftet über den deutihen Haupt- fronten „der Sud des Stellungstrieeges“ (Stegemann), in deffen Schuhe Sreund und Seinb neue Unternehmungen vorbereiten. Im Welten findet die Ruhe im Sebruar ihr Ende durch unjeren Angriff bei Derdum, der Déi nad) anfänglichen Er- folgen feitläuft.

aranomitfchi! Wir waren auf unjeren Kriegsmarfchen nicht

durch den Bejud) großer und fehenswerter Städte verwöhnt

worden. Kein Wunder, daß uns deshalb zunächst Baranowitjchi

mit feinen breiten Straßen, zwei Bahnhöfen, manchen Steinhäufeln und vor allem mit feinem ausgedehnten Truppenlager wie eine Großstadt erfchien. Bei näherer Betrachtung schwand freilich manches von diefem Nimbus. Die Stadt, die im Srieden ihre 20—30000 Einwohner gezählt haben mochte, hatte doch nur durch das Lager und die Kreuzung mehrerer Eifenbahnlinien Bedeutung. Im übrigen jtanó [ie in der mangelhaften Bauweiße der meijten Häufer, im Schmuß der Straßen und ihrer Be- wohner, joweit wir dieje nod) vorfanden, in nichts den anderen Städten Russisch-Polens nad) und lieb wie diefe aud) den geringiten Anjat moderner Hygiene vermijjen. Immerhin bot die Stadt reichlich Unter- Zunft, und als im Laufe der Zeit dort eleftriiches Licht erstrahlte, die Bewohner zur 3njtanófe&ung der Straßen gezwungen waren, und Korps und Division durch Kafino, Kino und Kantine Abwedjelung für das Soldatendafein gejjchaffen hatten, da hatte Baranowitjchi dod) feine Reize. Dennod) war es ein Segen, daß wir in diesen Novembertagen 1915 nicht in die Zutunft fehen fonnten. Wenn uns damals jemand gejagt hätte, daß Baranowitschi für 2% Jahre unfer Schidjal fein würde — eine nicht mißzuverstehende Handbewegung nad) der Stirn würde

die Antwort gewesen sein, wurde doch noch) im Frühjahr 1916 in einer Kommandeur-Besprechung der stellvertretenden Führer der 17. Löw.Brig., Oberst v. Kern, ausgelacht, als er die Sorderung erhob, die Hindernis- pfeile müßten geteert werden, weil sie sonst in dem feuchten Gelände bis zum folgenden Frühjahr faulen würden!

Auch die Dörfer, wenigstens im Westen und Nordwesten der Stadt, waren größtenteils unverheert und boten gute Unterkunft, wenn auch unsere Dorwohner, die Österreicher, hier erfolgreiche Zerstörungsarbeit geleistet, die Strohdächer als Pferdejauch verarbeitet und dabei in [innen] lofer Weise nicht einzelne Dächer ganz abgetragen, sondern möglichst jedes Dach) etwas bejähigt hatten.

Der Boden in der Umgebung von Baranowitschi war wenig fruchtbar, vielfach vom Pfluge noch nicht berührt, viel Sand und Sumpf, namentlich im Stellungengebiet an der S3c3ara, Nadelwald und edite Heidelandschaft. Treffend hat unser [päterer] Regimentstommandeur, Major Kufjerow, den Charakter des ganzen Geländes dahin zusammengefaßt, daß es aussehe wie ein schlecht ausgewählter Cruppenübungsplatz. Ueber die einzelnen Stellungen und den Wert unseres neuen Verteidigungsgebietes als Kampfgebiet konnten wir uns erst allmählich, ein Urteil bilden. i

Während die 2. Btr. zunächst noch) bei Aribowisna eben blieb, um der österreichischen Ablösung das Rückgrat zu stützen, und die Hauptteile des Regiments am 10.11. in ihren bisherigen Unterkünften verblieben, verlegte der Rats.Stab an diesem Tage sein Quartier nach) Rgt. Baranowitschi und marschierte eine kombinierte Btr. unter dem O. R. Scholz nach) Anissimowitschi nordwestl. Baranowitschi, um am Mittag des 11.11. an einer Paradeaufstellung vor S. M. dem Kaiser teilzunehmen, der an diesem Tage auf dem Paradeplatz im Lager Baranowitsch wieder Abordnungen des Landwehrkorps und der 119. J.D. begrüßte. Gleichzeitig marschierten auch) die übrigen Teile des Regiments außer 2. Btr. in die Gegend von Baranowitschi: 1. Btr. in die Stadt selbst, Stab I nach) Grabowetz, 3. Btr. und I. M.K. I nach) Stawitschitz, 11. Abt. nach) Anissimowitsch, I. M.K. II nach) Antonowa, Gattische Derwendung fand zunächst nur ein Teil des Regiments. Denn die Stellungen, in denen die Österreicher abgelöst, waren von der 119. J.D. übernommen, und nur zu ihrer Derstärkung wurde ihr die 17. Ldw.Brig. und zunächst Stab I und 1. Btr., am 13.11. dann auch) 2. und 3. Btr. unterstellt, nachdem 2. Btr. an diesem Tage durch 5. Btr. bei Aribowisna abgelöst war. 1. Btr., die ihre Progen in Grabowetz unterbrachte, wurde zug- und gleichzeitige am Bahndamm Baranowitschi—Ljadowitsch östl. Südende Rujjiny eingefest, 2. und 3. Btr. erhielten ihre Stellungen weiter Dat. bei Wadetina und Unterkunft in Wel-Cuti und Mal-Lutt. Nach Mal-Cuti wurde am 16.11. auch eine Hälfte der I. M.K. I gezogen,

68

die damit ebenfalls unter den Befehl der 119. J.D. trat. Gleichzeitig mußte der Rgts.Stab seine Unterkunft in die Stadt Baranowitschi verlegen, um in unmittelbarer Nähe des Divisionsstabes zu sein. Am 15. 11. war auch) 5. Btr. endgültig zum Regiment nach) Anissimowitschi zurückgekehrt, am 29. 11. ging I. M.K. II nach) Baranowitschi.

Die Seuertätigkeit der in Stellung befindlichen Bttrn. war sehr gering, an manchen Tagen fiel kein Schuß. Bei der II. Abt. trieb man unterdessen Stiedensdienst, insbesondere Sahrübungen. Daneben wurden Ausbildungstürje eingerichtet, am 20.11. begann in Baranowitschi je ein Kurjus zur Ausbildung von Batterieführern und Offiziersafpicanten, ersterer unter Leitung von Major n. Mordhaujen.

Eine Veränderung bradte der 20.12., indem die 3. Low.Div. als solche wieder taktische Verwendung fand, ohne daß zunächst wesentlich mehr von ihren Truppen eingesetzt wurde. Der Abchnitt, den bisher 17. £bw.Brig. im Rahmen der 119. J.D. innehatte, vom Süden des Mittelwaldes nördl. Rufjiny bis zum Süden des Sees nördl. Sadworje wurde Divisionsabchnitt. Die dort stehende Artillerie wurde wieder in zwei Gruppen eingeteilt. Zur Südgruppe unter Major v. Gerlach, der am 27.11. wieder die Führung der I. Abt. übernommen hatte und zunächst in Gehöften nördl. Sapolje, Anfang Januar in Tscheremischnikowa Unterkunft und Gefechtsstand fand, gehörten vom Regiment 2. Btr. in Stellung südwestl. Wadetina und 3. Btr. weatl. Wadetina, zur Nordgruppe unter Hptm. Heer (Grabowez) 1. Btr. in ihren Stellungen am Bahndamm. Am 21. gingen vier Geschütze der 6. (S) Btr. in eine vorbereitete Stellung zwischen Bahndamm und Mittelwald, ihre Pferde wurden in Grabowez untergebracht. £. M.K. I wurde nach Jafrem-blewo verlegt. Jede Btr. erhielt einen Abchnitt der Front als Sperrfeuerraum zugewiesen und hatte in diesem eine vorgeschobene B-Stelle anzulegen. Die Seuertätigkeit blieb auch während des Restes des Monats gering, sie beschränkte sich ungerne im wesentlichen auf Ermittlung und Prüfung der Entfernungen. Auch der Seind verhielt sich ruhig, nur am 29. freute er den Bahndamm mit etwa 1000 Schuß ab.

Die Ruhe an und hinter der Front gab die Möglichkeit, eine gene wesentliche Änderung des Regiments durchzuführen, seine Umbildung zu drei Abteilungen mit je drei Bttrn. zu vier Geschützen, davon die III. Abt. als 1. £.5.-Abt. Die in Stellung befindlichen vier Geschütze der bisherigen 6. (S) Btr. unter Hptm. Heer bildeten nunmehr die 9. Btr. In den Tagen vom 23. bis 30.12. trafen die nötigen Ergänzungen aus der Heimat ein. Zunächst ein 1. £.H.-Zug nebst Btr.-Crupp und Bagage unter Oblt. a. D. v. Machui, der mit dem nach in Reserve befindlichen Zug der bisherigen 6. Btr. zur 8. (S) Btr. zusammengeestellt wurde. Zur Bildung der 7. (S) Btr. gaben 2. und 3. Btr. die Befehlsführung und Befegung je eines Zuges ab, die Führung der Btr.

Pferdestall der 4. Btr. im Lager Neu-Pyrik

Geuerstellung der 6. Btr. im Nordwald bei Baranowitschi

Betonierter Geschützstand, 1917

Betonierter Geschützstand und Sernfpredhunderstand, 1917

übernahm p.m. O. R. Schrader. Eine neue 6. Btr. entstand aus je einem Zuge der 1. und 5. Btr. Ihr Führer wurde im Februar Hptm. b. R. Gildemeister, der von der Erjahnabteilung zum Regiment zurückkehrte. Am 30. 12. traf der Stab der neuen II. Abt. unter Major a. D. Schaeffer ein. Damit war die Umformung beendet, nur die in der Heimat aufgestellte I. M.K. III unter Dptm. d. R. Kufchel fand sich erst am 12. und 15. 1. 1916 ein und kam dann in Borowzy unter. Zur Erleichterung der Umbildung wurde 1. Btr. am 28. 12. durch 4. Btr., die bisher bereits nur vier Geschütze zählte und deshalb teurer Veränderung unterlag, abgelöst. 4. Btr. wurde anstelle des vorderen Zuges der 1. Bt. am Bahndamm westl. Sarjetichje eingesetzt mit Progenquartier in Grabowez. Am folgenden Tage ging 8. (S) Btr. zur Derftärtung des Siidabjdynits etwa 200 Meter jübl. der 2. Btr. in Stellung. Gingelegt waren jetzt von Süden nach Norden: 8., 2., 3., 4. und 9. Btr., sowie Stab I, während Stab II, 1., 5. und 6. Btr. in Aniffimowitichi, 7. Btr. in Antonowa, [püter in Swazilowitschi zur Armeereserve gehörten. Major Schaeffer mit Stab III, der zunächst auch in Antonowa untergekommen war, übernahm am 3. 1. 1916 die Führung der Artl.-Hordgruppe mit Unterkunft und Gefechtsstand in Grabowez. Am 5. 1. löste 5. Btr. die (nod) in unjerm Divisionsabjdnitt stehende 4/237 in ihrer Stellung in einer Sandgrube am Bahndamm örtl. Ruffjny ab. Sie gehörte zur Artl.-Hordgruppe.

Die artilleristische Gefechtsstätigkeit des Jahres 1916 begann damit, daß in der Silvesternacht von 11,30 Uhr ab eine Feuerleitungsübung stattfand, die auf bejonderen Befehl des Divisionstommandeurs der fr- #illeriesommandeur persönlich vom Gefechtsstand in Grabowez aus leiten mußte. Am Abend des 2. 1. griffen feindliche Abteilungen eine Seld- mache des 1. 3. R. 6 an, während Artillerie die Gräben fast des ganzen Divisionsabjdnits und die Anmarschwege abjtreute. Das Sperrfeuer der Artillerie des Nordabjdnits hielt den Gegner fern. Ebenso wurden einige um Mitternacht gegen den Südabschnitt vorgehende Gruppen durch Feuer der 2. Btr. vertrieben. Danach trat wieder vollftändige Ruhe ein, die nur gelegentlich durch einige Störungsichüffe von beiden Seiten unterbrochen wurde. Zur Vorbereitung auf kommende Ereignisse wurden eine große Anzahl von Derftärtungssitellungen festgelegt und aus diesen die SdjeBgrunlagen ermittelt, wobei gelegentlich auch 6. Btr. mitwirkte. Im übrigen gab die Witterung viel zu schaffen. Nachdem Ende Dezember und Anfang Januar scharfer Frost geherrschte, legte in der zweiten Januarhälfte starker Schneefall ein. Vor allem das Sahrbar- halten der Straßen mit dem Schneeflug machte große Mühe. Auch im Februar war die Gefechtsstätigkeit nur an wenigen Tagen lebhafter. Am 6. ging feindliche Infanterie 1 Uhr mittags nach Artillerievorbereitung gegen eine am vorhergehenden Abend von unserer Infanterie

befekte Seldwachjtellung an der Szezabarüde vor, die vorübergehend geräumt werden mußte. Die Btrn. des Nordabjdnits gaben Sperr- feuer und ermöglichten die Wiederbefegung der Seloómade. In den Morgenstunden des 7. setzte darauf erneut lebhaftes Artillerietütigkeit gegen unsere Stellungen an der S3czarabride ein, ein Angriff erfolgte aber nicht, so daß das kurze Zeit abgegebene Sperrfeuer fast als unnötig erwies. Am Morgen des 18. 2. hob 11/L.J.R. 46 mit Unterstützung der 4. Bte. einen russischen Pöjten aus, eine feindliche Gegenunternehmung wurde durch unser Feuer unterdrückt. Ebenso wurde am Abend des 1. 8. ein Unternehmen des 1. J.R. 46 gegen einige Seloómadjen mit Unterstützung der Artillerie des Nordabjdnits erfolgreich durchgeführt. Sonst blieb es beiderseits still.

Soweit die Witterung es zuließ, wurden die Stellungen in Holz und Erde ausgebaut und Geschütz- wie Unterstände so einigermaßen gesichert. Der Stellungsbau im Vordabschnitt wurde erleichtert, als in der zweiten Sebruarhälfte die Bahn soweit wieder hergestellt war, daß bei Dunkelheit die Materialien damit bis zur Verstellung der 4. Btr. befördert werden konnten.

Am 17.1. wurde dem Regiment die unbekannte Seldart.-Btr. 837, acht russische 7,62 cm-Geschütze, unter Führung von Lt. O. R. Knappe zugeteilt. Sie wurde zunächst in Baranowitschi, später in dem fast völlig zerstörten Kryzhiti („Deutsches Gd“) untergebracht, das die Btr. unter ihrem tatkräftigen Führer muntergütig ausbaute. Die Geschütze wurden alsbald als Grabengeschütze unmittelbar hinter die Infanterie verteilt, für den Rest der Btr. eine Stellung mitten im Sumpf zwischen Ruffny und Wodjatin vorgehen. Mit der Anlage dieser Stellung konnte aber nicht begonnen werden, nachdem die Division einen Damm durch den Sumpf von Krushiki zur Befestigung gebaut. Anfang März war dieser soweit vorgefrachtet, daß die Geschütze auf dem Eis des Sumpfes aufgestellt werden konnten, während die erforderlichen Mannschaften in Fahlbauten daneben haften. Allmählich wurde dann auch für die Geschütze eine feste Bohlenunterlage gebaut, wozu die Btrn. der Armee- teferve Hilfskräfte gaben.

Im Laufe des Januar stellte die Division den Lichtmeßtrupp 95 auf, der in der Hauptjache aus Offizieren und Mannschaften des Regiments und der Sußart. gebildet wurde. Dem Regiment trat Lt. O. F. Richter zu dem Trupp über, dessen Führer er später wurde.

Die Führung der II. Abt., der auch Btr. 837 zugeteilt war, übernahm am 15.2. für ptm. Ronge, der fih front gemeldet, Major d. R. a. D. Merk. Ihm unterstand zunächst die Artillerie der Armeereserve, die wiederholt zu Übungen alarmiert wurde. Einen Sortichritt in der modernen Ausrichtung bedeutete es, als am 22.1. ein wenn auch) noch) geringer Teil des Regiments mit Gasmasken versehen wurde.

— — — — —

## 11. Stellungskrieg im Frühjahr 1916. 15.5.—30.6. 1916.

©: famtTage: Im Weiten dauern die Kämpfe um Derdun fort, jomit beridht

dort noch Rube. Mitte Mai beginnt der große Angriff der Oesterreicher gegen Italien, der anfangs hohe Erfolge zeitigt, bald aber auch) zum Stillstand kommt, so daß bereits im Juni die Italiener wieder zum Angriff übergehen konnten. Im Osten erprobt der Ruffe zur Mitte März seine Angriffskraft am Narotjhee und nördlich und erzielt anfänglich Erfolge, doch bleibt der Angriff dann jeden. Größere, für uns unangenehmere Erfolge erringt [eim Durchbruch bei Lud Anfang Juni, dem Angriffe an vielen Teilen der Front, auch) bei der 4. F.D. folgen. Bei uns bleibt der erwartete Ansturm zunächst noch) aus.

Mitte März wurde unsere linke Nachbarin, die 119. J.D., zu anderweiter Verwendung herausgezogen. Ihren &b[dmitt übernahm 3. Löw.Div., die ihren bisherigen Südbajchnitt (Wabdetina) an Div. Bredow abgab. Von der Linie Dw. Tiihje—Norö= rand Baranowiticht bis zum Sumpf nördl. Wadetina hatte unsere Division damit den Raum inne, den sie — mit zeitweiligen Änderungen am nördlichen und südlichen Ende — auf lange hinaus beibehalten sollte. Am Morgen des 15. März wurden die Bttrn. des bisherigen Südbajchnitts abgelöst. Stab I, 2. und 3. Bttr. gingen als Divisionsreserve zunächst nach Aniffimowiticht, Ende des Monats nach Nowaja Musch, L. M.K. I nach Stwartichiay. Sie konnten sich bis Anfang Mai ziemlicher Mühe erfreuen, die zur Bejtellung der Selder in der Umgebung der Unterfünfte benutzt wurde. 2. und 3. Bttr. gaben nur vom 31.3. bis 2.4. eine Gajtrolle bei 4. f.bm.Div., um aus Gegend Kolpenisa am 2.4. an einer Befestigung der feindlichen Stellungen teilzunehmen. Die bisher in Reserve befindlichen Bitten. (1., 6. und 7.) wurden im Noröwald eingelekt, 8. Bttr. nahm Stellungswechsel nach der Vordwestecke des Mittelwäldes vor. Diese Bitten. zusammen mit einiger Supart. bildeten die Nordgruppe unter Major Schaeffer, der sein Quartier nach Nowy Baranowitichi verlegte, und für den ein Gefechtsstand im Mittelwald gebaut wurde. Die Pferde der Bttrn. waren 3. T. im Lager Baranowitichi, größtenteils aber zunächst in leichten Stallbauten nahe der Stellungen untergebracht. Bei der zunehmenden Gefechtsstätigkeit erwies sich diese Unterbringung bald als zu gefährlich, und so wurden Mitte Mai die Befestigungen der 1. und 7. Bttr. trotz der weiten Entfernung, in das Lager Baranowiticht verlegt, während gleichzeitig 1./, L. M.K. II nach Nowaja Myca ging. Zum neuen Südbajchnitt gehörten 4., 5., 9. Bttr. und Br. 837 in ihren bisherigen Stellungen. Die Führung übernahm Major Merk, der in Grabowez Unterkunft bezog.

Exit jetzt lernten wir das Gelände und die Stellungen voll kennen und beurteilen, und das Ergebnis dieser Betrachtungen war nicht sehr erhebend. Das Gebiet des Szezaraufes war außerordentlich jumpfig, die Infanterielinie führte vielfach durch Sumpf, oder die anmarschwege

72

konnten nur mit Mühe dem Sumpfe abgerungen werden. Auch die Bttr-Stellungen hatten teilweise [tart mit Grundwaffler zu kämpfen. Dabei wurde der ganze Divisionsabdmitt beherrscht von den jenseits der S3czara gelegenen Höhen, die dem Gegner, soweit nicht die Wälder Deckung boten, allenthalben Einblick in unser Gelände gewährten, während es auf unserer Seite an natürlichen Beobachtungspunkten vollständig mangelte. Der Ausbau der Stellungen endlich war von unsern Vorgängern arg vernachlässigt worden, man hatte wohl nicht mit längerem Verweilen gerechnet. So war es gut, daß in den ersten Wochen nach der Neugruppierung noch jomeit Ruhe in unserm Abchnitt herrschte, daß der Stellungsbau energig in Angriff genommen und Hofstände in den Wäldern zur Vermehrung der Beobachtungsmöglichkeiten errichtet werden konnten. Für den Stellungsbau war in dieser Periode noch viel die Hauptjahre. Auf möglichst festen Stempeln wurden mehrere Lagen Stämme übereinander geschichtet und in dieser Weise wenigstens Wohn- und Munitionsunterstände gegen das Feuer leichter Artillerie geschützt. Der Holzverbrauch war dementsprechend sehr groß, zumal auch andere Bauten ausgeführt werden mußten, um dem Mangel an Unterkünften für die Befestigungen in nicht allzuweiter Entfernung von den Stellungen abzuweichen. In vorbildlicher Weise errichtete namentlich 4. Bttr. in dieser Zeit ein vollständiges Waldlager im Ruffinwald („Heuspyriß“). Daneben galt es, für die kommenden Ereignisse auch die Derückungssituationen auszubauen, wozu teilweise Hilfsträfte aus den vorübergehend in Armeereserve befindlichen Divisionen zur Verfügung gestellt wurden. Die Wälder,



in denen sich Stellungen befanden, noch weiter zu plündern, mußte bald verboten werden, wollten wir uns nicht auch) dieses Schusses berauben. Der Holznahschub aus rüd- wärtigen Waldungen klappte erst allmählich, und es konnten nicht alle Wünsche befriedigt werden, so daß zunächst mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen war.

Am 2. Mai wurde die (don hinreichend lange Front unserer Division noch) länger gefordert, da 3. Ldw.Div. von Div. Bredow wieder den Wadetina-Abchnitt übernehmen mußte, ohne anderweit etwas abzugeben. 2. und 3. Btr. wurden abends dort eingefest, 2. Btr. in ihrer früheren Stellung, 3. örtl. Hof Wodjatin. Sie bildeten zusammen mit einer in ihrer Stellung übernommenen halben Btr. 854 (vier russische 8,69 cm) die Wadetina-Gruppe als Untergruppe der Artillerie-Süd-Gruppe. Ihre Führung erhielt Major Merk, der mit Stab II. Abt. nach Tichereimichnifowa ging, während die Beipannungen der 2. und 3. Btr. in Sagatje bzw. Nowy Luti und Wodjatin unterfamen. Die Führung der gesamten Artillerie des Südbchnitts übernahm Major v. Gerlach mit Unterkunft in Grabow. 3. Don 2. Btr. wurde ein Zug gleichzeitig als behelfsmäßiger Slat-5ug auf beweglichen Unterbau verwendet. Die

Stellung der 3. Btr. ward vom Gegner anscheinend bald erkannt und mehrfach beichoffen, ohne daß Derlufte entitanden. Am 3.6. ging die Btt. deshalb in eine neue Stellung etwa 800 Meter südwestl. Wadetina.

Die beiderseitige ftillieretütigkeit war in diesen Monaten von wechselnder Stärke, hielt sich) aber im allgemeinen in mäßigen Grenzen. Auch konnte zeigte der Gegner in unjerm Abchnitt noch) keine Unternehmungsluft. Nur ganz im Anfange, am 26.3., gingen, nachdem am Nachmittag lebhaftes Feuer auf unsere Stellungen bei Litwa und Höhe 184 gelegen und um 11 Uhr abends ein weiteres Feuerüberfall gefolgt war, feindliche Patrouillen gegen Höhe 184 vor. Trotz des auf Anfordern sofort dorthin gegebenen Sperrfeuers der 7. und 8. Btr. gelang es ihnen, an einigen Stellen unser Hindernis zu erreichen, wo sie dann abgewiesen wurden. Um 12 Uhr konnte das Feuer eingestellt werden. Weitere Angriffe erfolgten nicht. Um (o systematischer war der Gegner in dieser Zeit damit beichäftigt, seine Stellungen auszubauen und auf das weltliche Szczara- Ufer vorzuziehen, wo er an der Daremo- Höhe und Höhe 184 allmählich ein weit verzweigtes Grabengemisch un- mittelbar vor unseren Hindernissen anlegte. Am 26.3. erkannte 7. Btr. zum ersten Mal einen Steg über die Szczara unterhalb der Darewo- höhe, dem bald weitere folgten. In den nächsten Wochen bemühten sich 7. und 8. Btr. wiederholt, mit einem vorgehobenen Geschütz im Morgen- licht diese Stege zu zerstören, und es gelang auch, bei einem Munitionsaufwand von 100 Schuss und darüber immer ein Stück Steg zu beseitigen. Aber unverdroffen befeuerte der Ruffe in der folgenden Nacht das Jer- fte aus. Daran hinderte ihn auch) kein nächtliches Störungsfeuer, und wo ein Teil seiner Stellung bei Tage durch unser Feuer zertrümmert war, wurde er in der Nacht erneut ausgebaut und erweitert. Ein in den frühen Morgenstunden des 28.3. unternommener Derjud) unserer Infanterie zur Zerstörung der Stege, der von 7. Btr. vorbereitet und auch) von 6. und 8. Btr. unterstützt wurde, verlief ergebnislos, da die Patrouillen in dem (umpfigen Gelände nicht an den Fluß herantamen. Der Ruffe aber überwand diesen Sumpf in jeder Nacht immer wieder.

Mehrmals verfuhte f.J.R. 6, dem feindlichen Dordringen auf Höhe 184 durch feine Angriffe entgegenzutreten. Die erste derartige Unternehmung fand am 9.5. statt. Neben Subart. standen 6., 7., 8. und 9. Btr. zur Unterstützung bereit. 11,30 Uhr abends wurde das Drahthindernis der anzugreifenden Stellung unter Feuer genommen, 11,35 Uhr das Seil auf die Hauptstellung verlegt, 11,40 Uhr, als feindliche Artillerie und Scheinwerfer in Tätigkeit traten, die Geschwindigkeit erhöht, und um 12 Uhr feindliche Infanterie, die die unsere von rechts belästigte, unter Feuer genommen. Nachdem unsere Infanterie nicht an das feindliche Hindernis heran, sondern sie kehrte um 12,10 Uhr ergebnislos zurück. Am 18.5. wurde der Versuch wieder-

7

holt. Wieder standen dieselben Btr. zur Verfügung. 20 Minuten lang wurden diesmal die Drahtstellungen auf dem westlichen Szcara= Ufer unter Feuer gehalten, dann diese auf die Hauptstellung verlegt und gleichzeitig die vom Art.-Mehtrupp 93 als feuernd gemeldeten Btr. von Subart. bekämpft. Außerdem blieb die Unternehmung wieder erfolglos. Zum dritten Mal wurde der Versuch am 9.6. unternommen. Inzwischen hatten sich auch mehrere Btr. des Südbereiches auf das Szcaraatal füßl. Höhe 184 eingeschossen, [so daß diesmal 1., 5., 6., 7., 8. und 9. Btr. den Angriff begleiteten, während Subart. bereit stand, um die vom Art.-Mehtrupp als befehl erkannten feindlichen Btr. zu bekämpfen. Um ferner den wiederholten Klagen der Infanterie über mangelhafte Unterstützung durch die Artillerie und über Kurzhüfte, die man sogar zwischen lebhaften feindlichen Feuer fektgestellt haben wollte, von vornherein zu begegnen, begleitete Lt. 6. R. Aengeneindt mit besonderem Sernsprecher den Führer der vorgehenden Gruppen, während der Ngt.-flöjutant bei dem leitenden Bataillonstommandeur weilte und fernerjeits besondere Verbindung zu den Artilleriegruppen hatte. Trotzdem waren auch diesmal die feindlichen Hindernisse nicht zu erreichen. Und obwohl von unserer Seite nur mit A3. gefeuert war, sollte wieder unser B3.-Feuer die eigene Infanterie gekört haben. Somit fanden in diesem Abschnitt nur wenige kleine Unternehmungen der Infanterie statt. Die Sperrfeuer-Einteilung war aber genau fekt- gelegt, und durch in den Schützengraben vorgehobene Beobachtungen feindlicher Btr. wurde die Verbindung mit der Infanterie sichergestellt. Daneben wurde von unserer Seite eifrig die Zusammenarbeit mit den Tüpiruppen, Sliedern und dem Seigelballon gepflegt und gefördert. Im März hatte die Division, wiederum fast nur aus Mannschaften der Artillerie, den Schallmektrupp 57 aufgestellt, dessen Führung der bis- herige Adjutant unserer I. Abt., Ct. O. R. Ehrenberg, übernahm. Mit Hilfe dieser Sormationen wurden die Btr. sowohl auf einzelne Punkte der feindlichen Stellung eingeschossen, vor allem aber fand auch sistema- tische Bekämpfung feindlicher Btr. mit Sliedern- und Ballonbeobachtung statt, die in erster Linie zwar von der Sufactillerie, öfters aber auch von den 1. f.H.-Btr. ausgeführt wurde. Aber auch die Zahl der er- kannten feindlichen Artilleriestellungen vermehrte sich dauernd, und immer mehr von ihnen wurden als befeht beobachtet. Wiederholte Feuerleitungsübungen in beiden Gruppen, 3. T. in großem Ausmaße unter Annahme bestimmter feindlicher Angriffe und mit Befebung der Derktärtungsstellungen durch Btr. der Armeereserve trugen weiter dazu bei, uns für die erwarteten Kämpfe zu rüften. Zur erhöhten Ausbildung der Führer fand in der zweiten Maihälfte in Baranowitjchi erneut ein Batterieführer-Kursus unter Leitung von Major v. Nord- haufen statt. Die Unterstützung der Btr. mit Gasmasken wurde [oweit

75

gefördert, daß Ende Juni wenigstens die Mannschaften in den Stellungen und auf den Beobachtungen vollständig damit ausgestattet waren.

Am 25.4. gab der Seind zum ersten und einzigen Male einige Schiffe aus einem weittragenden Geschütz auf Nowy Baranow mit ab, die feinen Schaden verursachten. Mitte Juni schien es, als folte der erwartete Sturm losbrechen. Am 13.6. lagen unsere Stellungen, insbesondere die des 1. J.R. 6 von 4 Uhr morgens ab unter lebhaften Feuer, während gleichzeitig gegen die Front der links von uns stehenden 4. Che Dén, schwere Angriffe erfolgten. Bei uns blieben diese aus, aber das feindliche Feuer war bis in die Nacht hinein lebhaft, insbesondere gegen Höhe 184 und die angrenzenden Abschnitte, und diese hielt auch am 14.6. fort. Erst in der Nacht zum 15. flaute es ab und blieb dann wieder wie vorher mäßig. Aber die vergangenen Tage hatten erneut die Befestigung zahlreicher feindlicher Artillerie-Stellungen erkennen lassen, und diese Beobachtung verstärkte sich in den folgenden Wochen. Gleichzeitig war lebhafter Eisenbahnverkehr beim Gegner zu erkennen, dem in der zweiten Junihälfte eine immer steigende Bewegung in den fortgesetzt weiter ausgedehnten feindlichen Stellungen und auf den Anmarschwegen folgte. Mehrfach waren auch beobachtete Stöße zu erkennen, kein Zweifel mehr, daß der Seind auch an unserer Front keine Zeit für gekommen hielt!

12. Die Schlacht von Baranowitschi und der Stellungstriebe im Sommer. 1.7.0.9. 1916.

Gesamtlage: Im Juli 1916 holt der Seindbund zum großen Stoß aus. In der Sommerkämpfe versucht er monatelang die Westfront durch großen

Materialeinsatz zu zerstören, im Osten geht die russische Welle überall

vor, auch Italien bricht zu neuem Angriff los. Im August folgt dann die rumänische

Kriegserklärung und der Feldzug in Rumänien, der wieder deutschen Angriffs- und

Siegesgeißel aufleuchten läßt.

Am 2.7. ging es los. Von 4 Uhr morgens ab lag der Divisions-

abchnitt unter lebhaftem Feuer, das nicht nur die vorderen

Linien, sondern auch die Anmarschwege und besonders den Nordwald zum Ziele nahm. Ganz offen betrieb der Ruffe dabei feine lebte Vorbereitungen zum Angriff, ließ er Süden in das eigene Hindernis und schaffte er Bohlen zum Brückenbau nach vorn. Unsere Bttrn. nahmen an zahlreichen Stellen, wo sich besonders lebhaft Bewegungen und Ansammlungen zeigten, diese unter Feuer und kontrollierten im übrigen nach einmal Richtung und Reglerstellung, um für den entscheidenden Augenblick gerüstet zu sein. Als dann um 11 Uhr abends die Meldung einlief, daß L.5.R. 6 angegriffen werde, lebte auch sofort das Sperrfeuer

76

der 5., 6., 8. und 9. Bttr. vor die Labufy-Stellung ein. Aber noch war es zu früh, nur eine Feldwache, deren Räumung ohnehin vorgefehen war, wurde vom Feinde bejagt, nach einer Weile konnte das Sperrfeuer eingeteilt werden. Dagegen verstärkte sich von Mitternacht ab das feindliche Feuer, um gegen 1,30 Uhr zum Trommelfeuer anzuschwellen. Und als der Morgen des 3.7. graute, gegen 2,30 Uhr, da fluteten die feindlichen Massen heran, die bestimmt waren, unsere Front zu durchbrechen und Baranowitschi zu gewinnen. Gleichzeitig richtete sich der Stoß gegen die Stellung des L.J.R. 46 am Bahndamm, im Norden gegen L.5.R. 6 und 7, um sich allmählich gegen das Lebtere zu verstärken. Unsere vorgehobenen Seldwachen gingen verloren, vorübergehend konnte der Gegner auch an einem Punkte in die Stellung des L.J.R. 7 einbringen, mußte dort aber bald wieder weichen. Bis 5 Uhr morgens wiederholten sich die Angriffe, mußten die Bttrn. Sperrfeuer einschießen, dessen Richtung naturgemäß wechselte; insbesondere 5. und 9. Bttr. hatten je nach der Lage bald bei L.5.R. 46, bald bei L.3.R. 6 zu helfen. Dann war die Angriffswelle gebrochen, und von 8 Uhr ab ließ auch das feindliche Artilleriefeuer nach, ohne ganz auszufallen. Auch unsere Bttrn. blieben den ganzen Tag über tätig und beunruhigten den Gegner, wo sich Gelegenheit bot. Besonders wurden die jetzt in feiner Hand befindlichen Seldwadjen beschossen. Mehrere Dunkelmerben flogen mehrfach an verschiedenen Stellen der Front die roten Leuchtfugeln auf, die das Sperrfeuer anforderten, um 10 Uhr abends erschienen folche sogar gleichzeitig vor der Front des ganzen Hordabchnitts, aber regelmäßig erwies es sich, daß überreiste Nerven einen Angriff gezeigten, wo dieser erfolgte, höchstens einige Patrouillen aufgetaucht waren, und so konnte das Sperrfeuer stets bald wieder eingeteilt werden.

In den Vormittagsstunden des 4.7. nahm das feindliche Feuer wieder erheblich zu, flaute gegen Mittag vorübergehend ab und wurde um 6 Uhr nachmittags erneut zum Trommelfeuer gesteigert, dem diesmal ein zusammengefaßter besonders heftiger Angriff hauptsächlich gegen die Stellung des L.5.R. 7 folgte. Die Bttrn., die tagsüber wieder alle lohnenden Ziele bejagt hatten, vereinigten ihr Sperrfeuer vor der Angriffsfront. Aber zu Bert war diesmal die Kraft des feindlichen Stobes, zu gewaltig das Aufgebot der Maffen, nach hartem Kampfe ging der Darewoberg verloren, über die vorderste Linie hinaus konnte sich der Ruffe sogar in der zweiten Reihe zeigen. Auch die Grabenbeobachtung der 6. Bttr. fiel in seine Hand. So galt es nun zu betüpfeln, was wir vorher verteidigt: während Fußartillerie den von uns mit vielem Fleiß befestigten Darewoberg selbst unter Feuer nahm, belegten unsere Bttrn. das S3cjatatal, um den Kachschub feindlicher Kräfte zu verhindern. In das Artilleriefeuer mischte sich das Toben eines schweren

er vv Le —

DEN

o NE ah Sr nn he ME

f t t

Seier des zweijährigen Beftebens des Regiments am 31.8.1917. Seldgottesdienst am Mittelwald

Dasjelbe. Nach der Ueberreichung eiferner Kreuze

Wohn- und Sernsprechunterstand, Beton mit Boljvertfeibung, 1917

71

Gewitters, als die Dorbereitungen zum Gegenangriff getroffen wurden. jn der Srühe des 5.7. von 3 Uhr ab vereinigten jämtlihe Bitten. der Horögruppe ihr lebhaftes Seuer auf den Darewoberg. Eine halbe Stunde lang wurde der Berg betrommelt, dann {dob fih unfer Geer vor, dahinter trat £.J.R. 7 zum Sturm an, und um 4 Uhr früh war die Darewoftellung wieder felt in unferer Hand, und die Eindringlinge fonnten als Gefangene abgeführt werden. Aud) die Beobachter der 6. Bttr, Untffs. Mollid und Kan. Goldfdmidt, leterer verwundet, die vor dem Einfall der Ruffen nod) schnell Scherenfernroht und Handfeuerwaffen im Strobjad des Unterjtandes verjtedt, fonnten jest als Erfolg ihres treuen Ausharrens diejenigen, von denen fie zehn Stunden lang im Unterftand bewacht waren, als Gefangene einbringen, nachdem Mollic fid) noch an dem turzen Mahtampf beteiligt hatte. Dann ftellte et die Derbindung mit der Bttr. wieder her und nahm die Beobachtung erneut auf.

Der Seind [dien tiefen Erfolg zunächst achten zu wollen. Sein Artilleriefeuer, das nachts über nod) jehr lebhaft gewefen, ließ gegen 5 Uhr nad) und blieb am 5. und 6.7. mäßig. Auch unjere Bttrn. beschränkten jid) auf Seuerüberfülle gegen bejonders lohnende Ziele. Am Abend des 5. forderte L.J.R. 6

nach zweimal Sperrfeuer an, aber es handelte sich stets nur um kleinere Unternehmungen. Auch am 7.7. wiederholten sich die Angriffe nicht, doch war die Bewegung in den feindlichen Gräben in all diejen Tagen weiter recht lebhaft, und am 7. nahm auch die Stärke des feindlichen Artilleriefeuers teilweise wieder zu. So hielten wir uns bereit, und in der Stille des 8.7., wieder um 2,30 Uhr — der Ruf hielt sich) gern an bestimmte sich) wiederholende Uhrzeiten — brach der Sturm von neuem los. Was die ersten Divisionen nicht erreicht, wollten frische feindliche Truppen schaffen. Ohne besondere Artillerievorbereitung stürmten sie gegen die Front des L.J.R. 7 an, aber in dem zusammengefaßten Feuer der Mordgruppe brach der Angriff zusammen, um 4,15 Uhr war er erledigt. So kräftig war die Abwehr gewesen, da die Infanterie alsbald eine eigene Unternehmung ansetzten und um 5 Uhr früh mit Unterstützung von 3 Bttn. die seit dem 3.7. verlorene Seldwache zurückgewinnen konnten. Aber die Artillerie blieb lebhaft und legte während des Vormittags unsern ganzen Divisionsabschnitt unter starkes Feuer, das sich teilweise zum Trommelfeuer verstärkte, während unsere Bttn. die dicht gefüllten Gräben des Feindes zum Ziele nahmen. Und mittags brachen sie erneut aus ihren Gräben hervor, füllten das Szczeratal und stürmten gegen die Front des Nordabschnittes vor. Dermal brandeten die dichten Wogen heran, unserer Feuer ein dankebares Ziel bietend. Und in diesem Feuer jämmerlicher Bitten. der Nordgruppe, sowie der 5. und 9. Bttn. taten alle Angriffe zum Stehen und zur Umkehr, und zahllose Opfer blieben im Szczeratal.

78

tal zurück. Dann ward es ruhig, der Sturm war vorübergebraut. Zwar gelang es unserer Infanterie nicht, um 6 Uhr nachmittags Mabetowitschina wiederzunehmen, die Abwehr des Feindes war noch zu energiegelad, aber seine Angriffsstärke war einseitig erlahmt, in der Nacht zum 9. fielen beiderseits zum ersten Mal wieder nur einzelne Schüsse.

In den folgenden Tagen beschränkte sich der Gegner darauf, unsere Infanterie durch mäßiges Feuer zu beunruhigen, während von unserer Seite nur einzelne Schüsse oder kurze Feuerüberfälle auf lohnende Ziele gegeben und kleinere Unternehmungen der Infanterie unterstützt wurden. Dereinzelt schwoll das feindliche Feuer zu größerer Stärke an, und daß der Gegner seine Angriffspläne noch keineswegs aufgegeben, ließ sich daran erkennen, daß er bereits am 12. wieder mit dem Bau von Stegen über die Szczerata begann. Auch hatte er sich auf Höhe 184 unmittelbar vor unseren Gräben eingerichtet und belästigte dort unsere Infanterie fortgesetzt. Am Abend des 14.7. sollte deshalb versucht werden, den Feind aus seinen vordersten Gräben vor der Front der Höhe 184 zu vertreiben. Diese Gräben selbst konnten wegen der Nähe der eigenen Stellungen mit Artillerie nicht gefaßt werden, unsere Bttn. mußten sich darauf beschränken, die Stellungen um Höhe 184 unter Feuer zu halten. Deshalb erhielt die Infanterie beim Durchgehen der eigenen Gräben sofort Feuer und mußte zurückgehen. In den folgenden Wochen nahmen unsere Bttn. wiederholt zu verschiedenen Zeiten einzelne Stöße der feindlichen Stellung unter zusammengefaßtem Feuer, worauf der Gegner mit Feuer auf unsere Artilleriestellungen, besonders der 1., 6., 7. und 9. Bttn. antwortete. Danach ließ es mit Seldart.-Munition (paren, so daß unsere Bttn. sich in den nächsten Tagen weniger am Feuer beteiligten.

Am Morgen des 26.7. lag dann plötzlich der ganze Divisionsabschnitt von 5,30 Uhr ab wieder unter lebhaftem Feuer, das gegen 11 Uhr abflaute, um 3 Uhr wieder kräftig zunahm. Das Ziel boten diesmal fast ausschließlich die Infanteriestellungen, das Hintergelände wurde nur vereinzelt abgejagt. Unsere

Bitrn. machten einzelne Seuerüberfälle auf die vorderiten Gräber, verhielten jid) im übrigen abwartend. Um 7,30 Uhr verjträrkte fih plötzlich das Seuer auf die Stellungen des £.J.R. 6, gegen die dann überraschend ein Angriff losbrach, der aber infolge des fofort einjegenden Sperrfeuers erfolglos blieb. Um 9 Uhr fonntem die Bttn. das Sperrfeuer einjtellen und zu ruhigem Seuer auf die Gräben übergehen. So verlief die Macht ziemlich friedlich, aber am Morgen des 27. lebte das feindliche Seuer wieder auf und richtete fih heftig gegen Infanterie- und Atilleriejtellungen. Bei 4. Bttr. wurde ein Geihüß durch Volltreffer erledigt, ein Munitionsunteritand in Brand géjeht. 12 Uhr mittags lag £.5.R. 6 unter Trommelfeuer, ein Angriff gegen. jeine Sront folgte, der aber aud) bald im. Sperrfeuer zusammen-

79

brach. 12,45 Uhr flaute das Seuer beiderfeits ab. Exit an jpäten Nadh- mittag ließ es der Seind wieder aufleben, um es gegen 7 Uhr nod) ein- mal zu größter Stärke zu fteigern. Ein neuer, lebter Angriff folate. In dicen Massen wälzten jid) die Sibirier nod) einmal gegen die Stellun= gen des £.5.R. 6 heran, um [püter die Angriffsfront auch auf den Bereich des £.J.R. 7 zu verlängern. Drei Stunden wogte der Kampf, nod) einmal wurden immer neue Wellen vorgejhdt, war aber auch das Sperrfeuer jämtlicher Bttn. in Tätigkeit, und schwerer als zuvor waren die Derlujte des Gegners. Um 10 Uhr abends hatten die Angriffe ihr Ende gefunden, fonnte das Sperrfeuer eingejtellt werden. Wohl gingen im £aufe der Naht nod) ein paar Mal rote Leuchttugeln hoch, aber immer trat alsbald wieder Ruhe ein, und um 4 Uhr morgens wurde es till. Die Angriffstraft bes Rujfen mar gebrochen, auch in den nächsten Tagen hielt die Ruhe im allgemeinen an: die Schlacht von Baranowiticht war gejhlagen.

Was in diejen Juliwochen aud) von den Angehörigen unjeres Regi- ments geleijtet worden ijt, fei es, daß fie als Beobadjter in vorderiter Linie aushariten, als Sernjpreher die immer wieder zerschossenen Zeitungen im Seuer heritellten, oder als Bedienungsmannjdhaften in ftundenlangen Angriffen ihre Pflicht taten oder als Sahrer unausgefeht Munition in die Stellungen bradten, das läßt jid) im einzelnen nicht fchildern, und den einen hervorheben, bebe den andern zurüdjeßen. Die Schlacht von Baranowitjchi gehört zu den Ruhmesblättern des Land- wehrforps, und ohne die Deróienjte unjerer Infanterie im geringsten zu jdymálern, darf die Artillerie diejen Ruhm in befonderem Maße für fih in Anspruch nehmen. So heißt es in einem nod) im Juli 1916 jchienenen Bericht der „Schlejlchen Zeitung“ über die letzten Anarif „Unter dem methodijchen Seuer unjerer Artillerie, die in allen diesen Kämpfen bei Baranowitihi geradezu Glänzendes geleijtet hat, bracken die wenig einheitlich geführten russischen Angriffe jhon weit vor den Hindernijlen troß ihrer Majjen zufammen.“ 2 Tote und 22 Derwundete hat das Regiment in diejen Kämpfen verloren. Neben uns jtand unjere Supartillerie, damals 9 Bttn.: 4/R. 6, 3/ und 4/£. 19, 516 und 529 (9 cm), 637 (ruff. 10 cm), 670 (ruff. 20 cm), 715 und feit dem 9.7. 778 (uff. 15 cm). Zu unferer Unterjtützung wurden ferner bis zu sechs Seldart-Bttn. von den Machbardivijionen oder der Armeeerve (daz runter 1 bis 2 [. \$.5.-Btten.) im Abjchnitt der 3. Ldw.Div. eingejebt. fud) Slat-5ug 55 war einige Tage zur Sturmabwehr neben 9. Bttr. in Stellung. Don ben fünfzehn Seldart.-Btten. (neun des Rats. und [edis Derjtärtungsbtten.) wurden während des Monats Juli rund 51 000 Schuß \$.K.-Munition und 27 600 Schuß I. S.H.-Munition verfeuert. Das war mur durd eine genaue Regelung des Munitionserjaes ermöglicht, die durchweg tadellos flappte. Sofort bei Beginn der Angriffe wurden die

vorher angelegten Zwischendepots geleert und ihr Inhalt in die Stellungen gebracht. Demnächst wurden die eintreffenden Munitionszüge bis zum Bahnhof Nowy Baranowitzi vorgeleitet und hier unmittelbar in die Staffeln und Kolonnen entleert, die ja einen verhältnismäßig den Weg bis zu den Feuerstellungen zurückzulegen hatten. Diese Regelung hatte sich jedoch nicht durchführen lassen, wenn der Ruffe nicht unbegreiflicherweise den im Bereich einer schweren Geschütze liegenden Bahnhof gar nicht und die Anmarschwege nur mäßig beschossen hätte, und wenn nicht das im ganzen gute Wetter diese Cehmmege dem regen Kolonnenverleer hätte jandhalten Toten.

Nach diesem reichlichen Munitionsverbrauch im Juli hieß es in den folgenden Monaten mit Munition sparen. So beschränkte sich die eigene Artillerietätigkeit im August und September im wesentlichen auf nächtliche Feuerüberfälle, die im Einvernehmen mit der Infanterie gegen diejenigen Teile der feindlichen Stellung, namentlich auf dem rechten Siczara-Ufer gerichtet wurden, von denen aus unsere Infanterie besonders belästigt ward. Und diese Belästigungen waren hart und wurden immer unangenehmer. Um wenigstens an einer Stelle Erleichterung zu schaffen, fand in der Nacht vom 2. zum 3.9. auf Höhe 184 ein Gasangriff von unserer Seite statt, nachdem man eine Zeitlang auf günstigen Wind gewartet. Unsere Batterien retten während des Gasabblaus das Szczeratal und die Uebergänge ab, nachdem sie vorher das übliche Beunruhigungsfeuer gegeben, und verlegten das Feuer, als die Patrouillen vorgingen, auf das jenfeitige Ufer. Der Gegner, dessen Artillerie Anfang August noch lebhaft gewesen, dann aber auch immer ruhiger geworden war, antwortete in dieser Nacht hauptsächlich mit Feuer auf unsere Artilleriestellungen, ohne wesentlichen Schaden zu verursachen. Unser Feuer wurde bis zum Morgen fortgesetzt, ein merkbarer Erfolg ward dem Gasangriff nicht zuteil. In der Folgezeit wurde der Umfang der beiderseitigen Artillerietätigkeit immer geringer.

Dafür wurde der durch die Julikämpfe unterbrochene Stellungsbau wieder aufgenommen, jedoch konnten die Batterien dabei wenig für sich selbst sorgen. In dieser Linie mußte hier der Infanterie geholfen werden, und dazu hatten auch die Artillerie-Gruppen täglich zahlreiche Gepläne und auch Mannschaften zu stellen. Daneben wurden, um kommenden Ereignissen begegnen zu können, an verschiedenen Stellen Sturmabwehr- und Schlatterungsgeheute eingebaut. Btr. 857 erhielt im August an Stelle ihrer 7,62 cm-Geheute ruff. 8,69 cm, von denen der Division insgesamt 16 überwiesen wurden. Hiervon fanden sechs im Sumpf südlich Ruffiny Aufstellung, vier als Behelfsbatterien unter Oblt. o. R. Kleppel im Abschnitt des F.J.R. 6 (Höhe 181), je zwei als Schlatterungs- züge im Nordende der Wadetaufstellung, im Bahndamm vor der Stellung der-4. Btr. und nördlich des linken Endes des Divisionsabschnitts, im „Kabenhorst“. Die Bejagung der überzähligen Geschütze mußte von der Artillerie der Division geteilt werden, so daß der Personalbestand der Batterien schon dieroud) dauernd geschwächt wurde.

Während wir noch mitten in der Abwehrschlacht fanden, trat Mitte Juli ein weiterer, nicht minder gefährlicher Seind gegen uns auf, den wir auch bereits aus früheren Jahren kannten: die Ruhr. In den Sumpfstreichen Rußlands tauchte sie allenthalben. Auch hier galt es energig Abwehr zu teilen, Am 15.7. wurde in Grabowez eine besondere Ruhr- Revierstube eingerichtet, der alle Ruhrverdächtigen sofort überwiesen wurden, und dem energigsten Durchgreifen unserer Sanitätsoffiziere und Mannschaften war es zu danken, daß auch dieser Gegner in überraschend kurzer Zeit niedergefämpft war. Im August erloß die Seuche, ohne eine gefährliche Ausdehnung gewonnen zu haben.



Im letzten Septemberdrittel wechselte der Wadetina-Abchnitt wieder einmal seinen Befehlshaber und wurde an Division Bredow abgegeben, zu der auch die dort stehende halbe Btr. 834 damit wieder übertrat. 2. und 3. Btr. wurden am 24. bzw. 26.9. dort abgelöst und gingen im Nordabschnitt in Stellung, erstere im Nordwald neben 6. Btr., letztere südlich der Sübrücke des Nordwaldes. Sie erhielten dort der Aufstellungsbefehl, die uns bis dahin noch verblieben waren. Die Pferde der 2. Btr. wurden in Div. Kryti, die der 3. Btr. im Lager untergebracht. Die Führung der verfeinerten Südgruppe (4., 5., 9. Btr., 837) übernahm am 27.9. Major Merk, der mit Stab II nach Grabowez überfiedelte, während Stab I nach Baranowitichi in Reserve ging. — Im August hatten 5. und 6. Btr. und 1. M.K. II den Führer gewechselt, da Hptm. Dimel zum S.A.R. 260 versetzt wurde, während Hptm. b. R. Gildemeijer und Hptm. a. D. v. Wiedebad transthalber zur Ers. Abt. gingen. Odit. d. R. Reuter wurde Führer der 5. Btr., Oblt. d. R. Dote der 6. Btr., Lt. 6. R. Langenitraß der 1. M.K. II.

13. Der Stellungstrieß im Winter und der Angriff bei Łabuń und Daremo. 1.10. 1916—31.3. 1917.

Gesamtlage: An der Ostfront unternimmt der Ruffe nur noch im äußersten

Süden und Morden Angriffe, deren teilweise Erfolge im Gegenangriff zunichte gemacht werden. Der größte Teil der Front liegt in Ruhe, und als die russische Revolution sich erhebt, der der Jahr im Ts weicht, fällt die Armee zunächst in völlige Tatenlosigkeit. In Rumänien setzt sich der Siegeszug der Mittelmächte noch bis an die Jahreswende fort. An der Westfront brechen, während die Sommeschlacht zunächst noch weitergeht, Mitte Oktober neue deutsche Angriffe bei Verdun los, aber den erhofften großen Erfolg erreichen die Seinen nicht; im Dezember verfällt auch hier die Front wieder in Stellungstumpf. Als das Stribensangebot vom 12.12. 1916 abgelehnt, der uneingeschränkte U-Boot-Krieg am 1.2. 1917 begonnen und Amerika in den Krieg eingetreten ist, bereiten sich neue Ereignisse vor, denen die deutsche Heeresleitung zunächst durch den Rückzug in die Siegfriedstellung begegnet.

82

die Kampftätigkeit. Die feindliche Artillerie schoß zwar aus vielen

Stellungen, aber im allgemeinen nicht erheblich; dafür war auch drüben eifriger Stellungsbau zu beobachten. Auf unserer Seite schwiegen die Btrn. an vielen Tagen ganz, sonst beschränkten sie sich auf Kontrollschüsse oder kurze Feuerüberfälle. Nur 7. Btr. durfte Anfang November noch an einem größeren Unternehmen der 201. J.D. teilnehmen, bei dem es galt, die in den Julitämpfen arg zu unseren Ungunsten verlorrene Linie in Gegend Gorodischtsche wieder herzustellen. Am 1. und 4.11. rückte je eine Hälfte der Btr. in den Raum der 201. J.D. ab, während ihre Stellung von 6/R. 47 übernommen wurde. An dem Angriff am 9.11., der einen vollen Erfolg brachte, nahm 7. Btr. aus einer Stellung im Walde öffentlich Rgt. Ofop teil. Nachdem sie dann noch bis zum 12. einige Male Sperrfeuer geöffn-

kehrte die Btr. am 15. zur Division und am 16. in ihre frühere Stellung zurück, während 6/R. 47 zum Bestidentorps zurückging.

Der Angriff der 201. J.D. hatte in unjerm Abschnitt nur am 8.11. etwas Leben verursacht, da die Btrn. an diesem Nachmittag, um den Eindruck des Ginzjens zu erwecken, zeitweise die vorgeschobenen feindlichen Stellungen unter Feuer nahmen. Einige Tage vorher, am 4.11., legte der Feind von 9 Uhr vormittags ab lebhaftes Feuer auf die Stellungen der Regimenter 6 und 7, das um 1,45 Uhr abklingte, abends wieder stärker wurde, und dem gegen 7,30 Uhr abends ein Handgranatenangriff gegen Höhe 184 folgte; er brach im Sperrfeuer, an dem sich 2., 3., 5., 6., 8. und 9. Btr. beteiligten, zusammen. Anheind hatte der Feind von der Absicht eines neuen Gasangriffs erfahren. In der Tat waren die Vorbereitungen für einen solchen in unserer Infanteriestellung getroffen, aber erst nach wochenlangem Warten (schien am Abend des 28.11. der Wind günstig genug, um das Gas abzublasen. Den zweifelhaften Genuß einer solchen Wartezeit mit eingebauten Gasflaschen, die jederzeit durch einen Doltreffer zum Ausströmen gebracht werden können, und mit den Scharen bejähigungsloser Gaspioniere im eigenen Truppen, vermag nur zu beurteilen, wer solche Wochen einmal miterlebt hat! Einen fühlbaren Erfolg hatte auch der zweite Gasangriff nicht, die Artillerie brauchte dabei nicht in Tätigkeit zu treten. Gegen Ende des Jahres wurde unser Artilleriefeuer wenigstens des Nachts dadurch etwas lebhafter, daß die Infanterie stark durch feindliche Minenwerfer belästigt wurde, gegen die nun vielfach kurze Feuerüberfälle unternommen wurden. Sonst erwiderte die Gefechtsfähigkeit mehr und mehr in hohem Schnee und starker Kälte, und von Februar 1917 ab galt der Befehl, nur noch wirklich lohnende Ziele zu bekämpfen. i

83

Am 13.10. ging Major v. Noröhausen auf Urlaub, von dem er nicht mehr zu uns zurückkehrte, da er während des Urlaubs zu anderweiter Verwendung berufen wurde. Die Führung des Regiments und der Artillerie der Division übernahm am 28.10. Major Kufjerow, zuletzt Abt.-Kommandeur im S.A.R. 37. Das Kommando der Südgruppe, das am 3.10. nach Rownoje Pole verlegt war, ging am 14.12. wieder auf Major v. Gerlach über, während Stab II. Abt. nach Baranowitsch in Reserve kam. Anfang Februar wechselte auch die Führung der II. Abt., da Major Merk krankheits halber zur Grababteilung verlegt wurde und Dptm. Heer an seine Stelle trat. Für ihn übernahm Lt. b. R. Grodke die 9. Btr. Infolge einer geringen Längsausdehnung des Divisionsabschnitts kam am 19.12. die bayrische Selbstbtr. 913 (8 ruff. 10,67 cm-Gechüße) unter Hptm. Graf Treuberg, die ihre Stellung nördl. des Nordwaldes hatte, zur 3. Ldw.Div. Auch mit ihr haben wir in der Folgezeit gute Kameradschaft gehalten. Dagegen schieden mit dem 1.2. 1917 die drei 1. M.K. aus dem Regimentsverband aus und traten als 1. M.K. 535, 536, 537 unter Staffelführer 512. Taktisch blieben sie dem Artilleriekommandeur unterstellt.

Die Ruhe an der Front gestattete es in vielen Wintermonaten, das Augenmerk wieder mehr auf die Sehtung und Ergänzung der Ausbildung zu richten. Schon seit Ende September wurde etwa wöchentlich einmal jede Btr. für einige Stunden aus der Stellung gezogen, um mit der Staffel bepannt zu werden. Geeignetes und hinreichend ges. Gelände bot sich zur Genüge, vor allem in der Gegend von Rownoje Pole. Aber auch in der Stellung wurde ererzt, zu Fuß und am Geschütz, und dazu kam als neuer Zweig für eine etwa erforderliche Nahverteidigung das Handgranatenwerfen. Für die vielfach nur sehr kurze Zeit ausgebildeten jungen Soldaten gab es Reitunterricht, der mit

Reitbefichtigungen abschloß. Daneben her ging die theoretische Sort- bildung der Offiziere und Offiziersaspiranten durch zweimal wöchentlich stattfindende Vorträge. Im Februar begannen allwöchentlich im Stabs- quartier der III. Abt. Liegerplanübungen in Verbindung mit der Artillerie- Liegerabteilung. Gleichzeitig wurde unter der Führung von Lt. 6. R. Gerstenhorn eine Übungsbatterie aus Mannschaften aller Bitten. zusammenge stellt, deren besondere Ausbildung der Gantbe- fämpfung galt. Auf einem hierfür abgeperrten Gelände bei Usnogi hielt diese Btr. fogar Scharfschießen gegen bewegliche Ziele ab.

Der Schwerpunkt der Tätigkeit der Artillerie lag während des Winters aber im Stellungsbau. Nachdem im Oktober die zahlreichen Gefteilungen an Mannschaften und Gejpannen für die Infanterie (in der Wordgruppe bis zu 60 Mann täglich) aufgehoben oder wenigstens gemindert waren, konnte die Artillerie an sich selbst denken. Holz wurde teils vom Korps geliefert, teils von den Kolonnen rückwärts gejchlagen, I. MK. III

6

brannte auch) Holzkohle, insbesondere zur Verwendung auf den Döden ständen. Allein die Eingriffe bei uns und auf andere Frontteile, mit deren verstärkter Wiederholung zu rechnen war, hatten erkennen lassen, daß ein Stellungsbau in Holz und Erde durchaus nicht genügte. So wurde Beton Trumpf und der Ausbau der Mehrzahl der Bitten. in Beton angeordnet. Zu diesem Zweck wurde mit dem 5.11. für jede Gruppe ein Baubureau geformt, das unter Führung. des für den Abschnitt zuständigen Pionier- Kompanieführers stand und einen Offizier oder Offizier-Stellvertreter als Bauleiter hatte. Sofort wurde mit dem Bau gleichzeitig in zehn Stellungen der Seld- und Sußartillerie begonnen. Es ist klar, daß das nicht ohne Reibungen abging, denn auch das Betonieren will gelernt sein, und die Baubureaus und Pionierparts waren häufig nicht in der Lage, den gleichzeitigen Anforderungen von soviel Stellen gerecht zu werden. Bald fehlte es an dem richtigen Sand, bald an Schotter, bald an Gießeinlagen. Trotzdem ging alles mit großem Eifer an die neue Aufgabe, der auch besonders der Divisionskommandeur, General Adams, als alter Pionier viel Interesse und Förderung zuteil werden ließ. Als ein starker Gegner aber erwies sich der russische Winter, dessen diesmal besonders heftige Kälte den Betonbau stilllegen drohte. Aber auch hier fand sich ein Ausweg. Im Dezember wurde über jede der zunächst in Angriff genommenen Baustellen ein Schutzhaus aus Holz errichtet, das mit Holzstohle geheizt wurde. Daß der Seins das alles so ruhig hingehen lie, ist kaum zu verstehen. Denn die Schutzhäuser, die in ihren Ausmaßen noch ein ganzes Stück geräumiger sein mußten als der beabsichtigte Betonstand, boten wenigstens bei den nicht im Walde stehenden Btrn. eine so auffallende Veränderung, daß sie auf jeder Liegeraufnahme und auch) meist vom Seffelballon aus erkennbar sein mußten. So wurde trotz Schnee und Frost eifrig weiter gearbeitet, und während wir vorher Hilfe für die Infanterie hatten beschaffen müssen, wurden von Mitte Dezember ab der Artillerie Arbeitskräfte aus der Infanterie der in Baranowitz in Reserve liegenden Divisionen in Stärke bis zu 240 Mann täglich gestellt, eine zwar häufig wechselnde und deshalb nicht gerade zuverlässige Hilfe, die aber trotzdem gern genommen wurde. Allmählich wuchsen [so einige „Betontöpfe“] empor, meist Einzelgehußstände, zuweilen aber auch) Doppelfände für einen Zug, je nachdem die Eigenart der Stellung es erforderte. Neben dem Gehußstand, bei dessen Anlage, namentlich in der Ausbühnung, auch die besonderen Aufgaben der Ditt. und der ihr vorgeschriebene Totungsettor berücksichtigt werden mußten, barg jeder Bau eine Nische für Handgranaten, einen Untertretraum für die Bedienung, einen [tatsächlich gefüllten] Munitionsturm und regelmäßig einen Wohnraum für die Bedienung. In diesem ließ die durch eine Holzstohle gegen die Erschütterungen des Betons noch) Möglichkeit geicherte Holzverhalung

Beobachtungshochstand der Gruppe Schäffer im Mittelwald bei Baranowiljdji

Gefechtsitand der Gruppe Schäffer im Mittelwald bei Baranowitschi. (LAHR. Uhl, Major Schäffer, Lt.d.R. Piening, CAR. Coleman)

Dasjelbe, Innenaufnahme

85

und fonjtige Innenausftattung der Kunjtfertigkeit der Einwohner Spiel- raum. Glettrifhes Licht in allen Räumen, wenn auch aus Sparfamteits= gründen nur in geringer Stärke, gefaltete den Aufenthalt angenehm.

So wechjelte das Leben der Bttrn. ab zwüichen Betonbau und friebens= mäßigen Erezierübungen. Die nächtliche Alarmbedienung bestand aus zwei Gejhüsführern und vier Mann und reichte in der Regel hin, die wenigen Schiekaufträge, befonders gegen Minenwerfer, zu erledigen. Dereinzelt fanden Steuerleitungsiibungen in größerem Rahmen jtatt, bei denen aud) die Derjtüfungsitellungen mit einzelnen Geschützen befest wurden. Die nahbarlihe 4. Löw.Div. veranjtaltete im Januar fogar eine ganz große Uebung, an der je ein Offizier, der B-IDagen und ein Geschüh unjerer 1. bis 3. und 6. bis 9. Bttr. teilnahmen. Ein innerer Seind erwuds uns im Januar neu, indem die im Januar 1916 ziemlich erlofchene Räude bei den Pferden einiger Bttrn. plötzlich wieder heftig auftrat. In einer Barade des Lagers Baranowitichi wurde deshalb ein Regiments-Räudelazarett eingerichtet, das bis Ende Mat beftand, und in dem während dieser Zeit 106 Pferde behandelt wurden. Dadurch fonnte die weitere Ausdehnung der Seuche verhindert werden. Im übrigen war ber Gefundheitszuftand bei Mensch und Pferden gut; lebtere waren trog der geringen Rationen ausreichend im Sutter, da fie nur jeden zweiten Tag gingen. Die ftramme Kälte lieh fih im all- gemeinen gut ertragen, da meijt gleichmäßiger ruhiger Sroft und nur ausnahmsweije scharfer Wind herrjchte.

In die größtenteils wenig friegerijhe Gütigkeit brachte der März 1917 energijd) Abwechfelung. Weiter und weiter hatte der Seind feine nad) den Julifämpfen 1916 auf dem westlichen Szczara-Ilfen fejtgehaltenen Stellungen ausgedehnt und verftärkt. Ein immer engeres Veh von Wabengraben hatte er bis unmittelbar an unjere Linie gezogen, fo daß die vorderften Gräben beiderfeits jtellenweife nur wenige Meter auseinander lagen. War die Linienführung, wie fie unjere Infanterie feinerzeit übernommen, in der Vordgruppe allgemein ungünstig, jo wurde fie allmählich unhaltbar, da der M.G.- und M.W.-Krieg auf Höhe 184 und der Darewohöhe dauernd große Opfer forderte und ein erbitterter Minentrieg unter der Erde zahlreiche Kräfte in Anspruch nahm und forgejeht die Gefahr größter Derluftte barg. Dazu boten die Gräben auf unjerem Ufer dem Seinde für die erwarteten neuen Grohangtiffe eine

Ausgangsitellung, die ihm von vornherein eine [tarte Ueberlegenheit gewährte. Deshalb folgte in einem grob angelegten Unternehmen das rechte Szezara-Ufer vom Seinde geäubert und zu- gleich bei der Truppe nad) den Monaten des Stellungstriegees erneut Kampffreudigkeit und das Bewußtsein ihrer Ueberlegenheit gewedt werden. Ende Sebruar wurde mit den Vorbereitungen begonnen, weshalb Major Kuljerow, der am 15. auf Urlaub gefahren war, bereits

86

nach einer Woche zurückgerufen ward. Während bei der Infanterie die für den Eingriff bestimmten Truppenteile zurückgezogen und auf einem Übungsplatz ausgebildet wurden, auf dem die eigene und die feindliche Stellung an den Angriffspunkten genau nachgebildet war, galt es bei uns vor allem, den Cinja5 zahlreicher Derftärtungsbtttn. aller Kaliber vorzubereiten. Dazu reichten die vorhandenen Stellungen nicht aus, eigene Btttn. mußten verjdjoben, allenthalben die Schieß- Grundlagen neu ermittelt, die Munitionsanfuhr und Aagerung geregelt werden. Große Schwierigkeiten bereitete die Unterbringung der Be- Ipannungen in den wenigen zur Derfügung ftehenden Ortschaften. 5 \$.K.-, 71.5.5. und zahlreiche Sußart.-Btttn. wurden zur Derfügung gestellt, so daß insgesamt 40 Btttn. mit 150 Gefchützen an dem Angriff teilnehmen konnten, während vier weitere Btttn. mit 40 rufijhen Geschützen zur Abwehr bereitstanden. Zur Sicherung der Feuerleitung wurde eine Teilung der Artillerie-Mordgruppe erforderlich. Die Btttn. des Mittelwaldes und einige in der Nähe ftehende Bitten. gehörten jetzt zur Gruppe Schaeffer, während Gruppe Heer mit Gefechtsstand im Nord- wald die dort und nördlich ftehenden Btttn. umfaßte. Diese Teilung in insgesamt drei Gruppen wurde auch für die Solgezeit aufrecht erhalten.

In den Tagen vom 18. bis 22.3. trafen die Derftärtungsbtttn. ein. Besonders heftiger Schneefall erschwerte ihren Anmarsch außerordentlich; trotzdem die eigene Artillerie vielfach Dorjpann leitete, kamen Der- ipätungen bis zu 24 Stunden vor. Gleichzeitig wurde die Munition mit der Bahn bis Nowy Baranowitsch vorgeführt und dort Tag und Nacht entladen und in die Stellungen gefahren. Die Anfrüde, die infolge- Zellen in dieser Zeit an unsere eigenen Mannschaften und Pferde gestellt werden mußten, waren ungeheuer. Am Abend des 22. war die Aufstellung beendet; 4. Btttr. war neben Btttr. 529 in der Sübojtete des Mittelwaldes in Stellung gegangen und in ihrer Stellung am Bahndamm durch 9/£. 5 erjebt. Am 23. und 24. schoß sic) alles ein, teils mit Ballonbeobachtung, teils mit Hilfe des Art.-Meßtrupps.

So war alles bereit und der 25.3. als Tag des „großen Osterfestes“, wie der Dedname für das Unternehmen lautete, bestimmt, aber noch fehlte es an einer wichtigen Vorbedingung: dem richtigen Winde; denn ein wesentlicher Teil unserer Wirkung sollte durch Orünfreus erreicht werden. Ein Tag der Erwartung folgte: Wird das Wetter sic) ändern? Tatsächlich, es hatte ein Einfehen, am 26. war der Wind, wenn auch nicht besonders giinjtig, so doch) wenigstens so, daß die Sachverständigen eine gute Wirkung des Gasfeuers in Aussicht stellten, und, was daneben die Hoffnungen steigerte, das Wetter flachte nach trüben Tagen auf und verieß bessere Beobachtung. Zwischen 11 und 1 Uhr wurden mit einzelnen Schüssen für jede Geschützart vorfichtig die Witterungseinflüsse ermittelt, und Dunst 2 Uhr nachmittags begann die Artillerievorbereitung.

tung. Jede Btir. hatte ihren genauen Seuerplan in Händen. Während ein Teil, darunter vom Regiment die 1., 2., 4., 5., 6. und 9. Dit, die feindliche Artillerie mit Grünfreuz niederhielt, gaben die übrigen Bttrn. Zeritörungs- und Derrichtungsfeuer auf die feindlichen Stellungen. Und wo das Gejchüß infolge der Nähe der eigenen Linie nicht wirten konnte, mußte der Minenwerfer faßen. Als bald waren auch die Slieger in der Luft und meldeten die Lage der Schüsse gegen die einzelnen Ziele, so da auch Sehler noch) eingerentt werden konnten. Sozt drei Stunden tollte das Seuer unserer 40 Bttrn., bis um 4,58 Uhr die Infanterie die Gräben verlief. Der Angriff gelang über Erwarten gut. Jetzt zeigte sich, daß trotz der umfangreichen Vorbereitungen auf unserer Seite die Ueberraschung des Seindes vollkommen war. Seine Artillerie wurde nur in ganz geringem Maße tätig, dagegen boten einzelne M. G. Widerstand. Trotzdem wurde der Angriff von unserer mit großem Schneid vorgehenden Infanterie planmäßig durchgeführt, und bereits nach Verlauf von drei Vierteltunden war die gesamte feindliche Stellung auf dem westlichen Süfufer in unserer Hand. An dem wichtigsten Punkte des Angriffs, bei III/£.3.R. 6 auf Höhe 184 ging wieder Lt. O. R. Denge: neynöt mit der Infanterie vor, um das Zusammenwerfen sicherzustellen. Als bald begann die Infanterie [id in der neuen Stellung einzurichten, während von uns weiter die jenzeitigen Gräben und die Artillerie nieder- gehalten und Störungsfeuer gegen Enmarschwege und Sammelplätze abgegeben wurde. Die neue vorderste Linie, die eine Beherrschung des S3czarates sicherte, wurde festgelegt, am Abend bereits am neuen Drahthindernis und an der Verbindung mit der alten Stellung gearbeitet. Als der Kommandeur des £.J.R. 7 in Begleitung [eines Ordonnanzoffiziers und unseres Lt. O. R. Gerjtentorn als Verbindungs- offizier in die neue Stellung bei Daremo hinüberging, eröffnete plötzlich ein einzelnes feindliches M.G. das Seuer, dem die beiden Begleiter zum Opfer fielen, während der Kommandeur leicht verwundet wurde. Unser Regiment verlor damit wieder einen feinen Mann und beliebtesten Offiziere, der nach allem, was er bisher durchgemacht, als kugelsicher gegolten hatte.

Wider Erwarten blieb jeder Gegenangriff aus, die vorher aus- gebrochene Revolution mußte doch wohl schon einem entnervenden Einfluß auf die russische Truppe ausgeübt haben. Bis Mitternacht wurden Seuerüberfälle und Störungsfeuer unterhalten, beides auch am folgenden Tage fortgesetzt, während gleichzeitig das Spetr[feuer vor der neuen Linie erschossen wurde. Da sich der Seind auch weiterhin völlig untätig. verhielt, konnten die meisten Derjtührungsbttrn. schon in den nächsten Tagen abrüden. Das Unternehmen hatte einen vollen Erfolg erzielt, die Verluste waren auch bei der Infanterie mäßig.

An Artilleriemunition waren am 26.3. bis 7 Uhr abends insgesamt 26 828 Schuß, bis 27.3. abends 37 310 Schuß verfeuert, davon bei der Selbstartillerie von 11 £.K.-Bttrn.: bis 26.3. abends 1365 Schuß Brijans; 8414 Orüntreus, bis 27. abends weitere 1212 Brifanz, 603 Grüntreus; von 10 l. £.5.-Bttrn.: bis 26. abends 2728 Bio, 6821 Grüntreus, bis 27. abends weitere 2190 Brifanz, 1584 Grüntreus.

14. Neuer Stellungstrieß und Abflauen der Kampftätigkeit. 1.4.— 26.11. 1917.

Arras, an der Aifne und in der Champagne beginnt es im April und Mai, und von Juni an hallt ber Weiten wieder von den immer erneuten furhtbaren Slandernjchlachten, die zeitweile von Angriffen bei Derdun, am Chemin des dames und bei Cambrai begleitet werden. Den erhofften Durd)brud) erreicht der Seind niht. Aud) das revolutionäre Rußland rafft fih unter Kerenjtis Sübrung Anfang Juni nod) einmal zu heftigem Anfturm in Galizien auf. Unfer Gegen{toh bei 3borow macht Dellen Erfolg zunicyte und |chiebt unfere Linie bis zur Grenze Galiziens und der Bufowina vor. Ihm folgt im September und Oitober unjere Offenfive von Riga bis Dünaburg und die Eroberung der. baltiichen Injeln. Drei neue Schlachten zählt man am Sfonso, in deren lehter, der 12., die feindliche Linie weit zurügedrückt wird. Aud) in Rumänien bis nad) Paläftina und Mefopotamien Tämpfen unjere Truppen gegen feindliche llebermadt.

nmittelbar nach dem „großen Ofterfeit" fette Cauwetter ein, das fid) in diefem Jahre infolge des ftarten Sdyneefalles in der zweiten Märzhälfte besonders unangenehm bemertbar machte. Die Wege wurden grundlos, in den Geländejenten bildeten fic) Ueberjdhwemmungen, die einige nod) zurüdgebliebene Derftärkungsbtten. zu jhleunigem Stellungs- wechsel zwangen, aud) die regulären Infanterie- und Artillerieftellungen in tiefer gelegenem Gelände hatten mit der Waljerflut zu fümpfen. Don unferen Bttrn. war es namentlich die 5. in der Sandgrube am Bahndamm öfl. Ruffiny, die unter dem Wasser litt. Aber der Soldat lernt, jedem Ding aud) eine gute Seite abzugewinnen. Wenn es beim Lebensmittelempfang Klippfijd) gab, der nad) befonderem Divisions- befehl vor der Zubereitung 48 Stunden gewärfert werden mußte, fo warf man ifn bei der 5. Bttr. einfad) in den um den Lafetten|chwans fpielenden See. Sreilid) gab es dann eine tleine Derzögerung, wenn die Bttr. einen Schiefauftrag erhielt, der von der Grundrichtung abwich, weil zunächst die Klippfiiche geangelt werden mußten, bevor der Lafetten- schwanz verjchoben werden fonnte.

Allein diefer Sall trat immer feltener ein. Reizte die Zeit der Schnee- schmelze an fih [don nicht zu triegerijhen Unternehmungen, fo ftellte die feindliche Infanterie in diesem Srühjahr unter der eriten Einwirkung ber Revolution die Kampftätigkeit fajt volljtändig eim. Die feindliche

Artillerie feuerte zwar am einzelnen Tagen viel, aber es waren meist unzuammenhängende Streufdhiiffe und furze Seuerüberfälle. Ein ge: willer Gegenjat zwischen der zur Derbrüderung neigenden Graben- bejakung und der Artillerie machte fih aud) gegenüber unferer Stont bemerkbar. Jedenfalls fonnten fih aud) unjere Biten. auf gelegentlihes Störungs- und Dergeltungsfeuer beschränken, lebteres namentlich gegen einzelne in der Nacht nod) tätige M.W. Der gewaltige Munitionsbedarf an anderen Sronten machte aud) bei uns das Haushalten zur, Pflicht, ja, von Mai ab wurde L \$.5.-Munition ganz gefperrt, was freilich den \$.K.-Biten. die Gelegenheit bot, num ihrerjeits ab und zu feindlide Artillerieftellungen mit Sliegerbeobachtung zu befümpfen. Die Stille, die an unjerer Sront im allgemeinen herrichte, wurde damals aber leinesmegs als das dauernde Ende des Krieges im Ofen bewertet, im Gegenteil rechnete man unbedingt auh bei uns damit, dah die tuffiiche Sront aus

der ernen Lähmung der Revolution zu neuem An- griffen erwadjen werde, wie es demnächst an anderen Srontteilen aud) tatjächlich der Sall war. Der Dorbereitung der Abwehr galten zunächst einige Aenderungen in der Aufstellung der Bttrn.: 8. Bttr. bezog bereits am 5.4. eine neue Stellung mitten im Mittelwald, deren Ausbau in Beton alsbald in Angriff genommen wurde. Anfang Mai taufchte 1. Bttr. ihre Stellung mit vier Gejhüßen der Bttr. 837 im Sumpf jüdl. Ruffiny, die als 837 Nord in den Mordwald ging. Die rejtlichen zwei Gelchiike aus der Sumpfitellung und der bisher am Hordrand der Wadetinaftellung eingebaute Zug wurde als 837 Süd bei Wodjatin vereinigt. Drobenquartiere: 837 Nord im Lager, 1. Bttr. Deutiches Gd, 857 Süd Wobdjatin. Gleichzeitig wurde die Dorbereitung jeder einzelnen Batterieftellung zur Nahverteidigung begonnen. Gräben und Draht- verhaue follten den etwa durch die Infanterielinien durchgebrochenen Seind bei den einzelnen Bitten. aufhalten; das fjanbgranatenmerfen ward dabei eifrig geübt. Wenig pabte es allerdings zu eler Dorbereitung auf neue Angriffe, daß am 28.4. famtliche neun Bitten. des Regiments ihr 4. Gefhüß ohne Bedienung abgeben mußten, eine Materialteferve für die Weitfront.

Daß die übrigen im Laufe des Winters gepflegten usbildungszweige weiterhin nicht vernadhläffigt wurden, war jelbjtverjtändlic. Insbejon- dere fete die zur Gantbefümpfung zufammengeitellte Perjonalbtr. ihre Uebungen fort; ihre Sührung hatte nad) dem Tode des Lt. ©. R. Geriten- forn zunächst Lt. O. R. Aengeneyndt, dann Obit. d. R. anjen. Sie fand Gelegenheit, Proben ihres Könnens zu geben, als im April und Mai in Baranowicht Uebungsturse für Generale und Stabsoffiziere ftatt- fanden, bei denen die Bttr. auf dem SdjieBpla& bei Usnogi Spetr- feuer und Gantbefümpfung vorführte, während eine tombinierte [. S.h.= Bttr.. Dernichtungs- und Sperrfeuer, aud) ein Geihüß ber Bttr. 857

90

feine Wirtungsmöglichkeit zeigte. Einen Sortjchritt in ber Ausrüftung bedeutete es, daß im Mai menigjtens alle in Stellung befindlichen Mann- Ichaften mit Stahlhelmen verfehen wurden. Neben Stellungsbau und Ausbildung wurde in diejem Stühjahr in weiteltem Make Landwirt- Ichaft betrieben, um wenigjtens einen Heinen Beitrag zur Derpflegung von Mann und Pferd jelbit zu schaffen und die Heimat etwas zu ent- lajten. Reihe Erträge waren freilich auf dem wenig tultiptierten Boden, dem aud) nur geringe Mengen von Dünger zugeführt werden fonnten, nicht zu erzielen. Am 19. Mai wurde das Räudelazarett im Lager gejchlojjen, am folgenden Tage ein Pferde-Erholungsheim in Bol. Walohwa eröffnet. Die Hoffnungen, die man bei der fnappen Ration auf diefes fette, [dienen fid) jedod) zunächst nicht zu erfüllen, da Anfang Juni dort erneut die Rüube ausbrach. Durch schleunige Neberführung ber franten unb verdächtigen Pferde in das Divisionslazarett gelang es, die Weiterverbreitung zu verhindern, fo bab das Erholungsheim bald wieder feinem eigentlichen Zwede dienen und im Laufe der Monate gute Erfolge zeitigen fonnte.

Major Kufjerow holte feinen im Sebruar abgebrochenen Urlaub vom 6. bis 22.4. nad) und wurde in diefer Zeit durch den Chef des General- ftabes des Landwebhrforps, Major v. Knauer, vertreten. Dom 30.5. bis 19.6. war Major Kufferow dann zur Artillerie-Mebjdule Wahn tommandiert; diesmal führte Major v. Gerlady wieder das Regiment.



Als Anfang Juli der Ruffe in Galizien zum Angriff vorging, wurde es auch vor unserer Front lebhafter. Dadurch ergab sich für unsere Bttrn. häufiger Gelegenheit zu Dergeltungsfeuer und zur Betümpfung als feuernd erkannter Btten., auch wurden Sperr- und Vernichtungs- feuer wiederholt geprüft und Feuerleitungsübungen abgehalten. In Verbindung damit vertauchte 3. Bttr. am 6.7. ihre Stellung, die wegen der Entfernung zur Front schon lange der höheren Führung ein Dorn im Auge war, mit einer solchen in der Stabsjente öftl. des Mittelwaldes, wo sie nun zwar hinreichend weit vorgezogen und in Beton eingebaut, im übrigen aber ziemlich gedungslos stand. In der ersten Monatshälfte blieb das feindliche Feuer aber noch uneinheitlich, erst vom 19. ab schien es, als sollten sich die Ereignisse des Juli 1916 wiederholen.

Am 19.7., um 12,50 Uhr mittags, fiel ein starkes Artilleriefeuer ein, das sich hauptsächlich gegen unsere Labujy- und Dorewofstellung richtete, aber alsbald auch einzelne unserer Btten, die wohl als feuernd erkannt wurden, auf sich nahm. Etwa 24 feindliche Bttrn. konnten im Laufe des Nachmittags festgestellt werden, die bis 8,30 Uhr abends in un- veränderter Stärke feuerten. Dann trat eine gewisse Beruhigung ein, die von Störungsfeuer unterbrochen wurde, nur von 12,30 bis 2,45 Uhr nachts lebte das Feuer allgemein auf. Am Morgen des 20.7. lebte die feindliche Artillerie um 6 Uhr wieder mit voller Deftigkeit ein.. Bis

91

12,30 Uhr mittags zählte der Schallmeßtrupp an diesem Vormittag in unserem Abschnitt 9000 Schuß, auch am Nachmittag hielt das Feuer in unverminderter Stärke an, flaute dann für die Nacht ab und lebte am Morgen des 21. gegen 7 Uhr wieder auf. An diesem Tage wurden Nordwald und Mittelwald besonders vorgenommen und vergast. An den beiden folgenden Tagen war die Exartillerietätigkeit im allgemeinen schwächer, aber noch immer lagen unsere Stellungen tagsüber unter lebhaften, wenn auch mäßigem Feuer. Endlich nach fünftägiger Vorbereitung schien es, als sollte das Wetter losbrechen. In der Nacht vom 23. zum 24.7. gegen Mitternacht erfolgte noch ein heftiger Feuerüberfall, dann gingen feindliche Patrouillen vor. Rote Leuchtkugeln Regen hoch, 2., 3., 8. Bttr. und einige Sgtr.Bttrn. gaben eine kurze Vernichtungsfeuerwelle, — dann war alles ruhig, der erwartete Angriff blieb aus. In der folgenden Nacht noch einmal daselbe, wieder gingen um 1,15 Uhr Patrouillen vor, und wieder erfolgte ein Angriff, und mit dem 26.7. lie auch die Stärke des Artilleriefeuers endgültig und immer mehr nah. Ob der Feind wirklich nur eine Demonstration, eine Täuschung beabsichtigt hatte? Wahrscheinlicher ist es, daß die Infanterie dem Angriffsbefehle nicht nachgekommen ist; ein großer Aufwand wurde los war getan.

Jedenfalls standen die Verluste auf unserer Seite auch in feinem Verhältnis zu den vom Feinde aufgewendeten Munitionsmengen. Unser Regiment hatte in diesen Tagen im ganzen drei Verwundete (3., 6., 8. Bttr.), darunter einen schwer. Und noch waren unsere Bttrn. während der Zeit naturgemäß auch sehr tätig gewesen, hauptsächlich in Feuerüberfällen auf bestimmte Stellungsteile und in der Belämpfung feindlicher Bttrn., an der sich auch die 1. Sgtr.-Bttrn. beteiligten. Sie hatten Zeitweise mit der Gasmaste das Geschütz bedient und hatten durch ihre Tätigkeit mehrfach das feindliche Feuer von der Infanterie ferngehalten auf sich gezogen, was von unserer Infanterie aus nächster Nähe erkannt wurde.

Blieben so zwar die Großangriffe aus, auf die wir uns vorbereitet, so bot die Schiekerei des Seindes doch Gelegenheit, den Wert unserer Hauptarbeit in den letzten Monaten zu prüfen. Denn das Betonbauprogramm war bis zum Juli in der Hauptphase durchgeführt; fertig- gestellt waren bei der gefamten Artillerie 29 Geschützstände mit Mannschaftsräumen und 24 ohne solche, außerdem mehrere schußsichere Gefechtsstände, Beobachtungen, Fernsprechvermittlungen usw. Die Geschützstände waren in der Regel einen Meter tief verjett, die übrigen Bauten bis zu drei Meter tief. Die Bauzeit für einen vollständigen Geschützstand mit Wohnräumen beliebig im Durchschnitt auf drei Monate. Treffer verschiedener Kaliber waren in den Julitagen auf einzelne Betonbauten niedergegangen, und diese hatten sich unbedingt

gut bewährt. Dolltreffer aus Seldgejügen hinterließen keinerlei Einwirkung, zwei 10-cm-Greffer verursachten Höhlungen von 17 bis 20 cm Tiefe und 50 cm Durchmesser. Mit Vertrauen hätten wir weiteren Angriffen entgegengehen können.

Am Ende Juli war der russische Angriffseifer vor unserer Front völlig gebrochen, auch der Qüdigkeitsdrang der Artillerie schien abgefühlt. Auf unserer Seite lebte das Seuer noch einmal in den Tagen vom 24. bis 26.8. auf, wo zu Täufungszwecken erhöhte Tätigkeit befohlen war, weshalb ein großer Teil der Derüftungstellungen mit je einem Geschütz besetzt wurde. Aus fäktlichen Stellungen wurden die Schießgrundlagen geprüft, auch jetzt lebhafter gefeuert und Patrouillenunternehmungen der Infanterie begleitet. Aber selbst dadurch wurde vor unserer Abzunft keine wesentliche Gegenwirkung ausgelöst, nur am Nachmittag des 25. wurde der Nordwald erneut teilweise vergast. Im übrigen beschränkte sich die Artillerietätigkeit vorher und nachher beiderseits auf gelegentliches Störungsfeuer und auf unserer Seite auf die Befragung der immer noch feindlichen M.W. Am 30.9. folgten noch einmal Patrouillenunternehmungen der Infanterie stattfinden. 3.3.R. 6 ging gegen 8. W. Dreti vor, fand das Nest aber leer, während das Seuer der feindlichen Hauptstellung durch 3. und 8. Btr. mühe-los nieder- gehalten wurde. Bei 3.3.R. 46 wurde das Dorgehen gegen die Ber- jomfajstellung wegen des Sumpfes aufgegeben, ohne daß die Artillerie in Tätigkeit trat. Eine gewisse Belebung erfuhr unsere artilleristische Ausbildung dadurch, daß im August die Tafeln für Berichtigung der Tageseinflüsse eintrafen, worauf wiederholt die besondern Einflüsse von den Btrn. erhoffen wurden. In der Solgeseit wurden des öfteren die Tageseinflüsse festgelegt, auch fanden zu Übungs- zwecken Schießen mit höhenmeßplan statt.

Je mehr überhaupt die Gefechtstätigkeit abnahm, auch der Stells- bau infolge des passiven Verhaltens des Seindes überflüssig erschien, trat die Ausbildung in den Vordergrund. Schießen mit Handfeuerwaffen konnte gepflegt werden, zeitweilig die früher allzu große Buntichedigkeit in der Bewaffnung allmählich einer geilen Einheitlichkeit gewichen war, indem die Berittenen mit Karabinern oder Pistolen, die Unberittenen mit Gewehren ausgerüstet waren. Neben dem handgranaten- werfen begann Ausbildung am M.G., zunächst für die Offiziere, dann auch für Unteroffiziere und Mannschaften, und als weiterer neuer Aus- bildungszweig wurden Blinfeübungen aufgenommen. Vor allem aber zeigte sich die Veränderung der Lage darin, daß jetzt an unserer so dünn besetzte Front einzelne Btrn. ganz aus der Stellung gezogen werden konnten, um zwei bis drei Wochen hindurch ihre Sriedensausbildung in allen Zweigen aufzufrischen. Als erste ging am 10.9. unsere 4. Btr. zu diesem Zwecke in das Proßenlager; sie wurde am 20. zu Sub und am

Ruf

Daselbe wie oben

Betonierter Geschützstand mit Majchendrahtverkleidung an der Westfront, 1918

Daselbe wie oben

Gejdjüb, am 24. im Befpannterzerzieren und im Gelände burd) den Regimentstommandeur bejichtigt. Am 26. 9. löste fie die 2. Bttr. in ihrer Stellung im Nordwald ab, die nun ihrerfeits zur Ausbildung zurüd-gezogen und dann am 12. und 15.10. besichtigt wurde.

Inzwilhen herrschte vor den Nachbarabichnitten noch niht diefelbe Ruhe wie bei uns. Ja, Div. Bredow hielt fogar noh im Oftober eine Derjtirtung für erforderlich, weshalb 2. und 9. Bttr. am 18.10. den Befehl erhielten, dorthin zu marjcjieren. Jrgendwelhe nennenswerten Greignifje traten aber nicht ein, die Biten. fonnten deshalb aud) faum friegeriiche Tätigkeit entfalten. 9. Bttr. tehnte am 6.11. in ihre Stellung zurüd, die in der Zwifchenzeit von je einem Geschütz der 7. und 8.Bttr. befest gewefen war, jo dah in jeder der drei I. §.H.-Stellungen ein Zug geltanden hatte. 2. Bttr. [ano fic) am 22.11. wieder bei uns ein und löfte am 24. die 5. Bttr. in der Stellung am Bahndamm ab, während 5. Bttr. zur Ausbildung nad) Grabowez ging. Eine Aenderung in der Aufftellung hatte im September aud) erneut Bttr. 837 erfahren, indem die Beje&ung der 837 Mord im Nordwald mit derjenigen ber Behelis- bitr. bei Höhe 181 wechselte, jo daß die Bitr., die jebt der 1. Abt. an- gegliedert wurde, ihre Mannjchaften etwas näher beieinander hatte.

Die Ruhe der Sront geftattete es, daß am 31.8. das zweijährige Beftehen des Regiments durch einen Seftgottesdienjt am Mittelwald, an dem Abordnungen famtlicher Btten. teilnahmen, und am Nad-mittag durch Seiem in den Bitten. begangen werden tonnte. Dem Se: gottesdienjt wohnten auch der Komm. General des Landwehrkorps, €. v. Briebte, der Kommandeur der 3. Ldw.Div., Erz. v. Belle, fowie Abordnungen der drei Infanterieregimenter der Divijion und der Stäbe und Bttrn. der Suha. bei. Jm Herbjt durfte dann der Segen der Seld- beftellung geerntet werden, und er fiel im allgemeinen verhältnismäßig gut aus. Infolgedessen fonnte die Derpflegung für Mann und Pferd eine erhebliche Derbelferung erfahren. Auch auf Ausrüstung und Bes Heidung ließ fid) jezt erhöhte Sorgfalt verwenden, [o wurde bereits die Dereinheitlihung der Handfeuerwaffen erwähnt. Don wejentlich größe ver Bedeutung war es, daß die Biten. der III. Abt. am 23.11. anitelle ihrer 1. S.B. 98/09 je drei L S.D. 16 erhielten und damit durchaus modern bewaffnet marem. 7. und 8. Ditt. hatten im Laufe des Sommers ihre Sührung gewedhfelt, da Hptm. Schrader trantheitshalber zur Erjahabt,, ptr. v. Machui zum S.&R. 9 verjezt war. Die 8. Bite. erhielt Lt. O. R. Piening, die 7., nachdem fie eine Zeitlang vertretungsweife von Lt. O. R. Menzner geführt war, Hptm. 5. £. Kolshorn.

Den ganzen Sommer über hatte es nicht an Derfuchen des Seinbes gefehlt, an einzelnen Stellen der Front Derbrüderungen zu fudjen. Solange fid) die feindliche Artillerie diesen Neigungen gegenüber offen- fichtlich ablehnend verhielt, auch an anderen Frontteilen noch schwere

94

Kämpfe im Gange waren, wurden alle derartigen Derfuche von unserer Seite entschieden abgelehnt. Im November 1917 waren diese Gründe fortgefallen und war der Zeitpunkt gekommen, in dem auch vom Stand- punkte der höheren Führung die Anbahnung von Verhandlungen sogar wünschenswert erschien. Von Mitte November ab wurde deshalb den Derbrüderungsverjuden zunächst vorsichtig stattgegeben, vom 20. ab fanden richtige Verhandlungen an der S3czara statt, denen am 27. zunächst eine Vereinbarung über Waffenruhe in einem Teil der Divisions- front, am 28. ein vorläufiger Waffenstillstand für die ganze 3. Ldw.Div. und die Nachbarabteilungen folgte. Damit erlosch auch der letzte Rest der Kampfbarkeit, wie auch jeder Stellungsbau ausdrücklich unter- sagt wurde.

15. Waffenruhe an der Ostfront, erneuter Dormirj) und Bejegung des neuen Gebietes. 27.11. 1917— 13.5. 1918.

Seit die Waffenruhe und die Friedensverhandlungen im Osten finden im Februar noch einmal eine friegerische Unterbrechung, die zu weiterem Vorrücken und dabei teilweise zu blutigen Kämpfen führt. Der dann abgeschlossene Stillestand verlangt auch immer noch Warte Bejegung der eroberten Gebiete. Im Westen ertrahlt nach langen Stellungstiegszeiten noch einmal deutscher Angriffsgewalt im hellsten Lichte, als am 22. März von der Scarpe bis zur Oise und am 9. April an der Lys zum Sturm angetreten wird.

Es war eine eigenartige Zeit, die jetzt folgte. Wir waren im Kriege, aber wir durften uns nicht kriegerisch betätigen. Andererseits hatten wir Waffenstillstand, der am 15.12. endgültig für die ganze Ost-

front in Kraft trat, und Friedensverhandlungen waren im Gange, aber über dem allen schwebte der Geist des Misstrauens, der nicht nur das Spiel der Diplomaten beherrschte, sondern auch an der Front verlangte, daß die Sicherung nach allen Seiten feinen Augenblick außer Acht gelassen wurde. Und während alltäglich inmitten der Schützengräben lebhafter Verkehr zwischen Freund und Feind mit Warenaustausch und photographischen Aufnahmen stattfand, mußten die Stellungen wenigstens insofern befestigt bleiben, daß kein Teil der Front zu irgendeiner Zeit ohne Deckung war. Das Friedensmüßige, das in der Lebenshaltung und Dienstregelung überwog, hatte auch seine zwei Seiten. Wohl ließ man sich die ungejörte Nachtruhe und die erhöhte Fürsorge für den äußeren Menschen gern gefallen, aber in manchem echten Soldatenherz regte sich doch bald eine gesunde Abneigung gegen

Bieles Dajein. Wollte der Krieg jchon fein Ende nehmen, fo jollte es aud) wirklich Krieg fein, jedoch nicht ein tatenlojes Degetieren in Seindesland!

Als die Oftfront zu fämpfen aufgehört, ging der allverehrte Sührer, unter dem das fanówebrforps ausgerüdt war und manden Strauß

95

beitanden hatte, Ex3. v. Woyrjch, in die Heimat 3urüd. Die Armeeabteilung Woyrjd wurde aufgelöst, ihre Sront trat am 14.12. als „Alb- schnitt Slonim“ unter das Kommando des 40. Ref.Korps, das am 15. der Heeresgruppe Linfingen unterjteilt wurde. Am 23. befichtigte der Sührer des 40. Bel Kops, Erz. Ligmann, die Seuerltellung der 8. Bttr., fowie 3. und 7. Bttr. in Parade, und am 1.2. 18 bejuchte aud) Ex3. v. Linfingen Baranowitschi und fah 3., 6. und 7. Bttr. in Parade. Iud die Divisionsabfchnitte änderten fih wiederholt. Mit dem 30.12. dehnte fih 3. Com Din, nad) lins aus, und eine Anzahl Suga. und unbefpannte Bttrn. traten dort neu zur Divijion. Sie wurden als neue Gruppe Heer unter dem Stabe 11/3 zuzammengefaßt, der in Bol. Kolpeniza Unter- Zunft nahm. Die bisherige Gruppe Deer wurde wieder mit Gruppe Schaeffer vereinigt. Dieje Einteilung galt bis zum 15.2. 18, wo der Nordabschnitt wieder an 4. Ldw.Div. abgegeben wurde, während [id gleichzeitig die Division infolge Herausziehung der Div. Bredow mad) Süden bis nördl. der Moskauer Ehauffee ausdehnte. Die dort neu übernommenen Btten., mit denen die Derbindung infolge der Entfernungen nicht einfach war, traten als Untergruppe unter Gruppe Gerlach. Daß die jhon vorher betriebene Ausbildung in diejer Zeit der Ruhe befonders gepflegt wurde, war jelbitverjtändlich, zumal bei aller gebotenen Dorjicht doch das gleichzeitige Herausziehen mehrerer Bttrn. aus der Stellung möglich war. So wurde zunächst am 3.12. die 7. Bttr., am 16.12. die 3. Bttr., am 30.12. die 9. Bttr. aus der Stellung genommen. Ueberall folgte die mehrwöchige Ausbildung nad) der neuen Dorjchrift. Am 24. und 28.12. wurden 5. und 7. Bttr. bejichtigt, am 19.1. die 3. Bttr. und am 2. und 4.2. die 9. Bttr. Inzwijchen ging am 16.1. die 1. Bttr. in das „Deutjche Gd“ und das frühere Lager der Suba.-Bttr. 778 zurüd, am 21.1. die 6. Bttr. zunächst in das Lager Baranowitichi, jpäter nah Muskewitschi, und nachdem am 12.2. die 3. Bttr. in ihrer alten Stellung öftl. des Mittelwaldes wieder einge[ebt wat, folgte 8. Bttr. in ihr Protzen- lager im Lagerwald. Am 9.2. wurde nod) die 1. Bttr. bejichtigt; ehe es zur Befichtigung der anderen fam, trat der Krieg wieder in feine Rechte. Daneben machte die vorgejehene &usrüstung der Artillerie mit M.G. die weitere Ausbildung an diefen zur bejonderen Pflicht. Beabfichtigt war, dah von jeder Bttr. 1 Off3., 2 Unteroff3., 2 Gefreite, 10 Mann und 1 Schlojfer am M.G. 08 ausgebildet würden. Am 30.12. trat im Lager Baranowitschi der 1. Lehrgang zur Ausbildung am M.G. in einer Stürfe von 7 Off. und 97 Mann zuzammen. M.G.-Offiziere und -Unteroffiziere der Infanterie leitetem die Ausbildung, und die Befichtigung am 18.1. zeigte gute Leijtungen. Alsbald folgte am 20.1. ein zweiter Lehrgang in gleicher Stärke wie der erjte, und am 12.2. begann der dritte Lehrgang, der jebod) nad) wenigen Tagen aufgelöst werden mußte. Mitte Sebruar wurden acht ruffische 8,69 em-Geschütze abgegeben; Bahndammzug, Rabenhorjt und die von Sua. bejebte Gitewoftellung wurden dazu geräumt.

Stieölich fonnte in diefem Winter aud) das Weihnachtsfest begangen werden, und wenn die Heimat auh nicht mehr zu reichen Spenden in der Lage war, vergejjen hat fie uns nicht. Der wieder erwachte Handels- verkehr im Ofen ermöglichte überdies im Kriegsgebiet jelbjt mancherlei Anfchaffungen. Deshalb wurde den Bttrn. zu Weihnachten Geld, jowie für jeden Mann 94 Citer Rotwein und 20

Zigaretten aus der Sabritation der A.A. Scholz übermiejten. Aud) [onjt ward mandes für die Derpflegung getan. Die eigene Zucht, bejonders die Schweinemaft bei den Truppenteilen wurde durd eine Loderung der bis dahin allzu engen Dorjdriften erreicht, indem fortan mur mod) die hälfte des Lebenögewichts auf die Derpflegung angerednet zu werden brauchte. Weniger gut ging es den Pferden. Ihre Ration war wechselnd, jtieg aber über durchschnittlich 2 kg Hartfutter im Tage niht hinaus. Als Weihnachtsgabe für fie tam der Befehl, bei 250 Pferden Siitterungs- verfuhe mit aufgeschlossenem Holzmehl, 2 kg täglich anstelle des Hädfels, vorzunehmen. Mehrere Wochen hindurch wurden diefe Der- fuhe ausgeführt. Gs mag möglich fein, mit eler Magentäufchung in ruhigen Zeiten den Kräftezujland der Pferde eine Zeitlang auf der felben Höhe zu erhalten, ein Crja& für Raufutter ijt das holzmehl nicht.

In die 2% Monate währende Ruhe fiel am Dormittag des 14.2. gegen 10 Uhr ein einzelner Schuß leichter Artillerie von russischer Seite. Seine. Bertunft und fein 3wed blieben ungetlürt, wie feine \$lugbahn erfolglos im Ruffiny-Sumpf endete. Aber er war wie ein Signal der fommenden Greigniffe. In Brejt-titomst waren die Sriedensverhand- lungen auf den toten Dunit gelangt, am 18. lief der Waffenitillitand ab, Krieg war wieder die Tofung. Mit einem Schlage ward alle Ausbildung unterbrochen, es galt, Dorbereitung für die bevorjtehenden Unter- nehmungen zu treffen. 7. Bttr. wurde wieder im Noröwald eingejebt, 4. Bttr. aus der Stellung gezogen, 5. Bttr. von Grabomes nad) Nowaja Myfc, das Proßenlager der 3. Bttr. nad) Grabowez verlegt. Schon am Dormittag des 16.2. ftanden 1., 4., 5. und 8. Bitr., jowie einige Sußa,-Btten. marschbereit, doc) wurde die Marjchbereitichaft am Radh- mittag in Alarmbereitichaft umgewandelt. Am 17.2. marjdjierte ein Geschutz und ein M.W. der 2. Bttr. unter Lt. O. R. Schleicher nad) Litowta und trat dort zu einem unter Dptm. hülß (£.3.R. 46) gebildeten ge- mifchten Detadjement, und als die Mittagsitunde des 18.2. vorüber war, verfündeten je zwei Schuß, die 3. Bitr. und zwei Supa.-Bttrn. ohne bejtimmtes Ziel abgaben, dah der Waffenftillitand abgelaufen fei.

Mitten in diefe Ereigniffe traf unerwartet die Nachricht, dak Major Kufferow, der erft am 26.1. von einem Kommando zur Gebirgschieß-

97:

schule Sonthofen zurückgefehrt war, zum Kommandeur des \$.A.R. 272 bei Heeresgruppe Kronprinz ernannt fei. Mit aufrichtigem Bedauern jahren wir ihn am 18.2. jheiden, der der Artillerie und bejonders:dem Regiment ein wirklicher Sührer gemejem war. Als Nachfolger traf am 21. Major Saul vom Lehregt. der Felda.-Schießschule ein, bisher Stoart. beim Gen.Kdo. 3. b. D. 67. Bereits im Januar war der Sührer der 2. Gite, Hptm. ò. R. Janie als Abt.-Kor. zum R.S.A.R. 62 verjeht. Die Sührung der 2. Bttr. übernahm Oblt. d. R. Reuter, die der 3. Dl. Lt. 6. £. Sedderfen und, als diejer im April an die Weftfront verjeht wurde, Lt. d. L. Piricher, die Sührung der 5. Bttr. hptm. O. R. Scholz.

Der erneute Dormarjch begann. Am Abend des 18.2. ging 9. Bitr., deren Progen im Elaufewig-Lager unterzogen, am Denijow-Wälöchen, 1. Bttt. weftl. des Darewo-Berges in Stellung. Beide jandten am 19. Beobachter über bie Szgara, 7. Bttr. bis Höhe 212 vor, während 1. Bttr., die tags zuvor nach dem

Sdjenbara-tager marjchiert war, fiidweftl. Podjajowle in Stellung ging. Da feinerlei Widerftand ge- funden wurde, 30g man die Beobadjter wieder zurüd, 1. Bttr. kehrte in ihr Lager „Deutiches Ed, 7. Bete. in den Noröwald zurüd. Gleidh- zeitig hatte um 4 Uhr vormittags des 19.2. Abt. Hülß mit dem Geschütz ber 2. Bttr. den Dormarjc auf Ljahowitichi, eine Abteilung unter Major Seydt (Kav.Schiigen- Rgt. 11) mit den beiden anderen Geschützen der 2. Bttr. unter Obit. Reuter den Marsch auf Poöljesje angetreten, während Obert Höfer (17. £0m.Brig.) mit Infanterie und Sujartillerie auf der Mostauer Chauffee nad) Siniawfa vorrückte. Unangefochten erreichte Hülß am 20.2. Grufgewta, Seydt Shereblowitichi, während Hofer in Siniawfa reihe Beute an Gejchüßen und Material fand. 2. Bttr. wurde in Unterfunft Sarytowo vereinigt. An demfelben Tage ging aud) nördlich unferes Abjdynitts eine Marfchfolonne vor, die 18. Ldw.Div. (Bredow), der von uns Stab II. Abt. mit 4., 5. und 8. Bttr. zugeteilt waren: Ueber Kolpeniza wurde am 20.2. Stolowitschi (Stab II., 4., 8.) und Sapolje (5.), am 21. über Tartschizz Snow (Stab und 4.), Nowy Snow (5.) und Grustowo (8.) erreicht. Seindlicher Widerftand bot fic) aud) hier nirgends, wohl aber wurden viele russische Deeresangehörige in verwarloftem Zuftande angetroffen, lag doch Oblt. Hanfen in Snow fogar mit Offizieren eines russischen Scheinwerferzuges in demfelben

Quartier. Dagegen gefalteten die Schneeerwehungen auf den Strafen den Dormar[d] teilweise schwierig. Trokdem und trog der Entwöhnung von längeren Bewegungen über|tanben Mannschaften und Pferde die Marschstage auf winterlider StraÙe gut. Raubfutter für die Pferde und andere Dorräte wurden hinter den verlafjenen feindlichen Stellungen in großer Menge vorgefunden. Am 22. wurden unfere Bttrn. von der 18. Cdw.Div. entlafjen. Sie marjchierten bis Gut Tschernichowa und am 24. zurüd zur 3. Löw.Div., Stab II in Unterkunft Baranomiticht,

98

4. Bitr. nad) Lager Durib, 8. in ihr. Lager im Krynti-Wald und 5. 3u- nädjt nah Bol. Kolpeniza und am 25. in Untertunft Grabomes. Der Abbau an der Offtfront fegte fich fort. Am 22.2. wurde Bitr. 913 aus ihrer Stellung gezogen und zum Abtransport bereitgetellt, ihre Bedienung ging am 5.3. 3u anderer Derwendung nad) Met. Dafür wurde zunädjt 6. Bttr. im Vordwald wieder eingejebt. Weit härter traf uns der Befehl, daß die Division zunächst 600 und dann nod) ein- mal etwa ebenjo viel Pferde an die 17. Armee im Weiten abzugeben habe, von denen naturgemäß ein fehr erheblicher Teil von der Geldartillerie zu jtellen war. So mußten wir am 25.2. 243 Pferde und am 1.3. nod) einmal 300 Pferde abliefern. Schmerzlidy war es, fih von fo mandem treuen Kampfgenoß mehrerer Kriegsjahre trennen 3u miifjen, und dazu fam das Gefühl, daß wir immer mehr zur Etappentruppe herabgedrückt wurden. Grja& an Pferden follte uns aus dem neu er- oberten Gebiet gebracht werden. Diejes wurde allmählich von den vorgehobenen Truppen in etwa 100 km Breite vor unjerer früheren Sront sustematisch bejeht und in Derwaltung genommen, An der Mos- fauer Ehaufjee lag der Militärbezirt Tettau (früher Höfer), zu deffen Stürtung am 22.2. die Gejchüße der 1. Bttr., bepannt mit den von der Abgabe befreiten Pferden der 9. Bttr. unter Lt. d. R. Anders nad) Siniawfa gingen. 2. Bttr., zunächst nod) zu der nördl. anjchliegenden Gruppe Seydt gehörig, bezog am 28. 2. Unterfunft in Domafdi und Janowo, trat am 16.3. gleichfalls zu Tettau über und rüdte nad) Bol- Ihaja-Alerejewfa. Erja für die abgegebenen Pferde fand fih in dem neuen Gebiet reihlih. Bereits am 27.2. wurden uns von dort 196 Beutepferde gefandt. Um die Pferdebeichaffung bel[er zu organijieren, wurde dann für den Militärbezirt Tettau eine Antaufstommiffion, be- ftehend aus Major Schaeffer, Oberveterinär Srante und Lt. d. R. Knaut, gebildet, die am 28.2. ihre Tätigkeit aufnahm. Es gelang ihr, innerhalb von drei Wochen den Pferdebestand des Regiments neu aufzufüllen und darüber hinaus zahlreiche Pferde zu erwerben, die zunächst in einer der III. Abt. unterftellten Quarantünejtation im Lager. Barano- witschi untergebrad;t wurden. Und das Material, das uns geliefert, war durchweg nicht schlecht, auch die Befürchtung, dab fic) anjtedenbe

Krantheiten von den „Rufen“ ausbreiten könnten, erwies sich als unbegründet. Der weitere Ausbau der Verwaltung im Militärbezirk Tettau ließ dort einen Aktilleriejetab wünschenswert erscheinen, und so trat am 19.3. Stab I. Abt., der in Rownoje Pole durch Stab II abgelöst wurde, dorthin über. Er ging zunächst nach Gut Natjch-Gliebomitaja, am 20.5. weiter nach Gut Janowice, 6 km südl. Kled. Am 3. Bttr. wurde Tettau zugeteilt, und Anfang April wurde die dort befindliche Bejpannung der 9. Bttr. gegen die neuen Gefpanne der 1. Dit, ausgetauscht, so daß nunmehr die ganze I. Abt. im Bezirk Tettau lag. Der

99

Abt.-Stab nahm am 18.4. Unterkunft in Bjelowitschi-Gut, 2. Bttr. ging nach Wizna, 3. Bttr. nach Ljahowitichi, alle Orte füßl. der Moskauer Chaussee, weßl. Slud. 1. Bttr. lag in Stud. Oblt. Reuter übernahm die Ortskommandantur Wizna, die in fünf Bezirke eingeteilt war.

Inzwischen bauten wir den Krieg immer mehr ab. Bereits Ende Februar waren sämtliche Beobachtungs- und Meßstellen eingezogen. Am Laufe des März folgten die nach in Stellung befindlichen Bttrn., auch das Material der unbefannten Bttrn. wurde zurückgeholt und in Depots vereinigt und die Munition abgefahren. Am 7.3. gingen 3. und 6. Bttr. nach Grabomes, 7. Bttr. nach Itowy Baranowitschi zurück, am 12. folgten die Geschütze der 9. Bttr. in das Königsberger Lager, die der Bttr. 837 in ihr Proßenlager. 8. Bttr. wurde am 27. vom Kryti= Wald nach Nowy Baranowitsch verlegt. Mit dem 1.4. wurde auch die überflüssig gewordene Gruppeneinteilung aufgehoben, die Bttrn. unterstanden nur noch ihren Abteilungen. Einen Lichtbild bedeutete es, als am 1.4. für die Bttrn. der II. Abt. je vier S.X. 16 nebst vier M.W. eintrafen und dafür die bisherigen je drei Geschütze und M.W. in die Heimat verladen wurden. Also schienen wir doch nicht ganz zum alten Eisen geworfen zu sein. Auch die Ausrichtung an Gefährten wurde ergänzt und mit neuem Eifer an der Ausbildung gearbeitet. Bei Mogilany, weßl. der Mußanta, war ein Schießplatz erkundet mit weiter reichenden Entfernungen, als sie vorher derjenige bei Ufnogi geboten. Am 27.3. hielten dort 7. und 8. Bttr. das erste Übungsschießen ab, das am 5. und 16.4. wiederholt wurde, das lebte unter Teilnahme auch der 9. Bttr., die nach Wiedererlangung ihrer Befpannung am 14. ihre Quartiere nach Borowzy verlegt hatte. Am 19. machte sich dann 1. Abt. durch ein Schulfchießen mit ihrer neuen Bewaffnung vertraut. An diesem Tage konnten wir einen weiteren Fortschritt in der Bewaffnung begrüßen: für sämtliche Sten, trafen je sieben Seldwagen 95 ein als Ersatz für den wenig verwendbaren Beobachtungsmagen, die schweren Doratswagen, den Lebensmittel- und den Sutterwagen.

Unser Abschnitt war unter Befehl der X. Armee unterstellt, deren Oberbefehlshaber Erz. v. Saltenhayn am 8.4. Baranowitsch besuchte. An einer Parade vor ihm nahmen auch Abordnungen des Regiments teil. Major Saul, der vom 7. bis 15.3. beurlaubt war, wurde Ende April. zur Heeresgasichule kommandiert und kehrte von dort am 5.5. zurück. Am 11.4. verließ uns Bttr. 837, ihre Personal ging nach Bitjd), um dort neu ausgerüstet und formiert zu werden, das Geschützmaterial wurde [weiter verladen. Am 1.5. folgte Lichtmeßtrupp 95 mit unbefanntem Ziel. Wenn auch selbständiger Truppenteil und [tatsächlich mit Sußartilleristen durchfeßt, hatte er stets als ein Ainhängsel des Regiments gegolten und zu uns gehalten,



Auch alle anderen Sormationen der 3. Ldw.Div. hatten allmählich den Umkreis von Baranowitjchi verlajfen. Soweit fie nicht im Militär- bezirt Tettau ftanden, war ihnen feit. Mitte April die Derwaltung des Kreises Minst-Weft übertragen. Anfang Mai jiedelte der Divisionsitab in diefes Gebiet, nad) Kojdanow über, und Baranowitschi wurde von Gtappentommandos übernommen. Nur unfer Regts.-Stab mit II. und III. Abt. wurde von der Divijion zurückgelajfen mit der ausdrüdlichen Begründung, da das Rot. für den Weiten bejtimmt fei. Höher jchlug wieder das Herz, lebhafter wurde die Ausbildung betrieben, um an der Weftfront, von der neue Siegestunde heriiber|dallte, in Ehren zu beftehen. Daneben nahm die Derwaltung der Gefchützdepots und ber Dferbejtation, forie der Abtransport des Materials der unbeipannten Bttrn. die Kräfte hier hinreichend in &n[prud), während I. Abt. noh ihren Derwaltungsaufgaben im Bezirk Tettau oblag. Da traf am 12.5. der Befehl ein, daß I. Abt. nad) Baranowitschi zurückfahren folle und die Ausbildung mit allen Mitteln zu fördern fei. Nun gab es feinen Zweifel mehr, binnen fursem würden wir im Seuer der Weftfront fteben! Aber es fam vorerjt nod) ganz anders.

16. Gegen das I. polnijhe Korps und Dermaltung russischen Gebietes. Das ganze Regiment:vom 14.5.—2.7. 1918, Regimentsftab und II. Abteilung allein vom 2.7,—23.9. 1918.

G efamtlage: Im Often fait überall Derwaltung bes besetzten Gebietes.

Nur in Südrußland und im Orient wird noch ftellenweiße getämpft. Im Juni unternehmen die Oefterreicher einen lekten Angriff an der Piave, der mit einem völligen Migerfolg endet. Dagegen gelingt an der Wejtfront am 27. Mai der An- griff am Chemin des dames und trägt unfere Linien bis Anfang Juni weit vor. Dann wendet fih auch dort das Schidjal.

n der Naht vom 13. zum 14. Mai gegen 12% Uhr wurde der Regimentsadjutant aus dem etwa 100 km entfernten Divisions- ftabsquartier angerufen, um einen Befehl entgegenzunehmen.

Wenn diefer nur langjam und nad) mehrfacher Wiederholung verjtanden wurde, fo fag das nicht nur an der Lange der Sern|pred)leitung und daran, daß fih der Generaljtabsoffisier Zur Befehlsübermittlung der franzöifchen Sprache bediente, — zu fehr wiber|prad) der Befehl allen Erwartungen. Er lautete fur3 dahin, das Regiment habe bis zum 19.5. mittels Sußmarjches Stud zu erreichen. . Alfo nicht an die Weft- front, fondern 100 km weiter nad) Often! Und der Grund für die Aenderung durfte natürlh am Sernjprecher nicht genannt werden. Aljo wurde zum Marjch gerüftet. Man muß es miterlebt haben, um 3u wiffen, was es bedeutet, eine Truppe, die mehr als zwei Jahre an derjelben Stelle gelegen, ganz plößlich zum. Sußmarsch fertig zu machen.

Waren die Bttrn. aud) oft genug hin und her geichoben, fo hatte fih doch immer wieder Zeit zu wohnlicher Ausgejtaltung der Unterftände und Quartiere gefunden. Und nun hieß es, all' das zurüdlajjen, denn neben der räumlichen Befchränkung der Bagage forgte die neue Etappen-Ortstommandantur peinlidjt dafür, daß nicht ein Stüdchen mehr als zuläfftg mitgenommen wurde. Allein der Befehl wirit Wunder, und in der Srühe des 15.5. waren Rgts.-Stab, II. und III. Abt. marjchbereit.

Bei jhönem Srüflingswetter auf Straßen, die infolge längerer Trodenheit durchweg gut waren, gingen die Abteilungen getrennt vor, ohne für den einzelnen Tag ein bejtimmtes Marschziel vorgejchrieben zu haben. II. Abt. erreichte an diesem Tage über Sabufy—Ljahowitidi Rot. Grußewfa, III. Abt. Romafzti (St.), Zerebkowicze (7.) und Pobl- jesje. Rgts.- Kommandeur und Adjutant fuhren im Kraftwagen zum Quartier der I. Abt. in Bjelewitschi (50 km östl. Siniawfa). Unterwegs erhielten fie die näheren Befehle, die Aufcluß über die neuen Unter- nehmungen gaben. Derhandlungen mit dem I. polniichen Korps, das fid) aus der russischen Armee gelöft hatte, tönnten ein bewaffnetes Gin- fhreiten erforderlich machen, hierzu würde 3. Ldw.Div. um Slud bereit gefteilt, um auf das Stichwort „Pfingitreije“ ben Dormar[d) auf Bobruist anzutreten. Am 16.5. marjchierte II. Abt. über Siniawta bis Qua, III. Abt. bis Gut Janowitihi (St), Grizewiticht (7.), Kaplanowitschi (8.), Dorf Janowitihi (9.); am 17.5. II. Abt. bis Semjejaewo, III. Abt. bis Saljadje (St.), Gut Byjtricy (7.), Sanewjedowfa (8.), Mozkewitschi (9.), fämtlihe Orte an der Mostauer Chaussee gelegen. Am 18.5. er- reichte II. Abt. fjabma, während III. Abt. in ihren Unterkünften verblieb. Pfingitfonntag, den 19.5., war die Derjammlung ber Division bei Slud beendet. Der Rgts.-Stab ging nad) Slud, wo aud) 1. Bttr. lag, Stab I, 3. Bttr. und II. Abt. nad) Lufniti, III. Abt. und 2. Bttr. mad) Branowicze. Trog ber geringen Suttermengen und ber Ent- wöhnung von längeren Marfchleitungen hatten die Pferde die fünf- tägige Bewegung gut überjtanden. Und das Land, in das uns eler neue Dormarjch führte, zeigte [chon weit mehr die Eigenart Ruflands gegenüber Polen, das wir bisher tennen gelernt. Aud) [dien es schon in geringer Entfernung Hinter der früheren Kampffront von Krieg und Bolfhewiftenherrfchaft wenig berührt und bot in Sülle mancherlei Lebensmittel, die wir taum mod) fannten.

Der Pfingjtmontag war den lebten Dorbereitungen gewidmet, und am Nachmittag des 21.5. verlegte ein Teil der Divijion mit II. Abt. die Unterkunft hart an die Grenze des polnijhen Korps in ben Raum Bolfhaja Drojcszycy—1Diejija. Um 6 Uhr nachmittags waren sämt- lihe Truppen alarmbereit, um 10 Uhr abends ward die Alarmbereit= fchaft aufgehoben. Bei dem Nachdruck, den die deutsche Heeresleitung ihren Wünjchen durch die Bereitjtellung mehrerer Armeetorps verliehen, fonnte fic) das Schwache polniiche Korps diefen nicht verschließen, es unterwarf fih bedingungslos dem Befehl des Oberbefehlshabers Oft.

Tage der Ruhe folgten, nur unterbrochen durd) Quartierveränderun- gen. Am 24.5. ging III. Abt. nad) Dw. Ostrowez (St.), Ogorodnifi (8.), Pasdzierz, alles öjtl. Sing, am 25.5. Stab I nah Puniow nördl. Slug, 5. Bttr. nah Zbudifzeze, 7. Bttr. nad) Plebance, am 31. 4. Bttr. nad) Wofilinti, am 1.6. III. Abt. in den Bezirk Pogojt süd. Stud nad) Rot. Pogoft (St.), Mitjajewitihi (7.), Brjantichizy (8.), Nishewka (9.). Als dann Anfang Juni die Entwaffnung des I. polnijden Korps beendet wat, wurden die Abteilungen getrennt einzelnen Derwaltungsbezirfen zugeteilt. Dorher hatte am 2.6. jede Bttr. zwei M.G. 08 erhalten. I. Abt. follte wieder unter Militärbezirt Tettau (17. Löw.Brigr.) treten und fandte am 7.6. [tarfe Kommandos in ihre früheren Unterkünfte. Der Bet der Abt. verblieb zunächst bei Slud, um neue Gefchütze in Empfang zu nehmen, und fam dann nicht mehr in das alte Gebiet. Rots.Stab und II. Abt. unterftanden dem Divisionsitab, der den Kreis Igumen übernahm. Dem Rgts.-Stab wurde die Derwaltung des Kreijes

Jgumen-Weft übertragen, er nahm am 18.6. Unterkunft in Gut Oferet- fchina bei Duözicze, etwa 35 km südsüdöstl. Minst. In feinem Bezirk laa in Jitwa Stab II, in Omelno 6. Bttr., während außerdem verschiedene Infanteriee und Kavallerieformationen dem Bezirk zugeteilt waren. 4. Bttr. fam am 20.6. nad) Piasti, 5. Bttr. nad) Pogorjeloje und Stor- morta. III. Abt., deren Bttrn. am 6.6. in Slud je eine 4. 1.5.5. 16 erhalten, wurde dem Militärbezirt Bobruist unterjelt und marjchierte vom 6. bis 10.6. dorthin. Unterfünfte am 6.6.: Urjetiche (St., 8., 9.), Nekroschi-/Gut; am 7.6.: Pafsjeja (St, 9.), Bhf. Werdutino (7.), Sa- tijdje; am 9.6.: Palafhewitichi, Kriwonofzje, Budjenitichi. Dann über- nahm die Abt. ben Bezirk Glu[st. Der Stab richtete in Glufzt eine Orts- fommandantur ein, 7. Bttr. lag in und um Dubrowa, 8. Bttr. um Sar- jetihe, 9. Bttr. in und um Bjerjefowfa.

Kaum war allenthalben die neue Tätigkeit aufgenommen, als am 20.6. der Befehl einging, I. und III. Abt. in Baranowitichi für den Abtransport an die Weitfront bereitzustellen. Also famen wir doch nod daran, wenn aud) zunächst nur teilweise und mit einiger Der- fpätung! Die Befehlsübermittlung auf den gewaltigen Entfernungen von etlihen 100 km, nur durd) Sern|predjer über die verjchiedenjten Stellen möglich, bot große Schwierigkeiten. I. Abt. empfang am 20.6. an Stelle der S.K. 96 n. A. zwölf I. S.D. 16, [o daß nunmehr das ganze Regiment mit modernen Gejhüßen ausgefattet war. Sie 30g ihre in den Bezirk Tettau entjandten Kommandos wieder heran und wurde am 23.6. in zwei Transporten auf Bahnhof Slud nad) Baranowitichi verladen. III. Abt. marfchierte am 21. und 22.6. aus ihren Unter- fünften zum Bahnhof Bobruist und wurde dort am 23.6. gleichfalls

103

in zwei Transporten verladen. Auh II. Abt. blieb von der neuen Der- wendung der anderen Abteilungen nicht unberührt. Sie gab zu deren Derftärtung annähernd 110 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften und 45 Pferde ab, die gleichfalls nad) Baranowitichi transportiert wurden. Zur Erhaltung ihrer eigenen Derwendbarkeit wurde Y, Subt- parkolonne 302 auf 4., 5. und 6. Bttr. verteilt, die jedoch nicht aus- reichte, die £udem zu füllen. Die Bereitftellung der für den Westen beitimmten Abteilungen leitete Major Saul, ber am 22.6. mit einem Stab nah Baranowitichi ging, während Hauptmann Heer ihn im Kreife Igumen- West vertrat.

Am 24.6. trafen I. und III. Abt. im altbekannten Baranowitschi ein und wurden in der ebenso bekannten Umgebung untergebracht: Stab I und 1. Bttr. in Borowzu, 2. und 3. Bttr. in Balabanowitschi, Stab III, 7. und 9. Bttr. in Nowaja Musch, 8. Bttr. in Muskewitschi. Die Sührung der 7. Bttr. übernahm anjstelle des ertrantten Hptm. O. £. Kolshorn der bisherige Regimentsadjutant, Oblt. O. R. Schroer. Durch die von II. Abt. eintreffenden Derjtärungen wurden die Bttrn. auf Weftetat gebracht und darüber hinaus zur Bemannung und Bejpannung von fedis Gejhüßen initand gejeht. Sehlende Ausrüftung wurde aus Grodno und Wilna geholt. Am 26. erschöß III. Abt., am 27. I. Abt. auf dem Sdjebpla& bei Mogilany die Grundjtufen der Geschütze, in den Nächten vom 26. zum 27. und vom 27. zum 28. hielt jede Abt. einmal an gleicher Stelle ein Nachtschießen mit gefechtsmäßigem Jn- ftellunggehen ab, wobei die Bttrn. auf je edis Gejchüße verjtärtt wurden. In den Tagen vom 28. bis 30. folgten noh zwei Schulschießen der I. und eins ber III. Abt. Mach einer Schlußbefichtigung durch den Rots.- Kor. rollten die Abteilungen am 1. und 2.7. in je zwei Transporten vom Güterbahnhof Baranomit|di ab, nachdem die Abteilungs- und Bttr.-Sührer auf bejonderen Befehl bereits am 29.6. nad) Douziers vorausgefahren waren, um fic) über die befonderen Derhaltnijje der Weftfront zu unterrichten. Ueber Breit Litowst —

Warjchau — Kalijd) — Sorau — Leipzig — Sranfturt — Mainz —Diedenhofen — Montmedy Sedan gingen die Transporte der III. Abt., über Liđa — Wilna — Eydt- Zuhnen — Berlin — Aachen — Lüttich — Namur — Charleville — Rethel diejenigen der I. Abt. der Weitfront zu!

So blieben Regts.-Stab und II. Abt. allein im Ofen bei der alten Division 3urüd. Am 3.7. traf Major Saul wieder in Oferetichina ein, er wurde jedoch vom 17.7. bis 12.8. in die Heimat beurlaubt. Die Tätig- feit der nod) im Ofen ftehenden Truppen war vorwiegend polizeilicher und wirtschaftlicher Natur, fie botämandenfinterejfantem Einblid in die Derhältniffe Rublands, aber militärijch war fie nicht. Jedochman ftellte jid) auf die neuen Pflichten ein, und am 25.8. erhielt Kreis Jgumen- Weit durch Divisionsbefehl eine bejondere & nterennung für [eine Leijtungen im Derwaltungsdienit. Anfang Auguft wurde 3. Löw.Div. für unter Umftänden erforderlich werdende neue Unternehmungen in das Innere Ruflands vorübergehend aus der Derwaltung herausgezogen und marjchbereit gemacht. Es erfolgte dann zwar nichts, aber feit diefer Zeit trat die Ausbildung wieder in den Dordergrund. Am 11.8. wurde ber Pferdebeitand ergänzt, Schiegunngen mit Handfeuerwaffen be- gannen. fud) Gefechtsererzieren fand ftatt, fer erfhwert durch das weite Auseinanderliegen der Bttr., — 6. Bttr. war am 24.7. zweds bejjerer Unterbringung der Pferde nad) Gut Senjza umiquartiert, — fowie durd) den Mangel an Mannschaften. So mußte 4. Bttr. bei einer am 23.8. weftl. Dufora abgehaltenen Iübung und Befichtigung im Gersieren mit US. 46 ohne Mittelreiter antreten. Am 29.8. fand im Gelände bei Dufora Sabytihany Schulfchießen und Erschießen der Grundftufen ftatt. Hierzu mußten die Lafetten der 5. und 6. Diir. mit der Bahn herangefchafft werden. Am 5.9. hatte 5. Bttr. zufammen mit £.5.R. 6 eine Selddienjtübung in Gegend Ljady. Dann schien es plób- lich, als follte der Reft der 3. Ldw.Div. bod) dauernd im Ofen bleiben, die Erkundung geeigneter Winterquartiere wurde angeordnet. Am 14.9. fam aber erneut der Befehl, jid) verladebereit zu halten, der diesmal nicht zurüdgenommen wurde. Am 19. ward endgültig der Abtransport des Reftes der Divijion an die Weftfront befohlen, am 21. der Regts.> Stab mit dem Divisions|tab auf Bhf. Rudzienst verladen, am 22. rollte Stab II mit 4. Bttr. von Rudzienst ab, am 23. die 5. Bttr. von Bhf. Lapitichi, 6. Bttr. von Bhf. Puchowicze. Alle Transporte mußten in Molodeczno umgeladen werden, weil nur bis dahin die Normaljpur- bahn führte. Dann ging es über Wirballen — Berlin — Aachen — £üt- tih — Namur auf Guije zu.

17. I. und III Abteilung bei Reims und bei Bailleul und Armentières. 2.1.—28.9. 1918. G efamtlage: Ein neuer Großangriff beiberjeits Reims am 15.7. mißglückt, am 18. folgt ber erjte [tarte Gegenitoß des Seindes bei Soij[ons, der dort ein Zurüdnehmen unjerer Truppen hinter die Desle notwendig macht. Die Abfiht eines neuen Angriffs in Slandern wird aufgegeben. Am 8.8. bricht der Seinb zwilhen Albert und Moreuil in unjere Linien ein, am 20. greift er zwilchen Oije und Aijne, vom 21. ab in Slandern an. Die Räumung des Lys-Bogens ijt hier die Folge. Im September gehen die feindlichen Angriffe an vielen Stellen der Sront weiter. Ende September [heidet Bulgarien als Derbündeter aus.

ährend die Transporte der I. und III. Abt. in tagelanger Sahrt aus dem Innern Ruplanós zur Westfront rollten, wurden die Abteilungs- und Bttr.-Siihrer, die bereits am 2.7. in Savigny eingetroffen waren, über die neuen Angriffsabjichten, die Stellungen und die befondere Kampfesart unterwiefen. Sollte doch unfere erjte Aufgabe

im Westen die Teilnahme an dem großen Eingriff beiderseits Reims fein! Gerade der verantwortungsbewusste Führer mußte ja) darüber klar sein, daß die Westfront andere Anforderungen an die Truppe stellte als der Osten. Zunächst mußten wir uns überhaupt wieder an den Krieg gewöhnen, nachdem wir im Osten nicht nur seit dem Waffenstillstand, sondern schon während eines großen Teiles des Jahres 1917 keinen richtigen Krieg mehr gekannt. Allein, wenn tagsüber der Himmel voll feindlicher Sieger hängt und die Macht weithin durch das Feuerwert der vordersten Linien erhellt wird, dann weiß man sehr schnell wieder, was Krieg bedeutet, und wie man sich dort zu benehmen hat. Darüber hinaus aber zeigten sich die Früchte des Gewichts, das bei uns immer wieder auf Ausbildung und allen Seiten gelegt war: at-tillertlich waren wir den Aufgaben der Westfront durchaus gewachsen; ja, in manchen Sachen, wie in Einrichtung der Stellungen und Lagerung der Munition waren wir durch den langen Stellungstiege des Ostens zu größerer Gründlichkeit geschult, als wir sie jetzt antrafen. Daß uns unser erster Ginja& im Westen gerade in die Ausläufer der Argonnen führte, und daß dort unsere aus den Ebenen Rußlands stammenden Behelfsfahrzeuge ohne Bremsen auf abhügeligen Straßen manden Sährnigen ausgejagt waren, bedeutete wie vieles andere nur kleine Reibungen, wie sie überall entstehen und schnell überwunden werden.

Am 7.7. wurde der erste Transport der III. Abteilung in Drisy, der zweite Transport in Attigny ausgeladen. Bei Dunkelheit mußte die Abt. über Douziers nach Brécigny Sftl. Monthois, wo sie am Morgen des 8. Quartier bezog: der Stab in Brécigny, 7. Btr. im Lager Ehalrange, 8. und 9. Dit, im Biwat östl. Brécigny. I. Abteilung traf am 9.7. in Machault ein und marschierte abends in das Waldlager 52 südwestl. Gaucourt, wo die Befestigungen bis zum 16.7. bewohnten. Bei der Menge der hier zusammenströmenden Truppen war eine andere Unterbringung nicht möglich, und was die Pferde anlangt, so wurden sie für die mangelhafte Unterbringung entschädigt durch reichliches Futter, das die seit Jahren nicht ordnungsmäßig abgeernteten Felder boten.

Nachdem jede Btr. zwei weitere Geschütze erhalten, wurden in der Nacht zum 10.7. die Geschütze der III. Abt., in der Nacht zum 12. diejenigen der I. Abt. in die Nähe der Stellungen gebracht, die für sie bei dem Angriff bestimmt waren. Diese Stellungen selbst waren durchweg so sehr der Sicht und dem Feuer ausgesetzt, daß sie erst unmittelbar vor Beginn des Angriffs bezogen werden durften. Beide Abtlgn. wurden im Raum der 3. Armee eingelegt. Die Btrn. der I. Abt. hatten ihre Stellungen östl. Tahure östl. der Dormoie mit der Front nach Südwesten, die feindlichen Gräben bei Tahure nahe der rechten Flanke. Sie gehörten zu demselben Unterabchnitt einer Artillerie-Kampf-Untergruppe unter Führung von hptm. Keil ITI/S.&R. 261. Der Stab unserer

II. Abteilung wurde zunächst nicht eingelegt. Stab I. Abt. war Führer eines Unterverbandes einer Infanterie-Kampfgruppe mit Gefechtsstand auf der Doggerbant östl. St. Souplet. 1. und 3. Btr. gehörten zu diesem, 2. Btr. zu dem benachbarten Unterverband. Infolgedessen lagen die Feuerstellungen der 1. und 3. Btr. in unmittelbarer Nähe des Abteilungs-Gefechtsstandes, die der 2. Btr. 1 km weit davon, 500 Meter hinter dem vordersten Schützengraben. Es war eine leichte Stützarbeit, die Geschütze in die Stellungen zu bringen. Denn die vorher genau ermittelten Wege, auf denen

jet im Dunkel der Nacht eine Menge verschiedenartiger Truppen den vorderen Linien zujtrette, waren ftellenweise ftart zerfahren und zerjchoffen und lagen vielfach in jeder Nacht unter lebhaftem feindlichen Gas- und Brijanzfeuer. Im Dormoife-Tal, das die Bttrn. der III. Abt. durchschreiten mußten, lief biele glüdlicherweife in den Morgenftunden nach, jo dak es gelang, die Geschütze ohne Derlufte in der Nähe der Stellungen gegen Slieger- fidt gededt unterzubringen, namentlid in Heinen Gehölzen, die früher einmal den Namen eines Wäldchens gehabt hatten. Bei I. Abt. forderte dagegen schon das Dorföhren der Geschütze Opfer an Derwundeten und Gastranten. Bei den Gejhüßen jeder Bttr. blieb eine Wache unter Sührung je eines Offizters zurüd, die aud) die Aufgabe hatte, die für die Bttr. beftimmte Munition von den Kolonnen zu übernehmen und in der Stellung zu lagern. Aber durd) das allnächtliche Seuer auf den Anmarjchwegen wurden die Kolonnen trog schwerer Derlufte in ihrer Tätigkeit [tart gehemmt, und die Munition fam längft nicht in Aer vorz gejeenen Menge heran.

In der Macht zum 14.7. wurden die Bedienungsmannjchaften beider Abteilungen in die Stellungen vorgeführt. 7. Bttr. geriet dabei in einen feindlichen Seueriiberfall, bei dem der Bttr.-Siihrer, fowie Lt. ö. R. Wedemann, lebterer jchwer, verwundet wurden. Sobald am Abend des 14. die Dämmerung hereinbrach, wurden bei allen Bitten. die Ge- schütze aus ihrem Derjted hervorgeholt und in die Stellung gehoben. Der Standpunft des Grundgejhüßes, fowie ein Seitlegepunft waren für jede Bttr. trigonometrijd) bejtimmt und durch Pfähle bezeichnet, die übrigen Gejhüße wurden danach parallel gejellt. Mit Hilfe der Karte und des Batterieplans, der für jede vorgefehene Stellung bereit- lag, und unter Berüdjidjtigung der Tages- und befonderen Einflüßje war in den lebten Tagen für jedes Geihüb eine genaue Schieklijte auf- gefteilt worden, nad) der das Geschütz für fih allein auf das Kommando bes Geschützführers feuern follte.

In der Srühe des 15.7. um 1,10 Uhr begann der Donner der Ar- tillerievorbereitung auf der ganzen Angriffsfront. Die Bttrn. der I. Abt. nahmen Infanteriejtellungen unter Seuer, während III. Abt. in der Hauptsache Artillerieziele auf [febr weite Entfernung zu befämpfen

107

hatte. Ueber 3% Stunden rollte das Geschützfeuer, dann trat um 4,50 Uhr die Infanterie zum Sturme an. Dor ihr lief die Seuerwalze her, an der fid) auch die Geschütze ber I. Abt. und 9. Bttr. beteiligten. Der: gebens alle Mühe! Der Seind war auf alles vorbereitet und hatte die vorderiten Linien geräumt, die Artillerie anders aufgebaut. Leer waren die mit großem Munitionsaufwand zugededten Stellungen, [eer das Gelände, in das unfere Infanterie hineinfieß, bis fie fih vor den un- verehrten neuen Linien feitlaufen mußte. Daß der Seind wohl vor- bereitet war, zeigte aud) die fofort einjebenöe Gegenwirtung. Die Bitten. der I. Abt. erhielten von Beginn der eigenen Catigtheit an [tarfes feindliches Seet, das verjchiedene Derlufte verurfachte, ja bei 3. Bttr. wurde einer der Stollen, in denen die Bedienung bis zum Angriffs- beginn untergejdjlüp[t war, in dem Augenblid verschüttet, als die Gejhüße bejeht werden jollten. Dazu fam manderlet Mißgeschick In bem Baume der I. Abt. drang ftellenweife infolge plößlicher Aenderung der Windrichtung das eigene Gas in unfere Linien, und bei IIT. Abt. fielen fünf Gefdiike durch Robhrzerfpringer und zwei weitere durch Beichädigung ber Lafetten aus, und die Rohrerfpringer verurfachten gleichfalls schmerzliche Derlufte in den eigenen Reihen. Jnsgefamt beliefen fid) die Derfufte der I. Abt. in ben Tagen vom 12.—15.7. auf 2 Tote, 6 Schwerverwundete (2 Offz., 4 Mann), 18 Leichtverwundete (2 Offs., 16 Mann), 3 Gastrante, bei III. Abt. auf 3 Tote, 2 Schwer-

verwundete (1 Off., 1 Mann), 5 Leichtverwundete (2 Off5., 5 Mann), 2 Gastrante (1 (mp. 1 Mann). Der Munitionsverbrauch Aer Bttrn. bei dem Angriff schwankte zwischen 1500 und 2100 Schuß.

I. Abt. wurde bereits in der Nacht zum 17.7. aus ihren Stellungen gezogen, sie ging in das Lager 53, etwa 4 km noröfthl, St. Etienne, wo sie sich bis zum 28.7. Aer Ruhe erfreuen konnte. Der Abt.-Stab war vom 16. bis 18. als Munitionsfammelstab tätig. Die Bttrn. der III. Abt. verblieben noch eine Woche in den Stellungen, die sie bei dem Angriff innegehabt. Der Stab leitete zunächst das Zurüdführen der 5. und 6. Gejhüße der aus der Stellung gezogenen Btten., dann wurde er am 18. als Führer einer Ueberlagerungsgruppe, zu der auch seine eigenen Bttrn. gehörten, im Dormoije-Tal eingesetzt, unterstellt zunächst dem Axt.-Kör. 7, später dem Stab S.&R. 40. In der Nacht zum 20.7. wurde 7. J.D., in deren Raum die Abteilung stand, und die linke Nachbarteilung angegriffen. Die Bttrn. gaben Sperre und Vernichtungsfeuer, auch in anderen Nächten wurde vereinzelt Sperrfeuer angefordert. Im Laufe des 20.7. wurde Stab III durch Stab 111/40 abgelöst, und in der Nacht zum 23. konnten auch die Bttrn. in ihre Probenlager zurückziehen, um in der Frühe des 24. nach Abgabe der 5. und 6. Ge: schützen nach Primat in Unterkunft zu gehen. Die Tage der Ruhe wurden namentlich bei I. Abt. beeinträchtigt durch den mangelhaften Gejund-

heitszustand der Truppe. Hatte uns in der ersten Julihälfte die Grippe fast heimgefußt, so herrschte jetzt viel Durchfall. In der Nacht vom 28. zum 29. verlegte I. Abt. ihre Unterkunft nach Pauvres, III. Abt. nach Drizy. Letztere erschoss am 30. auf dem Schießplatz nordwestl. Dousiers erneut die Grundstufen ihrer Gejhüße. Dann war dieser Akt unserer Kriegstätigkeit beendet; am Nachmittag des 30.7. wurde 1. Abt. auf Bahnhof St. Remy, in der folgenden Nacht die 111. Abt. auf Bahnhof Drizy je in zwei Transporten verladen.

Wieder begann ein großes Rütjelraten über das Ziel unserer Fahrt. Als die Züge über Charleville auf Namur rollten, schienen diejenigen recht zu haben, die unsere Tätigkeit an der Westfront nur als eine kurze Gajtrolle anjehen, bevor die Rückkehr in die Gefilde Ruflands folgte. Aber von Namur ging es in großem Bogen über Charleroi — Mons — Ath — Oubenaarbe — Kortryt — Tourcoing — Roubaix nach St. Andre, dem noröfthlichen Dorftadtbahnhof von Lille. I. Abt. traf dort bereits am Abend des 31.7. und im Laufe der folgenden Nacht ein und wurde sofort nach Armentières in Marsch gesetzt, wo sie in den zerschossenen Häusern untergebracht wurde. Die Transporte der III. Abt. trafen am Morgen und Mittag des 1.8. ein und mußten, unter den weitausladenden Zweigen alter Bäume eines Parks gegen den Schlafjocht gedekt, das schwindende Dunkel des Abends abwarten, bevor sie über Lomme in Unterkunft l'Armée süd. Armentières marschieren konnten; auch hier war kein Haus unverfehrt.

Noch am Abend des 1.8. ging je ein Zug der 1. und 3. Bttr. in Stellung, am nächsten Abend folgten die beiden anderen Züge und 2. Bttr. Die Abteilung stand im Raume der 56. J.D., Mahtampfgruppe S.A.R. 112, beiderseits der Straße Armentières—Bailleul, 1. Bttr. bei De Broofen, 2. Bttr. bei Berthy, 3. Bttr. am Liller Berge. Die Stellungen waren nicht vorbereitet, die Geschützbedienungen mußten in Haufenreihen und unter Wellblechbögen einen düftigen Schub gegen die Witterungs- unbillen fuchen. Am 6.8. übernahm auch der Stab I. Abt. die Führung der Nahtampfuntergruppe Lints im Raume der 56. J.D. mit dem Gefechts- stand 1 km nördl. Steenwert. In den Nächten zum 6. und 7.8. wurde auch HI. Abt. eingesetzt. Die Bttrn. löften je eine Bttr. der II/S.&R. 21 in Gegend la Becque ab, jede Bttr. einer anderen Untergruppe unterstellt. Zum großen Leidwesen aller Beteiligten mußten dabei die in

Stellung befindlichen Geschütze übernommen und die eigenen Geschütze vorübergehend an die fremde Abteilung abgegeben werden; erst am 23. und 24.8. konnte der Rüdtzug) erfolgen. Auch hier hatten die an

örtlichen Stellungsbau gewöhnten Bttrn. ihre Ansprüche herab- zuheben. Was man übernahm, war nach) unseren Begriffen nur die Andeutung einer Artilleriestellung mit taum splitterförmig eingedellten Erdlöchern anstatt der Unterstände. Dabei waren regelmäßig

109

nur drei Geschütze vereinigt, während das 4. jeitwärts vorgezogen war. Nur eine Woche blieben die Bttrn. in diesen Stellungen, in denen sie auch) Verluste erlitten; in der Nacht zum 13.8: wurden [sie weiter rückwärts gezogen, 7. Bttr. in Gegend le Chien blanc, 8. und 9. Bttr. nördl. davon... Hier mußten die Stellungen neu angelegt werden. Am 11. hatte Stab III. Abt. die Führung der Nahkampfuntergruppe Lints bei der 112. J.D. mit Gefechtsstand im Bois-Hof 3 km südwestl. Steenwerf übernommen. Da der Hof fast täglich unter starkem Feuer lag, mußte der Stab am 20. in die Gegend südöstl. le Kirellem überfiedeln..

So fanden wir in Slanöern, dessen Ebenen fast nur aus Wegen und Heden zu bestehen schienen. Zur Rechten sah man den Kessel ragen, dessen Kuppe unter dauerndem feindlichen Feuer einem feuerpeinenden Berge gleich. Sonst bot das Gelände kaum die geringste Erhebung, eine Beobachtung von der Feuerstellung aus war [so gut wie ausgefallen. Die eigene Feuerfähigkeit war in den ersten zwei Wochen gering, beschränkte sich im allgemeinen auf nächtliches Störungsfeuer und Sperrfeuer bei feindlichen Unternehmungen. Die feindliche Artillerie war erheblich lebhafter, namentlich in den Nachmittags- und Nachmittunden. Gegen Morgen folgte gewöhnlich ein feines Unternehmen des Gegners, dann trat für einige Stunden Ruhe ein. Da das feindliche Feuer, unterstützt von Ballons und Sliern, auch) die Anmarschwege beherrschte, so boten diese Morgenstunden auch) die einzige Möglichkeit zur Derjorgung der Bttrn. mit Derpflegung und Munition.

In der Mittagsstunde des 18.8., nachdem der Morgen besonders ruhig verlaufen war, griff der Engländer plötzlich bei Meteren und süd. davon heftig an. Unsere Infanteriestellungen und ein Teil des Bintergeländes, insbesondere auch) die Gegend um den filler Berg wurden in zündlichen Nebel gefüllt, der jede Beobachtung unmöglich machte. Die Bttrn. gaben sofort Sperrfeuer, später auch) Vernichtungs- feuerwellen, zunächst vor das Dorfeld, dann vor die Hauptwiderstands- linie. Trotzdem gelang es dem Feinde, in unsere Stellungen einzu-

dringen. Ousterjeene und Hoogenader-Mühle fielen in seine Hand, damit auch die vorgeschobene B-Stelle der Untergruppe Schaeffer, die an diesem Cage durch eine Mörjerbtr. besetzt war. Das Artilleriefeuer hielt mit Unterbrechungen auf beiden Seiten bis 11 Uhr abends an. Die feindlichen Angriffe wiederholten sich in den folgenden Tagen, wenn auch) nicht in dem Umfange wie am 18.8. Mehrfach wurden auch von unserer Seite Gegenstöße zur Wiedergewinnung der verlorenen Stellungen unternommen, [so namentlich am 23. und 24.8. Infolgedessen blieb die Artillerietätigkeit auf beiden Seiten lebhaft. Unsere Bttrn. hofften neben dem üblichen Störungsfeuer und an- geforderten



Sperrfeuer vielfach Dornichtungsfeuerwellen nach. bejon- deren Weijungen. Die feindliche Artillerie aber nahm in diefen Tagen

110

aud) befonders gern unjere Batteriejtellungen unter Seuer, die in der flachen Ebene den Sliegern und Ballons nicht verborgen bleiben fonnten. So erwuchfen uns aud) in diefem Monat eine ganze Reihe von Der- luften. Am Gefedts[and der Untergruppe Gerlach fiel ber Ördonnanz- offizier, Lt. O. R. Boeje, außerdem verlor jede Abteilung 4 Mann, und bei I. Abt. wurden 2 Off. und 12 Mann, bei III. Abt. 17 Mann verwundet. Einzelne Derlujte, namentlich an Pferden, entitanden aud) in den Proßenquartieren, da Armentières und feine Dororte häufig unter Sernfeuer lagen.

In der Naht zum 28. begann dann die Rüdwärtsbewegung, die die Aufgabe des Kimmelbogens und die Rüdnahme unjerer Stellungen hinter die Lys mit fih brachte. Infolge der Stontverfürzung wurde 12. J.D. herausgezogen, unsere beiden Abteilungen unterjtanden nun der 56. J.D., und anitelle des Regiments] tabes \$.A.R. 21 übernahm der Stab, unjerer III. Abt. vorübergehend die Untergruppe mit dem Gefechtsitand bei Hallebeau. Jn diefer Macht gingen 7., 8. und 9. Bttr. in Zwiichenftellungen bei le Sequenteau südl. Steenwert; einige Gruppen, von hier aus auf weitelter Entfernung abgegeben, verjudjten den Seind über die Deränderungen zu täufchen. Jn der folgenden Macht bezogen aud) 1.—3. Bttr. eine Zwiichenftellung, und am 29. wurden die Progen- quartiere der I. und III. Abt. nad) Gliquénois und le Corbeau nord- melt, St. André verlegt. Jn der Nacht zum 30. rüdten dann sämtliche Bttrn. über die Lys in ihre endgültigen neuen Stellungen. Stab I. Abt. übernahm die Nahfampfuntergruppe Lints mit Gefedtsftand an der Straße Houplines—Nerendies. Dazu gehörten 2. und 7. Bttr. in Stellungen im Oftrande von Armentières. 3. und 8. Bttr. ftanden in der Mittelgruppe bei Houplines, 1. und 9. Bttr. in der Untergruppe Rechts bei Stelinghien. Die neuen Stellungen waren in feiner Weife vorbereitet oder aud) nur fejtgelegt. Unterfchlupf für die Bedienungen boten die 3erfchoffenen Häufer, während einige der zahlreichen Sabrit- fchornfteine Beobachtungen abgaben, deren Erfteigung auf den im Innern angebrachten Eijen zwar mühfam war, die dann aber einen weiten Rundblid gewährten. Jn den eriten Tagen freilich wurde das gejamte Artilleriefeuer mod) von einem Beobadhter geleitet, der auf dem Kirchturm von Nieppe fa. So fonnten die Bttm. die langsam folgende Infanterie bei ihren Nachhutgefechten unterjtüßen, und zwei Offifterpatrouillen, deren eine Lt. O. R. Altenbed mit Umfiht und Erfolg führte, unterrichteten dauernd über die Bewegungen im Dorfeld.

Am 3.9. war die gejamte Nahhut bis auf eine schwache Dorfeld- befegung hinter die Lys zurüdgegangen. Unsere Pferde hatten dabei in weitem Maße in der Bewegung von Suba-Gefdiigen und Munition helfen müffen und waren sehr heruntergekommen. An diejem Tage

111

wurde Stab I. Abt. durch 11/112 abgelöst. Inzwischen war auch bei seiner Gefolgschaft, und am 4.9. brachen die ersten Angriffe gegen die neue Stellung los, zunächst vornehmlich im Räume der rechten und linken Nachbardivision. Infolgedessen wurde 2. Btr., die am 3. zurückgezogen und einem Rufbataillon des J.R. 88 als Begleitbtr. zugeteilt war, bei Stellinghien wieder eingefügt. Die Angriffe wiederholten sich in den nächsten Tagen häufig und mit wechselndem Erfolge, Gegenstöße von unserer Seite suchten feindliche Erfolge auszugleichen, so daß auch unsere Btrn. vielfach feuern mußten, Störungs-, Sperr- und Derivationsfeuer vor den eigenen und den Nachbarabteilungen. Bei einem der feindlichen Angriffe mußte ein weit vorgehobenes Geschütz der 1. Btr. aufgegeben werden. Nachdem unsere Infanterie bereits zurückgegangen war, ließ der Führer, Lt. Col. R. Bedmann, das Rohr sprengen und folgte dann mit der Bedienung der Infanterie. Als am Abend ein Gegenstoß unsere Linie wieder vordrängte, ging Bedmann mit seinen Leuten sofort wieder mit vor und brachte die Lafette in Sicherheit. Generalkommando und 56. J.D. sprachen der Geschützbedienung und ihrem Führer im Tagesbefehl besondere Anerkennung aus. Vom 20.9. ab ließen die Angriffe nach, ohne jedoch ganz aufzuhören. Dementselbst fanden immer noch einzelne Unternehmungen statt, bei denen die Derivationswendung künstlichen Nebels besonders beliebt war, und die vielfach durch Feuerüberfälle in das Gelände der Artilleriestellungen begleitet waren. Dabei boten die Häuser von Armentières nur einen sehr zweifelhaften Schuß. Auch planmäßige Artilleriebeschämpfung fand statt. So wurde 8. Btr. am 19.9. mit über 200 Schuss 15 cm-Munition belegt, ohne jedoch wesentlichen Schaden zu nehmen. Die eigene Tätigkeit mußte dabei im letzten Monatsdrittel eingeschränkt werden, weil der Befehl zur Sparsamkeit mit 1. 5.5.-Munition erging. Recht unangenehm machten sich auch die Schlager bemerkbar, wie auch die Anmarschwege viel unter Feuer lagen. Einer Schlagerbombe fiel am 27.9. Col. 6. R. Sechner der 1. Btr. zum Opfer, während im übrigen in diesem Monat I. Abt. 3 Tote und 17 Verwundete, III. Abt. 3 Tote und 9 Verwundete hatte.

Stab III. Abt. war vom 5.—19. als Baustab des Arto 56 beschäftigt, 80 Stellungen zu erfunden, zu bezeichnen und zu vermauern. Am 19. übernahm er die Führung der Untergruppe Rechts, zu der 2. und 9. Btr. gehörten, während die Geschütze bei 1. Btr. einzeln zur Frontabwehr aufgestellt waren, Da erging ganz unerwartet am Abend des 28.9. der Befehl an die Btrn., ihre Stellungen aufzugeben und ins Progenquartier zu gehen, wo sie im Laufe der Nacht eintrafen. In der Frühe des 29.9. wurde auch Stab III. Abt. durch 111/112 abgelöst. Es war das Schicksal der als Heeresartillerie verwendeten Abteilungen, daß ihres Bleibens an ein und derselben Stelle niemals lange war.

112

18. I. und III. Abteilung nach Slandern; das ganze Regiment an der

Weitfront. 29.9.—31.10. 1918. Selma Während im Südosten und Süden nach der bulgarischen auch die türkische und später die österreichische Front zerbricht, ist der Feind im

Welten keine Angriffe mehr an allen Punkten fort. In ununterbrochenen Kämpfen geht die Weitfront zurück, bis ihr die Waffe aus der Hand genommen wird.

ine an Abwechslung reiche Zeit folgte nun noch für I. und III. Abt.,

», wie die Schahfiguren wurden [sie verschoben und wechselten mit- unter täglich die übergeordnete Division. Moc) am Nachmittag des 29.9. traten sie vom bisherigen Drobenquartier Gliquénois den Marsch über Wambrechies auf Menin an mit dem Befehl, auf Moorslede weiter- zugehen. Aber die Ereignisse überstürzten sie damals bereits mitunter, und bevor der Befehl ausgeführt sein konnte, war die Front südlich. Ypern dem neuen Ansturm des Feindes erlegen und durchbrochen, die Straße Menin—Roefelare (Roulers) bedroht. Als der Stab III. Abt. den Bitten. vorweg südlich. Kezelberg erreichte, erhielt er bereits M.6.-Seuer. Daraufhin wurden die Abteilungen in Halluin vor Menin angehalten und über Lauwenad Kortrijk (Courtrai) geschickt, wo I. Abt. um 2,30 Uhr früh Unterkunft beziehen konnte, während die unglücklichen Bewohner gerade mit der Räumung beginnen mußten. III. Abt. marschierte noch weiter bis Ingelmunster und erlitt unterwegs einen [sehr bedauerlichen Unfall. In der Dunkelheit, in der jedes Licht verpönt war, fuhr an einer Straßen- freyung ein Kleinbahnzug in das 2. Geheiß der 8. Bttr. und warf dieses in den Graben; dabei wurden ein Unteroffizier getötet und mehrere Leute verletzt. Um 7 Uhr morgens konnte die Abt. in Ingelmunster unterziehen. Auch die Elemente schienen sich jetzt gegen uns verschworen zu haben. Ein Dauerregen hatte eingejagt, als die Abteilungen am Abend des 30.9. ihren Marsch fortsetzten. I. Abt. ging über Ingelmunster—Koolstamp bis Lidjtervelde, wo [sie morgens 4 Uhr eintraf. Hier wurde sie 2 km westl. des Ortes für drei Tage als zweite Welle eingejagt, ohne einen bestimmten Gefechtsauftrag zu erhalten. Die Bitten. der III. Abt. marschierten gleichzeitig über Erdoosie—Beveren und gingen am Morgen des 1.10., dem 8. Bayr. S.&R. als Mahtampf- gruppe unterstellt, südwestl. Roefelare in Stellung. Gefechtsstand des Stabes: Aerdappelhoet östl. Roefelare. Die Bttrn. schossen fids auf Vernichtungs- und Unterjüngungsfeuer ein. Aber bereits am 2.10. wurde die Abt. wieder herausgezogen und mit US. S.A.R. 4, die unter II, Abt. unterstellt wurde, gleichfalls als zweite Welle eingejagt in Stellungen an der Straße hoch Beveren—L'Esiche. Außer durch die lebhafteste Tätigkeit der Sieger wurden die Bttrn. der zweiten Welle von den feindlichen Angriffen nicht berührt.

113

Inzwischen waren Regimentsstab und II. Abt. an der Westfront eingetroffen und am 27. und 28.9. in Slavigny le Grand ausgeladen und in Guise untergekommen, aber in der Nacht vom 29. zum 30. in furchtlichem Regen erneut verladen und über le Gateau—Dalenciennes—Gent nach Brügge gefahren worden. Dort kamen sie in der Nacht zum 1.10. an. Im Regen marschierte II. Abt. sofort nach Gerneghem in Unterkunft, während der Rgts.-Stab zunächst mit dem Divisionsstab in Schloß Molendorp, vom 5.10. ab in Aartrijte untergebracht ward. Rgts.= und Abt.-Stab wurden mit der Erkundung von Stellungen und Munitionsdepots beauftragt, doch fand II. Abt. bald auch andere Verwendung.

In den ersten Morgenstunden des 4.10. waren I. und III. Abt. unerwartet wieder aus ihren Stellungen gezogen und erneut in Marfa gejagt. I. Abt. ging batterieweise über Torhout nach Oudenburg, wo sie Unterkunft bezog. Sie trat dort unter den Befehl der 2. Marinebrigade und erhielt lediglich den Auftrag, Stellungen zu erfunden, konnte sich aber im übrigen bis zum 12.10. der Ruhe erfreuen. III. Abt. marschierte über Erdoosie—Aartrijfe nach Eerneghem und erhielt westlich des Ortes an der Strafe Oftende—Torhout Quartiere. So war das Regiment endlich wieder wenigstens räumlich im Bereiche des

Marinez forps einigermaßen vereinigt, wenn auch die Befehlsverhältnisse noch untergeordnet blieben. Immerhin konnten die Bagagen des Rgts.-Stabes, der II. und III. Abt. im Aufbruch jüdisch. Brücke vereinigt werden, und am 6.10. gaben I. und III. Abt. die ihnen Ende Juni von der II. Abt. kommandierten Mannschaften, soweit sie noch vorhanden waren, an diese zurück.

Am Nachmittag des 6.10. wurden Stab II. Abt. mit 4. und 6. Btr., sowie III. Abt. der 38. Cham Dip, unterteilt und bei Zeie im Raum der Nahkampfgruppe des C.S 8.8. 255 eingeteilt. Stab II. Abt. übernahm eine Kampfuntergruppe, zu der auch 4. und 6. Btr. gehörten, mit Gefechtsstand und Stellungen in und bei fehe. III. Abt. wurde als zweite Welle örtl. fehe aufgebaut, Gefechtsstand des Abt.-Stabes:

Yversmolen Hoef, Probenquartiere in Gehöfte südl. Sande verlegt. Die auch von Sormationen der 3. Löw.Div. beetzten Infanterie-Stellungen, in denen 4. und 6. Btr. ihre vorgehobenen .B.-Stellen hatten, liefen an der Yjer entlang. 5. Btr. war mit £.5.R. 6 als Gruppen- reserve in St. Andries untergebracht. Bis zum 10.10. herrschte in den neuen Stellungen größte Ruhe, trotzdem waren die Abgänge an Derlonal in der Zeit sehr erheblich, weil die Grippe wieder heftig auftrat. Am 11. begann dann auch lebhaftere Tätigkeit auf beiden Seiten. 6. Btr. belegte ein feindliches Artillerieziel mit 600 Schuß, der Seind nahm die 9. Btr. vor und erreichte bei 20 Schuß die Vernichtung eines Munitionslagers. Da die Feuerstellung offensichtlich erkannt war,

114

mußte die Btr. am 12. Stellungswechsel vornehmen. Am Abend dieses Tages wurden auch 2. und 3. Btr. im Raum der 2. Marinodivision als zweite Welle örtl. Sype in der Gegend des Pajchendaale-Kanals eingeteilt, während 1. Btr. in Oudenburg verblieb, nur zwischendurch auf dem SdjeBpla& Brücke erneut die besonderen Einflüsse erschloß.

Am 13. und 14.10. herrschte im Raum des Marineforps leidliche Ruhe; um so lebhafter war es bei dem südl. anschließenden Garde- Reserve-Korps, wo unsere Front zurückgedrückt wurde. Am 14. wurde deshalb £.5.R. 6 mit 5. Btr. südwestl. Torhout eingehoben, die Btr. nahe hinter der Infanterielinie. Am Vormittag des 15. griff der Seind hier lebhaft an, doch gelang es, die Stellung im wesentlichen zu halten, wobei 5. Btr. durch flüchtiges Feuer die Infanterie wirksam unterstützte. Die Lage beim Garde-Res.-Korps hatte die Armee veranlaßt, bereits für den Abend des 14.10. den Rückmarsch des Marineforps in die Slandern II-Stellung zu befehlen. Munition, die nicht mitgeführt werden konnte, sollte nach Möglichkeit vernichtet werden. Wo sich also ein kleiner Teich fand, wurde er mit Gechossen und vor allem mit Kartuschen gefüllt. Die Btrn. der III. Abt. traten bei Dunkelwerden den Rückmarsch an. Als sie etwa 7 km zurückgelegt und die anderen Btrn. eben auch die Beipannungen herangezogen hatten, kam Gegenbefehl der (D.D. Die bisherige Stellung sollte gehalten werden, alles ging an seinen alten Diop, betrubt über die verlorene Munition. Aber des Verweilens in der alten Stellung war nicht mehr lange. Die Lage beim Garde-Ref.-Korps war schwierig geworden, infolgedessen erhielt III. Abt. am Vormittag des 15.10. den Befehl, zum Ginja& ööftl. Koefelare abzurücken. Die Btrn. trafen zwischen 2 und 3 Uhr

nah- mittags in Ichteghem ein und gingen in Öehöften auf bem Höhenzuge füöl. des Ortes in Stellung mit der Sront nad) Süden. Der feindliche Angriff war inzwilhen zum Stehen gefommen. Die Biten. feuerten am Nachmittag und Abend gegen die Straße Edewalle—Beicheiöwege und das Wegefreuz bei Groenejpriet, wo fih anjcheinend Infanterie zum Angriff jammelte. Ein [older erfolgte zwar nicht, aber die Lage war doch derart, dak für den Abend endgültig der Rüdmarjc in die Slandern II-Stellung befohlen und nad) 9 Uhr von allen Abteilungen angetreten wurde. 1. Abt. marjchierte über Zerfeghem, II. Abt. ohne 5. Bttr. über Moere—Grawendriesihe auf Kouter, III. Abt. über Ichteghem—Engel—Noordftraat.

In ftrémendem Regen und tiefer Dunkelheit gingen die Biten. in den erjten Morgenftunden des 16.10. in Stellung: I. Abt. südwestl. Zerkeghem, füöl. anjchliegend, westl. der Strafe Aartrijie—Jabbete 4. und 6. Bttr. und III. Abt. Sämtlihe Bitten. unterjtanben hier wieder der 38. Com Dip. und dem Kommando des £.5.A.R. 255. Jm Home des Marineforps war den rüdwärtigen Stellungen wenig Sorge zuteil

11

geworden, die Infanterielinie war im Ausbau begriffen, die Artillerie- ftellungen waren Zomm fejtgelegt. Der Seind drängte aber aud) nicht lofort nach, jelbjt nicht, als am Morgen die [ebten Infanterieteile, darunter zwei Bataillone £.J.R. 6, denen 5. Ditt. zugeteilt war, zurüd- gingen. Troßdem fam am Abend der Befehl zu weiterem Rüdzug. Nur die I. Abt. blieb jest nod) dem Tilarineforps unterftellt, fie ging über Brügge in Stellungen füdöftl. der Stadt, der Abt.-Stab hatte Gefechts- ftand an der Straße Brügge—Aljebrod. II. und III. Abt. wurden wieder der 3. Ldw.Div. unterjtellt. Grjlere marfchierte über Brügge—&j[ebrod—Oebelem in Untertunft De Hoorn, wo fie am 17.10. um 3 Uhr früh eintraf. Dorthin fam aud) ber Regiments[tab von Brügge aus, wohin er am 14. verlegt war. Der Marsch der III. Abt. verzögerte fid) infolge Derjtopfung der Straßen bei Brügge. Sie ging über Zedel- ghem—Steenbrugge—Moerbrugge—Oedelem nah Zuiddamme, wo fie am hellen Morgen eintraf. Die große Bagage, die tags zuvor in Zuid- bamme untergebraht war, wurde nad) Waarichoot weitergejchoben. Mittags wurde Zuiddamme von Sliegern angegriffen, wobei ein Mann der 7. Bitr. leicht, drei Pferde tödlich verlet wurden. Aud beim Lebens- mittelempfang der I. Abt. entftanden Derlujte durch Sliegerbomben. Im übrigen hatten II. und III. Abt. den Tag über und ausnahmsweife einmal fogar während der folgenden Macht Ruhe. Am 18.10. wurde 3. Ldw.Div. jüöwärts zum Gardeforps gejanbt. 6 Uhr vormittags mar| dierte II. Abt. über Kneffelare—Aalter—Deinze nad) Ajtene, wo fie weit zerftreut Unterkunft bezog. Stab III. Abt. und 7. Bttr. gingen nad) Cefe, wo aud) der Rgts.Stab lag, 8. und 9. Bttr. nah Culhoet DA. Deinze und in Gehöfte füöl. davon. Nach einem Marsch von etwa \$2 km, der durch Nebel begünstigt war, trafen die Abteilungen nah- mittags in den Unterfünften ein. Die Solge der fortgefekten Der-|chiebung aus einem Befehlsbereih in den anderen war, daß jede Kommandofteile die neu eintreffenden Truppen als frijd) und ver- wendungsfähig anjah. So erging aud) am Nachmittag des 18.10. bereits wieder der Befehl an die Abteilungen, im Raume Olfene—Zulte in Stellung zu gehen. Dem energijden Hinweis unjeres Regimentstom- mandeurs, Major Saul, auf den Zuftand der Erfchöpfung bei Mann und Pferd gelang es, die Rüdnahme des Befehls zu ermirken.

1. Abt. wurde am Abend des 18.10 aus ihren Stellungen bei Brügge gezogen und zur 3. Ldw.Div. entlajjen. Sie marfchierte in der Naht bis Erfloo und am folgenden Abend nad) Gent—Ledeberg in Unter- Zunft. II. und III. Abt. erhielten am Mittag des 19. erneut Befehl zum Einjab. II. Abt. mit ihrem

Stab als Führer einer Untergruppe kam in den Raum der 52. Ref.Div. in Stellungen bei Bhf. Machelen. Die Bitten. der III. Abt. wurden jüdwärts nah Kruishoutem gejanbt, wo sie unter den Befehl der Garde-Ersatz Division traten. Sie erhielten

116

in Gehöften milt, des Ortes Stellungen angewiesen, die sie bei Dunkelheit erreichten. Untergruppenführer war Stab 11/7. 6.5.A.R., während der eigene Stab nad) Kruishoutem in Unterkunft ging. Die Progen blieben in Gehöften nahe den Stellungen, die durchweg etwa 2500 Meter hinter der sich an der Lys entlang ziehenden Infanterielinie lagen. 7. Bttr. durfte wegen Gin|prudis eines Infanterieführers, der seinen Gefechtsstand bedroht hat, die ihr angewiesene Stellung nicht beziehen und mußte den Einbruch des Tages abwarten, um sich eine andere Stellung zu suchen. Die Gefechtstätigkeit war bei III. Abt. am 20.10. gering, am Nachmittag wurden die Bitten. als bewegliche Reserve ertübt, blieben aber in denselben Gehöften als Unterkünften. Dagegen ging es bei II. Abt. recht lebhaft zu, da der Seind dort an drei Stellen über die Lys vordrang und mehrfach Gegenstöße unternommen wurden. Aud) am 21.10. feuerten 4.—6. Bttr. fast den ganzen Tag auf Uebergangsstellen und als bejeßt erkannte Duntte. Ein am Nachmittag nad) für die Artillervorbereitung unternommener Derjuch, Olfene dem Seinde zu entreißen, mißglückte. Infolge dieser jhwierigen Lage bei der 52. Ref.Div. war III. Abt. zwischen 5 und 6 Uhr früh am 21. aus den Stellungen des Dortages gezogen und über Kruishoutem nach

£ulhoet gejanbt, wo sie gleichfalls unter die 52. Bet Din. trat. Die Bttrn. wurden als zweite Welle in Gehöften öftl. der Straße Deinze — Kruishoutem eingejeßt und [hoffen sich auf ihre Dornichungsfeuer-räume ein. Die Progen wurden in Gehöften weiter oftwärts unter- gebracht. — I. Abt. marchierte am Abend dieses Tages von Gent nach Nazareth und wurde in der Umgebung des Ortes einquartiert, der Stab in Gefe. Die große Bagage ging nad) Weftrem.

In der Nacht zum 22.10. wurde die an der Lys stehende Infanterie durch £.5.R. 7 und 46 abgelüjt. Auf ihren Stellungen lag von 6,15 Uhr früh ab Trommelfeuer, dem wiederholte Angriffe des Seindes folgten. Dieser drang aud) mehrfach in unsere Linien ein, bis es unter Ieren Derlufen gelang, die Einbruchsstelle abzuriegeln. Die Bttrn. der II. und III. Abt. gaben während der Angriffe Dornichungsfeuer, später, als jene zum Stehen gebracht, Störungsfeuer. Unsere Infanterielinie war aber so ftart zurückgedrückt, daß die Stellungen der 4.6. Bttr. gefährdet waren, zumal aud) Machelen wiederholt den Besitzer wechselte. Sfnolgedeffen ging II. Abt., nachdem es gelungen war, die vorgeschobenen Beobachtungen unverfehrt einzuziehen, zurück und am Nachmittag hinter der III. Abt. in Stellung. Mittags wurde 2. Bttr. neben der III. Abt. eingejeßt und dieser unterstellt. Don 4—6 Uhr nachmittags fand dann Artillervorbereitung für einen beabjichtigten Gegenstoß statt. Der Angriff wurde aber abgejagt, wie überhaupt die Lage bei der Infanterie vielfach sehr unklar war. Serniprechleitung ließ sich in dem dauernden Feuer nicht aufrechterhalten, Beobachtung war durch das Gelände ver-

117

wehrt, lediglich Offizierspatrouillen, die durchweg gut arbeiteten und wertvolle Meldungen brachten, hielten die Verbindung mit der Jn- fanterie aufrecht. 1. und 3. Bttr. wurden je einem Bataillon £.J.R. 6 als Begleitbttr. zugeteilt, kamen aber tagsüber (nod) nicht zum Einjaß. Grjt bei Dunkelheit wurde 3. Bttr. bei Kruishoutem in Stellung ge- bracht, während 1. Bttr. zurück (nad) Nazareth in Unterkunft ging.

Die Nacht zum 23.10. verlief bis auf vereinzelte Feuerüberfälle ruhig, aber in den Morgenstunden trommelte der Feind erneut auf unsere Infanteriestellungen, die von 3. Ldw.Div. und Garbetruppen besetzt waren, und wiederholte [eine Angriffe. Wohl gewann er [tellen- melle wieder Boden, konnte er St. Hubert, zeitweise auch) Bnf. Machelen besetzen, aber der erhoffte große Erfolg blieb ihm verwehrt. Don 11,30 Uhr vormittags an trat fogar eine gewisse Ruhe an der Front ein, die den Tag über anhielt. Auch abends und in der folgenden Nacht gab es nur von beiden Seiten Störungsfeuer. Um 7 Uhr morgens am 24.10. erneuerte der Feind dann zwar [einen Angriff, er wurde aber diesmal im allgemeinen abge schlagen. Tagsüber unterhielt deshalb nur I]. Abt. Störungsfeuer (nad) Machelen, während III. Abt. keine nennenswerte Feuerleistung hatte. Die Zurückdrängung der Infanterie linie ließ es jedoch notwendig erscheinen, einige Bttrn. als zweite Welle gleichfalls wieder weiter zurückzuführen. So wurden für die am Nach- mittag neue Stellungen bei Dermeerehoek erkundet. 7. und 8. Bttr. gingen 10 Uhr abends, 2. und 9. Bttr. um 1,30 Uhr (nad) in diese neuen Stellungen zurück, 4,30 Uhr früh war die zweite Welle dort feuerbereit.

In der Frühe des 25.10. eröffnete der Feind wieder lebhaftes Ar- tilleriefeuer, das sich um 9,30 Uhr (mod) jteigerte. Infanterieangriffe erfolgten in unserem Abschnitt nur in geringem Maße und mit wenig Ergebnis, dafür richtete sich das Artilleriefeuer, das von II. Abt., sowie von 2. und 8. Bttr. erwidert wurde, diesmal besonders (auch) auf das Gelände hinter der Infanterielinie. 5. Bttr. und eine der II. Abt. unterstellte fremde Bttr. erlitten schwere Verluste und mußten gezwun- gen aus ihrer bisherigen in eine neue Stellung weiter ostwärts ge- zogen werden. Der Nachmittag und der 26.10. verliefen verhältnis- mäßig ruhig. Die Infanterie wurde durch Einziehen des Alexander- Regiments und des einzigen noch vorhandenen Infanterie-Rgts. der 119. Jnf.Div., mit der wir in der ersten Zeit bei Baranowitschi zusammen gefochten, verstärkt. 3. Bttr. verlegte ihre bei richtigem Wetter ein- gezeichnete Stellung, blieb aber nahe bei Kruishoutem. Am Nachmittag des 26. erhielten II. und III. Abt. den Befehl, rückwärtige Stellungen südlich Nazareth zu erkunden. Aber wie so oft in diesen Tagen die Befehle (jed) widersprachen, so erging auch hier, (nod) bevor die Erkundung be- endet war, der neue Befehl an III. Abt., eine vorn stehende Unter-

118

gruppe abzulösen. 2. Bttr. verblieb in der zweiten Welle und trat unter II. Abt. Dagegen lösten 7.—9. Bttr. abends die 4., 7. und 9./R.S.8.R. 52 in ihren Stellungen östl. des Chauffeejtüdes Lulhoek — Bunder ab. Die Ablösung gelang im Laufe der Dunkelheit ohne Schwierigkeiten, die Führung der Untergruppe übernahm Stab III. Abt.

In der Naht zum 27.10. gab es wieder nur Störungsfeuer, an dem fid) aud) nur einzelne Bttrn. vorübergehend beteiligten. Der für den Morgen erwartete große Angriff blieb aus oder kam nicht zur Ent- wicklung. So brachte der Vormittag nur einzelne Feuerüberfälle und besonders heftige Luftkämpfe über den Artilleriestellungen. Aber am Nachmittag konnte der Feind infolge der Jagd einzelner Infanterie teile ziemlich mühelos in unsere Stellung bei Tüttegum eindringen. An der sofort einjagenden Abwehr beteiligten sich famtliche Bitten. 6. Bttr. erhielt dabei selbst lebhaftes Feuer und mußte abends ihre Stellung 400 Meter weiter o[twärts verchieben.

Da plötzlich, wieder einmal, als man ihn am wenigsten erwartete, brach in die Kämpfe vieles Nachmittags der Befehl, daß 3. Chm Din. aus der Front gezogen und östl. Front als Reserve verjammelt werde. Ungern nahmen wir die Kunde ja nicht auf, aber bis zur rest- lojen Durchführung dieses Befehles war es angehts der Lage noch ein weiter Schritt. Nur 7. und 8. Bttr. wurden noch) am Abend des 27. durch 4. und 5./2. 6.S.A.R. abgelöst, marjchierten 37 km über Naza- teth—tete—Schelderohe—Heusden nach) faarne und trafen am Morgen des 28. in ihrer Unterkunft Rivierftraat ein. Trotzdem der erste Teil des Weges, insbesondere das Wegekrenz in Nazareth fast dauernd unter Sernfeuer lag, gelang Ablösung und Rüdmarjch ohne Verluste. Der Rögts.-Stab verlegte sein Quartier nach) Overmere, Stab I. Abt. und 1. Bttr. gingen nach) Kalten. Inzwischen herrichte an der Front wieder lebhaftes Gütigkeit. Da die Infanterielinie weiter zurückgehoben ward, mußte am Vormittag des 28.10. aud) 4. Bttr. ihre Stellung wechseln, weil sie aus der bisherigen die Dedeung auf die notwendigen kurzen Entfernungen nicht mehr überjchießen konnte. Am Morgen wurde Stab III. Abt. durch Stab 11/2. 6.S.A.R. abgelöst, um 11 Uhr vor- mittags die 8. Bttr. und mittags die 2. Bttr. ohne Verlust herausgezogen.

Lebtere marjchierte nach) Kalten, Stab II. Abt. und 8. Bttr. nach) Rivier- ftraat. Im Laufe des Vormittags des 29.10. folgte II. Abt., nachdem 8. und 9./2. 6.S.A.R. in ihrem Raume in Stellung gegangen. 4., 5. und 6. Bttr. wurden ftaffelweise herausgezogen, der Abt.-Stab durch Stab 111/2. 6.S.A.R. abgelöst. Die Abteilung marjchierte über Naza— teth—Scheldewindefe—Wetteren in Unterkunft Sevenneefen (43 km). Als lebte Bttr. wurde am 30. die 3. Bttr. aus ihrer Stellung gezogen und zum Regiment entlafsen. Sie ging an diesem Tage bis Dofterzele und fand fid) am 31.10. bei der I. Abt. in Kalten ein.

119

Im Zustand jtarfer Erihöpfung, abgeriffen und perldymubt, trafen die Bttrn. in ihren Ruhequartieren ein. I. und III. Abt. waren fast drei Monate mit geringen Ruhepausen entweder in Stellung gewesen oder hin und her gehoben, und die ununterbrochenen Kämpfe und Märche der letzten Zeit hatten auch die stärksten Nerven hart mitge- nommen. Dabei [pielten sich diese Kämpfe inmitten einer dicht bevölkerten Landschaft ab, deren Bewohner die ganze Surdtbarkeit des Krieges in steter Sorge um ihr Leben und ihr Hab und Gut mit ansehen mußten. Man hatte der deutschen Heeresleitung früher einen Vorwurf daraus gemacht, daß sie an anderer Stelle das vorausichtliche Gebiet größerer Kampfhandlungen von den Bewohnern hatte räumen lassen. Wer hier in Slandern die Todesangst dieser armen Menschen miterlebt hat, wenn die Geschosse ihrer eigenen Landsleute in der Nähe ihrer Wohnstätten niedergingen, der wird sich über die Frage, ob es mensch— licher war, den Krieg in bewohnten Gelände zu führen oder das Kampf- gebiet zwangsweise zu räumen, nicht im Zweifel sein. Zu den körper- lichen Strapazen und den jeeliihen Erregungen, die noch durch die Nachrichten aus der Heimat erhöht wurden, kam dann ein erneutes Umfichgreifen der Grippe hinzu. Namentlich bei der I. Abt. und der 8. Bttr. trat sie wieder in großem Umfange auf, [o daß 8. Bttr. aus diesem Grunde vorübergehend nicht verwendungsfähig war. Und den- noch — wenn uns in diesen Tagen jemand gefragt



hätte, ob wir auch den fünften Kriegswinter an der Front durchhalten würden, keine andere Antwort wäre erfolgt als ein selbstverständliches 2071. Rehn. Wir damals doch auch nur mit einer vorübergehenden Ruhepause, der bald erneuter Einmarsch folgen würde.

#### 19. Armeereserve, Rückmarsch und Demobilisierung. 1.11.—22.12. 1918.

Die Rube, die der 3. £615. Div. als Armeereserve zuteil wurde, war auch durchaus nicht ungeört. Zwar konnte nach langer Zeit einmal wieder der grobe Troß herangezogen werden, und Anfang November gingen von allen Abteilungen besondere Kommandos zum Empfang von Bekleidung nach Antwerpen. Gerät, Ausrüstung und Hufbeschlag wurden nach Möglichkeit in Anspruch genommen und ergänzt. Auch die Derpflegung ward, soweit es der Herbst 1918 gestattete, ausreichend und gut gefaltet. Und nach langer Zeit konnten wieder einmal die Soldaten der eigenen Division unsere Bitten zum Gottesdienst um sich führen. Aber schon am 31.10. wurde das Regiment den ganzen Tag über in Marschbereitschaft gehalten, weil von der Front ein erneuter großer Angriff gemeldet wurde. Und in dem Maße, wie in den nächsten

120

Tagen unsere Front zurückgenommen wurde, mußte auch die Armeereserve weiter tüdwärts verlegt werden. Die dazu erforderlichen Märsche mußten der feindlichen Sieger wegen fast durchweg bei Nacht ausgeführt werden, wie denn überhaupt die Bewegungsfreiheit am Tage erheblich eingeschränkt war.

Der erste Befehl zum Quartierwechsel erging am 1.11. In der Nacht marschierten die Abteilungen in die Umgebung von Dendermonde, wo sie in den ersten Morgenstunden des 2.11. Unterkunft bezogen: Hqts.-Stab, Stab I, Abt. und 1. Btr. in Sint Gilles, 2. und 3. Btr. in Lebbeke, II, und III. Abt. in Appels. Hier leitete III. Abt. am 4. 11. die Abperrung, als S.M. der Kaiser auf dem Wege von Aalst zum Oberkommando der 4. Armee durch Appels und Dendermonde fuhr. Da in den nächsten Tagen die Rückverlegung der Front in die Antwerpen —Maubeuge-Stellung vorgehen wurde, erhielt 3. Löw.Div. den Befehl, in zwei Tagemärschen bis öftl. Mecheln zu gehen. Der erste Marschteil, der am 7.11. erledigt wurde, führte das Regiment nach Groote Heide (Stab und I. Abt.), und Hooge Heide und De Wolf (II. und II. Abt.). Am folgenden Tage ging es weiter durch Mecheln hindurch. (elt, der Stadt kam Rats.-Stab und I. Abt. in Peulis, II. Abt. südlich davon in den weit zerstreuten Gehöften von Haarent, III. Abt. in Doermanshoet und Slameuterstraat unter. Wohlhabende Bauernhöfe, mit guten Gebäuden und schönen Gartenanlagen, vielfach mit eigenen Treibhäusern, boten angenehme Ruhequartiere, und die Gartenfrüchte, insbesondere die in Sülle vorhandenen Tomaten, lieferten willkommene Abwechslung und Ergänzung der Derpflegung.

Und in diesen Quartieren erreichte uns am 10.11. die Nachricht von der Abdankung des Kaisers, am 11. die Kunde vom Abschluß des Waffenstillstandes und von den Bedingungen, die ein grausamer Seind

uns auferlegt. Unfaßbar war das alles, unverfändlic troh der Rüd- Ichläge, die wir an der Sront miterlebt, trog der Gerüchte, die aus der Heimat vereinzelt zu uns gedrunen. Am 12. mußten auf Befehl des A.O.K. 4 bei allen Stäben und Bitten. Soldatenräte gewählt werden.

Cs war ein Beweis für den guten Geijt des Regiments, daß an mehreren Stellen aud) Offiziere in den Soldatenrat gewählt wurden, und dah überall das Zusammenarbeiten zwijchen den \$ührern und den Soldaten- täten fih gut und reibungslos vollzog, wie überhaupt die Difziplin im Regiment durchweg gut blieb. So feft war bei uns die Achtung vor den höheren Kommandojtellen eingewurzelt, daß man fie ohne weiteres aud) auf die Soldatenrite diefer Stellen übertrug; und als in diejen Tagen der Soldatenrat des Rgts.-Stabes eine Derfammling aller Sol- batentüte des Regiments einberief, da erschien es den anderen felbit- verjtändlich, dem Rufe Solge zu leijten. So famen wir über diefe dun-

121

feljten Tage hinweg. Und während fih anderwärts grade in den rüd- wärtigen Unterkünften monde Sormationen auflöjten und ihre An- gehörigen auf eigene Saujt, vielfach mit Hilfe bejtechlicher Eifenbahner in wilden Schwarsfahrten der Heimat zujtrebten, waren es bei uns nur einige, ganz wenige, die ihre Pflicht vergaken, ihre Kameraden und die ihnen anvertrauten Waffen und Pferde im Stich ließen. Saft aus- nahmslos ward bei uns die alte Soldatentugend, die Treue, hochgehalten, pflichtbewußtsein und gegenfeitiges Dertrauen hielten das Regiment zujammen.

Dennod) bemüdjtigte jid) aud) unferer Mannschaften eine gewilje Unruhe, als mehrere Tage nah Abjchluß des Waffenstillstandes verz gingen, ohne daß ein Abmarjchbefehl einlief. Es wurde befannt, daß das feindliche Gebiet bis zu einem bejtimnten Zeitpunkt geräumt fein mußte. Regimente, die nod) zum Schluß in vorderster Linie gelegen, marjchierten durch unfere Unterkünfte hindurch, Befürchtungen wurden laut, daß wir jelbjt vom Seinde nod) gehajcht werden fönnten, aber auch, daß man daheim bei der Derteilung der Arbeit zu [pdt tommen würde. Endlich am Abend des 14.11. durften wir abrüden. In der Dunkelheit marjchierte das Regiment über Putte nad) Hoogbraat, wo gegen 11 Uhr eine jehr befdrjntte Unterkunft bezogen wurde; die Dferde mußten vielfad im Sreien jtehen. Unterwegs wurden größere Mengen Dieh, das von heimwärts ziehenden Kolonnen zurüdgelaljen war, mitgenommen. Am 15. wurde das Regiment mit einigen anderen Sormationen der 3. £0m.Dip. zu einer Marschgruppe unter Ort. Kdr. 150 vereinigt, die als Gruppe 7 der 16. Rej.Dip. unterjtellt wurde. Der Reft der Division marjchierte unter dem Divisionsitab als bejondere Gruppe. Zweds Eingliederung in die Marschordnung mußten wir am Morgen des 15.11. nach heist op den Berg Surüd. Don dort aus begann am 16. der eigentliche Rüdmarjd. Daß fic) diefer bei der Menge ber zurüdzuführenden Truppen nicht reibungslos vollzog, daß Marschpausen von vielen Stunden entftehen fonntem, wie es Teilen des Regiments schon am 16. gefchah, wen wollte es wundern! Trotzdem ift die Rüd- führung des Heeres von der Weitfront ein lebtes Meijterftüd unferes Generalftabes gewefen!

Die Marschziele der nächften Tage waren folgende: am 16.11. Groote Haat und Klofter Averboden, am 17.11. Schloß Loey, Tiewintel und Schalbroef, am 18.11. Melbed und Umgegend, am 19.11. Riringen nördl. Tongern und Neerepen, am 20.11. Oupeye. Nicht immer jtand hin- reihender Raum zur Unterbringung von Menjch und Tier zur Der- fügung, wiederholt mußten Teile des Regiments biwatieren.

Sür den 21.11. war zunächst Ruhetag angejeht, dann erfolgte noch am Abend der Uebergang über die Maas auf einer Pontonbrüde bei

122

Hermalle, das Regiment bezog Unterkunft oder Biwat in St. Remy und Richelle. Der kalte Wind auf den Maashöhen feste den Pferden heftig zu. Am 22. ging es weiter bis an die Grenze bei Mongen, und am 23.11. wurde hier die Grenze überfchritten. Gegen Mittag traf das Regiment im reich beflaggten Aaden ein, wo alle heimfahrenden Truppen jubelnd begrüßt wurden. Schon vor der Stadt wurden Kaffee und Zigarren an die Marjchkolonne gebracht, während einer zwei- stündigen Rast in der Stadt verteilten Kinder Blumen und Liebesgaben. Wie wohl das tat! Die Heimat nahm uns herzlich und dankbar auf! Und plóblid) war alles, mas auch bei uns nod) an einzelnen roten Sahnen als Zeichen der Soldatenräte geweht hatte, verschwimden, allenthalben prangten an den Sahrzeugen die Sarben [hwarz-weißtot. Nur Deutiche wollten wir nod) fein! Hier in Aachen wurden die er[ten Mannjchaften, die ihre Heimat linis des Rheines hatten, entlaffen. Dann ging es weiter nah Kohlicheid, wo dem Regiment erneut ein fehr herzlicher Empfang zuteil wurde.

Am 24.11. marschierte das Regiment, jet der 3. Löw.Div. unter- ftellt, entlang der holländijchen Grenze über Geilentirchen bis Dremmen und Umgegend, am 25. bis Beed, am 26. in die Gegend zwischen Dülfen und Süchteln, am 27. nordwärts bis Wautum und Wachtendont, am 28. nad) Sonsbed und ãabbed. jn der Mittagsftunde des 29. wurde bei Wefel der Rhein überfchritten, dann ging es nordweftlic) bis Diers- ford, Slüren und Jödern. Am 30.11. wurde die 3. Com Din. in der Gegend von Anholt vereinigt, um den Abtransport zu erwarten. Der Hais-Stab fam nah Anholt, I. Abt. nach Willinger Bruch, II. Abt. nach Jijelburg, III. Abt. nad) Dehlingen. Bei freundlicher Aufnahme blieben wir hier bis zum 7.12., wo das Regiment Tad) Bocholt, fowie Spord und Suderwid bei Bocholt verlegt wurde, um die neutrale Zone 3u räumen.

Am 8.12. wurde dort die I. Abt. verladen, um über Osnabrüd— Bremen —hamburg— Lübed—Stettin— Sranffurt a. ©. nad) Glogau zu fahren, wo fie am 11. und 12. eintraf. Zur Demobilmahung wurde die Abt. in Tihepplau untergebracht. Am 14. und 15. folgten Rgts.- Stab, II. und II. Abt.; fie trafen am 17. und 18.12. in Glogau ein. Dort wurde das Regiment wiederum freundlich empfangen, ein Der- treter der Stadtverwaltung begrüßte die Ankommenden in herzlichen Worten. Leider wurde der gute Eindrud dieses Empfanges beeintradtigt durch die überhebliche und verlegende Rede, die im Anschluß daran ein jugendlicher Dejerteur namens des örtlihen Arbeiter- und Soldaten- rates glaubte an das Regiment richten zu dürfen. Stäbe und Biten. wurden in der Umgebung von Glogau untergebracht: der Rots.-Stab in Gut Eichberg, Stab II und 4. Bttr. in &lt;trans, 5. Bttr. in Hödticht,

123

6. in Koßemeufhel, Stab III und 7. Btr. in Grochwitz, 8. und 9. Btr. in Kuttlau. In den folgenden Tagen wurden die Pferde verjeigert, Geschütze und Sahrzeuge abgegeben, die Mannjchaften entlajjen. Ordnungsmäßig ward alles erledigt, am 18.12. war die Demobilmadung der 1. Abteilung, am 22. die der anderen Teile des Regiments beendet.

In Ehren hatten wir uns geldlagen, in Ehren find wir heimgetehrt und auseinander gegangen!

Stellenbefeßungsliften.

I. Für die Zeit ber Mobilmadung.

I. Erj. Abteilung S.A.R. 20. I. Erf. Abteilung S.A.R. 41. Stab. Stab. Major a. D. v. Bothmer, Ab- Major a. D. v. Sournier, Ab- teilungsführer teilungsführer

Lt. 6. R. Schröer, Adjutant Oblt. 6. R. Grundig, Adjutant

Lt. 6. R. £angenj|trap, Der- Lt. 6. R. Lijjel, Derpflegung- pflegungsoffizier offizier Stabsar3t 0. R. Dr. Wosnita Stabsarzt 0. £. Dr. Stengel Deterinär d. R. Dr. Schmidt Deterinür 0. R. Sonnenburg 1. Batterie. 1. Batterie. Hptm. d. R. Gilbemeijter Hptm. 5. R. a. D. Merg | Oberlt. 6. R. Müller Lt. Dimel

Lt. d. R. Reichert Lt. ò. R. Heinze

Lt. ò. R. due Lt. 6. R. Dalle Dt Lt. 0. R. Budewik 2. Batterie. 2. (S.) Batterie. 4 a Oberit. 6. R. Maeder ptm. ò. R. a. D. Ronge ©:

Lt. 0. R. Samebfi Lt. 6. R. Mittelftädt

Lt. 6. R. fanjen Lt. 6. R. Menzel U

Lt. Uhden d Lt. 6. R. Wojtschützke

Lt. 0. R. Kummeß Landfturm-Batterie. Sandfturm-Batterie, Obit. ò. £. a. D. v. Scaaniecti Dptm. o. Pth Kucieheit, Miandad Oblt. 6. £. a. D. v. Wied ebad? Noftik-Jaentendorf

£eid)te Löw.-Artillerie-Munitionstolonne.

Hptm. 6. R. Saile, Kolonnenführer E Obit. 0. R. 3abnte

£t, ò. £. Altmann

125

IL Für die Zeit nad Bildung des Regiments.

Regiments-Stab.

Major v. Noröhaufen, Rgts.-Kommandeur

Lt. 6. R. Schröer, Adjutant

Selów.-Lt. Brandt, Ordonnanzoffizier Stabsarzt ô. £. Dr. Srenzel, Rgts.-Erzt Deterinür 6. R. Dr. Schmidt,  
Rgts.-Deterinär

I. Abteilung. Stab. Major a. D. v. Gerlach, Abt.-

Sührer

Lt. 6. R. Ehrenberg, Adjutant

Lt. ò. £. Dirjder, Derpfl.-Off3. Stabsar3t ©. R. Dr. Shindler Obervet. Stobiecti

1. Batterie.

Hptm. ò. R. Gildemeifter

Lt. 6. R. Kummeß

Lt. 0. R. Gerftentorn

2. Batterie.

Hptm. 0. R. Jahnte Obit. 5. R. Schwerdtfeger

Lt. 6. R. Donen

Lt. 6. R. Quehl

\$. Batterie.

fptm. 6. R. Scholz

Lt. 6, R. Reuter

Lt. ©. R. Piening

£. Mun. Kol.

Oblt. 6. £. Altmann St. d. R. Heinze

II. Abteilung. Stab. Bptm. d. R. a. D. Ronge, &bt.-

Sührer

Lt. b. R. Haffe, Adjutant Seldw.Lt. Pietraszewsti, Derpfl.=

Off: Dit. frt ò. R. Dr. Hoffmann Untervet. Smolny 4. Batterie. m. Sengler 6. R. Hübner 6. R. Anders 5. Batterie.

Oberlt. Dimel

Lt. ©. R. Menzner

Lt. 6. R. Harrje

Hpt

Lt.

Lt.

6. (§.) Batterie. Hptm. Heer

Lt. 6. R. Menzel Lt. 6. £. Richter

£. Nun. Kol. fjptm. 0. £. a. D. v. Wiedebach-

Yoftit Selow.tt. nitschte

Für die Zeit nad Umbildung des Regiments zu drei Abteilungen.

Regiments-Stab.

Major v. Noröhaufen, Rgts.-Kommandeur Oblt. 0. R. Schröer, Adjutant

Lt. d. R. v. Latinsti, Orbonnansoffisier Stabsarzt 6. £. Dr. Stenzel, Rgts.-Arzt Deterinür 6. R. Dr. Schmidt, Rgts.-Deterinär

I. Abteilung. Stab. Major a. D. v. Gerlach, Abt.-Sührer

Lt. O. R. Ehrenberg, Adjutant

Lt. 6. £. pirjder, Derpfl.=Off3. Stabsarzt 6. R. Dr. Schindler Stabsvet. Stobiecti 1. Batterie. Oblt. O. R. Schwerdt- feger

Lt. 6. R. Halle

Lt. 6. R. Reichert

Lt. 6. R. fegemann 2. Batterie. Hptm. d. R. Jahnte

Lt. Dien Lt. O. £. Sedderjen 3. Battetie.

Hptm. d. R. Scholz

Lt. 6. R. Reuter Seldw.Lt. Scheffler

£. Mun.Kol. Obit. 6. £. Altmann Oblt. 6. R. Heinze

Lt. 6. £. Richter

II. Abteilung. Stab. Hptm. 6. R. a. Ronge, Abt. eier

Lt. 6. R. Gerjtenforn, Adjutant Seldw.Lt. Pietra- j3ewsfi, Derpfl.- 10)

ffs. Untervet. Smolny

4. Batterie. Obit. O. R. Hanjen

Lt. d. R. Anders

Lt. O. R. Herrmann

5. Batterie. hptm. Dimel Lt. ô. R. Harrije



Lt. O. £. Wolff 6. Batterie.

Lt. 6. R. Quehl

Lt. 6. £. Heyne Selóm.Lt. Brandt.

£. Mun.Kol. ftm. b. £. a. D. v. Wiedebach- Nostitz

Lt. 6. R. Brans Selów.Lt. Nitichte

II. (§.)Abteilung. Stab. Major a. D. Schäffer, Abt.-Sührer

Lt. 6. R. Piening, Adjutant Offs-Stello. Schmut, Derpfl.-Offs. Bjib.Rrst O. R. Dr. Hoffmann Untervet.  
Detitmangin

7. Batterie.

Hptm. O. R. Schrader

Lt. d. £. Ips

Lt. ò. R. Hofmann

8. Batterie. Obit. a. D. v. Machui

Lt. 6. R. Rohde

Lt. O. R. Shoppen

9. Batterie. Hptm. Heer

Lt. 6. R. Grodje

Lt. O. £. Stenzel

£. Mun.Kol. Hptm. ð. R. Kufchel

ft 5. R. Ehte Selbm CL Meyer

BOINNEAN

. Ct. d. K.

, hptm. o D.

. Ct. d. R. hptm.

, £L6.R.

. CR.

. Lt.6.R.

Ehrentafel

Offizi Werner Aue VE.A. 20° Siegfried v. d. Kne[e- bed, Löfftern./41 Bans Reiners 2/E.d. 20 Georg Sengler 4. Bttt.

Paul Gerftentorn 1. Bit.

Johannes Boeje Stab I. Abt. Rudolf Gener 1. Bttr.

ere. 2 e 14 bei Giesle verw.,

FE bei Ofiny verw., 13.6.15 23.6.15 an der Kamienna

21.10.15 bei Gorodischtsche verw.,

22.10.15

{26.3.17 bei Baranowitichi (Darewo)

21.8.18 nördl. Steenwert

27.9.18 bei Seelinghien

Stühere Offiziere des Regiments, die, soweit betannt geworden, ipüier bei anderen Sormationen  
gefallen find:

1. Bom: d.£. Karl v. Wiedebach-

5 B

. £to.£.

. C.K.

. Wachtmftr

Kan. Kan. Kan. Kan. Kan. Kan. Kan. Kan.

Nojtit-Jaentendorf

Erwin Uhden

als Bttr.-Sübrer Re|.5.8.R. 7

Hans Sebberjen als Bttt.-Sübrer Adolf Thomas im uffampf

16.10.18 in Derchin 15.5.17 bei Reims

18.5.18 bei Merville

5.9.18 bet Cambrai

1. Ersatzabteilung Seldart.Rgts. 20.

. Oswald Gebert

Stanislaus Pawlat Andreas Camniczat Stanislaus Nowat Gzeslaus Gierczunski Georg Lange Lorenz  
Mieczoret Emil Zelm

Suftan Wobschall

10.9.14 bei Kjienzomierz verw., 16.9.14 in ruff. Gefangenjhaft

+17.5.15 bei Cyhow

+17.7.15 bei Gordowa

26.7.15 inf. Krankheit 13.8.15 bei Prohenty

13.8.15 bei Drodjenty

15.8.15 bei Prohenty

15.8.15 bei Drodjenty

25.8.15 bei Wolta

E

man S 4

mn m S E]

9. Gefr.

. Get.

. Kan.

8 Sete

. Untffz.

1. Grfagabteilung Selbzt.Hots. 41.

Reinhold nieschalt

Kurt Körner Heinrich Hermann Mar Klouft T

18.7.15 an ber Ilzanla verw.,

20.7.15 bei Stolen 2.8.15 bei Podzamcze 2.8.15 bei Podzamcze

Landwehr-Seldartillerie-Regiment Ar. 3. Regiments-Stab.

Sofef Ott

3.10.18 inf. Krankheit

Stab I. Abteilung.

Stanislaus Wientfowiat

31.10.18 inf. Krankheit

1. Batterie.

Siegfried Röhl E E

bei Bailleul inf. Krankheit

21.8.18 22.9.18

2. Batterie.

Albert Lopat Wilhelm Boefe

Bruno Löchelt Se Ke 1 eintich Gerlach Sofef Wolf Michael Patalas

bei Slonim bei Slonim verw.,

16.9.15 18.9.15 2.10.15

{21.3.16 inf. Berzichlag

21.8.18 bet Bailleul

1.9.18 bei Fa Marotte 21.9.18 bei Srelingbien 20.10.18. inf. Krankheit

3. Batterie,

Otto Buls Selig Slonißfi Stanislaus Butalsti

Johann Bialedi Robert Hoffmann + Hermann Kobe

Serdinand Kuntel Richard Neumann Gujtav Brandenburg Bruno iller Hermann Schulz Alfred Müller + Alfred Wendland Georg Heiniger

119.15 bei Rozana 11.9.15 bei Rojana 13.9.15 bei Slonim verw., 6.10.15

29.10.15 bei Derewoloti 2.1.16 inf. Krantheit 26.3.17 bei Baranowitichi (Łabuży)

14.8.17 bei Baranowitjchi

1129.17 bet Batanowitichi

3.8.18 inf. Krantheit 27. 8.18 am Ciller Berg 28. 9.18 bei Bouplines 10.10.18 inf. Krantheit 17.11.18 inf. Krantheit 12.12.18 inf. Krantheit

38. Kan.

ERK KKK

51. Sergt.

53. Gefr.



4, Batterie. Kan. Robert Tamaschke Im 9.15 BE EEE Kan. Grnjt Behrens 7.18 bei St. Souplet Kan Artur Hoffitetter E 8 bei St, Souplet Kan. Robert Gollmer 15. fis SC St. 'Soup! et verw., 2 Gefr. Gottfried Kramer \$ Bin. Krantheit Gett. Emil Thich .18 inf. Krantheit Gefr. Bruno Hojdatt .10.18 inf. Krantheit 5. Batterie.

. Kan Wilhelm Bohne 24.12.15 in Aniffimowitjchi ver- unglüdt, 711.16 Kan. Sri& Emmerich 20. 8.16 bei Baranowitichi (Ruffiny) TEE Gefr. Hermann Kretjdymet t 30.12.16 bei Baranowitschi Kan. Sofej Hoerle 10. 4.18 inf. Krantheit

. Kan Alfons Conrad 3.11.18 inf. Krantheit 6, Batterie. Johann Mrofe 11. 8.16 bei Baranowitfchi

. Kan. Adolf Sreifhld 11.10.18 inf. Krantheit

. San.Untff3. Stahlberg 25.10.18 füöl. Deinze 7. Batterie. Gefr. Wilhelm Treichel 21. 1.16 bei Baranowitschi Kan. Stanislaus Dogonefsti f 6. 8.18 bei Steenmert Sergt. Joseph Paeh 27. 8.18 bei £e Kirlem Kan. Walter Bertram 25. 9.18 bei Armentières Untffz. Reinhold Günther 14.11.18 inf. Krantheit 8. Batterie,

. Kan. Hermann Drescher 25. 7.16 bei Baranowitici

. San.Sergt. Mar Bittner 9. 8.18 bei Steenwert

. Sergt. Theodor Schirmer f 9. 8.18 bei Steenwert

. Untß. Mar Habermann 20. 9.18 bei Serme-\$lemque

. nt, Karl Kreipe 30. 9.18 bei Ingelmunjter Ernst Kuenemann 13.10.18 inf. Krantheit 9. Batterie.

. Trainfahrer Oswald Weihnacht t 21.12.15 bei Baranowitichi (Grabowes, inf. Unfalls) Grid) Dietrich 15. 7.18 bei Ripont

. Gefr. Paul Sórjter 15. 7.18 bei Ripont

55. Untff3. Bruno Prayftaniat — [ 15. 7.18 bei Ripont 56. Gefr. Stanz Chylewsti TI 6. 9.18 bei Srelinghien 57. Kan. Dittor Duded 7 24.10.18 inf. Krantheit

Leichte Munitionstolonne, III. Abteilung 58. Sahrer Mihael Kowalsti +30. 1.17 inf. Krantheit

Die Ehrentafel ist aufgestellt auf der Grundlage der amtlichen Derluchtlijten, deren Angaben jedoch nicht vollständig, stellenweise auch nicht genau sind. Weitere Ergänzungen, als gefehlt, ließen sich jetzt nicht mehr beschaffen.

Neben den Toten weisen die amtlichen Derluchtlijten für das Land- wehr-Seldartillerie-Regiment Nr.3 und seine Stammformationen 22 verwundete Offiziere, 163 verwundete Unteroffiziere und Mannschaften auf.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Seldartillerie- Regiment Nr.8

Das Landwehr-Seldartillerie-Regiment

Jr. 8

Aus Deutschlands großer Zeit

Heldentaten deutscher Regimenter

Die Anteilnahme der Truppenteile der ehemaligen deutschen Armee am Weltkrieg bearbeitet unter Benützung der amtlichen Kriegstagebücher

Ehemals preussische Truppenteile: Landwehr: Seldartillerie-Regiment Vlr. 8

84. Band

THEORIE

Derlag Bernhard Sporn, Zeulenroda-Thüringen

Geschichte des LZ andwebr- Seldartillerte- Regiments Vr. S

Nach den amtlichen Kriegstagebüchern und

Aufzeichnungen von Kriegsteilnehmern

bearbeitet von

St. O. R. W. Rippers

UG BS

Verlag Bernhard Sporn, Zeulenroda-Thüringen

Inhaltsverzeichnis.

Seite L) Geleitwort des Verfassenden der — un LFAUR. 8, Major a. D. Garnier. + 7 IL) Vorwort der Schriftleitung, W. Küppers, et: DR, A 5 8 TL) Die Entwicklungsgeschichte des Regiments. 10 1. Die Entwicklung. - NE ur LO) 2. Im Verbande der 8, estan Div. 7 14 3. Die Ereignisse im Sberetjag bis zur Gründung d des Regts. und Beteiligung der I. Erfagabteilung FAR. 67 und der Landwehr-Battr. 66 (den en Des Meste) an diesen Kampfhandlungen . . Sie En ts Gy) Stellano mon sient . : : = 26 4. Eintrag des neuformierten Regts. FAR) . . . 26 5. Stille vor dem Gturme . 3 & § 4 F ; 29 6. Meldereiter im Sundgau . © 4 32 7. Mit der 1. Battr. bei den Abwepfeämpfen am Sartmanne: weilertopf. (Dez. 1915) . + . 48 8. Zura-Schießen. (8—13. Febr. 1916) ENT SE ru)

. Gefechte bei Oberfept. (13. Febr. — 21. März 1916 . 3 51

. Stellungstampf im Oberelfaß. (23. 3. 1916 — 15. 1. 1917) 56 Mit der 6. Battr. L.F.A.R. 8 vor Verdun. (10.29. 6. 1916) 59

. Mit der TIL/L.GF.UNR. 8 einschl. der 1. u. 6. Battr. im Bereich

der 12. Ldn, . in den Bogefen. (6. Zuli — 2. Aug. 1916) 65 13, Mit der IL/L.FAR. 8 einschl. der 4. u. 9. Battr. vor Ver- bun. (13. Sept. — 29. Nov. 1916) . 2 5 67 14. Sruppenfehau im Obereffaß. (13. Dez. 1916). . . . 72 V.) Gtellungstämpfe in der Woevre-Ebene vor Verdun ip z 74 15. Rämpfe ogee Maas und Mojet. (San: mära 1917) ` 74 16. Mit der 6. u. 7. Battr. in der Sempan (28. San. — 23. Febr 1917) > . . 77 17. Mit der Napkampfbattr. £ BFAR. 8 vor dem meinen AEN 18. Unternehmungen zwifchen Etain und — (März 1917 Mai 1918) . 5 + 81 19. Mit den Vatterien des Es an be onbera gefé — Gronten . . 5 + 89 20. Stimmungsbilder ae aseba langen, Geuevitellungen, ER e AE Mn a an a

VL) Sdladhten und Gefechte der LL.FUR. 8 (mit 4, 5, u 9 Battr.) einfhl, Regts.- Stab anlplid ber Abfommandierungzum FAR. Sim grad. jabrund Sommer 1918. B © 2 5

21. Beginn der Offenfive zur großen Schlaht i in Frantreich

22. Stellungskämpfe nördlich der Ailette. 17.26. (Mai 1918) . 23. Erftürmung des Chemin des Dames. (27. Mai 1918) . . 24. Schlacht bei Soissons und Reims. (23.31. Mai 1918) .

25. Kämpfe an der Avre, Schlacht bei Montdidier und Noyon. (1. — 8. Suni 1918) . z

26. Schlacht bei Noyon. 0—13. Suni 1918) 27. Kämpfe an der Avre und an der May (14.—19. Suni 1918) 28. Stellungstämpfe zwifchen Dife und Marne. (20.—25. 6. 1918)

29. Stellungstämpfe zwischen Aisne und Marne. (26. Suni bis 14. Suli 1918) . & . . 5 \$ + 30. Angeiffefinlack an ber Mame und in ber Champagne. (15.

—17. Zuli 1918) ' — 31. Abwehrschlacht zwischen Soissons Reims. "08—25. 7. 18) 32. Auflöfung des FAN. „C“ und Rückkehr zum Regt... VIL) Abwehrtämpfe zwifhen Maas und al: im Sommer und Herb ft 1918 . 5 6 33. Gtellungstampf in der Woevre-Ebene. (7. 8. = 9, 1918) 34. Auswe mpfe im Mibielbogen. (12—14. Sept. 1918) 35. Abwehrlämpfe auf den Höhen weftltc der ada Sa de Mad) (6. Oft. — 11. Nov, 1918) . \$ 5 K VILL) Rüdmarfh und Auflsfung des LFARS . . . 36. Waffentillftand und Rückmarsch in die Heimat zum Err truppenteil Felda. Regt. 79 Ofterode-Oftr, . . IX.) Verzeichnis aller Offiziere, Sanitäts- und Veterinäroffiziere, Wadhtmeifter . + . . 37. Kriegsranglifte der Offiziere . 5 38. Kriegsrangliste der

Aerzte und Beamten — 39. Kommandeure und Batterieführer EEE: 5) ad 40. Die etatsmäßigen Wachmeister . \$ 5 —

X.) Ehrentafel der Gang und Verwundeten Des Regiments & .

XL) Schlachtfelderfahrt ee ae fpdter nad den Kampfplätzen des Regiments

RES agen ea ee

Seite

111 111 116 120 123

124 129 140 142

144

146 149 153

154 154 159 163 169 169 171 171 180

181 182

183

193 207

Major v. Ablefeldt Major Harnier t8.-Rdr. vom 7. 12, 1917 bis Vorfigender der Regts-Bereinigung  
Demobiimacung (Kdr. der 1. Abtig. 1917/18)

## 1. Geleitwort.

Der Aufforderung, der Gefchichte des Landw.Feldartillerie-Regiments Nr, 8 ein Geleitwort mit auf den Weg zu geben, fomme ich mit Greu- den nach. 4

Die Veröffentlichung gibt mir die erwünschte Gelegenheit, an diefer Stelle in erfter Linie feiner beiden nur allzufrüh verftorbenen Regiments- kommandeure Oberftleutnant Anders und Major von A blefeldt in Ehrfurcht und Dankbarkeit zu gedenken.

Die Regimentsgefchichte macht nicht den Anspruch auf ein militär- wiffenschaftliches Wert, fondern die Schilderungen gelten alg Grinnerungs- Blatter an das große Gefchehen des Weltkrieges.

Da das Regiment aus den verfchiedenen Landesteilen des Reiches gufammengeftellt worden war, war die Sammlung und Sufammenftellung der Erinnerungen Eeineswegs leicht. Für die ausdauernde Tätigkeit des Schriftleiters der Regiments-Gefchichte, unfere Kameraden W. Riippers, feiner Mitarbeiter, der Kameraden Dr. Prion, Or, Niemann, A. Rafer und die Mühe aller derjenigen Kameraden, die die Schriftleitung mit Bei- trägen, Karten und Bildern unterftügten und damit zum Zuftandekommen der Negimentsgefchichte beigetragen haben, fei an diefer Stelle herzlichst gedankt.

Unfern gefallenen Rameraden foll diefe Regimentsgefchichte ein Dent- mal des Dantes fein. Das Leben der folgenden Blatter foll ung Leber- lebenden den Entfchluß immer wieder von neuem befeftigen, daß wir, wie das Regiment jederzeit in felbftlofer aufopfernder Weise die Schwefter- waffe Infanterie unterftützte, uns gegenseitig helfen und am weiteren Wiederaufbau unfere geliebten Vaterlandes ftändig mitarbeiten wollen.

Sch jehließe in ftolger Erinnerung an den kameradschaftlichen Geift und die unverbrüchliche Treue aller Offiziere, Beamten, Alnteroffigieve und Mannschaften unfere tapferen Regiments,

Hatnier Major a, D. u. Vorfigender der Regts.-Bereinigung.

## II. Vorwort.

Regimentsgeschichte fast zwei Jahrzehnte sind vergangen, seitdem unser Kriegsregiment Anfang August 1915 entstand und nach tapferem Durchgehen des Weltkrieges 1914—18 zufolge Versailles-Diktats der Auflösung verfallen mußte. Obwohl eine Kriegsschöpfung, obwohl ein Landwehr-Feldartillerie-Regiment, hat es mit allen feinen Untergliederungen und Regiments-Angehörigen draußen im Felde wader und tapfer gekämpft und geblutet wie irgend eines der aktiven oder Reserve-Regimenter, sowohl im Stellungen- wie im Bewegungstriebe. In treuer Kameradschaft, selbstloser Opferbereitschaft, eiferner Manneszucht und wahrer Vaterlands-Liebe wurde der Kriegsdienst ausgeübt. Obwohl aus allen Landesteilen zusammengekauft, war das Regiment zu einer unlöslichen Schicksalsgemeinschaft zusammengewachsen. Und auch heute noch wirkt sich diese Verbundenheit aus. Die Regimente: - Wiederkehrstage, die im Frühling jedes Jahres von der Regiments-Bereinigung veranstaltet werden, legen immer wieder Zeugnis ab von diesem Fronteifer und der immerwährenden Kameradschaft.

Die Regiments-Bereinigung betrachtet es als ihren schönsten Zweck, das Andenken der Zugehörigen in treuer Kameradschaft zu pflegen. So wurde auch der Wunsch laut, den Anteil des Regiments und die Front-Erfahrungen seiner Angehörigen an dem Kriegsvollbringen schriftlich niederzulegen und festgehalten zu wissen. Viele Regimenter haben bereits ihre Regiments-Geschichte in Druck gebracht. Das LFARN. 8 will und darf hierin nicht zurückbleiben, weil es sich bewußt ist, Geschichte gemacht zu haben. Jedem Kriegskameraden soll die Möglichkeit gegeben sein, seine Regiments-Geschichte und das Frontleben in allen Hauptteilen nachlesen zu können, zumal das eigene Erleben sich zumeist auf einen ganz kleinen Ausschnitt des Geschehens ohne den nötigen Überblick beschränkte. Hier sollten nun wir, unsere Angehörigen und unsere Nachkommen wissen und immer wieder nachlesen können, wie unser Kriegsregiment entstand, wie es im unvergleichlichen Heldentumpe des Weltkrieges den Feinden tröstete und bis zuletzt auf Not und Tod einer vielfachen Mehrheit der Feinde weichen mußte, weil Schurken der Heimat die Front gerührt hatten und den Kämpfern in den Rücken gefallen waren, und wie es schließlich mit den kriegsgewohnten Fahnen „Schwarz-Weiß-Not“ den Rückmarsch in die Heimat antrat und dann seine Auflösung fand.

Alle Landschaften, alle Einlagegebiete mit ihren Dorfsunterkünften und Kampfstätten sollen stets in unserer Erinnerung bleiben. Das Schicksal

von Mensch und Tier und Kriegsgerät, von der vorgeschobenen Graben- Beobachtung über Feuerstellungen und Befehlsstellen hinweg bis zu den kriegsnotwendigen Einrichtungen hinter der kämpfenden Truppe, alles soll wieder und wieder lebendig vor unserm Auge stehen und im Geiste an uns vorbeiziehen.

Und marschieren wollen wir, wir alle, die Toten und Lebendigen, in Reih' und Glied, die wir durch ein unzerreißbares Band der Kamerad- schaft und Treue uns verbunden fühlen, im Geiste an die Front, in den Kampf. „Weißt Du noch, als wir..." — Wenn hier gefragt wird „wir“, so sind sie alle gemeint, die Toten und Lebendigen, auch die, die vor uns waren und die, die nach uns kommen. Ob einer fiel oder am Leben blieb, ob einer an der Front stand oder in der Heimat litt, das ist nicht entscheidend fein, „Wir, das sind alle, die teilhaben und teilhatten und teil- haben werden an der großen Kameradschaft, die Deutschland heißt, unser Vaterland!

In diesem Sinne ist die Regimentsgeschichte mit vielen Mühen niedergeschrieben worden. Möge sie voll und ganz ihren Zweck erfüllen. Gewiss ist sie unseren lieben Gefallenen zum Dank, den Überlebenden zur Anerkennung, unserer Jugend und den kommenden Geschlechtern zur Nach- eiferung.

Schriftleitung der Regiments-Geschichte. W. Küppers.

## II. Die Entstehungsgeschichte des Regiments.

### I. Die Entfaltung.

Nach) Kriegsministerieller Verfügung vom 29. 7. 1915 wurde das Landwehr-Feldartillerie-Regiment 8, bestehend aus dem Regimentsstab, 2 Feldkanonen- Abtlgn. und 1 Feldhaubitzen-Abteilung, am 6. 8. 1915 neu auf- gestellt. In seinen Verband traten überwiegend zu diesem Zweck gebildete Neuformationen, zum Teil bereits bestehende Truppenteile ein. Der Regimentsstab und der Stab der I. (Haubitzen)- Abteilung traten bei der Ersatzab- teilung des FAN. 11 in Cassel, der Stab der I. Abteilung, aufgestellt von der Ersatzabteilung des 5. und 6. Garde-Feldartillerie- Regiments, in Sieterberg zusammen.

Eine vollständige Neuformation war die aus der 1., 2. u. 3. Batterie und der EM.R. I bestehende, zunächst für das F.A.R. 220 geplante, auf dem Truppenübungsplatz Altengrabow am 5. Juli 1915 zusammengetretene I. Abteilung, deren 1., 2. u. 3. batterie, ausgerüstet mit ER. 96 n. AL, aus den Ersatzabteilungen der F.A.R. 62 (Oldenburg), 43 (Wefel) und 83 (Köln) gebildet und am 15. Juli als I. Abteilung Landwehr-Feldartillerie- Regiments 8 diesem Regiment zugeteilt wurde.

In die IT. Abteilung und ihren Stab wurden Truppenabteilungen überführt, die seit der Mobilmachung bestanden und seitdem im Felde wa- ren, und zwar die am 2. 8. 1914 in Hagenau aufgestellte I.



Erfagabteilung FAR. 67 mit ihrem Stab und ihre 1. Feldfanonenbatterie, von nun an 4. Batterie des Landwehr-Feldartillerie-Regiments 8, sowie die Landwehrbatterie 66, von nun an 5. Batterie des Landwehr-Feldartillerie-Regiments 8, letztere noch mit 6 Feldfanonen 96 n. A.

10

Die Landwehr-Batterie 66 wurde in Neubreifach durch die I. Abteilung FAR. 66 als Landwehr-Batterie des XV. A.R., später turginge „Landwehr-Batterie 66“ genannt, aufgestellt. Sie bestand zum größten Teil aus badischen und elsässischen Landwehrleuten. Die Offiziere stammten vom aktiven FAR. 66. Erfagabteilung wurde die des FAR. 66 in Lahr-Baden.

Die 2. Feldhaubitzebatterie der I. Erfagabteilung FAR. 67 bildete als 6. Batterie zusammen mit der neuen 7. Batterie, hervorgegangen aus der I. Erfagabteilung FAR. 47 die ITI. Abteilung. Vervollständigt wurde die IT. und III. Abteilung später durch je eine neue Batterie: Die II. Abteilung am 3. 3. 1916 durch die 9. (Fanonenbatterie), bestehend aus dem 3. Suge der 5. Batterie und einem Ergänzungszuge, die III. Abteilung am 3. 1. 1916 durch die 8. Batterie, im alten Lager Siiterbog aufgestellt und ausgerüstet mit 4 Stüd 10,5 cm Haubitzkanonen, verbesserten russischen Beutegeschützen.

Zu dem Regiment gehörten 2 leichte Munitionskolonnen. Die eine, auf dem Truppenübungsplatz Beverloo aufgestellt, wurde, wie erwähnt, bereits in Altengrabow der I. Abteilung unterstellt, während die andere von der aufgelösten I. Erfagabteilung FAR. 67 übernommen, unter die TIT. Abteilung trat.

Erster Regimentskommandeur wurde Major Anders, als früherer Kommandeur der I. Abteilung FAR. 66, aus der die Landwehr-Batterie 66 hervorging, bereits zu dem neuen Regiment in Beziehung stehend. Major Sprengel führte die I., Major Hüter die IT., Hauptmann Kuhn die IT. Abteilung. Bei allen Formationen befanden sich viele Kriegsfreiwillige, besonders bei der L. M. K. I (etwa 50% der Stärke) ein ausgezeichnetes Material, aus dem sich [später der Offiziers-Erfag für das Regiment und zur Abgabe an andere Truppenteile ergänzen konnte.

Der jüngste Kriegsfreiwillige des Regiments war der mit 16 Jahren eingetretene Kriegsfreiwillige Schreiber aus Schmiedeberg bei Halle-Saale, der seit dem 30. 10. 1915 als Unteroffizier bei der 4. Batterie Dienst tat. Größtenteils später als Offizier in Italien gefallen.

Die Offiziersstellenbesetzung war am 10. 8. 1915: Regt3.-Stab: 1. Major Anders, Ndr. 2. Lt.d. R. Alenfeld, Adjut. 3. Lt.d. R. Schönauf, Ordz. 4, FelT. Bierbach, Führer d. gr. Bagage 5. Oberftabsarzt Dr. Hef, Regts.-Arzt 6. Gtabgvtr. Dr. Zimmermann, Regts.Vetr. DA. Altpfirt) Major Sprengel, Kdr.

. Ltd. R. Rhode, Adjut.

. Lt. Schulze, Verpflg.

I. Abteilung:

ene

11

1. Batterie:

2. Batterie:

3. Batterie:

LMR, I;

II, Abteilung:

4, Batterie:

< Feldhilfgvetr. Krieger, Abtlgs.-Vetr.

. Unterzahlmeifter Bromm, Sahlm.

4. 5 6

— bo

OU OO —

- Offa

SUR ON

TRONS

tpfl. Arzt Dr.

Rattner, Abtlgs.-Arzt

(O.U. Wittersdorf) Oberlt.d. R. Gärtner, Führer LEDR. Kikuth

Offz.Stellv. Leue Offz.Stello. Tangen Wachtmeister Schrader DU. Wittersdorf) Hptm. a. D. Coenegracht,  
Führer LEDR. Böler

t. Langsdorf

à Stello. Wobschall Wachtmeister Bernecker DU. Walheim)

Hptm. Clüver, Führer Lt. d. R. Küpper

Stellv. Stein Dff.-Stellv. Saalwächter

<. Wachtmeister Engels

(DU. Sirfingen) Dberlt. a. D. Henniges, Führer

. Ltd R. Schniewind

Lt.

. Peres

Lt.d. R. Velten Wachtmeister Kundrun

(O.U. Hundsbach) Major Hüter, Kor,

. Dberlt.d.R. Levacher, Adjut.

< Dffj.Stello. Pender, Verpflg.

~ A. Arzt d. R. Or. Wiedehopf, Abtlgs.Arzt Vetr.d. R. Or. Be, Abtlgs Vetr. Feldhilfsvetr. Müller

<. Sahlmeister-Stello. Müller

(O.U. Köftlach) Oberlt.d. R. Keller, Führer

. Lt.d. R. Beder Lt.d. R. Sehmer Lt.d. R. Graham Lt.d. R. Johannes Wachtmeister Labitzki

(O.U. Liebsdorf—Diirlinsdorf)

5. Batterie: 1. Oberlt.d.R. Fuchs, Führer 2. Lt.d. R. Brodmann 3. Lt.d. R. Vortisch 4. Lt.d. R. Bieringer (III. Sug, (pater 9. Battr. zugeteilt) 5. FeLt. Groth 6. Wachtmeister Lott (DU. Köftlach) III, Abteilung: 1. ptm. Kuhn, Kdr. 2. Lt. Franke, Adjut. 3. Offg.-Stello. Philler, Verpflg. 4. Stabsarzt Or. Schenk, Abtlgs.-Arzt 5 R. Leimenftoll, Whtlgs.-Vetr, 6. tello. Claus, Zahlm. (DL. Birkenhof) 1. Hptm.d.R. Levacher, Führer 2. Lt.d. R. Bromm 3. Lt.d. R. Ranker 4. Lt.d. R. Weiß 5. Offz.-Stellv. Feld 6. Wachtm. Sohn (DU. Feldbach) 1. Hptm. Harnier, Führer 2. Lt.d. R. Braun 3. Dffz.-Stellv. Schmitt 4 5

6. Batterie:

7. Batterie:

4. Offz.-Stello. Leib

<. Wachtm. Schmidt (O.U. Bettendorf—Hirfingen) 1. 22.52. Baumeister, Führer 2. Dffz.-Stellv. Bender 3. Ass.Arzt Dr. Hiner 4. Wachtm. v. Hagen (DA. Werenghaufen)

LMR, III:

Zugang 3, 1, 16:

8. Batterie: Hptm. Spieß, Führer

. Lt. d. R. Heidrich

. Lt.d.L. Barth

. Offa--Stellv. Bohlig

. Wachtm. Wöhner (DU. Mörnach)

OUR ON

Zugang 3, 3, 16: 9. Batterie: . Oberlt.d.R. Müller, Führer der Hübner Bieringer (III. Zug der 5. Battr.)

. Wahtm. Schulze

(DU. Riespach)

PNE

13

2. Im Verbands der 8. Landwehr-Division.

Das Regiment, der 8. Landwehr-Division, Armeeabteilung Gaede, unterstellt, wurde im Oberelfaß zwischen Rhein—Nhone-Ranal und der Schweizer Grenze eingefügt auf einer Linie, die etwa durch die in unserem Besitz befindlichen Dörfer Aspach, Altkirch, Carspach, Hirzbach, Hirzlingen, Heimersdorf, Bifel, Niederlurg, Moos bezeichnet wird. Diese Frontlinie, jetzt zum Stellungstriebe erfährt, war das Ergebnis einer Reihe von heftigen Kämpfen, die den Grangofen den heißbegehrten Eintritt in das Oberelfaß erfolgreich verwehrten. Zum Verständnis der Aufgabe des Regiments nach seinem Einmarsch im Oberelfaß ist ein Überblick über die allgemeine Lage zu jener Zeit als Ergebnis jener Kämpfe zu geben, zum andern finde ich auch um deswegen zu schildern, weil sie geschichtlich mit dem Regiment unmittelbar zusammenhängen; haben doch die in das Regiment übergetretene I. Erfolgeabteilung FAR.

67 und die Landwehrbatterie 66 reichen Anteil an der Verteidigung des urdeutschen Landes und dessen Erhaltung für uns.

3. Die Ereignisse im Oberrhein bis zur Gründung des Regiments und Beteiligung der J. Erfagabteilung F.A. R. 67 und der Landwehr- Batterie 66, den Vorgängern des Regiments, an diesen Ereignissen.

Bei Kriegsausbruch waren nach dem Gesamtplan der Obersten Heeresleitung Offensiveoperationen im Oberrhein nicht beabsichtigt. Möglichster Schuß des Oberrhein und unbedingte Verteidigung der Rheinflinie Straßburg— Schweizer Grenze waren die Aufgabe der dort stehenden planmäßig vorgeordneten Grenzschießtruppen des XV. A.K., während die Truppen aus den Friedensstandquartieren des Oberrheins zur Vollendung ihrer Mobilisierung hinter den Rhein zurückgeführt worden waren. Die demnächst unter Generaloberst von Heeringen in der Gegend Straßburg— Karlsruhe aus Truppen des XIV. XV. A.K. und XIV. R.K. gebildeten VII. Armee warf eine aus Richtung Belfort kommende französische Armee, der es, unfern Grenzschieß durchbrechend, gelungen war, am 8. August Mülhausen (1. Schlacht bei Mülhausen) zu besetzen, nach Süden und Südwesten wieder zurück, ohne sie weiter zu verfolgen. Als bald darauf die VI. Armee einschließlich der aktiven Truppen des Grenzschieß nach Lothringen, wo größere Entscheidungen erwartet wurden, in Marsch gesetzt wurde, lag das Oberrhein offen da, was den Franzosen nicht entging. Ihre bei Mülhausen gefallenen Teile machten Front und drückten unsere Grenzschießtruppen am 15. August 1914 über den Rhein zurück. Inzwischen hatte General Gaede am 13. August den Befehl erhalten, das Elsaß und die Rheinflinie zu schützen und zu sichern. Zur Verfügung standen ihm nur wenig Truppen, zwei gemischte bayrische Landwehr-Brigaden und die 51. gemischte Landwehr-Brigade, alle drei Brigaden vorgeschoben bis in die

15

Bogener, ferner bei Mülhausen die 55. gemischte Landwehr-Brigade unter Generalleutnant Mathy, die 55. Erfag- Brigade unter Generalleutnant Dame, sowie eine an den Brückenköpfen Seltz und Hünningen stehende gemischte Abteilung, spätere 56. Landwehr-Brigade unter Generalleutnant von Bodungen, Kommandant der Oberrhein-Befestigungen. Ihr war mit dem Landwehr-Inf.-Regt. 109 die J. Erfagabteilung F.A. R. 67 unter Major Hüter zugeteilt. Nach dem am 11. August erfolgten Ausmarsch aus Hagenau war sie am 12. August auf der Zöllingerhöhe südwestlich von Lörrach an der Schweizer Grenze in Stellung gegangen. Zur Verstärkung des Brückenkopfes Hünningen bezog sie am Abend eine Stellung bei Weil—Leopoldshöhe.

Die Abteilung war beim Ausrücken noch ziemlich unfertig. Als leichte Munitionskolonnen wurden auf den umliegenden Dörfern 30 Leiterwagen requiriert, von denen 18 mit Ochsen bespannt waren. Auch sonst mangelte es zum Teil an der notwendigen Ausrüstung; trotzdem war die Truppe voller Mut und Tatendrang.

Die Landwehr-Batterie 66, der Brigade Mathy unterstehend, welche am 7. Mobilmachungstage ihre Aufstellung beendet hatte, war in der Nacht nach Leopoldshöhe befördert worden und begab sich dort am Morgen des 8. August eine vorbereitete Stellung am Bahnkörper zur Sicherung der Rheinlinie. Am Nachmittage des 9. August entschloß sich der Brigadekommandeur mit der Batterie und dem Landwehr-Infanterie-Regt. 110 zu einem Vorstoß in westlicher Richtung, um den Gegenangriff der VII. Armee bei Müldalen zu unterstügen. Eilige Flucht des Gegners vereitelte die Unternehmung. Die Batterie kehrte in ihre Stellung zurück, ging aber mit der Brigade am 12. August erneut vor, traf am 14. August in Illfurth ein und ging zunächst in der Ortschaft in Feuerstellung. Am 15. August besetzte sie die Höhen nordöstwärts Oberspeichbach und löste mit der Landwehr-Batterie des XIV. AK. Teile des FAR. 50 ab. Gegenüber den aus bereits dargestellten Gründen erneut vorkommenden Franzosen mußte die Brigade, der an Artillerie nicht viel mehr als die beiden genannten Landwehr Batterien zur Verfügung standen, weichen und zog sich über den Rhein zurück.

Im Norden, jenseits der Vogesen, beabsichtigte die VII. Armee den Vormarsch. General Gaede sollte ihn mit den ihm unterstellten Truppen unterstützen. Er befahl am 18. August, dem Feinde, der eine neue Armee — Armée d'Alsace — (wahrscheinlich 3 WAR. und 1 Rav.-Div.) auf diesen Kriegsschauplatz geworfen hatte und, von Belfort kommend, in Richtung Sennheim— Müldalen marschierte, im Angriff entgegenzutreten.

Während am Nordflügel die bayrischen Landwehr-Brigaden gegen die Franzosen vorgingen, ohne gegen den überlegenen Feind im Endergebnis über die Ausgänge der Vogesen hinauszu kommen, wurden auf dem linken Flügel alle verfügbaren Landwehr- und Erfagruppen in drei Kolonnen unter den Befehlen der Generale Mathy (über Neuenburg), Dame

16

(über Seltz) und von Bodungen (über Hünningen) gegen die rechte Flanke der auf Müldalen vorstoßenden Armée d'Alsace angefaßt. Die Landwehr Batterie 66 gehörte zur Kolonne Dame, die I. Erfagabteilung F. A. R. 6 zu der Kolonne Bodungen.

Entlang der Linie Dornach— Brunstatt— Flachslanden— Tagsdorf kam es zu heftigen Gefechten (2. Schlacht bei Müldalen), an denen die Landwehr-Batterie 66 bei Brunstatt, die I. Erfagabteilung FAR. 67 bei Tagsdorf teilnahmen.

Lebtere war mit der Abteilung Bodungen am 18. August 1914 von Hünningen über Neudorf— Blosenheim —Niedermichelbach nach Niederransbach ungeföhrt mit der bekannten fröhlichen Unbeforgtheit, nicht ahnend, wie stark der Feind sei, vordringend. Aber auch der wußte ja glücklicherweise nicht, wie lächerlich schwach die deutschen Truppen waren, denn sonst müßte es ihm ein Leichtes gewesen sein, die Front aufzurollen und bis an den Rhein vorzustoßen. Gegen Abend, nach kurzer



Bereitschaftsstellung auf dem Berge „Der Shoren“ nordwestlich Niederranspach ging die Abteilung nach Kappeln und Stetten ins Quartier, während unsere Vorposten westlich Helfrantskirch sicherten. Französische Kavallerie befand sich bereits in Zäffingen. Am andern Morgen, 19. August, wurden die Batterien auf der Straße Rappeln—Helfrantskirch auf dem Höhenweg nördlich Setzingen — Franten—Hundsbach auf Tagsdorf in scharfem Trabe bis in die vorderste Infanterielinie vorgezogen. Einen Kilometer ostwärts Tagsdorf wurde links und rechts der Straße im feindlichen Maschinengewehrfeuer abgeprobt und das Feuer gegen vorgehende französische Infanterie auf 1800 bis 2000 m eröffnet. In ihrer Friedensuniform boten die Franzmänner ein dankbares Ziel. Die ausgezeichnete Wirkung unserer Schrapnells auf diese Entfernung war ein befriedigender Anblick. Unsere gut aufgestellten Geschütze hielten die feindlichen Linien nieder und ermöglichten unserer Infanterie das Aushalten. Trostlos hämmerten sich die schwachen Schützengruppen an das Gelände und fielen mit Patronen. Da führte der Feind Kavallerie vor. Drei Schwadronen afrikanische Reiter (Chasseurs d'Afrique) ritten zwischen Büschen und Wiesen heran, wurden aber auf 350 m mit Schnellfeuer empfangen und bis auf wenige Reiter vernichtet. Im stürmischen Anlauf nahm darauf unsere Infanterie das Dorf Tagsdorf und hielt es bis gegen Abend. (Schlacht bei Tagsdorf).

Aus einer Stellung östlich der Straße Saffingen—Granken, auf welche die Abteilung vorgezogen war, eröffnete die 1. Batterie auf zurückgehende Kavallerie bei Heiweiler und chierende Kolonnen bei Dbermarfchweiler erfolgreiches Feuer. Dreißig Mann wurden gefangen und eine Menge feindlicher Pferde erbeutet, die bei den Batterien recht gute Verwendung fanden.

Im Unterfützung des Infanterieangriffs auf Tagsdorf wurde auch die 2. Batterie, die offen bei Brigen auffuhr, hervorgeholt. Sie nahm mit ausgezeichneter Wirkung feindliche Infanterie südwestlich von Tagsdorf

17

unter Feuer, wurde aber selbst bald stark beschossen. Dies behinderte sie nicht, auch weiterhin feindliche Artillerie südwestlich Wittersdorf und Schützengruppen kräftig unter Feuer zu halten.

Auch die 1. Batterie feuerte, gegen 11 Uhr vorm. in einer neuen etwa 300 m an der Straße Tagsdorf—Bürglin zurückliegenden Stellung neu eingefügt, trotz feindlichen Maschinengewehr- und Infanteriefeuers, auf kurze Entfernung gegen zurückgehende Kolonnen sehr wirkungsvoll. Das bis in die Nachmittagsstunden fortgeführte Gefecht verlief für uns zunächst erfolgreich, gelang es Doch der Infanterie, bis über Tagsdorf vorgudringen. Bei einem gegen 7 Uhr abends plötzlich eintreffenden feindlichen Gegenstoß mit verstärkter Artillerie mußte unsere Infanterie jedoch der weit überlegenen Zahl weichen, ohne daß daran die durch die Batterien erneut ein legendes Artilleriebetämpfung etwas zu ändern vermochte. Nur 15 deutsche Bataillone mit geringer Artillerie standen 6—7 feindlichen Divisionen unter General Pau gegenüber. Um 84 Uhr abends sollten beide Batterien zunächst auf Bürglin zurückgehen, nach weiterem Befehl ging aber die Kolonne Bodungen bis zum Rhein nach Hünningen über, während die Batterien bei Leopoldshöhe 3 Uhr nachts wieder ihre alten Ausgangs-

stellungen befestigen. Ihre Verluste waren nur leicht. Bei völliger Intaktheit des Materials wurden 3 Leicht- und 1 Schwerverwundeter gezählt: Sergt. Adam, Kan. Braun, Kan. Klein und Kriegsf. Stehle.

Weit entfernt war der Rampftag für die Landwehr-Batterie 66 verlaufen. Der Feind hielt die Uebergänge über die SU von Ilhausen bis SM fort mit Ausnahme desjenigen von Zillisheim besetzt. Die Brigade Dame, die am 18. August bei Brubach und Landfer stand, marschierte am 19. über Brubach vor; sie folgte im Angriff die Ranaliübergänge bei Brunstatt und Illfurt besetzen. Die Landwehr-Batterie 66 bildete mit der I. Erfabgabt. FAN. 14, der sie zugeteilt war, den rechten Flügel der Artillerie der Brigade. Nach kurzer Bereitstellungsstellung in einem Hohlweg fuhr die Batterie auf einem Kleeader südostwärts Brunstatt offen auf. Schon im Auffahren erhielt sie Gewehr- und Maschinengewehrfeuer, als bald auch Flankenfeuer von einer schweren Flachfeuerbatterie, die aber durch Nachbarbatterien bald niedergefämpft wurde, während die Batterie am Vormittag im wesentlichen Infanterie- und Maschinengewehr-Schützen unter Feuer nahm, entwickelte sich am Nachmittag des 19. 8. 14, als die feindliche Artillerie in mehrfacher Übermacht sich auf den Höhen nordwestlich und nordostwärts Didenheim neu gruppiert hatte, eine Artillerie Schlacht, die der Batterie, von 5 feindlichen Batterien bekämpft, schwerste Verluste brachte, ihre Tapferkeit und Opferfreudigkeit jedoch nicht brach. Der Feind erlitt in ihren ununterbrochenem Feuer ebenfalls schwere Verluste. Eine Batterie konnte im Auffahren erkannt und niedergefämpft werden, auch Infanterieziele wurden wirkungsvoll gefaßt. Gegen Abend gelang es einer schweren feindlichen Batterie, in einem Obstgarten beim Bahnhof Brunstatt höchstens 1200 m von der Batterie in deren Flanke aufzu-

18

fahren. Leider wurde sie in der Hitze des Gefechtes nicht rechtzeitig als feindlich erkannt, da von dem bereits erfolgten Rückzug der nördlichen Brigade nichts bekannt geworden war. Als gegen Abend unsere Infanterie, die schon Brunstatt genommen hatte, der Übermacht weichen mußte und die Batterie erneut feindliche Artillerie unter Feuer nahm, vereinigte der Feind das Feuer des größten Teiles seiner Artillerie gegen die Landwehr-Batterie 66, deren gesamte Bedienung trotzdem heldenmütig ausharrte. Volltreffer am 1. Geschütz feste die gesamte Gefechtsbedienung außer Gefecht. Leutnant d. Ref. Krieger, bis zur Unkenntlichkeit verletzt, erlitt den Heldentod. Hauptmann Löffler wurde tödlich, die Leutnants d. Ref. Gaifer und Brodmann leicht verwundet. Das 2., 3. und 5. Geschütz waren ebenfalls zertrüffelt, hauptsächlich durch das schwere Feuer der Batterie in der Flanke. Manchen braven Kameraden, der treu bis zum letzten aushielt, deckt die Erde. Mit französischen Kameraden fanden sie ein gemeinsames Soldatengrab. Groß war die Zahl der Schwer- und Leichtverwundeten und der Verlust an Material und Pferden. Soweit noch Brauchbares vorhanden war, wurde es zurückgeführt, und auf Befehl der Führung der Rückmarsch angetreten. Als Ehrenpflicht betrachtete es die Batterie, ihren schwerverwundeten Batteriechef in Sicherheit zu bringen. Vier Mann trugen ihn vor der zurückgehenden Batterie, deren Progen mit den Schwerverwundeten beladen waren.

Am nächsten, aber ungebrochener Stimmung durchmaß die Batterie das Dunkel der Nacht, hinter ihr die Infanterie, welche bis jenseits des Rheins zurückging. Hauptmann Löffler starb kurz darauf in Freiburg. Die Batterie hatte sich ehrenvoll geschlagen. Die ersten eisernen Kreuze an Offiziere und Mannschaften für heldenmütiges Verhalten vor dem Feinde wurden verliehen.

Die tapfere Abwehr der wenigen Landwehr-Brigaden gegen eine bei weiten überlegene feindliche Armee — anerkannt durch ein faiferliches Telegramm an General Gaede — war gwar verluftreich, aber nicht ver- geblich gewesen. Der französische Vormarsch fam auf der ganzen Linie zum Stehen. Wenn die Frangofen weiter nördlich noch bis kurz ostwärts Mül- haufen vorrückten, fo wurde doch auf der ganzen füdlichen Front die JU- linie nicht überfchritten. Auch der erneute Befis Mülhaufens war nur von Eurger Dauer.

Durch deutsche Erfolge in Lothringen war der Feind zum AUbtrans- port von Truppen im Elfaß gezwungen. Die Landwebhr-Brigaden nahmen ihren Vormarsch über den Nein wieder auf. Am 30. Auguft wurde Müt- haufen befest, und auch weiter nördlich wurden Erfolge erzielt. Sm Süden traten die Truppen der oberrheinifchen Befeftigungen unter General von Bodungen am 27. Auguft den Vormarfch an.

Die zur Brigade Bodungen gehörende I. Erfagabteilung FAR. 67 marfchierte mit dem Landw.Infr.-Regt. 109 unter Oberftleutnant Mohr am 27. Auguft über Hünigen gegen St. Ludwig auf Niederranspach und am

19

28. Auguft weiter über Dbermichelbach nah Volfensberg. Verschiedene Vorftöße am 2. September big Berenzweiler, am 19. Sept. über Knö— ringen — Settingen — Sundsbach — Tagsdorf bie zur Höhe 304 fühlich Lumfchweiler brachten feine Berührung mit dem Feinde. Erft als auf der ganzen Front Offenfvorftöße angeordnet wurden, um beim Gegner den Glauben an ein erneutes Vorgehen unferes linken Heeresflügels zu er- weden — in den Vogefentälern wurden hierbei „heftige Kämpfe ausgefochten — geriet auch die Abteilung Mohr am 22. Sept. bei Schweigbof mit dem Feind erneut ing Gefecht. Beim Borgehen bei Niederranspach über Steinfultz — Waldighofen nach Höhe 398 nördlich Hirfingen wurde der Feind bei SGtrohhiitte und am Siidausgang von Altkirch gemeldet. Unfere Infanterie warf ihn zurück. Sowohl die 1. wie die 2. Batterie dev Abteilung, die füdlich Strohhütte in Stellung gegangen waren, eröffneten gegen 11.30 Uhr vormittags fehr wirlungsvolles Feuer auf feindliche Sn- fanterie und Kolonnen, die von Altkirch in Richtung Ballersdorf Fluchtartig in den Wald zurückgingen. Weiter füdlich machte der Feind jedoch 2 Tage fpäter in Richtung Waldighofen einen erneuten ernftlichen Vor- ftoß, aber ohne Erfolg. Er hatte friihmorgens am 24. Sept., aus der Rich: tung Feldbach, Niekpach vorgehend, unfere äußerften Feldwachen und Vorpoften zurückgedrängt und fih in den Wäldern nördlich und oftwärts Riespach feftgefest. Unfere Infanterie befand fih oftwärts und weftlich des Dorfes im Sehiigengraben. Die 1. Batterie, mit der 9. Kompagnie 109 aus Niedermüspach fommend, fuhr in Stellung bei Steinfultz, der 2. Zug unter Dberlt.d.R. Keller links von diefer bei „Neue Häufer“ etwa 1,5 Ém öftlich Waldighofen. In dem fih entwicelnden Gefecht griff die Batterie trog dichten Nebels alsbald ein. Feindliche Infanterie und Kolonnen in den Wäldern bei Riespach wurden anhaltend befoffen. Bei klarer werdender Sicht wurde unfere Artillerieftellung fofort lebhaft bejchoffen, zunächft ohne Erfolg. Gegen Mittag jedoch feigente fih das Feuer aller Raliber heftig. Sn der links vorwärts des Zuges „Keller“ liegenden Beobachtungstelle wur- den der Abteilungskommandeur Major Hüter, sowie der Adjutant Leut- nant Levacher, verwundet. In der bis

mittags 2 Uhr gegen überlegene feindliche Artillerie weiter feuernden Batterie wurden 3 Mann — Gefr. Regowski, Ran. Jilg und Ran. Schumacher — und einige Pferde verwundet. Auch beim Aufprotzen um diese Zeit zum Stellungswechsel nach einer Stellung nordostwärts „Neue Häufer“ wurde sie, aber ohne Erfolg, befohlen. Sie griff dann in das Infanteriegefecht nicht mehr ein, ebenso wenig wie die 2. Batterie, die an dem Gefecht nicht beteiligt war.

Infolge der schweren Verluste konnte der Feind nicht folgen. Waldigbofen, in das unsere Patrouillen bereits nachts wieder einrückten, blieb frei vom Feind. Gegenüber einer Artillerie von 20 Geschützen, darunter 4 schweren Festungsgeschützen, hatten sich auch hier wieder unsere Landwehrtruppen — Infanterie und Artillerie — tapfer gehalten und den feindlichen Vorstoß vereitelt.

20

Am den folgenden Tagen schoben die Truppen der Oberrheinischen Befestigungen, von Abschnitt zu Abschnitt vordringend, ihre Linien bis Heidweiler — Carspach — Wälder westlich Hirfingen — Feldbach — Dürnsdorf vor. Zu Verhörungen mit dem Feinde kam es dabei zunächst für die I. Ersatzabteilung FAR. 67 nicht. Der Feind hatte sich etwa in der Linie Niederfept—Oberfept—Bifel—Pfetterhaufen unter besonderer Konzentrierung bei Bifel festgesetzt. Er hielt dem Drude der Abteilung Bosungen nicht stand und mußte am 6. Oktober 14 Bifel überlassen. Der weitere Vormarsch auf Niederlurg und Oberfept wurde am folgenden Tage von der I. Ersatzabteilung F.A.R. 67 tatkräftig unterstützt. Aus einer Stellung dicht nördlich Mörsnach wirkte 2./E. 67 zusammen mit dem aus der Armeereserve herangeführten 1./Feldartillerie-Regt. 16 (schwere Haubizen) so erfolgreich, daß Niederlurg genommen wurde und sie den UAngriff auf Oberfept, der nachmittags 5 Uhr befohlen wurde, auf einer mehr ostwärts der Straße Mörsnach — Moos gelegenen Geuerstellung unterstützen konnte. Diesen Angriff unterstützte die 1./E. 67 aus einer Stellung am Rehhof bei Bifel. Auch Oberfept wurde genommen, am Abend jedoch wurden befehlsmäßig die alten Stellungen bei Bifel wieder besetzt. Ein erneuter Versuch des Feindes am 13. Oktober, gegen unsere Linien Bifel—Niederlurg vorzugehen, scheiterte. Die Batterien gingen bei Rehhof in Stellung, ein abgeteilter Zug des Lt.d. R. Beder bei Mörsnach. Unter ihrem Feuer mußten 2 feindliche Batterien bei Niederfept bald Schweigen, während der Zug „Becker“ aus Richtung Pfetterhaufen auf Moos marschierende feindliche Infanterie erfaßte und zur Umkehr zwang. Auch gegen feindliche Artillerie bei Pfetterhaufen hatte der Zug sichtbaren Erfolg. Ein weiterer Versuch feindlicher Infanterie, nachmittags aus dem Walde nördlich Pfetterhaufen auf Niederlurg und Moos vorzurücken, wurde von beiden Batterien beim Rehhof so zersprengt, daß sie fluchtartig zurückgingen. Nicht den geringsten Erfolg konnte der Feind bei diesem einftweilen letzten Versuch, seine Stellungen vorzuschieben, verbuchen. Er stellte seine Bemühungen zunächst ein. Auch wir konnten mit der auf die- sem Teil des Rriegsichauplages zur Verfügung stehenden geringen Truppenmacht eine größere Offensive nicht mit Aussicht auf Erfolg beginnen. So begann die Front auf der gewonnenen Linie zu erstarren. Beiderseits wurde eifrig an dem Ausbau der Stellungen gearbeitet. Am den gegen- seitigen Störung dieser Arbeit und zeitweiliger Bekämpfung der Artillerie, erschöpfte sich die kriegerische Tätigkeit, da, abgesehen von Heineren Patrouillen-Scharmügeln, größere Ereignisse von Bedeutung ganz fehlten. Die Batterien der Ersatzabteilung waren zugewei in den einzelnen Gtel- lungen bei Heimersdorf, Bifel u. Rehhof verteilt, ohne daß sie zu erheblicherer Feuertätigkeit herangezogen werden mußten.

Weiter nördlich wirkte die Landwehr-Batterie 66, die dem Landwehr- Snftr.-Regt. 110 zugeteilt war, in ähnlicher Weise. Sie war nach ihren schweren Verlusten bei Tagsdorf— Brunftatt in Kandern neu ausgerüstet

21

worden und hatte am 30. Sept. die etwa für 4 Wochen dorthin kommandierte 2./E. 67 beim Landwehr Inftr.-Regt. 110 abgelöst. Zug- und geschützweise in einzelnen Stellungen bei Schweighof, Rebburg, Tagolsheim aufgestellt, fand sie bei mehreren Gelegenheiten Gelegenheit zur artilleristischen Betätigung. Für 10 km Frontbreite stellte sie den einzigen Artillerieabschnitt dar.

Wenn es im ganzen Monat November auch noch ruhig blieb, so konnte doch die Schwäche der Armee-Abteilung Gaede (dieser Namen führte sie seit dem 25. November) dem Feinde nicht verborgen bleiben. Mit einer neuen feindlichen Offensive wurde gerechnet. In der Tat begann, durch Gefangene, Leberläufer und Kundstücken angekündigt, in den ersten Tagen des Dezember 1914 die 3. französische Offensive, die den Franzosen spätestens Weihnachten Mülhausen bringen sollte. Die Hoffnung war vergebens.

Heftige feindliche Angriffe richteten sich vom 1. Dezember ab gegen die ganze elfassische Verteidigungsfront. Im Norden fanden heftige Kämpfe am Buchenkopf statt. Schweres Artilleriefeuer lag auf den Stellungen, die Mülhausen unmittelbar deckten, in der Linie Steinbach—Niederbrunnhaupt und vor allem auch im Hirzbacher Wald. Hier versuchte bereits am 30. November feindliche Infanterie, sich in den Besitz der Bartlhütte zu setzen. Nach einigen Volltreffern des der I/F. 67 zugeteilten 1./Fußartillerie-Regts. 16 ging der Feind eiligst zurück. Am anderen Morgen gelang es ihm dagegen, nach kurzer Beschießung durch Aeberraschung ein Grabenstück im Hirzbacher Wald am Landfürstenweiher zu nehmen. Es wurde am 2. Dez. durch 5 Kompanien bis auf einen kleinen südlichen Teil zurückgewonnen. 2./E. 67 beteiligte sich von 4 Uhr vormittags ab mit beständiger Feuerwirkung erfolgreich an diesem Gegenstoß. Die Tag und Nacht andauernden Gegenangriffe des Feindes wurden unter schweren Verlusten abgewiesen, und dabei wurden noch Gefangene eingebracht. Bei diesen Kämpfen fiel der Erfolgeabschnitt hauptsächlich die Artilleriebeförderung aus ihren Stellungen bei Rehhof und Bittel zu. Besonders ein Zug zeichnete sich infolge günstiger Beobachtungsverhältnisse bei der Niederhaltung einer erkannten schweren Batterie beim Zollamt Niederfeld aus. Als am Abend des 4. Dez. das restliche südliche Grabenstück den Stützpunkt ebenfalls entfallen wurde, war auch auf diesem Teil der Front der Mißerfolg der Franzosen bei schweren Verlusten — ca. 150 Tote wurden allein von uns beerdigt — vollkommen.

Sie zogen Verstärkung heran — ebenso wie wir — und erneuerten ihre Angriffe vom 13. Dez. ab immer wieder und wieder, besonders im Sundgau, bei Steinbach, Sennheim und in der Linie Wattweiler—Niederaspach ohne Erfolg. Im Süden blieb es bei geringer gegenseitiger Artilleriebeförderung. Erst am 25. und 27. Jan. 1915 kam es in der Linie Ammerzweiler—Carpach—Hirzbacher Wald zu örtlichen Gefechten. Im Hirzbacher Walde wurde nachmittags ein feindlicher Infanterieangriff,

dem unter anderm eine Befchießung der Stellungen der Erfagabteilung bei Mörmac) — Zug „Becker“ — vorausging, leicht abgewiesen. Bei Heidweiler nahmen die Frangofen ein Grabenftück.

Sn diefer Gegend hatte die Landwehr-Batterie 66, befonders von ihren Stellungen vom Rebberg aus, als nördlichfte Batterie der Abteilung Bo- dungen während des Dezember und Januar täglich Gelegenheit gehabt, in den Bereich der anfnhließenden 55. Landwehr-Brigade — Mathy —, der fie auch zu Rriegsbeginn angehörte, artilleriftifch einzugreifen. Befonderen Erfolg hatte fie bei Wiedernahme des bei Heidweiler verlorenen Grabenftüds. Ihre Artillerie-Vorbereitung zufammen mit einer Batterie alter Feldhaubigen und einigen 9 cm-Kanonen war fo wirksam, daß die Infanterie den Graben ohne Verlufte wiedernehmen konnte. Die Franzofen hatten schwere Verlufte und büßten Gefangene und Maschinengewehre ein.

Auf einem Gebiet, auf dem bis dahin nur wenig Erfahrungen gefammelt werden fonnte, der Fliegerbefämpfung, leitete die Batterie ebenfalls Wertvolles. In befonders Eonfruterten Gefchüsftänden fand fie mit einem Zug dauernd zur Sliegerabwehr bereit und hat mit ihrem Feuer die mehr und mehr auffommende feindliche Sliegertätigkeit behindert.

Auch ein Zug der Haubigbatterie der Erfagabteilung war für diefe Swede eingefegt. Er war im Januar 1915, als die Heftigkeit der Kämpfe und die verfnchte feindliche Fliegeraufklärung dort mehr und mehr zunahm, nördlich nach Lutterbach bet Mühlhaufen abkommandiert. Seine Abwehr war fo fräftig und wirksam, daß am 20. Jan. ein feindliches Gefchwader von 7 Flugzeugen die Batterie und den in der Nähe ftehenden Feffellballon angriff. Es gelang dabei einem Flugzeug, Bomben in die Batterieftellung zu werfen, die zwar fein Material befchadigten, jedoch einen Manu (Gefr. Stegmann) fofort töteten und den Lt. d. R. Bremer fo schwer verlegten, daß er abends ftarb.

Nach der vergeblichen 3. Offensive der Franzofen waren bis zum Ende des exften Rriegsjahres beiderfeits Eeinexlei größere Unternehmungen zu verzeichnen. Die schweren und erbitterten Kämpfe in den Monaten Februar bis April 1915 in den Vogefen, die durch die Namen Sudelfopf, Reichsackerkopf und Hartmannsweilerkopf gekennzeichnet find, warfen feine oder nur geringe Wellen bis zum füdlichen Teil der Oberelfaßfront. Das

Charakteriftifche des fih hier entwidelnden Stellungstrieves trat mehr und mehr hervor. Gemäß der Bedeutung der Erhaltung des Oberelfaß für politifche und ftrategifche Rriegslage wurde die Artillerie durch schwere Kaliber verftärkt, und es begann fih das im weiteren Verlauf des Krieges felbftverftändliche, damals aber durchaus neue Bild zu zeigen, daß die Batterieftellungen in dauernder Bereitfehaft Tag und Nacht besetzt waren. Dem Feinde zu jeder Zeit möglichft viel Abruch zu tun, war ihre Aufgabe.

Unter Führung eines selbstständigen Artillerieskommandeurs der aus der 56. Landwehr-Brigade selbst gebildeten 8. Landwehr-Division — Führer Exselleng von Bodungen — haben die I. Erfahrungsabteilung FÜN. 67 und

23.

Die Landwehr-Batterie 66 in den Untergruppen A.K. „Süd“ und A.S. „Nord“ überall diese Aufgabe erfüllt: Schützengräben und Unterstände wurden beschädigt, B.-Stellen zerstört und Batterien zum Schweigen gebracht, Schanzarbeiten zerstört, Patrouillen vertrieben und durch Bekämpfung von Augenblickszielen den Kanonieren eine besonders dankbare Betätigung gegeben. Manche Episoden zeugten von der wachsamsten Bereitschaft der Batterien. Nur zwei seien hier aufgeführt.

Eines Tages begannen die Franzosen, einen sie gefährdenden bayrischen Feindballon zu beschießen. Gleich die ersten Schüsse gefährdeten den Ballon aufs Höchste. Seine Vernichtung schien sicher. Schnell entflohen flog der Führer des Reiberg-Zuges der Landwehr-Batterie 66 (G.-Zt. Groth) auf eine hohe Bude und konnte am Mündungsfeuer die Lage der feindlichen Batterie feststellen. Selbständig nahm er sie sofort und zwar mit voller Wirkung unter Feuer — mehrere Gruppen lagen mitten im Ziel — daß die Batterie weichen mußte und der Ballon gerettet war. Im Artl.-Tagesbefehl lobte der Artillerie-Kommandeur Umficht und schnelle Entflohenheit des eingreifenden Zuges. Hierzu berichtet der Kamerad Groth:

„Ich war gerade am Scherenfernrohr und suchte das kurz vor unserer vordersten Linie liegende Waldgelände ab, als plötzlich 2 Schüsse fielen, und gleich damit fauchten auch Dieselben über unsere Beobachtung und Batterie hinweg in Richtung unseres Feindballons. Ich ließ die Batterie sofort feuerbereit machen und wartete die nächsten Abschüsse ab. Diese erkannte ich beim einmal roh eingerichteten Scherenfernrohr sofort an dem Mündungsfeuer und Rauch. Nach genauer Feststellung des Standortes der fol. Feuerstellung an Hand des Planmaterials gab ich die nötigen Kommandos durch und schoß die erste Gruppe Granaten ab gerade im selben Augenblick, als die Franzosen ihre 3. Gruppe abgaben. Soweit ich am Scherenfernrohr beobachten konnte, lagen die Schüsse gut und, ohne weitere Korrektur zu machen, ließ ich Schnellfeuer abgeben. Die Lagen mußten gut gewirkt haben, denn die fol. Batterie hat weitere Schüsse nicht mehr abgegeben. Unsere Infanterie-Horchposten wollen ein Schreien und Stöhnen gehört haben und

ährend der Nacht Geräusche, die ein Abfahren der Gefechtszüge aus der

Feuerstellung vermuten ließen.“

Wie hier beim Ballonzug, so gelang es ein andermal, die Infanterie von einem lästigen Gegner zu befreien. Ein auf dem Schweighof bei Alt-kirch eingefegtes Gefchütz der Batterie 66, auch „Fuchs-Batterie“ genannt, hatte im Interesse eines engen Zusammenwirkens mit der Infanterie eine direkte Nachrichtenverbindung mit der Kompanie im Hirzbacher Wald hergestellt. Als die Franzosen hier zum ersten Male und überraschend eine Batterie Revolverkanonen gegen unsere Infanterie einsetzten, nahm sie auf Anfordern des Kompanieführers das Schweighofgefechütz genau so unter Feuer, daß deutlich beobachtet wurde, wie die Bedienung sie fluchtartig

24

R. verließ. Es gelang weiterhin mit dem einen Gefchütz, sämtliche vier Revolverkanonen zusammenzufeuern, ein Erfolg, so nachhaltig, daß an dieser Stelle Revolverkanonen unserer Infanterie nicht mehr lästig wurden.

Da immerhin mit der Möglichkeit gerechnet werden durfte, daß die Franzosen erneut vorstoßen würden, um ihr Hauptkriegsziel, die Angliederung Elsaß-Lothringens durch Eroberung zu erreichen, verstärkte man

dauernd die elsässische Front auch mit Feldartillerie und faßte, wie eingangs erwähnt, die hier bestehende Feldartillerie mit Neuaufstellungen zum Landwehr-Feldartillerie-Regiment 8 zusammen.

Ersatzabteilung Feldart.-Regt. 67.

Sptm., später Major Hüter

Adj.: Oberlt.d. R. Levacher

1. Battr. (FR): Hptmid. R. Klein bis 13.1. 15 Oberlt. f. Hptm.d. R. Keller

2. Battr. (F.9.): Hptm.d. R. Levacher



\* Landwehr- Batterie des XV, U.R. (Ldw.Battr. 66)

Hptm.d.N. Löffel bis 19. 8. 14 Oberlt., (pater Hptmd.R. Fuchs.

8 a

IV. Stellungstämpfe im Oberelfaß. 4. infan des neuformierten Regts. (2. §. A. R. 8.)

Auch nach dem Einfas des neuformierten Regiments blieb die Auf- Gabe der 8. Landw.-Div. die Verteidigung des Oberelfaß auf der gewon- nenen Linie. Offenivhandlungen waren damit auf unferer Seite nicht vor- gefehen. Der Grangofe verwandte feine Truppen auf anderen Kriegs- schauplätzen in vergeblichen Verfuchen, fein Land wieder zu gewinnen. Sm Elfah fehten es ihm zu genügen, den schmalen von ihm gewonnenen Streifen Land zu behaupten. in Ehrgeiz ging nach den abgewiesenen

Vorstoßen im ersten Kriegsjahr nicht weiter. Ohne daß die gegenseitigen Stellungen verändert wurden, war in den folgenden Monaten die Gefechts- tätigkeit bald mehr, bald weniger rege. Lebhaftes tägliche gegenfeitige Be- schießungen der Infanterie- und Artilleriestellungen fennzeichnete die Lage, wobei die Gegenden bei Carspach, Bifel, Nieder- und Oberfept Kleinere Brennpunkte des Stellungsfampfes wurden. Die ftete Bereitschaft der Kanoniere erwies sich in Heineren Patrouillen-Unternehmungen, in harten Mühen bauten fie ihre Stellungen mehr und mehr aus. Mancher Geschütz- ftand, mancher Stollen und Unterftand legte Zeugnis ab von ihrem uner- müdlichen Eifer, die ihnen zugewiesene Verteidigungsfront immer wider-

26

ftandsfähiger und firherer zu gestalten, trog vieler heftiger Befchießungen der im Gtellungstämpf auf die Dauer den modernen Erfennungsmitteln nur schwer zu verbergenden Batterieftellungen.

| Hierzu eine zeitgemäße Plauderet von Hptm. Fuchs:

„Stellungstriege! — Sa, wer hätte es sich träumen lassen, daß es möglich wäre, Monate, viele Monate auf einem Fleck Krieg zu führen? Auf einem Fleck mit Heinen Veränderungen, vorwärts na- fürlich, aber niemals zurück, Auf oft wenige Meter dem Feind gegen- überzuliegen, mit Sielfernrohrbüchsen zu schießen, mit Minenwerfern Bomben zu fehleudern, Handgranaten zu werfen, Gewehrgranaten abzufchießen und so manches andere! Das ist der Stellungstriege, eine Erfindung des neuesten Weltkrieges. Gelernt hat man, dem Gegner in unerfütterlicher Stellung Trog zu bieten, ihm einen Wall von „Feuer und Giften“ entgegenzufegen, man hat aber noch ein weiteres gelernt: Humor zu pflegen, den köstlichen Gshumor, jenes He mittel gegen das Nervenauftretende und Eintönige des Stellungs- trieges. Wandert man hinter der Front durch die Unterkunftsorte (Berzeihung: „Kriegsftandorte“) oder in der Front durch die Schügen- guiben oder Gatterieftellungen, überall bietet sich Gelegenheit, den gefunden, frohen Geift unserer Leute zu bewundern.

Die im Frieden selbstverständliche „Kantine“ hat sich auch in den „Kriegsftandorten“ als unentbehrlich erwiesen. Mit feldmäßigen Mitteln ist sie erstellt, aber doch praktisch und behaglich eingerichtet. Da stellt sich uns eine Kantine dar als „Genießungsheim zur Drei- landerecke! mit dem energiegelassenen Spruch gegiert:

„Tod dem Engländer und Franzmann, Italiener an den Galgen ran.“ Ich habe mich überzeugt, daß die verkauften Bigarren in der Tat geeignet sind, unseren Gegnern ordentlich „Dampf“ zu machen. Das Gegenstück dazu bildet die Kantine zum „Schweizerzipfel“. Natürlich fehlt auch ein „Zähringer Hof“ nicht und manch anderes „Hotel“ mit bekannt klingendem Namen. Der „Handwerker“ in feinem „Alten Lier“ ist eine vielbesuchte und begehrte Persönlichkeit. Treffend lautet deshalb das Firmenchild einer Handwerkerkneipe: „Zur ewigen Un- ruh“. Besonders ausgeprägt ist — und es spricht dies für den treuanhänglichen Sinn unserer Truppen — das Befinden, Einrichtungen im Stellungstriege mit den Namen der Führer zu bezeichnen. In erster Linie ist dabei unseres allverehrten Divisionskommandeurs gedacht. So haben wir eine „Bodungenbrüde“, eine „Bodungenquelle“, und einen „Bodungenpark“. Natürlich ist auch Hindenburg nicht ver- Gessen und in allen möglichen Varianten (Hindenburgtempel, Sinden=— Hindenburgruh usw.) gefeiert; ebenso wenig fehlt die „Diözese Bertha“, die einem Sanitätsunterstand Pate stand. Zahl: los sind die Benennungen mit Namen von Kompanie- oder Batterie- führern usw.

27

Ein Unterstand, über dessen Verwendung man zweifelhaft sein könnte, zeigt durch seine Inschrift: „Villa Brel!“ daß man auch unsere treuen Gefährten nicht vergessen hat.

Ein Lieblingsbeschäftigungszweig unserer „Stellungstrieger“ ist die Tierzucht. Zahme und wilde Tiere trifft man da in liebevoller Pflege, und die Stellungen sind zu zählen, in denen sich nicht ein Heiner „zoologischer Garten“ befindet. Da findet man: Eulen, Krähen, Elstern, Habichte, Fasanen (zahme natürlich, denn die Jagd ausübung ist streng verboten!) und anderes Getier in buntem Gemisch. Eine um die „Fleischversorgung“ bemühte Batterie hat sich eine „Raninchenzucht“ zugelegt; wieder andere

mäßen fih ein Schwein. Als ich kürzlich einmal einen Schüsengraben durchftreifte, fielen mir zwei Gefellen auf — Raben waren eg — die ganz befonders finfter dreinfchauten und merkwürdig frembartig anmuteten. Als ich die Zn- Schrift des Käfigs las, da wurde mir des Rätsels Löfung Har. Denn da ftand erläufernd: „Dex Joffre und der Grey,

Das find die zwei.“

Natürlich bietet der Stellungskrieg dem einzelnen befondere Gelegen- heit, feine Talente gu entfalten. Die „LandwehrEapellen“ bieten jeder Konkurrenz Trog. Sehloffer und Schmiede fertigen aus Sprengftiicen von Artilleriegefchoffen (felbftverftändlich ftählernen) funftvolle Brief-

öffner und Brofden und find bald genötigt, den Gebrauchsmufter- {hug nachzufuchen, nachdem einige „Ronkurrenten in Zivil“ mit „Sriedensmetall“ ihre Erfindung nachahmten. Ein „Architekt“ gauz berte aus Lehm hinter einer Stellung den „Bierverband“, einen Ruffen (mit Revolver), Frangofen, Engländer und Staliener (mit Dolch), eine Gruppe in lebensgroßen Figuren, die, auf Poftkarten verewigt, reihen Absatz fanden und fogar in der „Sluftrierten“ zu fehen war. Daß auh „Hindenburg“ in einer Stellung (von einem Arbeiter) modelliert wurde, ift jelbftverftändlich. Ein anderer Künft- Ter verfah eine Stellung mit einem „Bogel“ (der Größe nach min- defteng ein Adler), der fogar „Fliegen“ fonnte, und zu feinen Füßen züngelten eine Unmenge Schlangen, die eine tundige Hand aus Wur- zeln und Stöcken geformt hat.

Noch ein Wort zu den Interftänden. Gie erfcheinen in befon- derer Weife mit humorvollen Sprüchen gepickt. Die Infchrift „Villa Dud dich“ macht den Befucher nochmals befonders darauf aufmerkfam, daß er nicht erhobenen Hauptes eintreten fann. Die Solidität ver- fichern die Erbauer eines anderen Unterftandes durch einen Spruch: „Hier fomme feiner durch“, oder „Fremden Gefchoffen ift der Eintritt ftrengftens verboten“. Ein Fuchsloch, an dem fteht: „Immer noch ein bißchen tiefer“, foll ficher für die fagenhaften frangififehen 44er bombenficher gemacht werden. Einen würdigen Abfchluß bilden die Worte eines befonders ausgezeichneten Unterftandes: Durch Stellungskrieg — Zum Sieg.“

5. „Stille vor dem Sturme“. Ein Kleines Stimmungsbild, wie es zu diefer Zeit im Sundgau aussah,

gibt der Kriegsberichterftatter Or. M. Osborn fo treffend, wenn er fchreibt:

„uf der hochgelegenen Burgwallpromenade von Altkirch im Dberelfaß fann man behaglich fpagteren, plaudern, eine Zigarre rau- hen und fih dabei — „den Krieg anfehen“.

Es ist kaum glaublich. Ich stehe hier unter den prangenden Kastanienbäumen, die eben ihre harten, braunen Früchte auf die Erde fallen lassen, an das eiserne Gitter gelehnt, und blicke über das wellige Land. Unter mir, fast unmittelbar vor der Stadt, liegen unsere Stellungen. Deutlich unterscheidet man ihre Linien, und noch ein wenig weiter entfernt, dort drüben am Waldrand, liegen die ersten Schützengräben der Franzosen, mit bloßem Auge erkennbar. Wenn dem Waldhaufen, in dem einer ihrer vorgeschobenen Pforten ist, folgt das Auge den Umriß von Dach, Fenstern und Tür genau verfolgen. Aber nichts regt sich. Kein Schuß ertönt. Tiefer Friede dehnt sich rings gebreitet. Die Hügel und Felder leuchten im frühen Glanz der Frühherbstonne. Was hat das zu bedeuten? Was will die unheimliche Ruhe? Der Franzose schießt nicht nach Altkirch hinein. Er weiß, warum. Nicht etwa aus Zärtlichkeit für die elendliche Stadt — er hat oft genug bewiesen, daß solche Sentimentalitäten ihm fernliegen; — unbesorgt hat er den Bewohnern des begehrten Landes seine Granaten über den Kopf in Haus und Hof geschleudert, daß er zugleich die Reste der Franzosenfreundschaft, die dort etwa noch seßhaft waren, stark durchlöchert haben wird. Oder ist es am Ende gar zarte

29

Rücksichten auf die Fabrik des Herein Jourdain, die den Feind so zaghaft machen? Sie fennen drüben wohl die Neigungen dieses reichen Mannes, der den Namen von Molières Bourgeois gentilhomme trägt und bei Beginn des Krieges über die Grenze verduftete. Die ausgedehnten Baulichkeiten seiner großen Baumwollweberei liegen gerade westlich vor der Stadt. Ist es das? Wollen sie die schonen? Ach nein, die höfliche Zurückhaltung hat vielmehr hier den gleichen Grund, wie an anderer Stelle, wo sie sie üben. Sie wissen genau, daß eine Beschießung von Altkirch sofort die Folge nach sich ziehen würde, daß unsere Batterien ihren Stützpunkt Dammkirch vornehmen würden, der nur wenige Kilometer westlich liegt. Und so bleibt alles still.

Im der hübschen Kreisstadt Altkirch geht alles seinen, gewohnten Gang. Die Geschäfte sind geöffnet. Die Menschen versehen ihren Beruf, gedenken zum Fenster hinaus, schwatzen lachend oder wichtig vor den Haustüren. In den Wirtschaften bekommt man ein vorzügliches Bier, ein Butterbrot mit selbstbereiteter Gänseleber und ein anderes mit dem letzten Vorrat vom berühmten Münsterkäse („Münster-Käse“). Die jungen Mädchen auf der Straße eichern, wenn man sie interessiert anblickt, und drehen sich an der nächsten Ecke um. Kurz, es ist, als pfeife die ganze Bevölkerung darauf, daß draußen vor den Toren „die Kriegesfurie tobt“.

Ruhig, ein bißchen schläfrig fast, liegt das Städtchen da. Auf der Höhe des alten Burgberges liegt, in einem dichten Kranz schöner Bäume gebettet, das Gymnasium. Von feinen Klaffenzimmern muß man eine herrliche Aussicht haben. Ruhig läßt die mächtige Kirche die Gläubigen zum Gebet, die, wie die Inschrifttafel meldet, Anno 1850 „unter der französischen Republik“ an Stelle des uralten Kirchleins aufgebaut wurde, das dem Orte einst seinen Namen gab. Ruhig blickt das städtische Rathaus mit der fonderbaren Glocke im offenen Dahreiter, blicken die Patrizierhäuser des Marktplatzes den Fremden an. Das alles sieht so urdeutsch aus, daß man wieder einmal die Keckheit nicht begreifen kann, mit der die Franzosen auf so oftbare alemannische Necker Anspruch machen. Wie die Bauten sich den Hügel hinan- türmen, die Giebel und Dächer sich drängen, Fachwerk herauslugt, ländliche Höhen mit den städtischen wechseln — das ist ebenso deutsch wie die Familiennamen der Ladeninhaber, denen freilich oft mit drolliger Wirkung ein welcher Vorname vorangefügt ist. Ulrich gehört zu den schönsten

Befestüßern unferes weftlichen Greng- landes, um die ein Jahrhunderte langes Streiten ging. Was hat die fleine Stadt nicht alles an Schidfalen erlebt! Einmal gehörte fie fogar dem Fürften von Monaco! Und noch heute führt diefer unfer gefähr- lichfter Feind den Titel eines „Grafen von Altkirch!“ Nein, diefe einftige Hauptftadt des Gundgaus läßt fich nicht fo leicht aus der Gaffung bringen. Sie wahrte ihre Gemächlichkeit ..... Und draußen liegt der Tod im Hinterhalt.

Er hat fogar erft füzlich in unmittelbarer Nähe der Häufer angeklopft. Drunten, am Fuß des Hügels, im Bltäl, der Bahnhof: der war und ift den Grangmannern ein Dorn im Auge. Warum, ift nicht vecht verftändlich; denn fein Menfch wird einen Bahnhof vor den Augen des Feindes benugen. Macht nichts, fie funken munter hinein, und er macht nun in dev Tat einen bedürftigen Eindrud. Seine Baulichkeiten find famt und anders gerftivt, von Gefchoffen zerfeßt, im Innern von Geröll angefüllt. Es ift eine höchst demokratifche Station geworden: Der Wartefaal 1. und 2. Klaffe unterfcheidet fich durch nichts von dem 3. und 4. Klaffe, da beide aus Schutthaufen beftehen. Gelbft der abseits gelegene Ort der Befchaulichkeit ward ein Opfer des unausgefesten Bombardements. Seine Schottenwände find gertriimmert, und in fomifcher Dffenherzigkeit grüßen fich die fonft getrennten Sellen. Auf dem Bahnfteig, defen Boden mit Glasicher- ben überfät ift, ift fogar noch vom Juli 1914 her ein Signal aufgezogen: „Belfort .... Jawohl! Der Verkehr auf diefer Strede ift gegenwärtig eingeteilt. Wegen Betriebsftörung. Und man denkt an die gar nicht mehr vorstellbaren Seiten, da man von diesem reizenden Bahnhofchen ohne weiteres, ohne Ausweis und gar ohne Pah in einer Bierteltunde über die 20 Kilometer entfernte Grenze fahren und einen Nachmittagsausflug in die franzöfifche Fftung machen fonnte. Man kaufte fich einfach ein „Billet“. „Einfteigen nach Belfort!“ rief der Portier, und man reifte hinüber. Abends war man wieder zurüd. Merkwürdige Seiten! ....

Auch in den benachbarten Kirchhof am VBerghang jenseits der SU teällerten die Granaten, wenn fie den Bahnhof verfehlten. Auch weiter füdlich in den Weg nach Carspach, wenn die Arbeiter dort in die Fabriten wanderten; mehreren, auch Frauen, hat diefe finnlofe franzöfifche Schießerei das Leben gefoßtet. Wher sonst ift — Stille.

Wird fie bleiben? Wird in diefer Südecke des Elfaß, im Vor- lande des alten Völkertors von Belfort, der Stellungskrieg fich weiter in Permanenz erklären? Oder ift es nur eine Stille vor dem Gewitter, ein Atemhalten vor dem Sturme? Auswärtige Blätter gefallen fich feit einiger Seit mit allerlei Andeutungen, alg follte die Erde des Sundgaues aufs neue Ströme roten Blutes zu trinken bekommen. Sie reden gar geheimnisvoll von franzöfifchen Verftärkungen, von Sta lienern, von Marokkanern. Ob das, was fie melden und an Betra- tungen daranfnüpfen, einen Ginn bat, wird die nächste Zukunft lehren, Romme, was da kommen mag: die deuffchen Linien find auf den gebührenden Empfang jedes Gaftes vorbereitet." — —

Bereits in den Tagen vom 6. bis 14, Dezember 1916 wurden Altkirch und fämtliche Ortfchaften längs der Front im Oberelfaß geräumt und die Bewohner, foweit fie noch nicht im Hinterland weilten, über den Rhein in Sicherheit gebracht. (f. Anlage Bild 30).

6. Meldereiter im Sundgan. a.) Zufällige Gedanken des Meldereiters in der Dezembernacht 1915,  
(Entnommen der Kriegszeitg. der 8. L.D.)

Da liegt vom Mond gebleicht die menfchenleere, hartgefrorene Land- ftraße vor mir, auf der ich wieder einmal von draußen in mein Quartier zurückreite durch den Wald. Wie [til ift es doch. Am Abend hatten fich noch ein paar Gefchüße febr Eräftig vernehmen laffen. Die find nun längft verftummet, und die Mafchinengewehre, die ich den Tag über fo oft hatte tattern hören dort vorn, find Schlafen gegangen. Zegt Fein Laut, nur der Huffchlag meines Braunen unter mir und hie und da aus den schwarzen Waldestiefen der Rlageruf eines Käuzchens. Go wandern ungeftört in der Einfamkeit die Gedanken. Borhin am Ausgang eines Dorfes, wo ein Poften ftand im weißen Schafpelzmantel, war mein Blick auf das Kleine tohgezimmerte Schilöwachhäuschen gefallen, und im Mondschein hatte ich beim Vorbeireiten gelesen, was da einer mit diden, deutlichen Strichen draufgemalt hat: ein oftwärts zweifender Pfeil mit den vielfagenden Worten daneben: „in die Heimat“. Wher manchmal jagt einem einer, man Toll nicht fo viel an die Heimat denken, das mache doch nur weich und ichlapp. Sollte es nicht gerade umgekehrt fein? Mir ift, als miiffe rechtes Gedenken Kraft geben und frifch erhalten, daß man nicht heimwebtrant den Kopf hängen läßt, fondern heimatstark fein Haupt erhebt. Mannhaftes Gedenken ift ja nicht zuckersüßes Träumen von Rückkehr „in die Heimat“, jondern ftahlharter Wille zum Durchhalten „für die Heimat“. So grüß ich Dich dort drüben, weit über den Rhein, o Schwarzwald, o Heimat!

Da fällt mir ein, daß daheim die Kinder, für deren Zukunft wir hier ftehen, nun wieder anheben werden zu fingen: „Wie foll ich dich empfan- gen und wie begegn’ ich Dir?“ Das alte deutche Adventslied, im Elend des 30jähr. Krieges entftanden und emporgeftiegen wie eine Lerche über dürrem Erdreich zum Himmel hinauf. Sollte ich mich im Felde der Adventsgedanken entjhlagen und angefichts der näherrücenden Weihnacht den Kameraden den Nat geben: „Nicht daran denken, nur daran nicht

denken?“ Sollte es das Vernünftigte fein, um seelisch felddienfttauglich zu bleiben, entwurgelter Landsknecht, ftumpfer Höhlenbewohner, ungebundener Waldmenfch zu werden, der nur in den Tag bineinlebt, fchießt, wacht, iht, schläft und die Geele verfchloffen hält gegen das fer AUdventsgeläute der Heimat? Haben wir zu viel vom Dunkel und Nätfel, Wirrwarr und Durcheinander in diefer Welt gefehen, als daß wir der Adventsbotschaft vom Heil noch Glauben fchenken und auf Weihnachten uns freuen könnten? Nun werden ung ja zum zweiten Mal die Gegenfäge erfehüttern, die Widerfprüche: Adventsftimmung und Gefchüßdonner, Engelfang und Waffenlävm, Chrifthaum und Handgranaten, Kinderjubiläum und Patrouillen- gang, Weihnachtslied und Witwen Trauer, Himmelfriede und Weltkrieg! Gibt's aus diefen fehrillen Diffonangen fein anderes Entrinnen alg — ftumpfes Vergichten, überlegenes Belächeln derer, die noch fo einfältig find, Adventshoffnung, Weihnachtsglaube, Gottesliebe im Herzen zu tragen und fich diefes Licht nicht ausblafen. Es ift Doch das Beste, was wir haben. Und wer's hat,

kriegt immer wieder neue Kraft. — Unter solchen Gedanken bin ich aufs freie Feld gefommen. Der dunkle Wald liegt hinter mir. Ueber mir funfeln die ewigen Sterne, un finge zu ihnen hinauf, wag der deutsche Dichter Friedrich Rückert in feinem Adventslied fagt: Herr, laß' dein Licht auf Erden fiegen, Die Macht der Finfternis erliegen, Und Löfch' der Swietracht Glimmen aus!

33

b) Weihnacht am Schereuferrrohr! (v. P.)

Am heil'gen Abend, im Winterftuem In des Dorffirehleins engem Glocenturm Gigt feindiwärts fpähend ein Offizier,

Doch feine Gedanken enteiltten von bier. Vermifeht mit mächtiger Tanne Raufchen Erklingt von unten, er muß darauf laufchen, Andächt'ger Gefang und Orgelton. —

Sein Opr vernimmt's, doch Lange schon

Weilt er im Geift, entrückt dem Test,

Sns liebe Elternhaus verfeht,

Und fieht, halb Traum, halb Wirklichkeit Vorm geift'gen Aug' die gold'ne Zeit,

Wo glücklich er daheim dort fand

Am Weihnachtsbaum im Vaterland. —

Und wie die Gedanken fo heimwärts fehweifen, Da tönen Schüffe, Gefchoffe pfeifen

Dicht um den Hochfig im Kirchenturm.

Die Zeit ift ernft, nicht Frieden: 's ift Sturm! Des Kriegsmanns gefchärftes Auge fpabe, ndeffen die Sonne untergeht,

in nach dem Feind. — Und als es dunkel, Der Himmel erftrahlt im Sternengefuntel,

Da kehrt der junge Offizier

Zurüc in fein Alarmquartier, —

Und bier vereint im engen Raum

Shart man fih um den Lichterbaum. — Wann wird von neuem Wahrheit werden Die Weihnachtsbotfchaft:

Friede auf Erden!?

c) Unfere Beobachtung. (Aus den Kriegsbriefen des gefallenen Kriegskameraden Gefr. Wulkop.)

Ansere Beobachtung liegt hinter einem tetlwetfe gerfehoffenen und von den Bewohnern geräumfen Dorf, das nur von Soldaten bewohnt wird, und zwar auf einer Fahlen, flachen Anhöhe, d. h. nicht auf, fondern in ihr. Der Zugang gebt, hinter feinem Hang verfteckt, durch einen Graben und dann durch eine nur 40—50 cm breite, mit Bohlen verfchalte Sappe von etwa 150 m Länge, die durch regelmäßige Lichtfpalte von oben Ta- geslicht erhält. Dann bei einer Pumpe fünf Stufen tiefer in eine nur 114 m bobbe und 30 m lange dunkle 2. Sappe, die auf einen 144 m hohen



Quergang von etwa 8 m Länge flößt, an deren beiden Enden je eine Tür in 2 getrennte Beobachtungen endigt. Die eine B.Stelle hat meine 9. Battr. befehlt, die andere die 6. Battr. In den beiden unteren Gräben sind Senklöcher, in denen sich das Grundwasser sammelt, welches täglich mehrmals mittels der erwähnten Pumpe in den oberen Graben gepumpt wird, wo es dann unterhalb der Holgrofte selbsttätig den Hang herunter läuft. Durch die Tür kommt man 1 Stufe höher (wegen des Wassers) in einen 1.80 m hohen und ebenso breiten Raum, wie eine große Holzkiste, darin 2 Pritzebecken übereinander mit Holzwolldecken, ein kleiner Wandtisch, ein kleiner Schüßengrabenofen, 1 Glatlaterne und 2 kleine Banke Platz gefunden haben. Neben der niedrigen Tür ein sehr feiner, 5 Stufen höher liegender Raum, 2 m lang und 1.10 m breit, der eigentliche Beobachterort. Von hier geht ein Schacht nach oben ins Freie; ein Gitterbrett, feine Eisentritte und ein Scherenfernrohr, dessen Urme eben über die jede Nacht abgemähten Grashalme ragen, sind feine Ausrüstung. Das Scherenfernrohr ist Tag und Nacht von einem Offizier, Wachtmeister oder Unteroffiz. besetzt. Mit den verschiedensten Stellen, wie Feuerstellung, Abteilungsgefechtsstand, Infanteriegefechtsstand, Schüßengrabenbeobachtung usw. wird wir telefonisch verbunden, darum meine Tätigkeit als Telefonist, der nebenbei Wasser zu pumpen, Nachhol zu machen, Holztohle und Eisen zu holen hat. Die Aufgabe der B.-Stelle ist erstens, das eigene Feuer der Batterie zu leiten, die bekanntlich in verdeckter Feuerstellung steht und selbst die Ziele nicht sehen kann, dann sämtliche Vorgänge im fol. und eigenen Gelände zu beobachten, die fol. Artl.-Schüsse zu zählen und festzustellen, woher sie kommen und wohin sie gehen. Die feuernde fdl. Batterie wird mit dem Scherenfernrohr angefeuert und die Teilrangzahl festgelegt. Alle bemerkenswerten Vorgänge werden buchmäßig niedergeschrieben und telefonisch weitergemeldet. Beim Artl.-Kdr. laufen alle Meldungen zusammen, wo sie gesichtet und verwertet werden zusammen mit den Feuerstellungen des Schall- und Lichtmeßtrupps und der Fliegeraufnahmen.

23.5. 16. 11.15 Uhr nachts. Der beobachtende Unteroffiz. Dieser sitzt oben auf der Außenwand des Beobachtungsschachtes und raucht ein Pfeifchen. Schaut in die engen Kiste, die von Wasser und Längsgefeuert stark heimgefeuert wird, zur Bedienung der 4 Fernsprechapparate, die untereinander

35

verbunden werden müssen, fodaß es bei Schießereien oftmals recht lebhaft an diesem Platz zugeht. Da telefoniert der Leutnant, wir möchten ihm doch ein Brett bringen, damit er die Füße darauf stellen kann, denn das Grundwasser ist ihm in den Unterstand gekommen. Meine Ablösung, ein junger Kriegsfreiwilliger, der am Tage genau die Lage des Unterstandes kannte, geht, mit einem Kistendeckel und einer Tafchenlampe ausgerüstet, dorthin und — kommt nicht wieder. Schließlich, nach einer guten Stunde, taucht er mit dem Kistendeckel stark befeuert wieder auf, Er war am Ausgang der Sappe auf den falschen Weg geraten und im Walde umhergeirrt, bis er in eine der benachbarten Batteriestellungen geraten war. Den Unterstand unserer Batteriestellung konnte er in der Dunkelheit nicht ausfindig machen, fodaß ich mich auf den Weg machen mußte.

Am Telefon hört man oft geheime, oft aber auch furchterliche Sachen. So ist 5. B. eines Tages ein Fahrer, von Beruf Maler, auf die Beobachtung kommandiert, um hier vom fol. Abschnitt Anführerskizzen anzufertigen. Der Leutnant spricht mit dem Batterieführer telefonisch darüber und fragt: „Bringt der... einen „Pferdehalter“ mit? — Um zur Beobachtung zu gelangen, muß von der DU. ein

weiter Weg zurückgelegt werden; das Pferd wird etliche 100 m vor der B.-Stelle verdeckt untergestellt.  
— Da- rauf der Batteriechef: „Nein, er zeichnet mit dem „Bleistift“!“

Auch unferm fo gern fehimpfenden F.“Lt. Zimmermann paffierte ein netter Scherz. Er ift gerade in Feuerftellung und fchimpft wieder einmal fürchterlich über irgend etwas Kleinliches. Die Stellung liegt im Walde. Da taucht plötzlich einige tauſend Meter hoch ein fol. Flieger auf. Diefen Moment erfaßt ein Wigbold von Kanonier und fehreit laut zur Ularmie= rung der Kameraden: „Ruhe, ein Flieger!“ Fw.«Lt. 3. bricht jah ab und {haut ganz betroffen nach oben, als glaubte er, der Feind habe ihn ſchon erkannt. Brüllendes Gelächter in der Stellung, und der Friede war her- geftellt.

bhaft doch und- mger unte, rthin ht er 3 der i8 er tand hen,

hen. bachz ufer- und chtg. Das

Dar

> ein nal alde. iesen mie- und chon her-

d) Die Feuerftellung. (Aus den Kriegsbriefen des gefallenen Kriegskam. Gefr. Wulfop).

Die Feuerftellung war ziemlich urwüchfig und noch nicht fertig ausge- baut, e war da nur eine tief in die Erde gebaute Höhle, mit etwa 6 Schich- ten fehr dider Buchenftämme abgededt. Es ging eine fehmale Treppe hinunter. Unten mußte ftets Licht gebrannt werden. Der Naum beftand aus einem Vorraum mit Tifeh und 2 Banten und einem Hinterraum mit den Lagerftellen in 2 Stockwerken für je 1 Unteroffizier und 7 Mann. Der achte Mann fteht jeweilig an den Gefchügen Poften. Sur Alarmierung ift der Unterftand telefonifeh mit dem Lnterftand der Feuerleitung verbunden. Tagsüber arbeiten wir an dem Ausbau der Stellung. Solche Artillerie ftellungen mit meift einem Suge find überall im Gelände verteilt, befezt mit den verſchiedenſten KRalibern bis zum 21 cm-Mörfer. Neue und Schein: ftellungen werden immer wieder hergeftellt, fo daß in ruhigen Seiten die Kanoniere reichlich ihre Befchäftigung haben. Zwei Gefchüge markieren eine Feuerftellung zu 4 Geſchützen. Who mußte beim Schießen die Feuerge- {hwindigkeit hierauf eingeftellt werden.

Am 4 Mai folte eine große Schießerei (Patrouillenunternehmen pMaifeier“) ftattfinden. Der Beginn war auf 2 Uhr feftgefezt. Unfere beiden Gefchüße hatten 400 Schuß zu verfeuern. Um 1 Uhr nach dem

Effen wurde die Munition an den Gefchügen bereitgelegt, und da die zu schie- penden Entfernungen feftftanden, die Gefchoffe entsprechend hergerichtet. Um 114 Uhr ertönt der Ruf: „An die Gefchiige!“ — „Meldung, wenn feuerbereit!“ Punkt 2 Uhr wird das Feuer eröffnet. Die erften 4 Schuß find rasch hintereinander raus. Aus allen umliegenden Wäldern, die vorher noch fo friedlich und harmlos dreinfhaueten, fauchten die Gefchoffe zu den fol. Stellungen. Der Feind antwortete zunächft gar nicht, dann nur recht

37

schwach. Ein Zeichen, daß er überrafcht ift und unfer Feuer gut liegt. Wir hatten bei den Gefchügen etwa 40 Schuß herausgefeuert, da bricht bei einem Gefhüs das Abzugsstück am Verschuß. Nun mußte das eine Ge- schütz eine Batterie zu vieren alleine markieren. Inzwifchen fonnte der telefoniherbeigerufene Waffenmeister nach einer halben Stunde inten- fivster Arbeit das Gefchüg wieder feuerbereit machen. Natürlich war das Rohr des schießenden Gefchützes bald glühend heiß. Das Glyzerin aus dem Rohrrücklauf und das Schmieröl der Gleitlager fprigte und kochte aus allen Fugen. Die Ranoniere löften sich gegenfeitig in der Bedienung ab. Nah- dem ich vorher Telefondienfte getan hatte, half ich im 2. Drittel beim Laden und beim letzten Drittel richtete ich. Schon 3 Frühzerspringer hatte es gegeben, die 50—100 m nach Verlassen des Rohres Erepiereten, obwohl alle Augenblicke, wo es angängig, das Rohr mit dem Wifcher und naffen Lappen ausgewifcht wurde. Sur feftgefesten Zeit waren die 400 Schuß verfeuert. Da kommt der Befehl zum Weiterfeuern. Mit dem heißen Ge- schütz? Über Befehl ift Befehl, und vorne die Infanterie braucht artille- tiftische Unterftützung. Also neue Munition herangefchafft! Wieder kracht es aus zwei Gefchüßen. „1. — Feuer!“ „2. — Feuer!“ „1. — Feuer! — 72. — Feuer!“ Da beim 408. Schuß, dem 370. aus dem Gefchüs binnen 2 Stunden, gab es einen fürchterlichen Krach. Feuer und Rauch umhüllt das Gefchüs, und niemand weiß, was im Augenblick gefchehen ift. Da ruft der Ladefanonier: „Rohrzerfpringer!“ Und richtig, jet fehe ich auch auf meinem Richtfif, das Rohr ift an der Stelle, wo das Gefchoß sitzt, stark aufgebaucht. Das Rohrrinnere ift ganz ausgebrannt. Nur dem Umstand, daß das Rohr fo heiß war, ift es zu verdanken, daß es nicht platzte und damit die Bedienung verlegte. Inzwifchen war auch der Befehl zum Çin- ftellen des Feuers gekommen. Der Feind erwiderte fehwach, vereinzelte Batterien fchoffen feitwärts in Richtung einer Nachbarbatterieftellung, aber mindeftens 100—200 m zu kurz. Das gab zu mehr oder weniger guten ifen Anlaß. Unfere Feuerftellung wurde nicht behelligt. Das defekte Ge- schütz wurde noch am felben Abend ausgetaufcht.

Es ift inzwischen stockdunkle Nacht geworden. Nein Mond, fein Stern- Tein am Himmel. In der Stellung ruht die Bedienungsmannfchaft, nur die Alarmpoften, stündlich abwechfelnd, halten Warht. Am Himmel tauchen alle Augenblicke Leuchtugeln beider Parteien auf, die von den Horchpoften vorne abgelaffen worden find, um vor Aeberraschungen geschützt zu fein. Ich ftehe meinen Poften von 11—12 Uhr ab. Da, großer Lärm in nächfter Entfernung. Die Munitionswagen kommen. Licht darf nicht gemacht werden. Durch den ftockfinfteren Wald kommen die Fahrzeuge angefahren, alle nafelang einen Baum anfahrend. Dort fift bereits ein Wagen in einem Granatlod) feft; er fällt faft um. Mit vorfichtig abgeblendeter Tafchen- lampe können die Begleitmannfchaften das Fahrzeug foweit Har machen, daß die Fahrer es wieder ins richtige Geleis bringen. Etwa 300 Schuß werden ausgeladen, und nach und nach werden die Fahrzeuge aus der

i (

! 1

|

; 1

Wir

bei Ge-

der ten- das dem

,len ach:

eim

nd,

Feuerstellung bugfiert. Raum ift die Stellungsbefugung dabei, die Muni- tion zu verftauen, als der Befehl eintrifft, die Munition foll als Referve ing Lager angefahren werden und nicht in die Stellung. „Rin in die Rar- toffeln, raus aus die Kartoffeln!“ Also werden die Kolonnenfahrzeuge wieder zurückgeholt, die Munition wird schimpfend eingeladen, die Fahr- geuge werden vorfichtig wieder aus unferer Waldftellung hinausbugftert und zum Refervelager geführt. Gleichzeitig waren neue Geschütze mitge- kommen. Sie werden abgeprogt und nach vorne in die Gefchüsftände ges bracht. Mit 4 Mann greifen wir in die Speichen, 3 Mann halten den Lafettenfhwanz, 2 Mann das Rohr, und unter dem Kommando des Un- tevoffiziers geht e8 durch den naffen Graben in den Stand. Hebebaum herum! Nun die Räder auf die Bettung noh! Zweimal vergebliche Wn- ftrenkung. Das dritte Mal gelingt es schließlich. Alles ift außer Atem gekommen. Beim zweiten Gefehüg geht es ebenfo gu. Mit den Nichtlar ternern werden die beiden Gefchüge fehnell eingerichtet und auf die Nacht fperrfeuerziele eingeteilt, die Feuerbereifchaft wird dem Artl.-Kdr. ge- meldet, und gegen 2% Uhr Eönnen wir wieder die Nachtruhe antreten.

e) Die Ortsunterkunft (DU). (Aus den Kriegsbriefen des gefallenen Kriegstam. Gefr. Wulfop).

Die Ortsunterkunft ist für den Stellungsmenschen nur vorübergehend da. Hier finden nur die Fahrer, die Handwerker, wie Schuster, Schneider, Stellmacher, Schmiede, Schlosser, die Schreibstubenordnungen, Kantinen: halter und einige gerade in Ruhe befindliche Beobachter und Telefonisten untergebracht. Wir Beobachter und Telefonisten bewohnen eine Stube in einem Haufe, das nebenbei die Wachtstube der 9. Battr., 6—8 Fahrer, 4 Pferdepfleger der Pionierkompanie, die Warhstube der 2. Battr. und noch 4—5 Fahrer dieser Batterie beherbergt. Unsere Unterkunft hatten wir uns selbst aus rohem Tannenholz gezimmert. Außer den Flöhen waren Mäuse zahlreich vorhanden, deren eine durchaus darauf zu bestehen schien, unter dem Strohsack meiner Pritsche zu wohnen. Durch fortgejegtes Knabbern störte sie aber so, daß ich jede Nacht 5—6mal unter den Strohsack greifen mußte, um sie zu verjagen. Eines guten Tages — ich war wieder einmal in Ruhe unten in der O.U. und kam gerade halb angezogen vom Wachen am naheliegenden Brunnen — da stehen oben mitten in unserem Floh- und Mäusezirkus zwei Fußartilleristen — Offiziere — deren Pferde mir draußen schon aufgefallen waren. „Wohnen Sie hier?“

„Sawohl, leider.“ „Wer wohnt noch in diesem Haufe?“ Ich gebe bereitwillig Auskunft. Mit Kennerblicken mustern die Herren unser karges Mobiliar. Dann: „Sie müssen sofort ausziehen, das ganze Haus muß bis 4 Uhr geräumt sein, es kommt ein Fußartillerie-Bataillonsstab hier herein.“ „Mang die Flöhe“, hatte ich beinahe gefagt. Befehl ist Befehl,

39

also raus aus dem Haus und zum Quartiermeister und diesen Vorfall gleich meldet, dann auf vergebliche Suche. Aber noch am selben Tage wurde ein Zug meiner Batterie nach einem Nachbardorf verlegt.

Bor einigen Tagen ist einem der bewährtesten Offiziere des Negis., der inzwischen Batterieführer geworden, ein jecherhaftes Verfehen passiert. Seine Beobachtung meldet ihm, daß in dem folgenden Grabenpfad ein neues Bauwerk, offenbar ein Maschinengewehr- oder Mannschafte-Linterstand beobachtet worden sei, zu dem fortwährend Leute einzeln und in Gruppen hin bewegten. Der Oberst, geht auf die Beobachtung, zieht sich durchs Scherenfernrohr die höchst verdächtige Sache an und meldet dies telefonisch dem Avtl.-RNde. Dieser bewilligt 6 Schuß zur Bekämpfung des Ziels, da zur Seite mit der Munition sehr gefpart werden mußte. Die Batterie wird feuerbereit gemacht, und schon faußen die Schüffe aus den Rohren. Beim 6. Schuß meldet stolz die Beobachtung Volltreffer und vollständige Zerstörung des Bauwerks, sowie Aufhören jeglichen Verkehrs in diesem Grabenabsehnitt. Nach einigen Minuten klingelt das Telefon. „Hier Beobachtung Nr. 1“ (von einer anderen Battr.) „Bitte den Offizier der Stellung am Apparat!“ — „Hier Oberleutnant ....“ — „Haben Herr Oberleutnant soeben auf Ziel im Planguadrat ... 6 Schuß abgegeben?“ — Jawohl, ich habe den neuen Linterstand zerstört. Warum fragen Sie das nach? — „Weil der zerstörte vermeintliche Linterstand schon % Jahr dort und ein... usw.“ — Eine halbe Minute später klingelt der Oberst. beim WAdjutanten an: „Sch bitte, Herr Lt....., haben Sie meine

Meldung von weitergegeben?“ — „Nein, noch nicht.“ — „Dann tun Sie mir den eigenen Gefallenen und streichen Sie, denn ich habe eine — Latrine in Klumpen geschossen!“

pen rechts

dort ein bon eins um-

f.) An die Pferde! (Ram. E. Laur).

Welcher Artillerist kennt nicht dieses Kommando? Man greift den Trennfestigel und baut sich in Marschrichtung vor einem Vorgefesten auf. Auf „Ruhet Euch! hat man die Pflicht, sich um die Gefährlichkeitsbefestigung zu kümmern, d. h. nachzusehen, ob das Zaumzeug und das Geschirr sowie der Wulst neben dem Altmessbeutel und endlich die Hufe der Pferde in Ordnung sind. Letzteres ist für denjenigen Soldaten, der nie mit Pferden umging, eine wichtige Angelegenheit, denn es heißt, die Scheu (Trennfestigkeit) vor den Pferden mannhaft und mutig überwinden. Ganz besonderer Mut ist aber aufzubringen, wenn man es mit störrischen Pferden zu tun hat, also etwa solchen, die von der Futtertrappe oder gar vom Heuboden aus gerüttelt werden, denn man kennt in dieser Hinsicht im Dienst keinen Unterschied. Nicht genug, daß man ängstlich zittert, wenn solches Bieft einmal „nur um sich Schaut“, gefährlich denn, wenn es nach allen Seiten bockt und schließlich noch beißt.

Einen sehr gemeingefährlichen Gaul führte die mobile Erfag-Batterie des Eleve'schen Feldartl.-Regts. 43, aus welcher letzterer die 2. Batterie des LF.ALN. 8 hervorgegangen ist, und der einmal anlässlich einer Befestigung ein frischgebadener einjähriger Kanonier „aushilfsweise“ zugeteilt wurde, Auf dem Rückmarsch vom Übungsgelände kam im Anschluß an das unvermeidliche Halt die Kommandos: „An die Pferde! — Ruht

Euch!“, und nun mußte unser guter Einjähriger den eingangs erläuterten Befehl ausführen, ohne sich im Augenblick, da er erst 14 Tage Soldat war, Darüber klar zu werden, was er zu tun habe.

Zugführer erwischt den unbeteiligt hinter dem Geschütz stehenden Unglückseligen und ist außer sich über diesen faulen und schlappen Kerl. Mit den nachhaltigsten soldatischen „Anschauern“ überwacht er persönlich die Durchführung der befohlenen und an sich selbstverständlichen Arbeiten an den Pferden. Dabei fiebt er dem dummen Benehmen des schüchternen Kanoniers zu. Mit guter Miene zum bösen Spiel mußte dieser wenig beneidenswerte Einjährige, der sich bis dahin Pferde nur auf Bildern und aus der Ferne angesehen hatte, seinen schweren Dienst verrichten. Scharfe Beobachter wollen wissen, daß seine Verdauung dadurch außerordentlich angeregt worden sei. Nach getaner Arbeit bekam er als Lohn den „Marschallstab“ in die Hand gedrückt. Niemals nachher gab der Tode beleidigte und gefnickte

Einjährige den damaligen Zugführer Stellv. Wobfchall fo aus Nand und Band wie während dieses Hal- tens. Dem guten Einjährigen ist aber später zum Bewußtsein gekommen, daß ein echter und ansonsten gutmütiger Vorgesetzter auch einmal fehimpfen und einen „anhauchen“ muß, wenn Grund dazu vorhanden ist. Er hat daher seinem späteren Kameraden F.-Lt. Wobfchall, einem der prachtoollsten Bor- sefegten innerhalb des L. F. A. R. 8, ob dieser frisch-foldatifehen und uner- bittlichen Behandlung nie gezürnt, sondern ihn wegen seiner natürlichen und großen Herzensbildung, wie überhaupt wegen seiner feinen, vorbild- lichen Art mit Menschen umzugehen, stets verehrt. Er glaubt sogar festge- stellt zu haben, daß es ausgerechnet der vorübergehende „Grobian“ F.-Lt. Wobschall ist, der sich bei feinen fämtlichen Kameraden ohne Unterschied, ob Offizier, Unteroffizier oder Mann, der größten Anhänglichkeit erfreut, und daß gerade von ihm gern und viel gesprochen wird, wenn sich Kriegs- famevaden des L. F. A. R. 8 begegnen.

Der später zum Offizier beförderte Einjährige hatte manchmal Ge- legenheit, mit feinem lieben Kameraden Wobfchall über dieses Vorkommnis zu plaudern und ihn dann immer wieder darauf hingewiesen, daß er j. St. für die Befichtigung vom 4. Rekruten-Depot „geborgt“ worden war und in jener Stunde erst 14 Tage den Goldaten-Nok trug. Im übrigen hat er durch dieses ftraffe Vorgehen seines ehemaligen Zugführers seine Scheu vor den Pferden ein für allemal verloren und sich mit dem „edlen Roß“ sogar sehr befreundet.

9) „Moni“, das „männlich-weibliche“ Zirkuspferd, (Ram. E. Laur).

Wer von den Artillerie-Beobachtern der 2. Battr. L.F.U.R. 8 ist nicht auf „Moni“, dem treuen, efelgleichen Zirkuspferd von der Progenftellung im Sundgau (sprich „Ortsunterkunft“) big unmittelbar an oder gar in die Schüsengräben geritten?

Moni wußte aus Gewohnheit, daß seine kühnen Reiter nicht immer Schule geritten hatten, und nahm brav und geduldig mit jedem fürlieb. Sein Alter und seine gute Erziehung gaben es ihm so ein.

42

Wer es mit Schenkeldruck, mit Gefaphilfe oder auch mit feharfen Sporen nicht in das Arbeitstempo, den Trab, in den Galopp oder gar in den gefteveten Galopp bringen konnte, brauchte nur die Zügel loder auf seinen Hals zu legen und zu fagen: „Moni — te..rr..a.. bl“ ufw. Mont machte dann die Sache von selbst und ohne Tadel. Es forgte dafür, daß sein ihm anvertrauter Reiter nicht herunterfiel, auch wenn er einmal seine Haltung vollkommen verloren hatte und die Steigbügel beängstigend in der Luft baumelten. Moni trug allen Situationen Rechnung und deshalb war es (das „männlich-weibliche Pferd“) das begehrteste Tier der fogen. „Ginjährig-Freiwilligen“ dev 2. Batterie.

Sn der Zeit meiner Tätigkeit als WArtillerie-Beobachter im Schügen- graben jab ich zufällig bei einem Infanterie-Fotografen, als auch ich mich „Hoch zu Noh“ fonterfeien laffen wollte, zahlreiche gleiche Aufnahmen. Alle meine Leidensgefährten und Rameraden hatten sich bereits „folg wie Ostar“ mit Moni porträtieren laffen, ohne daß der eine eg vom anderen wußte oder beffer gefagt wiffen follte.

Ein Bild war fehöner alg das andere, denn ein jeder hatte das Geinige hinguetan und Moni nahm sich ftets wie angemauert und einge- feblafen aus. Einmal mit verdrehtem Trenfenzügel und ohne Kandare, einmal ohne Sattel, einmal mit Sattel aber ohne Woilach, einmal frifiert, einmal den Kopf nahezu auf der Erde, einmal die Beine wild durch- einander, furgum, ftets in „zufammengeriffener Paradeftellung“. Und nun erft einmal die „Herren Reiter“ Die Hand feft auf die rechte Hüfte gepreßt, framme Haltung, Bruft heraus, Fufipigen in den Gteigbügel

„mach oben und auswärts“ ufw. Der Gefamteindruc war einfach zum Totlachen. Aber in der teuren Heimat haben diefe Prachtaufnahmen und unerfeglichen Erinnerungen an den gefährlichen Weltkrieg im rubevollen Dberelfaß fraglos fabelhaften Eindruc gemacht. Am Biertisch in der Heimat fonnte man folgende Gefpräche belaufen: „Sehen Sie einmal meine Herren, unfer Sohn, der Lebrecht (Heufer), der Hans (Ganzlin), dev Spig (Hölfeher), der Clemens (Höing), der Leo (Heppe), der Willi (Küppers), der Otto (Schwind), der Fri (Späth), der Mar (Schmis), der Leo (Nieffen) und nicht zulest der Ernst (Laur), ift das nicht ein ftatt- licher Soldat und Reiter!!!

Die Mutter und der Vater: „Sa, ja, Ase Jong, dat is ne döchtigen Rieder on ne stramme Kerrel. Nick en's wat de en ftaats Peerd hät.“

43

H.) „Dickerchen.“ (Ram. E. Laur).

Wer von den Kriegsteilnehmern Hauptmann, fpäteren Major Coene- gracht gekannt hat und deren find nicht wenige, der hat auch feinen rot- gelben Borerrüden „Diekerchen“ gekannt. Ein Tier, welches um feine gute Behandlung und Ernährung von den Soldaten oftmals mit Recht benei- det wurde.

Hauptmann Coenegracht und „Diderchen“ waren ungertrenntich. Sie behüteten und befehüsten sich gegenfeitig, nur mit dem Anterschied, daß „Diekerchen“ mehr fehlief und grungie als .. Sache fogar fo, daß Hauptmann Coenegracht feinen Begleiter weckte und nicht umgekehrt „Dickerchen“ feinen Heren. Eines Tages war „Dickerchen“ verschwunden. Die ganze Batterie wurde auf feine Fährte gefest. Hauptmann Coenegracht war untröftlich traurig und verfprach Beförderung, Urlaub und dergleichen mehr demjenigen, der „Dickerchen“ wiederbringe. „Dieerchen“ wurde 2 Tage und 2 Nächte nicht gefunden. Er mußte auf irgendeine Weife umgefommen fein oder gar schon die KRochegefchirre bungriger Soldaten paffiert haben. Da, plöglich, wie aus heiterem Him- mel fommt der Fahrer S. angelaufen. Wn



der Leine führt er „Dickerchen“. Der Hauptmann strahlt vor Freude. Es wird ihm berichtet, daß „Dickerchen“ wildernd in der Gegend gefehen und eingefangen worden sei. Betei— ligte wollen fogar wissen, daß der Hauptmann zu Tränen gerührt gewesen sei und den Fahrer S., den er vorher stets auf dem Kiefer hatte, über den Klee lobte, in Urlaub schickte und seine Beförderung beim Regiment beantragte. Dabei hatte dieser Schall den Borerrüden „Dickerchen“ 2 Tage und 2 Nächte aus Neid und vor Wut an einen Bettstollen gefeffelt, in feinem entlegenen Quartier ohne Noft eingesperrt. Schlafend und grunzend hatte „Dickerchen“ die Tage verbracht, und sein Herr um ihn getrauert. Sa, ja, „wenn man auf den Hund kommt“.

i) Sragi, (Ram. E. Laur).

Es war eine prachtvolle Sommernacht, jene vom 1. zum 2. Juli 1916. Die müden Kanoniere unter Führung ihres allgemein beliebten Zugführers F.-Lt. Wobfchall lagen im Eindlichen Schlaf, nur die aufgestellte Geschützwanne war auf den Beinen.

Da, plötzlich kommt von der Feuerleitung für A 116 der Befehl „Feuerbereit machen“. Ein Wedruf! Die Kanoniere eilen verschlafen und halb angezogen an die Geschütze. Im Nu sind die Kanonen auf das befohlene Ziel eingerichtet. „Feuer“! ertönt das Kommando des Zugführers durch den nächtlichen Wald. Eine Detonation, und die Verwunden bringen— den Geschosse schießen aus den Rohren.

44

Ein schrilles „Halt“ unterbricht die Feuerbereitschaft. Der Geschützführer des linken Geschützes hat es gerufen, und seine Geschütz-Bedienung darauf gehört. Er ist wie von Sinnen. Man weiß nicht, was er will. GF-Lt. Wobfchall stürzt herbei, um in berechtigter Aufregung den Grund der Feuereinstellung zu erfahren. Er weiß als tüchtiger Soldat, daß Befehl Befehl ist und schilt den Unteroffizier. Andererseits erkennt er sofort die Sachlage und überträgt das Feuer des ausfallenden linken Geschützes auf das rechte Geschütz. Vollkommen verstört, erklärt der Geschützführer, daß vor seinem Geschütz ein Toter liegen müsse. Er habe den deutlich umrissenen Schatten eines Menschen erkannt. Flugs überklettert man die Stacheldrahtabföhnung und leuchtet mittels einer Taschenlampe den Boden ab.

Da, todernt erstarren die Gesichter der verworrenen Kanoniere, als sie ihren treuen Kameraden Brinter, der sich als Wachtposten befehls— widrig vor den Geschützen aufgehalten hatte, hwer verwundet am Boden liegen sehen. Der Luftdruck des Geschosses hat ihn niedergedrückt. Aus Ohren, Nase und Mund quoll das Blut. Das Herz fehlte leise und stoß— weise. Auf einer Bahre trug man den guten Kameraden und Freund über Kriegsgelände durch die schwarz tiefe Nacht ins Feldlazarett Luppach. Doch umfonft, denn Gott nahm ihn auf diesem Wege zu sich zur großen Armee.

Am 4. Juli 1916 beerdigte man den Kameraden Brinker an einem Wegekreuz in Luppach an die Seite anderer tapferer Gefallener. Ehre feinem Andenken!

f le Ka

“eas

RA

£) Der „Fürjt von Werenzhausen“. (Ram. M. v. Hagen).

—

Viele Kameraden, die im Sundgau beim Regiment gestanden haben, werden sich sicher des Kommandeurs der in Werenzhausen einquartierten Leichten Munitionskolonnen, Lts.d. R. Baumeister, erinnern. Von Beruf Runftmaler, in vorgertictem Alter als Nriegsfreiwilliger eingetreten, war ev ein immer lebensluftiger, ftets zu allerlei Streichen aufgelegter guter Ramerad. Gerne hörte er sich „Fürjt von Werenzhausen“ nennen, manche werden ihn noch vierelang, den langen Unteroffizier Schmidt auf dem Bock, in feinem Wagen durch den Sundgau fahren feben, überall gern gefehen und wegen feines Geigenfpiels gefchäßt.

Dem Divisionsstab in Pfirt war damals Pring Weimar, ehemaliger 5 Diiffeldorfer Hufar, zugeteilt. Der wußte nicht, daß man B. Fürjt von ' Werenzhausen nannte. Wie B. das erfuhr und entjprechend verwertete, foll in Nachftehendem berichtet werden.

HB ae:

i f

Pring Weimar war in Urlaub und befuchte während diefer Zeit den 1 ihm verwandten Großherzog von Baden. Da hat man wohl über allerlei b im Sundgau, wo ja in der Hauptfache badifche Landwehr ftand, gefprochen. g Bei diefer Gelegenheit ift auch die Rede auf B. gekommen, und der Groß- b herzog hat

fi h nach dem Befinden des „Fürften von Werenzhaufen“ er- d fundigt. Pring Weimar hat nicht gewußt, daß der Großherzog B. damit b meinte. B. erfuhr dies durch feinen Vater, Profeffor an der Technifchen n Hochschule in Karlsruhe, dem der Großherzog das gelegentlich eines d Spazierganges in den Schloßanlagen in Karlsruhe erzählt hatte. Pring 9 Weimar war aus Urlaub zurück. Bald bot fi h Gelegenheit zu einem Zur, n fammenfommen mit Prinz Weimar und gwar an einem der in regel- 3 mäßigen Swifchenräumen in Pfirt ftattfindenden Artillerie-Abende, die Q

Pring Weimar faft ftets mit feinem Befuch beehrte. Bei der Begrüßung erzählte ihm B. denn auch gleich, dab er durch feinen Vater erfahren habe, Pring Weimar wiffe ja nicht einmal, daß man ihn Fürft von Werenzhaufen nenne; dag verftehe er nicht, das fei doch allgemein bekannt.

46

Nun einmal im Suge, entwickelte fi h folgende Unterhaltung; doch muß zum Verftändnis zunächft folgende Begebenheit erwähnt werden.

Die Offiziere der LMR. hatten etliche Monate vorher die ablümm- lichen Offiziere des Divisionsftabes und der jonftigen in Pfirt und Am— gebung liegenden Formationen zu einem Glafe Bier nach Werenzhaufen eingeladen. Gie waren recht zahlreich erfchienen, unter ihnen auch Prinz Weimar. Als alle vergnügt beifammen faßen, entfernte fic B., fam nach kurzer Zeit zurück, die „Dicke Nanni“ am Arm führend, und ftellte diefe den Kameraden als feine „Braut“ vor. Eine Schönheit war die dicke Nanni mit ihrem zahnlofen Mund und ihren 250 Pfund ficher nicht, aber fie war ein fideles Menfchentind, auch zu allerlei Scherzen immer aufgelegt, und war B., dev fie, von der ganzen Dorfjugend begleitet, am rm durch Werenzhaufen führte, ohne Zögern gefolgt.

An dem Abend in Pfirt fagte nun B. zu Pring Weimar, nachdem alle Plas genommen hatten: „Sch möchte Hoheit um eine große Gefälligkeit bitten.“ pele was ift denn log, was foll's denn fein“ fragte Pring Weimar zurück. „Hoheit entfinnen fich, daß ich gelegentlich des Zusammenfeins in Werenzhaufen Ihnen allen meine Braut vorgeftellt habe, die dide Nanni. Die ift jest in Wochen gekommen, und nun möchte ich Hobeit bitten, die Datenftelle zu übernehmen“. Gl Deubel, Baumeifter“, fo lehnt Prinz Weimar diefe Bitte ab; doch B. läßt nicht locker und fagt: „Sa, Hoheit, was foll ich denn da machen, — soll ich denn dann nehmen, wir zwei aus fürftlichem Geblüt müssen doch zusammenstehen“. Was Prinz Weimar da— rauf geantwortet hat, weiß ich nicht mehr. Rumm genommen hat er die Sache jedenfalls nicht; alle fannten ja B., und fo hat er wie alle andern berzhaft über die Gefchichte gelacht.

Eine andere Gefchichte:

Eines Tages, es war kurz nach dem Zeitpunkt, an dem Polen zum selbstständigen Königreich erklärt worden war, gingen wir mittags zu Werengbaufen beim Effen, da jagt Baumeister: „Sch muß noch mal wieder einen Feind machen“, wendet am Fernsprecher und läßt sich mit dem Regiment verbinden. Auch dort gehen wohl die Rammeraden zu Tode. Es meldet sich zuerst der Adjutant Lt. Alenfeld. „Alenfeld, ich möchte gerne den Herein Major haben“, Major Anders kommt, fragt, was los ist und bekommt von Baumeister folgende Antwort: „Sch muß Herein Major ganz gehoramt melden, daß ich in 14 Tagen meine Stellung als Kolonnenkommandeur aufgeben werde“. Auf die erstaunte Frage, was denn also sei, antwortet Baumeister: „Sch habe den ehrenvollen Auftrag bekommen, König von Polen zu werden.“ Damit legt er den Hörer auf und lacht und lacht und freut sich. Beim Regiment wird man nicht weniger gelacht haben.

47

7. Mit der I. Batterie L.S.A.R. 8 bei den Abwehrkämpfen am Hartmannsweilerkopf (Dez. 1915).

Mit zu den schwersten und blutigsten Abschnitten der Westfront gehört unzweifelhaft der Hartmannsweilerkopf. Seine Wichtigkeit hatte der Feind richtig erkannt. Sie bestand darin, daß er, obwohl nicht der höchste, so doch der am weitesten nach Osten vorstührende Punkt der Vogesenkette ist, von dem aus fast die gesamte Rheinebene bis hinüber zu den Schwarzwaldbergen und damit die deutschen Stellungen und das Hinterland einzunehmen waren und beherrscht wurden. Bald war der Hartmannsweilerkopf in deutschen Händen, bald in französischen. So verfruchteten die Franzosen auch kurz vor Weihnachten 1915 wieder seine Eroberung. Tagelang wogte der Kampf hin und her. Immer wieder stürmten die Franzosen, aber unsere tapferen Truppen hielten mit zäher Ausdauer stand, und so blieb er auch diesmal wieder in unserer Hand. Später verfruchteten die Franzosen noch mehrfach vergebens seine Wegnahme.

Die 1. Batterie unter Oberlt.d.R. Gärtner hat mit bestem Erfolge in den Abwehrkämpfen mitgewirkt. Einer der besten Beobachter beim Stabe L/L.F.R. 8, Vizefeldwebel Ladner, von der Gupartillerie zur 1. Batterie kommandiert, erlitt hier den Heldentod. Die mehr als 60000 gefallenen Krieger beweisen, wie erbittert während des Krieges um diesen strategisch wichtigen Punkt gerungen wurde.

48

fin auch

der jere auch noch

ein tabe ferie enen

gisch

8. Juraschießen. (8.— 13. Februar 1916).

Sm Frühjahr 1916 erhielt die 8. L.D. den Auftrag, an ihrem Frontabschnitt durch erhöhte Gefechtstätigkeit größere feindl. Kräfte zu binden und hierdurch die große Verdunoffensive zu unterftügen. Das Unternehmen hatte auch eine örtliche Bedeutung, da Berbefferungen der eigenen Stel lungen füdoftwärts von Oberfept beabfichtigt waren.

Sn der Seit vom 2. bis 7. Februar 1916 entwicelte der Feind gegen- über den Vortagen lebhaftere gkeit, die fich auch auf die Nachtfunden ausdehnte und den Charakter eines planmäßigen Beunrubigungsfchießens trug. Die Straßen, die in der Gicht des Feindes lagen, wurden unter fea digem, langfadem Feuer gehalten, die vom Feind vermuteten Artl.-B obachtungsftellen wurden an einigen Tagen lebhaft beichoffen. Ebenfo la- gen unfere Infanteriewerke, Stiigpuntte, Sugangswege und Gräben unter ftärferem Feuer wie gewöhnlich. Der für den 8. Februar feftgefeste B ginn des deutfchen fogenannten „Zura-Unternehmens“ wurde durch die er- höhte Tätigkeit der Frangofen nicht beeinflußt.

Am Morgen des 8. Febr. begann die gefamte Artillerie, unterftügt durch Mörfer und fehwere Feldhaubigen, eine heftige Beschießung der vom Feind befegten Dörfer Largigen, Aeberstraß, Ober- und Niederfept (K türme), Pfetterhaufen, Rechéfy, Friefen, der Straßen, die zu tiefen D schaften führten, jowie der feindlichen Inf.-Stellungen von Largigen bis fidlich Oberfept. Der Feind, offenbar überrafcht durch unfer plöglich ein- sehendes Eräftiges Feuer, antiwor: nur Schwach. Unfer Feuer wurde Tag und Naht unterhalten. Viele Brände in den befchoffenen Ortschaften und die Serftörung der Rirchtürme von Oberfept und Largigen, in denen der Feind Beobachtungen unterhielt, bezeichneten feine Wirkung. Die fol.

49

Tätigkeit lebte allmählich auf. Auh er befchoß unfere Unterkünfte in D linsdorf, Mörnach, Moos, Niederlargo, Köftlach, Feldbach, Bifel, Hei- mersdorf, Hirfingen, Hirgbach, Infanterieftellungen bei Niederlargo und Bifel, jowie auch Artillerieftellungen.

Gegenüber unfrem Aufwand an Munition blieb das fol. Feuer er: heblieh unterlegen. Es war auch deutlich feftguftellen, daß die Sranzofen Maßnahmen trafen, fih vor unfrem wirkfamen Feuer zu fügen. Schanzarbeit hörte auf, jeglicher Verkehr auf den Straßen rupte. war in der Nacht umfo lebhaftere Bewegung auf den Straßen, in Orts- unterfünften und fdl Stellungen. Unfer nicht unterbrochenes Feuer fand bier duferft gñftige Biele. Nach vorübergehender Abschwächung am 3. Tage fteigerte es fih auf alle Ziele in den folgenden Tagen mit großer Wirkung mehr und mehr. Der Feind hielt in der Nacht unfere Stützpunkte bei Bijel unter fehwerer Feuerwirkung. Am Abend des 13. Febr. ver- einigte fih unfere Feuer zum Trommelfeuer auf ein fol. Grabenfyftem bei Oberfept zwifchen Grumbach und Larg. Das II. Bataillon Ldw.F.R. 109 nahm im Sturm in voller Breite das bier nde Infanteriewerk, trotzdem fih der Feind hartnäckig wehrte und die Stürmenden zum Teil in flankie- rendes, verluftbringendes Artilleriefeuer gerieten. Sie trugen die Linie bis 100 m jenfeits des bisherigen frangöfifchen Grabens vor. Ein noch in der Nacht angefegter franz. Gegenangriff brach verluftreich in unfrem Sperr- feuer zufammen. Neben schweren blutigen Verlusten büßte der Feind 23 Gefangene, mehrere Mafchinengewehre und 11 Minenwerfer ein.

roper untte pers n bei

. 109 dem ties e bis t der perr-

b 23

9. Gefechte bei Obersept. (13. 2. bis 21. 3. 1916).

Der Kampf um den gewonnenen Graben dauerte den ganzen folgen- den Tag an. Im Mitternacht verfuchte der Feind nach heftiger Artillerie- vorbereitung einen erneuten ftarken Angriff. Er fcheiterte volltändig an dem tapferen Widerftand der Infanterie und im „Sperrfeuer-Oberfept“ der Batterien, deren Ranoniere unermüdlich die Schwesterwaffe unterftügten.

Die Frangofen ftellten jegt zunächft ihre Bemühungen ein, hielten aber unfere Linien faft dauernd unter Feuer.

Der Erfolg des „Sura-Unternehmens“ — „6 Tage Nennen“ nannten eg die Mannfchaften — war der beabfichtigte. Durch zahlreiche Patrouillen wurden die fol. Gräben bei Hirzbach, nördlich, oftwärts und südlich Lar- giben stark befest gefunden, während die fol. Artillerievorbereitungen in ihrer Heftigkeit darauf hinwiefen, daß auch Artillerie herangezogen war. Die planmäßige Beschießung, deren Charakter als Demonftration dem Feind nicht ohne weiteres erfennbar war, hat zum mindeften den Abtrans- port von Truppen nach anderen, demnächft von uns angegriffenen Fronten verhindert. Der Örtliche Swed

aber wurde mit der Eroberung fdl. Graben und damit der Verbefferung unferer Stellung voll erreicht. Die Verluften der Infanterie waren mäßig, diejenigen des Regiments mit einigen Verwundeten gering. Durch Stellungswechsel am Abend wurde der Feind durch das Mündungsfener in der Nacht über die Lage der Batterien am Tage getäufcht; Scheingefehüße, Rauchentwickler und Scheinfstellungen leizteten ihn irre. (f. Anlage Bild 31). Nur einige Batterien hatten deshalb unter schwerem fol. Feuer zu leiden, doch bewährten fih hier die ausgegeichneten Gefchüsftände und Stollenanlagen fehr. Go vermochte eine schwere Beschießung der 5. Batterie mit 12 cm-Granaten in ihrer Stellung füdlich

51

Bifel — die Schüffe lagen fämtlich wohlgezielt in der Batterie — gwar erheblich Befchädigungen in der Stellung hervorrufen, doch war der Mann- fchaftsausfall gering. Nur 1 Mann (Ran. Schulz) wurde durch Granat- jplitter verwundet, leider fo fehwer, daß er alsbald ftarb.

Die Batterien des Regiments hatten rund 20000 Schuß abgegeben, eine für damalige Verhältniffe recht anfehnliche Stüdzahl.

Einige Tage [pater gelang am 18. Febr. etwas nördlicher ein weiterer erfolgreicher Vorstoß. Bon 11 Shr vorm. ab belegten wir die feindl. In- fanteriestellungen zwischen dem fiedlichften Gemeindeweiher im Hirzbacher Wald und der Straße Hirzbah— Largigen mit vereinigttem Artilleriefeuer in zunehmender Stärke. Nach Trommelfeuer gingen ftarke Abteilungen des I. Batls. LdwSnfr.-Negt. 110 und der 1. Referve Pionier-Romp. 14 zum Angriff vor und drangen bis in die 3. fal. Linie ein. Im heftigen Handgranatenkampf wurden die jhon durch das Feuer der Batterien erheblichen Verluste des Feindes erhöht. Ausgedehnte Teile der fol. Stellungen und Sinderniffe ferner 3 Blockhäuser wurden zerftört, und 7 Gee fangene bei befehlsgemäßer Rückkehr in die eigenen Linien mitgebracht.

Die infolge des lura-Unternehmens ausgelöfte heftige Gefechts feit hielt unvermindert an. Als wir am 19. Februar die franzbsischen Stellungen bei Oberfept unter bis zum Trommelfeuer gefteigertes Wirkung: feuer nahmen, antwortete der Franzose in gleich heftiger Weife. Zu Ungriffen fam es nicht. Erft am 21. abends verfuchte der Feind einen im Keime erftikten Angriff gegen die neuen Stellungen. Im Inftr.- und Artillerie-Sperrfeuer fam ev nur teilmeife zur Entzielung. Wo franzö- sische Infanterie bevantam, wurde fie blutig abgewiesen. Gefangene blieben in unfern Händen. Sn den folgenden Tagen lag die ganze Front von Hirzbach bis zur Schweiger Grenze, am 27. Februar besonders Ortschaften rückwärtige Verbindungen, unter fol. Feuer aller Kaliber. Wir bekämpften mit den Batterien des Regiments den Feind in gleicher Weife und hatten am 29. mittags einen erneuten Erfolg zu verzeichnen.

Zwischen 10 und 12 Uhr wurde das „Waldftück 4“ füdftwärts Oberfept unter planmäßiges Minen- und Artilleriefeuer, an dem dev GSiidabfehnitt beteiligt war, genommen. Nach Beendigung des

Wirkungs- schießens drangen die Patrouillen der 5. und 6. Romp. Ldw.S.R. 109 unter dem Schuß starken Abriegelungsfeuers, das hinter den Wald und auf alle zur Einwirkung geeigneten Flankierungsanlagen gelegt wurde, in den Wald ein. Wie außerordentlich wirksam das Feuer war, bewies der Erfolg. Die allen — bestehend aus 1 Dffz., 34 Mann — brachte unter Ber- luft von nur 2 EN 24 unverwundete und 2 verwundete Ge- fangene vom franz. aktiven J.N. 414 zurück. Später einjegendes starkes DL. Sperrfeuer blieb ohne Erfolg.

Das Feuer des Feindes wurde zunächst etwas schwächer, nahm aber im Laufe des 2. und 3. März zu und steigerte sich zu einer Bekämpfung der ganzen Front von Hirzbach—Largigen bis zur Larg einfchließlich der rück—

52

war ann- nat-

ben,

feuer In- ichter er in des

ften tten

ber: der

aber

j der vrüd-

wärtigen Ortsunterkünfte mit mehreren tausend Schuß. In der Nacht ließ das Feuer nur wenig nach, und am Vormittag des 3. festen die Franzosen nach beendigter Artillerieeinwirkung einen neuen energiegeladenen Angriff mit starken ften gegen unsere gewonnene Oberflächentellung an. Im ersten Stoß ge-



lang es ihnen, am Grumbach und im südlichsten Teile des „Waldes 6" an der Larg in unsere Stellung einzudringen. Ein sofort angelegter Gegenangriff brachte nach wirksamem Abriegelungsfeuer unserer Batterien die gefasste Stellung wieder in unsere Hände. Die Feindverluste waren hoch. 80 Gefangene des IR. 414 blieben in unseren Händen. Der Kampf dauerte mit Handgranaten den ganzen Tag fort. Als der Feind gegen 6 Uhr abends um jeden Preis seine verlorene Stellung wiedererobern wollte, wurde der Angriff durch unser wohlgezieltes Sperrfeuer in der Ent- wicklung bereits so gehindert, daß er mühelos abge schlagen werden konnte. Leider hatte das Regiment bei dem unablässigen Feuer auf unsere Batteriestellungen des Südabschnittes mehrere Tote und Verwundete zu be- kommen.

Der Feind blieb hartnäckig. Durch eine am 5. März vorgenommene Erkundung konnten wir feststellen, daß er mit umfangreichen Vorarbeiten für einen neuen Angriff beschäftigt war, sich heransappte und neue Sturmstellungen herzustellen versuchte, Doch wurden schwächliche Angriffe und Erkundungsvorstöße am 9., 11. und 13. März im Infanterie- und unserem Sturmabwehrfeuer erstickt.

Eine Bestätigung über das gute und harmonische Zusammenarbeiten von Infanterie und Artillerie sei hier eingeflochten.

„US die 11./RNef.F.RN. 79 im Hirzbacher Wald stark mit fol. Minenfeuer belegt wurde, feste sofort die 7. Battr. unter Hauptmann Harnier ein. Der Batterieführer eilte aus der Feuerstellung nordost- wärts Gränze in den vordersten Graben vor, leitete von dort aus im schweren Minenfeuer umsichtig und energig das Feuer seiner Batterie und brachte so die fol. Minenwerfer zum Schweigen. Diefem fahrdftigen Zugreifen ist es zu verdanken, daß weitere Verluste beim Bataillon vermieden wurden. Das stets zu erstrebende Zusammenwirken von Infanterie und Artillerie konnte nicht besser zum Ausdruck gebracht werden und fand dankbaren Widerhall bei jedem einzelnen Mann des Bataillons.

Gefechtsstand, den 12. 3. 16.

geg. Steffen Rittmeister und Batls.Kdr.“

Nach fort dauernden, heftigen Artilleriefämpfen folgte am 21. ein schwererer, aber umso erfolgreicher Angriff. Am diesem Tage feste nach- mittags gegen 5 Uhr ein starkes Zerstörungsfeuer gegen die rückwärtigen Stellungen und Verbindungsgräben unserer Oberfrontlinie ein, während die vorderen Gräben Infanterie-Feuerüberfällen und Handgranaten ausgelegt waren. Nach Y-fündiger Ruhe folgten nach konzentrischem

Minen- und Trommelfeuer hartnäckige fol. Angriffe gegen den ganzen vorderen Bogen der Stellung zwischen Grumbad und Larg. Trogdem der Feind ftelleniweife verfuchte, mit Sturmleitern gegen die Drahthinderniffe vorzugehen, blieb der Angriff im Mafchinengewehr- und Sperrfeuer liegen, zum Teil wurde er in Heftigem Handgranatentampf abgewiesen. Mehr als 3500 Schuß hatten die Kanoniere dem Angreifer am Nah- mittage und Abend entgegengejagt. Es war einer der lebten größeren Rampftage der „Gefechte bei Dberfept“.

An den Februar- und Märzlämpfen waren alle Batterien des Regi- ments hervorragend beteiligt. Während der 4., 5., 6., 7., 8. und 9. Batterie aus ihren Stellungen um Bifel und Niederlarg in den aus dem Jura- Unternehmen fich ergebenden Gefechten die Hauptaufgabe zufiel, fügten die Batterien dev I. Abteilung aus ihren Stellungen bei Heimersdorf durch genau flantievendes Feuer dem Feinde bei feinen vergeblichen Wieder- eroberungsversuchen schwere Berlufte zu. In mancher naßkalten Nacht bei Schnee und Nebel am Geschütz waren die Anftrengungen für die Gefchütz- bedienungen nicht gering, und mancher Störungstrupp hat im fol. Feuer unter befonderer Gefahr feinen schweren Dienft pflichteifrig erfüllt.

Erwähnt fet ein Auszug aus dem Artillerie-Befehl von Artl.-Romz mandeur „Süd“ Heeresgruppe Gaede:

„Dem Unteroffizier Küppers von A 61, welcher in der verflof- fenen Woche im Störungstrupp „Nord“ die Führung hatte, fpreche ich für feine vorgügliche Leiftung und Meldung, die von einer felbftändi- gen und mit Ueberlegung erfolgten Anleite zeugt, meine Anerkennung aus, Die Meldungen werden als Mufter bei der Gruppe zirkulieren.

gez. Kuhn, Major, Artl.-Rommandeur, AR. Süd.“

Besonders zu leiden hatten auch die Beobachter unter zum Teil hef- tigen Beschießungen. In den Gräben bei Bifel wurden 2 Beobachter schwer verwundet, bet der Serftörung der B.-Stellen „Rhön“ und „Rohl“ im Nordabfehnitt 2 Mann getötet und 6 verwundet.

ich tbi- ung ven,

hef- hter pi“

„Die richtige Fuhre.“ (Kriegsfreiv. Mar U th, im Sundgau Febr. 1916).

Geschlagen ward die Schlacht bei Sept. Ein Sundgau-Held, wer fie erlebt.

Ein Trommelfeuer wie nod) nie

Beforgt die 7. und 8. Batterie.

Sch fag' es offen, ohn' Blamage,

Damals zählt' ich noch zur großen Bagage. Und diefe progt, wie's immer war,

Wenn's vorne fnallt und bei Gefahr, Nach rückwärts ab, fo war es wieder, Frithmorgens ging's — lebt wohl ihr Brüder. In Weiler war's, wo's Lazarett

Dort fehlug ich auf mein hartes Bett, Und richte ein das Telefon

Zum Rufen: „Sa, ich tomme jhon“

Mit Langgranaten, Pferd und Wagen Steh'n bereit, ich darf es wagen!

Rings frommelt's, daß die Scheiben klirren, Man hört die Kugeln zifchen, schwirren.

Des Nachts Telbft hat man feine Ruh'

Es dröhnt und berftet immerzu.

Scheinwerfer raffen ihre Strahlen,

Und Leuchtraketen Blige malen.

Manch Herze Elopftet febwer und bang

Die Schlacht fie ift in vollem Gang.

Auf einmal meldet fich der Weften

Am Telefon, vafeh, um den Gteder.

Mit Fieberfpannung hört mein Ohr — Was, Feuerftellung, was geht dort vor? „Hier Weiler, wo die Pferde wohnen!“ „Hier Stellung der Haubigfanonen!“

Der Hauptmann ruft: „Sind Gie's, der Uth?“ „Sawohl, Herr Hauptmann!“ „Dann YES gut,

Sie ftellen morgen zwei Gefpann',

Nur nicht zu Elein, mehr etwas lang". Soll's Munition allein oder Effen?“ —

O nein, das Wichtigfte nur ja nicht vergeffen, Der Wagen gwo führt Munition

Für den Sranzof' den Erzeujon.

Doch Wagen 1, ift er bald bier,

Bon Waldighofen, mit dem — Bier?"

or a

Jo. Grellungstamf im Oberelfaf. (23. März 16 bis 15. San. 17).

Die gegenfeitige Feuertätigkeit blieb auch weiterhin fehr rege. Ansere Front bei Sennhütte, Bartlihütte, Bifel, Niederlurg lag unter wechfeln- dem Feuer. Infanterieangriffe erfolgten nicht. Wir felbft ftellten am 4. April nach lebhafter Befchiegung durch vorgefehobene Patrouillen feft, dah der Feind fich in feinen neuen Stellungen ftar€ verfihanzt hatte. Das- felbe Ergebnis hatte ein Unternehmen am 29. April gegen den fog. „Apfel baumpoften“ auf der Höhe 500 m weftlich der Bartlihütte, das unfere Batterien mit rund 1500 Schuß erfolgreich vorbereiteten.

Sn den folgenden Wochen ftieg beiderfeits nirgends die Tätigkeit über das normale Maß hinaus. Zu ihrer Charakteriftik mag hier ein typifeher Gefechtsbericht des Regiments vom 13. Mai mitgeteilt fein: — Der Feind befchießt die Gennbiitte, die Inf.-Stellungen bei Bifel, den Stiigpunkt IT bei Bifel und Stellungen an der Straße Moos— Pfetterhaufen. Die Stellungen am Schweizer-Höfele wurden von einer Revolverfanone be- {hoffen. Einzelne Schüffe nach Straße Bifel —Feldbach. Eigene Batterien befchießen GStanzarbeiten und LUnterftände öftlich Pfetterhaufen, den Bahndamm bei Oberfept, Infanteriewerf bei Punkt 428,8 und je eine Batterie südweftlich Kapelle Grünenwald und nordweftlich Tfehallweiher. Rückwärtige Verbindungsft Straßen werden unter Feuer genommen. —

56

ere feln- am

t IT Die

bee vten den eine her.

Durch eigene Unternehmungen zur Feststellung der Lage beim Feind und Art der gegenüberliegenden Truppe wurde zeitweise das Feuer heftig gesteigert. Fast durchweg verliefen diese Unternehmungen erfolgreich. So drangen nach starker Artillerievorbereitung der Batterien des Südabschnittes am Morgen des 31. Mai starke Erkundungsabteilungen in den Wald 4 km oftwärts Obersekt in einer Breite von etwa 200 m und einer Tiefe von 300 m ein und brachten mehrere Gefangene vom J.R. 334 zurück. Zahlreiche tote Franzosen wurden vorgefunden die Patrouille zählte allein im Waldstück 4 ca. 50 Gefallene —, auch nach Aussagen der Gefangenen waren die Verluste sehr schwer. Trotzdem der Feind in heftiger Weise — mit ca. 6000 Schuß unserer Feuer erwiderte, waren unsere Verluste verhältnismäßig gering. Besonders wirkungsvoll war das Feuer einer unserer Batterien auf eine franz. Inf.-Kolonne, die während unseres Wirkungsschießens von Obersekt zur Unterstützung herbeieilte. Sehr Eingriffen wurde dadurch vereitelt. Auch bei Moos kehrte am 11. Juli eine stärkere Patrouille des Ldw. J. R. 111 nach heftigem Handgranatenkampf mit Gefangenen zurück, während ein ähnlicher feindl. Vorstoß am 11. Juli abs. in unserem Sperrfeuer scheiterte.

Gegen Anfang Juli 1916 wurde es im Nordabschnitt lebhafter. Zur Ablenkung starken fol. Feuers auf die Stellungen der benachbarten 7. Ldw.-Div. und in Erwartung eines feindl. Gasangriffs im Abschnitt der 8. Ldw.-Div. nahmen unsere Batterien auf dem Rebberg und Jübelberg, ferner flankierende Batterien vom Südabschnitt die fol. Inf.-Stellungen westlich Hirzbach unter stärkeres Wirkungfeuer. Der Feind antwortete sofort lebhaft mit etwa 10 Batterien auf die gegenüberliegenden Stellungen und setzte mit Unterbrechungen in den folgenden Tagen, zum Teil auch in der Nacht, die Beschießungen auch der Ortsunterkünfte Hirtzbach, Heimersdorf, Bifel und deren Ausgänge fort. Wir antworteten entsprechend, hatten besonderen Erfolg durch Zerstörung fol. Glockhaufer in der fol. Stellung westlich Hirzbach und drangen dort mit einer Erkundungsabteilung des Ldw. J. R. 110 am Abend des 13. Juli nach kurzer starker Artillerievorbereitung in die arg zerstörte Stellung ein. Hierüber folgt ein Bericht:

„Das Landw. J. R. 110 erhielt Auftrag, mit einer halben Kompanie in die feindl. Gräben einzudringen, etwaige Vorbereitungen für einen Großangriff zu zerstören und möglichst Gefangene zu machen, um über die umfangreichen Truppenverchiebungen beim Feinde Gewißheit zu erhalten. Die Artillerie sollte den betreffenden Grabenabschnitt durch Sperrfeuer abriegeln. Zwischen dem Batl.-Kommandeur, Hauptmann Werner, und dem Artl.-Kommandeur des Abschnitts Nord, Major Sprengel, fanden die notwendigen Befprechungen im Keller des Schlosses zu Hirzbach, dem Batl.-Stabsquartier, statt. Am frühmorglichen, stockdunklen Nacht wurde das Unternehmen durchgeführt. Am drei Gruppen verließen die Sturmkolonnen ihren fehiigen-

den Graben und frohen bis an den fol. Drahtverhau vor, in den nun erft die Durchläffe gefehnitten werden mußten. Der Adjutant der I. Abtlg., F-Lt. Schulze, schloß fih befehlsgemäß als Artilleri beobachter an. Als Waffen führte jeder Mann einen farf gefchlif- fenen Spaten und 3 Handgranaten mit fih. Schlagartig setzte Punkt 12 Uhr nachts das Feuer von 11 Batterien ein. Diefen Augenblick benugte der Sturmtrupp zum überraschenden Eindringen in die fol. Graben und Anterstände. Was fich zur Wehr feste, wurde nieder- gemacht. Einige Handgranaten fehlichterten die fol, Grabenbefugung derart ein, daß nur geringer Widerftand geleiftet wurde. Borberei- tungen für einen Gasangriff waren nicht bemerkbar, wohl wurde durch Gefangene feftgeftellt, daß eine Ablöfung ftattgefunden hatte. Nach etwa 12 Minuten war die 1. Gruppe unter Führung des Off; Stellv. Ettlinger bereits zurück, vierzehn Gefangene führte fie mit fic

Nach weiteren 6—8 Minuten trafen die beiden anderen Gruppen ein. Leider hatten einige Leute in der Aufregung und Dunkelheit die Durdhlaffe im Drahtverhau nicht wiedergefunden und gerieten in Gefangenfchaft. Erft nachdem unfere Leute faft vollzählig zurückgekehrt waren, fete heftiges fol. Artillerie- und Mafchinengewehrfeuer ein, wodurch noch etliche Landftürmer verwundet wurden. Die Division fprad den beteiligten Truppen und ihren Führern für die fehnelle, {ehneidige und fahgemäße Durchführung des Auftrages ihre Aner— fennung aus. Gang befonders dankte auch die Infanterie der Schwesterwaffe für die tatkräftige Unterftützung, wodurch das Unterneh— men ohne größere Verlupte in fabelhaft kurzer Seit ausgeführt werden fonnte. Genaue Erkundung und Studium des Geländes, Feftftellungen über die Witterungsverhältniffe, die Gepflogenheiten beim Gegner und vieles andere mehr, eingehende Belprehungen zwischen Snfa terie und Artillerie gehen folchen Unternehmungen voraus. Der vesbericht gibt der Heimat befannt: bei einer Patrouille ift ein fol. Grabenftüc genommen; eg find hierbei eine Anzahl Gefangene gemacht. Der Late ahnt aber nicht im entfernteften, wie schwierig meift die Durchführung eines folchen Unternehmens ift, und daß auch hier: bei nur Mut, Kraft und Entfchloffenheit zum Erfolge führen. Helden: tum im Kleinen.

Als dagegen am 21. Juli nach äußerft heftigem Seuerüberfall und einem Munitionsaufwand von etwa 5000 Schuß auf unfere Dberfept- und Largftellung bis zur Schweizer-Grenze der Frangofe nachts zwifchen 12 und 1 Uhr a vortreiben wollte, mißlang diefer Borftoß im Feuer der wachfamen Batterien des Siidabfehnittes."

Jl. Mit der 6. Batterie 2.§.2.R. 8 vor Verdun. (10. bis 29. 6. 1916).

Bährend diefer Ereigniffe im Dberelfaß hatte die feit Februar begonnene Berdun-Dffenfive zu großen Erfolgen geführt. Nach erbitterten Kämpfen waren unfere Truppen bis tief in den schwer befeftigten Fort- gürtel der Maasfeste eingedrungen und ftanden vor Fleury. An einem Teil der darauffolgenden Rampfphafe nahm auch die 6. Batterie des

Regts. teil. Die Battr.-Stellenbefugung war folgende:

Battr.-Führer: Hauptm.d.N. Levacher, Off Lt.d. R. Lindemann, Lt.d. R. Niemann, Lt.d.L. Börner, Wachtm.: Oehlich.

Die Batterie war am 10. Juni in Waldighofen verladen worden, am 11. in Gpincourt eingetroffen und dort der IL. Abtlg. Bayr. Ref.-Felda.- Regt. Nr. 9 zugeteilt worden, die selbst der 7. Preuß. Inf. 3.D. (10. preuß. Ref.-Rorps) unterstand, Führer der Abtlg. war Major Volk. Weiter befehligte die Artl.-Abtlg. noch aus folgenden Battr.: 5. Battr. Bayr. Ref. Felda.. Regt. No. 7 Führer Hptm. v. Olah. 7. Battr. Bayr. Ldw.Felda.-Negt. Nr. 6 Führer Oberlt. Bickhoff. 3. Battr. Preuß. Felda. Regt. Nr. 231 Führer Oberlt. Schulz.

Als LMR. war der Abtlg. die L. M.K. I des Felda.-Negts. No. 231 zugeteilt, Führer Lt. Luchs, [pater Oberlé. Freiherr Schent von Schweinsberg.

Nach einem Marsche von 8 fm bezog die Battr. Quartier in Billy Sous Mangiennes. Mannschaften und Pferde wurden in großen Scheunen untergebracht.

14. Juni: Erkundung der Feuerstellung. Der Weg führte über Loifon, Senon, Bois H'Arc, L'Epina-Fe., Bois des Hayes, an Bezonvaur vorbei bis zum „H“ von Haffoule.

15. Juni: Aufstellungsrücken der Battr. Um 1 Uhr nachm. verließ der Batterieführer mit Batterietrupp die D.U. Billy, um die Stellung vorzubereiten. Um 3 Uhr folgte die Batterie. Unter den größten Schwierigkeiten infolge der schlechten Wegeverhältnisse rückte sie um 5 Uhr in das Waldlager bei Azannes ein.

16. Juni: Bereits des Nachts 2.30 Uhr wurden die Gefüge in Feuerstellung gebracht. Die überaus schlechten Wegeverhältnisse hemmten den Marsch sehr. Der letzte Teil des Weges, Brûles-Schlucht, war derart schwierig, daß Progen und Lafetten getrennt, mit je 14—16 Pferden bespannt, vorgebracht werden mußten. Abgesehen davon, daß die Fahrzeuge bis an die Achse im Schlamm verankerten, bildeten tote Pferde, zerstreut umherliegende Gefährte und zerstörte Fahrzeuge große Hindernisse, die 3. T. erst beiseite geschafft werden mußten. Dank der umsichtigen Leitung des Lt.d.L. Börner, der mit großer Energie und Ruhe das Einmarschieren der Geschütze beaufsichtigte, waren bereits 7.30 Uhr vorm. alle Gefüge ohne Verluste und größeren Materialschaden in Feuerstellung. Während der Nacht hatte der Vortrupp alle Vorbereitungen zur beschleunigten Feuereröffnung getroffen, sodaß wenige Minuten nach dem Einmarsch die Feuerbereitschaft gemeldet werden konnte. Die Befehlsstelle befand sich im Bois des Courrières, von der Feuerstellung durch die tiefe, ständig unter feindlicher Artilleriefeuer liegende Brûles-Schlucht getrennt. Die Battr. hat in ihrer Stellung die 3. Bat Preuß. Ref.-Felda.-Regt. Nr. 3 abgelöst. Linke Nachbarbattr. war die 7. Battr. Bayr. Ldw. Seld. Regt. 6, rechte Nachbarbattr. in den ersten Tagen die 4. Battr. des Bayr. Ref. Felda.-Regt. 3, [pater die 9. Battr. des Ref. Felda.-Regt. Nr. 19.



17. Suni: Abends 6.30 bis 7.30 Uhr schoß fih die Battr.

6/28. . 8 mit Beobachtung vom Fort Hardaumont auf die Ziele Bhf. Fleury, Batterie „Emil“, Punkt 503 und 537 (weftl. des Chapitre-

Weges) ein. Von 8 bis 8,50 Uhr legte die Battr. Sperrfeuer mit 160 Schuß in die ihr zugefeilte Zone. Tagsüber erhielt die Stellung Feuer von mehreren fol. Battr. (15 em-Kaliber und schwerer), allein von früh 5 Uhr bis nahm. 5 Uhr wurden etwa 1000 Schuß gezählt.

60

231 von

zilly men

ison, bei

der vor- erig-

das

e in nten rart rben ahr- zer- tDer= igen

Cin- alle ung. leu- Ein- stelle tiefe, nnt. tegt. (da.

des Regt.

attr. Ziele itre-

160 von früh

18. Suni: Nachbarbattr. 9./Ref. 19 wurde mit etwa 600—800 Schuß belegt, die Brüleschlucht mit 300—400 Schuß abgeftreut. Sn der Nacht gab die Battr. 20 Schuß Sperrfeuer ab.

19. Suni: Abends 6—9 Uhr freute fol. Artillerie das Gelände vor, in und hinter der Feuerftellung ab. In der Nacht gingen mehrere Muni- tionslager durch Volltreffer bei der Nachbarbattr. in die Luft.

20. Suni: Tagsüber befchoß fol. Arti. die Hermitage- und Brüles- Schlucht mit etwa 200—300 Schuß. Abde. schoß fih 6./L.FAUR. 8 auf Battr. „f“ bet der Fine-Kapelle mit 10 Schuß ein. Während der Nacht brannten wiederum mehrere Munitionslager bei Nachbarbatterien.

21. Suni: Von 9—11 Uhr vorm. etwa 100 Schuß vor, in und hinter der Feuerftellung. Von 1—5 Uhr etwa 150 Schuß in die Hermitage- und Brüles-Schlucht. Von 7.30 Uhr abde. bis 4.30 Uhr in der Frühe legte Battr. Sperrfeuer mit 503 Schuß. In Nachbarbattr. ging nachts durch Volltreffer Munitionslager in die Luft.

22. Suni: Abs. auf ein Leuchtzeichen des auf Höhe 267 südl. Azan- nes ftehenden Ballons das jogenannte „Grünkreuzfchießen.“ Diefes Un- ternehmen war ein groß angelegtes Artl.«Schießen mit Gasmunition gegen die fol. Artl.-Stellungen als Vorbereitung für den am nächften Tage ftattfindenden Sturm auf Thiaumont und Fleury. Die AÜbtlg. war eigens zu diefem Zweck eingefegt worden. An diefem Gasschießen beteiligten fih im ganzen 54 Seldartl.-Battr. mit je 2000—2100 Schuß Gasmunition. Der unter Gas genommene Raum lag etwa 500 m füdl. des Forts Sou- ville und hatte eine Breitenausdehnung von 244—3 fm und eine Tiefe von 300 m. Das Feuer begann abds. 10 Uhr mit 1% ftündigem Schnell- feuer und dauerte ohne Unterbrechung bis 5 Uhr in der Frühe an. Die fol. Artl.Tätigkeit war am 22. nachmittags fehr rege. Bon 2—6 Uhr ftreute fol. Artl. die Brüles-Schlucht mit ungefähr 800 Schuß ab. Die Battr.- Stellg. wurde während dee Grünkreuzunternehmens mit etma 50 Schuß schweren Kalibers beichoffen. — 6.L. F. A. R. 8 verfeuerte aus 4 Gefchügen (LG.H.) von abds. 10 Uhr bis 5 Uhr früh 2000 Schuß. In der legten Bierteltunde des Schießens wurden drei Gefchüße unbrauchbar; das vierte Geschütz fiel im Laufe des nächften Tages auch noch aus. Von den 16 Gefchügen der Abtlg. waren nach dem Griintreugunternehmen nur noch 4 Gefchüße feuerbereit,

23, Suni: Morgens 6 Uhr begann der Infanterieangriff, der zur Einnahme von Thiaumont, des Chapitre-Waldes, Fleury und der St. Fine-Rapelle führte. Während des Gasschießens hatte unsere schwere Artillerie die fol. Schützengräben unter Feuer genommen, Der Erfolg war recht gut, denn in dem mit Gas befrachten Naum schwieg die fol. Artl. während der ersten drei Stunden des Angriffs fast vollständig Die Bröles-Schlucht wurde alsdann tagsüber wieder mit ungefähr 300 Schuß abgefeuert. In einer Nachbarbattr. wurde ein Munitionstapel

61

in Brand geschossen. In der Nacht vom 23./24. wurde die Batterie aus ihrer Stellung herausgezogen.

24/26. Suni: Unterkunft im Lager bei Wagners.

27. Suni: Battr. bekam Befehl, in Billy Quartier zu beziehen. Noch am selben Abend 8 Uhr wurde die 6.L. F. A.R. 8 in Spincourt verladen.

28, Suni: Ankunft abds. 7 Uhr in Waldighoven.

Allgemeines: Besondere Schwierigkeiten bereitete das Vorbringen von Munition und Verpflegung in die Feuerstellung. Munition wurde von Kolonnen aller Art (auch Etappen-Munitionskolonnen, Gepanzen und Mannschaften der Feldbachereten usw.) der schwierigen Wege: verhältnisse wegen oft auf Packpferden oder gar von den Mannschaften auf der Schulter herbeigeschafft. Nur in Ausnahmefällen konnten Proben bis zur Feuerstellung vorkommen. Die Verpflegung konnte einmal am Tage in den Morgenstunden auf einer Probe in Effenträgern herbeigeschafft werden.

An Verwundeten hatte die Battr. nur einen Leichtverwundeten gehabt, im Gegensatz zu den Nachbarbattr. und der abgelösten 3. Battr. Ref. Felda.-Regt. 3, die bis zu 30 Mann Verwundete in dieser Stellung hatten. Es ist dies auf die Diszipliniertheit der Mannschaften und auf die guten Anordnungen zurückzuführen. Letztere waren so angelegt, daß ihre durch 10-12m hohen Lagen von verankerten Baumstämmen und Sandfäden hergestellten Decken selbst von Granaten schweren Kalibers nicht durchgefragt wurden,

Der Gesundheitszustand verschlechterte sich infolge der unhygienischen Unterkunfts- und Wäflerverhältnisse im Lager Azannes so sehr, daß ca. ein Drittel der Mannschaften unter ruhrähnlichen

Erscheinungen erkrankte. Hauptfächlich aus diefem Grunde wurde die Batterie auf Anordnung des Div.-Arztes nach Villy zurückgezogen.

Das Pferdmaterial der Batterie hat fih trog der großen Strapazen als durchaus zugkräftig erwiefen. Verlufte traten nicht ein, nur wenige Ausfälle duch DVerlegungen fehwerer und leichterer Natur waren zu verzeichnen.

Das Gefchügmaterial hat fich infofern nicht voll bewährt, als bei der fiebenftd. gefteigerten Feuergefchwindigkeit alle vier Bremszylinder durch Aufbauchungen und Verbrennungen der Lederdichtung unbrauchbar wur- den. Brüche der rechtzeitig erneuerten Vorholfedern traten nicht ein.

Am allerfchwierigften gefaltete fich die Aufrechterhaltung der Fern- fprechverbindung mit der Abtlg. Täglich mußte diefe Leitung gang new gelegt werden. Hierbei zeichneten fich die Einjährigen der Batterie, die gumeift zum Telefondienft herangezogen wurden, ganz befonders aus. Fernfprechverbindungen mit. der Infanterie waren nicht möglich. lle

62

Noch iden,

Bors ition

Ge- Sege= aften oben

am eige-

mkte.

; Des

agen nige N gut

i der urch wur-

Fern-

neu

, die aus, Alle

Anforderungen für Sperrfeuer, Befehle zum Vorverlegen deselben uf. gefchahen lediglich durch Signal-Leuchtraketen.

Die Flugtätigkeit war beiderseits sehr vege, oft waren bis zu 35 Slug- euge in der Luft.

Während die Battr. in Stellung war, befanden fih der Batterie- führer und Lt.d. R. Lindemann in Feuerstellung. Lt.d. R. Niemann war zur Abtlg. abkommandiert als Oxd.-Dffz., Lt.d.S Börner war im Wald- lager, forgte in vorbildlicher Weise für das Vorbringen der Berpfle- gung und führte auc) die Progen beim Stellungswechsel heran.

DU. den 2. Juli 1916.

gez. Levacher Hauptmann u. Batterieführer.

Die Abteilung, zu welcher die Batterie gehörte, war zur befonderen Sturmooorbereitung auf Thiaumont und Fleury herangeführt worden. Diefte Vorbereitung follte unter reftlofer Ausnugung unferer überlegenen Kampfgafe erfolgen. Am 22. Suni abends begann auf ein Leuchtfignal des auf Höhe 267 füdlih Azannes ftehenden Ballons das Gasfchießen gegen die fol. Batterieftellungen in einem Umfange, wie e8 bisher wohl nicht erlebt war. 54 Feldbatterien vergaften von 10 Uhr abends bis 5 Uhr morgens ohne Unterbrechung einen 300 m tiefen, 2%—3 Em breiten Raum fidlich des Forts Gouville mit je 2000 —2100 Schuß. Die Bat- terie verfeuerte unter dem fol. Feuer schweren Kalibers 2000 Gaggranaten. Die Wirkung war fo vollftändig, dah während der erften drei Stunden des um 6 Uhr morgens eingefenden

Inf.-Angriffs die fol. Artillerie faßt schwieg. Ein wichtiger Teil der Sturmreifmachung, vollendet durch euerwirbel fehwerer Batterien auf die Inf.-Stellungen, war erreicht: Thiaumont, Fleury und der Chapitre- Wald, mit allen Mitteln moderner Kriegsführung verteidigt, wurden erobert. Die Batterie durfte sich ihres Anteils hieran rühmen. Bon weniger lebhafter Front auf dag fchiwerfte RKampffeld des Weftens verfest, hat fie fih inmitten bewährter Kampf- truppen tapfer gefchlagen. Zum Glü wurde nur 1 Mann leicht ver- twundet, während die abgelöfte Batterie und die Nachbarbatterien in diefer Stellung bis zu 30 Mann Verluſte hatten. Neben den Leitungen der Kanoniere, die zum Teil die Munition auf den Schultern herantragen mußten, zeigten fih die Telefoniften befonders tapfer und unermüdlich in der Aufrechterhaltung der Fernfprechverbindung mit der Abteilung. Täg- lich mußte die Fernfprechleitung dorthin ganz neu ausgelegt und mehrere Male am Tage und in der Nacht geflickt werden. Eine lebhaft e Shil- derung des ſchweren, befonders gefahrvollen Dienſtes (aus den „Rämpfen dev Heeresgruppe deutſcher Kronprinz“, herausgegeben von der Feld- preffetelle Mezieres—Charleville) mag hier Pla finden:

„Uus dem Stollen, in den der ſchwarze Draht einmündet, kriecht ein Mann, ein Kanonier. Er hat den Oberkörper aus dem engen

63

Rahmen gezwängt und wartet jo, mit einem Arm ſich in den Schlamm aufßtügend. Als die nächſte Granate, deren Abſchuß ev drüben beim Feind gehört hat, gurgelnd in den Graben kracht, ſchlüpft er wie eine Schnecke in den Stollen zurüd, bis die aufgewirbelten Broden nieder- gepraffelt und die legten brummenden Splitter über ihn weggefaußt find. Dann Elettert er mit fierifcher Behendigkeit heraus und rennt, ohne ſich umzusehen, wie ein gehetzter Verbrecher durch den Ver- bindungsgraben.

Da, wo der ſchwarze Draht unter dem Granattrichter verſchwun— den ift, Fauert er nieder, wühlt mit den Fingern die beiden Enden aus den fehlammigen Brocken heraus, zerrt ſie zueinander hin und verklammert die KRupferdrähte. Als er das Isolierband umwickeln will, duck er ſich plöglich auf allen Vieren wie eine Kröte auf die Grabenſohle und dreht das [ehmbefriſte ſchreckverzernte Geficht unter dem Aermel gegen den anfaufenden Schuß. Die Augen find ganz weiß, der Mund fteht weit offen. Aber die Granate klatscht rückwärts in eine Trichterlache. Ein Blindgänger.

Der Kanonier zudt, als pe er einen Dena bekommen, dann fehüttelt ex ſich, murmelt zwifchen den Zähnen: „Das bat noch mal gut gegangen“, und fängt an, fieberhaft zu arbeiten. Mit dem Geitengewehr ſchabt er den Draht blank, ſchließt den ii ver an und pfeift mit der Kleinen Mundtrompete in das Mikrofon: „Hier Störungſucher — ift Batterie da?“ . Gott ſei Dank, ſie antwortet. Er pfeift noch einmal, es tint wie eine Rindertrompete. Iſt Batterie da?“ .... Lange, lange kommt keine Antwort. Aber es ift doch Strom in dem Draht, er ſpürt e8 deutlich. Er bläßt noch einmal, dah es ihm faßt die Baden ſprengt und der tem verſagt. Da, Gott ſei gelobt, gang leiſe wimmert etwas, ganz aus der Ferne: „Hier Batterie“ .... Der Störungſucher Feucht vor Aufregung und Freude: „Batterie da? .... bier ift Johann .... Leitung geprüft .... Schluß ....“.

Er rafft seine Instrumente zusammen, stopft das Gerät in die Tasche, fenholt aus dem Graben und rennt wie ein Wettläufer mit vorgebucktem Kopf und mit rudelnden Armen auf den Stollen zu.

Schon fängt sein geübtes Ohr den dumpfen Abschuß des feindl. Geschüßes drüben auf. Schon würgt sich das Geschöß durch die Luft. Da hat er den Stollen erreicht und mit unglaublicher Behendigkeit frabbelt er rückwärts mit Füßen und Händen, wie ein Schiffsjunge auf der Strickleiter aus dem Mastkorb klettert, die Stufen herunter.“

Die vorübergehende Abgabe von Batterien zu anderen Kriegsschau -

plätzen entweder zur Abwehr eines erwarteten fol. Angriffs oder — in der Hauptsache — zur Verstärkung der Artillerie für ein von uns beabsichtigtes Unternehmen, wurde in der Folgezeit häufig befohlen. Gi

a KNA

KA e a pe ee Pa E E a E eee

amm beim

eine eder= fauft ennt, Ler-

pune nden

und ickeln f die anter ganz pats

men, noh dem er an

,Hier ortet, tterie om

ihm t fei

eude:

t die mit n gu. eindl. Luft. igkeit junge iter.“

chau-

= isi beab- Für

Führer und Kanonier eine willkommene Abwechslung, hatte dag Regi- ment Gelegenheit, mit einzelnen Teilen überall feine Rampftüchtigkeit dar- zutun, fei es an befonderen Rampfbrennpunkten der Front, fet es an wer niger lebhaften Stellen. Auch fonnten bei diefen Gelegenheiten die Rampferfahrungen ausgetaufcht werden.

12. Mit der III./L. F.A. R. 8 einfchl. der J. und 6. Batterie

im Bereich der 12. Low.-Div. in den Vogefen. (6. Suli — 2. Auguft 1916).

Kaum zurückgekehrt, wurden die 1. und 6. Batterie mit dem Stab der IH. Abteilung am 6. Juli nach Norden in die Vogesen abtransportiert, wo der Stab in Gebw t, 1. Batterie in Orschweier, 6. Battr. in Jung- hols u. Gebweiler einquartiert wurden. Shre Stellungen im Bereich der 12. 2.9. lagen im Südabfchnitt. Nach den erbitterten Rämpfen des Jah- res 1914 herrfchte auch in den Vogefen Stellungsrieg, zeitweife lebhafter als an der füdlichen Elfaßfront und unterbrochen durch heftigere Eleinere Angriffe. So herrschte auch am 8. Zuli bereits tagsüber erhöhte fol. Tätig- feit im Südabfchnitt, die fich gegen 9.30 Uhr abends zum Trommelfeuer auf die Stellungen der 6., 7. und 8. Romp. Ldw. J. R 123 fteigerte und zus nächft troh des Abwehrfeuers der Batterien zu einem erfolgreichen Un- griff der Grangofen, die in einen Teil der Stellungen eindrangen, fü Unterftiist durch unfer fehr gut liegendes Feuer, warf die 6. Ldw. J. den Feind im Gegenftoß wieder hinaus. Während des ganzen Juli blieb beid t8 die Tätigkeit nur fehr gering, recht dazu angetan, das herrliche DBogejengelände, die malerifchen Dörfer, Burgruinen und Felfentimme, die faftigen Wiefen und Weinberge zu genießen und auch dem einfachften Manne nah zu bringen, wie verftändlich die Begehrlichkeit des Feindes nach diefem



Stechen Erde ist. Bereits am 2. August wurden die Batterie vier wieder zurückgezogen und nach ihrer alten Front zurückbefördert.

Sum Regiment 3-Fahrestage am 9. August 1916,

Heute jährt sich der Tag, an dem das Regiment im August 1915 zusammentrat. Ein Jahr ging an uns vorüber, ein Jahr, in dem es uns leider nicht vergönnt war, in rafem Giegessturme jubelnd wie zu Anfang des Krieges vorwärts in Feindesland zu dringen. Es war für uns ein Jahr, arm an großen Kriegs- und Ruhmestaten, aber um so reicher an dem Aufgebot zäher Geduld und eiferner Beharrlichkeit auf ruhmlosem Pöfen, reich an Beweisen tapferen Heldenmutes und deutscher Soldatenfreude. Reinen Schritt ist der Frangose in diesem Jahre vorwärtsgekommen zwischen dem Fura und den Vogesen — und wenn er es je einmal versucht hat, hier Durchzuftößen, dann hat ihn mit unseren Gefchügen rajh und kraftvoll die Wege gewiesen und ihm unsere Leberlegenheit gezeigt. In der Glut des Sommers, in Schnee und Winterftürmen, Tag und Nacht bereit, hat jeder, war es Kanonier, war es Fahrer, marg am Geschüß, wars weiter zuruck bei Pferd und Kolonne, unermüdlich ausgehalten, hat jeder, zumal in den Grithjahrstapfen des Jahres, treulich seinen Mann gestanden und nach deutscher Art nimmermüde und unerschütterlich seine Pflicht und Schuldigkeit getan.

Schwere blutige Opfer sind uns erfpart geblieben: Sollte die Stunde sie von uns fordern, sie werden gebracht werden. Jeder weiß, um was es geht! Mit wehmütiger, aber auch mit stolger Trauer gedenken wir dabei noch einmal der lieben, freien Kameraden, die ihren Fahneneid mit dem Tode befielt haben.

So tritt das Regiment nun heute in sein 2. Kriegsjahr ein, fest und unerschütterlich, beharrlich und treu. Harte Zeiten, harte Kämpfe stehen uns noch bevor, aber wie bisher — dafür bürgt Euer fester Soldatenmuth und Euer entschlossener Wille — wird die ehernen Mauer unserer Gefchichte hier an unseres Vaterlandes Grenzmark nicht wanken. Wie bisher wird's heißen: Hier kommt niemand durch! So lange nur fest steht und treu im Sundgau die Wacht der braven Kanoniere vom Landwehr-Feldartillerie-Regt. 8.

Anders Major und Regts.-Rdr.

1915 zusammenhing leider Anfang hing ein cher an mlofent baten:

‘ommen tal verschützen heit ges ag und um Geausge treulich d uner-

Stunde was es r dabei nit dem

eft und Jen uns nn und ie hier

wird's treu im Idartl.

Ror.

Wht

vor Verdun. (13. 8. bis 20. 11. 1916).

Bis in den September hinein blieben alle Batterien im Oberelfaß tätig. Erst am 13. Sept. wurden Teile des Negts. wieder an einer anderen Frontstelle eingefest. An diesem Tage wurden der Stab der II. Abtlg., die für den am 15. 8. 16 zum F.A.R. 67 verfesten Major Hüter seit dem 6. 9. 16 von Major Gaede geführt wurde, sowie die 4. und 9. Batterie nach derselben Front abtransportiert, an welcher schon die 6. Batterie mit Ehren bestanden hatte. Verdun, Toter Mann, Höhe 304, Forges-Grund.

Unser Offensive, die zum wenigsten den Erfolg gehabt hatte, einen großen Teil des frz. Heeres angezogen und schwer erschüttert zu haben, war zum Stillstand gekommen. Es herrschte jetzt Stellungstrieß, aber in einer Form, die mit hartnäckigen gegenseitigen Beschießungen und zum

67

Teil erbitterten örtlichen Angriffen weit von dem im Oberelfaß abwich und die Aufgabe der Batterien schwieriger als dort machte. Die Stellenbelegung in dieser Zeit war folgende: IL. Abtlg.: Kdr.: Major Gaede

QWdjut.: Lt. d. R. Johannes Ordz. Offz.: Lt. d. R. Albers Verpf. Offz.: Lt. d. R. Osthusenrich

Abtlgs. Arzt: Af.-Arzt Or. Suchier Abtlgs. Vetr. Vetr. Dr. Beck Sablm.: Unterzahlm. Müller 4, Battr.: Battr. F.: Oberlt. Brodmann i. V. des beurlaubten Hptm. Keller Zugf.: Lt. d. R. Beder

Lt. Wirths Staffelf.: Lt. d. R. Bittmann

Wachtmeister: Streufert

9, Battr.:

Battr. F.: Oberlt.d. R. Müller Zugf.: LED.RN. Wrede

Lt.d. R. Malih Staffelf.: H.R. Bieringer

Wachtmeister: Schulze

Nach Ankunft in Vilosnes sur Meuse im Waldlager Weftfalen (im Bois de la Cote Lemont) einquartiert, waren fie in den Verband der 14. 5.9. (V. Armee, VIL. A.K.) getreten und bildeten mit der I. Abtlg. GAR. 7 und der Fußartl.Battr. 549 zusammen die Gruppe „Gaede“. Die Feuerstellungen befanden fih im Wald von Forges, der Verbindungsoffz. lag weftlic) des Rabenwaldes und die Grabenbeobachtung zwischen der Höhe Toter Mann und dem Heckengrund. Ansere Infanterie be- fand fih damals etwa in der Linie Cumieres — Toter Mann, der zur graufigen Berühmtheit gelangten Höhe. Bereits am 18. Sept. beteiligten fih die Batterien an der Abwehr eines nach schwerer Artillerie-Vorberei- tung unternommenen fr. Angriffs auf den Toten Mann zr en Punkt 708 und 709. Es gelang dem Feind, in unfere Graben eingudringen; er fonnte fih aber nicht dauernd feftfegen. Bereits am andern Tage wurden die Gräben im Sturm zurückgewonnen, 100 Gefangene gemacht und 8 Mafchinengewehre erobert. Bis zum 19. Nov. blieben die Batterien vor Berdun, ohne daß außerhalb des Rahmens des bier üblichen Stellungs- kampfes größere Kampfhandlungen ftattfanden. Die 4. und 9. Batterie hatte einige Berwundete, darunter LEDA. Wrede, der als Artl. Verbin-

68

dung Die

offig

Leuchtoffizier im vorderen Graben durch Infanterie-Gefchoß verlegt wurde. Die 4. Battr. hatte 2 Geschütze, die 9. Battr. 1 Geschütz defekt.

Bon einem Gefechtstag am Toten Mann berichten nachstehend Unter- offizier Deutsch und Gefreiter Kulite IL/L.FAR. 8:

„Ein trüber Spätherbsttag zieht herauf, frühzeitig Jhon beginnt der Dienst in der Feuerstellung der Batterie, denn immer noch wird an der Verbesserung der Unterstände, am Ausbauen von Verbindungsgraben und Stollen, sowie an der Verkleidung gegen Fliegersicht gearbeitet. Niemand achtet auf das unaufhörliche feindl. Artl. Feuer. Morgens gegen 8 Uhr wird es jedoch lebhafter. Man fährt auf, handelt es sich um eine zeitweise lebhaftere feindl. Artillerietätigkeit, oder steht etwas Größeres bevor? Bald wird es Gewißheit. Um 9 Uhr erhalten wir Befehl: „Erhöhte Gasbereitschaft“. Durch unsere Nachbarbatterie wird uns die Kunde, daß einige Franzosen übergelaufen seien und von einem größeren französischen Angriff, der bevorstehe, berichtet haben. Inzwischen dauert das starke feindl. Artilleriefeuer auf unsere Gräben fort. Schwere Geschosse faulen über uns hinweg auf unsere Verbindungsstraßen rückwärts. Unsere Artillerie schweigt noch fast vollständig, und ruhig arbeiten die Kanoniere an der Verkleidung der Stellung gegen Einsicht vom Feinde.

Das gegen Mittag zu erwartende Gefecht mit dem Feinde bleibt aus. — Gegen 3 Uhr wird das feindl. Feuer immer stärker. Die Kanoniere haben sich in Ermangelung des Mittagbrotes an Krummbrot und Kaffee schadlos gehalten. Langsam ruht die Arbeit; jeder steht auf seinem Posten und harret ab, was da kommen soll. Die Geschütze sind auf Sturmabwehrziele eingestellt, und Geschosse mit gefülltem Sünden liegen bereit. — 5.45 Uhr kommt der lang erwartete Befehl „Sturmabwehr“. Sofort beginnt ein rasendes Sperrfeuer unsererseits, was die Geschütze erhalten, fliegt hinaus; nach 34 Stunden feuern wir langsamer, und um 7 Uhr meldet der Fernsprecher unsern Erfolg. „Feindlicher Angriff abge schlagen“ Man freut sich schon, doch zu früh, der Franzmann ist ein hartnäckiger Gegner. Gegen 149 Uhr wiederholt er seinen Versuch mit dem gleichen Ergebnis.

Es ist inzwischen stockdunkel geworden, die Arbeit der Kanoniere wird schwieriger. Die Geschütze werden nur noch nach der rückwärts Dunkel befindlichen Richtlaterne eingerichtet, das Nichten am Richtgerät festzustellen kann nur bei Licht erfolgen.

Die Batterie feuert ununterbrochen weiter. Die Verständigung nach 8 Uhr geschieht nur noch mittels Leuchtrafeten, da sämtliche Telefonleitungen unterbrochen sind. — Rote Leuchtkugeln rufen uns gegen 12 Uhr zu neuer Tätigkeit. Ein 3. franz. Angriff wird abgewiesen. Nunmehr erbinnt sich etwas ruhiger. Die Mannschaft findet Zeit, etwas Raffe oder

Cognac gu sich zu nehmen, der gierig verschlungen wird. Das Essen, welches so lange auf sich warten ließ, gelangte nunmehr in die Stellung, doch es bleibt faßt unberührt, die Mannschaften haben nur Durst und immer nur Durst. Alle Bestände an Flüssigkeiten müffen herhalten. Unfere Vorräte an Petroleum und Kerzen sind zu Ende. Alle fernen das Tageslicht herbei, das ung erft wieder volle Aktionsfähigkeit verleiht. Faßt glauben wir, es erreicht zu haben, da, gegen 145 Uhr morgens neuerdings rote Leuchtlugeln und Raketen, und wieder gilt's, die anftürmenden Grangofen zurückzumeifen. Wir sind in ärgster Verlegenheit, nur in der Richtlaterne brennt spärliches Licht, nach welchem die Geschütze eingerichtet werden. In Ermangelung von Beleuchtungsmitteln können nur noch Auffschlaggechoffe verfeuert werden und wieder heißt es: Raus, was die Rohre halten!!! — Auch diesmal gelingt es ung, die Frangofen abzumweifen. Als das letzte Stümpfehen Kerze in der Richtlaterne verbrannt ist, bricht der neue Tag an. Das Schlimmfte ist überwunden, die Nacht liegt hinter ung.

Mit wenigen Worten erwähnt der Heeresbericht:

„Feindliche Angriffe am Toten Mann wurden reftlosabgewiesen!“ — Doch nur wir, die wir dabei waren, fennen die Bedeutung dieser wenigen Worte.“

Ram. Behling berichtet in feinem Kriegstagebuch:

„Ich erhielt den Auftrag, den Telefonisten im vordersten Schützengraben abzulösen, da die Beobachtung dringend der Ablösung bedurfte. Nach des Tages Laften — wir hatten infolge der Beschießung unserer Feuerstellung dauernd Störungsdienst getan — auch noch diese Strapaze. Ohne Wegweiser hätten wir den Weg niemals gefunden. Go führte Unteroffiz. Matthies uns an. Da Vethincourt unter Feuer lag, gingen wir 14% Entwärts über den Forges-Bach vor. Dort war eine Notbrücke auf Pfählen errichtet worden, und da auch sie zerfchoffen war, hüpfen wir von Pfahl zu Pfahl über den Bach. Im Sumpf Tagen zerfchoffene Munitionswagen und Gefchüße samt Befpannung. Weiter ging es nach vorne, immer bergan, den Toten Mann hinauf. Ab und zu fehen wir einen Infanterie-Pofter. Wir kommen durch den Heckengrund“. Hier gab es fürchterlich aus, vingsherum lagen die Leichen von nicht beerdigten Rameraden. Ein fehauerlicher Anblick, Dazu noch der unangenehme Leichengeruch. Uns drängte es, nach vorne zu kommen. Als wir beim nächsten Inftr. Posten vorbeikommen, machte der ung darauf aufmerksam, daß wir über Tag den Weg durch den Hedengrund nicht benutzen dürften, da ein fdl. Maschinengewehr ständig darauf eingerichtet sei und jede Bewegung unter Feuer nehme.

Stell- Durft rhal- Alle

äbig- Uhr ilts, Ver- wel- euch- und lingt ze in mm=

den wen,

hen- bez jung diese den. euer war hos- mpf ing. auf. den die Lick. tne nen, urch ehr me. Der Be- ff.

pers

forgten ung mit Kaffee und Abendbrot. Die Nacht war fehr unruhig. Bor uns hatten wir einen mannshohen, mehrere Meter breiten und ehr dichten Drahtverhau, wie ich ihn nie wieder vorgefunden habe. Kreuz und quer war diejer Berhau gelegt. Ab und zu bahnte ein Vol- treffer eine Lüde. Zwei Tage follten wir hier vorne bleiben, bis un- fere Ablöfung fam. Sch zählte bereits die Stunden bis dahin, denn bier vorne war eg nicht zum Aushalten. Tagsüber mußte dauernd das Scherenfernrohr bejezt gehalten werden. Rund herum ftanden die fol. Feffelballone, von denen man manchmal mehr als 25 zählen fonnte. Die einzelnen Forts waren deutlich zu erkennen. Das Fort Marre vor uns war ftark zerfchoffen. Die Nächte brachten ung die üblichen Schie - Bereien, doch warteten wir auf einen Angriff vergeblich. Nach Ablauf unferer Aufgabe traf pünktlich die Ablöfung ein, und erleichterten Herzens ging es zurück zur Feuerftellung. Diesmal benugten wir nicht den Hedengrund, fondern fchlichen am Cumiéres- und Rabenwald entlang. Hier erfuhren wir, daß durch den Toten Mann ein großer Tunnel gebaut wurde mit ca. 30—40 m Deckung, um die Nachfuhr von Munition und Lebensmitteln nach vorn ficher zu ftellen. Unter- wegs fonnten wir diefe riefigen Arbeiten beobachten. Wohlbehalten er- reichten wir die Feuerftellung. Nachdem ich mich mal gründlich gez fäubert und einen wohlverdienten Schlaf getan hatte, fühlte ich mich erft wieder alg Mensch. Bei der nachften Ablöfung wurde Lt.d.R. Wrede durch Oberschenkelschuß verwundet."

Am 20. Nov. fam die Abtlg. mit den Batterien wieder zum Gundgau zu Hier hatte fih während ihrer Abwesenheit in der allgemeinen Rampflage wenig geändert. Die Artillerietätigkeit blieb in den Monaten die gewöhnliche. Der Feind verfuchte, wenn auch mit geringem Erfolg, durch VefchieBungen der Feldbahn bei Feldbach und der Pionierparts in Pfirt — mit Brandgranaten — Zerftörungen im Hintergelände anzurichten, auch durch plöglche heftige Feuerüberfälle befonders gegen unfere Oberfeptftellung uns Verlufter zuzufügen. Ansere Batterien, die im allge- meinen unter fol. Feuer nicht viel zu leiden hatten, da fie febr geschützt fih eingebuddelt hatten, erwiderten überall kräftig.

14. Truppenfchau im Oberelfaf. 13. 12. 1916.

Der Kaiser hat in Gegenwart des Kronprinzen am 13. Dec. in der Nähe von Mülhausen im Elsaß eine Truppenschau abgehalten. Über sie gibt uns der bekannte Kriegsberichterfasser Prof. Wegener u. a. folgende Einzelheiten:

„Die vollkommen wir gerüstet sind, im Falle der Ablehnung unseres Angebots fieserlicher weiterzufämpfen, dafür ist der unmittelbar an die gefürchte Reichstagskundgebung und den Kaiserlichen Armeeoberbefehl an die anstehende Truppenbewegung an der Westfront ein deutlicher Wink gewesen.

Schon das ist gewiß nicht ohne Bedeutung, daß dieser Truppenbewegung gerade im Elsaß stattfand, auf diesem urdeutschen Boden, der vor Jahrhunderten von einem französischen Könige heimtückisch entrissen und erst von unseren Vätern mit ihrem Blute zurückerobert wurde, dessen ersehnte Wiedergewinnung durch Frankreich einer der tiefsten Beweggründe für den gegenwärtigen Weltkrieg gewesen ist und den unsere Truppen in diesem Kriege bis heute mit so zäher Treue verteidigt haben.

Die Truppen erwarteten den Kaiser in Paradeaufstellung in einem offenen Rechteck von so mächtiger Ausdehnung, daß die grauen Linien in der Ferne auf der rötlichbraunen Fläche dem Auge fast verschwanden. Eine Anzahl Kampfflugzeuge harzten auf Flugbereit im Grase für den Fall, daß es trotz des trüben wolkenverhangenen Himmels fdl. Flieger zu verjagen galt. Gegen 10 Uhr erschien von Mülhausen her der kaiserliche Kraftwagen. Der Kaiser trug das Großkreuz des Eisernen Kreuzes. In Begleitung des Kommandierenden der Armee-Gruppe „B“, v. Gündell, und des Gefolges fuhr er die lange Front ab. Am linken Flügel harzten die Mannschaften und Offiziere, die mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse ausgezeichnet werden sollten (u. a. auch

n der ex fiesende

5 um: elbar befehliger

open=

, Der kaiserliche Oberbefehl ist

g in allen ver- t im mels ugen des mees tont

> mit auch

Hptm. Keller von der 4. Battr.). Jedem persönlich überreichte er das ernste Zeichen und lief sich von ihm die Umstände berichten, unter denen er sich feiner würdig gemacht. Dann trat er in die Mitte seiner Truppen und sprach mit weithintragender Stimme in den grauen Wintertag. Es waren zuerst Worte des Dantes und der Freude für die tapferen Männer, die hier im Elsaß auf Vorposten stehen und so oft in treuer Wacht und in blutigem Kampf dieses Land gegen den franz. Eindringling [beugten, der] (on im Frieden verführt hatte, die Treue der Einwohner zu erbittern. Auch hier wie sonst an der Westfront hätten die Soldaten die eiserne Mauer um das Vaterland gezogen; für dieses Aushalten, diese Tapferkeit und Hingebung spreche er den Truppen seinen Eiferlichen Dank aus und zugleich den des gesamten Vaterlandes. Dieses Festhalten im Westen habe es auch ermöglicht, daß im Osten so vernichtende Schläge ausgeteilt werden konnten. Später kam er mit Worten zornigster Verachtung auf jenes Volk im Osten zu sprechen, das unseren Verbündeten räuberisch den Dolch in den Rücken zu stoßen gedachte, ein Gottesgericht sei deshalb darüber Hereingebrochen in dem nach dem Generalfeldmarschalls Hindenburg glänzendem Rat geführten Feldzug. In dem Gefühl, daß wir völlig die Sieger sind, habe er nun gegen den Gegner den Vorstoß gemacht, sich mit ihm über den weiteren Krieg oder Frieden zu unterhalten. Was dabei herauskommen werde, wisse er noch nicht. Es sei aber jetzt an ihnen gelegen, wenn der Kampf weitergehe. Glaubten sie noch immer nicht genug zu haben, nun, „dann weiß ich, werdet [???]“ und hier schloß der Kaiser mit einer soldatischen Wendung, wie ein gutmütiges Lächeln auf den Gesichtern aller seiner Mannen hervorrief. Am Anschluß daran erfolgte der Vorbeimarsch der Truppen. Es war erstaunlich, wie soldatisch glänzend die Haltung des Ganzen trotz des Jahres Krieg war. Der Kaiser knüpfte auch in der darauf folgenden Kritik vor den Offizieren so daran an. Er hob die außerordentliche Bedeutung der formalen Disziplin und der Kameradschaft hervor, die sich gerade in diesem Feldzug aufs neue bewiesen habe. Es hatte sich gezeigt, daß doch aller persönlicher Mut und alle Nervenunverbrauchszeit junger, dieser in ihrer Erziehung noch minder gewohnten Völker den furchtbaren Anforderungen des Trommelfeuers weniger gewachsen seien, als eine in strenger militärischer Disziplin ausgebildete Truppe. Obwohl es inzwischen zu regnen begonnen hatte, verweilte der Kaiser noch lange Zeit inmitten des Offizierkorps und entrollte ihnen aus seiner genauen Kenntnis der Sachlage heraus ein großes umfassendes Bild des rumänischen Feldzugs bis zur unmittelbaren Gegenwart, Während die Truppen in ihre Quartiere marschierten, begab sich der Kaiser und sein Gefolge zu der zweiten Truppenschau. Hier sprach er den dort versammelten Truppen in ähnlicher Weise seine Anerkennung aus.“

—

## V. Stellungskämpfe in der Woëvre-Ebene vor Verdun.

### 15. Rämpfe zwischen Maas und Mosel. (Januar bis März 1917).

Am Januar 1917 wurde das Regiment in der Woëvre-Chene ostwärts Verdun eingefügt. Der Abtransport erfolgte über Mülhausen, Colmar, Saverre, Metz bis Conflans mit der Eisenbahn, dann marschierten die Einheiten nach und in ihr Einsatzgebiet. Eine wahrhaft furchtbare Kälte hatte in den letzten Tagen eingefest. Der Regimentsstab bezog Ortsunterkunft in Parfondrupt. Die als Ortsunterkunft angewiesenen zerstörten Dörfer waren von den abzulösenden Truppen bei unserem Eintreffen noch besetzt. Die Batterien mußten des Nachts in der bitteren Kälte bei schneidendem Ostwind stundenlang auf der kahlen Lothringischen Hochfläche bivakieren. Die Mannschaften verkrochen sich zwischen den



Pferden zum Schutze gegen den grimmigen Frost. War auch die Kälte für die Truppe [hier unerträglich, so wurde die Sache bei eintretendem Taumwetter noch ungemüht. Die ganze Gegend war nunmehr — — Schon nach wenigen Spatenstichen trat das Grundwasser zu Tage. Ein Eingraben der Beobachter und Einbauen der Gefchüge war daher fast nicht möglich. Und trotzdem hatte es das Geschick der Ranoniere fertig gebracht, Stollen in die Erde zu treiben; aber dann mußte Tag und Nacht gepumpt werden, wenn die Unterstände nicht erlaufen sollten. Alles war der Sicht des Feindes ausgesetzt, der auf den Höhen der Côtes-Lorraines ganz geficherte Stellungen inne hatte. Er beherrschte das ganze Gelände und überflutete täglich mit feinem Artilleriefeuer alles, was ihm auffällig war. In der Woivre-Ebene

74

herrschte Stellungskrieg. Die letzte Bewegung in der Front während der Verdun-Offensive hatte die Dörfer Manheulles und Fresnes in unseren Besitz gebracht. Sie verlief an der Stelle, die die 8. L.D., seit dem 10. Jan. 1917 unter dem Befehl des Generalleutnants Schumann stehend, von der 113. S.G. am 16. Jan. zur Verteidigung übernahm. Das Gebiet erstreckte sich vom Gillontich ostwärts Watronville, westlich Manheulles—Fresnes— Champlon—Combreshe; letztere gehörte nicht mehr zum Div.-Absehnitt. Die Batterien waren in den Dörfern an der Heeresstraße Mes—Verdun, und zwar in Seandelize, Oley, St. Sean, Aucourt einquartiert. Wir lösten das F.A.R. 225 in feinen Stellungen ab und zwar in den Gruppen Nord, Süd und Wald, der südlichsten. Am 18. 1. 17 übernahm der Regimentskommandeur die Führung der Gefchäfte des Artillerie-Kommandeurs der Division. Stab I. und TII, Abteilung lösten sich in der Folgezeit in der Führung der Gruppe Nord, Gefechtsstand im Walde von Braquis, (näter am Westausgang von Etain, ab. Die Südgruppe wurde vom Stab der I. Abtlg. und die Waldgruppe vom Stabe eines Fußartl.-Bataillons geführt.

Die Gefechtsstätigkeit war nur wenig lebhaft, fodaß die Ranoniere sich in erster Linie dem Ausbau der Stellungen, die in der feuchten Ebene zum Teil nur durch Daueres Pumpen trocken zu halten waren, widmen mußten. Berühmt durch muftergültige Waldstellungen im Oberelfaß, schufen sie auch hier trotz widriger Wetter- und Bodenverhältnisse in eifriger Arbeit bald zweckmäßig ausgebaute Stellungen und wohnliche und sichere Unterstände, die sich in mancher späteren Gefchiebung bewährten. Ein Stimmungsbild damaliger Verhältnisse mag das Gedichtchen des Kriegs- freiwilligen Mar Uth wiedergeben:

Im Sundgau war es wundervoll

Da gab's in Fülle Käs' und Fett

Wurft, Schinken, Zuter, Brot und Kipfel,

Wir wohnten ja am Schweizer Zipfel. Sn der O.U. war noch Zivil

Daher der Hühner-Eier viel.

Im Rriegsbetrieb war nicht viel los, Denn gegenüber der Frangof'

Schoß Lieber nicht, doch in die Hof', Wenn unfre brave Division Auszahlen tat ihm feinen Lohn.

Go ging ein Fahr herum im Nu.

Der Weltenbrand lag dort in Ruh. Sedoch die große Schlacht bei Sept Noch lange in Annalen lebt.

Sie bracht dem Sundgau-Helden ein Ein'n Namen lorberreich und rein. Wir haben gerettet das Elfaffer-Land. Die „Löwen von Belfort“ wir genannt!

Doch die herrliche Zeit, fie follte nicht fein,

Solange lodert des Weltkriegs blutrünftiger Schein. Ein Werhfel fand ftatt, und die Helden nun ruhn Auf moraftigen Feldern direkt vor Verdun.

Dort buddeln fie nun, wo es ftändig regnet,

Mann nennt diefen Strich auch die Woevre-Gegend. Rein Fuchsloch, noch Unterftand, noch Li,

Mit Wehmut denkt man ans Elsaß zurücl

Nur SHilf, Moraft und Eichenwälder

Und nimmermehr der „Sundgau-Melder“

Mit frommen Wort- und Geiftesbligen,

Dafür nur Sumpf, Schlamm und Pfiigen.

Die Sundgau-Löwen find nimmer rein,

Man ähnelt eher einem Schwein.

Was find die „Löwen von Belfort“ nun? — Waschechte „Wildsäu“ vor Verdun!

Während im Laufe des Januar leichte fol. Befchießungen auf Man- Heulles, Fresnes und Champlon und im Hintergelände auf Bille-en- Woevre, Pinthéville und Niaville ftattfanden, wurde von uns mit Feuer auf Billers-8ous-Gondhamp, Haudiomont, Bonzée erwidert. Besonders schlimm war das Artilleriefeuer in dem Chabott-Wäldchen, in dem einige unferer Batterien ftanden. Das war dem Feinde nicht entgangen, und jo

hatte ex e8 hierauf befonders abgefehen. Wegen der zahlreichen Berlufte, die hier eintraten, nannte der Soldatenmund dieses Gehölz den „Schafott- Wald“.

tan- sene euer ders nige

ò jo ufte, jott-

16. Mit der 6. und 7. Battr, in der Champagne. (28. 1. bis 2. 2. 1917).

Die Tätigkeit der Batterien war im allgemeinen faum nennenswert. Go wurden bereits am 28. 1. 17 zwei Battr. herausgezogen, die 6. (Sptm. Levacher) und 7. (Hptm. Harnier) und am 29. nach der Champagne ver- laden. Als Auftakt für die Kämpfe des Sabres 1917 follte hier ein Unter- nehmen ftattfinden, das uns wieder den Besitz der Höhe 185 und der

Champagne-Ferme bringen follte. 2

Nach Ankunft der 6. Batterie in Gugny, der 7. in Gavigny wurden beide Batterien über St.-Morel in Marfeh gefest, in Corbon einquartiert und taktisch ber 51., später der 52. R.I.D., unterteilt. Ihre Stellungen auf Sshert-Höhe und fidlich Manre, die im Bau begriffen waren, wurden nach 14tägiger anftrengender Arbeit, unterftiist von Infanterie und Pio- nieren, fertiggestellt. Am 15, Febr., 2 Uhr vorm., begann die Artillerievor- bereitung. Unjere Batterien befämpften mit Gas und Brifanz mehrere Batterien und vergaften fol. Lager. Der Angriff gelang. Eine überaus leb- bafte Schilderung feines Verlaufs und feines Erfolgs (vergl. „Rämpfe der KReonprinzenarmeen“ 1917 ©. 11 und 12) gibt die folgende Darftellung:

Am 14, 2. ift gropes Einschießen. Die Artilleriebeobachter fühlen fich als die wichtigften Leute im Lande. Auch die Minenwerfer bellen und frachen den ganzen Tag, als ob fie die Sache allein zu machen hätten. In den Gräben ift der reinfte Großftadtverkehr. Da laufen die Adjutanten und Ordonnangoffigiere herum, Meldegänger Eommen und gehen. Sturm- leitern werden aufgestellt, Leuchtpatronen, Lebensmittel und Munition ve ftaut. Die Effenholer verteilen die Nudelfuppe in den Stollen. Material- träger laufen die ganze Nacht. Um 2.30 Uhr früh melden die Rompanien das berühmte „Nichts Neues“ und die Bataillone funken nach hinten, daß alles in Ordnung ift.

Der 15. ift ein grimmig Falter Tag. Man hat ordentlich Luft, fich zu balgen, damit man warm wird. Lm 9 Uhr früh jest das Trommelfeuer aller Kaliber ein. In einem Tagebuch heißt es:

9.05 hr Die Pioniere fprenge unfer Hindernis mit Nöh- venleitung.

77

9.40 Uhr Viele Flieger in der Luft. Es donnert und dröhnt und bligt und Fracht. Die Hille ift Los.

10.50 hr Die Artillerie schießt gut.

11.20—11.50 Uhr Feuerpause. Unheimliche Stille.

12.01 Uhr Die Erde wadelt wieder. Der Frangmann hat Lunte gerochen.

3.00 Uhr DVerheerendes Trommelfeuer.

3.44 Uhr Unfere Sturmwellen brechen pünktlich aus den Graben und gehen unaufhaltfam vor.  
Srgendwo wird „Deutjchland über alles“ gefungen.

3.50 Uhr Weiße Leuchtkugeln als Zeichen, daß die erften Sturmtruppen die erften Gräben erreicht haben.

3.55 Uhr Die erften Gefangenen.

zwischen

4.00 u. 7.00 Uhr Die Gefangenen kommen in hellen Haufen. Die dide Berta verarztet das Grabenviered auf der Höhe. Neuer Angriff auf den 3, u. 4. Graben. Die Grangmanner leiften geringen Widerftand. Feind schießt Sperrfeuer.

7.00 Ahr Starker Handgranatenfampf an der Ferme.

712 Uhr Schwächlicher franz. Gegenangriff.

740 Uhr Weiße Leuchtugeln, Angriff ift abgefchlagen.

Erst der folgende Tag zeigt die volle Größe des Erfolges. Nicht nur merkte man auf der eroberten Sekthöhe und an der Ferne, welche vorzügliche Beobachtung der Feind eingebüßt hatte, viel wichtiger war eine andere Entdeckung, die allein den Sturm gerechtfertigt hätte. Man fand nämlich, daß die ganzen Höhenstellungen mit Gasflaschen gespickt waren, die ihr tödliches Gift über uns blafen ließen. Mehr als 4000 der gefährlichen Flaschen wurden von den tapferen Pionieren im Laufe der nächsten Nächte abgebaut. So hat sich der Angriff reich gelohnt.

Telegramme des obersten Kriegsherrn, des Kronprinzen und des kommandierenden Generals sprachen der Truppe den Dank des Vaterlandes für die herrliche Waffentat aus. Der Feind verlor 23 Dffz., 921 Mann, 30 M.G. und viel Material.

Alle, die dabei gewesen sind, Sturmtruppen, Scharfschützen, Minenwerfer, Trägertruppen, Pioniere, Artilleriebeobachter, Signalfüßler, Meldeläufer, Feld- und Fußartilleristen, Sanitäter, Flieger, alle haben Anteil an dem Ruhm des 15. Febr. 1917, dem noch viele schwere Tage und Nächte unaufhörlicher Handgranatenkämpfe und kleine Angriffe folgen ließen.

Bereits am 16. morgens feste ein heftiger Gegenangriff gegen unsere neu gewonnenen Stellungen ein. Er wurde im Feuer unserer Batterien glatt abgewiesen.

78

Während des Unternehmens wurden die Stellungen der 6. und 7. Batterie nicht befestigt, dagegen in den folgenden Tagen, als die Batterien fortzogen, feindliche Artillerie und rückwärtige Lager zu beschützen, zum Teil teilweise unter Feuer genommen, die 7. Batterie täglich mehrere Male, darunter mit Gas, — sie hatte mehrere Leichtverwundete —, die 6. Batterie besonders am 21. 2. durch einen Gasangriff, der sich gegen die der Batterie vorgelegene Höhe, das dahinter liegende Tal und die Batteriestellung selbst richtete. Erfolg hatte der Angriff nicht. Am 23. 2. kehrten die beiden Batterien in die Woëvre zurück.

80

17. Mit der Nahkampf batterie L. F. A. R. 8' vor dem Feinde.

Nicht minder wie sie, die mitgeholfen hatten, dem Feind die erste größere blutige Schlappe des Jahres 1917 beizubringen, bewährte sich eine Ende Januar 1917 nur aus den besten Mannschaften des Regiments aufgestellte Nahtampfbatterie in den schwersten Aprilkämpfen der gefürchteten französischen Frühjahrsoffensive. Ihr Führer schrieb darüber an das Regiment:

„Nachdem uns noch etwas Zeit gelassen war, uns einzubauen, begann in den ersten Apriltagen die französische Artillerievorbereitung, die häufig genug bis zum Trommelfeuer anfuhr; Kleinere Erfundungsvorstöße der Franzosen mißlingen. Am 16. April frühmorgens feste der Infanterie-Angriff ziemlich überraschend ein. Von meinen beiden am weitesten vorgeschobenen Geschützen sah das eine plötzlich dicht vor sich den Feind. Zum Schießen zu nahe, verteidigte sich die Geschützbedienung mit Handgranaten und zog sich dann nach Zerstörung des Geschützes zurück; 2 der Leute wurden verwundet. Das 2. Geschütz konnte sich länger halten, obwohl es nur etwa 800 m daneben in einem Walde stand, in den der Franzose nicht einzubringen wagte. Durch das Feuer dieses Geschützes wurden der folgende Infanterie erhebliche Verluste beigebracht. Als gegen 9.30 Uhr vormittags der folgende Tanks vorstießen, eröffneten wir als erste Batterie das Feuer auf sie. Es gelang uns, 6 Tanks außer Gefecht zu setzen. Die übrigen wurden von anderen Batterien fast ziemlich erledigt. Nicht einmal unsere vorderen Gräben hatten sie erreicht. Ein drittes Geschütz war 8 Stunden lang vom Feinde umringt. Durch Gebrauch der Handwaffen gelang es, den Feind bis zum Gegenangriff abzuwehren. Leider wurde hierbei der Nichtlanonier schwer verwundet, bei einem weiteren Gefecht wurde die ganze Bedienung verfeuert, konnte aber bis auf einen gerettet werden. Die Leute haben das Menschennögliche leisten müssen, die Verluste sind daher nicht ganz unerheblich. Boll und ganz haben sie ihre Pflicht getan, [dass] das Regiment auf sie stolz sein kann.“

Dieses tapfere Verhalten der Lanoniere, die im Nahkampf und in

ihrer eigentlichen Aufgabe, der Tankbetimpfung, unter schwierigsten Umständen fast hervorragendes leisteten, war für das Regiment, dessen Mannschaften von dem Brief Kenntnis erhielten, überaus ehrenvoll.

18. Unternehmungen zwischen Brain und Combreshe. (März 1917 bis Mai 1918).

Auf dem Frontabschnitt des Regiments ereignete sich in der Zwischenzeit während der Monate Februar und März nichts Außergewöhnliches: Häufiger wurden, meistens unter Anwendung von Gasmunition, deren sich auch der Feind bediente, lebhafter feuernde folgende Batterien bekämpft und folgende Infanteriebeschießungen entsprechend erwidert. Da die Patrouillentätigkeit der Infanterie sehr rege und ergebnisreich war, fanden größere Unternehmungen unter Mitwirkung der Artillerie vor der eigenen Front nicht statt. Dagegen unterstützten die Batterien erfolgreich Unternehmungen der Nachbardivisionen, am 9. März eine Erkundung der linken Nachbardivision auf der Combreshöhe, am 22. März einen Vorstoß der rechten — 19. Ers. I. D. — gegen die les Sousloges-Front. Letzterer brachte nach sehr wirksamer Beteiligung der 7. und 8. Battr. 12 Gefangene und 2 M.G. ohne eigene Verluste an Toten.

Die Tätigkeit in den folgenden Monaten war wechselnd. Nach Abwehrung kleinerer fol. Vorstöße am 13. Mai gegen den Maffenoue-Wald, am 15. Mai gegen Blanzee — 19. Ers. J.D. — fieg die beiderseitige Regsamkeit im Suni erheblich. Veranlaßt durch das Einfegen fehrer Batterien in der Mordgruppe, antwortete der Feind mit täglichen energifchen Feuerüberfällen auf unfere Infanterielinien, die er am 15. und in der Nacht zum 16. Mai mit ca. 3400 Schuß zu erheblicher Stärke fteigerte, ohne viel Schaden anzurichten. Trog feiner glänzenden Beobachtung-verhältnife von der unmittelbar vor unfere Linien aufsteigenden Côtes-Lorraines brachte ihm faft tägliches Streufeuer auf unfere Batterien — 6., 7. und 8. der Nordgruppe, 3. und 5. der Waldgruppe — nur mäßigen Erfolg, eine planmäßig durchgeführte Beschießung einer Feuerstellung der 8. Batterie, deren Batterieführer, Oberlt. Brodmann, gegen Ende des Monats verwundet wurde, außer geringer Materialbefchädigung lediglich

81

die Explofion einiger Munitiongftapel. In der Bekämpfung der fol. Artillerie, die zum Teil wirksam gefaßt wurde, waren unfere Batterien befonders ig, wie überhaupt durch dauerndes nächtliches örungs=feuer, Vergafung von Lagern und Feuerüberfälle auf Ortchaften dem Feind wirksam Abbruch getan wurde. Ein Unternehmen der benachbarten 45. Ref. J.D. bet Les Eparges vom 17.—19. Zuli führte die 7. Batterie auf die Cotes; fonft verlief der Juli weniger lebhaft als der Vormonat.

Die im Auguft an der Nordfront von Verdun begonnene franaöifche Offensive blieb nicht ohne Rückwirkung auf den Negimentsabfehnitt. Die FOL. Artillerie war befonders durch schwere Kaliber nicht unfefentlich verftärkt. Offenbar in der Abficht, jeden Versuch einer Befchier Bung der in der Gegend von Fort Rozelier und Haudainville angefamelten ftarken Bagagen und großen Lager zu vereiteln, wurden die Batterieftellungen der Waldgruppe (Gemeinde-Wald), der Mittelgruppe und vor allem der Nordgruppe faft täglich mit größeren Munitionsmengen schwerer Kaliber bekämpft. Die 6., 7. und 8. Battr. hatten dabei befonders zu leiden. Einzelne Gefchüge wurden unbrauchbar, die 8. Batterie hatte 1 Swer- und 6 Leichtverwundete, die 7. Batterie 2 Swer- und 7 Leichtverwundete; die Stellungen felbft waren fo vollftändig zerftört, daß fie geräumt werden mußten. Das deutlich erkennbare Geftreben des Geindes, der feuernde Batterien gleichzeitig befämpfte, unfere Artillerie unter allen Umftänden niedergubalten, hatte nicht den gewünfchten Erfolg. Häufig vorgenommener Stellungswechfel vereitelte feine Abfichten, sodaß eine große Anzahl fol. Batterien, wie auch Ortchaften — Haudiomont, Villers, Trefauvaur — unferefeits erfolgreich angegriffen werden fonnten. Sm September war die gegenfeitige gleichetigkeit nicht viel geringer. Die 2., 6., 7. und 8. Battr. wurden wieder überaus heftig mit je 400 Schuß jehweren Kalibers befämpft. Während bei der 8. Battr. lediglich Materialbefchädigungen eintraten, hatte die 7. Battr. 5 Tote zu beklagen. Als der Ranonier Poltrozk während der schweren Befchießung verwundet wurde, eilten Unteroffj. Heß und Ganitätsunteroffz. Krämer ungeachtet des fol. Feuers herbei und brachten ihn zum Verbinden in einen Unterftand der Batterie. Kurze Zeit darauf traf diefen ein Volltreffer. Alle drei, fowie der Gefr. Wodtzall und Ran. Ballhaufe, die Hef und Krämer unterftüteten, wurden unter den Trümmern begraben. Unter mühevoller Arbeit konnten fie nur als Leichen geborgen werden. Auf dem Friedhof bei Olley wurden die Getreuen unter Anteilnahme des Dffizierforps und der Abordnungen der Batterien feierlicht beigefest. (f. Anlage Bild 22).



An einem Stoßtruppunternehmen des 2.I.R. 109 nordöstlich Ron- vaur beteiligten sich am 12. 9. neben der 7. noch die 2. und 6. Batterie erfolgreich am Aufriegelungsfeuer. Nach Niedermachung von Teilen der fol. Grabenbefestigung wurden 3 Gefangene zurückgebracht.

Bei durchweg schlechter Beobachtungsmöglichkeit im Nebel und Dunst der feuchten Woevre wurde in den folgenden Monaten die fol. und die eigene Tätigkeit der Artillerietruppen, die übrigens seit Ende Juli dem

82

ings- dem artillerie onat. fran- tsab- t un- schie- jame Bat- und ngen anders hatte und daß Des Illerie

'folg. odaß nont, nten. nger. 400 täglich agen. mbeht uhtet inter Atle dimer oller edhof und 22). Ron- tterie

+ der

Junft D Die dem

Artilleriefommandeur der Division unmittelbar unterstanden, recht gering. Ein lebhafter französischer Feuerüberfall mit ca. 3000 Schuß am 15. Dfto- ber auf Teile unserer Infanterielinie blieb vereinzelt und — so erfolglos wie der Versuch einer fol. Patrouille am 6. 11., in den Massenouewald einzubringen, während unserer üblichen Störungsfeuer am 6. und 17. 12. durch Gaschießen der 6. Batterie auf fol. Batterien verstärkt wurde.

Während des ganzen Jahres war es ermöglicht worden, auch in Zeiten größerer Gefechtstätigkeit abwechselnd eine Batterie 2 bis 3 Wochen, für welche Zeit sie zur Korpsreserve gehörte, zur Ausbildung von Führern und Truppe in Ruhe zurückzuziehen.

Anstellungsplan für die Ruhebatterie,

En) der Ruhezeit der Batterie ist täglich von 8—11 Uhr vorm. und von 1—4 Uhr nachm. Dienst bzw. Unterricht abzuhalten, und zwar:

1. Er Reinigen, Instandsetzen der Geschütze und Fahrzeuge.

Revifion durch den Zugführer.

Snftandfesung der Bekleidung und Ausrüstung. Tägliche WAppells. Körperpflege. Aerztliche Unterfuchung. Unterricht sämtlicher Dienftgrade über Gerät und Gerätebehandlung nach der Sufammenftellung der wichti ften Beftimmungen und Grundfäße. Unterfuchung der Gasmasten, P: fung im Stinraum und Unterweifung im Gebrauch der Gasmasken durch den Gasfchugunteroffizier nach der Dienftoorfhrift für Gaskampf und Gasschutz, 2. Teil.

3.—8. Tag: Einzelausbildung der Batterie zu Fuß und am unbe- ipannten Geschütz. Es find möglicht viel Richtfanoniere auszubilden. ;

A.) Ausbildung zu Fuß, Fußererzieren, Ehrenbezeugungen, Ausbildg. mit der Waffe.

B.) Ausbildg. am unbefpannten Gefchüs, insbefondere Ausbildg. der Gefchüg- und Zugführer.

C.) Ausbildg. dev Fernfpreicher und Blinker im Nachrichtendienft, im befonderen für die Blinker: Blintiibungen, Kenntnis der Chiffrier- und Signaltafeln, des Zahlenfchlüffels,

für die Fernfpreder: Kenntnis des Geräts und Behandlg. defelben, Befeitigung der am häufigften vorfommenden Schäden.

Unterricht der Lnteroffz. und Mannfchaften über Behandlung der Munition und ihre Lagerung durch Munitions-Offiziere nach Sufammen, ftellung der wichtigften — Anterricht über Gasschießen. Unter richt der Offz. und Offs.-Afpiranten über Richtmittel und Batterieplan durch Batterieführer.

9.—13. Tag: Ausbildung der Batterie am bepannten Gefchüg.

A.) Fahrbübungen, insbesondere Auf- und Abproben, Gangarten, Wendungen, Rehrtmachen auch unter schwierigen Verhältnissen.

B.) Ausbildung der bepanzten Batterie im Gefchügererzieren, insbesondere Ausbildung der Gefchüg- und Sugführer. Einnehmen von Stellungen.

C.) Gefchügererzieren mit aufgefegter Gasmaste, Übungen im Munitionstragen, Stellen der Richtgeräte uft.. Unterricht fämtlicher Unteroffiziere über Ausfalten der Tageseinflüsse.

Scharfschießen mit Handfeuerwaffen und Handgranatenwerfen.

Unterricht der Offiziere und Offiziers-Angehörigen über Schießregeln und Gebrauch der Schußtafeln (Ammunitions- und Sugführertafel) durch Batteriechef,

14. Tag: Befichtigung der Batterie.

Dem Batteriechef bleibt es überlassen, je nach der Witterung an der Reihenfolge der Tage und im einzelnen Wenderungen eintreten zu lassen. Der Sonntag ist Ruhetag. Erfasmannschaften, die nicht genügend ausgebildet sind, und in der Ausbildung Zurückgebliebene sind gemeinsam besonders nachzubilden."

Mit einer jedesmaligen Befichtigung durch den Divisionskommandeur schloß die Ausbildungszeit, die die Batterien frife und besonders nach der im November erfolgten Neubewaffnung mit Feldkanonen 16 auf dem laufenden hielt und nicht zum wenigsten dazu beitrug, daß sie allen Anforderungen auf anderen Kriegsfeldplätzen, die das Jahr 1918 für alle Batterien in höherem Maße als bisher bringen sollte, gerecht werden konnten.

Im Regiment trat am 23. Nov. eine wichtige Änderung in der Führung ein. An diesem Tage wurde Major Anders, Kommandeur des Regiments seit seiner Gründung, zum Kommandeur des FAR. 213 ernannt.

An seine Stelle trat für nur wenige Tage Oberstleutnant von Waldeyer-Harsh. Bereits am 7. 12, wurde er zu den Offizieren der Armee versetzt. Das Regiment übernahm dann Major von Ahlefeldt, der es bis Kriegsende führte.

Bei guten Beobachtungsverhältnissen haben Wintertage begann das Jahr 1918 Lebhafter. Tägliches Störungsfeuer auf Teile unserer Infanteriestellungen, auf das Gelände um Manheulles, Fresnes, Champlon, Riaville, Marcheville, Saulx, kürzere Wirkungsschießen auf einzelne Batterien — am 5. 1. auf die 2., die einen Gwer- und einen Leichtverwundeten (Nichtkanonier Brauer und Unteroffiz. Schmitz) hatte findet entsprechende Gegenwirkung. Unterstützt durch sehr rege Fliegertätigkeit schießen unsere Batterien nach Haudiomont, Bonzée, Villers, Trefauvaur, Mesnil, Cotes des Hures, besonders die 3. und 5. Batterie nach Gräben auf Combreshe. Die 6. Batterie machte mehrfache Gasüberfälle auf ein-

84

ten,

ins- tel-

uni-

ffs.

und Zät-

der Jen. zge- sam

eur

der em for= alle den

der des

213

von nee bis

zelne läftig werdende fol. Batterieftellungen. Bei einem gelungenen Unter- nehmen des L.J. R. 111 am 8. 1. gegen die Fabrif von Bonzee — dem Ort in einiger Entfernung vorgelagert — brauchten die zum Abriegelungs- und Ab- lenfungsfeuer bereitftehenden Batterien nicht einzugreifen. Nach Weg- räumung starker Drahthinderniffe gelang den Stoßtrupps der Vorstoß bis zur Fabrik, die fie fprenkten. Mit der Infanterie gingen ein Offizier des Regiments (Lt. Strudmann) und Mannfchaften vor, wie überhaupt an allen Unternehmungen der Infanterie Angehörige des Regiments teil- nahmen. Auch am 8. 2. war ein Angriff der 109er bei Ronvauz — Stell. „Loch“ — erfolgreich. Neben mehreren schweren Batterien beteiligte fich die 2., 6. und 8. Batterie wirkfam durch Niederhalten der fol. Artillerie, Bekämpfung von Mafchinengewehren und Abriegelung. Trog fehr ftarker Gegenwirkung des Feindes, der heftiges Sperrfeuer schoß und mit Hand- granaten und Mafchinengewehren entichlossen weiteren Einbruch zu ver- hindern fuchte, wurden nach Beibringung blutiger Verlupte noch 6 Ge- fangene, alles junge Leute von 18—25 Jahren, vom J.R. 7 eingebracht. Bald darauf verfuchte der Feind bei vorzüglichem Fliegerwetter, durch Bombenangriffe auf das Hintergelände uns Schaden zuzufügen. Am 12. 2. wurde Billeren-Woeore, am 17. Braquis, am 18. mit einer erheb- lichen Anzahl Bomben die Anlagen um Fresnes und Marcheville ange- griffen, mit einigem Erfolg aber nur Moulotte (Ankunftsort der 3. Bat- terie), wo einige Haufier zerftört wurden. Faft gleichzeitig mit diefen Ans- griffen befchoß der Feind mit einem fehr fchweren Gefchüs, zum Teil mit Erfolg, unfere Berteidigungsanlagen bei Fresnes und Champlon. Am 18. dauerte das Feuer die ganze Nacht durch. Leider reichte weder die Diviz fionsartillerie noch die sonst im Abfehnitt vorhandene Artillerie zur Be- fämpfung des febr weit entfernt aufgestellten, anfeheinend aus einem Fort fchießenden, fol. Geschützes aus, dag mit dem 19. fein Schießen einfteellte. Dagegen unterhielt der Feind zunächft nur schwaches Feuer, dem in der 3. Batterie 2 Ranoniere — Ran. Blumenauer tot, Ran. Przygodda schwer verwundet — zum Opfer fielen. Wher gegen Ende des Monats und befon- ders in den erften Tagen des März machte fich erheblich fteigendes Stö— zungsfeuer auf das ganze Gelände von Manheulles bis Saulr bemerkbar. Kräftig belegt wurden befonders Manheulfes, feine Feldwachen und Ver- teidigungsanlagen am 3. und 4. März mit ca. 2000 Schuß, während unfere Batterien (6. und 8. Batterie) in zahlreichen Gasüberfällen die Wirkfam- feit der fol. Artillerie lahmten. Trogdem der Feind am 5. 3. zur Verhin— derung des flankierenden Eingreifens der Batterien der Wald- und Mittelgruppe bei einem auf der Côtes (bei Mesnil) von ihm beabfichtigten Vorstoß das Batteriegelände zwischen Niaville, Schloß Aulnois, Ge- meindewald, Ville und Hennemont zum größten Teil mit fehweren Kali- bern unter Feuer hielt, beteiligten fich 3. und 5. Batterie in mehrfachen Sperrfeuerwellen erfolgreich an der Abwehr des fol. Vorftoßes in die Nachbardivifionen. Im Gegenftoß wurde der Angriff, der die Frangofen furze Zeit in unfere Gräben gebracht hatte, abgewiesen.

Größeren Erfolg hatte ein eigenes Unternehmen „Hirsch“ am 30. März. Die Sturmabteilung der Division, verstärkt durch Flammenwerfer, brach um Mitternacht unter gleichzeitigem Einsatz von Abriegelungsfeuer — neben schweren auch aller leichten Batterien des Regiments — in die feindliche Stellung bei der Haudiomont-Gemeinde ein und rollte in heftigem Nahkampf das nördlich anschließende Grabensystem in 450 m Breite auf. Die Abteilung kehrte nach einseitigem Kampf, wobei dem heftig Widerstand leistenden Feind schwere Verluste an Toten beigebracht wurden, mit 17 Gefangenen und mehreren Grabenwaffen und Maschinengewehren zurück. Vom Regiment nahm u. a. der Wachtmeister Dittberner von der 2. Batterie an dem Vorstoß teil; er wurde dafür zum Offiziersstellvertreter ernannt.

Kamerad Dittberner schreibt hierzu:

„Ich erfuhr, daß Ostermorgen 1917 ein Unternehmen auf den Bahnhof Haudiomont unter Führung des Lt. Scheuch vom I.R. 109 ausgeführt werden sollte. Durch Vermittlung des unermüdlichen 5-2. Wobfella meiner 2. Battr. trat ich mit Lt. Scheuch in Verbindung und erhielt vom Regt. die Erlaubnis, das genannte Unternehmen mitzumachen. Es braucht nun Feiner zu glauben, daß das Unternehmen sofort fertig, nein, vorher sollten wir noch tüchtig „gebimt“ werden. Die Sturmkompanie „Scheuch“ wurde in Bezonville zusammengezogen und bestand aus Infanteristen, Pionieren und 2 Artilleristen (mein Batteriechef und ich). In Bezonville wurde das ganze fdl. Grabensystem von Haudiomont aufgebaut, und dann begannen die Übungen bei Tag und Nacht mit vollem Gepäck. So manchen Schweißtropfen haben wir da fließen lassen müssen. Mit jedem Tage dachten wir, wenn nur bald das Unternehmen fertig würde. Einen Vorteil hatten wir bei diesen Übungen; dies war die bessere Verpflegung. Wer 1917 an der Front gelegen, der wird gewiß nicht behaupten können, daß die Verpflegung reichlich war. Ich habe noch die braven Infanteristen vor Augen, die die sogenannten Drahtschneidgruppen bildeten. Es waren ausgefuchste kräftige Menschen. Über als wir 3 Wochen geübt hatten, waren auch sie abgemagert. Diese Leute mußten zweimal am Tage etwa 25—30 m Drahtverhau in wenigen Minuten durchschneiden. — Endlich kam der 30. März heran, an dem unser Unternehmen fertig sollte. Am 29. abends machten die Sturmtruppführer unter Führung des Lt. Scheuch eine Erkundungspatrouille bis an den frz. Drahtverhau und erkundeten den Weg, den die Truppe am nächsten Abend gehen sollten. An bemerkt erreichten wir an diesem Abend unser gestecktes Ziel, und alles verlief ohne Störung. — Am 30. wurde unsere Sturmkompanie mit Kraftwagen nach vorne gebracht. Wir waren bis an die Zähne bewaffnet, und unsere Feldflaschen waren mit anregender Flüssigkeit gefüllt. Pünktlich um 12 Uhr Mitternacht sollte das Artillerie-Abriegelungs-

am

nen: iege- ts —

> in Om dem acht nen- tner zier-

den

109 chen Ber- iter= das Htig zone und urde

ann

igen

die wih jabe

eine den ertt lief aft-

net, üllt.

und Serftdrungsfeucr einsetzen. Dies war auch das Seiden zum Beginn unferes Unternehmens. Wir mußten alfo zu diefer Zeit in dev Sturmftellung fein. Um 11.30 Uhr verließen wir die eigene Infanterieftellung und gingen, zwei Mann nebeneinander, auf die fol. Stellung zu. Der Wettergott war uns gnädig; es herrschte ein ftarker Sturm, und der Mond hufchte nur von Zeit zu Seit durch die dicen Wolken. Der Boden war vom Regen aufgeweicht. Zwei Minuten vor 12 Uhr lagen wir an der Stelle, von der der Sturm beginnen follte, Wie Lange in folhen Momenten 2 Minuten dauern, habe ich daran bemeffen können, daß ein Pionier, der zu meinem Sturmfrupp gehörte, mich mindeftens zehnmal gefragt bat, wie fpät e8 denn fei. Beim fünften Male habe ich ihm einen Schluck aus dev Feldflafche gegeben, um ihn zu beruhigen. Jedoch will ich nicht verschweigen, daß auch ich meine Herzichläge tros des Sturmes hören fonnte.

Pünkelih 12 Uhr feste fchlagartig die gefamte Stellungs- Artillerie ein, und fehon find wir „Iprung auf — marsch-marsch“ in die fol. Stellung hinein. Wir hatten Gl denn wir fanden vor ung im fol. Drahtverhau eine offene Gaffe. Diefe fonnte aber auch unfer Verhängnis werden. So famen wir fehneller vorwärts wie vorgefehen, und um Haaresbreite wären wir faft in unfer eigenes Artilleriefeuer gelaufen. Einen Augenblick ftockte der Angriff, aber noch rechtzeitig wird das eigene Artilleriefeuer vorverlegt, und die erften Gruppen fpringen in die fol. Gräben und erreichen die Unterftinde. Zwölf Frangofen werden gefangen genommen und den Weg getviefen, wo wir hergekommen. Aber noch war unfer Angeiffsgiel nicht erreicht. Das Dorf Haudiomont fag durch Leuchtlugeln taghell erleuchtet vor ung. Trohdem unfer Abriegelungsfeuer fehr gut lag, fuchte das Gros der frz. Grabenbefagung zu entiommen. Viele haben

diese Flucht mit dem Tode bezahlen müßten. Ich hatte mit meinem Sturmtrupp den Auftrag, durch Aufrollen des fol, Grabenfeldes die Verbindung mit dem vom LIN. 111 vorgeführten Stützpunkt aufzunehmen. Wir machten hierbei 3 Gefangene und brachten wertvolles Kriegsmaterial zurück. Leider konnten wir die vielen Minenwerfer und Maschinengewehre, die wir dort fanden, wegen der Kürze der Zeit und bei zu wenig Leuten nicht mitnehmen. Durch geplatzte Sprengladungen wurden sie von den Pionieren unbrauchbar gemacht. In einem der Gräben traf ich auf einen französischen Sergeantmajor. Auf meinen Anruf hob er verächtlich die Hände hoch. In diesem Augenblick ertönte das Rückzugszeichen. Als ich mit dem Gefangenen den Rückzug antreten wollte, rutschte ich beim Durchklettern des zerstörten Grabens aus und fiel hin. Diesen Augenblick benutzte der Feind und rückte aus. Ich verfolgte ihn und fandte ihm einen Pistolenchuß nach, der sein Ziel verfehlte. Der Franzmann wäre auch gerettet gewesen, wenn nicht ein Flammenwerfer noch hinter mir im Graben gewesen wäre. Dieser setzte dem Flüchtenden eine Ladung brennendes Öl vor

87

die Nase. Ohne Schnurrbart war er wieder unfer. Inzwischen war es die höchste Zeit, den Rückzug anzutreten. Ohne eigene Verluste trafen wir in unserer Ausgangsstellung ein. Lastwagen beförderten uns zurück. Diesmal war die Bejagung noch um 25 Franzosen verstärkt. In Seandelize wurden unsere Gefangenen von der Division empfangen. Der erwähnte Sergeantmajor kam auf mich zu und verabschiedete sich von mir mit den Worten: „Bon Kamerad“, Nach dem Unternehmen kehrte ich zu meiner 2. Batterie zurück.“

Weniger glücklich war die Teilnahme des Räumers Gander der 5. Batterie an dem Unternehmen „Sulius“ am 7. April 18. Beim Sturm der Patrouille auf Tresauvaur findet sie die fol. Gräben stark besetzt. Im fol. Maschinengewehrfeuer erlitt Gander, der sich bereits mehrfach auf Patrouille ausgezeichnet hatte, mit noch 3 Kameraden des L3 den Heldentod.

Nach stark erhöhter gegenseitiger Tätigkeit in der ersten Hälfte des April, der auf französischer Seite mit Abfertigung der 3. und 5. Batterie abgewehrte Unternehmungen auf der Côtes folgten, waren wir unsererseits am 17. 4. glückliche Sieger bei einem Angriff auf Gräben zwischen Watronville und Ronvaur. Drei Stoßtrupps vom L.I.R. 109, denen sich LEDR. Mehl der 3. Battr. und mehrere Mannschaften angeschlossen, drangen in den Graben ein, fügten dem sich kräftig wehrenden Feind blutige Verluste zu und machten unter Zurückbringung von Beuteutensilien 6 Mann vom J.R. 20 zu Gefangenen.

Die Batterien der I. und. TIT, Abteilung regelten die Einbruchsstelle

mit ca. 2000 Schuß ab, ebenso wie am 20. 4. bei einer starken Patrouille gegen Villers, die aber die fol. Gräben unbefestigt fand.



Leider fanden bei nächtlichen Störungsfeuer aus vorgefchobener Gtel- lung 2. Weill und mit thm der Unteroffz. Mofes fowie der Geft. Kirsch der 3. Batterie am 9. 6. 18 den Heldentod, ale der Grangofe die feuernde Batterie befämpfte.

um setzt. Fach

19. Mit den Batterien des Regts. an befonders gefährdeten Sronten.

In der erften Hälfte des Sabres 1918 Fämpften auch vielfach Bat- terien des Regiments an anderen Fronten.

As Anfang Januar ftärker werdende fol. Artillerietätigkeit auf der Front zwifchen St.-Mihiel und Pont-ouffon auf fol. Unternehmungsabfichten hinwies, wurde am 4. San. die 8. Batterie nach dorthin zur Verstärkung abgegeben und bei der 4. bayr. J.D. verwandt. Aus Stellun- gen füdweftlich Viéville (bet Thiaucourt) beteiligte fie fich durch Ver- gafung von fol. Batterieftellungen Fräftig am Wbwebfeuer. Als die Frangofen am Nachmittag des 8. Jan. nach ftärkfter Feuervorbereitung mit ftarken Kräften westlich Flirey zum Angriff fehritten, wurde der anfangs eingedrungene Feind in erbitterten Nahkämpfen unter hohen Verluften aus den Gräben herausgeworfen. Die inzwischen nah Thiaucourt in Rube gegangene 8. Batterie wurde am 9. bei der 14. 3.D. erneut in eine Stel- lung bei Effey eingefeft, beteiligte fich am 12. 1. nachmittags durch Sperr- feuer an der Verhinderung eines beabfichtigten fol. Angriffes und nahm während des in der Nacht anhaltenden Artilleriefampfes fol. Batterien unter kräftiges Gasfeuer. Stellungen und Zufahrtswege lagen dauernd unter dem Feuer fol. mittlerer und schwerer Kaliber ohne erhebliche Wir- fung. Am 14. 1. februe die Batterie zum Regiment zurück,

89

Am 16. Februar wurde die 9. Batterie im linken Nachbarabfchnitt vorübergehend eingefegt. Hierüber berichtet Ram. Behling:

„Ansere in Armeereferve befindliche Batterie erhielt am 16. Febr. gegen 7 Uhr Befehl, fih marfchbereit an der Divisionsbefehlsftelle zu melden. Wir nahmen beftimmt an, daß es fih nur um einen Probealarm mit evtl. anfhließender Nachtübung handeln würde, und pacten daher nur das Allernotwendigfte, neben Stahlhelm, Handfeuerwaffen und Gasmaste nur die Schlafdede und Seltplane. Das übrige ließen wir in der O.U. in unferen Quartieren zurüd. Pünktlichst ftand die Batterie vor dem

Divisionsftabsquartier. Hier merkten wir gleich, wohin die Reife ging. Marfchrichtung war Combreshöhe, St. Mau- rice. Dort galt es, weiteren Befehl abzuwarten. Da Froftwetter ei getreten war, war der Weg gut befahrbar. Nach 50 tin erreichten wir St. Maurice, wo ein kurzer Aufenthalt eingelegt wurde. Während bisher die Marschstraße ziemlich eben war, ftieg es jest fteil an, und auf einer Paßstraße ging es in Gerpentina aufwärts zu den Höhen der Côtes-Lorraines. Nach großer Anftrengung erreichten wir die „Zranchee de Calonne“ und fuhren den Bergkamm entlang. Leuchtkugeln fündeten uns die Nähe der Front. Bereits gegen 6 Uhr in der Frühe war unfer Biel erreicht. Frierend ftiegen wir von den Pferden und Fahrzeugen, fein wärmender Schluck war zur Ver— fügung. Aus ben Granattrichtern [chipften wir Waffer, um uns ü ein Holzfeuer ein wenig Kaffee zu kochen. Damit noch bejchäftigt, erhielt ich den Befehl, mit einem Telefoniften fofort noch die Graben- beobachtung zu befegen. Todmiide, durftig und hungrig packten wir beide das Beobachtungs- und Telefongerät zufammen und machten ung zunächft auf den Weg zu den Stellungen einer Batterie im fog nannten Mörserknick, um ung von dort einweiften gu Laff Gelände war febr gebirgig. Bergauf, bergab, fanden wir tie die Mörferbatterie eingebaut, wo ung ein Kanonier als Wegweifer zugefeilt wurde. Se näher wir den Inftr.-Stellungen famen, defto größer wurden die Verwiiftungen, defto lichter wurde der Wald und gablveicher die großen Trichter. Am Vaux-Kreuz war der Wald bereits gang verfchwunden, am Mouilly-Rreuz fingen die Gräben an. Dort war auch die Befehleffelle des KTR, bei dem wir uns meldeten. Nunmehr ging unfer Weg weiter über ein wüftes Durch- einander von ehemaligen Schüsengräben, Granatlöchern, Minen- trichtern, umgefchoffenen Baumftämmen ufw. Trog des felfigen Bodens hatten Minen tiefe Löcher gefchlagen. So gelangten wir zur Grabenbeobachtung mit Decknamen „Auguft“. In dem der Sicherheit halber sehr Hein angelegten Unterftand befanden fich schon 8 Rame- raden. Nun fommen wir mit zweien noch hinzu, sodaß der etwa 3 m im Quadrat meffende Unterftand 10 Kameraden beherbergen mußte. 2 Mann hatten ftändig Poftendienst, im übrigen teilte man fih den

hnitt

Febr. fe zu robe-

čten affen epen

) die eich, Nau- ein-

| wit rend

an, den

| wir lang. Uhr den Ber- über itist, iben- wir chten joge- Das Tale eijer desto und Bald van. uns urch- inen- sigen

ame- 3m ubte.

| Dent

Raum, so gut es eben ging. Der erste Graben lag nur wenige Meter von der folgenden Stellung entfernt und war 3. St. von unten geräumt worden, da, nach den Abhörmeldungen zu urteilen, der Feind einen Angriff plante. Wir waren also zur Verstärkung hier eingefest worden. Vom Beobachtungsfeld hatte man einen guten Überblick über die Mouilly-Schlucht und die Hummerföhre. Der ehemalige Wald war total vernichtet, das weiße Kalkgestein war von Gräben und Drahtverhauen durchzogen. Die Feuerbetätigtkeit war sehr lebhaft, zumal SInfanterie- und Minenfeuer dauernd auf unten und den folgenden Stellungen lag. Der Ruf „Achtung! — Mine!“ war an der Tagesordnung, um die Kameraden rechtzeitig zu warnen; denn die Sprengstücke flogen weit umher. Beim Ertönen des Warnrufes legte man sich glatt auf den Erdboden oder in ein Granatloch und ließ den Segen von Steinen und Sprengstücken über sich hinweggehen. Da hieß es oft Kopf und Ohren fest halten. Gott sei Dank fanden wir bald die Verhaltensregeln und wußten genau Abschuß und Flugrichtung zu beurteilen. Sobald es ernst wurde, ließen wir uns schnellstens zum Ankerstand hinunter. Der Eingang zu ihm war so hergerichtet, daß die eine Seite Stufen, die andere eine Rutschbahn aufwies. So fauchten wir im Nu in Sicherheit. Ein Strohsack milderte den harten Aufstoß unten. Eines Nachts hatte der böse Feind es ernstlich auf unsere Beobachtung abgesehen. Nach einem heftigen Trommelfeuer, das sich vom Unterfeld her anhörte, als lief eine Hammelherde über uns hinweg, setzte ein höllisches Minenfeuer ein, wobei der zweite Eingang zum unfürm Stollen verfüllt wurde und wir Gefahr liefen, gänzlich verfüllt zu werden. Schanzzeug hatten wir zwar bei uns, aber eine Mine wühlt derartig unheimliche Erdmassen um und um, gegen die wir ohnmächtig sein mußten. Unsere drei Fernsprechverbindungen waren zum Unglück auch noch zerstört. Ein Licht anzuzünden, war unmöglich, da es durch den jedesmaligen Luftdruck beim Einschlag ausgelöscht wurde. Draußen hatten 2 Mann am Stolleneingang Leuchttuchlampen bezogen in der Erwartung eines Feindangriffes. Dieser ließ jedoch auf sich warten, und gegen Morgen beruhigte sich alles wieder. Als ich aus dem Ankerstand heraustrat, fand ich die Gegend faum wieder, so hatten Granaten und Minen gewütet. Bei meiner Ablösung fand ich faum den Weg zurück, Nun lagen wir schon 8 Tage in dieser Feuerstellung in Erwartung des feindlichen Angriffs. Wir warteten vergebens.

Um nun nicht ganz untätig eingefest worden zu sein, erfolgte von uns aus ein Vorstoß auf den Ort Les Eparges. Unsere Infanterie machte hierbei zahlreiche Gefangene. Am Abend nach dem Angriff erhielten wir Befehl zum Abrücken. In dunkler Nacht ging es auf für Mann und Pferd beschwerlichem Marjha durch den Wald, dann im Eiltempo über die Tranchée de Calonne nach St. Maurice zurück.

Hier wurden wir aus dem Divisionsverbande entlassen. Der Weitermarsch ging in Richtung Woivre-Ebene. Nach stundenlangem Marsch hörten wir ein wildes Trommelfeuer aus der Gegend, die wir vorbeiliefen hatten. Unaufhörlich ging der Regen hernieder. Mantel, Roc und Hofe wurden zur Zentnerlast. Bei Harville angekommen, feste ein fürchterliches Schneegestöber ein. Noch konnten wir zurückgerufen werden, was jeder befürchtete, doch bald hatten wir die Straße nach Olley erreicht. Obwohl der Sturm uns ins Gesicht peitschte, drängte jeder weiter. Es ging ja dem Rubhequartier entgegen. Morgens 5 Uhr langten wir in unserer O.L. an, feinen trockenen Faden hatten wir am Leibe, Elf Stunden war ununterbrochen in denkbar schlechtestem Wetter marschiert worden. Ein langer Schlaf half uns über diese Strapazen hinweg. Nach wenigen Tagen — inzwischen fanden wir Gelegenheit, unsere völlig

verdrehten Bekleidungsstücke und Waffen zu reinigen — rückte die Batterie am 8. März wieder in die alten Stellungen, ich in die Beobachtung A 65.“

Kurz vor Beginn der großen deutschen Frühjahrsoffensive 1918 begannen vor Verdun zur Irreführung des Feindes größere Demonstrationen, denen kleinere Vorstöße folgten. Die 4. Batterie, vom 11. 3. bis 20. 3. der nördlich der eigenen Division anliegenden 11. bayr. ID. zugeteilt, nahm aus Stellungen bei Etain daran teil. Aus ungedeckten Stellungen innerhalb der Vorpostenlinie, bei nächtlich zweimaligem Stellungswechsel, Tag und Nacht Verkehrslinien und Batterien beschießend, bei äußerst ungünstigen, durch Sumpfgelände und Trichterfelder führenden Anmarschwegen, wurden an Mann und Pferd erhebliche Anforderungen gestellt. Zum Teil gelang es erst nach mühsamer Arbeit, im fumpfigen Trichtergelände festgelegene Gefechtswege wieder beweglich zu machen. Aus 15 Stellungen verfeuerte die Batterie unter zum Teil heftigem feindl. Gegenfeuer an 8 Tagen 5500 Schuß; bei den Schwierigkeiten des Stellungswechsels eine anerkennenswerte Leistung.

Das Kriegstagebuch der 4. Batterie meldet hierüber:

10. 3. 18: 7.30 Uhr nahm. Die 4 Geschütze der Batterie wurden aus Stellungen U. 136/137 herausgezogen und zur D.U. St.-Zeile gebracht. In der Stellg. verblieb ein Wachkommando von 4 Mann.

11. 3. 18: 3.30 Uhr Abmarsch von St.-Zeile nach dem Tillylager nordwärts Etain. Bedienungsmannschaften mit der Kleinbahn bis Etain. Nachschubkommando von 14 Mann verblieb in der D.U. (Schreiber, Rantier, Quartiermeister, Pferdepfleger u. a.).

6.30 Uhr Ankunft im Tillywald. Unterbringung für Mann und Pferd gut. Taktisch wurde die Battr. der Nahkampfgruppe der 11. bayr. 9.9. unterstellt, wirtschaftl. verbleibt sie bei IT /L.G AR. 8.

12. 3. 18: Ruhetag im Waldlager. Erkundung der zugewiesenen Stellungen und Anmarschwege durch Battr., Zug- und Gefechtsführer.

8 bez mon-

vom bayr. eckten Stel- Bend, nden mgen figen chen. 1 fol. Stel-

aus acht.

nord- tain. Ran-

Sferd 3.9.

jenen hrer.

Die Aufgaben der Battr. find laut Verfg. der Heeresgruppe Gallwig la Art. Nr. 110 geh.:

Unter Vorziehung und beweglichem Einsatz einzelner Züge und Gefüge im Naume der 11. bayr. J.D., die von Verdun nach N.Θ. und O. führenden Verkehrslinien und Batterien südl. der Linie Damloup—Kajerne Marceau aus möglichst vielen Wechselftellungen unter Feuer nehmen.”

Die Anmarschwege zu den verschiedenen Stellungen waren äußerst ungünstig durch Sumpfgelände, Trichterfelder und zerfchoffene Wege inner- halb der Vorpoftentinie. t der Leitung des Störungsfchießeng war die Untergruppe Nord beauftragt. — Wegen der befohlenen zugweifen Auf- ftellung, des täglich zweimal vorgefehenen Stellungswedfels und der damit verbundenen erhöhten Anftvengungen, besonders des Tag- und Nachtfchiegens aus ungededten Stellungen, wurde die Gefchiigbedienung in 2 Ablöfungen eingeteilt:

1. Ablöfung Zugführer: I. Lt.d. R. Rnappertsbufch, IL. Lt. d. R. Bitt-

mann, 2. Ablöfung Sugfithrer: I. Lt.d. R. Opfermann, II. Lt. d. R. Klapp- roth.

13. 3. 18: 2 he vorm. Einrücken der Battr. mit der 1. Ablöfung vom Waldlager über Etain—Herméville in Feuerftellung. 1. Zug in Stellg. 15, 2. Zug in Stellg. 18 der Skizze. 7 Uhr Batterie feuerbereit.

8 v, — 8 n. geben die beiden Züge je 70 Schuß im Einzelfeuer abwechselnd auf Ziel 8, 10 und 18 der Feuerstizze.

8 Uhr nahm. Stellungswechsel des 1. Zuges nach Stellg. 9, hier von 11 n. — 5 v. 300 Schuß auf Ziel 11, 12 und 24 feuernd. Der 2. Zug folgte abds. in Stellg. 20 fein, ist mit beiden Gefchügen im fumpfigen Trich- terfeld vor Stellg. 18 fteckengeblieben. Nach mühfamer aufopferungsvoller Arbeit gelang es erft gegen Morgen, mit frifch aus dem Progenlager herbeigeholten Pferden die Gefchüge beweglich zu machen und gegen 9 Uhr vorm. die für den 14. 3. vorgefehene Gtellg. 17 zu beziehen, — 1. Zug bezog Stellg. 12.

7.30 0. — 7 n. Beide Züge je 70 Schuß auf Zielraum 15, 20 und 4. Abd. Ablöfung und Stellungswechsel des 1. Zuges nach Stellg. 7, des 2. Zuges nad) Stellg. 17.

11 n. — 5 v. 1. Zug 335 Schuß auf Zielraum 2, 7 und 14, 2. Zug 231 Schuß auf Zielraum 12 und 17.

15. 3. 18: 5.30 Uhr. 1. Zug Stellungswechsel: 1. Geschütz in Gtellg. 13, 2. Gefch. in Stellg. 10. — 2. Zug Stellungsmechfel: 1. Gefch. in Gtellg. 16, 2. Geschütz in Stellg. 19.

79.— 7 n. Beide Züge je 75 Schuß auf Zielraum 7, 12. 15 und 18. 8 Uhr n. Gefhüs aus Stellg. 13 Stellungswechsel nach Stellg. 10, und Geschütz aus Stellg. 16 Stellungswechsel nach Stellg. 19.

93

10 v. — 5 n. 1. Zug 300 Schuß auf Zielraum 20, 22 und 23. 2. Zug 131 Schuß auf Zielraum 6, 15 und 19,

16. 3. 18: 2 Shr vorm. Infolge Bruches der Schlagfedergegenlager mußte der 2. Zug das Schießen abbrechen.

5.30 v. Stellungswechsel: 1. Sug 1. Gefch. nach Stellg. 15, 2. Gesch. nah Stellg. 5.

2. Zug 1. Gefch. nach Stellg. 17, 2. Gefch. nah Stellg. 8.

7.30 v. — 6.30 n. Beide Züge je 75 Schuß auf Biele 7, 11, 12, 14 und 22.

Abds. Ablöfung und Stellungswechsel der Gefchiige aus Stellg. 15 nach 5 und 17 nach 8.

17. 3. 18: 11 n. — 4.30 v. 1. Sug 265 Schuß auf Biele 15, 21 und 25. Infolge ftarken fol. Feuers fonnte die vorgefchriebene Schußzahl von 400 nicht verfeuert werden, weil Feine Deckung vorhanden war und die Bedie- nung zeitweife die Feuerftellung verlafen mußte.

2. Zug 326 Schuß auf Siele 9, 18 und 24 feuernd. Der wiederholte Bruch der Schlagfedergegenlager gefattete auch hier nicht, die befohlene Schußzahl abzufeuern.

5.30 Uhr v. Stellungswechiel, 1. Sug 1. Gesch. Stellg. 12, 2. Gesch. Stellg. 4, 2. Zug 1 Gefch. nach Stellg. 17, 2 Gesch. nach Stellg. 19.

7 9. — 7 n. Beide Züge je 90 Schuß auf Ziele 3, 7, 9, 6, 14 und 17.

8 Uhr Stellungswechsel: 1. Zug nach Stellg. 4, 2. Sug nach Stellg. 19.

18. 3. 18: 12—5 v. 1. Zug 400 Schuß auf Ziele 3, 4, 8, 2. Zug 295 Schuß auf Stele 14, 15 und 21.

5.30 Uhr v. Stellungswechsel: Sug 1. Gefch. 1 Stellg. 13, 2. Gesch. nach Stellg. 7, 2. Zug 1 Gefch. nach Stellg. 17, 2. Gefch. ver- bleibt in Stellg. 19.

7.30 v. — 8. n. Beide Züge je 90 Schuß auf Biele 7, 13, 9, 10, 15 und 14.

8 Uhr n. Stellungswechsel: 1. Sug nach Stellg. 7, 2. Sug nach Stellg. 19.

11, n. — 4.30 v. Beide Züge je 395 Schuß auf Biele 4, 7, 21, 15 und 22.

19. 3. 18:5 Uhr v. SIE 1. Sug 1. Geiss. nach Stellg. 12, 2. Gesch. nach Stellg. 4, 2 Zug 1 Gefch. nach Stellg. 17, 2. Gesch. verbleibt in Stellg. 19.

7 v. — 6.30 n. Beide Züge je 90 Schuß auf Ziele 4, 7, 8, 14, 15, 16.

8 Uhr Stellungswechsel: 1. Sug nach Gtellg. 4, 2. Zug nach Stellg. 19.

11 n. — 4.30 v. 1. Sug 403 Schuß auf Biele 7 und 12, 2. Sug 266 Schuß auf Stele 13, 15 und 22,

20. 3.18: 5 Uhr v. Stellungswechsel: 1. Zug 1. Gefch. nach Stellg. 13, 2. Gefch. nach Steg. 7, 2. Sug 1. Gefch. nach Stellg. 12, 2. Gefch. ver- bleibt Stellg. 19.

8 v. — 7.30 n. Beide Züge je 90 Schuß auf Ziele 3, 8, 10, 6, 15 und 16.

94

. Zug lager



Gesch.

Bedie-

rholte hlene

Gesch. nb 17, g. 19. g 295

eels,

. Vere

910,

nad

1, 15

9.12, bleibt

5, 16. g. 19.

. Sug

9.13,

). DEL=

6, 15

8 Uhr n. Stellungswechsel: 1. Zug nach Stellg. 7, 2. Zug nach Stellg. 19, jedoch konnte das eine Geschütz nicht bis zur Stellg. 19 gelangen, da es in Granatlöchern festgefahren war. Erst gegen Morgen gelang es, das Geschütz wieder flottzumachen, inzwischen feuerte vom 2. Zug nur das eine Geschütz. Der 1. Zug konnte leider nicht feuern, weil seine Munition angefahren war.

11.30 n. — 2.30 v. Gefch. aus Stellg. 19 137 Schuß auf Ziel 15 und 22. Die befohlene Schußzahl konnte nicht verfeuert werden, weil der Ber- ichluß des Geschützes unbrauchbar wurde.

21. 3. 18: 5 Uhr v. Die Gefehige werden befehlsmäßig aus den Stellg. herausgezogen und führen über Herméville—Warq—Buey nach der DL. St.:Zean. Inzwischen rüdten die Bagagen vom Waldlager Tilly: wald gleichfalls wieder nach St.-Zean zurück. Ankunft gegen 9 Uhr n. Die Batterie unterfehrt wieder ihrem alten Verbande. Alle 4 Geschütze mußten durch den MWaffenmeister gründlichst überholt werden. Das 3. Gesch. wird gegen ein neues aus der Artl.«Werkstatt Jarny erfegt. UAn Munition wurden insgesamt 5475 Schuß und zwar nur „E“-Gefchoffe abgefeuert. Die Munition wurde durch die L. M.K. 125 in Stellg. gebracht.

OAL, den 27. 3. 18.

geg. Reller Hauptmann und Batterieführer.

Nach Süden führte wiederum ein eigenes größeres Unternehmen vom 16.—29. April 18 die ganze IL. Abteilung mit der 4. 5. und 9. Battr. zur Verwendung bei der 78. R.D. Der Marsch erfolgte über Parfondrupt, Harville, St. aire, Doncourt, Woel, St. Benoit zum Lager „Vig: nieulles-Wald“. Es war beabfichtigt, aus Gegend Labhayville (südwestlich Thiaucourt) das Stellungsfytem des Feindes bei Seicheprey und den Ort jelfbt anzugreifen. Die Batterien gingen in Stellung, die 4. und 5. am Montfec, die 9. südlich Nonfard, leßtere auf offenem Felde. Aufgabe war, einen Teil der fol. Artillerie zu vergafen, fowie im Störungs- und Ver- nifchungsfeuer mitzuwirken. Entfprechend den bis ins einzelne gehenden forgfältigen Vorbereitungen war der Erfolg des am 20. einfegenden Un- griffs (Unternehmen „Kirschblüte“) glänzend. Unfere Sturmtruppen, von der niedergehaltenen fol. Artillerie nur fehr wenig beläftigt, ftießen bis in Die 3. fdl. Linie vor, erfürmten den Ort Geideprey, fügten dem Feind schwere blutige Verluße zu, nahmen 183 Amerikaner, darunter 5 Offiziere, gefangen. 25 M.G. fielen alg Beute in unfere Hand. Die erfte größere Schlappe des an der Front neu erfehienenen Amerikaners erregte befondere Genugtuung. Nach Zerftörung aller Unterfthinde und Verteidigungsanlagen wurden die

gewonnenen Stellungen am 21. wieder planmäßig geräumt, Die 9. Batterie hatte 1 Toten, 4 Schwer- und 3 Leichtverwundeten, die 5. Battr. durch abziehende Gaschwaden einige Gastrante.

Ein Bericht des Nam. Behling schildert den Hergang in der Feuerstellung der 9. Batterie wie folgt:

„Anser Artillerie-Vorbereitungsschießen klappte tadellos. Da feste auf einmal nach etwa einer halben Stunde schweres fol. Feuer aus der Flanke, anscheinend von einem Festungsgefeß von Verdun, ein. Zunächst gingen die Schiffe zum Waldrand etwa 150 m hinter unsere Stellung. Dann aber lag es mitten in unserer Feuerstellung. Ein Schuß macht die Bedienung des 2. Gefchüßes kampfunfähig. Der Gefchüßführer, Unteroffz. Diesel, war sofort durch einen Granat- {plitter in die Stirn tot, die übrigen Kanoniere waren schwer oder leicht verwundet. Das Geschütz selbst war so stark beschädigt, daß es eine Zeitlang ausfallen mußte. Unser Batterieführer, Hptm. Müller, ordnete an, daß ich nach Wiederherstellung des Gefchüßes durch den Batteriechef dieses mit den Munitionskanonieren übernehmen und das Feuerprogramm entsprechend abschießen sollte. Wir trugen den Kameraden Diegel und die Verwundeten in einen Unterstand und arbeiteten eifrig an den Deckungsgräben. Ich mußte die Munition an den Kameraden Eid übergeben und unterrichtete diesen gerade, als von nider „Kohlenkasten“ dicht vor uns einfiel. Im Hinwerfen rannten wir beide mit den Köpfen zusammen, daß die Gunten flogen, dann rollten wir beide in den eben entstandenen Granattrichter, und die Erdklumpen fielen auf uns nieder, ohne daß wir vom Schuß etwas abgefragt hatten. Im Dunke des Pulver- qualmes frabbelten wir aus dem Trichter. Die Batteriebefehlshaber gab uns ganz erstaunt an; sie glaubte uns in tausend Stücke zerrissen. Unsere Bekleidungsstücke waren arg zerfetzt und unser nebenstehendes Zelt in alle Winde fortgerissen, aber wir selbst hatten nichts abgefragt; nur waren wir etwas benommen. Inzwischen war das 2. Geschütz durch unsere flüchtigen Batteriechefen trotz der tollen Schießerei wieder schußbereit gemacht, und ich übernahm das Kommando. Sämtliche Gerätschaften waren mit Blut überprist. Durch Granatplitter waren die Schutzhilde wie ein Sieb durchlöchert, die Radspeichen 3. T. zerfplittert, das Rohr und die Verschlußteile stark verbeult. Trotzdem war das Geschütz soweit hergestellt und die Richtmittel erneuert, daß wir noch mitjchießen konnten. Die Beschießung von seiten des Feindes brachte mehrere Munitionstapel zur Entzündung, [odak wir Löschversuche anstellen mußten, damit nicht die Gasmunition in Leidenschaft gezogen wurde. Gott sei Dank explodierte diese nicht; denn sonst hätten wir die Feuerstellung aufgeben müssen. Nachdem wir unsere Schießeigenschaft erledigt hatten, kamen auch von amerikanische Gefangene an unserer Stellung vorüber, tadellos mit langen Schnürstiefeln ausgerüstet, alles Fräftige und rüftige Kerle. Unser Stoftrupp hatte mächtig drüben aufgeräumt. Mehrmals wurden wir an die Gefechtsbefehle, um die Infanterie zu unterstützen. Woher auch der Feind blieb nicht ohne Erwiderung des Feuers. Unsere Stellung erhielt verschiedene Volltreffer, die schwere Opfer forderten. Der Kanonier Zablinki hatte gerade einen Gefchoßford auf den

an-

ober 1B es Mer,

) den hmen

rugen stand Nuni- iefen

. Sm B die Denen

endes abge- Ge—

litter iben beult. nittel seiten sodaß m in nicht; hdem meri- ngen Unfer t wir Aber njere erten.

den

Schultern, als eine Granate ihm beide Beine zerfchmettete, Auch mehrere andere gute Kameraden wurden verwundet. Schließlich erhielt die Feuerftellung noch den Beschuß mit Gasgranaten, fodaß wir noch die Gasmasten auffesen mußten. Noch in der Nacht wurde die Batterie aus diefer Stellung herausgezogen. So mancher hatte bier einen treuen Kameraden verloren. Der 20. April 1918 war für die 9. Batterie ein schwerer Tag. Am nächften Tage konnten wir unfere lieben Kameraden Diegel noch in Nonfard begraben und ein schlichtes Soldatenkreuz fegen. Wir gingen zum neuen ZTeilangriff in Gegend Regniéville."

Die von der D.H.L. ausgearbeiteten Grundfäge für den Angriff aus dem Stellungskrieg in den Uebergang zum Vewegungstrieg hatten fich glänzend bewährt. Freigemacht von den Regeln des alten Schieß— verfahrens (Einfchießen), wurde nur noch an Hand des Vatterieplanes unter Ausfchaltung der Tages- und befonderen Einflüsse (Pulkowfli-Ber- fahren) gefchoffen. Die Einbruchsstelle war von unfere Sturmtruppen glatt durchbrochen worden, obwohl wir einem Gegner mit frifehen Kräften und ausgezeichnetem Material gegenüberftanden.

Die I, Abteilung, zunächft nah Onville (4. und 5. Battr.) und Vandelainville (9. Battr.) in Ruhe zurückgezogen, wirkte dann noch bet 2 weiteren Eleineren Vorftößen der 40. J.O. am 25. (Unternehmen „Friedrich Auguft“) und am 28. April (Unternehmen „Wilhelm“) weiter oftwärts in der Gegend von Negnsville mit. Sie ging zwischen Bisville und Euvezin in Stellung. Wirkfame Feuervorbereitung brachte auch hier erheb- lichen Erfolg. 44 Gefangene und mehrere M.G. wurden zurückgeführt.

An der auf der Gegenfeite zum Teil durch Amerikaner verteidigten vont zwifchen Pont-A-Muffon und St.-Mihiel wurde der Feind auch fpäterhin durch unfere Unternehmungen ftark beunruhigt.

Im 2. Teil des Monats wurde erneut die I, Abteilung des Regiments zu einer solchen Unternehmung der 40. 3.D. herangezogen. Am 23. Mai in Seandelize in March gefest, wurden die 1., 2. und 3. Battr. alsbald zwischen Euvegin—Viéville in Stellung gebracht. Der Einbruch in die fdL. Linie in der Nacht zum 27. Mai, dem Zeitpunkt des Veginnes eines neuen Teiles unserer Frühjahrsoffenfive an der Uisne und bei Soif- fons, der offenbar auch der Bindung fol. Kräfte dienen sollte, gelang vollfom- men. Die Niederhaltung der fol. Artillerie durch Vergabung war vollständig. Während des Vorftofes fiel kaum ein Schuß von ihr. Amerikaner, Franzosen und Genegalneger wurden gefangengenommen, Maschinengewehre erbeutet. Bei der Abteilung traten außer einigen Leichtverwundeten keine Verluste ein.

In derselben Nacht griff ebenfalls zur Täuschung und Schädigung des Feindes die 201. J.D. bei St.-Mihel den Feind erfolgreich an. Die 8. Batterie des Regiments war der Division bereits seit dem 21. Mai zugeteilt und hatte Stellung unweit St.-Mihel bezogen. Mehrstündige verstärkte Artillervorbereitung und systematische Vergabung — die Batterie beteiligte sich alleine an der Vergabung von 9 fol. Battr. und schoß später

97

auf Snf.-Siele — sicherten auch hier den Erfolg. In erheblicher Breite wurde in das fol. Stellungssystem eingebrochen, die Anlagen zerstört und blutige fol. Verluste durch Mitnahme von 25 Gefangenen, darunter Schwarzen, erhöht.

Die 1. und 3. Batterie kehrten am 29. Mai zum Regiment zurück, während die 2. und 8. Batterie auf dem Rückweg in der Nacht zum 2. Juni aus Stellungen bei St.-Hilaire das Vorgehen starker Partouillen der 10. Landw.Div. südostwärts Les Eparges unterfügten. Gefangene und Maschinengewehre wurden auch hier als Beute heimgebracht.

Nur kurze Zeit später — vom 13. bis 21. Juni — wurde die ganze I, Abteilung wieder an der Südfront eingefest. Es galt auf neue einen Vorstoß gegen die Amerikaner (Unternehmen „Brotausgabe“ der 5. 2.9), diesmal Kivray und Marvoisin mit der Absicht, ihnen nach Zerstörung ihrer Stellung größtmögliche Verluste zuzufügen. Die Batterien, nördlich und nordwestlich von Montfey in Stellung gegangen, beteiligten sich bei dem am 16. 6. begonnenen Angriff an der Vergabung der fol. Artillerie nicht, sondern nahmen (2. und 3.) die Dörfer Xivray und Rancourt unter heftiges Zerstörungsfeuer. Die 1. Batterie stand als Leberwachungsbatterie bereit. Sehr starke fol. Gegenwirkung setzte alsbald nach Beginn der Feuervorbereitung ein. Trotzdem gelang es unserer Infanterie, den sich hartnäckig wehrenden Feind vorübergehend aus Marvoisin herauszudrücken und ihm sehr hohe blutige Verluste — freilich waren auch die unseren nicht gering — beizubringen. Gegen 8 Uhr vorm. zerstreute die 1. Batterie eine offenbar im Gegenstoß bei Kivray vorgehende größere amerikanische Gruppe Infanterie, nach erheblicher Zerstörung der fol. Stellungen ging unsere Infanterie zurück. Bei der Abteilung

wurden nur die Stellungen der 2. und 3. Battr. befohlen, jedoch unwirksam, bei letzterer war 1 Kanonier (Sadzio) verwundet und 1 Unteroffizier (Wedding) getötet. Letzterer hatte sich neben San.-Sergt. Körfer bei der Bergung Gaskranker aus dem verfallenen Stollen einer Nachbarbatterie besonders hervorgetan.

Immerhin zeigte dieses Unternehmen, auf das der Feind anscheinend vorbereitet war, doch die erheblich gewachsene Kampfkraft des Amerikaners.

Nichtsdestoweniger gelang ein weiterer Vorstoß von der 8. bayr. Res. J. O., der die 1. Abteilung unterstellt wurde, am 19. 6. morgens angelegtes Vorgehen (Unternehmen „Weinlefe“ der 8. bayr. R.D.). Die 1. Battr. und die 2. Battr. in Feuerstellung nordwärts Montec, vergaßen Unterfangsgruppen in Geiseprey, die 2. beschoß eine Anzahl von Batterien, die 3. Batterie in Feuerstellung südwärts Effey beschoß auch Lager. Erhebliche fol. Gegenwirkung trat infolge gut geglückter Vergabung erst nachmittags ein. Alle drei Batterien wurden wirkungsvoll vom Feind bekämpft, dem mehrere Gefangene abgenommen wurden.

Am 21. 6. war die Abteilung zurück.

Ein vermuteter fol. Angriff führte am 29. 6. die III. Abteilung zur Verstärkung an dieselbe Front, ohne daß sie, da der Feind ruhig blieb, einzugreifen brauchte, am 6. 7. konnte sie zurückkehren.

98

wurde gegen fol. röhrt. jimené

Nacht r Pa- 1. Ge- bracht. ange

i nach Vatangen, jafung w und nd als Isbald

vorm.

) vor- r Zer- ei der hossen, et und Sergt.

| einer

einend faners. 3.9., esetztes Batt. Unter- en, Die Erheb- nah- Feind

lung j blieb,

20. Stimmungsbilder aus Beobachtungen, Seuerftellungen und Ortsunterkunften.

a) Der Hochftand bricht zusammen. (Kam. Dr. W. Meißner).

Im Oktober 1917 hatte die 7. Batterie eine Waldbeobachtung mit

3 Unteroffizieren (Träger, Avenarius und Meißner) befest. Der Hoh- ftand, eine alte 150jährige Buche mit 2 Plattformen, lag auf dem Hügel und gewährte eine gute Fernficht. Im Schuge des Baumes ftand eine Heine enge Hütte, in der die Beobachter wohnten. Die Buche war innen [bon fehr morfch. Von der Erde bis in 2 m Höhe Haffte ein Spalt, der fih bei Sturm und Wind faft um das Doppelte vergrößerte. Dabei ftöhnte und ächzte der alte Baum zum Herggerbrechen. Es war schon immer ein Wagnis gewefen, bei Sturm auf schwankender Höhe zu figen, aber hier war es diret Selbstmord. Schon war Meldung nah Meldung darüber eingegeben. Am 9. Oktober war noch der Artl.-Berbindungsoffizier dage- wefen und hatte verprochen, die Sache in Ordnung bringen zu wollen. Die Nacht vom 9. zum 10. Dftober war für uns dienftfrei. Wir fonnten aber nur wenig fehlafen, da ein furchtbarer Sturm wütete. Der Regen fchlug gegen das Fenfter, und unfer alter Baum ächzte gar fchauerlich. Gegen Morgen wurde es jchlimmer und gegen 6.30 Ahr — wir lagen alle 3 wach — ftieß der Baum feinen Todesjchrei aus. Nie wieder haben wir einen Baum fo ächzen hören wie unfern alten Riefen in jener Morgenftunde. Plötzlich ein Splittern und Krahen, ein gewaltiges Raufchen, dann ein Schlag, daß alles zitterte, endlich erneutes Splittern; dann war nur noch das Heulen des Sturmes zu hören. Wir lagen alle drei falt bewußtlos vor Angft und Sehrecéen, feiner fonnte ein Glied rühren. Wir fahen den nahen Tod vor Augen, denn der Riefe mußte ja im Fallen das gefamte Hiittchen einfach zerdrüden. Erft nach Minuten, als der. Alp von uns gewichen war, fonnten wir ung erheben. Als wir ins Freie traten, faben wir das Wunder, das gefchehen war. Der Baum war in 2 m Höhe abge-

brochen, war über unfere Hütte gefallen, hatte mit feinen ersten Zweigen, die abgeplittert waren, sich auf die eine Ecke unferer Hütte aufgefest, und der fehwerfte Teil des Baumes lag so teilweise auf der Hütte, teilweise mit dem abgeplitterten Teil des Numpfes auf dem kurzen ftehengebliebenen Teile des Baumes auf. Hätte er auf dem Reft des Baumes feinen Halt gefunden, der ihn in der Schwebel hielt, so wäre er mit feinem schwersten Gewicht auf unfere Hütte gefallen und hätte uns unbarmherzig zerqueticht. So waren wir aus großer Gefahr errettet worden.

b.) Auf Beobachtung im Stützpunkt V. (Ram. Dr. W. Meißner).

Am 15. Oktober 1917 fchied die 7. Batterie aus unferer Gruppe aus und fam nach einem Nachbarabfchnitt. Während ihrer Abwesenheit mußte ihre bisherige Beobachtung befest bleiben. Go bezog Loffz. Meißner zusammen mit den beiden Gefreiten Gerls und Dierks einen Erdftand. Es war eine vorgefchobene Artl.-Beobachtung. Wir hatten genau wie die Stanzofen damals unfere vorderften Stützpunkte geräumt und uns auf die erste Stellung zurückgezogen. Die Beobachtung lag etwa 200 m vor der ersten Infanterielinie zwischen ihr und dem verlassenen Stützpunkt V., der noch durch ein M.G. und einzelne Posten befest war. Jedenfalls wäre es den Franzosen ein Leichtes gewesen, uns auszuheben; und beinahe wäre es auch so weit gekommen. Der Raum, den wir bewohnten, war allerdings sehr eng; wir konnten Enapp zu dritt darin figen. Das Scherenfernrohr war gleich neben dem Anterstand angebracht. Ungeziefer machte uns hier viel zu schaffen. Es wimmelte von Flöhen, und Mäuse und Ratten waren besonders des Nachts unfere ftändigen Gäste. Unser Aufenthalt dort fiel gerade in die Zeit eines größeren französischen Unternehmens. Um 3 Uhr nachmittags begann der Feind langsam zu fehießen. Sch machte gerade Meldung an die Befehlsstelle der Abteilung über die ersten Schüsse, als uns die Leitung entzweigefchossen wurde, Gerls und Dierks gingen auf Leitungspatrouille, kamen aber nach einer halben Stunde zurück, ohne Erfolg gehabt zu haben. Das Feuer war unterdessen stärker geworden, und unser Laufgraben war durch mehrere Volltreffer zugefchüttet worden. Der Stützpunkt V., den wir im Scherenfernrohr fehen konnten — er lag wenige 100 m vor uns — war in dichte Wolken gehüllt. Wahrscheinlich glaubten ihn die Franzosen noch befest. Unsere Infanterie hatte nämlich, um den Anschein zu wecken, er fest befest, noch mehrere Unterstände im Stützpunkt geheigt, so daß die Franzosen den Rauch fehen mußten. Biel Feuer lag auch auf der ersten Linie hinter uns und links von uns. Wir waren von aller Welt abgefchnitten, konnten auch nicht zurück, da uns draußen dauernd die Splitter um die Ohren flogen. Als immer mehr Franzosen in unferer Nähe einflogen, verließen wir den Unterstand, der nur

100

ppe aus t mußte Meißner and. Es wie die auf die vor der V., der wäre es he wäre lerdings fernrohr ins hier Ratten alt dort ns. Um machte e ersten Dierks Stunde t stärker efchüttet inten — schein- ie hatte erstände en. Viel is. Wir da uns hr Gra- der nur

dünne Erddeckung bot, und krochen ins Fuchsloch, das mit feinen 7 m Deckung noch am sicherften war. Wir fteckten alle Geheimtafeln ein, nahmen Mantel, etwas Proviant, Kerzen, Spaten, Waffen und



Muni- tion fowie unfer Scherenfernrohr mit und faßen dann zwei Stunden unten im Guchsloch. Dort mußten wir erft einige Ratten verfcheuchen, die fih in einer Ecke häuslich niedergelassen hatten. Das Trommelfeuer ließ nicht nach. So [aben wir und warteten. Die gefpannten Revolver lagen griff- bereit, auch einige Handgranaten waren fcharf gemacht zum Empfang der Grangofen. Denn eine franzöfifche Patrouille mußte ja kommen. Ob und zu hörten wir oben Gewehr- kugeln einfchlagen, mehrere M.G. waren zu vernehmen, dann wieder dev Dumpfe Knall einer schweren Mine neben den leichteren Einfchlägen der Artillerie. Der LUnterftand zitterte dauernd. Dann wieder hörten wir das Heulen unfere Sperrfeuers, das ung eine große Beruhigung gewährte. Nichts bringt uns in folchen Lagen mehr Troft als die Gewißheit, daß die eigene Artillerie nicht untätig ift. Man- mal hörten wir vorbeieilende Tritte, dann faßen wir unfere Waffen fefter. nd doch ware eine Verteidigung ziemlich ausichtslos gewesen, denn einige Handgranaten, von oben bereingeworfen, hätten ung fchnell Fampf- unfähig gemacht. Gegen 8 Uhr abends ließ das feindliche Feuer nach, wir Eletterten heraus und trafen auch bald Snfanteriten, die den verfchütteten Graben in Ordnung bringen wollten. Wir erfuhren nun von diefen, daß die Frangofen links von ung eingebrochen waren, aber durch die ent- Ichloffenen Maßnahmen des Nachbarfompanieführers zurückgeworfen wurden und noch einen Gefangenen in unfere Hände laffen mußten.

c) Autofahrt mit Erzellenz Schumann. (Ram. Dr. W. Meißner).

Als frifehgebacener Vigewachtmeifter marfchierte ich am 28. Januar 1918 von Olley nach Zeandelize, um meinen alten Kameraden vom Stabe Rubn (IL/L.F.ALR. 8), die dort in Ruhe lagen, guten Tag zu jagen. Kura hinter Olley hörte ich das gefürchtete Signal; es überholt mich ein Auto, in dem ich den Divisionsfommandeur, Generalleutnant Schumann, mit feinem Adjutanten erkenne, Jh mache ftcamm meine Ehrenbegeugung, Plbolich Halt das Auto, und Erzellenz winkt mich heran. Ich flibe heran, baue Männchen und melde laut: „DVizewachtmeifter Meißner der 7. Battr. Ldw. Feld-Artl. 8 auf dem Wege von Olley nach Seandelize.“ Da brüllt mich Exgelleng mit feiner Niefenftimme an: „Fahren Sie mit!“ — „3u Befehl, Erzellenz!“ Ich ließ mir das nicht zweimal jagen, feste mich neben den Chauffeur. Unterwegs ruft mir Exgelleng zu: „Wenn Gie ausfteigen wollen, müffen Sie es fagen.“ An der Kirche in Seandelige wurde ich dann in Gnaden entlassen. Ob Exgelleng immer fo leutfelig gewesen ift?

101

d.) Bolltreffer auf dem Auterstand. (Ram. Dr. W. Meißner).

Am 3. März 1918 fehoß ich mit einem Suge aus Stellung 216 (Pflaumenwaldden, etwa 100 m hinter Pintheville), als wir Feuer befamen. Da die Artl.-Stellung längst erkannt war, war es fein Wunder, daß die beiden erften Schüffe gleich vor und hinter der Stellung lagen. Als wir unfer befohlenes Schießen beendet hatten, rief ich: „Alles in den Betonftand!“; denn unfere Unterftände waren nicht fchupficher. Der Fran- zose schoß ruhig weiter, aber wir famen alle glüdlich hinein. An der Nähe der Einfchläge merkten wir, daß einige Granaten in der Stellung felbft einfchlugen. Plöglich gab es einen furchtbaren Krah; wir befamen eine Art OH: e und wären durch den Luftdruck bald von der Bank geftürzt, auf dev

wir faßen. Was war gefchehen? Eine Granate war über unfem RKopfe genau mitten auf dem Betonftand Erepiert. Die Schicht Erde, die auf diefem lag, war in einem gewiffen Rreife gang fauber durch die Granate weggefezt worden, einige Aeften unfere Dflaumenbäume waren durch die Splitter abgeriffen. Sonft war nichts gefchehen, nicht einen Nip hatte der Betonftand bekommen. Es war eben muftergültige Arbeit gewesen, die der von der 7. Battr. abkommandierte Bauoffizier der Gruppe, Lt.d. R. Steinhauer, beim Bau diefes Betonunterftandes geleiftet hatte.

216 euer Der,

Uts den rane

e) Hoher Besuch. (Aus den Kriegsbriefen des verft. Kam. Wulkop).

19. 2. 17. — Heute früh hatten wir hohen Befuch, Die Offiziere des Stabes waren ungewöhnlich früh auf den Beinen und fahen in der Stellung nach, ob alles in befter Ordnung fei. Offenbar hatten fie einen Wint bekommen, aber ihren Burschen bzw. Ordonnangen nichts darüber verlauten laffen, um nicht den Anschein zu erwecken, als ob man fid irgendwie beeindrucken laffe. Also, tura gefagt, Exzellenz, unfere neuer Divi- fionskommandeur, Generalleutnant Schumann, war in Stellung! Alles war in Bewegung gefest. Nur ih liege noch im Halbfchlummer auf meinem Drahtpolfter im 3. Stockwerk des Lagers, unter mir mein Ramerad noch feft schlafend. Da ftürzt die Ordonnang herein und ruft: Achtung, Exzellenz kommt“, und schon öffnet fich die Türe wieder. er britlt: Achtung!“ Die beim Kaffee figenden Infanteriften fpringen auf, daß es nur fo fracht, und nehmen Haltung an. Da fteht nun Exgelleng {chon in unfem Loch mit feinen beiden Adjutanten und dem Regim kommandeur. Gie gehen in den Nebenraum zu dem Bat (RER). Totficher kommt auch unfere neue Artillerie-Lichtsignalanlage zur Befichtigung. Also ich fehnell heraus, mein lebhaftes Ziehen an meines Kameraden Bein beantwortet er aus der Tiefe feiner Höhle mit unartiku- fiertem Grungen. Das Wort „Exgelleng“ macht ihn aber fchnell lebendig. Schon kommen alle Offiziere wieder aus dem Nebenraum und gehen hinaus. Das Anziehen geht fchnell, fehlafen wir doch ftets alarmbereit, nur Roc und Stiefel ausgezogen. Mit einem Male kommen eine Ordonnang bereingefürmt mit der Meldung: „Die Artilleriften follen fofort kommen.“ Sch hüpfte noch mit einem Stiefel herum. Mein Kamerad ift fehnell mit dem Blinkapparat hinaus. Wie ih komme, befindet er fich bereits mit Erzellenz in „angeregter Unterhaltung“, d. b. ev fteht ftramm mit den mben an der Hofennaht und antwortet nur fodend auf die Fragen von Erzellenz. Exzellenz Schumann, eine große, breite Figur, volles, frifches Geficht mit einem Schnauzbart, eine typische Generalsfigur, find an- fcheinend enttäufcht, daß die Blinffation noch nicht ausgebaut und in Betrieb ift. Mein Ramerad ift schon an fih etwas fchwerfällig in feinen Ausdrücken und fpricht langjam und bedächtig. Es wird ihm fichtlich schwer, die Fragen befriedigend zu beantworten. Sch will ihm Tamerad- fchaftlich beifpringen und benuge eine Heine Pause, um mich in die Unter- haltung einzufchieben, d. b. ich verfuchte dies nur, denn faum habe ich die vorfchriftsmäßige Gefprächseinleitung mit: „Verzeihen Erzellenz“, heraus, da fährt diefer auch schon dagwifchen: „Habe ih Gie gefragt?“, und starrt mich an. Ich ftarre, wie es vorgefchrieben, Exgelleng wieder an. Damit ift „unfere“ Unterhaltung kurz und fehmerzlos abgetan. Darauf greifen Regiments-, Rampftruppentommandeur und Artl.-Berbindungs- offizier ein, geben die nötigen Erläuterungen und Entfchuldigungen, mit denen ich nicht zu Wort gekommen war, und dann find wir entlaffen.

f.) Unternehmen im Montricelle- Wald, (Ram. Dr. W. Meißner).

Am 17. April 1918 zog die 7.L. F. A. R. 8 gegen Abend zu einem Unternehmen nach dem Montricelle-Wald, Dieser lag nördlich von Serméville, war aber von einem Trichterfelde umgeben, das so fumpfig war, daß wir keine Stelle fanden, an der wir mit den Pferden durchfahren konnten. So lagen wir die Nacht über in ziemlicher Kälte auf der Landstraße. Endlich bei Morgengrauen kam der bestellte Förderbahnzug; die Wagen wurden mit Gefhüsen und Munition beladen, und nach mehrmaliger Fahrt waren wir glücklich in der Stellung. Es war nur gut, daß eine Gleisverbindung da war, sonst wären wir nie nach unserer Feuerstellung gekommen. Munition mußten wir aus einer früheren Stellung Nr. 2023 Holen, die in der Nähe lag. Wir hatten eine Lore gefunden und fuhren so die Gefchofkörbe leicht von der einen in die andere Stellung. Am 18. April schossen wir uns ein, aber das Unternehmen wurde auf die nächste Nacht verschoben. Ein Zug machte in der Nacht vom 18./19, erneut Stellungswechsel, ich blieb mit dem anderen Suge da. Zum Unternehmen war noch LED.N. Osten in die Feuerstellung gekommen. lachte alles sehr gut; wir wurden auch durch den Gegner nicht belästigt. In der Nacht hatten wir uns wegen der Kälte am Geschütz ein Feuer angezündet, um nicht zu sehr zu frieren. Nach dem Unternehmen kam unser Förderbahnzug, um uns abzuholen. Ich ging zum Kompanieführer einer in der Nähe liegenden Bereitschaftskompanie und holte mir 30 Infanteristen zur Unterstützung. Denn mit unseren 12 Mann hätten wir die Geschütze nicht durch die fumpfige Wiese schieben und auf die Loren verladen können. Aber mit deren Hilfe hatten wir bald unsere 2 Haubigen und noch 200 Schuß Munition, die übriggeblieben waren, verladen und konnten gegen 6 Uhr morgens abfahren, Leider hatten wir diesen Morgen entschieden Pech! Zuerst sprang bei einer Kurve unser vollbeladener Munitionswagen — auch das ganze Leermaterial wurde mitgeführt — aus dem Gleis. Wir mußten ihn teilweise abladen und brachten ihn dann mit Hilfe von 2 Winden glücklich wieder ins Gleis. Raum waren wir einige 100 m weiter gefahren, als plötzlich unser „Sorgenkind“ bei einer neuen Kurve wieder herausfrang, und, da die Maschine nicht sofort hielt, umgefludert wurde. Lt.5.N. Osten und ich retteten uns durch einen kühnen Sprung nach der anderen Seite, während die Munition in hohem

den herausflog und teilweise in Granatlöchern sofort im Waffer versackte. Es dauerte über 144 Stunden, ehe wir den Wagen wieder ins Gleis und die Munition nun fachgemäß verpackt hatten. Unterdeffen war es 8 Uhr vormittags geworden. Leider war die Sicht dann sehr düster, und wir mußten 10 Minuten lang über ganz eingesehene Gelände fahren. Aber wir kamen durch, ohne einen Schuß zu bekommen. Wahrscheinlich hatten die Grangofen nicht aufgepaßt, denn unser Artilleriezug wäre ein lohnendes Ziel für ihre Batterien gewesen.

ter- ille, par, ren mnb- die ali- ine ung

023 t fo pril acht g\$- toch wir ung zu gu

mit iefe wir ben ten iser nit- ten ven bei Fort nen jem Jet (eis eg wir ber ten des

g.) Eine pflaumige Angelegenheit. (Aus den Kriegsbriefen des verft. Ram. Wulkop).

Xnfere vorgefchobene Grabenbeobachtung lag etwa 300 m hinter der vorderften Stellung der Infanterie. Die Telefonleitung lief teils durch den Graben, teils durch eine vom Feinde nicht eingefehene Mulde am Fuße einer mit Obftbäumen beftandenen langgeftrerten Höhe, auf der unfere zweite Snfanterielinte entlang geht. Die Mulde ift moorige Wiefe mit einem verfumpften Kleinen Graben, an dem eine Reihe alter, dicker Kropfweiden fteht. Bom Links neben der erften Weide, über die unfere Telefonleitung führt, ift eines Tages ein Gejehiig meiner Battr. als Grabengeschüh in Stellung gegangen. Nach vorne ift es durch einen Dorn- busch getarnt, ebenfo ift die Munition mit Zweigen gegen egerficht abgedeckt. Linter den Bäumen haften es fih Lt.d.R. Laux und die Bedienungsmannfchaften bequem gemacht, fo gut es hier vorne ging. Ein- gefehoffen wurde das Gefehiig mit Ballonbeobachtung. Die anfnhließende Feuerpaufe benugten einige Ranoniere dazu, den nahen Pflaumenbäumen ihren Vefuch zu machen, und Kan. Eigendorf, unfere Berliner Grop- schnauze, tam mit den Worten angelaufen: „Ick bin cenem Franzmänneken nachgeloofen, der hat die Beene verloren, und da habe ick'n gefangen- genommen“, dabei hielt ex feine Dvelljade, deren Aermel er in Erman- gelung von etwas anderem unten zugebunden und ftramm mit Pflaumen angefüllt hatte, baumelnd vor fic) bin. Gerade lachte alles über diefen Scherz, da tauchte auch schon unfer Major Coenegracht, der Gruppen- fommandeur, auf; fein „Dickerchen“ (ein alter, fatter Borerhund) hatte ihn angefragt. 2f.d.R. Laur macht die Meldung. Der Kommandeur befieht fich die Aufftellung des Grabengefehüges und zieht befriedigt wieder ab.

Wir legten ung in den Schatten der Bäume und Futterten unfere Pflaumen; ein fl. Flieger fonnte uns hierbei nicht im geringften ftören. Wir waren ja gut getarnt, und einige 20 Brenngiinder, die der Franzmann

105

in eine etwa 200 m abfeits liegende Waldecke feuerte, ließ uns annehmen, daß er uns dort wohl vermutete. So waren die meiften Kameraden, nach- dem fie fich fatt an Pflaumen gegeffen hatten, eingefehlafen, als plöglich ein dumpfer Krach und Erregen uns auffehrecte. 10 m vor ung Haffte ein feifeher Erdtrichter. Ehe wir bei Verftand waren, fauften wiederum fol. Granaten heran. Eine davon fehlug 5 m vor unfem Geschütz ein, dicke Dreckklumpen auf ung werfend. Zegt beftand Fein Sweifel, der Flieger hatte uns gefucht und wohl entdeckt. Man wollte uns alfo was antun. Schnell festen wir unfere Stahlhelme auf und verteilten ung im Gelände unter die DWeidenbäume. Alles legte fich platt hin, das Geficht auf den Erdboden gedrückt, wie büßende Derwilche. Bei einer Feuerpaufe fprang man

auf, um zu laufen und zu feben, wie die Lage war. LEDR. Laur gab Unordnung, die Wiefe zu verlassen und sich an der Obstplantage zu sammeln. Seder hatte den Befehl vorausgeahnt und sich bereits nach dort auf den Weg gemacht. Kurg darauf schlug auch schon eine Granate in den Wurzelfeld der Weide, unter der Lt.d.N. Laur sich zuletzt aufgehalten hatte. Der Wurzelstock wurde total herausgerissen und wie ein alter Kohlstrunk beiseitegelegt. Damit war auch unsere Telefonleitung zum Teufel. Im Schutze einer Mulde, 50 m rita konnten wir die Rationen abwarten und beobachten, was mit unfrem Geschütz geschah. Granate auf Granate schlug dort ein. Schließlich glaubte der Feind uns und das Geschütz zu Pflaumenmuß gemalint zu haben. Inzwischen taucht auch Kam. Rüssler von der Graben- beobachtung als Störungsfucher auf, um die Leitung zu fliden. Bor den etwa 50 Schuß lagen 5 Stück in allernächster Nähe unfereg Geschützes. Es war über und über mit Oreck bedeckt. Mein Telefonapparat lag am Boden. Unfere Gachen, Mäntel, Brotbeutel, Feldflaschen, Munitionsfsrbe und — die Pflaumen waren mit Erde überföhüttet. Der weiche Wiefenboden war uns recht günstig zuftatten gekommen, denn die 12 cm Stahlgranaten, amerifani- [ben Ursprunges, mußten viel Erdmassen mit hochwerfen, wodurch die Split- terwirkung wesentlich abgeschwächt war. Die ganze Wirkung ging mehr nach oben und unten als nach der Seite. Go flogen Dreckbahnen bis zu 50 m hoch, es Hang wie Dferdegetrappel, wenn der Dred herunterkam und auf den Boden auffiel. Im Nu ist die Stellung wieder hergerichtet, dem Geschütz war nicht das geringste angetan, nur der Wifcher war weg. Nach einigem Suchen fanden wir ihn, wenigstens seine größere Hälfte, mitten auf der Wiefe. Währenddessen konnten Nüssler und ich die Leitung wieder in Ordnung bringen und die Stellung feuerbereit melden. Zegt konnten wir loslegen. Im Schnellfeuer gingen die Schüsse heraus auf das uns angeiviefene Ziel. Nah Erledigung dieser Aufgabe machte alles lange Deine zu der Objtplantagenmulde. Einer verfieng sich noch in den Strippen, fodaß ich nochmals zurück mußte, um den Draht zu flicien. Raum hatte ich dies erledigt, als der Franzmann auch schon wieder nach uns funtte. Doch auch hier wieder, ohne zu treffen. In den Abendstunden wurde das Gefchüß in seine ehemalige Geuerfiellung zurückgebracht. An unsere Beschießung mußte dem Grangmann argen Schaden zugefügt haben, denn er befunte

106

dare die land

nen, ach-

ein

ein fol. ide atte nell

die den nan aur zu ort den itte. unt

ube

daraufhin mit weittragenden Gefchlihen unfere beiden Seffelballone, sodaß die Beobachtungsoffiziere mit den Fallschirmen abspringen mußten. Sie landeten glücklich, und auch die Vallone fonnten unbeschadigt eingeholt werden.

H.) Gedanfeniplitter. (Ram. €. Laur).

31. 12. 1915/1. 1. 1916. — Beobachtungsfelle „Keller“. Mitternacht 12 Uhr — Sabhreswende — Sylvefter! Lebhaftes Gewehrfeuer auf beiden Seiten. Tageshelle durch Leuchtkugeln und Raketen. Lebhaftes Artillerie- tätigkeit am Hartmannsweilerkopf wahrnehmbar! (Sleberfehrift: „Rontraftreiche Stimmungsmalerei“).

22. 4. 1916. Beobachtung Amfel. 8 Ahr abends. Man hört deutlich das feierliche Läuten der Osterglocken von den fehweizerifchen Kirchtürmen. Die Aetherwellen tragen die Gedanken in die friedliche Heimat.

(Ueberfehrift: „Rrieg“).

10. 5. 1916. Erz. Gaede, General der Infanterie, befichtigt tagsüber die Feuerftellung A 61 und äußert feine Zufriedenheit. Nach feinem Fo gang bemerkten die Ranoniere der Stellung, die mit Auszeichnungen g rechnet hatten: „Beinah wären „Eijerne Kreuze“ verliehen worden!!!

(eberfchrift: „Was Du nicht willft,

23. 5. 1917. — Erlebnis als A. V.O. im Bataillons-Unterftand des 3. Bataillons L. J. R. 110 in Manheulles.

Tagsüber war ein Einfchießen mehrerer Batterien vor fih gegangen, sodaß der Frangmann mit Recht irgendeine Eriegerifche Vorbereitung ver- muten mußte. Die Folge war ein lebhaftes Erwidernsfeuer an der „Hummerfchere“, namentlich in den jpäten Abendftunden. Das Feuer ließ wischen 11 und 12 Uhr nachts nach, und man glaubte fih nun etwas auf das Ohr legen zu fönnen. Mitternacht 2.10 Uhr hört man ein Gepolter auf der Treppe zum Unterftand. Aufgeregt erfcheint Hauptmann Vandy mit

Leutnant Ettlinger und meldet dem Kdr., Hauptmann Frh. v. Göhler, daß ihr Wachtposten an der Straße Manheulles—Haudiaumont von den Franzosen ausgehoben worden sei, daß die Infanterie starkes Feuer erhalten habe und ein Sandgranatentampf noch im Gange sei. Man vereinbarte nach kurzem Kriegsrat einen energischen Gegenstoß, den die 10. Compagnie des 2.I.R. 110 mit Artillerieunterstützung vornehmen sollte. Zu diesem Gegenstoß fand man den rechten Mut, als man sich davon überzeugte, daß sich sogar ein „Artillerist“ bei der Infanterie und zwar ein A.B.D. aufhielt. Nun waren Hauptmann Vandy und Leutnant Ettlinger davon überzeugt, daß der Gegenstoß gelingen würde, denn die Artillerie hatte mit ihrem Sperrfeuer so manchmal gute Dienste getan und nicht selten in wenigen Stunden einen Tisch gemacht. Der Gegenstoß sollte losgehen, sobald Hauptmann Vandy und Leutnant Ettlinger wieder in ihrer Stellung zurück waren, doch kam es nicht dazu, denn die Meldung nach Rückkehr lautete: „Mir habe mit der Gasse nichts zu tun, denn unsere Wachleute sind wieder da. Man hat nur die Patrouille der 11. Compagnie gefangen, und die mag nun sorgen, daß sie ihre Leute selbst zurückkriegt.“ (Heberfchrift: „Mei Rub' will ich haben“). 31. 5. 1917. Auf Beobachtung „Bruno“, ein zerbrochenes Haus am Oufgang von Manheulles, fanden schließlich vier Bollwerke! Dabei blieben die Beobachtung und ich unverfehrt! (Heberfchrift: „Unkraut vergeht nicht.“)

i) Wenn der Batterieführer in Urlaub ist. (Ram. €. Laur).

Kein Wunder, daß die Batterieoffiziere aufatmen, wenn ihr gestrenger Führer auf Urlaub ist und sie sich selbst den Dienst einteilen können.

So geschah es einmal in der 9. Battr. (Hauptm. Müller) in der Ruhestellung Olley. Dort überlegten sich beim Mittagessen die stellvertretenden Kommando-Gewaltigen, wie sie in der Ortsunterkunft am besten den Nachmittag um die Ohren hauen könnten. Die Lieblingsbeschäftigung aller Soldaten ist das Reiten. Erst recht wenn es „von oben herunter“ verboten ist, Man beschloß einen Spagierritt. Nachdem man % Stunde Zeit weg zurückgelegt hatte, tat sich am Horizont etwas „Stab-Aehnliches“ auf. Man erkannte beim Näherkommen zwei „hohe Herren“, den stellvertretenden WAbteilungskommandeur Major Coenegracht und den stets hilfsbereiten und um Worte nie verlegenen F.-Lt. Schulze. Lt. N ist ab, nimmt ein stolzes Ross an die Bügel und meldet als Patentältester gehorhamft. Im gleichen Augenblick erkennt der fröhlichgebackene Major den früher seiner Batterie angehörigen Lt.d. R. L. und er: „L., merken Sie nichts?“ 2. kam in eine verlegene Bedrängnis, denn er merkte wegen seiner Sturheit tatsächlich nichts. Major Coenegracht wurde darüber etwas aufgebracht. F.-Lt.

daß ganz alten arde anie jem

geeilten

deswegen und Deutlich auf. tenniten sein

Schulze erfaßte die Situation und verfuhr nun hinter dem Rücken des Herrn Majors mit den verrücktesten Urm- und Fingerbewegungen deutlich zu machen, daß es angebracht sei, dem guten Major zu seiner neuen Auszeichnung, dem ER. I, zu gratulieren. Das Gestikulieren des Kameraden Schulze werden die beiden stellvertretenden Batteriegehaltigen wegen der Komit nicht vergehen, aber fraglos auch nicht ihre gemeinfame und unerlaubte Dummheit. Denn sie erfaßten erst dann die Sache, als Major

Coenegracht fragte, ob sie denn an seiner linken Brust [bon einmal das ER. I gefehen hätten. Jest wurde gehoramt gratuliert, aber die hohe Intelligenz verzog sich.

£) Als Feldartillerie bei der Infanterie. (Ram. €. Lau).

Es kam eine Zeit, da glaubte man bei den höheren Befehlsstellen, daß sich die einzelnen Waffengattungen an der Front infolge eines falschen Diinkels untereinander nicht mehr zugetan seien. Man verfügte daher einen Austausch dergestalt, daß Offiziere der Artillerie und der Kavallerie in die vordersten Schützengräben, und umgekehrt Offiziere der Infanterie rückwärts in die Artillerie- und wohnlichen Kavallerie-Feuerstellungen zu kommandieren seien.

Gin solcher Austauschbefehl erteilte auch den ungeschuldigen Lt.d. R. L. der 9. Batt. LF AN. 8. Er wurde zur 12. Compagnie 3. Batl. 2.I.R- 110 kommandiert. an entließ ihn mit der Mahnung, er solle der Infanterie einmal zeigen, was ein Artillerist sei. Beim Bataillonsstab angekommen, hagelte es an unangebrachten, foppenden Bemerkungen. Vor allen Dingen fanden einige gutmütige badische Offiziere besonderen Gefallen an dem zugefeilten „Saupreuß“. Eine schöne Abwechslung in der eintönigen Fronteinsamkeit.

Nach nochmaliger guter Mahnung im Bataillonsunterstand ging es zur 12. Compagnie 2.3.R. 110. Auf dem Marich durch die vordersten Gräben sah man die erfährtesten Infanterie-Gefechter, denn man sah vielleicht noch nie einen so schmucken Artilleristen. An der neuen Wirkung. stelle angekommen, unterwießen wohlwollende und guetane Infanterie Offiziere ihren Artilleriefreunden. Man zeigte ihm fälschliche Gefahrenpunkte und machte ihn mit allen Möglichkeiten des Schützengrabentrieges vertraut,



Eines Tages kam der Befehl, daß die 12. Kompagnie 3. Batl. L.R. 110 eine Patrouille durchzuführen habe. Dieser geheime Befehl wurde nachmittags beim Appell verlesen. Freiwillige vor! Go forderte der Kompagnie-Führer. Als erster meldete sich der „Artillerist“. Eine undefinierbare Bewegung geht durch die Reihen der Infanteristen. Man hat derartiges nicht für möglich gehalten. Weitere Freiwillige waren: B.-Feldw.

109

Aublburg, Atfz. Schmidt, Wollenstein, Gefr. Brombacher, Pioniere Werner, Weibel und die Landwehrlaute Albrecht, Lamberg, Bukard, Roper, Sigeth, Mahl, Karft, Eitel, Hubner, Verda, Virkle. Der Patrouillen-Auftrag lautete: „Gegen Bahn und Strafe Manheulles nach Saudtaumont aufklären“. Man traf Vorbereitungen und besprach sich untereinander, Am 12. Febr. 1917 verließ nachmittags 6.30 Uhr die Patrouille, nur mit Handgrannaten bewaffnet, bei tiefer und undurchsichtiger feuchter Witterung die Infanteriestellung A5 an der Stelle des Unteroffizierspostens 3 und bewegte sich fähleischend in Richtung des 1. feindlichen Drahtverhaues. An diesem Drahtverhau blieb der Hauptteil der Patrouille liegen. Die Spitze ging dem Drahtverhau entlang und befestigte eine Gaffe, die ein Erfundungsweg des Gegners fein mußte, um die Franzmänner, die eventl. durch diese Gaffe kommen würden, abzufchnappen. Damit hielten die Infanteristen ihren Befehl für ausgeführt. Ein weiteres Vordringen sei gefährlich und würde mit dem Leben oder der Gefangenschaft bezahlt werden müssen. Man lagerte sich also ein paar Stunden und wartete. Der Artillerist war mit dieser Leistung nicht zufrieden, überquerte den Straßendamm und schaffte sich von der Straße nach dem rechten. Nach einiger Zeit kam er wieder zurück. Die Patrouille wurde gerufen und fand sie unverfehrt vor. Gegen 12 Uhr Mitternacht landeten alle wieder im eigenen Graben. Die Infanteristen fühlten sich nunmehr zu dem Artilleristen besonders hingezogen, und damit war der Zweck des Auftrages erreicht.

VI. Schlachten und Befechte der IMAS. SAK. 8 (4., 5. u. 9. Battr.) einfl. Regts.-Stab anlässlich der Abkommandierung zum S.A.R. „C“ im Frühjahr und Sommer 1918.

21. Beginn der Offensive zur großen Schlacht in Frankreich.

21. März 1918 — Frühlingsanfang — Nach monatelangen Vorreitungen und eifriger Arbeit in den ruhigen Wintermonaten sollte der große deutsche Angriff gegen die feindliche Mauer gewagt werden, um endlich im 4. Kriegsjahre den Feind durch einen vernichtenden Schlag zum Frieden zu bewegen. Frühlingsanfang sollte Deutschlands Hoffnung sein, der Beginn zum Aufrollen der feindlichen Linien. Als günstiges Omen sollte auch das Erwachen der Natur voranschweben. Im selben das Herz voll Frühlingshoffen, voll Suverficht auf das Gelingen unseres Unternehmens. Früh in der Morgendämmerung Punkt 4 Uhr begann die Schlacht mit einem gewaltigen Feuerüberfall auf etwa 70 km Frontbreite zwischen Croisilles (f.ö. Arras) und la Gère. Selbst Paris wurde auf 120 km Entfernung aus der Gegend von Laon erfolgreich bez

{choffen. Die Angriffe waren in der Breite erfolgreich gewesen und bis vor 58 Amiens gedrunen, leider ohne dieses selbst zu nehmen. Der 24. 3. 18. men zählte 3000 Gefangene u. 600 erbeutete Gefchüge, der 25. 3. 18. weitere

4500 Gefangene und 976 Gefchüge. Die Front jauchzte, die Heimat atmete

auf. Die Schwelle zum Siege war betreten. Es geht wieder vorwärts. Be—

wegungskrieg fest ein wie 1914/15.

„Deutsche Artillerie!“ (Ram. W. Küppers).

Fanfarengebläse, Sturmesgeräse, Huffchlaggefnatter, Fahrzeuggeratter, Wildgaloppierend,

Mut nie verlierend, Stürmt sie daher

Sie Feindesabwehr. — Sie fauert, sie lauert

Im freien Gelände. — Flugs auf, behende!

Dort steht der Feind! — An die Gefchügel

Kanone, Haubige, Treulich vereint. —

Da schwirrt es und fligt es, Da quirlt es und blitzt es, Da heult es und lacht es, Da fauft es und kracht es, Da schreit es und ftöhnt es, Da brüllt es und guöhlt eg, Da donnert's und birft es,

Da plumpit es und klumpft es!

Weit fliegen die Stücke —

Erde ergitternd, Bebend und schütternd. — Pulverdampf, ftickend, Luft rings verdidend: Sn graufschwarzen Wolfen Wühlt es empor! — Wild wogt das Gebrande Im feindlichen Lande. Unaufhaltfam, tiefengewaltfam Tobt e8 und jagt es einher. Immer und immer, neue aufs neue Unendliche Reihe Stürmt es heran, dag feindliche Heer. Alles zermalmend, Erde aufwallend,

zerwetternd, Briiftung einschmetternd, Wälle zerfnitternd, Nerven erfchütternd. — Wer wird erli Wer wird hier fiec Im Gewiible ber Schlacht? — Ranoniere habt acht! Heil — Heiffa! — Heil

Deutfche Artillerei!

Noch lag L.F.ALN. 8 in feiner ausgebauten Stellung in der Woävre-

Ebene, wo es den Abjchnitt von der Combres-Höhe bis Etain inne hatte. Unfere Aufgabe beftand darin, die fol. Kräfte an diesen vielumkämpften, opferreichen Grontabjechnitt zu feffeln und womöglich noch den Frangofen gu veranlaffen, neue Kräfte nach hier zu ziehen, damit an der eigentlichen Durchbruchftelle der befreiende Schlag getan werden fonnte.

Am 4. Mai 1918 morgens 2 Uhr erhielt der Negts.-Stab und der Stab der IL, Abtlg. den Auftrag, neu eingetroffene Befehle (WOK. „E- Ia Nr. 1433 geh.) bei der Division abzuholen, die dabingingen, daß der Regts.-Stab, der Stab II mit der 4, 5. u. 9. Batterie (ausgerüstet mit

vor

. 18 itere mete

Be-

FR. 16) und die L. M.K. 803 aus dem Divisionsverbande herausgenom- men und mit der 1./G.2LN. 97 der 10. L.D. (ausgerüstet mi R. 96 nL.) und der IIL/L.FAUR. 256 der LD. (ausgerüstet mit 1.5.9. 98/09) unter dem Kommando unferes Regts.-Stabes gu einem Feldartl.-Negt. „C“ (benannt nach der Armee-Abtlg.) zur Verfügung der D.H.L. vereinigt werden follten.

Gliederung und Stellenbefegung des Feldartl.-Negts. „C“. Regts.Stab: (L.F. A.R. 8) Kommandeur: Major von Ahlefeldt Adjutant: Lt. Johannes Lt.d.N. Struckmann R. Huvendick ch Arzt Dr. Wiest 5 2.2. Zimmermann, I. Abteilung: (L./FAR. 97) Kommandeur: Hptm.d.R. Wokulat IL, Abteilung: (L/L. Kommandeur: Major Coenegracht ab 13. 6. Hptm. Hövel Adjutant: Lt.d. R. Niemann Ordz.Offz.: Lt.d. R. Albers Lt.d.L. Burkhardt,

ab 19. 7. Lt.d. R. Küppers

rzt Dr. Wieft DR. Megger

: Sahlm.-Stello. Nother Strauch 4, Batterie: Führer: Hptm.d.N. Keller, ab 18, 6. Lt.d. R. Vittmann Battr-Dffz.: Lt.d. R. Bittmann Lt.d. R. Knappertsbusch Lt. d. R. Opfermann Lt.d. R. Klapproth Wachtmeister: Schneider ab 12. 6. Garbe 5, Batterie: Führer: Lt.d.R. Saalwächter ab 18. 6. Lt. d. R. Lindemann Battr.-Dffz.: Lt.d. R. Lindemann Lt.d. Küppers

. von Merg

ab 19. 7. 21.5.2. Burkhardt F.Lt. Groth Wachtmeifter: Lauing 9 Batteries Führer: Hptm.d.R. Müller, ab 18. 6. Lt.d. R. Wrede Battr.Offz.: Lt.d. R. Wrede Lt. d. R. Otten Lt.d. R. Anders Of Ip. Schröder Wachtmeifter: Schule Sollstärke der Abteilung: 26 Offs. und Beamte 425 Unteroffiziere und Mannschaften 279 Pferde. LMR. 803: Führe . Tenge Offi Lt.d. R. Wulf Sollstärke der Kolonne: 3 Offiziere 98 Anteroffiziere und Mannschaften 82 Pferde. III. Abteilung: (IIL/2.F.UR. 256) Kommandeur: Hptm.d.L. Schmidt.

Regts.-Stab, Abteilung u. Batterien mit ihrem vollen Etat au 132 Mann, jedoch nur 80% des Pferdeetats (72 Pferde) brechen am Morgen des 5. Mai auf. Regts.-Stab, Abtlge.-Stab u. 4. Battr. kommen nach Briey, 5. u. 9. Battr. nah Lantefontaine, EM.R. 803 nah Mance in

Quartier. L/F.ANR. 97 trifft am 5. Mai ab 256 am 6. Mai abds. ein. Fahrzeuge, Pferde und Mannschaften werden hier neu ausgerüstet. Um für den Völkrieg gerüstet zu sein, erfolgt

Ausbildung in allen Dienstzweigen der Artillerie, ferner am M.G. Ein großer Teil der Mannschaften wird als Nachrichtenübermittler (Fern- {precher, Blinker, Gunter, Meldereiter, Brieftaubenpfleger ufw.) gefordert. Innerhalb der ersten Tage erfolgte ein genaues Einfeilen der „beforderten Einflüsse“ eines jeden Geschützes auf dem Schießplatz von Hatrize. Geschütze mit möglichst gleicher Korrektur bzw. Streuung werden ausgetauft. Jede Batterie erhält 2 M.G. für den Nahkampf bzw. zur Bekämpfung tiefliegender Flieger. Nach gründlichem M.G. üben auf dem Sturmbataillon- Übungsplatz nimmt das Feld am 10. Mai an den Vorführungen des Sturmbataillons 14, beim Sturm auf die Pullen Briey, teil. Anschließend zeigt der Regts.-Verband in feierlichem Vorbeimarsch, daß er, obwohl aus verschiedenen Frontformationen zusammen- gewürfelt, zu einheitlichen Handeln bereit ist. Von jedem Stab und jeder Battr. wird ein Offizier zu einem Munitions- und Geräteführer nach Hirson kommandiert, der sich später als Einweisungsführer für unsere erste Offensive erweist.

114

Die

matte Morgen; Tiere aller

‘weit mehr Am

132 rufen nach

Am 16. Mai wird das Regt. „C“ auf dem Bahnhof Briey verladen. Die Fahrt mit unbekanntem Ziel geht über Manzinella, Wudun le Roumain, Longuyon, Montmedy, Sedan (Verpflegungsstation), Charleville, Montcornet, nah Athies bzw. Notre Dame de Lieffre bei Laon. Das ganze Regt. wird nach 20 im Marsch in Goudelancourt 3. T. in Quartieren, 3. T. im Bivak untergebracht. Das Dorf ist von Truppengattungen aller Art überfüllt, die 3. T. morgens ankommen und des Nachts wieder weiter marschieren. Wenn auch tagsüber die Bewegungen ziemlich vermieden werden, so regt es sich des Nachts in dem Dorf wie in einem

QAnfeuert haufen.

## 22. Stellungstämpfe nördlich der Ailette. (16.—26. 5. 18).

Das Regt. „C“ untersteht zunächst der VIT. Armee (Oberbefehlshaber General von Boehn). Diese hatte etwa den Frontabschnitt von Reims bis Laon inne. Unsere Stämme und Batterien galten als sogenannte „Fliegende“ Heeresartillerie, die zur Verstärkung überall dort heranzuziehen war, wo ein Angriff bzw. eine fol. Abwehr zur Unterstützung der Angriffs- bzw. Stellungendivision, und zwar als Ska (d. i. Infanteriebeschäftigung), Aka (d. i. Artillerie-Beschäftigung), Fefa (d. i. Fernkampf), Schwefla (d. i. feuer=reg Flachfeuer) oder auch als Inf.-Begleitartl. es erforderlich machte,

Wie sich in den nächsten Tagen feststellen läßt, handelt es sich darum, daß 4 Korps von zusammen 11 Div. im Abschnitt von 4 Stellungen-Div. auf etwa 25 km Frontbreite, die später auf 43 km erweitert werden, zwischen Soissons und Reims angreifen sollen. Aufgabe ist die Erstürmung des „Chemin des Dames“ mit der vorherigen Durchschneidung des Ailette- Grundes sowie der späteren Eroberung des Uisne- und Kرانال-Tales, sodann des Vesle-Tales. Anscheinend soll die Offensive nicht den beabsichtigten Hauptstoß darstellen, sondern nur Kräfte hierher abziehen, um einen strategischen Durchbruch weiter nördlich zu gestatten. Am 24. Mai sollen die Vorbereitungen beendet sein. Der An soll je nach der Wetterlage erfolgen; vorläufig ist der 28. Mai hierzu ins Auge gefaßt. Für die Form der Frontabschnitt Montberault in Frage, d. i. der der 197. 3.D. Die 4 Stellungen-Div. und entsprechend die Angriffs-Korps

116

erh. schn. mat.

nach eine Gef. mög. nach wer Lap. zur geb. Ger. fall. Die

Col. Pr.: schl. Die bef. Die Re. beri. sich unt. Na

ftat. tun. Ub

aber bis ade“

wo batu. Aka hwez

um, Div. chen des ette= les, eab- um Mai der apt. der rps

erhalten die Bezeichnungen A, B, C, D. Unfer Abschnitt ift der Ab— schnitt B. Angriffs-Div. ift hier die 1. Garde-Inf.-Div. unter dem Kom- mando des Prinzen Gitel-Friedrich.

Am 19. Mai gehen die 4. und 9. Battr., am 20. Mai die 5. Batir. nachts in die ihnen zugewiesenen Stellungen Nr. 445, 465 und 466 nach einem Anmarschweg von etwa 34 km. Mit 300 m Abstand zwischen den Geschützen rücken die Batterien um 4 Uhr nachm. aus der O.U. ab. Für möglichst lautloses, unauffälliges Infanteriegehen sind alle Vorkehrungsmaßnahmen getroffen. Einige Kilometer vor der zu beziehenden Stellung werden die Räder mit Holzwoll- oder Steinhäutern, die Pferdehufe mit Lappen umwickelt, ebenso alle Eifenteile der Geschirre, die Lafetten sind zur Tarnung mit Maschendraht überzogen, es darf nur mit Langtaschen gebremst werden. Rein Sprechen, feines Licht, Vermeidung jeden unnötigen Geräusches, damit ja die Offensiv-Vorbereitungen dem Feinde nicht auffallen. Bis 5 Uhr in der Frühe müssen bestimmte Straßen passierbar sein. Die Gefüge werden vorläufig in Heden und Häuserreihen beim Dorfe

Colligis, 3. T. auseinandergenommen, untergestellt. Eine Rückkehr der Progen in der gleichen Nacht ist bei dem langen Anmarschweg ausgeschlossen; vielmehr muß bis zur nächsten Nacht Biwak bezogen werden. Die Anz und Abmarschwege sind stark von den Aufmarschtruppen belegt, besonders drängt alles, um möglichst früh der Feindfront zu entgehen. Die so bewegten Massen wirbeln viel Staub auf, der sich fingerdick auf Kleidung und die schweißklebrigen Hautteile legt. Die Stellungen sind bereits vernebelt und z. T. fertig mit Munition versehen, unter Berücksichtigung der Deckung gegen Sicht in alten Gräben, Mauerreihen usw. untergebracht. Nur ein Kommando von je 5 Mann bleibt zurück, das jede Nacht für neue Tarnung zu sorgen hat.

Inzwischen haben Belehrungen für Stäbe und Batterie-Offiziere stattgefunden: Das Unternehmen hat den Decknamen „Blücher“. Verpflichtung auf unbedingte Verschwiegenheit und Geheimhaltung der eigenen Absichten, Wahrscheinlichkeit einer fol. Offensive vortäuschen, in Lagern und O.U. möglichst wenig Bewegung verursachen, Ausfüllen der Schießlöcher und Gefügeschießtafeln für das Feuerprogramm bei der Angriffs-Schlacht! Bei der Truppe finden Vorträge und, soweit es zugänglich ist, weitere Gefechtsausbildungen statt.

Aus den verschiedensten Beprehungen und Berichten bekannter Persönlichkeiten, so des Obersten Bruchmüller, des Majors Marz, geht hervor, daß wohl etwa 1100 Batterien aller Kaliber bei dem Angriff mitwirken. Da die Franzosen den „Chemin des Dames“ beherrschen und wir auf dem nach dem Feinde zugeneigten Hang der nördlichen Seite des Ailette-Grundes stehen, halten die Franzosen anfeindend einen Angriff unsererseits für einen offenbaren Wahnsinn und daher unmöglich. Es ist somit leicht, sie über die deutschen Absichten im Zweifel zu halten, zumal die Franzosen in erster Linie für Soissons und Reims fürchten, an die beide vorläufig von unserer Seite anfeindend nicht gedacht ist. Es folgt

daher der Angriff mit foloffalem Artillerie-Aufwand erfolgen, fodaß die Franzosen gezwungen werden, Kräfte hierher zu ziehen, um zu retten, was gu retten ift, Damit an anderer Stelle der Hauptstoß fich um fo erfolgreicher auswirken fann. Tatfächlich fcheinen auch die Frangofen bisher nichts gemerkt zu haben, wie aus dem Abziehen von Fliegerverbänden, jowie Dem Einfas von abgefämpften amerikanifchen Divisionen hervorgeht. Wenn aud) am 21. Mai nachts unfere Aufmarfchtraßen durch fol. Flieger mit M.G. fark befehoffen und mit Bomben beworfen wurden — insbefondere mitgenommen war die Straße Bruyieres— Fort Montberault (hierbei wurde der off. Malufchka der 9. Battr. verwundet), fo bleibt doch anfeheinend die Offenfive dem Feinde bis zum legten Augenblick unerwartet.

Der AUBteilungsstab bezieht bereits am Abend des 24. Mai den Abfchnitts-Gefechtsftand nordweftl. Coll Am 24. Mai kommt auch der Befehl, bah bis zum 26. Mai, morgens 5 Uhr, alles draußen in Stellung gu fein hat. Die 4. Batterie hat ihre Seuerftellung nordnordweftl., die 5. und 9. Battr. hart nordweftl. Colligis. Die Stellungen liegen auf dem feind- wärts abfallenden Hang des Ailette Grunds angefichts des „Chemin des Dames“. Bewegung ift bei Tage ausgefchloffen, nur Nachtarbeit zwischen 10.30 bis 5 Uhr früh möglich. Jede Batterie hat 2000 Blaukreuz-, 250 Gritnfreug- und 500 Splitter-Munition erhalten, Die Tarnung erfordert viel Arbeit, da allnächtlich alles wieder mit frifehem Grün verkleidet werden muß. Angriffstag B= 27. Mat, Feuerbeginn X = 2 Uhr früh. Alle entbehrlichen Teile find mit der großen Bagage am 25. Mai auf befondere Anordnung des Gen. Kdo. V. Ref.-Rorps zurückgeführt und in der Umgebung von Verving untergebracht. Leider liegt auch bereits Be- fehl vor, daß das Regt. „C“ nach Abbleitung feiner Gefechtsaufgaben am Angriffstage zur Armee-Artillervie tibertritt und vorläufig in feinen Gtel- lungen bleibt, bis weiterer Befehl folgt. Ein Borgiehen der Drogen oder Dereitftellung, wie fie für die mit vorgehenden Batterien der Gruppen WK. 1 und 2 erforderlich ift, kommt für uns nicht in Frage.

In der vorlegten Nacht, 25. Mai, 6 Uhr, erfolgt der Fußmarfch der gefamten Bedienungsmannfchaften und sämtlicher Offiziere mit der Marfchrouten Mächeeount—Chivres—Liefte— Gizey— Samouffy zur Stellung. Es wurde dunkel, als Athies erreicht war. Hier macht fid die Front- nähe bemerkbar durch das gleichzeitige Vorwärtstreiben von Kolonnen aller Truppengattungen, die teils unferen Weg kreuzen, teils mit ung mar- schieren. Seder hatte fein beftimmtes Biel, alles vollzog fich wohlgeordnet unter größtmöglicher Ruhe. Weiter geht's über Bruyères ftark anfteigend auf die be von Monthenault. Oberhalb Colligis, wo die Berge gegen das illette-Tal abfallen, nehmen die Kreidehöhlen uns auf. Eine diefer Höhlen bot Unterkunft für ein ganzes Garde-Infanterie-Negt. mitfamt den Tragtieren für Mafchinengewehre. Diefte Höhlen, die fich in diefem Gebiet febr zahlreich vorfinden, ziehen fich oft stundenweit unter der Erde hin und waren für den Aufmarsch die gegebenen Anfammlungsräume dicht hinter der Front. Den ganzen Tag über mußte fich die Hshlenbefugung im



3 die was icher ihts dem Benn

> mit were erbei doch tet. den

) der lung und sinb- des chen 250

,dert eidet üb. auf und Bee

,am Stel- oder open

der

der Stel- ontaller nar- dnet jend gen efer den biet und nter

im

Verborgenen halten, da vom gegenüberliegenden „Chemin deg Dames“ die besten Beobachtungsmöglichkeiten bestanden. Ganz waren Bewegungen jedoch nicht zu vermeiden. Als in der Nacht gegen 11 Uhr die Ber- pflegungsfahrzeuge in Stellung kamen, fegte fol. Beschuß ein. Hierbei wird ein Pferd der Feldfüche der 4. Batterie getötet. In der nächsten halben Stunde ist alles Verwendbare des Tieres für das bevorstehende Siegesmahl hergerichtet.

Ein tiefgebender fol. Flieger, der am Nachmittag vor dem Angriff unvermeidliche Anfammlung auf den Straßen festgestellt hatte, brachte den Frangofen den immer deutlicheren Beweis des Bevorstehenden. Ein unter dem 2 ai, morgens 2 Uhr, von einem frz. Telephonisten aufgegebenen und später in unsere Hände gelangter Fernspruch brachte zum Ausdruck, daß ein 2. Gefangener die bereits festgestellten Beobachtungen von der ungeheuren Größe des Angriffs betätigt habe. Erstmals hatte ein gefangener deutscher Offizier-Aufpirant alles verraten, aber man glaubte ihm nicht und hielt seine Aussagen für Wahnsinn. Jedenfalls war es für den Feind zu spät, Truppen heranzuziehen, und wenn's doch der Fall gewesen wäre, so hatte dies doch nicht mehr einen Einbruch in ihre Linien zu ermöglichen vermocht.

Am 26. Mai, nachts ab 10.30 Uhr, werden die eigentlichen Feuerstellungen eingerichtet: Einbringen der Geschütze, Einrichten auf Haupt- richtung geographisch Süd, Heranschaffen der Munitionstafel, Herstellung von Fernsprechanlagen, Blinks und Funkverbindungen (Erdantenne), Ein veges Leben und Treiben hat mit einem Male eingefest trotz der finsternen Nacht. Zwischen beiden Stellungen in den Sümpfen des Ailette-Grundes ertönt ein heiteres Froschkonzert und will scheinbar unsere unvermeidbaren Geräusche noch übertönen; ein guter DBundesgenosse ist uns dieser Ailette-Frosch. Wenn auch ab 8 Uhr abds. leichtes Störungsfeuer eingelebt hat, so ftdrt dieses faum unsere

Vorarbeiten. Erft ein gegen 11 Uhr einfügender Feuerüberfall mit Gas- und Splittermunition auf Stellungen und Anmarschwege bringt einige Verwirrungen in unsere Vorbereitungen. In der Feuerfteilung der 9. Batterie find durch den Feuerüberfall einige Munitionsftapel in Brand gefhoffen. Bei Nachbarbatterien unweit Colli- gig find heftige Detonationen von getroffener Munition zu hören. Seder verfucht, schnell durch ein paar Spatenftiche Dedung zu fchaffen. Ueberall ertönt der Ruf nach Sanitätärn. Dod) gegen 11.30 Uhr wird es wieder rubiger, und die Arbeiten zur Feuerbereitefhaft der Gefchütze können unge- ftört beendet werden, obwohl die Stellung gleich dicht hinter den eigenen Infanteriegräben liegen, um die Schußweiten möglicht ausnugen zu können. Gegen Mitternacht erhält jede Formation genaue Zeitangabe. Die Testen Wettermeldungen laufen ein, die Schußziele, die bereits in der OL. errechnet und für jedes Gefchüß fein fäuberlich in Schießtafeln einge- tragen waren, werden nochmals überprüft, und die erforderlichen Korret- turen werden vorgenommen. Seder Gefchützführer erhält die Schießtafel, auf dem jeder auszuführende Feuerbefehl fand.

119

23. Ersturmung des „Chemin des Dames“,

(27. Mai 1918),

Die fol. Stellung lag nördl. der Aisne zwifchen Goiffons und Sa- pichneul auf dem Höhenzuge des „Chemin des Dames“ mit feinem mäh- tigen Ecépfeiler, dem Winterberg. Die Stellung war stark ausgebaut und in ihrer Lage eine allgewaltige. Der Gegner verfügte zudem über eine recht zahlreiche Artillerie an diefem Grontabfcnitt. Unsere Stellungen- Artillerie lag auf den Höhen nördl. der Ailette. Die beiderfeitigen Horch- posten fanden fih am Flußlauf gegenüber. Urfprünglich war dem Angriff ein begrenztes Ziel gefeßt, jedoch machte fih der glänzend verlaufene Durchbruch der fol. Stellung zu weiterem Vordringen lohnend.

Punkt 2 Uhr in der Frühe des 27. Mai eröffnen Ichlagartig über taufend Batterien und Minenwerfer das Vorbereitungsfeuer, das die fol. Linien und Artillervieftellungen vollftändig eindeckt. Erft 10 Min. (2 bis 2.10 Uhr) mit Blaukreng, das zum Aufsehen der Gasmaste zwingen folte, dann aber diefe durchdrang und das Tragen derfelben unmöglich machte; nun 65 Min. (2.10 bis 3.15 Uhr) mit Grüntreuz, das fampfunfabig machen folte; schließlich 85 Min. (3.15 bis 4.40 hr) mit Brisanz zur Sturmreifmachung, d. b. Zerftörung des Materials und der Unterftände. Unzählige Gefchoffe durchfliegen den Nachthimmel, jerwühlen den Boden.

120

Vorwärts, feilwärts, rückwärts bligt es auf. Blutrot durchzudt es die Finfternis. Zischen, Saufen, Heulen der Gefchoffe in der Luft. Dülver- dämpf zieht in schweren Schwaden am Boden dahin. Munitionsdepots fliegen drüben mit ungeheuren Detonationen in die Luft. Materiallager ftehen hellauflodernd in Flammen. Sm Anfang noch ängftliche Sperrfeuer- fignale der fol. Infanterie, die bald in Rauch und Flammen der Einschlä untergehen. Eine Gegenaktion ist kaum merklich, fo überraschend und wir- kungsvoll muß unser Feuer allenthalben gelegen haben

Die Geschützrohre sind inzwischen glühend heiß geworden und werden mit nassen Säcken gekühlt. Schweißtriefend und unermüdlich arbeitet die Geschützbedienung. Immer schwerer wird es den Kanonieren, die Munition (2% Tagesrate) heranzuschleppen und zu laden. Für jeden Seitabfchnitt ift ja ein beftimmtes Quantum vorgefchrieben, mit der feftgelegten Schuß- zahl muß gevechnet werden; da gibt es feinen Ausfall. Also heißt es immer wieder laden, richten, abfeuern, — laden, richten, abfeuern, und das alles bei dem Dunkel der Nacht. Nur die Richtvorrichtungen find not- dürftig durch Tafchenlampen beleuchtet.

Infolge der Vernichtung der fol. Artillerie wird das schwach ein- fehende Sperr- und Störungsfeuer erstickt. Nur 2 bis 3 Batterien schoffen bis etwa 8 Uhr vormittags von Welten her flankierend in unfern Abfchnitt, dann verftummten auch diefe. Schon während der Artillerievorbereitung verlieh das in der Höhle untergebrachte Sturm-Infanterie-Regiment feinen Unterfchlupf und ftieg langfam zum Willette-Tal hinunter.

4.40 Ahr begann der Sturm und damit feft die Feuerwalze ein Halt für unfere ftürmenden Truppen gibt es nicht; das Artill fpringt vor, die Infanterie gleich hinterher. Die Snfanteriebegleitbatterien nehmen engfte Fühlung mit der Schwefterwaffe und folgen diefer unmittel- bar zur Bekämpfung etwa noch Widerftand leitender Nefter uf. Die ftürmende Infanterie war meift längft über die fol. Linie hinaus vorge- drungen, als die Feindbefagung, in den Unterftänden verfteckt, das Nah- laffen der Einfchläge und das Eindringen der Sturmtruppen bemerkt hatte, fodaß ein Widerftand garnicht mehr in Frage fam. Unter Fortwerfen ihrer Waffen zogen die noch Lebenden gen Norden und gaben fich gefangen. Sie bezeichneten das Feuer als einfach furchtbar. Im Handumdrehen waren die fol. Batterteftellungen erreicht und überrannt, Die DBatterieftellungen, die unfere Batterien als Aka. niederhalten follten, liegen bald auch in der Feuerwalze, der von nun an fih die Batterien anfchließen, bis die äußerfte Schußweite erreicht ift. Bis etwa 10 Uhr vormittags war die Munition verfehoffen. Der Gefamt- Munitionsaufwand bezifferte fich auf: 4. Battr. 2704 Schuß, 5. Battr. 2707 Schuß, 9. Battr. 2732 Schuß.

Beim Hellwerden fonnte man fo recht die Lage überfchauen. Geschütz neben Gefchiis, faft jeder Strauch verbarg eins, Leere Gefchoßkörbe find zu Bergen aufgetürmt. Vorgehende Infanteriereferven marfchieren im Gänfer marfch zwifchen den Geschützftänden nach vorn. Trupps von Gefangenen

und Berwundeten kommen zurück. Die Feffellballone sind bereits in Höhe der Feuerstellung angekommen und wandern weiter südwärts. Unsere Fliegergeschwader stoßen tief ins Hinterland vor, fdl. Flugzeuge werden nicht beobachtet. Die Straße Colligiesrandelain—Courtecon bildet eine Schlangenlinie von vorgehender Infanterie, Kolonnen, Britentrains, Artillerie und dergleichen. 8.10 Uhr ist der Hauptteil der fol. Linien über- rannt. Um 3 Uhr nachmittags ist das Gros der Angriffstruppen bereits über die Uisne. Bei Harem Sonnenchein fehrt der Vormarsch rüftig weiter. Fol. Widerstand wird überall, wo man ihn antrifft, schnell gebrochen. Wo fol. Kräfte sich neu eingraben, werden diese ausgeräuchert. Am Abend überfchreitet noch das Sturm-Inf.-Negt. „Elifabeth“ mit Begleitbatterie Nr. 12 als erste die Vesle. Damit ist das Ziel weit überfchritten, das sich die O.G.H.L. gefteht hatte. Der Durchbruch ist glänzend geglückt. Überall herrscht frohe Siegesstimmung. Der Drang nach vorn ist ein allgemeintiger.

Das Feuer sämtlicher Gruppen lag vorzüglich, selbst ohne vorheriges Einschießen. Bereits in den ersten 10 Min. wurden von Beobachtungs- und Mefitruppen gutliegendes Feuer gemeldet. Durch die bei unserer Ab- teilung eingetretene Gefechtspause konnte am Nachmittag des 27. Mai die gestürzte Stellung aufgefucht werden, und wir stellten zur allgemeinen Zufriedenheit fest, daß die von unseren Batterien unter Beschuß gehaltenen Batteriestellungen vollständig zusammengefohlen waren. Bei einer Batterie hatte man anscheinend versucht, mit einigen Bereitschaftspferden die Geschütze aus dem Feuerbereich herauszuziehen, Pferde und Fahrer blieben jedoch bei diesem Versuch auf der Stede.

24. Schlacht bei Goiffons und Reims. (28.—31. Mai 1918).

wicht eine ing, hatte die Offensive ursprünglich ein beschränktes Ziel, so wurde aber: schließlich infolge des fabelhaften Erfolges die Weisung gegeben, daß man

es versuchen sollte, so weit zu kommen, wie man könne. Marschall Goch, der sich

istig anfangs nicht hatte blüffen lassen wollen, wurde schließlich doch gezwungen, den. Reserven heranzubolen, so daß sich für uns die Frage aufwerfen mußte, ob wir genügend Truppen zum Nachschub zur Verfügung haben würden, sowie zumal aus den ursprünglich vorgesehenen 4 Korps mit 11 Divisionen all- sich nämlich doch 5 bis 6 Korps geworden waren.

eral Nach Lösung ihrer Aufgaben werden am 28. Mai abds. Stab und

Batterien aus ihren Stellungen gezogen und der Rechtsfliegerartillerie- Gruppe „B“ zugeteilt. Im Nachmarsch geht es über Bruyeres—St.

Crepy zum Schloß Ardon bei Laon, wofelbft auch die Gefechtsbagagen und die LIM. 803 zur Abteilung ftoßen. Letztere hatte unterdeffen einen Munitionstransport über die Ailette in Gegend füdl. Pancy gemacht. Die Nacht über wird im Schloßpark Biwak bezogen. Am 29. erfolgt der Weitermarfch über die Montfrenoi rine, den der 211. S.D., nach St.-Göbain bei la , in defen Nähe unweit „le Paffage“ an der Straße St.-Gobain—Amigny Batterien und Kolonnen Waldbiwak bezie- hen. Die großen Truppenverfchiebungen in den Nachtfunden und die langen Märfche ftellen an Führung und Mannfchaft große Anforderun- gen, die man faum glaubt bewältigen zu können. Aber eiferner Wille Ichafft es dennoch. Um die Marfchordnung von gleichfalls marfchierenden Kolonnen nicht zu durchbrechen, heißt es, dichtauf Fühlung halten, Wehe dem, der feine Mi darschkolonne verloren hat, dann heißt es paden und oft langes Umberirren führt einen erft zum Truppenteil zurüd. Mancher Gefpannführer und Fahrer weiß hiervon ein Lied zu fingen.

Wir gehörten nunmehr zum Korps François (VIL. Korps) der VII. Armee. Diefes follte mit feinen drei Divisionen (14, 211. und 241. 3.9.) einen Artillerievorftoß (Unternehmen , Bork“) zur Unterftützung emin des Dames-Dffenfive unternehmen. Infolge des außerordent- lich fchnellen Sortfchreitens des Vormarsches hatten die Franjofen bereits felbft die Stellungen vor der 211. J.D. zu räumen begonnen, fo daß ein Einfag von Artillerie fich erübrigte. Der 30. und 31. Mat wurde fo für uns ein Ruhetag.

25. Rämpfe an der Avre, Schlacht bei Montdidier und Noyon. (1. bis 8. Suni 1918).

Am 1. Suni follte das Regt. „C“ nah Pont-a-Buey, am 2. Suni nah Marle weitermarfchieren und dort verladen werden. Der Abmarsch erfolgte auch am 1. Sunt, 6,30 Uhr, über Freffancourt—Verfigny—Mon- ceau nah Pont-a-Buchy. Doch im Laufe des Tages, nach wenigen Stunden Rube, trifft neuer Marfchbefehl ein, der der bisherigen Marfchrichtung völlig entgegengefegt ift. Nachts 11.30 Uhr fegt fih das Regiment in Bewegung. Es tritt vom WON. VII gum A.D.R. XVII über. Der Weitermarjch geht über Danizy—la Fere—Fargniers nach Frières. Der Marsch war im böchften Grade dadurch intereffant, daß er durch das von uns im Herbft 1917 aufgegebene Gebiet führte. Wir durchschreiten das Vorfeld der „Siegfriedftellung“. Dörfer wie Queffy und Lies find als solche überhaupt nicht mehr zu erkennen. Auf den Flächen, wo einft die Dörfer ftanden, liegen Steine an feiner Stelle mehr fo hoch aufeinander, daß nicht das Unkraut bereits höher gewefen wäre, [odak man zeitweife vom Mauerwerk nichts mehr erkennen fann. Vor zwei Monaten war das Gelände wieder genommen worden, wobei unjere Truppen weiter nad) Weften vorgedrungen waren.

124

uni esch ton= Den ung in Der Der das iten als

die der, eife das rach

Am 3. Juni, um 3 Uhr in aller Frühe, erreichen wir nach fünfstündigem, anstrengendem Marsch über Villequier—Ugny—Guivry das Städtchen Guiscard, wo Bivak bezogen wird. Im dortigen Munitionsdepot wird neu munitioniert. Unsere Bestimmung wird Haver, Wir finden der 4. Garde-Div. im Bereich des VIII. A.K. (Armee Hutier) unterstellt. Die Front ist noch 16 bis 17 km entfernt, Wir hören, daß jetzt auch die 18. Armee zum Großangriff übergegangen ist und frz. Truppenbewegungen in Richtung Paris—Compiègne—Châlons gemeldet werden. Noch am Abend fiedelt das ganze Regt. „C“ nach Flavysle-Meldeur über, das in 144 Std. erreicht wird, und bezieht Bivak an der Westseite des Dorfes.

Wieder hören wir aus Vorträgen von Major Marr, um was es sich handelt (Unternehmen „Gneifenau“). In den Div.-Abschnitt der Stellungen-division (84. Reserve-Div.) werden als nunmehrigen Korpsabschnitt 3 Angehörigkeitsdivisionen eingefügt, und zwar das 17. A.K. mit der 4. Garde-Div., der unser Regt. „C“ untersteht, die deutsche Jäger-Div. und die 46. Ref.-Div. Es gibt wieder wie beim Chemin des Dames-Unternehmen SI Afas, Gatas und Schwefel-Gruppen. Im Abschnitt der 4. Garde-Div. werden allein 60 Batterien eingefest. Der Regts.-Stab „C“ leitet die Ufa-Gruppe der Division, I./„C“ und III./„C“ sind Stabs (FR. 96 n. A. und I. . 98/09), II./„C“ ist Untergruppe der Fela (FR. 16). Die ganze Division hat 12 Untergruppen (Ska, Aka und Feta), Wir finden Feka-Untergruppe 9 und unterstehen dem Kommandeur des Negts. <Stabs RFAR. 46.

Anschließend fol am 10. Juni der Angriff erfolgen. Ob dieser Angriff so gut gelingt wie das Unternehmen „Blücher“ am Chemin des Dames, muß dahinstehen. Die Franzosen sind anschließend ziemlich genau davon unterrichtet, was hier vor sich geht, und trommeln jede Nacht wie wild Störungsfeuer auf Anmarschstraßen und Wälder. Fliegerbomben fallen Tag und Nacht, ebenso Schüsse von weittragenden Geschützen. Die Vorbereitungen gehen dadurch nicht so günstig von statten wie vordem, Die Stellungen sind noch nicht mal vermauert, Batteriepläne fehlen, was auf die Plötzlichkeit zurückzuführen sein dürfte. Ebenso ist die Munitionierung mangelhaft, niemand weiß so recht Bescheid, nichts ist gründlich vorbereitet.

In den Nächten des 5. und 6. Juni rücken die Geschütze mit kleineren Besatzungsgruppen von je 1 Unteroffiz. und 4—5 Mann zur Herrichtung und Munitionierung in Feuerstellung und zwar über Freniches—Beaulieu—Avricourt—Amy—Crapeaumesnil zum Loges-Wald südlich Beuvraignes, Beim Infestellunggehen werden die in größeren Abständen fahrenden Geschütze mit schwerem Artilleriefeuer beschossen, ebenso vergast fol. Artl. den Loges-Wald. Mehrere der für uns bestimmten Munitionslager gehen dabei durch Volltreffer in die Luft. Auf den engen Waldwegen gibt es hierdurch ein großes Durcheinander. Verwundungen und Gasvergiftungen bei Mannschaften und Pferden sind die Folgen. Mit größter Mühe konnten die Geschütze abgeproßt und einigermaßen in Dedung gebracht werden. Unter größter Verwirrung gehen die Verpfassungen mit den

Progen gurtic&. Mancher Fahrer fand fih erft nah Tagen mit feinen Pferden im Biwaklager bei Flavy-le-Meldeur wieder ein. Bei der 4. Batterie wurde im Verlauf dev zahlreichen Feuerüberfälle ein Gefchüh zufam- mengefchoffen. Die 5. Batterie verlor beim Infteilunggehen 4 Pferde. Der AUBteilgs.-Stab bezieht den Gefechtsftand in einem alten Graben oftwärts

Crapeaumesnil.

Die Gefchühbedienungen rückten in zwei Trupps in den Nächten des 7. und 8. Suni in die Stellung nach. In der erften Nacht verfuchte man die Bedienung mittels Bagagewagen ein Stück des Wegs vorzubringen, doch bei dem ftarfen Beschuß der Anmarfchft Straßen kommen diefe nicht weit und müffen umtehren. Befonders Dorfeingänge und Wegekreuzungen hatte fih der Feind vorgenommen, sodaß die vorwärts ftrebenden Kolonnen fich oft in dichten Maffen ftauten, die Pauzen zwischen den fol. Feuerüberfällen abwartend, um dann im Eiltempo die Feuerzone zu durchfchreiten. Häufig führt der Weg auch querfeldein, um möglichft ungeftört weiterzulommen, denn der Anmarfchweg zur Stellung ift ziemlich weit, und diefe muß vor Tagesanbruch erreicht fein. Einige Hundert Meter hinter dem Dorfe Amy auf der Straße nach Veuvaignes gab eg eine grope Verwirrung durch eine gucicigehende Snfanteriefolonne, die an dev Strafentreugung Roye—Erapaumesnil einen Volltreffer erhalten hatte, wobei etwa 30 Mann getötet oder fehiwer verwundet wurden. Lt.d. R. Bittmann der 4. Battr. gelang es, in einem an der Straße befindlichen Unterftand zwei in füßem Schlaf liegende Orientierungsformandos aufzujtöbern, die über ausgezeichnetes Kartenmaterial der Limgebungswege für die aufmarfchierenden Truppen verfügten. Die Erbitterung über diefes Verhalten war natürlich groß, und es gab eine erregte Auseinanderfegung.

Die 9. Batterie gelangte auf einem Nolonnenwege unter Umgehung des Ortes Amy direkt von Aloricourt nach Crapeaumesnil. Auf diefem Wege war ein Fahrzeug einer Munitionskolonne durch einen Treffer vernichtet worden. Die Pferde, welche verwundet umberlagen und ftanden, wurden durch einen Gnadenjchuß niedergeftreckt. Einige Armierungsfoldaten, die den Nolonnenweg inftandzuhalten hatten, brachten ihre toten und verwundeten Kameraden in Selthahnen aus dem Feuerbereich. Die Feuerftellung der Batterie lag unmittelbar am Südrande des Ortes

Crapeaumesnil und war beim Eintreffen der Mannfchaften ohne jegliche Munition. Lt.d. R. Anders und Unteroffz. Behling der 9. Battr. erhielten den Auftrag, Munition aus Stapeln nicht bezogener oder verlafter Feuerftellungen berbeizufchaffen. Sedoch vergebliches Bemühen; denn die Anmarschstraßen lagen unter beftigem Störungsfeuer.

Bei der durch die taktifche Lage bedingten, übereilten Vorbereitung zu diefem Unternehmen wurde die Munitionierung der Feuerftellungen nicht gang durchgeführt. Bei dem andauernden fol. Störungsfeuer fann man verftehen, wenn die Munitionskolonnen ihre Habe auf dem fehnellften

Fr

ags- oten Die

rtes liche lten ener

die

ung igen

Wege in der Stellung, die sie gerade vorfanden, entluden, um in möglicher Eile der Gefahrzone zu entgehen. In allen Feuerstellungen wird Klage geführt, daß die Munition nicht ausreicht zur Erfüllung der Schiessaufgabe, 3. T. ist die falsche Munition gestenien worden. So müssen alle Kräfte heran, Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften schleppen oft aus ziemlich weiter Entfernung die benötigte Munition heran, Manche Schulter ist wundgetvagen und mancher Schweißtropfen geflossen.

Nach manchen Strömungen treffen fura vor der Morgendämmerung auch die Nachkommandos vollkommen erschöpft in den Feuerstellungen ein. Der Loges-Wald steht fast vollständig unter fol. Beschuß mit Splitter und Gas. Stundenlang müssen die Gasmasken erhalten. Die Feuervorbereitungen gehen daher nur langsam voran. Große Befehle werden machen die bei der 5. Batterie durch Volltreffer in Brand geratenen und explodierenden Munitionstapel einer benachbarten schweren Haubigbatterie, die für die Bedienungsmannschaften eine ständige Gefahr bilden. Erst gegen Mittag des 9. Juni läßt die Beschießung nach, sodaß unter dem Schutze des Waldes und der Rauchentwicklung dennoch die Feuerstellung ausgebaut und zum Angriffsschießen hergerichtet werden kann.

Die heftige fol. Artillerietätigkeit hört den Aufmarsch fühlbar. Die Explosion zweier Munitionszüge in Chauny infolge eines Fliegerangriffs und eine Reihe sonstiger oben geschilderter unglücklicher Umstände brachten es mit sich, daß die 4. Battr. wenige Stunden vor Angriffsbeginn über- Haupt erst 720 Schuß in Stellung 96, die 5. Battr. in Stellg. 98 erst 1350 Schuß und die 9. Battr. in Stellung 99 erst 1700 Schuß batten. Seitens des Munitionstables werden alle paar Stunden Giehrergetel- lungsbefehle geschickt, von denen einer immer anders lautet, als der vorher- gehende. Gasmunition scheint überhaupt noch nicht in den Stellungen zu sein, weil man einer Berfeuchung der eigenen Geländeteile vorbeugen will.



Bis zum Feuerbeginn nachts 12.50 Uhr ist nur noch kurze Zeit. Die Frage taucht auf, ob wir genügend mitwirken können? Segliches Suchen in den wahllos verstreut liegenden Munitionstapeln ist vergebens. Dazu liegen unsere Feuerstellungen nicht weit von der Infanterie-Linie entfernt. Gegen 10.30 Uhr gelingt es Lt.d. R. Rippers und Antero uderdorf der 5. Battr. die EM.R.803 und die Batterieaffeln, unter Führung von Ltb. R. Tenge, abzufahren. Mit verdecktem Borfpann werden einige Munitionswagen, unter Föhrung die Staffel der 4. Battr., im Trabe vorausgeschickt, damit endlich der Bann in der Feuerstellung weihen kann. Daß man dort den kommenden Ereignissen mißmutig entgegenfährt, ist zu verstehen. Das Grog der Kompanie folgt eilends nach. Auf dem Kolonnenweg und in Crapeaumesnil, einem lang gestreckten Straßendorf, fallen verschiedene Munitionswagen durch Granattreffer aus und müssen liegen bleiben. Welche hohe Anforderungen an Mann und Pferd gestellt wurden, weiß nur der Würdige, der selbst bei solchem Schlamassel dabei gewesen ist. Und diese verderblichen Granaten mußten doch) nach) vorne gebracht werden, softe es, was

127

es wolle. Der Uhrzeiger rückt vor, und bald werden unsere Kanonenvöhrer ihre feurigen Schlunde öffnen. Erste Welle, zweite Welle, dritte Welle

++, und wehe, wenn die Munition vorne ausgehen sollte?

Die Batteriepläne waren glücklich am Abend vor dem Unternehmen eingetroffen, übrigens zunächst die falschen, die Schießunterlagen zur gleichen Zeit. Das Vermeffen der Stellungen war nicht mit trigonometrischen Geräten, sondern nur mit Karte und Bleistift erfolgt. Widerprechende Befehle jagen sich. Dieses Unfichere macht alle nervös. Wird der Angriff unter solchen Umständen gelingen? — Früher, bevor dieses neue Angriffssystem eingeföhrt war, mußte die Sturmgruppe das sol. Sperrfeuer durchlaufen, da die Artillerie mit Brifangmunition schließlich nur vereinzelte Batterien zum Schweigen bringen konnte. Große Verluste brachte dies mit

Können wir uns das heute auch noch oft anlassen? Man spricht vom

iel Compiègne. Auch werden bereits euerungen der O.H.L. wiedergegeben, wonach, wenn Compiègne am 1. Abend nicht erreicht werden sollte, wir dieses wohl nie bekommen würden. Leider hat sich das {pater bewahrheitet.

rohre Stelle

jmen gleiz lchen ende griff riffs- urch- igelte 3 mit vom DE reicht das

## 26. Schlacht bei Noyon. (9. bis 13. 6. 18).

Als am 9. 6. 18 um 12.50 Uhr die Feuervorbereitung beginnen sollte, traf in der Stellung der 4. Battr. glücklich der erste Munitionswagen ein. Nun konnte Vergeltung geübt werden für die in den Bortagen erfolgte fol. Befchießung. Pünktlich auf die Minute feste bei allen Batterien folbtagartig das Artilleriefeuer ein; zunächst wie beim Unternehmen „Blücher“ Artillerievorbereitung, dann Sturm unter dem Sube der Feuerwalze. — Uns feheint, als seien die eigenen Batterien hier dünner angefest als beim Chemin des Dames.

Nach Beginn des Sturmes trifft der Befehl ein, daß I/C" dem RFAR. 46 unterteilt sei und sich nach Ablauf der zu schießenden Feuerwalze noch am Vormittag am Südausgang von Fresnières einzu finden habe. Vizewachtmeister Käfer der 4. Batterie erhält den Befehl, die Staffeln zurückzuführen, um in Candor neue Munition für den Vormarsch zu fassen. Die rückwärtigen Verbindungswege waren bereits dicht mit bereitgestellten Kolonnen gefüllt. Nur mit großer Mühe konnte ein Weg gebahnt werden. Bei Amy wurde durch einen fol. Feuerüberfall ein Munitionswagen arg mitgenommen und auf der Strede gelassen. Sfolge der Umwege — auf dem Rückwege über la Portiere mußte vor Laffigny, das unter schwerstem fol. Feuer lag, lange haltgemacht werden — trafen die Progen und Staffeln erst zwischen 12 und 1 Uhr an dem befohlenen Sammelpunkt der Südostede des Loges-Waldes ein. Die Progen, auf den Vormarsch nicht im geringsten vorbereitet, mußten erst aus dem 20 fm entlegenen Flavy herangezogen werden.

129

In den Gefechtsstellungen wurde das Feuerprogramm befehlsgemäß durchgeführt, und seit langem wartete man auf die Gefpanne. Die 46. Ref. Div. war bereits in den Vormittagsstunden zum Vormarsch aufgestellt. Aber erst gegen 3 Uhr fann unsere Abteilung die Marschbereitschaft melden. Im Munitionsdepot in Candor war irrtümlicherweise Gammunition geladen worden, die für den Vormarsch ungeeignet ist. Die Fahrzeuge werden an Ort und Stelle entladen. Glücklicherweise wurden bei Fresnières Brifanz-Munitions-Stapel aufgefunden, sodaß sich die Batterien den Vormarsch genügend einden konnten. In voller Bereitschaft wartet die Abteilung nunmehr auf ihren Einzug. Jedoch erst gegen 6 Uhr abds. rücken die Batterien in den Versammlungsraum der Marschdivision bei Fresnières. Hier stellt sich zur allgemeinen Bestürzung heraus, daß die Zündstifte gegen den Entzündung bei allen Batterien fehlen. Kurzentschlossen macht sich Lt... Küppers mit feinem Burfehen Schächterlin auf die Suche. Rückwärtige Munitionsstapel werden abgefucht, und nach langem Hin und Her sind schließlich beider Packtafeln mit Einfasstiften gefüllt. Mit diesem Abstecher treffen sie auch mit dem Regts.-Stabe zusammen, der für das Unternehmen einer Aka-Gruppe vorstand. Dem Regts.Kdr. wurde entsprechende Meldung über die bisherigen Aktionen der II. Abtlg. gemacht; denn seit Wochen waren Negts.-Stab und Abteilung getrennt eingefest worden. Im Raracho wird die vormarschierende Abteilung eingeholt. Nun geht's im Trabe auf der Straße

Canny—Nrove-sur-Mag, die arg gerfchoffen und beiderfeits mit Bormarjeh- truppen ftar belegt ift, vor. Diefes Gelände war in der Frühe noch in Feindes Hand. Mühfelig ift dies Vortraben, mächtige Staubwolten wire

beln auf, roter Siegeljtaub bedeckt Mann, Rob und Fahrzeug. Der Atem flockt, die Augen schmerzen.

Bei Einbruch der Dunkelheit ift die Abteilung glücklich vor Nicque- bourg, wo auf der Straße weftlich der Ortschaft Ricquebourg im Hohlweg bei Ob.Matz Halt gemacht wird, um neuen Befehl abzuwarten. Während der Nacht erhöhte Alarmbereitfchaft. Das die ganze Nacht über anhaltende Störungsfeuer einer fol. Batterie auf die Ortschaft ftörte ung weiter nicht. Nach Mitternacht trifft der Befehl ein, daß die Abteilung um 4.45 Uhr nördl. Reffons Feuerftellung aufsuchen fol. Mit Beginn des neu anbrechenden Tages (10. Sumi) vücken die Batterien über den von Reffong-

ag nah Norden anfteigenden Hügelkamm vor, von wo aus das

se Schlachtfeld südwestlich Neffons bis zur Staatsstraße Amiens—

Compiègne zu überfehen ift. Der An , der geftern big zu 8 fm Tiefe vorgeftoßen war, follte nunmehr w vorgetragen werden. In der Mor- gendämmerung fahren unfere Batterien offen bis zur vorliegenden Höhe auf. Hier wird von 5.30 bis 6 Uhr zur Unterftützung der ftürmenden Snfan- terie Die Staatsstraße nach Compiègne und das Vorgelände mit 300 Schuß unter Feuer genommen, ebenfo der südlich Reffons liegende „Keine Berg- wald.“ Die Beobachtungen und Batteriefeuerleitungen befinden fih in

130

zereit- gegen Bor- rung eblen. rschen abge- n mit egts.- stand. rigen Stab rmar- traße arsch- ch in

wir- Atem

cque-

,lieg hrend tende nicht.

nächster Nähe der Gefechtsstände, welche zum Teil mit offenem V richten können. Deutlich werden die Bewegungen der fol. Infanterie wahrgenommen und jedesmal sofort unter direktes Feuer genommen. Das Auf- lodern der Flammenwerfer mit nachfolgendem pechschwarzem Qualm ließ erkennen, wo unsere Infanterie den Feind ausräucherte.

FH. Artillerie machte sich nur hier und da bemerkbar, feineinbar befand sie sich auf dem Rückzug. Gegen 7 Uhr — die Sicht ist noch etwas dunstig — erfolgte Stellungswechsel etwa 1 km nach vorwärts in einem Hohlweg am Giedweferstrand des nahen Dorfes Ressons. Die 4. und 9. Battr. standen im Hohlweg, die 5. Battr. am Rande desselben. Im Rahmen selbständiger Gefechtsaufträge und nach eigenen Beobachtungen schossen die Batterien Unterfeuertfeuer (etwa 250 Schuß) auf zurückgehende fol. Infanterie: Schützenlinien. Bei der Stürmung des Bergwäldchens wurde unsere Infanterie mit 120 Schuß wirksam unterfeuert. Auch wurden einige Artillerie- stellungen und Maschinengewehrneister erfolgreich niedergehalten. Kurz vor Mittag erhielt die 5. Battr. einen Geschützvolltreffer am 4. Geschütz, der die ganze Bedienung außer Gefecht setzte, wobei Gefr. Vortisch und Ran. Suchowitzki fielen und der Gefechtsführer Sergt. Kleifer schwer verwundet wurde. Lt... Lindemann, der sich gerade am Geschütz aufhielt, kam mit dem Schrecken davon. Die Feldküche der 4. Battr. erhielt gleichfalls auf der Anfahrt zur Stellung Feuer, wobei die Pferde verwundet wurden. Der Kessel mit Exbenfuppe war heil geblieben, fodaß die ausgehungerten Mäuler diesmal nicht zu kurz kamen.

Die fol. Gegenwehr wird immer fühlbarer. Um 6 Uhr nahm. er- folgt erneuter Stellungswechsel südlich des Heinen Bergwäldchens. Nach Rückkehr von der Erkundung werden der Abteilg. jedoch neue Stellungen westlich der Bayencourt-Ferme zugewiesen. Erhöhte Gefechtsbereitschaft ist befohlen. Die Pferde bleiben mit den Progen in Stellung längs den Hedeneinzäunungen. An dem Zustand der verlassenen Ferme erkennt man, daß die Bewohner noch nicht lange geflüchtet waren. Inzwischen richtet sich jeder, so gut es eben ging, für die Nacht ein; denn die Müdigkeit ist groß nach den anstrengenden Tagen und Nächten. Doch gegen 10 Uhr abds. ergeht erneuter Befehl zum Stellungswechsel — bereits der vierte an diesem Tage —, und zwar noch weiter vorwärts Aufstellung zu nehmen. Da die zugedachte Stellung jedoch stark unter fol. M.G.-Feuer lag, wurde die Abteilung in ihre vorherige Stellung zurückgenommen. In der Nacht schießen unsere Gefechts nur wenige Schuß Störungsfeuer nach dem Aronde-Grund. Alles war zum Amfallen müde und heilfroh, einmal ein Auge zudrücken zu dürfen; es war ja bereits die vierte Nacht, seitdem man ununterbrochen und angestrengt tätig war.

Obwohl es anfänglich noch ziemlich ruhig herging, so jollte uns auch diese Nacht die notwendige Ruhe nicht bringen. Vielmehr wurde sie uns allen zur Schreckensnacht, die jedem, der sie miterlebte, noch lange in den Knochen ftecite. Am frühesten Morgen, von 3 bis 5 Uhr, nahm der Fran-

zose, der ganz erhebliche Verstärkungen herangezogen haben mußte, das Gelande systematisch unter lebhaftes Störungsfeuer mit etwa 1000 Schuß schwersten Kalibers. Ab 3.45 Uhr hatte er es ganz

befonderg auf die DBayencourt-Ferme abgefehen. Aus zwei Flanken febickt der böfe Feind feine Brocken zu uns berüber. Ungeheure Verwirrung entfteht in dem Dunkel der Nacht, da die ganze Umgebung fremd und an ein Ausweichen nicht zu denken ift. Die Pferde einigermaßen im Saume zu halten, ift ein großes Kunftftück. Hier und dort reißen fie fich los und irren in der Nacht umher. Berwundete fehreien auf und verlangen nach dem Sanitäter. Bei einem Geuertiberfall auf das Dekonomiegebäude wird Hptm.d.R. Müller, der Führer der 9. Battr, durch Splitter verwundet und feirbt nach 3 Stunden, von Or. Wieft und feinen Kameraden wohl betreut. In der folgenden Nacht betteten ihn die Kameraden auf den Friedhof von Reffons-fur- Mag und festen ihm ein schlichtes Holzkreuz. LL.H.R. Knappertsbusch und Lt.d. R. Opfermann der 4. Battr. entgehen um ein Haar einem Volltreffer. Die Bepannung einer Gardebatterie, die ihre Geschütze ebenfalls auf den Wiesen der Ferme abgeprotzt hatte, erhielt auf dem Rückmarsch durch die Ferme vor dem Haupteingang einen Volltreffer, der eine ganze Gefchügbefpannung vernichtete und in feinem Trichter aufs nahm. Aber erft die frühe Morgendämmerung zeigt das angerichtete Un— heil in feiner ganzen Größe. Ueberall liegen Tote und Verwundete. Men: Then, Pferde und Fahrzeuge im wüften Durcheinander, Unfere Feldkiichen und Bagagewagen, die in der Nacht vorgezogen waren, haben auch ordent- lich was abgetviegelt. Das 2. Gefihü der 4. Batterie ift durch Sprengftück unbrauchbar geworden, die Progen find z. T. untauglich gemacht worden. Auf der vorüberführenden Straße evtinen allenthalben Hilferufe von den vertvundeten Kameraden, die in die Rellerräume der Bayencourt-Ferme gebracht werden. Angefchoffene Pferde, deren es viele gibt und die ziellos umher- teren, müssen zum Teil, wo tierärztliche Hilfe nicht mehr rettend eingreifen fann, mit dem Revolver erfchoffen werden, um ihnen die Qualen gu neb- men. Unfer Abteilungs-Vetr. Megger hatte Hochbetrieb.

Die Lage wurde beim Hellwerden immer ungemüthlicher. Durch die fich überftürzenden Ereigniffe erleidet der Abteilgs.-Kdr. Major Coenegracht einen Nervenfhod und muß in einem Packwagen mit einigen Swer- verwundeten eiligft aus der Feuerzone guriicktransportiert werden. Sm Kriegslazarett findet er Aufnahme. Hpém.d.N. Keller der 4. Battr. über- nimmt die Abteilg. und Ltid. R. Bittmann führt die 4., Led.N. Wrede die 9. Battr. In der Frühe werden neue Feuerftellungen in der Gegend der Porte-Ferme in einem Hohlweg kurz vor Antheuil erkundet. Leichter Ne- bel hindert voverft noch die Sicht. Stab und Batterieführer waren voraus- geritten, Lt.d. Knappertsbufch führt die 4, LEHR. von Merg die 5. und Lt.d. R. Anders die 9. Battr. unter ftarkem Fol. Feuer im Galopp nach. Nach Leberfchreiten der Bahn Reffons—Compiegne, an dem geftern noch von uns befchoffenen Bergwaldchen vorüber, geht es in Richtung der

132

3 Ge- Schuß f die Feind dem chen t ein Nacht

Dei

1 ein

ihre t auf effer, auf- Un- Mens ichen bent: jit Auf wun: vacht iher- eifen neh-

> fich racht

vorher erwähnten Staatsstraße auf den Hohlweg zu, eine frisch ausgehobene Batteriestellung, die etwa 500 m hinter unserer Infanterielinie liegt. Eine ideale Feuerstellung mit einem vorderen Hang, der Kurzschüsse auffing, und einem hinteren Hang, hinter dem Weitfeind verschwinden. Trotz der vorgerückten Vormittagsstunde herrscht, Gott sei Dank, leichter Nebel, so daß unser Aufmarsch vom Feinde schlecht eingesehen werden kann. So geht dieser ohne Verluste ab. Die 4. Batterie hatte infolgedessen etwas Dufel, als zwischen Lt.d. R. Rappertsbusch, der der Batterie voranritt, und dem 1. Geschütz eine 22 cm-Granate einschlug — Blindgänger —, die nicht freipierte. Die Staffeln gehen in den Wald von Reffons zurück.

Ramerad Bebling berichtet hierüber:

„Da die Pferde der 9. Battr. zum größten Teil durch den Feuerüberfall auf die Bayencourt-Ferme ausfielen, brachte eine Bespannung des RFAR. 46 die Geflüge und Munitionswagen in die Hohlwegstellung. Wn dem Bergwäldchen schlug eine Granate von einer anscheinend direkt schießenden fol. Batterie unmittelbar vor meinem Pferd ein. Glücklicherweise ein Blindgänger. Nur Staub und Dre wirbelte auf, und der freue „Biber“ galoppierte noch schneller als zuvor dem Hohlweg zu. Bei dem letzten Munitionswagen ging es auch noch glimpflich ab. Direkt Hinter dem Fahrzeug [blug eine Granate ein, wobei der M.G.-Sergt. Wittenborn verwundet wurde. Die Progen wurden hinter das Wäldchen bei Neffons zurückgeführt. Wir faßen gemütlich am Waldrande in Deckung, als ein fol. Flieger über uns freifte, einige Rettenbomben abwarf und größte Verwirrung unter den Pferden anrichtete. Im Anschluß daran folgte auch gleich starke Artilleriebeschießung ein, [odak Befehl erging, sofort das Wäldchen zu räumen, Verhiebene Fahrer waren tot oder schwer verwundet. Ich sehe noch einen Fahrer, der auffigen wollte, wobei ihm von einem Volltreffer Kopf und Schulter zerfchmettert wurden. Wir wußten mit den Pferden und Mannschaften nicht wohin, nur fort aus diesem Wäldchen, aber familiäre Sugangswege lagen unter Feuer, und auf freiem Felde waren Armierungssoldaten dabei, Drahtverhaue angulegen, Nirgends ein Durchkommen. Mit den gerade aufgetriebenen Mannschaften, Pferden und Fahrzeugen durchbrachen wir in aller Verzweiflung den Feuerring und sammelten uns in einer Obstplantage, um nachts wieder zur gemeinsamen Progenstellung in einem Wäldchen weftl. Reffons zu stoßen. Mit der Feldküche fuhr ich gegen Abend nochmals an der Progenstellung vorüber und jah die Derheerungen, die der Feuerüberfall angerichtet hatte. Dicht nebeneinander tote Pferde und zerfchoffene Progen. Auch im Wäldchen von Reffons untergeftellte Kavallerie war vollkommen gudedectt worden. Pferde-Leiber und Gefchirrtteile hingen z. T. in den Bäumen. Ein gräßlicher Anblick.“

Im Hohlweg fanden von Links nach rechts die 9., 5. und 4. Battr. Nach den flüchtig aufgeworfenen Erdmaffen zu urteilen, mußte hier vor nicht allzu langer Zeit eine fig. Feldkanonenbatterie gestanden

haben. Unfere Lage war wenig beneidenswert; denn als der Nebel fih verzog, fahen wir, in welcher Lage wir ung befanden. Das Hauptgros unfere Artillerie hatten wir beim Vorgehen ca. 114 fm hinter unfem jegigen Stand- ort, im Schuge des Bergwäldchens, in Stellung gefehen. Vor ung war die Snfanterielinie recht ungewiß. LUnfontrollierbare Gerüchte gingen über die Gefechtslage umher. Ab und zu von vorne zurückgehende Verwundete geben die widerfprechendften Aufschlüsse. Ws Gegner liegen uns schwarze Rolo- nialtruppen gegenüber, die fih recht unangenehm bemerkbar machen.

Um 1 Uhr mittag follte erneut unfere Angriff ftattfinden; doch veradgert er fih aus unbekannten Gründen bis 3 Uhr nachmittag. Lt.d. R. Wrede und Lt.d.R. Küppers melden fih freiwillig als Artillerie- Ber- bindungsoffiziere zu den Gturmregimentern, erfterer bei der Logens, letzterer bei der Porte-Ferne weftlich von WAntheuil. Riechend arbeiten fie fih im fol. Feuer bis zu den Kampftruppen-Kdrn. vor. Da jede andere Nachrichtenübermittlung verfagen mußte, wurden freiwillige Meldegänger mit vorgenommen. Planlos funkt der Gegner das Gelände ab. Der fol. Widerftand ift ganz erheblich, unfere Angriff kommt daher nicht recht vor- warts, Immer aufs neue werden fol. Kräfte zum Gegenstoß eingefegt, an welchen unfere Sturmangriff fih schließlich totläuft. Befonders läftig find hierbei die Genegalneger, welche wie die Hydnen kämpfen. Immer wieder werden fie vorgefchiekt. Oft fommen fie bis dicht an unfere Haupfkampflinie heran. Selbst schwer verwundet und gefangengenommen, fuchen fie, den Gegner noch anzufallen, fodaß man mit dem Revolver in der Hand fih ihrer erwehren muß. Der Infanterie-Nahkampf wütet jenfeits der Staatsftraße exbittert hin und her. Die Verlupte find beiderfeits überaus groß. Der Gran- zose weiß, was auf dem Spiele fteht, und wirft alle zur Verfügung ftehenden Kräfte auf das Kampffeld.

Im rechten Nachbarabichnitt fieht Lt.d. R. Küppers bei untergehender Abendfonne eigene Artillerie im Galopp zurückgehen. Im ftarken Gegenan- griff hat der Feind mit Anterstützung zahlreicher Tanks dort die Staatsftraße wieder erreicht und bedroht damit unfere rechte Flanke. Ausgesandte Meldeläufer mit diefer Meldung zur Abteilung fommen nicht mehr gurita, sodaß die rückwärtige Verbindung ftdt. Eine zufällig vorübergaloppierende Batterie des Nachbarabfehnittes wird angehalten und zum WAbriegelungs- feuer angefegt, ferner fonnte ein unfere Infanterie befonders läftiges fol. M.G. erfolgreich bekämpft und fol. Tanks abgewehrt werden. Die herein- brechende Nacht bringt eine Gefechtslahmung. Gl. Flieger tauchen auf und fuchen Verbindung mit der vorderften Linie aufzunehmen. An- dere ftoßen in unfere Linien vor, werfen Bomben oder freuen mit M.G.-Garben die Geländeteile ab, wo fie Truppenanfamlungen ver- muten. Die Lage iff vorne vecht ungewiß, 3. St. iff die Fühlung

134

Battr. r vor aben, erzog, nferer tandar die v Die geben Rolo-

ver- DR.

-Ber- gen, en fie ndere

, den

enden

ender nane traße andte urück, rende ings- 3 fol. rein- auf Ans mit perz Mung

Des NTN. mit den Nachbarregimentern vollkommen verlorengegangen. Ueberfürt und kopflos kommen vereinzelt Leute zurück und irren wie geistesabwesend umher. Durch ihr tolles Geschwätz machen sie die Truppe nur noch nervöser. Was ist Wahrheit und was nicht? Meistens ist es der Mannschaftserfasser, der in diesen Momenten vollkommen verfaßt, die Kerntruppe hält tapfer selbst in den unmöglichsten Lagen durch und opfert sich Bis zum letzten. Mehrere Offizierpatrouillen werden ausgesandt, um die Fühlungnahme mit den Nachbarregimentern wieder zu erreichen; manche kehrt nicht wieder. Zäh und verbissen wird um das Halten der Stellung gekämpft. Hier zeigt sich, was Kameradschaft, Mut und Opferwilligkeit ist. Ein Bataillonsführer versucht immer wieder, seine Leute anzufeuern und gegen die im Dunkel der Nacht vortastenden feindlichen Schützenlinien vorzuführen, trotzdem ihn bereits 7 Maschinengewehrgranaten getroffen haben. Schließlich verlassen ihn die Kräfte, und er stürzt blutüberströmt in eines der notdürftig ausgehobenen Erdlöcher.

Am frühen Morgen des 12. Juni, um 2 Uhr, fand der feindliche Gegenstoß erneut mit Unterstützung der Feuerwalze statt. Der Feind hat von uns gelernt. Aber die Einschläge sind so unregelmäßig und planlos, daß wir gar nicht merken, daß dieselben bereits über uns hinweggeschritten sind. Rechts deutlich vernehmen wir ein totes Geräusch. 24 Tante brechen bis weit in unsere Linien vor. Die Sorge einer Rückzugsmöglichkeit tritt auf. Noch können wir die Porte-Ferme und unsere Hohlwegstellung nordwestlich davon halten, doch nun wird auch für uns die Lage laut: Was ist taktisch richtiger, ausharren bis zum letzten Mann, oder die Morgendämmerung ausnützend in die 2. Verteidigungslinie, die, wie Meldeläufer berichten, inzwischen von dem in Bereitschaft stehenden Bataillon ausgehoben ist, zurückgeben. Das Regt. ist so gut wie aufgegeben, sein M.G. ist mehr richtig intakt, etwa 30 Granaten werden vorn in Stellung gezählt. Mit diesem Häuflein treten wir auf Befehl den Rückzug in die Bereitschaftsstellung an, wo das Sturmregiment noch am selben Morgen seiner wohlverdienten Ablösung entgegensteht. Damit ist auch der Auftrag des ABO. erledigt.

Die IL/„C“ hatte immer noch im Hohlweg vor Antheuil ausgehalten. Im Laufe des Nachmittags des 11. 6. schossen die Batterien auf Infanteriepositionen südlich Antheuil, in den Aronde-Grund bei Gournay und auf den Wald von Mondy mit zusammen 540 Schuß. Die Gefährlichkeit der Lage wurde erkannt, als der Angriff nicht so recht vorankam und der Befehl des Artillerieführers eintraf, die Feuerstellung unter allen Umständen zu halten. Für jedes Geschütz waren schließlich noch 4 bis 8 Schuß in der Stellung vorhanden, die mitgeführte M.G.-Munition war gegen angriffende feindliche Flieger auch verschossen. Jeder machte sich auf das Schlimmfte gefaßt, da Waffenhelfer die Nachricht mitbrachten, daß die Staffel im Munitionslager beim Wald wegfällt. Reifens total zusammengebrochen sei. Woher bekommen wir



Munitionserfas, wer holt zur Not die Gefchüße aus der Feuerftellung? Das waren die Sorgen der Führung. Sur Sicher

135

tung der Feuerftellung werden zu beiden Geiten und zwischen den Batte- tien Ranoniere mit Rarabinern poftiert. Die Gefhüge werden noch beffer getarnt. Zn diefer Lage und Stimmung werden die nächften Stunden bis zur Abenddämmerung verbracht. Gegen 8.30 Uhr trifft freudig begrüßt die Munitionskolonne ein. Doch welche Enttäufung! Die Fahrzeuge hat- ten Patronenmunition für FR. 96 nA. geladen, mit der wir garnichts anfangen fonnten. Die Zuverficht finkt auf den Nullpunkt. Was Joll diefe Nacht wohl gefchehen? Zur Not find die Kartätschen da, dann ift es aber aus mit der artilleriftifchen Herrlichkeit. Mit Einbruch der Dunkelheit kommt frifcher Snfanterie-Erfat durch die Geuerftellung zur Verftärkung der vorderen Linie. Go haften wir den einen Teoft, über Nacht nicht unvorhergefehen abgefhnapt zu werden. Tatenlos feben wir den fom- menden Ereigniffen entgegen. Durch all die Strapazen und Aufregungen, durch die durchwachten Nächte find die Nerven eines jeden arg mifgenom- men. Der fommende Tag fieht ung in der gleichen troftlofen Lage. Mu- nition ift leider immer noch nicht aufzutreiben. Was follen wir da noch unternehmen? Tagsüber ift ein Munitionsempfang undurchführbar. An ein Herausholen aus diefer Stellung ift am Tage nicht zu denken. Wie tot liegt die Feuerftellung da; die Sonne hat bereits ihren Tageslauf angetre- fen und befcheint die tormüden Schläfer. Nur die Poften halten freue Wat.

Dod) — man traute feinen Augen nicht — rücken über das freie Gc- lände ganz plöflich Gefpanne des R.F.A.R. 46 heran mit dem Befehl, die Abteilung aus der brenzlichen Stellung zu holen. Gefchüs um Gefchütz, zum Teil ohne Proge, die Bracke an der Defe eingehakt, den Sporn am Boden fehleifend, geht es im Galopp zuriick, dem Dur laß des fchügen- den Eifenbahndammes bei Marqueglife guftrebend. Dem nde war diefer plögliche Aufbruch natürlich nicht entgangen. Sprengftüde und M.G.- Kugeln zifchen vorüber und verwunden Fahrer, Ranoniere und Pferde. Eine tolle Jagd feft ein, und man muß fih wundern, daß die Räumung noch fo gut vonftatten geht. Die M.G. und fonftiges Beobachtungsgerät find auf mitgeführte Heine Rumänenwagen veritaut und werden von einigen beherzten Ranonieren im Schweinsgalopp binterhergezogen. Leider mußten die Munitionswagen z. T. zurückgelaffen werden, da die Gejpanne nicht ausreichten. Über noch in der folgenden Nacht gelang eg dann einem Treiwilligen-Rommando, auch dieje Fahrzeuge zurüdzubolen. Die Tornifter der Ranoniere waren geplündert,

Am Durchlaß hinter dem Bahndamm hatte eine 21 em-Batterie Auf: ftellung genommen, war ebenfo wie wir in Vedra gnis geraten und wartete vergeblich auf ihre Traktoren zum Herausziehen aus der Feuerftellung. Eines unferer Gefchütze verblieb daher beim Bahndurchlaß, bis die Ab- teilung in der Nähe der Bayencourt:Ferne fich ingiifchen wieder gefam- melt hatte und feuerbereit war. Inzwischen fonnte auch die fchwere Batterie zurückgebracht werden. Unfere Gefchiige waren teilweife zur Tarnung in

136

FFOR- EN

A ADR

atte beffer n bis grüßt hat- richts diese aber [heit fung nicht fom- igen, nom- Mus noch An e tot etre- treue

Gc- febi, Ge- porn ben- jejer Gy erde. ung erät von iber inne nem ister

luf- rtete ing. U

den Sommerfällen der Ferme untergeftellt; deshalb nannten die Ranoniere dieje Feuerftellung paffend „Dferdeftallftellung.“ Sobald die Stellung zur Verteidigung hergerichtet war, hatte auch unfere E.M.R. 803 unter Lt.d.R. Tenge reichlich Munition herangebracht, und mit frifehem Mut beteiligte fich die Abteilung wieder an dem Störungsfeuer und zwar mit 300 Schuß auf die weftl. Hälfte des Waldes von Perimont und 270 Schuß auf die Talmulde nordostw. Gournay. Unfere Beobachter hatten fich oftwärts dev Stellung an dem fich dort erhebenden Bergrücken eingerichtet. Da wir diefe Stellung vorausfichtlich längere Zeit behalten würden — unfere Angriff war vollftändig abgeblafen worden — fo hieß es, fich fo gut wie nur mög- lich zur Verteidigung einzurichten. Zum Shug werden Gräben und Erdlöcher ausgehoben. Diefe Befchäftigung wird durch den Befehl des Dxdz.- Offs. des R.F. A. R. 46 unterbrochen, neue Abwehrftellungen für die Ab- teilung zu erfunden, da der Gegner rechts durshgebrochen und die Nüd- zugsstraße zu decken fei.

Kaum haben Stab und Batterieführer weitlich Bourmont eine Auf: fangsftellung gefunden, alg Lt.d.N. Saalwächter, der Führer der 5. Battr., durch ein Sprengftüd am Fuß schwer verwundet wird, Später mußte ihm leider das ganze Bein amputiert werden. Die Gefechtstätigkeit, die tags- über ziemlich ruhig war — fol. Feffelballone fehen uns direkt in die G Thüsftände — fchwillt in den Abend- und Morgenftunden mächtig an. Sn der Nacht erfahren wir, daß auf der ganzen Front der Armee Hutier bereits in der Nacht vom 12. zum 13. Sunt „Abwehr“ befohlen fei. Die Sni- tiative bei den folgenden Kämpfen liegt nunmehr vollftändig auf fol. Seite. Die fig. Flieger feigern ihre unangenehme und leider ungeftörte Tätigkeit, Sn Gefchwadern bis zu 30 Flugzeugen greifen fie mit M.G. jede Bi wegung am Boden an. Einer der für ung deprimierendften Augenblicke ift das Abwerfen von Kettenbomben auf biwakierende und marfchierende Truppen, fowie Stellungen. Hierbei hat man das Gefühl der abfoluten Wehr: und Schublofigkeit. Verzweifelt befämpfen wir fie mit Karabiner- und M.G.-Salven. Manch tolle Schießereien werden vom Stapel gelaffen, in einem Herenkeffel fann es nicht schlimmer zugehen.

Am Mittag des 13. Sunt erreichen ung feit Beginn der Rämpfe end- lih auch die Feldküchen, und zum  
erften Mal erhalten wir nach längerem Faften die regelrechte Verpflegung. Auch erfahren wir im vollen  
Am— fange die Ereigniffe, die fich am 11. Sunt im Progenlager abgefpielt hatten. Die Progen der im  
RNAume westlich und südlich Ressions aufgefahrenen Batterien hielten fih hinter dem etwas  
zurüdgelegenen Waldgebiet in Bereitschaft. Anfcheinend durch fol. Flieger entdeckt, lagen die Bespan  
— nungen plötzlich unter maffiertem, wohlgezieltem Artilleriefeuer. Bei den ersten Einfchlägen jagen  
die Pferde in alle Winde auseinander. Reiner fann fi) an Einzelheiten mehr erinnern, fo rasend schnell  
spielt fich alles ab. Die Schüffe Frepierten mitten zwifchen den Bereitfchaften. Ein unbefchrei licher  
Wirrwar. Wachtmeifter Schneider der 4. Battr. wird schwer ver- wundet. Der Fahrer Unfried (Lottchen  
genannt) brachte ihn unter den

137

größten Schwierigkeiten zum Truppenverbandsplag in einem nahen Ge- höft. Dort wurde auch der  
Gefr. Heilmann, gleichfalls fehwer verwundet, zum legten Male gefehen; denn furze Zeit [pater wurde  
der Verbandsplag troh feiner Roten-Kreuz- Markierung unter schweres fol. Feuer genommen. Viele  
Schwerverwundete liegen unter den Trümmern der zerfchoffenen Ge- mauer der Ferme, An Stelle von  
Wachtmeifter Schneider trat Wacht: meifter Garbe.

Der legte Brief des Ram. Wulkop an feine Schwefter berichtet hierüber noch folgendes:

Liebe Dora!

Unfere Poft ift hier noch erft 2 Tage liegen geblieben. Hoffentlich haft Du fie nun endlich. Heute bin ich  
geröntgt worden. Der Splitter fit noch 4 cm tief im Sleich. Da werde ich bald operiert werden müf- fen.  
Nun kurz gefchildert, wie es Fam.

In der Nacht vom 10. zum 11. 6. 18 war unfere Abteilg. auf einer großen Wiefe im Grunde der  
Bayencourt-Fime. aufgefahren, um Störungsfeuer auf fol. Anmarfchtraßen zu fchießen. Rechts eine 3  
m hohe dichte Dornenhede, die die Straße begrenzte, links ein Bach mit einer Pappelreihe, 50 m  
rückwärts ein großer Gutshof aus Bad- ffeinmauerwerk, an 3 Geiten Wirtfcheftsgebäude und Ställe, 4.  
Seite Herrenhaus mit gewölbtem, bombenficherem Keller, Dahinter der Dark und die Wohnungen des  
Gefindes. Im Herrenhaus hatte unfer Stab Unterfommen gefunden. Wir hatten an unfere B.-Wagen  
die Stahlfchilde herabgelaffen und waren zu vieren (Knuth, Went, Nüßler und ich) unter das Fahrzeug  
zum Schlafen gekrochen. Heidrich lag nebenan unter der Droge. Wie vorauszufehen, feste nachts  
ftarkes Fol. Störungsfeuer ein. Immer näher und lauter die Einfchläge. Eine vorüberfahrende Kolonne  
erhält einen Volltreffer. Sie trabt davon, doch erhebt fich lautes Gefchrei: „Helft mir doch, helft mir  
doch!“ nteroffz. Heidrich und Lt.d. R. Anders find guerft auf der Straße. Wir schnallten ein Beil von der  
Proge und hieben an einer lichten Stelle ein Loch in die Hede. Inzwischen waren auh Knuth und unfer

fuch- tiger, treuer Fahnenfchmied Sergt. Ellwanger dazugelommen. Wir frohen mit einer Bahre durch die Lüste, legten den noch immer Schreienden darauf und brachten ihn zum B.-Wagen. Doch da lagen noch zwei, also wieder hin, den nächsten geholt. Der dritte war tot. Wir legten ihn an die Seite, Damit er nicht auf der Straße im Dunkel der Nacht überfahren werde. Dann weckte ich die Gefr. Bruder und Hund in ihren Erdlöchern, denn ich wußte, diese hatten einmal einen Krankenträgerkursus mitgemacht und verstanden Notverbände anzulegen. Linjer Sanitätg-Unteroffizier war ja im Gutshof, wo unser Batterieführer und ein Fahrer schwer verwundet danieler lagen. Die beiden verbanden die verwundeten Kameraden im Scheine der Tafchenlampe. Es waren Fahrer vom 6. Garde-Feldartillerie-Regt. Der eine hatte einen Unterjochenkelfplitter, der andere ein großes Sprengstück im Rücken. Ein Unteroffz. kam mit einem leichten Wagen und suchte seine verwundeten Kameraden. Er war froh, sie bereits verbunden zu finden, und nahm sie mit. Das Feuer war inzwischen immer toller geworden. Unsere Fahrer samt Pferde waren in alle Winde verprengt. Wir konnten also den Fleck nicht verlassen. Um für den hereinbrechenden Tag wenigstens getarnt zu sein, gingen wir, mit Beilen ausgerüstet, zum nahen Bach und nah einige junge Pappeln um, mit deren Zweigen wir Gefährliche, Munitionswagen, B.-Wagen usw. überdeckten. Außer den Gefährlichen schoben wir samtliche Fahr- zeuge dicht an die hohe Hecke. Da kam auf einmal ein Schuß dicht neben den Straßenrand und 3. T. in die Hecke. Alles warf sich hin. Ich fühlte, wie mir etwas heiß ins Bein fuhr, „Sch hab' eins abge- kriegt“. Einige andere fehlten auch, es hatte aber außer mir nur Nüss- Ter eine Verwundung. Ich hatte zuerst keine Schmerzen und blieb bei voller Leberlegung und Ruhe. Schnell ließ ich mir von den Kameraden die Stiefel ausziehen, dann die Hosen, und nun wurde mir ein Notverband angelegt. Da kam auch schon unser Sanitätsunteroffz. und befahl: „Sofort zum Arzt in den Gutshof“. Man legte mich auf meine Seltplane und Dede, und Heidrich, Knuth und noch 2 Kameraden trugen mich unter eigener Lebensgefahr über den unter Feuer liegenden Gutshof in den gewölbten schußficheren Keller, wo ich sofort von unfrem Abtlgs-Arzt Dr. Wieft vorgenommen wurde. Dann legte man mich auf einen Strohfad und wickelte mich in eine Dede. Heidrich übernahm es, für meine Sachen zu sorgen, und nahm auf meine Bitte auch mein Geld an sich, als es aus der Hosentasche fiel. Die Abteilung mußte bereits nach wenigen Stunden Stellungswechsel nach vorwärts machen. Außer unfrem Hauptmann Müller, der bereits seinen Ver- legungen erlegen war, lagen wir mit 8 Schwerverwundeten hier im Keller. Bei uns blieb nur des Hauptmann Burche Plettenberg, um für unfrem Abtransport zu sorgen. Einige Sanitätsfoldaten brachten uns nach einigen weiteren Stunden, die uns zur Ewigkeit geworden waren, zum nächsten BVerwundeten-Gammelplatz, etwa eine Viertel- stunde Wegs entfernt. Wie ich mich dann von hier aus allein fort schleppte, weil die Feindes plöglich die Verwundetenfammelftätte bejchoffen und hierbei eine große Anzahl Verwundete (Deutsche und Stanzosen) sowie Sanitäter, Aerzte und einen fath. Geldprediger töteten, und wie ich dann nach 6 Tagen Irrfahrten bis hier hingelazet kam, ist eine lange und böse Geschichte, die ich Dir nächstens schildern

nen will, Zum Niederschreiben hier im Bett ist sie zu umfangreich. Wenn noch ich vorher nicht nach Deutschland oder hoffentlich bis nach dort kommen- der man sollte, dann bekomme ich auf alle Fälle nach meiner Wiederher- gen. Stellung Erholungsurlaub; den habe ich dann auch redlich verdient.“ der Bereits am 20. August 1918 ereilte den stets tapferen, treuen und egt. hoffnungsfrohen Kameraden, Gefr. Frig Wulkop, in einem Lazarett in Breslau der Soldatentod.

Am 14. Juni nadm. erscheint der Kommandeur der 1./257, um unsere Stellungen zu übernehmen. Doch vergeht hierüber noch der nächste Tag. Mehrere fol. Angriffe bleiben unterdeffen im Artillerie-Sperrfeuer stecken, wobei unsere Batterien kräftig mitwirken. Bei der 4. Battr. sind nur noch 2 Geschütze gebrauchsfähig, die 5. und 9. Battr. verfügen über je 3 feuerbereite Geschütze. Durch zurückgehende Infanteristen werden uns die widerprechendsten Gerüchte zugeflogen. Da die Verbindungen unterbrochen und auch sonst keine genauen Nachrichten über die Lage zu erhalten sind, wird Lt.d. R. Küppers zu einer Aufklärungspatrouille ausgesandt. Überall herrscht allgemeine Verwirrung, selbst bei den höheren Stäben. Ueber die genaue Gefechtslage weiß keiner so recht Auskunft zu geben. — Da wird in der Frühe des 16. Juni gegen 5 Uhr IL./„C“ abgelöst. Ohne Zwischenfall kommt die Abteilung aus der Feuerzone heraus. Frische Truppen rücken zur Verteidigung des Abschnitts ein. Die Angriffstruppen rücken ab, da sie dringend der Ruhe und Auffrischung bedürfen. Zunächst geht es über Ressons — Ricquebourg — la Beliere beim Lagerplatz der Gefechtsbagage in Biwak. Nach einer heissen Erfrischung geht es noch am selben Abend gegen 7.30 Uhr weiter über Canny Sresnieres — Balny nach dem Wald südlich Avricourt. Am 17. Juni früh 6 Uhr erfolgt der Weitermarsch über Avricourt — Beaulieu — Fretoy nach Freniches, wo seit langem wieder Ortsunterkunft bezogen wird. Hier nehmen wir auch wieder mit unserm Regts.-Stab Verbindung auf, der in Flavy-le-Meldeur liegt. Unterteilt sind wir dem Fußartillerie-Stab 5 in Crifolles.

Der 18. Juni ist wohlverdienter Ruhetag. Aus einer Sollstärke der gesamten Abteilung von 26 Offizieren, 425 Unteroffizieren und Mannschaften, sowie 279 Pferden, zuzüglich L. M. K. mit 3 Offizieren, 98 Unteroffizieren und Mannschaften, sowie 82 Pferden, waren uns ein Stribestand von 16 Offizieren, 272 Unteroffizieren und Mannschaften, sowie 119 Pferden verblieben und bei der LINK. 1 Offizier, 80 Unteroffiziere und Mannschaften sowie 77 Pferde. Vom 9. bis 16. Juni waren allein an Verlosten eingetreten bei Stab, Batterien und Kolonne: 7 Offiziere, 79 Unter

140

une

ichste Feuer sind er je 8 die schon sind,

Überall in der Gegend der Biwaks — Biwak. eigen dlich

offiziere und Mannschaften sowie 124 Pferde, 3 Geschütze sind als beschädigt abgegeben, alle Munitionswagen sind bis auf 2, soweit sie nicht zerschossen waren, wegen mangelnder Befüllungsmöglichkeit abgegeben. Eine Neubefüllung der Führerwagen war notwendig geworden. Die Abteilung führt vertretungsweise Hptm.d.N. Keller, die 4. Batterie Lt.d. Bittmann, die 5. Batterie Lt.d. R. Lindemann, die 9. Batterie Lt. d. R. Wrede und die Kolonne 803 Lt.d.RN. Tenge.

Nach beim Feinde aufgefundenen Befehlen war die gesamte Offensive bereits befohlen; daher fiel Störungsfeuer während der Vorbe-  
reitungen und der große Widerstand. Trotzdem hatten wir die Front glatt durchbrochen und waren ins Hinterland eingedrungen. Dann aber trafen wir auf  
Elitetruppen und Genegale, die den Stoß auffingen. Beider-  
seitig hat es große Verluste gegeben. Das bestätigte sich beim Rückmarsch durch das Gefängnisgebiet, wo der Verwesungsgeruch der  
umherliegenden Leichen — das heiße Wetter trug hierzu erheblich bei — unerträglich war.

## 28. Stellungstämpfe zwischen Oise und Warne. (20.—25. 6. 18).

Nach fünfstündigem Rückmarsch über Guiscard—Cuivry—Neufleury erreicht das Regt. „C“, dem jetzt  
nur noch zwei Abteilungen, und zwar II./L.G.W.N. 8 und III./L. F. A. R. 256, unterstehen, Oignes, einen  
Vorort von Chauny. Am 20. Juni vormittags geht es weiter über Chauny—La Fère—Danicy—Rogécourt  
nach Verfigny. Stab, 4. Batterie und Ko-  
lonne lagen in einer Ferme, 5. und 9. Batterie im Orte selbst.  
Hier erhalten wir die nötige Ruhe und Auffrischung. Endlich treffen wir auch wieder mit unserer großen  
Bagage zusammen, die wir seit dem Stellung-  
geben zum Chemin-Dames-Unternehmen nicht mehr  
gesehen hatten. Gleichfalls treffen wir hier mit dem Negts.-Stab wieder zusammen. Der  
Sonntagmorgen fielt die gesamte Abteilung beim Feldgottesdienst mit anschließender Austeilung des  
Abendmahles.

Hier fiel ein Bericht des Verpflegungsoffiziers F.-Lt. Leue erwähnt:

„Welchen Opfermut und Heldenfinn hatten die Führer zu zeigen, die für den gesamten Nachschub der  
vorn benötigten Mengen an Munition, Verpflegung u. verantwortlich waren? Auch sie waren Helden.  
Auch sie starben für ihr Vaterland, nur nicht angefeindet des greäßlichen Feindes. „Sieg oder Tod, wir  
fressen Brot, rechts heran, wir fressen den Tod“ stand auf ihren Fahnen. Und sie fuhren und fuhren unter  
Aufbietung der letzten Kräfte, faum, daß die müden und abgemagerten Pferde ihre Last noch ziehen  
konnten, faum, daß die Fahrer, deren Glieder bleischwer herabhingen, sich auf den Fahrzeugen halten  
konnten, faum, daß ihre müden Augen den Weg erkannten, faum, daß ihr Mund die immer wieder  
antreibenden und anfeuernden Rufe ausstoßen konnte. Über sie fuhren.

Und um wieviel schwerer und heldischer war es für den Führer einer solchen Kolonne? In seinem Gehirn  
hammerte es nur so: Du mußt, du mußt dann und dann die Stelle erreichen. Von dir allein hängt das  
Schicksal deiner Kameraden da vorne ab. Also immer wieder vorwärts und noch einmal vorwärts. Und  
wie oft stand er allein und überprüfte noch einmal an Sand der Karte das Gelände, den genauen Weg,  
die Namen der Ortschaften. Aber, wo war heute der Weg, wo war das Dorf? Raum, daß das Unkraut  
noch den Platz, noch einige Spuren eines ehemaligen blühenden Dorfes erkennen ließ. Nun, aber die  
Richtung, die allgemeine Richtung, die war richtig. Also weiter!

Flieger famen und damit ftockte auf einmal alles. Wo ift Flieger- deckung? Weit und breit Fein fchügender Wald, feine schützende Mulde, fein schützender Hang. Bagage halt! — Dem Tod mit Inirfchen-

den Zähnen ins Auge fehauen, zujehen und warten bis Deine Granate, Dein Gefchoß, Dein Splitter, der Dich treffen foll, tomt. — Die Flie- ger ziehen vorüber. „Ein neues Opfer fordernd’ — das ift ihr Gefang!

lieux spar ort — Ro: Hier auch ung? tten. Der

mit

int: igen, ran aren des ran, und und

; die ugen nten, nden

ihrer

Du illein mer iD er inde, heute Slab, ließ. tig.

eger- jende chen= nate, Flie- jang!

Die Kolonne trabt müde weiter. Aber die Verbindung ift nun abgeriffen. Wann trifft Du Deine Truppe wieder, wann fiehft Du Deine Kameraden wieder? Das find Fragen, die nur zu oft unbeantwortet bleiben. — Über da vorne brodelte es, da zittert die Erde, diefe Richtung muß ftimmen, da miiffen wir hin! „Wir mülfen unferen Kameraden helfen“ — das ift unfer Gefang!“

Wir waren z. Zt. der 241. J.D., die als Rorpsreferve des Korps François (7. A.K.) hinter der 223., 211. und 105. Div. lag, als Armee— teferve zugeteilt, vermuteten aber eine Ablöfung der fon Lange nicht mehr in Ruhe gewejenen 211. Div. und damit Stellungstrieg. Die übrig- bleibenden Korps der 7. Armee, Winkler, Conta, dazu Schmettow der 1. Armee (Frig von Below), follten nun die 7. Armee bilden.

Kamen von am 22. Juni Befehle wegen Ausbildung und Ersatz aus den in der Woevre verbliebenen Abteilungen I. und III/L.F.A.R. 8, so änderte sich die Lage bereits am 24. Juni. Am Abend erhalten Regts.-Stab und Stab II. den Befehl, sich nach selbst zu wählenden Stützpunkten in Courville bei der Gruppe Schmeitow zu melden zur Übernahme der Geschäfte des Munitionierungs- bzw. Polizeistabes. Hauptmann Hövel, Führer der 8./L.F.U.R. 256, 3. St. III./„C“, bekommt die vorläufige Führung der III./C\*. Noch am 24. Juni wird über Ardon bei Laon, Chemin des Dames, Bourg, Fismes nach Vandeuil abmarschiert. Am 27. morgens erging Befehl, daß die Abteilung der 12. bayr. 3.D. zur Berfände. Wir erfuhren, daß bei der 3. und 1. Armee Angriffe bevor um Reims abguführen. Der WAbteilungs-Stab untersteht vorerst als Polizeistab dem Munitionsstab der 12. bayr. J.D. Er hat die Aufsicht über die Munitionierung der Berftärkungsstellungen und für die Aufrechterhaltung der Marschordnung der Munitions-Kolonnen bei Nacht zu sorgen.

Die Batterien sind noch zurückgeblieben zur Auffrischung und Festigung der Ausbildung. Inzwischen wurden aus Cresly-Loire Ersatzgeschütze für die unbrauchbaren bezogen und die besonderen Einflüsse untersucht. Täglich finden Fahrübungen statt, um die Batterien möglichst beweglich zu machen. Kleinere Gefechtsaufträge sind von einzelnen Zügen und auch Geschützen nach den gemachten Erfahrungen und dem Erlebten zu lösen. Möglichst recht zahlreiche Mannschaften werden in der Nachrichten-Übermittlung, in der Tankabwehr und der Fliegerbekämpfung ausgebildet. Diese sonnigen Tage bis zum 30. Juni haben den Batterien allenthalben recht gut getan. In Nachtmärschen folgen sie und die L. den voraus geeilten Stäben über Fismes nach Vandeuil, wo sie am 3. und 4. Juli ein treffen und von den Vortrupps in die Abteil-Biwaks im Wald flüchtlich, die Kolonne flüchtlich, Serch-et-Prin geleitet werden. Das Biwak teilen wir mit einem Feffellballonzug. Tagsüber erleben wir, daß der Ballon mehrere Male von fol. Fliegern angegriffen wird und der Beobachter des Öffern mit dem Fallschirm abpringen muß. Zuletzt wird der Ballon doch noch abgechoffen und geht brennend nieder.

143

29, Stellungstämpfe zwischen Aisne und Marne. (26. 6.—14. 7. 18).

Der Regts.-Stab ist der 22. J.D., III./„E“ der Afa-Untergruppe, dem Stab FAR. 22, unterstellt (10. Angriffsdivision). Das bevorstehende Unternehmen „Löwe“ ist wieder besser vorbereitet als das zuletzt erlebte. Die Stellungen sind nicht einzufinden, die Bezeichnung und Vermessung der Feuerstellungen sind bis zum Eintreffen der Batterien fertiggestellt. Die Offensive soll am 15. Juli, früh 1.10 Uhr, mit der GFeuervorbereitung beginnen, der Sturm um 4.15 Uhr einjagen. Unsere Batterien haben 9 Stunden lang das Feuerprogramm zu schießen, hiervon 6 Stunden Feuerwache, was im Verhältnis zu den bisherigen Unternehmungen recht lang ist. Man sieht hieraus, wie peinlich genau das ganze Gelände, die Wälder und die Höhen berücksichtigt werden. Man will nach Möglichkeit Reims und den Vergwald flüchtlich davon abschnüren und die Offensive möglichst bis zu den Argonnen vorziehen.



Am 5., 6. und 7. Juli werden nachts die Gefchüge in der Waldpar- zelle füdoftwärts Romigny in Stellung (4. Batterie Nr. 119, 5. Batterie Nr. 120 und 9. Batterie Nr. 121) gebracht. Wieder liegt fol. Störungsfeuer aus weittragenden Geschützen auf Kreuzungspunkten und Anmarschwegen. Des- halb heit es wiederum vorfichtig vortafeten, um vorzeitige Verluste zu ver- meiden. Dicht vor dem 4. Gefchüß der 5. Batterie jhlägt an der Wegekreu- zung bei Nomigny eine schwere Granate ein. Bespannung und Geschütz werden in dichten Puloerdampf und Staub gehüllt, alles scheint verloren zu fein, Doch allmählich schält fich das gesamte Fahrzeug aus dem Dunft heraus. Mit mehr oder weniger Heinen Rragern am Geschütz und leichten Berlegungen an Mann und Pferd fann die Weiterfahrt zur Stellung

144

ippe, ende ebte. g der

Die tung aben nden recht

, die chkeit nfive

par- Me. t aug Deg- ver- kreu- schütz loren

Yunft chten lung

angetreten werden. Hier bleiben Kommandos zur Auffrifchung der Tarnung und Bewachung der Gefchiige und der Munition (je 3200 Schuß) in Stellung.

Bis zum 13. Juli bleibt das Gros der Batterien im Waldbiwak Sercy- et-Prin. Wieder die üblichen Vorträge in Hourges, das Ausfüllen der Schiegliften und Gefchüßtabellen. Sonft gibt es viel Langweile trog der Weiterausbildung der M.G.-Bedienungen und der Gasmasten- GStinfraumproben, In diesen Tagen nimmt Hptm. Keller, der am 4. Juli zum FAR. 4 verfest wurde, Abschied von seiner 4. Batterie und der II. Abteilung.

Am 14. Juli, dem Nationaltag der Srangofen, rüden in der Frühe und am Abend die Bedienungen in Stellung, bis Nomigny in Fahr: zeugen befördert, von dort, Fußmarsch. Das Wetter hat sich merklich ver: Ichlechtert. Der Wind fteht für den bevorstehenden Angriff äußerft ungün- ftig; es herrscht starker Südwest, der Regen bringen wird. In den Abend ftunden erfolgt das Herausziehen der Gefehiige aus der Waldparzelle, Auf der feitlich liegenden Wieje wird die Stellung hergerichtet. Die Haupt- beobachtung befindet sich auf der rückwärtigen Höhe bei Romigny. Der Gefechtsftand der Abteilung

liegt einige Hundert Meter nördlich der Feuerstellung. Planlos mit unregelmäßigen Feuerüberfällen freut der Feind das Gelände ab und fucht die letzten Vorbereitungen zu töten.

145

30. Angriffsschlacht an der Warne und in der Champagne. (15. bis 17. 7. 19).

Punkt 1.10 Uhr beginnt die bei Grofangviren nunmehr übliche Artillervorbereitung. Soweit zu beobachten ist, liegt das Feuer allseits günstig. Die fol. Artillerie feuert auch andehft; Doch nach geraumer Zeit fest mit einem Schlage 4.50 Uhr bet Sturmbeginn regelrechtes V nichungsfeuer aus weittragenden Geschützen ein. Unfere 1. Infanterie linie und alle wichtigen Anmarschwege werden unter Feuer genommen. Was war denn das? — Der Gegner hatte entsprechende Gegenmaßnahmen ergriffen? Unser Angriff stößt in leeres Gelände.

Kamerad von Merg berichtet hierzu:

„Ich hatte die Munitionierung der Stellungen in den vorhergehenden Nächten für die Abtlg. geleitet. Es fiel mir auf, daß der Feind unsere Stellungen, Straßenkreuzungen u. nur mit sehr weittragenden Geschützen beschoß; fol. Feldartillerie schoß überhaupt nicht. Diese Beobachtung hatte ich an maßgebender Stelle gemeldet. Es zeigte sich ja nachher auch, daß der Feind tatsächlich keine gesamte Artillerie und Infanterie hinter unsere Feuerwalze, also 8—10 km

hinter seinen vorderen Linien aufgestellt hatte und wir einen Luftstoß gemacht haben.“

en. nen

jetzt der Zeit: cht. Es mte

Im

Durch die unglücklichen Windverhältnisse müssen wir und die eigene Infanterie das abgehoffene Gas zum Teil selbst schlucken. Die Hauptkräfte waren vom Grz. in eine 2. sogenannte Ahrfangstellung zurückgezogen worden und erwarteten dort unseren Vorstoß. Hier bricht sich der Schwung der Offensive, und es ist nur ein Verkrampfen in örtlichen Gefechten. Auch finden die Schwierigkeiten der Ueberwindung der fol. M.G.-Nester in den Wäldern teilweise zu groß gewesen, so daß die Infanterie hinter der Feuerwalze nachhinkte. Der fol. Abwehrriegel hatte in den nachrückenden Truppen große Lücken gerissen. verläuft nicht alles so glatt, wie es vorgesehen war. Einzelne Feldartillerie-Batterien der 2. Welle hatten nur 4 km vorwärts Stellungswechsel machen können, 1 ausbilden und wir mit unseren Langrohr-F.R., 16 vermochten noch am Nachmittag nach Ablauf der Feuerwalze aus der alten Stellung zu schießen. Die Batterien waren in ihren zugewiesenen Feuerstellungen geblieben und wurden nochmals am Nachmittag eingefest, da sich unserer vordringenden Infanterie im Neimfer Wald starker Widerstand entgegenstellte. Im Gelände verstreute M.G.-Nester brachten ihr starke Verluste. Leider hatten unsere Batterien die gesamte Munition verchoffen und konnten den Feuerbefehl erst viel später nachkommen, da die Munition erst mit Hilfe von Heeres-Alutos herangebracht werden mußte.

Zwei unserer Feffellballone, die bis an unsere Feuerstellung vorgerückt waren, werden bei einem überraschenden Fliegerangriff vor unseren Augen in Brand gefohffen, obwohl unsere M.G. den fol. Flieger tüchtig aufs Korn genommen hatten. Ein deutscher Flieger konnte noch das Flugzeug rechtzeitig erfassen und es auf den Boden herunterdrücken. Schon glaubten wir den Flugzeugführer gefangennehmen zu können, als dieser sich wieder mit feinem Flugzeug erhebt und über die Waldparzelle verhtwin- det, verfolgt von unseren M Feuegarben und den Schüssen der Ballonabwehrkanonen der neben uns stehenden Feffellballon-Züge.

Als A. V.O. hatte sich der vorgehenden Infanterie Lt.b.N. Küppers mit einem freiwilligen Blinkertrupp angegeschlossen. Unser Angriff kommt durch die heftige Gegenwehr zum Stehen; doch da eine fdl. Batterie bei Stellung 4970 fühl. Belval unserer Infanterie sehr lästig wird, werden unsere Batterien gegen 3 hr nachm. nochmals eingefest und bekämpfen diese fol. Batterie bis zum Stillfehweigen, je Batterie mit 210 Schuß. Frisch eingefestete italienische Negimenter leisten zähen Widerstand, der erst beim Einfestgen von Groß-Tanks gebrochen wird. Bei der Erstürmung der Höhe von Chanteraine fühl. des Ecliffe-Waldes gelingt es dem AU. V.O. eine gute Beobachtungssitelle ausfindig zu machen. Der Kampf tobt hin und her bis tief in Die Nacht. Immer wieder werden feindlicherseits Gegenstöße versucht, die aber bei der Wachsamkeit der Truppe abgewiesen werden. Das Gelände muß dem Feinde 'ove sehr wichtig erscheinen, sonst würde er sich nicht so darauf verbeißen. In der Nacht flaut die Gefechtstätigkeit ab. Nunmehr ziehen die Gefangenen kompanieweise ab.

Da die Offensive vorzeitig zum Stehen gekommen ist und das Unternehmen „Löwe“ nicht den rechten Erfolg gebracht hat, bleibt die Abteilung zunächst noch als Sturmabwehrgruppe in ihrer Feuerstellung.

Der Stab und ein Teil der Batteriebedienung wird nach Bandeuil zurückgezogen. Nur 1 Offizier, 2 Unteroffiziere und 16 Mann je Battr. bleiben in der Stellung. Am 17. Juli abends und nachts fest ftarkes fol. Feuer ein, das von einem fücchterlichen Gewitterregen abgelöst wird. Aus leeren Geschoß— törben und Dachpappe, die zur Abdeckung der Munitionsftapel gedient hatte, richten wir ung notdürftige Unterfehlipfe her und finden einiger- maßen Schuß vor dem Unwetter. Bis auf die Haut ducchnäst, wird dem kommenden Morgen in der Hoffnung entgegengefehen, daß die Sonne uns wieder troeinet; denn Feuer angugiinden iff wegen der Gicht des Feindes nicht gefattet. So fpielt fih in der Mittagsfonne des 18. Suli ein regel- rechtes Nomadenleben an der Waldparzelle ab. Seder hält groß Wäsche, läßt den halbnackten Körper und seine Klamotten von den wärmenden Sonnenstrahlen gründlichst bescheinen. In der Nachmittagsstunde kommt Befehl, daß die Stellung aufzugeben sei. Die Geschühe werden ins Protzenlager zurückgezogen, das inzwischen nach Lagery verlegt worden war. Da die Gefchüge ziemlich mitgenommen find — bei der 4. Batterie find alle 4 unbrauchbar geworden —, fo fommen fie nacheinander in die dortige Werkftatt. Die Abteilung bereitet fich schon vor, aus diefem Teil der Front abzuziehen, da kommt erneut Gegenbefehl.

31. Abwehrschlacht zwifcdyen Goiffons und Reims. (18. big 25. Suli 18).

Am 19. Juli erhalten wir die Mitteilung von einer fol. Gegenoffen- five zwischen Uisne und Marne, die gerade nicht günftig für uns auszu— laufen feint. Die Abteilung tritt in erhöhte Alarmbereitschaft und wird der 113. 3.9. unterteilt. Der Stab wird jofort zum Befehlsempfang beim Artillerieommandeur befohlen. Südlich) Lagery—Lhery wird eine Auf: nabmeftellung erkundet und zwar in Höhe des „Doppelwäldchens“ am Rofenweg. Gefechtsftand des Stabes iff Höhe 2275 vor der Balveunre- Ferme. Ab 6.15 Uhr in der Frühe des 20. Juli find die Batterien alarm— bereit und rücken mit den inzwischen tberholten Gefchügen in Stellung. Wir waren dem FUN. 223 unterteilt und follten gegebenenfalls als 3. Referve den fol. Durchbruch aufhalten. Nachts Jegen die fol. Angriffe mit erhöhter Feuerfähigkeit und aller Wucht ein. Mit zahlveihen Tanks brechen fie in den frühen Morgenftunden durch die Infanterielinien. In der Dämmerung und bei dem vorherrfchenden Bodennebel fönnen fie zum Teil weit ing Hintergelände vorftoßen. Jedoch war es dem Grz. fchließlich nur gelungen, bei Marfaur Gelände zu gewinnen. Sonft fonnte der Stoß überall aufgefangen werden. II,/,C\* brauchte nicht einzugreifen.

Am 21. Suli wurden unfere Feuerftellungen aus dem offenen Gelände in den Wald felbft verlegt, die Gefchüge blieben nur schwach befest. In der Frühe des Suli greifen fol. Rräfte erneut mit zahlreichen Tanks an. Wir werden durch das bayr. FAR. 4 in der Auffangftellung abgelöst und treten unter Befehl der 103. <, Artilleriefommandeur in Billeren-Tar- denois. Noch am gleichen Abend Löfen wir J.“R. F. A. R. 60 in der vorder- ften Linie in der Feuerftellung am Stidvand des Ecliffe- Waldes etwa 1 fm der Chantereine-Ferme bei Champlat ab. Während der Ablöfung und Einweifung gebt eg bereits heiß her. Die Beobachtung und Telefonzen- trale des Stabes erhält einen Volltreffer (2Tote und mehrere Schwerverwun-

dete vom R. F. A. R. 60). Geftaffelt Löfen die Batterien ab. Abends 9 Uhr rückt als erster Lt.d.N. von Merg mit dem 2. und 3. Geschütz der 4. Batterie in die Stellung ein und muß bereits beim Sperrfeuerfchießen mit eingreifen. Hauptrichtungspunkt ist die Presle-Ferme hinter Pourcy. Die Geschütze wurden auf dem fanft ansteigenden Hang von Chantereine in Stellung gebracht, der außer einigen Eleinen vertreuten Büschen vollkommen unbewacht war und keinerlei Tarnung gegen fol. Flieger oder Shug gegen fl. Beschuß bot. Die Gefehügbedienung hatte sich einige Löcher gebuddelt und diese gegen den einfallenden Regen mit Seltplane abgedeckt. Aus dem feitlich von uns liegenden Ecliffe-Wald holten sie sich Heine Bäume und Strauchwerk, um so die Gefchüge und notdürftigen Dedungen gegen Fliegerficht zu tarnen. Die Nacht verläuft einigermaßen ruhig, sodaß die Feuerftellung für die Aufgaben des kommenden Tages durch die L. M.K. mit Munition versehen werden kann.

In der Frühe des 23. Juli erfolgt erneut ein großangelegter Angriff frifch eingefesteter frz. Divisionen. Die Abteilung schießt auf die Leuchtzeichen der Infanterie hin Sperrfeuer, was nur die Geschützrohre leuchten können. Dieser erste Sturm, etwa gegen 7 Uhr vorm., bricht in der Sperrfeuerzone zusammen. Mit Unterstützung von neun Tanks wird gegen 9 Uhr erneut der fol. Angriff vorgetragen. In den hohen wogenden Getreidefeldern sind die anrollenden Tanks dem Auge fast unsichtbar, nur das Giittelgeräusch und das niedergelegte Getreide verraten sie. Hier heißt es für jede Batterie schnell und selbstständig handeln. Obwohl unsere Geschütze (FR. 16) an und für sich schwerfälliger sind als die FN. 96 n. QL, so können dieselben doch soweit an die Höhe herangebracht werden, daß die anrollenden Ungeheuer, die bei der Infanterie bereits große Verwirrung anrichteten, in direktem Schuß wirksam bekämpft werden können.

Im Vorgelände südwestlich Marfaur werden drei Tanks durch Volltreffer lahmgelegt. Die neben und durchgebrochenen Tanks wurden von den in Bereitschaft liegenden Tankabwehr-Geschützen vernichtet. Während dieses

Angriffs flog ein fol. Flieger in geringer Höhe über unsere Infanteriestellung, griff sie mit dem Maschinengewehr an, wobei er auch in die Nähe unserer Feuerstellung kommt. Unsere zur Fliegerabwehr aufgestellten Maschinengewehre nehmen ihn unter Feuer, wobei es dem Maschinengewehr gelingt Gefr. Borgemin der 4. Batterie gelang, das Flugzeug empfindlich zu treffen und zum Abstürzen zu bringen. Einwandfreie Befähigungen der Infanterie zeugen von diesem Erfolg. Er erhielt für diese Tat und in Würdigung seiner bisherigen hervorragenden Leistungen das ER. I. Die

um die Batterien feuerbereit zu halten. Die Fernsprechleitungen sind oft zerfchossen, sodaß immer wieder neue Strippen ausgelegt werden müssen. Die Unebenheit des Geländes mit seinen walddreichen Befänden läßt Vblinkverbindungen nicht gut. Meldeläufer, Meldereiter, Meldehunde und Brieftauben treten bei der Nachrichtenübermittlung in den Vordergrund

und machen sich sehr verdient. Oft sind sie die einzigen, die einen Befehl oder eine Meldung an die richtige Adresse bringen, obwohl es schwer hält, in dem Trichtergelände und bei dem Gefchoßhagel heil durchzukommen. Beim Legen einer Fernsprechkleitung fielen die Ranoniere Poluda, Schenk und der Gefr. Schmitt der 4. Batterie.

RKamerad Behling berichtet hierzu:

„Die vorgefchobene B.-Stelle der 9. Battr. lag auf der Höhe unweit des Weges Champlat— haumucy und war von mir und dem Gefr. Futtermenger befest. Die Sernfprechverbindung war fast dauernd unterbrochen. Nur mit Blinkverbindung und Leuchtkugel- zeichen konnten wir uns mit der Feuerftellung verständigen. Das Gelände konnte von uns aus sehr gut eingesehen werden. Vor uns lagen die Orte Chaumuzy, Marfaur, Pourey und die Straße, die nach

Nanteuil führt. Wir bekommen hier fol. Broden, zum Teil direkt flandierend; auch mit Gas werden wir zeitweise befoffen. Fol. Flieger konnten direkt in unser notdürftig gefchaufeltes Loch hineinfehen. Sie Pererin jeden Infanterieposten und auch unsere G.-Stelle mit

Rettenbomben. Wir konnten genau beobachten, wie unsere Infanterie vergeblich um jeden Fußbreit Boden kämpfte, aber dann bei den immerwährenden fol. Gegenangriffen erft das Gelände vor Pourcy, dann Pourcy selbst preisgeben und dann bis nah Marfaur zurückgeben mußte. Wm Bergabhang nach Marfaur wurden in der Nähe der B.-Stelle bereits Maschinengewehre postiert, um das weitere Vordringen des Feindes aufzuhalten. Die Tanks erschienen hinter einem Waldvorsprung und kamen aus Richtung Nanteuil,”

Gegen 5 Uhr nachmittags werden plötzlich ohne vorherige Artillerie vorbereitung starke Bewegungen im Borgelände festgestellt. Neuer jäh, diesmal Engländer, versucht auf diese Art die Front anzugreifen, unser sofort einfallendes Sperrfeuer macht auch die Infanterie unten im Tal munter. In einer halben Stunde wurden 220 Schuß je Batterie durch die Rohre gejagt. Die Schlacht tobt von neuem los. Zum dritten Mal am heutigen Tage läuft der Gegner immer wieder mit frischen Kräften gegen uns Sturm. Unsere Munition beginnt langsam auf zu werden; es heißt nun sparsam haushalten bis zum Einbruch der Dunkelheit, wo erft die Munitionskolonnen einfahren können. So werden nur die lohnendsten Ziele unter Feuer gehalten. Bis zur tiefsten Dunkelheit zieht sich der Kampf hin; da trifft für uns der Befehl zur Ablösung ein. Sie erfolgt stufenweise. In den frühen Morgenstunden wird bereits der Abteilungs-Stab abgelöst, die Batterien müssen aber vorerst noch ausharren, da die ablösenden Batterien in dem schwierigen Gelände nicht vorankommen und vor Tagesanbruch die Feuerstellung erreichen können. Mehrmals mußten unsere Batterien eingreifen. Am Morgen wurde die Südseite des Neimfer Waldes mit Blaukreuz befoffen. Gegen Mittag wiederum kurzes Sperr-

feuer zur Abwehrung eines fol. Vorstoßes. Am Nachmittag vereinzelte Heineve Gefechtsaufträge, bis zuletzt alle Munition verchoffen war. Während der Nachtfunden konnte dann auch die Ablöfung der Batterien erfolgen.

In der Frühe des 25. Juli find die Batterien auf dem Rückmarsch auf der Straße bei Romigny und beobachten, wie ein beftiges fol. Ur- tillerief Feuer den ganzen Höhenrücken unserer eben verlassenen Feuerstellung und den Ecliff-Wald in eine große Rauchwolke hüllt. Alle Mann find heilfroh, diesen unheimlichen Gefilden entronnen zu fein, froh, daß die Ablöfung gelang, ohne was abbefommen zu haben. In Lagery findet die Abteilung Unterkunft.

rien.

rsch Ar-

ung ind bie die

32. Auflöfung des F.A.R. „C“ und Rückkehr zum Regt.

Bevor die Abteilg. zur Ruhe kommt, ilt erneut Marfchbefehl da. Das Artillerie-Regt. „C“ foll zurückgezogen werden und in vier Tagen nach

Clermont marfchieren, um weitere Befehle abzuwarten. Da Lagery unter schwerem Glachfeuer lag, war allen dieser Aufbruch trotz der großen Müdigkeit gang angenehm. Mittags feste fih die gefamte Abteilung in Bewegung. Ueber Brouillet, Grugny, Unchair, Breuil, Romain, Vente- lay, Roucy erreichen wir am Spätabend Concevreux. Dort wird Biwak bezogen. Den Vormittag des 26. Juli benust jeder zum erfrifchenden Bade in der Uisne und zur Generalfäuberung der Kleidung, Fahrzeuge und dergleichen von dem Schmutz aus den Gefechtstagen. Bereits nachmittags 1.30 Uhr wird der Weitermarfch über Pontavert, Craonne, Corbeny nach Goubdelancourt les Berrieux fortgefet. Der Weg geht durch das alte Rampfgeleinde oftwärts des Winterberges (Chemin des Dames), ein Pfabroftweg führt über das große Trichterfeld. Zahlreiche zerfehoffene fol. Tanks zeugen noch von den hier geführten erbitterten Kämpfen. Corbeny ilt dem Boden völlig gleichgemacht. Alle Schrecknisse des Krieges zeigen fih hier nochmals in der ganzen Furchtbarkeit. Im Schloßhof und in alten Munitionsfchuppen an der Schloßallee wird biwakiert. Das Wetter ilt vegnerifch, sodaß bereits am Vormittag des 27. Juli aufgebrochen wird. Gegen Mittag erreichen wir nach dreiftündigem Marfch über St.-Erme das Städtchen Siffonne, wo die

Abteilung zunächst in das Baradenlager am Südwestausgang unterzieht. Bald erfolgte eine Amlegung in das dicht Dabei liegende Dionierlager.

Dom 28. Juli bis 5. August erhält die Abteilg. ihre wohlverdiente Ruhe. Viel Schlaf und allerlei Kurzweil helfen über die ersten Tage hinweg. Dann beginnt langsam die Aufrichtung und der übliche Dienst. In angenehmer Erinnerung wird stets ein viertägiges Gastspiel eines Armee-theaters fein, das von manchen Kameraden Abend für Abend besucht wurde.

Da unsere Verluste sehr erheblich sind — das Pferdmaterial 3. B. kann nicht aufgefrischt werden — so wird das Regt. „E“ aufgelöst und die Formationen zu den Stammdivisionen entlassen. Am 6. August 1918 vor- mittags ist der Abmarsch von Siffonne nach Bucy-les-Pierrepont. Dort erfolgt die Verladung des Stabes und der Batterien. Mit der Eisenbahn geht es über Spincourt und Conflans zur 8. Landwehr-Division zurück. In Seandelize wird die Abteilg. in der Frühe des 7. August ausgeladen. Stab und Batterien beziehen ihre früheren Ortsunterkünfte, wo sie vorerst als Armeereserve verbleiben.

VII, Abwehrkämpfe zwischen Maas und Mosel im Sommer und Herbst 1918.

33. Stellungskampf in der Woëvre-Ebene. (7. 8—11. 9, 18);

Nach den ereignisreichen Wochen und Monaten im Sommer 1918 lag das L.F.A.N. 8 mit allen feinen Batterien seit Mitte August wieder im Grontabchnitt oft Berdun, in der Woëvre-Ebene, und zwar von Etain bis zur Combres-Höhe. Die Tage werden bereits kürzer und die Nächte bedenklich kühl. Nach all den Anstrengungen bedurften beide Gegner offensichtlich der Ruhe, und so kam es vorerst in diesem Kampfabchnitt nicht zu großen Handlungen. Bis Ende August verbleibt die II. Abteilung als Armeereserve in den O. A. abgestellt und benutzt diese Zeit zur Ausbildung des Ersatzes. Nur die 4. Batterie wird vorüber- gehend in der Nacht vom 8. bis 9. August im Divisionsbereich ein Patrouillen-Unternehmen gegen Ronvaux in Stellung weilt. Ville-en- Woëvre eingefest.

154

Die I. und III. Abteilung lagen mit ihren Batterien in den Feuer- stellungen der Nord, Mittel- und Südgruppe. Die Artillerietätigkeit beschränkte sich lediglich auf Störungsfeuer. Deftreichere Truppen, die nach der Freimachung an der Ostfront hier an der Westfront Verwendung finden sollen, werden zur Einweisung in die Eigenheiten der Westfront im Divisionsabschnitt eingefest. Die R. u. R.-Artilleristen waren im allgemeinen schießtechnisch auf der Höhe, leider war ihr Material so mangelhaft, daß die Leistungsfähigkeit der Batterien sehr darunter litt. Wir kamen mit den zu uns kommandierten Deftreichern gut aus. Mit der ihnen angeborenen leichteren Art, dem Humor und



dem vielseitigen Jn- tereffe, dag fie unferer neuen Schießtechnit und Taktik entgegenbringen, gewannen fie jehr bald Sympathie

Für die Offiziere des Regts. fanden unter der Leitung der II. Abtlg. Vorträge ftatt, wozu auch die Infanterie hingugegogen wurde. Hierbei wurden die in den Angriffs- und Abwehrschlachten gemachten Erfahrungen ducchgefprochen, um dieje evtl. auch an diefem Frontabfehnitt verwerten zu Eönnen. Mehrere Befichtigungen und Gefechtsübungen aus dem Bewe- gungsfrieg im Gelände nördl. und südwestl. St-Jean machen diefe Aus: bildungszeit intereffant. Befonderer Wert wird auf die Tanfabwehr und auf das felbftändige Handeln der einzelnen Geschütze bei beftimmten Ge- fechtshandlungen gelegt.

Nach und nach wurde der Feind wieder lebhafter. Anfang September 1918 wird erhöhte Gefechtsbereitchaft befohlen. Die großen Bagagen wurden bis nordieftlich Briey zurückgezogen. Die Nubebatterien treten zu den Auffangbataillonen der Div.-Regimenter L.I.R. 110 nach Etain, LGR. 111 nach Lager „Baden“ und L.I.R. 109 nah Guffainville, Am 28. Auguft wurde die IT. Abteilung, feit 1. Auguft unter dem Befehl des Hauptmanns Blomeyer, der vom 6. Garde-Feldartl.-RNegt. zum Regt. ver fest worden war, in die südlichste Artillerie-Gruppe der 8. L.D. (Gruppe Hennemont) eingefegt. Der Gruppengefechtsftand befand fih Oftausgang Hennemont. Die 5. und 9. Batterie wurden gugweife geftaffelt und in Tiefengliederung nach den neueften Richtlinien eingefest. Außerdem erhal- ten die Batterien befondere Gefihüge zur Tankabwehr zugeteilt, Die 4. Batterie bleibt vorerft noch alg Wrmeereferve in der O.U. St.-Zean.

Die Dffizierftellenbefegung des Regts. war zu diefer Zeit:

Regts.-Stab: Kommandeur: Major von Ahlefeldt Adjutant: Lt. d. R. Johannes Ord.-Of| 21.8.2. Struefmann  
Lt.d. R. Huvendick Lt, Bierbach i. B. Kriegsass.-Arzt Or. Wiest Stabsvetr.d.2. Zimmermann

155

Stab I. Abtlg.:

1. Batterie:

2, Batterie:

3, Batterie:

4, Batterie:

Stab II, Abtlg.:

Kommandeur: Adjutant:

Abtlg.- Avge:

Abtlg.-Vetr.: Sahlmeifter:

Führer: Batterieoffz.: Wachtmetfter:

Führer: DBatterieoffz.:

Wachtmeister:

Führer: Batterieoffz.:

Wachtmeijter:

Kommandeur: Adjutant: Ord.-Offs.: Nacir.-Dffz.:

Abelg,- Betr Sahlmeifter:

Führer: Batterieoffz.:

Wachtmeifter:

— Harnier Schulze

=. RKriegsaff.-Argt

X Wiest

. Megger tello. Bromm

. Barth

. Brummenbaum

. Kottmann

R. Schwerdtfeger Ltd. 2. Bechtel

Aumer

Lt.d. R. Tangen Lt.d. R. Großmann Pennrich

Lt. Wobschall Offz.Stellv. Dittberner

Oberlt.d. R. Vortisch Lt.d. R. Wolf

Lt.d.L. Matthies Lt.d. R. Holz Steege

Hauptmann Blomeyer Lt.d. R. Niemann

LEDR. Albers

Lt.d. R. Küppers

F.Ot. Leite Kriegsass.-Arzt Dr. Wiest Feldhilfsvertr. Wagener Beamtenstellv. Rother

Sptm.b.R. Brodmann Lt.d. R. Vittmann 2.5.2. Knappertsbusch Lt.d. R. Opfermann Garbe

ean

24

BR, vo

5. Batterie: Führer: Lt.d. R. Lindemann Batterieoffz.: 21.8.2. Burkhardt 21.5.2. Schü

F.Lt. Groth Wachtmeister: Lauing 9, Batteries Führer: LED.RN. Wrede Batterieoffz.: R. Anders

Wierhert Lt. Schroeder Wachtmeister: Schulze

Stab III. Abtlg.: Kommandeur Hauptm. von Heimburg Adjutant: Lt.d. R. Ahlers Ord.Offz. g . Heufer  
Nachr.Offz. 2. Hartmann

Verpfl.Offz.

2. Nierhaus,

~ ab 18, 10. Wob- schall

Abtlg.-Arzt 7 Abtlg.- Betr.: Betr

3, Stabsarzt

. Wulff

Zahlmeister: Unterzahlm. Deufch 6. Batterie: Führer: 2.5.2. Börner Batterieoffz.: . Mehl

. Staudenmeyer Wachtmeister: Oelrich

7. Batterie: Führer: D.R. Leib Batterieoffz.: . Otten

. Delmann

Wachtmeister: Hennemuth

8 Batteries Führer: Lt.d.L. Reinhardt Batterieoffz.: Lt.d. R. Steinhauer Lt.d. R. Opfermann Wachtmeister:  
Wöhner.

Die O.H.L. rechnete mit einem frz.-ameritanifchen Großangriff mit Tanks von den Höhen der Côtes-Lorraines. Nachtelang hatten unfere Beobachter hinter den fol. Linien starkes Geräffel wahrgenommen. Umeri- kanische Divisionen löften die abgefämpften frz. Truppenteile ab und mach= ten fih an diefem Frontabfchnitt immer häufiger bemerkbar. Sie benehmen fih im eingefehenen Gelände recht ungefchiet. Amerikanifche Bombenge- schwader befuchen bereits im Hintergelände unfere O.U. und werden diez

157

fen zur großen Plage. Immer zahlreicher find die Bombenabwürfe. Im leuchtenden Abendrot der untergehenden Sonne fehen die unzähligen fol. Flugzeuge, die über ihren Linien den Horizont bevölkern, wie Miicen- schwärme aus. Der Feind will offenbar feine zahlenmäßige Ueberlegenbeit damit demonfrieren. Allmählic) werden diefe GFliegereinheiten immer dreifter. Bombenangriff auf Bombenangriff erfolgt. Nichts ift vor diefen Geschwadern ficher, jelbft auf den Anmarschwegen werden einzelne Trupps mit Bomben oder M.G.-Feuer angegriffen. Diefe Dreiftigkeiten follten ihnen aber bald zum Verhängnis werden; denn unfere Flieger hatten nicht gefchlafen. Die rühmlichft befannten Rampfftaffeln „Richthofen“ „„Bölke“ und wie fie alle heißen, haben bereits ihr Tätigkeitsfeld nach hier verlegt. Nunmehr erlebten wir über unseren Stellungen ein seltenes Schauspiel in den Lüften. Luftkampf auf Luftkampf wiederholt fih. Zu Dutzenden wurden die amerikanischen Flugzeuge heruntergeholt. Sum Teil werden fie abge- ihofen, gum Teil werden fie durch fortwährendes Umkreifen zum Nieder- gehen gezwungen und von der Stellungenbejagung gefangengenommen. Ein beluftigendes Sufchauen mit kämpferifchem Mut hat die anfängliche Ner- vofität der Stellungstruppen abgelöst. Bis zum 4. Dftober 18 hielt diefe lebhaft Fliegertätigkeit an.

34, Ausweichtämpfe im Mibielbogen. (12.14, 9. 18.).

Die fol. Erkundungen aus der Luft, die reichliche Patrouillentätigkeit und Gefangenenausfagen beftätigten, daß ein Großangriff bevorftand. Den Mibielbogen hatte die D.H.L. fampflos preisgegeben. Hinter der Gieg- friedftellung waren inzwischen große Neferven gruppiert. Auf Laftwagen wurden Infanteriereferven nach vorn an die gefährdeten Punkte befördert. Am 12. Sept. greift der Feind mit erheblichen Kräften unfere Infanterie stützpunkte an. Die badifchen Landwehr-Infanterie-Regimenter 109, 110 und 111 wurden unter ziemlichen Verluften zurüdgeworfen. Einige Wald- ftüde fowie die vorderen Gräben waren z. T. verlorengegangen. Anfere Batterien, verftärkt durch weitere Artillerie der Armeereserve hielten die vom Gegner genommenen Stellungen dauernd unter Vernichtungsfeuer. Die Gefehiige taten das Aeufßerfte, um ein zu fchnelles Vorgehen des Geg- ners zu verhindern. Unermüdlich gab jeder fein letztes her, trogdem die Truppe febr von der Grippe mitgenommen war. Das Regt. hatte an einem Tage 3. B. 125 Grippefrante aufzuweisen. Diefe: annfchaftsausfall hat die Kampfkraft geitweife arg herabgemindert. Faft der ganze Divisionsftab lag fogar an jehwerer Grippe danieder. Das Artilleriefeuer leitete Lt.d. R. Meulenberg, Didz.-Dffz. des Artl.-Rdrs. 147 (Früher 3. Battr.).

Lagelang wütete nun von der Kampf. Während dieser Zeit kam Lt. Meulenberg nicht eine Minute zur Ruhe, obgleich auch er von der Grippe befallen war. Eine große Verantwortung lag auf seinen Schultern. Die Abteilungen und Batterien waren aber derart gut eingearbeitet, daß alle ihr Legtes und Bestes hingaben, um nach tagelangen Abwehrkämpfen die befohlenen Stellungen derart sturmreif zu machen, daß sie von den Chinesen wieder zurückerobert und auch gehalten werden konnten.

Aus dieser erregten Tätigkeit sind die Berichte des unermüdeten Adjutanten der II. Abtlg. Lt.d. R. Niemann aus dem amelan. Kriegstagebuch erwähnenswert. Dieser berichtet:

„12. Septbr. 18. — Bei einem Angriff, den der Gegner in der Nacht vom 11. zum 12. Septbr. gegen die nah Süden sich anschließenden Divisionen (Combres-Höhe und Bogen von St.-Mihiel) um 2 Uhr vorm. ansetzte, gab er in der Zeit von 2.10 bis 3.15 Uhr vorm. etwa 200 Schuß Störungsfeuer in den südl. Abschnitt der 8. L.D. ab, und zwar 30 Schuß auf die Straße Pintheville—Manheulles, 50 Schuß auf die Straße Ville—Hennemont, 30 Schuß auf die Straße Aulnois—Gefresnes und etwa 60 Schuß in den Gemeinde- und Hauswald. Gegen 3 Uhr vorm. flaute sodann das Feuer bis auf vereinzelte Streufschüsse ab, um gegen 2 Uhr mittags mit um so größerer Heftigkeit wieder einzufügen. Mit rund 400 Schuß schweren und leichten Kalibers unterhält der Feind von diesem Zeitpunkt ab eine Stunde lang ein planmäßiges Störungs- und Ablenkungsfeuer auf den südlichen Divisionsabschnitt. Seine Hauptzielpunkte sind jetzt die Bogenlinie Gefresnes—Manheulles, die Ortschaften Hennemont, Riaville, Pintheville und Umgebung, die Straße Manheulles—Pintheville und Umgebung, die Straße Manheulles—Pintheville, die Artl.—Stellung 136 und 137 der 4. Battr., sowie Stellung 21 der 9. Battr. und der Gemeindevald. Auch die rückwärtigen DU. St.-Jean und Parfondrupt sowie die Straßen im Hintergelände belegt er mit Artilleriefeuer.

— 13. Septbr. 18. — Der südliche Abschnitt der 8. L.D. wird in eine Artl.-Gruppe mit 3 Untergruppen eingeteilt. Die Artl.-Gruppe übernimmt der Stab der zur Div. hingutvetenden F.A. Regts. 93. Die drei Untergruppen sind die U.Gr. „Pareid“, die L.Gr. „Baden“ und die A.Gr. „Hennemont“ (IL/L.F.A.R. 8) mit der Befehlsstelle Oftausgang Hennemont. Die 5. Battr. tritt in den Befehlsbereich der LLGr. „Baden“. Zur L.Gr. „Hennemont“ treten die drei Batterien I/FAR. 93 in Stellung 20, 4/FAUR. 93 in Stellung 225 und 6/FAUR. 93 in Stellung 226. Das Störungsfeuer des Gegners bleibt auch am 13. 9. ziemlich lebhaft. Mit etwa 600 Schuß schweren und leichten Kalibers belegt er hauptsächlich die Straßen Manheulles—Pintheville und Dville—Hannoncelles, die Ortschaften Hennemont (Oftausgang), Pintheville, Riaville, sowie den Gemeindevald, das Gamp-

waldehen und die Stellung 138 der 9. Battr. Auch heute gehen, über den ganzen Tag verteilt, etwa weitere 100 Schuß auf die Ortschaften und Straßen im Hintergelände. Am Nachmittag feiert der Gegner vor der ganzen Front der Division starke Patrouillen gegen die in der Vorpostenlinie gelegenen Ortschaften, besonders Fresnes und Manheulles, vor. Diese werden schließlich nach heftigen Kämpfen abgewiesen.

— 14. Septbr. 18. — Bon 10 Uhr vorm. ab geht der Feind wiederholt gegen die Ortschaften Fresnes und Manheulles mit starken Patrouillen vor. Das fol. Störungsfeuer auf dem Abschnitt läßt gegen die Vortage nach. Vereingelte Schüsse fallen auf Hennemont und in Stellung 20 Oftausgang Hennemont. Gegen 12 Uhr mittags legt der Feind starke Abriegelungsfeuer hinter die Ortschaft Manheulles. Um 1 Uhr werden die Ortschaften Fresnes und Manheulles dem mit stark überlegenen Kräften anrückenden Gegner überlassen. In der Nacht vom 14. zum 15. liegen besonders die Ortschaft Sennemont, sowie ein Teil der Straßen und Ortschaften im Lande unter fol. Störungsfeuer von wechselnder Stärke. Am Nachmittag des 14. verlegt der Abteilgs.-Stab seinen Gefechtsstand von Oftausgang Hennemont zur Michelftellung (Planquadrat 2983/20).

— 15. bis 17. Septbr. 18. — Starke Bewegungen von der Côtes Lorraines in die Ebene lassen auf weitere Angriffsabsichten des Gegners schließen. Die Vorfeldtätigkeit und auch das Störungsfeuer hat vollkommen nachgelassen. In der Nacht vom 17. zum 18. werden die Batterien des Feldartl.-NRegts. 93 aus ihren Stellungen herausgezogen und durch das Feldartl.-Regt. 600 ersetzt. In den im Süden bei an den Oftausgang von Fresnes verfließenden Abschnitt der Division wird die Artillerie in 5 Untergruppen eingeteilt. Der Stab II. Abtlg. verbleibt auf seinem Gefechtsstand und erhält als Sr. „Paul“ die Batterien L/LFAR. 8, 5.F. A. R. 600 und 3, 6

— 17. Septbr. 18. — 12 Uhr mittags ist die 8. L.D. unter den Befehl der Gruppe „Ebene“ (XIII. AK.) getreten. Diese wird gebildet von drei Divisionen, Div. „A“ (28. RD.), Div. „B“ (8. L.D.), Div. „C“ (13. L.D.). Grenzen der 8. LO. sind Südrand Gillon-Teich, Südrand Warg, Nordwestrand Gondrecourt, 1 km westl. Manville und Südwestrand Fresnes, Ostrand Hennemont, Südrand Parfondrupt, Lubey, St.-Saumont Fme. — Die Neugliederung der eingestellten Artillerie ist: Die drei U.Gr. „Otto“ (IL./L.FAR. 8), „Sriß“ (IL./Garde-Ref Fußartl. Batl.) u. „Paul“ (IL./R. R. 8) sind vereinigt zur Gruppe „El“ (Garde-Ref.-Fußartl.-Regt.). Daneben bleibt Feldartl.-Regt. 600 mit den Untergruppen „Pareid“ und „Baden“ angegliedert.

— 19. Septbr. 18. — Die II. Abtlg. mit den Batterien 4, 5. und 9. Battr. sowie LMR. 803 beziehen mit ihren Progen und



Bagagen DU. in Lanheres. In der Nacht vom 18. zum 19. Geptbr. geht die Sturmabtlg. gegen Manheulles vor. Während des AUrtl.- WAbriegelungsfeuer nimmt die Sturmabtlg. den Ort unter Einbringung von Gefangenen und M.G.-Ldw.Gnjtr.-Regt. 111 befestigt darauf Manheulles wieder. Sm Laufe des Tages beiderseitiges Störungsfeuer. Die neu bezogene Feuerfstellung der 5. Battr. wird unter schwerem Feuer genommen und muß als vom Feinde erkannt aufgegeben werden. San.- Sergt. Herrmann, Atffz. Sauer, Leff. Zacharias, Ran. Plagemann und Ran. Szesny wurden hierbei verwundet. Die Batterie machte noch am Abend Stellungswerhfel. Leider mußte Manheulles überlegenen fol. Stofftrupps wieder überlassen werden.

— 21. Geptbr. 18, — Nach eigenem Feuerüberfall auf Man- Heulles legt der Gegner, wohl in Erwartung eines deutschen Wieder- eroberungsverfuches, vor dieses heftiges Abriegelungsfeuer.

— 26. Geptbr. 18. — Während der Nacht heftiges fol. Art. Feuer in den nördl. und südl. Nachbarabfchnitten, im eigenen Ab- schnitt Dagegen Ruhe. Gegen Morgen igt ein Berdichten des Feuers auf die Stützpunkte „Krebs“, „Kuhn“ bis nach „Vork“ beim Low. Infr.-Regt. 110 und 109 feftzuzustellen. Im Laufe des Vormittags geht der Gegner in 4 ftarken Wellen gegen die Stübpunkte vor. Nach Ein- dringen bei „Krebs“ gelingt es ihm, sich von hinten in den Befit der Borpoftentinie zu fegen. Ansere Batterien schießen auf Anforderung des ABO. beim NTN. des Low.Infr.-RNegt. 110 verfchiedentlich Gperr- und Vernichtungsfeucr. Noch vor Beginn eines vorbereiteten Gegenftoßes räumt der Gegner übereilt die gewonnenen Stellungen.“

35, AbwebrEampfe auf den Höben weftlidy der Mosel. (Rupt de Mad) (6. 10. — 11. 11. 18.)

Am 6. Oktober wird die 8. L.D. befchleunigt aus ihren Stellungen in der Woevre-Ebene herausgezogen. 3. bayr. 5.9. hat den Abfchnitt übernommen. Leber Conflans, Marg-la-Tour geht der Marsch nach Gorg aur Ablöfung der 123. sächs. J.D. Die zugeteilten Tankabwehrgeschütze wurden dem bayr. Feldartl.- Negt. 12 übergeben. Es war ein trüber, naf- falter Morgen, als fih die Batterien und Kolonnen in Marfch festen, uf grundlofen, zerfahrenen und fchlammigen Straßen geht es im ftrömenden Regen dem neuen Gefechtsabfchnitt bei der Gruppe Gorz entgegen. Geit- warts im ehemaligen Mihiel-Bogen tobt der Abwehrkampf unerbittlich, bier auf der Marschstraße igt man notdürftig gegen die Anbilden des Wetterg nur mit der Zeltplane gefchüßt. Alles tft müde und ermattet. Infolge des häufigen Stellungswechjels fowie der feuchten Witterung hat der Gefundheitszufund der Truppe arg gelitten. Wahrlich, es herrscht bei den Marfchtolonnen feine zuverfichtlihe Stimmung. Sonderbarerweife hatte uns der Feind, trogdem ihm unfere Truppenaufmärfche unmöglich ent- gangen fein fonnten, bisher nicht behelligt. Der Regen, der faft den ganzen Tag angehalten hatte, verftärkte fih des Abends zum Wolkenbruch. Trob des kalten Wetters und der verhältnismäßig fpäten Jahreszeit trat plöglich ein heftiges Gewitter auf. Binnen weniger Minuten waren Mann und Moh buchftäblich bis auf die Haut durchnäßt. Das am Abend bezogene Biwak war ein einziges großes Schlammbecken. Der Blig fchlug mehrfach ein, traf zum Glüc nur die Baumironen und verfchonte die mit Munition beladenen Progen

und Fahrzeuge. Die Nacht war mittlerweile so finstern geworden, daß man nicht die Hand vor den Augen sehen konnte. Als ob der Gegner nur diesen Augenblick abgewartet hätte, setzte heftigst starkes Artilleriefeuer ein und brachte zum Teil recht üble Situationen

163

nen in den Bivallagern. Obwohl das Regt. nur einige Verwundete aufzuweisen hatte, erging es einer feheren Saubigbatterie, die in unserer Nähe bivakuiert hatte, weit Schlimmer. Hier waren 16 Tote und eine größere Anzahl Verwundete zu beklagen. Inmitten dieses Höllenwetters und der Einschläge der schweren Granaten traf im Lauffschritt auch noch ein Infanterie-Bataillon ein, das eben vorne abgelöst worden war, und wurde beschossen. Der Adjutant der I. Abteilg. F.-Lt. Schulze nahm sich des verwirrten Bataillons an und führte es geschickt und glücklich aus diesem Schlamassel heraus zu einer geeigneten Unterkunft, wofür ihm der Bataillonsführer kameradschaftlichen Dank wußte. Am 8. Dfthr. übernimmt der Negts.-Stab unter Major von Ahlefeldt die Nahkampfgruppe mit dem Gefechtsstand „Maz gran-Ferme“ auf der Höhe nördl. Onville. Das Regt. löst das Feldar. Regt. 245 ab und zwar: |

I. Abteilg. unter ptm. Harnier bezieht Gefechtsstand Untergruppe „Links“ am Rande des Steinbruch in der Nähe der Heinen Mühle an der Rupt de Mad. Ihr sind unterteilt: Die 1. Battr. mit 3 Gefchüsen und 1 Tankabwehrgeschütz in vorgehobener Infanterielinie, die 3. Battr. mit 4 Gefchüsen, die 8. Battr. mit 4 Gefchügen, ferner die 6. Battr. des 1. Garde-Fußartl.-Regt. mit 4 Gefchügen.

I. Abteilg. unter Hptm. Blomeyer erhält Feuerleitung der Untergruppe „Rechts“ mit Gefechtsstand in Waville. Ihr sind unterteilt: Die 4. Battr. mit 4 Gefchügen, die 5. Battr. mit 4 Gefchügen, die 9. Battr. mit 3 Gefchügen und 1 Tankabwehrgeschütz in der Infanterielinie, ferner die 6. Battr. mit 4 Haubigen und die 7. Battr. des 1. Ldw. Fußartl.-Btl. 1 mit 4 Haubigen.

III. Abteilg. unter Hptm. von Heimburg ist die Untergruppe „Mitte“ mit Gefechtsstand nordostwärts St. Julien, Ihr unterstehen: Die 2. Battr. mit 3 Gefchügen und 1 Tankabwehrgeschütz in vorderster Infanterielinie, die 7. Battr. mit 4 Haubigen, ferner die 7. Battr. des 1. Garde-Fußartl. Regt. und die 7. Battr. des Fußartl.-Btl. 301 mit je 4 Haubigen. Bei allen Batterien ist ein Gefchüg als Arbeitsgeschütz 200—300 m abseits der Hauptstellung aufgestellt. Die 8. L.D. bildet die mittlere der drei Stellungen der Gruppe Gorz. Anschlußdivisionen sind die 31. J.D. und die 55. 5.9. Am 28. Oktober wurde die 31. J.D. herausgezogen und dieser Absehnitt von der 8. L. bet Abgabe feines linken Flügels an die ID. übernommen. Die Div.-Artillerie gliedert sich in eine Gernkampf- und eine Nahkampfgruppe, erstere mit 2 Untergruppen „Ost“ und „West“, letztere (Stab LFARN, 8) in drei Untergruppen unterteilt, und zwar „Rechts“ (II. Abtlg.), „Mitte“ (I. Abtlg.) und „Links“ (III. Abtlg.). Der Gefechtsstand des Negts.-Stabes befand sich nunmehr auf der Louis-Ferme, die Gefechtsstände der Stäbe I., II. und III. Abtlg. blieben wie bisher.

Die Beobachtungsverhältnisse sind im ganzen Abschnitt äußerst ungünstig. Ein Einblick in die vorderste Linie ist nur an wenigen Stellen der eigenen Vorpostenlinie, in das folgende Hintergelände nur durch den Ballon

164

möglich. ©; die Unebenheit des Geländes und den reichen Waldbestand mußten des öfteren Patrouillengänge unternommen werden. Die vorderen Snfanterielinien waren nicht fortlaufend ausgebaut, sondern vorne befanden sich nur vereinzelt Feldwachen, sodaß man vor Überraschungen nie sicher war.

Auch die Wegeverhältnisse sind die denkbar ungünstigsten. Die Anmarschstraße für beide Stellungendivisionen ist die Straße Gorg—Waville, die vom Gegner vollständig abgesperrt werden kann. Die Munitions- und Berpflegungsfahrzeuge erreichen die Stellungen nur auf steilen, behelfsmäßigen Waldwegen. Diese befinden sich bei dem anhaltenden Regenwetter in einem derartigen Zustand, daß der Nachschub sehr in Frage gestellt war. Da diese Stellungen durch das Zurücknehmen der Linien erst seit kurzer Zeit eingenommen waren, so konnte für eine Wegeverbesserung nichts Besonderes getan werden. Tag und Nacht waren Fahrer und Pferde bis aufs Äußerste angepannt.

Unter ungeheurem Munitionsaufwand versuchten die Amerikaner unsere Stellungen sturmweis zu machen und anzugreifen. Anscheinend anfänglich Munition nur sehr beschränkt zur Verfügung; die Feuerstellungen mußten daher sehr damit haushalten. Hier eine Übersicht über den beiderseitigen Munitionsaufwand:

i

4 II. IH. Gesamt

eig. fol. eig. fol. ig. fol. ig. fol. 15.10.18. 56 : 180 120 : 784 : 1250 16.10.18. 115 : 268 113 : 486 960  
17.10.18. 70 : 210 154 : 750 : 1320 18.10.18. 35 : 360 100 : 600 : 1140 19.10.18. 7 : 180 50 : 540 915  
20.10.18 100 : 195 140 : 460 835

TE TIK eig. eig. fol. cig. fol. 22.10.18. 1192 : 2100 : 1400 5220 : 1200 1.11.18. 160 : 440 2000 : 1232  
852 : 370 2.11.18. 930 : 1300 1800 : 2100 1230 : 1265 3.11.18 2185 : 3030 2100 : 2020 2282 : 2280  
4.11.18. 2670 : 2340 1450 : 1830 735 : 800

Das find für die drei Unterabfehnitte der Division zusammenge- nom auf einer Grontbreite von etwa 6 fm: 165

eig. fòl. 22.10.18 8312 : 7818 Schuß 1.11.18 3012 : 2042 „

2.11.18 4360 3.11.18 7567 : 7330 „ 4.11.18 4970

Infolge Mangels an Brisanzmunition mußten seit einiger Zeit vor- wiegend Gasbrisanzschießen auch bei Störungsfeuer vorgenommen werden. Auch der Gegner schoß reichlich mit Gasgefchoffen und vergafte die wih- tigen Geländeteile. Seit dem 8. Nov. 18 war „Erhöhte Gefechtsbereit- schaft“ angeordnet, da nach Fliegererfundung mit einem größeren Angriff gerechnet wurde. Der Gegner war auffallend lebhaft, die Geräusche hinter feinen Linien werden immer ftärfer. Trog der bereits schwebenden Waffen- ftilfftsverhandlungen wurde während der ganzen Nacht vom 10.—11. Nov. 18 und des Vormittags lebhaft Störungsfeuer, mit Gas untermifcht, gefchoffen.

Um 11.55 Uhr tritt allgemeine Waffenruhe ein. Das namentlich in den legten Stunden besonders stark gewordene fol. Störungsfeuer fehwoß zulegt 3 bis 5 Minuten zu größter Stärke an, anfcheinend als Salutfehießen. Ueber Mittag wird beveits die Inftr. zurückgezogen, nur 1 Wahe von 2 Gruppen mit 1 Offa. bleibt vorne in Stellung. Wm 12, und 13. Nov. bee stehen auch die Batterien O.U. Die Munition, die Stahlhelme und Gas- masken werden bei der Div. deponiert. Vorkehrungen zum Nückmarfch wurden getroffen.

Kamerad Dr. Meißner berichtet vom Abschluß des Krieges wie folgt:

„Die legten Wochen des Krieges verbrachte ich als Artl.-Ber- bindungsoffizier beim Ldw. Inf.“Regt. 110. Wm 8. Oktober 1918 wurde ich zunächft als A.V. O. zum Regimentsftab 110 fommandiert, deffen

Kommandeur Herrn Oberftleutnant Freiherr Marichal von Bachten- Droë ih noch in dankbarer Erinnerung habe. Er nahm fich meiner persönlich an und behandelte mich nad) einiger Zeit mehr wie einen Sohn als einen Untergebenen, Als er vom 20. Dftober ftellv. Brigadefom- mandeur wurde, übernahm dag Regt. 110 Herr Major von Livonius, der im Frieden 3 Jahr lang Adjutant des Prinzen Mar von Baden gewefen war. Er hat uns viel vom „roten Prinzen“ erzählt, der ja dae mals Reichstangler geworden war und viel Schuld am Ausgang der Revolution trug. Am 5. November 1918 fam ich als ABO. zum IH. Batl. Edw.Inf.-Regt. 110 (Kommandeur Hptm.d. Ref. Störmer).

Hier hatte ich nichts als Aerger. Dauernd schoß die Artillerie zu furs, wodurch mehrfach eigene Verlufter eintraten. Dazu kam das tägliche Feuer des Gegners, der zum Großangriff auf unsere Front rüstete. So hörten wir in den letzten Tagen des Krieges hinter feinen Stellungen fast täglich Tanks heranrollen. Jeden Morgen machte er einen Heinen Angriff, so daß 4. B. meine Batterie fast jeden Tag 1000 Schuß ab-

14665: 17

gab und mindestens dreimal täglich Sperrfeuer schießen mußte. Mein Unterstand, den ich mit dem Burfchen teilte, lag 300 m von dem des Batl.-Kommandeurs entfernt, und bei jedem Trommelfeuer mußte ich durch das fol. Feuer zu ihm. Die vorderste Stellung war vom Gegner eingenommen worden; in der Hauptlinie hielten wir uns noch). Am 10. November 1918 hatten wir noch 2 amerikanische Artilleriegeschütze gefangen genommen, bei deren Verhör durch unseren Kommandeur ich zugegen war. Sie waren sehr feige, sagten fast nichts aus. Nur um ihr Geld waren sie besorgt; sie glaubten, wir „Barbaren“ würden es ihnen abnehmen. Die englische Presse muß mit ihren Lügenmeldungen verheerend bei den Amerikanern gewirkt haben. Mit echt amerikanischer Frechheit steckten sie sich, ohne zu fragen, jeder eine Zigarette an. Auch zu essen wollten sie von uns haben, bekamen aber nichts, da wir selbst nichts in der Stellung hatten. Am 11. Nov. 1918, dem Waffenstillstandstage, trommelte der Amerikaner nochmals von 9.30 bis kurz vor 12 Uhr mittags. Telefonisch hörten wir von dem den Abschluß des Waffenstillstandes und waren darüber nicht wenig er- ebt freut. Mit gemischten Gefühlen hörten wir von der Aufstellung der neuen Soldatenräte, die auf Befehl der Divisionen gewählt werden mußten. 2 unserer Kommandeur sah sich schon mit dem Gewehr auf dem Rücken zurückwärts marschieren. Als die letzte Salve gegen Mittag einge- schlagen war — noch um 11.30 Uhr hatte der Amerikaner unsere Stellung vergast, wir [aben zum letzten Male mit der Gasmaste im

Kommandeurunterstand —, trat um 12 Uhr mittags plötzlich eine Stenove ein. Auf Befehl des Vatl.-Kommandeurs blieb der Trompeter das Signal: „Das Ganze halt!“ Der Krieg war zu Ende! Überall riefen die Leute „Hurra!“

Wir hatten uns allerdings das Ende des Weltkriegen anders vorgestellt! Abends verabshiedete ich mich beim Wati Stab und ging mit meinem Burfden zur Batterie. Es war stockdunkel, und doch wurde uns der ganze Weg hell erleuchtet. Von eigener und von fol Seite wurden alle Leuchtsignale hochgeschossen, die noch in den Händen der Truppen waren, Mindestens drei Stunden lang flog eine Rakete nach der anderen gen Himmel. Schwebende Kugeln, Perlen: färbten, Cingel- und Doppelfterne in weißen, gelben, grünen und roten Farben gaben ein prachtoolles Bild. Soth' euerwerk werde ich wohl nicht mehr in meinem Leben vergeffen. Drei Tage später traten wir den Heimmarfch an.“

Intevueffieren dürfte auch eine Schilderung des Verfassers der Regts. Geschichte, der 5. St. gasvergiftet im Kriegslazarett „B“ in Soeuff lag:

„11. Nov. 1918, 11 pr vormittags, Waffenstillstand. Schweren Herzens nehmen wir Lagavettinfaffen hiervon Kenntnis; denn was sich in den Tagen hier in der Etappe abspielt, können wir Frontsoldaten nicht verstehen. Berühmte Elemente, zum größten Teil Matrosen, b= die von Kiel über Meg hierhin vorgedrungen sind, revolutionieren

167

nach Hergensluft. Sogar den Wrmee-Oberkommandierenden Generalmajor Fuchs, der in Socuff im Haus de Wendel sein Stabsquartier hatte, wollen sie abfegen und gefangennehmen. Er entkommt im Flugzeug. Die Etappenverbände lösen sich in Wohlgefallen auf. Überall bilden sich Arbeiter und Soldatenräte, Diese stellen unaufhörlich ihren Kameraden Urlaubsfeiern in die Heimat aus. Die Bevölkerung, durch dieses Treiben und die Disziplinlosigkeit der Etappenoldaten mutig geworden, holt die Trikoloren hervor und feiert auf ihre Art den „Sieg Frankreichs“, Singend, pfeifend und johlend zieht der Mob durch die Straßen, Auf den öffentlichen Gebäuden werden die roten Fahnen gehißt, und in großen Neden wird die internationale Brüderung gepredigt. — Froh waren wir, als der Befehl kam, die Jn-faffen des Kriegslazaretts „B“ werden am 12. Nov. 18 nachmittags über den Rhein geschafft. Der Lazarettzug „Gfried“ nimmt mich auf. Sn langwieriger Fahrt geht es durch Loth gen, Baden, Württemberg, Bayern, überall machen die Arbeiter- und Soldatenräte Schwierigkeiten, bis endlich am 3. Reifetage in Ravensburg der Lazarettzug ausgeladen werden kann.“

VII. Rudmarfd) und Auflösung des Landw. Seldartl-Regts. 8

36, Waffenstillstand und Rudmarfd in die Heimat zum Ersatztruppenteil Seldartl.-Regt. 79  
Ofterode/Ojtr.

„Div.-Befehl der 8. Landw.-Div. (Ia Nr. 3249) vom 12. 11. 18:

Die Div. wird am 14. 11. 18 vorm. den Rückmarsch über Mes, St-Barbe, Saif, Volchen, Ham, Ludweiler auf Völklingen antreten. Marschgruppe A, (Führer Kdr. der 56. 2.I3.Brig.) Untergruppe 1.) (Führer Rdr. L. F. A. R. 8) mit LIR. 111, L/LF.AR. 8, L Feldlaz. 7, Frontwetterwarte 200, Eife batl. 2, Snfr.-Gefch.-Battr. 47, 1. Flanga 914, Feldfchlächtere 220 und 221, Feldbäderei-Albtg. 45. Untergruppe 2) (Führer Kor. L.J. R. 110) mit L.3.R. 110, IL/L.FAUR. 8, San.Romp. 559, Rartenftelle 10, M.G.R., Wirtfchafts:Romp. 217, Kz. M.K. 3, Bay. Fuka. 27, Seldbahnabt. 22. Marschgruppe B. (Führer Artl.Rdr. 147) Untergruppe 3.) (Führer Kor. L.J. R. 109) a mit L.3. R. 109, IIT/L.FAR. 8, EM.R. 803, Ldw. Fuß. 1, Schallmeßtrupp 116, Kdr. d. Pi. 408, Ref. Pi. 14, Handfcheinwerfertrupp 216, Arm. 152, Artl.Park-Romp. 57, Straßenbau-Romp. 39. Untergruppe 4.) (Führer Nor. Garde-Ref.Fuß. 1) mit Div.-Stab, Feldpofst, 1./Zäger 5, M.G.Ss. 47, Sturmabt., Ref. Fuß. 7, Lichtmeßtrupp 160, Divtonach 508, Divfunta 177, Abhörfstation 243,

Brieftaubenschlag 134c und 358c, Bonach 80 und 81, Arm. 73, Geldlag. 321. Marfehgruppe C. (Führer Kor. Staffelftab 551) mit Prov.-Rol, 88, Fuhrparkkol. 659, 47 und 760, Pferdela. 563, Div. VK. 777, Fliegerabtlg. 206, Gruft. 7."

Die Kunde über die Vorgänge in der Heimat war den Fronttruppen nur felsen und in Form von Gerüchten, die als undenkbar feinen Glauben fanden, oder durch Zeitungen zu Ohren gekommen. Ungebrochen war der KRampfeswille. Bon der allgemeinen revolutionären Welle war beim Regt. im großen und ganzen wenig zu fpüren. Nur die in Ruhe befindlichen

169

Leute, in erfter Linie Schreiber, Ordonnangen, Niche ufw., infiziert durch Angehörige anderer Truppenteile, wollten etwas aufbegehren. Energifches Auftreten der Offiziere und älteren Unteroffiziere fowie einige Arreft- fivafen, die an den Hauptschreibern fogleich vollftreckt wurden, fchafften aber bald wieder Ruhe. Auf höheren Befehl wurden bei allen Einheiten Ver- frauensräte der Mannhaften gewählt. Deferteure hat es beim Regt. nicht gegeben; die Urlauber tehrten bis zulegt pünktlich und vollzählig aus der Heimat zurück. Die Truppe war feft in der Hand der Vorgefesten. Der Rückmarsch vollzog fich in vollfommen militärfcher Ordnung, allen For- mationen voran wehte die „schwarz- weiß- rote“ Neichsflagge.

Nach dem feuchten Wetter der Rampftage feft mit dem 14. 11. 18 starker Froft ein, der während der Marfchstage anhält. Namentlich ftark ausgefabrene Straßen hinter der Front und um Mes find hart gefroren und gut paffierbar. Am 15. Nov. werden Elfaffer und Lothringer in die Heimat entlaffen, am 20. Nov. die Kameraden aus dem Gaargebiet, und bald darauf die linksrheinisch Beheimateten und die in Dienften der Eifen- bahn ftehenden Militärperfonen. Der Durchmarsch durch die Ortschaften des Saargebiets erfolgte in befonderer Ordnung und Marfchdisziplin. Die

Ünterkunftsverhältniffe waren recht gut. Die Begrüßung der Truppen überall freudig. Am 20. Nov. erfolgte der begeifterte Durchmarfch durch Saarbrüden. Am 25. Nov. wird Raiferslautern erreicht, dev Weitermarfch erfolgt in Richtung Heidelberg. wo bei Mannheim der Rhein in der gez fchloffenen Marfehgruppe überfchritten wird. Mit dem 3. Dez. 18 wurde eine Neueinteilung der Marfehgruppen vorgenommen. Die 8. L.D. (Geis delberg) befehlt fortan, foweit die Truppenteile nicht bereits abtransportiert oder aufgelöst worden find, aus einer Marfchgruppe derjenigen Einheiten, die ihren Demobilmachungsort duch Fußmarfch erreichen, unter dem Kdo. der 56. Inftr.Brigr., fowie einer Transportgruppe derjenigen Einheiten, die durch Eifenbahntransport ihren Demobilmahungsort (Erfastruppenteil) erreichen, unter dem Kdo. des Artl. Kdor. 147. Vorerst war mit einer Ber- ladung des L.FARN. 8 nicht zu rechnen. Das Regt. wartet in feinen Unterbringungsorten in der Gegend bei Heidelberg auf die Bereitftellung von Transportmitteln und verfüzt fih die Zeit durch Veranstaltungen von Sefellchafts- und Unterhaltungsabenden, fowie Neit-Ausflügen in die Umgegend. Erft am 14. Dez. fann in Nedargemünd Berladung und Ab- transport zum Ersatztruppenteil erfolgen. Fünf Tage, vom 14. —18. Dez, feht der Transport über Eberbach, Hanau, Fulda, Bebra, Eisenach, Frankfurt: Dder, Küften, Schneidemühl, Thorn nah Dfterode-Dftpreußen, wo bei dortigen Felda.-Regt. 79 die Demobilmachung des AR. 8 erfolgte.

„Was vergangen, kehrt nicht wieder! Aber geht es leuchtend nieder, Leuchtet's Tange noh zurück!“  
(Goethe.)

urh hes reftaber Ber- vicht

der Der

yore

“18 ftar oren die und fen- ften Die spen urh arsch gee urde Hei- tiert iten, Kdo. iten, teil) Ber- inen lung  
von die Ub- Dez, nach, Ben, R. 8

. Verzeichnis aller Offiziere, Ganitats-

und Veterindroffiziere, Wachtmeifter.

37, Rriegsranglifte der Dffiziere.

1. Major Anders

2. Major Sprengel

3. Major Hüter

4. Hptm, Kuhn



5. ptm. 3. D. Coenegracht Major z. D.

6. ptm. Clüver

7. Sptm, Spieß

8. ptm. Harnier

9. Hptm.d.R. Levacher I

10. Dberlt.d.R. Fuchs Hptm.d. R.

11. Oberlt.b.L, Keller Hptm.d.L,

12. Dberlt.d.R. Müller x Hptm.d.N.

13. Dberlt.d.R. Levacher II

14, Dberlt.d.R. Gärtner

15. Dberlt. aD. Henniges

27.10.13 27. 1.15 24. 7.15 22. 5.12 27, 1.11 27. 1.17 1.10.13 8.10.14

8.11.14

Boom FOnonmon Ba

22. 315

12, 4.15

Regts.Kdr. bis 23.11.17 verf. FAR 213

Kdr. I bis 21.217

verf. FAR 58

Kor. II bis 15.8.16

verf. FAR 67

Kor. III bis 13.4.18

verf. FAR 503

5. 2 bis 27.11.16

Kor. II bis 12.6.18 Laz. erkr. 5. 3 bis 24.9.17

verf. Gen.Rdo. Königsberg 8. 8 bis 27.11.16

verf. Sch. Sch. Warfchau 3.7 bis 20.2.17

Kor. I bis Demobilmachung 5. 6 bis 28.2.18

peri. Sch. Sch. Bitsch

5. 5 bis 8.4.18

verf. FAR 241

5. 4 bis 4.7.18

verf. FUR 4

5.9

gefallen 11.6.18

Adj. II bis 16.3.16

S. LMR I big 8.8.16 verf. Erf. Albtlg. FAR 45 5.1 bis 1.3.17

verf. Erf. Abtlg. Eifenb.- Regt. 4

F. LMR I bis 11.3.16 verf. Battr. 241

6. bayr. 8.9.

16.

We

18.

27.

28.

29.

30.

31.

Lt.d. R.

Oberlt.d. R.

Hptmd.R.

Oberlt. Lt.d. R.

Dberlt.d.R. HEED D;

, LE... Oberlt.d. R. Lt.d. R.

. Lt.d. R.

. LDR Lt.

. 2.5.0.

Lt.d. R.

Lt.d. R.

Lt.d. R.

Lt.d. R.

Lt.d. R.

Lt...

Brodmann

Fretter

Vortisch

Schniewind

Beder

Bromm I Schönau Heidrich Franke Hübner

Rhode

Sehmer

Johannes

Ranker

Soller

Barth

18. 8.15 15. 7.18

22. 9.15

19.11.09 20.10.15

27. 7.00 18.11.11 21. 2.17 22.12.12 27. 1.13 20.11.13 4. 8.14 22. 8.14 7.10.14

18.11.14

18.11.14

18.11.14

24.11.14

5.12.14

5 big 11.3.16 ins Lag. 4 bis 12.4.16 verf. Exf.- Abels. 66

2.10.16 3. Regt. zurück S. 8 big 18.7.18

. 4 bis Demobilmachung 5. Flakzug 20 bis 9.5.16 verf. Ldw.Snf. Brig.

5 bis 9.8.16

F. LMR I bis 24.9.16

aA

8.2 bis 5: ii. "7 Lag. ertr. Ta Ers. Abtlg. FAR 67 6/Ordg. III bis 2.1.16 ver]. Div.-Stab 8. L.D. Regt.-  
St.Ordz. big 12.5.17 verf. Div.-Stab 8. L.D. 8 bis 28.2.17

oers. Gen. Kdo. 14, AK

verf. Adj. I bis Ta. 16

2 bis 24.9.16

verf. Ers. Abtlg. FAR 60 4/Ord3. I/Rgt.St. bis 21.8.18

verj. Div. -Stab 8. L.®. 4/Dxdg. IL/2Abdj. II big 12.3.18/Adj. RNegts.-St. bis Demobilmachung. 6/7/Ord3.  
Rets.-St. bis 21.6.17

verf. A.Kdr. 147

2/Adj. I bis 18.3.16

Lag. erfr.

verf. Ers. Abtlg. FUR 43 8 big 21.8.17

&. 1 bis 21.9.18



verf. Ers. Abtlg. FUR 79

50

RÊDI; SEHR, ILOR. MLED 6. Ltd. R.

. Ltd R. SEDD,

. BEDAN.

1 ELO.R,

LEDs:

. LED.R. PEO. SEHR,

OLD EDS,

REIS.

. 26.9.2.

. Lf.9.2. Lt.d. R.

Peres Braun Alenfeld Bieringer Graham Baumeister Küpper Weiß Rifuth

Velten Feld Schmitt

Zangen

Osthus henrich

von Hagen

Leib Saalwächter Stein Kaumanns

Nierhaus

3. 2.15 22. 3.15

18. 6.15

14. 7.15 18. 8.15 2. 9.15

30. 9.15

20.10.15 20.10.15

20.10.15 16.11.15 16.11.15 16.11.15 16.11.15

LMR I bis 10.12.15

verf. Flieger Ers. Abtlg.7 7 bis 10.12.15

verf. Ers. Abtlg. FAR 79 bis 12.3.18 verf. A.Kdr. 142

5/9 bis 11.12.16

verj. Erf. Abtlg. FAN. 20 4 bis 30.3.16

verf. Flieger Erf. Abtlg. 10 F. EMRK IN bis 1.2.17 verf. Staffelftab 113

3 bis 21.12.16

verf. Ers. Abtlg. FAN 20 6/Ordg. TIT bis 1.4.16 verf. Flieger Ers. Abtlg. 7 1/5 bis 5.11.17

5. 2 bis 26.3.18 Laz. ertr. Abtlg. FAR 79 I bis 11.8.16

verf. Pferdedepot Colmar 6/4/Ord3. IL bis 30.8.16 verj. Flieger Ers. Abtlg. 8 7 big 4.4.16

verf. Ers. Abtlg. FAR 79 1/3 big 24.11.17 ve Ers. Abt. F. 2 bis 15. 10. 18 2/Berpf. TI bis 1.12.16 verf. Erf. Abtlg. FAR 3 EMRK II/Bpfl. IL bis 20.4.18

verj, FAR 241

u

F. 7 bis Demobilmachung 3/Orbd. I big 8.4.18

F. 5 bis 12.6.18 verw. Lag. 3/Berpf. I bis 21.12.17 verf. CFAR 11

7 big 17.7.16

verf. Ers. Abtlg. FAR 79. LMR TIL/7/6/Bexpfl.

III bis 18.10.18 verf. Erf.- Abtlg. FAR 79

173

AAA A A

be & \$

b

A

&

Langsdorf Bierbach

Groth Zimmermann

Schulze

Leue

Wobschall

Philler Henne wm Bremer ow Hafentlever Mittag Ahlers

Huvendick

Niemann

Rahls Börner Westheide Bohlig Grasser

Lindemann

Wulkop

11.11.14 15.10.14

17.11.14 8. 5.15

18. 6.15 2.9.15

2. 9.15

2.12.15 24.12.15 2 24.12.15 24.12.15 24.12.15 31. 1.16

31. 1.16

31. 1.16 31. 1.16 21. 2.16 15. 2.16 16. 3.16 31. 3.16 31. 3.16

EMAR I bis 1.9.16 Laz. verft.

Berpfl. Regt.-St. bis De- mobilmahung

5 bis Demobilmachung

9 bis 17.7.16

peri. Ers. Abtlg. FAR 79 Berpfl. I/Ordg. I bis De- mobilmachung

1 bis 20.4.18

Verpfl. II bis Demobil- machung

2 bis 18.10.18

Berpfl III bis Demobil- machung.

Verpfl. III bis 18.10.18 peri. Ers. Abtlg. FAR 79

2 Lag. verft. 14.1.16

6 gefallen 20.11.15

4/1 bis 14.11.16

ver]. Flieger Erf.Abtlg. 7 5/3/4 bis 16.11.16

verf. bay. Luftsch. Abtlg. 2 6 / Adj. TIT big 1.8.18

verf. Ers. Abtlg. FUR 79 5 bis 28.3.18

N.D. Regt.-St, bis Demo- bilmachg.

6/Drdz. III/Drdz. Regt.= St. bis 12.3.18/Adj. II big Demobilmachg.

8/7 bis 18.2.18

verf. LFAR 256

7/6

F. 6 bis Demobilmachg. 2/1/3 big 8.5.17

verf. Erf. Geb Kan. Abt. III 8 bis 17.4.16

ver]. Erf. Abtlg. FAR 79 F. Flakzug 20 ausgefchieden 11.11.16 2/6/5

5.5 bis Demobilmachg. 6/7 Berpfl. 1/8/3/

Drdz. I bis Demobilmachg.

74.

Lt.d. R

Pennrich

Ott Heuser Kreit Wrede Breil Wirths Reinhardt

Sondergeld

Rütt Trainer Albers Malih x Sitte Meulenberg Freiherr von Rechenberg Seebohm Springmann

Steinhauer

Brunnenbaum

31.

3.16



7/3 big 25.4.18 verf. Erf. Abtlg./3.Regt. zurück, Ord. 111/3/6/2 bie Demobilm.

1/2 bis 22.5.18

verf. Erf. Abtlg. FAR 79 3/Ord3. IIL big Demo= bilmachg.

3 bis 27.4.16

verf. Flieger Ers. Abtlg. 11 9

G. 9 bis Demobilmadhg. 4 bis 17.7.16

ver]. Ers. Abtlg. FAR 79 2/4 bis 24.5.17

Et Ref. FAR 5

5.8 bis Demobilmachg. 1/7 bis 19.3.17

verf. Erf. Felda. Brig. Siiter- bo.

2/3 bis 11.10.16

verf. Ers. Abtlg. FAR 30 4/6 bis 11.10.16

ver]. Ers. Abtlg. FAR 30 4/Orbz. II big 15.10.18 F. 1 big Demobilmachg.

9 bis 24.5.17, ver], Ref. FAR 5, gefallen Aug. 18 6/1 bis 17.7.16

verf. Erf. Abtlg. FAR 79 I big 27.3.18 A.Kdr. 147

2 bis 4.11.16

ver]. Erf. Flieger Abtlg. 6 LMR. IIT bis 16.8.16 EMRI bis 1.2.17/Staffel- ftab 113

8 bis 21.8.16 verf. Ers. Abt. FAR 79

7/1 (Bauleitg. „Süd ")/4 bis 23.6.17

8 bis Demobilmachg

5 bis 9.7.17/1. (fdt. Regts.- St.) bis Demobilmachg.

175

. LED.R. 95.

WERDE

Major

. Sptm.d.2.

To LED. LEDR.

. Ltd R.

CEDR PEDR ABAD.

. LE.0.K.

. LER.

. LEDR.

LLEDR

. LED.R. SEDO. LEDR,

» LEON.

ERDE:

eck.

Bittmann Gaede

Henning

Schüpf Müller I Otten Mehl Höpfner

Schreib x

Wellmann Shmidt Dormagen

von Merg

Prion

Wolf Hulverscheidt Strickling Römheld

Struckmann

Hartmann

24.12.14

30.10.16 30.10.16 30.10.16 30.10.16 12.11.16

12.11.16

12.11.16 12.11.16 12.11.16

12.11.16

12.11.16 12.11.16 12.11.16

1.12.16

5.4 bis 18.7.18 (gum Regt. 6.9.16)

Kdr. II big 20.11.16

verf. Wrmee-Oberfommando (3. Rgt. 21.10.16)

F. LM. I bis 1.2.17/ Staffelftab 113

7/6 bis 24.5.17 verf. Ref. FAN 5

8 bis 24.5.17

verf. Ref. FAR 5

6/7 (ft. 9) bis Demobil- machg.

3 bis 1.12.16

verj. Erf. Abtlg. FAR 3 4/2 bis 18.12.16

verj. XXI. AR.

T/A bis 11.9.17

verf. FAN 600 gefallen in Stalien. 1/2 (fdt. N.D. I) bis De- mobilmachg.

1 bis 24.5.17

verf, Ref FAR 5

bla. GAN 20 1/2 bis 26.3.18/3 (fòt. 5)/ 8 bis 21.9.18

ver. Ers. Abtlg. FAR 79 3/5 (ot. LMR 803) bis Demobilmachg.

3

F. 3 bis Demobilmachg. 1/4 bis 7.

peti. Erf.2ldtlg. FAR 18 7/6 bis 21.12.16

verj. Erf. Abtlg. FAR 54 1/2/3/

Regt.-St. Ordz. bis De- mobilmachg.

LMR IIL/6 (ft. III

MMO) bis Demobilmachg.

bg.

114.

Lt.d. R.

e LEDR. beers:

. EDR

. 2Ld.R,

. Dberlt.d.R.

a GD.

LEO

e LDR.

BSromm II

Delmann Laur

Schenk Meyer

Jüngst

Frese

Neumeier Schwink ma Knappertsbusch

Labitzky

Bovers

Kowalsky Ditze

Mathiolius

Brünjes Hölscher Fechner

Mehl

14, 8.16

en

LMR III bis 1.2.17/Staf- felftab 113/(3. Regt. 4.6.17) 9 bis 18.9.18



verf, Ldw.FAR 13

7 bis Demobilmachg.

2/9 bis 11.8.17 Lag. ertr. ver. Erf. Abtlg. FAR 79 9 bis 11.9.17

j. Flieger Exp. Abtlg. 3 6 f. 2.2.17) 9 bis 24.5.17 verj. Ref. FAR. 5 (4. Regt.2.2.17) 4 bi82.3.17 5.1 bis 21.8.17

peri. FAR 301

(3. Regt. 2.2.17) 5 bis 28.7.17/1 Berpfl.O. bis Demobilm.

8 (Edt. Artl. Ndr. Mun. O.) bis Demobilmachg.

2/7 bis 24.5.17 verf. Ref. FAR 5 dafelbft gefallen 4 (fòt. EMRK 803) bis De- mobilmachg.

11/5 (fòt. IT NMO.) bis 6.7.17/9 bis 31.7.17 peri. Artl.Snftandfeggswerkit. 23 3/2 (Edt. Bauoffz.,Nord") bis 24.5.17

verf. Res. F. A. R. 5

1 bis 11.9.17

verf. FAR. 600

9/6 big 11.9.17

verj. FUR 600

5/4 bis 4.10.17 verf. Erf. Abtlg. FAR 79/5. Regt. zurück 18.12.17 4. bis 26.1.17 verf. FUR 47

7 bis 15.9.17

peri. Erf. Abtlg. FUR 79 2/3 bis 21.8.17

verj. FAR 301

8/5 bis 24.11.17

verf. Pafcha II Conflans

6 bis Demobilmachg.

177

Lemper 15. 8.17

Lange 30.10.17 Opfermann 29. 9.17 Müller II 12.10.17 Rippers I 8.11.17 Bisler 20.11.17

von Waldeyer-Hark

von Ahlefeldt #18. 6.15

Roch 29.11.17

Ralbhenn 29.11.17 Kottmann 29.11.17 Beek 29.11.17 Temborius 14.12.17 Dohler 14.12.17  
Staudenmeyer 14.12.17 KRIapproth 14.12.17 Sanffen 6. 1.18 Plang 27. 1.18 Kampmann 27. 1.18  
Kröninger a 27. 1.18 Anders 31. 1.18 Burkhardt 31. 1.18

3/9 bis 11.3.18

verf. FAR 30

(3. Regt. 11.8.17) 9. bis 25.

11.17 Erf. Batl. f.l.R. 109

6/4/8 (ft. 4) bis Demo-

bilmachg.

6/7 bis 26.1.18

peri. FAR 47

2/5 (fòt. IND.) bis De-

mobilmachg.

5/3 bis 2.5.18

verf. Erf. Abt. FAR 79

(3. Regt. 24.11.17) Rote.

VD — 7.12.17

3. Der Armee

(3. Sept. 19.12.17) Rots. Rdr. bis Demobilmachg.

Laz. verft. 26.1.19 Danzig

3 bis 24.1.18

verj. FAR 47

7/8 bis 18.2.18

ver). Low. FAN 256

8/1 bis Demobilmachg.

8/6 bis 8.3.17

peri. FAR 30

179 bis 29.1.18

verf. GAN 47

1 bis 29.1.18

verf. FAR 47

8/5 bis 26.3.18/6 bis De-

mobilmachg.

9/4 bis 9.7.18

verf. — FAR 79

19 4/3 bis 8.3.18 ver. FAR 30 3/7 bis 18.2.18 verf. FAR 30 dortfelbft gef. 9 bis Demobilmachg. 4 (ft. IT NIM.) bis 19.7.18/5 bis Demobil- madung

Sig eyes

155. Gropmann 7.418 3/2 bis Demobilmachg. 156. Küppers II 19. 4,18 6/7 bis Demobilmachg. 157. £ Weill x 19. 418 8/3 9.6.18 gefallen

158. Soin DNR. von Heimbürg 20. 3.14

3. Regt. 11.4.18 von

LIAN 256) Kdr. III bis Demobilmadg. 159. Lt.d. R. Tenge 22. 3.18 LMR 803 bis Demobilas 160. Lt.d.2. Wulf 22.12.16 LMR 803 b. Oemobilmach. 161. £Lt.d.2. Blankenhorn 24. 5.17 (3. Regt. 30.4.18 von FAR an) 1 (dt. Gen. Kdo. V. AK) bis 18.9.18 verf. FAR 13 162. Lt.b.£. Matthies 5. 6.18 2/3 bis Demobilmachg. 163. Lt.d.L. Rüdiger 5. 6.18 5/8/4 bis Demobilmachg. 164. Lt.d.2. Shits 5. 6.18 9/5 bis Demobilmachg. 165. Lt.d.2. Wiechert 5.6.18 9 bis Demobilmachg. 166. Oberlt.d.R. Engel 9.11.15 (3. Regt.3) 3 bis 1.8.18 verf. Erf. Abtlg. FAR 79 167. Lt.d. R. Schwerdtfeger 6. 8.18 6/1 bis Demobilmachg. 168. LEDA. Holy 6. 8.18 3 hie Demobilmachg. 169. ptm. Blomeyer 18. 416 (a. Regt. 1.8.16 vom 6. Garden FAN) Kdr. II bis Demobilmachg. 170. Lt.d. R. Ludwig 15. 117 RER gt. 29.8.18 vom Feld-Rekr.-Dep.) 7 bis 18.9.18 verj. Low. FAR 13 171. DR, Drubba 20.11.17 6. Regt. Feld-Nekr. Gen.Kdo. V. ALK. Mun.O.) bis 18.9.18 verj. Löw FAN 13 1727292. Menzel 31. 8.18 6/2 bis Demobilmachg. 173. F.Lt. Schroeder 2. 9.18 9 bis Demobilmachg. 174. 21.8.2. Bechtel 24. 9.18 6/1 bis Demobilmachg. 175. Lt.d. R. Oppenheim 5. 5.16 F. MA 1416 176. Lt... Dvershoff 5. 5.16 LMR 1416 177. LEDE: Brieger 4.11.18 5 big 11.9.18 verf. Erf. Abtlg. FAR 79 178. Oberle. Reimann 2 (3. Regt, 10.10.18 vom GR. 6) F. 2 bis Demobilmachg.

179

1

2

3. Stabsarzt f. II 4. Stabsarzt f. II 5. A. Arzt d. R. 6. Löftpfl. Arzt

7. Idstpfl. Arzt

8. Rriegsaff.- Arzt 9. Ass.Arzt d.L. 10. Afj.-Arzt, kriegsfr. 11. Oberarzt

12. Oberarzt d.2. 13. QUff.-Wrgt d. R. 14. Idstpfl. Arzt

1. Stabsvetr. d.L.

2. Stabsvetr. d.Ldft. 3. Stabsvetr, d.Ldft. 4. Dbervetr. b, Loft. 5. Betr. D.R. 6. 7. 8 9

. Betr. DIN,

. Betr. d.Ldst.

. Feldhilfsvetr. dR.

. Betr. IR

15. Betr. ft.

11. Obervetr. d.Ldft.

12. Betr. d.2dft.

13. Feldhilfsvetr.

14. Geldhilfsvete.

| 15. Antervetr.

1

2. Zahlmeifter d.2. 3. Sahlmeifter-Stellv. 4. Zahlmeifter-Stellv. 5. Untergablineifter

. Zahlmeifter-Stellv.

38. Rriegsranglifte der Aerzte und Beamten des Regts.

. Db.St.-Arzt d.Ldft. Dr.

. Stabsarzt fL. II a.D. Dr. Dr. Dr.

Hef 4.6.15 Thiele 28.11.14 Schmidt 22. 3.15 Schenk 29. 5.15

Dr. Wiedhopf 4. 8.15 Dr. Rattner

Dr. Höner

Dr. Wieft 18.11.18 Dr. Sucier 12. 2.16 Dr. Walter 4, 8.15 Dr. Lör 1.10.13 Dr. Gruner 2. 8.14 Dr.  
Temorowsti

Dr. Zürndofer



Dr. Machold

Zimmermann 24. 4.15 Bolle 20. 3.15 Schirmer 2

Aberle 3. 5.16 Leimenftoll 24.12.14 Dr. Bed 24. 3.15 Schwarte I 28, 9.15 Stoffel 2. 7.16 Megger 24. 415  
Schwarte II 16, 4.16 Klein 16. 6.11 Wulff 23.12.16 Wagner 6. 7.17 Knöbel 2. 7.16

Krieger \*

Müller 2. 8.1

Claus 10. 21

Bromm — Rother —

Deutsch

TIL./Regt.-St. I.

1:

II. L/IL/Regt-St. TI.

II.

Regt.-St,

TI.

Regt.-St.

TATI,

Ti

II.

I. am 26.9.15 tödlich verunglückt

TI. big 2.12.16 Til. bis 21. 5.17 I. bis Demobilmachg. II. bis Demobilmachg. II. bis Demobilmachg.

b

39. Rommandeure und Batterieführer des Regts.

Regiment3-Ndr.:

Major Anders von der Gründung bis 23.11.17 Sberstlt. von Waldeyer-Harh vom 23.11.17 bis 7.12.17  
Major von Ahlefeldt vom 7.12.17 bis Kriegsende. Abteilungs-Kdr.:

I. Abteilung:

Major Sprengel von der Gründung bis 21.2.17 Hauptm. Harnier vom 22.2.17 bis Krie I. Abteilung:

Major Hüter von der Gründung bis 15.8.16 Major Gaede vom 6.9.16 bis 27.11.16 Hptm., (pater Maj . Coenegracht vom 28.11.16 bis 12.6.18 Hptm. Hövel vom 2 8

Hptm. Blomeyer vom 1.8.18 bis Kriegsende.

III. Abteilung:

Hptm. Kuhn von der Gründung bis 13. 4. 18

Hptm. d. R. von Heimburg vom 19. 4. 18 bis Kriegsende. Batterieführer:

1. Battr.: Oberlt.d. R. Gärtner bis 1.3.17 Oberlt.d. R. Jüngst bis 21.8.17 Lt.d. R. Barth bis 15.10.18

LDN. Albers bis Kriegsende.

2. Battr.:

Hptm. 3. D. Coenegracht bis 27.11.16 Oberlt.d. R. Beder bis 5.11.17

R. Kikuth bis 26.3.18

R. Tangen bis 15.10.18

Oberle. Reimann bis Kriegsende.

3, Battr.:

Hptm. d. R. Clüver bis 24.9.17

Oberlt.d. R. Vortisch bis 20.12.18

Lt.d. R. Wolf bis Kriegsende.

4, Battr.:

Hptm. d. R. Keller bis 4.7.18

Ltd. R. Bittmann bis 18.7.18

Oberlt. fpäter Sptm.b.N. Brodmann bis Kriegsende.

181

5. Battr.: Hptm.d. R. Fuchs bis 10.4.18

Ltd. N. Saalwächter bis 12.6.18 Lindemann bis Kriegsende.

6. Battr.: Hptm.d.R. Levacher bis 28.2.18 Ltd.L, Börner bis Kriegsende

7, Battr.:

Hptm. Harnier bis 20.2.17

LED.R. Leib bis Kriegsende

8. Battr.:

Hptm. Spieß bis 27.11.16 Dberlt.d.R. Brodmann bis 18.7.18 Lt.d. R. Reinhardt bis Kriegsende. 9. Battr.:

Hptmd.N. Müller bis 11.6.18 LED.N. Wrede bis Kriegsende.

40. Die etatsmäßigen Wadhtmeifter des Regts.

.: Schrader / Kohler / Aumer

t.: Bernecer / Dittherner

Engels / Steege

Labisti / Streufert / Schneider / Garbe.

Lott / Graf / Seifermann / Spielberg / Lauing Sohn / Debleich

: Schmidt / Hennemuth

DIN SD

LMR. I: Kundrun / ONE LMR. III: v. Hagen / Difch

Dy Aas

ay

2 = — Ti

X. — der Gefallenen und Derwundeten.

Regts.-Stab, 9, Ahlefeldt, Friedrich, Major u. Regts. Kdr., + 26. 1. 19 inf. Krankheit in Danzig. Stab I.  
Abt. Krieger, Kurt, Feld-Unt.-Veterinär, + (verungl.) 26. 9. 15 b. Hundsbach. 1, Batterie,

Bergmann, Karl, Kan., + 15. 6. 18 inf. Krankh. in Allenftein. Lackner, Vizewachtm., gef. 10. 12. 15  
Hartmannsweilerkopf.

Berwundet:

Grog ow ski, Boleslaw, Kan, I. verw., b. d. Tr, 13. 2. 16 Oberfept. Ririh, Otto, Ran, I. verw., b. d. Tr., 23.  
8. 17 Genonville. Lüttmer, Franz, Kan, L verw., b. d. Tr., 23. 8. 17 Senonville.

Tangen, Kurt, Lt.d. I. verw. 24 Heiducd, Alfred, Gefr., I. verw., b. d. S KRaufe, Robert, Gefr., I. verw., b. d. Blant, Gerhard, Ran., I. verw., b. d. © Feige, Emil, Kan., I. verw., b. d. Tr., — 17 Genonville. Leumann, Karl, Kan., I. verw., b. d. 24, 8. 17 Genonville Bedtler, Adolf, Ran., I. verw., b. d. St, 28. 8. 17 Sennemont. Kiri h, Otto, Ran, abermals u. gwar jow. verw. 22. 9. 17 Bille: en-Woevre. Höften, Heinrich, Kan., I, verw. 12. 4. 18 Bille-en-Woevre. Fritid, Franz, Kan., I. verw., b. D. Tr., 23. 4. 18 Hermeville. Wittrod, Heinrich, Ran, 1. verw. 12. 9. 18 Serméville. Rornett, Albert, Ran, (Hw. verw, 22. 10. 18 Villcey. Rolosta, Frig, Kan., I. verw. 27. 10. 18 Bandelainville.

4. 8. 17 Genonville. a s 17 Genonville.

17 Senonville 2 2 24. 8 17 Genonville.

183

2, Batterie: Henne, Helmut, Lt.d.R., + 14. 1. 16 inf. Krankh. in Mülhaufen i. €. Brinker, Adolf, Ran., verungl. 1. 7. 16 b. Bisel, + 2. 7. 16 in Luppach. Sondland, Sally, Ran., gef. 5. 4. 18 Braquis. Faassen, Matthias, GSergt., verw, 14, 9. 18 Wareg, + 15. 9. 18 a. H. Verb.Platz. Berwundet: Steinfied, Gerhard, Gefr., 1. verw., b. b. Tr., 27. 7. 16 Bifel. Gamis, Mar, Atffz., I. verw. 5. 1. 18 Braqui— Brauer, Johann, Kan., schw. verw. 5. 1. 18 Braquis. Mi alsti, Franz, Kan, schw. verw. 12. 9. 18 Braquis. Ramp, Johann, Ran, I. verw., b. d. Tr., 14. 9. 18 Wareg.

3, Batterie: Brakmann, Friedrich, Kan., + 8. 8. 17 inf. Krankh. in Dompierre. Blumenauer, Heinrich, Kan., gef. 16. 3. 18 Niaville. Weill, Rudolf, Lt.d.L., gef. 9. 6. 18 Abaucourt, Mofes, James, SEffz., gef. 9. 6. 18 Abaucourt. Ririh, Johann, Gefr., gef. 9. 6. 18 Abancourt. Staniczet, Valentin, Kan., verw. 11. 6. 18 Reffons fur Mas, + 26. 6. 18 in Gt. Quentin. Wostowsti, Auguft, Atffz., + (verungl.) 13. 7. 18 Woevre-Ebene. Schmidt, Ernft, Ran., gef. 13. 9. 18 Wareg. Hinz, Paul, Kan., gef. 12. 10. 18 La Grange en Haye Fe. Berwundet: Müller, Ludwig, Leffz., 1. verw., b. d. Tr., 18. 2. 16 Hirgbach. Klinthammer, Gottfried, Ran, I. verw. 27. 3. 16 in Sirfingen. Hölscher, Crni, R., I. verw., b. d. Tr., 30. 7. 17 Gaulz. Praygodda, Jofeph, Kan, I. verw. 16. 3. 18 Riavitte, Feiftner, Bruno, Ran, by verw, 18 Riaville. Otto, Siegfried, Ran, few. verw.. 7. 4. 18 Riaville. Dörr, Wilhelm, Ran, schw. verw. 10.6. 18 Großer Gaswald (Verdun). Sadzio, Johann, Kan., I. verw. 16. 6. 18 Montfec. Weding, Walter, Utffz., I. verw. 17. 6. 18 Montfec. L. Mun. Qi Abt.: Langsdorf, Wilhelm, Feldw.Lt., + 25. 7. 17 inf. Krankh. in Bonn.

£

Stab II. Abt.: \*) BVerwundet: Hitter, aleu, Hauptm., I, verw. 24. 9. 14 Waldighofen. Levach er, Franz, Lt.d. R. u. Adj., I. verw. 24. 9. 14 Waldighofen Disch er, Albert, Ran., I. verw. 11. 2. 16 Oberfept. Wilhelm, Peter, Ran, I. verw. b. d. Tr., 3. 3. 16 Oberfept. Schmidt, Adolf, Leff, fow. verw. 31. 5. 16 Oberfept. Bunje, Bernhard, Kan., I. verw. 9. 6. 18 Wald von Avricourt. Rud, Hugo, Gefr., I. verw. 11. 6. 18 Neffons fur Mas. Hiepler, Gerh, Gefr., I. verw. 11. 6. 18 Reffons fur Mas (zum 3. Male). Küppers, Wilh., Ltd. NR., Gasvergiftung, 20. 10. 18 Waville,

\*) Bis Ende Juli 1915 Stab I. Erf. Abt. Fa.R. 67. 184

4, Batterie: Doll, Eugen, Kan., + 2. 11. 14 inf. Krank. in Lörrach. Wegener, Auguft Wilh., Ran., ertr. 22. 3. 15 i. Felde, + 3. 11. 16 in Dortmund. Heilmann, Johann, Gef., gef. 11. 6. 18 Reffons fur Mag. Schmidt, Emil, Gefr., gef. 7. 18 Eelifje- Wald (Reims). HPoluda, Franz, Kan., gef. 23. 7. 18 Ecliffe-Wald (Reims). Schent, Otto, Ran., gef. 23. 7. 18 Ecliffe-Wald (Reims). Bigler, Johann, Gefr., gef. 12. 9. 18 in St. Jean. Berwundet: Ring berg, Robert, Gefr., verw. in Gefgsch. 19. 8. 14 Tagsdorf. Regosty, Leon, Gefr., I. verw. 24. 9. 14 Waldighofen. Selig, Wilhelm, Ran, I. verw. 24. 9. 14 Waldighofen. Müller, Richard, Kan., schw. verw. 7. 6. 16 in Mörnach. Siindorf, Seinvich, Utffz., I. verw. 19. 9. 16 Forges-Wald. Lohner, Ran, I. verw. 19. 9. 16 F: Bald. Rennollet, Ernjt, Ran, I. verw. 26. 9. 16 Forges- Wald. Borgemin, Guftav, Ran, schw. verw. Nacht 16.17. 8. 17 Mann- heulles. Göring, Otto, Ran, I. verw. 26. 8. 17 Woevre-Ebene. Ruddies, Kurt, Kan., I. verw. 26. 8. 17 Woevre-Ebene. Bagardt, Kan, I. verw. 4. 9. 17 Woevre-Ehene. Trezezaf, Wilh., Kan., I. verw. 4. 9. 17 Woepre-Ebene, Sh mig, Auguft, Sergt., schw. verw. 7. 4. 18 Niaville. Grab, Guftav, Gefr., I. verw. 7. 4. 18 Niaville. Schneider, Karl, Wachtm., schw. verw. 11. 6. 18 Reffons fur Mag. SHüs, Abert, B.Wachtm. I. verw., b. d. Tr, 11. 6. 18 Reffons fur Mas. Pauls, Otto, Sergt., schw. verw. 11. 6. 18 Refjons fur Mag. Rabi, Friedrich, Gef., I. verw. 11. 6. 18 Reffons fur Mag. Mahnke, Richard, Gefr., schw. verw. 11. 6. 18 Reffons fur Mag. Greup, Claus, Ran., L verw. 11. 6. 18 Reffons fur Mas. Li wenftein, Walter, Ran, I. verw. 11. 6. 18 Reffons fur Mag. Rauth, Karl, Ran., I. verw. 11. 6. 18 Reffons fur Mag, Schneider, Wilhelm, Kan., verw. 11. 6. 18 Reffons fur Mag. Thomas, Nifolaus, Kan., I. verw. 11. 6. 18 Reffons fur Mag. Unfried, Adam, Kan., I. verw. 11. 6. 18 Reffons fur Mag. Burkhardt, Hans, Led', I. verw, b. d. Tr, 12. 6. 18 Reffons jur Mag Shorlepp, Bruno, Ran, I. verw. 12. 6. 18 Reffons fur Mag. Neinifd, Paul, Kan., I. verw. 12. 9. 18 Hennemont, Semfe, Karl, Ran., schw. verw. 12. 9. 18 GSennemont. Raden, Alfred, Ran, jhw. verw. 13. 9. 18 Sennemont. Gefien, Ernft, Ran., schw. verw, 26. 9. 18 Wareg. Trzezak, Wilhelm, Kan., schw. verw. 29. 9. 18 Wareq (3. 2. Male). Groß, Jakob, Gefr., I. verw. 10. 18 Waville. Krab, Paul, Sergt., I. verw. 2. 11. 18 Wavitte. Groß, Jakob, Gefr., I. verw. 2. 11. 18 Waville (3, 2. Male). Müller IL, Franz, Kan., I. verw. 2. 11. 18 Waville.

\*\*) Bis Ende Suli 1915 1. Bttr./I. Ers. Abt. Fa. R. 67.

185

5, Gatterie: \*) Loeffler, Hermann Alexander, Hauptm. d. N, u. Battr-Fiihver, verw. 19. 8. 14 an den Slübergängen, + 30. 8. 14 in Freiburg i. Br. Krieger, Rudolf, 2f.d.R., gef. 19. 8. 14 an den 9 Heim, Georg, Atffz., gef. 19. 8. 14 an den Illüber— Schwarz, Sofef, Utffz., gef 19. 8. 14 an den Illübergängen.



Fels, Jakob, Gefr., gef. 19. 8. 14 an den Sllüber, Giepfen, Franz, Gefr., gef. 19. 8. 14 an den Sllübergängen. Difchler, Franz, Kan., gef. 19. 8. 14 an den Sllübergängen. Ernft, Auguft, Ran., verw. 19. 8. 14 an den Zllübergängen. + 30. 8. 14 in Gierenz. Fey, Karl, Ran., verw. 19. 8. 14 an den Jllübergängen. + 20. 8. 14 in Gierenz. Hank, Franz, Kan., gef. 19. 8. 14 an den Sllübergängen. Himmelsbach, Wilhelm, Kan., vermift 19. 8. 14 an den Illübergängen. Müller, Friedrich, Kan., ihm. verw. 19. 8. 14 an den Sllübergängen. + an f. Wunden in einem Lazarett. Schulz, Karl Oswald Friedrich, Kan., gef. 14. 2. 16 Oberfept. Sander, Exnft, Ran., gef. 7. 4. 18 Trefauvaur. Bortifch, Otto, Ser, gef. 10. 6. 18 Reffons fur Mag. Suchowitzki, Otto, Ran., gef. 10. 6. 18 Reffons fur Mag. Guth, Adolf, Kan, + (verungt.) 15. 7. 18 a. b. Wege Etain—Abaucourt. Gremmel, Albert, Ran., gef. 14. 9. 18 Pareid. Verwundet: Brodmann, Roderih, LEDR., I. verw. 19. 8. 14 an den SU- übergängen. Gaifer, LAR, L verw, 19. 8. 14 an den Sllübergängen. Graf, Sofef, Wadhtm., 1. verw. 19. 8. 14 an den Sllübergängen, Hahn, Karl, Stfg, verw. 19. 8. 14 an den Sllübergängen. Meric, Eugen, Utffz., verw. 19. 8. 14 an den Slübergängen. Hücldel, Michael, Gefr., verw, 19. 8. 14 an den Sllübergängen. Möfner, Rihard, Gefr, verw. 19. 8. 14 an den Zllübergängen. Obert, Guftav, Gefr., verw. 19. 8. 14 an den Sllübergängen. Pfrimmer, Michael, Gefr., verw. 19. 8. 14 an den Illüberg Sandlöbes, Franz, Gefr., verw. 19. 8. 14 an den ZU Braunbart, Karl, Kan., verw, 19. 8. 14 an den Sllüber: Fäßler, Wilhelm, Ran, erw, 19. 8. 14 an den SMIibe Fournaiße, Hieronymus, Ran., verw. 19. 8. 14 an den Sllübergängen. G oder, Karl, Ran., verw. 19. 8. 14 an den Zllübergängen. Hamm, Philipp, Kan., verw. 19. 8. 14 an den Sllübergängen. Huf, Misael, Nan, verw. 19. 8. 14 an den Sllübergängen. Sung, Georg, Kan., verw. 19. 8. 14 an den Sllübergängen. Sunter, Sofef, Ran, verw. 19. 8. 14 an den Sllübergängen. Keith, Eugen, Kan., verw, 19. 8.14 an den Illübergängen. ae ebels, Otto, Kan, verw. 19. 8. 14 an den Zllübergä Kopf, Clemens, Ran., verw, 19. 8. 14 an den Jllüber Kung, Alfons, Ran., verw. 19. 8. 14 an den Zllüber Luri, Georg, Ran., verw. 19. 8. 14 an den Sllübergäng Mefi mer, Johann, Ran, verw. 19. 8. 14 an den Sllübergängen.

\*) bis Ende Suli 1915 Ldw. Bttr. 186

Lv. UK.

Reber, Georg, Kan., verw., 19. 8. 14 an den Illübergängen.

SaHhneider, Friedrich, Ran, verw. 19. 8. 14 an den Illübergängen.

Sw midt, Emil, Ran., verw. 19. 8. 14 an den Jllübergängen.

SHropp, Adolf, Ran, verw. 19. 8. 14 an den Sllübergängen.

Thirian, Karl, Ran, verw. 19. 8. 14 an den Sllübergängen.

Torterotot, Alfons, Kan., verw. 19. 8. 14 an den Sllübergängen.

Willig, Xaver

Fuchs, Ludw 25. 1. 16 Oberfept.

Steiner, Theobald, Ran., I. verw. 11. 2. 16 Oberjept.

Sw uly, Karl, Ran., few. verw. 29. 2. 16 Oberfept.

Ermel, Wilhelm, Kan., I. verw. 3. 3. 16 Oberfept.

Runife, Bruno, Kan, I. verw. 26. 8. 17 Marfchéville (Woevre-Ebene),

Mens, Friedrich, Kan, I. verw. 26. 8. 17 Marfehéville (Woedre- Ebene).

Blank Wilhelm, Utffz., verw. 26. 5. 18 Colligis.

Goeric, Anton, Ran., verw. 26. 5. 18 Colligis.

Ermel, Wilhelm, Gefr., verw. 6. 6. 18 Les Loges-Wald südl. Nove (gum 2. Male).

Befeh orn, Otto, Ran, I. verw., b. d. Tr, 6. 6. 18 Les Loges-Wald fiedl. Roye.

Witte, Alfred, Gefr., I. verw. 9. 6. 18 Amy.

KRleifer, Hermann, Gergt., schw. verw. 10. 6. 18 Reffons fur Mag.

Faller, Albert, Gefr., few. verw. 11. 6. 18 Reffons fur Mag.

Woytafch, Bruno, Gefr., I. verw, b. d Tr, 11. 6. 18 Reffons jur Mag.

Nopper, Adolf, Kan, 1. verw., b. d. Tr., 11. 6. 18 Antheuil.

Saalwaechter, Robert, fL.d.E, few. verw. 12. 6. 18 Bourmont fur Mag.

Hurdorf, Fris, V.Wachtm. I. verw. 12. 6. 18 Bayencourt Fe.

Krajewsti, Hermann, Atffz., I. verw., b. d. Tr, 12. 6. 18 Bayen- court Fe.

Bremer, Ewald, Kan., I. verw, 12. 6. 18 Bayencourt Fe.

Hafler, Wilhelm, Gefr., I. verw. 16. 6. 18 Roye fur Mag.

Ruhland, Zofef, Gefr., I. verw, b. d. Tr, 24. 7. 18 Eclifje-Wald (Reims).

Bartel, Ernft, Ran., I. verw. 24. 7. 18 Eclifje-Wald (Reims).

Dilltötter, Wilhelm, Kan, I. verw. 24. 7. 18 Eclifje-Wald (Reims).

Raabe, Anton, Ran, I, verw. b. d. Tr, 24. 7. 18 Eelisse -Wald (Reims).

Shottke, Walter, Kan, I. verw. 24. 7. 18 Eelifje-Wald (Reims).

Laffer, Friedrich, Ran., verw. 14. 9. 18 Pareid.

Herrmann, Auguft, San.Sergt., I. verw. 19, 9. 18 Hennemont.

Sauer, Karl, Utffz., I. verw. 19. 9. 18 Sennemont.

Saharias, Willy, Utffz., I. verw. 19. 9. 18 Hennemont.

Plagemann, Ernft, Ran., I. verw. 19. 9. 18 Sennemont.

Scezesny, Wilhelm, Kan., I. verw. 19. 9. 18 Hennemont.

Sch ig, Albert, Lt.d.L., I. verw. 10. 18 Waville.

Bremer, Ewald, Kan., I. verw. 22. 10. 18 Wavie (z.

RE

Male).

Burkhardt, Hans, Lt.d.L., I. verw. 23. 10. 18 Waville (z. 2 Neubert, Erich, Ran, I, verw. 25. 10. 18 Waville.

N oğ, Siegesmund, Sergt., I. verw. 1. 11. 18 Waville. Diether, Zofef, Uffa, L verw. 1. 11. 18 Waville.

Duby, Paul, I. verw., b. b. Tr., 1. 11. 18 Wavitle.

6. Batterie: \*)

Bremer, Paul, LL.d.R., gef. 20. 1. 15 Lutterbach.

Stegmann, Paul, Gefr., gef. 20. 1. 15 Lutterbach.

Pfügner, Otto, Ran., verw. 3. 6. 17 Braquis, + 27. 7. 17 in Nürtingen, Abrahams, Kurt, Ran., + 4. 10. 18 inf. Krankh. in Stuttgart.

Berwundet: Adam, Peter, Serge, I. verw, 19. 8. 14 Tagsdorf. Braun, Karl, Ran., verw. 19. 8. 14 Tagsdorf. Klein, Gatob, Kan., I. verw. 19. 8. 14 Tagsdorf. Stehle, Sigmar, Ran., few. verw. in Gefgfb. 19. 8. 14 Tagsdorf. Herrmann, Wilhelm, "Ran, I, verw., b. d. Tr., 4. 16 Bisel. Bog, Wili, Ran, T. verw, 20. 6. 16 Bauche-Wald (Verdun). Müller, Adolf, B.Wachtm., I. verw. 13. 7. 17 Braquis. Brieger, Herbert, V.Wachtm, I verw, 11. 8. 18 Gemeinde-Wald (Woepre-Ebene). Servatius, Sofeph, Gefr., I. verw., b. D. Tr, 16. 10. 18 Wavitle. Bart, Paul, Gefr., I. verw. 29, 10. 18 Wapille.

LMun.Kol, 803,

Bermundet: Wulf, Heinrich, Lt.d.L., I. verw. 12. 6. 18 Reffons fur Mag. Lehfer, Arnold, Ran., I. verw. 12. 6. 18 Reffons fur Mag. Swafer, Karl, Ran, 1. verw. 12. 6. 18 Reffons fur Mag. Sh mig, Peter, Ran, verw. 12, 6. 18 Reffons fur Mag. Rruje, Guftay, Kan, L verw, 2. 11, 18 Waville,

## 7. Batterie:

Hundertmarf, Ernft, Ula, gef. 10. 2. 16 Hirzbach Preuß, Hans, Atffz., + 8. 8. 16 inf. Krankh. in H gen. Heb, Ludwig, Ltffz., gef. 16. 9. 17 Gemeinde-Wald (Woevre). Krämer, Erich, Utffz., gef. 16. 9. 17 Gemeinde-Wald (Woevre). Woiget, Iofef, Gefr., gef. 16. 9. 17 Gemeinde-Wald (Woevre). Ballhanje, Arthur, Kan., gef. 16. 9. 17 Gemeinde-Wald (Woevre). Poltrock, Walter, Kan., gef. 16. 9. 17 Gemeinde-Wald (Woevre). Verwundet: Riippel, Heinrich, Kan., I. verw. 6. 1. 16 Oberfept. Delmann, Herbert, LED.N., I. verw. 19. 2. 17 Ripont. Broczewski, Anton, Kan, L verw. 3. 6. 17 Gemeinde-Wald (Woevre). Keller, Karl, Utffz., I. verw. 28. 7. 17 Gemeinde-Wald (Woevre).

\*) Bis Ende Suli 1915 2. BEJl, Ers. Abt. FaR. 67.

188

2. Male).

Hiepler, Gerhard, Kan., I. verw, b. d. Tr, 28. 7. 17 Gemeinde- Wald (Woevre).

Beder, Karl, Utffz, I. verw, b. d. Te, 11. 8. 17 Gemeinde- Wald (Woevre).

Deift, Georg, Atffz., I. verw. 11. 8. 17 Gemeinde-Wald (Woevre).

Hef, Ludwig, Gefr., I. verw, 11. 8. 17 Gemeinde-Wald (Woedre).

Sante, Otto, Gefr., I. verw. 11. 8. 17 Gemeinde-Wald (Woevre).

Hiepler, Gerhard, Kan, aberm. 1. verw, 11. 8. 17 Gemeinde-Wald (Woevre).

RKofton, Iofef, Ran., few. verw. 11. 8. 17 Gemeinde-Wald (Woevre).

Rennings, Guftav, Kan, schw. verw. 11. 8. 17 Gemeinde-Wald

(Woevre).

Shipplod, Otto, Ran, fhw. verw. 11. 8. 17 Gemeinde-Wald (Woevre).

Befpermann, Albert, Kan, I. verw, 11. 8. 17 Gemeinde-Wald (Woevre).

Broczemwski, Anton, Kan., I. verw. 4. 3. 18 Woevre-Ebene. Gans, Hermann, Kan., 1. verw. 4. 3. 18 Woevre-Ebene. Gerland, Friedrich, Ran, I. verw. 4. 3. 18 Woevre-Ebene. Koch, Karl, Utffz., I. verw. 13. 9. 18 Warcg.

Poltrocd, Johann, Gefr., I. verw, 13. 9. 18 Wareg. Wennisch kat, Franz, Kan, I. verw. 13. 9, 18 Wareq. Rudolph, Georg, Kan, dw. verw. 19. 9. 18 Warcq. Meyer, Otto, Gefr., few. verw. 23. 9. 18 Wareq. Bohnert, Friedrich, Kan., schw. verw. 17. 10. 18 Waville, Ws Eel, Otto, Ran., feh. verw, 28. 10. 18 St. Julien. Freitag, Georg, Gefr., I. verw. 8. 11. 18 Waville. Naumann, Wilhelm, Ran, I. verw, 8. 11. 18 Waville.

8. Batterie; Hartog, Eugen, Gefr., + 23. 8. 16 inf. Krankh. in Freiburg i. B. König, Hubert, Ran., ge 2. 17 Gemeinde-Wald (Woevre-Ebene). Schmidt, Peter, Ran., + 26. 10. 18 inf. Rranth. in Gravelotte. Lerch, Johann, Gefr., + 27. 10. 18 inf. Krankh. in Naftatt.

Berwundet:

Langfelder, Ran, I. verw. 13. 3. 16.

Gisbers, Josef, Ran., L verw. 1. 4. 16 Bisel.

Marie, Karl, Ran, schw. verw, 31. 5. 16 Oberjept.

Lauszat, Fris, Ran, I. verw. 20. 2. 17 Gemeinde-Wald (Woevre)- Ebene.

Saulus, David, Kan., I. verw. 20. 2. 17 Gemeinde-Wald (Woevre- Ebene).

Stoite, Gottfried, Ran, schw. verw. 20. 2. 17 Gemeinde-Wald (Woevre),

Swhierbhaum, Bruno, Ran, I. verw. 8. 3. 17 Gemeinde-Watd (BWoevre).

Gorczyca, Auguft, Ran., I. verw. 8. 6. 17 Gemeinde-Wald (Woevre).

Brodmann, Roderich, Oble.d.R., I. verw. 27. 6. 17 Braquis.

RKlaiber, Franz, Ran, I. verw, 27. 6. 17 Braquis.

189

Lehne, Guftav, Kan., I. verw. 10. 8. 17 Gemeinde-Wald (Woevre). Boigt, Johann, Kan., I. verw. 10. 8. 17 Gemeinde-Wald (MWoevre). Duby, Paul, Kan., feb. verw. 12. 8. 17 Gemeinde-Wald (Woevre). Brink, Jakob, Ltffz., I. verw. 26. 8. 17 Gemeinde-Wald (Woevre). Kiting ner, Sofef, Utffz., schw. verw. 6. 1. 18 Braquis. Boigt, Johann, Ran., aberm. I. verw. b. d. Tr. 12. 1. 18 Thiaucourt. Holzapfel, Seinrich, Kan, L verw. 23. 3. 18 Gemeinde-Wald (Woevre-Ebene). Schumacher, Heinrich, Kan., schw. verw. (Woevre-Ebene). Beutler, Frig, Sergt, I. verw, b. d. Tr, 5. 4. 18 Braquis. Lipte, Paul, Ran, L verw, 5. 4. 18 Braquis. Wendling, Otto, Kan, I. verw., b. d. Tr., 5. 4. 18 Braquis. Hugo, Hermann, Kan., Í. verw, 2 . 18 Saul Berger, Otto, Kan., I. verw., b. d. Tr., 22. 9. 18 Waville.



. 3. 18 Gemeinde-Wald

9, Batterie:

Schulze, Karl, Gefr., + 17. 9. 16 inf. Krankh. im Waldlager „Weftfalen“ b. Bilofnes.

Machold, Karl, Ran., + (verungl.) 12. 12. 16 Oberfept.

Martjcehausfi, Martin, Kan., + 17. 2. 18 inf. Krankheit in Königsberg i. Pr.

Diesel, Oswald, Gergt., gef. 20. 4. 18 Nonfard.

Müller, Berthold, Hauptm.d.N. u. Bttr. Führer., gef. 11. 6. 18 Bayencourt Fe.

Wultop, Frig, Gefr., verw. 11. 6. 18 Bayencourt Fe., + 20. 8. 18 in Breslau.

Kühn, Paul, Kan., gef. 11. 6. 18 Bayencourt Fe.

Gur, Karl, Gefr., 14. 6. 18 Reffons fur Mag.

Neubert, Guftav, K . 14. 6. 18 Reffons fur Mag.

Hund, Emil, Gefe., gef. 26. 10. 18 Waville.

Boigt, Johann, Kan., gef. 26. 10. 18 Waville.

Berwundet:

Wrede, Willy, Lt.d. R., I. verw. 1. 10. 16 Toter Mann.

Braun, Iosef, Gefr., I. verw., b. D. Tr., 23. 10. 16 Forges-Wald.

Guthmann, Hermann, Uffz, I verw. 25. 10. 16 Bhf. Dannevour.

Todte, Otto, Ran, L verw., b. d. Tr., 25. 10. 16 Bhf. Dannevour.

Thomas, Mar, Uffz., L verw. 9. 1. 17 Bifel,

Wrede, Willy, Lt.d.R., I, verw., b. d. Tr., 9. 5. 17 Woivre-Ebene (3. 2. Male).

Ko negli, Zofef, Gefr., schw. verw. 20. 4. 18 Nonfard.

Kraibühler, Karl, Gefr., I. verw. 20. 4. 18 Nonfard.

Ehlen, Franz, Kan, I. verw, 20, 4. 18 Nonfard.

Sablinsti, Andreas, Kan., schw. verw. 20. 4. 18 Nonfard.

Kleber, Mar, Kan., schw. verw. 20. 4. 18 Nonfard.

RNadtfe, Konrad, Kan., I. verw. 20. 4. 18 Nonjard.

Wirth, Oskar, Kan., schw. verw. 20. 4. 18 Nonfard.

Maluf hta, Richard, Atffz., I. verw. 23. 5. 18 Monthenault u. aberm.

1. verw. 23. 5. 18 Monthenault.

Gierke, Ostar, V.Wachtm. verw. 10. 6. 18 Ricquebourg.

Baginsti, Robert, Ran, I. verw. 10. 6. 18 Ricquebourg.

190

RKraibihler, Karl, Gefr., I. verw. 11. 6. 18 Bayencourt Fe. (5. 2. Male).

Nii Fler, Kurt, Gefr., verw. 11. 6. 18 Bayencourt Fe.

Ehlen, Franz, Kan., I. verw. 11. 6. 18 Bayencourt Fe. (3. 2. Male).

Lietfin, Bruno, Kan., I. verw., b. d. Tr., 11. 6. 18 Bayencourt Fe.

t. Mathea, Franz, Kan., I. verw. 11. 6. 18 Vayencourt Fe. d Reifmann, Alfred, Kan., I. verw. 11. 6. 18 Bayencourt Fe.

Sch omif ch, Sofef, Ran., I, verw., b. d. Tr, 11. 6. 18 Bayencourt Fe.

Stuhi, Alfred, Gergt., I. verw., b. d. Tr, 12. 6. 18 an der Straße Montdidier—Compiègne.

Rung, Karl, Kan., I. verw. 12. 6. 18 Bayencourt Fe.

Knuth, Vedig, Utffz., I. verw., b. d. Tr., 13. 6. 18 Bayencourt Fe.

Weber, Albert, V.Wachtm., I. verw., b. d. Tr., 14. 6. 18 Bayencourt Fe.

Düring, Hindert, Kan, I. verw., b. d. Tr., 14, 18 Bayeneourt Fe,

Gd rage, Mar, San.Sergt., I. verw., b. d. Tr. 6. 18 Bayencourt Fe.

Wittenborn, Guftav, Gergt., I. verw., b. d. Tr, 15 6. 18 Bayen- court Fe.

Bonner, Peter, Ran, I, verw., b. d. Tr., 15. 6. 18 Bayencourt Fe.

: Reinide, Otto, Gefr., I. verw., b. d. Tr., 23. 7. 18 Eclije- Wald (Reims).

Bruder, Mar, Gergt., I, verw., b. d. Tr, 12. 9. 18 Woevre-Ebene, Futtermenger, Julius, Gefr. I. verw. 12. 9. 18 Woevre-Ebene.

r. Kunz, Karl, Kan., schw. verw. 22, 10. 18 Waville (z Male). Saager, Guftav, Ran, few. verw. 5. 11. 18 Waville. e. u. Bei anderen Formationen: Kröninger, Julius, Lt.d.L. (Ldw.Fa. Ngf. 256) gef. 10. 4. 18 Bois

Brulé. Schwink, Otto, Lt.d. R. (GAR, 5) gef. Malsch, Lt.d. R., gef. 8. 18 als Fliegerbeob. bet Soissons.  
Schreib, Lt.d. R. (FAR. 600) gef. Italien. Berwundet: Schenk, Ludwig, Ltd.R., (Flieger-Zagdfstaffel 5) 1.  
verw. 5. 9. 18 b. Boudain. te n.

191

Sahlenmapige Aebersicht der Verlujte des Landw. Feldartl.Regts. 8.

Gef. Offs. u. Manni. Verw. Offz.u. Mannfh. Sufammen: i — = = 1

Regts.Stab

Stab I. Abt, = 1 = = 1 1. Batterie =: 2 1 15 18 2. ip 1 3 = 5 9 3. ñ 1 8 1 8 18 L.M.Kol. I 1 = = = il Stab  
II. Abt. = = 3 6 9 4. Batterie = 7 1 35 43 — 2 16 6 63 87 6. re 1 3 => 10 14 LMKol. 8033 — = 1 4 5  
Stab III. Abt. = = = 7. Batterie — # it 25 33 Sura = 4 i 22 27 9 a 1 10 2 35 48 Bei and. Form. 4 = 1 =  
5 zufammen: 12 61 18 228 319

192

XI. Schlachtfelderfahrt anderthalb Fahr- zehnt [pater nad) den Hampfplagen des

Regiments. (Ram. U. Kafer).

a) G8 war feit langem mein fehnlichfter Wunfch, die Gegenden und Stellungen wiederzufehen, die während des Krieges unfere Srontheimat wurden, an die wir ung gewöhnten, die wir liebgewannen und die Zeit unferes Lebens nie mehr aus unferm Gedächtnis entfchwinden werden, da fih mit diefen Stellungen, Dörfern, Straßen, Feldern und Wäldern immer der Gedanke und die Erinnerung verbindet an eine Zeit, die wohl die tiefften Eindrücke im Leben jedes einzelnen, der draußen war, hervorgerufen hat. Ein weiterer Anlaß, der mich bewog, zunächst dem Frontabfchnitt von Verdun einen Befuch abzufatten, war die Lektüre des 1. Bandes der vom Reichsarchiv herausgegebenen Schriften, und zwar: „Douaumont“ von Werner Beumelburg. Sch jab Tpäter junge Wanderburfchen dieses Buch in der Hand auf dem Douaumont das Schlachtfeld ihrer Väter durch- freifen und befightigen. Anfang des

Jahres 1929 reifte in mir der Plan, den lang gebegten Wunsch über Oftern zur Ausführung zu bringen und zwar in Begleitung eines Freundes.

Wir fuhren Karfreitag 1929 früh 6 Uhr mit dem Schnellzuge der ehemaligen Front zu. Ueber Saarbrücken erreichten wir Metz, ein zwei-tägiger Aufenthalt ließ einen kurzen Gang durch die Stadt zu. Alte Erinnerungen werden wieder wach. Dann geht's mit einem Personenzuge weiter Richtung Verdun. Bald erheben der schmale schlanke Kirchturm von Amanweiler und dann der weite Ausblick in die Woëvre-Ebene, im Westen begrenzt durch die Côtes-Lorvaines. Conflans. Biel-Betrieb auf dem Bahnhof und fast genau so viel Soldaten auf den Bahnsteigen und in den Zügen wie während des Krieges, weil durch den Urlaub über die Feiertage die Eisenbahn Hochbetrieb aufzuweisen hatte. Der Unterschied gegen

193

damals wirkte nur durch Einheitlichkeit der jungen Gefechter, während feinergeit jung und alt den Soldatentod trug. Die Weiterfahrt ging über die vertraute Straße; Namen wie Boncourt, Seandelize, Olley, St.-Sean, Buch lagen wir, Orte, die uns zu bekannt finden als unsere ehemaligen Unterkunftsorte. Von diesen hat heute nur Geandelize und Bucy einen Bahnhof, nirgends ist mehr eine Spur vom Krieg zurückgelassen. Dann geht es weiter nach Etain. Kurz vor der Stadt stehen noch die Ruinen der im Sabre 1914 zusammengebrochenen Befestigungen, genau noch so, wie ich sie aus dem Sabre 1917 in Erinnerung habe. Das Städtchen selbst ist bereits wieder aufgebaut. Unsere Eisenbahn fährt hinter Etain die große Staatsstraße entlang; an den hohen, die Chauffee säumenden Bäumen sieht man deutlich die Spuren der Kämpfe, Anfang 1918 finden wir auf dieser Straße nach Herméville und Grimaucourt vorgerückt. Immer mehr häufen sich nun die Anzeichen dafür, daß wir jetzt in die eigentliche Kampfzone kommen. Plötzlich durchfährt unser Zug das Trichtergelände südlich von Damloup. Ein Pfiff der Lokomotive, und es geht durch den Tavannes-Tunnel. Vor uns liegt Verdun — das Verdun, welches über eine Million Menschen ihr Leben lassen mußte. An zerstörten Befestigungen vorbei führt uns der Zug mit einer weitausholenden Schleife um das Stadtgebiet herum zum Bahnhof, an unser Biel. Durch einen Elsäffer, der hier bereits 20 Sabre anfällig war — gedient hatte er in Berlin bei der Garde —, wurde uns zur Unterkunft das Hotel de la Pair empfohlen. Hier finden wir auch zur Zufriedenheit für die Tage untergekommen. Noch am Nachmittag besuchten wir die Vorstadt du Pavé und das Fort St.-Michel. Der Aufbau der Stadt, speziell des Faubourg du Pavé, geht gegen unser Empfinden in Bezug auf Bauvorschriften, die wir von Hause aus gewöhnt finden. Ein Haus steht z. B. 3 Meter gegen das andere zurück, oder steht in einem Winkel zur Straße und dergleichen mehr. Der Friedhof du Pavé ist der berühmteste der ganzen Westfront. Hier ruhen aus Kampfabschnitten der ganzen Front 7 unbekannte französische Soldaten, der 8. wurde durch Los erwählt und in Paris beigesetzt. Wir steigen zum Fort hinauf, der ganze Abhang ist überfüllt von Trichtern, die mit Grundwasser angefüllt sind. Beim Zurückblenden sieht man jetzt überall Spuren vergangener Kämpfe, man sieht noch die für die Eisenbahngeschütze angelegten Geleise. Weiter zum Fort ansteigend, kommt man durch Vatteriestellungen und Gräben. Gegen die feindwärts gerichtete Seite des Höhenrückens erkennt man die volle Wucht der Artillerieimpulse, hier beginnt das Trichtergelände, das je weiter es vorwärts geht, immer mehr einer Mondlandschaft ähnelt. Wir ersteigen das Fort St. Michel, welches mit einem handgroßen, verrosteten Vorhangschloß abgeschlossen ist. Wir gehen durch den Kehlgraben und gelangen an der Ostseite auf die vollständig zusammengebrochene Umwallung des Forts. Im Inneren [heißt das Fort nicht gelitten zu haben. Ein Klopfen und Haden macht uns aufmerksam, und wir treffen auf einen der vielen Gamm-

ler von Altmaterial (Récupérateur), die ihr gefährliches Handwerk oft mit dem Tode bezahlen müßten. Für einige Zigaretten erklärt er uns seine

194

Methode, mit der Sonde festzustellen, welchen Teil des Gefchoßes er jon: diert, um dann von der Schußrichtung her das Gefchoß auszugraben. Er bezauptete, bei guter Ausbeute bis zu 100 frs. im Tag zu verdienen. Die Leute finden noch jahrelang bei der unheimlichen Menge von Gefchoßen, die dort im Boden fteden, ihrem Berufe nachgehen. Bei Dunkelheit gehen wir in die Stadt zurück. Auf der gegen Verdun abfallenden Seite famen wir an aus Kriegsmaterial hergerichteten Hütten vorbei, in denen arme Familien wohnten.

Am Karfamtstag morgen fuhren wir die allgemeine Touristenftrede Verdun Fort Vaur Fleury Offouaive Fort Douaumont — Bajonetigraben — Todesichlucht — Bras — Verdun. Ueber diesen Weg ift [hon fo viel gefchrieben worden, daß ich mir hier eine Befchreibung fpa- ten fann. Wenn auch noch fo überlaufen, darf man fich diefe Tour nicht entgehen laffen. Für den Nachmittag mieteten wir ung eine Tare, um die alten Stellungen der 4. Batterie zu befuchen. Von Verdun ging's vorbei am Fort Rozelier und an der Chevetterie Ferme (die aus 4 Fahlen Wän- den befteht) direkt nach Haudiaumont zu. Kurz vor Haudiaumont geht's in einer fcharfen Rehre an den Steinbrüchen vorbei herunter zum Bahnhof Haudiaumont. Wie oft hatten wir diefe Punkte alle befchoffen und haupt- fächlich des Nachts mit Feuer belegt. Beim Abftieg von der Cotes liegt vor ung die Woivre-Ebene mit den leuchtend roten Dächern der wiederaufge- bauten Ortfaften, deren Namen einem noch fo geläufig find wie damals. Kurg hinter dem Bahnübergang, Strafe Haudtaumont—Manheulles, hal- ten wir, um zu fotografieren. Es geht weiter nah Manheulles; links und rechts der Straße finden wir Feine Spur mehr von den ungeheueren Draht- verhaufen, feine Trichter, feine Gräben. Manbeulles, breit und behagig, ift beftimmt fhöner und vorteilhafter als ehemdem.

Sch könnte nicht mehr genau angeben, wo die Beobachtung, die Tant- mauer, die Küche der Infanterie gefanden hatte. Die Felder vor und hinter Manheulles find alle beftellt. Es geht weiter — die Entfernungen find einem alle zu fura — bis zur Straßenkreuzung Ville-en-Woivre, hier rechts ab an Schloß GHannoncelles vorbei, das, wie mir fcheint, verkleinert aufgebaut ift, durch das neue Bille-en-Woivre. Un der Kirche biegen wir rechts ab am Schloß vorbei auf die Straße gegen Hennemont. In der Höhe der ehemaligen Stellung halten wir; unfer Wagen fährt in die Senke voraus. Wir gehen rechts zur Stellung in Höhe des alten Leuchtkugelpoftens. Spärliche Uebervefte vom einftigen Telephonunterftand find zu entdecken. Ich fuche unferen eifer- nen Beobadhtungsftand. Verbogen und herausgeriffen liegt das eiferne Ge- ftänge in der Nähe der ehemaligen B-GStelle. Es scheint einiges hiervon Berwendung gefunden zu haben. Von Holzunterftänden ift nichts mehr zu entdecken, der Gefchiigftand des 3. Gefchiiges ift ein Erdhaufen, vollftändig überwachen, wie überhaupt die ganze Stellung ziemlich stark überwuchert ift. Fünfzig Meter zurüc liegt der Gefchüsftand des 4. Gefchüges, der fehr gut erhalten ift. Innerhalb des VBetonunterftandes ift die linke Munitions:

fammer noch fo mit Hola verkleidet, wie wir fie ausgefattet haben, der Radkranz für das Gefchiig ift fast unverfehrt, nur die Holgbettung fehlt. Wenn man zur feindwärts gerichteten Deffnung hinaus fieht, erblickt man die Bauern von Ville-en-Woevre, die in unferer ehemaligen Schußrichtung das Feld beftellen. Es mutet einen fonderbar an. Der neben dem Gefhiig- ftand rechts fich befindliche Mannhaftsunterftand ift vollftändig v. fchwunden. In diefen Gefchügenftand festen ung die Frangofen im Anfang des Zahres 1918 einmal einen Volltreffer, der, da gerade gefchoffen wurde, den hinter dem Gefhüs ftehenden Unteroffz. Schmig schwer verwundete. Schmitz wurde an die Dede gefehleudert und erlitt einen Schädelbruch. Bon der ehemals ziemlich umfangreichen Anlage der Küche, des Offigierunter- ftandes, des großen Stollens, fowie des Brunnens, ift nicht das geringfte mehr zu fehen, nicht einmal die Spur der ehemaligen Erdbewegungen. In- folge der Verschlammung des Geländes fonnte ich in das Gehölz unten an der Strafentehre, worin fich feinerzeit der 1. Zug befand, nicht eindringen, um nachzufehen, in weldem Suftande fih diefe Stellung befand. Wir feg- ten die Fahrt fort durch das vollftändig neu aufgebaute Hennemont. Hier ift nichts mehr vom Krieg zu fehen. Weiter geht es die verlaffene Straße nach Parfondrupt und St.-Sean herunter. Hier fieht alles noch fo aus, wie ich eg im Gedächtnis hatte, nur ruhig und menfchenleer find die Ortschaften. Man erkennt faft jedes Haus wieder; hier das Kino, dort das Soldaten- beim, die Schreibftube meiner 4. Batterie, die Wohnung des Batteries führers, der Stall meines Gefehliges, die Kantine, unfer ehemaliger Garten, den der Ramerad Lohner, Gärtnereibefiger aus Höfheid-Solingen, als Zushuß für unfere Verpflegung beftellte. Und doch ift heute alles fremd und unwirklich. In diefe Gegend, wie wir fie tennen, paßt man nicht in Sipil mit Fernglas und Fotoapparat. Man ift fich felbft fremd.

Wir biegen in die schöne Autostraße in Richtung Bucy ein, vorbei an Warg, wo 1918 die Eisenbahngeschütze ftanden, die Verdun beschossen. Etain wird nur gestreift, und in flotter Fahrt erreichen wir das Hauptge- biet der Verdunfchlachten. Hinter der Straße find ehemalige Batterieftellen zu erfennen und bevor wir nah Gremilly fommen, erbliden wir das topifche Gelände von Verdun, Trichter an Trichter. Eine intereffante Fahrt erleben wit. Die Maas überqueren wir bei Givry, biegen dann vechts ab nach Bilojnes. Im Oftober 1916 lag bier die IT. Abteilung mit der Progenftellung, und zwar am linten Höhentand des Maasufers direkt über dem Endpunkt unferer Bahn. Nichts erinnert mehr an die ausgedehnten Lager, die während des Krieges voll Truppen lagen. Heute eine mehr als verträumte Gegend. Niemandem begegnen wir auf der Landstraße, feinem Fußgänger, feinem Radfahrer, feinem Fuhrwerk, feinem Auto. Das radi- fale Gegenteil von damals. Im Nu find wir auch jhon in Brioules, feiner- zeit Proviant- und Furageausgabeftelle. Heute bemerkenswert durch einen der größten deutfehen Heldenfriedhöfe um Verdun. Die urprüngliche Sräberanlage ftammt aus dem Kriege, jest ift fie mit zwei Maffengräbern vergrößert. Wir waren faum gu dev Befihtigung des Friedhofs gefchritten,

als die Frau des Wärters mit einer Lifte der hier beftatteten Kriegs- fameraden uns nacham und fich erkundigte, ob wir die Gräberlifte benötig- ten. Gin Blid in diefe zeigte ung, daß die Gefallenen meistens tweftpreuft- hen Regimentern angehörten. Unfer Weg führt weiter nah Nomagnes- fous- Montfaucon, wo der pompöfe amerifanifche Ehrenfriedhof einem den Begriff zwifchen amerikanischer



und europäischer Baluta beibringt. Ueber Montfaucon geht's die alte Strasse entlang in Richtung Höhe 304. Es ist bereits dunkel geworden, als wir hinter Malancourt anlangen. Halb fünf vor uns „Höhe 304“ und anschließend „Toter Mann“.

Ein fonderbares Schauspiel ließ uns halten. Am Fuße der Höhe 304 dehnte sich ein fast kilometerlanger Feuerherd aus, den die „Réprouvés“ für ihre Arbeitsmöglichkeit entfacht hatten, um die dünnen Gräser und sonstiges Gewächs abzubrennen. Das ist zwar wegen der evtl. noch umliegenden Munition verboten, doch scheint man es zu dulden. Nach einer halben Stunde gelangten wir von dieser eindrucksvollen Fahrt in unser Hotel an. Innerhalb eines Nachmittags hatten wir die gesamte Verdunfront an ihrer Peripherie abgefahren und dabei alle Stellen besucht, die mich am meisten interessierten.

Am Ostermontag besuchten wir vormittags die Kathedrale und besichtigten noch die Zitadelle, soweit es gestattet war. Für den Nachmittag lieferten wir wiederum eine Tare und besuchten nochmal Fort Baur und Douaumont, fuhren dann weiter über Dorf Baur nach Bezonvaux, Ornes, die Orneschlucht hinauf zum ehemaligen Dorf Louvemont, dann tiefer links der Maas auf den „Toten Mann“, von dort geht die Fahrt hinunter in den Forges-Grund bis an den Anfang vom Forges-Wald. Hier hatte im Oktober 1916 im Verbande der II. Abteilung unsere 4. Batterie gestanden. Die Stellung selbst ist mir unbekannt. Einige Fotografien, die ich dort machte, sind leider infolge der bereits eingetretenen Dämmerung mißglückt.

Der Ostermontag brachte uns vormittags noch eine Besichtigung der Rasenmatten unter der Zitadelle, dann ging es um die Mittagszeit mit dem Zuge in Richtung Metz wieder der Heimat zu.

b) Die ungeheuren Eindrücke der Verdunreise veranlaßten mich, baldigst einen Besuch der Schlachtfelder zu wiederholen. Mein Urlaub im Mai 1930 sollte hierzu dienen, doch wollte ich diesmal die gewaltigen Eindrücke eines Schlachtfeldbesuches länger auf mich einwirken lassen als bei der flüchtigen Fahrt mit dem Auto. Mein Reiseplan sollte sich von der Schweigergrenze bis in den Wald von Compiègne erstrecken, und mein Fahrrad und die Eisenbahn sollten mir Wegbereiter sein. So wollte ich sämtliche Einsatzstellen meiner 4. Batterie besichtigen. Die Fahrt wäre in ihrem gesamten Umfange [bon auszuführen gewesen, wenn ich nicht wider das interessante Kriegsgebiet um Verdun so lange in Anspruch genommen hätte.

197

Mit einem jugendlichen Begleiter trat ich am 25. Mai 1930 die Reise hinausgerückt an. Von Mannheim ging es mit dem Zuge nach Mühlheim am Main. Bei Neuburg fegen wir über den Rhein. Die deutsche Pap- und Zollkontrolle ging schnell vor sich, jeder erhielt eine Sollplombe an sein Stahlgeld. Am franz. Zoll verging reichlich eine Stunde, bis wir abgefertigt waren. Zuerst machten die Beamten noch

Schwierigkeiten, weil es Sonntag fei, erft nach Sahlung einer Extvavergütung und Hinterlegung einer Kautio für unfere Fahrräder fonnten wir weiter reifen. Durch Bangenheim ging's in glühender Sonne, dann radelten wir duch den Harter-Forft und erreichten über Napoleonsinfel Mülhaufen im Glib. Nach sweiftiindigem Aufenthalt brachte uns die Bahn nach Altkirch, wo wir 8 Uhr abds. eintrafen. Ohne großen Aufenthalt ging es weiter mit dem Rade nad) Hirfingen, Heimersdorf, Feldbach, Mörnach. Die Gegend ift einem gleich wieder befannt, die Straßen find tadellos. Da e8 aber immer bergan zu fahren gilt, werden wir febr angeftrengt und furchtbar müde. An der Kirche von Mörnach halten wir; fein Menfch feheint im Ort zu fein, alles ift gur Mai-Andacht in der Kirche. Hier an diefer Stelle haben wir, ich glaube, es war Januar 1916, vor dem Wbteilungsformandeur pavadiert unter den Klängen des Ordefters der 5. Batterie. Es war das einzige Mal während des Feldzuges, wo mein Fahrersäbel blant gezogen wurde und einen fichtbaren Zweck erfüllte.

Auf der fehönen glatten Chauffee gelangten wir mit Anbruch der Dunkelheit an den Eingang von Dürlingsdorf. Gleich vechts befindet fich eine Wirtfchaft „Zum Rößl“. Zwei Frauen ftanden auf dev Straße, „Des fin Dütsche“, fagte die eine zur anderen. Auf unjere Frage, ob wir über- nachten könnten, war die Wirtstochter fcheinbar nicht fonderlich erbaut. Erft als der Name Witthammer fiel und ich mich als einer von der ehemaligen 4. Batterie legitimierte, wurde fie freundlicher. Sch fragte noch nach der mir befannten Familie Schlilin und wollte zusehen, ob wir dort wohl über- nachten finnten. Das Mariechen Schlidlin, durch die Nachkriegsjahre et- was deformiert, fragte mich aber zunächft, ob ich „verhirot“ fei. Bei meiner Bejahung diefer Frage merkte ich, daß die Rriegsbeziehungen vorbei wa- ven. Gie Ind ung lediglich zu einer Taffe Kaffee ein. Doch bei unfere Bärenhunger und Durft fagte ich ihr ab unter der Begründung, bei Kepler bereits Quartier und Effen beftellt zu haben. Wir haben dies nicht bereut. Eier, Schinken, Sped und viel Wein haben wir an diefem Abend verzehrt. Fräulein Marie Kepler fam mit alten Fotografien aus unfere Zeit und frog aller Müdigkeit wurde eg bei allem Erzählen und Fragen nachts drei Uhr.

Frühmorgens 6 Uhr weckte ung die Mörnacher Flurprogeffion. Trog- dem wurde es 10 Uhr, ehe wir aufbrechen konnten. Noch einen urgen Abftecher zu Schlielin, dann ging's hinaus zur Stellung „A 155“. Links oben an der Straße Dürlingsdorf— Moos lag „A 155“, wo ich feinergeit die Feuertaufe erhielt. Vigewachtm. Dehlvich befahligte damals den 1. Zug.

198

Der Wald ift noch verwilderter als ehemals. Die Gefchügftände find noch fchwach zu erkennen, von dem nach rückwärts angelegten Laubengang zu den Unterftänden ift feine Spur mehr vorhanden. Durch die Wiefen hinter der Stellung erreichen wir die Straße und radeln nach) Moos. Hinterm Dorfe auf anfteigender Chauffee kommen wir durd die beider- feitigen Infanterieftellungen, die noch vecht gut erkennbar find. Dann geht's in flotter Fahrt durch Ober- und Niederfept, die viel umkämpfte Stätte, weiter nach Lleberftraß, Friefen usw. in einer Stunde bis nach Dammert Die Kriegsfuren waren, von den kümmerlichen Ueberreften einftiger Schügendraben abgefehen, nur in vereingelten fchwer betonierten Unterftänden erkennbar. Dammerkickch ift befannt durch den großen Viadukt.

Am Nachmittag kamen wir durch Nieder- und Oberburnhaupt, am Nonnenbruch vorüber, nach Uffholz am Fuße des Hartmannsweilerkopfes, das wir gegen 4 Uhr erreichten. Ein zweifelhafter Aufstieg, mit viel Schweiß erkämpft, brachte uns ans Silberlod, die Ausgangsbefestigung des Hartmannsweilerkopfes. Quartier fanden wir dem Rade in 10 Min. erreichbaren „Auberge de Freundstein“ in der Nähe der Ruine Freundstein, einer wichtigen frz. Beobachtungsstelle während der Kämpfe um den Hartmannsweilerkopf. Tags darauf besichtigten wir die Ruine und den Gipfel des Hartmannsweilerkopfes und die von den deutschen Truppen angelegten Befestigungswerke, die trotz der teilweisen Sprengungen heute noch imposanter wirken als die einzelnen Forts um Verdun.

Der folgende Tag führte uns durch den landschaftlich schönsten auf der Vogesen. Die Franzosen haben einen neuen Höhenweg, meistens in Anlehnung an den während des Krieges hinter ihrer Front entfallenen Pfadweg, den sogenannten „Route-des-Crêtes“ von Sennheim bis zum Bonhomme für Autos fahrbar ausgebaut. Bei schlechtem Wetter hoben wir unsere Räder in 1400 Meter Höhe teils über den Wolken, stellenweise entfeuchtet durch Gernicht auf Alpen- und Schwarzwaldgipfel. Nach ca. 30 km im Höhenweg, zum Teil mit Aussicht auf die Rheinebene oder das romantische St.-Amarin-Tal, gelangten wir gegen Abend, wobei wir stellenweise arg unter dem Regen zu leiden hatten, an den Schluchtpaß (Col de la Schlucht!). Wir übernachteten im Hotel des Nœuds. Am nächsten Tag zwingt uns ein vormittags einsetzender Regen, in einem Straßentunnel, dem „Roche de diable“, auf dem Wege nach Gérardmer haltzumachen. Erst gegen 4 Uhr nachmittags gelangten wir nach Remiremont. Am 30. Mai fahren wir mit der Bahn von Epinal nach Lérouvill. Abends erreichen wir St-Mihiel. Auf dem großen Platz vor unserem Hotel steht verstreut ein schweres Geschütz mit der Mündung gegen uns.

Unser nächstes Ziel war Verdun, von St.-Mihiel etwa 20 km entfernt. Wir wählten den interessanten Umweg, der ehemaligen Front folgend, über die Cotes-Lorraines. Bis Lacroix folgten wir der Staatsstraße nach Verdun, bogen dann aber rechts über Baur nach Combres ab. Kurz vor Com-

199

bres schwenkten wir wegen eines aufziehenden Gewitters auf den „Ranchée de Calonne“ zum Höhenweg nach Fort Nogelier ein. Rechts der Straße hatten die Franzosen ihre Waldlager, die wir oft besprochen haben. Überall sah man noch Spuren davon. Am Fort Rozelier wurde uns der Höhenweg, wo er am interessantesten zu werden versprach, durch eine Verbotsstafel des Festungscommandanten verboten. So gelangten wir auf dem direkten Weg nach Verdun.

Für den Sonntag wurde ein Rubetag eingelegt, der unseren Gliedmaßen sehr gut tat. Tags darauf machten wir mit einem Herrn aus Gaubringen, der für seine Firma in Briulles eine Zementfabrik errichtete, eine Rundreise mit dem Auto, und zwar von Verdun über Bras—Vacherauville—Sivoy—Bilosnes—Briulles—Romagnes nach Dun-sur-Meuse. Dort Besichtigung des deutschen Friedhofs. Von hier ging es wieder zurück nach Sivry-la-Perche—Romagnes-sur-Meuse, wo sich ebenfalls ein deutscher Friedhof befindet, dann weiter über Ornes—Fort Bang und wir gingen am Nachmittag wieder zum Standortquartier.

Am Dienstag vormittag besuchten wir das Kriegsmuseum Verdun. Am Nachmittag fuhren wir mit der Kleinbahn von Verdun bis Fleury, von dort machten wir die äußerst interessante Fußwanderung auf die Höhen „Kalte Erde“ Zwischenwerk Thiaumont Offouvaive. Der Turm der Gebeinhalle wurde errichtet, man hat von dort einen Rundblick über das ganze Schlachtfeld der Verdunfront, von Höhe 304 an bis auf die

Cotes aines. Über den Bajonett-Graben gelangten wir durch unwegsames Trichtergelände zum Fort Douaumont. Es ist bereits mein dritter Besuch, aber man kommt nach der Lektüre von Veumelburgs „Douaumont“ nicht los von dieser Stätte,

Für Mittwoch früh war für uns eine Bahnfahrt nach Reims geplant. Da der 4-Uhr-Frühzug verschlafen wurde, konnten wir erst gegen 8 Uhr fahren. Die Entfernung ist etwas über 110 km. Durch Aufenthalt beim Umsteigen in St.-Hilaire kamen wir erst um 12 Uhr in Reims an. Da wir von dort aus unsere Stellungen bei Romigny und nördlich Champlâtre besichtigen wollten, hatten wir die Räder mitgenommen, kamen jedoch nicht dazu, sie zu benutzen, denn die Rückreise nach Verdun mußten wir noch am gleichen Tage um 5 Uhr antreten. Ein passender Zug nach Villerupt-Dennois war ebenfalls nicht zu bekommen, den wir das Gelände wegen hätten benutzen müssen. So verbrachten wir 5 Stunden bei den Gebirgs- Märschen von Reims, deren es ja genug gibt. Abends 10 Uhr waren wir wieder in Verdun. Bei Benutzung des 4-Uhr Frühzuges wäre unser Programm auszuführen gewesen.

Donnerstag früh traten wir die Heimreise an. Gegen 10 Uhr verließen wir Verdun mit dem Rade in Richtung Haudoumont. Ein starker Ostwind brachte uns den ganzen Tag Gegenwind, und zwar in folchem Maße, daß wir sogar beim Abstieg von der Cote nach Haudoumont herunter in die Pötte treten mußten. Gelbstaubig wurde unserer

200

alten Stellung bei Villers-Woivre nochmals ein Besuch abgestattet. Diesmal wurden die rechts (feindwärts gesehen) der Straße befindlichen Betongeschützstände besichtigt. Das Innere ist vollständig erhalten, während außen viel beschädigt ist. Diesmal versuchte ich auch, in das Gehölz einzudringen, in dem der 1. Zug zuletzt gestanden hatte, direkt hinter dem Gehölz befinden sich zwei einige Meter im Durchmesser betragende Trichter, die mit Wasser angefüllt waren. Seinerzeit beim Verlassen der Stellung waren sie noch nicht vorhanden. Sie scheint nach unserem Abzug noch mit diesen Brocken beschossen worden zu sein. Ich konnte nur einige Meter in das Gehölz eindringen, wo ein übrig gebliebener Munitionskasten von unserer einstigen Anwesenheit zeugte. Die dicke, verfilzte und hochgepötte Gefährlichkeit hemmte mich am weiteren Vordringen.

Über Hennemont—Pariis—Harville ging es nun auf der Mager Chauffee nach Mars-la-Tour, hier rechts ab nach Chamblay im Mad-Tal nach Waville. Dort wollten wir übernachten, doch war alles von einer Baukolonne, die an der DVerführungsstraße Mes—Lérouville arbeitet, besetzt. Die Franzosen verfürzen hier die Schnellzugstrecke Mes—Pariis um eine Stunde (früher ging die Straße über Nancy); außerdem

wird die Bahn doppelgleisig ausgebaut. Die Unterstände oberhalb der Blumen-Ferne, in denen der Regts.Stab des LIN. 111 gelegen hatte, dem ich während der letzten 14 Tage des Krieges als A.B.D. zugeteilt war, sind infolge der beträchtlichen Erdbewegungen, die der Eisenbahnbau verursacht, verschwunden.

Wir fuhren deshalb zum nahegelegenen Onville, wo wir — es dunkelte schon fast — gegen 1410 Uhr ankamen. In dem kurz beim Bahn-Hof gelegenen Hotel fanden wir Unterkunft. Im April 1918 befand sich die 4. Batterie hier im Quartier, als wir bei einem Unternehmen gegen das Dorf Regnisville eingestiegen waren. Als wir im Herbst 1918 oben auf den Höhen von Onville in Feuerstellung standen, war das Dorf geräumt gewesen und lag im Hauptkampffeld. Der nächste Tag, Freitag vor Pfingsten, führte uns zum Teil auf die Rückzugsstraßen unseres 1. Marsch-tages. Gegen 12 Uhr kamen wir in Metz an. Schon kurz nach 1 Uhr treten wir die Rückfahrt nach Ludwigshafen an. Hochbefriedigt vom Gesehenen und mit dem Wunsch, die Gegend, die wir noch besuchen wollten, sobald wie möglich besuchen zu können, befrachten wir die Ferienteife.

Am 3. Pfingsten 1935 waren zum 11. Regiments-Appell in Saar-Drücken 43 Kriegskameraden zu einer Schlachtfelderfahrt nach den Kampfplätzen des Regiments um Verdun angetreten. Es war ein eigenartiges Gefühl, am Pfingstmontag in der Frühe im bequemen Reiseomnibus in die Gegenden zu fahren, die unserer Erinnerung unauslöschlich eingeprägt sind, die Orte, Dörfer und Stätten nach 17 Jahren wieder zu besuchen, die in der Geschichte unseres Vaterlandes und unseres Regiments unvergesslich bleiben werden.

201

Die Vorbereitungen des Reifeauschusses (Kam. Küppers, Käfer, Düpre, Sauer, Thobä, Neumeier und Deutsch) waren, fast möchte man sagen, allzu korrekt, aber diktiert von dem Gedanken, daß ja eine Reife den reibungslosen Verlauf führe.

Für 6 Uhr war die Abfahrt befohlen. Die Kameraden nebst Angehörigen waren pünktlich zur Stelle. Es erfolgte noch die Übernahme von belegten Broten als Reifeproviant, und in 2 Wagen wurde die große Fahrt ohne Verzögerung angetreten. Es ging über die Saar in Richtung Forbach; etwa 5 km hinter Saarbrücken deutscher Zoll, einige hundert Meter weiter französischer Zoll und Paßkontrolle, alles mit der wichtigen Feierlichkeit, die diesem Akt nun einmal anhaftet. Hierauf folgte Fahrt in den sonnigen Morgen durch Forbach, St. Avold, ins Lothringische Hügelland. Man merkte nichts von dem hohen Feiertag, auf Wiesen und Feldern wird gearbeitet. Rechts unseres Reifewagens die deutschen und französischen Fördertürme der Kohlenzechen. Nach 15—20 km hinter St-Avold überquert die Straße einen stattlichen Hohenhamm, worauf die moderne französische Grenzbefestigung verläuft, die von der Schweizer Grenze bis nach Belgien hinzieht. Die betonierten Anlagen und die neu angelegten Drahtbindernetze durchqueren wir auf der Fahrt. Gegen 8 Uhr Ankunft in Metz, hier wird auf dem Domplatz geparkt, um den Dom zu besichtigen und den ersten Imbiß einzunehmen. Nach halbtägiger Fahrt geht es weiter über Mülheim, wo auf dem Rückmarsch am 14./15. November 1918 die IT.

Abteilung Quartier bezogen hatte, Darauf ging es in Gerpentinien hinauf auf die meftlichen Mofelhöhen über die alten Schlachtfelder 1870/71 — die Gefallenendentmale links des Wegs — über Gravelotte, Jarny nach Conflans.

Shon furs hinter Gravelotte-Malmaifon fällt die Straße langfam gur Woevre-Ehene ab, und vor ung öffnet fich dag Panorama des gewal- tigen Südteils des Verdun-Sehlachtfeldes vom Mont-Sec über die Côtes- Lorraines bis hinauf nach Nomagnes-fous-les-Cotes. Langfam erkennt man die Gegend wieder. Bahnhof Conflans — bier wurde das LFALN. 8 in den erften Tagen des Jahres 1917 bei Eis und Schnee ausgeladen — dann gehts durch die lange Straße hinaus in das breit- muldige Ornetal, das von flachen Hügelketten umsäumt ift. Rechts taucht Boncourt auf, das 1. Quartier in der Woevre, dann Seandelize. Seht weiß man wieder alles; Entlaufungsanftalt, Rino, Schreibftube, Negi- mentsftabsquartier, links drüben Pure — Divisionsftabsquartier — hinter Seandelize früher das Munitionsdepot, jest großes Sägewerk. Dann weiter Olley. Die hier beabfichtigte Rranzniederlegung fonnte nicht ftatt- finden, da die Gefallenen des Regiments inzwischen auf dem Gammelfried- Hof von Etain umgebettet waren. Etain wird nicht berührt.

Segt find wir mitten in unferer alten Rriegsheimat — St.-Sean, Orts- unterkunft dev IT. Abteilung und der Batterien. Alles fennen wir wieder, die Rantine, dag Rino, die Schreibftube, das Soldatenheim, die Quartiere.

202

Sn Augenblicken zieht es an einem vorüber. Durch Parfondrupt geht's auf dem bundertemal, begangenen Weg zur Stellung, vorbei am Standort des Feffelballong, durch das ftille Waldtälchen bis an die Ausgangftellungen der Infanterie vor der gropen BVerdunfehlacht, an der Abzweigung nach Pareid. Zegt fahren wir auf dem Höhenrücken nach Hennemont. In der ehemaligen Feuerzone erkennt man links Pintheville, dahinter die Combres- höhe, die Côtes-des-Hures halbvechts Braquis, die Dörfer vor ung alle mit neuen rotleuchtenden Siegeldächern. In Hennemont ift es schmutzig und uns ordentlich. Mitten im Dorf geht der Weg ab zur Siegeleiftellung der 9. Bat- terie. (f. Anlage Bid Nr. 26). Hinter Hennemont in der Talfenke wird aus- geftiegen zur Vefichtigung der Stellung der 4. Batterie, Der gut erhaltene Betongeschützstand des 4. Gefehiiges (j. Anlage Bild Nr. 14) wird eingehend befichtigt, hierbei fogar eine verrottete Karbidlampe aus unferer Zeit als Rez Tiquie mitgenommen. Den ungefähr 50 m davorliegenden Gefchüftand des 3. Gefchüges zu befichtigen, ift unmöglich, da durch Abzäunung das Gelände nicht begehbar ift. Dafür werden die Betonunterftände des 1. Zuges rechts der Straße einer eingehenden Prüfung unterzogen.

Durch Ville-en-Woevre geht's nach Braquis. Hier wird wieder aus- geftiegen. Ein Teil befichtigt die Stellung der 2. Batterie in der Siegelet, die Waldftellungen der 7, und 8. Batterie, der andere Teil labt fih in einer Wirtfchaft. Hier verfucht man mit den Dorfbewohnern in Unter- haltung zu treten, die jedoch trog beiderfeitigem gutem Willen verftändnig- log verläuft. In der Stellung A 108 der 2. Batterie waren die Infchriften an den Betonunterftänden noch deutlich zu Tefen. (f. Anlage Bid Nr. 7).

Die Fahrt geht weiter über Herméville, Grimaucourt in das Gebiet der achttägigen Tätigkeit vor der großen Märzoffensive, als unsere Aufgabe darin bestand, durch anhaltende Feuerüberfälle bei Tag und Nacht auf die von Verdun nach Osten führenden Straßen ein Unternehmen gegen Verdun vorzutäuschen. Deutlich wurden jetzt auch die Spuren der großen Kämpfe an den Brennpunkten um Verdun. Der Wald gegen Waucourt zeigt noch deutlich Kriegsspuren. Bei Cir geht es in das Trichtergelände. Rechts drüben taucht die hohe Batterie von Damloup auf. Der Rückblick auf die Woevre reicht infolge der auf die Côtes-Lorraines ansteigenden Straße bis in die Gegend von Briey. Alles breitet sich deutlich vor unseren Blicken aus. Auf der Höhe angelangt, biegen wir rechts ab gegen das Fort Tavannes. Unter dem Tunnel de Tavannes, bekannt durch die große Explosion eines Munitionslagers, bei der ein Bataillon franz. Infanterie im September 1916 ums Leben kam. Fort Vaux lassen wir rechts liegen und gelangen in wenigen Minuten, am Rande der Fumin-Schlucht entlang fahrend, bis zu der Stelle, an der die deutschen Truppen am weitesten gegen die Stadt Verdun vorgedrungen waren, bis an den Fuß des Forts Gouville. Ein Denkmal — ein stehender Löwe — bezeichnet diese historische Stätte. Langsam fahren wir durch das gewaltigste aller Schlachtfelder, das die Welt je gesehen hat, wo wohl das meiste Blut

203

zweier Nationen geflossen sein mag. Die Straße führt über den ehemaligen Ort Fleury in Richtung des Zwischenwerks Thiaumont, biegt dann ab nach rechts zum Douaumont, auf dem sich, alles überragend, in gelblich-weißem Stein das monumentale Gebeinhaus als nationaler und religiöser Wallfahrtsort erhebt. In der Mitte zweier Torgänge (tredter Seitenflügel zeigt sich in Form einer Granate der schlank Turm, der des Nachts sein Blinkfeuer über die Woevre bis auf die Mofelhöhen, über das Maastal, sogar bis in die Champagne und nach Norden bis Longwy, nach Süden bis Bar-le-Duc leuchten läßt.

Unterhalb des Gebeinhauses, wo früher die heftigen Kämpfe im Chapitre-Wald tobten, ist heute der franz. Ehrenfriedhof mit 30000 Einzelgräbern angelegt. Unser Weg führt zuerst an dieser Stätte vorbei zum Fort Douaumont. Am ehemaligen Forteingang wird geparkt. Man hat im Fort selbst zwei Besichtigungen französischerseits organisiert und zwar im Gegensatz zu früher, besonders für Deutsche und für Franzosen bzw. alle übrigen Ausländer. Ein franz. Soldat führt uns, nachdem wir zuvor noch in 2 Kasemattenräumen ein eingerichtetes Museum besichtigt hatten. Die Führung begann mit dem Zeigen der Stelle, an der über 600 Deutsche, die bei einer Explosion des Munitionslagers des Forts im Mai 1916 ums Leben kamen, beerdigt wurden. Weiter zeigte man uns den Eingang, durch den Leutnant Brandis mit seinen Brandenburgern in das Fort eindrang und es durch seine kühne Ueberrumpelung nahm. Wir durchquerten ein im Forteingang bei den damaligen Kämpfen um das Fort erbautes Hindernis und gelangten am Ende des Ganges an eine Mauer, hinter der etwa 1500 Deutsche befeuert worden waren, die in dem Fort ihren Verletzungen erlegen waren. Wir bemerkten, daß an der Mauer verschiedene Kränze mit den deutschen Farben niedergelegt waren und daß unser franz. Führer jedesmal, bevor er die Ruhestätte unserer gefallenen Kameraden erklärte, diese Stätte militärisch grüßte. Die Führung nahm nur kurze Zeit in Anspruch. Bei der franz. Führung wurden lediglich die Unterfunksräume der Befehlsstelle, die frühere Telefonzentrale und die Zelle des Fortkommandanten gezeigt.

Bon hier aus fuhren wir zurüc bis auf den Parkplag zum Besuch des Gebeinhaufes. Das Innere ift durch das gelbrote Licht in eine eigenartige Lichttönung getaucht. In Nifchen ftehen die Steinfärge aus allen befannten Abschnitten des Verdunfampfgürtels. Nach kurzem Befuch der Kapelle gingen wir auf die Rückfeite des Monuments, wo man, durch Kleine Glasfenfter blicend, die Knochen von den unbefannten Soldaten meterhoch in den Kellergewölben aufgehäuft findet.

Wir verlaßen ernft diefe fchaurige Stätte, Nah einem kurzen Nüd- blick über die Gegend — links der Douaumont, anfhließend Damloup, dann durch die Vaur-Schlucht Blick auf die Woevre, hoch oben Baur, an deffen Ausbau wieder gearbeitet wird, über Bois - de - la - Baur

204

gebt der Blid zu Fort Souville mit Abjehluß des Fleury-Rüdens nach Kalte Erde hin und dazwischen das Rampffeld, auf dem 400 000 Deutfche und Franzosen fielen.

Ansere Fahrt geht weiter über den Douaumontrüden in die Todes- schlucht = Ravin de la Dame. Auf einem von Douaumont ber: ziehenden Ausläufer sehen wir das Denkmal über den GBajoneitgraben in Form eines wudhtigen Betonklotzes. Nach einer kurzen Befichtigung gebt eg in die Schlucht hinunter. Links die Höhe Kalte Erde, rechts die Stein- brüche D'Haudromont, dann der Pfefferrüden. Wm Ausgang der Schlucht liegt Bras an der Maas. Die Gegend bietet für den Beschauer, der vor einigen Jahren die Schlachtfelder besuchte, heute etwas gang anderes dar. Leberall ift aufgeforftet oder Ackerland wieder unter den Pflug genommen worden. Bor Jahren noch ein fchauriges Bild eines wenn auch auf- geräumten Schlachtfeldes und Trichter geländes. Heute bereits das überall Iprießende Grün.

In kurzer Fahrt gelangten wir an die legte Fortkette, die Côtes-de-Bellville, und vor uns liegt, breit ing Maastal gelagert, die Stadt Ver- dun, überragt von der Kathedrale. Müde und durftig, abgejpannt und erschlafft von dem vielen Schauen, verlangte nunmehr jeder nach Erholung. Die Raft wurde fo ausgedehnt, daß zur weiteren Erledigung unferes Programmes, Besuch der Rafematten, der Kathedrale und fonftiger Sehens- würdigkeiten, feine Zeit verblieb. Der Drang zum Postkartenschreiben tobte jih aus. Gegen 4.30 Uhr wurde die Nücfahrt angetreten. Sn flotter Fahrt ging's die Maashöhen hinauf, vorbei an Gort Rogelier, dev Chevetterie- Ferme. Wieder lag das gange Panorama der Woevre- Ebene vor ung, zu Füßen Haudiomont, dann folgte der Bahnübergang, wo feinerzeit die vorgefehobene Feldwache unfere Infanterie fich befand, dann weiter Man- Heulles. Alte Erinnerungen werden wachgerufen: Tantmauer, Beobach- tungen, Gefechtsstände, Kirchhof Manheulles, usw. Ansere Fahrt geht hinter Manheulles jari links nah Fresnes. Rechts die Kampfstätten Villers, Bonzée, Tresauvaur. Wir fahren durch Marchéville — chem. Feuerftellung der 5. Batterie — Gt. Hilaive, Doncourt, dann am Ende einer faft 30 fm langen geraden Straße liegt Thiauourt mit dem pompöfen amerikanischen Friedhof. Es war beabfichtigt, von hier aus durch das schöne Madtal nach Mes zurüdzufahren. Durch ein Versehen gelang- ten wir jedoch auf die Straße nad) Pont- Mouffon. Ueber Regnéville — wir erinnern



ung an das Unternehmen der II. Abteilung im April 1918 — geht es auf der feindlichen Seite der damaligen Front dem freundlichen Mofeltädtehen zu, wo wiederum Naft gemacht wird.

Rechts der Mofel abwärts erreichen wir in Kurzer Zeit Mes. Dann geht es dieselbe Fahrstraße wie bei der Hinfahrt nah Saarbrücken zurück. In Forbach wurde nochmals kurz gehalten. Etwa um 8 Uhr abends war die

205

Grenze wieder überschritten, und gegen 8.30 Uhr gelangten wir am Startplatz an.

Damit war eine Fahrt beendet, an die jeder Teilnehmer noch lange zurückdenken wird. Das war auch dann für die meisten Teilnehmer der Ausklang des 11. Regiments-Appells — Pfingsten 1935 — in Saarbrücken.

206

XII. Beilagen.

Wunderföön waren die Hin- und Rückmärsche in das Manöver, Jede Eskadron marschierte einzeln. Morgens wurde aufgebrochen, dann waren einige 20 km zurückzulegen bis in das nächste Quartier. Man ritt durch alte, verfallene Orte mit Mauern und Türmen, von den Höhen grüßten die Burgruinen herab, an der Seite der Marschstrecke braute der junge Rhein oder die Donau, die Kühe des Schwarzwaldes umfing einen. Es war eigentlich die reinste Badereife zu Pferde. Man lernte Land und Leute und deren Sitten kennen.

Ende September wurden die alten Leute entlassen. Wie auf einem Ameisenhaufen fuhr es in der Kaserne aus, wenn Anfang Oktober die Rekruten kamen.

Schnell wurden Soldaten und fogar Ravalleriften aus den oft recht unge- lenfen Bauernjungen. Wie [aben fie auf ihren Braunen, Rappen, Fühfen und machten Greitibungen, verfuchten frampfhafte die Fäuste mit den „dach- förmigen“ Daumen felbft im Mitteltrabe vorfchriftsmäßig hinguftellen oder richtig anzugaloppieren!

Außer den Rekruten-Abteilungen gingen meift vormittags in den Reit- bahnen oder auf den offenen Reitplagen die „alten“ und die „jungen Remon- ten“ fowie die Abteilungen A, B, C, D unter den Unteroffizieren, Gefreiten und Mannfchaften des 2. und 3. Jahrgangs. Es war ein fchönes, warm- blütiges Pferdmaterial, größtenteils aus Dftpreußen, vereinzelt auch aus Hannover ftammend, dag dort für feine militarifchen Aufaaben unter der Leitung von Oberleutnant: | Meiftens übernahm der

Während des ganzen in der Offizierreitftunde gen- und eigenen Pferd daß auch die Herren Of gemacht wurden. Manch Dezember das Weihnacht

Während die Rekrut Halb der Raferne hatten, anderen Truppen zu Uebr

Die Winterausbild: befichtigungen“ im Dezembr ihren Abfchluß. Der R abteilungen, dag Guferer Langenfedhten, den Dienft und die Defonomiehandl jeder. Einen großen Teil beur, einzelnen auch der General bei.

Von der Tätigkeit de hing in erfter Linie die £ Regiment und Schwadro: Stempel aufzudrücken. V

|. Aeietbe-

| Jäger-Bataillon

»488blätter beutimer Resintenten-

Dag Reserve- Säger- Bataillon Ir. 16

Nach amtlichen Kriegstagebüchern bearbeitet

bon

Hang Atzrott

ge Leutnant b. R. deg Bataillons

Mit 9 Starten

Drudund Berlag von Gerhard Stalling Gründungsjahr ber Firma 1789

„Zür die in diefer Schriftenfolge be arbeiteten Truppengeschichten fteilt das Reichsarchiv die amtlichen Tagebücher der Truppenteile nad) befonderen Bor- schriften und gemäß einer in jedem Salfe zwifchen Archiv und Bearbeiter zu treffenden Bereinbarung zur Verfügung. Die Berantwortung für den Inhalt des einzelnen Bandes trägt lediglich der namentlich genannte Berfafler.“

Umsonst? Es mag enden, wie es will — Ihr werdst Euer Brandenburg! Brandenburg! niht wmjonjt gejubelt haben. Bat nicht der tote Begriff Daterland lebendige Schönheit und Taten gezeitigt? Haben nicht taufend junge Menjchen durch taufend Stunden menjchlichen Sebens nicht am Leichtes und Leeres und fitaes gedacht, jondern find mit warmen und Teiten Herzen durch Tage und Nächte gegangen? Kann eine Zeit ‚umjonft‘ fein, die aus dem sprödesten der Stoffe, aus dem menjchlichen, Kunftwerke gemacht und fie auch denen offenbart hat, die fie wie Barbaren zertrümmern mußten? ..... A Walter Fleg (Zwölf Bismarks).

Inhalt

Snhaltsverzeichnis.

Gefeditsliie des Sügerbataillons Einleitung z

I

I

In.

VII.

. Galizien 1915 .

Feldzug in Serbien. 6.10.

ende 1914-1915.

pfe bei Dirmuiden und am Bferkanal (Beerft). 19.10.—1.11.1914

ämpfe bei Birfchoofe. 3.11.1914—14.1.1915.

Erjter Abjchnitt: 3.11.—13.11.1914

Ruhe in Houthoulst. 13.11.— 24.11.1914

. Kämpfe bei Birfchoote. Zweiter Abjchnitt. 25.

. Ruhe in Roulers.

. Kämpfe bei Birch Dritter Abschnitt. 22.

. Ruhe in Roulers. 15.

. Kämpfe vor Nieuport.

Bel

em

pn ow

1. Durchbruchsfolie von Lubacgom. -15.6.1915 2. Schlacht bei Lemberg. 17.6.—22.6.191

3. Rampen an der el

bis 16.7.1915 .

Polen 1915.

4. Durchbruchschlacht von Krasnoftaw. 16.—18.7.1915 5. Anschließende Kämpfe. 19.—28.7.1915 . . 5 6.  
Durchbruchschlacht von Biskupice. 29.- 30.7.1915 Le Derfolgungskämpfe vom Wieprz bis zum Bug.  
31.7.19.8.1915

15.

fb -polnifhen Grenze. 23.6.

“Rußland 19

8. Perfolgungäkämpfe zwischen Bug unb Jafiolda. 19.8. bis Mitte

September 1915 . ar

kmarsch nad) Marian. "Ruhe in Zurhomin. 5 iR

9.1915

Ruhe in Franzensfal. 10. 12.191530. i 1916 .

A fironkrei 1916.

Ruhe im ber Umgebung von Le Gafeau. 4.2.—14.3.1916 . SO DIRE im Bereich des con WD Rope und Ropon. 14.3.—23.3.1916 . P . 3. Ruhe in Thenorques unb Bar. "953.

. Schlaht bei Verdun. 3.5.—5.6.1916 .

. Qtube in Vrigneaug-Bois, 7.6.—3.7.19

. Schlaht an ber Comme. 3.7.—30.7.1916 .

Galizien 1916—17 . . SUE ERES S RAS 3 Gefechte am oberen Sereih. 10.3.— 13.8.1916 .

2. Kämpfe nördlich Sborom. 14.8.—5.10.1916 . . . 3. Gefechte an der Zlofa- Gora bei Jaroslawice "unb iain

31.3—6.9.1916 .

4. Stellungskämpfe bei der k. u. k. 2. Armee. 6.10. 1916-19.4.1917 .

ur

os

Seite

17

VII. Flandern 1917. (I). STE 1. Stellungskämpfe an ber. fer. 24.4 2. Schlaht in Flandern. 27.5.—25.7. IX. Frankreich 1917. (1). Kämpfe in der Siegfriedlinie.

X. Flandern 1917. (II). Schlacht in Flandern. 5.10.—15.10.1917 .

XL Srankreih 1917. (II). 1. Stellungskämpfe 3mijden Maas unb Mofel. 28.10.—4.11.1917 . 2. Qtube in ber amassung von ues unb gp B toten:

317.—19.1917 .

9.—24.11.1917

XII. Italien 1917. Gebirgskämpfe in ben DVenetianifhen Alpen. 25.11.—3.12.1917 .

XIII. Elja-Lofhringen. Stellungskämpfe im Oberelfaß. 12.12.1917—82.1918 .

XIV. as 1918. (I). 1. Stellungskämpfe im Artois m NISI ar. «Groben Schlacht in Frankreih”. 11.2.—20.3.1  
— 2. Große Schlacht in Gone. 2 3. Kämpfe 3mi[den Arras und Albert.

E

4. Schlacht bei Soifjons unb Reims. 30.5.—13.6.1918 . . .

5. Stellungskämpfe zwischen Oije, Aisne und Marne. 14.8. 4.7.1918 6. ämpfe zwischen Aisne und  
Marne. 5-

T: fsschlacht an der Marne unb in ber Champagne, 15. bis

1771918 . . 8. Abwehrfchlaht zwischen Coiljor 9. Die bewegliche Abwehrschlacht E HE A

ämpfe an der D

xv. Glfaf- Lothringen 1918. Stellungskämpfe in Lothringen. 10.8.—12.9.1918. eatoni ao 1918. (II). 1.  
Ausweihkämpfe im 9Xibiel-O3ogen. 13.—14.9.1918 . . § 2. Stellungskämpfe in der Woevre-Ebene und  
weitlich der Mofel. 15.9.—3.10.1918

und Reims, wifhen Marne

unb

e. 49.8.1918 -

XV]



. Kämpfe an der Aisne und der Aire. 24.—31.10.1918 .

. Kämpfe 3mi[den Mine und Maas. 1.—4.11.1918 . . 9. Rückzugskämpfe vor der Antwerpen Maazitellung. 5,—11.11.1918 10. Räumung des en Gebietes und Warsch in die Heimat. 12.11.—31.12.1918 5 Ein Jahr mit ber A qu im Gelbe Von Oberleutnant v» a Bäumter : Ehrentafel T Fuhrerliste

3. Abwehrschlacht in der Champagne und an der Maas. 4. 10, 1918 4. Kämpfe vor der Aire- unb Aisne- Sront. s —12.10.1918 . E 5. Kämpfe an ber Aisne unb Mire. 13.—17.10.1918 . .

6. Schlaht bei Vouziers. 18. 10.1918 .

7.

8.

Gefechtsliste des Jägerbataillons.

Flandern: 19.10.14— 1.11.14: Kämpfe bei Dirmuiden und am Yferkanal (Beerft).

3.11.14—14. 1.15: Kämpfe bei Birfohoote. 5. 2.15— 4. 6.15: Kämpfe bei Nieuporf.

Galizien:

12. 6.15—15. 6.15: Durchbruchsschlacht von Lubaczow.

17. 6.15—22. 6.15: Schlacht bei Lemberg.

22. 6.15—16. 7.15: DVerfolgungskämpfe an der galizifch-polnifchen Grenze.

Dolen:

16. 7.15—18. 7.15: Durchbruchsschlacht von Krasnoftaw.

19. 7.15—28. 7.15: Anschließende Kämpfe.

29. 7.1580. 7.15: Durchbruchsschlacht von Biskupice.

91. 7.15—19. 8.15: Berfolgungskämpfe vom Wieprz bis zum Bug.

Rußland:

19. 8.15 bis Mitte September: Verfolgungskämpfe zwifhen Bug und Jasiolda. 26. 8.15: Einnahme von Breft-Litowfk.

Serbien:

7.10.15—11.10.15: Save- unb 9onau-flbergang. 6.10.15— 28.11.15: Feldzug in Serbien. Frankreich:

14. 3.16—23. 3.16: Sfellungskämpfe bei Roye—Noyon.

3. 5.16— 5. 6.16: Schlacht bei Verdun (20.—28.5.16: Kämpfe um

«Toter Mann”, 29.5.16: Caureffes-Höhe).

5. 1.16—30. 7.16: Schlaht an der Comme. .

Galizien:

10. 8.16—13. 8.16: Gefechte am oberen Sereth. 14. 8.16— 5.10.16: Kämpfe nördlich Zborow (31.8.—  
6.9.16: Gefechte an der Zlofa-Gora, bei Jaroslawice und Hukalowce),

6.10.16—19. 4.17:

Flandern:

25. 4.17—26. 5.17: 21. 5.17—25. 7.17:

Frankreich:

81. 7.17— 1. 9.17:

Flandern:

5.10.17—15.10.17:

Frankreich:

28.10.17— 4.11.17:

Italien:

25.11.17— 3.12.17:

Gffafj-Cofbringen:

121217 8. 2.17:

Frankreich:

11. 2.18—20. 3.18:

21. 3.18— 6. 4.18:

7. 4.18—29. 5.18: 30. 5.18—13. 6.18:

(16., 17. und 23.9.16: Gefechte bei Jaroslawice— Perepelniki). Stelfungskämpfe bei k. u. k. 2. Armee (Offgaligien) (12.3.17: Stoßfrupp-Unfernehmung bei Lipnik—

\$yuhalomce).

Stellungskämpfe an der Ber. Schlacht in Flandern.

Kämpfe in der Giegfriedftellung (25.8.17 Sturm auf bie Ouillemont-Germe, 31.8.17 Sturm auf Höhe 140 südwestl. Vendhuille).

Schlacht in Flandern.

Stellungskämpfe zwischen Maas und Mosel (Stellungskämpfe bei Richecourt, Seicheprey und Flirey).

Gebirgskämpfe in den Venezianischen Alpen.

Stellungskampf im Oberelfaß.

Stellungskämpfe im Artois und Aufmarsch zur

„Großen Schlacht in Frankreich“.

„Große Schlacht in Frankreich“. 21.3.18 Erfüllung von Fagnicourt, 21.—23.3.18 Durchbruchsschlacht Wonchy — Cambrai, 24.—25.9.18 Schlacht bei Bapaume.

Kämpfe zwischen Arras und Albert.

Schlacht bei Goiffons und Reims (30.5.—13.6.18: Angriffskämpfe bei Meffrid und Froidcourt von Soissons).

11

14. 6.18— 4. 7.18: 5. 7.18—14. 7.18: 15. 7.18—17. 7.18:

18. 7.18—25. 7.18: 26. 7.18— 3. 8.18:

4. 8.18— 9. 8.18:

Gljaj-Cotbringen:

10. 8.18—12. 9.18:

Frankreich:

13—14. 9.18: 15. 9.18— 3.10.18:

4.10.18— 9.10.18;

10.10.18— 12.10.18: 18.10.18—17.10.18:

18.10.18—23.10.18

24.10.18—831.10.18: 1.11.18— 4.11.18: 5.11.18—11.11.18: 12.11.18—931.12.18:

Stellungskämpfe 3mijden Dife, Aisne unb Marne. Stellungskämpfe 3mijden Aisne und Marne.  
Angriffsfhlaht an der Marne und in der

Champagne.

Abwehrschlacht zwifchen Soissons unb Reims.

Die beweglihe Abwehrrhlaht zwifhen Marne und Desle.

Stellungskämpfe an der Vesle.

Stellungskämpfe in Lothringen.

Ausweihkämpfe im Mihiel-Bogen. Stellungskämpfe in der Woewre-Ebene und wejt lid) ber Mofel.

Abwehrfhlacht in der Champagne und an der Maas 1918.

Kämpfe an ber Mire- unb 9lisnefront.

Kämpfe an ber Aisne unb Aire.

Glad bei Vouziers.

ämpfe an der Aisne unb Mire.

Kämpfe zwifchen Aisne und Maas. Rüzugskämpfe vor der Antwerpen-Maas-Stellung. Räumung des bejefen Gebietes und Mari in die Heimat.

Einleitung.

Entfeffelt rajte der Krieg, Mit Jubel und Dankbarkeit lauschte Deutjchland der Kunde vom fiegreichen Vorwärtsdringen feiner Re- gimenfer im Westen, mit ffiller Sorge den Berichten aus bem Offen. Angepannt arbeitete die Heimat, um den Anforderungen des Feldheeres gerecht zu werden. Schon am 16. Auguft 1914 verfügte das preußische Kriegsminifterium die Aufitellung von 6 neuen Refervekorps, die die Nummern XXIL—XXVII fragen follten. In ihnen fammelten fid) die Refervijten und Landwehrleute, denen es nicht vergónnf war, in ihren alten Truppenteilen zu kämpfen, ferner die

ungezählten Tausende von Kriegsfreiwilligen, die es in der großen Not des Vaterlandes nicht daheim hielt, die nicht warten mochten, bis es ihnen auf sie ergehen würde, die den heiligen Drang in sich spürten, ihre Pflicht gegenüber dem Vaterlande zu tun. Im Bereich des Gardekörps und des III. AR, entstammte [so das XXII. R.K., zu dem die 43. und 44. R.D. gehörten. Diese setzte sich zusammen aus dem Reserve-Infanterieregimentern 205—208, dem Reserve-Feldartillerieregiment 44 und dem Reserve-Jägerbtl. 16, das beim Gardeschützenbataillon in Groß-Lichterfelde aufgestellt wurde.

Am 1. September war die Aufstellung beendet. Die jungen Kriegsfreiwilligen waren den Kompagnien zugeteilt. „Canbmehrleute und Mutterföhne“, wie es in einem Gedichte heißt, das ein Kamerad im Felde verfaßt hat, fanden in Reih und Glied zusammen, bärtige Männer, an deren Hand beim Ererzieren der goldene Ehering blinkte, neben pfälzischen Bauernburschen aus der Mark und den schmalen Gefährten junger Studenten und Schüler aus den obersten Klassen der Schulen, deren [danke Finger jodymergen, wenn sie die Gewehr an die Schulter riefen. Junges, jüngstes Blut war darunter: Kaum 16jährig, vor wenigen Wochen noch im Elternhause gebüht und gepflegt, war es jetzt ganz auf sich selbst gestellt, war es [dann in wenigen Wochen be- rufen, dem Tode ins Auge zu sehen, im heiligen Kampf die flandrische Erde mit feinem Blute zu röfen. Doch wer mochte damals an Not und Gefahr, an Wunden und Tod denken! Nur seine Pflicht tun, die wenigen Wochen, die für die Ausbildung zur Verfügung fanden, [nach] Kräften ausnützen, das war der Gedanke, der in ihnen allen lebte. Schon am 19. September wurde die Division auf dem Truppenübungs- platz offen zusammengezogen. Im großen Verbandsjollten Gefechtsaufgaben gelöst werden, gefechtsmäßige Schießübungen stattfinden. Untergebracht waren die Kompagnien in Wünsdorf, dessen Bewohner die Last der Cinquantierung mit vaterlandsliebendem Herzen trugen. Bestes Einvernehmen herrschte zwischen ihnen und ihren Gönnern in der grünen Uniform. War der Dienst getan, dann halfen diese wohl in der Wirtschaft, wo der Mann fehlte, der seiner Pflicht im grauen Rock genüge, halfen beim Melken und Füttern, trugen Wasser, schälten Kartoffeln oder wiegen gar Kindlein in der Wiege. So mancher von ihnen hatte doch Weib und Kind daheim und ließ seine Gedanken zu ihnen gehen, wenn er am Wagen eines solchen kleinen Wesens stand. Scherz und Frohsinn herrschte abends [nach] gefaner Arbeit in den Quartieren. Wie wurde der behäbige Unterarzt genekt, der seine ersten Reitverfuhe auf feinem überall bekannten Schimmel machte! Wie wurde er damit genekt, er müsse das Pferd feldgrau oder [nach] besser feldgrün freiden lassen, damit es im Felde nicht weithin sichtbar wäre.

Am Tage [nach] der Ankunft, am 20. September, fand das Bataillon zum erstenmal vollzählig zur Befehligung angetreten. Der Divisions- kommandeur, der württembergische Generalleutnant Eugen v. Dorrer, ließ die Front ab, an seiner Seite ein immer fröhlicher, lebensfroher Adjutant, Rittm. v. Roon. Zum erstenmal blickten die Jäger in die gütigen Augen des alten Herrn, der ihnen bald ein so warmer väter- licher Freund werden, dessen höchste Anerkennung [sich] das junge Bataillon [dann so bald in heißem Kampfe erwerben sollte. Er hat seinen Jägern Freundschaft und Treue bewahrt, bis er im Mai 1916, wieder an der Seite seines Adjutanten, den Goldadlertrab farbt.

In strammem Dienst vergingen die Tage. Gelbte [nach] Berlin konnte Urlaub nicht gewährt werden. Zu viele der Aufgaben waren es, die in der kurzen Zeit zu lösen waren. Dann mehrten sich [sich] die An- zeichen, daß die Ausbildungszeit bald ihr Ende erreicht haben würde. Seldgrüne Uniformen wurden ausgegeben. Am 7.10. fand Gottesdienst in der Kleinen Dorfkirche statt. Eine weihevollte Stimmung herrschte in dem schmucklosen Raum, wo sich [sich] gleichmäßig die ergrauten Häupter der Landwehrleute, die blonden und dunklen Köpfe der Kriegsfreiwilligen vor ihrem Herrgott neigten und feinen Waffenfegen erlebten. Mannhafte, ernste Worte fand der Divisionspfarrer Moehring in diesem ersten



Goftesdienft, den er den Jägern hielt: „Will mir jemand nachfolgen, ber verleugne fid) felbft und nehme fein Kreuz auf fid) unb folge mir nad. Denn wer fein Leben erhalten will, der wird es verlieren; wer aber fein Leben verliert um meinetwillen, der wird es

14

finden. Was hülfte es dem Menschen, jo er die ganze Welt gewönne und nähme bod) Schaden an feiner Seele!“ Kameraden im feldgrünen Kleide, wie bald wird für euch die Stunde schlagen, da ihr euch selbst zu verleugnen habt, da mancher fein Leben verlieren wird. Blickt auf zu dem, der fid) selbst verleugnet hat bis zum gewissen Tode am Kreuz und denkt an fein Wort. Wie Deutschland reinen Herzens in den Krieg gehen kann, den es weiß; Goff niht gewollt hat, der ihm aufgezwungen iff, jo gebt auch ihr reinen Herzens an euer schweres, blutiges Werk. Leben wir, jo leben wir dem Herrn; fterben wir, jo fterben wir dem Herrn. Darum wir leben oder fterben, fo find wir des Herrn, Amen.“

Am jpäten Nachmittage des 10. Oktober. wurde der Befehl bekannt, daß das Bataillon am folgenden Tage bie Ausreise anfrete. Ein Sturm auf das Pofamt fekte ein, Telephon unb Telegraph wurden belagert. Jeder hatte ben Wunsch, feinen Lieben nod) einmal in die Augen jehen, ihre Hände noch einmal faffen zu dürfen. Bis [páf in den Abend wurden Kleidungsstücke, Rucksäcke und Munition ausgegeben. In der Frühe des 11., eines Sonntags, wurde mit aller Eile darin forgefahren. Dann ein Abchiedsmahl in den Quarfieren, ein warmer Dank und kräftiger Händedruck ben Wirten. 10.30 fand das Bataillon marschbereit, Eine kurze Ansprache des Kommandeurs. Drei Hurras auf den oberften Kriegsherrn. Dann begann ber Marfch nad) Hoffen. Auch dort mod) auf dem Bahnhof wurden Tschakos, Drahtiheren, Schanzzeug verteilt. 2.46 fuhr der Zug ab. Tücherwinken, Grüßen und Rufe per- über und hinüber. So rollte das Jägerbatl. 16 einer unbekannten Zukunft entgegen. Die legten Bande mit der Heimat wurden gelöst. Aber nur um fo feffer und inniger mob fid) in diefer Stunde das unfichtbare Band zwifchen jedem Jäger unb der Heimat, für die er jegt in den Kampf hinauszog. Das Vorjpiel war beendet, das ernfte heilige Spiel begann.

Das Bataillon wurde geführt von Hauptmann Frhr. v. Werthern, dem als Adjutant Oberleutnant b. R. Graf Spee, als Ordonnanzoffizier Leutnant v. Borries zur Seite ftanden. An ber Spike ber Kompagnien fanden: Oberleutnant b. €. Roth, Oberleutnant und Feldjäger Frhr. v. Berlepsch, Oberleutnant b. R. v. Weiß, Hauptmann v. Arnim.

Ein herrliches, stolzes Bataillon war es, das da durch das deutfche Bäterland weitwärts fuhr. Schwer haften die Landwehrenleute und Referviften es anfangs empfunden, daß fie nicht in den Reihen ihres geliebten Gardefchützenbataillons kämpfen durften, deffen Tradition fie im Herzen frugen. Bald aber lernten fie ihr neues Bataillon lieben und

15

haben freudig den Geift, den sie in ihrer Dienstzeit in sich aufgenommen hatten, in das junge Bataillon verpflanzt, jenen schlichten, anspruchs- losen Preußengeift der Pflichterfüllung bis zum Tode, den die großen Gefallenen der Geschichte, ein Großer Kurfürst, ein Friedrich Wilhelm I. und Friedrich der Große, den ein Kant und Schiller, ein Stein und Hardenberg, den der alte Kaiser Wilhelm, Bismarck, Moltke und Roon in langer entzweigter Arbeit ihrem Volke ein- geimpft hatten. Diesen Geift, das stolze Bewußtsein der alten Armee, der ihnen von den alten Kameraden überkommen war, nahmen die jungen Soldaten mit heißem, begeisterten Herzen auf, befehlten vom edelsten, besten Willen, dem Willen zum Sieg, der ihnen die mangelnde Ausbildung ersetzen mußte. So nahmen sie Abschied von Deutschland, nahmen noch einmal alle die vertrauten Bilder in sich auf, erwiderten dankbar und freudig die Grüße, die deutsche Brüder und Schwestern ihnen von der Arbeit auf dem feuchten Boden der Mark, von den fruchtbaren Feldern Braunschweigs und Hannovers, von den Fabriken und Werken des westfälischen und rheinischen Industrie- gebietes sandten, Am Abend des zweiten Reisetages, als sie schon die Schatten des Abends herabzusehen, ging es über den Rhein, den freien deutschen Rhein. Trostlos und furchtbar fünf es zu den Schönen des Zuges aus allen Mägen: „Lieb Vaterland, magst ruhig sein!“

Der Morgen des dritten Tages [ab das Bataillon [don auf bel- gischem Boden. Bei Herbesthal wurde die Grenze überschritten. Das Bataillon war in Deutschland. Die ersten Eindrücke des Krieges gruben sich in die Herzen ein: verbrannte Dörfer; das zertrümmerte Löwen, schlichte Grabengräber. 2.45 n. war das Ziel erreicht. In Termonde riefen die Hörner der Hornissen zum Aussteigen. Es herrschte Klarheit über das Ziel — eine Frage, die während der Fahrt immer und immer wieder erörtert worden war. Es ging nicht auf einen Truppenübungsplatz an der Grenze zu weiterer Ausbildung, es ging nicht zur Befestigung des vor kurzem genommenen Antwerpen, nein, es ging in den Krieg. In den blutigen Krieg wurde die junge, noch kümmerlich ausgebildete Truppe geführt. Darüber war sich jeder klar, als er das Stadtbild sah. Heftige Straßenkämpfe hatten hier getobt. Hin und her war der Kampf gegangen, bis die Stadt genommen war. Das Bahnhofsgebäude war durch die Artillerie teilweise in Trümmer gelegt, die Häuser waren zer- schossen, Hausrat lag auf den Straßen, man sah tote Pferde, frische Gräber in den Gärten. Der belgische Bahnhofsvorsteher lag tot neben einem Amtsgebäude. Alle Telefonleitungen waren zerstört, nur noch

16

oben an einem Telegraphenmast flatterte im Winde des Deutschen Reiches folge Fahne. Lieb Vaterland! Still fanden die Kompagnien auf dem Bahnhofsvorplatz. Die ungewohnte Last des Gepäcks drückte auf den Schultern, die Herzen hatten die neuen Eindrücke zu verarbeiten. Scharf und schneidend erklangen die Kommandos der Kom- pagnieführer, die vom Befehlsempfang beim Bataillonskommandeur zurückkamen: „Laden und marschieren!“ Da fuhren die Gewehrläufe los, da erklang zum erstenmal in Deutschland das Rattern der Lade- bewegung, off auf dem Grenzgebiet der Heimat geübt.

I. Flandern 1914—1915.

## 1. Kämpfe bei Dirmuiden und am Yferkanal (Beerff). 19.10.—1.11.1914.

tad) dem unglückfeligen Abbruch der Schlaht an der Marne unb der Zurücknahme des Zentrums und rechten Flügels der überall fiegred) vordringenden beut[den Armeen war bie Meftfront erftrat. Aus dem frifhen Angriff wurde das zähe, erbifferte Ringen des Sfellungs- hampfes. Die feindlihe Führung [ab bald ein, daß ein Durchbruch, wenn überhaupt, [o nur unfer den gewaltigften Anftrengungen und schwersten Verluften mógfid) fei. So begann der «Wettlauf zum Meere», der stets erneute Verfuch, den deuffehen rechten Flügel zu umfaffen, und der deutsche Gegenverfud, bie Verbindungen nad) England zu be- drängen. Immer weiter bebnfen fid) die Fronken nad) Norden aus. Zwischen Lille und Antwerpen, das damals nod) von dem Belgiern gehalten wurde, machte bie gegnerische Zeitung den legten großen Yer- fuh, in bie Rheinlande einzudringen und fo die lebendige deutsche Mauer zum MWanken zu bringen. Die deuffhe Oberste Heeresleitung batte diefe Pläne früh genug erkannt, um ihre Gegenmaßnahmen zu treffen. Im Drange der Nof, da im Offen dringend: Verftärkungen nöfig waren, da bier im Weften fagfáglic) schwer gerungen wurde, mußte man fih entfchließen, die jungen Rejervekorps ins Feld zu ihiken, mußte man den kühnen Wurf wagen, die mangelhaft aus- gebildeten Verbände, denen nur wenige kriegserfahrene Führer zur Verfügung fanden, am biefer entscheidungsvollen Stelle einzufegen. Inzwilhen war Anferpen gefallen, das M. R.R. ging im breiter Front nad) Weften vor, um den 9fnmarjd) ber aus diejen jungen Verbänden neu aufgestellten 4. Armee zu verfchleiern. Langsam fchob es fid) nad) Weften, immer näher an die Orfe heran, bie bald im der ganzen Welt berühmt werden follten, mo junge deuffche Kriegsfreiwillige fih findend dem Feinde entgegenwarfen, wo fie mit dem kühnen Schwunge, den ihnen nur ihr Idealismus zu verleihen vermochte, zum Angriff fchritften, wo die ebeljfe Blüte des deutschen Volkes in Scharen Ref. Zäger-Batl. Nr. 16. 2

18

das heiligfte Opfer bringen follte. Dirmuiden, Bixfchoote, Langemarck, Vpern — nod) heute erzitfert manches deutsche Herz, wenn es diefe Ramen vernimmt, wollen die Tränen auffeigen in den Augen beutjder Väter und. Mütter, die dort auf den biufgedüngten Feldern Flanderns den Sohn faft noch im Kindesalter opfern mußten. „Kindermord von Dirmuiden“, fo nennt wohl heute Mißgunft und Verhetzung die Kämpfe des Oktobers 1914. O nein, kein Mord, ein heiliges Opfer deuffcher Jugend war e\$, deutscher Jugend, die in die Bresche jprang, als die Schlaf, der Erfolg des Krieges auf des Messers Schneide gewogen wurde, als die Kräfte niht ausreichten, jenem Plan der Gegner entgegenzufrefen. Und aud kein Kindermord! Tut ihnen niht unrecht, jenem jungen Helden! Geftern vielleicht waren fie nod) Kinder, heute, da fie bem Tode ins Auge gefhauf haben, find fie Männer geworden. Männer find fie geworden, haben höchstes Lebensglück im Erfolge fühlen dürfen, gereift find fie im Rot und Tod und Gefahr! Als Männer find fie gefallen, als Männer haben fie gekämpft, als Männer find fie hervorgegangen aus jenen Kämpfen, geftäht und bereit für die weiteren schweren Anforderungen, bie in langen, harten Jahren nod) an fie würden gefteht werden müssen. Ypern, Langemarck, Bixfchooke, Dig- muiden! Deutschland, vergiß diefe Namen niema:s, präge fie deinem. Herzen für alle Zeiten ein, halte dir für ewige Seiten rein die Cr- innerung an deine Jugend, die dort in innigem Verein mit gereiften. Männern die Feuerfaufe erhielt, die dort ihren Mann jfand!

Diefen Orten entgegen jfreben bei jommerlih warmen Wetter die jungen Refervekorps. Diefie Wärsche find bie erste Probe auf die. Zeiftungsfähigkeit der jungen Soldaten. Nur wenige Dächse haben ja während der Ausbildungszeit zur Verfügung gefanden. Die Mehrzahl der jungen Jäger hat bie lbungsmärfche im Wünsdorf ohne Gepäck zurücklegen müffen. Das macht fih jegt ftark bemerkbar. Wenn es mod) eines Beweifes dafür bedarf, eine wie schändliche Lüge es ift, zu behaupten, Deutschland hätte diefen Krieg von langer Hand vorbereitet — die Jäger könnten diefen Beweis antreten. Man läßt nicht eine Truppe, mit deren Griifeng man [dom lange vorher gerechnet hat, jo in das Feld geben, wie damals diefe Verbände hinausgezogen find: die Infanterieregimenter feilweife mit Helmen der Berliner Schugmann- fchaft, nur wenige Mann mit Schanzzeug und Orabf[djeren, die gange Division mit Rucksäcken, die in der Nof der Zeit aufgekauft worden find. Und was für 9tudijädte! Schon nad) wenigen Tagen beginnt der Stoff zu reißen, die dünnen, [malen Riemen schneiden tief im bie

19

Schultern, da die bewährten Sragegurfe, bie Dachsriemen unb das mit Patronen beschwerte Koppel verbinden, fehlen. Da gibt es bald wund- gefheuerte Hüften, wunde Schultern. Stets bleibt eine beträchtliche Zahl von Marfchkranken zurück, bis dann eines Tages bie Kompagnie- führer [adiefiebegrab an einem Ruhekage dazwifchenfahren und den Jägern klarmachen, daß e3 hier bifferer, blufiger Ernft iff; fie sollen fih gefälligst zusammennehmen. Bor Eintritt ins Gefecht noch würden alle Marschkranken zurückgeschickt werden, fie feien dann doch nur ein Sallaft. Das hilft. Die jungen Soldaten beißen die Zähne zufammen und jchleppen fid) mit. Nur jegt nicht heimgefchickt werden, da es zum Kampfe geht, nad) dem die Herzen verlangen! Nur teilnehmen dürfen an diefem Ringen, nur niht nod) länger untätig hinter der Front figen müffen!

Schweiß perlf auf den Stirnen, als das Bataillon wenige Stunden mad) der Ausladung in Termonde antritt. Schauerlich hallt in den öden verlassenen Stragen der Tritt der genagelten Stiefel. Auf schwanker Brücke wird bie Schelde überfchritten. Ein feiner Regen tiefelf per- nieder. Die Dunkelheit fenkt fih herab. An vielen Stellen iff bie Straße aufgeriffen, find Baumftämme darüber geworfen. Straucheln unb Stolpern überall. In tiefer Dunkelheit kommt das Bataillon um 9 Uhr abends in Lookeren an. Grmaffef von ber langen Fahrt im engen Viehwagen, ermüdet von ben 9fnffrengungeri des Warsches finken die Jäger auf das Pflaster, bis bie Quartiere angewiefen find. Die Häufer find verlassen, bie Fenster verrammelt, die Türen verschlossen. Da müssen die Beilpicken in Tätigkeit treten: die Türen werden ein- geschlagen. Gin eigenes Gefühl iff es, fo zum erffenmaf gewaltfam in fremden Befiß einzudringen. Die harte Not des Krieges zufammen mit dem unvermeidlichen Selb terhaltungstrieb läßt fie bald die Scheu, die fie an diefem erffen Tage empfinden, verlieren. Am 14. geht eà weiter über Jeveneekem —Loochrifty nach Oostacker, am 15. über 9Neuleffebe, mórblid) Gent, 9Joubelgem, Evergem mad) Eeklo. Eine schöne, frudt- bate Landchaft ift es, durch die die Jäger marfchieren. Oaffige Wiefen, üppige Felder liegen rechts und links der Warschstraße. Aus herrlichen Parks heraus leuchten schöne Schlöffer unb Landhäuser. Allmählich merkt man indeffen, bof man im Kriege ijf. In den Dörfern find Schüßengraben gezogen, Hinderniffe fuchen den Vormarsch aufzuhalten, In Eeklo wird in einem Garten eine drahtlofe Station gefunden. Der Keller des Rathaufes birgt eine Menge von Waffen unb Ausrüffungs- ffücken, Besonders diefe find hochwillkommen. Mancher Jäger kann

dem schon in den wenigen Tagen verhaßt gewordenen Rucksack den Laufpaß geben und fid) mit einem guten belgischen Tornister verjehen. Der große Sanitätswagen, jenes jhwerfällige, allen Kameraden des Bataillons wohlbekannte Gefährt, das die Gefechtsbagage des Jäger- bataillons [dom von weitem erkennen ließ, wird hier requiriert. Ge- treulich haben die braven Pferde die jhwere Last burd) den Lehm Flanderns, durch Galiziens und Polens Sandwüsten gezogen, bis er 1915 vor dem Ginbrud) in Serbien abgegeben wurde. Nach) einem Ruhe- fage mar[djierf das Bataillon am 17. über Urfel, Oeblem nah Schloß Gruithuigen östlich OoffRamp. Im Schloßpark wird Biwak bezogen, Herrliches Spalierobft, Wein aus dem Keller des Schlosses und auch eines Nachbarfchloffes muß herhalten, um den Durst zu ftillen, da der Genuß von Waffer wegen Typhusverdacht verboten iff. Um große Feuer figen die Jäger abends zusammen, fehen zum Sternenhimmel auf, der fid) aud) über der fernen deuffhen Heimat wölbt, und fingen deutsche Lieder. Ältere Kameraden sprechen am Feuer von dem, was ihr Herz bewegt, von der Aufgabe, zu der das Bataillon berufen iff, von dem Pflichten, die jedes einzelnen Darren. Einer nad) dem anderen schleicht fih dann fort in die Belte, die Feuer brennen nieder. Nur der Posten vor Gewehr pafrouilliert auf und nieder. Es iff das erste und zugleich für lange Zeit das letzte friedensmäßige Biwak. Am anderen Morgen (18. Oktober) fügt fid) das Bataillon in die Division ein und marschiert als Vortrupp über Steenbrügge, Loppem, Weidelberg nad) Aertryke. Aus Nordwesten tönt Artilleriefeuer. Auf einem Acker weftlich des Dorfes werden Zelte aufgefchlagen. 1. und 3. Komp. fihern ala Vor- postenkompanien in Richtung Engel und Thourout [omie gegen Erneg- bem, 2. und 4. Komp. find Vorpostenteferve. Zeindliche Stellungen find bei Dirmuiden gemeldet, Feuer dürfen nicht mehr angezündet werden. Die Nähe des Feindes macht fid) bemerkbar. Bald wird dieses Gefühl im dem Jägern nod) ffärker. „Volle Deckung“ heißt es plötzlich. Alles liegt still auf der Erde, Hoch oben in der Luft zieht ein Flieger feine Kreife. Infanteriefeuer knattert auf. Das nahe Biwakie- ende Feldartillerieregiment Nr. 44 schickt Schrapnells in die Luft, Zum erstenmal fehen viele der Jäger die weißen Wölkchen, die ihnen bald so vertraut werden sollen, den Flieger smjpringen. Der aber läßt sich dadurch nicht anfechten und, fliegt ruhig weiter. Am nächsten Tage wird bekanntgegeben, daß ein deutscher Flieger beschossen worden sei. Es sei unbedingt auf die Hoheitsabzeichen am den Tragflächen zu achten. Nur Flieger, an denen feindliche Abzeichen Klar erkennbar feien,

dürften beschossen werden. Eine leise Beschämung ist in dem Reihen der Jäger.

In der Frühe des 19. Oktober tritt das Bataillon wiederum als Vortrupp der Division in westlicher Richtung auf Coukelaere an. Die Reihenfolge ist: 1., 3., 4., 2. Komp. Kavalleriepatrouillen und verjüngte Infanterie sind vor der Front gemeldet worden, die jetzt frei daliegt, da das III. R.K. nach) Norden zusammengezogen ist. In Coukelaere wird bekannt, daß Beerft vom Feinde befreit ist. Infolgedessen wird nicht auf dem ursprünglichen Wege weiter mar[djierf, sondern kehrf gemacht, so daß jetzt die 2. Komp. an die Spitze kommt. In süd- westlicher Richtung geht es über Chapelle, Pottebefem in dem Praet- Bosch-Wald. Feldwebell. Bock hat die Ehre, die Spitze des Bataillons gegen den Feind zu führen. Aber noch) ehe das Bataillon ins Gefecht kommt, hat ein junger Kriegsfreiwilliger der 4. Komp.,

Werner Log, den Ruhm, als erster der Division mit dem Gegner die Waffen zu kreuzen. Auf einer Radfahrerpatrouille wird er von Dladslow von einer überlegenen belgischen Kavalleriepatrouille von 15—20 Mann angegriffen. Der selbstverständliche Versuch, ihr zu entkommen, mißlingt. Er springt vom Rade und nimmt den Feuerkampf auf. Und wirklich gelingt ihm das Wunderbare: obwohl die feindlichen Geschosse rechts und links an ihm vorbeizischen, zielt er mit wunderbarer Ruhe und vermag 5 Gegner und ein Pferd abzuschießen; die übrigen werfen sich auf die Pferde und pressen zurück. Als er dann einem vernünftigen Gegner Hilfe zu bringen versucht und [dann] nahe an ihn herangekommen ist, muß er sehen, wie dieser mit der letzten Kraft seinen Revolver hebt und auf ihn schießt. Da reißt auch er die Waffe aus der Tasche und schießt ihn in der Notwehr durch einen wohlgezielten Schuß nieder. Ein anderer, der leicht verwundet ist, wirft auf seinen Anruf die Waffe fort und wird von ihm gefangen genommen. Zusammen mit vier Pferden übergibt er ihn der anmarschierenden Infanterie. „Fünf auf einen Streich“, so meldet er bei seiner glücklichen Heimkehr. Jubelnd wird er vom Brigadeführer begrüßt, der den ungleichen Kampf beobachtet hat. Wenige Tage später darf er als erster Angehöriger des Bataillons das Eiserne Kreuz fragen.

Unteroffen muß sich das Bataillon mit Beilhacken und Spaten den Weg durch das dichte Unterholz des Praet-Vosch-Waldes bahnen. Am Westrand entwickeln sich die Kompagnien 2. 1., 3. (die 4. ist Sataillonsreserve). Und jetzt klingen von den Lippen der Kompagnie- und Zugführer: „Sprung! — Auf! Marfh! Marfh!“ Heraus aus dem feindlichen Walde, über Wiesen, über Äufern! — o ihr belgischen Äufernfelder, was habt ihr den deutschen Soldaten zu schaffen gemacht! — gebt es in weiten Sprüngen dem Feinde entgegen. Die ersten Infanteriegehoße schwirren den Jägern um die Ohren. Schrapnells krepieren hinter ihnen in der Luft. Die Feuertaufe des Jägerbataillons 16! Je mehr die Jäger sich vorarbeiten, um je mehr verstärkt sich das Feuer des unfeindbaren Gegners. Doch er ist anscheinend außerordentlich unruhig. Hoc über die Köpfe der Angreifer gehen die Schiffe hinweg. So sind die Verluste nur gering. Die befohlene Stellung ist gegen Abend erreicht. Ein brennendes Gehöft am rechten Flügel wirft seinen Schein auf die Jäger, die ihren ersten Schützengraben im Feindesland ausheben. Ein leichter, feiner Regen setzt ein und hält die ganze Nacht durch an. Im trüben Dämmerlicht des folgenden Tages (20. Oktober) geht eine Patrouille der 2. Komp. unter Vizefeldw. Siecke gegen Beerst vor und stellt fest, daß der Ort vom Feinde in der Nacht geräumt ist. Deutsche Kavalleriepatrouillen sind [dann] weiter vorgestoßen. Der Feind hat sich anscheinend bis zum Kanal zurückgezogen. Nur schwache Abteilungen freiben im Zwischengelände ihr Wesen. Auf diese Meldung beim bekommt Vizefeldw. Forbrich (2. Komp.) den Befehl, mit einem Halbzug das Dorf zu durchsuchen. Starkes Schrapnellfeuer prasselt hinein und bringt der Patrouille nicht unerhebliche Verluste bei. Inzwischen ist die Artillerie bis vor die Linie des Bataillons vorgezogen worden. Die 4. Komp. liegt zu ihrer Unterstützung bei ihr bereit. 3.45 nachm. — gerade kommen die letzten Teilnehmer der Patrouille Forbrich, die infolge des heftigen Feuers in Beerst Schuß gefügt haben, zurück — erhält das Bataillon den Befehl, durch den Ort bis zum Canal de Vladsloo vorzugehen und sich nah Südwesten gegen die feindlichen Stellungen zu entwickeln, die nördlich von Dirmuiden am Kanal gemeldet sind. Am rechten Flügel arbeitet sich die Kompagnie Arnim (4.) vor, innerhalb des Ortes selbst die Kompagnien Berlepsch (2.) und Weiß (8.), südlich Oberleutnant Roth (1). Dieser wird [dann] beim Antreten schwer verwundet. Für ihn übernimmt Leutnant v. Borries die Führung. In schwerem Feuer geht es vor, durch Gärten, über Zäune, zwischen den Häusern hindurch. Im Graben der von Dirmuiden nach Norden verlaufenden Chauffee jammern sich die Kompagnien, die trotz des scharfen Feuers auffallend geringe Verluste erlitten haben. Nach kurzer Atempause geht es weiter durch Gehöfte, über Weidenflächen bis über den Kanal. Doch wird im Laufe des Abends die Linie wieder

über den Kanal zurückgenommen. Der Verlauf der feindlichen Stellung ist nicht festgestellt. Mit Gegenangriffen ist zu rechnen. In dem feuchten, fetten Boden werden Decungsräben ausgehoben, die Schußbiefen fallen gegen das feindliche Feuer, das erst spät in der Nacht allmählich einfließt. Das Bataillon selbst bleibt während des folgenden Tages (21. Oktober) dort liegen. Bei dem warmen Wetter, das alle Tage herrscht, leidet die Truppe sehr unter dem Mangel an Trinkwasser. Über die Köpfe der Jäger hinweg zankt sich die Artillerie. Mit Jubel wird das Eingreifen der „(d)meren“ begrüßt, aber es in - verhältnismäßig kurzer Zeit gelingt, den Kirchhof von Dirmuiden, auf dem feindliche Beobachter festgestellt sind, umzulegen. Schaurig mischt sich in das Toben der Artillerie das Gebrüll des Viehes, das ungepflegt und unverfüttert zwischen den Linien umherirrt. Manches prächtige Tier findet sein Ende durch die Infanteriegeschosse oder brüllt getroffen auf. Bei Eintritt der Abenddämmerung gehen zwei Kompagnien (1. und 2.) 400—500 m weiter westlich vor. Doch (don nad) verhältnismäßig kurzer Zeit müssen die beiden Kompagnien angehalten werden und sich eingraben. Endlos dehnt sich die Nacht. Der Schein des brennenden Dirmuiden leuchtet im Süden zum Himmel. Wildes Infanterie- und Artilleriefeuer peitscht die Nacht. Dort kämpft die 43. R.D., in ihrem Verbande das Schwebereibataillon, die 15. Jäger, die ihren Kommandeur, Major Vogel v. Zalkenftein, hergeben müssen. — Gleichmäßig gellen die Hörner ihre Signale: Schnell vorwärts! Verworrenes Hurra dringt an die Ohren der Jäger, die mit angepannter Aufmerksamkeit in die Nacht spähen und dem Kampflärm lauschen. Plötzlich tiefe Stille. Wird

es den Kameraden dort im Süden gelungen sein, den wichtigen Brückenkopf Dirmuiden, der vom Gegner so zu verteidigt wird, zu nehmen? Es ist ihnen in dieser Nacht nicht gelungen, so oft sie auch dagegen angerannt sind. Erst viele Tage später, als das Bataillon bei Birschooten einen feigen Angriff durchführt, ist die Stadt genommen worden. Starke Erregung ist in den Jägern. Das Infanteriefest schläft auch vor ihrer Front während der ganzen Nacht nicht ein.

C» oft wie in dieser Nacht ist wohl noch nie „anfschleichender Feind“ gemeldet und von einzelnen Gruppen beschossen worden. Und das will etwas heißen! Am anderen Morgen entpuppt sich dieser Feind als Gräbenbauern, Wacholder und andere gefährliche Dinge. Sie erleben das, was Theodor Fontane in seinen Erinnerungen an die Märzfrage des Sabres 1848 in Berlin schreibt: „Immer dieselbe Geschichte; wenn der Morgen anbricht, fief man, daß es ein Handtuch; war, aber in der

Nacht hat man sich gegraut. Die Tapferen haben mir solche Zugetändelungen gemacht. Nur der Feigling ist immer Held.“ — So atmen die Jäger erleichtert auf, als der Morgen graut. Am folgenden Tage (22. Oktober) ist die Artillerie alsbald wieder mit voller Kraft ein. Und dann kommt mittags der Befehl zum Angriff auf den Kanal in Richtung Gapaert, der von der 2., 3. und 1. Komp. in vorderer Linie ausgeführt wird, während die 4. Komp. in Bataillonstafel folgt. Eklende Fliegen gleich pfeifen die Infanteriegeschosse an den Köpfen der Jäger vorbei. Aber in wundervoller Ordnung entwickeln sich die Züge. Die Ruhe und Sicherheit der älteren Kameraden wirkt hervorragend auf die jungen Freiwilligen. Graben müssen durchwaten, Hecken überiprungen werden. Drahtzäune, die die Koppel umgeben, hemmen das Dorgehen. Die Drahtscheren treten in Tätigkeit. Vorbei geht es an den Fäbapern des Rindviehs, dessen Klägliches Geschrei die Jäger in den vergangenen Tagen so oft gehört haben. Immer stärker wird das Feuer des Gegners; aber fest schieben sich die Schützenlinien an den Kanal heran. Das rechts kämpfende Infanterieregiment kommt nur langsam vorwärts, so daß die Jäger darauf Rücksicht nehmen müssen, wenn sie den Anschluß nicht verlieren wollen. Sie nehmen den Feuerkampf auf. Mit Ruhe und Sicherheit schießen sie, sobald ein Gegner in den Gärten ober am Kanaldamm,

der zur Verteidigung eingerichtet ist, fühlbar wird. Unruhig belfert das lebhafteste Feuer irgendeines un-  
 tüchtig gewordenen jungen Kriegers dazwischen. Da greifen die älteren Kameraden ein und  
 veranlassen ihn, mit feiner Munition vor- sichtig und haushälterisch umzugehen. Ein neuer Sprung wird  
 gemacht. Nur noch 100—150 m trennen die Angreifer vom Kanal. Da kommt um 5 Uhr der Befehl zum  
 Halten. Müde plumpfen die Jäger hin und werfen sich Deckungen auf. Man junges Blut findet,  
 übermüdet von den Anstrengungen der letzten Tage, den Rucksack auf dem Rücken, das Gewehr im  
 Arm, mitten im Kampflärm, unmittelbar vor der feindlichen Stellung einen kurzen erholsamen Schlaf.  
 Und nun geschieht das Unfassbare: Als die Dunkelheit hereingebrochen ist, geht der Befehl durch die  
 Reihen: „ES wird zurückgegangen bis zum Ausgangspunkt des heutigen Angriffes! Die Jäger bleiben bis  
 zuletzt liegen!“ Eine tiefe Niedergeschlagenheit herrscht im Bataillon. Der erste große Angriff ist  
 erfolglos geblieben. Das Bataillon muß zurück, muß bei Nacht und Nebel das Gelände preisgeben, das  
 es am Nachmittag im Angriff gewonnen hat. Hart ist es, das Gefühl haben zu müssen, die junge Truppe  
 habe nicht erfüllt, was man von ihr erwartet habe. Von dem wahren Zusammenbrüche, aus dem heraus  
 die Führung den Befehl hat erteilen müssen, daß nämlich das Bataillon allein zu weit vorgezogen ist,  
 daß die Kräfte nicht ausreichen, heute noch dem Kanal zu über- iereifen, weiß niemand. Niemand weiß  
 auch, daß das Bataillon heute, gerade heute, die erste hohe Anerkennung eines Divisions- und Brigade-  
 kommandeurs erworben hat. Für alle bleibt nur der nagende, bittere Gedanke: ihr habt es nicht  
 geschafft, ihr habt eure Aufgabe nicht erfüllt! Ein Gedanke, der sie nicht freiläßt, als sie nun im Dunkel  
 der Nacht zurück müssen. Die tiefe Dunkelheit wird nur erleuchtet durch brennende Geflüchte und  
 plagende Granaten. Der Gegner hält das ganze Feld unter Artilleriebeschuss. Da und dort schallt  
 klägliches Wimmern: ein verwundeter Kamerad fleht, ihm doch nicht zurückzulassen. Nein, Kamerad, wir  
 Jäger lassen niemand im Stich! Auf eine Zeltbahn wird er gelegt, und mit ihrer schweren, traurigen Last  
 stolpern die Jäger dann über die Rübenfelder weiter zurück, bis sie den verwundeten Kameraden  
 abgeben können und selbst ihre alten Gräben erreichen, wo sie alsbald in totenähnlichen Schlaf  
 verfallen.

23. Oktober: Noch während der Nacht kommt ein Brigadebefehl, wonach bis 4 Uhr v. die Stellungen am  
 Kanal wiedergenommen werden sollen. Mit Rücksicht auf die überaus starke Ermüdung der Truppe und  
 weil außerdem die feindliche Artillerie unmittelbar westlich des Kanals noch keineswegs  
 niedergekämpft ist, wird der Befehl insofern bald zurückgezogen. Statt dessen wird befohlen, das Dorf  
 6 km nördlich von Beerft zu erreichen. Das I. R. hat in den frühen Morgenstunden des 22. den Kanal  
 überquert. Und auf seiner Brücke folgten die 44. R. D. ihm folgen. Im wogenden Nebel des frühen  
 Herbstmorgens marschierte das Bataillon ab. Hauptmann: v. Arnim nimmt in Keyem Verbindung mit dem  
 III. R. K. auf: Die schwachen Kräfte, die den Übergang erzwungen haben, liegen in schwerem Kampf. Die  
 Masse der 6. R. D. ist noch auf dem rechten Ufer. So ist nicht möglich zu rechnen, daß die 44. R. D. die Brücke  
 hier überqueren können. Das Jägerbataillon erhält von dem persönlich anwesenden  
 Brigadekommandeur, Erzengel v. Dieringshofen, den Befehl, in seinen ursprünglichen  
 Gefechtsabschnitt zurückzugehen. Gerade zu rechter Zeit kommt dieser Befehl für die Jäger. Eine  
 Batterie ist im Dorfe auf- gefahren. Sobald sie das Feuer aufgenommen hat, hat auch der Feind  
 seinerseits das Dorf mit schwerem Feuer belegt, so daß es schnell geräumt werden muß. Schweren  
 Herzens nehmen die Kameraden Abschied von dem vielen Obst, dem Kaffee, der auf dem Feuer steht,  
 und



all den anderen guten Sachen, die sie dort gefunden haben. Aber mögen sie auch auf alle diese Genüsse verzichten müssen, einen haben sie gehabt: sie haben eine gründliche Körperreinigung vornehmen können, und das ist etwas ganz Herrliches gemein. Die Landstraße, die mit ihren hohen Pappeln ein vorzügliches Ziel für die gegnerische Artillerie bildet, liegt unter fortgefügtem schwerem Feuer, so daß trotz der großen Abstände, in denen das Bataillon im Straßengraben den Weg zurücksetzt, nicht unbefruchtliche Verluste eintreten. Die 1. und 4. Komp. bleiben an der Strafe, etwa 600 m nördlich des Chausseeknicks liegen; 2. und 3. Komp. begeben wieder ihre alten Gräben nördlich des Canal de Vlodlo. Während des Tages hält der Feind den ganzen Abschnitt unter schwerem Feuer. 6.30 abends wird der Befehl für den nächtlichen Angriff auf den Kanal bekanntgegeben. Schon eine halbe Stunde später treten die Kompagnien beiderseits der Straße nach Varcelle an. 1., 3., 4. in Schützenlinie in vorderer Linie; 2. etwa 300 m dahinter. Nur langsam geht es vorwärts. Die zahlreichen Hindernisse, die den Jägern ja nun (von der Genüge bekannt find, hemmen ein schnelles Vorgehen. Trotz der Dunkelheit bleibt die Ordnung im ganzen gewahrt. Entschlossene Oberjäger und Gefreite sammeln Trupps von 20 und 30 Mann um sich. Glänzend zeigt sich die Disziplin, die Ausbildung in der aktiven Dienstzeit. Dankbar schließen sich die jungen Kriegsfreiwilligen den älteren Kameraden an, folgen ihnen, froh, daß sie jemand haben, dem sie folgen können. Endlich ist das östliche Kanalufer erreicht. Ein Gehört, in dem ein Franktireur mit der Waffe in der Hand gefunden und erschossen wird, geht in Flammen auf. Die Kompagnien finden Schuß an der Böschung. In aller Ruhe können sie sich einrichten. Offenbar ist dem Feinde die Annäherung verborgen geblieben. Dann aber muß er es bald bemerkt haben. Langsam eröffnet er (ein Feuer, das sich allmählich verstärkt. Deutlich hören die Jäger die Kommandos: feu! Dann prasselt das Infanteriefeuer in Salven los, geht aber bald über ihre Köpfe hinweg. In guter Deckung liegen sie eng übereinander und nebeneinander. Von Kompagnien kann man nicht mehr sprechen. An Schlaf ist nicht zu denken. Fortwährend leises Fluchen, wenn ein Kamerad dem anderen den rotbebedigten Stiefel ins Gesicht schlägt oder selbst den Stiefel eines anderen zu spüren bekommt.

24. Oktober: Noch während der Nacht vollbringen die braven Pioniere der Division eine prachtvolle Leistung. Mitten im feindlichen Feuer, in unmittelbarer Nähe des Gegners schlagen sie eine Notbrücke über den Kanal, und als es Morgen geworden ist, beginnt

27

ber befohlene Übergang. Anfangs (die Pfeile der Gegner, was die Gewehre hergeben wollen. Manch treuer Kamerad wirft plötzlich die Hände hoch, das Gewehr entfällt ihm, er sinkt in sich zusammen. Lebe wohl! Kamerad! Wir können dir nicht helfen! Wir müssen weiter! Vorwärts! Der Gegner flieht ein, daß ein weiterer Widerstand nutzlos ist, und räumt das Ufer. Die ersten Jäger überqueren die Brücke. Welcher Kompagnie der Ruhm gebührt, als erste den Kanal überschritten zu haben, ist ein müßiger Streit. Wie jeder kommt, (so sucht er, das andere Ufer zu gewinnen. Die Verbände sind ja (am Abend vorher in der Dunkelheit stark durcheinander gekommen. Als erster gewinnt der Jäger Fröning das jenfeitige Ufer. Da trifft ihn das feindliche Geschöß ins Herz. Ihm folgt Oberj. Weißkopf, dem schwächlichen Kriegsfreiwilligen der breite Landwehrmann im Schmuck des mächtigen rotblonden Bartes. Dicht hintereinander drängen sich die Jäger über den Steg, ohne jeff vom Feinde irgendwie gehindert zu werden. Der Übergang ist erzwungen, denn auch unter befruchtlichen Verlusten. Ewa 600 m Gelände wird weithin gewonnen bis auf die Höhe der „den Soren-Geme“, als die weitere Vorwärtsbewegung angehalten wird. Wie überraschend den Gegnern der Übergang gekommen ist, geht daraus hervor, daß ein junger belgischer Offizier gefangen genommen wird, der auf seinem Rade ahnungslos bis dicht vor die

Linie der Jäger gekommen iff. Er babe, fo jagt er aus, zu feinem Kommandeur am Kanalufer gewollt; von dem Übergange fei ihm nichts bekannt gewejen. Allmählich erwacht die Artillerie des Gegners aus ihrer Betäubung und hält die Brückenfelle jowie die Stellung des Bataillon unter schwerstem Feuer. Ein Gehöft wird in Brand ge- schossen, in dem viele Verwundete liegen. Da packen kräftige Hände zu und bergen die wunden Kameraden. Rührend ift es, wie felbft Leichtverwundete fragen helfen, foweit e\$ ihre Kräfte zulaffen. Am linken Flügel iff durch die Artillerie ein "Defroleumfank in Flammen aufgegangen. Ein brennender Strom fließt vor den dort liegenden Jägern in den Kanal. Nachmittags greift der Gegner in breiter Front das Bataillon am. Doch bleibt der Angriff im Feuer der Jäger liegen, ehe er nod) recht zur Entfaltung gekommen iff. Gegen Abend werden die jämtlihen Kompagnien an das Weftufer des Kanals zurück- gezogen, wo fie fid) in der Böschung eingraben. Die 2. Komp. über- nimmt die Sicherung. Immer wilder wird das Feuer des Gegners. Befonders auf die Brückenfelle wird e\$ zusammengezogen. Eine deutsche Batterie, die am Offufer auffährt, bekommt Treffer, ehe fie überhaupt

28

zu Schuß kommt. Die Leitern, aus denen der Brückenfeg gebildet ift, zerpliffen. Unermüdlich find die Pioniere tätig, um den Steg wieder zu flicken. Die verwundeten Kameraden müssen geborgen werden. Auch sonst iff der Steg ja zu wichtig als einzige Verbindung mit dem Offufer. Beide Ufer des Kanals werden von Granaten auf- gewählt und zerplüct. Das Gepäck, das die Jäger morgens beim Übergang auf dem Offufer gelaffen haben, wird zum großen Teil ver- idüftet und vollkommen vernichtet. Ein zähes Ringen um die Über- gangsstelle beginnt. Verpflegung kommt nicht heran. Eiferne Portionen aus den Torniftern der gefallenen Jäger und Belgier, die dicht das Feld bedecken, müssen aushelfen. Schwer quält brennender Durst die Truppe. Notdürftig werden die Verbände geordnet. Prächtig wie Jhon während des ganzen Tages benehmen fich die jungen Kriegsfreiwilligen, die Befehle und Meldungen überbringen und die Verbindungen zwischen den einzelnen Abteilungen aufrechterhalten. Im ftärkften Feuer erfüllen fie ihre Pflicht, achten nicht der Granaten, der Infanteriegeschosse, die durch die Luft fingen. Nur der Gedanke an die Pflicht, an dem er- haltenen oder freiwillig übernommenen Auftrag iff in ihnen. Sie be- meijen den gleichen schönen Eifer, dem fie gezeigt haben, seildem das Bataillon im Gefecht liegt. Wie fie heute ihre Ehre darein setzen, Befehle und Meldungen pünktlich zu übermitteln, fo haben fie von mancher Patrouille wichtige und wertvolle Berichte gebracht. Erzellenz Dorrer und ihr Brigadekommandeur, Erzellenz v. Dieringshofen, der dauernd in vorderer Linie und, meift im Jägerabfchnitt weilt, find des Lobes voll für das Zurechffinden im Gelände, für die zuverlässigen Meldungen der Jäger, für ihre ausgezeichnete Geländebejchreibung. — Endlich bümmerf der Abend. Ein heißer Tag neigt fid) feinem Ende. Der Erfolg iff den Jägern bejgeben gemejen; fie haben die Schranken des Kanals überwunden. Sie werden den Erfolg allen Schwierigkeiten zum Troh feffbalten.

25. Oktober: Noh in der Dunkelheit juht die 2. Komp. das Schlachtfeld nad) Verwundeten ab. Die gefallenen Kameraden werden beerdigt. Sowie aber der Tag anbricht, eröffnet der Feind wieder das Feuer. Und nod) ein anderer Gegner meldet fid), der an die Leiftungs- fähigkeit der Truppe höchfte Anforderungen ftellen foll. Bisher hat stets heller Sonnenschein gelacht. Jetzt aber Rünbef fid) der Herbst an. Graw liegt der Himmel über der Ebene. Während des ganzen Tages peitjcht starker Regen die Erde, der bald die flandrische Ebene in jenes [aff sprichwörtlich gewordene 9Noraffod) verwandeln foll Major Freiherr

v. Werthern erkrankt, Hauptmann v. Arnim und Oberleutnant v. Weiß sind verwundet. Oberleutnant v. 93erlep(d) übernimmt die Führung des Bataillons. Ein Zug der 4. Komp. unter Zeldwebell. Stelke übernimmt die Sicherung des 93afailons an der Pappelallee bei der ben-&oren- Ferme. Das Bataillon felbff bleibt an der Kanalböschung liegen. Un- erbórf sind die Anforderungen, die an die Nervenkraft der jungen Truppe gestellt werden. Ohne Schlaf, bei ungenügender Verpflegung, [o liegen sie Tag und Nacht bereit, frierend in dem aufgeweichten Boden, feilweife obne"jebe schüßende Hülle. Da ist es erklärlih, daß dem einen oder dem anderen die Kräfte zu verfallen drohen, daß faljche Be- fehle, die niemand gegeben hat, die Front durchlaufen, das Gefühl der

Überlegenheit über den Gegner bisweilen stark erjchüffert wird. Aber immer wieder reißt der Schwung der Begeisterung, die sie alle durch- glüht, sie bod). Entschlossene Kameraden machen ihren Einfluß geltend, einer hilft dem andern. Ruhige, erfahrene Landwehrläufe, die sich selbst in feffer, eiferter Zucht halten, wirken beruhigend auf die erregten Gemüter, fahren wohl auch mal herzlich grob dazwischen. Schon in diesen Tagen zeigt es sich, was in den nächsten Wochen noch oft beobachtet werden kann: wenn es gilt, den Feind zu packen, ihn in frischem Angriff zu werfen, dann gehen diese jungen Soldaten mit leuchtenden Augen vor, da lebt in ihnen allen der Wille zum Sieg, die Freude am Angriff, die lodernde Begeisterung. Kommt aber der Kampf zum Stehen, gilt es, das Grrungene feijjubalfen, [sich zu legen, dann bedürfen sie des Beispiels im Leben gereifter Männer, älterer Kameraden, der Führer, deren Beispiel sie nachjehfern können. Dankbar können sie sein, daß sie stets diese älteren Kameraden, diese Vorgefegten gehabt haben. — Ohne größere Gefechtshandlungen vergehen die nächsten Tage. Es gilt, auszuhalten im ewig gleichbleibenden Feuer. Der Gegner weiß, worum es sich handelt. Er ist gewillt, jede Handbreite Bodens bis zum äußersten zu verteidigen. Er rralíft sich verbissen an den letzten Zipfel seines Landes. Auszuhalten gilt es in dem ewig gleichmäßig ffrömenden Regen. Das Bataillon bleibt am Kanal liegen. In das Dunkel dieser schweren Tage leuchtet ein mildes, erwärmendes Licht: die erste Feldpost erreicht das Bataillon. Sind es denn wirklich erst vierzehn Tage her, daß man Abschied genommen hat von der deutschen Heimat? Ach, ein anderer Ausdruck liegt auf den Gesichtern, [sich aus den Augen als damals, da die Jäger findend durch die Heimat gefahren sind, der Grenze entgegen. Zuviel des Grauens haben diese Augen [leben müssen; da sind die Herzen darf geworden, Heute aber werden sie wieder weich, diese

Soldatenherzen, weich blicken die Augen drein, manche fülle verflohlene Träne der Sehnsucht rollt über die barfumptoppelten Wangen. Leise hnniffen die Bogen, die bedeckt sind mit lieben, vertrauten Schriftzügen; immer und immer wieder werden sie gelesen. Schon heute, nach vier- zehn Tagen, meldet sich das Heimweh, das Heimweh, das der frühe Begleiter des deutschen Soldaten im Felde gemein ist. Soll man es verschweigen, wie sie darunter gelitten haben, wie es, oft ihnen selbst vielleicht unbewußt, ihr Denken beherrscht hat, wie es in ihren Augen zu lesen ist, wenn sie am Biwakfeuer sitzen, wenn deutsche Soldaten- lieder zu den Sternen aufsteigen, wie es Bilder der Heimat in ihnen nach ruft, wenn sie in stiller Nacht auf Posten vor dem Feinde stehen? Nein, nicht [verschweigen [soll man davon, man soll es vielmehr mit aller Ruhe aussprechen, man soll davon reden wie von etwas Selbstverständlichem. Es ist ja bod) das deutsche Volk, das hier im Goldatenkleide für die Heimat kämpft, es ist ein wahres

Volksheer, das hinaus gezogen ist, um das Vaterland zu verteidigen in einem Kriege, der ihm aufgezwungen worden ist. Da ist es selbstverständlich, daß die Gedanken immer und immer wieder in dieses Land gehen, für das sie hier ihre Pflicht tun. —

Für den 28. Oktober 4 Uhr n. ist ein neuer großer Angriff auf die Bahnlinie Peropfe—Caeskerke geplant. Als bald wird der rechte Flügel des Bataillons vorgenommen, um die ruhige Front zum Angriffspunkt zu bekommen. Aber noch während diese einleitenden Bewegungen im Gange sind, erscheint plötzlich vom schnellen Lauf Oberj. Weigand. Vom Divisionsverpflegungsoffizier mit einem an der nebenfächlichen Auftrag zum Bataillonskommandeur geschickt, daß er unterwegs einen schwerverwundeten Befehlsempfänger der Division getroffen. Der hat ihm den wichtigen Befehl übergeben, mit dem er nun durch das wie toll tappende Feuer naht: der Befehl zum Angriff wird widerrufen. Der Abend sieht den rechten Flügel des Bataillons nach erheblichen Verlusten wieder am Kanalufer. Ein ruhiger Tag folgt (29. Oktober). Am 30. ist ein neuer großer Angriff der Brigade auf die Bahnlinie eingegeben. Das Bataillon bleibt als Sicherung der Brücken zurück und wird weiter nach Norden gezogen. Zum erstenmal kommen die Feldküchen nahe an den Kanal heran, so daß sie den Jägern wirklich warme Verpflegung spenden können. Schwer haben die Jäger gelitten unter dem Mangel an Verpflegung und vor allem an Trinkwasser. Das stark verfehmte Kanalwasser ist ungenießbar. Da haben sie in ihren Gräben tiefe Löcher

31

ausgehoben, um mit dem dort zusammenfließenden Wasser den brennenden Durst zu stillen.

31. Oktober: Während die Angriffe des IT. R.K. im Norden [den am Morgen vorher endgültig haben aufgegeben werden müssen, da die Durchstechung der Schleufen, jener verzweifelte Versuch der belgischen Heeresleitung, mit den anstehenden Gegner vom Halbe zu schaffen, das Gelände immer mehr unter Wasser zu setzen, verfehlt das XXII. R.K., die Angriffe noch weiter vorzutagen. Das Bataillon wird zu beiden Angriffen herangezogen und löst nachmittags 11/205 in feiner Stellung westlich Gapaert ab. Am späten Abend ist die Stellung erreicht. Etwa 250 m ist man vom Feinde entfernt, der in wohlverjanzten, trockenen Stellungen an der Straße liegt.

1. November: Deutlich sieht man, wie die Belgier ihre Gewehre durch die Schiefcharten ffecken. Immer höher steigt das Wasser in den Gräben. Allmählich verfinkt das ganze Vorgelände bis zur Bahn Peropfe—Caeskerke. Nur der Weg nach Leffenberg, an dem der Gegner liegt, ragt noch aus dem Waller hervor. Der Angriff der 44. R.D., an deren linkem Flügel das Bataillon liegt, muß abgejagt werden. Dagegen erhält es Befehl, mit einem etwaigen Vorgehen der links von ihm liegenden 43. R.D. anzuschließen. Doch auch das unterbleibt. Auch hier steigt das Wasser immer mehr, so daß jedes Vorgehen ausgechloffen ist. Schweren Herzens muß die Führung jetzt gleichfalls entschließen, die Linien zurückzunehmen. Ein Aushalten ist unmöglich geworden. 10 Uhr abends [ist das Bataillon vom Gegner. Schweres Feuer liegt auf dem Gefilde. Hoch springt das Wasser auf, wenn eine Granate einschlägt. In mondklarer Nacht kriechen die Jäger einzeln aus den Gefellungen zurück, um unbemerkt

den Rückzug bewerkstelligen zu können. Das Kampfgebiet der letzten Tage wird durchquert. Der Kanal wird überquert. Nie wieder haben die Jäger ihren Fuß über ihn gesetzt. Ein anstrengender Marsch führt die übermüdeten, erschöpften Truppe bevor, ehe sie über Kaathhoek, Langenhoeck, Hoogevelde durch den Praet-Bosch-Wald, das Gebiet der ersten Kämpfe, und Kortewilde Vladsloot erreicht. Feindliche Infanteriegefechte schwirren über das abmarschierende Bataillon, der letzte Gruß des Gegners an dieser Kampffront. Tiefe Stille liegt über der Marschkolonnen. Jeder lehnt sich nach den [stärkeren] Anstrengungen der letzten Tage nach Ruhe. Auf eine Stärke von 514 Mann ist das Bataillon zusammengeschrumpft.

2. November: 3 Uhr v. m. ist es, als die Jäger sich zur verdienten Ruhe niederlegen. Erfrischt und ausgeruht steht das Bataillon nach-

mittags zum Löhnungsappell angefahren. Da erscheint der Divisions- und Brigadekommandeur. Beide treibt es, den Jägern in die Augen zu sehen und ihnen zu danken für das, was sie geleistet haben. Erzellt v. Dorrer spricht; „Jäger, vom ersten Tage an, da die Division ins Gefecht trat, seid ihr immer vorn an der Spitze gewesen. So bin dankbar, daß trotz der hinter euch liegenden schweren Kämpfe eure Ver- luste erträglich waren. Es ist ein [hohes] Zeugnis für das, was ihr in der kurzen Ausbildung gelernt habt. Ich bin herzlich froh und dankbar, daß ich, wenn es zu neuen Kämpfen geht, bei denen ich euch wieder brauche, auf eine immerhin noch so stattliche Anzahl von Jägern rechnen darf.“ Wer von den Jägern ahnt wohl in dieser Stunde, daß das Schwerste ihnen noch bevorsteht!

2. Kämpfe bei Birschoot. 3.11.1914—14.1.1915.

Erster Abschnitt: 3.11.—13.11.1914.

3. November: Denn jedem nach wenigen Stunden der Ruhe wird das Bataillon um Mitternacht alarmiert. 2 Uhr morgens erfolgt der Abmarsch über Werken, Zarren, Houthout, Nachtegaal nach einem Schloß. südlich dieses Ortes: Nach kurzer Rast geht es weiter nach Süden bis Draaibank. Wieder halt! Müde sinken die Jäger in alten Gräben nieder. Ein paar Stunden der Ruhe sind ihnen vergönnt, ehe sie zum großen, schweren Sturm ansetzen. Es ist der Tag von Birschoot, jenes Ortes, der [später] so unendlich oft genannt worden! ist, der den Jägern Mittelpunkt aller Herbstkämpfe geworden ist. Achtmal [ist] der Ort von den Kameraden des XXIII. R.K. gefürchtet worden; immer wieder ist er verlorengegangen. Nun erhält das III. R.K., das bisher die 44. R.D. vertritt, den Auftrag, den Abschnitt zu übernehmen. Das Jägerbataillon ist auf Birschoot selbst angelegt. Gemaltig ist die Aufgabe, zu der die Jäger berufen sind. Schwer sind die Kämpfe gewesen, die sie hinter sich haben, schwerer aber ihnen noch bevor. Nach nur einem Ruhetage, der eingeraht ist von zwei anstrengenden Nachtmärschen, werden sie erneut ins Gefecht geworfen, ein müdes, stark mitgenommenes Bataillon. Drei Viertel des Bestandes leiden an Darmkrankheiten. Das ist die Truppe, die diesen unvergleichlich herr-

lihen Angriff durchgeführt bat. 4.45 wird angetreten. Ganz plöglid) und überraschend iff der Befehl gekommen. Über die Stellung der Kameraden der 9tegimenfer 211 unb 213, die liegen bleiben, hinweg geht es vorwärts. Ein früher Novembertag iff es. Rübenfelder laffen die Jäger ffolpern. Breite Wafjergräben werden auf Brettern unb Leitern überwunden. Kaninhen werden aufgeheut. Nur einzelne, wenige Schüffe gehen über die Köpfe der Angreifer hinweg. Ein Höhen- zug biefef ihnen Schuß gegen Gicht. Cie hoffen auf einen leichten Erfolg. In aller Ruhe, das Gewehr umgebüngt, geben fie vorwärts. Jetzt haben fie die Höhe erreicht und fehen verfhwommen im trüben Schein des [püfen Novembernachmitfages die Häufer des Orfe8 und ben zer- schossenen Kirchturm vor fid. Cinzelne Baumgruppen beleben das gleihmäßige, flahe Gelände. Aber num bat der Feind fie erkannt; das Infanterie- unb M.G.-Zeuer [hwillt an, verftärkt fid) von Minute zu Minute. Je näher fie dem zäh vertheidigten Ort kommen, um fo [derer werden bie Verlufter. Scharf packt fie von rechts flankierendes Feuer. Das Bataillon iff rechter Flügel der Angriffsgruppe. Das Angriffsfeld iff gefüpfelt mit grünen Punkten. Links fällt das Signal der Hörner, Hurra der Kameraden. Das Bataillon bat keine Hornisten mehr. Still verbiffen geht e8 gegen den Feind an. Mögen bie Kame- raden rechts und links fallen, es gibt Rein Halt. Das Ziel muß erreicht werden — und es wird erreicht. Der Feind gibt ben Widerstand auf. Er zieht fid) nad) Südweften zurück. Das Dorf iff unfer. Aber kaum iff e3 genommen, noch drängen fid) die Jäger in dichten Maffen in den Straßen, ba der Westrand vom Gegner nod) gehalten wird, da praffelt feindliche Artillerie, bie fid) bisher auffallend zurückgehalten bat, dazwifchen. Wieder greifen beherzte Oberjäger ein. Lange ja ion führen fie die Züge, da die legten Offiziere, die das Bataillon noch hat, die alten bewährten Feldwebelleufnants, die Führung der Kompagnien übernommen haben. Cie reifen die Jäger vorwärts, brechen den legten Widerstand des Gegners. Aufrecht in voller Größe steht am Dorfrand der Bafaillonsführer, Oberleutnant Freiherr v. Berlepsch, bie 9teifgerfe in der Linken, in der Rechten die unvermeid- fide Zigarette, Im schwersten Feuer gibt er mif der bewundernswerten Ruhe, die ihm eignet, und durch bie er feinen Jägern ein fo herrliches Borbild ift, feine Befehle, um das Bataillon aus der Zone der Gefahr berauszubtingen. Ein durch Granaten zerriffenes Feld. dehnt fih jenseits des Dorfes. Bis im den alten franzöfifchen Graben, der im Shuke einer Hecke liegt, stoßen die Jäger vor. Tiefafmend halten fie dort nah

Nef-Jäger-Batl. Nr. 16, 8

den gewaltigen Anstrengungen. Am linken Flügel liegt Oberj. Telge (4. Komp.), der mif einer Gruppe, die fid) aus den verchiedenen Kom- pagnien zusammengefunden hat, als erfter den Ausgang des Dorfes erreicht hat. Anschluß nah links fehlt vollkommen. Rechts liegt Ober- leufnant Klog (R.I.R. 205) mif zwei Gruppen feines Regiments. Als der von ber Anwesenheif der Jäger links von ihm hört, sucht er fie zu einer Patrouille zu veranlassen, um ben Anschluß feftzustellen. Oberj. Telge und Jäger Kuhne (2. Komp.) übernehmen die Patrouille. Über Hecken, Süune und Gräben erreichen fie, von Granaten umpraffelt, den Südrand des Dorfes und finden hier efwa auf gleicher Höhe mit den Jägern liegend etwa 50 Mann vom RIR. 205, bie aber aud) ihrerfeit3 links voll- kommen in der Luft hängen. Die Lücke zwischen ihnen und den Jägern beträgt etwa 500 m. Diefes wird bei Anbruch der Dunkelheit durch Feldwebellt. Naufetter mif einigen Gruppen notdärftig geschlossen. Sum Zentrum begibt fid) Oberleutnant v. Berlepfh. Den rechten Flügel, der rechts am Dorf vorbei vorgegangen iff, führt Vizefeldw. Stiewe. Sein Vorgehen iff durch das Hindernis des Dorfes niht auf- gehalten worden. Stehend freihändig schießen die Jäger in die Reihen des fliehenden Feindes. Da erhalten fie von

halblinks Feuer, das wild die Straße peitscht, an der sie jfeben. Sie flocken, suchen Schuß in dem flachen Crafengraben. Jenjeifs der Straße befindet fid) ein ver-

Yaffenet Graben. Niemand wagt den Sprung über die Straße, bis endlich der Kriegsfreiwillige Preul hinüberfegt und nun burd) Winken unb Rufen die Kameraden zu fid) im bie Deckung bringt. So mandher ver- dankt diefem Kameraden fein Leben, der fid) mit feiner ganzen Perjon eingefefßt hat. Wenige Tage jpäter findet er durch Kopfschuß den Tod, wieder im Dienfte für die anderen. Als fid) der Abend über diejen blutigen Tag fenkt, iff das Angriffsziel auf der ganzen Linie erreicht. Die Infanterieregimenter, die den Sturm mit durchzuführen beauftragt gewefen find, find zum Teil in den Gefechtsstreifen der Nachbardivifion abgekommen. Nur fhwahe Abteilungen find beteiligt gewefen. Der Ruhm, Birfhoote genommen zu haben, gehört dem Jägerbataillon Nr. 16. — Ruhe kann den Jägern nicht gegönnt werden. Außerste Wahfan- keit ift geboten, damit nicht wiederum die Früchte des Sieges verloren- geben. Mancher finkt frohem, zu Tode ermattet, in tiefen Schlaf. Um fo mehr find die anderen auf dem offen, die eiferne Energie aufrecht erhält. Ruhe kehrt während der ganzen Nacht auf dem Schlacht- felde nicht ein. Die Artillerie brüllf fortgeseht, im der Cuff grolff der Donner, der Regen rauscht. Von dem am Dorfrand [febenben Stroh-

diemen holen die Jäger Stroh, um etwas Wärme in der naßkalten Nacht zu finden. Im Laufe der Naht kommen einige Feldküchen bis an den Dorfrand. Aber nicht alle Kameraden können gepflegt werden. Sp mancher muß auf eine warme Mahlzeit, auf den fo erfehnten warmen Kaffee verzichten und fid) mit dem begnügen, was der Tornister ge- fallener Feinde birgt, oder muß fih an die eisernen Portionen gefallener Kameraden halten.

4. Rovember: In ftarkem Feuer bleibt das Bataillon den Por- mittag über liegen. Wieder werden die Nerven der jungen Soldaten einer schweren Belaffungsprobe unterworfen. Aber sie befeben sie, wie sie es alle die nächften Tage noch fun werden. Einen Beweis dafür, der geradezu etwas NRührendes hat, bietet ein Erlebnis des Bataillons- fübrers. Zu ihm kommt ein Abgefandter der etwas rechts von ihm im Graben liegenden acht bis zehn Jäger. Ob sie nicht etwas nad) rechts im Graben rücken dürften, fo fragt er; sie hätten [don zwei Volltreffer an die gleiche Stelle bekommen. Junges deutsches Blut, das aus- zuharren weiß, das die Befehle achtet, die es empfangen hat. Man mag den Kopf darüber schütteln, es liegt bod) etwas darin. — Nachmittags kommt der Befehl, baf der Angriff in Richtung nach Südwesten weiter vorzutragen iff, jobald die von rückwärts kommenden Sturmkolonnen die Linie erreicht haben. Als bald darauf Kameraden von der Infan- terie und mit ihnen auch Teile der 4. Komp. kommen, tritt das Bataillon mit an. Aber nur wenige Schritte kommen sie vorwärts, da bleibt der Angriff im Mafhinengewehrfeuer liegen. Ein Vorkommen iff nicht möglic. Beim Versuch, die Verbände zu ordnen, wird Oberleutnant v. 9Serlep[d) fchwer verwundet. Feldwebellt. Muhme übernimmt die Führung des 93afailons. Nah Einbruch der Dämmerung werden die alten Gräben wieder befest. Wieder iff ein Tag um, schwere Yer- lufte hat er gebracht; vorwärts find die Jäger nicht gekommen; aber sie halten die Stellung, sie werden sie nicht aufgeben, mögen die Feinde antennen, [o kräftig unb fo oft sie wollen. Außerst fhwierig iff die Ver- pflegung des 93afailons in Stellung. Die Küchen können nicht mehr wie am ersten Abend bis diht an Birfhoote heranfahren. Das Ge- lände liegt unfer zu schwerem Feuer. Da müjfen die Jäger in der Dunkelheit weit zurückgehen, um Lebensmittel zu holen. So mandes Kochgeschirr wird durchlöchert, manhe Feldflasche iff leer, wenn der Träger glücklich wieder in Stellung eintrifft, weil auch sie getroffen iff. So mander Kamerad muß fein Leben laffen. Das Feuer des Gegners verstummt ja Tag und Naht nicht. Da bleibt für manhe Gruppe die

Perpflegung aus. Die Wafferrüben, die schon jo off in diefen Tagen den brennenden Durft haben ffillen müffen, müflen wieder herhalten. 5. November: Jede Bewegung in den Gräben bei Tage ift un- möglich. Sowie fid) ein Kopf jehen läßt, fingen die Infanteriegeschosse des Gegners. Das ist um so unerklärlicher, als man durch eine leichte Bodenwelle besonders am linken Flügel der Sicht des Gegners entzogen ist. Vom Boden eines vor der Front gelegenen Hauses aus, von wo er den Verlauf der feindlichen Linie gut übersehen kann, stellt Oberj. Telge feft, daß in einem zweistöckigen Haufe diht an der Strafe nah Steenftraate Scharfschützen figen, bie ben Jägern die Verluste beibringen. Dem Batterieführer einer fehweren baperijden Batterie, bie östlich Birfehoote ffebf, macht er zufammen mif dem Jäger Schaaf (1. Komp.) Meldung hierüber und hat bald, als er auf deffen Befehl wieder feinen luffigen Beobachtungsfig eingenommen hat, bie Genugfuung, zu jehen, wie das Haus in Trümmer gefhoffen wird. Grplosionen verraten, daß fih dort aud) ein Munitionsdepot befunden hat. Den Kameraden am linken Flügel wird fo Entlastung gebracht. Ungeftört von den Sharf- schüten können fie jekt aud) bei Tage an ihren Gräben arbeiten.

6. bis 9. November: Ein Tag vergeht wie der andere, während das Bataillon hier liegt. Die Anftrengungen werden nicht geringer. Im Gegenteil, fie ffeigern fid) von Tag zu Tag. Kälte und Regen, die Nähe des Feindes, das ununterbrohene Feuer laffen die Jäger nachts nur wenig Schlaf finden. Die Folgen der Überfhwemmung machen fic auch hier bemerkbar. Mag nod) foviel Stroh in die Gräben gepackt werden, die Feuchtigkeit kommt doh durch. Die Zähne schlagen auf- einander, bie Knie zittern vor Kälte und Nässe. Auch nachts iff kaum Bewegung möglich. Nur im Kriechen können die Abteilungen Verbin- dung miteinander aufnehmen. Mondhelle Nächte find es, und der Feind schießt, wo er nur irgend Bewegung fieht. Die Kampfkraft des Sataillons finkt immer mehr burd) die zahlreichen Verluste und die großen Anftrengungen. Hohlwangig, übernächtigt schauen die Jäger drein, die feit dem 19. Oktober ununferbrochen im Gefecht liegen. Mit einer miden Gleichmäßigkeit fun fie ihre Pflieht. Nur wenige Kame- raden find es, die ihre Energie aufrecht erhält, bie für Meldungen forgen, bie die Sorge für die ermaffenen Kameraden übernehmen. Feldwebellt. Muhme fällt am 9. November. Feldwebellt. 9taujeffer, ber legte Offizier, führt das Bataillon. Als einzige Porkepee- träger ftehen die Vizefeldwebel Siecke, Sommer und Gfiewe zur Verfügung. Um energijche, beherzte Oberjäger sammeln fih

\* die Jäger. Von Kompagnien kann man niht mehr jprechen. Alle Verbände find durcheinander gekommen. Ja, felbft von einem Bataillon 3u fprechen, geht faft zu weit. Überall liegen Kameraden der Infanterie- regimenten 205—208 in den Reihen der Jäger. Befehle für das Bataillon gehen von Hand zu Hand. Einer, der dem Schreiber diefer Zeilen vor- liegt, zeugt davon, unter welchen Umftänden die Befehlsübermittlung geschah. Abdrücke von schmutzigen Soldatenfingern, flandrisher Schmuß klebt daran, jo daß die Schrift kaum nod) zu entziffern ift. So halten die Jäger die Wacht vor Birfhoofe. Der Feind wagt keinen Gegen- stoß, er liegt ftil im der Linie, auf die er am 3. zurückgeworfen worden ift.



10. November: Doh aud) in diefer Stellung foll er nicht bleiben. Noch einmal fordert die Führung einen neuen Angriff von den über- mädeten Truppen. Die Führer find fih deffen bewußt, was fie von ben Jägern fordern; aber „die Cnijdjeibung des Tages für die Armee liegt in der kräftigen Durchführung diefes Angriffs“, fo heißt es in bem Angriffsbefehl. des Brigadekommandeurs Gr3. v. Dieringshofen. Vorwärts, kofte e, was es wolle!“ Und vorwärtsgegangen find fie, die Jäger. Wieder haben fie ihre Schuldigkeit getan, wieder haben fie den Erfolg mit schweren Verlusten bezahlen müssen. Beim Morgen- grauen febf die Artillerie ein, um die Stellungen des Gegners fturmreif zu madhen. 7.40 [pringf als erfter Feldwebellt. Naufefter aus dem Graben. „Horridoh!“, fo freit er aus tieffter 93ruff. Gr bringt den Angriff der Division in Fluß, da rechts und links gezögert wird. Der lange rotblonde Bart weht im Winde. Die Hand hält den Degen umpannt, den alten stolzen Degen, der fid) im Kriege als fo unpraktifch erwiesen pat. Offiziere und Feldwebel haben [dm in den ersten Gefechtstagen darauf verzichtet. Gr hat ihn niht miffen mögen. Seinen Jägern voran geht er gegen den Feind an. Aber nur kurze Zeit darf er ihnen Vorbild und Führer fein. Bald hinter dem Graben trifft ibn ein jeindliches Gefhoß in bie Brust. Ganz ftill ift er hingefunken, den Degen in der Fauft, das schwarz- weiße Band im Knopfloch, das er als einer ber Erften des Bataillons hat fragen dürfen. Die Jäger find führerlos; der legte Offizier iff dahin! Doch nicht einen Augenblick zögern fie. Vizefeldwebel Siecke als ältester Bizefeldwebel springt in die Bresche. Immer mehr lößt fi) die Schlacht in Einzelaktionen auf, wie es foon während der legten Tage der Fall gemejen iff. Ein all- gemeines Bild des Kampfes zu geben, ifj niht möglih. Rah Süd- weiten schwenkt das Bataillon ein, um den Gegner in Rihfung auf

38

Cfeenffraafe zu werfen. Wieder hält er vor dem linken Flügel mit befonderer Ausdauer. Vizefeldwebel Sfiewe, der mif einem Teil des SBafaillon\$ rechts vom Dorf gelegen hat, kommt leichter voran und kann den Kameraden am linken Flügel Luft jhaffen. Aus der Flanke prasselt das Feuer in einen dichtbefetzten Graben hinein. Fürchterlich find bie Verluste des Gegners. Als Kameraden jpäfer an dem Graben vorbeikommen, fehen fie die gefallenen Feinde an der Brüffung lehnen, wo fie feuernb gelfanbem haben, als ihr Geschick fie ereilte. Ein Zeil gibt fih gefangen. Wo eim Gegner fi) zeigt, hebt fid) bie Büchse in der Hand irgendeines Jägers. Verwundete Kameraden, die im Kampfe felbft niht mehr ihren Mann ftehen können, nehmen den Gefallenen Munition und Gewehr ab, laden fie unb reihen fie den Schüßen, die ununterbrochen feuern können. An einem großen Per- bandplah vorbei, wo feilweife noch verm unbefe Kameraden liegen, die bei den erfsten Angriffen auf das Dorf in feindliche Gefangenschaft geraten sind, geht es vorbei. Waldstücke werden durchschritten, Hecken werden übersprungen. Auf 500—600 m jehen die Jäger den Kanal vor fid). Doh ihre Kraft erlahmt. Die Verluste find zu schwer, bie An- ftrengungen zu groß gemejen. Die Gegner, bie ihre Geschütze feilweife schon aufgegeben haben, können fie wieder befegen. Die Jäger können nicht mehr vorwärts, fie find am Ende ihrer Kräfte. Um bie Dizefeld-` webel scharen fie fih und graben fih ein. Andere liegen in kleinen und kleinfsten Abteilungen zufammen. Kein Führer iff es, der ihnen Befehle gibt, keiner befiehlt, aber alle wirken zufammen und leiften das Lebte, dessen fie iiberhaupt noch fähig find. Bis 800 m find fie an ber weitesten Stelle vorangekommen, vier Waschinengewehre haben fie erbeutef, 267 Gefangene gemacht. Die Nacht kommt. Verpflegung bleibt aus. In völliger Ungewißheit verbringen die Jäger die Nacht nad) bem Sturm. Einige Kameraden fragen Feldwebellt, Naufefter in das Dorf zurück. Neben der Kirche schaufeln fie ihm das Grab. Die Granaten heulen dazwischen, als die Jäger ihren legten Offizier beerdigen. — Noch zwei Tage müffen fie aushalten im pfeifenden Novemberffurm, bet ihnen den ununterbrochen raufchenden Regen ins Geficht treibt. Immer höher fteigt das Waller in den Gräben. Kein trockener Faden iff mehr an ihnen; immer ffiller wird es in ihren Reihen. Aber aud) der Feind ist

bis zum Lehtzten erschöpft. Er wagt keinen Gegenstoß, er bleibt liegen. Gr leidet ja ebenfo wie die Jäger. Hunger unb Durft quält fie. Per- pflegung muß weit herangeholt werden. Und immer wieder nod) treffen fie bei ihren Wegen über das Schlachtfeld verwundete Kameraden, die

39

notdürftig verbunden im Schlamm unb Moraft liegen. Sorgfältig werden die Leichen der gefallenen Kameraden geborgen und im Schuße des zer- schossenen Kitchleins in bie feuchte Erde gebeffef. Sterbensfraurig geben die Jäger über das Feld, liegen und kauern fie in ihren Gräben, um die Wacht zu halten, bis ihnen Ruhe und Erholung gegönnt werden kann. Das iff das stolze, herrliche Jägerbataillon nad) vier Wochen währenden Kampfe.

3. tube in Houthoufft. 13.11.—24.11.1914.

Endlih, am Abend des 12. November, werden fie berausgegogen. Feldwebel Siecke führt die Jäger zurück und meldet das Bataillon dem auf dem Brigadegefechtsftand bei Sf. Jeanhoek anwejenden Divisionskommandeur: „Zwei Vizefeldwebel, 12 Oberjäger, 94 Jäger zur Stelle!“ Tieferfchüttet fteht Erzellenz v. Dorrer, als er feinen Jägern in die Augen fiebt, als er dem Führer Dank und Händedruc bietet. Seine Gedanken mögen ihn geführt haben zu jenem Sonntagmorgen, als er in Wünsdorf das Bataillon vollzählig vor fid) fab. Jeff sieht er müde, abgemagerfe, ungepflegte, raube Krieger. Feldwebel Sommer kommt und meldet: „Ein Feldwebel, 6 Oberjäger, 49 Jäger!“ In kurzer Anfrache dankt Erzellenz v. Dieringshofen ben Gefreuen. Kleinere Trupps von drei, jechs, acht kehren zurück. Auch ihnen Dank unb Handschlag der Führer. In einem Graben dort beim 93rigabeffab sammelt fid) das Bataillon; 276 Köpfe zählt es einfchl. ber Gefechtsbagage. Den Tag über bleibt es dort liegen. Feldwebel Siecke wird als ältefter Portepeefräger zum Befehlsempfang beim Divisionskommandeur befoblen. Im Kreife der Regimentskommandeure fteht der kotbedeckte Vizefeldwebel und noh- mals, aud) bier, empfängt er Dank und höchste Anerkennung für das Bataillon, das er vertritt. Erzellenz v. Dorrer geleitet ihn hinaus. Dort iff inzwifhen das Bataillon angetreten, um abzumarschieren. Als er fih an die Spitze [eem will, tut der verehrte Mann bem Ausspruch, ber die Herzen der Jäger höher fchlagen läßt: Laffen Sie nur! Meine Jäger brauchen keinen Führer. Dag haben fie da draußen bemie[en!“ Und fie marschieren ab, erreichen bei Nachtegaal die Straße, bie von Kippe nad) Houfhoufft führt. Dichte Kolonnen wälzen fid) auf ihr feind- wärts. Smijden ihnen hindurch winden fid) die Jäger in fiedunkler Sad. Off marschieren, nein waten fie neben der Straße im tiefen Schlamm unb Moraft, bis fie endlich, num wirklih am Ende der Kräfte,

40

8.30 in Houthoulff eintreffen. In dürrffigen Quartieren strecken fie fih zur Ruhe nieder.

Die Zeit des 93emegungshrieges iff vorüber. 93egeijferfem Herzens find fie dorf bei Beerjt zum erften Male gegen den Feind angerannt, haben die Schranken des Kanals überwunden, bis das Wasser fie zum Rückzug zwang. Mit ingrimmiger Wut haben fie den Gegner bei Big- schoote gepackt und immer wieder gezauft. Gs iff ihnen nicht gelungen, den großen strategischen Erfolg zu erringen, dem Feinde die Flanke ab- zugewinnen. Ihre Kräfte haben dazu nicht ausgereicht. Aber wichtig und der höchffen Anerkennung wert iff der Erfolg ihrer Kämpfe, ijf der Erfolg des Leidens und Cferbens [o vieler junger Kameraden, die Schulter an Schulter neben gereiften Männern niederfanken, trogdem. Der kühne Plan des Gegners, zwifchen Lille und Antwerpen durch- zustoßen, iff vereitelt, ift an ihrer lebendigen Mauer zerschellt. Zerzauff unb erschöpft liegt der Gegner im feinen Gräben. — Ruhe kehrt am der Front ein. Jahre werden vergehen, ehe hier am der flandrischen Front neue große, die Entscheidung fuhende Kämpfe entbrennen werden.

14. November: Leutnant b. R. a. D. Ziegen unb 6 Offizierstell- verfreter treffen vom Ersatzbataillon Lübben ein. Leutnant Fiegen über- nimmt bis auf weiteres die Führung des Bataillons, bie ältesten Offizierstellverfreter übernehmen die Kompagnien. — Das Bataillon führt in ber Ruhezeit Sfraßenarbeiten aus. Der Zuftand ber flandrischen Straßen im biejem sturmgepeitschten, regnerifchen Herbjt unb Früh — winter läßt fid) einfach nicht schildern, er [poffef jeder Beschreibung. Als Kinder haben wohl alle der Jäger mal das finnreid)e und erfreuliche Spiel getrieben, „Eierpampe“ zu machen, fo recht nad) Herzenslust im Drek zu wühlen, bis das Wort ber Mutter fie ins Haus rief. Nun, bier haben fie „Eierpampe“, ins Unendliche übertragen, in einem Aus- maß, wie eg die kühnfte Phantafie des Kindes fid) niht hätte ausmalen können. Und darin dürfen, müjjen fie wühlen — und keine bejorgte Mutter ruft fie in das warme Zimmer. Eine harte Arbeit ijf es, die viele Stunden ihres Tages in Anspruch nimmt. Reifigbündel werden in die fiefffen Löcher geworfen, der Schmuß wird abgekraf, Sand auf- geschüttet. So muß es halten, hoffen fie. Aber in der Nacht kommt der Regen, fahren Artilleriekolonnen — und am Morgen iff die ganze Herrlichkeit wieder dahin. Sie fangen wieder von vorne an. Ganze Häufer werden abgetragen, damit die Steine einen feffen Untergrund geben. Co geht der Kampf Tag für Tag.

15. November: Der erjfe Grelbgoffesbienj! Auf dem Appellplatz in der Nähe ber zerschossenen Kirche von Houthoult [febt das Bataillon. An den Fenstern eines nahen Lazarets drängen fih verwundete Kameraden. Artillerie rumpelt zur Front. Ihr entgegen wird ein Trupp gefangener Franzosen und Inder geführt. Aus der Ferne dröhnt Geschütz- feuer. Mit frünenerffidifer Stimme fpricht Pfarrer Möhring zu den Jägern von dem, was ihnen das Herz bewegt, menn er an den Gottes- dienft im Wünsdorf denkt. Ihr gefallenen Helden, wir vergejjen euch nit, nie und nimmer! Ihr verwundeten Kameraden, euch gelten unjere Grüße!

18. November: Hauptmann v. Maltig übernimmt die Führung des Bataillons, Leutnant Fiegen wird Adjutant.

21. November: Erz. v. Dieringshofen bringt 21 Eiferne Kreuze für das Bataillon.

22. November: Drei Offizierstellvertreter, elf Unteroffiziere und 97 Mann vom Luftschiffertupp 7 werden als Crja& übermiejn. Sie treten jämtlih zur 2. Komp.

24. November: 4 Uhr n. marjchiert das Bataillon nad) Vyfwegen. In Scheunen wird Unterkunft bezogen.

4. Kämpfe bei Birfchoote.

2. Abschnitt. 25.11.—6.12.1914.

25. November: Der Stellungskampf bei Bixschoote beginnt wieder für das Bataillon. Die im Sturm genommenen Linien haben aufgegeben werden müfjen, da wegen der verzweifelten Wege und ber ungünftigen Lage die Ablöfung fajt unmöglich ijf. Die Stellung verläuft hart füdlich des Dorfes. Obwohl ber erjfe Frost eingesetzt hat, [poifn die Gräben noch immer jeder Beschreibung. Sie find wahre Moraftlöcher, fo daß der Aufenthalt nur von febr kurzer Dauer fein kann. Sehr häufig muß abgelöst werden. — 2.15 n. marfchieren 1., 3. und 4. Komp. — zufammen 142 Gewehre — über Draaibank nad) St. Jeanhoek. 11 Uhr abends löjem fie südlich Birfhoofe Kameraden von der Infanterie ab.

26. November: 9 Uhr Ablöfung durch die 2. Komp. Die drei anderen Kompagnien gehen nad) Vyfwegen zurück.

27. November: Erfah trifft ein: aus Lübben Oberleutnant v. Borries, der bie 1. Komp. übernimmt, mit 3 Offizierstellvertretern, 12 Oberjägern und 156 Jägern, zumeift älteren Canbfurmleuten; vom Luftschiffertupp 10 Leutnant Kutschera (3. Komp.).

29. November: 1. und 4. Komp. löfen die 2. in den späten Abend- ffunden in ber Referveftellung bei Bixschoote ab.

2. Dezember: Die beiden Kompagnien beziehen die vordere Kampflinie.

3. Dezember: Hauptmann v. Arnim kehrt nad) Heilung feiner Yer- wundung zurück und übernimmt wieder bie 4. Komp. 2. und 3. Komp. beziehen abends die vordere Linie.

5. Dezember: 2. und 3. Komp. werden durch RIR. 214 abgelöst.

5. Kämpfe in Roulers. 1.12.—22.12.1914.

7. Dezember: Das Bataillon marschiert in Ruhequartiere nach Roulers (Roefelaere).

8. Dezember: Der Adjutant Hauptmann Graf v. Spee kehrt zum Bataillon zurück; Leutnant Fiegen übernimmt die Führung der 2. Komp. K

14. Dezember: Hauptmann v. Maltig wird zum R.I. R. 207 versetzt. Hauptmann v. Arnim wird Bataillonskommandeur.

19. Dezember: Erz. v. Dieringshofen wird als Kommandeur einer Division nach dem Osten versetzt. Generalmajor v. Lindequitt wird zum Brigadekommandeur ernannt.

Wie wohlthuend empfinden die Jäger die Ruhezeit in der vom Kriege kaum berührten Stadt. Endlich können ihre Nerven sich vollkommen beruhigen. Wahre Berge von Feldpostpäckchen türmen sich in den

Quartieren. Und — o Wunder! — es bietet sich Gelegenheit zu einem warmen Bade. Fast überirdisch mutet dieser Genuß an. Bald finden die Strapazen der ersten Kriegswochen überwunden. Ein frischer, froher Zug geht wieder durch das Bataillon. Die Hoffnung, das Weihnachtsfest hier begehen zu können, für das die Vorbereitungen von allen Seiten mit liebevollem Eifer betrieben werden, erfüllt sich nicht. Am 21. trifft der Marschbefehl für den folgenden Tag ein. So finden die Weihnachtsfeiern noch am gleichen Abend statt. An der Feier der 2. Komp., die in einer Klosterkirche untergebracht ist, nehmen die Nonnen des Klosters teil. Nonnen als Gäste der Barbaren!!!

43

6. Kämpfe bei Birfchoote.

3. Abfonitt. 22.12.1914—14.1.1915.

22. Dezember: Mittags 12.30 erfolgt ber 9[brmat[d). Über Staden, Houthoult, Sonkershove geht es nad) Ajchop-Boultehoek. 7.30 n. bezieht das Bataillon dort als Brigadereferve 9ffarmquartiere in einer Klofter- jhule.

23. Dezember: Rückmarsch nad) Hoogkwartier.

24. Dezember: Als Divisionsreserve wird das Bataillon in den Wald bei Melane-Cabt. gezogen. Dort liegen die Jäger bei grimmiger Kälte die Heilige Naht im Freien. Wächtige Tannen ftehen um fie. Die Sterne leuchten vom Himmel. Gedämpft erklingen deutihe Weih- nachtslieder. Sehnfuchtsvolle Heimwehstimmung ijf in ihnen.

25. Dezember: Das Bataillon kehrt als Brigadereserve wieder nad) Afchop-Boulfehoek zurück.

26. Dezember: Abends übernimmt das Bataillon vom I. /R. J. R. 206 die vordere Stellung. Die Stellung verläuft 3mijden den von Bigr- schoote nad) Cfeenffraafe und Pilkem führenden Strafen südwestlich des Ortes. 1., 2., 3. unb 4. Komp. von Qtorbme[ten nad) Cüboffen in Front. 250—500 m liegt der Feind entfernt.

27. Dezember: Abends Ablöfung durch L/208. Alarmquarkiere in Afchop-Boultehoek als Reserve für die 88. Infanterie-Brigade (v. Reuter).

30. Dezember: Das Bataillon geht abends wieder in Stellung. Ver- teilung wie am 26.12.

31. Dezember: Das erste Kriegsjahr neigt fih dem Ende. Ruhig verläuft ber Tag. Am frühen Nachmittag streut feindliche Artillerie die Stellung ab. Dann wird e wieder ftill. Dunkelheit verhüllt die Erde. Nur bier und da fällt ein Gewehrschuß. Faft feierlich iff bie Stille in der 9tafur. Aber in ben Herzen der Jäger lebt starke Spannung. Es ift ihnen, als müßten fie etwas Besonderes erwarten. Mitternacht kommt näher. Alles späht in fiebernder Erwartung in die unheimliche Stille. Dort drüben am Rande eines Gehölzes liegt der Gegner. Hegt er befondere Pläne? Flüfternde Bemerkungen zum Nebenmann. Grüße dem kommenden Jahre. Eine Minute vor 12! Man fteht wie auf einem fber[pannen Dampfkeffel. Und mun, wie mit einem Schlage, blißt es allenthalben rückwärts im der deuffchen Artillerieftellung auf. Die erffe Lage ber Feldarfillerie jagt über die Köpfe der Jäger. Krachend und praffelnd jchlägt fie drüben im

Gehölz ein. Und einen Moment jpäter ziehen hoch oben die bejjeren Roll- wagen“ dahin, die schwere Artillerie, die den rückwärtigen Stellungen ihre Neujahrsgrüße fagen will. Und nun kommt die Antwort! Qtajenbes Gewehrfeuer praffelt durch die Nacht, Leuchfrakefen in verschwen- derifher Fülle fteigen auf. Nur schwach wird das Jnfanferiefeuer im Abschnittk der Jäger erwidert. Rechts und links aber knaffern die Ge- wehre der Kameraden von der Infanterie. So tobt faff zehn Minuten das Feuer aller Waffen wie ein Orkan. Langsam ebbf es ab. Da aber fegt die feindlihe Artillerie ein. Erft geben einige Lagen zur Ar- tillerie, dann bekommt ,die Stellung der Jäger ihren Gegen. Die schwachen Deckungen und Unterffände bieten keinen Schuß, die knicken Zufammen wie Kartenhäufer. Lehmklumpen prafjeln den Jägern um die Köpfe. Die Kerzen in den Deckungen verlöfchen von dem Luftdruck der Erplofionen. Und in das Dunkel, in das Brüllen der Artillerie bringt das Stöhnen, das Wimmern der verwundeten Kameraden. Der Erfah der Quffjdiffer in der 2. Komp., die besonders fchwer leidet, muß die erffen Kameraden hergeben. Endlih — gegen 1 Uhr früh — läßt das Feuer nad. Die Verwundeten werden zum Verbandplag getragen; die Toten geborgen. Ruhe kehrt wieder ein.

Das Grauen diefer Silvesternacht hat der Landfturmjäger Jaeschke (8. Komp.) in den folgenden Versen geschildert:

„Bei Birfhoofe war es in der Silvesternacht:

Kein Stern am Himmel, tiefdunkel die Naht — In den Schüßengräben die 16. Jäger.

Die Füße im Wasser, die Deckung chlecht,

Das Gewehr im Arm und bereit zum Gefecht, In den Schüßengräben die 16. Jäger.

Die Mitternacht kam, Neujahr brad) an, Es fiel ein Schuß: Höllenlärm begann Auf die Schüengräben der 16. Jäger. Die Kanonen donnern in ffiller Nacht, Die Gewehre knattern. Manh Gebet ffeigt sacht Aus den Schüßengräben der 16. Jäger.

Und Shuk auf. Schuß und Knall auf Knall.

Im Dorf Birfhoote der Widerhall Hinter den Schüßengräben der 16. Jäger.

Run wurde es ffill: Wir erhielten Kunde:

Wanch Kamerad iff fof, und manchen brennt die Wunde Im Schüßengraben der 16. Jäger.

Der Morgen brad) an, unb ein Wölkchen flog

Am Sjimmselt vorüber. Grüße die Lieben — leife stieg's Aus den Schüßengräben der 16. Jäger.

Wenn aud) die Kugeln pfeifen, getreu halten aus

Für Deutchlands Ehre, für's Vaterhaus Im Schüßengraben die 16. Jäger."

Dem Bataillon werden mit dem heufigen Tage zwei Mafchinen- gewehrzüge zugewiefen. Zug 30 unter Leutnant Andrae, Zug 31 unfer Offigierffellnertrefer Grejfarf. Diefer geht alsbald im Stellung.

1. Januar 1915: Nach der Ablöfung dur IIL/206 kehrt das Bataillon nad) Ajchop zurück. Die gefallenen Kameraden werden bei ber Kiche in Birfchoote beerdigt.

5. Januar: Das Bataillon, das R.I.R. 206 unterftellt wird, bejebf auf 24 Cfunben die Kampflinie. Verteilung der Kompagnien wie gewöhnlich.

6. Januar: Das Infanterie- unb Artilferiefener, das [don während des ganzen Tages auf der Stellung gelegen hat, nimmt befondere Stärke an, als IIL./206 anrückt. Mehrere Verlufte. Unterkunft des 93afaillons in Aschop.

11. Januar: Das Bataillon wird wiederum auf 24 Stunden dem RIR. 206 für die Verwendung in vorderer Linie unferjfell. Es bezieht die übliche Stellung, nur bafj 1. und 4. Komp. ihre Pläge wecheln.



12. Januar: Um Mitternacht kehrt es nad) Aschop zurück.

14. Januar: Der Befehl trifft ein, daß die Division als Armee- tejerode nad) Roulers kommt. M.G.-Zug 31 wird abgelöst durch eine M.G.K. der 46. R.D.

7. Ruhe in Roulers. 15.1.—931.1.1915. 15. Januar: 6.30 vorm. mat[djerf das Bataillon über Houthoult, Staden nad) Roulers ab. Dort trifft es 12.30 ein. Leutnant d. R. Anton v. Krofigk meldet fid) als Führer für die beiden 9X.G.-3üge.

Nur kurze Zeit hat das Bataillon jedesmal in Stellung vor Bir- schoote gelegen. Trotzdem find es ftets wahre Leidensffunden gewesen. Infolge des hohen Grundwasserstandes hat die Stellung oberirdisch an — gelegt werden müssen. Die Wassersnot ist dadurch nicht behoben worden. In Schlamm, Worast, in klarem Wasser haben die Jäger gelegen. Von oben ist ihnen das Wasser in die Stiefel hineingelaufen. Unterstände sind nicht vorhanden. Türen und Bretter aus dem Dorf sind über den Graben gelegt, eine dünne Sandschicht ist darüber geworfen worden. Kaum, daß diefe „Unferftände“ Schuß gegen den Regen geboten haben. Besonders schwer find die Strapazen für die jüngst eingetroffenen Land- fturmleute gewefen, die an fih [don kaum den Anftrengungen des Feld- lebens gewachsen gewefen find. Daf fie froßdem durchgehalten unb mif zäher Energie ihre Pflicht erfüllt haben, iff ein befonberer Ruhmes- titel für fie. — In Roulers bezieht das Bataillon die alten Quartiere; Friedensdienst wird angefehrt. Fleißig wird erergiert, Felddienstübungen finden ffaff, um die Kompagnien wieder zu wirklihen Einheiten zu- fammenzufchmelzen. Der am 21. Januar eingefroffene Crja& — Kame- raden, die in den Gefechten des Bataillons an ber Yfer und bei Big- schoote verwundet worden find — lebt fid) auf diefe Weife bald wieder in den alten Verband der Kameraden ein. Am 22. Januar findet eine Befihfigung der Brigade durch) ben Kommandierenden General ftatt, am 26. großer Zapfenstreich, am 27. die Feier von Kaifers Geburtstag. Auf dem Markt find die in Roulers liegenden Truppenteile um den Feldaltar angetreten, bem das Jägerbataillon errichtet hat. Nach der goffesbienfflihen Handlung, in die fid) die beiden Divisionsgeiftlihen, Pfarrer Möhring unb Bösch, teilen, hält Erzellenz v. Dorrer folgende Anfpade:

,In Feindesland feiern heute überall die deuffhen Heere das Geburtstagsfeft ihres oberffen Kriegsherrn. Nur in der äußerffen Südweft- und in der duferffen Nordoftecke des Reiches fteht schwacher Feind auf deuffcher Erde.

Unfere Familien, unfere Lieben daheim find in ficherer Hut. Was das bebeufef, weiß; jeder, der auf den Schauplägen der Kämpfe die furchfbare Zerftörung und Vernichtung geschaut hat, die der Kampf mit fid) bringt. Aber auch dort, wo die. Kriegsfurie die Brandfackel gefhwungen, wo der deutsche Soldat feiner. Gefittung, feiner Pflicht getreu Leben und Gut friedlicher Bewohner [dont und achtet, legt doch der Krieg dem Lande schwerste Opfer auf.

Solche Opfer, Serfförung und Vernichtung, bem weitaus größten Zeil des Vaterlandes er[parf zu haben, iff der unfhägare Gewinn, ben deutsche Waffen bis heute erkämpft.

Aber nod) ffeht die Hauptaufgabe bevor. Noch ffebf gegen uns eine Welt von Feinden, eine Welt von Heuchelei, Lüge unb Ver— leumdung, eine Welt voll Waffen. Und menn aud) das gute deutjche Schwert [don mande tiefe Scharte in des Feindes Wehr gehauen pat, wenn aud) der Feind [don mürbe ijf, niedergerungen ift er noch nicht, feine Waffen find noch nicht zerbrochen. Das zu vollenden, ijf die größte Aufgabe, bie vor uns liegt, und bie ganz zu erfüllen unfere heilige Pflicht fein muß.

Einer unjerer verbiffenften Feinde, der englifhe Kriegsminifter Kitchener, hat vor kurzem gejagt: „Feldherren gewinnen Schlachten, Soldaten gewinnen den Krieg.“ Wohlán, ihr alten unb jungen Soldaten, diefes Worf aus Feindes Mund, ihr werdet es wahr machen! Wer euch gefehen hat, wer weiß, mit meld) frifhem Mut ihr unten bei 93eerff angefihts des Feindes über die Yfer gegangen, mit meld) unwiderftehliher Tapferkeit ihr in ben Novemberfagen Birfchoote erstürmt und alle franzöfihen Stellungen dort genommen, mit welder Festigkeit unb Todesverachfung ihr fpäter die Wacht in ben Schüßen- gräben gehalten habt, der weiß, bei bem ift zur feffenfeften Gewißheit geworden: Ihr werdet fiegen, ihr werdet diefen Krieg, bem größten Dafeinskampf des Deutschtums, gewinnen.

Richt früher zu raffen nod) zu ruhen, als bis diefes höchste Ziel erreicht ift, als bis mir Deutschland den Frieden und die Unabhängig- keit in der Welt erkämpft haben, die uns not fun, das geloben wir heute unfere Kaifer.“

Rah bem Kaiferhoch erfolgt Vorbeimarsch in Gruppenkolonne vor bem Divisionskommandenr. Abends. finden die Feiern in ben Kom- pagnien statt. Die 2. Komp. kann mit einer ganz bejonderen Überraschung aufwarten. Auf der Bühne grüßt aus friihem Grün ,eine Büste des Kaifers. Oberj. Weigand hat eine Gipsbüste des belgischen Königs ummodelliert. — Unvermittelt trifft am 31. Januar ber Marsch— befehl ein. Das Bataillon nimmt Quarkierwechsel nad) Offenbe vor. Leutnant Andrae wird zum R.J. R. 205 verlegt.

## 8. Kämpfe vor Nieuport. 5.2.—4.6.1915.

Seit dem 16. Dezember 1914 iff am Nordflügel der Front ein neuer schwerer Kampf entbrannt. Nachdem jener «Wettlauf zum Meere» gescheikert ift, iff aud) hier feit Mitte November die Front erstarrt. Doch nod) einmal verfucht der Gegner, im Norden den Erfolg an fid) zu reißen. Zwischen Lombartzyde und Of. Georges versucht er, die beufjden Linien zu durchbrechen. Vach geringen

Anfangserfolgen wird er aber auf seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen. Die Garde- jäger und die 15. Jäger werden eilends zur Verpfändung der Matrojen- regimenter herangefahren. Daß er indeffen den Versuch nicht end- gültig aufgegeben hat, zeigt die Lebhaftigkeit seines Artilleriefeuers, von dem die deutschen Heeresberichte [aff täglich zu melden willen. Um die Jahreswende tritt wieder Ruhe ein. Doch am 28. Januar bricht er überraschend gegen die Stellungen an der See los. Unmittelbar an der

Vordsee dringt er in den Abschnitt der 15. Jäger ein. Aber bald wird er wieder geworfen, — Die Matrojenregimenter werden zur Ausbildung im Infanteriedienst durch das Garde-Jäger-Bataillon auf einen Truppen- übungsfeld verlegt. Den Abschnitt übernimmt die 44. R.D.

1. Februar: Nach zweitägiger Fahrt treffen die Kompagnien 4.50 n. in Ostende ein. Sie werden in ausgezeichneten Bürgerquartieren untergebracht. Die M.G. K. erreicht das Ziel im Fußmarsch. — Ergriffen von den großartigen Eindrücken stehen die Jäger am Strand der Nordsee. In den ersten Tagen findet wenig Dienst statt. Nur die M.G.K. geht alsbald eifrig an die Arbeit. Und das hat seinen guten Grund für die junge Kompagnie. Denn „aller Anfang ist [dies“, schreibt Feldwebel Hermersdörfer:

„Bei der ersten Aufstellung, die wir dann in unserem Standort- quartiere Ostenbe erleben durften, wurde schnell ein geeigneter Schießplatz gesucht, der nicht nur, herrlich gelegen, in den Dünen

in der Richtung nach Brügge fand. Denn in uns allen war wohl eine böse Ahnung aufgetaucht, daß es mit unserer Kriegsfähigkeit nicht weit her war. Bisher im Dreieck von Bixchoote gelegen und dann beim Stellungswechsel nach Ostende — es hatte sich nicht die Zeit und Gelegenheit zum Schießen gefunden. Und o Schreck, nicht ein Gewehr gab mehr als 5 Schuß hintereinander ab. Da half kein Zureden, kein Auseinandernehmen, kein Spannen und Entspannen der Feder, und was alles versucht wurde, vom Waffenmeister und den

49

alten, tüchtigen Gewehrführern: 5 Schuß und dann kam die Katastrophe! Nach stundenlanger Arbeit steigerte sich allmählich die Tätigkeit der Waffen, und es wurde uns klar, daß dieses Versagen nur allein an dem Zusammengehen aller Teile der M.G. und nicht der Güte lag, daß nicht der Mechanismus nicht eingepreßt war. Da half nur eifrig Übungsschießen abhalten, die Güte immer wieder füllen und ent- leeren und Zeit dazu haben.

Alle Vorstellungen unseres Führers. bei der Division, daß mit solchen Waffen niemand vor den Feind ziehen könnte, und daß uns jetzt Zeit zum Einfeuern und vor allen Dingen Munition zur Verfügung gestellt werden mußte, waren erfolglos. Die Kompagnie mußte auf Divisionsbefehl mit dem werfen

Eifen am nächsten Abend die Stellung beziehen. Nicht ein M.G. liegen lassen, wie wir es vorhaben, um sie [o nach und nach) gebrauchsfähig zu schießen. Die moralische Wirkung dieser ersten [o hervorragenden Waffe war wohl die Ursache dieses Befehles.

Dann haben wir aber Munition herangeschafft, und dabei war uns jedes Mittel heilig, um die nächste Aushaube in Offenbe [ab uns nur noch) auf dem Schießplatze, bis die Gewehre schossen, daß es eine Freude war. Mit leichtem Herzen und fiesgeschemmte konnte dann unser guter Leutnant v. Kropfke, ein Edelmann vom Scheitel, bis zur Sohle, mit seinen Leuten die Stellung beziehen."

5. Februar: 6 Uhr m. [ab das Bataillon ab zur Ablösung der Gardejäger in der Reservestellung D. Die M.G.R. wird in erster Linie bei R.I.R. 206 eingesetzt. Über Mariakerke geht der Mari [ab Middelkerke. Hier beziehen die Feldwebel und die Gefechts- bagage Quartier, solange das Bataillon eingesetzt ist. Gleich bei diesem ersten Aufenthalt in M. erlebt die M.G.K. eine schreckliche «Waffensnot".

«Wenn das Bataillon die Dünenstellung bezog, wurden die Fabrik- Zeuge und Reservemannschaften mit der übrigen Gefechtsbagage des Bataillons in Middelkerke untergebracht. Unser erster Aufenthalt dort sollte mit einer großen Wasserkatastrophe enden.

Die Villa am Strande in der Nähe des Kurhauses, welche ich mir für unsere Unterkunft ausgesucht hatte, bot uns neben dem herrlichen Ausblick über das Meer jede Bequemlichkeit, die man in einem ersten leeren, aber noch) fauberen Hause erwarten konnte, sogar Wasser- leitung. und Klosettspülung.

50

Alle Tage suchten wir den Horizont nach Schiffen ab, aber lange zeigte sich nichts, bis wir eines Tages im weiter Ferne [ab dem Urteil von Marinefachverständigen einen englischen Großen Kreuzer und 6 kleine Begleitschiffe entdeckten. Stundenlang beobachteten wir die Schiffe, als plötzlich 3 km vor dem Kurhause aus dem Meere eine mächtige Wassersäule aufstieg, gefolgt von einer heftigen Detonation. Bald folgte die zweite Granate, die unmittelbar vor dem Kurhause ins Meer ging. Es war klar, der Kreuzer hatte sein Feuer auf Middelkerke gerichtet, und wir verschwanden schleunigst im tiefsten Keller, den wir fanden. Noch einige Grüße sandte er uns, die aber ihr Ziel verfehlten. Damit hatte das Bombardement" von Middelkerke sein Ende erreicht.

Natürlich fahren wir [ab im Geiste die ganze englische Flotte in den nächsten Tagen vor M. auf. Dagegen juchzten nur Unterhände, also schleunigst ran an die Arbeit! Dicht vor unserem Hause wurde das Straßenpflaster aufgerissen, und die Budelei ging los. Mit Spaten und Hacke wurde fleißig gearbeitet, und [ab hatte das Loch eine ziemliche Tiefe erreicht, als wir plötzlich von einem furchtbaren

Waffertrahl getroffen wurden und bald bis an den Bauch im Wasser ftanden. Was war gefhehen? Ein ganz eifriger hatte mif aller Wucht eine Hacke in das Bleirohr der Wafferleitung gehauen, die bier unfer der StraÙe entlang lief, von der wir aber nichts wußten, unb dadurd nun dieje furd)fbare Sintflut hervorgerufen. Mit Mühe gelang es uns, menigffen8 den Hauptftrom etwas zu be- ruhigen, menn auch nicht im ber Weife, wie das Appelschulze in der Inftrukfionsftunde beim Graf ©. zu fun gedachte. Das war jo: Graf Solms-Wildenfels, Qeufnanf bei der 2. Komp. des G.S.B. hatte Inftrukfionsftunde bei den „alten Leuten“ ber Kompagnie über die Kriegsartikel abzuhalten. Man war wohl bei dem Punkt an- gekommen, wo gejagt wird, daf der Soldat Not und Gefahr von feinem 9Ritmenjden abwenden foll, menn ihm dies möglich ijf, oder doch jo ähnlich, Dazwischen war allerlei Allotria getrieben, wie das fo mandmal 3mijden jungen Offizieren und „alten Leuten“ vorkam. Plötzlich betrat Julius" (Hauptmann v. Gélieu) die Stube, um fid) von dem Gang der Inftruktion zu überzeugen. Graf Solms richtete fofort an Appelihulze mit Bezug auf die vorangegangene Befprehung die Frage: Was würden Cie fum, menn Cie in Berlin fpazieren geben, und plöglid friff eine große Überschwemmung ein, weil ein Wasserrohr geplatzt iff?" Und ebenjo prompt antwortete Appelschulze:

51

«Jk drücke den Daum uff dat Loch, Herr Jraf.“ Natürlich folgte diesen Worten eim fchallendes Gelächter aller Anweijenden, während der geffrengte Kompagniechef — mwahrfcheinlih um fein Lahen zu verbergen — fchleunigft verfchwand, indem er vor fid) Hinbrummte:

«Auf fo "ne dämliche Frage kann man aud) nur fo "ne dämliche Antwort erwarten.“

Alfo jo machten wir es nicht, [onbern wir verkeilten das Loch derartig, daß das ganze Strandviertel von ber Wasserzuführung für immer befreit war. In uns erweckte dieje Taf ja eine gewilte Be- friedigung; aber wie mögen nad) 8 Tagen die Klofetts ber Um- gegend ausgehen haben, und wie wurde über die Gemeinheit der Wasserentziehung geschimpft! Nafürlih wußten lange Zeit selbst unjere beften Freunde nicht, daß wir die befreiende Tat begangen hatten. Man hätte uns zur Strafe beftimmt [o verschiedene Klosetts — gezeigt.“ (Feldwebel Hermersdörfer.)

Nachdem ein Beher Kaffee ausgegeben ift, marschieren die Kom- pagnien weiter. Meffende-Bad wird durchquert. Weit dehnen fid) vor den Jägern die Dünen. Und nun beginnt der Kampf mit dem feinen Sand, den fie im den nächsten Monaten werden durchkoften müssen. Leuchtkugeln ffeigen auf und laffen das Dünengelände weiß aufjhim- mern, verlöjchen dann. Gejpenfterhaft tauchen aus der Dunkelheit die Umrisse der Billa Scolaire auf, neben der die Unterjfünde liegen, die in bie Dünen eingebaut find. Während an der Front lebhaftes Ar- filferief Feuer tobt, herrscht hier vollkommene Ruhe, wie diefer Abschnitt überhaupt in den Monaten, in denen das Bataillon hier die Wacht hält, von feindlichem Feuer verfchont bleibt. Nur am Strande fehlagen hin und wieder Granaten ein, wenn Jäger leichtfinnig fih bei Tage dorf leben laffen. Gleich in den erffen Tagen fallen auf dieje Weife zwei Kameraden, bie fro des firengen Verbötes bei Tage an den Ggrand binunfergegangen find. — Drei Tage bleibt das Bataillon als Brigade- tejerve hier liegen. Tagsüber haben die Kompagnien Rube, nachts geben fie zum Arbeitsdienft. Und Arbeit Dat es in den Wochen bier in den Dünen gegeben, wie kaum auf einem anderen Schauplatz, fo dab nächtliche Ruhe ein Begriff iff, den die Jäger kaum dem Namen nad) Kennen. Den Pionieren werden für ihre mannigfaltigen Arbeiten Händig große Abteilungen

zur Verfügung gestellt. Und dann der Sand, der feine, lofe Dünenfand! Die Stellung iff aus Sandfakpakungen errichfet. Da müssen nahis von den in Stellung liegenden Truppen oft &aujenbe von Säcken eingebaut werden, menn ein Volltreffer hin-

4

eingegangen iff und das Material zerjtört bat. Auh unter dem Einfluß der Witterung leidet das Material febr erheblich. Die Rejervefruppen haben reichlich zu tun, die Annäherungswege immer wieder auszuheben, die bei dem gleichmäßig wehenden Winde bei Tage oft völlig verweht find. Gs iff ein erbitterter Kampf, der Tag für Tag aufs neue anbebt. Der Ger. Auguft Marjula (2. Komp.) hat ibn folgendermaßen bejungen:

«Wir find am Vordseestrand,

Und wo du bintriffjt, da ijf Sand. Sand findeft du im Unterffand, Sand ift im Graben drin,

Sand haft du in den Gtiefeln, Auf Sand legff du bid) bin. Sand haft du auf dem Brot, Sand jalzt die Butter dir,

Sand findeft du in den &a[den, Sand fliegt ins Auge dir.

Im Sand jpähft nad) dem Feinde, Im Sand, ba rubff bu aus. Sand haft du in ber Flinte,

Im Sand jóreibjf Briefe nad) Haus. Sand haft du an den Kleidern, Sand fpürft bu auf dem Kopf, Sand merkft du in der Flajche, Sand ijf im Kaffeetopf.

Sand haft bu im Tornifter, Sand. in den Ohren drin,

Und wo bu aud) nur binfapt, Stets faßt in Sand du hin.”

8. Februar: 9 Uhr abends Ablösung durch IIL/S. Marineinfanterie- Regiment. In Middelkerke wird das Bataillon gespeist und fährt dann mit der Kleinbahn nad) Oftende zurück.

11. Februar: 9 Oberjäger und 99 Jäger Crja treffen aus Lübben ein.

12. Februar: Das Jägerbataillon wird dem RIR. 206 unterstellt und fährt 5.15 m. mit der Kleinbahn nad) Middelkerke. Durch den feinen, lofen Sand quälen fid) die ftompagnien nach vorn, bis fie 10.45 die erste Linie (Stellung A) erreichen, die von IIL./207 übernommen wird. Fünf M.G. ber M.G.K. ftehen dem Bataillon. zur Verfügung, eines

53

bleibt in Stellung D zurück. Der Abschnitt des Bataillons wird begrenzt am rechten Flügel durch die Nordsee, am linken durch eine Steinpfraße, die Nieuporf-Bad mit Westende verbindend fid) fehnurgerade durch die Dünen zieht. Von den Kompagnien liegen die 1. im Abschnitt un- mittelbar an der See, die- 2. im „Herenkeffel“, beiderseits der berühmten Düne 17, die 4. links davon im „Neuterkeffel“. 200—300 m hinter der Mitte des Bataillons bezieht die Reservekompagnie (3.) den „Unterflügelskeffel“. Noch weiter rückwärts liegt der Bataillonsstab sowie der Bataillonsarzt, in dem im Schutze des Affenberges liegenden „Berandkeffel“. Die vordere Linie verläuft in durchschnittlich 150 m Entfernung vom Gegner. Nur im mittleren Kompagnieabschnitt auf Düne 17 beschreibt sie einen starken Bogen nach Westen und nähert sich dem feindlichen Graben bis auf 10—12 m Nähe. Angepannte Aufmerksamkeit ist hier geboten. Die Erfahrungen der letzten Wochen haben gelehrt, wie leicht mit feindlichen Überraschungen zu rechnen ist. Bei Tage stehen nur verhältnismäßig wenige Posten; bei Nacht kann dagegen nur die Hälfte der Kompagnien zur Arbeit herangezogen werden, da die andere Hälfte für die Beobachtung des Vorlandes nötig ist. Hinter den Stahlblenden stehen die Jäger, die Schloßfeile des Gewehres umwickeln, um sie vor dem Eindringen des Sandes mit den mofmenbigermeije daraus hervorgehenden Ladehemmungen zu schützen. Der feine Sand treibt ihnen in die Augen, daß diese schmerzen und tränen. Gespräche finden bei der Nähe des Gegners nur im Flüster- ton statt. — Der Aufenthalt in der Stellung A, der ursprünglich auf 48 Stunden festgelegt gewesen ist, wird auf 96 Stunden verlängert, da für den 15. ein großer Angriff auf die ganze Heeresfront erwartet wird. Dieser unterbleibt indeffen. Tag und Nacht liegt schweres Feuer auf der Stellung, der „Schwarze Peter“ und der „Lange Mar“, ein Steilfeuer- und ein weittragendes Langrohrgeschütz machen den Jägern [wer zu schaffen. Nie findet sie ohne Verluste aus der Stellung zurück- gekehrt.

17. Februar: Tief erschöpft werden sie 2 Uhr v. durch 11/206. abgelöst. Durch die Schlangenlinien der Laufgräben. werden sie sich nad) Offen. Stellung D lassen sie liegen. Nun fühlen sie von der, Villa Solaire ab eine feste Strafe unter den Füßen. In Weltende-Bad, dicht vor dem im Westend-Hotel unfergebrachten Truppenverbandplatz biegen sie links ab, um auf der Digue weiterzumarschieren. Die genagelten Stiefel dröhnen auf dem Steinpflaster. Schwermütige Lieder umschweben die Kompagnien,

Die Wellen [umen und brauen. Das Meer leuchtet weithin. Hinter ihnen, wo jeßt die Kameraden des R.I.R. 206 die Wacht halten, ffeigen die Leuchtkugeln auf, donnern die Geschütze. Ihnen aber winkt die Ruhe. In Middelkerke leuchten die Taschen- lampen der Fouriere auf und weisen den Weg zu den Feldküchen. Die Kompagnien werden gepflegt. Dann besteigen sie die offenen Wagen der Kleinbahn, bie fie nad) Ostende befördern soll. Der Zug rattert und ffópt. Der Morgen bricht an. Morgenrot, Morgenrot, leuchteff mir zum frühen Tod", jo fünf es aus den Wagen. Die Jäger grüßen ihre gefallenen Kameraden. Um 9 Uhr v. treffen fie in Offenbe ein. Statt in den bisherigen Bürgerquarfieren werden fie aus Gründen der befferen Aarmmöglichkeit in Maffenquartieren im Königlihen Theater untergebracht. Bald find die Mühen und Nöte des Kampfes vergeljen. Fröhliche und übermütige Stimmung herrscht im Theater, wo [haufpiele- rijde Talente des 93afaillons auf der Bühne vor den Kameraden wirken. Oberj. Becker [pielf auf dem Flügel gefühlvoll das „Seemanns- 105°, bie Gefr. Tiedemann und Thomas wirken als Bühnendichter, Regiffeure und Schaufpieler zugleich: Thomas als jchneidiger Leutnant Fritz v. Renndorf, Tiedemann als behäbiger Hotelier Drefjel, die Jäger Wachter und Gufmann als Frl. Elfe Wagner und Toni Grünfeld. Sie entfeffeln Zeifallsftürme.

20. Februar: 11.40 abends Abfahrt. Im Abjhnitt C wird 3.30 v. am 21. IL/207 abgelóft. 1. unb 2. Komp. liegen südlich der Steinftraße dicht bei Billa Scolaire, 3. und 4. Komp. nördlich davon. Die M.G.R. wird in A eingejeßt.

22. Februar: Abends nad) A. 4. Komp. im Seeabschnitt, 3. Heren- kessel, 1. Reuterkeffjel, 2. Unterftütungskeffel.

24. Februar: Nach regnerifchen, kalten und ffürmifchen Tagen Ab- lösung durch R.J. R. 207. Zurück nad) Offenbe.

28. Februar: Vormittags Dankgoftesdienft für die Befreiung Dft- preußens von der Russenherrschaft in der St. Jofephskirche. 11.30 abends Abfahrt hah D zur Ablöfung von IIL/3. Marine-Infanterie-Ngt.

2. März: Abends nad) A zur Ablöfung von 1/206. 3. Komp. Seeabjhnitt, 1. Herenkeffjel, 2. Reuterkeffel, 4. Unterffütungskeffel.

4. März: 10 Uhr abends übernimmt R.J. R. 207 die Stellung. Das Bataillon geht nah Offenbe zurück.

7. März: (einbider Fliegerangriff auf Ostende. Mehrere Siviliften und Soldaten finden den Tod.



In ftehem Gleichmaß vergehen dem Bataillon die folgenden Wochen. Bier Tage Ruhe in Offenbe, zwei Tage Brigaderejerve in O bzw. D,

zwei Tage in vorderer Linie in A. Mit Sonnenfchein wechjeln Nebel und Regen, [hwerer Sturm und Schnee. Minen und Granaten nagen an der Ofellumg, die nadjfs in anftrengender Arbeit wiederhergeftellt werden muß. Immer wieder verweht der Sturm die Zugangswege. Majorsweg, Fllierweg, wer ift unfer den Jägern, der nicht zu wieder- holten Malen nachts auf ihnen den Kampf mit dem Sande hat auf- nehmen müssen! So find die Tage in den Dünen fto des Ruhens jeg- lider Infanteriettigkeit mit großen Strapazen verknüpft. Um fo erholungsteicher und geruhfamer ijf die Zeit der Ruhe in Offenbe. Die Stadt, bie beim Eintreffen der Jäger noch völlig fof daliegt, erwacht allmählich wieder zum Leben. Lden werden eröffnet, auf den Straßen herrscht reger Verkehr. — Wenn das Bataillon in Stellung geht, bleibt in Offenbe nur das Gefchftszimmer zurück, der „kleine Bataillonsftab“: Feldwebel Caftor, das „große Gehirn“, mit feinen Mitarbeitern, dem schlanken, immer korrekten Oberj. Schneider unb feinem Gegenftck, dem mehr zur Rundung neigenbem Oberj. Altenkirh, beffem Augen immer jo vergnügt zu lahen willen, jomie dem ffets hilfsbereiten Gefr. Freyberg. Zum weiteren Kreife gehören dann der bekannte Maler Herbert Arnold, der mif feiner Kunst dem Bataillon zu [o manchem wertvollen Erinnerungsblaft verholfen bat, Karl Geyer, der „Poet, dem mif feinen Dichtungen nichts mehr heilig mar, unb der vom diefem schrecklichen Leiden erft geheilt wurde, nachdem mam ihm den. Handel mif \$eringen, Seifen und anderen weniger poeifichen Lebensbediirf- niffen anvertraut hatte“, Feldwebel Hermersdörfer, ber fid) biejem „Kleinen Stab“ eng angefchlofen hat „einmal aus perfnliher Neigung und dann wegen der Schiebungen, die man als Feldwebel im Intereffe feiner Kompagnie nun eben manchmal nicht umgehen konnte“, und dann «unfer Hans’. Schwere Probleme werden in diefem Kreife verhandelt, und das jchwierigfte war wohl die Erklärung des Meerleuchtens. Denn dah diefe Erjheining auf Lebewesen zurückzuführen fei, das wollte ,unferm Hans“ gar nicht in den Kopf. Mit furchtbarer Verachtung verweist er den Kameraden eine fo einfältige Erklärung diefer einfahen Erscheinung, bie bod) nur zurückzuführen ijf auf — die elekfrifchen Leitungen, die am der Kffe entlang laufen zu den Stellungen in den Dünen und den feilmeije elekfrifch geladenen Hinderniffen. „Leuchten können eben Reine Lebewefen, jonbern leuchten kann nur Elektrizift. Punktum!“

8. März: Das Bataillon bezieht die Stellung C.

10. März: Nah A (2. Komp. Seeabschnitt, 4. Hezenkeffel, 3. Reuter- kejjel, 1. Unterftgungskeffel).

12. März: Oftende.

16. März: D.

18. März: A (1. Komp. Seeabschnitt, 2. Heren-, 4. Reuter-, 3. Unter- stützungskessel).

20. März: Ostende.

24. März: A (4. Komp. Seeabschnitt, 3. Heren-, 1. Reuter-, 2. Unter- ftüßungskeffel).

26. März: C.

28. März: Oftende.

31. März: Am Vorabend des 100. Geburtstages von Offo v. Bis- marck veranffaltet das Jägerbataillon zusammen mif der Kavallerieabteilung ein Konzert im Kurhaufe. Orgel- und Violinvorfrage wechjeln ab mit Darbietungen eines-Jägerd)ores und Deklamationen von €t. Lok- Hauptm. v. Arnim [prid zündende Worte.

1. April: A (3. Komp. Seeabjchnitt, 1. Heren-, 2. Reufer-, 4. Unter- fügungskeffel).

2. April: Karfreitag! Die Artillerie rast mit befonderer Wucht.

il: Offern! Noh ijf im ber Natur nichts vom Auferjtehen zu verjpüren. Braun liegen die Spigen des Strandhafers, der vom Sturm gepeitfcht wird.

5. April: Oftende.

9. Apri! (2. Komp. Seeabfchnitt, 4. Heren-, 3. Reuter-, 1. Unter- stützungskessel).

11. April: Die Ablösung wird um einen Tag verfchoben; nur inner- halb des Bataillons wechjelt die 1. Komp. mif der burd) bas Minen- feuer befonders erjchöpften 2. Komp. die Stellung.

12. April: Auf der berühmten Düne 17 fällt Leutnant b. R. Knörrich, ein bewährter Teilnehmer an der deutschen Chinaexpedition des Jahres 1900. Zwei Tage vorher ist er zum Offizier befördert worden. Auf dem Friedhof in Offenbe wird er mit einer Anzahl von Kameraden des Jägerbataillons und des R.IR. 205 zur letzten Ruhe beigesetzt.

15. April: D. 4

17. April: A (1. Komp. Seeabschnitt, 2. Heren-, 4. Reuter-, 3. Unter- stützungskeffel).

18. April: Hauptmann v. Rawen aus der Schußtruppe für Kamerun

57

übernimmt perfrefungsmeije die Führung des Bataillons, da Hauptmann v. Arnim zur Behebung eines Herzleidens dem Res.Lazarett Bad Nauheim überwiesen ist.

19. April: Offenbe.

23. April: A (4. Komp. Seeabschnitt, 3. Heren-, 1. Reuter-, 2. Unter- stützungskeffel).

25. April: D. Das Bataillon bleibt 4 Tage in Stellung D. Für das R.IR. 207, das an dem erfolgreichen Angriffen bei Ypern teilnimmt, ist vom A.O. K. kein Ersatz gestellt.

30. April: Offenbe.

1. Mai: Die bis dahin selbstständigen Feldmaschinengewehrzüge, die lediglich zu einer faktischen Einheit zusammengefaßt gewesen sind, werden zur M.G.R. des Jägerbataillons zusammengelegt. Leutnant v. Krofigk wird mit der Führung der Kompagnie belassen.

2. Mai: A (3. Komp. Seeabteilung, 1. Heren-, 2. Reuter-, 4. Unterstützungskeffel).

4. Mai: D.

6. Mai: Offenbar. Für den 9. Mai ist ein Angriff der Division und der jüdisch von ihr fechtenden Marinebrigade Eberhardt gegen Neuport-Stadt geplant. Der Gegner soll verhindert werden, Reserven nach 9 Uhr zu fahren, wo die Angriffe trotz der zähesten Verteidigung des Gegners vorwärts gelangen.

8. Mai: D. In den Dünen machen die Kompagnieführer den Kompagnien Mitteilung von dem Angriffsabsichten, von denen inbezug Kenntnis [dom durchgedrungen ist]. Der Beginn des Angriffs ist für den folgenden Tag auf 2 Uhr festgesetzt. Das Bataillon ist Brigadereferve.

9. Mai: Im Laufe des 9. Mai beginnt das Feuer der deutschen Artillerie. Der Feind antwortet anfangs nur schwach. 1.15 n. wird das Bataillon dem QU.3.9t. 206 unterstellt, das den Angriff auf A vorzubereiten hat. Das Regiment befiehlt Bereitstellung zum Angriff im Unterstützungskeffel. Der erhoffte Erfolg des Angriffs unersichtlich. Die Marinebrigade stößt beim Vorgehen auf einen kräftigen Gegner, den sie nicht aus seiner Stellung zu werfen vermag. Immer und immer wird der Versuch wiederholt. Beträchtliche Verluste treten bei den Angreifern ein. Sie vermögen aber in die feindliche Stellung nicht einzudringen. Vor den Hindernissen liegen sie fest. So unterbleibt auch der Angriff des R.I.R. 206, der nach dem Befehl entsprechend dem Erfolge im Südabschnitt einfallen sollte. 3.30 n. werden 3. und 4. Komp. zur Unterstützung des angeblich gefährdeten Herenkeffels ein-

58

gejagt. Zwei Züge der 4. Komp. bejagen den Herenkeffel, der 3. liegt zusammen mit der 3. Komp. in den Laufgräben. Diese werden nach Einbruch der Dunkelheit in den Reuterkeffel vorgezogen. Feldwebel W. übernimmt dort das Kommando. 10 Uhr abends trifft der Befehl ein, daß der Angriff eingestellt wird. Kühne Hoffnungen der Jäger, die schon von der Aufnahme der Offensive geträumt haben, werden begraben. Das Bataillon ohne 3. und 4. Komp. bezieht in dringender Enge zusammen mit den Reservisten von R.I.R. 206 die Unterstände im Unterstützungskessel.

10. Mai: Während des Tages hämmert von Zeit zu Zeit im Süden M.G.Feuer. Im Vordabschnitt herrscht Ruhe. Abends geht das Bataillon nad) D zurück. Die Stellung erstarrk wieder.

11. Mai: Ein größerer Erfaßtransport aus Lübben trifft ein.

12. Mai: Das Bataillon bezieht Unterkunft in Middelkerke.

14. Mai: A (2. Komp. Ceeab[donitt, 1. Seren-, 4. Qteuter-, 3. Unter- ftüßungskeffel). I

16. Mai: Ablöfung in die alte C-Stellung.

18. Mai: Oftende:

20. Mai: A (4. Komp. Seeabjchnitt, 3. Heren-, 1. Reufer-, 2. Unter- stützungskessel).

23. Mai: C.

26. Mai: Offenbe.

29. Mai: A.

1. Juni: D.

3. Juni: Oftende. Das Bataillon nimmt Abschied von ber Dünen- ffellung. Jet, da ber Ofranbbafer ffaff des einfónigen Brauns einen grünen Schimmer zeigt, ba bie warmen Tage kommen, bie See zum Bade einlädt, verlaffen die Jäger den Abschnitt, den fie vor vier Monaten übernommen haben. Eintönig, im ewig gleichen Wachtdienst find die Monate vergangen. Co manhe Kameraden find gefallen, andere

liegen verwundet in dem Lazarett der Heimat. Die anderen tun weiter ihre Pflicht, die barbe, schwere Pflicht für die deutsche Heimat.

IL Galizien 1915.

Auf dem Kamm der Karpathen wird erbittert gerungen. In Schnee und Eis suchen sich die österreichisch-ungarischen Verbände der Angriffe des Großfürsten Nikolajewitsch zu erwehren, der nicht mehr und nicht weniger erfreut, als über das Gebirge in Ungarn einzudringen. Immer gespannter wird die Lage. Mitte April nimmt der Ruffe den Kamm. In aller Eile herangefahrene deutsche Reserven bringen die Bewegungen des Gegners zum Stehen. Da faßt die beutige Oberste Heeresleitung den kühnen Entschluß, die Gefahr auf diesem Abschnitt der Front endgültig zu beheben: General v. Macenfen erhält den Befehl, in Westgalizien den Gegner in der Flanke anzugreifen. Und der Wurf gelingt. Am jenem ewig denkwürdigen 2. Mai durchbrechen die deutschen Truppen zwischen Tarnow und Gorlice die festen Stellungen der Ruffen, die unter diesem Druck auch die Karpathen räumen. Unaufhaltsam drängt General v. Macenfen ihnen nach. Am Ende muß er verharren, bis die rückwärtigen Verbindungen geordnet und die notwendigen Verpfichtungen zur Stelle sind.

Zur Teilnahme an den weiteren Kämpfen ist das XXI. R.K. bestimmt. Galizien ist das Ziel der Fahrt, die die Jäger am 7. Juni 1915 v. antreten. Unter den Klängen des Deutschlandliedes, das eine Matrosenkapelle spielt, setzt sich der Zug in Bewegung.

Seit acht Monate hat das Bataillon im Verbande des Korps nach den schweren, erfolgreichen Tagen des Angriffs im Oktober 1914 im Stellungskampf gelegen. Nun soll der Wunsch erfüllt werden, der so oft die Herzen der Jäger bewegt hat: herauszukommen aus dem öden, nervenaufreibenden Einerlei des ewigen Wachtdienstes, im frühen Angriff den Feind zu packen und ihm zu werfen. Starke, nachhaltige Eindrücke bringt den Jägern die Fahrt. Unvergessen der [sonnenbelle Sonntagmorgen, da sie in dem jaubenden ländlichen Wirtshaus in Hartgarten bei Diedenhofen die erste Verpflegung auf deutschem Boden bekommen, unvergessen die Fahrt durch den Süden des deutschen Vaterlandes! Greise, Frauen und Kinder, die für die kämpfenden Söhne, Männer und Väter die schwere Arbeit auf dem Lande tun, halten inne und winken ihnen freudige Grüße zu. Aus den Fenstern

60

der Fabriken und Werke wehen die Tücher. Es ist das gleiche erhebende Bild, wie sie es im Oktober 1914 gesehen haben, als sie gegen den Feind gefahren sind. Hier und da eine schwarzgekleidete Gestalt mahnt sie an die Opfer, die der Krieg [von gefordert hat, erinnert sie daran, der Kameraden zu gedenken, die einst mit ihnen hinausgezogen sind und nun in der blutigen Erde Flanderns ruhen.

Der Zug fährt über Brügge, Gent, Grammont, Soignies, Mons, Hautmont, Aulnois, Fourmies, Hirfon, Charleville, Sedan, Longwy, Hargarten, Bufendorf, Saargemünd, Wingen, Hagenau, Rastatt, Karlsruhe, Heilbronn, Krailsheim, Nürnberg, Hof, Plauen, Reichenbach, Zwickau, Chemnig, Bautzen, Dresden, Reichenbach, Görlitz, Kohlfurt, Bunzlau, Siegnig, Breslau, Oppeln, Ratibor, Oderberg, Krakau, Tarnow, Rzesnow. So kommen sie nach 106stündiger Bahnfahrt am Nachmittag des 11. Juni in Jaroslau an, dem Gise des A.D.R. Macenzen. Ein anffrengenber Warsch fteht ihnen bevor, der in ihnen fon eine Ahnung davon aufdämmern läßt, was fie in diefer Beziehung in den kommenden Wochen zu erwarten haben. Aber schwerer fast find bie Qualen, die die 93agagen auf diefem erffen Marche schon durchzumachen haben, der nur der Auffakt iff für die Anforderungen, die in den beiden Offenfiven biejes Jahres an Mann und Pferd werden getellt werden müffen. Wie oft find wohl die Peitfhen auf ben Rücken der Pferde niedergefaßt, wie viel „Hüh“ und Hoti“, wie viele Glide find über die Lippen der unglücklichen Fahrer gekommen, menn die farre mal wieder verzweifelt feft Jo, wie bedurfte es da der ganzen Energie der Männer, um den Anfnlug an bie kämpfende Truppe aufrechtfzuerhalten! In welcher Verfassung, bis zum legten ausgepumpf, erreichten fie off das Bataillon, Vizefeldwebel Trebs mit den Patronen- wagen, Vizefeldwebel Heinrichs auf feinem gefürchteten Hengst, der jo gar nicht milifürfromm: werden wollte, mit feinen Feldküchen unb Leutnant v. Jaenichen mif der Lebensmittel- und Großen Bagage! Dank ihnen allen, Dank Leutnant v. Jaenichen insbejonbere für die nie rajfende Fürforge, mif der er fagauf, fagein für bie Kampfkraft der Truppe forgfe vom erften Tage des Krieges bis zum Einzug im Lübben bei feinem harten Ende! —

Gegen Mitternacht erreichen die Kompagnien das Biwak bei fmiacgom. Dort treffen fie wieder mif ber M.G. K. zufammen, die die Eisenbahnfahrt mit dem Brigadeftab und dem Regimentsftab des RIR. 205 zurückgelegt hat. Glückliche Feldwebel Hermersdörfer,

61

daß er noch kurz vor der Abfahrt eine Feldküche für feine \$ompagnie erwilcht hat. Bis dahin find feine Schüßen in Stellung aus den Küchen der Jägerkompagnien geipeift worden, während in der Ruhezeit in großen Keffeln gekocht wurde. [???

Schon hatte ich ein furhtbares Ungefüm von befigfhem Wagen mit Hilfe der Handwerker als fahrbare Küche für Rußland ein- gerichtet, als bie Feldküche einfraf und uns von diejer gar nicht aus- zubenkenben Laft befreite. Doch konnte id) mich immer schlecht von einem einmal erworbenen Ausrüftungsftüce trennen — es hat uns auch niemals, big zu meinem Ausjheiden, an den kleinffen Erfag- teilen für Pferde, Wagen und Gewehre gefehlt. — Und fo mußte aud) dies Ungetüm mif in die unendlichen Weiten Galiziens unb Ruß- lands, bis id) es eines Tages mitten auf ber Dorfstraße in einem russischen Neft ffebenlief. Ich [felffe dafür einen leichten Leiter- wagen ein, auf dem wir genau diefelben Geräte unterbringen konnten. Wie off mag der arme Panje, mit dem ich „getaufcht“ hatte, diefen Kaften aus einer anderen' Welt angestaunt haben!”

Noch ein Ruhetag iſſ den Jägern am 12. bechieden. Sie jſrecken wohligh im Sonnenſchein die Glieder nad) der langen Fahrt. Sie baden im San. Am Nahmittag werden bie Angriffspläne bekanntgegeben. Macenſen holt zum neuen großen Cage gegen die Heere des Zaren aus.

#### 1. Durchbruchsschlacht von Lubaczow. 12.6.—15.6.1915.

Für bem Angriff am 13. Juni hat das durch bie 107. I.D. ver- ftärkte XXI. R.R., das rechts anlehnend an das GarbeRorps, links an das X. Q.R. kämpft, bie 107. 3.9. und die 43. RD. in vorberit Linie eingeje&f, während von der 44-RD, die 88. R.I.B. als Armee- teferve östlich Jaroslau hält, die 87. Brigade, zu der das Jägerbataillon gehört, Korpsteferve iſſ. 1.20 v. marschirt das Bataillon von [einem Simakplah ab, um gegen 5 Uhr v. an der ibm 3ugemiejenen Stelle bei Bobrowka bereifzuftehen. In heißem Kampfe vergeht der Tag. Zwischen der 43. R.D. und 107. ID. wird die 44. R.D. eingefhoben. Das Bataillon rückt gegen Mittag zur Verfügung der Division bis am den Ausgang von Korzenica vor, dann im Laufe des Nachmittags weiter über das miſ gefallenen Auffen, die durch bie grelle Sonne [aff ſchwarz

62

gebrannt find, dicht bedekte Kampffeld am den Weffausgang von Mikif-Nowy, wo gegen Abend Biwak bezogen wird. Ein Jug der 3. Komp. unter Gelbmebelit. Woite übernimmt die Sicherungen.

14. Juni: Schon der frühe Morgen fiebf das Bataillon auf dem Warsch nad) Ofen. Wieder entbrennen an der Front heiße Kämpfe, ba die ruffiſhe Führung entgegen allen Erwartungen niht joforf nad) bem Mißerfolg des vergangenen Tages ihre Truppen weiter zurückführt, fondern alsbald eine Aufnahmeftellung eingenommen bat. Über den Auftrag, die Deckung der Artillerie zu übernehmen, iſſ das Bataillon qud) an dieſem Tage nicht hinausgekommen. 2 km füdlich Lukawiec wird abends Biwak bezogen.

15. Juni: Bald nad) 4 Uhr v. tritt das Bataillon an, das zur Per- führung des Generals v. Lindequift ffebf. Nur unfer ſchweren, verluff- reihen Kämpfen wird der Feind geworfen, der fid) immer unb immer wieder aufs fapferffe zur Gegenwehr ſegt. Vorübergehend wird das Bataillon in vorderfter Linie eingejeff, ba R.J. R. 205 in dem unüber- fichtlihen Gelände den Divisionsabjcehnift nad) Nordweften überjritten bat, wird aber bald wieder herausgezogen und bezieht um 5 Uhr m. Orfauntferkunff in Cama. — Ein eigenarfige8 Wiederfehen kann dort Leutnant 9Benfig feiern: Bald nachdem er an der Cpige feiner Kom- pagnie in das Dorf eingeriffem iſſ, wird er von der Bevölkerung lebhaft begrüßt. Viele haben Jahre lang als Saifonarbeiter auf feinem Gut Zadelwig gearbeitet und erkennen ihn nun freudig wieder.



16. Juni: Langjam, unfer fortwährenden Kämpfen zieht fid) bet Gegner weiter nad) Often zurück. Es ijf ein Rrifjer Tag für das

XXIL R.R. Das links von ibm fedfenbe X. A.R. des Generals v. Emmi iff bei Lubaczow auf einen ffarken Gegner geffopen und büngr ftark ab. Die linke Flanke des Korps Falkenhayn liegt offen. Gegen Mittag iff die Gefahr behoben, ala e8 den fapferen Hannove- tanern gelungen ijf, Lubaczow zu nehmen und nad) Often vorzudringen. — Das Jägerbataillon mar[djiert als Brigadereferve über Zaleg nad) Wola. Dort Biwak.

2. Schlacht bei Lemberg. 17.6.—22.6.1915. 17. Juni: In heißem Sonnenbrand geht es weiter längs der Sere- bina über MWroblaczyn nad) Bw. Na Jeziorka. Dichte Staubwolken türmen fid) über den östwärts ffrebenden Kolonnen. Das Jägerbataillon

63

marschiert an der Spige der Brigade. Miktags 2 Uhr wird Höhe 346 erreicht. Zeindliche Stellungen find erkannt. Pafrouillen treiben im Borgelände ihr Wesen. Das Bataillon liegt bie Naht über gefehts- bereit. In vorderer Linie hält rechts die 4. Komp. mit vier M.G. An- schluß an R.I.R. 206, links die 1. mit zwei M.Ø. an die 107. 3.9.

18. Juni: An der Spige der Division stoßen die Jäger über Zadily bis Höhe 362 vor. Das Bataillon liegt auf dem Höhenrücken von 362 nad) Süden bis Schloß; Wysiecz: Drei Kompagnien (1. mit Zug Valtingk der 3., ferner die 2. und 4) in Stellung, der Reff der 3. als Referve im Zadily. Je ein Zug der M.G.R. bei den Kompagnien Schmücker, Loh unb Wentzig. Die Nacht fenkt fid) herab. Angespannke Aufmerk- famkeit iff erforderlich; liegen die Jäger doch vor einer der gemaltigten Stellungen, bie jemals angreifenbem Truppen Trog zu bieten gejucht haben. Ein tiefes Tal müffen fie im Angriff durchschreitken, ehe fie an die Stellung herankommen. Im mehreren Stockwerken iff diefe an den Berg angelehnt; unfer Aufgebot einer Armee von Arbeitern iff fie ausgebaut worden. Lange Zeit hat ohne jede Störung daran gearbeitet werden können. Die bedeutenden Schwierigkeifen, die das Gelände dem Angreifer bietet, find in raffinierter Weise verftärkt durch bie Kunst der russischen Pioniere. Beide Flanken der Stellung bilden ftarke natürliche Sicherungen. Ein umfafjender Angriff ift daher unmöglich; der Durchbruch muß verjucht werden.

Schon mittags hat Hauptmann v. Arnim Meldung an die Division gelangen [offen über die gewaltige Stärke der feindlichen Stellung im Abschnitt des Bataillons. Seine Bitte um befonders kräftige Artillerie- wirkung kann nicht erfüllt werden, da die Munitionskolonnen nur schwer herankommen können. Dem rechts kämpfenden Gardekorps gegenüber fehlen die mächtigen Sinberniffe. Die 107. I.D. links erklärt, den Angriff nicht durchführen zu können. So erhält das Bataillon die Weifung, fid) dem Angriff des Gardekorps anzuschließen.

19. Juni: Im Schutze der Vacht werden die Truppen zum Angriff bereifgestellt. Am rechten Flügel liegt die 2. Komp.; dann folgen nad) links anschließend 4. und 1. Bei jeder Kompagnie befindet fid) ein Zug der M.G.K., der Stab ,bei der Kompagnie Lop. Hinter dem rechten Flügel fteht die Kompagnie Wenig bereit, [o daß fie jeden Augenblick vorrücken kann. Hier liegt der Brennpunkt des Kampfes, ba hier die rufji[de ernffellung erkannt iff. So vergeht bie Nacht, bie ben braven Jägern nur kurze Ruhe brachte. Der Sag erwacht; am blauen Himmel ffeigf die Sonne empor unb Rünbef einen glühheigen Tag an. Der

Tag von Wysiecz iff angebrochen, einer der dunkelften, schwersten Tage des Jügerbafaillons, aber aud) einer der folzeften. 4.17 v. gibt ber 9Safaillonsabjufanf den Kompagnieführern den genauen Angriffsbefehl durch den Fernfpreeher bekannt. Kurz unb knapp heißt e8 da: „Am 19.6. greift Brigade Lindequift an. Ab 4.30 v. Artillerievorbereitung. Bon 5 bis 7 Uhr arbeitet fid) die Infanterie bis zur Sturmffellung vor. Punkt 7 Uhr v. wird ohne weiteren Befehl auf der ganzen Linie vor- gegangen.“ Bald nad) 6 Uhr beginnen auf der ganzen Front die M.G. der Kompagnie Krofigk zu feuern. In ihrem Schuß fteigen bie Kame- raden die Höhe hinunter. Kaum find fie aber aus dem Walde heraus, da fegt mörderifches Infanterie- und Cdrapnellfeuer ein. Von der Front, aus den Flanken pfeift und gurgelf es heran. Mit bejonberet Wucht liegt e3 auf dem Senfrum und bem linken Flügel der Angreifer. Außerft schwierig ijf von Anfang am die Lage bei der Kompagnie Schmiücer. Das Nahbarregiment ift nidf mit angetreten. Cine Offizierpatrouille (Leutnant b. R. Welzel), die Verbindung herzufellen Befehl hat, vermag es nicht zu finden. So droht neben dem entjeß- lichen Feuer jfef nod) die Gefahr einer Umfaflung. Die wird zwar dadurch behoben, daß ein Zug vom 93.91. 205 zur Sicherung der Flanke eingesetzt wird. Aber das Feuer kann er niht abwenden. Schwere Verluste treten ein: Der Kompagnieführer, Feldwebellt. Schmücker, wird jchwer verwundet, zwei Zugführer (Leutnant b. R. Berger und Bizefeldwebel Michaelis) fallen. Vizefeldwebel Mofhell führt bie Kompagnie. Ebenjo leidet bie 4. Komp. Hier wird, ebenfalls gleich zu Anfang des Kampfes, der Führer, Leutnant b. R. Log, tödlich verwundet. Mit ihm finken viele feiner braven Oberjiger und Jäger bim. Am leichtesten: kommt anfangs bie 2. Komp. davon. Doc) bier muh die M.G.K. ein schweres Opfer bringen. Leutnant d. R. Anton v. Krosigk — als Dünenschreck! kennen ihn alle Angehörigen des Bataillons schon seit den Kämpfen in Flandern, da die große Gestalt, den flatternden Schal um den Hals geschlungen, mif langen Schriften durch die Dünen eilte, rubelos Tag und Nat, bald bier, bald da auffauchfe —, er will aud) heufe un- mittelbar bei feinen Schützen fein. Aufrecht, in voller Größe geht er, begleitet von feiner freuen Gefechtsordonnang, dem Gejr. Wollschläger, vor, um Munition zu bringen. Schon nach wenigen Schritten stürzt et schwer verwundet nieder. Der drikte Kompagnieführer, den das Bataillon zu Beginn des Kampfes verliert! Doch die Jäger lassen sich dadurch nicht anfechten. Kein anderer Gedanke lebt in den Tapferen als das einfache: Vorwärts, heran an die Stellung! Atemlos keuchen

fie vorwärts. Die 2. Komp. kommt an ein jchweres, fajf unüberwind- liches Hindernis. Cin Holzverhau gebiefef Halt, ein jo künftlich errich- tetes Gemirr von Baumftämmen, Zweigen, Aften und Wurzeln, daß ein Durhkommen unmöglich erfcheint. Faft 100 m iff es breit. Troßdem winden fid) die Jäger darunter durch, fpringen über Baumkronen und Wurzeln. Denn jenfeits liegt die ruffiie Kernftellung. Sie muß ge- nommen werden. Auf diefen Moment hat die feindliche Artillerie gewartet. Leidend muß bie 2. Komp. erfahren, warum fie bisher weniger unfer dem Feuer zu leiden gehabt pat. Schrapnell3 und Brandgranafen faufen nieder. Bald da, bald dort fängt das Holz Feuer, Flammen züngeln empor. Schwer find bie Verluste. Nur wenige find es, die den jenfeifigen Rand erreichen. fiber freies Feld ffürgen fie weiter, als fie fih einem neuen jchweren Hindernis gegenüber [eben: 200 m breit erstreckt

fid) ein Drahtverhaue, das durch die Artillerie kaum gelitten hat. Hier kommt der Angriff zum Stehen. Ein Gurdhommen ist unmöglich. 9 Uhr morgens ist es. Die Jäger versuchen, fid) einzugraben. Die Kleinen Spaten. vertragen bei dem harten, feinen Boden. Mit den Händen kraken sie fid) kümmerliche Deckungen. Links von der 2. Komp. arbeiten fid) die 4. und 1. Komp. vor. Das Aftverhaue hindert zwar nur das Vorgehen der 2., dafür freigeht aber das von diesen Kompagnien im Sturm zu durchzudrehenbe Gelände zu einer Bodenwelle an, bei der die Linie des Aftverhaues- nach Norden [ort] ist. Kaum erscheinen die ersten Jäger auf der Höhe dieser Bodenwelle, als das M.G.-Feuer über sie hinwegfährt. Sie müssen zurück, müssen bei kümmerlicher Deckung, die ihnen bei dem Feinde abgekehrte Hang der Erhebung bietet, aus- nugen. Von der 1. Komp. gelangt nur ihr Führer, Vizefeldwebel Woschell, begleitet von dem Landsturms-Oberjäger Bahr, auf die Höhe und bleibt hier am Kopf einer Kompagnie aus. Ein Überklettern der Höhe ist unmöglich, ebenso unmöglich wie das Vorkommen der 2. Komp., die etwa 100 m vorwärts vor dem Drahtverhaue festliegt. Stunde auf Stunde verrinnt. Fürchterlich dieses wehrlose Liegen im feindlichen Feuer. Die Nerven wollen reißen. Die Artillerie! Warum hilft die Artillerie nicht? Wo bleibt die Hilfe durch die M.G. K.? Dichte Rauchschwaden steigen von dem Aftverhaue auf, ziehen über die Erde. Entfesselt klingen die angstvollen Rufe der verwundeten Kameraden. Beifall nur die Möglichkeit, Verbindung mit dem Kommandeur aufzunehmen, zu melden, wo die Truppen liegen! Immer wieder versucht ein Einzelner, die Meldungen zu übermitteln. Wie viele lassen da im Dienste für ihre Kameraden das Leben! Endlich gelingt es dem Ref. Fäger-Batl, Nr. 16. 5

66

Gefr. Fugde, von Oberleutnant Fiegen zu Feldwebel. Telge zu gelangen, der für Leutnant Loh die Führung der 4. Komp. übernommen hat. Der Gefr. Teich, Gelbmeibelleutnant Telges Gefechtsordonnanz, erbietet sich, die Meldungen zum Kommandeur zu bringen. Er eilt zurück, Artillerie- und M.G.-Feuer trifft ihn nicht. Sieht Dankbarkeit im Herzen des Kommandeurs, daß er genaue Mitteilungen von seinen Sögern bekommt. Unmittelbar am Rande des brennenden Aftverhaues hat er seinen Gefechtsstand aufgeschlagen, nachdem er den ersten, an der Stelle, wo später das große Grab bei Opfer der Schlacht bergraben wird, aufgegeben hat. Sein Herz zittert noch, denkt er der vielen gefallenen Kameraden, die er auf dem Wege bis zum Aftverhaue hat sehen müssen. Auf Grund der Meldungen entschließt er sich, die 3. Komp- hinter der 2. und 4. einzufügen, um den Angriff vorzubrechen. Auf der Höhe seines Gefechtsstandes aber muß er sie anhalten. Es würde große, unverantwortliche Verluste bringen, sollte die Kompagnie das Aftverhaue zu überwinden freiben. Und für große, unnötige DVerluste würde er verantwortlich gemacht werden können, wollte er die Hilfe annehmen, die ihm im treuen Kameradenschaft der Kommandeur des R.I.R. 205, Oberfeldwebel v. Wißleben, anbietet. Er weiß es aus den Meldungen seiner Kompagnieführer und er weiß es aus eigener Erfahrung, daß die Jäger mit eigener Kraft die Stellung halten werden. Und die Stellung zu halten — das ist es, worauf es nur noch ankommt. Erzelenz Dorrer hat ihm durch den Fernsprecher mitgeteilt, daß der Angriff im Abschnitt der Division eingeteilt wird, um die Erfolge abzuwarten, die offenbar sein: Gardekörps heranziehen. Fürchterliche, feilenzermarternde Stunden folgen für den Kommandeur, fürchterlichere noch für die Kompagnien. Mit bewundernswerter Selbstentjagung sind die Kranken- träger bemüht, die verwundeten Kameraden zu bergen. Von allen, Seiten [fröhen sie in Zahl zusammen, wo Stabsarzt Dr. Zifmann und Affizienzarzt Dr. Schönfeld unermüdlich, vom frühen Morgen bis in die sinkende Nacht bis zur letzten physischen und psychischen Kraft den Opfern des Tages zu helfen suchen.

Höllenglärm tobt über dem Felde. Winzig und kümmerlich liegen die Menschenlein in dem Aufruhr. Hier und da hört man einen Namen, rufen. Ein Kamerad ist es, der fid) vergewißern will, ob sein Kamerad noch

am Leben iff Oft tönt ihm die Antwort.. Dann iff es plötzlich still: Wieder hat der Schnitter Tod die Senfe gefhwungen. An der Spitze der 2. Komp. liegt ihr unerschrockener Führer, Oberleutnant Siegen, der mit feinen Gefechtsordnungen und einer Jägergruppe

67

weit vor der Kompagnie vorgegangen iff. Die eine feiner Ordonnances, der Gefr. Schoß, liegt tot im Aftverhau, die andere, Vizefeldwebel Mau vom Gardefußbataillon, fällt neben ihm vor dem Drahthindernis. Noch im Sterben umklammert er (auf den Degen, von dem er auch) im Tode nicht lassen mag. Oberjäger Becker, der Gruppenführer, findet den Tod. Mit ihm die einen [einer Gruppe. Die anderen liegen schwer verwundet. Oberleutnant Siegen iff allein, als der Angriff fortzuschreiten kann. — Wird kein Ende kommen? Goll das ganze [folgt Jäger- bataillon hier vor der feindlichen Stellung verbluten? — Mittag iff vorüber. 93. Jäger-Regiment quält die Truppe. Da ertönt vom linken, Flügel her befreiend das Tosen der Maschinengewehre. Unferne prachttvolle M.G.R. iff es. Oberj. Paul Müller iff es gelungen, sein Gewehr in Baumkronen einzubauen und von dort über die 1. Komp. hinweg schärfstes Feuer auf die Russen zu eröffnen und Unruhe in sie zu bringen. Gleichzeitig bat das Gardekorps in die russischen Stellungen einbrechen können. Links schließt sich ihm die 43. R.D. an. Da weicht der Feind auch vor dem Jägerbataillon und den übrigen Formationen der 44. R.D. Die feindliche Stellung wird beiseite. Tiefatmend stehen die Kameraden da, die dem Verderben entronnen sind. In ihren Augen steht noch das Entsetzen geschrieben. Notdürftig werden die Verbände geordnet, dann reißt der Wille der Führung die Truppe weiter. Die Verfolgung iff aufzunehmen; dem Feind soll keine Ruhe gelassen werden. Die gewaltigen Stellungen liegen still und verlassen hinter den Jägern. Bei Deberki wird Halt geboten. Die weitere Verfolgung und Sicherung übernimmt das Regiment 206. Dem Jäger- bataillon, das am schwersten zu leiden gehabt hat, wird die nötige Ruhe gegönnt. Biwak wird bezogen. Bald sind die Küchen bereit und [geben Verpflegung. Nur gebümpfte Gespräche werden geführt. Zu sehr zittert in den Überlebenden die Erregung des Kampfes nach. Fünf Offiziere, 56 Oberjäger und Jäger haben ihr Leben lassen müssen, acht Offiziere, 158 Oberjäger und Jäger. sind verwundet. Und dann fenkt sich der Abend über diesen blutigen Tag. Wohltätiger Schlaf umfängt die müden Kämpfer. Das war für das Jägerbataillon Nr. 16 der Tag von Wofiecz, der der Armee Macanzen einen so gewaltigen Erfolg gebracht hatte.

20. Juni: 7 Uhr v. rückt das Bataillon ab, geht aber (donach) einer Stunde als Korpstafel im Zabawa zur Ruhe über. — Die fragehaften Erfolge der Einnahme der Grodek-Stellung reifen aus; Lemberg fällt nach wenigen Tagen, die Hauptstadt von Galizien, die

68

zehn lange Monate in der Hand des Feindes gemein iff. So kann den Jägern volle Ruhe gewährt werden, da das Korps zunächst nur bis an die Bahnlinie Lemberg Rawa Rufka vorzustößen hat.

Big zum 23.6. bleiben die Dorf im Zabawa liegen. Ein Zug der 3. Komp. unter Feldwebelleutnant Woite ist auf dem Schlachtfeld zurückgeblieben, um die gefallenen Kameraden zu beerdigen. In einem großen Maffengrabe ruhen sie auf dem Feld, das ihr Blut trank, in der Nähe des Schlosses Wysiecz, dort, wo der Weg von Leg aus dem Walde austritt, an der Stelle, wo sie morgens zum letzten Angriff angetreten sind. Diesen Platz hat der Bataillonskommandeur als letzte Ruhestätte für seine gefallenen Kameraden bestimmt. Ein tiefes, drei Meter hohes Holzkreuz zierte das Grab, das rings mit großen Felsteinen eingefasst ist. Schlechte Tafeln, die auf Holzpfählen angebracht sind, kündeten den Namen der dort ruhenden Helden.

### 3. Verfolgungskämpfe an der galizisch-podolischen Grenze. 23.6.—16.7.1915.

23. Juni: Nach kurzem Marsch wird in Manasterek erneut halt gemacht und Biwak bezogen. Das Bataillon bleibt Korpsreserve.

Die Linksablenkung der Armee Machen ist beendet; der Vor-marsch nach Norden beginnt. In dreifacher Gliederung, von Norden, Westen und Süden folgen die Heere des Zaren gepackt und im Raum von Warschau und Ost-Polen eingekreist werden.

25. Juni: Das Bataillon erreicht die Höhe südlich von Rawa Ruska. Im Abendsonnenchein liegt die Stadt vor den Jägern.

26. Juni: Nach kurzem Marsch nordlich von Rawa Ruska Biwak.

27. Juni: Auf dem Weiermarfch wird in Hruben dem Bataillonskommandeur Hauptmann v. Arnim und Oberleutnant Fiegen das Gijerke Kreuz I. Klasse verliehen, ebenso dem schwerverwundeten Leutnant à. R. v. Krowitz. Für diesen ist die Auszeichnung die letzte große Freude seines Lebens gewesen. Schon am folgenden Tage stirbt er nach unendlichen Qualen. — Das Jägerbataillon ist der erste Truppenteil des Korps, der an einem Tage drei Kreuze I. Klasse erhält. — Biwak in Gieniaf-Ra.

28. Juni: Begrüßung des Bataillons bei Ruda Zurawiecka durch den Kommandierenden General v. Falkenhayn. Größte Anerkennung für die Haltung vor Schloß Wysiecz aus und teilt mit, daß er für diesen Tag neben den drei Kreuzen I. Klasse

32 Kreuze II. Klaffe dem Bataillon übermiejn hat. Am Abend Biwak bei Suramce.

29. duni: Ohne Widerftand zur leiffem weichen die Ruffen weiter zurück. 5 Uhr v. überfchreitet das Bataillon die galizifch-pofnifhe Grenze. Weit dehnt fid) im glühenden Sonnenfchein das polnifche Land. Die Hike und der Staub, der über den Kolonnen lagert, machen den Truppen schwer zu fchaffen. Die Fahrzeuge mahlen den tiefen Sand. Stumm marfchieren die Jäger nad) Norden. Im Biwak bei Sumin erfcheint General v. Lindequift, um fid) vom Bataillon zu verabjchieden:

Durch die Gnade Sr. Majeftät des Kaifers bin ich zum Führer der 3. Garde-Infanterie-Division ernannt worden. Damit jcheide id) aus einem Dienftverhältnif, das mir lieb geworden ifj, und es wird mir fchwer, aus diefem Verbande fortzugehen, um [o mehr, als wir una jest im flotten Vorgehen befinden. Da wäre ich gerne mif der 87. R.I.B. unb den Jägern zufammengeblieben und hätte weitere Erfolge erzielt unb Lorbeeren gepflückt. Doch es foll nicht fein, und es beipf für mih: Scheiden! Da ifj eS mir eine Freude, daß id) meinen Jägern hier nod) Lebewohl jagen kann. Das Jägerbataillon bat fid) in der ganzen Seit, da id) die Ehre haffe, an ber Spitze der 87. R.I.B. zu ftehen, als ganz bejonbers füchtig und dilzipliniert gezeigt, fih ausgezeichnet vor dem Feinde und ifj trog fchwerer Yer- lufte ftets forfch vorgegangen.

Was ih jedem einzelnen wünfche, wünfche ich dem Bataillon. Möchte es Ihnen quf gehen, Sie gejung bleiben, möchten die Ver- lufte, die num einmal niht zu vermeiden find, gering bleiben! Möchten ber Lorbeeren, die das Bataillon pflückt, viele fein! Möchten wir bald zu einem fiegteid)en Frieden gelangen und recht bald ge[unb zu Muttern heimkehren!

Ich jage jedem einzelnen Lebewohl, id) kann es nur im ganzen tun. Ude, Jäger!" —

30. Juni: Wieder geht es auf einem langen, heißen Marschtag nad) Rorden. Ermattet finken die Jäger ins Biwak bei Mokre.

1. Juli: Früh 3.50 9(bmarjd) aus dem Biwak. 7.50 v. erhält das Bataillon vom R.I.R. 206, dem es unterstellt ift, den Befehl, die Über- gänge über die Labunka bei Krzak zu befegen. Die 4. Komp. und ein Zug ber M.G.R. gehen gegen Krzak vor, das fie in ftarkem feindlichem Feuer erreichen, links davon die 2, in Richtung auf die ruffifchen Stel- lungen bei Aufki-Piafki, ebenfalls mit einem Zuge M.G., dahinter im 3meifen und driffen Treffen die 1. und 3. Komp. Auf die Meldung

von der 43. R.D., daß Höhe 205 links vom Bataillon [bon vom RIR. 203 bejegt fei, schickt Oberleutnant Fiegen eine Patrouille zur Aufnahme der Verbindung aus. Diefie wird stark von Kofaken- pafrouillen befchojlen. Der Gefr. Schuckmann wird dabei burd) Bruff- schuß schwer verwundet und wird erst jpäter burd) Kameraden ge- borgen. Die Lage des Bataillons iff außerordentlich heikel. Patrouillen vermögen links keinen Anschluß zu finden; die 43. R.D. iff scheinbar noch weit zurück. Ebenfo iff es am rechten Flügel. Während vor der Front vollkommene Stille herrscht, beunrubigen ffarke feindliche Patrouillen die Flanken. Schnellste Verftärkung erscheint dringend et- forberlid. Der einzige Beritfene, ben Oberleutnant Fiegen bei fid bat, iff ber alfe bewährte Oberjäger aper, ber Futtermeister der M.G. K. In gestrecktem Galopp sprengt er zum Bataillonsstab zurück. Die ersten Worte, die er herausbringt, find: „Herr Kommandeur, uns da vorn geht's laufig dreckig!“ — Eine Meldung, bie an Deutlichkeit nichts zu münjden übrig läßt. Die 3. Komp. wird daraufhin zum Schuß der Flanke mit Front nad) Weiten einge[ebt.

2. Juli: Vormittags bleibt die Lage unverändert. Gegen Mittag machen fid) Anzeichen dafür bemerkbar, daß ber Gegner bie farke Stellung nördlich Krzak bei Aufki-Piajki geräumt hat. Eine Patrouille der 2. Kompagnie (Leutnant b. R. Arott, Gefr. Paul Welly, Frig Müller, Dieftelmeyer, Volk, Neumann, Eichel, Preuß, Peter Fuchs) — die erften aht Kriegsfreiwillige vom 1914, der [efe als Ordonnanz feines Zeufnants fein [fefer, treuer Begleiter — erhält mitfags ben Auftrag, feitauffellen, ob die Stellung tatsächlich vom Feinde frei ijf. Nachdem fie fid) durch Kornfelder herangearbeifet und auf ben Reffen der ab- gebrannfen Brücke die Labunka überfchritten hat, findet fie das große Grabensystem unbeje\$ und ftößt bis nördlich des Dorfes vor. Plöglich Halt! Im Walde nördlich hören fie verworrene Stimmen. „Ganz fiher Ruffen, die auf dem Abmarjch find. Die müssen wir verhaften. Und wenn's ein ganzes Bataillon ift!“ \$jelbenmuf unb Unternehmungslujt überall! Sie alle jeben schon im Geifte das Kreuz auf ihrer Brust. Zwei Mann jchleichen fid) heran — und kommen lachend zurück. Die Rufen“ find — ein Bataillon R.I.R. 207. Da haben fih die Jäger ganz [fill aus dem Staube gemacht. 6 Ruffen holen fie nod) auf bem Rückwege aus ihren Unterffänden heraus. Bon ihrem „Heldentum“ haben fie bei ihren Berichten wohlweislich gejchwiegen. Das [ei erst heute ans Licht gebracht. — Alsbald wird das Bataillon bis am bie Brückenstelle bei Krzak vorgezogen. In angepannter zehnfündiger

Arbeit ftelli die 2. Komp. die Brücke über bie Labunka wieder her, fo daß diefe felbft für schwere Fahrzeuge zu benußen iff. Sie findet dafür be[onbere Anerkennung, da diefe Brücke zunächst die einzige Übergangsmöglichkeit über die verfumpfte Niederung des Bades ijf. Die 3. Komp. mif zwei M.G. gräbt fid) am Nordrand von Aufki-Piajki ein, die 1. fihert ebenda gegen Vordwesten.

3. Juli: Als Divisionsreferve wird das Bataillon gegen Zolw. Zamzany in Marfch gefegt. Um 11 Uhr v. ift Podftary-Zamofz erreicht. Alsbald wird die 4. Komp. gegen (olm. Zamzany und ben Wieprz ent- wickelt,

um die Lücke zwischen R.I.R. 206 und 203 auszufüllen. 1.30 geht das Bataillon in den Wald hinter Folw. Zamzany vor. Sofort wird die 3. Komp. [übmefffi Zamzany mit Front nad) Weften in

Stellung geschickt. Abends wird sie durch ein Bataillon 205 abgelöst, während die gesamte M.G.R. bei R.I.R. 205 eingefügt wird. In der Nacht erfolgt ein starker russischer Angriff gegen das Gardekorps und den rechten Flügel der 44. R.D., der indeffen verlustreich abgeschlagen wird. So werden auch Teile des Jägerbataillons in die heftigen Kämpfe verwickelt, die seit dem 1. Juli auf der ganzen Front der XI. Armee entbrannt sind. Die russische Führung wirft dichte Massen der Armee Maczenfen entgegen. Welche grimmigen Sorgen damals das G.O.f. quälten, und wie erst durch den in diesen Tagen eingefügten Angriff der Truppen von Hindenburg im Norden Entlastung geholfen wurde, das überfiel damals niemand von den Kämpfern. Das Bataillon führt die Befehle aus, die ihm kommen, schlägt sich mit den Russen herum, wo sie sich zeigen, ohne sich über die großen Zusammenhänge klar zu werden.

4. Juli: Zur Ablösung von 11./205 befehligt die 1. Komp. den nord- westlichen Waldrand gegen den Wieprz, die 3. den nördlichen Wald gegen Tarzymiehy. Die M.G.K., die durch diese Ablösung wieder mit dem Bataillon zusammengekommen ist, bleibt in Stellung. 2. und 4. Komp. liegen als Divisionsreserve im Walde.

5. Juli: Infolge einer Meldung am frühen Abend des vorhergehenden Tages von der 3. Komp. eingelaufenen Meldung, daß der Feind Ujazdow geräumt hat und in nördlicher Richtung abgezogen ist, rückt das Bataillon auf Befehl über Tarzymiechy bis zum Nordausgang von Wirkowice vor, wo Biwak bezogen wird. Beide Dörfer sind vollkommen von den Russen niedergebrannt; sie bieten mit den allein übriggebliebenen rauch- geschwärzten Kaminen, die gefensterhaft warnend in die Luft ragen,

ein entsetzliches Bild, ein Bild, das dem Bataillon auf seinen weiteren Märschen noch so oft entgegentreten soll.

Gefallenen Russen und unbekannten deutschen Kameraden, die noch unbeerdigt liegen, bereiten die Jäger das Grab.

„Dein Name, mein Kamerad? Den Namen weiß ich nicht. Ich weiß nur, daß ein weher Mund zu Hause ihn befehdet spricht.“

Ich weiß nur, daß ein Menschenkind, seine Mutter oder Weib, Beim Todesgruß in Schmerzen zuckt an Seele und an Leib.



3d) weiß, daß deines Vaters Hand fid) zornig fester ballt, 3d) weiß, wie Kinderweinen rinnt, weiß, wie die Klage hallt.

Und keiner ist, der bei dir steht. Es kann ja nimmer fein. Wir graben dir ein tiefes Bett und betten dich hinein.

Wie liegst du da, mein Kamerad? Ich bin allein mit dir, Und Vater, Mutter, Weib und Kind, das alles bin ich dir."

Alles müssen Kameraden den Kameraden fein, wie ein leuchtender Handwerksmann, sein der Feind, feig, dem das große Gejhehen die Zunge löste. —

Dicht beieinander wohnen im Felde [droffte Gegenfäße: Eben dort] find die Jäger tief bewegt bei der traurigen Pflicht gefallenen Kameraden gegenüber beschäftigt gewesen, jetzt tönt Lahn und [Robert] Zuruf von der Stelle, da sie halfen. Über eine große Gänzherde sind sie geraten. Eine wilde Jagd beginnt, ein wildes Morden. Hochwillkommen ist diese Abwechslung bei dem Einerlei ihres Küchenzeffels.

6. Juli: Auf dem Vormarsch ist das Bataillon bis am die Wege- spinne südwestlich Tarnagora gelangt, als es gegen 11 Uhr v. der Brigade Reuter unterstellt wird und auch bald den Befehl erhält, mit einer Kompagnie den Angriff des linken Flügels des R.I.R. 207 gegen My vorzuführen. In lebhaftem Feuer gelangt die 1. Komp. bis in die Höhe des Regiments, als der Angriff um 3.30 m. auf Befehl des Generalkommandos abgebrochen wird.

Generalfeldmarschall v. Mackensen holt erneut aus, um den Rufen die Bahnlinie Cholm-Lublin zu entreißen. Die notwendigen Umgruppierungen, die Regelung des Nachschubs u. bringen dem Bataillon eine

Reihe von hochwillkommenen Stübchen, die vom den Jägern bei dem schönsten Sonnenwetter gründlich ausgekostet werden.

8. Juli: Ein Zug der M.G. K. geht in Stellung bei 91.3.9t. 207.

11. Juli: Das Bataillon löst ein Bataillon 207 in vorderer Linie 800 m nördlich vom Westausgang Oftrzyża ab. In Front liegen 1., 3. und 4. Komp., die 2. im Reserve. Ein Zug der M.G.R. liegt in Stellung, einer ist an R.I.R. 207 abgegeben, einer liegt beim Bataillon- feuer. Es herrscht tiefe Stille.

14. Juli: In den Abendstunden wird das Bataillon durch IL./Ostg. August abgelöst und gelangt über Wirkowice nad) Majdan-Lucpézki.

15. Juli: Gegen Abend schiebt sich das Bataillon, das zur Überführung des Generalkommandos steht, in Richtung 930 vor, es geht hinter den linken Flügel der 43. R.D. bereit. Die Nacht wird in erhöhter Alarmbereitschaft zugebracht. — Für den zum Reserve- Feldlazarett 71 verletzten Stabsarzt Dr. Ilmann wird Assistenzarzt Dr. Meyer zum Bataillonsarzt ernannt.

II. Polen 1915.

4. Durchbruchsschlacht von Krasnostaw. 16.—18.7.1915.

16. Juli: Seit dem frühen Morgen donnern auf der ganzen Front der Armee die Geschütze. Der große, feuchte Tag vorbereitete Durchbruchsangriff ist entbrannt. Über Borow rückt das Bataillon bis Cysta-Dembina vor. Während die Jäger dort in frischem Regen an der Straße bereitstehen, trabt die Garde-Kavallerie-Division an ihnen vorbei. Straßenföhne [prägt auf. Scherzworte fliegen hin und her. Die Fabrikzeuge der Garde-Maschinengewehr-Abteilung füttern und foppen. Die Schützen auf den Wagen halten sich krampfhaft fest: Ein frisches, belebendes Kriegsbild ist überall. Sie werden noch gehoben durch die Ausfagen der Verwundeten, die von erfolgreichen Angriffen zu melden wissen, durch den Anblick großer Abteilungen von Gefangenen. Abends geht das Bataillon bis 2 km westlich Gorzkow vor und bezieht auf einem Acker Biwak.

17. Juli: Das Bataillon bleibt Korpsreserve. Gegen Mittag wird es zur Verfügung der 44. R.D. gestellt und bezieht abends Biwak bei Wilobycz.

18. Juli: Der Angriff wird fortgesetzt. Immer tiefer dringt der feuchte Keil in die feuchten Stellungen ein, die zum Zerreißen angepannt sind. Die feuchte Führung führt von weither Reserven heran, um der

drohenden Gefahr zu begegnen. Heftige Gegenangriffe branden gegen die Stellung der 44. RD. und des rechts von ihr kämpfenden Gardekörps. Hin und her mogg der Kampf. Mit verbissenem Mute krallt sich der Ruffe an die Stellung der Division. Die Regimenter werden zurückgedrängt; Gefangene werden ihnen abgenommen; die Kanoniere greifen zu den Karabinern, um ihre Geschütze bis zum letzten zu verteidigen. Die Schlacht wird auf des Meffers Schneide gewogen.

Ruhig liegt die Divisionsreserve, das Jägerbataillon, in prachtvollem Eichenwalde. Die letzten Nachrichten, die der von der Division zurückkehrende Adjutant, Graf Spee, mitgebracht hat, haben gelaufen, dass das Gefecht günstig verläuft. Die Feldküchen fahren an. Wie so oft, wird ein Mittagessen an Erz. Dorrer gekocht. Viele der Jäger machen ein Mittagsläschen. Fehlende Erkennungszeichen werden ergänzt. Alles genießt das warme Sonnenlicht nach dem Regen des vergangenen Tages. Man beschäftigt sich mit dem Gedanken, wo wohl für die Nacht das Biwak aufgeschlagen wird. Ruhe und Frieden überall. Da klatschen Infanteriegeschosse gegen die Eichenstimme. Verwundert schauen die Jäger auf. Hauptmann v. Arnims Stimme „Alles fertig machen!“ lässt sie auffahren. Ruhe und Behagen ist dahin. Major Gudovius, der Generalstabsoffizier der Division, hat ihm durch den Sernfprecher mitgeteilt: Rückwärtige Bewegungen unserer Infanterie sind erkannt. Das Jägerbataillon hält in der Gefechtsfront der Division ein und hält unter allen Umständen die Linie.“ Das Bataillon steht in Bewegung. Auf die ganze Breite des Divisionsstreifens wird es verteilt. Die Züge wirken selbstständig. Entschlossenheit und Tatkraft der einzelnen Oberjäger finden reichlich Gelegenheit zur Betätigung. Im Galopp fährt die M.G.R. mit auffälliger Bedienung auf. Von der Proge schon nehmen einige Gewehre das Feuer gegen den anbringenden Gegner auf. So werfen sich die Jäger ihm entgegen. Die Widerstandskraft der Front, auf die schwerste in Anspruch genommen und dem Zerreißen nahe, hält sich, als sie nahen. Es gelingt ihnen, überall den Angriff der Russen zum Stehen zu bringen, die Lage wiederherzustellen, ja, die Russen in schwersten Kämpfen Schritt für Schritt zurückzudrängen. Als die Nacht anbricht, ist der Russe bis in den Wald an der Straße Krasnow—Ziemiany zurückgedrängt. Der Tag ist unruhig. In stockdunkler Nacht rauscht der Regen nieder. Sichern und frösteln die Jäger. Sie haben die Sicherung der Division auf der ganzen Front übernommen. Sie wissen nicht, was das Bataillon heute geleistet hat. Das wird ihnen erst klar, als am folgenden Tage der Dank des Divisionskommandeurs kommt: „Jäger, den Tag von Jastkow vergesse ich euch nie!“

## 5. Anschließende Kämpfe. 19.— 28.7.1915.

19. Juli: Der Gegner zieht sich zurück. Die Division folgt ihm in zwei Kolonnen nach Norden. Das Bataillon, das die Verbindung zwischen diesen herzustellen hat, sammelt sich. Die unzähligen gefallenen Gegner vor der Front sprechen eine erschütternde Sprache für die Verluste, die der Russe am vergangenen Tage erlitten hat. — Auf einer prachtvollen Strafe, wie sie sie im Offen noch nicht kennengelernt haben, erreichen die Jäger, frische Marschlieder singend, gegen Abend Ziemiany, dessen schlanke Kirchtürme [denn lange über die Bäume des Waldes begrüßt haben. Unterwegs kommen mehrere Wagen mit Feldpost. Liebesgabenpackchen hängen am Dach, am Koppel.

20. Juli: Große Erfolge finden der Armee Mackensen in den ersten Tagen der Operation. Doch der Ruffe gibt das Spiel nicht verloren; er sucht die Bahnlinie mit allen Kräften zu halten. Ein neuer Angriff ist notwendig. Mittags werden die 2. und 3. Komp. sowie ein Zug der 9X.G.f. bei 11/206 eingesetzt, dessen Angriff nicht voran kommt, während die 1. und 4., die linke Flanke der Division

fichern. Wieder reien die Jäger den Angriff vorwärts; burd) Roggen- und Haferfelder geht es weiter. Der Regen rauscht. Die nassen Ähren schlingen sich ihnen um die Beine. Unaufhaltsam dringen sie vor. Bis auf 400 m geht es an die russische Stellung heran, bis die Führer bei Einbruch der Dämmerung den Befehl zum Halten geben. Der Anschluß rechts und links fehlt; zu ungetümmt ist man vorgestoßen. So liegen die Kompagnien die Nacht über vor dem Feinde. Kurz vor Morgengrauen bolt Leutnant Gundel mit einer Patrouille der 2. Komp. 28 Rufen aus der Stellung, einen Teil der zurückgelassenen Befähigung, die den Auftrag gehabt hat, lebhaftes Feuer zu unterhalten, um den Abzug des Gros zu sichern. Offizierstellvertreter Arning (2. Komp.) befehlt die feindliche Stellung.

21. Juli: Der Morgen bricht an. In Zeltbahnen gewickelt werden die gefallenen Kameraden in die nasse Erde gesenkt. Der Regen hat endlich nachgelassen. Der Wind pfeift über die frischen Gräber und singt den Gefallenen das Totenlied. Ein Vaterunser am Grabe, dann folgen die 2. und 3. Komp. dem Zuge Arning in die russische Stellung. Gegen Mittag sammelt sich das Bataillon rückwärts in einem Schaf- feld bei Sofin, das auf der Höhe weithin sichtbar gelegen ist. Große Feuer werden angezündet, an denen die Jäger die Kleider trocknen. In der Ferne sieht man durch das Glas Züge auf der erhabenen Eisen- bahn rollen. Alles tummelt sich im Freien, als sei der Krieg beendet, als sei „Das Ganze halt“ geblafen. Die Abteilung Graf Schulenburg des NFAR. 44 fährt auf. Kaum hat sie das Feuer aufgenommen, als die russische Artillerie die Kuppe des Hügels unter Feuer nimmt. In kürzester Zeit ist er geräumt. Nach allen Richtungen springt das Bataillon auseinander. Wunderbar ist es, daß es sich bald etwas rückwärts wieder aufammenfindet. Als Brigadereserve bezieht es Biwak.

22. Juli: Nach einem ruhigen Tage wird es gegen Abend weiter vorgezogen. Durch Patrouillen wird ein klaffendes Loch zwischen den Regimentern 205 und 206 gefügt. Nur [er erhält Hauptmann v. Arnim die Genehmigung, es ausfüllen zu dürfen. Die 1. und 4. Komp. sowie vier M.G. werden zu diesem Zweck entandt.

23. Juli: Von den inneren Flügeln der beiden Regimenter geben die Kompagnieführer aufeinander zu. Die Kompagnien folgen im Günstigen. Gerade find die Spigen aufeinander gestoßen, da tönen die „Urah“-Aufe des angreifenden Gegners. Sofort gehen die Kompagnien in Stellung. Leutnant Waischwilat überfliehet sofort die Situation und bringt seine M.G. auf einer Strohmiete in Stellung. Sein beherztes und entschlossenes Zutun läßt im Verein mit dem Feuer der Jäger den Angriff zerfhellen. Hauptmann v. Arnim [er jorft die 2. Komp. ein. Gleichzeitig erbittet R.I.R. 208, bei dem die Lage äußerst kritisch ist, dringend Unterstützung vom Jägerbataillon. Sowie Hauptmann v. Arnim überfliehet, daß seine Front hält, entfendet er in größter Eile die 3. Kompagnie. Dieser gelingt es auch), wenn auch unter beträchtlichen Verlusten, die Lage wiederherzustellen. Der Kompagnieführer, Leutnant Wentig, wird [er verwundet. Feldwebel Leufnant Woite übernimmt die Führung. Auch am rechten Flügel, wo dem dort kämpfenden I. Bataillon R.I.R. 205 bereits die Gefangennahme droht, schaffen die Jäger Entlastung. Wild wogen die Kämpfe. Immer neue Massen führt die russische Führung vor. Sie können das Schlachtenglück nicht zwingen. Sie fliehen zurück. Fürchterliche Ernte halten die Gewehre der Jäger und die M.G. Als man dem zurückfliehenden Gegner nach- stößt, erzittern die hart gewordenen Soldatenherzen vor der Menge der Leichen, die das Schlachtfeld bedecken. Nur 15 Gefangene bringt das Bataillon ein. Das Garderegiment Pawlowik, das gegen die Stellung der Jäger angesetzt gewesen ist, hat etwa 1300 Mann an Toten und Verwundeten eingebüßt.

24. bis 27. Juli: Auch dieser verzweifelte Versuch des Gegners, den Durchbruch zu erzwingen, ist vollkommen gescheitert. Es folgen Tage der Ruhe, in denen die Gegner aufeinander gegenüberliegen. Die drei Kompagnien des Bataillons (die 3. ist immer noch) bei RIR. 208) lösen sich in 24stündigem Wechsel ab, daß die 1. und 4. zusammen wurden die 2. Komp. abgelöst werden.

28. Juli: In den frühen Morgenstunden wird die 3. Komp. durch SIR. 59 abgelöst und stößt wieder zum Bataillon.

Am Spätnachmittag treffen 297 Mann Erfas vom Jägerbataillon 4 in Naumburg ein, die zunächst alle der 2. Komp. zugeteilt werden. Diese rückt alsbald auf Wegen, die denen bei Bixschote nichts nachgeben, an den Wieprz und sichert dort nach Ablösung von 1./203 die rechte Flanke der Division mit Anschluß an die Gardekavallerie-Division, Front nach Osten (2. Garbe-Dräger-Ostgimienf). Die 1. und 4. Komp. werden durch 903.9. 207 abgelöst und sichern das Dorf Dobrzyniow, während die 3. am Südrand des Dorfes zur Verfügung des Bataillonsstabes liegt.

#### 6. Durchbruchsschlacht von Biskupice. 29.— 30.7.1915.

29. Juli: Noch im Laufe der Nacht wird die 3. Komp. eingesetzt um die Sicherung mit Front nach Norden am Nordrand von Dobrzyniow zu verfestigen und links Anschluß an R.I.R. 207 zu nehmen, des in dem an den vorhergehenden Tagen vom Jägerbataillon besetzten Abschnitt liegt.

Die Division greift an. Es gelingt ihr, dem Gegner zu werfen. Abends überschreitet das Bataillon bis auf die 2. Komp., die zur Sicherung auf dem Westufer verbleibt, den Wieprz und gräbt sich ein / mit der Front nach Osten, um wiederum Verbindung mit der Gardekavallerie-Division zu halten.

30. Juli: Nachdem die 2. Komp. in aller Frühe zum Bataillon gestoßen ist, wird 11 Uhr v. der Vormarsch nach Norden angetreten. Bei Sifzno wird die heißumkämpfte Bahnlinie Cholm—Lublin überjoritten, abends bei Vorwerk Kanie Biwak bezogen. In [püfer Stunde bekommen die 2. und 3. Komp. den Auftrag, die rechte Flanke des Bataillons zu sichern, da das Gardekorps rechts noch abhängt.

#### 7. Berfolgungskämpfe vom Wieprz bis zum Bug. 31.7.—19.8.1915.

31. Juli: Als Divisionsteferve bleibt das Bataillon im Biwak liegen. Zwei Züge der M.G. K. werden an das QU3.9t. 205 abgegeben. — Ein wundervoller Sonnenuntergang schließt das erste Kriegsjahr ab.

03[ufigtof verfinkf die Sonne, kündet zwar damit neue [dere Kämpfe an, läßt aber aud) in ihrer Klarheit auf eim glückliches Ende hoffen. Die Jäger dürfen das Gefühl haben, ihre Pflicht zu fum in ben Kämpfen, bie der Heimat zu diefem Ende verhelfen follern.

79

1. Auguft: E3 gilt, den Gegner, der fid) bei und um Lenczna zum Kampfe ftellt, zu werfen. 2.50 v. ffebf das Bataillon marjchbereit; 4 Uhr v. löst es ein Bataillon R.I.R. 208 ab: in vorderer Linie mif Anſchluß an 9./205 bie 4. Komp.; dann folgt nad) links die 3. am Weftausgang von Anufin, am weiteften links die 1. mit Anſchluß an 1./208. Die 2. liegt in Rejerve. Da der Feind aber [djon nach kurzer Zeit weicht, wird das Bataillon aus ber Kampflinie herausgezogen und folgt als Brigaderejerve. Jedoch [dom 2 Uhr n. wird es wieder eingejebf, in erffer Linie die 4. Komp. mif einem Zug M.G., dann nacheinander die 3., 1. und 2. Komp. Der Feind, der fid) nórblid) von Majdan- Zahorodyjki verſchanzt hat, empfängt die 4. Komp., bie fpäfer durch die 3. verffärkt wird, mit müfenbem Feuer. Gegen Abend graben fid) die fompagnien ein, 1. und 2. dicht hinter der in Front liegenden 3. und 4.

2. Auguft: 7 Uhr v. wird der Angriff fortgefegt. Da bie 87. Brigade indes zunächſt befehlsgemäß verhält, bleibt das Jägerbafaillon an biejem Zage liegen.

3. Auguft: Der Feind hat fid) im Schuge der Nacht auch vor der Front der 87. R.I.B. zurückgezogen. Das Bataillon folgt ihm als Vorhut der Brigade. Gegen 11 Uhr v. [fópf die Spike nah bem Marihe über Skrenezyun—Biajydki auf den Gegner. Die 1. und 3. Komp. werden gegen ben weſtlich Gphom verídjangfen Gegner ent- wickelt, während 2. unb 4. in Referve liegen. Die 2. wird noch jpät abends vorgezogen, um eine am rechten Flügel vorhandene Lücke zu ſchließen.

4. Auguft: Wieder iſt der Gegner im Schutze der Nacht aus- gemiden. Der Vormarsch führt das Bataillon über Cykow-Kopina in den Wald füdlich Karbatowka. Wegen einer Umgruppierung der Kräfte verſchiebt fih der Divisionzftreifen nad) Weſten, jo daß das Bataillon als Divisionsreferve abends in Wolka Biwak bezieht.

6. 9fugujf: Nah einem Ruhetage rückt es als Korpsreferve zu- fammen mit 91.3.90. 208 5.30 v. nad) Kobylki, wo es von 7 Uhr v. ab alarmbereit ftehf. Gegen Abend wird eg denn auch alarmiert, kann aber fon nach kurzer Zeit auf den Biwakplatz zurückkehren, da die 43. R.D. der plötzlich entffanbenen Schwierigkeiten felbft Herr geworden ift.

7. Auguff: Die Verſchiebung nad) Weſten wird fortgefetzt. 4 Uhr n. Abmarsch zum Weftausgang Ludwin. Um große Biwakfeuer fien bie Jäger bis [pdf in die Nacht zuſammen und fingen ihre Lieder.

9. August: Das Bataillon (j) immer fortstürzte. 2 Uhr m. marschierte es ab und erreicht nach kurzem Marsch Krasne. In der Nähe des Feldes, wo die 119. I.D. am 6. August den Gegner geworfen hat, wird Biwak bezogen. Gefallene Gegner in großer Zahl werden von den Jägern beerdigt viel Material wird geborgen.

10. August: Der Kampf (j) auf der ganzen Front der Armee aufs neue entbrannt. Starke Stellungen der Russen sind zu durchbrechen. Das Bataillon bleibt Kampfstärke.

11. August: Kurzer Marsch bis zum Krasne-See.

12. August: Das Bataillon (j) 2 Uhr v. marschbereit. Der erste Erfolg (j) errungen. Die feindlichen Stellungen sind durchbrochen, die stärksten, auf die die Armee gestoßen (j), seitdem sie im Polen eingedrungen (j). 6 Uhr v. rückt das Bataillon vor über Masluchy-Sfary, wo es ein Bild von der Stärke der feindlichen Befestigungen sehen kann, die durch die deutsche Artillerie in zweitägigem Feuerkampf zerstört worden sind. Biwak in Mühle Bobryk. — Erfahrung aus Lübben trifft ein.

13. August: Das Korps wird Kampfstärke, um zum Vorstoß gegen Brest-Litowik von Nordwesten eingedrungen zu werden. „Kampfstärke“ — so scherzen mit einem starken Einfluß von Galgenhumor die Jäger, als es auf anstrengenden Märschen (j) den tiefen polnischen Sand, auf den Tag für Tag mit unbarmherziger Glut die Sonne niederbrennt, nach Norden geht. Auch die Nacht bringt kaum die erwünschte Kühlung. In den niedrigen Zelten (j) es (j) unbefriedigend. In die Seilbahnen gewickelt liegen die Jäger unter freiem Himmel. Am 13. wird gegen Abend Lubyzin erreicht, am 14. Wygalew, am 15. Rogwadowka, am 16. Lomazy, am 17. Wofkronice-Male. Gerüchte gehen um, das Korps würde in Biala verladen, es ginge auf einen anderen Kriegsschauplatz. Schwer (j) die Enttäufung, als Biala links liegen gelassen wird. Die 88. Brigade stößt auf den Feind.

18. August: Der Feind hält hartnäckig stark verfestigte Stellungen bei Mihalki-Lipnika. Die 88. R.I.B. greift an, während das Bataillon im Verbande der 87. zur Verfügung der Division steht. Gegen Abend wird es der Brigade Reiter unterstellt und bezieht im Walde nord- westlich Hufinka in erhöhter Alarmbereitschaft Biwak.

IV. Rußland 1915.

8. Derfolgungskämpfe zwischen Bug und Jasiel. 19.8. bis Mitte September 1915.

19. Auguff: Vorbei am Meyerhof, wo R.I.R. 208 am Tage vorher schwerste Kämpfe hat beffehen müffen — der erft wenige Tage vorher vom Bataillon zu biejem Regiment verfezte Leutnant Kleckel iff dabei gefallen —, marfchirt das Bataillon in das Waldstück westlich Michalki. Der Gegner räumt die Stellung. Da die Fühlung mif ihm verloren- gegangen iff, reitet Oberleutnant Ziegen, dem fid) Leutnant Waischwilat in feinem gewohnten Schneid sofort anschließt, Patrouille gegen den Feind. Sie kommen bis in das Dorf Olczyn, als fie von russischen Posten, die sie wohl in der Dunkelheit zunächst für Russen gehalten baben, aus nächster Nähe Feuer erhalten. Also die Pferde herum und im Galopp zurück! Eine ruffiie Pfortenkette wird durchrissen. Ehe fie ber Panje, der glauben mag, daß der Gotfjeibeiu8 vorüberfezt, von feiner Überraschung erholt hat, find die beiden Reiter weit vor- über. — Hauptmann v. Arnim [ef auf Grund ber Meldung die 1., 3., jowie Teile ber 2. Komp. ein. Stärkster Regen jfrömt.

20. 9fuguiff: Schon in aller. Frühe geht es weiter offwärts, ohne daf ben Jägern Gelegenheit gegeben werden kann, die erftriffen Glieder am Fener zu wärmen. Der Gegner ijf über den Bug zurückgegangen. Man darf ihm nicht von. den Fersen meiden. Der Regen firömt nod) immer mif unverminderter Heffigkeit. 9tad) längerer Mittagsraft bei Bohukaly rückt das Bataillon weiter an den Bug heran, bejjen Nord- ufer der Gegner hält. Bei Prafulin fol der Übergangrerzungen werden. Während das Bataillon füblid) des Ortes biwakiert, foll bie 4. Komp. den Ort selbst befegen. Wild tobt die ruffische Artillerie. 7.30 n. wird die 4. Komp. bis an den Sfrom vorgejchoben.

21. August: Nahdem der Tag ruhig verlaufen iff, hält der Gegner vom Einbruch der Dämmerung an den Bug unfer schwerstem Feuer. Cr weiß, warum. Die 4. Komp. muß offwärts ausweichen. Für 1 Uhr nachts ijf der Übergang in Aussicht genommen. Das Unternehmen. an diefer Stelle fcheitert inbeffen unter ihwerften Verluffen der Pioniere,

Mej. Zäger-Batl, Nr. 16, 6

da die ruffische Artillerie auf die Übergangsitelle gut eingeschossen iff- Die höhere Führung muß fid) entschließen, den Übergang weiter nördlich zu verfuchen.

22. Auguff: In dichteftem Nebel marjdierf das Bataillon 4 Uhr v- in Richtung Satschopki ab. Gejpenfterhaft tauchen rechts und links des Weges Weidenbüsche aus dem Nebel auf und verfhwinden wieder in der dichten weißen Wand. Halblauf nur werden die wenigen not- wendigen Kommandos gegeben; nur kurze Bemerkungen taufen die Jäger untereinander aus. Die afemraubenbe Spannung, die fid) jedes- mal vor großen Entjcheidungen meldet, zwingt jeden einzelnen in ihren Bann. Wird der Übergang gelingen, wird es gelingen, unbemerkt vom Gegner ben Sirom zu überwinden? Die libergangsitelle iff erreicht. Steil fällt das Ufer ab. An den Pontons ftehen die Pioniere bereit. Bald find die erften Kähne besetzt. Sie ffopen ab. Die Spannung bat ihren Höhepunkt erreicht. Kein Schuß fällt von ber Gegenfeite. Die erften Jäger find am jenfeitigen Ufer, graben fid) ein. Die Über- rajdung iff geglückt. Hin und ber fahren die Pontons. Bald ift das ganze Bataillon übergejegt und bejeßt in großem



Bogen die Lanbungs- ftelle. Der Nebel hebt fih, bell lacht die Sonne vom Himmel herab. Das Bataillon bleibt bem Tag über dort liegen.

23. Auguft: Die Division greift an. Nur langjam gewinnt 3ujammen mit ber M.G.K. bie 1. Komp., bie links Anſchluß an 91.3.91. 205, rechts an 206 bat, Gelände. Hinter ihr liegen hintereinander 3., 2., 4. Im Laufe des Tages wird Zug Welzel der 3. Komp. rechts von ber 1. eingejeßt, um die Verbindung mit AIR. 206 aufrecht zu erhalten. Der Feind wehrt fid) hartnäckig und bringt den kämpfenden Kompagnien [emere Verluste bei. Feldwebelleutnant Woite, der Führer der 3., wird verwundet. Für ihm übernimmt Leutnant b. R. Ahrott von der 2. die Führung der Kompagnie. Die Gefechtsbagage und die Fahrzeuge der M.G.R. haben feit dem Nachmittag des vergangenen Tages befehls- gemäß auf einem Felde westlich des Fluffes Biwak bezogen. In der Morgenfrühe erwachen die Mannschaften, geblendet von dem grellen, blauroten Feuer einer krepierenden Granate, die fid) unmittelbar über ihnen entfáßf, Und bald folgen biej erften viele andere, welche unbeil- volle Wirkung haben follen. Bon bet M.G.R. bleibt der alte, fúchtige Suffermeiffer Kaifer, [o wie er im Schlafe gelegen hat, von einem Granatsplitter in den Kopf getroffen, fof liegen. 2 Fahrer werden ver- wundet, und 3 Pferde bleiben fof auf dem Plage. Wild fürmt alles von den Fahrzeugen. Leider werden zunächft die angekoppelten Pferde

83

vergejfen. Doch bald herrscht wieder Ordnung, und weit auseinander gezogen werden verdeckte Stellungen eingenommen.

24. Auguft: Der Feind hat fid) im Cdu&e der Naht in Richtung Breft-Litowfk zurückgezogen. Die 1. Komp. bejeßt die feindliche Stel- lung, während die 2. an der Spike des Bataillons dem Gegner folgt und die Güblung mit ihm aufrechterhält. Vach heftigem Feuerkampf beseht fie das Gut Czeljewo, stößt weiter vor unb grábt fid) mit Front gegen Höhe 146 ein, rechts mit Anſchluß an RI.R. 206. Die 3. Komp. mit gwei Zügen ber M.G.K. unb die 4. liegen dahinter nördlich der Straße Motpkalie—Bolfchije—Ljengi, während die 1. das Gut Gzelje- jewo bejeßt und die Verbindung mit der 1. Sardedivifion aufnimmt. — Die Verpflegung wird bei der Schnelle des Bormarfches immer knapper. Befonders der Mangel an Brot wird schwer empfunden.

25. Auguff: Die 2. Komp. [eßt den Angriff fort. Ihr folgen die 4., dann 3. schließlich 1. Komp. Schritt für Schritt nur zieht fid) der Gegner zurück. Nachmittags iff schon der Befehl zur Ruhe eingegangen, als die Brigade auf Grund einer Meldung, der Wald nordwestlic Höhe 157 sei vom Feinde frei, bem Befehl erteilt, noch heute bis an die Bahnlinie vorzustößen. Trotz der gegenteiligen Meldung des Ober- leutnants Ziegen, der ala Führer der Spigenkompagnie Gelegenheit gehabt bat, die Befegung zweifelsfrei feffäuftellen, befehlt der Brigade- kommandeur auf der Durchführung des erteilten Befehles. Als die Kompagnie fih an den Wald herangeschoben hat, schlägt ihr jtärkstes Infanterie- und M.G.-Feuer entgegen; der Wald iff dicht bejegt und durch fare Draht- und Aftverhaue gefichert. Nachdem die Kompagnie soweit herangekommen. ift, führt fie dem Angriff aud) durch und drängt den Gegner in schweren Kämpfen nad) und nad) durch den Wald über die Bahnlinie zurück. Später Abend

iff es geworden, als Oberleutnant Biegen feinem Kommandeur melden kann, daß die Bahn erreicht iff. Dicht aufgefchloffen liegen die anderen Kompagnien. Patrouillen nehmen die Verbindung mit dem 1. Garderegiment zu Fuß links unb R.I.R. 206 rechts auf, Mitternacht iff vorüber, als die Seldküchen herankommen. Endlich können fid). die Jäger zu Kurzer Ruhe niederlegen.

Gewaltige Erplofionen durchreißen donnernd die Stille der Nacht. Feuerschein lobt im Offen auf aus der Richtung, wo die Festung liegt.

26. August: Kaum ein paar Stunden haben die Jäger der Ruhe pflegen können. Schon um 3 Uhr v. stößt das Bataillon über die Bahnlinie vor, um von 4 Uhr v. ab im 93erbanbe der Division die Sicherung von der Straße Motykalie—Malije ——hudinitiei bis zum Gut Komjerdjaki zu übernehmen. Die Sicherung wird ber 4. Komp. und vier M.G. übertragen; dahinter liegen 3. unb 1. öftlid und mejtlid) der Straße bei Höhe 148, während die 2. Komp. mit zwei M.G. nod) etwas weiter zurücliegt. Auf Patrouillenfahrt fällt der bewährte Führer des Radfahrtrupps Oberjäger Bohnie (2. Komp.), ber dem Bataillon feit feinem Beftehen angehört hat, durch Kopfiuß. — Die Kompagnien find von ben Märjchen der vorangegangenen Sage, die ihnen nur kargen Schlaf brachten, tief erschöpft und freuen fid auf die Ruhe“, die ihnen die Belagerung der Festung bringen foll. Aus tiefen Träumen und Hoffnungen werden fie jäh berausgeriffen, als 12 Ahr mittags der Meldereiter-Oberjäger Reckhardt auf dampfendem Pferde den kurzen Befehl bringt: Der Feind bat die Festung Breft-Litowfk geräumt; die Armee fegt die Verfolgung ohne Schonung für Mann und Pferd fort!“ Breft-Litowfk gefallen! Wie werden in der Heimat die Fahnen weben! Welche Siegesfreude wird herrschen fiber tiefen neuen Erfolg im Offen! Von diejer Freude, tiefem Stolze iff beim Bataillon nichts zu [püren. Die Jäger, die zum Fall der mächtigen Zeitung reblid) das ihrige beigetragen haben, find zu erschöpft, als daß ihnen die ganze Trag- weite des Ereignisses klarwerden könnte. Das einzige Gefühl, das fie beherrfcht, iff: „Nun geht es wieder weiter mif biejem Zigeunerleben.“ Die Ausficht, einige Tage fid) abends wieder in das gleidje Erdloch ftrecken zu dürfen, aus bem man fid) morgens erhoben hat, die für dieje anspruchslos gewordenen Männer fo unendlich viel Berlockendes gehabt hat, iff wieder zuschanden geworden. Und ein anderer Gedanke [ebf in ihnen: „Nun geht es weiter mif biejem elenben Marjhieren!“ Und darin haben fie recht gehabt. Roh am gleichen Tage gebt es vorbei an den nördlichen Werken ber Festung weit nad) Offen. Nach einem Marjch von 25 km wird bei Klimowize 11 Uhr abends Biwak be- zogen. Wieder vergehen Stunden, ehe die Feldküchen burd) ben tiefen Sand den Weg zum Bataillon gefunden haben. Faft mit Gewalt müßjen die Jäger aus den Zelten geholt werden. So tief, fo feft iff ihr Schlaf, zu bem [ie fih alsbald nad) Beziehen bes Biwaks niedergelegt haben. Auf dieje Weiße Hoffen fie am ebejfen den quälenden Hunger zu ver- geffen. Und nun haben fie Gelegenheit, ihm zu ffillen, und können sich doch nicht ermuntern.

27. August: Immer weiter geht es nad) Offen, dem fliehenden Gegner nad; denn fast zur Flucht artet fein bis dahin jo glänzend durchgeführter Rückzug aus. Immer weiter nad) Offen durch das voll- kommen ebene, traurige, öde Land. Das Bataillon kommt in das Gebiet der berühmten Rokitnofümpfe. Jeder Tag entfernt es viele Kilometer weiter von der deufchen Heimat. Die letzte Verbindung mif ihr, die Feldpost, has feit zwei Tagen die Jäger nicht mehr erreicht und wird fie erst nach zehn Tagen wieder einholen. Immer jchwieriger wird die Zufuhr der Verpflegung. Immer jfiller wird e8 in ben Reihen der Jäger auf den Märjchen. Die Uniformen find zerschliffen, die Stiefel zerfeßt. Ungeheuer find die Anftrengungen. Die einzige gute Straße, die oftwärts führt, gehört niht zum Gefechtsstreifen der Division. Auf Sandwegen, die kaum die Bezeichnung Weg“ verdienen, wälzt der Heerwurm fid) vorwärts. Seit Wochen muß in diejer Gegend kein Regen mehr gefallen fein. Dichter

Staub wirbelt auf und jfebt mie eine Mauer über den Kolonnen. Kein Windzug, der den Staub zerfeilte, der Erfrischung brächte. Grau find die Stiefel vom Staub der Ofrafe, grau die Uniformen, grau der Tschako, grau die jornengebrüuntem Ge- fihfer. Die Uniformen weit geöffnet, vornüber gebeugf unfer der Laft des Gepäces, [o ziehen die Jäger [fumm ihres Weges.

Am Schluffe der Division marfchieren fie über Saki in Richtung Myszyce. Sie rechnen angefihts des Umftandes, daß fie ber lehte Zruppentheil der Marschkolonne find, nicht damit, eingejeßt zu werden. Da naht im Galopp Hauptmann v. Arnim. „Quitfe“ iff über und über mit Schaum bedeckt. Der offene Mantel weht im Winde. Der vordere Teil des Tschakobezuges, der fid) vom Tschako gelöjft hat, flatfert. Die Augen funkeln hinter den mächtigen, horngefaßfen Brillengläfern. „Die Herren Kompagnieführer zum Herrn Kommandeur!“ fo pflanzt es fih durch das Bataillon fort: Der Russe hält nod) den wichtigen Bahn- Knotenpunkt Zabinka. Das Bataillon nimmt ihn. An der ganzen Division vorbei wird es nad) vorn gezogen. Im Shuke der lekten Häufer von Myszyce entwickeln fid) die 1. unb 3. Komp. mif zwei Zügen ber M.G.K.. Nun drehen fie im forihem Vorgehen, links angelehnt an das Gardekorps, rechts an R.I.R. 206, gegen den Bahnhof vor. Der Feind, der anfangs durch lebhaftestes Feuer den Angriff auf- zuhalten jucht, fiebt bald, daß er den Ansturm nicht aufzuhalten im der Lage iff, und räumt, als bie Kompagnien mit Hurra zum legten Anlauf anfehen, den Bahnhof, um fid) im Schuge des ungefähr 1 km ent- fernten Waldes wieder zu jegen. Die 3. Komp. bejegt den Bahnhof, während die 1. links anfhliegend fid) eingräbt. Zur Ausfüllung einer zwischen ihnen entffanbenen Lücke wird die 4. eingejeBf. Im Laufe der Naht wird bie 3. Komp. durch eine Kompagnie R.I.R. 206 abgelöst und gräbt fih hinter der Front der 1. ein, während die 2. am Rande von Myszyce zur Verfiigung des Bataillons bleibt.

28. Auguft: Wieder iff eine Nacht vergangen, bie den Jägern kaum Ruhe gebracht hat. Der Feind [oll in der Morgendämmerung ohne Attilerievorbereitung überraschend aus der Stellung geworfen werden. Da heißt es, die rid)fige Front zum Gegner zu bekommen. Immer wieder macht die 1. Komp. Schwenkungen, denen die anderen folgen müffen. Und als der Morgen anbricht, melden Patrouillen, daf der Feind fih im Shuke der Naht wieder aus dem Staube gemacht bat. Wie oft jhon hat er die Jäger damit genatrt, wie off schon haben sie die Erfahrung machen müffen, daß kurz vor Anbruch des neuen Tages plöhlich ein wildes M.G.-Feuer über die Stellung fegt, das bann ganz unvermittelt abbricht. Das iff das Seiden dafür, daß bie letzten 9Dafrouillen, die zur Verschleierung des Rückzuges zurück- gelaffen worden find, ebenfalls abgezogen find. So ift e\$ aud) an biejem Morgen. Und ein anderes nicht minder bekanntes Bild zeigt fih, jowie der Rückzug des Gegners bekanntgeworden ift. Im Nu haben fi die Jäger Kochgeschirre voll Kartoffeln, die überall auf ben Feldern reifen, gejammelt, um den leeren Magen zu füllen, b. b. joweit ber oft fühl- bare Waflermangel das niht hindert, Wenn dann der Befehl zum Vormarsch kommt, iff ber Morgenimbiß gerade verjeilt. Der Hunger ift geftillt, und mit einigermaßen gefüllten Magen marjhiert fis nod mal fo gut.

Über Bagny stößt das Bataillon bem Gegner bis Bacze nad, mo e8 fid) zur Verfügung ber 88. 90.3.95. bereitftellt.

29. Auguft: Dem um 3 Uhr v. einfehenden Angriff hält aud) heute der Gegner nicht fand. Als Brigadereferve [fof das Bataillon bis egafp vor, als 7.20 v. die überraschende Meldung von einem kräftigen feindlichen Gegenstoß eintrifft. Die 1. und 2. Komp. mif vier M.G. werden alsbald in vorderer Linie bei RIR. 207 eingejegt und bringen vor ihrer Front den Gegner, wenn aud) unfer niht geringen

Verlusten, zum Stehen. Die 4. wird mit zwei M.Ø. rückwärts getaffelt, da angeblich die Gefahr einer Umfassung der linken Flanke besteht. Auf Grund der durchaus unklaren Meldungen über die Zustände bei dem links fechtenden 3. Garderegiment wird schließlich auch die 3. Komp. zur Sicherung der linken Flanke eingefest. Doch, erweist sich diese Maßnahme alsbald als unnötig, da die Meldungen über einen angeblichen starken Rückschlag beim Gardekorps übertrieben waren. Gegen Mittag wird das Bataillon zusammengezogen und als Reserve

87

der Division zur Verfügung gestellt, da der feindliche Angriff auf der ganzen Front zusammengebrochen ist. Abends wird Biwak am West- rande von Legafy bezogen. Zum ersten Male seit langer Zeit haben die Jäger abends das Gefühl der vollkommenen Sättigung. Brot, Fleisch- konferven, Schnaps aus den reichen Beständen der Kantine verhelfen ihnen zu diesem beglückenden Gefühl. Wie ein [doner Traum erreicht ihnen diese Abendverpflegung am anderen Tage, als wieder Schmal- kuchenmeister ist. Wie [dn im Interesse des Vachschubes der Munition die Feldpost zurücktreten muß, [o wird auch die Verpflegung immer kümmerlicher. Frischgeschlachtetes Fleisch wird in die Kessel geworfen, nur wenige Gemüsekonserven kommen dazu, und diese Brühe wird mittags und abends, oft auch noch morgens neben dem Kaffee aus- gegeben. Alle paar Tage erhalten mehrere Mann zusammen ein Brot, so daß ein rechter Jägermagen [dn sagt: „Ja, wenn du dreimal soviel hättest und das zu einer Mahlzeit aufessen könntest, dann könntest du das Wort fett“ wohl mal gebrauchen. So aber ..!“ Und daß diese wenn auch nur kümmerliche Verpflegung überhaupt ermöglicht werden kann, das verdanken die Kompagnien der aufopfernden, unermüdlichen Tätigkeit ihrer Gouren (Oberj. Hoppe, Conrad, Beyer und Schramm) und Küchenmannschaften. Deren Tätigkeit kann nur schwer zuviel Lob gesendet werden. Sind die Kompagnien abends in das Biwak gerückt, dann müssen sie noch Kilometer weit fahren, um Wasser zu holen, und können zufrieden sein, wenn sie das in Stunden geirrt haben. Jedes Stückchen Holz sammeln sie auf. So, in täglich neuem Mühen und Sorgen wirken sie für die Kampfkraft der Truppe, die [o oft ge- schmähten „Küchenbullen“.

30. August: Um 6 Uhr v. wird der Vormarsch wieder aufgenommen. Der Gegner hat [dn nach Fliegermeldungen bis über den Muchawiec zurückgezogen. Das Bataillon folgt hinter dem rechten Flügel von RIR. 206. Über ein herrliches Gut, Imienin, das leider durch die Artillerie fürchterlich gelitten hat, marschiert es über Bereza und Kulinowka. Herbststimmung lagert über dem Lande. Auf einer Wiese gibt es bei Regen längeren Halt. Wieder geht es weiter. Aber was ist das? Bisher ist die Marschrichtung immer genau nach Osten gewesen; jetzt wird nach Süden abgebogen. Bald geht es mehrere Kilometer nach Westen zurück. Gorydrpezel Ein Name, der bei jäh- lichen Teilnehmern an diesem Feldzuge einen besonders lieben Klang bekommen hat; denn bald nach dem Einrücken erfolgt der Befehl, daß das Bataillon hier Quartier bezieht. Es scheint [dn etwas an den Gerüchten zu sein, die in all den letzten Tagen nicht haben ver- stummen wollen, daß das Ende der Offensive gekommen sei; hinter der Front würden [dm Pionierdepots angelegt; es würde zum Stellungskampf übergegangen. Die Gefühle, mit denen die Jäger diese Rah- richt aufnehmen, lassen sich nicht beschreiben. Gewiß, es ist herrlich gewesen, den Gegner vor [dn herzuweisen, von Erfolg zu Erfolg jhreiten zu dürfen. Aber stärker als diese Freude an den Erfolgen, stärker als das Pflichtbewußtsein, das im besten Männern lebt, [dn das die Anstrengungen gewesen, [o daß die Aussicht auf die Ruhe des Stellungskrieges viel Verlockendes hat. Hinzu kommt, daß die empfind- liche Kühle in den Nächten, daß der Regen, die Stürme, die über das Sand brausen, an den kommenden Herbst gemahnen. Da nimmt man leichten Herzens Abschied vom Jägererfahrungen des Bewegungskrieges. Und doch, als vier Wochen ins Land gegangen sind, und

das Bataillon in Serbien einbricht, als dort neue Erfolge gepflückt werden, da find die Jäger wieder mit Leib und Seele dabei.

31. August: Aber noch find die Hoffnungen auf den Stellungskrieg verfrüht. 8 Uhr v. steht das Bataillon als Divisionsreserve im Walde westlich Zofimy bereit. Die Übergänge über den Muchawiec sollen erjungen werden. Doch gegen Mittag schon können die Jäger nach Gorydryze zurückkehren, da der Gegner kampflös weiter in die Sumpfgebiete zurückgegangen ist.

Der Nachmittag steht das Bataillon bei der eifrigen friedlichen Arbeit des Ausbaues der Scheunen und der sonstigen Unterkünfte zu wohnlichen Quartieren. Da wird es plötzlich von dieser Arbeit des Friedens forgerufen durch den mit Windeseile sich verbreitenden Befehl: „Sofort fertigmachen“, jenen Befehl, der so oft schon Stunden der Ruhe jäh unterbrochen hat. In kürzester Zeit steht es marschbereit. Der Abmarsch erfolgt so schnell, daß nicht einmal Zeit bleibt, die Verpflegung, die gerade von der Lebensmittelbagage an die Fouriere ausgeben worden ist, an die Jäger zu verteilen. Unter Führung des Generals v. Reuter wird ein gemischtes Verfolgungsdetachement aus dem Jägerbataillon, dem R.I.R. 208, einer gemischten Feldartillerieabteilung, der Kavallerieabteilung und den Pionieren der Division gebildet, das sofort den Vormarsch anzutreten hat. Im den dunklen Abend geht es hinein, vorn die Kavallerieabteilung; ihr folgt als Infanterie die 3. Komp., dann die M.G.K., dann der Rest des Bataillons, dem folgt die übrigen Truppen angeschlossen. Als Reuterabend lebt die Unternehmung in der Erinnerung der Jäger. Auf

89

schmale Straße — Knüppeldamm wäre richtiger — geht es weiter. Rechts und links des Weges dehnen sich die Sümpfe. Die Nacht senkt sich herab. Die Jäger rücken vorwärts; die Fahrzeuge rumpeln und rattern. Oft gibt es Halt: irgendein Fahrzeug hat sich verfangen, daß die Jäger in die Speichen greifen müssen, um es weiter zu bringen. Immer häufiger wiederholt sich ein solcher Aufenthalt. Endlich wird befohlen, daß die Fahrzeuge auf einem anderen, fahrbaren Wege den Anfluß an das Bataillon zu nehmen haben. Das Bataillon zieht an der M.G. K. vorbei. Mitternacht ist es, als nach einem Marsch von 18 km das Vorwerk Szopki-Moß erreicht ist. Dort wird Biwak bezogen; die Sicherung des Detachements übernimmt die Kompagnie Telge.

1. September: Nur kurze Ruhe ist den Jägern gegönnt. Der ursprünglich auf 4 Uhr v. angesetzte Abmarsch wird zwar auf 5 Uhr, dann auf 6 Uhr verschoben, doch läßt die Morgenkühle die Jäger die Zelte, die ohne jedes Stroh nur eine fragwürdige Unterkunft bieten, verlassen und Wärme an großen Feuern suchen. Gegen 746 Uhr erreichen die Feldküchen. Wie stehen die Fahrzeuge, die Pferde, die Begleiter aus! Von oben bis unten, erschöpft und übermüdet bis zum Äußersten! Die ganze Nacht sind sie marschiert, um bei dem großen Umwege den Anschluß an das Bataillon zu erreichen; und nun kommen sie gerade zurecht, um eine fragwürdige Brühe, in der große Stücke Schweinefleisch schwimmen, an die Jäger auszugeben. Zu alledem fehlt ihnen seit zwei Tagen jedes Körnchen Salz. Ein Becher warmen Kaffees wird ausgegeben, dazu für acht Mann ein Kommißbrot.

Bald nad) dem Abmarsch wird die am letzker Stelle marjchierende 4. Komp. — das Bataillon bildet heute das Ende bes Detahements — zur Sicherung ber Bagage abgezweigt. Cin paar Kilometer gebt es auf guter Strafe nad) Norden. Entjegliche Bilder fieht das Bataillon auf diefem Wege, Bilder, die fid) unauslöfchlich dem Gedächtnis einprägen. Die Ruffen haben ja die Bevölkerung des Landes bei ihrem Rückzuge meijt mif fid) genommen, um fie ješí, da fie ihnen auf dem engen, beschwerlichen Wegen im Sumpfgebiet ein großes Hindernis find, in das Elend zurückzuffoßen. Nun ziehen diefe ausgemergelfen, verhun- gerten Gefalten — die wenigen Habjeligkeiten auf einem Wagen ver- packt — der Truppe entgegen. Unvergeßlich auf den verjófem Ge- fchfern diefer Ausdruck der Angft, mit dem die Armffen den gefürd- teten Gegner, deffen Graufamkeif ihnen in jo vielen Erzählungen ein-

90

gehämmert ift, anblicken; als müßten fie das Schlimmste von bem ver[tienen „Barbaren“ erwarten. Und fchlimm genug iff es auch für fie, was die Jäger ihnen antun müffen: die harte Not zwingt fie, ihnen die wenigen brauchbaren Pferde zu nehmen und ihnen dafür die ab- gefriebenen, enffrüffefen Gäule vor ihre Wagen zu jpannen. So zieht das Heer der Heimaflonen, ein Zug des Jammers, an den Jägern vorbei.

Dann wird die Cfrafe verlaflen. Tiber Vorwerk Zielony geht der Mari auf Feldwegen durch das öde, immer frauriger werdende Land ojtwärts weiter nad) Mlynok. Allmählich hebt fid) der Nebel, ber über dem Lande gelegen pat. Die \$erbfflonne leuchtet über der weiten Ebene. Mafhinengewehrfeuer plárrf auf; von Zeit zu Zeit erfónf ein Artillerieschuß. Die Spike scheint auf den Gegner geftoßen zu fein. In der Linie Lukafzuki—Krasnolefki werden nachmittags Vorpoftenffel- lungen bezogen. Das Bataillon liegt in Lukaszuki und fchiebt bie 3. Komp. mif zwei Zügen — einer iff zur Sicherung der Artillerie ab- gegeben und kehrt erft am nächsten Tage zurück — auf Höhe 161 vor. VNicht weniger als 21 Feuerfcheine von brennenden Gehöften und . Dörfern erblickt mam abends von biej der Gegend beberjdenben Höhe. Die Ruffen laffen noch immer nicht ab von ihrer fibung, jedwed es Haus bei ihrem Nückzuge zu verbrennen. Nachmittags hat der Gegner die Höhe eine Zeitlang unfer ftarkes Ofrrillieriefener genommen, ohne indes ber Kompagnie, die fid) [dom genügend tief eingegraben hat, Verluste beibringen zu können. Es find die legten Schüffe, bie auf das Bataillon auf bem öftlihen Kriegsschauplatz abgegeben werden. Hor- gettiebene Pafrouillen melden, daß das nördlich gelegene Dorf Bakuny [bon von den Bagagen des R.I.R. 219 befeßt iff. Leutnant b. R. Gurran unb Oberj Nowak (3. Komp.) können als Führer dieser "Dafrouillen den Ruhm für fih in Anspruch nehmen, am weiteften nad) Offen ihren Fuh gejeft zu haben. — Am anderen Morgen wird die Kompagnie zum Bataillon zurückgezogen. Das Detachment Reuter wird aufgelöft.

2. September: Ruhetag im Biwak bei Lukajzuki.

3. September: Quartierwechsel nach Stepetijko. Seit Monaten die ersten Appells! Für die M.G. K. kommen zwei Gewehrführer und 20 Schützen als Erfahrung, die schon wochenlang unterwegs sind, ehe sie das Bataillon erreicht haben.

91

9. Rückmarsch nach Warschau. Ruhe in Tardomin. 5.—22.9.1915.

5. September: Das Korps [entfloh aus dem Verbande der 11. Armee aus, Gleichzeitig mit dem Armeebefehl, in dem Generalfeldmarschall D. Macenen dem Korps seine Anerkennung für seine Leistungen auf dem öffentlichen Kriegsschauplatz ausspricht, wird ein Divisionsbefehl bekanntgegeben, daß der Division eine Reihe von Marschtagen bevorsteht, „deren Märsche friedensmäßig durchgeführt werden, und bei denen Kämpfe nicht zu erwarten sind“. Mit ganz eigenen Gefühlen werden am Morgen dieses ersten Marschtages die Gewehre entladen, als das Bataillon 9 Uhr v. am Bergspitze der Brigade Schönfeld abmarschierte. Über Jasasnoje—Siemnica—Zaprudje—Kudomce wird abends Offroad erreicht (22 km). Biwak.

6. September: 8 Uhr Marsch über Buchowicze —Kobryn. Biwak in Pojewez und den umliegenden Dörfern.

7. September: 8.45 frühlich fand das Bataillon bei Chodjy. Mari bis Telp—Zaleje. Bei der Mittagsrast geht ein schon lange nicht mehr gegebener Befehl durch das Bataillon: „Pfeil empfangen!“ Immer ja, es ist etwas Besonderes, wenn der Post-Panzerwagen sichtbar wird, auf dem die mächtige Gestalt des „Herrn Postministers“, Oberj. Ler, thront. 1,90 m groß und 3 Str. schwer! Sofort bei Kriegsausbruch ist er aus der Schweiz nach Deutschland geeilt, um sich bei seinem Garde-Infanteriebataillon zu melden. Er war der Schrecken und Kummer des Kammeroberjägers, Keine Mütze paßte für diesen Schädel, in keinen Rock konnte er den Leib zwängen. Zwei Koppel mußten zusammengeknäht werden. Lange Zeit gab man ihn in Zivil durch die Kasernen gehen, seine Zugehörigkeit zum Heer nur durch diese verlängerten Koppel betonen. Er vermittelt den Jägern den Verkehr mit der Heimat. So manches Mal hat er, je weiter es nach Osten ging, [mehr Borsthaare hinnehmen müssen, da sein Postsack immer schwächer wurde, bis er dann zuletzt ganz ausblieb. Heute aber macht er alles wieder gut: Er kommt und bringt — drei Wagen voll Briefe und Liebesgaben.

8. September: Beißender Brandgeruch macht sich bemerkbar, als das Bataillon sich der Festung Brest-Litowsk nähert. Ohne Aufenthalt wird die niebergebrannte Stadt durchquert. Biwak bei Malascewicz (28 km).

Auf der großen Heerstraße geht es täglich weiter nad) Weiten. Merkwürdig off fiebf man die Angehörigen des „kleinen Stabes“ an einen Wagen der Großen Bagage gehen bzw. reifen. Da ffreckt fih jedesmal eine Hand heraus und reicht belegte Brote, Zigaretten, ein Glas des berühmten hochprogentigen „Breft-Litowjkers“ heraus. Und diefe Hand gehört Kasimir Swialkowski. Der hat guten Grund, feinem Kommandeur, der oftmals am Tage bie Marjchkolonne befichtigt, nicht „aufzufallen“. So hat er fid) denn unfer das fchüßende Dah eines Planwagens zurückgezogen und dorf feine „Ajchingerffube“ aufgemacht.

Am 9. September wird Ortsunferkunft in Biala bezogen, am 10. in Mendzyrzec, am 11. Biwak in Grodzik unb Zbuczyn, am 12. in Mingofy und Sivina, am 13. in Janow. Nach Einbruch der Dämmerung findet bier ein ffimmungsvoller Feldgotkesdienst ffatt. Nechts und links vom Altar find zwei mächtige Holzstöße aufgejhichtet, Gemebrppta- miden mif Dachs und Tschako ffeben daneben, je ein Wagen ber M.G. K. mif dem darauf [febenben Gewehr bildet den Abschluß. Die Dämmerung läßt nur schwach bie Umriffe erkennen. Und als bie Kompagnien an- getreten find, ftögt ein Jäger feinen Nachbar an: „Menfch, ick meef bloß nid, wat die Julafchkanonen dabei follen!“ Unterdrücktes Ge- lächfer der umffebenben Kameraden über diefen Schlaumeier. Aber bald verstummt es, als vor den hohen Bäumen, die ben Hintergrund bilden, die Holzstöße aufflammen. Und Pfarrer Moehring jpridf: vom Tage von Wysiecz, von Jafikow, von Ziemiany und der Einnahme von Breft- Litowsk, vom Vorstoß in bie Sümpfe. Sein Herz fühlt den berechtigten Stolz mif, den die Jäger bei diefen Namen empfinden mögen. Den gefallenen Kameraden gelten die Grüße, mögen fie im großen 9Rafjen- grabe bei Schloß Wysiecz ruhen, mag ihnen ein einjameß Grab in Galizien oder Polen bereitet fein. Und vorwärts lenkt der Geiffliche die Blicke der Lebenden zu den weiteren Aufgaben, die ihrer Darren, unb aufwärts zu dem freuen Alliierten, der mit ihnen war, zu dem: in diefer Abendftunde ihr gemein[ames Gebet emporfteigt. —

Am 14. September wird Cifie und Breziny erreicht, am fol- genden Tage winken die Türme von MWarfchau. Das Bataillon wird aber entgegen den urfränglichen Erwartungen nicht in der Stadt felbft untergebracht, jondern biegt in der Vorstadt Praga nad) Norden ab, um Orfsunterkunft in Tarchomin, 7 km weichjelabwärts, zu beziehen. 6 Tage ber Ruhe find dem Bataillon bejdjeben. In Warfchau find die Jäger gewejen, haben das feltene Bild einer Großstadt wieder sehen

93

dürfen, nachdem fie mit rührender Liebe und Geduld die zerschlissenen Uniformen geflickt und gestopft haben. Reges Leben herrscht so auf der Straße nach Warschau. In kleinen Trupps ziehen sie dorthin, ein halbes Brot unter dem Arm. Ihre Verpflegung ijf jetzt wieder reichlich, und fchnell pat es fid) durchgesprochen, daß man für Brot dort alles haben kann. Da iff es ihnen ein willkommenes Tauschobjekt.

V. Selógug in Cerbien. 6.10.—28.11.1915.



Am Abend des 21. September trifft der Befehl zur Verladung für den nächsten Tag ein.

22. September: 5 Uhr v. Abmarsch nach Jablonna. 3.10 n. fährt der erste Zug mit dem Bataillonsstab, 2. und 3. Komp. sowie der großen Bagage. Der Rest des 93. Regiments (1., 4. und M.G. K.) folgt in einem zweiten Transport 4 Uhr n.

23. September: In der Nacht Ankunft in Illowo und Entladung. Nach siebenstündigem Aufenthalt fahren die Züge mit einer Stunde Abstand weiter über Soldau durch das Gebiet des Aufstandes von 1914. Überall sieht man zerstörte Gehöfte; aber doch gibt es schon manches neu errichtete Haus Zeugnis von dem Drang, die Wunden des Krieges zu heilen, das Zerstörte wieder aufzubauen.

Weiter geht es nach Südwesten über Opatowitz, Thorn, Hohen- falka, Gnesen, Posen, Lissa.

24. September: Fahrt über Breslau, Oppeln, Ratibor, Oderberg, Prerau, Marchegg.

25. September: Weiter über Budapest, Steinbrunn, Sarajewo, Danzig.

26. September: Weiterfahrt über Zabrad (Maria Theresien), Ujvidék (Neusatz) nach India. Dort werden die Transporte 3.55 bzw. 8 Uhr abends ausgeladen. Unterkunft in dem sauberen, hübschen Städtchen.

Die Mittelmächte holen zu einem neuen gewaltigen Schlag aus. Während im Westen die Engländer und Franzosen mit aller Gewalt gegen unsere Stellung antreten, während in Italien erbitterter Kampf geführt wird, faßt die oberste Heeresleitung den kühnen Entschluß, Serbien niederzuwerfen, um [o] Verbindung zu schaffen mit den Bulgaren und Türken. Noch vermutet die Welt den Generalfeldmarschall v. Mackensen an der Spitze einer Heeresgruppe im Osten, noch lauert in Deutschland alles gespannt auf die Nachrichten von den erbitterten Kämpfen im Westen, da werden plötzlich die Blicke nach dem fernen Südosten gelenkt, als am 7. Oktober der Heeresbericht kurz meldet, daß deutsche und

österreichisch-ungarische Truppen die Drina, die Save und Donau an mehreren Stellen überschritten haben.“ In aller Stille sind vier deutsche und zwei österreichische Korps zusammengezogen worden, die nun in zwei Armeen geteilt (K. u. R. General v. Kövess und General v. Gallwitz) unter dem Befehl des Generalfeldmarschalls v. Mackensen die Operationen hier im Süden beginnen. Zur Armee des Generals v. Kövess gehört neben zwei österreichischen Korps das XXII. R.K.

Noch einige Tage der Ruhe sind dem Bataillon vergönnt, bis die Vorbereitungen für die Offensive beendet sind. Fleißig wird ererzt, um die Disziplin, jene unerlässliche Vorbedingung für die faß übermenschlichen Erfolge unserer Truppen, wieder zu heben, um die Truppe wieder fest in die Hand ihrer Führer zu bringen, um den im biesigen Sagen aus Lübben eingetragenen Gräßen von 6 Offiziersstellvertretern, 3 Oberjägern und 117 Jägern mit den alten Kameraden zu einem festen Bataillon zusammenzuschweißen. Sommerlich warm leuchtet die Sonne Tag für Tag vom blauen Himmel auf die ungarische Ebene.

29. September: Das Bataillon empfängt 39 Sackfüller mit der dazu gehörigen Ausrüstung an Kochkisten und Körben für die Nachführung des Proviantes usw., sowie 14 einpännige Karren. Fast täglich unternimmt die M.G.R. Fahrübungen mit biesigen behelfsmäßigen Fahrzeugen, um die vorteilhafte Unterbringung der Gewehre zu erproben. Von wie ungeheurer Wichtigkeit diese Karren für die Kämpfe des Bataillons werden sollten, das hat sich bald herausgestellt.

4. Oktober: 8 Uhr v. erfolgt der Abmarsch des Bataillons. Die Truppen rücken sich zum Beginn des Kampfes. Voller Interesse nehmen die Jäger die fremdartigen Bilder auf, die sie auf dem Marsche haben. Die Maisernte ist in vollem Gange. Auf kleinen Wagen wird die Ernte in die Stadt gefahren. Die mächtigen Querbalken an den über das Land verlaufenden Ziehbrunnen geben der Landschaft ihr Gepräge. 5 Uhr n. Ankunft in Karlowitz, einem großen, vollkommen verlassenem Dorf. Dort Ortsunferrkund zwischen den verfallenen, überwucherten Häusern. Die ersten Offizierspatrouillen fahren zu Rad an die Save, um die Stellungen zu erkunden. Um die Überraschung des Gegners zu gewährleisten, fragen sie österreichische Kämpfer.

5. Oktober: 2.45 n. Abmarsch nach Becmen; dort von 6 Uhr ab Ortsunferrkund.

6. Oktober: Es läuft ein Befehl des Generalkommandos ein, wonach „Im Verkehr mit der serbischen Bevölkerung größte Vorsicht geboten ist. Kleinere Kommandos (Wasserholer usw.) haben stets die Schußwaffe

zu fragen". Mit der Beteiligung vom Zivilpersonen am Kampf sei zu rechnen. Offenbar muß man also auf eine Wiederholung der Frank- feuerkämpfe vom Herbst 1914 in Belgien gefaßt sein. Doc) sei schon bier festgestellt, daß bis auf eine einzige Ausnahme (d) nichts Derartiges ereignet hat. Der Serbe hat sich als ein durchaus ehrlicher Gegner erwiesen.

Im Laufe des Tages werden die letzten Vorbereitungen getroffen. Das Gepäck wird auf das äußerste beschränkt; die Große Bagage und ein Teil der Gefechtsbagage wird den Vormarsch nicht mitmachen, sondern an näher zu bestimmenden Punkten zusammengezogen werden. Dann erfolgt 8 Uhr abends der Vormarsch. Der Sommer ist dahin, die Sonne hat den Jägern für lange Zeit zum letztenmal gelacht. Der Himmel bezieht sich mehr und mehr, und als sie antreten, raucht der Regen in Strömen hernieder, der Regen, der ihnen der früheste Begleiter auf ihrem Vormarsch bleiben soll. Auf ausgefahrenen Wegen wird der Weftausgang von Bezanija erreicht. Dort bleibt der Stab und ein Teil des Bataillons zurück, während die 1., 3. und M.G. K. weitermarschieren, um beim Übergang zu helfen. An einem Wäflergraben entlang geht es auf schmalen, abschüssigen Wegen. Durch den Regen ist der Lehm Boden so aufgeweicht, so glatt, da es ein fortwährendes Straucheln und Ausgleiten ist. „Spige halten! Ein Mann ins Wasser gefallen!“ so tönt es durch die Kolonne. Geführt und Hände sind mit einer dichten Lehmschicht überzogen. Stärkste Spannung und Erwartung ist in den Seelen der Jäger, obwohl sie diesmal nicht in erster Linie den Übergang durchführen sollen. Die Kompagnien bejagen den Sawedamm vom Pumpwerk bis 1 km östlich Höhe 75. Rechts hat die 3. Komp. Anfluß an RIR. 206, links die 1. an die 43. R.D. Mit dem Toben der Elemente vermischt sich das Höllenkonzert der schweren und leichten Artillerie, der Minenwerfer. Einen feurigen Schweif lassen die schweren Minen in der Luft zurück und Rempieren mit fürchterlichem Getöse auf dem feindlichen Ufer. In ihrem Schutze befeigen in der finsternen Nacht die dafür bestimmten Truppen der 88. R.I.B. die Pontons, um den Übergang zu erzwingen. Zu ihrer Sicherung liegt die 87. Brigade, darunter das Jägerbataillon, auf dem bereiteten Damm bereit. Kaum die Hand vor den Augen ist zu sehen. Der Regen dringt durch die Kleider. Sichtlich und froh liegen die Jäger mit schußbereitem Gewehr. Die Augen verjehen, das Dunkel der Nacht zu durchdringen. DVerworrener Lärm, Handgranatenschläge, Infanteriefeuer dringen an das Ohr. Irgendwelche Nachrichten über den Erfolg

97

der Kameraden da vorn sind nicht zu bekommen. Endlos dehnen sich die Stunden, die Nacht will nicht weichen.

7. Oktober: Der Morgen bricht an. Die ersten Nachrichten über den Erfolg des Überganges werden bekannt. Nur langsam geht dieser vonstatten. Mit verzweifelter Mut wehrt sich der Gegner, mit Handgranaten in der Hand, mit dem blanken Meißel in der Faust springt er in die ersten Pontons, um das Betreten des heimischen Bodens zu verhindern. Wild wegen der Kämpfe den ganzen Tag auf der Großen Zigeunerinsel, die im Abschnitt der Division in der Came liegt. Das Bataillon bleibt an Ort und Stelle.

8. Oktober: Hauptmann v. Arnim wird aus FrankbeifSgrünben auf vier Wochen in die Heimat beurlaubt. Für ihn übernimmt Hauptmann Hoffe vom Generalstab der 56. ID. die Führung des 93. afaillona.

9. Oktober: Von der Stellung des Bataillons aus ist zu beobachten, wie die Regimenter 207 und 208, die die Schranke des Flusses überwinden haben, den Angriff auf die Höhen von Topaider und den Banovoberg vortragen. Auf der Zitadelle von Belgrad wehen die deutschen und österreichischen Fahnen.

10. Oktober: Das Bataillon überfährt auf einer von den Pionieren erbauten Notbrücke die Čama und bezieht Biwak bei der Zuckerfabrik Gukarika als Korpsreserve.

11. Oktober: Da das Bataillon feindlich, werden die Panzerwagen der Kompagnien nach Belgrad geschickt, um dort mit Genehmigung der österreichischen Kommandantur zu requirieren. Kerzen, Zündhölzer und andere wertvolle Dinge bringen sie mit, die mit großem Jubel begrüßt werden. — Einige der Jäger haben auf eigene (auf Erkundungsvorstöße in die Stadt unternommen und berichten abends den erfaunten Zuhörenden Kameraden von dem, was sie gesehen haben. Dem Konak haben sie einen Besuch abgefaßt und ihm gründlich besichtigt. Lautes Lachen ertönt, als sie erzählen, daß sie in jedem Schlafzimmer auf dem Mafchtich eine — Infektenfrige gefunden haben.

12. Oktober: 9 (bmarjd) 8 Uhr v. als Korpsreserve zum Bahnhof Topaider. Da infolge der verzweifelten Gegenwehr das Eindringen in das feindliche Bergland nur langsam vor sich geht, bleibt das Bataillon dort. Vor den Augen der Jäger liegt das bemaldete feindliche Bergland. Beherrscht wird die Gegend durch den Avalaberg, den heiligen Berg der Serben.

14. Oktober: 11.20 v. tritt das Bataillon zur Verfügung der 44. R.D. und wird von dieser der 88. 903.93. zugeteilt. — 5.30 m. erfolgt der

Sif. Söger-Batl. Nr. 16 7

Abmarsch nach Zarkomo, wo in tiefer Dunkelheit auf aufgeweihten Boden Biwak bezogen wird.

15. Oktober: Die Division fehrt zum Angriff auf Aupany. Die Referne der 88. 9t3.9. (R.I.R. 207 und das Jägerbataillon) geht 4 Uhr v. in die Schlucht feindlich vom Bahnhof Kijewo vor. Unterwegs tritt der erste Verlust auf feindlichem Boden ein, bezeichnenderweise ohne Einwirkung des Feindes. Leutnant d. R. Becker (3. Komp.) bricht die den Knöchel auf den verzweifelten Wegen. Wege und Wetter sind in

diefen erffen Wochen des Vormarsches ja faff schlimmere Feinde als die Serben. — 1 Uhr n. folgt das Bataillon hinter der Mitte des RIR. 207, überwindet die vielen im feindlichen Schrapnellfeuer liegenden Höhen ohne Verluße in Schützenlinie und erreicht am Nadh- mittag das Ziel Rufany. Teile der 2. und 3. Komp. mif zwei Zügen der M.G.R. übernehmen die Sicherung des Ortes gegen Süden mit Anschluß an RIR. 205, während der Reff des Bataillons das Dorf zu nah- haltiger Verteidigung einrichfet und dann zur Ruhe übergeht. Die Häufer des Dorfes bieten Schuß gegen den Regen.

16. Oktober: Früh schlagen die erffen ferbifchen Granaten ein. 8 Uhr v. ffelff fid) das Bataillon im Shuke des Dorfes zum Angriff auf die Linie 337 (Petrow-Grob) bis 321 bereit: 1. und 3. Komp. in vorderer Linie, dahinter 2., 4. und M.G. K. 1. Komp. hat rechts Anschluß an R.I.R. 205, 3. Komp. links an 207. Befehlsgemäß brechen Punkt 1 Uhr n. die Jäger hinter bem [hügenden Käufem hervor. Durch wohl- gezieltes, ruhiges Feuer halten die Reservezüge den Gegner, der auf der jenfeitigen Höhe wohlverfhanzt liegt unb die Angreifer anfangs mif einem Hagel von Infanteriegehoffen überfchüttet, in Shah und bahnen den ffürmenden Kameraden den Weg. In rafendem Lauf stürzen diefe den Berg hinunter. Und diefe Schnelligkeit, biejes Rückfichtslofe ihres Vorgehens bewahrt fie vor Verlusten, wie fie bei den zögernder anftretenden 9tad)barfruppen eintreten. Nur einmal fcheint es, als babe der Tod fein Opfer gefordert. Obj. Quoß (3. Komp.) stürzt, das Gewehr entfällt ihm, Tschako und Dachs Rollerm den Berg hinunter. Bald aber, unmiffelbar darauf, fpringf er auf, ergreift feine Sachen und stürzk weiter. Dankbarkeit ijf im Herzens feines Kompagnieführers, ber das beobachtet. €s ijf ja einer der „Alten? der Kompagnie, in Kämpfen und auf Patrouillen oft bewährt. — Als bie Kompagnien den Hang erfiegen haben und nun mif Hurra gegen die feindliche Stellung vorgehen, hält der Gegner nicht fand. Nur wenige Gefangene fallen in die Hände der Jäger. Ohne Aufenthalt wird dem Gegner nachgestoßen. Einzelne

99

Gefangene werden unterwegs nod) eingebracht, die in dem unüberficht- lichen, von tiefen Schluchten zerriffenen Gelände abgefprengf find. Als die Jägerkompagnien wieder einmal eine tiefe Schlucht haben über- winden müffen, hat fid) R.I.R. 207 fo nahe an 205 herangefchoben, daf für fie kein Plaß bleibt. Cie legen fid) alfo, zumal das Angriffs- ziel erreicht ift, unmittelbar aufgejchloffen hinter der Trennungslinie der beiden Regimenter beréit. Gegen Abend wird die 1. Komp. nad) Rufany zurückgezogen, während die 3. zur Unterftützung der Regimenter 207 und 205 liegenbleibt.

17. Oktober: R.I.R. 205 übernimmt die Sicherungen. Es berrfcht tiefe Stille. Nachmittags wird aud) die 3. Komp. nad) Rusany zurüc- genommen.

18. Oktober: Feindliche Vorftellungen find in der Linie Nordrand Sagrdan— Cigany erkannt, während die fjaupffellung bei der Höhe Dis liegt. — In dunkler Nacht mar[dierf das Bataillon 3.30 v. ab. Es befezt von 5 Uhr v. an die Höhe 334 (Karaula). 7.45 tritt e3 als tehte Seitendeckung der Brigade an. Die an der Spige mar[djierenbe 2. Romp. stößt wiederholt auf feindliche Nachhuten, bie mif Unter- fützung ber M.G.R. jedesmal vertrieben werden müffen. Der Marie feft jacke Anforderungen an die Jäger, da starke

Steigungen zu überwinden find. Die Gefechtsbagage folgt auf der Straße im Tal. Die Reitpferde werden hinter dem Bataillon geführt. Durch eine herrliche Landschaft geht der Marsch über Radienica — Stedaji. Bei Höhe 295 wird 3 Uhr n. der Westausgang von Bagrdan erreicht. Gegen Abend wird das Bataillon noch 2 km weiter östlich Giganp vorgezogen und nimmt mit der 1., 4. Komp. und einem Zug M.G. mit Anflug an AIR. 206 eine Vorpostenstellung auf der Höhe Trenik ein. Der Reff bezieht Alarmquartiere in Cigany. Eine tiefe, bewaldete Schlucht trennt die beiden Vorpostenkompanien und den bei ihnen befindlichen Bataillonsstab von dem Reff des Yataillons in Giganp, eine faktisch sehr ungünstige Lage für den Fall, daß der Serbe vorrückt. Nur mit schwerer Sorge, von der freilich die Jäger nichts erfahren, hat Hauptmann Hofje diese Unterbringung angeordnet, die ein Kompromiß darstellt zwischen dem Brigadebefehl und dem nur zu berechtigten Streben des um seine Jäger stets besorgten Kommandeurs, möglichst viele von ihnen für die Nacht unter ein schützendes Dach zu bringen. Die Brigade bat das Bataillon angewiesen, sich für die Nacht auf der Höhe Trenik in einer Stellung einzugraben. Zu sehr ist man noch an die zusammenhängenden Schützengrabenlinien gewöhnt, in denen man seit Jahresfrist

100

im Westen und Osten kämpft. Erst allmählich wird man sich bewußt, daß auf dem serbischen Kriegsschauplatz gegenüber einem zurückweichenden Gegner in einem gebirgigen Gelände für unsere energisch vorgehenden Truppen die in der Friedensschule ausgebildeten Formen der Vorposten und Sicherungen weit besser dem taktischen Erfordernissen und der notwendigen Schonung der Truppe entsprechen.

19. Oktober; 5 Uhr p. werden die Reservekompanien alarmiert, können aber bald wieder zur Ruhe übergehen, da das plötzlich aufflammende Infanteriefeuer sich als Patrouillengefecht herausstellt. Bald danach werden die Kompanien jedoch in die Vorpostenstellung vorgezogen, von der aus am nächsten Morgen der Angriff vorgefragt werden soll. Den ganzen Tag rauscht der Regen hernieder. In Gruppen stehen die Jäger herum, hocken auf dem Dachs, dem treuen Freund, um wenigstens einen trockenen Gig zu haben, haben ferner die Zeltbahnen über den Kopf gezogen — um schließlich doch feststellen zu müssen, daß gegen diesen Regen kein Kräutlein gewachsen ist. Gewiß, sie haben im Laufe des Feldzuges [den ganzen Regentag durchgemacht, sei es im Schlamm von Birsehoot, sei es in Galizien: oder Polen; aber bei Birschoote gab es doch wenigstens einen, wenn auch meist recht fragwürdigen Ankerfaden und dann vor allem die Aussicht auf die Ablösung, auf die Möglichkeit, die Kleider zu trocknen. Und im Offen war es Sommer, da konnte man immer damit rechnen, daß die Sonne bald wieder alles aufmachen würde. Aber hier in Serbien scheint es überhaupt keine Sonne zu geben. Tag für Tag ist der Himmel grau verhangen; und jetzt ist Mitte Oktober. Das Laub fällt von den Bäumen. Der Winter steht vor der Tür. Da meldet sich die Sehnsucht nach Geborgenheit und Ordnung, nach dem Ende dieses Zigeunertums ganz besonders lebhaft, zumal an Sagem, wo nichts zu tun ist, wo man herumfigt und Zeit hat, die Gedanken mit süßschmerzlichem Gefühl in die Heimat wandern zu lassen. Da ist die Stimmung oft gedrückt, da ficht es im Herzen der Jäger nicht eben sehr freudig aus — bis dann der Dienst, der Kampf sie wieder umfängt, ihr ganzes Denken und Fühlen mit Bejchlag belegt, bis sie wieder im Vorwärtsgen find, bis sie Erfolge sehen und Reine Zeit haben, an ihr eigenes kleines Ich zu denken, bis sie ganz erfüllt sind von der Aufgabe, zu der sie berufen sind, dem heiligen Kampf für die Heimat. — Im Laufe des Tages wird die feindliche Stellung genau erkundet, der Angriff bis in alle Einzelheiten vorbereitet. Von großer Wichtigkeit und bedeutendem Vorteil ist eine ausgezeichnete Patrouille der 3. Komp. unter Leutnant b. R. Albers. Im Shuke von Hecken 101 und Maisfauden

Riedjen fie bis nahe am die feindlichen Stellungen heran, deren Verlauf fie genau feffffellen. — Der eigentlich schon für diesen Tag geplante Angriff muß verschoben werden, da das Herankommen der Artillerie abgewarft werden soll.

20. Oktober: In der Frühe des Morgens stellen sich die 3. und 4. Komp. [omie M.G.K. zum Angriff bereit, 4. rechts, links die 3. mit Anschluß an R.I.R. 206. 1. und 2. Komp. folgen: rechts gestaffelt. Der Regen, der noch die ganze Nacht auf die Zelte herabgefrömmelt hat, hat nachgelassen; aber noch hängen die Wolken dicht über der Erde. Schwere Laften des von dem Regen aufgeweichten fetten Bodens ermeten den Jägern das Vorgehen. Drohend ragt jenseits einer weiten Niederung, die beim Angriff zu durchschreiten ist, die Höhe Vis empor. 9.30 v. wird angegriffen. Die feindliche Artillerie hat sich offenbar zurückgezogen. Auch die Gegenwehr der Infanterie ist nur noch schwach, so daß die Stellung leicht genommen wird. Die Schrapnells, mit denen der Gegner die genommene Höhe abzufreuen vermögen den Jägern, die in den feindlichen Gräben Schutz finden, nichts anzuhaben. Bald geht es weiter. Durch tiefe Schluchten, die mit dichtem Gestrüpp bewachsen sind, bahnen sich die Jäger den Weg. Feindliche Abteilungen, die den Vormarsch aufzuhalten suchten, werden geworfen. Bald ist das Dorf Parcani — Pangani, so modeln die Jäger den Namen um, und das Wasser läuft ihnen im Munde zusammen im Gedanken an das leckere Gebäck einer schönen Friedenszeit — erreicht. Sicherungen werden von der 3. Komp. nach Süden vorgeschoben. Während der Stab mit der 1. und 2. Komp. dort Unterkunft bezieht, wird die 3. Komp. anfangs am den Westausgang des Dorfes vorgeschoben, um dort die 4. Komp. abzulösen, die zum Stab zurückgezogen wird. Leider wird die Freude über die gute Unterbringung etwas getrübt, als am Abend der Brigadebefehl eintrifft, der das Bataillon aus Parcani, wo es nach dem ungefühen Herbringen auf die wohlverdiente Ruhe hofft, heraufsteißt und auf die öden Höhen von Giljeg verweist. Da aber zweifelsfrei festgestellt ist, daß sich der Gegner vor der Front im vollen Rückzug befindet, fickt der Bataillonskommandeur nur die 3. Komp. nach der genannten Höhe und läßt sie den Anschluß an das rechts liegende R.I.R. 208 herstellen.

21. Oktober: In der Morgenfrühe werden die Feldwachen und Oberjägerposten der 3. Komp. eingezogen. Durchnäßt und ohne Kaffee, daher mißmutig und verdrüßet treten die einzelnen Abteilungen jüdwärts, wo sich die Kompagnie 8 Uhr v. auf Höhe 305 sammeln soll. Ströbelnd stehen sie, die Rockkragen hochgeschlagen, Hände tief in den Hosentaschen — und schimpfen. Vielleicht auf den Kompagnieführer, den Sataillonskommandeur, die Brigade, auf die Division, vielleicht auch auf den Generalfeldmarschall v. Mackensen, obgleich der doch nun bestimmt nichts dafür kann, daß die 3. Kompagnie des Süderbataillons nach einer durchwachten Nacht im rieselnden Regen des unfreundlichen Oktobermorgens hier stehen muß. Aber was tu? Gedrömpft werden muß unter allen Umständen, denn nur so sind [olde Stunden zu überwinden, die mit einer Poesie des Kriegslebens [o ganz und gar nichts zu tun haben. Aber [don naht Hilfe! Der Jäger Falke zieht aus den umhergründlichen Taschen seiner Uniform seine bekannte große Hornbrille — natürlich ohne Gläser — und setzt sie auf [eine nicht minder bekannte gewaltige Adlernahe: Der „Feldherr“ ist fertig! Und schon entwickelt er feinem um ihn stehenden Generalen seine Pläne für die bevorstehende Schlacht: „Generaloberst v. Schulz hält mit feinem Korps den von Süden andringenden Gegner auf, bis General v. Oppermann ihn umfaßt und so sein Schicksal befiegt. . .“ So geht es weiter. Und es dauert nicht lange, so steht fast die ganze Kompagnie im Kreise um ihn und lacht, bis die Tränen kommen, und lacht sich den ganzen Sarg von der Seele. Karl Falke, oder wenn du es lieber hören willst: „Hugo“, die Kameraden danken es dir, daß du ihnen an diesem Morgen wie in mancher anderen dunklen Stunde durch deinen unverwundlichen Humor zum Lachen, zum herzbefreienden und herzerfrischenden Lachen verholfen hast! — Bald erscheint Hauptmann Hosse, der wirkliche Krieg nimmt seinen Fortgang. Als bald wird eine starke Patrouille der 3. Komp. in Stärke eines Zuges unter Leutnant 5. R. Welzel bis nach Guberevci vorgehoben, das angeblich jhon von R.I.R. 208 befehligt ist. Da diese Meldung inbezug auf die Tatsachen nicht entspricht, gerät die Patrouille in Kämpfe mit einem weit überlegenen Gegner und flößt erst am

Nachmittag wieder zur Kompagnie zurück. Nach Eintreffen des Bataillon wird der weitere Vormarsch angetreten. 10.30 v. erreicht die 3. Komp. als Spige ben Nordrand von Stojnik, wo sie sich entwickelt, um in Schützenlinie durch das Dorf bis am den Südrand vorzuffoßen. Dort verhält sie befehlsgemäß, zumal ungefähr 600 m südlich eine befestigte Feldstellung erkannt wird. Der Rest des Bataillons bleibt im Dorf und leidet nicht unbeträchtlich durch die feindliche Artillerie. 3.45 n. wird ohne vorherige Artillerievorbereitung der Angriff weiter vorgetragen. Der Gegner, der offenbar schon durch das Infanteriefeuer moralisch sehr erschüttert ist — die vielen Toten, die in der Stellung gefunden werden, sprechen für den Erfolg des Feuers —, weicht vor der 3. Komp.,

103

die ihm nicht von den Feinden geht. Die Kompagnie säubert das Dorf Ducina und übernimmt bei völliger Dunkelheit die Sicherungen gegen Süden. Am späten Abend wird sie durch die 2. Komp. abgelöst und wird zum Bataillon an den Nordrand des Ortes zurückgezogen, wo sie Alarmquartiere bezieht.

22. Oktober: 5 Uhr v. treffen sie äußerst anstrengendem Marche im gebirgigen Gelände die Truppen mit der Mitternachtsverpflegung des vergangenen Tages ein. Ausgehungert, wie sie sind, lassen sie die Jäger die weißen Bohnen auf sich nehmen, die die Kochkassen spenden. — 9 Uhr v. trifft das Bataillon mit dem Kompagnien Feinden und Hey — dieser führt die 4. in Vertretung des beurlaubten Leutnants Telge — bereit zum Angriff auf die [starke Stellung auf dem Höhen Boblija-Ornice. Da die Artillerie infolge der Wegeverhältnisse nicht rechtzeitig zur Stelle sein kann, wird die Vorbereitung durch die M.G. K. ausgeführt. 10 Uhr v. brechen die Kompagnien vor, rechts die 2. mit Anschluß an R.I.R. 208, links die 4. Die 1. folgt links gestaffelt hinter der 4, um dieser nach Bedarf in der linken Flanke zu helfen, da R.I.R. 206 nicht angetreten ist. Da die 4. Komp. denn auch bald in schweres, flankierendes Feuer gerät, wird sie zu ihrer Erleichterung links angefochten. Die 3. Komp. steht zur Verfügung des Bataillonshauptmanns. Der Gegner verteidigt die Stellung mit äußerster Zähigkeit. Gegenförmig schaffen sie die Jäger und die Kameraden vom Regiment 208 Luft, bis endlich nach heißem Kampf die Jäger die Höhe Boblija fürchten. Die 1. Komp. ist in dem schwierigen Gelände in den Gefechtsstreifen der 43. R.D. gelangt und befindet sich dort an der Erstürmung des Ortes Rogaca teilgenommen. Der Gegner weicht in südöstlicher Richtung zurück. Während die 2. und 4. Komp. verschnaufend nach dem Angriff halten und die Verbände ordnen, wird die 3. Komp. vorgerufen, um die Verfolgung aufzunehmen. Dichte Maffen von serbischer Artillerie und Bagagen wälzen sie über das kahle Maffio des Kosmaj und werden von der Kompagnie unter Feuer genommen. Die Kompagnie stürmt gegen Abend den Ort Drlupe und säubert ihm von den letzten Nachbarn, die in die Gefangenschaft geführt werden. Während das Bataillon in Drlupe zur Ruhe übergeht, übernimmt sie die Sicherungen nach Süden von einem südwestlich des Dorfes gelegenen Gehöft aus und schiebt Feldwachen und Patrouillen weit ins Vorgelände vor. — Abends kommen zwei Gewehre der M.G.K. wieder zum Bataillon, die in Stojnik haben zurückgelaufen werden müssen, da die Spannungen gesunken sind.

23. Oktober: Meistens und östlich Kljestewica (nördl. von Arangje-lowae) sind starke Stellungen erkannt. Da die Vorgruppen der Division an diesem Tage nur bis auf die Höhe Borifinac vorzustoßen haben, bleibt das Bataillon als Divisionsreserve im Drlupe liegen. Dankbar wird dieser Ruhetag bei dem fürchterlichen Regenwetter genossen.



24. Oktober: Die feindlichen Stellungen werden geffürmt. Auf grundlofen Wegen wälzt fid) das Bataillon als Brigadereferve im Kolonne zu einem nach Süden, um gegen Abend bei Höhe 347 in den nördlichften Häufern von Kljeffewica zur Sicherung der linken Flanke der Division Alarmquartiere zu beziehen, da bie 43. R.D. nod) abhängt.

25. Oktober: 11 Uhr v. marfchirt das Bataillon ala Divisions- teferve über Höhe 375 nad) Arangjelowac. Unterkunft im Badehaus. Der langenfbebrte herrlihe Sonnenfchein läßt eine fast ausgelafjene Stimmung aufkommen. Die Landfchaff erinnert mif ihren schönen Linien, bem Wechsel von Wiefen und Wäldern an die Berge Thüringens.

26. Oktober: Der Regen fegt wieder ein. 11.30 v. marjchirt das Bataillon ohne die 1. Komp., die als Divisionsftabswache zurückbleibt, nad) dem 9jelicoberg zur Verfügung der 88. R.I.B., die bem Angriff der rechts vorgehenden 26. 3.D. zu unterffügen bat. Abends Quartiere in Delowic. Die 4. Komp. wird R.J. R. 208 unterffellt und übernimmt die Sicherungen nad) Süden.

27. Oktober: Die Eigenart des Kampfes in den ferbifchen Bergen und die „Eigenart“ der Verpflegung (viel Slipowig) drücken allmählich dem Bataillon ihren Stempel auf, ohne daß inbejjem — und das [ei ausdrücklich fejtgeftellt — die Kampfkraft baburd) beeinträchtigt wird. S[uBerfid) aber bietet die Truppe das Bild einer Zigeunerhorde. Das muß befonders Feldwebel Hermersdörfer feftftellen, ber am Abend vorher vom Urlaub zurückgekehrt ijf, und nun am Morgen feine M.G.K. an- treten. fiebt:

Besonders sprachlos machte mich ber Auf- unb Abmarjch meiner Kompagnie am nächften Morgen. Cie kamen alle, manche früh und mande jpäf. Kein Ende nahm der Zug ber Fahrzeuge. Mit großen Augen starrke id) das echt serbische Ochjengejpann im diefem Zuge an. Dem armen Müllerftedt, unserm Sattler, hatte man fie in die Hand gedrückt. Der bedauernswerte Menjc hatte fih schon total beifer gejdrien (ober kam das aud) vom Glipowig?). Auf jeder Station mußten wir schleunigst nach neuen Ochsen suchen, fie hielten unfer Tempo immer nur höchstens 2 Tage aus. Diejes Zuhrwerk

105

kam doch gleich hinter den Maulefeln, und das follte nun nod), wer weiß wie weit! durch Serbien gefchleift werden.”

— Rein, e8 mar wirkli ein bißchen viel Schnaps“, fo ringt es fih aus feinem Herzen. — 7.45 v. mar[djerf das Bataillon mit der 3. Komp. als Spigenkompagnie nad) Süden als Vorhut der Brigade ab. Aber bald [don gibt es Halt: General v. Reuter, der in feinem un- bändigen Drang nach vorwärts fast immer bei der Infanteriefpige reitet, dem jede Minute leid fuf, fchimpft auf Hauptmann Hoffe, der ijf wütend auf Leutnant Atzrott. Diefer wieder [djiebf die Schuld auf Leutnant fep. Und im Grunde iff einer ebenfo schuldlos wie der andere. Her- schuldet hat die Verzögerung einzig und allein der in der Nacht herab- gegangene ffarke Regen, der den Bukulja-Bach fo stark hat anjchwellen laffen. Pafronillen, die Leutnant Hey am Abend vorher vorgefchickt bat, um die Übergangsmöglichkeiten zu erkunden, haben gemeldet, daf der Sach auf Steinen leicht zu überfchreiten ijf. Wer kann dafür, daß ihn der Regen num zu einem folchen Hindernis hat werden laffen? Aber schnell find Arte unb Beilpicken zur Hand, ein am Ufer ftehender großer Saum wird ,gefällt und brückenartig über den Bach geworfen. So wird das Hindernis überwunden. Die M.G. K. durchquert den Bah. Der Kompagnieführer, €f. Woischwilat, zu Pferde, führt das Vorderpferd; auf jedem der Pferde fit je ein Fahrer, die Schützen greifen in die Speichen. Was fuf' &, wenn bie Schügen bis an den Leib ins Maffer kommen, wenn das an den Karren hängende Gepäck vollkommen durch- näßt wird — die Gewehre find frocken und wohlbehalten auf bem jen- feiligen Ufer! Unfere prachtvolve SY.G.R. die uns in Serbien fo oft die Artillerie ersetzen muß, hat es gefchafft und hält Anſchluß am das Bataillon. Auf geundlofen Wegen wird ber Marfch fortgeſeht. Selbst auf der Straße, bie das Bataillon erreicht, waten die Jäger bis am die Knöchel im Schlamm. Mittags von 12 bis 2 Uhr Raft bei Höhe 587, ohne daß indes die &ragefiere mif der Verpflegung herankommen. In vollkommener Dunkelheit werden im jfrómenbem Regen bei Varnica Zelte aufgefchlagen. Die 3. Romp. entjenbef eine Feldwache nah Offen, um den 9fnmar[d) der 87. R.I.B. zu fihern, bie nod) abhängt. Da auch abends die Verpflegung mod) niht da iff, läßt der Bataillons- kommandeur die eijernen Portionen angreifen.

28. Oktober: In der Nacht trifft der Brigadebefehl für den Angriff am kommenden Tag ein. Die Brigade Reuter wird der Angriffsgruppe v. Stein (26. 3.9.) unferftellf. Das 3ágerbataillon hat bis 7 Uhr v. TL/I.R. 119 auf dem Velicoberg abzulöfen und farke Sicherungen

106

nad) Süden vorzufreiben. — 5.30 v. friff es an, um die befohlene Stellung zu erreichen. Der Morgen bricht an, wie der Abend geenbef pat. Grau in grau die Landschaft, leife herabrieselnder Regen, dichter Rebel, der jede Ausficht und Orientierung [faf unmöglich mad. Um 7 Uhr iff bie Ablöfung ber Würftemberger Kameraden befehlsgemäß erfolgt. Die Artillerie iff nafürlid) niht herangekommen, was von den Jägern aud) als felbffverffändlic angenommen wird. Sind bod) selbst bie Tragetiery erst fpäf im der Nacht vollkommen erschöpft beim Bataillon eingefroffen. So muß denn bie M.G.R. die Stellungen, die irgendwo im Nebel vermufef werden, ffurmreif fchießen. Nebel unb Gebirge beffimmen die kaktische Form: Tiefgegliederfe Kolonnen, davor schwache Schügenlinien mit enger Fühlung, Kommandeur und Kompagnieführer meif voran, um die Führung aud) im Nebel in der Hand zu behalten. Die Richtung gibt die Straße, bie über bie Paf- höhe führt. Das Feuergefecht ijf nur kurz, die Wucht des Angriffes liegt in dem Stoß ber gejchloffenen Züge und Kompagnien, die feft zusammengehalten werden. Rechts und links ber nad) Süden führenden Straße geben bie 1. und 4. Komp. vor, zu deren Unterffüßung niht viel fpäfer auch die 2. Komp. eingesetzt wird. Immer wieder fchlägf den 9Ingreifern Infanteriefener entgegen, ohne da ihnen der Gegner zu Geficht kommt. Von der Front, von den Flanken, von rechfs und links prasselt das Infanteriefeyer. Sind es wirklich Serben oder find e8 eigene Kameraden, die uns beschießen? Unklar iff die Lage. Aber unentwegt ftohen die Jäger

mit Hurra vor. Hauptmann Hofje fekt keine Reserve, die 3. Komp., ein. An sie liegen sie die anderen Kom-  
 pagnien an. Die Kompagnie ist auf die Straße angewiesen. Links fällt der Berg teil ab, rechts ragen  
 die Höhen empor. Der Zug Gurran wird zur Sicherung auf die Höhen ent-  
 sandt. Hier und da werden  
 Persprengfe zu Gefangenen gemacht. Als die Jäger an die Stelle kommen, wo die Straße in einem  
 scharfen Bogen nach Osten umbiegt, schlägt ihnen aus nächster Nähe von zwei Gefechten  
 Karkätschenfeuer entgegen. Im tiefen Schlamm des Straßengrabens nehmen sie Deckung; sie gehen  
 [don nicht mehr aus wie die Menschen. Man wälzt sie] nicht ungefragt im Schlamm einer feuchten  
 Grube. Im den Pausen zwischen den Schüssen [springen sie weiter vor. Und da, mitten im Toben der  
 Schlacht, geht helles, befreiendes Lachen durch] die 3. Komp. Oberjäger Heinrich Korn, ein alter  
 bewährter Krieger, [breit plötzlich auf, als wieder eine Lage vor sich liegt] die Luft faucht  
 und prajelt: „Ach, Herr Leutnant, mein Bein, mein Bein ist abgebrochen!“ Die Untersuchung ergibt, daß  
 es kein Beinfehl ist, sondern ein leichter Streif-  
 schuß am Nacken. Da fegt das herzliche Lachen schon ein  
 und pflanzt sich durch] die Reihen der Kompagnie fort, als er auf der leeren Straße zum Verbandplatz eilt:  
 Mensch, Heinrich, wo willst du denn hin? Heimatfehl?“ So tönt es ihm von den Kameraden entgegen.  
 Und als er nun gar nach wenigen Wochen geheilt zur Kompagnie zurückkehrt, wo sich die Kunde von  
 dem angeblich abgebrochenen Bein verbreitet hat, da ist das Lachen und Neckens kein Ende. Und  
 Oberjäger Korn lacht herzlich mit. — Wieder macht die Straße einen Knick nach Süden; die Höhe des  
 Passes ist erreicht. Der Gegner hat auf weiteren Widerstand verzichtet. Nach Befehl des Bataillons wird  
 hier verhalten; Sicherungen werden in den Nebel vorgehoben; das Bataillon jammert sie und  
 marschier mit der 3. Komp. als Spike nach Süden ab. Langsam hebt sich der Nebel. Leutnant Gurran mit  
 feinem Zuge führt auf den Höhen, die rechts die Straße begleiten, den Vormarsch. Plötzlich meldet er,  
 daß dichte feuch-  
 te Kolonnen auf der Straße nach Süden wälzen. Fürchterliche Ernte hält darauf  
 das Feuer unter dem vollkommen über-  
 raschten Gegner. Gepäckstücke, Waffen wirft er von sich und  
 flieht in vollständiger Auflösung nach Süden [orientiert weitwärts über den Boden] in das Gebirge. Als das  
 Bataillon auf dem Vormarsch der Stelle nähert, kann man sie ein Bild von der fürchterlichen  
 Wirkung des Feuers der Jäger machen. — Das Tagesziel ist erreicht. „Sollen die Jäger die Per-  
 folgung noch weiter fortsetzen? Werden ihnen dadurch weitere Früchte ihres Erfolges zufallen?“ — Das sind die  
 Fragen, die der Bataillons-  
 kommandeur vorlegt, als man weit über die Paßhöhe vorgedrungen ist  
 und die Spuren des eiligen Rückzuges sieht. Er muß verzichten. Zu groß ist das Wagnis, allein ins  
 Ungewisse vorzustößen, während die Artillerie nicht zur Stelle ist, und das R.I.R. 208 nicht ent-  
 schließen kann, ohne Einverständnis der Brigade und ohne Fühlung mit ihr nicht weiter vorzugehen. So  
 werden denn Patrouillen nach Süden vorgeschoben. Sie melden, daß der Feind weit zurückgegangen ist.  
 In den nördlichen Käufern des Dorfes Majdan beziehen die Jäger Unterkunft, trocknen ihre Kleidung  
 und laben sich an den reichlich vor-  
 gefundenen Schweinen und Hühnern. Die Sicherung übernimmt die  
 3. Komp. — In spä-  
 ter Abendstunde melden sie die Krankenträger der 3. Komp. bei ihrem  
 Kompagnieführer zurück: „Zur Kompagnie zurück! Zwei feuch-  
 te Geschühe, einen Patronenwagen  
 erbeutet, 14 Gefangene gemacht!“ Ein herrlicher Abschluß des erfolgreichen Tages! Zwei eifatsmäßige  
 und zwei Hilfskrankenträger sind es gemein. Sie haben Verwundete zurück-

gebracht und sind ran der Stelle, wo das Bataillon nach Süden abgebogen ist, geradeaus nach Osten  
 weiter vorgegangen. Plötzlich haben sie sich in unmittelbarer Nähe der beiden Gefechte mit  
 Bedienungsmannschaft gegenübergekehrt; offenbar denjenigen, die ihren Kameraden vorher so  
 schwer zu schaffen gemacht haben. Aus zwei Gemütern und zwei Pistolen haben sie geschossen und  
 aus voller Kehle Hurra gerufen, um die Gegner einzufurchten und eine größere Abteilung  
 vorzuführen. Und wirklich haben die 14 Serben die Hände hochgehoben und sich von den vier Mann  
 verhaften lassen. Als gerade eine Kompagnie des Regiments 119 kommt, übergeben die Jäger dieser  
 ihre Beute, leider ohne sich den Empfang durch Quittung befehlen zu lassen. So werden denn die Ge-

schütze dem Regiment 119 Zügeprod)en. Als Zatzache bleibt inbejjen beffehen, daß die Ehre den Krankenträgern der 3. Komp. des Jäger- bataillons 16 gebührt. Ihr schöner Erfolg bechließt würdig den Kampf- tag des Bataillons. Voller Stolz ihreibt Hauptmann Hoffe am Abend in einer jener armfeligen ferbifchen Hüften, die als Cfabsquarfier dient, den Gefechtsbericht. Stolz [prid]f aus feinen Worten, wenn er meldet, wie das Bataillon ohne Unkerstühung der Artillerie ohne Bedenken in den dichten Nebel vorftieß, wie die Jäger unaufhaltfam unfer Hurra vor- gingen — und Hurra haben fie geschrien, nein gebrüllf an jenem Tage, daß ihre Kehlen abends rauhf ind. Diefem trogigen Hurra mögen fie ihre Erfolge zum Zeil auch zu verdanken haben. Dankbarkeit für feine Jäger bewegt ihn, die nad) den Mühen der Schlacht im durhnäßten Uniformen auf kahlen, fturmumtobten Höhen, ohne Feuer machen zu dürfen, auf Vorpoften jfeben, treu und zuverlässig ihre Pflicht fun.

29. Oktober: 11 Uhr v. jammelf fid) das Bataillon. Es gehört nod) immer zur Brigade Reuter, die ibrerjeif8 wieder dem gemifchten Detachement des Generalmajor v. Stein unterfteht, das aus der 26. 3.9. gebildet iff. Bei Höhe 506 bezieht das Bataillon nachmittags Biwak: Die 1. Komp. fichert bei Höhe 531, die 2. Komp. bei Höhe 524. Ein- fönig raucht der Regen. Beim Bataillonsjtab findet abends ein großes Fest ffatt: Die” Ente wird verzehrt. Schon feit Tagen bildet die Aus- fibt auf biejn unerhörten Genuß faft ben ausschließlichen Gefprächs- stoff. Heute abend iff es mun joweif. Kommandeur, Adjutant, Bataillonsarzt und Ordonnanzoffizier, dazu als Gäfte die Leutnants Albers und Agroff. Schwierig iff schon die Unterbringung der 6 Perjonen in dem kleinen Haufe, wo der Stab wohnt. Und nun erjcheint Panje Vor- teifer”, Da liegt die Ente, bewundernswert klein und bewundernswert mager. Alle Kunt des Kohs, des Gefr. Hoffmeifter, hat nicht mehr

109

daraus machen können. Als die beiden Güfte” fih dann mad) dem unvermeidlichen Skat verabjchiedet haben, machen fie fih mif einem wahren Heißhunger über einen großen Topf mit Schweinefleisch, der in ihrem Zelt fteht, ber. Am anderen Morgen ermadjen fie von einer icheltenden Stimme: „Hat bod) [o ein verdammter Kerl meinem Leutnant das Fleisch fogar aus dem Zelt geklaut!” Offo Müller, Leutnant Atzrotts freue Ordonnanz, ift e3. Und nur schwer läßt er fid) damit beruhigen, daß das Fleisch in den richtigen Magen gekommen ift, als Folge der Ein- fabung zum Abendessen beim Stabe”.

30. Oktober: Während General v. Stein Grn. Milanowac bejeßt, fihert das Bataillon im Verbande ber 88. 913.93. die linke Flanke. 2.30 n. marschiert es an lekter Stelle hinter bem ebenfalls der Brigade zugefeilten R.I.R. 205 zunähft nad) Süden ab, biegt dann aber nad) Offen um. Zurückgelajfene Fahrzeuge, Krankenaufomobile, Ausrüftungs- stücke beweifen, mit welcher Schnelligkeit fid) der Gegner zurückgezogen hat. — Trog des verhältnismäßig kurzen Marfches kommen die Jäger gegen Abend fief erfchöpft in den Quartieren in Newade an. Wieder baben fie den ganzen 9Rar[d) auf der vollkommen verschlammten Straße zurücklegen müssen. Daß fie bis am die Knöchel im Schmutz waten, ift ihnen fon faff zur Gewohnheit geworden und wird nicht mehr besonders vermerkt. Ungemütlich, aber werden fie, menn fie auf der ausgefahrenen Straße in ein Loch hineinf Stolpern, womöglich fang hinfallen. Sie können den Worten jenes Kriegsberichterjfatters nur zuffimmen, ber [dreibt, daß der Kampf mif dem Wetter und ben Straßen mod) jchlimmer iff als der mif dem Gegner. Jeder Kilometer des Weges, [aff jeder Schtitf will erkämpft fein.

31. Oktober: 9.30 v. tritt das Bataillon zur Verfügung der Brigade Reuter den Vormarsch im Richtung auf Donja Grnuca an, während RIR. 205 (id) in den 93er Höhen nördlich der Straße feigt. Nachmittags Unterkunft im Dorf. Die 3. Komp. feiert nad) Süden gegen Höhe 475, 469 Komjufka und Bjelopolje. RIR. 208 übernimmt die Sicherungen nah Offen, 205 nad) Norden. Gejpannte Aufmerksamkeit ift geboten, da vom Feinde nur bekannt ift, daß eigene Patrouillen bei Gragjica Feuer erhalten haben.

1. September. Patrouillen der 3. Komp., die nad) am Abend und in aller Frühe weit vorgefeieben find, melden, daß das Gelände südlich vom Feinde frei ift. Darauf befiehl General o. Reuter 7.30 v. den Por- marjd. Das Bataillon marschierk als Vorhut der Brigade mit der

110

3. Komp. als Spigenkompagnie über Tresjnewica, Breffovac nad) Bece- vica, das nad) erheblichem Irrwegen am frühen Nachmittag erreicht wird. Leufnant Aßroft, der Führer der Opigenkompagnie, muß als "Pfadfinder" manche Necerei der Kameraden anhören. Das Bataillon friff wieder zur Brigade Schönfeld zurück und geht in dem wohlhabenden Dorf zur Ruhe über. Hell laht die Sonne vom Himmel herab, wie denn überhaupt die jchlimmfe Regenzeit überwunden ift. Um den jeht fühlbaren Mangel am Brot zu beheben — vor drei Tagen ift zum legtenmal Brot ausgegeben worden; damals hat jeder Mann ein Drittel bekommen — laffen die Kompagnieführer von der Bevölkerung für die Kompagnien Maisbrof backen. Wie die Jäger diefen Mangel felbftändig abzuhelfen fuchen, davon zeugt der folgende Bericht des Gefr. Marjula (2. Komp.):

„Es war einige Tage nad) der Erzwingung des Audnikpafies, alg mein Freund Emil Köhler zu mir kam und fagte: «Auguft, ich habe mächtigen Hunger nad) „Klepa" (Brot). Gehft bu mit? Wir wollen jeben, ob wir welches bekommen." Da mein Magen fih [on feit sechs Tagen nad) einem Stück Brot fehnte, wie mein ganzer Mensch nad) der Heimat, [o fagte ich: „Es ift recht. Ich gebe mit, will aber erff mein Gewehr holen." Emil meinte: Wozu Gewehr? Das ift unnützer Ballaft heute. Da kannft du ja foviele Brot weniger tragen." Das leuchtete mir ein, und jo zogen wir los, nur mit einem Knüppel bewaffnet. Wir mochten etwa 2 Stunden gegangen fein, als wir in der Ferne ein größeres Gutshaus erblickten. Unfere Freude war groß, dachten: wir doch, dort ganz ficher Brot oder wenigstens Mehl zu bekommen. In einer Viertelftunde ift die Ferne er- reicht. Bevor wir fie betreten, fehe ich, wie ein zwanzigjähriger Bursche um eine Scheuer herum verschwinden will. Wir rufen gleichzeitig: „Stoil", und er fteht und hebt beide Hände. Emil", jagte id, „die Sache jcheint nicht ganz gebeuet! Wer weiß, mie viele von den Serben ba schließlich drin ftecken! Das kann uns an den Kragen geben." Emil jagte: „So kaputt oder jo kaput! Komm!" Also auf den Serben zu! Der kehrte von selbst feine Tafchen um und deutete an, daß er keine Waffen bei fid) hatte. 95übrenbbeljen waren mehrere Frauen herangekommen, welche uns etwas erzählten, was mir nicht verftanden. Endlich wollten fie uns in die Stube ziehen. Da mir die Cade immer nad) nicht ganz geheuer war, jagte id zu meinem Freund: „Alle beide dürfen mir auf keinen Fall hinein." Emil meinte, id) folle nur den Serben nicht aus den Augen

laffen unà ihm beim ersten Fluchtverfuch mif meinem Knüppel eins

aufs Dach brennen. Nun ging Emil mit hinein, und es vergingen ein

paar Minuten, in denen mir das Herz klopffe, als menm e\$ zum

Sturm ging. Endlich kam er wieder und wollte fih ausschütten vor

Lachen. Nun ging id) aud) hinein im bie Stube — nein, im den

serbischen Sauftall, denn ein folder war es. Auf dem Boden lagen

vier Männer, bef..... wie die Schweine. Bejudelt hatten fie fid) von oben bis unten, es jab schlimmer aus als in einem Schweine- fall. „Slipowig“, fagten die Weiber unb lachten. Eine gab mir einen Eimer mit Waffer und deutete an, bafj ich ihn über die am Boden Liegenden ausfhütten follte. Ich befann mid) niht lange und fat es. Einer kam zu fih und schien zu fluden, was uns jedoch niht binderte, noch einen Eimer voll über fie auszuleeren. Je\$f [prang der eine auf und jchüttelte fid) wie ein Hund. Und als er uns er- blickte, warf er fid) vor uns auf die finie, hob die Hände hoch und fagte etwas, was uns niht verffändlih war. Da mir nun fahen, baf eS durchaus nicht gefährlih war, fragten mir nad) Brot, unb fiebe da, die Frauen brachten zwei große Brote an. Außerdem braten fie uns einem rid)figen Schinken und Slipowitz, fovieel wir wollten. Wir machten uns num auf den Weg zum Lager, nah- dem jeder noch ein Huhn erhalten hatte. Wir erzählten den ande- ren, welches Abenteuer wir erlebt hatten (das auch schließlich nicht fo glatt hätte abgehen können, da wir doch immerhin in Feindes- land waren), und daß es nicht wenig belacht wurde, dafür forgfe [don der, Slipowiß.“

2. November: Nah 1% fkündigem Marich auf fleinigen Wegen wird um 11 Uhr v. Aufovac erreicht. Ortsunkerkunft.

3. November: 6.30 v. rückt das Bataillon nad) bem W.H. bei Bumbarevobrd) zur Verfügung der Division ab, die fid) dort zum Angriff bereitstellt. Starke feindliche Kräfte halten die Zugänge zum Kotlenik-Maffiv befestigt. In dem fehluchtenreichen, infolge zahlreicher Waldstücke unüberfichtlichen Gelände ist der Angriff äußerst [chwierig. Die rechts ber 88. RIB. kämpfende 26. ID. kommt nicht weiter, da bei den Österreichern auf ihrem rechten Flügel infolge heftiger Gegenangriffe des Gegners ein Rückschlag eingefreien ist. Ein Bataillon 208, das zu schnell vorgegangen ist, wird auf Bresnica zurückgeworfen. Auch bei Anschluß nad) links fehlt. Zur Sicherung der gefährdeten 88. 9.3.95. stellt die Division dieser das Jägerbataillon zur Verfügung, das auf dem linken Flügel des RIR. 207 zum Flankenschutz eingesetzt wird. Nach einem mühevollen Marsch über steile Höhen und durch tiefe Schluchten erreicht das Bataillon am späten Nachmittag den linken Flügel des RIR. 207. Hier ist die Lage kritisch. In frontalem Kampf liegt das Regiment seit den Morgenstunden vor der überhöhten Stellung der Serben. Da die Dunkelheit droht, kann die Entwicklung des in Kolonne zu einem sich hinziehenden Bataillons nicht abgewartet werden. So rafft der Kommandeur die an der Spitze marschierenden Radfahrer, Ordonnances, sowie die vorderen Züge der 2. Komp. zusammen und erklettert mit ihnen eine in der Flanke der Serben liegende Höhe. Ein kräftiger Feuerüberfall schafft dem schwer ringenden Kameraden Luft, zieht aber alsbald heftiges M.G.- und Infanteriefeuer auf die Jäger. Bis zum Einbruch der Dunkelheit dauert das Feuergefecht. Während das Infanteriefeuer unvermindert anhält, verformt die Artillerie. Anscheinend zieht sie ab. — Für die Nacht wird die 1. Komp. bei Höhe 585 in die vorderste Linie genommen, während die übrigen alarmbereit in Guncaci nächtigen. — Nach den Erfahrungen des Tages beschließt die Division, den Kotlenik nicht frontal zu nehmen, sondern zu umgeben. Nur das Jägerbataillon erhält für den nächsten Tag den Auftrag, das Maffiv zu überqueren.

4. November: Die ganze Nacht hindurch regnet das Infanteriefeuer nicht aus; es schwillt an, ebbt etwas ab, um wieder neu anzuschwellen. Die Maschinengewehre raffeln dazwischen. Von Zeit zu Zeit ein Schlag der Artillerie, die am späten Abend noch herangekommen ist. Ihre Pferde sind bis zum äußersten erschöpft. Eine Kanonen- und zwei leichte Seldhaubigenbatterien stehen der Division im ganzen noch zur Verfügung. — Im Laufe des Vormittags wird erkannt, daß der Gegner gegen Morgen keine starken Stellungen geräumt hat. 1.30 m. [ist die Brigade die Verfolgung fort. Das Bataillon überschreitet die Höhe Pila (127)—Crni vrh. Von der Höhe des Gebirges haben die Jäger ein bezauberndes Bild auf das blühende Band der Morawa. Gegen Abend wird Cvetke erreicht. An der Spitze des Bataillons reifet wie gewöhnlich der Stab. Schon bald nad) beim Einmarsch in Serbien hat er sich daran gewöhnt, eine vorgeschriebene Stelle in der Warschkolonne aufzugeben und weit vor der Infanteriespitze zu reifen. Heute wird ihm beim Eintreffen vor Cvetke ein eigenartiger Empfang. Die Ältesten des Dorfes erscheinen. An einer langen Stange hängen sie einen schmutzigen weißen Lappen. Sie wollen das Dorf der Gnade des Siegers empfehlen. Brot, Apfel und Raki“ bringen sie als Zeichen der Grgebenheit. Das eine Glas macht die Runde, Hauptmann Hoffe be-

deutet ihnen durch Zeichensprache, daß sie nichts Böses zu erwarten haben. Freude und Dankbarkeit drücken ihre Mienen aus. Dann reitet der Stab in das Dorf ein. — Immer mehr erkennen es die Jäger, daß die Crmarungen, mit denen sie auf Grund der ihnen gewordenen Instruktionen an den serbischen Feldzug gegangen sind, sehr der Revision bedürfen. Wie mandher von ihnen hat es erlebt, daß ihm von dem am Spieß; gebratenen Hammel das beste Stück abgehauen wurde, um den Gast zu ehren. Für mandjen haben die Frauen in landesüblicher Weise Maisbrot in Steinformen im glühenden Asche gebacken. Ja, Afttenarzt Dr. Meyer kann von einem „ganz bejonderen Bilde be- tichten, das er am

legten Tage des Vormarsches in Sumarci gezeihen hat. Als er Oberleutnant Fiegen in feinem Quartier einen Besuch ab- statten will, findet er ihn beim Raki am Zijd figen mit feinem

Quartierwirt, einem alten Mann, der, was Sauberkeit anlangt, die kühnsten Erwartungen weit übertrifft. Und beide ,unterhalten? fih. Worüber? Mahrfcheinlich über die beliebten Sbemafa: „Die Deutschen keine alten Männer toffchlagen, keine Kleinen Kinder braten“, mit enf[predjenben Gebärden illuftriert. Freudige Sujfimmung auf ber anderen Geife! Und über die Güte des Pflaumenjchnapfes werden fie „geplaudert“ haben und — das immer wieder behandelte Thema — tiber das serbische Herrfcherhaus: Das Haus Obrenowiksch, dem das ermordete Königspaar Alerander und Draga angehörten, deren Bilder fid) aud) in vielen Häufern finden, wird mif aller Liebe genannf, die Kara- georgiemif(d) dagegen erfreuen fid) keiner Sympathien. —

Die 2. und 4. Komp. fihern nad) Offen, wo die 43. R.D. noch rüc- wärts in Linie Ljescovac—Guberevac kämpft; die 3. Komp. über- nimmt die Sicherungen nad) Süden, während die 1. die Berbindung mit 913.91. 207 bei Gajcani aufnimmt.

5. November: Auf dem Vormarsch nimmt die Infanteriefpige (4. Komp.) eine ferbihe Feldwache gefangen. Die 3. Romp. wird als Divisionsftabswache nad) Cvetke zurückgezogen, während das Bataillon den Angriff bes RIR. 207 in Richtung auf Popovici unterftühf. — Die erffen Truppen der Division überfchreiten die Morawa.

6. November: Das Bataillon, das wieder zur Brigade Schönfeld gehört, erreicht 10 Uhr v. Popovici und erhält mittags den Befehl zum Übergang über den Fluß bei Zahl 191, wo morgens die 15. Jäger übergegangen find. Da die jämtlichen Pontons aber unbrauchbar ge- worden find, und der Fluß bei einer Breite von 40—50 m unb der starken Strömung nid zu durchschreiten iff, geht das Bataillon 5 Uhr n.

Stef. Zäger-Batt. Nr. 16 8

in der Nähe der Übergangsstelle im Biwak zur Ruhe über. Der Feind bat das linke Ufer der Morawa völlig geräumt.

7. November: In der Morgenfrühe ftößt die 3- Komp. wieder zum Bataillon. Auf dem Warsche hat fie fih mif ber M.G. K. vereinigt. Diefelbe hatte fid) „Jelbständig maden“ müssen, um die Ofeigungem bes Gebirges, das das Bataillon überftiegen hat, zu vermeiden. über Breznica und Tavnik iff fie marfchiert, hat unterwegs einmal ffunden- lang, ohne es zu ahnen, die Infanteriefpige der dort marfchierenden Regimenter weit hinter fi gelassen. Nur eine febr eilig zurückkom- mende Ulanenpafrouille, deren 9fusjagem von einigen serbischen In- fanteriegehoffen unterftütten find, bat fie vor Unheil bewahrt. — Bald überjchreitet das Bataillon auf der inzwischen wiederhergeftellten Brücke die Morawa unb fteht



auf dem Bahnhof Kraljevo bereit zur PBERfügung der 88. R.I.B. — Hauptmann v. Arnim ist vom feinem Erholungsurlaub zurückgekehrt und übernimmt wieder die Führung des Bataillons. Hauptmann Hoffe übernimmt die Führung vom 1./207. Mit Worten herzlicher Dankbarkeit verabschiedet er sich von den Jägern. Diese erwidern aufrichtig seine Gefühle in der Erinnerung an das, was er in entscheidenden Tagen ihnen als Führer gemein ist.

8. November: Nach kurzem Marsch bezieht das Bataillon Unterkunft im Eibukovac. Ein aus der 87. R.I.B. gebildetes Verfolgungs- detachement stößt beim Eintritt in das Gebirge auf einen feindlichen Gegner.

9. November: Da die 26.3.2. herausgezogen wird, löst die 8E.R.I.B. diese in ihrer Stellung vor Vrdila ab. Starke feindliche Stellungen sind bei Kosmajica—555—508—497—552 — Bogutovac erkannt. Die Division wird am folgenden Tage die Stellung nehmen. — Das Bataillon bleibt bei Friblenben, warmem Sonnenschein in Cibukovac liegen.

10. November: 3.40 v. m. marschiert das Bataillon ab, um 6 Uhr v. zur Verfügung der Division bei Höhe 325 zu stehen. 10.20 wird es zur Verfügung des Generals v. Reuter an die Mühle bei Vrdila gezogen. Mittags 1.30 unterteilt der General zwei Kompagnien (3. und 4.) und einen Zug der 9X.G. beim in hartem Kampf um die Höhen 555 und 508 liegenden R.I.R. 207. Die 4. Komp. und die beiden M.G. behält Hauptmann: Hoffe zu [einer Verfügung vor 555, die 3. wird auf Höhe 508 zum Angriff angesetzt. Mit schwerstem Feuer empfängt sie der Gegner. In prachtvollen Reihen entwickelt sie sich, klettert einen steilen Hang herunter und kämpft sich dann durch das Gididje des Maldes den Berg empor. Der Feind räumt die Höhe, die alsbald von

den Jägern besetzt wird. Lange Zeit hängt ihr linker Flügel vollkommen in der Luft. Das R.I.R. 208 kommt nur langsam vorwärts, bis sie der Gegner wie auch vor der 87. R.I.B. weiter links lebhaft zur Wehr setzt. Noch immer prasseln den Jägern von: der Front und der linken Flanke die feindlichen Geschosse entgegen, als sie den Angriff der Kameraden gegen 555 durch ihr Feuer unterstützen. Ungeklärt ist die Lage auch, als das Bataillon Hoffe nach) schwerem Kampf 555 genommen hat. Weite Waldungen liegen vor den Stellungen, aus denen das Infanteriefeuer hervorbellt. Dichte Kolonnen wälzen sich gegen den Abschnitt des R.I.R. 208. Als das Regiment endlich am Abend die Stellung erreicht hat, löst sich alles harmlos auf: Überläufer sind es, die in hellen Haufen vom Regiment aufgenommen werden. Allmählich hört das Feuer aus der Front auf.

11. November: Die Kompagnien, die durch R.I.R. 207 abgelöst sind, kehren zum Bataillon zurück, das wieder zur Verfügung des Generals dv. Reuter [steht. Die 87. R.I.B. erzwingt den Zugang zum Taf von Bogutovac, wobei die Brigade Reuter sie durch umfangreichen Angriff unterstützt. Gegen Mittag ist der Pass genommen. Die Jäger bleiben liegen.

12. November: Das Bataillon friff wieder zur Brigade Schönfeld zurück und marfchirt über Bogufovac bis in die Linie Kanja—gam- zanje an der Strafe im Ibar-Zal. Biwak. Die Brigade schiebt Sidhe- tungen bis auf die Höhe nórblid) Maglic vor.

13. November: Das Alpenkorps, das rechts eingejchoben ijf, nimmt den Kom. Der Gegner räumt die Höhe nördlich Maglic. Das Bataillon bleibt als Brigadereferve liegen.

14. November: 8.15 v. iff das Bataillon mar[dbereit. Da indeffen die Brücke bei Orfinjac gesprengt ijf, bleibt e8 mod) einen Tag dorf. Herbststürme umbraufen die Zelte der Jäger auf den Höhen.

15. November: Gegen Mittag rückt das Bataillon auf der Crafe im 3barfaf nad) Süden. Zwischen Kolonnen zwängt und drängt es fih bindurh. Die Straße ijf in einem troftlojen Suffanbe. Dazu wieder starker Regen. An der romantischen Ruine Maglic, die auf ffeiler Höhe gelegen, ein wunderbares Bild bietet, gebt es vorbei. Die Jäger haben keinen Sinn für landchaftlihe Schönheiten; zu febr beschäftigt der Kampf mif ben Widerwärtigkeifen ihre Gedanken. Stumpf trot- ten fie in den Abend hinein. Die Stiefel find zerriffen, gerfeBf. Teil- weise haben fie fid) bie landesüblichen Dpanken, eine fandalenähnliche Sußbekleidung, verpaßt, die den Vorteil bat, daß man in den Moraft

116

niht einfinkf. Sie verleiht jenen eigenfümlid) gleifenbem Gang, ben man an der ferbijdjem Bevölkerung beobachtet. Die Dunkelheit fenkt fih herab. Das Bataillon marjchirt weiter. Endlich bei Polumir ijf der Biwakplaf erreicht. Den Kompagnien werden die Pläge angewiefen. Gin abfchüffiger Hang iff es, jo daß bas Regenwafjer ungehindert in die Zelte laufen kann. Dürres Laub ift niht zu finden, das sonst als Unterlage gedient hat. Stroh kennt man schon lange nicht mehr. Das ijf eine köstliche Erinnerung an den Sommer in Galizien und Polen mit schönen, trockenen Biwaks.

16. November: Erleichtert atmen die Jäger auf, als bie Nacht vorüber ijf. Die Rockkragen hochgeschlagen, die Hände fie in den Hofen- tafchen, fo treten fie von einem Bein auf das andere, um das Blut wieder in Bewegung zu bringen. Mit ebenfo großer Erleichterung wird ber Warschbefehl begrüßt. Wenn ja der Kampf mif den Wegen aud) joforf wieder beginnt, mam iff bod) im Bewegung, kann die Glieder durch die Bewegung wieder gefhmeidig machen. 6.40 v. marjchirt das Bataillon ab unb ijf nad) einiger Unterbrechung bei 584 (Pufte Polje) gegen Mittag in Ufce, das das RIR. 206 früh genommen bat. RIR. 205 stößk bis Baljevac dem Gegner nad, der offenbar zunächst auf Widerjtand verzichtet. Gefangenenausfagen melden, daß der Gegner in Raska mehrere Divisionen neu aufstellf, und [üblid der Stadt verfuhen wird, die Offensive aufzuhalten.

Das Bataillon bezieht Unterkunft im Usce in den Gehöften an der Studenica. Der Regen hat aufgehört, warm feint die Sonne. Als die sauberen Quartiere bezogen sind, sind die Schrecken der letzten Nacht bald vergessen. Ein fast friedensmäßiges Treiben entwickelt sich. Wäsche wird gewaschen und flattert lustig im Winde. In den Kochgeschirren schmoren Hühner und Gänse, die in genügender Menge gefunden sind. Einige ganz kühne Jäger wagen sogar ein, wenn auch recht kurzes Bad zu nehmen. Große Feuer brennen überall. Und als der Abend kommt, finden sich die Kameraden dort zusammen, und deutsche Lieder klingen zum Himmel empor. Dann schleicht sich einer nach dem anderen davon, um in einem ausgiebigen Schlaf neue Kräfte für die kommenden Tage zu suchen. Nur einige Unentwegte können sich nicht fassen, werfen immer noch einen neuen Scheit Holz in das Feuer, bis auch sie die Müdigkeit übermannt. Nur die Pöten gehen hin und wieder.

17. November: Alles Behagen ist am anderen Morgen wieder jäh unterbrochen und gestört. Über Nacht ist der erste Schnee gefallen.

117

Zunächst allerdings so wüßig und so stark mit Regen untermischt, daß die Arbeit, die die Sonne am vergangenen Tage geleistet hat, gründlich wieder zunichte gemacht ist. Dazu darf das Bataillon eine ganz besondere Aufgabe. Der in der Nacht eingelaufene Brigadebefehl teilt mit, daß der Feind abgezogen ist, bringt aber gleichzeitig den Jägern den Befehl, als rechtes Seitendefachement im Gebirge den Vormarsch der Brigade zu sichern. Auf der Straße herrscht ein fürchterliches Durcheinander: R.I.R. 206, Artillerie, Bagagen, das Jägerbataillon, alles stößt, drängt, schiebt durcheinander, schimpft und flucht; Peitschen faulen auf die Rücken der Pferde nieder, wenn die Fahrzeuge im Morast steckenbleiben drohen. Der mühselige Schnee treibt den Jägern in das Gesicht, fest sich an den Wimpern fest, daß sie kaum die Augen öffnen können, tropft vom Tschako am hochgeflagenen Kragen entlang in das Gesicht. Manch einer wirft den Blick auf die Höhe rechts der Straße, die sie ersteigen sollen. Vodieno ist erreicht, der Ort, wo das Bataillon endlich den Querschnitt des Marches auf der Straße erreicht. Der Aufstieg beginnt. Die M.G.R. versucht anfangs, den Anschluß zu wahren, muß dann aber umkehren und im Tal weitermarschieren. Die Steigung ist zu groß. Ebenso bleiben die Tragtiere im Tal und werden erst am Abend das Bataillon zu erreichen fähig. Ist das Steigen mit dem Gepäck auch keine Kleinigkeit, die Jäger sind doch froh, dem Schlamm und Morast der Straße entgangen zu sein. Und je höher sie kommen, desto besser wird es. Durch den etwa knietief liegenden Schnee trifft die 2. Komp., die die Spitze hat, den Pfad, in dem das Bataillon in Kolonne zu einem folgt. Das Schneetreiben hat aufgehört, eine herrliche Landschaft ist um die Jäger. Gegen 3 Uhr n. winkt das Tages Ziel: Pöbrje. Wenn ja auch noch eine tiefe Schlucht überschritten werden muß, so ist das Ziel doch im nächsten Nähe, und vor allem: die Besorgnis, die wohl manches Herz bewegt hat, wie es mit der Unterkunft in der Nacht werden würde, ist grundlos gewesen. Sind die Quartiere auch nur eng und lassen sie am Reinlichkeit viel zu wünschen übrig, so hat doch jeder ein Dach über dem Kopf. Und Verpflegung findet sich in Hülle und Fülle, so viel, daß die Kochkisten abends kaum geleert werden. Fürchterlich sind die Anstrengungen für die Tragtiere auf dem steilen Aufstieg gemein. Drei Tiere sind 40 m tief abgestürzt. Ihnen selbst ist glücklicherweise nichts zugefallen, die Kochkisten aber sind vollkommen zertrümmert.

18. November: 8 Uhr v. trifft die 4. Komp. als Spitzkompagnie ein. Wieder folgt das Bataillon in Kolonnen zu einem in den von der

Spige ausgefteten Pfaden. Immer schöner wirkt die Landschaft, da über Naht reichlich neuer Schnee gefallen iff. Unberührt liegt das Gebirge im Connen[dein vor den Jägern. Der Feind verzichtet, wie auch im Tal, auf jede Gegenwehr. Nahhuten werden gefangen genommen, ohne einen Schuß abgegeben zu haben. Über Metalica iff gegen Mittag Goffirabici erreicht. Die 3. und 4. Komp. übernehmen weiter südlich bei DI. Brvenica die Sicherungen. Von allen Seiten fttómen die Überläufer in heilen Scharen zufammen. Am nächsten Morgen werden fie gefammelt in das Tal hinabgeführt.

19. November: Der dritte Tag im Gebirge! Er verläuft fo ruhig, man kann fogar fagen, fo genuffreid) wie die beiden anderen. Serz- worte fliegen durch die Kolonnen, helles Gelächter ertönt, menn jemand in den tiefen Schnee gefallen iff. Schneebälle treffen [o manchen Kame- raden. Über Crni (804) erreicht die Spie (3. Komp.) gegen 2 Uhr n.

Cumarci, hart nördlih Rajka. Quartiere werden bezogen.

20. November: Ruhetag-

Gà kommt der Befehl, da; das XXII. R.K. mif dem heufigen Sage abgelöft ijf und bem Rückmarsch mad) Norden anzutreten bat. Die legen Tage im Gebirge find ein herrliher Abschluß des Zeldzuges in Serbien gewefen und vergolden mit ihrem Schimmer all die unjág- lihen Mühen und Strapazen, die Kämpfe mif Regen, Wind und Wetter, mit dem Moraft der Straße.

21. November: 8.30 v. beginnt der Rückmarsch, ber auf der Strafe im Ibartal durchgeführt wird. In kurzen Tagemärfchen geht es nad) Norden. 11.30 v. werden in Baljevac Quartiere bezogen.

23. November: 7.30 v. Abmarsch nad) Ufce. Eintreffen dort 11.45 v.

24. November: 10—12 Uhr v. Warsch bis Luke. Zum erftenmal feit langen, langen Tagen erreicht die Feldpoft wieder das Bataillon, bringt Briefe und Päckchen aus der Heimat, bringt Zeitungen. Vollkommen abgefchnitten iff man ja gewefen, hat nichts erfahren von den Creig- niffen auf den anderen Kriegsfchaupläßen. Da figen die Jäger abends in den ferbifhen Hütten unb lesen und lejen immer wieder ihre Briefe beim Schein des offenen Feuers. (Kerzen und andere Beleuchtung kennen fie [don lange nur nod) dem Namen nad.) Und dazu knabbern fie von ben guten Sachen, bie bie Päckchen bergen, und rauhen — o höchstes Wunder! — Zigarren und Zigaretten. Wie haben fie be- fonders unfer dem Mangel an Raumwaren gelitten! Ausgekochter Tee aus den Feldküchen in Zeitungspapier gewickelt, das iff der ärgife

Notbehelf gewefen, zu dem fie fid) verffiegen haben. Biß eS aud) ganz barbarifch auf der Zunge, e\$ tauchte bod)!

25. November: Nah fünfstündigem Mari wird 2 Uhr m. Bogu- tovac erreicht.

26. November: 8 Uhr v. Abmarfch nad) Kraljevo. Dort D.U. Trage- fiere und Gebirgskarren, die freuen Begleiter, denen das Bataillon jo viel zu danken gehabt hat, werden abgegeben.

28. November: 8 Uhr v. bei fhneidender Kälte Abmarsch nad) Gaberevac. Die M.G.R. trennt fih vom Bataillon, das auf dem direkten Wege marfchiert. Ihr Weg iff zwar weiter, aber auf der von ihr be- nußten Straße find die Anffregungen für die ermaffeten Tiere be- deutend geringer. In Kragujevac wird fie wieder zum Bataillon fliegen.

29. November: Weitermarfch nad) Vuckowica.

30. November: 8 Uhr v. Abmarsch nad) Kragujevac, dem Cif des A.O.K. 9Xadenfen.

1. Dezember: Ruhetag. Abends bringt das Bataillon dem General- feldmarschall ein Ständen.

2. Dezember: Graelleng Mackenfen begleitet das Bataillon 8 Uhr v. bei feinem Abmarsch und nimmt ben Vorbeimarsch ab. 1.30 Eintreffen im Drbica.

Am 3. Dezember wird Topola erreicht, am 4. Biwak bezogen bei Baljevac. 9Seifermar[d) am 5. nad) Rajkovac, wo am 6. Ruhetag ift; am 7. nad) Popovici, am 8. nad) 9tipanp, am 9. nad) Jajinin und 93anjiga.

10. Dezember: Erz. Dorrer nimmt vor Belgrad beim Vorbeimarsch seiner Jäger ab. Das Bataillon bezieht O.U. im Franzenstal nördlich Semlin. Drei Offiziere, 280 Jäger treffen vom Ersatzbataillon Lützen ein.

Leider finden die Quartiere nicht so, wie es die Jäger nach dem un- erhörten Anstrengungen des Feldzuges und des Rückmarsches verdient hätten. Charakteristisch genug finden die Worte, die bei der Weihnachtsfeier der 3. Komp. die Kompagniechefen, die Gefreiten Heyden, Lange und Falke fanden:

Wir waren dann endlich in Franzenstal,

Wo eigentlich enden sollte die Qual.

Doc leider gab's wenig Wahl mit Quarkieren, Ein ganzer Zug hier im Saal muß kampieren. Doc) dieses find) wohl noch ertragen läßt;

Eine Gruppe hat ein viel wunderbarereres Neff:

Wenn unser Herr Leutnant das Quartier revidiert, Ihm folgendermaßen gemeldet wird:

„Quartier belegt: 1 Gefreiter, 4 Jäger und dazu 4 Pferde, 2 Ochsen und 1 Fuh!“

Doc weil das erinnert an die hochheilige Nacht, In der uns Maria das Christkind gebracht,

So liegen sie gerne auf Heu und auf Stroh,

Denn unser Herr Jesus lag ebenfo!

Ruhe in Franzenstal. 10.12.1915— 30.1.1916.

Die Zeit der Ruhe wird zu fleißigem Ererzieren benußt, das auf dem Grotgierplatz, dem „Schleiffeld von Franzenstal“, stattfindet.

22. Dezember: Besichtigung in Paradeauffstellung durch den kommandierenden General, Erz. v. Falkenhayn.

24. Dezember: Das Weihnachtsfest begehen die Kompagnien gemeinsam in ihren Quartieren. Aus Kanfinen-Erfparnissen werden für die Jäger kleine Geschenke gekauft, Für genügende Mengen Bier hat die Kantine geforgt.

11. Januar 1916: Befichtigung der Kompagnien in der Ererzier[ung] durch den Bataillonskommandeur.

Für den erkrankten Leutnant b. R. Greffart übernimmt Oberlt. b. R. Bäuml von der M.G.A. Nr. 6 die Führung der M. G. K., für den erkrankten Hauptmann Kroll Oberlt. v. Borries die Führung der 1. Komp.

Große Mengen von Kleidungs- und Ausrüstungsstücken werden ausgegeben, eine dringende Notwendigkeit nach den zwei Offizieren, die das Bataillon hinter sich hat,

18. Januar 1916: Seine Majestät der Kaiser nimmt die Parade ab. Dabei hält er folgende Ansprache:

„Es ist das erste Mal im diesem Kriege, daß ich die Freude habe, einem der neu zusammengeführten Korps ins Auge zu sehen und zudem einem Korps, das sich so hervorragend tapfer gezeichnet hat. Auch jetzt wieder auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz. Es hat mich etwas einen [so tiefen Eindruck gemacht wie als in Deutschland bekannt wurde, daß ein Regiment dieses Korps sich] mit dem Gefang: „Deutschland über alles“ mit gefälltem Bajonett dem Feind entgegen geworfen hat. Das weiß; in Deutschland jedermann. Die jungen Truppen des

Korps haben den alten nicht nachgeahmt, als es galt, den Ruhm an ihre Fahnen zu knüpfen. Was ihr geleistet habt, bleibt in der Geschichte eingegraben, und indem ich das Korps hierzu herzlichst beglückwünsche, flehe ich Gottes Segen auf euch herab, in der Gewißheit, daß das Korps, wo immer es eingesetzt ist, [seine] feine Tapferkeit und feinen Mut bewahren wird.“

27. Januar: Der Geburtstag des Kaisers wird von den in der Umgebung von Semlin liegenden Truppen durch Feldgottesdienst und Parade vor Erz. Dorrer in Semlin begangen. Der Feldaltar ist mit Hilfe von zwei Pontons (burd) das Jägerbataillon errichtet und geschmückt. Nach der gottesdienstlichen Handlung hält Erz. Dorrer eine kurze markige Ansprache. Anknüpfend an die Narben, die die Pontons fragen, weist er darauf hin, wie die Division von der Yfer über den Bug zur Save den Willen zum Sieg getragen hat. Die tiefe innere Freude und Dankbarkeit spricht aus den Worten des verehrten Mannes, daß er an der Spitze einer solchen Division stehen darf.

Die Kompagnien begehen den Tag durch Feiern in den Quartieren. An der Feier der 2. Komp. nimmt Erz. Dorrer mit feinem Stab teil.

VI. Sranfreid) 1916.

1. WQubeinberdImgebung»on Le Gafeau. 4.2.—14.3.1916.

30. Januar: In zwei Transporten wird das Bataillon in Bafanica verladen und fährt über Ujvidek (Neufas) —Peterwardein— Budapest, am 31. über Komoren, Raab, Bruck a. b. Leitha, am 1.2. über Wien, Anmftetten, Linz, Salzburg, am 2. über Rothenheim, Münden, Heidelberg, am 3. über Mehlem, Lüttich) nad) Le Gafeau, wo der erste Transport (Stab, 2, 4, M.G.R.) abends, der zweite (1. und 3) nachts 2.30 eintrifft.

4. Februar: Stab, 2., 4, MG. K. beziehen O.U. in Pommerenil, 1. mb 3. in Ors. Dort wird fortgefahren in der friedensmäßigen Aus- bildung im Ererzieren, Schießen und Felddienstübungen. Die Kom- pagnien liegen in kleinen Abteilungen im gutem Quarfieren bei den Bewohnern der Dörfer. Sie leben im besten Einvernehmen mit ihren Wirten. Als die Trümmer des Bataillons, die 1917 aus der Schlacht in Flandern zurückgekehrt sind, im Indy liegen und von dort aus Übungsmärfhe nad) Pommereuil und Ors unternehmen, werden sie auf das freudigste begrüßt und freigebig bewirtet. (Der Cnfente ins Stammbud zum Thema: fiteigsperbred)en der Barbaren gegenüber der friedlichen Bevölkerung.)

23. Februar: An den Stellen, wo allabendlich der Heeresbericht ausgehängt wird, drängen sich die Jäger zusammen: die ersten Nachrichten von den deutschen Angriffen vor Verdun werden bekannt. Mit brennendem Eifer werden in den nächsten Tagen die Berichte verfolgt, die daneben angebrachten Karten des Kampfgebiets jfubiert. Werden die Jäger auch berufen sein, der neue Beweis ihrer Tüchtigkeit zu geben, zu zeigen, daß sie den Kameraden des heimatliden märkischen IM. A.R., die jetzt dort kämpfen, ebenbürtig sind? — Zunächst allerdings hat es noch nicht den Anschein. Der friedensmäßige Dienst geht weiter, Befichtigungen (burd) den Bataillons- und Brigadekommandeur finden statt.



26. Februar: Die 2. Komp. unb der Stab fiedeln nad) Le Cafeau als Korpsstabswache tiber.

123

11. März: Der Feldmafhinengewehrzug 30 wird felbffändig ge- macht und Qf. d. R. Müller unterftellt, bleibt aber ber M.G. K. an- gegliedert.

2. Arbeitsdienft im Bereich des Gardekörps zwischen Roye und Noyon. 14.3.— 23.3.1916.

14. März: 1.44 n. wird das Bataillon nad) kurzem Fußmarsch in Landrecies verladen und erreicht nad) dreiffündiger Fahrt Nesle. Don dort mar[dieren die Kompagnien einzeln nach bem ihnen zu- gewiesenen Unterkünften: Stab, 1. und 2. Komp. Candor, 3. Noiglife, 4. Rope, M.G.K. Beaulieu les Fontaines. Cie find den verjchiedenen Brigaden des Gardekörps zugeteilt unà bauen in deren Auftrag Rejerve- und Artillerieftellungen.

23. März: In den erften Morgenftunden wird Marfchbereiftchaft für 10 Uhr v. befohlen. Die Kompagnien, die in den Stellungen an der Arbeit find, werden sofort zurückberufen.

24. März: Der Abmarfch findet erff im Laufe des Nachmittags statt. 8 Uhr abends fahren Stab, 1., 2. unb M.G.R., um 10.20 folgen die 3. und 4. Komp.

3. tube in Thönorgues und Bar. 25.3.—1.5.1916.

25. März: 4 bzw. 6 Uhr v. werden die Kompagnien in Vrizey ausgeladen und erreichen nach einem Marsch von etwa 30 km die Unterkünfte: Thenorgues (Stab, 1., 2, M.G.R.) und Bar (3. und 4. Komp.) — Die Ausbildung wird forgefefßt, bod) wird; mehr Wert auf Übungen im Gtellungskrieg gelegt. Die Kompagnien legen Übungsgräben an.

1. April: Jm die Ruhe des Bataillons Fällt die Nachricht von einem außerordentlich berben Verluft, der die ganze 44. R.D., be- jonbers das Jägerbataillon betroffen hat. Unser Divisionskommandeur, der

württembergische Gen.9f. v. Dorrer, hat den Heldentod gefunden, an seiner Seite sein 1. Adjutant, Rittm. v. Roon. Am 31. März fand sie wie fast täglich nach Montfaucon gefahren, um das Gelände zu erkunden und sich auf dem Gefechtsstand einer Division, die vor Verdun im Gefecht liegt, über die Kämpfe zu unterrichten. Da der Ort auf einem weithin sichtbaren Bergkegel liegt, ist das Auto, das

124

die beiden Herren dorthin bringt, dem wachsamen Auge der feindlichen Zeppelinballons nicht entgangen. Eine der ersten Granaten, die die Scharoten hinüberfanden, trifft. Rittm. v. Roon ist sofort tot, Erz. Dorrer wird schwer verwundet und stirbt in der Frühe des 2. April die Augen. Unser Divisionskommandeur, der die Division vom ersten Tage ihres Bestehens an geführt hat, ist nicht mehr. Tieferschütterter stehen die Kompagnien, als ihnen morgens beim Antreten die Kunde wird. Das Jägerbataillon hat seinen warmherzigen Freund verloren. „Unser Dorrer“, wie er so oft genannt wurde, hat seine Jäger ja ganz besonders lieb gehabt: Vom ersten Tage an, als die junge Truppe an der Front ins Feuer geführt wurde, dann Birkenhöhe stürmte, nach dem schweren, dunklen Tage von Schloss Wofiecz, nach Jastkow, nach Brest-Litowsk, immer, so gern hat er es ausgeprochen, daß ihm seine Grünröcke besonders ans Herz gewachsen sind, daß er wußte, wie fest er auf ihre Zuverlässigkeit bauen konnte, und wie glücklich ihm diese Gewißheit machte. So wurde, als das Bataillon einige Monate später aus dem Verbands der Division ausdient, den Jägern der Abschied nicht so schwer, wie es unter anderen Umständen der Fall gewesen wäre. Die alte 44. R.D., unauflöslich verknüpft mit dem Namen Eugen v. Dorrer, die war für das Jägerbataillon an jenem dunklen Tage dort bei Montfaucon zu Grabe getragen worden. Ihr Mittelpunkt fehlte, fehlte die gütigen Augen des alten weißhaarigen Herrn geschlossen hatten, die so oft voll Freude und Stolz auf den Sögern geruht hatten, die ihnen so manden aufmunternden Blick geschenkt hatten. Zu kurz war die Zeit, als daß seine Nachfolger Gelegenheit gehabt hätten, nähere Fühlung zum Bataillon zu gewinnen. Ob es ihnen überhaupt möglich gewesen wäre, das Herz der Jäger so zu gewinnen, wie es die fast gleichbleibende Güte und Freundlichkeit des alten Herrn vermocht hatten? Sein Nachfolger wurde Generalmajor v. Wihmann, der Kommandeur der 81. Infanteriebrigade.

3. April: Die Übungen im Stellungskrieg werden im großen Verbands durchgeführt. Bei Briquenay wird die ganze Brigade täglich zusammengezogen, um ein umfangreiches Übungsszenario herzustellen, wo die Truppen später beim Grabenkampf mit seinen besonderen Bedingungen erlernen sollen. Die Division hat viel zu lernen, nachdem sie vorher fast ausschließlich im Bewegungskriege verwandt worden ist — Tagtäglich geht's jetzt in aller Frühe hinaus auf 9—10 km langem Anmarsch, oft bei frühem Regen; am Spätnachmittag werden erst die Quartiere wieder erreicht.

125

8 April: Hauptmann Kroll ist von seiner Erkrankung genesen und übernimmt wieder die Führung der 1. Komp.

11. April: Die Zeiten der Ruhe [deinen fih ihrem Ende zu nähern. Die Schweiterdivision, die 43. R.D., beginnt mit der Ablöfung der 12. R.D. vor Verdun.

18. April: Hauptmann v. Arnim tritt einen sechswöchigen Erholungsurlaub nach Bad Nauheim an. Wieder vertritt ihn. Hauptmann Hoffe in der Führung des Bataillons.

26. April: Der unter Führung des Leufnants Grampe stehende Maschinengewehr-Scharführertrupp Nr. 6 wird dem Bataillon zugeteilt.

30. April: Die Annahme der Jäger, vor Verdun eingesetzt zu werden, scheint sich nicht zu verwirklichen. 9.50 v. wird in nordöstlicher Richtung abmarschiert, 4.30 m. das Ziel, Yoncq, erreicht, ein teilweise arg zerstörter Ort. Viele Gräber aus dem Jahre 1914 weisen darauf hin, daß [diese Kämpfe zwischen deutschen Kameraden des I.R. 81 und französischen Kolonialtruppen hier gefochten haben. Um das Unerklärliche des Abmarsches nach Norden zu erklären, gehen die mannigfachen Gerüchte um: Küstenfluß in Flandern, das klingt am angenehmsten und wird deshalb vielleicht am liebsten geglaubt.

1. Mai: Die Gerüchte verfliegen: das Bataillon marschiert nach Mouzon und wird von dort in südlicher Richtung nach Dun verladen. Die Bagagen erreichen die Unterkunft durch Fußmarsch. — Dun ist malerisch an den Ufern der Maas gelegen, die in einem tief eingeschnittenen Bett nach Norden fließt. Von der Höhe der Berge auf dem rechten Ufer blickt die Kirche tief ins Tal. Herrlich ist der Blick von dort oben auf das Städtchen.

4, Schlacht bei Verdun. 3.5.—9.6.1916.

3. Mai: Die Kompagnien lernen das Kampfgebiet auf dem linken Maasufer kennen. Die 1. und 4. Komp. rücken nach Süden ab. Hart südlich des Dorfes Danneville, am Nordrande des Bois Juré, wird Bivak bezogen. Von dort gehen sie am [späten Nachmittag vor, lassen Gercourt liegen, bekommen im Walde von Forges im Pionierdepot lange Spaten, um zur Unterfertigung der im Kampf liegenden 88. R.I.D. Gräben zu ziehen, oder beladen sich mit Schurzholz, Sandsäcken, Stachel- drahtrollen und den riesigen Rädern der Schnellhindernisse. Dann geht es weiter in der Richtung zu einem. Nun ist der Gorgesmalz durchquert, der Weg führt zum Forgesbach. Die Jäger sehen zum erstenmal den „Toten Mann“, jenen Hügel, dessen Name damals in aller Munde ist. Vor ihnen liegt im letzten Abendlicht eine Raben Höhe, die sich nach 9000 in einem Höhenzug fortsetzt, auf dem man den Rabenwald sieht. „Geipenferwald“ hätte man ihn eher taufen sollen. Denn wahrhaft geipenferhaft sieht er aus, wenn ihm im Dunkel des Abends eine Leuchtkugel den Augen der anmarschierenden Jäger einen Augenblick aufleuchten läßt, wenn dann die Raben Stämme der Bäume sich wie Schwurfinger aus dem Dunkel der

Nacht lösen, um nach wenigen Sekunden wieder im Dunkel zu erfrischen. Endlos dehnt sich den Jägern unter der schweren Last der Weg, im beschleunigten Schritt muß der Steg über den Forgesbach überbrückt werden. — Die Kadaver gefallener Pferde, die einen widerlichen Geruch verbreiten, werden durch die Jäger des Bataillons später eingegraben, zeugen davon, wie genau der Kommandant die Übergänge über den Bach kennt und wie gut seine Artillerie zu Werke weiß. — Dann steigt der Weg bergan, bis dicht vor dem Rabenwalde die Laufgräben erreicht werden, die in die vordere Kampflinie führen. Haben die Jäger dann ihre Last vorn abgegeben, sind sie wieder im Bivak angelangt, wenn es heller Morgen geworden. Ob sie haben die Nacht hindurch an Gräben gearbeitet. Bei Tage ist ja jede Bewegung und jede Arbeit unmöglich, da die feindlichen Zerschießballons das kahle Gelände genau übersehen und die Artillerie auf jede Bewegung schießt. Das hat Oberjäger Hans Welly von der 2. Komp. erfahren müssen, der am 10. Mai mit Hauptmann Hoffe, Oberleutnant Fiegen und Leutnant Ahrott bei Tage vorgeht, um die Linienführung für neue Gräben zu verbessern. Kaum haben sie die Laufgräben verlassen, als auch schon feindliche Granaten heranrollen und ihn verwunden, der bis dahin aus allen Gefechten des Bataillons von keinem Befehl angetroffen hervorgegangen ist.

5. Mai: Zwei Nächte haben die beiden Kompagnien gearbeitet, als sie durch die 2. und 3. abgelöst werden. So geht es in achtundvierzigstündigem Wechsel die nächste Zeit. Verlufterreich ist die Arbeit und stellt außerordentliche Anforderungen an die Kraft und Energie der Jäger; aber sie bringen diese Energie auf, sie bringen den Kommandanten da vorn die Kampfmittel, deren sie so dringend bedürfen, sie unterliegen nicht der Verführung, im Dunkel der Nacht die drohenden Gefahren zu „verlieren“. Mit ganz geringen Ausnahmen werden die Lasten vollständig vorn in Stellung abgeliefert.

21. Mai: 10 Uhr v. wird das ganze Bataillon nach Villores verladen und trifft 12.15 in Danneville ein, wo es in Baracken als Korpsreserve Unterkunft findet.

24. Mai: 2.30 n. werden die 1. und 4. Komp. in die alte deutsche Stellung am Südrande des Forgeswaldes vorgezogen. Am nächsten Radmittag folgt der Rest, und geschlossen rückt das Bataillon abends zur Ablösung des R.J. R. 208 in Stellung auf der Kuppe des „Toten Mannes“. Schon unterwegs in den Laufgräben des Rabenwaldes treten durch Artillerievolltreffer nicht unerhebliche Verluste ein. Gegen Mitternacht trifft Hauptmann Hoffe mit der Spitze des Bataillons in der Stellung ein. Stellung — der Name ist viel zu hochtrabend für das, was die Jäger dort finden. Schnell sind sie natürlich bereit, das schlechte Aussehen der Stellung der mangelhaften Arbeit ihrer Vorgänger zuzuführen. Und alsbald, nach erfolgter Ablösung, geben sie mit Feuereifer daran, Ordnung zu schaffen und die gerade kniefiefen Gräben weiter auszuheben. Als der Morgen graut, ist überall gründliche Arbeit getan. Aber alle diese fruchtlose Arbeit der Nacht, die ist umsonst gewesen. Als die feindlichen Beobachter aus den Zerschießballons ihre Beobachtung aufnehmen können, entdecken sie natürlich sehr bald das veränderte Aussehen des Abschnittes, die Artillerie jählt und baut den ganzen Tag darauf herum — und als der Tag vorüber ist, da ist auch der Erfolg der nächsten Arbeit vollkommen hin. Tag für Tag und Nacht für Nacht wiederholt sich das selbe Schauspiel, der selbe Kampf. Und dennoch, notwendig sind diese Arbeiten, sollen die kümmerlichen Andeutungen von Gräben, die doch immerhin etwas Schuß verleihen, nicht vollkommen eingeebnet werden. Immer wieder werden Verbindungen zwischen den Granatfrischern gegraben, um wenigstens für Meldegänger bei Tage eine Möglichkeit des Verkehrs herzustellen.

In vorderer Linie liegt auf dem Stöhang des Berges die 3. Komp., die zwei Züge als Feldwache weiter nad) Süden vorgehoben hat, dahinter die 4. und 1., während die 2. nod) einige Meter weiter zurück liegt. Reserve oder fogenannte erste Linie, es macht hier keinen Unterschied. Überall herrscht die gleiche Not und Gefahr, überall lauert im gleichen Maße der Tod. Und schwere, bittere Ernte hat er gehalten in diesen Tagen vor Verdun.

25. Mai: Der erste Morgen in Stellung bricht an. Und mit ihm jetzt das Artilleriefeuer ein, das Feuer, das man beim Männern, die die Entfesselung des Krieges durchgemacht haben, nicht zu fähigern braucht, das Feuer, das am den Nerven reif und zerrt, als könnten sie das nicht ertragen. Aber gleich [o vielen anderen tapferen Regimentern hat das Jägerbataillon die Anstrengungen dieses Feuers ertragen, ja es hat am fünften Tage jenen [hervorragenden Angriff auf die Caurettes- Höhe durchgeführt.

26. Mai: Das Feuer tag für Tag, pflügt den Boden, zerstört die Gräben, läßt Kameraden im schnellen Tode dahinfinken, schlägt anderen schwere Wunden, so daß sie von den unvergleichlich braven Krankenträgern in ihrer opfervollen Treue zurückgebracht werden müssen. Wenn diesen von Hauptmann Hoffe in seinem Abschiedsbefehl, als er die Führung des 93. Bataillon wieder in die Hände des Hauptmanns v. Arnim zurücklegt, besondere Anerkennung und besonders inniger Dank gezollt wird, so ist das allen Kameraden, die die Front so manches Mal wacker gekämpft haben „Sanitäter“ haben beobachten können, aus der Seele gesprochen.

Schleichend vergehen in diesem Aufruhr die Stunden, endlich fenkt sich die Nacht herab. Aber auch jetzt gibt es wenig, gibt es keine Ruhe. Es muß gearbeitet werden, um die Stellung verteidigungsfähig zu machen. Und dazwischen haufen dann die Feuerüberfälle der feindlichen Artillerie, die krepierenden Granaten lassen Funken auffliegen, lassen Gienne durch die Luft zwischen und pfeifen, die den Weg in Menschenleiber suchen. Leuchtkugeln steigen auf, lassen gefächterhaft das Kampfgebiet im weißen Licht erscheinen, senken sich nieder, schnell die deuten, langsam die französischen, flammen noch einmal auf und verlöschen. Infanteriefeuer plärrt hier und da auf, Maschinengewehre bellen dazwischen. Die Verpflegungstruppen kommen heran. Bis zu 12 Stunden finden die Kameraden unterwegs, um Speise und Trank nach vorn zu bringen. Nur kalte Verpflegung bekommt das Bataillon in diesen Tagen auf seinen eigenen Wunsch. Die ist jedoch verteilt, da alles für die einzelnen Gruppen in Sandfäcken verpackt ist. Und Stiefpost kommt mit, wenn es sich irgend ermöglichen läßt.

27. Mai: In den nächsten Mitternacht wechseln die 1. und 3. Komp. ihre Stellungen.

28. Mai: Die Vorbereitungen für den Angriff am 29. werden bei den Kompagnien mit Sorgfalt und Eifer betrieben. Der Aufenthalt in den Gräben, der an sich schon aufreibend genug ist, wird ganz besonders anstrengend. Schon in der Nacht zum heutigen Tage finden die Reserven und M.G.-Schützen für das rechts von den Jägern vorgehende Ofenbataillon des R.I.R. 208 vorgezogen, da der Angriff ja ursprünglich für den heutigen Tag angelegt gewesen ist. Sie drängen

sich nun in den Gräben der Jäger zusammen. Dicht bei dicht liegen sie und kuscheln an den Grabenwänden Schuß gegen die Artillerie. Ein Gang oder vielmehr ein Laufen in den verflochtenen Gräben, am gefallen und wimmernden, schwerverwundeten Kameraden vorbei, läßt das Herz ergiffen. Nur Meldegänger und Ordonnances eilen hin und her, außer ihnen die Kompagnieführer, die wiederholt zu Beiprehungen beim Stabe befohlen sind. Dieser haucht bei der Zahl 156 an einer Stelle, die unfern besonders schwerem Artilleriefeuer liegt. Es ist ja noch nicht lange her, daß der Gegner aus dieser Stellung geworfen ist. So weiß er denn, daß hier der einzige Stollen im ganzen Abschnitt liegt, und in dem vermutet er mit Recht den Führer. Da gleichzeitig ein Laufgraben nach rückwärts hier mündet, erscheint das Ziel als besonders lohnend. Wie Schatten huschen die Gestalten der Jäger an diesem Punkt vorbei, poltern die steilen Stufen herunter, die mit Zelephonisten, Meldern usw. dicht besetzt sind und landen tief unten, wo beim Schein einer Petroleumlampe Kommandeur und Adjutant arbeiten. Viele Opfer hat diese Stelle gefordert. Hier ist am Tage vorher der wackere Vizefeldwebel Erich Dieb, der Führer des Zelephontrupps, gefallen, einer der wenigen, die in den ersten Tagen durchgehalten haben.

29. Mai: Der Tag des Schmerzes ist da. In der Nacht haben die Sturmtruppen der 3. und 4. Komp. in Stärke von je zwei Zügen die vorgeschobene Aufstellung des 9. Albers (8.) verstärkt durch M.G., Sturmtruppen, Pioniere und Schlammwerfer vorgehen, ihnen folgen als zweite Melle die Züge Lt. Meffert (4) und V.F. Roeske (3.) folgen. Gleichzeitig mit diesem folgen auch aus den etwas dahinter gelegenen Gräben die dritten Züge der beiden Kompagnien unter dem Kompagnieführern Telge und Ahrott (6ten, um als 3. Welle in die feindlichen Gräben einzubrechen. Dahinter folgt die 1. Komp. als 2. Linie, während die 2. Komp. zur Verfügung des Bataillons bleibt, ebenso wie auch 150 Mann des Rekrutendepots, die unfern E. Cordes dem Bataillon zur Verfügung gestellt sind. Der Angriff ist für 8.40 abends befohlen.

3.50 v. greift das links vom Jägerbataillon liegende R.I.R. 207 erfolgreich an und nimmt die französische Stellung in Höhe der vorgeschobenen Positionen des Jägerbataillons. Damit sind die Vorbedingungen für den Angriff der Jäger gegeben, da diese nur nach glücklicher Durchführung dieses Angriffs vorzugehen Befehl haben. Eine Patrouille von zwei Gruppen des Regiments ist einen französischen

Annäherungsgraben bis dicht vor die zweite französische Stellung vorgeschoben. Auf Grund einer übertriebenen Meldung an die Brigade, daß R.I.R. 207 die zweite französische Linie (die ganz besetzt ist, befiehlt der Bataillonskommandeur der 1. Komp. sofort anzutreten. 3. und 4. Komp. haben sich dem Vorgehen der 1. anzuschließen und die Stellung schon vor der beabsichtigten Zeit zu nehmen. In der letzten Minute — die 1. Komp. hat ihre Fuchslöcher (die verlassen sind und in den heute schlimmer als je zerschossenen Gräben belüftet gehabt — gelingt es Hauptmann Kroll, der gerade von einer Erkundung zurückkehrt, den Bataillonskommandeur unfern dem Hinweis darauf, daß tatsächlich nach seiner eigenen Beobachtung nur zwei Gruppen des Nachbarregiments vorgegangen sind, von der Unmöglichkeit zu

überzeugen, bei Tage die Caurettes-Mulde zu durchqueren, die im heftigsten Granat- und flankierenden M.G.-Feuer liegt. So bleibt es bei den ursprünglichen befohlenen Seiten.

Die Spannung der Truppe müht sich von Stunde zu Stunde. Die Stimmung ist vorkrieglich. Jeder ist froh, aus dieser, so oft verfluchten und verdammten Stellung auf der Höhe des Berges herauszukommen, die dem Gegner ein so vortreffliches Ziel für die Artillerie bietet. 8.38 ertönen die Pfeifen der Zug- und Gruppenführer, im Querschnitt die Jäger aus den Gräben und gehen vor, um [sofort, wenn die Artillerie das Feuer feindwärts zurückverlegt, in die Stellung einzubringen. Die 21-cm-Mörser, die wie unfähig auf der französischen Stellung herumgehauen haben, haben ganze Arbeit getan. Diese ist in einer Weise zerlegt, gegen die die Beschießung der eigenen Gräben fast als harmlos zu bezeichnen ist. Der Gegner verzichtet beim Nahen der Jäger auf den Widerstand, die Reste der Befugung, Angehörige des Tringófi-Regiments 154, geben sich gefangen und werden durch einige Jäger zurückgebracht. Nur halb rechts fadzt ein Maschinengewehr, das aber bald durch die rechts anschließend vorgehenden Regimenter zum Schweigen gebracht wird. Die Orientierung ist infolge des heftigen Zustandes der genommenen Stellung außerordentlich erschwert. Erst allmählich gelingt es, die richtige Lage zu gewinnen. In der Dunkelheit kommt von links die 1. Komp. heran. Hauptmann Kroll hat es wegen des zu erwartenden französischen Sperrfeuers vorgezogen, den, fürchten die Kompagnien (3. und 4.) nicht direkt zu folgen, sondern weit nach links ausweichend durch die Stellung von N.I.R. 207 vorzugehen. Bald hat er Anschluß links an R.I.R. 71 gefunden und schwenkt nun rechts ein, so daß er Anschluß an die 4. Komp. bekommt, die mit ihrem

131

linken Flügel die 3. etwas überholt hat. Das kleine zwischen den beiden Kompagnien bestehende Loch wird durch den Zug Beume der 3. Komp. ausgefüllt, während der Rest der Kompagnie als Reserve rückwärts gestaffelt wird und während der Nacht Annäherungsgräben aushebt.

Der Sturm ist auf der ganzen Linie geglückt. Dankerfüllten Herzens nehmen die Kompagnieführer die Meldungen entgegen, daß der Sturm selbst keine Verluste gebracht hat, daß die Verluste bei der Bereitstellung erträglich gemein sind, und schicken die Meldungen zum Bataillonsstab zurück.

Die Nacht wird durch die feindliche Artillerie kaum gestört. Von Zeit zu Zeit schlägt irgendwo eine verlorene Granate ein. Eine wohl-tuende Ruhe ist um die Jäger. Nur das Alirren der Spaten: ist zu hören. Mit Aufgebot aller Kräfte verjagen sie im den Kalkboden einzubringen; sie wissen nur zu gut, wofür sie arbeiten.

30. Mai: Beim Morgengrauen bemerkt Hauptmann Kroll, daß jenseits einer vor seiner Stellung verlaufenden Mulde eine Anhöhe liegt, von der aus der Gegner leicht in die tiefer gelegene Stellung seiner Kompagnie hineinfahren kann. Trotz des Befehls, daß das Angriffsziel unter keinen Umständen

zu überfchreiten ift, fteht er auf dem Standpunkt, diefe Höhe nad) Möglichkeit einfach bejeen zu müffen, falls fie vom Feinde aud) geräumt ift. Eine Patrouille (Oberj. Shak, Gefr. Meyer und Tegtmeyer) ftellt feft, daß fatfächlich kein Feind oben ift. Die fompagnie bejezt alfo die Stellung, links geht eine Rom- pagnie vom 913.90. 207 ebenfalls mit, während die 4. Komp. rechts dazu nicht in der Lage ift, da fie einen diht befeßten franzöfifchen Graben vor fid) hat. Doch kann die Lücke mit Gewehr und Maschinengewehrfeuer gut beftochen werden, fo daß keine Gefahr eines Einbruchs befteht. Die Kompagnie (dieBt fid) mit einem bis auf 150 m vor- geftobenen Poften der Franzofen herum, bis die Franzosen nicht mehr fichtbar find. Gegen 11 Uhr v. erfcheint Hauptmann Hoffe bei der Kompagnie und erklärt fid) mit den Anordnungen des Kompagnieführers durchaus einverftanden. Den Oberjäger Pofall, der fid) in den letzten Tagen befonders ausgezeichnet hat, befördert er hier in Stellung zum Bizefelöwebel. Infolge des dunffigen, keinerlei Beobachtung geftattenden Wetters verftummen die beiden Artillerien im Laufe des Vormittags vollkommen. Ziefes Schweigen liegt über dem öden Granatrichter- felde. Sorglos bewegen fid) die Jäger im Graben. Oberj. Brauns und Gefr. Horn gehen vor, um das Vorgelände aufzuklären. Bis auf 30 bis

9

50 m nähern fie fich der linken Ecke der feindlichen Poftierung, als plöglich ein Franzose auftaucht und auf fie fchießt. Ein Schrei des Ent- jebena geht durch die Kompagnie, die annimmt, daß die beiden Kameraden gefallen find. Die Gefreien Meyer und Schubert rennen vor, knien, ftehen, nehmen Deckung, fchießen wieder, ebenfo der Jäger Wagner, während Jäger Lauterbach auf 10—20 m ftehend auf die Franzosen thut. Roh im Vorgehen ftreckt er die Hand nach hinten und ruft etwas. „Patronen! Er hat keine Patronen mehr“, fo geht es durch den Graben. Und fon läuft der Gefr. Herold mit einer Handvoll Patronen- freien nach vorn, gibt fie ihm, läuft dann noch zu den anderen Kameraden und verjorgt auch diefe. Da finkt Lauterbach, burd) Kopffuß getroffen, füllt zufammen. Ein feindliches M.G. beginnt. Alles nimmt wieder Deckung im Graben. Von der Patrouille kehrt Oberj. Brauns wohlbehalten in den Graben zurück, während der Gefr. Horn nod) gejehen wird, wie er die Handgranate fchwingt. Noch einmal fteht man feinen Körper aus den Granattrichtern emporfchnellen. Dann vier bis fünf Defonationen vom Handgranaten. Bon dem Kameraden hat man nichts mehr gegeben. — Wieder kehrt Stille ein. Gegen 5 Uhr m. beginnt erft die eigene, dann aud) die franzöfifche Artillerie mit beftändigem Feuer, das den Jägern vorn in Stellung hart zueft und das legte von ihren Nerven verlangt. So werden die beiden Kompagnien denn nod) in der Nacht durch die 2. Komp. und eine Kompagnie des dem Bataillon unterftellten IIL/206 abgelöst und beziehen als Reerve Unterkunft Darf nördlich des 9tabenma[bes. Dorthin ift auch der Stab im Laufe des Tages übergefiedelt, da eine neue Abfchnittseinkeilung vorgenommen worden ift. Die 3. Komp. ift gleichfalls am Morgen zurückgezogen worden, und zwar in die alte beutete Stellung füdlich des Rabenwaldes, wird aber nachmittags mit Schanzzeug und Material für die 1. Komp. nad) vorn gefickt und gräbt fid) im Gaurettes-Walde ein. Die 2. Komp. hat während des Tages nördlich des Rabenwaldes als Reerve gelegen.

31. Mai: Vormittags wird die 3. Komp. ebenfalls in Reerve zurückgezogen. Unterdeffen leidet die 2. Komp. vorn in Stellung fürchter- lich unter der feindlichen Artillerie. Bei dem anfänglich bunfigen Wetter hat eifrig am der Herffellung einer Stellung gearbeitet werden können. Die Jäger beachten aber nicht, daß es allmählich aufklart. So werden fie von dem Fesselballons beobachtet, Und es dauert nicht lange, [o vernehmen fie von weither ein immer färker anfwellendes Saufen, dem der Ginjólág in die rückwärts gelegene Schlucht folgt.



Alles lauscht erfaunf auf diefe bis dahin unbekannte Mufik. Aber [on rauscht eine neue derartige Liebesgabe heran. Ihr Einfchlag fif ungiéid) kürzer. Doc iff es eim Blindgänger, der „nur“ eine hohe Säule von Staub, Erde und Steinen aufwirbeln läßt. Einige kopfgroße Sfeine poltern in den Graben. Immer häufiger folgen die Einfchläge. Da eine umverhältnismäßig große Zahl von Blindgängern darunter iff, kommt den Jägern nach der anfänglichen Beklemmung der Humor wieder. Bald aber foll ihnen das Lachen vergehen. Die Einfchläge nähern fid) allmählich dem Graben, unb als nun einmal die Entfernung erschossen iff, hören auch bie Blindgänger auf. Und fat jeder Schuß if in unmittelbarer Nähe. Die Grabenwände tut[den ein, der Stein- regen hagelf. Und zu dem Raufchen der schweren Artillerie gefellt fid) das Pfeifen der leichten, deren Gefchoffe unmittelbar fiber den Graben wischen, zum Teil gar auf ber Böschung auffegen. Immer wilder wird das Feuer, zermürbt die Seelen bis zur Gleichgültigkeif. Feindliche Flieger geben fief hernieder und [dieBen in die Gräben. Die Verlufté häufen fih. Oberleutnant Fiegen raubt eine Granate, die ihn zum Teil verjchüttet, für Tage. Gehör und Sprache. Ein Krankenfräger geleitet feinen Kompagnieführer vom Schlachtfelde. Irr blicken feine Augen, der jonft [o aufrechte, ffraffe, blühende Mann faumelt. Die gleiche Granate verjchüttet feinen legten Offizier, Leutnant B. R. Bette. Als es gelungen if, ihm auszugraben, baf ber immer bienjfeijrige und lebenswürdige Jüngling fein Leben [don geopfert. Als ältefter Portepeee- träger übernimmt Vizefeldwebel Cad) die Führung der &ompagnie. Ein kleines Häuflein nur iff e8 noh, das er unfer feinem Kommando hat. Plötzlich verlegt die französische Artillerie ihr Feuer rückwärts. Und schon schreit ein Poften ber M.G.K.: „Da kommen fiel“ Die Greigniffe überftürzen fih. Aus einer weit votgefriebenen Sappe quellen die An- greifer hervor, an ihrer Cpige ein junger Offizier. Mit ausgebreiteten Armen weist er feinen Leuten bie Angriffsrichtung. „En avant!“, [o gellt e\$ von feinen Lippen. Da finkf er fof zurück. Die Gewehre der Jäger Rnaffern. Mit Blitzesschnelle haben die Oberj. Gondorf und Wed ber M.G.R. ihre bis dahin jorgfam gehüfeten Gewehre in Stellung gebracht und feuern auf bie Franzofen. Nach dem Tode ihres Offiziers gehen diefe zurück. Verluste werden beobachtet. Und dann beginnt von neuem das Brüllen der Geschütze mit wilder Kraft, deutet auf weitere Angriffsabfichten. Da Vizefeldwebel Lady glaubt, die Verantwortung mif feinen wenigen Männern niht fragen zu können, entschließt er fib, beim 9Safailionsfab um Verstärkung nachzusuchen. Oberj. Frig-

Müller erbiefet fih, die Meldung zu befördern. In [fürmenbem Laufe eilt er durch das Granatfeuer zurück und kommt Reudenb zum Gefechtsstand. Dorf wird ihm der Aplöfungsbefehl für 11 Uhr abends ausgehändigt, mit dem er nad) kurzer Beit wieder zu den Kameraden eilt. Heftiges Sperrfeuer, das ziemlich ohne, Unterbrehung auf der Caurettes-Mulde liegt, zwingt ihn, Deckung zu suchen. Und trog des wildeften Aufruhres schläft ex feft ein. Die Natur fordert ihr Recht. Er erwacht erft, ala Kameraden von einem Infanterieregiment ihm, dem anjoeinenb Toten, die Meldung aus der Hand nehmen wollen. Vach kurzer Seit frifft er wieder bei der Kompagnie ein, und mif einer wahren Erleichterung wird die Mitteilung begrüßt, daf bald die Ab- löfung nahen muß. Schon nad) kurzer Zeit kommt aud) eine Kompagnie des IM./206, [o daß Vigefeldwebel Lach den Befehl zum Ab- marjch geben kann. So liegt denn zunächft das ganze Bataillon nördlid) des Rabenwaldes zufammen.

1. juni: Hauptmann v. Arnim kehrt vom Urlaub aus Lazarett Bad Nauheim zurück und übernimmt wieder die Führung bes Bataillons. Hauptmann Hoffe, der ibn mie 1915 in entscheidungsreichen Tagen

in Serbien so auch) je wieder vertreten hat, verabschiedet sich mit Worten heißen Dankes und aufrichtiger Bewunderung vom Bataillon. Seine letzte Amtshandlung besteht darin, daß er 30 Kameraden die Eisernen Kreuze überreicht, die der Kronprinz persönlich für das Bataillon der Division überbracht hat — ein Beweis dafür, wie die Taten des Bataillons höheren Orts anerkannt sind. — In der Nacht brandet wiederum ein feindlicher Angriff gegen die Stellung, so daß die Jägerkompagnien in höchster Eile die für den Fall eines Alarms befohlenen Stellungen einnehmen. Doch schlagen die beiden Kompagnien von 206 zusammen mit den ihnen verbliebenen drei M.G. des Jägerbataillons aus eigener Kraft den Angriff ab, so daß die Kompagnien 3 Uhr v. wieder abrücken können.

2. Juni: Das Bataillon bleibt als Reserve nördlich des Rabenwaldes liegen. Abends gehen die 3. und 4. Komp. in Stellung. Da Hauptmann v. Arnim mit feinem Stabe als Abschnittskommandeur zurückbleibt, wird Hauptmann Kroll, ehemals als Adjutant Leutnant D. R. Albers beigegeben, mit der Führung des Bataillons betraut und bezieht Unterkunft in einem Stollen bei Zahl 389.

3. Juni: Die ganze Nacht über liegt schwerstes Feuer auf der Stellung, so daß Arbeiten kaum durchgeführt werden können. Nach einer kurzen Atempause während des Tages ruht nachmittags wieder heftiges

135

. So sammelt sich Feuer ein, ohne daß sich indes ein feindlicher Angriff entwickelt. Schwach und hilflos liegen die Männer in dem Aufruhr, bis um 11 Uhr. 4. Juni: In den ersten Morgenstunden werden die beiden Kompagnien durch die 1. und 2. abgelöst und beziehen Unterkunft in der alten frontalen Stellung. Während hier auffallende Stille herrscht, werden den Kameraden der 1. und 2. Komp. wieder Schweres durchzumachen befohlen. Die 2. Komp. muß einen Graben füllen, der von einem feindlichen Ballon eingefallen werden kann und daher fortgesetzt unter schwerstem Feuer liegt, räumen. Der Gefr. Anspitz beschloß sich, dort zu bleiben. „Es muß doch jemand da sein, der Verbindung hält und nach vorn beobachtet.“ Nicht lange darf er die freiwillig übernommene Aufgabe erfüllen. Ein Volltreffer zerstört seinem Leben das Ziel. Als Held ist er im Dienste für seine Kameraden geblieben. Als Koch von Beruf hat er wiederholt Verwendung hinter der Front gefunden und manchen Spott, manche Neckerei deshalb über sich ergehen lassen müssen. Nun will er den Kameraden zeigen, was er zu leisten vermag. Schon einmal, wenige Tage zuvor, hat er sich auf einer kühnen Patrouille mit Oberj. Müller ganz besonders bewährt. Damals handelte es sich darum, einen vorgehobenen M.G.-Posten des R.I.R. 208 zu suchen, von dem die Meldungen ausgeblieben waren. Nur seiner Umsicht, seiner Tapferkeit ist es zu verdanken, daß Oberj. Müller, der mit dem nach langem Suchen gefundenen M.G. im Sperrfeuer halb verbrannt, bewußtlos liegen geblieben war, den deutschen Graben wieder erreichen durfte. — Ein stiller Heldentum eines stillen Menschen ist hier auf der Gaurettes-Höhe verklungen.

Gegen Abend kommt der Befehl, daß das Bataillon durch II./206 abgelöst wird und Unterkunft im Waldlager 9Xoriaur, dicht bei Dannevoog bezieht.

5. Juni: Gegen 6 Uhr früh treffen die Kompagnien einzeln im Waldlager ein. Bald umfängt tiefer, [effer Schlaf die Kämpfer, die aus der Schlacht zurückgekehrt find. Ungestört durch feindliche Angriffe genießen sie die Ruhe. 55 Tote und 210 Verwundete, fast die Hälfte des Bestandes, haben die Tage in Stellung gefordert. Ein M.G. ist durch Volltreffer vollkommen vernichtet, mehrere schwer befhädigt. — 150 Mann Cr[a& kommen vom Rekrutendepot.

6. Juni: Die Division wird durch die 13. I.D. abgelöst. Mit welchen Gefühlen diese Nachricht von den Jägern aufgenommen wird, läßt sich nicht beschreiben. Erst jetzt, da sie die Gewißheit haben, endgültig in

Reserve zu kommen, genießen sie die Ruhe vollkommen. — 6.30 n. marschier das Bataillon nach) Dun ab, von wo 11.28 die Abfahrt erfolgt.

5. Ruhe in Vrine-aug-Bois. 7.6.—8.7.1916.

7. Juni: In stockdunkler Nacht wird es in Drigne-fur-Meufe aus- geladen. Langsam graut der Morgen, als nach) eineinhalbstündigem Marsch die Orfäunfer&unff VBrigne-aug-Bois erreicht wird, ein freund- liches Ardennenstädtchen, halbwegs zwischen Charleville und Sedan, in dessen fauberen Häusern die Jäger gut untergebracht werden. — Es findet wieder friedensmäßige Ausbildung statt. Bataillonsübungen wechseln ab mit Übungsmärfhen nach) den historischen Stellen des Krieges 1870/71.

16. Juni: Das XXII. R.K. scheidet aus dem Verbands der 5. Armee und damit der Heeresgruppe Kronprinz aus und wird Reserve der Obersten Seersleitung. Mit Worten tiefempfunder Dankbarkeit und unbegrenzter Anerkennung für die Umsicht, Tapferkeit und Ausdauer verabschiedet sich) der Oberbefehlshaber Kronprinz Wilhelm vom Korps.

18. Juni: Der Divisionskommandeur, Generalmajor v. Wichmann, wird mit der Führung der 56. 3.9. beauftragt. Für ihn übernimmt der bisherige Kommandeur dieser Division, General v. Altkrock, die Führung der 44. RD.

19. Juni: Die Division [d)eibef aus dem Verbands des XXI. R.K. aus und wird [elbfinbige Division. Das Generalkommando mit der 43. R.D. wird nach) dem Offen abtransportiert.

2. Juli: Es ist evangelischer Gottesdienst angeordnet. Im letzten Augenblick, als das Bataillon schon verjammelt ist, kommt die Nachricht, daß der Divisionsstab schon abbefördert ist. Hauptmann v. Arnim hält eine kurze Andacht ab.

6. Schlacht an der Comme. 3.7.—8.7.1916.

Am 1. Juli entbrennt bei Berjeux an der Comme und des Ancrebaches nach) feindtätiger gewaltiger Artillerievorbereitung der englisch-französische Angriff auf einer Front von 40 km. Während im Norden, nördlich des Ancrebaches, dem Angriff die Erfolge verjagt sind, jöhnt

137

der Feind darf nördlich und südlich der Comme im Bereich; des XVII. A.K. buten). Die Lage ist außerordentlich gespannt, die Front ist dem Zerreißen nahe. Noch am gleichen Tage wird die 44. RD. dem XVI. AK. zur Verfügung gestellt. Mit ihrem Abtransport wird begonnen. 1

3. Juli: 1., 3. und 4. Komp. marschieren bei frühem Regen 12.45 ab, um an einer Rampe halbwegs Vigne-aux-Bois und Vigne-sur-Meuse verladen zu werden. Um 5 Uhr folgt die 2., M.G. K. und Scharfshüßentrupp 6.

4. Juli: 1 Uhr nachts bzw. 5 Uhr v. werden die Kompagnien in Ham ausgeladen und alsbald mit berechneten Lastautos weiterbefördert nach Y und Villecourt.

Die Division wird in der Nacht zum 5. zwischen der 11. I.D. links und der 35. 3.9. rechts bei Belloy und Giffres eingefügt werden. 8.45 abends wird das Bataillon zur Verfügung der Division näher an die Front herangezogen: drei Kompagnien folgen nach) Licourt, die 1. nach) Epenancourt. Unterwegs läuft die Meldung ein, daß der Feind zwischen Selloy und Estrées durchgebrochen und unter allen Umständen zu werfen ist. Das Bataillon wird der Brigade Reuter zur Verfügung gestellt. Schon nach) kurzem Marsch kommt der Befehl zu sofortigem Ginja in vorderer Linie. Als die Kompagnien endlich in Licourt eintreffen — auch) die 1. hat Befehl erhalten, bis dorthin zu marschieren —, ist die Lage im allgemeinen wiederhergestellt, so daß das Bataillon hier zur Verfügung der Division in höchster Alarmbereitschaft liegenbleiben kann.

5. Juli: Die Division wird der Gruppe Quaft (IX. A.K.) unterstellt. Das Bataillon bleibt als Divisionsreserve liegen. Abends fragen zwei Kompagnien, 3. und 4, Material zum Pionierdepot am Südrand von Berny vor. Sie werden dabei heftig beschossen. Nachts beschießt der Gegner das Dorf und die Umgebung mit Gasgranaten.

6. Juli: Hauptmann v. Arnim erkrankt an einer Gasvergiftung und wird in das Lazarett überführt. Es beif für ihm Abschied nehmen von feinen Jägern, an deren Spitze er seit dem Dezember 1914 als ihr Kommandeur hat fehen dürfen, mit denen er in dieser Zeit auf das emgste verwachsen ist. Wenn er auch infolge von Krankheiten zweimal — beim Einmarsch in Serbien und während der Kämpfe auf dem Toten Mann — längere Zeit um Urlaub hat einkommen müssen, seine ganze Liebe galt doch dem Bataillon, das er, wie er es auf den Weihnachts- feiern der Kompagnien 1915 aussprach, „von Beerst nach Brecht, von der Yfer zur Ibar“ führen durfte. — Hauptmann Kroll übernimmt die Führung des Bataillons, Offizier-Stellv. Hergarten die 1. Kompagnie.

12.30 wird das Bataillon plötzlich alarmiert, marschiert in eine Sereitichaststellung am Südrand von Fresnes-Mazancourt und gräbt sich dort ein. 11 Uhr abends geht es nach Licourt zurück.

7. Juli: 11.15 v. wiederum Alarm. Das Bataillon marschiert eilends in den Schloßpark von Mifery zur Verfügung des Generals Schönfeld. Im strömenden Regen stehen die Kompagnien bei zusammengelegten Gemäueren bereit, da der Feind die Brigade heftig angreift. Er wird jedoch abgechlagen, ohne daß die Kompagnien einzugreifen brauchen.

Nachmittags geben die 1. und 4. Komp. unter Leutnant Telge vor, um in Gegend Hargny eine Reservestellung auszuheben. Sie sollen auch die um Mitternacht abmarschierende 2. und 3. Komp. unter Leutnant Atzrott abgelöst werden. Doch kaum sind sie abgerückt, als dieser eilends zum Bataillon befohlen wird: Der Feind ist angeblich bei L./205 (Sauptmann Gärtner) durchgebrochen. Die beiden Kompagnien stehen Hauptmann Gärtner zur Verfügung und haben unter allem Umständen, falls dieser etwa in Gefangenschaft gefallen ist, rückwärts die Lage wiederherzustellen. In größter Eile wird angetreten, die gefürchtete Wegespinne bei Mazancourt ohne Verluste überwunden; weiter geht es. Ein Hohl- treffer schlägt in die Marschkolonne der 2. Komp. hinein, 2 Tote und 7 Bewundete liegen in ihrem Gefolge. Aber weiter, immer weiter! Auf- fallend ist nur, daß nirgends zurückgehende deutsche Truppen, nirgends vordrängende Gegner finden. Der Nordwestrand von Berny wird erreicht. Und beim Stab Gärtner wird Leutnant Atzrott die Mitteilung, daß die ganze Aufregung und Eile unnötig gewesen ist. Der Gegner hat zwar das Regiment 205 mit starken Kräften angegriffen, ist aber mit blutigem Kopf heimgeschickt worden. Als das die Kompagnien hören, erklingt dröhnendes, befreiendes Gelächter, eine herzliche Wohltat nach der starken Spannung, in der der Weg zurückgelegt worden ist.

Nach 9 Uhr nachts lösen die beiden Kompagnien die 1. und 4. ab und arbeiten nördlich der alten Römerstraße bis zum Morgengrauen an der Aufnahmestellung. Völlig durchnäßt kommen sie in Licourt wieder an.

8. Juli: Das Bataillon liegt im Licourf. Während der Vacht arbeitet die 1. und 4. Komp. an der gleichen Stelle.

9. Juli: Nachts wird das Dorf mit Gasgranaten beschossen. Das

139

Bataillon liegt den Tag über alarmbereit bei den Gewehren. Am Abend marschieren die 2. und 3. Komp. zum Graben.

10. Juli: Noch während der Nacht wird die 1. und 4. alarmiert und nach Berny vorgezogen. Dort stoßen beim Morgengrauen die 2. und 3. nach Beendigung der Arbeit zu ihnen. Das Bataillon bleibt alarmbereit dort liegen, da ein großer feindlicher Angriff erwartet wird.

11. Juli: Da dieser inoffen ausbleibt, rückt das Bataillon 2 Uhr v. nach Licourf ab. — Die durch die [hweren Kämpfe hart mitgenommene Division wird mit dem häufigen Tage abgelöst. Das Jägerbataillon bleibt in Cicourf zur Verfügung der ablösenden 18. 3.9.

Major v. Schuckmann vom Füsilierregiment Königin Nr. 86 wird mit der Führung des 93. Bataillons betraut. Hauptmann Kroll übernimmt wieder die 1. Komp.

12. Juli: Das Bataillon wird der Armeegruppe v. Quast direkt zur besonderen Verwendung unterstellt.

13. Juli: 8 Uhr v. morgens geht es über Cépencourt, Tjallop, Ennemain, Athies, Bouvincourt nach Hancourt. Nach einem Aufenthalt von nur wenigen Stunden geht es 9.30 abends weiter zur Ablösung von ILL/160 westlich und nördlich von Péronne. Major v. Schuckmann nimmt als Abschnittskommandeur Wohnung im Péronne, während Hauptmann Kroll vorübergehend das Bataillon, Leutnant Heincke die 1. Komp. führt. Am rechten Flügel, der am Südrand von Cléry die Abschnittsgrenze gegen das VI. R.K. (3.91. 156) bildet, liegt die 2. Komp., ihr folgt nach Süden bei und in dem Dorf Halle die 3., an die sich links bei Sainte Radegonde die 4. anschließt. Die 1. liegt in Reserve in Halle. Auf die ganze Front verteilt ist die M.G.R. (mit dem Feld- zug 30 und Ergänzungszug 561, zusammen 9 Gewehre), be-

M.G.Ss. Trupp 6 sowie die beiden zugefeilten M.G.-Züge 89 und 90. Sämtliche 19 Gewehre sind dem Führer der M.G.R., Oberlt. Bäumlert, unversehrt, der in Halle einen Gefechtsstand hat.

14. Juli: Die Ablösung geht glatt vonstatten. Während am rechten Flügel bei Cléry und links bei Biaches erbittert und schwer gerungen wird in ewig wechselndem Angriff und Gegenangriff, bleibt der Abschnitt der Jäger im großen ganzen fast unberührt. Sie sind durch die breite, versumpfte Niederung der Comme, die ein fast unüberwindliches Hindernis bildet, vom Feinde getrennt. Ihre Aufgabe besteht in der Sicherung des Abschnitts und in der Unterdrückung deutscher Angriffe durch M.G.- und Infanteriefire.

140

16. Juli: Die beiden zugefeilten Maschinengewehrzüge 89 und 90 scheiden aus dem Verbande des Bataillons aus.

20. Juli: 3 Uhr v. wird die 2. Komp. am rechten Flügel durch die 1. abgelöst und geht zunächst nach Halle, wird aber noch am gleichen Abend 11 Uhr wieder in Marsch gesetzt, um die 6. und 8. Komp. i.R. 75 südlich Péronne abzulösen. — Zur M.G.K. tritt Feldwebelleutnant Schwadtke. Für den erkrankten Leutnant Müller übernimmt Leutnant b. R. Sieber die Führung des M.G.-Zuges 30.

21. Juli: 5 Uhr v. ist die Ablösung der beiden Infanteriekompagnien durch die 2. beendet. Ein Zug liegt bei Sainte Radegonde mit Anschluß an die 4. Komp., die beiden anderen liegen im Bahnhof von Péronne und auf der Zitadelle, um im Falle eines feindlichen Durchbruches von dort zu flankieren.

29. Juli: Das Bataillon wird in der Nacht zum 30. abgelöst. — Über vierzehn Tage hat es hier in Stellung gelegen, ohne daß der Wunsch nach Ablösung laut geworden wäre. Und wenn dies doch gelegentlich der Fall war, so geschah es um des unerfröghchen Stumpf- sinns willen, der sich ausbreitet. Wachtdienst und Arbeitsdienst hat die Lage ausgefüllt, nur gelegentlich hat die feindliche Artillerie die Stellung bebrochen und gezeigt, wie heilfah es war, daß von Anfang an auf Anlage von Unterständen und Verbindungsgräben Wert gelegt worden ist. Die Verpflegung ist ausgebeutet gewesen. Täglich sind Kommandos von den Kompagnien nach Péronne gegangen, um Lebensmittel (Speck, Mehl, Rindfleisch, Milch, Zucker) zu holen, die Major v. Shuckmann in reichen Mengen an das Bataillon verteilen läßt. In der Stadt befindet sich ein großes Depot der amerikanischen Liebesgabenammlung für Belgien und Nordfrankreich, das ebenso wie die ganze Stadt mit ihren hervorragenden Kunsthäusern außerordentlich schwer unter der Beschiegun durch die feindliche Artillerie gelitten hat. Major v. Shuckmann als Ortskommandant hat sich mit allen Kräften bemüht, durch Lastautokolonnen zu bergen, was nur irgend möglich war; doch die Verluste sind zu groß. So läßt er denn von den Befänden möglichst viel den Jägern zugute kommen. Da sich außerdem in den Gärten von Halle und Sainte Radegonde reichlich Gemüse und Kartoffeln finden, so ist die Hauptbeschäftigung der Jäger: Kochen, Braten und Backen.

So haben sie die Schlacht an der Somme miterlebt, im ersten Teile in steter Unruhe und Alarmbereitschaft, im zweiten im ewig gleichen: Einerlei.

141

30. Juli: Nach der Ablösung durch die Radfahrerbataillone Solms und Wilamowitz treffen die Kompagnien gegen 5 Uhr v. in Hancourt ein. Nur kurz ist ihr Aufenthalt; denn schon um 10 Uhr v. fahren Lastautomobile vor, die sie im ehestündigen Fahrt nach Cf. Quentin befördern. Jeder Kompagnie wird ein Straßenzug zur Unterbringung zugewiesen.

31. Juli: Zum Bataillon fließt ein Erfassungstransport von 4 Offizieren (Seufnants d. R. Garwe, Brockmann, Mofer, Horffmann) und einer beträchtlichen Anzahl von Oberjägern und Jägern. Die Kompagnien bekommen eine Stärke von durchschnittlich fast 300 Mann. — Den ganzen Tag über werden in großer Menge Ausrüstungs- und Ausrüstungsstücke ausgegeben. — Das Bataillon scheidet auf Befehl der obersten Heeresleitung mit dem heutigen Tage aus dem Verbande der 44. RD. aus, um auf einen anderen Schauplatz befördert zu werden. Der Abschied von der alten Division, der sie fast zwei Jahre lang angehört haben, ist den Jägern nicht leicht geworden. Jener 31. März, da Erz. v. Dorrer fiel, hat ihnen den Mittelpunkt der Division genommen.

Am Abend beginnt in zwei Transporten die Reise gen Osten.

VIL Galizien 1916—17.

Seit dem 4. Juni greift der Ruffe in Richtung Luck, Tarnopol und östlich des Dnjepr an. Die österreichische Front gibt nach, droht zu zerreißen. Deutsche Truppen werden frei gemacht, um dem Bundesgenossen zur Unterstützung zu eilen. Die Front des Oberbefehlshabers Ost wird sofort von Reservisten entblößt, da die Gefahren bei einem raschen Angriff auf sie nicht gering sind. Immer weiter dringt der Gegner in den Einbruchstellen nach Westen vor. Die Österreicher geben ihre Offensive in Tirol auf, um Truppen für die bedrohten Punkte frei zu bekommen. Italien geht nun ebenfalls zum Angriff über. An der Somme raucht der Großkampf. Die Kriegserklärung Rumäniens droht. Gerüchte überall! Immer wieder branden die Bataillone der Russen gegen die Stellung in Galizien, immer wieder in ihnen Erfolge beschieden. Die schwachen deutschen Kräfte versuchen, durch Gegenstöße die Lage wiederherzustellen. Es gelingt ihnen der wuchtigen Flbermadt gegenüber nicht.



Seit dem 28. Juli find besonders [mere Kämpfe längs des Stochod im Gange. Die k. u. k. 2. Armee muß hinter Brody und den oberen Sereth zurückgenommen werden.

Schon Ende Juni hat fid) die Oberste Heeresleitung entschlossen, drei neue Divisionen zu bilden, die Anfang Auguft verwendungsbereit in Polen ftehen follen. Die schwere Belaftung im Westen hat das Heraus- ziehen der Verbände verzögert. So wird es Ende Juli, bis man an ihre Zufammenftellung gehen kann. Y

Bon biejen jhweren Belaftungen und grimmen Sorgen mijjen die Jäger nichts, als fie am Abend des 31. Juli von Sf. Quentin abfahren. Sie fahren über Charleroi, Namur, Lüttich, Aachen, München-Gladbach, Düffeldorf, Barmen, Bochum, Hagen, Soeft, Paderborn. Ganz entgegen bem fonftigen Brauch werden die Transporte in keiner Weife verheim- licht, Achselklappen brauchen nicht gerollt zu werden, Bezeichnungen an den Fahrzeugen find niht verdeckt, die Bahnhöfe find niht entfernt fo ffrenge abgejperrt, wie man es sonst gewohnt ijf.

2. Auguff: Über Braunschweig, Hannover, Magdeburg, Berlin (Tempelhof), Frankfurt wird abends Posen erreicht. Mit hellem Jubel

143

begrüßen die Jäger, meiff Kinder der Mark, die Fahrt durch die engste Heimat. So mancher hat feinen Angehörigen felegraphieren können und hat nun das Glück, bei der Mitfagsverpflegung in Tempelhof ein, wenn aud) nur kurzes, Wiederjehen feiern zw dürfen.

3. August: Über Skalmierzyce, alij) gelangt man gegen Abend nad) Warschau. Dorf werden die Weifungen für die Zukunft dem Bataillon übergeben. Es fritt zu einer neu aufzufellenden Division, der 195. 3.9. unter Führung des Generalmajors Graf v. Schmettow (101. 913.99. unter Generalleutnant v. Wechmat). Zur Division gehören die Sügerregimentenfer 6 (Sägerbataillone 5, 6 und 14) und 8 (Nejerve- Jäger- bataillone 4, 16 und 24 unter Führung bes Majors Frhr. v. Meerfcheidt- Hüllessen), forie R.I.R. 233, ferner 2./Ulanen 14 jowie das Feldarfillerieregimentf 260 unb die fonftigen notwendigen Formationen.

4. Yugeft: In aller Frühe wird das Bataillon auf dem Bahnhof Primordy bei ffürmifchem, jhon febr herbftlih anmufenbem Wetter ausgeladen. Der Stab, 2. Komp. unb Mafhinengewehr-Scharfhügen- frupp 6 beziehen Unterkunft in Krzymosze, 1. Komp. in Wielgorz, 3. in Pruszyń, 4. in Stok Qtuj&i, M.G.K. in Wyczolki. Für den als Feld- Jäger zum A.D.R. 11 pverje&fen Hauptmann Kroll wird Leutnant b. R. Albers mif der Führung der 1. Komp. beliehen.

Radh den ausgegebenen Anweisungen iff mit einer längeren Ruhe- und Ausbildungszeit zu rechnen. Die Befehle jprehen von Anlage von Schieplägen, Übungen im Regiments- und Divisionsverbande.

5. August: Um so mehr überrafcht der Befehl, daf das Bataillon von 8 Uhr abends am marjchbereit iff.

6. August: 3.15 n. beginnt der erste Transport (Stab und 1.—4. Komp.) wieder die Reife. Der zweite (M.G. K. und M.G.Sf.-Trupp 6) folgt bald darauf. Im Drange der Not müssen die neuen Verbände sofort in die Schlacht geworfen werden. Der rechte Flügel der k. u. k. 2. Armee (Generaloberft v. Boehm-Ermolli) ijf bei Zaloscze durch- broden. Eine gemischte Abteilung von drei Bataillonen und einigen Batterien unfer Führung des Generalmajors Melior hat zwar das Schlimmste verbüfef, aber die Front muß bis auf Sborom juri genommen werden. Hierher métfben zwei der neuen Divisionen (195. unb 197. 3.9.) unfer bem Generalkommando I. A.K. (General der Infanterie v. Eben) beordert, um zufammen mif österreichischen Per- bänben ben Abfchnitt zu halten. Es iff eim faft mehr als kühnes Wagnis Hindenburgs, diefe neuen Verbände an der am meijfem ge- fährdeten Stelle einzufegen. Der Divisionskommandeur kennt feine

144

Regimentskommandeure nicht, diefe kennen kaum ihre Bataillonsführer, die Kompagnien willen zur Not, welche Bataillone mit ihnen zufammen ein Regiment bilden. Aber der kühne Wurf gelingt, die Mauer hält. — Das Bataillon fährt über Siedlce—Lukow.

7. August: Über Rozwadow — Jaroslau — Przemysl rollen die Transporte.

8. Auguft: Über Lemberg wird abends 8 Uhr Zloczow erreicht, wo das Bataillon ausgeladen wird. Auf dem Nacdbargleis stehen Transportzüge, die eben wieder einladen. Das Jägerregiment 6, zu dem ftatt des noch nicht eingefroffenen Bataillons 6 das Referebataillon 4 friff, wird an die Heeresgruppe Erzherzog Karl abgegeben, die in schwersten Kämpfen liegt. An allen diefen Anzeichen, mie der schnellen Verladung in Primordy und der Abdrehung des Jägerregimenks 6, merken die Jäger, daß besondere Aufgaben zu lösen find.

9. August: Das Bataillon, das beim Antreten 8.30 v. vom Re- gimenfskommandeur, der fih in Giedlce dem Transport angeschlossen bat, begrüßt wird, erreicht an diesem Tage bei Sonnenschein und starker Wärme tiber Zarwanica, Pluhow, Podlipce nachmittags Nufcze, wo Otofquarfiere in Scheunen

bezogen werden. — Leutnant Garwe wird durch Regimentsbefehl als Ordonnanzoffizier zum Regimentsstab kommandiert.

## 1. Gefechte am oberen Geretf. 10.8.—13.8.1916.

10. August: 11 Uhr v. Abmarsch über Hukalowce nad) Lopuszany. In einer Senke östlich des Dorfes stellt sich das Bataillon bereit. Nach geraumer Zeit kommt die Gefechtsbagage sowie die M. G. K. nach, die große Schwierigkeiten auf den sandigen Wegen zu überwinden gehabt haben, noch beträchtlich später der Scharfschützentrupp 6, dessen schwere Fahrzeuge nur auf die guten Straßen des Westens eingerichtet sind. — 10 Uhr abends rückt das Bataillon weiter östlich vor bis Höhe 399, wo es die Bedeckung der Artillerie übernimmt.

11. August: Das Bataillon kehrt in der Frühe wieder in die Schlucht östlich Lopuszany zurück, wo es den Tag über bei warmem Sonnenlicht liegenbleibt. Die M.G. K. bekommt 30 Mann Ersatz. Angesichts der Gefechtslage, die jeden Augenblick den Einmarsch der Kompagnie fordern kann, werden die vom langen Marsch in glühender Sonne ermüdeten Leute nicht auf die Gewehre verteilt, sondern gemeinsam in einer Scheune im Ort untergebracht. — 11 Uhr abends kommt der Befehl zum Übergang zur Ruhe.

12. August: Aber nach 1½ Stunden — 12.30 Nachts — ertönt Alarm und bereits eine halbe Stunde später (Abmarsch) nach Süden.

Über Olejów, Bezowica wird bald nach Tagesanbruch Serwery erreicht. Das Bataillon steht hinter dem rechten Flügel der 197. I.D. bereit. Diese liegt seit gestern in hartem Kampfe. Für die Nacht zum 13. hat sich General v. Eben entschließen müssen, eine Armeegruppe auf die Linie Kabarowce—Perepelniki\_Manajów—Ezupie zurückzunehmen. Das Bataillon hat den Auftrag, den Rückzug der 197. I.D. zu decken. Die Stimmung der Jäger, die am 10. (durch den während des ganzen Tages herabfallenden Regen stark gelitten hat, wird durch diese Aussicht noch mehr gedrückt. Zum erstenmal seit feinem Befehl soll das Bataillon einen Rückzug vornehmen, noch dazu einen Rückzug vor den Rufen, die es im Jahre vorher durch Galizien und Polen bis weit in die Sümpfe vor sich hergeführt hat. Bei Nacht und Nebel soll es vor ihnen austeilen, ohne selbst mit ihnen in den Kampf gekommen zu sein, nur aus dem Grunde, weil auf anderen Zeilen der Front Verbände nicht ihre Pflicht und Schuldigkeit getan haben. — Ganz besonders schlimm aber ist die Stimmung von Feldwebel Hermersdörfer, und vermisst haben die Schützen der M.G.R. an diesem Tage einen großen Bogen um ihren sonst sehr gleichmäßig ruhigen Feldwebel gemacht. Ihm ist allerdings etwas passiert, was das Herz einer Kompagnie mutter erzittern lassen kann. Zwei Stunden nach dem Abmarsch bemerkt er zu seinem Entsetzen, daß — seine 30 neuen Kinder in Lopuszany zurückgeblieben sind. In der Eile des Aufbruches hat er vergessen, sie wecken zu lassen. Was er an Radfahrern und Berittenen zur Verfügung hat, bezieht er zurück. Und wirklich liegen die 30 Mann in dem vollkommen verlassenen Dorf, in das jeden Augenblick die Rufen einrücken können, in friedlichem Schlaf. Mit welcher Erleichterung mag er sie begrüßt haben!

6 Uhr m. marſchiert das Bataillon ab und erhält am Nordweftausgang von Jakowce. nähere Befehle: der Stab mit der 2., 4. und 3. mei Zügen der M.G.K. bezieht eine Aufnahmefteellung bei Höhe 414, während Leutnant Ahzrott mit der 1., 3. und dem Zug Stüwe der M. G. K. Höhe 401 befeßt. Bis 3 Uhr v. find die Stellungen unter allen Umftänden zu halten, dann ohne weiteren Befehl nach Höhe 424 (Offtp-Garb) abzurticken, wo das Bataillon ſich fammeln wird. — Bald find die beiden Höhen erreicht, 9teipferbe und Fahrzeuge der M.G. K. werden am Hang

Ref. Fäger-Batl; Nr. 16 z0

der Hügel in Sicherheit gebradbf. Die Kompagnien und die M.G. nehmen die Bereitfchaftfteellung ein. "Daſrouillen werden weit vorgefrieben, um Verbindung mit den vorn liegenden deuffchen und öfterreichischen Truppen aufzunehmen. Die nach Südosten enksandten kommen ergebnis- los zurück, ſie haben keinen Anſchluß gefunden. Ein Gefühl des Un- behagens macht ſich breit, die Öfterreier möchten ſich vor der feft- gefefen Zeit — 11 Uhr abends' — den Rückzug angetreten haben. Nördlich und [üblig) brodelte heftiges Infanterie- und Maſchinengewehr- feuer auf. Vor der Front ſelbſt ſich alſes ruhig. Langſam vergehen die Stunden. Fortwährend gehen Patrouillen ins DVorgelände, die nad 11 Uhr mit ſchwachen Kofakenpaſtouillen einzelne Schüffe austauſchen. Zu energifhem Nachdrängen kann ſich der Gegner offenbar nicht ent- ſchließen. Angepanntefte Aufmerkſamkeit ſich überall. 3m Offen kündigt ſich der Morgen an.

13. Auguſt: Pünktlich 3 Uhr v. werden die M.G. auf die Fabr- zeuge verladen. Der Rückmarſch wird angetreten. Ein bitteres Gefühl im Herzen, [o ziehen die Jäger nad Weſten ab. Aber der Frohſinn kehrt bald wieder. Ein köſtliches Zufammentreffen ſorgt dafür: An der Strafe fteht, ohne Waffen und ohne Gepäck, ein deutscher Soldat, der letzte Überlebende [eines Regiments". Schauermären weihen er zu berichten über das, was ſein Regiment in der Nacht hat durh machen müſſen. Kein Wunſch ſich zurtickgekommen! „Alles kaputt!" Da haben vufijde M.G. ein Kornfeld buchffäblich abgemäht. Gr ſelbſt ſich nur burd) ſeine Gewandtheit entkommen, indem er in Ackerfurchen entlang kroch, die parallel zur Stellung verliefen. Der Mann wäre ein wertvoller Zuwachs für das Jägerbafailon geweſen. An „Gewandtheit" hat er es ſicherlich nicht fehlen laſſen. Gefehlt hätte ihm nur die „Jägermäßigkeit". Die Jäger nehmen ihn mit und nehmen ſich auf dem Marche auf das liebevollſte feiner an. Und ebenſo liebevoll nehmen ſich die eigenen Kameraden des Helden an, denen et fpäter übergeben wird. Die gute Laune bei den Jägern ſich wieder ba! — Bei Offtp-Garb ſammelt ſich das Bataillon und marſchiert geſchloffen weiter. Kurz vor Kabarowce wird e8 von den inzwiſchen wieder in Stellung gegangenen Kameraden der 197. 3.9. aufgenommen. Seine Aufgabe ſich erledigt. Gã hat wieder zu ſeiner Division zurückzukehren. Einen nad) Often offenen Bogen beſchreibend, erreicht es bei beipem Wetter über Kazimirowka nadh- mittags Perepelniki, in deffen weſtlichen Zeilen Biwak bezogen wird.

Abends ,geht die 4. Komp. auf 24 Stunden in Stellung zur Ab- löſung einer Kompagnie Jäger 24.

2. füümpfe nördlich 3borom. 14.8.—5.10.1916.

14. August: Die Kämpfe an der Front sind abgeflaut. Die Jäger geben einige hundert Meter in das Waldstück westlich des Dorfes zurück und beginnen dort mit dem Bau von Gräben und Unterständen. Das Bataillon steht zur Verfügung der Division. — Nachts wird in vorderer Linie gefangen.

16. August: Mittags wird das Bataillon alarmiert und rückt nach Norden ab bis 1 km nördlich Höhe 392. Der Ruffe greift bei Sjatbugom die Österreicher an. Im Walde gegen Sicht gedeckt, beobachten die Jäger die kleinen braunen Punkte, den Gegner, der sich gegen die Stellung heranarbeitet. Das ganze Feld ist braun getüpfelt. Dann hindert ein dazwischen liegendes Waldstück die weitere Beobachtung. Gegen Abend wird der Alarm aufgehoben, das Bataillon kehrt zurück. Der Angriff ist durch örtliche Reserven zum Stehen gebracht.

In ruhigem Gleichmaß vergehen die Tage\*). Schönstes Sommerwetter.

21. August: Abends [bist die 3. Komp. mit dem Feld-Maschinen- gewehrzug 30 bis im Abschnitt nördl. des Waldes von Hukalowce liegenden Zeile des Jägerbataillons 24 bis an die Huczkaniederung ab. Im Walde liegt Jäger 24, links hat die Komp. Anschluß an Jäger 6. Die Stellung liegt ungefähr 800 m vom Feinde ab. Die Kompagnie wird Jäger 24 taktisch unterstellt.

22. August: Für das als Armeereserve ausscheidende Detachement Melior gibt das links von der 195. ID. liegende k. u. k. IV. A.R. ein Regiment 71 an die 195. 3.9). ab. Dieses löst (bald) des Waldes von Hukalowie Zeile des preußischen I.R. 171 ab. Das Detachement Melior marschiert nach Norden ab, wo heftige Kämpfe beim k. u. k. IV. A.R. entbrannt sind.

23. August: 11 Uhr abends löst die 2. Komp. die hart (bald) des Waldes liegende 2.171 ab. Sie hat links von sich Jäger 24, rechts k. u. k. I.R. 71. Fünf MG. der M.G.R. und der Scharfschützentrupp 6 werden auf den Abschnitt bis Höhe 418 im Süden verteilt. Ein MG.

\*) Nah und nach kamen“ hier die Soldaten auf allerlei Ideen. Der

Die Länge auf hintereinander ein Paket mit Speck und eins mit Marmelade auf, um: bald) danach bei feinen Kameraden zu erkundigen, mer ein paar leere Pappkartons gebrauchen könnte. Bon Zeibjherzen natürlich keine Spur. (Aus den Erinnerungen von Gelb. Hermersdörfer.)

bleibt bei der Reserve-Kompagnie (1.) in der Südwestecke des Waldes. Die 4. Komp. geht al Reserve nad) Molczkowiec.

26. August: Das Detachement Melior scheidet endgültig aus. Den Abschnitt Melior (üblich) des Waldes übernimmt Major v. Schuckmann, benördlichen bat Major v. Meerfeldt-Hülff. — Die russische Artillerie, die anfangs ganz gezwungen hat, wird lebhafter und bringt den Jägern Verluste bei.

27. August: Überläufer vom russischen Regiment 13 berichten von Angriffsabsichten des Gegners. Erhöhte Alarmbereitschaft wird befohlen.

29. August: Die Nachricht vom Eintritt Rumäniens in die Reihe der Gegner wird bekannt.

30. August: Auch das bisher noch beim k. u. k. IV. Korps verbliebene IIL/R. u. k. IR. 71 wird der Division zur Verfügung gestellt und soll in der Nacht zum 1. September die 3. Komp. des Bataillons in ihrem Abschnitt ablösen.

3. Gefechte an der Złota-Góra, bei Jarosławice und Hukawiec. 31.8.— 6.9.1916.

31. August: Der (eifrig) erwartete Angriff der Russen bricht gegen die Linien der beidseitigen 197. I.D., die auf der Höhe der Złota-Góra liegt, und das südlich anschließende k. u. k. IX. Korps; die 197. I.D., die anfangs zurückgedrängt wird, nimmt im Laufe des Tages ihre Stellungen wieder ein. Den Öfterreihern gelingt das nicht.

Mit Rücksicht auf diese Angriffe unterbleibt zunächst die Ablösung der 3. Komp. Die 1. und 4. Komp. werden in erhöhte Alarmbereitschaft versetzt.

1. September: Der in den frühen Morgenstunden angekündigte Gegenangriff der Öfterreicher führt wiederum nicht zum Erfolg. Im Gegenteil, die Russen gewinnen noch mehr Gelände.

7.40 v. werden die 1. und 4. Komp. alarmiert und marschieren über Wolczkowiec nad) Kazimierzka. Beim Warten auf weitere Befehle sieht man, wie das Detachement Melior, das in dieser Richtung wieder herangezogen wird, bei Pluhów ausgeladen wird, sich sofort entwickelt und ausgeführt in Richtung

auf Grabkowce zur Unterftützung bet schwer ringenden Öfferreicher vorgeht. Es hemmt den Vormarsch der Ruffen und wirft fie zurück. Der Divisionskommandeur, General v. Wilhelmi, der anfangs glaubt, der beiden Kompagnien nicht [oforf zu bedürfen, entjendet fie 12 Uhr mittags mit größfer Schnelligkeit

149

zum Jägerregiment 7 nach fabaromce, wo die Situation in ein auher- ordentlich krifisches Stadium getreten iff. Schon nad) wenigen Minuten schlägt feindlihe Artillerie in die Höhe 389, über bie bie Kompagnien marjchieren follen. Sie biegen nad) Norden aus unb gelangen zunächst ohne DVerlufte in das Tal der Oftppa. Da der Feind die Höhe der 3lota-Gora bejegt hat, kann er den Anmarsch der Jäger in feiner rechten Flanke genau beobachten und fügt ihnen burd) M.G.-Feuer nicht un- beträchtliche Verlufte zu. Bald schlägt aud) die Artillerie dazwifchen. Auf Befehl der Führer werden die Verbände gelöft, einzeln und in Gruppen arbeiten fid) die Jäger jüidwärts, vorbei am Regimentsgefechtsftand zum Stab des Jägerbataillons 13, der in einer Schlucht bei 363 liegt. Die fapferen sächsischen Jäger haben, unterffügf durch eilends zufammen- geraffte Referven, einzelne Gruppen der Bataillone 25 und 26, schwer gegen die Ruffen zu kämpfen, die in einer Schlucht jüblid) der Kirche von Kabarowce weit vorgebrant find. Eine Batterie, bie in Feindes- band gefallen iff, haben fie wiedergenommen, den Feind Schritt für Schrift zurückgedrängt und halten num im zäheffem Ringen mif ver- biffener Tapferkeit die Stellung. Eine am ihrem rechten Flügel Raffenba Lücke von efma 1200 m follen die Kompagnien Telge und Albers be- leen. Erst im der Dunkelheit iff dies möglic. Um Mitternacht ift die Linie erreicht.

2. Gefpember: Die 1. Komp. liegt rechts mit Anschluß an Jäger 26, links die 4. angelehnt an Jäger 13. Mit allen Kräften wird gearbeitet, um einen vertheidigungsfähigen Graben herzustellen. Der Mangel an gropem Schanzzeug macht fid) schwer fühlber. Tiefdunkle Naht liegt über der Erde. Die Spaten klirren. Kommandorufe erfönen. Pafrouillen gehen im das Vorgelände. Auf etwa 700 m liegt der Feind ab. Ein feiner Sprühregen fällt. Um die Ruffen zu fäufchen, wird vor der Kampf- linie ein Scheingraben ausgehoben. — Als fid) bie Morgennebel heben, iff ein durchlaufender Graben von etwa 1 m Tiefe fertig. Reserven werden auége[djeben. Leutnant Telge als Unterabfchnittskommandeur wird zum Abjchnittskommandeur befohlen. Während des ganzen Tages liegt schwerstes Feuer auf der Stellung, bod) find die- Verluste erfráglid), ba bie Ruffen fid) burd) dem Scheingraben täufhen laffen, bem fie für bie Hauptlinie halten. Mit den 5.30 n. alarmieren Referven kommt Leutnant Telge 6 Uhr n. zum linken Flügel gerade in dem Augenblick, als die russischen Wogen heranbranden. Die 1. Komp. am rechten Flügel ermebrf fih durch Jnfanferiefeuer — im ganzen Abjchniff steht kein einziges Maschinengewehr — des Gegners. Er kommt nur etwa auf 150 m an die Sfellung heran. Die 4. Komp., bie schlechtes Schußfeld hat, kommt in schweres Handgemenge. Mann gegen Mann wogt der Kampf. Leutnant Telge läßt die Reserven über die Köpfe der vorderen Linien hinweg, wo sich Jäger und Russen so fest ineinander verkrallt haben, daß jeder Schuß Freund und Feind treffen würde, auf die tuffiien Reserven schießen. Die Russen, die unruhig werden, als fie merken, daß Verftärkungen nahen, jtugen und werden von der 4. Komp. zurückgedrängt. Die Jäger ftoßen ihnen nad, werfen fie über den erften feindlichen Graben zurück, kommen bis diht vor den zweiten. Die rechts anjchließende 1. Komp. kann nicht mif vorftoßen, da fie in ihrer rechten Flanke gefährdet iff, jo muß Leutnant Telge ben Befehl geben, in die 9fusgangsffellung zurückzukehren. Als bald machen bie Ruffen kehrt und drängen scharf hinter bem zurückgehenden Jägern nad). Ber- wundete und Tote können nicht geborgen werden; fie fallen in die Hände ber Gegner. Die Referven nehmen das Feuer auf, bie 1. Komp. unerjfügf von

rechts, so daß sie Rufen wird) in ihre Stellung zurückziehen. Der Angriff ist abge schlagen. Die Stellung ist fest in der Hand der Jäger.

3. September: Die arg durcheinandergeschüttelten Verbände werden geordnet. Wieder hört man die ganze Nacht hindurch das leise Klirren der Spaten. Weitere feindliche Angriffe sind mit Sicherheit zu erwarten. Verwundete werden aus dem Vor gelände zurückgeholt, jomeist der Feind sie nicht mitgenommen hat. Im Morgengrauen hebt wieder schärfstes feindliches Feuer auf die Stellung an, das diesmal schwerere Verluste bringt, da sie Rufen beim Angriff des vergangenen Tages die Anlage des Scheingrabens festgestellt haben. Der Führer der 1. Komp., Leutnant d. R. Albers, wird verwundet. Ein Angriff des Gegners gegen Mittag kommt nicht zur Entfaltung. Nachmittags ebbt das Feuer ab.

4. September: Tief amend und schaukelnd liegen wird) die Gegner gegenüber. Schwaches Artilleriefeuer. Nachts können Schnellhinder nicht gezogen werden.

5. September: Der Unterabschnitt Telge bekommt zwei Maschinen- gemachte, je eins vom Bataillon und von Jäger 13.

6. September: 5 Uhr v. erfolgt nach vorheriger Artillerievorbereitung ein neuer, überraschender Angriff der Rufen: Er bricht unter entsehrlichen Verlusten des Gegners vor der Stellung zusammen. Vor einem M.G. werden mehr als 50 Tote gezählt. Im völliger Auflösung flutet der Gegner in feine Gräben zurück. Gefangene werden eingebracht. Nach ihren Ausfagen haben drei neue Regimenter bereifgefangen, um

151

den Erfolg auszunutzen. Sie mögen nun anders verwendet werden. Die Jäger Schießen und fun ihre Schuldigkeit.

Der Gegner erkennt, daß ein Durchbruch hier erfolglos ist, daß er auch von hier aus dem Ziel aller seiner Angriffe, der Hauptstadt Galziens, Lemberg, nicht näherkommt. Er stellt die Angriffe ein. Die Stellung wird weiter ausgebaut und kann im der Nacht zum 14. dem ablösenden Reservejägerbataillon 12 in gutem Zuffande übergeben werden. — Nach jüdymeren verluftreichen Kämpfen, denen aber ein herrlicher, von fämtlichen Kommandofteilen. bis zum Oberbefehlshaber Oft hinauf dankbar und rühmend anerkannter Erfolg beschieden gewesen ist, kehren die beiden tapferen Kompagnien zum Bataillon zurück.



Im Nordabsehnitt Haben die Kameraden nichts von den schweren Angriffen der Russen gespürt, die sich im Süden bei der Zlofa-Gora abgepielt haben. Hier ist am 3.9. 3 Uhr v. die 3. Komp. durch die 9. und 11. Komp. k. u. k. I.R. 71 abgelöst worden und als Reserve für den Abschnitt Schumann an den Westhang des Kalkberges gelegt worden. Sie wird zu Schanzarbeiten im 93er Gebiet des Regiments 71 verwendet. — Die 2. bleibt in Stellung südlich des Waldes von Hukalowce.

Der Divisionskommandeur, General Graf v. Schmettow, wird zum Kommandeur der 3. Kavallerie-Division ernannt. Sein Nachfolger wird Generalmajor v. Hofmann.

Am 4. September verläßt Major v. Shukmann das Bataillon, da er zum Kommandeur des R.I. R. 84 am der Westfront ernannt ist. Er verabschiedet sich mit dem folgenden Bataillonsbefehl:

«Zum Kommandeur des R.I.R. 84 ernannt, [d]eibe ich zu meinem herzlichen Bedauern vom Jägerbataillon. Ich rufe jedem einzelnen Angehörigen des Bataillons ein herzliches Lebewohl zu und danke ihnen allen für ihre treue Unterordnung. Gerade jetzt haben wieder zwei Kompagnien Gelegenheit gehabt, zu zeigen, welcher Geist in den 16er Jägern steckt. Möge er erhalten bleiben bis zum feiherreichen Ende! 93.0. Shukmann.“

Die Führung des Bataillons übernimmt auf Befehl der Brigade bis auf weiteres Oberleutnant Fiegen, und als dieser einige Tage darauf Urlaub erhält, Oberleutnant Bäuml. Der Befehl über den Abschnitt wird dem k. u. k. Oberleutnant v. Nagy, dem Kommandeur des Regiments 71, übertragen. Ihm wird der Stab des Bataillons zugeteilt.

Allmählich werden auch hier Angriffsabsichten des Gegners bemerkbar. Das Artilleriefeuer lebt auf. Die Flieger stellen starke Bewegung hinter der Front fest. Neue feindliche Batterien werden erkannt. Schießen werden vorgelassen.

10. September: Die Tätigkeit der feindlichen Artillerie wird immer lebhafter.

11. September: In der Nacht hat der Gegner im Vorfeld der 2. Komp., etwa 400 m von ihrem Graben entfernt, einen neuen Graben gezogen. Er wird von einem mit einem M.G. ausgerüsteten Oberjäger besetzt, der am linken Flügel in den Wald vorgedrungen ist, unfernt kienende Feuer genommen, so daß die Auffen nicht mehr zurückkommen und schwere Verluste erleiden. In der Abenddämmerung

gehen starke Patrouillen vor, nehmen die Reste der Besatzung, soweit sie nicht haben entfliehen können, gefangen und [dünken den Graben zu.

12. September: Der Graben ist in der Nacht wieder erfanben.

13. September: Abends wird die 3. Komp. in die Waldecke bei Höhe 407 hinter den linken Flügel der 2. gezogen.

14. September: Die 1. Komp. bezieht die Unterkünfte als Reserve im Tannenwäldchen bei Wolczkowie, die 4. Komp. die am Abend vorher von der 3. geräumten Unterkünfte am Kalkberge.

15. September: Der Herbst naht mit Sturm und Regen. Wie im vergangenen Jahre im Feldzuge in Serbien beginnt ein harter und schwieriger Kampf mit der Überlegenheit. Vorher allerdings will der Gegner nicht einmal blutige Köpfe holen, ehe die Front zur Ruhe kommt, Nachdem der Durchbruch an der Złota-Gora mißglückt ist, will er hier versuchen, die Stellung aufzureißen, damit seine Massen: in Galizien hinein ergießen können. Zäher, standhafter Wille und unerfütterliche Ausdauer der Jäger verlegen ihm den Weg. Nicht einen Fußbreit Bodens gewinnt er. — Für den nächsten Abend ist die Ab- löfung des I./k. u. k. I.R. 71 durch die 3. und 4. Komp. befohlen, so daß das Bataillon dann einen vollständigen Abschnitt vom Südrande des Waldes von Hukalowce hat in der Reihenfolge 2, 3. und 4. Komp. Die 1. soll in Reserve im Tannenwäldchen bleiben.

16. September: Seit 7 Uhr v. liegt schweres Feuer auf der Stellung vom MWaldrande bei Hukalowce am (nach) Süden. Um 4 Uhr m. bricht der russische Infanterieangriff gegen die österreichischen und deutschen Linien los. Die 2. Komp., die 4. und 5. Jäger weiter (über), Teile des k. u. k. I.R. 71, wehren den Angriff vor ihrer Front ab. Kein Ruckel kommt an das Hindernis heran. Dagegen gelingt es dem Gegner, bei der 4. Komp. k. u. k. I.R. 71 einzubringen. Die Österreicher weichen und werden von hellen Haufen der Russen verfolgt. Die 1. Komp. des

153

Bataillon, die schon seit Stunden alarmbereit liegt, wird sofort in Marsch gesetzt, um die Lage wiederherzustellen. Als sie Überlicht gewinnt, faßt sie die österreichische Stellung in der Hand der Russen. Diese geben gegen eine bei dem Gef. MWolczkowie (ebenfalls) Kanonenbatterie vor, die bereits Kartätschen geladen hat, um die Feinde auf nahe Entfernung abzuwehren. Handgranaten und Karabiner haben die Kanoniere bereit. Unter der Führung von Leutnant b. R. Heincke geht die Kom- pagnie im Laufschrift vor und schießt nicht zwischen die vorgehenden Russen und die gefährdete Batterie. Mit Kolben, Hirschfängern und Hand- granaten werfen nicht die Jäger auf den Feind, flagen,

flogen, werfen und ftechen wie die Teufel um fid, bis der Gegner weicht. Die Jäger — weit voran Oberj. Holzhaufen — gehen ihm nicht von den Ferfen und freien ihn in einem Anlauf bis über die österreichische Stellung zurück, wo die Russen bereits sich einzurichten angefangen haben. Auch hier werden sie hinausgemorfen. Die Lage wird vollkommen wiederhergestellt. Mit verhältnismäßig geringen Verlusten kehrt die Kompanie in ihr Lager zurück. Über 200 tote Russen bedecken das Schlachtfeld. 1 Offizier und 54 Mann werden gefangen zurückgeführt. — In einem besonderen Armeegruppen- und Divisions-Tagesbefehl wird der Kompanie besondere Anerkennung und herzlicher Dank ausgesprochen. Oberj. Holzhaufen erhält das E. K. I.

17. September: In der Nacht zum 17. gehen die 3. und 4. Komp. in Stellung. Inoffem lösen sie die österreichischen Kameraden nicht ab, wie es ursprünglich vorgehen soll, sondern verstärken diese auf Befehl der Division. Ausgehwärmt geben die Kompagnien über freies Feld in tiefdunkler Nacht, während der Regen rauscht, vor und verteilen sich auf die Abschnitte. Die Kompagnieführer der Jäger, die Leutnants Telge und Asroft, nehmen die österreichischen Kompagnien unter ihr Kommando. Ein reger Patrouillendienst wird eingerichtet, Horchposten werden weit vorgeschoben. Der Feind verhält sich vollkommen still. Bei Tagesanbruch werden Reserven ausgeschieden; von der 3. Komp. bleibt nur der Kompagnieführer mit dem Zuge Welzel bei den Österreichern in Stellung. Die 4. Komp. beläßt zwei Züge vorn, während Leutnant Telge sich mit dem Reservezuge Luft in einen parallel der Stellung verlaufenden Hohlweg legt. — 10 Uhr vorm. schwillt das Artilleriefeuer wieder zu großer Stärke an. Um 2 Uhr m. erfolgt ein neuer Angriff der Russen, der auf der ganzen Front vollkommen abgewehrt wird. Ein schwacher Vorstoß des Gegners um 6 Uhr m. bleibt bald im Feuer der Jäger liegen. Nachts werden sämtliche Reserven in Stellung vorgeschoben, da nach Aussagen von Gefangenen mit einem nächtlichen Angriff zu rechnen ist. Da dieser jedoch unterbleibt, wird eifrig am Ausbau der Stellung gearbeitet, die naturgemäß durch das Artilleriefeuer der letzten Tage schwer gelitten hat. — Der Gegner beginnt nachts, sich an die Stellung heranzuarbeiten, treibt neue Gräben und Sappen immer weiter vor, kommt bisweilen sogar bis an die feindwärts gelegene erste Zone des Drahthindernisses heran. Eine Störung der Arbeiten durch Infanteriefeuer ist nicht möglich, da das Hindernis auf einer leichten Bodenwelle liegt. Minen- und Granatwerfer stehen dem Bataillon nicht zur Verfügung, und die Artillerie muß befehlsgemäß mit ihrer Munition auf das äußerste haushalten, um für die weiteren Angriffe genügend gerüstet zu sein. Patrouillen vermögen den Gegner bei der Arbeit nicht zu stören, da er infolge einer zahlenmäßigen Überlegenheit genügend starke Sicherungstruppen für die Arbeiten ausscheiden kann, die unsere Patrouillen nicht herankommen lassen. Da muß die Handgranate gehalten. Die ganze Nacht hindurch hört man ihr Krahen. — Die Lage des Bataillons ist äußerst bebenhaft. Nur verhältnismäßig geringe Reserven stehen zur Verfügung.

18. September: Die 3. Komp. führt einen weiteren Zug ein und dehnt sich über den 93. unbesetzten Graben nach Norden aus, um eine Zugbreite von der 2. zu übernehmen. — Die Führung des Bataillons übernimmt auf Befehl der Division bis zum Eintreffen des neuen Kommandeurs Hauptmann b. R. Stegner vom R.I.R. 233. Ihm wird als Adjutant Leutnant 5. R. Reffer zugeteilt, da der eigentliche Stab des Bataillons immer noch in Iwaczow zur Verfügung des Oberleutnants v. Nagy verbleibt.

Nacht für Nacht wird erhöhte Alarmbereitschaft befohlen, die natürlich an die Kräfte der Jäger ungeheure Anforderungen stellt. Mangelhafte Unterkunft im kaum gedeckten Fuchslöchern, fändiger Regen, dabei keine Gelegenheit, die durchnässten Sachen zu trocknen, völlig unzureichender Schlaf, ungenügende Verpflegung — das alles wirkt stark an den Kräften der Truppe. Hohläugig, unruhig und ungewaschen, Gesicht und Hände mit Schmutz bestrichen, so tun sie ihren Dienst mit immer

gleichbleibender Pünktlichkeit. Aber ihre Stimmung ist stark niedergedrückt. Sie machen eine schwere Krisis durch. Das Gefühl der Überlegenheit über den Gegner droht sie zu verlassen. Der Gegner im Befehl des Vorfeldes, sein Vordringen an die Hindernisse — die Jäger werden bedrückt und nervös. Wie offen gehen sie bei Rufen unmittelbar vor den Gräben, hören, wie sie sich heranschleichen. Da bedarf es der ganzen Energie der Führer, daß diese ihrerseits Ruhe

155

bewahren und sich nicht anstecken lassen. Und alles hängt davon ab, daß die Front den neuen Angriffen, mit denen bestimmt zu rechnen ist, Trost bietet.

23. September: In aller Frühe werden die dferreichiihen Kompagnien herausgezogen, um weiter (üblich) eingeordnet zu werden. Das Bataillon bekommt seinen eigenen Abschnitt vom Südrande des Waldes von Hukalowce bis südlich des Meliorgrabens. Von Norden nach Süden liegen die 2., 3. und 4. Komp. in Stellung, während die 1. hinter die Mitte der Front zum Bataillonsstab an dem Kalkberg gezogen wird. — Kaum ist die Umgruppierung durchgeführt, kaum sind die Offiziere abgerückt, da fegt heftiges Feuer auf den Jägerabschnitt ein. Der Russe will offenbar auch diesmal wieder seine den Jägern bekannte Taktik anwenden, die ganze Artillerie auf einem schmalen Abschnitt wirken zu lassen und hier mit dichten Mäßen einzubrechen, damit diese sich dann alsbald nach dem Einbruch nach rechts und links ausdehnen und die Nahbereichsnitte von der Seite aufrollen können. So soll ein weit klaffendes Loch in die Stellung gerissen werden. Die 3. Komp. und der linke Abschnitt der 4. haben heute das Feuer über sich ergehen zu lassen. 9 Stunden lang, von 6 Uhr v. bis 3 Uhr n., hämmert die russische Artillerie auf der Stellung herum, zerlegt das Hindernis, wühlt die Gräben um, jertrommelt und regelt die Anmarschwege ab. Fast die ersten Schüsse (den unterbrechen die Fernspreverbindungen von den Kompagnien zum Bataillonsstab. Die braven &elephonisten wollen hinaus, wollen die Leitung fliehen. Nur der direkte Befehl der Kompagnieführer hält sie zurück. Es wäre ein nutzloser Versuch, der nur wertvolle Menschenleben in Gefahr bringen würde. Die Kompagnien sind auf sich selbst gestellt. Auf sich selbst gestellt ist fast jeder einzelne Jäger. Von ihm, von seiner Wachsamkeit, von seinem Verhalten hängt es ab, ob der Gegner „abgeschmiert“ wird, wenn er zum Angriff übergeht. Eine Einwirkung der Führer, eine wirkliche Leitung des Gefechtes wird sie hier im Grabenkrieg unmöglich. Aber der Geist des Bataillons bürgt dafür, daß getan wird, was getan werden kann. Die Truppe hat die Krisis überwunden, sie ist bereit, den Gegner gegenüber zu empfangen.

Mitten in dem Aufruhr, in dem Toben und Brüllen der Geschütze fügen die Jäger, die Gewehre zur Hand, fassen sie Posten, um sorgsam Ausblick zu halten. Balken jplittern, Grabenwände kürzen ein, das Flechtwerk, mit dem die Wände abgesteift sind, stürzt zusammen und sperrt den Graben, so daß diese Stellen nur im Kriechen überwunden werden können. Trübe hängen die Wolken über dem Kampffeld. Wird die dünne Befestigung der Front halten? Werden der Feinde nicht zu viele sein, werden sie nicht die schwachen Linien einfach überrennen und nach Westen durchbrechen? Nein, die Stellung muß gehalten werden, unter allen Umständen muß sie gehalten werden, sonst tritt eine ganz schlimme Katastrophe ein. Mit grimmer Sorge mag der Divisionskommandeur in Trofzianiec-Maly dem Gefchügdonner lauschen und auf Meldungen warten. Mit grimmer Sorge beobachtet der Bataillonskommandeur von der Waldecke bei Höhe 408 die Entwicklung der Dinge. Da endlich — 3 Uhr n. ist es, und auf dem Glockenschlag tönt das erlösende Wort der Posten: Alarm!“ Aus den Gräben drüben lösen

fid) die erbbraunen Gejalfem und ffürzen vorwärts. Von links feuern die Mafchinengewehre und Gewehre der 2. Komp. flankierend in die Maffen, deren immer mehr aus dem Graben hervorguellten. Frontal schlägt dem Angreifer das Feuer der 3. und 4. rasselnd entgegen; die rechten Nachbartruppen greifen ein. Zeindliche Schrapnells liegen mit peinlicher Genauigkeit wieder auf der Einbruchsstelle, praffeln bei besonders niedrigem Sprengpunkt den Jägern um die Köpfe. Es ficht sie nicht an. Freihändig schießen, laden, hießen sie, was die Büchsen hergeben wollen, hoch oben auf der Böschung stehen sie und schleudern Tod und Verderben in die Maffen der Angreifer. Telephonisten, Ordonnanzen, Offiziere, alles hat die Büchse ergriffen und schießt, schießt, schießt. Die Kraft des Angriffs erlahmt. Auf einen solchen Empfang ist der Gegner offenbar nicht gefaßt gewesen. Er jstocket, wird unfähig. Einer nach dem anderen wirft er sich hin, sucht Deckung, verjucht, in den Graben zurückzukriechen. Fürchterlich räumt das Feuer unter den Angreifern auf. Den Jägern ist der Erfolg, der Sieg in der Abwehr bejdieben. Ganz allmählich erlischt das Feuer ein: wo ein Feind sich zeigt, richten sich zwei, drei Gewehre auf ihn, um ihn zu erledigen. Erst im Dunkel der Nacht gelingt es den letzten, in den Graben zurückzugelangen. — Langsam dämmert der Abend, die Nachtposten ziehen auf. Stille herrscht über dem Schlachtfeld. Und als bald die Verpflegung berangekommen ist, als die Kompagnien gegessen haben, da gehen die Jäger wie alle die Nächte vorher, als sei nichts Besonderes geschehen, an die Arbeit, ziehen Draht, fliken das Hindernis, in das die Artillerie breite Gassen geschossen hat, und fuhren die Verwüffungen im Graben zu bejeifigen. Ruhig und selbstverständlich tun sie ihre Pflicht, wie sie sie [dom lange getan haben und noch) so lange werden tun müssen.

24. September: Wieder versucht der Gegner, sich in den Nächten an die Hindernisse heranzuarbeiten, die Pfähle abzufügen und die Hindernisse zu zer[d]neiben. Aber den Jägern ist seit dem Erfolge des gestrigen Tages das Gefühl ihrer Überlegenheit wieder klar zum Bewußtsein gekommen. Sie betreiben es fast als Sport, durch das Werfen von Handgranaten die Arbeiten unmöglich zu machen. Sie gehen bis an die Hindernisse vor und beginnen mit den kräftigsten Ausdrücken den Gegner zu bedröckeln. Der gebt natürlich darauf ein und antwortet ebenso. Dadurch stellen sie fest, wo gearbeitet wird, und dorthin entsenden sie dann ihre Handgranaten.

26. September: Hauptmann Korn vom Grenadierregiment 12 übernimmt mit dem heutigen Tage die Führung des Bataillons.

29. September: Ruhe winkt dem Bataillon nach den schweren, anstrengenden Tagen in Stellung. 6.45 v. wird es durch das Jägerbataillon 5 abgelöst und bezieht als Divisionsreserve im Walde von Mogilka Unterkunft in Erdhöfen. Die 3. Komp. wird als Reserve für den Abschnitt des Oberstleutnants v. Nagy in das Tannenwäldchen bei Wolczkowce gelegt. — Nachts Arbeitsdienst.

1. Oktober: Das Bataillon sammelt sich südlich Nusze und marschiert als Reserve der Armeegruppe nach dem W.H. bei Piajeczna östlich Kruhów. Dorf werden Crafenbauen ausgeführt.

5. Oktober: Mittags plögllicher Alarm. Der Ruffe ist überraschend in Gegend Batków in die österreichischen Linien eingedrungen. Das Bataillon ist der gefährdeten österreichischen 33. I.D. zur

Verfügung gestellt, braucht indeffen nicht einzugreifen, da die Lage bereits durch ein Bataillon des R.I.R. 233 wiederhergestellt wird. So bezieht es im Walde von Lipina für die Nacht alte Unterstände,

4. Stellungskämpfe bei der k. u. k. 2. Armee. 6.10.1916— 19.4.1917.

7. Oktober: Das Bataillon rückt wieder nach dem W.H. bei Piafeczna ab. Bei Höhe 401 in der Nähe von Pluhow nimmt der Kaiser die Parade über Abordnungen der an den Kämpfen der letzten Tage beteiligten Truppen ab. Das Bataillon ist eigentlich bestimmt gewesen, daran teilzunehmen, kann jedoch wegen der noch immer ungemessenen Lage bei der österreichischen 33. 3.9. nicht entbehrlich werden.

So werden nur von jeder Kompagnie zwei Mann abgeordnet, die aus der Hand des Kaisers das Eisene Kreuz empfangen sollen.

158

11. Oktober: Vor zwei Jahren ist das Bataillon aus Münsdorf in das Feld gerückt, Damals sommerlich warmes Wetter, heute Herbststimmung. Der Sturm wirbelt das Laub von den Bäumen zur Erde, Regen peitscht die Erde, tief hängen die Wolken über der galizischen Landschaft. Abends versammeln sich 23 Mann, die jenen Auszug mit- erlebt haben und, verwundet oder unverwundet, noch befehle beim Bataillon stehen, um im lodernden Feuer, um die Gedanken in die vergangenen zwei Jahre zurückzuweichen zu lassen. Wie mag es nach Sabres in der Welt aussehen, wie mag es dann um Deutschland stehen?

14. Oktober: 3.90 v. Abmarsch über Nusseze zur Ablösung der 5. Jäger. Von Norden nach Süden liegen 2., 3. und 1. Komp. in Stellung, die 4. in Reserve beim Bataillonsstab. — Der Kommandierende General Erzherzog v. Eben befehligt die Stellung. — Noch am gleichen Tage wird unter Führung von Hauptmann Korn ein gemischtes Bataillon aus 4./16, 1./24 und 3./Jäger 6 zusammengeestellt. Leutnant Meffert wird Adjutant. Im Süden an der Złofa-Gora werden wieder neue Angriffe vermutet. Das Bataillon liegt anfangs im Walde von Mogilka, später in Slawna bei Pluhow. — Oberleutnant Bäumlert führt unentdeckt das Bataillon. — Geht dem letzten Mißerfolge am 23.9. hat der Gegner auf weitere Durchbruchversuche verzichtet. Die Front erfährt.

15. Oktober: Das Einerlei des Stellungskrieges mit Pfortenfeuern, Arbeiten und immer wieder Arbeiten beginnt. „Bäume jchneiden“, Rofte fäubern, Pfortenfeuern ujm. füllt das Leben der Jäger aus. In einem Gedichte des Oberjägers Rofenthal zur Weihnachtsfeier der 3. Komp. heißt es darüber:

igen: Im Morgenwehen,

Bei kühlem Wetter unb bei Wärme,

Im Abenddunkel kann man's feben:

Da schippt er Bärme— 93ürme— Bärme.

Bei Tag, zu jeder Jahreszeit, Im Sonnenfchein, im Winterfrofte, Stets ijf der Jäger da bereit, 3u higeln  
9toffe — Roffe — Rofte.

Dazwiihen muß er bann „empfangen“, Den Kaffee morgens in der Frühe,

Zu röten feine bleihen Wangen.

Des Mittags gibts "ne andre Brühe.

Alsdann läuft er nad) Lebensmitteln.

Man fragt gefpannt: Mare, was hat's? — Mare fuf an "ner BÜchse rütteln:

^ne 9Xefferjpige Schmalzerjag!

Des weitem muß ber Jäger holen Flechtwerk mif allem Dran und Drum, Den Stiefelfack, der zum  
„Befohlen“, Dahpappe, Schnaps, Petroleum.

Schnellhindernisse finden zu holen,

Pott, Ofenrobre, Cpan'[de Reiter, Schutzschilde, Pfähle, Balken, Bohlen, Draht, Läufepulver ujm.

Des Nachts ffebf dann der Jäger Potten Und denkt beim Handgranatenlärm: Wir kigeln morgen am den Roffen,

Und fhippen abends wieder Bärme."

Die Jäger leiden bei den noch immer mangelhaften Unterkünften ihwer unfer dem forgefefßen Regen. Mit aller Kraft wird an der Ent- müjierung der Gräben unb am der Fertigstellung der von den 5. Jägern begonnenen Stollen gearbeitet.

21. Oktober: Das gemischte Bataillon orm wird aufgelöst, ohne in Tätigkeit getreten zu fein.

24. Oktober: Leutnant b. R. Mofer wird auf feinen Antrag zur Siegergruppe verjeßt.

25. Oktober: Bei der 2. Kompagnie laufen zehn Mann vom fibi- rijden Regiment 11 über. Cie klagen über mangelhafte Verpflegung und Kleidung.

26. Oktober: Leutnant b. Landw.-Jäger Schmücker ijf von feiner schweren Verwundung, die er am 19. Juni 1915 erlitten hat, genejem und übernimmt wieder die Führung der 1. Komp. Mit ihm kommt

Gefreiter Frig Braune, angeblich als fein Bursche. Nur jo hat diejer e3 ermöglichen können, daf er wieder zu feinem Bataillon kommt, bem feine ganze Liebe gilt, jeitdem er als Kriegsfreiwilliger 1914 eingetreten ift, zusammen mit Bruder Otto und Vetter Walter. Der vierte Träger dieses Namens, Feldwebelleufnant Georg Braune, hat die Ausbildung der jungen Freiwilligen geleitet und fie in feinem Zuge in den Kampf geführt.



Der Gefundheitszustand des Bataillons ist schlecht. Seitdem es wieder in Stellung ist, regnet es fast ununterbrochen, nachdem auch die Tage vorher [donnerstag] schlechtes Wetter gebracht haben. Die Grabenwände rutschen ein und müssen immer wieder gefügt werden. Was die Jäger auch anfangen, alles ist feucht, schmutzig, mit einer Lehmschicht überzogen. Die Uniformen sind in einem unbeschreiblichen Sumpf. Unendliche Mühe kostet es, wenigstens die Gewehre in Ordnung zu halten. — Die 1. Komp. wird an den linken Flügel des Jafillons in den Wald von Hukalowce verlegt.

6. Oktober: Aufbruch zum Spangenberg wird zum Gräbenversteck, um bei der Aufstellung von neuen Formationen die Verwendung zu finden.

8. November: Seit dem 31. Juli hat das Bataillon 57 Tote, 228 Verwundete und 6 Vermisste verloren.

14. November: Der erste Schnee fällt auf das galizische Land herab. Scharfer Frost ein.

20. November: Leutnant v. R. Delbrück vom Dragonerregt. 2 wird zur Dienstleistung beim Jägerbataillon Rommanberg und der 2. Komp. zugewiesen.

23. November: Plötzlich regnet wieder für mehrere Tage Taumetter ein. Der Schlamm und Morast in den Gräben ist unbeschreiblich.

1. Dezember: Die 3. Kompagnie wird durch die 4. abgelöst und bezieht Unterkunft in „Klein-Lichterfelde“ beim Bataillonsstab.

3. Dezember: 5.30 vorm. marschiert sie nach Norden ab. Das nördliche der Huczka-Niederung im Abschnitt K vor Perepelniki liegende Süderbataillon 6 soll auf zehn Tage in Reserve gezogen werden. Sein Abschnitt wird durch ein gemischtes Bataillon (1./Ref.Jäger 4, 2./24, ein Zug Ulanen 14, 3./16) besetzt, das dem Hauptm. v. Chappuis unterstellt wird. — Die Kälte nimmt wieder erheblich zu.

12. Dezember: Folgende A.K. O. ist sofort allen deutschen Truppen bekanntzugeben;

An das deutsche Heer!

Soldaten! In dem Gefühl des Sieges, den Ihr durch eure Tapferkeit errungen habt, haben ich und die drei verbündeten Herrscher der verbündeten Staaten dem Feinde ein Friedensangebot gemacht. “

Ob das damit verbundene Ziel erreicht wird, bleibt dahingestellt. Ihr werdet weiter dem Feinde Widerstand halten und ihn schlagen.

Wilhelm I. R.

Mit gemischten Gefühlen wird diese Nachricht von den Jägern aufgenommen. Gewiß, die Sehnsucht nach Frieden ist in den Männern, die [über zwei Jahre vor dem Feinde stehen und die die Schrecken des Krieges so gründlich kennengelernt haben, sehr, sehr groß. Über sie aber fragen sich: wird dieser Schrift bei dem Vernichtungswillen der Gegner nicht als ein Zeichen der Schwäche aufgefaßt werden, wird er nicht gerade das Gegenteil dessen bewirken, was beabsichtigt ist, wird der Gegner nun nicht eher recht entschlossen sein, weiterzukämpfen?

13. Dezember: Das Bataillon Chappuis wird aufgelöst. Die 3. Komp. kehrt nach „Klein-Lichterfelde“ zurück.

14. Dezember: Das Jägerbataillon 24 kommt auf 14 Tage in das Barackenlager im Walde von Mogilka. Sein Abschnitt wird vom Bataillon übernommen. Die 2. Komp. bleibt mit einem Zuge in Stellung, ein Zug wird Bataillons-, einer Regimentsreserve. Nördlich anschließend bleibt die 1. in ihrem Abschnitt, während die durch die 5. Jäger abgelöst 4. links folgt, am die bis zum linken Bataillonsabschnitt reichende 3. anschließt. Der Abschnitt ist vortrefflich ausgebaut.

24. Dezember: Kriegsweihnachten 1916! Über Nacht ist reichlich Schnee gefallen; die ganze Stellung liegt unberührt in weißem Schimmer da. Die Bäume biegen sich unter ihrer weißen Last. Die Grabenwände sind teilweise mit Tannengrün ausgefächelt, und in den Unterständen und Stollen stehen die Bäumchen, die von der Gefechtsbagage hinten im Walde geschlagen worden sind. Aus Kantinensparnissen sind kleine Geschenke eingekauft, worden, Liebesgaben sind reichlich aus der Heimat eingetroffen. Still und dankbar, mit wehmütvollem Herzen sitzen abends die Jäger in ihren Unterständen. Draußen leuchten die Sterne vom Himmel herunter. Ruhig und dymeligen liegt der Wald. Plötzlich glücken die Pöten der 3. Komp. ein Wunder in der heiligen Nacht zu erleben.

Kerzenfömmel im Walde! Bon ber geliebten Quietsch- kommode" erföhen im Graben Weihnachtslieder.  
Eine Gruppe hat ibt

Bäumchen auf die Grabenbrüftung gefüllt und steht darum im Graben, Nef.Jäger-Batl, Nr. 16 u

um den Tönen der Musik zu lauschen. Als sie von ihrem des Weges kommenden Kompagnieführer, der entsetzt diesen Streich feiner Zeufels- kerle sieht, in die Unterstände geschickt werden, ziehen sie sich schmolend zurück: „Panje sollte doch auch merken, daß Weihnachten ist. Und schießen muß er ja bod) nicht.“

Nur ganz selten klappt ein Infanteriegeschuß gegen einen Baum. An der Brüstung aber und in den Sappenköpfen stehen die Jäger auf Posten im Schafpelz und Stahlhelm, Handgranaten werfbereit neben sich.

25. Dezember: Hauptmann Fiegen, der für den beurlaubten Haupt- mann Korn das Bataillon führt, veranfaßt für die Referezüge und die Gefechtsbagage einen Weihnachtsappell beim Bataillonsunterstande. Daran nehmen außerdem teil die Kompagnieführer mit den jüngsten Rittern des Eisernen Kreuzes, denen heute die Auszeichnung verliehen werden soll. Die neugehaffene Bataillonsmusik unter der Leitung des Oberjägers Tischer läßt sich zum ersten Male vernehmen. Das ganze Bataillon ist stolz darauf, endlich eine eigene, leistungsfähige Musik zu haben.

29. Dezember: 60 k.v.-Mannschaften werden zur Aufstellung von neuen Formationen an das Ersatzbataillon in Lübben abgegeben.

31. Dezember: In den frühen Morgenstunden wird das Bataillon durch Jäger 24 abgelöst, um nun andererseits die vierzehntägige Ruhe und Ausbildungszeit in Mogilka durchzumachen. Die Bataillonsmusik erwartet die einzeln marschierenden Kompagnien am Lager.

1. bis 13. Januar 1917: Im stetigen Gleichmaß vergehen die Tage. Trotz strenger Kälte wird vor- und nachmittags fframm eretgert, bamit das Bataillon bei der Befichtigung durch den Divisionskommandeur am Schluß der Ruhezeit befehen kann. Diese fällt denn auch zur vollsten Zufriedenheit aus.

15. Januar: 5 Uhr vorm. Abmarsch zur Ablösung des Jägerbatl. 5 in Stellung. Das Bataillon bezieht seinen alten Abschnitt vor Hukalowie, von Norden nach Süden 4. 1. und 2. Komp, Die 3. liegt in

Referve beim Bataillonsstab in „Klein-Lichterfelde“. Am Wefthange des Kalk- berges ift eine hübsche Anfiedlung entftanden. Auf einer breiten Treppe, die rechts und links von Tannenbäumen flankiert ift, feige man zum Bataillonsftabsquartier. empor, das umgeben ift von der Zelephonzentrale, dem Sanitätsunterftand, dem Unterftand des Adjufanten ufw. Daran fchließen fid) die Unterftände für die Refervekompanie. Darüber liegt der Kompagnieführerunterftand: „Wilhelms Unruh“. Leutnant Meffert bat der Billa diefen Namen gegeben nad) Wilhelm Telge, dem Führer

63

der 4. Komp: Wenn er in den erften arbeitsreihen Wochen, in denen die Stellung entftand, mit feinem fri[dben, von Wind und Wetter geröfe- ten Gefiht, auf den Stock geftügt, dort oben ffand und jeden Morgen der fompagnie feine Befehle mit kommandogewöhnter Stimme erteilte, dann erjifferte die Stellung, dann fuhren die Ruffen in ihren Gräben zufammen vor der Gewalt biejee8 Organs. Ruhe gab es nicht, für ihn ebenfowenig wie für feine Offiziere und feine Kompagnie. „Wilhelms Unruh“ — wenn die Jäger das Schild jahen, dann nickten fie verftändnis- voll und waren fid) einig, daß die Bezeichnung ffimmte. — Sämtliche Wege am Kalkberge find fauber mit Gittern eingefafst, Tannenbäumchen find überall gepflanzt. Küchen find eingebaut, fo daß die Verpflegung vorn bereitet werden kann, und die Pferde nicht täglich die harte Arbeit zu leiften haben, die schweren Feldküchen auf den mehr als grundlofen, zerjahrenen Wegen von Nufzeze nad) vorn ziehen zu müffen. Eine Kantine ift eingerichtet, mo Wein, Bier, Grog und Schnaps jederzeit zu haben ift wo die Jäger die nofwendigen Einkäufe erledigen können. Gs ift das Reih von BVizefeldwebel Karl Geyer, dem Marketender, der unermüdlich, bald aus Lemberg oder Krakau, bald aus der Heimat, die Waren heranschafft. Mit feinem stets gleichmäßig lebenswürdigen Wesen, mit einem immer freundlichen Lachen auf dem Geficht erfüllt er hier die Wünfche der Kameraden, unerffügt von feinem freuen Gejir. Emil Becker, der off einen schweren Stand hat, wenn an Löhnungs- tagen das Gedränge gar zu fchlimm wird, der Wünfche zuviel find. Da geht es bann nicht immer nur mit Lebenswürdigkeit, da muß weftfälifche Energie dazwifchen fahren. — Am einer Entlaufungsanftalt wird gearbeitet. Verhältnismäßig häufig können fo die Jäger Braufebäder nehmen. Ein großes Schild auf halber Höhe trägt die Aufchrift „Klein- Lichterfelde“, eine Erinnerung an die erfte Garnifon des Bataillons, Groß-Lichterfelde.

18. Januar: Heftigster Schneefurm peifht die Stellung. Die Gräben find vollkommen vernebt. Sogar die Gefechtsbagage in Nufzeze muß herangezogen werden, um die Gräben auszufchaufeln. Mit einem gewissen Gefühl der Befriedigung begrüßen es die Jäger, daß biejee

«Gfappenleute" aus ihren bebaglid) warmen Quartieren in Nufzeze herausgeholt werden. Der Gegensatz zwischen Front und Etappe, er macht fib schon hier in diefen kleinfen Verhältniffen bemerkbar. Sieht es draußen mal froftlos aus, rauscht der Regen, baf die Grabenwände ein- rutschen, pfeift der Offminb über das Feld, dann hört man wohl mand) berzhaften Fluh über diese Faulpelze in der „Efappe“. Und heller

164

Grimm iff dann in den „KRämpfern“, wenn fie fogar von Scherz und Übermut hören, der dort herrscht. Wie 3. B. „Kafimir“ Steinchen in die Karbidlampe gepackt hat, bie er dem „Grafen Mikof“ hilfsbereit“ zur Verfügung ftellt, als der in Verlegenheit iff, unb wie bann an jeder Rige des Pferdeftalles eine schabernacksche Seele steht unb ihrem Spaß an dem verzweifelten Gebaren des Armiten hat. Ober wie 3. B. „Srige“ Altenkirch feinen guten Freund Albert Stock in höchften Schrecken ver- fegt hat, als der einen Schlitten „empfangen“ bat. Jm Bafaillonsge- schäftszimmer wird da schleunigst eim „Divisionstagesbefehl“ verfaßt:

„Dem Divisionsftabe iff am 3.12. ein Schlitten geffoben worden. Als Täter kommen nur Angehörige des Jägerbafaillons in Betracht. Das Bataillon meldet fofort die Täter der Division zur Beftrafung.“ Armer Albert, was haft du da ausffeben müssen, bis eine mitleidige Seele bid) von deiner Sorge befreite! — Und heufe muß die Gfappe arbeiten! 20. Januar: Überläufer der Ruffen berichten von Angriffsabfichten des Gegners. Mag er nur kommen, die Jäger find gerüffet, ihn ge- bührend zu empfangen. — Das Bataillon hat vollkommen die Vorhand vor dem Gegner. Einen Beweis dafür liefert der Schütze Grothe von ber M.G.K. Ihm und feinem Freunde Witt iff der ewige Stuben- bienff“ im Schüengraben zu langweilig geworden. So befchließen fie, ein russisches M.G. zu erbeufen, das an einer ihnen für ihr Unter- nehmen günffig erfheinenden Stelle eingebaut iff. Nachdem fie ihrer Unternehmungsluft durch eine gehörige Portion „Zielwaffer“ den: rechten Schwung gegeben haben, machen fie fid) in einer ffockdunklen Nacht auf, ohne daß jemand efwas von ihrem Unternehmen weiß. Dabei will e8 aber das Unglück, daß Grothe kurz vor dem Zugreifen allzufehr mif bem xuffifhen Drahthindernis in Verwicklung gerät unb feinem Ärger darüber mif [aufer Stimme in eht Berliner Mundart Ausdruck verleiht. Da eröffnen bie Ruffen natürlich ein wütendes Feuer auf ihre Angreifer. Während es Witt gelingt, wohlbehalten zurückzukehren, fällt Grothe verwundet in ruffiie Gefangenschaft. Während der Geg- ner fid) vorfichtig in feinen Gräben hält und nad) [einem Mißerfolg im September des vergangenen Jahres keine Luft zu verspüren jdeint, einen neuen Durchbruchsversuch zu unternehmen, beläftigen ihn Pa- trouillen der Jäger unausgejet. Cie erkunden die feindliche Stellung, jtellen die Stärke ihrer Befegung feft, fie jprengen das feindliche Hinder- nis durch proviforifche geballte und geffreckte- Ladungen. Oberj. Friedrich und Meifter, Li. Meffert, Oberj. Herrmann, Gefr. Heinze mif ihren Patrouillen, fie laffen dem Gegner keine Ruhe.

; 165

26. Januar: Leutnant Delbrück friff von feinem Kommando zum Bataillon zu feinem Regiment zurück.

28. Januar: Oberleutnant Bäumler wird alè M.G. O. jum RIR. 233 verjeßt, Leutnant Kopp wird mif der Führung ber M.G.R. be- lieben.

29. Januar: 29 k.v.- unb 61 g.O..Mannfchaften treffen vom Gtfag- bataillon Lübben ein.

31. Januar: Leutnant Stüwe iff von feiner Verwundung genejen, bie er beim Angriff der Ruffen am 16.10.1916 erlitten bat, unà fritt zur M. G. K. zurück,

3. Februar: Did 3. Komp. löst die 1. in Stellung ab. Die angeblichen Angriffsabsichten der Russen sind offenbar Hirngespinnste der Überläufer gemein. In Stellung herrscht vollkommene Stille; kaum daß hin und wieder ein Artillerie- oder Infanteriefuß die Ruhe zerreißt. Aber um [o mehr macht der Schnee den Jägern zu schaffen, bei der] in dichter Fülle Tag für Tag und Nacht für Nacht herabjens und die Erde bedeckt. Drinnen in den Stollen, die in genügender Anzahl vorhanden sind, ist es jedoch warm; elektrische Beleuchtung ist überall vorhanden, und wenn die Leuchtkraft der Birnen auch nur gering ist, dankbar wird es bei der Länge der Nächte doch empfunden, daß die Kerzennot, bei der] so oft schwer fühlbar gemacht hat, nicht mehr befehft. — Geregelt und gleichmäßig verläuft den Jägern das Leben. Aus Liebesgabenjendungen steht ihnen eine Anzahl von Büchern zur Verfügung. Der Heeres- bericht und wichtige Meldungen aus der Heimat werden täglich aus- gehängt. Das Leben kann fast als behaglich bezeichnet werden — denn eben nicht trotz dieser Bequemlichkeiten alle die Anstrengungen und An- strengungen des Krieges weiter beifänden, die bei Sehnsucht nach] gleich- mäßiger Ruhe und Ordnung, nach] der Heimat und denen, die dem Herzen nahestehen, nach der geregelten Beschäftigung niemals einschlafen lassen. Im Gegenteil, in dieser Ruhe und bei jedem gleichmäßigen Ver- lauf der Tage meldet sich] die Sehnsucht, das Heimweh stärker denn je. — In ewigem Gleichmaß fällt der Schnee. Immer tiefer geht das Thermometer hinunter, in Tiefen, die den Jägern bisher völlig unbekannt gemein sind. Doch sie gewöhnen sich daran und empfinden die Kälte nur noch] wenig, wenn die Luft ruhig ist. Aber brausen die Stürme über das Land, fegt der heftige Ostwind den Schnee in die Gräben, dann wird fro der Schafpelze und aller anderen wärmenden Hüllen das Pochen zu einer Qual, zu einer schweren körperlichen An- strengung.

166

14. Februar: 60 k.v.-Schützen von der 2. Ers. M.G. K. des M. A.K. treffen ein, die für die Auffüllung der 2. M.G.R. befreit sind.

15. Februar: Die Russen entfernen teilweise die Spanischen Reiter vor ihren Stellungen. Erhöhte Alarmbereitschaft wird beföhlen. Nacht für Nacht gehen Patrouillen vor, ohne inbeugen irgendwelche Beobachtungen zu machen, die auf einen bevorstehenden Angriff schließen ließen. 16. Februar: Leutnant Stüwe wird mit der Führung der neu auf- gestellten 2. M.O.R. befohlen. Als Zugführer werden von der 1. MOR. befohlen: Leutnant b. R. Gorfmann und Off. Stellv. Wald, als etats- mäßiger Feldwebel Vizefeldw. Conrad von der 2. Komp.

17. Februar: Die Alarmbereitschaft wird aufgehoben.

20. Februar: Allgemeines Erfahren in den Gräben: eine kleine Patrouille der Russen ist vorgegangen und bis am unteren Hindernis ge- langt. Dort wird sie durch unsere Pforten vertrieben. Soll der Feind wirklich die Abfuhr haben, die Ruhe zu stören?

21. Februar: Wieder wird erhöhte Alarmbereitschaft befohlen, zumal die heute nacht angekommenen Überläufer das Märchen von einem bevorstehenden überraschenden Angriff erneut aufwärmen.

23. Februar: Infolge der noch immer andauernden Alarmbereitschaft ergreift die Jäger nicht unbedenkliche Abspannung und Nervosität. Eine Patrouille der 3. Komp. wird von eigenen Kameraden mit Handgranaten beworfen, da sie infolge des Sturms den Anruf nicht hört. Sie erleidet traurige Verluste. — Die 2. M. G. K., die heute ihre Gewehre erhalten hat, wird 9 Uhr abends alarmiert und mit zwei Gewehren in vorderer Linie eingesetzt. Ein Gewehr kommt in die 2. Linie, drei liegen zur Verfügung des Sataillonskommandeurs in Klein-Lichterfelde. Die Reservehügel geben mit Gewehr und Karabiner als Jägerhalbzug zur 4. Compagnie.

25. Februar: Endlich wird die Alarmbereitschaft aufgehoben. Den Jägern kann wieder Ruhe gegönnt werden, zumal ein in der Nacht durch die Linien kommender Überläufer nichts von Angriffsabsichten wissen will. In den feindlichen Gräben herrscht nach Angabe des Überläufers eine düster niedergedrückte Stimmung. Wieder liegt vollkommene Stille über dem Schlachtfeld.

2. März: Es trifft ein Geheimbefehl ein, daß im Laufe des Monats die gesamte Infanterie der Division herausgezogen wird, um als Heeresreserve in der Gegend von Zloczow Unterkunft zu beziehen. Vorher jedoch soll noch ein großes Pafrouillenunternehmen auf der ganges

167

Divisionsfront durchgeführt werden. Die ersten Vorbereitungen werden in aller Stille getroffen; nur die Kompagnieführer werden dazu herangezogen. Artillerie wird im Abschnitt der Division zusammengezogen, Minenwerfer werden in Stellung gebracht und [hießen sich] unauffällig ein. An der Hand von genauen Stellungsskizzen werden die Einbruchsstellen und Aufträge der einzelnen Sturmtrupps bis in das Kleinste festgelegt. Als es dann [so weit ist, daß den Kompagnien Mitteilung von dem Plan gemacht wird, melden sich] [so viele Freiwillige, daß nur ein kleiner Teil davon berücksichtigt werden kann. Unter der Führung des Chefkapitän Frh. v. Funk werden die Sturmtrupps nach Trojeanice-Maly zurückgezogen, um dort an einem Übungswerk, das der russischen Stellung nahegebildet ist, die Aufgabe durchzunehmen.

12. März: Der Tag des Abschiedsbesuches — so lautet das Deckwort für die Unternehmung — ist da. In einem Bericht, den der Führer der 3. Compagnie auf Anregung der Division am Tage darauf für die heimatische Presse geschrieben hat, heißt es: „Ein Unternehmen größeren Stiles war für Mitte März geplant, ein „Abschiedsbefuch“ bei den Russen, bevor die Division zurückgezogen wurde. Mit der größten Sorgfalt, die alle unsere Unternehmungen auszeichnet und unseren Truppen ein [o

unbebingfes Vertrauen zur Führung verleiht, wurden die Vorbereitungen getroffen. Wie einfach lieff es fid) im Heeresbericht: Bei . . . drangen Stoßtrupps in die feindlichen Gräben ein, brachten Gefangene zurück und erbeufetem 9Xajdjinegebne." Don der Fülle der Arbeit, die dazu vorher geleiffet werden muß, kann nur der fid) eine Vorftellung machen, der wirklich mal felbft an ben vor- bereifenbem Arbeiten teilgenommen hat. Das wundervolle Sujammenarbeiten der verfchiedenen Waffen läßt fid) nur ermöglichen durch gründ- life Rücksprachen, in denen der Angriff bis im bie kleinfte Kleinig- keit durchgesprochen und feftgelegt wird.

Cnblid) war alles foweit. Am 12. März, 11.30 vorm., lief von allen Kompagnien zum Bataillonsstabe, von dorf zum Abfchnittskomman- deur, von ben Abfchnittskommandeuren zur Division der alte Jägergruß «Weidmannsheil» duch bem Zernfpfecher, zum Zeichen, daß alles an- griffsbereif fei. — Ein eigenes Gefühl beschlich mich, als id) meine prächtigen Jäger, bie ich aus den Freiwilligen ausgewählt hatte, im Sfurmanzug vor meinem Unterstand im Graben jab, um mid) von der Bollkommenheif ihrer Ausrüstung zu überzeugen. Zum erffenmal in ben 19 Monaten, die ich die Kompagnie führen durfte, in denen: id) fo oft an ihrer Cpife gegen den Feind gestürmt war, follte id: im Kampfe nicht bei ihnen fein, folffe meine Stelle der schlanke, jugendliche Leutnant Frhr. v. Funk übernehmen, der, die Hand am Stahlhelm, vor mir ffanb, um, mir die beiden Stoßtrupps zu melden, deren einen führen zu dürfen er mid) gebeten hatte. Inzwischen war vom Bataillon die bis dahin ffeng geheim gehaltene Angriffszeit duch Meldegänger überbraht unb von mir meinen Zugführern und den Führen der Stoßtrupps weiter- gegeben worden. Meine Arbeit war gefan, id) war jelbft zum Zufhauer geworden. Punkt 4.30 n. begann das Artilleriesfeuer, bald jegten aud) die Minenwerfer, Ladungswerfer, Granatwerfer mif ihrem Ver- nidfungéfeuer ein. Heulend unb gurgelnd zogen die Geschosse unferer ihweren Artillerie durch die Luft, mit Donnergetöje schlugen fie im die feindlichen Gräben. Abschuß und Cinjdlag waren niht mehr zu unter- scheiden. Bald mar die ganze Umgebung des feindlichen Grabens, die bis dahin in unberührter Weihe gelegen hatte, schmutzigschwarz gefärbt, und dauernd nod) fhlugen die Granaten ein, kreperten die Schrapnells in ber Luff. Die feindliche Artillerie verhieß fid) vollkommen ftit. Sollte es unferen dazu bejfimmten Batterien gelungen fein, die feindlichen Gefüge vollkommen in Schach zu halten? Aber nein! Da kommen die ersten feindlichen Granafen! Und mit einem leifen Beben [ab ich, daf eine ber Einfhlagftellen gerade inder Umgebung ber Stollen lag, in denen meine Cfftrupps bereiffanden. Wenn nur meine prächtigen Bengels nicht [don Verluffe im eigenen Graben erlitten! Plötzlich er- tönte ein schriller Pfiff, und über die bereitgestellten Sturmleitern raften bie erffen Trupps dem Feinde entgegen. Und ba, aud) bei den anderen fompagnien, den 9tad)barbafaillonen ging's rüftig vorwärts. Der An- griff war im Gange. Da aber lagen, wie auf Kommando, der erjfe Trupp meiner fompagnie und der linken Nachbarkompagnie, die ebenfalls meine Sturngafje benu&te, lang auf dem Boden. Mitten in die vorjfürmenden Kolonnen war eine [mere ruffiie Granate gehauen. Gott fei Dank, fie schien aber kein Unheil angerichtet zu haben! Denn [don ging's weiter. Bon meinen Jägern konnte id) nichts mehr jehen, fie waren hinter einer Bodenwelfe verjhunden. 3d) verlief aljo meinen Beobachtungsstand, zu- mal die feindlichen Granaten in immer bedrohlicherer Nähe einschlugen. Gott mit euh, ihr Braven! Als id) im Graben entlang ging, kamen mif hocherhobenen Händen: aud» [dom bie erjfem. Gefangenen an, ver- schüchtert und verängftigt. Mit ihnen hatte fid) Reiner ber vorgehenden Jäger länger aufgehalten. Man hatte ihnen nur mit der Hand die Richtung gewiejen, und brav waren fie in unferen Graben gelaufen, mo fie von den dazu beffimmten Kommandos in Empfang genommen und



in einen großen Cfolen gejetckt wurden. "Aber ba kamen ja scheinbar verwundefe Jäger! Herrgott, mein braver Oberjäger Schüler unb Geft. Sigismund, der Führer eines meiner Stoßtrupps und fein Stellvertreter. Beide waren beim Vorgehen von jener russischen Granate schwer ver- wundet worden. „Herr Leutnant, es geht gut vorn! Gefr. Ehrenreich und Helborn . . ." Weiter kam er niht. Er wollte mir melden, daß die beiden Gefreiten für ihn die Führung. übernommen hatten. Aber bewußtlos fank er in meine Arme. Die Krankenträger der Kom- pagnie nahmen ihn mir ab, um ihm und den Gejreifem Sigismund zu verforren. Jet hörte ich vorn, aus dem Walde, M.O.-Feuer. Wenn nur bie Trupps alle im feindlichen Graben waren! Immer mehr Ge- fangene kamen, froh, dem vernichtenden Feuer enfronnen zu fein, bis mir endlich ber wachhabende Oberjäger meldete: „Herr Leufnant, der Stollen iff bis obem voll, eß geht Rein Mensch mehr hinein!" Auf solchen 9Xajenbefrieb waren wir nicht eingerichtet. So wurden denn schnell einige Jäger beftimmt, bie die ganze Gefellfchaft zum Bataillons- Nabe abführten. Die für den Aufenthalt im ber feindlichen Stellung vorgefehene halbe Stunde mar nod) nicht vergangen, da fand, das stets gleichmäßige fröhliche Lächeln auf bem offenen Geficht, ein wenig außer Atem, mein Leutnant v. Funk vor mit: „Melde ganz gehor- lamff: Stoßtrupp 6 vollzählig zurück!" Goff fei Dank, Funk! Herzlich willkommen! Und was er mir berichfefe, erfüllte mein Herz mif tiefer Dankbarkeit. Es war nümlid) bod) eingetreten, was id) [don be- fürchtet hatte. Das feindliche Hindernis konnte an der Einbruchsstelle kaum eingesehen werden und war infolgedessen von dem Feuer unserer Geschosse nur oberflächlich zerstört worden. Da hatten denn Draht— scheren arbeiten müffen, und nur einzeln, Mann fir Mann, konnten unfere Jäger burd) das Hindernis im ben Graben gelangen. Dank, ihr lieben Kerla, für bem Schneid, daß ihr euch durch bas feindliche M.G. nicht beirren liefet, das beim Arbeiten am Draht auf euch einbämmerte. Während ich schreibe, steht dies M.G. vor mir. Jäger unfeter 1. Komp. haben e3 eingebracht, nachdem fie die bis zum legten Augenblick feuernbe Bejagung burd) Handgranaten außer Gefecht gefeßt hatten. Durch den Aufenthalt am Hindernis kam Leutnant v. Funk niht mit der beabfih- figten Schnelligkeit an den 2. Graben heran, den 'er aufräumen follte. Die Bejagung hatte fih, da das Feuer unfere Artillerie inzwischen weiter zurückverlegt war, wieder erholf und die Zugangsgräben zur 2. Linie befegt. Als Funk mif feinem Trupp num vorffieß, wurde er en der Mündung des Verbindungsgrabens in die 2. Linie mif Hand-

170

granaten begrüßt, jo daß er fih nad) einigen Minuten, in denen die Handgranaten Zwiesprache hielten, zum Zurückgehen entschloß. — In- 3mijden war aud) mein anderer Stoßtrupp zurückgekehrt. Hier haften die Gefreiten Ehrenfak und Helborn, die beiden, die Schüler mir nod) genannt hatte, ehe er bewußtlos wurde, die Führung übernommen, den Anschluß an die weiter [üblid) eingebrungene 2. Komp. erreicht und die befohlenen Grabenffücke gereinigt. Drei Ruffen, die fid) nicht haften er- geben wollen, hat Helborn burd) Handgranaten in das Jenfeits befördert. An ber füdlichen Einbruchsstelle des Bataillons, wo unfere 1. unb 2. Rom- pagnie vorgingen, mar es glaffer gegangen. Da hatte das Feuer gründ- lider wirken können und eine breite Gafje im Hindernis gefhoffen. Go haften bie Stoßtrupps fchnelle Arbeit füm können. Die 1. Linie wurde durch unfere 2. Komp. aufgerollt, ein angefangener Stollen durch die Pioniere gefprengt, Fühlung links mif meiner 3. Romp., rechts mit bem Nachbarbafailloen aufgenommen. Die Stoßtrupps der 1. Komp. haften den Auftrag, ben 2. feindlichen Graben zu fäubern. Da fie am Hindernis keinen Aufenthalt hatten, hatten fie zur vorgesehenen Zeit den 2. Graben erreicht unb nach kurzem Kampf die Besatzung, die fih ihnen hatte zur Wehr gegen wollen, vertreiben können. Wunder- voll unterftützt wurden fie dabei burd) unfere M.G. Offizierfellvertreter Müller, der ohne Befehl ein Gewehr feines Zuges begleitet hatte, war den Ofoftrupps über den biejem erteilten Befehl hinaus in ben Verbin— dungsgraben nachgeftoßen, baffe, als er das Zurückfluten ber Ruffen beobachtete, fein Gewehr in Stellung gebracht und dem Gegner schwerste DBerlufte zugefügt. Unaufhaltfam gingen unterdeffen die Stoßtrupps vor, um die 2. Linie nad) Süden aufzurollen, am der Cpife Oberj. Pant- föder, einer unfere alten Kriegsfreiwilligen von

1914, einer der Beften bes Bataillons, bewährt auf allen Schauplätzen bei allen Gelegenheiten. Die Bejagung von zwei Minenwerfern, die fid) ergab, schickte er zurück.

«Die Minenwerfer heben wir uns für nachher auf!» \$a, und nun kam er zu dem M.G., das die Einbruchsstelle meiner Kompagnie nod) unent- wegf unfer Feuer hielt. Da wurde nicht viel Federlebens gemacht. Ein paar Handgranaten brachten e\$ zum Schweigen. Heil bir, Ramerab, daß du meine Kompagnie von biejem Unhold befreit haft, da er meinen Trupps beim Zurückgehen niht mehr Schaden konnte! Und gerächt haft du die armen Jäger der 4. Komp., die dort am Hindernis fo fehwer verwundet wurden. Noch ein anderes M.G. bradjfe er ein, dann ging's nad) Erfüllung des Auftrages zurück. Nun zu bem Minenwerfern! Da er fie nicht mit fid) zurücknehmen konnte, wurden fie dur Handgranaten vollkommen zerstörk. Ohne aud) nur einen Mann von feiner fchneidigen Gruppe verloren zu haben, traf er mif zwei erbeuteten MG. wieder bei feiner Kompagnie ein, der einzige, der im bie zweite Linie vorgedrungen war.

5.45, alfo genau eine halbe Stunde nad) Beginn des Vorstoßes, liefen von den Kompagnien die Meldungen beim Bataillonsstab ein: Jagd aus! Die Patrouillen waren alle zurück.

Gegen 6 Uhr bekam' Leutnant b. R. Sküwe, feit kurzer Zeit Führer unferer 2. M.G. K., jhon lange im Bataillon bekannt als [d)neibiget Draufgänger, von einem feiner Schügen Meldung, eim erbeutefes M.G. fei noch nicht geborgen. Sofort [prang der lange Sküwe, gefolgt von den Oberjägern Haas unb Gondorf der 1. M.G. K. und feinem Schützen Ger[onbe, der ihm die Meldung gebracht hatte, vor unb holte bas M.G. aus dem feindlichen Graben heraus. Leider muhte dabei der Kleine Schüße Gerfonde — es war fein erjfer Waffengang, da er erfj wenige Tage vorher zur Kompagnie gekommen war — fein junges Leben laffen. Seine Leiche wurde alsbald von den Kameraden geborgen. Nun ruht er auf unferem Jägerfriedhof im Nuszeze neben [o manchem Kameraden, den mit hier fern der Heimat beffattenı mußfen. 5

Langsam kehrte Rube auf dem Felde eim, langsam verstummte erft die feindliche, dann unfere Artillerie. Jeff galf's, meine Yerwun- deten zu be[udjen. Da fag mein Oberj. Schüler neben feinem gefreuen Gefr. Sigismund, beide matt unb schwach, aber mit dem Willen zum Leben. Die vier anderen, die Gefr. Lukofjek, Seibeck, Hümer, W. Müller, waren zum Glück nur leicht verwundet und werden hoffentlich bald wieder bei uns fein. Und während id) num langfam in der Dunkel- heit zu meinem Unterftande zurückkehrte, da wurde id) aus meinen ernten Gedanken durch ein köftliches Bild fo jäh berausgeriffen, daß id) laut auffahren mußte. Da fand mein freuer Burfhe Otto Müller, in der einen Hand eine Tafchenlampe, in der anderen eine Kreuzhacke, auf den Trümmern feines Unterftandes, den ihm eim Volltreffer voll- kommen zusammengejchoffen hatte, unb fuchte feine Habe zu bergen. Dazu fuchtelte er von Zeit zu Zeit mit ber Fauft nad) den Ruffen bin- über, und bie wildesten Verwünschungen kamen über feine- Lippen. Alle meine Verfuche, ihn zu fröften, schlugen fehl. „Mein neuer Mantel, Herr Leutnant! Und heute hat's Brot gegeben. Nun iff das Brot von Herrn Leutnant und meines aud) weg! Was follen wir denn num effen?“ Alles andere hätte er wohl verfchmerzt. Aber daß das Brot bin war, das ging ihm denn doch fiber den Spaß. Nur ganz allmählich gelang

es mir, ihn zu beruhigen, daß unfer guter, freuforgender Oberj. Beye, ber Fourier, uns schon nicht verhungern lassen würde.

Rah einer ruhigen Nacht kam dann am nächsten Morgen ber Sataillonsbefehl, daß das Bataillon mit 120 Gefangenen und drei MG. hervorragend Anteil an den Erfolgen der Division gehabt hatte."

Und der Kriegsberichterfater W. €. Gomoll schrieb in der Kölnischen Zeitung":

Sturmstöße vor \$ukalomce.

Voch immer liegt das ostgalizische Land unter der Schneedecke verhüllt. Aber es hat niht mehr das helle Leuchten der frostklirrenden Sage. Denn auf neuen Schnee folgten schon die ersten Zöhnmwinde, bie Tauwetter brachen und die Hügellehnen, die Acerflähen leiht ein- grauen ließen, bie fid) über Erdrücken, durch Senken und Bachtäler hinstreckten. Die Nachffröfte, die nod) kamen, konnten den reinen Winterglanz nicht zurückzaubern, und die bunten Sarbenfpiele schwan- den, all das Rof, Blau, Grün und Violett des fih brechenden Lichtes ging verloren. Grau das Land, grau der Himmel, der laftenfhwer über der Erde hängt, grau die traurigen Dörfer. Um die Menjhenfiedlungen baben fid) jchleiernde Dunstmassen gelegt, burd) bie bie Rauhfahren freudlos zerflatternd aufjteigen. Trübes Licht liegt auf dem Land, und bier bebefef es nichts Gutes. Denn die Kriegserfahrenen wiflen, was jet kommt: der Schmuß, der heillofe, [dier unüberwindlihe Dreck, ben Galizien mit Rußland gemein hat.

Run, mag der laue Wind, der al erffer Bote des nod) fernen briffen Kriegsfrählings kommt, nur gefroft um die Strohdächer der Dörfer flogen und am dem Wellblech- und Dachpappenbelag unferer Winterlager zupfen, die einft gefürchfete SRajputiga", bie Zeit der Wegelofigkeit", hat ihr drohendes Antig verloren. — Hundert kleine Rinnfale laufen mit klingendem Stopfenjpiel von jedem Dad, unb die Welt hier draußen wird bald eine einzige große Schlammfpüge werden. Doh was fuf das? Man iff ja an Drek schon fo gewöhnt, und auf etwas mehr kommt e8 nun aud) nicht am. Wenn nur fonft der Kopf oben bleibt unb der Mut nicht fin&f. Und daß das nicht der Fall iff, daß er mindeffens fo frisch und fröhlich iff wie je zuvor, das haben bie legten Tage ja an manchem Punkt der Offftonf beweifen können. — Ich will von bem Sturmftoß erzählen, der gegen den Wald von Huka- lomce branbefe, ber genau jo die Kraft bes Frühlings in fid) trug — ben Frühling deutschen, Rampffroben Mannesblutes — wie ber Föhn, der wild um unfere Hüften fährt, daß die Rieddäher und Fahmerk-

buden zittern und die Fenster unter feinem ungefühen Klopfen klirren.

Eine Zeit der Ruhe war als Folge der letzten Kämpfe gekommen. Auch im Raum zwischen Gaberka und Strypa war es heiß genug her- gegangen, und als die Söhne Mütterchen 9tuBlanbs und des großen Sofpodaren schließlich so viel Prügel bekommen hatten, daß ihnen die Luft forfblieb, gaben sie Ruhe, und man konnte sich wieder ganz der Freude des Stellungsausbaues hingeben. Aber kein Fest darf so lange dauern, und so kam es, daß die Jäger, die vor Hukalowce lagen, den Wunsch nach einer kleinen Abwechslung immer stärker im sich auffeigen fühlten. Es fügte sich zudem auch noch, daß die gegen- überliegende russische Division, mit der so mancher Strauß ausgefochten war, abgelöst werden sollte, und so äußerten die Bataillone selbst den Wunsch, den alten Freunden noch einen „Abschiedsbefehl“ machen zu dürfen. Man wollte gern noch einmal hinüberpazieren, ihnen einen Gruß bringen und ein Andenken [denk]. Da die Absichten den höheren Kommandostellen in ihre Pläne passten, konnte der Wunsch der Jäger in Erfüllung gehen.

Mit hellem Jubel wurde die Nachricht aufgenommen, und sofort begann die Arbeit, die grimmigste Vorbereitung, die die Patrouillen- unternehmung größeren Stils von vornherein zum Gelingen bringen mußte. Bis ins kleinste wurde der Plan zurechtgelegt, der Angriff gegliedert, wurden die Anweisungen fertiggestellt. Gegen den Meierhof von Lipnik, den die Stellungen der Russen in einem sich westwärts ausbuchtenden Bogen umfaßten, sollte vorgegangen werden. Kein Stellungsgewinn, sondern nur ein Besuch, der Erkundungen bezweckte und dem Feinde ein Andenken gab, war die Aufgabe. Die genommenen feindlichen Linien sollten. — so wurde befohlen — nach einer halben Stunde wieder geräumt werden. Bis dahin hieß es natürlich, ganze Arbeit machen. Was sich in den Vorbereitungen für den glänzend gelungenen Angriff am Czerobromabad bewährt hatte und seitdem überall Schule machte, wurde auch für die Stoßgruppe von Lipnik wieder genau beobachtet: Ruhe, Umficht und Einheitlichkeit geben doppelte Stärke und schaffen Garantien. Aber eigentlich fing die Sache hier doch mit einer Mißstimmung an, denn als es hieß: „Freiwillige für die Stoßtruppe vor“, meldeten sich dreimal soviel Leute, als gebraucht werden konnten, und die Überzähligen, die nicht mitgehen durften, waren ernstlich böse.

Eine kurze Zeit des Lebens kam, und dann nahte der für die Unternehmungen vorgesehene Tag. In die Jägerhügelgräben kam er wie

174

eine Fiebererregung. Man rüffte sich zur Tat, und als die einzelnen Gruppen die Schneeanzüge über die grünen Uniformen zogen, kam es allen vor, als ob ein laufiger Mummenchanz gefiebert werden sollte. Pünktlich fanden denn auch die Offiziere mit dem führenden Offizieren bereit. Sie meldeten sich noch einmal bei ihren Kompanieführern, und dann ging es in die Sappenköpfe vor, aus denen der Angriff erfolgen sollte. Weiß umhüllt, auch die Stahlhelme überzogen oder angefrichen, so standen die braven Burschen in Erwartung. Gewehr und Schanzzeug hatten sie nicht mit; denn für den Nahkampf hatten sie sich eingerichtet, für den die Handgranate am wertvollsten ist. Sie nahmen sie denn

aud) als bejonderes Angebinde in großen Mengen mit, in Säcken, die nad) vorn über die Schultern gehängt worden waren. Wie die Weihnachtsmänner jagen die Jäger aus, obgleich sie in ihren vollen Gabenfäcken [o gar Reine Leckersachen verborgen hatten. Und diesmal, so boffem sie, werde es auch wohl nicht notwendig sein, mit Eifersucht auf die Artillerie zu schauen, die immer die Arbeit allein machen möchte und den Jägern nichts zu tun übrig ließ; denn nur kurz sollte die Feuertüchtigkeit sein. Im ganzen: man freute sich) sie auf ein Fest, das lustig zu werden vermag. Es gab Arbeit in direkter Tuchfühlung mit dem Gegner!" Das Stichwort für die Angriffsbereitschaft fiel denn auch schon lange vor der festgesetzten Zeit; „Weidmanns- heil!" rief es durch die Reihen.

Punkt 4 Uhr war es, als die Artillerie das einleitende Feuer eröffnete. Aber das war nur der Auftakt; denn [don um 4 Uhr 5 Min. griffen die Minenwerfer mit ein, und nun steigerte sich der Lärm mit der methodisch vorgenommenen Einbedung der feindlichen Gräben, hinter die sich) ein Sperrkrang aus Feuer und bereitendem Stahl legte. Wild brüllten die beutigen Gefüge durcheinander; dazwischen brummten die Minenwerfer, die ihre Gefchoffe dicht auf die feindlichen Linien und Annäherungsfallen schleuderten. Wieder einmal war es, als ob sich) die Hölle aufsteigen wollte, und sicher wurde der Feind vollkommen überrascht, da seine Artillerie nur langsam, zögernd, fuchend, freuend in den Kampf hineinkam, während sich) unsere Fernfeuerwaffen zu immer größeren Leistungen gegenjähig anzupornen schienen. Während die Jäger wartend am Ort [dem bereitgestellten Sturmleitern fanden, tiffen unsere Geschosse die feindlichen Drahthindernisse ein, stürzten drüben ganze Grabenstücke zusammen. Vorn wirkten die Minen- und Granatwerfer, und nad) hinten kroch der Sperrfeuerkrang der schweren Granaten und Schrapnells, der es den Rufen unmöglich machte, Refer-

175

ven heranzuziehen, und der die Flüchtenden empfing wie ein zuge- schlagene Eifentor, gegen das sie vergeblich anrannten.

Geuerfreierung bis zur höchsten Kraft! Da bricht das Trommel- feuer auf die beiden ersten feindlichen Linien ab. Die Stoßtrupps der Jäger find [dn aus den Sappenköpfen heraus. Sie haben bereits die erste Deckung im Gelände gesucht und fürzen nun wieder vorwärts. Nach der Uhr geht alles. Jeder kennt seinen Weg. Acht Einbruchstellen sind vorgefehen, und den Anweisungen wird genau entsprochen; daran kann auch die ruffiige Artillerie, die aus ihrem Schlaf erwacht ist, nichts ändern. Vorwärts geht es. Die 150 bis 300 m Vorfeld werden an allen Punkten überrannt, und [don krachen die ersten Sanbgranaten auf. 90d) nur nicht vorn zögern, nicht verweilen! Die Stürmenden laufen an den Gräben entlang; fort geht es über die erste und zweite Stellung, und dann mit dem Eifenfegen hinein in die Laufgänge. Man ist freigiebig mit dem Angebinden. Die ruffiigen Gräben werden abge- tiegelt. Schnell entpinnt sich) der Nahkampf zwischen den Schulter- wehren, und die Handgranaten machen ganze Arbeit, wo sich) die Befagungen nicht gufwillig ergeben wollen. Im den Unterständen finden die Rufen zum größten Teil; denn der Sturm kam so schnell, so über- tafchend waren die Jäger da, daß der Feind noch nicht recht zur Befinnung kommen konnte. Mitten in das Mittagsmahl plagte der Über- fall hinein. Sauerkraut, Hirse- und Mehlbrei, Brote neben den vollen Kochgeschirren und nun, deuffe Handgranaten nad) all dem anderen noch als Kompott! — Es nimmt nicht wunder, wenn die Unseren denn auch einen wenig freundlichen Empfang fanden und der Kampf hart wurde. Aber die Jäger schafften es. Sie waren nicht gerade zart. Sie stürzten sich) auf die feindlichen Maschinengewehre, die

fortgeschafft wurden; sie jprengten die im der Stellung eingebauten Minenwerfer; sie fürzten sich auf die (d) zu Gegenstößen fammelnden Auffen, während die Entlastungstrupps die Grabenarbeiten übernahmen, die Gefangenen abführten, die reihe Beute an Waffen bargen — wobei die Auffen sofort helfen mußten — und die legten, vom Artillerie- und Minen- werferfeuer noch nicht zerftörten Unterffände [prengfen. Treue waffen- brüderliche Hilfe leiffeten dabei die mit vorgegangenen Pionierkomman- dos, und so verwandelten (d) die feindlichen Stellungen schnell in ein wüftes Chaos.

Schon die Beihiehung hatte gut gewirkt. Mitten auf den Gräben des Feindes hatte das (d)mere Feuer gelegen. Die an (d) guf gebauten, tief in die Erde eingejchniffenen Stellungen waren in einzelnen: Ab-

176

fchnitten vollkommen zusammengefrommelt worden. Durcheinander- geworfen, verjchüttet lagen unter dem Flechtwerk und den Sandmaffen Leihen und Leichenteile. Arme und Beine guckten unter den Gtellungs- frümmern hervor, und dann kamen wieder (d) ganz ober zum Teil erhaltene Unterffände, in denen die Ruffen gedrängt jagen. Man machte mit den Neftern kurzen Prozeß; sie wurden ausgeräumt, (d) kam Widerffand, so flogen die \$fjanbgranaten hinein. Den Gefangenen wurden Waffen aufgeladen, und dann mußten sie den March zur deutschen Stellung antreten, wo man sie schon erwartete. In Stollen wurden sie gesteckt, die aber zu klein waren für dem Andrang, den es bald gab.

Das Aufrollen der feindlichen Gräben ging glatt vonftatten. Ja, unsere Jäger und Pioniere fanden fogar (d) Zeit, das ruffische Effen zu kosten, (d) Butterbrote zw (d)mierem, die zwischendurch verzehrt wurden, und dann einen großen Teil der Brofvorräte in Zeltbahnen zu packen und mitzunehmen. Um 5.45 wurde der Rückmarsch angetreten. Auch die Stoßtruppmannschaften, die als die letzten die feindlichen Grabenreife verließen, kamen (d) mit Brot, Butter und Waffenbeute beladen in die eigenen Stellungen zurück. Die leergewordenen Hand- granatenfäße hatten neue VBerwendungsmöglichkeiten bekommen. Und wieder zuckte es durch die Sprechleitungen. „Jagd aus!“ Klang es den Bakterien zu, die (d) immer feuerten. „Jagd aus!“ ging es von den Bataillonen zu den höheren Kommandostellen zurück. Auf allen acht Einbruchsstellen war der Stoß gelungen. Drei Offiziere und 320 Mann traten (d) am selben Abend den Warsch in die Gefangenschaft an.

Die Unseren jagen (d) gefaner Arbeit wieder in ihren Unser- ftänden und [hwaßten. Freilich, es fehlten auch unter ihnen: einige der braven Kameraden, da auch in ihre Reihen der Tod hineingepackt hatte. Zum Glück waren es nicht viele, die mitten im forfcheften. Draufgehen, im fröhlichen Auffenjagen die feindliche Kugel traf. Aber (d) man von den Verwundeten und von denen, die niedergebrochen (d) im Feuer der feindlichen Gefchüße geborgen wurden, um ihnen (d) gutem Soldatentod eim Grab auf dem Ehrenfriedhof der Jäger bereiten zu können. Und ganz besonders sprachen sie von einem Kameraden, der blufung am diesem Tage dahinjank, der freiwillig wie alle die ande- ten den Waffengang mitmachte, der fein erffer und fein feBter zugleich fein follte. Seinen Namen wollten sie

mif befonderer Liebe auf die Kreuzfahel schreiben, die das Huberfuggeweih schmückt, um jhon von fern zu verkünden: hier ruht ein braver Jägersmann.

Am nächsten Tag bei dem Bataillon. Es ist überall, als ob ein helles fröhliches Lachen in der Luft liegt: das war ein Tag! Gelb der würdige Gottesmann [dein außer Rand und Band zu sein. Im jäher- ften Stechtrab und zeitweiliger Galoppade kommt er durch das Land gefegt. Brennt's irgendwo? Ober will er den flüchtenden Teufel noch am Rockschoß fassen? Refpektlos wirft sein Gaul mit jedem Hufschlag wässrige Schneeklumpen in die Luft. Selbst der Herr Divisionskomman- dant bekommt im Schliffen etwas von dem ungeheuerlichen Segen ab.

«Wohin, Herr Pfarrer?» Zwischen Sägemännern. Der Fährtenmann grüßt, streicht vorüber und fühlt sich ganz als Frontsoldat.

Um die Mittagszeit bricht er in das Unterfahndengehege des Ba- taillons ein. Für den Nachmittag tief ihm eine fahurige Pflicht; denn sein geheiligtes Wort soll die Grabespfoten über junger ehrenvoll beendeten Leben schließen. Doch jetzt kommt er, um auch zu gratulieren. „Ja, das war ein Tag! MWeidmannsheil!“ Und während ihm der Bataillonskom- mandant einladend mit frischem „Weidmannsdank“ antwortet, fopfert der fromme Herr, der schon lange einen breitrempigen Hut mit der be- quemen Feldmütze verkauft hat, über die erbeuteten Maschinengewehre, die in den Ecken stehen und liegen. Dreizehn Stück!“ Ja, man trifft sie an diesem schönen Tag in jedem Jägerlager. Sie liegen in den Führer- unterständen wie ermattete Hunde, die sich einmal ordentlich ausruhen wollen, und neben ihnen stehen die vollen Futtertöge, die schußfertigen Munitionskästen; denn die Jäger haben nichts vergessen.

Warm und beaglich ist es in den Hüften. Man figt bei guter Feld- küchenkoft und darauffolgenden Jubelomeletten mit Marmelade — der unentwegt beliebten Offenfofdymiere — und trinkt einem recht füßigen Tropfen. Nach dem Essen geht es durch das Lager. Das Leben blüht in „Spreewald-Rlein- Lichteferde“. Auf allen Gassen kribbelt und krabbelt es von Grünröcken. Alle strahlen. Auf jedem Gefäß ein Lächeln. Sie denken nicht nur an den gelungenen Borftoß, an die M.G.S um die fahftige Beute, sondern auch an die Gaunerftriche ein- zefner der zurückgewiejenen Freiwilligen. Als es losging, stiegen sie

«wir mal aus Neugierde“ mit aus dem Graben. Dann aber, als die Sturmtruppe vorwärts bradete und man sie rief, winkten sie ab und mit fort waren sie: „Jeder Mensch will doch sein Vergnügen haben! Und denn nun man fehe bruff!“ Wie sie gingen und fanden, zogen sie los — nur einige Handgranaten hatten sie heimlich in ihre Rok- und Hosentaschen verfenkt, die Zeufelskerle. z

Über das, was ihm noch an Kleinigkeiten“ hörte, ließ sich ein Anek-

bofenbud) [dreiben. Verwirrend war die Fülle, als die erzählten und fid) einander beftätigend ins Wort fielen. Da mar das überlegene Handeln von Oberjäger Pantföder, der als Schnellläufer vorweg ilf, fernernde feindliche Mafhinengewehre mif den dazu gehörigen Bedie- nungsmannschaften durch Handgranaten vom Schühenauftritt aus über drei Brustwehrspannen erledigt. Da ijf aud) Otto Klame,, das „Biest mif Gideníaub unb Schwertern“, ber erzählte, wie er „Pappel und Katfun“ mang die Ruffen verteilte, bis fie das „Sürmen“ vergaßen. flame, eim dierschrötiger, ftoppelbärtiger Märker, feines Zeidens Müllkutscher in Berlin. So waren denn auch aud) eine Handbewegun- gen, als er vor dem Bataillonskommandeur und Kompagnieführer von den Kämpfen sprach, die fih bei [einem Trupp in den Muldengraben vot dem Lipniker Walde abfpielten. Aber nicht er war dabei der große Mann, fonbern die anderen unb [eim Oberjäger. Gr selbst wirkte eben nur“ mif Handgranafen: «Pappel und faffun“. Er räumte nur Ruffen aus den besetzten Unterftänden heraus unb beichwor für fie des Himmels Gnade, wenn fie niht gleidh beim ersten Anschrei „Hände hoch“ machen wollten.

Radh allen Berichten war es fo, mie in bem großen Herbittagen des vorigen Jahres, als fie bei „Mag, komm wie geibn“ — wie fie den Ramen des Dorfes Mackowigay auszudeufen pflegten — die Regimenter 9, 10, 11 und 12 zerpfückten. Jener 17., 18. und 23. September prägte fih ihrem Gedächtnis quf ein, und ebenfo werden fie num aud; forfan des 12. Märzfages gedenken, am bem [ie die Russen wieder im ihren eigenen Gräben „gründlich entlaufen“ durften... Ja, das war ein Tag! Auch bie russischen Divisionen, die altem Freunde, werden fid) ihn merken. „Abfehiedsgewälche“ nannte der Müllkutfcher die ganze Sache, der fich kurz vor dem Beginn des Jagdausfluges nod) bei jeinem Kom- mandeur meldefe unb die Knochen zufammengeriffen anhub: Jk mede Herrn Hauptmann bitten, eine Bitte vordragen zu dürfen. Der Stahlhelm drückt mir fo. Jd: mechte wieder den Tschako uffjegen dürfen; den bab ick ja mu ood) bei jedes Ding uff gebabf.“ Und fo ijf er denn glücklich ohne Stahlhelm gegen bie Russen gezogen unb jagte, als er wieder kam: „Herr Hauptmann, ik melde mir zurück. Es jing janz gut ood) ohne den Eisenzyylinder.“

Durch die Kolonie „Spreewald-Klein-Lichterfelde“ führt aus einem Wiefental ein ffaflidber, geknüppelter Stufenweg bergan. Es ijf bie Freifreppe, bie zum Bataillonsftabsquartier führt, um die die Grünröcke wie rund um ihre kleinen, in die Erde bineingebauten Hütten bewurzelte

Zannenbäumchen pflanzen. Alles jab gut aus; denn aud) dem Tau- weffer gingen fie [oforf mit Befen und Spaten am den Kragen. Das Lager war wie eine große Familienanfiedlung, und der Anterftand des Sataillonsführers war das Herz, bie Blutpumpe des ganzen. Wie ein Vater kümmerte er fid) um alles, Küche und Keller, der Inhalt des Koh- kessels, das Lager der Kantine mußten vor feinem prüfenden forgenden Blick beftehen. „Meine Jäger“, hie e\$ immer wieder, „wir find eins, unb darum ftehen wir zufammen, und jeder Kerl ift da, wenn ich ibm brauche.“ Auch das ijf ein kleiner Stein zur Löfung im vielfältig zu- fammengefegten Nätjeljpiel des deuffhen Militarismus, den unfere Feinde niht mögen, den fie mäßig zu kopieren verfuchen und der fi wie [don off im Grofen fo aud) vor Lipnik wieder im Kleinen bewährte.

Gs fuhr ein feharfer Sturm am 12. März von West nad) Off. Die Waldftücke in den gefhwungenen Mulder von Hukalowce, Lipnik und Lopuszany werden fid) gebogen haben unter feinen Stößen, die fo unvermufet hervorbrahen wie die Kraft aus Frühlings junger Erde. Gern wären fie weitergebrandet.



Aber es hielt sie die Macht des aus- gegebenen Befehls. Wir mußten ja zurück, gerade, als es anfang, tichfigen Spaß zu machen."

Als ich aus „Spreewald-Klein-Lichterfelde“ aufbrach, legten sich schon die ersten Dämmerfchleier auf das Land. Über den Unterständen kräufelten sich die Rauhfähnden. Kagen und Hunde jagten sich auf den Dächern. Aus der oberen Gasse klang eine Melodie durch das Lager hin: „Ein Mädchen wollte früh aufstehn, Dreiviertelstund' vor Tag ..." Doch die Worte, die sich zu Strophen fügten, die ein alter Schütze für sein Bataillon erfand, lauteten so:

Ein Jäger zog zur Jagd hinaus, auf Anstand und auf Pirsch.

O welche Luft zu jagen an goldenen Herbstesfagen

Auf Hafen, Gteb' und Hirsch.

Ein Jäger zog zum Krieg hinaus für Kaiser, Reich und Thron.

Lebt alle wohl, ihr Lieben, die ihr daheim geblieben!

Uns winkt der schönste Lohn.

Die Büchse knallt im Felde draus wie einft im stillen Tann.

Wie kühn focht da inmitten von Franzmann, Ruff und Briten

Der deutsche Jägersmann.

Ein Jäger lag im Felde draus, fein rotes Blut verrann: D welche Luft zu fterben, um ew'gen Ruhm zu erben, Du beuffder Jägersmann. 12\*

180

Gang einfach klang das Liedchen. Eine Oberjtimme führte. Andere fangen still mit, und irgendwo begleitete es jemand mit Pfeifen. — Ih babe das nod) am nächften Morgen: im Obr gehabt, als bie Mann- ichaffen der Stoßgruppen mit den Pionieren und Artilleriften zufammen vor dem Pivifionskommandeur ffanden, der ihnen dankte für den Schneid, für den von neuem bewiejenen Geift, den Angriffsgeift des deuffchen Soldaten! . . . „Ihr habt die grüne Farbe wieder bod- gehalten“, baffe der Kommandierende General [einem Leuten telegra- phiert, als fie den geplanten Stoß glücklich geführt haften, unb der Sataillonskommandeur hatte feinen Jungen auf die Schultern und Wangen geklopft: „Gut, ihr braven Kerle! Hie gut Brandenburg alle- wege!“

16. März: Der Tag ber Ablöfung iff da. Schon am Abend vorher find die Einweifungskommandos der Öfferreicher eingetroffen, unb in den erffen Morgenftunden erfolgt bie Ablöfung durch L./R. u. k. IR. 70. Die Minen- unb Granatwerferabteilung bleiben: in Stellung, ebenjo der M.G.Ss. Trupp 6. — Einzeln erreichen die Kompagnien den dem Ba- taillon zugewiefenen Ort Pluhow. Leider find bie Unterkünfte schlecht, fo daß die Jäger anfangs gründlich damit zu fun haben, fie fi einiger- maßen mobnlid) herzuftellen. — Gerade zur rechten Zeit iff das Ba- taillon aus der Stellung gegangen. Am Tage darauf beginnt die Schnee- schmelze und verwandelt die Gräben in troftlofen Moraft. Berichte der Minen- und Granatwerferbefugungen willen Schlimmes zu melden.

17. März: Nachmittags ffebf das Bataillon auf einem plöglichen Befehl bin zum Appell bereit. Noch haben die Friseure der Kompag- nien ihre Arbeit nicht aufnehmen können, nod) klebt der Schmuß, des Grabens an ben Uniformen. Niemand weiß anfangs recht, worum es fi handelt. Bald aber tönt die Hupe am Automobil des Komman- bierenben Generals. Erzellenz Eben kommt, um ben Jägern Dank und Anerkennung zu fagen. Ein ausgeprochen rührendes Bild if es, wie bie ehrwürdige Gefalt des weißhaarigen Generals auf das Bataillon zushreitet, wie neben ihm der junge schlanke, roftangige Leutnant Meffert geht, der für einige Wochen alè Ordonnanzoffizier zum Gene- talkommando kommandiert ift. Heute, ba es zum Bataillon 16 geht, iff er zur Begleitung des Generals befohlen. — Abfichtlich bat Erzellenz Eben feinen 93efud) erft in legfer Minute anfragen laffen. «Ih wollte nicht, daß Ihre Jäger gleich am ersten Ruhetage ftundenlang fi auf eine Befichfigung“ vorbereiten follten. Sie haben ihre Ruhe ehrlich. ver- dient. Aber fehen wollte ich fie bod) gleich“, fo hat er zum Bataillonskommandeur gejagt. Und nun schreitet er die Front ab, voller Stolz ruht fein Auge auf den Jägern. Dann fagt er ihnen Dank für alles, was fie im der legten Zeit geleiffet haben, für ihren schneidigen Ab- schiedsbesuch“ bei bem Ruffen, und überreicht die Eifernen Kreuze. Oberj. Pantföder heftet er bie I. Klasse des Kreuzes auf die Bruft. An deffen freudigem Stolz nehmen alle Kameraden von Herzen Anteil. Sie alle wiffen, was diefer Mann geleiffet hat.

Saft 5 Wochen bleibt das Bataillon in Pluhow liegen. Nach den erffen nur der Ruhe gemibmefen Tagen findet Dienft innerhalb der Kompagnien ffatt, dann folgen Gelddienftübungen des gejamten Ba-faillons. Bisweilen wird die gefamte Division 3ujammengegogen. Eine Wohltat iff es für die Jäger, die Nächte ruhig fchlafen zu können und nicht alle zwei Stunden aus bem Schlaf geholt zu werden, um als Poften aufziehen zu müffen, womöglich gar die ganze Naht geftiefelt und ge- spornt alarmbereit zu liegen. Haltung und Stimmung der Truppen, die an fih jon burd) den „Abjchiedsbejuh“ einen kräftigen Schwung er- halten haben, bessern fid) zuehends.

17. April: Ganz plögli kommt in diefe Zeit der Ruhe ber Be- fehl zur DVerladung. Er bringt reichlihe Arbeit mit fid. — Alle die vielen Dinge, bie fid im Laufe des Gtellungskrieges angefamelt haben und bie num nid mitgenommen werden können, müssen ab- gegeben werden, Neue Kleidungs- und Ausrüstungsffücke werden ver- paßt. Feldwebel und Fouriere haben alle Hände voll 3u fun, zumal eine für ben nádjffen Tag angejeßte Befichtigung burd) den Regiments- kommandeur wider Erwarten niht ausfällt

19. April: Erzellenz v. Eben, k. u. k. Generaloberft v. Boehm- Ermolli, der Führer ber 2. Armee, und Generalfeldmarfchall Prinz Leopold von Bayern erlaffen dankerfüllte Abjchiedsbefehle für die Division.

Der Scharffhügentrupp 6 [dyeibef aus dem Verbande des Batnillons aus und bleibt im Offen. Um 3 Uhr nachmittags marchieren die Jäger- kompagnien ab. Am Cfabsquatfier, vor dem Hauptmann Korn fo manches Mal am Schluß einer Felddienstübung den 93orbeimar[d) des Bataillons zu den. Klängen des Parademariches abgenommen hat, gebt es vorbei. Nun liegt der große Boehm-Ermolli-Biadukt hinter ihnen. Einer ungewiljen Zukunft gehen fie entgegen. % Sabre haben fie hier im Offen gekämpft, anfangs in schwerem Ringen mit dem erbitfert angreifenden Gegner, dann im nervenanffrengenden Ginerlei des Stellungskampfes.

Halbwegs zwiihen Pluhom und Zloczow ijf die Rampe, wo die Berladung ffattfinbef. 7.39 Uhr abends fahren bie viet Jägerkompagnien unb die Große Bagage. Ihnen folgen in einem zweiten Transporte die beiden M.O.-Kompagnien zufammen mif den- M.G.-Kompagnien des Bataillons 24. Regen [ef ein, einige Schneeflocken mifchen fih darunter. jm grauem Nebel verfinkt die galizifhe Landschaft.

## VII. Flandern 1917. (I)

Geit bem 23. April toben bei Arras heftige Kämpfe. Die Durh- bruchsverfuhe des Gegners scheitern unfer gewaltigen Verluffen.

### 1. Stellungskämpfe an der Bier. 24. 4. bis 26. 5. 1917.

24. April: Radh einer 117-tünbigen Fahrt über Lemberg, Przemysl, Rzeszow, Tarnow, Oswieczpn, Oppeln, Breslau, Görlitz, Dresden, Leip- ig, Halle, Northeim, Paderborn, Dortmund, Effen, Aachen, Korkryk wird das Bataillon 2 Uhr nadymiffags in Ledeghem ausgeladen.

Cs fritt zur 4. Armee (Kronprinz Rupprecht von Bayern) und wird der Gruppe Ypern (XM. R.K.) untertellf. Es bezieht Unterkunft in einem Sarackenlager. bei Deimlingseck (östlich Ypern). d

25. April: 4.30 v. treffen die beiden M.G. K. ein unb marschieren mad) Artoishoek, [üblid) von Dadizeele. Vormiffags gehen die Kom- pagnie- und Zugführer vor, um die Stellung im Abschnitt Hooge zu er- kunden, die das Bataillon zu übernehmen Befehl hat. Sie liegt genau

östlich Vpern, rechts und links der von Ypern nad) Menin führenden Straße.

26. April: In den ersten Morgenftunden erfolgt die Ablöfung von 111/209. In vorderer Linie liegen von Norden mad Süden 1. 2., 4. Romp., während bie 3. als Bataillonsreserve mif zwei Zügen in der Schickfußlinie, mif einem im Kadettengraben unfergebracht wird. Auf den Abschnitt verteilt werden [edj\$ Gewehre der 1. und zwei der 2. M.G.K. Die Stellung ijf vorfrefflich ausgebaut und im allgemeinen ruhig. Nur zu beftimmten Stunden vor- und nachmitfags wirkt die feindlihe Artillerie. Kaffee und Mittagbrof wird dicht hinter der Stellung gekocht und auf Feldbahnen bis in die Linie gefahren.

3. Mai: In der Nacht zum 3. Mai wird das Bataillon durch Jäger 24 abgelöft und bezieht Quartiere in Terhand, während die beiden M.G.K. wieder nad) Arkoishoek gehen.

7. Mai: Das Bataillon geht als Bereitschaftsbataillon vor, um in der Stüßpunktftellung am Polygonwalde mif den vier Kompagnien, der 2. 9R.G.8. unb drei Gemebren der 1. M.G.R. das Jágerbafaillon 4 abzulösen.

14. Mai: Nah verhältnismäßig ruhigen Tagen erfolgt am frühen Morgen die Ablöfung bes Bataillons 4 in vorderer Linie. Die 4. Kom- pagnie kommt in Referve. — Die Tätigkeit der feindlichen Artillerie beginnt zuzunehmen.

20. Mai: 1.00 v. Ablöfung des Bataillons durch Jäger 24. Mari nad) Terhand und Artoishoek.

21. Mai: Die 2. M.G.K empfängt zwei neue Gewehre, so daß sie jetzt deren acht besitzt.

25. Mai: 10 Uhr abends Abmarsch zur Ablösung der 4. Jäger in der Bereitschaftsstellung.

27. Mai: Am frühen Abend erfolgt die Ablösung des Bataillons durch III/46. Stab, 2., 3. Komp. u. 1. M.G. K. folgen nach) Beveren, 1., 4. Komp. und 2. M.G. K. nach Hoogde in der Umgebung von Roulers. Von jeder M.G. K. bleiben zunächst drei Gewehre in Stellung.

2. Schlacht in Flandern. 21. 5.—25. 7. 1917.

28. Mai; Während die 4. Komp. 4.30 v. in Hoogde eintrifft, wird die 1. etwa 1 Stunde vorher festgehalten, da im Abschnitt Hooge ein Angriff erwartet wird. Sie kann erst im Laufe des Vormittags weitermarschieren.

29. Mai: Erst 3.00 v. kommen die 2. und 3. Komp. und die 1. M.G.R. ohne drei Gewehre in Beveren an, da sie ebenfalls mit Rücksicht auf den erwarteten Angriff auf Befehl des Regimentskommaneurs in Becelaere haben bleiben müssen.

30. Mai: Die noch in Stellung gebliebenen M.G. der beiden M.G. K. erreichen die Ortsunterkünfte.

2. Juni: Das ganze Bataillon wird nach) Hoogde zusammengezogen bis auf die 2. M.G.R., die nach) Hagenbroek kommt. — Südlich von 9jperm, wo die beste Stellung bei dem Dorf Wytschaete einen weiten, nach) Offen offenen Bogen beschreibt, bereiten sich) große Angriffe des Gegners vor. Die feindliche Artillerie entfaltet dort eine auf- fallende Regelmäßigkeit, wie sie überhaupt auf der ganzen flandrischen Front ungleich lebhafter geworden ist. In wenigen Tagen wird die

185

Welt von erbittertem Ringen hier im Norden hören. Die deutsche Oberste Heeresleitung ist darauf vorbereitet und zieht die Reserven näher an den Kampfplatz heran. Täglich übt das Bataillon in der Nähe der Unterkunft auf weiten Feldern die Abwehrschlacht, wie sie sich nach) den Erfahrungen der

Kämpfe im Westen herausgebildet hat. Es wird bald Gelegenheit haben, das Gelernte anzuwenden. — Oberst Schmidt übernimmt die Führung der 101. R.I.B.

6. Juni: Während die Kompagnien zum Exercieren ausgerückt sind, trifft plötzlich der Abmarschbefehl ein. In aller Eile werden sie zurückgeholt, und schon nach kurzer Zeit steht das gesamte Bataillon marschbereit. Über dem Exercierplatz von Meft-Roefbeke und Vyfwegen, einen den alten Kameraden vom November 1914 her wohlbekannten Ort, erreicht es gegen Abend den Südrand des Waldes von Houthoult, wo Biwak bezogen wird. Die 1. und 4. Komp. beziehen Baracken in Koekuit. — Major v. Meercheidt-Hülffem wird bei 9 Uhr wegen durch Artilleriegeschoss leicht am Kopf verwundet. Für ihn übernimmt auf kurze Zeit Major v. Menges, der Kommandeur des Reserve-Jäger-Bataillons 4, die Führung des Regiments.

7. Juni: Nachdem [dom alle die letzten Tage das Getöse der Artillerie von Süden her vernehmbar gewesen ist, brüllt es in den frühen Morgenstunden plötzlich im stärksten Fortissimo auf. Dazwischen zwei, drei Detonationen, daß die Erde erzittert.

Es sind die Sprengungen bei St. Eloi im Wyffchaetebogen, die den Infanteriekampf eröffnen. Ein ganzes Bataillon hat dort den Tod gefunden. Und durch die gewaltigen Trichter ist die englische Infanterie zum Sturm angefahren. Angepannt laufen die Jäger nach Süden, jeden Augenblick des Befehls gewärtig, der sie an die Kampfstelle ruft. In der Mittagsstunde wird bei farker Hitze nach Süden abmarschiert und gegen Abend Biwak westlich Poelkapelle bezogen.

8. Juni: 4.30 v. streichen Gaswolken über das Biwak. Noch mit aufgesetzten Gasmasken marschiert das Bataillon 5.00 v. nach Süden ab. Den Tag über liegt es in Passchendaele. Niemand weiß damals, wie bald dieser Name für das Bataillon gewinnen soll. Von dort geht es 9.30 abends weiter der Kampfstelle zu. Südlich der Straße Becelaere wird in einem Waldstück nördlich des von Keiberg nach Südwesten führenden Weges biwakiert.

9. Juni: 6.00 abends trifft der Befehl ein, daß die Division östlich Wytschaete eingefügt wird, daß das Jägerbataillon als Kampfbataillon die württembergischen Regimente 413 und 414 der 204. I.D. ablöst.

10. Juni: 5.00 v. wird angefahren. über Becelaere wird gegen 9.00 v. das den Jägern [don bekannte MWürttemberg-Lager erreicht. Dort vergeht der ganze Tag unter gründlichen Vorbereitungen für die kommenden Kämpfe. Die Gasmasken werden einer letzten gründlichen Prüfung unterzogen, die Dafronengurte werden ausgegeben, die Handgranaten nochmals geprüft, eiserne Portionen werden erteilt, Instruktionen über Leuchtzeichen usw. abgehalten, so daß, ehe man es sich verzieht, die für den Abmarsch befohlene Zeit (9.40 abends) gekommen ist. Durch Patrouillen ist im Laufe des Tages der Anmarschweg zum Brigade- Gefechtsstand erkundet worden, wo Führer der Kampfgruppen die einzelnen marschierenden Kompagnien erwarten. Bald finden die Straßen verlassen, die Jäger befinden sich im Zrichterfeld, jener Gegend des Grauens und Entsetzens, wo keine Blume blüht, kein Baum grünt, wo Reim Vogel singt, wo rings nur Tod und Verderben lauern. In Kolonne zu einem Schritt gehen sie westwärts, stolpern über zerfetzte ehemalige Drahthindernisse, fallen in Granatfrichter, so daß es nur ein langsames, mühseliges Vorwärtskommen ist. Die 3. Komp. wird zudem noch mit Gasgranaten beschossen; sie muß einen Teil des Weges mit Gasmaske marschieren, ehe sie aus der Gefahrzone heraus ist. Trotzdem verliert sie einige Gas- kranke, die die Maske zu spät aufgegeben haben. Noch ehe sie die vordere Linie erreicht hat, belegt plötzlich die feindliche Artillerie das ganze Gelände mit starkem Sperrfeuer. Lange liegen die Jäger in Granattrichtern und werden dort beschossen. Die ersten Verluste treten ein. Endlich ist die Ablösung erfolgt.

11. Juni: Das Bataillon hat alle vier Kompagnien eingeteilt. Die 1. liegt am rechten Flügel gegenüber dem Danielfußpunkt, die 4. stößt mit ihrem linken Flügel an das Kanalknie bei Hollebeke., Von den beiden M.S.-Kompagnien sind nur drei Gewehre der 1. Komp. in der vordersten Linie eingesetzt. Alle übrigen sind in den Netzen Meije, Specht, Zink, Dachs, Spaß usw. im Zwischengelände verteilt.

Drahthindernisse vor der Stellung sind nicht vorhanden; ebenso wenig existiert ein verlaufender Graben, In Granattrichtern liegen die Jäger in kleinen Abteilungen zusammen. Zeilweise finden sie Schuß in starken Befrontungen. Ein Verkehr innerhalb der Stellung bei Tage ist ausgefallen. Erst mit Einbruch der Dunkelheit können Befehle und Meldungen überbracht werden. — Kaum ist der Tag erwacht, da ist auch das Höllenkonzert der Artillerie da, die alle die Tage auf

187

der Stellung herumhaufen. So geht es vom Morgen bis in den späten Abend. Zahlreiche Feuerüberfälle überfluten den Abschnitt während der Nacht. Nur in den frühen Morgenstunden gibt es eine kurze Pause, da die Jäger einmal frei aufatmen können. Besonders schweres Feuer liegt während des Tages auf dem Bahndamm, der vom Norden her auf den linken Flügel der 4. Komp. zuführt und dort auf das Kanalknie trifft. An diesem Hange liegt in Befrontungen ein Teil der 4. Komp., der naturgemäß schwer zu leiden hat. — Nach Eintritt der Dunkelheit werden starke Patrouillen gegen einen vor der Stellung verlaufenden Hüppelbamm und ein Zug gegen den Danielfußpunkt vorgeschoben, um festzustellen, ob diese Punkte vom Feinde frei sind, wie teilweise vermutet worden ist und um sie dann zu besetzen. Sie müssen aber durchweg auf starke feindliche Postierungen zurückgehen.

12. Juni: Abends kommt eine feindliche Patrouille am Bahndamm bis zu einem auf etwa 150 m vorgeschobenen Pforten der 4. Komp. heran, wird indessen von diesem mit Handgranaten und Gewehrfeuer empfangen und muß unter beträchtlichen Verlusten zurück. Wohl aber gelingt es dem Gegner, ein kleines Geschütz und ein M.G. am Bahndamm nördlich der Stelle, wo er sich mit dem Knüppeldamm schneidet, in Stellung zu bringen. So kann er beim Bahndamm und seine Umgebung bequem beschießen.

13. Juni: Das Feuer der Artillerie nimmt immer mehr zu und wird auch auf die rückwärtigen Verbindungen verlegt.

14. Juni: In der Nacht zum 14. wird die befohlene Tiefengliederung des Bataillons durchgeführt. Die bisherige erste Linie wird nur noch durch Pfortungen in Stärke je eines Zuges oder Halbzuges besetzt; je ein Zug wird dahinter im Zwischenengelände verteilt. Der Rest der Kompagnien wird in die neue Hauptkampflinie gelegt. Die 3. Komp. kommt in Reserve in alte Artilleriestellungen und Trichter in der Umgebung des alten K.T. K. Unterstandes Westfalen. Und dann fekt 8.30 abends plötzlich schwerstes Trommelfeuer ein, das bis 10.30 tobt. In diesem Zuge fallen die Engländer in vielen kleinen Gruppen zu je etwa 8 Mann und in Stärke eines Zuges im Bataillonsbreite zum Angriff vor. Vor dem Abschnitt der 1. und 2. Komp. werden sie restlos abgemietet, fluten entweder in ihre Gräben zurück oder werfen sich hin, um Riechend wieder in ihre Stellung zu gelangen. Einige eilen auch zu den Unterständen am Bahndamm gegenüber der 4. Komp. Dort findet dem Gegner leider Erfolg beschieden. Nördlich und südlich des Dammes

188

entwickelt sich sein Hauptangriff. Südlich der Bahn, wo er ebenfalls in Bataillonsstärke vorgegangen ist, nimmt er die wichtige Höhe des Kofferberges und kommt so beim vorgeschobenen Pforten der 4. Komp. in den Rücken. Gegen diesen, der in Stärke von etwa vier Gruppen in Unterständen liegt, kommt der Gegner im Schusse des Dammes unbeobachtet heran, stürzt sich mit Unterstützung der feindlich vorgegangenen Abteilungen auf die feindlich aufs tapferste verteidigende Bejagung der drei ersten Unterstände und überwältigt sie. Das unmittelbar hinter ihnen liegende M.G. des Oberjägers Woitke der 1. M.G. K. hat nach wenigen Schüssen Ladehemmung. Dem energischen Oberjäger gelingt es, das schnell mit Zeltbahnen bedeckte Gewehr zu beschaffen und es später zu bergen. Eine Gruppe der 4. Komp. vermag in Stellung zu gehen und durch ihr energisches Feuer den Angriff zum Halten zu bringen, so daß dem Gegner weitere Erfolge verwehrt sind. Doch hält er sich im Bereich der vorderen Unterstände. Nahe liegen die Gegner einander gegenüber. Noch im Laufe der Nacht werden die 1. und 3. Komp. durch Jäger 24 abgelöst und geben im bas Düffenberg-Caser, während Minen- und Granatwerfer, die inzwischen Munition erhalten haben, in Stellung gehen. Die 1. M.G.R. wird auf Grund des Angriffs entgegen dem ursprünglich gegebenen Befehl in Stellung zurückgehalten.

18. Juni: Während des ganzen Tages beschießt die eigene Artillerie heftig die Umgebung des 93. Abnammes, ohne daß sie indessen die Unterstände zerstören oder das M.G. zum Schweigen bringen



kann. Nachts bekommt Offizierstellv. Günther, der mit der übriggebliebenen Gruppe der 4. Komp. die Postierungen in nächster Nähe des Gegners mit zäher Verbissenheit hält, Unterstützung von Jägern und Pionieren, um mit ihrer Hilfe die Unterstände zu fäubern und zu sprengen. Unter der Einwirkung des feindlichen M.G., und da die Unterstände durch die Beschießung nicht gelitten haben, muß er vom dem Versteck abfliehen. Nachts werden auch die 2. und 4. Komp. sowie die beiden M.G.R. abgelöst und beziehen ebenfalls das Württemberg-Lager — Die 1. Komp. wird nachmittags zur Gefechtsstellung beim K. T.K. vorgezogen, kann aber nachts wieder in das Lager zurückkehren. Mit ihr gehen die am 8. Juni eingetroffenen leichten M.G. vor, deren Bedienung kaum ihre erste Instruktion durch Feldwebelleutnant Schwadtke erhalten hat.

16.—19. Juni: Ruhe im Württemberg-Lager. Vereinzelt Feuer- Überfälle des Gegners bringen Verluste.

19. Juni: Abends gehen 1. und 3. Komp. (mit vier Gewehre der 2. M.G.R. in das Bereitstellungslager Waldheim.

189

20. Juni: Ihnen folgen die 2. und 4. Komp., die 1. M.G.R. sowie der Rest der 2. M.G. K.

21. Juni: Für den zum Erfassbataillon verlegten Hauptmann Korn übernimmt Hauptmann Loesch vom Jägerbataillon 4 die Führung des Bataillons. Das Bataillon bleibt zunächst in Bereitschaft. Es leidet (mer unfer ffarkem Artilleriefeuer. Die 1. Komp. verliert bald eine schwere Granate fast fünfzig Leute ihrer vorzüglichen Stoßtrupp- gruppen.

25. Juni: Abends besetzt das Bataillon die vordere Kampflinie. Die 4. Komp. liegt als Bataillonsreserve in niedrigem Gestrüpp und an Hecken. Raufender Regen hat eingesetzt. Am rechten Flügel hat sich die 1. Komp. weiter vorgeschoben und liegt hier ausschließlich in Granat- fruchtfern, die sie ausbaut und durch Schnellabzweignisse befestigt. Die 2. M.G.K. erhält ihr 9. Gewehr.

27. Juni: Eine Patrouille der 1. Komp. unter Oberjäger Pant- föder (sprengt etwa 70 m vor der vorderen Positionslinie in einer Häuser- gruppe einen feindlichen Posten durch Handgranatenangriff.

28. Juni: Da der Division viel daran gelegen ist, zu wissen, ob ein vor der Front gelegener Unterstand vom Gegner befestigt ist, unternimmt Oberjäger Lukoffek von der 3. Komp. eine Patrouille, um dies fest-

zuftellen und nad) Möglichkeit Gefangene zu machen. Da der Unter- fand frei ijf, gelingt ihm das legte nicht. Wenige Stunden jpäter geht 2r mif DVigefelöwebel Kurt Wolff nochmals vor mit dem Auftrage, die Unterftände zu [prengen. Von der Stellung einer vorgefchobenen Gruppe der 3. Komp. aus gelangen fie von Süden her an ben umffritfenen Unter- fand. Während Vizefeldwebel Wolff Oberjäger Lukossek zurückschickt, um die Gruppe zur Befehung des Unterftandes zu holen, bekommt er plöglich einen Stoß in die Seife. Bor ihm jfeben zwei Engländer, bie Gewehre um den Hals gehängt. Da er barhäupfig ijf und Wickel- gamaschen trägt, mögen fie ihn für einen ihrer Korporale gehalten haben. Unwillkürlich schreit er auf. Oberjäger Lukofjek [pringt herbei. In ben Trichtern um fie wird es lebendig, Infanteriegefchoffe pfeifen ihnen um die Ohren. Cie werfen Handgranaten in den Unterstand und erreichen, von Trichter zu Trichter fpringend, die Vorpoftengruppe wieder.

29. Juni: Inder Nacht zum 30. wird das Bataillon bei raujdjenbem Regen durch die 24. Jäger abgelöst. Es kommt teilweise in das Württem- berg-£aget, feilweife in bas nordöstlic davon an der Straße Vpern— Menin gelegene Herzog-Albrecht-Lager Süd.

190

30. Juni: Der Feind befchießt ffark Deimlingseck, in deffen Nähe die beiden Lager liegen. Die Kompagnien müflen bie 93aradten räumen. Acht Gewehre ber 1. M.G.K. und zwei der 2. beziehen eine Artillerie- sicherheitsstellung wefflid des Kaiferlagers.

1. Juli: Das Lager Groß-Württemberg wird abgebaut.

3. Juli: Abends bezieht das Bataillon zur Ablöfung von Jäger 4 wieder bie Bereitchaftsstellung Waldheim. Die nächsten Tage ver- laufen verhältnismäßig ruhig.

6. Juli: Abends geht Vizefeldwebel Wolff mit einer aus 14 Jägern, zwei f. M.G. und zwei mit Sprengkäften versehenen Pionieren be- ftehenden Patrouille abermals gegen den englifhen Unterffand vor der Front vor. Er hat den Auftrag, ihm zu [prengen, dann weiter weitwärts bis zu einem alten Pionierpark vorzuftogen und fid) dort mit den rechts und links von ihm vorgehenden Patrouillen der Bataillone 4 und 24 zu vereinigen. Er ijf begleitet von Oberjäger Lukoffek, feinem gefreuen Begleiter auf manchem nächtlichen Patrouillengang. Alle zehn Schritt folgt ein Jäger. Der Gegner, der offenbar die Annäherung der Patrouille zu früh bemerkt hat, empfängt fie mif M.G.-Feuer. Ein paar Handgranaten fliegen als Antwort gegen ibn. Dann [pringem die vorderften zum Unterffand. In der Dunkelheit entwijchen zwei Eng- länder. Schnell werden die Sprengkäften eingebaut. Gin etwa 30 Mann ffarker englifcher Stoßfrupp naht zur Befreiung des Unterftandes. Mit Piftolen halten ibn die Jäger fid) vom Leibe. Als fie halb eingekreift find, gibt Feldwebel Wolff den Befehl zur Sprengung. Dann [pringen fie einzeln in die Dunkelheit zurück. Unter dumpfem Krahen stürzt der gewaltige Klog 3ujammen, die Engländer, bie ihn gerade bejegt haben, unfer fid) begrabenb. Bis auf einem

Leichverwundeten kehrt die Patrouille wohlbehalten zurück. Die Patrouillen der Nachbarbataillone sind verlustreich fehlgeschlagen.

7. Juli: Das eigentliche für diesen Tag vorgegebene Vorgehen in Stellung wird um 24 Stunden verschoben. Während des Tages liegt schwerstes Artilleriefeuer auf den Höhen bei Zandvoorde um ben B.T. K.

8. Juli: Bei starkem Regenwetter werden die Vorbereitungen zur Ablösung getroffen, die in der Nacht erfolgt.

9. Juli: In aller Frühe ist die Stellung vom Batl. 4 übernommen. Am rechten Flügel liegt mit Anschluß an 9.3.91. 233 die 2. Komp. Ihr folgen nach Süden die 3., 4. und 1. Komp. Abends zwischen 10 und 11 Uhr greift der Gegner zu einem heftigen Angriff vor, der mit besonderer Wucht gegen den linken Nachbarabschnitt des Bataillons richtet. Doch wird er überall reiflos abgewiesen.

10. Juli: Trotz des klaren Wetters herrscht verhältnismäßige Ruhe. Der Gegner beschießt systematisch das M.G.-Netz Dohle der 2. M.G.R., bis es ihm gelingt, das M.G. zu zerstören und der Befestigung Verluste beizubringen.

11. Juli: Patrouillenunternehmungen der Kompagnien, die Gefangene einzubringen suchen, schlagen fehl. Die Patrouillen der 1. Komp. unter Führung der Oberjäger Griepenkerl und Eberf schleichen sich von rückwärts an einen englischen Nachtposten heran. Leider entkommt dieser in der Dunkelheit. Die Jäger stoßen ihm nach in Richtung auf den Knüppeldamm. Zu gern möchten sie ihn fassen! Sie stoßen auf eine Vorpostenstellung. Auch hier empfinden ihnen wieder die Befestigung. Erst als es hell wird, kehren die Braven, beladen mit zahlreichen erbeuteten Gewehren, in die Gefestigung zurück. Oberjäger Griepenkerl wird von dem gerade in Stellung anwesenden Major v. Menges sofort 14 Tage in Urlaub gefickt.

12. Juli: Immer heftiger wird das Artilleriefeuer. Fast von Tag zu Tag steigert es sich. Abends erfolgt durch 93. Batl. 24 Ablösung. Mitten hinein platzt bei der 2. und 3. Komp. ein englischer Patrouillenunternehmen. Im Nahkampf muß der Gegner geworfen werden. Ein eng-

lischer Sergeant wird von der 3. Komp. gefangen genommen.

16. Juli: Ablösung der 4. Jäger in der Bereitstellungsstellung westfallen. Die Höhen um Zandvoorde, wo eine Jägerkompagnie liegt, leiden schwer unter heftigem Feuer.

20. Juli: Das Bataillon geht in Stellung. Die Ablösung wird sehr gestört durch heftiges Feuer, das erst gegen Morgen etwas abflaut. Ein englisches Unternehmen wird in einem etwa 20 Minuten währenden Kampf abgewiesen.

24. Juli: In der Nacht erfolgt die Ablösung des Bataillons durch die 71. Fußmarsch nach Menin. Von dort Fahrt auf Auto- mobil nach Tourcoing.

Nach schweren Anstrengungen genießen die Jäger die Ruhe. Mögen sie auch keine großen Gefechtsaktionen abgepielt haben, so kehren sie doch tief erschöpft zurück. Der Angriff im Juni im Wylschaeteabschnitt bildete ja nur den Auftakt zu den [hervor-] großen Angriffen der Gegner auf flandrischen Boden. Alle die Wochen hindurch hat immer heftiger werdendes Feuer auf dem Abschnitt gelegen und hat tiefe klaffende Lücken in die Reihen des Bataillons gerissen. Schweres Leid von den

192

Sägen verlangt worden, und das Schwerste daran ist, daß sie keinen Erfolg haben dürfen. Sie haben die Stellung gehalten, aber große Erfolge sind ihnen versagt geblieben. Mag mander Bierbanktratte in der Heimat die Achseln gegürtet und sein weißes Haupt gehüttelt haben, wenn im Bericht der Obersten Heeresleitung immer nur kurz zu lesen stand: „In der flandrischen Front lebhaftes Artilleriefähigkeit“, oder: „In Flandern nichts Neues“, er wird jenem stillen Helden nicht zu nahe treten können, das hier von den Jägern, das in so vielen anderen Abschnitten von tapferen Kameraden bemerkt wurde. Dieses Heldentum, dieses Ausharren, dieses Gittern im Toben und Brüllen der Geschütze, wenn die Erde erzittert von den Einschlägen der Granaten, wenn Kameraden sinken oder (tief) in ihren Schmerzen krümmen, dieses zähe, verbissene Festhalten der einmal befohlenen Stellung — Worte sind zu schwach, um es zu preisen, um ihm auch nur entfernt gerecht zu werden. 6 Wochen haben die Jäger hier die Wacht gehalten in Sonne und Wind, in Sturm und Regen, bei oft mangelhafter Ver- pflegung, die sie nur unregelmäßig erreichte, in Tagen voller Strapazen und &obesnot, in schlaflosen Nächten. Wer vermag es ihnen nach- zuempfinden, mit welchen Gefühlen sie sich jetzt hier in Tourcoing zum Schlafe niederlegen. Hierher können die Gefüße, deren Donner immer, täglich und (stündlich) um sie war, nicht dringen.

IX. Straßburg 1917. (1).

Die Division scheidet aus dem Verbande der 4. Armee aus und tritt zur 2. Armee (General v. d. Marwitz).

25. Juli: Das Bataillon wird zu Kurzer Fahrt verladen. Über Donai—Cambrai wird Caudry erreicht. Im Fußmarfch geht es nah Inchy. Bürgerquarfiere werden bezogen.

26. Juli: Die beiden M.G. K. bie erft in der Nacht zum 25. abgelöst find, treffen in 3nd ein.

27. Juli: Die 195. I.D. beginnt mit der Ablöfung der 3. RD.

28. Juli: General v. Watter befichtigt das Bataillon, das zu feiner Gruppe Caudry (XIII. A.K.) tritt. — Im übrigen iff den Jägern völlige Ruhe gegönnt. Aus der Ferne, aus der Gegend von St. Quentin, dringt dumpfer Gefchügdonner- herüber.

30. Juli: Die 1. M.G. K. rückt nad) Beaurevoir, um nod) im Laufe des Tages in vorderer Linie eingefefßt zu werden. 8.15 mar[dierf das Bataillon nad) Caudry. 12.30 erreicht es mit der Kleinbahn Beaurevoir. Als Divisionsreserve bezieht es schlechte Quartiere, die in den folgenden Tagen erf eine gründlichen Reinigung unterzogen werden miffen.

€3 werden Vorbereitungen für ein Bataillonsportfeft getroffen.

Kämpfe im der Giegfriedlinie, 31.7.—1.9.1917.

1. August: An der Front herrscht vollkommene Ruhe. Täglich geben Kommandos nad) vorn, um die Stellung kennenzulernen.

2. August: Das Bataillon erhält für die Kämpfe im Wytihaeteabjdniß 42 Eiferne Kreuze.

5. Auguff: Nachmittags findet das Bataillonsportfeft ftatt. Im Drei- kampf, Stafettenlauf und Fußballfpiel, das unter Leitung der Leufnants Arno Wolf und Cordes befonders gepflegt wird, legen die Jäger schöne Proben für ihre körperliche Leiffungsfähigkeit ab. Unter anerkennenden Worten für die Ceiffungen verteilt der ffellvertretende Divisionskomman- beut die Preife an die Sieger. Am Abend vereinigt ein Bierabend die Kompagnien.

6. August: Leutnant b. R. Ahlers, der von einer Erkrankung genesen ist, übernimmt wieder die Geschäfte des Bataillons-Adjutanten.

7. August: Abends 9 Uhr rücken die Kompagnien selbständig über Gouy und le Catelet ab, um Jäger 24 in vorderer Linie abzulösen. Die beiden M.G.K. werden in die Tiefe verbracht. Das Bataillon kommt in die berühmt gewordene Cieg[riechfelle. Diese besteht aus zwei Linien. Rückwärts liegt die mit breiten Hindernissen gut gesicherte S-Offellung. Sie setzt sich zusammen aus zwei Gräben, dem S-I- und dem SI-Graben. Sie weist zahlreiche tiefe Stollen auf. Ihrer ganzen Anlage nach ist sie geeignet, auch stärksten feindlichen Angriffen zu trotzen. Ungefähr 1200 m westlich davon liegt die sog. A-Stellung. Sie bietet nur ein [schwächeres Hindernis. Als Unterflurpf dienen der Befestigung Fuchslöcher, die in die vordere Grabenwand hineingearbeitet sind. Einige Stollen [inzwischen zwar vorhanden; da sie aber durchgehend nur einen einzigen Ausgang besitzen, sind diese Wordhöhlen bei den Jägern nicht gerade sehr beliebt. Sie haben damit zu schlimmen Erfahrungen gemacht. Im Abschnitt des Bataillons zerfällt diese A-Stellung in zwei verschiedene Gräben, AI und AD. In der Mitte des Bataillonsabschnittes (X2 der Gruppe Caudry) liegt die Guillemont-Gemeinde. Durch ihren östlichen Teil führt der A-I-Graben. Der Westrand gehört dem Gegner. Bei strömendem Regen, der die Gräben in einen unbeschreiblichen Zustand versetzt, nehmen die Kompagnien die Stellung ein. In der vorderen A-I-Linie liegen von Norden nach Süden die 1. 3. und 2. Komp., dahinter als Bataillonsreserve im A-II-Graben die 4. Die Sage in Stellung vergehen im allgemeinen ruhig. Nur der wolkenbruchartig niedergehende Regen macht den Jägern schwer zu schaffen. Hin und wieder unternimmt der Gegner Feuerüberfälle auf den Bataillonsabschnitt.

10. August: Wiederholt liegt feindliches Minenfeuer auf dem mittleren Kompagnieabschnitt, den die 3. Komp. besetzt hält. Beabsichtigt der Feind ein Unternehmen gegen die Guillemont-Gemeinde, um sie völlig in seine Befestigung zu bringen? Verständlich ist dieser Wunsch. Von ihrem Offrand kann man das ganze Hintergelände bis zur Hauptbefestigung einnehmen und beherrscht mit Maschinengewehren mühelos die 9 km lange Front bis Gouy und le Catelet. — Größte Wachsamkeit herrscht in den Gräben.

11. August: Doch vorerst deutet nichts auf ernstere Absichten des Gegners. So kann abends die Stellung ruhig dem Jägerbataillon 4 übergeben werden. Das Bataillon geht in Bereitschaft in die Siegfried-

195

stellung. Im vorderen Graben der S-Offellung liegen von rechts nach links: 1., 4. und 2. Komp., dahinter im zweiten Graben die 3. Komp. am Kanaldamm. Der Stab bezieht den Unterflur des 93.8.8. in der Nähe der Macquincourt-Ferme.

12. August: In der Nacht arbeiten die Kompagnien in der A-Stellung. Die 2. M.G.R. erhält das 10. Gewehr.

13. Auguft: Tagsüber wird bei ffrömemdem Regen in der SI- und SI-Stellung gearbeitet. s

14. Auguft: Schwere Gewitter mit starkem Regen machen ben Aufenthalt in den Gräben zu einer wahren Hölle.

15. 9fuguüf Das Stellungenbataillon 4 wird burd) das Ruhe- bataillon 24 abgelöft. Bataillon 16 bleibt in Bereitfchaft.

16. August: Bei aufklarendem Wetter maden fid) bie englifchen Flieger unangenehm bemerkbar.

17. Auguft: Während des Tages treffen wiederholte Feuerüberfälle le Gafelef. Flieger kreifen in großer Zahl über der Stellung. Erft gegen Abend fritt Ruhe ein.

18. Auguft: 6 Uhr v. beginnt der Gegner ffarkes Feuer auf die A-Linie zu legen, das fid) mit befonderer Wucht auf die Umgebung der Guillemont-Germe vereinigt. Ebenso bejdjieBf er während des ganzen Tages Höhe 140 im rechten Nahbarabichnitt. Das Bataillon liegt alarmbereit, da die Flieger hinter der Guillemont-germe feindliche Schüßenlinien und Referven feffgeftellt Haben. Der Angriff, ber heute unferbleibt, wird für die Morgendämmerung des nádjen Tages erwartet.

19. Auguft: 2 Uhr v. wird die 4. Komp in die vor der S-I-Ginie liegende Loßbergschlucht vorgezogen. Alles iff bereit, den. Gegner zu empfangen. In ffarker Spannung vergehen den Jägern die Stunden. Der Morgen bümmerf. Nichts erfolgt. Fröftelnd liegen die Jäger in ber Morgenkühe. 5 Uhr morgens! Da bricht auf die A-Stellung die Hölle los. Die Luft wimmelt von feindlihen Fliegern. 25 Kampf- und Beobachtungsslugzeuge find aufgeffiegen. Das Hintergelände wird mif Gasgranaten befchoflen. Am 6 Uhr v. fegt ber Infanterieangriff ein. In ber Mitte und am rechten Flügel des Regimentsabfehmitts dringt der Gegner bis in bie A-II-Ginie vor. Im Handgranatenkampf wird er burd) Stoßkrupps des Kampfbataillons aus der A-II-Cinie, am rechten Flügel aud) aus der A-I-Linie geworfen. Dagegen kann der mittlere Abschnitt der A-I-Linie niht wiedergenommen werden. Der Gegner

pat die Ferme in feiner Hand. Gbenjo iff es ihm im Abschnitt des rechts gelegenen Jägerregiments 6 gelungen, fid der beherrschenden Höhe 140 zu bemächtigen. Im Anschluß daran hat er auch einen Teil der dortigen A-I-Linie genommen. Nur nod) etwa 150 m rechts vom Abschnitt des Bataillons 24 iff die A-I-Linie im eigenem Befig. Die gefährdeten Stellen werden abgeriegelf. Die Lage iff gejepannt. Erst allmählich verbreitet fid) Klarheit über die Lage in der A-Linie. Zur Sicherung des rechten Flügels wird die 1. Komp. mit zwei M.G. alsbald nad) dem Angriff in die Böfet-Mulde vorgezogen. In die S-Linie wird das Qutubebataillon 4 vorgezogen. Abends geht das Bataillon als Kampfbataillon vor, um die 9teife der 24. Jäger abzulösen. Die Stellung if durch die Beschießung in einen unglaublichen Zustand verjeht. Statt des Grabens finden die Jäger ein Öewirr von Granatfrittern vor. Die 3. Komp. vermag am Abend die A-I-Linie am rechten Flügel nicht zu befeen. Engländer haben fid) inzwischen dort wieder eingeniffet und müffen erft im Morgengrauen hinausgeworfen werden. Links geht die 2. Komp. in Stellung. Beide haben mit 2 Sügen die A-I-Linie bejeht, die links bzw. rechts gegen die im Besitz der Engländer befindliche Ferme abgeriegelf if. Je ein Stoßzug liegt in der A-II-Linie. Ganz im diefer, rechts und links des Weges nad) Bony, der Ferme gerade gegen- über, liegt die 4. Komp. Die 1. Komp. bleibt auf Befehl in der Böfet-Mulde als rechte Flankendeckung. Die Nacht verläuft ruhig.

20. August: Bei &agesanbruch) versuchen zwei Stoßtrupps der 4. Jäger den englischen ersten Graben der früheren A-I-Linie vor der Ferme zu nehmen. Die 4. Komp. des Bataillons hat den Auftrag, die Stellung bann sofort zu besetzen. Doch) wird die Ausführung des Planes durch) die Wachsamkeit und die zähe Verteidigung des Gegners vereitelt. Die Lage bleibt, wie fie bisher gewesen iff. Die Stoßtrupps werden zurückgezogen, das Bataillon hält die Stellung. Schwerfies Artilleriefuer liegt auf dem rechten Abschnitt. Die 3. Komp. muß infolgedessen während des Tages zurückgenommen werden und kann erft in der Dämmerung wieder vorgehen. Nur der Gefeierte Schöntaube ift allein: in Stellung geblieben, um die Abriegelungstelle am rechten Flügel zu beobachten.

21. August: Der Gegner be[diepf Bony mit Gasgranaten. Der Wind treibt die Gafe über die ganze Stellung. - Am frühen Morgen versuchen Stoßtrupps des Jägerregiments 6, die verlorene Höhe 140 wiederzunehmen, müffen aber trotz aller Anftrengungen erfolglos wieder zurück. Während des ganzen Tages tobt beftigter Artilleriekampf, der erft mit Einbruch der Dunkelheit fein Ende findet.

197

22. August: 9tod) in der Dunkelheit gehen von der 3. und 2. Komp. Patrouillen vor, um die Schanzarbeiten des Gegners burd) Hand- granaten zu hindern. Cie ftellen feft, daß der Gegner vor dem von ihm genommenen Abschnitt ffarke Hinderniffe angelegt hat. SHeftiges M.G.-Fuer zwingt fie, zurückzugehen. — Die Vorbereitungen dazu, die Ferme wiederzunehmen, werden mit allem Eifer betrieben.

23. August: Hin und her mogf der Kampf der Artillerie und der Minenwerfer.



24. August: Die Stellung wird ausgebaut, die Hindernisse werden verfestigt. Nachmittags eröffnet die eigene Artillerie ihr Wirkungsschießen auf den feindlichen Graben.

25. August: Während der Nacht herrscht tiefe Stille. Die Vorbereitungen zum Sturm sind beendet. Die Nachbardivisionen haben Artillerie und Minenwerfer zur Verfügung gestellt. Über 50 schwere, mittlere und leichte Minenwerfer sind in Stellung gebracht. Das Jägerbataillon 3 hat sich in die Linien eingeschoben. 5.22 v. über-schütten sämtliche Rohre die Ferme mit Trommelfeuer. Wenige Minuten später legt die englische Artillerie eine Feuerglocke von Sperrfeuer um die Ferme. Aber unbeirrt brechen 5.30 v. die Sturmtruppen Jäger 3 von Süden und Jäger 4 von Norden vor. Im Süden werden sie zunächst abgewiesen, flühen in die Gräben zurück, sammeln sich aber bei der 2. Komp. und gehen abermals vor, als im Norden der Vorstoß erfolgreich gemein ist. Die Ferme wird genommen, der Gegner über den Weftstand hinausgemorfen. Während die Sturmtruppen den Graben aufräumen, bemerkt Offizierstellvertreter Günther von der 4. Komp., der schon vor Beginn des Kampfes mit zwei Gruppen zwischen der A-I- und A-II-Linie gelegen war und vorgegangen ist, um den weiteren Verlauf des Kampfes zu beobachten, daß ein M.G. von einem Granatrichter nördlich der Ferme aus den Kameraden Verluste bringt. Mit einem Angehörigen des 9. Bataillons 4 holt er weit rechts aus und geht mit Handgranaten gegen die M.G.-Nest vor. Die Besatzung flieht. Ein M.G. von Höhe 140 aus nimmt das Feuer gegen ihn auf; der ihn begleitende Jäger fällt. Der flücht auf das M.G. und bringt es zurück. Dem energischen Eingreifen von Leutnant Kroschewski, dem stellvertretenden Führer der 4. Komp., der mit einigen Leuten feiner und der 3. Komp. durch einen Verbindungsgraben aus der A-II-Stellung vorstößt, gelingt es, überall die genommenen Gräben abriegeln zu lassen und die Sturmtruppen, deren Führer sämtlich gefallen oder verwundet sind, zur Arbeit anzuführen. Nachdem Verstärkungen der 4. Jäger herangekommen sind, kehrt er mit seinen Leuten in die Ausgangsstellung zurück. Während der Vormittagsstunden liegt schwerste Vergeltungsfeuer des Gegners auf der Stellung. Gegen Nachmittag wird es allmählich ruhiger. Abends aber fegt plötzlich ein starker Feuerüberfall ein, dem bald der Gegenangriff folgt. Die Abteilungen der 4. Jäger, die die Ferme seit dem Morgen halten, werden zurückgedrängt. Teile der Besatzung gehen bis in die A-II-Linie zurück und bringen die furchterlichen Berichte mit. Sofort treten Stoßtrupps an. Die Leutnants Cordes und Kroschewski raffen zusammen, was sie an Jägern in ihrer unmittelbaren Umgebung haben, und eilen durch das englische Sperrfeuer nach vorn. Es gelingt ihnen, die schwache Besatzung, die sich in feindlicher Erregung befindet, zu beruhigen. Ein Versuch, alte Oberjägerpostenstellungen vor der Front, die angeblich frei sein sollen, zu besetzen, scheitert vor der starken englischen Besatzung. Die Zugangsgräben werden abgeriegelt. Die Truppen verteilen sich auf die A-I-Linie. Der Gegner, der offenbar einen Gegenangriff vermutet, legt Sperrfeuer zwischen die A-I- und A-II-Linie. Als der Abend sich herabsenkt, verstummt der Lärm des Kampfes. Wenn auch der Erfolg des Morgens zum Teil verlorengegangen ist, so ist es doch gelungen, dafür zu sorgen, daß die Stellung, so wie sie vor den ersten Angriffen der Engländer verlief, wieder in unseren Besitz ist. Auf Befehl des Regiments werden sämtliche vier Kompagnien eingeteilt und die Abteilungen neu verteilt. Die 1. Komp. läßt in der Böfemulde nur zwei Gruppen als Stützführung zurück und übernimmt den rechten Flügel. Nach Süden folgen dann 3., 4. und 2. Komp. Die Teile der 3. und 4., die die Ferme besetzt hatten, werden zu einer Einheit zusammengefaßt und der Führung des energischen Offizierstellvertreters Günther unterstellt, der sich am heutigen Tage wie überhaupt bei dem Kämpfen in diesem Abschnitt durch seine Kaltblütigkeit und Unerschrockenheit erneut ausgezeichnet hat. Obwohl die Kompagnien auf das äußerste erschöpft sind, wird mit der Umgruppierung gegen Mitternacht begonnen. Bald darauf kommt die Meldung, daß die 1. und 2. Komp. IR. 61 dem Bataillon zur Verfügung gestellt wird.

26. 9. August: So kann Hauptmann Loesch noch in der Morgen-dämmerung die 3. und 4. Komp., die am feindlichen mitgenommen sind, ablösen und in die Siegfriedlinie zurücknehmen. Die Ablösung gestaltet sich sehr schwierig, weil die Verbände durch die Creignisse des Tages vollkommen

durcheinander geraten find. — 9.30 abends kehren aud) die 1. und 2. Komp. nad) Eintreffen zwei weiterer Kompagnien I.R. 61 zurück.

199

27. Auguff: Die M.G.K. werden zurückgezogen. Gefchloffen mar- ihiert das gejamfe Bataillon nad) Beaurevoir, wo es ala Ruhebataillon Unterkunft bezieht. Den Kompagnien iff vollkommene Ruhe bejchieden.

28. Auguff: Der Divisionskommandeur, General v. Hofmann, ver- feilt 28 Eiferne Kreuze an das Bataillon.

31. Auguff: Das Bataillon liegt von 5 Uhr v. ab alarmbereit, da das Jägerregiment 6 Höhe 140 wiederzunehmen verfucht. Da dem Unter- nehmen der Erfolg befchieden ift, kann [don im Laufe des Vormittags die Alarmbereitihaft aufgehoben werden. Nur die 1. Komp., die- als Nahtkommando bis in die Böfet-Mulde vorgezogen ijf, bleibt bis zum Abend dort liegen. Ebenjo kehrt erft am Abend Leutnant b. R. Forst- mann zurück, ber am vergangenen Tage mif je zwei Gemebren der 1. und 2. M.G.K. an den „Förfterbaum“ vorgezogen iff, um den Angriff durch flankierendes Feuer zu unerffügen.

1. September: Nachdem das neue Ruhebataillom 1./184 eingetroffen ift, wird das Bataillon 9 Uhr v. nad) 99eaumont-3ndyp verladen. Dort bezieht es feine alten Quartiere wieder. Wieder bemufen die Jäger die freie Zeit fleißig zum Turnen, Spiel und Sport. Zußballwettkämpfe gegen die Schweiterbataillone 4 unb 24 bescheren ihnen schöne Erfolge. Mit großem Eifer und Erfolg wird die Ausbildung am leichten M.G. betrieben, Regiments- und Divisionsübungen finden ftaft, auf längere Marfhübungen wird hoher Wert gelegt.

9. September: Eine traurige Pflicht gilt es zu erfüllen. Wizefeld- webel Lah, ein alter Angehöriger des Bafaillons, der feit bem November 1914 an allen Gefechten kreulich Anteil genommen hat, unter deffen Führung auf dem Toten Mann die 2. Komp. jenen franzöfifchen Angriff abgeschlagen hat, ift in Caudry, wohin er feit wenigen Tagen zu einem Rekrutendepot verjegt ift, einer Fliegerbombe zum Opfer gefallen. Ein Halbzug [einer alten Kompagnie gibt über dem offenen Grabe die Ehrenfalve ab.

14. September: Für die Kämpfe in der Siegfriedftellung kommen abermals zahlreiche Eiferne Kreuze. Offizierftellverfreter Günther erhält die I. Klafje.

17. September: Das Bataillon unternimmt UÜbungsmärsche nad) Pommereuil und Ors. Die Kompagnien werden von den alten Quartier- wirfen vom Februar 1916 freudig aufgenommen. — Es trifft der Befehl ein, daß fämtlihe Mannhaften und Offiziere darauf zu unferfuchen find, ob fie den Anftrengungen des Bewegungskrieges gewachfen find.

200

Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, nod) ffärker als bisher bie Yor- bereifungen für den Bewegungskrieg zu freffen und bie Warschfähigkeit des Bataillons zu heben. Vatürlich beschäftigen sich die Jäger stark mit der Frage, für welche Aufgabe sie bestimmt sein mögen. Im Süden, in Italien werden neue Lorbeeren gepflückt. Auf frischen, fröhlichen Be— wegungskrieg hoffen die Kameraden, die an den Erfolgen des Jahres 1915 teilgenommen haben, und ihre Berichte lassen die übrigen eim gleiches Erlebnis wünschen. Und alle bie Begleiterfcheinungen des Be- megungskrieges! Andere Gegenden, andere Menschen — aud wohl Schweinebraten, Hühner und andere Köftlichkeiten, die in bem Erinne- rungen an jene Tage immer wieder auftauchen. Die Magenfrage [piel ja eine fo große Rolle, daß bie Erinnerungen an irgendeinen ganz be- fonders leckeren Braten, daf anberer[eifs die Erinnerung an eine Zeit des Hungerns herhalten muß, um das Gedächtnis zu stützen. Wer kann aud) Namen wie Bumbarewobrdo, Majdan Zahorodyski, wie Piafezna behalten, Namen, die fid) kaum ausprechen laffen! Heißt e8 aber: „Weißt bu nod, wie Arnim damals in Galizien die ganze Gänseherde schlachten ließ?“, dann fiebf der andere vor feinem Auge jene Szene aus dem Juli 1915 in &argpmied)p. Ober: „Meißt du nod), wie wir Gaede mit dem Puter geleimf haben?“ Und der andere weiß, daß Radmilovie in Serbien gemeint iff, mo ein vom Offizierffellv. Gaede gefhlachtefer Puter plöglih anrheinend Flügel bekommen bat. So hoffen fie aud) die ifalienifchen Orfsnamen behalten zu können. — Wie viel herrlicher muß es fein, bem Feind wieder einmal zu werfen, ihm auf den Ferfen zu fiken, als ewig bier in den Granattrichtern des Meftens zu hocken. Das Wort „Italien“ [pielf in allen Gesprächen die etfte Rolle, auf Italien iff alles eingeteilt.

19. September: Die Hoffnungen jdeinen fih zu verwirklichen. Leichte Fahrzeuge werden ausgegeben, ähnlich den Karren, wie fie die M.G.K. in Serbien verwendet hat.

22. September: Es trifft der Befehl ein, daß das Bataillon fid) für einen bejchleunigten Abtransport bereifzuhalten bat. —

23..Sepfember: Die Jäger glauben, dem Ziel ihrer Wünsche nahe zu fein; das Bataillon iff marfchbereit. Die M.G.-Kompagnien empfangen das 11. und 12. Gewehr, bie Jägerkompagnien die 4. bis 6. leichten M.G.

26. September: Staunen und Unruhe herrfcht, als die Tage ver- geben, ohne daß ber Marjchbefehl eintrifft.

1. Oktober: Aus Rübnjfen Erwartungen und schönsten Hoffnungen auf eine erfolgreiche Offensive wird das Bataillon jäh herausgeriffen. Die für heute angelegte große Divisionsmanöverbung fällt aus. Kriegsfugebüd)er find noh nicht abzufchliegen, die Karten des weitlihen Kriegsichauplages niht abzugeben. Die für den in Aussicht gestellten Bewegungskrieg empfangenen leichten Fahrzeuge müssen wieder abgeliefert werden. Die fompagnien erhalten den Befehl, auf die Übung der Abwehrschlacht, insbesondere des jelbftändigen Gegenffopes Wert zu legen. Was iff geihehen? Weshalb werden alle Befehle unb An- otbnungen [o plößlich geändert?

X. Flandern 1917. (ID.

Schlacht in Flandern. 5. 10.—15. 10. 1917.

Die Schlaht im Wytschaetebogen iff ber Auftakt gemejen zu den gewaltigen Anftrengungen der Engländer, die deutschen U-Bootshäfen in Flandern in ihre Gewalt zu bringen. Seit Ende Juli toben dort mit kurzen Unterbrechungen die Kämpfe in ungeabnfer und bisher für un- möglich gehaltener SHeftigkeif. In den erften Oktoberfagen lebt der Kampf nad) Kurzer Auhepaufe wieder auf. Zwar wird er über- fanden, bod) find die Verlupte [dymer. Die 195. 3.9. wird ber [hwer- ringenben 4. Armee zur Verfügung gejtellt.

4. Oktober: Die Entscheidung ift gefallen. 4 Uhr nahm. mar[dierf das Bataillon nad) Caudry zur Verladung. Über Valenciennes und Korfryk geht die Fahrt. Noch immer hoffen die Jäger, daß die bolländifche Grenze das Ziel iff daf fie dort für Italien eingekleidet werden. Zwar find fie ja stutzig geworden, als bekanntgeworden iff, dah die Karten des weitlihen Kriegsschauplahes noch nicht abzugeben find, ufw. Und die Quartietmirfe in Indy haben ihnen gejagt, daf fie für Flandern beffimmt find. Nach ihren Erfahrungen [ollfen fie besonber8 diefem zweiten Umftande großes Gewicht beimejjen. Aber fie boffen und hoffen.

5. Oktober: 9 Uhr v. hält der Zug in Jjeggem. Sie wissen Bescheid. Schon während der Fahrt haben fie das Grollen unb Brüllen des ZTrommelfeuers vernommen. Auf ber Bahnhofskommandanfur empfängt Hauptmann Fiegen, der für den beurlaubten Hauptmann Loesch das Bataillon führt, die näheren Befehle. Er iff berufen, nod) einmal vor feinem Verlassen des 93afaillons feine Jäger im schwerste, erfolgreiche Kämpfe zu führen. Mit dem Muf und Schneid, der ihm ffet eigen gewefen iff, gebt er an feine Aufgabe, führt er fie durch; Führer und Vorbild im Gefecht im wahrften Sinne des Wortes. Die Jäger danken es ihm, fie wijfen, was fie an ihm als Führer haben. Den ftolzen Ehrentitel des Siegers von Pasjchendaale“ hört man wohl aus ihrem Munde für ihn.

An der Front wird heute besonders erbittert gerungen. Die Hoffnungen auf Italien, auf die Offensive, die feindlichen Ausfichten auf Hühner, Spanferkel, italienischen Wein und italienische Sonne sind dahin. Wieder stehen die Jäger auf flandrischem Boden, auf dem Boden, der [d]och so unendlich viel gutes deutsches Blut getrunken hat und auf dem in den nächsten Tagen schon das Blut so vieler Kameraden des 93. Bataillons fließen wird. Erinnerungen an Dürrenmatten und Bismarck, an die schweren Kämpfe im Wytschaeteabschnitt werden mahnend. Nur wer ähnliche Enttäuschungen erlebt hat, kann diesen Stimmungswandel der Jäger leicht begreifen. Jeder Angehörige des Bataillons weiß, was er zu erwarten hat. Grenzenlose Ermüdung, Granattrichter, das Toben und Brüllen der Artillerie, aufgewühlten Boden, grundlosen Morast auf Feldern und Straßen. Aber die Jäger finden sich bald in diesen Verhältnissen zurecht, auf die sie so gar nicht eingestellt gewesen sind; sie finden sich nicht nur zurecht, nein, sie haben Ruhmestaten vollbracht, einzeln und als Ganzes, die faßt an das Unglaubliche grenzen. — Bei der Ausladung ist große Eile erforderlich, da gerade ein englischer 93. Bombardementsmotor über der Gegend kreuzt. Doch wird die Ausladung leicht nicht gestört. Als bald wird über Rumbeke — Vierkavenshoek bei strömendem Regen der Vormarsch nach der Ruiter an der Strafe nach Passchendaele angetreten. Gegen Mittag werden dort 93. Bataillon und Scheunen bezogen. Wenn es auch bald die Dächer regnet, etwas Schutz bieten sie doch gegen den strömenden Regen. Wird das Bataillon hier bleiben? Es wird davon gesprochen, daß es Gruppenreserve sei. In dichter Folge kommen Automobile den Sägern entgegen, die die Opfer des gefrigen Großkampffrages zurückbringen, am dem die Engländer etwa einen halben Kilometer vorangekommen sind. Im Laufe des Nachmittags ruft Hauptmann Fegen die Kompagnieführer zu einer ausführlichen Befprechung zusammen, um ihnen die näheren Anweisungen zu erteilen. Kein Wort mehr von Sirmee- oder [n]och einer Reserve. Unmittelbar geht es in den Kampf. Die Kompagnien, die sich in den Baracken [n]ach der Nacht eingestellt haben, sind nicht gerade entzückt, als ihnen der Befehl bekanntgegeben wird. Bis endlich einer das erlösende Wort findet: „Na, schadet nichts! Je eher wir in den Dreck rein kommen, desto eher kommen wir wieder raus.“ — 8.30 abends marschiert das Bataillon in tiefer Dunkelheit auf der Granatenzerpfückten, durch den unaufhörlich niedergehenden Regen in ein Schlammfeld verwandelten Straße, um sich in der Sondernstellung bereitzustellen. Munitionskolonnen nehmen die ganze Breite der Strafe in Anspruch. So schlängelt sich das Bataillon in Kolonne zu einem auf dem Rande des Straßengrabens vorwärts. Die ersten feindlichen Granaten schlagen schon östlich Passchendaele ein. Als die Jäger sich dem Ort nähern, der im Juni, als sie ihn kennenlernten, noch vollkommen unverfehrt war, bricht der Mond für kurze Zeit durch die Wolken. Unheimlich, geisterhaft wirken die Trümmer. Schwer hat der Dreck die Artillerie gelitten. Nördlich am Dorfe vorbei führt der Marsch. Gefallene Kameraden, Pferdekadaver liegen umher. Schwerstes Artilleriefeuer muß hier geföhrt haben. Gegen Mitternacht wird Maffelmarkt — etwa 500 m westlich Passchendaele — erreicht. Beiderseits der von hier südwestlich führenden Straße nach Fortuin — Wieltje werden Bereitschaftsstellungen eingenommen. Von einer Stellung ist keine Spur mehr vorhanden. Hier und da [stehen wohl noch] ein paar Pfähle, an denen Fegen von Stacheldraht hängen; aber von den Gräben, die einmal hier waren, ist nichts mehr zu merken. Die Artillerie hat den Boden vollkommen umgepflügt. Im Granatfeld von einer Größe, daß eine ganze Gruppe und mehr noch stehend darin Deckung finden kann, richten sich die Kompagnien ein. Der serbische Brauf durch die Pappeln, Regen überströmt das Land. Immer tiefer wird der Schlamm und Morast. Bald sind Uniformen und Stiefel mit Lehm beschmiert. Kein Stern läßt sein Licht erstrahlen. — Da die M.G. Komp. erst morgens im Caudry verladen und erst 9 Uhr in Begleitung eingetroffen sind, stehen dem Bataillon zunächst die M.G. des Jägerbataillons 4 zur Verfügung.

6. Oktober: Während des ganzen Tages fahren Krankenaufmobile mit der Genfer Flagge nach vorn, um Verwundete zu bergen. Der Feind belästigt sie nicht, als sei ein feierliches Abkommen getroffen, diese Liebesarbeit nicht zu stören. — Dagegen haben Zeile der Jäger in ihren Trichtern sehr unter dem Feuer der schweren Artillerie zu leiden. Wenn es ihnen ja auch nichts Neues ist, es greift doch immer wieder furcht an den Nerven. So liegen sie den ganzen Tag hier, tauchen viel, essen wenig, und warten auf weitere Befehle. Abends löst das Bataillon als Kampfbataillon I./I.R. 77 von der 20. I.D. ab. Die neue Linie, die nach dem Kampf des 4. 10. eingenommen worden ist, liegt noch etwa 1500 m weiter westlich mit Front nach Südwesten. Von einer eigentlichen Stellung kann nicht gesprochen werden, da die dort liegende Truppe durch die Angriffe sehr gehetzt gewesen ist, als daß sie erwähnenswerte Arbeit hätte leisten können. Lediglich einige Schützenneister sind vorhanden, die die rechte Grenze des Bataillons-

205

abschnitts bildet die Strafe Mosselmarkt-Fortun. Hier liegt mit Anflug an Jäger 5 die Komp. Schmücker (1). Ihre Hauptverfeidigungsaufstellung liegt auf dem hinteren Hange einer kleinen Höhe und stützt sich auf zwei alte Artillerieunterstände, die bei dem ewigen Regen den Maschinengewehren beidseitigen Schuß gewähren. Etwa 60 m vorwärts, auf dem dem Feinde zugekehrten Hang, liegt die Horpostenlinie, die aus drei I. M.G.-Gruppen besteht. Links folgt die Komp. Cordes (2). An ihrem linken Flügel kommt von rückwärts der Raabebach, der vor der Front nach Norden umbiegt. Jenseits des Baches folgt nach Süden die Komp. Luft & Co. Diese hat eine außerordentlich ungünstige Stellung inne, da sie in ihrem Rücken die breite verjüngte Niederung des Baches ausdehnt. Vor der Front ist die einzige Übergangsmöglichkeit, eine schmale flache Stelle, die man nur bei Nacht passieren kann. Erschwert wird die Lage der Kompagnie noch dadurch, daß mit dem links liegenden R.I.R. 233 kein Anschluß besteht. Eine Lücke von ungefähr 300 m bleibt, die nur notdürftig durch Pafrouillen ausgefüllt wird. Dazu ist das Gelände vollkommen unübersichtlich; ein kleines Gehölz liegt dazwischen. Diese Lücke in der Flanke sowie der Umstand, daß infolge der verflachten Ufer des Baches im Rücken jedes auch nur geringfügige Ausweichen unmöglich gemacht wird, haben sie [páfer ala so verhängnisvoll für die Kompagnie erwiejen. Besonders der erwähnte Umstand trägt hauptsächlich die Schuld daran, daß so viele Kameraden das harte Brot der Gefangenschaft essen mußten. — Die am Abend in Stellung gekommenen M.G.-Kompagnien werden so verteilt, daß von der 1. M.G.R. drei Gewehre zur 1. Komp. zwei zur 2. und vier zur 3. kommen. Die 2. M.G. K. hat 6 Gewehre unter Offizierstellb. Walch und Vizelfeldw. Haas bei der Bataillonsreserve (Komp. Telge), die etwa 150 m hinter der 1. Komp. liegt. Die übrigen MG. sind feil im Gelände verteilt, teils liegen sie bei Hauptmann Ziegen. Der Unterstand des K.T.R. befindet sich etwa 500 m hinter der 4. Komp., auf einer kleinen Höhe hart an der Strafe. — Die Entfernung vom Feinde beträgt vor der 1. Komp. etwa 700 m, vor der 2. 450 m, vor der 3. etwa 300 m.

7. Oktober: Der Tag vergeht ohne besondere Vorkommnisse. Feindliches Artilleriefeuer liegt besonders auf dem Hintergelände. — Einige SBefestigungsunterstände sind vorhanden, in denen abwechselnd ein Teil der Jäger Schuß findet; die übrigen kleben an den Rändern der fass bis oben durch den Regen gefüllten Granatgräben, durchnäßt, die Füße im Wasser. Jede Bewegung bei Tage ist ja durchaus unmöglich; nur nachts

206

vermag man bin und wieder die ffeif gewordenen Glieder etwas zu bewegen. Fast ohne Unterbrechung ffrómf der Regen. Grau im grau liegt bei Tage die Landschaft; jchauerliches Dunkel liegt nachts auf der Erde. Zitternd vor Kälte und Nässe fhlagen die Poften die Hacken zujammern, mit beiferer Stimme rufen fie die Vorübergehenden an, fragen nad) Losung und Feldgefchrei. Endlos dehnen fid) im diefer froftlofen Ginóbe die Tage. Kein Ende nehmen fcheinbar die Nächte. Eine Abwechjelung ift es, menn die Trupps mit Verpflegung und Pofst berankommen. Stundenlang müssen fie bis über die Stiefel. in dem Schlamm waten, ehe fie die Kampflinie erreichen. Welch ein Gegen, daß in diefe dunklen Tage ein Lichtblick fallen kann, menn die Grüße aus der beutjden Heimat zu den Kämpfern dringen! In lehmbejdymierfen Fingern knijfern die Bogen der Briefe, lehmbeschmierke Hände krigeln ein paar Grüße auf eine Poftkarte, die die Efjenträger mit zurücknehmen follen. Dann ziehen die Gjfenfrüger wieder ab, nehmen permunbefe und gefallene Kameraden mit, und wieder herrscht das gleiche Einerlei in der Stellung. Einen Tröfter haben die Jäger: die geliebte Zigarette. Die haben fie zwifchen den Zähnen und freuen fih diefes Genusses. Von Seit zu Zeit ein kräftiger Schluk Rum madt ihnen den Aufenthalt da vorn überhaupt nur erfráglid. So hocken fie — auf Broten. Auf diefen Ausweg find fie feilweife verfallen, um einen wenigftens für einige Zeit frockenen Ci zu haben. Die Verpflegung iff [o reichlich und wird nod) viel reichliher durch bie fáglihen Verlufter. Und da fie nur wenig effen mögen: bei diefen ungebeuren jeeliihen Erjhüfferungen, fo. benußen fie das Brot zu diefem fündhaft anmutenden Zweck.

8. Oktober: Im Laufe des Vormittags beobachtet Hauptmann Siegen, daß auf der Straße Langemark—Zonnebeke große Truppen- maffen herankommen, die vor dem Abfchnitt des Bataillons ein- Ihwenken und die Mulden füllen. Gleichzeitig meldet Leutnant Telge, dag er ffarke Anhäufungen in den feindlichen Gräben beobachtet. Auch Kapallerieschwadronen werden bemerkt. Alles deutet auf einen in der allernächften Zeit zu erwartenden Angriff. Daß er nicht [don beufe erfolgt, daran iff wohl der während des ganzen Tages andauernde starke Regen fchuld. Um die Beobachtung durch unfere Flieger zu verhindern, Rreijem Engländer in großer Zahl über den Stellungen. Die Artillerie iff ununterbrochen in Tätigkeit, beläftigt allerdings die vordere Linie auffallend wenig, jo dab die Vermutung naheliegt, der Gegner habe den Verlauf der Stellung nod) gar niht erkannt. — An

207

den linken Flügel des Bataillons wird auf Antrag ein Zug des Bereit- Ichaftsbataillons 24 gelegt. Da diefer aber nur zwei Gruppen [fat iff und da bie 3. Komp. außerdem burd) Verluste niht unerheblich gefchwächt iff, reiht er niht aus, um Fühlung mit R.J. R. 233 per- zuftellen. Die Verbindung muß nad) wie vor durch Patrouillen aufreht- erhalten werden. — Zum 'Cdu\$e gegen feindliche Tanks wird die Straße am rechten Flügel der 1. Komp. durch Pioniere ge[prengf.

9. Oktober: 4 Uhr v. erfolgt ein ffarcker Feuerüberfall des Gegners auf die ganze Stellung, der indes bald wieder abbricht. Tiefste Stille berrfcht über bem Felde. Da bricht um 6 Uhr ganz unvermittelt die Hölle los. Gleich hinter der Feuerwelle tritt aud) der Gegner an, ein Yorkfhire-Regiment. Im Grauen des Morgens fehen die Jäger den Gegner regellos, an manchen Stellen förmlich zu Klumpen geballt, im Schrift herankommen, ein lohnendes Ziel für bas Infanteriefeuer. Und die Jäger find auf dem Poften. Aus ben Mafchinengewehren der M.G. K. aus ben leichten M.G. und den Büchfen der Jäger [dlágf Tod

und Verderben dem Gegner entgegen. Die Artillerie donnert mit ihrem Cperfeuer dazwischen. Die Vorpoffenlinie der 1. Komp. — drei [. M.S.-Gruppen —, die bis zum letzten Augenblick aufopferungsfreudig für das Ganze ihre Pflicht tut, ist der Übermacht des Feindes nicht gewachsen. Sie wird überrannt. Die Braven befestigen ihre Treue mit dem Tode. Nur einer ist aus der Gefangenschaft geschrieben. Der Gegner erscheint vor der Hauptkampfitellung. Besonders auf der Straße am rechten Flügel drängt er sich zu. dichten Maffen zusammen. Der rechte Flügel der 1. Komp. — die Züge des

Leutnants b. R. Willam und Offizierfello. Wolke — ist in Gefahr, gleich der Vorpoffenlinie überrannt zu werden. Verzweifelt wehren sich die Jäger. Da kommt ihnen Cnfäufung. Vizefeldw. Oswald, der Zugführer der 1. MO.R., bringt auf einem hohen Betonunterstand ein schweres M.G. in Stellung und feuert selbst unentwegt in die Maffen des Gegners. Leutnant Telge reißt die Mehrzahl seiner M.G. an den rechten Flügel. Die Schüsse feuern zusammen mit dem dort liegenden Zuge der Jäger, was die Rohre hergeben. Die 3000 Schuß, die jedes M.G. hat, sind verschossen. Mit der Hand wird Infanteriemunition gegurft. Drei leichte M.G. [biegen überhöhend von einem Unterstande. Dieser wuchtigen Verteidigung gegenüber bricht die Angriffskraft des Gegners. Bis auf 30 m ist er am rechten Flügel herangekommen, als ihm in der letzten großen Not ein energisches Halt geboten wird. Vor der Front selbst hat Leutnant Schmücker mit seiner Kompanie

208

allein den Angriff abgewehrt, so daß der Gegner in einer Entfernung von 100 m vom Angriff ablassen muß. Bei wog der Kampf ebenfalls bei der 2. und 3. Komp. Ohne Rücksicht auf die eigenen schweren Verluste erwehren sich die Jäger des andringenden Gegners. Wunder von Tapferkeit werden vollbracht. Bei der 2. Komp. steht der Jäger Frig Lehmann aufrecht auf einem Unterstand, das Gewehr im Anschlag. Deutschland, mein Deutschland, du darfst nicht untergehen," so tönt es von seinen Lippen. Da trifft ihn das tödliche Geschöß. Um 9.30 ist der Angriff endgültig abgewiesen. Auf seinem Beobachtungsstand steht, von Granaten umbeult, von Schrapnell umzittert, Hauptmann Fiegen mit seinem Adjutanten. Wenn für kurze Zeit der Rauch und Qualm, der die vordere Linie umgibt, zerfällt, dann sieht er bewundernd seine Jäger bei ihrer blutigen Arbeit. Da kommen auch [don die ersten Meldungen seiner Kompagnieführer. Aus der Kampflinie [pringen die braven Ordonnanzen von Trichter zu Trichter. Sie haben die gleiche Farbe wie der flandrische Lehm. Kaum heben sie sich vom Boden ab. Und nun steht der erste, der Gefallene der 1. Komp., vor seinem Kommandeur: „Stellung verfallen gehalten. Feind hat schwerste Verluste. So lange noch eine Büchse knallt, wird die Stellung gehalten.“ Und 7" schon kann die erste Brieftaube an die Division abgelassen werden, die den Erfolg in der Abwehr meldet. Der Feind liegt still. Und, merkwürdig, er macht keinen Versuch, sich weiter vorzuarbeiten. Zeilweise versucht er, in die Ausgangsgräben zurückzugeben. Der rechte Schwung und Schneid fehlt dem Angriff. Fürchterlich sind seine Verluste. Die Gewehre und M.G. haben ganze Arbeit getan. Schwierig ist aber die Lage am linken Flügel. Das RIR. 233 hat nicht ffanbgebalden und ist zurückgewichen. Der Feind drängt nach. Die linke Flanke des 93. afaillons liegt aufgerissen bloß. Nach Süden, Westen und Nordwesten feuert die 3. Komp. ohne Rücksicht auf das Feuer des Gegners, das vor der Front ein M.G. in Stellung gebracht hat, um den Widerstand zu brechen. Ist auch die Lage dort außerordentlich gespannt, dem Bataillon kommt kein Gedanke, daß das Vordringen des Gegners dort seine Stellung irgendwie erschüttern könnte, mag er auch auf der Straße Becelaere — Pasichendaale vorrücken. Am 9. Tag mit Tage wird er durch 9. tejeroen im Gegenstoß geworfen. Die Gefahr, die dem linken Flügel gebrochen ist und die bei energischem Zupacken des Gegners noch größer gewesen wäre, ist behoben. Die Lücke unmittelbar am linken Flügel des Bataillons kann heute noch nicht verhängnisvoll werden. Aus eigenem Entschluß heraus



lenkt Oberjäger Heinrich Korn, der am linken Flügel liegt, das Feuer seiner Gruppe und des bei ihm liegenden M.G. ohne Rücksicht auf die Kämpfe vor der Front dorthin und bannt so die Gefahr. Als der Gegner aber das Loch entdeckt hat, vermag die Umficht dieses Braven am 12. auch nichts mehr zu helfen. Ununterbrochen raucht das Artilleriefeuer; aber Siegesstimmung ist in den Jägern. Sie achten nicht des feindlichen Feuers, [so sehr sind sie erfüllt von dem Gefühl des Sieges in der Abwehr. Mande Verluste ertragen, da die Jäger die nötige Vorsicht vernachlässigen lassen. Aber wer mag sie darum schelten? Nein, nicht [danken, danken sollst du ihnen, Deutschland, für den Geist, der in ihnen lebt. Mögen andere Angriffe des Gegners folgen — die Verstärkungen, die er heranzieht und die seine Stellung füllen, deuten darauf hin, daß die Kämpfe keineswegs beendet sind —, die Jäger sind bereit, ihre Pflicht zu tun. Im Laufe des Tages fegt der Bataillonskommandeur die ihm zur Verfügung gestellte 1./24 ein, die von Leutnant Telge zunächst am linken Flügel gelegt wird. Seine eigene Kompanie teilt er fast ganz auf, um die vordere Linie nach den [größeren Verlusten zu verstärken. Ein Zug geht zur 3., einer mit einem leichten M.G. zur 1. Komp.; mit dem Rest bildet er selbst die vordere Linie zwischen der 1. und den rechts etwas zurückliegenden 5. Jägern. Gegen Abend erscheint vom Westrande von Paschendaale IT/R.I.R. 211 in Schützenlinie, um sich für einen etwa notwendig werdenden Gegenstoß bereitzulegen. Da aber die Front des Bataillons unerfüllt feandgehalten hat, geht die Unter-ung bald wieder zurück. Verhältnismäßig ruhig verläuft die Nacht. In ihrem Schusse gehen die Gegner, soweit sie noch vor den Stellungen gelegen haben, in ihre Gräben zurück. Ein voller Erfolg ist dem Bataillon beizubringen gemein. Mögen die Verluste auch schwer sein, mag das Wasser in den Granatfrüchten vom Blute der Kameraden so gefärbt sein — zwei Offiziere und 50 Jäger sind tot, 5 Offiziere und 99 Jäger verwundet, 16 Jäger vermisst —, sie sind unverhältnismäßig gering gegenüber denen, die der Feind erlitten hat. Und vor allem: jeder Erfolg ist dem Gegner trotz seiner großen Anstrengungen verweigert geblieben; es ist ihm nicht gelungen, die für ihn faktisch [so wertvolle Höhe von Paschendaale zu nehmen.

10. Oktober: Bis auf gelegentliche Feuerüberfälle verläuft der Tag ruhig. Doch wird weiterhin die starke Anfüllung der feindlichen Gräben und lebhaftige Bewegung hinter der Front beobachtet. Wieder werden feindliche Kavalleriepatrouillen sichtbar. Der Regimentsbefehl, daß das Bataillon 24 Kampfbataillon, Jäger 16 und Jäger 4 Bereitschafts—

bataillone werden sollen, wird rückgängig gemacht. Das Bataillon bleibt in Stellung. Die Zurücknahme dieses Befehls erfolgt auf den eigenen Wunsch der Jäger. Auf Befehl des Bataillonsführers halten die Kompanieführer bei den Kompanien Umfrage, ob diese eine Ablösung wünschen. Sie entscheiden sich dafür, in Stellung zu bleiben. Lieber wollen sie aushalten und noch einen zweiten Angriff abhagen, als wehrlos im feindlichen Granatfeuer zu liegen.

11. Oktober: Auch biefer Tag verläuft im allgemeinen ruhig. Der Gegner macht eine Atempause, ehe er wieder zum großen Angriff an- ject, um fein Ziel zu erreichen. Stärkeres feindliches Feuer liegt auf dem Hintergelände. Der Aufenthalt in der Linie wird immer [dmieriget. Immer mehr verflammt der Boden durch den dauernden Regen, [o ba die Jäger kaum nod) mie Menjchen aussehen. Krankheiten greifen um fi. Nur eifernes Pflichtgefühl hält fie aufrecht.

12. Oktober: Nadh einer durchaus ruhigen Nacht beginnt plöhlich 6.15 v. die Artillerie des Gegners die beufden Linien mit einem Hagel von Geschossen aller Kaliber zu überjchütten. Das Feuer ift vielleichtbt nod) flärker. Die Einschläge liegen aud) kürzer. Der Gegner pat offenbar bei feinem Angriff am 9. den Verlauf der Linie erft kennengelernt. Die Erde zittert und bröbnt. Aber die Jäger find auf dem Pofen, fie wollen bereit fein, den Tommy ge- bührend zu empfangen. Die Pofen fpähen und laufchen feinbmärts. Bei der 1. Komp. ffeht der jugendliche Gefreite Witt hochaufgerichtet auf einem Unterftand, um beim Losbrechen des Angriffs als erfter die M.G., die im Unterftande nod) geborgen find, alarmieren zu können. Atem- raubenb die Spannung! Und num kommt plöglid, wie mit einem Schlage, Leben in die Linien. Grüne Leuchtkugeln jfeigen auf. Alsbald raft das Sperrfeuer der Artillerie. Die Jäger fürzen aus dem Deckungen. Ihre Gewehre Rnatfern, die M.G. bellen dazwifhen. Der Gegner hat fid) im Laufe der Nacht bis nahe an das Bataillon herangearbeitet. Zehn und mehr Wellen gehen hintereinander vor, unb immer mehr werden auf den Höhen fichtbar. Untergefaßt.nähern fid) die Gegner der Stellung. Zur Verffärkung find schwere M.G. des Bataillons 24 vorgezogen. Stundenlang dauern die Angriffe. Trog der jhwerften Verluste führt die feindliche Führung immer neue Formationen in den Kampf. Mit verbiffener Wut wehren fid) die Jäger. Doh der Gegner läßt nicht locker. Er will durchbrechen, kofte es, was es wolle. Die Lage wird immer [dwieriger. Munitionsmangel friff ein. Die gefüllten Lade-

211

ffreifen find verbraucht. Die Jäger müssen [ebjf erft neue füllen. Auch den M.G. beginnt die Munition zu mangeln. Aufrecht laufen einzelne Schützen trog der Nähe des Gegners zu den Reservezügen zurück, um neue Munition zu holen. Allmählich erlahmt aber die Kraft der Yer- feibigung. Von den M.G. haben einige Volltreffer erhalten, andere find verdüffet. Bei den übrigen treten infolge des ungehenerlichen Schmutzes immer häufiger Ladehemmungen ein. Die Schügen arbeiten fieberhaft, um die Gewehre schußbereit zu halten. Es hilft nichts. Ein Gewehr nad) dem anderen fällt aus. Die gleihe Erfheinung bei den Germebren der Jäger. Auch hier Verschmutzungen und Ladehemmungen überall. Die Gewehre find infolge des forigejegten Schiegens jo heiß geworden, bab die Kammern nicht mehr aufzureißen find. Das Blut läuft den Jägern von den Händen. In ihrer Not fpeien fie hinein. Mit Seiden geben die Führer ihre Befehle. Eine Verftändigung iff in dem Höllenlärm niht möglich. Näher und näher kommt der Gegner heran, arbeitet fid) von Trichter zu Trichter vot unb bringe M.G. in Stellung. Das Auftraliie Regiment, das den heutigen Angriff durchführt, ent- wickelt ungleich größere Geschicklichkeit im Angriff und bedeutend Härkeren Drang nad) vorn als das am 9. zurückgefhlagene. Immer verluffreicher wird [o der Kampf für das Bataillon. Nur mit äußerster Mühe hält fid) die Linie. Die M.G. [dymeigen. Die Gefahr befebt, baf die 1. Komp., deren Flanke infolge des Zurückgehens der 5. Jäger am 9. ungeschützt liegt, überflügelt wird. Zwei Möglichkeiten bleiben den fämpfern: entweder ein bei der gewaltigen Überlegenheit des Gegners vollkommen ausichtslofer Kampf Mann gegen Mann oder Rückzug auf die Stellung der 4. Komp., die mit dem rechten Nachbar- tegiment auf gleicher Höhe liegt. Im klarer Erkenntnis der Sadh- lage gibt Leutnant Schmücker für feine Kompagnie und eine Abteilung der 2. Komp. unfer Leutnant b. R. Arno Wolf, der bald darauf schwer verwundet wird, den Befehl zum Rückzug. Mag es aud) nod) fo barf fein, eine Stellung aufzugeben, hier iff es unbedingt geboten. Nur fo

kann noch) etwas gerettet werden. Und daß die Ehre des Bataillons dadurch in irgendeiner Weise befleckt würde, daran ist nicht zu denken. Eine solche Maßnahme unter dem Druck dieser Verhältnisse und aus ruhigen taktischen Erwägungen heraus ist unter allen Umständen richtig. Von Granatloch zu Granatloch springend, ziehen sich die Jäger zurück. Nur ein kleiner Teil gelangt in die Stellung. Und diese kümmerlichen Reste halten den weiteren Angriff des Gegners auf. Ganze 150 m — das sind feine Erfolge an dieser Stelle. Wie leicht wäre es ihm

212

— — —

gewesen, diese schwache Besatzung zu werfen; aber ihm fehlte der kühne Schwung, Erfolge auszunutzen. Das war die Rettung der Trümmer des Bataillons. Allmählich läßt der Gegner von weiteren Angriffsversuchen ab. Er gräbt sich ein. Gegen Mittag wird es ruhiger. — Schlimmer noch) als hier liegen die Dinge am linken Flügel des Bataillons. Wieder ist es dem Gegner gelungen, bei R.I.R. 233 einzubringen. Da er zudem die Lücke zwischen der 3. Komp. und dem Regiment entdeckt hat, ziehen sich große Abteilungen in das Gehölz, das am linken Flügel der Kompagnie liegt. Leutnant Luft leitet das Feuer feiner Gewehre und M.G. nach) links hinüber. Er kann es wagen, da vor der Front der Angriff zum Stehen gekommen ist. Doch ist die Feuerkraft schon zu gering geworden. Auch hier sind die Verluste zu schwer geworden, auch hier scheiden zu viele Gewehre durch Ladehemmungen aus. Der Gegner läßt sich durch das Feuer nicht anfechten, er bleibt im Vorgehen. Die Einkesselung der Kompagnie wird immer vollständiger, da Abteilungen des Gegners ein- [denken und sie von der Seite und vom Rücken unter Feuer nehmen. Aber noch) hält die Front der 2. Komp. Da trifft diese ein neuer schwerer Stoß von der Front. Sie gibt nach). Der linke Flügel der 2. und die 3. Komp. erhalten Feuer von allen Seiten. Ein Ausweichen nach) halb- rechts wäre die einzige Möglichkeit, sich der Einkreisung zu entziehen. Gd) das hindert die 30 m breite „Sumpfniederung des Rave-Vaches. In feinem Morast wären die Jäger festengeblieben und wie Enten abgechoffen worden. Die einzige Übergangsmöglichkeit über den Bach vor der Front ist nicht mehr zu benutzen; dort liegt bereits der Gegner. Die Jäger heißen, sie wehren sich, solange sie Waffen haben. Der linke Flügel der Kompagnie ist bereits in Feindeshand. Bis zum [offen haben sich) die Jäger gewehrt, an ihrer Spitze die Oberjäger form und Helborn. Als der Befehl zum Beziehen der vorderen Stellung kam, haben sie einander die Hand gegeben: „Lebend fallen wir nicht in die Hände der Gegner!“ Sie haben ihr Versprechen wahr gemacht. Bis zur letzten Minute haben sie sich) gemeuert. Niemals wieder ist Kunde von ihnen in die Heimat gedrungen. — Ein [hweres M.G. wird von einem unerschrockenen Oberjäger auf einem Betonuntergrund in Stellung gebracht. Er hofft von dort bessere Überfahrt zu haben. Schon nach) wenigen Schüssen fällt der Brave durch) Kopfschuß. Das Gewehr fällt in den Morast und ist unbrauchbar. Ein 1. M.G.-Schuß [springt auf die gleiche Stelle mit feinem Gewehr. Ihm wird der Kolben abgeschossen. Das sind die beiden letzten M.G. gewesen, die noch) feuern konnten; alle anderen sind ausgefallen. Die letzten Handgranaten, die noch) am Abend vorher

vorgebraut worden sind, werden verworfen. Die Jäger sind ihrer Waffen beraubt. Das Ende ist da. Keine Munition mehr, von allen Seiten andringender Gegner! Die Reste der Kompagnien werden in die Gefangenschaft abgeführt. Mit weichen Empfindungen mögen die Tapferen sich) ergeben haben, die vor

ihrer Front den Angriff abgewiesen haben und denen nun das Verderben durch diese unglückliche Lücke in der Flanke kam, die für aller immer wieder durch den Kompagnieführer zur Sprache gebrachten Hinweise nicht geschlossen wurde, wohl aus Mangel an Truppen nicht geschlossen werden konnte. — Immer schwieriger wird die Lage. Im südlichen Vachbarabschnitt dringt der Gegner immer weiter vor. Von der Division kommt der Befehl, Pasihendaale unter allen Umständen zu halten. Von allen Seiten Klagen über Munitionsmangel. Der Gegner zieht starke Kolonnen nach. Bis an die Straße von Pasihendaale (nad) Zonnebeke dringt er vor und schwenkt (nad) Norden ein. Der Bataillonskommandeur wirft ihm einen Zug Pioniere, der von seiner Kompagnie abgekommen ist, durch den Ort entgegen. Die Neffen der Jägerkompagnien und das zur Verpflegung vorgezogene 11./190, das in der Höhe des K.T.R. liegt, feuern nach allen Seiten. Überall bieten lohnende Ziele. — 1 Uhr ist es geworden. Verzweifelt wehren sich die Kämpfer. Überall donnern die Kanonen, pfeifen die Granaten. Überall fangen die Infanteriegeschosse, bellend die M.G. Da naht endlich nach dem stundenlangen Ringen die Entlastung. Das zähe Aushalten wird belohnt. Führer und Truppen glauben ihren Augen nicht trauen zu dürfen, als sie die rückwärtige Bewegung des Gegners bemerken. Einzelne Trupps beginnen, immer mehr schließen sich an. Die Jäger atmen auf. Ihr Feuer schlägt hinter demweichenden Gegner her. Als sich der Abend über diesen blutigen Tag senkt, ist der Gegner überall in seine Ausgangsstellung zurückgekehrt. Nur vor dem rechten Abschnitt des Bataillons hält er die alte Stellung der 1. Komp. Entgegen sind die Verluste gemessen: 3 Offiziere, 8 Oberjäger und 32 Mann zählt das Bataillon an diesem Abend. Aber seine Pflicht hat es getan wie nur je. Die gefallenen Kameraden haben ihr Leben nicht umsonst hingegeben; die Gefangenen, die mögen sich freuen mit dem Gedanken, daß sie ihre Pflicht bis zum letzten getan haben, daß durch ihr tapferes Aushalten bis zum letzten dem Gegner die Erfolge verlangsamt geblieben sind. Selbst der Gegner hat dem Bataillon die Achtung nicht versagt. Das haben die gefangenen Kameraden bei ihren Verhören hinter der englischen Front aus den Äußerungen der Dolmetscher-Offiziere zur Genüge erfahren. Als ein Kamerad auf die Frage, warum denn das Bataillon

so lange in vorderer Linie gelegen habe, wahrheitsgemäß berichtet, daß dies der Wunsch der Truppe gewesen sei, läßt der Dolmetscher nur ein gedehntes „Soon . . .“ hören. Dafür fehlt ihm das Verständnis. Als dann die gefangenen Kameraden durch das englische Hintergelände zurückgebracht werden, staunen sie über den Überfluß, der in jeder Hinsicht dort herrscht. Und unwillkürlich kommt ihnen der Gedanke: hätte uns das alles zur Verfügung gestanden, diese Massen an Artillerie und allen anderen Kampfmitteln, diese hervorragende Verpflegung, diese Menschenmengen, die eine häufige Ablösung ermöglichen, dann wäre es nicht so weit gekommen, daß wir hier die Angegriffenen waren, daß uns nun das traurige Los der Gefangenschaft bevorsteht, dann hätten mit die Engländer vor uns her getrieben, wie wir es mit Russen und Serben getan haben.

13. Oktober: über dem Kampffelde herrscht Ruhe. Verwundete und Tote werden (nad) Möglichkeit geborgen, ohne daß die Gegner einander daran hindern. Nur der Sanitätsunteroffizier Senft von der 2. M.G.R. wird bei dieser Liebestätigkeit von den Engländern einbehalten.

14. Oktober: In der Nacht wird das Bataillon (burd) 111./464 abgelöst. Nach Tätigen Kämpfen wird es zurückgezogen, den! schwersten und verlustreichsten, die es je zu bestehen gehabt hat, (nad) Kämpfen, die aber aufs neue beweisen haben, was das Jägerbataillon zu leisten vermag. In den Baracken von de Ruiters wird Unterkunft bezogen. In den Gesprächen fällt wohl das Wort: Italien. Liegt eine Ewigkeit zwischen den Hoffnungen auf den Bewegungskrieg und diesem Rückmarsch aus der Schlacht? Ist es wirklich erst 14 Tage her, daß man auf den Bewegungskrieg gehofft hatte? — 2.30 m. Weitermarsch nach Iseghem, dort Unterkunft in einer Schule. Dem Bataillon ist Ruhe beschieden.

18. Oktober; 7 Uhr abends fährt das Bataillon von Meulebeke ab. 10.30 wird es in Gent ausgeladen, marschiert mit klingendem Spiel durch die Stadt und erreicht im Fußmarsch über Mariakerke Vinderhoute, wo

Quartiere bezogen werden. Bei der entgegenkommenden Bevölkerung finden die Jäger eine überaus herzliche Aufnahme.

19. Oktober: Der erste Erfaß trifft ein, um das Bataillon nachbüh[fig aufzufüllen.

22. Oktober: Schon nach wenigen Tagen der Ruhe fol die Division von neuem eingeebft werden. 7.20 v. erfolgt der Abmarsch nach) Gleibingen. Der Zug fährt über Gent, Strüffel, Namur, Sedan, Montmédy,

Conflans-Jarny, 25 km westlich von Mek.

215

23. Oktober: 10.45 Ankunft dort. Stab, 1., 2. Komp. und Große Bagage kommen nach) dem nahen Boncourt, einem ärmlichen Dorf, dessen Bewohner in der feinen Gegend ihr kümmerliches Leben fristen, 3., 4. und die beiden M.G.-Kompagnien nach) Conflans.

24. Oktober: 2 Uhr n. trifft der zweite Transport (1. und 2. M.G. K., Rest der Großen Bagage) ein.

25. Oktober: Die ersten Nachrichten von den Erfolgen in Italien laufen ein. Die Jäger ballen die Fäuste,

26. Oktober: Befehl, daß, die Division die 34. I.D. ablöst.

27. Oktober: 4 Uhr Abfahrt nach Süden über Mars-la-Tour nach) Thiaucourt. 8.20 Ankunft. Warsch nach) dem nahen Souillonville —

„Bleibhbrühweiler“, wo verdeutlichen es die Jäger —, wo Quartiere bezogen werden. Das Bataillon löst das dort liegende Ruhebataillon ab. — Die Division tritt zur Armeeabteilung E, die zur Heeresgruppe Herzog Albrecht von Württemberg gehört.

XL Sranfreid) 1917. (II).

Gfellungshámpfe 3wijden Maas unb Mojel. 28.10.—4.11.1917.

Während im Flandern die Angriffe des Gegners immer wieder gegen die deutfchen Linien branden, während die Franzosen weitlich vom

Chemin des Dames die Linien etwas einbeulen, herrscht vor der Front ber Armeeabfeilung € Ruhe.

28. Oktober: 6.45 v. wird bei ffrömendem Regen der Marjch in die vordere. Linie angefrefen. Die Stellung liegt am Südrand des Bogens, den die Stellung nah Weften bis Of. Mihiel befchreibt. Die Kompagnien find beim Eintreffen im Stellung völlig durhnäßt. Die Ab- löfung von IL/67 erfolgt ohne Zwischenfall. Jm Stellung liegen vom rechten Flügel an 1., 2, 4. Komp. Die 3. liegt in Referve im Walde. Die Stellung pat nicht unerheblich burd) Artilleriefener gelitten. 8 Uhr abends treffen die beiden M.G.-Kompagnien ein. Die 1. wird im Wulfflager, bie 2. im Mühlenlager untergebracht.

29. Oktober: Die beiden M.G.-Kompagnien gehen in Stellung- Der Tag verläuft ruhig. Nur ber linke Flügel der 4. Komp. liegt unfer Minenfeuer.

30. Oktober: Wieder leidet bei [hönem Wetter der linke Flügel der 4. Komp. unfer Minenfeuer. 8.30 bis 8.45 erfolgt ein befonders heffiger fberfall. Bei der geringen Stärke der Kompagnien ift der Abschnitt nur schwach bejebf. Die 3. Komp. [didt ihre 1. M.G.-Gruppen zur Unter- ftügung der GStellungskompagnien vor. Der Rest wird im Arbeits- kommandos völlig aufgelöst.

31. Oktober: Während des ganzen Tages belegt ber Gegner den Abschnitt des 93afaillons mif ftärkerem Minen-, teilweise aud) mif Ofrfilleriefeuer. Dieses verstärkt fid) von 2 Uhr m. bedeutend. Alles beufef auf irgendwelche Angriffsabfichten des Gegners. 3.30 m. wird das Feuer immer mehr zum Serftörungsfeuer, bis es gegen 6 Uhr zum Ttommelfeuer anfwilll. Befehlsgemäß iff jdm während des Jer- ftörungsfeuers die 1. Linie geräumt worden. Lediglich bie Gruppe des DOberjägers Brauns mif einem 1. M.G. bleibf im Abjchnitt der 1. Komp.

in Stellung und hält einen feffen Unterftand bejezt. Da bricht um 7 Uhr abends eine etwa 40 Mann ftarke Patrouille gegen den Abjchnitt der 1. Komp. vor. Natürlich iff es dem Gegner ein leichtes, in die verlaffene Stellung eingubringen. Der Oberjägerpoften, auf den er. dabei stößt, hält ftand, und fchnell iff auch für diefen Hilfe zur Stelle. Die Leutnants Brockmann und Eichel brehen mit schleunigst zufammengerafften Stoh- frupps aus ber I-a-£inie por, entgegen den bebrüngtem Poften und werfen den Gegner reffioó aus der Stellung hinaus. Ein-Öefangener wird eingebrad)t. Die Kompagnien befezen die vordere Linie wieder. Sie hat natürlich; [mer unter dem Zerfförungsfeuer gelitfen. Da geht dann die Ruhe einer Nacht wieder verloren, um die Schäden nad) Möglichkeit zu heilen.

1. November: Gefört wird die Arbeit wiederholt durch Feuer- überfälle der feindlihen Minenwerfer, die bis 6 Uhr v. anhalten. — Für die Schlaht in Flandern erhält das Bataillon die ftattlihe Zahl von 110 Eifernen Kreuzen, die höchste Zahl, die ihm je überwiefen worden ijf. Mit dankbarer Freude wird es begrüßt, daß viele von den fapferen Kameraden, die im englijde Gefangenjchaft geraten find, für würdig erachtet werden, bei ihrem Eintreffen in ber deutschen Heimat das Gijerne Kreuz anlegen zu dürfen,

2. November: Vereinzelt [lagen feindlihe Minen in die Stellung. Zrübes unb regnerisches Wetter hemmt die Gefechtstätigkeit. — Wieder taucht das Wort in den Unterhaltungen der Jäger auf, das [hen einmal in ihren Gefprächen eine [o große Rolle gefpielt hat, das fo schöne Hoff- nungen in ihnen erweckt hat, bie dann allerdings unfer dem drückenden Zwang der Ereigniffe jo jäh zufchanden geworden find: Italien. Radh einem Befehl wird ber Division Verwendung im Bewegungskriege in Aussicht gefteilt. Die Pferde ber Bagage werden mit Winterhufbefchlag verfehen. Nicht marfchfähige Mannschaften find zu melden. Etwas fkeptijh find die Jäger zwar geworden; die Freude, die damals ihre Herzen [o bewegt hat, wagt fid) nicht jo reht hervor. Cie mögen niht nochmals eine folche Enttäufchung erleben. Aber dennoch — die Aussicht iff zu schön. Die legten Kämpfe in Flandern haben ihnen wieder zu eindringlich klargemacht, wie fürchterlich das Leben hier an ber Weft- front ift, fie haben ihnen die im Jahre 1915 im Bewegungskriege durch- lebten Monate in einem fo schönen Schimmer erfheinen laffen, daß die Sehnfucht nad) bem Vormarsch, ber Wunfch nad) einer frischen Offensive ihre Herzen gang erfüllt.

218

3. November: Das gewohnte Minenfeuer liegt auf der Stellung. Für die kommende Naht wird die Ablöfung befohlen.

4. November: 9tad) langem Warten übernimmt gegen 9 Uhr v. II./56 die Stellung. Bon Bouillonville, wo es fid) gejammeft hat, rückt das Bataillon 1 Ahr m. weiter nad)» Jaulny, nördlich Thiaucourt, zur Yer- ladung. 10 Uhr abends wird Mühlen bei Meg erreicht. Stab und 1. M.G.R. kommen nad) St. Ruffin, 1. und 2. Komp. nad) Papolisheim, 3. und 4. Komp. nad) Leffingen, 2. M.G.K. nad) Roferingen. Die Bagage erreicht die Unterkünfte burd) Fußmarsch.

2. Ruhe in der Umgebung von Meg und Transport nach Italien. 5.—24.11.1917.

5. November: Von den Infanterie-Erfolgsbataillonen 20 und 35 trifft Ersatz in Stärke von 30 Unteroffizieren und 256 Mann ein. Desgleichen kommen zum Bataillon die Leutnants Otto Neumann, Schröder, Brandes, Anforge, Bruno Neumann, Lehmann, Woche, Wedel sowie der Oberleutnant Körner.

6. November: Das Bataillon empfängt Gebirgsausrüstung.

7. November: Oberjäger und Jäger, die nach der Untersuchung durch den Bataillonsarzt für nicht marschfähig erklärt werden, werden an die M.S.-Schule in Kolmar verlegt.

8. November: Für sie trifft Ersatz von den Regimentern 13, 16, 18 und 321 ein. Leutnant b. R. Frothenfon tritt zum Bataillon. Er übernimmt die Führung der 2. M.G. K.

10. November: 3 PVizefeldwebel, 7 Oberjäger und 64 Schützen kommen als Kräfte für die M.G.-Kompagnien.

Fast täglich finden Übungsmärsche statt. Hauptsächlich finden die Biele: Gravelotte, St. Privat ujm. Am Denkmal des Gardejüngers-Bataillons in Amanweiler wird ein Kranz niedergelegt.

16. November: Leutnant b. 9t. Stüwe wird durch Regimentsbefehl zur 1. Ersatz-M. G. K. verlegt.

17. November: Die Hoffnungen der Jäger auf Italien, die durch die Ausgabe der Gebirgsausrüstungen immer mehr genährt worden sind, verwirklichen sich. Die beiden M.G.-Kompagnien fahren abends 11.30 zusammen mit dem Regimentsstab ab.

219

18. November: 24 Stunden später folgt vom Bahnhof Ars das Bataillon. Über Metz, Orléans, Appenweier, Baden, Karlsruhe, Pforzheim, Bietigheim, Ulm, Augsburg, München, Hofenbeim wird am



20. November: Kufftein erreicht. Durch das Inn-Tal, das mit feinen

Städten, Dörfern, Kirchen und Klöffern, mit feinen schroffen Felsen, die mit lieblichen Tälern und Hängen abwecheln, mannigfache malerische Bilder bietet, geht es nach Innsbruck. An den Fenstern der Wagen drängen sich die Jäger zusammen, um alle die Bilder in sich aufzunehmen. Man möchte die Stunden festhalten, alles so wie nur möglich genießen. Ist es doch für so manchen das einzige Mal, daß er mit der Möglichkeit rechnen darf, alle diese Herrlichkeiten zu schauen. Doch die Stunden vergehen, der Abend senkt sich herab. Dunkle Nacht ist es, als der Zug auf der Brennerstraße nach Süden donnert, der alten berühmten Stennerstraße, auf der im Mittelalter so oft deutsche Heere haften Italien gezogen sind.

21. November: Als der Morgen dämmernd ist, ist die Höhe des Brenners überwunden. Im breiten Tal der Etsch führt der Zug die Jäger ihrem Ziel entgegen. Nach 60-jähriger Bahnfahrt stehen sie endlich bekommen von dem plötzlichen Wechsel der Bilder und Eindrücke im der Hauptstadt Südtirols, Trient. Als bald wird der Marsch angetreten, der zunächst nach Matarello führt, wo die beiden M.G.-Kompanien Unterkunft bezogen haben, während die Jägerkompanien noch eine Stunde weiter nach Aldeno ziehen. Tiefer Friede ist überall. An den Hängen der Berge klettern die Weinreben empor. Hoch ragen die Berge auf, die das Tal umschließen. Verwundert blicken die märkischen „Sandbajen“ zu ihnen auf. Bald werden sie sie zu ernten haben. Wie wird es ihnen ergehen? In Aldeno, dessen weiße Häuser sich um die hochtagende Kirche scharen, werden Quartiere bezogen. Lassen sie an Sauberkeit auch manches zu wünschen übrig, so fehlen die Jäger doch darüber hinweg; zuviel des Neuen haben sie zu hause: die Galerien am den Häusern, das Trocknen von Mais und anderen Früchten. Dazu kommt der herrliche Wein, den sie genießen. — Leutnant b. R. Meffert kehrt nach Heilung seiner Wunden zum Bataillon zurück.

22. November: Ohne Gepäck wird morgens der erste Übungsmarsch in das Gebirge angetreten. Bei lachend blauem Himmel und warmem Wetter geht es drei Stunden bergan, über Steinfelder und Geröllhalden. Mit dem genagelten Stiefeln ruhen sie auf dem Steinen aus. Wohin man sieht, erblickt man ausgleitende oder liegende Jäger. Gelächter und Frohsinn ist überall. Allmählich aber wird es stiller, die

Anstrengungen machen sich geltend. Eine halbe Stunde ruht das Bataillon den Blick in das herrliche Val di Cei genießen. Dann kommt der zwei Stunden währende Rückmarsch. Abends erklingen im Dorfe die feierlichen Klänge des Großen Zapfenstreiches. 24. November: Beim Übungsmarsch nach Norden zum Dorf Sarniga, das in den Bergen liegt und einen schönen Blick auf das Tal gewährt, kommen den Jägern die kürzlich empfangenen Bergstücke sehr auffallen.

XI. Italien 1917.

Gebirgskämpfe in den Benetianifchen Alpen, 25.11.— 3.12.1917.

Unter den wuchligen Schlägen, die seit dem 24. Oktober gegen: die italienische Front geführt werden, ist diese im Offen zusammengebrochen. Über den Tagliamento- werfen die Verbündeten den Gegner bis an die Piave zurück. Erst dort festigt sich die Front wieder. Schwere Kämpfe entbrennen um das Maffiv des Monte Grappa. Die 195. Division hat nicht rechtzeitig genug aus dem Westen abgegeben werden können. Sie kommt zu spät.

25. November: Schneller als erwartet, kommt der Abmarsch. 7.30 v. geht es von Aldeno über Matarello, wo sich die M.O.-Kompagnien anschließen, nach Offen. Bald hinter dem Ort kommt die erste große Steigung bei Balforda. Die Bagagen, die anfangs den gleichen Weg mit dem Bataillon haben marschieren sollen, bleiben stecken und müssen umkehren. Auf dem Wege über Trient kommen sie erst abends wieder zum Bataillon. Über Vigolo Vattaro, Calceranica am tiefblauen Lago di Caldonazzo führt der Weg bergauf, bergab nach Levico. Der erste Gebirgsmarsch — 22 km — liegt hinter den Jägern. Schwer sind die Anstrengungen für sie mit dem schweren Gepäck gemeßen. Die ersten Marfkranken müssen in das Lazarett. So mancher, der vom Wunsche befeelt, Italien kennenzulernen, die Unternehmung auf seine Tauglichkeit zu vermeiden gewußt hat, muß es doch jetzt bereuen.

26. November: Ein Tag steht den Jägern bevor, noch (derer und anstrengender als der vergangene. 35 km beträgt die Tagesleistung. Bergab geht es im Suganafel über Novaledo, Marter, Borgo, Gofelnuovo, Agnedo, Grigno. Die Straßen sind überfüllt, durch Autokolonnen verstopft; dichte Staubwolken lagern darüber. Wieder müssen viele Marfkranken abgehoben werden. Die Begeisterung der Jäger für Tirol und Italien schwindet merklich. Schweißtopfen perlen über die Stirn; manchmal herzhafter Fluch kommt über die Lippen. 7 Uhr abends endlich, dreizehn Stunden nach dem Abmarsch, wird das Ziel, Tezze, erreicht. Von Weinbergen umgeben liegt der Ort angelehnt an die steil aufragenden Gelfen.

27. November: Der Schmutz läßt die Jäger froh über empfindlichen Kälte nachts die Häuser verlassen. Um große Lagerfeuer scharen sie sich zusammen. Das Bataillon bleibt in Tezze liegen.

28. November; 4 Uhr v. wird angetreten. Im Scheine des Mondes liegt die märchenhafte schöne Gegend vor den Augen der Jäger. 6 Uhr v. wird die italienische Grenze überschritten. Die erste italienische Stadt ist Primolano. In Serpentin führt der Weg auf die Höhe mit der Wasserscheide zwischen Cison und Brenta. Dicht bei dicht liegen an der Straße die italienischen Sperrforts, die von den österreichischen Mörfen in Grund und Boden geschossen sind. Die Jäger werden auf die einzelnen Fahrzeuge verteilt, um stets in die Speichen greifen zu können, wenn die Pferde allein die starken Steigungen nicht zu überwinden vermögen. Hinter Fonzaso wird der Cison, der in einem tiefen, in die Felsen eingeschnittenen Tal sein Wasser nach Süden wälzt, überschritten. Notdürftig ist die einzige Brücke, die von den Italienern geprengt ist, wiederhergestellt. Langsam und vorsichtig geht das Bataillon zu einem hinüber. Die Feldküchen und Bagagen müssen in Fonzaso zurückbleiben, während das Bataillon im Lamon Quartier bezieht. Die Lebensmittel werden im Fonzaso von den Kompagnien empfangen und im Lamon zubereitet.

29.—30. November: Ruhetage.

1. Dezember: Eine Anzahl von neuen Tragetieren wird empfangen.

2. Dezember: Die Tragtiere müssen wieder abgegeben werden.

3. Dezember: Zu allgemeiner Überraschung kommt nachts der Befehl zum Rückmarsch. Die abenteuerlichsten Gerüchte gehen um, um diese

Überraschung zu erklären: die Division sei mit einer anderen Jäger-division verwechselt worden und habe den für diese bestimmten Abmarschbefehl fälschlich erhalten. Doch alles hat seine Richtigkeit. Die Offensive in Italien wird abgebrochen, die Division wird wieder nach dem Westen befördert, ohne zu Schuß gekommen zu sein. Ein herrlicher Sonnenaufgang beleuchtet die Landschaft, als die Jäger die gepregelte Brücke bei Fonzaso überqueren. Auf demselben Wege, dem sie gekommen sind, marschieren sie wieder weiter. Wundervolle Blicke eröffnen sich in die Gieftäler. Dichtes Leben herrscht auf der Straße. Dem Brandenburgischen Jägerbataillon begegnen sie unterwegs; zu manchen Bekannten fliegt ein erfreuter Zuruf hinüber. Österreichische Kaiserjäger und Kaiserföhren, die einen vorzüglichen militärischen Eindruck machen, ziehen weiter. Hufeisenförmige Kolonnen mit ihren kleinen, ganz leichten Fahrzeugen, die, nur wenig beladen, unausgefüllt

223

Trab fahren, fahren während des Marsches durch die Gefechtsbagage hindurch. Ein laff unentwirrbares Durcheinander herrscht in Tezze. Italienische Flieger haben Bomben auf einem viel benutzten Straßenfern geworfen. Endlich landen die Jäger wieder in tiefer Ermüdung in Ötignö an.

4. Dezember: 7 Uhr v. Rückmarsch bis Barco, östlich Levico. Gerade, als wollte sich Tirol auch bei schlechtem Wetter zeigen. Der Himmel ist bedeckt, Sturm pfeift um die Berge, über denen die Wolken lagern. Bei der Ankunft in Barco ist die Sonne bereits hinter den Bergen verschwunden. Empfindliche Kälte herrscht.

5.—6. Dezember: Ruhetage.

7. Dezember: Abends Abmarsch nad) Caldonazzo. Nach, mehr- stündigem Warten, während deffen die Jäger fid) an schnell entfachten Feuern in der Kälte wärmen, und Zaufende an ber Ifonzoftont gefangengenommene Italiener am ihnen vorbeiziehen, erfolgt um Mitter- neht bie Verladung. Über Trient, Bozen — der Brenner wird wieder in der Naht überfahren —, Kufftein, Neu-Ulm, Bietigheim, Appen- weier geht es wieder an bie Weftfront.

XIIL Elfaß-Lothringen.

Stellungskämpfe im Oberelsaß. 12.12.1917—8.2.1918.

11. Dezember: Ein kurzer Traum iff ausgefräumt. Vach einer breimódjgen Epifode — „Gebirgskampf in den venetianifhen Alpen“ iff reichlich bodjfrabenb gejagt — fteht das Bataillon wieder auf beufjdem Boden, als e8 7 Uhr m. in Gierenz, [üblid) von Mülhaufen im Elfaß, ausgeladen ijf. Die Division unterfteht der 9[meeabteilung B des Generals v. Gündell, ber füdlichften Abteilung der Heeresgruppe Herzog Albrecht von Württemberg. Stab, 1. Komp. und Große Bagage beziehen Unterkunft in Nieder- Steinbrunn, 2. in Ober-Ofeinbrunn, 3. in Nieder-Magftett, 4. in ftógingen, 1. M.G.K. in Randsweiler, 2. in Flachslanden. — Die Zeit der Ruhe wird ausgefüllt burd) Ererzieren unb Felddienftübungen, die feilweiße im größeren Verbande ausgeführt werden.

15. Dezember: Vom Feldrekutendepot kommen 6 Oberjäger und 125 Jäger als Erfah.

16. Dezember: Leutnant b. R. Frh. v. Funk kehrt nad) feiner Ge- nesung zum Bataillon zurück.

17. Dezember: General v. Gündell befichfigt das Bataillon.

20. Dezember: Sämtliche Offiziere befuchen die Front, um in den Abschnitt ber 44. L.D., die dort in Stellung liegt, eingewiefen zu werden.

24. Dezember: Das vierte Gbriffeff im Felde. Leider können die Kompagnien die Weihnachtsfeier niht zufammen abhalten, da es an den notwendigen Räumen fehlt. So figen die einzelnen Gruppen in den Quartieren zufammen, denken an die Weihnachtsfeiern im den ver- gangenen Kriegsjahren und laffen ihre Gedanken in die Zukunft gehen.

26. Dezember: Über Nacht ist es plötzlich Winter geworden. Starkes Schneetreiben herrscht. Das Thermometer ist bis auf 15° gesunken.

Das Jahr 1918 bricht an, das den deutschen Heeren herrliche, nicht für möglich gehaltene Erfolge, das aber auch den Umbruch und das bittere Ende bringt.

Das Bataillon bleibt weiter im Elsass liegen. Strenge Kälte wechself mit Tauwetter.

5. Februar: Ein Vorkommando unter Führung des Leutnants b. R. Brokmann wird nach dem neuen Frontabschnitt in Warsch geleitet. — Die nächsten Tage sind ausgefüllt mit Vorbereitungen für den Abmarsch.

8. Februar: Die Kompagnien marschieren zur Verladung ab.

9. Februar: 12.30 v. fährt das Bataillon von Gierenz ab und erreicht über Schlettstadt, Straßburg, Saarbrücken, Diedenhofen, Montmédy, Sedan, Charleville, Valenciennes am Abend des

10. Februar: Marchiennes (westl. von Valenciennes). Im Fußmarsch wird das 7 km nördlich davon gelegene Dorf Beuvry erreicht.

11. Februar: Die Division gehört zur Gruppe Vimy (1. Bayer. RR. in Douai), die dem A.D.R. 17 unterstellt ist.

Leutnant b. R. Wedel übernimmt die Führung der 2. Komp.

Ref. Jäger-Batl, Nr. 16 15

XIV. Frankreich 1918. (I).

1. Stellungskampf im Artois und 9. Februar zur „Großen Schlacht in Frankreich“. 11.2.— 20.3.1918.

15. Februar: Die Division löst bis 20. 3. ab.

17. Februar: Während die Bagagen im Fußmarsch. 9. Februar erreichen, werden die Kompagnien 2.30 Uhr in Orchies verladen und erreichen nach vierstündiger Fahrt 6.45 abends Aubigny an der Bahn. Von dort Marsch über Aubencheul, Sauhy-Cauhy nach Rumaucourt. Das Bataillon [als Ruhebataillon im Verbande der Gruppe Lewarde (XVIII. R.K.) HI/79 ab.

18. Februar: 44 Jäger Erfahrung treffen vom Neukrüpendepot ein.

22. Februar: 12 Uhr nachts marschieren die Kompagnien aus Rumaucourt ab und werden mit einer Feldbahn bis Villers-les-Cagnies befördert. In vorderer Linie — unmittelbar vor dem Dorfe Hendecourt — liegen rechts die 1. Komp. mit Anschluß an 111/76, links die 3. mit Anflug an Jäger 24. Die 2. liegt in zweiter Linie im Donaugraben; nach) weiter zurück in dritter Linie liegt die 4. Von der 2. M.G. K. liegen drei M.G. beim Regimentsstab in der Motanstellung. Der f.&. befindet sich am Stützpunkt von Hendecourt. — Da der Abschnitt im Gebiet der heftigen Kämpfe liegt, die sich im Jahre 1917 zwischen Arras und Cambrai abgepflegt haben, [so sind die Gräben naturgemäß durchweg ausgesprochen schlecht. Jedoch sind genügend vortreffliche Stollen vorhanden. Der Feind liegt auf dem rechten Flügel etwa 700 m, auf dem linken Flügel 200 m entfernt. Die Gefechtsstärke der Infanterie ruht vollkommen; nur nachts pfeift starkes M.G.-Feuer über die Gräben. Die Flieger sind ungemein tätig, werfen Bomben auf die vorderste Linie und beschießen die Mannschaften aus geringer Höhe mit M.G.

23. Februar: In der Nacht lösen die beiden M.G.Komp. ab und werden mit allen Gewehren eingeseßt.

25. Februar: Die feindliche Artillerie wird lebhafter und belegt die Stellung mit gelegentlichen Feuerüberfällen.

26. Februar: Das bis dahin frühe und buntnige Wetter heilt sich auf. 6.30 v. stößt eine starke feindliche Patrouille gegen die 1. Komp. vor, wird jedoch leicht von dem vorgeschobenen Posten abgewiesen. Infolge des klaren Wetters ist die Tätigkeit der Artillerie und Flieger auf beiden Seiten reger.

28. Februar: 4 Uhr n. erfolgt ein energiegelber halbstündiger Feuer- überfall des Gegners auf Hendecourt. — Einweisungskommandos des Bayerischen I.R. 21 erscheinen in Stellung.

1. März: In [p]rüfer Nachtstunde erfolgt die Ablösung durch 11/21 ohne Störung. Die Kompagnien geben nach Rumaucourt zurück und marschieren nach) der Morgenverpflegung weiter.

2. März: Der 9. X. geht von 8 Uhr v. über Aubencheul, Aubigny au Bac nach Féchain. Bei Regen und starkem Wind werden schlechte Quartiere bezogen. — In der Nacht zum 3. werden die M.G.Komp. abgelöst und folgen dem Bataillon.

3. März: Weitermarsch: über Wasnes au Bac, Wavrechain, Bou- Hain, Rouvignies nach Herin.

Nur kurze Zeit hat das Bataillon in Stellung gelegen, als es schon wieder zur Ruhe herausgezogen wird. Nodi weiß niemand, daß dies nur geschehen ist, damit die Jäger einen Eindruck gewinnen von dem Gelände, in dem sie den großen Schlag zu fällen, den die Oberste Heeresleitung plant.

Im Offen haben die Friedensverhandlungen zum endgültigen Friedensschluß geführt. Am 3. März ist der Friede mit Sowjet- Rußland unterzeichnet worden; die Ostfront ist entlastet. Was an Truppen entbehrlich ist, wird nach) dem Westen befördert. Aus allen Richtungen rollen die Transporte nach) den Punkten, von denen aus der große Frühjahrssturm vorbrechen soll: Gießerbaff wird bei der Obersten Heeresleitung und bei den Stäben gearbeitet, um alles zu tun, was getan werden kann, dem Angriff zum Erfolge zu verhelfen. Gifrig wird bei den Divisionen der Angriff vorbereitet. Regiments- und Divisionsübungen finden häufig statt; auf den Übungsfeldern werden Stellungen nach) dem Muster der feindlichen ausgehoben. Ohne es zu ahnen, werden so die Verbände vorbereitet für den großen schweren Kampf.

A

5. März: Leutnant b. R. Atzrott kehrt nach) Genesung von einer Verwundung zum Bataillon zurück und wird wieder mit der Führung der 3. Komp. betraut. Die Führung der 4. Komp. übernimmt Leutnant 5. R. Welzel, während Leutnant b. L. Telge, der die Kompagnie über

drei Jahre geführt hat, als Sammeloffizier zum Divisionsstab kommandiert wird. —

Die Division wird als Angriffsdivision dem Generalkommando VI. R.R. (Generalleutnant v. b. Borne) unterstellt und gehört zur 17. Armee (General Offo v. Below). In strammem Dienst gehen die Tage hin. Zu viel hängt davon ab, daß jeder einzelne Jäger für den Entscheidungskampf [so] vorbereitet wird, wie es nur irgend möglich ist. Im ausführlichen Kritiken und Befprechungen werden mit den Offizieren die Aufgaben durchgegangen. Wenn ja auch offiziell noch nichts bekannt ist von dem, was in den kommenden Wochen geleistet werden soll, so weiß jeder einzelne hier am der Front und in der Heimat: es muß zum letzten Ringen angefahren werden, die Entscheidung muß noch in diesem Jahre erzwungen werden. Während in der Heimat die Schlote und Essen rauchen, während in den Fabriken Tag und Nacht das Material hergestellt wird, während Zug auf Zug es an die Front bringt, während die höheren Stäbe mit äußerster Anspannung schaffen und für jede nur mögliche Entwicklung Vorsorge zu treffen suchen, haben die Männer hier unmittelbar an der Front sich darauf vorzubereiten, daß sie ihre Pflicht zu erfüllen in der Lage sind, damit alle diese ungeheure Arbeit nicht umsonst getan ist. So liegt ein gewaltiger heiliger Ernst über allen Übungen, die vorgenommen werden.

15. März: Der Tag des Abmarsches ist da. Strenge Vorschriften sind erlassen, um zu verhindern, daß der Gegner etwa vorzeitig Ort und Seit der Angriffe bemerkt. Sämtliche Märfhe haben nur bei Nacht zu erfolgen; bei Tage haben die Kampfgruppen zu ruhen und sich in den Häusern aufzuhalten. Mit strengen Strafen wird jede Überschreitung dieser Anordnungen geahndet. Die Feldpost darf nur offene Karten befördern, deren jede einzelne von dem nächsten Vorgelegten auf ihren Inhalt durchgesehen ist, damit nicht über die Bewegungen darin mitgeteilt wird. Nur [solche] Karten, die mit der Unterschrift der Vorgelegten versehen sind, werden befördert. — 9,30 v. begrüßt der Regimentskommandeur das Bataillon, weist die Jäger auf die gewaltigen Anforderungen hin, die in den nächsten Tagen an sie werden gestellt werden müssen und ruft den Kompagnien ein Märdmannsheil zu. — Bei Einbruch der Dämmerung beginnt der Vormarsch. Langsam, in Etappen, schieben sich die Kampfgruppen an die Front heran. Die Marschzeiten und Straßen sind jedem Bataillon genau vorgeschrieben, damit unnötiger Aufenthalt und Verstopfungen der Straßen vermieden werden, damit sich der ganze Vormarsch reibungslos abwickeln kann. Und erstaunlich ist es, wie alles geklappt hat. Ein einziges Mal hat das Bataillon zehn Minuten Aufenthalt gehabt; sonst war die Straße jedesmal vollkommen frei. Über Haveluy, Helesines, Erre wird gegen Mitternacht Somain erreicht. In einer Kolonie außerhalb des Dorfes werden die Kompagnien untergebracht.

17. März: Am Abend geht es weiter über Emerchicourt, Monche-court nach Frefjain. In drangvoller Enge liegen die Kompagnien auf den Böden der Häuser und in kleinen Zimmern zusammengepfercht.



18. März: An allen Ecken ffeben Poften, um darüber 3u wachen, daß fi" niemand ohne Grund bei Sage auf der Straße jebem läßt. Feindliche Flieger überfliegen nachts den Ort und [hießen mit M.G. in die Straen. — Die Spannung wächst immer mehr. Endlos dehnen fih die Tage in den engen Quarfieren. Da figen die Jäger zufammen und fprechen von nichts anderem al vom Angriff, ober fie [pielen mit Ausdauer ben Alltröster Skat, ber [on über fo manhe Stunde der Langeweile, den Unruhe, ber Spannung binmeggebolfen hat. Die einzige Abwechjelung find die notwendigen Inftruktionen über all bie vielen notwendigen Dinge, Ausgabe der zweiten Feldflasche, Draht- scheren, Leuchtpiftofen, Einfügen für die Gasmasken und allem, was sonst nod) nófig ift.

19. März: Abends geht es auf genau vorgefchriebenen Wegen weiter über Aubencheul-au-Bac, Epinoy bis hart nordöftlich von Mar- quion. Dort wird in den Stollen einer alten Stellung Unterkunft be- zogen. Es iff fiefdunkle Nacht, [o recht geeignet, um den Gegnern die legten Bewegungen unter allen Umftänden zu verfchleiern. Ein feiner Regen geht nieder. — Und jeBf endlich, da bie Truppe aus den be- wohnten Gegenden heraus iff, da weit unb breit nichts mehr zu fehen iff als Männer im feldgrauen ober felögrünen Kleid, als Pferde, Ge- iie, Mafchinengewehre, Munitionskolonnen, jeBf endlich, da bie Gefahr der Spionage nicht mehr befebt, kann der Schleier gelüffet werden. Die Kompagnieführer feilen ihren Kompagnien den Angriffs- befehl mit, der ihnen vom Bataillonskommandeur übergeben worden iff. „Die 17. Armee greift den Feind am 21. März an. Zeit wird noch befohlen.“ Go lautet ganz knapp und einfach der erffe Punkt. Dann kommen alle die, nofwendigen Einzelheiten. Es folgen die Zujaß- beftimmungen der Gruppe, der Division, der Brigade, des Regiments. Still iff es in den Sollen, als die Kompagnieführer alle Punkte mit ihren Jägern durchgehen. Man meint, ein fiefes Aufafmen zu hören. Da herrscht kein lauter Jubel, keine laufe Begeifferung; aber in den Augen liegt ein Ernst, eine Entschlossenheit, bie mehr wert ift, als: alles daute QBejen. Hier und da ballt fid) eine Fauff. «Wir wollen es denen da drüben zeigen!» Nein, die jauchzende Angriffsluft, wie fie in den ersten Kriegsmonafen beftanden hat, da mam mit leuchtenden Augen, mit einem Lied auf den Lippen gegen den Feind anfführte, fie iff dahin. And wie jollte es nicht fo fein! Zuviel haben diefe Männer in faff vier langen Kriegsjahren durchgemacht, zu off haben fie dem Tode ins Auge gefchaut, zu gewaltige Anforderungen find an ihre Nerven gefeellt worden. Es wäre frivol, gewiljenlos, wollte man jet von ihnen die Stimmung von 1914 verlangen. Mag alfo die Freude über den Angriff um des Angriffs willen fehlen, erleichtert atmen fie bod) alle auf, diefe Männer mit ihren Erfahrungen aus dem langen Cfellungskriege, mit ihren Erfahrungen bejonders aus dem legten Jahre: endlich einmal wieder bie Initiative ergreifen zu dürfen, nicht darauf warfen zu müffen, mann und wo es dem Feinde- belieben wird, gegen unfere Stellung anzugehen, nicht mebr ben fürchterlichen feeliihen An- ffrengungen der Abwehrfchlacht ausgebeft zu fein; nein, selbst dem Gegner das Geje& vorzufchreiben, ihn packen und zausen zu dürfen, wie fie es gefan haben damals im erfolgreichen Vorgehen in Galizien, in Serbien, wie fie es erhofft haben für Italien, als fie im Drange bet Rot wieder im die schwerste Abwehrfchlacht geworfen wurden. Tief befreit atmen fie auf, daß es nun [o weit ift, daß fie heraus follen aus der Enge des Stellungskrieges, daß es vorwärts geht gegen bem Feind, daß man ihn werfen wird und [o dem legten, bem höchften Ziele näher- kommen wird: dem heiligen Frieden!

20. März: Diefe Gedanken, diefe Hoffnungen jprechen die Jäger gegeneinander aus, als fie während des Tages dorf in ihren, Stollen liegen, und dieje Gedanken, diefe Hoffnungen find in ihnen lebendig, als fie 9 Uhr abends antreten, um die Bereiftellung für ben An- griff einzunehmen. Gegen 11 Uhr iff ber Gerda- bzw. Granafengraben nordöftl. von Quant-Pronville erreicht. An bie aufgeweichten Lehm- wände der feilweife nur febr schwach ausgehobenen Gräben gelebnt, fuden die Jäger die legten Stunden der Ruhe, die ihnen noch. be- fchieden „find, auszunugen. Und viel. iff nod) zu erledigen in diefen wenigen Stunden. Breite Gaffen müffen burd) bas Hindernis. ge- fchnitten werden, damit das Vorgehen am nächsten Morgen glatt von- ftatten gehen kann, Verbindung innerhalb, der einzelnen

fiompagnien it aufzunehmen, um ein pünktlihes Handinhandarbeiten zu ermög- Tiden ufw. u[m. — Das Bataillon iff Divisionsreserve.

## 2. Große Schlacht in Frankreich. 21.3.—6.4.1918.

«Alle Kriegshelden. der Vergangenheit, Alerander der Große, Cäfar, Friedrich und Napoleon, sehen von ihrem Thron herab richtend dem Kampfe zu“, fo schreibt am 21. März Leutnant v. Funk im fein Tagebuch. Cs iff bie legte Aufzeichnung. Wenige Tage fpäter fegt das feindliche Gefchoß dem vielverprechenden, reichen Leben das Ziel.

Die Heere find zur größten Schlacht aufmarschiert, bie je ge- Ihlagen worden if. Zwei neue Armeen find gebildet, die 17. unb 18. Sie haben zufammen mit der zwifchen ihnen kämpfenden 2. Armee den Angriff vorgufagen. 40—50 Divisionen find angefegt, um auf einer Front von 70 km zwifchen Groifilles und La Fere die feindliche Stellung zu durchstoßen. Ungeheuere Mengen von Artillerie unà Minenwerfern find Zufammengegogen; 20—30 Batterien find auf den Raum von 1km berechnet. Bis unmittelbar hinter die vorderfte Kampflinie find die [deren Gefhüße vorgezogen, um den jfürmenben Kameraden den Weg zu bahnen. Begleitbatterien ftehen bereit, um unmittelbar binfer ber Infanterie vorzugehen; Reifigbündel, Leitern ufw. liegen bereit, die das Überwinden der Gräben ermöglichen follen.

21. März: 5 Uhr v. fegt das Arfilleriefeuer mit unerhörter Wucht ein. Die Erde 3ifferf und bebt. Der dichte Nebel, der über dem Felde liegt, dämpft den Schall. Gas ffreicht über die Jäger hin; die Gasmasken müssen aufgefehs werden. Der Wind iff nicht gүнffig für die Verwendung des Gafes. — 9.40 tritt da3 Bataillon an. Es geht in zwei Kolonnen vor, rechts 1. Romp., Stab, Minenwerfer, 1. MG.R., 2. Komp. Links 4. Romp, 2. M.G.K, 3. Komp. Die Artilleriezone wird durchichritfen. Fieberhaft, Mafchinen gleich arbeiten die Kanoniere. Ein Aufruhr if in der Luft, gegen den alles, was die Jäger bisher erlebt haben, fid) wie ein Flötenkonzert ausnimmt. Überall Krahen und Donnern, das Aufbligen ber Gefchoffe, das Pfeifen unb Singen in der Luft. Dichter Quam liegt über dem ganzen Kampf- felde. Rauchschwaden ballen fid) zufammen und ffreichen über bie Erde. Wie eine blufrofe Kugel leuchtet die Sonne butd) ben Dunff. Kriegsanfängstimmung iff in bem Jägern jet, da fie vorgehen; die

Augen leuchten. Fest halten die Hände die Gewehre umfpannf. Alte Nerven find angejpannf, die Gedanken find auf das eine große Ziel gerichtet. — Die Sturmausgangststellung iff erreicht. Die erffen Ge- fangenen laufen, Entfegen in den Augen, mit bod) erhobenen Händen zurück. Kein Menfch kümmert fid) um fie. Weiter hinten werden fie gefammelt werden. Feindliche Granaten pfeifen über die Köpfe hin- weg. Eine baut miffen in die ftompagnie-Rolonne der 3. Komp. hinein. Tote und Verwundete liegen am Boden. Die Krankenträger jpringen binzu. Die anderen fchließen die Reihen und gehen vorwärts. fein Halt, nur immer vorwärts, vorwärts, niht zurückschauen! Am erften englifhen Graben wird die Brigadereferve, das Jügerbafaillom 4, ein- geholt. Starkes feindliches Feuer haut auf den Strih 3mijdem den beiden feindlichen Linien. Die Brigadereferve tritt an. Bald [olgf das Bataillon und arbeifef fih von Trichfer zu Trichter vor. In der 2. Linie wird Halt geboten. In der Stellung felbft, in Trichfern

davor und dahinter, fuchen die Jäger Deckung. Der Angriff stockt. Die Sturmtrupps finden nicht [d]enn  
genug vorangekommen, um den An- schluß an die Feuerwalze zu halten, die, ihnen den Weg  
bahnen, den Gegner niederhalten soll. Nun rollt diese weiter, und die Gegner, die ihr entronnen sind,  
erheben sich wieder. Einzelne M.G.-Neister halten stand, und sie sind es, die dem weiteren Vorgehen Halt  
gebieten. Von der Höhe, auf der das Bataillon liegt, läßt sich die Entwicklung des Kampfes gut  
übersehen. Sowie die Sturmtruppen sich erheben, um wieder vorzugehen, belfern die Maschinengewehre  
los. Nur wenige sind es, die so den Angriff der ganzen Division aufhalten. Verrückt, dieser Gedanke!  
Aber wenn man sieht, wie die Braven da vorn bei dicht stürzen, [obal] sie wieder einen Versuch  
gemacht haben, wenn man sieht, wie die Scharen der Verwundeten sich rückwärts ergießen, dann  
erfüllt jedes Wort der Kritik auf den Lippen. Stunden auf Stunden vergehen. Die Offiziere, die  
Gruppenführer bekommen die Gläser nicht von den Augen, da es unmöglich ist, mit bloßem Auge die  
M.G.-Neister zu erspähen, um das Feuer der Artillerie auf sie lenken zu können. Halb links prechen zwei  
Geschütze in vollem Galopp heran — ein Bild, wie man es nur aus Bildern von früheren Kriegen kennt:  
Offiziere und Geschützführer zu Pferde weit voran. Auf offenem Felde wird abgeprobt, mit direkter  
Beobachtung in den Feind gefeuert. Eine Granate schlägt in die Proge. Hell schlägt eine Feuer- fäule  
auf, darüber Qualm umgibt die Gefühle. Wildgewordene Pferde sprengen davon. Die Geschütze feuern  
weiter. — Nahmitag wird es.

Die Jäger frösteln auf dem kalten, nassen Boden. Klarer Himmel ist über ihnen. Der Gegner hält vor der  
Division stand, wankt und weicht nicht. Ein Jäger vom Jäger-Bataillon 2 kommt verwundet zurück-  
gehumpelt, auf sein Gewehr gestützt. Wirt klebt ihm das Haar im Gesicht. Als ihm die Frage  
entgegenfällt, warum es denn da vorn nicht weiter geht, da ballt er die Faust, und Tränen des Zornes  
fließen in den Augen auf: „So eine Gemeinheit! Ich hätte es den Schweine- bunden da drüben so gern  
gegeben! Aber sie schießen ja jeden einzelnen tot, wenn man den Kopf hebt.“ — Am 1. R. 233 weiter  
rechts kommt nicht voran mit feinem Angriff. Da wird die 1. Komp. von Norden her gegen den  
Hohlweg, der von der Nordostecke von Lagnicourt nach Südosten verläuft, und in dem sich feindliche  
M.G.-Neister befinden, angelegt, um ihn flankierend zu nehmen. Anfangs kommt sie zu voran, als auch  
sie durch dieses verdamnte M.G.-Feuer festgelegt wird. Es wird überlegt, das ganze Bataillon zur  
Verstärkung der vorderen Linie einzufügen, um den Angriff vorzubrechen. Doch geht man von diesem  
Plan ab, da man sich keinen Erfolg verspricht. Dagegen erhält Leutnant b. R. 9 [roff mit der 2. und 3.  
Komp., den Minen- werfern und der 2. M.G.R. dem Befehl, durch Lagnicourt vorgehend, die beiden  
nach Südwesten verlaufenden Hohlwege zu überrennen, nahe dem der Feind den ersten, nach Südosten  
ziehenden, geräumt hat. Der schwache Widerstand des Gegners wird leicht gebrochen; die Hohlwege  
werden besetzt. In dem Unterständen, die der Gegner [obem erft ge- räumt hat, haben sich] die Jäger  
mit Begeisterung an Keks und Marmelade, die sie dort finden. Ihre Verpflegung ist in den letzten Tagen  
und Wochen [o ausgezeichnet gewesen, Fett haben sie in solchen Mengen gehabt, daß sie fast Überdruß  
empfinden und begierig her- fallen über die beliebte „Offenstümmerei“, das „Hindenburg-Zett“, oder  
wie die mehr oder weniger lebenswürdigen Ausdrücke sonst lauten mögen, mit denen sie die  
Marmelade in den mageren Zeiten bezeichnet haben. — Als bald kommt der Bataillonsstab zusammen  
mit der 4. Komp. nach, um 8 Uhr abends wird auch die 1. Komp. heran- gezogen. Das Bataillon ist dem  
R.I.R. 233 unterstellt. Da in der Front ein breiter Cod) klafft, werden von Norden nach Süden 1., 4. und 2.  
Komp. eingefügt, die rechts Anschluß an das R.I.R. 233 und an das 1. Garberegiment haben,  
während links gemischte Her- bände von Jägern und einer bayerischen Division liegen. Unmittelbar vor  
ihnen erstreckt sich die befestigte Bauls-Vraucourt-Stellung. Die 1. M.G.R. ist auf die vordere Linie  
verteilt, während der Stab bei

2. M.G. K. und 3. Komp. zu seiner Verfügung im weltlichen der beiden Hohlwege zurückhält. — Erst spät  
in der Nacht sind alle Verschiebungen und Anordnungen so getroffen, daß man von einer fortlaufenden  
Linie sprechen kann, und ein klares Bild von den Verhältnissen vorn ge- winnt. So endet der erste Tag

der großen Schlacht in Frankreich. Ein fernenklarer Himmel zieht auf die Jäger hernieder, die janzend und poftenfgehend die kalte Nacht zubringen. Die Neferven liegen in er- bóbfer Alarmbereitschaft. 22. März: 5 Uhr v. beginnt die eigene Artillerie das Feuer auf die Bauls-Vraucourf-Linie, vor der die Kompagnien des Bataillons liegen. Im dichten Nebel des Vorfrühlingsmorgens geben die Schüffe feilweije zu kurz. Die fompagnien müfjen rückwärts ausweichen. 6.15 kommt

\* der. Divisionsbefehl — der Melder hat fih anfangs in der Dunkelheit, dann im Nebel verlaufen und trifft mit dem wichtigen Befehl zu spät ein — daß 7 Uhr v. die Infanterie in die Stellung einzubrechen dat. In größter Eile werden die Bataillonsbefehle erlassen, die ja alarm- bereit liegende 3. Komp. wird in Warsch gefegt, um keine der koffbaren Minuten zu verlieren. Und bod) iß die Zeit zu kurz gewefen. Als die Kompagnien — die 3. hat den Abchnitt der 2. übernommen, während diefe als Referve liegenbleibt — zum entcheidenden Angriff antreten, iß es längst 7 Uhr vorbei.: In die Nebewand stoßen die Jäger vor, ver- biffene, ' troige Gesichter unfer bem Stahlhelmen. Ein M.G.-Feuer schlägt ihnen entgegen, mie fie es im Kriege nod) nie beim Angriff erlebt haben. Unbeirrt gehen fie.ihres Weges. Vollkommen auf fid) selbst gefellt find die Kompagnien. Anschluß zu halten, iß im dem Nebel nicht möglich. ` Das erste Hindernis iß unverfehrt. Wieder' ver- streichen wertvolle Minuten. Mit Drahtihren müssen [male Gaffen gejdmiffen 'werden, burd) die fid) die Kompagnien hindurchwinden. Schwer find die Verluße. ^ Die Orientierung iß außerordentlich ér- schwer, fajf zur Unmöglichkeit:geworden. Unmittelbar vor bem legten Hindernis müffen fid) die Führer entichließen, den Befehl zum Ein- graben zu geben. Es wäre nicht zu verantworten, bei biejem voll- kommenen Fehlen der Überficht und Orientierung, auf eigene Faust den Einbruch in die Stellung unter allen Umffänden zu perjuden. Kaum wissen die Kompagnieführer, ob ihre Kompagnien ganz hinter ihnen find, ob niht einzelne Teile abgekommen find. Das feffjuffellem, iß jegt unmöglich: Ebenfo wäre es Wahnsinn, jeBf eine Überficht über die eingetretenen Verluße zu suchen. In Granattrichtern zuammen- gepfercht liegen die Jäger unb suchen fid) mit dem Spaten Deckungen

235

aufzuwerfen. Scharf wird das Vorgelände beobachtet. Aber nur einen Augenblick kann man es wagen, den Kopf über den Rand der Trichter zu erheben. Sowie ein Stahlhelm fihfbar wird, fegt das M.G.-Feuer über das Feld und hält blutige Ernte. Wie nahe fie an der feindlichen Stellung liegen, geht daraus hervor, daß die Schiffe jelbst die Stahl- helme durchschlagen und manden Kameraden duch Kopfiuß den tafchen Tod finden lassen. Als fid) dann endlich um die Mittags- stunde der Nebel hebt, da jeben fie in unmittelbarer Nähe vor fid) die englische Stellung liegen. Infanterieflieger kreuzen mit prachtvoller Schneid in der Luft, um nach den fchleunigft ausgelegten Fliegerfuchern den Verlauf der Linie feffzuffellen. 4 Uhr n. wird es. Da kommt von rechts die Befreiung. Bor bem 1. Garde-Reserve-Regiment weicht der Gegner und beginnt auch vor dem Bataillon einzeln querfeldein zurück- zugehen. Sofort fiogen die Jäger ihm nad. Die 93ejagung eines M.G., das bis zum letzten Augenblick feuert, wird mit dem Kolben niedergefchlagen. Ohne Aufenthalt ftößt man bis an den Hohlweg westlich des Dorfes Morchies vor. Zahlreihe M.G. im Zwifchen- gelände werden etbeufet, Gefangene zurückgeschickt. Westlich Mor- djies hält der Wille der Führung das Bataillon feßf. Die Kompagnien graben fih ein. Die Verbände find vollkommen durcheinander- gewürfelt. Mitten 3mijden den Kameraden des Bafaillons, das von denen ber Schwesterbataillone burd)jeßt iß, kämpfen Kameraden, des 7. Bayer. Infanterie- Regiments. Da rollen um 6 Uhr n. aus füdwest- licher Rihfung von Beugny her 18 englije Tanks heran. Flieger haben fie rechtzeitig bemerkt unb bringen eilig die Meldung von ihrem Rahen zurück. Artillerie und Jäger find bereit, fie gebührend zu empfangen. Obwohl das Bataillon, zum erstenmal mit diejen Un- gefümen Bekanntschaft macht, bleibt die gefürchtele moralische Wirkung aus. Die ersten erscheinen auf einer Bodenwelle. Scharf heben fih die Gilhoueffen gegen den Horizont ab. Da brüllen die

Geschütze, da raffeln die M.G. los. Einer wird von vier bis fünf Granaten getroffen. Lange steht er roßig da. Die mächtigen Panzerplatten sind zertrümmert. Anderen wird die Steuerung durch M.G. zerschossen; nur drei entkommen, und die auch nur deshalb, weil sie sich gar nicht erst bis auf die Höhe hinauf gewagt haben, sondern jdm vorher umgekehrt sind. Die übrigen werden von den zwei Batterien und den M.G. der Jäger, die ausgezeichnet zusammenwirken, erledigt. Die Besatzung gibt sich gefangen, soweit sie nicht den Tod in den Panzerwagen gefunden hat. — Am Abend gräbt sich das Bataillon auf den Höhen zwischen Vraucourt und Beugny ein.

23. März: Im Laufe der Nacht werden sämtliche M.G. in die vordere Linie vorgezogen, die Verbände werden nach Möglichkeit geordnet, so daß am Morgen die außerordentlich zusammengepressten Kompagnien wieder zusammenliegen. Zusammen mit dem Bataillon 24 untersteht das Bataillon weiterhin dem R.I.R. 233. Der Angriff soll auf den 2. Bapaume-Riegel vorgetragen werden, sobald die erste Garde-Reserve-Division rechts vorangekommen ist. Links greift die 20. 3.9. an. Starkes feindliches Feuer läßt den Angriff anfangs nicht recht in Fluß kommen, bis er endlich nachmittags gelingt. Da sie sich Befehls gemäß das Jägerbataillon ebenfalls in Bewegung und drängt unter unfähigen Mühen den Gegner bis in den Bapaume-Riegel zurück. Nur ein langsames Vorkämpfen ist es; überall hindern ein zehntes Vorgehen die im Gelände verstreuten M.G.-Nester, die einzeln, oft erst mit Hilfe der Artillerie, genommen werden. So manches M.G. fällt dabei dem Jäger als Beute zu. Vor einem starken Hindernis unmittelbar vor dem Riegel bringen die Jäger die Nacht zu. Links haben sie Anfluß an das Reserve-Jägerbataillon 2, rechts an das Jägerbataillon 6. Die schweren M.G. liegen weiter zurück auf einer Höhe, von wo sie überbieten gutes Schuffeld haben.

24. März: 4 Uhr v. feßen heftige, trommelfernerartige Feuerüberfälle des Gegners ein, die sich mit kurzen Unterbrechungen bis zum 9. April fortsetzen. Läßt auch diese Gegenwehr die Vermutung aufsteigen, daß Verstärkungen eingetroffen sind, und daß mit Gegenstößen zu rechnen ist, so deuten doch starke Explosionen aus Bapaume und die dort aufsteigenden großen Rauchfäulen auf einen weiteren Rückzug. Offenbar sprengt der Engländer Munitionsdepots und sucht die vorhandenen Vorräte, die er nicht bergen kann, zu vernichten, um sie nicht in unsere Hände fallen zu lassen. Unverfänglich ist es da den Jägern, daß nicht weiter vorgefoßen wird, zumal die Artillerie den Bapaume-Riegel unter starkem Feuer hält. In der Tat ist der Angriffsbefehl für 5 Uhr n. auch an das Bataillon abgegeben, hat es indeffen nicht rechtzeitig erreicht. Nach der allgemeinen Lage glaubt Hauptmann Loefsch nicht länger zögern zu dürfen und befiehlt auf eigene Verantwortung den Angriff. Trotz schärfster Gegenwehr des Feindes lassen die Jäger nicht locker und überrennen im schneidigen Ansturm die Stützstellung. Und als sie erst die Stellung hinter sich haben, da gibt es kein Halten mehr. Bis zum Westrande von Fremi-

court bleiben sie im Laufen, als sie auf Befehl der Division angehalten werden. Zahlreiche Gefangene, Maschinengewehre, Baracken mit beträchtlichen Vorräten an Lebensmitteln, Bekleidung, große Munitions-lager sind ihre Beute. — Am frühen Abend wird die Division durch die 39. I.D. abgelöst, die die weitere Verfolgung übernimmt. Das Bataillon gräbt sich im Frémicourt 3.9. in englischen Baracken ein. An rechte Ruhe ist nicht zu denken. Die Jäger liegen unausgeruht in der Erwartung des feindlichen

Feuers, von dem ja ohne weiteres anzunehmen ist, da es sich in erster Linie auf die Barackenunterkünfte konzentrieren wird.

25. März: Die Kompagnien beziehen die Baracken, die zahlreich rings um das vollkommen zusammengebrochene Dorf herum vorhanden sind. Zum ersten Male haben sie Gelegenheit, nach vier Tagen ununterbrochenen Kampfes zu verjähren. Die Kompagnien werden neu eingeteilt. Schwer sind die Verluste gewesen: 6 Offiziere und 43 Jäger sind gefallen, ebenso viele Offiziere und 236 Jäger verwundet, 67 Jäger werden vermisst. So mande finden sich allerdings im den nächsten Tagen wieder beim Bataillon ein; bei der Vermischung der Verbände sind sie teilweise bis an den rechten Flügel der rechts kämpfenden 1. Oarde-Division gelangt. — Ungefähr 300 Gefangene, 21 M.G. und ein Geschütz sind die Beute des Bataillons in diesen Tagen.

26. März: Ruhe im Barackenlager. Nachmittags wird das Kampffeld nach Toten des Bataillons abgesucht. Schauerliche Bilder bieten sich dem Jäger, Bilder von einer nicht für möglich gehaltenen Verwüstung.

27. März: Auf neue wird die Division in den Kampf gezogen. 2 Uhr n. marschiert das Bataillon an der Spitze des Regiments vom Südwestausgang von Frémicourt ab, durchquert das genommene Bapaume. Frémicourt, Bapaume — Trümmerstätten sind es, wie alle die Orte, die hier im Kampfgebiet liegen. Blühende Dörfer und Städte sind es gewesen, ehe die harte Notwendigkeit des Krieges beim Rückzug auf die Giebfriedstellung im Frühjahr 1917 sie zu Trümmern zusammenfallen ließ. Dem traurigen Bilde, das diese Städte und Dörfer bieten, entspricht die Landschaft um sie. Auch hier nichts als Verwüstung, als traurige, schauerliche Ginöde. — Gegen 5 Uhr m. bezieht das Bataillon Marschquartiere in MWellblechbaracken halbwegs zwischen Bihucourt und Adhiet-le-Grand. Schon am Abend und während der ganzen Nacht werden die Baracken durch englische Bombenbeschießungen heimgesucht.

28. März: Noch in voller Dunkelheit (4 Uhr v.) wird das angedrängte, nur kümmerlich ausgeruhte Bataillon erneut alarmiert und marschiert alsbald im nordwestlichen Richtung ab, um eine Bereitschaftsstellung am Nordwestrande des Waldes von Logeaft einzunehmen. Von dem dort anwesenden Regimentskommandeur werden die Jäger sofort weitergeleitet, um sich im Schutze des nördlich gelegenen Dorfes Ablainzeville mit Front nach Westen zum Angriff auf die Dierville-Ferme bereit zu stellen. Bataillon 24 wird rechts davon eingesetzt; Bataillon 4 ist Reserve. Die Befehle treffen das Bataillon jedoch überraschend und unvorbereitet, daß nicht einmal die Stellung des Gegners genau bekannt ist. Die Folgen machen sich dann bald peinlich bemerkbar. Kaum haben die Jäger das Barackenlager an der Straße verlassen, als feindliche Granaten auf die Straße schlagen. Zum Glück ist es noch bämmerig, so daß die Verluste nur gering sind. Sofort wird von der Straße, die vom Gegner eingefallen werden kann, nach rechts abgebogen und von Osten her in das Dorf einmarchiert. Am Eingang des Dorfes, unter Obstbäumen, steht sich der Vormarsch. Ein fcheinbar unenferwarrbares Durcheinander herrscht. Feindliche Flieger sind dicht über den Kolonnen. Bald schlägt auch englische Artillerie ein. Wie durch ein Wunder treten trotzdem keine Verluste ein. Alles entwirrt sich schnell. Aber langsam erft kehrt wieder Ordnung ein. Es ist keine Zeit zu verlieren, da für 9 Uhr v. der Angriff befohlen ist. Am rechten Flügel des Bataillons liegt die 2. Komp., dann folgen 3. und 4. Komp. Die 1. folgt hinter der Mitte als Bataillonsreserve. Jetzt erft bietet sich Gelegenheit, die Stellung des Gegners bei der Dierville-Ferme genau erkunden zu lassen. Der Angriff wird auf 10 Uhr v. verschoben. So kann

die Bereiftellung mit größerer Ruhe erfolgen. Langsam jdieben fid) die Kompagnien zum Weftrand des Dorfes vor. Die 3. und 4. Komp. wechjeln ihre Pläße, [o da die 4. zum Zeil geftaffelt hinter ber 3. liegt. Am rechten Flügel geht die 1. M.G. K. vor, am linken bie 2, 9 Uhr v. beginnen Artillerie und Minenwerfer mit dem GinjdjieBen, 9.30 mit bem Wirkungsfhießen. Englifche Flieger kreifen in großer Menge über dem Bataillon, erkunden feinen An- marfch unb [forem fämtliche Bewegungen durch Bombenwürfe und MG.-Feuer. Hierdurch und durch bald einfezendes heftiges Artillerie- feuer werden die Bewegungen des Bafaillons empfindlich gefört und starke Unruhe in die Reihen der Jäger getragen. Trübes, regnerifches Wetter herrscht. 10 Uhr v.! Die Kompagnien treten zum Sturm an. Da fchlägt ihnen vernichtendes M.G.-Feuer von den Höhen hinter

39

ber Germe und aus dem Hohlwege nördlich von Bucquoy entgegen, das von vornherein das Gelingen des Angriffs in Frage fell. Die Stellung iff nicht genügend fturmreif gehoflen worden. Die Kom- pagnien flocken, werfen fid) bin. Ein Vorkommen ijf unmöglid. Nur Leutnant b. R. Wedel, der Führer der 3. Komp., kommt mif einigen Jägern vorwärts. Plöglich fiebf er fid) einer bisher nicht erkannten englifchen Vorftellung gegenüber. Mit feinen wenigen Leute macht er trotzdem in [dneibigem Vorgehen den Versuch, die rechtwinklig zur Angriffsrifung verlaufende Linie aufgurolfen. Gegenüber der libermaad? des Gegners, ber nod) dazu Verftärkungen erhält und zum Gegenangriff gegen das kleine Häuflein vorgeht, muß er den Befehl zum Zurückgehen geben. Er jelbjf wird dabei schwer verwundet und gerät in engliihe Gefangenschaft. Neben ihm fällt fein Kamerad Leutnant Dieftelmeyer. Die Jäger, denen es gelingt zurüchzukommen, werden von der 4. Komp. aufgenommen. Stoffrupps der 1. und 4. Komp. unfer Vizefeldwebel Philip gehen erneut gegen bie Stellung vor. Hierbei unterftüßt fie mit dem fchon lange an ihm gekannten Schneid Vizefeldwebel Shack (1. Komp.), ein vorzügliher Schüße. Von einem hochgelegenen Poftenftande aus erzielt er jo manden Treffer, bis er selbst einen Halsschuß bekommt und ftill Hinfinkt. Den Stoß- trupps gelingt es, die Stellung zu nehmen und die Feinde zu vertreiben.

Cin Zeil wird gefangengenommen. Sofort rückt bie ganze 4. Komp., die durch Zeile der Bataillonsreserve (1. Komp.) unterftüht wird, nad) unb bejeáf die Stellung. Der weitere Angriff wird aufgegeben; es wäre ein nußlofes DVergiegen guten deufjchen Blutes gemejen. Die englische Vorffellung aber wird während des Tages fro des darauf- liegenden schweren feindlichen Feuers feftgehalten. Bei Einbruch der Dämmerung wird bie 1. Komp. wieder in Reserve zurüchgenommen. In der Dunkelheit ziehen fid) ftarke Kräfte heran, um der 4. Komp. die genommene Stellung wieder zu enfreipen. Da die Kompagnie zu schwach ift, allein biefer Übermacht Trog zu bieten, zieht fie fid) kampf- los auf die Stellung des Bataillons zurüch unb gräbt fid) ein. Trog aller Tapferkeit: und frof allen guten Willens iff den Jägern der Er- folg verfafg geblieben. Wer will nad) Gründen fragen, wer will legen, wo die Schuld zu fuchen iff? Lag es daran, daß die Artillerie niht genügend gewirkt hatte? War der Grund der, daß die Bereit- stellung fo schnell erfolgen mußte, fo daf eine genaue Erkundung des Kampfgebietes nicht möglid) war? Waren die Kräfte für diefes Unter- nehmen zu [hwah? Waren die Jäger zu febr mitgenommen, um dem

Unternehmen zum Erfolge zu verhelfen? Wer mag es enfjdeiben? Im Kriege treffen [o viele verfchiedene Faktoren zufammen, wirken aufeinander und miteinander, daß es meist nicht möglich iff, für einen Erfolg oder einen Miherfolg einen einzigen Grund ausfindig zu machen. Forschen wir niht nad) den Gründen, jonbern begnügen wir uns damit, zu wiffen, daß die Jäger getan haben, was fie nur fun konnten. Das Moment ber Überraschung das ja in bem erften Tagen dem Angreifer ftets helfend zur

Geite steht, kam hier nicht mehr in Betracht. Der Gegner hatte Zeit gehabt, Reserven heranzuziehen und vermochte immer fröhlicher und verbissener Widerstand zu leisten. Hier kündigt es sich an, was wenige Tage später zur Gewißheit wird: der große Erfolg, der von dieser Schlacht erhofft wird, die Trennung der englischen und französischen Kräfte voneinander, ist nicht erzielt. Die Offensive ist im Begriff, sich festzulaufen. So wird denn auch wenige Tage später — am 4. April — von der obersten Heeresleitung die Weisung zur Einstellung der Angriffe gegeben.

29. März: Im Morgengrauen unternimmt der Gegner einen überstürzten Vorstoß gegen die 2. Komp. am rechten Flügel des Bataillons, wird aber im Handgranatenkampf abgewiesen. Im übrigen ruht während des Tages der Infanteriekampf vollkommen. Nur die Artillerie ist mit unverminderter Heftigkeit an der Arbeit. Und dann wird abends 8 Uhr das Bataillon durch das Jägerbataillon 2 abgelöst und zurückgenommen. Im Südostteil des Waldes von Logeaft werden Baracken bezogen. Unmittelbar nach der Ankunft aber schlagen englische Granaten in das Lager, die noch nach der Schlacht vier tapferen Kameraden das Leben rauben. Eine Anzahl wird verwundet. So muß das Bataillon, das in feiner tiefen Erschöpfung angesichts des Lagers [dort aufgetaucht hat, sofort in dunkler Nacht nochmals marschieren und eine neue Unterkunft hart nördlich Achiet-le-Grand suchen.

30. März: Auch hierher schlagen nach wenigen Stunden wieder die Granaten. Wieder bringen sie traurige Verluste, und wieder muß das Bataillon weiter nach Osten ausweichen. Die Jäger kommen nicht zur Ruhe. — Abends werden die M.G.-Kompagnien abgelöst und suchen Anschluß an das Bataillon.

31. März: Wie böse Geister verfolgen die Granaten die Jäger, gönnen ihnen wenige Stunden, um sich im Lager einzurichten, und vertreiben sie wieder. Wieder treten Verluste ein. Während er den Verwundeten die erste Hilfe zu bringen sucht, wird der Bataillonsarzt,

— — — — —

Oberarzt Dr. Meyer, verwundet. 2½ Jahre ist es ihm vergönnt gewesen, dem Bataillon mit seiner ärztlichen Kunst zu dienen. So manchem Kameraden hat er Hilfe und Linderung zuteil werden lassen können. Eng ist er mit der Truppe im letzten Jahr verwachsen, der er jetzt Lebewohl sagen muß. — 11 Uhr v. wird Befehl zum Eingraben am Bahndamm nördlich von Achiet-le-Grand gegeben. Wann werden die müden, abgehegten Leute zur endgültigen Ruhe kommen? — 8.45 werden sie wiederum alarmiert und als Reserve für 11/233 vorgezogen.

1. April: Die Infanteriefähigkeit ruht. Um Mitternacht trifft als Reserve für R.I.R. 233 das Grenadierregiment 80 ein. Das Bataillon kann wieder abrücken und in dem am der Straße Bapaume — Altras 3 km östlich vom Achiet-le-Grand gelegenen Dorfe Saignies Ruhe suchen.



2. April: Ruhetag. Dankbar empfinden es die Jäger, daß sie bei dem einjegenben Regen Dächer über fid) haben. 96 Mann Ersatz kommen vom Rekrutendepot und werden auf die Kompagnien verteilt.

3. April: Das Regenwetter hält an. Abends gehen die Kompagnie- führer vor, um im Abschnitt der 10. Bayer. I.D. die Stellung bes IR. 14 zu erkunden.

5. April: 4.15 v. wird plötzlich Alarmbereitfchaft befohlen, bie in- deffen um 7 Uhr v. wieder aufgehoben wird.

6. April: Hauptmann Loesch tritt einen längeren Erholungsurlaub an. Für ihn übernimmt Oberleutnant b. R. Koerner vom Bataillon 4 die Führung des 93afaillons. — Für die beiden 9X.G.-Kompagnien kommen zwei Oberjäger und 37 Jäger Erfah.

3. Kämpfe zwischen Arras und Albert. 7.4.—29.5.1918.

7. April: Abends löst das Bataillon IL/93aper. IR. 14 in einer Riegelftellung westlich Courcelles ab. Der rechte Flügel des Bataillons (1. Komp.) hat an der Straße Coutcelles—Ayetle Anschluß an 3.9t. 76; der linke Flügel (2. Komp.) hält in Rihfung auf Ablainzeville Yer- bindung mit Jäger 4. 3. und 4. Komp. liegen in 9tejerve. Ohne fort- laufende Linie, in einzelnen Löchern liegen die Jäger ohne Schuß gegen das Kalte, neblige, vegnerifche Wetter. Schweres feindliches Feuer schlägt in das \$infergelánbe.

242

8. April: Zahlreihe Flieger tummeln fid) in der Luff.

9. April: Nach einem ruhigen Vormittag liegt nachmittags forfgefeßt schweres Schrapnellfener auf der Stellung.

11. April: Die 1. und 2. Komp. werden durch zwei Kompagnien des Bataillons 24 abgelöft unb in Oteferve in eine Mulde weit. Cour- celles gefegt. Das Barackenlager Sapignies, wo die Gefechfsbagage zurückgeblieben iff, wird burd) feindliche Fliegerbomben schwer heim- gefucht. Die 3. Komp. erleidet traurige Verluffe. Der Gefr. Paul Schwanke, bekannt und beliebt bei der ganzen fompagnie als un-

ermüdlicher, freudvoller „Küchenchef“, fällt. — Nachdem die Schlacht abgebrochen ist, muß mit allen Kräften an der Befestigung der neuen Linie gearbeitet werden. Schwere, arbeitsreiche Tage bringt das den Jägern. Sie heben eine neue Hauptwiderstandslinie aus, die von Nordosten nach Südwesten über die Höhen westlich Courcelles zieht. Geinblide Gasgranaten fliegen dazwischen.

12. April: Vom Sturmbataillon 4 treten die Leutnants b. R. Bunzel und Giefike zum Bataillon. — Ein Versuch der 1. und 2. Komp., einen englischen Vorposten auszuheben, mißlingt, da der Gegner den Posten unmittelbar vor das Drahthindernis zurückgezogen hat. — Warmer Sonnenchein wechelt mit frühem, bedäufem Wetter. Die Jäger fegen ihre Arbeiten an der Hauptwiderstandslinie fort.

16. April; Oberlt. b. R. Koerner tritt zum Bataillon 4 zurück. Die Führung des Bataillons übernimmt Oberleutnant b. R. Mofer.

Leutnant b. R. Figur vom Grenadierregiment 4 wird der 1. MER. zugeteilt.

An die Kräfte des Bataillons werden starke Anforderungen gestellt. Seit dem 7. April liegen die Jäger bei Wind und Wetter hier und müssen bei karger Verpflegung mit allen Kräften an der Befestigung der Hauptwiderstandslinie arbeiten. Und ihnen eine kurze Ruhe gönnt, dann strecken sie sich in die kleinen Erdlöcher, die sie sich ausgehoben haben, ziehen Zeltbahn und Decke über sich und jehen zum Himmel auf, der sich über sie spannt. Empfindliche Kälte herrscht in den Nächten. Vereingelt tritt Schneefall ein; das Thermometer sinkt nachts unter den Gefrierpunkt, Morgens ist das Feld bereift. Dann streifen die Jäger von einem Bein auf das andere, um die Glieder geistlich zu machen, und dann — ja dann geben sie wieder an die Arbeit, heben Gräben aus, ziehen Drahthindernisse, bauen Stollen. So vergeht ein Tag wie der andere in gleichem Einerlei. Ein deutscher Dichter hat einmal schöne Worte gefunden über den Segen des Lahenkönnens. Wir Feldsoldaten haben die Berechtigung dieser Worte oft empfunden, haben es oft dankbar gefühlt, wie befreiend es wirkt, wenn man in Seifen stärkster Spannung, da die letzten und höchsten Forderungen an die Kraft der Nerven und des Körpers gestellt werden, lahen kann, [so echt faul und herzlich lahen kann, wie die Nerven sich dann beruhigen, wie man neue Kraft findet für das schwere, [so bitter schwere Kriegshandwerk. Aber wir können das Wort jenes Dichters noch) erweitern, indem wir hinzufügen: vergeblich über diesem hohen Lied auf das heilige Lachen nicht ein anderes Lied zu fingen, das Lied auf das — Schimpfen. So recht aus Herzensgrund im kräftigsten Feld- tönen zu schimpfen, über all und jedes, wie hält es Leib und Seele zusammen, wie ist es zu begrüßen als Gegengewicht gegen den gefährlichsten Feind des Soldaten, der gefährlicher ist als Engländer, Franzosen, Russen, Serben und Amerikaner, und wie auch die Völker heißen mögen, die die Waffen gegen uns erhoben haben, wie ist es zu begrüßen als Heilmittel gegen den gefährlichsten Feind, den Feind im inneren Innern, der da heißt: stumpf werden, lahm und lahmer werden! Ein Mann, der schimpfen kann, ist gegen diese Gefahr gefeit, zu erkranken, der erhält sich die Spannkraft, die wir brauchen, um unser Werk zu befehen. Oh, nur nicht [stumpf und stumpf werden, nein, schimpfen und fluchen, je kräftiger, um so besser, und dann die Pflicht an der Stelle tun, an die man gestellt ist! Nach diesem Rezept haben die Jäger gehandelt in all den langen Jahren des Krieges, nach diesem Rezept haben sie gehandelt in diesem Tage bei Courcelles.

21. April: Nach vierzehn Tagen wird das Bataillon in den ersten Morgenstunden abgelöst. 1. und 2. Komp. gehen nach Courcelles, 3. und 4. in ein Barackenlager bei Ervillers. Volle Ruhe kann den Jägern

fröhem nicht gegönnt werden; die Arbeit, die geleistet werden muß, ist zu groß. Auch der Feind forgt dafür, daß sie nicht vollkommen zur Ruhe kommen. Überall, im Courcelles, in Ervillers, im Swifchengelände, pfeifen und faufen feine Granaten durch die Luft, krachen sie zur Erde. Feuerüberfälle gehören [dyeinbar zum Leben der Jäger wie das liebe Brot; unb sie kommen reichlicher und regelmäßiger als dieses.

24. April: Endlich wird die Division abgelöst. Das Bataillon marschiert 5.30 v. über Sapignies nach) Favreuil. Dort werden Baracken bezogen.

25. April: 3 Uhr v. wird der Marsch fortgesetzt über Vaulx, Lagnicourt, Queant, Baralle nach Saudy-Leffree. Ernste Gedanken erfüllen die Jäger beim Anblick der Stellen, wo sie vor vier Wochen

24

den Angriff vorgetragen haben. Schwer sind die Verluste gewesen, andere Kameraden sind an die Stelle der gefallenen und verwundeten getreten; aber der Geist des Bataillons ist der alte geblieben, der Geist, den es nun [don über 3% Jahre bewährt, der Geist fruefter Pflicht- erfüllung.

26. April: Nur einen Tag ist es den Jägern vergönnt gewesen, aufzufahren im Anblick von Dörfern und Feldern, über die das Kriegs- ungewitter der letzten Wochen nicht hinweggebraut ist, Bilder der Ordnung in sich aufnehmen zu dürfen. Wieder müssen sie zurück in das Kampfgebiet nach Favreuil, nördlich der Trümmer von Bapaume.

27. April: Der Ruhetag wird zum Ausbau der Baracken verwendet.

30. April: Oberleutnant d. R. Mofer wird mit der Führung der 4. Komp. belieben, behält aber daneben bis auf weiteres die Führung des Bataillons. Leutnant d. R. Woche erhält die 3. Komp., Leutnant d. R. Figur für den erkrankten Leutnant Kopp die 1. M.G.R.

3. Mai: 10 Uhr abends wird das Bataillon in Vaulx mit der Klein- bahn nach) Dify-le-Verger verladen.

4. Mai: 4 Uhr v. wird von dort der Marfch über Aubigny-au-Bac, Fressain nad) Moncecourf angetreten. Dort werden Unterkünfte in der Arbeiterkolonie Fosse-St. Rohe bezogen.

10. Mai: 10 Oberjäger und 85 Schüßen treffen für die beiden M.G.-Kompagnien ein.

12. Mai: Hauptmann Loesch kehrt vom Urlaub zurück. Ober- feufnant b. R. Mofer übernimmt die Führung der 4. Komp.

15. Mai: Vom Wittenberger I.R. 20 kommen 5 Unteroffiziere und 42 Mann als Erfah.

17. Mai: Die Kompagnien erhalten das 6. leichte M.G. 08/15.

20. Mai: Verchiedene schlesische Truppenteile schicken 3 Vizefeld- webel, 9 Unteroffiziere und 74 Mann Erfaß.

27. Mai: Es trifft der Befehl ein, bafj das Bataillon fih für den Abmarfch bereit zu halten bat.

28. Mai: 10.45 abends marjchiert e\$ nad) Bouchain zur Verladung:

4. Schlacht bei Soissons und Reims. 30. 5.—13. 6. 1918.

Nachdem die große Schlaht im Frankreich am 4. April hat ab- gebrochen werden müssen, ohne daf das Ziel, die Sprengung ber Perbindung zwischen der frangóóifem und englifhen Armee, erreicht worden wäre, unternimmt die Oberfte Heeresleitung am 9. April einen neuen großen Vorstoß gegen die englifhe Front zwifhen Armentières und La Basse. Wunder an Tapferkeit werden vollbracht. Der Kemmelberg, das Hauptbollwerk der ganzen englifchen Front in Flan- dern, wird am 25. April. geftürmt. Der Gegner beginnt, den Ypern- bogen zu räumen. Man hofft darauf, die Engländer ganz aus Flandern hinauszuerwerfen, näher an den Kanal zu gelangen, vielleicht gar die engliihe Südküfte mit den neuen meitfragenben Geschützen unfer Feuer nehmen zu können. Ga bringen, wie in der großen Schlaf in Frank- reich, aud) hier wieder die Sranzofen dem englifchen Bumdesgenoffen in der legten großen Not Hilfe. Der dur fie verffärkten Front gegen- über kommen die Angriffe nicht weiter. Das Streben muß darauf ge- richtet fein, die franzöfihe Hilfe wieder von diefer Front abzuziehen, um dann die

Engländer, wenn sie allein stehen, erneut zu packen. Die 93. Division gilt die Schlacht bei Soissons und Reims. Gelingt es hier, in Richtung auf Paris, Erfolge zu erringen, dann wird die französische Heeresleitung nicht zögern dürfen, angeführt von einer Bedrohung der Hauptstadt ihre Truppen von der flandrischen Front zurückzuziehen.

Am 27. Mai brechen die deutschen Sturmtruppen gegen den Chemin des Dames vor. Die Überraschung, auf die es hier ganz besonders angekommen ist, gelingt vollkommen. Herrlich sind die Erfolge. In wenigen Tagen wird die Marne bei Chateau Thierry erreicht.

29. Mai: 1 Uhr n. tritt das Bataillon in Aulnois nördlich Laon ein. Nach kurzem Marsch wird bei Assis Biwak bezogen.

30. Mai: Bei warmem Wetter und starkem Staub wird Vaucelles südwestlich von Laon erreicht. Der Chemin des Dames liegt vor den Augen der Jäger. Auf hoher Höhe haben die deutschen Linien vor Beginn des Angriffs gelegen. Dorthin haben sich die Truppen im Frühjahr 1917 zurückziehen müssen, als General Nivelle sie im Aisne-tal angriff. Zwei Monate ist er dort angerannt, hat Verluste erlitten, von denen wenige Monate später der französische Kriegsminister gesagt hat, daß sie niemals wieder vorkommen dürften, und ist an der gleichen Stelle seines Einbruches ganze 5 km vorangekommen. Jetzt, wenige Tage nach dem Vorbrechen des deutschen Angriffs, liegt die Höhe verlassen, weit hinter der Kampflinie.

31. Mai: Die Jäger übersteigen den Gebirgswall, steigen in das

Offenland nieder und erreichen über Vailly, Chavonne, Coupvray, Mouffy nachmittags Verneuil.

1. Juni: In einem langen, anstrengenden Marsche wird bei Bourcq die Aisne überschritten, wird nachmittags Mareuil-en-Dole nördlich von Fere-en-Tardenois erreicht. Gratulieren die Jäger ins Biwak. Tiefe Bewunderung ist in ihnen für die Leistungen der Kameraden, die diese Entfernungen kämpfend durchschritten haben, deren Geschütze heute [donner] am der Marne brüllen.

2. Juni: Heiß brennt die Sonne auf das Land, als die Jäger den Warsch nah Bruyères, südwestlich Fere-en-Tardenois, zurücklegen. Weit liegt hinter ihnen das Gelände des langen Stellungskampfes mit seinen grauenvollen Verwüstungen der Felder und Dörfer. Friedliche Bilder sind um sie auf den Märschen. Mögen die Anstrengungen der langen Märsche im glühenden Sonnenbrand noch so groß und schwer sein, der Anblick der fruchtbaren Felder, der zahlreichen Dörfer, die nur schwache Spuren des Krieges aufweisen, wirkt beruhigend und erholend auf die Nerven. Nur frische Gräber und die zahlreichen

Pferde- kadaver, die an den Straßen liegen, mahnen daran, daß man sich dicht hinter den Kampflinien befindet.

3. Juni: In der Kühle des späten Abends marschiert das Bataillon über Nanteuil - Notre- Dame, Hulchyle-Chateau in nordwestlicher Richtung nach Pleffier-Hutien. — Während im Süden die Angriffe, die weiß über das gesteckte Ziel hinaus vorgeprellt sind, auf Befehl der obersten Heeresleitung an der Marne abgebrochen werden, soll es im Norden weiter vorgehoben werden, um dem großen Bogen, den die Front nach den neuesten Erfolgen beschreibt, wirksam sichern zu können. Zur Teilnahme an diesen Kämpfen ist offenbar das Bataillon berufen, das dicht hinter der Front mehrere Tage stillliegt. Schwer hat es in dieser Zeit zu leiden unter der feindlichen Artillerie und unter starken Schlagerfhwärmen, die weite Vorstöße über die Kampflinie hinaus unternehmen. Tag und Nacht kommen die Jäger nicht zur Ruhe. Sie müssen das [don] oft empfundene peinvolle Gefühl der völligen Op- macht gegenüber der Einwirkung der Artillerie und den plötzlich auf- tretenden Fliegergeschwadern aufs neue durchkoffen.

7. Juni: Aber noch ehe die Angriffe hier im Westen beginnen, wird das Bataillon um die Mittagsstunde plötzlich alarmiert und nach Süden in Richtung auf Chateau-Thierry in Mars gesetzt. Die Amerikaner bedrängen in tiefen, wenn auch erfolglosen Angriffen die dünnen Linien dort an der Marne, so daß BVerfärkung notwendig

247

wird. 4.45 m. erreicht das Bataillon nach einem Zufmar[d] Rocourt- Gt. Martin, wo es als Reserve der 7. Armee im 9. Jernbanbe der Division Biwak bezieht.

9. Juni: Das Bataillon wird näher an die Kampflinie heran- gezogen. Bei 93éguef bezieht es Biwak. Doch die Stunde des Handelns läßt noch lange auf sich warten; es bleibt zunächst weiter in Reserve, zieht hin und her, da es immer aufs neue von der schweren Artillerie in feinen Unterkünften bedrängt wird, liegt bei Regen und Wind, der mit jährablenbem Sonnenfchein medjelt, im Biwak, und geht am 11. Juni wieder zurück in den Wald südlich von Rocourt.

5. Stellungskämpfe zwischen Dife, Aisne und Marne. 14.6.—4.7.1918.

14. Juni: Infolge des Artilleriefenens muß das Bataillon zweimal den Biwakplatz wechseln, bis es im Walde nördlich Rocourt für einige Tage Ruhe findet. Wären die Jäger nur im Kampf, sie wollten Feuerüberfälle wohl erfragen; dann wären sie ja stets darauf vorbereitet. Aber diese Ruhe, die eben noch keine Ruhe ist, die führt neue unan- genehme Überraschungen bringt, stellt höchste Anforderungen an ihre Spannkraft. Dazu kommt, daß schon in den nächsten Tagen jene schwere Grippe-Epidemie, die

jämthliche Angriffsabfichten zu lähmen droht, auch) im Bataillon. zu wüten beginnt. Am 20. Juni marschiert es in den Wald nordöstlich von Bruyères ab. Einen regelrechten Kreis hat es beschreiben, hat bereit gefunden, um den Angriff nach Westen vorfragen zu helfen, wenn dann nach Süden geschoben worden, um den Kameraden, die von den Amerikanern angegriffen werden, Rückhalt zu gewähren, und nun muß es wieder auf der gleichen Stelle wie vor fast drei Wochen. Soll es immer nur Reserve bleiben, immer nur ruhelos von Biwakplatz zu Biwakplatz marschieren? Fast scheint es so. Am 21. wenn erneuter Unterkunftswechsel wenige hundert Meter weiter nach Offen, am 24. Juni wird in einem langen, anstrengenden Marsch über Fere-en-Tardenois, Nesles, Caulonges, Cohan ein Barackenlager bei Dravegny erreicht. Zieglergräben müssen dicht bei den Baracken ausgehoben werden. Die Zahl der Grippekranken wächst von Tag zu Tag. Die Stimmung. und die Kampfkraft des Bataillons sind starken Krisen ausgesetzt. Bis an 350 Kranke hat der Bataillonsarzt zu behandeln, und fast allen steckt wohl etwas von dieser Seuche in den Gliedern. Scheint die Sonne, so läßt es sich wohl noch fragen; aber bummer ein früher Morgen, so recht unfreundlich und mürrisch, pfeift der Sturm über die Bäume, hängen die Regenwolken über der Erde, dann sind die Gedanken der Jäger nicht gerade sehr freundlich, dann herrscht dumpfe Stille im Biwak und hält den ganzen Tag über an. Grümelnd wie in der Natur fieber es in den Herzen der Jäger aus. Bittern und Frösten wenn überall. Sehnt sich nach einem wirklichen Aufenthalt, nach Frieden und Behagen und gleichmäßiger Lebensweise wenn in ihnen. Sie fahren zusammen, wenn die Bomben der Flieger in der Nähe des Lagers niederkrachen. Nur wenig Dienst wird angebracht. Man darf den von der Krankheit schon befallenen oder bald zum mindesten stark bedrohten Männern keine anstrengenden Arbeiten mehr zumuten; Ruhe muß ihnen gegönnt werden, soviel nur irgend möglich wenn. Der Liederklang, der sonst die Kameraden auf den Märschen begleitete, der abends im Biwak zum Himmel aufstieg, ist verhallt. Zu schwer lastet der Druck der Verhältnisse auf den Seelen. Müde und gleichgültig sind sie ihren Dienst. Hohlwänglich sind ihre Gefichter.

#### 6. Stellungskämpfe zwischen Aisne und Marne. 5.— 14.7.1918.

Radh langem, dumpfem Herumliegen im Bataillon wird endlich am Abend des 9. Juli der Marsch wieder angetreten. Die Kräfte sind überwunden. Die Zahl der Kranken vermindert sich allmählich. Bei starkem Regen wird der Marsch zurückgelegt. Der Regen raucht herab, als in den ersten Morgenstunden des folgenden Tages bei Brouillet in einem Walde, der dicht mit Unterholz durchsetzt ist, Biwak bezogen wird. Die Offiziere werden für ihre Aufgabe vorbereitet. Besonderes Gewicht wird auf das Schießen mit I. M.G. gelegt, die für den Kampf im waldigen Gelände, das beim Angriff zu durchschreiten ist, als bejenseits geeignet erscheinen.

#### 7. Angriffsschlacht an der Marne und in der Champagne. 15.—17.7.1918.

Das Augenmerk der Obersten Heeresleitung wenn nach wie vor in erster Linie auf die flandrische Front gerichtet. Wenn auch unter dem Druck der Not infolge der deutschen Angriffe über den Chemin des Dames nach Süden die französischen Reserven dort abgezogen sind, so stehen an englischen bald immer noch genügend zur Verfügung, so daß es bedenklich erscheint, einen Angriff [den jetzt durchzuführen. Die französische Front muß weiter angegriffen werden, da, wo sie am schwächsten ist. Als geeigneter Punkt erscheint die Umgebung von Reims. Die dortigen französischen Linien sind als verhältnismäßig schwach erkannt, und ein Erfolg wird auch die Lage im Marne-Sektor verbessern. So wird der Angriff an dieser Stelle der Front vorbereitet mit der Gründlichkeit, wie sie bei allen anderen

Unternehmungen zu- tage getreten iß. Anfang Juli [don wird Leutnant b. €. Schmücker zum General-Rommanbo des Korps Cdymeffom kommandierf, um von dort aus Erkundungen anzustellen und die Bereitstellungspläne für die 93a-faillone des Regiments feztulegen. Für den 15. Juli iß der An- griff vorgefehen.

13. Juli: 11.30 abends marfchirt das Bataillon näher an die Front heran. Die 4. Komp. wird bem Jägerbataillon 24 unterffellt, da diefes durch die Grippe zu febr geschwächt iß, als daß es Neferven aus- iheiden könnte. In feinem Verbande bleibt die Kompagnie bis zum frühen Morgen des 19. Hart öftlih von Olizy ef Violaine stellt fih die Kompagnie bereit. Die übrigen Kompagnien erreichen das Wege — delta nördlich des Dorfes.

14. Juli: Der lekte Tag vor dem Angriff bricht an. Schwer hängen die Wolken über der Erde. Ein feiner Regen geht nieder. Unan- genehme fröfelnde Stimmung iß in der Nafur. Die legten Yor- bereifungen werden getroffen. Das Bataillon wird 9tegimentsreferve und hat hinter dem linken Flügel des Regiments (Jäger 4), bei dem der Schwerpunkt des Angriffs liegt, vorzugehen. Die 4. Komp. wird auf dem rechten Negimentsflügel bei dem Bataillon 24 kämpfen. Gegen Mittag peitjht ein feindliher Feuerüberfall das Hinfergelände. 10.30 abends wird im die Sfurmausgangsftellungen vorgegangen. Auf auf- geweihten Wegen quälen fid) die Jäger fudwärts. Zwei Stunden mühen fie fid) durch das Dunkel der Nacht, ehe fie die ihnen 3ugemiejene Stellung bei Maquerelle erreicht haben.

15. Juli: Kaum find fie kurz nad) Mitternacht dort eingetroffen, als die feindliche Artillerie fie mit einem Hagel vom Gejdofjen im Feuerüberfall begrüßt. Mit den kleinen Spaten fuchen fie fi) in den barfen Boden des MWeinberges, auf dem fie liegen, hineinzuarbeifen. Weiß der Feind Bescheid über das geplante Unternehmen? Kennt er fogar die Pläne für die O3ereiffefung der Sturmfrupps? Alles scheint dafür zu fpreden. Wie wäre es sonst zu erklären, daß auf den

Meinberg, der bisher nod) keinen Schuß bekommen hat, die Granaten einbauen? Ein unangenehm würgendes Gefühl iß im dem Kehlen der Jäger. Wie, wenn der Feind 93e[dbreib weiß und fein Verhalten danach eintichtef? Was foll aus dem Angriff werden? Bon der Beschießung werden fie allerdings bald befreit. Sowie pünktlich 1.10 früh die Feuer- vorbereifung aus den Taufenden von Schlünden losbrüllt, und der ganze Horizont vom Mündungsfener hell wird, verftummt eim Gefhüs nad) dem anderen. Wirkt die beutjde Artillerie fo gut, oder zieht der Feind aus Furcht vor der Gasbeschießung feine Artillerie zurück? Die Jäger fragen nicht weiter danach, fie afmen auf, daß fie nicht mehr bejchoffen werden, jehen ruhig den kommenden Stunden entgegen. Die Berlufte find bald vergeffen. Beruhigend wirkt bas Qtaujden und Pfeifen der eigenen Artillerie, das über ihre Köpfe bingebf. Diefes entjeglihen Wirkung gegenüber kann der Feind bod) niht ffanb- halten. Sie hoffen auf ähnliche Erfolge, wie beim Vorstoß über den Gbemin des Dames. Auffallend iß nur, daß während der ganzen Dauer des Mirkungsfhießens ununterbrochen feinblidie M.G. lebhaft aus fudliher Richtung feuern. Doc die Jäger machen fid) jeht Reine Ge- danken mehr darüber. Sie find voll guter Hoffnung. Nur die ffarke Spannung, die von Stunde zu Stunde wächst, iß in ihnen. Go liegen fie die legten Stunden vor Beginn des Angriffs im Regen. Langsam naht die Dämmerung. Ein früher Tag bridf an. 4.50 v.! Die Er- ffarrung der Linien löft fih. Aus den Stellungen quillt es empor. Die grünen Gefaltten [dnellen empor und geben gegen den Feind an. Bald iß die erffe Linie überfaufen. Der erffe Zug der 4. Romp., der im Yer- bande des Bataillons 24 nach ‚Einnahme der erften Linie in Richtung auf eine Stellung [übópffid) von 93aslieur



anfangs gut vorangekommen ist, bleibt im mörberigen M.G.-Feuer liegen. Der Kompagnieführer sucht ihm mit den beiden anderen Zügen die Umfassung von links Luft zu verschaffen. Anfangs scheint der Umfassung Erfolg beschieden zu sein; man kommt vorwärts. Bald aber hindert neu einjagendes M.G.-Feuer jede weitere Bewegung. Die feindliche Artillerie [chief Sperrfeuer. In den von Tau und Regen nassen Getreidefeldern liegen die Jäger, graben sich ein. Wie mag die Entwicklung auf den anderen Fronten geworden sein? Hat sich der ganze Angriff, der anfangs so schöne Erfolge versprach, festgelaufen? Überdacht zu gewinnen, ist unmöglich geworden, Unentwegt pfeifen und fingen die Infanteriegepöschel durch die Luft, pfeifen und fingen immer stärker, wenn irgendwo der Kopf eines Jägers sichtbar wird. Unruhe quält die Herzen der Jäger.

Einläufung kommt ihnen erst nachmittags von links. Dort ist der Rest des Bataillons gleichfalls bei Beginn des allgemeinen Sturms angetreten: in vorderer Linie rechts 2., links 1. Komp.; im zweiten Staffeln folgen 2. M.G.R. rechts, 1. M.G. K. links; den Schluß macht die 3. Komp. Ohne Aufenthalt geht es an l'Ecluse vorbei. Bataillon 24 wird eingeholt. Als die Meldung kommt, daß Teile dieses Bataillons in Guisles eingedrungen sind, jährt sich das Bataillon weiter nach Meulen, wohin ein Befehl lautet. Ein feindliches M.G.-Feuer, das den Vormarsch zu hindern sucht, wird kurzer Hand erledigt. Von allen Seiten brandet M.G.-Feuer auf das Bataillon ein, vor allem aus Westen und aus Nordosten, aus dem Cohette-Wald. In den nächsten Gefechtsbefehlen und zwischen dem Weinstöcken, durch die es sich hin- durchwindet, liegt fester Gasgeruch. Auch aus Baslieux [gingen die Geschosse der M.G. heran. Sofort geht die 2. M.G.K. in Stellung und nimmt wirkfam den Kampf gegen diese Stellungen auf. Den von Westen auf das Dorf vorgehenden Trupp wird dadurch das Vorwärtskommen erleichtert. Zeile der 1. und 3. Komp. [über den Südrand des Waldes von Gobeffe. Auch der 4. Komp. ist dieses Feuer zugute gekommen. Es ist die Seite, die wieder Gelände gewinnen. Roh im Schutze des M.G.-Feuers bewegt das Bataillon gegen 9 Uhr v. zwischen teilen Weinbergen in Richtung auf das Dorf herab. Wie pfeifen und fingen die M.G.-Geschosse! Wie klappen sie gegen die Weinstöcke! Wie klirren sie gegen Eisenmauern! Wie zuckt das Herz, wenn jener, der [o vertraut gewordene Klang hörbar wird, der sich ergibt, wenn das Geschöß in frisches, warmes Leben eindringt! Beruhung entsteht. Vorwärts, nur vorwärts! Nur heraus aus dieser Bredelle, die dem Feuer [o ausgelegt ist! Der Nordteil von Baslieux wird vom Gegner nicht gehalten. Die 2. Komp. dringt vor und [über ihn vollkommen. Der Feind geht zurück. Aber von allen Seiten feuern die M.G. aus gut verborgenen Nestern. Ihnen ist nicht beizukommen. Auch hier besteht Gefahr, daß, wie weiter im Süden, der Angriff sich festsetzt. Der Weg Baslieux—Cuchery ist erreicht. Die Kompagnien verfnäuen. Ziehend stellen die M.G.-Schützen ihre Gewehre nieder. Sie sind tief erschöpft vom Tragen der schweren Lasten im feindlichen Feuer. Aber sie haben es erreicht, daß die Gewehre zur Stelle sind, und dankbar sind sie, daß es ihnen gelungen ist vom den Höhen, auf denen [o störendes Feuer gelegen hat, in das Tal herab- zusteigen. Schlimmer ist es der Minenwerferabteilung ergangen. Sie hat mit ihren Fahrzeugen in dem schwierigen Gelände nicht folgen können. Von den vier Pferden, die ihre Fahrzeuge ziehen, sind zwei bald tot, eins ist wund geschossen, ein Werfer zertrümmert. Die Abteilung liegt fest und kommt zunächst für das Gefecht nicht mehr in Betracht. Patrouillen des Bataillons, die nach Süden entsandt werden, melden, daß das Jägerbataillon 4 im schweren Kampfe gegen M.G.-Feuer am Waldrande südlich Baslieux liegt und links keinen Flankenschutz hat, da die Anschlussdivision noch weit zurück ist. Nach dem ihm gewordenen Befehl, unter Umfänden selbstständig zu handeln, ist Hauptmann Loefch sofort entschlossen, den Kameraden Erleichterung von der linken Flanke aus zu verschaffen. So sieht er sofort die 1. Komp. und die 1. M.G. K. in Richtung auf Cuchery in Marsch, die von dort nach Süden vorzuziehen haben. Kaum sind sie unterwegs, als auch von der Regimentärbefehl eintrifft, daß das ganze Bataillon aus Gegend Hurtebise —Menicourt den Angriff auf den Königswald vorzuziehen hat. Die Straße Baslieux—Cuchery liegt unter [o mörderischem Sperrfeuer der Artillerie und wird derartig mit M.G. abgefeuert, daß ein Vorgehen auf ihr unmöglich ist. Unter unfähigen Mühen arbeiten sich die Kompagnien — an der Spitze die 1. — in Kolonne zu einem durch den Belval-Bach über die Mühle la Glicoffe nach Nordosten vor. Sofort belegt der Gegner das Tal mit Sperrfeuer. Die 2. MO.R., die ihren Auftrag ausgeführt hat, schließt sich dem Vorwärtz wieder an. Nur Rummel ist die Sicht durch vereinzelte Weidenbüsche gehindert. M.O.-Feuer prallt dazwischen. Weit

auseinandergezogen gehen die Kompagnien vor. Nun schlägt aus) von links M.G. Feuer ein. Als die Spike bei am Schluß marfchierenden 2. Komp. die Mühle la Glicoffe paffiert pat, kommt aus dem Clicoffe-Walde von Norden der Reff einer französischen Kompagnie, niffet fid) in einem kleinen Waldstückchen überhöhend ein und nimmt das Feuer auf. Aber fchnell ift die 2. Komp. bei der Hand. Mit größter Gefchwindigkeit nimmt fie den Geuerkampf auf und fügt dem Feinde schwere Verluste bei. Der Reft von drei Offizieren und 42 Mann wird in fehneidigem Vor- gehen gefangengenommen. Die drei Gewehre, die Tod und Verderben in die Reihen der Jäger getragen haben, fteben ftill und verlaffen da. Nun fie von diesen Unholden in ihrer linken Flanke befreit find, arbeiten fid) die Jäger mit zäher Verbiffenheit weiter vor. Die 1. Komp., die schwer unter dem unausgelegten Sperrfeuer zu leiden pat, erreicht endlich Cuchery. Hier wirft fie feindliche Ab- feifungen, die vor der nad) schweren Kämpfen erft jet langfam heran- kommenden Nahbataillon weichen, und nimmt ihnen Gefangene ab.

Als die ersten Verbände der Nahbataillon fichtbar werden, fchwenken die Kompagnien nad) Süden ein, um nun zum Angriff gegen die feilen Höhen des Rodemat-Maldes vorzugehen. 1 Uhr mittags ift es geworden. Der Regen hat aufgehört. Durch hohes Getreide, das fid) um die Beine schlingt und das Vorwärtskommen unendlich erschwert, wird zum Angriff angetreten. Die M.G. kommen nicht zu Schuß. Unter dem Druck dieses Angriffs räumt der Gegner weiter fütlich vor den Schwebbataillonen und der 4. Komp. die Stellung, fo daß diese weiter vorkommen können. Einer Festung gleich liegt der Wald von Rodemat auf der Höhe des Berges, gepflückt mit 9n.G.-Qteffern, die mit beifem Schußfeld auf die ftürmenden Jäger wirken können. Aber diese laffen sich nicht einschüchtern. Unaufhaltsam dringen sie vorwärts. Mehrere M.G.-Neften nehmen sie mit ftürmender Hand, zahlreiche Gefangene werden eingebracht. Aber wieder droht der Angriff zu er- labmen. Da helfen wieder in der Wechselwirkung die Kameraden vom rechten Flügel, denen der Angriff des Bataillons vorher Gleichrichtung gebracht pat. Bei ihnen ift ja der Gegner gewichen, fo daß sie haben vorffogen können. Unter ihrem Druck räumt der Gegner auch die Stellung im Rodemat-Wald. Der Erfolg ift errungen. Der rechte Flügel der Kompagnie Krofchewski reißt den Kameraden vom Jäger- bataillon 4 die Hand. Die Stellung ift unter. Das Bataillon wird zwischen dem Bataillon 24 rechts und Bataillon 4 links eingefegt. 3n fortwährenden erbitterten Kämpfen mit M.G.-Neften und Senegal- negern, die als Baumfchützen verfeckt, Verluste beibringen und einzeln abgeschossen werden müssen, wird Schritt für Schritt Raum gewonnen. Die 2. Komp. hat die Spike. Der Rodemat-Mald ift durchschritten; der Wald von Charmoife nimmt die Jäger auf. Auch hier wieder die gleichen Schwierigkeiten. Die 4. Komp. erbeutet mehrere M.G., zwei Feldküchen, und macht mehrere hundert Gefangene. Sekt, Wein, Weißbrot, Butter, Schokolade wird von den Jägern mit Jubel begrüßt. Die Hoffnung befeht, noch heute aus dem Wirrsal des Waldes heraus- zukommen, mag die Dämmerung auch fchom langfam einbrechen. Die Sehnsucht, wieder im freien, überfichtlichen Gelände den weiteren An- griff vortragen zu können, läßt die Jäger den Feind immer wieder packen. Schritt für Schritt kämpfen sie fid) vorwärts. Da setzt fid) der Feind energifch zur Mehr. Der weitere allgemeine Angriff ercheint zwecklos. Noch in der Nacht verfuchen Stoßtrupps der 4. Komp. fowie von Jäger 24, durch einen Handgranatenangriff dem Widerstand zu brechen. Der Feind ift zu stark; das Unternehmen scheitert. In höchster Alarmbereitschaft gehen die drei Bataillone des Regiments dicht bei- einander zur Ruhe über. Vorgeschobene Pöften und Schühenschleier sichern die Stellung. Verpflegung spenden erbeutete Feldküchen und Lebensmittelwagen.

16. Juli: Im Laufe der Nacht wird die 4. Komp. im Verbands des Bataillon 24 hinter den linken Flügel des Regiments, hart südlich der Ferme Grand-Pré gelegt. In Front liegt das Bataillon rechts vom Bataillon 4. Erschöpft von dem langen Kampf des vorhergehenden Tages erheben sich die Jäger nad) kurzer Ruhe. Schwer wird der Mangel an Trinkwasser empfunden. Im Walde ift weit und breit keine Quelle zu finden. Die Feldküchen kommen nicht heran. Glücklicherweise, die fid) am Abend vorher aus den erbeuteten Feldküchen mit Wasser verjeben haben und baubälter[d) damit umgegangen find! Die Mehrzahl der Kameraden muß ohne einen Trunk in den neuen Kampf hinein. Der beginnt 7

Uhr v. Anfangs geht er guf voran. Die M.G.-Nefter, die am vorigen Abend den Vormarsch aufgehalten haben, find in der Nacht aufgegeben worden. Der Wunsch, bald, aus biefem unüberfichtlihen Gelände, das ber Wald mit feinem dichten AUnterholz barffelt, heraus zu gelangen, freibf die Jäger immer wieder aufs neue an. Da jehen fie fid an einer Schneife vor einem neuen ihweren Hindernis. Hinter einem dichten Verhau liegen jtarke feindliche Kräfte. 9m.G.-Qtejfer und Baumschützen verteidigen hartnäckig die Stellung. Die 1. Komp., die rechts vom Bataillon 4 vorgeht, packt den Gegner. Eine Patrouille unfer Oberjäger Tewes kriecht gedeckt heran, durch- schneidet das Hindernis und bekämpft vom Rücken die 9n.G.-9tejfer.

C» bereitet fie den Kameraden den Weg. Zufammen mif Jäger 4 friff bie Kompagnie an. Hörnerfignal durchgellt ben Wald. Das Hurra von den Lippen der Jäger fällt dazwifchen. Die einzelnen Züge nebeneinander in Schlangenlinie, an der Spige Vizefeldwebel Pant- föder, jo winden fid) die Jäger durch das Hindernis und gehen weiter dutch ben Wald vor. Immer üniüberfichtliher wird das Gelände, immer idmieriger der Kampf. M.G.-Zeuer von der Front, Baumschützen bringen Verluste. M.G.-Feuer auh aus der rechten Flanke, da das Nachbarregiment nicht [o schnell vorangekommen iff. Die Verbindung fehlt nad) rechts und links. Es muß genügen, wenn man das Feuer der Nachbarbataillone vernimmt. Endlich, endlich lichtet fih der Wald. Hell schimmert es durch die Bäume, 4 Uhr m. iff der Ostrand des Königswaldes in Richtung auf Fleury erreicht. Drei Kompagnien der 4. Jäger und die 1. Komp. des Bataillons liegen allein, ohne Anfluß nad rechts und links, ohne ein einziges schweres M.G. Dazu herrfcht starker Munitionsmangel. In dem unüberfichtlichen Gelände haben bie [ M.G. oft blindlings in den Wald jhiefen müffen, um ftarke Kräfte vorzufäufchen und den Gegner fo zum Verlassen des Waldes 3u veranlassen. Verbindung zum Bataillonsffabe fehlt vollkommen. Baumschützen im Rücken der Kompagnie hindern jeden Verkehr nad rückwärts. Und nun fegt zu allem nod) ber Gegner vor der Front von Jäger 4 zu einem kräftigen Gegenfoß ein. Die Kompagnien haben fih fo ziemlich verschossen und müffen ausweichen. Die 1. Komp., die durch flankierendes Feuer bem Kameraden Befreiung zu bringen ver- sucht bot, muß fid) anfhließen und muß wieder hinein in das Dunkel des Waldes, den man vor wenigen Stunden fo froh unb befreit ver- lassen pat. 200 m rückwärts des Maldrandes gelingt es, die Front wieder zu befefigen und den Gegner aufzuhalten. Quälende Gedanken peinigen die Führer. Sollen diefe kleinen Abteilungen, deren Lage burd) ben Munitionsmangel nod) viel bedrohlicher geworden iff, hier standhalten, bis zum legten Mann efwaigen Angriffen des Gegners frofem, bis bann zulegt womöglich ein einzelner fid) noch rückwärts durchschlägt und meldet, daß die Kameraden da vorn gefreu ihrem Befehl bis zum äußerften ihre Pflicht getan haben? Oder foll man das Gelände, das nad) jo unfäglichen Mühen unb unter [o schweren Berluften gewonnen iff, kampfflos wieder aufgeben? Alles bäumt fih auf bei diefem Gedanken. Nein, die Stellung muß gehalten werden, e\$ fei denn, dah der Wille der Führung das Zurückgehen fordert. Zu kräftiger Verteidigung wird die Stellung eingerichtet. Die Jäger wissen, in welcher Lage fie fid) befinden. Sie arbeiten mit aller Maht, um gewappnet zu fein, Angriffen zu frogen. Ihr Aushalten wird be- lohnt. Bon reis tönt Hörnerfignal. Gejpannf laufcht alles. Wirk- lich, es iff keine Täufhung! Verffärkung naht. Jäger 16, 2. Komp., fo tönt es heran. Die Sorniffen der 1. Komp. antworten, und langjam, langjam kommt das Signal näher. Die 2. Komp. iff es. Gie iff an- fangs, heftigen Widerftand des Gegners mit Hilfe der I. M.G. brechend, guf vorangekommen. An einer Schneife prasselt ihr aber [o ver- nidfenbes Feuer entgegen, da Leutnant Krofchewski den Befehl zum Halten geben muß. Anfluß nad) rechts unb links fehlt auch hier. Gr iff im dichten Walde verlorengegangen. Genau die gleihen Ge- danken quälen ihn wie feinen Kameraden Schmücer. Da kommt ihm ber reffenbe Einfall: der Hornift! Und in den franzöffchen Wald jhallt der Ruf des Jägerbataillons. Die Gegenmebr des Gegners läßt nach. Die fompagnien können Verbindung miteinander und rückwärts mif dem Bataillonsffabe aufnehmen. Die Gefahr jcheint behoben. Leutnant b. R. Froffenfon, der Führer der 2. M.G. K. kommt mit einigen M.G. heran. Erleichtert atmen die Kämpfer au. Neues Vertrauen beseelt fie, daß fie gemeinfam feindliche Angriffe, mif denen fie beffimmt rechnen, werden aufhalten können. Wieder bleibt der 7 Uhr abends einfegende Angriff auf das Bataillon 4 befchränkt. Da deffen linke Flanke bloßliegt — aud) hier haben die Anflußgruppen niht gleichen Schritt halten können — werden Teile der 3. Komp. und der 1. M.G. K. eilends zur Unterftützung dorthin gejanbf. Der Angriff prallt erfolglos ab. Die linke Flanke des Bataillons wird durch die 4. Komp. gefidert. Diefe hat nachmittags versucht, bur) Umfassung des Gegners den frontalen

Angriff zu unerfüllen, ist aber dabei ihrerseits stark in ihrer Flanke angegriffen worden. Der Angriff des Gegners wird zwar reiflos abgewiesen, aber damit auch gleichzeitig das Schicksal des eigenen Angriffs besiegelt. Der Kompagnieführer, Leutnant b. R. Schröder, wird dabei schwer verwundet; die Führung der Kompagnie übernimmt Vizefeldwebel Philip. — So liegen kämpfende Kompagnien des 93. Infanterie-Regiments in stärkster Anspannung aller Kräfte dem Gegner gegenüber. Schon erkennen sie, daß diesem Angriff der erwünschte große Erfolg verjagt bleiben wird. Brennender Durst quält die ermüdeten Jäger.

17. Juli: Der für den frühen Morgen angelegte weitere Angriff unterbleibt. Gleichzeitig aber wird ein feindlicher Angriff erkannt, der auch bald entzündet. Der Gegner wird unter schweren Verlusten abgewiesen. Patrouillen, die vorgefogen sind, melden, daß gefallene und verwundete Feinde fast überall übereinander liegen. Die rechte Flanke des Bataillons, die von der 2. Komp. gehalten wird, liegt noch immer offen da. Der Anschluß an das Regiment 6 fehlt auf weite Strecken. Ebenso gefährlich ist die Lage am linken Flügel. Dort ist die 3. Komp. mit allen drei Zügen eingekesselt worden, weil der linke Flügel von Jäger 4 ebenfalls vollkommen in der Luft hängt. Viel besser ist die Lage auch nach dem Einsatz der 3. Komp. nicht geworden; die Gefahr ist nur für einige Meter weiter nach Norden verschoben worden. Denn nun bildet die Komp. den linken Flügel der Division. Immer noch hängt die Nachbardivision weit zurück. Die Flankenführung, die die 4. Komp. bisher gehabt hat, muß aufgegeben werden. Die Kompagnie wird in vorderer Linie dringend gebraucht, um die Front der 4. Jäger, die nach den starken Verlusten nicht mehr fortlaufend besetzt werden

257

kann, zu verstärken. So sind die Kompagnien auf den ganzen Divisionsabschnitt verteilt, eine wie die andere in äußerst gefährlicher Lage. — Das feindliche Feuer kommt während des ganzen Tages nicht zur Ruhe. Im Gegenteil, es wird immer mehr an. Immer mehr Batterien werden anscheinend eingesetzt. Auch während der Nacht tritt keine Pause ein. Weit von Süden, vom Südufer der Marne her, gurgeln die Geschosse heran. Die französischen Infanterie erwidert das Feuer durch Leuchtsignale während der ganzen Nacht.

#### 8. Abwehrschlacht zwischen Soissons und Reims. 18.7.—25.7.1918.

Die Angriffe, denen das Bataillon am Tage vorher, ausgeführt gewesen ist, sind die ersten Anfänge der großen Offensive des Generals Goch gegen den Marnebogen. Auf dem Schlachtfelde in der Champagne, im Reims-Bergwalde und (üblich) der Marne hat er angegriffen, ohne nennenswerte Erfolge zu erringen. Die Angriffe werden mit dem gleichen geringen Erfolge auch am folgenden Tage fortgesetzt. Dagegen gelingt das Durchstoßen der deutschen Linie im Bogen des Marnebogens, wo aus den Wäldern von Villers-Cotterets die französischen Tanks nach gründlicher Einnebelung der Stellungen in dichten Massen überraschend in den Rücken der Verteidiger gelangen. Die Angriffe, die ja schon zum großen Teil beendet sind, müssen allgemein abgebrochen werden; die deutschen Divisionen zwischen Soissons und Reims werden in die Berückung gedrängt.

18. Juli: Die gelichteten Kompagnien halten die Stellung. Starke Gewitter find am Himmel aufgeffiegen. Zu Blig und Donner gefellt fih das Grollen der gegnerifchen Artillerie, das Aufflammen ihrer Geschütze. Gewitterschauer peitfchen die Erde. Feuerbereit liegen die Jäger. Wenn aud) die Befehle zum Eintellen der Offensive noh nicht bis in die vorderen Linien gedrunen find, fie find fid) klar darüber, daß beufe an Angriff niht zu denken ift, daß es heißt, auf dem Poften zu fein, um fid) der Angriffe des Gegners zu erwehren. Und fie find bereit, ihn zu empfangen, wie fie in jenen Oktobertagen dort in Flandern englifhe Anftürme vor ihren Linien haben zerschellen laffen. Immer wilder heult das Artilleriefeuer auf, schlägt auf die Linien, unmittelbar dahinter und geht aud) weit in das Hintergelände. Eine kurze Atem-  
 paufe, als müsse fid) die wilde Jagd verfchnaufen, dann taff es aufs neue

258

entfesselt los: die Infanterie fritt an. Da bedarf es keines Kommandos, da fliegen von selbst die Kolben an die Bacen, da belfern die Maschinen- gewehre los. Der Tod hält fürchterliche, entsetzliche Ernte. Kein Gegner kommt an die Linien des Bataillons heran. Buchstäblich niedergemäht werden die feindlichen Schützen. Der Wald hallt wieder vom euer der Jäger, vom Stöhnen und Klagen der Berwundeten. Die Jäger halten ihre Stellung. Am Abend wird rechts von ber 2. Komp. das Rejerve-  
 Jäger-Bataillon 15 eingesetzt, jo daß nunmehr endlich die Gefahr dorf am rechten Flügel befeitigt ij. Zwei schwere, vier leichte M.G. und eine beträchtliche Anzahl von Gefangenen fallen in die Hände ber Jäger- Aber aud) ihre Verluste find schwer gemejen. 40—50 Mann find die Kompagnien ungefähr nod) ftark. Feindlihe Patrouillenvorföße am fpäfen Nahmittag und Abend werden vollkommen abgewiejen.

19. Juli: Im Laufe der Naht wird die Tiefenstaffelung burd- geführt. In vorderer Linie kämpft rechts vom Bataillon 4 die 1. Komp.; dann folgt bie 2. Komp. mit der 2. M.G.K.; ungefähr 200 m rückwärts liegen rechts die 3., links die 4. Komp. mif der 1. M.G.R, in Referve. Endlich iff das gefamte Bataillon, das in diesen Angriffstagen die ver-  
 schiedenen Aufträge und Kommandos gehabt hat, wieder vollzählig beifammen. Oberleutnant b. R. Mofer, der bis dahin zur Führerreferve gehört hat, übernimmt die Führung der 4. Komp.

20.—25. Juli: Die eigene Artillerie hat fih durch den Wald bis in Stellung vorgearbeitet und greift nun zur Beruhigung der Infanterie in den Kampf ein. An Ruhe ift nicht zu denken. Faft täglich friff der Gegner zum. Sturm an, fei es nad) ffarker Feuervorbereitung, fei e\$ überrafchend in der Morgen- ober  
 Abenddämmerung. Aber jo oft er auch anläuff, es gelingt ihm nicht, au nur einen Fußbreit die Jäger zurück-  
 zudrängen. Unerschüttert hält die Front. Mag der Regen nieder- raujden, mag die Sonne deinen, bei Tag und bei Nacht, die Jäger find auf ihrem Poften und wehren alle Angriffe ab. &robig halten fie alle die Tage die Stellung, mögen die Reihen aud) nod) [o gelichtet werden, mag das Häuflein der 9jerfeibiger aud) immer kleiner werden. Der taufendfach bewährte Geiff treueffer  
 Pflichterfüllung, der fie fo off den Erfolg im frifhen Angriff hat pflücken laffen, verläßt fie auch bier nicht bei der bitterfchweren Aufgabe der Abwehr. Und täglich wird die Auf- gabe fhwerer. Immer ftärker wird die Wirkung der Artillerie. Schwer leidet darunter bie Gefechtsbagage in ihren Unterkünften. Der Druck auf bie Front verftärkt fih durch die Erfolge des Gegners auf den

anderen (Jronffeißen. So bleibt der Oberften Seeresleifung nichts anderes übrig, als an die Aufgabe der Stellung im Marnebogen zu gehen, nachdem der Brückenkopf jüblid) der Marne [dion in der Naht vom 18. zum 19. freiwillig aufgegeben ist. Die rückwärtige Bewegung bei der 195. 3.9. beginnt damit, daß die Stellung in der Naht vom 26. Juli etwa 2 km rückwärts in den Wald von Rodemat verlegt wird. Starke Patrouillen der 3. und 4. Komp., die am 22. abends die 1. und 2. Komp. in vorderer Linie abgelöst haben, führen den Rückzug bis 11 Uhr abends.

#### 9. Die bewegliche Abwehrschlacht zwischen Marne und Yvette. 26.7.—29.8.1918.

Die Patrouillen der 3. und 4. Komp. werden im Laufe der Nacht von der neuen Linie aufgenommen, die durch die 1. und 2. Komp. sowie durch die beiden M.G.-Kompagnien besetzt worden ist. Schon bei der Morgendämmerung beginnt das verdamnte Artilleriefeuer des Gegners wieder auf die neue Stellung zu wirken. Nachmittags werden die ersten feindlichen Patrouillen sichtbar. Dann folgt am Abend: des nächsten Tages der weitere Rückzug. Es ist das erste Mal, daß das Bataillon sich damit befassen muß. Die Zurücknahme der Front im Sommer 1916 in Galizien, wo es sich nur um wenige Kilometer gehandelt hat, kommt kaum in Betracht. Aber [damals haben die Jäger das: bittere Gefühl durchleben müssen, vor dem Feinde in Naht und Nebel zurück- zugehen. Wieviel bitterer ist es hier, wo es sich um größere Entfernungen handelt und vor allem der Marsch sie durch Gegenden führt, die sie vor wenigen Tagen im Sturm genommen haben. Der Wald von Rodemat wird durchquert, durch den nördlichen Teil von Châlesmeur geht es, den am 15. die 2. Komp. vom Feinde geäubert hat, durch die Weinberge, durch die das Bataillon vorgegangen ist, ehe es eingejagt wurde. Der Wald von Cohette bleibt rechts liegen. Südlich an Sonquerp, östlich an Ofi3p- ef-Piolaine: vorbei zieht sich die Division nach Norden. Beklommene Stille liegt über dem Zuge. Es ist ja trotz der schweren Angriffe des Gegners unfaßbar, daß man in der Dunkelheit vor ihm ausreifen soll. Haben sie den Feind denn nicht in fünf langen Tagen jedesmal ab- gemietet? Haben sie ihre Stellung nicht fest gehalten? Sind sie auch nur einen einzigen Schritt gewichen? Hat er sie denn vielleicht geschlagen? Nein, dreimal nein! Und nun rückwärts, in stockdunkler

Nacht, rückwärts auf den Wegen, die sie vor wenigen Tagen so hoffnungsvoll und freudig zurückgelegt haben. Übermüdet finden sie vom langen Kampf, sie finden sich nach Ruhe, danach, einmal eine Nacht wirklich schlafen zu können. Aber um einen solchen Preis womöglich die Ruhe erkaufen? Ach nein, tausendmal lieber noch weiter kämpfen, bis die Ablösung möglich ist, mögen die Glieder noch so ermattet sein, mag der Magen knurren, mögen die Augen brennen vom langen Wachen! Was tut denn? Nur nicht dieses bittere Gefühl durchkosten müssen, daß es heiß im Herzen aufsteigt, daß man auspeien möchte, um den bitteren Geschmack im Munde loszuwerden. Und zu diesen Qualen der Seele kommen die [schweren körperlichen Anstrengungen. Querfeldein, bergauf und bergab geht der Weg. Die Artillerie erfreut sie alle die Tage [damit das Hintergelände ab. Da darf keine Straße benutzt werden, um

nicht noch) neue Verluste zu erleiden. Ob ihr nächtlichen Wärsche, wer euch einmal kennengelernt hat, der vergißt euch Zeit feines Lebens nicht wieder! Dieses stumpfsteifige Gerochen in Reih und Glied hinter dem Vordermann, dieses Auflaufen, wenn es einen plötzlichen Halt gibt, diese Stille über der Kolonne, dieses Stolpern über Baumwurzeln und über Steine, dieses unheimliche Zusammenfahren, wenn feindliche Granaten heranheulen und mit unheimlichem Krachen krepieren! Da heißt es, alle Energie, deren man fähig ist, zusammennehmen, damit auf einem solchen Marsche Ordnung und Disziplin gewahrt bleiben, damit die Kolonne nicht auseinanderreißt. Und die Jäger haben es gehasst, haben Ordnung und Disziplin gehalten. Vollzählig erreicht das Bataillon die befohlene Vorfeldlinie zwischen dem Stützpunkt und der 9km-Gruppe, die eine einen Kilometer abinferngegebene Gefangenschaft schützen soll. Und was noch) wesentlich ist: von all den (deren Laffen, die das Marschieren noch) viel schwieriger machen, als es an sich) (don ist, geht nichts verloren, alles wird geborgen. Wer hat nicht die Verführung kennengelernt, die schweren 1. M.G.-Kästen, die Gewehre selbst im Dunkel der Nacht zu „verlieren“? Wer von den Kameraden, die die ersten Märsche 1915 in Galizien mitgemacht haben, denkt nicht daran, wie die langen Spaten einer noch) dem andern verloren“ wurden, so daß man daran die Warschstraße des Bataillons hätte verfolgen können! Aber wer denkt nicht auch) mit Stolz der Anerkennung, die das Bataillon vor Verdun 1916 gefunden hat, daß all das (mehr Gerät, das im Dunkel der Nächte in die vordere Stellung vorgetragen werden mußte, stets vollzählig vorn abgeliefert wurde! Und damals waren es ausgeruhete Männer, die zu jenen Arbeiten berufen waren. Heute marschiert ein ermüdetes Bataillon noch) Norden. Kameraden, feht stolz auf diese eiserne Gelbstdisziplin, die ihr da bemerken habt! Sie ist farr noch) wertvoller als der kühne Schwung, der vor Tagen euch gegen den Feind anführen ließ.

27. Juli: 430 v. ist die Stellung erreicht. Von rechts nach links liegen 4., 3., 1. Komp. und 1. M.®.R. in Stellung; 2. Komp. und 2. M.G. K. sind Bataillonsreserve. Im strömenden Regen nehmen die Jäger sofort die Arbeit auf. Ein schwieriges Stück ist es, die aufgeweichte Erde auf- zuwühlen, um Schützenlöcher und Gräben herzustellen. Aber sie wissen: zuviel steht auf dem Spiel. Da klirren die Spaten, da wird noch) Kräften gearbeitet. Der Feind wird bald wieder erscheinen und dann wohl dem, der eine genügende Deckung befiehlt! Aber nur langsam, sehr vorsichtig und schüchtern fühlt der Gegner noch). In den nächsten Tagen freut er nur mit seiner Artillerie das ganze Gelände ab. Seine Flieger kreisen in der Luft und jagen die neue Stellung zu erkunden. Dann erfolgt am 29. Juli der erste Angriff auf das links vom Bataillon stehende Jäger-Regiment 14 bei Romigny. Dort geht die Vorfeldlinie verloren, während das Bataillon trotz schwerer Verluste durch Artillerie- feuer in der Stellung aushält. Eine Kompanie der 4. Jäger wird Bataillonsteferve. Noch drei ruhige Tage bei wärmerem Wetter sind den Jägern beschieden, ehe der Gegner am 1. August versucht, auch sie aus der Vorfeldlinie zu werfen. Nachdem der Vormittag ruhig ver- laufen ist, fegt nachmittags heftiges Artilleriefeuer ein, und um 4 Uhr treten die französischen Angriffsgruppen vor. Der gebührende Empfang wird ihnen zuteil. Die erste Vorfeldlinie, die um des Schußfeldes willen am Vorderhang eines Hügels liegt, muß den ersten Stoß aushalten. Aber sie hält im ganzen. Der Feind kann keine Erfolge erringen. Nur bei der 1. Komp., gegen die sich) der Hauptstoß richtet, wird die Lage kritisch. Die bewährten Führer, Vizefeldwebel Griep- kerl, Oberjäger Sperling und Higgelke fallen aus. Der erste stirbt den schnellen Soldatentod, während dieser (mehr verwundet in französische Gefangenschaft gerät. Dort ist er am 12.8. seinen Wunden erlegen. Oberjäger Higgelke wird schwer verwundet. Neben ihren Führern fallen Gefreiter Sommerfeld und die Jäger Dir, Ackermann und Bucher. Der Gegner dringt bis an die 2. Vorfeldlinie vor. Da gebietet ihm aber Vizefeldwebel Brauns mit den Gruppen der Oberjäger Hermann und Kühn energiegel. Halt. Er muß von weiteren Versuchen absehen; mit den Jägern ist nicht gut kiffen offen. Auch heute wieder muß er die gleiche Erfahrung wie im Königswalde machen. Inzwischen ist es dem Kompanieführer, Leutnant b. €. Schmücker, gelungen, rückwärtige Be- wegungen, die beim Nachbarbataillon einfehren, aufzuhalten mit dem Hinweis auf das Festhalten des eigenen Bataillons. So ist es nur der Ausdauer des Jägerbataillons 16 zu verdanken, daß der weitere Rück- marsch ordnungsmäßig erfolgen kann. Trotz schwerer Verluste haben die Jäger das erhebende Bewußtsein, die Situation gerettet zu haben. — Um 11 Uhr treten die rechts vom Bataillon liegenden Jäger den Rück- marsch an. Um Mitternacht folgt das Bataillon. Bis 1.30 v. bleiben starke Patrouillen unter Vizefeldwebel Feuerherm in der Stellung zurück,

um den Rückmarsch zu verschleiern. Rah Erfüllung ihres Auf- trages suchen fie Anschluß an das Bataillon, das über Lagern durch den Wald von Arcis-le-Ponfart in die Egon-Stellung rückt, die zwifchen diefem Walde unb Courville liegt. Das Bataillon iff Bereitihafts- bataillon. Aber auch bier iff kein längerer Aufenthalt. Der ganze Marnebogen wird geräumt, bis eine geeignete Piderftandslinie erreicht wird, So geht es denn in den Abendffunden des

3. Auguft weiter. Courville wird durchquert, weiter geht es über die Ardre nah Undair, über bie Besle nad) Romain, Roncey. Bei Pontavert wird die Aisne überfchritten. Altes Kampfgelände iff es, burd) das die Jäger marjchieren. Nun liegen die Stellungen hinter ihnen, aus denen der große Sturm losgebraufs war. 11 Uhr v. wird zwifchen Juvincourt unb Amifontaine Biwak bezogen; den Jägern iff Ruhe bechieden. Stolze Hoffnungen, bie am 27. Mai aufgelebft waren, find begraben worden. Das weiß, das empfindet jeder Jäger. Der Feinde find zu viele; ihre Hilfsmittel find zu groß. Aber hocherhobenen Hauptes können die Divisionen, kann das Jägerbataillon aus diejen Kämpfen abrücken. Das bezeugt dem Bataillon ber Kommandierende General Graf v. Schmeffow, wenn er in einem Korpstagesbefehl aus- spricht, daß „die Taten ber Division im Rodemat- und Königswalde ein Auhmesblaft in der Kriegsgefchichte der Division find“, und der Division ganz bejonbers für ihr zähes und fapferes Aushalten in ber Verteidi- gung dankt. „Die Division war durch Verluffe und große Anftrengungen geschwächt. Sie hat krotzdem bis zuleßf voll ihre Pflicht getan und hat den Gegner die Überlegenheit deuflicher Jäger im Kampfe fühlen faffen“-

#### 10. Stellungskämpfe an der Vesle. 4.—9.8.1918.

Bei ftarkem Regenwetter wird um 6 Uhr v. ber Warsch über Ami- fontaine, la Malmaifon, Lor, Nizy-le-Comte nad) Sévignies angetreten. Gegen Mittag iff das Ziel erreicht. Ortsunferkunft wird bezogen. Einige Sage der Ruhe find dem ermaßtefen Bataillon gegönnt. Am 8. werden die Vorbereitungen für den Abtransport mif der Bahn befohlen. Am 9. erfolgt die Abfahrt über Rethel, Charleville, Montmédy, Longuyon nad) Meh-Vorbrücken.

#### XV. Elfaß-Lothringen 1918.

##### Stellungskämpfe in Lothringen. 10.8.—12.9.1918.

8 Uhr v. erfolgt die Ausladung. Stab, 1. Komp., 1. und 2. MON. beziehen Unterkunft im Nörringen, 2. und 3. Komp. im. Sf. Privat, 4. Komp. und Große Bagage in Amanweiler. Die Division liegt im Bereich der Heeresgruppe Herzog Albrecht und wird dem A.O. K. 19 (Gen. Graf Bothmer) unterftellt. Am 11. Auguft übernimmt Hauptmann d. R. 9teimnif die Führung des 93afaillon8, Oberleutnant b. R. Mofer wieder die Führung der 4. Komp. Nur wenig Dienft wird im diejen Sagen angefeht. Das Bataillon bedarf zu dringend ber Ruhe nad) den gewaltigen 9lnffrengungem, die es hat durchmachen müssen. Lediglich eine große Alarmübung findet ftatt. Am 24. iff „Jägerabend“ im der Kaiferhalle zu Meb-Monteningen!



Konzert und Vorträge finden statt; ein Ball fließt (sic) an. Zum Bataillon treten in diesen Tagen die Leutnants d. R. Seekamp (1. Komp.), Wahle (2. Komp.) und Budde (3. Komp.). Am

2. September 5 Uhr v. wird Alarmbereitschaft befohlen. Um 10 Uhr v. trifft der Befehl ein, daß 2 Uhr n. Quartiermedien (sic) findet. Über Vorbrücken, Meg, Sablon, Monteningen geht es nach Auning. 6 Uhr n. beziehen dort Stab, 2. und 3. Komp. Quartier. Die 1. und 4. Komp. geben auf das Fort Graf Haefeler, die beiden M.G.-kompanien nach Bud.

Die schwierige Frage des Ersatzes, die schon nach dem Abbruch der beweglichen Abwehrschlacht zwischen Marne und Vesle die Oberste Heeresleitung veranlaßt hatte, etwa 10 Divisionen aufzulösen und ihre Infanterie anderen Divisionen zur Auffüllung zuzuweisen, macht sich auch für das Jägerbataillon bemerkbar. Gr jag trifft nur sehr spärlich ein. Am 6. September muß die 4. Komp. aufgelöst werden. 27 Oberjäger und Jäger werden zu der neugebildeten Regimentsminenwerferkompanie verbeordert, die übrigen auf die anderen Kompagnien verteilt. Oberleutnant Mofer wird der 1. Komp. zugeteilt, Leutnant b. Qt. Neumann dorthin versetzt. Eine Kompagnie, die stets hervorragend, sei es im Angriff, sei es in der Verteidigung, ihre Pflicht getan hat, hat aufgehört, zu bestehen. Wehen Herzens nehmen die Kameraden Abschied von ihrer lieben „alten 4.“.

XVL Frankreich 1918 (II).

#### 1. Ausweihkämpfe im Mihiel-Bogen. 13.—14.9.1918.

Bereits seit Ende August mehren (sic) die Anzeichen, daß der Gegner Angriffe gegen den weit nach Westen bis St. Mihiel vorspringenden Bogen plant, den unsere Front seit dem Jahre 1914 befestigt. 9teilerpen werden herangezogen, darunter die 105. 3.9. Die Räumung wird beschloffen und am 9. September in Angriff genommen. Aber noch ehe sie vollendet ist, plagt der feindliche Angriff dazwischen, der wiederum erhebliche Kräfte der Armee, die an (sic) [don durch die Angriffe auf der ganzen Front stark geschwächt sind, bebrut. Südlich Thiaucourt, in dem Abschnitt, in dem das Bataillon im Herbst des vergangenen Jahres nach den [deren Kämpfen bei Paschendaale gelegen hat, bricht der Feind am 12. September ein. Ebenso ist ein Seitenangriff gegen das Nordende des Bogens auf der Combreshöhe Erfolg beschieden.

12. September: Seit 2 Uhr v. hören die Jäger aus der Richtung Pont-a-Mouffon Trommelfeuer. Und schon zwei Stunden später ist der Befehl da, daß das Bataillon mit einem plötzlichen Alarm zu rechnen hat. Die Kompagnien liegen in ihren Quartieren bereit. Doch werden sie an diesem Tage noch nicht an die Kampfplätze vorgezogen. Ebenso bleibt das Bataillon noch den folgenden Tag, den 13. September, denn auch seit 5 Uhr v. in allerhöchster Alarmbereitschaft, liegen. Dann trifft am 14. September 11 Uhr v. der Befehl ein, daß es sofort zu verpflegen ist, da der Abtransport auf Automobilen in Kürze zu erwarten sei. Um 1 Uhr treffen die Lastautomobile ein und befördern das Bataillon über Ars, Gravelotte

nad) Conflans. Im Fußmarsch wird über Abbeville, Thumerville 10 Uhr abends Jeandelize erreicht. Ortsunterkunft wird bezogen.

## 2. Gefallungskämpfe in der Woerthe-Ebene und westlich der Mofel. 15.9.— 3.10.1918.

Schon 3 Uhr v. wird das Bataillon wieder in Marschbereitschaft verfaßt, da die neubegonnene Stellung wieder schweren Angriffen

266

ausgeföhrt. Weit ftohen feindliche Fliegergeschwader in das Hinterland vor. Die Bahnhöfe Conflans und Labry werden mit schweren Kalibern beschossen. 1 Uhr n. rückt das Bataillon kompaniweise der Front näher über Hannonville nad) Spomville. 8 Uhr abends erreichen die Kompagnien die Ortsunterkunft. In der Dunkelheit wird die Gefechtsbagage nachgezogen, muß inbefrem [don am folgenden Tage (16. September) 5 Uhr v., als das Bataillon wieder marschbereit liegt, zurückkehren. Bis an den Nordrand von Hadonville wird es im Laufe des Tages vorgezogen. Von dort aus löst es in der Nacht zum 17. September das Kampfbataillon IL/183 ab. Der rechte Flügel liegt 1 km südwestlich von Jonville an der Straße Jonville—Moel (1. Komp. mit Anschluß an IIL/R. u. k. 62), der linke am Neuerfee, 2 km westlich von Hadonville (2. Komp. mit Anschluß an das Jägerregiment 14). Auf die Front verteilt sind die 1. M.G.K. Die 3. Komp. und 2. M.G.R. liegen in Reserve. Trübes, regnerisches Wetter ist es, als der Morgen an- gebrochen ist, und früh und regnerisch bleibt es auch in den folgenden Tagen, so daß die Gefechtsbetätigtkeit gering bleibt. Vor den Augen der Jäger liegt das Massiv der Côtes Lorraines. Am 20. September zwischen 7 und 8 Uhr v. macht eine feindliche Patrouille von zehn Mann einen Vorstoß gegen die Ferme des Hautes Journeaur im rechten Kompanieabschnitt, wird aber glatt abgewiesen. Am 21. September erhält die 2. Komp. den Auftrag, die vordere Linie bis zum Nordufer des „großen Parrois-Teiches und bis ungefähr in die Mitte des Hara-Waldes an eine Schneise vorzuschieben und zu sichern. Unterstützungen mit „Munition und Draht stellt die 3. Komp. Eine I. M.G.-Gruppe unter Führung von Leutnant b. 9t. Wahle geht gegen den Parrois-Teich, Leutnant b. R. Bunzel mit 3 Jägergruppen und einem I. M.G. durch den Hara-Mald vor. Da Leutnant Wahle während des Vorgehens rechts von der Infanteriefire hört, das dort feindwärts verliert, jucht er nad) kampflofer Erreichung eines Bieles in der Annahme, daß auch die rechte Abteilung nad) fehneller Niederwerfung des Widerstandes vorwärts gekommen ist, Verbindung mit ihr aufzunehmen. Als er Leutnant Bunzel nicht findet, geht er weiter feindwärts, bis er aus dem Reboig-Walde Fire erhält, das ihn veranlaßt, wieder zu seiner Abteilung zurückzukehren. Leutnant Bunzel jedoch ist an der befohlenen Schneise auf starkem Widerstand gestoßen und wird auch im Rücken und in der linken Flanke von überlegenen Kräften angegriffen. Gegen den Rücken und die Flanke wirkt das I. M.G., während er selbst mit Pistolen und den Gewehren der Jäger den Gegner in der Front ab-

267

3ubalten sucht. Aber [om nad) wenigen Schüssen bat das M.G. Lade- bemmungen. Alle Versuche, diefe zu bejeifigen, schlagen fehl. Die Lage wird schwierig, als ber Gegner auf 15 m Entfernung ein M.G. in Stellung bringt. Die in Reserve zurückgelassene Gruppe des Ober- jägers Niesler bat inzwifchen den Gegner, ber die Kameraden im Rücken bedroht, unfer Feuer genommen und zum Ausweichen gezwungen. So wird den Kameraden vorn, die von immer ffärkeren Abteilungen schwer bebrüñg werden, der Weg zum Rückzug auf bie Reserve gebahnt. Dabei fällt der Gewehrführer des M.G.; der Träger wird schwer verwundet; das Gewehr kann nicht geborgen werden. Mit Unterftütung des Obè- jägers Niesler, ber mit hervorragender Gewandtheit und Umficht den Rückzug ber Kameraden fichert und eine Gruppe frefflich in der Hand hat, gelingt es, wieder Fuß zu fallen, den nachdringenden Gegner auf- 3ubalfen und ihm bald zurückzudrängen. Leider find die Kräfte zu schwach, als daß man nachstoßen unb dem Gegner die verwundeten Kameraden, bie er in unmenfchlicher Weife mit fid) zerrt, abjagen könnte. Nur einige blufbejuckelte Kleidungsstücke und das 3erfritmmerte Gewehr werden [püfer gefunden. Lt. Bunzel hält die Stellung bis zum Abend und kehrt dann zur Kompagnie zurück. Die Front bleibt am der alten Stelle.

22. September: Sowie das Wetter wärmer, die Luft klarer wird, [eben ftarke Senerüberfälle der feindlichen Artillerie ein. Starke Sliegergefwader kreuzen über ,der Stellung. 3 Uhr m. schwillt das Feuer immer ffärker an, entwickelt fid) zum S&rommelfeuer, und wenige Minuten [pdfen briht aud) ber Infanterieangriff vor. Er wird reftlos abgemiejen. Auh in den [püferen Nachmittagsstunden gegen die Nahbarfronten anftürmende Gegner werden geworfen. Die Stellung bleibt feft im der Hand der Division.

23. September: Das Bataillon wird in den jpäteften Abendffunden durch Jäger 24 abgelöst und kommt als Ruhebataillon nad) Hannonville. In den Tagen der Ruhe arbeitet e3 mif allen Kräften an der Michel- II- Stellung.

Nur einmal, am 26. September, wird es 4 Uhr v. alarmiert und alsbald nad) Sponville vorgezogen, ba der Feind erneuf gegen die Stellung antennt. Aber schon nad) wenigen Stunden kann es zurüc- kehren, da der Angriff bald zusammengebrochen ift.

29. September: 8 Uhr v. erfolgt die Ablöfung durch L/Canbwebr- IR. 25. Die Jäger beziehen Orfsunferkunff in Mars-la-Zour, das bei

feinem Regen erreicht wird, wie denn überhaupt in den ganzen legten Tagen mit wenigen Ausnahmen regnerifches Wetter geherrscht bat.

1. Oktober: Ganz plöhhlich kommt in der Nacht der Befehl, daß das Bataillon bis 9 Uhr v. Mars-la-Zour zu räumen unb nad) Thummer- ville bei Conflans überzufiedeln hat, um dort als Gruppenreferve Ruhe zu finden. Stab und 1. M.O.R. beziehen die Giquelmont-Germe, 1. und 2. Komp. Ihummerville felbft, 3. Komp. und 2. M.G. K. bie Haut-Bois- Ferme.

2. Oktober: Schon: wieder ijf Quartierwechsel. Aus ber Gruppen- teferve kommt das Bataillon in Korpsteferve. Stab, 3. Komp. und 1. M.G.R. kommen nad) Olley, der 9teff nad) Jeanbelice. Von bet Radfahr-Jägerkompagnie 11 treffen 64 Jäger Erfag ein.

3. Oktober: Es herrfcht ein Zigeunerfum für die Jäger wie im Bewegungskriege. Sie find jhon wieder auf bem Warsche. Ernffe Nachrichten von ben anderen Kriegsihauppläßen find zu ihnen gedrunge.. Die bulgarifche Front iff zertrümmert. Das frogige herrliche Gefühl des «Und dennod” ift in den Jägern mad) geblieben. Und fie fingen das Lied, das fo off fie umfchwebt hat. „O Deutjchland, hoch in Ehren, bu heiliges Land ber Treu”, jo halt es in den Straßen von Conflans. Be- merkungen, die anfangs hinter ihnen herfchallen, verffummen. — Vach langem Warten auf den Zug erfolgt [pdt abends die Verladung in Briey. Cie gefaltet fid) besonders schwierig, da infolge der Fliegergefahr der Bahnhof dunkel bleiben muß, und die Fahrzeuge fo nur beim Schein der Tafchenlampe verladen werden können. Aber die Jäger haben in vier Kriegsjahren off dieje funjf zu üben Gelegenheit gehabt, [o daß die Arbeit aud) heute trog der schwierigen Umftände fchnell und glaff vonftatten geht.

4. Oktober: Über Qongupon, Montmédy, Carrignam, Sedan wird. 9.45 abends Attigny erreicht. — Die 2. M.G.R. folgt 6 Uhr v. zufammen mit Ref.-Jäger 24.

3. Abwehrfchlacht in der Champagne und an der Maas. 4.—9.10.1918.

Seit Mitte September iff die gefamte Weftfront der [dymerffen Be- laftungsprobe ausgesetzt. Der legte Akt des großen Heldentums beginnt. Bulgarien hat Waffenftillftand geschlossen. In Flandern, bei Lille, vor

Lt. Quentin, beiberjeif8 Laon, überall tobt die Schlaf. Starke fran- zöfifhe und amerikanifche Kräfte verjuchen bei Reims und beiderfeits

269

der Argonnen die deuffchen Linien einzudrücken. Das Hauptgewicht der Kämpfe liegt im Bereich der 3. Armee beiderfeits ber Argonnen. Dort auf der Trennungslinie 3mijden bem Heeresgruppen Kronprinz

unb Gallmig juht der Gegner durchzustoßen. Seit bem 26. 9. wird: hier erbiffert gerungen. Anfangs iff es bem Amerikanern gelungen, im die Front einzudringen. Dod bald schließt fie fid) wieder und frof allen Angriffen. Anfang Oktober muß fid) inbe|fem bie Heeresgruppe ent- ichließen, bie Schlacht abubrechen, und die Truppen in bie Brunhilde- ftellung auf die Linie Rethel —Attigny — Bouziers— Grandpre zurück- zunehmen.

Das Bataillon tritt von Attigny aus 10 Uhr abends den Warsch an. Doch melden in Mont St. Remy bie Quarfiermader, daß ber befoblene Unterkunftsort Machault geräumt iff unb schwer be|dojjem wird. Das Bataillon bleibt in Mont Of. Remy, mar[dierf dann 6 Uhr v. nad) Leffincourt und bezieht dort Biwak.

3. Oktober: Mittags trifft der Befehl ein, daf das Bataillon das Höhengelände 2 km füdweftlih von Machault zu erreichen bat. Bis diht an Machault wird es durch Laftaufomobile befördert. 3 Uhr m. liegt es entfaltet in der befohlenen Stellung. Die 2. M.G.R., bie erf f nadh- miffags in Attigny eintrifft, mar[dierf abends dem Bataillon nad. Diefes rückt auf der Straße Cauroy— St. Etienne ab und löft im Laufe der Naht die 200. I.D. füdlic“ vom Hohenzollernrücken ab. Das Bataillon übernimmt den Abfchnitt des Jägerregiments 5, Jäger- bataillon 24 links bem des Jägerregiments 4; rechts anfhliegend liegt bie 242. 3.9).

6. Oktober: Erst kurz vor Tagesanbruch ift bie [hwierige Ablöfung durchgeführt. Da die“ angreifenben Franzofen vor wenigen Tagen mehrere Kilometer vorwärts gekommen find, iff die Linie zunächst nur wenig zur Verteidigung eingerichtet. Cie verläuft etwa 500 bis 1000 m nördlich Sf. Etienne. Einige alte Arkillerieunterftände werden zu Stöß- punkten ausgebaut. Bon Often nad) Weften liegen bie 2. und 1. Komp. in Front; die 3. iff Bataillonsreferve. Beide M.G.-Rompagnien find auf die Linie verteilt, feilweife liegen fie in Neftern im Gelände. Die Ihwaden Kompagnien, — je etwa 50 Mann ftark — find weit auseinandergezogen und liegen gut gedeckt in Waldffücken. Das zum Tal ber Arnes abfallende Gelände bietet gutes Schußfeld, befonders auf die Orkschaften St. Pierre und St. Etienne. Diefes hält der Gegner ffark beseht; Vorpoften hat er nad) Norden vorgefchoben.

270

Schon an biejem erjfen Tage in Stellung fallen zwei M.G. der 1. M.G. K. in Feindeshand. Oberjäger Georg Rößtel berichtet darüber:

„Am 5. Oktober abends bei ber Ablöfung erhielt Gewehr Gundlach unb mein Gewehr den Auftrag, zwei M.G., die ihren Stand in Granattrichtern haben follten, abzulöfen. Mit uns ging eine 1. M.G.- Gruppe des Bafaillons vor. Wir durchquerten zwei breite Draht- verhaue und fließen dann im das freie Gelände vor. Nach langem Suden frafen wir endlich, zwei M.G.-Befagungen in Trichfern in aufgeregtem Zuftande an und löften fie ab. Die Ceute waren [don drei Tage ohne Verbindung mif dem Feinde gewejen und rechneten num jeden Augenblick auf eim 3ujammentreffen. Gundlach; mif feinem Gewehr bezog den

Trichter am weitesten nach Westen, id) einen anderen etwa 20 m von ihm entfernt. Noch etwas weiter nach Westen lag die I. M.G.-Gruppe.

Die Trichter waren gegen Flieger geschützt, weil diese fagsüber ganz dicht über das Gelände hinweggefliegen waren. Es war nicht möglich, in den Trichtern zu ruhen. Ein feiner Regen xieelte unablässig hernieder und machte die Lage noch) ungemütlicher. Ich versuchte bald, Verbindung nach rechts und links aufzunehmen, mußte aber feststellen, daß wir allein im Gelände lagen.

Im dämmernden Morgen stellte unser Zugführer, den wogenden Nebelfleier mühsam herüberbringen, ein nahe Dorf fest. Auch wir konnten es bald ohne Glas durch die Nebelflecken hinüber in nächster Nähe in südlicher Richtung von unserer Stellung erkennen. Nach der Karte stellten wir fest, daß es der Ort St. Etienne sein mußte. Im grauen Morgen unter dem hin- und herwallenden Nebel und feinen Regen erkannten wir nach) und nach) das uns umgebende Gelände. Wir lagen an einem Bergabhange nach) Westen. Unmittelbar vor dem Gewehrstand) fiel dieser Hang steil nach) einem kleinen Bache ab, der mit Weiden bepflanzt war. Jenseits dieses Baches führte eine Straße, von Norden kommend, in den Ort

St. Etienne. Hinter der Straße' lag das Gelände allmählich wieder an und war auf der Höhe mit Wald bepflanzt. Das alles sahen wir nur sehr unklar und abgerissen in dem auf- und niederfliegenden Nebel.

Gegen 349 Uhr erkannte der Posten beim Gewehr Gundlach, daß einzelne Gestalten auf dem vor uns liegenden Hange hin) bewegten, im Eilschritt den Hang herunterkamen und an der einen in den Weiden am Bach vorbeizogen. Das geschah aber weiter nach) Norden

27

von uns aus ab, und wir konnten nicht erkennen, ob es Freund oder Feind war, nahmen vielmehr an, daß es sich um unseren Schützenschleier handelte, der sich nun beim Morgengrauen zurückzog. (Daß wir mit zwei (derer und einem leichten M.G. allein weit vor unserer Stellung lagen, haben uns erst die Franzosen erzählt. Wir hätten das einfach nicht für möglich gehalten.) Erhöhte Alarmbereitschaft trat nun bei uns ein.

Plötzlich gegen 9 Uhr huschte über die Straße in St. Etienne eine Gruppe Franzosen mit einem M.G., um eiligst hinter einem vor dem Dorfe liegenden steilen Hang oben in einem Granatwerfer zu verschwinden. Unsere ganze Aufmerksamkeit richtete sich nun nach) dieser Seite, also nach Süden, erwarteten wir doch nun beständig jeden Augenblick den Angriff aus dem Orte. Beide M.G. hatten nach) dieser Richtung gutes freies Schussfeld. Das 1. M.G., welches in der Nacht auch) an dem steilen Hange in

der Nähe von Gewehr Gundlach gelegen hatte, zog ich) bereits gegen Morgen einige Schritte nach  
Offen zurück. :

Dumpe Aufschläge, die nicht von Granaten herrühren konnten, zeigten uns, daß wir angegriffen wurden. Doch war nichts vom Feinde zu sehen. Gewehrgranaten waren es, mit denen wir beschossen wurden, und plötzlich erhob sich vom Gewehr Gundlach, der Ruf: „Franzosen!“ Gleichzeitig eröffnete das feindliche M.G. aus dem Orte das Feuer und permittierte einen Kameraden beim Gewehr Gundlach durch Schulterhieb, und [denn war die Gewehrbelegung von der Seite (Rechten) und von hinten (Norden) von Franzosen umzingelt. Auch die I. M.G.-Befestigung konnte nur einige Schüsse abfeuern und fiel dann den Franzosen in die Hände. Mein M.G. hatte ich nach Gt. Etienne (Süden) in der Richtung auf das feindliche M.G. gerichtet, konnte aber nicht feuern, weil ich) den Gegner nicht sah. In der Richtung nach Gundlach konnte ich auch) keinen Schuß abgeben, weil ich) dann meine Kameraden unbedingt getroffen hätte. Es blieb mir also nur übrig, mein M.G. in dem elenden Granatloch ganz nach hinten herumzuwerfen, jedoch ehe wir damit fertig waren, strömten die Franzosen von allen Seiten auf uns ein, und auch unser Schicksal war besiegelt.

Die war nun dieser überraschende Angriff der Franzosen möglich gewesen? Wir wollten das erst begreifen, als wir das Gelände durchlaufen mußten, aus dem die Franzosen angegriffen hatten. Der feil abfallende Hang vor dem Gewehr Gundlach, die Weiden und der

272

kleine Bach davor hatten dem Angreifer im Verein mit Regen und Nebel ein ausgezeichnetes Gelände zum Anschleichen von Norden her geboten. Die Befestigung der einzelnen Granatlöcher war den Franzosen durch) Fliegeraufnahme genau bekannt. Unsere Aufmerksamkeit war in der Hauptrichtung nach Süden in Richtung St. Etienne gerichtet. Jede Sicherung unserer Stellung durch) Posten und Schützengräben fehlte, bzw. es war, wie ich) durch Kameraden gleich) nach meiner Gefangennahme erfuhr, eine Feldwache oberhalb [etwas Ähnliches unseres 93a-faillon] bereits in der Nacht in dem Orte Cf. Etienne gefangen genommen worden. Dazu kam, daß wir, [eifrig dem 3. ohne eigentliche Rast und Ruhe, ziemlich müde und abgepannt diese uns und anscheinend auch unsere Vorgefesselten gänzlich unbekannte Stellung beziehen mußten, in der [denn M.G. den ersten Angriff des Gegners auffangen sollten.

Es war der 6. Oktober 1918, gegen 11 Uhr vormittags, als mit den Franzosen zu verhandeln gaben, daß ich alle Waffen abzulegen hätte und schleunigst in der Richtung, aus der sie gekommen waren, zu verabschieden hätte. Die Gefühle, die mich) in diesem Augenblicke beschlichen, sind nicht zu beschreiben. Abgeschnitten von der Heimat und der mir lieb gewordenen Truppe, mußte ich) hier die Waffe, mit der ich bald vier Jahre mein Vaterland verteidigt hatte, für immer in Feindeshand geben. Besser hatte ich) mir das Ende dieses großen Kampfes für mich) selbst) vorgefellt. Im übrigen benahmen sich diese kämpfenden Truppen uns gegenüber aber ziemlich rücksichtsvoll.

Gs feste nun heftiges Artilleriefeuer von unferer Geife ein, und bald mußten wir Schuß davor in ben Untertänden suchen, melde aus einer alten deuffchen Stellung nod) vorhanden waren und jekt von den Franzosen bejegt waren. Nach einigem Sträuben der Feinde wurde uns dann auch für kurze Zeit Raum darin gewährt. Beim weiteren Rückwärtslaufen [dug eine Granate in eine kleite Gruppe binein und, wie mir Kameraden erzählten, wurde dabei der Gefreite Fischer getötet. Auf der bewaldeten Höhe angekommen, fanden wir in den Schützengraben Amerikaner, die uns, wie immer in der Gefangenschaft, febr wohl gefinnt waren und ben Deuffchen wohl unter dem Sammelnamen Frig" kannten; denn jeder fragte gleih: „Na, Frig, wo wilfft du denn bin?"

Auf dem Wege zur Gefangenenfammelftelle bekamen wir schon einen Vorgeschmack der bitteren Leiden, bie uns fpäter die Sehnsucht nad) der Heimat immer ftärker und quälender werden liegen. Ein

273

franzöflicher Offizier empfing uns gleich) mit den Worten: „Na, ibt Schweine, nun haben wir euch endlich!" unb [dug in unfere Gruppe hinein, als wir auf fein in deuffcher Sprache abgegebenes Kommando: „Skillgeftanden!" nicht gleich energijid) unjere Knochen zufammentiffen. Er meinte, da wir in Frankreich) die gleiche Difziplin zu zeigen hätten wie in Deutschland. Aud ein franzöfischer Divisionsgeneral, der uns über unfere Stellung verhörte und der befonders — wie wir es aud) nachher nod) off erlebten — Rheinländer, Polen, Elsaß-Lothringer vorzog, machte es nicht anders. Bon ihm bekamen wir aber auch eine lobende Anerkennung. Er fragte uns nämlich, ob wir gewußt hätten, daß wir bem Rückzug zu decken gehabt Düffen. Ausdrü jagie er in deutfcher Sprache, ba man zur Deckung des 9 nur gute Truppen gebrauchen könne, unb eine gute Truppe feien wir stets gemefen, das w er von früher, wo die Division uns mehrfach gegenüber gelegen hätte, [o bei Verdun ujm. — Das ließ uns für kurze Zeit an Ruhmestage unjeres Bataillons denken. Aber unfer Nachdenken wurde bald unterbrochen, und es begannen nun fort- laufend alle die quäfenden Vorgänge, die jeder: Gefa in Geindesland durchgekoftet hat. Wozu fie einzeln fchildern? — viel Leid, viel Rot ..... Am 2. März 1920 fraf ich wieder in der Heimat ein."

7. Oktober: Das Bataillon hält die Stellung. Ein Gegenstoß der 2. und 3. Komp. zufammen mit Jäger 24 führt bis nad) Of. Etienne. Doh muß der Ort abends vor ffarken feindlichen Angriffen wieder geräumt werden. Am weiteren Vorforgen wird der Gegner durch das Eingreifen der M.G. der 1. Komp. gehindert. — Ein Zug der 3. Komp. unfer Oberjdger Löhnert verlängert die 2. Komp. links bis zum An- schluß an Jäger 24 an der CfraBe St. Gtienne—Gaurop.

8. Oktober: In den legten Sfunden ber Nacht foll der andere Zug der 3. Komp. unfer Vizefeldwebel Schubert — zwei Züge find die Kompagnien nur nod) stark, unb jeder befteht im gñftigften Falle aus 2 L. M.G.- und 1 bis 2 Jägergruppen — die 2. Komp. in Stellung abójen. Auf Grund der eingegangenen Patrouillenmeldungen bleibt dieje indeffen auch in Stellung. Der Zug Schubert wird nach links ge-



schoßen, um so die Verbindung mit dem Zuge Löhnert herzustellen. — Der Tag bricht an. Im Sal Ber Arnes brauen die Nebel. Sie steigen empor und legen sich als dichte Wand vor die Stellung der Jäger. Durch den Nebel pfeifen die feindlichen Granaten heran, zerschlagen die Hindernisse und setzen Sprengtrichter neben Sprengtrichter. Die

18

Jäger springen aus den schützenden Unterständen heraus und ballen sich zu Widerstandsnetzen um die M.G. zusammen. Schwache Pöfferungen mit 1. M.G. liegen hinter der ersten Zone des Sinnenjüges. Sie haben die Hauptlast des Angriffs zu tragen, aber um 7 Uhr v. auf breiter Front vorstößt. Unmittelbar vor ihm, im Drahtverhau, bringen sie die erste heranwogende Welle der schwarzen Gegner zum Halten. Aber [don schäumt eine zweite, stärkere vor. Ihr findet sie nicht gemadjen. Sie werden überrannt. Vor der Hauptwiderstandslinie erscheinen die Schwarzen. Die 2. Komp. und der Zug Schubert der 3. empfangen sie. Die Schüsse des einzigen schweren M.G. fallen. Jäger der 3. Komp. springen herzu und feuern weiter. Der Gegner geht zurück. Auch eine dritte Welle, in der endlich die Franzosen selbst nahen, vermag den Sieg nicht zu erringen. Auch sie ebbt zurück. Die drohende Gefahr ist beidermaßen. In die dichten Massen der Gegner, in die Kavallerie, die sich im Arnesgrunde zeigt, reißt das Feuer mächtige Lücken. Die Wucht des Angriffes ist zerplittert. Mögen französische Krankenträger mit der Genfer Binde M.G. in Stellung bringen und das Feuer aufnehmen, alles vermag den Angriff nicht weiter zu bringen. Dicht bejagt ist das Feld mit gefallen Franzosen. Die Front hat die schwere Belagerung erfragen. — Schlimmer sieht es auf den Flügeln aus. Links ist das Bataillon 24 an der Straße St. Cienne— Gaourop vor dem Druck des Angriffes aus seiner Stellung gewichen, so daß die Flanke des Bataillons offenliegt. Der Zug Löhnert mit den bei ihm liegenden M.G. der 1. M.G. K. tut seine Schuldigkeit bis zum letzten. Die braven Schützen nehmen die schwere Last ihrer M.G. auf den Rücken und stürzen im ständigen Artilleriefeuer feindwärts, um besseres Schussfeld zu gewinnen. Aller Opfermut aber, alle Treue und Hingabe reihen nicht aus, um den Gegner abzuwehren. Die M.G. werden vermisst, ebenso die Jäger. Oberjäger Löhnert verbirgt sich in einem Unterstande und reißt nach 2 Tagen, als die Franzosen wieder zurückgegangen sind, zum Bataillon zurück. Dem weiteren Vorkommen des Gegners bietet Leutnant Kopp Einhalt, der die ihm zur Verfügung stehenden Reservegewehre seiner 1. M.G. K. an den linken Flügel wirft. — Auch rechts ist die Anschlußtruppe aufgefüllt worden. Im Nebel fahren drei feindliche Tanks, denen die Infanterie folgt, weit in den Rücken der 1. Komp. Vizefeldwebel Zaumfeil, der Führer des Flügelzuges, biegt seinen rechten Flügel (Gruppe des Oberjägers Kühn) zurück; ein Teil seines Zuges geht auf die Linie des Geführten Seekamp zurück; Oberjäger Potschorek hält mit seiner Gruppe die

275

vordere Linie. Zusammengeballtes Feuer der Gruppe Kühn, Zweier 1. M.G., die zur Verfügung des Kompagnieführers gefaßt haben, und eines schweren M.G., das Leutnant Kopp auf Bitte von Leutnant Schmücker eilends an die gefährdete Stelle entjagt hat, läßt den Gegner fügen und veranlaßt ihn bald zum Zurückgehen. Ein Tank wird außer Gefecht gesetzt. Kaum ist die drohende Gefahr vorbei, da reißt Vizefeldwebel Zaumfeil seinen Zug wieder nach vorn, so die Gruppe des Oberjägers Potschorek sich im schweren Kampf des aus der Flußniederung andringenden Gegners zu erwehren sucht. Oberjäger Kühn macht mit seiner Gruppe einen französischen Offizier und 20 Mann, die sich in seinem Stützpunkt festgesetzt haben, zu Gefangenen. Maschinengewehre aus dem Gefechtsstreifen des rechten

Nachbar- regiments, die dort [febengeblieben find, werden benußt und helfen den Angriff abschlagen. Das Jägerbataillon behauptet seine Stellung. Rechts anschließend wird das Jägerbataillon 2 eingefest; die Verbindung mit ihm, das rückwärts gefest liegt, wird durch Patrouillen aufrecht- erhalten. — DVerfchiedene Angriffsversuche des Feindes im Laufe des Tages erstickten bald im Feuer der Jäger, ohne daß sie überhaupt recht zur Entfaltung gekommen find. Abends dehnt sich die 3. Komp. nach links aus und befestigt den Abschnitt, den der Zug Löhnert innegehabt hat. Die 2. bleibt entgegen dem am Morgen ergangenen Befehl ebenfalls in Stellung.

9. Oktober: In stärkstem Feuer hält das durch den Kampf des heftigen Tages noch geringer gewordene Häuflein der Jäger seine Stellung. Einzelne [9Y.G.-Otruppen liegen im Gelände; zwischen ihnen patrouillieren die letzten Jägergruppen der Kompagnien. So zieht die „Hauptwiderstandslinie“ aus. Besonders schwierig ist die Lage bei der 1. Komp., die den rechten Flügel der Armee bildet. Durch das Zurückgehen der Nachbarregimenter ist der Feind in den dort liegenden Waldstücken näher an die Jäger herangekommen, so daß der rechte Flügel tief gefest liegenbleiben muß. Doch bleibt der frische Wagemut und das Vertrauen Herr der Lage.

4. Kämpfe vor der Aire- und Aisne-Front. 10.—12. 10. 1918. 10. Oktober: Strahlender Sonnenschein liegt über dem Felde, wo die Jäger trotz der von Meuten drohenden Umfassung den Abschnitt halten. Auf Befehl der Heeresgruppe wird die Rücknahme der Front

19\*

vorbereitet. Material wird zurückgeschafft oder unbrauchbar gemacht. Die Gefechtsbagage geht nach Saulces Champenoises.

11. Oktober: 1 Uhr früh beginnen die rückwärtigen Bewegungen. Die M.G. werden auf den Hohenzollernrücken jübid) Machault zurück- gezogen. Obwohl die rechte Flanke des Bataillons offenliegt — die idon zur 1. Armee gehörigen Anschlussgruppen haben den Befehl ge- babb, [don um Mitternacht abzurücken —, halten die Jäger bis 4 Uhr v. alè Nahhut die Stellung, um den Abmarsch der Kameraden zu fihern. Nach kurzem Aufenthalt auf dem Hohenzollernrücken marschieren sie weiter nordwärts über Cauroy X

Richtung Mont St. Remy. Kurz vor dem Ort machen sie auf Befehl des Regiments Rebrf und geben in © nlinie wieder gegen Cauroy vor. God) der Feind hat scharf nachgedrängt und empfängt sie [bom diesseits des Dorfes mit jeinem Schüße er. Die Anstrengungen der vergangenen Tage und die fortwährende Unsicherheit auf dem Flügeln — die 1. Komp. am rechten Flügel kämpft [don seit über 48 Stunden ohne jeden An- schluß — wirken stark bemmenb auf die Kampft des Bataillon. Als das linke Nachbarbataillon dem Schützenfeuer gegenüber nicht standhält, weicht auch die Front des Bataillons bis auf die Höhe hart südlich Mont St. Remy. Dort erst gelingt es, die Linie wiederher- zu stellen. Der

rechte Flügel muß weit zurück gebogen werden, da er den Gegner [dn jaft im Rücken bat. Die 9. Rajdinengemeinde des IR, 56, die die 1. Komp. von St. Etienne mitgenommen hat, stärkt die Kraft der Kompagnie erheblich und ermöglichen es, in schweren, den ganzen Tag über andauernden Kämpfen den ungestüm nachdrängenden Feind in Schach zu halten. 7 Uhr abends [off fid) das Bataillon, das aus der Vachhut entlassen wird, befehlsgemäß vom Gegner, über- schreitet in schwerstem Feuer den Bach La Retourne und e d) das in hellen Flammen stehende Dorf Pauvres. Noch einmal muß es vor dem Dorf eine Nahkufftellung übernehmen, kann aber bald weiter- marschieren.. Zieherfchöpft und ftumpf froten die Kompagnien im Dunkel der Nacht. Kein Wort kommt über ihre Lippen. Gaulces Gbampenoieà wird durchquert. Ach, wer hier ein paar Stunden ruhigen, tiefen Schlafes finden könnte! Weiter geht es, immer weiter! Nun ist die Aisne bei Amagne überföhritten. Halt! Die Feldküchen sind da. Ein Wunder ist es, daß sie das Bataillon gefunden haben bei diesem Hin und Her der Befehle und Gegenbefehle. Nur eine Stunde Rast kann den ermüdeten Männern gegönnt werden. Aber ihre Koch- geschirre gebeugt, fehlafen viele ein; während des Essens hat sie der

— — — — —

Schlaf übermannt. Wieder werden sie aufgerüffelt. Weiter, immer weiter nach Norden!

12. Oktober: 8 Uhr morgens ist es, als das Ziel Chesnois-Bignon erreicht ist. Die Jäger sinken in tiefen Schlaf. Aber gründliche Ruhe kann ihnen nicht gegönnt werden; auf die zuverlässigen, tapferen Truppen muß immer wieder zurückgegriffen werden. Von einem Kampf werden sie nach Stunden, höchstens Tagen der Ruhe in dem anderen geworfen. — Schon 6 Uhr n. stehen sie marschbereit, und kurz nach 10 Uhr fahen 2. und 3. Komp. sowie die vereinigten M.G.- Kompagnien auf Lastkraftwagen nach Südwesten ab. Die 1. Komp. bleibt infolge des Ausbleibens einiger Wagen zurück und folgt am nächsten Tage,

## 5. Kämpfe an der Meuse und Aire. 13.—17. 10. 1918.

13. Oktober: Regenwetter ist es, als die Kompagnien 8 Uhr v. in Bouk-aux-Bois die Wagen verlassen. Schon einmal haben sie den Ort durchquert, als sie 1916 vor der Teilnahme an den Kämpfen vor Verdun nach Bar und Thenorgues marschierten. Ihnen ist jetzt nicht daran, das Herz, die Erinnerungen an jene Jahre wieder aufleben zu lassen. Die wenigen Stunden, die ihnen bleiben, verbringen sie schlafend in Scheunen. Um 5 Uhr n. — gerade ist noch Zeit, daß die Köche einföhren, um ihre warme Verpflegung hergeben können — marschieren sie auf, fangen, aufgeweckten, beschwerlichen Wegen durch dichten Wald (Forêt de Bouk und Bois de Bas) südwärts an die Meuse, wo sie bei Termes südwestlich Grandpre um Mitternacht das Jäger- sturmbataillon 3 ablösen. In Front kommt die 3. Komp. mit sämtlichen verfügbaren M.G. der beiden faktisch zu einer zusammengezogenen M.G.- Kompagnien und einer [. M.G. Gruppe der 2. Komp. Diese selbst liegt in Reserve.

14. Oktober: Im Morgengrauen greift der Feind, der im Laufe der Nacht weitlich) Termes die Mire überfchritten hat und im Butter- feld nach Norden Gelände gewonnen hat, die 3. Komp. an. In schwerem Kampf wird er abge schlagen. Einige Stunden herrscht dann vor dem Saillonsstreifen Ruhe. Der Gegner erweitert aber seine Erfolge im Westen immer mehr. Leutnant O. R. Hechler, der zum Nachbarbataillon geordnet wird, um dort die durchaus notwendige Aufklärung über die Lage an der rechten Flanke zu suchen, wird dabei schwer verwundet; wenige Tage später erliegt er seinen Verletzungen. Während so der Bataillonskommandeur vergeblich auf Meldung wartet, schwenkt der Feind auf Grund seiner Erfolge in der rechten Flanke ein, während er gleichzeitig Termes frontal angreift. Der frontale Angriff wird Vizefeldwebel Schubert mit seiner Handvoll Männer Herr. über den Verlauf der Angelegenheit im Westen nicht unterrichtet. Da kommt ein Jäger gestürzt, meldet, daß die westwärts liegende Zeile der Kompagnie überwältigt sind. Schnellster Rückzug nach Norden ist geboten. Auf 20 m sind die Franzosen heran. Trotzdem gelingt es einigen Jägern, die sich um ihren Zugführer scharen, den Anschluß an das Bataillon zu finden. Noch später erscheint Obj. Adolf Babucke (1. 93.6.5.) mit seinen Schüssen. Er hat im Dorfe hart nördlich) des Flusses gelegen, während Obj. Piper etwa 250 m davon in einer Mühle sein M.G. ein- gebaut hat. Als B. im Laufe des Spätnachmittags einen Befehl seines Kompagnieführers erhält, nachdem er bei Einbruch der Dämmerung zurückgehen soll, und zu seinem Kameraden Piper gehen: will, um mit ihm über die Zeit des Abrückens zu sprechen, merkt er zu seinem Entsetzen, daß der Gegner bereits die Mühle besetzt hat. Er bat, ebenso wie Vizefeldwebel Schubert, die Entwicklung der Dinge im Westen nicht übersehen können. Hinter Hecken und Mauern tritt er mit seinen fünf Mann den Rückzug an. Anfangs werden sie vom Gegner nicht bemerkt. Als sie aber fast den schützenden Waldrand erreicht haben, schlägt französisches Infanteriefeuer hinter ihnen her. Mit dem Karabiner sichert der beherzte Oberjäger den Rückzug gegen den einzelnen nachdrängenden Feind und bat die Genugtuung, sein Gewehr mit allem Gerät wohlbehalten seinem Kompagnieführer zur Stelle melden zu können. Hauptmann Reimnig begrüßt dankbar jedes Gewehr, über das er verfügen kann. Die 2. Komp., die zur Sicherung der Flanke gegen den vordringenden Gegner nach Westen eingesetzt wird, ist zu schwach, um die Lage retten zu können. Durch schwere Verluste wird ihre Kampfkraft noch bedeutend mehr geschwächt. Ihr Führer, Leutnant Kroschewski, ist verwundet. Einige hundert Meter weiter nördlich) nimmt das Bataillon auf dem Schäferberge eine neue Stellung ein. Als die Kompagnien sich dort mit einem Abstand von Mann: zu Mann von durchschnittlich 10 m eingegraben haben, kommt der Befehl zu weiterem Rückzuge.

15. Oktober: 3 Uhr v. geht es in kleinen, Trupp auf die Höhen nördlich des Dorfes Talma zurück. 6 Uhr v. bezieht das Bataillon dort eine Bereitschaftsstellung. Bald kommt auch die 1. Komp. von Boul-

279

our-Bois Dorf an. Fortwährend prasseln die feindlichen Granaten auf die Höhe und in dem umliegenden Wald, so daß das Bataillon zu fort- währendem Hin- und Herziehen verdammt ist. Nachmittags geht es noch etwa 1000 m auf die „Hochgeräumte Ferme“ zurück. Auch dort wieder das gleiche schwere Feuer. Der Feind fegt alles daran, die ab- gegebenen Truppen nicht zur Ruhe kommen zu lassen. Seine Menschen- mengen und die Stärke seiner Artillerie sowie bei ihm zur Verfügung stehenden Munitionsmassen lassen ihm das leicht werden. Endlich gegen Abend jählt das Feuer etwas ein. Die Jäger hoffen auf einige Ruhe in der Nacht. Sie (eben sich) wiederum gefächelt. Erst fangsam, dann immer stärker beginnt es zu regnen. Buchstäblich im Wasser liegen die Männer. — Die 1. Komp. wird mit vier M.G. eingeejett, um eine Lücke zwischen Jäger 6 und Jäger 22 zu schließen. Die Verbindung mit der rechts kämpfenden 1. Gardedivision nimmt Vizefeldwebel Saumjeil auf. Dort ihnen liegt noch ein Zeil her

M.G.S. S. Abt. 28, müde, ab- gekämpfte Leute. Im einem mit dichtem Unterholz durchsetzten Wald- stück graben sich die Jäger ein. Die M.G. werden in Stellung gebracht, obwohl Feuerwirkung nur in befriedigendem Maße möglich ist, da jedes Schußfeld fehlt. Die Ablösung durch das Jägerregiment 6, die um Mitternacht erwartet wird, bleibt aus. Die Nacht verläuft ruhig. Niemand glaubt an einem feindlichen Angriff. Zu grundlos sind, die Wege durch den unaufhörlich niedergehenden Regen geworden, zu dicht ist der Wald. Dennoch ist die Lage der Kompagnie an diesem vor- gehobenen Posten bei dem Fehlen der Anschließung rechts und links äußerst kritisch. Diese ist jedoch ebenso wie ihr Bataillonskommandeur durchaus klar darüber. Trotzdem ist ihre Stimmung fest und entschlossen.

16. Oktober: Der Tag erwacht. Graue Wolken fliegen über die Erde. Von den Zweigen der Bäume klatschen die Regentropfen. In Schlamm und Morast liegen die Jäger. Bald aber fallen andere Tropfen. Seit 6 Uhr v. liegt schwerstes Feuer auf dem Walde. Schrap- nellprasselnd durch die Zweige, das Eisen der Granaten verwündet den Wald und wütet gegen die Männer. Immer tiefer drücken sie sich in den Schlamm. Vizefeldwebel Zaumfeil, der tapfere, oft bewährte Zug- führer, fällt. Die vier M.G. werden fast völlig zerstört, die Bedienung zusammengebrochen. Immer schwerer werden die Verluste. Der Kompagnieführer, Leutnant b. Lt. Otto Neumann, schickt einen Melder zum Stabe mit der Bitte um Unterstützung. Mit den ihm verbleibenden Kräften, gegen die die Wut der Artillerie noch immer wirkt, vermag er

281

keinem Angriff zu trotzen. Bald aber kommt der Jäger zurück und meldet, die Franzosen seien bereits östlich des Waldes im Vorgehen. Trotzdem muß er versuchen, durchzukommen. Die Meldung ist zu unwichtig. Um Überblick über die Lage zu gewinnen, geht Leutnant S. R. Neumann allein zu den Scharfschützen am Waldrande. Die Stände sind leer; von den Schützen ist nichts mehr zu sehen. Inzwischen sind die Franzosen tief in den Wald eingedrungen. Die Kompagnie hat ausweichen müssen. Die Jäger jammern sich um den Führer. Gemein- sam verfuhr man, sich zum Bataillon durchzuschlagen. Der Versuch mißlingt. Eine französische Reservekompagnie nimmt sie gefangen. Das Bataillon hat die [schwierige Lage der Kompagnie erkannt und beim Kommando den Befehl erwirkt, daß die Kompagnie aus dem Wald- stück nach Norden zurückgenommen werden soll. Die Gefechtsordnung, die dem Befehl zu überbringen. hat, trifft ihren Kompagnieführer — bei den Franzosen. Hauptmann Reimann hat noch im Laufe der Nacht den Befehl bekommen, sich mit dem Bataillon hinter Jäger 15 zur Ver- fügung des Jägerregiments 14 (Oberstleutnant Riesenthal) einzugraben. Im Laufe des Tages werden die Jäger in vorderer Linie Dorf Talma eingefegt. Artillerie- und M. G. Feuerlichte immer mehr; das kalte und kalte Wetter tut ein übriges, um die Kampf- kraft noch gründlicher zu schwächen. Die Augen voll Tränen, schluchzend wie Kinder, liegen sie teilweise in der Nacht. Aber wunderbar — immer noch wieder finden sich Gefreute, die die letzte Energie zusammennehmen, die Patrouillen geben, die auf dem Posten sind.

17. Oktober: Auf Grund einer Patrouillenmeldung des Jäger- regiments 14, daß sich im Dorfe Talma nur eine feindliche Feldwache befindet, trifft in der ersten Morgenfrunde der Befehl für Hauptmann Reimann ein, den Ort zu nehmen. Bis ins Innerste ist er erschüttert, seinen Jägern in ihrer Verfassung einen Angriff zumuten zu müssen. Stärkste Bedenken sind in ihm über den Ausgang des Kampfes. Doch das Pflichtgefühl überwiegt. Leutnant b. Lt. Dafler, die Vizefeldwebel Havemann, Schubert, Löhnert von

der 3. Komp. führen die notwendigen Erkundungen aus, ehe Hauptmann Reimnig mit dem Bataillon antrifft. Melder, Blinker, Telephonisten, jedes Gewehr wird Derangebolft. Etwa dreißig Gewehre find es, über die der Bataillonskommandeur verfügt; dazu kommt ein schweres und ein leichtes M.G. Das Jägerbataillon 19, das den Angriff mit durchzuführen hat, muß ein Gelände durchichreiten, das nur wenig Deckung bietet. So erhält es bald ftarkes Feuer, das sein Vorgehen anfangs unmöglich macht. Der Angriff droht zu erlahmen. Da führt Hauptmann NReimnig seine wenigen Männer vor. Ihre Ausgangsstellung ist ungleich günstiger als die der Kameraden des Nahbarbataillons. Sie liegen in einem Waldstück, das sich nahe an Talma heranjdiebt. Da das Gelände zum Dorfe hin abfällt, kann das zur Verfügung ffebenbe M.G. überhöhend wirken. Unter feinem Schusse geben die Angreifer vor. Bei der geringen Zahl find sie sich vollkommen klar darüber, daß der Erfolg des Csurmes durchaus von dem Moment der Überraschung abhängt. Und es gelingt. Sie gelangen in das Dorf, geben aber plötzlich ein schweres Hindernis vor sich. Der Gegner hat den Graben an der durch das Dorf führenden Straße zu einer regel- rechten Stellung eingerichtet. Er ist sich das plötzliche Erscheinen der Jäger, deren geringe Zahl er nicht überfieht, vollkommen verwirrt und überrascht. Ebenso groß ist auch die Überraschung der Jäger über das -unerwartete Hind Slisfhnell erfaßt Leutnant Daßler die Situation; Nur rüchfichfalofes Draufgehen kann den Erfolg bringen. Und ehe der Franzose sich klar geworden ist, ob er schießen oder sich er- geben soll, gehen die Jäger mit Hurra vor. Wer sich nicht durch die Flucht rettet, wird gefangengenommen. Pizefeldwebel Havemann, Oberjäger Paul und einige Jäger, gehen durch das Dorf weiter vor und jüubern es. Andere Jäger rollen die Straße nad) rechts auf, bis sie auf die 19. Jäger stoßen, die nad) dem Angriff des 93afailons eben- falls wieder angetreten sind, Leutnant Daßler, Vizefeldwebel Löhnert und Schubert wenden sich mit ein paar Mann nad) links, wo sie einen etwa 20 m vom Dorf entfernten Unterstand finden, in dem sich ein verwundeter Franzose zu retten sucht. Während Löhnert mit den ihm um- gebenden Kameraden die nächsten Häuser unter Feuer nimmt, geben Dahler, Schubert und 6 Mann: gegen den Unterstand vor. Aber noch ehe sie heran sind, kommt ihnen die Bejagung mit erhobenen Händen entgegen. Mit Revolver und Handgranate halten sie die Übermacht in Shah. Von allen Seiten kommen Jäger mit Gefangenen. Ein Haupt- mann, ein Leutnant, 105 Mann werden abgeführt, die vor dem Schwung des kleinen Häufleins die Waffen geftrecht haben. Die Meldung geht ab: „Dorf Talma ist unter.“ \$a, wie das erfriht nad) den langen [deren Wochen des ewigen Rückzuges und Ausweichens, den Gegner gepackt zu haben! Ein stolzer Ruhmestag ist dieser 17. Oktober für das Jägerbataillon. — Während der Gegner die ganze Umgebung unter ihwerem Feuer hält, graben sich die Jäger am Dorfrande ein, bis sie ficher mit einem Gegenangriff e: Der aber unterbleibt. Der Feind beschießt das Dorf nicht einmal. Er hält es wohl nicht für möglich), daß es von den erschöpften Truppen fiegred) genommen werden könnte. Ihr Erfolg wird ihnen nicht [freifig gemacht. Sie halten das genommene Dorf — die Männer, die am Abend vorher geglaubt haben, vor über- mübung und Heimweh vergehen zu sollen. Herrlich hat sich hier aufs neue der folge Geiff, der bewundernswerte Schwung des Jäger- bataillons 16 bewährt.

6. Schlaf bei Vouziers. 18.— 23.10.1918.

18. Oktober: Für den erkrankten Hauptmann Reimnig übernimmt Leutnant Schmöcker die Führung des Bataillons. Ein völlig ruhiger Tag ist ihnen befchieden. Versprengte aus den letzten Tagen finden sich wieder ein. Die Gefechtsstärke beträgt danach: 8

1, 2. 3. Komp. 2 Off., 14 Oberj. 31 Jäger, 2 1. M.G.; 1. und 2. M.G.K.: 2 Off., 6 Oberj. 28 Jäger, 2 M.G.; Stab: 3 Off., 3 Oberj., 26 Jäger.

19. Oktober: Im Laufe der Nacht tritt das Bataillon aus dem Verbande des Jägerregiments 14 wieder zum Regiment 8 zurück. Auf den Höhen westlich Talma löst es das Jägerfurmbataillon 3 ab. Der Tag verläuft im allgemeinen ruhig. — Das Reserve-Sägerbataillon 4 wird aufgelöst. Seine Bestände werden dem Bataillon 16 als äußerst starke 4. Komp. angegliedert. Hauptmann Pennrich, der bisherige Führer der 4. Jäger, übernimmt das Kommando über das kombinierte Bataillon 16. Leufnant Schmücker wird mit der Führung des Bataillons beauftragt, die er bis zur Einstellung der Feindfeindigkeiten behält. Die Gefechtsstärke des Bataillons beträgt einmal auf die Höhe von 383 Mann. k

20. Oktober: Die 2. und 3. Komp. werden unter der Führung von Leufnant Wahle zur neuen 2. Komp. zusammengefaßt; aus dem Bataillon 4 wird die 3. Komp. gebildet. — Ruhe in der Stellung.

21.—23. Oktober: Der Abschnitt bleibt im allgemeinen ruhig. Bisweilen macht der Gegner Patrouillenvorstöße, die jedesmal mühelos abgewiesen werden, aber eigene Erkundungen finden [tatsächlich], um die gegenüberliegenden Truppen zu befeuern.

283

7. Kämpfe an der Aisne und der Aire. 24.—31.10.1918.

Das Bataillon hält weiter die Stellung, die ausgebaut und zur Verteidigung eingerichtet wird. Die Gefechtsstärke ist gering. Es bleibt im allgemeinen bei Patrouillenunternehmungen. Hell leuchtet Tag für Tag die Sonne. Trotzdem ist die Lage des Bataillons stark gefährdet. Es liegt am südlichen Punkt eines nach Norden offenen Bogens, an dessen beiden Enden bei Vouziers und Granbpré erbittert gerungen wird. Bald wird es zu schnell, dann ist die Gefahr für die Jäger brennend, zumal das ganze Hinterland unter schwerem Beschützungslärm liegt. Der Gefechtslärm von diesen beiden Kampfzonen dringt tagtäglich an die Ohren der Jäger. Nach den unruhigen Kampfeszeiten, die hinter ihnen liegen, kommen sie allmählich wieder zu sich. Sie haben Zeit, die allgemeine Lage zu befeuern und darüber nachzudenken. Die Frage des Friedensschlusses, die seit dem Anfang des Monats alle Gemüter in Spannung hält, steht im Vordergrund. Die frühen Nachrichten, die zu ihnen bringen, lassen in ihnen die Hoffnung auf einen erträglichen Frieden immer mehr hinführen. Sie machen sich mit dem Gedanken vertraut, daß der harte, bittere Kampf weitergehen wird, daß das Ende der Mühen, nach dem sich jeder aus tiefstem Herzen sehn, wieder in weitem Felde liegt. Die Hoffnungen auf die Friedensbereitschaft des Präsidenten Wilson, darauf, daß er seinen Einfluß bei seinen Verbündeten geltend machen wird, werden allmählich begraben.

8. Kämpfe zwischen Aisne und Maas. 1.—4.11.1918.

1. November: Die Gefahr an den Flügeln des Bogens ist brennend geworden. 7 Uhr abends kommt der Befehl zum sofortigen Rückmarsch ohne alle Rücksicht. Eile muß offenbar sein. Am Bataillonsverbandplatz sammeln sich die Kompagnien. Dann marschieren sie auf aufgeweichten Wegen in die Nacht hinein. Kein Marschieren ist es, ein Vorwärts- quälen ist es geworden; dunkle Nacht ist über ihnen. Die Füße versinken tief im Schlamm. Dazu kommt die Ungewißheit über die allgemeine Lage. Der Schein des brennenden Boulton-aux-Bois leuchtet von fern. Der Herdgrund nimmt sie auf; sie durchqueren ihn unter unfähigen Mühen. Nun atmen sie auf; sie haben feste Straße unter

den Füßen. Boulton-aux-Bois liegt vor ihnen. Die Umgebung des Dorfes, die [don in den letzten Tagen das Ziel der feindlichen [deren Artillerie gewesen ist, gleicht einer Hölle. Von Granattrichter zu Granattrichter springen die Jäger und suchen die gefährdete Straße zu überqueren, die direkt unter Trommelfeuer liegt. Granaten krachen rechts und links, vor und hinter ihnen; Stücke stürzen durch die Luft, Funken fliegen auf. Das Wunder gelingt. Verluste treten nicht ein. Die Fahrzeuge der M.G. K. müssen auf der Straße bleiben. Im Galopp rufen sie dahin. Die Reitknechte laufen auf die Rücken der dampfenden Pferde, die Gewehre schüttern und stoßen. Die Pferde zittern, als die Kompagnie südlich Belleville-sur-Bar zum Bataillon trifft. Kaum können die Fahrer es fassen, daß sie am Leben sind, da das Wüten der Artillerie auch ihnen Reue verleiht. In tiefer Erregung liegt das Bataillon in einer Mulde. Jeder sucht Ruhe zu finden nach dem [deren Erleichterungen der letzten Stunden.

2. November: Inzwischen finden die Kompagnieführer in die neue Stellung, die Oufrey-Champ-Stellung, eingewiesen worden und kommen, die Kompagnien zu holen. Die Jäger müssen buchstäblich wachgerüttelt werden. Aber Eile muß sein. Die wenigen Stunden bis zum Anbruch des Tages müssen zu fleißiger Arbeit benutzt werden, soll der Feind die Arbeiten nicht merken und [sofort sein Feuer dorthin — Die Stellung ist bisher nur durch Stacheldraht bezeichnet. Mit A wird gehaucht. Schatten, Gefährten gleich, sind die Jäger im Dunkel der Nacht. Nur wenige Worte werden gewechselt, sonst ist nichts zu hören als das Klirren und Klirren der Spaten und Hacken. Das brennende Boulton-aux-Bois taucht die Gegend in ein ungewisses, ziffriges Licht. Nachhutbataillone halten den Gegner bei La Groir auf. Während des Tages herrscht im allgemeinen Ruhe, nur vereinzelt beschießt die französische Artillerie die Stellung. Diese Schüsse aber kommen faß aus Norden. Weit muß der Gegner rechts und links vorgedrungen sein. So finden die Jäger nicht überrascht, als nachts der Befehl zu weiterem Rückzuge kommt.

3. November: 1 km nördlich Belleville sammelt sich das Bataillon und marschiert 6 km v. weiter über Chatillon, Brioules, St. zur „roten Linie“ zwischen Thanney und Gr. Armoises. Zum erstenmal wieder treffen die Jäger in der Kampfzone auf Zivilbevölkerung. Weiße Fahnen sind an den Häusern herausgesteckt. Erinnerungen an Serbien könnten wieder werden, wo das Bataillon oft auf diese Weise von den Ältesten der Dörfer begrüßt wurde. Herrliche Zeiten erfolgreichen Vor-



dringens. Fort! Dahin! Die Jäger haben keine Zeit, diesen Erinnerungen nachzuhängen. Die neue „Stellung“ muß sofort gefucht werden. Nördlich der Straße La Chesne—Ofonne wird sie eingelegt. Das Bataillon grüßt ein. Auf der von Süden nach Norden führenden Straße, auf allem Wege drängen sich Bagagen und Fahrzeuge der 93. Division. Ein dichtes Aufgebot: feindlicher Flieger kreuzt über ihnen und wirft Bomben ab. Nicht weniger als 41 Bombenflieger überfliegen nachmittags den Bataillonsabschnitt, denen bald darauf ein neues Geschwader folgt. Über 120 Flieger werden gezählt. Nur wenige Kampfflieger sind zur Unterstützung mitaufgestiegen. Doch nur wenige Bomben fallen auf den Abschnitt des Bataillons; der Hauptangriff gilt den nordwärts strebenden Bagagen; dort soll Unruhe und Verwirrung hervorgerufen werden. — Durch den nachrückenden Gegner werden die Nahhutruppen bis Süden zurückgedrängt.

4. November: Wieder treiben Maffenangebote von Fliegern im Westen in der Luft. Die Jäger werden unruhig, da sie gehört haben, daß die Engländer, die jetzt an diesem Frontteil eingesetzt sind, den Maffenabwurf von Bomben als Grundsatz für Trommelfeuer anwenden. Das Bataillon gelangt wieder in Gefechtsberührung mit dem Gegner. Die Engländer drängen vor. Obwohl alle Brücken über Bäche und Kanäle zerstört oder gesprengt sind, gelingt es dem Gegner doch, Batterien vorzubringen. Die ersten Granaten schlagen in die Stellung. Der Befehl zum Abmarsch trifft ein. Als das Bataillon schon auf dem Marsch ist, kommt der Gegenbefehl direkt von der Brigade, sofort die aufgegebene Stellung wieder einzunehmen. Den Führern wird es nicht leicht, sie durch diesen plötzlichen Gegenbefehl beunruhigten Jäger wieder in die Stellung zu führen. Rechts fehlt der Anschluß vollkommen. Das Bataillon kämpft wiederum am rechten Flügel der Armee, und die Nahbarkruppen haben andere Abmarschzeiten. Das links liegende Süderbataillon 2 des Regiments 6 hat keinen Anschluß nach Osten; das Regiment befiehlt, die Stellung nur unter starkem Druck des Gegners aufzugeben.

9. Rückzugskämpfe vor der Antwerpen—Maasstellung. 5.—11.11.1918. 5. November: Dieser Moment tritt ein, als rechts und links die Amerikaner Raum gewinnen und die beiden Divisionen aus der Frontal scharf beibringen. Nahe 1 km wird auf dem Höhen westlich von Stonne

286

nochmals eine Aufnahmestellung eingenommen. Doch muß vor dem nachrückenden Gegner aus dieser aufgegeben werden. Bei heftigem Regen wird in der Nähe von Artaise Haltgemacht. 9 Uhr hier dauert der Aufenthalt nur wenige Stunden. Für 8 Uhr ist der weitere Abmarsch befohlen. Das Bataillon ist 9 Uhr ab und läßt starke Patrouillen am Gegner zurück. Die Fahrzeuge der M.G. K. sind verprengt, so daß die Schützen die Gewehre tragen müssen. Es ist eine ganz besondere Anstrengung. Durch den stundenlang anhaltenden Regen sind die Kleider durchnäßt, die Feldwege, die für den Marsch in Betracht kommen, vollkommen aufgeweicht; dabei gilt es, im Dunkel der Nacht Geländeteile vor der Front von Maifoncelle verlaufenden „braunen Linie“ zu überwinden, in denen umfangreiche Sprengungen stattgefunden haben. Fortwährend treten die Jäger fehl und fürzen in dem entsetzlichen Schmutz. Sie atmen auf, als sie endlich den Ort erreicht haben. Die Fahrzeuge der M.G.K. finden wieder ein, so daß die Rücksicht auf die Träger der schweren M.G. jetzt fortfallen kann. Kurz vor Mitternacht wird das Bataillon im Orte verpflegt. Weiter geht es nach Bulfon. Wieder ein kurzer, dreitägiger Aufenthalt, um an überhitzten

Öfen die nassen Kleider trocknen zu können und sich etwas zu erholen.

6. November: Unaufhörlich regnet es, als das Bataillon 3 Uhr v. weiter über Thelonne nach Remilly an der Maas marschieren. Es ist wohl der schlimmste nächtliche Marsch, den die Jäger je geleistet haben. Übermüdet, vollkommen erschöpft treten sie nach Norden. Stauf sie einmal irgendwie die Kolonne, [o fallen sie wohl mit dem Kopf auf den Dachs des Vordermannes — und [h]lafen ein. Eine Raft von einer Stunde wird eingehoben. Sie gewährt keine Erholung, sie läßt die Sehnsucht nach Ruhe nur um so stärker werden in den Männern, die so bald [don wieder wach gerüttelt werden. Gegen Morgen wird abermals gehalten. Der Tag muß abgeworfen werden, um eine Übergangsmöglichkeit über die Maas suchen zu können. Um 7 Uhr v. geht es nach 93ageille8 hinein. In selbstgesuchten Unterkünften pflegen die Jäger einige Stunden des Schlafes, ehe sie gegen Mittag die Maasfelling begeben. Nur Stacheldraht deutet deren Verlauf an, alles andere muß erst geschaffen werden. Der Abschnitt des Bataillons erstreckt sich von der zerstörten Eisenbahnbrücke bei Bazeilles bis an den Rulle-Bach. In Stärke von 150 Jägern und 6 M.G. führt das Bataillon diesen Abschnitt. Schwer hat es unter der Überschwemmung zu leiden. Flußaufwärts sind zur besseren Verteidigung der Stellung Schleifen durchstochen worden. Das macht sich hier peinlich bemerkbar. Da nur am Bahnhof von Bazeilles

287

einige wenige Befestigungsstände vorhanden sind, versuchen die Jäger mit Hilfe von Minierrahmen Unterstände in den Bahndamm hineinzufreiben. Aber bald [ammelt sich darin das Wasser [o an, daß ein Aufenthalt unmöglich ist. Die gleichgültig gewordenen Männer [uden Schutz gegen das Unwetter in Bahnwärterhäusern und einzelnen Bahnwagen.

7.—9. November: Das Bataillon hält beim Abschnitt. Der Feind ist auffallend ruhig. Nur wenige Schiffe gehen in das Hintergelände auf die Artillerie. Auch den Ort schon, in dem die Bevölkerung weiße Fahnen auf die Dächer gehiebt hat. Nachts freuet er die Stellung bisweilen mit M.G. ab. — Am 9. übernimmt Hauptmann v. Ruville die Führung des Bataillons. Das dem Bataillon zugeeilte Reserve-Jäger-Bataillon 4 wird unter Hauptmann Pennrich wieder selbstständig. Nachts wird ein Funkspruch des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg bekannt, mit dem die Jäger aber, die ja keine Ahnung davon haben, was in der Heimat vorgegangen ist, daß diese vollkommen zusammengebrochen ist, nichts anzufangen wissen.

10. November: Gerüchte von der Abdankung des Kaisers werden laut. Die ersten Nachrichten vom Umsturz in Deutschland gelangen zu den Kompagnien, dazu die Meldung vom Regiment, der Waffenstillstand sei feindlich zu erwarten. Der Gegner verhält sich vollkommen still. Sorglos halten sich die Jäger im Freien auf.

11. November: 5 Uhr. v. läuft die Mitteilung vom Regiment ein, daß die neue Regierung den Waffenstillstand angenommen hat, daß die Einstellung der Feindseligkeiten aber noch befohlen wird. 10.13 gibt dann der Regimentsadjutant den Gruppenbefehl an das Bataillon:

11.55 deutscher Zeit Feindseligkeiten einstellen. Vorderste Linie darf feindwärts nicht überschritten werden. Gruppe Wellmann.

Das Ende ist da. Der Tag, [o]ff in den Mühen und Nöten des Feldzuges sehnsuchtsvoll erwartet, er ist angebrochen. Vor den Toren von Sedan, auf bittersüßem Boden erleben die Jäger das Ende des gewaltigen Kampfes, den Deutschland je zu bestehen gehabt hat. Gewiß, sie atmen auf, da nun Frieden werden soll, daß sie zurückkehren sollen nach all dem Grausen und Entsetzen der letzten Jahre in die Heimat, zu ihrer Beschäftigung, zu denen, die ihnen lieb und teuer sind. Aber keine Freude ist in ihnen. Alles, was sie vernommen haben, ist nicht dazu an- getan, dies Gefühl in ihren Herzen erlösen zu lassen. Bitterkeit empfinden sie, daß das das Ende ist. — Leutnant Schmücker übernimmt

288

wieder die Führung der 1. Komp., nachdem er die Führung des Reserve- Jäger-Bataillon 24 am Tage des Waffenstillstandes abgegeben hat.

10. Räumung des besetzten Gebietes (und 9. X. 1918) in die Heimat. 12.11.— 31.12.1918.

1.30 n. sammelt sich das Bataillon in Stärke einer kriegsstarken Kompanie. Eine kurze Ansprache des letzten Kommandeurs, und dann rückt es ab aus einem letzten Gefechtsabschnitt. Der die Heimat beginnt. Staunen und Erbitterung erfüllt die Seele, als sie am 13. November die Waffenstillstandsbedingungen erfahren, die die Entente dem deutschen Volke anzubieten, die sie anzunehmen ge- wagt hat. Nachrichten über weitere Unruhen in der Heimat dringen zu ihnen. Gewiß, sie sind bis zum äußersten erschöpft gewesen, ihre Stimmung ist nicht begeistert. Aber das, was sie jetzt hören müssen, möchte ihnen die Zornesröte das Gesicht treiben. — Ruhe, Ordnung und Disziplin bleiben im Bataillon gewahrt. — Am 18. November wird bei Urdorf die deutsche Grenze überschritten. Das Bataillon ist in der Heimat. Liebevolle Aufnahme findet es aber in dem Eifeldörfchen

Mettendorf. Es ist ein Höhepunkt auf dem Rückmarsch. Ein anderer ist am 26. der Einmarsch in Koblenz. Die Stadt im reichsten Flaggen- schmuck; die Bevölkerung jubelt und begrüßt in echt rheinischer Begeisterung die Bataillone, die in feierlicher Ordnung, mit Blumen ge- schmückt, strahlenhaft durch die Straßen marschieren. Mitten in der Stadt nimmt Erz. v. Lewinski, der letzte Divisionskommandeur, den Vorbeimarsch feierlich der Bataillone ab. „Kriegsverlängerer- division“, so sollen verbei-

Rufe hinter den Kolonnen her. Sie treffen die Jäger nicht. Lahnaufwärts marschieren sie Tag für Tag weiter nach Osten, der Heimat zu. Bei Weilburg verläßt sie am 1. Dezember das Fabrikfeld. Weiter geht es durch Oberbeßung und Hessen nah an Fulda vorbei. Nördlich der Wasserkuppe — in den Dörfern Wickers, Liebhard, Eckweißbach und Theiden verbringen sie die Tage vom 10.—21. Dezember — geht es am 22. weiter nach Helmershausen, westlich von Meiningen. Die Bewohner des wohlhabenden Dorfes nehmen sie liebevoll in den Weihnachtstagen ihrer Güte an. Am 29. Dezember erfolgt von Meiningen aus die Heimfahrt. Über Oberhof, Weißenfels, Halle, Wittenberg, Tempelhof wird in der Nacht zum 31. Dezember Lützen erreicht. Quartiere werden in Steinkirchen bezogen. Am letzten Tage des Sturmjahres 1918 zieht das Bataillon in Lützen ein. 150 Mann

289

findet es im ganzen, die auf dem Marktplatz durch den Bürgermeister begrüßt werden. Schon unterwegs sind Entlassungen vorgenommen worden. Leider hat es auch in dem wohl disziplinierten Bataillon eine Anzahl von heimlichen Entfernungen gegeben. Neben seinem Kommandeur reitet Leutnant Hamann. Vor mehr als vier Jahren, an jenem 11. Oktober 1914, ist er als Kriegsfreiwilliger Jäger in die Reihen der 2. Komp. von Münsdorf nach Zossen zur Verladung marschiert. Heute ist er der Letzte der Kriegsfreiwilligen, der beim Bataillon Dienst tut. Welche Gefühle mögen in dieser Stunde des Einzuges das Herz des Kriegsfreiwilligen von damals durchschauert haben?

In den folgenden Tagen werden die Jahrgänge 1896—1899 zum Jägerbataillon 3 verfeßt, die älteren in die Heimat entlassen.

Das Reserve-Säger-Bataillon Nr. 16 hat aufgehört zu bestehen.

Ein Jahr mit der 9.6.6. im Felde. Von Oberleutnant b. R. Bäumer.

Vachdem ich die ersten fünf Vierteljahre des Feldzuges bei der MEGA. 6 bei 6. K.D. verbracht hatte, rief ich ein Telegramm an das Krankenbett meines schon seit Monaten schwer leidenden Vaters. Da ich mich bei meiner Truppe aus persönlichen Gründen von Anfang an nicht wohlfühlte, packte ich meine lieben Sachen in der ausgesprochenen Absicht, diese für mich bietende Gelegenheit zu einem Wechsel des Truppenteils zu benutzen. Wir lagen damals in der Nähe von: Jakobstadt an der Düna und führten in dienstlicher Hinsicht ein sehr erträgliches Dasein, und ich war mir wohl bewußt, daß ich mit dem Wechsel des Truppenteils in dienstlicher Hinsicht Raum verbessern würde. Doch beim Mutigen gehört die Melt — und so dampfte ich, so schwer mir auch der Abschied von verschiedenen Kameraden wurde, in die Heimat ab.

Eine harmlose Furunkulose schob id) vor, mich zu Hause krank zu melden, um dann über den  
Erfassungsteil ein neues Feld bei Be- tätigung finden zu können. Meinen Vater traf id) in der Tat febr  
schwer krank an, doch zögerte id) das Ringen um Leben und Tod nicht lange, [o daß ich id) nach  
etwa 4 Wochen bei der Ersatz-M.G. A. in Csanau-Quartier zum Dienst meldete. Bei der ersten  
Rücksprache mit

Nef. Zäger-Batl, Nr. 16 19

dem dortigen Kommandeur ließ ich ihn keinen Augenblick darüber im Zweifel, daß meines Bleibens  
unter feinem Regime nicht lange sein würde, und bat ihn dringend, dafür zu sorgen, daß id) bei der  
ersten passenden Gelegenheit wieder einer Truppe im Felde überwiesen würde. Mein Wunsch sollte  
bereits am nächsten Morgen in Erfüllung gehen, und zwar wurde ich aussersehen als Führer der M.G. K.  
beim RIR. 208 der 44. R.D., welche damals bei Belgrad in Ruhe lag. So groß; die Freude darüber war,  
daß id) nun wieder eine Frontstelle — nicht dazu als Kompagnieführer — in Aussicht hatte, so wenig  
beglückte es mich, in ein I.R. versetzt zu werden, weil mein Jägerstolz, offen gestanden, darunter litt. Da  
id) mich jedoch seit dem Tage, am welchem id) dem Dunastrand den Rücken kehrte, mit diesem  
bestimmt zu erwartenden: Gange der Dinge abgefunden hatte, erklärte id) mich selbstverständlich sofort  
zur Übernahme der Stellung bereit, fuhr am nächsten Morgen nach schmerzlosem Abschied von den  
Spandauer Kameraden wieder nach Hause, verpackte mein Gepäck und reiste über Dresden, Wien,  
Budapest nach Semlin bei Belgrad. Einen mehrstündigen Aufenthalt in Wien und Budapest, Orten, meldete  
id) [don aus goldenen Friedenszeiten kannte, benutzte id) zu einem Bummel durch die Straßen und war  
erstaunt über das rege und offenbar recht angenehme Gassenleben, welches die Herren  
Bundesbrüder hier in Begleitung einer ansehnlichen Damenwelt führten. Vom Kriege war dort mit  
dem besten Willen nichts zu spüren. Die österreichischen Offiziere, überhaupt die ganze Bevöl-  
kerung legte den wenigen deutschen Kameraden, welche sich in den Straßen bewegten, ein sehr freundliches  
Wesen gegenüber an den Tag, ein Eindruck, welcher sich auf der langen Bahnfahrt durch die  
ungarische Ebene nicht ganz erheblich verstärkte. Die ungarischen Mitreisenden waren mir gegenüber  
von einer geradezu bezwingenden Lebenswürdig- keit und eifrig bemüht, mir die Zeit im Zuge nach  
Möglichkeit zu ver- kürzen. Am Abend des 9. Januar 1916 landete ich endlich in Semlin an, einem  
reizenden Landstädtchen, auf dessen Straßen ein fröhliches Leben herrschte. Die dortige Damenwelt  
hatte offenbar nicht über Mangel an Herrenbekanntschaft zu klagen, und es war auch, wie es schien,  
vielen deutschen Kameraden bereits gelungen, Anschluß an die Töchter des Landes zu finden.

Nachdem ich Quartier erhalten hatte, begab ich mich zum Abendessen in das Grand-Hotel, in welchem  
eine ungarische Kapelle ihre Weisen ertönen ließ. Kurze Zeit darauf erschien ein Jägeroffizier und lief; ich  
an einem Nebentische nieder., Da id) Verlangen hatte, mich etwas über

die allgemeine Lage zu unterrichten, ffehlte id) mid) ihm vor und jefte mich zu ihm. Der neue Kamerad enípuppte fid) als unfer Leutnant und Feldjäger Hamann, mit welchem id) dann während des ganzen Jahres meiner Zugehörigkeit zum Bataillon gute Freundschaft gehalten habe.

Ais id) mid) am nächften 93ormiffage bei Erzellenz Dorrer, unjerm alverehrten Divisionskommandeur, meldete, teilte er mir zu meiner und auch feiner Freude mit, daß die urfrüñlich für mid) im Ausficht ge- nommene Stelle tags zuvor anderweitig besetzt worden sei, daß jeBf aber ein Führer für die M.G.R. feines Referve-läger-Bataillons Nr. 16 gefucht werde und daß es ihn freue, mir, als altem Jäger, diese Stelle übertragen zu können. Auf diese glatte Weise war id) also wieder bei den Jägern angelangt und recht glücklich und zufrieden ob dieses un- verhoffen Spiels des Zufalls. Mit entjprechenden Gefühlen begrüßte mid) dann unfer perebrfer Jäger-Rommandeur v. Arnim, alè id) mid) kurz darauf bei ihm als fein neuer Führer ber M. G. K. vorftellte. Bei dem anschließenden gemeinfamen Mittagessen lernte id) die fämtlichen neuen Kameraden kennen, mit welchen ich, foweit fie bei der Truppe geblieben find, bis zu meinem Fortgang ohne jeden Mißton in schönster Harmonie und Kameradschaft gelebt und gewirkt habe.

Mein erfter Eindruck von der mir anvertrauten M.G. K. (Ver- pflegungsftand: 144 Mann, 47 Pferde) war nicht gerade überwältigend. Mann und Pferd waren herzlich schlecht untergebracht und machten einen ziemlich verwahrloften Eindruck. Man merkte ihnen die Strapazen im den Bergen Serbiens und die Art des dort geführten Kleinkrieges febr an. Aus der Unterbringung, besonders auch ber Pferde, erkannte id) einen gewissen Mangel an Sorgfalt, denn die Wohn- und Schlafstuben des ärmlichen Serben-Viertels, in welchem die Pferde durchweg ftanden, waren mod) nicht von Nägeln und Haken gefäubert, an welchen die ge- flüchteten Bewohner ihre Bilder und den fonffigen Hausschmuck aufgehängt haben mögen. Im Interesse des Schuges der Pferde war es natürlich mein erftes Bestreben, diese gefährlichen Gegenstände von den Wänden beseitigen zu lassen, damit Unheil bei dem wertvollen Pferde- material verhütet wurde. Den bisherigen Führer ber M.G. K. Leutnant Sreffard, fand id) — auf dem Sprunge, in die Heimat abzureifen — krank in feinem Quartier vor. An Offizieren übernahm id) Leutnant Müller, einen gelernten Haefeler-Ulan, welcher erft jüngft zur Truppe verjeßt worden war. Einen febr strebsamen und körperlich überragenden Offizier lernte id) in Leutnant Gundel kennen, welcher jebed) nod) un- genügend am M.G. ausgebildet war. Er war ein Draufgänger unb ver-

19%

dient als solcher höchstes Lob; wegen feiner Jugend war er jedoch noch wenig militärisch durchgebildet. Der dritte Herr, Leutnant v. Gelieu, war eben erft zum Offizier ernannt und konnte jhon aus diesem Grunde keine Stütze für mid) sein. Aller Augen warteten also auf mich. Ein Prachteremplar von Feldwebel war Hermersdörfer, feines Zeichens Stadtförfter in Küfftin, ein alter Gardeschütze, wie die Elite des gangen Bataillons; ihm zur Geite die Vizefeldwebel Wald, Müller und Mathis unb die Gemebrführer Ristau, MWaltheim, Gondow, Mat- kowski, Feih und \$ufnagel. Eine Nummer für fid) mar der von der Artillerie übernommene Vizefeldwebel Stüwe, ein Mann von Tiber- tebensgröße und dem harmloften Gesicht von der Welt, immer freundlich lachend, aber wie die Unschuld vom Lande, mit allen Hunden gebedt. Gr war der helffte Kopf der ganzen Kompagnie, hatte aber, weil er jeden Zwang prinzipiell hate, feinen Beruf als Soldat vollftändig ver- fehlt. Er ftand durchaus über der Sache und hat uns durch feinen schlag- fertigen Witz, feinen goldenen Humor und feine immer fröhliche Laune viel Veranlassung

zu herzlichem Lachen gegeben. Gr war aud) derjenige von ber Mannhaft, mit welchem id) bei der erffen Begrüßung meiner Truppe zuerft Bekanntihaft machte. 3d hatte, um mid) meinen Leuten vorzutellen und um eine Überficht über den gejamten Bestand zu gewinnen, an einem der erffen Tage die ganze fompagnie marjd)bereit entfrefen laffen. Nachdem id) die Leute begrüßt hatte, kommandierte id) „aufzügen“, um nad) bem Erezierplah abzurücken, und mußte zu meiner größten Verwunderung bemerken, wie ein langer Vizefeldwebel, bejagter Stüwe, anffatt fid) auf eine Hippe zu klemmen, anfang, an feinem Sattel herumzudoktern. In meiner Verwunderung fragte ich schonend, weshalb er fein Pferd niht [on vorher fertiggemacht babe, worauf er mit, allerdings etwas unficher und offenbar it der geheimen Hoffnung, mid) als vermeintlichen Laien aud) überzeugen zu können, antwortete: „IC wollte den Obergurf erft jegf anziehen“. Zu meiner Freude ift es mir recht bald gelungen, aud) Stüwe, biejem ungezogenen Liebling der Grazien, an eine gemijje Ordnung zu gewöhnen.

Der Dienft in Semlin beftand aus kleinen Fahrübungen auf dem Erezierplah, hauptsächlich aber aus Scharfschießen und Richtübungen. Ih hatte mir als Ziel für das Scharfschießen die Infeln im der Save ausgewählt und damit efmaß unternommen, was bis dahin wohl nur wenig oder gar nicht in der deutschen Armee gefchehen war. Der Fluß war weit über seine Ufer gefrefen, unb vor dem von mir ausgewählten Standpunkt bei Bezania aus erfredifem fih quer burd) den Fluß im

298

einer gñffigen Entfernung schmale, lange Infelhen, welche gang vor- zügliche Ziele für Schiegun, besonders zum Ofreuen, abgaben. Das Wafjer ffanb ruhig wie im Teih, und man konnte jeden Einschläger aus- gezeichnet beobachten, was auf dem Lande, felbft unfer gñffigfen Yer- hälfnissen, niemals fo gut möglid) iff. Als mir am Ufer der Save an- gekommen waren, ging id) an den von mir ausgewählten Punkt vor, um mit nohmals zu überlegen, in welcher Weife man die Gelegenheit zu einem kriegsmäßigen Vorgehen an bas Schußfeld ausnugen könne, als fi) eine Kavalkade, deren Führer der mir bis dahin gänzlich unbekannte General Schönfeld — genannt Eichhörnchen — war, mir näherte. Id) meldete ihm die fompagnie und antwortete auf seine Frage, was id) hier machen wolle, „ich habe die Abficht, hier fcharf zu fchießen“. Als er verwundert und vergeblich nach Zielen ausfchauend bajaf, zeigte ich ihm die Save-Infeln, worauf er kopfschüttelnd bemerkte: „Wie, ins Wasser wollen Sie ihre Patronen verpulvern?“ Dann beobachtete er die weitere Entwicklung der Dinge, welche allerdings wenig erbaulich war, weil meine Offiziere eben keine M.G.-Schulung hatten. Die Ge- wehre wurden daher auch [o unkriegsmäßig wie irgend möglich in Stellung gebracht, und das Schiegen konnte beginnen. Ich meldete dies dem General, welcher fid) daraufhin jeitwärts in die Büsche fchlug. Rach diefer Einleitung nahm id) den Schießdienst zunächst felbft in die Hand, und es hat mir und bem zufchauenden, niht zur Kompagnie ge- hörenden Offizieren einen wahren Genuß bereitet, das Schießen zu ver- folgen, weil man in dem faft ftehenden Wasser jeden Einfchläger genau [ab und deshalb ganz befonderen Wert auf höchfte Genauigkeit des Schiegens legen konnte. Ich hatte den Eindruck, daß unter diesen Umftänden auch die Wannfchaft regftes Interefe an der Sahe nahm, wie ich mich überhaupt immer bemüht habe, jeden Dienjt fo zu gefalten, daß das Infereffe am demfelben belebt unb wachgehalten wurde. Wie id) es nicht anders kannte, mußten bei jeder fih biefenden Gelegenheit aud) die Offiziere unb Offiziers-Afpiranten hinter den Gewehren Plaf nehmen, um fid) vor verjammelter Mannfchaft zu produzieren — und fo gefhah es aud) hier. Das Ergebnis war allerdings wenig erfreulich. An der Spihe marjchierte natürlich wieder Herr Stüwe, welcher nod) nicht einmal das Gewehr aufbauen, gefchweige denn fchiegen konnte. Da mir seine Lebens- geihichte bis dahin fremd war, und id) ihn für einen ausgebildeten Mafchinengewehr-Scharfhügen halten mußte, [o war ich verfucht, mit die Augen

zu reiben ob des Schaufpiels, welches diefer bilflofe Mensch mir bot, der im Schweiß feines Angefihts nad) allen Seiten stumm um

Unterftützung beffellnd, krampfhaft, aber vergeblich bemüht war, das Gewehr aufzufellen. Nah biefer Erfahrung war id) wohl ober übel genötigt, mid) mit feinem bisherigen milifätifchen Lebenslauf etwas näher zu befaßen, mußte ihm aber, selbst unfer Bertickfihigung aller mildernden Umftände, mit brutaler Offenheit eröffnen, daß er keine Ausficht babe, jemals Offizier zu werden, bevor er nid) die M.G.-Waffe in jeder Be- ziehung beherrsche. Diefe Grmabnung hat denn auch gefruchtet, und — offenbar im eifrigen Gelbffffubium — iff e\$ ihm gelungen, in tiberrajchend Kurzer Zeit diefes Ziel zu erreichen. Es war mir eine Freude, bei den verfchiedenen nachfolgenden Übungen von Mal zu Mal feine Fortfchritte öffentlich anerkennen zu dürfen, fo daß feiner Wahl zum Offizier dann febr bald nichts mehr im Wege gefanden hat. Bei Stüwes PBeranlagung war es ganz felbftverffändlich, dah der Tag feiner Ernennung, an welchem er das nötige Freibier [fiffefe, mit einem großen Trinkgelage abjchloß. Ich habe an diefem Tage felbft die Fefrede gehalten und meiner ehrlichen Freude über jeine Beförderung gern Ausdruck gegeben.

Gehorfam ber ausgegebenen Parole, den Semliner Aufenthalt in erster Linie als eine für die Truppe wohlverdiente Ruhezeit zu betrachten, wurde nicht allzuviel Dienft angefeßt, befonders nicht am den Rah- mitfagen. Es verblieb deshalb viel Zeit, die herrliche Umgebung der Stadt und das Leben und Treiben der uns fremdarfigen Bevölkerung zu beobachten. Mit Vorliebe wurden die täglichen Konzerte der deutschen Militärkapelle in der Haupfftraße befucht, zu denen die eingeborene Be- völkerung in großen Maffen pilgerte, und mancher Versuch, eim Herz zu knicken, ijf auf biefer Via triumphalis mif mebr oder weniger Erfolg gemacht worden. Das größte Vergnügen bof jedoch eine Reife zu Schiff auf der Donau nad) Belgrad, woselbst als interefjantefte Schenswürdig- keit die zerfchoffene Zitadellen- Befefigung zu [bauen mar. Man ffanb jfaunenb unb bewundernd vor ben eiffungen der deutschen und öfter- reichischen Geschütze, welde Riefen-Trümmerhaufen aus den dicken SBanungen des Mauerwerks und ber Glacis gemacht hatten. Bei der Lage der Festung Belgrad, hoch oben auf einer kilomeferweif die ganze Niederung ber Save und Donau beherrschenden Höhe, will es unfafßbar erfcheinen, daß es überhaupt möglich gemejen if, hier auf einem von der Natur derartig gefchühten Boden Truppen zu fanden und einen erfolg- reichen Sturm auf diefe militäriſch ftark befeftigte öhe zu machen. In der Nähe der Zitadelle war ein wunderfchönes t iftendenkmal zu be- wundern, deffen hoher Granitjockel von der überlebensgroßen Figur des betreffenden Königs gekrönt war, und zu welchem um den Sockel

295

berum gruppierfe, die verschiedenen Berufsgruppen verfinnbildliche Figuren aufblickten.

Das Leben und Treiben in der Stadt Belgrad felbft ſteckte nad) den vorangegangenen Sturmtagen, welche jedenfallsseine Massenflucht der Einwohner mif fid) gebracht hatten, noch in den Anfängen, aber es war dennod) für ber Frontjoldaten, welcher im allgemeinen nur gewöhnt iff, den



Schüßengraben als das tägliche Brot zu genießen, eine große Freude und ein ästhetischer Genuß, in dieser fremdbartigen, schönen und interessanten Hauptstadt als Sieger einige Stunden zu verfrachten. Das besondere Interesse wandte sich dabei bei beiden Konaks, den Palästen der königlichen Familien, und den Ministerien zu. Das Geschäftsleben ruhte fast ganz, und in den allerdings nur wenig durch die Beschließung in Mitleidenhaft gezogenen Häusern und Straßen trieb sich ein zum Teil recht fragwürdiges Gefindel herum.

Wie alle Orte, welche an einem Berggang über einem Wasser gelegen sind, [so bot auch unsere Garnison Semlin ein landschaftlich reizvolles Bild, besonders wenn man die Höhe des ärmlichen Serben-Biertels erklimmt und von dem dort errichteten Denkmal, welches die Landschaft weithin beherrschte, hinabschaut auf das breite Flußbett der Donau mit seinen gerade an dieser Stelle steil abfallenden Ufern. —

Große Ereignisse werfen bekanntlich ihre Schatten voraus. Es wurde plötzlich bei uns angekündigt, und als Vorbereitung dazu erging an die in Semlin liegenden deutschen Truppen die ehrenvolle Aufgabe, die zum Paradeplatz hinausführende Hauptstraße von dem in geradezu märchenhafter Pracht stehenden Generaldreck zu reinigen; selbst die Offiziere sollten sich an diesem scheinbar für äußerst wichtig gehaltenen Dienste beteiligen. Es muß zugegeben werden, daß die in der Gegend üblichen Bauernwagen, vor welchen je ein Paar tiefe Ochsen mit gegen einen Meter langen Hörnern zu gehen pflegen, Mühe haben mochten, den in den Vorortstraßen lagernden dicken Schmutz zu bewältigen; daß es aber bei kaiserlichen Autos nicht gelingen sollte dieses Naturhindernis zu überwinden, wollte uns Soldaten nicht im Sinn. So ging es an zwei Stadtmittagen mit allen zur Verfügung stehenden Geräten an die Arbeit. Die Parade selbst, welche am 19. Januar auf dem Paradeplatz stattfand, verlief wie üblich, und es war mein ganzer Stolz, eine tadellose Kompagniefront zum Empfang des Kaisers aufzubauen. Dieser begrüßte uns beim Abgehen der Front mit dem Rufe „Guten Morgen, Schützen“, was entsprechend und schlagartig von uns erwidert wurde. Im Anschluß an die Parade ließ der Kaiser einzelne Offiziere und Mannschaften vorstellen, und mancher benutzte die Gelegenheit, ihn dabei auf die Platte seines photographischen Apparates zu bringen. Der Kaiser begrüßte selbstverständlich auch seinen Kammerherrn, unseren Kommandeur v. Arnim, welcher mit seiner überlebensgroßen Hornbrille und seinen Kommißstiefeln mit dreifachem Doppelohr im Vorgelände einher spazierte.

Wir M.O.-Leute sahen uns gern die Paraden in den Straßen der Stadt an, besonders, wenn die von unserem Bataillon gestellte Wache mit schmetternder Musik am unserem Offiziers-Kafino vorüberzog, welche Gelegenheit unser Kommandeur jedesmal gern benutzte, seinen kritischen Blick auf die zurückkehrende Wachmannschaft in empfehlende Erinnerung zu bringen. Alles in allem muß ihm aber das Zeugnis ausgestellt werden, daß er uns beim Dienst wenig belästigte und uns dadurch Gelegenheit gegeben hat, ungehindert unseren Übungen nachzugehen. Wenn er in einzelnen Fällen dennoch erschien, wurden wir durch das [von weitem leuchtende Schlachtross rechtzeitig auf die „gelbe Gefahr“ aufmerksam und konnten daher entsprechend begegnen.

Unsere Schützen waren im Dienst recht gelehrige Leute und nahmen gern meine nicht allzu geringen Erfahrungen und Ratschläge in sich auf. Einmal hatte ich sie darauf hingewiesen, daß man zum Transport der schweren M.G. und der sonst schwereren Patronenkästen möglichst und vernünftigerweise

— was allerdings im Ererzier- Reglement nicht geschrieben steht — jede fid) bietende Fahrgelegenheit, auch bezüglich fremder Fahrzeuge, benugen könne, um fid) das Leben zu erleichtern und den Transport zu beschleunigen. Wie tief diese Bombe eingeschlagen wurde, sollte ich noch an demselben Tage beim Abrücken vom Ererzier- platz in die Quartiere merken, denn als ich, an der Spitze der Kompagnie reifen, mid) plötzlich umsaß, war die Kompagnie fast restlos von der Straße verwundet umhing mit Sak und Pac grinsend auf zufällig vorbeifahrenden Fahrzeugen aller Art. Was blieb mir übrig, als gute Miene zum bösen Spiel zu machen ob aber in diesem Falle allerdings nicht beabsichtigten Wirkung und Nutzen. Ein Glück, daß kein Vorgezogter das Theater gegeben hat!

Im Januar 1916 dahingegangen. Mann und Pferd hatten frische Kräfte gesammelt und waren zu neuen Taten bereit. Kein Mensch zweifelte daran, daß er an die Westfront gehen würde, als in den letzten Tagen des Januar 1916 die Division verladen wurde, und wir saßen uns in der Tat nicht gefächelt. Zunächst erwartete uns allerdings nochmals eine längere [done Ruhezeit, bevor es an die Front ging, und zwar in dem kleinen Dörfchen Ors bei Le Cateau, wofür wir wohl 5 Wochen gelegen haben. Wir trafen dort nach) fünftägiger Reife etwa 5 Uhr morgens in feister Finsternis ein, und es war zunächst wenig vergnüglich, im diesem toten, schlafenden Neß unsere Quartiere ausfindig zu machen und zu beziehen. Nachdem id) die Fahrzeuge auf einer Dorfweide hatte auffahren lassen und dem Gewehrführer freigegeben hatte, zunächst auf bester Unterbringung der ihnen anvertrauten Pferde und Kammern bedacht zu sein, machte id) auf meiner Runde durch die verschiedenen Ställe leider die unerwartete Beobachtung, daß fid) die Herren Gewehrführer als die ersten zurückgezogen und den Fahrern das Unterstellen der Pferde sorglos überlassen hatten. Diese Entdeckung mußte mich geradezu empören, weil sie ein Verstoß gegen den kurz zuvor gegebenen [früheren Befehl war. Da es natürlich nicht anging, die Gewehrführer aus den mir unbekannten

Quartieren sofort wieder herauszuholen, so leitete ich persönlich, von Stall zu Stall gehend, die Unterbringung der Pferde und sorgte dafür, daß die Tiere in jeder Beziehung ihr Recht bekamen. Schon früh im Morgengrauen kam ich dann als Führer der Kompagnie zur Ruhe und befahl, daß vom kommenden Mittag ab der Wachdienst an den Fahrzeugen als Strafe der Reihe nach) von den Unteroffizieren und Gewehrführern wahrgenommen wurde. Dieses mußte dann auch prompt geschehen, obwohl den Gewehrführern der ihnen zukünftige Dienst wenig behagte

pat und id) aus Gründen der Disziplin beabwachte, sie in diesem einen Falle vor der Mannhaft bloßstellen zu müssen, die teilweise wohl heimliche Freude und Genugtuung empfunden haben mag. Das Beispiel aber, wie id) gern feststellte, gewirkt, und id) habe mich später über diese Art von Vernachlässigung freuen & der Gewehrführer nicht wieder zu beklagen brauchen.

Der Dienst im Ors gefiel fid) im Hinblick auf die nicht allzu weite Westfront naturgemäß etwas ernster als in Semlin, und Fahr-, Schieß-, Richt- und Geländeübungen waren an der Tagesordnung. Vorzügliche Aufgaben militärischer Art liegen fid) in dem dicht nördlich von Ors gelegenen Bois l'Évêque stellen, und id) habe hier reichlich die Gelegenheit benützt, die mir anvertraute Truppe mit der fiktiven Verwendung des Maschinengewehrs vertraut zu machen. Das Antreten zum Dienst geschah stets am südwestlichen Ausgange des Dorfes, wofür die gesamte Mannhaft in der Nähe des Wagenparks untergebracht war. Nachdem mir mein Bursche mein Gefreiter, den „Alten Mann“,

vor die Tür gebracht hatte, welches mid) immer erst burd) fingiertes Zeigen unb Ausfhlagen abzuwehren fuchte, rift ih zur Truppe, welche mid in mufferhafter Ordnung bei den angepannten Fahrzeugen erwartete. Dann ging es in geichloffenem Zuge auf meiffens niht allzu langem March nad) dem von mir ausgewählten Übungsgelände, häufig dem bereits genannten bois, woselbst fih dann die Gewehre an die von mir gettellten Aufgaben heranmachten. Zu Anfang fehlte das Ver- ständnis für die taktische Verwendung bes M.G. nod) febr, befonders aud) auf Seifen der Offiziere, welche diesbezüglich bislang fo gut wie keine Schulung genoffen hatten. E3 war mein Prinzip, jede Aufgabe und ihre Lösung restlos vor verfammelter Mannhaft in aller Ruhe unb mif jeder geftafteten Bequemlichkeit durchzufprechen, jo daß es mir, glaube ich, gelungen iff, bis hinab zum legten Mann Jnfereffe und Ver- ständnis für die Waffe und Liebe zu ihr zu erwecken. Bei den Be- sprechungen ließ ich abfidbffd) jede Anficht zu Worte kommen, und es iff mir noch jedesmal gelungen, selbst böswillige 3meiffer von ber Richtig- keit meiner Anficht über den betreffenden Fall zu überzeugen. Ebenjo perfubr id) bei den Richfübungen, bei welchen jedesmal sämtliche Offi- ziere, Unteroffiziere und eine möglicft große Anzahl von Schügen Ziele eusfuchen und anjprechen mußten, wobei fid) mande ergößliche Szene bei der Bezeichnung der ausgewählten Ziele ergab, [o daf der Dienff unfer Eintönigkeit niemals gelitten bat. Ich habe es [frenge vermieden, meine Leute im Dienft zu langweilen und habe mir germ die Mühe gemacht, [don kags zuvor im Gelände folhe Punkte auszufuchen, welche fih für die Aufgaben des nächften Tages besonders guf eigneten, dabei von leichteren zu schwereren Aufgaben übergehend. Die Kompagnie hat mir mein verantwortungsvolles Amt durch Fleiß und Liebe zur Cade leicht gemacht und iff mir ffets willig und gern gefolgt. Die Handhabung des Dienftes felbft war friedensmäßig fframm, und jeder wußte, daß et beim Dienft fein Beftes zu geben hatte. Was nicht klappte, wurde schonungslos wiederholt, bis das richfige Verftändnis für die Cade da war, gleichgültig, ob es fih um einen Vorgefegten oder Untergebenen handelte. 3d) glaube, daß deshalb auch die Offiziere vor jedem Dienft den nötigen Respekt hatten, weil ich keinen Augenblick zögerte, die gezeigten Mängel öffentlich einer angemeffenen. Kritik zu unterziehen und den Finger in etwaige offene Wunden zu legen.

Die täglichen Kleinen, felten größeren Fahrten im das Gelände boten auch den Pferden bie nötige Bewegung, und dank vorzüglicher Pflege entwickelten fid) diefe zu recht schönen, anfehnlichen Tieren. Ich muß hier meinen alten Fahrern Wilde, Gofa, Willebrand, Brockmann, Hoffmann, Rihter, Schaaf, Hildebrandt, Blok, Busse, Landmann, Materne, Siefert unb Comes ausdrücklicf Lob jpenden. Es waren [aff ausnahmslos ältere, vernünftige Menschen, melde fid) unter meiner allerdings energifchen Anleitung mit Sorgfalt und Liebe der Pflege ihrer Schußbefohlenen annahmen. Größter Wert wurde auf eine tadel- loje Streu, dauernde Sauberkeit des Stalles und guten Pug gelegt. Möglicft in jeder Woche — und dies galt ein für allemal — wurden die Pferde bei einer Pferderevifion eingehend von mir, gelegentlich aud) in Anwesenheit eines zufällig ortsanwesenden Veterinärs besichtigt; vor- gefundene Fehler und Mängel wurden beproben, und gelegentlich fiel auch ein Straf-Wachdienst für den Schuldigen ab. Zweimal während meiner Zugehörigkeit zum Bataillon mar id) beauftragt worden, aud) die übrigen Pferde des Bataillons zu revidieren. Ich babe dabei, zur großen Genugfuung meiner eigenen Leute, jedesmal feftftellen müssen, daß meine Kompagnie-Pferde fid) in dem weitaus befieren Futter- und Pflegezuftand befanden. Unser Pferdematerial war feilweise recht quí, teilweise aber nicht ganz auf der Höhe, [o daß wir Anfang April 6 Erfag-Pferde aus Gbémérp bei Sedam erhielten, melde id) in Gemeinjdaft mit Leutnant Müller in dem dortigen Pferdelaazarett auswählen durfte. Die von uns getroffene Wahl war gut, denn die neuen, ziemlih schweren Tiere, melde in dem Lazarett von ber Läufeplage befreit worden waren, haben fid) bei uns trefflicf bewährt und find in jeder Beziehung gut eingefchlagen. Daf von unferen eigenen Pferden eines an Läufen erkrankt wäre, babe id) jelbftverftändlicf nicht erlebt. Nur ein Gefpann bat mir nie rechte Freude bereitet: e8 waren bie von dem Fahrer Kirch geffeuerten beiden Maulefel vor unserem einen Packwagen. Dieje Tiere waren, wie ich erfuhr, auf Wunsch des Herrn Bataillons - Kommandeurs irgendwo eingeteilt worden; fie haben

aber nur Enttäufungen gebracht, weil fie, wie ihr ganzes Gefchlecht, launisch und fförrijd) waren unb mif Vorliebe gerade im unrechten Augenblick verfragten. Auf bem Mari zum Toten Mann habe id) das am eigenen Leibe ver[püren müfjen und ich hätte die beiden Böfewichter damals am liebften erhoffen, weil fie im entscheidenden Moment bie Karre einfach ffehenliegen. Mit Vor- Tiebe fhlugen fie feitwärts iiber die Stränge, menm ihnen die Tour niht poffe, was den nid direkt Beteiligten manchen Spaß bereitete, den armen Fahrer aber wohl off genug zur Verzweiflung gebracht haben mag. Die Maulefel waren derartig unzuverlässig, daß mit ihnen

im Ernftfalle nicht gerechnet werden konnte; ihr Pfleger mußte nur immer darauf bedacht fein, fie bei Laune zu erhalten, damit er nicht plógtid) einfam mit ihnen auf ber Landffraße ftehen blieb. Da die Maulefel im übrigen ihre Zuffetraffion genau in derjelben Höhe ver- tilgten wie die übrigen Pferde, [o bin id) mir eines Vorzuges biefer faunenhaften Gejhöpfe nie bewußt geworden, unb ich glaube, der Fahrer Kirch iff heute herzlich froh, daß er fid) mit ihnen nicht mehr herumzuschlagen braucht. Zu feiner Ehre muß es aber gejagt werden, et hat fid) ehrlich unb rechtschaffen mit diefem Geschenk des Himmels abgepagt, und die einzige Freude, die er an den Tieren hatte, befand wohl darin, daß er bei ben Pferderevifionen [fef zuerft an die Reihe kam, und nie eingehend revidiert wurde, weil [eine Pfleglinge jeden Fremdling biffen und schlugen, [o daß jeder in möglich weitem Bogen um fie herumging.

Auf der Suhe nad) einem Plage zu einem Übungs-Scharffhiehen batte ich in dem großen Walde nórbli) von Landrecies einem idyllisch gelegenen Schießstand ausfindig gemadt, nad) welchem wir mehrfach abgerückt find. Diefer Stand lag in einer langen. Schneife eingebettet und war hinten burd) mehrere hohe Wälle abgejchloffen. Im übrigen war der Stand febr primitiv unb schlecht gehalten, genügte aber für unjere Zwecke vollkommen. Unter Leitung unfers vorzüglichen Shieh- unferoffiziers und Waffenmeifters Efters haben mir friedensmäßige Schulschießscheiben mit auf- und abffeigenben Affen aus Zeitungspapier hergefellt und auf diefes Ziel unfere Übungen wie in der Garnijon mit Grnjf und Eifer geschossen, und jeder jefe feine Ehre darein, eim Lob zu ernten. Die Fahrten nad) Landrecies, einem ziemlich großen, nied- liden Städtchen, in welchem eine große Heeres-Marketenderei Ge- legenbeif zum Einkauf aller möglichen, für den Soldaten unentbehrlihen Gegenstände des täglichen Bedarfes bof, waren für uns jedesmal eine willkommene Abwechfelung und gewiffermaßen Fefttage. Im übrigen baben wir bei unjeren Übungen die nähergelegenen Ortschaften am Bois l'Evêque, wie Gatillon, Bazuel, Pommereuil, Forest, Boufies und Fon- taine gelegentlich berührt.

Der Aufenthalt in unjerer Garnifon Ors geffaltete fid) beinahe friedensmäßig, denn die Bevölkerung verhielt fid) unà gegenüber, äußer- lid) wenigftens, nett unb entgegenkommend. Die Dorfhöhen waren

il romm und stark umlagert. Der 9Beffergoß meinte es im all- gemeinen gut; wenn auch gelegentlich efwas Schnee gefallen war, fo [bien bald darauf wieder bie liebe Sonne, und wir konnten bereits

gegen Mitte März unsere Pferde auf die Weide bringen, was bei uns natürlich sehr angenehm war. Ein oder zweimal sind wir auch im Le Cateau gewesen, wo der Bataillonsstab zuweilen verblieb, doch bot dieses kleine Landstädtchen von etwa 10000 Einwohnern nicht, was man sich von ihm versprochen hatte. Einige wenige Glückliche sind auch bis St. Quentin gekommen, einer mittelgroßen Stadt von etwa 55 000 Einwohnern, in welcher man ein reges militärisches und auch ein lebhaftes Leben und Treiben der Zivilbevölkerung beobachten konnte.

Colde „Absteher“ waren natürlich Lichtpunkte, und die zurückgekehrten Besucher wußten Erlebnisse zu schildern, daß beim Kamenten in Ors das Wasser im Munde zusammenlief.

Während unseres Aufenthalts in Ors erhielten wir Zuwachs in Gestalt von 35 Mann, 9 Pferden und 3 M.G., so daß unsere Kompanie einen Bestand von 160 Mann, 60 Pferden und 9 M.G. erreichte, eine Gefechtsstärke, welche 50 Prozent höher war, als der Friedensstand es vordah. Ferner wurde uns der Scharfschützentrupp des Leutnants Grampe angegliedert, eine uns bis dahin gänzlich unbekannte Truppe, welche auf dem linken Armel ein 9Rajdinegenemal als Abzeichen trug, ihre M.G. und Patronenkästen in einfacher, aber sehr praktischer Art auf gewöhnlichen, mit einem Plan bespannten zweifelhaflichen Packwagen beförderte und sich als die auserwählte M.G.-Truppe einschätzte. Wir haben mit dem Scharfschützentrupp Grampe immer gute Freundschaft gehalten und bedauernd später in Galizien bei unserer Rückkehr zur Westfront von ihm wieder Abschied genommen.

Am Ende unserer Ruhezeit in Ors hielt unser Bataillonskommandeur eine Befehlsgebung im Bois ab, welche ganz kurzweilig war, wenn auch die fälschliche Verwendung der M. G. K. nach unserer Ansicht nicht immer der Vorschrift entsprach. Beispielsweise mußten Fahrzeuge auf langer, offener Strecke im Galopp vordrehen, zum allgemeinen Gaudi des ganzen Bataillons, so daß den schweren Kaltblütern bei dem ungewohnten Tempo fast der Atem ausging.

Landschaftlich besonders reizvoll war stets ein Spaziergang am den Ufern des Sambre-Kanals, welcher die Dorfstraße senkrecht durchschneidet und von beiden Seiten von hohen Bäumen begrenzt war, welche sich wunderbar in dem ruhigen, klaren Wasser spiegeln, wodurch der Eindruck erweckt wurde, als befände sich unterhalb des Wassers nochmals eine entsprechende Baumreihe.

Der an und für sich etwas einsame Aufenthalt in Ors war aber durchaus erträglich, weil Mannschaften wie Offiziere sich ihres vom der direkten Kriegsgefahr nicht berührten Daseins freuen durften und ihrem goldenen Humor und frohen Mut die Zügel ließen (hießen lassen können.\*).

Am 14. 3. begann ein neuer Abschnitt unserer Kriegstätigkeit, indem wir in Landrecies verladen wurden und über St. Quentin nach Nesle fuhren, um von hier in einem Quartiermar[sch, etwa parallel mit der Front, Beaulieu-les-Fontaines zu erreichen, woselbst wieder Quartier bezogen wurde. Es war dieses die

erfte Etappe auf dem Wege zum Feinde, mit welchem mir zunächst aber noch nicht in direkte Berührung kommen. sollten.

Die Aufgabe des Bataillons bestand bei Beaulieu darin, in der 2. Linie hinter der Front am Ausbau der Stellung mitzuarbeiten, besonders Drahtverhaue anzulegen. Dieser Dienst mußte während der Nacht ausgeführt werden, weil wir [nicht] beschossen worden wären. Wider Erwarten mußten auch wir M.G.-Leute uns bei den Stellungsarbeiten beteiligen. Der Weg dahin ging über Candor und La Pôrière. Wir brauchten dank meiner Bemühungen aber nur ein schwaches Schippkommando zu [stellen], welches unter Führung eines Offiziers oder Vizefeldwebels jeden Abend nach der Front abrückte. Mit dem Rest der Truppe konnte außer Pferdepflege nichts angefangen werden, und

\*) Hierzu schreibt Feldwebel Hermersdörfer: „So gern ich immer dem vollendet klaren und fihren Anordnungen meines verehrten Kompanie- fñhrers gefolgt bin, (ich muß allerdings zugeben, daß ich mich nach ‚Serbien: dazu zunächst auch mächtig zusammenreißen mußte) will ich auch an dieser Stelle feiner Anregung folgen und eine Szene aus Ors erzähle

Stüwe, dem unter Oberleutnant Bäumler nach dem Erezierdienst wohl wieder einmal eine ernste Mahnung (ich glaube, sie folgten damals schnell auf- einander) mit auf den Weg geben mußte, vergaß, geknickt, wie er dann immer war, diese gute Lehre mit einer umso ffermmeren Kehriwendung, beim Weg- frefen zu beantworten, so daß er, wohl oder übel der Aufforderung feines

Chefs folgend, diese Wendung fünf- oder sechsmal auf der Dorfstraße wieder- holen mußte. Wer ihn kennt, weiß, wie feine Wendungen aus[aben. Ober- und Unterkörper waren dabei meistens ohne jeden zusammenhang. So voll- endet der Geift alles erfaßte, so wenig schön folgte das Fleisch bei diesen Übungen.

Furchtbar betrübt betrat er mit feinen bekannten Worten: „Ich bin ruiniert! Kafimir, eine Zigarette!“ unter gemeinames ‚Gifaminef“ und klagte uns mit bewegten Worten sein Leid. Radh vielen Ratschlägen, wie für jpäfer solche schweren Prüfungen für ihn zu vermeiden seien, wurde auch die Schuld an der jeden Wendung schließüch nach Soldatenart dem Straßenpflaster und allen anderen Unmöglichkeiten zugehoben. Doh glaube ich, daß wir damals den richtigen Grund hierfür nicht gefunden haben.

Ein glücklicher Zufall hat es gewollt, daß mir vor einiger Zeit das Buch) „Mit den Kriegsfreiwilligen über die Yser“ von Hans Osman zu Geficht kam. Mer von uns kennt nicht diesen dort so wunderbar dargestellten Prachtmenschen Stüwe von der Haubik-Abteilung des R.F-AUR. 44, der, wie es Dorf heißt,

die Hauptsache war deshalb, tagsüber nad) dem nächtlichen Dienft zu fohlafen und zu ruben. Das Intermezzo im Beaulieu, einem ganz ansprendenben Orfden mif einem schönen Ehrenfriedhof und mif einem geschmackvollen Denkmal ber Jungfrau von Orléans, dauerte ungefähr 10 Tage, und am 24. 3. ging es wieder über Nesle und dann mif der Bahn über Laon, Rethel nad) Vrizey, wofelbft mir morgens 4 Uhr ausgeladen wurden. Ein heißer Mari über Vouziers am ber Aisne, La Groir, Boult, Briquenay führte uns nad) unferer neuen Heimat Thenorgues.

Während der legten Tage unferes Aufenthaltes in Ors hatte der Kampf um die Forts von Verdun begonnen, welcher immer nod) anbielt, unb die Namen „Toter Mann“ und „Höhe 304“ am Rande des lieb- lichen Maasfales waren in aller Munde. Giejen Brennpunkten der beifeffen Schlacht haften wir uns mit Ankunft in Thénorgues bedenklich genáberf, und es unterlag wohl keinem Zweifel, daß einer der beiden Punkte das Ziel unfere Reife fehließlich werden würde. Die einen fippfen daher auf den Toten Mann, die andern zogen die Höhe 304 als das Ziel ihres Lebens vor. Schon im Ors waren wir mif den neueffen Errungenfchaften der modernen Kriegführung, nämlich den. Gasmasken, meist mit nur einem Absatz an den Langfchäftern einherftolzierfe! Sollte Stüwe diefen folgen Stiefel vielleicht bei jener Kehriwendung in Ors wieder einmal getragen haben? Er war für [olde Erinnerungen! — Es kann nur fo gemefen fein, und dann frifft die Schuld an diefer Niederlage nur den fehlenden Absatz von der Artillerie.

Rod ein anderes, [o herrlihes Erinnerungsftück hat ihn durch fein ganzes Soldatenleben begleitet, vom kriegsfreiwilligen Kanonier bis zum Kom- pagnieführer wnd Flugzeugbeobachter: Eine wundervolle, fleifhrote, wollene Unterjake. Niemals baf er fid von diefem Bekleidungsftück getrennt. Russische unb ferbifche Läufe haben fih darin gekreuzt. Und zuletzt hat er, wie „Rafimir“ mir verficherte, beim Flugzeugabsturz in Cottbus feine leiblichen Überrefte darin gefammelt.

Seld) köftliche Stunden haf uns biefer außerorbentlid) begabte Mensch bereitet! Mer wird je feine Erzählungen aus ber Studentenzeit vergeljen, ben Damenringkampf mit dem Zwischenruf: „Falfcher Griff!“ oder die Begrüßung durch [einen unverhofft zu Besuch gekommenen Vater, als er ein kleines Holz- pferbden an einem Bindfaden durch die Strafen Danzigs hinter fid) herzieht, gefolgt von einem Schwarm Danziger Jungens.

Daß es für ihn keine Unmöglichkeiten gab, war [don damals Klar, und jo feben wir ibn ja aud) jeßt wieder auf dem Wege, die Welt für fid) unb boffentid) qud) für unfer geliebtes Vaterland zu erobern.

Seien fie aud) an biefer Stelle begrüßt, lieber Ofüme, als ein Mensch, bem ih Dank schulde für Stunden voll von fbermut und Lebensfreude.“

Hermersdörfer.

infrim bekannt gemacht worden und hatten im befonders dazu errichteten Stinkräumen bereits mehrfach die Probe auf das Erempel gemacht. Unser Bataillonsarzt Dr. Meyer pflegte in diesen Räumen ein nieblides Patrönchen anzubrennen, worauf fid im kurzer Seif eine derartige Akuatik entwickelte, daß einem [don 2 m vor dem Haufe bie Augen zu frünen begannen. Durch die Gasmaske gejhüßt, welche vorher genau jedem Kopfe angepaßt worden war, konnte man es. in diesen Räumen jebed) ganz gut aushalten, nur entwickelte fid) unfer dem fuftdichten Abschlusse eine ziemlihe Temperatur, meide als wenig angenehm empfunden wurde. Die Augengläfer bechlugen gewöhnlich, kurz nachdem die Maske aufgelegt worden war, und mußten burd) Wischen mit dem jonfbefijben Gummi wieder frei gemacht werden. Unfere Feinde ver- wandten zu den Gasmasken natürlih Paragummi unb waren uns in diefer Beziehung haushoch überlegen, weil fid) das 9tafurgummi der Kopfform beffer anschmiegt und luftdichter abschließk.

Unter Leitung des Brigadekommandeurs wurde num im 95riquenap, wohin mir faft täglich im 1% jkündigem Marfche pilgerfem, eine große Brigadeübung abgehalten, bei welcher wir auf den Grabenkrieg, wie er an der Front fobfe, dreffiert wurden. Die modernften Mittel der Kriegführung wurden uns dort von einem Kommando Pioniere vor- geführt, und wir lernten Minenwerfer verfchiedenfter Konfruktion und Größe, Drahtverhaue aller Sorten, den Bau von Stollen bis tief in die Erde und die Benußung von SHilfslafetten für die Mafhinengewehre und anderes kennen. Die Hilfslafette hat mir perfönlich gewissen Ärger eingebracht, und das kam folgendermaßen: Unfer Kommandeur v. Arnim hatte von einem jungen Leutnant eines Jnfanterie-Qtgments, welches bereits bie Hilfslafette befaß, von deren Verwendung gehört, und da der junge Herr, welcher vielleicht schon 21 Lenze zählte, über eim vor- züglihes Mundwerk unb eim recht felbjtbewußtes Auftreten verfügte, fo glaubte unfer Kommandent, nur diefer junge Mann fei in der Lage, das Vaterland mit der Hilfslafette zu retten, und immer wieder wurde id an diesen jungen Herrn verwiefen, um deffen Nat einzuholen und von feinen Erfahrungen zu profitieren. Gelbjfoerffánblid) habe ih mir bie Hilfslafette bei dem genannten Herrn angefehen, bod) haben wir fpäfer eine Cafeffe eigener Konfruktion erfunden und eingeführt, welche m. €. bedeutend einfacher und beffer war. Um die Erfindung unferes Modells hat fid) befonders Leutnant Gundel verdient gemacht, der eine Konfruktion ausknobelte, mit deren Hilfe das M.G. in ber senkrechten und gleichzeitig in ber wagerechten Linie ohne Schwierigkeit bewegt werden konnte. Der Kommandeur hat fid) dann aud) von der Güte unfere Erfindung perjönlich überzeugt und danach endlich beruhigt.

Der Aufenthalt in Thénorgues dauerte rund 4 Wochen, unb mit Ausnahme der legten 8 Tage, in melde am 23. und 24. April das liebe Ojferfeff fiel, das uns mit dem erften Kuckucksschrei und herrlichstem Sommerwetter erfreute, find wir faft täglich nach bem Ibungsgraben bei Briquenay hinausgezogen. Bei dem im übrigen fehr wechjelnden Aprilweffer war die Buddelei und der ftundenlange Aufenthalt im Freien bei 93riquenap niht immer eine reine Freude, aber befonders in der erffen Zeif, in welcher uns manderlei neue Geräte praktifch vorgeführt wurden, gestaltete fid) ber Dienst intereffant und für denkende Menihen erfräglih. Wir fanden bei unfere erjtem Übung nördlich Briquenay zwei fid) gegenüberliegende, im Entstehen begriffene Grabenabschnitte vor, die im Laufe der Wochen vollffändig ausgebaut wurden. Die erjfe Begeiferung über diesen unproduktiven Grabendienft verflog ziemlich schnell, weil folhe unnüge körperliche Tätigkeit, menm fie nicht zum Shuke gegen Granaffener dienen foll, dem Soldaten verhaßt ijf.

€» entwickelte fid) dann recht bald unter ben Augen des Heren Brigade- kommandeurs ein mehr oder weniger gefchäftiges Nichtstun, bei welchem jeder kleine Abjchnift befliffen war, fid) bie abzufügenden



Stunden durch unferhaltende Befchäftigung möglichjt schmerzlos zu vertreiben. Der Herr Kommandeur tod) aber fehr bald bem Braten und unter[agfe, wie er fih ausdrückte, dieje Fastnachtsspiele', worauf dann wieder mif etwas mehr Eifer ins Geschirr gegangen wurde. Eines vollftändig ver- tegnefen Tages werden fid) alle Beteiligten erinnern, an welchem: der Dienft allein darin beftand, die vollffändig überfluteten Schüngenraben frockenzulegen, indem man alle möglihen zur Verfügung ftehenden Gerätschaften, Hauptfähhie bie Kochgeschirre, dazu benuchte, das hie und da bis an die Knie reichende Waller aus- und dem Nachbargraben zuzufchöpfen, damit die Kameraden dort aud) etwas zu fun bekämen. Den etbitferfften Kampf mif dem naffen Elemente führte dabei die Kom- pagnie meines Landsmannes Wilhelm Telge, in welchem fie, wie aud) sonst ftets, felbftverftändlich den Sieg bavonfrug. Wer nun am solchen ungemüflihen Tagen bei Kälte und ffrömemdem Regen von Amts wegen verpflichtet war, auszuhalten, ohne felbjt körperlich tätig fein zu brauchen,' wie 3. B. unfer Bafaillonsarzt Dr. Meyer, dem erfarrren recht bald die Glieder, unb er gab ein Bild des Elends und des Jammers, vorausgefegt, dag dem langjam verglet[djernbem Leichnam nicht bin und wieder eine Dofis Betriebsstoff in einer verjchwiegenen

Ref. Zäger-Batl, Nr. 16 20

Ehe zugeführt wurde, wie dies fiherem Vernehmen nad) wiederholt von folhen Grabenbummlern gefchehen: fein foll.

Gegen Ende der Grabenübungen in der Mutterftellung wurde dann der Sturm auf die gegenüberliegende feindliche Stellung geübt, wobei die jüngffen an der Front gefammelten Erfahrungen verwertet wurden. Su diefen Erfahrungen gehörten unfer anderm die Benugung von hölzernen Laufftegen, mif deren Hilfe die feindlichen Drahtverhaue und Gräben zu überbrücken waren, die Verwendung von Sandfäcen zum Transporf von Handgranaten in größerer Zahl, die rehzeifige und genaue Handhabung ber Gasmaske, das Vorgehen nad) der Uhr auf Grund verabrebefer Zeiten, jhlagarfiges \$jinaus]pringen aus dem eigenen Graben, genaue Einteilung der verjchiedenen Angriffswellen bezüglich ber Zeit ihres Antrefens und ber Art ihrer Verwendung beim Feinde, die Regelung des Vachschubes an Munition, Verpflegung und Grabengerät, Anordnungen über die Verwendung ber Majchinen- gewehre in der feindlichen Stellung, die Verlegung der Fernsprecher mad) vorn und die Herstellung der Verbindung mit der rückwärtigen Truppe, bejonders der Artillerie, mit welcher bejondere Feuerzeichen für deren Eingriff zu verabreden find; alle dieje Mahnahmen der Führung beim Angriff auf eine feindlihe Grabenjfellung müffen mit ben Mannschaften bis ins einzelne bejprochen und fejtgelegt werden, jo daß jeder Mann weiß, melde Aufgabe ihm zufällt. Die wichtigste Waffe im Grabenkriege ijf außer der Handgranafe der Spaten, weil er gleichzeitig beim Angriff wie bei der Verteidigung bestens zu ver- wenden ijf Der Sandfac, deffen mit Erde gefüllter Inhalt leicht nad allen Seiten hin gefellt und gelegt werden kann, unterftügt bie Arbeit des Spatens beim Abdämmen von Grabenjtücen, beim Bau von Brüftungen und [hüßt den hinter ihm hockenden Schützen gegen Spreng- ftücke der Artillerie. Jn fonft nie gefehenem Ausmaße [ollten wir uns [püfer auf der Höhe des Toten Mannes von dem hohen Wert der Sandfäke überzeugen dürfen, mit deren Hilfe Dorf jogenannte Kaninchenlöcher für eine einzelne Perfon, aber aud) ganze Unterftände errichtet worden waren, welche mehreren: Perjonen Schuß und Deckung gewährten.

Jeden Mittag erschien pünktlich bei den verschiedenen Kompagnien die Gulaschkanone, und es gab dann eine angenehme Erholungspause bei den um die Feldküche lagernden Mannschaften und Offizieren. Jeden Nachmittag gegen 4 Uhr erfolgte der Rückmarsch nach Thenorgues, welcher unter frohem Geßang aus faulenden Kehlen zurückgelegt wurde,

Unter Quarfiorf war an sich ein kleines Dörfchen, in welchem man bei Regenwetter tief im Dreck watschte, das jedoch bei Sonnenschein froh feines echt französisches Gepräge ein ganz erfrischendes Dasein geisterte. Die Offiziere waren teils einzeln, teils zu mehreren in den Stuben der Einwohner untergebracht, die Mannschaften hatten sich in größeren Verbänden in Scheunen und Stallräumen ganz behaglich ihr Lager bereitet. Für die Pferde war genügend Platz im den Dorfställen vorhanden. Wenn es das Wetter irgend gestattete, wurden sie ins Freie gebracht, und die dicht nördlich Stenotgues in Richtung Buzancy gelegenen weiten Dorfwiesen, welche von einem kleinen Bächlein durchzogen waren, boten ihnen einen willkommenen Aufenthalt und eine bereits erfrischende, von Tag zu Tag fetter werdende Weide, auf welcher die tollsten Sprünge vollführt wurden. Unsere Pferde waren schon derartig an dieses Wild-Geft-Treiben gewöhnt, daß sie gar nicht mehr eingekoppelt wurden, sondern vielmehr frei im Gelände bewegen durften, ganz wie es ihnen beliebte. Ein paar Fahrer, welche sich für gewöhnlich lang auf der Wiese ausgedehnt, in der Sonne aalten, hatten nur anzugeben, daß sich die Tiere nicht in Drähten und Hecken verfangen, und dadurch mögliches Unheil zu verhüten. Bei Beendigung des Weideganges genügte es gewöhnlich, wenn ein Pferd in den Stall getrieben wurde, ein Beispiel, dem die übrigen willig folgten. In dieser Weise haben wir, wenn es die Verhältnisse irgend gestatteten, den ganzen Sommer über die Tiere im Freien gehalten und ihnen so einen Fonds mitgegeben, der ihnen während der folgenden langen Winterzeit in Galizien zugute gekommen ist. Die richtige Pflege des Pferdes setzt Liebe, Scharfsinn und Ausdauer voraus; Mißhandlungen, Robeitsakte und unnötige Überanforderung gab es bei uns nicht. War der Weg gelegentlich zu beschwerlich, der Morast zu tief, so mußten die Schützen eingreifen und durch Schieben und Sieben des Fahrzeuges das Hindernis zu überwinden helfen. Bei jeder längeren Ruhepause wurden den Pferden alle erdenklichen Erleichterungen gewährt, das Gebiß wurde ausgechnallt, ein Trunk Wasser gereicht, die Gurte wurden gelockert und die Hufe nachgesehen. Es war meine vornehmste Pflicht auf den Märschen, in dieser Weise für das Wohl und Wehe meiner Schützlinge zu sorgen, und ich kann ohne Überhebung behaupten, daß unter Pferdmaterial dank dieser Pflege ich in allerbestem Zustande befunden hat.

20\*

In der Mitte des Dorfes Thenorgues lag ein großer, freier Platz, auf welchem die stattliche, behäbige Dorfkirche wie eine Glucke über ihren Rücken thronte. Vor den Häusern waren von früherer Cinqquartierung her, besonders aber wohl von der dort bodenständigen Garettruppe, kleine Ziergärten angelegt, welche dem Dorfe eine freundliche Fassade gaben. Ein niedlicher, ebenfalls von beutendem Soldaten angelegter Dorfbrunnen plätscherte Tag und Nacht. Um ihn herum waren einige Sitzplätze angeordnet, auf denen man an warmem Tagen in die Ferne träumen konnte. An den Stüben waren ebenfalls vom den Deutschen eine bequeme Hand, angelegt worden, und es gab Ortschaften, wie 3. B. Beaulieu-les-Fontaines, in welchen von deutschen Soldaten ganze Häuser, ja Straßen errichtet und angelegt waren. Gleichermaßen, an welches hier vor dem Kriege kein Mensch zu denken gewagt hätte, erleuchtete die Wohnungen und Ställe, und eine Badeeinrichtung bot Gelegenheit, den Körper ausgiebig von Staub und Schweiß zu reinigen. Die Dorfkneipe war auch nach deutschem Geschmack umgemodelt worden und zeigte als Aushängewild zwei miteinander spielende Häschen; sie führte den

Namen „Zum blauen fäninden“. Auf den schön gestrichenen Fensterläden [fanb geschrieben Attention Train“ und „Man spricht Heffih“, ein Beweis, daß vor uns dort Germanen aus der Nähe von Kaffel am Werk gemejen waren, Der männliche Teil der Bevölkerung war nur febr fpärlh burd) uralte Knaben vertreten, die jüngere Generation, wie überall, entweder im Felde auf der Gegen- jeife oder nah rückwärts abgefchoben. Wir unverheiraketen Jung- gesellen hatten unjere Freude dann unb wann am ein paar jüngeren Dorfschönen, von denen die etwa jechzehnjährige Lucienne, welche jeden Mittag ihr Effen aus der für die Dorfbevölkerung eingerichfefen Sammelküche abholte, weitaus die Hübfcheffe war unb fih besonders auch durch faubere und geschmackvolle Kleidung auszeichnete. In dem in keinem ftanzöfifhen Dorfe fehlenden allgemeinen Waschhause mujd täglich die ältere Generation ihre Wäsche, und als ehrlicher Gbroniff darf ich behaupten, daß fib unfer diefen Damen Grempiäre von jeßfener Häßlichkeit befanden. Die deutliche Weiblichkeit war dur 3 stattliche Krankenschwestern vertreten, deren blendend weiße Schürzen unb Häubchen ftillen Trost verbießen.

An dienftfreien Tagen zogen wir in Richtung Verpel in füdlicher Richtung aus dem Dorfe hinaus und übten uns dort am einem dazu ausgehobenen kleinen Stande im Werfen von Handgranaten, gelegent- fid aud) mif fharfer Munition, gewöhnlid aber mit Aftrappen aus Holz, von welchen fid) jeder Schüße einige gefchnitten hatte. An einem ebenfalls im dorfiger Gegend gelegenen Hang machten wir Sturm übungen im kleinen und schossen unfer Benugung der Hilfslafette in ein auf der andern Seife der Straße gelegenes Gebüfch, welches bei jedem Schießen immer mehr im fid) zusammenfank. Gebr intereffant war mein erjfer Versuch, mit dem Mafchinengewehr ohne die mir ver- fraufe Stüge, aljo ohne Lafette zu fchießen, ein Verfahren, welches an der Westfront schon längft im Gebrauch war, das aber im Offen, woher wir kamen, nod) Reim Mensch kannte. Da in der Nähe des Dorfes zunächst kein geeignetes Schießgelände aufgefunden werden konnte, hoben wir einen Schügengraben von etwa 15 m Länge aus, und id) ffieg mif dem Mafchinengewehr, welches vorher von der Lafette abgenommen worden war, im ge[pannfer Erwartung in den Graben hinab. Das Gewehr wurde im Schwerpunkt auf einem Sandsack ver- lagert und geladen. Rund herum oben auf dem Grabenranbe [anb die ganze Kompagnie und wartete darauf, daß der Alte da unten fid) zum mindeften fot[djiefjem würde, Ich gebe zu, daß ich mir über den mut- maßlichen Verlauf der Dinge abjoluf unklar mar und damit rechnete, daß der Rückschlag fid) vielleicht in einer für den Schüßen nicht un- gefährlichen Weife auswirken könnte; jedenfalls auf einen Schlag mit dem Gewehrmantel auf den Kopf war id) zum mindeften' vorbereitet. Ih hatte daher selbstverständlich meine diesbezüglichen Maßnahmen getroffen und mid) [omeif wie irgend angängig, hinter das Gewehr zurückgefeßt, aud) nur eine einzige Patrone geladen, damit mir das Gewehr beim Dauerfeuer in der Hike des Gefechts nicht etwa minuten- lang auf der Rafe herumtanzen konnte. Meine Dorfihtsmaßnahmen erwiesen fid) aber als unnötig, denn das Gewehr blieb bei und nad dem Schufje feelenrubig auf feinem Plage liegen, da für die Aufnahme des Rückstoßes und feine nugbringende Verwendung [don durch den im Innern eingerichteten Cademechanismus genügend gejorgf mar. Radh- dem [o der Bann gebrochen war, ftieg ich wieder aus der Versenkung empor, unb nun wollte jeder Schüße das neue Schießverfahren aud) ausprobieren, wozu aud) jedem Gelegenheit geboten wurde. Wir haben dann verfchiedene Konftruktionen von SHilfslafetten in lhönorgues am dem bejagten Hang ausprobiert und viel damit gehoffen und uns in kürgefter Frist auf dieses neue Schiekverfahren umgeftellt. Dasjelbe if aber nur für den Grabenkrieg auf nahe Entfernungen brauchbar, weil die Genauigkeit des Schiegens bei Verwendung der zu leichten Hilfslafetten febr leidet. Beim Sturm auf den Schügengraben, alfo bei auf allernächfte Entfernung abgegebenen Schüssen iff e\$ aber gleich- gültig, wo der Schuß trifft, denn die. Hauptsache, den Gegner kampf- unfähig zu madhen, wird aud) mif der Hilfslafette in vollem Maße erreicht.

Unfer Aufenthalt in &bénorgues wäre reine Freude gewejen, menn der aus über 20 km füdlicher Entfernung herüberfchallende Kanonen- donner von der Front bei Verdun uns nicht immer wieder am den ernsten Zweck unferes Aufenthaltes erinnert häffe und wenn uns die am nächtlichen Himmel bod)

zum Firmament aufzuseigenbem Leucht- raketen nicht allabendlich den Weg gezeigt hätten, den zu gehen unà in allernächster Zeit mit tödlicher Sicherheit bevorranb. Es iß deshalb verffändlich, dah wir uns alle, foweit es bie 9Jerbülnifje gefatteten, unfere Lebens freuten, jo lange wir es noch hatten, aber aud) ver- zeihlich, wenn fih in unfere Gejprähen, Gedanken und heimatlichen Briefen die Sorge um eine ungewille Zukunft widerjpiegelte, und diefer Druck einen ganz ungefrühen Lebensgenuß nicht aufkommen lief- Des Nachts ftörte das helle, feine, fingeude Geräufch der feindlichen Fliegermofore, auf welches unfer Obr [don eingeteilt war, und das wir unfer allen Umftänden jelft im tiefen Schläfe vernahmen, unfere Nacfruhe, und wir fühlten mif unfere Kameraden im SHinterlande, denen die Reise galt, und welche in Kürze durch niederjaufende Bomben aus ihrer Ruhe aufgefheucht werden würden.

Als fobnenber Ausflugsort, befonders an Sonntagen, kam für uns das etwa eine halbe Stunde norböjflidó gelegene Städtchen Buzancy in Frage, die erffe Station auf der großen Etappenstraße in das Maas- tal bei Stenay. Verschiedene der Kameraden haben in diefem idyllifchen Städtchen zufällig oder auf Grund von Verabredungen Wiederfehen mit bei anderen Truppenfeilen ftehenden Freunden gefeiert, wozu eine neff eingerichtete Wirtsstube am Marktplag angenehme Gelegenheit bof. Als Sehenswürdigkeit beißt Buzancy zur Erinnerung an den fran- zösifchen General Chancy aus bem Jahre 70 etm mitten im Ort errichtefes Denkmal, welches ihn in voller Figur zeigt. Wir Deutjhen betrachteten, jomeif mir über die näheren Umftände unferrichtet waren, aber be- fonders germ das bejeidene einfache Haus, im welchem Generalfeld- marfchall Haefeler zu Anfang des Weltkrieges fein Quartier auf- geschlagen hatte.

3d) jelft bin auch wiederholt in Buzancy geme[en unb babe dort Wiederfehen gefeiert mif früheren Quarfierem, welche ich dort bereits im September 1914 auf dem Hin- und NRückmarfche zur Warneschlacht

311

innegebabf baffe. Eine der damaligen Wirfinnen nahm mid) und den mich begleitenden Leutnant Müller freundlich auf, und in dem neben dem Haus gelegenen kleinen Gärtchen haben mir mif ihrem inzwischen wohl 4 Jahre alt gewordenen Töchterlein Denife, welches fih meiner allerdings kaum noch erinnerte, gejaßt. Eine Freundin der beagten Wirtin, wie diefe im beiten Mannesalter jtehend unb mif einer die linke Stirnfeite bedeckenden, echt französifchen Schmachtlöce, hatte es meinem Kamerad Müller in einer platonifchen Anwandlung angetan.

Zweier interefjanter Scharfjhiegen der ganzen Kompagnie bei offe, öftlich Buzancy, iß noch zu gedenken, weil dabei Gelegenheit war, quer über ein tiefes Tal auf große Entfernung — ungefähr 1000 m — Gefechtsichiegen abzuhalten, eine verhältnismäßig feltene, aber, vorzüg- lide Gelegenheit für friedensmäßige Schulung.

An einem der letzten Abende unseres Aufenthaltes in Thenorgues hatte der Gefreite Hufnagel das Glück, eine Wildfau mit dem Karabiner zur Strecke zu bringen. Der Herr Bataillonskommandeur ließ den „Hirfh“ jogleih fof“ verblafen, und am nächsten Tage gab es als große Delikatesse Wildschweinsbraten bei der M.G.K. Hufnagel aber konnte sich als der Held des Tages in neuem Glanze.

Am 30. April verließ das Bataillon das uns ans Herz gewachsene Thenorgues und marschierfe über Buzancy, dann auf anfangs recht beschwerlichem Bergmarsch, bei welchem eine große teile Megkehre zu nehmen war, melde Mann und Pferd wenig Freude bereitete, über Bar nad) Sommauthe und von da nad) Yongk. Hier wurde für eine Naht Quartier bezogen, und die faubbedeckte Mannschaft benutzte die Gelegenheit, sich in dem Gor[bade, einem kleinen Nebenflüßchen der Maas, von den Strapazen des langen, heißen und faubigem Mariches in einer großen Wäsche zu reinigen. Uns M.G.R.-Leute hatte der Warsch verhältnismäßig wenig mitgenommen, weil wir uns, jeder bei feinem Fahrzeuge, frei bewegen konnten und auf ebener oder gar ab- lfeigenber Straße, joweit es der verfügbare Platz geffaffefe, auf die Site, Tritte, Lafetenschwänze und Deichjeln der Fahrzeuge klemmen durften, notabene, wenn höhere Vorgehefe nicht zugegen waren. Wir befanden uns in Yongk infofern auf klassischem Boden, als in dorfiger Gegend im Jahre 1870 heftige Kämpfe um die Festung Sedan getobt hatten, und mer in die nähere Umgebung jtreffe, konnte manches Grab aus jener Zeit, aber auch manches Grab neueren Datums, feilweise nod) mit deufjhen und franzöfiien Mützen und Helmen bedeckt, betrachten. Am nächsten Morgen 6 Uhr ging es dann weiter und zwar diesmal zur

Abwechslung in südöstlicher Richtung nad) der Maas zu in der Richtung Stenay, jo daß tags zuvor aufgefauhte Zweifel bezüglich möglicher Verwendung bei Verdun endgültig beseitigt wurden. Auf dem Marche berührten wir zuerst das aus dem Kriege 1870 weltbekannte Beaumont, dann folgte die auf dem linken Maasufer gelegene Ortschaft La Neu- ville, auf deren Marktplatz eine große Gufferpauze gehalten wurde. Dann ging es weiter über Vifeppe, wo ich 1914 ein schweres Schrapnell- feuer ausgehalten hatte, und Safey nad) Dun, dem ersten nördlich der Verdun-Front gelegenen, landschaftlich wunderhohen Städtchen an der Maas. Kurz vor Dun erhielt ich den Befehl, mit der M.G.K. nach dem etwa eine halbe Stunde öftlich entfernten Dorf Milly abzurücken und dort Quartier zu beziehen; der Bataillons-Stab wie die übrigen Kompagnien verblieben dagegen in Dun. Mit jelfener Freude bin ich dem Befehl nachgekommen, weil ein weiterer Abjtand vom vorgejehenen Stabe für die Truppe meiftenteils allerlei Annehmlichkeiten im Gefolge bat. Hier in Milly haben wir nochmals faft 3 Wochen lang Ruhe genoffen, und ich muß ehrlich bekennen, daß diese Zeit im der ersten Hälfte des Monats Mai, der bezüglich der MWitterungsverhältniffe und feiner fonftigen Pracht alles hielt, was das Menschenherz von ihm in jedem Jahr erwartet, die schönste meines ganzen Kriegslebens gewesen if. Wenn man bedenkt, daß wir nun [don im fünften Monat mehr oder weniger nicht in der Front bejchäftigt gewesen waren, [o ift schon daran zu erkennen, wie gñffig unsere damalige militärihe Lage ge- wejen fein muß, gegenüber derjenigen in den Jahren 1917 und 18, in welchen Ruhezeiten von nur 14 Tagen zu den feltenen Ausnahmen ge- hörten. Wir haben aber auch [dom 1916 unfer gnädiges Geschick ala ein Gefhenk des Himmels beftachtef, jhon weil wir nie ganz auher- halb des Feuerbereiches waren und durch Beobachtungen am Tage und bei Nacht die schweren 9Jerbálfniije an der Front im Geifte miterlebten. Die in allen Orten. errichteten 9agareffe, der ständige Verwundeten- transport, der Munitionsbetrieb, die frifchen Erdhögel auf den Dorf- kirchhöfen hielten den Konner mit der Front aufrecht, und das Damoklesfhwert des täglich möglichen Einfages unseres Bataillon Ding stets gezückt über unserem Haupte. Im [olden Brennpunkten wie Dun und Stenay gewann das Bild von der fobenden Schlacht natur- gemäß ganz bejondere Anfchaulichkeit, weil hier bezüglich) der Muni- tion- und Krankentransporte käglich Hochkonjunktur war. Die kleinen Krankenautomobile mit den damals neu aufgetommenen zweirädrigen Anhängewagen jauften zu jeder Tages- und Nachtzeit auf der großen,

an der Maas nad) Norden in 9tidjfung Stenay unb Sedan fih hin- 3iebenben Heerstraße entlang, gewaltige gelblihweiße Staubwolken binter fid) zurüclaffend, und niht nur ängftlihe Gemüter waren es, welche den Tag herbeifehnten, an bem fie nach ehremvollem Kampfe an der Front, natürlich mögliht nur leicht verwundet, auf diefe bequeme und [defe Weiße aus dem Schlachtgefümmet in ein ber Genejung dienendes, freundliches und friedliches Etappenheim befördert würden. Der Schrecken ohne Ende, die ungewilte Zukunft faffefe auf uns allen, wenn aud) das jhöne Heute glückliherweise im der meilten Zeit die beimlihe Sorge um das Morgen zurücktreten ließ oder ganz ver- scheuchte.

In landschaftlicher Hinsicht war Milly, unsere neue Heimat, ganz reizend gelegen. Mitten durch den Ort plütjderte ein Bächlein mif schönem, klarem Wasser, fo red geeignet, in ihm die fäglichen Wafchungen des Körpers, ber Wäfcche, der Fahrzeuge und Pferde vor- zunehmen. Rings um den Ort herum erffreckten fid) ausgedehnte, fruchtbare Felder und MWiefen, auf welch fe&feren unfere Pferde am Fuhe der bis zu einer Höhe von 350 m auffeigenden Côte St. Germain die denkbar schönsten und faftigften Weidepläge hatten. Von diefer Höhe aus, an deren oberffem Hang eine riefige, von blühendem Straud- werk umrabmte Kalkfteinklippe herauschaute, konnte mam bequem nad) dem Toten Mann hinüberfchauen und den dafelbit jeden Tag niebergegebenen Artillerie-Abendfegen in Ruhe beobachten. Nach Weiten zu, jenfeifs der Maas, lag der malerifche, von bewaldeten Bergen eingeschlossene, idpllifche Ort Mont mif feiner riefigen, die ganze Gegend beherrfchenden, malerifchen Kirche, und von deffen ójffiden und jüd- lihen Höhen fid) wieder eine wunderbare Fernficht auf das weite lieb- lihe Maastal von Dun bis Cfenap darbot. Wir find wiederholt mif Kind und Kegel auf diefe Höhen gefahren, haben dort allerhand infer- ejjante M.G. Übungen abgehalten und im Anſchluß an diefe unb in Auhepaufen off lange Zeit das herrliche Landfchaftsbild zu unfere Füßen dankbaren Herzens in ung aufgenommen. Ich bin davon über- zeugt, daß fid) heute nod) alle Kameraden, welch damals das Glück hatten, mif mir [off fäglich in diefe herrliche Gotteswelt hinausziehen zu dürfen, gern jener frohen Seit erinnern werden. Der Geiff, der uns bejeelfe, zeugfe von Kameradhaft, Baterlandsliebe und Stolz; Unzufriedenheit, Nörgelei, Mißmut unb Gehäffigkeit hatten unfer uns keinen Plagg; mit ftolger Freude gehörten wir ber M.G.R. unb unserm lieben 3ägerbafaillon an, in welchem derfelbe Geift hochgehalten und

gepflegt wurde. Wenn fpäfer am Toten Mann hier und da im ernstesten Kampfe Kleingläubigkeit und Verzagtheit die Oberhand gewonnen haben, jo find das vereinzelt Ausnahmen geblieben, welche — wenn auch nicht entschuldbar — [o bod) menschlich begreiflich find. Die an- gebeufeten Fälle — es find mir 2 oder 3 bekannt geworden — betrachte id als die Ausnahmen, welche die Regel beftätigten, und es hat fid) dabei immer nur um jugendliche Leute gehandelt, deren Nerven eben verfragten, und deren Charakter nod) nicht burdgebilbet war.

Nachdem mir am 1. Mai Quartier bezogen hatten, wurde ich die Ankunft des Leutnants Sieber erfreut, melden uns die Erjah- Maschinengewehr-Abteilung in Spandau als Ersatz für den erkrankten Leutnant v. Gölieu zuwandte. Leutnant Sieber hat sich als ein gut- gefühlter, tapferer und lieber Kamerad erweisen und in jeder Beziehung ganz vorzüglich in unseren Kreis hinein. Es ist sehr verständlich, daß ich ihm [denn deshalb besonbere Sympathie zuwandte, weil er aus meiner Stammtruppe, der Maschinengewehr-Abteilung, hervorgegangen war und deshalb mit dem M.G.-Dienst, wie ich ihm gelernt hatte, vertraut und bewandert war. Sein stets zu Späßen aufgelegter Sinn hat ihm schnell in der ganzen Truppe Sympathien erweckt, [so daß er in kürzester Griff zu uns gehörte wie der alte Stamm. Nach meinen bisherigen Erfahrungen mit den jungen Offizieren traue ich ihm zunächst dienstlich recht wenig zu, konnte mich aber schon am nächsten Tage nach seiner Ankunft eines Besseren belehren lassen, als ich ihm den Auftrag gab, die aufgeborene Kompanie einer Kritik zu unterziehen. Er hat diesen Auftrag zu meiner vollen Zufriedenheit erfüllt und sogar Mängel in der Ausrüstung herausgefunden, die mir als Führer beinahe peinlich gewesen sind, welche ich aber, wie 3. B. fehlende Riemen und Schlaufen, nur aus dem langen Nomadenleben fern von der Garnison erklären. Da auch unsere Unterkunft und Verpflegung nichts zu wünschen übrig liegen und allen billigen Ansprüchen genügen, so war unser Glück vollkommen. Eine besonders angenehme Seite durften auch wieder unsere Pferde auf der fetten Weide am Fuße der Côte St. Germain erleben, wo sie einen kilometerweiten, ungehinderten Auslauf hatten, sich mit dem saftigen Grün den dicken Wänt vollstopfen, in harmloser Fröhlichkeit gegenjodeln, im übrigen aber den ganzen Tag in der Sonne sich ergehen konnten. Mit dicken Bäuchen zogen sie am Abend beim und verhielten sich nicht, wie vor dem Betreten des Ovals im Dorfbach und die nötige Feuchtigkeit zuzuführen. Es war ein Leben für sie wie im

\*Darüber und für uns alle eine herzliche Freude, denn wir den über-

315

müßigem Sprünge bei zufriedenen Tieren auf der Weide zuschauen konnten. Zwei bis vier Mann von den Fahrern genügen vollständig, die ganze Bande zu beobachten, und mancher der Fahrer hat in der heißen Sonne obendrein dabei noch [ein Mittagsschlafchen abgerollt. Zuflüchtender Schulz, ehemaliger Hufar, der sich uns im Beaulieu-les-Fontaines aus freien Stücken angeschlossen hatte, wird gern bestätigen, daß es unser beim geschilderten Verhältnissen geradezu ein Vergnügen war, für unsere treuen vierbeinigen Kameraden sorgen zu dürfen.

Als großstädtischer Ausflugsort kam in dieser Gegend naturgemäß nur die Stadt Dun in Betracht, die sich zu beiden Seiten der Maas erstreckt. In dem Gaßentümern der Stadt wurde ein vorzügliches Glas Bier verabreicht, und [so fehlte nichts am menschlichen Notdurft und Nahrung. Auf der größten, die Stadt umfäumenden Höhe fand eine gotische Kirche, neben welcher der Kriegskichhof angelegt war, von wo aus ich den schönsten Blick über das südliche Maastal erfaßte, ein \*paß, so recht geistig, um an heißen Tagen im Schatten der Bäume ein kleines Nickerchen zu machen und zu träumen. Quer über die Maas verlief eine Brücke zum südlichen Ufer, über welche ich täglich, fagaus der Strom der Krieger zur Front und zurück ergo.

Die Zahl der in Milly zurückgebliebenen Einwohner war sehr spärlich und rekrutierte sich in erster Linie wieder aus Personen weiblichen Geschlechts. Dank der langen Befugungszeit verfügten die Damen bereits über einen für französische Verhältnisse ganz ansehnlichen Schatz deutscher Ausdrücke, und besonders Spaßhaft war es, wenn die zwei- bis dreijährigen Knirpse auf freundliche Ansprache auf gut beutend Antwort gaben, ein Beweis, daß der deutsche Soldat nicht vergeblich um die Seele der französischen Jugend geworben hatte. In ihrer Ahnungslosigkeit sprachen die Kinder natürlich dem Dialekt, welchen sie von der dort am längsten beheimatet gewesenen Truppe angenommen hatten, und wir haben oft darüber gelacht, wenn folch kleiner Franzose in echt schwäbischer Mundart seine Meinung äußerte.

An den schönen, lauen Maiabenden wurden Spaziergänge am Dorfrande und in den Straßen des Dorfes unternommen, wo die vielen Ruinen der zerstörten und abgebrannten Häuser malerische Bilder abgaben. Des Nachts fingen uns regelmäßig die französischen Flieger bei ihren Etappenreisen hinter die deutsche Front in den Schlaf.

Verschiedene Übungen im Schießliegen spielten sich gegen die Höhe der Côte St. Germain ab, in welcher Gegend der Schießbetrieb dank der Überflichtigkeit des Geländes und der abschließenden ge-

316

waltigen Höhe des Berges gänzlich ungefährlich war. Gelegentliche Übungsschießen der Fahrer mit der Pistole, an denen sich auch die Offiziere mit ihren Handwaffen gern beteiligten, auf selbstgefertigte Figurenscheiben trugen oft außerordentlich zur Belebung der Stimmung bei und boten viel Anlaß zur Heiterkeit, besonders, wenn der eine oder andere mit konstanter Bosheit Löcher in die Luft knallte.

Im Seufzen unseres neuen Saffionsführers, Hauptmann Hofje, veranstaltete ich am 19. Mai eine sehr interessante, in größerem Stile angelegte Übung der Kompanie östlich von Dun im Walde von Fontaines. In diesem Walde erstreckt sich von Westen nach Osten eine ziemlich tiefe, offene Talfenke, melde von einem Bächlein durchzogen ist. Die Aufgabe bestand darin, mit gedachter Infanterie von dem Nordrande des Tales, aus dem Walde vordringend, über den Bach die südliche Höhe westlich des Ortes Fontaines zu gewinnen. Eine besondere Schwierigkeit ergab sich daraus, daß der rechte Flügel im Vorgehen eine Links-schwenkung machen mußte. Der Truppe wurde bei der Übung eine erhebliche Kraftanstrengung zugemutet, weil das Gelände bei starkem Fall und entsprechender Steigung an sich Schwierigkeiten bot und der Vormarsch an den bedingungslosen Stellen im beschleunigten Tempo erfolgen mußte. Bei schönstem Wetter begünstigt, ging die Übung vor sich, und ich wäre reiflich zufrieden gewesen, wenn die Führung des rechten Flügelzuges sich etwas findiger und gemächlicher dem Gelände und der gestellten Aufgabe angepaßt hätte.



Damit hatte der Aufenthalt auf dem rechten Maasufer sein Ende erreicht, und am Sonntag, den 21. Mai, ging es weiter vorwärts nach Süden in Richtung des Toten Mannes. Der Warsch führte über Dun auf dem glatten, ebenen Breidelwege neben der Maas auf Villores zu. Villores war damals die südlichste deutsche Eisenbahnstation nördlich Verdun und als Lager- und Stapelplatz von unendlichem Kriegsgerät, Munitions- und Verpflegungsrationen ein beliebtes Ziel französischer Flieger. Bei der Überquerung des jenseits der Maas gelegenen Bahnhofes fanden wir über die dortigen Stapelplätze, besonders über die lange Reihe von Holzbauten, in denen das kostbare Heeresgut in unendlicher Fülle gelagert war. Auf dem Wege von Villores nach Dannevois, dem vorläufigen Ziel unseres Marsches, herrschte ein Staub, wie man ihn nur in nächster Nähe von Brennpunkten einer Schlacht beobachten kann. Kolonnen aller Stärken, einzelne Fahrzeuge, Lastzüge und Personenautomobile, geflochtene Infanterieformationen und Einzelgänger, Krankenautos, Artilleriefahrzeuge, Reiter und

Kanonen: belebten die Strafe in beiden Richtungen und verursachten einen entgeglichen Staub, melder in der drückenden Hitze besonders lästig empfunden wurde. Das Dorf Dannevois selbst, welches wir durchzogen, war ein einziges Heerlager und hatte feinen Charakter als Aufenthaltsort bürgerlicher Gesellschaft durch die unter militärischem Zwang errichteten Unterkunftsräumlichkeiten aller Art für Mann und Pferd vollständig verloren. Insbesondere war der große, freie Dorfplatz in der Mitte des Ortes vollkommen besetzt mit langen, breiten und niedrigen Holzbaracken, welche fluchtgerecht, wie nach der Städteordnung errichtet, einen ganz neuen Dorfteil darstellten, gegenüber welchem die ihm umgebenen ursprünglichen Gebäude der Zivilbevölkerung vollkommen in den Hintergrund traten. Auf den Straßen wimmelte es von Soldaten wie in einem Ameisenhaufen, und es herrschte ein Betrieb wie auf einem Jahrmarkte. Verschiedene Kantinen, von welchen nicht die bayerischen Ausbänke ob ihres vorzüglichen Tropfens eines besonders regem Besuches erfreuten, waren bei der erdrückenden Hitze zu jeder Tageszeit gerammelt voll Soldaten, die bei dem kühlen, vorzüglichen, schäumenden Nag Erholung von des Tages Staub und Hitze suchten. Da Dannevois die Ausgangsstation für den Kampf am Toten Mann war, so wechselten die hier vorübergehend untergebrachten Truppen wie die Bilder im Kaleidoskop, und da ein geregelter Dienst hier, unmittelbar hinter der Front, kaum abgehalten werden konnte, so gab es viele Nichtswürter, welche neben ihrer Baracke und an den Straßenrändern lagerten und nicht den vorbeiziehenden Truppen beschauten. Trotz allem herrschte in diesem Tohuwabohu des Zagelebens Ordnung und Disziplin, wie es von einer guten Truppe, nach dazu kurz vor heißer Schlacht, verlangt werden muß.

Beim Cinmar(d) in das Dorf kamen wir an einer Abteilung kurz zuvor gefangenen Franzosen vorbei, melde dort lagerten. Man sah diesen Leuten an, daß sie vor nach nicht allzu langer Zeit Schweres erlebt hatten. Sie waren wohl zum Teil froh, mit Rettung des Lebens unseren das Feld beher(d)enben, Tod und Verderben [peinenben Ihweren Geschützen entronnen zu sein und verhielten sich) in ihrem Lager am Crafenranbe ziemlich passiv. Irgendwelche Äußerungen über ihre Gefühle, nun in Gefangenschaft geraten zu sein, ließen sie nicht laut werden. Im Gegenjaß zu anderen Gefangenen, welche in überschwenglicher Freude ihr Glück priefen, nunmehr der Kriegsfurie entwischt zu sein, sprachen sich die Leute, mit denen ich) mich) unterhalten habe,

nicht in diesem Sinne aus. — Der Geist in dieser Mannhaft war offenbar auf.

Der Donner der beifdem Geschütze, welche, in den Wäldern von Dannevoir verdeckt, ihre Geschosse auf die feindlichen Linien jenseits des Toten Mannes entjanden, hatte uns, auf unfere VBormarj nad) Bilosnes auf Schritt und Tritt begleitet, fid) immer mehr verffärkt und erreichte nun bei unfere neuen Lager, welches wir jet am Nordrande des südlich von Dannevoir liegenden Waldftückes bezogen, eine [e]br an- fehnliche Stärke. Längere Schußpaufen der Artillerie waren nur febr felten, doch ftellten wir mit Freude feft, daß die frangöfifche Artillerie unfere Lager felbft niht unter Feuer nahm, jo daß mir uns zunächst wieder, trotz der Nähe des Feindes, geborgen fühlten. Nichts iff für eine Truppe niederdrückender, als wenn fie, im Geuerbereid) der feind- lichen Artillerie liegend, ohne die Möglichkeit eigener Gegenwehr, dauernden Störungen durch feindliche Granaten ausgefeßt iff. Die ewige Sorge um die Erhaltung des nackten Lebens stumpft allmählich ab und raubt der Truppe vorzeitig die für den Kampf erforderliche Nervenkraft und Frifche. Ganz bejonders laftet dabei das Verantwortungsgefühl wie ein Bleigewicht auf dem Führer der Truppe, welcher gegen Ende dafür einzuftehen hat, daß keine Leute von den feindlichen Geschossen nicht erreicht werden. Sehr viele Soldaten find: fid) der auf ihren Führern liegenden, manchmal geradezu schrecklichen Verantwortungslast kaum bewußt; fie [e]ben und empfinden nur die wenigen Annehmlichkeiten, welche der Vorgefehnte ihnen gegenüber genießt, bedenken aber nicht die Schwierigkeiten, welche der Vorgejegte im Intereffe der Schonung unb Erhaltung des Lebens und der Gefundheif feiner Truppe in ent- fcheidenden, aber aud) oft in nebenjächlich erfcheinenden Augenblicken zu überwinden haf. In feiner Hand liegt oft das Leben zahlreicher Mannschaften, das Gefchick ganzer Familien, und glücklich der Offizier, welchem es gelingt, den militäriſchen Zweck mit möglichft geringen Opfern zu erreichen. Bei allem wäre aber ein unentjchloffener und zaghafter Führer ebenfowenig brauchbar wie ein blindwütiger Draufgänger, der rücksichtslos und ohne faktifche Überlegung das Leben feiner Mannſchaft unnötig gefährdet und auf Spiel ſetzt. Den richtigen Weg zwifchen dem harten Muß und dem unerläßlichen Mindeftmaß einzufegender Kräfte herauszufinden und für den gegebenen Befehl freudig die Ver— entförmung zu übernehmen, das iff die Kunft der richtigen militäriſchen Führung. Aber außer dem pofitiven Können muß ein guter Führer ein Günftling des Glücks fein, und wer vom Pech verfolgt wird, der folte beffer dem Ktieghandwerk fernbleiben. Erfreulicherweife kann id, wenn id) an meine vierzigmonatige Tätigkeit an der Front zurückdenke, ohne fiberfreibung behaupten, daß mir das Glück nod) immer hold gewefen iff und daß id) hauptjächlich mit aus diefem Grunde das Per- frauen meiner Leute genießen durfte.

Unfer Aufenthalt am MWaldrande füdlich von Dannevoir dauerte nur drei Tage. Wir waren mit unfere Fahrzeugen in Marschkolonne hart am Walde aufgefahren unb hatten fie zum Schuß gegen Flieger teihlich mit frifchem Grün bedeckt. Den Mittelpunkt unfere kleinen Lagers bildete die Feldküche, bei der zu jedem Gffenempfang in Ordnung ongefrefen wurde. Unfere Pferde waren etwas in den Wald hinein- gezogen worden und graften dort im gewohnter Weise zwifchen den Bäumen, jeglicher Fefel frei, auf dem grünen Rafenteppich des Wald- bodens. Der Dienst bejfanb nur in der Sorge für die Pferde und in der Inftandhaltung unfere Waffen. Kleine Caubbütten, welche wir bereits vorfanden und vervollkommneten, dienten neben jchnell aufgehlagenen Zelten zur Unterbringung der Mannſchaft. Die Pferde blieben aud) nachts im Freien bei den Fahrzeugen. Tagsüber war es [o] warm, daß mir vielfach die Röcke auszogen unb im Hemdsärmeln herumfaßen und lagen. Auf der Straße nad) 93étbincourt, hart am Eingang zum Walde, fand quer am Wege ein 21-cm-Gejhüß, welches, offenbar reparatur- bedürftig, der Abholung in eine Werkftätte Darrfe. Auf der öftlichen Anhöhe ſchaukelte ein großer Fefelballon in der Luft, welcher die Front am Toten Mann beobachtete und füglich) mehrmals wegen feind- licher Sliegergefahr herabgeholt wurde.

Im übrigen vertrieb man sich die Zeit je nach Laune durch Unterhaltung mit den Kameraden, Kartenspiel, 93er-Jagd bei der Nachbarkruppe, beim Fesselballon und im Hauptlager des Dorfes, wo man Gelegenheit hatte, mit Angehörigen aller deutschen Stämme seine Meinung über die Lage und seine Erfahrungen auszutauschen. Spät am ersten Abend unseres Sageraufenthaltes am MWaldrande wurden wir plötzlich durch die von allen Seiten börsbarem Abschüsse der Flugabwehrgeschütze und den faden, der in der Luft erplochtenbem Geschosse aus unseren Hütten herausgelockt und konnten bald am Himmel ein wunderbares, eigenartiges und fernes militärisches Schauspiel beobachten: es schwebten dort in beträchtlicher Höhe zwei feindliche Lenkflugkörper von erheblichen Dimensionen; diese waren von den besten Scheinwerfern erfaßt worden und kamen während der ganzen Dauer ihrer von uns beobachteten Fahrt, die nur sehr langsam vorwärts ging, nicht aus dem

Lichtkegel der Scheinwerfer heraus. Es gelang vielmehr einem Scheinwerfer nach dem andern, sich auf die nächtlichen Segler der Lüfte einzufügen und sie auf ihrem Fluge zu begleiten, so daß ein geradezu aufreizendes Ziel für die zahlreichen Abwehrgeschütze geschaffen wurde. Solange die Luftschiffe sich in unserem Gesichtskreise bewegten, ist es bedauerlicherweise nicht gelungen, sie zum Absturz zu bringen; dagegen umschwirrten uns von allen Ecken und Kanten die brummend, pfeifend und zischend aus der tiefen Höhe herabfallenden Sprengstücke der Schrapnells, so daß während einiger Minuten die Lage für uns 9n.G.f.- Leute geradezu bedrohlich war. Die Besatzung der Luftschiffe wird sehr wenig davon erbaut gewesen sein, daß man sie auf ihrer Reife entdeckt hatte, und vermutlich wird sie im grellen Schein der elektrischen Lichtkegel kaum etwas von dem überquerten Geländestück gesehen haben. Nach diesem hochinteressanten Zwischenfall beruhigten sich die Gemüter wieder, und wir haben dann wohl im allgemeinen alle recht gut bei Mutter Grün geschlafen. Auch der zweite Tag brachte nichts Besonderes, dafür war dann in der folgenden Nacht ein um so gewaltigeres Artilleriegefeue. Am Morgen des 24. Mai kam endlich der Befehl heraus, daß abends 8 Uhr das Bataillon den Marsch auf den Toten Mann anzutreten habe. Damit war die Situation geklärt, und jeder wußte, woran er war. Radt allem, was wir von den bisher sich vor uns abspielenden Kämpfen gehört und gesehen hatten, gab es auf der gesamten Ost- und Westfront offenbar keinen Punkt, an welchem ernstere Kampfhandlungen im Gange waren als auf der Höhe 304 und dem östlich benachbarten Toten Mann, den wir noch am selben Tage bestiegen sollten. An dieser Tatsache war wohl nicht zu rütteln, und so ist es wohl auch weiter nicht überraschend, daß selbst Leute mit Nerven von Bindfaden sich des Ernstes der Situation bewußt wurden und mander Wunsch und manches heimliche Gebet im Laufe dieses Tages selbst von solchen Herzen zum Himmel aufstieg, die sonst den holden Kinderglauben, den in ihrer Jugend die Mutter sie gelehrt hatte, schon längst endgültig vergelten und abgetan meinten. Bon Verzweiflung und Ängstlichkeit war jedoch auf der ganzen Linie keine Spur zu merken, im Gegenteil, es herrschte Zuversicht und frohe Hoffnung auf ein mit Bestimmtheit erwartetes gutes Gelingen der sicherlich bevorstehenden Grogkampfhandlung. Wir hatten ja nun fast 5 Monate lang darauf gewartet, an den Feind heranzukommen, waren militärisch gut vorbereitet und mußten, daß unser großer Bruder, unsere schwere Artillerie, zur Stelle war, wenn es sich darum handelte, der Grönfgruppe den Weg zum feindlichen Graben

vorzubereiten und zu ebnen. Das Angriffsverfahren hatte sich in letzter Zeit immer mehr in der Weise entwickelt und herausgebildet, daß der Sturm auf die feindliche Linie erst nach sehr gründlicher

Artillerie- vorbereitung unternommen wurde, bamif die feindliche Abwehr aus den Gräben vorher gebrochen war, und ber Sturm möglichst ohne Yer- luste erfolgen konnte. Im übrigen waren wir über Einzelheiten am der Front nicht unterrichtet und wuhten nur, da der Tote Mann fid) in deutscher Hand befand, und baf bie französifchen Linien südlich und öftlich ziemlich nahe an den Berg heranfieBen. Die Situation war nad) den ben Kompagnieführern ausgehändigten Spezialkarfen vergrößerten Mafftabes nad) dem Stande vom 25. Mai 1916 etwa folgende:

Die Entfernung unferes Waldlagers bis auf die Höhe des Toten Mannes betrug, in der Luftlinie gemeijen, rund 8,5 km. Der direkte Anmarsch ging zunächst in füdlicher Richtung über den am Forgesbach gelegenen Ort Bothincourt und von da in füdöstlicher Richtung noch etwa 2,5 km bis zur Höhe des Toten Mannes. Unter normalen Yer- hältissen hätte biejier Weg in 1%, längftens 2 Stunden, zurück- gelegt werden müffen. Da fid) das Jahr ftark dem Sommeranfang mif den bekannten längffen Tagen und kürzeften Nächten näherte, jo erschien uns Ahnungslofen der auf 8 Uhr angefegte Abmarfch reichlich früh, weil wir fürchfeten, nod) bei Tageshelle vom Feinde eingefehenes Terrain durchqueren zu müffen, was wegen der Gefahr unerwäntchter Verluste durch die angelockte feindliche Artillerie wenig beliebt iff. Südlich von Dannevour war auf unfere Marsche — wir nahmen nicht den direkten Weg — zunäcft das etwa 2 km breite Maldftück zu durch- queran, an deffen Nordrande wir augenblicklich fagerfen. Dann. folgte bis zum Forgesbach ein, fid) lanojam und regelmäßig fenRenber Höhen- rücken, in deffen Muldenlinie eben genannter Forgesbach, ein linker Nebenfluß der Maas, im westöstlicher Richtig babinjlieft. Bon hier aus stieg dann das Gelände allmählich zum Toten Mann an, um auf bemjelben in etwa 285 m Höhe feinen höchsten Punkt zu erreichen. Der 9ínfieg auf den legten 2% km befrug efwa 70 m, war also recht beträchtlih. Der Tote Mann iff ein fid) von Südwesten nad) 9torbojten erstreckender ellipfenförmiger Berg non etwa 1% km Länge und einer größten Breite am Fuße von vielleicht 800 m. Infolge feiner über- tragenden Höhe bietet er der anmarfchierenden Truppe gegen die jüdlich von ihm gelegenen französifchen Schüngenraben eine vorzügliche Deckung.

"Nach Nordoften zw schließt fid) am ihm ber Rabenwald und der Wald von Eumieres an, jo daß auch hier gute Deckung gegen Sicht beffanb.

322

Toter Mann, Raben- und Gumiéresma[b befanden fid) bereits in deuffher Hand, und wir hatten bie Aufgabe, auf der Rückenlinie des Toten Mannes in Stellung zu geben, um dort andere Truppen unfere Brigade abzulöfen. Die Verhältnisse weftlih des Toten Mannes inter- ejfieren uns weniger, weil ber Abschnitt unfere Brigade bier zu Ende war.

Die für mid) schwierigsten Fragen waren folgende:

1. Wieviel Mafchinengewehre muß id) mitnehmen?

2. Wieviel Bedienungsmannschaften und Ersahleute find erforder- fid?

3. Wieviel Munition muf id) bereit halten?

4, Wie fransporfiere id) die Gewehre unb bie Munitionskäffen, Wasserkessel und Zubehör auf dem über 8 km langen Anmarsch- wege an bie Front?

Die Beantwortung biefer. Fragen wäre bedeutend leichter gewesen, wenn id) die zu erwartenden Frontverhältnisse, befonders die Kampf- lage, aus eigener Anfchauung gekannt hätte, weil id) dann meine Maf- nahmen danach hätte treffen können. Da id) jebo) von keiner Seife genauer informiert wurde, mußte id) mich auf bie schwierigste Lage ein- stellen und leider möglicft viele Mannschaften, Gewehre und Munition mifnehmen, damit wir jeder Lage gered)f werden konnten. Bejonders sympathisch war es mir natürlich nicht, daß unfere Fahrzeuge über 8 km weit hinter uns zurückbleiben follten, weil ein rechtzeitiger Munitions- ersatz bei diefer Entfernung unmöglich iff, es fei denn, daf in greifbarer Nähe ein Refervelager für Munition eingerichtet wird. Irgendwelche genauere Auskunft auf alle diefe Fragen konnte mir beim Bataillons- ftabe niemand geben. Id) gebe gern zu, daß ber Bataillonsstab mir un- gefährte Ratschläge erteilte; es kann fogar fein, daß er die Zahl ber mifzunehmenden Mafchinengewehre befohlen pat, aber genauere An- gaben kann ich heute nad) 6 Jahren beim beiten Willen darüber nicht mehr machen. Ih glaube mid) nur zu enffinnen, daß mir viel zuviel M.G.-Gerät mitgefhleppt haben unb [don am nádften Tage eine ganze Portion davon wieder nad) rückwärts abschoben, damit e8 uns nicht unnötig von der frangöfifchen Artillerie zerstört werden konnte; aud) Mannschaften konnte id) wieder zurückschicken. Für den Transport auf den Toten Mann wählte id) einen Packwagen aus, der die sämtlichen Maschinengewehre unb die unendliche Munition aufnahm. Um nicht unnötig gute Pferde der Gefahr, angeschossen zu werden, auszufeßen,

323

wurde lange überlegt, welches bie minbetmerfigen Zugfiere ber Kom- pagnie feien, die den Gerätewagen, soweit e3 bie Lage geffatfe, ziehen follfen. Dabei verfiel irgend jemand, vielleicht bin id) es fogar felbjf gemejen, auf die beiden Maulefel, und bei diefem Entschlusse iff es Leider auch geblieben. Einen gleihen Ärger, wie id) ihn dann hinterher auf dem Warsche mit diefen unzuverlässigen Viechern gehabt habe, kann id) nur meinem ärgffen Feinde wünjchen.

Wegen ber 9fustüffung der Schügen war nähere Anweisung durch das Bataillon ergangen, ebenjo regeife dieses den Verpflegungsdienst, fo daß ich mit Verantwortung und Sorge dafür nicht befehwert wurde. Pünktlid) abends 8 Uhr ffanb das Bataillon marfchbereit auf der Straße mad) 93éfbincourf, voran die Jägerkompagnien, wir am Schluß. Ih batfe angeordnet, daß bie Schützen gefchlossen voranmar[dierten, und daß das Fahrzeug mit dem M.G.-Gerät unfer Bedekung eines Schützen (außer bem Wagenführer) den Schluß bildete. Diefe Marfhordnung follte fih, wie id) febr bald am eigenen

Leibe verpfüren mußte, alè ein grundfäglicher Fehler erweisen. Im flotten Marsch ging es anfangs voran, alles, auch ich, zu Fuß; aber als wir die Südoftcke des Waldes beim Austritt in die Ebene erreicht hatten, verfragten die beiden Maul- efel, schlugen vorn und hinten aus, jegten über die Stränge und waren weder durch Freundlichkeit, geschweige denn durch Schläge zu bewegen, den Wagen auf) nur nod) 1 cm weit vorzuziehen. M. W. befand id) mich bei dem Fahrzeuge — vielleicht habe id) fogar auf demselben ge- sessen — jedenfalls war id) foforf zur Stelle und unterstützte mad) Kräften und in heller Wut unb Verzweiflung dem Fahrer bei feinen vergeblichen Bemühungen, die arre wieder in Gang zu bringen. Die Schützen vorn hatten von dem Zwischenfall nichts bemerkt umb mar- schierten mit dem Bataillon ahnungslos weiter, fo daß sie bald außer Rufweite waren, und mir jede Möglichkeit fehlte, bei ihnen irgendwie Unterstützung zu fuchen. So fanden wir also zu 3 Mann hilflos neben dem Wagen, ohnmächtig den Launen der beiden Maulefel preisgegeben, und vorne, in immer weiterer Ferne, marschierfe die Kompagnie. E3 war das erste Mal, daß mit ein derartiger Streich passierfe, und daß id) auf dem Wege in den Kampf verfragt habe. Die Scham fiber dieses für mid) äußerft blamable Ereignis umb die Angst vor etwaigen Vorwürfen, welche mir bei dem Zwischenfall, falls er bekannt wurde, vom Bataillons- stabe vielleicht eingebracht hätte, werden mid) in meiner Initiative be- binberf umb davon abgehalten haben, meine Schützen, folange sie nod) in greifbarer Nähe fid) befanden, sofort zurückzurufen.. Außerdem hegte

21\*

id) zu Anfang immer noch die fröherifhe Hoffnung, daß die Maulefel fid) eines Bejjeren befinden und wieder anziehen würden. Bei den mit allen Mitteln unternommenen Versuchen, wieder flott zu werden, habe id) dann den Anschluß und die richtige Gelegenheit, meine Leute zur Hilfe herbeizurufen, verpapt, bis wir dann auch unsere letzte Hoffnung weiterzukommen, endgültig zu Grabe fragen mußten, nachdem der Fahrer, welcher die Maulefel ja am besten kennen mußte, versicherte, daß diese, wenn überhaupt, nur nod) zu einem Rückmarsche zu bewegen sein würden. Wer meinen Ehrgeiz unb Dienfteifer kennt, wird ver- ftehen, daß mid) nur die Sefonnenheit und der Respekt vor dem könig- lichen Eigentum davor bewahrt haben, die beiden törrifhen Böcke auf der Stelle zu ermorden. Inzwischen jahen wit, daß das Bataillon nad) Durchquerung eines langen, mit Wiesen beendeten Grundes auf der jenfeifigen Höhe im Walde verschwand. Die Lage wurde mit jeder Minute kritischer, und es mußte energif(d) gehandelt werden. In diejem Augenblicke näherte fid) uns [der Verzweifenden ein mit 4 schweren Pferden beivanter, leerer Artilleriewagen, der von einem Geschüth, das am vor uns liegenden Waldrande, aber mehrere 100 m links von unserer Strafe in Feuerstellung lag, Gejhofkörbe abholen: follte. Ih ließ den Wagen halten, und wir 4 Mann, einschließlich des Artillerie- fahrers, haben nun das gefamte Gerät auf den Artilleriewagen um- geladen, was ein ziemliches Stückchen Arbeit gewesen ift. Dann entließ ich unser eigenes Fahrzeug mit verfhiedenen derben Flüchen und Glück- wünschen, bei Schüße und ich kletterten zu dem Gerät hinauf, unb in flottem Tempo ging es nun zu dem vorn am Waldrande ffebenben schweren Geschüth. Mein Versuch, den Fahrer zu bewegen, unser Gerät mod) ein Stück geradeaus auf unserem Wege durch den Forgeswald weiterzufahren, wo ich das Bataillon eingubolen hoffte, mißlang, weil der Fahrer behauptete, strengen Befehl zu haben, fofort und auf direktem Wege die Geschößkörbe abzuholen. Da id) es aber nicht gut verant- worten konnte, das fremde Gefpann in Gefahr zu bringen, beruhigte ich mich bei der Ausrede unb war froh, daß wir wenigstens bis an den Wald befördert worden waren. — Hier bei dem Geschütz wurde unser Gerät auf den Erdboden gefegt und id) hatte nun die Aufgabe, das Rätsel zu lösen „Was nun?“ Langes Zögern konnte nicht in Frage kommen, wenn id) die Schützen nod) einholen wollte, aber andererseits konnte id) auch nicht zaubern. Da mid) als Bergmann aber die heilige Barbara hier in unmittelbarer Nähe ihrer übrigen Schützlinge, der Artilleriften, nicht gut im Stich lassen konnte, schickte sie mir prompt

unter Führung eines Zeldwebellenfnants eine aus 4 bis 5 Fahrzeugen befehrende Artilleriekolonnen zu, welche überdies aus dienstlichen Gründen tief in den Forgeswald auf dem vom Bataillon eingezogenen Wege hineinzufahren hatte. In Rürgeffer Griff war das M.G.-Gerät auf einem der neuen Fahrzeuge verladen, und [don nad) weiteren 10 bis 15 Minuten waten wir beim Bataillon, das im Walde eine 9Xar[d)pause machte, angelangt. Ich habe von diesem Erlebnis aus gewissenden Gründen nicht viel Aufhebens gemacht und bin davon überzeugt, daß erst jeBf beim Lesen dieses Buches die meisten Schützen erfahren werden, womit ich mir auf der ersten Hälfte unseres VBormarches zum Toten Mann während meiner Abwesenheit vom Bataillon die Langeweile vertrieben habe. Den beiden Maulefeln werde ich bis zu meinem letzten Ende eine freundliche Erinnerung bewahren.

Inzwischen war es hier im Forgeswalde schon reichlich dunkel geworden, und Einzelheiten des Weges liefen [fid) kaum mehr erkennen. Rechts und links von uns dröhnten in normalem Tempo die schweren Sefhüge. Am Ende der Marchpause wurde das M.G.-Gerät auf die Schützen verteilt, und wir schloffen uns nun, jeder mit feinem Päckchen beladen, den Jägerkompagnien wieder an. Was es heißt, einen gefüllten Patronenkasten, vielleicht sogar deren zwei, oder das Maschinengewehr auf beschwerlichem Wege, zuletzt in Laufgräben und bei starker Steigung, mehrere Kilometer weit zu tragen, das kann nur der würdigen, der diese Arbeit selbst einmal geleistet hat. Daß man mit [oldjer Last keinen Geschwindigkeitsschritt auf die Dauer durchhalten kann, bedarf keiner besonderen Erläuterung, und so war es ganz selbstverständlich, daß [fid) die M.G.- Truppe ziemlich auseinanderzog und auch etwas hinter den Jägern zurückblieb. Hätte [id) die Marchverhältnisse besser gekannt, [o hätte [id) meinen Schützen durch Mitführung eines Fahrzeuges zum Transport des Gerätes bis weit [nad) vorn die Arbeit sehr erleichtern können. Der Weitermarsch wurde dem Forgeswald vollzogen [fid) auf engem Pfaden, mehr von einer unendlichen Menge von ZTelephondrähten gekreuzt waren. Diese lagen vielfach in geringer Höhe über dem Erdboden, und so ist es erklärlich, daß man sie hier doch sehr wichtigen Strümpfen. von der marchierenden Mannschaft ein Stück mitgeführt und unabsehbare Zerrissen wurden. Ich selbst habe [mid) vielfach in dem Leitungsnege verwickelt und war zu meinem größten Bedauern wiederholt gezwungen, den Draht zu zerreißen, um wieder frei zu kommen und Anschluß zu halten. Es muß meiner Ansicht nach eine Heidenarbeit gewesen sein, nachher in der Dunkelheit der Nacht die Leitungen wieder zusammen-

zufahren und zu flicken. Als wir schließlich aus dem Walde auf die freie Wiese hinaustraten, lag unten im Tal über dem Forgesbad eine weiße Nebelwand, und da wir diese für giftiges Gas hielten, dahten wir schon an den Gebrauch der Gasmaske, was [fid) aber als unnötig erwies. Von Zeit zu Zeit plagten im Tale vor uns in niedriger Höhe, dicht über dem Bad), feindliche Schrapnells, die offenbar die Übergänge sperren wollten. Zu beiden Seiten des Weges forgten einige Pferdeleichen für die nötige Abendstimmung. So marchierten wir, wie bei einer Expedition im Urwalde, einer hinter dem andern hersehreitend, hinab zum Wiegen- grunde, ohne daß mir durch ein feindliches Geschöß belästigt worden wären. Neben mir schritt einer der uns zugehörigen Führer der ab- zuführenden Truppe, welcher uns bis

an Ort und Stelle zu bringen hatte. Gr zeigte fid) über die Verhältnisse am Toten Mann unterrichtet, konnte ihnen aber nur wenig Geschmack abgewinnen. über dem Morgesbad) führte ein [hmaliger Steg, und die ganze Kunst bestand darin, ihn nur in solchen Augenblicken zu überjchreiten, in denen nicht gerade über ihm ein feindliches Schrapnell plate. Wir haben dieses Kunststück aud) alle fertiggebracht und sind ohne jeden Verlust an unfere Bestimmungsorte angekommen. Als wir den Qtorbranb des Rabenwaldes erreicht hatten, glaubte unser Führer, seine Schuldigkeit getan zu haben und wollte uns den Weitermarsch freundlichst allein fortfegen lassen. Ich konnte mid) des Eindrucks nicht erwehren, als habe ich der Mann vorgenommen, nicht ganz ohne friffigen Grund nochmals den Toten Mann zu erkletter. Mangels jeglicher Ortskenntnis konnte ich dem Biedermann den Gefallen aber leider nicht tun, mußte vielmehr auf meinem Schein bestehen und mich weiter am feinen Sohlen heften. Auch einen zweiten Vorschlag zur Güte, der dahin ging, die Laufgräben, in welchen wir jetzt bereits marschierten, zu verlassen und auf ebener Erde und direktem Wege die Höhe des Toten Mannes zu erreichen, mußte ich im Interesse der Sicherheit meiner Leute ablehnen, um so mehr, als bald) ab und zu feindliche Geschosse die Anmarschstraße beschnitten, die dem Bataillon aud) Berlufte gebracht haben. Die Laufgräben wurden immer tiefer und befeuert dem Transporte unfere Gerätes machte Schwierigkeiten. Das schlimmste war, daß derselbe Graben, in welchem wir vormarschierten, gleichzeitig von der abgelösten Truppe als Rückweg benutzt wurde, so daß man vor lauter Cillffeben und emigem Ausweichen in dem Raum % m breiten Gänge kaum weiterkam; es war ein fürchterliches Gedränge, eine dauernde Quälerei und Cfrapage. Wehe dem Unglücklichen, der aus irgendeinem Grunde in jolher Ablöfungsnaht in diesem einzigen

327

Anmarschgraben vor Crmaifung ober von einem Schrapnell getroffen zusammenbrach, Fälle, die sich aud) bei uns leider ereignet haben! In dem unwiderstehlichen Drange nad) vorwärts und bei dem tiefen Dunkel, das nachts auf der Orabenjobe herrscht, geht folcher armer Kerl einem traurigen Lofe entgegen, wenn ihm nicht sofort Hilfe gebracht wird.

Auf unfere Vormarsche hatten wir infolgedessen großes Glück, als die feindliche Artillerie auffällig wenig schoß, insbesondere, als wir vom Rabenwald aus den Rücken des Toten Mannes befielen. Hier waren Schützengräben angelegt, die mir in ihrer Eraktheit der Ausführung geradezu imponierten. Alle paar Schritte fanden auf einem, nad) der feindlichen Seite zu ausgeparfem Pofament die Infanteristen, welche, den Kopf mit dem neuerdings eingeführten Stahlhelm bedeckt, unentwegt in ruhiger Sicherheit nad) dem Feinde auspähten und von dem Gedränge und Gejdjeben der Ankommenden und Abmarschierenden hinter ihnen möglichst wenig Notiz nahmen. Die hier stehenden Pofen erinnerten mich in ihrer mir neuen formenschönen Kopfbedeckung an imposante Rittergefallen aus dem Mittelalter, und nad) dem widerwärtigen Wirtwart in den engen Laufgräben auf mefe man hier oben an den breiten, auf und erakf angelegten Schützengräben förmlich auf, und es überkam mich ein Gefühl der Ruhe und Sicherheit. Der Tote Mann bereitete mir gegen jedes Erwarten bei feiner ersten Begrüßung eine recht angenehme Enttäufung, um so mehr als meiner Erinnerung nad) kein Schuß fiel und die Fronten in imponierender Ruhe im fahlen Schein des letzten Mondviertels balagten. Der Schwarm der abgelösten Mannschaften hatte sich jetzt verzogen, und wir, die neue Truppe, waren Herr auf dem Berge. An der Spitze meiner Leute gehend, kam mir plötzlich der Kommandeur des zu unfere Brigade gehörigen R.I.R. 208, Oberstleutnant Bloch von Blottnitz, entgegen. Er unterhielt sich laut und interessiert mit einem übergelaufenen französischen Offizier, dem er offenbar irgendwohin zum Verhör begleitete. Nachdem ich ihm die M.G.K. gemeldet hatte, erreichten wir den Gipfel des Toten Mannes, wo



der Unterftand unfere Bataillonsftabes lag. Infolge meiner bergmännifhen unb geologifchen Schulung hatte id) längjt bemerkt, daß wir uns auf einem Kalkfelfen befanden, der. mit dem Spaten überhaupt niht zu bearbeiten war, unb ih war mir darüber klar, daß im tiefen Felsen einzudringen nur mit Hilfe schwerer Picken, am beiten unter Verwendung von Sprengftoffen, möglich fein würde. Meine Neugierde, wie unfer tiefen Umftänden die zu begiebbenen Unterftände ausfehen würden, war daher begreiflich. Ich erwartete in biejem Gebirge nur fogenannte Kaninhenlöcher zu unfere

Schuß und follte in biejier Beziehung, wenigstens [omeif der Bail.-Stab und id) in Frage kamen, wiederum eine recht angenehme Enttäufhung erleben. Der Unterftand des Stabes erwies fid) als ein wohlaus- gezimmerfes Loh von wohl faft 4 Meter Tiefe, in welches bequeme Treppentufen hinunterführten; ber Unterftand war mad) dem Patent abgefüuff worden, das wir bei unjerem Übungen in Briquenay gelernt hatten. Die Sohle des Erdloches unten mag etwa 1 Quadratmeter groß; gemejen fein. Hier empfing ich num nähere Anweifung über bie von meinen Leuten zu bejeenben M.G.-Stände. Meiner Erinnerung nad wurden 3 Züge von je 2 Gewehren formiert, weiche ich der Reihe nad) von rechts nad) links perfönlic an Ort und Stelle brachte. Der Zug am weitesten rechts ging in Stellung halbrechts vom Kommandeurffande an bem füdlichen Hange des Toten Mannes mit Front nad) Süden, der mittlere Zug lag 150 bis 200 m westlich davon, und der Zug am weitesten link 30g tief hinab an den Fuß des Berges mit Schußrichtung auf bie Caurettes-Höhe. Die Unterftände, welche die Schützen vorfanden, waren leider längft nicht fo gut eingerichtet wie der Kommandeurunter- ftand, bod) boten auch fie, wie der Erfolg lehrte, genügend Schuß und Deckung gegen die Wirkung der Artillerie. In nie vorher gejehenem Ausmaße wurde hier oben auf dem Toten Mann mit Sandfäcen gearbeitet, die, mit Kalkgeröll angefüllt und auf ver[d)nürt, mie Mauer- ffeine auf- und nebeneinander gepackt, in kurzer Griff den Bau folider Unterftände und Kaninchenlöcher ermöglichten. E3 war ein überaus komifches Bild, wenn aus tiefen künftlihen Bauten das freundliche Gefiht des darin geborgenen Schützen durch einen engen Spalt heraus- fchaute. Die gefüllten Sandsäcke waren in den Laufgräben mauerartig zu Zaufenden aufgefchichtet und bildeten gemij[ermaßen die Straßen- front. In ihrer Form und Handlihkeit waren fie das einzige Mittel, mit deffen Hilfe im kurzer Frist Deckungen hergefellt und wieder ausgebeftert werden konnten, wo dies infolge schwerer Zerstörung durch an- halfendes Artilleriefeuer erforderlih war. Mir find: diefe Sandfäcke darum als Lebensreffer im liebfter Erinnerung geblieben, und ihr Er- finder hätte verdient, daß er mit einer Kriegsdekoration ausgezeichnet worden wäre. Um 3% Uhr morgens, fhon bei beginnender Tageshelle, konnte ich endlich nach gefaner Arbeit meine Leute ihrem Schickfal über- laffend, meinen eigenen Unterftand, diht bei dem des Kommandeurs, auffuchen und hatte allen Grund, mich über mein Unterkommen von Herzen zu freuen. Der erste Morgen auf dem Toten Mann hatte ein ganz freundliches und friedliches Geficht; es wurde jo wenig gefhoffen,

329

daß man auf dem Berge in aller Ruhe umherfpazieren und das Terrain befichtigen konnte. Dabei ftellte ich feft, daß der Tote Mann, wie auch die Karte auswies, ein langgeogener, kahler Kalkrücken ift, auf welchem auch nicht ein einziger Baum oder Strauch ffanb. Der harte Boden war durh Einfläge der Artillerie überall aufgewählt, und Geröll ver- fchiedenfter Stärke, aus hartem Kalkftein beftehend, bildete den Unter- grund, auf welchem wir uns bewegten. Eine weiche Grb-, gefchweige denn Humuffchicht, welche fonst, menn aud) nur in verfchwindender Dicke, faft überall die älteren Gefteine zu bedecken pflegt, fehlte ganz. Wir befanden uns alfo in einer Steinwüfte, wie ich fie froftlofer und häßlicher nod) niemals in der Welt vorgefunden habe. Gelbff die Sahara, welche id) 5 Jahre vorher südlich von Kairo aus perfönlicher Anfchauung kennen- gelernt hatte, unterfcheidet fid) mit ihren

zarten, fliegenden, meist weichen Sanddünen vorteilhaft von dieser vom der Natur so tiefmüßig bedachten Höhe. Auf diesem Steinboden mußte es fast unmöglich sein, einen Toten zur letzten Ruhe zu befähigen, weil genügend tiefe Gruben ohne Sprengstoff meiner Ansicht nach überhaupt nicht herzustellen waren. Bei dieser Sachlage konnten die Gräber hier oben nur eine sehr geringe Tiefe erhalten, was wiederum zur Folge hatte, daß der nächste Granateinschlag die kaum bedeckte Leiche wieder freilegen mußte. In hygienischer Beziehung konnte man den Aufenthalt auf dem Toten Mann, welcher für uns 5 Tage dauerte, mithin nicht gerade als einwandfrei und die Gefundheit fördernd bezeichnen. Der widerliche Geruch verwehenden Fleisches erfüllte die Luft auf Schritt und Tritt, und Leichenteile, ja ganze Menschenrumpfe, durcheinander von weißen und schwarzen Franzosen itammend, bedeckten hier und da den Boden oder fielen aus der Wand der Laufgräben hervor. Bei dem Wege durch diese, besonders wenn man sich des Artilleriefeuers wegen in beschleunigtem Tempo bewegte, mußte man besonders darauf achten, daß man nicht auf solche Leichenteile stürze, wenn man in dem Steingeröll, wie es oft vorkam, ausrutschte und zu Boden fiel. Es klingt unglaublich, ist aber wahr, daß trotz dieser entsetzlichen Zustände die Mannschaften aus einer kleinen Quelle, welche nicht allzuweit hinter dem 93ergraben entsprang, mit ihren Feldflaschen und fiedgeidtem Waller zum Trinken und Waschen holten. Von Infektionskrankheiten, welche auf diese Quelle zurückgeführt werden könnten, ist mir aber nichts bekannt geworden. Wenn man bedenkt, daß der Tote Mann in heftigsten Kämpfen den Franzosen abgenommen worden ist, daß er vorher wochen- und monatelang unter heftigstem Infanterie- und Geschützfeuer gelegen hatte und noch lag, daß der Anmarsch auf den Berg nur durch enge Laufgräben möglich war, die den Transport Gefallener zu einer mühseligen Arbeit werden ließen, und daß der Kalkboden für die Bestattung der Gefallenen [so gut wie nicht zu gebrauchen war, [so kann man sich ein Bild von diesem gewaltigen Kirchhofe machen.

Meine Wundschaften hatte ich wegen des zu erwartenden Artilleriefeuers, [meist es irgend ging, auseinandergezogen, damit nicht ein einziger Schuß große Zerstörung unter ihnen anrichten konnte. Verschiedene Schützen waren deshalb ziemlich entfernt von ihren Gewehren untergebracht worden, einzelne sogar in dem zurückgelegenen Hauptlaufgraben. Dicht neben mir haufte in einem Loch, das nach vorn durch eine Seilbahn abgeschlossen war, der Schütze Grothe, welcher im besten Stande feiner „Sigarrenkiffe“, wie er sich ausdrückte, selbst ein großes Vertrauen setzte. Aber [so wie bei ihm lagen die Verhältnisse wohl allermeist; da die Franzosen aber fast ausschließlich mit leichter Artillerie schossen, so sind die Verluste hier auf diesem Brennpunkte der Schlacht erfreulicherweise doch nur verhältnismäßig gering gewesen. Als ich an diesem ersten Vormittage den Zug des Leutnants Müller am weitesten links besuchte, ging dort auf die daneben- und davorliegende Caureffes-Höhe, meldete mich dem Feinde befehl, ein schweres deutsches Geschützfeuer nieder. Unsere Artillerie arbeitete ganz systematisch auf die Grabenstücke los und hinterließ Trichter, wie wir sie bis dahin nur in seltenen Einzelfällen gesehen hatten. Dabei näherten sich die Einschläge oft sehr bedenklich dem an diesem Hang des Toten Mannes liegenden M.G.- und benachbarten Jägerzuge. Entsetzlichen Vorstellungen meinerseits wurde jedoch bei der Artillerie kein Gehör gegeben, weil die gründliche Bearbeitung der feindlichen Schützengräben, [selbst auf die Gefahr kleiner Verluste bei der eigenen Befahrung hin, für den bevorstehenden Sturm auf die feindliche Stellung als zu wichtig angesehen wurde. Ich muß diesem Standpunkte beipflichten, und kann dies um [so mehr, als ein Verlust durch unsere eigene Artillerie in den Reihen unseres Bataillons tatsächlich auch nicht eingetreten ist. Trotzdem von französischer Seite an diesem Tage der Zug Müller [so gut wie nicht beunruhigt worden war, und nur die Einschläge unserer eigenen schweren Geschütze in der nächsten Nachbarschaft die Morgenstimmung ungünstig beeinflussen, war die Situation bei ihm nicht gerade die angenehmste, weil er dem Feinde am nächsten lag und einem etwaigen Vorstoße am nächsten ausgelegt war. Aber trotzdem konnte man es an diesem Punkte, ebenfals 2 Tage lang aushalten, wie ich das bezüglich der Ablösung der

Offiziere und 9 Mann daffon von vornherein in Aussicht genommen hatte, wie bei den übrigen Zügen, welche sich im günstigeren Lage befanden. Die dringende Bitte des Leutnants Müller, ihn [don am selben Tage ab- zulösen, war daher unberechtigt und konnte selbstverständlich nicht erfüllt werden. Der Frontdienst ging immer reihum, und wechelte jede Stunde geschlagen hatte, der mußte in Stellung geben und aushalten. Irgendwelche Rücksichtnahme auf persönliche Wünsche oder Gefühle oder auf die dienstliche Stellung des Betreffenden gab es bei uns nicht. Unsere Gewehre waren glücklicherweise [so gut besetzt, daß wir stets Nefervezugführer und Reservemannschaften besaßen, so daß — im Gegenfaß zu den Jägern — immer mit Ablösungen gearbeitet werden konnte, ein Verfahren, das sich auch später, solange wie es die immer schlechter werdenden Verhältnisse gestatteten, beibehalten habe. Die regelmäßige Ablösung ist meinen Leuten [sehr gut bekommen, und sie waren im Dienste nach einigen 9tubenagen viel frischer, als wenn sie unnötig die ganze Zeit über im Schützengraben hätten haufen müssen. Bei starkem Artilleriefeuer wäre es m. C. geradezu ein Verbrechen gewesen, wenn man die ganze Wanne, vielleicht sogar in einem einzigen Unterstande verammelt, der Gefahr, plötzlich einen Volltreffer außer Gefecht gesetzt zu werden, überlassen wollte. Auch schon aus diesem Grunde war es deshalb richtig, Reserven auszuweichen und hinter der Front zu behalten. Bezüglich der Führung der einzelnen Züge hatten wir es [so eingerichtet, daß zu jedem Zuge ein Offizier und ein Vizefeldwebel gehörten, welche sich gegenseitig regelmäßig ablösen. Die Ablösezeiten haben die Zugführer an ruhigen Orten im allgemeinen immer freigestellt, Eine Bevorzugung der Offiziere im Dienste hätte sich nie gelitten. Der einzige, der keine Ablösung hatte und daher fast immer an der Front war, war der Kompagnieführer.

Wie ein Gang über den Toten Mann lehrte, barg bei jeder ein ganzes Arsenal, geradezu unendliche Mengen von Kriegsgerät. Der Stahldraht und Rollen von Schnellhindernissen lagen auf den Hängen in dicken Ringeln wahllos umher, sogar bis in die Gräben hinein, so daß man in ständiger Gefahr war, hängen zu bleiben. Daneben wimmelte es von Schanzgeräth, meistens natürlich in zerbrochenem oder zertrümmertem Zustand, unendlichen Mengen von Munitionskästen der Infanterie und der M.G.-Waffe, Drahtgarnituren aller Art, meistens gefüllt, Mützen und Helme, Kochgeschirren und allen Gegenständen, welche dem Soldaten an der Front unentbehrlich sind. Bei vielen Truppenteilen, natürlich nur solchen, deren Führer nicht die nötige Energie besaßen oder

über entsprechende Erfahrung verfügten, machte man sich das Leben schon recht leicht und ließ beim Abzuge aus der Stellung ohne jeden Skrupel die Munition einpacken zurück, wobei man sich wohl mit der Ausrede und bei dem Gedanken beruhigte, sie könne dem Nachfolger noch gute Dienste thun. Wenn man ein solches Verfahren bei der Infanteriemunition schließlich gelten lassen kann, [so ist es bei der M.G.-Munition nie und nimmer zu billigen, weil hier die Art der Gurtung der Patronen, die Güte der Gurte selbst und ihre Aufbewahrung in den Munitionskästen von ausschlaggebender Bedeutung für die Feuerbereitschaft und somit für den Erfolg sind. Ein wirklich interessanter M.G.-Schuß wird keine gegurtete Munition nur dann mit einem ablösenden Kameraden zu taufen bereit sein, wenn er dessen Patronen und Gurte vorher befeuchtet und als einwandfrei befunden hat. Wer anders verfährt, ist im höchsten Grade leichtsinnig und bequem und muß es dann möglicherweise erleben, daß im entscheidenden Augenblick seine Waffe verjagt. Wenn daher, wie es auf dem Toten Mann leider üblich geworden war, die Schützen, des Artilleriefeuers und der Entfernungen wegen, ihr M.G.-Gerät aus Faulheit und Bequemlichkeit einfach stehenließen und der Führer dieses bulbete, so kann solches Gebaren, eine derartige Verschleuderung roffbaren Heeresgutes, nicht scharf genug verurteilt werden. Bei uns haben nur zwei Mann es gewagt, einen Teil ihrer Munitionskästen zurückzulassen, damit aber wenig Glück gehabt; sie waren so freundlich und haben das Gerät am nächsten Tage

perjónlid) nohmals vom Toten Mann abgeholt, was ihnen vermutlich recht wenig gelegen baben. wird. Noch heute kann einem die Galle überlaufen, wenn mam zurückdenkt, in welcher Weise von gleichgültigen Menschen im Kriege oft ohne jeden friffigen Grund, alfo nur aus Faulheit, mit dem koffbaren und feueren Heeresguf Schindluder getrieben worden ijf.

Die nächften Tage auf dem Toten Mann brachten die Erfüllung deffen, was uns beim Anmarsch einer der abgelöften Soldaten auf eine diesbezügliche Frage eines unferer Schügen in Ausficht gestellt hatte, als er fagte: „Euer blaues Wunder werdet Ihr erleben!“ Was der Mann damit gemeint hatte, follten wir recht bald an dem Feuerzauber der feindlihen Artillerie merken, die faff ohne Unterbrehung den Toten Mann bebümmerte. Nur die fogenannten Feuerpausen brachten kleine Unterbrehungen, in denen man feinen Unterjtand auf kurze Zeit, meiftens nur für Minuten, verlajjen konnte, um das Tageslicht zu begrüßen und mal wieder aufzuaufmen. Der Artilleriefegen erreichte eine, wenigftens für mid), der ih von Anfang an in der Front fáfig war, noh

333

mie bagemeffene Stärke, und wenn id) fief unten am Boden meines Unterftandes, vor mir mod) 10 bis 12 Mann, meift ganz unbekannte Leute, auf den Treppentufen bis oben zum Ausgang fiend, bie Cin- schläge verfolgte, fo war es, als wenn jemand in gleichbórmigem Warsch- fakte oben auf dem Unterftand bie Pauke schlug. Die Schnelligkeit, mif welcher die Einfhläge über unfem Haupte folgten, war gleich etwa der- jenigen von Regentropfen, bie nad) einem Regen von der Dachrinne auf das Blechknie des Fallrohres aufjchlagen, und id) gebe heute ehrlich zu, daß man fid anfangs erft am diefen neuartigen Zuftand gewöhnen mußte, bevor bie Wurftigkeit fo groß geworden war, daß man die Ver- büffnisse als normal empfand. Schon nad) einem- Tage baffe id) in meinem allerdings gut geficherfen Erdloche vor biejem gleichfórmigen Ge- trommel keinen befonderen Respekt mehr, wußte ich bod) nun [dom aus Erfahrung, daß leichte Artillerie mir dort unten, tief in-ber Erde, nur bei einem unglüclihen Zufall efmas würde anhaben können, etwa, wenn der Eingang zum Unterftande eingeftürzt wäre, [o daß ich vielleicht hätte erfikken müjjen. Derjelben Anfiht war die alfgiebenfe Mannhaft, welche aus den benachbarten Fuchslöchern bei Beginn des Trommel- feuers jedesmal zw mir hereinflórmte und bei mir Stunden, ja Tage, in Sicherheit verbracht bat. Es war ganz felbftverftändlich, da man feinen fiheren Unterftand jedem weniger reich bedachten Kameraden gern zur Berfügung ftellte. Eines Tages flüchtete fid) zu uns ein etwa 18jübriger Jüngling, ein Mutterfóhnchen, welches, unmittelbar aus der Heimat kommend, den erften Tag im Felde ausgerechnet auf bem Toten Mann verleben mußte. Wir alle hatten geradezu Mitleid mit diefem un- schuldigen Kinde, welches im Anfang bei jeder auf dem Unterffand ein- schlagenden Granate einen tiefen Bücling machte unb fein leßtes

Cfünbden gekommen glaubte. Keiner von uns pat aber den jungen Mann etwa geneckt ober gar verhöhnt, wir haben ihm vielmehr Mut zugefprohen und durch unfer ruhiges Beifpiel Kraft zum Aushalten gegeben. Wenn es heißt, daß geduldige Schafe in großer Zahl Platz in einem engen Raume haben, fo traf das aud) auf die Verhältniffe in meinem damaligen Unterjtande zu, denn eg war geradezu erffaunlich, wie viele Menschen im diefer Erdhöhle auf ben Treppentufen Plak fanden. Die Enge war manchmal derartig fürchterlich, daß id) vor Wenschen, bie vor und über mir hockten, das Tagesliht am Ausgange des Unterftandes nicht mehr erblicken konnte. Man kann fid) die Atmofphäre, welche fid) dabei in Stunden entwickelte, leicht ausmalen. Mit dem Säbel hätte man diefen von Menjhenausdünftungen, Zigarrenqualm und Alkoholgerüchen gefhwängerten Ozom nicht 3erteilen können- Und wie gern haben wir bier froßdem ausgehalten! Der richtige Hunger iff und auf dem Toten

Mann eigentlid nie recht gekommen; man lebte in der Haupffah von Schokolade und Schnaps, Artikel, melde uns in beliebiger Menge als Verpflegung hinaufgehickt wurden. Daneben gab es fogar Apfelfinen, ferner Zigarren und Zigaretten in einer Menge, wie wir fie fpäfer nie wieder empfangen haben. Mein Lebtag bim id) kein Freund von Kognak gewefen, aber hier, in diefer erhöhten Lebensgefahr und der von ftinkenden Leihen verpejfeften Luft, war mir ein reichliher Schnapsgenuf geradezu Lebensbedürfnis. Wie id) [don fagte, gingen die feindlichen Artilleriegehoffe auf meinem Unterftand in folder Stärke und Ausdauer nieder, daß es fundenlang Rein Mensch hätte wagen können, auch nur für eine Minute ins Freie zu frefen. Die Folge: davon mar unter anderem aid, daß die notwendigen und unvermeidlihen Lebensfunktionen, welhe nun einmal ihr Recht fordern, im Unterffanbe erledigt werden mußten, was zu viel Kurzweil und Heiterkeit der gerade nicht Betroffenen Veranlafung gab. Eine zu biejem Zwecke bereit gehaltene Bierflafhe Rreiffe in regelmäßigem Lauf bei den Be- feiligten und wurde von dem oben am Ausgange figenden Kameraden nad) Bedarf in ben Graben entleert. Hörfe dann bei Feuerpaufen das Gefchieße auf, fo [prangen alle Mann an Deck, und mif größfem Eifer wurden mif Hilfe der umberliegenben gefüllten Sandjäckle die von den Granafen ausgehobenben mehr oder weniger tiefen Löcher wieder zu- geftopft, fo dag man bem neuen Gefrommel in Ruhe enígegengeben konnte. Verlängerten fid) derartige Paufen, [o dag man hoffen konnte, daß fie von Dauer fein würden, [o verliefen mid) meine Unfermieter und pilgerfen ihrem eigenen Unterffande zu, um dort nah dem Rechten 3u fehen oder fid) mit den Kameraden über das [oeben Erlebe zu unterhalten. Die Freude darüber, daß man nod) im rofigen Licht afmetfe, ließ andere Gedanken meiff niht aufkommen, man lebte der Minute und der Erhaltung feines Lebens. Mir ift es auch manchmal paffiert, daß ich auf dem Wege nad) dem Unterftande des Stabes ober meinen M.G.- Zügen von plöglie miebereiniegenbem Artilleriefeuer überrafht wurde und nicht Zeit hatte, meinen eigenen Unferffand noch zu erreid)en. In folchen Augenblicken war man froh, wenn man beim erjten beffen Kame- raden Unterfchlupf nehmen und fid) halbwegs in Sicherheit bringen konnfe. Einmal bin ich in wahnfinnigem Tempo, immer in der Hoffnung, nod) vor Toresfhlug nad) Haufe zu kommen, burd) die Gräben gefauff, dabei aber viel zu weit gelaufen unb mußte nun ein entjprehendes

335

Stück im felben Tempo in enfgegengefeßter Richtung zurückftürzen, habe aber mein Siel tatfähh, menm aud) in völliger Auflöfung, nod) erreicht. Ich bim ob diefer Leiftung nod) heute äußert befriedigt.

Bei dem täglichen, auch anpruchsvollen Gemütern durchaus gé- nügenden, ergiebigen Artilleriefegen war die Unterhaltung eines ge- tegelfen Berpflegungsdienstes natürlich äußerst schwierig, und es wurden an bie 3ubringenbem Mannfcaften wirklih erhebliche Anforderungen körperlicher und feelifher Art gefteilt. Das gefamte Effen und Trinken mußfe auf weiteffe Entfernung durch Träger herangebracht werden, und das damit befraufe Kommando hatte jeden Abend für viele Stunden feine volle und harte Arbeit. Zum Transport dienten Gefäße aller Art,- bejonders Blechkannen, in welchen bejonbers aud) große Portionen Kaffee zur Stillung unferes Riefendurftes 3ugefragem werden konnten. Gute Hausmannskoft war während biejer das Gemüt bedrückenden [deren Tage wenig begehrt, und man hielt fid) lieber an Leckerbissen wie Schokolade und Alkohol unb genof im übrigen hier unb da 'eine Scheibe Brot. Für Fleifhkoft, Gemüse ufw. beftand wenig Intereffe. Dafür konnten wir aber mif einem beneidenswerten bildfchönen Durste aufwarten. Trinken hieß bie Lofung, trinken um jeden Preis! Die Effenträger hängten ihre Geräte auf eine Stange, melde je 2 Mann auf der Schulter trugen, und bann begann die &ippelei, wobei die Kannen, befonders auf bem Rückwege, luftig von einer Seife auf die andere fchaukelten. Da das Artilleriefeuer mit Einbruch der Dunkelheit nadh- 3ulaffen pflegte, war der

Vberpflegungsdienst [o geregelt, daß die Träger abends etwa um 11 Uhr bei uns erfchienen. Unter ihnen bemerkte id) eines Nachts zu meinem Erftaunen, aber auch zu meiner Freude, unferen vereidigten „Offiziersdiener“ Franz, welcher bier oben offenbar frische Luft schöpfen und Lorbeeren pflücken wollte. Da in meiner nächsten Nähe, also auf der Kuppe des Berges, auch der Bataillonsstab feinen Unterftand hatte und den Franzosen das Vorhandenfein desfelben vielleicht bekannt war, fo erklärt es fich, daß unfere Ecke als bejonders Zugig auffiel, und id) bekam einen Heidenschreck, als id) während einer Geuerpauje aus dem Unterftand herauskrabbelnd, bejagten Franz in aller Seelenruhe und Ahnungslofigkeit, ausgerechnet an der gefähr- lichften Stelle der Weftfront feinen Kaffee ausgeben fab. Da bereits eine ganze Zahl Mannhaften von verfchiedenen M.G.-Zügen ibn umfanb, fo brachte ich es nicht übers Herz, das Idyll zu ftören, [onbetn begnügte mich damit, in künftliher Ruhe etwas zur Eile zu mahnen, aber innerlich babe id) um das Leben meiner Leute während der 20 Minuten, melde:

336

die Ausgabe etwa dauerte, Angst gefhwigt und gegiffert. Im Notfalle hätte ich die ganze Gefellhaft mit in meinen Unterftand hereingezerrt. Bei biejem allabendlichen Befuchen unferer Verpflegungsmannhaften fanden fid) auch immer fremde Abnehmer ein, die mit Vorliebe um Kaffee beffellen, und es mar dann schwer, diefe Außenfeiter zurück- zumweifen, da fie ein Geficht aufjtekten, als ob fie am Verdurften wären. Es iff mir nicht bekannt, ob unjere M.G.-Leute auch bei anderen Kompagnien gelegentlic liebevoll bedacht worden find.

Am 28. Mai übernahm Leutnant Gundel die Führung des öftlihen (linken) Zuges, um am nächften Tage den Sturm auf die Caurettes-Höhe mifmachen zu können. Id) hätte ihm, einem Draufgänger allererften Ranges, den ganzen Krieg verdorben, wenn er fid) an diefem Gang auf die Gaurettes-Höhe nicht hätte beteiligen dürfen. Gundel iff bann auch als erfter des Bataillons bei dem Sturm vorangegangen und hat mif einem geschnitzten Stock, welchen er von: feinem Bruder gejenkt erhalten hatte, jedem der ihm entgegenkommenben, aus unferer Artillerie- tiehölfe erlöften wenigen Franzosen den Weg zur deutlichen Front gewiefen. Letzteres wäre übrigens überflüffig gewefen, denn die armen Kerls hätten auch ohne Gingergeig den direkten Weg in die Gefangen- fchaft gefunden, auf melden fie wohl [don feit Tagen vorbereitet ge- mejen waren. Die Zahl der Franzosen, welche noch am Leben war und in unfere Hand fiel, mag etwa 40 Mann befragen haben; der größere Reft hatte fid) wohl schon vorher zu feinen Vätern verfammelt.

G3 muß bier bemerkt werden, daß zwei unjerer Schügen an diefem Sage leider verfat und die Stellung verlaffen haben; Nichteingeweihte mögen aus diefer Tatsache auf den Grnff der damaligen Lage fchließen. Ein dritter Schüße, auf deffen Eintreffen wir lange vergeblich warteten, erschien fchließlic mit der Ausrede, er habe geholfen, Kranke zu transportieren. Ich konnte diefe Erklärung aber nicht gelten laffen, weil für den Krankenransport genügend Krankenträger vom Bataillon aus zur Verfügung ftanden und der Schüßendienft: ganz felbftverftändlic zuerst wahrzunehmen iff. Auf faule Ausreden kann man fid) in folchen Lagen nicht einlaffen.

In einem Briefe, den ich am 30. Mai 1916 nad) Haufe gerichtet habe, äußere ich mich fiber die Tage auf dem Toten Mann auszugsweise Tolgendermaßen:

... Nach einer febr gründlichen Artillervorbereitung mar die Eroberung der feindlichen Schüßengräben auf der Caurettes-Höhe, in denen fast nur nod) Leichen lagen, kein großes Kunststück mehr.

337

Es waren barfe Tage hier auf dem Toten Mann, ein Artillervfeuer, wie ich es noch nie erlebt habe. Trotzdem hat meine Kom- pagnie nur vier Leichtverlegte und einen Toten. . ." Die Verwundeten waren der fuchfige, brave Oberjäger Hannig unb die Schützen Kohlen (Oberschenkelschuß), Baro II, Eikenjäger und Schindler, leferer war tot.

In der Naht und am Morgen des 30. Mai 30g das Bataillon nun- mebr in die neue, von ihm genommene Gaurettes-Sfellung um. Es war der rubigife Tag, ben ich am Toten Mann verebf habe, und feelen- vergnügt bewegten wir uns hoderhobenem Hauptes ohne Rücksicht auf den Feind im leichten Nebel in der neuen Stellung und hatten endlich Gelegenheit, uns mit unjeren Freunden und Bekannten mal wieder in Gemütlichkeit auszufprechen. Nachdem endlich Klarheit berrfchte, welche neue Linie zu bejegen mar, und id) meine Gewehre an Ort und Stelle gebracht hatte, begann wieder die Buddelei, denn eine Spur von einem Schüßengraben war in diefem, von unferer schweren Artillerie in den legten Tagen fofal umgepflügten Gelände nid zu finden. In dem weichen Boden — im Gegenjag zw dem harten Kalkboden des Toten Mannes — erzeugte jeder Schuß einen gewaltigen Trichter, der bequem 20 Mann aufnehmen konnte. In dem wüften Trichterfelde lagen zerfetzte Franzosen, keils zu zweien, dreien und vierten, majjenweise umher, mit denen natürlich nichts anzufangen mat, denn wenn man diefe Menfchen- teile hätte systematisch sammeln und zurücktransportieren wollen, fo wäre dazu eine fo große Mannfchaft und fovieel Zeit erforderlich gewesen, wie beides nicht zur Verfügung [fanb. Die vordere Frontlinie mar aus Rückfiht auf das Gelände nicht ganz gefchloffen, fondern es gab ein offenes Loch in derjelben, welches jedoch von zweien unferer Mafchinen- gewehre unter Feuer gehalten werden konnte. In einer der nächsten Nächte iff die mid) begleitende Ordonnanz, melde in der Finffernis und in dem unwegjamen Trichterfelde von mir abgekommen war, natürlich burd) diefes Loch bis dicht an die feindliche Linie heran[pajiert, wofelbft es ob diefes Zwifchenfalles ein kleines Gefchieße und gemijje Aufregung gegeben pat. Wir waren alle froh, als wir kurz nach diefem kleinen Erlebnis, das ich vorausgeahnt Daffe, wieder in alter Frische vollzählig verfammelf waren.

Die Gemütlichkeit in der neuen Front war jebod) von nicht allzu langer Dauer, denn jebr bald hatte fid) die feindliche Artillerie wieder auf uns eingeöffnen, diesmal aud) mit [dymeren Geschützen der Forts von Verdun, und der Tanz begann in heftigerer Form von neuem. Ich perjónlid) hatte auf Anweijung des Bataillons Quartier am Nordweit- rande des Rabenwaldes, also etwa 1 km weit zurück, in einem früheren franjöffihen betonierf 7.6.-Stande bezogen, wofelbft ih mid) ziemlich fiber fühlen konnte; ic) fand also den Vorgängen auf der Gaurettes- Höhe ferner unb bekam die Süßigkeit des Frontdienstes nur auf meinen nächtlichen Erkundungsmärschen nach vorn zu schmecken. Rah allem. aber, was wir direkt und indirekt über die Vorgänge im vorderen Graben erfuhren, muß dajelbft, bejonders am 31. Mai, 1. und 2. Juni die wahre Hölle geherrjeht haben. So oft id) nad) vorn gekommen bin, habe id) durch meine Begleiter unb durch die Ablöfungsmannjhaiten. großes Schanzzeug mitführen laffen, um den armen Kerls vorn die Möglichkeit zu geben, fib [o tief mie irgend angängig einzugraben. Trohdem haben zwei Volltreffer ihwer unfer meinen Leuten gebaut, denn am 31. Mai unb 2. Juni wurde je ein

Maschinengewehr nebst den Bedienungsmannschaften pergeschüttet. Es sind dabei insgesamt 3 Mann, darunter Senke und Prill, gefallen, mehrere andere sind verwundet worden.

In meiner Nähe am Nordrande des Rabenwaldes hatten wir für unsere Schützen ein Reservelager eingerichtet, von welchem aus jederzeit Ersatz für Fälle der Not an Munition und Mannschaften zur Verfügung stand. Das Leben hier im Hinterlande, wohin sich glücklicherweise nur selten noch ein Schuß verirrte, war tagsüber in dem warmen Sonnen- schein angenehm und heiter. Wir hatten den Dienst in drei Abteilungen eingeteilt: Frontdienst, Reservendienst am Rabenwalde, und sobald dieser beendet war, Ruhe in Danneville. Die frischen Mannschaften kamen also immer zuerst auf die Caurettes-Höhe. Wegen der anstrengenden und anstrengenden Verhältnisse an unserer neuen Front wurde die Mannschaft jetzt jeden Tag abgelöst, so daß jeder nur 24 Stunden hintereinander Frontdienst zu tun hatte, und ich bin davon überzeugt, daß unsere M.G.-Schützen diese Dienstfeilung sehr zugejagt hat. Wir hatten dadurch immer frische Kräfte vorn, im Gegensatz zu den Jägern, bei denen eine Ablösung wohl überhaupt nicht gegeben hat. In der nächtlichen Zerstreuung, meldete für den Morgen an die Front allein in Frage kam, gestaltete sich dieser in dem für die allermeisten unbekannten Gelände, dem Labyrinth zu passierender befestigter und früherer feindlicher Schützengräben südlich des Rabenwaldes und im dem geradezu unheimlichen Trichterfelde der Caurettes-Mulde zu einem sehr schwierigen Unternehmen, um so mehr, als feindliche Schrapnells alle paar Minuten diesen Anmarschweg mit Feuer überhüllten und höchst lebensgefährlich

339

maden. Es gehörten [dem zäheren Willen und Todesmut dazu, un- bekümmert um alle Hemmnisse zur Front vorzudringen, und selbst in Begleitung eines Führers wäre es zu verfehlen gewesen, wenn die Ablösung ihren Weg einmal verfehlt hätte. Ich habe selbst in der einen Nacht beim Führer für die Erfassungsmannschaft gemacht und spreche aus Erfahrung. Es war wirklich eine Leistung, dieser Anmarsch, aber gerade unter solchen erschwerenden Umständen habe ich damals erkannt, wie sehr meine Leute an mir hingen und wie sie meiner Führung vertrauten. Die Leute klebten förmlich an mir und waren um den Preis ihres Lebens nicht zu bewegen, auch nur 10 Schritte entfernt von mir abzubleiben, wie ich es in ihrem eigenen Interesse mehrfach anordnete, weil ich) ver- hüten wollte, daß sie uns immer wieder entgegenfallenden Schrapnells bei einem unglücklichen Zufall möglicherweise die ganze Gesellschaft außer Gefecht setzten. Zum Glück hörte man die feindlichen Geschosse, meldete offenbar aus sehr weiter Entfernung kamen und deshalb nur noch über geringe Geschwindigkeit verfügten, schon immer lange vorher anjaulen, ehe sie bei uns zur Explosion kamen, weil ihnen der Schall vorauseilte. Wir hatten deshalb immer Zeit, schnell in einem der tiefen Trichter 'Schutz zu suchen. Ich hätte es nur gern geheißen, daß meine Leute aus- ihr wärmten und sich auf die Nachbartrichter verteilt hätten. Dieses Ziel habe ich jedoch niemals erreichen können, denn die Leute wichen nicht von meiner Seite, und wo ich) mich binwarf, nahm gleichzeitig das ganze Rudel Deckung. Wir hatten aber mal wieder Glück und leben größtenteils noch heute,

Eine Schützen infolge hier noch) in leider nicht erfreulicher Weise zu gedenken, welcher plötzlich, angeblich infolge einer Schußverletzung, die Reservestellung am Rabenwalde verlassen hat und unter Umgehung unseres Sataillons-Sanitäts-Unterstandes nach rückwärts verdrängt ist. Solche Erscheinungen blieben aber große Seltenheiten; es war nicht jeder, welcher des Königs Ruf frug, damit auch) der Rufe, der er fein folgte, besonders, wenn es sich um junge Leute handelte, die den Ernst des Krieges und ihre Pflichten gegen das Vaterland und die Kameraden noch nicht erfaßt hatten.



Auch die übrigen Kompagnien sind in diesen Tagen durch schwere Einschläge der französischen Artillerie stark mitgenommen worden, und ich erwähne hierbei besonders den mir befreundeten damaligen Oberleutnant Ziegen, den Führer der 2. Komp., welcher durch einen Schuß für längere Zeit Sprache und Gehör verloren hatte. Mit Genehmigung des Bataillon sind Ziegen und ich an dem betreffenden Tage zur

340

unserem Brigadekommandeur gegangen, um diesem über unsere Lage an der Front Bericht zu erstatten, was dem Kameraden Ziegen nur mit Mühe gelang. Der Herr General wohnte in einem unterirdischen Keller in großer Tiefe, wie ich ihn nie wieder gesehen habe, und es war mir, als ich die unendliche Stufenleiter zu ihm hinabstieg, als kletterte ich in einen tiefen Schacht hinunter. In dem Unterstande herrschte eine Eiskälte, und ein kleiner Kaminofen, dessen Abzugsrohr wohl 10 m lang war, mußte, Tag und Nacht geheizt, für die Erwärmung dieser Höhle sorgen. Der Herr General beurteilte die Gesamtlage auf der Front natürlich günstiger und ruhiger als besonders Kamerad Ziegen, welcher nur einige Stunden vorher der Hölle dort entflohen war, und er wies mich scheinbar als gut unterrichtet; er meinte, hier hinten wisse man besser, wie es an der Front aussehe, als vorn im Schützengraben, eine Beobachtung, die wohl ihre Berechtigung hatte, wenn man bedenkt, daß ihm ein Material nicht nur von einer Stelle, sondern von allen Punkten der Front zugefragt wurde.

Der Rabenwald, unsere Zwischenstation, verdiente (einen Namen nur noch) insofern, als sie zum Himmel aufragenden kahlen Stämme eines rüden Waldes darin fanden. Nicht ein einziges Blatt hätte jetzt mitten im Juni in ihm entdeckt werden können, auch wenn man es mit der Lupe gejagt hätte. Am Boden des Waldes lag ein Gewirr von Stenktümmen, offenbar früheren Zweigen, und kahlwandige, niedrige Laufgräben durchzogen die kleine Höhe nach allen Richtungen. Es war das ausgeprohene Bild der Verwüstung, eine gottverlassene Wildnis, ein Zeugnis allerschwerster Kämpfe. Trotzdem hier und dort ein kleiner gefiederter Sänger (bald wieder ein kurzes Lied erklingen, und aus den Knospen, die aus dem kahlen Astwerk frisch zu treiben begannen, war zu schließen, daß auch aus diesen Ruinen neues Leben hereinzufließen würde. Wenn man so oft unwillige oder unbewußte Störungen in der Natur beobachtet, so ist es ein großer Trost, zu wissen, daß die Natur bald immer stärker als der Mensch erweist, und daß den zerstörenden Kräften der Menschen eine erheblich stärkere aufbauende Naturkraft gegenübersteht, welche den Endes immer den Sieg davontragen muß.

Von meinem französischen M.G.-Befehlshaber aus, welcher zu meiner und aller Leute Beruhigung, die ich gelegentlich bei mir dort aufhielt, außerdem mit dicken Eisenstäben armiert war, hatten wir einen freien Blick nach der etwa 900 m seitlich vor mir liegenden Kuppe des Toten Mannes und wie oft haben wir uns in unserer Geborgenheit damals

341

glücklich gepriesen, dem dort oben wütenden Feuer enfronnen zu fein, wenn der ganze Berg von den Pulverdämpfen der auf ihn nieder- prafelnden feindlichen Geschosse eingebüllt war, wie dieses mit größter Regelmäßigkeit besonders auch um die Zeit des Sonnenunterganges der Fall war, wenn endlich der Feind durch derartige gewaltige theatralische Analeffekte, wie sie der Franzose liebt, für einige kurze Nachtstunden von uns verabschiedete.

In der Nacht zum 5. Juni wurde unser Bataillon nach elftägigem Frontdienste abgelöst und sammelte sich zunächst wieder in Dannevoir. Leutnant Müller, mein Bursche und ich waren die ersten, welche die Stellung verließen, und wir beschloffen, nicht denselben Weg zurück- zugehen, den wir beim Vormarsche benutzt hatten, marschierten viel- mehr weiter östlich durch den nördlich des Dorfes Forges gelegenen Wald, um auch diese Gegend kennenzulernen. Unsere Mannschaften hatten jedoch wieder den direkten Weg genommen, und da sie [denn erheblich früher als wir, immer in kleinen Trupps, abgezogen waren, südlich von Dannevoir im Walde längst die Fahrzeuge erreicht, welche ihnen Feldwebel Hermersdörfer für sorgfältigerweise bis dahin entgegen- : geschickt hatte. Da wir von einer solchen Verabredung nichts bekannt war und endlich von den inzwischen eingegangenen Befehlen des Bataillons wegen des Abmarsches nichts wußte, so verfehlte ich die Fahrzeuge und kam nun mitten in der Nacht und ehrlich müde in der uns im Dorfe Dannevoir während der Kämpfe vorn angemessenen Baracke an, wo- jenseit jemand mit Kreide an eine Tür geschrieben hatte, daß die Kom- pagnie nach Villedieu abgerückt sei. Wohl oder übel beschloffen wir drei Vachzügler da, den Rest der Nacht in Dannevoir zu verbringen und erst am nächsten Morgen nach Villedieu weiterzuziehen. Mangels einer anderen Schlafgelegenheit begaben wir uns in das Offiziersheim und bereifeten uns dort aus Decken aller Art, die wir auffanden, auf dem Erdboden ein Lager, auf dem wir im Gefühle der Sicherheit fest und fröhlich schliefen. Am nächsten Morgen rückten wir dann bei der Kompanie an und waren nun wieder alle, mit Ausnahme der im den letzten Tagen Gefallenen und Verwundeten, fröhlich beisammen. Nachdem wir gefrühstückt und uns gründlich gewaschen und umgezogen hatten, wurde ein dicker Strich unser das Vergangene gegeben, und neugeboren fühlten wir uns dem Leben und der Kultur zurückgegeben. Noch befanden wir uns zwar vor den Toren der Kampffront, und unsere Umgebung atmete auf Schritt und Tritt den Hauch des Krieges aus. Aber wir hatten ja das Schwere hinter uns, und vor uns strahlte der Stern des Lebens in feinem schönsten Gange. In das Grau und Grün der Uniformen mischten sich bereits die flatternden Röckchen der Dorfschönen, und es gab Kameraden, welche, eben erst knapp dem Tode entronnen, sich mit doppelter Lebensfreude und Kraft der höchsten Wonne, welche das Leben zu verschenken hat, in die Arme stürzten. Das Leben forderte sein Recht; nach uns die Sintflut! Im übrigen ist aber wohl die Annahme berechtigt, daß an diesem ersten Nachmittage der größere Teil der Kompanie die Gelegenheit benutzt und kühnlich ausgechlafen hat.

Am folgenden Nachmittage erfolgte unser Abmarsch nach Dun, und zwar zogen wir — wir marschierten allein für uns — wieder den alten Treideweg an der Maas ein. Bei dem herrlichen Wetter inmitten Gottes lahender Natur mit ihren mit Blumen besäten Wiesen, Geldern und Wäldern, für uns ein ganz ungewohnter, überraschender Anblick, gefaltete sich unser Weg 8 Tage vor dem tieblichen Pfingstfeste zu einem Erlebnis reinen und höchsten Glückes. Die Freude über die uns neu geschenkte Goffesnatur, das Glücksgefühl, dem Leben zurück- gegeben und der Gefahr entgangen zu sein, spiegeln sich auf allen Gesichtern wieder, und unser Scherzen und Späßen wickelte sich unser Fußreise ab. Leutnant Gundel verfiel plötzlich auf die Idee, nach in den Kanal geworfenen Zielen, wie Zeitungspapier u[nd] m. mit der Pistole zu schießen, ein Spiel, an welchem bald auch andere beteiligten und dem ich unser tiefen besonderen Umständen nicht gemehrt habe. In Dun wurden wir dann in die Bahn verladen und fuhren über Stenay — Sedan nach Vigneux/Meuse, von wo aus

in kurzem Fußmarsch unfere Bestimmungsstation Brigne, hart jüdlisch des Ardenner Waldes, erreicht wurde. Hier haften unjere Quarfiermadjer unfer Führung des Bize- feldwebels Heinecke bereits die Unterkunft vorbereitet, fo daß wir febr Schnell in bem lieblichen Ardennendörfchen, das jonft nur wenig Militär beherbergte, untergebracht waren. Heinecke hatte eß diesmal mif den „Offizieren befonders gut gemeint und uns ein Quartier in einem töchfer- reihen Haufe verpaßt, im welchem dann während des ganzen Aufenthaltes auch viel Scherz und Spaß getrieben worden iff, obgleich die Mutter unb die fanatifche älteffe Schweiter [darf aufpaßten, daß den jüngeren Töchtern kein Malheurchen zustieß.

Alte, die damals das Glück hatten, fih im Vrgne von bem Stra- pazen des Toten Mannes erholen zu dürfen, werden mif mir darin übereinfimmen, daß wir uns eine [dönere Orfsunferkunft niht wünschen konnten. Unser Dorf lag inmitfen eines niedrigen Tales und war von allen Seiten von prächtigen Wiejen unb etwas ferner von mwaldigen Höhen umgeben, und das Auge konnte fid) gar niht fatt feben an der verfchwenderifhen Blumenfülle in den Gärten und der Pracht in Wald und Feld. Die de des Toten Mannes, das Trichterfeld der Ganreftes-Höhe und die Armfeligkeit des Nabenwaldes, die drangvoll fürchterliche Enge des SHeerlagers bei Dannevoug mif feinem märchenhaften Staube, erfchienen als ein weit zurücliegender böfer Traum, von dem befreit wir erwacht waren, und mif neugierigen Augen unb dankbaren Herzens erkannte und genof) man als ein gnädiges Gejdenk des Himmels bie verfhwenderifhe Fülle und Pracht, die uns Offfmuffer Natur hier in dem lieblichen Tale bei Vrgne zu unfere Freude darbof. Wer es bis jetzt noch nicht wußte, lernte es nun erkennen, daß bie Rofen, die aus allen Gärten zu uns herüberlugfen, in ihrer Pracht und mif ihrem beraufchenden Dufte mif Necht die Königin bet Blumen genannt werden, und fo iff es denm verffändlich, daß mit, unfere Menfhentums neu bewußt, wieder aufatmfen umb aufblühfen wie das aus faufendjährigem Schlafe fanft ermedife Dornröfchen.

Der Ton, welcher hier unfer una und zwifhen uns Soldaten und der orfsanfäffigen Bevölkerung herrschte, war noch erheblich freundlicher und fiebenswürdiger als in früheren Quartieren, offenbar aud) eine Folge des hraffen Wechsels im unfere militäriſhen Beſchäftigung und der Umgebung. Kein Mensch kann fid) der Wirkung entziehen, welche bie Umgebung auf ihn ausübt, und fo wird es aud) hier gemefen fein. Frisch gebadet, [auber angezogen, fühlten wir uns in diefem heiferen, reizenden Städtchen fofort heimisch, und die Bevölkerung, welche bislang offenbar nod) niht bie Schattenfeiten des Krieges am eigenen Leibe verjpürt baſte, fab in uns Soldaten ben Menſchen und nicht den Feind. Unfere Hauptbeſchäftigung beffanb in febr wenig Dienft, hauptfächlich aber im Spazierengehen und Charmuzieren, und bei dem reichen Bejfande an im beiten Mannesalter: jfebenben niedlichen Haustöchtern bof fih für alle Beteiligten ein weites und verhältnismäßig dankbares Feld ber Befügung. Selbst Eiferfüchteleien Jollen fid) gelegentlich, fogar im befferen Kreijen, abgepielt haben, was gewisse Schlüffe auf den Grad ber Befügung in biejer Hinficht zu ziehen geftattet. Auch der jüngfte Nadh- wuchs ber franzüffchen Bevölkerung war ganz reizend gediehen, und manches ber niedlichen, meistens recht geschmackvoll angezogenen Sranzofenkinder iff von uns rauhen Kriegern gelegentlich herzhaft auf den Arm genommen worden. — Viel gelacht bat bie ganze M.G.R. über den Leutnant Müller, weil biefer jedes weibliche Wesen zwifchen 12 und 80 Jahren aus Prinzip und in angeborener, Ritterlichkeit honigsüß mif „bon jour, mademoiselle“ begrüßte, den einzigen franzüffchen Brocken, über die fein humanistischer Sprachſchaf verfügte. Wegen feiner flotten Ulanenuniform, befonders feiner neuen gelben Mütze hatte Müller zum Dank für feine dem weiblichen Geschlechte stets gezollten Aufmerkſamkeiten von diefem den Beinamen „monsieur le canari“ (der Kanarienvogel) erhalten, was ihn bei feinem ernfthaften Bemühen, die Herzen zu gewinnen, ficbffid) entfäufchte.

Der interejfantefte Ausflugsort in der Nähe von Vrine war das weltgefchichtliche Donchery bei Sedan, wofelb das historische Haus, in meldem 1870 Bismarck mit Napoleon III. die. Aussprache über die Kapitulation von Sedan hatte, viel besucht wurde. Im Donchery waren leider ganze Teile durch Artillerie und Flammen in Trümmerhaufen verwandelt worden. Gern wurde auch ein Absteher nach Sedan unter- nommen, wofelbst durch eine fürsorgliche Etappen-Inspektion leibliche Genüsse aller Art bis hinauf zu den pikantesten für die ausgehungerten Soldaten bereit gehalten wurden. Mit einer gewissen Ehrfurcht betrat man dagegen das durch seine Ruhe geradezu imponierende Charleville, woselbst die Oberste Heeresleitung ihren Hauptsitz aufgeschlagen hatte.

Trotz alles Schönen, mit dem wir hier in Vrine gesegnet waren, hätte aber wohl keiner der Unfrigen auf den Heimatsurlaub verzichten mögen, der nun in reichlicher Menge erteilt wurde. Unter der Glücklichen, welche die Erlaubnis erhielten, wieder einmal auf 14 Tage bis 3 Wochen in die Heimat abzukommen, befand sich auch ich, so daß ich über den weiteren Verlauf des Aufenthaltes in Vrine nichts berichten kann. Am 4. Juli bekam ich zu Haupte telegraphischen Befehl, am nächsten Tage über St. Quentin nach Ham abzureisen, was denn auch geschah. Die Schlacht an der Comme hatte begonnen. Von Ham ging es mit irgendeinem Bagagewagen in nordwestlicher Richtung nach Licourt, wofelbst das Bataillon lag. Unter Führung von Leutnant Müller hatte die M.G.K. welche während der nächsten 8 Tage an der Bahn Chaulnes — Péronne zur Unterbringung weiter nordwärts gegen Estrées, Belloy und Barleug eingesessener Truppen in Rejervestellungen in der Nähe dieser Eisenbahnlinie betätigte, ein Lager bei Licourt auf offener Wiese aufgeschlagen, welches, [o lange gutes Wetter herrschte, allen Anforderungen genügte, aber bei dem in diesen Tagen wiederholt nieder- gehenden starken Regen eine mehr als miserable Unterkunft bot. Auf diesem neuen Kampfgebiete wurde dem alten guten militärischen Grund- sage „Rin in die Kartoffeln — raus aus die Kartoffeln“ gehuldigt, und es war nun meine Aufgabe, trotz dieses Hin- und Herziehens am die

345

Front und zurück für ein menschenwürdiges Dasein zu sorgen. Die benachbarten Dörfer, welche uns hätten aufnehmen können, waren ansehnlich bis an die Grenze des Zulässigen von Truppen belegt, unb aus diesem Grunde hatte man uns im Goffes freier Natur untergebracht. Auf einer fastigen Wiese südlich Cicourt, in unmittelbarer Nähe eines Bächleins, hatten wir unsere Laubhütten nach bewährtem Muster auf- gehlagen und vertrieben uns die Zeit mit der in solchen Tagen üblichen Kurzweil. Die Pferde grannen dicht bei uns, damit sie jeden Augenblick angeführt werden konnten, nachts wurden sie am den Fahrzeugen an- gebunden. Es war ein gemütliches, idyllisches Lagerleben, unb nur der Gedanke an den jeden Augenblick möglichen Abruf an die Front, wo harte Kämpfe im Gange waren, hielt uns in Atem und ließ ernsthafte Beschäftigung nicht aufkommen. Ein recht unruhiger Tag wurde vor allem der 7. Juli, an welchem wir mittags 12 Uhr nach Misery vor- gehoben wurden, um dann nach gemüthlichem Warten gegen Abend nach Cpenancourt zurückgenommen zu werden. In fröhlichem Regen ging es dann aber abends 9 Uhr wieder nach Misery in Stellung, und von dort durften wir wieder bei Regen nach Cpenancourt zurückgondeln. Kein Berliner Ofabreijer im Gummi und Hl kann abends ab- gestiebener nach Haupte kommen als wir damals nach Cpenancourt. Dieser Ort fand dabei überhaupt nicht im Programm des Bataillon, sondern war ohne dessen Wissen aus eigener Machtvollkommenheit von mir für die Ortsunterkunft meiner Leute und Pferde ausgewählt worden, weil bei dem [fröhlichem Regen und der Kälte das Biwakieren im Freien nicht mehr verantwortet werden konnte.

Am nächsten Tage [diem zwar wieder die liebe Sonne, da wir ung als Eindringlinge in Epenancourt jedoch nicht ficher fühlten, auch zu weit zurücklagen, bezogen wir Orfsunferkunft in Cicourf, in welcher wir in der nächsten Nacht aber wegen ffarken Artilleriefeuers [o gut wie nicht ,geihlafen haben. Und als tags darauf unfer Dorf fogar beschossen wurde,. mußten wir wieder auf unferen geliebten Wiesenplatz flüchten. In die größte Nähe der Front gelangten wir, ohne jedoch tätig einzugreifen, am 10. Juli, an welchem Tage wir nadfs 1 Uhr mit fämtlichen Gewehren nach dem bei Mifery gelegenen Sägewerke abrüchten. Hier ließ man uns bis morgens 7% Uhr in Ruhe, und bie meiffen werden wohl den verfäumten Schlaf im biefer Zwifchenzeit nachgeholt haben. Um die Kaffeeffunde wurden wir bann in einem öftlih von Berny gelegenen Hohlweg in eine Neferveftellung vorgejchoben, in welcher wir bis nachts 2 Uhr verbleiben mußten. Giejer Vormarsch hat mir wegen meiner

Leute allerlei Sorge bereitet, weil id) jeden Augenblick das Einfhlagen feindlicher Granafen erwartete. Wir befanden uns bier südwestlich von Péronne an einer Ecke der Sommeffellung, und zwar an dem Punkte, an welchem feit etwa 2 Wochen wilde Kämpfe fobfen. Außerli erkannte man dies fhon an der großen Zahl feindlicher Fesselballons, melde in febr kurzen Swifhenräumen nebeneinander die Front beherrschten und kilomeferweit in das deuffhe Hintergelände hineinfchaufen. Jeder An- marfchweg zur Front wurde in dem im allgemeinen ebenen Gelände feindlicherfeits eingefehen, und meines Erachtens war es unmöglich, bei Tage eine Truppe an die Front vorzuziehen, ohne daf der Gegner den Borgang bis in alle Einzelheiten beobachtefe. Uns war diefe dichfe An- sammlung feindlicher Ballons, an deren Stande zueinander man ganz genau den Verlauf der Stellung zu erkennen in ber Lage war, etwas ganz Neues, umb unfere Schlüffe, daß bier vor uns fih ein erbifferfer Kampf abspielen müsse, waren nur zu berechtigt; bie Namen Barleuz, Belloy und Gffrées waren damals in aller Munde und die Brennpunkte der Sommeschlacht. So iff es verständlich, dag mir, als dem verant- worflichen Leiter, unferer Expedition, diefer Vormarsch mad Berny, das nur 1% km von Estrées und Bellon entfernt liegt, starke Sorge bereitete, um fo mehr, als die feindliche Artillerie gerade in den teßfen Sagem febr rührig gewefen war umb fogar unfere bedeutend weiter zurück gelegenen Orfsunterkünfte wiederholt beschossen hatte. Für ben Vormarsch benuffen wir die kleinen eifernen zweirädrigen Karren, bie mir, glaube ich, [don in Ors empfangen hatten, und auf welchen in diefen Tagen unferes Zigeunerlebens und bauernber Bereitihait die

"Mafchinengewehre nebje entjprechender Munition und jonffigem Gerät dauernd fchußbereit verffaut lagen. Diefe Wägelchen hingen auf dem Marsche ein für allemal hinter den zugehörigen Fahrzeugen und wurden beim Gang in die Stellung mit Hilfe der Tragegurte von den Schützen gezogen. So verfahren wir aud) bier, und im Gänfemarfche, mit großen "Ofbitünben zwifchen den einzelnen Gewehren, marschierte die Kolonne, möglichf die von den Chauffeeebäumen gebofene Deckung ausnugend, nad) vorn. Trogdem wir dabei wiederholt über freies Gelände kamen unb meines Erachtens von bem Fesselballons aus beobachtet worden jein müssen, blieben wir verfchont und find alle Mann heil wieder zurüc- gekommen. Im Kriege, wie ja aud) sonst im Leben, muß man eben Glück haben.

Die beiden Tage, die wir auf meine Verantwortung bin im Epenancourt gewohnt haben, betrachte id) nod) heute als einen großen Gewinn,

weil ich meine Schützlinge vor den Unbilden eines farken Landregens und vor erheblicher Kälte bewahren konnte. Bei unfierem Einzuge in dieses Hilfsquartier verfierte mir der dortige Orfskommandant zwar, es werde ausfichslos fein, aud) nur nod) einen Mann ober ein Pferd im Dorfe unfertzustellen,; da er mir aber im (übrigen enfgegenkommend freie Hand ließ, jo haben mir im kürzeften Frist das Unmöglihe eben doch möglich gemacht. Soweit id) mid) erinnere, find die Pferde damals in einer Ziegelei untergeftellt worden, und un[ere Mannjchaft bat fid) am warmen Ofen jedenfalls erheblich wobler gefühlt, als wenn fie draußen, vom Froft gefchüttelt, auf der nassen Wieje hätte Rampieren müffen

Nachdem wir uns in diefen Tagen mehr mit der Rolle des Ju- fchauers beim böfen Spiele hatten begnügen müffen, kam num mit dem 13. Juli aud) für uns der Tag, an dem wir eine Fronfftellung einnehmen mußten, und zwar zwischen der Stadt Péronne und dem nord- weftlich davon gelegenen Dorfe Cléry. Aber aud) hier fanden wir Per- hälfniffe vor, wie wir fie uns niht beffer wüncchen konnten, und id) wüncchte, wir hätten es während des ganzen Krieges immer jo gut getroffen wie gerade hier. In einem nad) Norden offenen Bogen mar- fchierete das Bataillon hinter der Front um Péronne herum nad) Hancourt, wofelbft wir gegen Mittag anlangten und Quartier nahmen. Alles freute fi, auf kurze Stunden der Front entwischt zu fein, und eine forg- loje Fröhlichkeit griff unfere uns Platz. Leider benutzten einige Schüßen diefe Zeit ber Muße dazu, ber Kognakflafche etwas ftark zuzufprechen, am meiften ein aus Berlin gebtirfiger Schüße, der dann am Abend auf dem Vormarsche nah Péronne in feinem Suff ziemlich fark aus der Rolle fiel, fo daß er zu feiner eigenen Sicherheit von feinem Kameraden zwangsweife auf feinem Fahrzeuge feftgehalten werden mußte, bis fi feine Begeifterung gelegt hatte. Ich glaube, menn der Attentäter, welchem ich wegen feines fchlagfertigen, wenn auch etwas vorlaufenen Mutterwigen ftels Sympathien enfgegeengebraht habe, heute am die damaligen ihn etwas in feiner Bewegungsfreiheit einengenden Zwangs- maßnahmen zurücdenkt, [p wird er uns dankbar fein, dag wir uns feiner in diefer Weife liebevoll angenommen haben, um weiteres Unheil, das er mit feinem lofen Mundwerk anzurichten im Begriff war, zu verhüten. Unfer Vormarsch an die Front erfolgte abends 10 Uhr und unterschied fid) dadurch von ähnlichen Märchen, dag uns ausdrücklich befohlen war, uns möglichst lautlos zu bewegen. Über die Verhältnisse in Péronne felbst schien geheimnisvolles Dunkel zu herrschen, jedenfalls rechnete man mit der Möglichkeit, dort Artilleriefeuer zu beziehen, wes- halb Neigung beffand, außen: um die Stadt herum zu fahren. Mir als dem Führer der M.G.-Kompagnie wurde etwas vor Péronne befohlen, voran zu reifen und mir über die von uns vorzunehmende Ablöfung in der Stellung nähere Anweisung bei dem in Péronne liegenden M.G.- Oberleiter einzuholen. Ich frabte aljo mit meinem Burschen voran und befand mich bald in dem in tieffter Nachtfille daliegenden Städtchen, wofelbft ich, jeden Augenblick heranpfeifende feindliche Granaten erwartend, mit viel Mühe und Ausdauer endlich dem mir bezeichneten Stab auffand. Diefer hauste im Keller eines großen vierstöckigen Haufes in der Nähe des Marktplages, offenbar ziemlich bombenficher, fo daß id) ihn um ein Quartier beinahe bemeibete. Wie fid) später bei ver- f&biedenen Rundgängen durch Péronne zeigte, hat dieje Stadt im der Tat erheblich unfere franzföihem Feuer gelitten, [o daß id) den Herren ihre Flucht in den Keller heute nicht mehr übelnehme. Man ete mich nun davon in Kenntnis, daß mir nod) 11 fremde Mafchinengewehre unterftellt werden würden, und daß ich mit diefen und meiner eigenen

,Kompagnie die Front zwifchen Sf. Radegonde und Halle auf dem öftlichen Ufer ber Comme zu bejegen babe. Diefes gefchah dann auch noch in derfelben Nacht, und ich hatte bis am dem frühen Morgen alle Hände voll zu tun, weil ich jedem Mafchinengewehr nad) genauer Prüfung des Schußfeldes unb der Decungsverhältniffe feinen Stand ammeijen mußte. Schon einige Tage darauf verliefen uns aber die fremden M.G. wieder, jo da wir wieder unfere uns waren. Am 18. Juli babe ich fogar 24 Schützen am eine weiter jüblid) von uns gelegene fremde Truppe leihweife abgeben müffen, doch ift es meinem energifchen "Eingreifen gelungen, meine Leute schon am nächsten Abend zu ung zurückzuholen und fie vor leicht begreiflicher Ausnugung jeifens der Nachbartruppe zu bewahren.

Wie ich (don kurz erwähnte, zeichnete fid) unfer Diefiger bis zum 29. Juli dauernder Aufenthalt wider Erwarten durch freundliche Ofile aus, und es war ein AKriegsleben, wie man es fid) angenehmer und üppiger kaum wünschen konnte. Vor uns errückte fid) das etwa 400 bis 500 m breite fumpfige Sommeval, auf dessen gegenüberliegendem Ufer, ziemlich feil anfeigenb, eine Hügelkette lag, welche von den Franzosen besetzt war. Die Comme selbst hatte eine ansehnliche Breite, so daß ein Übergang über dieselbe immerhin mit Schwierigkeiten verbunden gemein und von uns ganz bestimmt bemerkt worden wäre, so daß wir einen plötzlichen Überfall nicht zu befürchten brauchten. Kein äußerlich war also unsere Stellung (dom aus diesem Grunde eine sichere und deshalb ganz angenehme. Die einzelnen Gewehre lagen etwa 600 m östlich von dem Flusse entfernt und konnten die vor ihnen liegende Sumpfniederung nach) allen Richtungen hin ungehindert beschießen; wir konnten uns also mit gutem Rechte ziemlich sicher fühlen. Unsere Stellung erwies sich) allerdings als noch recht verbesserungsbedürftig; wir haben sie natürlich sofort entsprechend ausgebaut und hauptsächlich einen Zusammenhängenden Schützengraben hergestellt, in welchem man sich nun auch) bei Tage frei bewegen konnte. Mehrere meiner Maschinen- gewehre waren in Halle und an dessen südwestlicher Dorfbegrenzung in Stellung gegangen. Trotz großer prinzipieller Bedenken habe ich) mich) bereden lassen, ein M.G. auf dem Boden eines Hauses aufzufüllen, von wo aus im Extremfalle durch eine in dem Giebel vorbereitete Öffnung die jenfeitige Höhe hätte unfer Feuer genommen werden können. Von diesem Boden aus hatte man einen herrlichen Überblick über das feindliche Gelände, weshalb die zu diesem M.G. gehörigen Schützen besonders vielen Befehlens der Offiziere des Bataillons über sich) ergehen lassen mußten. An einem Tage konnten wir von hier aus beobachten, wie sich ein Franzose oben auf der Höhe in aller Gemächlichkeit zur Erledigung eines größeren dringenden Geschäftes aus dem Schützengraben zurückzog, und es hat uns allen in den Fingern gezuckt, diesen Sängling durch einen wohlgezielten Schuß in den nackten Körper aus seiner erbaulichen Mittagsruhe aufzujauchen; wir zogen es jedoch vor, dieses Jagdgelüst nicht zu befriedigen, um die schöne Stellung hier oben im Boden des Hauses nicht vorzeitig zu verraten. Tagsüber herrschte auf unserer Front im allgemeinen vollkommene Stille, dagegen ließ sich) nachts das jenfeitige Ufer durch einzelne Schüsse aus allen Gewehren beunruhigen, (von damit der Feind merkte, daß ein etwaiger Versuch, bei uns durchzubrechen, mit gewissen Gefahren für Leib und Leben verbunden war. Die Folge dieser allnächtlichen kleinen Störungen blieb nicht aus, denn (don an einem der nächsten Abende erfreute ein feindliches M.G. unsere Front mehrfach ab, und so blieb es bis zu unserem Fortgange. Die Gemütlichkeit wurde bald) jedoch) nicht erheblich gestört, wenn auch) bei jedemmaligem Einjagen des M.G. Feuers von jenseits das Tempo unserer Spaziergänge erheblich beschleunigt werden mußte, damit wir in Deckung kamen.

Während unseres Aufenthaltes an der Somme (spielten sich mehrere harte Kämpfe beim Dorfe Biaches und der südlich davon gelegenen Ferme la Maifonnette ab. Besonders lebhafte hatte auf einem nach

allen Richtungen abfallenden Hügel, überdies direkt gegenüber der Stadt Péronne, eine stark exponierte und taktisch hochwichtige Lage, wodurch) sich die wiederholten Kämpfe gerade hier leicht erklären. Die Ferme und Biaches waren in französischer Hand, und ein von deutscher Seite gegen diese Stellungen unternommener Nachtangriff am 15. Juli, melden wir als unbeteiligte Zuschauer mit begreiflichem Interesse verfolgten, scheiterte daran, daß es nicht glückte, die Maifonnette-Ferme in Besitz zu bekommen; das starke vorangegangene deutsche Artillerie- feuer war also immer noch zu schwach gemein. Am 21. Juli vernahmen wir bei Péronne den Donnerchlag einer großen Sprengung, über welche uns im übrigen Näheres nicht bekannt geworden ist.

Für unsere Verpflegung und den Ablösungsdienst hatte das Dorf ,Halle, in welchem auch ich mein Quartier aufgeschlagen hatte, erhöhte Bedeutung. Der Ort war vollständig von der Zivilbevölkerung geräumt, so daß wir Soldaten unbefrängte Herren im Haufe waren. Die Früchte in den Gärten, Beerenobst und Gemüse, wie Mohrrüben, auch [don frühe Kartoffeln, fanben in jhönffer Reife und lieferten willkommenes Beiwerk für unsere Verpflegung; fogar die unreifen Apfel wurden schon abgefressen. In Péronne war ein großes französisches Lager an Nahrungsmitteln aller Art, darunter Speck, (eif und kondensierte Milch, aufgefunden worden, und unser Bataillonsführer, der gleichzeitig die Geschäfte des Ortskommandanten in Péronne führte, sorgte dafür, daß diese enormen Vorräte auf die Kompagnien des Bataillons verteilt und zur Verbesserung der Kost verwendet wurden. So kam es, daß ich über uns in diesen Wochen ein üppiger, ungewohnter, aber angenehmer Segen von Speck, reinem Fett, Milch und dergleichen ergoß. Die Schützen waren natürlich glücklich, den ganzen Tag braten und kochen zu können, und manches leckere Mahl hat in diesen Wochen unseren Mitgaststif gegieft. Im übrigen herrschte in Halle auf den Straßen, welche teilweise vom Feinde einge[eben werden konnten, eine Totenfülle. Menschenleer lagen sie in der Sonnenhitze da, und nur selten sah man einen einzelnen Menschen um die Ecke fliehen. Das Leben spielte sich nicht auf der Straße, [sondern in dem Häufen und den durch reichen Baumbestand gegen feindliche Sicht geschützten Gärten ab. Die feindliche Artillerie hatte ein Einfeuern und bat uns nur ein paar mal während der 14 Tage in unseren Häufen belüftet. Bei diesem andauernden Kochen und Braten war es unausbleiblich, daß sich in den Küchen und Wohnräumen Speiseüberbleibsel im Tellern und sonstigem Geschirr anfammelten, und so hatte sich dann eine Fliegenplage entwickelt, wie ich sie großartiger selten beobachtet und am eigenen Leibe verspürt habe. Das Leben in diesem Orte war für mich überhaupt nur erträglich dadurch, daß ich, wo ich saß und fand, einen Fliegenschleier trug, welchen ich im Péronne gelegentlich empfangen“ hatte. Dem Haufe hatte ich mir ebenfalls einen Runfvolll gearbeiteten Fliegenschleier [diesen lassen, welcher im Mundhöhe eine mit Leder besetzte Öffnung aufwies, durch welche ich die nie ausgehende Zigarre in das Gehege meiner Zähne praktizierte.‘ So ergab sich dann ein komisches, für einen Soldaten ungewohntes Bild, an das wir uns aber alle unser dem Swang der Verhältnisse sehr bald gewöhnt haben. Jeden Abend erschien in Halle von Hancourt aus mit der Feldküche die Post und die Abführung. Die Feldküche ließ ich am einem möglichst geschützten Ort in der Nähe der Front auffahren, und hier versammelten sich dann die Gefreuten, um ihren Kameraden das tägliche Brot in den Schützen- graben vorzufragen. Gegen Schluß unseres Aufenthaltes in Halle habe ich zu lange Unterhaltungen bei der Feldküche nicht mehr geduldet, weil ich der geradezu beängstigenden Stille, die Tag und Nacht auf unserem Frontteil saß, nicht mehr fraue.

Verschiedene Gänge nach Péronne zum Bataillon gaben mir Gelegenheit, dieses niedliche Städtchen einer eingehenden Besichtigung zu unterziehen. Es hatte erfreulicherweise bis dahin noch wenig unser der feindlichen Beschießung gelitten und war daher mit Ausnahme einiger Gebäude noch recht gut erhalten. Péronne ist ein altertümliches, kleines Provinzstädtchen mit winkligen Gassen, in dem es sich meiner Ansicht nach friedlich und gemütlich leben lassen muß. Die Stadtteile mit ihren hohen, breit ausladenden Giebelhäusern, niedrigen Läden und engen Gassen erinnern stark an unsere altdeutschen Städte wie Goslar und Hildesheim. Die Mitte des Ortes nimmt der geräumige Marktplatz ein, dessen Ostseite durch das interessante Bauwerk des Rathauses abgegliedert wird. In den oberen Räumen des Rathauses, welches in einen originellen, [piigen Turmbau ausläuft, befand sich ein Museum, in welchem Schätze aus aller Welt, hauptsächlich natürlich aus dem eigenen Lande zusammengefragt und zur Schau gestellt waren. Leider hatte eine Granate in diesen hochinteressanten Sammlungen von Gemälden, Teppichen, Münzen, Geweben, Möbeln, Geräten aus älterer und jüngerer Zeit usw. zum Teil [hweren Schaden angerichtet. Die Räume, in denen die Gemälde und die Münzsammlung sich befanden, waren in Trümmerstätten verwandelt worden, und manches herrliche Kunstwerk ist damals unermittelt ein Opfer der Kriegesfurie ge-



worden. Wer Verftändnis und Sinn für die dort aufgepeiherfen Koff- barkeifen und Zeugen vergangener Kulfurzeiten hatte, konnte bei efiwas böfem Willen hier ungeffört bie schönsten Raritäten mühelos ergattern. Eintrittögeld für die Befihtigung ber Sammlungen wurde niht erhoben, Wächter und Hüter der Ordnung waren niht zur Stelle, und [o fand jedem der Weg in diefen Tempel der Kunst ungehindert offen. Id bin auf meinem Wege nad) Péronne mehrmals durch bie Galerien gegangen, um mich an all den Koftbarkeiten zu erfreuen, habe aber nicht bemerkt, daß aus diefen geheiligfen Räumen irgendwelche Stücke durch Giebffabl entwendet worden find.

Bon fonftigen Baulihkeiten find nod) zu erwähnen die Zitadelle, am Außenting der Stadf gelegen, ein feffungsarfiger Bau mif 3 runden, ffarkwandigen Türmen, wie fie heufe noch an alten Toren in Lübeck unb Goslar zu jehen find, und die Kathedrale mif einem daneben errichteten, architektonisch febr interefjanten hohen, schlanken, schmalen Turm.

Da mir anfcheinend mit zu den erften Truppen gehörten, welche nah der frangófijsben Beschießung im die Stadt eingezogen waren, konnten wir feftftellen, daß die Einwohnerschaft den Ort offenbar fluchtartig unter Zurückaffung allen Hausgeräfes verlaufen haffe. Im den Wohnungen, deren ich, um meine Wißbegierde zu befriedigen und um Kulturftudien zu machen, eine ganze Reihe burdymanbert habe, war alles fcheinbar unberührt und vollzählig zurückgeblieben, die Kiffen und Kaften, die Bücher- und Kleiderfhränke, die Küchen und Keller, alles befand fid in einem Zuffande ber Unverfehrtheit und Ordnung, mie ihm der tägliche Gebrauch mif fid) bringt, In den Gefchäften lagen bie Tuch— ballen in den Regalen unb auf den Ladentischen wie in Friedenstagen, nur bie Menschen fehlten. Hier und da friftete die in Frankreich üblide Hauskage ihr einjames Dafein als lefer Zeuge friedlihen Bürgerlebens. Gleich mir benugfen nafürlid) aud) viele andere Soldaten bie Gelegen- beit, die Inneneinrichtung der verlaufenen Häufer einer genaueren Be- fihigung zu unterziehen, und es wirkte jedesmal überaus Romi[d, wenn man, ohne eine menschliche Seele gegeben zu haben, den Keller, das Erd- gefchoß und die bre) Obergefchoffe durchpilgert hatte und dann schließlich oben in einer Dachkammer bod) nod) Uniformträger entdeckte, welche dort in aller Stille und Heimlichkeit den Raub teilten; prüfef alles und behaltet das Beste, hätte man jagen mögen. Einstmals gerief ich in die enge, schmutzige Küche einer Kleinen Kneipe hinein, wofelbff in einer Ede, von unendlichem Fliegenschmutß und mit Spinnweben bis zur

Unkenntlichkeit bedeckt, ein fesselndes Sportbild unfer Glas hing. Das Bild zeigte eine Karikatur aus bem englifchen Traberleben und war derartig jpaßhaft, daß es auch dem griesgrämigften Beschauer zum Lachen reizen mußte. Ich farierfe das Bild auf einen Friedensneuwerf einfchließlih Rahmen von vielleicht 2,50 bis 3 Mark. Lange habe ich damals gechwankt, ob id) mid) an biejem Stück vergeifen

folgte und habe es schließlich auch tatjächlich mitgenommen, um überhaupt ein Erinnerungsstück an meine Kriegszeit in Befig zu bekommen. Der inzwischen vielleicht in sein Haus zurückgekehrte Eigentümer wird mit dieser Diebstahl hoffentlich verzeihen haben. Ich habe das Bild nach erfolgter gründlicher Reinigung in meinem Quartier in Halle zur Freude aller meiner Besucher aufgehängt, es aber schließlich zu meinem großen Bedauern doch nicht mit in die Heimat gebracht, weil es bei unserem Abmarsch nach Galizien verheerend im Hancourt hängen- geblieben ist. Meine böse Tat hat mir mithin eine recht kurze Freude gebracht.

Einigen Glücklichen ist es während unseres Aufenthaltes an der Comme auch vergönnt gewesen, einen Absteiger nach St. Quentin zu machen, und verschiedene photographische Innenaufnahmen, welche nach einiger Zeit zum Vorschein kamen, liegen erkennen, daß das Leben dort in der Etappe immer noch [eine Reize barg, von denen man an der Front leider nichts merkte. Die kleinen Französinen haben bekanntlich ihre besonderen Reize, und man muß die Feste feiern, wie sie fallen. Die Diskretion gegenüber dem zarten Geschlechte verbietet es, auf Einzelheiten dieser Besuchsreisen einzugehen.

Unser Aufenthalt bei Halle wurde mir zum Schluß geradezu beängstigend. Die anhaltende unnatürliche Stille auf unserer Front legte sich drückend auf unsere Gemüter, weil sie uns als die Ruhe vor dem Sturm erschien. Dieses Gefühl hat sich dann auch als richtig erweisen. Am 29. Juli, dem letzten Tage unserer dortigen Anwesenheit, wurden wir plötzlich morgens 11 Uhr mit Granaten im Dorfe bedacht, nachdem in der Nacht vorher auffällig viel M.G.-Feuer unsere Front befruchtete hatte. Als wir nun am Abend abgelöst werden sollten, jagte mir eine innere Stimme, daß unsere Nachfolger vermutlich eine weniger erfreuliche Zeit dort in den Niederungen der Somme erleben würden, und meine Vermutung hat sich leider voll befügt. Wie mir kurz darauf erfuhren, hat tatsächlich schon in den allernächsten Tagen ein schwerer Kampf eingekeimt, der unseren Nachfolgern große Verluste gebracht hat. Die Ablösung in der letzten Nacht zog sich außerordentlich in die Länge, weil die neuen Offiziere nicht eher rückten, als bis wir mit ihnen alle Einzelheiten des Frontabschnittes durchgegangen waren und ihnen noch geeignete M.G.-Stellungen gezeigt hatten, die wir selbst gar nicht wegen Mangels an Gewehren hatten besetzen können. Da ich dem Frieden der letzten Tage nicht mehr traute, hatte ich unsere Fahrzeuge, welche uns, von Hancourt kommend, abholen sollten, weit außerhalb von Halle halten lassen, denn ich rechnete, offen gefunden, jeden Augenblick mit einem plötzlichen Feuerüberfall als dem Beginn eines großen Angriffs. Nachdem dann endlich die Stellung übergeben war, trugen wir unser M.G.-Gerät durch das Dorf an die Fahrzeuge, ich ließ alle Mannschaften auffügen, und in schlankem Trabe, entgegen meiner sonstigen Gepflogenheit, ging es in östlicher Richtung über Bussy und Tincourt nach Hancourt. Ich hatte nur das eine Bestreben, so schnell wie möglich von Halle fortzukommen und atmete erst auf, nachdem wir ein flüchtiges Stück Weg über unsere eigene Artilleriestellung hinausgekommen waren. Der Marsch erfolgte in tiefdunkler Nacht, und ich hatte absichtlich diesen sonst nicht üblichen Weg eingeschlagen, um die Stadt Péronne zu vermeiden, in welcher ein etwa überraschendes Artillerief Feuer möglicherweise verheerend hätte wirken können. Morgens früh 5 Uhr kamen wir dann in Hancourt an, um bereits um 8 Uhr über Vervand auf der alten Römerstraße nach Oeffres südwestlich von St. Quentin weiterzumarschieren. Zu meiner Freude war auch Leutnant Müller, welcher uns einige Zeit wegen Krankheit hatte verlassen müssen, wieder eingetroffen, so daß unser Offizierkorps, zu welchem seit einigen Tagen auch Feldwebelleutnant Schwadtke gehörte, wieder vollständig beisammen war. Nach einem gemütlichen Bummelzug in St. Quentin wurden wir dort abends 2412 Uhr nach dem Osten verladen.

Unfer faff genau einhalbjähriger Aufenthalt an ber Westfronk war damit zu Ende gegangen, und wir waren, offen gejtanden, nicht bóje darüber, obgleich wir, mit Ausnahme der Tage am Toten Mann und bei Cicourt, eigentfid) nur angenehme Erinnerungen: mitnehmen konnten. Bei fachlicher rückfchauender Betrachtung mußten wir eingeffehen, daß bie verfloffenen 6 Monate uns bei weitem mehr Freude unb Annehm- lichkeiten als Unheil gebracht hatten, daß es uns alfo recht gut gegangen war. Die wenigen schweren Tage, die wir über uns hatten ergeben lassen müffen, lagen nun [don für uns [dnellebige Soldaten in grauer Gerne, aber undankbar und egoiffi]d wie ber Menfch iff jehnten mir uns trogdem nad) einer durchgreifenden Ortsveränderung und freuten uns wie die Kinder, den Staub Frankreichs wieder einmal von den Füßen fchütteln zu können. Im Offen winkte ein Kriegsfchauplaß, der uns in unferer Phantafie wie ein Märchenland erschien, eine Front, auf welcher die teuflifhen Methoden der modernen fuiegführung noh nicht allgemeine Anwendung gefunden hatten, und von dei wir, wenn aud) niht Milh und Honig, fo bod) eim verhältnismäßig friedliches und angenehmes Dafein erhofften. Dazu kamen die Ausficht auf eine jchöne Reife durch bie heimatlihen Fluren und all die Erwartungen, welche an jeden Mechjel im Leben des Menfchen geknüpft werden. Mit folchen Gefühlen im Herzen traten wir dann am 1. Auguft die (ange Reife über Aachen, Düfjeldorf, Hagen, Kreienfen, Magdeburg, Berlin, Posen, Lodz, Warschau nah Primordi an, von wo aus am A. Auguft nad) kurzem Marfche unfer erftes Quartier in Wyczolki erreicht wurde.

AMnjere Reife durch die geliebte Heimat geffaltete fid) zu einem Freuden- und Triumphzuge, und die Begeifferung erreichte ihren Höhe- punkt bei der Fahrt durch Berlin, wojelbft zahlreiche meiner Leute be- beimafef waren. Hier vor den Toren der Reichshauptstadt hatten fid) viele Angehörige unferer Truppe auf den Bahndämmen eingefunden, und bie Zurufe und das Schwenken der Mützen und Hüte wollten kein Ende nehmen; verfchiedene Schützen haben hier im Vorbeifahren für einen flüchtigen Augenblik ein rührendes Wiederfehen mit ihren nächften Angehörigen gefeiert. Je mehr wir uns bem Offen näherten, je mehr verebbfe naturgemäß bie Hochftimmung, bis mir bann in den ruffifchen Gefilden wieder ganz normale Menschen geworden waren. Das wunderbar gelegene Warschau pajfierten wir leider in fpäter Abend- funde, jo daß wir von feinen weltberühmten Reizen unb Naturschön— beifen nur wenig zu fehen bekamen. Der breite Gfrom unb das Licht- meet, in welches die Stadt getaucht war, find die einzigen Erinnerungen, die wir an die polnifche Metropole mifnabmen.

Nun waren wir wieder fief drinnen im heiligen ruffifchen Reiche, und der Hauch feiner Bauernhütten mit ihren Strohdächern, feine unendlichen, weiten Fluren hielten unà wieder umfängen. In Wpczolki, nod) in tiefenhafter Entfernung von der Front, wurde unfere Reife kurz unferbrochen; hier frieb unjere Heeresverwaltung einen blühenden Ackerbau, und kavalleriftifhe Kommandos waren mit der Ernte und der Bestellung der Acker befchäftigt.

Kurz vor der Reife nad) dem Offen hatte unfer neuer Major, Herr v. Schuckmann, in einer Offiziersbefprechung allerlei Befehle für das Verhalten der Truppe auf dem Marfche unb auf der Reife, insbefondere aber aud) bezüglich der Ausrüstung gegeben, welche unfererfeits strengste

Beachtung verlangten. Dieje Befehle begannen mit einem Berbofe, in Gärten und auf den Straßen Apfel zu stehlen, betrafen dann das Perhalten auf dem Transport, insbesondere während der Durchfahrt durch Berlin, gingen dann über auf die Beachtung soldatlicher Begrüßungsformeln gegenüber den Vorgesetzten und gipfelten zum Schluß in Vorschriften über die Ausrüstung, die ganz eingehend vom der Grobheit des Seifengewehrs an über die Wickelgamasche und benagelte Stiefeljahle zur Reithose, der Erkennungsmarke und dem Soldbuche überging und zum Schluß mit dem Jagdverbofe, der Pünktlichkeit im Dienste, dem Umgang mit dem Talglihte und der Behandlung des verrosteten Gewehrs endete; auch der Tschakos und Zinkbecher wurde eingehend gedacht. Bekanntlich hat, ebenso wie in der Rechtskunde jeder Jurist, jeder militärische Vorgesetzte eine eigene Ansicht über die Auslegung der von höchster Stelle erlassenen Dienstanweisungen, und was der eine auf Grund langjähriger Praxis für allein gut und richtig befunden hat, wird gewöhnlich von dem Nachfolger mit noch etwas längerer Praxis als günstig (unfuglich) verworfen, so daß dem davon betroffenen Hauptling und feinem Feldwebel durch wieviel widersprechenden Steckenpferde angst und bange werden kann. Bislang war es bei uns beim Bataillon ganz gleichgültig gewesen, ob der Offizier seine Leute in genagelten oder ungenagelten Schuhen, in Leder- oder Wickelgamaschen, in Zwirn-, Moll-, Raifun- oder Ziegenlederhandschuhen gegen den Feind führte. Von heute ab verlangte ein fremdes Regiment unmeierlich die Beachtung ganz genauer Vorschriften darüber, ob man seinen Untergebenen ja mit Leder oder noch jauch mit weicher Wolle anzufassen hatte. Der größte Dorn im Auge des neuen Kommandeurs waren aber die Wickelgamaschen der Offiziere, die ziemlich eingebürgert hatten. Dieje galt es daher rücksichtslos auszuroffen, und da ich über ein Paar dieser geachteten geführenden Wadenwickler verfügte und auf jeden Fall vermeiden wollte, überhaupt nur in die Versuchung zu kommen, sie vielleicht gelegentlich zu benutzen, (so jagte ich meinem damaligen Burken Babuce, er solle sie am irgend jemanden verschenken, ich wollte in Zukunft nur noch 9teitjiefel oder Ledergamaschen tragen. Meine Ledergamaschen bezog ich seit Beginn des Krieges von meinem Hoffhüter in Braunshweig, und sie zeichneten sich, abgeben von einem für damalige Verhältnisse wirklich sehr respektablen Preise, durch ganz besondere Länge und Eleganz aus, so daß ich mich in ihrem Schmuck überall hin lassen konnte, ohne Gefahr zu laufen, wenigstens was die Güte der Ledergamaschen anbetrifft, von einem anderen Kame-

357

raden, sogar nicht einmal von Herren aus der Etappe, überfrumpft zu werden. Damit war die Gamajchenangelegenheit für mich zunächst erledigt, und im Bewußtsein, durch erakke Ausrüstung bis hinab zum Hiftorischen Gamafchenknopf das Wohlbefinden meines Bataillonskommandeurs ermarfen zu dürfen, menn nicht schon gang und gar zu befürchten, trat ich mit dem Bataillon die Weiterfahrt über Lublin —Jaroslau—Lemberg nach Zloczow an. Damit waren wir in einer der östlichsten Garnisonen des verbündeten Kaiserreiches angelangt, einem Orte, der sich in österreichischen Soldatenkreisen etwa der selben Beliebtheit erfreut wie bei uns die Mörchingen ober Dieuze. Meines Erachtens muß es sich in Zloczow aber doch erheblich angenehmer haben dienen lassen als in den vorgenannten deutschen Grensorten, weil der Raffenhaf bei den weniger gebildeten und früherem ruthenisch-russischen Nachbarn, gewiß weniger ausgeprägt war als bei unserem geliebten westlichen Nachbar mit seinem gezwungen beutend sprechenden Anhang dies der deutschen Grenze, gang abgehen von dem jedenfalls viel ftergeren deutschen Drill-

Erst zu ziemlich (päter Abendtunde langten wir in dem galizisch-jüdischen Städtchen an, meldes nun für etwa ein halbes Jahr die Syauptstadt für unsere Schützengräben, und außer Lemberg das heimliche Ziel unserer Gedanken und Träume werden sollte. Die Unterbringung gestaltete sich verhältnismäßig einfach, weil wir in einem riesigen, mit von Ställen umgebenen Hofe, der offenbar auch (noch im Frieden

militärischen Zwecken gedient hatte, Platz für Mannschaften, Magen und Pferde fanden. Am nächsten Morgen ging es dann entlang der nach Tarnopol führenden Eisenbahn über Pluhow nach Nufczce, einem echt galizischen Bauerndörfchen in einem der vielen Serettäler; während des ganzen nachfolgenden Winters ist dieser Ort unser Stammquartier, unsere zweite Heimat gewesen. Auf dem Marsche hierher erfuhren wir, daß mehrere Jägerbataillone mit uns gleichzeitig hier im Offenen eingetroffen waren, aus denen Jägerregimenter gebildet werden sollten. Unser neuer NRegimentskommandeur, Major v Meerheidt-Hülleffem, der ebenfalls in Zloczow übernachtet hatte, stellte sich dem Bataillon im Dorbeireiten vor, und wir wußten nun, daß es mit der Selbständigkeit unseres kleinen Verbandes aus fein würde. Daß die Begeisterung darüber nicht sehr groß war, bedarf keiner besonderen Betonung, aber man mußte sich eben fügen. Wir Schützen haben unser dieser veränderten Sachlage in der Folge niemals irgendwie gelitten, und es ist wohl anzunehmen, daß auch die übrigen Kameraden die leitende Hand des Regi-

358

mentes nicht als unbequeme Last empfunden haben. Die SBataillone haben sich bodenständig immer ziemlich selbständig gefühlt, und das Bewußtsein der Zugehörigkeit zu einem Regimentsverbande ist nie in uns ernstlich erloschen und lebendig geworden.

Der erste Abend in unserem neuem Quartier Nufgeze war überaus freundlich, ja geradezu reizend. Der Ort, vollstän- dig unversehrter Ort, von allen Seiten von dicht an ihn heranrefenden waldbedeckten Höhen und Wiesen umgeben, machte an dem warmen Hochsommerabend einen überaus heimeligen Eindruck. Die Bevölkerung in ihren malerischen Heimafrachten war in ihrer Freude über unsere Ankunft und die dadurch geweckte Hoffnung, nunmehr vom Kriege verschont zu bleiben, liebenswürdig und entgegenkommend, wenn man sich mit den Leuten natürlich auch nicht verfeinden konnte. Die Bevölkerung besteht aus Ruthenen, welche ihre eigene Sprache sprechen und sonst zumeist ihren besonderen Nationalstolz behaupten. Große Liebe zur österreichisch- ungarischen Monarchie wird man den Herren Ruthenen wohl nie haben nachsagen können, ebensowenig dem übrigen Völkergemisch, das unter der habsburgischen Krone zusammengeschlossen war. Der männliche Teil der Bevölkerung geht, wie im Osten allgemein üblich, auch im Sommer gern mollig mit dem Schafspelze bekleidet, damit die Haustiere ihrem Wirte nicht entlaufen können. Die Haare werden von den älteren Herren halblang getragen und von einem hohen Strohhut mit recht breitem, das Gesicht beschattenden Rande bedeckt. Die jungen Damen laufen barfuß einher, was jedenfalls recht gesund ist, haben eine Vorliebe für bunte Röcke und helle Kopftücher und geben in ihrer gefunden Frische ein malerisches, einladendes Bild ab. Wie es in puncto Sauberkeit bestellt ist, entzieht sich meiner Kenntnis, bodenständig war der Seifenmangel damals auch schon bei uns recht fühlbar. Die Häuser meistentens aus Lehm gebaut, und die Strohdächer bestanden aus ziegelartig überdeckenden, wagerechten, aus einzelnen Bündeln bestehenden Lagen, welche an den zum Dachfirst hinaufführenden Ecken und Kanten durch beionbers starke treppenförmige Gefügelagen zusammengehalten wurden. Die Art der Dächer gab jedem Dörfchen ein ganz besonderes charakteristisches Gepräge, durch welches sie sich von allen anderen, welche ich im Laufe des Krieges im Osten kennengelernt habe, unterscheiden. Als am diejem ersten Abend überdies die Musikkapelle eines benachbarten Jägerbataillons in unserem Lager ihre Weisen erklingen ließ, fehlte nichts mehr zu unserem Glück, und auch ich wäre restlos zufrieden gewesen, wenn ich nicht kurz zuvor ein Erlebnis gehabt hätte, über welches mit beinahe der Verstand verflüchteten hat. Nach den letzten Marschtagen hatte ich das Bedürfnis, die Fußbekleidung zu wechseln und beauftragte Babucke, meinen Burschen,

die Gamaschen zu bringen, welche ich gegen die Reitftiefel ausaufhen wollte. Als Babucke nun erschien, brachte er mir zu meiner großen Verwunderung das Paar DWickelgamaſchen, das er auf meinen ausdrücklichen Wunsch hatte verschenken ſollen, weil ſie nad) dem Befehle unjere8 Kommandeurs niht mehr getragen werden durften. Als id) Babucke diesbezüglich zur Rede ſtellte und meine Ledergamaſchen verlangte, ging auch ihm wohl ein Seifenſieder auf, bod) er antwortete harmlos, bie babe er auf meinen ausdrücklihen Befehl ver|den&t. Und als ih, kaum mod) meiner Sprahe mächtig, weiter fragte\*), an wen er ſie gegeben habe, legte er das süße Geſtändnis ab, er habe ſie einem Wachtmeiſter in Wyczolki in ber Nähe von Warschau ge|denRt, der dort mit einer Kavallerie-Abteilung landwirtschaftliche Arbeiten verrichtete. Als ein gejhlagener Mann ſuchte id) Halt auf dem Erdboden und fragte mich vergeblich, womit ih dieſen Schicksals- ſchlag wohl verdient hatte. Es ergab ſid) alfo, da mein Burſche in feinem harmloſen Kindergemüte es allen Grnffes für möglich und denkbar gehalten hat, daß id) ihm den Auftrag geben konnte, ein Paar nagelneue, Roffbare, hochelegante Ledergamaschen ffatt eines Paares ZTuchgamaſchen, die vielleicht damals 2,50 Mark gehoffet haben mögen, zu verichenken. Über dieſe Sarmlofigkeit habe ich mich bis zum heufigen Zage noch nicht beruhigen können, und id) bin davon überzeugt, daß der Attentäter ſid) inzwiſchen ver[djebentlid) an den Kopf geſaßt bat. Jedenfalls war ich wieder einmal um eine Erfahrung reicher geworden, und Lebenserfahrungen kann man ja bekanntlich gar nicht genug jammeln.

Die nächſten Tage braten ein Sigeunerleben in der Gegend von Lopufzany, Diejow und Jackowce. Wir waren nun dicht hinter der ruſſiſchen Front angelangt und hatten am 12. Auguſt die Aufgabe, einen öſterreichiihen Rückzug zu decken. Diejer |pielte ſid) ab im der Seit von 9 Uhr abends bis 3 Uhr morgens, und wir hatten dazu fämtliche 9 Maſchinengewehre auf den Höhen 401 und 414 nórb(id) und weſtlich von Jackowee in Stellung gebracht. Ich ſelbſt ifanb während der ganzen

\*) Vermutlich hat der tüchtige Babuce im Verlaufe biejier Unterhaltung wiederholt die Anrede: «Sie junger Mann” zu hören bekommen, die wohl niemanb von uns gern von unferem verehrten Kompagnieführer vernahm. Erſt viel ſpäter fand B. wieder Gnade vor feinem Oberleutnant. Mit den Worten: „Babucke, kommen Sie her, Sie ſind meine Ordonnanz. Hier haben Sie meine Zafhe und mein Fernglas, aber — verkaufen Sie mir das nicht,“ war der Verluſt ber Gamaſchen abgetan. (Hermersdörfer.)

360

Zeit auf der öſterreichiſchen Rückzugſtraße und habe deshalb diejen Rückmarſch in allen Einzelheiten genau beobachtet. Co traurig und bedauerlich der Rückzug an ſid) auch war, die Art, wie er ſid) vollzog, bejonders bie Ruhe und Ordnung, miſ der die Truppen auf der Straße abzogen, haben mir geradezu imponierf. Ih babe zu Anfang biejies Krieges Rückzüge deutſcher Truppen erlebt, die niht gerade erbebenb fürs Gemüt waren, gebe aber zu, daß es ſich bei dieſen Gelegenheiten niemals um wohlvorbereitete Rückzüge vor dem Gegner gehandelt bat, jonbern um kopfloſe, überbaffete Flucht infolge einer Panik, die ohne erſichklihen Grund plöhhich unfer der Truppe ausgebrohen war. Die dabei entwickelten Bilder wirkten wenig erbaulich und erinnernen jtark an die Jagd einer vom Wolfe gehegten Hammelherde, bei der von Über- fegung und Vernunft keine Rede if. Bekanntlich birgt jeder Rückzug die Gefahr in ſid, in folhe panikarfige Flucht auszuarten, welche die allerſchwerſten Folgen für die Kampflage nad) ſid) ziehen kann. Vielleicht vollzog ſid) dieſer öſterreichiſche Rückzug aud) aus dem

Gründe im solch muftergültiger Ordnung, weil unfere lieben Yundesbrüder im Laufe der Jahre große Erfahrungen in der Durchführung von Refiraden gefammelt haften. Für uns alle war es wohl das erfte mal, daß mir Zuschauer eines planmäßig durchgeführten Rückzuges auf eine zweite Stellung wurden; besonders reizvoll gefaltete fid) diefer für uns nod) dadurch, daß e\$ fid) um den Vorbeimarsch eines Teils einer fremden Armee handelte, und wir hier Gelegenheit haften, ein neues, hochinteressantes militärisches Paradeschaustück zu erleben. Jede Armee hat ihre Eigenheiten, welche dem Lande, seinen Bewohnern und seinen Grenznachbarn angepaßt sind. Ebenso wie es eine Unmöglichkeit wäre, in den Alpen etwa Tanks verwenden zu wollen, ebenfo selbstverständlich iß es, daß man für einen Gebirgskrieg Transportmöglichkeiten mit Hilfe von Saumtieren schaffen muß und das zu transportierenbe Gerät entsprechend eintichtet. So find bei der österreichisch-ungarischen Armee Maschinengewehr- und Gefüßformationen entstanden, bei welchen die Lasten neß Zubehör auf Ponys befördert werden, ein Verfahren, welches vor dem Kriege bei uns günglid) unbekannt mar. Ebenjowenig, ausgenommen bei den Waffer- und Windmühlen, kannte man bei uns den Transport von Lasten wie Heu, Stroh und Futtermitteln auf Tragtieren, was jenjeits der Alpen gang und gäbe iß. Es war für uns num hochinteressant, all die kleinen Ponppferdchen mit ihren Laffen an der Hand ihrer Führer freu und brav vorüberfruppeln zu fehen, und man badfe bei biejem Schaufpiel unwillkürlih an SZirkusbilder aus [eligen Jugendfagen.

361

Weiteres Intereffe erweckten die allgemeine Ausrüstung der Mann- schaften sowie die verschiedenen Völkerstämme, melde fangjam an uns vorüberzogen. Das Völkergemisch bei den Bundesbrüdern war bekannt- lid) äußerst bunt, und jeder Stamm hatte ein eigenes Gepräge und feinen eigenen Nationalstolz und -dünkel und beanpruchte den ihm feiner Meinung nach gebührenden Ehrenplatz in der Armee. Ganz besonders erichwerfe den Dienft die Rivalität zwischen den deutsch- stämmigen Öfterreichern und den fremdstämmigen Ungarn, meld) le&fere überdies ihre eigene, für den Deutschen [aff unerlernbare Sprache ipreden. Türkisch, Chinesisch, Auffiß und Ungarifch [deinem mir die- jenigen lebenden Sprachen zu fein, deren Erlernen wohl die meißten Schwierigkeiten bereitet, weil fie sämtlich faß gar keine Beziehungen zu den mehr oder weniger bekannten fog. alten Sprachen der Griechen und Römer, gefchweige denn zu Deutsch, Franzöfiß oder Engliß aufmeijen. Der Rückzug vollzog fid) im ausgeprochenen CautiofigReiß; wie Schatten alitten die fompagnien und Formationen an uns vorbei, und es wird bei den Bundesbrüdern wohl ein peinliches Gefühl vorgeherrscht haben, als fie unfere Linien, die wir zu ihrem Suge eingenommen hatten, kreuzten. Viele unterhielten fiß leife miteinander, die meißten aber zogen mit gleichgültigem Schritt und Geficht dahin. Stundenlang strömte [o eine ganze Armee an uns vorbei, immer neue Bilder fesseln unjeren Blick, fo daß wir bis morgens 3 Uhr von Müdigkeit kaum etwas ver- spürt haben.

Roh am jellen Tage marfchieren wir durch) das Tal der Strypa nad) Perepelniki, dem Dorfe, welches nun für das nächste halbe Jahr den linken Flügel unferer jüdlid) davon gelegenen Stellung bilden folte. 14 Tage lang haben wir uns hier in Perepelniki als Divisions- rejeroe bei schönstem Wetter aufgehalten. Die Front verlief in nord- füdlicher Richtung etwa 3 bis 4 km vor ung, bod) war es auf der jellen erfreulicherweife [o ruhig, daß unfere Gemütlichkeit, abgeben von einigen kleinen Schrapnells, die uns an einem Tage zugefandf wurden, nicht geförft wurde. Beim Einrücken in das Dorf kamen wir über die am Südausgang des jellen gelegene Höhe 407, von welcher aus man vom Feinde einzufehen war. Nah meinen im Westen gejammelten Erfahrungen konnte e3 daher nur nod) eine Frage von Minuten fein, bis die Ruffen das Bataillon bzw. den Ort Perepelniki, meldjen wir nun erreicht

hatten, mit schwerem Geschütz unter Feuer nehmen mußten. Ich habe es deshalb zunächst gar nicht verstehen können, daß wir mitten im Orte haltmachten und nachher baldigst unser Quartier bezogen, denn

362

ein dankbareres Ziel hätten die Russen beim besten Willen nicht finden können. Vorsorglich ließ ich die Fahrzeuge daher auf dem Dorfplatz nacheinander in Reihe und Glied aufmarschieren, so wie vielmehr weit auseinander mit Front nach den verschiedenen Dorfausgängen, so daß wir beim ersten Schuß nach allen Windrichtungen hätten zerplagen können. Nichts von allem traf jedoch ein, und nach einiger Zeit war bei mir die Ruhe eingekehrt. Unsere Fahrzeuge und Pferde zogen dann weiter nach Südwest, während die Schützen mit den Gewehren neben einem Panzerwagen zu ihrem Transport in Perepelniki verblieben. Anfangs hielten sich auch in diesem Dorfe verschiedene Eingeborene auf, doch haben sich dieselben nach einigen Tagen infolge zangsweiser Rückwärtsverlegung verflüchtigt, so daß wir die alleinigen Herren im Hause waren.

Es handelte sich nun wieder darum, Unterkünfte zu schaffen, die im Falle einer Beschießung nicht der Gefahr abzubrennen ausgesetzt waren und uns auch den erforderlichen Schutz boten. Wir wählten dazu einen gegen Westen abgehenden Hang am Südausgange des Dorfes aus, in dem wir mit Hilfe uns zur Verfügung stehender Rahmenhölzer gemeinlich schnell verhältnismäßig große Unterstände hineingebauten. Das Gebirge bestand aus hartem Kalkstein, so daß die Erdhöhlen einen ziemlich sicheren Unterschlupf verbürgten. Schon nach etwa 2 Tagen haben sich die Schützen hier endgültig Quartier bezogen und waren nun von den Hütten der Eingeborenen unabhängig. Dicht vor uns lag der kleine Dorfteich, in welchem je nach Bedarf und Stimmung die große Wäsche vorgenommen werden konnte. Bei dem herrlichen Sommerwetter war es geradezu ein Vergnügen, hier in Gottes freier Natur, ohne Belästigung durch die üblichen Haustiere der Eingeborenen zu leben, und wir haben uns alle recht wohl und glücklich gefühlt. Solange die Luft rein war, fanden uns ja auch nach den Häusern der Bauern zur Verfügung, in denen gelegentlich requiriert, gekocht und gebraten wurde. Wir Offiziere hatten unser Quartier in der oberhalb der Unterstände gelegenen Schule aufgeschlagen. Noch etwas weiter hinauf auf dem Berge stand die ruthenische Holzkirche mit ihren malerischen Dächern, und von dieser Höhe gewährten einige Artillerie-Beobachtungsstände tiefen Einblick in das von den Russen besetzte Hinterland. Von hier oben konnte man bei gutem Wetter mit unbewaffnetem Auge ganz fern im Osten eine Kirche oder ein Kloster mit goldenen Zwiebelkuppeln deutlich erkennen, im welchem vermutlich der gegnerische höhere Kommando- Stab gelegen haben wird. Bei

Sonnenchein gaben die goldig schimmernden charakteristischen Zwiebeltürme über dem rein weißen Steinunterbau ein herrliches Bild ab. Von dieser Höhe haben wir am 16. August in nordöstlicher Richtung einen Angriff der Russen nach Brusilowschem Muster gegen dort liegende österreichische Truppen beobachtet, welcher jedoch mißglückte. Es war sehr interessant, zu beobachten, wie eine der russischen Wellen in etwa Kompanietärke nach der anderen dem Schützengraben entstieg, um gegen unsere Stellung vorzudringen, wie aber keine der Wellen bis an die Stellung gelangte, sondern schon vorher im Feuer zusammenbrach. Die Angriffe mußten meines Erachtens den Russen schwere Verluste gebracht haben. Immerhin war die Situation aufregend, denn wenn die Russen weiter genügend



Referven vorgeführt hätten, wäre der Durchbruchversuch schließlich vielleicht doch gelungen, und es wäre denkbar gewesen, daß auch wir in Mitleidenschaft gezogen wurden.

Am 24. August mußten wir jüblid) von Perepelniki und gegenüber dem von den Russen bejeßten, mitten im Walde gelegenen Orte Huka- lowce in Stellung geben. In diesem Waldstück spielten wir nun füglich) Patrouillenkämpfe zwischen den beiden Fronten ab, indem die beider- seits feigigen vorgehobenen Posten tief im Walde und in der Nähe des feindlichen Dorfes Schüsse wechselten. Die Verluste werden dabei ver- müßlich) auf beiden Seiten nur gering gemeint sein, weil die einzelnen Schützen in dem dichten Baumbestand recht gute Deckung hatten. Besonders in der Dunkelheit der Nacht war der Patrouillendienst jedoch) nicht ungefährlich und auch nervenaufreibend, weil dauernd die Gefahr persönlicher Berührung mit dem Gegner bestand. In Rücksicht auf die im Vorlande tätigen eigenen Patrouillen konnte aus dem Schützen- graben naturgemäß nicht geschossen werden, weil wir dabei unsere eigenen Leute vor uns in größte Lebensgefahr gebracht hätten.

Die Nächte gingen gegen Ende August bereits an, kühler zu werden, so da wir gezwungen waren, die Sommerlauben, welche uns unsere Vorgänger hinterlassen hatten, umzubauen, insbesondere zu vertiefen und für den Winter herzurichten. Im Interesse meiner Schützen habe ich diese Arbeiten mit aller Energie gefördert und so bessere und mollige Wohnräume in der Erde geschaffen, in denen wir es uns während des ganzen Winters haben wohl sein lassen. Holz fanden wir in unserem Daldorf im genügenden Maße zur Verfügung, und was sonst noch) fehlte, wurde aus Perepelniki herangeholt. In Voraussicht der kommenden Kälteperiode, welche hier im Osten nach) meiner Erfahrung aus dem Winter 1914 hart und dauerhaft ausfallen würde, hatte ich) den

4 De —

maßfögen eisernen Schlofen aus Perepelniki mit in die Stellung genommen und während des ganzen schweren Winters mit feiner Hilfe S9Bürmege in meinem gemütlichen Erdloche erzielt, wie sie sonst nur beim Kuchenbacken üblich sind. Die vielen Kameraden, welche bei mir ein- und ausgingen, werden mir) meines wirklich behaglichen Unter- standes erinnern. Unser Waldlager wurde am 31. August mit einigen russischen Artilleriefeldstücken besetzt, deren einer quer durch die vor meiner Haustür stehende Birke ging, in welcher die Geschöshölse des Ausbläfers stecken blieb. Irgendwelcher Schaden infolge durch die Beschädigung weiter nicht entstanden.

Bis zum Ende September haben wir im ungeren ca. 500 m fangen Stellung wiederholt Angriffe über uns ergehen lassen müssen; es handelte sich wohl um die letzten Versuche der Russen, noch) vor dem Einbruch des Winters in Richtung Lemberg voranzukommen. Der Beginn der Angriffe zeigte sich äußerlich jedesmal dadurch an, daß die Russen vor unserer Front neue Schützengräben aufwarfen und Sappen aus diesen vortrieben. Ein durchgehender russischer Graben wurde beispielsweise am 10. September nur 300 m vor uns aufgemorfen. Die Folge davon war naturgemäß erhöhte Alarmbereitschaft und eine Abwehrmaßnahme seitens unserer Artillerie, welche in der Nacht darauf, als

man annehmen konnte, daß die Ruffen wieder ffark fchanzten, einen gewaltigen Feuer- überfall auf das feindliche Gelände ausfüßte, der seinen Zweck ver- müßte) nicht verfehlt haben wird.

Wir bauten in ffeißiger Arbeit unsere Stellung gut aus und ver- sahen sie mit derartig ffarken und dichten Sinbernissen, daß eine tiber- rumpelung als ausgechloffen gelten konnte. Der Drahtverhaue vor unserem vordersten Graben hatte wohl eine Breite von 20 m und war bei der ihm verliehenen Festigkeit schon geeignet, einem ersten Ansturm standzuhalten. Auf unserer Seite war natürlich eine entsprechende Sicherheitsmaßnahme getroffen worden, und es berührte unendlich komisch, wenn in ruhigen Nächten hüben wie drüben die Holzpfähle für die Hindernisse eingefchlagen wurden, ohne daß die Parteien gegen- seitig durch Feuer dabei fförften. Nur ganz selten fiel ein Schuß, der dann sofort erwidert wurde; aber meistens beruhigte sich dann die Front wieder für längere Zeit, weil es wirklich keinen Zweck hatte, daß man sich das Leben künstlich noch schwerer machte als es schon war. Ähnliche Bilder ergaben sich auch in der Zeit der Schneeschmelze, wenn die Wasser wie Sturzbäche in die Gräben ergoffen, wenn die Rünne in müßeliger Arbeit mit Flechtwerk gefüßten und befestigten Graben-

365

wände hemmungslos zusammenrutschten, und die darin: lebenden Menschen gezwungen waren, die Bruchwehren zu befeigen, um sich vor dem Schlamm und Wasser im Graben zu retten. Die Ruffen waren in dieser Beziehung wohl noch viel schlimmer daran als wir, weil ihnen auch das Wasser von unseren etwas höher gelegenen Gräben noch) zufloß. Bei solchen Zuständen nahmen die Gegner notgedrungen schon aus eigenem Interesse Rücksichten aufeinander, und der Kampf mit den Naturgewalten ging demjenigen mit den Menschen jenseits der Hindernisse vor.

Unsere Maschinengewehrstände bildeten gewissermaßen die Stütz- und Angelpunkte unseres Frontabschnittes, und es wurde deshalb be- (sonderer Wert darauf gelegt, daß sie sich) zu jeder Zeit in vorzüglichem Zustande befanden. Da wir von dem üblichen Dienst im Graben, welchen die Jäger für uns gern\*) mit versehen, befreit waren, blieb uns genügend Zeit, unsere M.G.-Stände besser auszubauen. Außer dem Holz, welches uns dazu seitens des Bataillons geliefert wurde, fuhr unser Panzerwagen, der in Perepniki stationiert blieb, aus dem Dorfe Hölzer an, welche bald in der Nähe meines Unterstandes abgeladen und auf die verschiedenen Gewehre verteilt wurden. Auf diese Weise richteten wir sehr bald jauchere, [bald befestigte Stände her, welche den Sichern wirklich als Vorbild dienen konnten. Die Schützen bewegten sich auf einem mit Brettern befestigten Holzstande, die Bruchwand war ebenfalls mit Holz verkleidet, und die Umgebung des Standes zeichnete sich durch einen feinen Bohlenbelag aus. Nur die Stelle oben auf der Bruchwehr, auf welcher die Hilfslafette stand, blieb unbekleidet, damit das Gewehr nicht wackelte. Dem Befehl, markante Punkte des

=) Dieses „gern“ sei mir gestattet, mit ver[dreiebnen Fragezeichen zu versehen, lieber Kamerad Bäumler. Ich habe mich selbst oft fhandbar geärgert — und den anderen Kompagnieführern wird es vermutlich nicht anders gegangen sein —, wenn ich) in arbeitseingetretener Zeit Ihre Schützen zur Arbeit

berangeloben wollte, und wenn mir dann die fe(\$ aleihmäßige Antwort wurde: „Kompagniebefehl von Herrn Oberleutnant: Wir haben nur für die M.G.- Stände zu forgen. Befehle haben wir nur von ihm anzunehmen.“ Noch heute fehe id) die vergnügten Gefichter Ihrer Schützen vor mir, wenn fie mit diefen Befehl entgegenbielfen, der fie hinderte, dem Zuge ihres Herzens zu folgen und mit Hand anzulegen, und freue mich diefer vergnügen Spigbuben- gefichter. Aber einmal ging's Bod) mit mir durch, und wutjhnaubend er- schien id) bei Ihnen. über den Verlauf unferer Unterhaltung fei mir erlaubt bingumeifen auf Ihre Worte (S. : „Bei den Befprechungen ließ id) ab- fichtlich jede Anfiht zu Worte kommen, und es ijf mir nod) jedesmal gelungen, jelbft böswillige Zweifler von der Richtigkeit meiner AUnfiht über den be- treffenden Fall zu überzeugen.“ Vollkommen überzeugt“ zog ich ab. (9ffroft.)

366

Vorgeländes auf einer neben dem Schützen jtebenben Tafel mif dazu- gehörigen Entfernungen aufzuzeichnen, wurde dadurch nachgekommen, daß der Unteroffizier Wittenburg unb Schüße Levy in ihrer Schreib- ftube in 9tujjge für jedes Gewehr ein in bunten Farben gehaltenes Stellungsbild zeichnen mußten, und dieje schönen Krokis wurden neben bem M.G.-Stand auf einer pajjenbem Holzunterlage aufgestellt. Der Erfolg mar nafürlich der, dab jeder Vorgejehte, welcher bem Graben beging, die jauber hergerichteten M.G.-Stände mit befonderer Liebe in Augenfhein nahm und fid) über die hübfhen bunten Bilder freute, welche, nebenbei gejagt, für unjere Zwecke praktisch faft vollftánbig wert- los waren, weil wir mif Hilfslafette hoffen, alfo eine „Entfernung“ überhaupt nicht einffellen konnten. Unseren DBorgefegten haben mir von diefer Sachlage natürlich nichts gefagt.

Die Bekleidung und Befejtigung der Grabenwände außerhalb der M.G.-Stände übernahmen im allgemeinen die benachbarten Jäger, doch haben wir uns an diefen Arbeiten felbftverftándlid aud) nad) Kräften etwas mif beteiligt. In langwieriger Arbeit ijf dann unjere erste Linie im Laufe der Monate in einen befejtigten Sujfanb gekommen, mit welchem man, aud) was Sauberkeit und Bequemlichkeit anbetrifft, wohl zufrieden fein konnte. Die Reifigbedeckung der Grabenwände reichte bis weit über Manneshöhe hinauf, und da der Graben aud) über eine erhebliche Breite verfügte, fo konnte man fi jónell und bequem in ihm vorwärtsbewegen, was uns allen, bejonber8 aber ben Meldegängern und dem Auffichfperfonal, recht Sujfatten kam. "Unbekleidete Teilstücke der Grabenwände gab es im Spätherbst überhaupt nicht mehr, weil diefe bei etwa einjegendem &aumeffer fofort vollffändig abgerufcht wären. Eine imendlihe Mühe und Arbeit ift im diefer Weife auf die Ver- befferung der Gräben und der Verbindungswege nad) rückwärts ver- wendet worden, bie fid) aber auch reichlich gelohnt pat, weil wir uns burd) unferer Hände Arbeit miffen im freien Felde eine Unterkunft, eine Wohnftátte, ein Quartier gefchaffen haften, in welchem es fid) halbwegs menfchenwáúrdig leben ließ. In den Wochen der Übergangs- zeiten, Serbjf und Frühling, alfo in den Regenperioden und in der eif der gewaltigen Schneejhmelze, konnte man jedoch fast verzweifeln, und alle verfügbaren Kräfte mußten angepannt werden, um den Cieg über bie unendlihen Waflerfluten, welche von allen Seiten auf die Gräben eindringen, davonzufragen. Bis faff an die Knie mafefe in solchen Perioden die ganze Grabenbefagung im Schlamm, und frodtene Füße gab es fo gut wie gar nicht. Mit Kleinen Mitteln war biejen Zuftänden überhaupt niht zu feuern, nur eine systematische Entwässerung bzw. Rettungsaktion konnte bier Wandel fchaffen. Sonderinterelfen des einzelnen haften dabei gegenüber den Erforderniffen der Allgemeinheit gurúdigufrefen, und es war off schwer, diefer oder jener Gruppe von Jägern klarzumachen, da ausgerechnet an ihrem Stellungsteil dem Wasser ein Durchlaß oder Abzug gefchaffen werden müffe, damit das ganze Grabensystem richtig entwässert werden könne. Zu folchen: Zeiten ber Wasserhochflut mute der Frontdienst gegenüber dem Grabendienst naturgemäß

zurücktreten, wenn überhaupt Abhilfe aus dieser Not geschaffen werden sollte. Der mit Flüchtigkeit wie ein Schwamm vollgejogene Boden kam natürlich sehr bald ins Rutschen, und die mit vieler Liebe und Mühe geschaffenen jauchenden Wandbekleidungen wurden oft in einer einzigen Nacht niedergerissen und zerstört. Der Schützengraben verbreiterte sich dadurch an den betreffenden Stellen immer mehr und erhielt allmählich ungeahnte Weiten. Der im den Graben geschürte Schlamm mußte jedesmal wieder ausgeklagen werden und fürmte sich dann auf der Brustwehr, meistens jedoch hinter dem Graben, zu hohen Bergen auf, so daß man schließlich hinter diesen im vollkommener Deckung gegen den Feind promenieren konnte. Die Gejpanne des Bataillons hatten in solchen Wochen die schwere Arbeit, von weit her auf grundlosen Wegen, oft im frömenden Regen, Hölzer aus den zurückgelegenen Wäldern anzufahren, mit welchen unsere Leute vorn in der Front Auffüge und Bodenbelag herstellten, damit der Schützengraben möglichst schnell wieder passierbar wurde. Ununterbrochen bewegte sich eine Kolonne von Trägern aus der Stellung nach dem etwa 500 m hinter der Front gelegenen Stapelplatz, auf welchem die Fahrzeuge ihre schweren Holzlasten abgeladen hatten, um keuchend zu zweien, dreien und mehr Mann die Hölzer nach vorn zu transportieren. Mit den primitiven uns zur Verfügung stehenden kleinen Mitteln, dem Spaten und der Hacke, waren fauchend Hände am Werke, um der vom Bataillons-Stabe befohlenen Kampf gegen die Sündflut aufzunehmen. Schier zweifeln hätte man oft können, wenn die Arbeiten zeitweise faß erfolglos schienen und das feuchte Element die Oberhand behalten wollte. Mar dann endlich die Frontlinie gefäubert, so wurden die Arbeitskommandos in die Verbindungsgräben und zweiten Linien entsandt, wofür ein neuer, ebenso harter Kampf mit dem Waffer begann. Begreiflicherweise fanden diese Arbeiten in der rückwärtigen Linie wenig Anklang, weil den Leuten die Entwässerung hier nicht so bringlich erschien und der praktische Wert und Segen der Arbeit nicht so deutlich in Erscheinung

368

trafen und am eigenen Leibe verspürt wurden wie in der Frontlinie- Man hatte deshalb erst einen gewissen passiven Widerstand zu überwinden, wenn man für diese aus faktischen Gründen doch ebenfalls unerläßlichen Arbeiten Hilfskräfte ausjuchte. Diese rückwärtigen Arbeiten zogen sich daher meistens faß in die Länge, und der hohe Stab ist manchmal wegen ihrer geringen Fortschritte recht ungehalten gewesen. Aber schließlich sind uns auch hier die Vaturkräfte zu Hilfe gekommen, sei es, daß Petrus ein Einsehen hatte und auf Regen Sonnenschein folgen ließ, oder sei es, daß, oft von heute auf morgen, eine neue Frostperiode eintrat, welche uns weiterer Arbeit zunächst überhob.

Gbenjo wie in der ersten Linie wurden auch weiter rückwärts einige M.G.-Stände vorbereitet, damit im Falle der Not auch von hier aus gefeuert werden konnte. Da auch vor dieser zweiten Linie Drahtverhau gezogen wurde, pat es an Arbeit in der Stellung während des ganzen Winters nicht gefehlt. Einige aus der ersten Linie in das DBorgelände vorgetriebene Sappen, melde nachts mit Horchposten besetzt wurden, machten ebenfalls allerhand Arbeit, sie stellten die nächste Verbindung zum Feinde dar, und der nächtliche Dienst dafür kostete Nervenkraft.

Bei den M.G.-Ständen waren in ihrer unmittelbaren Nähe die Mannschaftsunterkünfte eingerichtet worden. Diese befanden sich wohl ausnahmslos in der dem Feinde zugekehrten Grabenwand mit dem Eingang dicht über der Grabenfohle; sie waren durch Pberwendung von Schurzhölzern in mühevoller Arbeit hergerichtet worden. Man stieg zunächst etwa 2 m tief auf einer Treppe hinab und fanb dann

auf der Sohle des Unterkunftsraumes, welcher sich dann in etwa 74 Mannshöhe nochmals 2 bis 3 m weit nach links oder rechts, parallel mit dem Graben erstreckte. In diesem finsternen Loche waren mit Hilfe von Waschen- draht Lagerstätten neben- und übereinander erbaut worden, auf welchen die Mannschaft ruhen konnte. Ein kleiner Hindenburgofen, mit Holz geheizt, sorgte für die nötige Temperatur, und ein Karbidlämpchen erhellte den Raum notdürftig. Höchster Komfort war mithin in diesen Erdhöhlen nicht zu finden, und dennoch boten sie, wenn der Ofen eine angenehme Temperatur ausstrahlte, ein erträgliches Heim, in dem selbst Menschen wochen-, ja monatelang haufen konnten und gehaust haben. Für trockenes Holz sorgte unser unermüdlicher Panjewagen, der unter Führung des Schützen Oiefett täglich mehrmals nach Bedarf trockenes Holz aus Perepelniki anfuhr. Das grüne Holz aus dem Walde, welches die übrigen Jäger meistens verfeuertem, brannte herzlich schlecht und

369

erzeugte einen beifenden Qualm, welcher den Aufenthalt in dem Erd- loche wenig angenehm gestaltete. Unser kleiner Panjewagen, vor welchem ein Paar reizende Ponys gingen, hat sich durch; Anfuhr von Trink- wasser, Kaffee, Holz und Baumaterial unendliche Verdienste erworben. Das trockene Holz wurde aus den Hütten der eingeborenen Bevölkerung gewonnen, welche natürlich dadurch immer mehr abgefragt wurden und zuletzt ganz vom Erdboden verschwanden. Das Stroh der Strohdächer, welches in hohen Zehren bei Einbruch des Winters in die Quartiere abgefahren wurde, diente unserem Pferde als wertvolle Streu, an welcher es sonst leider sehr mangelte. Die Hindenburg-Öfen hatten ihren Abzug ins Freie, und es war überaus komisch zu beobachten, wenn an klaren, ruhigen Frosttagen bei Freund und Feind aus den verschiedenen Unterständen die kleinen grauen Rauchfahnen aus den Schützengraben zum blauen Himmel aufstiegen. Auf der Weitefront wären derartige gemütliche Zustände ein Ding der Unmöglichkeit gewesen, weil die gegnerische Artillerie nicht eher geruht haben würde, als bis der durch die Rauchfahne verraten Unterstand beseitigt gewesen wäre. Den Abschluß des Unterstandes gegen den Schützengraben bildete eine Zeltbahn, welche die Stelle der Tür vertreten mußte. Dicht hinter derselben hing, an Drähten in einfacher Weise aufgehängt, das Maschinengewehr, so daß es jeden Augenblick von dem wachhabenden Schützen ergriffen und auf die auf der Brustwehr liegende Hilfslafette gezogen werden konnte. Desgleichen stand am Eingange ein Kasten mit Munition; die Schießbereitschaft war somit in jedem Augenblicke gewährleistet. Die übrige Munition fand gewöhnlich weiter unten in der Nähe des Ofens und wurde hier trocken gehalten. Bekanntlich ist der allabendlich im Freien niedergehende Tau sehr verderblich für die Feuer- bereitchaft der Maschinengewehre, weil er die Gurte zum Quellen bringt, so daß die Patronen nur sehr schwer aus den Gurten herausgezogen werden können. Noch viel schlimmer ist es aber, wenn die feuchten Gurte im nachfolgenden Froste erstarren und die Patronen am dem Gurte einfrieren; in solchem Falle vermag das Gewehr einfach den Dienst, weil der durch den Rückschlag in Tätigkeit tretende Mechanismus dann nicht genügend Kraft hat, um die eingefrorene Patrone aus dem Gurt herauszuziehen. Die wichtige Unterbringung des Gewehres und der Munition ist mithin Voraussetzung für einen erfolgreichen Stellungskampf, besonders bei den auf der Offfront üblichen Kältegraden. Bei Temperaturen von 15 bis 25 Grad unter Null, wie wir sie hier in Galizien mehrfach erlebten, würde auch die Kälteflüchtigkeit, selbst bei Suja von

//

Glinzerin, im Mantel erfarrt fein, und es wäre im Ernstfalle gänzlich ausgefchloffen gewesen, auch nur zwei Schüsse aus dem in Eis gefrorenen M.G. abzugeben. Überdies hätte es als eine große Torheit bezeichnet werden müssen, wenn man das Maschinengewehr durch jähnliche Per- lagerung im Freien oben auf der Brustwehr den feindlichen Geschossen unnötig hätte ausgesetzt wollen.

Außer diesen fast bombensicheren Unterkunftsräumen hatten wir verschiedene Mannschaften bequemere Zagesunterstände hergerichtet, welche sich von jenen dadurch unterscheiden, daß sie über Tage in der Höhe des Schützengrabens errichtet waren und einen viel bequemeren Unterschlupf gewährten. In diese Unterstände fiel durch aus dem Dorfe geholte Fenster Scheiben der Strahl der Sonne, und es war daher schon aus diesem Grunde in diesen Räumen freundlicher und wohnlicher als in den Erdgruben, welche nur durch künstliches Licht jährlich erhellt wurden. Der regelmäßige Ablösungsdienst am M.G., welchen wir auch hier in Galizien durchführten, war dem Ausbau unserer Unterkunfts- räume im Schützengraben offenbar abträglich, weil jeder Schütze sich nur für 2 bis 4 Tage auf dem Aufenthalt im Schützengraben einstellen und gern geneigt war, seinem Nachfolger den weiteren Ausbau der Stellung und der Unterkunft zu überlassen. Durch diesen Zwang mußte ich hier im Interesse meiner Leute gelegentlich eingreifen und bin sogar soweit gegangen, die Ablösung von der Erledigung ganz bestimmter Arbeiten abhängig zu machen. Dieses Vorgehen hat dann sehr bald seine Früchte getragen und dem Ausbau der Stellung erheblich beschleunigt.

Unser Hauptquartier in Nufczce, wohin der Anmarschweg immerhin 1 bis 1½ Stunde dauerte, nahm die abgelassenen Schützen mit offenen Armen jedesmal auf, und in den dortigen mässigen Quartieren konnten sie von den Strapazen der Front regelmäßig mehrere Tage ausruhen. Es wurde streng darauf gehalten, daß während dieser Quartabende für eine große Waschung mit nachfolgendem Wäsche- wechsel vorgenommen wurde, am besten in der im Orte vorhandenen Badeanstalt, und ich glaube, daß dieses Verfahren allgemein Anklang gefunden und segensreiche Früchte getragen hat. Von Plagen durch Ungeziefer haben wir in Galizien daher kaum etwas gespürt. Der einzige der Kompanie, welcher so gut wie immer an der Front weilte, war wieder ihr Führer, doch war meine Erdhöhle so behaglich hergerichtet, daß ich den galizischen Winter recht gut und angenehm überdauern habe. Jeden Nachmittag erschien bei mir am Waldrande der Verpflegungs-Unterschiedler Menzel mit feinen Fahrzeugen und brachte das Essen, auf welches sie von jedem M.G. entsandten Mannschaften meistens [von ungeduldig warteten. Bei dieser Gelegenheit wurde auch die Post verteilt, und es gab jedesmal ein froh- liches Leben, wenn sich die Schützen der verschiedenen Gewehre hier trafen und ihre Gedanken austauschten. Unsere Verpflegung war erfreulicherweise gut, wovon einige Küchenscheiben, die ich mir jeden Tag ausändigen ließ, Zeugnis ablegen mögen. Es sind beispielsweise empfangen worden:

Am 15. August für 1 Tag, 154 Mann, 5 Offiziere: 25 kg Büchjensfleisch, 25 kg Bohnen, 19 kg Sülze, 159 Flaschen Gelterwasser, 3 kg Kaffee, 3 kg Zucker, 308 Stück Zigarren, 308 Stück Zigaretten, 2 Liter Effig.

Am 27. September 1916 für 109 Mann, 3 Offiziere: 22,6 kg frisches Fleisch, 18 Eier, 2,5 kg Kaffee, 3 kg Zucker, 11 kg Marmelade, 112 Flaschen Geltermasser, 112 Stück Brote, 218 , Sigatren,

18 , Sigaretten, frische Wurft, 15 Stück Lichte.

Am 4. September 1916 für 154 Mann, 4 Offiziere: 30 kg frisches Fleisch, 20 kg Grieß, 18 kg Butter, 158 Flaschen Selterwasser, 308 Stück Zigarren, 308 , Sigaretten,

ar

kg Kaffee, kg Zucker, kg Kakao. An einem anderen Tage für 109 Mann, 4 Offiziere: 20 kg Büchsenfleisch, 15 kg Bohnen, 15 kg Marmelade, 3 kg Kaffee, 2 kg Zucker, 15 Liter Rum, 113 Zylinder Gelberwaffer, 218 Stück Zigarren, 218 , Sigarettens, 113 . Brote.

Auch Fisch hat es gelegentlich gegeben. Als ich eines Tages an einer dicht hinter der Frontlinie eingerichteten Latrine vorüberkam, baumelte da oben ein mariniertes Hering an einem Stock mit langem Bindfaden aufgehängt im Winde, und zur Erläuterung hing ein Zettel daneben, welcher die lakonische Aufschrift trug „Hier schlabberts“. Ganz klar ist mir die Bedeutung dieser Szene, besonders des Teufels auf dem Bettel heute nach jenen Jahren noch nicht geworden. Was mag der betreffende Heringsbändiger haben jagen wollen?

Gegen Ende September wurden zu unfremd Bedauern und Schmerz unter Führung des Leutnants Gieber 3 Maschinengewehre mit dazu- gehörigen Fahrzeugen und Mannschaften von uns an das zur gelben Division gehörige Reserve-Infanterie-Regiment 233 abgegeben. Es war für mich) wirklich) schwer, diesen Zug zusammenzufassen, sowohl was Mannschafts- wie Pferdmaterial anbelangt, denn mir war jeder einzelne der ganzen M.G.R. so lieb, daß ich ihn am liebsten behalten hätte; daselbe galt bezüglich der Pferde, welche sich) durchweg in einer glänzenden Verfassung befanden. Die wunderbaren Weideplätze der West- front und die täglich den Pferden gewidmete Sorgfalt im Lager und ihrer Wartung hatten reiche Früchte getragen, und wir verfügten über einen

\*Fremdbefehl, um den uns andere Truppen wirklich beneiden konnten, Unter diesen Umständen war es geradezu hart, dem Zeld-Majdinen- gewehrzug 30, wie er auf der Laffe hieß, auszuweisen, und ich) glaube, daß der Abschied uns allen herzlich schwer geworden ist- Obgleich ich) die Verhältnisse, melden der abgezogene Zug entgegenkam, nicht im geringsten kannte, erschien es mir undenkbar, daß diese weientlich günstiger waren als bei uns, so daß ich [don aus diesem Grunde Mitleid mit den abzugehenden Leuten verspürte, wenngleich ich) wußte, daß Leutnant Sieber alles tun würde, um der ihm anvertrauten Mannschaft ein erfrischendes Dasein zu schaffen. Am 22. September bei Tómon dem Regen und furchtbarem Dreck verabschiedete ich) mich) von dem. vor unfremd

Quartier in Nutzen aufgefahrenen Zuge 30, und die besten Wünsche der zurückbleibenden glücklicheren Kameraden begleiteten den abziehenden Trupp. Wir find dem Zuge Sieber dann [päher im Weiten wiederholt begegnet, und die Freude war stets groß, wenn wir die alten Freunde dabei begrüßen konnten.

Die beiden ruffischen Patrouillenunternehmen auf unsere Stellung, von welchen bereits die Rede war, erfolgten, während das Bataillon dem österreichischen Oberstleutnant v. Nagy unterstellt war, so daß die fter- reidjer die Verantwortung dafür trugen, wenn ein Durchbruch, erfolgt wäre. Bei den etwas faulen Verhältnissen bezüglich der Standfestigkeit der Herren Bundesbrüder wird dem österreichischen Stabe nicht sehr wohl zumute gewesen sein, als am 16. und 17. September starke Bombardements

den ruffijden Angriff einleiteten. Etwa 200 m füdfich meines Unterffandes hatte id) auf einer kleinen bewaldeten Anhöhe einen voil- kommen gedeckten M.G.-Stand errichten lajjen, zu welchem eim tief ein- geschnittener Saufgraben führte. Bon hier aus konnte ich zu jeder Tages- zeit ganz ungeffórf unjer Gefechtsfeld überblicken und babe aud) von bier bie ruffiihen Angriffe genau verfolgt. Die Russen begnügten fid) damit, die erffe Linie unferer Stellung mit einem mebrifünbigen schweren ZTrommelfeuer zu belegen, welches dann plötzlich abbrad), und welchem der Infanterieangriff auf dem Buße folgte. Das Hintergelände wurde unbegreifliherweife von den Ruffen überhaupt nicht unfer Feuer ge- nommen, jo dab meine Beobachtung während der ganzen Zeit ungeffórt war. Mein Beobachtungsstand mag fid) etwa 400 m hinter der erffen Linie befunden haben. Ich [ab dann, mie die russische Welle vorftürzte, aber vor dem umverzöglich bei uns einjegenden Schüßen- unb M.G.- Feuer [ofof wieder zum Halten kam, daß der weitaus größfe Teil der Ruffen fih auf den Erdboden warf, und nur einige beherzte Leute es wagen, langjam vorzukriechen. Von der ganzen Gefellihaft ijf wohl kaum ein Mann auch nur bis auf 100 m vor die ruffije Linie gelangt. Der Angriff wurde unfererfeits unter großen Verlusten beim

Feinde zum Stehen gebracht. Anders verhielt es fid) nun leider am 16. September bei den rechts an uns anschließenden Öfterreichern, die ihr Heil zum Zeil fogar in der Flucht suchten. Hier gelang es den Aufjen, bis in ben Melior- und Gaza-Graben vorzukommen, bis aud) hier der An- griff durch das schneidige Eingreifen der 1. Komp. unfer Leutnant Heinke zum Stillstand gebracht wurde. Cim Gang durch ben Schüßengraben zeigte am nächften Tage, daß diefer stellenweise stark zerschossen war, unb daß dicht vor den Stellungen nod) immer tote Russen in großer Zahl lagen, froßbem schon während der Naht aufgeräumt worden war. Während der ganzen Operation habe ich dem öfterreichifchen Stabe laufend über den Stand des Gefechts telephonisch Bericht erfattet, über melde un- erwartete Hilfe diefer febr erfreut war. Nachdem dann tags darauf die öfterreichifche Linie mif deutlichen Truppen burdjebt worden war, ijf der zweite ruffiiche Angriff, welchen ih ebenfalls von meinem Beobachtungs- Stande in voller Ruhe verfolgen konnte, glatt abgefchlagen worden, und als id) dem Cfabe melden konnte, daß diefes Mal die Öfterreicher stand- hielten, merkte id), daf -die Worte „Goff fei Dank“ auf der anderen Seite der Telephonffrippe aus befreitem Herzen kamen.

Bekanntlich iff am 16. September aud) Leutnant Stüme verwundet worden, doch habe id) bie Einzelheiten des Vorganges und [eines Ein- greifens in das Gefecht nicht mehr genau in. Erinnerung. Als Talsache scheint jedoch feftzuftehen, daß er ein Piffolenduell mif einem russischen Offizier stehend freihändig ausgetragen hat, welches zu feinen Gunften ausging\*).

Die erften Tage nach den ruffiihen Angriffen fanden uns nafur- gemäß, bejonders des Nachts, in erhöhter Kampfbereitjchaft, und über

\*) Geldwebelleufnant Schwadtke berichtet über biejel8 Duell: „Durd ben Ginja& öfterreichischer Truppen waren Teile unferes Bataillons [rei geworden, die bem Bafaillonskommandeur zur Verfügung ffanben. Zu diefen Rejerven gehörte aud) ein Zug M.G. (Zugführer Leutnant Stüme). Als die Situation kritih zu werden drohte, bekam Stüme den Auftrag, fid) mif feinem Zuge bereitzuhalten, um [don einige. Minuten fpäter Befehl zum Eingreifen zu bekommen.



Stüwe, angriffsflufig, wie er immer war, ließ sich nicht lange nötigen, sondern stürmte mit feiner Gefechtsordnung; dem Zuge voran, um geeignete Plätze für die M.G. auszufinden. Aber er sollte nicht sehr weit kommen. Er hatte die zweite Linie erreicht und fand im Begriff, Stellung zu nehmen, als er plötzlich vor einem russischen Offizier stand. Herzlich war dieses Zusammenreffen gerade nicht, denn es entwickelte sich sofort ein Pistolenduell, aber ohne Sekundanten.

Da bekanntlich im Kriege nicht mit Schlachtwürften und Holländer Käse sondern mit scharfer Munition geschossen wird, fand Gt. Gelegenheit, zu zeigen, allzuviel Nachtruhe hat sich die Truppe damals nicht beklagen können, Um allen Möglichkeiten vorzubeugen, mußten die Gewehrführer während der Pausen besonders gefährlichen: Morgens kurz vor Sonnenaufgang höchstselbst die Wache bei den Gewehren stellen, eine Maßnahme, welche sich durch die Umstände veranlaßt wurde, denn auch nicht gerade freudig begrüßt wurde.

Am 23. September führte sich der Herbst mit dem ersten Reif und einer 1 Zoll starken Eiskecke ein, und an den nächsten Tagen herrschte bereits bei schönem Wetter eine strenge Kälte, welche uns jedoch nach dem Regen und Schmutz kurz vorher sehr willkommen war.

Am 26. September erhielten wir in Leutnant Kopp wieder Verstärkung unseres Offizierkorps; er war gleichzeitig mit unserem neuen Bataillonskommandeur, Hauptmann Korn, aus der Heimat bei uns eingetroffen. Meine erste Begrüßung mit Herrn Korn hinterließ bei mir darum einen kleinen Nachgeschmack, weil sich mir nicht so schnell an den mir ungewohnten Ton, melden er mir gegenüber angeschlossen, gewöhnen konnte. Hauptmann Korn verfügte über einen äußerst schlagfertigen Berliner Mutterwitz und war zunächst sehr auf Kritikieren eingestellt, wobei er Schwächen zu entdecken und mit einer gewissen Ironie zu entschuldigen suchte, die gar nicht vorhanden waren. Jedenfalls war mir seine Art neu und anfänglich wenig angenehm. Anderen Offizieren jedoch es, wie sich mir näher hörte, ebenso ergangen, so daß der Wechsel im Kommando zunächst mit recht gemischten Gefühlen aufgenommen worden ist. Zu unserer Freude gab uns der neue Kommandeur aber recht bald Gelegenheit, ihn von einer ganz anderen, viel sympathischeren Seite kennenzulernen, so daß seine Zurückhaltung ihm gegenüber einem ehrlichen Vertrauensverhältnis Platz machte. Hauptmann Korn erwies sich im Dienst als streng fachlich, war aber stets geneigt, eine gute Sache herauszufinden und ehrliches Wollen anzuerkennen, so daß wir mit seiner, daß er immer noch ein guter Schütze war. Beim ersten Gang hatte er das

"Ded, eine Verwundung davonzufragen. Sein abgehärteter Studentenhädel aber konnte viel vertragen. Bevor er den Rufen für immer erledigen konnte, erhielt er einen zweiten Streichfuß. Gleichzeitig mit diesem Zweikampf spielte sich der größere Kampf zu unseren Günstigen ab."

Ich hatte kurze Zeit nach dem Angriff Gelegenheit, mit ihm zu sprechen. Auf meine Frage, ob er gleich ins Lazarett ginge, gab er mir zur Antwort: "Aber will sich meinen Anteil an den bezahlten Enten verzehren", und zog nach Nufzeze in ein elendes Quartier ab. Hier wartete er mir so lange, bis eine der drei von den Offizieren gekauften Enten geschlachtet und hergerichtet war. Um seinen guten Appetit haben wir ihn (pärer bod) beneiden müssen; denn er hat es fertiggebracht, diese ganze Ente von ca. 5 Pfund allein zu verzehren."

Bataillonsführung gern einverstanden sein konnten. In den Kreisen der Kameraden, außerhalb des Dienstes, liebte er fröhliche Heiterkeit und hat durch seinen derben, feischen, schlagfertigen Witz und Humor oft und gern zur Hebung der Stimmung beigetragen, so daß er bald ebenso zu uns gehörte wie [eine allgemein geschätzten Herren Vorgänger. Als ihm 3. 93. Anfang Oktober die Ankunft des Leutnants der Landwehr Specht durch mich gemeldet wurde, trug er mir auf, Herrn Specht zu fragen, er solle sich, bevor er sich) beim Bataillon zum Dienstantritt meldete, den Vollbart abnehmen lassen. Hauptmann Korn war offenbar der Meinung, daß jeder Landwehroffizier selbstverständlich einen fangen und möglichst ungepflegten Vollbart tragen müsse; es stellte sich aber nachher heraus, daß Leutnant Specht erst 22 Jahre zählte und daß ihm kaum der erste Flaum auf der Oberlippe sproßte; die Sorge des Hauptmanns Korn war also unbegründet gewesen.

Am 27. September wurden wir durch das Jägerbataillon 5 abgelöst und in den südlich von Nufzeze gelegenen Wald von Mogilka zur Ruhe zurückgenommen, während unsere Fahrzeuge selbstverständlich in Nufzeze verblieben. In der Erwartung, daß es sich um einen recht ausgiebigen Aufenthalt handeln würde, erblickte ich unsere erste und Hauptaufgabe wieder darin, meinen Schützen und mir selbst eine gute Unterkunft hier im Walde zu bereiten. Was wir an Unterständen vorfanden, war dürftig und unfertig. Jemande eine Truppe hatte damit angefangen, tiefe Räume, welche einen ganzen Zug hätten beherbergen können, auszuwachen, aber) war man über eine teilweise Aushebung der Erdlöcher nicht hinausgekommen; meines Erachtens — ich bin Fachmann auf diesem Gebiete — hätte es noch Wochen dauern müssen, die halbfertigen Unterstände zu Ende zu bauen, denn nicht allein die Erdarbeiten hätten noch) große Mühe verursacht, besonders auch) das Fällen und Herbeischaffen der gewaltigen schweren Baumstämme für die Bedachung mußte ungeheure Arbeit und Zeit erfordern. Ich ging daher zu bet von mir als allein praktisch bewährten Methode über und ließ jedes Gewehr sich) eine eigene Hütte errichten, was auch sehr schnell gelungen ist. Die Nächte waren schon empfindlich kalt, so daß Eile beim Bauen geboten war. Ein benachbarter Lagerplatz eines Pionierkommandos, mit dessen Verwalter ich) sofort anfreundete, lieferte Bretter und Nägel, so daß die Arbeit rüstig fortschritt. Dieses galt insbesondere auch bezüglich unseres Offizierstandes, an welchem Leutnant Kopp, Feldwebel Leunant Schwadtke und ich) ununterbrochen und schwer gearbeitet haben. Bereits am ersten Abend konnten wir den rings geschlossenen Bau be-

ziehen und sogar den aus meinem Unterstande an der Front mitgebrachten Schlofen heizen, so daß wir schon in der ersten Nacht in einer molligen Stube geschlafen haben, während wohl [auf das ganze Bataillon noch) in offenen Erdhöhlen gehauert und demgemäß gefroren haben wird. Unsere Gemütlichkeit war aber leider [don am 1. Oktober wieder zu Ende, denn das Bataillon und damit leider auch) wir mußten in den Wald östlich Kruhnow nach) einem Punkte überfiedeln, welcher auf der Karte den Namen W. H. Piafeczna führt; hier haben wir uns zunächst 4 Tage lang aufgehalten. Der Ort bestand aus einem einzigen Haus mit dazugehörigen Stallgebäuden, in welchem ein österreichischer General wohnte, welcher den davor gelegenen österreichischen Frontabschnitt kommandierte. Mangels jeglicher Unterstände mußte nun auch hier wieder mit der Buddelei begonnen werden, um [so mehr, als [auf jeden Tag und auch) nachts Regenjauchern herniedergingen. Der Aufenthalt in dieser Gegend, besonders der unermüdete Wechsel der Stellung, wollten uns gar nicht behagen, und wir haben uns in diesem Waldlager deshalb begreiflicherweise nie heimisch und wohl gefühlt. Schon der Anmarsch mit unseren Fahrzeugen nach Kruhnow auf feilen, grundlosen, tief eingefahrenen Waldwegen war schwer und alles andere als angenehm. Die Schützen mußten zur Unterbringung der Pferde wiederholt in diesem Morast in die

Speichen greifen und beim Schieben helfen. Als wir in Piafeczna angekommen waren, ergab es sich dann, daß auch für unsere braven Pferde kein Unterkommen zu finden war, und [o mußten die armen Tiere in der Kälte und beim Regen Tag und Nacht im Freien stehen. Borförmlich hatte ich aber alles, was nicht unbedingt zur Gefechtsausrüstung gehörte, also die Bagage, das Bureau und die Neferveleute im warmen Quartier im Nußeze zurückgelassen, [o daß immer noch) etwa die kleinere Hälfte unserer Pferde unter Dach und Fach war. Bei der verhältnismäßig geringen Entfernung sind dann die Pferde und Mannschaften, soweit Reserven in Nußeze vorhanden waren, füglich abgelöst worden, [o daß die M.G. K. trotz allem wieder ganz erträglich über diese wenig schönen Tage hinweggekommen ist.

Am 5. Oktober [denn es aber ganz und gar Ernst werden zu wollen, denn wir wurden mittags 12 Uhr alarmiert und mußten über Lukawiec nach) Lipina vorgehen, woselbst südlich des Dorfes Zwyzyn ein Ruffen auf einer dort liegenden österreichischen Front ein Durchbruch gelungen war; glücklicherweise hatte das in Lukawiec gelegene Reserve-Bataillon des nördlich anschließenden R.I.R. 233 bei unserer Ankunft die Lage bereits wiederhergestellt und weiteres Unheil verhütet. Wir erfuhren

378

dieses jedoch erst jpuß am Abend, als wir endlich in eini meitlid) von Lipina im Walde gelegenes Waldlager zur Ruhe abrücken durften. Schon unser Vormarsch über die Ebenen südlich Lukawiec ließ uns erkennen, daß die Ruffen ziemlich heftig und) das Hinterland unser Feuer genommen hatten und offenbar auch die Artillerie beschossen, um diese zum Schweigen zu bringen. Bei dieser Sachlage war es ein: wenig angenehmes Gefühl, in geschlossener Kolonne, vom Feinde eingekesselt, über die Höhe bei Lukawiec zu marschieren, weil die Gefahr, von hier Feuer zu bekommen, recht groß war. Wir hatten aber Glück und kamen unangefochten in Lukawiec an. Öftlich dieses Dorfes mußten wir um einen Berg herumfahren, auf welchem mehrere österreichische Geschütze postiert waren, welchen das russische Artilleriefeuer galt, und wir erlebten nun das verhältnismäßig feldene Schauspiel eines Artilleriekampfes aus allernächster Nähe. Dieser ebbte jedoch, noch bevor wir den Berg um- fuhren, zusehends mehr und mehr ab, und zuletzt fielen nur noch einzelne Schüsse von gegnerischer Seite, welche jedoch, stets zu nah oder zu weit, ihr Ziel verfehlten. Immerhin war mir doch recht schwer ums Herz, als wir uns um den Berg herumdrücken mußten, weil ein einziger unglück- licher Schuß genügt haben würde, große Verwüstung unser meinen Leuten und Ge[pannen anzurichten. Wir zogen' deshalb unsere Kom- pagnie weit auseinander, und in jchnellem Tempo mußte jedes einzelne Fahrzeug die gefährliche Stelle passieren, was auch ohne Verluste glückte. Auf dem anschließenden Holzwege in Richtung Lipina, welcher dort im Walde angelegt war, ging es dann in nebelhaften Wetter nach) vorn in die. ungewisse Nacht hinein. Wenn wir und) längst erkannt hatten, daß die unmittelbare Gefahr beseitigt war, so red)neten mir doch min- destens mit einem nächtlichen Herumftreten, welches bei den obwaltenden Mitterungsverhältnissen — Nebel und Kälte — wenig erfreulich zu werden per[prad). Am Ende des Holzweges fanden wir dann bis [puß abends, fröhlich und von einem Fuß auf den andern tretend, bei unseren Fahrzeugen umher, bis dann in pechschwarzer Nacht das erlösende Wort „Auf ins Waldlager“ ertönte, und mit Hilfe von Taschenlampen, Scheinwerfern und Kerzen fanden wir uns mühselig durch die Finsternis des Waldes bis zu ber. gütlichen Stätte, welche uns für die Nacht als Unterkunft angewiesen war. Wir fanden dort für die Mann- schaften ganz erträgliche Erdlöcher, während die armen Pferde, in Decken gehüllt, wieder im Freien stehen mußten. Auch der nächste Tag brachte uns an der selben Stelle, und trotz des dauernd hernieder rieselnden Regens umgab uns in unseren Höhlen eine gemieße Gemütlichkeit. Wir

babem an biejem Tage nod) off über einen österreichischen Helden lachen müßten, welcher uns tags zuvor bei Lipina, offenbar aus der Stellung zurückkommend, mit den Händen im der Luft umberfuchtelnd, zurief: „Es iff Schlecht gegangen.“ Der arme Kerl gehört offenbar zu denen, die vorn das Hafenpanier ergriffen hatten und dann hinter der Front Schauergeschichten zu ihrer Entihuldigung zu erzählen willen.

Als ich spät am Abend des 6. Oktober in meiner Waldhütte schlafend lag, erhielt id) plößlih dem Befehl, mid) am nächsten Vormittage auf einer Höhe bei Pluhow, alfo etwa 20 km südwestlich unjeres augenblicklichen Aufenthaltsortes, einzufinden, um dafelbft aus der Hand des Kaifers das €. K. I in Empfang zu nehmen. Außer mir waren nod) einige Mannhaften des Bataillons nad) Pluhow befohlen, melden ebenfalls das €. K. verliehen werden follte. Der Kaiser kam mif erheb- licher Verspätung an Ort und Stelle an, weil er vorher die Artillerie- Stellungen eingehend befichfigk hatte. Nachdem er dann die C. K. ver- teilt hatte, ließ er bie dafelbft verfammelten Truppen antreten und hielt folgende, von’ mir jfenograpbijd aufgenommene Ansprache: „Das Gewehr über! "Nicht weit von.Euren Linien, aus der Ferne von den feindlichen Stellungen bann und wann ein Kanonenschuß, iff es mir ver- gönnt, auf dem Schlachtfelde Abordnungen der Truppen zu sehen, die fi) hier im Ofen in fe&fer Zeit bis im die jüngffen Tage hinein Ruhm erworben haben unb ehrenvoll für ihr Vaterland und für ihre Regimentsgef&hichte fid) geschlagen und ihr Blut vergofien haben. €s iff mir. eine jchöne Ehrenpflicht, Euch als Euer oberffer Feldherr meinen herz- lichsten und innigffen Dank auszufprehen, aud im Namen des deutschen Volkes.

Wie Ihr Euch bier, vereint mif Euren Waffenbrüdern, der k. u. k. Armee, geichlagen habt, iff das eine Ziel, das wir vor Augen haben müßen: 1. durch kommen fie nicht, 2. gef blagen werden fie unter allen Umftänden. Das fei Euer Leitftern. Der liebe Goff war mif uns bei Antwerpen und bei Bpern, im Offen und Welten, im Norden und Nordweften, in ben Vogefen unb in Serbien gegen eine Welt voll Haf und Lüge. Ein jeder von uns nimmt es mit 3 bis 6 von ihnen auf. Wir kämpfen für unfer Vaterland, während unfere Feinde niht wissen, wofür fie ihr Blut verfrigen müssen.

Ih erwarte von Gud, daß, wenn Ihr wieder eingefefßt werdet, Ihr ebenfo [d)neibig unb tapfer die Waffen führt, wie bisher, jo daß dem Feinde das Wiederkommen verleidet wird. Vorläufig beipf es aus- halten. Drunfen in Rumänien fallen die Schläge, und das Strafgericht

380 :

vollzieht sich. Bis dahin haltet fest und haltet durch, bis die Angriffe des Feindes an Euern eifernen Mauern zerfchellen werden.“

Nachdem unser Armee-Kommandeur, General v. Eben, das Kaiser- bod) ausgebracht hatte, war die Feier beendet, und die etwa 25 neu- gebackenen Ritter I. und 250 II. Klasse trafen den Heimweg an. Manche von ihnen waren [ebenfalls] Zußes aus der Front herbeigeeilt, ohne die Möglichkeit gehabt zu haben, sich wachen über einen jauberen Rock anziehen zu können. Diese kleinen Außerlichkeiten, welche einen soldatisch fühlenden Mann schwer peinigen müssen, waren aber mit dem Augenblick vergeffen, in welchem der Kaiser vor unsere Front trat und uns mit dankbaren und anerkennenden Worten begrüßte.

Die folgenden 8 Tage im Waldlager bei Piaseczna schlossen sich, was Wetter, Gemütlichkeit und Unterkunft anbetraf, würdig ihren Vorgängern an, denn Sturm, Regen und unendlicher Schmutz waren unser tägliches Brot, so daß selbst die hartgesottensten Ritter von der Be- quemlichkeit, welche bislang immer noch gehofft hatten, ohne einen Unterpfand auskommen zu können, dazu übergingen, sich einen folgen zu errichten. Wir M.G.R.-Leute ernteten natürlich schon längst die Früchte unseres Fleißes der ersten Tage und aalten uns in warmen, wenn auch engen Höhlen, welche durch ein lustig knisterndes Feuerchen sogar eine mollige Temperatur hatten. Mangels jeglichen Ofenrohres war natürlich etwas Qualm in der Bude, der jedoch gern mit in Kauf genommen wurde. .

Unter diesen wenig beluftigenden äußeren Umständen schmeckte alles befreit auf, als wir am 14. Oktober den Befehl erhielten, in unsere alte, uns lieb gewordene Stellung südlich Perepeiniki zurückzukehren. Dort erwartete uns Ordnung und Ruhe und ein geregelter Leben; der Wachtdienst und die Bereitschaft gegen Angriffsgelüste des Gegners, welche wir jedoch nicht mehr allzu hoch bewerteten, wurden gern mit in Kauf genommen. Bereits 3% Uhr morgens begann der Rückmarsch nach) Nufzeze, wobei nach) kurzem Aufenthalt die Reife nach) der Stellung fortgesetzt wurde. Wenn von bis hierher uns die grundlosen Wege viel zu. Schaffen gemacht hatten, so trat dieses in weit erhöhtem Maße in die Erscheinung, als wir nun hart östlich Nufzce gelegenen, stark ansteigenden Hohlweg zu passieren hatten, trotzdem wir die Fahrzeuge mit je 4 Pferden bespannt hatten. Nach vergeblichen Versuchen mußte die Weiterfahrt mit den schweren Fahrzeugen durch dieses Schmutzloch einfach aufgegeben werden, und in meiner ersten Ratlosigkeit zerhielt ich den gordischen Knoten dadurch, daß ich die Gewehre

381

und die Munition auf unsere kleinen zweirädrigen Karren verladen ließ und vor jede eine ein Pferd spannte. Im Handumdrehen war der gewünschte Erfolg erreicht und im Hurra die Höhe genommen; die Schützen hatten sogar Mühe, den neuartigen Gepannen in atemlosen Laufe zu folgen. Infolge der unerwarteten Hindernisse erschienen wir zwar verpfändet, bod) das Ziel war erreicht, und die Ablösung ging befehls- gemäß vor sich. Damit begann nun wieder unser gewohntes Leben, welches zunächst in dem Kampf mit dem Wasser im Schützengraben und mit der Zerstörung in den Unterständen befand. Besonders bei)merkt) waren für die Offiziere die Kontrollgänge, welche sie durch die Stellung führten, weil dabei auch Grabenteile an entlegenen, weniger begangenen Punkten zu passieren waren, in denen man bis an die Knie im Schlamm waten mußte. Nebel und Regen waren die einzigen Wochenlang.

In unserer Orféunferhunf Nufzeze frafen unerwartet baburd) Schwierigkeiten auf, daß der OrfSkommanbant unfere Kompagnie be- züglich der Quartiere bejchränken wollte. Sowie ich hiervon Nachricht hatte, babe ich ihn aufgejucht, mit ihm die Unterkünfte befichft, dann nofgebrungen ein kleines Sugejfanbnis gemacht, im übrigen aber unfere Leuten bie warme Stube erhalten können. Während des ganzen: Feld- zuges haben derartige Verfuhe, meine Leufe in ihrem Quartierbefig zu ffören, mid) jedesmal ganz bejonders in Harnifch verfegt.

Ende November hatte dann der Winter in ben galizifchen Gefilden endgültig feinen Einzug gehalten, und Schnee und Frost beherrschten die Situation. Einer der Rülfeffen Tage war der 4. Dezember, für welchen unjer Regimentskommandeur v. Hüllessem einen Geländeritt der Offiziere angeje&f hatte. Es herrschte ein trockener Groft bei starkem Oftwinde, und das Thermometer hatte einen febr erheblichen Tiefftand erreicht. Wir Teilnehmer haften uns deshalb für bem Ritt alle gewaltig vermummt und glaubten uns jo gegen die Kälte ziemlich gefeit. So- lange die aus dem Unterffande mitgebrachte Wärme vorhielt, traf biejes auch zu, bod) jon febr bald erwies es fid) an den vor Froft erffarrten Mienen und Fingern, dab diejer Gelünberiff feinen Zweck kaum erreichen würde, denn es war einfach ein Ding der Unmöglichkeit gegen- über der Eifeskälte und dem jd)neibenben Offminbe, Verständigung untereinander zu halfen. Herr v. Hülleffem verfuchte zwar als der Bater des Gedankens, die gejtellte Aufgabe durchzuführen, mußte aber vor den ffärkeven Naturgewalten vorzeitig die Segel ftreihen. So atmefe denn alles auf, als der Ritt beendet war und man fid) von der Strapaze im warmen Quartier erholen konnte

Ein Tag der Hoffnung, aber auch des Zweifels wurde der 12. De- zember, als wir gegen Abend durch den Fernsprecher die Nachricht von des Kaifers Friedensangebot an den Zeindbund erhielten. Meine Meldegänger mußten diefe hochpolitiie Nachricht unverzüglich von Gewehr zu Gewehr tragen, doch hatte ich ihnen von vornherein mif auf den Weg gegeben, nicht allzu rofige Hoffnungen und Crmarfungen zu erwecken. Die Freude über biejen Schritt, welchen fid) der Kaifer wohl nur jchweren Herzens abgerungen hatte, war bei uns allgemein, und es wollfe uns gar nid in den Sinn, daß die Feinde jetzt, alfo kurz vor dem heiligen Chrift- und Verföhnungsfefte eine abfebnenbe Stellung einnehmen könnten. Troßdem wir den großen gefhichtlichen Ereigniffen in der Welt hier im unfere galizifchen Erdlöchern jo fern wie möglich fanden, wären wir von einem klaren Siege unfere Vaterlandes nicht mehr feljenfejf überzeugt, wenngleich der Glaube an unfere Führer nad) wie vor unerfchütter war. Wir waren davon durhdrungen, dab unfere militärfchen Führer den Kampf nicht eine Stunde länger fort- führen würden, jobald fie bie Zwecklofigkeit des Widerstandes erkannt baften; wir hielten unfere Lage jomit nod) für hoffnungsvoll. Unter diefen Umftänden erjdien uns das kaiferliche Friedensangebot als ein Akt der Menfchlichkeit, als ein Beweis der Friedferfigkeit und der Berföhnlichkeit, und wir dankten es dem Kaifer, dab er als der bisherige Sieger auf allen Schlachtfeldern feinen Feinden die Hand zum Frieden bof. 9fnbererjeifS war nad) den bisherigen Erfahrungen und Auf- erungen der feindlichen Staafsmänner mit einer befonders gүнffigen Auf- nahme des Angebots leider nicht zu rechnen, fo daß in unserer Bruff heftige Kämpfe zwischen Hoffnung und Zweifel auszutragen waren. Am jelben Tage erhielten wir auch die Nachricht von der glücklichen Rück- kebr des U-Deutschland", welche, wie das Friedensangebot, ebenfalls mit Jubel begrüßt wurde.

Bei klarem Frostwetter und efwa 10 cm Schnee ftellte fid) das heilige Chriftfajt ein, welches fid), mas die äußeren Verhältnisse an der Front anbetrifft, durch nichts von den Tagen vorher unterfchied. Die

Front war ruhig, und [o war es möglich, bei jedem Gewehr eine kleine Weihnachtsfeier in der Stille des Unterftandes abzuhalten, auf welcher allerlei Bacwerk, welches das Bataillon geftiftet hatte, [omie bie Süßigkeiten von zu Haufe verzehrt wurden. Der heilige Abend mat, ganz wie in dev Heimat, ein Tag wehmütiger Erinnerung, an welchene angefichts des kleinen Lichterbäumchens in den Unterständen Gedanken der Erinnerung und der Hoffnung für die Zukunft ausgetaufcht wurden.

383

Am erften Weihnachtstage verfammelte Hauptmann Fiegen, welder ben beurlaubten Bataillonskommandeur vertrat, die dienffreien Mann- fchaften beim Sataillonsgefchtsftand und hielt einen Weihnachtsappelt ab, bei welchem er zündende Worte über die burd) das Friedensangebot des Kaifers geschaffene Lage fand und der Hoffnung auf einen baldigen glüklihen Abschluß des Krieges Ausdruck gab.

Kurz vor Jahresfluß wurde unfer Stellungsdienft auf 14 Tage durch eine angenehme Ruhezeit in Nufzeze unterbrochen, während welcher wit uns wieder der Ausbildung am M.G. widmeten und Eerzierübungen in geschlossenen Verbänden abbielten. In Nufzeze haften fid) [eit unferem Eintreffen im Sommer wejentielle Veränderungen vollzogen. Die ein- geborene Bevölkerung hatte das Dorf ja [bon kurz nad) unjerer Ankunft verlaffen müffen und war in weiter rückwärts gelegene Orte abgeföhoben worden. Hier wurden von Scharen ffämmiger Bauernmädchen, melde mit dem Spaten umzugehen verffanden, neue Stellungen ausgehoben, welche bei einem efwaigen weiterem VBordingen ber Ruffen hätten besetzt werden können. Die Hüften der Gingeborenem jfedifem nun voller Soldaten, melde, nad) Verbänden geordnet, auf die einzelnen Dorf- fraen verteilt waren. Wir M.G.R.-Leute wohnten am Oftausgange des Dorfes und hatten dafelbft etwa ein halbes Dugend Häufer und Ställe inne. Auf halber Höhe des Berghanges, den wir beherrichten, war die Schreibftube untergebracht, ein Stück weiter abwärts hatten wir in einem von uns errichteten Brefferhäuschen bie Feldküche unfer- geftellf. In den oberen Regionen haften bie Mannschaften und in den dazugehörigen Scheunen unfere Pferde, ba die vorhandenen kleinen Bauernställe längft nicht für fie ausgereicht hätten. Zwei elende Mildh- kühe, welche wir vom Bataillon empfangen haften und deren Milh- produktion nur befcheiden war, gehörten feit Monaten zu unjerem Troh- Die an und für fid) kalten Scheunen haften wir, jo gut e\$ ging, in erfäg- lide Stallgebäude umgewandelt; ber Scheunenraum war nach oben zu gegen den Cfrob[peid)er abgedichtet worden, damit die Wärme fid) nicht in der hohen Dachfirffe verlor, während die Pferde unten in der Kälte fanden. Die Türen und Fenster [omie alle Riten waren jorgfülig mit Stroh und Sackleinen verftopft worden, und an den äußeren Sfall- wänden häufte fih von Tag zu Tag mehr der warme Dünger, welcher der Kälte von außen den Zufriff verwehrte. Jedes Pferd batfe feine eigene Boge und fand für fid) möglicht abgefondert. Die Gufferfröge haften wir felbft zusammengezimmert, und für gute Aufhängemöglich- Reifen für das Geschirr war gejotgi. In den Ställen herrschte fomit

384

fabellose Ordnung, und der Stalldienst und die Pferdepflege waren geregelt wie in diesen Friedenstagen.

Unsere Pferde haben während des langen kaligen Winters im allgemeinen ein recht faules Dasein führen können, da der größte Teil von ihnen in der Zeit des ruhigen Stellungskampfes nicht fähig zum Zuhrdienst herangezogen wurde. Damit die Tiere genügend Bewegung erhielten, ließen wir sie umschichtig zu den laufenden Fuhrn anspannen, so daß sie bei der Grubrdienst auf den ganzen Bestand verteilte. Am regelmäßigsten wurden Gepanne zur Heranzuführung der Verpflegung benötigt, und zwar empfingen wir in Trofianiec Maly, wobei die Verpflegungskolonnen unter Führung des Leutnants v. Jähnichen ihr Stabsquartier aufgeschlagen hatte; gelegentlich ging die Reife auch nach Zloczow nach den ebenfalls am Bahnhof gelegenen Magazinen. Des öfteren mußte auch Holz aus den Wäldern zum Ausbau der Quartiere und Ställe angefahren werden, und während einer glücklicherweise nur kürzeren Zeit wurden zu unserem allgemeinen Bedauern unsere braven Tiere auch zur Anfuhr von Holz nach der Stellung herangezogen. Dieses geschah zu einer Zeit, als der Schmutz auf den Straßen derartig bodig lag, daß die übrigen Gespanne des Bataillons die Holzanfuhr allein nicht mehr bewältigen konnten. Dieser schwere Zuhrdienst fiel zudem in eine häßliche Regenperiode, so daß auch die Fahrer nicht zu beneiden gefunden find. Nur febr ungerne und mit schwerem Herzen haben wir damals dem Bataillon unsere Pferde zur Verfügung gestellt, weil das Anfahren der schweren Stämme auf den geradezu unbefreiblichen Wegen eine Marter für Mensch und Tier war, vor welcher ich beide gern bewahrt hätte. Andererseits ging natürlich das Erfordernis des Dienstes vor, und es mußten ein freundliches Gesicht und ergebene Haltung bewahrt werden, als mir das Bataillon das feine Gefährnis machte. Leutnant Ahlers, der Bataillonsadjutant, hatte aber ein Einsehen, und da er wußte, daß mich jeder Tag der Gepannstellung eine Herzfafer kochte, so durften meine Fahrzeuge, allerdings erst auf mein jändiges Drängen hin, recht bald wieder zu Haufe bleiben. Ich werde Herrn Ahlers schon wegen dieses Entgegenkommens für immer eine dankbare Erinnerung bewahren.

Auch unsere M.O.-Fahrzeuge, welche während des ganzen Herbstes dauernd im Freien gestanden hatten, bedurften bei Beginn der Kälte- und Schneeperiode eines geschützten Unterstandes. In einer Besprechung mit Feldwebel Hermersdörfer beschlossen wir, zu diesem Zwecke an der Straße einen niedrigen, langgestreckten Holzschuppen zu errichten, welcher, auch vorn offen, jederzeit ein schnelles und bequemes Anspannen gestattete. Hermersdörfer hat diese Arbeit mit viel Liebe und Fleiß in kurzer Frist bewältigt, und ich kaum einer Woche standen unsere Fahrzeuge, sauber ausgerichtet und gegen Wind und Wetter geschützt, in dem ansehnlichen Neubau. Zum Schutz gegen Schneewehen hing vorn vom Dache in der ganzen Länge des Schuppens eine dicke aus Tannengrün gewundene Matte bis fast auf Mannshöhe herab, welche dem Bau ein feines Aussehen verlieh. Dieser Fahrzeugstand, auf den wir mit Recht stolz waren, hat uns gute Dienste geleistet und erheblich zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zur besseren Übersicht über das Ganze beigetragen.

Der gegenüberliegenden Talhöhe hatte Feldwebelleutnant Schwadtke in seinen Mußestunden den Bau eines eigenen Heimes nach großzügigen Plänen begonnen und damit den Grundstein zu einer kleinen Siedlung gelegt, welche sich während des Winters 1916 immer mehr durch Neubauten vergrößerte. Herr Schwadtke hat diese feine spätere Unterkunft fast ganz aus eigener Kraft geschaffen und eine Wohnung, bestehend aus Wohnstube und Kammer, hergerichtet, um welche ihn mancher moderne Siedler heute beneiden könnte. Das Prachtstück im Wohnzimmer war ein beim Gutshof in Quetzau entflammender Majolikaofen von gewaltiger Größe, in dessen behaglicher Wärme beim kochen Scheine einer febr anständigen, in Zloczow gekauften Stehlampe manches vergnügte Plauderstückchen verbracht worden



iff. Die Schwadtkefche reigenbe Kulkurwohnung mit Sofa und Sroßvaterftuhl aus Birkenholz fowie zwei gemütlichen Feldbetten und feinem intereffanten, das jugend- warme Herz erfreuenden bunten Vilderschmuck hat allgemeine Be- munberung erregt und off genug den Neid der beßlofen Klasse erweckt. Ohne Zweifel wird diefe Wohnung mit 3u denjenigen gezählt haben, welche nad) Beendigung des Krieges bie zurückkehrenden Panjes zu allererst mit Beschlag belegt und bezogen haben werden. Es müßte inter- ejjant fein, zu willen, wie viele Köpfe in diefen beiden Zimmerchen bei der jedenfalls eingetretenen engen Belegung schließlich Pla gefunden baben, ganz abgeben von dem unvermeiölichen und anjehnlichen Stamm von Haustieren, welche in borfiger Gegend nun einmal zur Hebung der Gemütlichkeit mit dazu gehören. Die vierzehntägige Ruhezeit der erjten Hälfte des Monats Januar 1917 wurde zum Eperzieren und 3u Fahrübungen, teils in Nufzcze, teils auf dem füblid) davon gelegenen großen Plage bei Mogilka benußt.

Es war feit Frankreich das erjtemal, daf uns bier im Offen Gelegen- Ref. Füger-Batl, Nr. 16

heit geboten wurde, uns wieder [pffemati(d) einige Zeit der Ausbildung am Mafchinengewehr zu widmen, jo daß uns ber afgewohnte Dienff wieder viel Freude bereitete; die in dem intereffanten Berggelände ge- ftellten Gefechtsaufgaben wurden daher mit Feuereifer gelöft.

Seit Beginn des Krieges waren nun fon über 2 Jahre ins Land gegangen, und unfer uns befanden fid) schon eine Reihe von Mann- fchaften, Unteroffizieren und Offizieren, melde während des Kriegs- zuftandes in heimatlichen Garnifonen nad) vorangegangener Verwun- bung oder Erkrankung Dienft getan hatten. Um mich zu informieren, in welcher Weife der Erfah zu Haufe herangebildet wurde, lie id) eines Tages die Züge von den Herren Zugführern gefondert ererzieren und be- gnügfe mid) mehr oder weniger mit dem Zufchauen, in der Hoffnung, recht viel Neues dabei kennenzulernen. Leider mußte id) jedoch eine herbe Enttäufung erleben, denn Neues wurde mir nicht gezeigt, dagegen fah id) Bilder eines Ererzierdienftes, welche vielleicht während der ersten 14 Sage ber Rekrufenzeit geduldet werden konnten, bei meiner [alf durchweg afgebienten Mannschaft aber nicht am Plage waren unb den Erforderniffen des Krieges in keiner Weile Rechnung trugen. Das ftändige Umherschleppen bes M.G.- Gerätes in Reih und Glied in wüstem Tempo ohne Sinn und Verftand muß einen vorwärtsftrebenden, denkenden Schützen febr bald abtumpfen, menn nicht fogar gegen den Dienft mit der fo hochwichtigen und fhönen M.G.-Waffe einnehmen. Unfere Leute ffanben auf einer Ausbildungsftufe, die höheren Sefichtspunkten im Dienfte Rechnung frug und gemijje Anprüche an den Offizier als den ausbildenden Leiter zu stellen gewohnt war. Da id) den [hädlichen Betrieb nicht länger mit anfehen, gefchweige denn verantworten konnte, unferfagte ich ein für allemal die weitere Ausbildung nad) diefem Mufter und nahm zur großen Freude meiner erlöft aufatmenden Leute bem Dienft wieder felbff in die Hand. Wir find dann mehrfach auf die um- liegenden Höhen gepilgert, woselbst wir in dem vorzüglich bau geeigneten welligen Gelände hochintereffante Felddienftaufgaben gelöft haben. Nah altbewährtem Rezept mußten außer den Offizieren aud) wieder die Schützen zu den Aufgaben Stellung nehmen, unb es gab dann immer großen Spaß, wenn die Meinungen aufeinanderplagten und zum Schluß die richtige Lösung, oft auf langen Umwegen, gefunden wurde.

In Mogilka bof fid) uns auf einem großen, freien Plage Gelegen- beit zu Fahrübungen am bepannfen M.G., an denen offenfichtlich fogar unfere Pferde Gefallen gefunden haben. Man [ab es ihnen beinahe an ihren Gefichfern an, welche Freude es ihnen bereitete, schön ausgerichtet in der Kolonne zu einem

oder in Sugkolonne und nod) beffer in geöffneter Abteilung, alfo in Linie, zu marschieren. Für uns alle bof jede Ausfahrt nad) Mogilka eine reizvolle Abwechslung nad) dem den Einerlei im Schügengraben, und alles war mit Eifer und Luft bei der Sache und freute fi), wenn der Dienft klappte. Für die im Anfnluß an biejen Erezierdienjt angelegte Befihtigung durch den Heren Regi- mentskommandeur fanden duch Herrn Hauptmann Korn zwei kleine Borbefichtigungen statt, melde jedesmal mit der Paradeaufftellung des SSaifillons begannen. Dieje Aufftellung zur Parade iff unà immer derartig vorzüglich geglückt, daf der Herr Sataillonsführer ung feine volle Anerkennung darüber ausgeprochen hat. Ihm als eingefleifchten Infan- teriften pat es offenbar imponiett, daß fahrende Abteilungen eine derartig erakte Aufftellung nehmen können und, offen geffanben, gehört dazu aud) etwas Roufine, über die ein alter M.G.-Fachmann eben ver- fügen muß.

Wir haben damals bei Nufzcze aud) verschiedene Scharfichiegen im Gelände. abgehalten, einmal fogat auf einer langen, breiten Wiese weft- fid) von Kruhew. Befonders dies legte Schiefen, weldes im Anfnluß an kleine Gefechtsaufgaben abgehalken wurde, war äußerst interessant, weil es der Wirklichkeit entfprang und weil wir vorzüglihe Beobachtung haften. Bei Beginn diefes Schießens gingen am jenfeyigen Rande der breiten Sumpfniederung einige große Wasservögel, fcheinbar Fifchreiher, auf, die wir beim Fifchfang gefört hatten.

Bei hartem Froft und Schneefreiben begann bann am 16. Januar morgens 5.45 Uhr unfer Rükmarfch in unjere Stammftellung südlich Perepefniki, wofelbft das Bataillon big tief in den April 1917 hinein verblieben iff. Mir perfönlich iff es leider niht vergönnt gemejen, noch länger bei meiner mir ang Herz gewachsenen Truppe zu verbleiben, weil id am 29. Januar als Mafchinengewehr-Offigier beim Stabe 3u dem zu unjerer Division gehörigen R.J. R. 233 verjezt wurde. Schon am Tage zuvor wußte id, daß meine unmittelbare Versetzung bevorfanb, und jo pilgerfe id) dann am Sonntag, ben 28. Januar, nachmittags im Schüßen- graben von einem M.O.-Stande jum andern und nahm von meinen Zeufen, mit denen id) num 3iemlid genau 1 Jahr lang Freud und Leid geteilt hatte, Abchied. Am nächften Tage verfammelte ich dann die in

Qufzeze in Ruhe befindlichen Schügen und die fämtlihen Fahrer, um auch ihnen Lebewohl zu fagen und ihnen für ihre mir bewiejene Treue, ihre Unterftützung und ihre an den. Tag gelegte, vielfach erprobte vor- zügliche Haltung und Gefinnung zu danken. Meine Abchiedsworte,

388

die unker diesen Umständen aus vollem Herzen kamen, wurden offen- fiti) mit eben jo vollem Herzen aufgenommen, und bie gegenfeitigen guten Wünsche für die Zukunft, melde wir unter Händedruck aus- taufchten, waren ehrlich gemeint.

3d bin fpäfer in Frankreich und Norditalien nod) oft mit meinem geliebten Jägerbataillon zusammengefroffen, bin auf meinen Ritten zur Front auch wiederholt einzelnen Leuten und kleinen Verbänden meiner eren X . begegnet, unb es ift mir immer eine herzliche Freude und Genugfuung gemejen, wenn id) mit meiner alten Mannjchaft bei folchen Gelegenheiten im Gefühle gegenfeitiger Achtung und Liebe einen ftoben Gruß babe austaufhen können. x

Die Kameradihaftlichkeit, welche wir einft im Felde im jungen Jahren in heiteren und trüben Tagen gepflegt haben, aud) für die Zukunft aufrechtzuerhalten, noch zu vertiefen, möge der Zweck und Erfolg diejes kleinen Beitrages zur Geschichke unfere geliebten Jägerbataillons fein! Mehr nod) als einft in großer Zeit gilt es heute, zum Sammeln zu blafen unb die Köpfe und Herzen auf bas gemeinjame Jiel einzufstellen Wir wollen fein ein einzig Volk von Brüdern, in Reiner Not uns frennen und Gefahr". Wir Jäger wollen aud) bei der Verfolgung diejes 3iefes in der erften Linie mitwirken.

Ich datt' einen Kameraden. .

Unfere Toten.

21.10.14 Beerft g. Dietrich Hering, 221014 | j- Schulte-Niermann, Georg Genske, Albert Küfter, T 5.11.14, fw. Kurt Forbrich, + 23.10.14

. Karl Fehrs, Bernhard Daue, Robert Flemming, T 23.10.14

& . Edwin Friedrichs, 23.10.14 , j. Willi Ermfter,

\* j. Hans Breschke, T 24.10.14 A dg. Otto Schnarke, + 24.10.14 24.10.14 Bfer-Kanal j- Adolf Hölken, T 8.11.14,

- Kurt Schmidt, Auguft Fröning,

- Karl Lük, 25.10.14 - Hans Krielke, Walter Braune, T 11.11.14 Heinrich Werner, Eberhard Niermann, Wilhelm Krüger, Walter Zingraff,

26.10.14 29.10.14 30.10.14 31.10.14

. Bernhard Müller,

. Grid) Nieukark,

Frig Ctod[ifó, T 27.12.14

Grnjt Mordhorft

Walter "Courtois,

Heinrich Hartlef, t 10.12.14

«Georg Geike, T 2.12.14 Sefr. Arthur Müller,

Wilhelm Winkler, Popek Arthur Herzog, Dffizierftellv. Paul Siegmund, Jg. Eugen Bleichert,

Rudolf Hartleib,

Friedrich Höfler,

Martin Wende,

Hermann Hunold,

Theodor Hübenthal,

Hermann Kluge,

Otto Pittler,

Ernst Tegner,

Johann Buch,

Ernjt Gdumader,

. Leo Waberski, T 9.11.14

. u. fomp.-Gübrer Frig Bock,

Ernst He

Hermann Kuhwe,

Heinrich Sidler

Paul Daubenjpek,

Frik Prefler,

Paul Prenzlow, + 9.6.15

Friedrich Pfeiffer,

Edmund Wegner,

Franziskus Peil,

.. Olffreb Luckey,

. Georg Schüler,

Fritß Graebrid,

Johannes Knabe,

Johannes Steinbad,

Grnjf Porath, T 11.11.14

Werner Sebaftiani, T 11.11.14

Friedrich Neika,

Günther Hülfe,

Franz Martins,

Hein; Runge IL,

Albert Weber,

Theodor Bonnenberg,

Wilhelm Sauer,

Georg Didier, T 22.4.15

Remigius Kremer,

Er Wilhelm Boffe, T 28.12.14

u EEE [or ZEN, (

/

6.11.14 Birfhoote Gefr. Johannes Riekel, 2. Romp. N

x dg. Henning Gundel, 2 N

k ,39. Waldemar Henjel — "i

s Jg. Ewald 9ammel, T 21.11.14 DENS N

A Jg. Helmuth Bremer, \$. o. V

^ dg. Sriedrih Huth, 35s N 2

x 3g. Julius Kleinert, gr j

é 3g. \$einrid) Wöhlert, DM 1

| Dffizierftello. Grnft Ganzer, Ah V

5 Jg. Adolf Kabaker, —

\* Jg. Martin Schmidt, AN, Y

« 3g. Otto Gertb, LUE U

741.14 " Obj. Auguft Rohlf, qos 7

z Gefr. Otto Schneider, 2- N

5 3g. — — + 12.11.14 2i j

« 39. Robert Buchlinß \$ x

= dg. Heinrich [CETT Ich N A 3g. Otto Müller, 3.102 'i

« 3g. Hans Plewig, EI

fe I: Willi Münzenberg, SS uu

= Jg. Hermann Schewe, ER U



8.11.14 « 3g. Emil Bartels, AS 8 9.11.14 : Fwlt. u. Batls.-Führer Ernft Muhme h

Gefr. Friedrich Gain, TUE Jj e dg. Erich Mikulle, J V.

s Ig. Walter Wolgaft, IN DA N

10.11.14 x nd Fwlt. u. Batls.-Führer Karl Qtauffeffer Y

K Jg. Frig Martin; T 14.11.14 & i

E Obj. Karl Hoppe, Z Y

3 3g. Erich Meier, « N

: Jg. Johann Bufe, « /

\* dg. Willi Jenning, a y

bi Jg. Friedrich Schön, r V

Jg. Paul Sträter, TE í

Jg. Frig Weitenauer, DR LE. (

3g. Erich Preul, QM Y

3g. Karl Stephan, Erie i

x Jg. Herbert Coburger, IENA (y

« 3g. Willy Krenkel, t 17.11.14 Su: 1

a Bzfw. Otto Benfe, 25^ yA y

\$ Gejr. Karl Koßmann A4 d Y

Gejr. Guido Kleinis, T 27.12.14 AUT s il

I. Frig Schwarzer, SIE 9

3g. Grid Steimann, AAE i

3g. Grid Weißbrodt, —

"M E Ig. Rudolf Wolf, SEN N M 1111.14 z Bzfw. Georg Wopke, 2.5. N N Jg. Bruno Kauerf, SURE N 99 Ig. Siegfried Meißner, SAEI 7 US B 3g. Ernst Pinkert, SPA Y Ud y

y a SS ——— NEL DI DT DD DD ED DELETE EEE

11.11.14

12.11.14

13.11.14 27.11.14

Bix schoote

2.12 Nieuport

Offenbe

Rieuporf 5

à Jg. Ernft Bufcher, 1 9b

Karl Apel, t 16.11.14 Woritz 93aeBler, Gottfried Paepler, g Walter Hoffmann, Jg. Kurt Eifer, Jg. Frig Geyer, Gefr. Johann Voh, Sal Karl Girod, Heinrich Shulte- Herweling, Lothar Lieh, Bernhard Bengs, + 21.11.14 Dietrich Heckmann, Johannes Kaehke, Karl Spengler, Otto Nord, Erhard Schüttekop, Paul Gerhardt, 3.12.14

. Ewald emat, Mar Hesper, T 2.12.14 Se[r. Rudolf Gerlach,

. Eduard Beuter, Wilhelm Thielke, Karl Boeker, fr. Paul Dillmann, Johann Hieronymi, T Georg Hamburger, T Kurt Neumann,

. Günther Helbig, 3g. Paul Schumacher, fr. Paul Schroeter,

. August Hoffmann,

. Wilhelm Schulze,

. Kurt Hewerer, T 19.2.15 gri Fischer,

. Robert Großkopf, fr. Karl Repke,

. Karl Nädler, fr. Paul Raabe,

. Walter Stiehl, Walter Brandt, t 24.11.15 m Otto Richter, Gejr. Adolf Müller, fr. Johannes Walterfheidt, Johannes Jacob, T 28.2.15 Rihard Zachau, Grid) Schröder (durch Fliegerbombe)

. -Mar König,

= Franz Staas,

. Karl Voigt,

DUES

HEPER pO no gogo popo m Pe S p gono 10 PO po i [2 j go Go G2 go i p a pa pa FO po po io am gs pia i i  
Qo

Schütze Wilhelm Ziegenhagen, MER.

Gefr. Alfred Mitt, 2. Komp

. Paul Bahr, Ghi A

. Otto Walter, SEM

. b. Ldw.-Jäger Rudolf Knörrich, A 6,

t. Walter Debowski, 4 5

Otfo Willers, MOL.

. Arno Falk, Oskar Eichftädt,

4 nrab JenbrfoR, 1. Komp. A 445 ilbelim Rihter, — W 9.515 To \$ o.

« olf Rommel, + 11.5.15 Ak W 10. 5.15 x Rudolf Wegner, 4. Komp. 12. 5.15 T Schütze Wilhelm Ander, + 13.5.15. MOL. 15. 5.15 ^ 5 1. fomp.

« lo. 16. 5.15 E da. Gustav Züngler, re 21. 5.15 ni Jg. Erich Hellmuth, SR 22, 5.15 \* Jg. Leo Kamin, I T Gefr. Johannes Zedtker, T 25.5.15 p eu M 30. 5.15 s Gefr. Arthur Jemler, 91.6.8.

y \* Schüge Hans Haeusler, x

Y « Ode Jofef Sein, ? 3. 6.15 Schühe Rihard Eikermann, «

y 19. 6.15 Schloß Wysiecz Lt. b. R. Friedrich Berger, 1. Komp.

Y É Bfw. Paul Michaelis, 1.2000

y - Obj. Hugo Grunewald, As s T Gejt. Adalbert Slottko, RECS v - Gefr. Josef Karge, TOME V = Jg. Ferdinand Englert, T

y © dg. Alfred Bücher, 12 ji < 3g. . Hans Trenblein, TT

x Jg. Karl Seidewiß, Aa M & 3g. Ignag Wrzinski, — 5 ji à Jo Andreas [up], TIBA

y « 3g. Wilhelm Pleh, VAR

y « 39. Olto Börner, T

« Jg. Rudolf Buchhorn, 13 t e 933m. Hellmut Mau, 22 S

Ó x Obj. Robert Becker, 22 L « Obj. Jacob Roth, T 28.6.15 2:3

| & Obj. Hugo Müthel, Pas: a Gefr. Ehrstian Bielipp, 2E if X Gefr. Friedrich Kellersohn, DE,

| E Seit. Friedrich Dunkelberg, PAN

\$ x Gejt. Alfons Kaffina, DE ji e Geft. Karl Gbenig, 2 a Gejr. Karl Gans3c3p&, 2.

—

V NA N ;

y 3 U E h, : V T NA :

y : V, 3

Y A

y = V R

" : j « NT 4 V :

\ V :

^ 3 N á N V :

À : j ü

\ 5

«

` 5

/ 5 N «

14. 745 Offrzpca W. 18. 7.15 Jaftikom

y 20. 7.15 Siemianp

y : V EF

) «

Ü

-> en

19. 6.15 Schloß Wysiecz Gefr.

Wilhelm Hoßfeld,

Gejr. Erich Kachlik,

Gefr. Willi Kiegmann,

Gejr. Reinhold Machalet,

Gejt. Wilhelm Meidrott,

- Emil Maeckel,

. dojef Mühlhaufen,

fr. Peter Schmidt,

t. Hermann Vefters,

. Walter Schoß, T 22.6.15

dg. Adolf Fischer,

3g. Paul Putlig,

dg. Georg Góirn,

dg. Otto Standfuß,

3g. Otto Ulrich,

Jg. Ernst Will,

I. Erich Jod,

Jg. Otto Fricke, T 4.9.15

fr. Wilhelm Lehmann,

Jg. Emil Strehlow,

3g. Georg Pahl,

t. b. Qt. und Komp.-Führer Werner Loh,

+ 20.6.15

t. 5. R. Ernft & ennerf,

Folt. Oskar Gdróter,

Sbj. Richard Kath,

Obj. Eduard Riedel,

Jg. Karl Baufemer,



Jg. Otto Gerb[ó,

3g. Grid Hollert,

dg. Alfred Goldschmidt,

dg. Johannes Riedel, t 23.6.15.

Sg. Richard Jankomsky,

2 Jobannes Leue, T 30.6.15 Willy Schmidt,

E DR. u Komp.-Führer Anton v. Krofigk,

2.7.15

Gite Bruno Lange,

Cie Wilhelm Dewi[ß,

Obj. Hermann Bahr,

Set Paul Werner, t 19.7.15 Otto Peters,

x Wilhelm Ningft,

da. Jojej Gümpel, T 26.7.15

Geft. Franz Alter,

Gefr. Karl Knopp,

Gejt. Karl Geiler

Geft. Peter Hummel, + 30. 7.15

Obj. Günther Storbac,

dg. Karl Herfork,

SORS S ASK Ede qd i CI

2 à go Ro PO RO FO FO TO PIPO PO PO PO FO TO IO TO FO TO TO

3.

Bep ge ee eie baie i e

1 1 1 1 3. 2 2, 2 2. 3.

EY

\$ i

\*

9n.G.f.

. fomp.

a Sn nl

n 1 23. 7.15 Ziemiań Obj. August Böhmer, + 11.8.15

\* Obj. Gustav Jahn,

! ; Gefr. Paul Rother, + 24.7.15 3

! i Jg. Willi Hans, 3 1. 8.15 Majdan-Stary Jg. Otto Barge, 13 A Jg. Kurt Lungershausen, T 11.8.15 3.

É 3g. Ewald Robland, 3. 3 Gefr. Wilhelm Markwardt, 4

" 3g. Paul Raunischke, 4 i Y Schütze Johannes Schneider, 2. 8.15 x 3g. Alfred Hille, 3. 8.15 \$ Jg. Louis Krahn,

" Ig. Albert Seidel,

| 17. 8.15 \$eldlazareft 3g. Karl Otto, 3 infolge Rubr, 3. 23. 8.15 93ug-flbergang Lf. b. R. Theo Kortmann,  
d T 3g. Peter Baril, 1 E 3g. Franz Belger, 1 h Jg. Friedrich Studte, 1

= Ja. Albert Nisihke, T 20.10.15 iB 3 Obj. Paul Pafewaldt, + 7.9.15 3:

è Jg. Emil Przybilka, 3. E Jg. Gustav Gübhe, + 25.8.15 3. R Jg. Karl Schmidt, 3. Jg. Paul Schmidt, 3. 3g.  
Walter Heffe, 3.

\* Obj. Hermann Kaifer, Gefr. Franz Adamski,

Gefr. Adolf 930fgibn,

E Ge[r. Paul 3pietjó,

» Gejr. Martin Sauber,

s Jg. Ernst Lettow,

3g. Hugo Rübefamen,

8. Gefr. Ernft Beck, 2.

. 8 3g. Auguft furrek, 2

. 8. Obj. Mar Bohne, 22 58 Obj. Grnjt Spode, + 9.10.15 jd dg. Ernit Rahmsdorf, 1. MEN t. b. R. Walter Pelz, 1: 9% Jg. Griebriid Schulze, T an ber Rubr, 2.

. 9. Offizierftello. Hermann Möbius, + an der

Cholera, 7.10.15 Save-Übergang Schütze Frig Rudolph,

16.10.15 Rufany Bafw. Karl Grob, 2 S Jg. Franz Wojtczak, 3. 21.10.15 Stojnik Jg. Hermann Wiere, ds  
22.10.15 Ducina 3g. Oswald Kreuz, ib

x Vfw. Paul Weißkopf, t 7.11.15 2

\* Jg. Bruno Gofhke, + 1.11.15 2.

>i t. b. R. Willy Bramftedt, 4.

\* Gejt. Frig Segowski, t 28.10.15 5 4. 4. 4. 4.

23.10.15 Ducina . Sigismund Kranz, 28.10.15 Rudnik · Paß g. Karl Herbft,

» Obj. Willy Radomsky, t 31.10.15 Rudolf Georgi, L ngent Szarata,

x g- PLUS Koh, 30.10.15 Newade deft. Kokulinsky, 1 T 31.10.15 9. 5.16 Verdun 3 i .16

3 526, 15 25. 5.16 Toter Mann

Friedri kow, Walter Tackmann, T 15.6.16 Hans Pampel, t 27.5.16 Karl Schmidt,

. Gujtao Göricke, T 28.5.16 Franz Ahrendt,

Qe e ee

cca

Dani Weber, T 27.5.16 Artur Hentihel, Stefan Czerwinski,

. Erich Dich,

g. Otto Kruggel,

. Walter Junge, Grid) Wielan, Paul Brak,

. O[nton Walezak,

. Wilhelm Gries, t 5.6.16

. Ctanisfaus Sojek,

. Paul Riusland, Johann Bönisch, Wilhelm Weichert,

. Rihard Horn,

Karl Lauterbad), Paul Oftermann,

. Franz Michalak,

. Gtiebrid) Kranz,

. Paul Weber,

. R. Hellmut Bette,

fr. Erih Lüder,

. Johann Flehmer, Paul Wahlawek,

Paul Brosko, T 4.6.16 Paul Albrecht,

Hermann Kroop, 3.6.16 Hermann Laube,

Bruno Waldhelm,

. 6.16 Caureftes-Höhe Lt. d. R. Willi Schmidt, (kdt. zu

RIR. 208), 2. Komp. z 3g. Hermann Wagner, 2m s 2. 6.16 © I. Willi Wendt, ZN N 5 Gefr. Albert Senke, 9n.G.f. 3. 6.16 E Jg. Theodor Wendt, 2. Komp.

" Jg. Albert Heinrich, Bun; a: Jg- Johann Skrzypek, Jupe a Jg. Karl Baisch, An z Jg. Arthur Goerf, a F 3g. Willi Siebert, Aa A 4. 6.16 S Gefr. Hermann Gagelmann, SM T 3g. Alfred Buffe, 45 3g. Oskar Noack, 17 defr. Wilhelm Knopf, > Fein Kurt Weh 2

20. 6.16 Franz W — (infolge Krank- heit verftorben), 7. 1.16 Mazancourt Obj. Robert Conrad, T 13.7.16 P Gejr. Felix Reinsch, i 3i Mar Schiller, 11. 7.16 Mifery Hermann Take, ` Karl Kunath, t 13.7.16 Hermann DESI Wilhelm Fechner, Paul Rängel, t —

. Franz 9 Hermann

. Arthur A Gustav Schiele, Paul Klapper, T infolge Krankheit, Peter Körner, Otto Brottke, Otto Gritfde, Richard Lorenz,

. Andreas Shalat, T 6.9.16

- Hermann Rothe,

. Mar firmfe, f 6.9.16 Hugo Kühn, Heinrich Weffel, t 3.9.16 J3fm. Karl Siymank, T 4.9.16

., Kurt 9Xetfner,

. R. Hellmut Golf, Hermann Gembaßka, Paul Senfel, Johann Hermann, Paul aha T 49.16 Kurt Hillig, Hermann Lindow, T 5.9.16 Alfred Vogler,

16. 7.16 St.-Radegonde 12. 8.16 Getmerp 15. 8.16 Perepelniki

B » Perepelniki

28. 8.16 30. 8.16

31. 8.16

— — ESS «0e STETTEN

\*

. 9.16 Zlofa-Gora

2. 9.16

|j 9.9416

geri ph gn gs ie e PA p pr po p ge goto to p ro e gogo IP PR I POR I e

ARR — 4. 9.16 3lofa-Gora 3g. Paul Söhnel, 4. Romp. 6. 9.16 A 3g. Rihard Schwarz, 401 12. 9.16 [üb[.  
Perepelniki Jg. Walter Rofin, VE Zlota-Gora Obj. Viktor Baper, 4. 16. 9.16 Wolckoweze Vzfw. Grnft  
91616, iH 5 Gejr. Wilhelı 3 il; 5 dg. Jofef Wisnewski, 1.

\$ Jg. Albert Barnick, ils Karl Kirchner, il Hans Otto, ih

Ernjt Müller, + 18.9.16 IE

- Albert Gökeler, er:

Stanislaus Siabeh, T 18.9.16 EU

Emil Hoffmann, t 21.9.16 DUNT 2.



Paul Rudow,

£i T 28.9.16

3. "Albert oi Il Frig Ernit,

ži Jg. Ridhard Diebel, 18. 9.16 s 3g. Friedrich Jaeckel, A Jg. Hans Ojeffer, T 2 Gefr. Reinhold Hennice,  
Walter Larrak,

. Otto Lubifch,

. Mar Meper, Gottfried Hedler, Kraufe, Friedrich Lehmann, T 24.9.16 Walter Heidingsfeld,

Ian Scatteburg,

. Stanz Hebold,

. Grid) Riffalk,

Otto Dudy,

Friedrich Liebe,

Ernst Verlich,

Friedrich Nuhnic,

25. 9.16 3a. Wilhelm Henfel, T 30.9.16

^ 3g. Wilhelm 915b, 5 Jg. Willi Lehmann, t 27.9.16

24. 9.16 dU

ES go PO a a p go ge im pa Qo is Ga i ie is di go 02 G9 So Qo po po ru m go go p i po

y 28.9.16 N Gefr. Kurt Meißner, E: N x 3g. Walter Mai, T 30.9.16 hs

j 14.10.16 x da. Alfred old, t 22.10.16 z

œ 15.10.16 p Dffizierftellv. H. Sergarfen, T 14.11.16 \*

Y 211016 x Ob. War Lomme, x

j S Dfm. Wilhelm Zaukwitz, È

` 28.10.16 E Jg. Friedrich Ulbrich, «

H 1.11.16 " dg. Robert Jahnke, T 2.11.16 a

y 6.11.16 \* Obj. Mar Wendorf, MER. VÉ 23.11.16 \* Sg. Dominikus Gawel, 1. Komp.

Ü 9.12.16 \$ Gefr. Otto Zabel, — MES EN

14.

a7 7 « 47 17

Stoßtru— ppunter- nehmen £ipnik- SyuRalomce

. 3.17 fübl. Derepelniki

. 5.17 vor Gpern \*

. 6.17 Wytschaete

6.17 \$

6.17

. 6.17 Sandvoorde

. 647 22. 6.17

ARA ROO ASA AAA

18.2.17

i Gefr. Paul Schulz, dg. Bernhard Wengler, + dg. Wilhelm Schulze,

Lt. b. R. Reinhold Mathiszig, Gefr. Guftan Schlese,

22.3.17

Obj. Franz Sigismund, + 3 Hermann Keller,

3 Klemens Rohde, Schütze Adolf Gerfonde, dg. Karl Albrecht,

Gefr. Reinhold Opif,

3g. Ernft Weber,

VBzfw. Grid) Wittkopf, Gejr. Arthur Wenzke, Jg. Hermann Dühning, Richard Hanisch, j. Hellmut Podlasiy,  
fr. Karl Fischer,

Otto Kilder,

g. Wilhelm Schröder, Y 14.6.17 , Heft. Martin Kefler,

3 Grid) Ullmann,

Schütze Rihard Müller,

Obj. Guftav Neumann, + 16.6.17

Jg. Grid Kaminski,

Obj. Kurt Laabs, Obj. Oskar Liebau, Obj. Paul 9Xeban, Gefr. Georg Triemer, Gejt. SI Dettel, dg. Karl  
Wolff,

3g. Oskar Meißner, dg. Karl Heinrich, dg. Hartmuth Kade,

. Adolf Bartel, dg. Arthur Doering,

. Franz Schulze, Jg. Julius Klatt, Jg. Hang Belleri, ja. Sriedrih Fehrmann, 2 Hugo Domröfe, Frig Schulze, Bd Otto Mackel, Schüge Willi Friedel, Obj. Kurt Rofenthal, SH. Mar Steinfieck, Jg. Otto Lemme, Jg. Otto Lokotsch,

2, 4.

BO SO Cogo po Po ri rA pd pa pa pa p go ie gie gi gi ge ji jb iie Qo FO ya gf ui Co go P P eo po go get

MER. Komp.

12. 7.17 Zandvoorde Schütze Rihard Beer,

13. 7.17 T Gefr. Adolf Lindner, Jg. Grid —

tel Obj. Kurt Trap:

Jg. Oswald Noa Gujtao Palm, t 8,8.17

id) Albrecht, rid) Paftoors,

rl Rone

8.17 tmann Langescheid,

8.17 5. 8.17 A

imo Heimbach, &bt. 3 g.33atl. 4

hold Dremiß,

nn Kopanski,

Ernst

ac ne, Szafer,

Paul Kochan, Johannes Poppe, Otto Falkenhan, Rihard Walter,  
\$yeinrid) Mehring, Hugo in,

Paul Schnapke, + 8.10.17

. R. Hans Marquardt, Rudolf Bandelin,

Paul Holzhausen,

Auguft Buchan,

Emil Drieff,

Arthur Ottlinger,

. Wilhelm Ludwig

fr. Otto Grüßmann, T 10.1.18 fr. Walther Thielsch,

- Ernft Makdorf,

dg. Hermann Lehniger,

a 3g. Otto Friedrich,

« Jg. Grnjt Kretfmann,

740.17

9.10.17 2

dg. Jjibor Kuczera,

Jg.. Wilh. Prager, T 19.10.17 dg. Otto Wasche,

3g. Ernst Witt,

3g- Wilhelm Klopfer,

DEAS —

3g. Franz Pilata, 1 + 19247

rankomshi, t 24.7.17

>>> Gi Xe —

25. 7.17 7 Shüße

26. 7.17 Gite Edmund Höhne (infolge Unglücks-  
xe geftorben),

19. 8.17 Guillemont-Zme. = fr. Gbrijfian Urban, E

Ref.

) f -Dein ib Lac, burd) Fliegerbombe,

EAE A p p p p e p pA e pa pb p pa pa p p opo po BR d po po ga Do pS

A

9.10.17 Pasfhendaale 3g. Karl Grofhub, T 25.10.17

« dg. Artur Werner, t. b. R. Gri Holländer, Obj. Edmund Heper, Obj. Mar Engel,

. Griebriid) Rohmann, Geft. Otto Uhlemann, Gefr. Albert Bisch, Jg. Paul Schwoy, 3g. Mar Raag, 3g. Alfred  
Waldheim, 3g. Fritz Lehmann, m Bernhard frempe, Obj. Adolf Hübner, San. Utffz. Karl Seydliß, Obj. Peter  
Schürings, Geft. Karl Dietrich, Jg. Heinrich Niemann, Gefr. Gregor Hanfel, Henry Jürgens,



" E 3g. Paul Grobmut,

Í 2 Ja. Willi Körner, Ja. Fritz Dreper, Jg. Grig Klaue, 3g. Bruno Lischke, Jg. Friedrich Lübbert, Gefr. Johann Kania, N Jg. Otto Heinze,

« 3g. Grid Schmidt,

« Jg. Paul Karras, t 10.10.17

DOPO PO o roro j p

— — — — —

&

=

p [3

d 3g. Hans Popplow,

pi Obj. griedrih Werk,

« ge Grang Krüger,

t. ranz Schwieräke, Se Auguft Schüße Franz Gärtner,

Obj. Karl Prinz,

j. Josef Schirmer,

Be Hermann Ganfdor,

rer Mar Gajfett,

e Mar Janiosch, t+ 13.10.17

A pt pa pa p BB de Qe pe go go go ge ge go ge go gogege PO ro ro ro p

9.10.17 Passchendaale

2: 2. 2 2 2. 2.

10.10.17 \* Stanz Weischer, T 28.10.17

č 3g. Richard Zange,

> Jg. Karl Demshäufner, gen. Leifter, 5 3g. Hermann Kraufe,

£ 3g. Emil 93orRenfagen (an der erhalt. Wunde jpäter perjtorben), 2i P, 3g. Rudolf Jaeckel, 3. 11.10.17  
7 Gefr. Otfo Lemme, 3.

« 3g. Karl Schulz, 3.

Nef.Zäger-Batl. Nr. 16

11.10.17 Bean 3g. Karl Haupt, 12.10.17 t. d. R. Kurt Pantwid, B Vzfw. Conrad Ofiedi, Gejr. Otto  
Grüßmann, T 10.1.18 Jg. Johannes Hartmann, dg. Arthur Waßner, dg. Rudolf Bayer, f. b. R. u. Komp.-  
Führer Bruno Cordes,

Qt. b. R. Erich Deihloff, Obj. Albert Lange, Ser. Daul Wolfi Gefr. Paul Krüger, in engl. Gefangen-  
schaft geff. am 3.10.18 dg. Willi Hummel, 3g. Grnjf Dunken, 3g. Emil Klau, Jg. Stanislaus Offromica Obj.

Heinrich Korn, Obj. August Jauer, Gej. Richard Frellstedt, Gej. Mar Benz, Jg. Josef Kaczmarowski, Jg. Josef Bauer, dg. Adolf Qóper, dg. Arthur Zampich, ef. b. R. Kurt Denher, Offs.Gtellv. Martin Günther, Obj. Richard Behrens, j. Alfred Walzahn,

. Grid) Tiek, Hermann Groffer, Fri Wachalke, Anton Raimann, Erdmann Lieb, Friedrich Graumann, T in engl. Gefangenschaft am 8.4.18 Mar Mildh, Richard Blaschke, Willi Ring, Gustav Müller, t in englischer Gefangenschaft am 11.2.19 Johann Gondorf, Julius Riftau, j. Paul Witt, Sd üke Walter Hornisch, Schütze Paul Kreusch, Schühe Reinhard Noak, Schüße Heinrich Kummeg Schüße Bruno Ploetz, Gd&e Rudolf Bijjendorf,

FOTOTO e a n p p p go

e D e he e ge ge e gs go Qo ge ge ce Go co co ro PO po PO po

MO.R.

eEREPPPPpPER BEER

12.10.17 Pasihendaale

30.10.17 Bouillonville 21. 3.18 Lagnicourf

Schütz Schüh

Qf. b. Schig Gd Góit\$ Schiüß fm. Dbj.

Gefr. Schütz Obj.

Gefr. P

Gejr.

e Wilhelm Borchert, e Grid Smit, Wenzel Gifner,

. Mar Fifher,

Karl Wümfhe, Johann Zoll, f 25.5.18 Johann Weifels, Paul Weber,

. Mar Dittrih, T 25.5.18

Walter Schmalfuß,

. Walter Jurifchke,

. Berthold Cpiegler,

Herbert Riek,

Dfto Lange,

R. Karl Quadflieg,

e Ewald Neumann,

e Alfred Rothe,

e Hermann Geide,

e Robert Schulz,

Hans Kuhlmei,

Willy Kühne, T 23.3.18 Hermann Hennig,

e Grid) Belau,

Albert Ebert, t 24.9.18 Paul Bauer,

Friedrich Zimmermann, + 27.9.18

. Aired Kersten,

Otto Dietfh,

. R, Günther Eidel,

Paul Heing, Gerhard Schnöint, Iofef Klinek,

. R. Otto Lehmann,

. Rihard Behrendt,

Karl Schindler,

Andreas Daniel,

Dtfo Braasch,

Oskar Lehmann,

Hermann Jahn,

Stanislaus Symanski, + 5.4.18 Friedrich Wille,

Armin 9Doigfsberger,

R. Frig Meffert, Wehrmeifter,

. Friedrich Daid,

Hubert Fieli, Grid) Eifer,

. R. Bruno Neumann,

Hermann Hülsmann, Albert Schöning,

co

gor pO ^ S coto ro

gogo gage ga Go go po to PO PO Hr E S eS po ro PO DO e e p pi e e e Co

4. 4. 4. 4. 4. 2. 1. 2.

EJ E

asa

\*

Beugny - Frémicourt

24. 3.18

j 28. 3.18 Ablainzeville

1. 448 Sapignies

12. 4.18 Courcelles-Ayette

IY y 1.418 16. 4.18

19. 418 Cource (le3-Ayette

Jg. Karl Sennewald, 3. Dbj. Friedrich pu gen. Middendorf,

+ 104.1 4. Obj. Adolf etter, 4, Gefr. Frig Jacobi, 4. dg. Alfred Hanickel, 4. dg. Jofef Rabin, 4. dg. Walter Hunger, 1. Jg. Frig Janicke, T 12.4.18 ar 9g. Johann Huckenbeck, 1. Jg. Johann Kafper, 2. Jg. Griedrih Habermann, 3. Jg. Karl Lewohn, 3, dg. Paul Steinicke, 3. 3g. Paul Schönbild, 3. Jg. Karl Reding, 93.

Jg. Peter Königs,

u Otto Qtarolemé&i, Schütze Karl Gdumader,

Obj. Heinrich Velroyen,

Vfw.

Sofej Weiß,

. Paul Sieger,

Otto Simon,

. R. Burkhard Frhr. v. Funk,

R. Heinrich Dieftelmeier,



v. Heinrich Haas, T 30.3.18

Werner Michaelis,

Albert Schmidt,

Mar Mehde,

Dswin Böttcher,

O\$min Zimmermann,

. Mar Schönfeld,

Georg Lewinfohn,

- Guftav Soos,

fr. Paul Schwanke,

fr. Wilhelm Schneider, Albert Oel3e,

Gujtap Rudolph, T 12.6.18

Kurt Kogan, t 14.4.18

Emil Ganske,

Ditto Hampe,

Ewald Rubel,

Schütze Paul Paegoldt,

Obj Otto Schulz,

Geft. Rihard Lisker,

Gejr. Albert Altenburg,

— —

CCR

11

MON.

Romp

MOS.

. Komp.

y N N

EZ EZ WE a E a Er e — —

Ve RE

Ei u

Ü 12. 7.18 Obj. Alfred Poschmann (infolge Unglücks- ir falfes verftorben) M.G.R. u 14. 7.18 Violaine Obj. Wilhelm Lehmann, Komp. [] 15. 7.18 Gudjérp- CENSO Sefe Alfred Höfer, \* 7 Anton Rofanek, -

! 5 Paul Olefhewski, \* dg. Wilhelm Brendel, I Obj Frig Thiel, \*

Je. Otto Krüger, f 16.7.18 N E Jg. Herbert Korn, Jg. Kurt Jurdzinski,

a 2n Alfred Behrendt, &

y « Ehrhardt Elsner, E E £ dire Georg Schneider, T 18.7.18. MOR F Schühe Popielarski, z 16. 7.18 Königswald dg. Johann Balmes,

á 3g. Otto Thaele, Jg. Offo Overmann, Jg. Ludolf Engel, + 27.7.18 Jg. Franz Szykowski, dg. Albert Kahel (an den Wunden

ge po po po i e ie Se eo GO o pa p pè po pet

in

Gefangenschaft gestorben), ER 6 . Alfreð Helle, t 18.7.18 diy 17. 7.18 E Frang Piszalka, T 19.7.18 — 18. 7.18 A Peter Kling, 1

à Dito Blankenburg, 337

Š Frang Elmendorf, Ee ji Walter Kubinski, T 20.7.18 LE

: Otto Oftulakowski, Ene P . Griebtid) Goersmeier, 4; 7

« Paul Weber, 4 =,

5 Sing: Martin Schuß, 1. MG.K

20. 7.18 b Jg. Alfred Fellmann, 3. fiomp. 21. 7.18 3g. Rudolf Sannader, PATI. 22. 7.18 Geft. Otto Matthes, 2:02

" Jg. Gustav Hohenwaldt, + 9.8.18 | EDS. 23. 7.18 e Ge[r. Willy Schmähling, — 24. 7.18 E Gejr. 3ojef Schüler, t 25.7.18 l Jg. Hermann Sauermann, — 4 Gefr. Rihard Böhm, EE 25. 7.18 5 3g. d 2-00. dg. Sram — Si Gefr. Daul Groß, EN Jg. Willy Kurzmann, duoc 933m. Paul Griepen&ert, qur

A Obj. Hans Sperling, f 12.8. zösischer Gefangenschaft,

y Gefr. Wilhelm Sommerfeld,

p Jg. Eric) Dir,

in fran-

HE E Er ER — 30. 7.18 Romigny - Georg Ackermann, 1. Komp. N

é dg. Jakob Bucher, — |

& fi Gefr. Hugo Ehrhardt, A iln 15. 8.18 Schütze Rihard Remer, infolge Krank- qu beif verftorben, 1. 9.6.8. | 23. 8.18 Jg. Robert Beu, infolge Krankheit Ný ic verftorben, 3. Komp | 18. 9.18 3g. Albert Scheffler, infolge Krank- y heit verftorben, Si V 21. 9.18 Hannonville Gefr. Frig Porath, PIT |

^ Schühe Wilhelm Lange, 1. MER, Qo 4.10.18 St. Gtienne Geft. Frig Gifder, 1. " 6.10.18 E Obj. Guffa» Lamschus, 1. Romp. |

^ Obj. Bernhard Dürrenfeld, T 9.10.18 UAE N i Obj. Otto Braune, t 17.10.18 2: 7.10.18 : Geft. Eugen Brun, + 14.10.18 2 | k Jg. \$eintid Odd, 3. qo 8.10.18 E Jg. Ludwig Sawinsky, dee i

x Jg. Georg Node, BUN |

\* Obj. Robert Schönfeld, 1. M.G.R. m a Sb. Wilhelm Mori, Ph

« Gejr. Alfred Kranz, 2. A)

^t Schütze Calo Simon, 2. 1 E Shüge Hellmuth Peiðert, 3; R J. 10.10.18 74g. Paul Meißner, T 11.10.18 2. Romp. WY 13.10.18 Termes Gefr. Wilhelm Peter, PAS 14.10.18 H Et. b. R. Auguft Hedler, 7 16.10.18 Stab. Y Jg. Ferdinand \$abm, — 15.10.18 Talma Jg.. Johann Pnewski, 8. | 16.10.18 Bzfw. Frig Saumfeil, 1. q

: Obj. Hugo Janowski, + 26.10.18 P Jg. Frik Fischer, i Ü; Jg. Karl €bielemann, js q Jg. Griebid) Wiegand, t 17.10.18 1. Schütze Ladislaus Cieslewicz, 2. j 4 Schühe Ferdinand Schumann, 2. à i 171018 , Jg- Erwin Biefelt, 1. Komp. i

" Gefr. Emil Fiedler, infolge Krankheit à verftorben, Ds Jg. Heinrich Priemer, Se

« Schühe Frig Noack, 2.9.6.8. WM 25.10.18 Jg. mil Gröthe, F an Sungenent- | zündung, 2. Komp. 26.10.18 Gefr. Gujfao Gofe, + 29.10.18 1.MER. MW 3.11.18 Belleville Schütze Gri& Hoffmann, T "

4. 621 Oberjólefien 9t. b. R. Herbert MWelzel.

1

2

)

"

"

" a b E b

II ULL ERETDEZDILLELEES

Bermißt werden:

In den Kämpfen am Bjerkanal unb bei Birfcehoote 1914:

Heintih Mangels, 1. Komp. 3g. Herbert Gerber, Hugo Schwarz, DE dg. Franz Meier, Grid) Winkler, 2  
Gefr. Grid Hamann, Otto Markwort, d Sg. Werner Jung, Arnim &bulde, x 3g. Paul Borherd,

mon

In der Schlacht bei Verdun 1916:

3g. Karl Kufjag, 4. Komp. Jg. Ridhard Rocher, In der Schlacht in Flandern, Juli 1917: Schühe Mar  
Roesler, 1. M.G.R. In den Kämpfen in der Ciegfriedbifellung 1917: dg. Wilhelm Hake, 1. Komp. Jg. Martin  
Hübner,

t. Otfo Müller,

In der Schlacht in Flandern, Oktober 1917:

oa Wagner, 1. Komp. Jg. Otto Wook,

Otto Schommartz, Rihard Nitihke, Paul Wendel, Richard elid, Heinrich Lampe Bruno Pohl, Rudolf  
Raneberg, Alwin Helborn, Erwin Meper,

x 3g. Wilhelm Lucas, e da. Kurt Schulz,

: dg. Werner firj,

x Obj. Paul u&ena, S Geft. Paul Kellner, T dg. Herm. Siebenhaar, a dg. Ferdinand Schulze,

S 3g. Rihard Ewald,

« Jg \$einrid Gaft,

s dg. Frig Hoffmann,

Sgna\$ Banafiak, " Wsef Olejnik, e Walter Domke, « Frig Mielenz, Otto Aleinefudeik, Martin Küc, Rihard Spriliwig,

dg. Hermann Hain, Obj. Karl Cramer, Gejr. Adolf Hofmann,

1 — Ge Alfred Kehler.

" Schüge Otto Jaskolski,

« Schüße Hermann Pape,

ge ge go go ge go ge ge Go ge ro poro ro a e pa

Schüße Franz Waldmann,

4. 4. 4. 4. 4. 4. 4. 1.2 1: A: 1. T de

3g. 3g.

Gefr. Franz Nowak,

dg. Walter Schlüter, 2. Romp. Jg. Wilhelm Paul, Gefr. Wilhelm Knauf, Se

An der Marne unb Vesle 1918: Jg. Erwin Tyrzinski, 1. Komp. Jg. Georg Roode,

Vzfw. Georg Defterling, DATE.

In ben Rückzugskämpfen Oktober 1918:

Roman Piafeci, 1. Komp. Jg. Jofef Zur, STUHL bie Karl Müller,

In der Großen Schlacht in Frankreich 1918:

3. Komp.

3. Romp.

Mar Lorenz, 3. : Schütze Vinzent Waraczynski, 2. „

Wilhelm Dierk, — 3. .



Zührerlifte,

> Bataillons-Aommandeure:

Major Frhr. v. Werthern 1. 9.1914—25.10.1914 Oberleutnant Frhr. v. Berlepsch 25.10.1914—  
6.11.1914 Feldwebelleutnant Muhme 6.11.1914— 9.11.1914 Feldwebelleutnant 9taujeifer 9.11.1914—  
10.11.1914 Bizefeldwebel Sieke 10.11.1914—15.11.1914 Leutnant d. R. a. D. Fiegen 15.11.1914—  
19.11.1914 Hauptmann d. €. v. Maltig 19.11.1914—14.12.1914 Hauptmann b. L. v. Arnim 14.12.1914  
—11. 7.1916

Bertreter:

Hauptmann v, Rawen 24. 4.1915— 5. 6.1915

Hauptmann im Generalftab Hoffe 8.10.1915— 8.11.1915

Hauptmann im Generaljtab Hoffe 18. 4.191 1. 6.1916 Major v. Schuckmann 10. 7.1916— 4. 9.1916  
Oberleutnant 5. R. a. D. Fiegen 4. 9.1916— 9. 9.1916 Oberleutnant b. Bäumler 9 916—18. 9.1916

Hauptmann d. R. Stegner Hauptmann a. D. Korn Bertreter: Hauptmann b. R. a. D. Fiegen Hauptmann d.  
R. a. D. Fiegen Hauptmann Loesch Hauptmann d. R. a. D. Fiegen Hauptmann d. R. a. D. Fiegen  
Hauptmann Loesch

DBertreter:

Hauptmann d. R. a. D. Fiegen 26. 9.1917—11.10.1917

Oberleutnant d.R. Körner .1918—16. 4.1918

Oberleutnant b. R. Mofer 1918—12. 5.1918 Oberleutnant b. R. Mofer .1918— 6. 8.1918 Hauptmann 5. R. 9teimnif 8.1918—18.10.1918

Bertreter:

Oberleutnant b. R. Mofer 27. 9.1918— 5.10.1918 Leutnant b. €. Schmücker 18.10.1918—19.10.1918 Hauptmann Pennrich 19.10.1918— 9.11.1918 Hauptmann v. Ruville 9.11.1918—31.12.1918

Bataillons-Adjufanten:

Oberleutnant d.R. Graf Spee 1. 9.1914— 4.11.1914 Leutnant b. R. a. D. Fiegen 19.11.1914— 18.12.1914 Hauptmann b. 9t. Graf Spee 18.12.1914—15. 8.1915 Leutnant b. R. Ahlers 15. 8.1915—19. 6.1917 Leutnant b. Qt. Frhr. v. Funk 19. 6.1917—15. 8.1917 Leutnant b. R. Ahlers 15. 8.1917—17. 7.1918 Leutnant b. R. Brockmann 17. 7.1918— 5.10.1918 Leutnant Hamann 5.10.1918—31.12.1918

Ref. Zäger-Bat. Nr. 16 36

Stabsarzt b. R. Dr. Illmann

Affitzenarzt Dr. Schönfeld

Alfiftenzarzt Dr. Meyer Seldunterarzt Böhmich Affiftenzarzt Dr. Öurris

Bataillonsärzte:

1. 9.1914—15. tams

1. 9.1914—24. 15. 7.1915—31. 3.10.18

31. 3.1918—31.12.1918

Führer der 1. Kompagnie:

1. 9.14—19.10.14 19.10.14 —27.10.14

0.14—31.10.14 31.10.14— 4.11.14

4.11.14—10.11.14

Oblt. b. €. Roth

Lt. v. Borries Gilt. Herzog Fwlt. Fraedrich Fwlt. Schröter

Fult. Koh

t. v. Boxries

Fwit. Shmücker

Obl. b. €. Kanter

Twlt. Shmücker wit. Valtingk | '

Dff.Stello. Moschell

5— h 6. 8.15 — 17813

Führer der 2.

Oblt. Frhr. v. Ber-

lepsch 1. 9.14—25.10.14 Fwlt. Bock 25.10.14— 3.11.14 golf. Naufejter 3.11.14— 9.11.14

- Dajm. Sieke 11.11.14—18.12.14

Qt. d. R. a. D. v. Fiegen

18.12.14—17.10.17

Führer ber 3. Oblt. d. R. v. Weih 20. 8.10.14 Fwlt. Braune 26.10.14— 5.11.14

Vzfw. Siefert Lt. b. R. Kutschera t. b. L. Wengig

1

6.1 5.11.14—27.11.14 27.11.14— 6. 6.15 6. 6.15—23. 7.15 Folt. Woite 23. 7.15—23. 8.15

Lt. b. R. Atzrott 23. 8.15—10. 6.17 Lt. b. R. Arno Wolf 10. 6.17— 2. 7.17

Führer ber 4.

1. 9.14—25.10.14

\$yptm. d. €. v. Arnim 25.10.14— 4.11.14

Fwlt. Muhme Bohn V peer

4.11.14—19. 2.15 Oblt. "gian 19. 2.15—24. 4.15 t. b. R. Loh 24. 4,15— 6. 5.15

Obit. d. L. Hahtmann 6. 5.15— 9. Lt. 6. R. Loh 9. 5.15—19.

\$t.0.9. Schubotz Zult. Woschell Hpim. Kroll

Obit, v. Borries Lt. b. R. Hey

et. b. R. Eggers Hptm. Kroll

9t. d. R. Albers 9t. b. R. Heinke

k. u. k. Oblt. Illés Lt. d. €. Shmücer et. d. €. Schmücker

Bane n

9.16—15.

. 916—27.10.16

/10.16—17.10.18 2.11.18—31.12.18

Bos o5 i TO o 3

288 REER

Kompagnie:

(ipäter Oblt., \$ptm. 5. R. a. D.)

Lt. b. R. Krojhewski 17.10.17— 7.11.17 Oblt. b. R. Körner 74147—11. 2.18 t. b. R. Wedel 11. 2.18— 5. 3.18

et. ò. tojchewski 3.18— 15.10.18 Oblt. Moser 15.10.18—30.10.18

€f. Hamann 30.10.18—31.12.18 fiompagnie:

Lt. b. R. Luft 747—12.10.17 Lt. b. R. Welzel .10.17— 5. 3.18 Lt. b. R. Asrott . 5. 3.18—22. 3.18 et. 5. R. Dieftelmeier 22 8—25. 3.

Lt. b. R. Wedel

SEHR Brandes — 28. 3.18— 2. 418 SE b. R. Wohe 2. 418-31.12.18 Kompagnie: et. d. €. Telge 19. 6.15 — 5. 3.18 SE. b. R. Welzel 5. 3.18—23. 3.18 Lt. d. R. Otto Qteu-

mann 23. 3.18—12. 5.18

12. 5.18— 6.9.18 Am 6.9.18 wird die Komp. aufgelöft.

Obit, d. R. Mofer

Führer ber M.G. K.—

.b.9t.». Rrofigk 12. 1.15—19. 6.15 L1. d. R. Greffarö 26.11.1510. 1.16

= Ahlers 19. 6.1530. 6.15 Oblt.d.R. Bäumler 1

\$t. b. R. Waifhwilat 30. 6.15—26.11.15 Lt. Kopp

Führer der 1. t. Kopp

0.5.

.17—931.12.18

Führer ber 2. M.E.R.;

t. 9. R. Stüwe 23. 2.17—10.11.17 Am 17.10.18 wird t. ò. R. Frostenson 10.11.17—17.10.18 u H M.G.R.  
auf- gelöst.

ior

81-0248 99518 0 024

Übersichtskarte von Nordfrankreich und Belgien.

Druck und Verlag von Gerhard Stalling, Oldenburg VO.

SOMME- GEBIET.

ruch uTog von Gertard Salling, Oldenburg id.

Maßstab 1-300000.

ern.

/Am zer — SCH ey Übersichtsskizze des Z 11

J/ P ea

f (AR « serbischen Ieldzuges

fid) nun in den Gräben der Jäger 3ujammen- Dicht bei dicht liegen fie und suchen an den Grabenwänden Schuß gegen die Artillerie. Ein Gang oder vielmehr eim Laufen in bem verffopften Gräben, am ge- fallenen und wimmernden, jhwerverwundeten Kameraden vorbei, läßt das Herz erziffern. Nur Meldegänger unb Orbonnangen eilen hin und ber, außer ihnen bie Kompagnieführer, die wiederholt zu Befprehungen beim Stabe befohlen find. Diejer hauff bei der Zahl 156 an einer Stelle, die unfer befonders schwerem Artilleriefener liegt. Gs iff ja noch nicht lange ber, daß ber Gegner aus biejener Stellung geworfen iff. So weiß er denn, daß bier der einzige Stollen im ganzen Abschnikt liegt, und in dem vermutet er mit Necht den Führer. Da gleichzeitig ein Lauf- graben nad) rückwärts bier mündet, erscheint das Ziel als befonders lohnend. Wie Schatten hufchen die Geffalten der Jäger an biejem Punkt vorbei, poltern die teilen Stufen herunter, bie mit Zelephoniften, Meldern ufw. diht besetzt find und landen tief atmend unten, wo beim Schein einer NER Kommandeur und Adjutant arbeiten. Biele